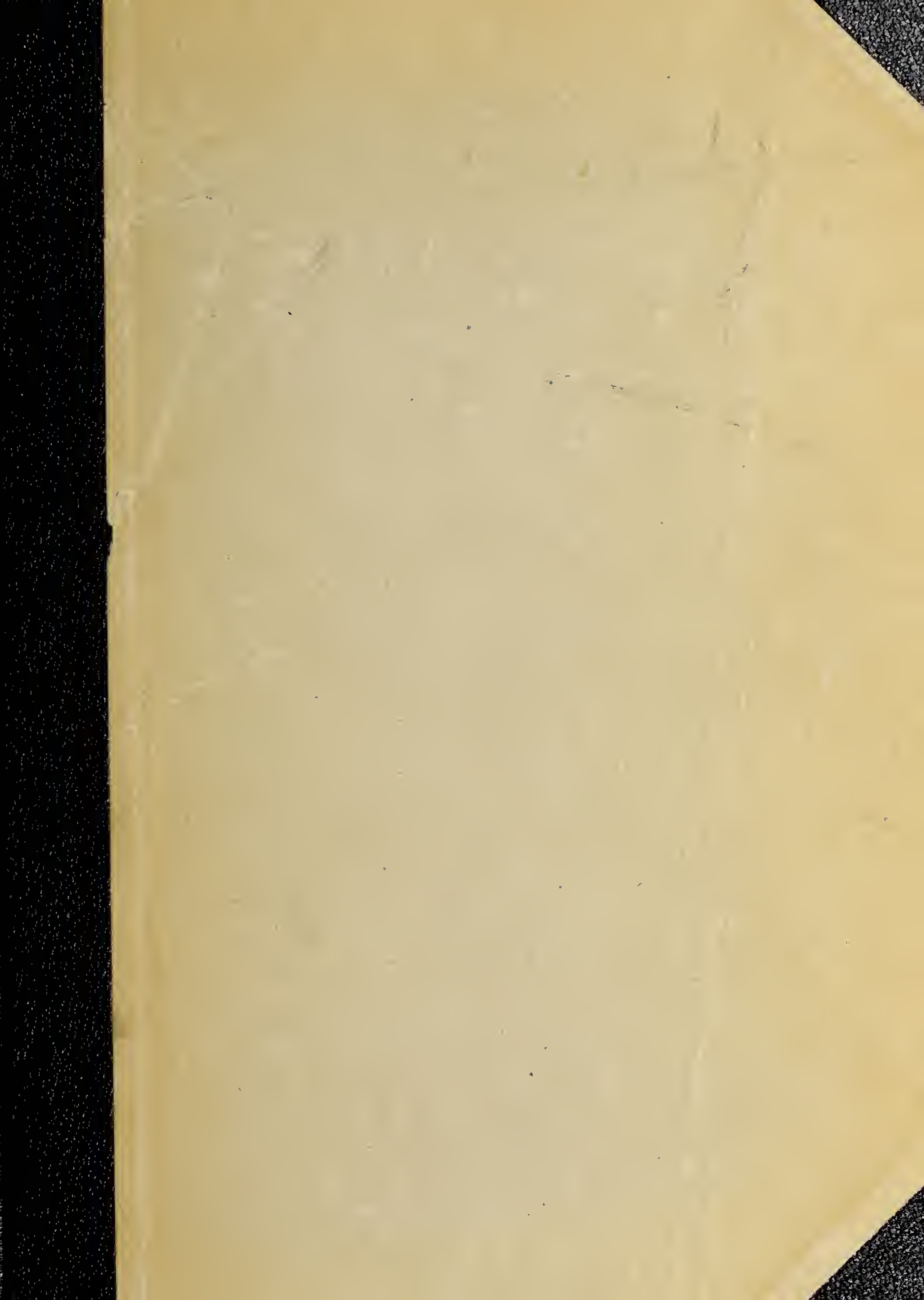






ALLGEMEINES LEXIKON DER BILDENDEN KÜNSTLER

DRITTER BAND



ALLGEMEINES LEXIKON DER BILDENDEN KÜNSTLER

VON DER ANTIKE BIS ZUR GEGENWART

UNTER MITWIRKUNG VON 320 FACHGELEHRTEN
DES IN- UND AUSLANDES

HERAUSGEGEBEN VON

PROF. DR. ULRICH THIEME
UND
PROF. DR. FELIX BECKER

DRITTER BAND

Bassano — Bickham

LEIPZIG
VERLAG VON E. A. SEEMANN
1909

Manuldruck von F. Ullmann G. m. b. H., Zwickau Sa.

B

(Fortsetzung)

Die Malerfamilie Bassano eigentlich da Ponte.

Bassano pflegt man eine Reihe von Malern aus der Familie *da Ponte* zu nennen, die in dem venezianischen Provinzstädtchen gleichen Namens geboren und ansässig waren. Sie selbst führten diesen Beinamen nur außerhalb Bassanos, besonders bei ihrem jeweiligen Aufenthalte in Venedig. Urkundlich kommt der Name 1592 zum ersten Male vor (— „adì 3 luglio 1592: è morto m. Francesco Bassan pittor“ —); als Signatur findet er sich bereits 1574 verwendet (— „Jac. Bassanen. faciebat“ —). Bald wurde dann der Beiname so gebräuchlich, daß der Familienname „da Ponte“ völlig in Vergessenheit geriet, und so gingen sämtliche Mitglieder dieser Malerfamilie nur noch unter dem Herkunftsnamen „Bassano“ in die Kunstgeschichte über. — Der Stammvater der Familie, *Francesco da Ponte,* hat den Beinamen freilich niemals geführt, und zwar deswegen, weil seine Familie damals selbst erst von auswärts in das Brenta-Städtchen zugezogen war und ihren Ruf noch nicht über die Mauern ihres neuen Wohnsitzes hinauszutragen Gelegenheit fand. Francescos Sohn *Giacomo da Ponte* war demnach der erste, der den Beinamen annahm; und zwar wurde er, zur Unterscheidung von seinen Söhnen, Bassan Vecchio genannt, während diese letzteren — *Francesco* il Giovane, *Leandro, Gerolamo* und sogar der außerhalb seiner Vaterstadt so gut wie unbekannte *Giambattista* da Ponte — einfach „die Bassani“ hießen. Mit dem Aussterben der männlichen Linie der Familie da Ponte vererbte sich dann der Beiname das ganze 17. Jahrh. hindurch unter den indirekten Nachkommen, wie auch unter den Schulnachfolgern und Stilnachahmern der da Ponte weiter; insbesondere wurde er mitsamt dem Familiennamen da Ponte von Antonio Scajaro und dessen Sohn Giacomo usurpiert, von denen der erstere sich mit Chiara, einer Tochter des Giambattista Bassano, verheiratet hatte. Alle diese indirekten Nachkommen und Schulnachfolger der da Ponte werden unter ihren eigentlichen Familiennamen behandelt werden; unter dem Beinamen Bassano folgen also hier nur die wirklichen Träger des Familiennamens da Ponte, während andere Künstler des Namens Bassano sich auf S. 9 anschließen.

(Bassano), Francesco da Ponte il Vecchio, Maler in Bassano. Seine Familie war ursprünglich in Gallio, einem Flekken in den Sette Comuni der Prov. Vicenza, ansässig; auch sein Großvater Alberto scheint noch dort gelebt zu haben. Erst sein Vater

Stammbaum der Bassani:

Francesco da Ponte (Maler)
- Giacomo Bassano Vecchio (Maler)
  - Francesco il Giovane, Maler
    - Marina, Gattin des Gian Maria Guadagnini
      - Giacomo Guadagnini, Maler
  - Giambattista, Maler
    - Chiara, Gattin des Malers Antonio Scajaro
      - Carlo Scajaro, Maler
      - Giacomo Scajaro, Maler.
  - Marina, Gattin des Apollonio Apollonio
    - Giacomo Apollonio, Maler
  - Leandro, Maler
  - Gerolamo, Maler

Giacomo ließ sich in Bassano nieder, und zwar in einem Hause an der Brenta-Brücke, von der er den Familiennamen *Da Ponte* annahm (1479 zum ersten Male urkundlich erwähnt). Als Sohn dieses Kürschners Giacomo da P. und der Francesca Mononi wurde Francesco da P. zwischen 1470 und 1475 geboren. Seit 1502 mehrfach in den Urkunden von Bassano genannt, wurde Francesco 1522 zum Mitgliede des Consiglio Comunale und damit auch der städtischen Nobilität erwählt. 1527 gründete er mit anderen eine Gesellschaft zur Erforschung und Ausbeutung von Bergwerken, die jedoch gar nicht existiert zu haben scheinen; daraus erklärt sich auch Ridolfis Behauptung, wonach Francesco alchymistische Studien getrieben haben soll. 1536 hatte er für die Nachbargemeinde Angarano ein Voralpen-Modell mit Angabe der Gemeindegrenzen auszuführen. Seit 1539 wird er nicht mehr erwähnt und 1541 war er bereits verstorben. Er scheint zweimal verheiratet gewesen zu sein, und zwar zunächst mit Lucia Pizzardini und später mit einer gewissen Francesca. Von seinen vier Kindern Giacomo, Caterina, Gerolamo und Elisabetta entstammte der ersten Ehe nur der später berühmt gewordene Maler Giacomo B. — Vier signierte Gemälde des Francesco il Vecchio sind erhalten geblieben: 1) im Museum zu Bassano (aus der Kirche S. Giovanni) die Madonna zwischen den Aposteln Petrus und Paulus, signiert „F. A P. FACIEBAT. MDXVIIII"; 2) in der Pfarrkirche zu Solagna bei Bassano die Heil. Justina zwischen den Heil. Michael u. Georg, signiert „FRAC. A POTE. PINGEBAT. MDXX"; 3) in der Pfarrkirche zu Oliero bei Bassano die „Ausgießung des Hl. Geistes", signiert „IDXXIII. F. A PONTE PINGIEBAT"; 4) in der Pfarrkirche zu Asiago (Sette Comuni di Vicenza) die Madonna zwischen den Evangelisten Matthäus und Johannes, signiert „F. A P. F." — Zugeschrieben werden dem Künstler, neben einigen Gemälden des Museums zu Bassano: Ein Altarbild in der Pfarr-Kirche zu Foza (Sette Comuni di Vicenza), zwei Altarbilder in S. Donato zu Bassano, ein heil. Michael im dortigen Dome, ein heil. Sebastian von 1530 in der Sakristei zu Rosà bei Bassano, ein Presepio in der Pfarrkirche zu Valstagna bei Bassano, eine Pietà in der Pfarrkirche zu Oliero bei Bassano, 2 Orgelflügel in der Gal. des Herzogs von Norfolk, eine Fresko-Madonna von 1523 in Bassano und der Freskenschmuck einer Kapelle in Cismon bei Bassano. — Der tüchtige, aber wenig originell veranlagte Künstler war stilistisch völlig von Bartolomeo Montagna abhangig; von venezianischen Einflüssen ist er dagegen noch ziemlich frei geblieben. Bei offenkundigem Mangel an persönlicher Inspiration ist er in der Zeichnung unbeholfen, hart und bisweilen sogar ungenau; dagegen ist ihm eine leuchtende Farbengebung und eine sorgsame feinmalerische Technik nachzurühmen. Die Einzelfiguren seiner Gemälde zeigen sämtlich eine gewisse Vornehmheit der Haltung und Gebärde. Von seinem Geschick in der Figurengruppierung und in der szenischen Komposition zeugte namentlich der Pfingstaltar von Oliero; von seiner Gewissenhaftigkeit in der Detailbehandlung das Madonnenbild aus S. Giovanni in Bassano und dasjenige von Asiago, beide außerdem ausgezeichnet durch die klare Luft- und Lichtwirkung der prächtigen Landschaftshintergründe; der Justina-Altar von Solagna endlich von dem feinen Geschmack seiner Farbenpalette.

G. Gerola, Il primo pitt. bassanese, Franc. da Ponte il Vecchio (Boll. del Museo di Bassano IV 3). — L. Zottmann, Zur Kunst der Bassani (Straßburg 1908, nebst Rezension im Boll. del Museo di Bassano V). *G. Gerola.*

Bassano, Francesco, il Giovane (*da Ponte,* gen. *B.*), italien. Maler, geb. wahrscheinlich im Januar 1549 in Bassano als ältester Sohn des Giacomo B. und der Elisabetta Merzari. Am 10. 2. 1578 verheiratete er sich mit der Bassanesin Giustina Como († 1607), die ihm drei Kinder gebar: Giacomo (jung verstorben), Marina (Mutter des Malers Giac. Guadagnini) und Elisabetta. Bis Ende 1579 arbeitete Francesco B. in der Werkstatt seines Vaters, dann bis zu seinem Tode in Venedig, wo er für seine bedeutenden Aufträge auch mehrfach den Beistand seines Vaters in Anspruch nehmen mußte. Im Mai 1581 sandte er von Venedig aus Zeichnungen von seiner eigenen, wie von seines Vaters Hand an Nicolo Gaddi. Auch 1583 wohnte er in Venedig, scheint jedoch damals seiner Vaterstadt einen vorübergehenden Besuch abgestattet zu haben, um an einem Stadtplane derselben zu arbeiten. Aus Venedig sind auch seine beiden Testamente datiert (vom 10. 11. 1587 und von 25. 1. 1589), in denen er seinen Vater und seine Brüder zu Erben seines Vermögens ernannte. 1591 unterzeichnete er den Kontrakt auf Lieferung eines Gemäldes an die Abtei von Montecassino. In einem seiner Verfolgungswahnanfälle starb er am 3. 7. 1592 an den Folgen eines Sturzes aus dem Fenster seines in der Parochie S. Canciano zu Venedig gelegenen Wohnhauses. Sein Leichnam wurde nach Bassano übergeführt und daselbst in der Kirche S. Francesco beerdigt; das Grabmal wurde mit seiner von Gerolamo Campagna ausgeführten Bildnisbüste geschmückt. — Die Gemälde des jüng. Francesco sind aus den unter Giacomo B. (S. 5) dargelegten Gründen von denen der übrigen Bassani schwer zu unterscheiden. Mit Sicherheit sind ihm nur etwa 30 Bilder zuzuerkennen, die sich in Bassano, Marostica

bei Vicenza, Treviso, Venedig, Civezzano bei Trient, Bergamo, Turin, Montecassino, Wien, Dresden und Posen befinden. Das früheste ist von 1574 datiert. 6 davon sind von ihm u. seinem Vater gemeinsam ausgeführt (während dieser ihm bei den Malereien im Dogenpalast hauptsächlich als Berater beistand), 2 weitere Bilder sind von seinem Bruder Leandro vollendet worden. Die Signaturen Francescos lauten in der Regel: FRANC. BASS. (mit oder ohne den Zusatz F., FAC. oder FEC.). Die Darstellungen seiner Bilder zeigen neben religiösen Motiven (Anbetung der Könige, Austreibung der Wechsler aus dem Tempel, Heiligenfiguren usw.), auch solche aus der Mythologie (Herkules am Spinnrocken) und aus der römischen Geschichte (Raub der Sabinerinnen), sowie besonders häufig die beliebten ländlichen Genreszenen der Bassanesen. Den besten Teil seines Rufes verdankte Francesco ohne Zweifel seinen im Auftrage der „Serenissima" ausgeführten Malereien im Dogenpalaste zu Venedig; einige derselben gingen allerdings bald nach ihrer Vollendung wieder zugrunde und wurden dann durch Gemälde anderer Künstler ersetzt. (So soll z. B. nach Angabe eines Zeitgenossen Francesco B. gemeinsam mit Paolo Veronese ein Kolossalgemälde mit der Darstellung des Paradieses nicht nur projektiert, sondern auch wirklich ausgeführt haben, und zwar soll dasselbe den Platz der den gleichen Gegenstand darstellenden Riesenleinwand von der Hand des Tintoretto eingenommen haben.) Heutzutage beherbergt der Dogenpalast noch 6 Gemälde des Francesco B.: in der Sala dello Scrutinio die Einnahme von Padua i. J. 1406; in der Sala del Maggior Consiglio die Verleihung des Ehrendegens durch Papst Alexander III. an den Dogen Ziani, Carmagnola als Sieger von Maclodio, die Vernichtung der Visconti durch den Sforza zu Casalmaggiore, die Niederlage des Ercole d'Este am Po und die Vertreibung der Kaiserlichen aus Cadore durch Bartolomeo d'Alviano. — Zahllos sind dagegen die der Tradition nach oder von der neueren Stilkritik dem Francesco B. mit mehr oder weniger Berechtigung zugeschriebenen Malwerke.

Offenbar war Francesco der Lieblingssohn des Giacomo B. und von seiten seiner Brüder scheint er deswegen sogar einen gewissen Neid zu erdulden gehabt zu haben. In der Tat widmete Giacomo der künstlerischen Ausbildung seines Erstgeborenen besondere Sorgfalt. Späterhin zog er ihn zu mehreren seiner eigenen Malwerke als Mitarbeiter heran und setzte dann wohlgefällig den Namen des Lieblingssohnes neben die eigene Signatur. Von seiner Mitwirkung an Francescos Arbeiten im Dogenpalaste war schon oben die Rede. Daher ist denn auch unter Giacomos Söhnen Francesco B. seinem Vater stilistisch am nächsten verwandt, und seine Gemälde werden nächst denen Giacomos am höchsten geschätzt; wäre er nicht so früh gestorben, so würde er wahrscheinlich sogar zu noch weit größerer Berühmtheit gelangt sein. Nach unserer heutigen Kenntnis seiner Arbeiten stehen diese sowohl an Sorgfalt der Ausführung wie an Feinheit und Vornehmheit der künstlerischen Wirkung hinter denjenigen Giacomos merklich zurück. Seine übermäßig lebhaft bewegten Figuren überfüllen in der Regel die Szene und verwirren den Blick des Beschauers, wirken gekünstelt, konventionell und leer im Ausdruck. Mit der farbenprächtigen Palette seines Vaters ist er wohl vertraut, ohne sie jedoch in jedem Falle genügend auszunützen. Vor allem aber fehlt ihm die natürliche Freiheit und Klarheit der Pinselführung Giacomos, dem er außerdem auch in der Energie der Licht- und Schattenkontraste und der Reliefmodellierung nie völlig gleichkommt.

Lit. s. u. *Bassano,* Giacomo. *G. Gerola.*

Bassano, Gerolamo (*da Ponte,* gen. B.), italien. Maler, geb. in Bassano und getauft am 8. 6. 1566 als jüngster Sohn des Giacomo B. und der Elisabetta Merzari. Nachdem er seine Jugend in seiner Vaterstadt verlebt hatte, wo er z. B. 1580 urkundlich als ortsanwesend nachweisbar ist, ging er nach Padua, um dort Medizin zu studieren; und zwar besitzen wir urkundliche Beweise für seinen Aufenthalt daselbst aus den Jahren 1587 und 1589. Noch vor Vollendung seiner Universitätsstudien scheint er infolge des Todes seines Vaters und seines Bruders Francesco (1592) wieder nach Bassano zurückgekehrt zu sein (wenigstens finden wir ihn 1593 und 1595 mit seiner Mutter daselbst urkundlich erwähnt), um schließlich gleich seinen Brüdern Francesco und Leandro seinen dauernden Wohnsitz in Venedig aufzuschlagen. Hier verheiratete er sich mit einer Witwe namens Zanetta Biava, die ihm einen Sohn mit in die Ehe brachte, von ihm selbst jedoch kinderlos blieb. Am 27. 10. 1621 machte er im Hause seiner Schwiegereltern zu Venedig (Pfarrbez. S. Felice) sein Testament, wonach die in seinem Besitze befindlichen, bezw. von ihm ausgeführten Gemälde und Zeichnungen seinen Verwandten und Freunden, sowie seinem Gehilfen Marcantonio zufallen sollten; sein Leichnam sollte in S. Francesco zu Bassano beerdigt werden. Bereits am 8. 11. 1621 schied er dann im Pfarrbezirke S. Cassiano zu Venedig aus dem Leben. — Bisher sind nur 6 signierte Gemälde von seiner Hand bekannt geworden: im Museum zu Bassano S. Ermagora und S. Fortunato; in S. Giovanni zu Bassano S.

Barbara, S. Marco und S. Giustina; in Cismon bei Bassano S. Marco und S. Giustina; in Crespano bei Asolo S. Francesco, S. Chiara und S. Carlo; in Le Cendrole di Riese bei Asolo Christus und Maria mit den Heil. Franciscus und Carlo; in der Wiener Galerie eine Geburt Christi. Die Signaturen dieser Bilder lauten: HIERONY (oder HIERONYMVS) BASS. F. (oder P) oder HIERONY. A PONTE. BASS. F. — Von einer Besprechung der üblichen hypothetischen Zuschreibungen müssen wir hier Abstand nehmen. Erwähnt sei nur noch, daß nach Ridolfis glaubwürdigem Berichte Geronimo B. bei der Ausführung von Gemälden seines Vaters und seiner Brüder mitgearbeitet hat und daß er namentlich als Maler von Repliken, Kopien und Reduktionen so vorzügliches leistete, daß diese von den Originalgemälden nicht zu unterscheiden waren. — Nach den obenerwähnten signierten Werken zu urteilen, arbeitete Gerolamo B. im engsten Anschlusse an die Stilvorbilder seines Vaters und seiner Brüder; gleichwohl erscheint er schwächer, ängstlicher und unbeholfener als jene. Seine Kompositionsweise ist einfacher, ohne inneren Zusammenhalt; seine Pinselführung ist weniger sicher. Dafür ist er weniger banal als Leandro, dem er auch in der liebenswürdigen Grazie seines schlichttonigen Kolorites und in der vornehmen Anmut seiner Figuren sich weit überlegen zeigt. Sein Madonnentypus ist nicht ohne Eigenart und jedenfalls sympathischer als der konventionelle Typus jener Schule; besonders charakteristisch sind bei seinen Madonnen die konvergierenden Brauen über ziemlich langgeschlitzten Augenlidern.

Lit. s. u. *Bassano,* Giacomo. *G. Gerola.*

Bassano, Giacomo (*da Ponte,* gen. B.), italien. Maler, Sohn des Francesco da Ponte il Vecchio und wahrscheinlich dessen erster Gattin Lucia Pizzardini; das Geburtsjahr — nach Ridolfi 1510 — ist urkundlich nicht festzustellen; Rückschlüsse aus den Urkunden könnten auf die Jahre 1516 oder 1519 führen, jedoch lassen andere Umstände vermuten, daß Giacomo B. zwischen 1510 u. 1515 geboren wurde. Von seinem Jugendschaffen wissen wir nur wenig. Die hypothetischen Datierungen einiger seiner Gemälde auf die Jahre 1531, 1534, 1536, 1537, 1538 stehen eigentlich ebensowenig fest wie deren mutmaßliche Entstehung in Bassano. Erst von 1541 ab, also nachdem der Vater Francesco bereits gestorben war, sind reichliche Zeugnisse für die dauernde Anwesenheit Giacomos in Bassano vorhanden, und zwar für die Jahre 1541, 1549, 1551—58, 1560—63, 1565—69, 1571—72, 1577—84, 1587, 1589 und 1592. Sicherlich starb er in Bassano, da er am 14. 2. 1592 in der dortigen Kirche S. Francesco begraben wurde. Sein Grab ist zerstört worden; der jetzt gezeigte Grabstein ist eine Fälschung. Jedenfalls sind keinerlei sichere Zeugnisse dafür beizubringen, daß Giacomo in seinen späteren Jahren jemals längere Zeit von Bassano abwesend war; und völlig unbegründet sind gewisse Mutmaßungen, nach denen er größere Reisen bis nach Rom unternommen haben sollte. Dagegen haben wir urkundliche Beweise dafür, daß er sich mehrmals einige Zeit in Venedig aufgehalten hat. So scheint er als Jüngling dort seine Kunststudien betrieben zu haben; wenigstens erfahren wir, daß er im Januar 1535 von der venezianischen Signoria ein Privileg auf gewisse hydraulische Erfindungen, die er gemacht hatte, ausgestellt erhielt. Späterhin scheint er die Lagunenstadt wenigstens noch einmal besucht zu haben, und zwar zu dem Zwecke, seinen Sohn Francesco bei dessen Malarbeiten im Dogenpalaste mit Rat und Tat zu unterstützen. Alle sonstigen Urkundennotizen berichten uns nur über Giacomos bürgerliche Lebensführung in Bassano. Schon 1541 und ebenso wieder 1551 und 1566 wurde er von seiten seiner Vaterstadt von jeglicher Steuerleistung befreit „propter excellentiam eius artis". Dabei scheint er jedoch in glänzenden Vermögensverhältnissen gelebt zu haben, da uns sein Name nicht nur in zahlreichen Kontrakturkunden begegnet, in denen B. mit der Ausführung von Malereien beauftragt wird, sondern auch in Kaufurkunden über Feld- und Hausgrundstücke, die er erwarb. Bemerkenswert ist, daß in allen diesen Urkunden sein Name ausdrücklich mit Attributen versehen wird wie „valde excellenti pictori", — „pictori excellentissimo" usw. 1549 wurde er zum Consigliere comunale und zum Konsul von Bassano erwählt, jedoch verzichtete er sehr bald wieder auf diese Ämter, um dann niemals wieder im Stadtdienste hervorzutreten. Dafür gehörte er schon seit 1548 der Konfraternität der Scuola del Sacramento an, seit 1552 derjenigen der Battuti und seit 1553 derjenigen der Scuola S. Giuseppe; in letzterer Bruderschaft fungierte er dann mehrmals als Gastaldo und als Mitglied der „20 ad utilia". Anderweitige Ehrenstellungen, die ihm gewiß mit Leichtigkeit zugefallen wären, hat er aus Bescheidenheit und aus Ruhebedürfnis niemals zu erringen gestrebt. — Aus seiner Ehe mit Elisabetta Merzari († 1601) hatte Giacomo B. 7 Kinder: Francesco I († als Säugling), Francesco II (Maler), Giambattista (Maler), Marina (Mutter des Malers Giacomo Apollonio), Leandro (Maler), Silvia und Gerolamo (Maler). — Diesen alleln sicher beglaubigten Nachrichten ließen sich nach Ridolfi, Volpato und anderen späteren Autoren weitschweifige Détail-Berichte über

B.s Privatleben und besonders über seine Beziehungen zu zeitgenössischen Künstlern wie Bonifacio, Tizian, Tintoretto, Veronese (dessen Sohn Carletto B.s Schüler gewesen sein soll), Parmigianino, Carracci usw. hinzufügen; infolge ihrer Unkontrollierbarkeit sind jedoch diese Berichte nur mit Vorsicht zu benutzen. Der größte Wahrheitswert dürfte noch einer von Carracci selbst erzählten Anekdote über Giacomo B. beizumessen sein. — Hinsichtlich der Stilperioden, in die B.s Künstlerschaffen einzuteilen wäre, ist die historische Kritik bisher noch zu keinem einheitlichen Resultate gelangt. Jedenfalls bestehen zwischen den frühesten und den spätesten Werken dieses Künstlers außerordentlich auffallende Unterschiede; andererseits aber fehlt es nicht an zahlreichen Zwischengliedern zur Festlegung einer fortlaufenden Entwickelungskette. Aus der frühesten Schaffensperiode B.s kennt man mit Sicherheit nur 5 anscheinend um 1534—36 entstandene Gemälde, sämtlich im Museo civico zu Bassano befindlich. Dazu kommen jedoch noch zahlreiche andere, vermutlich ebenfalls dieser Periode entstammende, dem Künstler hypothetisch zugewiesene Gemälde in Bassano und Umgebung (Borso, Cittadella, S. Lucca, Lusiana), sowie in den Galerien von Vicenza, Dresden, Madrid, Edinburgh, Hampton Court usw. Der Mehrzahl nach sind es religiöse Darstellungen, Heiligenbilder, teilweise mit in Anbetung knienden Stiftern, alt- u. neutestamentliche Historien wie Abel, Noah, Lot, Judith, Nebukadnezar, Susanna, Samson, Anbetung der Hirten und der Könige, Flucht nach Ägypten, die reuige Ehebrecherin, das Gastmahl in Emmaus usw. Nur auf den Fresken dieser Frühzeit sieht man bisweilen auch profane und allegorische Stoffe, sowie Tierfriese dargestellt. In stilistischer Hinsicht zeigen diese Jugendarbeiten des Giacomo B. vor allem die Schuleinflüsse des Vaters Francesco il Vecchio und des Bonifacio, sowie gleichzeitig bereits diejenigen Tizians und Pordenones; zu den Fresken von Bassano sind außerdem Kupferstiche des Nürnbergers Barthel Beham als Vorlagen benutzt. Von Anfang an bekundet Giacomo eine besondere Vorliebe für Tierdarstellungen, die in ihrer vortrefflichen Ausführung eines der Hauptkriterien bilden zur Unterscheidung der Werke unseres Künstlers von denjenigen verwandter Maler. Mit umfassender Gründlichkeit sind die so sympathischen Jugendarbeiten B.s bisher leider noch nicht studiert worden. — Den Übergang zur zweiten Periode Giacomos markieren mehrere ihm wohl mit Recht zugeschriebene Werke, z. B. einige Fresken in Bassano, der Dreieinigkeitsaltar zu Angarano bei Bassano, die Flucht nach Ägypten in der Mailänder Ambrosiana, das hl. Abendmahl in der Borghese-Galerie zu Rom, sowie Bilder der Galerien in München, Augsburg, Wien und Kopenhagen. Die hier zutage tretenden Erinnerungen an den frühesten Jugendstil zeigen sich allerdings bisweilen auch noch in den spateren Werken Giacomos, ja sogar noch in denjenigen seines Sohnes Leandro. Jedenfalls geht Giacomo in dieser Zwischenperiode zu einer völlig neuen Maltechnik über bei gelegentlicher Anlehnung an Tintoretto; der Einfluß Tizians, von dem B. häufig einzelne Motive und Figuren entlehnt, bleibt auch fernerhin bestehen. — Am bekanntesten sind die Gemälde aus Giacomos zweiter Schaffensperiode, in der der Künstler zu seinem eigentlichen Originalstile gelangt war, der er seinen Hauptruf verdankte und mit der er zum wahren Gründer der Schule der Bassani geworden ist. Mit seinem Eintritte in diese zweite Periode waren aber auch seine von ihm selbst ausgebildeten Söhne bereits zu Malern herangewachsen, die gemeinsam mit anderen Schülern des Meisters nunmehr in dessen Werkstatt als Gehilfen mitarbeiteten. Bei dieser gemeinsamen Tätigkeit hatte der eine die vom anderen begonnene Arbeit zu vollenden; der eine zeichnete einen Entwurf, der zweite machte danach Ölskizzen, der dritte malte die Ausführung, der vierte hatte Korrekturen oder Modifikationen anzubringen, der fünfte Repliken oder Kopien herzustellen, — ein wahrhaft patriarchalischer Werkstattbetrieb! Einer derartig kommunistischen Arbeitsweise gegenüber ist es heute natürlich ziemlich schwierig, die Tätigkeit des einzelnen zu unterscheiden, die Malerhandschriften der verschiedenen Künstler wiederzuerkennen. Nicht einmal die Kontrakt- und Zahlungsurkunden und die Bildersignaturen können hierbei als sichere Beweismittel angesehen werden; denn in der Tat brauchte bei einem derartigen Werkstattbetriebe der Unterzeichner des Auftragskontraktes oder der Zahlungsbestätigung mit dem eigentlichen Maler des Bildes ebensowenig identisch zu sein, wie derjenige, der das Gemälde mit seinem Namen signierte. War doch Giacomo B. nur zu gern damit einverstanden, daß seine eigenhändigen Malwerke für Arbeiten seiner Söhne gehalten wurden, da diese hierdurch an Künstlerruf gewinnen mußten, — und andererseits auch damit, daß die gemeinsamen Werkstattarbeiten der leichteren Verkäuflichkeit wegen unter seinem (des Vaters) Namen vertrieben wurden. Das hierdurch an sich schon genügend verwickelte Problem der Zuschreibung der verschiedenen Werkstattbilder an die einzelnen Nachkommen, Schüler, Nachahmer und Kopisten mußte sich doppelt schwierig gestalten infolge der Konfusion, die durch die allzu leichtfertige

Klassifizierung der Gemälde von seiten älterer und neuerer Kunstgelehrten zustande kam, deren Zuschreibungen trotz aller Unbegründetheit gleichwohl Geltung erlangten. Auch heutzutage ist das Problem noch nicht endgültig gelöst; denn noch immer fehlt es an einer eingehenden Studie über die spezifischen Charakteristika der einzelnen Mitglieder der Bassanesen-Schule, nach denen man deren Arbeiten mit Sicherheit voneinander unterscheiden könnte. — Als einigermaßen zuverlässige Werke aus der zweiten Schaffensperiode des Giacomo B. kommen kaum 20 Gemälde in Betracht, von denen jedoch 6 immer noch unter Mitwirkung des Sohnes Francesco B. entstanden sein müssen. Das früheste unter den datierten Bildern dieser Reihe ist dasjenige von 1562 in S. Teonisto zu Treviso. Die übrigen befinden sich in Bassano, Marostica, Vicenza, Padua, Belluno, Feltre, Venedig, Civezzano bei Trient, Modena, Mailand, Turin, Posen und Prag. Dazu kommen noch zahllose aller Orten verstreute Zuschreibungen, von denen so manche immerhin in Erwägung gezogen werden darf. (Vergleiche B. Berenson, The Ven. painters of the renaiss., New York, 1906, p. 83.) Übrigens weiß man, daß nach dem Tode des Giacomo und des Francesco B. in der Tat mehr als 200 Gemälde in deren Werkstatt vorhanden waren. Die mannigfaltigen Darstellungsstoffe aller dieser Bilder zeugen für die umfassende Kultur ihres Schöpfers auf religiösem, historischem und mythologischem Gebiete. Abgesehen von einigen wenigen Porträts hat Giacomo, wie schon oben erwähnt, in seiner Frühzeit fast ausschließlich religiöse Darstellungen gemalt. Daneben taucht dann in seinem Oeuvre gleich von Anfang an von Zeit zu Zeit eine der für die Bassanesen-Schule so charakteristischen Szenen aus dem häuslichen und ländlichen Leben auf. — Interieurs mit liebevoll detailliertem Hausrat, vielfigurige Bauern- und Marktidyllen mit zahlreichem Hof- und Weidevieh, wie sie das Alltagsleben des heimatlichen Landstädtchens dem Auge des Malers in so reicher Fülle darbot. Bisweilen gewannen derartige genrehafte Nebenzüge auch auf seinen religiösen Historienbildern usw. dermaßen die Oberhand, daß deren eigentliches Darstellungsmotiv völlig in den Hintergrund gedrängt und gleichsam nur als Vorwand benutzt erscheint zur Behandlung jener von B. so bevorzugten ländlichen Genremotive. So meint man z. B. bei einem dieser Bilder, es solle nichts weiter darstellen als eine Viehweide, während doch ein Figürchen im Hintergrunde darauf hinweist, daß es als eine Darstellung Mosis vor dem feurigen Busche gedacht ist; und ebenso gibt sich eine ausführliche Hühnerhofschilderung nur durch eine winzige Hintergrundgruppe als Altarbild mit der Flucht nach Ägypten zu erkennen. Endlich zeigen die eigentlichen Genregemälde des Giacomo B. neben unübertrefflichen Tierdarstellungen namentlich Schilderungen der Jahreszeiten u. der Monate, Karnevalszenen, Schmiedewerkstätten usw.; und gerade diese Gattung seiner Arbeiten ist durch zahllose Repliken, Kopien, Reduktionen und Nachahmungen so allgemein bekannt geworden, daß sie ebenso wie die bis zum Überdruß betriebene Variation der Gegenstände selbst die Bedeutung eines Hauptcharakteristikums der gesamten Bassanesen-Schule gewonnen hat.

Unausbleiblich waren bei einer derartig handwerksmäßig betriebenen Massenproduktion von Genrebildern und genrehaft aufgefaßten religiösen Historien gewisse Mängel der kompositionellen und technischen Behandlungsweise. Bei übermäßig sorgfältiger Durchbildung alles nebensächlichen Beiwerkes stören den Beschauer vor allem gewisse überflüssige Nebenfiguren. Außerdem macht sich häufig ein empfindlicher Mangel an geistigem u. seelischem Empfindungsgehalte bemerkbar, und sogar gewisse Unkorrektheiten der Zeichnung werden bei diesem mechanischen Wiederholen von Figuren und Typen von Bild zu Bild weitergeschleppt; und schließlich wird sogar bei den Hauptwerken dieser Gattung durch die Ärmlichkeit der Gewandmotive und durch wenig vornehmen Ausdruck der Köpfe die künstlerische Wirkung beeinträchtigt. Dafür ist Giacomos Farbengebung so hohen Lobes würdig, daß ihm mit Recht ein Ehrenplatz neben den größten Koloristen der Kunstgeschichte zuerkannt worden ist. Es genügt, hierfür auf Meisterschöpfungen des Kolorismus hinzuweisen, wie sie uns im Museum zu Bassano in Giacomos Darstellungen der Geburt Christi und der heil. Lucilla entgegentreten. Leuchtende Farben von wunderbarem Emailschimmer — man beachte namentlich ein eigenartiges Smaragdgrün — und eine natürliche, temperamentvolle Pinselführung, die in ihrer Kühnheit zu einem, in der Nähe betrachtet, ziemlich konfus wirkenden Farbenauftrage führen mußte, für die Fernansicht jedoch Effekte von einzigartiger Schönheit ergab, — meisterliche Berechnung und Ausnutzung koloristischer Kontrastwirkungen und ungemein feinfühlige Farbenmodellierung: dies sind die charakteristischen Vorzüge der Maltechnik unseres Künstlers. Dazu kommt noch eine besonders geschickte Verwendung der Licht- und Schattengegensätze, namentlich bei jenen charakteristischen Bildern von dunkler Gesamttönung, auf denen die Figuren nur von wenigen um so kühner aufgesetzten Schlaglichtern getroffen erscheinen;

ja, der Künstler gefiel sich so sehr im Studium derartiger Lichteffekte, daß er sich auch hierbei zu Übertreibungen verleiten ließ, das Mittel mit dem Zweck verwechselte und seine Bilder um der Beleuchtungsprobleme willen malte, anstatt umgekehrt.

Giacomos Gemäldesignaturen sind gleich denjenigen der übrigen Bassani in der Regel in Majuskeln aufgemalt. Die häufigsten Varianten sind: IACOBVS A PONTE, IACOBVS A PONTE BASS, IAC. A PONTE BASS. (oder BASSAN., BASSANENSIS etc.) oder IAC. BASS. (oder BASSANEN. etc.) mit oder ohne den Zusatz F., FAC.,P., PINGEBAT etc.

In den nachfolgenden bibliographischen Notizen, die übrigens in der Regel für sämtliche Mitglieder der Bassani-Schule benutzbar sind, wurden die Lexika, Enzyklopädien, allgemeinen kunstgesch. Handbücher usw. unberücksichtigt gelassen; angeführt wurde nur die wirklich wertvolle, sichere Angaben enthaltende Spezialliteratur. Die Nachrichten über die Bassani basieren jedoch größtenteils auf eigenen, bisher noch nicht publizierten Forschungen des Verfassers.

C. Ridolfi, Maraviglie dell' arte (Venetia 1648) I 373. — G. B. Verci, Notizie d. pitt. di Bassano (Venezia 1775) p. 39. — G. B. Roberti, Lettere al Giovio su Giac. da Ponte (Lugano 1777). — P. M. Federici, Memorie Trevig. (Venezia 1803). — G. Barbieri, Elogio di Jac. Da Ponte (in Discorsi dell' Accad. di B. Arti in Venezia, 1823). — Nagler, Kstlerlex. — F. Zanotto, Jacopo Da Ponte (Venezia e le sue Lagune I, Venezia 1847). — T. Roberti, Considerazioni sulle scuole dei Bassani (Bassano 1864). — Ders., Sopra un quadro di Jac. Da Ponte. — R. Fulin, L'arca di Noè di Giac. Da Ponte (in Atti d. Ateneo Veneto, 1868). — A. Bullo, Jac. Da Ponte (Padova, 1880). — O. Brentari, Il museo di Bassano (1881). — Illustrazione italiana 1886 p. 116. — C. Donati, Il Bassano (in Atti Accad. olimp. Vicenza, 1888). — Bassano e Jacopo Da Ponte (numero unico, Bassano 1893). — F. Sartori, G. Da Ponte (Nozze Paccanaro-Barbaro, Padova 1894). — C. Donati, Di Jac. Da Ponte (Firenze 1894). — G. Vaccari, Jac. Da Ponte (in Natura ed Arte, 1894). — T. Roberti, Un dipinto di G. Da Ponte (in Arte e Storia 1896). — G. Vaccari, Jac. Da Ponte (S. Maria C. V. 1897). — Una famiglia di pitt. Bassan. (Le cento città d'Italia, 184; Milano, 1902). — F. Wickhoff, Aus der Werkstatt des Bonifacio (in Jahrbuch der ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserhauses XXIV 1; cf. Boll. Museo Bassano IV 4). — G. d. B., I testam. di Fr. e di Ger. Da Ponte (in Boll. d. Museo di Bassano II 4). — G. Gerola, Per l'elenco delle opere dei pitt. Da Ponte (in Atti d. Istit. Veneto, 1906). — Ders., Catal. d. Museo di Bassano (Boll. d. Museo di Bassano III 3). — G. B. Cervellini, Ancora per l'elenco delle opere della scuola bassan. (Boll. d. Museo di Bassano III 3). — Ders., Per un elenco delle stampe dapontiane (Boll. d. Museo di Bassano IV 1). — P. M. Tua, Contrib. opere dei pitt. Da Ponte (Boll. d. Museo di Bassano IV 3). — L. Zottmann, Zur Kunst der Bassani (Straßburg 1908). — E. Gerola, Una invenz. di Jac. Da Ponte (Tridentum X 4). — G. Gerola, Un nuovo libro nell' arte dei Bassani (Boll. d. Mus. di Bassano V 1).

G. Gerola.

Bassano, Giambattista (*da Ponte,* gen. B.), italien. Maler, geb. in Bassano und getauft am 9. 3. 1553 als zweitältester Sohn des Giacomo B. und der Elisabetta Merzari; gest. und begraben ebendaselbst am 9. 3. 1613. Seine Gattin Anna gebar ihm 4 Töchter: Chiara, Elisabetta, Caterina und Maria, deren älteste sich 1613 mit dem Maler Antonio Scajaro verheiratete; die Söhne aus letzterer Ehe wurden gleichfalls Maler und nahmen als solche den Familiennamen da Ponte und den Beinamen Bassano an. Giambattista B. scheint ausschließlich in Bassano tätig gewesen zu sein; seinem künstlerischen Range nach ist er der schwächste unter sämtlichen Malern der Bassanesen-Familie. Gemeinsam mit Luca Martinelli malte er 1593 zwei Altarbilder für die Pfarrkirche von Rosà bei Bassano. Von ihm allein ausgeführt ist das jetzt im Museum zu Bassano befindliche Altarbild aus der Pfarrkirche zu Gallio, darstellend den heil. Leonhard mit vielen anderen Heiligen, datiert von 1598 und signiert: IO BAPTISTA. A PONTE. BASSANI. PINXIT. Jedenfalls hat er außerdem noch zahlreiche andere Bilder gemalt, die sich heute nur nicht mehr als Arbeiten von seiner Hand identifizieren lassen. Augenscheinlich war er in der väterlichen Werkstatt mehr nur als Gehilfe tätig, dem man die Herstellung der landläufigen Dutzendware, der Repliken und Kopien übertrug. Ein sicheres Urteil über die künstlerischen Fähigkeiten Giambattistas läßt sich weder aus den unter der Mitwirkung Martinellis entstandenen Bildern von Rosà gewinnen, noch aus dem sehr schlecht erhaltenen Altargemälde von Gallio. Alles läßt jedoch darauf schließen, daß er trotz seines redlichen Bemühens, in den Fußspuren seines Vaters und seiner Brüder zu wandeln und ihren Stilvorbildern nachzueifern, zeitlebens in der Komposition unbeholfen blieb, im Ausdruck fade, in der Zeichnung inkorrekt, in der Modellierung schwächlich und im Kolorit unharmonisch. Immerhin erinnert auch seine Malweise bisweilen an den lebhaften Farbensinn und an die kühne Pinselvirtuosität der begabteren Mitglieder der Familie da Ponte.

Lit. s. u. *Bassano,* Giacomo. *G. Gerola.*

Bassano, Leandro (*da Ponte,* gen. B.), italien. Maler, geb. bezw. getauft am 26. 6. 1557 in Bassano als drittältester Sohn des Giacomo B. und der Elisabetta Merzari. Ausgebildet in der Werkstatt seines Vaters, war er zunächst längere Zeit in seiner Geburtsstadt tätig, wo er 1586 das Bildnis des Prospero Alpino und 1590 dasjenige des

Podestà Cappello malte. Im Juni 1592 wurde ihm in der Casa dei Zentili zu Bassano von Cornelia Gosetti, mit der er seit 1587 in wenig glücklicher Ehe lebte, sein Sohn Giacomo geboren. Gleichwohl muß Leandro selbst schon vorher nach Venedig übergesiedelt sein, wenn auch Ridolfis Behauptung, er habe bereits 1577—78 dort das Porträt des Dogen Sebastiano Venier gemalt, in der Tat wenig Glauben verdient. 1589 ist sein Name bereits nicht mehr in den Steuerlisten von Bassano eingetragen, während wir aus diesem Jahre sichere Zeugnisse für seine Anwesenheit in Venedig besitzen. Nach dem Tode seines Vaters u. seines Bruders Francesco (1592) hat er sich jedenfalls dauernd in Venedig niedergelassen, wie aus einem urkundl. Zeugnis vom Sept. 1592 hervorgeht.. Zunächst beschäftigte er sich dort mit der Vollendung der von Francesco B. unvollendet hinterlassenen Gemälde. 1595—96 scheint er dann das Porträt des Dogen Marino Grimani (1595—1606) gemalt zu haben, für dessen Vollendung ihm Titel und Rang eines Cavaliere verliehen wurde; denn während er auf dem von 1590 datierten Cappello-Porträt und auf dem wahrscheinlich 1594 vollendeten Gemälde von Montecassino noch als bürgerlicher Leander a Ponte Bassanensis signierte, begegnen wir auf seinem Bildnis des 1596 verstorbenen Gerolamo Surian bereits der Signatur: Leander a Ponte Bassanensis eques. Ebenso wie von seinem Vater Giacomo wird auch von ihm erzählt, er sei an den Hof Kaiser Rudolphs II. berufen worden, u. in der Tat wurden ehemals in der Prager Hofburg Gemälde Leandros gezeigt mit der Signatur: Leander Bassanensis fecit Pragae. Urkundlich festgestellt ist jedenfalls, daß er am 15. 4. 1622 im Pfarrbezirke von S. Salvatore zu Venedig gestorben ist. Nach Ridolfis Bericht soll auch Leandro B. — gleich seinem Bruder Francesco — an Verfolgungs- und Größenwahn gelitten haben; seine Schüler mußten die für ihn bestimmten Speisen vor ihm kosten und mußten ihm bei seinen in prunkvoller Kleidung unternommenen Ausgängen den goldenen Cavaliere-Degen und das Memoriale voraustragen. — Die Gemälde Leandros sind aus den unter Giacomo B. dargelegten Gründen gleichfalls schwer von denen der übrigen Bassanesen zu unterscheiden. Nur etwa 30 Bilder können dem dritten Sohne Giacomos mit einiger Sicherheit zugeschrieben werden. Gemälde dieser Art finden sich in Bassano und Umgegend (Rosà, Masèr), in Vicenza, Padua, Motta di Livenza, Venedig, Sansepolcro, Neapel, Montecasino, Wien, München, Dresden, Schwerin, Krakau und Stockholm. Das früheste scheint 1582 gemalt zu sein, und zwar unter Beihilfe des Vaters, während andere Bilder dieser Frühzeit sich nur als von Leandro vollendete Arbeiten anderer Familienmitglieder darstellen. — Leandros Hauptbedeutung liegt unstreitig auf dem Gebiete der Bildnismalerei, daher denn auch die hervorragendsten Persönlichkeiten seiner Zeit sich von ihm porträtieren ließen. Häufig hatte er hierbei seine Auftraggeber mit ihren Namensheiligen darzustellen, die somit die Brücke bilden zu den eigentlichen Heiligen- und Altarbildern des Künstlers. Unter seinen Historienbildern ist das umfangreichste und am reichsten komponierte dasjenige in der Sala del Consiglio dei Dieci im Dogenpalaste, darstellend die Begegnung Papst Alexanders III. mit dem Dogen Sebastiano Ziani. Außerdem malte Leandro Genrebilder wie Markt- und Karnevalszenen, Allegorien der Monate und der Jahreszeiten usw Die Signaturen seiner Gemälde lauten vor seiner Ernennung zum Cavaliere: LEANDER. BASSANVS (oder BASSANENSIS) FACIEBAT (oder FECIT) usw., seltener LEANDER. A PONTE. BAS. F., und späterhin: LEANDER. EQVES. P. oder LEANDER. BASSANENSIS. EQVES. F. oder LEANDER. A PONTE. BASSANENSIS. EQVES. F., wobei der Adelstitel EQVES häufig falsch geschrieben ist, wie z. B.: AEQVES, AEQVS, EQES usw. Zu den auf diese Weise signierten oder urkundlich erwiesenen Bildern kommt dann auch bei Leandro B. noch eine Menge mehr oder minder berechtigter Zuschreibungen hinzu. — Trotz des hohen Künstlerrufes, den Leandro bei seinen Zeitgenossen besaß, und trotz seiner unbestreitbaren Bedeutung auf dem Gebiete der Porträtmalerei zeigt seine Kunst, soweit wir sie heute kennen, bereits deutliche Symptome des Geschmacksverfalles: Infolge weiterer Steigerung der vom Vater Giacomo und vom Bruder Francesco überkommenen manieristischen Schwächen mußte sie unrettbar zu dem uns heute so antipathischen Seicento-Stile hinüberführen. Die dicklichen und rundlichen Figuren Leandros wirken in der Regel kraftlos, leer, langweilig und bisweilen sogar plump und trivial. Sein Kolorit ist nicht mehr klar und tonrein, häufig sogar geradezu grell, prätentiös und unharmonisch. Sein gesamtes künstlerisches Schaffen stand unter dem Zeichen der Convention und des Manierismus; Gefühl und Ausdruck mußten der leeren Form weichen, und der eigentliche Darstellungsinhalt mußte in sklavische Abhängigkeit von überflüssigem Beiwerk geraten.

Lit. s. u. *Bassano,* Giacomo. *G. Gerola.*

Bassano, Alessandro, angesehener Archäolog, Baumeister und Maler zu Padua um 1550. Nach seinen Entwürfen und denjenigen des Giovanni Cavazza wurde der Saal dei Giganti im alten Stadthause von Padua (jetzt öffentliche Bibliothek) von Campagnola, Stefano dell' Arzere und Gualtieri mit Malereien geschmückt. Als Baumeister errichtete er 1556 den Triumphbogen, welchen die Stadt zu Ehren des Einzugs der Königin Bona von Polen aufführen ließ (vgl. darüber seine Schrift: Dichiarazione dell' arco fatto in Padova etc., Padova 1556).

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). — Bertolotti, Artisti Veneti in Roma (Miscell. 4 Serie dei Monum. editi della R. Deputazione Veneta etc. III 15). *H. V.*

Bassano, Annibale da, genannt *Bassianino*, Baumeister zu Padua aus dem edlen Geschlechte der Maggi, in der 2. Hälfte des 15. Jahrh., † im Juni 1504. Nach seinem Entwurfe wurde 1496 der Bau der noch erhaltenen Loggia del Consiglio (Halle des Stadthauses, jetzt als Wache benutzt) begonnen, der indes erst 1523—1526 unter der Leitung des Architekten Biagio Rosetti von Ferrara vollendet wurde. Von ihm ist wahrscheinlich auch die sogen. Casa degli Specchi erbaut, die den Stil der Lombardi zeigt und von dem Künstler selbst bewohnt wurde.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). — Ausführlich über ihn handelt Vittorio Lazzarini im Bolletino del museo civico di Padova V 1902 (auch als Sonderabdruck erschienen). *H. V.*

Bassano, Antonio, s. *Scajaro*, A.

Bassano, Bernardino, s. *Bassiani*, B.

Bassano, Cesare (Bassani, Bassanus, Bassiani), italien. Maler, Kupferstecher und Holzschneider, geb. 1584 in Mailand und dort tätig, nach Zani 1608—41, hat eine Reihe von Titelkupfern, z. B. zu Giorgio Merulas „Antiquitates Vicecomitum" (nach G. B. Crespi), zu Josephi Ripamontii „Urbis Mediolani historiae" (nach Christ. Störer), zu Tristani Calchi „Historiae Mediolani" (nach Bern. Castelli), nach Nagler, Monogr. I 1692 auch den nur mit B. bezeichneten Titelkupfer zu Giovios Vita di Sforza (Milano G. B. Bidelli 1630) gestochen, ferner Aktualitäten wie die „Facciata del Palazzo d'Himeneo e Venere" für den Empfang der Margherita von Toscana in Parma (nach Girol. Rainardi), ein Feuerwerk in Mailand nach Richini, den Katafalk Filippos III. im Dom zu Mailand 1628 (nach Gio. Leone Rainaldi), eine Hinrichtung in Mailand (nach Franc. Valletto), die Bildnisse des Erzbisch. von Mailand Gard. Cesare del Monte, des Anatomen Gasparo Aselli (1623), des Papstes Gregor XIV. u. a. Von seinen selbständigen Werken sind zu nennen: Christus, Maria und 3 Apostel zu der Folge: Il sacrosanto Senato di Giesù Cristo, an der D. Falcini und L. Ciamberlano mitgearbeitet haben, eine Geburt Christi, eine Darstellung im Tempel, Neptun u. Minerva etc. B. hat auch nach G. B. Crespi, Giacomo Lodi, G. Ant. Lelio und G. B. Lampugnano gestochen. Es werden ihm auch die mit vier verschiedenfarbigen Platten gedruckten Holzschnitte in Gasparo Asellis Dissertatio de lactibus (Mediolani, J. B. Bidellius. 1627) vermutungsweise zugeschrieben. Nach Heinecken, Dict., soll er auch Stadtpläne und geographische Karten in Holz geschnitten haben. Nach seinen Erfindungen haben D. Falcini (die vier Jahreszeiten), Fr. Greuter, Cam. Congio und Michele Natalis gestochen.

Meyer, Kstlerlex. — Boni, Biogr. — Le Blanc, Man. — Choulant, Gesch. d. anatom. Abbild. Leipz. 1854 p. 88 ff. *P. K.*

Bassano, Giacomo, s. *Scajaro*, G.

Bassano (oder Bassani), Lorenzo, Bildhauer, wahrscheinlich lombardischer Herkunft, tätig in Rom, wo er um 1588 für Sixtus V. im Vatikan, im Palazzetto di Termini, im Quirinal und in S. Salvatore mit noch zwei anderen Meistern beschäftigt war.

Bertolotti, Artisti lombardi 1881 I 233. *H. V.*

Bassano, Marietta, s. *Scajaro*, M.

Basse, französ. Werkmeister, 1599 an der Kirche von Aigues-Mortes tätig. Ein Architekt gleichen Namens, wahrscheinlich Sohn des Vorigen, wölbt 1640 als Werkmeister an derselben Kirche die Sakristei ein.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. 1887. *H. V.*

Basse, Jan, Maler, geb. in Lille etwa 1571 und der Sohn eines nach Amsterdam ausgewanderten Färbers, kaufte am 6. 1. 1595 von der Stadt Amsterdam ein Bodenstück und heiratete am 19. 5. 1611 (erstes Aufgebot), wohnend Oudezijds Voorburgwal, Cornelia Kieft. Er starb an der Pest, und am 6. 1. 1637 fand in seiner Wohnung an der Prinsengracht die Inventarisation seiner umfangreichen Kunstsammlung statt, welche am 9. bis 30. 3. 1637 in Amsterdam versteigert wurde. Er war der Vater von Jan und Willem Basse. Seine Schwester Sara heiratete den Maler Jacques de Ville.

Oud-Holland III 60. — Hofstede de Groot, Rembrandt-Urkunden, 51—53. *E. W. Moes.*

Basse, Jan, Maler, geb. in Amsterdam 1612, war der Sohn seines gleichnamigen Vaters und heiratete am 26. 12. 1632, wohnend in der Spinhuissteeg, im benachbarten Dorf Sloterdijk Jannetje Andriesdr. Holooch. Am 11. 11. 1636 wurde er von seiner Wohnung an der Lindengracht begraben.

Oud-Holland III 60. *E. W. Moes.*

Basse, Johannes, kontraktierte 1658 mit einigen Amsterdamer Kaufherren, für sie „Indiaensche off Chineesche teyckeninghe en Schilderyen" zu imitieren, welche von den Originalen nicht zu unterscheiden gewesen sein sollen. Bis Ende 1666 blieb er in diesen

Geschäften tätig. Über die Verrechnung wurde mit seinen Prinzipalen ein Prozeß geführt, der erst am 10. 4. 1680 beendet wurde, als der Künstler selber schon tot war. Als seine Frau wird in den Prozeßakten Adriana Coppenol genannt.

Obreens Archief II 284—286. *E. W. Moes.*

Basse, Martin, s. *Baes,* M.

Basse, Polyxene, geb. von Goldner, Landschaftsmalerin, geb. am 3. 4. 1798 in Offenbach a. M., † am 28. 9. 1836. Sie bildete sich unter der Leitung von Joseph Oechs und brachte es zu achtenswerten Leistungen. Ein Guaschebild i. d. Handzeichnungensammlung des Städelschen Instituts zu Frankfurt a. M., darstellend ein Mühlenwehr, zeugt von ihrem starken Talent. Ihre 1817 erfolgte Verheiratung entfremdete sie der Kunst.

Gwinner, Kunst u. Künstler in Frankfurt. S. 440. *Schrey.*

Basse, Willem, geb. in Amsterdam etwa 1613/14 und Bruder des obengenannten Jan Basse, heiratete am 26. 7. 1647 (erstes Aufgebot), wohnend in der Breestraat, Pieternelle Boudewyns. Am 22. 11. 1672 wurde er von seiner Wohnung an der Prinsengracht zwischen Leidsche- und Spiegelstraat, in der Nieuwe Zijds Kapel begraben. Seine frühesten Arbeiten waren 1628 einige Kupferstiche nach Zeichnungen von Hendr. Goltzius. Später hat er in zarter Weise die Radiernadel gehandhabt und wurde dabei sichtlich von Rembrandt beeinflußt, zu dem er wohl in näherer Beziehung gestanden haben wird, denn beide haben Illustrationen zu Elias Herckmans: Der Zeevaert Lof, Amsterdam 1634 geliefert. Viele seiner Radierungen sind nicht bezeichnet und öfters anderen Meistern, wie Adr. van Ostade, Ferd. Bol u. a. beigelegt worden.

Oud-Holland III 60, 61. — Meyer, Kstlerlex. III 103. *E. W. Moes.*

Bassecour, Jean François, Pariser Kunststicker, erste Hälfte des 18. Jahrh. Von ihm die gestickten Panneaux, Gold auf rotem Sammet, in dem dem Thronsaal benachbarten Schlafzimmer der kgl. Residenz zu München, sowie das „mit üppigster Goldstickerei auf Goldgrund ausgestattete Paradebett" ebendort. Wahrscheinlich ist auch der „Thronbaldachin von rotem Sammet mit Goldstickereien" im Thronsaal daselbst eine Arbeit von ihm.

Kunstderkmale d. Königr. Bayern I 1124, 1125. *H. V.*

Basseggio, s. *Baseggio.*

Basselli, Daniele, italien. Kupferstecher des 17. (?) Jahrh. Von ihm ist nur eine Radierung, Daniel in der Löwengrube, nach Pietro Berrettini da Cortona bekannt.

Meyer, Kstlerlex. *P. K.*

Bassemont, s. *Bazemont.*

Bassen, Andries Jansz van, holländ. Maler, 1661 in Amsterdam erwähnt. *A. B.*

Bassen, Bartholomeus van, kam als Fremder 1613 in die Zunft in Delft und siedelte 1622 nach dem Haag über, wo er in diesem Jahre in die Zunft trat und am 25. 1. 1624 (erstes Aufgebot) Aeltje Pieters van Gilst heiratete. 1627 wurde er „Deken" und 1636 „Hoofdman" der Haager Zunft. Wann er seine Studienreisen machte, ist noch unsicher, aber die Tatsachen, daß in mehreren seiner Bilder Motive aus Venedig und Rom dargestellt sind (Kopenhagen, Berlin), und daß er eine Innenansicht der Kathedrale von Mecheln gemalt hat (Städt. Samml. Frankfurt a. M.), weisen sicher auf solche hin. Ein Kircheninterieur in Berlin von 1624, mit Staffage von Fr. Franken, ist auch von diesem mitbezeichnet, aber seine Anwesenheit in diesem Jahre in Antwerpen ist nicht wahrscheinlich, weil er erst kurz vorher nach dem Haag gekommen war, eben in diesem Jahre heiratete und schon 1627 „Deken" der Zunft wurde. Bredius vermutet, er habe Bilder unvollendet nach Antwerpen geschickt, damit Franken die Staffage hineinmalte. Sein frühestes datiertes Bild ist ein Kircheninterieur von 1615, 1825 in der Sammlung Rincolini in Brünn, das späteste ein ähnliches Bild in der Galerie zu Glasgow von 1645. Während er in seinen älteren Bildern ziemlich naturgetreu zu sein pflegte, ist das Glasgower Gemälde ein Gebilde seiner Phantasie, denn korinthische Säulen von rotem Marmor und betende Mönche kann er im Haag nicht gesehen haben. Am besten sind übrigens seine Prachtsäle, welche sich durch tüchtige Perspektive, geschickte Anordnung und feine Farbe auszeichnen, u. deren reizende Staffage öfters von Esaias van de Velde, von Anthonie Palamedesz. u. a. gemalt sein mag. Vereinzelt ist diese Staffage biblischer Natur (Haag, städt. Museum, Hannover, Sammlung Semeonof, St. Petersburg). In Hampton Court findet man die Familien Karls I. von England und des Winterkönigs von seiner Hand dargestellt. Bilder von ihm sieht man übrigens in den Galerien zu Amsterdam, Haag, Göttingen, Budapest und in mehreren anderen Museen und Privatsammlungen. 1634 bekam er eine Aufforderung, nach Arnheim zu kommen (wo er Pläne für die Restauration des Rathauses fertigte), eben zur selben Zeit als er dem Haager Magistrat Zeichnungen lieferte. 1638 wurde ihm die Aufsicht über die städtische Bauführung übertragen, und 1639 folgt seine Ernennung zum Stadtarchitekten, in welchem Amte er zu voller Zufriedenheit des Magistrats tätig war, denn mehrfach ist eine Gehaltserhöhung verzeichnet. Von seinen Bauten ist der Rathausturm von 1647 der bedeutendste. Seine Beratung hierüber mit dem Magistrat war das Motiv eines Regentenstückes von Corn. Janssens van Ceulen, jetzt im Städt. Museum im Haag.

1648 baute er eine Ehrenpforte für die Gedächtnisfeier des verstorb. Prinzen Friedrich Heinrich v. Oranien; aus dem J. 1649 rühren seine Pläne für den Bau der Nieuwe Kerk im Haag, deren Ausführung jedoch unterblieb. Am 14. 6. 1648 machte er ein Testament, das er am 27. 10. desselben Jahres änderte. Am 13. 4. 1652 wurde seine Frau, am 28. 11. desselben Jahres er selber in der Großen Kirche im Haag begraben. Sein Sohn Aernout, Advokat des Hofes von Holland, war verheiratet mit Adriana van Poelenburg, Tochter des bekannten Malers Gerrit Houckgeest, der nach ihm ein Kircheninterieur radiert hat, war wahrscheinlich sein Schüler.

Haagsch Jaarboekje 1894. — Oud-Holland III 63. — Obreens Archief I 12, III 258, V 73, 74. — Katalog d. Städt. Museums im Haag, ed. 1900, S. 5, 6. — Ned. Kunstbode III 308. — Walpole, Anecdotes 1862, 341. — Mit Notizen von A. W. Weißman. *E. W. Moes.*

Bassenburch, Jan, Holl. Maler, war 1623/24 Schüler von Jan van Ravesteyn im Haag.

Kunstkronyk, N. F. VIII 82. *E. W. Moes.*

Bassenge, Paul, Hofjuwelier in Paris unter Louis XVI., aus Leipzig gebürtiger Jude, arbeitete in Gemeinschaft mit dem Hofjuwelier Charles Auguste Böhmer, gleichfalls sächsischem Juden. Beide fertigten das berüchtigte Diamanten-Kollier, das sie 1781 dem König zum Verkauf anboten, und das den großen Skandalprozeß heraufführte, der für Marie Antoinette so verhängnisvoll werden sollte.

Funck-Brentano, L'affaire du collier, Paris 1901 p. 173 ff. (mit Abb. d. rekonstruierten Halsbandes, dessen Wert übrigens allein in den Steinen gelegen hat). *H. V.*

Basseporte, Mlle Madeleine Françoise, Blumenmalerin und Kupferstecherin in Paris, geb. daselbst am 28. 4. 1701, † am 6. 9. 1780, zuerst Schülerin des P. P. A. Robert de Seri, Malers des Kardinals von Rohan, später Claude Aubriets, Zeichners am Jardin des plantes.

Es gibt zahlreiche gemalte Blumenstücke von ihr; das Handzeichnungenkabinett der Pariser Nationalbibliothek besitzt von ihr ein Album mit Blumenstücken. Ferner kennt man von ihr einige Stiche nach Robert de Seri: der Kapuziner St. Fidel; ein Porträt des Felix Esnault, curé de St. Jean en Grève.

Le Blanc, Manuel I. — Meyer, Kstlerlex. III. — Portalis et Béraldi, Les Graveurs du 18e siècle, Appendice. — Invent. d. rich. d'art. Paris, Monum. civ. II. *P. A. Lemoisne.*

Basset, französ. Miniaturmaler; von ihm eine bezeichn. Miniatur in Email von 1790 mit den Profilbüsten von Antonius und Kleopatra in der ehemal. Sammlung Perlbach in Hamburg.

Verkaufskatalog der Samml. J. H. Perlbach zu Hamburg, Köln 1899 No. 166. *H. V.*

Basset, André, Kupferstecher in Paris, 2. Hälfte d. 18. Jahrh., stach Karikaturen, Porträts und Kostümbilder. Von ihm auch das Bildnis des Kanzlers René Charles de Maupeou († 1792), nach Jean Chevalier.

Meyer, Kstlerlex. III. — Nouv. archiv. de l'art franç., 2e sér., III (1882) 300—309. — Portalis et Béraldi, Les graveurs du XVIIIe siècle (1882) III App. p. 719. *H. V.*

Basset, Antoine, Maler, malte 1480 zusammen mit Jean Bartholomé aus Chambéry Wappenschilder für die Prinzessin von Tarent.

Mém. de la Société Savoisienne T. XII. p. 109.

Basset, Antoine, Kupferstecher in Paris, † am 17. 8. 1775. Man kennt von ihm nur einen Stich: Le Retour d'Egypte, nach Rubens.

Le Blanc, Manuel I. — Nouv. arch. de l'art franç., 2e sér. VI 1885 p. 272. *H. V.*

Basset, Françoise, Pariser Stecherin in Crayonmanier, zu Ende des 18. Jahrh. Von ihr gestochen: 1) La charité. Nach Fr. Boucher. 2) A quelque chose malheur est bon. Nach N. Parelle. 3) Les habillements modernes et galants etc. Von 1785—1792 in Lief. zu 6 Bl. herausgegeben.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Basset. Guillaume, Holzbildhauer in Rouen, wo er 1457—68 unter der Leitung des Philippot Viart am Chorgestühl der Kathedrale arbeitete.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Basset, Jehan, Werkmeister von Paris, erhält 1571 Bezahlung für Arbeiten am Schloß Saint-Maur.

Bauchal, Dict. d. Archit. franç. 1887. *H. V.*

Basset, Urbain, französ. Bildhauer, geb. in Grenoble. Ausgebildet durch Cavelier, stellte er seit 1870 im Pariser Salon aus und erhielt 1884 und 1900 Preismedaillen. Als Hauptwerke des Künstlers sind zu erwähnen: La Philosophie (Gipsstatue von 1870 im Mus. zu Grenoble), Le Torrent (Bronzestatue, 1878), Les premières fleures (Bronzestatue von 1880 im Mus. zu Grenoble, im Pariser Salon 1884 in Marmor ausgestellt), Schlafendes Kind (Terrakottastatue von 1880 im Mus. zu Grenoble), La Musique (Steinstatue am Pariser Hôtel de Ville, Gipsmodell im Pariser Salon 1883 ausgestellt), Hector Berlioz (Gipsstatue 1885), Bronzerelief mit allegorischer Darstellung der Wissenschaften (an einem Kamine der Bibliothèque des Facultés zu Grenoble, 1892), La Médecine (Marmorgruppe von 1900 im Ehrenhofe der École de Médecine zu Grenoble) etc. Als Bildnisplastiker schuf B. eine Reihe von Porträtmedaillons.

Bellier-Auvray, Dict. gén. des Artistes, Supplément. — Forrer, Biogr. Dict. of Medallists. — Richesses d'Art, Paris, Monum. civils III, 23; Province, Monum. civils, VI 113; 217. — Pariser Salonkataloge seit 1870. *S. Lami.*

Bassett, T., Bildnisstecher in London, um 1790. Sein Bildnis: Brustbild in Medaillon. Roth p. J. K. Baldrey sc. Punktiert 1791. 8°.

Le Blanc, Manuel I (4 Blätter von ihm aufgeführt). *H. V.*

Bassett, W. H., amerik. Kupferstecher. Um 1820 tätig. Illustrationen.

D. Mc N. Stauffer, Americ. engravers 1907. *E. Richter.*

Bassetti, Marcantonio, Maler in Verona, geb. 1588, † 1630. Nachdem er bei Felice Brusasorci gelernt hatte, ging er nach Venedig, bildete sich dort vornehmlich durch Kopien nach Tintoretto aus und zog dann nach Rom, wo er 1616 urkundlich erwähnt wird. Dort malte er seine erste große Altartafel für die Kirche S. Stefano in seiner Vaterstadt, darstellend fünf hl. Bischöfe von Verona mit einem Engelchore darüber (in der Cappella degli Innocenti, datiert 1619), sowie für S. Maria dell' Anima zu Rom zwei Freskobilder (Geburt und Beschneidung Christi). Nach Verona zurückgekehrt, zählte er daselbst zu den besten Künstlern seiner Zeit und war vielfach mit Altarbildern für Kirchen beschäftigt: für S. Tomio, S. Anastasia (Krönung der Jungfrau in der Kapelle S. Rosario), S. Niccolò, S. Maria degli Angeli, S. Pietro in Catedra usw. — Die Mehrzahl derselben befinden sich jetzt im Museo Civico; darunter sind besonders bemerkenswert die beiden Bilder aus S. Tomio: Der ungläubige Thomas berührt die Wundmale des Herrn (mit vielen Figuren, datiert 1627) und die Madonna mit Heiligen von 1628. Wenn auch der venezianische Einfluß darin noch erkennbar ist, so zeigt doch der Meister insbesondere die Einwirkung der römischen Manieristen, gemäßigt durch die strengere Kunstweise der Carracci, bei unleugbarem Geschick und kräftiger bestimmter Zeichnung. Weitere Gemälde B.s findet man in Veroneser Landkirchen, wie z. B. in S. Maria in Progno, Casalcore. — Ridolfi, der den Künstler persönlich gekannt hat, meldet noch, daß derselbe von seinen Gemälden auch nach Deutschland geschickt hat. Dies wird bestätigt durch eine Altartafel Bassettis, die sich in der alten Pinakothek zu München (No. 1160) befindet und aus der ehemaligen Augustinerkirche daselbst stammt. Das Bild in München, bez. Bassettus Veron. Faciebat, stellt die Marter des hl. Vitus zwischen den Heil. Wolfgang und Georg vor, in den Wolken Engelscharen. Es zeigt kaum noch Spuren vom Einflusse Tintorettos, dagegen das entschiedene Vorbild der Carracci, mit dem gelblichen Fleischtone des Caravaggio, und nähert sich am meisten dem Lionello Spada; die Färbung ist nicht glänzend, aber tüchtig und wahr, die Verteilung der Massen wohl verstanden; der sitzende Bischof ist eine besonders fleißig gezeichnete und markig ausgeführte Gestalt. — B. starb an der Pest im Alter von 42 Jahren.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Bertolotti, Art. Subalpini in Roma (1884) p. 172 f.; sowie in Miscell. ser. IV dei Monum. ed. dalla R. Deputaz. Veneta di Storia Patria III 59—62; cf. XI 19—62. — Zannandreis, Vite dei pitt. etc. Veronesi (ed. G. Biadego, 1891). — Mit Notizen von L. Simeoni. *R.*

Bassevelde, van, Malerfamilie in Gent im 15. und im beginnenden 16. Jahrh., deren Mitglieder chronologisch einander so folgen:

Jan van Bassevelde, führte 1411—1424 für die Stadt Gent verschiedene Arbeiten aus. 1414 bemalt er Fahnen mit den Stadtwappen, 1418 bis 23 war er mit Willem de Ritsere an der Ausschmückung des Marien-Baldachins beschäftigt, mit welchem die Genter Abgesandten alljährlich sich auf die Prozession nach Notre Dame zu Tournai begaben. 1420 bemalte er eine Marienstatue, welche das Stadttor des hl. Lievin in Gent schmückte.

Jacob van Bassevelde, Kalligraph, Rubrikator, Zeichner und Buchbinder, wird in den Genter Archiven 1407—23 erwähnt. Unter den von ihm geschriebenen Listen ist namentlich zu erwähnen ein *Slaper van d'eervelike Reuten* von 1418. Dieses Buch trägt einen bemerkenswerten Einband, für den die Stadt 2 lib. 17 sch. 7 den. gros. bezahlte. (Der Einband ist beschrieben und abgebildet in dem Invent. archéolog. de Gand, 1906, No. 413, 414 und 415.)

Lievin van Bassevelde, ließ sich in Tournai nieder, wo er am 14. 2. 1442 (1443 neuen Stils) das Meisterrecht von der Malergilde erlangte.

Casin (Nicasius) van Bassevelde, Maler in Gent um Mitte des 15. Jahrh. Er malte, bald allein, bald mit seinen Kollegen Nabor Martins, Joos Carre, Achelet van den Bossche, eine große Anzahl Fahnen, Standarten, Paniere und Wappenschilde mit den Wappen der Stadt, mit den Bildern der hl. Patrone der verschiedenen Genter Gemeinden oder mit den Wappen des Fürsten. Ferner erhielt er den Auftrag, die Kreuze zu bemalen, auf die man in den Schöffenkollegien den Eidschwur leistete (1451—52).

Jan van Bassevelde, Maler von Gent, 1453 als Meister erwähnt, war 1468 mit mehreren seiner Genter Kollegen, Hugo van der Goes, Jan Martins, Lievin van den Bossche, an den umfangreichen Dekorationsarbeiten beschäftigt, die zur Feier der Vermählung Karls des Kühnen mit Margerita von York in Brügge ausgeführt wurden. 1480 wird Jan noch als Maler in den Genter Archiven erwähnt.

Jacob van Bassevelde, Sohn des Jan, Maler von Gent in der 2. Hälfte des 15. Jahrh., seit 1484 vorkommend, muß geschätzt gewesen sein, da er 3 Jahre hintereinander, 1499 bis 1502, Dekan der Malergilde war. Er starb kurz darauf; seine Frau Catheline de Mil wird in einer Akte vom 10. 2. 1502 (1503 neuen Stils) als Witwe erwähnt. Am 3. 12. 1500 hatte er für die Gilde ein Haus in der St. Johannstraße gekauft.

Lievin van Bassevelde, Bruder erwähnten Jacobs, trat in den geistlichen Stand; 1484 trifft man ihn als Priester. Doch muß er auch der Malerei obgelegen haben, denn er wird genannt „de schildere“. Er starb um 1508. Es wurde eine Gebühr für die Hälfte seiner Hinterlassenschaft bezahlt, die andere Hälfte seines Vermögens fiel der Stadt Gent anheim, da Erben väterlicherseits nicht vorhanden waren (Rechnung von 1508—1509).

Originaldokumente aus den Archiven der Stadt Gent. 15. u. 16. Jahrh. — De Laborde, Les ducs de Bourgogne, Preuves III (1851). — Messager des sciences histor. de Belgique, 1859. — E. de Busscher, Recherches sur les peintres gantois, 1859 I. — Biogr. nation. de Belgique I. — V. v. d. Haeghen, Mémoire sur les documents faux concernant l. peint. flam. *V. v. d. Haeghen.*

Bassi, Antonio, Maler von Ferrara, † daselbst um 1782. Altarbilder von ihm werden in den Kirchen S. Clemente und S. Giovanni Battista daselbst erwähnt; außerdem wird er als geschickter Kopist älterer Meister genannt.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). *H. V.*

Bassi oder Basso, Bartolommeo, Architektur- und Prospektmaler von Genua, geb. daselbst zu Anfang des 17. Jahrh., Schüler von Andrea Ansaldo.

Zani, Enc. met. III 121. — Boni, Biogr. deg. artisti 1840. — Bertolotti, Artisti subalpini in Roma. Ed. 1884 p. 207. *H. V.*

Bassi, Bartolomeo, lombard. oder Florentiner Steinmetz in Rom, erhält 1617 von Matteo Brancavalerio den Auftrag, in Sta. Maria della Vallicella eine Kapelle aus buntem Marmor zu bauen.

Bertolotti, Artisti lombardi a Roma II 162. — Ders., Artisti subalpini in Roma. Ed. 1884 p. 208. — Ders. in Arte e Storia IV 311. *H. V.*

Bassi, Bartolomeo di Giovanni, italien. Miniaturist in Bologna, von Frati u. Bradley mit *Bart. del Tintore* verwechselt, seit 1505 mit der Ausmalung der Choralbücher von S. Petronio betraut; † vor Sept. 1514, da von da ab in den Urkunden nur noch von seinen Erben die Rede ist.

Masini, Bologna perlustrata I 616. — Bradley, Dict. of Miniaturists (1887) I. — L. Frati, I corali d. basil. di S. Petronio in Bologna (1896) p. 26 f. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bassi, Carlo Francesco (nannte sich Charles), Architekt in Schweden und Finnland, geb. am 12. 11. 1772 in Turin. Der Vater, Stefano B., war Hofstallmeister in Modena. Elfjährig kam B. nach Stockholm mit seiner Schwester, ersten Tänzerin bei der kgl. Oper. Studierte an der Kunstakademie in Stockholm, in den neunziger Jahren mit schwedischem Staatsstipendium lange in Rom. Baute 1802—15, nach Zeichnungen des schwedischen Architekten C. C. Gjörwell, das Universitätsgebäude in Åbo. Nach der russischen Eroberung 1811—24 der erste Chef (Intendant) des öffentlichen Bauwesens in Finnland. † in Åbo am 11. 1. 1840.

C. G. Estlander, De bildande konsternas historia. — K. Lönnbohm-Leino, 3 Aufsätze in der Zeitschrift „Aika“ (finnisch) 1907. *J. J. Tikkanen.*

Bassi, Ferdinando, Porträtist und Historienmaler, geb. 1819 zu Trient, † in Venedig am 18. 2. 1883, studierte 1834/35 an der Akademie von Venedig, in welcher Stadt er den größten Teil seines Lebens zubrachte. Das Gebiet, auf welchem er sich einen besonderen Ruf errang, ist das Porträt, wo er eine stets korrekte Zeichnung mit einer naturgetreuen, vornehmen Auffassung zu verbinden wußte. Sehr zahlreich sind die Bildnisse, die er für Familien seines Geburtsortes malte, vor allen erwähnenswert jene des Herrn Pietro nob. de Vettorazzi bei S. E. dem Geh. Rate Gedeon Ritter v. Froschauer in Trient, des Grafen Maximilian Manci und der Baronin Notburga Mersi geb. Gräfin Manci, ferner die drei prächtigen Porträts aus der gräfl. Familie Bortolazzi-Fogazzaro und jene des Herrn Tito de Bassetti, der Baronin Lichtenthurn-Catoni und des Herrn Michael Tamanini daselbst. Weniger gelungen ist dagegen das Porträt des Grafen Karl Coronini sowie jenes des Geschichtsschreibers und Bibliographen Tommaso Gar, beide im städtischen Museum in Trient.

Auch das historische Genre betrieb B. mit Glück: so besitzt die Pfarrkirche von Borgo im Suganatal eine Darstellung der Maria, welche dem Jesus im Tempel begegnet, die Kapelle von Torcegno eine Jungfrau und die Pfarrkirche von Levico ein Bild der Schmerzensfrau. Eine „Unbefleckte Maria“, welche unser Maler für die Peterskirche in Trient ausführte, wurde vor etlichen Jahren als zu weltlich (der Kopf der Jungfrau stellte eine bekannte Schöne aus dem Trienter Bürgerstande dar) entfernt und befindet sich gegenwärtig im Pfarrhofe von Selva bei Levico.

Zeichnungen von B. im Kommunalmuseum und bei den Familien Tamanini, Graf Manci, Geh. Rat Ritter v. Froschauer und Zippel in Trient.

Francesco Ambrosi, Scrittori ed artisti trentini. 2. Aufl. Trento 1894, 8°. p. 292 u. f. *L. O.*

Bassi, Francesco, Maler zu Bologna, nach einer Überlieferung, welche sich von seinem Sohne herleitet, geb. daselbst 1652, † 1732, Schüler des Cesare Gennari und des Guercino und Nachahmer des letzteren; nach anderer Nachricht (Crespi und Orlandi) geb. 1664 zu Bologna, † zu Mailand 1693 und Schüler des Lorenzo Pasinelli. Jedenfalls war er ein Nachfolger des Guercino. Zu Bologna malte er Fresken in der Chorkapelle von S. Biagio und in S. Antonio; auch war er in Florenz tätig und bemalte gemeinsam mit Ercole Graziani die Fassade des Doms.

Orlandi, Abecedario. — Crespi, Felsina Pittrice III 137. — Lanzi, Storia Pittorica. V 113; VI 21. — Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Bassi, Francesco Maria, d. Ä., genannt il Cremonese da' Paesi, Landschaftsmaler, geb. 1642 zu Cremona, † daselbst gegen 1700. Er stand seinerzeit wegen seiner mit kleinen Figuren belebten Landschaften in besonderem Rufe, der sich weit über seine Vaterstadt und selbst über Italien hinaus, bis Paris und Lyon erstreckt haben soll. Nachdem er schon in Cremona vielfach tätig gewesen, ließ er sich in Venedig nieder und gründete daselbst eine Schule. Allein noch bei Lebzeiten ließ sein Ansehen nach, nicht bloß weil allmählich seine Arbeiten geringer wurden, sondern auch weil seine Bilder stark nachdunkelten und so ihre Wirkung verloren. In der herzogl. Galerie zu Mantua werden 1700 zwei Gemälde von ihm erwähnt: Christi Gang nach Emmaus und ein Fischer.

Baruffaldi, Vite de' pittori etc. ferraresi 1846, II 343. — D'Arco, Arti e artefici di Mantova 1857, II 188/9. — Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *H. V.*

Bassi, Francesco Maria, d. J., Landschaftsmaler von Cremona, Neffe und Schüler des Vorigen, arbeitete bis nach 1750 in seiner Vaterstadt, stand übrigens seinem Oheim weit nach.

Meyer. Kstlerlex. III. — Zaist, Notiz. de' pittori etc. Cremonesi II. *H. V.*

Bassi, Giacomo, italien. Kupferstecher, tätig in Rom um 1784, nur von Zani, Enc. III 122, erwähnt. *P. K.*

Bassi, Giambattista, italien. Maler, geb. am 20. 2. 1784 in Massa Lombarda, ausgebildet und tätig in Rom, wo er am 5. 7. 1852 †. B. genoß unter den römischen Künstlern bedeutendes Ansehen und stand mit Ant. Canova in freundschaftlichen Beziehungen. Er malte ausschließlich Landschaften, deren vorzügliche technische Behandlung er den klassischen Schöpfungen eines Salvator Rosa, Claude Lorrain u. Poussin abgelauscht hatte. Von der zeitgenössischen Kritik werden als seine Hauptwerke gerühmt: „La cascata del fiume Velino" (gen. Cascate delle Marmore) u. „Il lago d'Albano, visto da Castel Gandolfo". Einige seiner Gemälde befinden sich in französischem, englischem, russischem und amerikanischem Privatbesitz.

Giorn. Arcadico 1819 vol. 2 p. 277 ff.; 1820 vol. 8 p. 250 ff.; 1844 vol. 100 p. 363 ff. — L. Cardinali, Mem. Romane (1826) vol. III, lez. II. — Bas. Magni in „Prose d'Arti" (Rom. 1875) p. 96—109; 130 f. — F. Brogi, Invent. gen. d. prov. di Siena (1897) p. 311. — C. Ricci, Guida di Ravenna (1900) p. 102. — Malaguzzi-Valeri, Catal. d. R. Pinac. di Brera (1908) p. 370. *M. Maffii.*

Bassi, Giovanni Maria (irrtüml. auch Giuseppe genannt), Bildhauer und Medailleur zu Bologna, tätig um 1700. Von ihm eine Gruppe der hl. Familie in bemalter Terrakotta im erzbischöfl. Palast, sowie die Statuen neben dem Hauptaltar in der Kirche Degli Angeli. Er fertigte einige Münzen auf Papst Innocenz XII. und wahrscheinlich auch die Denkmünze auf den Bologneser Gelehrten Paolo Masini mit dem Bildnisse desselben und der Bezeichnung G. M. B. F.

Forrer, Biogr. Dict. of Medallists. — Nagler, Monogramm. II 2765, III 191. *H. V.*

Bassi, Martino, Architekt zu Mailand, geb. 1542 zu Soregno im Mailändischen. 1567 wurde er mit dem Bau der Kirche S. Vittore betraut der nach dem Plan des Galeazzo Alessi schon begonnen war. Er erhielt seitdem mehrfach Aufträge zu öffentlichen und privaten Bauten und wurde bald unter die Architekten des Mailänder Doms berufen. Als solcher machte er sich besonders bekannt durch die scharfe Kritik, welcher er die Bauteile des Doms, die soeben der damals hochangesehene Pellegrino Pellegrini (Tibaldi) ausgeführt hatte, in einer eingehenden Denkschrift: Dispareri in materia d'architettura etc. Brescia 1572 unterzog; namentlich tadelte er die von letzterem begonnene Taufkapelle und die beiden Fassadenentwürfe Pellegrinos. Für das Ansehen, das B. im Mailändischen genoß, zeugt auch das Gutachten, das er 1583 über den Bau der Kirche S. Gaudenzio zu Novara abgeben mußte. — Von 1574 ab hatte er im Auftrage des Erzbischofs Carlo Borromeo den Wiederaufbau von S. Lorenzo in Mailand zu leiten; statt der früheren drei Stockwerke gab er dem Bau nur zwei und ließ nach seinem eigenen Entwurfe, den er an die Stelle eines früheren, wie es scheint nicht genügend befundenen Planes von Pellegrino Tibaldi setzte, die kühne, schlanke Kuppel aufrichten. Infolge längerer Unterbrechungen wurde der Bau erst nach seinem Tode vollendet. 1575 führte er nach dem Entwurfe des Galeazzo Alessi den Chorlettner der Certosa bei Pavia aus. 1587 erhielt B. Pellegrinos Stelle am Mailänder Dombau und beteiligte sich 1600 an der vom Erzbischof Federigo Borromeo ausgeschriebenen Konkurrenz für die Dekoration der Fassade. Ferner vollendete er den Bau der Fassade von S. Maria presso S. Celso und, nach Pellegrinos Abreise nach Spanien, den der chiesa di S. Fedele. Endlich wird ihm noch die schöne Porta Romana zugeschrieben (Rustika mit dorischen Säulen), die zu Ehren der Vermählung der Margareta von Österreich mit Philipp III. von Spanien bei ihrem Einzuge in Mailand 1598 errichtet wurde. B. soll sich auch mit der Malerei beschäftigt haben, doch finden sich nirgends Bilder von seiner Hand erwähnt.

Bartoli, Not. d. pitt. etc. d'Italia (1776—77) I 240; II 187. — Schnaase, Gesch. d. bild. Kste. 2. Aufl. 1869. III 65 Anm. — Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). — Repertor. f. Kstwissensch. XVIII 491. — Mothes, Bauk. d. Mittelalt. in Italien 1883 p. 507. — Nuova Antologia. 34.

Jahrg. fasc. 668 p. 649—63, fasc. 671 p. 539—54. — Archiv. stor. Lomb. ser. 2 an. XIII 298—362. — Natura ed Arte 1893/94, II 1007. — Italia artistica No. 26: Malaguzzi-Valeri, Milano II 97 u. 104. — C. Boito, Il Duomo di Milano. 1889. — L. Beltrami, La Certosa di Pavia. 2. ed. Milano 1907. *H. V.*

Bassi, Meo (Bartolommeo), Baumeister von Florenz. Er war Bauführer bei der 1555 beschlossenen Errichtung des neuen Konservatoren-Palastes auf dem Kapitol zu Rom.

Ricci, Storia dell' Architettura. III 59. *H. V.*

Bassi, Raffaello, italien. Maler des 19. Jahrh., von dem die Accademia di B. Arti zu Ravenna einige Landschaftsgemälde besitzt.

C. Ricci, Guida di Ravenna (1900) p. 102. *G. Degli Azzi.*

Bassi, Tommaso di Cesare, da Modena, italien. Miniaturist in Bologna, wo er 1484—1507 an der Ausmalung der Choralbücher von S. Petronio beteiligt war, von denen speziell No. XIII mit Initialen von seiner Hand geschmückt ist. — Wahrscheinlich ist dieser Künstler zu identifizieren mit jenem *Tommaso da Modena,* der 1503 gemeinsam mit Matteo da Milano für Ercole I. von Ferrara ein großes Breviarium auszumalen hatte, das H. J. Hermann in einem im Besitze des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este befindlichen Ferrareser Breviarium wiedererkannt hat.

Masini, Bologna perlustrata I 616. — Bradley, Dict. of Miniaturists (1887) I. — L. Frati, I corali d. basil. di S. Petronio in Bologna (1896) p. 26. — A. Venturi in Le Gallerie naz. ital. IV 195. — Malaguzzi-Valeri in Arch. Stor. Ital., ser. V, vol. XVIII, p. 283 ff. — H. J. Hermann in Jahrb. des Österreich. Kaiserh. XXI, T. I, p. 195 ff. 217 bis 219, 224 ff., 236, 268 f. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bassi, s. auch *Basso.*

Bassiani, Bernardino, italien. Kupferstecher, tätig wohl in Mailand um 1641. Von ihm ist nur das Bildnis des Gomez Suarez de Figueroa de Cordoba, Herzogs von Feria, Gouverneurs von Mailand, bekannt, das „Bernardinus Bassianus invent. et sculpt. 1641" bezeichnet ist, und dessen Einfassung nach Egidius Sadelers Bildnis des Grafen Buquoy kopiert ist.

Le Blanc, Manuel, I 194. *P. K.*

Bassiani, Cesare, s. *Bassano.*

Bassianino, s. *Bassano,* Annibale.

Bassiano, Alessandro, s. unter *Cavino,* Giov.

Bassignani, Giovanni, Festungsbaumeister und Ingenieur, gab. 1653 zu Brescia, † zu Chiavari im Mai 1717. Er machte seine Studien in Padua und tat sich schon früh durch ungemein sorgfältige Zeichnungen von Stadtplänen, Karten usf. hervor. Zuerst in venezianischen Diensten tätig, stand er dann 5 Jahre als Festungsbaumeister im Solde des Kaisers Leopold I. (namentlich 1677 im Elsaß tätig), kehrte hierauf nach Venedig zurück, wo er sich in dem Kriege der Republik mit der Türkei auszeichnete, indes 1689 bei der Belagerung von Negroponte verwundet wurde. Wieder genesen, begab er sich nach Genua und erhielt daselbst an bedeutenden Festungsbauten und anderen Staatsbauten, wie an der neuen Brücke, welche zur Kirche S. Maria di Carignano führt, hervorragenden Anteil.

Ratti-Soprani, Vite de' Pittori etc. Genovesi, II 349 ff. *H. V.*

Bassignot, Architekt von Morteau, arbeitete 1788 am Kirchenbau in Baume.

Gauthier, Dict. d. artist. franc-comt.

Bassili, s. *Basili.*

Bassin, C., sonst unbekannter Kupferstecher, von dem Heinecken ein Blatt „St. Guillaume Hermite, à demi-corps" nach Franc. Vanni anführte. Nach Zani, Enc. soll der Künstler mit Nic. Bazin identisch sein, vielleicht ist aber Cornelio Bassini (s. d.) damit gemeint. ***

Bassin, Peter Wassiljewitsch, russ. Maler, geb. am 25. 6. 1793 in Petersburg, † daselbst am 16. 7. 1877; Schüler der Petersburger Akad. und W. Schebujeffs, errang sich durch sein Bild „Christus, die Händler aus dem Tempel treibend" die höchste akademische Auszeichnung und wurde zu weiterer Ausbildung als Pensionär der Akad. auf fünf Jahre ins Ausland geschickt. Er blieb nach Ablauf dieser Zeit noch weitere 6 Jahre vorherrschend in Rom tätig. Bei seiner Rückkehr brachte er 121 Gemälde mit, darunter viele Kopien nach alten Meistern, von denen zu den besten gehören: die Kommunion des hl. Hieronymus, die Befreiung Petri aus dem Gefängnisse, die Messe von Bolsena, zwei Kopien nach Dominichino in Grotta ferrata (im Michaelpalais in Petersburg); von eigenen Arbeiten: der Faun Marsyas unterrichtet den jungen Olympos im Flötenspiel, Sokrates rettet Alkibiades in der Schlacht bei Potidäa, Susanna im Bade, das Erdbeben vom Jahre 1829 in Rocca di Papa (sämtlich im Mus. Alexanders III. in Petersburg). B. wurde bald nach seiner Heimkehr zum Mitglied der Akad. ernannt und wenig später zum Professor befördert, aus welchem Amt er erst 1869 wegen eintretender Augenschwäche ausschied. — Zu seinen Hauptarbeiten gehören außer einer großen Anzahl von Bildnissen, zu deren Ausführung er gleich nach seiner Rückkehr an den Hof berufen wurde, das Porträt der Kaiserin Elisabeth Alexejewna in ganzer Figur, die Porträts der Feldmarschälle Diebitsch und Kutusoff für den Feldmarschallssaal des Winterpalais, 40 allegorische Figuren im Winterpalais, der Plafond der Schloßkirche mit der Himmelfahrt Christi; ferner die Ausgießung des hl. Geistes an der Kuppel der Altarapsis der Kirche in der Kunstakad., die Verkündigung an der Ikonostasis der Kirche des Smolnaklosters, eine Darbringung im

Tempel für die Kasansche Kirche (gest. v. Afanassjeff 4°) und eine Ruhe auf der Flucht im Moskauer Museum. Für die Isaakskirche in Petersburg lieferte er in 10jähriger Arbeit gegen 40 Gemälde aus der Heiligenlegende und die über 10 m hohe Bergpredigt. Nach dem Tode Brüloffs übernahm B. auch dessen Arbeiten in der Isaakskirche und in der moskauischen Erlöserkirche. Zu den letztgenannten konnte er aber wegen Abnahme seiner Sehkraft nur die Kartons vollenden, die Ausführung wurde N. A. Koscheleff übertragen. B. hat auch einige Landschaften gemalt: eine Abendlandschaft in sandiger Gegend befindet sich im Moskauer Museum; eine italien. Landschaft im Michaelpalais.

Наши художники (Unsere Künstler) I 26, 27. — Больш. Энциклоп. (Grosse Encyklop.) II 646. — Münster, Porträtgalerie berühmter Männer Russlands, St. Petersburg II 120. — A. Somoff, Kat. d. russ. Gemälde der k. Akad. d. Künste, St. Petersburg 1872, S. 44, 113, 123, 135, 181. — Catalogue Expos. Moscou 1882, S. 2, 84. *W. Neumann.*

Bassinellis, Bartolommeo und Francesco, Florent. Steinmetzen, die mit Nicola Botti 1619 für die Kirche des Klosters S. Patrizia in Neapel eine marmorne Custodia mit vergoldetem Bronzeschmuck nach Zeichnung des Cosmo Fansaga anfertigten.

G. Filangieri, Indice degli Artefici, Napoli 1891.

Bassinet, Jean, französ. Bildhauer in Amboise, wo er 1551 die Festdekorationen für den Einzug König Heinrichs II. und seiner Gemahlin Catarina de' Medici als „conducteur et maistre de l'oeuvre" auszuführen hatte.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Bassinet-Daugard, P. D., französ. Liebhaber-Radierer, geb. zu Avignon um 1670, lebte daselbst noch 1701, aus welchem Jahre man ein Blatt von ihm kennt.

Le Blanc, Manuel I. *J. Guibert.*

Bassini, Cornelio, italien. Kupferstecher, von dem nur eine Himmelfahrt Mariae im Geschmacke Raffaels aufgeführt wird. (Vgl. auch *Bassin,* C.)

Meyer, Kstlerlex. *P. K.*

Bassist, Jacques, s. *Bachy.*

Bassius, Martin, s. *Baes.*

Basso, Andrea, italien. Bildschnitzer der 2. Hälfte des 17. Jahrh. in Neapel, wo er die beiden reichornamentierten Orgelgehäuse der Kirche S. Maria dei Miracoli schnitzte und vergoldete.

Napoli Nobiliss. IV 19. *G. Ceci.*

Basso, Simone, Bildhauer in Florenz, übernahm 1566 die Errichtung und bildnerische Ausschmückung des Altares der Cappella Pasquali in S. Maria Novella, für den Giorgio Vasari gleichzeitig das Altarbild mit der Auferstehung Christi malte.

H. Geisenheimer in Arte e Storia, 1907 p. 18. *R.*

Basso, s. auch *Bassi* und *Bassus.*

Bassöe, Thorbjörn, norweg. Architekt, geb. in Kristiania am 2. 4. 1878, begann seine Tätigkeit als praktischer Baumeister um 1894, die er indessen nach einem eingehenderen Studium der Ornamentik bei Architekt H. M. Schirmer wieder aufgab. Mit 20 Jahren gewann er den I. Preis für einen Entwurf zur Kristianiaer Kathedralschule, wonach er sich (März 1899 bis Frühjahr 1901) in England aufhielt und dort bei hervorragenden Architekten arbeitete. 1901 Studienreise nach Frankreich und Süd-Deutschland. Im November 1901 reiste er nach den vereinigten Staaten, wo er in mehreren Architektenfirmen angestellt war und eine Reihe bedeutender Bauwerke ausführte, wie das New Amsterdam Theatre (1902), ein großes Gebäude für weibliche Studenten an der Vassar University (mit Stilbeeinflussung von Oxford und Cambridge). Sein Streben war, dem französischen Einfluß auf die amerikanische Architektur entgegenzuarbeiten, den modernen englischen dagegen zu verbreiten und seinen Bauten ein individuelles Gepräge zu geben. Auch eine Reihe Privathäuser baute er in diesem Stile und stellte 1900 auf der staatl. Ausstellung in Kristiania aus, ferner in der Roy. Acad., London; in der Architectural League, New York; im Square Club, Philadelphia.

Mitteilungen des Künstlers. — Architectural Record 1902. — Everybody's Magazine 1902. *C. W. Schnitler.*

Bassoli, Antonio, Maler in Mirandola, geb. am 10. 12. 1655, † am 21. 6. 1705. Von seinen Werken ist nur ein Altarbild des hl. Bernardino da Siena in der 3. Kapelle der Kirche S. Francesco zu Mirandola erhalten geblieben. Ein Madonnenaltar mit den Heil. Franciscus und Dominicus, der aus der Cappella del Rosario in den Dom zu Mirandola gelangt war, ist verschollen, ebenso ein Altarbild des heil. Pasquale und ein Madonnenfresko aus der Cappella Montanari zu Roncole.

F. Ceretti, Biogr. Mirandolesi (in Mem. stor. Mirand. XIII ff., Mirandola 1901—5) I 41. *G. Degli Azzi.*

Bassoli, Giovanni Battista, Bildhauer und Holzschnitzer zu Modena um 1620. Nach seiner Erfindung und unter seiner Mitwirkung ist das mit Bronze-Ornamenten geschmückte Marmor-Tabernakel über dem Hauptaltar der Kirche S. Bartolommeo zu Modena gefertigt. Bei der Ausführung waren noch beteiligt Cecilio Bezi, Goldschmied von Verona, und G. B. Censori, Erzgießer von Bologna.

Campori, Gli artisti etc. negli stati Estensi. 1855 p. 73, 302. *H. V.*

Bassoli, s. auch *Bazzoli.*

Bassompierre, Kupferstecher in Paris, um 1779. Von ihm gestochen: 1) Vignetten. Nach Ch. Eisen. 8. 2) Die Büste Heinrichs IV.

von Frankreich in einem Medaillon, nach Ch. Nic. Cochin. 1779. 8.

Le Blanc, Manuel I. *H. V.*

Bassompierre-Sewrin, Edmond u. Charles Josef, s. *Sewrin-Bassompierre.*

Bassot, Ferdinand, Porträt- u. Genremaler in Paris, geb. in Besançon, Schüler von Pils und Matout, stellte in den Salons 1870 bis 1900 wiederholt aus und zwar meist Bildnisse.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Katal. d. Salon. *H. V.*

Bassot, Jean, Maler in Paris, der seinerzeit bekannt gewesen sein muß, von dem aber keine Werke nachzuweisen sind; Abraham Bloemaert war, allerdings nur 6 Wochen lang, sein Schüler. — Wenn H. Hymans den Jean B. mit Philippe Baccot identifizieren möchte, so vermißt man hier die entscheidenden Momente.

Van Mander, Édit. H. Hymans II 322. *H. Longnon.*

Bassotti, Giovan Francesco, Maler, geb. ca. 1600 als Sohn eines Malers in Perugia, studierte in Rom und war dann hauptsächlich in Perugia tätig. Er malte 1637 für die Kirche S. Maria degli Aratri in Perugia ein großes Bild (S. Felix mit anderen Heiligen), das zu seiner Zeit auf 480 Scudi geschätzt war. Von ihm ist eine Verkündigung in der Kapelle Ranieri in S. Pietro, eine andere Verkündigung für das Oratorium der Compagnia della Croce in S. Angelo della Pace, ein gegeißelter Christus in S. Agnese und ein Altarbild in S. Lorenzo zu Spello. Er war ein geschickter Nachahmer des Guercino und des Guido Reni. Nach Pascoli starb er 1665. Unter seinen Schülern war Annibale Leonzi der Bedeutendste.

Orsini, Guida di Perugia (an zahlreichen Stellen). — Pascoli, Vite dei Pittori, Scultori e Architetti Perugini, Roma, 1732 p. 194 bis 96. — Lupattelli, Storia della Pittura in Perugia 1895 p. 69, 73. — Arte e Storia XIV 50—53 (Urbini). *Walter Bombe.*

Bassus, Bildhauer von Florenz, 2. Hälfte des 15. Jahrh., tätig am Bau von S. Peter in Rom, nur urkundlich genannt.

Eug. Müntz in Gazette d. beaux-arts. 2e Pér. XIX 362 u. Les Arts à la cour d. papes, III (1882) 145; Innocent, VIII etc. (1898) p. 57 und 93. *H. V.*

Bassy, F., französ. Bildhauer, um 1773 in Grenoble tätig; nur bekannt durch eine zur Revolutionszeit im Schlosse Beauregard bei Grenoble in die Erde vergrabene, 1887 wieder zutage geförderte treffliche Marmorbüste Ludwigs XV, mit der Signatur: F. Bassy fecit Gratianopolis 1773.

Maignien, Artistes Grenoblois (1887) p. 379. — J. Roman in Nouv. Archives de l'art français 1888, p. 61. *S. Lami.*

Bast, Dominique de, Maler, geb. in Gent 1781, † daselbst am 20. 4. 1842, beteiligte sich an den Genter Gemäldeausstellungen 1817—35. Er malte Seestücke, Landschaften und Porträts. Ein Marinestück von ihm befand sich im ehemaligen Museum des kgl. Pavillons in Harlem.

Catal. d. expos. gantois. — Piron, Levensbeschryving. — Biogr. nation. de Belgique, IV. *V. v. d. Haeghen.*

Bast, Liévin Armand Marie de, Goldschmied, Ziseleur, Stecher und Medailleur, geb. in Gent am 2. 3. 1787, † daselbst am 10. 9. 1832, Schüler des berühmten Graveurs und Goldschmiedes Pierre Tiberghien, dessen Atelier er bei dessen Tode 1810 übernahm. Er fertigte zahlreiche Linienstiche, Vasen in den elegantesten Formen, gestochene Medaillen zur Erinnerung an Festlichkeiten auf den Gebieten der Industrie, Wissenschaft, Kunst und Literatur, auf denen die Stadt Gent, die Akademie und die Sociétés libérales das Talent und die Leistung belohnten. Für diese Arbeiten dienten ihm die von Tiberghien ihm hinterlassenen Zeichnungen als treffliche Muster. 1813 stach er für das 2. Supplement des „Recueil des Antiquités romaines et gauloises de Bavai et Famars" des Kanonikus Martin de Bast 7 Platten in 4° mit Medaillen und antiken Gegenständen.

1808 schloß er sich der neugegründeten Société des Arts in Gent, späteren Société royale d. beaux-arts et de la littérature an, deren Direktor der Abteilung für Stecherkunst er wurde. Später bekleidete er die Ämter eines Konservators des Münzkabinetts der Universität und Professors an der Akademie. war außerdem Mitglied der meisten Kunstkommissionen und wurde 1829 zum Archivar von Ostflandern, endlich auf Grund seiner ästhetischen Arbeiten über die Kunst der van Eycks zum Mitglied des Institut des Pays-Bas ernannt. Die Werke, an denen er tätig war, sind folgende: 1) Description de l'Arc de triomphe, érigé à Gand, sur les dessins de P. Tiberghien, lors de l'entrée de Napoléon Ier et de Marie-Louise, en 1810, dans la métropole flamande. Diese Schrift (4°), mit 3 Stichen und dem gestochenen Bildnis Tiberghiens von Ch. Le Normand in Paris, ist eine Huldigung Basts an seinen Meister. — 2) Texte explicatif du projet d'un Palais des Beaux-arts, resumé en 7 planches gravées au trait, magnifique conception, en style classique, de T. F. Suys, couronné au concours de l'académie de Gand, en 1820. — 3) Annales du Salon de Gand et de l'école moderne des Pays-Bas, in 8°, orné de 93 planches au trait de C. Le Normand, la plupart d'après des dessins d'Eugène Verboeckhoven, avec notices descriptives et biographiques. Gand 1820—25. Dieses wichtige Werk bedeutet einen Markstein in der Kunstgeschichte Belgiens und Hollands; es wurde zum Vorbild für zahlreiche Revues d'expositions. — 4) Notice historique sur Antonello

de Messine, par le chevalier Thomas Puccini, archiviste à Florence, traduite de l'italien, avec de nombreuses notes de L. de Bast etc. Gand 1825. Endlich 5) Notice sur le chef-d'oeuvre des frères Van Eyck: L'Agneau mystique. Gent 1825 (von G. F. Waagen in das Deutsche übersetzt). Sein Porträt, gemalt von Maes-Canini, ist von Madou gestochen.

Immerzeel, De Levens en Werken. — Biogr. nation. de Belgique IV 1872 p. 752/4. — Forrer, Biogr. Dict. of medallists. — Mit Notiz von V. van der Haeghen. *Fréd. Alvin.*

Bast, Martin de, Maler, Sohn von Martin de Bast und Martine Wille, geb. am 23. 4. 1633 in Gent, † daselbst am 14. 11. 1703, wird 1656 in die Genter Malergilde aufgenommen. Er malte für die Taufkapelle der Kirche St. Michel in Gent eine Taufe Christi (Rechnung von 1681—83). Im Elend und zahlungsunfähig seit 1689, wird er seitdem nur als Sudler (clatschilder) erwähnt. Er hatte einen gleichnamigen Bruder, der am 23. 9. 1627 geboren war, und ist der Vorfahre des am 23. 10. 1753 geb. Kanonikus, Numismatikers und Archäologen Martin de Bast.

P. Kervyn de Volkaersteke, Églises de Gand II 101. — V. v. d. Haeghen, La corporation d. peint. — État civil de Gand. *V. v. d. Haeghen.*

Bast, Martin, s. auch *Baes.*

Bast, Pieter, ein sehr geschickter Kupferstecher um die Wende des 16. und 17. Jahrh., dessen Leben noch nicht genügend erforscht ist. Er ist in Antwerpen geboren und seine Mutter war Josyntje Plantyn; somit ist er der berühmten Druckerfamilie dieses Namens verwandt. Er heiratete in Leiden am 31. 8. 1601 Aryaentge Gerytsdr. Schaecken und wurde dort am 17. 3. 1605 in der St. Petrikirche begraben. Sein graphisches Werk besteht fast ausschließlich aus für die Kenntnis der Topographie äußerst wichtigen Grundplänen und Profilen, wozu er das ganze Land durchreist haben muß. Bis jetzt sind solche Pläne und Profile bekannt von Middelburg, Dordrecht, Franeker, Amsterdam, Emden, Leiden, Nijmegen und Leeuwarden. Der große Plan von Amsterdam ist von ihm der städtischen Regierung dediziert, wie das Profil von Leeuwarden den Staaten von Friesland. Für seine Middelburger Arbeiten erhielt er von der städtischen Regierung eine Belohnung von 20 Pfund. Von der Leidener Regierung erhielt er 1601 25 Gulden. Außerdem existieren noch einige historische Darstellungen und eine Folge von sechs Stadtansichten mit biblischer Staffage (sign.), wobei die Stadt Veere und das Schloß West-Souburg in Zeeland zu erkennen sind.

Mededeelingen Maatsch. Letterkunde 1872, 89. — Maandblad Nederl. Leeuw XI 21. — Navorscher VIII 333. — Obreens Archief II 157. *E. W. Moes.*

Basta Rica, Gaspar de, Architekt, der mit Juan de Marca u. Pedro Coien 1668 und 1669 die Herstellungsarbeiten der Kirche S. Miguel de los Navarros in Zaragoza leitete.

Viñaza, Adic. II 50—51. *M. v. B.*

Bastard, Etienne Germain, Architekt und Stecher, geb. zu Paris 1786, † daselbst 1846. Schüler von Percier und Fontaine; er hat sich namentlich durch den Bau von Landhäusern (bei Pontoise) bekannt gemacht und war Baumeister des Temple und des Monastère Royal in Paris. Von ihm herausgegeben: eine Folge von Entwürfen zu Landhäusern, von ihm selbst gestochen.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Bastard, Léon de, Lithograph, Radierer und Landschaftsmaler in Paris, später in Auvers-sur-Oise, geb. in Paris, stellte in den Salons 1879—97 fast regelmäßig aus, darunter vorwiegend landschaftliche Lithographien und Radierungen eigener Erfindung.

A. Cherest, Not. biogr. sur M. Léon de Bastard, Auxerre 1861. — Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. *H. V.*

Bastard, Marc Auguste, moderner Aquarellist und Illustrator, geb. in Genf am 8. 4. 1863, tätig längere Zeit in Paris, wo er regelmäßig in der société nationale des beaux-arts ausstellte. Er hat zahlreiche Villen der Kantone Vaud, Neuchâtel und Genf im Inneren ausgestattet.

P. Veillon bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Bastard, s. auch *Bestard.*

Bastaro, s. *Puglia,* Gius.

Bastaruolo, il, s. *Mazzuoli,* Gius.

Bastelli, Franz, italien. Porzellanmodelleur, zweite Hälfte des 18. Jahrh., Leiter (wahrscheinlich nur für kurze Zeit) der bayr. Porzellanmanufaktur zu Neudeck i. d. Au (später Nymphenburg) und Obermodellmeister. Er wird ausschließlich während der Zeit vor der Verlegung der Fabrik nach Nymphenburg erwähnt. Mehrere fälschlich dem Auliczek zugeschriebene Figuren sind von O. v. Falke an B. zuerteilt worden. Im Kaiser Friedrich-Museum in Berlin (Vermächtnis S. Samuel) befinden sich 2 weibl. Figuren von B., in der Sakristei der Kirche zu Vilseck eine Kreuzigungsgruppe, im Folkwang in Hagen die Figur eines Kavaliers (das weibl. Gegenstück in d. Berliner Samml. L. Darmstädter).

Brinckmann, D. Hamburg. Museum f. Kunst u. Gewerbe. 1894. — Brüning, Europäisch. Porzellan des 18. Jahrh. 1904. — Kollektion Georg Hirth I (1898) Einleitg. p. XX. — Die Rheinlande, V 111. — Kunstdenkm. d. Kgr. Bayern, II, Heft XV S. 130. *H. V.*

Bastelli, Giuseppe, italien. Bildhauer in Neapel, wo er nach dem Erdbeben vom November 1732 die hierbei eingestürzten Altäre der Kirche S. Trinità delle Monache zu restaurieren hatte.

A. Fiordelisi in Napoli Nobiliss. VIII 186. *G. Degli Azzi.*

Bastert, Nicolaas, holländ. Landschaftsmaler in Nieuwersluis bei Amsterdam, geb. am 7. 1. 1854 in Maarseveen, Schüler der Amsterdamer und Antwerpener Akademie und des Marinus Heyl. Seine Lieblingsthemata sind holländ. Flußansichten u. alte Kastelle: so hat er die Vecht in den verschiedenen Jahreszeiten dargestellt und weiß einen blühenden Maientag so eindrucksvoll wiederzugeben wie die fröstelnde Stimmung eines Oktobertages. Seine kräftige und meisterhaft gehandhabte Freilichtmalerei hat Berührungspunkte mit der Art von Mauve, Poggenbeek und Weissenbruch. Charakteristische Werke von ihm im Städt. Museum in Amsterdam und im Boijmans-Mus. zu Rotterdam. Daß man ihn auch in Deutschland schätzt, beweist sein schönes Gemälde: Winternachmittag in der Neuen Pinakothek in München. Dort hat er 1897 auch die große goldene Medaille erhalten, wie sie ihm 1892 schon in Amsterdam zuteil geworden war.

Gram, Onze Schilders in Pulchri Studio 1904 p. 90. — G. M. Marius, De Hollandsche Schilderkst etc. 1903. — Katal. des Stedelijk Mus. zu Amsterdam und der N. Pinakothek in München. — Mit Notizen von J. Veth und C. G. 't Hooft.

Bastet, Tancrède, französ. Maler, geb. am 16. 4. 1858 in Domène (Isère), Schüler von Cabanel und Irvoy, ansässig in Grenoble. Er debütierte im Pariser Salon 1881 mit einem Porträt. Als peintre du Ministère des Colonies wurde er vom Staate mit einer Mission nach englisch Indien und nach Ägypten betraut. Er malt Figuren und Landschaften. Der Ausdruck bildet die Hauptqualität seiner Gemälde, die elegant und distinguiert in der Zeichnung, weich und zart im Kolorit sind. In Paris erhielt er 1890 eine Mention honorable, 1891 eine Medaille 3. Klasse und auf der Weltausstellung 1900 eine bronzene Medaille. Seine Hauptwerke sind: Le Cimetière de la Tour sans venin (Pariser Salon 1890, Artistes français); Gardeur de dindons (Pariser Salon 1891), Un maitre d'armes (Pariser Salon 1891, jetzt im Mus. zu Grenoble), Le Credo (Pariser Salon 1892, Mus. zu Grenoble), Le berger (Pariser Salon 1896), Jeune fille au chrysanthème (Pariser Salon 1897, Mus. zu Lyon), Cain (Pariser Salon 1898), Tristesse (Pariser Salon 1899), Pervenches (Pariser Salon 1903, Mus. zu Vienne), Charmeur de serpents à Bénarès (1904, Mus. zu Grenoble), Femme indoue allant faire ses ablutions au Gange (Pariser Salon 1905). Er signiert „T. Bastet." *E. V.*

Bastet, Victorien Antoine, französ. Bildhauer, geb. am 17. 1. 1852 in Bollène (Vaucluse), † daselbst Anfang März 1905. Ausgebildet an der École des B.-Arts zu Avignon und späterhin an derjenigen zu Paris unter Dumont und Thomas, stellte er im Pariser Salon 1879 zum ersten Male aus und wurde 1882 und 1886 durch Medaillen ausgezeichnet. Unter seinen Bildwerken sind erwähnenswert: Terrakottabüste eines schlafenden Kindes (1871) und Gipsbüste des Schauspielers P. Gaveaux (1879, beide im Mus. zu Béziers), La Vigne mourante (Gipsstatue 1881), La Source de Vaucluse (Gipsstatue 1882), L'Abandonnée (Marmorstatue 1886), Madeleine (Marmorstatue 1892), Vénus au myrthe (Marmorstatue 1896), Manon (Marmorstatue von 1904 im Besitze der Stadt Paris), Eva (Marmorstatue, 1904 vom Conseil gén. de la Seine angekauft) etc. Außerdem schuf B. eine große Anzahl von Bildnisbüsten und Terrakottamedaillons, darunter diejenigen des Abbé Barthélemy, Mirabeaus, Massillons und Vauvenargues im Museum zu Toulon.

Bellier-Auvray, Dict. gén. des artistes, Supplément. — J. Martin, Nos peintres et sculpteurs. — Richesses d'Art, Province, Monum. civils VI 236. — Bulletin des B.-Arts I 114. — Chronique des Arts 1905, p. 79. — Pariser Salonkataloge seit 1879. *S. Lami.*

Bastheimer, Georg Daniel, Joh. Nicolaus und Johann Lorenz, Meininger Hofbildhauer des 18. Jahrh. — *Georg Daniel,* Vater der beiden letztgenannten, war 1728 an den Bildhauerarbeiten der Kirche zu Welkershausen tätig, schuf 1741 die gewappneten Männer auf dem von Konrad Schaubach erbauten Oberen Tor und starb am 14. 12. 1746 im 67. Jahre. — Von seinen Söhnen war *Johann Nicolaus* († am 27. 11. 1761 im 45. Jahre) für Herzog Anton Ulrich mit Stukkateur-Arbeiten, Lieferung von Portal und Bildsäulen für die herzogl. Residenz Elisabethenburg beschäftigt, während *Johann Lorenz* († am 4. 4. 1765) die ehemals auf dem Marktbrunnen stehende Neptunstatue schuf, die auf den Bildern des Marktplatzes v. A. Schaubach aus den Jahren 1819 und 21 noch deutlich erkennbar ist.

Neue Beitr. z. Gesch. d. Altert., Meiningen, Lf. 19. — Schenk, Verz. aller weltl. u. geistl. Beamten, Meiningen 1862, S. 15, No. 25—26; S. 129, No. 121. — Fortges. Chron., Meiningen 1834—5, I 91 u. 106, II 83. *Hs. Loose.*

Bastia, Matteo de, s. *Pasti.*

Bastiaensz., Abraham, Holl. Maler, wurde 1654 Schüler von Karel Slabbaert in Middelburg. Noch 1658 wird er dort erwähnt.

Obreens Archief VI 182, 190. *E. W. Moes.*

Bastiaensz., Louis, holländ. Maler, um 1593—1598 in Amsterdam erwähnt. *A. B.*

Bastian, Meister, s. *Kramer,* Bast.

Bastian, Oscar, Schweizer Landschafts-, Genre- und Porträtmaler in Lausanne, geb. am 24. 12. 1847 in Lutry, Schüler von Ch. Gleyre, Yvon und der École des beaux-arts in Paris, dann von Karl Otto in München. Er stellte 1874 in Luzern aus, ferner in Lausanne („Der Tod des Jägers"), in Bern („Wasserfall", angekauft von der société

vaudoise des beaux-arts) und 1890 auf der ersten nation. Schweizer. Kunst-Ausstellung daselbst (Stilleben und „Der Wildschütz").

Brun, Schweizer. Kstlerlex. 1905. — Kunst f. Alle. V 1890. *H. V.*

Bastiani, Alvise, Maler von Venedig, Sohn des Marco B., 1457—1512 daselbst urkundlich erwähnt, 1459 mit dem Holzschnitzer Leonardo Scalamanzo zusammen genannt.

Pietro Paoletti u. Gustav Ludwig im Repert. f. Kstwissensch. XXIII 179 u. 181. — Ludwig e Molmenti, Vittore Carpaccio. Milano, 1906 p. 13, 28, 32. *H. V.*

Bastiani, Christoforo, Maler von Venedig um 1494, Sohn des Alvise B., nur urkundlich bekannt.

Pietro Paoletti u. Gustav Ludwig im Repertorium f. Kstwissenschaft. XXIII 180. *H. V.*

Bastiani, Francesco, venezian. Kupferstecher des 17. (nach Zani 18.) Jahrh., von dem ein hl. Franciscus in Halbfigur nach Guido Reni bekannt ist.

Meyer, Kstlerlex. — Boni, Biogr. *P. K.*

Bastiani, Girolamo, s. *Bastiani,* Giuseppe.

Bastiani, Giuseppe, Maler in Macerata, wo er, durch Gasparini ausgebildet, 1593 von der Familie Ciccolini mit der Ausführung eines Altarbildes für die Kirche S. Maria delle Vergini beauftragt wurde. Das erst nach siebenjähriger Arbeit vollendete, noch jetzt in jener Kirche vorhandene Gemälde zeigt eine ziemlich mittelmäßige Darstellung des hl. Franciscus in der Ekstase und ist signiert „Giuseppe Bastiani f. 1600". — Eine zweite Darstellung desselben Gegenstandes malte B. für die Kirche S. Vittoria zu Matenano (prov. Ascoli-Piceno). — Einige Autoren gaben dem Künstler irrtümlicherweise den Vornamen *Girolamo.*

Foglietti, Guida di Macerata (1905). — Mannocchi, Guida prat. etc. di Ascoli Piceno (1900). — Ricci, Mem. stor. etc. d'Ancona II 150—162. *V. Aleandri.*

Bastiani, Giuseppe, gen. *Scattolone,* Porträtmaler, geb. am 28. 2. 1774 in Cremona, ausgebildet und tätig ebenda.

Grasselli, Abeced. biogr. d. pitt. etc. Cremonesi (1827). *R.*

Bastiani, Ildebrando, toskan. Bildhauer, geb. am 15. 10. 1867 zu Volterra, ausgebildet daselbst und in Florenz unter Rivalta u. Zocchi. Tätig in Florenz hauptsächlich als Genreplastiker, errang B. Anerkennung mit Genregruppen, wie „Großvater u. Enkelin" u. „Die Mostprobe" (lebensgroße Figuren), sowie mit einer Santuzza-Büste (1889). 1900 ging er aus einer internationalen Modellkonkurrenz für ein in Sophia zu errichtendes Denkmal des Zaren Alexander II. neben Arnaldo Zocchi, dem Gewinner des 1. Preises, mit einer „Mention honorable" hervor.

Gubernatis, Diz. d. art. ital. viventi (1889), p. 568. — Natura ed Arte 1899—1900, II 1057. — Rivista d'Italia II, fasc. V, p. 174. *E. Verga.*

Bastiani, Lazzaro di Jacopo (auch *Sebastiani* gen.), venezian. Maler, tätig während der ganzen 2. Hälfte des 15. Jahrh. bis in den Anfang des 16. Jahrh. hinein; weniger bedeutend als Maler, denn als Begründer einer neuen Schulrichtung, deren Hauptvertreter Vittore Carpaccio wurde. Bereits 1449 gab B. seine Namensunterschrift mit dem Zusatze „pittore"; danach wäre das urkundlich nicht bekannte Geburtsjahr des Künstlers spätestens zu Beginn der dreißiger Jahre des 15. Jahrh. anzusetzen. Als Ort seiner Tätigkeit ist Venedig anzunehmen, da seine Zeugenunterschrift unter Kontrakt- und Testamenturkunden dort häufig vorkommt. Aus den Kontrakt- bezw. Zahlungsurkunden geht hervor, daß B. 1460 für S. Samuele in Venedig ein Altarbild zu malen hatte, 1470 für die Scuola di S. Marco eine David-Historie, 1473—74 ein Christusbild; 1505 übernahm er gemeinsam mit Benedetto Diana die Ausführung bemalter Standarten für die Piazza S. Marco, und noch 1508 fungierte er als Sachverständiger in einer Kommission zur Begutachtung Giorgionescher Fresken. 1470 in der Scuola di S. Girolamo und 1494 in derjenigen von S. Marco als Confratello aufgeführt, starb er 1512. Seine Malertätigkeit füllt demnach einen Zeitraum von mindestens 63 Jahren aus. Für die Beurteilung des Künstlers ist die zuerst zitierte Jahreszahl von besonderer Wichtigkeit, da hiernach seine Ausbildung zum Maler noch in die Zeit vor 1450 gefallen sein muß, und somit der Archaismus seines Darstellungsstiles eine sehr natürliche Erklärung findet. Die Datierungen seiner Gemälde laufen von 1484 (Madonna in S. Donato zu Murano) bis ca. 1500; in letzteres Jahr ungefähr fällt die malerische Ausschmückung der Scuola di S. Giovanni Evangelista, zu der er eine Darbringung der Reliquie des heil. Kreuzes beisteuerte (jetzt in der Galerie zu Venedig, No. 561). — Die Nachrichten über B. waren schon im 16. Jahrh. dermaßen in Verwirrung geraten, daß Vasari die gleichzeitige Existenz zweier Künstler vermutete, eines Lazzaro B. und eines Sebastiano B., die beide Schüler des Carpaccio sein sollten. Diese Verwirrung blieb dann bestehen, bis in unserer Zeit Paoletti und Ludwig ihre Urkundenfunde veröffentlichten, denen zufolge die Tätigkeit B.s um ca. zwanzig Jahre früher anzusetzen war, als man bis dahin angenommen hatte, also volle 23 Jahre vor der frühesten Erwähnung Carpaccios. Nur Vasaris Verdoppelung der Persönlichkeit B.s war schon vorher von der historischen Kritik als irrtümlich erkannt worden. Den durch ihre Urkundenfunde beglaubigten Werken B.s vermeinten Paoletti

und Ludwig außerdem noch eine von einem gewissen *Lazzaro* 1499 in der Kathedrale zu Ferrara ausgeführte Arbeit in fingierter Mosaikmalerei anreihen zu können; die Unhaltbarkeit dieser Hypothese glaube ich an anderer Stelle endgültig nachgewiesen zu haben. — Die erhaltenen Werke B.s sind ziemlich zahlreich; gleichwohl läßt sich aus ihnen keine völlig sichere Entwickelungsreihe aufstellen, da die Datierungen der vor 1484 und nach 1500 entstandenen Gemälde lediglich auf stilkritischen Mutmaßungen basieren, diesen letzteren aber gegenüber einer so rückständigen und so wenig entwicklungsfähigen Künstlererscheinung nur ein sehr geringes Maß von Kompetenz zuerkannt werden kann. Ein einigermaßen brauchbares Kriterium bietet die erst in späteren Jahren hervortretende Tendenz B.s, seine Figuren immer schlanker zu gestalten, sie mehr und mehr in die Länge zu ziehen, was in dem frühesten signierten Bilde von 1484 nur erst ziemlich gemäßigt hervortritt. Nach Maßgabe dieses Kriteriums müssen vor 1484 entstanden sein: Das Altarbild mit der heil. Veneranda in der Wiener Akademie (No. 55), die Heil. Antonius, Bonaventura und Leo in der Galerie zu Venedig (No. 104), der Hieronymus-Altar in der Assunta-Kirche zu Asolo Veneto und die zugehörige Predella mit Darstellungen aus dem Leben desselben Heiligen in der Mailänder Breragalerie (No. 221, eine größere Wiederholung der letzten Kommunion und der Leichenfeier aus dieser Predella im Wiener Hofmuseum, No. 8 u. 11); außerdem gehören wahrscheinlich hierher die beiden Verkündigungen Mariä im Museo Correr zu Venedig (S. XV, No. 41) und in der Galerie zu Klosterneuburg. — Der Versuch, aus dieser Gruppe von Werken Rückschlüsse auf die Schulabstammung B.s zu gewinnen. kann bei der unleugbaren Originalität des Künstlers nur unvollkommen gelingen. Die Erfindung seiner Werke ist schematisch, pedantisch, dabei barock und anspruchsvoll, während alledem die Figuren und Einzelheiten gar nicht entsprechen. Dem Kolorit fehlt es an Einheitlichkeit, der Schattengebung an Reliefwirkung; die Perspektive ist sorgfältig aber unsicher. Dahingegen verfolgte die frühvenezianische Malerschule vom 3. Viertel des 15. Jahrh. unter dem Einflusse der gleichzeitigen Paduaner vollständig entgegengesetzte Ziele; sie strebte lediglich nach möglichster Vollendung in der technischen Ausführung und begnügte sich mit dem herkömmlichen Aufbau. Lazzaro B. ist also eine in seiner Zeit ziemlich vereinzelt dastehende Künstlererscheinung. Am nächsten steht ihm allenfalls der einer noch älteren Generation angehörende Jacopo Bellini; jedoch unterscheidet er sich auch von diesem durch die oben angedeutete Künstelei und den eigentümlichen Schematismus und andererseits durch seine doch schon fortgeschrittenere Reliefwirkung und Perspektive und durch Anlehnung an Errungenschaften Squarciones. Am deutlichsten — wenn auch noch immer schwach genug — zeigt er diese Einflüsse in seiner in S. Antonio zu Venedig befindlichen Grablegung Christi. Gegen Ende des 15. Jahrh erschien die noch immer fortgesetzte Kunstübung B.s jedenfalls veraltet. Rings um ihn her schufen jüngere Künstler, die vielleicht ähnliche, aber freiere und höhere Ziele verfolgten. Ihm gebrach es an Kraft, mit dem Fortschritte des Kunstzeitalters gleichen Schritt zu halten, und so überlebte er schließlich sich selbst. — Diese Periode B.s beginnt mit dem 1484 datierten und signierten Madonnenbilde von S. Donato zu Murano und mit der 1490 datierten und signierten Marienkrönung der Galieria Lochis zu Bergamo (No. 28). Ihnen folgten die Geburt Christi (No. 561) und die Darbringung der Kreuzesreliquie (von ca. 1500) in der Galerie zu Venedig. Der auf letzterem Bilde in der Anordnung der Figürchen so augenfällig zutage tretende Einfluß des Gentile Bellini war nur vorübergehend und ist schon auf den wohl zu Anfang des 16. Jahrh. entstandenen Madonnenbildern des Museo Civico zu Verona (No. 109) und des Museo Civico zu Venedig (S. II, No. 27) nicht mehr wahrnehmbar. In seinen letzten Arbeiten ist schließlich auch Carpaccio in einigen Einzelheiten nachgeahmt, so in einem Madonnenaltare der Redentore-Kirche zu Venedig und noch deutlicher auf einem Madonnenbilde der Galerie zu Dublin, wo die Marmordekorationen, Bücher, Blumen, Früchte, Vögel usw. mit einer bei dem greisen Maler sonst ungewohnten Phantasie wiedergegeben sind. — Die von Ludwig und Molmenti vertretenen Zuweisungen der Madonna mit dem Dogen Mocenigo in der Londoner National-Gallery und der Madonna dai Begli Occhi im venezian. Dogenpalaste an Lazzaro B. sind nach Mary Logans und meinem Dafürhalten nicht stichhaltig. 25 Porträts, die B. nach Mitteilung Sansovinos und Ridolfis für den Dogenpalast gemalt hat, sind verloren gegangen.

Als B.s Hauptverdienst ist die künstlerische Ausbildung des Vittore Carpaccio zu betrachten. Die 1491 gemalte Gloria di S. Orsola in der Galerie zu Venedig (No. 576), Carpaccios frühestes Altarbild, läßt zahlreiche künstlerische Zusammenhänge zwischen diesem jungen Maler und dem greisen Lazzaro B. erkennen; und diese gemeinsamen Stileigentümlichkeiten bilden gleichzeitig die Unterscheidungsmerkmale zwischen ihrer Kunst und derjenigen sämtlicher übrigen venezia-

nischen Maler, die um 1470—80 — also während Carpaccios Lehrzeit — tätig waren. In Anbetracht dieser unleugbaren Stilverwandtschaft wie auch des erheblichen Altersunterschiedes zwischen Lazzaro B. und Carpaccio kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß letzterer der Schüler des ersteren gewesen sein muß. Dieser glücklichen Entdeckung Paolettis und Ludwigs wird von keiner Seite mehr widersprochen werden können. — Weitere Schüler des Lazzaro B. waren Benedetto Diana und Jacopo Bello.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — P. Paoletti u. G. Ludwig in Repertor. f. Kunstwissensch. XXIII 182 ff., 274 ff. — Archivio Veneto 1887, p. 397 ff. — G. Ludwig e P. Molmenti, Vittore Carpaccio (1906) p. 7—35. — L. Venturi, Le orig. d. Pittura Veneziana (1907) p. 271—283. — Mary Logan in Gaz. d. B.-Arts 1907, II 337 ff. *L. Venturi.*

Bastiani, Marco di Giacomo, Maler in Venedig, † am 3. 1. 1489; zum ersten Male erwähnt 1435 und demnach ältestes Mitglied der venezian. Künstlerfamilie Bastiani. In den Urkunden wird er in der Regel als pittore coltrario oder pictor cortinis bezeichnet. also als Maler von Altardecken, Altarbildbehängen, Kirchenfahnen etc. In der Tat scheint er jener Marco pittore zu sein, der 1472 von der Scuola di S. Marco Zahlung erhielt für eine gemalte Standarte. Jedenfalls hatte er 1480 für den Guardian dieser Scuola ein pennello (Fähnlein) zu malen.

Archivio Veneto, XXXIII 401. — Repertor. f. Kstwissensch. XXIII 173. — Ludwig e Molmenti, Vittore Carpaccio, Milano 1906. *A. Baracchi.*

Bastiani, Sebastiano, venezian. Maler und Priester, Sohn des Lazzaro B., urkundlich erwähnt 1489—1500. 1494 hatte er für die Scuola di S. Marco in Venedig, deren Mitglied er war, die Dekorationen zur Corpus Domini-Feier und 1495 die Paramente zu einer Prozession zu malen. 1500 war er für die Scuola della Misericordia tätig.

Paoletti u. Ludwig in Repertor. f. Kstwissensch. XXIII 191 f. *L. Venturi.*

Bastiani, Simone, Dekorationsmaler von Venedig, Sohn von Marco B., setzte die Spezialität seines Vaters, das Malen von Altardecken, Vorhängen usw. fort. Er kommt 1457—1474 urkundlich in Venedig vor.

Pietro Paoletti u. Gustav Ludwig im Repert. f. Kstwissenschaft XXIII 178. — Ludwig e Molmenti, Vittore Carpaccio, Milano 1906. *H. V.*

Bastiani, Vincenzo, Mosaizist von Venedig, starb am 18. 3. 1512 infolge eines Sturzes vom Gerüst bei der Arbeit an dem bezeichneten Mosaik der hl. Thecla in S. Marco. Er ist wahrscheinlich ein naher Verwandter des Lazzaro Bastiani, kann aber nicht mit dessen Sohn, dem Maler Vincenzo B. identisch sein, der noch 1513 lebte. Er erhält 1506 und 1508 mehrmals Zahlungen für Mosaikarbeiten in S. Marco. Das Mosaik eines Heiligen, Vincentius B. bezeichnet, in der Kuppel der Epistelseite des Querschiffes daselbst stammt von ihm. Ferner sind durch Signatur beglaubigt: ein S. Ambrosio auf der linken Orgeltribüne u. 2 Figuren in dem Bogen über dem Sakramentsaltar.

P. Paoletti u. G. Ludwig im Repert. f. Kunstwissensch. XXIII 187, 188, 190 ff., 286. — P. Saccardo, Les mosaiques de Saint-Marc à Venise (1897). — Ludwig e Molmenti, Vittore Carpaccio. Milano, 1906 p. 15, 17. *H. V.*

Bastiani, Vincenzo, venez. Maler, Sohn des Lazz. B., 1513 urkundl. erwähnt und

Bastiani, Zuane de Lazaro, Maler von Venedig um 1474, nur urkundlich bekannt.

P. Paoletti u. G. Ludwig im Repert. f. Kstwissensch., XXIII 190. *H. V.*

Bastiani, s. auch damit verbundene *Vornamen,* sowie *Bastiano* u. *Sebastiano.*

Bastianini, Augusto, italien. Maler, geb. 1875 in Casole (Prov. Siena). Seit 1892 Schüler Ciaranfis an der Florentiner Akademie, ging er 1899 mit seinem Gemälde „L'annunzio della disfatta di Marciano (1554)" aus der Preiskonkurrenz um das „Pensionato artistico Lazzeretti di Siena" als Sieger hervor. Auf der Mailänder Brera-Ausst. 1900 sah man von B. ein ausgezeichnetes Selbstbildnis. 1901 erhielt er die silberne Medaille der Ausstellung zu Livorno für sein Gemälde „La preghiera", 1905 den Sieneser Biringucci-Preis für sein Gemälde „Jacopo della Quercia al collocamento delle sue statue in Fonte Gaja" und 1907 den Preis der Florentiner Handelskammer für sein Gemälde „Raggi d'oro". Die Kunstausstellungen zu Venedig, Mailand, München und London hat er mehrfach erfolgreich mit seinen Gemälden beschickt, denen eine gewisse Schlichtheit u. Wahrheit der Naturbeobachtung nachzurühmen ist.

Rassegna Nazionale vol. 133 p. 581, vol. 134 p. 236. — Miscell. Stor. della Valdelsa XV (1907) p. 59. — N. Mengozzi in „L'Arte ant. senese" (1904 f.) p. 590, Anm. *G. Degli Azzi.*

Bastianini, Giovanni, italien. Bildhauer u. bekannter Fälscher, geb. am 17. 9. 1830 in Camerata vor Fiesole, † in Florenz am 29. 6. 1868. Schüler von Pio Fedi u. Girol. Torrini, welch letzterer ihn namentlich auf ein eingehendes Studium der großen Meister der Renaissance hinwies. B. bekundete schon früh eine große Geschicklichkeit in der Nachbildung von Bildwerken des Quattrocento, insbesondere von Porträtbüsten, so daß eine Terrakottabüste seiner Hand, die nach der Bezeichnung den Florentiner Dichter und Freund Savonarolas Girolamo Benivieni darstellen sollte, 1864 von einem Pariser Kunstsammler als ein unzweifelhaft echtes Werk des Quattrocento nach Paris gebracht, auf einer Exposition rétrospective ausgestellt, allgemeine Bewunderung erregte und 1866 um einen hohen Preis für

die Renaissanceabteil. des Museums d. Louvre angekauft wurde. Eine Notiz in der Chronique des Arts vom 15. 12. 1867 mit dem Zeugnis des früheren Besitzers der Benivienibüste, des Kunsthändlers Freppa in Florenz, daß er selbst 1864 dem Bastianini Auftrag für dieselbe gegeben hätte, fand zunächst keinen Glauben bei der Pariser Kunstwelt, und Graf Nieuwerkerke, der Direktor des Louvremuseums bot B. sogar 15 000 frcs., wenn er ein der Büste des Benivieni ebenbürtiges Gegenstück ausführe. Der fernere Verlauf des Streites, in welchem B. das Anerbieten der Louvre-Direktion annahm (doch hinderte ihn sein früher Tod an der Ausführung des bestellten Gegenstücks), hatte das Ergebnis, daß man in der Tat nicht mehr zweifelte, daß die Benivienibüste von Bastianinis Hand sei. — Eine Wiederholung der Benivienibüste, gleichfalls in Terrakotta, in kleinem Format (früher im Korridor der Uffizien) befindet sich in S. Marco in Florenz, das auch noch eine Savonarolabüste von B.s Hand in Terrakotta, von ähnlicher Auffassung und Behandlung bewahrt.

Von anderen Werken Bastianinis sind noch hervorzuheben: die Büste des Malers Gaetano Bianchi; die Statuette einer Sängerin, nach Paris gleichfalls als ein altes Kunstwerk verkauft; die bemalte Tonstatuette des Giovanni delle Bande Nere; Gruppe von Bacchanten u. Gruppe der vier Jahreszeiten; am Palast der Nationalbank in der via del Oriuolo zu Florenz in den beiden Türen zu seiten des Mittelportals zweimal das italien. Wappen von je zwei zierlichen Putten gehalten. Im South-Kensington-Museum in London ist eine ganze Reihe seiner Arbeiten in Gipsabgüssen zur Kenntnisnahme seiner Fälschungen aufgestellt.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). — R. Becker, Die Benivieni-Büste des Giov. Bastianini (Schriften des wissenschaftl. Vereins zu Breslau), Breslau 1889. (Besprechung dieser Arbeit in der Chronik f. vervielfältig. Kste. Wien 1889 II 77.) — Natura ed Arte 1901/02 II 696/97. — Dion. Brunori, Giov. Bastianini e Paolo Ricci. Firenze 1906. *H. V.*

Bastianino, s. unter *Bastiano, Sebastiano,* sowie auch d. Artikel *Filippi,* Sebastiano.

Bastiano, Töpfer aus Faenza, glasierte 1443 die von anderer Hand mit Blumen bemalten Terrakottaplatten für den Brunnen im Hofe des Palastes zu Ferrara.

Campori, Maiolica e Porcellana a Ferrara p. 112. — Labarte, Hist. d. arts ind. (1872). *E. Scatassa.*

Bastiano, italien. Goldschmied, tätig in Rom als Arbeitsgenosse des Benvenuto Cellini, für dessen Rechnung er am 3. 2. 1532 von der päpstlichen Schatzkammer einen Betrag von 6 Golddukaten ausgezahlt erhielt. Er selbst lieferte dem Papste Clemens VII. Weihnachten 1532 eine Tiara und einen goldenen Degen zum Preise von 300 Dukaten.

A. Bertolotti in Arch. Stor. Lombardo II 126 f.; und in Arch. stor.-art. di Roma I 31, 78. *G. Degli Azzi.*

Bastiano, italien. Maler, urkundlich erwähnt am Florentiner Mediceerhofe, durch den er 1581 an den Grafen Wilhelm von Zimmern empfohlen wurde zur Ausführung von Malereien in dessen damals im Bau befindlichen Schlosse zu Meßkirch.

Archivio Mediceo (im Florentiner Staatsarchive) filza 745, carta 3. *G. Degli Azzi.*

Bastiano, Bastiano di, und sein Bruder Giovanni Battista di Bastiano, Goldschmiede in Siena, Söhne eines sonst nicht weiter bekannten Goldschmiedes Bastiano, fertigten 1580 einen silbernen Leuchter für den Hochaltar des Domes. Der jüngere Bastiano ist wahrscheinlich eine Person mit dem Goldschmied maestro Bastiano Argentini, der um 1590 verschiedene Arbeiten in Silber und Bronze für den Dom lieferte.

Milanesi, Doc. Sen. III 249, 270, 357. — Ders., Storia d. arte toscana Ed. 1873 p. 66. *H. V.*

Bastiano di Corso oder Chorso, Bildhauer in Florenz, Sohn des Bildhauers Corso (maestro) da Firenze, lieferte dekorative Marmorarbeiten von 1420—1464 in Siena für den Dom, namentlich 1427 an dem Taufbrunnen in der Taufkapelle S. Giovanni (als Gehilfe des Jacopo della Quercia), 1423/24 an dem Fußbodenmosaik (Friese mit Kinderfiguren um die Geschichten des Josua und Simson), 1441 in der Loggia di S. Paolo, 1445 an der Sakristei, 1450 in der Kapelle S. Savino usw. Er sollte 1423 in Florenz das Konsulamt der Künstlergilde antreten, allein die Stadt Siena bat wiederholt und dringend, ihm seine Verpflichtung zu erlassen. Er war mit Francesca di Cristoforo Pastella verheiratet und hatte vier Söhne, Corso, geb. 1419, Giuliano, geb. 1421, Taddeo und Cristoforo, von denen die beiden ersteren ebenfalls Bildhauer waren.

Milanesi, Documenti Senesi, 1856 III Reg. — Vasari-Milanesi, II 118. — A. Venturi, Storia d. art it., VI 327, 328 (not.). *H. V.*

Bastiano da Ferrara, s. *Filippi,* Seb.

Bastiano di Francesco. Bildhauer von Florenz, um 1500, Sohn des Bildh. Francesco di Simone Ferrucci (1440—1494). Ihm u. seinem Landsmanne Francesco di Giovanni wird das Grabmal des am 18. 10. 1503 verstorbenen Pius' III. für die Cappella di S. Andrea e Gregorio in S. Pietro in Rom in Auftrag gegeben. Das unbedeutende Werk wurde 1614 in die Kirche S. Andrea della Valle übergeführt, wo es sich noch heute befindet (Abb. bei Müntz, les arts à la cour d. papes: Innocent VIII. etc. 1898 p. 273). 1507 erscheint er als Zeuge bei dem Testamentsakte des Malers Antoniazzo in Rom.

Borghesi e Banchi, Nuovi Docum. senesi, Append. zu Milanesi, 1898 p. 351, 391 f. — Repert. f. Kstw. VI 225. *H. V.*

Bastiano di Francesco di Sano, Maler und Bildhauer zu Siena, der im Jahre 1483 bei der Ausführung der in den Marmor gravierten Darstellungen (sgraffito) für den berühmten Fußboden des Domes in Siena beschäftigt war; von ihm ist daselbst nach der Zeichnung Antonio Federighis der Sieg Jephthas mit vielen Figuren. Als Maler war derselbe bei der Ausschmückung der Kuppel tätig, indem er dort gemeinsam mit Guidoccio Cozzarelli die Figuren der Propheten malte. Außerdem fertigte er dekorative Malereien für Brautbetten. Als Bildhauer wird er 1471 bei einer Differenz mit dem Bildhauer Urbano di Pietro von Cortona erwähnt.

Milanesi, Docum. Senesi II 347, 359. *H. V.*

Bastiano da Garlascho, lombard. Maler, um 1470—73 in Alessandria mit der Ausführung von Wappenmalereien beschäftigt.

Malaguzzi-Valeri, Pittori Lombardi (1902) p. 231. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bastiano di Giovanni da Appennino, Holzschnitzer und Intarsiator des 16. Jahrh. in San Severino, wo er mit seinem Bruder Pierfrancesco die Schultraditionen seines berühmten Lehrers Domenico Indivini weiterpflegte.

Aleandri in Nuova Riv. Misena 1893, No. 3—5. *V. Aleandri.*

Bastiano, Giovanni Battista di, s. *Bastiano,* Bastiano di.

Bastiano di Giovanni Battista da S. Ginesio, Maler des 16. Jahrh. in Loreto, wo er gemeinsam mit seinem Bruder Paolo und seinem Vater Giovanni Battista als Gehilfe des Lorenzo Lotto urkundlich erwähnt ist.

A. Anselmi, Del codice di Lor. Lotto scoperto a Loreto (in Nuova Riv. Misena 1893, No. 10—11). *V. Aleandri.*

Bastiano da Mercatello, s. *Bencivenni,* Seb.

Bastiano di Milano, Steinmetz, der unter Papst Alexander VI. 1502 in Rom an dem Brunnen auf der Piazza vor dem Vatikan arbeitet.

Müntz, Les arts à la cour d. papes: Innocent VIII etc. 1898 p. 168. *H. V.*

Bastiano di Niccolò, Maler, wird 1380 als Mitglied der S. Lukas-Bruderschaft von Florenz aufgeführt.

Gualandi, Memorie VI 178. *H. V.*

Bastiano di Niccolò da Montecarlo, Maler, wird 1525 als Mitglied der S. Lukas-Bruderschaft in Florenz aufgeführt.

Gualandi, Memorie VI 179. *H. V.*

Bastiano da Rovigno, s. *Schiavone,* Seb.

Bastiano da S. Gimignano, s. *Mainardi,* Bast.

Bastiano da Santa Lena, dalmat. Bildschnitzer des 16. Jahrh., tätig in Perugia für die Basilica di S. Pietro; vermutlich war er der Lehrmeister des Domenico Schiavone.

L'Apologetico II fasc. 24 (1866) p. 548. *

Bastiano da Santa Ternita, Maler in Venedig, † vor dem 17. 3. 1559.

Archivio Veneto, XXXIV 204. *A. Baracchi.*

Bastiano Veronese, s. *Vini,* Bastiano.

Bastiano, s. auch damit verbundene *Ortsbezeichnungen, Vornamen* u. *Patronymika,* sowie *Bastiani* und *Sebastiano.*

Bastianus, s. *Bastiano* u. *Sebastiano.*

Bastida, Diego de la, Maler in Sevilla, 1525 und 1527 nachgewiesen.

Gestoso, Artif. Sevill. II 16. *M. v. B.*

Bastida, Pedro de la, Maler in Sevilla um 1570.

Gestoso, Artif. Sevill. II 16. *M. v. B.*

Bastié, B., französ. Porträtbildhauer, stellte in den Pariser Salons 1885—1894 wiederholt aus (Gipsbüsten).

Katal. d. Salon. *H. V.*

Bastien, französ. Bildhauer u. Goldschmied in Paris, der 1167 für das Kapitel der Kirche St. Pierre zu Troyes ein großes Prozessionskruzifix in Silber auszuführen hatte.

Bérard, Dict. biogr. d. art. français. *S. Lami.*

Bastien, Alfred Théodore Joseph, Maler, geb. in Brüssel (Ixelles) am 16. 9. 1873. Schüler der Académie roy. d. B.-Arts in Brüssel unter der Direktion von J. Portaels, hat sich B. mit Erfolg in der Figuren- und Landschaftsmalerei, die er beide mit bemerkenswerter Größe behandelt, bekannt gemacht. In der Konkurrenz Godecharle gewann er den Reisepreis von 12 000 Frs. mit dem Gemälde: Symbole de l'humilité chrétienne (1897) und schuf dann Porträts von großer Auffassung und kräftiger Wirkung. Das Bildnis des Bildhauers Kerfyzer, eines Zwerges, läßt an Ribera denken (dies Porträt jetzt im Museum zu Philadelphia). Eine Reihe von 12 lebensgroßen Porträts „Parmi mes amis" gehört dem Museum zu St. Francisco (1903); das Porträt seiner Mutter im Mus. zu Gent. 1898 mit der Dekoration des Schlosses Lantenay (Bourgogne) beauftragt, malte er dort 5 Darstellungen aus dem Leben Karls des Kühnen. 1905—1908 reiste B. im Orient. Nach seiner Rückkehr brachte ihm eine Ausstellung seiner Werke im Cercle Artistique et Littéraire (Nov. 1908), besonders afrikanische Typen und Landschaften aus Marokko und Algerien, großen Erfolg. *H. H.*

Bastien, Denis Ernest, Porträt- und Genremaler in Metz und Paris, später in Nancy, geb. in Metz, Schüler von H. Flandrin, stellte in den Pariser Salons 1861—1877 wiederholt aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. *H. V.*

Bastien, Joffrin (Godefroi), Goldschmied in Paris, erhielt 1384 Zahlung für eine emaillierte Goldspange, die für den Duc de Berry bestimmt war.

Dehaisnes, Doc. etc. concern. l'hist. de l'art dans Flandre etc. (1886) II 607. *R.*

Bastien-Lepage, Emile, französ. Architekt und Maler, geb. am 20. 1. 1854 in Damvillers (Meuse), Schüler des Malers Jules B.-L. und des Architekten André an der Pariser Ecole des B.-Arts, bekannt geworden namentlich durch Freskomalereien (z. B. im Pariser Hôtel Fenaille 1888) sowie durch sein Denkmal der Maria Bashkirtscheff. Im Pariser Salon 1907 sah man von ihm ein beachtenswertes weibliches Pleinairporträt.

Pariser Salonkataloge seit 1887. — Zeitschr. f. Bild. Kst. 1893, p. 243. *G. Geffroy.*

Bastien-Lepage, Jules, Maler, geb. zu Damvillers am 1. 11. 1848, † in Paris, erst 36jährig, am 10. 12. 1884. Aus einer wohlhabenden Landmannsfamilie hervorgegangen, wurde er durch seine auf dem Dorfe verbrachte Kindheit darauf vorbereitet, der Maler des ländlichen Lebens zu werden. Nachdem er auf dem Collège zu Verdun das Bakkalaureat erlangt hatte, ging er Ende 1867 nach Paris, wo er auf der Ecole des Beaux-Arts in das Atelier Cabanels eintrat. Sein erstes Auftreten im Salon 1870 wurde nicht weiter bemerkt; ebensowenig ein Reklamebild im Salon 1873: „Im Frühling", das ihm ein Parfümeriefabrikant in Auftrag gegeben hatte. Ein erstes Gemälde mit ländlichem Motiv: „Frühlingslied" im Salon 1874 erregt Aufmerksamkeit und erhält eine Medaille 3. Klasse; eine junge Bäuerin sitzt da auf einer Anhöhe in der Nähe eines Waldes, neben sich einen mit Veilchen gefüllten Korb, während drei nackte Kinderchen mit Schmetterlingsflügeln ein Liebeslied singen. Man spürt in dieser in grobes Leinen gekleideten Bäuerin einen Einfluß Manets (jetzt im Museum zu Verdun). In demselben Salon sah man das „Bildnis des Großvaters" im Gartensessel. Im Salon 1875 brachte ihm das Porträt des M. Hayem eine Med. 2. Kl.; ebendort war „Die kleine Kommunikantin". In demselben Jahre errang er den 2. Preis im Rom-Wettbewerb mit einer „Verkündigung an die Hirten". 1876 stellte er das Bildnis des M. Wallon aus und schickte zum Rom-Wettbewerb: Priamus zu den Füßen Achills (Museum in Lille). Alljährlich bis an seinen Tod beschickte B. die Salon-Ausstellgn: 1877 sah man ein Bildnis der Lady L. in ganzer Figur, das einzige dieser Art, das er gemalt hat; 1878 die Heuernte (les foins), die das Luxembourg-Museum besitzt, sowie ein Porträt von André Theuriet: 1879 die Kartoffelleserin und ein Bildnis der Sarah Bernhardt; 1880 ein solches des M. Andrieux und eine Jeanne d'Arc, die auf die himmlische Stimme lauscht; 1881 den Bettler und ein Porträt von Albert Wolff; 1882 Père Jacques und Bildnis der Mme W.; 1883 die Liebe auf dem Dorfe; 1884 die Schmiede. Ferner sind noch zu erwähnen: Bildnisse seines Vaters, seiner Mutter, seines Bruders und des Prinzen von Wales (1879); verschiedene Interieur-Szenen und Weinlesen (1880); La petite fille allant à l'école (1881); Pas mèche, La Tamise à Londres (1882); Juliette Drouet, Gambetta sur son lit de mort, le petit ramoneur, la lessiveuse, les blés mûrs (1883). Im Jahr 1885 veranstaltete man in der Ecole d. Beaux-Arts eine posthume Ausstellung seiner Werke.

Diejenigen, welche Bastiens Entwicklung verfolgt, seine Fortschritte und seine Rückschritte beobachtet hatten, haben sich gewiß nach der wahren Bedeutung seines ungleichen Werkes gefragt. Sollte man in diesen vielumstrittenen Gemälden eine Erneuerung der Bauern- und Bildnismalerei erblicken oder die Darstellung von Szenen des gewöhnlichen Lebens, die jetzt museumsfähig geworden war? War Bastien ein erkünsteltes Original, ein geschickter Kompromißler, der das Ideal der alten Meister mit schlecht beobachteter Wirklichkeit kombinierte, oder war er ein ernster Künstler, der litt unter all diesen Versuchen, unter all diesen Schwankungen? Obgleich Bastiens frühes Dahinscheiden einen unlösbaren Zweifel über eine Antwort auf diese Fragen bestehen läßt, so ist doch vielleicht eine wohlbegründete Klassifikation seiner hinterlassenen Gemälde und Studien möglich. Wenn man ihn fragte, welches sein Streben sei, antwortete er: „Es gibt nichts Bessres als die Wahrheit. Man muß das malen, was man kennt und liebt. Ich stamme aus einem lothringischen Dorfe: ich werde zunächst die Bauern und die Landschaften meiner Heimat malen, so wie sie sind. Ich werde auch eine Jeanne d'Arc malen — eine wirkliche Jeanne d'Arc, die aus unserem Erdenwinkel und nicht aus meinem Atelier herstammen soll. Später, wenn ich die Pariser genügend beobachtet habe, werde ich mich auch in Pariser Schilderungen versuchen, aber erst viel später. Meine Kollegen schätzen meine Bildnisse: ich bin darauf stolz, denn ich meine, daß man alles als Porträt behandeln muß, selbst einen Baum, selbst ein Stilleben. Man findet niemals zwei sich völlig gleichsehende Objekte, die Kunst besteht darin, die Eigentümlichkeiten eines jeden herauszufinden und diese zum Ausdruck zu bringen. Darin besteht meine ganze Theorie." Und in der Tat muß man feststellen, daß der Künstler nicht alle Möglichkeiten des Pariser Lebens erschöpft hat, und daß die Porträts, die er in Auftrag bekam, nicht Vorwand zur Schaustellung von Toiletten und modischen Draperien waren Wenn seine Bildnisse einen winzigen Maßstab besaßen, so waren seine übrigen Gemälde von großen Dimensionen und daher schwer zu placieren: sie umstanden ihn bei seinem Tode. Und was sagen sie uns, diese Bilder? Alle wiederholen sie dasselbe, alle erzählen sie die Geschichte des lothringischen Dorfes, alle sind sie Porträts seiner Bewohner. Der

Maler hat niemals die Scholle verlassen, auf der er geboren ist, er hat sich nur interessiert für die alltäglichen Gesichter, die er auf derselben Gasse, in denselben Häusern, auf denselben Feldern traf. Für den Hintergrund seiner Gemälde benutzte er die Ebene und die Abhänge, auf denen sein Blick zeitlebens geweilt hat, den Himmel, der dieser Landschaft in sparsamem Wechsel Trauer und Heiterkeit verlieh. Er hat die Bäuerin der *„Foins“* gesehen, wie sie während der Mittagsruhe mit stummem, stierem Blick vor sich hinträumte, er hat die Kartoffelleserin der „Saison d'Octobre“ gesehen, wie sie rüstig arbeitete mit von der Kälte geröteten Wangen. Wenn er wohl auch nicht den unschuldigen verliebten Bauernburschen der „Amour au village“ beobachtet hat, so hat er doch das kurzzöpfige Mädchen gesehen, wie es erschrocken und unbeweglich den Worten, die es überraschen, den Rücken zugekehrt hält; hat er den „Mendiant“ gesehen mit seinen schwerfälligen Bewegungen und seinem bösen Blick; hat er die plötzliche Überraschung der durch Feuer-Alarm aus dem Schlafe aufgerüttelten Dorfbewohner und die ruhige Feuerglut der Schmiede gesehen. Und das Ideal, das er sich gebildet hatte, die lothringische Jeanne d'Arc, die er flüchtig erkannte zwischen seinen Jugendeindrücken und den Schilderungen Michelets, er hat sie in einen Gemüsegarten seiner Heimat versetzt, unter den blühenden Baum, der seinen Garten durchduftete. Leider konnte er sich nicht mit der Objektivität der Dinge u. seinen Eindrücken von ihnen begnügen. Eine gewisse Voreingenommenheit, ein Haschen nach Manier vermischen sich mit dieser auf den Feldern gewachsenen Kunst, willkürliche Spitzfindigkeiten kommen bei dem Künstler auf, bewußte Augentäuschung gesellt sich zur Beobachtung. Das Naive kompliziert sich mit dem Subtilen, und der Maler, der die Ecole d. Beaux-arts durchgemacht und sich in Paris niedergelassen hat, preist einen Bauernstand an, der für die Natur das zu werden droht, was die Engel und die Jungfrau Bouguereaus für die Religion sind. Eine rücksichtslose Herübernahme der Kunst der Primitiven in die Wirklichkeit von heute ist das offenkundigste Zeichen für diesen Zwiespalt seiner Natur. Bald nehmen die Blümchen u. die sauber herausgearbeiteten Grashälmchen einen ebenso breiten Raum ein wie die Gesichter. Die Hintergründe rücken in den Vorderplan vor, jede Luft- und Linienperspektive erdrückend, u. die Figuren scheinen in die Ferne zurückgeschoben: es ist unmöglich, zwischen ihnen, dem Gelände und dem Himmel auch nur die kleinste Entfernung auszumessen. Diese Figuren kleben an den Dingen, scheinen oft wie Mauern auf die Felder gemalt zu sein, und die liebliche Kunst der Vermittlung der Fernen und der Flucht des Horizontes entgeht dem Maler völlig. Alles erhält einen gleichmäßigen Wichtigkeits-Akzent, der Ziegelstein der Mauer, das Geranium vor dem Fenster, das Holz eines abgestorbenen Astes, die Blume im Grase, der Grashalm selbst, alles ist wohlerwogen und vollendet ausgeführt. Die entfernten Gegenstände sind mit ebenso großer Sorgfalt ausgeführt wie diejenigen des Vordergrundes, ein Ästchen macht sich am Horizont noch bemerkbar, aber das Übereinanderreihen der Formen und Farbtöne kollidiert mit der Perspektive, mit dem Spiel des Lichtes und der Dichtigkeit der Luft. Die Spuren dieser der Beobachtung hinzugefügten Arbeit, dieses Zuspitzen auf den Effekt jeder Einzelheit einer Landschaft, sind in den „Foins“ zu erkennen. in der „Jeanne d'Arc“, diesem kindlichen, aber geschickt gemalten Bilde, auf dem die Blätter des Baumes und das Gemüse des Gartens ebenso minutiös und vollendet ausgeführt sind, wie der begeisterte Kopf des Mädchens. Und hat sich das alles nicht noch gesteigert in seinen letzten Bildern: dem „Bûcheron“ und dem „Amour au village“? Es ist einem, als ob man fortwährend einer geheimen Verhandlung zwischen dem Naturideal und der in den Malerateliers dekretierten Mode beiwohnte. Damvillers und das Quartier Monceau suchen nach einem Ausgleich. Die Natur, die lange beobachtete, lange studierte, genügt allein nicht; ein Arrangement erscheint, wie wenn ein Theatervorhang aufgeht vor einem mühsam zurechtgestellten Bühnenbild.

Was den Bildnismaler anlangt, so trat für ihn eine ähnliche Erscheinung ein. Eine Vermengung von Hintergrund, Nebensächlichem, Draperie und eigentlichem Porträt greift um sich, die Bemühung erfaßt ihn, das Geheimnis zu finden, wie Holbein oder Clouet ein Profil festhielten oder eine Physiognomie zum Ausdruck brachten. Es ist ein Glück für ihn, daß er das Doppelporträt s. Eltern hinterlassen hat, bei dem man hinter aller platten Nachahmung der Freilichtmalerei einen Wunsch nach Wahrheit durchschauen, eine Rührung vor den greisen Gesichtern durchfühlen kann.

A. Theuriet, Jules Bastien-Lepage, l'homme et l'artiste, Paris 1885, in 8°. — L. de Fourcaud, Bastien-Lepage, sa vie et ses oeuvres, Paris 1885. — Catal. des tableaux, esquisses etc. laissés dans son atelier. Vente mai 1885. Paris, gr. 8°. — H. Arnic, Jules Bastien-Lepage, Lettres et Souvenirs. 8°. Evreux 1896 (Extr. de la Revue gén. intern. scientif., littér. et artist. juillet 1896). *Gustave Geffroy.*

Bastier (Le), Goldschmied des 18. Jahrh. in Paris, dessen Signatur eine 1869 auf der vente Tould zu Paris versteigerte emaillierte und ziselierte, goldene Tabaksdose trug.

Maze-Sencier, Le livre des collectionneurs (1885) p. 151. *R.*

Bastier (Batier), Jehan, Werkmeister in Paris und vereidigter Sachverständiger des Königs, geb. um 1490, wird am 12. 11. 1541 zusammen mit Jehan Goulart, Louis Poireau und Pierre Chambiges in Angelegenheit des hôtel Saint-Paul (hôtel de la Reine) als Sachverständiger vernommen.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Bastier de Bez, Jean Joseph, Landschaftsmaler, geb. zu Vigan (Gard) am 9. 6. 1780, † in Paris um 1845. Ursprünglich Geldwechsler, widmete er sich bald ausschließlich der Malerei. Unter der Leitung von Watelet bildete er sich zum Vedoutenmaler von französ. und italien. Landschaften und stellte regelmäßig von 1824 bis 1842 im Salon aus. Erwähnenswert ist eine Ansicht von Vincennes bei Paris (Salon 1826) und hervorragende Pastellstudien in 3 Farben (Salon 1827), die ihm die goldene Medaille einbrachten.

Gabet, Dict. d. art. franç. 1831 unter Bez. — Bellier-Auvray, Dict. gén. *G. Geffroy.*

Bastiere, Francesco del, italien. Maler, 1565 in Florenz tätig; nur dem Namen nach erwähnt.

Zani, Encicl., III 126. *R.*

Bastière, Jean Baptiste Auguste, Architekt in Paris, geb. 1792 in Bordeaux, Schüler von Combes und Châtillon und Mitarbeiter des letzteren am Bau der Kirche von Bercy. Er hat mehrere Privathäuser in Paris (rue Bourg-Labbé) errichtet und errang 1827 einen zweiten Preis in einer Konkurrenz um ein Gerichtsgebäude für Lille.

Gabet, Dict. d. artistes etc. 1831. *H. V.*

Bastin, s. auch *Bastyn.*

Bastiné, J. B. J., Historienmaler, geb. zu Löwen 1783 (1785?), † zu Aachen am 14. 1. 1844. Vorgebildet auf der Kunstakademie zu Löwen, seit 1804 Schüler Davids in Paris. 1811 begründet er eine Zeichenschule in Aachen, wird 1815 Zeichenlehrer am Gymnasium daselbst. Bastiné erteilt A. Rethel den ersten Zeichenunterricht, veranlaßt 1829 Rethels Übergang an die Düsseldorfer Akademie. Werke: Rückkehr des Tobias, Aachener Museum.

Schmid, A. Rethel. Velh. u. Klasing. S. 7. *Max Schmid.*

Bastingius, Jeremias, Maler-Dilettant im Haag, schenkte 1657 und 1659 zwei von ihm gemalte Marinen der Bruderschaft Pictura daselbst. Ein drittes Bild wurde 1664 von ihm geschenkt. Es wird auch ein großes Jagdstück von ihm erwähnt (Notiz von Dr. Bredius) 1658 zeichnete er den Durchbruch der Maasdämme in Brabant.

Obreens Archief IV 82, 122, 126, 136, VII 30. *E. W. Moes.*

Bastion, Maler von Basel, 1491 daselbst urkundlich erwähnt. Werke seiner Hand sind bisher nicht nachgewiesen.

D. Burckhardt bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. 1905. *H. V.*

Bastion Ulmer. Diese Bezeichnung befindet sich (nach Passavant, Peintre-Graveur I 41) auf einem Holzschnitt des 15. Jahrh., welcher aus der T. O. Weigelschen Sammlung in Leipzig in das Germanische Museum in Nürnberg gelangt ist. Dargestellt ist die Messe des hl. Gregorius, darunter gedruckt ein Indulgenzbrief, welcher den Namen des Papstes Clemens (VI.) enthält. Der Verfertiger des nicht bedeutenden Blattes scheint aus Ulm gebürtig gewesen zu sein.

Meyer, Kstlerlex. — Weigel u. Zestermann, Anfänge der Druckerkunst No. 92. — Schreiber, Manuel II 1471.

Bastogne, s. *Bastoygne.*

Bastoigne, s. *Bastoygne.*

Bastolani, Matteo, s. *Castello,* M.

Baston, Thomas, engl. See- und Schiffmaler um 1721. In diesem Jahre erschien unter seinem Namen nach seinen Zeichnungen, aber von verschiedenen Künstlern gestochen: Twenty-two Prints of several of the Capital ships of his Majesties Royal Navy etc. London, fol.

Bryan, Dict. of painters, 1903. — Univers. Catal. of books on art, Suppl., 1877. *M. W. B.*

Bastoni, Eusebio, Holzschnitzer aus Perugia, Sohn des Giambattista B. Über sein Geburts- und Todesdatum macht Pascoli unhaltbare Angaben. Die früheste Arbeit des Künstlers, von der wir durch Dokumente Kunde haben, ist eine „Colonnetta da letto", für welche er am 5. 9. 1541 bezahlt wird. Im Januar 1547 wird er in die Zunft der Maestri di Pietra e Legname zu Perugia aufgenommen. Am 20. 3. 1553 verpflichtet er sich, Tafel und Rahmen für ein Altarbild zu liefern, das Domenico und Orazio Alfani für S. Francesco in Perugia malen sollten. Das Chorgestühl von S. Francesco, dessen Herstellung sein Vater Giambattista übernommen hatte, vollendete er gemeinsam mit seinem Bruder Girolamo (ca. 1560). Am 26. 9. 1561 wird er zum Schiedsrichter ernannt über Holzschnitzereien an den Orgeln von S. Agostino, welche Luca Maffei aus Gubbio zu fertigen hatte. Am Portal des Doms gegen die Piazza Grande, das am 6. 6. 1568 enthüllt wurde, schnitzte er die Türflügel. Eusebio war berühmt wegen seiner Kruzifixusdarstellungen, von denen leider keine mehr in den Peruginer Kirchen identifiziert werden kann.

Mariotti, Lett. pitt. p. 247. — Orsini, Guida p. 37, 161. — Giorn. di Erud. Art. I 217, 219, 223, 224, 318; II 263; III 8. — L'Apologetico, II 57. — Siepi, Descr. . . di Perugia, 1822. *Walter Bombe.*

Bastoni (Del Bastone), Giambattista di Cecco di Matteo Mazzocchi, Holzschnitzer zu Perugia. Die früheste urkundliche Nachricht über ihn ist aus dem Jahre 1505: Am 14. 10. wird er zum Sachverständigen ernannt, um eine Deckentäfe-

lung des Holzschnitzers Bernardino di Lazzaro abzuschätzen. 1508 wird er verklagt, weil er eine Altartafel für Eusebio da S. Giorgio nicht fertiggestellt hatte. Am 5. 5. 1508 übernimmt er eine Altartafel mit Rahmen für S. Maria Nuova in Perugia. Für seine Arbeiten am Chorgestühl von S. Girolamo daselbst erhält er 1509 und 1510 Zahlungen. Am 24. 11. 1512 übernimmt er den Auftrag, die „Cassa" für die Tafel über dem Hauptaltar von S. Agostino nach einer Zeichnung Pietro Peruginos zu fertigen. Zeitweilig arbeitet er gemeinsam mit Bernardino di Luca aus Perugia. 1519 gibt er den Auftrag, zwei Säulen an einem Altarwerk herzustellen, an Gian Domenico da Verona. Am 8. 3. 1523 erhält er das Peruginer Bürgerrecht. Am 4. 5. 1527 wird er für Tafel und Rahmen eines Altarbildes bezahlt, das Pompeo Cocchi für die Nikolauskapelle des Doms gemalt hatte (jetzt nach Siepi, Descr. di Perugia p. 167 auf dem Hochaltar von S. Donato). 1528 macht er eine Tafel mit Rahmen und „Cassa" für Sinibaldo Ibi (jetzt mit dem Bilde in der städtischen Pinakothek). Von ihm ist auch das schöne Chorgestühl der Cap. di S. Giuseppe im Dom. Am 14. 4. 1529 verpflichtet er sich, ein einfaches Stuhlwerk für die Schmiedezunft und am 25. 10. 1530 ein ähnliches für die Wollweberzunft zu fertigen. Sein letztes Werk, von dem wir Nachrichten haben, ist das Chorgestühl von S. Francesco, welches von seinen Söhnen Eusebio u. Girolamo vollendet wurde. Sein Todesdatum ist unbekannt.

Giorn. di Erud. Art. I 125, 128, 129, 130, 133, 155, 158, 186—8, 223. *Walter Bombe.*

Bastoni, Girolamo di Giambattista, Holzschnitzer aus Perugia, Sohn des Giambattista Bastoni. Von ihm das Schutzdach über dem jetzt fast verlöschten Fresko Giannicola Mannis über dem Eingang zum Cambio und die Zeichnung zu den geschnitzten Türflügeln der Porta della Salaia unterhalb dem Palazzo del Sopramuro (1559). Am Chorgestühl in S. Francesco, welches sein Vater nicht hatte vollenden können, arbeitet er gemeinsam mit seinem Bruder Eusebio (ca. 1560). Für das Chorgestühl und den Rahmen des Hochaltarbildes im Heiligtum zu Mongiovino erhält er 1582 die letzte Zahlung.

Giorn. di Erud. Art. I 223, 344; II 262; III 19. *Walter Bombe.*

Bastor, Hans, Heiligenmaler, Kartenmaler, arbeitete 1487—1488 in Basel. Werke seiner Hand sind nicht bekannt.

D. Burckhardt bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Bastos, Fr. Luis de, Maler, Portugal, am 29. 1. 1713 in die Bruderschaft S. Lucas in Lissabon eingetreten, wird von der Karmeliter-Chronik als der tüchtigste Maler seiner Zeit in Portugal gerühmt.

Cyrillo Machado, Collecç. de memorias p. 45. *A. Haupt.*

Bastos, Victor, Maler und Bildhauer, geb. zu Lissabon am 25. 1. 1832, † daselbst im Juni 1894. Schüler der dortigen Akad., wurde er 1860 Professor an dieser Anstalt, nachdem er seit 1855 Zeichenlehrer an der Universität Coimbra gewesen. Seine erste bildhauerische Arbeit, durch die er sich bekannt machte, war ein Relief, die Cholera darstellend, die 1856 Lissabon heimsuchte. Sein größtes und bekanntestes Werk ist das Denkmal Camões' auf der Praça de Camões in Lissabon, bekrönt von der Bronze-Gestalt des Dichters; der achteckige hohe Schaft ist von acht Figuren der Dichter und Chronisten des 16. Jahrh. umgeben (1867). Ferner umfangreiche Arbeiten des Künstlers sind: das Bronze-Standbild des Magalhães zu Lissabon (1873); eine Marmorstatue des Königs D. Pedro V. für Castello de Vide; 6 Marmorstandbilder auf dem riesigen Triumphbogen an der Praça do Commercio zu Lissabon; Statue des Generals das Antas und vieles andere. Als Porträtbildhauer war B. sehr beliebt. Gerühmt werden die Bildnisse des Ministers Rodrigo Fonseca de Magalhães und des bekannten Schauspielers Rosa des Älteren.

Seubert, Allgem. Kstlerlex. 1878 I. — Singer, Kstlerlex., Nachtrag 1906. — Kunstchronik, N. F. V 506. — Notizen von Barreira. *A. Haupt.*

Bastoygne, Herman de, Goldschmied u. Siegelschneider, wahrscheinlich, wie sein Name andeutet, in Bastogne in Luxemburg geboren. Er lebte in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. und war in Brüssel ansässig, wo er 1574 das Siegel der Schöffen der Gemeinde Dilbeck gravierte (Abb. in l'Histoire des environs de Bruxelles von A. Wauters I 187). Dieses ziemlich geschickt gearbeitete Stück ist leider die einzige Arbeit, die ihm mit Sicherheit zugewiesen werden kann.

Pinchart, Recherches sur les grav. de méd. — Forrer, Biogr. Dict. of medallists. *Fréd. Alvin.*

Bastyn (Bastin), Hendrik, vläm. Maler, wurde 1460 als Freimeister in die S. Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen und 1468 zum Vorsteher seiner Gilde gewählt. Im letzteren Jahr war er an den Dekorationsarbeiten zur Feier der Vermählung Karls des Kühnen und Margaritas von York in Brügge mitbeschäftigt.

Liggeren I 13, 17, 18, 19. — De Laborde, Ducs de Bourgogne (1849) I. *H. V.*

Bastyn, Jean, Maler in Lyon um 1435—1440, möglicherweise eine Person mit einem gleichnamigen Maler, dessen Spuren man in Antwerpen bis 1463 trifft.

Nat. Rondot, Les peintres de Lyon 50. — Liggeren I 3, 15, 17. *Cte. P. Durrieu.*

Bastyn, s. auch *Bastin.*

Basyn, Noe, Maler, wird 1509 als Freimeister in die S. Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen.

Liggeren I 71. *H. V.*

Batacchio u. Bataggio, s. *Battagio.*

Bataille, Colin, s. *Bataille,* Nicolas.

Bataille, Jean, Maler in Laon um 1544, zahlte eine jährliche Steuer von 40 sous. Es bleibt fraglich, ob er ein Verwandter seines gleichzeitigen Landsmannes und Kollegen Pierre B. war.

Nouv. Archives de l'art franç. XI (1895) 78. *H. Longnon.*

Bataille, Jean, s. unter *Bataille,* Nicolas, sowie auch *Battaille,* J.

Bataille, Jean Auguste Emil, Landschaftsmaler in Paris, geb. daselbst 1818, stellte in den Salons 1853—1869 wiederholt aus (Motive der Oise, Charente etc.).

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. *H. V.*

Bataille, Nicolas, Teppichwirker, in Paris von ca. 1363—1400 tätig. Seine Gattin Marguerite de Verdun und sein Sohn Jean Bataille leiteten sein Atelier während einiger Jahre nach seinem Tode. Nicolas Bataille führte zahlreiche Wandteppiche für den König Charles V. von Frankreich aus, auch für dessen Brüder, den Herzog Louis d'Anjou, den Herzog Jean de Berry und den Herzog Philipp von Burgund. Sein bedeutendstes Werk ist der Teppich von Angers, der die Szenen aus der Apokalypse des hl. Johannes darstellt, die von dem Hofmaler Hennequin oder Jean de Bruges gezeichnet worden waren, nach einem Manuskript in der Bibliothek von Cambrai, dessen Sujets Leopold Delisle mit denjenigen des Gobelins identifizieren konnte. Dieser Teppich mit der Darstellung der Apokalypse (1378 begonnen und mit 1000 Francs per Gewebe bezahlt) setzte sich aus sechs Teilen zusammen, deren jeder 15 Gemälde zeigte. Jeder Teil mißt ungefähr 25 Meter Länge, so daß der ganze Behang 140 bis 150 Meter lang war. Der heute noch erhaltene Rest (Kathedrale in Angers) mißt etwa 80 m. Dieses gewaltige Werk wurde in einigen Jahren vollendet, eine Tatsache, die sich durch die Einfachheit des Musters und die geringe Anzahl der verwendeten Farben erklärt.

Diese Arbeit hinderte den Künstler auch nicht, andere Aufträge anzunehmen. Der Herzog von Anjou, der Bataille zu seinem „Valet de chambre" ernannt hatte, bezahlte ihm 1376 eine Summe von 1000 Francs für einen Teppich mit der Geschichte Hectors. Zur selben Zeit wurde dem Herzog von Anjou ein Wandteppich mit den sieben Temperamenten geliefert. Nach den Rechnungen der Prinzen der kgl. Familie und des Herrschers selbst, haben wir für den Zeitraum von 35 Jahren mehr als hundert Zahlungsvermerke für gelieferte Tapisserien gefunden. Nicolas Bataille kann also als einer der berühmtesten und meistbeschäftigten Kunsthandwerker seiner Zeit betrachtet werden. Er arbeitete nach dem Tode seines Gönners, des Herzogs von Anjou, für den König Charles VI. und für dessen Bruder, den Herzog Louis von Orléans, dem er 1389 eine Geschichte des Theseus und des goldenen Adlers, zum Preise von 1200 Francs, lieferte. Demselben Fürsten wurden 1395 drei Teppiche (für 1700 livres) geliefert. Sie stellten Penthesilea, die Königin der Amazonen, dar, Beuve de Hanstonne und die Kinder von Renaud de Montauban und von Riseus de Ripemont. 1398 gibt der Herzog von Orléans 200 Taler für einen Wandteppich aus, der den Baum des Lebens darstellt. Am Ende seiner Laufbahn wurde Bataille beauftragt, unter Mitarbeit eines anderen Tapissiers namens Jacques Dourdin, einen Teppich herzustellen, der die verschiedenen Episoden des Lanzenbrechens, der Bankette und Festlichkeiten darstellen sollte, welche 1389 in Saint-Denis stattgefunden hatten, als der Herzog von Orléans und sein Vetter Louis II. von Anjou in den Ritterorden des Königs Charles VI. aufgenommen wurden. Dieser Teppich, zur künstlerischen Ausschmückung der kgl. Wohnung bestimmt, scheint nur von kurzer Dauer gewesen zu sein. Beim Tode des Königs Charles VI. wird er nicht im Inventar seiner Teppiche aufgeführt.

Endlich war unter den Arbeiten Batailles eine gewisse Anzahl dem Herzog von Burgund, Philipp dem Kühnen bestimmt. 1395 lieferte B. ihm 6 Stück, die Ritter mit Damen, das Château de Franchise, die Geschichte Gottfrieds von Bouillon, zwei Sujets mit Schäfern und Schäferinnen und Bertrand Duguesclin, den Helden des Krieges gegen die Engländer darstellten.

Alle diese Teppiche sind verschwunden; aber der große Wandteppich mit der Apokalypse, eine der seltenen Proben der Industrie des 14. Jahrh., die uns erhalten geblieben ist, sichert Nicolas Bataille einen besonderen Platz unter den Tapissiers dieser ersten Periode der Textilkunst.

J. Guiffrey, Histoire de la Tapisserie. — Derselbe, Nicolas Bataille, tapissier parisien du XIVe siècle. *J. J. Guiffrey.*

Bataille, Pierre, Dekorationsmaler in Laon, hatte 1531/2 Boote zu bemalen, die bei dem festlichen Einzug der Königin in die Stadt verwendet wurden.

Nouv. Archives de l'art franç. XI (1895) 78. *H. Longnon.*

Bataille, s. auc' *Battaille.*

Bataller, Tristan, Maler in Valencia. In einem Notariatsakt vom 24. 9. 1403 wird er Vorhangmaler genannt.

Viñaza, Adic. I 23. — Alcahali, Art. Valenc. S. 57. *M. v. B.*

Batanchon, Historienmaler in Bordeaux, zweite Hälfte des 18. Jahrh., Leiter der 1768 daselbst gegründeten Akad. Von ihm eine Verkündigung in der Kirche Saint-Michel zu Bordeaux (Salon 1774 ausgestellt).

Réunion d. Sociét. d. beaux-arts. XXV 591 u. f., 615 ff. *H. V.*

Batar, Daniel, Illuminator in Paris, 1672 nur dem Namen nach erwähnt.

Herluison, Actes d'Etat-Civil, p. 21. **

Batavier, der Spitzname von Samuel van Hoogstraten in der Malerbent in Rom.

Houbraken, De groote Schouwburg II 351. *E. W. Moes.*

Batavus, Godofredus, Miniaturmaler, nur so durch seine latinisierte Namensunterschrift auf einer seiner Arbeiten bekannt, während die übrigen nur G oder G. B. bezeichnet sind. Von seiner Hand sind die Darstellungen in dem kostbaren *Commentaire de la Guerre Gallique,* 1519 für König Franz I. von Frankreich gemalt, dessen ersten Band das British Museum, dessen zweiten das Pariser Kupferstichkabinett und dessen dritten das Schloß zu Chantilly bewahren. Diese Miniaturen sind grau in grau mit leichter Farben- und Golderhöhung, und sowohl im Ornament wie im Figürlichen im schönsten Renaissancestil gezeichnet. Die beigefügten Bildnisse indes sind ihm fälschlich von Laborde zugeschrieben (s. die Beschreibung derselben bei Clouet, Jean). Dieser Stil und die in seinem Namen angedeutete holländische Herkunft lassen diesen Künstler als Schüler, wenigstens Nachahmer des Lucas von Leyden erkennen, unbeschadet der Eleganz, die an Mantegna erinnert. Ein zweites Buch von ihm in derselben Art und mit gleichem Talent verziert, bilden die *Triomphes de Pétrarque* in der Arsenalbibliothek zu Paris. Näheres ist über Godofredus nicht bekannt, aber vielleicht ist er in einem Guillaume Geoffroy, Maler, zu erkennen, der als Pate von Jean Clouets Kinde 1532 erscheint.

Laborde, Renaissance des Arts à la Cour de France S. 891. — L. Dimier, French painting in the XVIth century S. 33. *L. Dimier.*

Bataye, Maler in Annecy, lieferte 1652 eine große Anzahl Wappenschilder für die Gruftkapelle des Herzogs Charles Amédée von Genevois.

Mém. de la Société Savoisienne T. XII p. 282.

Bate, F., Landschaftsmaler in London, stellte 1804—32 eine Reihe von Flußansichten in der Roy. Academy, einige auch in der British Institution aus.

Graves, Roy. Acad. Exhib., I; derselbe, British Institution. **

Bate, Francis J. P., engl. Maler und Lithograph, Mitglied des New English Art Club, geb. 1858, Schüler der South Kensington Art School und der Antwerpener Akademie. Seine im Vergleich mit der Richtung des „New English Art Club" etwas akademisch anmutenden Bilder waren auf allen großen Ausstellungen, aber interessanter noch in Technik und Wahl der Darstellung dürften seine Lithographien sein. — Er publizierte 1887: The Naturalistic School of Painting. *N. Peacock.*

Bate (Baete), Pieter, Zimmermeister u. Architekt in Gent, gab 1517 ein Gutachten über den Neubau des Stadthauses ab. 1534 arbeitete er mit seinem Sohne Jacob sämtliches Holzwerk in dem berühmten Schifferhause, dessen Fassade Christophe van den Berghe errichtet hatte (Aktenstück vom 18. 6. 1534).

E. de Busscher, Peintres II. — F. de Potter, Gent van den oudsten tyd, II. *V. v. d. Haeghen.*

Bate, W., engl. Miniaturmaler, stellte 6mal in der Roy. Academy zwischen 1799 und 1807 Herren- und Damen-Miniaturporträts aus. Einige wenige seiner Emailbildnisse, signiert W. B., sind erhalten; darunter das Porträt Napoleons I. nach Isabey in der Samml. L. Lehmann, London.

G. C. Williamson, History of portrait miniatures, vol. II p. 60. — Graves, Roy. Acad. Exhibitors I. — Verkaufskat. der Miniaturensammlg. Jaffé, Hambg. 1905, No. 824. *M. W. B.*

Bateman, Abraham und John, engl. Buchbinder, die für König Jacob I. (1603—25) und dessen Sohn Heinrich, Prinzen von Wales, beschäftigt waren.

Loubier, Der Bucheinband (Monogr. d. Kunstgew., herausg. v. L. Sponsel Bd. X), S. 149. *H. V.*

Bateman, James, engl. Tiermaler, geb. 1814 in London, † in Holloway am 24. 3. 1849 Er stellte in der Roy. Academy von 1840—1848 und in der British Institution von 1840—1850 aus.

The Art Journal, 1849 p. 161 (Nekrolog). — Redgrave, Dict. of artists, 1878. — Bryan. Dict. of Painters, 1903. — Graves, Roy. Acad. Exhibitors; derselbe, British Institution, 1908. *M. W. B.*

Bateman, John, wenig bekannter engl. Maler, tätig in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. Nach ihm stach z. B. T. Burke das Porträt der Sarah Siddons in Punktiermanier 1783, 8vo.

Le Blanc, Manuel I 550. — Meyer, Kstlerlex. III. *M. W. B.*

Bateman, John, s. auch unter *Bateman,* Abraham.

Bateman, William, engl. Kupferstecher, geb. zu Chester, † in Shrewsbury am 27. 4. 1833 27jährig. Er stach nach eigener Zeichnung viele alte Gebäude seiner Vaterstadt.

Redgrave, Dict. of artists, 1878. *M. W. B.*

Baten, Jan, Baumeister von Löwen, der Sohn eines „Steinschneiders" Hendrik Baten. 1406 zum ersten Male urkundlich erwähnt, wird auch er Steinschneider (lapiscida) genannt. 1423 wurde er beauftragt, an den

für den Herzog Johann IV. bestimmten Palast daselbst einen großen Saal anzubauen, und zwar nach dem Muster des großen Saales im Schlosse des Herrn von Naast zu Mons, wohin B. deshalb eine Reise unternahm. Über diese, sowie über den Beginn des Baus zu Löwen sind nähere urkundliche Nachrichten erhalten. In der Fortführung des Baues zog der schon bejahrte Baten den Baumeister Jan Pauwe hinzu; die Bildhauer-Arbeiten wurden von Hendrik Barts und Hendrik van der Weyden gefertigt; vollendet wurde der Saal 1424. B. starb vor dem 21. Juni 1425 und hinterließ einen Sohn, der gleichfalls Jan Baten hieß, lapiscida war und schon 1420 selbständig gearbeitet zu haben scheint.

Louvain monumental. p. 129. — Biographie nationale de Belgique. — Meyer, Kstlerlex. *H. V.*

Batens, Jaspar, Maler, wird 1625 als Freimeister in die S. Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen.

Liggeren I 497, 500, 610, 617. *H. V.*

Batens, Josse, niederländ. Maler, geb. in Caster bei Brüssel. 1609 Schüler von Franz van Leeuw in Mecheln, wird am 9. 8. 1613 Bürger von Antwerpen.

Neeffs, Hist. de la peint. etc. à Malines. 1876, I 287. — Liggeren, I 456. *H. V.*

Batens, s. auch *Badens.*

Bates, Dewey, amerikan. Maler, geb. 1851 in Philadelphia, studierte in Antwerpen und unter Gérome, in Paris, und ließ sich später in Philadelphia nieder. Bekannt machten ihn Gemälde wie „Dutch Comfort", in Privatbesitz in Philadelphia, „Little Annetje", in Indianapolis und Porträts. Man rühmt sein Helldunkel und sein tiefes sympathisches Empfinden.

Clement and Hutton, Artists of the 19th Cent. 1893. *Edmund von Mach.*

Bates, Harry, (A. R. A.), engl. Bildhauer, geb. in Stevenage, Hertfordshire, am 2. 6. 1850, † in London am 31. 1. 1899. Begann seine Laufbahn als Ornamentbildhauer, war dann 1879 3 Monate in London unter dem Einflusse von Jules Dalou, nach dessen Rückkehr nach Paris B. in die Roy. Academy Schools eintrat. Seine Tätigkeit dort war kurz aber glänzend, denn er gewann 1883 die goldene Medaille und das Reisestipendium mit dem Relief „Sokrates lehrt das Volk auf dem Markte" In der Roy. Academy stellte er von 1884—1899 aus und wurde 1892 Associate der Academy. 1889 zeigte er dort einen Gipsabguß nach seiner Bronzegruppe „Hounds in Leash", die für den Earl of Wemyss ausgeführt worden war. Dieser Abguß ist jetzt in der National Gallery of British Art, die auch sein Werk „Pandora" besitzt. Gegen Ende seines Lebens schuf er eine Statue der Königin Viktoria für Dundee, eine Bronzebüste des „Feldmarschalls Lord Roberts" und die lebensgroße Reiterstatue desselben für Calcutta.

Sir W. Armstrong, H. Bates im Portfolio 1888, Sept. — The Art Journal, 1892 p. 94; 1899 p. 94 (Nekrolog). *M. W. Brockwell.*

Bates, W. E., engl. Maler von Strandszenen, geb. 1812, stellte in der Roy. Academy 1847—1863, in der British Institution 1847—1867 aus.

The Art Journal 1859 p. 141, 162/4. — Ottley, Dict. of Painters, 1866 p. 186. — Graves, The Roy. Acad. Exhibitors; derselbe, The British Institution. *M. W. B.*

Batet, Maesc Juan, span. Buchmaler, Hofkaplan der Könige Pedro IV. (1336—87) u. Juan I. (1387—95) von Arragonien.

Viñaza, Adic. I 24. *M. v. B.*

Bateux, s. *Batteux.*

Bathem, s. *Battem.*

Bather, George, und George Jr., amerik. Kupferstecher um Mitte und bis Ende 19. Jahrh. in New York tätig.

D. Mc N. Stauffer, Americ. engravers 1907. *E. Richter.*

Batheur (Batio, Baptitor, Battioux), Jean, Miniaturmaler aus Freiburg i. d. Schweiz, tätig am Hofe des Herzogs von Savoyen, 1427—1454 urkundlich genannt. 1427 hielt er sich in Mailand, Venedig, Florenz und Rom auf. 1428—1435 illustrierte er das prächtige Manuskript der Apokalypse St. Johannis, das sich heute in der Bibliothek des Escorial befindet.

M. de Diesbach bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Bathykles aus Magnesia am Mäander, der Künstler des amykläischen Thrones, eines thronartigen Bauwerks um das alte erzene Bild des Apollon in dem nahe bei Sparta gelegenen Amyklaion. Das Ganze beschreibt Pausanias im III. Buch seiner Periegese (18,6—19,5). Die Ausgrabungen des Jahres 1891 an Ort und Stelle — auf dem Hügel der Hagia Kyria eine Stunde südlich von Sparta —, über die Tsuntas in der Ephimeris archaeologiki von 1892 S. 1 ff. berichtet, haben in betreff des Thrones noch nicht zu genügend gesicherten Resultaten geführt. Ebensowenig hat es trotz immer erneuter Versuche gelingen wollen, mit Hilfe der Beschreibung des Pausanias ein überzeugendes Bild des ganzen Werkes zu rekonstruieren. Keiner dieser vielen Versuche ist ganz ohne Vergewaltigung der Worte des Periegeten ausgekommen. Es wird deshalb vorläufig das Beste sein, wenn wir uns ohne eingehende Polemik einfach an den Text der Überlieferung halten; vielleicht werden umfassendere Ausgrabungen bald eine Entscheidung wenigstens über den Grundriß des Gebäudes bringen. Wir geben zunächst in gekürzter Form die Beschreibung des Pausanias und lassen ihr die zum Verständnis nötigen Bemerkungen folgen.

„Bathykles von Magnesia schuf aus Anlaß

der Vollendung des Thrones zwei Weihgeschenke, eine Gruppe der Chariten und ein Bild der Artemis Leukophryene. Den Thron tragen vorne und hinten je zwei Chariten und zwei Horen. Auf der linken Seite stehen Echidna und Typhos, rechts Tritone. Die Reliefdarstellungen im einzelnen genau durchzugehen, müßte den Lesern lästig fallen; nur in Kürze sei Folgendes erklärt: Poseidon und Zeus tragen Taygete und Alkyone, die Töchter des Atlas. Atlas selber. Der Einzelkampf des Herakles gegen Kyknos und die Kentaurenschlacht bei Pholos. Minotauros von Theseus gebunden und lebend fortgeschleppt. Der Chor der Phaiaken und der singende Demodokos. Perseus mit der Medusa; der Kampf des Herakles mit dem Giganten Thurios und der des Tyndareos mit Eurytos; der Raub der Leukippiden. Dionysos als Kind von Hermes zum Himmel getragen; Herakles von Athena in den Kreis der Götter geführt. Peleus übergibt den Achill dem Chiron. Kephalos von Hemera geraubt; die Götter bringen Geschenke zur Hochzeit der Harmonia. Der Einzelkampf des Achill mit Memnon und, wie sich Herakles an dem Thraker Diomedes und bei dem Fluß Euenos an Nessos rächt. Hermes führt die Göttinnen vor Alexandros; Adrastos und Tydeus wehren dem Kampf zwischen Amphiaraos und Lykurgos. Hera blickt auf Io, die schon in eine Kuh verwandelt ist, und Athena flüchtet vor Hephaistos. Herakles mit der Hydra und dem Kerberos. Anaxis und Mnasinus sitzen jeder auf einem Pferd, Megapenthes und Nikostratos zusammen auf einem. Bellerophontes tötet die Chimaira, und Herakles treibt die Rinder des Geryones von dannen. An den oberen Endigungen des Thrones sind jederseits die Söhne des Tyndareos und unter den Pferden Sphinxe und aufwärts laufende Tiere, auf der einen Seite ein Panther, auf der des Polydeukes eine Löwin. Ganz oben auf dem Throne ein Chor der Magnesier, die mit Bathykles an dem Thron gearbeitet haben. Unter dem Thron auf der Seite der Tritone die Jagd auf den kalydonischen Eber und Herakles, wie er die Söhne des Aktor tötet. Kalaïs und Zetes treiben die Harpyien von Phineus fort. Peirithoos und Theseus wie sie Helena geraubt haben, und Herakles, wie er den Löwen würgt; Apollon und Artemis erschießen den Tityos. Dann der Kampf des Herakles mit dem Kentauren Oreios und der des Theseus mit dem Minotauros. Der Ringkampf des Herakles mit dem Acheloos, Hera von Hephaistos gebunden, die Leichenspiele für Pelias und Menelaos mit Proteus. Schließlich Admet mit Eber- und Löwen-Gespann und die Troer mit Totenspenden für Hektor. — Der Thron bildet da, wo der Gott eigentlich sitzen sollte, nicht eine zusammenhängende Fläche, sondern mehrere einzelne Sitze; neben jedem Sitz ist ein leerer Raum gelassen. In der Mitte ist dieser Raum besonders weit und da hinein ist das Bild gestellt. Nach dem Augenmaß scheint es 30 Ellen hoch. Gearbeitet ist es nicht von Bathykles, sondern altertümlich und kunstlos. Denn abgesehen von Gesicht, Füßen und Händen, gleicht es einer ehernen Säule. Auf dem Kopf hat es einen Helm, in den Händen Lanze und Bogen. Die Basis des Bildes ist gestaltet wie ein Altar; darin, sagt man, sei Hyakinthos begraben, und an den Hyakinthien bringen sie vor dem Opfer an Apoll Totenopfer für Hyakinthos in diesen Altar durch eine eherne Tür an seiner linken Seite. An dem Altar aber ist dargestellt hier die Gestalt der Biris, dort die der Amphitrite und des Poseidon; nahe aber bei Zeus und Hermes, die miteinander sprechen, stehen Dionysos und Semele und bei dieser Ino. Gebildet sind an dem Altar auch Demeter, Kora und Pluton; weiter die Moiren und Horen und mit ihnen Aphrodite, Athena und Artemis; sie geleiten Hyakinthos und Polyboia zum Himmel, nach der Legende eine Schwester des Hyakinthos, die als Jungfrau starb. Hyakinthos ist bärtig gebildet... Dargestellt ist an dem Altar auch, wie Herakles von Athena und den anderen Göttern, ebenso wie jener, in den Himmel geführt wird. An dem Altar sind auch die Töchter des Thestios (gemeint sind Leda, Althaia, Hypermestra) und die Musen und Horen."

Die zu Anfang dieser Beschreibung erwähnte *Artemis Leukophryene,* Stadtgöttin von Magnesia am Mäander, der Heimat des Bathykles, wurde ähnlich wie die Artemis von Ephesos gestaltet (Müller-Wieseler, Denkmäler d. alten Kunst I 2, 14; Imhoof-Blumer, Monnaies grecques 290; British Museum, Jonia 159 ff.), und ihr Bild kann sich im Allgemeinen nicht allzusehr von dem des Apollon unterschieden haben. Desto leichter war eine Vergleichung und desto mehr Vertrauen verdient die Angabe des Pausanias, der Apollon sei nicht von Bathykles gewesen. — *Stützfiguren des Thrones.* Nach dem Wortlaut wird man zunächst annehmen, vorne und hinten hätten je zwei Paare gestanden; aber möglich ist auch, daß es im ganzen nur vier Figuren waren. Diese waren zweifellos rein dekorativ — man hat sie sich im Zusammenhang mit anderen Erwägungen im „Spes"-Typus vorgestellt —, und die verschiedene Benennung gründete sich, wenn überhaupt ein Unterschied vorhanden war, nur darauf, daß die einen Blüten, die andern Früchte in den vorgestreckten Händen hielten. Die Zweizahl der Chariten im spartanischen Kult und speziell in Amyklai (Paus. III 18,6; IX 35,2) braucht nicht notwendig der doppelten Paa-

rung zu widersprechen, nur müßte man annehmen, die einzelnen Paare seien irgendwie gekoppelt gewesen. — *Die Reliefs.* Pausanias will, wie seine Vorbemerkung zeigt, nur das Thema der einzelnen Darstellungen angeben; die Anzahl der agierenden Personen läßt sich also aus seiner Schilderung nicht entnehmen. Auch wo die Reliefs angebracht waren, sagt er nicht; doch läßt sich aus dem Fortschreiten der Beschreibung von den tragenden Figuren zu den oberen Teilen wenigstens entnehmen, daß sie sich zwischen beiden befanden. Das Nächstliegende ist, sie sich friesartig über den Stützen zu denken. — *Kentaurenschlacht bei Pholos.* Pausanias spricht klar von einer Kentaurenschlacht; das läßt sich nicht umgehen, und man darf an dieser Stelle kein zweifiguriges Bild mit Herakles und Pholos ansetzen, wie es noch letzthin Homolle getan hat. — *Phaiakenchor und Demodokos.* Klein hat hier eine Umdeutung seitens des Pausanias angenommen; tatsächlich sei der Siegesreigen der athenischen Kinder auf Delos nach der Erlegung des Minotauros dargestellt gewesen, den wir ja in der Tat auf dem vorhergehenden Relief finden. Da aber die Figuren wahrscheinlich durch Beischriften kenntlich gemacht waren (s. die folgende Bemerkung), ist die Annahme einer derartigen Umdeutung bedenklich. — *Eurytos und Thurios.* Pausanias hält Eurytos ebenso wie Thurios für einen Giganten. Aber dieser Eurytos ist wahrscheinlicher einer der Söhne des Hippokoon, der hier mit seinem Oheim kämpft. Robert hat aus verschiedenen Gründen angenommen, Thurios sei ebenfalls ein Hippokoontide gewesen. — *Adrastos und Tydeus, Amphiaraos und Lykurgos.* Hier hat Pausanias zwei Beischriften auf falsche Figuren bezogen; die Streitenden waren Tydeus und Lykurg, die Trennenden Adrast und Amphiaraos. — Ἐπὶ τούτοις — weiterhin — kann nur ein Neben- und Nacheinander der Reliefe bezeichnen; Homolle schließt mit Unrecht auf ein Übereinander. — *Anaxis usw.* Die vier Reiter, Söhne der Dioskuren und ihre Vettern, gehörten wohl zu einer Darstellung zusammen, und vielleicht nimmt Klein mit Recht an, die Behauptung des Pausanias, Nikostratos und Megapenthes säßen auf einem Pferde, beruhe auf einem Sehfehler. Ob auf dem letzten Relief dieser Reihe Geryones dargestellt war, können wir nicht wissen — Pausanias erwähnt ihn nicht —; ganz willkürlich aber ist es, statt des vom Periegeten geschilderten Gegenstandes den Kampf des Riesen mit Herakles einzusetzen, wie Homolle getan hat. — *Obere Endigungen des Thrones.* Mit τὰ ἄνω πέρατα können nur irgendwelche Endigungen der Seiten- oder Rückenlehne gemeint sein, und, da eine der hier befindlichen Gestalten sich aufwärts bewegt, werden wir eher auf die vorderen Endigungen der Seitenlehnen als die seitlichen Endigungen der Rückenlehne schließen. — *Sphinxe und Tiere.* Nach dem Wortlaut des Pausanias können Sphinxe und Tiere nur direkt unter den Pferden gewesen sein. ἄνω θέοντα läßt sich nicht trennen, wie Furtwängler und Homolle angenommen haben, und kann nur bedeuten, daß die Tiere aufwärts laufen. Die Pferde werden die Sphinxe und Tiere mit den Hufen berührt haben, und der Künstler wird diese Gruppierung gewählt haben, um die himmlischen Reiter so vom Boden zu lösen; Parallelen bieten die beiden bekannten melischen Tonreliefs mit Perseus und Bellerophon. Die Figuren waren in Relief gebildet, da ohne eine Beischrift Pausanias nicht sagen konnte, welcher von den beiden Dioskuren Polydeukes sein sollte. — *Proteus.* Hier nahm Klein ebenfalls eine Umdeutung an; dargestellt gewesen sei der Kampf des Herakles mit dem Meergreis. Man vergleiche das zu den Phaiaken Bemerkte. — *Totenspenden für Hektor.* Ähnlich steht es hier. Klein und Furtwängler nehmen an, Bathykles habe tatsächlich Troer mit Gefäßen dargestellt. doch nicht auf dem Wege zur Totenspende, sondern um das Lösegeld für den Leichnam des Hektor zu bringen. Man muß dann auch voraussetzen, Priamos und Achill seien zugegen gewesen, Pausanias aber habe nur Nebenfiguren erwähnt. Robert hält die Deutung des Pausanias für möglich und vermutet, das Grab des Hektor sei dargestellt gewesen. — *Aufstellung des Bildes.* Pausanias sagt sehr deutlich, das Bild habe zwischen zwei Sitzen (also nahe der Rückenlehne) gestanden. Damit rückt auch der Altar vollkommen unter den Thronbau und kann nicht als Schemel verstanden werden. — *Größe des Bildes.* 30 Ellen sind nach attischem Fuß gleich 14,76 m, nach griechisch-römischem gleich 13,32 m. — *Gestaltung des Bildes.* Eine Vorstellung von dem Aussehen des Apollon geben uns wahrscheinlich lakonische Münzen des Antigonos Doson und römische der Kaiser Commodus und Gallienus (Overbeck, Griech. Kunstmythologie IV Münztafel I 14—16; Gardner, Types of Greek coins pl. XV 28; Imhoof-Gardner, Numismatic comment. to Paus. pl. N 16 ff.; Hitzig-Blümner a. unten a. O. Münztafel III 12/13). Das Gesicht war vergoldet (Paus. III 10,8. Theop. bei Athen. VI 232 A). — *Tür am Altar.* Zu dieser Tür und ihrer Bedeutung vgl. Studniczka, Österreich. Jahreshefte VI 124 ff. — *Biris.* Die verschiedenen Ansichten über diesen Namen sind bei Hitzig-Blümner S. 832 aufgeführt. Am wichtigsten ist Hillers Hinweis auf das Vorkommen des Namens in einer Felsinschrift auf Thera (Pauly-Wissowa III 490). — *Herakles und Hyakinthos.* Pausanias deutet an, daß sich zwei Darstellungen am Altar innerlich ent-

sprechen: die Einführung des Herakles unter die Götter und die des Hyakinthos. Da nun dieser nicht allein in den Olymp einzieht, sondern mit seiner Schwester, sucht man auch nach einem weiblichen Gegenbild, und darin liegt die Gewähr, daß man die ersten acht Figuren mit Recht als eine Darstellung für sich genommen hat. Da werden Semele und Ino durch Dionysos zu den Unsterblichen geführt.

Das Material des Altars kennen wir nicht (aus der Angabe, daß die Tür aus Erz war, läßt sich nichts Sicheres schließen), doch liegt die Annahme nahe, daß er aus Marmor war. Den Thron dachte man sich früher aus Holz, das Figürliche aus Gold und Elfenbein, jetzt fast allgemein und mit mehr Wahrscheinlichkeit das Ganze aus Marmor gearbeitet; nur Klein bleibt dabei, große Teile seien mit Gold verkleidet gewesen. Auch darüber werden weitere Ausgrabungen hoffentlich Klarheit schaffen (Tsuntas tritt für Marmor ein, aber es ist nicht sicher, ob das Bauwerk, dessen kümmerliche Reste er gefunden hat, mit dem Thron identisch ist). Über ein an Ort und Stelle gefundenes Marmorrelief der supponierten Zeit und Richtung des Bathykles vgl. Schröder a. unten a. O. Pausanias verschweigt Zeit und Schule des Künstlers; so hat man die Entstehung des Thrones nach seinem allgemeinen Charakter, soweit er sich aus der Beschreibung ahnen läßt, nach der überreichen Fülle der Bilder und den bekannten Parallelen zu den einzelnen Bildtypen übereinstimmend und wohl mit Recht in die spät-archaische Zeit datiert und vermutet, die Zerstörung des lydischen Reiches habe Bathykles, wie auch andere ionische Künstler, zur Auswanderung nach Hellas bewogen. Kleins Hypothese, nach der Bathykles bereits mit Kroisos in Beziehung gestanden hätte und von diesem nach Sparta geschickt worden sei, können wir auf sich beruhen lassen (vgl. ihre Kritik bei Furtwängler, Robert und Hitzig-Blümner); aber wir müssen uns gegenwärtig halten, daß auch jener Zusammenhang mit dem Schicksal des lydischen Reiches durchaus hypothetisch und seine Annahme nicht einmal notwendig ist in einer Zeit, als die griechischen Länder bereits in lebhaftestem Austausch ihrer kulturellen Errungenschaften standen. Sicher war Bathykles, wenn man ihn richtig datiert hat, einer der Pioniere ionischer Kunst, und Spuren ionischen Einflusses haben sich denn auch in eben jener Zeit auf dem Boden des Peloponnes ebenso wie in Attika nachweisen lassen (vgl. Schröder a. unten a. O.). Wenn Klein endlich mit Recht diesen B. mit dem gleichnamigen arkadischen Künstler identifiziert hat, dessen goldner Becher in der ältesten Fassung der Novelle von den sieben Weisen die gleiche Rolle spielt, wie der Dreifuß in der jüngeren, so ist daraus wenigstens zu entnehmen, daß B. bereits im 5. Jahrhundert eine mythische Figur geworden war. (Athen. XI 495 D. Diog. Laert. I 28. Plut. Sol. 4; sept. sap. conv. 13.). H. Wulf, De fab. cum coll. sept. sap. mem. coni., Diss. phil. Halens. XIII 185 f. 203 ff.

W e l c k e r, Zeitschrift f. Gesch. d. alt. Kunst 279. — B r u n n, Rhein. Museum 1847 S. 325 ff. = Kleine Schriften II 3 ff. — Ders., Geschichte d. griech. Künstler I 52 ff. — Ders., Abhandl. d. bayer. Akademie d. Wissensch. I Cl. 1868 S. 22 f. = Kl. Schr. II 31 f. — K l e i n, Archäol.-epigr. Mitteil. aus Österr. 1885 S. 145 ff. — P e r n i c e, Arch. Jahrbuch 1888 S. 369 ff. — O v e r b e c k, Berichte d. sächs. Gesellschaft. d. Wiss. 1892 S. 10 ff. — C o l l i g n o n, Histoire de la sculpt. gr. I 230 f. — M u r r a y, History of Greek sculpt. I 90 ff. — B r u n n, Griechische Kunstgeschichte I 178 ff. — F u r t w ä n g l e r, Meisterwerke 689 ff. — O v e r b e c k, Gesch. d. griech. Plastik I [4] 67 ff. — P a u l y - W i s s o w a, Realenc. III 124 ff. (Robert). — F r a z e r, Pausanias III 351 ff. — H i t z i g - B l ü m n e r, Pausanias I 811 ff. — H o m o l l e, Bull. de corr. hell. 1900, 427 ff. — S c h r ö d e r, Athen. Mitteil. 1904 S. 41 f. — K l e i n, Griech. Kunstgeschichte I 200 ff. *Amelung.*

Batifaud-Vaur, P a u l, Porträtmaler in Paris, geb. daselbst, Schüler von Yvon und Carolus-Duran, stellte in den Salons 1870—1881 wiederholt aus.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén., Suppl. *H. V.*

Batigant, französ. Bildhauer in Paris, wo er 1779 im Salon de la Correspondance eine Zeichnung ausstellte und namentlich als Dekorationsbildschnitzer für den Schiffsbau tätig war.

Revue univers. des arts 1864 p. 254. *S. Lami.*

Batini, M a t t i a, s. *Battini.*

Batio, s. *Batheur.*

Batist, K a r e l, wohnte 1659 in Amsterdam (Notiz von Dr. Bredius) und kam 1663 in die Malerzunft in Alkmaar. Er war ein ziemlich unbedeutender Blumenmaler, dessen einzig bekanntes Bild im Amsterdamer Museum K. Batist f. bezeichnet ist.

O b r e e n s Archief II 32. *E. W. Moes.*

Batist, s. auch *Baptist.*

Batista, s. *Battista.*

Batiste, F r a n s o y s, holl. Bildhauer, 1713 als Mitglied der St. Lukasgilde in Middelburg genannt.

O b r e e n, Archief VI 237. ***

Batisti (Battisti), A n t o n i o d e, röm. Baumeister, wahrscheinlich um 1600 tätig. Titi nennt ihn als den Erbauer desjenigen Teiles des (von Martino Longhi erbauten) Palastes Borghese, der für das Gefolge bestimmt war.

T i t i, Descrizione delle Pitture etc. 1763. p. 397. — M e y e r, Kstlerlex. *H. V.*

Batkowski, B o n a v e n t u r a, poln. Maler, geb. und ansässig in Krakau im 18. Jahrh. Er malte Altarbilder für Kirchen von Kra-

kau und der Umgegend in den Jahren 1745, 1747.

Rastawiecki, Słownik mal. polskich III 128, 129. *Dr. Georg Graf Mycielski.*

Batley, engl. Bildnisstecher in Mezzotinto, tätig um 1770. Auch 2 Exlibris von ihm werden genannt.

Meyer, Kstlerlex. III. — H. W. Fincham, Artists and Engravers of bookplates, 1897. *M. W. B.*

Batley, Henry William, engl. Radierer und Architekt der Gegenwart in London, stellte 1873—93 in der Roy. Academy Architekturentwürfe und landschaftliche Radierungen aus. Auch auf der Intern. Kstausst. in Berlin 1891 und auf der Jahresausst. in München 1893 sah man Radierungen von ihm. Hier erhielt er auch eine II. Medaille.

Graves, Roy. Acad. Exhibitors I. — Katal. d. genannten Ausst. *M. W. B.*

Batley, s. auch *Battley.*

Batlle y Mir, Jaime, span. Maler u. Holzschneider, geb. 1801 in Barcelona, † am 20. 11. 1858 in Sarria. Ausgebildet in Madrid, Paris, Rom und Florenz, wurde er nach seiner Heimkehr zum Professor an der Academia de Bellas Artes zu Barcelona ernannt und trug als solcher wesentlich zur Einführung und Verbreitung der modernen Holzschnittechnik in Spanien bei, in der er selbst eifrig für die in Katalonien erscheinenden illustrierten Zeitschriften tätig war. Unter seinen Gemälden sind hervorzuheben: Francesca da Rimini (Madrider Ausstellung 1841), Porträts der Königin Isabella und des Königs Franz von Assisi (1851), Eine Sintflutszene, — sowie einige Kopien nach Gemälden Raffaels und Tizians (im Museum zu Barcelona).

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). *P. Lafond.*

Batlowsky, Adam, Porträtmaler in Dresden, seit 1696 Bürger. Sein Sohn *Stephan Gabriel* (1695—1741) Hofmaler daselbst.

Dresd. Bürgerbuch (Ratsarchiv). — Hasche, Mag. d. Sächs. Gesch. IV 109, 367, 678. — Heinecken, Dict. *E. Sigismund.*

Batocchi, Girolamo, Kunstschmied in Perugia, wo er 1796 gemeinsam mit seiner Gattin *Angela B.* und seinem Sohne *Asclepiodoro B.* nach dem Entwurfe des Giov. Cappelli das prächtige, mit Arabesken und allegorischen Figuren geschmückte Abschlußgitter der Cappella dello Spirito Santo in S. Lorenzo ausführte.

Siepi, Descriz. etc. di Perugia (1822) p. 74. *G. Degli Azzi.*

Baton, Erzbildner aus Herakleia (welchem?). Er war Ende des 3. Jahrh. v. Chr. in Attika tätig. Zwei Basen mit seiner Signatur haben sich in Athen bei der Kirche des H. Dimitrios Katiphoris gefunden (Hirschfeld, Archäol. Zeitung 1873 S. 24 Taf. 60, 15 und 16; Löwy, Inschriften gr. Bildh. 61. 258; CIA II 1631, 1632 [im Text gibt Köhler die richtige Datierung]), das Fragment einer dritten in Eleusis (Löwy 61a; CIA 1630). Die eine der beiden athenischen hat ihrer Form nach ein weibliches Sitzbild getragen, die eleusinische eine Porträtstatue (der Ergänzung in CIA zufolge eine männliche). Wahrscheinlich ist dieser B. identisch mit dem gleichnamigen Künstler einer Hera und eines Apollon, die zur Zeit des Plinius (XXXIV 73) im Concordia-Tempel zu Rom aufgestellt waren, einem Erzbildner, den Plinius ferner (XXXIV 91) als Verfertiger von Athleten-Statuen und Statuen von Kriegern, Jägern und Opfernden nennt.

Pauly-Wissowa, Realenc. III 144, 8 (Robert). *Amelung.*

Batoni (selten Battoni), Pompeo Girolamo, Maler, geb. zu Lucca am 25. 1. 1708 (getauft am 5. 2.) als Sohn des Goldschmieds Paolo B. und der Chiara Sesti, † zu Rom am 4. 2. 1787, wo er seit 1760 seine Werkstatt in Via Bocca di Leone 25 hatte (Mitt. von Dr. Noack). Anfangs in der Werkstatt seines Vaters als Goldschmied tätig. Da sich bald seine besondere Begabung für die Malerei zeigt, geht er mit Unterstützung seines Paten, des Edlen Aless. Guinigi, zur Ausbildung nach Rom, wo er seit 1728 nachweisbar ist. Unter seinen dortigen Lehrern werden Sebastiano Conca, Agostino Masucci und Fernando Imperiali genannt; hauptsächlich aber hat er sich durch eigenes Studium und durch Kopieren nach den Werken der vergangenen Kunst, besonders nach Raffael und der Antike gebildet. 22jährig heiratete er die Tochter des Kustoden der Farnesina, ein Schritt, der ihm die Entziehung der von seinen Gönnern in Lucca gewährten Unterstützung eintrug, so daß er gezwungen war, selbst sein Brot, namentlich als Miniaturmaler und Kopist, zu verdienen. Einem neuen Gönner, dem Marchese Gabrielli aus Gubbio, verdankte er dann einen ersten größeren Auftrag: das Altarbild (Madonna mit 4 Camaldulensern) für die Familienkapelle der Gabrielli in S. Gregorio. Seitdem ist sein Ruf in stetigem Wachsen: im Auftrage des Prälaten (späteren Kardinals) Furietti malte er das Hauptaltarbild für S. Celso e Giuliano: Christus auf Wolken, von Engeln umgeben, mit 4 anbetenden Heiligen, das von Mengs für B.s bestes Werk erklärt worden ist. Für Conte Ces. Merenda aus Forlì: „Büßende Magdalena" und „Johannes d. T." (wohl die heute in der Dresdener Galerie befindlichen Gegenstücke). Von anderen römischen Arbeiten der Folgezeit sind u. a. zu erwähnen: S. Maria Maggiore: Altarbild der Verkündigung Mariä; ehemals in Villa Borghese: Allegorie auf die Republik S. Marino; auch dekorative Malereien wie der Plafond eines Zimmers im Palazzo Colonna und die Fresken in dem von Benedikt XIV. erbauten Kasino des Quirinals. Durch Ver-

mittlung des Kardinals Aless. Albani erhielt er um 1760 das große Altarbild für S. Peter in Auftrag, das als Ersatz für die zugrunde gegangene Malerei Franc. Vannis in Mosaik gesetzt werden sollte. Dieses 1761 vollendete Bild, das den Sturz des Magiers Simon darstellt, ist aber trotz nochmaliger Umarbeitung durch den Maler als „unbiblisch" verworfen worden. Es wurde nicht in Mosaik gesetzt und erhielt einen Platz in S. Maria degli Angeli (noch heute daselbst) angewiesen. Den Auftrag für S. Peter soll Mengs erhalten haben („Schlüsselübergabe"), der aber über der Arbeit starb; schließlich wurde ein Bild von Placido Costanzi für S. Peter bestimmt.

Unter den zahlreichen Arbeiten für auswärts sind zu nennen: in Mailand (S. Vittore): Wunder des hl. Bernardo Tolomeo; in Brescia (S. Maria gen. la Pace): Darstellung Christi im Tempel (1738), (S. Maria della Ghiara): unbefleckte Empfängnis; in Lucca (Olivetani): hl. Bartholomäus, (S. Caterina da Siena): Stigmatisation der hl. Katharina; in Messina (Chiesa delle Anime del Purgatorio): Martyrium des hl. Jakobus; in Parma (S. Antonio Abbate): Predigt Johannes des Täufers (1778).

Sehr begehrt sind B.s Werke auch im Auslande gewesen. Er malte für die Königin von Portugal ein „Abendmahl" (um 1780; als Wiederholung derselben Darstellung in kleinerem Format, die sich noch im Besitze seiner Erben befand) und u. a. „Die vier Weltteile, das Herz Jesu anbetend" (1780) für die Kirche der Karmeliterinnen zu Lissabon; für die Kaiserin von Rußland: „Thetis holt Achilles vom Kentauren Chiron ab" und „Enthaltsamkeit des Scipio"; für den König von Polen: 2 Geschichten der Diana; für den König von Preußen: „Die Familie des Darius vor Alexander" (1775); für russischen Privatbesitz (Fürst Jusepoff): Venus u. Amor (bekannt durch Porporatis Stich); für den Herzog von York: „Der verlorene Sohn"; für Lord Northampton: „Hektors Abschied" (1761). — Als Bildnismaler zählte B. zu den ersten seiner Zeit. Drei Päpste, Benedikt XIV., Clemens XIII. und Pius VI., fast alle hervorragenden Persönlichkeiten und Herrscher, die zu seiner Zeit in Rom geweilt haben, hat er porträtiert. Besonders das Haus Habsburg hat ihn begünstigt. Als Kaiser Joseph II. 1769 in Rom mit seinem Bruder Leopold II., Großherzog von Toskana, zusammentraf, hatte B. dieses Ereignis in einem Doppelporträt zu verewigen (Wien, Hofmus., bez. 1769; ebenda Mosaikkopie (Bernardinus Regolison Romae fecit anno 1772), Geschenk Clemens' XIV. an Maria Theresia; nach einer Zeichnung B.s gestochen von A. Rossi, 1775). Das Bild fand solchen Beifall, daß dem Maler außer kostbaren Geschenken und einem Dankschreiben der Kaiserin Maria Theresia (vom 11. 9. 1775) die Erhebung in den Adelsstand zuteil wurde. Das Doppelbildnis (Kniestück; 2 übereinstimmende Brustbilder Josephs II. und Leopolds II. befinden sich auf Burg Birlinghoven zu Stieldorf [Siegkreis]) sollte außerdem nochmals in ganzen Figuren wiederholt werden. Ein anderer Auftrag der Kaiserin war das Bildnis ihres verstorbenen Gemahls Franz I. (Dankschreiben vom 22. 4. 1771). Ferner hat B. auch Porträts des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, des Herzogs Wilhelm Ferdinand von Braunschweig und seiner Gemahlin (Residenz zu Braunschweig) gemalt. Selbstbildnisse u. a. in den Uffizien und in München (Pinakothek; bez. 1765). Andere, nicht nachzuweisende Bildnisse: des Abbate Gian Francesco Benaglio; des Kardinals de Rochechouart; des Grafen Felix Potocki und dessen Gattin Josepha Amalie geb. Gräfin Mniszech; des Kardinals Prosper Colonna di Sciarra (gestochen von J. G. Wille, 1754. Fol.).

B., der Freund und Gesinnungsgenosse eines Winckelmann und Mengs, ist der gefeiertste italienische Maler seiner Zeit gewesen. Wie Mengs haben ihn seine Verehrer zu den „restauratori dell' arte" gezählt. Denn seine historische Bedeutung liegt in dem Widerstand, den er durch eine überlegtere, sorgsamere Kunstübung dem Manierismus der übermächtig gewordenen dekorativen Richtung geleistet hat. Ähnlich wie der zielbewußtere Mengs strebte er, durch ein gründliches Studium der Natur und der klassischen Kunst (Raffael, Correggio, Tizian und Antike), zur Vollkommenheit zu gelangen. Seine Werke haben darum oft einen überlegten, akademischen Charakter. Sie zeugen von fleißiger Gründlichkeit, sind nach sorgsamen Studien glatt gemalt und verraten die Allgemeinheit des Modells (im Sinne der Zeit: die „verbesserte, mit Auswahl kopierte Natur"). Von dem von seinem Freunde Mengs aufgestellten Idealmaler, der die Vorzüge der Alten und der großen italien. Meister vereinigen sollte, ist auch bei ihm wenig zu spüren. Seine Bilder rufen oft die Erinnerung an die französischen Rokokomaler wach. Die weiche kokette Anmut und gefällige Grazie seiner Figuren und die „poetische" Erfindung wurden ebenso wie die Schönheit seines Kolorits und Helldunkels von seinen Zeitgenossen begeistert gerühmt. Im Koloristischen liegt auch seine wahre Stärke. Vgl. Bonis Ausspruch: „B. fu più pittore che filosofo, il Mengs più filosofo che pittore". Das glückliche italienische Temperament überwiegt bei B. jedenfalls den fühlbareren Eklektizismus seines nordischen Kollegen. — B. hat, hochgeehrt, ein ruhiges Leben in Rom verbracht. Der Papst hatte ihn zum Cavaliere ernannt und ihm die Oberaufsicht über die päpstlichen Kunstsammlungen übertragen. Sein Haus war ein be-

rühmter geselliger Mittelpunkt, dem seine musikalisch begabten Töchter Rufina u. Maria Benedetta eine besondere Anziehung verliehen.

Seine wichtigsten Werke bewahren die Galerien von Berlin (Kaiser Friedrich-Mus.), Darmstadt, Dijon, Dresden, Florenz (Uffizien u. Pal. Pitti), Gotha, Grenoble, Herrenhausen (Schloß), Madrid (Prado), Mailand (Brera), München (Alt. Pinak.), Paris (Louvre), Parma, Rom (Quirinal, Corsini, Villa Albani, Pal. Colonna, Akademie von S. Luca), St. Petersburg (Eremitage), Turin, Venedig (Manfrin u. Akademie), Wien (Hofmus., Harrach, Liechtenstein).

Onofrio Boni, Elogio di Pompeo Girolamo Batoni. Roma 1787. — Franc. Benaglio, Abbozzo della Vita del Pittore Lucchese Pompeo Batoni edito per la prima volta (per le nozze Marcello Grimani) a cura del Prof. Angelo Marchesan. Treviso 1894. — Lanzi, Storia pittorica etc. — Federici, Mem. Trevigiane II 133. — Fiorillo, Gesch. der zeich. Künste I 220 ff. — Mariette, Abecedario (Archives de l'art français). — Goethe, Winkelmann u. sein Jahrhundert. Tübingen 1805 p. 282 f. — Ch. Blanc, Histoire des Peintres, Ecole Romaine. — Dohme, Kunst u. Künstler. Lief. 82—84. — Justi, Winckelmann II 310 f. Leipzig 1898. — Brognoli, Guida di Brescia. — Nuova Guida di Milano. 1796. — Guida per la Città di Messina. — Bertoluzzi, Guida di Parma. — Ruta, Guida di Parma. — Arte e Storia XV (1896) 129, 138; XVIII (1899) 104. — Jahrb. d. k. pr. Ksts. XV 56. — Kunstchronik XXI 114. — Kunstdenkm. d. Rheinprovinz V. Bd. 4 (Siegkreis) p. 953. — Repertorium f. Kstwissensch. V 375. — Österr. Kst-Topographie, II (Stadt Wien) 134 f. — Revue universelle des arts XIX 254. — Notizen von Dr. F. Noack. *Hans Posse.*

Batoni, Romualdo, Sohn des Pompeo B., geb. am 7. 2. 1763 in Rom, † daselbst am 22. 9. 1819, war ebenfalls Maler, jedoch ohne Bedeutung.

Pfarrb. von S. Lorenzo in Lucina zu Rom. *Frdr. Noack.*

Batowski-Kaczor, Stanislaus, poln. Maler, geb. am 21. 1. 1866 in Lemberg, trat 1883 in die Krakauer Kunstschule (Prof. Cynk und Prof. Łuszczkiewicz), 1885 in die Wiener Kunstakad. (Prof. Griepenkerl und Prof. L'Allemand), endlich in die Münchener Akad. (1887—1889, Kompositionsschule des Prof. Liezen-Meyer) ein. 1891 weilt er in Paris, 1893—1895 in Italien; bereist dann Spanien, Marokko und die Krim. 1889 entstand „Der Besuch beim Ikonenmaler", der 1891 auf der Berliner Internat. Kunst-Ausstellung eine ehrenvolle Erwähnung davontrug. Es folgten männliche und weibliche Porträts, Landschaften, ruthenische Typen, Genre-Bilder. Auf der Lemberger Landesausstellung 1894 erhielt er eine silberne Medaille für eine „Abendversammlung ruthenischer Mädchen u. Frauen" („Wieczornica"). Die Romane Sienkiewicz's hatten ihn schon früher künstlerisch angeregt, jetzt schafft er nicht nur zwei Illustrations-Zyklen dazu, sondern malt auch eine Reihe von Bildern, deren Inhalt den Werken des poln. Schriftstellers entnommen ist. 1901 stellte er die „Predigt des Jesuiten Peter Skarga" aus, die eine sonderbare Mischung von Motiven aus dem gleichnamigen Bilde von Matejko und phantastischen, etwa dem Bilde Malczewskis „Der irrige Kreis" entnommenen Gestalten und einigen eigenen bizarren Zutaten bildet. Die Wirkung des Bildes wurde noch durch ein schweres, schmutziges, schwärzliches Kolorit beeinträchtigt. Nebenbei wird in dieser Zeit an Porträts und religiösen Bildern („St. Georg", „St. Anton") gearbeitet. Anfang 1895 wird der Karton zu einem Glasfenster in der Lemberger Kathedrale ritus latini bestellt, im nächsten Frühjahr geliefert. Ein Altar derselben Kirche bekommt ein Gemälde von ihm. 1902 und 1903 entstehen zwei „Heilige Familien". Im Foyer des neuen Stadttheaters in Lemberg (1904 eröffnet) befinden sich zwei Wandgemälde, Szenen aus einer polnischen Tragödie und einer polnischen Oper darstellend, beide recht äußerlich und theatralisch aufgefaßt. Seit 1891 lebt B. in Lemberg.

Świeykowski, Pamietnik T. P. S. P. w Krakowie 1854—1904. — Kunstchronik N. F. VI 259. N. F. VII 411. — Singer, Allgem. Kstlerlex. Nachträge 1906. *C. M. v. Górski.*

Batrachos und Sauras, aus Lakonien. Vielleicht weder Architekten noch sagenhafte Persönlichkeiten, wie es dargestellt zu werden pflegt. Nur Plinius erwähnt sie, und zwar im Abschnitt über die Marmorbildhauer (N. H. XXXVI 42). Anekdote freilich wird sein die von ihm erzählte Motivierung der eigenartigen Zutat in der Säulenverzierung, welche die beiden Tempel d. Jupiter Stator u. d. Juno Regina (im Porticus Octaviae) zu Rom den genannten Künstlern zu verdanken hatte. „In columnarum *spiris*" hätten sie das Bild eines Frosches und einer Eidechse an Stelle ihrer Namen eingemeißelt. „Spira" ist der terminus technicus für Säulenbasis. Säulenbasen hellenistischer Zeit mit skulpierten Tierfiguren sind freilich gänzlich unbekannt (ein syrisches Beispiel der römischen Kaiserzeit bei Puchstein, die jonische Säule S. 35). Winckelmann hat darum an die Voluten des jonischen Kapitells gedacht und ein in der Basilika S. Lorenzo fuori le mure bei Rom befindliches Kapitell mit der Nachricht des Plinius in Verbindung gebracht; in den Augen der Voluten sieht man hier das Bild eines Frosches und einer Eidechse. Da sich indessen dies Kapitell (Winckelmann, Mon. ined. 206) als nachantik und vielleicht erst in Anlehnung an jene Pliniusstelle geschaffen erweist (Fea, Brunn, Fabricius), so hat es für die Frage auszuscheiden. Es ist das Werk eines röm. Bildhauers des 13. Jahrh. (s. u. L'Arte), des Pietro Vassalletto, der 1225 bei

dem Umbau der Kirche die dekorativen Arbeiten samt seinem Sohne übertragen bekam. Dagegen scheint eine jetzt verschollene Säulenbasis, die nach Piranesi u. a. Architekturfragmenten im Areal innerhalb der Porticus Octaviae zutage kam, der Notiz zu entsprechen. Die beiden Tiere spielen hier in einem Rankenwerk, das zwar nicht die runden Tori, aber die viereckige Plinthe darunter verziert (Piranesi, Antichità IV, tav. 217 b). Weder in ihren Tiernamen (vgl. Mys, Skymnos, Tettix, Tauros) noch in der Weise, mit den Bildern ihrer Namenstiere zu signieren, würden die beiden Künstler vereinzelt dastehen (ein Präzedenzfall: der Fink des Stempelschneiders Phrygillos auf den Münzen von Terina; vgl. 66. Berl. Winck. Prgrm.). Jedenfalls scheinen die beiden Lakonier dekorative Bildhauer, nicht Baumeister, auch nicht Unterarchitekten gewesen zu sein; in jener Eigenschaft aber Gehilfen ihres Landsmannes Hermodoros von Salamis (Cypern), des Architekten jenes Jupitertempels. Im Jahre 147 v. Chr. von Q. Caecilius Metellus nach der Besiegung Makedoniens erbaut (wahrscheinlich umgebaut), war dieser Bau der erste ganz in Marmor ausgeführte Tempel Roms, wie es scheint, ausschließlich durch griechische Künstler erstellt. Ihr Ehrgeiz scheint es gewesen zu sein bei diesem Novum ebenso wie im Material so auch im Dekor etwas Besonderes zu leisten. Eine besondere Opulenz seitens der Erbauer schimmert ja auch in der Anekdote noch durch. Den Grundriß der beiden Tempel gibt Fragment 33 des großen marmornen Stadtplanes von Rom.

Piranesi, Text zu Antichità IV nr. 217. — Winckelmann, Baukunst der Alten I § 40; Mon. ined. 206. — Brunn, II 343. — Annali dell' Ist. 1868, 152 ff. (Pellegrini). — Reber, Ruinen Roms, S. 210 ff. — Jex Blake-Sellers, Elder Pliny's Chapters on the History of Art p. 213. — Pauly-Wissowa, Realenc. III 145,2 (Fabricius). — Richter, Topographie d. St. Rom², 217. — Holtzinger, Moderner Cicerone von Rom, I 138. — Jordan, Topographie d. Stadt Rom I³ (Huelsen), 539. Anm. 87. — L'Arte 1908, fasc. IV (Giovannoni). — Römische Mitt. 1908 (H. Thiersch). *H. Thiersch.*

Batron, Ogier, nur dem Namen nach bekannter Maler in Marseille 1520.

Barthélemy, Docum. inédits sur divers artistes inconnus de Marseille et d'Aix, 1885 p. 30. *H. Stein.*

Batryn, Hermanus, Sohn des Zimmermanns Hendrick Batryn, wurde 1727 als Kupferst. Bürger von Amsterdam. *E. W. Moes.*

Batselaer, Steven van, Holl. Maler, war 1644 Schüler von Hendrick van Schuylenburg in Middelburg.

Obreens Archief VI 172. *E. W. Moes.*

Batta, Tomeo di fu Nicolò, da Corfu, Maler in Venedig, Ende 1589 urkundlich als noch lebend erwähnt.

Archivio Veneto, XXXIV 204. *A. Baracchi.*

Battacchioli, Girolamo, Maler, geb. in Rom, wo er um 1600 lebte und Anfang des 17. Jahrh. Mitgl. d. Congregazione Virtuosi del Panteon wurde. 1597 erwähnt das Pfarrb. v. S. Lorenzo in Lucina den Tod seines Sohnes Antonio. *Frdr. Noack.*

Battagella, Giacomo, Goldschmied und Ziseleur von Venedig, fertigte 1732 für die Kirche Madonna del Soccorso zu Rovigo das kostbare Antependium für den Hauptaltar in getriebenem und ziseliertem Silber, mit der Darstellung der Heimsuchung Mariä zwischen zwei Heiligen und reichen Ornamenten.

Bartoli, Le Pitture etc. di Rovigo. p. 113. — Meyer, Kstlerlex. *H. V.*

Battagio, Antonio, s. folgenden Art.

Battagio, Giovanni di Domenico, da Lodi, lombard. Renaissancearchitekt u. Bildhauer, dessen Tätigkeit erst neuerdings in ihrem vollen Umfange erforscht und in ihrer Bedeutung genügend gewürdigt worden ist. 1480 wird B. unter den in Mailand ansässigen Künstlern erwähnt als „Joanes Batagius de Laude ingeniarius et murator". 1481 brachte ihn der Herzog von Mailand vor der dortigen Dombaudeputation als geeignetsten Dombauleiter in Vorschlag. Giovanni Antonio Amadeo erhielt jedoch damals sowohl den Vorzug, als auch 9 Jahre später, als beide Künstler mit Leonardo, Bramante und anderen Meistern um die Kuppelbekrönung des Mailänder Domes konkurrierten. Battagios Kuppelentwurf wurde neben demjenigen Amadeos wenigstens mit in Erwägung gezogen, während die Entwürfe Leonardos u. Bramantes in der Juryentscheidung nicht einmal erwähnt wurden. Auf diesen Vorgang sind vermutlich die wenig schmeichelhaften Worte zu beziehen, mit denen Leonardo im Codex Atlanticus (fol. 76 verso) seinen damaligen Konkurrenten Battagio bedacht hat. — Nach Caffis Darstellung vollzog sich B.s Künstlertätigkeit völlig außerhalb Mailands, und zwar soll B. schon 1465—66 beim Baue des Hospitales zu Lodi beschäftigt gewesen sein. Demnach könnte man ihm vielleicht den eleganten kleinen Arkadenhof dieses letzteren Hospitales zuschreiben, der vor einigen Jahren leider umgebaut worden ist. Übrigens figuriert bei den Arbeiten an diesem Hospitale und an der zugehörigen Kirche der Name des Giovanni B. mehrfach gemeinsam mit demjenigen eines maestro *Antonio Battagio* (oder Antonius de Battagiis), der vielleicht ein Bruder oder Verwandter des ersteren war, und der 1484 auch den Bau der Domsakristei zu Lodi aufführte. — Aufs engste ist der Name des Giovanni B. mit dem Prachtbaue der Incoronata-Kirche zu Lodi verknüpft. Ehe der Künstler jedoch mit diesem Baue begann, schuf er noch ein nicht minder bedeutsames Werk, dessen Ursprung bisher so gut wie unbekannt geblieben war, nämlich

das reiche Renaissanceportal des Palazzo Landi (jetzt dei Tribunali) zu Piacenza, dessen Bauausführung er — laut Archivurkunde der Familie Landi — im Auftrage des Manfredo Landi gemeinsam mit dem Paduaner Agost. de Fondutis 1484 übernahm. Dieser monumentale Portalbau präsentiert sich als ein reich skulpierter und ornamentierter, auf 2 korinthischen Pilastern ruhender Torbogen, flankiert von 2 mit figürlichen Reliefs geschmückten Halbsäulen, die ein breites Gebälk mit einem Puttenfriese und mit 3 prächtigen, freistehenden Statuen tragen. Als Bildhauer bekundet sich B. hier als ein echter Schulnachfolger des Amadeo. Seine Putten haben dieselben übermäßig stark hervortretenden Hüften wie diejenigen am Colleoni-Grabmale zu Bergamo, und die Engelfiguren an den Säulenschäften des Piacentiner Palastportales zeigen sich nicht minder offenkundig von denjenigen an den Fenstern der Certosa zu Pavia inspiriert. Ebenso sind auch die Figuren der Herkules- und Antaeus-Gruppe u. besonders die Pfeilerfigur des jungen Ritters, der sich auf sein Schwert stützt (vergl. die eine der Relieffiguren des Amadeo im Museum zu Parma), in ihrer jugendlichen Schlankheit den Bildwerken des Amadeo sehr nahe verwandt. Endlich tritt dieselbe Verwandtschaft auch in dem dekorativen Detailwerke B.s zutage, wenn anders dieser Architekt zugleich auch als der Schöpfer der Bildhauerarbeiten am Palazzo Landi betrachtet werden darf. Übrigens hat dieser Palazzo auch in seinem prächtigen Cortile und in den Gemächern des Obergeschosses plastische Ornamente von großer Feinheit der Profilierung. An den Hofarkaden fallen namentlich die Greifen- und Chimärengestalten ins Auge mit den aufs feinste ausgeführten Füllhörnern. In der Architektur dieses leider ziemlich verfallenen Palasthofes, wie in derjenigen des Treppenhauses, des oberen Säulenatriums u. des Gesamtbaues gibt sich B. als ein ebenso erfahrener wie erfindungsreicher Baukünstler zu erkennen. — Dem Palazzo Landi stilverwandt erscheinen noch mehrere weitere Bauten zu Piacenza u. ebenso einige Renaissancehäuser zu Lodi, in letzterer Stadt z. B. die Casa Mutignani (jetzt Cerisoldi); auch diese Bauten wären vielleicht dem Battagio zuzuschreiben. — Der Bau der Kirche S. Maria Incoronata zu Lodi wurde 1487 begonnen. Der Vertrag zwischen den Bauverwaltern und Giovanni B. ist datiert vom 20. 5. 1488. Kurz zuvor muß B. sich wieder einmal in Mailand aufgehalten haben, da er (nach Beltrami) 1487 unter den am Baue von S. Satiro beschäftigten Künstlern erwähnt wird. Für die Incoronata zu Lodi sicherte sich B. nicht nur die Leitung der Bauarbeiten, sondern auch die Ausführung der Terrakotten und der Statuen, woraus mit Sicherheit zu entnehmen ist, daß er gleichzeitig Architekt und Bildhauer war. Ihm verdankt daher die Incoronata wahrscheinlich sowohl den Ornamentdekor der Kapitelle und Lisenen des unteren Oktogons, als auch die Büsten in den Arkaden. Das Bauwerk, das in seinen schönen und schlanken Maßverhältnissen äußerst geschmackvoll wirkt, ist durch spätere Umbauten leider teilweise entstellt worden, läßt jedoch auch jetzt noch seinen Erbauer als einen tüchtigen Schulnachfolger des Bramante erkennen. Ganz unverkennbar ist die Verwandtschaft dieser Kirche mit dem auf Bramante selbst zurückzuführenden Oktogonalbaue von S. Maria di Canopanova zu Pavia und — hinsichtlich der Eleganz der architektonischen Linien- und Gesamtwirkung — auch mit S. Satiro zu Mailand, und zwar besonders mit dem sogen. Baptisterium der letzteren Kirche. Der Geist Bramantes also ist es, der in all diesen Bauwerken waltet, und auch die Incoronata zu Lodi soll nach Angabe einiger Autoren nicht ohne das persönliche Eingreifen dieses Meisters zustande gekommen sein, während späterhin — 1513 — auch Amadeo noch hinzugezogen wurde, der als der Schöpfer des Oberbaues der Kirche, also der Balustradenbekrönung des Daches und der Kuppellaterne zu betrachten ist, sowie vielleicht auch des stilverwandten Campaniles. — Nach Vollendung der Incoronata scheint B. von Lodi nach Mailand zurückgekehrt zu sein zur Fortsetzung seiner Arbeiten an S. Satiro als Stellvertreter Bramantes. 1490 wurde er dann vom Stadtrate von Crema aufgefordert, die Pläne für die Kirche S. Maria della Croce zu entwerfen, die in der Nähe von Crema errichtet werden sollte, und deren Bau seit 1493 von dem Cremasker Architekten Giov. Ant. Montanaro weitergeführt wurde. Auch für diese Kirche hat B. das Baptisterium von S. Satiro zu Mailand als Vorbild benutzt. Das Innere der Kirche, das späterhin im Barockstile neu ausgebaut worden war, ist durch neuere Restaurierungen in seiner ursprünglichen Struktur wiederhergestellt worden. Im Grundrisse präsentiert sich die Kirche als kreisrunder Zentralbau mit 4 kurzen kreuzschiffartigen Vorbauten. In der Sakramentskapelle zu Caravaggio hat B. eine ähnliche Konstruktionsidee mit verwandten Detailmotiven angewandt; jedoch ist bei der Cremasker Kirche das Hauptmotiv der dekorativen Innengliederung insofern besser und feiner durchgeführt, als hier an Stelle der einfachen Lisenen, durch die in der Kapelle zu Caravaggio die einspringenden Ecken des Oktogones betont werden, Säulen von harmonischen Maßverhältnissen angebracht wurden. So zeigt auch die äußere Pilastergliederung sowie die Behandlung des Zwischengebälkes und des Obergeschosses mit seinen durch Lisenen geteilten doppelten Bogenfenstern eine

großzügige Auslegung bramantesker Entwürfe. Auf Rechnung des Provinzarchitekten Montanaro dagegen, der mit den Anforderungen des neuen Stiles noch nicht vertraut war, ist das die Renaissancekuppel nach außen verkleidende oberste Arkadengeschoß zu setzen mit seinen primitiven Säulchen, seinen Dreipaßbögen, seinem gotisierenden Kranzgesimse und seinem von einem bizarren Laternchen bekrönten flachen Dachkegel. Auch die 4 Kreuzarm-Vorbauten waren von Montanaro mit entsprechend gebildeten flachen Kegeldächern versehen worden, die dann bei einer neuerlichen Restaurierung der Kirche von den Architekten Emilio Gussalli u. Carminati durch Gruppen kleiner Kuppelhauben im Sinne der ursprünglichen Renaissanceidee Giov. Battagios ersetzt wurden. — Bei einigen seiner Bauten, und besonders beim Palazzo Landi zu Piacenza, hat es Battagio verstanden, selbst den üppigsten plastischen Dekor mit den architektonischen Stilforderungen in Einklang zu bringen; daß er demzufolge auch als der Schöpfer des reich skulpierten Portales des Palazzo Stanga zu betrachten sein sollte — jenes jetzt im Pariser Louvre-Museum befindlichen Prachtwerkes aus der direkten Schulnachfolge des Amadeo —, dieser etwas willkürlichen Vermutung einiger neueren Autoren vermögen wir uns allerdings nicht anzuschließen. — Augenscheinlich ist der Meister Giovanni Battagio zu identifizieren mit einem auch 1479 erwähnten *Giovanni da Lodi,* ingeniarius ducalis, der am 14. 2. 1481 mit Antonio da Premenugo nach Biasca (tessin. Bez. Riviera) abgeordnet wurde „construendi arcis gratia".

Gualandi, Mem. orig. ital. I 171, 189, II 51—54. — Ricci, Storia d. Archit. II 643. — Redtenbacher, Donato Bramante (in Dohme, Kst. u. Kstler.) p. 28. — Mothes, Baukunst d. Mittelalt. in Italien (1883) p. 517. — D. Sant' Ambrogio, Il tempio dedic. alla B. V. Incoronata in Lodi (1889). — Boll. Stor. 1891, p. 4, 140; 1893, p. 79—82. — Arch. Stor. Lombardo, 1893, p. 997 ff. — Arte e Storia VIII 67, XIV 49 f., XVIII 67. — Rassegna Nazionale XLIII 438 ff. — Jahrh. der k. preuß. Kstsammlgn. VIII 189, 199; XVIII 96, Anm. — L. Cerri, Il palazzo gotico (Piacenza 1897). — A. G. Meyer, Oberital. Frührenaissance (Berlin 1900). — F. Malaguzzi-Valeri, G. A. Amadeo (Bergamo 1904); u. in Repertor. f. Kstwissensch. XXIV 90. — E. Gussalli in Rassegna d'Arte 1905, p. 18 ff. — A. Venturi, Storia d. arte ital. VI (1908) 914, 920. — U. Nebbia, La scult. nel duomo di Milano (1908) p. 140. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Battaglia, Alessandro, Aquarellist, geb. am 26. 4. 1870 in Rom, tätig daselbst, hat auch in Deutschland mehrfach ausgestellt, z. B. in der Intern. Ausst. Berlin 1896, wo sein Aquarell „Livia" für das Mus. zu Magdeburg angekauft wurde, ferner im Münchener Glaspalast 1900, 1904 und 1907. **

Battaglia, Clelia, s. *Bompiani-Battaglia,* Cl.

Battaglia, Costantino, da Guastalla (auch *Costantino da Viadana* gen.), Maler in Parma, wo er 1545 das Bürgerrecht erwarb und Malereien im Kapitelsaale sowie an der Uhr des Klosters S. Martino de' Bocci ausführte. 1547 schmückte er gemeinsam mit Giov. da Cornazzano und Giov. Malamadre die Beccherie di piazza (Fleischmarkthalle) zu Cremona mit Tierdarstellungen und Wappenmalereien. Endlich hatte er 1553—54 gemeinsam mit Giov. Maria Varomo die Stadtuhr zu Parma zu bemalen.

Zani, Encicl. III 128, XIX 157. — Ravazzoni, Guida di Parma. — Grasselli, Abecedario. — Affò, Schede varie. (Mscr. in Parma.) — Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) *St. Lottici.*

Battaglia, Dionisio, Maler zu Verona um 1547, von dem sich wohl einige Bilder, aber keinerlei nähere Nachrichten erhalten haben. Dal Pozzo erwähnt zuerst seine beiden Altartafeln in der Kirche S. Eufemia zu Verona, von denen die eine, mit den Heil. Giuliano und Giuliana, Dionisius Battalea fecit anno 1547 bezeichnet ist; die andere, die hl. Barbara von Engeln zum Himmel emporgetragen darstellend, wird neuerdings, vermutlich irrtümlich, wenn auch nach dem Vorgange Vasaris, dem Francesco Torbido zugeschrieben. Mit diesem wird B. überhaupt öfters verwechselt, weil seine Kunstweise zu demselben die nächste Verwandtschaft zeigt. Nach älterer Nachricht ist noch von B. in der Kirche S. Zeno die Altartafel mit Maria, dem Kinde, der hl. Anna und den Heil. Zeno, Christophorus und Jacobus, die gleichfalls neuerdings ohne Grund als ein Werk des Torbido angesprochen wird. Endlich ist von ihm noch ein Fresko an der Fassade eines Hauses gegenüber dem Ricovero (Casa Rivanelli No. 3292) zu nennen, Maria mit dem Kinde zwischen den Heil. Sebastian und Rochus, mit seinem Namen bezeichnet; ein Werk, das gleichfalls deutlich an Francesco Torbido erinnert. Man wird daher wohl annehmen dürfen, daß B. Torbidos Schüler gewesen.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Zannandreis, Vite dei pitt. etc. Veronesi (ed. G. Biadego, 1891). *R.*

Battaglia, Domenico, Maler in Neapel, Professor, geb. daselbst am 30. 5. 1846, malt meist Kircheninterieurs und kirchliche Stoffe. Schon auf der Wiener Weltausst. 1873 erhielt sein Gemälde Dopo la Preghiera eine Medaille. Auf der Münchener intern. Ausst. 1879 war er mit mehreren Bildern vertreten und wieder 1901 ebenda mit dem Gemälde Palmsonntag. Auf den italien. Kunstausst. begegnen seine Werke bis 1904 häufig.

Gubernatis, Dizion. d. artisti viventi etc. Firenze, 1889. — Natura ed Arte an vielen Stellen. — Illustrazione Ital. 1889, I sem. p. 178. **

Battaglia, Doricillo, s. *Moscatelli,* D.

Battaglia, Francesco, italien. Holzbildhauer und Augustinermönch aus Mignegno bei Pontremoli, der 1668—76 die Schränke und Truhenbänke für die Sakristei der Annunziatenkirche zu Pontremoli ausführte; außerordentlich reiche und geschmackvolle Schnitzarbeiten, die bis heute in dieser Sakristei erhalten geblieben sind (inschriftlich signiert und datiert). Demselben Künstler wird außerdem das 1693 vollendete Chorgestühl von S. Stefano zu Empoli zugeschrieben, das im Auftrage des Priors Fra Pietro Bianchi aus Fivizzano, eines Landsmannes u. Ordensbruders des Francesco Battaglia, ausgeführt worden ist.

C. Cimati in Arch. Stor. per le Prov. Parm. IV 151 f. — Hobart-Cust in Rassegna d'Arte 1904, p. 56. *G. Degli Azzi.*

Battaglia, Giuseppe, Maler in Pavia um 1680, nur von Zani, Enc. met. III 129 dem Namen nach erwähnt. **

Battaglia da Lodi, s. *Battagio,* Giov. di Dom.

Battaglie, delle, s. *Cerquozzi,* Michelang. *Falcone,* An. u. *Monti,* Franc.

Battaglini, Andrea, Bildschnitzer aus Brescia, tätig in Lucca als Mitarbeiter des Pietro Ant. Lazzarini, sowie in Perugia, wo er 1645 ein Kruzifix für S. Maria degli Aratri schnitzte.

Siepi, Descriz. etc. di Perugia (1822) p. 149. *G. Degli Azzi.*

Battaglini, Jean Baptiste François, Porträt- und Historienmaler in Paris, geb. in Nizza 1787, Schüler von David. Unter den in den Salons 1808—1841 wiederholt ausgestellten Arbeiten von ihm sind besonders erwähnenswert: Ludwig XVI., sein Testament machend (Salon 1819) und Marie Antoinette als Gefangene (Salon 1822). Beide Gemälde wurden von der Dauphine angekauft und der Mlle de Condé für den Temple geschenkt. Für die Stadt Brüssel malte er 1825 eine Auferstehung Christi, für den Marchese Pallavicini zu Genua 1827 eine Verzückung der hl. Therese.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Gabet, Dict. d. Artistes. 1831. *H. V.*

Battaglioli, Francesco, Maler zu Treviso um 1750, von Brescia gebürtig. Er malte insbesondere in den Palästen zu Treviso (Pal. Soderini) architektonische Prospekte, zumeist in Fresko. In Brescia von ihm 8 Supraporten in einem Saale des Palazzo Gaifami. Eine Folge von Ansichten von Brixen (12 Blätter) hat Franc. Zucchi nach ihm gestochen.

Meyer, Kstlerlex. (mit älterer Lit.). — Carboni, Pitt. e Scult. a Brescia, p. 151, 167. *H. V.*

Battaglioli, Pietro, Bildhauer und Maler zu Modena, zweite Hälfte des 17. Jahrh. Von ihm sind zu Modena: in der Kirche S. Domenico, Kapelle della Madonna del Rosario, vier Statuen am Altar; in der Kirche S. Margherita vier Standbilder in Stuck (in Nischen); in S. Pietro Martire eine Altartafel, der hl. Erasmus, Almosen unter Kranke austeilend. In Carpi war von ihm ein Bild der hl. Magdalena in der Kirche S. Giambattista (später im bischöflichen Palast) und der Hauptaltar in Marmorstuck in der Kirche del Cristo.

Meyer, Kstlerlex. *H. V.*

Battaille, Eugène, Maler, geb. zu Granville (Manche) am 18. 4. 1817, tätig zu Paris, später in Versailles, Schüler von Léon Cogniet, stellte 1843—1875 wiederholt in den Salons aus. Er schloß sich der gemäßigten Richtung der romantischen Schule an, indem er seine Stoffe zum Teil den romantischen Dichtern, Victor Hugo und E. Deschamps entnahm und malerisch behandelte, aber auch in allegorischen und religiösen Darstellungen einer strengeren Durchbildung der Form nachstrebte. Unter seinen von der Regierung bestellten Werken sind zu nennen: Christus erscheint seinen Jüngern; dann die für die Galerie zu Versailles ausgeführten Bildnisse in ganzer Figur: der Maréchal comte Brune (nach Mme Benoist), der Maréchal Ney (nach Langlois) und der General-Einnehmer Lambert, Baron v. Chamerolles. In dem kleinen Wartesaal der Versailler Präfektur befinden sich 2 Supraporten von ihm, Allegorien auf Jagd und Fischfang, 6 weitere, mit Palandre ausgeführte im Speisesaal daselbst (Stilleben).

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Meyer, Kstlerlex. — Invent. gén. d. richesses d'art de la France. Prov. Monum. civ. I 7; II 200. *H. V.*

Battaille, Jan, Historien- und Genremaler zu Antwerpen, geb. zu Brüssel im September 1808, Schüler von N. de Keyser. Erwähnt werden von ihm: Rubens' Begrüßung mit Justus Lipsius (1839 in Brüssel ausgestellt), Noah die Arche verlassend (Gent 1841, 1. Preis), Fayd'Herbe, die Statue Maagds vollendend (Mecheln 1846). u. a.

Immerzeel, De Levens en Werken I. — Kramm, De Levens en Werken I. *H. V.*

Battaille, s. auch *Bataille.*

Battaino, Bastiano, s. *Martino* di Giorgio.

Battam, Thomas, (F. S. A.), engl. Porzellanmaler, geb. um 1810 in London, † am 28. 10. 1864 in Notting Hill, tätig seit 1834 in der Porzellanmanufaktur von Alderman Copeland. In seiner Jugend stellte er mehrere Emailbilder in der Roy. Academy aus. Er war auch Gründer und Vorstand der Crystal Palace Art-Union.

The Art Journal 1864, 373. — Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I. *M. W. B.*

Battanchon, Edmond, französ. Genremaler, geb. am 20. 2. 1827 in Fronsac (Gironde), Schüler von Gleyre, stellte in den Pariser Salons 1859, 1861 und 1866 aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Battazzi, Gaetano, Holzschnitzer in Gubbio, 18. Jahrh. Vetter des bedeutenderen Marco Battazzi, der sein Lehrmeister gewesen ist.

Lucarelli, Guida di Gubbio, p. 462. *Walter Bombe.*

Battazzi, Marco, Holzschnitzer in Gubbio im 18. Jahrh., fertigte Heiligenfiguren für verschiedene Kirchen in Gubbio, Cantiano und Pergola. 1734 fertigte er einen reichen Rahmen in Halbrelief für ein großes Bild des Lapis, welches Luca Tondi und die Brüder Baldinacci an der Brücke von Valliano darstellte. Von ihm ist auch der reichgeschnitzte Kamin, der einstmals dem Grafen Fabiani gehörte und jetzt im Besitz der Ranghiasci in Gubbio ist. Er starb 1759.

Lucarelli, Guida di Gubbio, p. 462. *Walter Bombe.*

Battel, Baudouin van, eigentlich *van der Wyct,* genannt *van Battel,* Maler in Mecheln, tätig 1465—1508. Er war mit den Dekorationsarbeiten für den jährlichen Umzug in Mecheln (sog. „Ommegang") 1465—1503 beauftragt und lieferte zahlreiche Arbeiten für die Stadt sowohl handwerklicher Natur (Bemalung von Turmuhren, Geschützen usw.) wie dekorativer Art (Wappenschilde für den Einzug der Herzogin Maria von Burgund, 1477); ferner Wandmalereien, darunter das Jüngste Gericht im Stadthaus, 1481; Innendekorationen im Hôtel d'Autriche, 1499. Auch bemalte er 1469 eine von Jan Biesselinck skulpierte Altartafel für die Kirche Saint-Jean in Mecheln.

E. Neeffs, Histoire de la peinture etc. à Malines 1876 I 132—35, II 63. — Bulletin du Cercle archéologique de Malines t. XVII, 1907 p. 63—65. *Paul Bergmans.*

Battel, Gauthier van, d. Ä., Dekorations- und Glasmaler, tätig in Mecheln 1426—77, † 1477 oder 1478, Sohn des Jean van Battel d. Ä. Er war an den Dekorationsarbeiten für den jährlichen Umzug (sog. „Ommegang") in Mecheln mitbeschäftigt. 1474 erhalten er und sein gleichnamiger Sohn von der Tuchmacherzunft den Auftrag zur Anfertigung eines großen Fensters in die Kirche Saint-Rombaut, das Ende 1477 aufgestellt wurde.

E. Neeffs, Histoire de la peinture etc. à Malines 1876 I u. II. Reg. *Paul Bergmans.*

Battel, Gauthier van, d. J., Glasmaler in Mecheln, Sohn von Gauthier van B. d. Ä., † zwischen 1499 und 1506. Er lieferte 1474—77 mit seinem Vater ein Glasfenster für die Kirche Saint-Rombaut in Mecheln.

Lit. s. oben. *Paul Bergmans.*

Battel, Gilles van, eigentlich *van der Wyct,* Maler in Mecheln, heiratete zwischen 1554 und 1560 die Witwe des Bildhauers Antoine de Vleeschouwere, sonst unbekannt.

Lit. s. oben. *Paul Bergmans.*

Battel, Jacques van, eigentlich *van der Wyct,* Maler und Miniator, Sohn von Jean van der Wyct, alias van Battel, geb. in Mecheln, tätig 1527—1545, † vor 1557. Er hat zahlreiche Arbeiten für den Hof Karls V. ausgeführt, dessen Wappenmaler er gewesen zu sein scheint. Man darf ihm wahrscheinlich die Miniaturen u. Wappen der aus der Brüsseler Kanzlei während dieser Zeit hervorgegangenen Urkunden zuweisen, darunter diejenigen des Wappenbewilligungsdiplomes an Lukas Munich vom 27. 8. 1531 und der am 6. 6. 1548 Jean Bruneau erteilten Adels-Patentbriefe. B. hat auch Wappen für die Kapitel des goldenen Vließes gemalt, die 1531 in Tournai und 1546 in Utrecht abgehalten wurden und Banner und andere dekorative Arbeiten ausgeführt. Alte Inventare führen auch Gemälde seiner Hand auf, so einen hl. Antonius (auf Leinwand) und einen Kruzifixus.

Biographie nation. de Belgique I 776. — Petite revue illustrée de l'art en Flandre III 185/6. — Invent. archéol. de Gand 271. — Bulletin du Cercle archéol. de Malines t. XVII, 1907 p. 72—91. *Paul Bergmans.*

Battel, Jean van, Maler in Mecheln, tätig 1403—1443. Gemeinsam mit Jean de Visscher arbeitete er 1403—09 für Rechnung der Stadt Mecheln. Darauf wird er in den Stadtrechnungen allein erwähnt für wichtige Arbeiten wie Bemalung des von dem Bildhauer Jean Keldermans 1415 in die Kirche Saint-Rombaut gelieferten Grabmals des François van Halen, Bemalung der Marienstatue, die den Reliquienschrein derselben Kirche schmückte (1424), für Dekorationsarbeiten zu dem jährlichen Umzug in Mecheln, sog. „Ommegang" (1434—37), für Bemalung von Fahnen, Schilden und anderen Kriegsgeräten für die vom Herzog von Burgund zur Belagerung von Calais entsandten Truppen (1435); ferner für Bemalung eines Kruzifixes und Statuen der Maria und des hl. Johannes im Stadthause zu Mecheln (1437). Ebenfalls 1437 malte er für den Tribunalssaal, genannt „Vierschaer" im Stadthaus ein Gemälde, darstellend die hl. Veronika mit zwei Engeln und ein anderes Gemälde für die Antwerpener Tuchhalle. 1428 und 1440 führte er Arbeiten für die Kirche Saint-Gommaire in Lierre aus. 1443 gründete er im Kloster der Rekollekter in Mecheln ein Ehrenfest für den hl. Lukas, den Schutzpatron seiner Gilde.

Neeffs, Histoire de la peinture etc. à Malines I u. II Reg. — Stadtrechn. von Lierre, nach Mitteilungen von Herrn Stockmans. *Paul Bergmans.*

Battel, Jean van, eigentlich *van der Wyct,* Maler und Miniator, Sohn von Baudouin, geb. in Mecheln 1477, † daselbst am 5. 7. 1557. Er nahm wichtigen Anteil an den Dekorationsarbeiten für die in Brüssel und Mecheln zu Anfang des 16. Jahrh. veranstalteten Leichenfeiern: für Isabella von Öster-

reich in der Kirche Sainte-Gudule in Brüssel, 1504; für König Heinrich VII. von England in der Caudenberg-Kirche in Brüssel, 1509; für Kaiser Maximilian in der Kirche Saint-Pierre in Mecheln, 1520; für den Herzog von Burgund ebendort, 1527; für Margarete von Österreich in der Kirche Saint-Rombaut in Mecheln 1530. Er arbeitete gleichzeitig für die Stadt Mecheln und den Brüsseler Hof; 1505 war er gemeinsam mit Jacques v. Lathem tätig; 1516 lieferte er die Zeichnung zu einem Siegel Karls V. Als Dekorationsmaler war er hauptsächlich für das Palais de Savoie in Mecheln tätig, das Margarete von Österreich bewohnte. 1519 oder 1520 scheint er den offiziellen Titel als Hofmaler Karls V. erhalten zu haben. Mit Jacques von Battel (s. d.) war er gelegentlich des Festes des goldenen Vließes in Utrecht beschäftigt; 1546 malte er die Wappen des comte de Cardona, Ritters des goldenen Vließes, und brachte sie selbst in der Kirche im Haag an, 1554—1555 restaurierte er die Wappen des Ordens vom goldenen Vließ in der Kirche von Utrecht.

Man besitzt von Jean van B. ein kleines Triptychon aus dem Jahre 1517 (H. 0,87 m; L. 0,56 m), das im Stadthaus zu Mecheln aufbewahrt wird. Die mittlere Tafel stellt Karl V. in kaiserlichem Kostüm, von Wappen umgeben dar; auf den Seitentafeln befinden sich die Wappen der ihm gehörenden Herrschaften. Ein anderes(?) Bildnis Karls V. soll er gemeinsam mit seinem Sohn Jacques in Auftrag bekommen haben.

Als Miniator erhielt er 1535 den Auftrag, das mit Figuren und Wappen gezierte Register vom goldenen Vließ herzustellen. Kaum hatte er diese Arbeit vollendet, als der Kaiser ihm 1549 ein zweites Register auftrug, das erst 1552 vollendet war. Dieses Register umfaßte 120 Blätter, die sämtlich von Jean gemalt waren, mit Ausnahme von fünf Porträts, die ein Maler aus Valenciennes lieferte. Er wurde mit über 1000 Pfund bezahlt, einer enormen Summe für jene Zeit.

P i n c h a r t, Archiv. d. arts I 243—45, II 8, 212—15. — Biographie nation. de Belgique. — N e e f f s, Histoire de la peinture etc. à Malines I Reg. — Bulletin du Cercle archéol. de Malines t. XVII 1907 p. 73—89. *Paul Bergmans.*

Battel, P i e r r e v a n, Maler, wird 1511 als Freimeister in der S. Lukasgilde in Mecheln erwähnt.

N e e f f s, Histoire de la peinture etc. à Malines I 141. *Paul Bergmans.*

Battel, R o m b a u t v a n, Maler in Mecheln, Sohn von Gauthier van B. d. J., wird zwischen 1512—1573 daselbst erwähnt. Am 16. 7. 1573 verliert er einen Prozeß gegen seinen Berufskollegen Corneille Ingelrams.

Lit. s. oben. *Paul Bergmans.*

Battem, G e r r i t, Maler und Radierer zu Rotterdam. In Katalogen und von Kramm irrtümlich J. van Battem genannt. Geb. um 1636 zu Rotterdam, wo er auch am 24. 10. 1684 begraben worden ist. Da seine Mutter, Witwe, 1640 starb, wurde der Maler Jan Daemen Cool zum Vormund des Kindes ernannt. Vielleicht war Cool auch sein Lehrer, oder der Maler Abraham Furnerius, ein Verwandter seiner Familie, der 15 Jahre älter war. Am 10. 4. 1667 heiratete er Margaretha Scheffer, Schwester des Malers Anton Scheffer zu Utrecht, wo er am 7. 2. 1668 wohnte und wo Herman Saftleven III gerade in dieser Zeit seine bunten, überladenen Landschaften zu malen anfing. Battem kehrte aber schon am 8. 5. 1669 nach Rotterdam zurück und am 29. 1. 1678 empfing er von der Regierung von Rotterdam 20 fl. für das Restaurieren eines Gemäldes für die Börse. Seine Gemälde sind selten und sehr verschieden in Ton und Behandlung. Häufiger kommen seine Zeichnungen vor; die Aquarellen sind mit vielen Deckfarben behandelt, bunt und hart, überladen mit Figuren, welche jedoch geschickt angeordnet und recht gut gezeichnet sind. — Von seinen *Gemälden* seien erwähnt: Vorratskammer und Küche. Bezeichnet: Battem. Auktion Albarda, Amsterd. 16. 10. 1884, jetzt im Mus. Boijmans. — Landschaft mit Kriegsvolk. Bezeichnet: Battem. Galerie Schleißheim. — Hügelige Landschaft mit Staffage, bez.: Battem. Galerie Meiningen. — Rheinansicht, in der Nähe von Koblenz, mit vielen Figuren und Schiffen (Auktion N. v. Bremen, Haag 3. IV. 1769 No. 13. fl. 20). — Landschaft mit Wald und Hirschen. (Auktion L. M. A. N. Pam, Haag. 23. 11. 1779.) — Wald mit Fluß, Wasserfall und Hirschjagd (Auktion G. v. d. Pot. Rotterd. 7. 2. 1808. fl. 70). — Die Flucht von Joseph und Maria (Aukt. Rotterdam 18. 10. 1863. fl. 9). — 2 Konversationsstücke, verkauft in der Auktion Kamermans am 3. 10. 1825. — Waldlandschaft mit einer Hirschjagd, im Kunsthandel zu Düsseldorf im Juli 1901. — Hügelige Landschaft mit Fluß und steinerner Brücke. Im Vordergrund ein Engel bei einem Manne (Tobias) mit Fisch. Bez.: Battem (Aukt. Oldenzeel, Rotterdam Juni 1901). — *Zeichnungen* B.s befinden sich z. B. in den Museen Boijmans in Rotterdam, Teyler in Haarlem, in den Kupferstichkabinetten in Amsterdam und Berlin und kommen auch häufig auf Auktionen vor. — Von ihm radiert ein bergiges Flußtal, bez. G. Battem 1658 (Nagler, Mon. II. Nr. 2078).

G. v a n S p a a n, Beschr. v. Rotterdam. 1690. — V a n E y n d e n e n v a n d e r W i l l i g e n I 97. — I m m e r z e e l, De Levens en Werken I 32. — K r a m m, De Levens en Werken I 58 (J. v. Battem). — Rotterdamsche Historiebladen III 558. — Kunstchronik XX (1884/5) 197. — Catal. Mus. Boijmans, 1892 No. 7. — Zeitschr. f. b. Kst. N. F. VI 15. — Gaz. des Beaux-Arts. 1869, 185. *Haverkorn v. Rijsewijk.*

Batten, John D., Maler in London, geb. in Plymouth 1860, stud. auf der Slade School, ein moderner Präraffaelit. Von seinen stimmungsvollen und in der Temperatechnik ausgezeichneten Bildern seien hervorgehoben: Schneewittchen und die 7 Zwerge; das Rundbild St. Georg; Mutter und Kind; das Erwachen Brünhildens. In der Christ Church zu Lichfield befinden sich Wandgemälde von ihm. Mit seinen zeichnerisch gehaltenen Buchillustrationen hat er u. a. mehrere Bde. der „Fairy tales of the British Empire" geschmückt.

The Studio, XXIII 158; XXXV 295; XXXVIII 64, 67. — Eigene Notizen. *N. Peacock.*

Batterson, Henry, Uhrmacher in London, 1701 in die Zunft aufgenommen. Das kunstvoll durchbrochene Zifferblatt einer großen Standuhr im ehemaligen Museum Aug. Riedinger in Augsburg, Verkaufskat. No. 53, trägt seinen Namen.

F. J. Britten, Old Clocks & Watches, London 1904. **

Batteur, Charles François, Architekt und Aquarellmaler in Lille, geb. daselbst, Schüler der dortigen Akademie, stellte im Pariser Salon 1870 den Entwurf zu einem Palais des beaux-arts et de l'industrie für Lille sowie einige ital. Architekturskizzen aus. Im Mus. zu Lille (Musée Wicar) befindet sich von ihm eine sorgfältig ausgeführte Aquarelle, die Vorhalle von S. Marco in Venedig darstellend.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Gazette d. beaux-arts. 1877. 1. p. 92. *H. V.*

Le Batteux, François, Maler, geb. in Le Mayne (Mans), † 1649 in Paris.

Herluison, Actes d'Etat-Civil. **

Batteux, Pierre Henry, französ. Bildhauer, 1773 in Paris ansässig; nur urkundlich nachweisbar.

Nouv. archives de l'art français 1890, p. 316. *S. Lami.*

Battier, französ. Bildhauer, der 1782 im Pariser Salon de la Correspondance zwei Gipsreliefs mit Blumendarstellungen ausstellte.

Revue univers. des arts 1864, p. 254. *S. Lami.*

Battilori, s. damit verbundene *Vornamen.*

Battini, Benedetto, Florentiner Ornamentstecher, um 1553. Von ihm eine Folge von Kartuschen, vermutlich 28 Blätter, mit Aufschrift: M. Benedictvs Battini, Pictor Florentinvs, inventor. Hieronymvs Cock Pictor, excudebat . . . 1553.

Orn.-stich-slg. Berlin. 327m.

Battini, Mattia (auch Batini). Maler aus Città di Castello, geb. 1666, † 22. 8. 1727, tätig in seiner Vaterstadt und vornehmlich in Perugia, wo er Schüler des Pietro Montanini war und den größten Teil seines Lebens verbrachte. Er ist ein mittelmäßiger Künstler und namentlich in seinen Fresken und großen Leinwandbildern schwach in der Zeichnung. Bilder und Fresken von ihm in den Kirchen del Gesù, S. Filippo Neri, im Nonnenkloster S. Benedetto, in den Confraternità di S. Trinita, di S. Barbara, di S. Spirito und über der Porta S. Egidio in Città di Castello. (Ausführliche Angaben darüber bei Mancini Memorie di alcuni artefici del disegno che fiorirono in Città di Castello, Perugia, 1832, T. II. p. 210 ff.) In Perugia erwirbt er am 11. 6. 1723 das Bürgerrecht. Hier malte er Fresken und Ölbilder in der Kirche des Klosters S. Caterina, in der Confraternità di S. Agostino, in S. Spirito, in der Sakristei von S. Domenico und in S. Giuliana. Im Heiligtum zu Mongiovino malte er die Kuppel aus. (Über seine Peruginer Tätigkeit zahlreiche Angaben bei Orsini, Memorie dei Pitt. Perug. del Sec. 18. Perugia 1806, p. 21.)

Orsini, Guida di Perugia (an mehreren Stellen). — Lupattelli, Stor. Pitt. Perug. 1895 p. 76. *Walter Bombe.*

Battioux, s. *Batheur.*

Battista, Maler in Rom, wo er 1432—33 mehrere Zahlungen erhielt für Malereien im vatikanischen Palaste.

Rossi in Giorn. di Erudiz. Artist. VI 262. — E. Müntz, Les Arts à la cour des papes, I 40. *G. Degli Azzi.*

Battista, Maler in Padua, † vor 1447, wie aus einer auf seinen Sohn, den Goldschmied Nicolao di q. Battista magistri pictoris, bezüglichen Urkunde hervorgeht.

Moschini, Della pitt. in Padova Mem. (1826) p. 21. *

Battista, italien. Maler in Perugia, wo er 1458 Zahlung erhielt für Wappenmalereien am Palaste des päpstlichen Schatzmeisters Berengario Clavell.

L. Fumi in App. II zu Bollett. d. R. Deput. etc. per l'Umbria (1901) p. 72. *G. Degli Azzi.*

Battista genannt il Trentino, Bildhauer des 16. Jahrh. aus Trient. Alessandro Vittoria, welcher gelegentlich seiner zweiten Verheiratung 1567 die Heimat besuchte, lernte ihn daselbst kennen und nahm ihn mit anderen jungen Künstlern mit nach Venedig, so dem Andrea dall' Aquila, dem Bernardino da Sant' Agnese, dem Oderico Tedesco, einem gewissen Altobello, und Vigilio, Sohn des Lorenzo Rubini und seiner eigenen Schwester Margherita Vittoria, welche alle seine Schüler und Gehilfen wurden und als solche sich fortan an seinen vielseitigen Werken stets beteiligten. Battistas Tätigkeit wird namentlich bei dem 1586 dem Aless. Vittoria aufgetragenen und in demselben Jahre von diesem auch zu Ende geführten großen Grabdenkmal des Giambattista Perenda, gegenwärtig im Kloster des Seminario patriarcale in Venedig, hervorgehoben.

Benedetto Giovanelli, Vita di Alessandro Vittoria. Trento 1858, 8°, p. 42, 89. — Tommaso Temanza, Vita di Alessandro Vittoria. Venezia, 1827, 8°, p. 52, Anm. 58. *L. O.*

Battista, Adalbert, Bürger und Baumeister in Jičin (Böhmen), † dort am 16. 1. 1751. Nach Syllabus Konföderator. Sodal. Marian. v. J. 1752.

Dlabacz, Kstlerlex. I 96. *Br. Bischoff.*

Battista di Amadio, s. *Giovanni Battista* d'A.

Battista, André, italien. Maler, wurde 1626 von Claude Deruet nach Nancy berufen, um die Gewölbe der Karmeliterkirche auszumalen. 1632 erneuerte er die Malereien im neuen Saal des herzogl. Palastes daselbst.

Réunion d. Sociét. d. beaux-arts. X 309/10, XXIII 404. *H. V.*

Battista d'Antonio, Architekt in Florenz, übernahm am 16. 4. 1420, nachdem er bis dahin bereits als stellvertretender Capomaestro beim Dombau tätig gewesen war, mit Brunellesco und Ghiberti die Leitung des Domkuppelbaues und führte diesen seit 1426 mit Brunellesco nach dessen Entwürfen allein weiter; zum letzten Male erwähnt am 21. 8. 1439, wo er eine Reise nach Carrara antrat, um von dort Marmor für den Aufbau der Laterne über der Brunellesco-Kuppel herbeizuschaffen. Verschiedene Details des Kuppelbaues (Rippenprofile, Wasserspeier usw.) wurden nach Battistas eigenen Entwürfen ausgeführt.

Guasti, La Cupola di S. Maria del Fiore (Florenz 1857) p. 221 (Register). — Vasari, Deutsche Ausg. von Gottschewski u. Gronau, III (1906) 106, 108, 122. *G. Degli Azzi.*

Battista d'Antonio di Gerino, Holzbildhauer in Pistoja, führte 1505 die nicht grade hervorragenden Holzschnitzereien am Portale des Domes aus.

Giglioli, Pistoia 114/5. **

Battista de Aquila, Maler in Rom, 1478 Mitglied der S. Lukas-Bruderschaft daselbst.

Müntz, Les arts à la cour d. papes. III 1882 p. 99, 102. *H. V.*

Battista de Arezzo, s. *Aricio,* B. d'.

Battista da Bagnolo, Maler, 1517 urkundl. in Correggio erwähnt.

Martini, Il Correggio, Parma, 1871 p. 327.

Battista di Baldassare, s. *Mattioli,* B. di B.

Battista di Benedetto, italien. Maler, 1484—1515 in Bologna urkundlich erwähnt.

Gualandi, Mem. orig. III (1842) 31 f. — Arch. stor. d. arte, VII (1894) 371. — Rassegna d'arte, 1901 p. 134. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Battista di Benedetto, auch *Fiammeri* genannt, Bildhauer zu Florenz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., Schüler und Gehilfe des Bartolommeo Ammanati. Für das Postament des Katafalks, der zur Totenfeier Michelangelos in der Kirche S. Lorenzo zu Florenz aufgeführt wurde, fertigte er die Figur des Flußgottes Arno, mit einem Füllhorn von Blumen und Früchten. Ferner war er an dem 1575 eingeweihten Brunnen Ammanatis auf der Piazza della Signoria mitbeschäftigt.

Vasari-Milanesi. Indici IX 31. *H. V.*

Battista di Bernardino, Bildhauer in Venedig, arbeitete für Jacopo Sansovino an den 1554 begonnenen beiden Giganten an der Riesentreppe im Dogenpalaste.

Meyer, Kstlerlex. III 126. *H. V.*

Battista de Bilia, s. *Battista* da Città di Castello.

Battista da Bologna, gen. Battista Miniatore, Miniaturmaler von Bologna, nach Zani, Enc. met. IV 139, um 1430 tätig.

Archivio storico dell' arte, VII 12. *H. V.*

Battista da Bologna, maestro, Holzschnitzer um 1436 zu Perugia. Er gehörte zu den Gehilfen des Stefano und Damiano da Bergamo, die die 1436 datierten schönen Chorstühle in S. Pietro de' Cassinensi zu Perugia ausführten.

Orsini, Guida di Perugia, p. 22. — Giorn. di Erud. Art., I 191. — L'Apologetico, III (1866) 549, 551. *H. V.*

Battista di Bonifazio Veronese, italien. Maler der venezian. Schule des 16. Jahrh. Nach seinem Vater hieß er eigentlich *Battista di Giacomo;* als Schüler und Erbe seines kinderlosen Oheims Bonifazio Veronese (de' Pitati) nahm er jedoch dessen Vornamen als Patronymikum an. Sansovino kannte von ihm in S. Sebastiano zu Venedig eine Verkündigung Mariä. Nach Angabe des Auktionskataloges Gsell in Wien wurde 1871 mit der Gemäldesammlung des Grafen Brunetti auch eine von Battista di Bonifazio gemalte hl. Familie mit den Heil. Hieronymus, Antonius und Magdalena versteigert.

Füssli, Kstlerlex. (1779, p. 93; nach Sansovino). — Repertor. f. Kstwissensch. XIV 49. — Nuova Antologia XL, fasc. 800, p. 621. *G. Degli Azzi.*

Battista di Brisca, italien. Maler aus Brisca (Prov. Treviso); übernahm 1484 die Bemalung des Deckengewölbes im Altarchore von S. Stefano zu Nimis und forderte 1486 Zahlung für Malereien, die er in der Kirche zu Le Case bei Manzano ausgeführt hatte.

Joppi e Bampo, Contributi alla storia d. arte nel Friuli (Venedig 1887—94) IV 19. *G. Degli Azzi.*

Battista da Carrara, Bildhauer, wurde 1525 gemeinsam mit seinem Landsmann Bernardino und Alfonso Lombardo nach Bologna berufen, um dort für S. Petronio zu arbeiten.

Campori, Memor. biogr. di Carrara 1873 p. 30. *H. V.*

Battista da Castel Bolognese, Maler, 1563 in Rom im Appartamento nuovo und in der Stanza del cantone des Belvedere mit dekorativen Malereien beschäftigt.

Bertolotti, Artisti Urbinati in Roma, p. 28. **

Battista da Castelfranco, Maler in Rom, wo ihm 1536 eine Zahlung von 20 Dukaten geleistet wurde für Malereien, die er gemeinsam mit Domenico Rosselli und an-

deren Meistern im vatikanischen Palaste ausgeführt hatte.

Rossi in Giorn. di Erudiz. Artist. VI 228. *G. Degli Azzi.*

Battista da Città di Castello, ital. Maler, von dem Vasari in der Vita des Cristoforo Gherardi gen. Doceno (aus Borgo S. Sepolcro) berichtet, daß er mit Letzterem gemeinsam Sgraffitto- u. sonstige Malereien ausführte in „un giardino e loggia" zu Città di Castello. Vermutlich gehörte diese Gartenloggia zu dem von Alessandro Vitelli errichteten Palazzo della Cannoniera (so benannt nach einer benachbarten Kanonengießerei), dessen malerische Ausschmückung (Sgraffitto-Malereien der Fassade) um 1530 ebenfalls Crist. Gherardi u. Batt. da Città di Castello gemeinsam mit Vasari selbst auszuführen hatten. — Nicht zu verwechseln ist dieser Battista mit einem noch während des Baues des Vitelli-Palastes verstorbenen Maler und Kriegssöldner namens *Battista de Bilia,* den Vasari ebenfalls in der Biographie des Crist. Gherardi erwähnt.

Vasari-Milanesi VI 215 f. — Rosini, Storia d. pitt. ital. (1839 ff.) V 130 (Ausg. 1851, V 101). — G. Magherini-Graziani, L'arte a Città di Castello (1897). — E. Calzini in Rivista d'Italia I, fasc. 2, p. 292—310 (mit Abb.). *E. Calzini.*

Battista da Como, s. auch *Battista* di Pietro da C.

Battista di Cristoforo, Maler in Venedig, urkundlich erwähnt 1510.

Archivio Veneto, XXXIII 401. *A. Baracchi.*

Battista da Faenza, s. *Bertucci,* G. B.

Battista di Florido, Goldschmied in Città di Castello. Wird in einem Dokument des Notariatsarchivs zu Città di Castello vom 10. 12. 1500 als Bürge Raffaels und des Evangelista di Pian di Meleto erwähnt, sonst nicht bekannt.

Magherini Graziani, Boll. della R. Deput. per l'Umbria 1908 fasc. 1. *Walter Bombe.*

Battista di Franceschino di Stefano, italien. Architekt aus Perugia, der 1480 die Leitung der Bauarbeiten an der Piazza zu Gubbio übertragen erhielt, die damals zwischen dem Palazzo dei Consoli und dem Palazzo del Podestà angelegt wurde.

G. Mazzatinti in Arch. Stor. per le Marche e l'Umbria, vol IV, fasc. 13 pag. 39. *G. Degli Azzi.*

Battista di Francesco, Kunsttöpfer in Murano, nannte sich selbst in einem Briefe an den Herzog von Ferrara am 23. 5. 1567 „Fabrikant von Majoliken und von sehr vornehmen, seltenen und sehr schönen Gefäßen". Arbeiten von ihm noch nicht nachgewiesen.

Campori in der Gaz. d. B.-arts XVII (1864) 219, 226—7. **

Battista di Francesco Fiorentino, Bildhauer in Perugia. Verpflichtet sich am 22. 11. 1567, ein Tabernakel für die Kirche S. Pietro daselbst zu fertigen.

L. Manari, Dok. u. Noten im „Apologetico". *Walter Bombe.*

Battista di Francesco di Simone Fiorentino, italien. Architekt in Bologna, wo er im 2. Jahrzehnt des 16. Jahrh. den 1510 von Donato di Gajo da Cernobbio begonnenen Bau der Kirche Madonna di Galliera nach eigenen Plänen zu Ende geführt zu haben scheint. Die Gesamtanlage und die Hauptteile der reich ornamentierten Sandsteinfassade sind vermutlich noch auf Donato selbst zurückzuführen. Nachdem dann dieser infolge einer Erkrankung die Bauarbeiten hatte unterbrechen müssen, waren von Battista di Francesco di Simone Fiorentino, Bernardino da Milano, Paolo Fiorini und Giacomo da Ulma Entwürfe zur Weiterführung des Baues eingereicht worden, von denen sich derjenige des zuerst genannten Künstlers als der vollständigste und zugleich auch als der billigste erwies. Wahrscheinlich ist daher dem Florentiner maestro Battista die Vollendung der Fassade und der gleichfalls erhalten gebliebenen schönen Seitenfront übertragen worden. Hierfür spricht auch eine von mir aufgefundene Bauzeichnung, die ich diesem Florentiner Architekten deshalb zuweisen möchte, weil sie dem Stile nach die Hand eines aus der Brunellesco-Schule hervorgegangenen toskanischen Künstlers verrät. Sie stellt dar den unausgeführt gebliebenen Entwurf zu dem an die Madonna di Galliera-Kirche anstoßenden Hause der Compagnia dei Vergognosi und zeigt das Fassadenmotiv der Kirche an der Hausfront — wenn auch florentinisch vereinfacht — weiter fortgeführt.

Malaguzzi-Valeri. L'Architettura a Bologna (1899) p. 123 f. — Archivio stor. d. Arte ital. VI 38. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Battista di Frosino, oder Fruosino, Miniaturmaler in Siena, malte 1457 und 1458 für die berühmte Sammlung von Meßbüchern in der Libreria des Doms an einem alten und einem neuen Missal, und 1471 in einem anderen Missale 49 mittlere und 208 kleine Miniaturen, sowie als erstes Blatt eine große mit figürlicher Darstellung. Ein gleichnamiger Sieneser Maler, der aber mit Obigem offenbar nicht identisch ist, erscheint 1507 in Geschäftsgemeinschaft mit Andrea Puccinelli da Siena.

Milanesi, Doc. Sen. II 383, 385. — Crowe u. Cavalcaselle, Gesch. d. ital. Mal., deutsche Ausg. IV 418. — Meyer, Kstlerlex. *H. V.*

Battista di maestro Gerio, Maler von Pisa, Sohn des Bildhauers Gerio di Giovanni, erhält am 22. 1. 1418 Bezahlung für Arbeiten für den Camposanto. Er ist wahrscheinlich identisch mit dem Urheber des 1418 datierten Bildes mit der Madonna mit dem Kinde

und 4 Heiligen in der Kirche zu Camaiore, bez.: Baptista de Pisis Pinxit.

Tanfani Centofanti, Notiz. di Artisti Pisani 1897 p. 70, 214. *H. V.*

Battista di Giacomo, s. *Battista* di Bonifazio Veronese.

Battista, Gianpietro, Maler in Graz, am Anfange des 17. Jahrh.

Wastler, Steirisches Kstlerlex. Graz. 1883. *H. V.*

Battista di Giovanni, italien. Miniaturmaler, um 1450 in Bologna urkundlich erwähnt.

Malaguzzi-Valeri in Arch. Stor. Ital., ser. V, vol. 18, p. 286 ff. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Battista di Giovenale, römischer Maler des 15. Jahrh., stand in Diensten Papst Eugens IV.

Bertolotti, Artisti Bologn. in Roma, p. 11. **

Battista da Giussano, Maler in Mailand, 1485 urkundlich erwähnt.

Malaguzzi-Valeri, Pitt. Lomb. p. 238.

Battista di Gregorio, Kunsttöpfer aus Florenz. War zugleich mit Benedetto Angelo, Bastiano und Giorgio Antonii zu Anfang des 16. Jahrhunderts als Kunsttöpfer in Lyon tätig, wo er Tongefäße mit der in Florenz üblichen weißen Zinnglasur versah.

N. Rondot, Sur les potiers de terre italiens à Lyon au XVIme siècle, Lyon 1893. — Arte e Storia XII 44—45. *Walter Bombe.*

Battista di Jacopo da Venezia, Maler, erhält am 21. 3. 1537 Bezahlung für ein in die Sakristei des Pisaner Domes geliefertes Bild mit dem Mannaregen in der Wüste.

Tanfani Centofanti, Notiz. di Artisti Pisani 1897 p. 77. *H. V.*

Battista da Lugano, lombard. Steinmetz und Architekt, † 1538 in Macereto bei Visso (Camerino) durch Absturz von einem Gewölbebogen des von ihm selbst entworfenen und geleiteten. prächtig-bramantesken Kirchenbaues dieser Stadt, wie hervorgeht aus der Inschrift auf seinem Grabsteine: „Lapicida et architectus elegantissimus Magister Baptista Lucanus cuius cura haec fabrica surgebat fato functus hic cubat MDXXXVIII." — Der durch diesen Unglücksfall unterbrochene Bau jener Madonnenkirche wurde dann erst 1558 von anderen lombardischen Meistern — nämlich Carlo, Giacomo und Filippo di Tommaso „de Bissone de Lacu Lucano de partibus Longobardie" — zu Ende geführt.

Santoni, Statuta Comunis et populi civitatis Vissi (Camerino 1884). — Rivista Marchigiana illustr. 1906, No. 6. — Brun, Schweizer. Kstlerlex. (unter *Bissone*, Carlo). *V. Aleandri.*

Battista di Luigi, italien. Marmorbildhauer, verpflichtet sich 1522 zur Anfertigung eines Sakramentsschreines für die Chiesa maggiore in Polizzi. Am 1. 10. 1530 erhält er einen Marmoraltar für Termini in Auftrag, am 24. 11. 1534 auf Rechnung des Marmorarius Giuliano di Massa einen Marmor-Sakramentsschrein für die Kirche S. Maria della Vittoria zu Palermo. Am 3. 3. 1541 erhält er Bezahlung für Lieferung eines Grabsteines eines maestro Antonio Subibella in die Kirche del Crocifisso in Albergaria. Er kommt zuletzt am 10. 9. 1552 vor, an welchem Tage er sich zur Anfertigung eines Sakramentsschreines in die Karmeliterkirche zu Alcamo verpflichtet (später im Dom daselbst aufgestellt).

Filangieri, Indice deg. artefici 1891 I 48. *H. V.*

Battista Mantovano, s. *Bertani*, Giov. Batt., *Scultori*, Giov. Batt. u. *Spagnoli*, Giov. Batt.

Battista di Menicuccio. War Camerlengo der Peruginer Malerzunft im 1. Semester 1458. In der Matrikel findet sich sein Name nicht. *Walter Bombe.*

Battista da Milano, Miniaturmaler aus Mailand, um 1458 tätig, nur bei Zani, Enc. met. XIII 259, lobend erwähnt. *H. V.*

Battista di Niccolò, da Padova, Geistlicher, Goldschmied und Maler, 1425 in Siena für den Palazzo della Signoria tätig, wo er den Entwurf für das Emblem an der Fassade lieferte, das der Goldschmied Turino di Sano ausführte. Ein zweites Emblem führte Battista im Innern für die sala del Mappamondo aus. In Rom im Dienste Eugens IV. erhält er am 4. 6. 1432, am 30. 6. 1435, am 23. 6. und am 8. 7. 1438 Bezahlungen für malerische Arbeiten, ferner für ein silbernes Altarglöckchen in die päpstliche Kapelle und goldene Eßbestecke.

Müntz, Les arts à la cour d. papes 1878 I 57; Martin V etc. 1884 p. 35/6, 41, 42. — Donati in Arte Antica Senese (1904) p. 352. — Bertolotti in Miscell. ser. IV dei Monum. ed. della R. Deputaz. Veneta di Storia Patria III 12. *H. V.*

Battista Padovano, italien. Goldschmied, der laut Zeugnis des Venezianers Bart. del Calice 1582 für den Gonzaga-Hof zu Mantua ein Tabernakel zu liefern hatte.

Bertolotti, Le arti minori alla corte di Mantova (1889) p. 53. *

Battista da Parigi, italien. Steinmetz des 16. Jahrh., beim Mailänder Dombau urkundlich erwähnt.

Boito, Il Duomo di Milano (1889) p. 234. *G. Degli Azzi.*

Battista Parmensis oder da Parma, italien. Kupferstecher und Verleger, tätig in Rom um 1580—92. Von ihm sind bekannt die Bildnisse der 9 Herzöge von Mailand, Visconti und Sforza, das Philipps II. von Spanien, eine Madonna, die dem hl. Johannes erscheint, nach Barocci (1588), und eine Taufe Christi.

Nagler, Kstlerlex. X 534 u. Monogr. I 1679. *P. K.*

Battista dalla Pevera, Bildhauer, fertigt 1459 für die Compagnia di Gesù Christo zu Bologna eine Pietà (Gipsgruppe) an.

Fr. Malaguzzi-Valeri in Repertor. f. Kstwissensch. XXII 298. *H. V.*

Battista di Pietro da Como, italien. Steinmetz in Bologneser Dokumenten mit wichtigen Arbeiten erwähnt. So errichtete er 1520 mit anderen Künstlern das Grabmal des Bischofs Galeazzo Bottrigari in der Bologneser Certosa (in Wandnische auf hohem Inschriftensockel Sarkophag des Alessandro Bottrigari mit der ruhenden Gestalt des Verstorbenen in Hochrelief an der Vorderseite, darüber der reich ornamentierte Sarkophag des Bischofs mit dessen Insignien). Im selben Jahre versprach B. dem Domen. Albergati zu Bologna 4 Säulen und einen Architrav auszuführen. Mit Agost. Bolognotto übernahm er 1545 den Bau eines Palastes für den Bologneser Universitätslehrer Achille Bignoli. — Vielleicht ist dieser Künstler zu identifizieren mit einem 1535—37 in Rom urkundlich erwähnten *Battista da Como.*

Malaguzzi-Valeri, L'archit. a Bologna nel rinasc. (1899) p. 186, 193; sowie in Rassegna d'Arte, 1901 p. 126 f. (mit Abb.). — Bertolotti, Art. Lombardi a Roma, I 45.
F. Malaguzzi-Valeri.

Battista di Ser Renzio, Maestro di Legname in Perugia, wo er im 4. Bimester 1414 und im 4. Bimester 1417 das Ehrenamt des Priors bekleidete.

Perugia, Registro degli Uffici. *Walter Bombe.*

Battista Romano, italien. Maler in Rom, wo er 1563 die Inschrift an der Porta del Popolo zu vergolden hatte.

A. Bertolotti in Arch. Stor. Art. di Roma I 165. *G. Degli Azzi.*

Battista di Sacile, italien. Maler aus Sacile (Prov. Udine), wo er 1493 Malereien in der Pfarrkirche ausführte. 1500 malte er ein Altarbild für den Pfarrer zu Cormons. 1504 arbeitete er als Gehilfe in der Werkstatt des Malers und Bildschnitzers Giov. Martini zu Udine. 1508 übernahm er die Ausführung der Cappella di S. Antonio in der Villa Fraforeano. Seit 1509 war er mit Pellegrino da S. Daniele in Ferrara tätig, besonders als Theatermaler für den dortigen Palazzo Ducale. 1527 wird er noch als lebend erwähnt.

Joppi e Bampo, Contributi alla storia d. arte nel Friuli (Venedig 1887—94) IV 21.

Battista da S. Daniele (od. da Udine), Maler um 1468 bis nach 1480 im Friaul, gebürtig aus Dalmatien, Vater des berühmten Malers Martino da Udine, gen. Pellegrino da S. Daniele. Von Battista, der abwechselnd in S. Daniele und in Udine tätig war, und seinen Werken sind uns verschiedene urkundliche Nachrichten erhalten: so über einen bemalten Vorhang für die Kirche S. Maria zu Comerzo aus d. J. 1468, über eine Altartafel für die Kirche von S. Daniele di Castello; doch ist von seinen Malereien nichts auf unsere Zeit gekommen. 1491 wird er als verstorben angeführt.

Crowe u. Cavalcaselle, Geschichte der italien. Malerei, Deutsche Ausg. VI 243. — Maniago, Belle Arti Friulane. p. 40. *H. V.*

Battista da Saronno, Bildhauer in Mailand, wurde 1538 mit Giulio da Oggiono beauftragt, einige Holzstatuen für die Osterkerzenständer des Mailänder Domes auszuführen; 1541 arbeitete er mit Marco d'Agrate an einer für den Einzug Kaiser Karls V. errichteten Triumphpforte vor der Porta Romana zu Mailand.

Annali del Duomo di Milano (1877—85) vol. III u. IV. — U. Nebbia, La scult. nel Duomo di Milano (1908) p. 184. *R.*

Battista (oder Giovanni Batt.) da Sesto (wohl irrtümlich auch *da Trezzo* genannt), italien. Bildhauer, der 1496—1507 gemeinsam mit Benedetto Briosco und (nach Justi, s. unten) 1517—19 mit demselben Künstler und mit Antonio Tamagnino an den Fassadenskulpturen der Certosa zu Pavia arbeitete, ohne daß sein persönlicher Anteil an diesen Arbeiten sich näher feststellen ließe. Auch am Skulpturenschmucke des Mailänder Domes scheint B. bis etwa 1496 mit gearbeitet zu haben (cf. Stefano da Sesto).

Meyer, Kstlerlex. — K. Justi im Jahrb. der preuß. Kstsammlgn. XIII 18. — L. Beltrami, La Certosa di Pavia. — Magenta, La Certosa di Pavia, p. 185. — Cervetto, I Gaggini, p. 70. — Malaguzzi-Valeri, G. A. Amadeo (1904). — A. Venturi, Stor. d. arte ital. VI (1908) 917, 922.
F. Malaguzzi-Valeri.

Battista (Giambattista) da Siena, Maler aus Siena, arbeitete um 1565 zu Florenz.

Raccolta di Lettere sulla Pitt., scult. etc., Roma 1757—66. *H. V.*

Battista di Simone, Steinmetz zu Siena um 1507. Er war bei der Ausführung des Altars und der Ornamente für die Kapelle Piccolomini in S. Francesco daselbst als Gehilfe des berühmten Bildhauers Lorenzo di Mariano beschäftigt.

Milanesi, Documenti Senesi. III 34 ff.
H. V.

Battista da Todi (oder da Lodi), Maler, 1486 in Correggio urkundl. erwähnt.

Martini, Il Correggio, Parma 1871 p. 326.

Battista da Tolentino, Goldschmied, tätig in seiner Vaterstadt; schuf 1453—56 nach Ausweis einer im erzbischöflichen Archiv zu Camerino befindlichen Urkunde gemeinsam mit einem maestro Giacomo — beide bezeichnet als „aurifices peroptimi" — ein noch heute im Dome zu Tolentino aufbewahrtes silbernes Reliquiarium für das Haupt des San Catervo (augenscheinlich im 18. Jahrh. unter Benutzung alter Teile völlig erneuert).

Aleandri in Rass. bibl. d. Arte ital. 1905, p. 150 ff., 156. *V. Aleandri.*

Battista di Tommaso, Mitglied der Peruginer Zunft der Steinmetzen und Zimmerleute, in welcher er im 2. Sem. 1437 und 1443 das Amt des Kämmerers, im 2. Sem. 1454 das eines Massaio bekleidete.

Perugia, Registro degli Uffici. *Walter Bombe.*

Battista da Trezzo, s. *Battista* da Sesto.

Battista da Udine, s. *Battista* da San Daniele.

Battista da Urbino, italien. Bildschnitzer, 1441 mit anderen vom Magistrat zu Bologna mit Schnitzarbeiten an Türen und Schränken betraut.

Rassegna d'arte, 1901 p. 26.

F. Malaguzzi-Valeri.

Battista da Urbino, s. *Camillo* da Urbino.

Battista da Verona, s. auch *Giovanni Battista* da V. u. *Farinati*, Giov. Batt.

Battista Vicentino, s. *Pittoni*, Giov. Batt.

Battista da Vicenza, italien. Maler vom Ende des 14. und vom Anfange des 15. Jahrh. — Die ersten und auch die einzigen, die sich ausführlicher mit ihm beschäftigt haben, sind Crowe u. Cavalcaselle. Über sein Leben wissen wir nichts weiter als die Daten auf zwei ihm zugehörigen Gemälden, deren eines von 1404 im Museum zu Vicenza sich befindet, das andere von 1408 im Kirchlein S. Giorgio bei Velo d'Astico. Das Altarwerk des Museums zu Vicenza (No. 4) besteht aus vielen Einzelbildern, von denen das größere Mittelstück die Madonna mit dem Christkinde, die 6 Flügelbilder hingegen 6 Einzelfiguren von Heiligen darstellen; dazu kommen Halbfiguren von Heiligen auf den Bilderreihen des Sockels und des Aufsatzes, sowie als Bekrönung ein auferstehender Christus zwischen Maria und Johannes. Laut Inschrift wurde dieses Altarwerk im Auftrage des Ludovico Chiericati 1404 in Vicenza gemalt. Die Malereien selbst lassen in B. einen Schüler oder getreuen Nachahmer des Lorenzo Veneziano erkennen, da sie dessen eigenen Werken im Stile sehr nahe kommen, einige Figuren mit leichten Varianten sogar direkt aus den letzteren entlehnt erscheinen. Jedenfalls dürfte Lorenzos Vicentiner Dombild von 1366 dem Meister B. als direktes Vorbild gedient haben, und zwar auch hinsichtlich der Umrahmung und der Gesamtanordnung des vielteiligen Altarwerkes. — Dieselben venezianischen Eigentümlichkeiten sind auch auf dem Altarwerke von S. Giorgio bei Velo d'Astico wiederzuerkennen, dessen Predellainschrift lautet: † hoc opus fecit fieri bonencontrus q̄dam domini Andree de pione de vello de mēse setembris MCCCC octavo. Es ist kleiner und besteht nur aus 6 Einzelstücken. Auf dem Mittelbilde sieht man die Madonna mit dem Christkinde, rechts und links je 2 Einzelgestalten von Heiligen, darüber den Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes. Zu Füßen zweier der vier Heiligen knien in Anbetung versunken der Stifter und sein Weib, deren beider Familienwappen die Predella schmücken. Auch dieses Werk ist augenscheinlich nach dem Vorbilde des Vicentiner Dombildes des Lorenzo Veneziano entstanden; namentlich erscheint dessen Kruzifixusaufsatz hier so gut wie unverändert wiederholt. — Teilweise abweichende Eigentümlichkeiten zeigen dagegen die Fresken desselben Kirchleins von S. Giorgio. In den Medaillons der Deckenwölbung sieht man den segnenden Erlöser und die Apostel dargestellt, an der Rückwand die Kreuzigung, an der zur Rechten St. Georg als Drachentöter, an der zur Linken die Geburt, Beweinung und Auferstehung Christi. Crowe u. Cavalcaselle meinten nur mit einigem Zweifel, diese Fresken könnten von derselben Hand gemalt sein, wie das Altarbild. Dieser Zweifel erscheint zunächst nicht unbegründet. Bei näherer Betrachtung gelangt man jedoch zu der Überzeugung, daß das Altarbild und die Fresken von ein und demselben Maler herrühren müssen und daß die Abweichungen, besonders in der Farbengebung, auf der Verschiedenheit der Tempera- und Freskotechnik beruhen. Die Typen der Köpfe, die Gewandfältelung, die Zeichnung der Extremitäten, alles stimmt vollkommen überein. Schon eine Vergleichung der Pietà über dem Fenster zur Linken mit derjenigen über dem Altarwerke des Vicentiner Museums würde vollauf genügen, jeden Zweifel zu zerstreuen, — so weit geht die Übereinstimmung beider Darstellungen selbst in den geringsten Details. Jedoch zeigt sich B. in den Fresken von S. Giorgio nicht mehr als Nachfolger des Lorenzo Veneziano (der überhaupt nicht Freskomaler gewesen ist), sondern als Schüler der Paduaner Giotto-Nachfolger, und zwar speziell der Avanzi und Altichieri. Die große Kreuzigung ist nichts weiter als eine verkleinerte und vereinfachte Wiederholung derjenigen Altichieris in der Cappella di S. Felice von S. Antonio. Auch B.s Technik und Kolorit, zwar roher, monotoner u. schwerer, stammt augenscheinlich aus der Schule Altichieris, sodaß wir es als gesicherte Tatsache annehmen können, daß B. zunächst zwar Schüler oder Nachahmer des Lorenzo Veneziano gewesen war, dessen Stil er in seinen Temperabildern auch jederzeit beibehielt, daß er jedoch später in die Schule der beiden Veroneser Meister übertrat, die zwischen 1372 und 1376 mit der Ausmalung der genannten Kapelle in S. Antonio zu Padua beschäftigt waren. Wahrscheinlich also ist B. um oder doch kurz nach 1350 geboren. — Einige weiterhin ihm zugeschriebene Werke befinden sich im Museum zu Vicenza. Sicherlich ist von ihm die thronende Madonna No. 10, deren rotes Hintergrund-Velarium fast völlig identisch ist mit denjenigen der Madonnenbilder in B.s obengenannten Altarwerken. Abgesehen von der Verschiedenheit der Christkindhaltung haben diese drei Madonnendarstellungen untereinander nur ganz unwesentliche Abweichungen. Außerdem sind von B. die 16 Halb- u. Ganzfiguren von Heiligen auf der Predella und in

den Giebelaufsätzen des um 1333 von Paolo Veneziano begonnenen Altarwerkes derselben Galerie; wir hätten es also hier mit späteren Hinzufügungen zu tun. Endlich werden dem Battista da Vicenza von Crowe u. Cavalcaselle noch die vier Bildchen No. 5—8 zugeschrieben mit Szenen aus dem Leben des hl. Sylvester.

Crowe u. Cavalcaselle, Storia d. pitt. in Italia (1900) IV 216 ff. — A. Venturi, Storia d. arte ital., V (1907) 1000. — L. Venturi, Le orig. d. pitt. venez. (1907) p. 19. — L. Testi, Storia d. pitt. venez., I (1909) p. 190.
A. Moschetti.

Battista da Vimercate, Miniator im 16. Jahrh. in Ferrara, nur namentlich erwähnt von Cittadella in den Docum. ed Illustr. risg. la storia artist. ferrarese, Ferrara 1868 p. 172.

Mongeri, L'arte del minio nel Ducato di Milano (Archivio Stor. Lombardo XII 544, 766.
P. d'Ancona.

Battista, s. auch damit verbundene *Ortsbezeichnungen, Vornamen* u. *Patronymika,* sowie *Giovanni Battista.*

Battistelli, Pier Francesco, Architektur- und Prospektmaler, aus Pieve di Cento im Ferraresischen, tätig zu Bologna um 1610—1624, † am 16. 3. 1625, arbeitete namentlich in Fresko. Er war auch für die Farnese im Pal. ducale zu Parma, ferner für den Herzog von Mirandola und im Palaste der Bentivogli zu Gualtieri beschäftigt, stand also seinerzeit in Ansehen. Ein Brief von ihm an den Marchese Enzo Bentivoglio bei Campori. Von seinen Arbeiten scheint sich nichts erhalten zu haben.

Campori, Raccolta d. cat. — Ders., Gli Artisti Estensi 57, 97. — Baruffaldi, Vite dei pitt. etc. ferraresi (1846) II 595. — Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Battistello, s. *Caracciolo,* Giov. Batt.

Battisti, Antonio, s. *Batisti.*

Battisti, Lorenzo, Bildhauer von Venedig, wird unter den drei Bildhauern genannt, welche 1598 für die Kapelle des hl. Antonius im Santo zu Padua den Altar ausführten. Nach Selvatico soll dieser Altar nach der Zeichnung des Tiziano Aspetti schon 1593 errichtet sein.

Brandolese, Guida per Padova. p. 29. 252. — Selvatico, Guida di Padova. p. 74. *H. V.*

Battistiello, s. *Caracciolo,* Giov. Batt.

Battistini, Alessandro, italien. Maler der 2. Hälfte des 19. Jahrh., von dem die Pfarrkirche S. Venanzo zu Albacina (Marken) ein im Stile Domen. Morellis gehaltenes Altarbild mit der hl. Familie beherbergt.

Nuova Rivista Misena V (1888) 8.
M. Morici.

Battistino del Gessi, s. *Ruggieri,* Giov. Batt.

Battistino, s. *Battista.*

Battley, J. V., Porträtmaler in London, stellte 1825—1827 in der Roy. Academy aus.

Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I. **

Battley, s. auch *Batley.*

Battoni, s. *Batoni.*

Batty, John, engl. Landschaftsmaler der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., tätig meist in York, stellte 1772 in der Society of Artists und 1779—1788 in der Roy Academy in London landschaftliche Ansichten aus.

Graves, The Society of Artists und Roy. Acad. Exhibitors, I. **

Batty, Robert, Lieutenant-Colonel, F. R. S., Aquarellmaler, Zeichner und Radierer, geb. 1789, † am 20. 11. 1848 zu London. Nachdem er in Cambridge Medizin studiert hatte, trat er in den Soldatenstand und kämpfte in Spanien und bei Waterloo. Die Eindrücke dieser Feldzüge gab er in einer Reihe von Radierungen wieder. In Aquarell malte er Ansichten von Spanien und Portugal. In den 20er und 30er Jahren des 19. Jahrh. ließ er eine Menge Ansichten aus verschiedenen Ländern Europas nach seinen Zeichnungen stechen. Von ihm radiert: The Campaign of the left wing of the allied army in the Western Pyrenees and South of France in 1813—14. 4°.

The Art Journal 1849 p. 20 (Nekrolog). — Univers. Catal. of books on art 1877. — Meyer, Kstlerlex. III. — Graves, Roy. Academy Exhibitors, I; derselbe, The British Institution.
M. W. B.

Batut, François, Porträtmaler in Paris, geb. in Castres (Tarn), Schüler von Valette, stellte in den Salons 1861—1887 wiederholt, meist Damenbildnisse in Pastell, aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Katal. d. Salon. *H. V.*

Batz, Philip Christian, deutscher Medailleur und Kupferstecher, tätig in Dänemark, geb. am 25. 5. 1820 in Offenbach bei Frankfurt a. M., † am 11. 2. 1890, Schüler der Kunstakademie in Kopenhagen 1838 bis 1851. Von seinen Arbeiten seien erwähnt: Medaillen mit dem Bildnis des H. Chr. Örsted, auf die Industrieausstellung in Kopenhagen 1852, Industrieausstellung in Odense 1865 u. a. Als Kupferstecher hat er für die Nationalbank gearbeitet.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. II 589. — V. Bergsöe: Danske Medailler og Jetons. Kopenhagen 1893 (s. Register). *A. R.*

Bau, Nicolay, dän. Maler, geb. 1759, † am 6. 8. 1820, wird als Miniatur- und Bildnismaler erwähnt. Er war auch für die kgl. Porzellanfabrik in Kopenhagen beschäftigt.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. 1896 I und II 620 (Nachträge). *A. R.*

Baubé, Jacques, Goldschmied in Le Mans, lieferte 1768 der Kirche Assé-le-Riboul daselbst eine silberne Kustodie.

Esnault, Dict. d. Artistes Manceaux. **

Baubry-Vaillant, Mme Marie Adélaïde, Porträtmalerin in Paris, geb. daselbst 1829, Schülerin von Galbrund und Robert-Fleury,

stellte in den Salons fast alljährlich zwischen 1866 und 1881, meist weibliche Pastellbildnisse, aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. *H. V.*

Baucaire (Beauclair) Goldschmiedefamilie in Kassel: Pierre, tätig daselbst seit 1721, † 1773. Im Jahre 1729 hatte er seinen jüngeren Bruder *Isaac* in der Lehre, 1737 aber auch seinen Sohn *Isaac*, welcher 1742 Meister wurde. — Von Pierre wie von Isaac hat das Kasseler Museum Fassungen von Elfenbeinkannen.

Hoffmeister, Kstler u. Ksthandwerker in Hessen, 1885. — M. Rosenberg, Goldschm. Merkzeichen, 2. Aufl., 1909. **

Baucelin de Linais, französ. Architekt, unter den Anjou in Neapel tätig. 1278 arbeitete er am Baue des Castello di Belvedere bei Capua. Gleichzeitig übernahm er als Nachfolger des Riccardo da Foggia die Leitung der Bauarbeiten am erweiterten Kastelle zu Melfi, die er bis 1281 beibehielt.

E. Bertaux in Gaz. des B.-Arts 1905, II 103 f., 316. *G. Ceci.*

Bauch, weitverzweigte Nürnberger Goldschmiedsfamilie, die mit Kaspar B. d. Ä. Ende der 30er Jahre des 16. Jahrh. eingewandert und im Laufe des 17. Jahrh. ausgestorben zu sein scheint. Ich nenne folgende Mitglieder:

Ambrosius B., Goldarbeiter, wurde 1579 Meister.

Georg B., Goldarbeiter, lernt bei seinem Vater Hans B. d. Ä., wird 1582 oder 1583 Meister, läßt sich 1587 einen „bösen, sträflichen Betrug und Diebstahl" zuschulden kommen, indem er 2 anderen Goldschmieden gehörige Kleinodien an Fürther Juden versetzt, und verschwindet seitdem von der Bildfläche. Seine Frau (nicht Witwe) Lukrezia kommt aber noch am 29. 5. 1596 vor.

Georg Paulus B. ist 1600 Lehrjunge bei dem Goldschmied und Medailleur Mathes Carl (s. d.).

Gerhard B., war von Fastnacht 1604 bis Fastnacht 1610 Lehrling in Friedrich Hildebrands (s. d.) Goldschmiedewerkstatt.

Hans B. d. Ä., Silberarbeiter, wird am 20. 7. 1549 Meister (Meisterbuch d. Nürnberger Goldschmiede im Kunstgewerbemuseum zu Berlin Bl. 10b), am 24. 7. 1549 Bürger (Bürgerbuch 1534—1631 im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 49a), wohnt am Milchmarkt, wo seine 1. Frau Anna 1564 stirbt, heiratet 1566 zum 2. Male und stirbt wohl vor 1596, denn Hans B. d. mittlere, Silberarbeiter, der 1586 Meister wird, erscheint bei seiner (2. ?) Verheiratung 1596 nicht etwa mit der Bezeichnung „der jüngere".

Hans B. d. J., lernt Allerheiligen 1599 bis Allerheiligen 1605 bei dem Goldschmied und Medailleur Hieronymus Berghauser (s. d.), scheint dann auf der Wanderschaft 1607 in Weimar zeitweilig geistesgestört gewesen zu sein.

Jakob B., „Pariser Drahtarbeiter", d. h. Filigranarbeiter, wird 1578 Meister.

Kaspar B. d. Ä., Silberarbeiter, erhält am 28. 6. 1540 die Zusage des Bürgerrechts, wird am 30. 3. 1541 Bürger (Bürgerbuch 1534—1631 im Kgl. Kreisarchiv Nürnberg Bl. 24b), am 8. 4. 1541 Meister (Meisterbuch der Nürnberger Goldschmiede im Kunstgewerbemuseum zu Berlin Bl. 6a), hatte 1554 Differenzen mit seinem Handwerk, weil er, wie es scheint, die Arbeit eines anderen Goldschmieds (Georg Ernst) als die seinige mit dem Beschauzeichen hatte versehen lassen, war 1567—71 Geschworener, hatte 1572 abermals einen Konflikt mit dem Goldschmiedehandwerk wegen eines erneuten Verstoßes gegen die Ordnung und starb am 28. 11. 1583 (Meisterbuch). Gute Arbeiten mit seinem Zeichen K.B. im Pfälzischen Gewerbemuseum zu Kaiserslautern und im Grünen Gewölbe in Dresden, wie denn seine Tätigkeit insbesondere für Kurfürst August von Sachsen (1553 bis 1586) auch sonst bezeugt ist.

Kaspar B. d. J., Silberarbeiter, wird Meister 1585.

Kunz B., kommt nur zum 8. 2. 1549 in den Nürnberger Ratsverlässen vor. Es sollte vielleicht heißen Kaspar B. (d. Ä.).

Mathes B., kam wohl in den 70er Jahren des 16. Jahrh. von Augsburg nach Nürnberg, wo er dann bis 1601 urkundlich nachzuweisen ist, und scheint vor allem Juwelier und Händler mit Goldschmiedearbeiten gewesen zu sein und als solcher ausgedehnte Beziehungen gehabt und häufige Reisen unternommen zu haben. Wesentlich als Händler war er wohl auch für die Hofsilberkammer Kurfürst Augusts von Sachsen tätig. Die mit einem aus M und B zusammengesetzten Meisterzeichen gestempelten Nürnberger Goldschmiedearbeiten des 16./17. Jahrh. im Grünen Gewölbe zu Dresden werden jedoch mit größerer Wahrscheinlichkeit dem folgenden Meister zuzuschreiben sein.

Meinrad B. d. Ä., war einer der ersten, der nach Einführung der drei neuen Muster für die Meisterstücke (Trinkgeschirr, Siegel, goldner Ring) 1573 nach wiederholter Zurückweisung der gelieferten Arbeit, wobei er „ohnnütze und stolze Wort herausgeworfen und getrutzt" hatte, am 13. 3. 1575 Meister wurde (Meisterbuch in der Bibliothek des Kunstgewerbe-Museums zu Berlin Bl. 40a bis 41a). Silberarbeiter. In den Akten erscheint er weiter zu den Jahren 1579, 1584, 1587, 1589, 1597, 1606, 1611; 1609—1613 ist er Vorgeher seines Handwerks. Mit Barthel Jamnitzer, einem Sohne Albrecht Jamnitzers, war er verschwägert. Er starb am 22. 4. 1623 (Totenbuch 1623—25 im Kreisarchiv Nürnberg, Bl. 32: „der Ersam Menroth Bauch

der elter, goldtschmidt im Krämersgeßlein"). — Nach Marc Rosenbergs Vermutung, der er auch in der neuen Auflage des Werkes „Der Goldschmiede Merkzeichen" Ausdruck geben wird, stammen von diesem Meister, dessen Zeichen wir freilich nicht sicher nachzuweisen vermögen, die vortrefflichen, mit MB signierten Goldschmiedearbeiten im Grünen Gewölbe zu Dresden, sowie — doch mit Ausnahme von „d" (s. Baier, Melchior) — die übrigen unter No. 1249 bei Rosenberg (in der 1. Auflage der „Merkzeichen") aufgeführten Stücke. Dazu kämen etwa noch — ich folge Exzerpten, die mir von Herrn Hofrat Rosenberg freundlichst zur Verfügung gestellt wurden — weitere Jungfrauenbecher in der Sammlung Osterrieth in Antwerpen (datiert 1607; vgl. Katalog der Brüsseler Ausstellung von 1888 No. 324), in der Silberkammer des Schlosses zu Dessau, im Besitze des Barons Leopold v. Rothschild in London, in der Sammlung Pierpont Morgan (ehemals in der Sammlung Gutmann, Berlin); ferner der jugendliche Bacchus auf einem Fasse reitend, Silber, teilweise vergoldet, im Britischen Museum und ein Pokal in der Waffenkammer des Kreml zu Moskau, dessen Cupa mit Früchten und Maskarons verziert ist, während den Knauf drei weibliche Figuren bilden, der Deckel von einem Blumenstrauß überhöht wird; im Deckel eine Medaille mit der Darstellung einer Frau mit Sichel bei der Ernte (Katalog Filimonof II S. 254 No. 1116), nach M. Rosenberg etwa aus der Zeit 1580—1600. Hinzuzufügen wäre endlich noch ein Pokal in Form eines teilvergoldeten Rebhuhns mit Perlmutterflügeln, silbervergoldeten Agraffen mit Granaten oder Rubinen je auf den beiden Flügeln und auf der Brust, silbernen Eidechsen und Fröschen auf dem Postament oder Fuß im Nationalmuseum zu Kopenhagen (Höhe 21 cm). Alle diese Arbeiten tragen außer dem Nürnberger Beschauzeichen (N) das obige Monogramm als Meisterzeichen. Mit M und B getrennt (MB), dazu dem Nürnberger N ist dagegen ein vergoldeter Bukkelbecher mit dem Doppeladler (mit Szepter und Reichsapfel) auf dem Deckel, 16./17. Jahrh., 24 cm hoch, in der Dessauer Silberkammer (Kammerverzeichnis No. 360) gestempelt, den Rosenberg der Entstehungszeit wegen ebenfalls unserem Meister zuzuweisen geneigt ist, obgleich jene Meistermarke genau derjenigen entspricht, mit der der folgende Meister auf den alten Nürnberger Goldschmiedetafeln erscheint:

Meinrad B. d. J., wird am 13. 12. 1612 Meister, Silberarbeiter, bedient sich der Buchstaben M B als Meistermarke, wie auch als Warenzeichen, † am 9. 1. 1633 (Totenbuch 1632/34 im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 41: „der Ersam Kunstreich Menorath Bauch, goldtschmidt am Pannersberg").

Wolf B., † wohl 1581, noch bevor er Meister geworden (Meisterbuch der Nürnberger Goldschmiede Bl. 57a).

Archivalische Quellen und Notizen M. Rosenbergs (s. o.). — J. F. Roth, Gesch. des Nürnberg. Handels I 308, II 37. — Mitteilungen aus dem german. Nationalmuseum II 164. — Goldschmiedeverzeichnis 1235—1868 im Bayerischen Gewerbe-Museum (gedruckt als Beilage zum 6. Jahrg. der Bayerischen Gewerbezeitung 1890). — M. Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen No. 1218 u. 1249. — Mitteilungen des Vereins für Gesch. der Stadt Nürnberg X 59. — Frankenburger, Beiträge zur Gesch. Wenzel Jamnitzers und seiner Familie No. 229, 231. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe, an mehreren Stellen (vgl. d. Personenreg.). *Th. Hampe.*

Bauch, Emil, Genremaler, geb. in Hamburg 1823, studierte 1842—44 in München, 1845 wieder in Hamburg, wanderte 1849 nach Pernambuco aus. Werke: „Die Spröde" (Berliner Akademie-Ausstellung 1844); „Der erzählende Lotse" (1845), „Der Slowake bei einer Fischerfamilie" (1846); „Fischerfamilie in der Hütte" (1847, Kunsthalle); „Der Brief aus See" (1849); „Der Kunstkritiker"; „Getäuschte Erwartung"; „Der Heimgekehrte"; Ansichten aus Brasilien und Bildnisse nach 1874 in Hamburg ausgestellt.

Hamb. Kstlerlex. — Nagler, Monogr. II 1511. — Meyer, Kstlerlex. *E. Benezé.*

Bauch, Johann Gottfried, Zinngießer in Breslau, erwirbt das Bürgerrecht am 3. 12. 1762, wird um dieselbe Zeit Meister. Stirbt 57 Jahre 2 Monate alt am 16. 3. 1782. Sein Meisterzeichen eine Figur mit Anker, darüber die Initialen IGB. Stadtzeichen das Breslauer W, darüber 66 (= 1766). Zwei Zinnkuffen von 1767 und 1776 im Besitze der Fleischer-Innung in Breslau. *E. Hintze.*

Bauch, Tobias, Bildhauer in Liegnitz, Sohn des Maurers Elias Bauch daselbst, getauft am 16. 6. 1634, heiratet am 16. 7. 1658, wird um dieselbe Zeit Meister. Wird begraben am 13. 3. 1668. *E. Hintze.*

Bauchart, Guillaume, französ. Maler in Péronne tätig um 1561—1578, malte Historien, Dekorationen und Wappen und ist der Schöpfer mehrerer Gemälde für die Kirche von Péronne.

Revue univers. des arts XIV 204/5. *H. Longnon.*

Bauchart, Nicolas, Maler in Péronne, hatte 1594 alle zum Schmucke der Stadt für die Ankunft des Königs bestimmten Malereien auszuführen. — Vielleicht war er der Sohn von Guillaume B.

Revue univers. d. arts XIV 205. *H. Longnon.*

Bauche (oder Boche), Jacob, französ. Bildhauer, der 1659 in die Pariser Acad. de St. Luc aufgenommen wurde und 1683 noch am Leben war, wie aus seiner Unterschrift auf dem Totenscheine seiner Tochter Anne-Marie hervorgeht.

P. Lacroix in Revue univers. des arts 1861,

p. 326. — H. Herluison, Actes d'état civil d'art. français (1873) p. 21. *S. Lami.*

Bauche, Pierre, französ. Holzschnitzer in Béthune, wo er 1416 für die Stadtschöffen mehrere Sessel („dressoirs“) zu schnitzen hatte.

Bérard, Dict. biogr. *S. Lami.*

Bauck, Jeanna Maria Charlotta, schwed. Malerin, geb. am 19. 8. 1840 in Stockholm, studierte in Dresden, Düsseldorf und München und ein Jahr in Paris. Auf dem Gebiet der Stimmungslandschaft hat sie mit Gewandtheit und koloristischem Verständnis eine Reihe Arbeiten ausgeführt, die Beifall gefunden haben. *G. Nordensvan.*

Baucke, Heinrich, Bildhauer, geb. am 15. 4. 1875 in Düsseldorf, besuchte 1891—1900 die Akademie seiner Vaterstadt als Schüler Carl Janssens. Selbständig in Düsseldorf tätig, schuf er bemerkenswerte Plastiken und errang wiederholt erste Preise in Konkurrenzen. Seit einigen Jahren ist Baucke nach Berlin übergesiedelt, wo er mit Aufträgen des Kaisers für den Berliner Schloßplatz und für Potsdam beschäftigt ist. Von seinen Arbeiten seien erwähnt: „Sieger im Faustkampf“, lebensgroße Bronzefigur (Berlin, Nationalgal.) (Abb. Katalog der Deutsch.-nation. Ausstellung 1902), (ausführlich darüber Kunstchronik N. F. VIII 460, XI 467). — „Denkmal Kaiser Wilhelms I.“ (Kolossalbüste) für Rotthausen bei Dahlbusch. — „Bronzestandbilder des Königs Friedrich I. von Preußen u. s. Gemahlin“ für Moers. — „Standbild Friedrich Wilhelms III.“ über dem Eingang des Rathauses zu Elberfeld. — Marmorbüsten Moltkes und Bismarcks für das Museum in Krefeld. — „Schnitter“ (Münchener Jahres-Ausstellg. 1906). — „Standbild Moritz' von Nassau“, Berlin.

Kunst f. Alle XII 1897 S. 346. — Die Kunst I (Kst. f. Alle XV) 527, III (K. f. Alle XVI) 52, 296, 556, VI (K. f. Alle XVII) 527, 568. *Board.*

Baucour, französ. Ziseleur aus der Epoche Louis XVI., nur bekannt durch die Bezeichnung auf einer fein ziselierten und vergoldeten Pendeluhr, die sich 1883 in der Sammlung Thomassin in Douai befand.

Champeaux, Dict. d. Fondeurs etc. 1886. *H. V.*

Baud, André Valentin Schweizer Genre- und Landschaftsmaler, geb. in Genf am 5. 12. 1875, Schüler seines Vaters A. Baud-Bovy, dann von B. Menn und H. Bovy, stellte unter dem Pseudonym André Valentin 1896 auf der schweizer. Nationalausstellung, 1898 und 1902 in Basel aus. Das Genfer Mus. erwarb 1902 „Herbstmorgen“ von ihm.

Baud-Bovy bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Baud, Jean Marc, Emailmaler, geb. in Genf am 21. 2. 1828, Schüler von B. Menn, tätig in Genf, Paris und an der Manufaktur in Sèvres, arbeitete nach Marilhat, Menn u. a. Im Mus. der Manufaktur zu Sèvres sieht man eine reizende Venus von ihm nach Ch. Gleyre. B. malte gelegentlich auch in Öl (Landschaften, Porträts, Genrestücke), wovon 2 Gemälde im Mus. seiner Vaterstadt zeugen, das außerdem 10 Emailmalereien von ihm bewahrt.

Eggimann bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. — Gazette d. beaux-arts I 185/86, III 36/37, XIX 371, 575. *H. V.*

Baud, Marc, Maler von Nantes, um 1740, nur urkundlich bekannt.

Nouv. archiv. de l'art franç. 3e sér. XIV. 1898. *H. V.*

Baud, Maurice, schweizer. Holzschneider, geb. in Genf am 14. 10. 1866 als Sohn des Emailmalers J. Marc B., tätig in Paris im Atelier von Clément Bellenger bis zu dessen Tode 1898, dann meist in der Schweiz; seit 1901 in Genf ansässig. Seine Hauptarbeit ist das Album mit 20 Werken des Malers Auguste Baud-Bovy (1898—1901), in Genf 1901 erschienen. Die vollständigste Sammlung seiner Hauptblätter findet sich in dem musée d'art décoratif in Genf.

Daniel Baud-Bovy bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. — Katalog d. Düsseldorfer Ausstellg. 1904. *H. V.*

Baud-Bovy, Auguste, bekannter Porträt-, Landschafts- und Genremaler, geb. in Genf am 13. 2. 1848, † in Davos am 3. 6. 1899, Schüler von B. Menn, seit 1869 Professor an der Kunstschule in Genf. 1880/81 Aufenthalt in Spanien, wo namentlich Goya auf ihn einwirkte, dann 1882—1888 mit kürzeren Unterbrechungen in Paris, wo er in Beziehungen zu Puvis de Chavannes, Roll, Rodin und vor allem zu Corot trat. Nach seiner Rückkehr von Paris lebte er meist auf seiner Almhütte hoch oben in Aeschi, das ihn häufig malerisch beschäftigt hat, wie er sich denn überhaupt zu den eigentlichen künstlerischen Interpreten der Schweizer Landschaft gemacht hat. Seine seit 1875 in den Pariser Salons, auf den Ausstellungen der Champs-Elysées, später des Champ-de-Mars und in Genf häufig ausgestellten Arbeiten haben immer aufs neue den virtuosen Alpenmaler in ihm bewundern lassen. Bilder und Zeichnungen von ihm werden in mehreren öffentlichen Sammlungen aufbewahrt, wie in Genf („La lutte suisse“, „La montagne“ u. a.), in Lausanne („Dans l'atelier, „Lioba“), in Bern, Zürich, Winterthur, Luzern, Basel, in Lyon („La fin d'un jour“) und im Luxembourg in Paris („Sérénité“).

D. Baud-Bovy bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. (mit ausführl. Angabe weiterer Lit.). *H. V.*

Baudant, s. *Baudran.*

Baudard, frères (Vornamen unbekannt), Bildhauer und Bildschnitzer aus Rouen, die 1611 die Ausführung des Lettners und des

Chorgestühles für die Pfarrkirche zu Orbec übernahmen.

Réunion des Soc. des B.-Arts 1904 (XXVIII) p. 342. *

Baudard (oder Baudart), Louis, französ. Bildhauer, ansässig in Rouen; 1640—56 arbeitete er in der Kirche zu Neville (Seine Inf.), 1659 in der Kirche zu Pommeréval an einem Altartabernakel nebst Altarvorsatz, 1660—61 in der Kirche der Vierge de la Couture zu Bernay (Eure) an einem Altarvorsatze sowie an der Vergoldung einer vermutlich ebenfalls von ihm geschaffenen Steingruppe, darstellend die Flucht der hl. Familie nach Ägypten. 1669 gemeinsam mit seinem Sohne wiederum in Bernay urkundlich erwähnt, arbeitete er 10 Jahre später in Barquet bei Beaumont-le-Roger an einem Altaraufsatze und starb daselbst am 25. 4. 1679.

Réunion des Soc. des B.-Arts des Départements 1893, p. 454. — Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Baudart, s. *Baudoin* usw.

Baudau, Guichard, französ. Architekt, leitet 1610—1615 gemeinschaftlich mit Isaac Peladan den Neubau der Kirche Notre-Dame zu Nimes.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Baude, Charles, bedeutender französ. Holzschneider, Schüler von Guillaumot, geb. in Paris am 13. 12. 1855. Er ist viel für die großen französ. illustrierten Zeitschriften wie l'Illustration, l'Univers illustré, Le Monde illustré tätig und arbeitet nach Gemälden des Velazquez, Meissonnier, Laurens, Carolus Durand, Munkaczy, Sargent usw.

Bellier-Auvray, Dict. gén. Suppl. — Kunstchronik N. F. I 27; VI 441; VII 155. — Jul. Martin, Nos Peintres et Sculpteurs. — Béraldi, Graveurs du XIXe siècle 1885 I. — Wien, Graphische Ausstellg. 1886 p. 43. — Die Graphischen Künste XIII (1890) 88. *J. Guibert.*

Baude, François Charles, französ. Maler, geb. am 10. 1. 1880 in Houplines (Nord); Schüler der Ecole des B.-Arts und der Académie Julian, sowie Bouguereaus und Baschets, mehrfach durch akademische Preise ausgezeichnet. In den Pariser Salonausstellungen sah man von ihm: 1905 ein Portrait de vieillard, — 1906 Baigneuses, le soir, — 1907 Pêcheurs à Grand Camp. *G. Geffroy.*

Baude, Pierre, Geschützgießer Heinrichs VIII. von England, geborener Franzose. Von ihm laut Inschrift eine große Kanone im Tower zu London, sowie eine kleine Glocke im Kirchturm der Gemeinde von Sutton Place, letztere 1530 datiert und ebenfalls signiert.

Champeaux, Dict. d. Fondeurs etc. 1886. — Blomfield in The Portfolio 1886 p. 161 ff. *H. V.*

Baude, s. auch *Baudes.*

Baudeau, Jacques, Kupferstecher zu Montpellier, zu Ende des 17. Jahrh. Von ihm: Armorial des Etats Généraux de Languedoc. Montpellier, 1686. 4.

Meyer, Kstlerlex. III. *J. Guibert.*

Baudechu (Bauduchon), Hugues, Werkmeister von Bordeaux, errichtete 1472—1490 gemeinschaftlich mit Reynard unter der Leitung von Lebas den hohen Glockenturm der Kirche Saint-Michel daselbst.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Baudellot, Guillaume, französ. Werkmeister, fertigte 1403—1404 die Rose der von Guillaume Foussat erbauten Kapelle des Schlosses Saint-Trivier.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Baudenbach, John, Tiermaler in London, stellte 1772—73 in der Roy. Academy, 1777 in der Society of Artists aus. **

Baudenbacher, Georg, „Flachmaler" in Nürnberg. Wir wissen von ihm nur, daß 1597—99 ein Moritz Lega Lehrling bei ihm war.

Mitteilungen aus d. german. Nationalmuseum 1899 S. 126. *Th. Hampe.*

Baudenbacher, Nikolaus, des vorigen Sohn, „Flachmaler" in Nürnberg, lernte 1622 bis 26 bei Hans Minckh, ward am 15. 6. 1637 Meister, obgleich die Vorgeher an seinem Meisterstück, das Maria Magdalena mit den Aposteln Petrus und Johannes am Grabe Christi darstellte, viel auszusetzen fanden, verheiratete sich am 17. 10. 1638 mit Anna Maria, Georg Gärtners, Flachmalers, ehelicher Tochter (Ehebücher zu St. Lorenz in Nürnberg), ließ am 28. 8. 1639 eine Tochter Maria Magdalena und weiterhin in den Jahren 1640 bis 1645 noch 4 Töchter und einen Sohn (Georg) taufen (Taufbücher zu St. Lorenz) und † am 26. 2. 1647.

Mitteilungen aus d. german. Nationalmuseum 1899 S. 126. *Th. Hampe.*

Baudequin, Martin, Architekt aus der Gemeinde Saint-Pierre du Chardonnet, erbaute 1675—1677 gemeinsam mit Noël Thierry die noch erhaltene aber sehr baufällige Jesuitenkirche (spätere Parochialkirche Saint-François-de-Paule) zu Tours. Am 10. 8. 1687 wurde ihm der Bau des zu Ehren Louis XIV errichteten Triumphbogens daselbst übertragen, dessen Vollendung er jedoch nicht mehr erlebte; er starb zwischen dem 4. 9. und dem 17. 11. 1690. Sein Werk wurde von Jean Berthet zu Ende geführt, blieb aber nur bis 1771 erhalten.

Giraudet, Les Artist. Tourangeaux. 1885 p. 14. — Réunion des Sociét. d. beaux-arts XXVI 176/7. — Grandmaison, Docum. inéd., Paris, 1870 p. 173—178. *H. V.*

Baudericque, Michault, vläm. Maler, erhält 1468 Bezahlung im Dienste der Herzöge von Burgund.

De Laborde, Les ducs de Bourgogne, II No. 4743. *H. V.*

Bauderon, Alexandre Adolphe, französ. Maler, geb. in Aubusson (Creuse) am 13. 11. 1822, † in Plambost am 9. 5. 1898,

Schüler der Ecole des beaux-arts in Lyon 1840 und von Bonnefond u. Thierriat. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen auf der Ecole. Von 1849—1858 hielt er sich in Paris auf und war 1859—1881 als Professor der Blumenmalerei an der Ecole de dessin in St. Etienne tätig. 1881—1884 war er dann Direktor der Ecole Municipale des Beaux-Arts daselbst und 1884—1887 Generaldirektor des Museums. Sein eigentliches Gebiet war die Blumen-, Landschafts- und dekorative Malerei. So malte er die Apsis der Kathedrale von Puy (Haute Loire) und der Kapelle des Pensionnat des Frères des Ecoles chrétiennes von St. Etienne *A. Granger.*

Bauderon, Louis, Maler, geb. zu Paris am 18. 5. 1809 und tätig daselbst. Schüler von E. Delacroix, folgte in seinen Genrebildern, die er seit 1839 in den Pariser Salons ausstellte, mit mäßigem Erfolg der romantischen Richtung. Nicht unbeliebt waren seine Bildnisse, darunter mehrere von bekannten Schauspielern; auch hat er einige Porträts in ganzer Figur für die Galerie zu Versailles ausgeführt, darunter das des Ministers Grafen von Saint-Priest. 1870 begegnet man seinen Arbeiten zum letzten Male im Salon. In der Fürstl. Czartoryskischen Kunstsamml. im Schloß Goluchów in Posen befindet sich eine signierte Reiterschlacht von B.

Bellier-Auvray, Dict. gén. et Suppl. — Meyer, Kstlerlex. — Richesses d'art. Paris, Monum. rel. III 425. **

Baudes de Croisilles, Maler und Sattler in Arras, 1298—1328, beschäftigte sich auch mit bildhauerischen Arbeiten. Er arbeitete viel für die große Kunstschützerin Comtesse Mahaut d'Artois.

Jules Marie Richard, Une petite nièce de St. Louis, Mahaut comtesse d'Artois (Paris 1887). — Dehaisnes, Histoire de l'art (1886) p. 437 (hier als Goldschmied erwähnt). *Cte P. Durrieu.*

Baudesson, Bildschnitzer von Troyes, geb. daselbst um 1600, soll der erste Lehrer F. Girardons gewesen sein. Er war für den Kanzler Seguier im Schlosse Saint-Liebault in Estissac beschäftigt.

Lami, Dict. d. sculpteurs etc. 1898. *H. V.*

Baudesson, Claude, französ. Maler, nur als Vater des Nicolas B. bekannt.

Jal, Dict. crit. 2. éd. 1872.

Baudesson, Daniel, bekannter Goldschmied in Berlin zur Zeit Friedrichs des Gr., französ. Refugié, fertigte im Auftrage des Königs einen mit Juwelen besetzten Staatsdegen, ein Geschenk für den Erbprinzen von Braunschweig, sowie eine goldene Dose, welche nach zeitgenössischem Urteil die gleichzeitigen Pariser Fabrikate übertraf.

Hallens, Werkstätten der heut. Kste. I, Brandenbg. u. Leipzig 1761. — Jahrb. der k. preuß. Kstsammlgen. 1893 XIV 33, 38. *H. V.*

Baudesson, François, Blumen- und Früchtemaler, Sohn des Nicolas B., geb. zu Paris 1640, getauft am 16. 10. 1640, soll daselbst am 17. 3. 1713 gestorben sein. In den Salons von 1699 und 1704 waren Arbeiten von ihm ausgestellt.

Jal, Dict. crit. 2e édit. 1872. — Archiv. de l'art franç. I 373, II 358. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I. — Fidière, Etat-civil 1883 p. 81. *H. V.*

Baudesson, Nicolas, Maler von Stilleben, insbesondere von Blumenstücken, geb. zu Troyes um 1611, † zu Paris am 4. 9. 1680. Er galt seinerzeit in Paris und Rom, wo er sich lange Zeit aufhielt, für den besten Blumenmaler und wurde am 28. 5. 1671 als solcher in die Akademie zu Paris, mit dem Titel Conseiller du Roi, aufgenommen; seine Bilder waren gesucht und eine große Anzahl derselben befand sich in dem kgl. Schlosse zu Versailles. Im Salon 1673 hatte er mehrere Arbeiten ausgestellt. Im Inventar des Malers P. Mignard wird 1660 ein Blumenstück von ihm erwähnt.

Jal, Dict. crit. 2e édit. 1872. — Nouv. archiv. de l'art franç. 1874—75 p. 23. — Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). — Fidière, Etat-civil 1883 p. 34. *H. V.*

Baudet, Etienne, französ. Kupferstecher, geb. um 1636 zu Vineuil bei Blois (nach Le Blanc: 1643), † den 8. Juli 1711 zu Paris. Anfangs Schüler von Seb. Bourdon in der Malerei, wandte er sich auf den Rat seines Lehrers der Kupferstechkunst zu und ging nach Rom, wo er sich Corn. Bloemaert als Stecher zum Vorbilde nahm. Sein größtes Unternehmen aus dieser Zeit sind die vier Blätter zur Geschichte der Venus und des Adonis, nach Albani, im Auftrage der damaligen Besitzer dieser Bilder, der Falconieri zu Rom, ausgeführt. Nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er am 26. Okt. 1675 in die Akademie aufgenommen; er hatte dazu das Bildnis des Perrault als Rezeptionsblatt gestochen. 1686 wurde er in den Rat dieser Körperschaft gewählt. Der König ließ ihn die von Cl. Mellan begonnene Galerie antiker Statuen und Büsten aus kgl. Besitz fortsetzen (1677—1681), wofür B. 43 Blätter lieferte. Die Stiche nach Le Bruns Malereien im Stiegenhause von Versailles trugen ihm 13 500 l. ein. 1693 wurde er zum Graveur du Roi ernannt und erhielt 1694 seine Wohnung in den Galeries du Louvre, wo er auch gestorben ist. Sein Hauptwerk sind die acht großen heroischen Landschaften nach Poussin; sie gehören zu den monumentalen Erzeugnissen des Grabstichels. — Bei der großen Anzahl seiner Stiche (Le Blanc zählt 113 Bl. auf) ist es selbstverständlich, daß er mehrere Gehilfen beschäftigte, deren Arbeiten er oft bloß mit seiner Adresse versah. B. gehört zu den klassischen Vertretern der französ. Kupferstecherkunst. Um ihn gründlich kennen zu lernen, muß man seine Arbeiten mit denen des Gérard Audran vergleichen; man erkennt dann seine Vorzüge

und auch seine Schwächen, die Schönheit aber auch die Kälte seines Stichels, der sich immer in gleichmäßigen Tönen bewegt und niemals die kraftvolle Lichtwirkung Audrans erreicht.

Le Blanc, Manuel I. — Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *J. Guibert.*

Baudet (oder Baudouin) de Merre, französ. Bildhauer, ansässig in Paris; arbeitete 1318—1320 als Gehilfe des Jean-Pépin de Huy am Grabmale des Robert d'Artois (früher in der Franziskanerkirche zu Paris, jetzt in der Abteikirche zu St. Denis befindlich).

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898) p. 399 (unter Merre). *S. Lami.*

Baudet (Bodet), Simon, Architekt, erhält am 27. 3. 1478 Bezahlung für Arbeiten am Landhaus des Königs René in Aix und baut in demselben Jahr eine große Galerie daselbst.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Baudeu, André-Gabriel, Bildhauer in Besançon, schuf 1740—45 den bildnerischen Schmuck für die Fassade des „Refuge" daselbst.

Gauthier, Dict. d. artist. franc-comt.

Baudeu, Claude-Bertrand, Maler, lebte 1768 in Besançon.

Gauthier, Dict. d. artist. franc-comt.

Baudewijns, s. *Boudewijns.*

Baudichon, französ. Bildschnitzer in Rouen, wo er 1465 unter der Leitung des Philippot Viart am Chorgestühl der Kathedrale arbeitete.

Langlois, Stalles de la cathédr. de Rouen (1838). — S. Lami, Dict. des sculpteurs (1898). *C. Enlart.*

Baudichon (Flamen), Maler in Chambéry, malte 1497 eine große Anzahl Wappenschilder gelegentlich der Beisetzungsfeierlichkeiten des Herzogs Philipp von Savoyen.

Mém. de la Société Savoisienne T. XII p. 114.

Baudichon, René, französ. Bildhauer und Medailleur, geb. 1878 in Tours, seit 1897 Schüler von Barrias, Sicard und Vernon an der Pariser Ecole des B.-Arts, die ihn 1901 und 1903 durch akademische Preise auszeichnete. Im Pariser Salon 1904 erhielt er eine 3. Medaille für eine Plakette, die er im Auftrage der Handelskammer zu Blois ausgeführt hatte; bald darauf hatte er seine erste Arbeit für die Pariser Münze auszuführen. Von seinen Medaillen und Plaketten sind zu erwähnen: Les noces d'argent, La Photographie, Le semeur, Les premiers pas, Les regates, Le mariage religieux (für die Pariser Münze) und Les fiançailles, La fondation Chenavard, L'étude, Le billard. Daphnis et Chloé, La pêche, Jeanne d'Arc, Le tennis, eine Plakette für den Kommandanten Marchand und La présentation de la Vierge (Privataufträge), sowie eine Anzahl von Bildnisplaketten. Das Museum zu Tours erwarb von B. seit 1904 einen Rahmen mit einer Auswahl seiner Medaillen sowie 2 große Plaketten: Les moissons und La route de la vie. *G. Geffroy.*

Baudici, Joannes (eigentlich wohl *Baudy, Jean*), französ. Architekt, Wiedererbauer des Schlosses zu Aix en Provence und 1305 Werkmeister am Baue des Couvent Royal de Saint-Maximin (laut Urkunde vom 12. 8. 1305). Der Grundstein der Kirche von St. Maximin war 1295 gelegt worden. B. scheint der erste Werkmeister dieses Baues gewesen zu sein, und zwar scheint er die 3 Apsiden, sowie die 5 östlichen Gewölbejoche vollendet zu haben; wenigstens fand der Maréchal de Boucicault, als er 1404 die frühzeitig unterbrochenen Bauarbeiten an dieser Kirche wieder aufnehmen ließ, nur jene Bauteile vollendet vor. Die strenge Schlichtheit dieser großen und schönen, jeglichen Skulpturenschmuckes entbehrenden steinernen Kirche, die den vollkommensten Typus der südfranzös. Kirchenarchitektur des frühgotischen Stiles repräsentiert, ist augenscheinlich auf den Einfluß des Dominikanerordens zurückzuführen.

Abbé Albanès in Bulletin Monumental (1882), p. 279. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. franç. (1887). — Richesses d'Art, Province, Monum. relig. III 239. *C. Enlart.*

Baudike, Hans, Glockengießer, gießt 1471 eine Glocke für die Marienkirche zu Jüterbog.

Otte, Glockenkunde. *H. V.*

Baudin, Alexandre, französ. Maler, geb. am 21. 10. 1875 zu Lyon als Sohn des Eugène B., an der Lyoner Ecole des B.-Arts Schüler von Loubet und Castex-Dégranges, sowie des Bildhauers Dufraine, beschickte B. die Kunstausstellungen seiner Vaterstadt seit 1896 mit Landschaften. Das Lyoner Palais municipal des Exposition hat er mit dekorativen Malereien geschmückt. Er signiert: A. Baudin. *E. V.*

Baudin, Eugène, französ. Maler, geb. am 28. 12. 1843 zu Lyon, † am 4. 7. 1907 daselbst. Ausgebildet seit 1856 an der Lyoner Ecole des B.-Arts unter Genod, Bonnefond u. Reignier, arbeitete er dann eine Zeitlang gemeinsam mit seinem Landsmann F. Vernay. Nachdem er im Lyoner Salon 1863 als sein Erstlingswerk ein Blumenstilleben ausgestellt hatte, beschickte er diese Ausstellungen auch weiterhin mit Blumen- u. Fruchtstücken und sonstigen Stilleben, die sich durch breite u. kraftvolle Mache u. durch maßvolle harmonische Farbe auszeichneten, sowie mit schlicht behandelten und lebensvollen Bildnissen. Seine Stilleben sind bisweilen auch in Pastell-, Gouache- oder Aquarelltechnik ausgeführt. In Paris stellte er 1902 und 1904 im Salon des Indépendants und in der Exposition de la Société nationale des B.-Arts aus; im März 1904 beteiligte er sich außerdem an einer von Bernheim organisierten Separatausst. Eugène Baudins Hauptwerke sind: Pivoines (Sa-

lon zu Lyon 1883), Portrait du peintre Jacques Martin (Salon zu Lyon 1899), Baigneuse endormie (Salon zu Lyon 1902), Camélias und Dahlias (Pariser Salon der Soc. nat. des B.-Arts 1904), Portrait du peintre und Fleurs et instruments de musique (Salon zu Lyon 1905, letzteres jetzt im Mus. zu Lyon). — Im Lyoner Salon 1905 wurde er durch eine Medaille 1. Klasse ausgezeichnet. In Lyon veranstaltete man 1907 zwei Gedächtnisausstellungen seiner Werke, die eine im Herbstsalon, die andere in der Société lyonnaise des Beaux-Arts. Seine Signatur ist „E. Baudin".

Le Mercure de France (Paris) April 1904. — Chronique des Arts, 6. 3. 1904. — Le XIXe Siècle (Paris) 10. 3. 1904. — Thiebault-Sisson in „Le Temps", 12. 3. 1904. — G. Geffroy in „Le Journal", 14. 3. 1904. — Catal. du Salon d'Automne, Lyon, 1907. *E. V.*

Baudin, Eugène, französ. Kunsttöpfer, geb. am 21. 8. 1853 in Vierzon (Cher); ausgebildet als Lehrling und späterhin als Arbeiter in Porzellanfabriken. 1869 wegen seiner Teilnahme an Kundgebungen gegen die Kaiserherrschaft zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, trat er während des Krieges 1870—71 als Franktireur auf und wurde schließlich als Parteigänger der Kommune in contumaciam zu Zwangsarbeit und sogar zum Tode verurteilt. Er war jedoch rechtzeitig nach England geflüchtet und hatte in Stoke (Staffordshire) Arbeit gefunden. Einige Jahre später ging er nach Belgien und wurde dort Leiter einer Fayencefabrik. Nach einem zweiten Aufenthalte in England konnte er infolge des Amnestieerlasses von 1881 endlich nach Frankreich zurückkehren, um nunmehr in seiner Geburtsstadt Vierzon eine eigene Fayencefabrik zu gründen. 1889 und 1893 zum Deputierten für Cher erwählt, lebte er bis 1897 dauernd in Paris. Dann zog er sich für immer vom politischen Leben zurück und widmete sich jetzt ausschließlich seiner Kunst. Damals erbaute er, nachdem er schon vorher Originalarbeiten in einem von ihm selbst konstruierten Brennofen hatte herstellen lassen, in St. Briac (Ile et Vilaine) eine Fabrik zur Erzeugung von Kunstfayencen, deren hoher künstlerischer Wert ihm 1900 die Ernennung zum Mitgliede der Weltausstellungsjury eintrug. Auch in Monte Carlo eröffnete er 1906 eine Kunsttöpferei. — Im Stile seines Steinzeuges schloß er sich an den Pariser Keramiker E. Lachenal an; die geschmackvollen Metallfassungen seines Grès tendre stammen meist von Gaillard. *G. Geffroy.*

Baudin, L., französ. Stecher des 17. Jahrh., von dem nur ein Porträtstich des Herzogs von Rohan bekannt geworden ist.

Réunion des Soc. d. B.-arts, XVIII 1040. **

Baudin, Valentin, französ. Maler, geb. am 19. 4. 1870 zu Lyon als Sohn des Eugène B., ausgebildet an der Lyoner Ecole des B.-Arts, beschickte den Salon seiner Vaterstadt seit 1894 mit Landschaften und signiert mit V. Baudin. *E. V.*

Baudin, s. auch *Beaudin.*

Baudiot, François, französ. Porträtzeichner, geb. zu Nancy 1772, um 1800 in Hamburg tätig, wo er „sehr saubere Porträts mit Kreide und Tusche in einer sehr gefälligen Manier" ausführte. Am 2. 7. 1812 kam er von Liebau nach Stockholm, wo er sich bis 1814 aufhielt, um dann nach dem Festlande zurückzukehren. Fünfzehn seiner in schwarzer Kreide ausgeführten Zeichnungen waren auf der Ausstellung der Akad. 1813 ausgestellt.

Meyer, Kstlerlex. III. — Hamburg. Kstlerlex. 1854. *H. V.*

Baudisch, Wilhelm, Bildhauer aus Sachsen, um 1825 Schüler von Carl Friedrich Wichmann in Berlin, beteiligt sich seit 1824 an den Breslauer Kunstausstellungen; 1824: die in Ton gebr. Büste des Regisseurs Stawinsky, eine Niobe sowie eine Relieffigur nach Mattersberger in Wachs; 1825: Büste eines Mannes in gebranntem Ton. 1828—1831 in Rom nachweisbar, wo er an Wagners Walhallafries arbeitete und 1828 auf der Ausstellung zu Ehren des Kronprinzen v. Preußen Bildnisse ausstellte (Berliner Kunstbl., 1829 p. 30 f. u. 247). Sendet 1831 aus Rom nach Breslau ein Gipsmodell „Theseus mit dem Haupte der Medusa" sowie ein in Wachs modelliertes Bildnis Thorwaldsens. Seit c. 1840 in Breslau ansässig, stellt Baudisch aus 1843: einen Amor in gebr. Ton und zwei Porträts in Wachs, darunter das des Königs, 1845 einen Knaben in gebr. Ton, 1851 oder 1853 eine Büste des † Prof. Nösselt, 1853 einen Knaben mit Weintraube in gebr. Ton.

Notizen von Dr. Fr. Noack. *E. Hintze.*

Baudissin, Otto Friedrich Magnus, Graf von, dän. Liebhabermaler und Radierer, geb. in Knoop am 5. 7. 1792, † am 26. 6. 1865 in Dresden. Er war Offizier in der dänischen Armee, ging 1848 zu den Schleswig-Holsteinern über und wurde General. Eine Reihe Zeichnungen von ihm mit italien. Motiven (San Francesco in Assisi u. a.), sowie dänischen Landschaften und Prospekten waren in Kopenhagen 1829—37 ausgestellt.

Bricka, Dansk biogr. Lex. I 595. — Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). — Meyer, Kstlerlex. III (hier 3 Radierungen von ihm aufgeführt). *A. R.*

Baudissin, Ulrik Hunold Herman, Graf von, dän. Liebhabermaler, geb. am 22. 2. 1816 in Greifswalde, † in Wiesbaden am 4. 12. 1893, Offizier in der dän. Armee. Eine Reihe nicht bedeutender Landschaften mit Motiven aus Dänemark und Italien, waren in den Jahren 1838—48 ausgestellt. Von seinen Bildern seien erwähnt: „Waldpartie", „Die Au des Pfarrhofs bei Frederiks-

borg 1846" (kgl. Gemäldesammlung, Kronborg) und „Partie aus den bayr. Alpen" (in der Samml. des Königs Christian VIII.).

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). *A. R.*

Baudit, Amédée, Schweizer Landschaftsmaler, geb. in Genf am 1. 5. 1825, † am 13. 9. 1890 in Bordeaux, wo er seit 1867 ansässig war. Schüler von Diday, bildete er sich in Paris weiter. Seine in Genf, Lyon, Bordeaux und in den Pariser Salons seit 1861 häufig ausgestellten Arbeiten behandeln meist landschaftliche Motive aus Süd-Frankreich und den Küstenstrichen. Im Genfer Mus. befindet sich von ihm das Bild: Landes dans le Médoc (1890). Sein Sohn und Schüler *Louis B.* hatte 1890 den Pariser Salon mit einem Bilde: Ufer der Garonne beschickt.

P. Veillon bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. — Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Ch. Marionneau, Amédée Baudit, peintre paysagiste. 1826—1890. Bordeaux 1891. *H. V.*

Baudit, Louis, s. *Baudit,* Amédée.

Bauditz (Bauditzen), Hinrich Conrad von, Porträtmaler, geb. 1662, † 1714 in Stade. Nach Nachrichten eines seiner Nachkommen sollen sich im Reichsarchiv zu Schleswig Urkunden über ihn befinden; er soll häufig auf den Schlössern Glücksburg und Plön geweilt haben, um Porträts fürstl. Personen zu malen. Das Porträt seiner Frau, von ihm gemalt, war 1882 im Besitze eines Nachkommen, des Herrn Wald v. Bauditz in Kopenhagen. Er gehörte zu den sächs. Bauditzen (Baudissin), die sich in Holstein Bauditz schrieben. 1684 kommt er in Rendsburg vor. **

Bauditz, Peter Jakob Frederik von, dän. Bildhauer, geb. am 29. 7. 1817, Schüler der Kunstakademie in Kopenhagen und von H. W. Bissen. Er war Offizier in der dänischen Armee und nahm an den beiden schleswigschen Kriegen teil, wo er bei Dybböl verwundet wurde und als preußischer Gefangener in Flensburg am 30. 4. 1864 starb. Er hat besonders als Kleinplastiker gewirkt, seine Poltergeister, Kobolde und Gnomen, in Holz oder Elfenbein, werden gerühmt. Nach Thorvaldsen hat er einige Kameen geschnitten (Amor den Löwen bezwingend, u. a.), nach H. W. Bissen die Statuette eines Fischerknaben in Elfenbein gefertigt.

Bricka, Dansk biogr. Lex. I 603. — Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). *A. R.*

Bauditz, s. auch *Pauditz.*

Baudo, Luca, da Novara, Maler in Genua, † um 1509, urkundlich öfter erwähnt.

Alizeri, Not. d. Prof. d. Disegno in Liguria, II, IV. **

Baudoche, Claude, französ. Werkmeister, dessen Bildnis, mit dem Kirchturm im Hintergrund, sich auf einem Glasfenster der Kirche von Sainte-Barbe (Moselle) findet. Er ist höchstwahrscheinlich der Schöpfer dieses 1516 datierten Turmes.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. 1887. *H. V.*

Baudoin, Maler aus Antwerpen, tätig in Lyon um 1533.

Gaz. d. b.-arts II Pér. XXVIII 168. *H. Longnon.*

Baudoin, französ. Dessinateur, als Refugié um 1685 in London, lieferte den französ. Seidenfabrikanten daselbst die Muster.

Dussieux, Artist. franç. à l'étranger. 1876 p. 270. *H. V.*

Baudoin, Georges, Maler in Paris, 1391 Mitglied der St. Lukasgilde, die damals die besten Maler u. Bildhauer von Paris umfaßte.

Leber, Collect. des meilleures dissertations rel. à l'histoire de France XIX 451. *Cte. P. Durrieu.*

Baudoin, Henri, französ. Liebhaber-Radierer in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. Man hat von ihm: Drei Figuren von zerlumpten Jungen. qu. 4.

Meyer, Kstlerlex. *H. V.*

Baudoin, Jehan französ. Werkmeister in Tours, von wo er um 1533 nach Loches berufen wurde zur Begutachtung des Platzes für den Neubau des Hôtel de ville, für den B. gleichzeitig die Baupläne zu entwerfen hatte. 1534 wurden diese Pläne genehmigt, und der wiederum in Loches selbst anwesende Künstler erhielt dafür ein Honorar von 45 sols ausgezahlt, dazu noch 10 sols für seine zwei Gehilfen. 1535—1543 erfolgte dann die Errichtung des eleganten kleinen Gebäudes, das noch jetzt existiert; dasselbe wurde unter B.s Leitung und unter der Überwachung André Sourdeaus und François Chevaliers ausgeführt von Bernard Musnier und André Fortin und kostete im ganzen 3792 livres parisis. Jehan B. hat den beschränkten und unregelmäßigen Bauplatz geschickt auszunützen und sein pittoresk komponiertes Bauwerk zwanglos anzugliedern verstanden an das in den Stadthausbau hinein bezogene Festungstor aus dem 15. Jahrh.

Grandmaison, Docum. inédits p servir à l'hist. d. arts en Touraine. — L. Palustre, La Renaiss. en France. — Bauchal, Nouv. Dict. d. Archit. franç. *C. Enlart.*

Baudoin, Pierre, französ. Bildhauer, † am 7. 4. 1703 in Orléans; nur urkundlich erwähnt.

Herluison, Artistes Orléanais (1863) p. 10, 57. *S. Lami.*

Baudoin, s. auch *Baudouin, Baudouyn, Baudoyn, Bauduin, Beaudoin, Beaudouin* und *Boudewijns.*

Baudon, Pierre, Maler in Paris, um 1764, nur urkundlich erwähnt.

Nouv. archiv. de l'art franç. V 1884 p. 361. *H. V.*

Baudot, Anatole de, französ. Architekt, geb. am 14. 10. 1834 in Sarrebourg (Saarburg), Schüler von Labrouste und von Viollet-le-Duc. Er wurde ein lebhafter Anhänger der

rationalistischen Theorie des Verfassers des „Dictionnaire d'architecture" und er bleibt in der Geschichte der französ. Kunst ein Hauptvertreter des Prinzips Viollet-le-Duc's: „Alles muß durch die Vernunft gerechtfertigt sein". Durch seine Überzeugung geriet er sehr bald in eine offene Fehde zu der offiziellen Unterrichtsweise der französ. Kunstakademie; insbesondere wies er auf den Fehler hin, den die staatlich angestellten Lehrer dadurch begingen, daß sie der Jugend die gedankenlose u. unfruchtbare Logik der früheren Stile anrieten. Auf der Suche nach neuen Stoffen zur Schaffung seiner modernen Kunst mit modernen Elementen, erklärte er sich energisch für die Verwendung von armiertem Zement, dessen Elastizität und Widerstandsfähigkeit große Lasten zu tragen ermöglicht und wenig Stützen bedarf. Mit dem Feuer eines Apostels eiferte er für seine rationelle Kunst, die sein Idol wurde. In den von ihm im Trocadero-Museum alljährlich gehaltenen Vorträgen über Architektur demonstrierte er an der Hand der gotischen Kunst, daß nur die Logik Meisterwerke der Architektur schafft. Als schroffer, gerader Charakter hatte er viele Gegner, aber trotzdem wird er in der franz. Architektur die Stelle eines Propheten und Vorläufers einnehmen. Die Anzahl seiner Schüler wächst fortwährend und läßt hoffen, daß sie einstens eine wohltätige Reaktion gegen das Kopistentum unserer Tage bilden wird. Mr de Baudot war Regierungsbaumeister, Inspekteur der Staatsgebäude, Mitglied der Kommission für historische Monumente; er restaurierte die Kapelle des Forts von Vincennes, das Schloß Blois, zahlreiche Dorfkirchen und den Dom von Puy-en-Velay (Haute Loire). Außerdem vollendete er die Türme des Doms von Clermont Ferrand.

Unter seinen Neuschöpfungen sind die hervorragendsten: die Kirchen von Privas (Ardèche), von Rambouillet (Seine-et-Oise), das Kolleg von Tulle (Correze), das Lyzeum von Lakanal in Sceaux, bei denen er in geschickter Weise auf glasierte Ziegel, Terrakotta und armierten Zement zurückkam, vor allem in einem Turnsaal, der ein Modell seiner Art ist.

Als Mitarbeiter an verschiedenen Zeitschriften über Architektur veröffentlichte er unter dem Titel „Eglises de bourgs et de villages" eine bedeutende Abhandlung über Kirchenbauten. Außerdem redigierte er ein Werk über die französ. Skulptur. Seine letzte Schrift, die zugleich polemischer und technischer Natur ist, ist eine sehr wichtige Studie über armierten Zement. In dieser Schrift hat der bedeutende Architekt sein künstlerisches Glaubensbekenntnis niedergelegt. — Er beschickte alljährlich den Salon de la société nationale des Beaux-Arts mit Werken, in denen er an einzelnen Beispielen seine absolut moderne und von allen alten Formeln befreite Ästhetik darlegte. *G. Geffroy.*

Baudot, Charles, Goldschmied in Troyes, soll 1670—80 für dortige Kirchen gearbeitet haben.

Nouv. Archives de l'art franç., IIIe sér., VII (1891) 385. **

Baudot, Everard, Holzbildhauer, führte 1501 im vollen Flamboyant-Stile den unteren Teil der Schnitzereien am Orgelunterbau in der Kirche von Ferté-Bernard aus. Die Arbeit ist noch erhalten.

Ed. Bonnaffé, Le meuble en France au XVIe siècle, 1887 p. 58. **

Baudot, Jacques Joseph, Heiligenmaler in Besançon, geb. daselbst am 14. 3. 1647 als Sohn von Joseph Etienne B. Ein Martyrium des hl. Vincenz von ihm in der Kathedrale daselbst (1679).

Gauthier, Dict. d. artist. franc-comt. *H. V.*

Baudot, Jean François, Heiligenmaler in Besançon, geb. daselbst am 21. 1. 1651 als Sohn von Joseph E. B., † am 13. 9. 1729. Von ihm die Predigt und das Martyrium des hl. Ferjeux in der Kathedrale daselbst.

Gauthier, Dict. d. artist. franc-comt. *H. V.*

Baudot, Joseph Etienne, Heiligenmaler, geb. in Moncey (Doubs), wurde am 2. 8. 1659 als Bürger in Besançon aufgenommen, wo er 1684 starb. Er hat zahlreiche Altarbilder hinterlassen, so ein Martyrium der Hl. Ferréol und Ferjeux in der Kirche zu Velotte (1668), ein anderes in der Kirche zu Saint-Ferjeux. Im Mus. zu Besançon befinden sich von ihm 8 Bildnisse der Grafen der Franche-Comté, Kopien nach untergegangenen Fresken (1674).

Gauthier, Dict. d. artist. franc-comt. — Invent. gén. d. richess. d'art de la France. Prov. Monum. civ. V 91, 92, 260. *H. V.*

Baudot, Joseph-Eugène-Anatole, s. *Baudot,* Anatole.

Baudouillez, Jacques, geb. in Châlon 1694/95, wird bei seiner Immatrikulation an der Leidener Universität am 27. 1. 1745 Kupferstecher und Maler genannt.

Album Studios. Acad. Lugd.-Bat. S. 1005. *E. W. Moes.*

Baudouin, Miniaturist, Mönch des Klosters Anchin im 12. Jahrh., illuminierte das Titelbild einer Handschrift des Traktates des hl. Augustin über die Trinität. Das Manuskript befindet sich in der Bibliothek zu Douai (Catal. d. Mss. N. 277).

Dehaisnes, Hist. de l'Art, I 227. **

Baudouin, Illuminator in Paris, wurde in einer Steuerliste von 1292 zu einer verhältnismäßig sehr kleinen Summe eingeschätzt.

Géraud, Paris sous Philippe le Bel in der Collection des Documents inédits sur l'histoire de France p. 156. *Cte. P. Durrieu.*

Baudouin, Claude, s. *Badouin.*

Baudouin, Eugène, französ. Landschaftsmaler, geb. in Montpellier 1842, † 1893. Schüler von Gérôme, Didier und L. Flameng, stellte seit 1868 bis zu seinem Tode fast regelmäßig im Salon seine schlichten, aber nicht unbedeutenden Landschaften und Hafenansichten aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. etc., Supplément. — Catal. d. Salon 1868—1893. — Chronique des Arts, 1893 p. 21 (Nekrolog). **

Baudouin, Gilles, Architekt in Saumur, geb. 1615, erhält am 10. 8. 1654 den Auftrag zur Anfertigung eines Altars in der Barfüßerkirche daselbst.

C. Port, Artist. Angevins. 1881. *H. V.*

Baudouin, Guillaume, Maler zu Caen, nur urkundlich bekannt, erhält zwischen 1614 und 1622 mehrmals Bezahlungen für Arbeiten untergeordneter Art. Gleichfalls nur urkundlich bekannt sein Sohn *Jean B.*, 1666 in Caen ansässig erwähnt.

Réunion d. Sociét. d. beaux-arts XXI 139, XXIII 117. *H. V.*

Baudouin, Jacques, Werkmeister von Le Puy, fertigte die Pläne für die Kirche Notre-Dame zu Milhaut, starb aber vor Vollendung des Baues 1641, 45jährig. Sein Nachfolger wurde Julien I Baudouin.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Baudouin, Jean, s. unter *Baudouin,* Guillaume.

Baudouin, Julien I, Werkmeister von Sainte-Eulalie, seit 1641 Nachfolger Jacques Baudouins am Bau von Notre-Dame zu Milhaut.

Bauchàl, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Baudouin, Julien II, Architekt, wahrscheinlich Verwandter des Vorigen, 1699 für die Stadt Milhaut tätig. Seine Arbeiten für die Äbtissin von Arpagonie sind zerstört.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Baudouin, Mathieu, Wappenmaler in Tours, erhält am 26. 1. 1617 die Vollendung der von François Darly entworfenen Malereien der Bürgermeisterwappen in Auftrag; 1624 wird er beauftragt, eine Aufnahme der Befestigungen des neuen Stadtbezirkes anzufertigen.

Giraudet, Artistes tourangeaux 1885. *H. V.*

Baudouin, Paul Albert, französ. Maler u. Dekorateur, geb. am 24. 10. 1844 zu Rouen, Schüler von Gleyre, Delaunay und Puvis de Chavannes. 1868 stellte er zuerst im Salon einen Krabbenfischer aus, 1869 ein Gewitter. Zehnjährige eifrige Studien der Dekorationsmalerei entzogen Baudouin dann der Öffentlichkeit. Erst 1879 erscheint er wieder auf den Ausstellungen mit einer geschickten Dartellung der Marseillaise, die er „Strasbourg 1792" nannte. Von da an zeigt sich immer mehr seine Vorliebe für die dekorative Kunst, 1882 entstand ein Fries: „Geschichte des Getreides" für die Ecole Dombasle, 1884 ein dekoratives Panneau „Aprilmorgen in der Normandie". Die 1885 ausgestellte „Verlobung" befindet sich jetzt in der Kirche St. Maur-les-Fossés bei Paris, für die auch die beiden 1885 und 1886 im Salon ausgestellten Panneaux „Die Arbeit und die Familie" bestimmt waren. Für das Theater in Rouen entwarf er eine Folge von 8 groß gedachten Panneaux: Orpheus, die Melodie, die Symphonie, die heroische Musik, die dramatische Musik, der Tanz, das Lied und das Pastorale. 1888 stellte er die „Holzhauer" im Salon aus, dann aber schloß er sich den Sezessionisten von 1890 an und stellte im Salon des Champ de Mars eine „Szene aus der Belagerung von Paris" und eine Einzelfigur „Minerva" aus, die in seinem Schaffen einen neuen Ausgangspunkt bilden und eine Rückkehr zur Genremalerei bekunden. Auch im Porträt versucht er sich von da ab mit Erfolg. Sein „Eingeschlafenes Kind" vom Salon 1891 ist sehr fein empfunden.

Bellier-Auvray, Dict. gén. Supplément. — Jules Martin, Nos peintres et sculpteurs. — Chronique des arts 1903 p. 310. — Kunst für Alle 1888, 1890, 1900. — Katal. des Salon 1885 bis 88 und 1906. *G. Geffroy.*

Baudouin, Pierre-Antoine, Maler, geb. zu Paris am 17. 10. 1723, † daselbst am 15. 12. 1769. In seinen zahlreichen Deckfarbenmalereien (Guaschen), die er von 1761—1769 regelmäßig auf den aller zwei Jahre stattfindenden Pariser Salons ausstellte und die durch die Stiche, welche ausgezeichnete Stecher wie Moreau le j., Delaunay und Simonet danach fertigten, allgemeinste Verbreitung fanden, ist er zum Hauptdarsteller der lockeren Sitten jener Zeit geworden. Als Nachfolger seines Schwiegervaters Boucher in der Gunst des Publikums und als bevorzugter Maler der Marquise von Pompadour († 1764) während ihrer letzten Lebensjahre, hat er durch die Leichtfertigkeit und Lüsternheit, womit er den Lebensanschauungen seiner Zeit Ausdruck gab, rasch allgemeinen Anklang gefunden, wogegen die heftige Befehdung, welche er durch seinen Freund Diderot in dessen Salonberichten erfuhr, ihm nur wenig zu schaden vermochte. Hat er sich auch auf ein enges Gebiet beschränkt, das ihm den Namen eines Malers der „défaillances féminines" (Bouchot) eintrug, so ist ihm der Ruf eines anmutigen und feinen Künstlers, der mit Erfolg seinen eigenen Zielen nachging, geblieben.

B., der Sohn eines mittelmäßigen Stechers, war Schüler von François Boucher. Am 8. 4. 1758 heiratete er dessen zweite Tochter Marie-Emilie. 1763 wurde er in die Akad. aufgenommen. Sein Aufnahmebild, die Deckfarbenmalerei der Phryne vor dem Areopag, befindet sich in der Zeichnungssammlung des Louvre. Von 1761—1769 stellte er regelmäßig in den Salons aus. Noch zu Lebzeiten der

Marquise de Pompadour waren bei ihm die Miniaturen bestellt worden, womit er die für die Chapelle du Roi in Versailles bestimmte Handschrift der Evangelien und der Episteln (jetzt in der Bibl. Nat. zu Paris) zierte. In dem Versteigerungskatalog der Marquise (von 1766) kamen von ihm ein Leben der hl. Jungfrau auf Pergament sowie acht Darstellungen aus dem Neuen Testamente vor. Acht Miniaturen aus dem Leben der hl. Jungfrau auf Elfenbein, welche 1767 ausgestellt waren, sollen für die Gräfin Dubarry bestimmt gewesen sein. Für einen sechseckigen Kasten, der dem Dauphin zugedacht war, fertigte er 6 Guaschen mit mythologischen Szenen (1765?), deren jede ihm mit 200 l. bezahlt wurde (eine solche Szene, in Rund, im Besitz des Barons Schlichting in Paris).

In dem Salon 1765 stellte er ein Guaschbild, Le Confessional, aus, das auf die Beschwerde des Erzbischofs von Paris hin zurückgezogen werden mußte. 1767 erregte das Coucher de la Mariée Aufsehen, das dem Bruder der Pompadour, Poisson de Marigny, der damals gerade heiratete, gewidmet war. Gleichzeitig hatte der Künstler den Titel zu den obengenannten Episteln für Versailles ausgestellt (abgeb. bei Bouchot in d. Gaz. d. B.-Arts 1897, I 509). Damals rückte Diderot, der ihn 1761 kaum beachtet hatte, seit 1765 aber ihn unter großem Aufwand von Pathos befehdete, mit seinem stärksten Angriff gegen ihn vor. 1769 stellte B. zum letztenmal aus. Beerdigt ist er in St. Germain l'Auxerrois. Sein Nachlaß wurde am 15. 2. 1770 versteigert.

Seine Kunstweise schildert Diderot mit folgenden Worten: „B. bringt immer kleine Gemälde, kleine Gedanken, frivole Erfindungen, so recht geeignet für das Boudoir einer Mätresse, das Liebesgemach eines Stutzers; wie gemacht für kleine Abbés, junge leichtblütige Advokaten, dicke Finanzmänner und anderes Volk von schlechten Sitten und kleinem Geschmack." Daneben aber kleidet er auch seine gewagten Darstellungen in die Formen des Lebens der niederen Klassen. „B. verpflanzt, heißt es bei Diderot an anderer Stelle, die trügerische Lieblichkeit seines Schwiegervaters, die Grazien Bouchers, die es ihm stark angetan haben, in den Keller, die Scheune, die Mansarde und das Gefängnis; überall weiß er das Boudoir und das Gemach heimlicher Liebe anzubringen." Wenn ihm Diderot den Maler Greuze gegenüberstellt als den „Prediger der guten Sitten, den Maler der Familie und der ehrbaren Leute", so ist das aus der Sentimentalität jener Zeit heraus wohl verständlich, doch ziehen wir jetzt die Offenheit B.s der Scheintugend des andern vor. —

Einige der von ihm behandelten Gegenstände seien hier genannt: 1765 stellte er die Petite idylle galante aus, zwei Mädchen, die zwei Tauben belauschen; La fille querellée par la mère, über deren bedenkliche Situation Diderot noch geäußert hatte: „Ich betrachte, lächle und gehe vorüber;" Le carquois épuisé; dann Le cueilleur de cerises, La force du sang, sowie verschiedene Bildnisse und mythologische Darstellungen; dazu das schon erwähnte Confessional. — 1767 außer dem Titel zu den Episteln und dem Coucher de la mariée: La Chaumière, eine bedenkliche Schilderung, und die Niederkunft eines jungen Mädchens unter dem langen Titel: Le sentiment de l'amour et de la nature cédant pour un temps à la nécessité. — 1769: Le modèle honnête und Diane et Actéon. — Zu seinen besten Darstellungen gehören noch: La soirée des Thuileries, eine Szene im Freien bei Mondbeleuchtung; L'enlèvement, Le jardinier galant, Le chemin de la fortune, Rose et Colas. Die Epouse indiscrète (ehemals bei Goncourt) erstrebt bereits den Eindruck eines Gemäldes u. hält daher nicht so gut wie die übrigen die Grenzen der leichten Deckfarbenmalerei ein.

Berühmt ist der Stich, den Moreau le j. nach dem Coucher de la mariée ausführte und worin er die Wirkung der Kerzenbeleuchtung in einem hohen Raum vorzüglich wiedergab. Delaunay stach nach ihm u. a. La sentinelle en défaut, L'épouse indiscrète, beide 1771; Simonet Le danger du tête-à-tête mit vortrefflicher Kaminbeleuchtung; De Ghendt die vier Tageszeiten, die sich jedoch nicht über die Nudität erheben; außerdem haben L. Bonnet, P. P. Choffard, N. Ponce nach ihm gestochen, ferner J. Chevillet, H. Guttenberg, Harleston, Helman, Janinet, Le Beau, J. Le Veau, Maloeuvre, Masquelier, J. Manard, F. A. Moitte, N. F. Regnault und die beiden Voyez.

Von den Miniaturen der Evangiles et Epitres für Versailles, die jetzt auf der Bibl. Nat. zu Paris (fonds lat. 8896/97) aufbewahrt werden, hat er 40 selbst ausgeführt (s. früher); die übrigen rühren von N. Le Barbier, einem mittelmäßigen Miniaturmaler aus Rouen, her. Für jeden der beiden Bände lieferte B. 20 Darstellungen, wovon besonders die Anfangs- und Schlußstücke gut sind; er begann mit den Episteln, deren Titelblatt jetzt infolge langen Ausgestelltseins von seiner Frische verloren hat; die Evangelien beendigte er erst kurz vor seinem Tode. Trifft hier auch zu, was Diderot von seinen Mariendarstellungen sagt, daß er immer dasselbe kokette Weib als Maria und dieselben ausgelassenen Engel darstelle, so stellt doch das Ganze wohl die höchste Leistung des 18. Jahrh. auf dem Gebiet der Miniaturmalerei dar. Erst 1897 hat es Bouchot (s. Lit.) der unverdienten Vergessenheit entrissen und dadurch neues Licht über die Wirksamkeit des Malers verbreitet.

In Öl hat R. nicht gemalt, wohl aber hat er in seinen Anfängen eine kleine Radierung gefertigt, für La Princesse de Navarre, com.

— ballet, 1745. Zwei Miniaturen von ihm nach Boucher, deren eine bezeichnet, waren 1906 in der Bibl. Nat. aus dem Besitz des Barons Schlichting ausgestellt. Einige Zeichnungen von ihm bewahrt der Louvre (Bocher).

Diderot tut B. durchaus unrecht, wenn er ihm neben dem Genie auch „die Zeichnung und die Farbe" abspricht; Mariettes, des feinen Kenners Urteil dagegen gilt auch noch jetzt: „il peignait fort joliment des guazzes, et, soit qu'il fut aidé par Boucher, soit que ses compositions fussent entièrement à lui, il y jettait un agrément qui les faisait fort rechercher." Nicht nur der Aufbau seiner Kompositionen ist geschickt, sondern die einzelnen Gestalten sind gut gezeichnet und frei bewegt, wie auch die Landschaft reizvoll behandelt ist. Meisterhaft verstand er die kühlen Deckfarben zu handhaben, und bei aller Durchführung der Einzelheiten doch die Harmonie der Lichtführung sowie die feine Abstufung der Töne zu wahren. Kam er auch an Reichtum des Kolorits seinem Schwiegervater Boucher nicht gleich, so erwies er sich doch als dessen würdiger Nachfolger, da er dem Leben seiner eigenen, von der vorhergehenden stark abweichenden Zeit überzeugenden Ausdruck zu verleihen verstand.

Diderot, Oeuvres, Ausgabe Brière. Paris 1821, VIII 229—238, 245 f.; IX 300 f., 315. — Mariette, Abecedario (Archives de l'art français II). — Ch. Blanc, Histoire des peintres, Ecole française II. — Defer, Catalogue général. II. Teil I 243 f. — Jal, Dict. crit. — Bellier, Dict. — Meyer, Kstlerlex. (mit Verz. der Stiche nach ihm). — E. Bocher, Les graveurs franç. du 18e s., II, 1875 (Verz. d. Stiche). — H. Bouchot, B. peintre religieux (in Gaz. d. B.-Arts 1897, I 391; II 69). — Dilke, French Painters of the 18th cent., 218. — Expos. d'oeuvres d'art du 18e s. à la Bibl. Nat., Paris 1906. — Remy, Catalogue des tableaux, dessins et estampes etc. Cette vente se fera le jeudi 15 Févr. 1770. Paris. Baudouins Nachlaß (auch in Bocher, S. 59 f.). *W. v. S.*

Baudouin, Robert, französ. Maler, 1710 in Paris gelegentlich einer Klage genannt.

Nouv. Arch. de l'art franç., 1879 p. 399.

Baudouin, Simon René Graf von, französ. Militär und Liebhaber-Radierer, geb. am 13. 4. 1723, radierte nach eigenen Zeichnungen eine Folge von Exerzitien der französ. Infanterie (63 Blätter in fol. 1757), nach anderen Meistern hauptsächlich Kriegsbilder u. Landschaften. Sein Bildnis gest. von C. H. Watelet. 1756. 4.

Meyer, Kstlerlex. III (hier Verzeichn. seines Werkes). *H. V.*

Baudouin s. auch *Baudoin, Baudouyn, Baudoyn, Bauduin, Beaudoin, Beaudouin* und *Boudewijns*.

Baudous, Robert de, gebor. in Brüssel 1574/75, war der Sohn des Schwertfegers Willem de Baudous, kam noch jung nach Amsterdam, wo er seit etwa 1591 in der Nieuwebrugsteeg wohnte, am 17. 11. 1598 das Bürgerrecht kaufte und am 6. 1. 1605 (erstes Aufgebot) Heyltje Jacobsdr. Heyn heiratete. Am 23. 12. 1644 (erstes Aufgebot), heiratete er die Witwe Adriana Burggraeff und zog kurz darauf nach Leiden, wo er 1648 noch vorkommt. Aber 1653 und 1654 war er im benachbarten Dorfe Rijnsburg ansässig. Noch 1656 wird seiner Erwähnung getan. Er war ein rühriger Verleger und hat auch selber sehr verdienstvolle Blätter gestochen, wie 1606 eine großartige Karikatur auf die Zeremonien der katholischen Kirche, auf vier Bll. Sonst ist noch bemerkenswert ein großer Plan der Stadt Harlingen auf vier Bll. Die in seinem Verlag 1615 herausgekommene große Folge von 52 Bll. mit Ovids Metamorphosen nach Hendr. Goltzius, ist auch wohl von ihm selber gestochen.

K. v. Mander, éd. Hymans II 366. — Oud-Holland III 61, 62. — Obreens Archief II 5, 161, 162, III 221. — Meyer, Kstlerlex. III 135. *E. W. Moes.*

Baudoux, François Joseph, geschätzter Goldschmied und Ziseleur von Lille, † am 27. 9. 1788, 68jährig, erhält 1766 eine Bezahlung von 3000 Pfund für das Reliquiar der Madeleine-Kirche daselbst. Diese Kirche bewahrt von ihm noch eine aus vergoldetem Silber gefertigte Tabernakeltür mit einer Darstellung der ehernen Schlange. 1773 stellte er im Salon des Arts zwei Silbermedaillons mit einer Löwenjagd und einer Kreuzigung aus, 1774 ein Wachsrelief mit Jupiter und Juno, 1775 eine Tabernakeltür mit der Kreuzabnahme usw. Im musée archéol. zu Lille befindet sich von ihm ein ziseliertes Kupferrelief mit dem Raube der Helena. Außerdem fertigte er im Auftrage der Stadt mehrere Silbergeschirre, die als Geschenke verwendet wurden.

B. hatte einen Sohn, der das Handwerk des Vaters fortsetzte, 1779 in Paris bei dem Hofbildhauer Moitte studierte und 1784 im Salon d. Arts ein großes Basrelief mit dem Brudermord des Kain ausstellte.

Houdoy, Etudes artist. Paris 1877 p. 98/9. — Delille, Artistes Lillois oubliés 1899 p. 29 ff. *H. V.*

Baudouyn (Bauldouyn), Jean, Tapissier in Brüssel, arbeitete 1547 für Ferdinand von Gonzaga, den kaiserl. Gouverneur von Mailand. Der Künstler schrieb an diesen am 2. 8. und am 2. 9. 1547 betreffs einer Lohnerhöhung für die Gobelinfolge Fructus Belli. Es waren 8 Stück nach Kartons von Giulio Romano und sie befinden sich in Paris im Garde-Meuble. Baudouyn wird von keinem der Autoren, die sich mit der Geschichte der Tapisserie beschäftigt haben, erwähnt; wir nennen ihn auf Grund der beiden eigenhändigen Briefe, die jetzt aus engl. Sammlungen publiziert worden sind.

Archivio storico dell' arte II 252.

H. Hymans.

Baudouz, s. *Baudous.*

Baudoyn, Jean, Maler in Bordeaux im 16. Jahrh.

Réunion d. Sociét. d. b.-arts XXI 891. *H. Longnon.*

Baudquin, s. *Baudequin.*

Baudran, Etienne Larose, reproduzierender Kupferstecher in Paris, † zu Versailles den 28. 2. 1866 im Alter von 72 Jahren. Stach für die Verleger Cereghetti und Ledoyen nach Aubry, Chasselat u. a. Er zeichnete seinen Namen auch Bautran und Baudant. Sein Sohn, *Auguste Alexandre B.*, geb. 1823 in Paris, stellte in den Salons 1859—1866 Stiche nach fremden Vorbildern aus.

Le Blanc, Manuel I. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I. — Béraldi, Les grav. du XIXe siècle I. *H. V.*

Baudrenghien, Joseph, belg. Bildhauer, geb. am 14. 11. 1873 in Monceau-sur-Sambre (Hainaut). Schüler des Charles van der Stappen an der Brüsseler Akad., debutierte B. 1898 mit einer Mater Dolorosa und einem „Christ sur la mer morte", eigenartig charaktervollen Bildwerken, in denen das religiöse Empfinden des romanischen Mittelalters im Verein mit der Stilgröße eines Giotto zu neuem Leben erwacht zu sein scheint, wobei jedoch neben einer gewissen naiv-archaisierenden Art der inneren Belebung der Figuren in der Durchführung der bildnerischen Motive höchst verfeinerte modern-impressionistische Bestrebungen zur Geltung gebracht sind. Die gleichen Stilprinzipien offenbarte der Künstler auch in der 1899 vollendeten, herb-archaisierenden Grabmalkomposition „Hommes de peu de Foi" sowie in den gleichzeitig entstandenen Bildwerken „La Mort de Roland" und „La Douleur". Späterhin wandte sich B., ohne seine eigentümlich altertümelnden Tendenzen aufzugeben, Motiven aus dem modernen Leben zu und schuf Statuen u. Gruppen wie La Hiercheuse, Les Carriers, Femme portant son enfant, Les Sanglots etc., die trotz gewisser Gesuchtheiten und Schwerfälligkeiten sich durch Großzügigkeit der plastischen Linienführung auszeichnen. Unter den letzten Arbeiten des vielversprechenden Künstlers sind hervorzuheben eine Karyatide (1905) und „Le message de la Douleur" (weibliche Statue). *E. de Taeye.*

Baudri, s. *Baudry.*

Baudrier, Gustave Louis, Stilllebenmaler in Paris, geb. daselbst, Schüler von Bergerot, stellte in den Salons 1876—1891 fast alljährlich aus (Blumen-, Früchte-, Wildbretstücke).

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Katal. d. Salon. *H. V.*

Baudrier, Jean, Maler von Troyes, 1493 bis 95 daselbst erwähnt, malte 1494 in der Kirche Notre-Dame-aux-Nonnains in Troyes.

Nouv. archiv. de l'art franç. III 1887 p. 113. *H. V.*

Baudrighem, s. *Baudringien*

Baudriller, Pierre, Architekt in Angers, tätig um 1729—1753, heiratete die Schwester des Bildhauers Plouvier. Man schreibt ihm u. a. zu: das Kloster zu Solesmes, die Abtei Saint Nicolas (1725) und das Schloß von Sablé.

C. Port, Artist. Angevins. 1881. *H. V.*

Baudringien, David, geb. etwa 1581, muß vor dem 29. 8. 1629 in Neapel gewesen sein, denn er malte den dort damals gestorbenen Kaufmann Isaack van der Voort und seine Frau. 1635 wohnte er aber in Amsterdam, machte dort 1640 ein Testament und starb daselbst 1650. Er war ein vermögender Mann und scheint nur wenig gemalt zu haben, 1639 den Amsterdamer Professor Casp. Barlaeus, 1640 und 1641 die Leidener Professoren Joh. Polyander à Kerckhoven und Const. L'Empereur; letztere beide gestochen von J. Suyderhoef. Auch C. v. Dalen und Th. Matham haben je ein Predigerbildnis von seiner Hand gestochen, während Vondel das von ihm gemalte Porträt des Kupferstechers Mich. Le Blon besungen hat.

Oud-Holland VI 99—VII 155—157. — Vondel, ed. Unger, 1642—45, 139. *E. W. Moes.*

Baudrot (Boudrot), Gérard (Évrard), Werkmeister von Troyes, wahrscheinlich Sohn von Laurent B., dem er 1620 (vielleicht schon 1613) im Amt eines Werkmeisters der dortigen Kathedrale nachfolgt. In diesem Jahr reicht er einen Entwurf für die Bekrönung der tour Saint-Pierre ein. Am 18. 11. 1622 unterzieht er, gemeinsam mit dem Pariser Architekten Jean Dauphin (oder Daufin), den Bau einer genauen Prüfung, worauf ihm 1623 der Ausbau der tour Saint-Pierre übertragen wird (1627 vollendet). 1629—30 baut er eine provisorische Kapelle für den König, 1635 empfängt er Zahlung für den Ausbau der tour neuve. 1638 fertigt er einen Entwurf zu der Balustrade für die zweite Galerie des großen Portals, über der Rose (Zeichnung in der Stadtbibliothek aufbewahrt). Bald darauf wurden die Arbeiten an der Kathedrale eingestellt, die tour neuve blieb in dem unvollendeten Zustand, in dem sie noch heute steht.

Ein gemeinschaftlich mit ihm tätiger *Louis Baudrot* ist vielleicht ein Sohn oder Neffe von ihm.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. — Pigeotte, Cathédr. de Troyes. — Réunion d. Sociét. d. beaux-arts XXVII 562. *H. V.*

Baudrot (Boudrot), Laurent, Werkmeister von Troyes, folgt 1607 Gérard Faulchot in der Leitung der Vollendungsarbeiten an der Kathedrale nach. 1608 ist er an der tour de Saint-Nizier beschäftigt, 1613 erhält er zum letzten Male Zahlungen für Arbeiten am Turm der Kathedrale.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Baudrot (Boudrot), Nicolas, Architekt zu Troyes, Bruder von Gérard B., mit welchem er 1611 die Kirche Sainte-Savine zu Troyes wiederherstellt; das Portal wird ihnen zugeschrieben.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Baudry, Ambroise Alfred, französ. Architekt und Archäologe, geb. in Napoléon (Vendée) am 1. 7. 1838, † anfangs Juli 1906. Er war Schüler von Lebas und Louvet und vervollkommnete sich weiter auf der Ecole des beaux-arts. Bevor er dort seine Studien beendet hatte, wurde er mit einer archäologischen Mission nach Bulgarien und der Walachei betraut. Auf dieser Reise entdeckte er architektonische Spuren, die die römische Okkupation im 2. Jahrh. hinterlassen hatte. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich stellte er 1866 und 1867 (Weltausstellung) 22 Zeichnungen nach Skizzen, die er auf dieser Reise gemacht hatte, aus und erhielt dafür 2 Medaillen. Nach einer Studienreise in Italien sandte er 1870 dem Salon Studien über das Forum Romanum und das Kapitol zur Zeit des Kaisers Augustus, Werke, die auf der Ausstellung von 1878 abermals erschienen. Ferner ist eine 1887 im Salon ausgestellte Skizze für ein seinem 1886 gestorbenen Bruder, dem Maler Paul Jacques Baudry, bestimmtes Denkmal zu erwähnen. 1869 erhielt der Architekt Baudry den 2. Preis in der Konkurrenz um den Rathausbau in Wien. 1878 wurde er auf der Pariser Weltausstellung ausgezeichnet, später hörte man wenig mehr von ihm.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Gazette d. b.-arts IIe Pér. XXV 66, XXX 142, IIIe Pér. III 40. — Richesses d'art, Paris, Monum. civ. I, III. — Délaire, Les architectes etc. Paris 1907. — Bulletin de l'art anc. et mod. 1906 p. 203 (Nekrolog). *G. Geffroy.*

Baudry, Joseph, Bildhauer in Mons, 1725—1732 Vorsteher der dortigen St. Lukas-Bruderschaft, sonst unbekannt.

E. Marchal, La Sculpture etc. 1895 p. 571. *H. V.*

Baudry, Paul Jacques Aimé, französ. Maler, geb. in Napoléon-Vendée (Vendée) am 7. 11. 1828, † am 17. 1. 1886 in Paris. Von bäuerlicher Herkunft, der Sohn eines Holzschuhmachers, wird er 1844 mit einem kleinen, von seinem Departement ihm ausgestellten Stipendium nach Paris geschickt, wo er Schüler von Drolling an der Ecole d. Beaux-Arts wird. 1850 gewinnt er den Rompreis, 1870 ist er Mitglied der Académie d. Beaux-Arts, 1881 erringt er die Ehrenmedaille im Salon.

Sein Werk umfaßt Staffeleigemälde, Porträts und dekorative Arbeiten. In Italien studierte er namentlich Raffael, Tizian und Correggio. Seit 1852 stellt er in den Pariser Salons aus: 1852 Theseus in dem Labyrinth, 1853 Kampf Jakobs mit dem Engel, 1854 Das Schicksal und das junge Kind (im Musée du Luxembourg), 1856 Der Tod der Vestalin (im Museum zu Lille), 1857 Leda, 1859 Toilette der Venus (im Museum zu Bordeaux) und Büßende Magdalena (im Museum zu Nantes), 1861 Charlotte Corday (im Museum zu Nantes), 1863 Die Perle und die Woge, die vollkommenste seiner Figuren, die ein keusches und unendlich zartes Gefühl für die Grazie der nackten weiblichen Schönheit atmet. — 1878 fertigt er das Belobigungsdiplom der Expos. universelle, 1883 die Zeichnung zu der 100 Frcs.-Note, 1882 Die Wahrheit (im Musée du Luxembourg).

Seine zahlreichen Porträts — Männer-, Frauen- und Kinderbildnisse — zeugen von scharfer Beobachtung, die allem, was er anfaßt, einen lebendigen Reiz und ein sprühendes Feuer mitteilt. B. hat unter seinen Zeitgenossen mehrere hervorragende Persönlichkeiten aus der Literatur-, der Künstler-, der Finanzwelt und der Aristokratie gemalt: Beulé, 1857; Achille Fould, 1858; Baron Jard-Panvillier, Guillaume Guizot, Guillemette de Lareinty, 1859; Alfred André, Mlle Céline Montaland, 1860; Charles Dupin, François Guizot, Madeleine Brohan, 1861 (letzteres Bild im Musée du Luxembourg); Eugène Giraut, Der Herzog von Mouchy, 1863; Charles Garnier, 1869; Edmond About, 1872; Christian Garnier und Suzon About, 1873; Mlle Benière, 1876; Louis de Montebello, 1881; Mme Bernstein und seine Söhne, 1883 usw.

An dekorativen Malereien lieferte B. seit 1857 vier Supraporten (Die Jahreszeiten) für das Hôtel Guillemin; 1858 zwölf Bogenrundungen (Die Attribute der Götter) und zwei Supraporten (Diana und Venus) für das Hôtel Fould (heute im Schlosse Chantilly); 1859 zwei Supraporten (Cybele und Amphitrite) bei der Comtesse de Nadaillac; 1861 die Wandmalereien in den „Grandes Villes de l'Italie" und für das Palais des Herzogs von Galliera; 1863 sieben Teppichkartons (fünf Felder mit den 5 Sinnen und zwei Supraporten mit den 4 Jahreszeiten) für ein Zimmer der Kaiserin Eugénie sowie die Dekoration des großen Saales im Hôtel Païva, Avenue des Champ-Elysées (heute beim Fürsten Henkel von Donnersmark): den ovalen Plafond (Aurora, Phöbus, Vesper, Hekate) und 6 Bogenrundungen (Le Réveil au camp, les Amoureux, La Sieste, les Baigneurs, l'Embuscade d'Ulysse et de Diomède, Psyche et l'Amour); 1882 Phoebe und die Hochzeit der Psyche, Plafond für das Palais Vanderbilt in New York und die Erscheinung des hl. Hubert, Kaminaufsatz für den Speisesaal des Schlosses Chantilly; 1884 eine Entrückung der Psyche, Plafond für einen Saal desselben Schlosses. 1866—72 war er mit einer sehr langen Reihe von Kompositionen für das Foyer

der neuen Pariser Oper beschäftigt. Eine neue Reise nach Rom (Mai 1864 bis August 1865), Kopien nach Michelangelos Fresken der Sixtina u. nach Correggios Danae in der Gall. Borghese u. weitere Kopien, die er in London 1870 nach den Raffaelschen Kartons im South-Kensington Museum anfertigte sowie ein in dasselbe Jahr fallender Aufenthalt in Venedig hatten ihn auf diese Aufgabe vorbereitet und dabei unterstützt. Der Gegenstand der 33 Malereien in der Oper ist die Verherrlichung der Musik und der Poesie oder der Künste überhaupt. Das Ganze umfaßt: einen mittleren Plafond mit der Harmonie, der Melodie und der Poesie; zwei seitliche Plafonds: Tragödie und Komödie; zwei Bogenreihen: Der Parnaß, die Dichter vor der Zivilisation, das Urteil des Paris, Apollo als Besieger des Marsyas, die kirchliche Musik, die ländliche Musik, die Kriegsmusik, der Tanz, der Triumph der Kunst über den Tod (Orpheus und Eurydike); die Wandfelder mit den Musen und eine Reihe Supraporten mit Medaillons mit Kindern, welche die einzelnen Musikinstrumente halten.

Der Tod überraschte B., als er mit einer Darstellung des Lebens der Jeanne d'Arc beschäftigt war, die ihm für Ausschmückung des Pariser Pantheons in Auftrag gegeben war.

Die erste Manier Baudrys, ein heller, warmer, verschmolzener und harmonischer Farbenauftrag, war die eines Malers, der in die Kunst der Venezianer und Correggios sich verliebt hatte. Dann ging er zu einer persönlicheren, neuen und verjüngten, lebhafteren und stärker abschattierenden Technik und zu einem frischen, mannigfaltigen Kolorit über, das bald zart und lieblich in silbrigen Tönen, bald kräftiger und stärker sich darbot. Durch die Entdeckungen der Impressionisten beeinflußt, wandte er sich schließlich in einigen seiner letzten Werke mit ernstem, aber etwas unklarem Bestreben den im Freilicht beobachteten lebhaften Tönen und Beleuchtungen zu. Eine sensible, feingestimmte, feurige Natur, ein scharfer Verstand, ein energischer zielbewußter Wille und ein ewig junges, von der reinsten Liebe zur Kunst und Schönheit erfülltes Herz, war Baudry eines der reichsten und vollkommensten Künstlertemperamente seines Jahrhunderts. Seine Originalität und sein Ruhm ist es, einen verständigen Eklektizismus der gedanklichen und dekorativen Traditionen des italien. Cinquecento mit einem dekorativen Genie von echt französischer Anmut und Eleganz vereinigt zu haben. Die Ausschmückung des Opernfoyers ist nicht nur die hervorragendste dekorative Leistung der modernen französ. Malerei neben den Arbeiten Delacroix' in der Bibliothek des Palais Bourbon und den Werken des Puvis de Chavannes, sondern stellt das bedeutsamste Ensemble und die schönste Äußerung der dekorativen Malerei dar, welche die moderne Kunst überhaupt seit der Renaissance hervorgebracht hat.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Artikel von Paul Leprieur in der Grande Encyclopédie V 884—886. — Em. Bergerat, Peintures décoratives de P. Baudry au grand foyer de l'Opéra. Etude crit. Paris 1875. — Edm. About, Peintures décorat. du grand foyer de l'Opéra, exposées à l'Ecole d. Beaux-Arts (Catalogue) Paris 1874; ders. Peintures décor. du grand foyer de l'Opéra. Notice biogr. et descr. Paris 1876. — Art. von Charles Blanc in der Temps, vom 18. u. 30. 8. 1874. — René Ménard, Paul B., in der Gaz. d. beaux-arts, 1874. I. 536—550, II. 70—79, 113—126, 238—244, 357—365. — Ch. Ephrussi, Paul B., sa vie et son oeuvre, Paris 1878 (in das Deutsche übers. von E. Freifrau von Cramer-Klett, München 1890, nicht im Handel). — Art. von Paul Mantz in der Temps vom 26. 1. 1886. — Catal. des oeuvres de Paul B. exposées à l'Ecole Nation. d. beaux-arts, mit Notiz von Eugène Guillaume. — Georges Lafenestre, Paul B. et son expos. posthume, in der Gaz. d. beaux-arts 1886. I. p. 395—412. — A. Lanson, L'oeuvre de Paul B. („Artiste" 1886). — Lettres de P. Baudry, publ. par E. Grimaud, Nantes 1886. — Quelques lettres inédites de P. B., publ. par J. Merland, Nantes. — Delaborde, Vie et ouvrages de P. B. (Rev. polit. et littér. 23. 10. 1887); ders. Notes sur la vie et les ouvrages de P. B. (Artiste 1887). — Jules Breton, Notice sur P. B., Paris 1886. — Charl. Bigot, Peintres contemporains, P. B. (Revue polit. et littér. 1887 p. 15). — Invent. gén. d. rich. d'art, Paris, monum. civ. I, II, III, Prov., monum. civ. II. — Henry Marcel, La Peinture franç. au XIXe siècle, Paris, 244—49. *François Monod.*

Baudry de Balzac, Caroline, s. *Cerres.*

Baudry de Balzac, Mlle Thérèse, Blumenmalerin, geb. 1774 zu Paris, † nach 1831. Schülerin des Bildhauers Pecquinot und des Blumenmalers Gerard van Spaendonck; malte insbesondere Zeichnungen von Pflanzen in Aquarell und Tusche, welche für die Annales du Museum d'histoire naturelle von Legrand gestochen wurden. Außerdem hat sie Blumenstücke und Stilleben in den Salons von 1800, 1806 und 1810 ausgestellt.

Gabet, Dict. d. artist. 1831. — Invent. gén. d. rich. d'art, Paris, Monum. civ. II 191. *H. V.*

Bauduc, Pierre, s. *Baulduc.*

Bauduin, Maler in Flandern, 1448 urkundlich erwähnt als Überbringer von Kartons für einen Wandteppich mit dem goldenen Vliese an den Herzog von Burgund in Brügge.

De Laborde, Ducs de Bourgogne I 394. *Cte. P. Durrieu.*

Bauduin de Bréquessent, französ. Bildhauer aus Brexent bei Etaples, tätig in Hesdin (Pas-de-Calais), wo er 1322 für das Portal des Stadthospitales eine Statuengruppe des hl. Johannes mit zwei Almosenempfängern auszuführen hatte. Um dieselbe Zeit schuf B. 12 Steinstatuen für den Kreuzgang des Klosters Ste. Claude zu Saint-Omer, sowie

für das Portal dieses Klosters einen Crucifixus und die Statuen der Maria, des Johannes, Roberts II. Grafen von Artois und seiner Gemahlin Mahaut, deren Tochter Jeanne (Witwe Philipps V.) und des Thierry d'Hireçon, Propstes von Aire; die Bemalung und Vergoldung dieser Statuen wurde dem Maler Toutes Colart de Closcamp übertragen.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898) p. 92 (unter Bréquessent, B. de). *S. Lami.*

Bauduin de Curlu, französ. Bildhauer in Cambrai, wo er 1393—94 mit anderen Meistern an der bildnerischen Ausschmückung der Kathedrale arbeitete.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898) p. 150. *S. Lami.*

Bauduin, Eustache, französ. Bildhauer in Arras, wo er 1546—47 für die Kirche St. Jean-en-Ronville tätig war; † 1553. Ein von ihm unvollendet hinterlassenes Grabmal wurde von Van der Hue aus Valenciennes zu Ende geführt.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Bauduin de Faukemberghe, französ. Bildhauer in St. Omer, wo er 1322 einige Statuen für den Kreuzgang von Ste. Claire auszuführen hatte.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898) p. 195. *S. Lami.*

Bauduin, Hanin, französ. Holzbildhauer, um 1513 in Valenciennes urkundlich erwähnt.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Bauduin de Hardifort, Bildhauer aus Flandern, um 1528 in Châlons urkundlich erwähnt.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898) p. 264 (unter Hardifort). *S. Lami.*

Bauduin de Wissoc, französ. Bildhauer in Hesdin (Pas-de-Calais), wo er 1299 gemeinsam mit dem Meister Guissin im Auftrage der Gräfin Mahaut d'Artois für den Altar der Schloßkapelle eine Kreuzigungsgruppe zu meißeln hatte.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898) p. 573 (unter Wissoc). *S. Lami.*

Bauduin, s. auch *Baudoin, Baudouin, Baudouyn, Baudoyn* und *Boudewijns.*

Bauduins de Rostard, Bildhauer und Goldschmied in Paris, 1418 als „orfèvre du roi" erwähnt.

Bérard, Dict. biogr. *S. Lami.*

Bauduins, s. auch *Boudewijns.*

Baudy, Jean, s. *Baudici.*

Bauens (Bayens), Antoine, vläm. Bildhauer in Mecheln, wo er 1616 für die Schwurscheibe der Schützengilde 4 Satyrfiguren zu liefern hatte, 1619 als Mitunterzeichner einer Ratspetition der Mechelner Künstlergenossenschaft figurierte und noch 1646 als Lehrmeister des Bildhauers Jan van der Steen erwähnt wird.

Neeffs, Histoire de la peinture etc. à Malines (1876), I 29; II 232, 249. *R.*

Bauer, Maler aus Augsburg, 16. oder 17. Jahrh., lieferte das Hochaltarbild, eine Darstellung des hl. Abendmahls, für die Pfarrkirche zu Schwaz.

Diözes.-Archiv für Schwaben XVII. Jg., p. 28. *Hs. L.*

Bauer, A. J., s. *Bauer,* Marius Alex. Jacques.

Bauer, Adam, Hofbildhauer in Stuttgart, um 1758, Schüler von Lejeune, 1771—1777 Lehrer der Bildhauerkunst an der Karlsschule daselbst, 1772 als „Hoffigurist" auf der Solitude beschäftigt.

Bert. Pfeiffer, Baumstr. u. Bildh. von Stuttgart etc. in Kunst- u. Altert.-Denkm. im Königr. Württemberg. Neckarkreis. Anhang p. 587/88. *H. V.*

Bauer, Anton, Historienmaler, geb. in München am 20. 11. 1826. Besuchte die Akademie in München unter Schlotthauer und wendete sich hauptsächlich der kirchlichen Kunst zu. P. Barfus stach eines seiner Gemälde „Jakob mit dem Engel ringend". Für das Bayer. Nat.-Mus. malte B. mehrere Fresken: Der Sieg über die Hussiten, Übergabe des gefangenen Papstes Johann XXIII. an den Kurfürsten Ludwig v. d. Pfalz, Georg v. Frundsberg als Sieger über Franz I. in der Schlacht von Pavia und Eroberung Venezuelas für die Welser (1528).

C. v. Spruner, Wandbilder des Bayer. Nat.-Mus. 1868. — Maillinger, Bilderchronik der Stadt München, III 575. — Meyer, Kstlerlex. *Hyac. Holland.*

Bauer, August, Radierer (wohl Dilettant), gab 1877 2 Folgen von kleinen Radierungen (Heidelandschaften) heraus unter dem Titel: Original-Radierungen von August Bauer, Basel 1877.

Sammlung H. H. Meyer in der Bremer Kunsthalle (mit verschied. Etats). **

Bauer, August, Bildhauer in Düsseldorf, geb. daselbst am 14. 11. 1868, Schüler der Kunstgewerbeschule seiner Vaterstadt unter Clemens Buscher, wurde dann in Berlin weiter ausgebildet am Kunstgewerbemuseum und an der Kunstakademie unter Peter Breuer, Ernst Herter und Gerh. Janensch. Er schuf in Gemeinschaft mit Johannes Röttger das Bismarckdenkmal für Düsseldorf. Andere Arbeiten von ihm: Grabmal seines Vaters (Internationale Kunst-Ausstellung Düsseldorf 1904); Grabmal Klingspor, Marmor, für Gießen, sowie bemerkenswerte Büsten u. Reliefs, die in Düsseldorf 1902, 1904 und 1907 und in Berlin 1904 ausgestellt waren. *Board.*

Bauer, Charlotte von, deutsche Malerin um 1800, nur bekannt durch eine — übrigens sehr unähnliche — Kreidezeichnung von Goethe.

Zeitschr. f. bild. Kunst. N. F. V 251, 284. *H. V.*

Bauer, Christoph, s. *Paur,* Chr.

Bauer, Meister Erhard, „Steinmetz von Aistel", in Eger tätig, † um 1493 in Wunsiedel, stammte aus dem Regensburgischen, war, wie er selbst dem Egerer Rate angibt,

in Amberg, Neuburg u. a. Städten der Oberpfalz beschäftigt. 1472 Kontrakt mit dem Egerer Magistrat, betreffend den Neubau der St. Nikolauskirche daselbst. Doch war dies nur eine Kontrakterneuerung, da er, nach einem Briefe seines Sohnes Peter an den Egerer Rat zu schließen, schon seit ca. 1462 in Egerer Diensten stand. Er muß damals schon einen guten Namen als Baumeister gehabt haben, da sich König Wladislaw II., der damals gerade seine große Bautätigkeit begann, im J. 1476 an den Egerer Rat wandte mit der Bitte, ihm den Meister zu überlassen. Die Egerer entließen ihn aber nicht, sondern erneuerten noch mehreremal seinen Kontrakt. Bald nach 1476 macht sich der Meister in Eger ansässig; 1481 wird er zum Egerer Stadtbaumeister ernannt. 1483 führt er den steinernen Röhrkasten mit einer Rolandssäule auf dem Egerer Marktplatze auf.

In der folgenden Zeit übernahm er mehrere Kirchenbauten in der Egerer Gegend, so die Kirche in Engelhaus bei Karlsbad, ein Sakramentshäuschen für die St. Wenzelskirche in Elbogen u. a.; doch scheint ihm der Egerer Rat nicht viel Freiheit gelassen zu haben, da dieser 1487 von Elbogen aus angegangen wird, „dem Meister Zeit zu gönnen".

1489 vereinigt sich der Leipziger Rat mit dem Meister betreffs eines „merklichen Baues" an der Thomaskirche und noch einiger Stadtgebäude; doch zerschlug sich dieses Projekt infolge der Weigerung des Egerer Rats, dem Meister Urlaub zu geben.

Trotz all dieser Anerkennung und großen Tätigkeit ist der Meister arm im Bruderhause zu Wunsiedel um 1493 gestorben. Außer den obengenannten Werken werden ihm noch folgende zugeschrieben: 1460—80 der Umbau der Erzdechanteikirche in Pilsen; ca. 1470 der Bau der Franziskanerkirche in Kaaden (Stadt in Nordwest-Böhmen); ca. 1460 der Bau der Bartholomäus-Spitalkirche in Eger.

Doch sind diese Zuweisungen nicht ganz gesichert.

G r u e b e r, Kunst des Mittelalters in Böhmen, IV (1877) 39, 48 ff., 51, 100, 189 ff., 193. — L ü b k e, Gesch. d. deutschen Renaissance, 2. Aufl., 1882, II 95 ff. — T u r b a in Mitteil. der Centr.-Comm. zur Erforsch. u. Erhalt. d. Kunst-Denkm. Neue Folge XVI (1890) 252.

Oskar Pollak-Prag.

Bauer, F e l i x, französ. Maler, geb. am 16. 4. 1854 in Lyon. Nachdem er die Anatomiekurse der Lyoner Ecole des B.-Arts besucht u. unter der Leitung Albert Maignans Malstudien betrieben hatte, war B. vom 20. bis zum 23. Jahre als Seidenhändler tätig, widmete sich jedoch seit 1878 von neuem dem Studium der Malerei in den Ateliers Domers und Scohys. Im Lyoner Salon 1883 debütierte er mit einem Stilleben und einem: Chanteur Florentin, denen er 1887 einen in Kohlezeichnung ausgeführten Karton folgen ließ, darstellend: Edouard V. et le duc d'York à la Tour de Londres. Nachdem er den Pariser Salon 1888 mit dem jetzt im Mus. zu Puy befindlichen Gemälde „Le Parlement anglais sommant Edouard III. de chasser Alice Perrers" beschickt hatte, gab er (1894) die mittelalterlichen Stoffe auf und wählte sich solche aus dem 18. Jahrh. So malte er für einen Salon im Palais der Rhône-Präfektur das in der Lyoner Ausstellung 1894 durch eine Médaille d'honneur ausgezeichnete Bild: J. J. Rousseau chez Mme de Warens. Unter seinen übrigen Gemälden sind hervorzuheben: Une panique (Lyoner Salon 1893), La revanche de la Cigale (Pariser Salon 1900, jetzt im Mus. zu Lyon, in Kupfer gestochen von Lesueur), Le serpent tentateur (Lyoner Salon 1904). Außer derartigen, durch planvolle Komposition, weiche Farben und präzise Ausführung sich auszeichnenden Historien-Bildern hat B. auch eine Anzahl Stilleben, Bildnisse und Landschaften in Öl, sowie einige Zeichnungen zur Ausstellung gebracht. Der Künstler signiert: F. Bauer und lebt in Lyon.

T a i r i g, Nos peintres chez eux, Lyon 1888, p. 145. — E d m o n d - D u r a n d in Revue du Siècle, Lyon 1894, p. 616 (mit Oeuvre-Verzeichnis). — La Vie Française, Lyon 16. 3. 1894.

E. V.

Bauer, F e r d i n a n d, Pflanzenmaler, Kupferstecher und Botaniker, geb. zu Feldsberg in Nied.-Österr. den 20. 1. 1760, † zu Hietzing den 17. 3. 1826, Sohn des Malers *Lukas B.* Er wurde, wie seine Brüder Franz Andreas und Joseph Anton, von P. Boccius, dem Prior des Benediktinerkloster zu Feldsberg, zu naturgetreuer Nachbildung vitaler Gewächse angehalten (diese Malereien jetzt in der Fürst Liechtensteinschen Galerie zu Wien), und erhielt durch den Botaniker Nikolaus von Jacquin zu Wien Gelegenheit, sich in der Kunst der Pflanzendarstellung zur Vollendung auszubilden. Seine Bekanntschaften mit dem englischen Botaniker Sibthorp (1798), dann mit Robert Brown und Sir Jos. Banks (1800) führten ihn nach London, von wo aus er sich einer Weltumsegelungsexpedition anschloß. Nach einem Aufenthalte auf der Insel Norfolk kehrte er 1806 nach London zurück. 1812 suchte er seine Heimat wieder auf und verblieb daselbst, in Hietzing bei Wien wohnend, bis zu seinem Tode. Seine nachgelassenen wertvollen Sammlungen von Pflanzen und Zeichnungen wurden für das kais. österr. naturhistorische Museum erstanden.

Er lieferte Pflanzenzeichnungen für zahlreiche botanische Werke.

F i o r i l l o, Gesch. d. zeichn. Kste., 1808 V 846. — M e y e r, Kstlerlex. III. *H. V.*

Bauer, F r a n z, Bildhauer, geb. zu Wien 1798, † daselbst den 14. 3. 1872. Er kam früh in die Werkstatt Joseph Kliebers und

hatte bald als dessen Gehilfe seine Modelle und Entwürfe auszuführen; der Art sind von seiner Hand die plastischen Arbeiten in der Weilburg bei Baden und in dem Schlosse zu Eisenstadt in Ungarn. Gleichzeitig bildete er sich an der Akademie insbesondere unter Schaller aus. Ein Preis, den er mit einer Gruppe „Amor und Psyche“ erhielt, verschaffte ihm ein Reise-Stipendium für Rom, und hier wandte er sich, unter der entscheidenden Einwirkung von Thorwaldsen, durchaus der klassischen Richtung zu. Ein Reliefbildnis, das er in Rom von Thorwaldsen machte, ist in vielen Exemplaren verbreitet. Das Hauptwerk seines römischen Aufenthaltes war eine Pietà in Marmor (früher im Belvedere zu Wien aufgestellt), die den Künstler auf der Höhe seines Schaffens, in sorgfältigem Anschluß an die Antike zeigt, der er fortan in allen seinen Werken nacheiferte. Nach Wien zurückgekehrt wurde er zum Lehrer an der Akademie und 1852 zum Leiter der Bildhauerschule an derselben ernannt. Zu seinen bedeutendsten Werken gehören ferner: die Ferdinandstatue an der Johanneskirche in der Jägerzeile, die allegorischen Statuen am Hauptzollamt, die plastische Dachbekrönung der Post, die Bildwerke auf dem neuen Franz Josefs-Tor; die Heiligenfiguren der Kirche zu Maria-Stiegen und der Lerchenfelderkirche, treffliche Arbeiten der Holzbildnerei; außerhalb Wien das Hentzi-Denkmal in Ofen und eine in Bronze ausgeführte Pietà für einen Privatmann in Triest. Auf der Jubiläums-Kunst-Ausstellung, Wien 1888, sah man von ihm eine Bronzestatuette Kaiser Franz' I. Unter seinen vielen Schülern sind insbesondere Karl Kundtmann und A. P. Wagner zu nennen.

Kunstchronik VII 459 ff. — M e y e r, Kstlerlex. III. — Illustr. Katal. d. intern. Jub.-Kst.-Ausstellung, Wien 1888 No. 433. — H e v e s i, Österr. Kst 1848—1900 p. 50, 102, 156. *H. V.*

Bauer, F r a n z A n d r e a s, Bruder des Ferdinand B. (mit diesem von Nagler zu einer Person gemacht), ebenfalls Blumen-Zeichner und -Maler, geb. zu Feldsberg in Nieder-Österreich den 14. 3. (nach Redgrave, Dict. of artists, geb. den 1. 10.) 1758, † zu London den 11. 12. 1840. Anfangs beim Fürsten Dietrichstein als Blumenmaler angestellt, kam er 1788 nach England und wurde zwei Jahre darauf zum Zeichner am botanischen Garten von Kew und zum Hofmaler Georgs III. ernannt, welche Stellen er bis an sein Lebensende versah. Sein Hauptwerk sind die Zeichnungen für die Kupfer in Aitons Hortus Kewensis. Im Britischen Museum zu London befindet sich eine schöne Sammlung seiner Malereien.

M e y e r, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *H. V.*

Bauer (Baur), G e o r g I g n a z, Augsburger Goldschmied, ist 1764 und 1771 Vorsteher seiner Zunft, † 1790. Zahlreiche gute Arbeiten haben sich von ihm erhalten. Seine Marke aus den Initialen G J B findet sich u. a. auf einem vergoldeten Kelch mit getriebenen Ornamenten in der Katharinenkirche zu Weilheim, auf einer vergoldeten Deckelkanne im Besitz Carl v. Rothschilds in Frankfurt a. M., auf einem Meßgerät in der Stadtkirche zu Lauda, auf einer vergoldeten Silbermonstranz und dazugehörigem Meßkelch in der Kirche des Josephinenstiftes in Dresden etc. Im Freiburger Münster befindet sich von ihm ein versilbertes Ziborium mit großer Cuppa. Ferner ist er wohl auch als Verfertiger des massiv silbernen Altaraufsatzes für den Hochaltar der Schloßkirche zu Großkomburg von 1765 anzunehmen, für den er in diesem Jahre ein Offert einreichte. Ebendort wird von ihm eine „Sonnenmonstranz, Silberteil vergoldet“ (1774) aufbewahrt.

Bau- u. Kunstdenkmäler d. Königr. Sachsen, Heft 21—23, S. 291. — Kunstdenkm. d. Königr. Bayern, I 2144, 2196, 2637, 2728; II 1. Lief. p. 72, 207; 14. Lief. p. 44, 67, 137, 155. — Kst.- u. Altert.-Denkm. im Königr. Württemberg, Jagstkr. S. 591, 623. — Kstdenkm. d. Großherzt. Baden, I 129. — R o s e n b e r g, Goldschm. Merkz. 2. Aufl. (1909), No. 553. *H. V.*

Bauer, G o t t l i e b, Augsburger Goldschmied, † 1735. Vielleicht gehört ihm die Marke mit den Initialen G. B. auf mehreren Deckelkannen (Patriarchen-Schatzkammer in Moskau, Schloß Bebenhausen usw.), auf einer Monstranz in der Georgkirche zu Augsburg und auf einem vergoldeten Meßgerät in der Johanneskirche zu Erding.

M. R o s e n b e r g, Der Goldschm. Merkzeichen 1890 No. 281. *H. V.*

Bauer, H a n s, deutscher Architekt und Steinmetz, erbaute 1440 die 2geschossige Michaelskapelle zu Ochsenfurt (Unter-Franken).

D e h i o, Handb. d. deutsch. Kstdenkm. I. *H. V.*

Bauer (Paur, Pawr), H a n s, Kartenmaler, wurde 1445 oder Anf. 1446 in Nürnberg Bürger und zahlte dabei 2 Gulden Aufnahmegebühr. Mit dem Folgenden ist er schwerlich identisch.

G ü m b e l im Repertorium f. Kunstwissensch. XXIX 334. *Th. Hampe.*

Bauer (Paur), H a n s, Briefmaler und wohl auch Formschneider in Nürnberg, vielleicht identisch mit jenem „Junghanns Priffmaler“, der 1472 ein xylographisches Buch vom Antichrist herausgab. Auf einem etwa 1475—1480 entstandenen altkolorierten Einblattdruck in der Münchener Graphischen Sammlung, auf dem alles zum Haushalt Nötige dargestellt ist, nennt er sich: „hanns paur“. Zum 9. 4. 1492 kommt „Paur, briefmaler“ in den Nürnberger Ratsprotokollen vor. Mit dem Kartenmaler H. B. ist er kaum identisch. Ob aber eine „Barbara Pewrin, moelerin“, die im Dez. 1503 starb, seine Frau

oder die Frau jenes älteren Kartenmalers war, ist schwer zu sagen.

Baader, Beiträge I 5. — Hampe, Gedichte vom Hausrat etc. S. 9. — Derselbe, Nürnberger Ratsverlässe I No. 470. — Gümbel im Repertorium f. Kunstwissensch. XXIX 334. *Th. Hampe.*

Bauer (Paur), Hans, Bildschnitzer, wird am 17. 9. 1540 und vielleicht noch einmal am 9. 11. 1545, wo indessen eine Angabe über den Beruf fehlt, in den Verhandlungen des Nürnberger Rates erwähnt.

Hampe, Nürnberger Ratsverlässe I No. 2539 u. 2926. *Th. Hampe.*

Bauer, Hans, Maler in Nürnberg, und seine Frau Margarete lassen am 14. 10. 1633 einen Sohn Adam taufen (Taufbücher bei St. Lorenz in Nürnberg). *Th. Hampe.*

Bauer, Hans, Bildhauer der Gegenwart in München, stellte im Glaspalaste 1907 und 1908 sehr interessante Statuetten in Edelholz, Marmor und Bronze, auch eine größere Figur „Donar" (antiker Marmor) aus. **

Bauer, Johann, Modellstecher in Prag 1800, starb daselbst im Sept. 1800.

Dlabacz, Kstlerlex. I 97 nach Verzeichn. der bürgerl. Versamml. von 1800. *Br. Bischoff.*

Bauer, Johann Balthasar, Maler und Lithograph, geb. am 26. 3. 1811 in Frankfurt a. M., † 1883 ebenda. Erhielt seine Ausbildung in der Städelschen Kunstschule (1829 bis 1834) und war in seinen früheren Werken, meist religiösen Darstellungen, stark von Ph. Veit beeinflußt („Der reuevoll wiederkehrende Sohn" 1836, „Osterfreuden" 1844). Später wandte er sich der Bildnis- und Landschaftsmalerei zu. In der Karmeliterkirche zu Frankfurt a. M. malte er die Schöpfungsgeschichte al fresco, welche C. Kappes gestochen hat.

Katalog der Frankf. Kunstausstellg. 1864. — Rittweger in Frankf. Hausblätter N. F. I (1881) 258. — Meyer, Kstlerlex. III. *Schrey.*

Bauer, Joh. Georg, Miniaturmaler, geb. in Wien am 31. 10. 1743, † daselbst am 9. 4. 1804, Schüler von Troger und Unterberger, dann des Kupferstechers J. M. Schmutzer. Er wurde ein geschätzter Miniaturmaler, dessen Arbeiten wegen ihrer weichen, zarten Behandlung beliebt waren. In der Literatur werden einige seiner Miniaturen erwähnt, sicher bekannt ist aber nur das signierte Miniaturbildnis d. Erzbischofs Grafen Hohenwart, das bereits Bodenstein anführt.

Bodenstein, Hundert Jahre Kunstgesch. Wiens, S. 24. — E. Leisching, Bildnisminiatur in Österreich, Wien, 1907 S. 70. *E. W. Braun.*

Bauer, Johann Theophil, Kaufmann in Augsburg, geb. 1724, sehr geschickter Kalligraph und Zeichner von Potpourriblättern, Imitationen von Drucken und Handzeichnungen. Arbeiten von ihm erhalten.

Stetten, Kstgesch. der Stadt Augsburg, 2. Teil p. 6 (hier fälschlich Baur genannt). **

Bauer, Johann Tobias, Kupferstecher in Nürnberg, geb. 1827. Sein bekanntestes Blatt ist: Französischer Reiterangriff bei Sedan (nach Fr. Adam).

Singer, Kstlerlex. Nachtr. 1906. *H. V.*

Bauer, Joseph Anton, Historienmaler und Radierer, geb. zu Feldsberg am 5. 3. 1756, ältester Sohn des Malers Lukas B., lebte in Wien, wo er Inspektor der fürstl. Liechtensteinschen Gemälde-Galerie war.

Meyer, Kstlerlex. III 141. *H. V.*

Bauer, Joseph Anton, Lithograph, geb. zu München am 1. 10. 1820, † 1904 in Wien, wo er seit 1847 tätig war. Bei der Herausgabe der Bilder aus der Allerheiligen-Hofkirche in München durch G. Schreiner über ein Jahr beschäftigt, war er dann für das von Friedr. Hohe herausgegebene Werk „Neue Malerwerke aus München" tätig. Nach Wien übergesiedelt, arbeitete er für den Maler-Lithograph Joseph Kriehuber, dessen Porträts und Aquarelle er reproduzierte. Unter seinen zahlreichen Blättern verdienen erwähnt zu werden: „Schiller, sein Trauerspiel die Räuber vorlesend", nach dem Gemälde von Franz Schams; „Das Fischermädchen" nach Canon; „Die Rückkehr von der Bärenjagd" nach Tidemand; „Der kleine Patient" nach Rhomberg; „Die Johannes-Andacht" nach Waldmüller; „Die Lautenspielerin" nach C. Rahl u. a. Ferner von Buntdruckblättern: „Sie kommen" nach Ortlieb, „Linzerin" nach Karl v. Blaas. Im „Wiener Künstler-Album" ist er mit mehreren Blättern vertreten. Auf der internat. Kunstausstellung in München 1879 hatte er eine Kreidezeichnung, Porträt, ausgestellt.

Meyer, Kstlerlex. III. — Das geistige Deutschland I 1898. *H. V.*

Bauer, Josef Ignaz, Augsburger Goldschmied, lieferte 1752 für den Hochaltar der kathol. Hofkirche in Dresden die 6 prächtigen Silberkandelaber, deren jeder 8000 Taler kostete, sowie das über 4 m hohe silberne Kruzifix.

Bau- u. Kstdenkm. d. Königr. Sachsen, Heft 21—23, S. 225, 253/4 (mit Abb.). — Rosenberg, Goldschm. Merkz., 2. Aufl. (1909) No. 552. *H. V.*

Bauer, Karl (Konrad Friedrich), Maler und Zeichner, wurde in Stuttgart am 7. 7. 1868 geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums besuchte er die dortige Kunstschule, wo Grünewald, Keller und Igler seine Lehrer wurden. Er setzte seine Studien in München bei Wilhelm v. Lindenschmit und in Paris fort (1893), kehrte darauf zu dauerndem Aufenthalte nach München zurück. Von seinen Werken sind zu nennen: die Mondscheinsonate, Illustrationen zu Heines „Buch der Lieder", Pariser Szenen für die Zeitschrift „Jugend", zahlreiche Porträts, eine Versuchung des hl. Antonius. Als Maler strebt er gründliche Zeichnung mit naturkräftigem Kolorismus harmonisch zu verbinden. Einen Haupt-

zweig seiner Tätigkeit bildet die Porträtlithographie: seine Darstellungen lebender und verstorbener geistig bedeutender Persönlichkeiten, besonders seine eigenartig aufgefaßten Goethebildnisse in allen Altersstufen haben rasch ihren Weg in das gebildete deutsche Bürgerhaus gefunden.

Dressler, Kunsthandbuch 1906 p. 41. — Die Kunst VI 1902 p. 23. XI (= Kunst für Alle XX). — Kunstchronik N. F. XIII 388, XIV 302. — W. Bode in Stunden mit Goethe. II 173 ff. (Weimar). — David Koch in Die Zeit 1903, No. 36. *Fz. Dg.*

Bauer, Konstantin, Maler, geb. zu Trostberg in Bayern am 28. 8. 1852, studierte an der Akademie der bildenden Künste zu München 1869—1873 unter den Professoren Wagen und Raab. 1878 ließ er sich bleibend in Obermais bei Meran nieder. Seine Motive sucht er meist in Südtirol; er malt hauptsächlich Landschaften in Aquarell, welche sich durch große Naturtreue, richtige Zeichnung und fesselnde Farbenstimmung hervortun und daher sehr gesucht sind. Er hatte auch die Ehre, für den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mehrere Aufträge auszuführen.
Dr. Franz Innerhofer.

Bauer, Leo, Maler in Stuttgart, geb. am 21. 9. 1872 zu Münsterthal, studierte auf den Akademien in Karlsruhe u. Stuttgart. Sein großes Triptychon „Der verlorene Sohn" fiel in der Münchener Glaspalastausst. 1908 auf; besonders das Mittelbild war eine auch koloristisch bedeutende Arbeit. **

Bauer, Leopold, Wiener Architekt, geb. am 1. 12. 1872 zu Jägerndorf in Schlesien, war ursprünglich zum Musiker bestimmt, ging 1890 um Architektur zu studieren nach Wien, wo er mit Olbrich und J. Hoffmann zusammentraf. Sein erster Lehrer hier war Baron Hasenauer, dessen prunkvoll oberflächliches Dekorationssystem B. jedoch bald abstieß. Da trat Otto Wagner auf, dem sich die Jugend sofort in die Arme warf. B. lernte viel bei Wagner, doch überraschte er gleich zu Beginn durch die Kühnheit seiner künstlerischen Ideen, die selbst auf den Lehrer zurückgewirkt haben. In seine Lehrzeit fallen einige Preise: Der Peinpreis, der goldene Kaiserpreis und der Hansenpreis für Studien nach der Antike. Mit einem Reisestipendium ging B. darauf ein Jahr nach Italien und ein Jahr nach Deutschland und Paris. Hier studierte er gründlich die alten Bauformen und legte sich ein sicheres Fundament historischen Könnens, das ihm dann in dem Trubel der umstürzlerischen Ideen, die von den Brauseköpfen der Wagnerschule ausgingen, eine feste Stütze bot. Kaum zurückgekehrt, veröffentlichte er bei Schroll u. Co., Wien, 1899, eine Reihe von Architekturskizzen mit begleitendem Text, die eine Art Code civil der modernen Bauformen geworden sind. 1899 beteiligte er sich an der Konkurrenz zur Wiener Jubiläumskirche. Seine damalige Idee der Kuppelform auf freistehender Campanilla wurde von Wagner aufgegriffen und erfolgreich weitergebildet. 1900 schrieb Koch in Darmstadt seine bekannte Weltkonkurrenz für das Haus eines Kunstfreundes aus, wo B. neben Beilli Scott u. Makintosh, London, den ersten Preis erhielt (erschienen bei Koch in Darmstadt). 1900 kamen die ersten Aufträge, ein Wohnhaus in Brünn für Baron Haupt, zugleich das erste moderne Haus Österreichs, das ganz nach künstlerischen Prinzipien errichtet wurde. Dann folgten die Landsitze für Baron Spaun in Klostermühle (Böhmerwald) und von Kralik, Leistungen, die für die folgende Entwickelung typisch geworden sind. In einer vom Unterrichtsministerium ausgeschriebenen Konkurrenz für eine einfache Pfarrkirche blieb Bauer Sieger (publiz. bei Gerlach u. Schenk, Wien). Da kam ein Auftrag, der ihn auf seine starken theoretischen Kenntnisse zurückgreifen ließ, der Umbau des Schlosses Klin in Mähren. Hier erkannte er zum erstenmal die Negation, die in der propagierten Modernen lag. Er wandte, um den halbverfallenen Bau zu beleben, wieder Säulen an, spannte Bögen, riesige Gewölbe, kurz, griff rasch entschlossen zu dem vielverhöhnten Rüstzeug vergangener Stile zurück und schuf dabei etwas ganz Neues, Originelles und Höchstpersönliches. Es folgten zwei ähnliche Aufgaben, die Restauration der Schlösser Knetzitz u. Steinitz in Mähren. Ein ungemein feines, luftiges Schützenhaus in Jägerndorf mit Freitreppe, Bogengängen, Terrassen ist zurzeit im Bau, desgleichen eine Pfarrkirche in Bielitz, wo er zum ersten Male seine Ideen über modernen Kirchenbau realisieren wird. 1908 wurde sein Projekt für ein „Museum Tirolischer Volkskunst und Gewerbe" preisgekrönt. Von seinen originellen Entwürfen, die bisher leider nur auf dem Papiere stehen, seien auch einige mitgeteilt: So ein überaus praktisches Posthaus für Innsbruck, eine entzückende Kolonnade für Karlsbad, wo er von Fischer von Erlach ausgeht, endlich der hochbedeutsame Entwurf für den Friedenspalast im Haag, der nicht einmal in den engeren Wettbewerb kam. B. ist auch als Kunstgewerbler und Innendekorateur tätig und hat alle seine Gebäude auch innen ausgestattet und möbliert. Besonders erwähnt seien aus der großen Menge seiner Werke der Brunnen aus glasierten Spaunschen Glasplatten im Hause Spaun, ein Dokumentenschrank mit Intarsien, der in der Wiener Sezession zu sehen war, und ein origineller Teppich für die Ausstellung in St. Louis. B. ist ein rastlos strebender, sich nie wiederholender Künstler, voll Phantasie; manchmal launisch, ohne bizarr zu sein; ganz

modern, aber immer geschmackvoll, basiert er auf einer gesunden Tradition.

Der Architekt, III 1906. — Franz Servaes, Wien, in „Moderne Bauformen“ VI, siehe u. J. Hoffmann. — Die Kunst, VIII (Dekor. Kst, VI) 1903 p. 29. — Deutsche Kunst u. Dekoration 1903, XII 493—505. — Architektur des 20. Jahrh. 1907 Taf. 20/21. — K. M. Kuzmany, Leop. Bauer in „Die Kunst“ XII (1904/5. F. A. Bruckmann) 89—112 (mit zahlr. Abbild.). — Des Künstlers eigene Mitteilungen. *Fritz Pollak.*

Bauer, Lienhard, Maler, geb. zu Gerolfingen, lernte 1629 ff. bei David Lauer (s. d.) in Nürnberg.

Mitteilungen aus d. germ. Nationalmuseum 1899 S. 126. *Th. Hampe.*

Bauer, Linhart, s. auch *Bawer,* L.

Bauer, Lukas, Maler in Brünn und Feldsberg, malte 1756 die Seitenaltarbilder (hl. Kreuz, Jakob der Gr.) für die Kirche zu Lundenburg und 1757 das Hochaltarbild (hl. Ägidius) für die Kirche zu Hof in Mähren und das Bild „Angst Christi“ für dieselbe Kirche. Er ist der Vater der drei aus Feldsberg in Nieder-Österreich gebürtigen Künstler Joseph Anton, Franz Andreas und Ferdinand Lukas B.

Schmiedl, Ö. Blätter f. Lit. u. Kunst 1844, p. 595. — Wurzbach, Biograph. Lex. des Kaisert. Österreich I 183—185. — Wolný, Die Markgrafschaft Mähren. V 488. — Derselbe, Kirchl. Topographie. II 180. *W. Schram.*

Bauer, Marius Alexander Jacques, hervorragender holländ. Radierer, Maler, Aquarellist und Lithograph, geb. am 25. 1. 1864 im Haag, Schüler der dortigen Akademie und des Malers S. van Witsen, des Freundes von J. Israels. Schon als Knabe zeigte er ungewöhnliches Talent im Erfinden und Darstellen und erhielt dann 1885 durch eine Reise in die Türkei bestimmende Eindrücke für sein seitheriges Schaffen als Radierer und Aquarellist. Der Märchenzauber orientalischen Lebens und orientalischer Natur und Kunst zog ihn mächtig an und führte ihn auf wiederholten Reisen nach der Türkei, nach Ägypten und Indien (1896). In zahlreichen Radierungen berichtet er, was sein Malerauge da entzückte und was seine Phantasie ihn schauen ließ. Mit seltsamer Phantasie vereinigt sich in diesen Blättern eine große Gruppierungskunst und eine reizvoll skizzierende und mehr andeutende Strichführung. Man denkt manchmal an Rembrandtsche Radierungen, aber doch hat er in jedem einzelnen Zuge seine persönliche Ausdrucksweise gefunden. Bewundernswert ist die Geschicklichkeit, mit der er Volksgewimmel, große architekturale Verhältnisse darzustellen und Märchenstimmung und die Impression von Licht und Farbenspielen zu erwecken weiß. Von seinen großen Radierungen seien hervorgehoben: Prozession, Königin von Saba, Aladin, Ali Baba, Morgen am Ganges, das persische Fest. — In seinen Aquarellen läßt er die Farben sprühen, die er in seinen Radierungen dem Beschauer nur andeutend vermitteln kann. — Reizende kleine Illustrationsradierungen von ihm enthält La Jeunesse inaltérable, im Verlage von Scheltema u. Holkema in Amsterdam erschienen. Großartiger sind seine Radierungen zu Villiers de l'Isle Adams Akedysseril. Schon früher hatte er sich auch in Ölmalerei versucht, aber erst seine Ölbilder der allerletzten Zeit sind ganz auf der Höhe seiner Radierkunst und lassen noch sehr viel Schönes erwarten. Bauer hat auch lithographiert. In dem Wochenblatt De Kronick gab er 1895 bis 1897 eine Reihe von sehr geistreichen Karikaturen. Die Erzählung Flauberts: Saint Julien l'Hospitalier illustrierte er wirkungsvoll in Steindruck.

Gram, Onze Schilders in Pulchri Studio 1880 bis 1904 p. 44. — Art. Tomson im Studio XIX 38 ff. (mit Abb.), XXXI 68 (Abb.). — Studio, Summer Number 1902. — G. H. Marius, De Holl. Schilderkunst etc. 1903. — Mit Notizen von J. Veth u. C. G. 't Hooft.

Bauer (Pauer, Paur), Martin, Briefmaler in Nürnberg, erscheint zuerst — als Geselle — 1602, unter den Meistern sodann 1610, 1621 und 1630. Er verheiratet sich am 17. 8. 1613 zum ersten, am 21. 2. 1625 zum zweiten Male (Ehebücher bei St. Lorenz in Nürnberg).

Hampe, Nürnberger Ratsverlässe II No. 1886 u. 1925. — Baader in Zahns Jahrb. f. Kunstwissensch. I 231. *Th. Hampe.*

Bauer, Meister Peter, Steinmetz in Eger, tätig um die Wende des 15. zum 16. Jahrh., Sohn des Meister Erhard Bauer. 1495 stellt er an den Egerer Rat die Bitte, ihm in Anbetracht der dreißigjährigen Dienste seines Vaters und seiner eigenen Arbeiten im Egerer Dienst die Stadtbauten zu übertragen. Er erhält auch das Amt des Stadtbaumeisters. Als er später sich in Dienste des Herrn Dobrohorst von Ronsperg nach Ronsberg begibt, um die Maria-Himmelfahrtskirche daselbst zu bauen, wird ihm und seiner Familie die Rückkehr nach Eger verboten. Herr Dobrohorst legte sich ins Mittel, doch scheint Meister Peter es vorgezogen zu haben, nicht mehr nach Eger zurückzukehren, da er sein Anwesen in Eger seinem Schwager übergab, um Gläubiger zu bezahlen. Er soll um 1515 in die Oberpfalz gezogen sein.

Grueber, Kunst des Mittelalters in Böhmen, IV (1877) 47, 190 ff. — Mitt. d. Zentr.-Komm. N. F. XVI 252. — Lübke, Gesch. d. deutschen Renaissance, 2. Aufl., 1882, II 95 ff.
Oskar Pollak-Prag.

Bauer, Philipp Jakob, Landschaftsmaler, geb. zu Frankfurt a. M. am 16. 9. 1792, † daselbst am 2. 12. 1838. Er erhielt die erste Anleitung von dem Landschaftsmaler Ulbricht und bildete sich nach 1815 auf der Akademie zu Wien weiter aus. Nach Frankfurt zurückgekehrt, widmete er sich der Darstellung

architektonischer Ansichten; besonders gerühmt wird: „Das Innere der Stephanskirche in Wien". In der Handzeichnungen-Sammlung des Städelschen Instituts in Frankfurt ein ausgeführtes Aquarell von ihm.

Gwinner, Kunst u. Künstler in Frankfurt a. M. p. 430. *Schrey.*

Bauer, Richard, Architekt zu Düsseldorf, geb. daselbst am 31. 1. 1875, ausgebildet auf der Kunstgewerbeschule zu Düsseldorf (1890 bis 94) und in verschiedenen Stellungen bei Privatbaumeistern. Sein Hauptgebiet sind Privathäuser mit Einschluß der inneren Ausgestaltung. Er war auf der Intern. Kunst-Ausstellung zu Düsseldorf 1904 und auf der Deutsch-nation. Kunst-Ausstellung Düsseldorf 1907 mit Entwürfen für Wohn- und Geschäftshäuser vertreten. In Gemeinschaft mit Herm. vom Endt errichtete er für die Industrie- und Gewerbe-Ausstellung, Düsseldorf 1902 das Gebäude der Düsseldorfer Handwerkskammer.

„Düsseldorf und seine Bauten." — Architektonische Rundschau. *Board.*

Bauer, Sylvester, Maler, nur bekannt durch das Gemälde mit dem sterbenden hl. Rupert in St. Peter in Salzburg von 1661.

Pillwein, Lex. Salzburg. Kstler. usw. 1821. *H. V.*

Bauer, Thomas, Schablonenschneider und Miniaturmaler in Mainz. 18. Jahrh. Mönch in der Karthause auf dem Michaelsberge. Lebensdaten waren nicht zu ermitteln. Wahrscheinlich war er ein Schüler des Claude Renard aus Lüttich. B. schrieb ein 1760 datiertes Chorbuch für sein Kloster (jetzt in der Mainzer Stadtbibliothek Hdsch. 145, defekt), reich mit schablonisierten Initialen und naturalistischen Blumenornamenten in einem gotisierenden Zopfstile geschmückt. Vorherrschend ist rot, blau und gelb. Von demselben Künstler scheint auch ein ähnlich verziertes Antiphonarium der Mainzer Stadtbibliothek (Hdsch. 137) mit Initialen- und Ornamentschmuck ausgestattet worden zu sein.

G. Fischer, Beschreibung einiger typographischer Seltenheiten, Mainz 1800. III 149 f. — Zani, Enciclopedia I 136 u. Anm. 71 (dort fälschlich mit der Jahreszahl 1460 zitiert). *L. Baer.*

Bauer, W. C., amerik. Landschaftsradierer der Gegenwart, ungefähr seit 1880 tätig.

The Studio, Spec. Summer Number 1902. *E. Richter.*

Bauer, Wilhelm, s. *Baur,* Johann Wilhelm.

Bauer, Wilhelm Gottfried, tüchtiger Bildnismaler, tätig in Leipzig zu Beginn des 19. Jahrh. Werke: 1) Ölbildnis seines Großvaters, des Ordinarius der Juristenfakultät zu Leipzig Heinrich Gottfried Bauer († 1811), in der Universitätsbibliothek daselbst (Kopie nach dessen Bildnis von Graff in der Juristenfakultät ebenda). 2) Ölbildnis des Leipziger Kramermeisters G. Winckler von 1822 in der Handelskammer daselbst. Ehrenreich stach nach ihm ein Bildnis des Dichters L. Pyrker († 1847) und J. C. Böhme ein Porträt des württembergischen Theologen Joh. Fr. Schleusner († 1831).

Meyer, Kstlerlex. — Bau- u. Kunstdenkm. d. Kgr. Sachsen XVII—XVIII 291, 411. *A. Kurzwelly.*

Bauer, s. auch *Baur, Pauer* etc.

Bauerle, Karl Wilhelm Friedrich, Maler in London, geb. am 5. 6. 1831 zu Endersbach in Württemberg. Er kam 1836 mit seinen Eltern nach Amerika, wo er aus dem Blockhaus- und Urwaldleben bleibende Kindheitseindrücke empfing. Im Alter von 26 Jahren kehrte er nach seiner schwäbischen Heimat zurück und empfing 1859 in der Stuttgarter Kunstschule den Unterricht Rustiges und bei kürzerem Aufenthalt in München 1863 Pilotys Rat neben Jak. Grünewalds förderlichem Umgang. 1864 machte er noch eine Reise nach Italien und erregte, nach Stuttgart zurückgekommen, dort als Porträtmaler bald durch eine gewisse Größe der Auffassung und einen kecken frischen Vortrag Aufsehen. Die Bildnisse des Fürsten und der Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, namentlich aber eine treffliche Gruppe von deren Kindern eröffneten ihm 1869 den Weg nach England, wo der Graf von Gleichen, der als Bildhauer bekannte Bruder jenes Fürsten, ihm vielen Vorschub leistete. Er bekam bald u. a. den kgl. Prinzen Artur, die Kinder des Prinzen von Wales (die Bildnisse der Prinzessinnen Louise und Victoria von Wales waren auf der Weltausstellung von 1878, Paris) und andere dem Hofe nahestehende Personen zu malen; insbesondere fanden, wie in Stuttgart, seine Kinderporträts großen Beifall. Auch seine Genrebilder, meist lebensgroß ausgeführte Kinderfiguren, wie: Die Waisen (1867, Stuttg. Staats-Galerie), Die Briefbotin, Barfüßele, Kunstversuche, Kinderneigung usw. haben ihm durch die sich darin aussprechende poetische Lebensanschauung und eine immer eigenartige kraftvolle Darstellungsweise in Deutschland und England einen guten Namen gemacht. Die spätere Tätigkeit des Künstlers beschränkte sich hauptsächlich auf Porträts, besonders Kindergruppen, nur hier und da entstand ein kleineres Genrebild, Szenen aus dem Kinderleben (Staatsgalerien zu Sidney und Melbourne). — In den letzten Jahren hielt sich der Künstler zumeist in Württemberg auf, wo er seinem Sohne behilflich war, Kartons für Kirchenfenster und kirchliche Gemälde auszuführen. In dieser Zeit entstand auch ein Porträt der Prinzessin Katherina von Württemberg. Von seinen sonstigen Gemälden sind noch zu nennen: Der Frühling; Die Ernte in der Baar; Hagar und Ismael.

Meyer, Kstlerlex. — Graves, Royal Aca-

demy, und F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh., geben zahlreiche Arbeiten s. Hand an. — Notizen von M. Bach.

Bäuerlein, s. *Beuerlein.*

Bauernfeind (Baurenfeind), Georg Wilhelm, Maler, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Nürnberg als vierter Sohn des Kalligraphen Michael Baurenfeind, ging früh nach Kopenhagen, wo er Schüler Johann Martin Preislers war, 1759 mit seinem Kupferstich „Moses bei dem brennenden Dornbusch" den großen Preis der dänischen Akademie errang und 1760 zum Zeichenmeister ernannt wurde. Als Zeichner ward er auch der von König Friedrich V. von Dänemark ausgerüsteten, unter Carsten Niebuhrs Leitung stehenden Expedition zur Erforschung Arabiens zugeteilt, von der allein Niebuhr zurückkehrte. B. starb am 29. 8. 1763 zwischen Mokka und Bombay. — Eine Reihe von Prospekten im 1. Bande von Niebuhrs Reisebeschreibung rühren von B. her. Sie finden sich bei Will-Nopitsch aufgezählt. Auch zu einigen der „Icones rerum naturalium" Forskals, eines anderen Teilnehmers an der Reise, lieferte er die Zeichnungen. Die bisher von ihm bekannten Schabkunstblätter sind in Meyers Allgem. Künstler-Lexikon verzeichnet. Es sind durchweg Bildnisse, denn das daselbst an erster Stelle genannte Preisblatt (s. o.) ist nicht in Schabkunstmanier ausgeführt. Dieses Blatt, B.s beste Leistung, läßt seine technische Fertigkeit, einen erlesenen Geschmack und das Streben B.s nach malerischer Wirkung deutlich erkennen.

„Schleswigsche Kunstbeiträge" (so zitiert in einem Manuskript Andresens in Ulr. Thiemes Besitz, das mir allein vorlag). — Will-Nopitsch, Nürnberg. Gelehrtenlex. 5. Teil S. 51 f. — Meyer, Kstlerlex. III 157. *Th. Hampe.*

Bauernfeind, Gustav, Architektur- und Historienmaler, geb. am 4. 9. 1848 in Sulz (Neckar), † am 24. 12. 1904 in Jerusalem; absolvierte das Baufach am Polytechnikum zu Stuttgart und trat in Praxis; doch angeregt durch G. Schoenleber zeichnete er auf einer Schweizerreise Architekturen von Rathäusern (Basel), Stadttoren, Denkmälern und Brunnen, die er, mit Schilderungen des Volkslebens staffiert, zu anziehenden Bildern verarbeitete. Dazu sammelte er neuen Stoff auf Wanderungen durch ganz Italien, nachdem er bei Loefftz in München sich zum Koloristen geschult hatte. So entstanden Illustrationen für das Prachtwerk „Italien" und größere Ölbilder, darunter das epochemachende der „Piazza d'Erbe" (Verona 1876), eine in Zeichnung und Farbe gleich vollendete lebensprühende Symphonie. Weitere Bilder mit Motiven aus Venedig, Florenz, Pavia, Neapel und Sizilien (Kathedrale von Palermo) begründeten seinen Namen durch geniales Erfassen der Bauwerke im unmittelbaren Zusammenhang mit moderner Kultur und dem heutigen Volkstreiben. Nachdem B. auch noch Ägypten, Palästina und Syrien besucht (1880—82) und so den Kreis seiner Darstellungen erweitert hatte, eröffnete er abermals zu München sein neues Programm mit einer in satten Gegensätzen schwelgenden „Straßenansicht aus Kairo" (1881), einer mächtigen „Tempelruine in Baalbeck" (1882, Neue Pinakothek in München), einem lapidaren Stück Weltgeschichte; prächtigen Aquarellen „Aus Jerusalem" (Graphische Sammlung ebendas.), mit dessen Bauresten, Straßenlabyrinthen und deren Menschengewirr. Es folgten die „Moschee", die „Basiliken in Damaskus" sowie andere Bauwerke und Straßenszenen; der „Markt in Jaffa" (München, Intern. Kst.-Ausstell. 1883), die „Einschiffung türkischer Truppen", „Landschaftliches von der neuen Bahnlinie Jaffa-Jerusalem", „Hauptstraße in Haifa", die „Ankunft der ersten Lokomotive in Jerusalem" usw. Neue überraschende Stoffe holte B. 1888 aus Damaskus und den Riesentrümmern Palmyras. 1898 siedelte er dauernd nach Jerusalem über. In diese Jahre fallen zwei große Fernsichten über die Stadt, Landschaften vom Toten Meer, den Jordanufern, Jericho usw. Leider war mit einer ergreifenden „Klage der Gläubigen an den Tempelmauern Jerusalems" (2,50 × 1,50 m) diese vielseitige Tätigkeit durch ein rasch entwickeltes Herzleiden beendet. Über den Verbleib des kostbaren Nachlasses ist nichts bekannt geworden. Der als Zeichner und Kolorist so hochstehende, vielfach mit Theodor Horschelt verwandte Künstler hat in Deutschland die ihm gebührende Anerkennung noch zu wenig erfahren. Außer den Münchener Sammlungen besitzt die Nationalgalerie in Berlin 4 Handzeichnungen von ihm mit Ansichten aus Rom und Florenz.

Pecht, Gesch. d. Münchener Kunst, 1888 p. 446. — F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I. — Ein größerer Nekrolog in Bettelheims Jahrbuch, 1904, IX 180—84. — Kunstchronik N. F. XVI 189. *Hyac. Holland.*

Bauernfeind, s. auch *Baurenfeind* u. *Baurnfeind.*

Bauernschneider, Jos. Ant., aus Augsburg, Maler in Brünn, heiratete 1727 die Tochter des dortigen Malers Joh. Koller.

Schweigel, Verzeichnis der Maler etc. in Brünn von 1588—1800, S. 23 (Ms. des mähr. Landes-Arch.). *W. Schram.*

Bauerscheyt, s. *Baurscheit.*

Bauert, Johann Ephraim, Medailleur, geb. wahrscheinlich zu Stockholm um 1720—1730, † 1799 zu Kopenhagen, kam ziemlich jung nach Kopenhagen, wo er eine Zeitlang seine Kunst ausübte, bis er 1763 die Stelle eines Stempelschneiders bei der Münze dieser Stadt erhielt, welche er bis zu seinem Tode bekleidete. Seine Werke bestehen teils in Münzen, zu welchen er eine große Anzahl

Stempel schnitt, teils in verschiedenen Medaillen, die von guter Schule und gewandter Technik zeugen. Von beiden Gattungen finden sich die meisten beschrieben und abgebildet in: Beskrivelse over Danske Mynter og Medaillen. Kjöbenhavn 1789—94. Fol. die Abbild. in T. III.

Sein Sohn, *Georg Valentin,* war Hauptmünzstecher in Altona um 1790—1810.

Meyer, Kstlerlex. — Weinwich, Kunstnerlex. — Bolzenthal, Skizzen z. Kstgesch. d. mod. Medaillen-Arbeiten. — L. Forrer, Biogr. Dict. of Medallists. **

Bauffe, Victor, holländ. Maler und Aquarellist der Gegenwart, tätig in Scheveningen, stellte Aquarelle (holl. Flußlandschaften) aus, deren frische Farbigkeit und feine Perspektive von der Kritik hervorgehoben wurden.

Kunstchronik N. F. VI 245.

Baugaert, s. *Bogaert.*

Baugean, Jean Jerôme, Maler und Radierer, geb. zu Marseille 1764, † 1819, bereiste Italien und erhielt nach seiner Rückkunft nach Frankreich den Titel: „Graveur du roi". Sein Werk wäre gänzlich der Vergessenheit anheimgefallen, wenn nicht die Kupferstichsammlungen eines seiner letzten Blätter: „Einschiffung Napoleons I. auf dem Bellerophon" als historisches Dokument bewahrten. — Er hat auch Seestücke gemalt.

Meyer, Kstlerlex. *G. Geffroy.*

Baugin, Jean, französ. Kupferstecher, arbeitete zwischen 1640—1660, wahrscheinlich in Südfrankreich, vielleicht in Lyon oder in Orange, da sich in einem Geschichtswerk über diese Städte Blätter von ihm finden. Außerdem kennt man einige Porträtstiche von ihm. Er ist vielleicht ein Bruder des Lubin B.

Le Blanc, Manuel I. — Nagler, Monogr. I No. 1979; III No. 1935. *J. Guibert.*

Baugin, Lubin, französ. Maler, geb. um 1610 in Pithiviers (Loiret), † am 11. 7. 1663 in Paris. Von seinen Zeitgenossen „le petit Guide" genannt, weil er Guido Renis Werke nachzuahmen suchte. Außer diesem waren auch Parmegianino und Correggio und andere italienische Meister vorwiegend anmutigen Charakters die Vorbilder dieses durchaus unselbständigen Künstlers, dessen Werke aber seinerzeit Beifall fanden. Für seine Routine in der Nachahmung italien. Maler spricht, daß mehrere seiner Werke als Originalarbeiten galten, so z. B. ein „Correggio", Madonna mit Kind, in der Sammlung Boyer d'Aguilles. — B. hat fast nur religiöse Bilder gemalt, einige schon in früher Jugend für Kirchen seiner Vaterstadt. Seine Hauptwerke aber befanden sich in Kirchen zu Paris u. sind in dem über die zur Revolutionszeit aus den Kirchen entfernten Gemälde aufgestellten Inventar genannt: in der Kirche St. Sépulcre ein hl. Sebastian; in St. Lazare Anbetung der sieben Engel; in der Kirche St. Sulpice ein Jesus im Ölgarten; zwei Altarbilder in der Kirche der Konzeption, sechs in Notre-Dame, darunter die Kommunion der Ste. Marie Egyptienne, welche von Mariette besonders hervorgehoben wird. In den öffentlichen Galerien Frankreichs finden sich von ihm noch folgende Gemälde: Louvre, Hl. Familie; Museum von Nancy, Maria mit dem Kinde und dem kl. Johannes; Museum von Dijon, Hl. Familie; Museum von Rouen, Martyrium des hl. Bartholomäus; Museum von Montargis, der Tod der Kleopatra; Museum von Orléans, Magdalena von zwei Engeln getröstet und Gregor der Große unter der Einwirkung des hl. Geistes (beide mit Grund ihm zugeschrieben). Auch in der Sammlung Pourtalès befand sich eine merkwürdige B. zugeschriebene hl. Jungfrau.

Félibien, Entretiens etc. IV 417. — Mariette, Abecedario. — Bull. archéol. publié par le comité des Arts et Monuments, III 276—327. — Bellier-Auvray, Dict. gén. — Jal, Dict. crit. — Nouv. Arch. de l'art franç. 1890 u. 1898. — Gazette des b.-a. XVIII 111. *H. Stein.*

Baugniès, Eugène, Porträt- und Genremaler in Paris, geb. daselbst um 1842, † am 25. 1. 1891, Schüler von Mercier und Gleyre, stellte alljährlich in den Pariser Salons 1872 bis 1884, meist Aquarellbildnisse und orientalische Genrebilder, aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. Suppl. — Chronique d. arts 1891 p. 37 (Nekrolog). *H. V.*

Baugnies, Jacques, französ. Maler, geb. im Oktober 1874 zu Paris, Schüler von Gérôme und Detaille an der dortigen Ecole des B.-Arts, die ihn durch Verleihung einer 1. Medaille auszeichnete. Seit 1896 stellt er im Pariser Salon in der Soc. Nat. des B.-Arts und im Cercle de l'Union Artistique aus und zwar neben zahlreichen Porträts auch dekorative Kompositionen wie „Légende de Ste. Catherine" und „Légende de St. Fiacre", sowie Genrebilder wie „La lecture du testament" und „La vente aux feux": letzteres Bild befindet sich jetzt im Museum zu Gray (Haûte Saône).

Pariser Salonkataloge seit 1896. — Chronique des Arts 1902, p. 44. *G. Geffroy.*

Baugniet, Charles, Maler, Zeichner, Lithogr. u. Stecher, geb. in Brüssel 27. 2. 1814, † in Sèvres 5. 7. 1886. Schüler der Brüsseler Akad. u. des Malers Jos. Paelinck, war dann anfangs Beamter des Finanzministeriums, ohne aber seine Zeichenkunst zu vernachlässigen. Er widmete sich hauptsächlich dem Porträt, obwohl es auch Militärstücke und Titel für Romanzen von ihm gibt. Seine ersten Versuche in der Lithographie datieren von 1827. Seit 1833 veröffentlichte die belgische Zeitschrift L'Artiste bemerkenswerte Porträts von ihm, darunter auch die von Leys und anderen Künstlern. Als Zeichner bekannt werdend, konnte er damals auch seine bureau-

kratische Tätigkeit aufgeben. 1835 veröffentlichte er, zusammen mit Huard, die Sammlung der Porträts der Mitglieder der Repräsentantenkammer; im folgenden Jahre: Les artistes contemporains, 30 große Blätter, darunter die berühmtesten belgischen Künstler: Gallait, De Keyzer, Madou, Simonis usw. und einige Ausländer: H. Vernet, P. Delaroche, Hipp. Bellangé usw. Es folgte dann La Galerie des musiciens du royaume de Belgique, 26 Porträts nach der Natur. Seine Bildnisse des Königs, der Königin und der jungen Prinzen wurden günstig aufgenommen und brachten ihm den Titel: Dessinateur du Roi ein. 1841 begab er sich nach London, und da ihm ein guter Ruf vorausging, war er bald der begehrteste Zeichner. Er porträtierte die höchsten Persönlichkeiten, den Prinz-Gemahl, die Generäle und Admirale, die Staatsmänner, die Spitzen des Klerus, die Literaturgrößen (Dickens mehrmals), die Künstler, die Wunderkinder und Charlatans; alle drängten sich um die Ehre von seinem Griffel verewigt zu werden. Im ganzen bildet sein Werk (im British Museum u. in der K. Bibliothek in Brüssel) eine wirkliche Galerie von berühmten engl. Zeitgenossen. In Paris und in Brüssel arbeitete B. erfolgreich bis etwa 1860, von wo an die Photographie mehr und mehr zunahm. Er widmete sich damals der Malerei, zuerst in London, dann in Paris, wo er die Pariser Elegance des zweiten Kaiserreichs, in der Art von Florent Willems, darzustellen pflegte. Seine Erfolge in einem gewissen Milieu und besonders bei den amerikanischen Kunsthändlern waren beträchtlich. Das Brüsseler Museum besitzt von ihm das Gemälde: La visite à la veuve (ausgestellt 1881), das die Vorzüge wie die Fehler des Künstlers zeigt. Man hat auch Aquarelle von ihm, die peinlich genau wie seine Zeichnungen, immer ein wenig kalt aber sehr vornehm sind. Mehrmals hat er sein Selbstporträt lithographiert; das Brüsseler Museum besitzt sein Jugendporträt von Gallait gemalt.

The Art Journal 1867 p. 42. — F. v. Bötticher. Malerwerke d. 19. Jahrh. — Graves, The Roy. Academy I. — Journal d. beaux-arts 1885 p. 107, 156; 1886 p. 67, 107 (Nekrol.). — Béraldi, Les Graveurs d. XIXe siècle. — Hippert et Linnig, Peintre-graveur p. 63 ff. — Eigene Quellen u. Vervielfältigende Kunst der Gegenwart (Geschichte der Lithographie in Belgien) von H. Hymans. *H. Hymans.*

Baugrand, Pierre, Sticker („brodeur ordinaire du duc d'Orléans"), † 1681 in Paris. In seinem Nachlasse fanden sich gestickte Porträts, darunter auch das der Königin.

Nouv. Archives de l'art franç., X 46. **

Baugut, F., böhm. Bildhauer, Anfang des 18. Jahrh., ist der Schöpfer des 1727 auf dem Marktplatz in Budweis (Südböhmen) errichteten Brunnens: Simson mit dem Löwen auf einer Muschel, die von vier Atlanten getragen wird.

Sommer, Böhmen, IX Budweiser Kreis, p. 13. — Braniš in Hlavkas Topografie der Bau- u. Kunstdenkm. im Königr. Böhmen VIII 42 (bisher nur čechisch erschienen). *Oskar Pollak-Prag.*

Bauhof(er), Claus, Baumeister von Ulm, 1584—1596 urkundlich belegt, vermutlich Sohn des Friedrich B. Sein Hauptwerk ist der neue Bau (jetziges Kameralamt) in Ulm, zu dem er 1588 den Riß fertigte (früher fälschlich dem Jörg Buchmüller zugewiesen, der nur sein Gehilfe war). Der Bau war 1586 bereits begonnen; an einem der nördlichen Portale finden sich die Jahreszahl 1587, an einem der südlichen außerdem sein Meisterzeichen und Monogramm, am nördlichen Hauptportal die Jahreszahl 1589 und sein Meisterschild. 1591 war der Bau vollendet. Ferner sind von ihm in Ulm: der sogenannte Salzstadel am Graben oder das kleine Zeughaus (1592), das Kornhaus (1594) und das untere steinerne Stockwerk des Museums, dessen weitere Teile von Hans Adam ausgeführt wurden. Zum letztenmal findet sich sein Zeichen mit der Jahreszahl 1596 an der Galerie des Münsterturmes. Auch rühren von ihm her der Brunnen auf dem Weinhof (1584) und wahrscheinlich auch derjenige im Hof des Kameralamtes.

Klemm, Württemberg. Baumstr. u. Bildh. 1882. — Vollmer, Schwäb. Monumentalbrunnen. 1906, p. 42, 91. *H. V.*

Bauhof, Emanuel, Wiener Goldschmied. trieb in den neunziger Jahren des 17. Jahrh. mit dem Augsburger Juwelier Christonen Radt die große Dreifaltigkeitsgruppe auf der Pestsäule in Wien nach dem Modell Paul Strudels in Kupfer.

Lüer-Creutz, Gesch. d. Metallkunst. 1904 I 520. *H. V.*

Bauhof(er), Friedrich, Baumeister und Steinmetz von Ulm, seit 1562 daselbst nachweisbar, † 1576, erbaute mit dem Stadtwerkmeister Laux Hemerlen die große Donaubrücke daselbst.

Klemm, Württemberg. Baumstr. u. Bildh. *H. V.*

Bauhof (er), Heinrich, Maler von Ulm, geb. 1657, † 1724, nur urkundlich bekannt.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Bauhofer, Kaspar, Werkmeister in Murnau, lieferte den Entwurf zu der 1717—1727 erbauten Pfarrkirche S. Nicolaus daselbst.

Die Kunstdenkmale d. Königr. Bayern, I 708. *H. V.*

Baujault, Jean Baptiste, französ. Bildhauer, geb. im April 1828 in La Crèche bei Breloux (Deux-Sèvres), † Ende November 1899 daselbst. Ausgebildet durch Jouffroy, war er in den Pariser Salons 1870, 1873 und 1878 durch Medaillen ausgezeichnet. Seine Hauptwerke sind: „Gallia" (Gipsstatue 1859), „Im Bade überrascht" (weibl. Gipsstatue 1866), Bildnisstatue Buridans und weibliche

Aktstudie (im Mus. zu Niort), Junger Gallier mit dem Mistelzweige (Gipsstatue 1870), „Le premier miroir“ (weibliche Marmorstatue von 1873, gleich dem vorher genannten Werke für den französischen Staat angekauft), Marmorbüste des Komponisten Giac. Meyerbeer (1873, Institut de France), „Le premier chant d'amour (weibl. Marmorstatue 1876), Standbild des Obersten Denfert-Rochereau, Verteidigers von Belfort in St. Maixent (Deux-Sèvres, 1879), Denkmal des Ministers Ricard in Niort (1880), „Primitiae“ (Marmorgruppe 1887), Erziehung des Vercingetorix (Gipsgruppe 1896).

Meyer, Kstlerlex. — Bellier-Auvray, Dict. gén. d. artistes. — H. Gelin, Le Sculpteur B. Baujault 1828—1899, Niort 1902.
S. Lami.

Baujean (Baujan, auch Beaujean), J. L., Kupferstecher in Toulouse, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. Man kennt fünf Stiche von ihm.

Meyer, Kstlerlex., III 147. — Le Blanc, Manuel, I 201 und 427 (hier unter Bojan).
J. Guibert.

Baulan, Maler in Paris, am 11. 2. 1745 als verstorben erwähnt, sonst unbekannt.

Nouv. archiv. de l'art franç. 2e sér. VI (1885) p. 290.
H. V.

Baulant, Alex., französ. Holzschneider, † 1896 in Paris. Er war der bevorzugte Stecher Gavarnis und Henry Monniers und arbeitete außerdem nach zahlreichen anderen Zeichnern, namentlich nach Bertall. Er war für viele illustrierte Zeitschriften und Albums tätig, schnitt Vignetten usw. Das Pariser Handzeichnungenkabinett besitzt in der Kollektion Gentil eine größere Anzahl Blätter von ihm.

Béraldi, Graveurs du XIXe siècle I. — Chron. d. arts 1896 p. 272. – B. N. Cabinet d. estampes.
J. Guibert.

Baular(d), Godefroy, lothring. Glockengießer, goß laut Inschrift 1658 eine Glocke für Neuenkirchen in Oldenburg und 1659 eine solche für Uttum bei Emden.

Otte, Glockenkunde. — Bau- u. Kunstdenkm. d. Herzogt. Oldenburg. II. Heft p. 152.
H. V.

Baulard, s. auch *Beaulart.*

Baulas, s. *Beaulat.*

Baulch, A. V., amerik. Kupferstecher. 1869 für Appleton in New York tätig. Stiche nach F. O. C. Darley.

D. Mc N. Stauffer, Americ. engravers 1907.
E. Richter.

Baulduc (Bauduc), Pierre, niederdeutsch. Goldschmied, Gehilfe und wohl Schüler Benv. Cellinis in Frankreich, 1547 urkundlich erwähnt; vielleicht an der Ausführung der Rüstung Henris II. (Musée du Louvre) beteiligt.

E. Plon, Benv. Cellini, Paris, 1883 p. 67, 70. — Gaz. des B.-A., 1891, II 472.
***

Baulequin, s. *Limbourg*, Pol de.

Baullery, Jérôme, Historienmaler in Paris, um 1530, war zur Zeit des Francesco Primaticcio an den Arbeiten im Louvre mitbeschäftigt.

Siret, Dict. d. Peintres. 1883.
H. V.

Baullin, Mathieu, Architekt und Ingenieur Albrechts, Erzherzogs der Niederlande, lieferte 1592 einen Entwurf für den Wiederaufbau der Fassade der Gerichtshalle in Lille, der demjenigen Jehan Fayets vorgezogen wurde.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. — Gazette d. beaux-arts. 1870, II 84.
H. V.

Baum, Johann Kaspar, Lithograph, geb. zu Köln am 15. 7. 1813, † daselbst am 12. 3. 1877. Von seiner umfangreichen Tätigkeit erwähnen wir hier nur die lithogr. Bildnisse hervorragender Persönlichkeiten und Stadt- und Domansichten von Köln.

Merlo, Kölnische Kstler etc., 2. Aufl., 1895.
**

Baum (Paum), Konrad, Maler in Nürnberg, nach 1363 in die Meisterliste der Maler daselbst eingetragen.

Gümbel im Repertorium f. Kunstwissensch. XXIX 333.
Th. Hampe.

Baum, Paul, Maler, geb. am 22. 9. 1859 in Meißen als Sohn eines Schiffskapitäns, erhielt seine ersten künstlerischen Anregungen in der Meißner Porzellanmanufaktur. Von dort siedelte er an die Kunstakademie in Dresden über, wo er in Fr. Prellers d. J. Atelier malte, um dann in Weimar bei Th. Hagen seine Studien zu vollenden. Seine Reisen führten ihn als Landschafter viel in Deutschland herum, weiter aber auch nach den Niederlanden, Italien und Frankreich; Künstler wie Baisch und Dücker blieben nicht ohne Einfluß auf seine Entwicklung. So konnte er seit 1880 auf den Ausstellungen in Düsseldorf, München, wo er 1883 die silberne Medaille erhielt, dann auch im Pariser Salon mit Landschaften auftreten, die alle malerischen Qualitäten der damaligen Schule, dabei einen außerordentlich liebenswürdigen, in der Schilderung des ersten Frühlings besonders glücklichen Stimmungsreiz aufwiesen. In den neunziger Jahren indes erst trat in dem Schaffen des Künstlers jene Bewegung ein, die sein Talent zur vollen Entfaltung bringen sollte. Durch die enge Berührung mit den Impressionisten Frankreichs wurde seine Technik immer freier, sein Auge empfindlicher, sein Gefühl für die intimen Züge eines landschaftlichen Problems geschärfter. Und er gelangte, in unermüdlicher Arbeit, über den Schulbegriff des Pleinair hinaus zu einer selbständigen Form der Naturwiedergabe, die, bei aller Genauigkeit in der Ausprägung des Realen, eines starken poetischen Zuges nicht entbehrte. Das schöne Bild „Trauer“ (Dresden, Kgl. Gemäldegalerie) vertritt diese Periode des Künstlers. Aber das war nicht das Letzte, was Baum den Franzosen verdankte. Gemeinsam mit Max Stremel machte er im Jahre 1894 auf der

ersten Ausstellung der Libre Esthétique die Bekanntschaft von Signac und Rysselberghe, den Führern des Neoimpressionismus, und diese in dem kleinen flandrischen Ort Knocke herangewachsene Schule sah bald auch die beiden Deutschen unter ihren Anhängern. Seurat, der Schöpfer der künstlerischen Doktrin, die dem Schaffen dieser Gruppe zugrunde lag, war damals schon tot; aber sein Einfluß war in seinen Genossen noch stark genug, um sogar den Künstler, den die Weimarsche und Düsseldorfer Landschaft großgezogen hatte, zu einer völligen Neubildung seines malerischen Empfindens zu veranlassen. Vor einem willenlosen Aufgehen indes in dem Schema jener schützte ihn sein Geschmack und sein Ernst. Und so leuchtete in seinen letzten Arbeiten, vor allem den italienischen Studien, ein derartiger Jubel an Helligkeit und atmosphärischer Bewegung auf, daß man dieses Wandels aufrichtig froh werden konnte. Der hervorstechende Zug in Baums Gemälden, das Herausheben einer tonangebenden farbigen Note, sichert ihnen einen beachtenswerten Platz in der Geschichte der neueren deutschen Landschaft, wie der Künstler selbst als einer der Vermittler französischer Naturanschauung an Deutschland genannt zu werden verdient.

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. — Meier-Gräfe, Entwicklungsgesch. d. mod. Kunst, II 533. — Springer-Osborn, Handbuch d. Kstgesch., V 333. *E. H.*

Baum, Philipp, Baumeister, geb. am 20. 11. 1849 in Sauer-Schwabenheim bei Mainz. Erlangte seine Ausbildung auf den technischen Schulen und Hochschulen zu Darmstadt, Stuttgart und Wien. Ausgedehnte Studienreisen förderten ihn weiter. Zunächst war er dann in Mainz im Gebiet der angewandten Kunst, insbesondere für die Firma Villeroy & Boch in Mettlach, tätig (Mosaikfußboden der Stiftskirche Einsiedeln in der Schweiz, Schmuck des Großherzogl. Mausoleums auf der Rosenhöhe in Darmstadt). Daneben betätigte er eine hervorragende Begabung in der Aufnahme von Baudenkmälern und kunstgewerblich bedeutsamen Einzelheiten. Vieles davon veröffentlichte er (Schloß Stern bei Prag. 40 Tafeln in Fol., Leipzig 1877). Erst in seinen späteren Jahren kam er zur eigentlichen Architektur: gelegentlich der Stadterweiterung von Mainz baute er mehrere Häuser in verschiedenen Stilen. Er starb am 3. 11. 1886 in Sauer-Schwabenheim.

Deutsche Bauzeitung XX 1886, No. 92, S. 552. — Kunstchronik XXII 1887, S. 87 u. 107. — Architekt. Rundsch. III (1887) Taf. 15; IV (1888) Taf. 64. *R. Kautzsch.*

Baumann, Goldschmied um 1700. Es kommen versilberte Trinkgefäße vor in Gestalt von Tanzbären mit Dudelsack und Halsband (mit Türkisen), ziemlich rohe Arbeiten, bezeichnet: BAVMAN. Vielleicht von Abraham Boumann, dem holländ. Goldschmiede in Potsdam unter Friedrich Wilhelm I. gefertigt.

Mit Notiz von M. Rosenberg. **

Baumann, Adolf, Historienmaler, geb. am 12. 9. 1829 in München, † am 5. 2. 1865 ebendort, besuchte 1844—48 die Akademie als Schüler von Schraudolph, dem er bei den Fresken im Dom zu Speyer 1852 und 53 behilflich war. Ferner malte er unter Schraudolphs Leitung zwei Fresken im südl. Camposanto (Auferstehung; Jairi Töchterlein) und eine Kreuzigung am Isartor. Mit einem kgl. Stipendium ging er auf drei Jahre nach Italien. Weitere Arbeiten von ihm sind: vier Bilder im Nationalmuseum mit Szenen aus der Geschichte Bayerns; die „Schiffpredigt Christi" (Friedhof zu Innsbruck); eine Madonna (Neue Pinakothek) und zwei Altarbilder in Geldolfing bei Straubing. Leider war es dem zeitlebens kranken Maler nicht mehr gegönnt, seine in Italien gesammelten Studien zu verarbeiten. Seine Arbeiten bekunden einen sorgfältigen und feinfühligen Künstler; achtbare Kunstwerke ohne besondere Eigentümlichkeit, aber von edlem und einfachem, bei den einzelnen Individualitäten glücklicher nüanciertem Ausdruck, als dies bei den konventionellen Typen dieser Schule sonst der Fall ist.

Fr. Pecht in Meyers Kstlerlex. III 148 (fälschlich: Christian). — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. *Hyac. Holland.*

Baumann, Alexander, Formschneider und Porträtmaler, geb. 1782 in Nürnberg, Bruder und Schüler des Andreas B.

Nagler, Kstlerlex., I. **

Baumann, Alexander, Bildhauer, geb. am 12./24. 4. 1850 in Reval, Schüler der Dresdener Akad. und des Prof. Schilling. Seit 1872 Lehrer an der Stieglitzschen Kunstschule in Petersburg. *W. Neumann.*

Baumann, Andreas, Formschneider und Porträtmaler, 1778 in Nürnberg geboren, tätig in Böhmen um 1800.

Nagler, Kstlerlex., I. **

Baumann, Anna Maria Elisabeth, s. *Jerichau-Baumann.*

Baumann, Anton, Bildhauer und Stukkateur, geb. in Galizien, lebte in der Mitte des 19. Jahrh. Studierte 5 Jahre in München und arbeitete nach seiner Rückkehr in Lemberg, Krzeszowice und Przeworsk in Galizien, wo er viel zur Ausschmückung der dortigen Paläste beitrug.

Kraszewski, Ikonotheka, Wilna 1858. — Orgelbrand, Enzykl., Warschau 1900. *Marian Gumowski.*

Baumann, Christoffel, Hafner von Uri, † am 5. 9. 1637 in Sarnen. Von ihm ein Ofen mit Bilderkacheln in Alpnach.

A. Küchler bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Baumann, Christoph, Maler in Znaim, wo er am 21. 12. 1616 starb.

Schweigel, Verzeichnis der Maler etc. von 1588—1800, S. 52 (Ms. des mähr. Landes-Arch.). *W. Schram.*

Baumann, David, Goldschmied und Ornamentstecher, Augsburg, † vor 1703. Von ihm: Ein neues Buch von allerhand Gold-Arbeit. Verlegt und hrsg. von Joseph Friedr. Leopold, 1695. Mit Titel und Widmung 17 Blätter.

Orn.-stich-slg. Berlin. 471.

Baumann, F. Ein Miniaturbrustbild (auf Elfenbein) der Maria Paulowna von Sachsen-Weimar, der Mutter der † Kaiserin Augusta, bezeichnet: F. Baumann, wurde 1899 mit der Sammlung Perlbach in Berlin bei Lepke verkauft. **

Baumann, Friedrich, deutsch-amerikan. Architekt, geb. 1826 zu Angermünde (Prov. Brandenburg), studierte in Berlin und wirkte seit 1852 in Chicago. Viele von den besten Bauten, die in dem großen Feuer von 1871 zugrunde gingen, rührten von ihm her (z. B. das Marine-Bankgebäude und die Union-Bank). Er war noch 1885 tätig.

Meyer, Kstlerlex. *Edmund von Mach.*

Baumann, Hans Otto, Porträt- u. Genremaler in Zürich, geb. daselbst am 21. 11. 1862, Schüler von Ad. Bouguerau, Tony Robert-Fleury und Fernand Cormon in Paris. Sein Bild „Erwartung" in der Galerie des Grafen Poeltik von Pettonegg in Wien.

C. Brun, Schweizer. Kstlerlex. 1902. *H. V.*

Baumann, Ida, Schweizer Bildnis- und Miniaturmalerin, geb. in Herisau am 12. 3. 1864, Schülerin von Kröh und Maria Schefer in Darmstadt, dann von Raffaël Collin und Gustave Courtois in Paris, wo sie 1887—1891 in den Salons ausstellte. 1891—1896 in London ansässig, erhielt sie hier zahlreiche Bildnisaufträge und stellte verschiedentlich in der Roy. Acad. aus. Seit 1900 lebt sie in Basel.

F. O. Pestalozzi bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Baumann, Jean Henri, Schweizer Landschafts- und Architekturmaler in Neuchâtel, geb. am 8. 2. 1801 in Wollishofen, † am 2. 9. 1858 in Chaumont, Schüler von Füssli, Lory d. J. und Moritz. Seine durchgehends heimatliche Motive behandelnden Arbeiten sind durch Stich und Lithographie weit verbreitet.

Ph. Godet bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Baumann, Johann Friedrich, Porträtmaler, geb. zu Gera am 13. 5. 1784, † am 29. 3. 1830 zu Dresden, wo er seit 1816 ansässig war. Schüler von Schönau in Dresden. Man kennt einige Bildnisstiche nach ihm, darunter den des Dichters Hölty, gestochen von Gottschick, Fol.

Meyer, Kstlerlex., III 147/8. *H. V.*

Baumann, Johann Heinrich, Tiermaler, geb. am 10./21. 2. 1753 in Mitau, † in Klein-Jungfernhof bei Riga am 7./19. 7. 1832, studierte anfangs in Erfurt; Schüler von Jakob Samuel Beck. In seinem erhaltenen Einnahmebuch gibt er die Zahl seiner Tierbilder auf 1713 Stück an; sie finden sich in ganz Kur- und Livland zerstreut. Er veröffentlichte eine Sammlung von Jagdgeschichten und Erzählungen in deutscher und lettischer Sprache.

Allgem. Schriftstellerlex. d. Prov. Liv-, Est- u. Kurland I 80. — Jul. Eckardt, Die balt. Provinzen Rußlands. p. 238—244. *W. Neumann.*

Baumann, Johann Wilhelm, reproduzierender Kupferstecher um die Mitte des 19. Jahrh. in München, stach nach Raffael, ter Borch, J. G. Knigth usw.

Meyer, Kstlerlex. III. — Maillinger, Bilderchronik N. F. IV 265. *H. V.*

Baumann, Joseph, Kupferstecher, Augsburg um 1750. Von ihm etwa 55 Blätter Vorlagen für Schlosserarbeiten: Schloßbeschläge, Geländer, Schlüssel, Grabkreuze, Gitter u. a. in Folgen von je 4 Blatt, die im Verlage von Mart. Engelbrecht zu Augsburg herauskamen.

Orn.-stich-slg. Berlin. 772.

Baumann, Jos. Anton, Dekorations- und Historienmaler, wurde unter Kurfürst Carl Philipp von der Pfalz 1738 als Maler für Architekturen, Perspektiven und Dekorationen für die Pastourellen und Opern, auch als Verfertiger des „hl. Grabes" in kurfürstliche Dienste genommen. Im August 1743 wird er unter Carl Theodor mit 400 fl. Gehalt zum Historien- und Hofopernmaler ernannt und schuf 1748 u. a. für das Schwetzinger Theater 2 Figuren in grau, Ceres und Flora auf Postamenten, Soffiten und Szenen. 1752 erhielt er wegen seiner Arbeiten für die drei kurfürstl. Theater in Mannheim 800 fl. Gehalt zugesprochen. 1758 wird er als tot gemeldet. Sein Sohn, der seit Anfang der 50er Jahre als Architekturmaler mitgearbeitet hatte, wurde 1752 mit 300 fl. angestellt, folgte 1758 seinem Vater im Amt mit 600 fl. und wird 1764 als tot bezeichnet. *Beringer.*

Baumann, Julius, Berliner Genremaler der 1. Hälfte des 19. Jahrh., aus Königsberg in Pr., Schüler von Prof. Kolbe, in Rom weitergebildet, stellte in den 30er und 40er Jahren wiederholt in der Akademie aus („Spinnmädchen"; „Ruhende Schnitterin"; Szene aus dem Piraten v. Walter Scott usw.).

Schorns Kunstblatt, 1850 S. 176. — Kat. d. Berlin. Akad.-Ausst. 1836—42 passim. — Faber, Konvers.-Lex. d. bild. Kste, 1846, II. *H. V.*

Baumann, Ludwig, Architekt und k. k. Oberbaurat in Wien. Geb. 1854 im Schloß Seibersdorf (Schlesien), Schüler des Polytechnikums in Zürich (1870), wo er bis 1874 unter G. Semper, Lasius, Kinkel, J. Scherr studierte. 1875—77 arbeitete er unter Frh. v. Ferstel in Wien und entwarf für ihn die Terrakotten zum „Chemischen Laborato-

rium", zur „Kunstgewerbeschule", „Universität" und die Vliesen der „Votivkirche". 1877 bis 1882 finden wir ihn im Atelier Rumpelmayer. Hier arbeitete er selbständig die Interieurs der deutschen Botschaft in Wien, des fürstl. Schlosses in Varna, der Residenz in Sofia, des Palais Arenberg in Hacking, Palais Dietrichstein usw., lauter bedeutsame Leistungen in dem damals verpönten Barock. Zur gleichen Zeit entstanden seine mustergültigen Aufnahmen österr. Barockdenkmäler (Details aus dem Belvedere, der Stifte Melk und Göttweih, Schloß Hof, Wimpfen-Fahrafeld, u. a. m.), die er mit Breßler bei A. Schroll in Wien publizierte. 1882—84 schuf er in Wien als selbständiger Architekt die Bauten des „Wiener Extrablatt", ein Palais und ein schönes Zinshaus für den Bankier Victor, den Hochbau der Wiener Dampf-Tramway Wien-Mödling in russischem Holzstil, sowie die österr. Abteilung der Weltausstellung Amsterdam 1883. Sämtlichen Arbeiten ist sein Studium des Barock anzusehen. 1884—94 war er Chefarchitekt Krupps in Berndorf, für den er auch bedeutende kunstgewerbliche Arbeiten entwarf, so zwei große monumentale Schilde in Silber (Besitzer Graf Kielmannsegg und kunsthistorisches Museum), ein barockes Schreibzeug in Gold (Graf Beck). An Bauten schuf er dort: Cottage-Anlagen, Arbeiterkolonien, Villen, ein Schwimmbad in russischem Holzstil, Fabrikanlagen, das Epidemiespital, das Armenhaus, endlich das monumentale Palais Krupp in Stein, eine der vornehmsten Barockschöpfungen der Neuzeit. In diese Zeit fallen auch seine Arbeiten für die Jubiläumsausstellung (1888) und der Bau des Wiener Eislaufvereines in russischem Holzstil. Sein erstes größeres Werk ist das Haus Hiller in klassizierender Moderne. Das Palais Armbruster, Palais Bratmann und 3 monumentale Bauten für die Jubiläumsausstellung 1889 im Prater folgten nach. Diese — eine ganz moderne „Urania", eine gotisierende „Jugendhalle" und der in antikisierenden Formen gehaltene Pavillon der „Bildung", machten großes Aufsehen und gründeten seinen Ruf. 1898—1901 errichtete er in der Pariser Ausstellung neben vielen Bauten sein berühmtes barockes „Reichshaus". Chronologisch folgen dann: ein englisch-gotisches Gymnasium, ein Wohnhaus in Brünn, das monumentale Haus des Industrie-Beamten-Vereins in Brünn, die Wohnhäuser Lamatsch, Hatschek und Brünner in Wien, Bauten für die österr. Abteilungen der Kochkunstausstellung Wien, 1898, der Kunstgewerbeausstellung London, 1901/02, der Ausstellung in Glasgow, 1903—04, die Gesamtinstallierung und der Bau des österr. Regierungsgebäudes in St. Louis. 1902—04 entstand sein prächtiger Barockbau der k. k. Konsularakademie in Wien, 1905—06 das englische Schloß Almàssy in Garàny in Ungarn. Fast gleichzeitig die Bauten für die Weltausstellung in Turin (moderne Villa) und die Ausstellung in Mailand. Nicht unerwähnt bleibe das Mausoleum für Berl und der Bau der „Maison St. Geneviève" für Gräfin Goluchowska. Vielleicht seine bedeutendste Leistung ist die „Handels- u. Gewerbekammer" in Wien, mit prachtvollem Barockportal und effektvollem Treppenhaus. Eben im Bau begriffen ist das Ergänzungsgebäude des österr. Museums für Kunst und Industrie in italienischer Renaissance, mit effektvollem Oberlichtsaal, der Umbau des Palazetto di Venezia in Rom, das Reichskriegsministerium, die Anlage eines neuen Stadtteiles in Berndorf, endlich eine barocke Kirche (Zentralbau) daselbst, die sein Meisterwerk zu werden verspricht. Seit 1907 ist er oberster Leiter des neuen Hofburgbaues, in welcher Eigenschaft er die innere Ausstattung sowie die Anlage eines monumentalen Platzes und großgedachter Kolonnaden ausführt.

Der Architekt, II (1896) Taf. 75; III (1897) Taf. 23; IV (1898) Taf. 3, 36, 53; V (1899) Taf. 75; X (1904) Taf. 11—13; XIV (1908) 48—50, 92/3, 123—126. — Architekt. Rundschau, XVI (1900) Taf. 35. — Kst. u. Ksthandwerk (Wien) V 371 u. f., 408 u. f. — Mit Notizen des Künstlers. *Friedrich Pollak, Wien.*

Baumann, M a t h e s, Steinmetz in Würzburg, arbeitet 1463 als Gehilfe des Meisters Linhard Strohmaier an der Liebfrauenkapelle zu Würzburg.

A. N i e d e r m a y e r, Kunstgesch. d. Stadt Wirzburg, 1864. *Fr. Leitschuh.*

Baumann, P a u l u s, Goldschmied zu Augsburg, tätig um 1618—34. Von ihm wird 1618 ein „fürnehmes künstliches Werk" erwähnt, für welches der Kunstschreiner Johann Georg Hertel einen zierlichen Ebenholz-Schrein lieferte.

S t e t t e n, Kunst- usf. Geschichte der Reichs-Stadt Augsburg, 1779 p. 467. — W e i ß, Das Handw. d. Goldschm. in Augsburg 1897 p. 322, 356. *H. V.*

Baumann, P e t e r, Goldschmied von Würzburg, ansässig in Augsburg seit 1563, † 1608. Auf ihn bezieht Marc Rosenberg vermutungsweise die Marke mit Häuschen, die sich auf 8 Deckelkannen in Mainzer, Wiener, Augsburger, Münchener und Petersburger Privatbesitz befindet. Ein hoher getriebener Deckelpokal, Silber vergoldet, mit derselben Marke kam 1904 in Köln mit der Sammlung Bourgeois zur Versteigerung.

R o s e n b e r g, Der Goldschm. Merkzeichen, 1890 p. 33/4. — Verk.-Kat. Collection Bourgeois frères, Köln 1904 I. Abt. No. 485 (mit Abb.). *H. V.*

Baumann, P e t e r, Holzschnitzer, von Grindelwald, tätig zu Anfang des 19. Jahrh. in Meiringen, später in Brienz, war einer der ersten, der die Fabrikation kleiner Schweizer-

häuschen unternahm. Seine Söhne *Peter, Andreas* und *Johannes* brachten es in der Kunstfertigkeit noch weiter. Von Andreas († am 24. 4. 1890 in Brienz) befindet sich eine geschnitzte Kassette im Berner Gewerbemuseum.

H. Türler bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Baumann, Philipp, nur dem Namen nach bekannter Maler in Graz um 1775.

Wastler, Steirisch. Kstlerlex. 1883. *H. V.*

Baumans, Silvester, wird in einem Dokument vom 25. 8. 1678 „Maler des Kaiserlichen Residenten" (im Haag?) genannt.

Archive im Haag. *A. B.*

Baumbach, Karl, Porträtmaler, geb. 1794 in Ballenstädt, studierte an der Dresdener Akademie unter Matthäi, dann in Düsseldorf unter Schadow. Zu Anfang der 30er Jahre in München tätig. Später nannte er sich Altenburgischer Hofmaler und war 1838 bis 40 zeitweilig in Hamburg tätig, wo er z. B. das Porträt des Senators Werck malte.

Meyer, Kstlerlex., III. — Notizen von Dr. Benezé in Hamburg. **

Baumbach, Max, Prof., Bildhauer, geb. am 28. 11. 1859 zu Wurzen i. Sa., besuchte die Schule des Berliner Kstgewerbemuseums 1881—84 und das Meisteratelier von R. Begas. 1885 zum erstenmal auf der Berliner Ausstellung vertreten; als originellste und verheißungsvollste Erscheinung unter den jungen Künstlern begrüßt. Kleine goldene Medaille Berlin und München, große goldene Wien (1893), Medaille Chicago. 1895 aus Anlaß der Enthüllung seines Kaiser Friedrich-Denkmals in Wörth zum Professor ernannt. Mitglied der kgl. preuß. Akademie der Künste.

Werke: 1884 Halbfigur „Ob's noch reicht", Halbfigur eines durstigen Zechers (auf einen Hermenfuß gesetzt; lebhafter, in jedem Zuge auf der Beobachtung des Lebens beruhender Realismus, erinnert an den Gänsedieb von Diez), bemalte Gipsbüsten (Ausstell. farbiger und getönter Bildwerke in der Berliner Nationalgalerie 1885). Siesta. Gebet (Mutter und Kind 1891; eine Frau, die ihren erkrankten Knaben in den Armen inbrünstig zum Himmel um Genesung fleht; Berlin, Nationalgalerie). Große Bronzestatue des Barbarossa für das Reichstagsgebäude (1898), Statue Kaiser Friedrichs für den weißen Saal des Berliner Schlosses. Doppelgruppe von Johann I. und Otto III. in Marmor für die Siegesallee Berlin (1900). Reiterstatue des Königs Albert in Dresden (1901, in Bronze). Seelenstimmung 1902. Kolossalstatue Herzog Albrechts von Preußen für den Dom in Berlin (1903). Hasenhetze (1904, Jagdgruppe für den großen Stern in Berlin), Porträtrelief zweier Knaben, Porträtbüsten von Friedr. Haase, Ludw. Pietsch, Friedr. Spielhagen, Ernst Hildebrand, O. Heyden u. a. Konkurrenz-Entwurf zum Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser.

B. versteht sich ähnlich wie Diez und Brütt auf feine Individualisierung im naturalistischen Sinne und weiß die Reize malerischer Behandlung der plastischen Wirkung glücklich unterzuordnen; Vorliebe für lebensvolle, kräftige, zuweilen gewaltsame Bewegung und starke, ergreifende Empfindung.

Das geistige Deutschland (autobiogr. Notizen). — Deutsches Zeitgenossenlex. Leipzig 1905. *P. Kühn.*

Baume, Mme Berthe de la, geb. Griffet, französ. Malerin, geb. in Paris am 20. 12. 1860, Schülerin von Bergeret, widmete sich der Stillebenmalerei, die ihr im Salon 1906 eine Mention honorable und in der Ausstellung der Union des femmes peintres et sculpteurs 1907 den Prix de nature-morte eintrug. 1907 wurde ihr Gemälde „Les belles d'Argenteuil" vom französ. Staate angekauft.

Pariser Salonkataloge seit 1894. *G. Geffroy.*

Baume, Hugues, französ. Bildhauer, gegen Ende des 17. Jahrh. in Lyon tätig.

N. Rondot, Les sculpteurs de Lyon (1884) p. 62. *S. Lami.*

Baume, s. auch *Beaume.*

Baumeister, Carl, Historienmaler, einer der bedeutendsten und originellsten Vertreter der neueren christlichen Kunst, geb. am 24. 1. 1840 in Zwiefalten (Württemberg), zuerst Lithograph bei E. Lingg in Ulm (Innenansicht des Münsters), war seit 1855 an der Münchener Akademie als Schüler von Anschütz, Schlotthauer und Ph. Foltz. Seit 1865 komponierte er selbständig die großen Blätter „Der Erdenpilger" (1866), „Fels Petri" (1869) und die „Legende von St. Christoph" in sieben, durch architektonische Umrahmung vereinten Szenen (Abb. in „Kunst f. Alle" 1887). Zwischendurch entstanden ein Fresko in St. Moriz (Wallis); ein großes Bild in enkaustischer Technik in S. Jakob zu München; ein Fresko, nach Adr. Brouwers Entwurf, in Harlem; elf Kartons für Glasgemälde mit den Heil. Walbert u. Adelgunde in Le Mans; ein Ölbild „Christus an der Martersäule"; die Altargemälde „Mariae Himmelfahrt" (Hochaltringen); „St. Bartholomäus" (Passau); „Tod des hl. Joseph" für Pondicherry (Indien), im Auftrag des Grafen Ludwig von Arco-Zinneberg; „St. Leonhard" (Burgkirchen); „Mater Amabilis" (Mühldorf); „Coena Domini" (Haunstetten); „S. Katharina" für die Herzogin von Ratibor usw. Dann die Hauptleistungen des Malers: Im Auftrag der Fürstin Sophie von Waldburg zu Wolfegg das große koloristisch bedeutsame Werk „Gründung des Jesuiten-Ordens"; in gleichem Auftrag, als Repräsentanten der Frauentugenden: S. S. Agnes, Notburga, Monika, Kunigunde und Elisabeth; ferner „Ludwig Graf Arco-Zinneberg auf dem Totenbett" (Schloß Maxlrain) und das farbenfrohe Votivbild des

Grafen Friedrich von Quadt-Wykradt mit allen Mitgliedern dieser Familie (1878, Schloß Moos bei Lindau); ebendort 5 große Wandbilder (1882—86) in der Schloßkirche, in prägnanter Zeichnung und harmonischem Kolorit: Wahre Schöpfungen monumentaler Malerei. Als kleinere, immerhin noch gleichbedeutsame Arbeiten folgten: eine „Verkündigung" (Haunstetten); „S. Margaretha" (Erziehungsinstitut in Zangberg); die Kartons „S. Christoph und Siegfried" in der Schloßkapelle zu Biederstein, ausgeführt unter B.s Leitung von der Prinzeß Max Emanuel v. Bayern und der Baronin Ad. v. Reichlin-Meldegg. Von B.s zahlreichen Schöpfungen ist das wenigste durch Reproduktion in die Öffentlichkeit gedrungen. Vieles wurde ohne Entgelt an arme Kirchen gestiftet. In ihnen lebt noch ein Nachklang von Cornelius' Großartigkeit, Steinles Grazie u. Führichs scharf akzentuierter Sprache.

Meyer, Kstlerlex. III. — Maillinger, Bilderchronik, 1876, III 115. — Pecht, Gesch. d. Münch. Kunst, 1888 S. 211. — Das geistige Deutschland, 1898 S. 29. — F. v. Bötticher, Malerw. des 19. Jahrh., 1895, I 52. — Kunst f. Alle, 1888 S. 49—55 (mit Abbildg.). — Archiv. f. christl. Kunst, 1888 S. 60 ff. — Deut. Hausschatz, 1894 S. 229 ff. — Histor. Pol. Blätt., 1890, 109, 36 ff. — Kunstchronik, XII 77, XVI 444. *Hyac. Holland.*

Baumeister, Hermann, Architektur- und Landschaftsmaler in Karlsruhe, geb. daselbst am 23. 4. 1867, studierte an den techn. Hochschulen in Karlsruhe und München, sowie bei A. Seel in Düsseldorf. Er arbeitet vorzugsweise in Aquarell. 1893 waren im Mannheimer Kunstverein 22 Arbeiten von ihm, meist große Aquarelle, Reisestudien aus Venedig, Verona und Südtirol ausgestellt, die die beste Aufnahme bei der Kritik fanden. Seitdem stellt er häufig aus: Deutsche Kunst-Ausstellung Dresden 1899, Düsseldorf 1902, Berlin 1904 usw. (meist italien. Motive).

Singer, Kstlerlex. Nachtr. 1906. — Deutsche Kst. u. Dekoration VI (1900) 2. p. 444, 452. — Kunst f. Alle VIII (1893) p. 365. *H. V.*

Baumeister, Johann Sebald, geb. zu Augsburg am 2. 10. 1775, † am 9. 3. 1829 zu Gmünd, wurde 1803 als öffentlicher Zeichenlehrer nach Gmünd berufen. Er war ein gewandter, fleißiger, gewissenhafter Miniaturzeichner und Maler, der unermüdlich Landschaften, Werke der Architektur und besonders auch Porträts aufnahm. In der Erhardschen Altertumssammlung zu Gmünd befinden sich u. a. drei Skizzenbücher von drei Monaten des Jahres 1815 von ihm, in welche er jeden Tag einige Porträts einzeichnete, so wie die Leute vor seinen Fenstern vorüberpassierten, alle in feinen Konturen treffend wiedergegeben. Auch in Wasserfarben in minutiöser Weise ausgeführt, finden sich dort Porträtfiguren und Gruppen; u. a. malte er auch auf eine runde Scheibe von 6 cm Durchmesser die Heiligkreuzkirche, aus welcher eine Prozession heraustritt, die einzelnen Personen derselben, sowie der Zuschauergruppen leicht unterscheidbar. Von seinen Publikationen sind zu nennen: Galerie der Familienbilder des ehemals kaiserlichen Hauses der Hohenstaufen. Nach den in dem K. Württemb. Kloster Lorch befindlichen Originalien gezeichnet etc. 1805. — Abbildung der Statuen in der Wöllwartischen Totenhalle in dem Kloster Lorch. Ein Beitrag zur Geschichte der Kunst und des Geschmacks im 14., 15. und 16. Jahrh. etc. 1808. — Familienbilder des Hauses Hohenzollern. Von den in dem hochfürstl. Schlosse zu Hechingen befindlichen Originalien kopiert etc. 1817. — Galerie der edeln Regenten Bayerns von Theodor dem ersten bayerischen Regenten und Stammvater an, in ununterbrochener Reihenfolge. 1. Heft. Augsburg. 1819. — Von seinen kolorierten Radierungen: Panorama vom Hohenrechberg. — Ansicht des Hohenstaufen. — Ansicht von Gmünd, des Salvators daselbst u. a. m. Nicht zur Publikation kam: Galerie der Familienbilder der Grafen und Herzoge zu Württemberg. Kolorierte Handzeichnungen auf der k. Hofbibliothek in Stuttgart (Cod. Wirt. 98).

Meyer, Kstlerlex. — Württemb. Vierteljahresheft. N. F. V Heft 3 u. 4. p. 321. *M. Bach.*

Baumeister, Johann Wilhelm, Tiermaler und Lithograph, Sohn des Joh. Seb. B., geb. am 27. 4. 1804 in Gmünd, † am 3. 2. 1846 in Stuttgart. Er machte seine Kunststudien in Augsburg und München und fing schon 1821 an als Landschafts- u. Pferdemaler bemerklich zu werden. Die letztere Richtung führte ihn 1825 in die k. Tierarzneischule in Stuttgart, aus welcher er als geschickter Tierarzt hervorging. Neben seinem neuen Berufe übte er noch fleißig die Kunst, und besonders Szenen aus dem Stall- und Marktleben wußte er mit scharfer Charakteristik und frischem Humor freilich besser zu skizzieren, als streng durchgebildet auszuführen.

Mehrere Ölgemälde von ihm, Pferdestücke, bewahrt das Mus. in Stuttgart. — Von seinen Lithographien seien genannt: 1) 21 Blätter mit 233 Darstellungen von Pferden. qu. Fol. Atlas zu: E. Hering, Vorlesungen für Pferde-Liebhaber, Stuttg. 1834. 4. — 2) 10 Blätter Darstellung des Pferdes in Rassen, Farben und Abzeichen. Stuttg. o. J. qu. 4.

Von seinen Radierungen sind zu nennen: 1) Drei Pferde nach links. — 2) Das grasende Pferd. — 3) Vier stehende Pferde und ein Füllen. — 4) Vier verschiedene Pferdegruppen. — 5) Heufuhrwerk.

Meyer, Kstlerlex. — Hering, Repert. d. Tierheilk. 1846 p. 95 ff. (Nekrolog v. Duttenhofer). — Allgem. Deutsche Biographie II 156. — Mit Notizen von M. Bach.

Baumeister, Joseph Franz, Bildhauer, geb. am 29. 1. 1857 zu Konstanz, 1873—77 bei Bildhauer Hans Baur daselbst in der Lehre, 1877—78 in München bei Prof. M. Widnmann an der Akad. Arbeitete 1879 bei Prof. K. Steinhäuser in Karlsruhe, 1880—88 bei Prof. H. Volz. Seit 1889 hat er ein eigenes Atelier in Karlsruhe. — In das Jahr 1883 fällt eine Studienreise nach Rom, 1884 nach Paris. — In seinem Schaffen nimmt die religiöse Kunst den breitesten Raum ein, doch fehlen auch Porträtdarstellungen, meist nach bekannteren Persönlichkeiten in Konstanz und Karlsruhe, nicht. Seine wichtigsten Arbeiten sind über ganz Baden zerstreut: Kruzifixus (Marmor) für Konstanz 1882, Pietà (Konvikt, Freiburg i/B.), Christus auf Golgatha (ebenda) 1884, Christusrelief (Mühlburg) 1887, das überlebensgroße Denkmal des Bischofs Kübel (Freiburg, Münster) 1888. Im Auftrag des Großherzogs schuf er für die neue kath. Kirche in Pforzheim 1892 einen St. Franziskus und St. Bernhard und 1894 die Statue des Türkenlouis für Rastatt; weiterhin gingen aus seinem Atelier hervor: St. Peter und St. Paul für Östringen, 1895 eine Schutzengelgruppe für das Portal des Klosters zum hl. Grab in Baden-Baden, 1901 eine hl. Cäcilia und ein Portalrelief für die Liebfrauenkirche in Mannheim, 1902 eine Herz Jesu- und Marienstatue für Östringen, 1905 ein Votivrelief für die Gruftkapelle des Freih. von Gulat in Gernsbach und eine Pietà und ein Kruzifixus für Oberachern; 1906 ein Altar für Durmersheim. Außer diesen und einer Reihe weiterer Arbeiten für badische Kirchen und Klöster (Urloffen, Busenbach, Neuthard, Weingarten, Stettfeld, Reilingen, Daxlanden, Dielheim, Reichenbach, St. Leon, Oberweier, Bruchsal, Walldürn, Waldulm, Hockenheim, Moosbrunn etc.) schuf er u. a. noch die Reliefs Gageur, Rothweiler, Siebenrock, Hug und Hummel (Karlsruhe), sowie die Büsten Leiner und Schmalholz (für Konstanz).

Nach Privatmitteilungen. *Beringer.*

Baumeister, Leonhart, Münchener Goldschmied, später in Memmingen, war für den Hofhalt Herzog Albrechts II. von Bayern tätig und erhielt von 1557—64 teils für Ehrengeschenke des Hofes, teils auf besonderen Befehl des Herzogs wiederholt Zahlungen.

Zimmermann, Die Künste am Hofe Albr. II., Straßbg. 1895, p. 62 u. 120. — Schauss, Kat. d. kgl. bayr. Schatzk., p. 64. *Hs. L.*

Baumeister, Martin, Kunsttöpfer von Ottobeuren, fertigte die schönen Öfen für die Fürstenzimmer des 1711—15 errichteten Klosters Ottobeuren.

C. Gurlitt, Gesch. d. Barockstil. in Dtschland. 1887 p. 298. *H. V.*

Baumeister, Samuel, wird unter den Augsburger sogen. „Bildern- oder Freyhandmalern" des 18. Jahrh. als ein Mann erwähnt, der den Namen eines Künstlers billig verdiene. Neben seiner Wappenmalerei werden besonders seine Erfindungen und Zeichnungen für Goldschmiede gerühmt. Er versuchte sich auch mit Glück in Miniaturporträts und naturwissenschaftl. Abbildungen. Er starb um das Jahr 1800. In der ehemal. Sammlung Buchner, Bamberg, befand sich ein mit vollem Namen bezeichnetes Miniaturporträt Friedrichs des Großen (abgebildet im Verkaufskatalog der Samml. 1891 S. 77); ferner war das Porträt eines Herrn mit Gitarre, bez.: Samuel Baumeister pinx., in der Miniaturenausst. bei Friedmann u. Weber, Berlin, 1906 als No. 336 ausgestellt. — Auch der Sohn *Samuel Friedrich B.* wird 1788 als geschickter naturhist. Maler erwähnt.

Stetten, Kunst- etc. Geschichte d. R. Stadt Augsburg, p. 360. — Meusel, Kstlerlex., I (1808) 46. *E. W. Braun.*

Baumer, Lewis, engl. Maler und Zeichner in London, geb. 1870, zeichnete in seiner Jugend für den „Punch" und andere Londoner illustrierte Journale. Er ist besonders bekannt wegen seiner bunten Kreidestudien und seiner Bleifeder- und Pastellskizzen reizvoll gekleideter, äußerst zierlicher Frauengestalten.

The Studio, vol. XXX p. 233—237 (mit Abb.). — Who's who 1908. *M. W. B.*

Baumer, s. auch *Baeumer.*

Baumerchier, Heinne de, vläm. Bildhauer in Dijon, wo er 1397—98 als Gehilfe Claux Sluters an den Statuen, Tabernakeln etc. für die Karthause zu Champmol arbeitete.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Baumerth, Keresztély (Christian), ung. Maler und Stecher, geb. 1792 zu Löcse, † 1824, wirkte nur im Kreise seiner engeren Heimat.

Müvészet, Budapest 1907, 209. *K. Lyka.*

Baumes, Amédée, Maler, geb. zu Paris am 7. 3. 1820, tätig daselbst bis Ende der sechziger Jahre des 19. Jahrh., trat er 1838 in die Ecole des Beaux-Arts ein und bildete sich dann unter P. Delaroche weiter. Nachdem er seit 1846 in den Salons insbesondere Porträts ausgestellt hatte, wandte er sich dann dichterischen Stoffen zu und behandelte seit 1859 öfters Motive aus Goethes Faust, namentlich Gretchen in verschiedenen Situationen.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. **

Baumetz, Pierre de, französ. Teppichwirker vom Ende des 14. Jahrh., arbeitete vornehmlich für den Herzog von Burgund. Es scheint, daß er gleichen Ruf genoß, wie die berühmtesten zeitgenössischen Teppichwirker, Nicolas Bataille und Jacques Dourdin. Die Liste der Wandteppiche, die er Philipp dem Kühnen in der Zeit zwischen 1385 und 1399 lieferte, umfaßt folgende Stücke: Die Passionsgeschichte unseres Herrn; Geschichte des Judas Maccabäus; Geschichte des Bertrand Duguesclin (die mit 800 Francs bezahlt wurde); Geschichte des Credo (1400 Francs);

Geschichte des Romans der Rose (1000 Fr.); Geschichte der neuen Helden und Heldinnen (3400 Fr.); Geschichte von Lyon von Bourges (1000 Fr.); Geschichte des Bega, der die Tochter des Herzogs von Lothringen gewann (100 Fr.); Geschichte der 12 Apostel und der 12 Propheten (3400 Fr.); Das Leben des hl. Dionysius (800 Fr.); Geschichte Jasons mit der Eroberung des goldenen Vließes (1125 Fr.); Geschichte des guten Rufes, in 3 Stükken (3000 écus d'or). — Diesen religiösen und romantischen Darstellungen sind dann noch Teppiche mit Figuren von Rittern und Damen hinzuzufügen, ferner Kissen, mit Schafen in Landschaften dekoriert. Alle diese Arbeiten, hergestellt „de fin fil d'Arras", scheinen sich durch ganz besonders sorgfältige Ausführung ausgezeichnet zu haben.

Pinchart, Hist. gén. de la tap. Tapisseries flamandes. — L'Arte VIII (1905) p. 103. — Jahrb. d. Kstsamml. des österr. Kaiserh. XVI, I. — De Laborde, Les Ducs de Bourgogne, I (1849) 87. — Dehaisnes, Documents etc., II (1886) Reg. (unter *Pierre* de B.).
J. J. Guiffrey.

Baumgärtgen, Johann, s. *Bäumgen,* Jos.

Baumgärtner, Johann, Bildhauer, geb. zu Memmelsdorf bei Bamberg am 24. 6. 1744, † am 29. 10. 1793 daselbst. Schüler des Hofbildhauers F. Dietz, begab er sich nach dessen Tod nach Würzburg, Mainz und Dresden, wo er in der Werkstätte des Bildhauers Tiegers sich zu vervollkommnen suchte. Ein beträchtlicher Teil der Figuren für den Park des fürstbischöflichen Lustschlosses Seehof stammte von seiner Hand, ferner die Statuen auf der Mauer des ehemaligen Friedhofes in Memmelsdorf und die lebensgroßen Statuen von Kaiser Heinrich und Kunigunde am Portal der Pfarrkirche zu Buttenheim. Später ging er nach Berlin, wo er mit der Ausführung der Modelle für die vier Pferde am Siegeswagen (für das Brandenburger Tor) beschäftigt wurde. Nach seiner Rückkehr nach Memmelsdorf unterrichtete er jüngere Bildhauer, u. a. Joh. Wilhelm Wurzer in Bamberg.

J. H. Jäck, Kstler Bambergs, 1821.
Fr. Leitschuh.

Baumgärtner, Wilhelm, s. *Baumgartner,* Joh. Wolfg.

Baumgärtner, s. auch *Baumgartner.*

Baumgart(h), Hans, als Baumeister und Steinmetz, vielfach in Görlitz tätig, urkundlich nachweisbar von 1422—1451, war, wie anzunehmen, identisch mit einem zu derselben Zeit und an demselben Orte erwähnten Meister „Hannus". Nach Dehio (Handb. d. Deutschen Kstdenkm. II 143) begann H. B. 1423 mit Hans Knobloch den Hauptbau der spätgotischen Peterskirche in Görlitz.

Lutsch, Kstdenkm. Schlesiens V 524. *C. B.*

Baumgarten, Christoph, Maler, schmückte die Vorkirche (Emporkirche) St. Crucis zu Hannover mit Gemälden, um 1580.

Mithoff, Mittelalt. Kstler. u. Werkm. 1885.
H. V.

Baumgarten, Fr., Leipziger Maler, Radierer und Zeichner um die Mitte des 19. Jahrh. namentlich als Illustrator tätig. Von ihm radiert: 2 Bll. Kinderspiele. 4.

Nagler, Monogr. II 1941. — Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Baumgarten, Gottfried Christoph, Miniaturmaler, geb. am 7. 11. 1777, bildete sich in Dresden und kam 1802 nach Riga. Ein Sammelband im Besitze der Gesellsch. Hüon daselbst enthält 43 Porträts in Aquarell von ihm.

W. Neumann, Lex. Baltischer Künstler, 1908. **

Baumgarten, Gustav Friedrich, geschätzter Porträt- und Historienmaler in der 1. Hälfte des 19. Jahrh., Schüler des Akademie-Direktors F. A. Hartmann in Dresden, seit 1823 in Rom weiter ausgebildet, später tätig in Polen, zuletzt in Bologna.

Nagler, Kstlerlex. I. *H. V.*

Baumgarten, Paul, s. unter *Kühn,* Eugen.

Baumgarten, s. auch *Paumgarten.*

Baumgartner, Anton, Maler von Prag, geb. 1729, in Wien erwähnt. Arbeiten nicht bekannt.

Oud Holland, 1905, 111. **

Baumgartner, Christian, schweiz. Landschaftsmaler (hauptsächlich in Aquarell), geb. in Jegenstorf, Kt. Bern, am 25. 8. 1855, Schüler der Berner Kunstschule unter Professor Walch, an welcher Anstalt er seit 1900 Lehrer der Malklasse für Aquarell ist. Er beschickt seit 1882 regelmäßig, bisweilen auch mit Ölbildern, die schweiz. Kstausstellgn.

H. Türler bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. — Kst. f. Alle V (1890), VI (1891), XIV (1899), XX (Die Kunst XI). *H. V.*

Baumgartner (Paumgartner), Christof (Kristof), Bildhauer in Neumarkt in Steiermark, fertigte 1639 einen Altar für die Hofkirche im Stift St. Lambrecht und 1648 den Hochaltar der Kirche von Frauenberg bei Admont. Ferner sind von ihm ein Altar für die Kirche am Kulmberg, ein solcher für die in Mariahof und ein Altar zu St. Leonhard bei Muran.

Wastler, Steirisches Kstlerlex. 1883 (auch unter Paumgartner). — Ilg, Mitt. d. C. C. XXII N. F. 170. — Wichner, Kloster Admont.
H. V.

Baumgartner, Franz, Bildh. in Wien (?), heiratet 1701 und zum zweiten Male 1731, sonst nicht weiter bekannt.

Oud Holland 1905 p. 111 Anm. *H. V*

Baumgartner, Franz, Bildhauer in Wien, verfertigte das Modell für den Vereinigungsbrunnen in Innsbruck, welcher am 29. 6. 1906 enthüllt wurde. Ende 1906 stellte er auf dem Giebel der Universitätskirche zu Innsbruck die große Dreifaltigkeitsgruppe auf.
Dr. Franz Innerhofer.

Baumgartner, Georg, s. *Baumgartner*, Johann Georg.

Baumgartner (Paumgartner), Gregor, Klosterbruder von Oberaltaich in Bayern, Schreiber und Illuminator. Schrieb eine aus Oberaltaich stammende, 1452 datierte „Summa historica Bibliae (München, Hof- und Staatsbibl. clm. 9711)", die mit einigen in grellen Farben ausgemalten Stammbäumen, einer Darstellung der Arche Noah und des siebenarmigen Leuchters geschmückt ist, alles ziemlich roh gezeichnet. Vorherrschende Farben: Rot, blau u. gold. Sein Name findet sich auf Bl. 12 des Codex.

Sighart, Geschichte der bildenden Künste in Bayern. S. 647. — Catalogus codicum Latinorum Biblioth. Reg. Monacensis. T. I p. IV p. 118 ff. No. 9711. — Meyer, Kstlerlex. III 150. *L. Baer.*

Baumgartner, Johann (als Kapuziner *Pater Norbert* genannt), Maler, geb. in Wien um 1717, † am 30. 9. 1773. Als Aufnahmswerk für die Wiener Akademie malte er eine heil. Familie, die dort noch erhalten ist. Nach Füßli (s. u.) sollen in vielen Kirchen Österreichs und Ungarns kirchliche Historienbilder von ihm gewesen sein. P. Campana hat nach ihm radiert.

Kat. d. Gem.-Galerie d. Akademie der bild. Kste in Wien. — Füssli, Kstlerlex. u. Suppl. (unter Norbert). **

Baumgartner, Johann Georg, deutscher Kupferstecher in Schabkunstmanier, Ende des 17. Jahrh. Man kennt drei Porträtstiche von ihm. Er ist vielleicht identisch mit dem nur durch einen Plan der Stadt Wien (Fol. max.) bekannten Stecher *Georg B.*

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Baumgartner, Johann Jakob, Ornamentstecher, Augsburg um 1720. Von ihm: Gantz Neu Inventiertes Laub- und Bendlwerk 1727. 3 Teile zu je 6 Bl. — Neue Inventionen von Kirchen- und Tafel-Arbeit in 5 Theil. 1. Teil mit Titel 6 Bl. — Gantz Neues Reiß-Büchl von Laub- und Bendelwerck. 1. Teil: Mit Titel 6. Bl. Anterer Teil: Mit Tit. Bl. 7—8. — Gantz Neue Inventionen von Rauch und Schnupff Toback Dosen. Mit Tit. 6 Bl. — Ganz Neue Infensiones von Unterschiedlichen Kleinigkeiten vor Allerhandt Künstler nützlich . . . Mit Titel Bl. 7—12. Bl. 13—17 unter dem Titel: Gantz Neue Invention von Hirschfänger und Degengefaes.

Orn.-stich-slg. Berlin. 642, 643, 96m, 484.

Baumgartner, Johann Wolfgang (nicht Wilhelm Baumgärtner, wie bei Nagler und sonst zu lesen), Maler, Zeichner und Stecher, geb. zu Kufstein in Tirol 1712, zumeist in Augsburg tätig, † daselbst 1761. Er machte sich zunächst bekannt durch Malereien von Landschaften und Architekturen, Ansichten, die er mit einer ihm eigenen Technik auf Glas auftrug, weshalb er irrtümlich öfter als „Glasmaler" bezeichnet wird. Doch führte er auch Tafelgemälde und Fresken aus: mit letzteren zierte er namentlich die Kirchen von Gersthofen und Eggenhausen in der Nähe von Augsburg, sowie im Auftrage des Kardinals von Rodt, Bischofs zu Konstanz, mehrere Saalplafonds in dem bischöfl. Palaste zu Meersburg sowie die Decke der Kapelle zu Baitenhausen (Kreis Konstanz). — B. hat außerdem viel für Kupferstecher und Verleger gezeichnet; Ch. A. Kilian, S. D. Herz, S. G. Thelot u. a. haben religiöse Darstellungen nach ihm gestochen. Im Ferdinandeum zu Innsbruck befinden sich mehrere Handzeichnungen von ihm, die als Vorlagen für Augsburger Stecher dienten.

B. wird bisweilen verwechselt mit dem Stecher Johann Jakob Baumgartner und die von diesem herrührenden Stiche werden ihm zugeschrieben. Eine eigenhändige Radierung von ihm ist Johannes der Täufer, Halbfig. bez. J. W. Bau

Stetten, Kunst- u. s. f. Geschichte der Reichsstadt Augsburg. p. 325. — Füssli, Kstlerlex. I u. II. — J. J. Staffler, Tirol und Vorarlberg. Innsbruck 1842. II. 1. p. 283. — Staffler, Statistik. IV 823. — Nagler, Monogrammisten. IV 686. — Brun, Schweizer. Künstlerlex. 1902. — Guilmard, Les Maitres ornemanistes 1880. — Heinecken, Dict. — Meyer, Kstlerlex. (mit Oeuvre). — Kstdkm. des Großherzogt. Baden. I 484. — Notizen von H. Semper.

Baumgartner (Paumgartner u. a. Varianten), Martin, Goldschmied in Olmütz, der Verfertiger des über Bestellung von Wien durch Kaiser Ferdinand I. 1549 begonnenen silbernen Sarges des hl. Markgrafen Leopold im Stifte Klosterneuburg, der jedoch 1810 in die Schmelze wanderte. B. starb während der Ausführung 1552, zwischen dem 15. 2. und 14. 7., und es übernahm die Vollendung und vollführte die Arbeit (1. 12. 1553) der Olmützer Goldschmied Christian Müller (Moller † am 6. Tage darauf). — B. kauft 1543 post Laurencii nach dem Troppauer Bürger Franz Krisch das Olmützer Stadthaus (heute No. 364, Stadtplatz Oberring Linie A—B) um den Betrag von 1300 fl., wovon er alljährlich bis 1551 an regelmäßigen Raten 100 fl. bezahlt. Mit diesem Hauskauf wird er Hausnachbar der beiden Goldschmiede Achaci Jungmann und Asverus Fidler von Künberg. Zu Ende 1552 befindet sich sein Haus bereits im Besitze des Herrn Simon Eder von Schemnitz auf Eulenberg. In diesem Haus aber hat er den Sarg *nicht* gearbeitet; — von der anfänglichen Forderung, ihn in Wien auszuführen, ließ man, mit Rücksicht auf die „vngelegenhait", die ihm dadurch bereitet worden wäre, ab — den hat er gemacht in des „Rumels heusel, in welches ihm eine thür zu machen angesehen die arbeit des sylbrenn sarchs s. Leopoltl auf vier jer ist vom rath vergunnt worden ao 1549 for V post francisci".

Dieses Rummels Häusel wieder lag hinter dem Goldschmied Toman Kaltschmidt im Junkergassel. — In Olmütz kommt noch ein zweiter Goldschmied Martin B. (Paumbgartner) vor, welcher 1582 Zechmeister der Goldschmiedezunft war und 1587 abermals als solcher fungierte. Gleichzeitig mit dem ersteren (1551) erscheint hier ein Martin B. (Paumgartner), *Bildhauer*. Außerdem kommt hier mehrmals ein Goldschmied Hans B. vor, bezüglich der ihn betreffenden Daten steht es jedoch nicht ganz sicher, ob sie alle auf ein und dieselbe Person zu beziehen sind. So ist 1605, Juli 19 dem Hans B. „ein offner laden auf ein jahr lang vergönnet und zugelassen worden", 1607, Jänner 19 wieder einem Hans B. „in ansehung seiner geraumben und bescheinigten wolverhaltung in hof- und kriegsdiensten ein laden (sc. im rathaus) auf ein jahr vergünstiget; jedoch dasz er inzwischen seine maisterstuck macht oder sich mit den hiesigen Goldschmieden derohalben zur genuege abfinde" und 1618, September 6, ist dem Hans B. „ein goldtschmidtladen unter dem rathaus, so zuvor die Kreydin genossen, kegen entrichtung der gebür zugelassen worden". Von Laurenzi 1624 bis Laurenzi 1627 fungierte dieser Hans B. als Zechmeister der Goldschmiedezunft und starb 1630. — In Nürnberg kommen zwei Goldschmiede B. mit dem Vornamen Martin vor und zwar Martin B. d. Ä. († 1525) und Martin B. d. J. (erwähnt 1549 und 1557), außerdem gab es dort einen Mathis B., ebenfalls Goldschmied (1524, 1527).

Jahrbuch der k. k. Zentral-Kommission Wien II p. 189. — Mitteil. der k. k. Zentral-Kommission Wien N. F. VI p. XLVIII, LXXXVII, CXXX, CLIX, N. F. VII p. LI, CIX, CXXXVII N. F. VIII p. XLV, LXXVI, CXLVI. — Jahrb. der kunsthistor. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses Wien V, 2. Teil 4167. — C. Schirek, Mitteil. des Mähr. Gew.-Mus. in Brünn 1893 p. 13, Abb. auf p. 17. — Derselbe, Punzierung in Mähren 1902 p. 148. — Dr. Hans Kux und M. Kresz, Das Rathaus zu Olmütz 1904 p. 122 und 126. — Dr. Th. Hampe, Nürnberger Ratsverlasse über Kunst und Künstler (1449—1618), Wien-Leipzig 1904, I 1456, 1583, 2893, 3198 und 3692. — Schriftliche Mitteil. von Dr. Hans Kux in Olmütz aus den Acta quot. des dortigen Stadtarchivs (Fol. 191b u. sign. 1/3 Fol. 84?).
—k.

Baumgartner, Melchior, angebl. Kunstschreiner zu Augsburg im 17. Jahrh. s. unter *Baumgartner,* Ulrich.

Baumgartner, Peter, Genremaler, geb. am 24. 5. 1834 in München; vorgebildet am Polytechnikum unter Jos. Ant. Rhomberg, besuchte er dann bei Anschütz die Akademie, wurde aber erst 1857 durch Piloty in die koloristische Bahn geleitet, wodurch seine humoristische Ader vollpulsig gleich mit den „Sieben Schwaben in der Schmiede" (angekauft von Wimmers Kunsthandlung um den damals unerhörten Preis von 1000 Gulden) geweckt wurde. Darauf folgten der seiner Dulcinea huldigende „Don Quichote", das „Gestörte Mittagsmahl", die in einer Kirche würfelnden „Landsknechte", „Der wachsame Vorposten" (1861), der erste, in vielen Varianten auftauchende „Bettelmönch" (1862), die das gesuchte Untier entdeckenden „Sieben Schwaben" (1863), der epochemachende, gleich durch einen Gewitterguß erhörte „Bittgang um Regen", im Bes. Dr. M. Friedländer in Wien, das „Invalidenkreuz" (1865), „Stuhlfest" (1866); der „Vormittag in der Pfarrkirche" (1870); „Nachmittag im Pfarrhofe" (1871) nebst dem „Brautexamen", später die „Harte Martinsgans" und andere klerikale Schwerenotereien als Vorläufer von Meister Mathias Schmid und Eduard Grützner. Dann kamen die „Maler" und „Naturforscher auf der Alm", „Aufforderung zum Tanz", der trotz feinster Durchführung doch grobe katzenjämmerliche „Morgen nach dem Feste", hübsche Dachauer-Mädels mit ihren „Schätzen" beim Photographen usw. Seine letzten Bilder mit Szenen aus dem bayerischen Volksleben, bekunden wohl noch Kraft der Charakteristik und malerisches Talent, verraten aber teilweise doch eine fühlbare Ermattung. Die meisten dieser Arbeiten sind nach Amerika gegangen. Im Museum zu Breslau befindet sich von ihm das Bild: Guter Handel (1873).

Dioskuren 1860, 61, 63—66, 1872 passim. — Fr. Pecht in Meyers Kstlerlex. III 151 u. Gesch. d. Münchener Kunst, 1888 S. 251. — F. v. Bötticher, Malerwerke, I 52. — Kunstchronik IX 500; XII 78, 500; XVII 632; XVIII 213; XIX 549; XX 126, 744; XXIV 249.
Hyac. Holland.

Baumgartner, Ulrich, „Küstler" (Kunstschreiner) zu Augsburg. Geb. wahrscheinlich gegen 1580, † 1652. Auskunft über ihn enthalten die Schriften des Ph. Hainhofer. Er stand zu diesem lange Jahre hindurch in Beziehungen, begleitete ihn auch auf seinen Reisen, u. a. nach Stettin 1617 und Innsbruck 1628. B.s Hauptwerk war der berühmte Pommersche Kunstschrank (Berlin, Kunstgew.-Museum), den er 1615 vollendet hat. Wahrscheinlich hat er auch bei andern, in gleicher Zeit auf Hainhofers Veranlassung entstandenen Werken mitgearbeitet, die Häutle in der Zeitschrift f. Schwab. u. Neuburg VIII aufzählt: zumeist sog. Schreibtische, einer von Kurfürst Ferdinand von Köln für Kardinal Borghese um 2—3000 Taler gekauft (1612), einer von Kaiser Rudolf II. für König Matthias, einer von der Herzogin Elisabeth von Bayern bei Hainhofer erworben. Sicher ist ferner B.s Arbeit an dem Schreibtische, der 1628 an Erzherzog Leopold von Tirol geliefert wurde und heute in der Sala della Giustizia im Palazzo Pitti zu Florenz steht. B. arbeitete ferner an jenem Schreibtische, den die Stadt

Augsburg 1632 für Gustav Adolf anfertigen ließ. Die Wahl dieses Geschenkes, dessen Preis 6500 Taler oder 9750 Gulden betrug, zeigt, wie hoch die Augsburger gerade diesen Zweig ihrer heimischen Kunst und die Fähigkeiten B.s anschlugen. Dieser Kunstschrank ist jetzt in der Universität zu Upsala. 1636 fertigte B. einen Schreibtisch, den Herzog August der Jüngere von Braunschweig für seine Gemahlin Elisabeth von Mecklenburg anfertigen ließ. Nur die Beschreibung ist erhalten; Abdruck in meiner unten genannten 2. Publikation. Endlich wissen wir von einem 1646 gefertigten Schreibtische, den Hainhofer, wie öfters, zuerst für sein eigenes Kunstkabinett bestellt, und dessen Verkauf an den Herzog von Braunschweig ihn aus dringender Geldverlegenheit rettete. Der letztgenannte Tisch soll nach P. v. Stetten von „Melchior" B. sein. Da jener Autor aber den Melchior auch als Meister des schwedischen Kunstschrankes und als Reisebegleiter Hainhofers nennt, während dieser selbst nur von „Ulrich B." spricht, so ist durchaus wahrscheinlich, daß Melchior nicht, wie Lessing vermutet hat, Ulrichs Sohn gewesen, sondern daß ein Namensirrtum Stettens vorliegt, ein Melchior B. als Kunstschreiner also überhaupt nicht in Betracht kommt. Ulrich B.s Wahlspruch (im Pomm. Kunstschrank) war: Ehe veracht als gemacht. Sein Bildnis befindet sich auf dem Gruppenbilde des Pommerschen Kunstschrankes.

P. v. Stetten, Kunst-, Gewerbs- und Handwerksgesch. d. Reichsst. Augsburg. — Kunstgewerbeblatt, IV. — Jahrb. d. preuß. Kstsamml., IV, V. — Doering in den Wiener Quellenschr. f. Kstgew. u. Ksttechn., N. F., VI und X. — Doering i. d. Beil. z. Münchener Allgem. Ztg. 1908 No. 21. — Lessing-Brüning, D. Pomm. Kunstschrank, Berlin 1905.

Doering-Dachau.

Baumgartner, s. auch *Paumgartner*.

Baumgras, Peter, deutsch-amerikan. Maler, geb. am 4. 1. 1827 in Bayern, studierte in Düsseldorf und München, siedelte 1853 nach Amerika über und lebte von 1857—1877 in Washington, wo er auf die Kunstentwickelung des Landes großen Einfluß ausübte. Dann wurde er Professor an der Illinois University und ließ sich 1879 dauernd in Chicago nieder. Er beschickte alle größeren Ausstellungen und zeichnete sich durch seine Stillleben aus. Unnachahmlich wußte er den blinkenden Farbenschein der Seemuscheln wiederzugeben.

Edmund von Mach.

Baumhauer (Beinhauer), Christoph, Sohn des Hans B., oberschwäbischer Maler des 16. Jahrh., schuf 1592 die 1788 zerstörten 12 Apostelbilder in S. Maria Magdalena zu Biberach.

Württembergische Vierteljahrshefte XII 1903. Heft 1/2, p. 40.

Hs. L.

Baumhauer (Beinhauer), Hans, oberschwäbischer Maler des 16. Jahrh. Erhalten ist von ihm in der Pfarrkirche zu Biberach ein Ölbild: die Kirche vor und nach dem Brand von 1585, restauriert von Klauflügel 1747.

Württembergische Vierteljahrshefte XII 1903. Heft 1/2, p. 40.

Hs. L.

Baumhauer, J. M., mittelmäßiger Kupferstecher zu Frankfurt a. M. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.; von ihm: Bildnis des J. Paul Sauerbeck. Kl. 8. J. M. Baumhauer ad nat. del. et sculp. Frankfurt 1778.

Gwinner, Kunst u. Künstler in Frankfurt. Nachtr. p. 127.

Schrey.

Baumhauer, Joh. Friedr., s. folg. Art.

Baumhauer, Leonhard (Lienhard), Bildhauer, Tübingen 1559—1604. Wahrscheinlich aus Schw. Gmünd gebürtig, kam 1559 nach Tübingen, wo er seinem Stiefvater Jakob Woller an der Herstellung der Grabdenkmale des Herzogs Christoph v. Württemberg und dessen Gemahlin Anna Maria half. 1560 erscheint er als Bürger zu Tübingen und scheint nach dem Tode Wollers 1569 dessen Atelier übernommen zu haben. Er starb am 1. 3. 1604.

Von seinen Werken sind bekannt: Grabdenkmal des Herter von Herteneck von 1563 in der Stiftskirche in Stuttgart; die Brunnensäule mit dem Standbild des Herzogs Christoph in Leonberg 1566; Grabdenkmal des Prinzen Eberhard, des am 2. 5. 1568 verstorbenen Sohns Herzog Christophs, wofür er 130 fl. erhielt; Brunnensäule für das Schloß zu Pfullingen 1570, mit der Statue Kaiser Maximilians II. auf dem Marktplatz zu Reutlingen. Ferner erneuerte er das Grabdenkmal der Herzogin Anna Maria zu Tübingen, welches schon Woller gefertigt hatte, das aber der noch lebenden Herzogin nicht gefiel, in den Jahren 1570—73. Die interessanten Verhandlungen darüber sind noch im Stuttgarter Archiv aufbewahrt. Außerdem sind ihm zugeschrieben: Der Marktbrunnen zu Munderkingen und die Statue mit dem Ritter St. Georg auf dem Jörgen-Brunnen zu Tübingen, ferner die Grabdenkmale des Jörg von Ehingen 1561 in der Dorfkirche zu Kilchberg, des Veit Sternenfels († 1571) in der Kirche zu Zaberfeld und des Heinrich von Ostheim († 1560) in der Stiftskirche zu Tübingen. — Sein Sohn *Johann Friedrich*, welcher sich auch „Bildhauer und Bürger zu Tübingen" nennt, gab ein Buch heraus: Inscriptiones Monumentorum etc., eine Sammlung der Inschriften an den Denkmälern Tübingens 1627.

Klemm, Württemb. Baumstr. u. Bildhauer. No. 267. — Wintterlin, Die Grabdenkmale Herzog Christophs usw. in der Stiftskirche zu Tübingen, in der Festschrift d. Stuttg. Bibliothek z. 4. Säkularfeier der Tübinger Universität 1877. — Paulus, Die Kunst- u. Altertums-Denkm. Württembergs. II 519.

M. Bach.

Baumhauer, Sebald, Maler in Nürnberg, erscheint zuerst 1499, in welchem Jahre er das Haus des Juden Seligmann Sack erwirbt. 1510 ward er Kirchner zu St. Sebald, welches Amt er bis zu seinem Tode im Sommer 1533 innehatte. Nach Neudörfer rühmte ihn Albrecht Dürer als einen guten alten Meister. Eine Arbeit seiner Hand ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine Tuschfederzeichnung auf grün grundiertem Papier in der Nationalgalerie zu Budapest — eine leidlich flott gezeichnete Landschaft mit Mühlen, Schlössern, Brücken und reicher Staffage —, die auf der Rückseite die Bezeichnung „Baumhauer 1480" trägt. Ein paar andere Zuschreibungen Murrs (Passionsdarstellungen in der ehemal. Dominikanerkirche, bez.: „1513. An Sant parthelmes abent" und eine Taufe Christi von 1525 in der Sebalduskirche) entbehren jeder Begründung. S. B.s gleichnamiger Sohn, den wir 1525 nicht ohne Zutun des Nachbars des alten B., nämlich des Bildschnitzers Veit Wirsperger, in die wiedertäuferischen Wirren der „drei gottlosen Maler", Hans Sebald und Barthel Beham und Georg Penz verwickelt finden, war scheint's von Beruf kein Künstler.

Neudörfer, Nachrichten (Edition Lochner) S. 180. — Chr. G. v. Murr, Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in Nürnberg (1778) S. 37. — Derselbe, Journal zur Kunstgeschichte XV (1787), 49 f. — Loose, Anton Tuchers Haushaltungsbuch (Bibliothek des literarischen Vereins Bd. 34) S. 141 u. Anm. 2. — Rob. Vischer, Studien zur Kunstgesch. S. 409 f. — Th. Kolde in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1887, I 13 f. — Th. Hampe, Nürnberger Ratsverlässe (vgl. das Register). — Handzeichnungen alter Meister aus der Albertina u. anderen Sammlungen II No. 167.
Th. Hampe.

Baumhauer, Veit, Maler und Schnitzer, aus Schwäbisch-Gmünd, am Ende des 16. Jahrh. tätig in Würzburg. Gehörte zu den ersten Meistern, die in Würzburg 1571 nach der neuen Ordnung ihre Meisterstücke machten.

Niedermaier, Kstg. d. St. Wirzburg. 2. Aufl. 248, 254. — Nagler, Monogr. V 1044. — Kst.- u. Altertumsdenkm. im Kgr. Württemberg. Jagstkreis p. 352. *Fr. Leitschuh.*

Baumhorn, Lipót (Leopold), ung. Architekt, geb. 1860 in Kisbér, war Schüler von Ferstel, König und Weyr in Wien, dann ein Jahrzehnt bei Lechner in Budapest. Erste selbständige Arbeit die Synagoge in Esztergom (Gran) 1888, baute 1890 das Justizpalais in Győr (Raab), die Synagoge in Nagybecskerek 1895 etc. Wirkt in Budapest. *K. Lyka.*

Baun, Conrad, s. *Buno.*

Baunach, Johann, Bildhauer, geb. zu Eichelsdorf 1785, † 1828. Tätig in Würzburg.
Fr. Leitschuh.

Baune, s. auch *Beaune.*

Baup, Henri Louis, Porzellanmaler, geb. am 5. 4. 1776 in der Schweiz. † am 14. 10. 1855, tätig in Nyon u. Coinsins (Schweiz), ferner in Paris und in Sèvres. Er stellte in den Pariser Salons 1812 u. 1819 unter dem Pseudonym *Dihl* Kopien nach Richard u. Gérard aus. Das Museum in Lausanne besitzt einige Arbeiten von ihm.

Wellauer bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. — Gabet, Dict. d. artist. 1831. *H. V.*

Baur, Albert, Professor, Historienmaler, geb. am 7. 7. 1835 in Aachen, † am 7. 5. 1906, bezog die Universität zu Bonn, ging aber schon mit 19 Jahren nach Düsseldorf, um sich, angeregt durch die Werke seines genialen Landsmannes Alfred Rethel, der Kunst zu widmen. Vom jungen Wilhelm Sohn vorbereitet, wurde er an der Akademie Schüler von Carl F. Sohn (1855—56), darauf Privatschüler von Josef Kehren, dem Genossen und Gehilfen Alfred Rethels in der Ausmalung des Rathaussaales zu Aachen. 1861 ging er, nach erfüllter Dienstpflicht, zu Moritz von Schwind nach München, dessen Schüler er 2 Jahre blieb, ohne sonderlich von ihm beeinflußt zu werden. 1863 kehrte er nach Düsseldorf zurück, wo er sich selbständig machte und sein erstes großes, bereits in München begonnenes Bild „Ottos' III. Leiche wird aus Italien nach Deutschland gebracht" im Auftrage der Verbindung für historische Kunst vollendete. „Das jüngste Gericht", für den Schwurgerichtssaal Elberfeld, das in einer Konkurrenz den 1. Preis erhalten hatte (Skizze dazu in der Nat.-Gal. Berlin), folgte, wie auch das später wiederholte Bild „Otto I. an der Leiche seines Bruders" (1869 u. 1874) und das berühmte Werk „Christliche Märtyrer aus der römischen Kaiserzeit" (1870) in der Kunsthalle Düsseldorf. Mit 31 Jahren wurde dem Künstler eine Professur in Weimar angeboten, die er aber erst sechs Jahre später, nach Absolvierung verschiedener Studienreisen nach Paris, Holland und Italien, im Jahre 1872, annahm. Es entstanden hier viele Staffeleibilder, deren Motive hauptsächlich dem römischen Kulturleben entlehnt sind, sowie auch die Bilder „Paulus predigt zum ersten Male in Rom" und „Otto I. an der Leiche seines Bruders Thankmar", beide in der Galerie zu Barmen. Nach 2jährigem Wirken an der dortigen Kunstschule zog es Baur wieder nach Düsseldorf zurück, wo er bis an sein Lebensende verblieb. Zahlreiche Werke bestätigen sein großes Können, das in meisterhaft zusammengefaßten Kompositionen und in dem vornehmen Tone seiner Bilder Ausdruck fand. Es herrscht in seinen Bildern ein gesunder Realismus und ein kräftiges, gesättigtes Kolorit. Baur ist auch als Illustrator vielfach tätig gewesen: Illustrationen zur „Rheinfahrt", Stuttgart, Kröner: Zeichnungen vom Freskenzyklus Rethels in Aachen, herausgegeben vom Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen. Auch kunst-

gewerbliche Entwürfe, wie den Karton eines Glasgemäldes im Hause Funke in Essen hat er entworfen.

Werke: „Christus als Weltrichter" (1865) in der Nationalgalerie. — Wand- u. Deckengemälde (Blüte des Handels und der Industrie) für Komm.-Rat Mevissen in Köln (1872). — „Versiegelung des Grabes Christi" (1879). — „Die Tochter des Märtyrers" (1886). — Wandmalereien in Schalke, dekorative Darstellungen aus der Großindustrie. — „Aufzug der Kölner Geschlechter im Dombaufestzug", Wandgemälde für den Gürzenichsaal in Köln. — Ein Zyklus von 5 Wandgemälden für die Säle des Textilmuseums der Webeschule in Krefeld, „Die Geschichte der Seidenindustrie in Europa" darstellend. Wandgemälde f. d. Rathaus in Düsseldorf: „Die Besitzergreifung der Stadt Düsseldorf durch den brandenburgischen Kommissar Stephan von Hertefeld" und 4 Allegorien „Die bürgerlichen Tugenden" (Vaterlandsliebe, Gewerbe- bezw. häuslicher Fleiß, Pflege der Wissenschaft u. der Kunst) darstellend. — Desgleichen im Treppenhause des Rathauses zu Aachen. 1) „Kaiser Barbarossa nimmt den Vertretern der Aachener Bürgerschaft den Eid ab, ihre Stadt in 4 Jahren mit Mauern und Toren zu befestigen." 2) „Die Entdeckung der Aachener warmen Quellen durch Granus Serenus, Präfekten von belgisch Gallien zur Zeit Trajans." — Das antike Genre hat Baur auf Grund eingehender archäologischer Studien durchaus malerisch und mit großem Erfolge behandelt: „Amazonen auf der Bärenjagd" (1876), Privatbesitz in Aachen, „Junger römischer Poet, von Mädchen belauscht" (1880), „Römische Idylle", Städt. Museum Aachen. — Aus seinen späteren Jahren sind noch zu nennen: „Die Frauen am Grabe Christi", „Die Flucht nach Ägypten", „Herodias Tochter", „Im Park", 1885, „Das Triklinium", 1888. Ferner zahlreiche kleinere Bilder und Porträts (Porträt des Architekten Aug. Rincklacke, Porträt des Amtsgerichtsrats Meulenbergh). —

Schaarschmidt, Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst, S. 319 ff. — Herm. Becker, Deutsche Maler, S. 139 u. 426. — Rosenberg, Geschichte der modernen Kunst, III 279 ff. — Dioskuren 1863, p. 65, 66. — Kunstchronik, IX 804, XI 117, XII 195, XXI 244/45. N. F. II 170, IV 105. — Kunst für Alle, V 1890, Heft 16, Bespr. von M. Wollseiffer. — Dass., VI 1891, Heft 8 S. 126. — Dass., VIII 1893, Heft 5 S. 75. — Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. und Nachträge zu Bd. I (mit Oeuvreverzeichn.). — Das geistige Deutschland, 1898. — Deutsches Zeitgenossenlex., Leipzig 1905. *Board.*

Baur, Albert jr., Historienmaler zu Düsseldorf, geb. daselbst als Sohn des Historienmalers Professor Alb. Baur, am 1. 7. 1868, besuchte die Akademien zu Düsseldorf (1888 bis 89 und 1896—99), München und Karlsruhe, wo er hauptsächlich unter Peter Janssen, Claus Meyer, Wilh. Diez, Herm. Baisch studierte, dann ging er nach Paris, wo er unter Lefèbre arbeitete. Sein Stoffgebiet, das er mit Sachkenntnis und künstlerischer Begabung bearbeitet, ist das des modernen Militär- und Sportmalers, es schließt aber auch historische Kompositionen ein.

Von seinen Arbeiten seien hervorgehoben: „Rußland 1812." — „Seidlitz bei Roßbach", Intern. Ausstellung, Berlin 1896. — „Vorwärts nach Waterloo." — „Der Leiche des erschlagenen Erzbischofs Engelbert von Köln wird vor den Toren von Schloß Burg der Einlaß verweigert" (in der Ruhmeshalle zu Barmen). — „Daniel in der Löwengrube." — „In Feindes Land." — Verschiedene Reiterporträts. — „Seitwärts der Landstraße" (1902). — „Über die Paßhöhe". Große Ausstellung Berlin 1904. — „Im März" (1907).

Schaarschmidt, Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst, S. 347. — Kunst für Alle, 1896 S. 203; 1903 S. 332. *Board.*

Baur, Hans, Bildhauer, Sohn von Joh., geb. 26. 2. 1829 zu Konstanz, † das. am 5. 6. 1897. Zuerst Schüler von J. J. Oechslin in Schaffhausen, der ihn in die klassizistische Richtung einführte. Als Pensionär des Großherzogs von Baden setzte er 1851—55 an der Akademie München unter Leitung von Max Widnmann seine Studien fort. 1857—1861 arbeitet er an der Kunstschule in Karlsruhe. 1862 ließ er sich dauernd in Konstanz nieder, machte aber 1863—64 noch eine Studienreise nach Paris und Rom.

Werke: 1850 kleine Figur eines Gretchen; die Kolossalstatuen des hl. Konrad u. Pelagius am Hauptportal des Münsters zu Konstanz; über dem nördl. Seitenportal das Hochrelief „Christus ruft die Mühseligen und Beladenen" (1855); ebendaselbst die Standbilder des Markgrafen Bernhard von Baden und des Bischofs Gebhard von Konstanz; Tafelaufsatz in Silber für die Großfürstin Olga (1857); Statue des Markgrafen Ludwig, des Türkenbesiegers (1858, Akad. Karlsruhe); Kolossalstatue des Vater Rhein für die Rheinbrücke bei Kehl (in Eisenguß, 1860); Standbilder des Herzogs Berthold I. von Zähringen und des Großherzogs Leopold von Baden für die Rheinbrücke bei Konstanz (1861—62); die Büsten Wessenbergs im Sterbehaus (1866) und vor dem Rettungshause (1893); die Viktoria auf der Marktstätte (1873); Denkmal des Komponisten K. Kreutzer für dessen Geburtsort Meßkirch (1883); die Statue des Fürsten Joh. Georg von Hohenzollern in Sigmaringen (1891); der Kaiserbrunnen zu Konstanz (1897, erst nach dem Tode des Künstlers eingeweiht).

Meyer, Kstlerlex. III 155. — Brun, Schweizer. Kstlerlex. *P. Kühn.*

Baur, Johann, Schweizer Bildhauer, geb. am 9. 8. 1787 in (Hinter-) Homburg, Kanton Thurgau, † 1837 in Konstanz, Schüler von

Jos. Sporer d. Ä., dann weitergebildet in Wien. Er arbeitete eine Statue des hl. Bruno für die Karthause zu Ittingen.

Vogler bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Baur, Johann (Ornamentstecher), s. unter *Baur,* Joh. Leonh.

Baur, Johannes Antonius, Bildnismaler, wohnte 1767 in Harlingen, später in Amsterdam. Seine Porträts des berühmten Historikers Simon Stijl und von Egbert Joan Greve sind von R. Vinkeles gestochen. Erst nach 1820 soll er gestorben sein. Der Marinemaler Nicolaas Baur war ein Sohn aus seiner Ehe mit Eleonora Roosé.

v. Eynden u. v. d. Willigen III 134. — Immerzeel, unter Nic. Baur. *E. W. Moes.*

Baur, Joh. Daniel, Goldschmied, † zu Stuttgart als Münzmeister am 25. 4. 1721, 50 Jahre alt. Das Stuttgarter Mus. vaterländischer Altertümer enthält als Depositum des dortigen Vereines der Gold- und Silberarbeiter einen mit dem Deckel 30 cm hohen silbernen Pokal, welcher auf der gravierten Unterfläche des Fußes als Umschrift um das Bild eines pflügenden Bauern den Namen des Meisters und die Jahreszahl 1699 trägt. Das mit ornamentalem u. figürlichem Schmuck reich ausgestattete Stück ist im Stile der Spätrenaissance gehalten, hat gute Verhältnisse und verrät in der Ziselier- wie Gravier-Arbeit einen tüchtigen Künstler.

Meyer, Kstlerlex.

Baur, Johann Leonhard. Kleinplastiker in Elfenbein, Stein, Perlmutter, Muschel, Bux und anderem Holz; geb. 1681 zu Augsburg, ausgebildet in Berlin, wo er sich längere Zeit aufhielt, kehrte später wieder nach Augsburg zurück, wo er 1760 starb.

Seine Werke, die ihrerzeit sehr geschätzt waren, bestanden aus Rundbildwerken und Reliefs. Unter den ersteren waren es besonders allerlei kleinere Arbeiten, wie Käfer, Insekten usw., die er sehr naturwahr wiederzugeben wußte; zu den Reliefs gehörten u. a. die Taten Alexanders des Großen nach den Entwürfen Lebruns, die er in Holz schnitzte. Verwandt hiermit dürften zwei vortrefflich geschnitzte, bisher noch nicht bekannte Buxreliefs in der Löwenburg zu Wilhelmshöhe bei Kassel sein, von denen das eine eine Allegorie mit den Figuren der Kunst, Wissenschaft und Religion, das andere den Erzengel Michael darstellt, eine Komposition eklektischen Charakters, bei der z. B. einige Figuren der Schule von Athen entlehnt sind. Beide Reliefs tragen die Bezeichnung „Johann Leonhard Baur 1718". Ein sicheres Werk in Elfenbein von der Hand Baurs scheint dagegen noch nicht nachgewiesen zu sein. — Übrigens dürfte unser Künstler nicht mit *Johann Baur,* dem Zeichner verschiedener Folgen von Teeservicen, Schalen, Wandleuchtern und anderen im Rokokostil gehaltenen Entwürfen, die von P. A. Degmair, Grophius u. a. gestochen und in Augsburg verlegt wurden, identisch sein; vielmehr scheinen der letztgenannte und jener *Johann* Baur, den Stetten I 470 unter den Goldschmieden anführt, ein und dieselbe Person gewesen zu sein.

Stetten, Kunst-Gewerbe- und Handwerksgesch. Augsburgs I 457. *Chr. Scherer.*

Baur (oder Bauer), Johann Wilhelm, Miniaturmaler und Radierer, geb. zu Straßburg zu Anfang des 17. Jahrh. (nach Füssli 1600), arbeitete 1631—1637 in Italien, ging dann nach Wien, wo er 1640 starb (de Bie gibt das Todesjahr richtig an). Er war Schüler des Straßburger Miniaturmalers und Radierers Friedrich Brentel, scheint aber die für seine Entwickelung wesentlichen Eindrücke in Italien, welches Land er in jungen Jahren, wie es scheint schon 1626 kennen lernte, empfangen zu haben. Namentlich hat Callot auf seine Kompositionsweise eingewirkt, vielleicht auch Stefano della Bella, der 1633—36 in Rom arbeitete. Sein Aufenthalt in Neapel zu Ende des J. 1631 wird durch die radierte Darstellung des gleichzeitigen großen Vesuvausbruches (Monte de Somma, 16. 12.) bezeugt. Nach Sandrart kehrte er 1634 von Neapel wieder nach Rom zurück, angeblich um sich von einer Geliebten loszumachen; den wahren Grund aber lehrt ein bei Bottari (Lettere, IV 446) abgedruckter Brief, den Jacques Stella am 13. 2. 1633 (nicht 1623, wie Guhl ohne zureichenden Grund korrigiert) von Rom aus an Nicolas Langlois nach Neapel schrieb. Stella hatte den Antrag erhalten, für das Werk des Jesuiten Strada „De bello belgico" die Radierungen anzufertigen, konnte aber denselben nicht annehmen, da er damals im Begriff stand, Rom zu verlassen, was auch im J. 1634 geschah; in jenem Briefe läßt er nun Baur auffordern, die Arbeit an seiner Statt zu übernehmen und zu diesem Zwecke recht bald nach Rom überzusiedeln. B. tat dies und lieferte 11 figurenreiche, lebendig bewegte Darstellungen in Groß Quer-Folio, welche den im J. 1640 ausgegebenen ersten Band des Werkes zieren und zu seinen besten Arbeiten gehören. Außerdem beschäftigten ihn der Herzog von Bracciano, dem er im J. 1636 eine Folge radierter Völkertrachten zueignete, Fed. Colonna Principe Paliani (16 Bll. Kämpfe verschiedener Nationen) und der Marchese Giustiniani. 1635 radierte er die Capricci di varie battaglie. Wie er in Neapel das Meer studiert hatte, so betrieb er nun in Roms reicher Umgebung, in der Villa Madama, in Tivoli und Frascati mit Eifer landschaftliche Studien (Vedute de' Giardini, 6 Bll. 1636). Nach einem wahrscheinlich kurzen Aufenthalte in Venedig im J. 1637 folgte er einem Rufe des Kaisers Ferdinand III. nach

Wien, wo er Hofmaler wurde, heiratete und inmitten einer reichen Tätigkeit starb. Hier hat er in den J. 1639—1640 sein umfangreichstes Werk, die 151 bizarren und theatralischen Radierungen zu den Metamorphosen Ovids, ausgeführt. Das Werk erschien erst 1641; Kopien davon fertigten A. Aubry, M. Küsel und ein Ungenannter. — Franz Goubeau von Antwerpen, der später Largillière unterrichtete, war sein Schüler.

Baur malte eine Menge Miniaturen in Deckfarben: Landschaften, Folgen zur Geschichte des Cyrus, des Tankred, des Pastor Fido u. a., die vom Kaiser vielfach zu Geschenken verwendet wurden. „Diese Bildchen, gewöhnlich auf Pergament, sind von verständiger Zeichnung, lebendig und geistreich behandelt und dabei von unglaublicher Zierlichkeit und Schärfe." (Hndschr. Notiz von O. Mündler.) Derartige Darstellungen finden sich im Louvre zu Paris (aus der Sammlung des Kardinals Mazarin ein feierlicher Zug des Papstes nach dem Lateran, mit mehreren hundert Figürchen, ausgezeichnet durch kräftige und reiche Färbung; ein Zug des Sultans, als Gegenstück u. a.); in der ehemaligen Hausmannschen Sammlung zu Hannover eine venezianische Ansicht; auch in der Münchener Residenz sollen einige bewahrt werden (wahrscheinlich die drei von d'Argensville angeführten Bildchen der ehemaligen Düsseldorfer Galerie: eine Kreuzeserhöhung, eine Reiterschlacht und die Marter des Regulus). In einem Haager Auktionskataloge von 1713 ein Turmbau zu Babel, der mit dem Namen und Roma 1634 bezeichnet war (Cat. Hoet). Bilder von ihm kommen in den Prager Inventaren vor (Jahrb. d. Kstsamml. [Wien] Bd. X). Im Inv. der Kstsamml. des Erzherz. Leop. Wilh. v. Österreich drei Aquarelle auf Pergament. — In der Wiener Akad. 2 Bildchen (s. Frimmel); im Palais des Prinzen Phil. v. Koburg in Wien eine Deckfarbenmalerei von 1638.

Von seinen Zeichnungen bewahrt u. a. die Albertina in Wien 15 Bll., teils mit der Feder und Tusche oder Bister, teils in Deckfarben ausgeführt. Von der ersteren Art sind daselbst sehr bemerkenswert zwei qu. Fol.-Blätter aus dem J. 1626, den Raub der Sabinerinnen und eine Amazonenschlacht darstellend, die unverkennbar italienischen Einfluß auf den Künstler schon in dieser frühen Zeit verraten. Ferner ein Triumphzug und eine Türkenflucht aus dem J. 1637; eine Kartusche zu einem Titelblatt, Maler bei ihrer Beschäftigung darstellend, Fol. Von den Deckfarbenmalereien daselbst sind mehrere sehr fein, so besonders die beiden kleinen figurenreichen Gegenstücke: der bethlehemitische Kindermord und eine Schlacht; aus dem fruchtbaren Jahr 1637 wiederum zwei Blätter: eine Schlacht und das Martyrium einer Heiligen, letzteres durch seine pomphafte Architektur den lebhaften Eindruck bekundend, welchen Venedig auf des Künstlers Phantasie ausgeübt. Endlich möge noch eine höchst geistreiche und lebendige aquarellierte Federzeichnung auf grundiertem Papier hier Erwähnung finden: eine Rauferei in einer großen Loggia, welche Ausblick auf einen stattlichen Kai gewährt. Im Straßburger Mus. ein Skizzenbuch mit den Daten Rom 1633 und Rom 23. 8. 1637.

Dauernden Wert beansprucht B. als Radierer; vornehmlich in seinen früheren Erzeugnissen führt er eine geistreich spielende Nadel. Die größeren Blätter ätzte er leicht und gleichmäßig und half dann in geschickter Weise mit dem Grabstichel nach. Die gefällige lebhafte Erfindungsgabe, die ihm eigen war, bekundete sich hier insbesondere in der Schilderung bewegter Szenen und imposanter Prospekte. In allen seinen Kompositionen macht sich zudem der gewaltige Eindruck bemerkbar, den Italiens großartige Natur und prächtige Architektur auf ihn gemacht; doch zeigt sich bei der Ausführung, daß ihm eine gründliche, auf dem Studium der Natur beruhende Vorbildung fehlte. Nur die Perspektive beherrscht er; und mit ihrer Hilfe weiß er ausgedehnte, mit einer Menge von Figuren angefüllte Räume zu schaffen, welche auf die Phantasie anregend wirken. Die Zeichnung des Nackten ist bei ihm willkürlich, aber seine Figuren sind in der Bewegung lebhaft und geistreich erfunden. Er bezeichnete seine Blätter: J. WB.

Besonders hat Melch. Küsel in Augsburg nach ihm gestochen, so die „Iconographie", 148 Bll. qu. Fol. 1670, die die Geschichte Christi enthält (theatralisch aufgebaute Szenen in Anlehnung an Elsheimer, doch wichtig als Innendarstellungen der Zeit um 1640) und eine Reihe von Landschaften und Seehäfen (neue Auflagen 1682, 1686 und 1703, mit den Namen der Städte); dann 17 weibliche allegorische Gestalten von Tugenden und Lastern.

Meyer, Kstlerlex. (mit Verz. der Radierungen u. d. Stiche nach ihm u. ält. Lit.). — Repert. f. Kunstwiss. XIV 67. — Nuova Antologia, Bd. 137, S. 217—43. — Frimmel, Kleine Galeriestud. III 1, 19; Blätter f. Gem.-Kunde III (1906) 83. — Kristeller, Kupferstich und Holzschnitt. *W. v. S.*

Baur, Karl, Bildhauer, geb. am 21. 12. 1881 in München, tätig ebenda. Schüler der Münchener Akademie unter Adolf Hildebrand und Erwin Kurz. In mehreren Konkurrenzen preisgekrönt (1904 Brunnen für Deggendorf, 1908 Ludwigdenkmal für Bamberg) trat er in der Münchener Ausstell. 1908 mit einigen dekorativen Arbeiten (Reliefs und Bronzen) und in der Glaspalast-Ausst. 1908 mit einer lebensgroßen Bronzefigur (Schalenträger) zum ersten Male bedeutsam in die Öffentlichkeit. Weitere Arbeiten des talentvollen

Künstlers: liegender Narziß; Grabmal der Freifrau v. Bodmann, Freiburg; Rekonstruktionen antiker Bildwerke (Aegineten) unter Leitung Ad. Furtwänglers.

Mitteilungen des Künstlers. — Die Kunst, IX, 1904 (Kunst für Alle, XIX) S. 481. *Wgn.*

Baur, Karl Albert v., Landschaftsmaler, geb. am 13. 7. 1851 in München, † am 22. 8. 1907 in Unterammergau. Schüler der Münchener Akademie unter Benczur, Löfftz und Wilhelm Diez; im Landschaftsfache, das er später ausschließlich pflegte, wirkte sein Freund Ludwig Willroider maßgebend auf ihn ein. Sein ernstes vornehmes Künstlertum tritt am klarsten in seinen meisterhaften Zeichnungen zutage, die eine bei liebevoller Detailbehandlung doch großzügige Naturauffassung verraten. Auf häufigen Studienreisen, die ihn wiederholt nach Südtirol und dem Gardasee, nach Italien und Istrien führen, geht er zunächst den herben, großen Linien und Formen der südlichen Landschaft nach. Später weicht die in diesen Studien erreichte monumentale Wucht einer mehr intimen Auffassung, wie sie dem lieblicheren Charakter der darzustellenden deutschen Landschaft — Altmühltal, Maingegend, Odenwald, Pegnitztal — entspricht. Seine Gemälde, in denen er weniger selbständig erscheint als in seinen Zeichnungen, wirken zumeist durch ihre feinen Tonwerte und ihren Stimmungsgehalt. Verträumte Altwasser, weite Fernen, hohe, klare Lüfte, sind seine Hauptthemen, die er in reicher Mannigfaltigkeit abzuwandeln weiß. Populär im kunsthändlerischen Sinne sind seine Werke nie geworden. Sein großes Ansehen innerhalb der Münchener Künstlerschaft erwarb sich B. mehr durch seine uneigennützige Betätigung im Dienste der Künstlergenossenschaft, deren Geschäfte er 1885—96 als Schriftführer, 1903 bis 1906 als Präsident leitete. Noch kurz vor seinem Tode wurde er zum Präsidenten der Allgemeinen deutschen Kunstgenossenschaft gewählt. Zahlreiche hohe Ordensauszeichnungen und der Titel eines kgl. Professors lohnten seine Verdienste. Eine stattliche Anzahl seiner Zeichnungen befindet sich in der kgl. graphischen Sammlung in München, ein Ölbild: Altmühltal verwahrt die k. neue Pinakothek.

Kunst für Alle, XIII 120; XIV 256; Die Kunst, III (Kunst für Alle, XVI) 113/4 (mit 10 Abbildgn.); XVII (Kst f. A., XXIII) 24, 141, 553. — Kunst unserer Zeit, XV. Jahrg., II 157—160, 162; XIX. Jahrg., II 180. — Rechenschaftsbericht des München. Kunstvereins, 1907 S. XIII/XIV. — Abbild. seiner Werke in den Katal. der Ausst. im Münchener Glaspalast, 1883, 94, 99, 1903, 04, 07, 08 (Kollektivausst.). *Wgn.*

Baur (Bauer), Nicolaus, holländ. Marinemaler, geb. zu Harlingen am 12. 9. 1767, † daselbst am 28. 3. 1820, Schüler seines Vaters, des J. A. Baur. Malte anfangs Landschaften, namentlich Städteansichten; später erlangte er als Marinemaler innerhalb seines Vaterlandes größeren Ruf. Sechs seiner Seestücke sind im Rijksmuseum zu Amsterdam, eine Folge von 4 Seestücken im städt. Mus. im Haag. Nach ihm stach J. A. Le Campion 1788 in farbiger Aquatinta eine Haager Ansicht.

Van Eynden en van der Willigen, Geschiedenis etc. III 134 ff. — Immerzeel, De Levens en Werken etc. I. — Katal. des Rijksmus. in Amsterdam.

Baur, Nikolaus, Historienmaler, geb. am 6. 11. 1816 in Trier, † am 2. 10. 1879 in München, Schüler der Akademie in Düsseldorf. 1849 ging er nach München, wo er bei Schlotthauer bis 1858 verblieb, Altarbilder malend, auch eine koloristisch feine „Ehebrecherin vor Christus“ und einen „Barmherzigen Samariter“. Durch ein Porträt König Max II. erhielt Baur zwei Fresken für das Nationalmuseum: „Übergabe der Confessio Augustana auf dem Reichstage 1530“ und „Kaiser Karl V. bei Anton Fugger“. Ein Ölbild „Jörg Frundsberg in der Pavia-Schlacht“ erwarb der Kunstmaler Anton Höchl. Von 1864—67 malte B. (mit Julius Frank) Fresken für die Kirche der Philippiner-Kongregation zu Gostyn (Polnisch-Posen). Eine peinliche, sich nie genügenwollende Gewissenhaftigkeit schadete ihm in seinen späteren Lebensjahren; denn ohne an Tiefe zu gewinnen, büßte er die Freiheit der Mache ein. Materielle Sorgen waren die Folge. Ein rettender Auftrag traf erst ein, als seine Kraft schon erloschen war.

Sprunner, Wandbilder des Bayer. Nat.-Mus., 1868 S. 368. — Beil. 354 der Allg. Ztg. 1879. *Hyac. Holland.*

Baur, Wilhelm, Formschneider um 1464, in Straßburg, gleichzeitig mit Friedrich Schott, dem Vater des Druckers Martin Schott, gehört zu den Förderern der Buchdruckerkunst.

Jo. Dan. Schöpflin, Vindiciae Typographicae. Argentorati 1760. 4. p. 6. — Mariette, Abecedario. — Gérard, Les artistes de l'Alsace. II. 192. — Jahrb. d. ksthist. Sammlg. d. österr. Kaiserhauses X Register (unter Bauer).

Baur, Wilhelm, s. auch *Baur,* Joh. Wilh.

Baur, s. auch *Bauer, Pauer,* etc.

Baura, Wenceslaus, böhm. Bildhauer, verfertigte die Mariensäule auf dem Marktplatze in Rokyzan (Westböhmen) 1770. Unten ein hohes dreiseitiges Postament mit 3 pfeilerartigen Stützen an den Ecken. Auf diesen sowie zwischen denselben die Statuen der Heiligen Marcian, Johann v. Matha, Johann d. Täufer, hl. Katharina, hl. Rochus, hl. Barbara. Auf diesem Postamente befindet sich wieder ein kleineres mit den Statuen der Heiligen Adalbert, Michael und Florian; darüber erhebt sich eine hohe Säule, auf der die Mutter Gottes steht. Auf dem Postamente

ein a. a. O. mitgeteiltes Chronograph und die Inschrift „Wencelslaus Baura, Pilthauer".

Topographie von Böhmen, Bez. Rokyzan. *Br. Bischoff.*

Baurains, François, französ. Dekorationsmaler in Noyon, wurde 1594 nach Roye berufen, um die Kirche daselbst zu dekorieren.

Dusevel, Églises et châteaux de l'Artois. *H. Longnon.*

Baurenfeind, Michael, kaiserl. Notarius in Nürnberg, geb. am 23. 11. 1680, † in Nürnberg am 4. 3. 1753, seinerzeit sehr geschätzter Kalligraph. Von ihm: Vollkommene Wiederherstellung der Schreibkunst 1716. — Der Schreibkunst Vollkommener wiederherstellung Anderer Teil. 1736. — Vorschrifftlein für Kinder. 1. Teil. 1739. — Zierliches Capital- oder Versal-Alphabet. o. J. Nachstiche des Letzteren erschienen 1766 bei Winterschmidt in Nürnberg.

Orn.-stich-slg. Berlin. 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2345, 2346, 2347, 2348. — Will-Nopitsch, Nürnberg, Gelehrtenlex. I 70, V 51.

Baurenfeind, s. auch *Bauernfeind* u. *Baurnfeind*.

Bauriedl, Otto, Maler, Radierer, Illustrator, geb. am 9. 8. 1879 in München, Schüler der dortigen Akademie unter Prof. Stuck. Tätig in München. Als Zeichner arbeitete er für den Verlag Martin Gerlach in Wien, für die Münchener Jugend usw. Seit 1904 in den Ausstellungen der Münchener Sezession vertreten; Mitglied des Wiener Künstlerbundes Hagen. Seine Landschaften sind in der Zeichnung leicht stilisiert, in Farben von kräftiger leuchtender Wirkung. Seine besten Werke sind „Klarer Novembertag" (1906) u. „Berghof zu Märzanfang" (im Besitze des österr. Staates).

Mitteilungen des Künstlers. — Abbildungen: Kunst für Alle XXI 367. — Katalog der Münchener Sezession 1906. *Wgn.*

Baurnfeind, Moritz, Maler und Illustrator, geb. zu Wien am 17. 2. 1870, Schüler der Akademien in Wien (Prof. Berger), Karlsruhe (Prof. Pötzelberger), München (Prof. Marr u. Zügel) und der Akademie Julian in Paris (Prof. Bouguereau). Seit 1900 in München tätig. Er bevorzugt romantische Motive, die er in ein barock-bizarres Gewand zu kleiden liebt. Von größeren Kompositionen erschienen in den Ausstellungen d. Münchener Glaspalastes: 1903 Märchenzug; 1904 Frau Musika vertreibt den Griesgram; 1906 Jungbrunnen; die altehrwürdige Brücke; 1907 Das Narrenschiff. In den Kunstvereinen in München und Karlsruhe wiederholt Kollektivausstellungen. Als Zeichner hat er viele Züge mit seinem Großvater M. v. Schwind gemein. Viele seiner scharfen politischen Karikaturen und gesellschaftlichen Satiren erschienen in der Zeitschrift „Der Scherer". Von seinen Zeichnungen (z. T. Schabzeichnungen) waren im Glaspalast ausgestellt: 1900 Waldprinzeß, Wassernixchen; 1901 Die 7 Schwaben; 1903 Der Griesgram; 1904 Don Quixote. Abbildungen in den Katalogen des Münchener Glaspalastes 1903, 1904, 1906, 1907. — Jugend 1906, 1907, 1908. *Wgn.*

Baurnfeind, s. auch *Bauernfeind* u. *Baurenfeind*.

Baurscheit (Bauerscheyt, Bouwerschyt, Bairscheit, Baitseel), Jan Pieter van, d. Ä., gen. L'Allemand, Bildhauer und Architekt, geb. am 8. 12. 1669 in Würmersdorff bei Bonn a. Rhein, begraben am 8. 5. 1728 in der Kirche Ste. Walburge in Antwerpen. — Er kam in jungen Jahren nach Antwerpen u. trat daselbst in die Werkstatt des Bildhauers Pieter Scheemaeckers d. Ä., der religiöse Skulpturen für Antwerpener Kirchen arbeitete, wie es dann auch der Schüler machte, ein. Baurscheit (so schreibt er selbst gewöhnlich seinen Namen) wurde 1695 als Meister in die St. Lukasgilde aufgenommen; in demselben Jahre vermählte er sich mit Catharina Baets, der Tochter eines Bilderhändlers, die jedoch schon 1700 gestorben zu sein scheint. 1704 verheiratete er sich zum zweiten Male mit Isabella de Coninck. 1709 wurde er zu dem bevorzugten Posten des Münzwardeins von Brabant berufen und verblieb in dieser Stellung, bis er sie 1713 an seinen Sohn Jan Pieter B. d. J. abtrat, der damals erst 20 Jahre alt war. Übrigens erhielt B. d. Ä. schon vor dem Münzwardeinamte den Rang eines Bildhauers und Architekten des Königs. So trägt eins seiner Werke, datiert 1723, die Signatur: Nobil P. V. Baurscheit statuarius et architectus Caesaris inventor et fecit. Im Mus. in Antwerpen ist der Künstler mit einer lebensgroßen Marmorbüste Philipps V, Königs von Spanien und Indien vertreten. Dieses Werk ist datiert und signiert: I. P. VAN BAURSCHEIT F: A° MDCC und befand sich ehemals im Stadthause. Unter seinen übrigen Arbeiten, die alle geschickt ausgeführt aber nicht frei von dem Manierismus der Zeit sind, seien noch genannt: 1) In der alten Kirche der Dominikaner in Antwerpen (jetzt St. Paul) der schöne marmorne Rosenkranz-Altar mit den Statuen der Jungfrau und des Jesuskindes, ferner der Statue der hl. Katharina und einer Mater Dolorosa, die man als sein Hauptwerk ansieht. 2) Für dieselbe Kirche eine Reihe von Statuen eines Calvarienberges in Mitarbeit von Cockx, Kerricx, van Papenhoven, Verbruggen u. a. 3) Ebenda das Mausoleum des Jean Baptiste de Paris, des Gouverneurs von Vrem-Dyck, und seiner Gemahlin Isabelle-Philippine van der Bruggen, und das Mausoleum des Pater Abraham van Gheyn. 4) In der ehemaligen Jesuitenkirche (jetzt St.-Charles-Borromée) eine Kanzel, ein Portal mit

Statuen, die Beichtstühle und die Basreliefs der St. Ignaz-Kapelle. 5) Für den Chor der Kirche St. Michel in Gent skulpierte er einen mächtigen Hauptaltar (1717—1719), von dem aber nur noch das Modell erhalten ist (in der Sakristei). 6) Das Grabmal des Pierre Ferdinand Roose, Barons von Bouchout in Ste. Gudule in Brüssel (1700).

Kramm, Leven der Kunstschilders. — A. Schoy, Histoire de l'influence ital. sur l'architecture dans les Pays-Bas, Bruxelles 1879, p. 432. — G. Beetemé, Anvers métropole du commerce et des arts, Louvain 1888, pp. 194, 208, 209, 224. — E. Marchal, La sculpture etc. belges 1895, pp. 499, 502, 525, 585 603—605. — Biographie nationale de Belgique. — Pol de Mont, Catalogue descriptif du Musée d'Anvers I 337. *E. de Taeye.*

Baurscheit, Jan Pieter van, d. J., Bildhauer und Architekt, geb. in Antwerpen am 27. 4. 1699 als Sohn des Jan Pieter d. Ä., † daselbst in der Nacht vom 9. zum 10. 9. 1768 und begraben am 12. in Ste. Walburge. Schüler seines Vaters und von einer seltenen Frühreife wurde B. bereits 1712—13 als „beltsnyder" in die Antwerpen. St. Lukasgilde aufgenommen. 1741—55 erteilte er an der Antwerpener Akad., die ihn nach kurzer Zeit zu ihrem Direktor ernannte, den Unterricht in der Architektur, und zwar unentgeltlich. — Von seinen Werken wird zunächst eine 1738 entstandene Christusskulptur erwähnt (Liggeren 1740—41). 1743 erbaute und skulpierte er an der Place de Meir zu Antwerpen das reiche Rokokopalais des Präsidenten Roose (das spätere Palais Royal), 1743—1750 arbeitete er gemeinsam mit seinem Schüler Gaspard Moens am Marmoraltare der Sakramentskapelle der Antwerpener Kathedrale (Eintrag von 1750 in den Rechnungsbüchern der Kathedrale: „. . . payé 18 000 florins 4 sous pour le nouvel autel de marbre de la chapelle du St. Sacrement . . ."). Von weiteren Arbeiten sind noch hervorzuheben: die Statuen des Adrien-Nicolas Pieck und des Gérard Jacobs im Altarchore der ehemaligen Prämonstratenserabtei zu Ninove; das Hôtel d'Arnould du Bois, Seigneur de Vroylande, in der Longue Rue Neuve zu Antwerpen (jetzt Succursale der Antwerpener Bank); sowie das für Melchior van Susteren in der Campine von Antwerpen erbaute Schloß 's Gravenwezel.

Literatur s. unter vorhergeh. Artikel. *E. de Taeye.*

Bausa, Gregorio, Maler, geb. 1590 auf der Insel Mallorca, † 1656 in Valencia, Schüler des Francisco Ribalta. Von Werken desselben in Valencia finden sich erwähnt: in S. Domingo am Retablo de S. Pedromartir Szenen aus dem Leben der hl. Katharina von Siena, in S. Miguel de los Reyes eine Anbetung der Könige (1645 gemalt), in S. Andres die Auferstehung Christi, in der Kirche der Carmelitas Descalzas ein Altarbild „das Martyrium des hl. Philippus".

Palomino, Museo pict. II 466. — Cean Bermudez, Dicc. I 96. — Alcahali, Artist. Valenc. S. 58. △

Bausch, August, Historien- und Genremaler aus Bonn, tätig in Düsseldorf, stellte 1839 in Frankfurt a. M. „Abraham und Isaaks Opferung" aus. Weiter finden sich von ihm erwähnt: „Gretchen und Martha" nach Goethes Faust (1841); „Tempelritter auf der Morgenwache" (1843).

Raczynski, Gesch. d. mod. Kst. III 379. — Wiegmann, Die Düsseldorfer Kunstakademie, Düsseldorf 1856. *Board.*

Bausch, Christoph, Architekt, baute 1669—1672 den Turm der Domkirche in der Neustadt Brandenburg.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Bausch, Theodor, Bildhauer, Professor in Stuttgart, geb. daselbst am 19. 12. 1849, war mehrere Jahre Schüler und Gehilfe von Joh. Schilling in Dresden u. a. auch beim Niederwalddenkmale. Seit 1883 in seiner Vaterstadt vielseitig tätig auf dem Gebiete der Dekorations-, Grabmal- und Denkmalplastik. Im Stuttgarter Mus. von ihm die Bronzestatue „Elegie". **

Bauschek, s. *Busco.*

Bause, Johann Friedrich, Kupferstecher, geb. am 3. 1. 1738 zu Halle a. S., † am 5. 1. 1814 zu Weimar. Zeigte schon als Knabe lebhaftes Interesse für die zeichnenden Künste, widmete sich, 18 Jahre alt, der Kupferstichkunst und arbeitete, zunächst in seiner Vaterstadt, wo er wenig Gelegenheit hatte, sein Talent zu entwickeln, für Buchhändler. 1759 ging er nach Augsburg, wo er bei Johann Jakob Haid arbeitete, auch die schönen Porträtstiche des Parisers Johann Georg Wille kennen lernte, die er sich später zum Vorbild für seine eigenen Arbeiten nahm. Er verehrte diesen Künstler so, daß er ihm 1766 einen eigenen Stich „Die fleißige Hausfrau" nach Ger. Dou widmete. 1766 wurde er durch Vermittelung Oesers als „Mitglied" an die einige Jahre zuvor gegründete Kunstakademie in Leipzig berufen, wohin er im Herbste des genannten Jahres übersiedelte. In Leipzig blieb er beinahe bis an sein Lebensende, obgleich ihm mehrfach Anerbietungen gemacht wurden, nach Wien zu kommen. Leipzig ist auch die Hauptstätte seiner außerordentlich fruchtbaren Tätigkeit; seine Stärke wurde das Porträtfach, in dem er seinerzeit der erste Künstler in Deutschland wurde. Gefördert wurde er durch die Mode, die den Porträtstich auch in Deutschland mehr und mehr einbürgerte, namentlich aber auch durch den ihm befreundeten ersten deutschen Bildnismaler Anton Graff aus Winterthur, der 1766 nach Dresden berufen wurde, hier und namentlich in Leipzig und Berlin die geistigen Größen der Zeit porträtierte, von

denen Bause nicht weniger als 45 in Kupfer stach. Bause war Mitglied der beiden kursächsischen Akademien in Leipzig und Dresden, seit 1786 Ehrenmitglied der Akademie der Künste in Berlin, seit 1796 Ehrenmitglied der Académie des beaux-arts in Stockholm, seit 1805 kursächsischer Professor. Mit dem 71. Lebensjahre stellte er seine Arbeit ein, hauptsächlich veranlaßt durch sein geschwächtes Augenlicht. Ein Jahr vor seinem Tode siedelte er infolge der Napoleonischen Kriegsnöte mit seiner Gattin (Henriette Charlotte Brunner) im Gefolge seiner Tochter Wilhelmine B., die mit dem Leipziger Handelsherrn und Bankier Löhr verheiratet und damals Witwe geworden war, nach Weimar über, wo er an Altersschwäche gestorben ist. Goethe kannte ihn schon von früher her; er hatte ihn mehrere Male in Leipzig besucht und scheint sich im Hause des Künstlers wohl befunden zu haben. Vgl. Brief an Frau v. Stein vom 25. 12. 1782 und an Schiller vom 4. 5. 1800. B.s Bildnis hat Graff dreimal gemalt: 1773 für Buchhändler Reich in Leipzig (Leipzig, Universitätsbibliothek, Muther No. 30, Vogels Graff-Werk, Taf. 47), um 1775 (ehemals bei Geh. Legationsrat Keil in Leipzig), und 1808 (Leipzig, Universitätsbibliothek, Muther No. 171, Vogels Graff-Werk Taf. 48), eine Replik davon bei Prof. Ehlers in Göttingen, Originalzeichnung bei Maler Hans Bey in Leipzig. Silhouette bei Kroker, Ayrerische Silhouettensamml. Taf. 2.

Das erste Verzeichnis des Bauseschen Kupferstichwerks erschien, vom Künstler selbst (oder von Crayen?) verfaßt, Leipzig 1786 unter dem Titel: „Verzeichnis des Kupferstichwerks von Herrn Johann Friedrich Bause, nach der Zeitfolge geordnet". Hier werden 154 Nummern aufgeführt, doch ohne Angabe der Plattenzustände. Ein vollständiger, kritischer und wissenschaftlich brauchbarer Katalog, der auf Grund authentischer Quellen und der eigenen Sammlung von Stichen des Künstlers bearbeitet ist, erschien in Leipzig 1849 von Georg Keil: „Katalog des Kupferstichwerkes von J. F. B., mit einigen biographischen Notizen". Er beschreibt 247 Nummern, im Anhange 10 Radierungen von B.s Tochter Juliane Wilhelmine (s. u.). Arbeiten eigener Erfindung befinden sich so gut wie nicht dabei. Hiernach das Verzeichnis bei J. Meyer, Allgem. Kstlerlex. Das Werk B.s setzte sich nach dem Keilschen Verzeichnisse zusammen aus: 1) Biblischen Gegenständen u. Heiligen (11 Nummern, nach Oeser, Guido Reni, Leonardo, Batoni u. a.). 2) Mythologischen, historischen und allegorischen Gegenständen (7 Nummern, nach Oeser, Mengs, Reni u. a.). 3) Phantasiestücken, Brustbildern, Köpfen (23 Nummern, nach Antiken, nach Greuze, Rembrandt, Netscher, Kupetzky, Reynolds, Dietrich u. a.). 4) Kartuschen und Bücherverzierungskupfern (23 Num.). 5) Vignetten, 38 Nummern bei Keil, dazu 38 Nummern „Zusätze des Herrn von Römer" (bei Meyer a. a. O. p. 161). 6) Landschaften (9 Nummern, nach Joh. Georg Wagner, Reclam, Oeser, Joh. Sam. Bach, Keisermann, auch ein Blatt eigener Erfindung des Künstlers). 7) Münzen, Plänen, Instrumenten (5 Num., zu Madais Taler-Kabinett, 10 Schlachtenpläne aus dem 7jährigen Kriege, Abbildung einer Orgel in Riga). 8) Porträts (129 Nummern bei Keil, nach zahlreichen deutschen u. auswärtigen Meistern). Einige zweifelhafte Blätter, in Crayens Sammlung bei Meyer, III 166, dazu 4 Nummern, die von Keil nicht beschrieben, ebenfalls bei Meyer, III 165. Schon aus dieser Zusammenstellung geht hervor, welche Bedeutung B. als Porträtstecher gehabt hat. Wie Chodowiecki der klassische Illustrator der Denker und Dichter seiner Zeit war, so hat B. die Mehrzahl der Bildnisse der geistigen und literarischen Größen der damaligen großen Zeit im Stich festgehalten. Es mögen neben zahlreichen Bildnissen von Fürstlichkeiten nur die Porträts von Basedow, Bodmer, Forster, Gellert, Geßner, Hagedorn, Haller, Jerusalem, Mendelssohn, Rabener, Ramler, Sulzer, Wieland, Winckelmann, Zinzendorf und Zollikofer hier genannt sein. Doch dürfen seine Verdienste als Stecher nicht überschätzt werden, denn trotz der Lobpreisungen seiner Zeitgenossen haftet seinen Arbeiten vielfach ein handwerksmäßiger Betrieb an; die Stiche sind auch im Gegensatz zu den Originalen, nach denen sie angefertigt sind, im Spiegelbild wiedergegeben und entsprechen auch in der Zeichnung oft genug nicht den feinen Zügen der Vorlage. Das haben übrigens manche von B.s Zeitgenossen schon empfunden, so z. B. Schiller, der sein Bildnis von Graff B. nicht anvertrauen möchte, und Wieland, der an seinen Verleger Göschen (7. 2. 1797) schreibt, daß er über „das Bausesche Machwerk erschrocken sei". Für moderne Reproduktionszwecke wird man deshalb immer gut tun, die Bauseschen Stiche, wenn man sie nicht um ihrer selbst willen schätzt, nur dann zu Rate zu ziehen, wenn sich die Originalvorlagen nicht mehr nachprüfen oder beschaffen lassen. Besonders liebenswürdig erscheint der Künstler in jenen kleinen Kartuschen und Vignetten, die ganz aus der Zeit herausgeboren als Buchschmuck Verwendung fanden.

Zwei Briefe des Künstlers (vom Juli 1771 und März 1777, der letztere mit bemerkenswerten Äußerungen über seine Technik) sind abgedruckt in den „Briefen über die Kunst von und an Christian Ludwig von Hagedorn" (herausgegeben von Torkel Baden, Leipzig 1797) auf p. 143 ff. Das vollständige Werk B.s, viele Blätter in einzelnen Plattenzuständen, z. T. mit Bleistiftnotizen des Künstlers,

besitzt die Kunstblättersammlung des Museums der bildenden Künste in Leipzig, Originalkupferplatten Frau Geheimrat Keil in Weistropp in Sachsen.

Die ältere Literatur verzeichnet in dem Vorwort des Keilschen Katalogs (s. o.). — Geyser, Gesch. d. Malerei i. Leipzig, S. 93. — Allgem. deutsche Biographie, II 183. — J. Meyer, Kstlerlex., III 158 ff. (ausführlich). — Dürr, Adam Friedrich Oeser, p. 94, 98, 161, 221. — Goethe-Jahrbuch, XV 232 ff. — Wustmann, Bilderbuch aus der Geschichte der Stadt Leipzig p. 94. — Ders., Neujahrsblätter der Bibliothek und des Archivs der Stadt Leipzig, III (1907) p. 84. — J. Vogel, Anton Graff, p. 9 u. 37.
Julius Vogel.

Bause, Juliane Wilhelmine, Kupferstecherin, jüngere Tochter des Joh. Friedrich B., geb. am 4. 7. 1768 in Leipzig, † am 8. 8. 1837 daselbst, verheiratet mit dem Bankier Löhr. Von ihr stammen zehn Radierungen (nach Waterloo, Hodges, Ferd. Kobell, Joh. Georg Wagner, Joh. Sam. Bach, Jan Both, Sachtleven), Landschaften mit Staffage aus den Jahren 1789—1791, die in ein Heft vereinigt wurden unter dem Titel: „Versuche im Radieren der Frau Hauptmannin Löhr gewidmet von Ihrer ganz ergebensten Juliane Wilhelmine Bause. Leipzig den 13. November 1791." Sie sind nie in den Handel gekommen. Verzeichnet im Keilschen Katalog des Kupferstichwerkes von J. F. B. (s. o.) p. 143 ff. und bei J. Meyer, Kstlerlex., III. Ebenfalls in der Kunstblättersammlung des Leipziger Museums befindlich. *Julius Vogel.*

Bausewein, Bamberger Porträtmaler, tätig um 1790—1800.

Jäck, Leben u. Werke d. Kstler Bambergs, 1821, I. *H. V.*

Bausinger, Anton, Bildnis- und Landschaftsmaler. Am 25. 12. 1872 in Hechingen (Hohenzollern) geboren, ging anfang der 1890er Jahre nach München (Prof. Hackl), arbeitete aber hauptsächlich nach der Natur. Seit 1897 lebt er in Frankfurt a. M., wo er sich besonders an Thoma anschloß, dessen Werke auf seine Kunst nicht ohne Einfluß blieben. Von seinen Bildern ist das Selbstbildnis aus dem Jahre 1894, sowie das Bildnis der Mutter des Künstlers besonders zu erwähnen; als Landschafter bevorzugt er die Wiedergabe stiller Hänge, oft mit mächtigem Baumwuchs. Er lithographierte ein Blatt „Bauerngehöft" für die „Frankf. Künstlermappe" von 1898. *Schrey.*

Bauss, Georg, s. *Bahns.*

Baussant, Henri de, französ. Ornamentbildhauer, tätig um 1318 beim Baue der Kirche St. Jacques-l'Hôpital zu Paris.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Baussendorf, Valerius, Architekt, um 1610 tätig als Baumeister des Rathauses in Wiesbaden.

Kugler, Gesch. d. Bauk. 1873, V 431 u. 958. *H. V.*

Bausset, Marquis de, Zeichner und Stecher in Aquatinta, tätig in Paris um die Mitte des 18. Jahrh. Man kennt von ihm eine kleine Marine in Aquatinta, gestochen nach einem Gemälde des Will. van de Velde im Kabinett des M. de Montulé.

Le Blanc, Manuel I. *P. A. Lemoisne.*

Baussonnet, Georges, Zeichner u. Dichter, geb. zu Reims 1577, † daselbst 1644. Ein Folioband mit seinen Zeichnungen, enthaltend kunstgewerbliche Vorlagen, Gebäude von Reims, die Dekorationen zur Krönung Ludwigs XIII., wird auf der Bibliothek zu Reims aufbewahrt.

H. Jadart, Les Dessins de Georges Baussonnet, artiste rémois (1577—1644) in der Réunion d. Sociét. d. beaux-arts. XXI 586 ff. — Max. Sutaine, G. Baussonnet, dessinateur et poète in den Travaux de l'Académie de Reims XIII 291. *H. V.*

Bautista, span. Künstlerfam., von der Mitglieder im 18. Jahrh. als Modelleure der Kgl. Porzellan-Manufaktur in Buen Retiro tätig waren. Genannt werden: *Bautista* 1759; *Cayetano* 1785; *Juan Lopez* 1799—1808; *Juan* 1785—1808; *Francisco* u. *Sebastian* 1802.

Riaño, Industr. arts in Spain p. 224, 227. *M. v. B.*

Bautista, Francisco, Jesuit und Baumeister in Spanien, 1667 noch am Leben. Er baute in Madrid die Kirche S. Isidoro (1626 begonnen, 1651 noch nicht ganz vollendet), sowie die Kirche del Salvador del Mundo. In Toledo wurde er 1632 u. 1647 beim Bau der Kathedrale zu Rate gezogen.

Llaguno y Amirola, Not. IV 3, 46. — Meyer, Kstlerlex. III 167. △

Bautista, Jeronimo, Bildhauer in Sevilla, 1578—1591 urkundlich nachweisbar.

Gestoso, Artif. Sevill. I 175. *M. v. B.*

Bautista, Juan, vläm. Maler in Sevilla, wo er 1578 einen Sohn Rodrigo taufen läßt. 1579 arbeitet er an Theater-Dekorationen für die Gesellschaft Jesu, 1593 und 1595 ist er im Alcazar beschäftigt und restauriert im Verein mit Lorenzo Hernandez die Malereien der Kuppel im Saal der Gesandten. Ob eine Person mit J. B. Arguëllo?

Gestoso, Artif. Sevill. II 16. *M. v. B.*

Bautista, Juan, span. Bildhauer, welcher 1569 die Statuen des Glaubens und der Barmherzigkeit an dem Portal der Kathedrale von Toledo fertigte, welches in den Kreuzgang führt. Gelegentlich mit J. B. Monegro verwechselt.

Cean Bermudez, Dicc. I 97. *M. v. B.*

Bautista, Juan, Bildhauer in Sevilla, welcher 1580 für die Anfertigung eines Kruzifixes und der Kreuze der beiden Schächer für das neue „Monumento" der Kathedrale 10 Dukaten erhält.

Gestoso, Artif. Sevill. I 219. *M. v. B.*

Bautran, s. *Baudran.*

Bautret (oder Bauvret), P., Gießer und Ziseleur des 18. Jahrh., nur bekannt durch ein

in mehreren Wiederholungen erhaltenes Porträtmedaillon des R. Voyer d'Argenson.

Champeaux, Dict. d. fondeurs etc. 1886. *H. V.*

Bauttats, s. *Bouttats.*

Bauvais, s. *Beauvais.*

Bauve, französ. Geschützgießer, fertigte 1653 eine Kanone mit den Wappen des Kardinals Richelieu (jetzt im Pariser Zeughaus befindlich) und 1680 eine solche im Zeughaus zu Brest (gen. „l'Esclave") mit der Reliefbüste eines Gefangenen am Lauf.

Champeaux, Dict. d. fondeurs etc. *H. V.*

Bauvens, Wibelés Li, französ. Werkmeister, um 1350 am Kirchenbaue zu Chaudardes (Aisne) tätig, für den er sich die Kirche St. Yved zu Braisne zum Vorbilde erwählt hatte. Seine Signatur ist am Schlußsteine des Apsisgewölbes eingemeißelt.

Jadart et Demaison, Les inscript. commém. de la constr. d'églises dans la région rémoise et ardennaise (Bulletin Monum. 1899). *C. Enlart.*

Bauverie, s. *Beauverie.*

Bauviolle, Denis, Miniaturmaler in Paris, nur bekannt durch sein Heiratsaufgebot vom 15. 1. 1664 und Kindestaufen vom 26. 11. 1664 und 31. 8. 1666.

Herluison, Actes d'Etat-Civil etc. 1873. — Jal, Dict. crit. 2e édit. 1872. *H. V.*

Bauviolle, Pierre Louis, Maler in Saint-Etienne-du-Mont, † daselbst am 29. 4. 1740, nur bekannt durch sein Testament, das als seinen Sohn einen sonst gleichfalls nicht weiter bekannten Maler *Jean Louis B.* in Paris nennt.

Nouv. archiv. de l'art franç. IV 1883, p. 380. *H. V.*

Baux, de, Miniaturmaler zu Anfang des 19. Jahrh. Ein Miniaturbildnis von ihm im Hohenzollern-Museum in Berlin. Ein Elfenbeinminiaturporträt eines Mannes in mittleren Jahren, bezeichnet: de Baux im Kunstnachlaß der Emilie von Waldenburg (versteigert in Berlin durch Heberle am 22. 11. 1894) dürfte auch von Obigem sein. **

Baux, B. Raymond de, Porträt-, Genre- und Schlachtenmaler in Berlin, wo er in den Jahren 1810—1860 fast regelmäßig die Akademie-Ausstellungen beschickte. Von seinen zahlreichen Arbeiten seien erwähnt: Gefecht zwischen Russen und Polen; Eleonore, nach Bürgers Gedicht (1832); Kosaken auf dem Marsche Anno 1813 (1834); Fürst Poniatowski auf dem Schlachtfelde (1842) u. a. Von ihm lithographiert: 3 Bll. Schlachten aus dem Befreiungskriege 1813—1815. Qu. Fol. Ein Sohn (?) von ihm, *Julien Raymond de Baux,* war auf den Akademie-Ausstellungen 1856 und 1860 mit einigen weiblichen Porträts und Genrebildern vertreten.

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I 1. — Katal. d. Berliner Akademieausstellungen 1810—60 passim. *H. V.*

Baux, Pierre, französ. Bildhauer, zu Beginn des 18. Jahrh. in Toulon ansässig.

Ch. Ginoux in Nouv. Archives de l'art français 1892, p. 157. *S. Lami.*

Baux, s. auch *Beaux.*

Bauza y Mas, Juan, span. Genremaler, geb. in Palma (Mallorca), debutierte auf den Provinzialausst. in Barcelona 1870 und 1871 mit Genrebildern und beteiligte sich an der Wiener Weltausst. 1873 mit 2 Bildern, einen Bauern und einen Bettler aus Mallorca darstellend. Auch auf der Pariser Weltausst. 1878 war er mit 3 ähnlichen Volkstypen seiner Heimat vertreten.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr de art. españoles d. s. XIX. Madrid 1883/4.

Bauzil (Bauziel), Juan, Porträtmaler, tätig um 1800. Ein Aquarellbild Wellingtons von ihm in der Nat. Port. Gallery in London. Ein Miniaturbrustbild König Philipps von Spanien, nach dem Katalog bezeichnet „J. Bauziel 1802" befand sich in der Sammlung Hammer in Stockholm, Serie V No. 1267 des Versteigerungskat. von Heberle, Köln, 8.—12. Okt. 1894. **

Bauzonnet-Trautz, s. *Trautz-Bauzonnet.*

Bavarese, Franc. Ign., s. *Oefele.*

Baviera, s. *Carroccio,* B.

Bavoux, Charles Jules Nestor, Landschaftsmaler zu Paris, geb. zu Lac-au-Villers am 27. 1. 1824, † am 21. 3. 1887 zu Besançon, Schüler der Ecole d. B.-arts und von Ed. Picot. Er hat von 1859—1882 fast regelmäßig seine stark-realistischen Landschaften meist aus seiner Heimat im Salon ausgestellt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. und Suppl. — Gaz. d. B.-arts, V 344; XVII 16; IIe Pér. VI 346. **

Bawer, Linhart, Straßbrg. Goldschmied, wird 1555 zünftig. Seine Marke trägt eine mit Ornamentätzung verzierte Pax, die Marc Rosenberg als in Straßburger Privatbesitz befindlich erwähnt. — 1574 schreibt Leonh. Baur, Goldschmied und Bürger zu Straßburg, an den Rat der Stadt Konstanz.

H. Meyer, Die Straßburger Goldschmiede-Zunft, 1881, p. 216. — Kunstgewerbeblatt II 46, 68. — M. Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen II. Aufl. 1908.

Bawer, s. auch *Bauer,* etc.

Baworowski, Anton Karl, Maler und Illustrator, geb. am 28. 1. 1853 zu Wien, Schüler der Wiener Akademie unter Blaas, Engerth, Würzinger und J. N. Geiger, weitergebildet unter Löfftz und Dürr an der Akademie zu München, wo er seit 1883 ansässig ist. In dieser ersten Münchener Zeit malte er mit Vorliebe historische Motive in kleinem Format und minutiöser Durchführung. Seit 1892 beschäftigt B. sich hauptsächlich mit Illustrationsarbeiten, namentlich für Jugendschriften und Journale.

Das geistige Deutschland, 1898 I. *H. V.*

Baxaiti, s. *Basaiti.*

Baxmann, Heinr., Bildhauer in Hamburg. Von ihm wurde 1604—1605 das große Portal an der Südseite der Petri-Kirche ausgeführt; davon sind die Statuen der vier Evangelisten unter denen diejenige des Johannes am Fuße den Namen des Künstlers zeigt, an dem Neubau der Kirche wieder aufgestellt. 1615—1624 verfertigte B. den Altar, die Kanzel, das Taufbecken und das Prediger-Gestühl in der Kirche zu Moorfleth.

Janssen, Ausführl. Nachrichten. p. 209 f. — Hamburgisches Kstlerlex. 1854. *H. V.*

Baxter, Charles, Maler in London, geb. 1809, † am 10. 1. 1879 in Lewisham bei London. Er lernte zuerst als Buchbinder und studierte dann unter George Clint. Er malte Miniaturen, Porträts in Öl und Genrebilder. 1842 wurde er zum Mitglied der Society of British Artists erwählt. Sein Gemälde „The Sisters" ist im Victoria and Albert Museum (Vermächtnis Jones).

The Art Journal 1864 p. 145/7 (mit Illustr.), 1879 p. 73 (Nekrolog). — Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I. — Victoria and Albert Museum, Cat. of Oil Paintings by British Artists, 1908. *M. W. B.*

Baxter, Elijah, Jr., amerikan. Landschaftsmaler, geb. 1849 in Hyannis, Mass. Studierte in Antwerpen 1871—73 u. ließ sich 1874 in Providence R. J. nieder. B. malte außer Landschaften auch Stilleben mit Blumen und Früchten.

Clement and Hutton, Artists of the 19th Cent. *Edmund von Mach.*

Baxter, George, engl. Radierer, Lithograph und hervorragender Farbendrucker, geb. in Lewes, Sussex, am 31. 7. 1804, † in Sydenham bei London am 11. 1. 1867. Er kam 1827 nach London und erhielt 1836 ein Patent auf ein Farbendruckverfahren, das er seit 1849 auch anderen Druckern zugänglich machte. Zu diesen zählen Bradsham & Blacklock, Abr. Le Blond, Jos. Mansell, Vinc. Brookes, Myers, Kronheim, Grant u. Dickes. — B. stellte in der Roy. Academy nur einmal aus, 1845, und zwar die Miniatur „Taufe des Prinzen von Wales zu Windsor". Dagegen war er auf der großen Ausstellung in London 1851 reichlich vertreten. Schon 1837 hatte er ein Probestück seiner komplizierten Farbendruckkunst veröffentlicht, nämlich: The Pictorial Album or Cabinet of Paintings containing 11 designs executed in Oil Colours from the original pictures etc. 4to London 1837. In neuerer Zeit sind die Baxter-Prints wieder bei den kleinen Sammlern beliebt geworden, aber diese Blätter besitzen doch nur geringen oder keinen ästhetischen Wert.

The Art Journal 1867 p. 84. — Ch. F. Bullock, Baxter's Prints, in „Bazaar, Exchange & Mart", 26. Nov. 1907; derselbe, Life of G. Baxter, 1901. — Th. Lumley, G. Baxter and his Works, in „Printseller", 1903, vol. I p. 155—163. — Bryan, Dict. of Painters, 1903. — Graves, Roy. Acad. Exhibitors I. — C. T. Courtney Lewis, G. Baxter (Colour Printer), His Life and Work 1908. *M. W. Brockwell.*

Baxter, Martha Wheeler, amerikan. Malerin, geb. 1869 in Vermont. Studierte hauptsächlich in New York, ging dann noch nach Paris und London, wo sie 1901 auch in der Royal Academy eine Porträtminiatur ausstellte. Ihre Miniaturen auf der Weltausstellung in Paris 1900 gewannen ihr viel Anerkennung. *Edmund von Mach.*

Baxter, Thomas, engl. Porzellanmaler, Zeichner und Radierer, geb. in Worcester am 18. 2. 1782, † in London am 18. 4. 1821. Als Sohn einer alten Keramikerfamilie in Worcester war er geschickt in der Blumen-, Frucht- und Landschaftsmalerei. Am meisten geschätzt waren seine Porzellanmalereien, insbesondere Miniaturporträts auf Porzellan nach Sir Joshua Reynolds. 1816 trat er in Dillwyns factory in Swansea ein, kehrte aber einige Jahre darauf nach Worcester zurück. Er machte auch Zeichnungen für Brittons „Salisbury Cathedral" u. veröffentlichte 1810 ein Werk über antike Kostüme mit 40 eigenen Radierungen.

Redgrave, Dict. of artists, 1878. — Binyon, Catal. of drawings etc. vol. I p. 82. — Burlington Magazine, vol. V p. 403 (mit Abb.). — Graves, Roy. Academy Exhibitors, I. — G. C. Williamson, History of portrait miniatures, vol. I p. 168. — Victoria and Albert Museum, Catal. of Colour Paintings by British Artists, 1908. *M. W. Brockwell.*

Baxter, W. G., ausgezeichneter englischer Karikaturenzeichner, „der Erfinder von Ally Sloper". Er starb gegen Ende des 19. Jahrh.

J. Pennel, Die moderne Illustration, Leipzig, 1901 p. 250, 253. **

Bay, de, s. *Debay.*

Bayão, Gonçalo, Architekt, Portugal. Zwischen 1540 und 1547 weilte er studienhalber in Italien und begegnete dem König João III. bei seiner Rückkehr in Almeirim. Hierbei legte er ihm seine Reisestudien vor, von denen der König einige auswählte, damit sie der Künstler im Modell darstelle. Insbesondere handelte es sich dabei um das Kolosseum, von dem ein Modell von 30 Palmen im Umfange hergestellt wurde. 1547 war B. mit der Ausführung baulicher Arbeiten im Kloster zu Villa do Conde und an der Conceicão zu Mattosinhos beauftragt.

Sousa Viterbo, Dicc. dos archit. p. 92 bis 97. *A. Haupt.*

Bayar, Denis Georges, belg. Bildhauer und Architekt, geb. 1690 in Namur als Sohn des Architekten und Ingenieurs Denis B. Unter den zahlreichen Arbeiten dieses Künstlers sind hervorzuheben: Die interessante, nach dem Modell des Mechelner Bildhauers J. F. Boeckstuyns errichtete und 1727 mit 7000 florins bezahlte Glockenspiel-Kuppel der Kirche St. Pierre zu Loewen; das Heumarkt-

Tor zu Namur mit den ruhenden Figuren der Flußgöttinnen Sambre und Maas; die 1728 für die Benediktinerinnenkirche Notre Dame de la Paix zu Namur ausgeführten, jetzt über dem Hauptportale der dortigen Jesuitenkirche aufgestellten Statuen der Madonna und der Hl. Benediktus und Scholastica; eine 1729 für den St. Agnes-Altar der genannten Benediktinerinnenkirche bestimmte Heiligenstatue; die 1730 gemeinsam mit Bonet de Nivelles geschnitzten Boiserien der Universitätsbibliothek zu Loewen; die Grabmonumente der Hl. Servatius und Monulphe an den Chorpfeilern der Kirche St. Servais zu Maestricht; die 1745 geschnitzten Boiserien des Stadtarchives zu Mons; endlich der von B. gemeinsam mit Feuillan Houssar aus Namur ausgeführte Hochaltaraufbau in der Abteikirche zu Everboden.

A. Schoy, Hist. de l'infl. ital. sur l'archit. dans les Pays-Bas (Bruxelles 1879), p. 403. — E. Marchal, La sculpture etc. belges (1895), p. 577. *E. de Taeye.*

Bayard, Antoine, Maler in Montargis, erhält am 26. 9. 1643 den Auftrag für zwei Gemälde für Courtempierre (Kanton Ferrières).

Réunion d. Sociét. d. beaux-arts. XXIII 155. *H. V.*

Bayard, Emile Antoine, französ. Maler und Zeichner, geb. am 2. 11. 1837 in la Ferté sous Jouarre (Seine-et-Marne), † Dez. 1891 in Kairo. Von 1853—57 Schüler von Léon Cogniet, stellte er 1859 und 1861 Porträt- und Pferdestudien in Kreide aus. 1854 war er Mitarbeiter des „Journal pour rire" und der „Illustration". Ungemein fleißig, entwarf er bis 1870 eine große Anzahl von Zeichnungen für die Firma Hachette, für das Journal des Voyages, le Tour du monde und für die Bibliothèque Rose. Für die Buchhandlungen Maine und Hoetzel illustrierte er Jugendschriften. Nach dem deutsch-französ. Krieg illustrierte er hauptsächlich Begebenheiten aus dieser Zeit. Eine große Kohlezeichnung: Sedan 1870 hatte großen Erfolg und wurde trotz des Einspruches der bonapartistischen Presse durch photographische Reproduktion weiterverbreitet. Im Salon von 1873 stellte er Kohleporträts des Kommandanten Franchetti und des Obersten de Montbrison aus, 1874 ein großes Triptychon „Gloria Victis", das vom Staate angekauft wurde (ebenfalls in Kreide ausgeführt). 1875 erschien „Der Morgen nach der Schlacht von Waterloo", der 1878 abermals ausgestellt, von der Poterie Nationale angekauft wurde und viel Erfolg hatte. In diesem Werke hat er sein Bestes an Phantasie und Kompositionstalent gegeben, aber es zeigt auch seine Schwächen in der Zeichnung und die Ungenauigkeiten der Improvisation. Von da an widmete sich der Künstler mehr der Malerei, illustrierte aber noch einige Werke von Georges Ohnet und Hector Malot. Außer einer großen Anzahl Genrebilder, auf denen das Figürliche stets sehr fein behandelt ist, ist kunstgeschichtlich bemerkenswert die Dekoration des Foyers des Théâtre du Palais Royal in Paris, die die berühmten Schauspieler seit Bestehen des Theaters darstellt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Gazette d. b.-arts II Pér. IV 420; V 329, 337; XIV 19, 144, 727; III Pér. VII 87. — Béraldi, Les Graveurs du 19e siècle p. 108 ff. — Chronique d. arts 1891, 302 (Nekrolog). *G. Geffroy.*

Bayard, Marc Henry, französ. Radierer. Von ihm: 25 Bll. Etudes de bâtiments et barques Napolitaines, dessinées d'après nature, gravées et publiées par M. H. Bayard. Naples 1832. 4. und qu. 4.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Bayard, Paul, Kupferstecher in Prag im 2. Jahrzehnt des 17. Jahrh. Er stach: 1) Matthias Hoe von Hohenegg, Theolog. Brustb. 4. 2) Allegorie auf die Vermählung des Kaisers Matthias mit der Erzherzogin Anna (1611). Unten in Typen ein lateinisches Gedicht. L. S. D. (Monogramm) inv. P. Bayard sc. Fol. 3) Karte von Böhmen. 1619. Gestochen auf Kosten von Paul Aretin von Ehrenfeld. Erschien 1632 in verbesserter Auflage. 4) Eine satyrische Darstellung mit fünf Personen.

Meyer, Kstlerlex. III 168. — Riegger, Mater. III 615. — Mitt. d. Vereins f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen, 45. Jahrg. p. 347. *Br. Bischoff.*

Bayard de la Vingtrie, Paul Armand, französ. Bildhauer, geb. am 22. 5. 1846 in Paris, † am 2. 5. 1900; ausgebildet durch Guillaume und Cavelier, im Pariser Salon 1876 mit einer 1. Medaille prämiiert. Seine Hauptwerke sind: Schlangenbändiger (Bronzestatue von 1877 im Parc Monceau zu Paris), Bildnisstatue des Malers François Lemoine (1882, am Pariser Hôtel de Ville), Standbild des Bildhauers Coyzevox in Lyon, Grabmal Fournier in Nantes, Pandora-Statue im Musée Galliéra, sowie Bildnisbüsten des Präfekten Brancion (Bronze 1878), der Tänzerin Camargo (Marmor 1884), des Generals Hoche (Marmor 1887) etc.

Bellier-Auvray, Dict. gén. des artistes, Supplément p. 45. — Chronique des Arts 1900, p. 178. — Richesses d'Art, Paris, Monum. civils II, III. — Pariser Salon-Kataloge seit 1876. *S. Lami.*

Bayart, Jean, lothring. Heiligen- u. Historienmaler, aus Pfalzburg, malte 1602 in der Kirche von Mittelbronn u. a. einen Salvator mit den 12 Aposteln und 1603 für die Kirche zu Lützelburg eine Kreuzigung mit Maria und Johannes.

Réunion d. Sociét. d. beaux-arts XXIII 404. *H. V.*

Bayena, Alfonso de, s. unter *Alfonso,* Jaime.

Bayens, s. *Bauens.*

Bayer, Anton, Maler in Böhmen, malte für den Barockaltar der St. Gallikirche in Radaun ein Bild auf Leinwand, ein Bischof eine besessene Frau heilend, die von einer zweiten gehalten wird. Die Tracht der Frauen ist die der 30er Jahre des 19. Jahrh. Sign. Anton Bayer, 1836.

Topogr. der histor. u. Kunstdenkm. Böhmens. VI 1901 (Bez. Melnik) p. 184/85. *Br. Bischoff.*

Bayer, August von Architekturmaler und Radierer, geb. am 3. 5. 1803 zu Rorschach am Bodensee, † am 2. 2. 1875 zu Karlsruhe. Nachdem er sich zuerst unter Friedr. Weinbrenner in Karlsruhe und in Paris dem Studium der Baukunst gewidmet hatte, ging er seit 1828 ganz zur Architekturmalerei über und war in derselben, hauptsächlich zu München, dann in Karlsruhe, mit bemerkenswertem Erfolg tätig. Namentlich Innen-Ansichten von Kirchen, Kapellen u. Klosterhöfen wußte er mit großem Geschick darzustellen. Zu seinen besten Werken zählen: Das Innere der Franziskanerkirche zu Salzburg während eines Hochamtes, der Kreuzgang der Stiftskirche zu Berchtesgaden, Klosterhalle mit einem Mönch (sämtlich in der Neuen Pinakothek zu München); Innenansicht aus dem Dom zu Chur; das Innere der Frauenkirche zu München; Klosterzelle mit sinnendem Mönch; das Kloster Maulbronn. Auch hat B. einige Außen-Ansichten von Kirchen gemalt: das Straßburger Münster, den Dom zu Freiburg, den Dom zu Chur, den Dom zu Worms. Gegen das Ende seiner Laufbahn hat er noch einige Gemälde ausgeführt, in denen das Figürliche, das Sittenbildliche die architektonische Umgebung überwiegt, doch fast immer innerhalb eines kirchlichen Rahmens: so den Tod des hl. Bruno in seiner Zelle in Gegenwart von Karthäusern und den Orgelspieler; als ganz weltlichen Gegenstand endlich den Tod des Markgrafen Hermann von Baden zu Clugny. Seine Gemälde waren namentlich in München und Berlin vielfach ausgestellt. Außer der Münchener Pinakothek besitzen folgende Sammlungen Arbeiten von ihm: Kunsthalle zu Hamburg, Städtisches Museum in Leipzig, Freih. Speck-Sternburgsche Gemäldesammlg. in Lützschena, Kunsthalle zu Karlsruhe. Eine Zeichnung von ihm bewahrt das Kabinett der Handzeichn. zu Dresden. Von ihm radiert: 1) Bll. Landschaften nach Naiwincx, de Boissieu u. a. Qu. 4, qu. 8 und 8. 2) Bll. im Album deutscher Künstler. 1839. Qu. Fol.

Dioskuren 1856, 1860—62, 1866—68 passim. — Meyer, Kstlerlex. III. — F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I 1. *H. V.*

Bayer, Bastian, Bildhauer in Stuttgart, um 1521, Sohn des Bildschnitzers Michel B. Arbeiten von ihm sind nicht nachweisbar.

Kunst u. Altert. Denkm. i. Königr. Württemberg. Neckarkr. p. 559. *H. V.*

Bayer (Beyer), Carl Heinrich, Maler in Breslau, Sohn des dortigen Malers Gottfried Bayer, wird am Qu. Trinitatis 1732 Meister. Stirbt 46 Jahre 8 Monate 16 Tage alt, wird begraben am 15. 10. 1748. *E. Hintze.*

Bayer, Christian Ferdinand, Maler in Breslau, Sohn des Gottfried B., geb. 1709, † 1757, war öfters Maler-Ältester.

Schultz, Unters. z. Gesch. d. Schles. Maler p. 19 ff. *C. B.*

Bayer, F., Miniaturmaler in Wien um 1827. Von ihm ein bezeichnetes Miniaturbildnis der Josephine Fröhlich erhalten; abgebildet bei *Leisching,* Die Bildnisminiatur etc. Taf. XXIX.

Bayer, François, Kunsttischler in Paris um 1764, signierte einen Tisch im Victoria and Albert Museum, dessen Marqueterie eine Landschaft und Blumenvasen darstellt.

Maze-Sencier, Le Livre d. Collectionneurs p. 33. **

Bayer, Gottfried, Maler in Breslau, Sohn des Martin B., geb. 1674, † 1731; macht 1700 sein Meisterstück.

Schultz, Unters. z. Gesch. d. Schles. Maler p. 19 ff. *C. B.*

Bayer, Hans, s. *Beuerlein,* Hans.

Bayer, Hermann, Genremaler in Breslau, geb. in Kunitz bei Liegnitz am 23. 2. 1829, wird zuerst Lehrer, als solcher an der Liegnitzer Ritterakademie und als Erzieher bei der v. Kramstaschen Familie in Freiburg gewesen. Vertauscht dann seinen Beruf mit dem des Künstlers, wird Schüler von Karl Steffeck in Berlin, ist 1857 in Liegnitz und 1859—62 in Guben als Zeichenlehrer tätig. Siedelt 1862 nach Breslau über, wo er zunächst an einigen Schulen den Zeichenunterricht übernimmt, bis er in seinem eigenen Atelier eine Zeichenschule einrichtet. Neben seiner Lehrtätigkeit hat Bayer eine große Anzahl von Genrebildern gemalt, zu denen er auf seinen mehrfachen Reisen nach Tirol, Ungarn und Italien manche Anregung fand. Bayer stirbt am 16. 11. 1893. Von ihm drei Bilder „In Gedanken", „Zigeunerlager" und „Idyll" im Schlesischen Museum der bildenden Künste in Breslau. Andere Werke aufgezählt bei Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. Zahlreiche Arbeiten Bayers nennen seit 1857 die Kataloge der Breslauer Kunstausstellungen. *E. Hintze.*

Bayer, Hieronymus von, berühmter Rechtslehrer u. Liebhaber-Radierer, geb. am 21. 9. 1792 zu Rauris im Salzburgischen, † am 13. 6. 1876 in München, seit 1809 in Landshut tätig, seit 1819 in München Universitätsprofessor. Er bezeichnete seine, meist landschaftliche Darstellungen behandelnden Blätter mit HB (verbunden). Man kennt von ihm 230, eine geistreiche Technik bekundende Blätter, die er teils nach älteren Vorlagen des 17. Jahrh., teils nach eigener Erfindung ausführte.

Nekrol. in d. Beil. 168 der „Allg. Ztg." vom 16. 6. 1876. — Maillinger, Bilder-Chronik, II 260, IV N. F. 1886 p. 177 ff. (mit Aufführung seines Werkes). — Allgem. Deutsche Biogr. 1902, 46 p. 278. — Mit Notiz. von Hyac. Holland. *H. V.*

Bayer (Beyerr, Beyrer), Hieronymus Benno, Maler in Brünn seit 1634, † am 4. 2. 1692. Malte mit Hans Jörg Zeiser den Abriß der Belagerung Brünns durch die Schweden 1645 (aufbewahrt im dortigen städt. Museum) und 1646 das neue Wappen der Stadt Brünn in das Privilegienbuch.

Schram, Neue urkundl. Beitr. zur Gesch. der Stadt Brünn. S. 20, 22 u. 23. *W. Schram.*

Bayer, Ignaz, Maler, geb. in Posorzitz bei Brünn, malte 1785 für die dortige Kirche das Hochaltarblatt, schmückte die Zimmer des Pfarrers in Groß-Bitesch und Groß-Meseritsch mit biblischen Figuren und starb in Brünn, wo er vorzüglich tätig war, am 23. 7. 1813 im Alter von 74 Jahren.

Cerroni, Gesch. der bild. Künste in Mähren u. O.-Schles. III (Ms. des mähr. Landes-Arch.). *W. Schram.*

Bayer, Johan Christoffer, deutscher Maler, tätig in Dänemark, geb. in Nürnberg 1738, † in Kopenhagen am 20. 12. 1812, Schüler von Joh. Chr. Dietsch in Leipzig, wo er sich mehrere Jahre aufhielt. 1768 ist er nach Kopenhagen gezogen und war seit 1776 für die kgl. Porzellanfabrik beschäftigt, zu deren besten Blumenmalern er gehörte. Als Maler der „Flora-Danica" Service hat er ausgezeichnetes geleistet; außerdem malte er Blumen- und Fruchtstücke in Wasserfarben (eine Reihe Blätter in der kgl. Kupferstichsamml. in Kopenhagen) und wirkte an dem großen Werke über Pilze (von Holmskiold) mit. Sein Sohn Johan Theodor B. (in Weinwichs Dän. Kstlerlex. und in Meyers Kstlerlex. fehlerhaft J. J. Bayer genannt), geb. am 21. 2. 1782 in Kopenhagen, † am 10. 2. 1873 das. u. sein Enkel Joh. Christian Theodor B., geb. am 6. 11. 1817, † am 28. 4. 1861, waren beide Blumenmaler, der erste, welcher wahrscheinlich Schüler von C. F. Müller war, hat für das botanische Werk: „Flora Danica" gearbeitet. — Der letztere malte Blumen- und Fruchtstücke in Aquarell, sowie Miniaturbildnisse.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). — Tidsskrift for Kunstindustri 1893 S. 53. — Kunstgewerbeblatt N. F. V 215, 217. *A. R.*

Bayer, Joh. Daniel, s. unter *Beyer*, Joh. Dan.

Bayer, Joh. Heinrich, Bildhauer in Bamberg, lebte im 18. Jahrh., fertigte namentlich Wappen als Portalschmuck an Bamberger Gebäuden, so 1734 das Wappen am früheren Katharinenspitale. *Fr. Leitschuh.*

Bayer, Johann Michael, wird als guter „Fresko-Maler" zu Ulm im 17. Jahrh. urkundlich erwähnt; † 1699. Er malte 1645 im Kaisersheimerhof in Ulm über dem Hauptttor das kaiserl. und das Klosterwappen, 1679 Bildnisse in die Kirche zu Albeck bei Ulm, worunter dasjenige Luthers (um die Mitte des 18. Jahrh. überweißt), das Altarblatt in Altheim und 1681 die Altartafel zu Böringen; er hat aber auch Tafelbilder gefertigt. Es scheint nichts von ihm erhalten. — Seine Tochter *Maria Elisabeth* war auch Malerin.

Haid, Ulm mit seinem Gebiete. p. 542. — Weyermann, Nachrichten p. 54. — Ders., Neue Nachrichten p. 16. — Kunstblatt (Stuttgart). 1830. p. 266. — Meyer, Kstlerlex.

Bayer, Johann Philipp, Maler, geb. zu Kronach (Oberfranken) im Nov. 1729, † zu Nürnberg den 15. 4. 1798, Schüler des Peter Weih zu Kemnath in der Oberpfalz, dann des Marquard Treu, Hofmalers zu Bamberg, seit 1761 zu Nürnberg tätig. Er stattete die Pfarrkirche zu Artelshofen bei Nürnberg mit Fresken aus; zu Ebersdorf sind von seiner Hand zwei Altarblätter.

Lipowski, Bayr. Kstlerlex. 1810. *H. V.*

Bayer, Joh. Theod., s. *Bayer*, Joh. Christ.

Bayer, Joseph, Porträt- und Historienmaler, geb. zu Wien 1804, † daselbst 1831, Schüler der Wiener Akademie. Von ihm bewahrt das Wiener Hofmuseum ein bez. und 1829 datiertes Knabenbildnis („bläulich beschattetes rosa Fleisch") sowie eine bez. Flucht nach Ägypten (1830).

Meyer, Kstlerlex., III 169. — Die deutsche Jahrh.-Ausst. Berlin 1906. Katal. d. Gemälde, No. 53 (Abb. d. erwähnt. Knabenbildn.). *H. V.*

Bayer, Joseph August, Schweizer Maler-Dilettant, von Rorschach. Ein Gemälde von ihm: Kranke Frau, im Bette betend (1792) befindet sich im Museum zu St. Gallen.

Hahn bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Bayer, Maria Elisabeth, s. *Bayer*, Joh. Mich.

Bayer, Martin, Maler in Strehlen, † vor 1701.

Schultz, Unters. z. Gesch. d. Schles. Maler p. 19 ff. *C. B.*

Bayer, Michael, wird als Maler in Halle 1649 erwähnt.

Bau- u. Kstdenkm. d. Prov. Sachsen, N. F. I 439.

Bayer, Michel, Bildschnitzer in Stuttgart, um 1495/96, wahrscheinlich identisch mit einem 1504—1520 daselbst vorkommenden Bildhauer dieses Namens. Arbeiten von ihm sind nicht nachweisbar.

Kst. u. Altert. Denkm. i. Königr. Württemberg. Neckarkr. p. 559. *H. V.*

Bayer, Paul Ignatz, böhmischer Architekt um die Wende des 17. zum 18. Jahrh. Am 31. 3. 1700 schließt der Abt und der Konvent von Sedletz (Ostböhmen) mit B. einen Kontrakt betreffs Wiederherstellung der großen Kirche, die seit den Hussitenkriegen in Trümmern dalag. 1709 wird im Schloßhofe von Wittingen (Südböhmen) ein Brunnen nach seinem Entwurfe errichtet. 1712—13 baute er für den Fürsten Adam von Schwar-

zenberg das Jagdschloß „Ohrada" (Bez. Budweis). 1722 wird nach seinem Entwurfe der Wasserturm in Jungbunzlau (Böhmen) neu errichtet. 1690—95 wird ein „Paul Payer" genannt, der den Neubau der 1689 durch Feuer zerstörten Kastuluskirche in Prag leitete. Endlich hat nach 1898 gefundenen Dokumenten ein „Ignatz Bayer aus Iglau" 1697—99 die schöne Fassade der Prag-Neustädter Jesuitenkirche zu S. Ignaz auf dem Karlsplatze gebaut. Dieser soll seit 1684 in Prag ansässig gewesen sein. Es ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß sich diese drei Angaben auf eine und dieselbe Person beziehen.

Hammerschmid, Prodromus gloriae Pragenae, Prag 1723, p. 46. — Dlabacz, Böhm. Kstlerlex. 1815, II 436. — Chytil in Památky archaeol. a mistop. (čechische Kunstzeitschrift) XVIII 1898—99 p. 378. — Herain, Alt-Prag, 1901, p. 143. — Ruth, Kronika Prahy (Chronik Prags) 1902, I 216. — Braniš, Mareš u. Sedlaček, Bareš in „Soupis pam. histor. a. umél." (Böhmische Kunsttopogr.) VIII (1900) 60, X (1900) 78, XXI (1905) 267. — Notiz von Br. Bischoff. *Oskar Pollak-Prag.*

Bayer, Peter (Wilhelm), Maler, tätig in München, geb. in Karlsruhe am 27. 5. 1871, studierte an der dortigen Kunstakademie unter Ferd. Keller und Wilh. Trübner. Er geht in seinen Pleinairbildern mit Entschiedenheit Licht-, Sonnen- und Luftproblemen nach und strebt die gesehene Form — möglichst prima im Pinselstrich — monumental in den Raum zu stellen. Von seinen Arbeiten aus den letzten Jahren nennen wir: Kühe in der Tränke; Pferde in der Schwemme; Badende Jungen; Badende Mädchen; Porträts, darunter sein Selbstporträt.

Mit Notizen vom Künstler. **

Bayer, s. auch *Baier, Bair, Bayr, Beyer, Pair* etc.

Bayerle, Julius, Bildhauer, geb. 12. 6. 1826 in Düsseldorf, † das. am 8. 8. 1873, erhielt seine erste Ausbildung an der Akademie zu Düsseldorf, setzte dann seine Studien unter K. H. Geertz in Löwen (Belgien) fort und bereiste Deutschland und Italien, 1849 begannen seine ersten selbständigen Arbeiten unter Wilhelm von Schadows Leitung. 1850 bis 51 wurde er wieder als Schüler der Akademie geführt, bald darauf errichtete er in Düsseldorf ein Atelier für Skulptur und entwickelte eine lebhafte Tätigkeit. Im Auftrage des „Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen" arbeitete er schon früh für die Hauptfassade des Münsters zu Neuß die großen Standbilder der Apostel Petrus und Paulus. Bei der religiösen Plastik blieb er aber nicht stehen, auch allegorische und historische Darstellungen, wie auch zahlreiche Porträts sind von ihm geschaffen worden. Von seinen Werken seien genannt: „Christus am Kreuz mit Maria und Martha." Für das Rathaus in Wesel 7 Statuen (1858). Überlebensgroße Statue des hl. Suitbertus (1858) für Elberfeld. Standbild des Generals von Seidlitz (1861) für den Marktplatz von Calcar. Denkmal (Büste) der Königin Stephanie von Portugal (1860), im botanischen Garten zu Düsseldorf. Denkmal des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg (1861) für Cleve. Madonnenbilder für die Burg Hohenzollern und das Schloß Sigmaringen. Im Auftrage der Stadt Krefeld zum Andenken an die Vermächtnisse des Herrn Cornelius de Greif ein Marmorrelief „Christus und die Apostel", ferner Skulpturen für das Postgebäude in Elberfeld und das Justizgebäude in Düsseldorf nebst allegorischen Gestalten der Dachbekrönung (Justitia, Borussia, Rhenania, Handel, Industrie, Religion und Geschichte, 1866—70), endlich als letzte größere Arbeit das Kriegerdenkmal für die Stadt Mülheim a. d. Ruhr. Außerdem eine Anzahl von Grabdenkmälern (in Essen Frz. Schmidt, in Ruhrort Familie Haniel) und Büsten (Erzbüste von Theodor Mintrop für dessen Grabmal in Düsseldorf), sowie eine Statuette von Cornelius.

Meyer, Kstlerlex. III 170. — Schaarschmidt, Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst, Düsseldorf 1902. — Dioskuren 1856, 60, 61, 62, 63, 67, 68, 73. — M. Blanckarts, Düsseldorfer Künstler, Stuttgart 1877 S. 64 (Nekrolog). — Kunstdenkmäler der Rheinprovinz III 379. *Board.*

Bayerlein, Fritz, Landschaftsmaler, geb. am 9. 1. 1872 in Bamberg, Schüler der Nürnberger Kunstgewerbeschule und der Münchener Akademie unter Prof Raupp; tätig in München. Bevorzugt herbstliche Stimmungen und Parkmotive. Seine bekanntesten Werke sind: Herbstgold (Motiv aus Schwetzingen, 1907), Herbst im Park (1906), Oktobermorgen (1907).

Abbildungen: Kataloge der Ausstellungen im Münchener Glaspalast 1904, 1906. — Kunst unserer Zeit 18. Jahrgang S. 206. — Kunst f. Alle, XXII 13. — Mitteilungen d. Künstlers. *Wgn.*

Bayero, s. *Bayuco.*

Bayes, Alfred Walter, (R. E.), Genremaler, Zeichner und Radierer der Gegenwart in London, stellte in der Roy. Academy von 1858—1903 und in der British Institution von 1859—1867 zahlreiche Arbeiten aus. 13 Radierungen von ihm finden sich in den ersten 7 Jahrgängen der „English Etchings".

Graves, Roy. Acad. Exhibitors; derselbe, British Institution. — Franco-British Exhib., London, 1908, Fine Art Section No. 1119. *M. W. Brockwell.*

Bayes, Gilbert, Bildhauer der Gegenwart in London, geb. 1874, studierte seit 1896 in den Roy. Academy Schools, wo er 1899 die goldene Medaille und das Reisestipendium erhielt. In der R. Academy stellt er seit 1889 Reliefs und Statuetten meist mit antiken und romantischen Motiven aus. Von ihm sind

auch die Reliefs an den Außentüren der New South Wales Art Gallery.

The Art Journal 1906 p. 30. — Rud. Dircks, Mr. Gilb. Bayes im Art Journal 1908 p. 193 ff. (mit Abb.). — Franco British Exhibition, London, 1908, Fine Art Section No. 1265, 1284, 1461. *M. W. B.*

Bayes, Jessie, Schwester Walters und Gilberts, moderne engl. Miniaturmalerin. Sie illuminierte im Stile der italien. Frührenaissance, z. B. „Trois Poèmes de François Villon", „The Legend of St. Hubert" und „La Princesse Lointaine".

James Greig, A modern illuminator, Miß Jessie Bayes, im Magazine of Art, vol. XXVI, 1902 p. 559. — The Studio XXXVI p. 254 f. (mit Abb.). *M. W. B.*

Bayes, Walter, (A. R. W. S.), Maler und Kunstkritiker der Gegenwart in London, stellt seit 1890 in der Roy. Academy aus. Sein Gemälde „The Top of the Tide" wurde 1900 von der Stadt Liverpool angekauft und war 1908 auf der Franco-British Exhibition in London ausgestellt. Er ist einer der Gründer der Allied Artists' Association und war auf deren ersten Ausst. in der Albert Hall, London, im Juli 1908 mit folgenden Gemälden vertreten: „Within the Reefs", „Summer", „La Comedie Humaine", „Autumn" und „Panorama of a Seaport Town, Low Tide".

The Studio XXII p. 49. — Graves, Roy. Academy Exhibitors, I. — Franco-British Exhib., London, 1908, Catal. of Fine Art Section No. 110. — London Salon, 1908, Catal. p. 43. *M. W. Brockwell.*

Bayet, Clément, französ. Bildhauer in Tours, wo er 1489 ein Brückentor mit den steinernen Wappenschilden König Karls VIII., der Stadt Tours und ihres Bürgermeisters, sowie mit 2 Engelstatuen zu schmücken hatte.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Bayette (Bayète, Bayote), Guillaume, Maler („maître peintre"), 1494—1498 in Lyon erwähnt.

Nat. Rondot, Les peintres de Lyon. p. 69. *Cte. P. Durrieu.*

Bayeu y Subias, D. Francisco, span. Maler, geb. am 9. 3. 1734 in Zaragoza, † am 4. 8. 1795 in Madrid. Schüler des José Luxan in Zaragoza und des Antonio Gonzalez Velasquez in Madrid. Von Raphael Mengs wurde er zur Teilnahme an der malerischen Ausschmückung des neuen königl. Palastes nach Madrid berufen, wo er sich der akademisch-konventionellen Richtung dieses Meisters völlig anschloß und besonders als Freskomaler eine ausgedehnte Tätigkeit entfaltete. In den Sälen und Kapellen der Kgl. Schlösser zu Madrid, Aranjuez, S. Ildefonso, Pardo, in der Franziskanerkirche in Madrid, im Kreuzgang der Kathedrale von Toledo, in der Kathedrale del Pilar wie in den Kirchen S. Engracia u. S. Felipe in Zaragoza, der Pfarrkirche S. Maria de Orizondo in Vergara, der Pfarrkirche in Pedrola und an anderen Orten hat er umfangreiche Decken- und Wandgemälde geschaffen. Von den Zeitgenossen außerordentlich geschätzt, wurde er Hofmaler, Mitglied und 1788 Direktor der Akademie von S. Fernando. Er war der Schwager Franc. Goyas. Staffeleibilder von ihm befanden sich in großer Anzahl in der span. Galerie des Königs Louis Philippe, auch der Prado besitzt eine ganze Reihe derselben. Er hat auch eine hl. Familie radiert.

Cean Bermudez, Dicc. I 98—105. — Viñaza, Adic. II 51. — P. Lafond, Les Bayeu. Revue de l'art anc. et mod. XXII 173 ff. *M. v. B.*

Bayeu y Subias, Manuel, span. Maler, Bruder von Francisco u. Ramon B., Lebensdaten unbekannt. Er wurde Karthäuser und hat in den Klöstern seines Ordens, der Karthause de las Fuentes in Zaragoza, derjenigen in Valldemosa auf Mallorca ebenso umfangreiche wie mittelmäßige Malereien ausgeführt, auch eine Anzahl Staffeleibilder hinterlassen, von denen einige in das Museo provincial zu Zaragoza gelangten.

Viñaza, Adic. II 51—53. *M. v. B.*

Bayeu y Subias, Ramon, span. Maler u. Rad., Bruder der Vorigen, geb. 1746 in Zaragoza, † am 1. 3. 1793 in Aranjuez. Schüler seines Bruders Francisco, den er nach Madrid begleitete und später bei verschiedenen Arbeiten, insbesondere bei den Fresken in der Kathedrale Del Pilar in Zaragoza, als Gehilfe unterstützte. In seinen Radierungen, teils nach eigener Erfindung ausgeführt, teils nach Fresken und Ölbildern seines Bruders Francisco, Guercinos u. Riberas, nimmt er sich Tiepolos Technik zum Muster.

Cean Bermudez, Dicc. I 105. — Meyer, Kstlerlex. III 171 (mit Oeuvreverz.). △

Bayeux (Bayeu), Architekt von Caen, fertigte die Pläne zu der Kuppel des kleinen Glockenturmes der Kirche Saint-Germain zu Argentan, die von Jean Lemonnier 1732 ausgeführt wurden.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Bayeux (Bayeu), Architekt von Paris, fertigte 1750 die Pläne zu dem 1753 vollendeten Stadthaus zu Beauvais. Er ist vielleicht identisch mit dem gleichnamigen Architekten von Caen.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Bayeux, Kaplan und Maler von Caen, fertigte 1755 einen Altarvorsatz für die confrérie de charité de Saint-Sauveur in Caen.

Réunion d. Sociét. d. beaux-arts. XVII 443. *H. V.*

Bayeux, de, Ingenieur und Architekt der Touraine, baute den Pont du Cher und den berühmten Pont de Tours in Tours (letzterer 1765 begonnen, 1778 vollendet), vordem noch (1740) den Pont de Port-de-Pile, 1750 die Brücke in Montbazon u. a.

Giraudet, Artistes Tourangeaux 1885. *H. V.*

Bayeux, Guillaume I de, französ. Architekt, 1359 Werkmeister und vereidigter Sachverständiger des Herzogs von der Normandie und der Stadt Rouen, wo er am Kathedralbaue tätig war und 1362 der Vereidigung des Jean des Perriers zum Werkmeister der Kathedrale als Zeuge beiwohnte.

Deville, Revue des Architectes de la cathédr. de Rouen. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. franç. *C. Enlart.*

Bayeux, Guillaume II de, französ. Architekt, Bruder des Jean II de B., erwähnt als Werkmeister des Königs beim Baue des Amtshauses zu Rouen und als Begutachter des Umbauprojektes für die dortige Porte Martinville. 1420 wurde er auf das Schloß Tancarville berufen zur Begutachtung der von Jean Salvart erbauten Tour Coquesart.

Deville, Hist. de Tancarville. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. franç. *C. Enlart.*

Bayeux, Jacques, Architekt von Rouen, erhält am 19. 1. 1701 das große Dormitorium der Abtei Jumiéges in Auftrag, das erst zu Ende des Jahrh. vollendet wurde.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Bayeux, Jean I de, französ. Werkmeister in Rouen, wahrscheinlich Sohn des Guillaume I de B. und Bruder des Guillaume II de B., wurde 1388 an Stelle des Jean des Perriers Werkmeister am dortigen Kathedralbaue und 1389 Werkmeister der Stadt Rouen. Bald darauf entwarf er die Pläne zum Neubaue des von Karl VI. abgebrochenen Belfrids. 1394 wurde ihm die Bauausführung der Porte Martinville zuerkannt, zu der er die Baupläne und die Steine lieferte; auch an anderen Teilen der jetzt nicht mehr existierenden Stadtmauern von Rouen hat er gearbeitet. Vom Domkapitel erhielt B. eine feste Löhnung von 20 écus d'or, dazu 5 sols tournois für jeden Arbeitstag extra und 100 sols für seine Bekleidung; von der Stadt Rouen 10 livres und (seit 1395) 20 livres und 3 sols pro Arbeitstag. Er starb 1398. Sein eigentlicher Arbeitsanteil am Kathedralbaue ist unbekannt; seine übrigen Werke existieren nicht mehr mit Ausnahme des oben erwähnten Belfrids, eines schlichten quadratischen Turmes mit Strebepfeilern.

E. de Laquérière, Notice hist. sur l'anc. Hotel de Ville de Rouen. — Deville, Revue des Archit. de la Cathédr. de Rouen. — Bellier-Auvray, Dict. gén. des artistes u. Suppl. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. franç. *C. Enlart.*

Bayeux, Jean II de, französ. Architekt, Sohn des Jean I de B., an dessen Stelle er 1398 zum Werkmeister der Stadt Rouen ernannt wurde. In demselben Jahre lieferte er einen neuen Bauplan für die Porte Martinville, mit dessen Ausführung er 1405 den Pariser Werkmeister Colin Rousseau betraute. Da dieser jedoch schon im folgenden Jahre starb, hatte B. mit dessen Witwe abzurechnen. 1409 war er von Rouen abwesend und die Stadtschöffen ernannten den Guillaume Moignet zu seinem Stellvertreter. Sein Todesjahr ist unbekannt; jedoch wurde 1438 Jean Salvart zum Nachfolger B.s erwählt.

R. de Laquérière, Hist. de l'Hôtel de Ville de Rouen. — Ch. Richard, Rech. hist. sur Rouen. — Porte Martinville (1844). — Bellier-Auvray, Dict. gén. des artistes u. Suppl. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. franç. *C. Enlart.*

Bayl, Heinrich, Goldschmied und Elfenbeinarbeiter, geb. am 8. 10. 1760 zu Bamberg. Geschickter Elfenbeindrechsler und Filigranarbeiter, verfertigte Dosen, Kruzifixe, Porträtmedaillons, Fächer in Elfenbein, Spinnrädchen und Kunstspielereien, die er zumeist nach Straßburg und Paris an Händler verkaufte. Von ihm auch zahlreiche, in fränkischen Familien noch vorhandene Dosen aus Schildpatt mit Perlmuttereinlagen.

Fr. Leitschuh.

Baylardus, s. *Baiulardus* (II 377).

Bayle, Bertrand Georges de, französ. Blumenmaler (früher Marine-Offizier), geb. auf St. Domingo am 22. 10. 1788, † zu Troyes am 26. 5. 1851, Schüler von Gerard van Spaendonck, stellte in den Pariser Salons 1843—46 einige Blumen- und Fruchtstücke aus; eines derselben im Museum zu Narbonne.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Bayles, Jehan Mersin, französ. Architekt, 1584 als Werkmeister in Limoges tätig. *C. Enlart.*

Bayliss, Sir Wyke, (P. R. B. A.; F. S. A.), engl. Maler, Schriftsteller und einflußreicher Lehrer und Verehrer der gotischen Kunst, geb. in Madeley, Salop, am 21. 10. 1835, † am 5. 4. 1906, Schüler seines Vaters und der R. Academy. Er wurde der Nachfolger Whistlers als Präsident der Roy. Society of British Artists. Seine Hauptwerke sind Innenansichten meist gotischer Kirchen, z. B. La Sainte Chapelle (1865), St. Lorenz in Nürnberg (Liverpool, 1887), San Marco, Venedig (1880), St. Peter in Rom (Nottingham, 1888), Der Straßburger Dom (Melbourne), The golden Duomo, Pisa, Die Kathedrale zu Chartres (Gemäldegal. zu New York). In der Roy. Academy stellte er nur zweimal, 1865 und 1879, im ganzen 3 Kircheninterieurs aus. Sein Aquarell „The Crypt under Choir, Bayeux Cathedral" sah man auf der Franco-British Exhibition, London, 1908. — Seine wichtigsten ästhetischen Schriften sind: Rex Regum, The History and authenticity of the Likeness of Christ; Five great painters of the Victorian Era; Seven Angels of the Renascence; The Story of Italian Art from Cimabue to Claude. Von einzelnen Artikeln seien noch genannt „The Face of Christ" veröffentlicht im Magazine of Art, vol. XXII, 1898 p. 172 ff. und über „Shakespeare in relation to

his Contemporaries in the Fine Arts" erschienen in „Litterature", Oktober 1899.

Contemporary Review, No. 393, Sept. 1898. — Graves, Roy. Academy Exhibitors, I. — The Art Journal, 1906, p, 192. *M. W. Brockwell.*

Baylo, Nicolò, Maler in Venedig, † vor 1393; wahrscheinlich ein Mitglied der Familie Badile.

Nuovo Arch. Veneto N. S. XIII pe I, p. 158. *A. Baracchi.*

Baylos, Zelma, ungar.-amerikan. Malerin und Bildhauerin, geb. 1867 in Butka, Ungarn. Kam als Kind nach New York, wo sie den ersten Unterricht erhielt. Studierte später (1897—1901) in Paris. Sie leistet besonders Gutes in der Porträtmalerei („My mother", „Allen Dear") und ist im Museum des National Arts Club, New York vertreten.

Ill. Kat. der Ausst. zu St. Louis 1904. *Edmund von Mach.*

Bayly, J., Kupferstecher in London um 1767, stach die Porträts von Th. Dilworth und John Thorpe, ferner 19 Bl. Anglo-Norman Antiquities, 1767. — Er ist höchstwahrscheinlich mit dem Aquatintastecher *J. Baily* identisch, s. Bd. II 375.

Le Blanc, Manuel. **

Baynara, s. *Bagnara.*

Bayneo, s. *Bayuco.*

Baynes, Frederick T., engl. Stillebenmaler, besonders von Fruchtstücken, Enkel des James B., stellte in der Roy. Academy in der Suffolk Street zwischen 1833 und 1864, ein einziges Mal auch in der British Institution (1847) aus. Das Bethnal Green Museum in London hat ein signiertes Aquarell „Rote und weiße Trauben" (No. 1178) von ihm, ferner das British Mus. 2 sign. Aquarelle.

Binyon, Catal. of Draw. by British Artists in British Mus., vol. I p. 82. — Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I; derselbe, British Institution, 1908. — Victoria and Albert Mus., London, Catal. of water-colour paintings. *M. W. B.*

Baynes, James, engl. Aquarellmaler, geb. in Kirkby, Lonsdale im April 1766, † 1837; Schüler des George Romney und der Roy. Academy. Sein Hauptgebiet sind engl. oder welsche Landschaften und Ansichten, zuweilen mit Figuren- und Viehstaffage. Er stellte in der Roy. Academy von 1796—1837 und auch in der Society of British Artists aus. Das Victoria and Albert Museum, London, besitzt eine signierte und 1795 datierte Flußlandschaft mit Brücke (No. 458) und „Allington Castle, Kent" (No. 259) bezeichnet und dat. 1825, beides Aquarelle. Auch das British Mus. bewahrt Arbeiten von ihm.

Redgrave, Dict. 1878. — Roget, History of Old Water-colour Society, 1891, vol. I p. 396. — Bryan, Dict. of Painters, 1903. — Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I. — Binyon, Cat. of Drawings etc. in British Museum, I 82. — Victoria and Albert Mus., Catal. of water-colour paintings, 1908. *M. W. Brockwell.*

Baynes, Thomas Mann, engl. Maler und Lithograph, geb. 1794, † nach 1854. Er stellte in der Roy. Acad. und in der Old Water-colour Society 1820 aus und ist im British Mus. mit dem Aquarell The Vale of Conway vertreten.

Roget, History of Old Water-colour Society, vol. I p. 396. — Binyon, Catal. of Drawings by British Artists in British Mus., I 83. — Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I. *M. W. Brockwell.*

Bayonne, Jacques de, Maler in Avignon 1492.

Abbé Requin in Réunions des Sociétés d. b.-arts XIII 165.

Bayonne, Michel, französ. Maler in Rennes, tätig beim Festschmuck für den Einzug Charles IX. 1565.

Villeneuve, Mélanges d'archéologie bretonne. *H. Longnon.*

Bayot, Adolphe Jean-Baptiste, Genremaler u. Lithogr. in Paris, geb. am 8. 1. 1810 zu Alessandria (Italien) von französ. Eltern, stellte in den Salons 1863—66 aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Bayot, Isidoro, Architekt in Valencia, seit 1772 Mitglied der Akademie von S. Carlos.

Alcahali, Art. Valenc. 409. *M. v. B.*

Bayr (Bayer), ein älteres Mitglied der Augsburger Goldschmiedefamilie, tätig gegen Ende des 16. Jahrh. Als seine Arbeiten nennt M. Rosenberg (s. u.) 1) ein Schiff von einem Satyr getragen mit emaillierter Bemannung (1885 Eigentum des † Barons Karl v. Rothschild in Frankfurt); 2) einen glatten konischen Becher mit gravierten Wappen und Initialen (1883 Eigentum von J. Drey in München); 3) einen vergoldeten Becher (1897 Eigentum von S. Fürth in Mainz).

M. Rosenberg, Goldschmiede Merkzeichen, 2. Aufl., 1909. **

Bayr, ein jüngeres Mitglied der Augsburger Goldschmiedefamilie, tätig um 1642, von dem vergoldete Becher und eine vergoldete Deckelkanne mit getriebenen Reliefs von Köpfen und Früchten in den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrh. im Münchener Kunsthandel vorkamen.

M. Rosenberg, Goldschmiede Merkzeichen, 2. Aufl., 1909, No. 273. **

Bayr, Hans Jacob, Goldschmied in Augsburg, geb. 1574, Meister vor 1605, Geschaumeister 1622, † 1628, verfertigte 1611 das Prachtwerk einer Monstranz für das Bistum Eichstätt. Der Grundgedanke der Komposition war die Wurzel Jesse, mit Halbfiguren und Perlen reich besetzt und schon damals auf 60 000 fl. geschätzt, aber nur in Abbildung erhalten (vgl. Kstgewerbeblatt, IV, 1888 p. 117). Urkundlich gesicherte, erhaltene Arbeiten von ihm sind die Silberfiguren des hl. Pelagius (1614) und des hl. Konrad (1613), beide im Münster zu Konstanz.

M. Rosenberg, Goldschmiede Merkzeichen, 2. Aufl., 1909 No. 300. — Kunstgewerbebl., IV (1888) 117. — Berlepsch, Allgem. Ztg., 1886 No. 174. — Hainhofers Correspondenz,

Quellenschriften, N. F., VI 21, 48, 50, 155. — Weech im Freiburger Diözesanarchiv, XXIII (1893) 49—60. **

Bayr, s. auch *Baier, Bair, Bayer, Beyer, Pair* etc.

Bayrer, Wilhelm, Kupferstecher für architektonische Darstellungen, geb. 1836 zu Darmstadt, Schüler seines Vaters, des Architekten *J. M. Bayrer,* des Landschaftsmalers A. Lucas und von K. Rauch. 1856 ging er nach Paris, wo er sich unter R. Pfnor und J. Sulpis weiter ausbildete. Seit 1866 Zeichenlehrer in Gießen. Von ihm gestochen: 1) 12 Bll. zu: R. Pfnor, Le Château de Fontainebleau. — 2) Bll. zu: Dalbys Französische Baudenkmäler. — 3) Bll. zu Berty, France Monumentale.

Meyer, Kstlerlex. III. — Hoffmeister, Kstler. u. Ksthandw. in Hessen. 1885. *H. V.*

Bays, Antoni, Maler, wird 1572 als Freimeister in die S. Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen.

Liggeren I 246. *H. V.*

Bays, Mathieu, piemontes. Bildhauer des 18. Jahrh., geb. in Savigliano; Schüler Beaumonts, wurde später zum Konservator an der Turiner Kunstakademie ernannt.

Paroletti, Turin et ses curiosités (1819) p. 371. *G. Degli Azzi.*

Bayuco, Juan Bautista, span. Maler, geb. 1664 zu Valencia, Todesjahr unbekannt. Von seinen Gemälden finden sich mehrere in der genannten Stadt (im Kreuzgang des dortigen Klosters S. Sebastian eine Anzahl auf das Leben des S. Francisco de Paula bezüglicher Darstellungen). In dem zerstörten Dominikanerkloster zu Valencia malte er in der Kapelle S. Vicente Ferrer ein Deckenbild mit allegorischer Komposition.

Cean Bermudez, Dicc. 1 106. — Alcahali, Art. Valenc. S. 58 (unter Bayneo). — Quilliet, Dict. des peintres esp. S. 20 (unter Bayero). △

Bazalieri, Francesco di Giacomo dei, Paduaner Maler, über den wir durch Dokumente Kenntnis haben, die Vitt. Lazzarini publiziert hat. Er ist von 1437 an in Padua nachweisbar, wo er im Stadtviertel der Pescheria seine Werkstätte gemietet hatte. Am 12. 6. 1458 tritt Jacopo da Montagnana (s. dort) bei ihm als Schüler ein. Am 20. 4. 1464 macht er seine Katastererklärung, am 15. 2. 1467 sein Testament, am 1. 12. 1470 eine neue Katastererklärung. Am 9. 4. 1484 wird er in den Registri der Estimi gestrichen. Er muß also vorher gestorben sein. Über seine Werke ist nichts Näheres bekannt.

Vitt. Lazzarini, Nuovo Archivio Veneto, 1908 Nuova Serie, t. XVI p. 93—98. *Walter Bombe.*

Bazamont, s. *Bazemont.*

Bazel, K. P. C. de, Architekt in Bussum bei Amsterdam, geb. am 14. 2. 1869 im Helder, absolvierte seine Studien an der Akademie der bildenden Künste im Haag, war 1889—1895 Assistent beim Architekten Dr. P. J. H. Cuypers. Gemeinschaftlich mit J. L. M. Lauweriks hat er sich 1895—1901, auch als Professor an der Kunstgewerbeschule in Haarlem, um das neue holländische Kunstgewerbe Verdienst erworben. Als selbständiger Architekt hat er sich durch seine Wohnhäuser und Villen einen wohlverdienten Namen gemacht. Seine Hauptarbeit ist der Plan für die „Welthauptstadt" beim Haag. B. hat auch Ornamentblätter in Holz geschnitten.

Architekt. Rundschau, XXII (1906) 68/69. — Onze Kunst, 1908, I 220, 230 ff.; II 21 ff., 77 ff. *A. W. Weißman.*

Bazelaire, Jean, Ornamentmaler, führte 1529 für die Schöffen von Arras den topographischen Plan der Stadt aus.

Delafond, Les Artistes du nord de la France. *H. Longnon.*

Bazelart, Jehan, französ. Werkmeister, 1526 tätig am Bau der Kirche zu Barbonne (Marne).

Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Bazelere, Adriaen und Cornelis, Maler, werden 1522 bezw. 1523 als Freimeister in die S. Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen.

Liggeren I 100, 103. *H. V.*

Bazemont, Nicolas (eigentlich Nicolas Le Roy de Bazemont), Stadtmaler von Bordeaux von 1742—1766, in welchen Jahren er alle Geschworenen der Stadt malte. Er war auch ein geschickter Zeichner und hat die Skizzen für mehrere in Kupfer gestochene Stadtansichten von Bordeaux gezeichnet. In der Bibl. municipale in Bordeaux bewahrt man sein umfangreiches Manuskript eines Dictionnaire didactique d'architecture civile et navale et etymologique auf, das er bei seinem Tode am 8. 3. 1770 ungedruckt hinterließ.

Réunion d. Soc. d. B.-arts, XXIII 612 ff.; XXIV 614 ff. **

Bazicaluva, Ercole (oder Bazzicaluve), italien. Radierer, geb. zu Pisa (nach Boni um 1600), hauptsächlich wohl in Florenz tätig, seit etwa 1638. B. nennt sich auch Fiorentino. Er war nach Baldinucci Kämmerer eines Erzherzogs, Castellano der alten Festung von Livorno, dann der von Siena, scheint also die Kunst vielleicht nur nebenbei als Liebhaber betrieben zu haben. B. war Schüler des Giulio Parigi († 1635) in Florenz und Mitschüler des Jacques Callot, der ihn stark beeinflußt haben muß. B.s Radierungen erheben sich künstlerisch nicht über die Mittelmäßigkeit, sind aber doch ganz geschickt ausgeführt und nicht ohne Reiz. Bartsch (P.-Gr. XX 69) kannte von B.s Arbeiten, die sehr selten sind, nur 7 Blätter, Meaume (Jacques Callot II 548 ff.) hat noch 31 andere beschrieben, endlich hat Nagler (Monogr. II 1579) B. noch zwei weitere Radierungen zugeschrieben. Der hl. Sebastian (Meaume 1366) ist ganz mit

dem Grabstichel gearbeitet und scheint aus des Künstlers frühester Zeit zu stammen. Als Jugendwerke „primizii giovenili“ bezeichnet er selber in der „Firenze il dì 24 di ottobre 1638“ datierten Widmung an den Großherzog von Toscana auf dem Titelblatte eine Folge von 11 Landschaften und Marinen (Meaume 1381—91 und ein von Heinecken beschriebenes 12. Blatt, Meyer, Kstlerlex. No. 9). Eine andere Folge, die 13 Blatt zu den „pazzie de' savi, overo il lambertaccio“ von Bart. Bocchini, wurde 1641 in Venedig von L. Bertani herausgegeben. 1641 ist auch eine der vier Schlachtendarstellungen (M. 1367—70) datiert. Eine Folge von 6 Jagdbildern (M. 1374 bis 79) hat B. dem Alessandro Visconti gewidmet. Endlich ist noch ein Blatt mit drei Triumphwagen für eine Festlichkeit, wie es scheint in Pisa (M. 1371), zu erwähnen. Die Radierungen sind zum Teil mit dem vollen Namen des Künstlers oder mit den Buchstaben E. F. B. bezeichnet.

Der Maler *Alessandro B.*, der 1621/22 in Rom den Auftrag erhält, ein Bild Caravaggios zu kopieren, kann nicht, wie Bertolotti (Art. Lombardi a Roma II 77) annimmt, Ercoles Sohn, sondern eher sein Vater gewesen sein.

Meyer, Kstlerlex. — Baldinucci, Notizie IV 141. — Le Blanc, Man. — Repert. f. K.-W. V 44. *P. K.*

Baziis, Giovanni Antonio de, Maler aus Parma, 1518 urkundlich in Reggio erwähnt.

G. Campori, Gli artisti ital. etc. negli stati estensi, 1855. **

Bažjk, Ferdinand, Maler und Bürger in Prag 1694.

Dlabacz, Kstlerlex. I 99 nach Liber Copulat. et Captisator. paroch. Eccl. S. Martini Vetero-Pragae 1669. *Br. Bischoff.*

Bazille, Jean Frédéric, französ. Maler, geb. am 6. 12. 1841 in Montpellier, fiel am 28. 11. 1870 in der Schlacht bei Beaune-la-Rolande. Schüler von Gleyre. Er stellte in den Salons 1866—70 aus: 1866 Fische; 1868 Familienporträt (Familie des Malers) und Blumenstudie; 1869 Blick auf das Dorf; 1870 Sommerszene. Wie Fantin-Latour und Whistler gehörte B. zwischen 1865 und 1870 einer kleinen Gruppe von Freigeistern, soliden Technikern und Koloristen an, die unter dem Namen Realisten sich auf Courbet beriefen und dem Impressionismus zum Leben verhelfen sollten. Ein Freund Fantin-Latours, Sisleys, Monets, Renoirs, erinnert seine Art — seine einfache und akzentuierte Zeichnung, seine rein flächenhafte Malerei, seine in matten gelblichen, bläulichen und bräunlichen Farben sich bewegende Palette — an die Art Manets und Monets vor deren Veränderung durch das Aufsuchen des Lichtes, nur daß B. eine größere Frische und mehr naive Originalität zeigt. Wie Manet und Monet versuchte er es mit Vorliebe, die Figuren in die Landschaft hineinzumalen. Die französische Kunst hat durch den frühen Tod B.s sicher einen großen Verlust erlitten. Die Familie Bazille bewahrt den größten Teil seiner Arbeiten, Landschaftsstudien, Figuren, Stilleben. Bilder von ihm befinden sich in dem Museum zu Montpellier: Frau, am Fuße eines Baumes sitzend (mit Landschaft aus der Gegend von Montpellier), und im Musée du Luxembourg: Landschaft, Bildnis der Familie des Malers. Das Bild des Museums von Montpellier und das „Verlassen des Bades“ (1870) waren auf der Exposition Centennale 1900 ausgestellt.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Catal. ill. offic. de l'Expos. de l'art franç. 1800—1889 p. 43/4. *François Monod.*

Bazin, Charles Louis, französ. Maler, Bildh., Lithogr. u. Stecher, geb. Paris 3. 4. 1802, † 1859 zu Lyon. Schüler von Girodet-Trioson und F. Gérard, stellte er zuerst im Salon 1822 ein Frauenporträt aus. Ein ziemlich unbedeutendes Genrebild „Die Toilette“ befand sich im Salon von 1831. Dort trat er mehr durch eine Folge von Lithographien hervor, die stark beeinflußt durch seinen Lehrer Girodet-Trioson sind. Dieser Einfluß, von dem er sich nie ganz befreite, ist besonders typisch in der „Träumerei“ im Museum von Rouen, die 1852 im Salon ausgestellt war. Er beschickte jedes Jahr den Salon mit Genre- und Geschichtsbildern. Unter seinen Werken sind hervorzuheben: Die Braut von Lammermoor (Salon 1833), das Porträt von César Moreau, dem Begründer der Académie de l'industrie française und der Société de statistique universelle (Salon 1834), J. J. Rousseau bei Mme Bazile (Salon 1837), ferner die lithographierten Porträts der Prinzessin Czartoryska, der Gräfin Malachowska (Salon 1838), Louis' XIV. und Mme de Maintenons (Salon 1844), Porträt des Mr. Levassor (Salon 1847) und zwei schöne Pastellporträts (1848 und 1851). In den Kirchen von Gray, Coulommiers und für das Kloster der Visitation in Paris führte er Wandmalereien aus. Unter seinen Bildhauerwerken ist die Bronzebüste von Olivier de Beauregard das beste Werk. Aber er war ein besserer Radierer als Bildhauer, und die Folge von Radierungen nach Werken seines Lehrers F. Gérard hat wirklichen künstlerischen Wert, den Béraldi in seinem Werk „Les graveurs du 19ième siècle“ mit Recht hervorhebt.

Meyer, Kstlerlex. — Gazette d. b.-arts IV 308—10. — Béraldi, Les graveurs d. 19e siècle. *G. Geffroy.*

Bazin, Eugène, Schlachtenmaler, geb. zu Rennes am 23. 11. 1799, † zu Paris am 9 3. 1866, stellte in den Pariser Salons von 1833 bis 1843 Gouachemalereien und Aquarelle aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Bazin, Mme Eugénie Hélène, geb. Nold, Porträtminiatur- und Porzellanmalerin in Versailles, geb. in Pontivy (Morbihan),

stellte in den Pariser Salons 1868—1882, bisweilen auch nach fremden Vorbildern, aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. II (unter Nold); Suppl. (unter Bazin). *H. V.*

Bazin, François, französ. Bildhauer, aus Paris stammend und in Mâcon ansässig, verheiratete sich 1704 in Lyon mit Marie Jossan.

N. Rondot in Nouv. Archives de l'art français 1887, p. 306 f. *S. Lami.*

Bazin, François Sébastien, französ. Architekt, führte die Wiederherstellung und Ausschmückung des Chores der Kathedrale von Senlis unter Guerne seit 1787 aus.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Bazin, Nicolas, französ. Kupferstecher und Kupferstichverleger, geb. den 10. Oktober 1633 zu Troyes, † daselbst 1710, 1681—1706 in Paris tätig, Schüler von Claude Mellan. Sein umfangreiches Werk umfaßt vorwiegend Heiligenbilder; er verstand es, denselben Innigkeit des Ausdrucks zu geben, doch war seine Manier glatt und kraftlos. P. J. Mariette lobt seine saubere, gewissenhafte Zeichnung, fügt aber hinzu: weiter müsse man auch nichts in seinen Arbeiten suchen; es fehle denselben an Geist, sie gäben treu die ungemein stille, passive Gemütsart des Künstlers wieder. Besser sind jedenfalls einige von ihm ausgeführte Bildnisse, die er lebendiger erfaßte und freier behandelte. In dem frühestdatierten derselben, dem Bildnis der Königin Maria Theresia von Frankreich (1681), sucht er, und zwar mit Glück, die Art Antoine Massons nachzuahmen. Seinem Lehrer Cl. Mellan half er eifrig bei dessen Arbeiten; als er 1681 einen eigenen Verlag in Paris begründen konnte, zog er eine bedeutende Anzahl Stecher, wie Cl. Duflos, P. Lochon, Hoüatt, Dossier, an sich heran, überwachte deren Arbeiten und legte die letzte Hand an dieselben. Das Format, in welchem die Mehrzahl der religiösen Darstellungen angefertigt wurde, war ein von anderen Stechern selten gebrauchtes, ein dem groß Quart nahestehendes Folio-Format, welches unter der Bezeichnung „de la grandeur de Bazin“ seinerzeit allgemein bekannt war. Die Meister, nach deren Erfindungen B. mit Vorliebe stach, sind: Pietro Berettini da Cortona, J.-B. de Cany, Agost. Carracci, Phil. de Champagne, Ant. und Jean Dieu, P. Mignard, Ch. Le Brun, Raffael, Guido Reni u. a. Zu beachten ist, daß in einer großen Zahl von Fällen nicht die Originalgemälde zur Vorlage dienten, sondern Stiche von Ch. und G. Audran, C. Bloemaert, J. Boulanger, G. Edelinck, Cl. Mellan, J. Morin, Fr. de Poilly, G. Rousselet u. a. Der Verlagsbetrieb war also zum guten Teil ein fabrikmäßiger. — Nachdem B. sein Geschäft in Paris verkauft, zog er sich 1706 in seine Vaterstadt zurück und beschloß daselbst in religiöser Beschaulichkeit sein Leben.

Le Blanc, Manuel I. — Meyer, Kstlerlex. III. — Mariette, Abecedario 1851/53 I 88. *J. Guibert.*

Bazin, Pierre Joseph, französ. Maler und Stecher, geb. Paris 29. 8. 1797, † daselbst 1866. Bruder des Charles Louis und wie dieser Schüler von Girodet-Trioson, machte er die Miniaturmalerei zu seiner Spezialität. Er beschickte den Salon 1822 und 1824 und es wurde ihm gerechte Würdigung und schmeichelhafte Kritik zuteil. Unter Mitarbeit von Civeton vollendete er für den Salon von 1824 den Stich „Kommunion der Königin in der Conciergerie“. Im Salon von 1836 stellte Bazin einen Stich nach F. Gérards Bilde „Hebe“ aus.

Gabet, Dict. des art. franç. 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. *G. Geffroy.*

Bazo, Antonia, Kunststickerin in Sevilla, fertigte 1502 eine Fahne mit dem Bilde der unbefleckten Empfängnis für die Rosenkranzbruderschaft, die im Apeadero des Alcázar verehrt wird.

Gestoso, Artif. Sevill. I 40. *M. v. B.*

Bazola, s. *Bazzola.*

Bazolini, Baldo, gen. Pastinaga, Maler in Urbino. Das einzige von ihm erhaltene Werk, ein gutes Porträt des Pietro Spagnolo (Halbfigur, fast lebensgroß, mit liegender Hirschkuh, im Hintergrunde der Palazzo Ducale von Urbino) wurde am 13. 6. 1586 bezahlt und befindet sich in der Sakristei von San Giovanni. B. führte 1598 andere Arbeiten für verschiedene Bruderschaften aus.

Rass. bibl. d'Arte ital. I 200. *E. Scatassa.*

Bazyli ze Lwowa (aus Lemberg), Maler in Polen, zur Zeit Johann Sobieskis in Rotrußland ansässig.

Rastawiecki, Słownik mal. pol. I 50, III 128. *Z. Batowski.*

Bazza, Paolo, Holzschnitzer und Intarsiator zu Mailand, führte 1570 das Chorgestühl in S. Maria presso S. Celso nach den Zeichnungen des Galeazzo Alessi aus und zwar sowohl die Schnitzerei des Figürlichen als die architektonischen Ansichten in Intarsia (in den Füllungen). Die Arbeit wurde 1588 bis 1616 von Gian Giacomo Taurino vollendet, von diesem auch die Chorbänke zu einer dreifachen Reihe vergrößert.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *H. V.*

Bazzaco (Giov. Batt. *Ponchino*), s. *Bozacco.*

Bazzani, Cesare, Architekt der Gegenwart in Rom, Sohn des Architekturmalers Luigi B., machte sich besonders durch seine Siege in den wichtigen Konkurrenzen für die Fassade von San Lorenzo in Florenz (1901 und 1905) und für die Biblioteca Nazionale in Florenz (1906) in weiten Kreisen bekannt. **

Bazzani, Gasparo, Prospekt- und Ornamentmaler, geb. zu Reggio am 21. 4. 1701, † daselbst am 6. 5. 1780, wurde von den Herzögen von Modena viel beschäftigt. Von ihm wurden die Dekorationen des berühmten

Theaters von Reggio 1750—1760 gemeinsam mit Tarabusi ausgeführt und im Auftrage von Francesco III. zur Feier der Vermählung der Prinzessin Maria Beatrice von Este der große Saal des herzoglichen Palastes in Mailand ausgemalt. Außerdem ornamentierte er viele Häuser und Kirchen in Reggio und wurde zu gleichen Arbeiten nach Genua, Parma (Kirche S. Vitale), Bologna, Ferrara und Siena berufen.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *H. V.*

Bazzani, Giuseppe, Maler in Mantua, geb. zu Reggio um 1690, † zu Mantua den 17. 8. 1769 als Direktor der Akademie der Künste. Er war Schüler des Giovanni Canti von Parma, der sich in Mantua niedergelassen hatte, bildete sich aber durch eigene Studien nach Mantegna, Paolo Veronese und insbesondere Rubens, den er sich zum Vorbild nahm, weiter aus und übertraf bald seinen Lehrer. Von den vielen Altartafeln und Fresken, die er für die Kirchen Mantuas malte, S. Silvestro, S. Caterina, S. Francesco, S. Croce, S. Matteo usw. sind nur wenige noch erhalten. Verschiedene Bilder befinden sich noch in Privatbesitz zu Mantua. In den Kirchen daselbst: in S. Barbara eine Immaculata conceptio mit dem anbetenden S. Luigi Gonzaga; in S. Egidio eine Verkündigung und vier weitere Gemälde; in S. Pietro eine Taufe Christi; in St. Spirito eine Immaculata; die Fresken im Chore der Carità; eine Himmelfahrt Mariä mit den Aposteln im Monte di Pietà; in S. Barnabà der Traum des hl. Romoaldo, der für eines seiner besten Werke gilt (früher in S. Marco). Außerdem in der Accademia Vergiliana: Maria mit Kind zwischen zwei hl. Franziskanern. — B. erweist sich in seinen Altarbildern als ein geschickter Meister, der unter dem deutlichen Einflusse von Rubens steht, doch ist er in der Ausführung oft von allzu großer Flüchtigkeit. Von seinen Schülern sind Domenico Conti und Felice Campi zu nennen.

Susani, Nuovo prosp. d. pitt. etc. di Mantova 1830 p. 31, 62. — Campori, Gli artisti estensi 1855 p. 138. — Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Bazzani, Luigi, Architektur- und Genremaler, Professor an der Kunstakademie in Rom, geb. am 8. 11. 1836 in Bologna, Schüler der dortigen Akad., weitergebildet auf Reisen nach Deutschland und Frankreich. Seine meist in Aquarell, seltener in Öl behandelten Architekturdarstellungen mit Motiven aus Rom, Pompeji, Viterbo, Lucca usw. waren in Rom, in Wien (Aquarellistenklub im Künstlerhaus, 1893—95), in München (Glaspalast 1900, 1901) und in Berlin (Intern. Kst.-Ausst. 1896, 1900) vielfach ausgestellt. In Berlin erhielt er 1900 die kleine gold. Medaille. Die Berliner National-Galerie besitzt von ihm das Gemälde: Triumphbogen des Septimius Severus in Rom (Öl); die Galleria d'Arte moderna in Rom das Bild: Trajanssäule in Rom.

Zeitschr. f. bild. Kst. N. F. II 152. — Kunstchron. N. F. II 279; III 25; V 493; VI 298. — Kst. f. Alle XVI (1901) 28. — A. R. Willard, History of modern Ital. art (1902) p. 583. *H. V.*

Bazzani-Conti, s. *Conti,* Domenico.

Bazzanti, Niccolò, Florentiner Bildhauer, fertigte 1843 die Marmorstatue des Orcagna für eine Nische im Hof der Uffizien. Zu seinen Hauptwerken gehört außerdem eine allegor. Darstellung des Winters (Privatbes. in Florenz).

Meyer, Kstlerlex. III 178. *H. V.*

Bazzaro, Ernesto, mailänd. Bildhauer, geb. am 29. 3. 1859 in Mailand als jüngerer Bruder des Malers Leonardo B., ausgebildet seit 1875 an der Brera-Akademie unter Ambrogio Borghi u. Giuseppe Grandi sowie unter dem Einflusse des Historienmalers Tranquillo Cremona. Sein Erstlingswerk, eine den Mantuaner Sordello in Dantes Inferno darstellende, 1880 im Concorso Canonica prämiierte Aktfigur, befindet sich jetzt in der Mailänder Brera-Galerie; eine bald darauf entstandene „Tochter Jephthas" führte er späterhin für den Mailänder Cimitero Monumentale in Marmor aus. Als Hauptwerke des phantasiebegabten, in seiner Formensprache einem kraftvollen Naturalismus huldigenden Künstlers sind zu erwähnen: Marmorne Denkmalstatue Garibaldis in Monza (1884), Cavallotti-Monument in Mailand (1906, Leonidas-Statue auf reichem Sockelunterbaue), Dante-Denkmals-Entwurf (für Trient); ferner die Mailänder Cimitero-Grabmäler Quarenghi, Emilio Rigamonti (Junge Mutter an der leeren Wiege ihres verstorbenen Kindes), Andrea Radice (Sitzstatue eines Todesgenius), Branca (mit kühn bewegten, die Seele des Verstorbenen gen Himmel tragenden Engelfiguren) und die Skulpturen: Kopf eines Sklaven (1881), Meste Poesie (1883), Garibaldi-Büste (1886), Marmorgruppe einer trauernden Witwe mit ihrem Töchterchen (1888, vierfach prämiiert u. für das Museo d'Arte Moderna in Rom angekauft), La Trovatella (1889 prämiierte Gruppe eines Greises mit seinem Findelkinde), Esaurimento (1894, Bronzestatue eines am wärmenden Kohlenbecken hockenden Greises), Dal Tumulo (1896, Statue einer die Grabstätte des Gatten verlassenden Witwe), Rampollo dei Faraoni (1907, Marmorstatue); endlich eine Reihe besonders gerühmter Bildnisbüsten sowie einige reizvolle Kleinbronzen wie „La Lettrice", — „Pupazzetti del Ferravilla", — eine Ziegengruppe u. andere Tierfiguren.

Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viventi (1889), p. 568. — O. Roux in Natura ed Arte 1895—96, II 184 ff. (mit Abbildgn.). — Willard, History of modern Ital. art (1902) p. 584. — Singer, Kstlerlex., Nachtrag 1906. — Nuova Antologia 1906, p. 1515. — La Lettura

III 127. — Arte e Storia VII 193 f., 200, VIII 144, X 79 f., XI 128. *E. Verga.*

Bazzaro, Leonardo, Maler in Mailand, geb. 1853, Schüler des Gius. Bertini an der Brera-Akademie, malte zunächst Mailänder Architekturszenerien u. Sittenbilder, wie 1881 das Kircheninnere des Monastero Maggiore, ferner das Innere der Carmine-Kirche (angekauft für die Brera-Akademie), den Naviglio-Kanal zu Mailand usw. Nachdem er dann 1893 von der Mailänder Vereinigung zur Förderung der Kunst für eine Kanalansicht aus Chioggia durch Verleihung einer goldenen Medaille ausgezeichnet worden war, widmete er sich fast ausschließlich der malerischen Verherrlichung jenes venezianischen Fischerstädtchens sowie anderer venezianischer Lagunenszenerien. Werke dieser Art sind „Winter in Chioggia", — „Kanalbrücke in Chioggia", — „Cannaregio", — „Pace ai Naufraghi" (1900 in Paris prämiiert) usw. Verschiedene Gemälde des Künstlers wurden vom König von Italien, von den Mailänder Galerien Brera u. Poldi-Pezzoli, von den Museen in London u. Madrid usw. angekauft.

Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viventi (1889). — A. R. Willard, Hist. of modern Ital. art (London 1902), p. 585 ff., 611. — Natura ed Arte 1900—1901, I 763—770 (mit Illustr.). — Emporium 1903, Mai-Heft. — Arte e Storia XXV 110—111. *E. Verga.*

Bazzati, Domenico, Maler aus Vicenza, wird im Dezember 1667 als in Rom wohnhaft erwähnt.

Bertolotti, Artisti lomb. a Roma II 97.

Bazzi, Giov. Ant., s. *Sodoma.*

Bazzicaluva, s. *Bazicaluva.*

Bazzocchi-Pomposi, Domenico, Architekt in Rimini, wo er 1776 den Plan zum Erneuerungsbau des Oratorio di S. Antonio entwarf.

Tonini, Guida etc. di Rimini (1864) p. 90.

Bazzola (Bazola oder Bazzoli), Giuseppe, Maler zu Ferrara um 1770. Von ihm ist eine Verkündigung in S. Vitale daselbst und die Messe des hl. Nikolaus in S. Andrea; doch war er insbesondere durch seine bedenklichen Restaurationen älterer Gemälde berüchtigt. Noch geringer war sein Sohn Paolo Bazzola. Beide sollen vor 1782 gest. sein. Das nach einem *Jos. Bazzoli* von A. E. Lapi (u. R. Morghen) gest. Porträt Pius' VII. (seit 1800 Papst) kann also nicht auf Gius. Bazzola zurückgehen.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *H. V.*

Bazzoli, Antonio di Giambattista, Maler von Parma, um 1571 (Zani, Enc. III).

Bazzoli, Prospero di Gianantonio, Maler von Parma, am 8. 11. 1521 urkundlich genannt, sonst nur bei Zani (Enc. met. III 144) erwähnt.

Notiz von S. Lottici. *H. V.*

Bazzoli, Umberto, Porträt- und Landschaftsmaler aus Verona, der 1887 in Venedig mehrfach erwähnte Gemälde ausstellte, wie z. B. „Montagna Bergamasca", — „Sotto i faggi", — „Vespro d'autunno" usw.

Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viventi (1889). — Arte e Storia VII 119 f. — Rassegna Nazionale CXIV 793 ff. *R.*

Bazzoli, s. auch *Bassoli.*

Beach, Thomas, (F. S. A.), engl. Porträtmaler, geb. in Milton Abbas, Dorsetshire, 1738, † in Dorchester am 17. 12. 1806. 1760 wurde er Schüler von Sir Joshua Reynolds und machte sich dann in Bath selbständig. Von da sandte er zwischen 1772 und 1783 49 Bildnisse zu den Ausst. der Society of Artists, deren Mitglied er war. Von 1785—1797 stellte er auch im ganzen 27 Gemälde in der Roy. Academy aus, darunter 1786 „Mrs. Siddons und Mr. Kemble" in „Macbeth" und 1797 das Porträt des Prinzen von Wales. Die National Portr. Gallery besitzt sein Porträt des William Woodfall, des ersten Parliamentary reporter. B.s Bildnisse sind gut gezeichnet, in leisen, vorsichtigen Tönen gehalten und keineswegs ohne Verdienst. Er wurde 1775 erwähltes Mitglied, 1783 Vizepräsident der Society of Antiquaries.

Redgrave, Dict. 1878. — Bryan, Dict. of Painters, 1903. — Graves, Society of Artists; derselbe, Roy. Acad. Exhibitors. — Cat. der Nat. Portrait Gallery, London. *M. W. Brockwell.*

Beagle (Beaghe), Pierre, Maler in Mecheln, wird 1567 nur dem Namen nach erwähnt.

Neeffs, Histoire d. l. peinture etc. à Malines, I 310.

Beal, Gifford, amerikan. Maler der Jetztzeit, Bruder des Reynolds B., lebt in New York. Seine feingetönten See- und Strandbilder erscheinen nur selten auf öffentlichen Ausstellungen. *Edmund von Mach.*

Beal, Reynolds, Bruder des Gifford B., amerikan. Maler der Jetztzeit, lebt in New York. Seine besten Leistungen in Aquarell. Von Seestücken „A Ground Swell", das 1908 auf der Ausstellung des Art Club gut gefiel.

Kunst u. Kunsthandwerk, Wien, VI 388, 389 (Abbildungen). *Edmund von Mach.*

Beal, William Goodrich, amerik. Radierer der Gegenwart, ungefähr seit 1887 tätig. Hübsche Landschaften.

The Studio, Spec. Summer Number 1902. *E. Richter.*

Beale, Bartholomew, engl. Porträtmaler der 2. Hälfte des 18. Jahrh., Sohn der Mary Beale, begann sein Studium unter Th. Flatman und malte Porträts in Öl und Aquarell. Später studierte er Medizin und wurde praktischer Arzt.

Redgrave, Dict. — G. C. Williamson, History of Portrait Miniatures, 1904, I 53. — Dictionary of Nat. Biography, 1908, II 2. *M. W. Brockwell.*

Beale, Charles, engl. Zeichner und Maler, Sohn von Charles und Mary Beale, geb. am 28. 5. 1660. Er studierte bei Th. Flatman und half seiner Mutter bei den Hinter-

gründen und Draperien mancher ihrer Porträts. Er malte Porträts, meist in Aquarell, seltener in Öl. Einige seiner Studien in roter Kreide im British Museum; freilich fehlt ihnen die Qualität, denn sie sind in derselben schweren, emphatischen Weise wie die seiner Mutter ausgeführt. Wegen schwacher Augen mußte er nach 1689 das Malen aufgeben.

Walpole, Anecdotes of Painting, 1828, vol. III p. 146. — Redgrave, Dict., 1878. — L. Binyon, Cat. of Drawings in British Mus., I 83. — G. C. Williamson, History of Portr. Miniatures, 1904, I 53; II 126.
M. W. Brockwell.

Beale, Mrs. Mary (geb. Cradock), engl. Porträtmalerin, geb. in Suffolk 1632, † in Pall Mall, London, am 28. 12. 1697. Ihr Gemahl, *Charles B.*, als Maler wenig bekannt, betätigte sich auch als Farbenchemiker und verkaufte Farben an Sir Peter Lely und andere Künstler. Der letztere soll auch Marys Lehrer gewesen sein, was aber unwahrscheinlich ist, viel eher dürfte an Rob. Walker zu denken sein. Nachweislich hat Mary B. Gemälde von van Dyck kopiert. Sie malte in Öl und in Aquarell und machte Bleistiftzeichnungen. In der National Portrait Gall. in London ist sie mit den Bildnissen von Charles II. von England (No. 153), Abraham Cowley (No. 74), Henry Howard, VI Duke of Norfolk (No. 613), John Tillotson, D.D. Archbishop of Canterbury (No. 94) vertreten u. anderen von zweifelhafter Zuweisung. Weitere Porträts von ihr sind auch in den Sammlungen des Herzogs von Rutland zu Belvoir, des Earl von Ilchester in Melbury House bei Dorchester, des Herzogs von Bedford in Woburn und des Earl von Spencer in Althorpe. Ein zweites Bildnis des Erzbischofs Tillotson von M. B. ist im Lambeth Palace. Ihre beste Miniatur stellt Henry Somerset, I Herzog von Beaufort dar, bezeichnet und 1674 datiert, jetzt in der Sammlung des Earl Beauchamp zu Madresfield Court, Malvern. 163 Zeichnungen im British Mus. werden ihr zugeschrieben. — Ihre Porträts sind eigentlich schwach gemalt, entbehren des Ausdrucks und der Feinheit, sind schwer und steif; die Hände schlecht gezeichnet, die Farbe nicht ansprechend.

Seguier, Dict. of Painters, 1870. — Redgrave, Dict., 1878. — E. C. Clayton, Engl. Female Artists, 1876, vol. I p. 40. — Katalog der National Portrait Gallery, London. — L. Binyon, Cat. of Drawings in British Mus. I 84. — G. C. Williamson, History of Portrait Miniatures, 1904, vol. I, 53. — Dictionary of Nat. Biogr. 1908, vol. II. — O'Donoghue, British Mus. Catal. of Engraved British Portraits, 1908, vol. I.
M. W. Brockwell.

Bean, Richard, engl. Kupferstecher, am 24. 6. 1817 in Hastings 25jährig ertrunken. Von seinen Arbeiten verdienen einige Porträts erwähnt zu werden.

Redgrave, Dict., 1878. *M. W. B.*

Beard, Dan (Daniel Carter), amerikan. Illustrator, geb. am 21. 6. 1850 in Cincinnati, Ohio, Sohn des Malers James Henry Beard und erzogen unter dem Einfluß einer ungewöhnlich kunst-, literatur- u. wissenschaftliebenden Gruppe von Männern. Wurde nach dem Bürgerkriege Zivilingenieur, studierte aber später (1880—85) Kunst in New York. Malt auch Aquarelle. Ist am besten bekannt durch Illustrationen zu Mark Twains Yankee in King Arthurs Court, Following the Equator, Tom Sawyer abroad, und für Harper's, Scribner's u. Cosmopolitan Magazines, auch für John Jacob Astors Buch. Praesident der Society of Illustrators als Nachfolger von Charles Dana Gibson. Bekannt auch als Schriftsteller „Dan Beard's Animal Book", „Moonlight and six feet of Romance" u. a.
Edmund von Mach.

Beard, Frank (Thomas Francis), amerikan. Zeichner, geb. am 6. 2. 1842 in Cincinnati, † am 28. 9. 1905 in Chicago, Sohn des James Henry B. Machte den Bürgerkrieg mit und illustrierte Schlachtberichte für „Harper's Weekly" und „Illustrated News". 1875 gab er die erste seiner langen Reihe von Vorlesungen heraus, die er mit vorzüglichen Kreidezeichnungen illustrierte. 1881 Professor der Ästhetik in Syracuse University. 1887 gab er die Lehrtätigkeit auf und übernahm die Leitung der Illustrationen für Judge, das große amerikan. Witzblatt. Er verließ diese Stellung bald, um eine gleiche am „The Ram's Horn" anzunehmen.
Edmund von Mach.

Beard, Harry, amerikan. Maler, Sohn des James H. B., tätig in New York und gleichfalls Tiermaler. 1877 und 1878 stellte er in der Nat. Acad., 1878 in Boston aus.

Clement and Hutton, Artists of the 19th Cent. *Edmund von Mach.*

Beard, James Carter, amerikan. Zeichner und Illustrator, geb. 1837 zu Cincinnati, Ohio. Hat sich in New York niedergelassen und beschäftigt sich wie sein Vater James Henry B. hauptsächlich mit Darstellungen aus dem Tierleben. *Edmund von Mach.*

Beard, James Henry, amerikan. Porträt- und Tiermaler, geb. 1814 in Buffalo, † am 4. 4. 1893 in Flushing, Long Island. Erhielt seinen Unterricht in verschiedenen Heimatstädten, wo er sich gerade aufhielt. Ließ sich 1870 in New York nieder u. wurde 1872 Mitglied der National Academy. Seine Porträts, z. B. General Harrison, John Quincy Adams, Henry Clay, General Taylor, fallen in die jüngeren Jahre. In diese Zeit gehören auch die „North Carolina Emigrants" und mehrere Genrestücke. Von seinen späteren Tierbildern „Royalty at Home" (Löwe und Löwin in der Wüste) und die Darstellung einer Farm in Kentucky. An allen seinen

Bildern lobt man die sprudelnde Lebendigkeit.

Meyer, Kstlerlex. — Clement and Hutton, Artists of the nineteenth Century.
Edmund von Mach.

Beard, Thomas, Mezzotintostecher in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. in London, stach einige nicht besonders feine aber immer noch geschätzte Porträts nach P. Ashton, G. Kneller u. a.

Meyer, Kstlerlex. III. — M. C. Salomon, Old Engravers of England 1906 p. 98. *M. W. B.*

Beard, Thomas Francis, s. *Beard,* Frank.

Beard, William Holbrook, amerikan. Maler, geb. am 13. 4. 1823 in Painesville, Ohio, † am 20. 2. 1900 in New York, jüngster Bruder von James Henry B. Zuerst wandernder Porträtmaler in seiner Heimat, seit 1850 in Buffalo, wo er sich in mehrjähriger Arbeit das Geld zu einem Studienaufenthalt in Europa verdiente. In Europa hielt er sich in Düsseldorf, der Schweiz und Rom auf. Nach 2 Jahren kehrte er nach Amerika zurück und ließ sich 1861 in New York nieder, wo er 1862 Mitglied der Nat. Acad. of design wurde. B. ist hauptsächlich als Tiermaler bekannt (bald solche humoristischer und satirischer Art, bald solche Darstellungen, die lediglich das Naturleben und den Charakter der Tiere schildern). Werke B.s befinden sich meist in amerikanischem Privatbesitz. 1885 veröffentlichte B. ein Buch mit Bildern „Humor in der Tierwelt", später „Handlung in der Kunst" und hinterließ ein drittes druckfertig „Bilder durch Verse illustriert".

Meyer, Kstlerlex. — Clement and Hutton, Artists of the 19th Cent. 1893.
Edmund von Mach.

Beardsley, Aubrey Vincent, engl. Zeichner, geb. am 21. 8. 1872 in Brighton, † am 16. 3. 1898 in Mentone. Bei der Schilderung dieses frühreifen und frühverstorbenen Genies muß man auch früh einsetzen. Er war ein zartes und schwächliches, sensitiv veranlagtes Kind von stolzem und verschlossenem Wesen, stoischem Gleichmut im Ertragen von Strafen u. Züchtigungen, leidenschaftlichem Liebes- und Zärtlichkeitsbedürfnis. Bereits im vierten Lebensjahre begann er zu zeichnen. Seine früheste Zeichnung eigener Erfindung stellt eine Karnevalszene dar mit zahlreichen phantastischen Figuren in der Tracht des 15. Jahrh. Als elfjähriger Knabe kopierte er Kompositionen der Käte Greenaway in reizenden kleinen Blättern, die er selbst verkaufte. Als fünfzehnjähriger Schüler in Brighton zeichnete er schon in freierem und originellerem Stile Karikaturen, Umrahmungen für Theaterprogramme und Illustrationen zu seinen Lieblingsbüchern; ein im Besitze des Mr. Robert Roß befindliches Skizzenbuch B.s aus jener Zeit enthält Illustrationen zu „Madame Bovary", — „Manon Lescaut", — „Contes Drolatiques". In der Tat war er schon damals, wie auch späterhin, ein ungemein eifriger Bücherleser; namentlich liebte er die französischen Klassiker. Auch für das Theater war er sehr eingenommen und betätigte sich persönlich auf der Bühne als geschickter Amateurschauspieler. Eine eigentliche künstlerische Schulung hat er nie genossen; sein zeichnerisches Können beruht vielmehr lediglich auf autodidaktischen Studien nach den Werken der alten Meister in der Londoner National Gallery. Für moderne Malerei interessierte er sich damals nur wenig oder so gut wie gar nicht, und seine ganze Liebe gehörte den Mantegna, Dürer, Botticelli, Michelangelo. Nächst ihnen hat Richard Wagners Musik den bedeutsamsten Einfluß auf B.s geistige Entwickelung ausgeübt. Überhaupt hat die Musik ihm zeitlebens in hervorragendem Maße als geistige Nahrung und zu künstlerischer Anregung gedient, wie er denn schon als Knabe ein ungewöhnliches Können als Klavierspieler entwickelte. — Nach Ablauf seiner Schuljahre trat er mit sechzehn Jahren in ein Architektenatelier als Lehrling ein; jedoch mußte er seiner schwächlichen Gesundheit wegen alsbald eine leichtere Stellung im Guardian Insurance Office übernehmen. Von dieser seiner Begabung so wenig würdigen Tätigkeit wurde er dann 1892 mit einem Male befreit durch die hohe öffentliche Anerkennung, die damals seinem merkwürdigen und frühreifen künstlerischen Vermögen zuteil wurde; und zwar wurde diese glückliche Wendung in seinem Leben herbeigeführt durch einen Besuch B.s in der Werkstatt des Malers Burne-Jones, der ihn aufs eindringlichste zum Weiterstreben ermutigte und seinen Eintritt in die Westminster Art-School befürwortete. Aber nur wenige Monate besuchte er die Aktkurse dieser Akademie, und dies blieb dann der einzige Fachunterricht, den er überhaupt je genossen hat. Nur seiner eigenen unermüdlichen Beharrlichkeit also und seinem starken Konzentrierungsvermögen hat er es zu verdanken gehabt, daß er zu jener großartig freien Strichsicherheit, zu jener vollkommenen Schönheit und Kraft der Linienführung gelangen konnte, durch die seinem Schaffen der Stempel des Hervorragenden und des Einzigartigen aufgeprägt wurde. Bei der Ausführung seiner Zeichnungen ging er mit einer erstaunlichen Unfehlbarkeit und Sicherheit zu Werke, ohne jemals skizzenhafte Vorstudien dafür anlegen oder auch nur ein Blatt als mißlungen beiseite legen zu müssen. Tagelang konnte er über einem Entwurf schweigend brüten, bis die Vorstellung vollkommen Gestalt gewonnen hatte, und dann saß er mit fieberhafter Energie Tag und Nacht, um das so gewonnene

Gedankenbild mit höchster Entschiedenheit und Präzision wiederzugeben. Als im Jahre 1892 der Präraffaelitismus ihn noch stark beeinflußte, begann er seine Illustrationen zu „Morte d'Arthur"; aber gegen das Ende hin ging ihm die Arbeit schwer von der Hand, je mehr seine Sympathie für die Morris-Schule wieder schwand. Dafür geriet er dann nacheinander unter den Einfluß des Japanismus, der griechischen Antike und der französischen Kunst des 18. Jahrhunderts. So war er eklektisch zugleich und original. Er absorbierte als geistigen Nährstoff alles, was er in Kunst und Literatur bewunderte. Für jede Art von Schönheit, die seinem Wesen wahlverwandt war, besaß er ein scharfes und sicheres Aufnahmevermögen, und schulte sich an ihr. Doch blieb er immerdar und vor allem er selbst und einzigartig. Im Jahre 1893 verkündete W. Pennell in einem „Studio"-Aufsatze den kommenden großen Künstler und von dieser Zeit ab war B.s Anerkennung und Künstlerruf gesichert.

Im Jahre 1894 erschienen seine Illustrationen zu Oscar Wildes „Salome". Im April desselben Jahres ließ er gemeinsam mit Henry Harland das erste Heft seiner artistischen und literarischen Vierteljahrsschrift „The Yellow Book" erscheinen, die großes Aufsehen erregte, und in der zahlreiche wertvolle Zeichnungen B.s veröffentlicht wurden, bis 1895 dessen Verbindung mit dem Unternehmen sich wieder löste. Außerdem zeichnete er damals Buchdeckelentwürfe für John Lanes „Keynotes Series", Illustrationen zu „Bon-Mots" (London, Dent u. Co.), zu „Lucian" (Lawrence u. Bullen), zu Poes „Tales" (Stone u. Kimball, Chicago), sowie verschiedene Plakate, die köstliche „Chopin-Ballade III." (reproduziert in The Studio XIII. p. 256) und viele andere Einzelblätter. — Das Jahr 1896 wurde, wie Robert Roß es genannt hat, „Aubrey Beardsley's annus mirabilis". Sein Stil hatte sich zur Meisterschaft entwikkelt, u. seine Inspiration, seine Fruchtbarkeit in der Erfindung, seine Schaffenskraft hatten trotz zunehmender Kränklichkeit ihren Höhepunkt erreicht, um dann in den wenige Wochen vor seinem Tode entstandenen „Volpone"-Zeichnungen sich zu erschöpfen. Diesen Jahren 1896—97 gehören an: die Illustrationen zu „The rape of the lock" (Smithers), die Zeichnungen für die von B. gemeinsam mit Arthur Symons herausgegebene Zeitschrift „The Savoy" und die acht Zeichnungen zu „Lysistrata", allesamt vortreffliche Beispiele seines glänzenden Genies. Im Jahre 1897 gab Smithers auch: A Book of fifty drawings heraus, das einzige von mehreren Sammelwerken seiner Zeichnungen, das B. selbst noch sah. — Zu seiner Schonung brachte er den Winter 1896—97 in Bournemouth zu, wo er am 31. 3. 1897 zur katholischen Kirche übertrat. Ein kurzes Wiederaufleben seiner Kräfte ermöglichte ihm die Reise nach Paris, Saint-Germain und Dieppe, von wo er sich im Herbste nach Mentone begab. Hier pflegte ihn seine Mutter. Erst im Februar 1898 hörte er auf zu arbeiten, und am 16. März schied er aus dem Leben in voller Ergebenheit in sein Schicksal und seinen Glauben.

In einem Alter, wo andere Künstler kaum ihre ersten Erfolge erringen, hatte B. ein reiches Werk abgeschlossen und einen starken Einfluß auf die moderne Illustrationskunst gewonnen, der heute noch wirksam ist. Denn B. bot nicht nur Neues, sondern Beispiele eines neuen Stiles, aus dem ein krankhaft verfeinerter Geschmack, eine spezifisch moderne, überreizte Sinnlichkeit, eine Eleganz der Linie und dabei soviel feiner Sinn für dekorative Wirkung sprach. Naturalismus und anatomische Richtigkeit scheinen in seinem Schaffen überwundene Regeln; alle Formen, Körper und Blumen, Bäume und Gerät werden in einem ganz persönlichen, phantasievollen Linienspiel stilisiert. Mit Vorliebe läßt er die Darstellung scharfumrissen, ohne Schattierung weiß auf schwarzem Grunde stehen. Wo ihm die schwungvolle feine Linie, die er mit spielender Leichtigkeit handhabt, nicht ausdrucksvoll erscheint, beginnt er sein reizendes Punktierspiel, namentlich zur Andeutung von Spitzen und zarten Stoffen. Seine Darstellungsweise und jede Einzelheit seiner Technik hat sofort zur Nachahmung gereizt und allerorten sind dann selbst namhafte Künstler dem Zauber dieser Treibhausblütenkunst unterlegen. In Deutschland braucht man nur an Thomas Theodor Heine in seinen frühen Arbeiten z. B. für die Insel, ferner an Marcus Behmer zu denken. Aber niemals hat ein anderer in Beardsleys Art etwas geschaffen, was neben ein entsprechendes Original gelegt, nicht sofort die andere Wesensart verriete.

Über sein Werk und sein Leben bringen insbesondere folgende englische und ausländische Publikationen näheren Aufschluß:

J. Pennell, Artikel in The Studio, I 14 ff. — H. D. Davry, L'Art d'Aubrey Beardsley in „L'Ermitage", April 1897. — A Book of Fifty Drawings with Iconography by Aymer Vallance, London (Smithers) 1897 (mit Oeuvreverzeichnis); A Second Book of Fifty Drawings (Smithers) 1899. — M. Beerbohm, Artikel in „The Idler", 1898. — Aubrey Beardsley, In Memoriam, im Studio, XIII (1898) 252 ff. — The Early Work of Aubrey Beardsley, J. Lane, London, 1899; The Late Work of Aubrey Beardsley, J. Lane, 1901. — „Volpone" (mit Lobrede auf den Künstler von Robert Ross), Smithers 1898. — E. Hannover, A. Beardsley in Kunst und Künstler 1903, I 419 ff. — Under the Hill (mit Briefen, Gedichten und Buchdeckelzeichnung von B.), J. Lane, 1904. — Arthur Symons, Aubrey Beardsley, Dent, 1905.

— Die letzten Briefe Beardsleys, publiziert von Chapman and Hall, 1904. — Monographie in der Folge: Moderne Illustratoren, Esswein. — Französ. Übersetzung Sous La Colline in „Antée", Brügge, November 1906 und daselbst Artikel von J. Blanche, April 1907. — Russische Übersetzung von Under the Hill in „La Balance", 1908. — Rob. Ross, Aubrey Beardsley, with 16 ill. and a revised iconography by Aymer Vallance. *Mabel Beardsley-Wright.*

Beare, George, engl. Porträtmaler der 1. Hälfte des 18. Jahrh. Sein Porträt des Thomas Chubb ist in der Nat. Portrait Gallery, London.

Redgrave, Dict., 1878. — Katalog der Nat. Portrait Gallery. *M. W. B.*

Beatherd, Miniaturmaler, stellte 1782 in der Society of Artists in London das Miniaturbildnis eines Herrn aus.

Graves, The Society of Artists, London, 1907. **

Beatricetto, Nic., s. *Beatrizet.*

Beatrix (Beatris), Cornelis, Maler in Antwerpen, von 1602—1621 in der dortigen Zunft erwähnt.

Liggeren, I 420, 475, 481, 572. **

Beatrizet, Nicolaus, oder Beautrizet, latinisiert Beatricius (Beatrizius), von den Italienern Beatricetto genannt, Kupferstecher aus Lothringen, in Rom tätig um 1540 bis 1565. Wahrscheinlich ist er in Lunéville geboren, wo der Familienname Beautrizet noch vorkommt Thionville, welches man früher für seine Geburtsstadt hielt, gehörte im 16. Jahrh. zu Luxemburg; er bezeichnete sich aber auf seinen Stichen stets als Lothringer. In Robert-Dumesnils P.-Gr. franç. wird seine Geburt um 1515 angesetzt. Daß er mindestens bis zum J. 1565 gelebt, geht aus dem mit seinem Namen bezeichneten Bildnis des Papstes Pius V. hervor, welcher von 1565 bis 1572 den hl. Stuhl inne hatte.

In seinen frühesten, meist nach Raffael angefertigten Stichen aus dem Beginne der 40er Jahre zeigt sich B. als aus der Schule des Agostino Veneziano hervorgegangen: die feinen Strichlagen verleihen seinen Blättern ein gefälliges silberiges Aussehen. Dann kräftigt sich, wohl unter dem Einfluß des Enea Vico und des Giorgio Ghisi, seine Manier, und er sticht in den Jahren 1548—1553 mit viel Routine die antiken Bild- und Bauwerke für Lafreri, unter denen der Kampf gegen die Dacier hervorragt. Eine gewisse Schwere u. Mangel an Verständnis in der Zeichnung bleiben ihm freilich stets eigen; die Muskeln sind zu stark markiert, die Draperie schwerfällig, die Gesichter meist ausdruckslos. In der letzten Periode seines Lebens, in welcher er als Verleger seiner eigenen Arbeiten auftrat (das jüngste Gericht nach Michelangelo datiert von 1562), schuf er sich eine eigene Manier, die mittels reicher Punktierung in den Halblichtern und zwischen den Schattenschraffierungen eine Weichheit erzeugt, welche zur Wiedergabe von Werken eines Girol. Muziano, eines Michelangelo besonders geeignet erscheint. Die Erweckung der Tochter des Jairus nach ersterem, die Verkündigung nach letzterem, beide von Vasari lobend erwähnt, sind in dieser Weise ausgeführt und können zu B.s besten Werken gerechnet werden.

Bartsch, P.-Gr., XV 235 ff. — Rob.-Dumesnil, P.-Gr. français, IX 131 ff.; XI 8. — Passavant, P.-Gr., VI 117. — Nagler, Monogr., IV No. 2322, 2341—45. — W. v. Seidlitz in Meyers Kstlerlex., III 234 ff. (mit genauer Oeuvre-Angabe). **

Beattie, W., engl. Bildhauer, stellte von 1829 bis 1864 in der Roy. Academy und auch in der British Institution (1837 und 1848) Porträtbüsten und einige Silbertreibarbeiten aus.

Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I, und British Institution. **

Beatty, John W., amerikan. Maler und Radierer, geb. 1851 in Pittsburg, Pennsylv., studierte in München und ist zurzeit Direktor der Kunstabteilung des Carnegie Instituts in Pittsburg. Von ihm die Radierung „The Return to Labor", 1890 (Notiz von E. Richter). *Edmund von Mach.*

Beau, Léopold, französ. Landschaftsmaler. In den Pariser Salons 1831—36 waren von ihm Aquarelle (Ansichten von verschiedenen Gegenden der Bretagne) ausgestellt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Beau, Nicolas, Maler von Avignon, um 1614, nur urkundlich bekannt.

Archiv. de l'art franç. IV 185. *H. V.*

Beau, s. auch *Beaux* und *Lebeau.*

Beaublé. Name mehrerer Kupferstecher am Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrh. in Paris. Einer davon, ein Schriftstecher und Kalligraph, stach eine Kuriosität unter den Bildnissen der Marie Antoinette, nämlich das in *einem* Zuge ausgeführte Porträt derselben (Folio), das J. P. Prunet 1777 dem Könige widmete.

Meyer, Kstlerlex., III 239. **

Beaubois, Isabel, französ. Malerin, geb. am 6. 2. 1876 in Bourges (Cher), Schülerin von Eug. Carrière und Prinet. Sie hat sich durch kräftige Lithographien ausgezeichnet, die zuletzt im Salon 1906 und in der Société d. art. Peintres et Lithographes desselben Jahres ausgestellt waren. Vorzugsweise beschäftigt sie das Studium des Nackten. *Gustave Geffroy.*

Beaubrun, Charles, Vetter des Henri, gleichfalls Porträtmaler und Schüler von Louis B., getauft am 11. 2. 1604 zu Amboise, † am 16. 1. 1692 zu Paris. Er wurde 1651 Mitglied der Pariser Akademie und hat mit seinem Vetter meist gemeinschaftlich gearbeitet. Im Louvre ist ein Gemälde von Martin Lambert, einem Schüler der beiden B., in welchem diese zusammen vor einem angefangenen, auf einer Staffelei befindlichen Bilde sitzend dargestellt sind. Beide Künstler

waren am Hofe Ludwigs XIV. sehr beliebt und viel beschäftigt. Das Museo del Prado zu Madrid besitzt zwei Bildnisse, die als gemeinschaftliche Arbeit derselben bezeichnet sind: das Porträt des Dauphin Ludwig, ersten Sohnes von Ludwig XIV. (bez. Beaubruns fecerunt 1663) und das Porträt der Anna Maria von Burgund, Tochter des Herzogs von Orléans (bez. Beaubruns 1655). Ein drittes Bildnis in demselben Museum, Maria von Medici darstellend, gilt gleichfalls als eine Arbeit der Künstler, aber nach einem Original von anderer Hand (bez. mit der Jahrzahl 1655). Im Mus. von Versailles die Porträts der Kaiserin Maria Theresia und der Madame P. Ardier; in Chantilly die Porträts des Prinzen von Condé, der Mme u. Mlle de Longueville; im Schlosse von Bussy-Rabutin das Porträt der Mme de Choiseul-Praslin (um 1665). — Da diese geschickten Porträtisten so recht dem Geschmacke der vornehmen Kreise schmeichelten, hatten sie unter vielen anderen auch Mme de Sevigné (1638), die Königin Anna von Österreich (1655), Louise de Prie (1666), den Marschall de Grammont, den Marquis de Coligny, den Marquis de la Moussaye und Mitglieder ausländischer Fürstenhöfe zu malen. Eine Anzahl Bildnisse der B., über deren Verbleib Nachrichten fehlen, sind durch Stiche bekannt. An seinem Todestage wird Charles B. als „controleur des décimes de la généralité de Caen, ancien professeur et trésorier de l'Academie" amtlich bezeichnet.

Mémoires inédits sur les membres de l'Acad. I 137. — Giraudet, Artistes tourangeaux. — Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit. u. Stichen nach B.). — Bellier-Auvray, Dict. — Jal, Dict. crit. — Katal. des Prado, des Louvre, von Chantilly etc. — Revue Univ. des Arts IV 319. — Fidière, Etat-civil. — Dussieux, Art. franç. à l'étranger. — Gaz. d. b.-arts 1905 I 306. — Macon, Les Arts dans la maison de Condé, 1903. — Almanach de Seine-et-Marne, 1907 p. 105. *H. Stein.*

Beaubrun, Claude, französ. Maler, 1580 bis 1589 als Kammerdiener des Königs erwähnt, ein Bruder, wenn nicht der Vater, Matthieu des älteren.

Jal, Dict. crit. — Gazette des Beaux-Arts 1906, I 222. *L. Dimier.*

Beaubrun, Henri, französ. Maler, Sohn des älteren Mathieu, 1600 als Kammerdiener des Königs tätig. Er lebte in Amboise und war der Vater Henris des Akademikers.

Jal, Dict. crit. *L. Dimier.*

Beaubrun, Henri, französ. Porträtmaler, Neffe und Schüler des Louis B., geb. in Amboise, getauft daselbst am 2. 2. 1603 in der Kirche Notre Dame de Grève, † am 17. 5. 1677 zu Paris. Er war eins der 12 ersten Mitglieder der (1648 gegründeten) Académie roy. de peinture in Paris, wo er später Trésorier et Professeur wurde. Er wohnte mit seinem Vetter Charles zusammen und malte und signierte auch häufig gemeinsam mit ihm.

Literatur siehe unter *Beaubrun,* Charles. *H. Stein.*

Beaubrun, Louis, auch Bobrun geschrieben, französ. Porträtmaler in der Art der niederländischen Gildenporträts, die Pourbus und andere nach Frankreich übertragen hatten. Sohn des älteren Mathieu, von 1609 ab in Paris tätig. 1610 malte er für das Rathaus ein Gruppenbild des Vorstehers der Kaufmannschaft und der Schöffen. Bei den Dekorationen für den Einzug Ludwigs XIII. und seiner Gemahlin 1616 beschäftigt, malte er ein großes Schaubild auf dem St. Jacques-Tor. Diese Darstellung wurde dann von ihm selbst radiert. Um 1618 findet man ihn als Maler der Königin erwähnt. 1624 nahm er Pierre Honnet als Lehrling an und starb 1627.

Jal, Dict. crit. — Nouv. Arch. de l'art franç. IIe sér., tom. I (1879), p. 340 ff. *L. Dimier.*

Beaubrun, Mathieu I, auch Bobrun geschrieben, französ. Maler, ungefähr 1525 in der Provinz Forez geboren, war erst Edelknabe beim Marquis d' Urfé, Statthalter dieser Provinz, später Kammerdiener beim Könige. Als Schloßvogt im kgl. Schlosse Monceaux-en-Brie starb er 1597. Er war der Vater von Louis und der Großvater der Akademiker Charles und Henri Beaubrun.

Jal, Dict. crit. — Gazette des Beaux-Arts 1906, I 222. *L. Dimier.*

Beaubrun, Mathieu II, französ. Maler, Sohn des obengenannten Mathieu, geb. am 15. 10. 1558 in Amboise, tätig erwähnt noch 1611 mit dem Titel eines Kammerdieners des Königs. Er lebte in Amboise, und war der Vater Charles des Akademikers.

Jal, Dict. crit. — Giraudet, Les artistes tourangeaux, Tours 1885, p. 32. *L. Dimier.*

Beaubrun, Michel, auch Bobrun geschrieben, französ. Maler, Sohn des älteren Mathieu, 1624 in Paris tätig, † das. am 6. 1. 1642.

Jal, Dict. crit. *L. Dimier.*

Beauce, Jean de, s. *Texier,* J.

Beaucé, Jean Adolphe, Maler, geb. in Paris am 2. 8. 1818, † in Boulogne s/S. am 13. 7. 1875, Schüler von Ch. Bazin. Er widmete sich ausschließlich dem militärischen Genre und begleitete die französ. Truppen in die Biwaks und bis in die Schlachten. So nahm er an den Feldzügen in Algier, Syrien, Mexiko, Krim und Italien teil, begleitete 1870 die Rheinarmee und wurde in Metz mit eingeschlossen. Ein Nachahmer Horace Vernets, ist B. von derselben peinlichen Gewissenhaftigkeit, wie der Maler der Smala, zeigt dieselbe leblose Zeichnung, dasselbe Streben nach stofflicher Wahrheit wie jener. Die Histoire de Napoléon I. von Laurent de l'Ardèche, die B. illustriert hat, ist heute ein vergessenes Werk. In der Geschichte der Militärmalerei ist B. durch eine lange Reihe von Gemälden vertreten, an deren Anfangspunkt

die Schlacht von Toulouse (10. 4. 1814) im Museum zu Versailles, an deren Endpunkt der Kampf bei Palikao (1875) im dortigen Senat stehen.

Bellier-Auvray, Dict. gén., u. Suppl. — Chron. d. arts 1876 p. 41. — L'Art, II 318. — Gaz. d. beaux-arts, Table alph. I—XV, XVI—XXV. — Nouv. archiv. de l'art franç. 1897 p. 137. — Eug. Sue, Jean Bart et Louis XIV., 125 dessins de J. A. Beaucé, Fol., Paris 1851.
Gustave Geffroy.

Beaucé, Vivant, französ. Maler u. Holzschneider, geb. 1818 in Nolay (Côte-d'Or), † in Paris am 17. 3. 1876. Schon 1843 fertigte er interessante Frontespices, z. B. für die Contes du Temps passé, 1843. Seit 1845 stellte er im Salon aus; 1853—1868 war er für die k. Porzellanmanufaktur in St. Petersburg als Dessinateur tätig. **

Beauchamp, Maler in Paris, um die Mitte des 18. Jahrh.

Nouv. archiv. d. l'art franç. 1884. V 229.
H. V.

Beauchamp. Richard de, engl. Architekt, Sohn des Sir Walter de B., geb. um 1430, † am 4. 11. 1481. 1449 wurde er zum Bischof von Hereford geweiht und 1450 erhielt er das Bistum Salisbury. Durch Patent vom 10. 10. 1475 wurde er von Edward VI. zum Kanzler des Order of the Garter ernannt und zum „Master and Supervisor of the Works" bei dem Bau der St. Georg's Chapel in Windsor.

Anstis, Register of the Order of the Garter. — Ashmole, Order of the Garter. — Dictionary of Nat. Biography, 1908, vol. II, 31.
M. W. Brockwell.

Beauchard, s. *Bauchart.*

Beau-Chesne, Jehan de, Kalligraph und Holzschneider, gab 1580 einen Trésor d'Ecriture, Schreibvorlagen aller Art in 70 Holzschnitten (in Lyon) heraus. **

Beauchesne, Pierre, französ. Gießer, 1540 bis 50 unter Primaticcio am Gusse der Nachbildungen von Antiken für Fontainebleau beteiligt. Sein Guß einer Venus wird in den Rechnungen erwähnt.

De Laborde, La Renaissance des Arts, I 550. **

Beauck, François, moderner Zeichner in Brüssel. Ein Selfmade-man in der Kunst, zeigt er seine Selbständigkeit auch in der Eigenart seiner phantastisch-philosophischen Darstellungen. Sucht man Vergleiche, so wird man nur in den Blättern von Odilon Redon und Sascha Schneider verwandte Züge finden.

Lemonnier, L'école belge de peinture, 1906, 215. *Pol de Mont.*

Beauclair, s. *Baucaire.*

Beaucler, Jean, Maler in Paris, 1655 nur dem Namen nach urkundlich erwähnt.

Herluison, Actes d'Etat-Civil etc., Orléans, 1873. **

Beauclerk, Lady Diana, engl. Amateurzeichnerin, älteste Tochter des Charles, II Herzogs von Marlborough, geb. am 23. 3. 1734, in erster Ehe verheiratet mit Frederick, II Viscount Bolingbroke, wiederverheiratet 1768 mit Hon. Topham Beauclerk, † 1808. Francesco Bartolozzi radierte nach ihrer Zeichnung sowohl das Bildnis der Georgiana, Herzogin von Devonshire, als auch ihre Illustrationen zu Bürgers Leonora (herausgeg. von T. Bensley 1796) und zu den Fables of John Dryden (herausg. 1797). Ihre Zeichnungen stellen meist Eroten und Kinder dar.

A. W. Tuer, Bartolozzi and his Works. Vol. II p. 100. — Mrs. S. Erskine, Lady Diana Beauclerk, 1903. — Connoisseur, vol. VII (1903) 32, 92, Lady Di's Scrap-book. — Dictionary of Nat. Biography, 1908, vol. II, 35.
M. W. Brockwell.

Beaucorps, Nicolas, Werkmeister an der Kirche Saint-Étienne-du-Mont in Paris und ihr mutmaßlicher Schöpfer, um 1530. (Der Bau begann 1517.)

Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Beaucousin, Jean, Pariser Goldschmied u. Münzgraveur, geb. kurz nach 1500, † 1579. Er heiratete eine Tochter des Claude Le May, Graveurs an der Pariser Münze, und folgte 1552 seinem Schwiegervater in diesem Amte nach. Man kennt von ihm Stempel für Münzen Franz' I. und Heinrichs II., ferner Jetons der Jeanne d'Albert, Königin von Navarra, des Jean de Daillon, Grafen von Lude (1553); des Offiziers der Königin, Lancelot de Monceau (1553); des französ. Schatzmeisters Nicolas Bernard, des Nicol. de Brichanteau, seigneur de Beauvais etc. Er bezeichnete seine Goldschmiedearbeiten: J. Beaucousin und führte als Stempel eine gekrönte Lilie über einem, den Teufel niederwerfenden hl. Michael. 1561 wurde er Vorsteher der Pariser Goldschmiedezunft; in gleicher Eigenschaft findet man ihn 1562, 1566, 1567, 1571 und zuletzt 1578 erwähnt.

B. hatte das Goldschmiedehandwerk bei Jean Cousin († 1568) erlernt, dessen Schüler er 13 Jahre war. Sein Sohn *Jean II Beaucousin* folgte ihm im Amt eines Graveurs der Pariser Münze bis 1626 nach.

Mazerolle, Les Médailleurs franç., CLXII. — Rondot, Les Médailleurs et les Grav. en France. — Forrer, Biogr. Dict. of medallists. — Champeaux, Dict. d. Fondeurs.
Fréd. Alvin.

Beauderon, s. *Bauderon.*

Beaudin, Mme Félicité, geb. Bourges, Porträt- und Genremalerin, geb. zu Marseille, Schülerin von Bailly, stellte in den Pariser Salons 1831—43 wiederholt aus. Sie lebte lange Jahre in Rußland, wo sie zahlreiche Porträts gemalt hat.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Beaudin, s. auch *Baudin.*

Beaudoin, Germain, französ. Bildhauer, tätig um 1643 in Sury-le-Comtal (Loire).

Réunion des Soc. des B.-Arts 1905, p. 730.
S. Lami.

Beaudoin, s. auch *Baudoin* usw.

Beaudouin, s. *Baudouin* usw.

Beaudoux, französ. Maler, nur bekannt durch die Signatur auf einem 1640 von ihm gefertigten Bilde mit der hl. Katharina und Barbara in der Kirche zu Pirmil.

Esnault, Dict. d. artist. manceaux 1899.
H. V.

Beaufaux, Polydore, Historienmaler, geb. Court-St. Etienne 1829, Schüler der Antwerp. Akad., an der er später Lehrer war; † 1904 in Waver bei Nijvel. Ein Gemälde desselben: Der Leichnam des hl. Stefanus, von Christen gefunden, damals, aber sehr unbegründet, als „ein echtes Spezimen der realistischen Schule Belgiens" hervorgehoben, war 1866 in Wien ausgestellt; ein anderes, „Salome", befindet sich im Museum zu Antwerpen (No. 1003).

Katal. des Kön. Mus. in Antwerpen 1905 p. 8—9. *Pol de Mont.*

Beaufils, Adrien, französ. Maler in Peronne, malte 1536 600 Banner mit den Wappen des Königs und der Stadt und hatte 1540 den Hauptaltar der Kirche zu dekorieren.

Revue universelle des arts XIV 204.
H. Longnon.

Beaufils, Mlle Eugénie, Porträtmalerin in Öl und Miniatur zu Paris, geb. in Guise, Schülerin von Robert-Lefèvre, tätig in der ersten Hälfte des 19. Jahrh.

Gabet, Dict. d. artist. 1831. *H. V.*

Beaufils, Jacques, französ. Architekt und Werkmeister, geb. 1487 in Bourges, wo er 1505—1519 gemeinsam mit Pellevoisin am Kathedralbau und außerdem 8 Jahre lang am Baue der Tour Neuve beschäftigt war. 1527 entwarf er mit Bernard Chapuzet die Pläne für die Installierung der Ecole de Droit im ehemaligen Hôtel Dieu. 1549 hatte er mit anderen Sachverständigen die Gewölbe in der Kapelle des Palais Ducal zu untersuchen.

De Girardot, Artistes du Berri au moyenage (Annales archéol. I). — De Girardot et Durand, La Cathédr. de Bourges. — Bellier-Auvray, Dict. gén. des artistes, Suppl. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. franç.
C. Enlart.

Beaufort, Jacques Antoine, Historienmaler, geb. 1721 in Paris, † am 25. 6. 1784 zu Rueil (Seine-et-Oise). Am 26. 1. 1771 wurde er als Mitglied in die Pariser Akademie aufgenommen; seine Rezeptionsarbeit war das Gemälde: „Brutus über der Leiche der Lukretia Rache schwörend". Für die Kapelle der Ecole Militaire zu Paris malte er „Ludwig der Heilige, bei der Belagerung von Tunis von der Pest ergriffen, auf dem Sterbelager seinen Sohn ermahnend". In den Salons von 1767—1783 waren wiederholt historische und biblische Gemälde von ihm ausgestellt („Der ungläubige Thomas", „Der Tod des indischen Philosophen Calanus", „Der Tod des Ritters Bayard"). Sein Bildnis, gemalt von Mme Guyard, war im Salon 1783 ausgestellt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Chron. d. arts 1895 p. 348/49. — Nouv. archiv. de l'art franç. XXII 1907 Reg. p. 362. *H. V.*

Beaufort, Nicolas, Kupferschmied, Gießer (?). Ein 1724 für die Metzer Kathedrale angeschafftes Adlerpult aus Kupfer trägt die Inschrift „Nicolas Beaufort m'a fait à Luxembourg l'an 1724". Es scheint eine Kopie des alten Pultes aus dem XII. Jahrh. zu sein.

Kraus, Kunst u. Altert. in Els.-Loth. Bd. III, Lothringen, p. 516.

Beaufrère, P., Zeichner und Stecher des Königs, tätig in Paris 1661—85. Von ihm eine Reihe Porträtstiche hoher französ. weltlicher und kirchlicher Würdenträger, z. t. in gr. fol.

Meyer, Kstlerlex., III 241. — Le Blanc, Manuel I.

Beaugard, gen. Thil, französ. Maler, † um 1828, Schüler von Girodet, malte Historienbilder und Porträts. Von ersteren werden erwähnt: „Die Abreise des Tobias" (ausgestellt im Pariser Salon 1822) und „Amazili und Telasco, Schiffbruch leidend" (Szene aus den „Incas").

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Beauger, Antony, Landschaftsmaler in Paris, geb. 1829 daselbst, Schüler von Defaux. In den Pariser Salons von 1864—1883 sah man wiederholt von ihm Landschaften, deren Motive meist Gegenden der Seine entlehnt waren.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl.
H. V.

Beaugies, Pierre de, s. *Beaujeu*, Pierre de.

Beaugin, s. *Baugin*.

Beaugrand, Achille Victor, Kupferstecher, geb. zu Paris am 4. 12. 1819, † daselbst 1860, Schüler von L. Cogniet und Henriquel-Dupont, stach nach Luini und Ary Scheffer 2 Blätter (Salon 1857).

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Beaugrand, B. de, französ. Kalligraph und Zeichner um 1594. Ein Officium B. V. Mariae mit seiner Widmung ehemals in der Sammlung Bradley.

Bradley, Dict. of Miniaturists, I. **

Beaugrand, s. auch *Baugrand*.

Beaugrant (oder Beaugran, Beaulgrant), Guyot de, vläm. Bildhauer, vermutlich aus Mecheln stammend, † 1551 zu Bilbao in Spanien. Seine belg. Abstammung wird bestätigt durch die Tatsache, daß der Name Beaugrant schon im 15. Jahrh. mehrfach in Belgien vorkommt. Das Hauptwerk des Guyot de Beaugrant (oder wie er selbst in einer seiner Signaturen seinen Namen schrieb, „Guïot de Beaugran"), das er noch während seines Aufenthaltes in Mecheln 1525—1530 übernahm, wo er höchstwahrscheinlich für die Regentin Margarete von Österreich tätig war, ist der bildnerische Anteil an der berühmten „Cheminée du Franc" zu Brügge. Es ist dies jenes „vrie Brugsche ambacht", das vom Magistrate des „nordischen Venedig" zur Erinnerung an den von Kaiser Karl V. über Franz I. von Frankreich bei Pavia errungenen Sieg 1529 im Brügger Ratssaale des jetzigen Pa-

lais de Justice errichtet wurde, dessen Hauptschmuck es noch heute bildet. Entworfen von dem Brügger Architekten, Ingenieur u. Maler Lancelot Blondeel in einem glänzenden Mischstile aus spanisch-vlämischer Spätgotik u. Frührenaissance, wurde dieses Monument unter persönlicher Leitung Blondeels der Hauptsache nach von Guyot de B. ausgeführt, dem eine Reihe anderer Bildhauer (wie H. Glosencamp, Rasch usw.) als Gehilfen zur Seite standen. Das in seinem unerhörten Reichtume höchst imposant und monumental wirkende Kunstwerk besteht aus dem eigentlichen Kamin (mit Seitenteilen aus schwarzem Marmor von Dinant und mit Friesgebälk aus Alabaster) und aus der in rheinischem Eichenholz ausgeführten Skulpturenbekrönung. Unbestrittene Arbeiten des Guyot de B. sind neben der reich gegliederten Kaminarchitektur die 4 Reliefdarstellungen aus der Legende von der keuschen Susanna am Alabasterfriese und die 4 Kindergenien zu beiden Seiten des letzteren, während die 5 Holz-Statuen der Kaminbekrönung (Karl V., Maximilian von Österreich, Maria von Burgund, Ferdinand von Aragonien und Isabella von Kastilien) diesem Meister nur von manchen Autoren (Weale, Schoy usw.) zugeschrieben und von Anderen (E. Marchal usw.) als Werke des Herman Glosencamp betrachtet werden. Die übrigen 17 Mitarbeiter an diesem Prunkkamine scheinen nur an den dekorativen Details (Medaillons, Wappenschilden, Bandrollen, Ornamenten usw.) beschäftigt gewesen zu sein. 1850 ist das Werk von Charles Geerts aus Loewen restauriert worden. — Noch vor Übernahme der Arbeiten an der Cheminée du Franc war Guyot de B. in Brüssel tätig, wo er 1526 nach den Entwürfen des Architekten Louis v. Bodeghem das Grabmal für den jungen Erzherzog Franz von Österreich, den im Alter von 18 Monaten zu Brüssel verstorbenen Sohn der Maria von Burgund, in schwarzem und weißem Marmor ausführte. Aufgestellt in der ehemaligen St. Jacobskirche zu Brüssel, seit deren 1773 für den Neubau der jetzigen Caudenberg-Kirche bewerkstelligtem Abbruch jedoch spurlos verschwunden, scheint dieses Grabmal künstlerisch höchst wertvoll gewesen zu sein, wie aus der Auftragsurkunde v. 14. 4. 1526 (Archives du Royaume) zu schließen ist: „. . . Auf der Grabplatte soll eine Figur von der Länge eines 18 Monate alten Kindes liegend dargestellt sein, je nachdem der Stein sie zu tragen vermag, mit einem Kissen unter dem Kopfe und mit einem Löwen zu Füßen, bekleidet mit dem als Modell zur Verfügung gestellten Totenhemdchen; und auf den vier Ecken der Grabplatte soll je eine sitzende Kinderfigur aufgestellt werden, in ihrer Höhe der Tragkraft der Marmorplatte entsprechend . . .“ — Nach Vollendung seiner Arbeiten am Brügger Rathauskamine ging B. 1533 nach Spanien und starb 1551 in Bilbao, nachdem er dort zum Preise von 808 Ducados de oro und 50 Maravedis ein prunkvolles und figurenreiches Retablo für den Hochaltar der Santiago-Kirche geschaffen hatte.

E. Marchal, La sculpture etc. belges (1895), p. 304 ff. — A. Schoy, Hist. de l'infl. ital. sur l'archit. dans les Pays-Bas, p. 88. — James Weale, Bruges et ses environs, p. 38 f. — Revue univers. des arts I 92. — Bibliographie nat. de Belgique. — A. Pinchart, Archives. — Cean Bermudez, Diccion. histor. de las bellas artes en España (1800) II 243 f.
E. de Taeye.

Beaugrant, Jean de, vläm. Bildhauer des 16. Jahrh., Bruder und Schüler des Guyot de B., dem er als Gehilfe gedient zu haben scheint und mit dem er jedenfalls nach Spanien gegangen sein muß, da er nach Guyots Tode für dessen Witwe beim Magistrate zu Bilbao den Restbetrag für die Ausführung des Altarwerkes in der dortigen Santiago-Kirche einkassierte.

Cean Bermudez, Diccionario II 243 f. (unter Guiot de Beogrant). *E. de Taeye.*

Beaujean, s. *Baujean.*

Beaujehan (Beau Jehan), Jean, Maler in Troyes, 1392—1406 daselbst urkundlich nachweisbar.

Nouv. archiv. de l'art franç. 1882, p. 39; 1887, p. 102. *H. V.*

Beaujeu, Jacques de, Werkmeister beim Baue der Kathedrale zu Lyon 1370, † 1418. Er konstruierte 1392 die große Fassadenrose dieser Kathedrale und 1401 die anstoßende Chapelle du St. Sépulcre. Als „maître des oeuvres delphinales“ entwarf er die Pläne zum Baue des Schlosses Beauregard zu Bourgoin.

L. Bégule, Monographie de la Cathédrale de Lyon (1880) p. 32 (Notice historique de M. C. Guigue). — A. Prudhomme, Revue du Dauphiné et du Vivarais, IV 437. *E. V.*

Beaujeu, Jean de, französ. Architekt, ansässig in Auch, wo er Bürgerrecht erwarb, Mitglied der Notablenversammlung wurde und 1547 als Nachfolger des Méric Boldoytre die Oberleitung des Kathedralbaues übernahm. Er errichtete die 3 Portale und die Westvorhalle, wie aus den in der Höhe der ersten Galerie eingemeißelten Inschriften hervorgeht. Die nördliche Inschrift lautet: *Jo. de Beaujcu architecte facie. an.* 1560; die südliche: *Jo. de Beaujeu faciebat anno* 1567. Mit ihm arbeitete als sein Gehilfe sein Schwiegersohn Michel Chambri. 1554 hatte B. den Neubau der Kirche zu Galan zu begutachten. Er starb vermutlich um 1568.

Lafforgue, Artistes Gascons. — Abbé Canéto, La cathédr. d'Auch. — Bellier-Auvray, Dict. gén. des artistes. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. franç. *C. Enlart.*

Beaujeu (Beaujeux, Beaugies), Pierre de, französ. Architekt, der 1468—69 als Werkmeister der Abtei St. Claude (Jura) den Glokkenturm der späterhin zur Kathedrale erho-

benen Klosterkirche erbaute und die Klostergebäude restaurierte.

Ad. Joanne, Dict. Géogr. de la France. — Bulletin du Cté. des Trav. Hist., A. II. — Bellier-Auvray, Dict. gén. des artistcs, Suppl. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. franç. *E. Enlart.*

Beaujoint, Léon, französ. Porträtmaler, geb. am 9. 4. 1833 zu Rheims, Schüler von L. Cogniet und Gleyre, stellte von 1864 bis 69 im Salon aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. und Suppl. **

Beaulart, Guillaume de, französ. Maler, arbeitete 1506 an der Malerei des Hauses und der Kapelle du Lidieu im Schlosse Gaillon für den Kardinal von Amboise und erhielt einen Lohn von 4 sous pro Tag.

Deville, Comptes des dépenses du château de Gaillon. *H. Longnon.*

Beaulart, s. auch *Baulard.*

Beaulat, Claude, Emailmaler in Fontainebleau, seit 1613 erwähnt, von 1618—1637 als Emailleur du roi bezeichnet. — F. Herbet weist ihm vermutungsweise die von A. Demin (in der 4. Ausg. seines Guide p. 565) genannten Fayencen mit der Signatur: A. B. V. im Monogr. C. F. zu.

F. Herbet, Les Emailleurs sur terre de Fontainbleau, 1897 p. 16—18. **

Beaulcorps, Nicolas, französ. Bildhauer, 1494—96 urkundlich erwähnt in Dijon und Autun.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Beaulieu, Anatole Henri de, Maler, geb. 1819 zu Paris, † anfangs Juni 1884, einer der glänzendsten Schüler von Eugène Delacroix. Von seinen früheren Arbeiten sind zu nennen: „L'exorcisme" (Szene der spanischen Inquisition), „La Romance des Abencérages", „Sérénade à Venise", „La casaccia" (Auberge de Bohémiens à Venise, 1560), „Türkische Batterie nach der Beschießung von Sinope, Nov. 1853". Später zeigt er in seinen sittenbildlichen Darstellungen eine besondere Vorliebe für unheimliche, nervös aufregende Gegenstände; manche derselben sind mit einem geistreichen Raffinement behandelt: „Das Duell" (im Salon v. 1870), „Verwundete Freiwillige auf Posten" (Szene aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71), „Die Verlassene", ein Mädchen, das im Begriff ist, sich durch Kohlendampf zu ersticken. (Im Salon v. 1874.)

Meyer, Kstlerlex., III. — Chronique des Arts 1884, 191 (Nekrolog). **

Beaulieu, Brossard de, s. unter *Brossard* de B.

Beaulieu, Gustave de, französ. Genremaler, † 1860. Bilder von ihm im Museum zu Aix.

A. Siret im Journal d. B.-arts, 1886 p. 36. **

Beaulieu, Jean Allais de, Kupferstecher in Paris um 1680, stach 79 Bll. Schreibvorlagen mit Text und seinem Porträt.

Meyer, Kstlerlex., III 242. **

Beaulnepveu, s. *Beauneveu.*

Beaumanoir, Etienne, französ. Architekt und Steinmetz in Morlaix, wo er 1498 den Bau der Kirche St. Mélaine leitete und 1500 die Ausführung der Wölbungen und des Giebels mit dem zugehörigen Fenster übernahm.

Le Men, La cathédr. de Quimper. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. franç. *C. Enlart.*

Beaumanoir, Philippe, französ. Architekt in Morlaix, vermutlich Sohn des Etienne B.; gleich diesem Werkmeister am Baue der Kirche St. Melaine, deren Glockenturm er 1511 bis 1516 erbaute.

Le Men, La cathédr. de Quimper. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. franç. *C. Enlart.*

Beaume, Joseph, französ. Maler, geb. am 24. 9. 1796 zu Marseille, † am 10. 9. 1885 in Paris, Schüler von Gros und der Ecole d. beaux-arts. Er debütierte im Salon 1819 mit einer biblischen Szene: Naphtali und Rahel (Fontainebleau). Später wandte er sich der Genre- und Historienmalerei zu. Es folgten: Heinrich III. auf seinem Sterbebett (Salon 1822), in Compiègne befindlich; Sterbender Invalide (Salon 1824); Der König trinkt (S. 1827), ein Bild, das warme Aufnahme beim Publikum fand, durch den Stich vervielfältigt wurde und dem Künstler eine Medaille 1. Klasse einbrachte. Für Versailles führte B. folgende Gemälde aus: Der 28. Juli im Stadthaus (S. 1831); Übergang über den Rhein bei Düsseldorf am 6. 9. 1795 (S. 1836), gemeinschaftlich gemalt mit Mogin; Kampf bei Diernstein am 11. 11. 1805 und Schlacht bei Lützen (beide S. 1838); Schlachten bei Oporto, Wurschen und Toulouse (S. 1840); Kampf bei le Sig, Algier (S. 1841). Außerdem erwarb der Staat von ihm für den Luxembourg: Letzte Augenblicke der grande Dauphine (S. 1834) und: Anna von Österreich im Kloster le Val-de-Grâce (S. 1835). Im Museum zu Avignon befindet sich von ihm „La main chaude", im Museum zu Marseilles: Episode aus dem Rückzug aus Rußland (S. 1864).

Als Genremaler fertigte er zahlreiche kleinere Gemälde, welche alljährlich in den Salons zwischen 1831 und 1865 Erfolge ernteten. Der Gewittersturm während der Ernte (S. 1833) gelangte in die Sammlung Rothschild, Der Ausgang aus der Kirche (S. 1846) in den Luxembourg. Eines seiner letzten und geschätztesten Werke war der Sancho Pansa im Salon 1878.

Bellier-Auvray, Dict. gén., u. Suppl. — Jul. Meyer, Gesch. d. französ. Mal., Leipzig 1867, p. 152, 158. — Chron. d. arts 1885 p. 237. — Gaz. d. beaux-arts, VI 265, X 30, XI 151; 2e Pér. IV 303. — Kat. d. Gal. Weber in Hamburg (1907), p. 12. *Gustave Geffroy.*

Beaume, s. auch *Baume.*

Beaumentel, s. *Beaumetiel.*

Beaumes, s. *Baumes, Baumetz* u. *Beaumetz.*

Beaumetiel, Henri de, Maler in Tournay, war als Gehilfe des Malers Louis aus Mons um 1375 im Schlosse Salle-le-Comte in Valenciennes tätig und lieferte 1438 die Kartons zu einem Leben S. Petri, auf Leinwand gemalt.

Dehaisnes, Hist. de l'Art, 1886, 447. — A. Wauters, Quelques artistes et artisans dc Tournay, XIV—XVI s. (Bulletin de l'Académie de Belg., IIIe sér., tom. IV, 1882). **

Beaumetz, Etienne, Schlachtenmaler, geb. in Paris, Schüler von Cabanel und L. Roux, stellte in den 80er Jahren des vorigen Jahrh. eine Anzahl Schlachtenbilder aus dem Kriege 1870/71 im Salon aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. Suppl. **

Beaumetz (Beaumes, Biaumez), Jean de, Maler in Artois, Paris und Burgund 1361—96. Urkunden bestätigen die Bedeutung dieses Künstlers, indem sie zahlreiche seiner Arbeiten erwähnen. Er stammte wahrscheinlich von dem gleichnamigen Orte im Départ. des Pas de Calais und wohnte nacheinander in Arras, Valenciennes (wo er 1361 Bürger wurde) und in Paris. Hier wurde er am 13. 5. 1375 vom Herzog von Burgund, Philipp dem Kühnen, als Hofmaler engagiert, wozu dann noch das Amt eines Kammerdieners kam. Der Künstler starb auch in Burgund am 16. 10. 1396, wo er beträchtliche Arbeiten ausgeführt und einem Atelier vorgestanden hatte, das 1388 19 Gehilfen umfaßte. Er fertigte besonders für die Karthause von Champmol bei Dijon mehrere Altarwerke. Eins davon hatte bewegliche Flügel, wurde 1390 aufgestellt und zeigte auf der Mitteltafel die Himmelfahrt Mariä, rechts die Verkündigung, links die Heimsuchung. In den J. 1384—1387 schmückte er die Decke der Karthause von Champmol und arbeitete 1388—1391 an der Dekoration der Schloßkapelle von Argilly (Côte-d'Or) u. mehrerer Zimmer des Schlosses Germolles (Saône-et-Loire). 1393 begutachtete er zusammen mit Claus Sluter die Malereien u. Schnitzereien des A. Beauneveu.

Man hat mehrfach versucht, dem Künstler ein Rundbild im Louvre aus dem Besitz des burgundischen Hofes mit der Dreieinigkeit, der Jungfrau und St. Johannes zuzuweisen. Indes fehlt jeder äußerliche Anhalt, und das fragliche Bild könnte ebensowohl von Jean Malouel herrühren.

De Champeaux in der Gaz. d. b.-arts 1898, I 40. — Dehaisnes, Histoire de l'art dans la Flandre etc. — Kleinclausz, Les Peintres des ducs de Bourgogne in der Revue de l'art anc. et mod. XX p. 162. — Cte. Paul Durrieu in der Histoire de l'Art, herausgeg. von André Michel, III 146. *Cte. P. Durrieu.*

Beaumetz-Petiet, Marie, s. *Petiet.*

Beaumetz, s. auch *Baumes* u. *Baumetz.*

Beaumez, Guillaume de, Maler, tätig 1400—1403 in Dijon für den Herzog von Burgund (Archives de la Côte d'or in Dijon, Reg. B. 11490, fol. 245b, 338b). Ganz irrigerweise wird dieser Künstler in der Literatur häufig mit Jean de *Beaumetz* verwechselt.

Cte. P. Durrieu.

Beaumont, Adam, Bildhauer, vollendete 1750 das von Elias Godefroy († um 1568) unfertig hinterlassene Marmor-Alabaster-Grabmal des 1567 verstorbenen Landgrafen Philipp des Großmütigen und seiner Gemahlin in der St. Martinskirche zu Cassel.

Hoffmeister, Kstler. u. Ksthandw. i. Hessen. 1885. *H. V.*

Beaumont, Albanis de, s. *Albanis* de B.

Beaumont, Miß Anne (später Mrs. W. Pierce), engl. Miniaturmalerin, die von 1820 bis 1833 Miniaturporträts, meist von Damen, auch einzelne ideale Kompositionen in der Roy. Academy und (1824—1833) in der British Institution in London ausstellte.

Graves, Roy. Acad. Exhibitors; derselbe, British Institution. **

Beaumont, Auguste Bouthillier de, Landschaftsmaler in Collonges-sous-Salève (Schweiz), geb. am 14. 4. 1842 in Frankfurt a. M., † am 14. 12. 1899, Schüler seines Vaters, des Genfer Landschaftsmalers *Gabriel de B.* (1811—1887), dann des Tiermalers Ch. Humbert in Genf und von A. van Muyden, bildete sich weiter auf Reisen in Italien und Frankreich. Seine vielfach in Schweizer Museen (Genf, Schaffhausen, Lausanne, Neuchâtel) befindlichen Bilder behandeln meist Motive des Hochgebirges.

P. Veillon bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Beaumont, Carlo Emanuele, ital. Maler des 18. Jahrh., Sohn des Claudio Francesco B., starb in jugendlichem Alter. Für die Kirche del Gesù zu Moncalieri malte er eine hl. Margarete.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Beaumont, Claude Etienne, Architekt, geb. 1757 zu Besançon, † 1811 zu Paris, Schüler von Dumont und David Leroy in Paris. Nach den Entwürfen Huyots erbaute er 1801 den Sitzungssaal des Palais Royal (Salle du Tribunat) und war zur Zeit des Kaiserreichs mehrfach mit der Ausführung öffentlicher Bauwerke in Paris beauftragt. Als Napoleon 1806 die Vollendung der Kirche Ste. Madeleine und ihre Umgestaltung zu einem Ruhmestempel beschloß, entwarf B. dazu einen Plan, der den 1. Preis erhielt. Der Bau wurde dann aber dem Architekten Constant d'Ivry übertragen. B. veröffentlichte über diese Angelegenheit eine Schrift: „Lettre d'un ami sur un monument public", die von einem Gegenprojekt unter dem Pseudonym *Dulin* begleitet war. Auch das Théâtre des Variétés zu Paris ist von B. erbaut.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Invent. gen. d. Richess. d'art de la France. Paris, monum. relig. I 210. *H. V.*

Beaumont, Claudio Francesco, Maler, aus französ. Familie aber in Turin geb.

am 4. 7. 1694, † ebenda am 21. 6. 1766. Ausgebildet seit 1722 unter Trevisani in Rom, wo er 1727 im Auftrage Vittorio Amadeos II. von Savoyen ein Bild für das Kastell zu Tivoli zu malen hatte. Im J. 1731 nach Turin zurückgekehrt, wurde B. zum 1. Hofmaler des Königs von Sardinien ernannt. Als solcher hatte er zunächst eine Reihe von Gemächern des Palazzo Reale in Turin mit Fresken zu schmücken (Paris-Urteil und Helena-Entführung im Gabinetto di Parata, Aeneis-Decke in der Galleria delle Armi etc.; vollendet 1744); auch entwarf er für die Gemächer der Königin die Kartons zu verschiedenen Bildteppichen, die einer von ihm selbst gegründeten Teppichwirkerei zur Ausführung übergeben wurden. Ferner malte er für die Kirchen von Turin und Umgegend (Carmine, Consolata, Superga, S. Croce etc.) eine Anzahl Altarbilder. Die Turiner Pinakothek besitzt von ihm eine figurenreiche Darstellung des Moses-Wunders mit der ehernen Schlange (No. 83). Frei vom Manierismus seiner Zeit, zeigt sich B. in seinen Gemälden als ein Künstler, der z. B. mit Sebast. Ricci mit Ehren konkurrieren konnte. Auch als Originalradierer soll er sich versucht haben. Als Leiter der damals neugegründeten Turiner Kunstakademie hat er eine ganze Reihe tüchtiger Schüler herangebildet.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Paroletti, Turin et ses curiosités (1819) p. 372. — Mém. et Doc. de la Soc. Savoisienne, XII (1870) 245; XV (1876) 243. — Miscell. ed. dalla R. Deputaz. Piemontese di stor. patr., XXX 72—79. — F. Gamba, L'arte ant. in Piemonte (1882) p. 39 f. — Catal. d. R. Pinacoteca di Torino (1899) p. 45. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Beaumont, Edouard de, französ. Maler und Lithograph, geb. in Lannion (Côtes-du-Nord) 1821, † am 12. 1. 1888 in Paris. Nic. Boisselier ließ ihn zuerst einige kleine Statuetten bei sich modellieren, aber B. zog das Zeichnen und Aquarellieren vor und verließ bald die Bildhauerei, um sich in der Landschaftsmalerei zu versuchen. 1847, nach der Rückkehr von einer Italien-Reise, widmete er sich ganz der Genremalerei, durch die er sich bald einen Namen erwarb. Stark beeinflußt durch gewisse Meister des 18. Jahrh., deren geschraubten Stil er nach dem Schalkhaften hin steigerte, glänzte er bald mit jenen Gruppen puppenhafter Dämchen, die sich weit entfernten von seinen ersten, ernsthafteren Versuchen Andromeda und Circe. Der Luxembourg erwarb von ihm: Die Klippen des Lebens (Salon 1855) und Die Frauen auf der Jagd nach der Wahrheit (Salon 1864).

Ein leidenschaftlicher Liebhaber alter Waffen, veröffentlichte B. unter dem Titel: La fleur des belles Epées, bei Goupil (1866) ein Werk, das die kostbarsten Stücke seiner eigenen Sammlung, die er dem Museum von Cluny vermachte, enthält. In der Gaz. d. beaux-arts veröffentlichte er über denselben Gegenstand mehrere Aufsätze, unter denen besonders zwei Studien über die Waffensammlung des Trocadéro (1878) und die Waffen der Samml. Spitzer (Mai 1882) zu erwähnen sind. In der Revue pittoresque erschienen von ihm mehrere Stiche. Ferner illustrierte er den Diable amoureux von Cazotte (1845), Les Nains célèbres von Albanès und G. Fath (1844), Notre Dame de Paris von V. Hugo (1845, gr. in 8°), Les Mystères de Paris von Eug. Sue (1841) usw.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Meyer, Kstlerlex. III. — Chron. d. arts 1888, p. 21. — Chronik f. vervielf. Kst. I (1888) S. 16, 35. — Kunstchronik XXIII 209, 261, 275; N. F. V 267. — Gaz. d. beaux-arts Tabl. alph. IIe Pér. 23—38, III Pér. 1—8. *Gustave Geffroy.*

Beaumont, Eustache, s. *Beaumont,* Pierre Franç.

Beaumont, Gabriel Bouthillier de. s. *Beaumont,* August B. de.

Beaumont, Sir George Howland, Baronet (M. P., R. A.), engl. Kunstkenner, Kunstfreund, Amateur-Landschaftsmaler, geb. in Stonehall, Dunmow, Essex, am 6. 11. 1753, † im Cole Orton in Leicestershire am 7. 2. 1827. Von 1779—1825 war er Ehren-Aussteller in der R. Academy. Er pflegte die Landschaftsmalerei, die er bei Rich. Wilson gelernt hatte. Weit größer aber als durch seine eigenen Kunstleistungen war sein Einfluß auf den Kunstgeschmack seiner Zeit als Sammler und Stifter der National Gallery, London (1826). In der letzteren ist er durch ein Ölgemälde, Landschaft mit Jacob und dem verwundeten Hirsch (Szene aus: Was Ihr wollt), in der Nat. Gallery of Scotland mit einem Aquarell „Tower near Ponte Molle, Rome" vertreten.

Allan Cunningham, Lives of the Most eminent British Painters, 1833, vol. IV p. 134—154 u. Mrs. Heaton's Neuausgabe dieses Werkes, 1880, vol. III p. 13. — Redgrave, Dict., 1878. — Graves, Roy. Academy Exhibitors, I. — Hodgson and Eaton, Roy. Academy and its Members, 1905 p. 252, 281, 332. — Kataloge der Nat. Gallery, British School und Foreign Schools. — Dictionary of Nat. Biography, 1908, vol. II. — O'Donoghue, British Mus. Catal. of Engraved British portraits, 1908, vol. I p. 148. *M. W. Brockwell.*

Beaumont, Gustave de, Schweizer Maler, geb. in Genf am 27. 11. 1851, studierte an der Ecole des B.-arts in Paris im Atelier von Ch. Gérôme. Zurückgekehrt in seine Vaterstadt betätigte er sich erst mit dekorativen Malereien und malte u. a. die Fresken mit Motiven aus der Geschichte der Stadt im dortigen Arsenal. Bald aber zeigte er sich auch als Meister ruhiger, träumerischer Landschaften und vortrefflicher Figurenbilder. Das Genfer Museum hat von ihm „L'Offrande", das Mus. von St. Gallen „Dans les Champs", das Mus. von Neuchâtel „Départ des pêcheurs".

M. Baud in Bruns Schweizer Kstlerlex. — The Studio, XXVI 67 ff. **

Beaumont, Hugues de, französ. Maler, geb. in Chouzy (Loir-et-Cher) am 26. 10. 1874, Schüler von Chartran, Alb. Maignan und, 1892—98, von Gust. Moreau. Er stellte im Salon aus: Das Krankenzimmer (1899), „Le goûter" (1900, im Museum zu Montpellier), Junges Mädchen in Weiß (1901), Das große Diner (1903), Interieur (1904, im Museum zu Aix-en-Provence).

Chron. d. arts 1900 p. 71, 1903 p. 18. — Kunstchronik N. F. XV 226. *Gustave Geffroy.*

Beaumont, Jean de, Maler in Troyes um 1533—1548.

Nouv. archives de l'art franç. IIIe sér. tom. III 155. *H. Longnon.*

Beaumont, Jean-Baptiste, französ. Bildhauer, geb. um 1768, † am 6. 1. 1852 zu Paris, Schüler von Cartelier. Nach einem elfjährigen Aufenhalt in Italien wurde er (1801) Professor der Skulptur an der Ecole centrale du Doubs. Zehn Jahre lang war er unter der Leitung des Architekten Debret mit der Restauration der Königsgräber in der Kathedrale von St. Denis beschäftigt. Die Skulpturen der Kirche der Sorbonne zu Paris und die Statuen des Schlosses von Versailles hat er gleichfalls restauriert. 1812 bis 1823 arbeitete er die Reliefs an der Fassade des alten (1873 abgebrannten) Opernhauses zu Paris. Unter seinen 1822—1833 im Pariser Salon ausgestellten Bildwerken sind erwähnenswert die marmornen Medaillonbildnisse Ludwigs XVII. und des in Meudon verstorbenen Dauphins (1827).

Bellier-Auvray, Dict. gén. des Artistes. — Meyer, Kstlerlex. *S. Lami.*

Beaumont, Jean Franç. Albanis de, s. *Albanis.*

Beaumont, John Thomas Barber, engl. Miniaturmaler, geb. in Marylebon am 22. 12. 1774, † London 15. 5. 1841, Schüler d. Roy. Academy Schools seit 1791. Unter dem Namen *Barber* stellte er in der Roy. Acad. von 1794—1806 flottgemalte Miniaturbildnisse meist von Theaterberühmtheiten aus. 1799 wurde er zum Miniaturmaler des Herzogs von Kent ernannt und nahm später den Namen *Beaumont* zu seinem Familiennamen Barber hinzu. Vielleicht war er mehr Amateur, wenigstens betätigt er sich seit 1807 als Gründer sozialer Einrichtungen und als Publizist.

Redgrave, Dict. 1878. — Graves, Roy. Academy Exhibitors, I. — G. C. Williamson, History of Portrait Miniatures, I 183. — Dictionary of Nat. Biography, 1908, II 60. *M. W. Brockwell.*

Beaumont, Joseph, Fayencier, ein Engländer, gründet 1794 in Ostrog bei Ratibor in Oberschlesien eine Manufaktur für Steingut und Wedgwood-Ware, die 1803 in die Hände von Salomon Baruch übergeht. *E. Hintze.*

Beaumont, Isaac Cornelisz. van, Kupferstecher, kaufte am 4. 11 1604 das Bürgerrecht von Amsterdam.

Obreens Archief, II 275. *E. W. Moes.*

Beaumont, Pauline de, Schweizer Landschaftsmalerin und Radiererin, Tochter des Landschaftsmalers Gabriel de B., geb. in Collonge (Haute Savoye) am 20. 8. 1846, † 1904. Ihre Gemälde wie ihre Radierungen haben bei aller Schlichtheit viel Persönliches und künstlerisch Wertvolles.

P. Veillon in Bruns Schweizer Kstlerlex. — Chronique des Arts 1904, 244 (Todesnachricht). — The Studio, Summer-Number 1902. **

Beaumont, Pierre-François (von Basan irrtümlich Eustache gen.), Kupferstecher und Radierer, geb. zu Paris 1719, † im Alter von 50 Jahren. Er führte den Titel eines Graveur ordinaire de la Ville de Paris, war aber ein Stecher von untergeordneter Bedeutung. Le Blanc hält ihn für einen Schüler von Gasp. Duchange. Er stach u. a. nach J. Brueghel, Ph. Wouwerman, Fr. Boucher, ferner Porträts nach Restout, Rigaud, Allais u. a.

Meyer, Kstlerlex., III (mit Oeuvre und ält. Lit.). — Portalis et Béraldi, Les graveurs d. XVIIIe s. I 133. **

Beaumont, Trigaul de, französ. Offizier, Dilettant im Radieren, geb. 1747, radierte sein Selbstporträt, dat. 1766, und mehrere andere Blätter.

Heinecken, Dict d. artistes, II. — Le Blanc, Manuel, I. **

Beaumont, s. auch *Belmont.*

Beaunain, Pierre, französ. Bildhauer, der 1383 an der auf Rechnung des Herzogs Jean de Berry ausgeführten bildnerischen Ausschmückung des Palastes zu Riom in der Auvergne beteiligt war. — Vielleicht ist dieser Künstler mit *Pierre Beauneveu* zu identifizieren.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Beaune, s. *Baune.*

Beauneveu, André, Maler und Bildhauer in Frankreich und England 1360—1403. Er stammte aus Valenciennes im Hennegau und betätigte sich nicht nur als Maler und Miniaturist, sondern auch als Bildhauer, „tailleur d'images", was sogar Architektenarbeit nicht ausschließt. 1360 arbeitete er im Schlosse Nieppe für Yolande de Bar, Herrin von Cassel. Dann war er in Valenciennes (1361—62 u. 1374), in Mecheln (1374—75 u. 1383—84), in Ypern (1377), in Cambrai (1378). 1374 arbeitete er auch an dem Grabmal, das sich Louis de Mâle, Graf von Flandern, in Notre-Dame in Courtrai aufstellen ließ. Werke von ihm gingen sogar über See, und zwar nach England. Aber sein großer Ruf gründete sich doch hauptsächlich auf die Arbeiten für den französ. Hof und die königl. Prinzen. 1364 trug ihm König Charles V. eine ganze Reihe von Grabstatuen für die Abtei von St. Denis auf. Dann nahm ihn des Königs Bruder, Jean de Berry, der be-

rühmte Kunstfreund, in seinen Dienst. Indem er den Beauneveu zu einer Art Oberintendanten seiner Arbeiten machte, verlangte er alle Arten von Kunstwerken, Malereien, Skulpturen und Miniaturen von ihm. 1386 war Beauneveu in Bourges tätig. 1390 erwähnt ihn der Chronist Froissart in einer berühmten und oft zitierten Stelle als intimen Freund des Herzogs von Berry im Schlosse Mehun an der Yèvre und zwar mit seinem mächtigen Beschützer neue Projekte für Malereien und Skulpturen studierend. Froissart macht aus Beauneveu einen Künstler ohnegleichen in seiner Zeit und behauptet, es gäbe von keinem anderen Künstler so viele gute Werke in Frankreich, im Hennegau und in England. B. scheint noch 1403 am Leben gewesen zu sein, aber 1413 war er sicher gestorben.

Einige authentische Werke von ihm sind auf uns gekommen, und zwar zeugen von seiner Geschicklichkeit als Bildhauer die Grabstatuen der Könige Philippe VI., Jean-le-Bon und Charles V. in der Basilica von St. Denis bei Paris; sie waren ihm 1364 in Auftrag gegeben worden. Als Miniaturist hat er eine Reihe von 24 sehr bemerkenswerten Propheten- und Apostelgestalten für den lateinisch-französ. Psalter des Herzogs von Berry gemalt (Ms. franç. No. 13091 der Bibl. Nat. de Paris). Auch noch andere sehr schöne Miniaturen in Manuskripten aus dem Besitze des Herzogs von Berry in den Bibliotheken von Brüssel, Paris und Poitiers sind André Beauneveu zugewiesen worden. Aber die neuere Kritik erkennt in diesen Fällen nicht die Hand Beauneveus, sondern diejenige des Jacquemart de Hesdin.

Cte. Paul Durrieu in der Histoire de l'art, herausg. von André Michel, III 159 und derselbe: Les Miniatures d'André Beauneveu, Paris, 1894. — Cte. Robert de Lasteyrie in den Monuments et Mémoires de la Fondation Eugène Piot III 70—119. — Dehaisne, Histoire de l'art dans la Flandre etc. 242—257.
Cte. P. Durrieu.

Beauneveu, Jean de, genannt Poutrain, Ornamentbildhauer, war 1348/9 an der Ausschmückung des Turmes der Kathedrale von Cambrai beteiligt.

Dehaisnes, Hist. de l'Art etc. 1886. **

Beauneveu (oder Beaulnepveu, Biaupneveu, Bonneveu), Pierre oder Perrin, französ. Bildhauer in Dijon. 1389—91 arbeitete er als Gehilfe des Claux Sluter an den Portalskulpturen der Karthäuserkirche zu Champmol bei Dijon (Tabernakel über den Statuen der burgundischen Herzogsfamilie) und am Grabmale Philipps des Kühnen; außerdem formte er für den Bronzegießer Nicolas Josès aus Dinant die Gußmodelle zu den beiden kupfernen Säulen und zu den diese Säulen bekrönenden Engelfiguren mit den Marterwerkzeugen der Passion Christi und mit den Wappeninsignien der burgundischen Herzöge zu beiden Seiten des Hochaltares derselben Karthäuserkirche. — Vergl. auch *Beaunain,* Pierre.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). — Champeaux, Dict. des Fondeurs. — E. Marchal, Sculpt. aux Pays-Bas (1895) p. 270. — Gaz. des B.-Arts 1903, p. 479. — Pit, Le travail de cuivre dans les Pays-Bas aux XIVe et XVe s. (in der Revue de l'art chrétien, 1890, 456).
S. Lami.

Beaunier, Firmin Hippolyte, Historienmaler, geb. am 10. 9. 1782 zu Melun (Seine-et-Marne), † vermutlich zu Lyon. Er war ein Schüler von Regnault und folgte in seinen Arbeiten, die in den Salons von 1802 bis 1824 ausgestellt waren, der klassisch akademischen Richtung jener Zeit. („Theseus erfährt das Geheimnis seiner Geburt", 1802; „Masinissa und Sophonisbe", 1806; „Blanca von Kastilien, Gefangene befreiend", 1814.) Im Museum zu Rennes befindet sich von ihm das Bild: Duguesclin empfängt von den Gesandten Karls V. von Frankreich den Degen des Connétable, 1824.

Bellier-Auvray. Dict. gén. — Nouv. archiv. de l'art franç. III 1887, p. 256/58. *H. V.*

Beaunureau, Jean Baptiste Nicolas und sein Bruder Nicolas B., Maler von Paris, um 1741, nur urkundlich erwähnt.

Herluison, Actes d'État-civil 1873. *H. V.*

Beauplan, Amédée de, Landschaftsmaler, geb. am 11. 7. 1790 zu Versailles. Seine Landschaften (ausgestellt in den Pariser Salons von 1833—1842) zeigen meist Motive aus den Umgebungen von Paris und verschiedenen Gegenden der französischen Provinzen.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Beauplet, F., Pariser Holzschneider, Buchhändler und Drucker. Erwähnt werden 3 Blätter von ihm: Die Kapitulation von Perpignan 1642, Kardinal Richelieu auf seinem Paradebette 1642, qu. 4, und dieselbe Darstellung qu. Fol.

Le Blanc, Manuel I. *H. V.*

Beaupré, Cadet de, s. unter *Cadet*.

Beauquesne, Wilfrid, französ. Militärmaler, geb. am 28. 10. 1847, Schüler von Hor. Vernet und Vernet-Lecomte an der Ecole des B.-arts in Paris. Seine Kriegsbilder, zumeist aus dem Kriege 1870/71, zeigte er fast regelmäßig von 1887 bis 1899 im Salon; 1889 war er auch auf der Münchener Kunstausst. vertreten.

J. Martin, Nos peintres et sculpt., Paris, 1897. — Kat. des Pariser Salon, 1887—1899. **

Beauquet, Georges, Augustinerbruder u. Architekt in Nancy, um 1669, leitete mit Betto zusammen die Arbeiten an der Karthause von Bosserville bei Nancy und 1669 den Bau des Schlosses Lunéville.

Réunion d. Sociét. d. beaux-arts. XXV 303.
H. V.

Beaurain, Jean de, vläm. Architekt u. Bildhauer in Mons, † 1623, errichtete 1601 den

Chor der Kirche Sainte-Elisabeth daselbst und leitete von 1607 ab bis an seinen Tod die Bauarbeiten an dieser Kirche. 1613 vollendete er das von Jean Fourmanoir 1548 begonnene Pultgestühl in der Kollegiatkirche Sainte-Waudru. Sein Sohn Nicolas folgte ihm als Bauleiter an Sainte-Elisabeth nach.

E. Marchal, La Sculpture etc. 1895 p. 319. *H. V.*

Beaurain, Jean, französ. Bildhauer, 1706 in Paris urkundlich erwähnt.

Herluison, Actes d'état civ. d'art. français (1873) p. 25. *S. Lami.*

Beaurain, Nicolas François, gen. *Boulogne,* Maler in Nancy, nur bekannt durch Erwähnung in seiner Eheakte vom 10. 2. 1784. (Er heiratete — 26jährig — eine Tochter des Malers Charles Godin).

Réunion d. Sociét. d. beaux-arts. XXIII 404. *H. V.*

Beauregaert (Bouregart, Bourigaert), holländ. Maler, der mehrfach in Delfter Inventaren von 1650 als Blumen- und Stillebenmaler erwähnt wird. Juni 1646 wurde *Anthony Marinusz. Bauregart* Mitglied der Delfter St. Lukasgilde. *A. B.*

Beauregard, französ. Bildhauer und Architekt in Lyon, wo er gegen Ende des 17. Jahrh. am plastischen Dekor der Kapellen in der Kirche des Großen Jesuitenkollegs arbeitete und für die Noviziatkirche dieses Ordens einen Altaraufsatz lieferte.

Archives de l'art français 1862, p. 130. *S. Lami.*

Beauregard, Henri Joseph Costa de, s. *Costa.*

Beaurepaire, Chaceré de, s. *Chaceré* de B., L.

Beaurepaire, Louis, Maler, aus Languedoc gebürtig, um 1650 in Paris tätig. Er war Schüler von Simon Vouet und malte Historienbilder in der Art desselben.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Beausire, Jean, Architekt der Stadt Paris (Ernennung 1683) und des Königs (1684), geb. 1658, † am 21. 3 1743 in Paris. Er baute 1719 den Petit-Pont wieder auf. Ferner sind von ihm der Chor der Kirche Saint-Benoît und der Brunnen an der Kreuzung der rues du Chaume und de Paradis (Abb. des letzteren bei Blondel, Architecture française). Sein Bruder *Pierre,* gleichfalls Architekt, ist nur urkundlich bekannt.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. — Nouv. archiv. de l'art franç. 2e sér. VI 1885 p. 290, 3e ser. II. 1886 p. 95/96. — Herluison, Actes d'état-civil. — Delaire, Architect. élèves. Paris 1907. *H. V.*

Beausire, Jean Baptiste Augustin, Sohn von Jean B., dem er im Amte eines Hofarchitekten und „controleur des bâtiments de la ville de Paris" nachfolgte, geb. 1702, † 1786 (nach anderen Angaben 1764), baute 1737—43 den 7 km langen Aquäduct Ménilmontant im quartier du Temple. Sein Bruder, *Beausire le jeune,* geb. 1708, † am 15. 10. 1761, gleichfalls Architekt, baute gegen 1750 den Chor der Kathedrale von Beauvais um. — Ein Sohn von J. B. A., *Jean B.,* wird bei Zani (Enc. met. III 151) als Architekt und Vedutenzeichner erwähnt.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. — Nouv. archiv. de l'art franç. 2e sér. III 1882 p. 138—141, VI 1885 p. 295; 3e sér. IV 1888 p. 265/66. — Delaire, Architect. élèves Paris 1907. *H. V.*

Beausse, Georges Louis, gen. *Biosse,* Kupferstecher, geb. in Paris am 29. 9. 1752, Schüler von A. de Saint-Aubin, † am 1. 4. 1806, hat Vignetten für: Cabinet des Fées (Paris, Cuchet), Figuren in Form von Basreliefs für Bitaubés 2 Übersetzungen der Iliade (1780 u. 1781/2) gestochen.

Le Blanc, Manuel, I 221. — Portalis et Béraldi, Les graveurs du XVIIIe s. I 191. **

Beaussier, Emile, französ. Maler, tätig in Lyon, geb. am 30. 12. 1874 in Avignon, war an der Lyoner Ecole des B.-Arts Schüler von J. B. Poncet, später in Paris von J. P. Laurens. Im Salon zu Lyon, wo er 1893 mit einem Porträt debütierte, stellte er aus 1896 ein Bildnis des Malers Pizzetta; 1903 Quo vadis (Tod Neros, 2. Medaille); 1905 Le chemineau; 1906 Au déclin, Hospice des vieillards à Villeneuve les Avignon und Une rue en Provence. Er malt in seiner kunstvollen und freien Art sonnige Landschaften aus Südfrankreich sowie Figuren im freien Sonnenlichte. Er hat Plakate und Kreideporträts gezeichnet und arbeitet auch in Aquarell und Pastell. Er signiert „E. Beaussier".

Kataloge des Salon d'Automne, Lyon, 1907. *E. V.*

Beaussier, Joseph, französ. Bildhauer in Toulon, wo er 1682—83 mit Dekorationsarbeiten an den Staatsschiffen beschäftigt war.

Nouv. Archives de l'art français 1888, p. 173. *S. Lami.*

Beaussieux, französ. Ornamentbildhauer, 1687—1700 in Versailles urkundlich erwähnt.

Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Beautriset, s. *Beatrizet.*

Beauvais, Armand, französ. Maler, geb. in Bar-sur-Aube am 30. 11. 1840, Schüler von Desjobert und Gérôme, widmet sich hauptsächlich der Landschafts- und Genremalerei. Er erhielt im Salon 1882 eine Medaille 3. Klasse, nachdem er bereits im Salon 1876 mit seinen Ährenleserinnen einen Augenblickserfolg geerntet hatte. Von seinen übrigen Werken seien erwähnt: Le Saint Fiacre dans le Berry (Salon 1877), Ende Oktober in le Berry und An der Küste von Falaise (S. 1878), November und Rückkehr vom Felde (1879), Auf den Höhen von Omonville (1882), Auf dem Felde und Winter (1885).

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Gaz. d. beaux-arts, 2e Pér. XIV 35. — Bull. d. b.-arts I 179. *Gustave Geffroy*

Beauvais, Charles de, Kupferstecher, Sohn des Nicolas-Dauphin de B., geb. zu Paris um 1730, † 1783. Er hat nach S. Conca, Fr. Boucher, Ch. Eisen gestochen und scheint in der Hauptsache seinem Vater geholfen zu haben.

Meyer, Kstlerlex., III 248 (mit ält. Lit.). **

Beauvais, Hippolyte, Maler, geb. am 2. 10. 1826 zu Avesnière (Mayenne), Schüler von Gleyre. In den Pariser Salons von 1852, 1853 und 1855 waren Skizzen von ihm für das Trappistenkloster bei Laval (Szenen aus dem Leben des hl. Bernhard) ausgestellt, im Salon von 1848 zwei Zeichnungen: „Les premières et les dernières feuilles".

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Beauvais, Jacques Philippe (Dauphin) de, französ. Bildhauer, geb. 1739 in Paris als Sohn des Kupferstechers Nicolas-Dauphin de B. Ausgebildet an der Pariser Akademie unter G. Coustou d. J., erhielt B. 1764 den 1. Skulpturenpreis und 1767 den Rompreis. In Rom schuf er im Auftrage der Kaiserin von Rußland eine Marmorstatue „l'Immortalité". Von dort um 1773 nach Genua berufen, übernahm er die Ausführung des bildnerischen Dekors (Karyatiden und Basreliefs) im Salon des Palazzo Spinola. Nach Paris zurückgekehrt, schuf er für das Hauptportal der Kirche Ste. Geneviève eine Reliefdarstellung der hl. Genoveva als Helferin der Armen und für das Boudoir der Königin Marie-Antoinette im Schlosse zu Fontainebleau eine Reihe von Marmorgruppen (über dem Wandgesimse aufgestellt). Bei Ausführung einer Bewerbungsarbeit zur Aufnahme in die Académie Royale (Statue eines ruhenden Mars) starb B. am 31. 10. 1781. — Portalis und Béraldi identifizieren diesen Künstler mit dem Kupferstecher Jacques B., der seit 1760 drei „Livres de Vases" (à 6 Blatt mit radierten Vasenentwürfen) in Paris veröffentlichte. Der italien. Reisezeit des Künstlers mögen dann die 3 ebenfalls mit dem Namen Jacques B. signierten Radierungen mit Ansichten von Venedig entstammen, ebenso auch ein nach Marieschi gestochenes Architekturstück. — Dem am 31. 10. 1781 verstorbenen Jacques Philippe B. ist dagegen abzusprechen die von Meyers Kstlerlex. vertretene Zuweisung eines Kupferstichbildnisses des Grenadiers Jos. Arné, der am 14. 7. 1789 den Gouverneur der Bastille gefangen nahm; dieses Blatt trägt die Signatur „Beauvais sc., Mixelle sc.".

Revue univers. des arts XII, 413 f. — Nouv. Archives de l'Art français 1879, p. 353; 1905, p. 282. — Gaz. des B.-Arts 1898, II 8. — Dussieux, Art. français à l'étranger (1876) p. 432, 553. — Bellier-Auvray, Dict. gén. des artistes, pag. 349 (unter Dauphin, J. Ph.). — Guilmard, Les maîtres ornemanistes (1880) p. 237. — Portalis et Béraldi, Les graveurs du XVIIIme siècle (1880) I 135. — Meyer, Kstlerlex. *S. Lami.*

Beauvais, Nicolas-Dauphin de, Kupferstecher, geb. zu Paris um 1687, † daselbst 1763, Schüler von Jean Audran, darauf von G. Duchange, dessen Tochter er heiratete. Bei Herstellung seiner Blätter wandte er in starkem Maße die Radiernadel an und wußte eine weiche einheitliche Stimmung zu erzielen. Er stach Blätter für die Sammlung Crozat, für das Dresdner Galeriewerk u. a., hauptsächlich nach den Meistern des heroischen Stils.

Meyer, Kstlerlex., III (mit Oeuvre u. ält. Lit.). **

Beauvais, Simon de, ein in England tätiger französ. Miniaturmaler der 2. Hälfte des 18. Jahrh. Er stellte sowohl in der Society of Artists zwischen 1761 und 1778 als auch in der Free Society 1762 Miniaturporträts aus. Zeitweise arbeitete er in Tunbridge Wells und in Bath. Seine Miniaturbildnisse sind entweder in Aquarell oder in chinesischer Tusche ausgeführt. — Er stand übrigens in dem bedenklichen Rufe, der schmutzigste Mann seiner Zeit zu sein!

Public Advertiser, 1757. — Graves, Society of Artists. — G. C. Williamson, History of Portrait Miniatures, 1904, vol. I p. 183. *M. W. Brockwell.*

Beauvais de Préau, Claude Henri, Architekt und Stecher, geb. in Orléans am 18. 10. 1732, † am 30. 3. 1766 im Schloß Barollière, baute das hôtel des Postes in Paris.

Herluison, Artist. orléan. 1863. — Lance, Dict. d. architect. 1872. *H. V.*

Beauvallet, Pierre Nicolas, französ. Bildhauer und Ornamentzeichner, geb. am 21. 6. 1750 in Le Hâvre, † am 14./15. 4. 1818 in Paris. Ausgebildet durch Pajou, wurde B. 1784 mit der bildnerischen Ausschmückung der Salle des Gardes im Schlosse zu Compiègne beauftragt (Reliefdarstellungen der Kämpfe und Triumphe Alexanders des Großen) und 1789 in die Académie Royale aufgenommen, ohne jedoch wirkliches Mitglied dieses bald darauf durch die Revolution aufgelösten Institutes zu werden. Er wurde dann ein leidenschaftlicher Parteigänger der Revolution und als solcher vom Nationalkonvent zum „administrateur des travaux publics" ernannt. So beteiligte er sich an der 1791 begonnenen Umgestaltung der Pariser Ste. Geneviève-Kirche zum französ. Pantheon, indem er als Ersatz für eine der Prophetengestalten am Hauptschiffgewölbe die Relieffigur der „Moral" modellierte. Den Salon von 1791 beschickte er mit einer statuarischen Darstellung der „Liberté sur les ruines de la Bastille", denjenigen von 1793 mit Büsten der Marat, Chalier und Lepelletier (dem Nationalkonvent gewidmet); den Jakobinerklub beschenkte er 1794 mit einer Wilhelm Tell-Büste. Schließlich wurde er jedoch (unter dem Verdachte, gemeinsam mit dem Architekten Piètre dem Konventmitgliede Lebas

die Pistole verschafft zu haben, mit deren Hilfe dieser dem Tode durch die Guillotine zuvorkommen konnte) selbst von der Revolutionsleitung eingekerkert. Nach fünfmonatiger Gefangenschaft wieder freigelassen, entsagte B. dem politischen Leben und widmete sich nunmehr ausschließlich seiner Kunst sowie insbesondere der Herausgabe seiner 1803 bis 1804 in Paris erschienenen (1820 durch Ch. Normand in 2. Auflage publizierten) Sammlung von antikisierenden Ornamententwürfen, betitelt „Fragments d'architecture, sculpture, peinture, dans le style antique, composés ou recueillis et gravés au trait, dédiés à M. David" (1. Auflage in 3 Lieferungen, 2. Auflage in 3 Bänden mit 144 Foliotafeln). — Die späteren bildnerischen Hauptwerke B.s sind: Statue der „Kraft" (Salon 1800), Marmorstatue des Deputierten Barnave für die Haupttreppe des Palais du Luxembourg (1804). das Mars- und Hygiea-Relief an der Fontaine de Mars und die Kopie des kapitolinischen Antinous Aegyptiacus an der Fontaine de l'Egyptienne zu Paris (beide 1806), eine Anzahl der bronzenen Trophäen und Reliefs am Sockel und am Schafte der Pariser Vendôme-Säule (1806—1810), Susanna im Bade (1810 als Gipsgruppe prämiiert, 1814 in Marmor vor der Laiterie des Schlosses Rambouillet aufgestellt), Marmorstatuen des Narcissus und der Pomona (1812). An der Vollendung einer 1817 begonnenen Sapphobüste und einer Marmorstatue des Generals Moreau wurde B. durch den Tod verhindert. — Mit Deseine, Michallon und anderen Bildhauern zum Restaurator der Louvre-Skulpturen bestellt, hat B. insbesondere Jean Goujons Diane de Poitiers bei deren Überführung aus Schloß Anet in das Louvre-Mus. neu zusammengesetzt sowie den Kopf der Alabasterstatue König Ludwigs XII. von Lorenzo da Mugiano aus Schloß Gaillon neu gemacht („refaite"); die angeblich gleichfalls aus einem alten Bildwerke „restaurierte" Terrakottastatue der Jeanne d'Arc zu Versailles hat sich als eine schwächliche Originalarbeit B.s herausgestellt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. des artistes. — E. Piot, État civil des art. français, p. 10. — Réunion des Soc. des B.-Arts 1897, p. 739 ff. — Archives de l'art français I 398. — Nouv. Arch. de l'art français 1896, p. 31, 151. — Gaz. des B.-Arts 1876, II 448; 1879, I 159; 1883, II 32. — Richesses d'Art, Paris, Monum. civils I 209 f, 347, 352; II 333. — Richesses d'Art, Arch. du Musée des Monum. franç. III, Register p. 345.

S. Lami.

Beauvarlet, Catherine-Françoise, geb. Deschamps, erste Gattin des Jacques-Firmin B., Kupferstecherin und Radiererin, geb. zu Paris 1737, † daselbst am 7. 7. 1769. Sie verheiratete sich mit B. 1761 und hatte nicht geringen Anteil an den Arbeiten desselben. Ihre Blätter (z. B. nach L. Galloche, de Troy, Greuze, Saint-Quentin) bezeichnete sie meist: Fse Deschamps Fe Beauvarlet; ihr Mann verlegte dieselben.

Lit. s. *Beauvarlet,* Jacques Firmin. **

Beauvarlet, François, französ. Bildhauer, 1674 in Angers urkundlich erwähnt.

C. Port, Artistes Angevins (1881) p. 18.

S. Lami.

Beauvarlet, Jacques-Firmin, Kupferstecher und Kupferstichverleger, geb. in Abbeville am 25. 9. 1731, arbeitete in Paris, wo er am 7. 12. 1797 starb. Nachdem er in seiner Vaterstadt bei Rob. Hecquet und Phil.-Aug. Lefebvre das Zeichnen und die Anfangsgründe der Kupferstecherkunst erlernt hatte, ging er nach Paris und wurde hier Schüler von Charles Dupuis, dann von Laurent Cars, der auf seine Stechweise besonders von Einfluß war. Auch unter seinem Landsmann Jean Daullé hat er gearbeitet. Seine ersten größeren Arbeiten waren Stiche nach Luca Giordano: Acis und Galathea, das Urteil des Paris, der Raub der Sabinerinnen, die Entführung der Europa, in denen er in Anlehnung an die punktierende Manier von L. Cars bedeutende Kraft und Gewandtheit entwickelte. Am 29. 5. 1762 wurde er zur Akademie zugelassen und am 25. 5. 1776 in dieselbe aufgenommen. Unter den zahlreichen Stichen, die er nach Werken zeitgenössischer Maler fertigte, finden sich besonders ansprechende Blätter nach Zeichnungen von Greuze, mehrere glänzend ausgeführte nach de Troy (La Toilette und Le Retour du Bal). In anderen nahm er immer mehr eine manierierte glatte Stechweise an, welche zwar den Beifall seiner Zeitgenossen in hohem Maße fand, später aber, und schon während seiner letzten Lebenszeit, eine starke Entwertung seiner Arbeiten zur Folge hatte. Die Blätter zur Geschichte der Esther, nach De Troy, gehören zu diesen manierierten Produkten. Sein Bestes hat B. in einigen Bildnissen geleistet, in dem Porträt Bouchardons, seinem Rezeptionsblatt, in den Bildnissen Molières, des Marquis von Pombal und der Schauspielerin Clairon. Von den drei Gattinnen Beauvarlets waren die erste und die dritte Kupferstecherinnen, sie haben ihm bei seinen Arbeiten geholfen und sind auch selbständig tätig gewesen (s. die betr. Artikel). Zu Schülern hat er u. a. Jean-Ch. Levasseur, die Brüder Nic. und Franç. Voyez, Binet, Audouin und Porporati gehabt.

Den Verkaufskatalog seines reichen Nachlasses an verschiedenartigen Kunstwerken hat Regnault-Delalande verfaßt (le 23 Ventose an VII, 1798).

Meyer, Kstlerlex., III (mit Aufzähl. von 133 Werken u. ält. Lit.). — E. Delignières, Le graveur Beauvarlet et l'école abbevilloise en XVIIIe siècle, Abbeville, 1891 (Extrait du Cab. hist. de l'Artois et de la Picardie, Ve année). **

Beauvarlet, Marie-Catherine, geb. Riollet, dritte Frau von Jacques-Firmin B., Kupferstecherin, geb. zu Paris 1755, verhei-

ratet mit B. 1787, † vor ihrem Mann, doch ungewiß ob schon 1788.

Lit. s. *Beauvarlet,* Jacques Firmin.

Beauverie, Charles Joseph, französ. Landschaftsmaler, Radierer und Zeichner, geb. in Lyon am 17. 9. 1839, tätig in Paris. 1888 ließ er sich, angezogen von der Schönheit des Landes, in Poncins (Loire) an den Ufern des Lignon nieder. Er war Schüler der Ecole des Beaux-Arts in Lyon seit 1855, absolvierte 1859 die Radierklasse, ging dann an die Ecole des Beaux-arts in Paris und arbeitete 1863—64 bei Gleyre. 1881 erhielt er die I. Medaille im Salon. Er ist ein Meister der modernen Landschaft. Geschlossene Zeichnung, harmonische Komposition, leuchtendes Kolorit, immer naturwahrer Effekt und eine poetische Auffassung sind die charakteristischen Züge seiner Kunst. Seine Hauptwerke sind: Sein erstes Bild im Salon von Lyon „Etude à Optevoz", dann folgten in demselben Salon Landschaften und Porträts 1863—68. Im Pariser Salon stellte er seit 1864 aus und debütierte daselbst mit den beiden Landschaften „Le Moulin de Cernay" und „Temps gris". Von 1874—79 zeigte er eine Reihe von Landschaften von den Ufern der Oise; dann stellte er seit 1890 in Paris und Lyon eine Anzahl Landschaften mit Motiven der Ebene von Forez aus. 1892 sah man „Semeur de pommes de terre"; 1893 „Arrivée à la foire de Poncins" und „L'Anniversaire"; 1894 „Scène de la foire de Poncins" und „Ramiers sur le Lignon"; 1895 „Porte de l'église de Poncins pendant la Messe"; 1896 „La Mare de St. Martin" und „L'étang de Goincel"; 1897 „Le Lac d'Aydat"; 1902 (November) Kollektivausstellung seiner Werke im Stadthause von St. Etienne und 1906 (November) in Lyon; 1906 „Les Courses de St. Galmier"; 1907 „Les Bords du Lignon" und „Tanagra". — Die Museen von Lyon, Avignon, Auxerre, Clermont, St. Etienne und Tours besitzen Werke B.s. — Als Radierer schuf er eine Reihe von Blättern, die bei Cadart in Paris erschienen. Es sind Radierungen nach Corot, Millet, Chintreuil, Japy und nach eigenen Entwürfen die Serie (12 Bl.) „L'Oise à Auvers". Zahlreiche Zeichnungen von ihm enthält das Werk „Forez pittoresque et monumental" 2 vol. infol. 1888, herausgegeben von F. Thiollier.

Bellier-Auvray, Dict. gén. Suppl. — J. Martin, Nos peintres et sculpteurs, Paris 1897. — Béraldi, Les Graveurs du 19e siècle. — Gaz. d. b.-arts IIe Pér. VIII 58; X 162; XIII 761; XIV 34; XVI 59, 356; XVII 345, 347; XXI 291. — Flamb.-Beauverie (Vie franç. du 25 févr. 1899, Artikel „Le Mémorial de la Loire"). — B. Merazzi, Artikel in der „Revue forezienne" vom Nov. 1902. *A. Granger.*

Beauviolle, s. *Bauviolle.*

Beauvois, Carel de, Maler, geb. zu Rotterdam um 1625. In einem notariellen Akte vom 4. 6. 1646 sagt er aus, 21 Jahre alt zu sein. Er war ein Bruder von Lucretia de Beauvois, der zweiten Gattin von Herman Saftleven II. Am 27. 11. 1638 erscheint Carel de Beauvois vor Gericht als Erbe seiner Schwester Lucretia u. Herman Saftlevens II, um ihre zwei Anteile an einem Hause an Abraham Saftleven zu verkaufen. Am 18. 3. 1648 wurde er Mitglied der St. Lukasgilde zu Leiden, das er jedoch im folgenden Jahre verließ. Er war Schüler von Cornelis Saftleven, dem er 1654 noch 35 Gulden für ein halbes Jahr Lehrzeit schuldete. Er wohnte 1658 in Delft (Notiz v. A. Bredius), darnach noch zu Leiden.

Akten im Rotterd. Archiv. — Rotterdamsche Historiebladen III 668. — Oud-Holland XII 152. — Obreen, Archief V 206.
Haverkorn v. Rijsewijk.

Beauvois, Michel de, Maler aus Antwerpen, wohnt 1607 (26 Jahre alt) in Amsterdam.

Oud-Holland, III 62. **

Beauvoisin, Jean, Historienmaler, errang 1774 und 1775 Akademiepreise an der Ancienne École acad. in Paris.

Archiv. de l'art franç. V 1857/58 p. 302/03.
H. V.

Beaux, Cecilia, amerikan. Porträtmalerin, geb. 1863 in Philadelphia, wo sie nach längeren selbständigen Studien nur kurze Zeit den Unterricht von Will. Sartain genoß u. 1885 in der Pennsylvania Acad. ihr erstes größeres Bild „The Last days of Infancy" ausstellte. Der damit errungene Erfolg ermöglichte der jungen Künstlerin 1889/90 einen Studienaufenthalt in Paris, wo sie die Acad. Julian u. Ch. Lazar besuchte, und eine Reise nach Italien und England. 1891 kehrte Cecilia B. nach Amerika zurück und ließ sich dauernd in New York nieder. Die ersten Porträts, die sie 1893 dort ausstellte (Rev. Dr. Grier und ihre Nichte Ernesta), verschafften ihr wieder einen großen Erfolg, so daß sie bald zu den hervorragendsten und beliebtesten Porträtmalern Amerikas gehörte und ihr Name oft neben dem Sargents genannt wird. 1896 erregten 6 ihrer Porträts im Pariser Salon Aufsehen, und auch in den folgenden Jahren stellte sie öfters in Paris aus. Unter ihren Werken nennen wir als die hervorragendsten noch: „Sita and Sarita" (der Künstlerin Cousine Mrs. W. Turk im weißen Kleid mit einer schwarzen Katze auf der Schulter), „Mother and Son" (Mrs. Beauveau Boric u. ihr Sohn); „The Dreamer" (ein junges Mädchen im weißen Kleid, den Kopf auf die Hände aufstützend, sieht träumerisch aus dem Bilde heraus); „A new England Woman" (eine ältere Frau in behaglicher Ruhe dasitzend, jetzt im Besitz der Pennsylv. Acad. in Philadelphia); „Cynthia" (Porträt der kleinen Tochter der Mrs. R. E. Sherwood); „Dorothea and Francesca" (die Töchter des amerikan.

Dichters R. W. Gilder, graziös im Tanzschritt gehend), eines der reizvollsten und besten Werke der Künstlerin; das Porträt der Mrs. J. W. Phelpa-Stokes u. a. — Cecilia B. ist eine durchaus moderne Künstlerin. Offenbar auf Whistlers und Sargents Wegen wandelnd, bringt sie doch ihre persönliche Note zur Geltung. In frischen und klaren Farben und mit sicherer breiter Pinselführung gibt sie ihre Modelle nicht in konventionellen Posen wieder, sondern in charakteristischen Stellungen, die dem täglichen Leben entnommen sind, und versteht auch wundervoll individuell behandelte Hände zu bilden. In ihren neuesten Bildern ist Cecilia B. vielleicht etwas zu stark auf den Effekt ausgegangen, wie ihre letzte große Ausstellung in Boston 1908 erkennen ließ.

The Studio, XVII 216 ff. (ausführl. Artikel von Mrs. Arthur Bell mit Abbild.); XXVI 61. — S. Isham, Americ. Painting, 1905. — A. Hirsch, Künstlerinnen der Neuzeit, 1905. — Shaw-Sparrow, Women Painters, 1905.
Edmund von Mach.

Beaux, s. auch *Baux*.

Beavis, Richard, (R. W. S.), engl. Maler und Zeichner, geb. in Exmouth 1824, † am 13. 11. 1896. Er kam 1846 nach London, wurde Schüler der Government Zeichenschule in Somerset House und trat 1850 in ein Dekorationsgeschäft in London ein. 1852—1896 stellte er in der Roy. Academy aus, 1851—1867 auch in der British Institution. Sein Gemälde „Midnight Ride of Deloraine", bezeichnet und 1869 datiert, befindet sich in der Glasgow Art Gallery. Seine Landschaften, in Öl wie in Aquarell, mit Motiven aus England, Frankreich, Holland und Ägypten fanden Beifall wegen ihrer schlichten Natürlichkeit.

Art Journal, April 1877 u. Jan. 1897 (Nekrolog). — Bryan, Dict. of Artists, 1903. — Graves, Roy. Academy Exhibitors; derselbe, British Institution, 1908, p. 37. — The Studio, 1905 (The old Water-Colour Society).
M. W. Brockwell.

Beazley, Charles, engl. Architekt, geb. 1759, † in Hampstead am 6. 1. 1829. Er war meist in Kent tätig und stellte in der Roy. Academy von 1787—1806 Entwürfe für Kirchen, Villen, Pavillons u. a. aus.

Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I. — Schorns Kunstblatt 1822 p. 375. *M. W. B.*

Beazley, Samuel, engl. Architekt, geb. in Whitehall, London, 1786, † in Tonbridge Castle, Kent, am 12. 10. 1851, Schüler seines Onkels Charles Beazley. Er leitete den Umbau des Lyceum Theaters in London 1807 und wieder den Aufbau nach dem Brande 1830. Auch das Drury Lane Theater baute er 1822 im Innern um und errichtete viele andere Theater in London und in den Provinzen. Von ihm ferner das Lord Warden Hotel in Dover. In der Roy. Academy stellte er zwischen 1811 und 1848 aus.

Gentlemans Magazine 1829 p. 557; 1851 p. 694 (Nekrolog). — Builder, 1851. — Redgrave, Dict. 1878. — Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I. — Dict. Nat. Biography, 1908, II 72.
M. W. B.

Beberlin, Hans, Glasmaler um die Mitte des 15. Jahrh. Er war in verschiedenen Kirchen des Elsasses und 1451 namentlich im Münster zu Straßburg beschäftigt. Der Glasmaler Petit Gérard fand bei seinen Restaurationsarbeiten an den Fenstern des Münsters noch Spuren einer vorzüglichen ältern Restauration, die wohl von H. Beberlein herrühren mochte.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.).

Bebi, Heinrich, Schweizer. Porträt- und Genremaler (auch in Miniatur) und Kupferstecher, geb. 1803 in Kempten (Kt. Zürich), tätig in Zürich. Verschiedene Aquatintablätter von ihm, meistens landschaftliche Zeichnungen nach E. Federle, befinden sich in der Kupferstichsammlg. d. eidgen. Polytechnik. in Zürich. Er ist wohl identisch mit einem gewissen *Heinr. Beby*, der 1826 in der Berliner Akad. 6 Arbeiten ausstellte.

F. O. Pestalozzi bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. — Ausstellungskat. d. Akad. d. Kste. Berlin, 1826 p. 29. *H. V.*

Beblinger, s. *Böblinger*.

Beby, s. *Bebi*.

Bec, Auguste Marius Paul (genannt Polydore de Bec), Landschaftsmaler, geb. 1799 zu Aix (Bouches du Rhône), Schüler von Constantin, Révoil und Granet. Man findet von ihm erwähnt: eine Ansicht der Ruinen des Tempels der Diana bei Vernegues (1824 in Aix ausgestellt), Ansichten von Gegenden der Provence (Pariser Salon 1827), eine Ansicht der Stadt Aix (1829).

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Bécar, Edmond, Maler und Lithograph in Paris, Sohn von Pierre Louis, geb. 13. 10. 1812 zu Valenciennes, Schüler seines Vaters und Paul Delaroches. Er hat vorzugsweise Porträts gemalt, die er in den Pariser Salons 1842—47 ausstellte. Das Mus. von Valenciennes bewahrt einige Lithographien von ihm.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Bécar, Pierre Louis, Maler zu Valenciennes in den ersten Dezennien des 19. Jahrh.

Becart (Becquart), Willaume, Maler in Lille, malte 1515/6 für das Hôpital Comtesse eine Altartafel und bemalte verschiedene skulpierte Ornamente und Heiligenstatuen.

Houdoy, Etudes artistiques, Lille 1877.
H. Longnon.

Beccadelli, Antonio, Maler, geb. 1718 zu Bologna, † 1803 daselbst. Er lernte bei Giuseppe Pedretti, wurde Mitglied der Accademia Clementina und fand namentlich mit sogenannten Bambocciaden und „galanten Historien" Beifall. Unter den Bildnissen berühmter Franziskaner in der Sagrestia der Kirche S. Annunziata zu Bologna ist das Bildnis des Marco Fantuzzi von B. Ein Ge-

mälde desselben, „Elemosina di Cappuccini", befand sich nach Campori 1777 in der Galerie Boschi zu Bologna.

Bianconi, Guida di Bologna, 1826 p. 174, 205. — Campori, Raccolta di cataloghi etc. Modena, 1870 p. 631. **

Beccafumi, Domenico (gen. Mecuccio oder Mecarino), Maler, Bildhauer, Formschneider und Stecher, geb. 1486 im Sienesischen auf einem Landgut (delle Cortine) in der Nähe des Kastell Montaperto, † im Mai 1551 in Siena. Er war der Sohn eines Feldarbeiters Giacomo di Pace, der bei dem Besitzer jenes Landgutes, dem Sieneser Bürger Lorenzo Beccafumi, in Diensten stand. Der Letztere, dessen Namen Domenico späterhin annahm, wurde, wie Vasari erzählt, frühzeitig auf die Begabung desselben aufmerksam, nahm ihn zu sich und ließ ihn von dem Maler Gio. Batt. Tozzo (gen. Capanna) unterrichten. Daß er die Manier Peruginos, als dieser in Siena verweilte (um 1508), in kurzer Zeit sich angeeignet habe, ist eine Bemerkung Vasaris, für die sich keine Belege beibringen lassen. Um 1510 ging er nach Rom, um die Werke Raffaels und Michelangelos zu studieren; eine Fassadenmalerei (mit dem Wappen Julius' II.) im Borgo wird als die einzige selbständige Arbeit Beccafumis aus der Zeit seines römischen Aufenthalts erwähnt. 1512 war er wieder in Siena. Die folgende, ungefähr ein Jahrzehnt umfassende Zeit ist die Periode, während welcher die sienesische Malerei, die am Ende des 15. Jahrh. schon völlig im Absterben begriffen war, im Anschluß an die Stilentwicklung des Cinquecento sich neu belebte und in einigen Bildern Beccafumis, mehr noch in denen des Girolamo Pacchia und Peruzzi, einen unerwarteten, hauptsächlich durch die Einwirkung Sodomas herbeigeführten Aufschwung nahm.

Nach der Rückkehr in die Vaterstadt trat B. sogleich als Rivale Sodomas auf, indem er (1512) an der Fassade der Casa de' Borghesi Fresken mit mythologischen Darstellungen ausführte, während jener die Casa des Agostino Bardi gleichfalls mit einer Fassadenmalerei schmückte. (Von beiden Werken ist nichts erhalten.) Im Wetteifer mit Sodoma und unter seinem Einfluß hielt sich dann B. eine Zeitlang auf einer nicht unbedeutenden Höhe des Stils, wenn es seinem mäßigen Talent auch niemals gelang, dem genialen Meister wirklich nahe zu kommen. In späteren Bildern, die großenteils eine impotente Nachahmung Michelangelos zeigen, verliert sich B. immer mehr in Manierismus, seine letzten Arbeiten tragen alle Merkmale der Verfallzeit an sich.

Eines seiner besten Bilder, vielleicht sein vorzüglichstes Werk, ist die ursprünglich in S. Benedetto in Monte Oliveto, jetzt im Istituto delle belle Arti zu Siena befindliche Altartafel, die er (nach Vasari) bald nach den Fresken der Casa de' Borghesi malte. Sie stellt die hl. Katharina dar, die im Innern einer Kirchenhalle knieend die Wundmale Christi empfängt; im Vordergrund zur Rechten und Linken stehen S. Benedikt u. S. Hieronymus. In der Predella des Bildes sind drei andere Szenen aus der Legende der hl. Katharina dargestellt. „Das Bild ist ruhig in der Komposition, würdig in den Charakteren, von strahlender Färbung und gemahnt in allen Teilen an die goldene Zeit der italienischen Malerei." (*O. Mündler.*) Um dieselbe Zeit (1513) führte B. im Hospital von S. Maria della Scala zu Siena (in der früheren Cap. della Madonna del Manto) zwei Fresken aus, ein Decken- und ein Wandgemälde, von denen nur das letztere, „Die Heimsuchung", ein stilvolles Werk, erhalten ist. — Mit Sodoma und Pacchia gemeinschaftlich arbeitete er 1518 an dem Freskenzyklus im Oratorium von S. Bernardino zu Siena. Von den Szenen aus der Geschichte der Maria, die dieser Zyklus darstellt, sind von B. die „Vermählung" und der „Tod der Jungfrau". Sie lassen den Einfluß Sodomas in der Formgebung und namentlich auch in der Freiheit und Breite der Behandlung deutlich erkennen, zeigen aber zugleich, wie sehr B. an geistiger Lebendigkeit der Auffassung gegen jenen Meister zurücksteht.

Nicht lange nachher beginnen bei ihm Spuren des Manierismus bemerklich zu werden. Schon das große Altarbild mit der Geburt Christi in S. Martino zu Siena, das er 1523 malte, steht nicht mehr auf der Höhe der früheren Werke. Entschieden manieristisch ganz in der Art der konventionellen Malereien der spätrömischen Schule sind die reich ornamentierten Fresken in der Sala del Concistoro im Palazzo pubblico zu Siena, die er 1529 begann, 1535 beendigte: an der Decke allegorische Figuren (die Gerechtigkeit, die Vaterlandsliebe, die Eintracht), an den Wänden Darstellungen aus der griechischen und römischen Geschichte. (Vasaris ausführliche Beschreibung der Gemälde wurde von Bottari ergänzt und berichtigt.) Ähnlicher Art sind die um 1530 ausgeführten Malereien B.s in der Casa der Bindi-Sergardi zu Siena (früher Casa des Marcello Agostino), gleichfalls Gestalten und Szenen aus der Geschichte des Altertums. Das Altarbild einer thronenden Madonna im Oratorium von S. Bernardino (1537 gemalt) gehört zu den besseren Werken B.s in dieser Periode. — In den Jahren 1538 und 1539 war er mit Arbeiten für den Dom von Pisa beschäftigt (nach Angaben in den Rechnungsbüchern des Dom-Archivs); er malte für eine Kapelle des Doms, in der sich bereits Gemälde von Ant. Sogliani befanden, zwei alttestamentliche Historien („Moses, die Gesetzestafeln zertrümmernd" und „Die Anbetung des goldenen Kalbes") und die vier

Evangelisten (noch jetzt im Dom zu Pisa). Um 1541 folgte B. einem Rufe des Andrea Doria nach Genua, wo er während eines kurzen Aufenthaltes ein Freskobild in Dorias Palast ausführte, zu derselben Zeit, als Perin del Vaga mit der Ausschmückung des Palastes beschäftigt war. Auf seiner Rückkehr nach Siena verweilte B. einige Zeit in Pisa und malte hier für den Dom eine Madonna mit dem Kind (auf Wolken schwebend und von Heiligen verehrt).

Von den Gemälden Beccafumis, deren Entstehungszeit innerhalb dieser späteren Epoche nicht genauer zu bestimmen ist, erwähnen wir noch das Altarbild „Christus in der Vorhölle", das ganz auf manieristischer Nachahmung Michelangelos beruht; die nackten Gestalten zeigen plumpe, übertriebene Muskulaturen, die halb durchsichtigen, eng anliegenden Gewänder buntschillernde Farben mit kalten Lichtern. (Ursprünglich in S. Francesco zu Siena, jetzt im Istituto delle Belle Arti daselbst). Nicht minder schwach erscheint die Imitation Michelangelos in dem „Sturze Lucifers", der sich gleichfalls im Istituto delle belle Arti zu Siena befindet, und in dem „Hl. Michael" in S. Maria del Carmine daselbst. Die letzten Malereien B.s waren die Altartafel mit der „Geburt der Maria" (1544 gemalt für die Nonnen von S. Paolo in Siena, jetzt im Istituto delle belle Arti daselbst) und die „Himmelfahrt Christi, unterhalb Maria und die Apostel" (Freskobild aus demselben Jahr in der Chornische des Doms von Siena; durch das Erdbeben von 1798 stark beschädigt, 1812 durch Francesco Mazzuoli restauriert, der an Stelle Christi die Dreieinigkeit malte). — Nicht in Siena befindliche Tafelbilder B.s: „Hl. Familie" (aus des Meisters früherer Zeit) in der Sammlung Weber in Hamburg, „Hl. Familie" in der Gal. Pitti zu Florenz; „Hl. Familie" (Maria vor dem Kinde knieend, das mit einem Lamm spielt, hinten der kl. Johannes und Joseph) in der alten Pinakothek zu München; „Maria, auf einer Brüstung sitzend, mit dem Christuskind und dem kl. Johannes" im Museum zu Berlin; „Die Tochter der Herodias mit dem Haupt Joh. d. T." in der Gal. Liechtenstein zu Wien; „Christus am Ölberg", Grisaille auf Kupfer, im Louvre zu Paris; „Maria mit dem Kind auf dem Arm, zur Linken Joseph mit dem kl. Johannes, rechts zwei Engel", in der Ermitage zu St. Petersburg.

Zu den bemerkenswertesten Arbeiten Beccafumis gehören die Entwürfe zu einer Reihe bildlicher Darstellungen im Marmor-Fußboden des Doms von Siena; die ersten derselben entstanden in der Zeit von 1517—1525, die letzten in den Jahren 1544 und 1546. Die erste Reihe von Beccafumis Kompositionen, die sich durch Einfachheit und Züge von Großartigkeit auszeichnen, stellt Szenen aus der Geschichte des Elias und Königs Ahab und des Moses dar (die 7 Original-Kartons mit Schilderungen aus der Geschichte des letzteren werden jetzt im Istituto delle Belle Arti zu Siena aufbewahrt; 2 Fragmente des Kartons zur Anbetung des Goldenen Kalbes in der Ec. des B.-Arts zu Paris [Gaz. 1891, I 46]); in den späteren Kompositionen (aus den Jahren 1544 und 1546) ist das Opfer Abels, Melchisedek und das Opfer Abrahams dargestellt. Die Landschaft behandelt er besonders glücklich. Die Helldunkelblätter, die Andreani nach dem Fußboden fertigte, geben nicht die Einfachheit und Großartigkeit dieser Kompositionen voll wieder (P. Mantz in Gaz. 1866, I 36). L. Cosati stach den Fußboden 1739 in 3 Bll.

Am 6. 8. 1526 reichte B. (als Domenico di Pace) ein Bittgesuch ein, wonach ihm für eine Bettstatt (letthèra), die er einst für den Beherrscher Sienas Franc. Petrucci gefertigt und die auf 180 Dukaten geschätzt worden war, noch der Rest bezahlt werden möge, da er nur 120 Dukaten erhalten, wodurch nur die Kosten der Farben gedeckt seien (Borghesi e Banchi, Nuovi Doc. Sen. 433)

In den letzten Jahren seines Lebens wendete sich B. hauptsächlich plastischen Arbeiten zu; 8 Engelfiguren in Bronze, deren Ausführung er 1548 für den Dom von Siena begann, befinden sich noch jetzt daselbst (an den Säulen in der Nähe des Hauptaltars). Die 12 Apostelfiguren in Marmor, die er gleichfalls für den Dom von Siena fertigte, wurden zu Anfang des 18. Jahrh. durch andere Statuen ersetzt. — Mit zahlreichen, zum Teil sehr umfänglichen Arbeiten für dekorative Zwecke war B. in früheren Jahren beschäftigt. Beim Empfang Karls V. in Siena (April 1535) war auf dem Domplatz ein kolossales, von B. in Papiermasse über eisernem Gerippe ausgeführtes Reiterstandbild des Kaisers aufgerichtet, das denselben über 3 Gestalten von besiegten Provinzen hinsprengend darstellte (nach einer anderen Angabe über drei Flußgötter, aus deren Urnen Wasser strömte). Gleichfalls für den Empfang Karls V. in Siena errichtete er an der Porta nuova einen Triumphbogen gemeinschaftlich mit dem Architekten Ant. Maria Lari. Besonders gerühmt wurden auch die malerischen Verzierungen von Katafalken (Cataletti), die B. im Auftrag verschiedener Brüderschaften in Siena ausführte.

Was die Persönlichkeit des Künstlers betrifft, so erscheint sie in vieler Beziehung als das gerade Gegenteil von derjenigen Sodomas. B. liebte nach Vasaris Bericht ein stilles, zurückgezogenes Leben und erhielt wegen seiner kleinen unansehnlichen Gestalt den Beinamen Micarino (oder Mecherino, Krümchen). Außerhalb seiner gewohnten Um-

gebung fühlte er sich, wie er selbst mit Bezug auf seinen Aufenthalt in Genua und Pisa gegen Vasari geäußert haben soll, zur Arbeit wenig tauglich. Er war zweimal verheiratet, zuerst mit Andreoccia, nach dem Tode derselben mit Caterina di Cataneo, der Schwester eines sienesischen Baumeisters Pietro di Giacomo Cataneo.

Sein Selbstbildnis in den Uffizien; ferner Holzschnitt bei Vasari. — Gehöhte Zeichnungen von ihm im Berliner Kabinett, wonach er Stiche für Helldunkeldrucke fertigte. — Die Namensform Mecuccio kommt bei Borghesi e Banchi 465 u. 471 vor; Micarino auf einem seiner Stiche, Mecarinus auf seiner Folge von Holzschnitten.

Über seine Tätigkeit als Graphiker sagt Vasari (Ed. Sans. V 653): Intagliò da sè stampe di legno per far carte di chiaroscuro (was Kristeller anzweifelt); so z. B. zwei einzelne Apostel. Ferner: Intagliò similmenta col bulino (Grabstichel) stampe di rame; was durch das Vorhandensein eines Micarino fec. bezeichneten Blattes, sowie ein paar anderer bestätigt wird; darunter die Umrißplatten für drei einzeln stehende Apostel, die in Verbindung mit in Holz geschnittenen Tonplatten, also als Clairobscürs, abgedruckt wurden (Abdrücke in Paris. Näheres darüber bei Crozat und Mariette; Passavant No. 1—3). Endlich sagt Vasari, daß B. die Szenen alchymischen Inhalts con acquaforte gefertigt habe; doch handelt es sich dabei um eine Folge von 10 kleinen, sehr geistreich behandelten Holzschnitten eigener Erfindung, die bezeichnet sind: Mecarinus de Senis inventor s(culpsit), Passavant 10—19.

Dem B. werden häufig auch, jedoch mit Unrecht, die mit einem aus HHE und F zusammengesetzten Monogramme bezeichneten Stiche zugeschrieben (s. Aspertini in Meyers Kstlerlex. II 339).

Nach ihm hat A. Andreani den Fußboden des Domes von Siena in 7 Helldunkelholzschnitten wiedergegeben 1586 (s. Bartsch XII 21 fgg.). Verschiedene Apostel nach ihm in Clairobscür sind bei Bartsch ebend. S. 71 fgg. aufgeführt.

Vasari, (Sans.) V 653. — Della Valle, Lettere Sanesi III 200 ff. — Lanzi, Storia Pitt. IV. Ed. I 84, 332, 344; V 290. — Gaye, Carteggio II 244, 355. — Milanesi, Doc. Senesi III 165—168. — Jansen, Bazzi, 117 ff., 138, 156, 177, 197. — Labarte, Hist. des Arts ind. 306—316. — Burckhardt, Gesch. d. Ren. in Ital. — Mariette, Abecedario. — Huber u. Rost, Handb. III 67. — Strutt, Dict. II (s. u. Micarino). — Rumohr, Zur Gesch. u. Theor. d. Formschn. 41 ff. — Renouvier, Des Types et des Manières. — Passavant, P.-Gr. I 153; VI 149 f. — Nagler, Monogr. IV 1765. — Guida artistica della Città di Siena. Siena 1863. — Meyer, Kstlerlex. (mit Verz. der Stiche und Holzschnitte von ihm sowie der Wiedergaben nach ihm). — Borghesi e Banchi, Nuovi Doc. Senesi (1898), 413, 433, 463, 465, 471, 518. — Crowe u. Cavalcaselle, IV. — Miscell. Stor. Senese V 25—27. — L'Arte VII (1904), 269. — Nuova Antologia XV, 632—641. — Kristeller, Kupferstich u. Holzschnitt. *W. von Seidlitz.*

Beccalini, Giovanni, Maler, geb. 1655 zu Florenz, malte hauptsächlich Blumenstücke und hatte auch als Restaurator alter Gemälde Ruf. Eine Zeit lang hielt er sich in Pisa auf, wo er mit der Wiederherstellung einiger Fresken des Campo Santo beschäftigt war. Er starb wahnsinnig im Hospital von S. Maria nuova zu Florenz.

Pazzi, Serie degli uomini illustri. etc., I 5. **

Beccari, Gaspare, Maler in Padua um 1630, nur dem Namen nach von Zani, Enc. met., III 153, erwähnt.

Beccaria, Angelo, piemontes. Maler und Radierer, geb. im Mai 1820 in Turin, † ebenda 1897. Ausgebildet an der Akademie seiner Vaterstadt, war er später daselbst als Landschafter tätig. Von seinen als originell und reizvoll gerühmten Gemälden, meist Szenerien aus herrschaftlichen Parks mit Staffagefigürchen in der Tracht des 18. Jahrh. darstellend und in einer zarten silbergrauen Tönung durchgeführt, sind die meisten in den Palazzo Reale und ins Museo Civico zu Turin sowie in die dortigen Adels- und Patrizierpaläste gelangt.

Gubernatis, Diz. d. art. ital. viventi (1889). — Stella, Pitt. e scult. in Piemonte (1893) p. 90 ff. (mit Werkeverzeichnis). — Gazz. del Popolo della Domenica 1897 p. 27 f. *N. Tarchiani.*

Beccaria, Carlo, Architekt, geb. 1642 in Villa Coldrerio im tessin. Bezirke Mendrisio, † 1712 in Rom, Leiter der Bauten des Lorenzo Bernini.

Bianchi, Artisti ticinesi. 1900. *H. V.*

Beccaruzzi, Francesco, italien. Maler, geb. in Conegliano (Friaul), tätig ca. 1520—1550. Er war vermutlich ein Schüler Pordenones, erscheint aber in seinen Werken vorwiegend und oft mit Erfolg als Nachahmer Tizians. B. malte Altarbilder für die Kirchen von Conegliano und Umgegend, ist aber auch längere Zeit in Treviso tätig gewesen. Sein Hauptwerk ist die große Stigmatisation des hl. Franziskus in der Akademie in Venedig, bez. F. B. D. C. (gest. von G. Zuliani in Zanotto, Pinacoteca Veneta, 1834), ein Bild von großer Schönheit und von warmer prächtiger Färbung. Es befand sich ursprünglich in S. Francesco in Conegliano. Dieser Kirche entstammt auch ein zweites Bild derselben Sammlung, eine Kreuzabnahme, sowie die Gemälde mit den Heil. Johannes d. T. und Thaddaeus in der k. k. Gemäldegalerie in Wien, die 1838 in Venedig erworben wurden. Für Conegliano malte B. auch eines seiner frühesten Bilder: Maria und die hl. Katharina für die Scuola de' Battuti; ferner ebenda für S. Martino eine Geburt Christi. In Treviso entstand 1527 für

die Klosterkirche der Monache di S. Parisio „Maria mit dem Kinde, verehrt von der Äbtissin des Klosters und einem Heiligen", 1534 für dieselbe Kirche „Christus die hl. Christina taufend" (Kontrakt B.s von 1533 über letzteres Bild publiziert von Federici), 1544 für S. Maria di Valdobiadene eine „Himmelfahrt Mariae" (nach einem Dokument im Kirchenarchiv 1544 von Lor. Lotto abgeschätzt). Die für S. Margarita in Treviso gemalte „Vermählung der Heil. Joachim und Anna" kam später nach der Kirche S. Liberale in Castelfranco. Ein bezeichnetes Porträt einer jungen Frau und eine Vanitas B.s bewahrt die Gemäldegalerie in Bergamo. Über verschiedene Zuschreibungen von Bildern an B. vergl. *Crowe u. Cavalcaselle,* Dtsche Ausg. VI 210, 214, 620, *J. Lermolieff,* Gall. Borghese und Doria Panfili in Rom p. 317, Archivio stor. dell' arte 2. Ser. I 252, II 446.

Ridolfi, Le Maraviglie dell' arte, 1648, I 127. — D. M. Federici, Mem. Trev., Venezia, 1803, II 8, 9. — L. Crico, Lettere sulle belle arti Trev. 187, 230, 289. — Meyer, Kstlerlex. — Correr ed. altri, Venezia e le sue lagune. 1847, II 109, 289, 336, 403. — Kat. d. k. k. Gemäldegal. in Wien I. — Frizzoni, Le Gall. dell' Accad. Carrara in Bergamo, 1907 p. 78, 79. ***

Beccega, Tommaso, Architekt in Vicenza, wo er als Beamter lebte und Anfang 1852 starb. Seine römischen Architekturstudien verarbeitete er in einer Monographie über die „Architettura greco-romana applicata alla costruzione del teatro moderno ital." etc. (Venedig 1817, mit 5 Tafeln). *Seb. Rumor.*

Beccelio, Gaspare, Bildhauer von Venedig, um 1520, nur bei Zani (Enc. met. III 153) erwähnt. *H. V.*

Becceni (Beceni), Pietro, italien. Kupferstecher, geb. 1755 in Brescia, † daselbst 1829. Schüler des G. Longhi in Mailand. Seine Hauptwerke sind die Sammlungen „Cento illustri" und „Il Panteon Bresciano". Ferner stach er Madonnen, Heilige und Bildnisse. Von letzteren werden aufgeführt: Petrarca und G. B. della Porta nach G. Bossi, V. Monti nach A. Appiani, Pietro Bembo nach J. Longhi u. a. B. war Mitglied des Ateneo di Brescia und Lehrer des Faustino Anderloni.

Commentario dell' Ateneo di Brescia per l'anno 1829 (Brescia, 1830) p. 196. — Fenaroli, Diz. degli Art. Bresc. (Brescia 1877). — Meyer, Kstlerlex. *P. K.*

Becchetti, Giuseppe, Maler, geb. 1724 in Bologna, † 1794 daselbst. Schüler des E. Graziani und V. Bigari in Bologna, studierte dann unter Amiconi in Venedig. Eines seiner frühesten Gemälde befindet sich in der Kirche S. Bernardo zu Bologna: S. Bernardo Tolomei, Pestkranke heilend. In S. Petronio ebenda ist von ihm in der Capella delle Reliquie das Altarbild des hl. Ignatius. B. machte eine Reise nach Deutschland und hielt sich eine Zeit lang in Sachsen auf.

Meyer, Kstlerlex., III (mit ält. Lit.).

Becchetti, Pietro, Bildhauer in Bologna, † 1765 daselbst. Von ihm sind in der Kirche S. Giacomo zu Bologna die Statuen Christi, der Maria und der 12 Apostel.

Bianconi, Guida di Bologna, 1826, 32, 205.

Becci s. *Bezzi.*

Becco, Giovanni Battista dal, Porträtzeichner in Parma, wo er ca. 1751—1800 tätig war. Seine Bildnisse hervorragender Persönlichkeiten Parmas wurden mit denjenigen Giac. Trombaras vereinigt in „Ritratti de' vescovi di Parma ed altri etc. raccolti da Paolo Gozzi" (um 1760). B.s Zeichnungen sind zum Teil nach Gemälden älterer Meister wie Girol. Mazzola, Molinaretto dalle Piane etc. kopiert.

Scarabelli-Zunti, Mscr. im Museum zu Parma, fasc. VIII. — Archiv der Conti San Vitale in Parma. *S. Lottici.*

Becel (oder Besel), Pierre, Illuminator von Troyes, um 1524—31, malte Text und Miniaturen für Andachtsbücher für die Kirche Ste. Madeleine daselbst.

Nouv. archiv. de l'art franç. 2e sér. III (1882) p. 51. *Cte P. Durrieu.*

Beceni, s. *Becceni.*

Beceri (oder Benci), Domenico, Florent. Maler, Schüler des Dom. Puligo, Gehilfe Vasaris bei den Malereien im Palazzo Vecchio in Florenz, tätig 1565 auch bei den Dekorationen in der Akademie zur Hochzeitsfeier des Francesco de' Medici. — Vasari lobt B.s Arbeiten, von denen aber keine sonst erhalten sind.

Vasari, Vite, ed. Milanesi. **

Becerra, Francisco span. Maler, der 1577 an der Kathedrale von Toledo eine Sonnenuhr ausführte. Juan B. de Monegro und Luis de Velasco schätzten die Arbeit.

Viñaza, Adic. II 53. — Zarco del Valle, Docum. S. 589—90. *M. v. B.*

Becerra, Francisco, span. Architekt der 2. Hälfte des 16. Jahrh., geb. in Trujillo (Estremadura), Sohn des Architekten Alonso Becerra. Er baute zunächst einige stattliche Häuser in Guevara und eine Kapelle zwischen den Kreuzgängen des Klosters Guadelupe und begleitete 1573 den Licenciat Granero de Arévalo nach Westindien. In Neuspanien und in Mexiko baute er verschiedene Kirchen und Klöster und wurde von dem Vizekönig Martin Henriquez am 24. 1. 1575 zum Obermeister der Kathedrale in la Puebla de los Angeles ernannt. Von Neuspanien ging B. nach Quito und baute dort die Klosterkirchen S. Domingo und S. Augustin. 1581 wurde er nach Lima berufen, um die Kathedralen von Lima und Cuzco zu bauen.

Llaguno y Amirola, Not. etc. III 56, 239. — Meyer, Kstlerlex. III 261. △

Becerra, Gaspar, span. Bildhauer, Architekt und Maler, geb. um 1520 in Baeza in Andalusien, † 1570 in Madrid. Er studierte in

Rom besonders nach Michelangelo und Raffael und arbeitete als Gehilfe des Vasari mit an der malerischen Ausschmückung des Palazzo della Cancelleria, auch malte er eine Geburt der Maria in SS. Trinità de' Monti. Am 15. 7. 1556 heiratete er in Rom Paula Velazquez, Tochter des Hernando del Torneo und kehrte dann bald nach Spanien zurück. Nachdem er in Zaragoza sich einige Zeit aufgehalten hatte, ließ er sich in Valladolid nieder. Hier malte er bei den barmherzigen Brüdern die Evangelisten am Tabernakel des Hochaltars und führte das Haupttabernakel für die ehemalige Jesuitenkirche S. Miguel sowie ein Relief mit der Kreuzabnahme für die Trinitarier aus. Bald nachher wurde er von Philipp II. bei den Bauten des Alcázar zu Madrid und des Schlosses „el Pardo" beschäftigt. 1563 begann er im letztgenannten Schloß die Ausführung der noch erhaltenen Deckenmalereien im Kabinett der Königin (Darstellungen aus der Mythe des Perseus) und wurde am 23. 8. 1563 zum Hofmaler ernannt. Die Fresken, die er im Alcázar zum Teil mit Juan Baut. Castello malte, und die Carducho (Dialogos, p. 335) beschreibt, hat der Brand von 1735 vernichtet. Von den für das Kloster der Descalzas reales in Madrid auf Marmor gemalten Altarbildern hat der Brand vom 15. 10. 1862 einen großen Teil vernichtet; im Prado befinden sich von seiner Hand eine büßende Magdalena und die Geißelung Christi (diese unter Michelangelos Namen).

Bekannter als die Malereien Becerras sind seine Holzbildwerke: in Madrid arbeitete er für die Trinitarier eine Statue „Christus an der Säule" für einen Altar der Sakristei; für das Portal der Misericordia ein Relief mit der Maria de la Misericordia; für die Minimenkirche die Statuen eines kreuztragenden Heilandes und der Maria de la Soledad, an der jedoch nur Kopf, Hände und Füße in Holz geschnitzt sind, da das Bild bekleidet wird. Außerhalb Madrids finden sich von Bildwerken des Künstlers: zu Zamora im Kloster San Gerónimo ein schönes kolossales Kruzifix und in S. Francisco der Tod mit der Sense; zu Burgos in der Kathedrale ein Hieronymus und Sebastian an dem Altarwerk der Kapelle del Condestable; zu Granada in der Kathedrale ein lebensgroßes Kruzifix, bei den Trinitariern ein Jesus von Nazareth, in S. Gerónimo eine berühmte Grablegung und ein zierliches Christkind (niño Dios); zu Bribiesca in der Collegiatkirche Statuen und Reliefs an dem Tabernakel der hl. Casilda; zu Rioseco in zwei Kapellen des Klosters S. Francisco eine Verkündigung und ein S. Michael; zu Medina del Campo in der Collegiatkirche ein treffliches Kruzifix.

Hervorzuheben ist auch, daß B. besonderes Gewicht auf das Studium der Anatomie legte. Zwei für Lehrzwecke von ihm entworfene anatomische Statuen wurden viel benutzt. Auch hat er die Tafeln für Juan de Valverdes 1556 in Rom erschienenes, anatomisches Lehrbuch „Historia de la composicion del cuerpo humano" gezeichnet. (Sie sind nach denen des Vesalius verkleinert und verbessert und von Beatrizet gestochen, s. Pacheco 2, 9 und Carducho, Dialogos 1.) B. hatte viele Schüler, die zum Teil Gehilfen bei seinen Arbeiten waren. Unter anderem ließ er von solchen zu Huete für die Nonnen von Arriba die Statuen und Reliefs an der Fassade des Klosters ausführen. Zu ihnen gehören die Maler Miguel Barroso und Bartol. del Rio Bernuis von Toledo, Franc. Lopez von Madrid und Gerónimo Vazquez von Valladolid, die Bildhauer Mig. Martinez, Balt. Torneo, Mig. de Ribas und Juan Ruiz de Castaneda, der Baumeister und Bildschnitzer Toribio Gonzalez von Toledo.

Cean Bermudez, Dicc. I 107—116. — Llaguno y Amirola, Not. II 106, 259. — Meyer, Kstlerlex., III 260. — Narc. Sentenach, Boletin de la Socied. esp. de excursiones, 1895. — Dieulafoy, Statuaire polychr. en Espagne, passim. △

Becerra, Pedro, Maler in Cordova um 1577.

Ramirez, Boletin de la Soc. esp. de exc. VIII 236. *M. v. B.*

Becerra, s. auch *Bezerra.*

Becerril, span. Goldschmiede, die im 16. Jahrh. einen ähnlichen Ruf hatten, wie die Arfe. Sie waren Söhne und Enkel des Alvaro B., der von Paredes de Nava nach Cuenca gekommen war und sich hier mit Maria Lopez verheiratet hatte.

Alonso Becerril war, wie Juan de Arfe bemerkt, seinerzeit besonders wegen der „Custodia" der Kathedrale von Cuenca berühmt, deren Ausführung 1528 in seiner Werkstatt begonnen wurde. Bezeichnet ist dieselbe nur mit dem Namen des Francisco, der 1528 im Hause seines Bruders wohnte. Welchen Anteil jeder der beiden Brüder an der Arbeit gehabt, bleibt ungewiß. Sie wurde erst 1573 vollendet. Da in den auf die Custodia bezüglichen Nachrichten des Archivs der Kathedrale vom Jahre 1546 an Alonso B. nicht mehr, sondern nur Francisco erwähnt wird, so ist wahrscheinlich, daß letzterer die Arbeit allein zu Ende führte. Darauf scheint auch ein Ausdruck der Inschrift hinzuweisen: „Sacóse en primero año á XXV de junio de MDXLVI años". Alonso starb vielleicht 1546. Zu derselben Zeit, als die Custodia von Cuenca begonnen wurde, arbeitete er eine andere für die Karthause von Miraflores.

Cristóbal Becerril, Sohn und Schüler des Francisco, † 1584. Er arbeitete mit seinem Vater an der Custodia von Cuenca. Außerdem verfertigte er laut Inschrift eine kleinere für die Pfarrkirche S. Juan zu Alarcon, die am 20. 6. 1575 vollendet wurde.

Nach seines Vaters Tode wurde er Goldschmied des Kapitels zu Cuenca und lieferte demselben unter anderen Arbeiten silberne Andas.

Francisco Becerril, Bruder des Alonso, war verheiratet mit Luisa Alvarez und starb 1573. Er arbeitete bis zu seinem Todesjahre an der großen silbernen und zum Teil vergoldeten Custodia von Cuenca. Diese war in dem reichen sogenannten plateresken Stil der älteren spanischen Renaissance ausgeführt und mit Statuetten und Reliefs geschmückt. (Die Beschreibung bei Ponz, viage III. Caulaincourt ließ sie 1808 einschmelzen.) Ähnliche aber kleinere Custodias arbeitete Francisco B. für Hiniesta, Alarcon, S. Pedro de Huete, Villaescusa de Haro und Campo de Criptana. Silberne Szepter erhielten von ihm die Hauptkirche von Cuenca und die Kirche von Hiniesta, ein Kreuz die Kirche S. Andres zu Cuenca. Er hinterließ zwei Söhne, Diego, einen Geistlichen, und Cristóbal, seinen Nachfolger im Geschäfte.

Pedro Becerril, der Sohn des Alonso, ist wahrscheinlich derselbe, der von 1551 bis 1553 mit Roque Balduc, Juan de Villalva, Diego Vazquez und Pedro Bernal in der Kathedrale von Sevilla an der Erweiterung des Tabernakels über dem Hochaltar durch Hinzufügung von Seitenflügeln gearbeitet hat. Er lebte noch 1575 (s. Gestoso, Artif. Sevill. I 176).

Cean Bermudez, Dicc. I 116—123. — Llaguno y Amirola, Not. III 105. — Davillier, Orfévr. espagn. 182—183, 240. — Meyer, Kstlerlex. III 261. *M. v. B.*

Becerril, Francisco de, Bildhauer in Sevilla. 1564 erhält er eine Zahlung für Arbeiten an den Casas capitulares der Kathedrale. 1574 besorgt er die Ausbesserung der bronzenen Löwen einer städt. Fontäne.

Gestoso, Artif. Sevill. I 175. *M. v. B.*

Becerril, Juan, s. *Gonzalez.*

Bech, Johan Anton, dän. Maler, geb. 1797, † am 16. 6. 1825, Schüler der Kunstakademie in Kopenhagen, stellte 1812—22 verschiedene Kopien nach älteren Meistern, sowie Bildnisse aus.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). *A. R.*

Béchamp, François, französ. Bildhauer in Langres, wo er 1734 urkundlich erwähnt wird.

Réunion des Soc. des B.-Arts 1896, p. 490 f. *S. Lami.*

Béchamps (oder Belchamps), Joseph, lothringischer Bildhauer, 1746—49 in Lunéville als „sculpteur du roi" und 1757—74 in Nancy urkundlich erwähnt; in letzterer Stadt führte er Skulpturarbeiten für das Palais du Gouvernement und für die Place de la Carrière aus, sowie 1774 in der Kirche St. Roch den Trauerkatafalk zur Leichenfeier für Ludwig XV.

Réunion des Soc. des B.-Arts 1900, p. 314. *S. Lami.*

Bechdolf, Andreas, „hervorragender" Miniaturmaler in Ellwangen, 18. Jahrh.

Kunst- u. Altert.-Denkm. i. Königr. Württemberg. Jagstkr. p. 104. *H. V.*

Bèche, Gérard de, s. *Debèche,* G. de.

Beche, Johann Karl, Zinngießer in Olmütz, wird urkundlich 1717 genannt. Von ihm rührt ein Willkomm der Olmützer Rauchfangkehrer her.

C. Schirek, Mitteil. des Mähr. Gew.-Mus. in Brünn 1904 p. 149 und 165. *—k.*

Bechem, P. J., Mönch und Maler im Kloster Hohenbusch. Von ihm 3 „mittelmäßige" Ölgemälde von 1741 mit der Verkündigung, Beschneidung und Anbetung der Könige im Kloster daselbst (eines davon auf der Rückseite signiert). 1762 malte er das Bildnis eines Priors des St. Agatha-Klosters in Cuyk (N. Brabant), wo es noch erhalten ist.

Kunstdenkmäler d. Rheinprov., VIII 295. — Moes, Iconographia Batava 4652, 1. *H. V.*

Becher, Hugo Emanuel, Bildhauer, 1871 in Leipzig geb., in Rom ausgebildet, anfänglich in Loschwitz bei Dresden, jetzt in München tätig. Von seinen Werken wurden in Ausstellungen der Münchener Künstlergenossenschaft bekannt: 1901 Verlorener Sohn (Gips); 1906 Bildnisbüste; 1907 Bildnisbüste des Prof. Kellermann; ferner in der Frühjahrsausst. 1905 d. Münchn. Sec. die realistische Figur eines Wasserträgers.

Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906. — Katal. d. Münchener Glaspalastausst. 1901, 1906, 1907. — Die Kunst, XI (Kst f. Alle, XX) 382; XV (Kst f. A., XXII) 570. *Wgn.*

Becherer, Friedrich, Ober-Hofbaurat in Berlin, geb. am 20. 9. 1746 in Spandau b. Berlin, † am 6. 12. 1823, Schüler von Gontard. Er baute 1801 die alte jetzt abgebrochene Börse in Berlin, und eine im südl. Hof des alten Akademiegebäudes gelegene Reitbahn.

Öttinger, Moniteur d. Dates, Suppl. p. 19. — Faber, Konvers.-Lex. d. bild. Kste, 1846, II 109. — Berlin und seine Bauten, II. *H. V.*

Becherer, Günther, Steinmetz, 1395 am Bau der Bonifacius-(Markt-)Kirche zu Langensalza beschäftigt.

Bau- u. Kunstdenkmäler d. Prov. Sachsen. I Heft 2. p. 25, 90.

Becherio, s. *Alberto* da Milano.

Bechert, Anton Leopold, Bildhauer in Hirschberg, Sohn des dortigen Bildhauers Joseph Anton Bechert, heiratet am 7. 11. 1752, wird um dieselbe Zeit Meister. *E. Hintze.*

Bechert, Carl Ferdinand, Bildhauer in Jauer, tätig seit c. 1715. Erhält am 19. 6. 1732 Zahlung für ein von ihm gefertigtes Epitaphium. Stirbt vor 1748.

Breslauer Kgl. Staatsarchiv, Rep. 39, Fürstentum Jauer, Jauer Vol. III. *E. Hintze.*

Bechert, Franz Ferdinand, Bildhauer in Schweidnitz, wird Meister c. 1686, siedelt

später nach Hirschberg über. Stirbt dort 67 Jahre alt, wird begraben am 3. 9. 1727.
E. Hintze.

Bechert, Heinrich Adolf, Bildhauer in Hirschberg, stirbt 52 Jahre alt, wird begraben am 25. 3. 1739. *E. Hintze.*

Bechert, Joseph Anton, Bildhauer in Hirschberg, Sohn des Bildhauers Franz Ferdinand Bechert, geb. in Schweidnitz, dort getauft am 8. 9. 1691, in Hirschberg als Meister tätig seit c. 1720. Stirbt als „berühmter" Bildhauer und gewesener Stadtgerichtsschöppe, wird begraben am 5. 12. 1750. Bekannte Arbeit: Eine fast lebensgroße bemalte Holzfigur des hl. Nepomuk in der kath. Kirche in Maiwaldau bei Hirschberg; die Statue trägt in der hohlen Schulter einen Zettel mit der Aufschrift: „Joseph Anton Bechert junior fecit Anno 1722 den 3. April."
E. Hintze.

Bechet, Kupferstecher in Schabkunstmanier, arbeitete wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. Le Blanc vermutet, er sei von Geburt ein Franzose gewesen. Mit Isaak Beckett, der ihn bedeutend überragt, ist er nicht zu verwechseln. Mehrere Bll. von ihm nach van Dyckschen Porträts sind signiert: Bechet.

Bechet, s. auch *Becket.*

Bechi, Guglielmo, toskan. Architekt in Neapel; leitete 1826 den Bau des Palastes des Duca di S. Teodoro an der Riviera di Chiaia und 1832—35 die Innendekoration des Palastes des Principe della Scaletta an derselben Neapeler Hafenstraße.

Colonna in Napoli Nobiliss. VIII 35, 130.
G. Ceci.

Bechi, Luigi, italien. Maler, geb. 1830 in Florenz; seit 1859 Teilnehmer an den nationalen Befreiungskämpfen, wurde er 1866 verwundet und bei Bezzecca gefangen genommen. Als Künstler war er Schüler Bezzuolis und Pollastrinis; eine Zeitlang war er Mitglied des Klubs der „macchiaiuoli". In seiner ersten Schaffenszeit war B. hauptsächlich als Historienmaler tätig. Seine Hauptwerke aus dieser Zeit sind die 1861 in Florenz prämiierten Gemälde: Michelangelo che veglia il servo Urbino morente, — Susanna, — Hagar, — sowie das jetzt in der Florentiner Galleria d'Arte Moderna befindliche Schlachtenbild „Il generale De Sonnaz salvato dal volontario milanese marchese Fadini". Späterhin widmete er sich mehr der Landschafts- und Genremalerei. Von seinen Landschaftsbildern gefielen namentlich seine Szenerien aus der römischen Campagna.

G. E. Saltini, Le arti belle in Toscana (1862) p. 63. — Illustraz. Ital. 1886, II 472 f.; 1888, I 367 f.; II 367; 1890, II 52. — Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viventi (1889). — Anna Franchi, Arte e Artisti Toscani (1901) p. 27. — C. J. Cavallucci, Manuale di Storia dell' Arte IV 257. *N. Tarchiani.*

Bechler, Gustav, Maler u. Holzschneider, geb. am 1. 8. 1870 in München, unter Prof. P. Höcker an der dortigen Akademie ausgebildet. Von 1898—1905 in Steinberg in Tirol tätig, jetzt in Maurach bei Jenbach ansässig. Mitglied der Künstlervereinigung „Scholle". Seine Motive meist aus den Bergen in der Umgebung des Achensees. Am besten gelingen ihm die landschaftlichen Stimmungen des Vorfrühlings in den Bergen. In der k. Neuen Pinakothek in München eines seiner bedeutendsten Bilder „Märzensonne". Die Sonderausstellung der „Scholle" in der Wiener Sezession 1906 verzeichnete von ihm folgende Werke: Maitag, Abend, Mein Fenster, Vor dem Schneegestöber, Die Sonnenseite, Wintermorgen, Scheidender Winter, Im Lenz, Es wird Abend. Die Motive seiner größeren Gemälde hat B. auch in farbigen Holzschnitten verwertet, die auf kräftige klare Flächenwirkung abzielen. Da er bei seinen Drucken viel experimentiert, weichen sie meist erheblich voneinander ab. B. stellt seit 1899 regelmäßig im Münchener Glaspalast aus.

Die Kunst VII (Kunst f. Alle XVIII) 397 (Abb. p. 424); XI (Kst. f. Alle XX) 425, 547. — Deutsche Kst. u. Dekoration XIV 589. — Kunst unserer Zeit 1907 p. 216. *Wgn.*

Bechler, Hinrich, Maler von Bern, lieferte 1480 eine Tafel mit der Darstellung der Schlacht von Murten für den Rathaussaal zu Freiburg i. d. Schweiz. Als sein Gehilfe bei dieser Arbeit wird Hans Fries erwähnt.

Berth. Haendcke, Hans Fries im Jahrb. d. k. pr. Kunstsammlgen. XI 169. *H. V.*

Bechler, Theobald, Bildhauer, geb. zu Ehingen a. D. am 16. 2. 1834, seit 1853 Schüler der Münchener Akademie, besuchte von 1858 an einige Jahre die Stuttgarter Kunstschule, ging dann nach Paris und kehrte 1870 von dort vertrieben nach München zurück. Von seinen Arbeiten seien genannt: Jäger mit Hund, Mädchen mit Schlange Milch schlürfend, Herkules mit den Kerkopen (früher im Stuttgarter Museum), Amor mit Hund spielend.

Verhandlgn d. Ver. f. K. u. A. in Ulm, XI 9; XII 58 ff. *P. Kühn.*

Bechon, Karl, Miniaturmaler in Polen, ohne Zweifel französ. Herkunft, geb. im Jahre 1732, tätig in Warschau in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., wo er auch Zeichenlehrer war und mehrere Schüler hinterließ. Er malte sehr schöne, feine Miniaturen-Porträts auf Elfenbein in Dresden und in Warschau. Die besten sind die Miniaturen der sächsischen Königsfamilie (11 Stück), mehrere Miniaturen des Königs Stanislaus August Poniatowski und seiner Familie, sowie andere von Mitgliedern der Familien Czartoryski, Sapieha, Zamoyski, Tyszkiewicz, Szymanowski, die feinste die Miniatur der Fürstin Alexandra Oginska. Er malte auch kleine Kopien auf Pergamentblätter nach religiösen und mythologischen Bildern von Albani, Jouvenet,

Greuze etc. Er starb in Warschau am 16. 4. 1812, als einer der feinsten Miniaturmaler seiner Zeit in Polen.

Rastawiecki, Słownik mal. polskich I 50, 52; III 130, 131. — Prof. Dr. Georg Graf Mycielski, Hundert Jahre poln. Malerei (Sto lat dziejów malarstwa w Polsce), 62, 63. *Dr. Georg Graf Mycielski.*

Bechon de Rochebrune, s. *Rochebrune.*

Béchot, Marc, Stempelschneider und Medailleur, geb. um 1520, † 1557, Schüler von Matteo del Nassaro von Verona, der von Franz I. nach Frankreich berufen war. Er nahm als erster den Rang eines graveur général des monnaies de France ein, ein Amt, das im August 1547 für ihn von Heinrich II. gestiftet wurde, der, um den Münzfälschungen zu steuern, soeben in Paris die Monnaie du Moulin eingerichtet hatte. B. zeigte ein starkes Talent als Graveur, wie man aus den Talern und Testons mit dem Bildnis Heinrichs II. von 1549 und 1550 ersehen kann, die in der Pariser Münze mit von ihm gravierten Stempeln geprägt wurden. Sie sind allen früheren französ. Münzen bedeutend überlegen und zeichnen sich durch Feinheit der Ausführung und einen großzügigen, wenn auch noch etwas italienisch anmutenden Stil aus. Die schönste Arbeit Béchots aber ist ein herrlicher, im Musée Monétaire in Paris aufbewahrter Stempel für eine Medaille, die Heinrich II. stehend, in antiker Rüstung darstellt. Dieser Stempel, der eine bewunderungswürdige Feinheit der Gravierung zeigt, hat ein sehr hohes Relief. B. verschmähte es übrigens nicht, auch Jetons zu gravieren. So fertigte er u. a. diejenigen des Münzhofes 1552, den des Präsidenten der Rechenkammer, Guillaume Bailly, etc.

B. repräsentiert, sagt Mazerolle, die Übergangszeit in der Numismatik, in der der auf das Feine ausgehende Geschmack, der die französ. Renaissance kennzeichnet, sich verbindet mit der Breite der italien. Meister.

Jal, Dict. crit. — Nouv. archiv. de l'art franç. IIe série, I (1879) 74. — Gaz. d. beaux-arts 1892. 2. p. 324. — Mazerolle, Les médailleurs franç., XXXVI. — Rondot, Les médailleurs etc. en France p. 29. — Forrer. Biogr. Dict. of medallists. *Fréd. Alvin.*

Bechstein, Ludwig, Genremaler und Illustrator, geb. am 1. 7. 1843 in Meiningen, 1860—64 Schüler der Münchener Akademie, tätig in München. Als Maler ist B. wenig hervorgetreten (Ausst. im Münchn. Glaspal. 1903), aber in seinen humor- und poesievollen Beiträgen für die „Fliegenden Blätter" und „Münchener Bilderbogen" (Nrn. 430, 461, 545, 561, 951, 970, 981, 1073, 1094, 1151) hat er sich als feinsinniger Künstler bewährt. Von ihm auch einige witzige lithographierte Gelegenheitsarbeiten: Theaterzettel zu Aufführungen der Künstlergesellschaft Fidelia (1863: Emma von Drachenfels, 1864: Fatinitza oder die Rache des Corsaren, 1864: Kuno von Eberstein, 1865: Balduin v. Höllenstein); ferner Einladungskarten zu Festlichkeiten der geselligen Vereinigung der Münchener Künstlergenossenschaft (1892), des Künstlersängervereins (1870), der Münchener Künstlergesellschaft (1866) u. a. m. Viele dieser reizvollen Blätter befinden sich in der historischen Sammlung der Münchener Künstlergenossenschaft und in der k. graph. Sammlung ebenda.

Meyer, Kstlerlex., III. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I 1. — Maillinger, Bilder-Chronik, III 144; IV 252. *Wgn.*

Becht, Eduard, moderner holländ. Radierer und Maler im Haag, hat interessante Vernis-mou-Radierungen, z. B. die alte Hütte (mit aufgehendem Monde) gemacht

The Studio, Summer Number 1902.

Bechtel, Bartholomäus, Maler zu Nürnberg (vgl. Nagler, Monogrammisten I No. 1708) hieß vielmehr *Brechtel.* S. dort.

Bechtholt, Johannes, Illuminierer, d. h. Buch- und auch wohl Briefmaler, soll im letzten Viertel des 16. Jahrh. in Nürnberg gelebt und gewirkt und seine Arbeiten gelegentlich mit einem B oder mit einem aus einem I, das mitten durch ein liegendes B gesteckt ist, bestehenden Monogramme bezeichnet haben. Es handelt sich namentlich um Miniaturmalereien in Gebetbüchern und dergl. sowie um das Kolorieren von Kupferstichen, die dann teilweise noch auf das sorgfältigste mit Gold gehöht wurden. So erwähnt Nagler eine von B. illuminierte Dürersche Passionsfolge und eine Aquarellmalerei, die hl. Apollonia darstellend und „B 1597" signiert, die er als eine originale Komposition B.s ansehen möchte. In Nürnberger Quellen oder der älteren Kunstliteratur habe ich den Meister nirgends erwähnt gefunden, in den Nürnberger Sammlungen vergeblich nach signierten Blättern geforscht und auch nicht festzustellen vermocht, auf welchen Tatsachen sich denn die Identifizierung eines solchen Monogrammisten „B" oder „I B" mit einem Johannes Bechtholt gründet.

Nagler, Monogrammisten I No. 1567 u. 1890. — Passavant, Peintre-Graveur III 174, VI 224. *Th. Hampe.*

„Bechtold, der Maler" kommt 1470—1482 in den Rechenbüchern der Stadt Frankfurt a. M. vor, so erhält er 1470 sechs Gulden „von dem Christoffero vor der Ratstoben und allem gemelczte im hoffe und gange vor der schriebestoben zu malen und czu machen."

Gwinner, Kunst u. Künstl. in Frankf. 465 u. Nachtr. 127. —y.

Bechtolsheim, Gustav Freiherr von, Landschaftsmaler, geb. am 2. 11. 1842 in Regensburg, tätig in München. Erst Schüler von Karl v. Piloty, ging er unter Adolf Lier ganz zur landschaftlichen Stimmungs-

malerei über. Seine Motive entstammen zumeist der oberbayerischen Hochebene (Chiemsee, Starnberger See, Inn- und Isartal). Seit 1897 in den Ausstellungen nur selten vertreten.

F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I 1. — Pecht, Gesch. d. Münch. Kst. — Katal. d. Glaspalastausst., 1888, 89, 91, 93, 94, 97, 1905. *Wgn.*

Bechtolt, Andreas, Baumeister. Sein Name findet sich mit dem des Johannes Steiner nebst der Jahreszahl 1569 auf einer Tafel neben dem Südtor der Kirche zu Oberlind in Thüringen.

Bau- u. Kunstdenkm. Thüringens. Bd. III Herzgt. Sachsen-Meiningen Heft XXVII p. 30. *H. V.*

Bechtolt, Friedrich, Maler in Straßburg, 1471 daselbst als Bürger aufgenommen. Arbeiten von ihm sind nicht nachweisbar.

Gérard, Artistes de l'Alsace. 1873. II 242. *H. V.*

Beci, s. *Bezzi.*

Beck, amerikan. Maler, † 1814 in Amerika. Lebte lange in Kentucky und genoß als Landschaftsmaler ziemlichen Ruf.

Dunlap, History of the arts of design in the U. S., II 226. *Edmund v. Mach.*

Beck, Abraham, Maler, sollte zufolge eines Ratsbeschlusses vom 8. 1. 1555 in Nürnberg als Bürger aufgenommen werden, scheint aber gleichwohl, da sein Name in den Bürgerbüchern fehlt, daselbst nicht Bürger geworden zu sein. Sonst ist über ihn nichts bekannt.

Hampe, Nürnberger Ratsverlässe I No. 3528. *Th. Hampe.*

Beck von Amberg, Architekt, 1559 als Baumeister der Plassenburg erwähnt, „wohl sicher identisch mit dem *Georg von Amberg,* der 1553 das bekannte Tor des Schlosses zu Liegnitz erbaute".

Fr. H. Hofmann, Die Kunst am Hofe der Markgraf. v. Brandenb. p. 15. Studien zur deutschen Kstgesch. Heft 32. — Lutsch, Kunstdenkm. d. Prov. Schlesien III Breslau p. 231. *H. V.*

Beck (oder Becks), André, belg. Holzbildhauer („escrinier") des 17. Jahrh. in Hasselt (Limburg), wo er gemeinsam mit Antoine Bertrand in einem sichtlich durch Rubens beeinflußten malerischen Stile den Lettner und das Orgelgehäuse der St. Quentin-Kirche schnitzte.

Liggeren. — A. Pinchart, Archives. — E. Marchal, La sculpture etc. belges (1895), p. 529. *E. de Taeye.*

Beck, Anton August, Kupferstecher, Sohn des Johann Georg B., geb. in Braunschweig 1713, stach abgesehen von geringen Kalender- u. Almanachillustr. besonders Architekturen und Stadtansichten, wurde 1765 Hofkupferstecher und † 1787.

K. Steinacker, Die graphischen Künste in Braunschweig etc. (Sonderabdr. aus dem Braunschweigschen Jahrb. 1906).

Beck, Anton Franz, Kartenmaler in Neiße, Sohn des dortigen Kartenmalers Franz Anton Beck, heiratet am 29. 8. 1730. *E. Hintze.*

Beck, August, Maler, Radierer u. Zeichner für den Holzschnitt, geb. 1823 in Basel, † am 28. 7. 1872 zu Thun, bildete sich in Düsseldorf unter Carl Sohn aus, lebte dann in den 60er Jahren in Dresden. Er war vorwiegend als Zeichner militärischer Szenen für illustrierte Zeitungen beschäftigt. Die Schnelligkeit des Arbeitens beeinflußte ungünstig seine Zeichenkunst und ließ auch seine Maltechnik nicht zur vollständigen Ausbildung gelangen.

Als Typus des zeichnenden Schlachtenbummlers lieferte er seit 1859 für die Leipziger Illustr. Zeitung Bilder vom italienischen Feldzug 1859, dem dänischen 1864, dem Kriege von 1866, den er im Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen mitmachte, und vom Kriege 1870—71, wo er die Schlachten von St. Privat, Beaumont und Sedan und die Belagerung von Paris mit erlebte. Die Blätter sind auch gesammelt herausgegeben worden.

Wolfgang Müller von Königswinter, Düsseld. Kstler, Leipzig 1854 (mit Oeuvreverz.). — Dioskuren 1861, 1864, 1872 p. 248 (Nekrolog). — Heller-Andresen, Handbuch für Kupferstichsammler. — Leipziger Illustr. Zeitung, No. 1521 (ausführlicher Nekrolog). — Nagler, Monogrammisten I No. 202. — Meyer, Kstlerlex. III 264. — Schaarschmidt, Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst, Düsseldorf 1902, S. 231 und 233. — F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. *Board.*

Beck, Augustin, Kartenmaler in Neiße, Sohn des dortigen Eisenhändlers Martin Beck, heiratet am 2. 6. 1737. *E. Hintze.*

Beck, C., Porzellanmaler in Kassel am Ende des 18. und im ersten Drittel des 19. Jahrh. Er war zugleich Inhaber einer Niederlage von Porzellan zu Pyrmont, in der allerlei Porzellane, vor allem Fürstenberger, das er undekoriert aufkaufte und dann selbst bemalte oder von anderen bemalen ließ, verkauft wurde. Er gehörte also zu den sog. Winkelmalern oder Chambrelans. Seine Arbeiten, besonders Tassen und Vasen, von denen sich in Kassel und im Herzogl. Museum zu Braunschweig noch mehrere befinden, sind gewöhnlich mit B:, Beck: oder „Beck in Kassel" in Goldschrift bezeichnet.

Jacob Hoffmeister, Nachrichten über Künstler u. Kunsthandwerker in Hessen, herausgegeb. von G. Prior, p. 9. — Chr. Scherer, Braunschweig. Magazin 1904 S. 100. *Christian Scherer.*

Beck, Carol H., amerikan. Malerin der Gegenwart, geb. in Philadelphia, wo sie in vielen öffentlichen Gebäuden (Universität, Masonic Temple, Odd Fellow's Temple usw.) mit Porträts vertreten ist. Sie hat den Katalog der Wilstach Collection of pictures, Me-

morial Hall, Fairmount Park, Philadelphia, herausgegeben. *Edmund von Mach.*

Beck, Christian Frederik, dän. Maler, geb. am 14. 3. 1876, Schüler der Kunstakademie in Kopenhagen. Er malt besonders Landschaften und wählt mit Vorliebe seine Motive aus dem Frederiksberger Garten bei Kopenhagen. Es gibt auch einige Stadtprospekte von Kopenhagen von ihm: „Schloßruinen von Christiansborg", „Die Marmorbrücke", „Partie am Kanale Christianshavns".

Ausstellungskatal. (Charlottenborg) 1896 bis 1907. *A. R.*

Beck, Conradus, Steinschneider, wird 1579—84 als Diamant- und Flachsteinschneider in Breslau erwähnt und läßt sich 1585 in Krakau als gemmarum praetiosarum incisor in die Stadtbücher eintragen.

Lutsch, Kstdenkmäler Schlesiens. V 526. — A. Grabowski, Dawne zabytki m. Krakowa p. 167. *Leonard Lepszy.*

Beck, Conrad, Maler, vermutlich von Meßkirch, erhielt den Heiligenberger Rechnungsbüchern zufolge 1594/5 während 38 Wochen je 1 fl. Lohn, arbeitete 1596—97 für den gleichen Betrag und erhielt 1602—3 wiederholt Zahlungen, so am letzten Dezember 82 fl. Am 31. 3. 1603 wandte er sich nach Überlingen.

Diözes.-Archiv für Schwaben XIX 11—12, 27. *Hs. L.*

Beck, David, nach Houbraken geb. in Delft am 25. 5. 1621, was aber jedenfalls zu spät angesetzt ist, war in England unter Leitung des Anthony van Dyck tätig und fand Unterstützung bei König Karl I., dessen Söhnen ebenso wie dem Prinzen Ruprecht von der Pfalz er Zeichenunterricht gab. Nachher soll er am französischen und dänischen Hofe gearbeitet haben, bis er 1647 von der Königin Christina von Schweden zu ihrem Hofmaler ernannt wurde. Am 8. 2. 1651 war er in Stockholm Zeuge bei der Taufe einer Tochter des Kupferstechers Jeremias Falck. Bis 1653 wird ihm sein Gehalt regelmäßig ausgezahlt, aber er war nicht fortwährend in Schweden, sondern bereiste im Auftrag der Königin verschiedene Höfe, denen er ein Exemplar ihres von ihm gemalten Porträts überbrachte. Am 19. 7. und am 1. 9. 1652 war er in Amsterdam, 1653 in Rotterdam und im selben Jahre in Rom, wo er in der Malerbent den Namen Gulden Szepter führte, wohl wegen der vielen Medaillen, mit denen Fürsten ihn beschenkt hatten. Wahrscheinlich begleitete er die Königin auf ihrer Reise nach Frankreich 1656, beurlaubte sich aber in Paris und soll nach Houbraken am 20. 12. 1656 im Haag, wie man vermutet an Gift, gestorben sein. Ein D. Beec 1631 bezeichnetes Bildnis eines jungen Mannes in der Sammlung Semenoff in St. Petersburg ist ihm kaum richtig beigelegt. Von seinen vielen Porträts der Königin Christina ist im Museum zu Stockholm ein 1650 datiertes Exemplar, das ihn als einen schwachen Nachfolger des van Dyck zeigt. Außerdem hat er viele schwedische Feldherren und Staatsmänner gemalt, von welchen Porträts mehrere aus den wundervollen Stichen des Jeremias Falck bekannt sind. In der schwedischen Staatssammlung gibt es noch mehrere seiner Porträts, z. B. das des Feldmarschalls Gustaf Horn und des Königs Karl X. Gustaf. Auf dem Schlosse Skokloster (unweit Upsala) die Bildnisse des Reichskanzlers Axel Oxenstierna und des Reichstruchseß Per Brahe d. J. (Notiz von Axel L. Romdahl). Sein Selbstporträt wurde am 31. 10. 1871 in Amsterdam bei Roos verkauft (Notiz von A. Bredius) und ist von Ant. Coget gestochen für de Bie.

C. de Bie Gulden Cabinet, 160. — Houbraken III 83—86. — Repertorium f. Kstwissensch. VIII 314. — Sylloge epistolarum, ed. a P. Burmanno III 601, 631, 639, 643. — Vondel, ed. Unger, Bd. 1652—1653, S. 214. — Nordisk Familjebok. *E. W. Moes.*

Beck, Elias, s. *Baeck.*

Beck, Ferdinand Alexander, Glasmaler und Zeichner von Schaffhausen, geb. am 16. 9. 1814, † am 3. 3. 1892, Sohn des Glasmalers Johann Martin d. Ä. Schüler der Münchener Akad., trat darauf in Geschäftsgemeinschaft mit seinem jüngeren Bruder *Joh. Jacob* (Firma „Gebrüder Beck"). Die Brüder lieferten hauptsächlich Wappenscheiben, wovon eine Anzahl mit dem Monogramm Ferd. Alex. auf der Stadtbibliothek in Winterthur aufbewahrt wird, denen eine „schöne satte Farbenglut" nachgerühmt wird. Nebenher beschäftigte er sich als Zeichner von Porträts, Genrestücken, Karikaturen. Sein Bildnis, von dem Bildhauer J. J. Öchslin gemalt, befindet sich im Besitz des Kunstvereins zu Schaffhausen.

Vogler bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V*

Beck, Franz Anton, Kartenmaler in Neiße, Sohn des dortigen Eisenhändlers Anton Beck, heiratet am 15. 2. 1707. Wird begraben am 21. 11. 1712. *E. Hintze.*

Beck, Georg, Augsb. Miniaturist des 15. Jahrh. Erwähnt bei Steichele (s. unten) in Fr. Wilh. Wittwers „Catalogus Abbatum Monasterii SS. Udalrici et Afrae Augustensis" (Orig.-Handschr. der bischöfl. Bibliothek in Augsburg). Wittwer, ca. 1449—1512, zuletzt Prior von S. Ulrich in Augsburg, berichtet, daß „per quendam laycum sc. Jeorium Beck et filium eius, ambo illuministe" die Miniaturen („illuminatura") zweier von den Mönchen Balthasar Kramer und Leonhard Wagner, „alias Wuerstlin de Schwabmenchingen", geschriebener Psalterien ausgeführt worden sind. 1494 hatten genannte Mönche von Abt Johannes v. Giltingen Auftrag erhalten, die 2 Psalterien für den Chor ihres Klosters zu

schreiben. Am 11. 4. 1495 hatte Kramer, am 7. 4. 1495 Wagner seine Arbeit vollendet. — Wie Dr. Bredt (s. unten) nachweist, sind uns beide Psalterien in Pergamenthandschriften recht erheblichen Umfangs erhalten: das eine (Kramer) unter C. l. m. 4301 in d. Hof- und Staatsbibliothek zu München, das andere (Wagner) unter Cod. in Fo. 49a in der Kreis- und Stadtbibliothek zu Augsburg. Beide enthalten auf der letzten Seite in großer roter Schrift den eigenhändigen Beendigungsvermerk der Schreiber. Nach Bredt weisen die Miniaturen beider Psalterien, Randornamente und Initialen mit Innenbildern, gleiche Technik auf. Die sehr ähnlichen, fast gleichen Bilder des Augsburger Kodex seien reicher und besser, vielleicht dem unbekannten Sohne zuzuschreiben. Die Randornamentik zeigt spätgotisches natürliches Rankenwerk, Tiere (Jagdszenen, Vögel) aller sonst nicht dargestellter Arten, aber auch nackte, behaarte Menschengestalten sind hineingesetzt, porträtartige Halbfiguren (Prophetenbüsten mit Spruchbändern) meist aus Blumenkelchen herauswachsend, naturalistische Blumen und Pflanzen bilden die Verzweigungen. Die Füllungen der Initialen, vorwiegend figürlicher Art, stehen meist in Beziehung zu den Tafelbildern ganz ähnlichen Bildern des Innenraumes. Außer bekannten biblischen Vorgängen auch Kriegsbilder, Genrebilder (Würfeln, Kegelspielen usw.). Der Grund ist überall, auch in Landschaften, von Gold, die Farbengebung sehr heiter, mit viel aufgesetzten weißen Lichtern. Gradlinige Faltengebung. — Bredt schreibt der *Werkstatt des Georg Beck* auch die Miniaturen eines kleinen Gebetbuches zu, das sich unter No. 52 des Handschriftenverzeichnisses von 1872 im fürst. Hohenzoll. Museum zu Sigmaringen befindet. Es ist 1498 geschrieben und vollendet durch „Leonharthen Schielin der zeit burger zu Augsburg". Ein Musterbuch spätgotischer Randornamentik sei es in Behandlung des Figürlichen, der Staffage etc. den genannten Psalterien gleich, in der schlechteren Technik dem Münchener C. nahe. Beck wird auch in alten, bei Vischer (s. unten) angeführten Verzeichnissen erwähnt, nach denen er 1501, 1505, 1506 verschiedentlich „Lernknaben" vorstellt. Zuletzt unter 1512: „Verzeichnis der allten Meister Namen Nacheinander die abestorben sein" als „Jorg Beckh, Maller". Bredt vermutet in ihm den Vater des bekannten Leonhard B.

Braun, Not. d. codicibus manuscriptis 1793, III 100 u. 101. — Anton Steichele, Archiv f. d. Geschichte des Bistums Augsburg. 1860, III 372 u. 394. — R. Vischer, Studien, Stuttgart 1886 S. 542, 544, 566 u. 580. — Bradley, Dict. of Miniaturists, London 1887, I 111. — E. W. Bredt, Der Handschriftenschmuck Augsburgs im 15. Jahrh. Straßburg 1900 S. 73 bis 85. u. Tafeln i. Anhang. *H. F. Nasse.*

Beck, Georg, Briefmaler, wird am 5. 3. 1550 in Nürnberg Bürger, kommt 1553 unter den Meistern seines Handwerks vor wird 1566 als verstorben erwähnt.

Zahns Jahrbücher für Kunstwissenschaft I 230. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe I No. 3230. *Th. Hampe.*

Beck, Georg, Maler („Flachmaler"), namentlich aber „Ätzer", d. h. Emailleur, Stein- und Harnischätzer, geb. zu Unter-Asbach nw. von Stein bei Nürnberg (nicht zu Absberg, wie Joh. Hauer schreibt) als Sohn des dortigen Pfarrers Johann B., lernte 1602 bis 1606 bei dem Ätzmaler Hans Weyer (s. d.) in Nürnberg, war 1611—1615 Vorgeher seines Handwerks, heiratete am 16. 3. 1612 „Barbara, Alexii Lindners (s. d.), mhalers, ehliche tochter" (Ehebücher bei St. Lorenz in Nürnberg); am 25. 5. 1612 wurde ihm vom Rat das Bürgerrecht aus nicht näher bekannten Gründen abgeschlagen. Über seine Arbeiten ist bisher nichts bekannt.

Mitteilungen aus dem german. Nationalmus. 1899, S. 126. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe II No. 2482. *Th. Hampe.*

Beck, Georg, s. auch *Beck* von Amberg.

Beck, Hans, Diamantschneider in Nürnberg, erscheint daselbst urkundlich zuerst zum 9. 6. 1542. Seine 1. Frau Ursula † 1549. 1551 verkaufen er und seine 2. Frau Barbara 6 Zinshäuser am Spitzenberg (Straße in Nürnberg). Barbara † 1557. Sonst wissen wir nichts über den Meister. Mit einem Steinschneider und Würfelmacher „Hans Becke", der 1574—1589 in Breslau tätig ist — vgl. L. Forrer, Biographical Dictionary of Medallists 1,142 — ist er schwerlich identisch.

Hampe, Nürnberger Ratsverlässe I No. 2661. — Mitteilungen aus dem german. Nationalmus. II 279. — Mitteilungen des Vereins f. Gesch. d. Stadt Nürnberg X 60. *Th. Hampe.*

Beck, Hans, Kartenmaler in Nürnberg, erscheint daselbst als Geselle zum 1. 10. 1582. Am 11. 1. 1602 verheiratet sich seine Witwe aufs neue (Ehebücher bei St. Lorenz in Nürnberg).

Hampe, Nürnberger Ratsverlässe II No. 636. *Th. Hampe.*

Beck, Hans, Hofschlosser von Innsbruck, fertigte 1588 das Trennungsgitter zwischen dem alten und damals hinzugefügten jüngeren Teile der Silbernen Grabkapelle daselbst.

Lüer-Creutz, Gesch. d. Metallkunst 1904. I 131. *H. V.*

Beck, Hans, Rotschmied und Glockengießer zu Nürnberg, lebte nach einem von Andresen verfertigten handschriftlichen Künstlerlexikon (in Ulrich Thiemes Besitz) im 17. Jahrh. *Th. Hampe.*

Beck, Hans Jacob, Zeichner und Glasmaler von Schaffhausen, Bruder von Johann Martin d. Ä., geb. am 13. 10. 1786, † am 15. 8. 1868, Schüler des Landschaftsmalers Wetzel in Zürich, seit 1818 in Schaffhausen als Glasmaler tätig. Später verlegte er sich vorzugs-

weise auf die Aquarellmalerei (namentlich Architekturen und Landschaften) und wurde so der verdiente Maler des „alten Schaffhausens", einer Sammlung von etwa 80 Blättern mit Ansichten von Schaffhausen (im Besitz der Sammlung des historisch-antiquarischen Vereins).

Vogler bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Beck (Peckh), Heinrich, Maler zu Nürnberg, lernte bei seinem Vater Peter B. (s. d.) das Ätzmalen, dann 1604—6 bei Wolf Ritterlein die Ölmalerei (Flachmalerei); ward 1610 Meister, durfte aber zwei Jahre lang keine Lehrlinge halten, da sein Probestück, eine Grablegung Christi, „so gar schlecht und gering" ausgefallen war. 1616 hat er wegen Hehlerei eine Turmstrafe zu verbüßen. Sonst wissen wir nichts über ihn. Eine Grablegung Christi, die als „Probestück" bezeichnet wird, befand sich noch 1711 in einem der Zimmer des Nürnberger Rathauses, ist jetzt jedoch nicht mehr vorhanden.

Mitteilungen aus dem german. Nationalmus. 1899, S. 126 f. (nach den Aufzeichnungen Johann Hauers). — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe II No. 2762. — Mummenhoff, Das Rathaus in Nürnberg, S. 294 No. 23 (Aufzeichnungen des Georg Jakob Lang von 1711). *Th. Hampe.*

Beck, Heinrich, Historien- und Porträtmaler, geb. am 18. 12. 1788 zu Dessau, † am 6. 3. 1875, Schüler Ferd. Hartmanns in Dresden, seit 1818 Hofmaler und Konservator der herzogl. Kunstschätze in Dessau. In Schlössern in und um Dessau finden sich von ihm Kopien nach Werken alter Meister. Die Nicolaikirche in Zerbst bewahrt von ihm ein dreiteiliges Altarbild mit lebensgroßen Figuren: Kommet zu mir alle.

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I. — Berliner Kunstblatt 1828 p. 6. — Kat. d. 51. Ausst. der kgl. Akad. d. Kste. in Berlin 1877, p. V (Nekrol.). *H. V.*

Beck, J. L., sonst unbekannter Porträtmaler, signierte, und zwar mit dem Datum 1757 das feingemalte Porträt der Magd. Albertina von Thielau, Rittergut Leuben bei Oschatz.

Bau- u. Kstdenkm. Sachsens, XXVII 162. **

Beck, J. M., Kupferstecher und Verleger in Augsburg, bezeichnete seine Blätter mit dem vollen Namen oder mit den Initialen J. M. B. Von ihm in Schabkunst ausgeführt: Gedenkblatt auf die Augsburger Säkularfeier des Westfälischen Friedens, 8. 8. 1748. J. M. Beck sc. et exc. Fol.

Nagler, Monogr., III No. 2849. *H. V.*

Beck, Jakob Samuel, Maler von Bildnissen, Tier- und Fruchtstücken, geb. 1715 in Erfurt, † 1778, malte 1736—1776 in Erfurt mit mehreren anderen Künstlern einen Totentanz in 56 Bildern; um 1777 hielt er sich wahrscheinlich in Mitau auf. 2 Fruchtstücke von ihm, bezeichnet und datiert 1775, befinden sich im Großherzogl. Mus. in Weimar, ein Tierstilleben „Jagdbeute" im städt. Kunstmus. in Riga (Sammlung Brederlo).

Wohl ein Verwandter des Obigen ist der Erfurter Maler *Jacob Sigismund Beck*, der um die Mitte des 18. Jahrh. einige Malereien im sogenannten Porträtzimmer des Ansbacher Schlosses ausführte.

Gérard, Artistes de l'Alsace II 121. — Füssli, Kstlerlex. II. — Fr. H. Hofmann, Die Kunst am Hofe der Markgr. v. Brandenb. (Studien zur deutschen Kstgesch. Heft 32). — Kat. d. Großherz. Mus. Weimar 1894. — Rigasches Städt. Mus. 1906 p. 128. *H. V.*

Beck, Jörg, s. *Beck*, Georg.

Beck, Johann, Bildhauer, † 1694, tätig an der plastischen Dekoration des Schlosses zu Bayreuth.

Fr. H. Hofmann, Die Kunst am Hofe der Markgraf. v. Brandenb. (Studien zur deutschen Kstgesch. Heft 32). *H. V.*

Beck, Johann Caspar, Steinmetz in Leipzig um 1675—1725, war dort am Bau der alten Börse (1678—87), 1677 an einem Umbau des Grimmaischen Tores und nach 1710 am Umbau der Peterskirche beteiligt.

Bau- u. Kunstdenkm. d. Kgr. Sachsen XVII—XVIII 150, 299, 373. *A. Kurzwelly.*

Beck, Johann Georg, Kunstgießer zu Nürnberg und zu Beginn der 90er Jahre des 17. Jahrh. Lehrmeister des Joh. Georg Ramsteck (s. d.).

Doppelmayr, Histor. Nachricht von den Nürnberg. Mathematicis und Künstlern, S. 312. *Th. Hampe.*

Beck (Bäck), Johann Georg, Kupferstecher in Braunschweig, geb. 1676 in Augsburg, † um 1722, tätig zuerst daselbst, dann in Ulm, Leipzig und Wolfenbüttel, ließ sich 1706 in Braunschweig nieder. In seine Augsburger Zeit gehören noch die nach A. Lechner gestochenen Porträts der Prediger Daniel Groth und Gottfried Zäh. Sein größter und bester Stich aus der Braunschweiger Zeit ist das Porträt des Kanzlers Philipp Probst von Wendhausen, nach dessen Tod 1718 angefertigt. Unter den übrigen Bildnissen sind Blätter selbst bloß von Foliogröße nur drei nachweisbar: Georg I., König von England, der braunschweigische Bürgermeister Christoph Gerike 1713 und Joh. Rempen, Prof. der Philosophie in Helmstedt 1708. Beträchtlich ist dagegen die Anzahl der kleinen, oft miniaturhaften Bildnisse, die freilich häufig nur handwerksmäßige Arbeiten sind. Immerhin stehen sie höher als die eines Namensvetters, der *T. G. Beck* (Beckh) signierte und noch um 1730, wahrscheinlich in Nürnberg, tätig war. Vielleicht ist dieser letztere mit dem Stecher *Tobias Gabriel Beck* aus Augsburg identisch. Neben den Bildnissen haben in Becks Werk die Taschenkalender einige Bedeutung, die er nachweislich seit 1709 herausgab und mit Ansichten aus dem Herzogtume Braunschweig schmückte.

K. Steinacker, Die Graph. Künste in

Braunschweig und Wolfenbüttel, Sonderabdr. aus dem Braunschw. Jahrbuch 1906 p. 80/1. **

Beck, Johann Heinrich, s. *Beck,* Heinrich.

Beck, Julia, schwed. Malerin, geb. am 20. 12. 1853 in Stockholm, Schülerin der Kunstakademie 1872—78, studierte dann in Paris und hat seit den 80er Jahren des 19. Jahrh. dort gelebt und im Salon ausgestellt (Selbstporträt 1880, Landschaftsstimmungen). In Schweden hat sich Fräulein B. hauptsächlich durch ihre künstlerisch ausgeführten graphischen Arbeiten bekannt gemacht.

G. Nordensvan.

Beck, Leonhard, Maler und Illustrator, geb. um 1480 in Augsburg, wahrscheinlich als Sohn des Malers und Illuminators Georg (Jörg) Beck (s. dort), der zusammen mit einem Sohne als Schöpfer der Miniaturen zweier im Jahre 1495 entstandener Psalterien bezeugt ist. Daß in diesem Sohne Leonhard B. zu erkennen ist, wird dadurch wahrscheinlich, daß dieser mehrmals urkundl. gleichfalls als Illuminist bezeichnet wird und Miniaturen von seiner Hand tatsächlich nachweisbar sind. Eine Urkunde von 1501 erwähnt ihn als in Frankfurt a. M. anwesend, wo er sich wahrscheinlich als Geselle Hans Holbeins d. Ä. aufhielt, um ihm bei der Ausführung eines für die dortigen Dominikaner bestimmten Altarwerkes zu helfen. Im Jahre 1503 erwirbt er in Augsburg das Meisterrecht, heiratet 1505 eine Dorothea Lang, wird in den Steuerbüchern von 1512 an als Hausbesitzer geführt, in den Malerregistern und in Urkunden bis 1536 öfters erwähnt, stirbt 1542. Ein Sohn von ihm wird 1540 von Karl V. in den Adelstand erhoben.

Um die Kenntnis der Kunst L. Becks machte sich hauptsächlich S. Laschitzer verdient. Er hat zuerst das (überaus seltene) LB Monogramm richtig gedeutet und auf Grund ausgezeichneter Analysen ein umfassendes Holzschnittwerk mit dem Namen verknüpft. Wir wissen nun, daß er in den Kreis der für Kaiser Maximilian I. beschäftigten Künstler gehört und zwar als der fleißigste und betriebsamste von allen. Von etwa 1512 (oder noch etwas früher) angefangen bis 1518 entfaltete er eine höchst ausgebreitete Tätigkeit im Dienste des Kaisers. Schon zum „Theuerdank" lieferte er (1512—1516) 77 Blätter, die von Laschitzer einwandfrei beschrieben sind. Vom Bilderschmuck des „Weißkunig", der zwischen 1513 und 1518 entstand, gehören Beck 126 Holzschnitte an, unter denen sich 2 monogrammierte und 5 auf der Rückseite mit dem vollen Namen bezeichnete befinden. Zu dem Einzel-Verzeichnisse, das der Herausgeber des Werkes im Wiener Hof-Jahrbuche gegeben hat, ist nachzutragen, daß auch die Bilder auf den Seiten 42, 102, 103, 208, 293 und 326 von Beck herrühren, wogegen die Blätter auf den Seiten 116, 179, 200 und 202 aus der Liste zu streichen sind, da sie von H. Burgkmaier gezeichnet sind. Auf dem Blatt S. 142, dessen Zeichnung von Beck herrührt, ist die ganze Figur des Kaisers aus dem Stock entfernt und von H. Burgkmaier neu gezeichnet worden. Zur Holzschnittausgabe des „Triumphzuges" hat Beck nur die Blätter 115—120 und 126 beigetragen, dafür aber sämtliche 123 Zeichnungen zu den „Heiligen aus der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft des Kaisers Maximilian I." geliefert und damit sein reifstes und schönstes Holzschnittwerk geschaffen.

Abgesehen von diesen kaiserlichen Aufträgen war Beck auch sonst für den Holzschnitt tätig. Ein monogrammiertes Blatt bildet den Titel zu der 1514 in Augsburg erschienenen Ausgabe vom „Schiff der Penitenz" des Geyler von Kaisersberg. Holzschnitte seiner Zeichnung enthalten das „Leben der Hl. Ulrich, Simprecht und Afra", Augsburg 1516, das „Breviarium Frisingense", Venedig 1516, der „Gilgengart einer yetlichen Cristenliche Sel", Augsburg 1520 u. a. Eine systematisch gearbeitete Liste seiner in den Drucken vorkommenden Holzschnitte steht noch aus.

Als Maler wurde Beck zuerst von Alfred H. Schmid erkannt. Seinen eingehenden Darlegungen über die Identität des Holzschnittzeichners und des Schöpfers eines in der kaiserlichen Galerie in Wien befindlichen Bildes „St. Georg" (No. 1431) kann schwerlich widersprochen werden. Beachtenswert ist auch Schmids Hinweis auf eine „Anbetung der hl. drei Könige" in der Augsburger Galerie (No. 59, früher Amberger, dann Giltlinger genannt); das Bild würde eine spätere Entwicklungsphase darstellen, für die es allerdings an Verbindungsgliedern fehlt. Derselbe Autor deutet schließlich die Möglichkeit Beckschen Ursprungs bei zwei Flügelbildern des Hohenzollernschen Museums in Sigmaringen (hl. Nikolaus und hl. Barbara) an, die Referent nicht kennt. Referent hat früher einmal aus den kärglich erhaltenen Überresten der Bemalung des Fuggerhofes in Augsburg auf eine wahrscheinliche Mitwirkung Becks daran schließen zu können geglaubt. Mit größerer Sicherheit möchte er jetzt ein im Museum des Stiftes Klosterneuburg bei Wien befindliches Bild in den Kreis der Beckschen Kunstweise hereinbeziehen, ein Epitaph des Chiemseer Abtes Ludwig Ebner, darstellend die Madonna mit Christkind thronend und umgeben von acht Heiligen und dem knienden Abte (datiert 1516). Ohne jedes Bedenken schreibt Referent Beck eine schöne, in Deckfarben ausgeführte Miniatur im Codex 478 der Wiener Hofbibliothek zu, auf der die hl. Walburga in ganzer Figur dargestellt ist als Titelbild einer undatierten Abschrift des Lebens die-

ser Heiligen. Auf die wahrscheinliche Mitarbeit Becks an der Illustration zweier Psalterien, die ein frühestes Jugendwerk darstellen würden, wurde schon eingangs verwiesen. Das eine befindet sich in München (Cod. l. m. 4301), das Widmungsblatt daraus, das Beck in der Tat stilistisch nahe steht, im Victoria- und Albert-Museum in London; den zweiten Psalter besitzt die Stadtbibliothek zu Augsburg (Cod. f. 49a). — Urkundlich werden zwei Arbeiten des Künstlers genannt, von denen sich jedoch keine Spur erhalten hat: 1. Wandmalereien „über den zwei Türen neben den Frühmeßaltar" in der Moritzkirche zu Augsburg, darstellend „die zwei Materi des Abendessen nach der alten und neuen ee" (wahrscheinlich hl. Abendmahl und Mannahlese) 1516—1517 und 2. „goldene Schrift auf die Tücher geschrieben", gleichfalls für St. Moritz 1534.

Weisen auch die überlieferten Nachrichten auf die Schule seines Vaters Jörg und auf Einflüsse von seiten Hans Holbeins hin, so sprechen Becks Werke selbst vor allem von einer rückhaltlosen Hingabe an die Führung Hans Burgkmaiers, gegen den er freilich immer eine oder mehrere Rangstufen zurückbleibt. Das Bild, das die Massenproduktion an Holzschnitten für die kaiserlichen Publikationen, insbesondere der früheren Zeit (Theuerdank und Weißkunig), bietet, ist nicht sehr anziehend; es ist das eines raschen und nicht ungewandten Arbeiters, der aber gegen die übrigen Mitarbeiter durch Nüchternheit u. Mangel an Persönlichkeit absticht. Beträchtlich günstiger präsentiert sich das ihm allein anvertraute Werk über die österreichischen Heiligen. Hier gelingen ihm mitunter sogar bedeutende Gestalten, und seine Regsamkeit im Erfinden immer neuer Abwechslungen in Haltung und Bewegung, sowie in dem oft reizvollen Beiwerke ist erstaunlich. Interessanter aber als der Zeichner scheint der Maler Beck zu sein. Doch ist das Material augenblicklich noch so lückenhaft und so unsicher, daß man zögern muß, eine abgeschlossene Beurteilung darauf zu bauen.

Nagler, Monogr., IV No. 942. — S. Laschitzer, Die Heiligen aus der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft des Kaisers Maximilian I. Jahrb. d. Kstsamml. des Allerh. Kaiserhauses, V, Wien, 1887 p. 159. — Alwin Schultz, Der Weißkunig, Jahrbuch der Kstsamml. des Allerh. Kaiserhauses, VI, Wien, 1888 p. XXV. — S. Laschitzer, Der Theuerdank, Jahrbuch etc., VIII, Wien, 1890 p. 89. — Robert Vischer, Studien zur Kunstgeschichte, Stuttgart, 1886 p. 421, Quellen zur Kunstgeschichte Augsburgs. — Alfred Heinrich Schmid, Zeitschrift für bildende Kunst, Neue Folge, IV, 1893 p. 76. — Friedrich Dörnhöffer, Ein Cyclus von Federzeichnungen mit Darstellungen von Kriegen und Jagden Maximilians I., Jahrbuch der Kstsamml. d. Allerh. Kaiserhauses, XVIII, Wien, 1897 p. 39. — Bredt, Der Handschriftenschmuck Augsburgs i. 15. Jahrh. Studien zur deutschen Kunstgeschichte, XXV. Straßburg, 1900 p. 73. — C. Dodgson, Burlington fine Arts Club. Exhibition of early German Art. London, 1906 Taf. 69. — Ders., Zum Holzschnittwerke des Jörg Breu, im Jahrb. d. preuß. Kunstsamml., XXI 211. — E. Polaczek, Zu Leonhard Beck u. Sigismund Holbein. Repertorium für Kunstwissenschaft, XXVI, Berlin, 1903 p. 511. — Valentiner, Augsburger Urkunden. Repertorium für Kunstwissenschaft, XXVIII, Berlin, 1905 p. 58. — Abbildung der erwähnten Klosterneuburger Bilder in: Tafelbilder aus dem Museum des Stifts Klosterneuburg, aufgenommen von R. Drechsel, erläutert von C. List. Wien, o. J., Tafel 26. — Für Notizen aus den Augsburger Steuerregistern ist Referent Herrn Archivsekretär Dr. Karl Hirschmann zu besonderem Danke verpflichtet. *Friedrich Dörnhöffer.*

Beck, Melchior, Holzschneider in Breslau, stirbt im September 1585. *E. Hintze.*

Beck, Michael, Goldschmied aus Ulm, fertigte um das Jahr 1499 „Botenbüchsen" und machte bekannt, daß er Fürsten, Prälaten, Rittern oder wer da wollte, Daumenringe mit Wappensteinen mache, die Wappen in den betreffenden Farben. Vermutlich ist er identisch mit dem Ulmer Goldschmied, der laut Fuggerschen Rechnungsbuches vom 25. 1. 1508 „zu Bezalung des macherlons von der kgl. maj. und kunigin silbergeschirr zu machen" 483 fl. rh. erhält.

Diözes.-Archiv für Schwaben XVII 24. — Jahrb. d. ksthist. Smlg. d. allh. Kaiserhauses II 2, No. 592, III 1884. *Hs. Loose.*

Beck, Ö. Fülöp (Edm. Philipp), ung. Bildhauer, geb. 1873 in Vághely, machte seine ersten Studien in Budapest, ging dann nach Paris und München, und widmete sich, nach Budapest heimgekehrt, hauptsächlich der Medaille und Plakette. 1895 wurde er beauftragt, für die Millenar-Ausstellung in Budapest eine Preismedaille zu modellieren, wurde in Paris 1900 mit bronzener Medaille, 1906 in Mailand mit dem Grand Prix ausgezeichnet. Unter seinen zahlreichen Medaillen und Plaketten nennen wir: Ernte (1899), Fr. Korányi (1901), János bácsi (1901), Kardinal Samassa (1902), Jubiläumsplakette des ung. Nationalmuseums (1902), Joh. Spiegl (1902), Leben eines Arbeiters (1903), Photo-Klub (1903), Balassa (1905), Petőfi (1905), Paul von Gyulai (1906) u. m. a. Wirkt in Budapest.

Briefl. Angaben d. Künstlers. *K. Lyka.*

Beck, Otto Walter, amerikan. Maler, geb. am 11. 3. 1864 in Dayton, Ohio, studierte 1887—1892 in München, besonders unter Gysis und Loefftz. Seine hervorragendste Leistung sind Wanddekorationen im Rathaus zu Cincinnati, Ohio. Das Prospect Park Museum, Brooklyn, N. Y. besitzt ein Porträt von seiner Hand. Bekannt auch als Schriftsteller „Art Principles in Portrait-photography".
Edmund von Mach.

Beck, Paul, Goldschmied, sonst nicht bekannt, bezeichnete sich mit vollem Namen und

dem Datum 1615 auf einem prächtigen Kelche in der Augustiner Stiftskirche in Sagan. **

Beck (Peckh), Peter, Ätzmaler zu Nürnberg, war 1611—15 Vorgeher seines Handwerks.

Mitteilungen aus d. german. Nationalmuseum 1899, S. 126 (in den Aufzeichnungen Johann Hauers). *Th. Hampe.*

Beck, Raphael, Radierer in New York, von ihm eine Landschaft aus dem Jahre 1888 bekannt. *E. Richter.*

Beck, Sebald, Kunstschreiner und Bildhauer zu Nürnberg, doch auch als Architekt und Ingenieur kundig und geschickt. Diese Vielseitigkeit hatte er sich wohl nach dem Vorbilde der großen Italiener zu eigen gemacht, deren Leben und Schaffen er frühzeitig aus eigener Anschauung kennen gelernt hatte. Aus Welschland, sagt Neudörfer, brachte er „seine Kunst, dazu einen bösen Magen“ mit in seine Vaterstadt heim. „Sebald Beck, bildhauer“ verheiratete sich am 18. 9. 1534 (Ehebücher bei St. Lorenz in Nürnberg), ward im Mai 1538 dem italien. Baumeister Antonio Fazuni (richtiger lautet der Name wohl „Faggioni“) für den bedeutsamen und mehrere Jahre dauernden Bau der Bastei zwischen dem Vestner- und Tiergärtnertor vom Rate beigeordnet, 1540 bei der Ausbesserung des Röhrenwerks des Schönen Brunnens als Sachverständiger zugezogen, schuf im gleichen Jahre die beiden prächtig ornamentierten Marmorpfeiler im Nürnberger Rathaussaale, zwischen denen das berühmte, ursprünglich für die Fugger gegossene Vischersche Bronzegitter („messinggitter des statgerichts“ heißt es in den Quellen) angebracht wurde und erhielt dafür am 30. 3. 1541 vom Rat 70 fl. Münze als Lohn. 1543 fertigte er für den Rat ein Modell der Stadt Nürnberg in Gemeinschaft mit dem Maler Georg Penz, der wohl die Kolorierung der Holzschnitzerei (?) besorgte; am 16. 9. 1543 erhielten beide für allerlei Unkosten, die sie dabei gehabt, 261 fl. 8 Schillinge und 10 Pfund alte Pfennige. Am 26. 7. 1544 wird ihm erlaubt, die Steinhütte vor seinem Hause, in der er vermutlich u. a. Steine für den Bau der Bastei hergerichtet und zum Teil vielleicht auch mit plastischem Schmuck versehen hatte, noch bis Michaelis stehen zu lassen. Zwischen Crucis (14. September) und Lucie (13. Dez.) 1545, doch mehr gegen den Schluß dieses Zeitraums, starb seine Frau Anna; zwischen Lucie (13. Dez.) 1545 und Reminiscere (21. März) 1546, und zwar ganz zu Anfang dieses Zeitraums, ist der Meister selbst gestorben. — Nur ein einziges sicheres Werk seiner Hand hat sich bisher nachweisen lassen, eben jene uns erhalten gebliebenen Pfeiler oder Pfosten im Rathaussaale zu Nürnberg, die ihn als einen von Italien stark beeinflußten, für die „antikische Art“ begeisterten, trefflichen Künstler kennen lehren, dessen Spuren genauer, als es bisher geschehen ist, nachzugehen sich wohl verlohnen würde. Zu Neudörfers Zeit besaß namentlich Hans Ebner Arbeiten von B.: Säulen, Güsse, Schreinerwerk und Visierungen.

Neudörfer, Nachrichten von Künstlern und Werkleuten (Edition Lochner) S. 157. — Doppelmayr, Histor. Nachricht S. 288. — Baader, Beiträge zur Kunstgesch. Nürnbergs I 40 u. II 9. — Zeitschrift für bildende Kunst XIV (1879) 125 (R. Bergau möchte hier unserem Künstler Erbauung und Ausstattung des sog. Hirschvogelsaales von 1534 zuschreiben, der inzwischen mit besseren Gründen für Peter Flötner in Anspruch genommen worden ist). — Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmus. II 278. — Mummenhoff, Das Rathaus in Nürnberg, S. 102 u. 105. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe I No. 2321, 2325, 2336, 2531, 2838. *Th. Hampe.*

Beck, Sigmund, Kartenmaler, wurde, nachdem ihm noch am 12. 6 1531 das Bürgerrecht verweigert worden war, am 19. 6. 1531 in Nürnberg Bürger (Bürgerbuch 1496 bis 1534 im Kgl. Kreisarchiv Nürnberg Bl. 161b) und starb am 6. 9. 1564 (Totenbücher bei St. Lorenz in Nürnberg). Er wird hier als „der elter, in der Voglgsengin Garten“ (das Totenbuch 1564/67 im Nürnberger Kreisarchiv Bl. 8 sagt anstatt dessen: „an der Kothgassen im Fogelgesannggeßlein“) wohnhaft bezeichnet. Es gab also wahrscheinlich noch einen jüngeren Kartenmaler dieses Namens.

Baader, Beiträge I 5. — Mitteilungen aus d. german. Nationalmuseum I 279. — Hampe, Ratsverlässe I No. 1861. *Th. Hampe.*

Beck, Simon, Geistlicher und Baumeister; nach seinen Plänen und unter seiner Leitung wurde 1763—73 die Klosterkirche zu Altomünster erbaut.

Die Kunstdenkmale d. Königr. Bayern, I 190. *H. V.*

Beck, Theophil, Zeichner und Kupferstecher in Aquatinta, von Schaffhausen, geb. am 24. 5. 1814, Schüler des Städelschen Instituts in Frankfurt a. M. unter K. Th. Reiffenstein, später von J. J. Tanner und Lukas Weber. Er lieferte Illustrationen für Buchhändler, meist nach eigenen Zeichnungen, sowie Städteansichten und Panoramen aus der Schweiz und dem Rheinland (eine größere Sammlung davon im Besitz des Kunstvereins Schaffhausen).

Vogler bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. — Hoffmeister, Kstler. u. Kunsthandw. in Hessen. 1885. *H. V.*

Beck, Tobias Gabriel, Kupferstecher, der im 1. Drittel des 18. Jahrhunderts vermutlich zu Nürnberg (nach Nagler, Künstlerlexikon I 359: zu Augsburg) arbeitete, über dessen Leben wir jedoch bisher nicht näher unterrichtet sind. Er fertigte eine beträchtliche Anzahl zumeist ziemlich mittelmäßiger Bildnisse namentlich für die von dem Nürnberger Buchhändler und Verleger Friedrich

Rothscholz herausgegebenen ikonographischen und biographischen Sammlungen („F. Rothscholzens neu eröffneter Bildersaal" 1722; „Icones Consiliariorum Reipubl. Norimb." 1723, „Icones virorum omnium ordinum eruditione meritorum" 1725, „Des philosophischen Bildersaals . . . 2 Teile" 1728, 1731 etc.). Außerdem rühren ein paar Prospekte von Feuerwerken („Prospekt und Einteilung des Feuer-Werks, welches bey Allergnädigster Anwesenheit . . . Caroli VI. . . . den 16. Jan. 1712 aufgeführt worden von Gottlieb Trost Oberst-Lieutenant. J. D. Preisler ad vivum del.", fol. und „Vorstellung der drey Seiten von derjenigen Pyramide, welche das . . . Feuerwerk erleuchtet hat . . ." nach demselben), die er gleichfalls in Kupferstich ausführte, sowie wohl noch andere derartige Blätter von ihm her. Man ist seinem Werke bisher noch nicht genauer nachgegangen; es dürfte sich auch kaum besonders lohnen. Sein Bildnis, von J. A. Delsenbach 1716 gezeichnet und gestochen, zeigt übrigens sehr belebte, keineswegs uninteressante Gesichtszüge.

G. K. Nagler, a. a. O. — Andresens handschriftliches Kstlerlex. in Ulrich Thiemes Bibliothek (größtenteils nach G. W. Panzer, Verzeichnis von nürnbergischen Porträts). — T. G. Becks und Delsenbachs Blätter selbst.

Th. Hampe.

Beck, s. auch *Baeck, Beckh* und *Beek.*

Beckberghe, Josse de, Maler in Brüssel, fertigte 1603 die Zeichnung zum Grabmal des Erzherzogs Ernst von Österreich und zu dem der Herzogin v. Brabant. Auch lieferte er Patronen zu Glasmalereien für die Kirche von Heverle und für die der Beguinen in Brüssel.

A. Pinchart, Archives des Arts. II 146.

H. V.

Becke, s. *Beck, Beeke* u. *Beke.*

Beckel, s. *Bekel.*

Beckenkamp, Kaspar Benedikt, Maler, geb. am 5. 2. 1747 zu Ehrenbreitstein, † am 1. 4. 1828 zu Köln. Zuerst Schüler seines Vaters Laurenz und des Januarius Zick in Koblenz, widmete er sich im Anschluß an den Frankfurter C. G. Schütz der Landschaftsmalerei. Der Auftrag des Kurfürsten von Trier Clemens Wenzeslaus, Pferde des Marstalls zu malen, veranlaßte seine ersten Versuche im Porträt, da er einige Kavaliere des Hofes mit Erfolg als Reiter darstellte. Fürstl. Gäste in Koblenz gewährten ihm nun Sitzungen; er malte den Herzog v. Sachsen-Teschen nebst Gemahlin und Maximilian Franz, den Kurfürsten von Köln, welchen er nach seiner Residenz Bonn begleitete. Im Jahr 1785 im Auftrag der Adelsfamilien von Salm-Reifferscheidt und von Sternberg ließ Beckenkamp sich in Köln nieder und wurde hier zum bevorzugten Bildnismaler von ausgebreiteter Wirksamkeit. Das erwachende Interesse an der Kunst des Mittelalters durch die Romantik regte ihn später zur Nachbildung altdeutscher Gemälde an. Häufig hat er Stephan Lochners Dombild reproduziert. Mit Beihilfe seines Sohnes *Sigismund August* (geb. 1788, † am 8. 5. 1823 zu Köln) fertigte er die Kopie des Triptychons: Die Beweinung Jesu von Joos van der Beke gen. van Cleve, welche seit 1816 die Stelle des Originals (Städel-Institut zu Frankfurt No. 93) in der Kirche Sta. Maria in Lyskirchen einnimmt (F. Kugler, Rheinreise Kl.-Schrft. II 311). Das Kölner Wallraf-Richartz-Museum besitzt sein Selbstporträt No. 761 und sein Bildnis des Kanonikus Kaspar Bernard Hardy No. 760, das Großh. Museum zu Darmstadt das Brustbild des Sammlers Baron Hüpsch von 1789. No. 90. (A. Schmidt: Baron Hüpsch und sein Kabinett, Darmstadt 1906 S. 266.) Ein Damenbildnis vertrat ihn auf der deutschen Jahrhundert-Ausstellung Berlin 1906 No. 54 (Abb. in Bruckmanns Publ. II 19); durch die Kölner Porträtausstellung 1906 No. 55 wurde das Familienbildnis des Handelsgerichtspräsidenten Eberhard C. Schüll (1806) bekannt. Auch eine Radierung von B. ist erhalten: „Die Gülichssäule" bez. Carl Seyfrid des. — B. Beckenkam grav. — Kupferstiche und Lithographien nach seinen Bildnistafeln, Landschaften und Andachtsbildern hat J. J. Merlo: Kölnische Künstler. 2. Aufl. 1893/95 Sp. 61, und Meyer, Allg. Kstlerlex., zusammengestellt. — Wahrscheinlich ist er auch jener Maler, den Heinecken *Friedrich Bernhard Bekenkamp* nennt, und nach dessen Gemälde das Bildnis des kurfürstl. Trierer Ministers Baron J. H. K. Edm. v. Kesselstadt in gr. Folio gestochen ist (Heinecken, Dictionaire I 381).

L. Ennen, „Zeitbilder", 1857 S. 285.

Firmenich-Richartz.

Beckenkamp, Peter, Maler und Kupferstecher, der jüngere Bruder des Vorigen, versah am kurkölnischen Hofe das Amt eines Dekorationsmalers. Seine Stiche und Radierungen: Ansichten, Abbildungen von Ehrenpforten u. Denkmünzen sowie Heiligenbilder und Historien tragen die Jahreszahlen von 1786 bis 1800.

J. J. Merlo, Köln. Künstler, 2. Aufl. 1893/95 Sp. 62. — Meyer, Kstlerlex. — P. Clemen, Kunstdenkm. der Rheinprov. V 3 Kreis Bonn S. 34, 280. *Firmenich-Richartz.*

Becker, ein sonst nicht näher bekannter Berliner Bildhauer, der am 3. 7. 1747 Rechnung über gelieferte Modelle der Bronzedekorationen in der kgl. Bibliothek zu Sanssouci einreichte.

Jahrb. d. preuß. Kunstsamml., XVI 50. **

Becker, Adolf von, Genremaler, Finnland, geb. am 14. 8. 1831 in Helsingfors. War einige Jahre Beamter. Widmete sich dann der Kunst und studierte in den Kunstakad. zu Kopenhagen (seit 1856), Düsseldorf (seit 1858) und Paris (seit 1859), außerdem pri-

vat, bei Couture, Courbet, Cogniet, Hébert, Barrias und Bonnat. Schloß sich eine Zeit der Künstlerkolonie zu Ecouen, besonders dem Edouard Frère an. Hat einen großen Teil seines Lebens in Frankreich und auf Reisen verbracht und viele Auszeichnungen erhalten; wurde z. B. „Akademiker" zu St. Petersburg 1873, „officier de l'instruction publique" in Frankreich 1889 und erhielt in Finnland den Professortitel 1879. Zeichenlehrer 1869—92 an der Universität Helsingfors, wo er zugleich eine private Kunstschule hielt. Seine oft psychologisch und ethnographisch interessierenden Motive, gerne anekdotischen Inhaltes, hat er mit Vorliebe aus dem schwedisch-finnländischen oder französischen Volksleben und aus den Pariser Cafés und Ateliers geholt (z. B. „Ein Maler und sein Modell" 1867, „Mutterstolz" 1868, „Nach dem Diner", „Eine Partie Piquet" und „Die Kranke" 1874, „Nach der Séance" 1880, „Ein wenig für die Katze" 1882 und „Im Café" 1885). Gerne hat er kleine Kinder gemalt. Als der vornehmste Figurenmaler Finnlands vor Edelfelt und als Lehrer hat er in der Kunstentwickelung seines Landes eine nicht unbedeutende Rolle gespielt.

„Finska konstföreningen 1846—96" u. „Finsk biografisk handbok". *J. J. Tikkanen.*

Becker, Albert (Q), Genre-, Tier- und Landschaftsmaler, geb. 1830 in Berlin, † am 1. 9. 1896 daselbst, Schüler der dortigen Akademie, unter Prof. v. Klöber, bei dem er — in der späteren Zeit als ausführender Mitarbeiter dieses geistreichen Meisters — bis 1860 blieb. Nachdem er von einem einjährigen Studienaufenthalt in Paris zurückgekehrt war, unterstützte er v. Klöber (1862) bei der Ausführung der großen monumentalen Freskobilder in der damals von Hitzig neu erbauten Berliner Börse. Für seine eigene künstlerische Richtung war der Aufenthalt in Paris entscheidend gewesen; er hatte sich seitdem völlig zu dem realistisch malerischen Glaubensbekenntnis bekehrt, das er fortan hauptsächlich im Tierstück und in der staffierten Landschaft betätigte. Das Geschick in der Darstellung der Rinder verschaffte ihm den Beinamen Kuh-Becker, den er selbst scherzhaft akzeptierte, indem er bei der Bezeichnung seiner Bilder den Buchstaben Q seinem Namen vorsetzte. Als Landschafter schloß er sich durchaus an die Gruppe jener Berliner Maler an, welche die Gegenstände ihrer Darstellungen mit Vorliebe der märkischen Natur entlehnten.

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. — Zeitschr. f. bild. Kst. u. Kstchronik an vielen Stellen. — Katal. der Berl. Akademieausst. 1856 bis 1892. **

Becker, Alexander, Kupferstecher, geb. am 21. 12. 1828 in Berlin, † am 6. 2. 1877 daselbst, stach nach Meyer von Bremen, Piloty, Vautier u. a.

Heller-Andresen, Handbuch f. Kupferstichsammler. **

Becker, Andreas, Rigascher Goldschmied, machte 1683 sein Meisterstück, † um 1690. Von ihm eine in Silber getriebene Schüssel mit der Darstellung David vor Saul die Harfe spielend im Fond vom Jahre 1684 im Bes. der Rigaschen Schwarzhäuptergesellschaft. Ein silberner Willkomm mit Deckel u. Fahne vom Jahre 1684 im Besitz des Rigaschen Schmiedeamts; silberner Humpen auf Kugelfüßen in Privatbesitz.

W. Neumann, Verzeichn. balt. Goldschm., ihrer Merkzeichen und Werke. S. 42. *W. Neumann.*

Becker, Anton (Antonio), Landschaftsmaler in Frankfurt a. M., geb. am 7. 10. 1846 als Sohn Christian B.s (s. d.) ebenda. 1860—1868 am Städelschen Institut unter Steinle gebildet, ging er 1868 erst nach München, dann nach Italien, wo er bis 1870 verblieb. 1875/76 lebte er in Düsseldorf, wo er die als tüchtige Arbeit gerühmte „Parforcejagd" (1876) ausstellte und kehrte dann nach Frankfurt zurück. In den 80er Jahren war er bei der Ausschmückung des Frankfurter Doms mitbeschäftigt, so führte er nach Steinles Entwürfen die Fresken: Krönungszug, Beisetzung Günthers von Schwarzburg und die Predigt des Capistranus aus. Als frühe Bilder sind zu erwähnen: Der Gang nach Bethlehem (etwa 1866) und Hirtenknabe (mit Taunuslandschaft, 1872); später wandte er sich der Landschaftsmalerei zu. Seine Gemälde sind Stimmungslandschaften mit historischer, genrehafter oder Tierstaffage, u. a.: Campagna (etwa 1900), in der letzten Zeit: Rastender Reitersmann, ausziehender Schäfer, Sauhatz.

Kunstchronik XI 227. — Kat. d. Frankf. hist. K. A. 1881. — v. Bötticher, Malerw. des 19. Jahrh. — Eigene Angaben. *Schrey.*

Becker, August, Landschaftsmaler, geb. in Darmstadt 27. 1. 1822, † zu Düsseldorf 19. 12. 1887. Erhielt in seiner Vaterstadt die erste Ausbildung von dem Landschaftsmaler J. H. Schilbach und bezog 1840 die Düsseldorfer Akademie, wo er Schüler von Schirmer wurde. Seit 1844 unternahm er Reisen nach seinem Hauptstudienplatz Norwegen, ferner nach Tirol, der Schweiz, dem bayerischen Hochgebirge und nach Schottland, wohin ihn die Königin Viktoria wiederholt berief. Hier erteilte er auch den Prinzessinnen Zeichen- und Malunterricht. Im Schloß Balmoral (Sommersitz der Königin in Schottland) hat er einen Zyklus von Bildern aus dem schottischen Hochland geschaffen. In den letzten Jahren machte er noch Studienreisen nach Rumänien. Er war Romantiker, der mit Vorliebe Hochgebirgslandschaften bei außergewöhnlicher Beleuchtung und in einer auf das Großartige gerichteten Auffassung (Alpenglühen, Mitternachtssonne) malte.

Das Walraff-Rich.-Mus. in Köln bewahrt von ihm eine Alpenlandschaft; das Provinzial-

Museum in Hannover die 3 Landschaften: Die Hurongen in Norwegen (1847), Ansicht des Königssees mit dem Watzmann (mit Staffage von Ad. Schmitz) und Die Jungfrau im Berner Oberland (1853).

Dioskuren 1860—1866 passim. — Rosenberg, Geschichte der modernen Kunst, II 407. — H. A. Müller, Biogr. Kstlerlex. — Meyer, Kstlerlex. III. — Herm. Becker, Deutsche Maler, Leipzig 1888 S. 363. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. (Verz. v. Werken). — Kunstchronik IX 450, 499, 579; X 248, 381; XI 324. *Board.*

Becker, August, Landschaftsmaler aus Ballenstedt, wird bei *Scotti,* „Die Düsseldorfer Malerschule", Düsseldorf 1837, und bei *Püttmann,* „Die Düsseldorfer Malerschule", Leipzig 1839, mit nachstehenden Bildern aufgeführt: Landschaft, Das Haus Eller bei Düsseldorf (1833); Waldpartie (1833); Waldlandschaft (1834); Mondscheinlandschaft, Die Klemenskapelle bei Rheinstein (1836); Das Innere der Burg Rheinstein (1836); Bauernhaus im Waldgebirge (1836). *Board.*

Becker, Balthasar, Bildhauer in Löwenberg in Schlesien, 1617 urkundlich erwähnt. *C. B.*

Becker, Benedikt, Maler (Flachmaler) von Basel, war 1710/11 mit seinem Bruder *Hans Georg B.* an der Erneuerung der Wandgemälde des Hans Bock im Basler Rathause beschäftigt.

D. Burckhardt bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Becker, Benno, k. Professor, Landschaftsmaler in München, geb. in Memel am 3. 4. 1860. Sein Lehrer war der Landschafter Fröhlicher in München in den Jahren 1884 und 1885; gleichzeitig studierte er an der dortigen Universität Archäologie und Kunstgeschichte (bei Brunn u. a.). Er bildete sich fort unter Eindrücken von Böcklin und Corot. 1886 reiste er das erstemal nach Italien, wo er sich seitdem oft aufhielt. Er ist Gründungsmitglied der Münchener Sezession. Auch schrieb er einige Aufsätze für die „Freie Bühne" und den „Pan". Sein ausschließliches Gebiet ist die Landschaft; anfänglich behandelte er Motive von der Ostseeküste, seit 15 Jahren aber fast ausschließlich solche aus Italien. Seine Bilder sind von sehr zarter duftiger Farbengebung, sehr licht und ohne starke Kontraste behandelt. In öffentlichen Galerien befinden sich: „Villa" 1891, Galerie Lanckoronski, Wien. — „Toskanische Landschaft", 1899, neue Pinakothek in München. Sonst sind hervorzuheben: „Samländische Küste" um 1885/86 (in russischem Privatbesitz). — „Strand" (Privatbesitz, Berlin). — Zwei Frühlingslandschaften (Professor May, München). — „Moorlandschaft" um 1886 (Verleger Fritz Schwartz, München). — „Wäschetrockenplatz" 1887 (Professor Lacher, München). — „Bauplatz des Münchener Justizpalastes" 1887 (Architekt Habich, Basel). — „Brand" (Ausst. der Sezession 1893). — „Birken", um 1895 (Verleger Fritz Schwartz, München). — „Florentiner Villa" und „Prozession" (Sezession 1896). — „Florentiner Villa" (Sezession 1898). — „Bergstadt" (Sezession 1900). — „Die Einsamkeit" u. „Abendruhe" (Internationale Ausst. München 1901). „Das Kloster" (Sezession 1902). — „Der See" (Sezession 1903). — „Der Abend" (Sezession 1904). — „Nebel" (Sezession 1906). — „Der blaue Zaun" (Sezession 1907).

Das geistige Deutschland, 1898. — Spemann, „Das goldene Buch der Kunst". — Kunstchronik N. F., IV, V u. VI. — Kunst für Alle, 1893, 1894, 1896, 1898, 1902. — Kunst unserer Zeit, XIII. *Dr. S. Graf Pückler-Limpurg.*

Becker, Bernhard, Maler von Gießen (wahrscheinlich Flachmaler), 1649 in Basel, sein Sohn *Hans Bernhard d. J.* 1677 daselbst nachweisbar.

D. Burckhardt bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Becker, Carl, Maler und Illustrator, geb. am 29. 1. 1862 in Karlsruhe. Schüler der dortigen Akademie unter Prof. C. Hoff. Anfänglich in Berlin, seit 1899 in München tätig. Seine ungemein lebhaft bewegten, frisch aufgefaßten Temperamalereien haben zumeist Episoden aus dem Militärleben zum Vorwurf. Auffahrende Batterien, Kavalleriegefechte, vielfach in die Zeit des 70er Krieges verlegt (z. B. 32er u. 8te französ. Kürassiere in Morsbronn, französ. Dragoner bei Wörth), Paradestücke (König Humbert als Chef des preuß. Husarenregiments No. 13) bilden seine wirkungsvollsten Themen. Eine dieser temperamentvollen Darstellungen („Artillerie") wurde 1906 für die Münchener Pinakothek angekauft. 1895 vollendete er zusammen mit Karl Kehr und Fritz Kallmorgen das Panorama „Erstürmung von Nuits". Er ist auf den großen Berliner Ausstell. u. im Münchener Glaspalast seit 1888 fast alljährlich vertreten. 1908 erschienen 3 Originalholzschnitte von ihm: Husaren, Im Schnee, Lastwagen.

Kunst f. Alle, X 107; XII 390; XV 355; XXI 364. — Mitteilungen des Künstlers. *Wgn.*

Becker, Carl (Ludwig Friedrich), Genre- und Historienmaler, Professor, ehemaliger Präsident der Berliner Akademie, geb. am 18. 12. 1820 in Berlin, † am 20. 12. 1900 daselbst. An der letzteren hatte er auch studiert und war dann Schüler Prof. v. Klöbers. 1843 ging er nach München, um sich bei H. Hess in der Freskotechnik zu üben, und von da ein Jahr später nach Paris. Nach einjährigem Aufenthalt daselbst wandte er sich nach Rom, wo er einer der Mitbegründer des dortigen Kunstvereins wurde, dann nach Venedig. Nach Berlin zurückgekehrt, widmete er sich in der nächstfolgenden Zeit vorzugsweise Darstellungen aus dem historischen und mythologischen Stoffgebiet: „Belisar als Bettler", ein

Staffeleibild mit lebensgroßen Figuren (1850), dann die Wandmalereien im Niobidensaal des neuen Berliner Museums (Kekrops als Gründer von Athen, Hyllos, der Sohn des Herakles, Merkur und Argus, Hypsipyle und Archemoros, Kadmos als Drachentöter). Mit einer bestimmt ausgesprochenen künstlerischen Eigentümlichkeit, die sogleich allgemeines Interesse erweckte, trat er dann mit einer Reihe von Genredarstellungen hervor, zu denen er durch einen mehrmaligen Aufenthalt in Venedig Anregung erhielt. Das farbenreiche Leben der venezianischen Renaissancezeit bildete den Gegenstand dieser Schilderungen, deren außerordentlicher Erfolg zum Teil auf ihrer stofflichen Neuheit, vor allem aber auf den malerischen Vorzügen beruhte, die sich am glänzendsten in der Behandlung der Kostüme zeigten. Die koloristische Tendenz dieser Bilder bezeichnete einen Wendepunkt in der Entwicklung der Berliner Malerei. Das früheste derselben war der „Schmuckhändler bei einem venezianischen Senator" (1855, Gal. Ravené, Berlin), ihm folgten 1857 der „Besuch bei einem venezianischen Nobile", 1864 die „Sitzung des geheimen Rates" und der „Bravo", dann der „Karneval in Venedig", die „Rückkehr vom Karneval", „Venezianische Balkonszene", „Karl V. bei Tizian", „Dürer in Venedig" (1873), „Bianca Capello" (1874), „Kaiser Maximilian empfängt in Verona eine venezianische Gesandtschaft" (1877). — Dieselbe Art der malerischen Auffassung und Behandlung, die B. in den venezianischen Bildern eigen ist, zeigt er auch in Darstellungen aus anderen Stoffgebieten, in der Schilderung von Gegenständen aus der deutschen Renaissanceepoche und der Rokokozeit. Was ihn an den letzteren und an den venezianischen Motiven künstlerisch vornehmlich interessiert, ist im Grunde dasselbe: der Anlaß, den sie zu einer koloristisch reichen, namentlich in der Wiedergabe des Stofflichen glänzenden Schilderung bieten. Eine Szene aus Götz von Berlichingen: „Franz nimmt Abschied vom Bischof von Bamberg" (1869), „Karl V. bei Fugger" (1870, im Besitz der Berliner Nationalgalerie), „Huttens Dichterkrönung" (1876, im Bes. d. Museums Wallraf-Richartz zu Köln), glänzen im Kostüm der deutschen Renaissance, „In der Gemäldegalerie" (Gesellschaft von Damen, Kunstliebhabern, Abbés) und eine Szene aus „Figaros Hochzeit" (1874) im Rokokokostüm. — Zu dem malerischen Reiz und der technischen Virtuosität der Behandlung gesellte sich in den früheren Bildern des Künstlers eine lebendige, sprechende, wenn auch nicht gerade tiefgehende Charakteristik der Figuren. Manche derselben fesseln besonders durch ihre anmutigen Frauengestalten; die „Szene aus Götz von Berlichingen", „Dürer in Venedig" und „Karl V. bei Fugger" nehmen als echte historische Genrebilder auch durch die Art der Charakterschilderung das Interesse in Anspruch. In späteren Arbeiten ließ sich der Künstler öfters an einer bloß äußerlichen, „dekorativen" Wirkung genügen.

A. Rosenberg, Die Berliner Malerschule, Berl. 1879. — Meyer, Kstlerlex., III. — F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. — Das geistige Deutschland, Leipzig u. Berlin 1898 (kurze Autobiographie). — Zeitschr. f. bild. Kst und Kunstchronik an vielen Stellen. — Katal. der Nat.-Gal. in Berlin (Gemälde und Handzeichnungen). **

Becker, Carl, s. auch *Becker,* Karl.

Becker, Charles, Zeichner und Kupferstecher, tätig zu Löwen in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. Man hat von ihm mehrere Wappen und 5 Bll. für ein Werk über Mechanik.

Meyer, Kstlerlex. — Biographie nationale de Belgique. **

Becker, Christian, Historienmaler und Lithograph, geb. am 22. 2. 1809 zu Frankfurt a. M., † am 12. 12. 1885 ebenda. 1825—1838 Schüler des Städelschen Kunstinstituts, besonders Phil. Veits; erhielt dann ein Stipendium für eine italien. Studienreise und lebte 1838—1843 in Rom, wo er am 18. 6. 1840 Giulia Pulini, die jüngere Schwägerin Phil. Veits heiratete und Mitglied des „Komponiervereins" (Nazarener) war. Zurückgekehrt, stand er noch mehr wie früher unter dem Einfluß Ph. Veits und der um diesen im Deutschherrenhaus gescharten Künstler, und so waren es meist große religiöse Gemälde, die er in der Folgezeit schuf; im Frankfurter Versorgungshaus eine Auferstehung Christi, auch in den Kirchen der Umgebung Frankfurts finden sich noch andere große Altarbilder. Von seinen Gemälden seien besonders aufgeführt: Christus am Ölberg (1838), Samariterin am Brunnen (1839) und Maria mit dem Kinde (1840). In späteren Jahren Zeichenlehrer, befaßte er sich hauptsächlich mit dem Restaurieren alter Gemälde. B. war auch ein geschickter Lithograph und arbeitete eine Anzahl Blätter nach Führich, Steinle und Veit. Die Künstler des Veit-Kreises stellten sich Kompositionsaufgaben, die in einer Auswahl 1846 lithographiert von B. herauskamen; eine Originallithographie: Bildnis des Christian, Herzogs v. Schlesw.-Holst.-Augustenb., ist eine treffliche Leistung. Er radierte auch eine Platte: zwei Madonnen mit Kind nach Roger v. d. Weyden und dem Meister von Flémalle.

Heller, Handb. f. Kpfstsl. 1850. — Kat. d. Frankf. K. A. 1864 u. 1881. — Rittweger in Frankf. Hausblätter N. F. I 250. — E. v. Steinles Briefwechsel. — Meyer, Kstlerlex. — Notizen Dr. Fr. Noacks aus d. Pfarrbüchern von S. Maria Maggiore u. S. Vincenzo in Rom.
Schrey.

Becker, Ernst Albert, s. *Becker,* Albert.

Becker, Ernst August, geb. in Dresden, lebte seit Anfang der 1840er Jahre als angesehener Bildnismaler in Frankfurt a. M., ging dann nach London, wo er 1851—1854 in

der British Institution Genrebilder ausstellte und freiwillig aus dem Leben schied. In der Handzeichnungen-Sammlung des Städelschen K.-I. eine vortreffliche Bleistiftzeichnung: Kopf eines Mannes, in der Sammlung der Frankf. Künstlergesellschaft eine Ölstudie nach dem Kopf einer jungen Frau. — J. F. Dielmann lithographierte das Bildnis B.s.

Rittweger in Frankf. Hausblätter N. F. I 290. — Kat. d. Frankf. hist. K. A. 1881. — A. Graves, The British Institution 1806—1867. London, 1908. *Schrey.*

Becker (Becker-Mainz), (Josef) Ferdinand, geb. am 3. 7. 1846 in Gonsenheim bei Mainz, † am 21. 8. 1877 in München. Erst Schüler des Mainzer Malers Lasinsky, dann des Städelschen Kunstinstituts (unter Steinle) in Frankf., wo er bis 1877 blieb. Sein Frühwerk „St. Pankratius im Kerker" stiftete B. dem Pfarrhaus seiner Heimatsgemeinde; 1869 bis 70 entstand das Ölgemälde „Rübezahl, Marktweiber erschreckend", dann beteiligte er sich unter Steinles Leitung an der Ausmalung der Kapelle des Fürsten Löwenstein in Kleinheubach. 1872 malte er ein Altarbild für die St. Peterskirche in Mainz (das hl. Herz Jesu), 1873—74 ein Aquarellbild „Brüderchen u. Schwesterchen" (nach Grimm), ein Jahr darauf gibt ihm wieder ein Märchen: Der Jude im Dorn (auch: Der arme Knecht), den Stoff zu einem mehrteiligen Aquarellbild von reicher und geschickter Anordnung; in Dresden ausgestellt, wurde es für das dortige kgl. Kupferstichkab. erworben. Durch den großen Beifall aufgemuntert, schuf er 1877 — noch in Frankfurt — das fünfteilige Gemälde „Die drei Rolandsknappen", dessen Erfolg die früheren noch überbot, es gelangte 1877, nach dem Tode des Künstlers, in den Besitz der Mainzer Galerie. Zu einigen der genannten Gemälde besitzt die Sammlung der Frankf. Künstlergesellschaft Studien, meist Kohlezeichnungen von breitem, sicherem Vortrag; auch ein Aquarell „Rübezahl" ist Eigentum derselben. — Ende April 1877 verließ B. Frankfurt, um nach einem geplanten Aufenthalt in München nach Italien zu gehen, aber das Klima Münchens war seiner Gesundheit nicht zuträglich, er erkrankte dort am Typhus, dem er schon am 21. 8. 1877 erlag; drei Tage später wurde er in Gonsenheim zu Grabe getragen.

Kunstchronik IX, X, XII. — L'Art XI 72. — E. Förster in d. Beil. 139 d. Allg. Zeit. v. 13. 5. 1877 u. Nekrol. in d. Beil. 280 d. Allg. Zeit. v. 7. 10. 1877. — D. Grimm, Biographie d. Malers Jos. Ferd. B., Mainz 1878. — Kat. d. Frankf. hist. K. A. 1881. — Fr. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. u. Nachtr. I. *Schrey.*

Becker, Franz, Landschaftsmaler aus Deutz. Bei *Scotti*, „Die Düsseldorfer Malerschule", Düsseldorf 1837, S. 111, sind folgende Werke von ihm angeführt: „Das Innere einer Dorfkirche" (1835); Landschaft, „Kloster an der Lahn" (1836); ferner bei *Püttmann*, „Düsseldorfer Malerschule", Leipzig 1839, außerdem noch eine Abendlandschaft „Burg Hollenfels" (1837). *Board.*

Becker, Friedrich, Genre- und Historienmaler, geb. zu Paderborn 1808, Schüler der Düsseldorfer Akademie, tätig in Düsseldorf, später in Paderborn, stellte in der Ausstellung der Berliner Akademie 1838 eine „Ländliche Idylle" und „Der alte Ritter mit seiner Tochter", 1844 „Mädchen vor dem Bade" aus.

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I. — Wiegmann, Die kgl. Kunst-Akad. zu Düsseldorf (1856) S. 251. *H. V.*

Becker, Georges, französ. Maler, geb. in Paris 1845, Schüler von Gérôme; debütierte im Salon 1868 mit dem Gemälde: In den Katakomben. Seine Hauptwerke sind: Orest und die Furien (Salon 1870), Die Witwe des Märtyrers (S. 1872), Respha schützt die Leichen ihrer Söhne gegen die Raubvögel (S. 1875). Dieses Gemälde kolossalen Umfanges, das nach starken Effekten haschte, fand keine günstige Aufnahme bei der Kritik und hatte ebensowenig Erfolg auf der Exposition univers. 1878, wo es wieder ausgestellt war. Ferner Bildnis der Mlle F. B. und Der hl. Joseph (S. 1877), Christliches Martyrium, eines der besten Werke des Künstlers, und das vorzügliche Bildnis des Generals Gallifet (S. 1886), Porträts des Generals Obroutcheff und der Prinzessin Cantacuzène Speransky (S. 1888). Eines seiner Gemälde: In Pompeji, befindet sich in der Galerie H. P. Kidder in Boston.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Meyer, Kstlerlex. III 271. — L'Art II 178, VI 67. — Kunstchronik VIII 71, X 533. — Gaz. d. beaux-arts, 2 Pér. XI—XXII (passim). *Gustave Geffroy.*

Becker (-Melly), Gusti von, Zeichnerin und Holzschneiderin in Diessen am Ammersee, geb. 1879 in Wien, erzogen in Kairo. Seit 1897 in München Schülerin von Theodor Hummel, Schmidt-Reutte und Angelo Jank. In der Holzschneidekunst von R. Treumann angeleitet. War 1906 und 07 in den Frühjahrsausstell. der Münch. Sezession mit phantastisch aufgeputzten dekorativen Gouaches und in Aquarellfarben gedruckten Holzschnitten vertreten, deren Reiz bei flüchtiger Behandlung des Formalen in harmonischer Zusammenstimmung diskreter Farbtöne liegt. Ihr graphisches Werk belief sich Ende 1908 auf beiläufig 25 Blätter.

Die Kunst, XIII (Kunst f. Alle, XXI) 366. — Kunstchronik, N. F., XVIII 356. — The Studio, XXXVII 169—71. Mit 3 Abbild. — Die Graph. Künste, 1908, XXXI 83. *Wgn.*

Becker, Hans, Kartenmaler in Liegnitz, tätig in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. *E. Hintze.*

Becker, Hans Bernhard, s. *Becker*, Bernhard.

Becker, Hans Georg, s. u. *Becker,* Benedikt.

Becker, Hermann, Historienmaler und Kunstschriftsteller, geb. am 24. 9. 1817 als Sohn des Maklers Herm. Becker in Hamburg, † am 3. 5. 1885 in Aachen. Bezog 1839 die Akad. zu Düsseldorf, wo er Schüler von Karl Sohn wurde. Um 1844 ließ er sich selbständig in Düsseldorf nieder; er machte mehrfach Studienreisen an den Rhein, den Neckar, nach Antwerpen, Paris, Brüssel und später auch nach Italien.

Er behandelte mit Vorliebe religiöse Stoffe (Madonnen, Noli me tangere, Engel am Grabe) und mythologische (Raub d. Hylas, Anakreon, Amor und Psyche), aber auch genrehafte Szenen (Kind mit Ziegenbock, Kind mit Trauben, Glückliche Familie) und Porträts. Infolge der Ungunst seiner wirtschaftlichen Lage wurde B. Zeichner für den Holzschnitt und wandte sich der schriftstellerischen Tätigkeit zu. Mehrere Jahre für die Glasmalereianstalt von Baudri in Köln als Zeichner tätig, trat er 1866 ganz in die Redaktion der Kölnischen Zeitung ein, in der er als Kunstkritiker bis zu seinem Tode verblieb. — Die gesammelten Kritiken sind von seinem Sohn Herm. Becker jr. herausgegeben worden (Herm. Becker, Deutsche Maler, Leipzig 1888). Die künstlerische Laufbahn Beckers endigt mit dem Jahre 1859; er verleugnet in seinen Hauptwerken zwar nicht die Schadow-Sohnsche Richtung, zeigt aber doch ein entschiedenes Streben nach malerischer Wirkung.

Ausführliches Verzeichnis seiner Werke bei F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. — Schaarschmidt, Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst, Düsseldorf 1902. — Kunstchronik XX 522. *Board.*

Becker, Hugo (Ludwig Hugo), Landschaftsmaler und Radierer, geb. am 19. 7. 1833 in Wesel, † am 25. 12. 1868 in Düsseldorf. Er trat 1852 in die Kupferstecherklasse der Akademie zu Düsseldorf ein und ging später als Schüler Schirmers und Gudes zur Landschaftsmalerei über. 1860 verließ er die Akademie und unternahm zahlreiche Studienreisen an den Oberrhein, an die Mosel, nach Westfalen, in die Schweiz, die Normandie und an die Ostsee. Besonders fesselte ihn der deutsche Wald, den er in großartiger Auffassung darzustellen wußte. Er liebte es, seine fein gestimmten Bilder, denen ein poetischer, idyllischer Hauch eigen ist, mit gut gezeichneten figürlichen Staffagen auszustatten. Ein früher Tod hinderte die vollständige Ausbildung seines schönen Talentes. Als sein bedeutendstes Werk gilt „Die Weinlese an der Mosel", das er wenige Tage vor seinem Tode vollendete. In zahlreichen Zeichnungen, die er für die Lithographie und den Holzschnitt ausführte, leistete er Vorzügliches. Seine besten Illustrationen sind von Ludwig Bund zusammengefaßt und als „Gedenkblätter an L. Hugo Becker" im Verlage von Breidenbach u. Comp., Düsseldorf 1869, herausgegeben worden. Auch als Radierer hat sich B. hervorgetan.

Orig.-Lith.: Sonntagmorgen (1862), gr. qu. fol. und Abendlandschaft (1859), qu. fol. Das Stadtmuseum zu Stettin besitzt von ihm das Gemälde: Hessische Dorflandschaft.

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. — Meyer, Kstlerlex. III. — Zeitschr. f. bild. Kunst VIII 275 ff.; N. F. XVI 320. — Kunstchronik I 57; III 24; IV 55, 61, 94; VIII 94. — Dioskuren 1861, 1862, 1864, 1866, 1867, passim. — Schaarschmidt, Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst, Düsseldorf 1902. *Board.*

Becker, J. J., Porträtmaler aus Bonn, tätig in Hamburg, 1808—11 und 1829—40. Werke: 1829 Pastelle von Henriette Sonntag und Madame Catalani; Selbstbildnisse in Miniatur; Lithographie des Schuldirektors C. C. Becker (ausgef. bei Speckter u. Cie.).

Hamb. Kstlerlex. — Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex. 1896. — Gwinner, Kst. u. Kstler. in Frankfurt a. M. 465. — Merlo, Kölner Künstler (1893). *E. Benezé.*

Becker (Becker von Worms), Jakob, Maler, Radierer und Lithograph, geb. am 15. 3. 1810 zu Dittelsheim bei Worms, † am 22. 12. 1872 zu Frankfurt a. M. Er erhielt seine erste künstlerische Bildung durch Maler Jung in Worms, arbeitete dann eine Zeitlang als Lithograph in Frankfurt, kam 1833 nach Düsseldorf, wo er zur Malerei überging und anfangs im Geschmack der herrschenden Romantik mittelalterliche Stoffe behandelte (u. a.: Der Ritter und sein Liebchen), außerdem auch als Landschafter tätig war. Als sich in Düsseldorf die (in damaligem Sinne) realistische Richtung Bahn brach, schloß er sich dieser an und malte in der Folgezeit Genrestücke, mit besonderer Vorliebe Darstellungen aus dem Leben der Bauern des Westerwaldes („Die betende Bauernfamilie", „Abend am Brunnen im Westerwald"), die ihm bald einen Ruf verschafften, der durch die später folgenden Gemälde „Der heimkehrende Krieger", „Der verwundete Wildschütz" (Galerie Raczynski in Posen), „Der vom Blitz erschlagene Schäfer" (1844 im Städelschen K.-I. Frankf.), „Das Gewitter" (Neue Pinakothek München; Handzeichnung in d. Samml. des Städelschen K.-I.) noch vermehrt wurde; er war auch als Bildnismaler tätig. Seit 1842 lebte B. in Frankfurt a. M. und war von 1844 bis zu seinem Tode Professor der Genre- und Landschaftsmalerei am Städelschen Kunstinstitut. — B. radierte und lithographierte auch einige Blätter, die in Meyers Kstlerlex. aufgeführt sind; dazu ist eine unbezeichnete Lithographie nachzutragen: Brustbild eines ernst blickenden jungen Mannes, handschriftlich vermerkt: Blaeser, mort 1834.

Müller v. Königswinter, Düsseldfr. Kstler. — Reber, Gesch. d. neueren Kunst S. 481. — Schaarschmidt, Zur Gesch. der

Düsseldfr. Kunst. — Zeitschrift f. b. Kunst u. Kunstchron. lt. Reg. I—IV. — Kat. der K. A. in Frankf. 1864 u. 1881. — Kugler, Kl. Schriften, III 501. — Rittweger in Frankf. Hausblätter N. F. I 362, 369. — Nagler, Monogr. V 1543. — Fr. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. — Meyer, Kstlerlex. — Frankf. Künstlerchronik, Festschrift 1907. — Weizsäcker, Kunst u. Künstl. in Frankf., I 70. — Kat. d. Nat. Gal. in Berlin u. d. Gal. zu Frankfurt, München, Hannover, Karlsruhe etc. — Nekr. im Kat. der Akad.-Ausst., Berlin 1874 p. V. *Schrey.*

Becker, Joachim, Kartenmaler in Liegnitz, tätig um 1680. *E. Hintze.*

Becker, Johann, Sebastian u. Volkmar, Bildhauer des 18. Jahrh. aus Hassfurt. Fertigten die Kolossalfiguren auf der Würzburger Mainbrücke, wohl die wirksamsten Barockstatuen dieser Art in Deutschland.

A. Niedermayer, Kunstgesch. d. Stadt Wirzburg, 1864 p. 230. *Fr. Leitschuh.*

Becker, Johann Daniel, Goldschmied in Rostock, trat dort 1796 in das Amt der Goldschmiede ein. Bezeichnete kirchliche Geräte seiner Hand in der Marienkirche in Rostock (Krankenkelch von 1819) und in den Kirchen von Blankenhagen (Kelch mit Patene v. 1803), Tessin (Kelch) u. Lübershagen (Oblatenschachtel).

Bau- u. Gesch.-Denkm. des Großherz. Mecklenburg-Schwerin I 62, 384, 416, IV 331. ***

Becker, Johann Wilhelm, Maler und Radierer, geb. 1744 in Wetzlar als Sohn eines Malers, † am 26. 1. 1782 in Frankfurt a. M. Malte und radierte in der Art des C. W. E. Dietrich Landschaften mit Gewässer, auch einige Tierstücke, nach Hüsgen ferner Seestücke. bei denen er sich an Vernetsche Vorbilder hielt. Das Verzeichnis seiner 12 wenig bedeutenden Radierungen bei Gwinner und in Meyers Kstlerlex. — Heinecken, Dict., führt Porträtstiche Königsberger Persönlichkeiten von Bause, Stock u. Dan. Berger nach einem *Becker* an, worunter vielleicht Joh. Wilh. Becker zu verstehen ist (s. Meyer, Kstlerlex., III 266 unter N. Becker).

Hüsgen, Artist. Magazin S. 365. — Gwinner, Kunst u. Künstl. in Frankf. S. 296 u. Nachtr. S. 3. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupfstsl. I. — Meyer, Kstlerlex. *—y.*

Becker, Josef Ferdinand, s. *Becker,* Ferdinand.

Becker, Karl, Goldschmied in Köln, fertigte für eine Adresse, die der Kölner Dombauverein 1848 an Papst Pius IX. schickte, die Ornamentierung der Deckel in erhabener Arbeit von Gold und Silber mit Email (die Wappen des Papstes und der Stadt Köln).

Merlo, Köln. Kstlerlex., II. Aufl. 1895. *H. V.*

Becker, Karl, Kupferstecher, geb. am 31. 8. 1827 zu Berlin, † daselbst am 26. 4. 1891, Schüler der Berliner Akademie, später Buchhorns und Ernst Mandels. Er arbeitete in Linienmanier und in Mezzotinto meist nach neueren Künstlern, wie A. Teschner, J. Röder, Kaulbach, H. Richter. Nach Rubens stach er die Auferweckung des Lazarus im Berliner Museum. Seinem Bruder Alexander (s. d.) half er beim Radieren einiger Blätter.

Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsammler 1870 I. — Chron. f. vervielf. Kunst, Wien 1891 IV 38 (Nekrolog). *H. V.*

Becker, Karl, Marinemaler, geb. am 31. 8. 1862 in Hameln, zuerst Schüler des Hamburger Marinemalers H. Leitner, darauf der Akademie zu Düsseldorf unter Eugen Dücker. Bis 1902 war B. in Düsseldorf ansässig, dann zog er nach Nienstädten bei Klein-Flottbeck in Schleswig-Holstein. Er gibt das Meer nicht in der Ruhe wie sein Lehrer Dücker, sondern in heftiger Bewegung; er stellt es nicht vom Strande aus dar, sondern von dem Standpunkte eines auf hoher See befindlichen Beschauers. Dabei liebt er stark beleuchtete Wolkenbildungen, Sonnenuntergänge und farbige Abendstimmungen, die er mit einer breiten und kühnen Technik überzeugend und in großer Wahrheit darstellt. Eine große Sachkenntnis im Schiffswesen kommt ihm auf dem von ihm gepflegten Gebiete gut zustatten. Unter seinen Werken seien genannt: Wandgemälde im Kollegiensaal des Rathauses zu Altona (vgl. Hambg. Nachrichten vom 2. 5. 1899); Dekorative Wandgemälde im deutschen Schifffahrtspavillon auf der Weltausstellung zu Paris 1900; „Holländische Marine“ (Ausstellung Berlin 1891), „Emdener Heringslogger“ (Große Ausstellung Berlin 1894); „Lotsenboot“ (Antwerpener Ausstell. 1894); „Ozeandünung“ (Ausstellung der Lätitia, Düsseldorf 1894); „Einsamkeit“ (Deutsch-nationale Ausstellung, Düsseldorf 1902); „Hochseefischer“; „Mittag auf der Nordsee“; „Auf der Elbe bei Altona“ (in Gemeinschaft mit Gustav Wendling); „Die Fangleine“, „Engl. Fischerfahrzeug bei stürmischem Wetter“; (die drei letzten Bilder waren auf der Gr. Ausst. Berlin 1896); „Sturzsee“ (Märzausstellung Düsseldorf 1894); „Bei Cuxhaven“; „Auf der Nordsee“; „Grobe See“ (alle drei auf der Kunstvereins-Ausstellung Düsseldorf 1894).

Schaarschmidt, Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst (1902), S. 353. — Das geistige Deutschland, 1898, I. — Zeitschr. f. bild. Kunst, N. F. III 264. — Kunstchronik IV 492; V 366, 433, 515; VI 2, 153, 342, 460. — Die Rheinlande April-Heft 1901 S. 28; Juli-Heft 1901 S. 5, 8, 32, 44; Februar-Heft 1902 S. 73; März-Heft 1902 S. 81. *Board.*

Becker, Karl, s. auch *Becker,* Carl.

Becker, Karl Wilhelm, geb. 1771 in Speier, ursprünglich Kaufmann, arbeitete 1806 in Mannheim bei einem Goldschmied, zog später nach Offenbach a. M., erlangte 1814 durch den ihm befreundeten Fürsten von Isenburg den Titel Hofrat, † 1830. Er stellte mit genialer Geschicklichkeit eine große Reihe, weit über 330 Typen, von gefälschten Münzen aller Zeiten her, wobei er die schönsten Erzeugnisse der klassischen Kunst in gleicher Vollkommenheit nachzuahmen verstand wie den

Stil aller folgenden Epochen. Erst durch Sestini wurden 1825 diese Fälschungen erkannt und aufgedeckt.

Steinbüchel Die Beckerschen falschen Münzstempel 1836. — M. Pinder, Die Beckerschen falschen Münzen 1843. — Forrer, Biogr. Dict. of Medallists I p. 142—149. *N.*

Becker, Léon, belg. Maler, Aquarellist und Radierer, geb. 1826 in Brüssel, † am 27. 1. 1909. Nach der Firma seines Vaters, eines Kunsthändlers, bisweilen *„Dero Becker"* genannt. Ausgebildet an der Brüsseler Akademie durch Navez und in einem von Gallait und Madou geleiteten „atelier libre", ist er hauptsächlich als Aquarellist bekannt geworden. Er malte Landschaften u. Städteansichten, Tierstücke (Hunde), Blumen, Insekten; die letzteren in der Art von Grandville vermenschlicht. Auch schuf er einige z. T. von ihm selbst in Kupfer geätzte phantastische Illustrationen zur ersten Ausgabe von Ch. De Costers „Uylenspiegel".

Hippert u. Linnig, Le peintre-graveur holland. et belge, p. 64. — Gaz. des B.-Arts, XV (1863) 385. — Journal des B.-Arts, 1877 p. 87; 1878 p. 50. *H. Hymans.*

Becker, Ludwig Hugo, s. *Becker,* Hugo.

Becker, Michael, Bildhauer zu Dettelbach, verfertigte den Hochaltar und die zwei Seitenaltäre zu Büchenbach bei Erlangen.

Jäck, Leben und Werke der Kstler Bambergs, 1821, I. *H. V.*

Becker, Peter, bedeutender deutscher Landschaftsmaler, Radierer und Lithograph, geb. am 10. 11. 1828 zu Frankfurt a. M., † am 18. 8. 1904 in Soest in W.; 1844—1847 Schüler des Städelschen Kunstinstituts, erst bei Prof. Hessemer, dann bei Jac. Becker, doch hatte die romantische Richtung, die Steinle vertrat, den größten Einfluß auf seinen Werdegang. Sein Hauptgebiet war die Schilderung der deutschen Landschaft, und hier war es vor allem der deutsche Wald, den er immer wieder in einer ihm eigenen Detailzeichnung und Stilisierung schilderte; seine Lieblingstechnik waren peinlich ausgeführte Kohlezeichnungen, die er sorgfältig aquarellierte. Als Frucht seines Studiums der frühen deutschen Meister finden wir auf seinen Bildern oft eine historische Staffage, und auch sein großes Geschick in ornamentalen Entwürfen verdankt er den berühmten Meistern, die ihm ein Vorbild für seine freien Nachschaffungen wurden. Ölgemälde hat der Künstler nur wenig geschaffen, wohl weil es ihm hierfür an der dazu nötigen Seßhaftigkeit gebrach, denn er liebte es, mit leicht zu handhabenden Malmitteln auszuziehen, um „Deutschland zu entdecken", wie er zu sagen pflegte; aus demselben Grund befolgte er auch nicht den Rat Steinles, sich ganz der Glasmalerei zu widmen. Charakteristische alte Städtebilder, sowie alte Baudenkmäler des Hessenlandes und der Main- und Rheingegenden füllten seine Mappen. Sein Hauptwerk (Ölgemälde), eine machtvoll gemalte Waldblöße mit Staffage von Steinle „Rudolf von Habsburg und der Priester", dat. 1855 im Städelschen Kunstinstitut zu Frankfurt a. M., dort noch ein weiteres kleines Ölbild „Landschaft aus dem Rhöngebirge" (1868). Die Sammlung der Handzeichnungen ebenda verwahrt eine große Anzahl von Studien des Künstlers, die seine Entwicklung lückenlos zeigen. Im Frankf. städt. hist. Museum drei weitere Ölgemälde und zahlreiche Aufnahmen Altfrankf. Baulichkeiten; viele seiner Arbeiten auch in Frankfurter Privatbesitz (besonders zahlreich bei C. Binding und A. de Ridder). Eine Reihe von Aquarellen B.s lithographierte Mitte der 50er Jahre J. L. Buhl, die unter dem Titel „Malerisches Rheinalbum" herauskamen. Die an sich guten Wiedergaben befriedigten den Künstler nicht, was ihn darauf brachte, selbst die Lithographie zu erlernen; es entstand als wohlgelungene Probe die skizzenhaft angelegte Ansicht von Saarburg (1858), dann folgte eine Reihe von 7 Blatt (einschließlich Titel) Ansichten aus dem Saartal, die 1861 als „Saaralbum", ein Meisterwerk der Lithographie, im Selbstverlage des Künstlers erschien. Die 1. Ausg. mit der Adresse B.s wurde bei J. Jung gedruckt, die 2. Ausg. verlegte und druckte Ed. Gust. May. Die Steine von Blatt 1, 4, 6, 7 sind noch vorhanden, und wurden von diesen um 1906 neue Abzüge m. d. Adr. von E. G. May Söhne herausgegeben (hier zeigt die Tonplatte keine Aussparung der Lichter). Als Einzelblatt erschienen noch „Kidrich im Rheingau" (1861, Neudrucke bei E. G. May Söhne) und „Das Mainufer bei der St. Leonhardtskirche in Frankfurt a. M. im 16. Jahrh." — Zu den in Meyers Kstlerlex. aufgeführten Radierungen ist hinzuzufügen: 4) Baumschlag an einem Bächlein. Voll bez. — 5) Einen mit hohen Bäumen bestandenen Hügel hinauf wandern zwei Männer in mittelalterl. Tracht. Bez. u. datiert. 1850. — 6) Baumreiche Landschaft mit Dorf auf einem Berg (Holzhausen i. T.). Bez. u. dat. 1851. — 7) Die Burg von Eltville. Monogr. 1852. — 8) Aus Holzhausen im T. (vorn eine Frau mit einem Schaf auf dem Kopfe, die ein Kind führt). Monogr. 1854.

B. bezeichnete seine Arbeiten meist durch ein zusammengezogenes P und B (in Meyers Kstlerlex. schlecht nachgezeichnet und außerdem auf dem Kopfe stehend), rechts und links davon die geteilte Jahreszahl. — Seinen Aufenthalt teilte der Künstler zwischen Frankfurt und Oberwesel; in späten Jahren (1899) wurde B. mit dem Titel Professor ausgezeichnet. Sein 300 Nummern umfassender Nachlaß gelangte im Juni 1906 durch Prestel in Frankfurt zur Versteigerung.

Zeitschr. f. b. K. XI., N. F. XII. — Kunstchronik XI, N. F. XV. — Linnemann, P. B.,

ein Frankf. Maleroriginal, 1899 (S. A. aus Frankf. Ztg. v. 25. 3. 1882). — Rittweger, P. B., d. Merian d. 19. Jh. — Ders. in Frankf. Hausblätter N. F. I 339. — Heller-Andresen, Handbuch. — Frankf. Ztg. v. 10. 11. 1898. — H. A. Müller, Kstler. d. Gegenw. — E. v. Steinles Briefwechsel. — Kunst f. A., V 62. — Fr. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. — Kat. d. Gem. d. Städelschen K.-I. II 1903. — v. Tschudi, Die Dtsche. Jahrhundert-Ausst. II. — Frankf. Künstlerchronik. Festschrift 1907. — Katalog d. Nachlaßversteigerung. — Weizsäcker, Kst. u. Kstler. in Frankf., I 71.
Schrey.

Becker, Philipp Christoph, Stempel- und Edelsteinschneider, geb. 1674 in Coblenz, † 1743 in Wien, lernte anfangs die Goldschmiedekunst und später von J. G. Seidlitz in Wien in Edelstein und Stahl schneiden, galt bald als einer der vorzüglichsten Meister in diesem Fache. Er wurde zum Kaiserl. Kammermedailleur und Münzinspektor ernannt und 1731 von Kaiser Karl VI. in den Adelstand erhoben. Er hielt sich auch eine Zeit lang in Petersburg auf, wo er das Kaiserl. Siegel für Peter d. Gr. schnitt und das Münzgepräge verbesserte. — Medaillen auf Kaiser Karl VI. und Franz III., Kaiserin Maria Theresia, Erzherzog Joseph, Abt Gottfried zu Göttweig, des Künstlers Selbstporträt, religiöse Darstellungen u. a.; zahlreiche Siegelstempel; Münzstempel des Fürsten Adam Franz v. Schwarzenberg, ferner für die Kurfürsten von Trier und Mainz; für den Erzbischof von Salzburg; ein geschnittener Stein mit dem Brustbilde Carls VI. u. a. Sign. P·BECKER·, BECKER·f; P·C·B·, nach der Erhebung in den Adelstand D· (= de) BECKER·; D·B·F· u. D·B·f·

Arneth, Monum. des k. k. Münz- und Antiken-Kabinetts in Wien III 92. Taf. I 149. — Ders., Katalog der k. k. Medaillen- und Stempelsammlung, p. 139. — Köhler, Münzbelust. XVII 193. — Ders., Schau- und Denkmünzen Mar. Ther. XIX 25. — Sacken u. Kenner, Die Sammlungen des k. k. Münz- und Antikenkabinetts, p. 467, No. 109. — Gesch. der technischen Künste, herausg. v. B. Bucher, p. 344 (Glyptik, von H. Rollett). — Kat. der Münzen- u. Medaillen-Stempel-Sammlung des k. k. Hauptmünzamtes in Wien IV 1906. — Forrer, Biogr. Dict. of Medallists I 149.
N.

Becker, Philipp Jakob, Maler und Zeichner, geb. am 15. 7. 1759 in Pforzheim, † am 13. 8. 1829 Erlenbad (Baden); bildete sich seit 1779 in Rom aus, wo ihn Maron in der Mengsschen Richtung anleitete, und er sich einen scharfen Blick für alles Technische in der Kunst erwarb. 1785 heimgekehrt, wurde er in Karlsruhe Hofmaler und Galeriedirektor. Ohne eigene Erfindungsgabe hat er wenig Ölbilder gemalt, doch gute Zeichnungen, meist Kopien, in Kreide und Sepia hinterlassen, auch radiert und lithographiert. Bildnisse: Fürst Leopold Friedrich Franz v. Anhalt-Dessau, gest. v. J. J. Freidhof 1800; Markgraf Karl Friedrich v. Baden, gest. v. J. Ş. Klauber; Goethes Jugendfreund J. Gg. Schlosser 1788, gest. v. C. W. Bock, u. als farb. Stich v. V. Vangelisti.

Kunstblatt, 1829 No. 83 p. 332 (Nekrolog). — Oettinger, Moniteur des Dates, I.
Friedr. Noack.

Becker, Q., s. *Becker*, Albert.

Becker, Rudolf, Landschaftsmaler in Hamburg, geb. daselbst 1856, in Düsseldorf erst Dekorationsmaler, dann Schüler der Kunstakademie; hierauf Studienreisen nach Holland und Rußland. Seit 1891 wieder in Hamburg. Seine Lieblingsmotive sind: Herbst, Wald, Regen- und Mondstimmungen.
E. Benezé.

Becker, Samuel, Goldschmied zu Braunschweig, nachweisbar 1565—1601. Von ihm u. a. ein spätgotischer Kelch in der Katharinenkirche zu Braunschweig, der am Fuß mit drei emaillierten Wappen verziert und 1589 gestiftet ist, sowie ein im Kgl. Mus. zu Kassel befindliches Trinkgefäß in Gestalt eines in Silber montierten Perlmutterhahnes, der vom Landgrafen Wilhelm V. von Hessen im Ringrennen gewonnen worden war. (Abgebildet bei von Drach, ältere Silberarbeiten in der Kgl. Sammlung zu Kassel, Taf. XI).

Chr. Scherer, Die Goldschmiedeausst. im Herzogl. Museum (s. Braunschweiger Magazin 1907 No. 7).
Chr. Scherer.

Becker, Samuel, handwerklicher Kirchenmaler, fertigte 1639 eine Reihe von Epitaphien und Bildnissen für die Kirche in Altenbruch (Hannover), von denen 3 seinen Namen und das Datum 1639 tragen. Um 1640—42 malte er für die Kirche in Groden (Amt Ritzebüttel) eine Anzahl von Votivbildern, von denen noch 5, freilich stark restauriert, dort erhalten sind, und 1642 verkaufte er einen Altarschrein nach Nordleda (Hannover), der dort noch erhalten ist. Über Beckers Herkunft und Leben fehlen weitere Nachrichten.

K. Lohmeyer, Hamburg. Maler d. 17. Jahrh. (Zeitschr. d. V. f. Hamb. Gesch. Bd. XI.)

Becker, Sebastian u. Volkmar, s. *Becker*, Johann.

Becker-Gundahl, Carl Johann, Maler und Illustrator in Solln bei München, Professor, geb. am 4. 4. 1856 in Ballweiler (Rheinpfalz), bezog mit 20 Jahren die Münchener Akademie. Materielle Sorgen nötigten ihn alsbald, seine Studien, die er unter Strähuber, Diez und Löfftz begonnen hatte, wieder aufzugeben und eine Zeichenlehrerstelle an der städtischen Gewerbeschule in Kiel anzunehmen, wo er außerdem für Prof. Esmarch mit anatomischen Zeichnungen beschäftigt war. 1882 nach München zurückgekehrt, besuchte B. eine Zeit lang die Komponierschule von Gabriel Max. Es folgten sieben strenge Studienjahre, die er auf dem Lande in Simbach und Osternberg bei Braunau in aller Stille verbrachte. Dort reiften seine von tiefem künstlerischen Ernste ge-

tragenen Erstlingswerke, deren vielfach krasser Realismus stets durch hohe malerische Qualitäten geadelt wird. Als Beispiele seien genannt: In der Kirche; Der Austräglerin Ende (1885); Bei der Wahrsagerin (1888); Die Blinde (1889); Die Dorfhexe. Noch immer aber mußten Zeichnungen für die „Fliegenden Blätter" die materiellen Existenzmittel beschaffen, illustrative Werke, die nach Auffassung und Technik in diametralem Gegensatz zu seinen malerischen Bestrebungen stehen. Wenn B. sich bei solchen Aufträgen (wie z. B. Des Pagen Leid, Nach dem Turnier, Anno 1400, Der Hirte, Beim Himmelspförtner) sogleich auch im Gebiete der älteren Historienmalerei zurecht fand, wenn er trotz peinlich genauer zeichnerischer Ausführung doch stets eine gewisse Großzügigkeit zu wahren wußte, so befähigte ihn hierzu die Sicherheit, die er sich in rastlosem Studium vor der Natur erworben hatte. In diesen kraftvollen, wuchtigen Modellstudien, die zumeist in Kohle oder Rötel ausgeführt sind, ist bereits die Richtung angebahnt, in der B. seit ca. 1905 seine unbestrittensten Erfolge erringen sollte: seine auf Monumentalwirkung abzielende Auffassung mußte ihn auf das Gebiet der Freskomalerei führen. In einer Konkurrenz für die Fresken im Rathaus in Wasserburg (1902) unterlag er zwar noch, bekam aber bald den Auftrag, Entwürfe für die Mosaiken der St. Maximilianskirche in München anzufertigen (Apsisschmuck, Einzelfiguren von Engeln mit Musikinstrumenten, Maria von Heiligen umgeben). War er bei diesem Werke noch in gewissen Grenzen an kirchlich-dogmatische Vorschriften gebunden, so bot sich ihm in einem zweiten großgedachten Auftrage, das Querschiff der St. Annakirche in München mit einheitlichen Kompositionen zu schmücken, eine seiner Künstlerindividualität völlig entsprechende Aufgabe. Und das wahrhaft bedeutende Werk, das B. (1908) in dem ersten dieser Fresken, einer Darstellung des Abendmahls, sowohl bezüglich der kompositionellen Geschlossenheit als auch in technischer Hinsicht geschaffen hat, gibt die Gewähr, daß der ganze Zyklus — es sollen noch folgen: Das Paradies, Das jüngste Gericht, Hochzeit zu Kana — nach seiner Vollendung eines der bedeutendsten Freskenwerke der Neuzeit darstellen wird. Außerdem schuf er Wandmalereien in der kath. Kirche in Fremdingen bei Nördlingen. Von Originalradierungen wurden bekannter: Abendlandschaft; das erste Mus (1894); Beter (1896). Von seinen Werken befinden sich im Besitze der Sezessionsgalerie in München: Selbstporträt, Porträt seiner Frau, 2 Bischofsköpfe, Johannes, In der Kirche, Studien zu dem Bilde „Die Wallfahrer". Die neue Pinakothek besitzt das Gemälde „Elternglück", die kgl. graphische Sammlung 3 größere gezeichnete histor. Kompositionen.

F r a n z W o l t e r in: Die Christliche Kunst, II 173—177 (mit 26 Abbild.). — Kunst f. Alle, XVII 331; XXI 236, 336, 427; XXIII 216. — Katal. der Ausst. im Glaspalast, 1889, 1890, 91, 94, 98, 1903, 1904. — Kunst unserer Zeit, 1907 S. 22, 23. — Kat. der Sezession, 1893, 1894, Winterausst. 1906 (Kollektivausst. von 149 Werken). — F. v. B ö t t i c h e r, Malerw. d. 19. Jahrh. — Publikationen des Vereins für Originalradierung in München, III. Jahrg. No. 7; V. Jahrg. No. 7. *Wgn.*

Becker, s. auch *Becquer.*

Beckerath, M o r i t z v o n, Historienmaler, geb. am 2. 5. 1838 in Krefeld, † am 17. 9. 1896 in München. Schüler der Akademie zu Düsseldorf, wo er unter E. Leutze, Joseph Kehren und Bendemann und in den Malklassen Sohns und Müllers arbeitete. Von Düsseldorf ging er nach München, wo er sich teils als Schüler Moritz von Schwinds, teils autodidaktisch weiterbildete. 1864/5 und 1886/7 Aufenthalt in Rom. Mit Vorliebe hat er Motive aus dem Mittelalter und aus den Werken klassischer Dichter gewählt, gelegentlich auch Stoffe aus der modernen Geschichte bearbeitet. Er hat auch dekorative Malereien geschaffen (Zwickelfiguren im Lichthof der kgl. techn. Hochschule zu Charlottenburg) und ist gemeinsam mit Andreae als Kirchenmaler im Dom zu Fünfkirchen in Ungarn tätig gewesen.

Neben Zügen der Großartigkeit tritt in seinen Bildern eine Neigung zum Bizarren, Übertriebenen, hervor, die stellenweise an das Barocke streift und durch doktrinäre Absichtlichkeit verletzt. Hin und wieder treffende Charakteristik, dabei aber auch unmalerische Komposition und trockenes Kolorit. Die Schack-Galerie in München, die Otto Wesendonksche Sammlung in Bonn (früher Zürich) und die Gal. Schwabe in Hamburg besitzen Arbeiten von ihm. Von seinen Werken seien genannt: „Der Tod des Grafen Ulrich von Württemberg in der Döffinger Schlacht"; „Götz von Berlichingen"; „Alarichs Bestattung im Flußbette des Busento" (Schack-Gal. München); „Flucht Napoleons aus Moskau"; „Darbringung der deutschen Kaiserkrone durch König Ludwig II. von Bayern"; „Kompositionen aus der Geschichte der Kreuzzüge"; „Wittekind ruft die Sachsen zum Kampf", Karton, 1861; „Episode aus der Cimbernschlacht"; Zyklus von Zeichnungen aus der „Geschichte der Brünhilde"; „Der Traum"; „Tragödie von Heine"; „König Lear und das Meer".

R o s e n b e r g, Geschichte der modern. Kunst, II 339 u. 340. — H. A. M ü l l e r, Biogr. Kstlerlex. — M e y e r, Kstlerlex. III. — H e r m. B e c k e r, Deutsche Maler, Leipzig 1888 S. 427. — F. v. B ö t t i c h e r, Malerwerke d. 19. Jahrh. — Mit einer Notiz von Friedr. Noack. *Board.*

Beckerath, Willy von, Maler und Kunstgewerbler, geb. am 28. 9. 1868 in Krefeld, Schüler der Düsseldorfer Akademie, tätig in Düsseldorf, München und Hamburg, wo er seit 1907 als Professor an der kunstgewerblichen Lehranstalt (Gewerbemuseum) wirkt. Zuerst auf religiösem Gebiet arbeitend (1896 „Beweinung Christi"; „Auferstehung Christi" in der evangel. Kirche in Saargemünd) ging er bald, von Klinger beeinflußt, zu antikmythologischen Vorwürfen über (Diana, Harpyien, 1897, Hof der Venus, 1902, Raub der Europa als Triptychon, 1904). Als einer der führenden Meister der modernen Raumkunst erstrebte er in seinem ersten monumentalen Werke, den Wandgemälden in der Kunsthalle in Bremen (1906) eine großdekorative Wirkung, etwa im Sinne Puvis' de Chavannes, dessen Kunstweise er sich auch im Gegenständlichen („genießend in seliger Ruhe feiernde Menschen") nähert. Er bediente sich eines pointillistischen Vortrages, dessen konsequente Durchführung bei harten hellen Farben (blau, grün, gelb, weiß) oft, wie z. B. bei der auf herbe, lapidare Ruhe abzielenden Komposition „Johannes" (1908), unerfreulich wirkt. Seine kunstgewerblichen Bestrebungen, die er als Mitarbeiter der Deutschen Werkstätten für Handwerkskunst in München verfolgt, sind von schönem Erfolge gekrönt. Die Einrichtung der Villa Paul in Waldeck-Badenweiler (1903), des Festsaales der Offiziersspeiseanstalt des 7. Chevauxlegers-Reg. in Straubing (1908), eines Bibliothek und eines Musikraumes im Hause Schöller in Frankfurt a. M., die Ausstattung eines Redaktionszimmers bei den „Münchener Neuesten Nachrichten" (1906) sind gute Beispiele seines einfache, elegante Form und materialgemäße Behandlung verbindenden Stiles.

Dekor. Kst (Bruckmann-München) Jahrg. VII 443—45; VIII 500; IX 313; XI 127—28. — Dtsche Kst. u. Dekor., III 151; XIII 49 ff.; XVI 699 ff. (ausführl. Aufs. mit zahlr. Abb.); XIX 1—10; XXI 312 ff.; XXII 38—41. — Kunst f. Alle, XI (1896) 123, 202; XII 217; XIV 222; Die Kunst, X (Kst f. Alle, XIX) 573; XIII (Kst f. A., XXI) 110. — Kunstchronik, N. F., XVI 83; XVIII 392. — Katal. d. Ausst. d. Münchener Glaspal., 1898, 1899, 1901, 1902 (mit Abb.), 1903, 1904 (m. Abb.), 1907. — Katal. der Ausst. f. angewandte Kunst, München 1905. — Kunst unserer Zeit, 1902 S. 151. *Wgn.*

Beckere, François de, Maler, gebürtig aus Brüssel, 1606 in der Gilde daselbst eingeschrieben. Seine Signatur mit dem Datum 1614 trägt ein heil. Thomas von Aquino in einem Intérieur, angeblich gemalt für Jacob Le Vissé. Dieses Bild 1,15 m hoch, 1,48 m br., gehörte 1907 einem Privatmanne in Brüssel. Über den Künstler haben wir sonst keinerlei Nachricht. *H. Hymans.*

Beckere, Pieter de (nicht *de Beckers* oder *de Backere*), vläm. Goldschmied, Siegelschneider und Metallgießer in Brüssel (laut Staatsarchiv-Urkunde „Pieteren De Beckere, goutsmet, wonende in deser stadt van Bruessel . . ."), wo er am 5. 1. 1527 starb. Die Mehrzahl seiner Werke ist heute verschollen; das einzig erhalten gebliebene Grabmal der Maria von Burgund genügt jedoch vollauf zur Verewigung des Namens dieses Meisters. Es befindet sich in der Notre Dame-Kirche zu Brügge, und zwar in einer Kapelle, die seinerzeit dem 1488 enthaupteten Sire Pierre Lanchals als Kantorei diente. Dieses „Sépulchre de très Illustre princesse dame Marie de bourgoigne" wurde von Philipp dem Schönen 1495 dem Pieter de B. in Auftrag gegeben, der bis 1502 mit 6 Gehilfen daran arbeitete. Die letzteren konnte B. nur mit knapper Not bezahlen, da die großartige Arbeit dem Künstler selbst nur 2450 Livres d'Artois einbrachte, die in kleinen Raten abgezahlt wurden, und denen erst Karl V. 1519 auf die Reklamation des Künstlers hin ein Extrahonorar von 400 Livres de Flandre und eine Reisespesenvergütung von 6 Sous pro Tag hinzufügte. Das im spätgotischen Stile durchgeführte Grabmal zeichnet sich aus durch den Reichtum und die Pracht des Gesamteindruckes, durch die Weichheit in der Behandlung der Gewanddraperien und durch die Feinheit des Laubwerkornamentes. Die kupfervergoldete Statue der Gemahlin Kaiser Maximilians ist 1,90 m lang und ruht lang ausgestreckt auf einem Sarkophage aus schwarzem Marmor. Das Haupt der Fürstin wird durch ein Kissen gestützt, die Hände sind zum Gebete gefaltet, den Füßen dienen 2 einander den Rücken zukehrende Hundefiguren (Symbole der Treue) als Stützpolster. Der Sarkophag trägt auf seinem Kranzgesimse die emaillierten Wappenschilde der zahlreichen von der Verstorbenen regierten Länder; an seinen Langseiten ist er mit kunstvoll ziseliertem und vergoldetem Rankenwerk überzogen, das den weitverzweigten, mit 32 gleichfalls emaillierten Adelswappen behängten Stammbaum der Fürstin darstellt, während an den 4 Ecken unter gotischen Baldachinen die Statuetten der 4 Evangelisten postiert sind, und an den beiden Schmalseiten je ein von 2 schwebenden Engelgestalten getragener Schild mit dem persönlichen Wappen der Maria von Burgund und mit der oben in den Anfangsworten zitierten französischen Grabschrift angebracht ist. — Nach Vollendung dieses großartigen Werkes, das seinen Schöpfer den größten Meistern der Zeit um 1500 — einem Sluter, v. d. Werve, de la Huerta, v. d. Eycken, Konrad Meyt — ebenbürtig erscheinen läßt, hat Pieter de B. bis zu seinem erst viel später erfolgten Tode wahrscheinlich an anderen Orten sich aufgehalten, ohne jedoch irgendwelche weiteren Spuren seiner künstlerischen Tätigkeit zu hinterlassen. Sicherlich hat er einmal in Lille gearbeitet, wo sein Name

sich in den städt. Rechnungsbüchern verzeichnet findet. — Als Siegelschneider ist B. beglaubigt durch einen 1497 im Auftrage Philipps des Schönen für den Finanzminister Thibaut Barradot gravierten Siegelstempel.

Bulletins de l'Acad. R. de Belgique XVIII, 2. Teil, p. 227 ff. — E. Marchal, La sculpture etc. belges (1895), p. 234, 330. — J. Weale, Bruges et ses environs, p. 120, 122. — J. Destrée in Annales de la Soc. d'Archéol. de Bruxelles 1894, p. 95. — Forrer, Dict. of Medallists (London 1904). *E. de Taeye.*

Beckers, Gottfried, Hofmaler in Hannover 1642 unter dem Herzoge von Calenberg.

Schuster, Kst. u. Kstler. in Calenberg u. Lüneburg. 1905. p. 207. *H. V.*

Beckert, Fritz, Maler, geb. am 8. 4. 1877 in Leipzig, besuchte 1894—96 die Kunstakademie seiner Vaterstadt, dann die in Dresden, als Schüler Fr. Prellers d. J. und vor allem Gotthard Kühls, dessen Art maßgebend für seine weitere künstlerische Entwicklung wurde. Den eigentlichen Boden seiner Kunst fand er in der malerischen, durch viele liebliche, altertümliche Städtchen verschönten Landschaft von Franken, wo er sich seit 1901 regelmäßig im Sommer niederließ. Die Poesie dieser anmutigen, in ihrer natürlichen Formation wie in dem Reichtum ihrer architektonischen Reize so echt deutschen Gegend hat er mit feinem Verständnis und wachsendem Können geschildert, besonders auch in Steindrucken und farbigen Zeichnungen, in denen die melancholisch-süße Stimmung der Kleinstadt oft überraschend natürlich zum Ausdruck kommt. — Werke von B. in d. Nat. Gal. in Berlin und im Stadtmus. in Dresden.

Kunst f. Alle XIX. — Zeitschr. f. b. Kst. N. F. XV 243 ff. — Eigene Notizen. *E. H.*

Beckert, Paul, Historien- und Porträtmaler, wohnt in Frankfurt a/M., geb. zu Lichtenstein i. S. am 17. 12. 1856. Studium auf der Kunstakad. zu Dresden, Schüler Theodor Großes, Studienaufenthalt in Berlin, Stuttgart, später auf der Kunst-Akad. zu München, Schüler von W. Lindenschmit, Alexander Wagner, Benczur. Porträts: Kaiser Wilhelm II. n. d. Leben (in kaiserl. Bes.), Kaiserin Augusta Victoria (Staatsbes. und bei Baron Stumm-Halberg), Fürst Bismarck 1889 (Staatsbes., Mus. Schwerin, Magdeburg), Feldmarschall Moltke 1889 (Familie von Moltke, Mus. Magdeburg, Chemnitz usw.), Kardinal Fürstbischof Kopp 1896 (Rom und München), Papst Pius X. 1904. Zahlreiche Porträts von Angehörigen der preuß. u. sächs. Aristokratie. — Religiöse und Altargemälde. Große Wandgemälde im Collegium Germanicum in Rom (1899). Allegor. Komp.: „Soziale Versöhnung" (1904) für Papst Pius X. (s. hierüber Allgemeine Rundschau No. 15 v. 11. 4. 1908).

Das geistige Deutschland, Leipzig u. Berlin 1898. — Notizen vom Künstler. *J. Svs.*

Beckett, Isaak, Kupferstecher in Schabmanier, geb. 1653 in der Grafschaft Kent, † 1715 od. 1719 zu London, einer der Begründer der engl. Mezzotinto-Schule. Er war anfänglich Lehrling bei einem Kattundrucker. Durch seine Bekanntschaft mit dem Stecher Lutterel ward er Zeuge der Versuche desselben im Schabverfahren. Als sich Lutterels Teilhaber, der Unternehmer Lloyd, selbständig machte, nachdem es ihm gelungen war, durch Bestechung eines Mannes, der für Blooteling die Plattengründe vorbereitet hatte, in den Besitz des Geheimnisses der wahren Schabkunst zu gelangen, begab sich B. in dessen Lehre, arbeitete eine Zeitlang für ihn, verließ ihn aber infolge von Mißhelligkeiten und trat mit Lutterel, der in der Zwischenzeit das Verfahren van Somers kennen gelernt hatte, in Verbindung. Eine reiche Heirat ermöglichte ihm endlich die Begründung eines eigenen Geschäftes. Bei der Herstellung der Platten stand ihm Lutterel, der besser zeichnete und rascher arbeitete, auch fernerhin zur Seite. B.s Blätter, vorwiegend Porträts, werden hauptsächlich wegen der dargestellten Persönlichkeiten aus der Hof-Gesellschaft Jakobs II. (nach G. Kneller, J. Riley, W. Wissing u. a.) Wert behalten; sie sind mit Gewandtheit ausgeführt, entbehren aber meist der Feinheit und sorgfältigen Durcharbeitung in den Schatten und Halbschatten; hierin wurde B. von seinem Schüler J. Smith übertroffen. Eines seiner besten Bildnisse das des Earl of Feversham nach J. Riley. Die figürlichen Darstellungen B.s nach van Dyck, Tizian, Ann. Carracci, Egb. van Heemskerck u. a. sind schwach. Er hat auch ein paar Landschaften geschabt, sowie eine Folge von 45 Bll. Emblemata amatoria, by Th. Ayres, Lond. 1683 (s. Nagler, Monogr. I No. 1894). B. war einer der frühesten gewerbsmäßigen Mezzotintostecher Englands; erst durch John Smith aber wurde diese Kunst auf ihre Höhe gebracht (Kristeller). Die Monogramme deren sich B. bediente, sind aus den verschlungenen Buchstaben J und B. gebildet. Sein Bildnis gestochen von J. Smith 1689 in Fol.

Ein *William Beckett* war gleichfalls Verleger von Schabkunstblättern, scheint aber nicht selbst gestochen zu haben.

J. C. Smith, British Mezzotinto Portraits I. London 1878, 8. — G. Vertue, A Catalogue of Engravers etc. herausg. von H. Walpole. 2. Ausg. 1786, p. 199. — Heinecken, Dict. — Strutt, Dict. — Nagler, Monogr. III, No. 1926. — Le Blanc, Manuel. — Redgrave, Dict. — Meyer, Kstlerlex. (Verz. d. Stiche). — Kristeller, Kupferstich u. Holzschnitt. *W. v. S.*

Beckh, Hans, Maler zu Basel, führte 1596 im Auftrage des Erzherzogs Mathias eine Kopie des Totentanzes aus, wofür ihm von der Kammer in Innsbruck 100 Gulden angewiesen wurden.

Jahrb. d. ksthist. Samml. d. österr. Kaiserh. XVII Reg. No. 14416. *A. Sikora.*

Beckhart, Hanns, Bildhauer in Bamberg, fertigte 1612 das Portal der Aula daselbst, ein reiches, in klarer und einfacher Schönheit ausgeführtes Spätrenaissancewerk (in jüngster Zeit restauriert). B. wurde von dem Fürstbischof Joh. Gottfried von Aschhausen auch sonst im Hochstifte beschäftigt. Der Bau dieser Aula war einst von Beckhart mit Stufengiebeln, Obelisken und Beschlägornament in üppigem Reichtum ausgestattet worden; das Werk wurde 1819 zerstört, nur das erwähnte Portal ist übrig geblieben.

Jäck, Kstler Bambergs (1821), I. *Leitschuh.*

Beckher, s. *Becker.*

Beckington, Alice, amerikan. Miniaturmalerin, geb. am 30. 7. 1868 in St. Charles, Missouri. Kam als Kind nach Europa, setzte dann ihre Kunststudien in New York weiter fort und ging 1889 nach Paris. War eins der ersten Mitglieder der American Society of Miniature-Painters. Besprochen, mit Abbildungen in The Century Magazine u. The Critic, Dez. 1905. *Edmund von Mach.*

Beckly, E., Porträtmaler des 18. Jahrh., wahrscheinlich in Braunschweig oder Wolfenbüttel tätig. Im Vorrat des herzogl. Museums in Braunschweig befindet sich von seiner Hand ein sehr wenig bedeutendes Porträt der Herzogin Philippa Charlotte (Schwester Friedrichs d. Gr.) bez. Beckly pinx. 1744, im Braunschweiger Privatbesitz das Gegenstück Porträt ihres Mannes des Herzogs Karl I. Anton August Beck (s. d.) hat nach Beckly die Bildnisse einiger Gelehrter gestochen.

Mit Notizen von Dr. Karl Steinacker. ***

Beckman, Sir Martin, Knight, engl. Maler und Ingenieur, tätig in der Mitte des 17. Jahrh., Schüler John Wyck's, malte Seestücke und Landschaften. Später trat er in den Dienst Karls II. als Ingenieur und entwarf die Pläne zur Festung Tilbury und zu den Festungswerken von Sheerness.

Redgrave, Dict., 1878. *M. W. B.*

Beckmann (Beeckmann), C. F., Bildhauer in Mecklenburg um 1750. Von ihm der geschnitzte Hauptaltar (1749) in der Marienkirche in Wismar, der Altaraufsatz in der Kirche von Groß-Tessin und der Altar in der Kirche von Bibow.

Bau- u. Gesch.-Denkm. des Großherz. Mecklenburg-Schwerin II 37, III 468, 473. ***

Beckmann, Cort, pictor, wird 1476–77 in den Lübecker Nieder-Stadt-Büchern genannt.

Goldschmidt, Lübecker Malerei u. Plastik bis 1530, p. 98. *Hs. L.*

Beckmann, Johann, Historienmaler, in Berlin, † 1707 daselbst, Lehrer an der dortigen Kunstakademie.

Füssli, Kstlerlex. u. Suppl. *H. V.*

Beckmann, Johann (Hans), Landschaftsmaler in Hamburg, geb. am 21. 3. 1809, † am 4. 12. 1882. Lernte erst handwerksmäßig bei dem Amtsmaler Belitz, bezog dann in Braunschweig das Polytechnikum, 1832 die Münchener Akademie und kopierte dort Ruisdael und Wynants. — Er malte: Abende, Morgen und Gewitter an oberbayerischen und österr. Seen (Starnberger, Chiemsee, Wallenstädter) und an den Flüssen: Isar, Inn, Traun; Waldbäche u. Waldteiche; Schottische Gebirgslandschaft; Landschaft mit Kloster oder Meierhof; Motive aus der Nachbarschaft Hamburgs (besonders aus den Gegenden der Bille), gelegentlich auch Bremens. Ein „Waldbach" in der Kunsthalle. 65 Nummern (Ölbilder, Studien und Zeichnungen) seines Werkes wurden am 31. 1. 1902 bei G. Mössel in München versteigert.

Hamb. Kstlerlex. — F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I u. Nachtr. zu I. — Nagler, Monogr. III No. 661, 719. *E. Benezé.*

Beckmann, Karl, Landschafts- und Architekturmaler, geb. am 23. 3. 1799 in Berlin, † am 2. 10. 1859 daselbst. Er war Schüler von Wach in Berlin, hielt sich 1824 in Paris, 1828—32 in Italien auf u. wurde später Lehrer der Architektur und Perspektive an der Kunstakademie in Berlin. Von seinen Bildern, die sich durch strenge und gewissenhafte Formenbehandlung auszeichnen, besitzen die Nat.-Gal. in Berlin: „Das Kloster S. Benedetto bei Subiaco" (eine Wiederholung im Bes. d. deutschen Kaisers), das Schloß Bellevue in Berlin: „Kreuzgang im Lateran zu Rom". Ein Brustbild des Malers Karl Blechen von ihm wird in der Handzeichnungensammlung der k. Nat.-Gal. aufbewahrt.

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I. — Rosenberg, Berliner Malerschule 1879. — Schadow, Kunstwerke usw., p. 246. — Kat. d. Akad. 1830—44 passim. *H. V.*

Beckmann, Konrad, Genremaler, geb. am 21. 6. 1846 in Hannover, † am 3. 1. 1902 in München; erst Dekorationsmaler, durch l'Allemand u. Klemme der Kunst zugeführt, bei Piloty als Maler geschult; nebenbei als Zeichner für die „Fliegenden Blätter" und die „Münchener Bilderbogen" (No. 633), die „Gartenlaube" und andere illustrierte Zeitschriften tätig. Folgte seiner Militärpflicht (1870/71). Das figurenreiche Bild „Der Schützenkönig" (1876, in Philadelphia) machte ihn als Maler vorteilhaft bekannt. Begann mit dreißig großen Kartonzeichnungen eine „Fritz-Reuter-Galerie" (München bei Bruckmann), welche die äußerst philisteriös-liebenswürdigen Charaktere des Dichters in typisch gewordenen Gestalten glücklich verkörperte; daraus zweigte sich ein eigener Zyklus ab zu „Ut mine Stromtid", den andern Erzählungen (Dorchläuchting, De Reis nach Bellingen, Hanne Nüte) und den „Läuschen un Rimels". Im Festsaal des Schlosses Wernigerode malte B. fünf Familienbilder für den Fürsten Otto zu Stolberg-Wernigerode, ebenso für die Villa Solms (D. Berthold) i. Hannover. Dazu viele Porträts und heitere Genrestücke:

Einen über dem Zeitungslesen das Nähen des deutschen Banners vergessenden „Politischen Schneider", den „Dorfpoet" und „Liebesbrief"; das an L. Knaus erinnernde „Ländliche Fest"; „Der Onkel als Brautführer" (als Holzschnitt in No. 22 „Gartenlaube" 1893), das „Feierabendvergnügen" (No. 2583 „Illustr. Ztg." Lpz. 31. 12. 1892) usw., meist in Photographie bei Bruckmann vervielfältigt; auch Illustrationen zu Dickens „Heimchen auf dem Herd". Sein im Münchener Kunstverein ausgestellter Nachlaß fand bereitwillige Käufer.

Meyer, Kstlerlex. III. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke 1895, I 64. — Das geistige Deutschland, 1898 S. 35. — Morgenblatt der „Allgem. Ztg." 10. 1. 1902. — Bettelheim, „Jahrbuch" 1905, VII 153. *Hyac. Holland.*

Beckmann, Ludwig, Tiermaler, geb. am 21. 2. 1822 in Hannover, † am 1. 8. 1902 in Düsseldorf. Zuerst Wagenbauer und als solcher auch literarisch („Über die Bedeutung des Wagens in der Kulturgeschichte") in seinem Fach tätig. Seine Jägerpassion führte ihn zum Studium des Tierlebens, zur Tiermalerei und wieder auf dem Wege über die Literatur zur Tierillustration, in der er Hervorragendes leistete. Seine besonders für englische Kunstfreunde gemalten Bären- und Schweinsjagden fanden viel Anklang; sie zeichnen sich durch scharfe Beobachtung des Tierlebens aus. Am bekanntesten wurde er aber durch seine Zeichnungen für den Holzschnitt für illustrierte Zeitungen, zu denen er zuweilen den Text selbst verfaßte. Unter dem Pseudonym „Revierförster Holster" schrieb er Jagdhumoresken (Idiotismus venatoris, 1858). Als Kynologe war Beckmann eine Autorität ersten Ranges. Von seinen Werken befinden sich in öffentl. Gal.: „Füchse vor dem Bau", Stadt-Museum Stettin; „Ibrahim, Kohlfuchs-Hengst des Königs August mit einem Hunde", 1851, Prov. Museum, Hannover. — Lith. von ihm: „Fuchs auf der Hühnerjagd", 1859, fol.; „Drei liegende Hunde", qu. fol.; „Liegende Kuh"; 6 Bl. Studien von verschiedenen Tieren; 9 Bl. zu Reinecke Fuchs, 1856. — Farb. Lith.: „Totes Geflügel auf einem bedeckten Tisch", 1856.

Nagler, Monogr. I No. 1618, IV No. 946. — H. A. Müller, Biogr. Kstlerlex. — Meyer, Kstlerlex. III. — Herm. Becker, Deutsche Maler, Leipzig 1888 S. 383, 387. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I u. Nachtr. zu I. — Die Kunst V (Kst. f. Alle XVII) 308, 574. — Schaarschmidt, Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst (1902) S. 236, 239. *Board.*

Beckmann, Max, Maler, Hermsdorf bei Berlin, Mitgl. der Berlin. Sezess., geb. am 12. 2. 1884 in Leipzig. Studium auf der Kunstschule zu Weimar unter Professor Frithjof Smith, bildete sich in Paris und Florenz weiter. Figuren, Kompositionen. Hauptwerke: „Junge Männer am Meer" (1905), im Weimarischen Mus. „Kreuzigung" (1906), „Kranke Kinder", „Akte", beendigt 1907 in Florenz, wo er als Stipendiat des Künstlerbundes in der Villa Romana weilte.

Zeitschr. f. bild. Kst., 1907 p. 259 mit 2 Abb. — Eigene Notizen. *J. Svs.*

Beckmann, Wilhelm, Historien- und Porträtmaler, geb. am 3. 10. 1852 in Düsseldorf, besuchte 1870—72 die Akademie seiner Vaterstadt und war Schüler Ed. Bendemanns. 1874 vollendete er unter dessen Leitung sein erstes größeres Bild „Hussiten nehmen vor der Schlacht das Abendmahl". Nach Bendemanns Entwürfen führte er, in Gemeinschaft mit anderen Schülern desselben, die Wanddekorationen im Corneliussaale der Berliner Nat.-Galerie aus. Anfänglich an die Eigenart seines Meisters sich anlehnend, selbst stark nach der Seite einer romantisch-empfindsamen Auffassung neigend, schlug der Künstler später kräftigere Töne an, besonders in den Landschaftsbildern der letzten Zeit. — Von ihm Wandmalereien im Gürzenich-Saal zu Köln (1884—86). Seit längeren Jahren wohnt B. in Dahlem-Berlin.

1890 begleitete er eine an den Sultan von Marokko abgeordnete kaiserl. Gesandtschaft und stellte das künstlerische Ergebnis dieser Reise in einer Sammlung von Ölstudien 1891 bei Ed. Schulte in Berlin aus. Von seinen übrigen Werken seien genannt: „Scheidende Sonne" (Deutsch-nation. Kunst-Ausst. Düsseldorf 1902); „Im Deichhof" (ebendort 1907). Auf der großen Ausstellung Berlin 1904 waren ausgestellt: „Bildnis der Frau St.", „Seemannsruh", „Anita", „Heidelandschaft" und mehrere Aquarelle aus Italien. Auf derselben Ausstellung 1906: „Auf dem Jungfernstieg". Im Glaspalast München 1906: „Tempel des Kastor u. Pollux in Sizilien", „Tod Barbarossas" im Museum zu Schwerin, „Die letzte Heerschau des Großen Kurfürsten", 1902, im Bes. des deutschen Kaisers.

H. A. Müller, Biogr. Kstlerlex. — Meyer, Kstlerlex. III. — Rosenberg, Gesch. d. mod. Kunst II 392; III 280. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. — Zeitschr. f. bild. Kunst XX 98; XXII 98; N. F. II 151. — Kunstchronik IX 682; XII 665, XXI 241, 244, 692; XXII 601; XXIII 261, 701. — Kunst für Alle III (1888) 62; Die Kunst VII 1903 (Kunst f. Alle XVIII) S. 121, 149. *Board.*

Beckwith, Carroll (James Carroll), amerikan. Maler, geb. am 23. 9. 1852 in Hanibal, Missouri, studierte in New York und 1873—1878 in Paris unter Carolus-Duran. Hervorragender Porträt- (und seltener Genre-) Maler, vertreten in Yale University, Johns Hopkins University, Kadetten-Anstalt West Point und sehr vielen Privathäusern, besonders in New York. 18 Jahre lang war er Professor an der Art Students' League in New York. Hat auch vorzügliche Kohlen- und Bleistiftzeichnungen gemacht, die jetzt gesammelt die Bibliothek von New York besitzt, und auch

versuchsweise auf Kupfer und Stein gezeichnet. *Edmund von Mach.*

Beckwith, Henry, engl. Kupferstecher, seit 1830 etwa in London, 1842—43 in New York tätig. Bekannt durch schöne Tierstücke nach Landseer, stach auch Landschaften nach amerikanischen Künstlern.

Meyer, Kstlerlex. — D. Mc N. Stauffer, Americ. engravers 1907. *E. Richter.*

Beckwith, Thomas, (F. S. A.), engl. Porträtmaler, † am 17. 2. 1786 in York. Er bildete sich zu einem Porträtmaler aus und ließ sich in York nieder. Er war auch als Antiquitäten-Kenner bekannt. Seine Darstellungen von Altertümern in Yorkshire (Zeichnungen und Aquarelle) bildeten eine ansehnliche Sammlung. Ein Ergebnis seiner antiquarischen Studien war die Schrift: „A Walk in and about the City of York".

Redgrave, Dictionary, 1878. — Roget, History of Old Water-Colour Society, I 148/9. *M. W. B.*

Beckx, Godefridus, belg. Bildhauer, der am 29. 8. 1770 als „franc-maître" in die Antwerpener Gilde aufgenommen wurde. *E. de Taeye.*

Beckx, s. auch *Becx.*

Becoeur, Charles Jérôme, Maler in Paris, geb. daselbst am 29. 8. 1807, † am 4. 1. 1832. Schüler von Lethière. Er malte Historienbilder („Homer unter den Hirten", „Die Braut von Lammermoor", beide im Salon 1831 ausgestellt), Porträts u. Tierstücke.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Becon, Maler von Laon, 2. Hälfte des 15. Jahrh., nur urkundlich bekannt.

Nouv. archiv. de l'art franç. 3. série. X 1894 p. 7. *H. V.*

Becot, französ. Waffenschmied und Büchsenmacher, mit dessen Namenszug der gravierte und ziselierte Lauf einer in der Madrider Armería Real befindlichen Jagdflinte signiert ist. Der mit Silberdraht eingelegte Schaft des Gewehres zeigt das Wappen Philipps V. von Spanien und eine Widmungsinschrift mit der Jahreszahl 1706.

Catálogo de la Real Armería de Madrid (1898) p. 329. *

Becq de Fouquières, Mme Louise Marie, geb. de Dreux, Porträt- und Genremalerin in Paris, geb. 1825 daselbst, Schülerin von Pils, stellte in den Salons 1857—1884 fast alljährlich aus (meist Damenbildnisse in Pastell).

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. *H. V.*

Becquer, Joaquin, span. Maler, deutscher Abstammung, geb. 1805 in Sevilla, † 1841. Von den zahlreichen andalusischen Sittenbildern, die dieser Künstler gemalt hat, verdienen Erwähnung: Andalusische Tänzerinnen, Maronenverkäufer, Zigeunerszenen in Triana, Prozession in Sevilla, Stierkampf in Sevilla, Kruzifix auf dem Felde (letztere 3 Gemälde im Mus. zu San Sebastian). Außerdem hat B. zahlreiche Porträts gemalt. Der Herzog von Montpensier ernannte ihn zu seinem Hofmaler und erwarb B.s Historienbild „Hinrichtung des Malers Torrigiano durch die Inquisition" für seine Gemäldegalerie. Be der Gründung des Mus. zu Sevilla (1838, hat der Künstler eifrig mitgewirkt.

Meyer, Kstlerlex. *P. Lafond.*

Becquer, José, span. Maler der Gegenwart, geb. in Sevilla. Unter den andalusischen Sittenbildern dieses Künstlers verdient besondere Hervorhebung das Gemälde „Der Cachucha-Tanz". *P. Lafond.*

Becquer, D. Juan Josef, Kupferstecher, auf der Kunstschule in Sevilla vorgebildet, bezog er 1794 die Akademie von S. Fernando in Madrid zu seiner Weiterbildung.

Gestoso, Artif. Sevill. I 283. *M. v. B.*

Becquer, Valeriano, span. Maler, geb. in Sevilla, † gegen Ende des 19. Jahrh., Schüler des Joaquin Becquer. Der hochbegabte und feinsinnige Künstler hat besonders das heimatliche Sittenbild gepflegt. Das Madrider Museo de Arte Moderna besitzt von ihm die Gemälde: Inneres einer aragonesischen Bauernhütte, Holzhauer bei Burgo de Osma, Spinnerin aus der Gegend von Burgo de Osma, El presente und das Kostümstück: El baile. *P. Lafond.*

Becquerel, Françoise, Nonne und Malerin, aus Amiens, soll — gemeinsam mit den Nonnen Marguerite Canteraine und Françoise du Croquet — um 1628 die in diesem Jahr geweihte Kirche der Ursulinerinnen in Amiens nach den Zeichnungen der Sainte-Madelaine, der Tochter des Quintin Varin, ausgemalt haben.

Nouv. archiv. de l'art franç. 3 série. III. 1887 p. 22. *H. V.*

Becquet, Henry Jean, Historienmaler und Professor an der Brügger Akad., geb. 1812 zu Brügge, † am 19. 10. 1855 daselbst, Schüler von Dumery auf der Brügger Akademie und von De Keyzer in Antwerpen. Als sein bestes Bild gilt: „Die letzten Momente Mozarts". Im Johanneshospital zu Brügge ist von ihm „Das Martyrium des hl. Philemon" und in der Akademie daselbst eine „hl. Familie". Für das genannte Hospital lieferte er auch Entwürfe zu Glasmalereien im „Stile Memlings".

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *H. V.*

Becquet, Just, französ. Bildhauer, geb. am 17. 6. 1829 in Besançon, † am 28. 2. 1907 in Paris. Ausgebildet unter der Leitung Rudes, debutierte B. im Pariser Salon 1853 und wurde in den Salonausstellungen 1869, 1870, 1877 und 1904 durch Medaillen ausgezeichnet. Seinen Ruf begründete eine im Salon 1857 ausgestellte Faunstatue von kühnem Realismus. Seine späteren Hauptwerke sind: Marmorstatue einer alten Bäuerin aus der Franche-Comté (1865, im Mus. zu Besançon), Marmorstatue eines Winzers (1869, im

Tuileriengarten), Marmorbüste Victor Cousins (1872, in der Pariser École Normale supérieure), Marmorstatue Ducoudrays (1877, in der Pariser Ecole Ste. Geneviève), Marmorstatuen des Ismael, des hl. Sebastian und Josephs in Ägypten (1877, 1884 u. 1904, im Musée du Luxembourg), Marmorstatue eines Fauns mit einem Pantherweibchen (1880, im Mus. zu Tours), Bronzestatue Christi (1887, im Mus. zu St. Brieuc), La Seine et sa source (Marmorstatue von 1891 im Museum zu Rouen), La Numismatique (Marmor statue von 1897 in der Pariser Bibliothèque Nationale), Marmorbüste Himlys (1898, in der Pariser Sorbonne), Apotheose Victor Hugos (Marmormonument von 1902 in Besançon), Samson einen Löwen bezwingend (Marmorgruppe von 1905). In seinen letzten Schöpfungen, — Marmorstatue des „Jean Misère à la porte du mauvais riche" und Terrakottabüste eines Advokaten (ausgestellt im Salon 1906) — bekundete B. noch die gleiche realistische Kraft und Originalität der Behandlungsweise wie in seinen Jugendarbeiten.

Bellier-Auvray, Dict. gén. des artistes u. Supplément. — Chronique des Arts 1894, p. 235; 1907, p. 81. — Bulletin de l'Art anc. et mod. 1907, p. 74. — Nouv. Archives de l'art français 1897, p. 108. — Gaz. des B.-Arts 1872, I 50; 1877, II 31; 1880, I 553; 1884, II 62; 1889, II 398. — Richesses d'Art, Paris, Monum. civ. II, III; Province, Monum. civ. V. — Pariser Salonkataloge seit 1853. — Private Mitteilungen.
S. Lami.

Becx, Jasper, ein Stillebenmaler in Middelburg, der dort 1647 gestorben ist. Ein vollbezeichnetes Stilleben seiner Hand ist im Pepergasthuis in Groningen. Nach seiner Vorzeichnung ist wohl das von J. Sarragon 1627 gestochene Porträt des Middelburger Buchdruckers Samuel de Swaef bezeichnet: J. Beckx delin.

Obreens Archief VI 175. — Oud-Holland XXII 120. *E. W. Moes.*

Becx, Jeronimus, Maler, kommt 1644 in Middelburg vor. Seine Frau stirbt dort 1647, er selber 1658.

Obreens Archief VI 172, 175, 191.
E. W. Moes.

Becx jr., Jeronimus, Maler, kam 1649 als Meisterssohn in die Zunft zu Middelburg. Im Museum in Amsterdam ist von ihm eine Wappenmalerei (Katalog, No. 2988).

Obreens Archief VI 176. — Oud-Holland XXII 120. *E. W. Moes.*

Becx, Johannes, tätig von 1658 bis 1669 in Middelburg und 1686 in Delfshaven.

Obreens Archief I 92, VI 192, 207.
E. W. Moes.

Becx, s. auch *Beckx.*

Beda, Francesco, Genremaler, geb. am 29. 11. 1840 in Triest, † am 21. 6. 1900 ebendas., bildete sich an der Akademie zu Venedig unter Karl Ritter von Blaas zum Historien- und Porträtmaler, bereiste Österreich, Ungarn, Kroatien, malte viele Bildnisse (Prinz von Rohan, Bischof Stroßmayer in Agram), auch einen Paravent für die Kaiserin Elisabeth, folgte dann dem Einfluß von Mariano Fortuny. Er errang seit 1876 durch seine kleinen, sorgfältigst à la Meissonier ausgeführten Genrestücke (meist für den Kunsthändler Winterstein in Wien) große, weit über Österreich hinausreichende Anerkennung, insbesondere in England, darunter die „Peinliche Überraschung" (wie ein Kunstenthusias in weißem Staatsrock mit der Ölfarbe in unvorsichtige Berührung kommt); die beiden „Antiquitäten-Liebhaber"; „Das kleine Modell"; „Zwei Dämchen vor einem Bilde"; „Das Zuckerwerk"; „Der Deklamator"; „Eine Odaliske"; dann der figurenreichere prachtvolle „Empfang der Favoritin" (doppelspaltig in No. 2270 „Illustr. Ztg." Leipzig 1. Januar 1887 und in „Meisterwerke der Holzschneidekunst" B. X. Tafel 69) mit dem Festzuge der Frauen und dem herrlichen, der Alhambra entnommenen architektonischen Hintergrunde. In unermüdlichem Fleiße sich nie genugtuend und die höchst mögliche Vollendung anstrebend, endete plötzlich der Künstler in voller Arbeit, vor der Staffelei zusammenbrechend. *H. Holland.*

Beda, Giulio, Maler, geb. 20. 1. 1879 in Triest, Sohn des Francesco B., erhielt die erste Anregung und Grundlage im elterlichen Hause, kam nach kurzem Besuch der Realschule 1892 an die Akademie in Venedig zu dem Landschafter Guglielmo Ciardi, nebenbei mit dem weitesten Interesse in dem reizenden Winkelwerk der Lagunenstadt unausgesetzt Naturstudien zeichnend. Von 1896—1900 im Atelier des Vaters bis zu dessen plötzlichem Ableben tätig, ging B. 1901 nach München, um hier ausschließlich der Landschaftsmalerei sich zu widmen. Ohne sich einer herrschenden Schule anzuschließen, scheint ihn die idyllische Art von Anton V. Stadler oder Karl Haider angeregt zu haben. B. sucht einen Ausschnitt aus der Natur und gibt denselben im vollen Hauch der augenblicklich erhaschten Beleuchtung und Stimmung. Eine Kollektiv-Ausstellung im Münchener Kunstverein (Oktober 1908) enthielt sein stilles Programm: Ein letzter Sonnenstrahl „Bei Burghausen"; ein glühend verdämmernder „Abend"; ein scheidender Herbsttag „An der Amper"; usw. Mit besonderer Vorliebe scheint er sich das freundliche „Dachau" und dessen Moor- u. Wasserspiegelungen als dankbare Objekte erwählt zu haben. Er betätigte sich übrigens auch im Porträtfach, als Kartonzeichner für Glasgemälde und kunstgewerbliche Gegenstände.
H. Holland.

Beda (Bedar), Hubert, Illuminator und Kunsthändler, Freimeister in der St. Lukas-

gilde in Antwerpen, seit 1600 in Mecheln. Vielleicht rührte von ihm ein Bild her, das eine Mutter, ein Kind und eine Alte darstellte und in Mecheln 1735 verkauft wurde.

Neeffs, Histoire de la peinture etc. à Malines, I 298 ff. **

Beda, Wenzel, Baumeister in Olmütz, entwarf 1772 die jetzt im Olmützer hist. Mus. aufbewahrten Pläne des St. Klara-Klosters, das aber später einfacher gebaut wurde. 1774 erbaute er in schönen Verhältnissen die Pfarrkirche der Stadt Neugasse bei Olmütz.

Wolný, Kirchl. Topogr., Olmützer Diözese I 312. — Nowak, Kirchl. Kunstdenkm. in Olmütz II 4 u. 32. *W. Schram.*

Bedaff, Antonis Aloisius Emanuel van, Historien- und Porträtmaler, geb. am 25. 12. 1787, † 1829 zu Brüssel, bildete sich hauptsächlich durch das Studium der niederländischen Meister des 17. Jahrh. Nachdem er eine Zeit lang Professor und Direktor an der Zeichenschule zu Herzogenbusch gewesen, ließ er sich in Brüssel nieder. Von seinen Historienbildern seien genannt: „Die erste Versammlung der Generalstaaten zu Dordrecht i. J. 1572", „Die letzte Zusammenkunft Wilhelms von Oranien mit Egmont", „Verschwörung des Adels". B. hat auch radiert.

Immerzeel, De Levens en Werken. — Biographie nationale de Belgique.

Bedan, Pierre, s. *Bedeau,* P.

Bedant, Nicolas, lothringischer Bildhauer, arbeitete 1700 in der Franziskanerkirche zu Nancy am Trauerkatafalke für Herzog Karl V. von Lothringen.

Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Bedas, s. *Boedas.*

Bedau, s. *Bedeau.*

Bedeau, Pierre, französ. Maler, geb. in Paris um 1645, verheiratete sich am 18. 10. 1671 mit Catharina Vernier und wird am 7. 12. 1674 in die Pariser Malergilde aufgenommen. Durch Vermittelung Louvois' erlangte er 1685 vom König eine Pension für ein Studium an der Akademie in Rom, wo er sich bis 1693 aufhielt. Auf der Rückkehr scheint er in Marseille Aufenthalt genommen zu haben, wo er 1696 eine seiner Töchter an den Maler Noël Chasteau verheiratete. Ebensowenig wie Ort und Jahr des Todes B.s, kennt man das Schicksal der in Rom von ihm angefertigten Gemälde, z. B. einer von Louvois höchst abfällig beurteilten „Kleopatra" und einer Allegorie „Die Zeit enthüllt die Wahrheit". In der Notre-Dame-Kirche zu Versailles befand sich früher von ihm eine mittelmäßige, bez. Taufe Christi. Ferner rührten von ihm her das Hochaltarblatt der Kirche der Rekollekten in Paris, sowie Gemälde im Schloß Marly und vielleicht auch im Schloß Chambord.

Jal, Dict. crit., 2. éd. 1872. — Rev. univers. d. arts, XIII 331. — Gaz. d. b.-arts. 1869, I 344—347. — Corresp. Académie de Rome I. — Nouv. archiv. de l'art franç., 3 sér. VI (1890) 156. — L'Art XLVI 105/6. *H. Stein.*

Bedeaux (Bedeau), Joseph, Fayencemaler von Rouen, 2. Hälfte des 18. Jahrh., tätig an der Fabrik zu Sinceny. Ein mit blauen und roten Nelken von ihm bemalter Krug trägt die Bezeichnung: „J. B. Bedeau 1783".

Jaennicke, Grundr. d. Keramik. 511, 950. *H. V.*

Bedel, Pierre, französ. Baumeister, † am 30. 5. 1567 zu Albarracin in Spanien. Er legte zu Daroca in Aragonien große Entwässerungsanstalten an: von 1552—54 die sogenannten Bögen von Teruel (einen zwei Stockwerk hohen Aquädukt von 6 Bögen) und 1555—62 die Mine von Daroca. Auch schreibt man ihm den Bau der gotischen Pfarrkirche zu Fuentes am Ebro zu. Später siedelte er nach Albarracin über, um die dortige Kathedrale Sta. Maria zu restaurieren.

Llaguno y Amirola, Not. II 66. — Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Bedeschi, Mario, italien. Maler, geb. 1850 in Lugo di Romagna; tätig in Moncalieri als Zeichenlehrer am R. Collegio Carlo Alberto. Er malte eine Anzahl von Genrebildern, darunter das jetzt im Museo Civico zu Turin befindliche Gemälde „Nozze d'oro".

Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viventi (1889). *N. Tarchiani.*

Bedeschini, Carlo Antonio, italien. Maler aus Aquila (Abruzzen); Kanonikus der Collegiata di S. Pietro zu Coppito, für die er 1675 nach Gemälden des Giulio Cesare und des Giov. Battista B. ein Altarbild mit den Aposteln Petrus und Paulus malte.

Bindi, Art. Abruzzesi (1883) p. 67. *G. Ceci.*

Bedeschini, Francesco, Sohn des Giulio Cesare B.; wird als trefflicher Zeichner, Stecher, Maler und Architekt gerühmt und war in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. hauptsächlich in Aquila, aber auch in Rom, Neapel und Venedig tätig. Nach Antinori (Ms. in Aquila, Casa Dragonetti) lieferte B. Zeichnungen zur Verschönerung und Modernisierung der Kirchen Aquilas, führte den Erweiterungsbau des Teatro pubblico aus und besorgte die künstlerische Ausschmückung der Innenräume des Palazzo del Magistrato. — Als Maler schuf B. in Aquila für die Katharinenkirche eine Verlobung der heil. Katharina; für die Purgatorio-Kirche und für die Antonius-Kirche Altarbilder des heil. Antonius von Padua; für die Michaelskirche einen Heil. Franciscus und eine Geburt Christi. Über einige Porträtgemälde von seiner Hand wird berichtet in den 1694 in Neapel erschienenen „Poesie" des Giov. Canale. — Ciurci (Stor. Aquil. Ms. lib. V) erwähnt ein von B. 1657 nach Erlöschen der Pest in Aquila gestochenes Votivblatt für die Madonna und die Stadtheiligen mit den Wappen des Königs von Neapel

und des Herzogs von Laurito, sowie einen Kupferstich mit der Darstellung der Beata Antonia von Florenz mit prächtigen Laubwerkornamenten und den Wappen von Aquila. B. hat auch einige Folgen von Kartuschen, die von Anton Pau, Caes. Fantittus u. a. gestochen wurden, und von Friesen und Wappenschildern herausgegeben.

Bindi, Art. Abruzesi (1883) p. 65 f. — Guilmard, Maîtres ornem. (1880) p. 321. — Kat. d. Ornam.-St.-Sl. d. kgl. Kstgew.-Mus. in Berlin. p. 65. — Notizen von G. Ceci. *P. K.*

Bedeschini, Giovanni Battista, italien. Maler des 16.—17. Jahrh. in Aquila (Abruzzen), wo er für die Kirche S. Bernardino ein Ecce Homo malte. Eine Darstellung des hl. Abendmahles in S. Menna zu Lucoli wird von einigen Autoren gleichfalls dem Giov. Batt. B., von anderen dem Francesco B. zugeschrieben.

Bindi, Art. Abruzzesi (1883) p. 65—68. *G. Ceci.*

Bedeschini, Giulio Cesare, italien. Maler des 16.—17. Jahrh. in Aquila (Abruzzen), Schüler des Luigi Cigoli. In Aquila malte er für den Hochaltar von S. Croce eine figurenreiche Kreuzauffindung sowie für andere Kirchen der Stadt zahlreiche Freskokompositionen, darunter diejenigen der Cappella di S. Silvestro, der Cappella Bonanni in S. Giusto und der Chiesa di S. Sisto. Ferner malte er in S. Giovanni zu Lucoli eine SS. Trinità und in S. Nicola di Bari zu Calascio einen hl. Franciscus von Assisi, wie er den hl. König Ludwig von Frankreich in seinen Orden aufnimmt.

Rivera, Monum. Aquilani, p. 8, 16. — Bindi, Art. Abruzzesi (1883) p. 65—67. — De Nino, Sommario dei monum. etc. (1904) p. 15. *G. Ceci.*

Bedet, Anselme, Steinmetz in Tournai, erhält in den Jahren 1608—21 mehrfach Bezahlung für reichskulpierte Grabsteine. Ebenso 1629 ein *Pierre Bedet,* wahrscheinlich sein Sohn.

E. Marchal, La Sculpture etc. Bruxelles, 1895 p. 406.

Bedet, J., Maler, nur bekannt durch das aus dem Jahre 1619 stammende Bild der schmerzensreichen Maria, umgeben von Heiligen und Donatoren, im Betsaal der Chorherren von Chambéry.

Mém. de la Société Savoisienne T. XII. p. 169.

Bedet, Jean, Verfertiger von skulpierten Grabplatten in Messing und Stein, tätig in Tournai und Cambrai um 1485—1503.

E. Marchal, La Sculpture etc., 1895 p. 185/6. — Houdoy, Cathédrale de Cambray. **

Bedet, Pierre, s. unter *Bedet,* Anselm.

Bedford, John Bates, engl. Maler, geb. 1823 in Yorkshire, tätig in London, stellte von 1848—1886 eine lange Reihe von Porträts, Historien- und Genrebildern in der R. Academy, von 1853—1866 auch in der British Institution aus.

Clement and Hutton, Artists of the 19. Century. — Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I; derselbe, British Institution. *M. W. B.*

Bedi, Jacopo, s. *Jacopo* Bedi.

Bediliora, Magister Domenicus de, Architekt in Lugano, 1426 daselbst am Bau des früheren Pretorio (jetzt Banca cantonale) tätig.

C. Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Bedini, Paolo, Maler und Geistlicher in Parma, wo er 1638 das Haus eines gewissen G. B. Zappata an der Ecke der Piazza Pescheria Vecchia (späterhin Casa Caggiati gen.) mit einem Madonnenfresko zu schmücken hatte. Das lange Zeit dem Abbate Peroni zugeschriebene Gemälde ist, durch Glasdecke und Marmorrahmen geschützt; noch heute am alten Platze zu sehen. Bedini war 1671 noch am Leben.

Bertoluzzi, Guida di Parma (Mscr. in Parma, R. Bibl.). — Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) *St. Lottici.*

Bedini, Paolo, Genremaler in Bologna, geb. daselbst am 26. 12. 1844, widmete sich seit 1875 besonders der Aquarellmalerei. Seine feinen Kostümbilder fanden im Auslande, auch in Deutschland, günstigere Aufnahme als in Italien.

Gubernatis, Dizion. d. artisti viventi (hier irrtümlich Pietro genannt). — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. — Die Graphischen Künste, Wien, XII 73 (mit Abb.). **

Bedini, Policarpo, italien. Maler und Mosaicist, geb. 1818 in Piove di Sacco, † 1883. Ausgebildet an der Accademia di Belle Arti zu Venedig, malte zahlreiche Gemälde eigener Erfindung, errang jedoch besonderen Ruf als Restaurator von Gemälden alter Meister, sowie als Mitglied der Kommission zur Wiederherstellung der Mosaiken von S. Marco.

Ateneo Veneto 1883 vol. 2. p. 126. *G. Degli Azzi.*

Bédiou, Jean, Baumeister und Bildhauer, geb. zu Arques bei Dieppe 1520, errichtete ein monumentales Kruzifix vor der Kirche daselbst.

Lami, Dict. d. sculpteurs, 1898. *H. V.*

Bédiou, Nicolas, französ. Architekt, vermutlich Sohn des Vorigen, † am 12. 12. 1572, vollendete um 1557 den Bau der Kirche zu Arques, in der er beigesetzt ist.

Lance, Dict. d. architect. franç., I. — Bauchal, Dict. d. architect. franç. *H. V.*

Bedke, Christian, Kunstschmied, fertigte 1606 die Uhr der Marktkirche zu Hannover.

Mithoff, Mittelalt. Kstler. Nieders. u. Westf. 1885. *H. V.*

Bedogni, Lorenzo, Baumeister, Bildhauer und Maler, geb. in Reggio, † 1670. Er baute um 1650 in der Kirche S. Antonio zu Padua die Kapelle Del Crocifisso und arbeitete für dieselbe Kirche das Modell zu dem Sängerchor und der Orgel, dessen Ausführung dem Giuseppe Santi übertragen wurde. 1652 wird er von Herzog Georg Wilhelm nach Hannover

berufen und ist 1653—65 als Bauverwalter bei den Schloßbauten in Hannover, Calenberg und Linsburg, sowie bei den Bauten in den Calenbergischen Ämtern, von 1665 bis zu seinem Tode 1670 bei den Schloßbauten in Celle beschäftigt.

Gonzati, S. Antonio di Padova. I 92, 155. — Schuster, Kunst u. Kstler. in Calenberg u. Lüneburg. 1905. p. 17, 18, 21, 198. *H. V.*

Bedoli, Bedollo, Bedolo, Girol., s. *Mazzola.*

Bedon, Jean, französ. Maler in Bonnétable, dekorierte 1609 das Deckengetäfel der Kirche von Lombron.

Revue archéol. du Maine, tom. XLI 98. *H. Longnon.*

Bedou de Jonge, Claas, erhielt am 12. 12. 1738 das Bürgerrecht von Amsterdam und war Maler.

Aemstels Oudheid, V 69. *E. W. Moes.*

Bedouasne, Jean, Maler in Bonnétable um 1607.

Esnault, Dict. des artistes et artisans manceaux. *H. Longnon.*

Bedouesaie, Jehan, Ornamentmaler in Rennes, war 1572 bei dem Stadtschmuck für den Empfang Charles IX. tätig.

Villeneuve, Mélanges d'archéologie bretonne. *H. Longnon.*

Bedouet, Charles Louis, Landschaftsmaler und Radierer, geb. am 20. 9. 1817 zu Tours, Schüler von Jules Dupré. In den Pariser Salons von 1864—1869 waren Arbeiten von ihm ausgestellt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. *H. V.*

Bedros, Zacharyaszowic, Armenier, Hofgoldschmied und Sekretär des polnischen Königs Johann III. Sobieski, tätig in Lemberg 1670—1690, wo ihm eine Werkstatt im königl. Palais eingerichtet wurde. Er schmückte die königlichen Waffen nach orientalischem Geschmack und führte seine Erzeugnisse von Waffenschmuck auch nach Danzig aus.

Sprawozdania kom. hist. sztuki IV 116, VII 244, 256, 258, 268. *Leonard Lepszy.*

Bedu, Antoine, französ. Maler, führte 1580 eine Kreuzigungsdarstellung für die Kirche von Bengy-sur-Craon aus.

Girardot, Artistes de la ville de Bourges. *H. Longnon.*

Beducci, Carlo, Maler der 2. Hälfte des 18. Jahrh., in Wien tätig.

Meyer, Kstlerlex., III.

Beducci, s. auch *Beduzzi.*

Bedulli, Girol., s. *Mazzola.*

Bedus, Giuseppe, Maler in Verona, Schüler des Andrea Voltolini, zu Beginn des 18. Jahrh. in verschiedenen Kirchen von Verona und Umgegend tätig; so malte er in S. Apollonia eine Lünette mit der Darstellung eines Wunders der Hl. Cosmas und Damianus.

Lanceni, Ricreazione pittorica (1720). — Zannandreis, Le vite dei pittori etc. Veronesi (ed. G. Biadego 1891) p. 337. *L. Simeoni.*

Beduschi, Angela, Malerin des 17. Jahrh. in Cremona, erwähnt als Tochter oder Schwester des *Antonio B.*

Grasselli, Abecedario. — Meyer, Kstlerlex. III 277. *R.*

Beduschi, Antonio, Maler aus Cremona, 1576 geboren. Nachahmer und wahrscheinlich Schüler des Bernardo Campi. tätig vermutlich in Piacenza; wenigstens malte er 1607 für die dortige S. Sepolcro-Kirche eine Pietà und ein Martyrium des hl. Stephanus. Nach Aufhebung dieser Kirche (1796) wurde das letztgenannte Altarbild in die Kirche S. Stefano übergeführt.

Zani, Encicl. III 158. — Lanzi, Stor. Pitt. (ediz. IV), IV 142. — Vidoni, La Pitt. Cremonese (1824) p. 128. — Carasi, Guida di Piacenza. — L. Scarabelli, Guida di Piacenza. *St. Lottici.*

Beduzzi (Beducci), Antonio Maria Nicolao, Theateringenieur und Maler aus Bologna, Schüler des Giov. del Sole, Mitglied der Accad. Clementina, seit 1708 Theateringenieur in kaiserl. Diensten zu Wien, zeichnete 1705 für den Stich von Pfeffel und Engelbrecht die von der spanischen Bruderschaft bei St. Michael errichteten „Castra doloris" für Leopold I.; ebenso 1711 die für Josef I. (Stich von Benjamin Kenckel), ferner das Titelblatt zu Herrgotts 1737 gedruckter „Genealogia diplomatica Augustae gentis Habsburgicae". Sein Hauptwerk sind die virtuos gemalten Freskodekorationen im großen Saale des Landhauses in Wien (1710).

Füssli, Kstlerlex. — Ilg, Beduzzi (Ber. u. Mitt. des Wiener Altert.-Vereins Bd. 30). — Die graph. Künste, Mitteil. S. 12. — E. Kaschthaler in Monatsbl. d. Vereins f. Landeskunde v. Nieder-Österr., Jahrg. V, Heft 6. *V. F.*

Beduzzi (Petuzzi, Petruzzi), Wenzel, Hofbaumeister, baute in Mähren 1750 durch den Bauleiter Bertrand für den Kanzler Fürst Metternich nach den Plänen Martinellis das Schloß Austerlitz und lieferte für die Gräfin Karoline Rogendorf den Plan für das Schloß Raitz.

Prokop, Die Markgrafschaft Mähren in kunstgesch. Beziehung, IV 973, 1100, 1214. *W. Schram.*

Beduzzi, s. auch *Beducci.*

Beebe, Milton Earl, amerikan. Architekt, geb. am 27. 11. 1840 in Cassadaga, N. Y., studierte in Buffalo, Chicago und New York, und ließ sich 1873 in Buffalo nieder. Seine größeren Bauten dort: Board of Trade Gebäude, Manufacturers' and Traders' Bank, das J. M. Richmond Austin Gebäude; Gerichtsgebäude der Kreise Niagara (New York), Warren (Pennsylvanien), Cambria, Huntington, Schnylkill (alle Pennsylvanien) und mehrere Kirchen. *Edmund von Mach.*

Beec, David, s. *Beck.*

Beechey, Lady Anne Phyllis, geb. *Jessop,* engl. Miniaturmalerin, geb. in Thorpe bei Norwich am 3. 8. 1764. Sie war die zweite

Frau des Sir William Beechey (s. dort) und stellte in der R. Academy zwischen 1795 und 1805 im ganzen 20 Miniaturporträts (meist von Damen) aus.

Graves, Roy. Academy Exhibitors, I. — G. C. Williamson, History of Portrait Miniatures, 1904, vol. I p. 206. *M. W. B.*

Beechey, George Duncan, engl. Porträtmaler, geb. 1798, † in Lucknow, Indien, am 6. 12. 1852. Er war der Sohn des bekannten Sir William B. und das Patenkind König Georgs III. Er arbeitete in der Art seines Vaters, aber mit abnehmendem Beifall und siedelte um 1828 nach Indien über. Dort wurde er Hofmaler des Königs von Oudh und heiratete eine indische Prinzessin namens „Hind". In der Roy. Academy war er von 1817—32, in der British Institution nur einmal, 1834, vertreten.

Schorns Kunstblatt, Stuttgart, 1822 p. 49 ff., 175. — Redgrave, Dict. 1878. — Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I; derselbe, British Institution. — Binyon, Cat. of Drawings in the British Mus., I. — W. Roberts, Sir William Beechey, 1907 p. 193. *M. W. Brockwell.*

Beechey, Richard Brydges, engl. Marinemaler, geb. am 17. 5. 1808, † 1895, Sohn des Sir William B. (s. dort). Er trat 1822 in die Flotte ein und stieg schließlich zum Range eines Admirals. Er stellte in der Roy. Academy als Ehren-Aussteller 1832—1877, in der British Institution von 1833—1864 und in der Society of British Artists 1834 und 1835 aus. Die letzten Jahre seines Lebens wohnte er in Plymouth.

Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I; derselbe, British Institution. — W. Roberts, Sir W. Beechey, 1907 p. 196. *M. W. Brockwell.*

Beechey, Sir William, (R. A.), engl. Porträtmaler, geb. in Burford, Oxfordshire, am 12. 12. 1753, † in Hampstead, London, am 28. 1. 1839. Er trat 1772 in die Royal Academy Schools ein, wo er unter Zoffany studierte, und fand auch bald Beschäftigung als Kopist von Gemälden Joshua Reynolds'. In der Roy. Academy war er von 1776—1839 mit nur 2 Ausnahmen Jahr für Jahr vertreten. 1783—86 wohnte er in Norwich. 1793 wurde er Associate der Roy. Academy und Porträtmaler der Königin; 1798 vollendete er das Bildnis Georgs III., Prinzen von Wales, und dasjenige des Herzogs von York, wie er über die III. und X. Dragoner Musterung hält, ein Gemälde, das vor wenigen Jahren aus Schloß Hampton Court nach dem Kensington Palace in London gebracht wurde. Im selben Jahre wurde er Mitglied der Roy. Academy und vom Könige geadelt. Er war zweimal verheiratet, und zwar in zweiter Ehe mit Anne Phyllis *Jessop,* der Miniaturmalerin. 1806—1836 stellte er in der British Institution aus, aber neben diesen und den in der Roy. Academy ausgestellten 362 Gemälden malte er eine noch viel größere Zahl, die er niemals ausstellte. In der National Gallery in London ist er mit folgenden Bildnissen vertreten: Joseph Nollekens, R. A., Bildhauer (No. 120) Mr. James P. Johnstone (No. 1670) und A. P. Johnstone (No. 1671); die National Portrait Gallery besitzt von ihm: Selbstporträt (No. 614, beendigt von John Wood), Sir Peter Francis Bourgeois, R. A. (No. 231), Alderman John Boydell (No. 934), H. R. H. Edward Augustus, Duke of Kent (No. 647), Right Hon. George Rose, M. P. (No. 367) und Mrs. Sarah Siddons (No. 50). Im Louvre ist von ihm das Doppelkinderbildnis „Bruder und Schwester", in der Dulwich College Gallery bei London die Porträts von Sir P. F. Bourgeois, R. A. (No. 17), von John Philipp Kemble (No. 111) und von C. S. Pybus (No. 169).

B. erfreute sich zu seiner Zeit einer großen Beliebtheit als Porträtist der höchsten Kreise und wird auch jetzt noch in der Reihe der bekannten engl. Bildnismaler genannt, aber er ist doch eigentlich weder in der Zeichnung noch in der Farbe stark. Seine Jugendbilder zeigten noch Entschiedenheit und treffende Ähnlichkeit, seine Spätbilder aber Unruhe und Sorglosigkeit. Seine Draperien sind schwächlich, seine weiblichen Gestalten entbehren der Grazie, seine männlichen des Charakters. Niemals verraten diese Bildnisse eine große künstlerische Inspiration, noch rechtfertigen sie sonst die hohe Würdigung seiner Zeitgenossen. Verglichen mit den Arbeiten der großen Meister wie Gainsborough und Reynolds müssen sie unverhältnismäßig tiefer eingeschätzt werden.

R. and S. Redgrave, A Century of Painters, I 337—341. — Meyer, Kstlerlex. III. — Graves, Roy. Academy Exhibitors; derselbe, The Society of Artists und The British Institution, 1908. — Binyon, Cat. of Drawings by British Artists in the British Mus., I. — Armand Dayot, La Peinture Anglaise, 1908. — Katal. der National Gallery, London. — Dictionary of Nat. Biography 1908. — O'Donoghue, British Mus. Catal. of Engraved British Portraits, 1908, I 158. *M. W. Brockwell.*

Beeck, J. v., s. *Beecq,* Jan Karel Don. v.

Beeck, Jan, Maler, geb. zu Looz, † 1516, Mönch (seit 1509 Abt) des Klosters S. Laurentius bei Lüttich. Die Bilder für die Kirche dieses Klosters waren größtenteils von ihm gemalt (nicht mehr vorhanden). Die Chronik des Jan van Stavelot (Manuskript in der Bibliothèque de Bourgogne zu Brüssel) hat er von 1449 bis auf seine Zeit fortgesetzt.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Beeck, Pieter Baltensz. v. d., s. *Beecq.*

Beeck, S. van, war 1711 Schüler des Malers Mattheus Terwesten im Haag.

Obreens Archief, IV 175. *E. W. Moes.*

Beeckerk, Herman W., s. *Beekkerk.*

Beeckman, Andries, wird am 24. 8. 1651 Maler zu Deventer genannt. Das einzige von ihm bekannte Bild ist ein Blick auf Jacatra,

das jetzige Batavia (Museum, Amsterdam). Er scheint also in Ostindien geweilt zu haben.
E. W. Moes.

Beeckmans, Eduard, Maler, tritt als „constschilder" 1676/7 beim Maler Peter van Lint in die Lehre, wird in demselben Jahre auch Meister und erhält das Ehrenamt des Weinmeisters in der Antwerpener St. Lukasgilde. Er wird demnach als schon bewährter Meister in diesem Jahre von auswärts kommend in die Gilde aufgenommen worden sein.

Liggeren, II 409, 412, 450, 454. **

Beecq, Jan Karel Donatus van, geb. in Amsterdam etwa 1638, war ein Marinemaler, von dem sich zwei unbedeutende Seestücke, deren eines 1677 datiert ist, in der Galerie zu Kopenhagen befinden. Später nach Frankreich gezogen, wurde er nach Einsendung eines Marinebildes am 26. 4. 1681 Mitglied der Akademie. Er wohnte in Paris im Palais des Groß-Priors Philippe, Duc de Vendôme. Im kgl. Schloß Marly waren von ihm 4 Marinen mit historischer Staffage, wie Bombardement von Algier, von Chios u. a., wahrscheinlich Vorlagen für Gobelins. Als er 1685 für den König eine Darstellung der Beschießung von Genua malen sollte, ließ er einen Beamten des französ. Gesandten daselbst um Zusendung einer Abbildung dieser Stadt bitten. M. J. B. Fouard hat dieses sehr umfangreiche Gemälde und mehrere andere Bilder seiner Hand gestochen. Seine Marinen waren seinerzeit auch von Liebhabern sehr geschätzt; so verkaufte er 1686 eine Anzahl an Jos. Aug. Chastellain de Bruge für 1500 livres und an den Marine-Intendanten von Rochefort Bergon lieferte er 1690 eine Folge von Zeichnungen holländ. Schiffe. In seinen Mußestunden hatte der Künstler ein neues System der Galeerenschiffart erfunden. Etwa 1714 scheint er Paris verlassen zu haben, und am 19. 5. 1722 ist er gestorben.

Archives de l'Art français, I 370, II 389. — Mariette, Abécédario, I 99. — Jal, Dictionnaire, p. 165 ff. *E. W. Moes.*

Beecq, Pieter Baltensz van der, holländ. Genre(?)maler, wird am 28. 8. 1631 in Leiden, wo er an diesem Tage „kranck im Bette" sein Testament machte, genannt. Daß er wirklich Künstler war, beweist das Inventar der Witwe von Claes Adriaensz van der Maes, am 25. 6. 1651 in Leiden geschrieben: „een Stuck van Pieter Baltensz van der Beeck" wird dort unter den Gemälden, neben einer großen Anzahl anderer Bilder von bekannten Malern erwähnt (Prot. Not. W. v. Vredenburch in Leiden.) Ein Bild (No. 14) im Museum Kunstliefde in Utrecht, bez. P. Beeck (ein „gortenteller" = Geizhals) ist vielleicht von ihm.

Archive von Leiden. *A. Bredius.*

Beecque, Jehan van der, Maler, ist 1468 in Brügge an den Dekorationsarbeiten für die Feier der Vermählung Karls des Kühnen und Margaritas von York mitbeschäftigt.

De Laborde, Les Ducs de Bourgogne I u. II. *H. V.*

Beecque, Jos van der, Maler, arbeitete 1468 in Brügge 5 Tage im Auftrag des Herzogs von Burgund zum Preis von 5 sols. pro Tag.

Comte de Laborde, Les ducs de Bourgogne I p. LXXIV No. 4556.
Firmenich-Richartz.

Beek, A. van der, holländ. Kupferstecher in Punktiermanier im 1. Viertel des 19. Jahrh., hat mehrere Porträts, nach H. W. Caspari, N. Sonnenberg, A. Bergman u. a., öfters in Gemeinschaft mit P. van der Beek, mutmaßlich seinem Bruder, gestochen. In Gemeinschaft mit D. Sluyter ist das schöne Bildnis des Pfarrers Pierre Chevallier nach Ch. H. Hodges entstanden. Er lebte noch 1824.

Kramm, De Levens etc. 65. *E. W. Moes.*

Beek, Bernardus Antonie van, holl. Maler, geb. am 30. 1. 1875 in Amsterdam, Schüler seines Vaters, eines Dekorationsmalers. Namentlich angeregt von Gabriels widmete er sich der Landschaftsmalerei.

F. M. Lurasco, Onze moderne meesters.

Beek, David, s. *Beck.*

Beek, Gerrit van, erhielt am 13. 9. 1701 das Bürgerrecht von Amsterdam und war Maler.

Aemstels Oudheid, V 67. *E. W. Moes.*

Beek, J. L. van der, holländ. Kupferstecher, wahrscheinlich in Amsterdam, dessen Werke, Porträts, Buchillustrationen und Geschichtsblätter, 1782—1814 datiert sind. 1794 hat er das Porträt des Prinzen Ludwig von Waldeck nach L. Lucius sehr gut in Punktiermanier gestochen.

Kramm, De Levens etc. 65. *E. W. Moes.*

Beek, Jacob van der, wurde am 21. 8. 1711 als Bild- und Steinhauer Mitglied der Malerzunft zu Alkmaar und starb daselbst am 24. 9. 1737. Er verfertigte für 550 Gld. das kolossale Relief eines „wilden Mannes" und die zwei kleineren (Armut und Alter) im Torbau des stattlichen i. J. 1714 aus der Nachlassenschaft von Gerrit Wildeman gestifteten Pfründnerhauses. *C. W. Bruinvis.*

Beek, Johannes Aegidius Bartolomäus ter, holländ. Maler, geb. zu Leiden am 23. 8. 1799, auf der Zeichenschule in Bergen op Zoom ausgebildet, ansässig in Gouda, malte in Pastell und Öl Bildnisse, Landschaften und Genrebilder.

Immerzeel, De Levens en Werken, I 36.

Beek, P. van der, holländ. Kupferstecher im 1. Viertel des 19. Jahrh., hat wahrscheinlich seine Erziehung in der Stiftung Renswoude in Delft genossen, denn den Regenten dieser Stiftung widmete er ein großes nach H. Singleton in Punktiermanier gestochenes Blatt „Moederlyke liefde". Auf diesem nennt er sich Schüler von L. Portman. Außer einigen

Porträts, u. a. der Königin Hortense von Holland nach Gérard, und von Blücher, hat er meist in Gemeinschaft mit A. van der Beek, wahrscheinlich seinem Bruder, gearbeitet.

Kramm, De Levens etc., 66. *E. W. Moes.*

Beek, Theodor von der, Porträt- und Genremaler in Düsseldorf, geb. am 20. 4. 1838 in Kaiserswerth, besuchte die Kunstakademie zu Düsseldorf 1857—1866 unter Wilh. von Schadow und Ed. Bendemann. Immer in Düsseldorf tätig, malte der Künstler im Genre- und Porträtfach mit starker Produktion und in etwas zu absichtlich gefälliger Verarbeitung. Nach einer Studienreise nach Spanien stellte er 1890 in Dresden eine Anzahl spanischer Frauenköpfe aus. Von seinen übrigen Werken seien genannt: „Königl. Tabakfabrik in Sevilla"; „Der blinde Bettler an der Kathedrale zu Sevilla" (Akad.-Ausst. Berlin 1892); „Arabischer Tanz" (Märzausstellung, Düsseldorf 1894); „Belauscht" und „Abschied" (Internat. Kunst-Ausst. Berlin 1896).

H. A. Müller, Biogr. Kstlerlex. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. — Kunstchronik VIII 61; IX 449, 683; X 333, 555; XI 163, 689; XII 532; XVIII 22; XXI 592; XXII 53; N. F. III 567; V 351. *Board.*

Beeke, Jan, erhielt am 2. 8. 1743 das Bürgerrecht von Amsterdam und war Maler.

Aemstels Oudheid, V 69. *E. W. Moes.*

Beeke, s. auch *Beke.*

Beeken, Hartman, dän. Bildhauer, geb. im Sept. 1743, † am 17. 6. 1781, Schüler Salys an der Kunstakademie in Kopenhagen 1758—65, wo er die große goldene Medaille erwarb. Er bildete sich weiter in Paris und Rom und kehrte 1777 wieder nach Kopenhagen zurück. 1778 stellte er im Salon (Kopenhagen) eine Reihe Arbeiten aus, worunter besonders eine Büste seiner Mutter und einige Porträtzeichnungen gelobt wurden. Von seinen Arbeiten seien erwähnt: Porträtbüsten des Bildhauers Wiedewelt, des Dichters Joh. Ewald (Folkemuseum, Kopenhagen), des Königs Frederik V. (botanischer Garten, ebenda), des Königs Frederik VI. als Kind (Rosenborg). In der kgl. Skulpturensammlung (ebenda) ist er mit der Statuettengruppe „Der Sündenfall" und mit einem Porträtmedaillon des Erbprinzen Frederik vertreten.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896) und II (1897) (Nachtrag). — Bricka, Dansk biograf. Lex. II 32. — Th. Oppermann, Kunsten i Danmark under Frederik V. og Christian VII. (1906) S. 90 ff. *A. R.*

Beeken, s. auch *Beke.*

Beekkerk, Herman Wouter, geb. in Leeuwarden am 18. 11. 1756, war, nachdem er in seiner Vaterstadt mittelmäßigen Zeichenunterricht genossen hatte, etwa 1773—1776 in Amsterdam Schüler des Johan van Dregt. Nach Leeuwarden zurückgekehrt, malte er dort Landschaften und Tierstücke, aber namentlich in dekorativer Weise große historische Gemälde. 1787 erhielt er 4000 Gulden für ein 20 Fuß langes Bild, Moses mit den siebzig aus dem Volke Israel, das sich noch im Rathause befindet. Auch für Kirchen lieferte er Altarbilder. Er ist in Leeuwarden am 3. 6. 1796 gestorben. In der historischen Ausstellung zu Leeuwarden 1877 war ein Genrebild seiner Hand. — W. B. van der Kooi und A. J. van der Poort waren seine Schüler.

Immerzeel, De Levens etc. — v. Eynden u. v. d. Willigen, II 421. — W. Eekhoff, Beschrijving van Leeuwarden, II 347. — V. H. Acker, Poëmata, Gron., 1789 p. 19, 44. *E. W. Moes.*

Beekman, Hendrik, gebürtig von Damsprikke, erhielt am 1. 6. 1735 das Bürgerrecht von Amsterdam und war Maler.

Aemstels Oudheid, V 68. *E. W. Moes.*

Beel, C. de, völlig unbekannter holländischer Porträtmaler, von dem ein 1652 datiertes weibliches Porträt in der Samml. von Familienporträts im Schlosse Hardenbroek (Provinz Utrecht) sich befindet. Somit scheint die Deutung C. D. Beet fec. 1652 auf einem angeblichen Selbstporträt dieses Künstlers im Rijksmuseum zu Amsterdam falsch gelesen zu sein.

Moes, Iconographia Batava, 3179, 1. *E. W. Moes.*

Beeldemaker, Adriaen d. J., s folg. *Artikel.*

Beeldemaker, Adriaen Cornelisz., Maler, geb. Rotterdam um 1625, 1689 noch tätig, † im Haag. Am 30. 10. 1649 ließ er, als junger Mann von Rotterdam auf dem Visschersdijk wohnend, seine Heirat mit Maria van der Marck zu 's Gravendeel registrieren. 1650 wird er als Mitglied der St. Lukasgilde in Leiden eingeschrieben, verließ aber, laut den Leidener Gildenbüchern, die Stadt im folgenden Jahre wieder. Doch wird er wohl das Porträt des Prof. Fr. van Schooten, datiert von 1654, in Leiden gemalt haben und erneuerte auch 1655 die Miete seiner Wohnung. Darnach zog er nach Dordrecht, wo sein Sohn François am 25. 1. 1659 getauft und seine Gattin am 22. 9. 1662 begraben ist. C. van Overstege zu Dordrecht widmete ihm 1661 in seinem Poesie-Buch ein Lobgedicht. Hier fand er auch seine zweite Frau Sara Tegelbergh. 1665 kehrte er nach Leiden zurück und heiratete sie, die laut einer Proklamation vom 24. 9. 1665 nach Leiden kam. Wahrscheinlich 1676 zog er dann nach dem Haag, wo er im Februar des Jahres eine Wohnung mietete u. im Dezember 1677 Bürger wurde und bis zu seinem Tode blieb. Er malte Porträts, die freilich schwach und ohne Leben sind. Am meisten und besten ist er durch seine Landschaften mit Jägern, Hunden, Füchsen usw. bekannt. Die Tiere sind seine beste Arbeit. Seine Söhne *François* und *Adriaen* folgten seinem Genre, waren aber viel schwächer. Von seinen Werken seien genannt:

Herren- und Damenporträt, bez. u. 1652 datiert auf einer Auktion im Haag in den neunziger Jahren des vorigen Jahrh. — Gebirgige Landschaft mit Jäger und Hunden, Hauptwerk von 1653 im Reichsmus., Amsterdam. — Ziege und Schafe im Freien, datiert 1665, Akad. d. b. Kste., Wien. — Die vier Vorsteher des Rathauses zu Leiden, Kniestück, datiert 1667 im Mus. zu Leiden. — Die sechs Vorsteher der Schneidergilde zu Leiden, Kniestück im Mus. zu Leiden. — 1689: Gebirgige Landschaft mit 2 Jägern und 3 Hunden, Hauptwerk, 1853 dem Mus. Boijmans geschenkt und bei dem Brande 1864 zerstört. — Jagdhunde. Ince-hall, bei Liverpool.

G. van Spaan, Beschr. d. Stad Rotterdam 1698, 22. — Kramm, De Levens en Werken — Waagen, Treasures of Art III 27. — Oud Holland XVIII 116, XXI 111/12. — Rotterdamsche Historiebladen III 560. — Woltmann-Woermann, Gesch. d. Malerei III 77. — Obreen-Arch. 1882. V 212. — Bredius, Cat. des Mauritshuis.

Haverkorn v. Rijsewijk

Beeldemaker, Cornelis, Sohn des Adriaen B., kam 1689 auf die Akademie im Haag. Bei seinem Eintritt in die Zunft zu Middelburg am 19. 7. 1736 wurde er „fijnschilder" genannt.

Obreens Archief, IV 169, VI 243. *E. W. Moes.*

Beeldemaker, Cornelis Gerardus, kam 1742 in die Zunft im Haag und war Maler.

Obreens Archief, III 265. *E. W. Moes.*

Beeldemaker, François, Maler in Rotterdam, getauft am 25. 1. 1659 zu Dordrecht, † am 27. 4. 1728 zu Rotterdam. Hier verheiratete er sich am 20. 4. 1689. Er war der Sohn des Adriaen Cornelisz Beeldemaker und der Maria van der Marck zu Dordrecht. Im Register des St. Lukas, das mit dem Jahre 1649 endet, wird er daselbst nicht genannt, während er im Register des St. Lukas zu 's Gravenhage als Mitglied am 25. 10. 1698 eingeschrieben ist; doch schon am 21. 2. 1687 wird seine Kontribution als die eines Sohnes des Malers Adriaen Cornelisz Beeldemaker zu 's Gravenhage eingetragen. Er wohnte lange Zeit daselbst und kaufte sich am 21. 5. 1707 ein Haus. Anfang Oktober 1726 starb seine Frau in Rotterdam.

Rotterd. Historiebladen III 560. — Obreen, Archiv, III 154, IV. V 137.

Haverkorn v. Rijsewijk.

Beeldemaker, Johannes, soll nach Gool (Nieuw Schouburg, I 63) 1630 im Haag geb sein und 1710 dort noch gelebt haben. Er nennt ihn als Maler von Landschaften mit Jagdstaffage und Vater zweier Söhne, die gleichfalls Maler waren. Der Künstler ist sonst unbekannt, und es liegt wohl eine Verwechslung mit Adriaen Cornelisz. B., dem Vater des Adriaen u. François B. vor.

Beele, Philippus, erhielt am 14. 6. 1747 das Bürgerrecht v. Amsterdam u. war Maler.

Aemstels Oudheid, V 69. *E. W. Moes.*

Beelt, Cornelis, ein Maler in Haarlem, dessen Lebensverhältnisse vollständig unbekannt sind. Datiert sind von seinen Gemälden nur zwei Strandbilder in den Museen zu Mannheim und Schwerin, von 1661 und 1663. Auch in der Sammlung Semenoff in St. Petersburg ist ein ähnliches Bild, und im Rijksmuseum zu Amsterdam eine Darstellung der holländ. Heringsflotte. Hier auch noch eine Ansicht des Marktplatzes zu Haarlem. Übrigens hat er öfters Weber- und Schmiedewerkstätten gemalt, erstere z. B. bei Dr. Bredius im Haag und im Museum zu Mannheim; von der zweiten Gattung war vor einigen Jahren ein gutes Beispiel beim Kunsthändler von Mallmann in Berlin, zu welchem Bilde eine Vorzeichnung in Tusche im Mai 1906 in einer Versteigerung bei Gutekunst in Stuttgart unter dem Namen des Isaac von Ostade war. 1702 war er jedenfalls schon gestorben.

A. v. d. Willigen, Les Artistes de Harlem, 74. — Th. v. Frimmel, Blätter f. Gemäldekunde, III 49. *E. W. Moes.*

Beemden, Pieter van den, holl. Silberschmied in Herzogenbusch um 1615, bekannt wegen seiner tüchtigen Treibarbeiten.

G. Galland, Gesch. d. holl. Baukunst etc., 1890 p. 257.

Beemel, Gerard, Maler, Schüler des T. Verhaecht in Antwerpen (seit 1612), wird 1634/5 als verstorben erwähnt.

Liggeren, I 487, 491; II 66. **

Beenevelt, Jacoba, malte 1763 ein Altarbild mit Darstellung der Transfiguration, von Kramm als sehr schwach angemerkt.

Kramm, De Levens etc. 67, 68. *E. W. Moes.*

Beenfeldt, Ulrik Ferdinand, dän. Maler, geb. am 25. 11. 1714, † am 20. 10. 1782, seinerzeit ein sehr gesuchter, heute weniger geschätzter Bildnismaler, dessen Arbeiten immerhin Anerkennung verdienen wegen ihrer Sauberkeit und Sorgfalt in der Durchführung. Die meisten seiner Bilder sind in Privatbesitz; im Frederiksborg-Museum zwei Männer- und ein Frauenbildnis.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896) u. II (1897) (Nachtrag). — E. F. S. Lund, Danske malede Portraeter I (1895), VII (1900), VIII (1902). *A. R.*

Beer, Adalbert, Miniaturmaler und Orgelmacher in Prag, † 1762.

Dlabacz, Böhmisches Kstlerlex. **

Beer, Amalia, geb. Pachelblin: s. *Pachelbel.*

Beer, Antoinette, s. *Tassaert.*

Beer, Arnould (Aart) de, Sohn eines Malers *Jan de B.,* Maler und Zeichner für Glasgemälde, in Antwerpen, um 1490 geb., 1529 Meister, † 1542. K. v. Mander nennt ihn einen sehr geschickten Mann.

K. v. Mander, Het Schilderboek, éd. Hymans, I 66, 210. — Liggeren, I 60, 113, 122, 129 und betreffs Jan d. B. p. 43, 73, 80, 83. **

Beer, Blasius, s. *Börer,* B.

Beer, Christian Jacob, Kunst- und Miniaturmaler, auch Radierer, geb. in Frankfurt a. M. 1772, † 1824. Sohn des Johann Friedrich B. (s. d.), dem er bei seinen Arbeiten behilflich war. Er radierte 6 Vorlagen für Grabdenkmale und ebensoviel für Blumen, die ohne künstlerischen Wert sind.

Gwinner, Kunst- u. Künstl. in Frankf. 362 u. Nachtr. 5. — Belli, Leben in Frankf. VIII 103. *Schrey.*

Beer, Claes de, Maler im Haag, hat 1417 für den Grafen Wilhelm VI. von Holland gearbeitet.

Koninkl. Hist. Genootsch. 1852, 218, 219. *E. W. Moes.*

Beer, Cornelius de, um 1630 angeblich aus Utrecht nach Spanien eingewanderter Maler, dessen Kolorit und Naturwahrheit gerühmt wird. In der Kapuzinerkirche zu Murcia von ihm ein Bild mit vielen Figuren: der Triumph des hl. Sakraments. — Seine Tochter *Maria Eugenia de B.* stach 1643 das Titelblatt zu Bentivoglios Guerra de Flandes.

Meyer, Kstlerlex., III. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. **

Beer (Bär, Behr), Ferdinand, Schweizer Kirchenbaumeister, Glied der Architektenfamilie B. von Au im Bregenzerwalde, geb. 1731, † zu Au 1789. Dreizehn Kirchen im St. gallischen Gebiet wurden nach seinen Plänen erbaut, darunter der originelle Rundbau der Kirche von Bernhardzell. Sein Hauptwerk aber ist die neue Pfalz des Klosters St. Gallen (heute Regierungsgebäude) mit prächtiger repräsentativer Innendekoration.

Ad. Fäh bei Brun, Schweizer. Kstlerlex., I 70. — J. Hiller, Au im Bregenzerwald, Bregenz 1894. — C. Gurlitt, Gesch. d. Barockstils usw. in Deutschland, p. 301. *H. V.*

Beer (Bär, Behr), Franz, Baumeister aus Bezau im Bregenzerwald, † daselbst am 20. 1. 1726, seit 1717 Mitglied des Rates zu Konstanz, 1722 geadelt „von Bleichten". 1705—1707 baute er die Klosterkirche von Rheinau, 1711—1715 diejenige zu St. Urban. Ferner ist er nachgewiesen als der Erbauer der Klöster (die Kirchen ausgenommen) von Münsterlingen (1709—16) und St. Katharinenthal (1715—19). Außerdem war er an zahlreichen süddeutschen Klosterbauten beschäftigt; so stammt z. B. auch das Benedikt-Kloster in Irsee (1699—1704) von ihm.

Ad. Fäh bei Brun, Schweiz. Kstlerlex., I 70. — B. Pfeiffer, Kultur u. Kst. in Oberschwaben im Zeitalter d. Barock usw., Einltg. zum Donaukreis der Kst.- u. Altert.-Denkm. im Königr. Württemberg, S. 39, 46—53. — Dchio, Handb. d. deutsch. Kstdenkm., III. Reg. *H. V.*

Beer, Friedrich, Bildhauer, geb. am 1. 9. 1846 zu Brünn, arbeitete von 1865—1870 unter Radnitzky und Franz Bauer an der Wiener Akademie, ging dann mit einem Stipendium nach Rom, wo er die Büste des Admirals Tegetthoff (1872 vom Kaiser von Österreich angekauft), eine „tanzende Bacchantin" (1873 im Wiener Künstlerhaus ausgestellt) u. einen reizenden Dürer als Knabe, lebensgroß (jetzt in der Nat.-Gal., Berlin), schuf. Nach kurzem Aufenthalte in Wien begab er sich 1875 nach Paris, wo er noch heute lebt und häufig in den Ausstellungen des Salon vertreten ist. — Von seinen zahlreichen Büsten ist die Bronzebüste Munkaszys (im Pester National-Mus.) am bekanntesten. Viel Grazie zeigen seine 8 „Statuettes fantaisistes" (1878 nach Zeichnungen Grévins ausgeführt). Das große Standbild Kaiser Josephs II. in Brünn (ein Werk des Ant. Brenek) wird dem Friedr. Beer irrtümlich zugeschrieben.

Meyer, Kstlerlex. — Kunst f. Alle 1888 u. 1890. — Heller, Mährens Männer der Gegenwart V (hier als Geburtsjahr 1845 angegeben). *W. Schram.*

Beer (auch Behr), Georg, Architekt in Württemberg, gebürtig aus Bönnigheim, wo er sich 1552 verheiratete und 1568 noch wohnte. 1575 trat er als Baumeister in den Dienst des Herzogs Ludwig von Württemberg. Seine Hauptschöpfung ist das ehemalige „Neue Lusthaus" im damaligen Tier- (jetzigen Schloß-) Garten in Stuttgart, das ihm einen Ehrenplatz unter den deutschen Renaissancebaumeistern sichert. Nach Angabe seines am Bau mit beschäftigten Schülers Heinrich Schickardt arbeitete B. schon 1581 an den Plänen zum Lusthaus. Vom 3. 12. 1583 liegt ein ausführlicher Kostenanschlag von B.s Hand vor, nach dem er für den Bau mit voller Ausstattung 54 670 Gulden berechnet; die gänzliche Vollendung des Gebäudes fällt in den Sommer 1593. Das „Neue Lusthaus" stellte sich als ein längliches Viereck mit hohen, reich gegliederten und lebhaft umrissenen Schneckengiebeln dar; im Erdgeschoß rings von einem Bogengange mit zierlichen Säulen umgeben, auf dessen Kreuzgewölben ein an den Ecken von vier starken Rundtürmen mit Kegeldächern aufgenommener Umgang ruhte. Zu letzterem führten in der Mitte der beiden Langseiten breite Doppeltreppen empor, über denen sich mit Wiederholung der Säulenbogen, von denen sie getragen werden, kleine gleichfalls mit Schnekkengiebeln überdachte Querbaue erhoben, unter welchen die Eingänge in den das ganze zweite Stockwerk einnehmenden Hauptsaal lagen. Die verschwenderisch reiche Ausstattung mit Skulpturen und Malereien (bei denen W. Dietterlin mitwirkte) diente dazu, den für seine Zwecke fast übersoliden Bau heiter zu beleben. Er hatte entsprechend der Jagdlust der württembergischen Fürsten, auch in der inneren Ausstattung, große Ähnlichkeit mit einem Jagdschlosse, aber eine Fülle historischer Erinnerungen in steinernen Fürstenbildern etc. erhob das Ganze über seinen Zweck hinaus zu einem Ehrendenkmal von Haus und Land Württemberg. Interessant

ist, daß ganz im Charakter der in Württemberg ungewöhnlich lange andauernden Frührenaissance die Konstruktionsmittel und Formenmotive der Gotik unbedenklich beibehalten wurden, wo sie dem Baumeister zweckdienlich oder wirksam erschienen. In den dekorativ ausgestatteten Architekturgliedern überrascht dagegen ein wunderbarer Reichtum der Phantasie. Aus dem obersten Bogenfenster des Giebels gegen den Schloßplatz sah das (auch sonst als Konsole verwendete) Bild des Meisters, aus Stein gehauen, mit Maßstab und Zirkel in den Händen, auf die Bewunderer seines Werkes herab. — Bis 1750 wurde das Lusthaus unverändert erhalten. In diesem Jahre ließ es Herzog Karl (Eugen) durch den Oberbaudirektor Leop. Retti für Opernvorstellungen einrichten und zu demselben Zweck in der nächsten Zeit, hauptsächlich 1752—1754, durch Rettis Nachfolger L. Ph. de la Guépière weitere Veränderungen vornehmen, wodurch die Außenseiten fast ganz mit Anbauten entstellt wurden. Auf König Friedrichs Befehl mußte der Hofbaumeister N. F. Thouret das Opernhaus in ein Schauspielhaus verwandeln, wobei der nördliche Giebel abgebrochen wurde. 1845—1846, unter König Wilhelm, wurde durch die Hofbaumeister Gaab und Gabriel der ganze Bau fast bis auf die Umfassungsmauern niedergerissen. Dabei wurden von den noch zahlreich vorhandenen Skulpturen die Giebelornamente zerstört, anderes nach auswärts (z. B. auf die kgl. Villa bei Berg und auf das Alb-Schlößchen Lichtenstein) gerettet. Glücklicherweise versäumte der als Bauführer tätige Architekt C. Beisbarth nicht, Aufnahmen der Bauteile und Bildwerke herzustellen. Ein ansehnlicher Teil dieser ca. 300 Blätter ist im Besitz des kgl. Polytechnikums in Stuttgart. Durch den Brand des Hoftheaters am 20/21. 1. 1902 wurde die ursprüngliche Stätte des Lusthauses in Schutt gelegt, aber bei den Aufräumungsarbeiten fanden sich noch zierliche Bauteile vor.

Von anderen Werken B.s sind bekannt: sein stattliches Wohnhaus Calwerstr. 10 in Stuttgart, zu dem er nach der Inschrift unter seinem als Eckkonsole dienenden Brustbild (jetzt im Mus. vaterländischer Altertümer) am 4. 7. 1586 den Grundstein legte, ein Entwurf zu dem Kirchturm in Thieringen, 1592, das Lust- u. Jagdschloß in Hirsau, ca. 1592—95, u. vor allem das „Collegium illustre" (jetzt kathol. Wilhelmstift) in Tübingen, 1588 bis 1592, bei dem wieder Heinr. Schickardt sein Gehilfe war. Mit diesem zugleich wurde B. 1590 vom Herzog auch in das gänzlich abgebrannte Schwarzwaldstädtchen Schiltach gesendet, um den Wiederaufbau nach einem zweckmäßigen Plane einzuleiten. Als Todesdatum B.s wird im Stuttgarter Totenbuche der 17. 7. 1600 angegeben, während sein jetzt nicht mehr auffindbarer Grabstein den 15. 7. als Todestag gemeldet haben soll.

Bauakten des N. Lusthauses im Stuttgarter Haus- u. Staatsarchiv (fragmentarisch). — S. W. Bäumer, Das ehemalige Lusthaus in Stuttgart. Stuttgart 1869. — Lübke, Gesch. d. deutschen Ren. 359 ff. u. Zeitschr. f. b. Kst. VI 27. — Meyer, Kstlerlex. — Klemm, Württemb. Baumeister u. Bildhauer 1882 p. 141. — Walcher, Die Skulpt. d. Stuttg. Lusthauses auf dem Schlosse Lichtenstein (Württemb. Vierteljahrshefte 1886/7) und Die schönsten Porträtbüsten d. Stuttg. Lusthauses, mit Lichtdrucken 1887 ff. — A. Klemm, Über die Nachfolger des Baum. Tretsch (Württemb. Vierteljahrsh., 1889 p. 96 ff.). — B. Pfeiffer, Der Meister des Lusthauses u. s. Heimat Boennigheim (Schwäb. Chron. 1902. X. 25). — A. Zeller, Kstchron. N. F. XV 435 mit Abb. — Fr. Brentel stach 1619 „Wahre Contrafactur des Saahls in dem Fürstlichen Württembergischen Lusthaus in Stuttgart etc." — Mit Notizen von M. Bach. *R.*

Beer, Hans, Steinmetz zu Nürnberg, erscheint in einem „amptregister" von 1481 unter denjenigen Mauermeistern, die vom Rat auch „zu den pauen" verwendet wurden. Sein Hauptwerk war die dem heil. Veit geweihte Kirche des Augustinerklosters, die unter seiner Leitung und wohl auch nach seinen Plänen 1479—1484 (nach einer weniger glaubwürdigen Inschrift: 1485—1488) erbaut wurde, aber 1816 wegen angeblicher Baufälligkeit abgebrochen worden ist. Es war eine dreischiffige Hallenkirche, deren besonders kunstvoll gearbeitetes Fächergewölbe von schlanken Säulen getragen wurde, wovon uns noch einige Abbildungen, insbesondere von Chr. Wilder, einen Begriff vermitteln. Ein sehr ähnliches Gewölbe weist die „1483" datierte Kapelle des ehemaligen Ebracher Hofes, späteren Rentamts, in der Karolinenstraße auf, die deswegen schon Murr gleichfalls als ein Werk B.s ansah. Das Gebäude selbst wurde zu Beginn unseres Jahrhunderts abgerissen, die Kapelle jedoch in das Germanische Museum übertragen, doch aus Raummangel daselbst bisher nicht aufgestellt. In beiden Werken zeigt sich B. als ein Meister von ausgeprägter Eigenart und bedeutendem technischen Können.

Andreas Würfel, Diptycha, Beschreibung des Augustinerklosters (1761) S. 8—10. — v. Murr, Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in Nürnberg (Ausg. v. 1778) S. 129 f. — A. Gümbel im Jahresbericht des hist. Vereins f. Mittelfranken, 1906 S. 61. — P. J. Rée, Nürnberg, 3. Aufl. 1907, S. 70 f.
Th. Hampe.

Beer, Hans Christoph, Wismutmaler in Nürnberg, heiratete daselbst am 23. 8. 1620 (Ehebücher bei St. Lorenz in Nürnberg).
Th. Hampe.

Beer, J. de, wenig bedeutender Porträtmaler in Köln, laut Datierung dreier Bildnisse von ihm um 1680—96 daselbst tätig.

Merlo, Köln. Kstlerlex., II. Aufl. 1895.
H. V.

Beer, Jan de, s. unter *Beer,* Arnould de.

Beer, Johann Friedrich, Miniaturmaler und Radierer, geb. am 10. 3. 1741 in Eisfeld, begr. am 7. 11. 1804 in Frankfurt a. M., wo er seit 1760 tätig war. Er malte Miniaturbildnisse (Kaiser Josef II. im Krönungsornat im Römer zu Frankf., dann die Bildnisse für das Krönungsdiarium Kaiser Leopolds II.) und radierte in plumper und eilfertiger Manier Darstellungen von Zeitereignissen (Aufstieg des Luftschiffers Blanchard), Huldigungsblätter, Allegorien, sowie Bildnisse (u. a. die Maler Chr. G. Schütz, Trautmann, Selbstbildnis). 1767 trug er sich mit dem Gedanken, eine Maler-Akademie und Zeichenschule zu gründen, ein Gedanke, der erst 1779 durch Cöntgen zur Ausführung gelangte. Seine Söhne Christ. Jac. und Joh. Peter (s. d.) waren ihm in der Ausübung seiner Kunst behilflich. Das graphische Werk J. F. B.s verzeichnet Gwinner. Sein Hauptwerk bewahrt der Louvre. Es ist das Erinnerungsmonument auf den Frieden zu Teschen (1779) in Gestalt eines vergoldeten österr. Adlers, bedeckt mit 10 ovalen Medaillonporträts der Fürsten, die am Frieden teilgenommen haben; signiert: J. F. Beer invent. u. portraitirt zu Francfurt a. Main.

Gwinner, Kunst u. Künstl. in Frankf. S. 361 u. Nachtr. 4. — Heinecken, Dict. des Art. — Meyer, Kstlerlex. — Williamson, Hist. of Portr. Miniat. — Belli, Leben in Frankf. besdrs. V 101. *Schrey.*

Beer, Johann Martin, unbedeutender Bau- u. Maurermeister von Pleystein (Oberpfalz); tätig in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. Als Werke von ihm werden genannt: Der Wiederaufbau der kath. Wallfahrtskirche Mariae Heimsuchung auf dem Oberfahrenberg, Bez.-Amt Vohenstrauß (1775—78), die 1901 abgebrannte Kirche in Pleystein, die Reparatur des Langhauses der Simultanpfarrkirche St. Johannes in Floß (1781—83).

Kunstdenkm. d. Kgr. Bayern, II, Heft 8 S. 82, 86, 131; Heft 9 S. 28, 161. *Wgn.*

Beer (Baer, Behr), Johann Michael, aus Au (Bregenzerwald), Baumeister zu Bildstein (Vorarlberg), geb. um 1696, baute 1760—69 am Chor und an der Ostfassade des Münsters zu St. Gallen um fl. 27 500. Gleichzeitig (1761—65) leitete er den Bau der reizvoll dekorierten Pfarrkirche zu Niederbüren (St. Gallen). Er starb 1780 zu Bildstein.

J. Hiller, Au im Bregenzerwald, p. 209. — Ad. Fäh, in Bruns Schweizer Kstlerlex. (unter Bär) p. 71. *H. B.*

Beer, Johann Peter, Miniaturmaler u. Radierer in Frankfurt a. M., geb. 1782, † 1851. Sohn des Johann Friedrich B. (s. d.), dessen schwulstiges „Denckmal bei dem Wechsel des Jahrhunderts MDCCCI" er 1800 radierte. Eine „J. P. Beer pinx. 1816 à Frankf. a/M." auf der Rückseite bez. Miniatur (Frauenporträt) wurde am 14. 12. 1896 bei Helbing in München verst. (Kat. No. 332). Mehrere Miniaturen befinden sich im Louvre zu Paris.

Gwinner, Kunst u. Künstl. in Frankf. 362 u. Nachtr. 5. — Le Blanc, Manuel. — Weizsäcker-Dessoff, Kunst und Künstler in Frankf. a. M. (1909) II 11. *Schrey.*

Beer, John Axel Richard, schwed. Zeichner, geb. in Stockholm am 18. 1. 1853, † in London am 28. 12. 1906, reiste 1869 nach Amerika, kehrte nach 5 Jahren wieder zurück, hielt sich eine Zeitlang in Rußland auf und ließ sich dann in London nieder. Er hat eine Menge Zeichnungen hauptsächlich für engl. Zeitschriften ausgeführt und u. a. auch für die Leipziger Illustrierte Zeitung.

G. Nordensvan.

Beer, Joost de, geb. in Utrecht, war ein Schüler von Frans Floris und hat einige Zeit bei dem Provinzial des Bischofs von Doornik gewohnt. 1582, 1583 und 1585 war er Vorstand der Gilde in Utrecht. Er ist vor dem 8. 7. 1595 gestorben, als seine Witwe in Utrecht ein Haus kaufte. Während kurzer Zeit war Abraham Bloemaert sein Schüler, u. auch Joachim Wttewael hat bei ihm gelernt. Das herablassende Urteil van Manders über ihn scheint unberechtigt zu sein. Daß er kein ungebildeter Mann war, geht schon daraus hervor, daß er eine Bildergalerie hatte, die namentlich reich an Bildern Blocklandts war.

Van Mander ed. 1618 S. 162 r, 209 r u. v. — Muller, Utr. Arch., 57. — Ders., Scorel, 3. *E. W. Moes.*

Beer, Karl Friedr. Emil, Zeichner u. Lithogr. aus Frankf. a. M., seit 1842 in Hamburg, wanderte nach Brooklyn aus, wo er starb. Lieferte u. a. in Steindruck ein Heft von 4 Blättern „Hamburger Brandtrümmer, eine Erinnerung an die St. Petrikirche"; die ersten Blätter von Berendsohns Album „Hamburgische Kostüme"; manches an Hamburgensien für Val. Ruths.

Hamb. Kstlerlex. — E. Zimmermann, Gesch. d. Lith. in Hamburg. 1896. — Weizsäcker-Dessoff, Kunst und Künstler in Frankf. a. M. (1909) II 11. *E. Benezé.*

Beer („Per"), Konrad, Maler in Nürnberg, ward daselbst am 25. 5. 1428 Bürger und zahlte dabei 2 fl. Aufnahmegebühr.

Repertorium für Kunstwissensch., XXIX 334. *Th. Hampe.*

Beer, Maria Eugenia de, s. unter *Beer,* Cornelius.

Beer, Michael, Baumeister aus Au (Bregenzerwald), ertrank am 30. 5. 1666 in der Bregenzerach, nachdem er 4 Tage vordem die Grundsteinlegung zum Neubau des Jesuitenklosters in Ebersberg vollzogen hatte (der Bau von Joh. Mosbrugger vollendet). 1651 begann B. den Bau der ehem. Stiftskirche zu Kempten i. Allgäu (seit 1654 von Joh. Serro vollendet) und in dems. Jahre auch die fürstabtliche Residenz daselbst. 1657 baute er die Lorettokapelle in Rankweil und vergrößerte daselbst die Wallfahrtskirche.

Hiller, Au im Bregenzerwald. Bregenz 1896, p. 234. — Kstdenkmale d. Kgr. Bayern, I 1205,

1325, 1353. — Dehio, Handb. d. deutsch. Kstdenkm., III. *H. B.*

Beer, Wilhelm Amandus, Genremaler, geb. in Frankfurt a. M. am 9. 8. 1837, † am 19. 1. 1907 ebenda. Schüler Anton Radls und bis 1863 des Städelschen Instituts unter Jacob Becker und Steinle, dann in Antwerpen und Paris weitergebildet. Nach mehrmaligem Aufenthalt in Rußland war er seit 1870 in Frankfurt tätig und dort von 1897 bis zu seinem Tode Professor an der Kunstschule des Städelschen Instituts. Er malte erst Genrebilder im Geschmack der Düsseldorfer Schule, dann als Früchte seiner Reisen in Rußland Darstellungen aus dem dortigen Volksleben teils als Ölgemälde, teils als peinlich sorgfältig ausgeführte Aquarelle, die viel Beifall fanden, was zur Folge hatte, daß er bis an sein Lebensende dieses Gebiet pflegte (der „Russen-Beer"). Viele seiner Arbeiten gingen in (besdr. Frankfurter) Privatbesitz über (Gedächtnis-Ausst. 1907 im Frankfurter Kunstverein), auch ein Bild in der Galerie des Städelschen Instituts: Jahrmarkt in Jelna 1872, Zeichnungen in der Samml. der Frankf. Künstlergesellschaft.

Kat. d. Frankf. hist. K. A. 1881. — H. A. Müller, Künstler d. Gegenw. — Kunstchronik XXI 130. — Kunst f. Alle V. — Die Kunst I. — Fr. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. — Singer, Kstlerlex. und Nachtr. — Weizsäcker-Dessoff, Kunst und Künstler in Frankf. a. M. im 19. Jahrh., II 11. — Nekrologe in den Frankf. Zeitgn. *Schrey.*

Beer-Goertz, Ida, Malerin in München, geb. am 1. 5. 1878 in Lübeck, Schülerin von Schmid-Reutte (Münchener Künstlerinnenverein) und von Wilh. Trübner in Frankfurt, dessen Einfluß sich besonders in ihren Landschaften (Kleinhesseloher See, 1905) zeigt. Sie stellte 1905 in der Frühjahrsausstell. der Münchener Sezession u. 1906 in der Ausstellung des Weimarer Künstlerbundes (Eisenbahnmotiv) aus.

Die Kunst, XI (Kunst f. Alle, 20. Jahrg.) 372 u. 384 (Abb.). — Mitteilungen d. Künstlerin. *Wgn.*

Beer, s. auch *Baehr, Baer, Behr* etc.

Beerblock, Johannes, Maler, geb. am 10. 10. 1739 zu Brügge, † daselbst 1806, Schüler der Akademie seiner Vaterstadt unter der Leitung von Matthias de Visch. Er malte hauptsächlich Genrebilder und Interieurs. Ein figurenreiches Bild im Hospital St. Jean zu Brügge, „Das Innere eines Krankensaals", wird zu seinen besten Arbeiten gerechnet.

O. Delepierre, Galerie d'artistes brugeois, Bruges, 1840, 125—127. — Immerzeel, De Levens en Werken etc. — Biographie nationale de Belgique. **

Beerbohm, Max, Karikaturzeichner in London, geb. am 24. 8. 1872, hat sich durch seine originellen, hervorrag. künstlerischen Karikaturen bekannt gemacht. Er publizierte: The Works of Max Beerbohm; The Happy Hypocrite; More; Caricatures of 25 Gentlemen.

Beeren, Johan van, geb. in Rotterdam etwa 1660, ließ sich am 30. 12. 1728 als „Artem Pictoriam exercens" an der Leidener Universität immatrikulieren.

Album Studiosorum Acad. Lugd. Bat. 921. *E. W. Moes.*

Beerendrecht, s. *Berendrecht.*

Beerensteyn, s. *Beresteyn.*

Beerestraaten, s. *Beerstraten.*

Beerevelt, s. *Beervelt.*

Beeringen (Beringhe), Antonis van, Maler zu Antwerpen, um 1515—21, wird als Vormund einer Tochter des Joachim de Patinier erwähnt.

Liggeren, I 83, 97. *H. V.*

Beerings (Berincx), Malerfamilie in Mecheln während des 16. u. 17. Jahrh., deren zahlreiche Mitglieder urkundlich oft erwähnt werden, von deren Tätigkeit sich aber auffallend wenig erhalten hat. Da die chronologische Anordnung sich nicht genau durchführen läßt, ordnen wir hier nach den Vornamen:

Albert, Sohn Gregoires III, getauft am 28. 2. 1652. —

Cornelis, Sohn Grégoires II, getauft in Mecheln am 8. 11. 1605, lebte daselbst noch 1657. Von seinen vielen Arbeiten, die sich ehemals zu Mecheln befanden, sind im Museum daselbst noch 5 größere Gemälde erhalten, welche verschiedene Sitzungen des „Großen Rates" der Stadt darstellen und ursprünglich den Saal des Konsistoriums (Gerichtshof) schmückten: mittelmäßige, dekorativ gehaltene Malereien, nach Entwürfen des Gilles Smeyers. B. war der Lehrer des Landschaftsmalers Théodore Egret.

Gregoire I, geb. in Mecheln um 1526, † daselbst 1570 (oder 1573). Er hatte den Beinamen „in de Schaar", in der Scheere, wahrscheinlich nach dem Merkzeichen des Hauses, worin er wohnte (daher in Italien Gregorio nelle forbici genannt). B. kam jung nach Italien und scheint sich namentlich in Rom aufgehalten zu haben, wo er vorzugsweise Landschaften mit Ruinen und Architekturbilder in Wasserfarben malte. 1555 war er wieder in Mecheln ansässig, wo er am 17. 12. in die Lukasgilde aufgenommen wurde. Von seinen Werken hat sich, so weit bekannt, nichts erhalten. Sein Hauptwerk „Die christlichen Sklaven" befand sich zu Löwen in der Kirche St. Quentin; ein anderes mit der Darstellung des hl. Hubert in der Glorie in der Pfarrkirche von Elewyt bei Mecheln.

Gregoire II, Sohn des Paul B., wurde 1604 in die Lukasgilde in Mecheln aufgenommen, † daselbst am 14. 10. 1669. Werke von ihm sind nicht erhalten, doch muß er es zu einem gewissen Ansehen gebracht haben, da er von 1629—1642 öfters Dekan der Gilde war, und van Dyck Gefallen an seiner Malerei gefunden haben soll. —

Gregoire III, Sohn des Vorigen, geb. am 6. 11. 1619. —

Gregoire IV, Sohn des Cornelis, getauft am 7. 9. 1649. —

Gregoire V, Sohn des Gregoire III, getauft am 28. 2. 1653. —

Gregoire VI, Sohn Guillaumes, um die Mitte des 17. Jahrh. —

Einem der Gregoire, wahrscheinlich dem II oder III wird das Bildnis eines Johannes Eggerix (mit der Inschrift: . . . . . . effigiem hanc a Gregorio Berincx pictore Mechl. depictam adornavit J. Horemans, pictor Antverpiensis) zuzuteilen sein, das sich um 1885 in der Sammlung des Herrn Neeffs in Mecheln befand. —

Guillaume, wird 1624 Freimeister in der Lukasgilde zu Mecheln, † am 8. 2. 1644 daselbst. —

Jan Baptist, Sohn des Cornelis, getauft zu Mecheln am 25. 10. 1634, lebte noch 1702, in welchem Jahre er, wie öfters seit 1660, Dekan der Malergilde seiner Vaterstadt war. Die Katherinenkirche zu Mecheln besaß noch gegen das Ende des 18. Jahrh. eine Altartafel von seiner Hand: Christus unter den Schriftgelehrten. —

Jean, wird 1682 als verstorben erwähnt. —

Paul, Sohn Gregoires I und Vater Gregoires II, wird 1594 Meister. Ein *Paul Beringen,* der wahrscheinlich identisch mit ihm ist, † am 10. 2. 1609 daselbst.

E. Neeffs, Histoire de la peinture etc. à Malines, I 194 ff. — Meyer, Kstlerlex., III 285 (mit älterer Lit.). *H. V.*

Beernaert (oder Bernaert), Andries, „scildere" in Gent, wo er 1563 „in de Magdaleene strate" nahe beim Stadthausturme wohnte. Noch 1574 in die seit der Reorganisierung der Genter Malerkorporation fortgeführte Malerliste eingetragen, muß er gleichwohl in eben diesem Jahre gestorben sein, da in einer Urkunde vom 12. 6. 1574 seine Gattin bereits als Witwe bezeichnet wird.

Register des Schöffenarchives zu Gent. *Victor van der Haeghen.*

Beernaert, Euphrosine, bekannte belg. Landschaftsmalerin, geb. am 11. 4. 1831 zu Ostende, † in Brüssel am 6. 7. 1901. Bilder von ihr in zahlreichen Museen, z. B. in Antwerpen, Brüssel, Brügge, Gent, Löwen, Ostende, Namur und Courtrai.

Kramm, De Levens en Werken etc., Aanhangsel. — Chronique des Arts, 1901 p. 215. **

Beernaert, Jacques, Maler des 18. Jahrh., geb. zu Ypern, † zu Brügge. Bis 1730 in seiner Vaterstadt tätig, siedelte er in jenem Jahre nach Brügge über. An seinen Bildern wurde namentlich eine gesättigte und glänzende Farbe geschätzt. Außer kleineren Gemälden sind auch einige Kirchenbilder von ihm bekannt: Descamps nennt eine Dreieinigkeit in der Frauenkirche zu Brügge; in der Peterskirche zu Ypern befindet sich noch ein Bild von ihm, die Darstellung des Fegefeuers.

Descamps, Voyage pittoresque en Flandre. — Biographie nationale de Belgique. **

Beernaert, Philippe u. Pierre, s. *Bernaerdt,* Pierre.

Beernaert, s. auch *Bernaerdt* u. *Bernart.*

Beernaerts, Michel, Maler von Brügge, 1450 Mitglied der dortigen S. Lukas-Bruderschaft.

De Laborde, Les Ducs de Bourgogne (1849) I. *H. V.*

Beers, Jan van, belg. Maler, Sohn des vläm. Dichters Jan v. B., tätig in Paris, geb. in Lierre bei Antwerpen am 27. 3. 1852, Schüler der Antwerp. Akademie, begann in den siebziger Jahren des 19. Jahrh. als Historienmaler und fand Beifall mit Gemälden wie Volksdank, Tod des Jacob van Maarlant, Begräbnis des Grafen Karl des Guten und Kaiser Karl als Knabe. Seit 1880 widmete er sich immer mehr dem gefälligen, modischen Genrebild und Porträt, besonders Damenbildnis. Manches feine, zierliche und elegante Werk ist darunter, das mit Arbeiten von Stevens verglichen werden könnte (z. B. Der Liebesbrief, Auch eine Sphinx), aber er hat auch bloße Handelsware in die Welt hinausgehen lassen. In neuerer Zeit pflegt er die Landschaftsmalerei. — Drei Porträts von ihm, darunter das treffliche Bildnis Peter Benoits besitzt die Antwerpener Galerie; eins seiner Historienbilder, Begräbnis Karls des Guten; das Städtische Museum zu Amsterdam.

Westervoorde, Jan v. Beers, in De nieuwe Gids, 1887, 1. Oktob. — Pol de Mont, Ausführl. illustr. Artikel bei Rooses, Het Schilderboek, V. — Chronique des Arts 1888 p. 108 (Prozeß über seine Signaturen). — Mit Notizen von Pol de Mont. **

Beers, Julia, geb. Hart, amerikan. Malerin, geb. 1835 in Pittsfield, Mass. Verheiratete sich nach dem Tode von Herrn Beers mit Peter T. Kempson und lebt seit 1882 in Metuchen, New York (zeichnet aber alle Bilder mit *Beers*), wo sie als Lehrerin sehr tätig war, aber genug Zeit fand, noch viele fein empfundene Landschaften zu malen, die meistens auf den Ausstellungen der National Academy erschienen.

Meyer, Kstlerlex. *Edmund von Mach.*

Beerstraten, Abraham, holländ. Landschaftsmaler des 17. Jahrh., über den die Dokumente schweigen, dessen Vor- u. Familienname aber durch die Signatur auf einem Gemälde im Besitze des Lord Landsdowne zu Bowood bekannt wurde. Das Bild stellt das Kamper Rathaus dar und ist 1665 datiert. Wahrscheinlich ist B. ein Bruder des Jan Abrahamsz B. Er malte Winterlandschaften und südliche Seehäfen. Seine Arbeiten sind denen des Jan Abrahamsz und Johannes B. sehr verwandt. Jedoch ist er bunter und schwerer in der Farbengebung; die Zeich-

nung seiner Bäume ist plump, auch haben seine Gemälde weniger Atmosphäre. Seine Figuren sind bunt und oft zu erkennen an einem Lichtblau und Purpur, die er mit Vorliebe anbringt. In seinen Zeichnungen sind die Häuser leicht getuscht und haben eine scharfe Technik, wobei das Plumpe seiner Baumformen um so mehr auffällt. Außer dem Gemälde in Bowood befinden sich Arbeiten seiner Hand im Rijksmuseum zu Amsterdam (Reguliérspoort) und Blauwpoort zu Leiden, in der Sammlung Six, zu Rotterdam und Kopenhagen. Zeichnungen von ihm finden sich in der Sammlung Fodor Amsterdam — der Schreiersturm — und eine vollbezeichnete Darstellung des Huys te Gassel im Amsterdamer Kupferstichkabinett. Während Abraham Beerstraten kursiv bezeichnet, kommen auch A. Beerstraten in typographischen Buchstaben bezeichnete Bilder vor: eine Seeschlacht (dat. 1639) zu Bronbeek bei Arnheim u. andere Darstellungen zu Leeuwarden 1662 und Herzogenbusch 1665. Vielleicht gehören diese einem anderen Meister desselben Namens.

Oud Holland, 1904 p. 114. — Eigene Notizen.
C. G. 't Hooft.

Beerstraten, A n t h o n i e, holländ. Maler des 17. Jahrh. Urkundlich ist nichts von ihm bekannt. Seinen Vornamen lernte man durch die Signatur auf einem Gemälde vom Jahre 1664 in der Auktion Snouck van Loosen zu Enkhuizen 1886 kennen. Dieses Bild stellte wie sein Gegenstück einen Seehafen in der Levante dar. Er hat aber auch Amsterdamer Winterstadtansichten gemalt. Anthonie ist ein schwacher Maler, nüchtern und hart in der Farbe. Ein 1667 datiertes Bild, die Utrechter Marienkirche an einem phantastischen südlichen Seestrande, befindet sich im Museum daselbst. Voll bezeichnete Zeichnungen mit Schiffen im Kupferstichkabinett zu Weimar.

Oud Holland, 1904 p. 114. — Eigene Notizen.
C. G. 't Hooft.

Beerstraten, J a n A b r a h a m s z., Sohn des Abraham Danielsz, getauft am 31. 5. 1622 zu Amsterdam und † daselbst am 1. 7. 1666. Das Inventar seiner Nachlassenschaft vom 15. 4. 1667 wurde mir aus dem Archiv des Desolaten Boedelkamers von Dr. A. Bredius mitgeteilt. Der Künstler heiratete am 30. 8. 1642 Magdalena Bronckhorst, aus welcher Ehe am 30. März 1664 Abraham 21, Johannes 12, Jacobus 7, Magdalena 5 und Daniel 4 Jahre erwähnt werden. Als Witwer wird er am 11. 4. 1665 in „ondertrouw" mit Albertje Crale erwähnt. Er malte Amsterdamer Stadtansichten, große Seeschlachten und südliche Seehäfen. Seine Arbeiten sind harmonischer, fester im Ton, nach dem Bräunlichen zu und mehr „envelloppirt" als die seiner Namensgenossen. Seine schönsten Gemälde — die Ruinen des Amsterdamer Rathauses, 1652, das „Paalhuys" und die Seeschlacht bei Terheyde 1653 — befinden sich im Amsterdamer Rijksmuseum. Andere sichere Arbeiten von ihm in den Galerien von Leipzig, München, Rotterdam, Kopenhagen u. auf Schloß Breill (Kreis Gelsenkirchen). Eine treffliche, leicht getuschte Zeichnung vom Fischmarkt und Damplatz zu Amsterdam und eine strenggezeichnete Schiffsstudie im Kupferstichkabinett, Vorstudien zum obenerwähnten Gemälde des Rathauses, und eine 1641 datierte Stadtwallansicht im Museum Fodor daselbst. Er bezeichnet stets in typographischen Buchstaben.

H. H a v a r d, L'Art et les Artistes Hollandais III, Paris 1880 (mit irrtümlichen Angaben über angebliche Identität von J. und A. Beerstraten). — W. B o d e im Repertorium f. Kstwissensch., III 442. — A. B r e d i u s, Meisterwerke d. Rijksmus. in Amsterdam. — A. d e V r i e s, Biogr. Aanteekeningen etc. — C o r n. H o f s t e d e d e G r o o t in Oud Holland, 1904 p. 114.
C. G. 't Hooft.

Beerstraten, J o h a n n e s. Urkundlich ist nichts über ihn bekannt. Seinen vollen Vor- und Familiennamen tragen verschiedene Bilder, welche von denen des Jan Abrahamsz abweichen und später als dessen Sterbejahr datiert sind. Auch bezeichnet er nicht wie Jan Abrahamsz mit typographischen Buchstaben, sondern kursiv. Aus der frühesten Datierung auf seinen Bildern 1658 folgt, daß er nicht der Sohn des Jan Abrahamsz sein kann. Er malte wie Abraham Beerstraten Winterlandschaften (National Gallery zu London und im Rijksmuseum) und südliche Seehäfen (z. B. im Louvre). Eine Amsterdamer Stadtansicht im Winter, im Rathaus daselbst, ist voll bezeichnet Joannes Beerstraten 1668. Er ist aber blonder und gebildeter in der Farbe und ausführlicher in seiner Behandlung der Häuser und Bäume. Seine Handzeichnungen sind mit großer Treue der Natur nachgebildet. Man findet deren im Museum Fodor und im Kupferstichkabinett zu Amsterdam.

Oud Holland, III (1885) 62; XXII (1904) 114. — Eigene Notizen. *C. G. 't Hooft.*

Beert (Beet), O s i a s I und II, Antwerpener Maler, Vater und Sohn. Der erstere wird 1596 in der dortigen St. Lukasgilde als Lehrling eingeschrieben, später häufig erwähnt und 1624 als verstorben vermerkt.

Der jüngere *Osias B.*, geb. am 24. 4. 1622 in Antwerpen, tritt 1645 als Freimaler in die St. Lukasgilde; † um 1678. In der Pradogalerie von ihm ein Stilleben mit Confitüren und Weinschalen, undeutlich signiert: Obeet.

V a n d e n B r a n d e n, Antwerpsche Schilderschool 1118. — Liggeren, I u. II a. v. O. — Katal. der Pradogalerie, Madrid. **

Beervelt, P i e t e r v a n, beachtenswerter Maler aus der ersten Epoche der Genter Gilde. Sein eigentlicher Name, *Pieter Poele*

alias *van Beervelt* findet sich in 2 Erwähnungen von 1383 und in seinem Testament von 1413; aber hunderte Male wird er in zeitgenössischen Erwähnungen van Beervelt (Beerevelt, Berenvelt) genannt, das der Name eines Weilers des Dorfes Destelbergen östlich von Gent ist.

Der Name Pieters van Beervelt findet sich zum erstenmal 1375 in einem Urteilsspruch, der ihn, einer Beleidigung wegen, zu einer Pilgerschaft nach Nevers verurteilt. Seit 1377 als Maler erwähnt, ist er 1401—02 und wieder 1408—10 Dekan der Maler- und Bildhauergilde. Sein Schüler war 1377 Pieter Tavernier. Um dieselbe Zeit steht er in Beziehungen zu den Genter Malern Jan van Nieneve und Willem van Vaernewyc. Unter seinem Dekanat werden die Bildhauer Heinric Manaut, Jan de Cuelneere von Brügge, Clais Brunhals und der schon Bd II erwähnte Maler Jan van Axpoele aufgenommen. Bei Gelegenheit der Zulassung des besagten Bildhauers Manaut 1401 mußte er gegen den Dekan der Maurer- und Steinhauergilde das seiner Gilde seit undenklichen Zeiten zustehende Recht verteidigen zu „houwen ende sniden in houte ende steene alle manieren van ronde beelden die men draghen mochte".

Die malerischen und dekorativen Arbeiten des P. van Beervelt müssen sehr zahlreiche gewesen sein, denn sie werden in vielen Dokumenten erwähnt. 1392 und 1399 sieht man ihn Ansprüche auf Malereien aus dem den Kindern des Hughe Spoormaker und der Margrite Claeys zugefallenen Nachlasse als sein Eigentum machen. Es handelt sich hierbei wohl um Werke, die er 1404 um einen für Gemälde und kalligraphische Arbeiten festgesetzten Preis an den Weinküfer Jan de Bloc und an Jan de Honghere lieferte. Eine gleiche Sendung 1405 an den Händler Heinric de Gruwel. Anderweitige Lieferungen: vergoldete und skulpierte Altarblätter (vergulde taverneelen met beelden) an Willem de Cupere, den Sohn des Pieter, 1408; Gemälde (taverneelen) an den Händler Heinric de Gruwel, 1409; eine skulpierte — zweifellos mit Malereien geschmückte — Altartafel (ghesneden autaertafle) an den Grundherrn von Exaerde, Jan van Vaernewyc, für die Kirche in Exaerde in Flandern, 1409—10; „beelden" an Matthys Sceyvel, 1412; „beelderien" an Johannes van Ghender alias van Bladen, 1412—13.

Mehrere Schuldanerkennungen gegen P. van Beervelt, die vor die Schöffen gebracht wurden, und deren Ursache nicht angegeben ist, bilden vielleicht den Anlaß zu weiteren Lieferungen von Kunstwerken.

Unter seinen zahlreichen malerischen Arbeiten für die Stadt Gent sind zu erwähnen: die Wappendekorationen, die er bei Gelegenheit des Empfanges Herzog Johanns ohne Furcht, 1404, in Auftrag bekam; mehrere Standarten und Paniere, 1407—10; dekorative Malereien im Hause und in der Kapelle der Schöffen, 1411—12.

Eine auf die Teilnahme der Genter an der militärischen Expedition nach Montdidier in Frankreich, 1411, bezügliche Rechnung zählt eine ganze Reihe von Fahnen und Standarten mit den Wappen Flanderns, Gents, des hl. Georg usw. her, die er teils in Öl-, teils in Wasserfarben mit Gold- und Silberhöhungen bemalt hat.

1377 bereits bezahlt ihn die Stadt Gent für geleistete Dienste; 1381 trägt er die Standarte der Bürgerschaft; 1382, unter der Regierung Philipps van Artevelde, begleitet er die flandrischen Abgesandten nach England; 1386 bis 1413 versieht er das Kommunalamt eines „present meester". In dieser Eigenschaft hatte er den Wein oder Geschenke den vornehmen Gästen anzubieten; daher findet man seinen Namen bei verschiedenen feierlichen Gelegenheiten erwähnt. 1397 wurde „Pieter van Beerenvelt, de scilder" in die Genter Brüderschaft der galizischen Pilger des hl. Jacob (S' Jacobsgulde) eingeschrieben; 1402 figuriert er unter den Vorstehern dieser Vereinigung, zu welcher zahlreiche Würdenträger der verschiedenen Stadtgemeinden gehörten. 1405, 1406 war er selbst Vinder oder Schiedsrichter seiner Gemeinde.

P. van Beervelt war ein wohlhabender Bürger. Es hat sich eine ziemliche Anzahl von Aktenstücken erhalten, die sich auf seinen Besitz beziehen. Er besaß mehrere Häuser, unter andern an der Hoochpoort, 1376. In derselben Straße kaufte er, laut Akte vom 17. 7. 1412, das Haus des Malers Rogier van de Woestyne, auf dem er übrigens seit dem 15. 2. 1409 (1410) eine Hypothek hatte. In der letzten Zeit seines Lebens wohnte er in der Vierweghscheede auf der Cauterseite.

Sein Testament, das am 22. 12. 1413 vor den Genter Schöffen gemacht wurde, ist in verschiedener Hinsicht interessant; er vergißt weder seinen ehemaligen Schüler Pieter Tavernier, noch eine Geliebte, von der er zwei Kinder hatte. Er setzt dem „broeder Jacop de scilder" (der gleich ihm 1382 eine Gesandtschaft zu begleiten beauftragt war) ein Legat aus; er bedenkt die Kapelle des hl. Daniel in Beirvelt (heute Beervelde) wie die im Bau befindliche Jakobiner- oder Dominikanerkirche in Gent. Er wählte sich seine Grabstätte in der Karmeliterkirche unter dem Grabsteine, den er daselbst hatte aufstellen lassen.

Er starb bald nach Abfassung seines Testamentes vor dem 21. 3. 1414 (neuen Stils). Aus seiner ersten Ehe mit der 1382 verstorbenen Aechte Blondeels hinterließ er eine Tochter, Kerstine. 1384 war er bereits wieder verheiratet mit Béatrice de Clerc, die ihn

überlebte. Kerstine van B., die Daneel de Meyere geheiratet hatte, lebte noch 1439. Der jährliche Gedächtnistag P. van Beerevelts wurde noch lange in der Parochialkirche St. Johann, der er eine besondere Schenkung gemacht hatte, gefeiert.

Originaldokumente aus den Genter Archiven, 14. u. 15. Jahrh. — Messager des sciences histor., 1859. — E. de Busscher, Recherches sur les peintr. gantois, 1859 I. — Biogr. nation. de Belg. II. — N. de Pauw, Les peintr. et sculpt. gantois (Annales de la soc. d'hist. et d'arch., Gand, 1899 p. 258, 275). — F. de Potter, Gent van den oudsten tyd V 218. — V. v. d. Haeghen, Mémoire sur des docum. faux conc. l. peint. flam. *V. v. d. Haeghen.*

Beesley, Robert, Stillebenmaler in London, Mitglied der Free Society, deren Ausstellungen er von 1763—1783 beschickte.

Redgrave, Dict., 1878. — Graves, Society of Artists and Free Society. *M. W. B.*

Beest, Albertus van, holländ. Marinemaler, geb. am 11. 6. 1820 zu Rotterdam, † am 8. 10. 1860 im St. Lukas Hospital zu New York. Sein Vater war ein Österreicher. Seit früher Jugend führte er, am liebsten auf Schiffen und unter Matrosen sich umtreibend, ein wildes Leben. Seine kühnen, rasch hingeworfenen, bei aller Virtuosität doch bis in die Details naturgetreuen Skizzen fanden bald viele Liebhaber und machten seinen Namen bekannt, weshalb ihn Prinz Heinrich von den Niederlanden, als B. noch sehr jung war, auf einer dreijährigen Reise nach dem Orient als Begleiter mitnahm. In Amerika, wo sich B. hauptsächlich in Boston und New York aufhielt, brachte er es zwar bald zu ziemlichem Rufe, aber auch hier verdarb er sich seine Karriere durch Roheit und Ausschweifungen. Seine Stärke lag in Kreide-, Tusch- und Sepiazeichnungen, in denen er fast ausschließlich das Leben auf der See schilderte. Zwar war er auch ein vortrefflicher Tier- und Landschaftszeichner, doch zog er Darstellungen des Meeres vor. Ölgemälde soll er verhältnismäßig nur wenige geliefert haben; gegen seine Zeichnungen sollen sie von untergeordnetem Range sein, manche derselben kaum halb vollendet, da ihm die nötige Ausdauer mangelte. Der amerik. Marinemaler Will. Bradford suchte von ihm zu lernen und auch der amerik. Landschaftsmaler R. Swain Gifford war sein Schüler. — Zwei Flußansichten in Sepia von B.s Hand im Mus. Fodor, Skizzen im kgl. Kupferstichkab. in Amsterdam.

A. Demmin, Le Peintre de Marine réal. Alb. v. Beest, Paris 1863. — Meyer, Kstlerlex. III 289 (mit Berichtigungen).

Beest, Sybrand van, ein holländ. Maler, nach Sysmus etwa 1610 geboren, war Schüler des Pieter van Veen im Haag, bei dem er wenigstens bis zu dessen 1629 erfolgten Tode wohnte; nachher wohnte er bei dessen Bruder Simon van Veen. Er gehörte der Haager Zunft an und war daselbst 1656 Mitbegründer der Genossenschaft Pictura, von welcher er 1659—1662 Hoofdman, in diesem Jahre Dekan und 1663 wieder Hoofdman war. Später siedelte er nach Amsterdam über, wo er 1670 schon vorkommt und am 27. 1. 1674 aus seiner Wohnung in der Kalverstraat bei den Regulierstoren begraben wurde. Seine Marktszenen mit belebter Staffage sind derb gemalt mit einem kräftigen Kolorit, bei dem er öfters ein starkes Rot bevorzugte. Das älteste bekannte Bild ist eine Darstellung der moskovitischen Gesandtschaft an die Generalstaaten im Haag am 4. 11. 1631, im Museum zu Amsterdam. Von 1638 sind Marktszenen in der Sammlung Liechtenstein in Wien und im Mauritshuis im Haag; von 1644 eine Darstellung der Einschiffung von Maria de Medici, Königin von Frankreich und ihrer Tochter, der Königin von England, zu Scheveningen, in dem Städtischen Museum im Haag; von 1646, 1652 und 1668 Marktszenen in den Museen zu Amsterdam, Rotterdam und Stockholm. Auch die Museen in Stuttgart und Douai haben typische Werke seiner Hand.

Oud-Holland, III 62, IX 147. — Obreens Archief, III 264, IV passim. — Katalog Mauritshuis, Haag, 1895. — J. Meyer, Allg. Kstlerlex., III. *E. W. Moes.*

Beesten, Abraham Hendrik van, ein holländ. Maler von Porträts, Genrebildern, Blumenstücken und Grisaillen, geb. in Burgsteinfurt, erhielt am 12. 4. 1740 das Bürgerrecht von Amsterdam. Ein 1769 datiertes Sittenbild in der Art des Cornelis Troost wird erwähnt. Sein Nachlaß wurde am 22. 9. 1773 in Amsterdam versteigert.

Van Eynden & van der Willigen, Geschiedenis etc., II 151. — Immerzeel, De Levens etc. — Aemstels Oudheid, V 69. — Moes, Iconographia Batava, 6216. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. *E. W. Moes.*

Beet, Cornelius de, deutsch-amerikan. Maler, geb. um 1772 in Deutschland. Man hörte zuerst von ihm in Baltimore i. J. 1812. Er zeichnete sich besonders in der Darstellung von Blumen und Früchten aus.

Meyer, Kstlerlex. *Edmund von Mach.*

Beet, G. D., s. *Beel,* C. de.

Beet, Osias, s. *Beert,* O.

Beetham (Betham), Miß J. (später Mrs. Read), Porträtmalerin in London, stellte von 1794 bis 1897 mehrere Miniaturporträts in der Roy. Academy aus.

Graves, Roy. Acad. Exhib., I 165; VI 244.

Beffara, Pierre Louis, französ. Architekt, geb. 1712 in Arras, † ebenda am 8. 4. 1772. Nach den Plänen des Constant d'Ivry leitete er 1754 die Erneuerungsbauten des Klosters St. Vaast und des bischöfl. Palais (jetzt Präfektur) zu Arras. Von ihm auch die Pläne für die Un'rstadt von Arras (1757).

Bauchal, Dict. d. archit. franç., 1887. *R.*

Beffis (de), s. *Biffi.*

Befort, Mlle, französ. Historienmalerin, Schülerin von G. Sérangéli, einem Schüler

Davids. 1812 machte sie sich durch ein Gemälde, „Ariadne und Theseus", bekannt. In den folgenden Jahren waren von ihr in den Pariser Salons ausgestellt: „Euridice, von der Schlange gebissen" (1814), „Hektors Abschied" (1817), „Kephalus und Prokris" (1819).

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Befwe, Anders Emil, schwed. Architekt, geb. in Göteborg am 12. 9. 1860, studierte an der Chalmerschen Gewerbeschule daselbst 1876—81 und an der Akademie in Stockholm 1882—84. Er hat in Upsala, Stockholm, Eskilstuna Bauten ausgeführt. *G. Nordensvan.*

Beg, Thomas, Maler in Gmünd, 1520 urkundlich erwähnt.

Kunst- u. Altertumsdenkm. in Württemberg, Jagstkreis, 1. Hälfte 352. **

Bega, Abraham Jansz., s. *Begeyn.*

Bega, Cornelis, holländ. Maler und Radierer, getauft zu Haarlem am 15. 11. 1620, war der Sohn des Bildhauers Pieter Jansz. Begeyn u. Maria, der illegitimen Tochter des Malers Cornelis Cornelisz. Da auch seine Mutter gut gezeichnet haben soll, wird er wohl von ihr den ersten Unterricht genossen haben, aber nicht zu vergessen ist, daß sein berühmter Großvater erst 1638 gestorben ist. Sein eigentlicher Lehrer war Adriaen van Ostade, der B.s Kunst auch wesentlich beeinflußt hat. Nicht ausgeschlossen ist die Möglichkeit, daß B. in den 40er Jahren in Italien war, zumal eine Zeichnung in der Sammlung Weigel mit der Signatur: „Bega Romae" erwähnt wird. Nachdem er 1653 mit Dirck Helmbreker, Guillaume Du Bois und Vincent van der Vinne eine Reise durch Deutschland und die Schweiz gemacht hatte, trat er erst 1654 in die Zunft zu Haarlem. Nach Houbraken soll er ein wüstes Leben geführt haben. Dessen Behauptung, er sei an der Pest gestorben, ist aber nicht haltbar, nachdem wir wissen, daß er am 27. 8. 1664 gestorben und erst am 30. 8. in der St. Bavokirche begraben ist. Sein von Leendert van der Kooghen gezeichnetes Porträt ist für Houbrakens Buch gestochen. In seinen häufig vorkommenden Genrebildern behandelt er vorzugsweise das Bauernleben in der Art seines Lehrers Ostade, aber er verwendet seine eigenen Typen mit meistens sehr gemeinen Zügen. In den früheren Arbeiten ist sein Ton noch ziemlich goldig und warm, aber allmählich kommt ein schwerer, trüber, violettgrauer Ton zur Geltung, zu dem sich öfters eine zu rote Gesichtsfarbe gesellt. Weniger häufig kommen Darstellungen aus der besseren Gesellschaft vor. Sein frühestes datiertes Bild ist eine Wirtshausszene von 1650 in der Versteigerung Roussel, Brüssel, 1898, während ein anderes von 1651 in dem Museum zu Augsburg ist. Im Mauritshuis im Haag ist eine Wirtshausszene von 1658; ferner sind von 1661 bis 1663 mehrere datierte Bilder in den Museen zu Kassel, Luxemburg, Schwerin, Dublin, Paris, Berlin, London, Amsterdam, Frankfurt a. M., Stockholm, St. Petersburg und in Privatsammlungen. Aus seinem Todesjahre 1664 sind Bilder in den Sammlungen Bute in London und Semenoff in St. Petersburg. Sehr zahlreich sind seine meisterhaften Handzeichnungen, meist in Kohle auf blauem Papier oder in Röthel skizzierte Figurstudien. Am genießbarsten ist übrigens der Meister in seinen Radierungen. Schon im 17. Jahrh. haben W. Vaillant, A. Bloteling, J. Gole und P. Schenck Schabkunstblätter, und im 18. namentlich französ. Stecher, wie J. F. Beauvarlet, Jacques Phil. Le Bas, Blätter in Linienmanier nach seinen Gemälden gestochen.

Houbraken, De Groote Schouburgh, I 349, II 211. — Van der Willigen, Les Artistes de Harlem, 30, 75, 76. — Bode, Galerie Schwerin, 359, 360. — Bartsch, Peintre-graveur, V 225 ff. — R. Weigel, Supplement zu Bartsch, 281. — Nagler, Monogr., I 1626. — J. Meyer, Kstlerlex. III. *E. W. Moes.*

Begache, Jacques, lothring. Holzschneider, † am 3. 12. 1762.

Réun. d. soc. d. beaux-arts XIII 522. *H. V.*

Begano, Filippo u. Francesco, Holzschnitzer des 16. Jahrh., wie es scheint aus Verona, tätig zwischen April 1507 und Juli 1508 mit den Veronesern Nicolò und Francesco de' Pomei und Giovanni Maria und Tommaso Falconetto an der Fertigung der Orgel in der Kathedrale von Trient. Den beiden Begano wurden hierfür vom Domkapitel 97 Mark, 1 Lira, 8 Groschen und 3 Quattrini ausbezahlt.

Vigilio Zanolini, Per la storia del Duomo di Trento. Note ed appunti, in „Atti dell' i. r. Accad. degli Agiati in Rovereto", Ser. III, Vol. V (1899), p. 135. *L. O.*

Begarelli, Antonio, italien. Terrakottabildner, geb. gegen Ende des 15. Jahrh. in Modena als Sohn eines Bäckers Giuliano B., † am 28. 12. 1565. Über seine Jugend und seine künstlerische Ausbildung wissen wir gar nichts. Die früheste der von den älteren Autoren erwähnten und sicherlich auch die älteste der bis heute erhalten gebliebenen Arbeiten B.s ist die für die Compagnia di S. Bernardino modellierte, nach Lancilotto im März 1524 bereits vollendete, jetzt in S. Agostino zu Modena befindliche Pietà-Gruppe, bestehend aus 8 nur wenig überlebensgroßen Einzelstatuen. Die liebevolle Sorgfalt der Ausführung läßt den Bildner als einen noch jugendlichen und doch bereits zur Meisterschaft herangereiften Künstler erkennen. — In die nächste Nähe dieser Erstlingsarbeit haben wir das schöne, den Forschern noch so gut wie unbekannte Grabmal des Apostolischen Protonotars Gian Galeazzo Boschetti in der Pfarrkirche von S. Cesario bei Modena zu datieren. Boschetti war am 5. 3. 1524 in Rom gestorben, und vermutlich unternahm seine Familie, eine der ältesten und

vornehmsten von Modena, ohne Verzug die Errichtung jenes Grabdenkmals. Auf einer von 2 Konsolen gestützten Steinplatte sitzen zwei Seeungeheuer, die den Sarkophag tragen; auf diesem ruht lang ausgestreckt, den Oberkörper mit dem Ellenbogen aufstützend, der Verstorbene, flankiert von zwei Putten mit Todesfackeln. Darüber in einer Wolkenglorie mit Cherubimköpfen die Fama, allegorisiert durch eine geflügelte Jungfrau. Nach unten wird das Monument auf das glücklichste abgeschlossen durch eine von den beiden Konsolen herabhängende Blumen- und Früchtegirlande. Auch dieses Werk, das im übrigen den Künstler auf einem ganz neuen Gebiete tätig erscheinen läßt, ist wie das erstgenannte nach rein malerischen Gesichtspunkten komponiert. — Nur wenig später entstand die im April 1527 bereits am Bestimmungsorte aufgestellte Presepio-Gruppe des Domes zu Modena, in der die Geburt Christi und die Anbetung der Hirten zu einer einzigen Szene kombiniert erscheinen. Durch die Stucküberzüge und mehrere Firnißauflagen werden bei dieser Gruppe viele Feinheiten der Modellierung und des Ausdrucks verdeckt, so daß das Ganze beinahe den Eindruck einer Stukkoarbeit des 18. Jahrh. hervorruft und schwerer für uns genießbar ist, als irgendeines der übrigen Tonbildwerke B.s.

Als der reizvollen Marienfigur dieser Presepio-Gruppe technisch und stilistisch ganz nahe verwandt ist in die gleiche Schaffensperiode zu versetzen die prächtige kleine Gruppe der das Christkind säugenden Madonna in der Galleria Estense zu Modena, eine der anmutigsten Arbeiten, die B. geschaffen hat. Ebenfalls in das Jahr 1527 gehört die große Madonna mit dem Christkinde und dem Johannesknaben (gen. „Madonna di Piazza") des Museo Civico zu Modena. Aus den Stadturkunden erfahren wir, daß schon seit 1520 die Aufstellung einer marmornen oder tönernen Madonnenstatue in einer Nische über der Brustwehr am Stadtpalaste erwogen worden war, und da eine Marmorstatue zu dem vorgesehenen Preise nicht erhältlich war, entschied man sich 1522 für eine Terrakottafigur, deren Ausführung einem jungen Modenesen, dem „Sohne des maestro Antonio Begarelli", der gerade damals eine andere Madonnenstatue „eigenhändig und sehr schön" modelliert hatte, auf dessen niedrige Forderung übertragen wurde. In den späteren Urkunden jedoch ist von dieser Arbeit des „Sohnes des Antonio" nie mehr die Rede, und erst Ende 1527 und 1528 finden sich Zahlungen der Stadt für die noch jetzt erhaltene Stadthaus-Madonna, und zwar an Antonio B. selbst, dem das Werk auch dem Stile nach ohne Zweifel angehört. In seiner ungemein glücklichen, echt skulpturalen Wirkung ist es sogar als die eigentliche Meisterschöpfung des Künstlers zu betrachten. Da er hier ein Bildwerk zu schaffen hatte, das aus bedeutender Höhe auf weite Entfernung hin wirken sollte, sah er sich genötigt, eine gewisse Kleinlichkeit und Flatterigkeit der Drapierung, in der er in der Regel des Guten etwas zu viel tat, aufzugeben und den Gewandstoff in breitem und natürlichem Flusse lediglich zur Hervorhebung großartiger Körperformen zu verwenden. Die Behandlung des Fleisches ist von der gleichen Frische, wie bei den früheren Arbeiten B.s, und die ganze Gruppe ist von einer Lebensfülle, von einer ruhigen Heiterkeit des Ausdrucks, von einer freien und kraftvollen Anmut, die diese Madonna zu einem der schönsten Cinquecento-Bildwerke stempeln.

Im Jahre 1529 vollendete B. das Grabmal für Francesco und Leonello Belleardi in S. Francesco zu Modena. Nach alten Beschreibungen dieses 1807 zerstörten Monumentes scheint es dem Boschetti-Grabmale in S. Cesareo sehr ähnlich gewesen zu sein. Erhalten blieben davon nur die sehr ruinierte Büste des Leonello Belleardi und ein prächtiges Puttenköpfchen in der Gall. Estense sowie ein nicht minder reizendes Engelköpfchen im Museo Civico zu Modena. Völlig verschollen ist dagegen seit dem Ende des 17. Jahrh. aus der dortigen Carmine-Kirche eine ehedem vielgerühmte Magdalenenstatue, die am 1. 8. 1531 bereits daselbst aufgestellt war. — Ebenfalls im August 1531 war bereits vollendet und aufgestellt die jetzt in S. Francesco zu Modena befindliche große Gruppe der Kreuzabnahme Christi, B.s populärstes, umfangreichstes und kühnstes Terrakottawerk, dessen Ausführung den Künstler sicherlich mehrere Jahre hindurch beschäftigt haben wird. B. hat bei diesem Versuche, ein ausschließlich malerisches Motiv ins Statuarische zu übertragen, sein möglichstes getan, mit allen Mitteln eines vornehmen Geschmackes u. eines hochentwickelten Schönheitsgefühles.

In die Zeit 1532—33 gehen auch die jetzt in S. Pietro zu Modena befindlichen Statuen aus dem Dormitorium des gleichnamigen Klosters zurück: Madonna mit Christkind und die Heil. Justina, Benedictus und Petrus. Es sind die ersten isolierten Einzelstatuen, die B. geschaffen hat, jedoch hat er dabei nicht immer eine glückliche Hand gehabt. Unsicher in Haltung und Bewegung, scheinen diese Figuren gleichsam nach einer äußeren Stütze zu verlangen, die ihnen B., sobald es der Gegenstand irgend zuläßt, in Gestalt von Putten beigibt. Immerhin gehören die Einzelstatuen von S. Pietro noch zu den besten ihrer Art. Auch die ebenfalls in S. Pietro befindlichen Statuen der Heil. Franziskus und Bonaventura halte ich trotz ihrer trockeneren Modellierung für etwa gleichzeitig entstandene Arbeiten B.s.

In die Jahre 1535—40 gehören einige Tongruppen, die sich früher in der nach dem Brande von 1534 erneuerten Kirche S. Salvatore zu Modena befanden und jetzt der Galleria Estense einverleibt sind: eine große Madonna mit Christkind und 2 kleine Gruppendarstellungen der Pietà und der Taufe Christi, sämtlich in den freilich etwas weniger graziösen Typen und Formen an die Presepio-Gruppe des Domes erinnernd.

Die 4 Statuen von S. Giovanni zu Parma sind infolge irrtümlicher Urkundeninterpretation früher zu den frühesten, neuerdings hinwiederum zu den spätesten Arbeiten B.s gerechnet worden; in der Tat jedoch müssen sie um 1543 entstanden sein, da B. damals mit ihrer Bemalung in Weiß und Gold beauftragt wurde. Es ist eine Madonna mit dem Christkinde und dem Johannesknaben, Johannes d. Evang., St. Benedictus und die heilige Felicitas mit ihrem Söhnlein, dem hl. Vitalis. Die Evangelistenstatue ist wohl das am wenigsten ansprechende Werk B.s und läßt dessen geringe Veranlagung für die Konzeption freistehender Einzelstatuen besonders deutlich ins Auge springen; jedoch mögen wohl auch ungeschickte Gehilfenhände sowie spätere Restauratoren diesen ungünstigen Eindruck mit verschuldet haben. Die Madonna kann mitsamt dem der Gruppe beigegebenen Johannesknaben als Replik der in der Modeneser Este-Galerie befindlichen Gruppe bezeichnet werden; nur ist sie im Vergleich mit dieser wie mit der Madonna von S. Pietro zu Modena weniger zart in der Modellierung und im Gesichtsausdruck. Auch hier ist eine immer mehr zunehmende Verkleinerung und Verrundlichung der Köpfe und der Gesichter wahrzunehmen; jedoch wirkt die Gruppe als Ganzes immerhin noch sehr graziös. Vorzüglich sind auch die Statuen der hl. Felicitas und des hl. Benedikt. Bei letzterem, der eine fast direkte Replik desjenigen von S. Pietro darstellt, ist das breitfließende Gewand mit großer Kunst behandelt, und der herrliche Linienfluß, der die Figur des Heiligen mit derjenigen des seine Mitra tragenden Putto verbindet, verleiht dem Ganzen einen weit bildnerischeren Charakter als er irgendeiner der bisher besprochenen isolierten Statuen B.s nachgerühmt werden kann. In der Feinheit des Gesichtsausdruckes ist dieser Benedictusstatue übrigens nahe verwandt eine in der Parmenser Accademia di Belle Arti befindliche Mönchsbüste B.s (gleichfalls St. Benedictus oder einen Certosinermönch darstellend).

Die Pietà-Gruppe von S. Pietro zu Modena, eines der bedeutendsten Werke B.s, war 1546 wohl bereits vollkommen ausgeführt. Gegenüber der vornehmen Würde der Gesamtanlage, die hier geradezu dem Ideale aller Gruppenkomposition — wenn auch weniger der bildnerischen als der malerischen — nahekommt, muß die übertrieben realistische, und darum steif und hart wirkende Detailbehandlung des Stofflichen um so störender ins Auge fallen. Auch hat die Fleischmodellierung, wenigstens bei den Köpfen der Maria und des Johannes, nicht mehr jene Weichheit und Frische, die für B.s Jugendwerke charakteristisch ist; sie ist hier glatt, summarisch und oberflächlich geworden. — Für die Benediktinermönche von S. Pietro, seine besonderen Freunde und Gönner, hatte B. 1545—55 für den seiner Vollendung entgegengehenden Kirchenbau wie für den um diese Zeit entstehenden Klosterbau noch mehrere andere Terrakottaarbeiten auszuführen. So stammen von ihm jedenfalls die prächtigen Cherubimköpfe der Bogenleibung der 1. Kapelle zur Linken, der Delphinenfries an der Innenseite des Fassadenrundfensters und von ihm oder doch von seiner Schule höchstwahrscheinlich auch die sämtlichen reichen Terrakottaverzierungen an der Fassade dieser Kirche.

In diese oder doch in eine nur wenig spätere Zeit ist zu datieren der dem B. zugeschriebene, jedoch nicht völlig sichere, von 4 Engeln umgebene Kruzifixus des Berliner Kaiser Friedrich-Museums und die aus Bomporto stammende, jetzt in Modeneser Privatbesitz befindliche Gruppe des Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes und den Heil. Pellegrinus und Franziskus, Werke, bei denen bereits eilige Routine und wohl auch die Mitarbeit von Gehilfenhänden sich bemerkbar machen. Denn durch die Protektion der Benediktiner war B.s Ruf mit der Zeit so gewachsen, daß ihm auch von außerhalb immer reichlichere Aufträge zuflossen. Über die Statuen, zu deren Ausführung Antonio B. mit seinem Neffen Lodovico B. (wohl um 1548) nach älteren Quellen sich nach Aversa bei Neapel begeben haben soll, wissen wir nichts. Sicherlich aber ist er schon 1536 einem Rufe des Herzogs Alfonso I. von Este nach Ferrara gefolgt. Im Jahr 1549 modellierte er im Auftrage des Herzogs Ercole II. einen Herkules für eines der Stadttore von Modena (ein Bruchstück hiervon wohl in dem Herkules- — nicht Bacchanten- — Torso zu erblicken, der von Valdrighi als Werk B.s abgebildet wurde, jetzt jedoch verschollen ist); und 1551 formte er für denselben Herzog Geschützmodelle. 1553 soll er dann (nach Vedriani) mit seinem Neffen Lodovico den Kontrakt auf Ausführung des großen Altares für S. Pietro unterzeichnet haben; jedoch scheint sich diese Arbeit infolge von anhaltenden Unterbrechungen so lange hingezogen zu haben, daß der bessere Hauptteil des Altares erst nach Antonios Tod von Lodovico B. (s. diesen) vollendet werden konnte. Soweit Antonio selbst noch an diesem Werke

Anteil hatte, scheint er sich gewisser Gehilfenhände bedient zu haben, die zwar seine Formensprache knechtisch nachzuahmen wußten, in der Belebung der Köpfe aber dafür um so unbeholfener waren. Auf Rechnung solcher Gehilfen wird z. B. die ganze Madonna in der Engelglorie zu setzen sein, während die graziösen Cherubimköpfchen und ebenso die schönen knienden Engel über dem Deckgebälke augenscheinlich aus eigenhändig modellierten Formen Antonios abgedruckt wurden. Solche ältere Originalformen wurden für einige Einzelköpfchen wohl auch noch von demjenigen benutzt, der (offenbar erst nach Antonios Tod) die kleinliche u. schwerfällige Verzierung der Architekturteile des Altares auszuführen hatte.

1558 soll Antonio auch für das Kloster S. Giovanni zu Parma noch einige weitere Arbeiten geliefert haben, die jedoch heute verschollen sind. Dasjenige Werk aber, das während seiner letzten Lebensjahre seine Haupttätigkeit in Anspruch genommen haben wird, sind die 32 Tonstatuen, mit denen er die Abteikirche S. Benedetto Po bei Mantua ausschmückte: Adam und Eva, Patriarchen, Kirchenväter und Märtyrer, Ordensstifter, sowie die Hauptheiligen speziell des Benediktinerordens; aufgestellt in Nischen im Inneren der Kirchenschiffe wie des Chores, an der Fassade usw. Schon 1544 war der Neubau dieser berühmten Benediktinerabtei von Giulio Romano vollendet worden, während der Auftrag auf die Statuen erst 1559 datiert; einige schon seit 1541 an B. geleistete Zahlungen jedoch sowie auch vor allem der an die beste Blütezeit des Künstlers gemahnende Stilcharakter einiger dieser Statuen lassen vermuten, daß er schon lange vor 1559 daran gearbeitet hat. Ihm selbst darf nur der kleinere Teil der Statuen zugeschrieben werden, da er außer seinem Neffen Lodovico B. hierbei noch 2 weitere Mitarbeiter beschäftigte, deren einer freilich recht mittelmäßig war. Unter den Statuen Antonios sind als die besten hervorzuheben diejenigen der Apostel Andreas und Paulus, Joh. des Täufers und Joh. des Evangelisten, die zugleich auch unter den schönsten Werken des Künstlers überhaupt aufgezählt werden dürfen.

Zu B.s spätesten Arbeiten gehört ferner (falls überhaupt von ihm selbst herrührend) die Büste des Carlo Sigonio in S. Agostino (neben der Sakristei), eine der wenigen Bildnisskulpturen des Meisters, schön und vornehm im Ausdruck, nur etwas hart wirkend in einigen mit naturalistischer Peinlichkeit allzu sorgfältig behandelten Einzelheiten (die Gruppe von S. Domenico zu Modena s. unter *Begarelli, Lodovico*). Die ihm gewöhnlich zugeschriebene Christusstatue im Dome zu Carpi ist nicht von ihm, sondern von Prospero Clementi. Die ebenfalls in Carpi (Chiesa del Christo) befindliche, von Semper und Weber so gerühmte Madonna in Engelglorie ist ein von einem späten Nachahmer (vermutlich erst des 18. Jahrh.) herrührendes Pasticcio. Die Gruppen und die Büste im Museum zu Faenza, die dem Meister gleichfalls von einigen Autoren zugeschrieben werden, sind von Alfonso Lombardi. Andere von Valdrighi erwähnte Arbeiten sind entweder verschollen oder überhaupt nicht von B. —

Vasari bewunderte an B.s Statuen die schöne Patina, die ihnen ein marmorartiges Aussehen verlieh. Seitdem haben sie nicht nur Neuaufstellungen und mehrfache Restaurierungen erlitten, sondern sie wurden auch wiederholt — wie schon erwähnt — mit dicken Firnißschichten überzogen und erhielten dadurch eine schmutzig-graue Tönung, die jede gerechte Würdigung der feineren Modellierungen und selbst der künstlerischen Gesamtwirkung verhindert. Die ursprüngliche Patina zeigen nur noch wenige der Statuen von S. Benedetto Po, soweit sie von Restaurierungen verschont geblieben sind. B. selbst pflegte alle seine Tonfiguren mit einem mehr oder weniger dünnen und durchsichtigen Stuckmantel zu überziehen, der die grobe Wirkung des Terrakottakornes mildern, die Konturen weicher und die Oberfläche gleichmäßiger u. zugleich polierbarer machen sollte. Diese Deckschicht übermalte er schließlich a tempera mit Bleiweiß unter reichlicher Anbringung von Vergoldungen, wie es nicht nur aus den Urkunden hervorgeht, sondern auch namentlich an den Statuen von S. Benedetto Po in zahlreichen Spuren nachzuweisen ist. Vergoldet waren die Säume, Stickereien u. sonstigen Verzierungen der Gewandstoffe, die in die reichen Frauenfrisuren eingeflochtenen Haarbänder und gewisses dekoratives Beiwerk wie Heiligenattribute usw.; auf dem zarten Elfenbeinweiß des Statuenüberzuges mußten diese Vergoldungen die köstlichsten Reflexwirkungen hervorrufen. Schließlich wurden bezeichnenderweise sogar vereinzelte realistische Farbentöne mit weiser Sparsamkeit aufgemalt; so waren die Pupillen in brauner Farbe hervorgehoben, und einige Attribute, wie z. B. der Palmenzweig der hl. Justina, waren mit ihren natürlichen Farben bekleidet.

Vasaris Erzählung zufolge soll Michelangelo auf der Durchreise durch Modena (1529?) einige Arbeiten B.s bereits gesehen und sie höchlichst gerühmt haben, indem er ausrief: „Wenn dieser Ton zu Marmor würde — Wehe den Statuen der Alten!" Wahrscheinlich gehört auch dieser angebliche Michelangelo-Ausspruch zu den frei erdichteten. Eine vollständige Fabel ist es ferner, wenn berichtet wird, B. habe für Correggio einige Tonmodelle zu den in den wunderbarsten Verkürzungen gesehenen Figuren der

Domkuppel zu Parma angefertigt, und Correggio habe dem Bildhauer dafür beim Modellieren einiger der Grablegungsfiguren von S. Francesco zu Modena geholfen; denn nichts kann der Kunstauffassung des großen Parmenser Malers ferner stehen, als diejenige des Modeneser Terrakottabildners.

Die eigentliche vorbildliche Anregung für B.s Kunstschaffen ist noch heute nicht so weit erforscht, daß sich ein sicheres und umfassendes Urteil fällen ließe. Man hat ihn zum Schüler des Guido Mazzoni machen wollen, was jedoch schon chronologisch nicht wohl glaubhaft ist, da Mazzoni in den zwei letzten Lebensjahren, die er nach seiner Rückkehr von seinem langen Aufenthalte in Frankreich noch in Modena selbst zubrachte, sicherlich nicht mehr als Schulgründer wirken konnte. Jedenfalls ist von Mazzonis Kunststil nichts auf seinen Modeneser Kunstnachfolger übergegangen, der vielmehr als Vertreter einer beinahe entgegengesetzten Kunstrichtung dasteht. Einige leicht-realistische Akzente, wie sie z. B. noch in der Pietà-Gruppe von S. Agostino wahrnehmbar sind, dürfen lediglich als Eigentümlichkeiten der von beiden Meistern gemeinsam gepflegten Kunstgattung aufgefaßt werden. — Ferner hat man B. als einen Schüler des Alfonso Lombardi ansehen wollen; aber auch hiergegen würden chronologische wie stilistische Bedenken vorzubringen sein. B. ist vielmehr vor allem Raffaelist. Außer seinen direkten Schülern hatte Raffael eine ganze Anzahl besonders begeisterter und getreuer Anhänger und Verehrer in den alten Kunststädten der Emilia. Sein Schuleinfluß ging namentlich von den nach seinen Zeichnungen entstandenen Kupferstichen des Marcantonio Raimondi und seiner Schüler aus. So war Ugo da Carpi ein Modenese, und ebenso Pellegrino Munari, der mit Raffael in den vatikanischen Loggien arbeitete. Dazu kamen von Mantua her die von Giulio Romano geschaffenen Vorbilder, Typen und Posen, Einzelmotive und Kompositionsideen, ja der geistige Gesamtgehalt der Kunst Begarellis steht direkt unter dem Zeichen des von Raffael inaugurierten neuen Formenschatzes.

Die Grablegung in S. Francesco präsentiert sich gleichsam als Übersetzung eines Marcanton-Stiches ins Plastische. Aber auch schon die frühesten Werke B.s bekunden den gleichen Ursprung aus Kupferstichen Marcantons; man vergleiche hierfür die Frauenköpfe, die Haartrachten und die Gewandmotive der Pietà-Gruppe von S. Agostino, und ebenda die Johannesfigur, die Posierung des Christusleichnams usw. Eine rein Raffaelische Auffassung ist die Madonna des Museo Civico, und noch raffaelesker, wenn auch weniger rein und weniger frisch, sind die Madonnen der Galleria Estense und von S. Pietro zu Modena sowie diejenige von S. Giovanni zu Parma. Die Presepio-Gruppe des Domes erinnert in Typen und Formen an die Bilderbibel der vatikanischen Loggien. Völlig raffaelesk sind B.s fliegende Engel und seine zahlreichen wundervollen Putten. Der Künstler gehört also zu jener Gruppe von Schulnachfolgern Raffaels, als deren Hauptvertreter der gleichzeitige Maler Innocenzo da Imola bekannt ist, nur daß er diesem Manieristen an Bedeutung weit überlegen ist.

Begarellis Kunstschaffen ist gleich demjenigen seines Vorläufers Mazzoni etwas einförmig; es blieb auf den engen Kreis einiger weniger religiöser Vorwürfe beschränkt. Seine Gruppenkompositionen waren der Auffassung nach direkt oder indirekt aus den volkstümlichen Bühnenbildern der Mysterienspiele herübergenommen. Von einer künstlerischen Umbildung der gegebenen Bühnenvorbilder ist dabei wenig oder gar nichts zu verspüren. Die Figuren sind einzeln, als wären es lebende Schauspieler, vor einer gemalten Hintergrundszenerie gleichsam zu einem plastischen Gemälde zusammengestellt, und darin hat B. nur als konsequenter Fortsetzer der besonderen Lokaltraditionen seiner Vaterstadt gehandelt. Schon in der Pietà-Gruppe von 1524 (in S. Agostino) treten die gleichen Schwächen und Vorzüge zutage, wie auch in allen späteren Arbeiten B.s: Die Körperformen sind unter den Gewändern höchstens ungefähr verfolgbar, die Körperbewegungen sind nicht voll empfunden, die Posen etwas steif und starr. Die Aktionen der einzelnen Figuren sind, sobald sie nicht ganz bestimmt inhaltlich vorgeschrieben sind, unsicher und unklar (namentlich bei den isolierten Statuen B.s). Der wahre Sinn für dramatische Bewegung fehlt, trotz aller flatternden Gewänder, ebenso jegliches Bestreben, die Realität des Lebens in eine rein bildnerische Formensprache umzusetzen. Gruppen im wahren skulpturalen Sinne des Wortes zu sehen, zu bilden, dazu war der Künstler vollends unfähig.

Aber so wenige Saiten auch die Leier unseres Meisters aufzuweisen haben mag, — er weiß sie auf eine besondere und nur ihm eigene Weise zu spielen, die uns sympathisch berührt und uns Achtung abnötigt. Sein lebendiges und feinsinniges Schönheitsgefühl, der Adel seines Formenempfindens und seiner künstlerischen Absichten, die peinliche und liebevolle Gewissenhaftigkeit der Ausführung, — ferner jener Ernst und jene vornehm zurückhaltende Anmut, die sein eigenes Leben in seinem Kunstschaffen wiedergespiegelt erscheinen lassen, all' dies sind Hauptzüge seiner Kunst. Dazu kommt weiter jenes in ihm lebendig gebliebene Beobachtungsbedürfnis, das ihn die lebendige Wirklichkeit niemals aus dem Auge verlieren läßt und ihn

dabei doch nicht verhindert, die aus der Natur empfangenen Anregungen und Eindrücke auf seine Weise zu veredeln und zu idealisieren; — die Art, wie er in seinem ganzen Kunstschaffen mit volkstümlichen Vorstellungen in Berührung bleibt; — endlich auch die wunderbare Geschicklichkeit der Hand, die mit äußerster Sensibilität alle Weichheiten der Fleischmodellierung in den mannigfaltigsten Abstufungen beherrscht. Solche Vorzüge haben diesen schlichten Modeneser Tonbildner vor vielen jener Verirrungen zu bewahren vermocht, der die gesamte übrige Spätrenaissanceplastik verfallen mußte, und haben ihm zu einer ebenso bedeutsamen wie charakteristischen Stellung in der Geschichte der italienischen Plastik verholfen.

Lancellotti, Cronaca Modenese II 330, 413; III 28, 289. — Vasari-Milanesi, VI 483 f.; VII 281. — Forciroli, Antiqua etc. illustr. viror. Mutinens. monumenta (Ms. in der R. Biblioteca Estense zu Modena). — Vedriani, Raccolta de' Pittori etc. Modenesi (1662) p. 46—52. — Pagani, Le Pitt. e Scult. di Modena (1770) passim. — Tiraboschi, Not. de' Pittori etc. di Modena (1786) p. 105—114. — Valdrighi, Antonio Begarelli (1823—24). — Cicognara, Storia d. Scultura etc. (1824) V 339—342. — S. Fabriani in „Memorie di Religione e Morale", Ser. I Vol. 14 (1828) p. 167—178. — C. Malmusi, Descriz. d. Chiesa di S. Francesco di Modena (1829); sowie Not. Stor. etc. di S. Pietro in Modena (1851). — Perkins, Les Sculpteurs Italiens (1869) II 285. — G. Campori, Una statua di Jacopo Sansovino (1873 aus den Atti e Mem. d. R. Deputaz. di Stor. patr.) p. 4—5. — G. Franciosi, Dell' animo etc. di Ant. Begarelli (1879). — A. Venturi in „Arch. stor. dell' Arte" 1888 p. 426; derselbe in „L'Arte" 1905 p. 235; Storia dell' Arte ital. (1908) VI 782. — T. Sandonnini in „Atti e Mem. d. R. Deputaz. di Stor. Patr." 1899 p. 35—38. — Burckhardt, Cicerone (1904) II 525 ff. — R. Bellodi, Il Monastero di S. Benedetto in Polirone (1905) p. 271 f. — Gonse, Les chefs-d'oeuvre des musées de France, Sculpture etc. (1904). — S. Weber in „Zeitschr. f. bild. Kunst", 1906 p. 274—288 (Abb.). — G. Bariola, La scult. emil. del cinquecento. Ant e Lod. B. in „L'Arte" 1909 (mit Abbild.). *Giulio Bariola.*

Begarelli, Guido, s. *Guido* da Como.

Begarelli, Lodovico, italien. Terrakottabildner, geb. zwischen 1515 und 1524 (wahrscheinlich gegen 1524) in Modena als Sohn des Giacomo Alberto B., Bruders des Antonio B.; † zwischen 1576 und 77. Schon frühe scheint er in der Werkstatt Antonios als Gehilfe gearbeitet zu haben, jedoch trat seine Tätigkeit immer hinter derjenigen seines berühmten Oheims zurück. In den zeitgenössischen Urkunden wird er niemals besonders hervorgehoben, fast immer wird er nur mit seinem Oheim zusammen erwähnt. Mit ihm war er 1548 von Modena abwesend, vielleicht in Aversa bei Neapel zur Ausführung der von Vedriani erwähnten 13 Statuen (jetzt verschollen). Ebenfalls nach Vedriani soll er sich 1553 mit Antonio B. urkundlich verpflichtet haben, binnen 2 Jahren den Altar von S. Pietro zu Modena zu vollenden. Sicherlich wird er 1559 seinen Oheim nach S. Benedetto Po bei Mantua begleitet haben zur Teilnahme an den umfangreichen Terrakottaarbeiten in dieser Abtei. Allerdings war er schon 1560 wieder in Modena anwesend, wo er auch 1562—63 und 1565—66 urkundlich erwähnt wird. — Die frühesten Spuren von Lodovicos Mitarbeit (wenigstens in Nebendingen) lassen sich an den seit etwa 1533 entstandenen Werken Antonios nachweisen (Statuen von S. Pietro zu Modena, Statuen von 1543 in S. Giovanni zu Parma); danach scheint also der Neffe schon sehr früh seinem Oheim eine mehr als mechanische Hilfe geleistet zu haben. Dieser Umstand sowie die Tatsache, daß 1577 ein kaum 5jähriges Töchterchen Lodovicos erwähnt wird, und daß er (nach dem hierin sehr glaubwürdigen Vedriani) zu letzterem Zeitpunkt schon einige Zeit tot gewesen sein soll, machen es sehr wahrscheinlich, daß der Künstler erst gegen 1524 geboren war; er wäre also 1533 und 1540 noch ein ganz junger Anfänger gewesen, und erst später, namentlich während der Arbeiten in S. Benedetto Po, wäre seine eigentliche Künstlerindividualität zur Entwickelung und Reife gelangt. Darüber, daß er an dem bei Antonios Tod noch unvollendeten Altare von S. Pietro zu Modena „nach des Oheims Entwurfzeichnungen" die vier großen Statuen der Apostel Petrus und Paulus und zweier hl. Bischöfe ausgeführt habe, weiß nur Vedriani zu berichten. Entspricht seine Angabe den Tatsachen, dann würde Lodovico B. damit als eine ebenso neuartige wie kraftvolle Künstlerpersönlichkeit vor uns stehen. Denn wenn auch Antonio die angegebenen Entwürfe hinterlassen haben mag, so scheint doch Lodovico sich nicht daran gehalten zu haben, da er in den ausgeführten Statuen sich als eine ganz anders geartete, bereits in der Vollkraft ihres Könnens stehende und alle bildnerischen Ausdrucksmittel frei beherrschende Künstlernatur zu erkennen gibt. Bei eingehenderem Studium dieser Statuen wird Lodovicos individuelle Eigenart sich noch bestimmter umreißen und dem Künstler eine Anzahl weiterer Werke mit Sicherheit zuweisen lassen. So halte ich für sein Werk die allerdings um mehrere Jahre älteren Statuen in S. Domenico zu Modena, die man früher irrigerweise als Erstlingsarbeiten des Antonio B. angesehen hat: In der Mitte Maria (die Schwester des Lazarus) zu Füßen des segnenden Christus, zur Rechten Martha mit zwei Mägden an einem Arbeitstischchen, zur Linken Petrus mit einem der anderen Jünger. Bei Vergleichung mit dieser Gruppe und mit den Altarstatuen von S. Pietro ergeben sich schließlich auch mehrere der Statuen von S. Benedetto Po als Ar-

beiten desselben Stiles, so die typischen Gestalten der Heil. Christophorus, Antonius, Paulus Eremita und Hieronymus, besonders aber die prächtigen Statuen der Heil. Gregorius Magnus, Simeon, Justina und Magdalena. — Schon zur Zeit Vedrianis (1662) gingen die zahlreichen, augenscheinlich auch in Privathäusern damals noch reichlich vorhandenen Werke Antonios und seines Neffen Lodovico ohne Unterschied unter dem Sammelnamen Begarelli, und alle genossen den Ruf bedeutender Kunstschöpfungen; jedoch waren „alle Kunstkenner sich darüber einig", daß Lodovico bei längerem Leben seinen Oheim als Künstler noch übertroffen haben würde. Diesem noch etwas zaghaft geäußerten Urteile können wir wohl ohne jede Einschränkung beistimmen. Gewiß zeigen Lodovicos Arbeiten nicht mehr die den Werken Antonios eigene, bisweilen sogar etwas gesuchte Anmut der Typen und der Formenmodellierung, dafür aber ein um so höheres rein künstlerisches Streben, eine um so tiefere Kenntnis der menschlichen Körperformen und der bildnerischen Stilgesetze. Ein offener Gegensatz besteht zwischen den überschlanken, schmalhüftigen und etwas unsicher bewegten Figuren Antonios und denjenigen des Lodovico B., die so kraftvoll wirken in ihrer untersetzten Breite, so fest im Gleichgewicht auf ihren Füßen stehen, so frei und ungezwungen sich bewegen und eine so deutliche u. ausdrucksvolle Gebärdensprache reden. Den Köpfen mit den breiten u. kräftig geformten Gesichtern eignen typische Sonderzüge: weite u. tiefe Augenhöhlen, eine leicht gebogene, an der Spitze kugelig gerundete Nase, dicke und fleischige Lippen, dichtes und lebhaft bewegtes Haupt- und Barthaar. Bei Lodovicos Figuren ist der ganze Körper unter den Gewanddraperien lebendig bewegt, und diese dienen bei aller stofflichen Fülle und bei allem Reichtum der Faltengebung nicht dazu, die Formen zu maskieren, sondern sie in breitem und natürlichem Flusse noch deutlicher hervorzuheben, wobei ebenso lebenswahre wie schönheitsvolle, bisweilen sogar geradezu majestätische Wirkungen zustande kommen. Die Bewegung der Figuren ist in bewußtem Anschluß an den Kunstkanon des Cinquecento darauf angelegt, die verschiedenen Körperteile in ihrer Kontrastwirkung zur Geltung zu bringen; schon in den Statuen der Martha und der Maria in S. Domenico zu Modena tritt diese Tendenz deutlich genug zutage, während sie doch bei Antonios Figuren niemals wahrzunehmen ist. Aber nicht nur als Einzelfiguren sind Lodovicos Bildwerke von hervorragender Schönheit (man beachte namentlich die eben erwähnte Martha-Statue sowie einige der Tonfiguren von S. Benedetto Po), sondern auch in ihrer Zusammenstellung zu Gruppen sind die glücklichsten Linien- und Bewegungsrhythmen erreicht: Die vier Altarstatuen von S. Pietro bilden trotz ihrer engen räumlichen Zusammengedrängtheit eine ungemein reich und mannigfaltig bewegte und beredte Gruppe von vollkommenster Einheitswirkung. Jedenfalls gehören sie zu den nicht allzu häufigen wirklich guten Statuen des reiferen Cinquecento, wo nicht geradezu zu den schönsten dieser Verfallsepoche. — Auch für Lodovico B. hatte die Formensprache Raffaels ihre vorbildliche Geltung behalten, nur erscheint sie hier besser assimiliert und vielleicht auch modifiziert durch Eindrücke, die der Künstler aus den Mantuaner Fresken des Giulio Romano und seiner Schule gewonnen haben mochte.

Lit. s. unter Antonio Begarelli.

Giulio Bariola.

Begas, Adalbert, Geschichts- u. Bildnismaler, Bruder des Oskar, Reinhold und Karl d. J., Sohn des Karl Begas d. Ä., geb. zu Berlin am 5. 3. 1836, † zu Nervi bei Genua am 21. 1. 1888. Vom Vater zum Kupferstecher bestimmt, trat er in das Atelier des Berliner Stechers Professor G. Lüderitz, unter dessen Leitung er fünf Jahre hindurch die Kupferstecherkunst studierte. Mit welchem Erfolg, beweisen unter andern zwei schöne Schwarzkunstblätter von seiner Hand: das Brustbild seines Vaters, nach dessen Selbstporträt a. d. J. 1848 (im Wallraf-Richartz-Mus. zu Köln) und „Maria und Johannes" nach B. Plockhorsts Ölgemälde, 1859 gestochen. Zur Fortsetzung dieser Studien begab er sich 1859 nach Paris, entschloß sich aber hier, seinen bisherigen Beruf mit der Malerei zu vertauschen. Der frische Zug in der französischen Malerei jener Zeit, sowohl in der Landschaft wie im Figürlichen bestärkte ihn in diesen neuen Bestrebungen. Nach Berlin zurückgekehrt, malte er hier mit wachsendem Erfolge Porträts und nach einem Studienaufenthalt in Weimar (1862), wo er unter Böcklins Leitung arbeitete, ging er 1863 nach Italien, von wo er ein Bild „Mutter und Kind" (Nat.-Galerie, Berlin) in die Heimat brachte. Wieder nahm ihn hier die Bildnismalerei hauptsächlich in Anspruch. Im Frühling 1866 war es, wo er durch das Porträt einer jungen vornehmen Dame, Frau v. St., den Ruf eines Malers weiblicher Jugend und Anmut begründete. Im nächsten Jahre entstand „Amor und Psyche" (im Besitz des Geheimrats von Mendelssohn). Dem folgte 1868 eine große „Auferstehung Christi", für die Kirche zu Nimptsch in Schlesien ausgeführt, 1869 eine „Heilige Cäcilie" und 1870 zuerst ausgestellt ein Amor, welcher Psyche unter Blütenbüschen hingestreckt findet. Die weibliche Halbfigur „Das Volkslied", ein Bild, das eine große Popularität erobert hat; „Othello und Desdemona"; verschiedene Gemälde eines idealen idyllischen Genres, auf denen jugendliche, meist hüllen-

lose Mädchen und Frauengestalten, Kinder und schwebende Flügelbübchen in südlichen Ideallandschaften ruhend oder sich in harmlosem Spiel ergötzend meist in zart gestimmter Tongebung dargestellt sind. Abwechselnd mit solchen Bildern hat er wiederholt auch gefällige Genrebilder aus dem italien. Volksleben gemalt. Besonders hat ihn ein längerer Aufenthalt in Venedig (1881) zu mehreren ansprechenden Gemälden angeregt, auf welchen Priester, Wasserträgerinnen, großäugige Bübchen von den Gassen der Lagunenstadt vor dem malerischen Hintergrunde dortiger Architekturen in lebendiger, anmutiger Wahrheit dargestellt sind. Auch Stilleben, Landschaften und dekorative Malereien sind unter seinen späteren Arbeiten zu erwähnen.

Deutlich läßt sich an seiner Malerei der Einfluß der von ihm mit großer Vorliebe studierten alten italienischen Meister des Kolorits erkennen, deren Spuren er gern selbst bis in die Eigentümlichkeiten ihrer technischen Behandlung folgt, während seine Zeichnung immer etwas Weichliches und Verblasenes behält. Eine Gedächtnis-Ausstellung in der National-Galerie in Berlin vereinigte im Winter 1888/9 141 Nummern seiner Arbeiten, sowohl Ölgemälde als Skizzen, Zeichnungen und Aquarelle.

Rosenberg, Berliner Malerschule, 1879. — L. Pietsch in Meyers Kstlerlex. III und in Westermanns Monatsheften Febr. 1886. — Kat. der XXVII. Sonder-Ausst. in der kgl. National-Galerie 2. 12.—20. 1. 1888/9. — Zeitschr. f. bild. Kunst u. Kstchronik an vielen Stellen. **

Begas, Karl (Joseph), Maler, geb. zu Hainsberg bei Aachen am 30. 9. 1794, † zu Berlin am 23. 11. 1854. Karl Begas ist der Stammvater einer weitverzweigten Künstlerfamilie, die in den Künstlerdynastien der Lessing, Meyerheim und Cauer ihre Analoga findet. Die Vorfahren des Begas sollen, nach der Familientradition, aus Spanien in die Niederlande eingewandert und von dort in die deutsch-französ. Grenzlande am Niederrhein verzogen sein. In den Wandlungen des Namens, der aus dem spanischen Vega über das niederländische Begasse schließlich zu dem französ. Begas umgemodelt wurde, scheint diese Familientradition ihre Bestätigung zu finden.

Karl Begas hat seine Kunst in Frankreich ausgebildet. Seine Jugend verlebte er teils in Köln, wohin der Vater 1802 als Präsident des Tribunals berufen worden war, teils in Bonn, wohin er zum Besuch des Lyzeums geschickt wurde. Hier begann er auch unter Leitung des Malers Philippart seine ersten Kunststudien. So früh und entschieden sich seine künstlerische Begabung äußerte, blieb ihm der Kampf mit dem widerstrebenden Vater nicht erspart. Er rang sich aber durch und ging 19jährig zu Anfang des Jahres 1813 nach Paris in das Atelier von Jean Antoine Gros. Allein die politischen Händel unterbrachen seine Studien und erst nach dem Pariser Frieden konnte er sie wieder aufnehmen. Während der Anwesenheit der Verbündeten in Paris wurde Friedrich Wilhelm III. auf den jungen Künstler aufmerksam. Er erwarb eine kleine in Wolken schwebende Madonna mit Christuskind und bewilligte zur weiteren Ausbildung eine Pension auf drei Jahre. B. blieb in Paris und bewegte sich weiter auf dem Gebiet der religiösen Malerei. Ein „Christus am Ölberg", der 1818 in Aachen, während des dortigen Kongresses, zur Ausstellung gelangte, fand seinen Käufer gleichfalls im Könige; das Bild kam nach Berlin in die Garnisonkirche; zugleich erhielt B. eine königliche Bestellung auf ein Altarbild für den Berliner Dom. Es war 1821 vollendet und stellte die „Ausgießung des hl. Geistes" dar. Als ein Dokument solider französischer Schultradition erregte es in Berlin Bewunderung.

Auf der Rückreise von Paris nach Berlin, die über Straßburg, Karlsruhe, Stuttgart und Nürnberg ging, erlebte B. vor den Bildern der Sammlung Boisserée, die er in Stuttgart sah, eine erste entscheidende innere Wandlung. Gleich sein erstes Werk in dieser neuen Richtung, das figurenreiche Familienbild im Kölner Museum, bez. C. Begasse (so!) Köln 1821, eine seiner vorzüglichsten Arbeiten, zeigt, wie er sich von den Schultraditionen Frankreichs zugunsten einer sachlichen, ja herben Strenge befreit hat. Das gleichfalls in Köln befindliche 1826 datierte Doppelporträt seiner Eltern (Replik davon in Berlin, Nat.-Gal.) steht bei großer Schlichtheit — die Brustbilder in Medaillonform — auf gleicher Höhe. — Im Februar 1822 reiste B. mit einem neuen 3jähr. Stipendium der preußischen Regierung nach Italien. Man begreift, wie ihn das Studium der altdeutschen Meister aufnahmefähig gemacht hatte für die Romantik der Nazarener. Eine neue Läuterung erlebte er vor Giottos Fresken in der Arena zu Padua, dann in Rom, wo er unter einem Dach mit Thorwaldsen in der Casa Buti wohnte, schloß er sich ganz den Nazarenern an, deren stabilen Mittelpunkt Friedrich Overbeck bildete. Das Hauptbild dieser Periode des Meisters ist eine „Taufe Christi" (1823), die als Altarbild in die Garnisonkirche nach Potsdam kam. Auch in der Freskotechnik versuchte er sich mit einer Darstellung des Tobias, der seines Vaters Blindheit heilt. (Vgl. auch eine Kreidezeichnung in der Nat.-Gal. zu Berlin.) Ein unter den Beständen der Nat.-Gal. befindliches, zurzeit (1908) nicht ausgestelltes Bildnis Thorwaldsens mit der Marmorstatue der Spes und dem Ausblick auf die Ruinen der römischen Kaiserpaläste (lithogr. von Legrand) entstand ebenfalls während des römischen Aufenthaltes. — 1824 kehrte B. nach Berlin zurück, verheiratete sich und gründete jenes Künstlerheim

auf dem Karlsbade, dessen (damals!) abgelegene Stille sein Schaffen nach seinem eigenen Geständnis so glücklich konzentriert und gefördert hat. Bald fielen ihm auch die äußeren Ehren zu: 1826 erhielt er den Professortitel, 1829 wurde er Mitglied des akad. Senats und Lehrer der Klasse für Komposition und Gewandung. Zunächst wirkten in seinem Bilde „Tobias und der Engel" (Berlin, Nat.-Gal., Depot) die nazarenischen Anregungen nach. Indessen zeigt die „Auferstehung Christi", das große Altargemälde, das der Meister 1827 für die Werdersche Kirche in Berlin ausführte, schon ein Nachlassen der römischen Einwirkungen. Die Berührung mit der stark literarisch interessierten Gegenwart, die nicht nach der religiösen, sondern nach der ritterlichen Romantik tendierte, formte den für jede Moderichtung leicht Empfänglichen vollständig um. Das offene Bekenntnis dieser neuen Wandlung, die „Lorelei" (datiert 1835, Hannover, Prov.-Mus.) brachte ihm ungeheuren Beifall und ermunterte ihn, auf diesem Stoffgebiet fortzufahren. Damals entstanden in schneller Folge: „Das Mädchen aus der Fremde", „Ein mittelalterlicher König, der in Melancholie versunken, dem Saitenspiele seines Pagen lauscht", „Heinrich IV. in Canossa", Werke, mit denen er die Tradition der Düsseldorfer Romantik nach Berlin verpflanzte. Die neue Art macht sich auch in seinen nebenhergehenden religiösen Gemälden bemerkbar, von denen zu nennen sind: „Die Bergpredigt" (1831), „Die Aussetzung Mosis" (1832), „Der Zinsgroschen", „Die Verklärung Christi" (1839, Kirche zu Krumöls i. Schles.), „Christus, den Untergang Jerusalems weissagend" (1840). — Daß er auch mit dieser Richtung nicht sein Selbst entdeckt hatte, sondern nur der geschickte Interpret einer modischen Strömung war, zeigte sich, als er, kurz nach 1840, in das Lager der literarisch anspruchslosen Berliner Realisten abschwenkte. Natürlich bezog sich diese Frontänderung mehr auf das Stoffliche; sein glänzendes, wenn auch etwas gesuchtes Kolorit behielt er bei. Das einfache Genrebild „Drei Mädchen im Schatten einer Eiche ruhend" (1842) lehrt ihn von dieser neuen Seite kennen; aller romantische Schimmer ist vor einer frischen Natürlichkeit verflogen. Den größten Erfolg errang er mit der allbekannten „Mohrenwäsche" (1843, Berlin, Nat.-Gal., ein zweites Exemplar in der Sammlung Ravené), wozu ihm eines seiner Töchterchen Modell stand. Dies Mädchen, das 13jährig starb, hat er auf einem unvollendeten Bilde gemalt, wie sich ein Engel über sie im Sterben beugt. Im übrigen lagen die leicht humoristisch gefärbten Themata bei seiner rheinländisch heiteren Lebensauffassung seinem Talente mehr als die ernsten Gegenstände. Sie gefielen auch dem Publikum besser. Aber sie verdrängten nicht seine kirchlich-religiösen Kompositionen. Nur merkt man diesen allmählich eine steigende Gleichgültigkeit, eine wachsende Kälte der Empfindung an. Sie sind meist in Provinzkirchen gelangt: „Christus am Ölberg" (1842) nach Wolgast i. Pomm., „Christus, die Mühseligen und Beladenen zu sich rufend" (1844) nach Landsberg a. d. Warthe, „Christus am Kreuz" (1846) in die Kreuzkapelle von Sagan; die „Gefangennahme Christi" (1852) wurde von Friedrich Wilhelm IV. der Breslauer Galerie überwiesen. Aus dem Alten Testament malte B. „Adam und Eva vor der Leiche des erschlagenen Abel" (1848).

Sein Eigenstes und Wertvollstes für seinen Nachruhm gab B. als Porträtmaler, wenn auch seine nur schwach entwickelte Persönlichkeit ihn nicht zum bedeutenden Charakteristiker befähigte. Aber seine gute technische Schulung und sein Geschmack heben seine Arbeiten vor den teils koloristisch mißgestimmten, teils renommistischen oder geschmeichelten Bildnissen, in denen die Durchschnittskunst sich gefiel, bedeutsam hervor. Der Vorzug schlichter, aber keineswegs philiströser Auffassung und einer vornehmen Farbe ist sowohl den männlichen wie den weiblichen Bildnissen eigen. Er hat als Porträtist erstaunlich viel gearbeitet. Besondere Erwähnung verdient seine Bildnisserie von den Rittern der Friedensklasse des Ordens pour le mérite, die Friedrich Wilhelm IV. stiftete, und deren Inhaber der König porträtieren ließ. Im Hohenzollernmuseum zu Berlin enthält das dem Andenken Friedrich Wilhelms IV. geweihte Zimmer folgende Bildnisse B.s: Schadow, Jakob Grimm, v. Buch, Ritter, Meyerbeer, Cornelius, A. v. Humboldt, Rauch und Schelling. — Neben dieser starken Produktion übte B. noch eine einflußreiche akademische Lehrtätigkeit durch viele Jahre aus. Es ging ihm alles leicht von der Hand, zu leicht, um im Urteil der Nachwelt genügend schwer zu wiegen.

Selbstbiographie abgedr. bei Raczynski, Gesch. der neueren deutschen Kunst, III. Bd. — Katalog der Kunstausst. der Akad. in Berlin, 1856 S. VIII—XVI (mit mehrfach unrichtigen Angaben). — Schnorr von Carolsfeld, Briefe aus Italien, S. 230 und öfter. — A. Rosenberg, Die Berliner Malerschule, 1879 S. 61 ff. — J. G. Schadow, Kunstwerke und Kunstansichten, 1849, passim. — Ludwig Pietsch, Die Künstlerfamilie Begas, Westermanns Monatshefte LIX, Januar 1886 S. 529 ff. — Cornelius Gurlitt, Die deutsche Kunst des 19. Jahrh. 1900. S. 352. — S. auch die Abbildungswerke über die deutsche Jahrhundert-Ausstellung. München 1906. — Notizen von Dr. Fr. Noack. *Hans Mackowsky.*

Begas, Karl, Bildhauer, Professor, tätig in Berlin, geb. am 23. 11. 1845 in Berlin, jüngster Bruder Reinholds; ausgebildet an der dortigen Akademie und im Atelier seines Bru-

ders Reinhold, dann vom Bildh. L. Sußmann bei größeren Arbeiten beschäftigt. Im J. 1869 ging er nach Rom, wo er in Marmor arbeiten lernte und in ernstem Naturstudium sein Talent entwickelte. Nach Berlin zurückgekehrt, übernahm er 1889 an der Kunstakademie zu Kassel ein Lehramt. Von seinen Jugendarbeiten seien genannt: Beethovenbüste (1866), Caritasgruppe (1868) und weiterhin die 1874 in der Berliner Akademie ausgestellten Marmorbüsten eines römischen Knaben und eines römischen Mädchens, die lebensgroße Gruppe „Mutter und Kind" und die drei für die Berliner Nationalgalerie erworbenen Werke B.s: Silen mit dem Bacchusknaben (1876), Die Geschwister (1878) und Bildnisbüste des Malers Hans von Marées (1878). 1880 entstand die Bronzestatue einer kranzwerfenden Viktoria für die Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses, das weiter von seiner Hand auch die Kolossalbüsten Moltkes, des Prinzen Friedrich Karl und Otto v. Sparrs (1882) besitzt. In den nächsten Jahren vollendete er für das Universitätsgebäude zu Kiel die Statuen des Solon und des Aristoteles; für die Vorhalle des Alten Museums zu Berlin 1887 die Marmorstatue des Architekten Knobelsdorff; für die kgl. Akademie der Künste in Berlin 1889 die Marmorbüste des Ministers von Bethmann-Hollweg; für die Moabiter Spreebrücke 1894 die bronzene Kolossalfigur eines Bären, sowie weitere mannigfache Dekorationsstücke für andere Berliner Brücken. Von größeren Monumenten schuf er 1896 das Vaterländische Denkmal in Kassel, 1898 und 1901 die Gruppendenkmäler für Otto IV. und Friedrich Wilhelm IV. in der Berliner Siegesallee, 1901 das Standbild Kaiser Wilhelms II. in der Ruhmeshalle zu Barmen, 1903 das Standbild Friedrichs des Weisen im Berliner Dom, 1905 die Eberjagd-Gruppe am Großen Stern des Berliner Tiergartens und das Bismarck-Denkmal in Münden (Hannover), 1906 das Denkmal der Kaiserin Auguste Viktoria in Urville (Elsaß) und das Marmorstandbild derselben Fürstin im Garten des Neuen Palais zu Potsdam. — Karl B. hat viele Berührungspunkte mit der Richtung seines Bruders Reinhold. Im naiven Genre und in der Bildnisplastik gelingen seiner realistisch-malerischen Darstellungskunst tüchtige Werke. Seine Figuren sind voll Wärme und unbefangener Grazie.

Meyer, Kstlerlex. — Kataloge der Berliner Kunstausstellungen; der Berliner Nationalgalerie, 1907 p. 411, 418, 423; des Berliner kgl. Zeughauses, 1907 p. 10, 20, 21. *P. Kühn.*

Begas, Oskar, ältester Sohn Karls d. Ä., Geschichts- u. Bildnismaler zu Berlin, geb. daselbst am 31. 7. 1828, † am 10. 11. 1883. Ungewöhnlich frühreif begann er schon mit dem 7. Jahre künstlerisch unter der unmittelbaren Leitung seines Vaters zu arbeiten. Die Porträts in Öl und Bleistift von der Hand des 12jährigen Knaben waren bereits geschätzt und hoch bezahlt. In der akademischen Konkurrenz des Jahres 1852 gewann er den großen Preis, das Stipendium für einen zweijährigen Studienaufenthalt in Italien, als dessen Frucht er u. a. eine Kreuzabnahme mit lebensgroßen Figuren bei seiner Rückkehr nach Berlin 1854 mitbrachte. Dieses Gemälde erhielt von der Akademie die goldene Ausstellungsmedaille, und bald wurde dem Künstler die ehrenvolle Aufgabe, als Nachfolger seines Vaters (1854 †) die obenerwähnte Galerie der Berliner Größen der Kunst und Wissenschaft fortzusetzen. Die unbedingte Sicherheit im Treffen, die solide Zeichnung, die außerordentliche Raschheit seines Arbeitens machten ihn als Porträtmaler sehr beliebt. Besonders in männlichen Bildnissen kam sein vielseitiges Geschick zur Geltung. Unter diesen fanden das seines Freundes, des Bildhauers Sußmann, das Böckhs, Johannes von Müllers und Schönleins (letztere drei für jene Galerie im kgl. Auftrage gemalt) auf den Berliner Ausstellungen von 1856 und 58 verdiente Anerkennung. Die nächsten Jahre brachten dann als Höhepunkt seiner Porträtkunst die Bildnisse von P. von Cornelius (für das Museum zu Antwerpen 1861 gemalt), Pauline Lucca, Kronprinz von Preußen, Prinzeß Viktoria (Tochter) 1866; General von Moltke (1868), König Wilhelm (1869), Kammergerichtspräsident v. Strampff (1870). Daneben entstanden auch mehrere historische Genrebilder und einige kleine Landschaften, märkischer schlichter Natur entlehnt, die ein tiefes und intimes Gefühl für die einfachen, bescheidenen Reize des anscheinend Reizlosen offenbaren. Von seinen farbenfrischen dekorativen Wand- und Deckenmalereien, wie sie bei dem rapiden Aufschwunge der Lebensführung in Berlin in den 70er Jahren beliebt wurden, nennen wir hier nur die Lünetten im Festsaale des Berliner Rathauses und im Kaisersaale der Passage.

Dioskuren 1861—70. — Zeitschr. f. bild. Kst u. Kstchronik, 1866—84. — Rosenberg, Die Berliner Malerschule, 1879. — Meyer, Kstlerlex., III. — Nekrolog im Katal. der LVII Ausst. der kgl. Akademie der Kste, Berlin, 1884. — Katal. d. Jahrhundert-Ausst. Berlin, 1906. **

Begas, Reinhold, Bildhauer, geb. am 15. 7. 1831 in Berlin als Sohn des Historienmalers Karl B.; Bruder des Bildhauers Karl B. und der Maler Oskar und Adalbert B. 1846—51 an der Berliner Akademie Schüler seiner Paten L. Wichmann, Schadow und Rauch. In Rauchs Atelier trat er im November 1848 ein, zu einer Zeit also, wo das Denkmal Friedrichs d. Gr. alle Kräfte in Anspruch nahm. Als „Schüler Prof. Rauchs" beschickte er 1852 die Berliner Akademie-Ausstellung mit seinem ersten selbständigen Werke, der Gipsgruppe „Hagar und Ismael" (1854 in Marmor ausgeführt, erster Besitzer Strousberg), 1854 mit einer Gipsbüste Beerends, mit dem Mar-

morkopfe eines „Auferstandenen Christus“ (realistisch mit individuellen Zügen) und mit der Gipsgruppe „Amor und Psyche“ (später in Rom für Bankier Oppenheim in Marmor ausgeführt). 1855 entstanden eine Büste von Böckh u. ein weibliches Reliefbildnis. In Rom, wohin er 1856 als Stipendiat der Berl. Akad. übersiedelte, geriet B. unter die Maler, in den Kreis von Lenbach, Böcklin u. Feuerbach, durch deren Einwirkung das Gestaltungsvermögen in ihm geweckt wurde. Namentlich Böcklin gewann Einfluß auf ihn durch seine Stoffwelt u. seinen Natursinn, während zugleich Michelangelo und die Barockplastik (Bernini) mächtig auf seine kräftig-sinnliche Natur wirkten und ihn dazu trieben, die Grenzen streng plastischer Form zu sprengen. B.s Kunst entfaltete sich zum ersten Male ganz frei in der Gruppe „Pan, die verlassene Nymphe tröstend“ (1857), die auf der Berliner Akad. Kunstausstellung 1858 als Schöpfung einer neuen Auffassung der Plastik Aufsehen erregte (Bes. Rob. v. Mendelssohn, Berlin). In Rom sind noch entstanden: „Pan, einen Knaben das Flötenspiel lehrend“, — „Amor u. Psyche“, — „Amor als Liebesbote einer Nymphe“ (in winzigem Maßstab in Marmor ausgeführt) u. die Marmorstatue eines mit Weinlaub bekränzten „Bacchusknaben“ (Bes. Jul. Bleichröder, Berlin). Diese Panisken, Gestalten voll Lebenskraft und Lebenslust, entstanden, während Böcklin den Flöte spielenden Pan im Schilf und Feuerbach den antiken Flötenbläser und die ruhende Nymphe malte. 1858 kehrte B. nach Berlin zurück und stellte diese vier Werke aus, die ihn weiteren Kreisen bekannt machten. Die nun folgenden ersten Berliner Zeiten waren die Sturm- und Drangperiode in B.s Schaffen. Unter dem Einflusse Schlüters und dessen großer Gruppen auf der Attika des Zeughauses entstand 1859 die mächtige Frontalgruppe der Berliner Börse, Borussia als Schützerin von Handel, Ackerbau und Industrie, die einen heftigen Widerspruch der Rauchschule hervorrief, der jetzt in Begas ein großer Widersacher erstanden war. Hierauf folgten: 1860 Büste von General Peucker (Bronze in der ganzen Frische des Tonmodells) und die „Faunfamilie“ (Gips). Als einer der hervorragendsten Berliner Bildhauer erhielt B. im März 1861 einen Ruf an die neugegründete Kunstschule in Weimar, zugleich mit Böcklin und Lenbach. Während des kurzen Weimarer Aufenthaltes (von dem er schon im Frühjahr 1863 wieder nach Berlin zurückkehrte) ging B. 1862 aus zwei Konkurrenzen mit ersten Preisen als Sieger hervor: Das Schlüterisch-barocke Modell zu einem Reiterstandbilde Friedrich Wilhelms III. für Köln blieb entsprechend der Corneliusschen Warnung vor „mißverstandenen michelangelesken Überschwenglichkeiten“ unausgeführt; dasjenige zum Schiller-Denkmal für Berlin wurde 1864 und 1865 mehrmals völlig umgearbeitet, das Denkmal selbst — ein Markstein in der Entwickelung des Berliner Kunstlebens — erst am 10. 11. 1871 enthüllt. — Nach kurzem Aufenthalt in Paris, Verheiratung mit Margarete Philipp, einem 15jährigen Mädchen, und nochmaligem Besuch Roms wurde ein sinnlich-erotischer Zug in den nächsten Jahren das Hauptelement in B.s Schaffen: Venus und Amor (Herbst 1864, nach Anakreon), Phryne (Statuette), Nach dem Bade (bronzenes Petschaftfigürchen, in Hunderten von Exemplaren von Rom aus als „Antike“ verkauft), Susanna (1869 modelliert, 1872 in Marmor ausgeführt, 1873 mit großem Erfolg in Wien ausgestellt). Außerdem schuf B., schon seit 1865 wieder ständig in Berlin ansässig, in dieser Zeit die lebensgroße Gruppe einer mit ihrem Kinde spielenden jungen Mutter, die bronzene Brunnenfigur eines nackten Knaben (1868), die beiden Medaillonreliefs „Ganymed und Amor“ und „Venus auf ihrem Taubenwagen“ (letzteres im Besitze Ernst von Mendelssohns). Er galt jetzt als einer der bedeutendsten deutschen Bildhauer und machte Schule, aber es fehlte auch nicht an heftigen Angriffen. Damals (1870) modellierte er den lebensgroßen Merkur für den Hof der Berliner Börse und den Genius der Freiheit für das Ehrendenkmal des Grafen Ludwig von Batthyány; — 1871 die zur Ausschmückung des Potsdamer Platzes beim Einzuge der aus Frankreich heimkehrenden Truppen bestimmten allegorischen Kolossalstatuen sitzender Frauen (Straßburg und Metz), die einen ähnlich erregten Streit der Meinungen hervorriefen, wie das am 11. November desselben Jahres enthüllte Schillerdenkmal am Gendarmenmarkt. Es folgten 1874 das Modell zu einem Grabdenkmal Strousberg (nicht ausgeführt, erst 1900 für die Pariser Weltausstellung in Bronze gegossen, Grand-Prix), Entwürfe zu Büstendenkmälern für die Gebrüder Humboldt (nicht ausgeführt, wohl aber 1883 größeres Sitzmonument Alexander von Humboldts für die Berliner Universität in Marmor vollendet), der Konkurrenzentwurf zu einem Liebigdenkmal für München, zwei Stiergruppen für das Budapester Schlachthaus (vom Wiener Bildhauer Sommer in Kalkstein ausgeführt) sowie die Gruppe „Merkur und Psyche“ (1878 lebensgroß in Marmor ausgeführt, Berliner Nat.-Galerie), 1876 die Bronzegruppe „Raub der Sabinerinnen“ (Bes. v. Carstanjen in Köln), 1881 eine Kentaurengruppe (1883 in Bronze gegossen), 1887 das Modell zu einer Kandelaberfigur „Der elektrische Funke“.

B. hat sich auch als Maler frühzeitig versucht (Öl und Pastell), und es sind da in erster Linie zu nennen: Selbstbildnis mit Pinsel und Palette (1874), zahlreiche Familienporträts und Bildnis Lenbachs (1861).

Von seinen Porträtbüsten seien hervorgehoben die in der Berliner Nat.-Gal. befindlichen Büsten L. Wichmanns (1876), Menzels (1877), Moltkes (1879), Bismarcks (1887); — diejenigen Kronprinz Friedrich Wilhelms und Bismarcks in der Feldherrenhalle des Berliner Zeughauses (Hauptleitung für diese ganze Büstenreihe in B.s Händen); — eine ganze Reihe von Hohenzollern-Büsten, namentlich Kaiser Wilhelms I. (1881), Wilhelms II. (1887 als Prinz, 1889 als Kaiser), — zahlreiche Frauenbüsten, wie diejenigen der Kaiserin Friedrich als Kronprinzessin (1883), der Kaiserin Auguste Viktoria (1892), der Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen (1890), der Frau Gusti Hopfen (1877, Berliner Nat.-Gal.) und seiner eigenen Gattin. Die Mehrzahl dieser Porträtwerke ist in einer neuen, malerischen Hermenform gegeben, bei der eine reiche Manteldrapierung von der Büste zu dem mit Putten, Fruchtgehängen usw. dekorierten Postamente überleitet, und erinnert an die Fürstenporträts im imposanten und prächtigen Barock, wie in der Ähnlichkeit und in der Äußerung spontaner geistiger Erregung an glänzende Bildwerke des 18. Jahrh. Ferner sind unter B.s Bildnisskulpturen noch zu nennen: Doppelbildnis-Reliefs aus der preußischen Königsfamilie, — die Medaillen zur Jubiläumsfeier der Wittenberger Schloßkirche 1892 und zum 80. Geburtstage Ad. v. Menzels, — die Statuen des Archimedes und Leonardo vor der Front des Borsigschen Hauses in Berlin, — das Grabmal Kaiser Friedrichs III. (Gipsmodell 1888, Marmorausführung 1892) im Mausoleum bei der Friedenskirche zu Potsdam, wo auch B.s Grabmäler der Prinzen Waldemar und Sigismund aufgestellt sind, sowie das Grabmal mit der Bildnisfigur der Gräfin Arnim-Muskau in der Grabkirche bei Schloß Muskau. — Mit der Zeit gewann B.s Kunstweise einen ungemein fruchtbaren Einfluß auf eine stetig wachsende Schar jüngerer Bildhauer, die teilweise unter seiner Leitung arbeiteten, z. B. am bildnerischen Schmucke des Berliner Zeughauses. B. selbst schuf für letzteres die figürliche Dekoration des großen Lichthofes: die $4^1/_2$ m hohe Kolossalstatue der Borussia, zwei sitzende Gestalten antiker Krieger am Aufgange zur Doppeltreppe, an deren Mauerwangen zwei Reliefs in Frauengestalten Land- und Seekrieg allegorisieren; dazu in der Ruhmeshalle selbst die Marmorstatuen „Kraft" und „Kriegswissenschaft" (1887). Für die Reichsbank eine Bronzestatue des Reichtums (Modell schon 1879). Die schlanke elegante Statuette der Italia in Silber getrieben, in kleinerem Maßstab, vom Kaiser dem König von Italien geschenkt.

Im Jahre 1886 entstand der Entwurf für des Meisters Hauptwerk, den Schloßbrunnen, der aber erst 1891 vor der Barockfassade des Berliner Schlosses aufgestellt wurde. Neptun als Herrscher des Meeres von vier Tritonen auf einer Muschel getragen inmitten einer Felsgruppe. Einfassung mit vier sitzenden Frauengestalten, Personifikationen der vier deutschen Hauptströme Rhein, Oder, Elbe, Weichsel. Lebendig verstreut nackte Kinderschar, Verkörperung der aufsprühenden und rollenden Wellen. Wassertiere, Krebse, Hummer, Schildkröten, Polypen, Fische, Krokodil, Schlange, Robbe, Netze, Stricke tragen bei zu der ungemein reichen und mit sprühendem Leben erfüllten Kolossalgruppe. In den nächsten Jahren entstand u. a. die mächtige Bronzegruppe der bannerschwingenden Germania zu Pferd auf dem Westgiebel des Reichstagsgebäudes, ihr zur Seite als Führer des Rosses ein Siegesgenius, der in die Tuba stößt.

Mit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. beginnt B.s äußerlich glänzendste Epoche. Das Schicksal bestimmte ihn wider seine Natur zum Monumentalbildhauer Berlins, der den imperialistischen Gedanken Kaiser Wilhelms II. mit gesteigertem Pathos und bilderreicher Sprache in Riesendenkmälern von Erz und Stein verherrlichen sollte. 1892 bis 1897 schuf er das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I. auf der alten Schloßfreiheit in Berlin gegenüber der Schloßfront und dem Eosanderschen Portal, dessen prunkvollem Kunstcharakter es geistig und formal Rechnung tragen sollte. Unterbau des Denkmals mit vier radial gestellten, weit vorspringenden Postamenten aus dunkelrotem, poliertem schwedischem Wirbogranit, auf denen Löwen über Trophäen lagern. Zwischen diesen Postamenten führen 12 Stufen, auf denen die koloss. Gestalten des Krieges u. des Friedens lagern, zur Plattform, die den Sockelbau der Reiterstatue trägt. An den Ecken blumenspendende Viktorien, die auf Kugeln den Sockel im Reihentanz umschweben. Der Sockel mit allegorischen Reliefbildern; Front und Rückseite zeigen die reich umrahmten, von Insignien bekrönten Inschriftentafeln. Auf dem Sockel die Reiterfigur zu Pferd, dieses geführt von einer Siegesgöttin. Den Platz umgibt eine halbkreisförmige Säulenhalle mit pavillonartigen, von Quadrigen gekrönten Kuppelbauten. B. hatte, ohne Rücksicht auf die vielen hervorragenden Mitbewerber, im Dezember 1892 vom Kaiser den Auftrag zur Ausführung erhalten; 1897 wurde das Denkmal enthüllt. Es ist wohl mehr als irgend ein anderes Monument abfällig beurteilt worden. Architektonischer Mitarbeiter war Halmhuber und sehr weitgehende Beihilfe leistete eine ganze Schar jüngerer Bildhauer, Bernewitz, Breuer, Carl Begas, Cauer, Felderhoff, Gaul, Götz, Hidding, Craus und Wägener. Es ist eins der größten Denkmäler; bis zu 20 m hoch, und die Reiterstatue 9 m, alle Freifiguren Riesengebilde. Der Guß

(Wachsschmelzverf.) von Gladenbeck, von Jan. 1895 an, in 2 Jahren, Krieg und Frieden bei Martin u. Piltzing gegossen. Die mächtigen Figurengruppen, die die Halle bekrönen, in Sandstein. Die auf die Wasserseite schauenden vier Gruppen, Schiffahrt, Handel, Wissenschaft und Kunst von Cauer, Karl Begas und Hidding. Die Wappengruppen a. d. Innenseite der Attika (die 4 deutschen Königreiche) von Breuer, Gaul und Craus. Der reiche ornamentale Schmuck mit Masken, Kartuschen u. Emblemen der Haupt- und Seitengänge von Breuer, Hidding, Wägener. Über den Portalen die bei Martin und Piltzing und Gustav Linz in Bronze getriebenen kolossalen Quadrigen, von den Idealgestalten Nord- und Süddeutschland geleitet, selbständig entworfen von Bernewitz und Götz. Bald darauf fiel B. die gewaltige Aufgabe des Bismarckdenkmals vor dem Reichstagsgebäude zu. Er hatte an der 1. Konkurrenz nicht teilgenommen, die trotz 90 Bewerbern und 30 Preisen ergebnislos verlief. In der engeren Konkurrenz 1897 siegte B.; am 16. Juni 1901 wurde das Denkmal enthüllt. In der Mitte die 6½ m hohe Porträtstatue auf 6 m hohem Postament; vor diesem ein kniender Atlas mit der Weltkugel, an der hinteren Seite ein junger Recke, der ein Schwert schmiedet. Seitlich in einiger Entfernung 2 allegorische Gruppen, links eine auf einer Sphinx gelagerte Sybille, sinnend über ein Buch gebeugt, rechts behelmte, hochaufgerichtete Frauengestalt, die einen Tiger (von Gaul) zu Boden zwingt. Das Ganze über flachen Stufen auf niedrigem 17 m breitem Sockel, dessen polygoner Mittelteil unter dem Hauptpostament mit kleinen Reliefs geziert ist. Rechts und links zwei breite Wasserbecken (von 40 m Durchmesser) mit je einer Sandsteingruppe von Meerwesen, von L. Cauer. Alle figürlichen Teile in Bronze.

Von den Arbeiten der letzten Jahre seien dann noch genannt: Abels Ermordung, große Bronzegruppe; Grabdenkmal Bismarcks im Berliner Dom. In der Siegesallee: Denkmal Waldemars, Kaiser Wilhelms I., Gruppe des Markgrafen Waldemar d. Gr. (1308—1399) mit Ordensgroßmeister von Marienburg Siegfried v. Feuchtwangen u. Büste Heinrichs v. Meißen, gen. Frauenlob. Gefesselter Prometheus. 1903 Grabdenkmal der Kaiserin Friedrich neben dem Sarkophage Kaiser Friedrichs, die äußere Form einander angepaßt. In griechischem Marmor ausgeführt von Albert Geritz. 1904 Marmorstatue Kaiser Wilhelms II. (Potsdamer Schloß). Am 15. 9. 1906, zu B.s 75. Geburtstag, Eröffnung der vom Verein Berliner Künstler arrangierten Begasausst. in der Alten Hochschule für Musik, die das gesamte Lebenswerk des Bildhauers umfaßte, über 80 Werke, die einen vollen Überblick über seine gesamte Tätigkeit gaben.

Begas, der durch seine und seiner Schüler Arbeiten das Stadtbild von Berlin am stärksten mitbestimmt hat, bietet das Bild eines ungemein vielseitigen reichen Schaffens. Eine temperamentvolle, phantasiereiche Natur von starker künstlerischer Sinnlichkeit, Bahnbrecher des Naturalismus und Individualismus in der Plastik, wie Wagmüller in München, gegen die unter den Händen unfähiger Nachahmer Rauchs, Rietschels und Hähnels leer und reizlos gewordenen abstrakten Formen der plastischen Idealität des Klassizismus. Dafür erstrebt er mit aller Kraft Wiedergabe der vollen Wirkung der realen Erscheinung nach dem Vorbild der Barock- u. Rokokoplastik, deren Neubeleber B. ist, indem er mit Ungestüm wieder auf die großen Meister dekorativer Plastik (Bernini) zurückgriff. So leitete er, von einer anderen Zeit getragen, die der griechischen Würde herzlich satt war, eine neue Epoche der Plastik ein. In den Arbeiten seiner mittleren Jahre liegt seine kunstgeschichtliche Bedeutung, nicht in den Denkmälern seiner späteren Zeit. Lebensvolle Sinnlichkeit herrscht in seinen mythologisch-erotischen Darstellungen, Panisken und nackten Frauengestalten. Dem leblosen Klassizismus stellt sich hier warmblütiges Leben gegenüber. Diese Genregruppen sind der beste Teil von Begas' Schaffen; sie zeigen dem Leben abgelauschte Motive, feines Gefühl für das Erotische, verliebte, einschmeichelnde Gruppierungen und Stellungen mit dem ganzen Charme ungekünstelten Lebens, frei von frivolem Reiz, jauchzend in fast stürmischer Bewegtheit (Faunfamilie) und Leidenschaft (Raub der Sabinerin). Er belauscht die Badenden, wie sie sitzen, das Haar ordnen, sich abtrocknen; er schwelgt in der Wiedergabe der Schönheit des Fleisches. Eine solche Wirklichkeit des Fleisches galt zu jener Zeit als unerhörte Überschreitung der Gesetze der Plastik. Diese neue Formenbehandlung ist kunstgeschichtlich bedeutsam. Hier erkannten schon die Zeitgenossen den „Regenerator der modernen Plastik". Ein besonders reizvoller Bestandteil im Lebenswerk B.s sind seine Kinderdarstellungen. Zu seinen besten Leistungen gehören seine Büsten. Hier ist seine Charakteristik frei u. sicher, die Behandlung ausdrucksvoll u. malerisch in der Wirkung, die Schlagfertigkeit des geistigen Moments überraschend (Menzel-, Moltke-, Bismarckbüste). Dagegen sind die Büsten in der Zeughaus-Auffassung zum höchsten Schwung gesteigert, äußerlich und psychologisch der Stolz des Sieges. Man findet da alle Vorzüge einer virtuosen Modelltechnik und besonders alles Stofflichen, der Seide, des Pelzwerks, der Draperie. Der Eindruck ist immer frisch u. lebendig, man glaubt etwas vom Original zu sehen. Zum erstenmal seit Houdon wieder ähnliche, lebensvolle Bildnisse, aber in der

Reihe dieser Bildnisse selbst vermißt man eine fruchtbare Nachwirkung. Die Formengebung ist oberflächlich, locker, nicht tektonisch wie bei Hildebrand. B. „tockiert“ gleichsam den Marmor mit dem Meißel, der Oberfläche tausendfältiges Lichtspiel entlokkend. Auf dieses malerische Ausdrucksmittel kommt es ihm an, nicht auf ‚ausdrucksvolle Linien. Dieser malerische Zug ist B. von Anfang an eigen; er sucht in der Wiedergabe der menschlichen Gestalt, in der freien Komposition, den Gesamtumrissen und Formenmassen, dem Gewand, der Detaillierung, dem Skizzenhaft-Unfertigen, z. B. der Haarbehandlung, im Relief sinnliche Wirkungen zu erreichen, die der Malerei eigen sind. Das Gewand ist ihm nicht „Echo des Körpers“, sondern in zahlreichen Falten gelegte schwungvolle, oft wulstige Drapierung, mit lebhaftem Licht- und Schattenspiel, zur Kontrastierung gegen die Hauptformen der Gestalt. Infolge des Mangels an tektonischem Gefühl war Begas den großen monumentalen Aufgaben nicht gewachsen. Unter dem Einfluß des Barock kommt er noch zu edlen, in freier, malerischer Komposition angeordneten und doch einheitlichen Schöpfungen in dem Entwurf zum Reiterstandbild Friedrich Wilhelms III., in der Frontalgruppe der Berliner Börse, den Tiergruppen des Budapester Schlachthauses, dem Schillerdenkmal (echt plastische Geschlossenheit der Formen und Linien, das beste von B.s Denkmälern), auch in seinen Sarkophagskulpturen. Für die großen Schöpfungen aber reicht sein dekoratives Talent nicht aus. Er ist ein gewaltiges improvisatorisches Talent, aber kein Monumentalbildner.

A. G. Meyer, Künstler-Monographien hrg. v. Knackfuß, XX, 1901. — L. Pietsch, Die Familie Begas. Westermanns Monatshefte, 1886, Jan. — O. Baisch u Ad. Rosenberg, Ztschr. f. bild. Kunst, N. F. VIII 129—142. — E. Braun, Monatsschrift f. Lit. u. Kunst, I (1897) 676—80. — J. Norden, Bei R. Begas, Gegenwart 1901. — A. G. Meyer, Jahrb. d. bild. Kunst, hg. v. Martersteig, 1902. — A. Nossig, Vom Fels zum Meer, 1903 H. 19. — Grabmal d. Kaiserin Friedrich, Illustr. Ztg., 1903 No. 3146. — E. Schur, Die neue Gesellschaft, 2. Jg. (1906) No. 5. — W. Gensel, Kunst f. Alle, 1906 S. 129—36. — P. Nathan, Nation, 24. Jg. (1906) No. 1. — K. Storck, Deutsche Tageszeitung, Beil. Zeitfragen, 1906 No. 39. — K. Storck, Türmer, 1906, Nov. S. 285—88. — Berliner Begas-Ausstellung, Illustr. Ztg. 1906, 15/10. *P. Kühn.*

Begas-Parmentier, Luise, Landschafts- u. Architekturmalerin der Gegenwart, geb. in Wien, Schülerin d. Landschaftsmalers Schindler und des Radierers Wilh. Unger. Seit dem Jahr 1877, in welchem sie sich mit Adalbert Begas (s. dort) verheiratete, lebte sie in Berlin. In ihren trefflichen Architekturbildern, Landschaften und Blumenstücken hat sie fast ausschließlich italienische Motive behandelt. Namentlich fanden ihre Darstellungen aus Venedig (auch Radierungen) und ihre Schilderungen süditalien. Gegenden Beifall. Eine derselben kam kürzlich in die Nat.-Gal. in Berlin.

Meyer, Kstlerlex., III. — Zeitschr. f. b. Kst und Kstchronik, XIII bis N. F. VII an vielen Stellen. **

Begbie, P., engl. Kupferstecher, stach 2 Bll. in: R. & J. Adam, The works in Architecture. London 1773 fgg. und eine Folge „Vases after the manner of the antique by P. Begbie, Duke court, St. Martins Lane 1779“. **

Begeer, Anthonie, Medailleur, geb. in Gouda 1856, wo sein Vater Bastien B. das Gewerbe eines Goldschmiedes ausübte, jüngerer Bruder und Schüler des Carel Joseph B. Nach dem Tode des Graveurs D. van der Kellen wurde er am 30. 6. 1874 an dessen Stelle an die kgl. Münze zu Utrecht als élève graveur berufen. Unter der geschickten Leitung des Jean Phil. Menger machte B. schnelle Fortschritte. In dieser Zeit gravierte er Medaillen wie die auf den 12. Hochzeitstag seines Bruders (1878), die Auszeichnungsmedaille der niederl. Ausstellung für Kunst und Industrie (1878), eine Medaille der Utrechter Gesellschaft „Olympia“, etc.

Die Erkrankung seines Bruders veranlaßte ihn hier seine Entlassung zu nehmen, um diesem in dessen Geschäft zu helfen, die er nach des Bruders Tode übernahm. Bald darauf heiratete er die Witwe und assoziierte sich (1895) mit seinem Neffen und Stiefsohn C. L. J. Begeer. Seit dieser Zeit ist er selbst nicht mehr künstlerisch, sondern nur noch geschäftlich tätig. Die Arbeiten, die aus seiner Münze hervorgehen, gehören zum besten, was Holland auf diesem Gebiete leistet.

La Gazette numismatique, Bruxelles, 1907 p. 71. *Fréd. Alvin.*

Begeer, Carel Joseph, Medailleur und Begründer der kgl. Silbermanufaktur C. J. Begeer in Utrecht, aus der in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Münzen, Medaillen u. künstlerisches Silbergerät hervorgegangen sind. Der jetzige Chef der Firma ist *A. Begeer.*

L. Forrer, Biogr. Dict. of Medallists, I. — The Studio, XXVI 207 ff. — V. Pica, L'Arte Decorat. all' Esposiz. di Torino 1902, 273, 280. — Onze Kunst, Jets o. Penningkunst, nr. 3 u. 4, 1909. **

Beger, Johann Gottlieb, aus Meißen gebürtig, war 1742—1784 als Maler an der Porzellan-Manufaktur daselbst angestellt.

W. Loose, Lebensläufe Meißner Künstler.

Beger, Lorenz, Kupferstecher, geb. 1663 zu Heidelberg, † zu Frankfurt a. M. 1735. Sein Onkel, der Antiquar Lorenz Beger, ließ ihn die Ätzkunst erlernen und beschäftigte ihn dann in seinem Hause in Berlin bei der Illustrierung seiner Werke. 1706 und 1708 arbeitete B. noch an letzterem Ort. Mehrere Folgen ornamentaler Entwürfe, die er nach P. Decker stach, erschienen bei J. C. Weigel in Nürnberg. Wahrscheinlich 1711, bei Gelegenheit der Krönung Karls VI., siedelte er

nach Frankfurt a. M. über, woselbst er 1713 und 1727 nachweisbar ist. Nicolais Vermutung, daß er 1711 nach England gegangen sei, scheint auf einer Verwechselung zu beruhen. B. bezeichnete einige seiner Stiche mit den Anfangsbuchstaben L. B. — Seine Arbeiten in Meyers Kstlerlex. aufgeführt.

Gwinner, Kunst u. Künstl. in Frankf. — Meyer, Kstlerlex. —y.

Begeyn, Abraham Jansz., auch *Bega* genannt, holländ. Maler und Radierer, geb. 1637/38 in Leiden, war von 1655 bis 1667 in der dortigen Zunft. Inzwischen muß er auch gereist sein, denn von 1659 ist eine Ansicht aus der Nähe von Neapel im Museum zu Brüssel, und von 1660 im Mauritshuis im Haag die Darstellung eines Steinbruchs, den er ebenfalls nicht in Holland gesehen haben kann. Auch war in der Versteigerung Wouters in Brüssel 1797 eine Sammlung von 50 Zeichnungen seiner Hand mit Ansichten aus der Gegend von Paris. Seit 1672 war er in Amsterdam ansässig, und von dort ist er mit seiner Frau Margaretha van Zyl nach London gereist, während von 1681 bis 1685 seine Anwesenheit im Haag dokumentiert ist, wo er namentlich Zimmer ausgemalt zu haben scheint. Er wurde am 18. 12. 1683 Mitglied der Künstlergesellschaft Pictura, leistete dort den Bürgereid und wurde Schütze. Am 22. 10. 1688 erhielt er einen Ruf nach Berlin als Hofmaler mit einem Gehalt von 500 Talern. Er machte den Entwurf für eine Ehrenpforte bei der Beerdigung des Großen Kurfürsten und fertigte große Kartons an mit Darstellungen der Taten des Großen Kurfürsten für von Mercier ausgeführte Gobelins, jetzt im Hohenzollern-Museum zu Berlin. 1696 ließ der Kurfürst ihn durch sein Land reisen, um Prospekte zu zeichnen, deren sich einige nachweisen lassen, so im Kupferstichkabinett zu Braunschweig ein Prospekt bei Cleve und im British Museum in London die Festung Regenstein (1697). Auch Halberstadt, Minden, Bielefeld und Wesel hat er für diesen Auftrag bereist. Kaum nach Berlin zurückgekehrt, ist er dort am 11. 6. 1697 an einem Schlaganfall gestorben. Seine Gemälde, Landschaften, in denen er von Asselyn und Berchem beeinflußt war, und Darstellungen der Pflanzen- und kleinen Tierwelt in der Art des Marseus van der Schrieck, sind abwechselnd bezeichnet Bega, Begein oder Begeyn, und befinden sich u. a. in den Museen zu Paris, Kopenhagen, St. Petersburg, Dresden, Oldenburg, Braunschweig, Göttingen, Amsterdam und Hannover. Einen Prospekt des Schlosses Houselersdijk beim Haag hat A. Bloteling gestochen, und eine Ansicht von Cleve ist erschienen im Verlage von G. Valck. Seine Handzeichnungen und ziemlich seltenen Radierungen sind von denen Berchems kaum zu unterscheiden.

J. v. Gool, De nieuwe Schouburg, I 100—102. — Houbraken, De groote Schouburgh, II 48. — Oud-Holland, IV 42. — Obreens Archief, V 136, 216. — Journal des Beaux-Arts, 1862, 126. — Jahrb. der kgl. preuß. Kunstsamml., XI 134. — Hessels, Register of the attestations in the Dutch Reformed Church, London 1892, 93. — Nagler, Monogr., I nr. 2184. — Van der Kellen, Peintre-graveur, 13 ff. *E. W. Moes.*

Begeyn, Pieter Jansz., Bildschnitzer in Haarlem, war dort schon vor 1620 mit Maria, der illegitimen Tochter des berühmten Malers Cornelis Cornelisz. verheiratet, denn in diesem Jahre wurde sein Sohn Cornelis, der Maler Cornelis Bega, geboren. Erst 1633 kam er in die Zunft in Haarlem. Am 2. 3. 1639 wird er als Universalerbe der künstlerischen Hinterlassenschaft seines Schwiegervaters erwähnt.

Houbraken, De groote Schouburgh, I 349. — V. d. Willigen, Les artistes de Harlem, 27, 116. *E. W. Moes.*

Beggroff, Alexander, Landschafts- und Marinemaler, geb. am 17./29. 12. 1841 in Petersburg, tätig in Gatschina, war anfänglich Marineoffizier, trat 1870 in die Petersburger Akad. und arbeitete 1871—1874 unter Bogoljubow und Bonnat in Paris.

Meyer, Kstlerlex. — Bulgakoff, Unsere Künstler (russ.) I 32. — W. Neumann, Balt. Maler u. Bildh. des 19. Jahrh. *W. Neumann.*

Beggroff, Johann, Lithograph, Oheim des Alexander B., geb. 2./13. 12. 1793 in Riga, † 1877 in Petersburg. Schüler des Kupferstechers Cardelli in Petersburg und Begründer der ersten lithographischen Anstalt daselbst. Von ihm mehrere Stiche nach Domenico Scotti. 1845—1850 erschien von ihm eine Zeichenlehre mit lithograph. Beilagen.

D. A. Rowinski, Lex. russ. Stecher (russ.). 1895. — Meyer, Kstlerlex. *W. Neumann.*

Beggroff, Karl Joachim, Maler und Lithograph, Bruder des Vorigen und Vater von Alexander B., geb. am 15./26. 2. 1799 in Riga, † am 12./24. 2. 1875 in Petersburg. Schüler der dortigen Akad. u. von M. Worobjew; diente später als „gelehrter Lithograph" im Generalstabe. Seine auf den Stein gezeichneten Arbeiten wurden größtenteils von seinem Bruder Johann vervielfältigt. Zu den bedeutendsten gehören: Erinnerungen aus dem türkischen Kriege; Ansichten von Petersburg und Umgegend. 44 Blätter Fol.; Völkerbilder zwischen dem kaspischen und dem schwarzen Meer. 30 Blätter 4°.

D. A. Rowinski, Lex. russ. Stecher (russ.). 1895. *W. Neumann.*

Beggrow-Hartmann, Olga, Malerin, geb. am 29. 10. 1862 in Heidelberg, Schülerin von Friedrich Keller und der Stuttgarter Akademie, tätig in München. Stellte seit 1889 im Münchener Glaspalast kräftig gemalte Stilleben (Fische, Blumen u. Früchtestücke) und Genrebilder älteren Stiles (Schusterjunge, Feuer erbittend; Der Honigschlecker; Dorfstutzer; Der Vogel im Hanfsamen;

Beim Frühschoppen usw.) aus. Von ihr in der neuen Pinakothek in München ein in frischen Farben gehaltenes Fischstilleben.

Das geistige Deutschland, 1898. — Kunst unserer Zeit, 1898, II 74; 1900 S. 126. — Kunst f. Alle, IV 354; VI 223. — Katal. d. Ausst. im Münchener Glaspal., 1889—1908. — Katal. der Sezessionsausst. München, 1894. *Wgn.*

Beghin (oder Beghuin), Jean-François-Joseph, belg. Goldschmied, geb. am 11. 9. 1727 in Mons, † ebenda am 16. 9. 1787. Kam 1739 zu einem gewissen Gaspard-Joseph Marescaut in die Lehre, wurde 1752 Meister und fungierte 1761 und 1779 als Vorsteher der Goldschmiedezunft zu Mons. Nach dem Tode des Pierre Jos. de Bettignies, Goldschmiedes des „Chapitre noble des dames Chanoinesses de Ste. Waudru" zu Mons, wurde er zu dessen Nachfolger erwählt (am 18. 3. 1778). Während seiner 6jährigen Tätigkeit in dieser Stellung zeichnete er die Bildnisse mehrerer Chanoinessen sowie namentlich eine große Anzahl von Entwürfen zu Goldschmiedearbeiten. In belgischem Familienbesitz findet man noch heute Silbergeschirr (Flachschüsseln, Kannen, Kirchenlampen) sowie in Silber getriebene und ziselierte Reliefplatten von B.s Hand, die uns von dessen künstlerischem Können einen sehr günstigen Begriff geben. Besonders erwähnenswert ist ein Reliefbildnis des österreich. Statthalters der Niederlande, Prinzen Karl von Lothringen, ebenso eine unvollendete Reliefdarstellung der Flucht nach Ägypten.

H. Delmotte in Bullet. des Commiss. Royales d'Art etc. (Bruxelles 1880) XIX, 376. — Gaz. des B.-Arts 1880 II 341. — M. Rosenberg, Goldschm. Merkzeichen (1890) No. 1762. — E. Marchal, La Sculpt. etc. Belges (1895) p. 641. *Fréd. Alvin.*

Beghin, Jennet, vläm. Maler in Valenciennes 1507.

Bérard, Dict. biogr. des art. franç. *H. Longnon.*

Beghin, P. L. J., französ. Maler, geb. 1703 in Lille, tätig ebenda bis 1786, wo er als Invalid in das Hôpital des Vieux Hommes aufgenommen wurde. Von seinen Werken werden 2 Medaillonbilder mit den Aposteln Petrus und Paulus und ein großes Gemälde „La Samaritaine" (ausgestellt 1773) erwähnt, sowie ein Gemälde „Susanne au bain", das ihm 1775 die Aufnahme in die damals neu gegründete Liller Akademie verschaffte.

Houdoy, Etudes artistiques (1877) p. 93, 98. *R.*

Beghin, s. auch *Beguin.*

Begijn, s. *Begeyn* u. *Begyn.*

Begines, Diego, Bildhauer und Steinmetz, welcher von 1527 bis 1539 Arbeiten für die casas capitulares der Kathedrale in Sevilla ausführte.

Gestoso, Artif. Sevill. I 175. *M. v. B.*

Begke, Moritz (oder Nicolas), Bildhauer von Gebesee, fertigte 1582 zusammen mit dem Steinmetzen Franz Dietmar den „breiten Brunnen" auf dem Markt zu Langensalza.

Bau- u. Kunstdenkmäler d. Prov. Sachsen, I. Heft 2. p. 56, 91.

Begni, Giulio Cesare, Maler in Pesaro, tätig seit 1620, vor 1680 †. Ausgebildet in Urbino durch den Barocci-Schüler Ant. Cimatori gen. Visaccio und in Venedig. Tätig zunächst in Udine sowie in den friulanischen, venezianischen und trevisanischen Marken. Schmückte damals einen Saal der Villa des Marchese Mosca zu Caprile mit Wand- und Deckenmalereien. Späterhin kehrte er nach Pesaro zurück, malte zahlreiche Bilder für dortige Kirchen und Klöster, u. a. eine Hochzeit zu Kana für das Refektorium des Servitenklosters (nicht mehr vorhanden, wohl aber Deckengemälde von seiner Hand).

Zani, Enc., III 163, u. Appendice all' Encicl. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.). — Antaldi, Not. di alc. arch. etc. di Urbino e Pesaro (Ms. v. 1805 in Pesaro, Bibl. Oliveriana). *St. Lottici.*

Begni, s. auch *Bigni.*

Begueret, s. *Bogueret.*

Beguin, Charles, Maler, wird am 16. 10. 1670 in die Académie de Saint-Luc zu Paris aufgenommen.

Revue univers. d. arts XIII 329. *H. V.*

Béguin, H. F., niederländ. Medailleur, nur bekannt durch eine Medaille von 1748, geprägt zur Erinnerung an ein in diesem Jahre aus Anlaß des Aachener Friedensschlusses im Haag abgebranntes Freudenfeuerwerk.

Forrer, Biogr. Dict. of Medallists (1904). *Fréd. Alvin.*

Béguin oder Béguyn, Jacques, Goldschmied, Graveur an der Pariser Münze, geb. wahrscheinlich daselbst um 1520 oder 1523, † nach 1578. Er gravierte auch Jetons, unter denen diejenigen Alphons' V., Grafen von Ribagorça, 1555, und solche der Stadt Paris, 1556, erwähnt seien.

Mazerolle, Les médailleurs franç. — Forrer, Biogr. Dict. of medallists. — Rondot, Médailleurs en France, 196, 205. *Fréd. Alvin.*

Beguin, Jean, französ. Bildschnitzer, der 1536 den Hochaltaraufsatz für die Kirche zu St. Maximin (Var) in Holz schnitzte und vergoldete. Ein Fragment dieses Altarwerkes mit Reliefdarstellungen aus dem Leben der hl. Magdalena ist in der Altarnische des rechten Seitenschiffes dieser Kirche erhalten geblieben.

Richesses d'Art, Province, Monum. relig. III 267. *S. Lami.*

Béguin, Maurice, französ. Bildhauer, geb. am 4. 9. 1793 in Montmorency, ausgebildet durch Lemot, erhielt 1819 einen Akademiepreis und stellte im Pariser Salon 1822 eine Gruppenkomposition aus, darstellend „L'Innocence émue par l'Amour", sowie eine Marmorbüste des Malers Jean Jouvenet, die für das Louvre-Mus. angekauft wurde. 1824 schuf er eine Madonnengruppe für die Kirche St. Leu zu Paris.

Bellier-Auvray, Dict. gén. des artistes. — Archives de l'art français V 317. *S. Lami.*

Beguin, Vincent, Maler von Nantes, † vor dem 22. 5. 1631, zum ersten Male urkundlich erwähnt am 9. 8. 1618. Er war mittätig an der Ausschmückung der Gewölbe der dortigen Kathedrale. Er ist wohl identisch mit einem gleichnamigen Maler, der 1614 zu Angers Bezahlung für Anfertigung der königl. u. Stadtwappen erhält.

Nouv. archiv. de l'art franç. 3e sér. XIV 1898 p. 24. — C. Port, Artist. angevins 1881. *H. V.*

Beguin, s. auch *Beghin.*

Béguine, Michel Leonard, französ. Bildhauer, geb. am 9. 8. 1855 in Uxeau (Saône-et-Loire). Ausgebildet durch Dumont und Aimé Millet, wurde er in den Pariser Salonausstellungen 1883, 1887 und 1902 durch Medaillen ausgezeichnet. Seine Hauptwerke sind: La Douleur (Gipsstatue von 1878 im Mus. zu Poligny, Jura), Marmorbüste Gautheys (1879, École des Mines zu Paris), David als Sieger (Bronzestatue von 1883 im Mus. zu Autun), Charmeuse und „Première Parure" (Marmorstatuen von 1887 und 1902, im Musée des Beaux-Arts der Stadt Paris), Der Frühling (Bronzestatue auf einem Pariser Square), Marmorbüste J. B. Dumas (in der Pariser École de Médecine), Marmorbüste De Longpériers (im Institut de France), Bronzebüste Delescluzes (im Musée Carnavalet), allegorische Statue der griechischen Kunst (1899, an der Fassade des Grand Palais der Champs-Elysées), Grabmal des Landschaftsmalers Corot (1899, auf dem Père Lachaise), Denkmal für Ernest Rousselle, Präsidenten des Pariser Conseil Municipal, auf dem Boulevard d'Italie (1901), Grabmal für dessen Söhne George und Hippolyte Rousselle (auf dem Montmartre-Friedhofe), Büste des Juristen Pothier (in der École de Droit), Kriegerdenkmal zu Bourbon-Lancy (Saône-et-Loire, 1904). Von ausländischen Kunstausstellungen beschickte er diejenigen zu Chicago, St. Louis, Brüssel und Lüttich.

J. Martin, Nos Peintres et Sculpteurs (1897). — Nouv. Archives de l'art français 1897, p. 280. — Pariser Salonkataloge seit 1878. — Private Mitteilungen. *S. Lami.*

Beguinet, Jean Baptiste, Landschaftsmaler zu Antwerpen; 1782 war er Schüler der dortigen Akademie, 1794 wird er zum letzten Male erwähnt.

Siret, Dict. d. peintres. 1883. — Van den Branden, Antwerp. Schilderschool 1883. *H. V.*

Bégule, Lucien, französ. Glasmaler, geb. am 10. 5. 1848 in St. Genis Laval (Rhône), Schüler von Chatigny in Lyon, widmete sich seit 1874 der Glasmalerei gemeinsam mit dem Lyonnesen Miciol. Seit 1880 leitet er in Lyon seine eigene Werkstatt und stellte seit 1872 in Lyon dekorative Entwürfe und Glasmalereien aus. Mit gemalten Glasfenstern beschickte er 1884 die Pariser Ausstellung der Union des Arts décoratifs, 1889 und 1900 die Pariser Weltausstellungen; auf derjenigen von 1900 erhielt er eine goldene Medaille. In seinen sehr sorgfältig ausgeführten und immer stilvollen und eleganten Glasmalereien bemüht er sich, mit den einfachsten Mitteln die höchsten Wirkungen zu erzielen. Der Technik der alten Meister folgend, verwendet er in der Masse gefärbte Gläser, mit deren Bleifassungen er die Zeichnung konturiert und akzentuiert; der Malerei bedient er sich nur so wenig als möglich zur körperlichen Modellierung. Seine Mitarbeiter waren E. Delalande, Jacquesson de la Chevreuse, E. Grasset, Ch. Lameire, Ch. Lebayle, Perrodin. Die hauptsächlichsten Glasmalereien, die aus seinem Atelier seit 1880 hervorgingen, sind diejenigen der Bon Pasteur-Kirche zu Lyon (Stil 12. Jahrh.), der Taufkapelle von St. Jean zu Lyon (Stil 16. Jahrh.), der Trinitätskapelle von St. Nizier zu Lyon, der St. Michaelskapelle zu Auvray (Fenster mit den Erzengeln), der Kirchen von La Louvesc und von St. Louis zu Roanne, der Kathedrale zu Nangasaki und der Kirche des hl. Vincentius de Paula zu Rio de Janeiro. Im Palais der Rhône-Präfektur hat B. den Oberlichtplafond des Salons du Conseil général ausgeführt (mit Darstellungen der Seidenfabrikation und des Weinbaues). Er signierte: L. Bégule. Als Kunstschriftsteller veröffentlichte er: Monographie de la Cathédrale de Lyon (avec notice historique de M. C. Guigue), Lyon 1880; Le Vitrail; Un atelier lyonnais de 1880 à 1900, Lyon 1900; L'oeuvre de Ch. Dufraine, Lyon 1902; Les incrustations décoratives des cathédrales de Lyon et de Vienne, Lyon 1905.

Catal. de l'Exposition des Arts décoratifs, Lyon 1884. — E. Didron, Rapport officiel sur le Vitrail à l'Exposition universelle de 1889. — Exposition univers. de 1900, L'Economie sociale et l'histoire du Travail à Lyon, rapport du Comité départemental, 2e partie, Lyon 1900. *E. V.*

Begun, Michael, Glockengießer, französ. Refugié in Berlin, später in Friedland in Mecklenburg ansässig. Von ihm eine Reihe datierter Glocken (1717—1730) in verschiedenen Orten von Mecklenburg-Schwerin erhalten. Ein *P. F. Begun* goß laut Inschrift 1724 eine Glocke für die Grabower Kirche.

Otte, Glockenkunde. — Kst. u. Gesch.-Denkm. d. Großherzogt. Mecklenburg-Schwerin V Reg. S. 644. *H. V.*

Béguyer de Chancourtois, s. *Chancourtois.*

Begyn, Philippe, belg. Kunsttischler, fertigte um 1780 das prächtige Chorgestühl der Kathedrale Saint-Bavon zu Gent, dessen Skulpturenschmuck Dominique Cruyt ausführte.

E. Marchal, La Sculpture etc. belges. 1895 p. 625. *H. V.*

Behaeghel, Théophile, Maler, geb. 1795 bei Ypern. In Paris, wohin er in jugendlichem Alter kam, besuchte er die Ateliers von David, Guérin, Demasne, Duvivier und war dann Schüler und Gehilfe Prévosts. 1822 wurde er nach Lectoure zur Leitung der dortigen Akademie berufen. Er hat vorzugsweise „Intérieurs" gemalt („das Innere der Kirche von Luz" [Hautes-Pyrénées]); von seinen Bildern anderer Gattung werden erwähnt: ein Porträt Karls X. (zu Lectoure), ein Porträt Schillers nach einer Medaille (gest. von Massol), der hl. Martin, der ein Kind vom Tode erweckt. Mehrere seiner Kompositionen hat er selbst radiert. — Vielleicht ist er identisch mit dem *Beharghel,* von dem Le Blanc angibt, daß er um 1838 in Agen lebte, und von dem er aus letzterem Jahre einen Stich „Jasmin" anführt.

Gabet, Dict. d. artist. 1831. — Le Blanc, Manuel I. *H. V.*

Behagel, Daniel, Fayencier in Hanau, von holl. Abkunft, richtet am 1. 3. 1666 mit Jacobus van der Walle aus Rotterdam an den Grafen zu Hanau Friedr. Casimir ein Gesuch um Gewährung eines Privilegs für Herstellung von Fayence auf 25 Jahre. 1693 bittet er um Bestätigung dieses Privilegs bei dem regierenden Grafen Philipp Reinhart. Er stirbt vor dem 6. 8. 1703.

Bau- u. Kstdenkm. d. Stadt Hanau (1897) S. 17. — J. Brinckmann, Das Hamburg. Museum f. Kst. u. Gew. 1894 S. 323, 325. *H. V.*

Behagle, Antoni. Von ihm zwei sehr fein ausgeführte Federzeichnungen (Landschaften) im kgl. Kupferstichkabinett in Amsterdam. Die eine ist bez.: Antoni behagle v. armentiers, die andere mit dem Namen und dem Monogramm sowie der Jahreszahl 1560.

E. W. Moes.

Behagle, Philippe, französ. Teppichwirker des 17. Jahrh., gehörte einer vornehmen Familie zu Audenarde an. Um 1684 in Paris ansässig, hatte er im Kirchspiel Saint Hippolyte (der Gemeinde der „Gobelins") ein Fräulein van Heuven geheiratet. Er wurde von Colbert nach Beauvais berufen, um die Teppichweberei-Manufaktur wieder zu heben, die, einige 20 Jahre früher (1664) gegründet, durch die Nachlässigkeit L. Hinarts, des ersten Direktors, in Gefahr gebracht worden war. Unter Behagles Verwaltung wurden insonderheit 4 Wandteppiche ausgeführt, die den Tapissiers von Beauvais große Ehre machten. Es sind die Gobelins mit der Apostelgeschichte nach Raffael, die mit Blumengirlanden von sehr sorgfältiger Ausführung eingerahmt sind. (Sie tragen die Signatur Behagles und werden in der Kathedrale zu Beauvais aufbewahrt.) Für den Grafen von Toulouse (grand amiral de France seit seinem 6. Jahre) wurden bestellt: Die Triumphzüge der Meeres-Gottheiten, 4 panneaux, die ebenfalls die Signatur unseres Künstlers tragen und die kürzlich in Paris zum Preise von 396 000 Francs im Nachlaß des Mr. Hirsch verkauft wurden. Behagle hat auch 4 andere Stücke signiert, die in den kgl. Kronsammlungen von Schweden aufbewahrt werden, und die die Erfolge des Schwedenkönigs Karl XI. im Kampf mit Dänemark darstellen (nach den Kartons von J. B. Martin und mit den Bordüren von Berain ausgeführt). Man nennt noch von Behagle die Gewebe mit Arabesken und mit Personen auf gelbem Grund, zu denen Berain die Zeichnungen geliefert hatte. Behagle hatte eine Anzahl Teppichwirker aus den Gobelins, die aus Mangel an Geld beurlaubt waren, aufgenommen, und diese verstärkte Mitarbeiterschar half ohne Zweifel bei der Herstellung der großen Arbeiten. Ludwig XIV. besuchte das Atelier von Beauvais zur Zeit Behagles, und man bewahrt eine Inschrift zum Andenken an diesen Empfang auf. Behagle versäumte nichts, um das Talent seiner Arbeiter zu entwickeln. Er gründete eine Zeichenschule in den Nebengebäuden des Hauses; er nahm selbst mit seinen Söhnen an den Arbeiten seiner Tapissiers teil und behielt sich die Ausführung der feinsten Partien, wie die der Köpfe und Fleischfärbungen, vor. Bei seinem Tode 1704 ließ er die Manufaktur in einem blühenden Zustande zurück. Seine Witwe und seine Söhne blieben an der Spitze des Unternehmens; aber sie besaßen nicht seine Geschicklichkeit und stellten die erreichten Resultate in Frage. Sie mußten dafür 1711 den Brüdern Filleul den Platz räumen. — Behagle signierte gewöhnlich seine Arbeiten mit seinem ganzen ausgeschriebenen Namen. Ein Philippe Behagle, vielleicht der Sohn des Obigen, welcher in doppelter Eigenschaft eines Färbers und Wirkers tätig war, verließ 1716 Frankreich, um sich in Rußland niederzulassen, im Verein mit einer ganzen Gesellschaft von Künstlern, die durch Peter I. dorthin gezogen wurden. Dieser Philippe Behagle führte seinen Sohn Jean mit sich und hatte mehrere Färber als Reisegefährten.

J. Guiffrey, Hist. gén. de la tap., Tapisseries franç. — Havard et Vachon, Les manufactures nationales, Gobelins, Sèvres, Beauvais, 1889. — E. Bousson, La manufacture de tapisseries de Beauvais, 1905. *J. J. Guiffrey.*

Behaigne, Melchior de, Architekt. Er war um 1600 ein angesehener Bürger von (Neu-)Hanau a/M. und hat allem Anschein nach nicht nur finanziell den Bau der wallonisch-niederländischen Kirche unterstützt, sondern auch Pläne für dieselbe entworfen und den Innenbau eingerichtet.

Bau- u. Kunstdenkmäler der Stadt Hanau. p. 122 u. a. O.

Behaim, s. *Beham, Beheim* u. *Behem.*

Beham (Peham, Behem, Beheim, Böhm), Barthel, Maler und Kupferstecher, geb. 1502 zu Nürnberg, † 1540 in Italien. Einer

der Nürnberger Kleinmeister, unter denen er nebst seinem Bruder Sebald die hervorragendste Stelle einnimmt. — Sein Geburtsjahr erfahren wir aus der Umschrift einer 1531 datierten ihn darstellenden Medaille, die sein Alter auf 29 Jahre angibt. (Ein Bleiabguß derselben im kgl. Münzkabinett zu Berlin.) Bis zum Jahr 1525 lebte er in seiner Vaterstadt, aus der er dann als verheirateter Mann mit seinem Bruder Sebald und Georg Pencz wegen der Betätigung freireligiöser und sozialistischer Gesinnungen verbannt wurde. Bald darauf hat er sich in München niedergelassen, wo er als Hofmaler in den Dienst des Herzogs Wilhelm IV. von Bayern eintrat. Das Datum 1527 trägt ein von ihm gestochenes Bildnis des bayerischen Kanzlers Leonhard von Eck, dessen gemaltes Vorbild (im Gegensinn zum Kupferstich) sich in der Weberschen Gemäldesammlung in Hamburg befindet. In demselben Jahre malte er das Bildnis einer unbekannten vornehmen Dame (Lotzbecksche Galerie in München). — Der feierliche Einzug des Kaisers Karl V. und seines königlichen Bruders Ferdinand von Ungarn und Böhmen in München 1530 gab ihm Gelegenheit, die Bildnisse beider Fürsten zu malen, von denen uns indessen nur die in Kupfer gestochenen Wiederholungen bekannt sind. In demselben Jahre entstand das malerische Hauptwerk seines Lebens, das mit seinem vollen Namen und dem bayerischen Wappen umständlich bezeichnete Kreuzwunder in der Münchener Pinakothek. Die nächste Zeit war für Beham durch Bildnisaufträge des bayerischen Hofes stark in Anspruch genommen. Die Schleißheimer Galerie bewahrt siebzehn derselben. Die frühesten, von 1530, stellen den Herzog Ludwig X. und seine Schwester Sabine dar, das späteste, 1535 datiert, in einem Idealbildnis den 1508 verstorbenen Herzog Albrecht IV. Dasselbe Datum kehrt auf dem Augsburger Bildnis des Pfalzgrafen Otto Heinrich wieder und, als das letzte eines Kupferstiches, auf dem des Dr. Baldermann. Die nächste Nachricht über Barthel B. entnehmen wir dem Büchlein Neudörfers (s. unten), der berichtet, Herzog Wilhelm habe ihn „von Erfahrenheit und Kunst wegen" nach Italien gesandt, wo er unvermutet 1540 gestorben sei. Wir haben keinen Grund, diese Angaben zu bezweifeln, weil bald darauf Anzeichen dafür zutage traten, daß der ältere Bruder, Sebald, Barthels künstlerischen Nachlaß überkommen habe. Er übersticht ein paar Platten desselben und versieht sie mit seinem Monogramm; andere Stiche Barthels kopiert er mit geringen Veränderungen.

Das Meisterzeichen B.s, dessen er sich auf einer Reihe von Gemälden und auf vier Kupferstichen bedient hat, ist aus den Anfangsbuchstaben seines Namens zusammengesetzt (B und P, von 1530 an B und B), die mit einem Querstrich verbunden sind. Aus diesem lediglich der Verbindung wegen angebrachten Strich, wie es der Schleißheimer Galeriekatalog will, ein H herauszulesen, liegt kein Anlaß vor.

Die *Gemälde* B.s waren zuerst durch Woltmann in seinem Donaueschinger Galeriekatalog durch zahlreiche Arbeiten vermehrt worden, in denen man indessen seitdem die Hand eines schwäbischen Zeitgenossen, des sog. Meisters von Meßkirch erkannt hat. Die als stilkritisch begründet anzuerkennenden Gemälde B.s sind nicht zahlreich. Sie folgen hier nach der alphabetischen Reihenfolge ihrer Aufbewahrungsorte:

Augsburg, *Gemäldegalerie*: Pfalzgraf Otto Heinrich. Datiert 1535. — Bremen, *Kunsthalle*: Bildnis eines Jünglings. — Hamburg, *Sl. Konsul Weber*: (Kat.-No. 57.) Der Kanzler v. Eck (1527). — Karlsruhe, *Geheimrat v. Feder*: Brustbild des H. Lissaltz. Bezeichnet, datiert 1528. — München, *Pinakothek*: Kreuzwunder. Bezeichnet, datiert 1530; *Frhr. v. Lotzbeck*: Bildnis einer Edeldame. Bezeichnet, datiert 1527. — Prag, *Galerie Nostitz*: Herzog Wilhelm IV. von Bayern und seine Gemahlin. — Rom, *Galleria Borghese*: Herzog Ludwig X. v. Bayern (1532). — Schleißheim, *Königl. Gemäldegalerie*: Siebzehn Bildnisse bayerischer Fürsten und Fürstinnen. Dreizehn von ihnen bezeichnet und datiert 1530 bis 1535. — Wien, *Kais. Hofmuseum*: Gemälde mit Darstellungen aus dem 3. und 4. Kapitel der Apostelgeschichte. (Kat.-No. 1418.)

Zeichnungen B.s sind äußerst selten, und bei keiner von ihnen ist die Echtheit unumstritten. Indessen glaube ich wenigstens die folgenden, nach Analogien mit seinen Stichen und Gemälden ihm zuweisen zu können: Im *Berliner Kupferstichkabinett* zwei Federzeichnungen: eine Umrißstudie zu der Madonna am Fenster (B. 8.) und die Findung Mosis (reproduziert in dem Werk über die Berl. Handzeichnungen XI. C.) sowie zwei mit farbiger Kreide ausgeführte männliche Bildnisse und die Halbfigur einer Frau. — In der *Albertina zu Wien*: Die in derselben Technik ausgeführten farbigen Brustbilder eines Fürstenpaares (bei Schönbrunner und Meder ohne Grund dem Sebald Beham zugeschrieben).

Eine Übersicht der künstlerischen Entwickelung B.s, die wir aus seinen Gemälden nicht gewinnen können, bietet uns sein *Kupferstichwerk*. Nachdem Bartsch es auf 64 Blatt angegeben hatte, wurde dessen Umfang durch die späteren Kataloge von Passavant, Rosenberg und Aumüller ziemlich unkritisch vermehrt, von dem letztgenannten bis auf 104 Nummern. Seidlitz reduzierte diese Zahl durch gerechtfertigte Abstriche bis auf 90.

Nach dem chronologischen Verzeichnis, das Pauli in den Mitteilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst veröffentlicht. hat, dürfen wir 92 Stiche B.s als bisher bekannt annehmen.

Anscheinend begann B. seine stecherische Tätigkeit in demselben Alter wie sein Bruder Sebald, denn seine frühesten datierten Stiche — sieben an der Zahl — vom Jahre 1520 sind die Arbeiten eines Achtzehnjährigen. Aus ihnen entnehmen wir, daß er vielmehr von seinem Bruder als unmittelbar von Dürer ausgegangen sei. Nur in wenigen Fällen spüren wir einen Nachhall Dürerischen Wesens. Kopiert hat er den Meister nie und bald hat er die knorrige deutsche Art verlassen, um nicht wieder zu ihr zurückzukehren. Seine technische Gewandtheit in der Handhabung des Grabstichels kommt der seines Bruders nahe, namentlich in seinen späteren Stichen. Anfänglich ist er ungleichmäßiger. Vereinzelt hat er auch die Eisenradierung, nach dem Vorgange Dürers und seines Bruders Sebald, angewendet (in dem von den älteren Katalogen Sebald Beham zugeschriebenen Blatte des vom Tode überraschten Weibes, einem Unikum der Wiener Hofbibliothek). — Erfindung und Komposition sind bei B. von Anfang an ausgezeichnet, von vornehmem Stilgefühl getragen. Dem Gegenstande nach sind die frühesten Arbeiten B.s Genrebilder (auch die Heiligen sind genremäßig dargestellt), ornamentale Kompositionen und Kinderfigürchen. Allmählich tritt der humanistische Stoffkreis der antiken Historie und Allegorie mehr hervor, da er besseren Anlaß zur Darstellung des Nackten bietet. Vom Geiste der Hochrenaissance ist B. mehr als irgend ein anderer Kleinmeister durchdrungen. Einiges — seine Kampffriese (B. 16—18) und die Madonna am Fenster (B. 8), auch die Architekturen auf dem Gemälde des Kreuzwunders — lassen deutlich italienische Einflüsse erkennen. Doch ist es nicht erforderlich, deswegen eine frühere (erste) Studienreise B.s nach Italien anzunehmen, da diese Anregungen sehr wohl durch Druckwerke und Kupferstiche oder gar durch welsche Meister am bayerischen Hofe vermittelt werden konnten. — Nachdem B. anfänglich, namentlich nach seiner Verbannung aus Nürnberg, eine lebhafte Tätigkeit als Kupferstecher entfaltet hatte, führten ihn seit 1530 die Aufträge des bayerischen Hofes mehr der Malerei zu. Mit den Porträten der Herzöge und ihrer Familie hat er es indessen, wie man in Schleißheim sieht, nicht sehr ernst genommen, so daß außer dem großen Gemälde des Kreuzwunders nur wenige Bildnisse (der Pfalzgraf Otto Heinrich in Augsburg, der Kanzler v. Eck in Hamburg) als seiner Begabung angemessene Leistungen beurteilt werden können.

Literatur. 1) *Verzeichnisse seiner Kupferstiche*: Heinecken, Dict. II 330. — Bartsch, Peintre-Graveur VIII 81. — Nagler, Monogr. I No. 1706, 1993. — Passavant, Peintre-Graveur IV 68. — Rosenberg, S. und B. Beham. Leipzig 1875. — Aumüller, Les petits maitres allemands I. München 1881. — v. Seidlitz in Meyers Kstlerlex. III 311. — Chronol. geordnet mit kurzer Beschreibung der bisher unbeschriebenen Blätter bei Pauli, Mitt. der Ges. für verv. Kunst 1905, 48.

2) *Wichtigere Publikationen zu seiner Lebensgeschichte und zusammenfassende Darstellungen derselben und seiner Tätigkeit*: Neudörfer, Nachrichten (Quellenschriften z. Kunstgesch. X 138. — Baader, Beitr. zur Kunstgesch. Nürnbergs. Nördlingen 1862. II (das Protokoll des Prozesses; wiederabgedr. bei Rosenberg, a. a. O. und Guhl, Künstlerbriefe 2. Aufl. Anhang 359). — Woltmann, Allgem. deutsche Biogr. und Katal. der fürstl. Fürstenberg. Sammlungen, Donaueschingen 1870, 12. — Woltmann u. Woermann, Gesch. der Malerei, II 411. — Janitschek, Gesch. d. deutsch. Malerei 382. — Koetschau, B. Beham u. d. Meister v. Meßkirch. Straßb. 1893. — Pauli, B. Beham in s. Künstler-Entwickelung, Mitt. der Ges. f. verv. Kunst 1905, 41.

3) *B. in seinen Beziehungen zum Kunstgewerbe*: Lichtwark, Ornamentstich d. deutschen Frührenaiss., Berlin 1888. — A. Brinckmann, Prakt. Bedeutung d. Ornamentstiche f. d. deutsche Frührenaissance. Straßburg 1907. S. 38.

4) *Einzelforschungen*: Stiassny, D. Kleinmeister u. d. italien. Kunst. Chronik f. verv. Kunst III 50. — E. D(oepler) d. J., Baumgartners Exlibris in d. Exlibriszeitschr. VI 101. — Rieffel, Repert. f. Kw. XVIII 270. — Friedländer, Repert. f. Kw. XVIII 272. — C. Voss, Zeitschr. f. b. K. N. F. XIX 284.

G. Pauli.

Beham, Fritz, s. unter *Beham*, Hans.

Beham, Georg, s. *Pecham.*

Beham (Bechaim oder Beheim), Hans, Maler zu Ulm, 1399 daselbst erwähnt. Ein zweiter Maler dieses Namens kommt 1460 in Ulm vor, ein *Heinrich B.*, Maler, 1413 und 1414 und wieder ein *Heinrich* 1446 und 1460. Ein *Fritz Beham* erscheint als Bürger zu Ulm und Baumeister der Deutschherren daselbst in einer Kaufs-Urkunde vom 14. 2. 1357, und wahrscheinlich derselbe, aber ohne die Bezeichnung als Baumeister, in einer solchen vom 24. 7. 1371, hier als „Fritz der Bechaim".

Weyermann, Neue Nachrichten etc. p. 17. — Jäger, Ulms Verfassungs- etc. Leben im M. A. p. 419, 583. — Verhdl. d. Ver. f. K. u. A. in Ulm N. R. H. II. Anh. p. 23; III. Anh p. 53.

H. V.

Beham (Beheim, Böhm, Peham), Hans Sebald, Kupferstecher, Zeichner und Maler. Geb. zu Nürnberg 1500, † am 22. 11. 1550 zu Frankfurt a. M. Älterer Bruder des Barthel B. Das Geburtsjahr Behams, das Neudörfer mitteilt, wird bestätigt durch die Inschrift auf einem Medaillon aus Solnhofener Stein im Berliner Münzkabinett vom Jahre 1540, das sein Alter auf 40 angibt. Seine Jugend verbrachte er in Nürnberg, und zwar wurde er unter dem Einfluß Dürers,

vielleicht als dessen Schüler, herangebildet. Allem Anschein nach war er der erste Lehrer seines um zwei Jahre jüngeren Bruders. Ende Januar 1525 mit diesem zugleich und Pencz aus seiner Vaterstadt verbannt, führte er einige Jahre lang ein unstetes Leben mit häufigem Wechsel des Wohnortes. Wiederholt scheint er in Ingolstadt gelebt zu haben, wo 1527, 1529 und 1530 Bücher mit Illustrationen seiner Hand erschienen. Auch in einem Augsburger Druck von 1529 finden wir neue Holzschnitte Behams. 1530 weilte er vorübergehend in München bei seinem Bruder. Zumeist scheint er sich indessen damals doch in Nürnberg aufgehalten zu haben, wohin er schon im November 1525 zurückkehren durfte. Auch ein zweiter Prozeß, in den B. 1528 wegen unrechtmäßiger Benutzung Dürerischer Manuskripte verwickelt war, vermochte ihn nicht dauernd von seiner Vaterstadt zu entfernen. Er kehrte 1529 zurück und ließ noch 1531 in Nürnberg die Holzschnitte der Planetenfolge erscheinen. In jenem Jahre finden wir ihn indessen zum ersten Male in der Nähe von Frankfurt a. M., wo er fortan dauernd seinen Wohnsitz behielt. Zunächst scheint er hier für den Kardinal Albrecht von Brandenburg, den Erzbischof von Mainz, tätig gewesen zu sein. Zwei Gebetbücher hat er für ihn mit Miniaturen geschmückt. Das eine derselben befindet sich in der Kasseler Bibliothek (mit drei Miniaturen B.s), das zweite mit 5 Miniaturen seiner Hand (in der kgl. Bibliothek zu Aschaffenburg) ist am 4. 3. 1531 am Hofe des Kardinals entweder zu Mainz oder zu Aschaffenburg vollendet worden, wie aus einer eigenhändigen Eintragung des hohen Herrn hervorgeht. Drei Jahre später vollendete B. für den Kardinal die berühmte Malerei der Tischplatte, die sich gegenwärtig im Louvre zu Paris befindet (eine Kopie im Berliner Kunstgewerbemuseum). Ferner stach er für ihn sein Wappen zu einem Exlibris in Kupfer (Pauli No. 263). Die Beischrift des Namens und der Titel des Kardinals stimmt in diesem Falle wörtlich mit derjenigen auf der Tischplatte überein. — An seinem neuen Wohnsitz ist Beham alsbald mit dem rührigsten Verleger Frankfurts, Christian Egenolph, in Verbindung getreten. 1532 erschien in dessen Verlag das erste mit einem Holzschnitt Behams (Pauli 1238) geschmückte Buch, die „neve vnderweisung aller Kauffmanns Rechnung“ des Petrus Apianus, und im folgenden Jahre verlegte Egenolph das Hauptwerk der Behamischen Illustrationskunst, die Bilder zum Alten Testament (biblisch Historien, figürlich fürgebildet). Die Verbindung beider wurde nur durch den Tod unterbrochen. Beham war der bevorzugte Illustrator Egenolphs, für den er auch das Druckersignet entwarf.

Nachdem somit B. in Frankfurt einen gedeihlichen Wirkungskreis gefunden hatte, sagte er 1535 am 24. 7. zu Nürnberg sein dortiges Bürgerrecht auf. Jenes von Frankfurt hat er freilich erst 5 Jahre später, am 14. 10. 1540, erworben. 1549 verheiratete er sich zum zweiten Male und starb im Jahre danach am 22. 11. 1550.

B. bediente sich anfänglich eines aus H S und P zusammengesetzten Monogrammes. Nach seiner Übersiedelung nach Frankfurt ersetzte er das P durch B, gleichzeitig mit seinem Bruder. Aus der Zusammensetzung des Monogramms glauben wir nach Analogie der Monogramme Baldungs, Schäuffelins und Lautensacks einen Vornamen Hans annehmen zu dürfen, der freilich sonst urkundlich nicht beglaubigt ist. Der Künstler nannte sich wie die allermeisten Träger mehrerer Vornamen nur mit einem Taufnamen „Sebolt“. Doch ist es deswegen nicht zuzugeben, daß das H im Monogramme lediglich eine ornamentale Zutat zur Verbindung der andern beiden Buchstaben sei. S und P oder B fügen sich ohnehin leicht zum Monogramme zusammen.

Von den *Gemälden* B.s ist wenig erhalten, außer den erwähnten Miniaturen für den Kardinal Albrecht nur die Tischplatte von 1534. Ein weiteres Gemälde, das er zu Neujahr 1550 dem Frankfurter Rat verehrt hat, ist verschollen. Doch muß er als Maler zum mindesten für die miniaturartig ausgeführten Wappenscheiben, wie sie damals beliebt waren, viel beschäftigt gewesen sein. So schließen wir aus der verhältnismäßig großen Anzahl der von ihm erhaltenen Entwürfe für solche Glasbilder (allein 5 derselben im Berliner Kupferstichkabinett, davon der eine, mit dem hl. Laurentius, unter Dürer eingeordnet, je zwei in den Kabinetten zu Dresden und London und einer bei Herrn v. Lanna in Prag).

Unter den übrigen *Zeichnungen* Behams, die meist mit der Feder ausgeführt sind, fällt eine Gruppe von frei erfundenen karikaturenartigen physiognomischen Studien derber Burschen auf, zu denen B. die Anregung im Atelier Dürers empfangen haben mag. Solche befinden sich in den Kupferstichkabinetten zu Berlin, Braunschweig, Dresden (Friedr. August II.), Göttingen, Nürnberg und Wien (Albertina). Ein Holzschnitt nach der letztgenannten Zeichnung ist auf dem Titelblatt zu Rosenbergs Buch über die Brüder Beham ohne Grund als Sebalds Selbstbildnis bezeichnet. — Eine vereinzelte sorgfältig nach der Natur mit Kreide ausgeführte Bildnisstudie eines 65jährigen Mannes in der Albertina zu Wien. — Umfangreiche Kompositionen enthalten die Federzeichnungen des Todes der Lucretia im Leipziger Museum und der Gerichtshalle bei Herrn v. Lanna in Prag. Nach letzterer ist ein anonymer Holzschnitt ausgeführt worden (Pauli,

No. 1441). — Eine weitere Gruppe Behamischer Handzeichnungen umfaßt Entwürfe für Illustrationen und Kupferstiche. Dazu dürfen die Federzeichnung der Ceres von 1549 in der Albertina gerechnet werden, sieben mit der Feder gezeichnete und lavierte Triumphzüge im Britischen Museum (in der Art der Kupferstiche Pauli 243, 244) und eine Folge von neun Federzeichnungen religiöser Gegenstände in Pilasterumrahmungen im Berliner Kupferstichkabinett. — Eine vereinzelte Aktstudie eines Mannes, der sich bemüht einen Pfahl aus dem Erdreich zu heben (aquarellierte Federzeichnung) im Berliner Kabinett. Eine Landschaftsstudie im Louvre zu Paris.

Die vielseitige Tätigkeit, die wir aus diesen Spuren ahnen, entfaltet sich vor unseren Augen in den *Kupferstichen* und *Holzschnitten* Behams. Die Zahl von 252 Kupferstichen und 18 Radierungen, die Pauli in seinem 1901 erschienenen Kataloge beschrieben hatte, ist seitdem nicht vermehrt worden, zu den 1074 Holzschnitten desselb. Verzeichnisses (Bartsch hatte 171 gezählt) sind dagegen noch weitere Entdeckungen hinzugekommen, so daß Beham als einer der fruchtbarsten Graphiker seiner Zeit angesehen werden muß. Das Kleinmeisterformat behält er für seine Kupferstiche und für die meisten seiner zum Teil winzigen Buchillustrationen bei. Daneben aber übt er als eine Spezialität die Zeichnung großer zum Wandschmuck bestimmter Holzschnitte, von denen einige (das militärische Schauspiel in München, der Jungbrunnen, die Kirchweih, der Heerestroß) über einen Meter breit sind. Manche seiner Holzschnitte wurden Dürer zugeschrieben, so namentlich das berühmte Schweißtuchantlitz des dornengekrönten Christus, das mit Dürers Monogramm versehen zu einem der volkstümlichsten Holzschnitte der deutschen Renaissance geworden ist.

Die Anfänge seiner Entwickelung, wie wir sie aus den frühen Holzschnitten und Kupferstichen herauslesen, bestätigen die alte Tradition, nach der Beham aus der Schule Dürers hervorgegangen sei. Ferner haben Altdorfer und später Marc Anton und Holbein Spuren in seinen Arbeiten hinterlassen. Um die Mitte der 20er Jahre hat sich Beham von dem unmittelbaren Dürerischen Einfluß befreit. Eine außerordentliche technische Gewandtheit gibt seiner Zeichnung eine gefällige Rundung, die unter den Kleinmeistern nur von seinem Bruder Barthel übertroffen wird. In der Eleganz der Führung des Grabstichels ist H. S. Beham den größten Virtuosen beizuzählen. Als seine Blütezeit dürfen wir das erste Jahrzehnt seines Aufenthaltes in Frankfurt ansehen. Nach 1540 beginnt seine Phantasie zu erlahmen. Er bearbeitet gern eigene frühere Entwürfe, kopiert die Arbeiten seines inzwischen verstorbenen Bruders, ja er übersticht in zwei Fällen dessen hinterlassene Platten, um sie mit seinem Monogramm zu versehen. Gleichzeitig tritt eine vulgäre Gesinnung, die sich schon früher in vereinzelten derben Kupferstichen verraten hatte, häufiger hervor (daß B. wegen eines solchen Stiches, Pauli 153, im Jahre 1529 aus Nürnberg verbannt sei, ist eine durch den Sammler Paul Behaim zu Anfang des 17. Jahrh. vermerkte, sonst aber nicht beglaubigte Nachricht).

Von nicht geringer Bedeutung ist B. als *Ornamentist* für das Kunstgewerbe geworden. Seine Medaillenentwürfe, mit Ranken und Putten belebten Füllungen, Pokale und Wappenstiche gehören zu den zierlichsten ihrer Zeit. Auf ihre Brauchbarkeit für Goldschmiede weist B. durch eine gelegentliche Beischrift selber hin. Für die Verbreitung seiner figürlichen Kompositionen sprechen außer den zahlreichen gestochenen und geschnittenen Kopien und Fälschungen auch die vielfachen Benützungen im Kunstgewerbe, in Waffen- und Goldschmiedearbeiten, Kunsttischlereien, namentlich aber in den Tonwaren der rheinischen Töpfereien.

Literatur s. unter *Barthel Beham*, ferner: *Zur Biographie Seb. Behams*: Seibt, Studien z. deutschen Kulturgeschichte. Frankfurt a. M. 1882. — Gwinner, Kunst u. Kstler. in Frankfurt a. M. 10 u. Zusätze 6. — Bauch, Der Aufenthalt des S. Beham während d. Jahre 1525—1535. Repert. f. Kw. XX 194.

Zu den Verzeichnissen seiner Drucke: Nagler, Monogr. III No. 1511, 1546. — Loftie, Catalogue of the prints and etchings of H. S. Beham. London 1877. — Die älteren Verzeichnisse überholt durch: Pauli, H. S. Beham, Straßburg 1901. — Ergänzende Kritiken dieses Kataloges bei: Laschitzer, Mitteilungen d. Gesellsch. für verv. Kunst. Wien 1903. 16 (über die Kupferstiche) und Dodgson im Repert. f. Kw. XXV 465 (über die Holzschnitte). — Ders. im Burlington Magazine I 189.

Vereinzelte Nachträge ferner bei: Dodgson, Catalogue of early German and Flemish woodcuts in the British Museum. London 1903. 439. — Pauli, Jahrb. der preuß. Kunsts. XVIII 73 (die Radierungen B.s) und XXVII 291.

Ein chronologisches Verzeichnis seiner Stiche und Radierungen bei: Pauli, Repert. f. Kw. XIX 333. *Pauli.*

Beham, Heinrich, s. unter *Beham*, Hans.

Beham, Niclas, Stadtmeister und Zimmermann von Weiden in Bayern, stellt gemeinsam mit dem Steinmetzen Erhard Wesing seit 1543 das sog. „Veste Haus" daselbst wieder her.

Kstdenkm. d. Königr. Bayern Bd. II Heft IX S. 146. *H. V.*

Beham (Böhem), Paulus, Zinngießer in Nürnberg, am 5. 8. 1589 Meister geworden und am 20. 2. 1610 gestorben. Auf ihn darf man wohl eine Marke beziehen, die eine gekrönte, in ihrer Mitte das Nürnberger Stadtwappen zeigende Rose und links von derselben ein P, rechts davon ein B aufweist

Diese Marke trägt, sich damit als eine Arbeit Behams erweisend, ein in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts entstandener, schöner kleiner Deckelbecher mit Arabesken in der Art des Balthasar Sylvius (Sammlung Demiani).

Demiani, „François Briot, Caspar Enderlein und das Edelzinn“, S. 64, 83 und Tafel 39. — Katalog der 1897 im Kunstgewerbemus. zu Leipzig veranstalteten Ausstellung von Werken alten Kunstgewerbes aus sächsisch-thüringischem Privatbesitz, S. 31 (No. 162).

Beham, s. auch *Beheim* u. *Behem*.

Beheim (Behaim, Beham, Behem), Christoph, Maler und Bürger zu Nürnberg, wird am 15. 7. 1581 dem Maler Endres Solis vom Rat als Sachverständiger — es handelt sich um Taxierung gelieferter Malereien — in seinem Streit mit einem Herrn von Murach empfohlen und kommt auch noch sonst einige Male — zum Jahre 1583 — in den Nürnberger Ratsprotokollen vor. „Christoph Behaim flachmahler inn der Judengassen neben dem Sonnenbat“ † am 14. 5. 1596 (Totenbuch 1596/97 im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 38). Von seinen Arbeiten wissen wir bisher nichts.

Hampe, Nürnberger Ratsverlässe, II No. 541, 700, 703. *Th. Hampe.*

Beheim, Georg, Rotschmied und Büchsengießer, wird 1505 wegen Ehebruchs bestraft. 1519 bestellte die Stadt Halle bei ihm mehrere Büchsen. 1534 finden wir ihn, wie es scheint, dauernd bei Landgraf Philipp dem Großmütigen von Hessen.

Baader, Beiträge, II 47. — Zahns Jahrbücher f. Kunstwissenschaft, I 255. — Hampe, Ratsverlässe, I No. 691, 2061. *Th. Hampe.*

Beheim (Behaim, Beham usw.), Hans: Abgesehen von Hans Sebald Beham gab es vom 15. bis 17. Jahrhundert noch mehrere *Maler* des Namens Hans B. in Nürnberg, deren verwandtschaftliches Verhältnis zu den zahlreichen übrigen Nürnberger Künstlern mit Namen B., insbesondere zu Hans Sebald und Barthel Beham schwer festzustellen ist.

Als der älteste erscheint ein Maler *Hans B.* in den Akten von 1464—1480.

Die Notiz in Lochners Neudörfer-Ausgabe (Quellenschriften 10. Bd. 1875 S. 138): „*Hans* geboren 10. Aug. 1527, ist auswendig gestorben“ scheint auf einem Zusatz Campes zu beruhen und mehrere Irrtümer oder Verschreibungen in sich zu bergen. Um einen Bruder des Hans Sebald und Barthel Beham könnte es sich höchstens bei dem folgenden handeln:

Hans Behaim, Maler zu Nürnberg, verkauft am 2. 3. 1529 einen jährlichen Gatterzins von 3 Gulden auf seinem Hause in der Grasersgasse für 60 rheinische Gulden (Or. Perg.-Urk. im Archiv des German. Museums in Nürnberg). Dieser war es wohl auch, für den sich 1531 der Rat der Stadt beim Markgrafen zu Ansbach verwendete, damit er vom Abte Christoph zu Münchsteinach und der Annenbrüderschaft daselbst, die ihm schuldig waren, bezahlt werde. Am 11. 9. 1540 erhielt wohl derselbe Maler H. B. für ein Modell der Stadt Nürnberg („conterfectur, Nürnberg auf ein pret gesetzt“) vom Rat, der es ihm abkaufte, 40 Gulden, doch mit der Bedingung, daß er dergleichen Dinge fürder nicht mehr mache.

Ein weiterer Maler *Hans Behem* kommt sodann zum 1. 4. 1616 vor.

Murr, Journal zur Kunstgesch., XV 34—41. — Neudörfer-Lochner a. a. O. — Baader, Beiträge zur Kunstgesch. Nürnbergs, I 39. — Zahns Jahrbücher f. Kunstwissensch., I 225. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe, II No. 2765. *Th. Hampe.*

Beheim (Behaim, Beham, Beheimb, Pehem usw.), Hans d. Ä., Sohn eines gleichnamigen Vaters und dessen Ehefrau Adelheid, Bruder des Büchsengießers Lorenz B. des Ält. (s. d.), erscheint in den Nürnberger Akten zuerst zum 12. 9. 1491, an welchem Tage der „Steinmetz H. B.“ — um einen Namensvetter kann es sich hier kaum handeln — zum Steinaicher angenommen wird. 1496 erwirbt er bei dem Handwerk der Steinmetzen das Meisterrecht und verheiratet sich mit einer Tochter des Geschützgießers Andreas Pegnitzer des Ält. (s. d.). Am 15. 9. 1500 wird er auf weitere zehn Jahre als Stadtmeister verpflichtet, am 2. Mai 1503 zum „Steinmetz, gemeiner Stadt Werkmeister, Anschicker und Buchhalter auf der Peunt“, wie sein vollständiger Titel lautet, bestellt. Er war also in der großen Zeit der Nürnberger Renaissance der oberste Bautechniker der Stadt und wohnte als solcher zinsfrei „in des Hengels Häusern“ auf der Peunt, dem städtischen Bauhofe. Wegen seiner ausgedehnten und anstrengenden Tätigkeit ward ihm am 26. 6. 1514 vom Rat gestattet, ein Pferdlein zu halten und ihm zu diesem Zweck ein jährlicher Zuschuß von 25 Gulden Rheinisch gewährt. Zum 6. 2. 1517 kommt er neben Jakob Kopfinger als Verweser von des verstorbenen Peter Glockengießers Geschäft, d. h. als einer der beiden Testamentsvollstrecker, vor. 1520 wird er gleichzeitig mit seinem Sohne Hans zum Genannten des größeren Rats erwählt, und stirbt, nachdem er, wie Neudörfer sagt, 48 Jahre im Dienste des Nürnberger Rats gestanden, Ende August 1538; nicht am 27., wie durch Neudörfer überliefert ist, da seiner in den Ratsverhandlungen bereits zum 26. August als eines Verstorbenen gedacht wird. Von seinen drei Söhnen wandte sich Mathias einem gelehrten Berufe zu, während Hans und Paulus das Handwerk des Vaters erwählten. Außer ihnen ist u. a. auch der Erbauer der dicken Nürnberger Stadttürme, Georg Unger (s. d.), aus des älteren Hans Beheims Schule hervorgegangen.

In der langen Zeit, während welcher H. B. dem städtischen Bauwesen vorstand, sind unter seiner Leitung zahlreiche Gebäude entstanden, die bei technisch vortrefflicher Ausführung sich großenteils bis auf die Gegenwart erhalten haben. Vielleicht rührt bereits das künstlerisch bedeutungslose Unschlitthaus (1490/91) im Entwurf, der „Visierung", von ihm her. Sicher bezeugt für B. ist die Erbauung des „Kornhauses auf der Vesten" oder der sog. „Kaiserstallung" (1493/95), wiederum eines Nutzbaues von guten Verhältnissen, sowie der „Herren- oder Fronwage", des Waggebäudes in der Winklerstraße (1497/98), des „Kornhauses beim Zeughause" oder Mautgebäudes (1499/1502), eines monumentalen, etwas zu massigen Baues mit kräftig gegliederten Giebeln. Das Landauersche Zwölfbrüderhaus mit seiner Allerheiligenkapelle, die sich durch das kunstvolle zapfenförmig frei herabhängende Rippenwerk ihres auf zwei schraubenförmig gewundenen Säulen ruhenden Gewölbes auszeichnet, wird ihm mit großer Wahrscheinlichkeit zugeschrieben (1506), und ebenso war er ohne Zweifel an dem Bau der zum Lazarett für Pestkranke gehörigen St. Sebastianskapelle vor der Stadt (Grundsteinlegung 1509, Einweihung 1513) und an dem Um- und Neubau des Spitals zum hl. Geist, wozu er eine höchst bemerkenswerte Erläuterung („Wie einer über das Wasser bauen soll" usw.) verfaßt hat, in hervorragendem Maße beteiligt (1511 ff.). Mehr als bei den bisher aufgezählten Werken kommt neben dem vollendeten Techniker der treffliche Künstler zur Geltung in den mannigfachen Um- und Anbauten, die in den folgenden Jahren unter B.s Leitung an dem Nürnberger Rathaus vorgenommen wurden, den zierlichen, nur zum Teil erhaltenen „Schnecken", d. h. Wendeltreppen, von denen Neudörfer berichtet, der Ratsstube mit ihrer schmucken, fein gegliederten Fassade und dem vielleicht durch Vermittlung des deutschen Ordens offenbar von norddeutscher Backsteingotik beeinflußten Lisenengiebel nach der Rathausgasse zu, der Hofgalerie im großen, dem Chörlein im kleinen Rathaushofe usf. (1514—22); doch ist der Anteil unseres Meisters auch an diesen Werken im einzelnen bisher nicht genauer untersucht und festgestellt worden. Nebenher gingen bauliche Veränderungen an der Kunigundenkapelle auf der Burg (1515) und an der Veste selbst (1520), der Schloßbau zu Lichtenau (1515/16), Mithilfe am Bau der St. Rochuskapelle durch seinen Sohn Paulus B., innere Herrichtung des 1454 neben der Sebalduskirche im reichsten spätgotischen Stil erbauten Almosenhauses zu den Zwekken des Schauamtes (1520) usw.

Frommen, gottesfürchtigen, freundlichen Wesens, wie ihn Neudörfer schildert, war er auch zu Ratschlägen und Hilfeleistungen, selbst wenn es sich nicht um sein eigentlichstes Gebiet und seine dienstliche Verpflichtung handelte oder beschwerliche Reisen damit verbunden waren, jederzeit bereit und wurde deswegen „vom Rat und der ganzen gemein geliebt", woraus dann wieder eine sehr einflußreiche Stellung resultierte, für die uns mancherlei Zeugnisse überliefert sind. Schon 1494 hatte ihn Kurfürst Friedrich von Sachsen nach Torgau kommen lassen wegen des dortigen Brückenbaus; im April und dann wieder im Juli 1502 finden wir ihn in Forchheim, um dem Bischof von Bamberg „bei seinen gepeuen" zu helfen und zu raten; 1511 weilt er zu ähnlichem Zweck in Ulm; 1512 hilft er den Grafen Günther, Ernst, Gebhard und Albrecht von Mansfeld mit Rat und Tat bei der Befestigung ihres Schlosses zu Mansfeld; im gleichen Jahre finden wir ihn beim Grafen Hermann von Henneberg in Römhild, in den Jahren 1515—18 wiederum verschiedentlich in Forchheim und Bamberg, im Februar 1519 in Augsburg, einen Monat darauf in Regensburg, 1522 und 1528 in Ansbach, und noch 1534 war er vielleicht zusammen mit seinem Sohne Paul und dem Stadtzimmermann Jörg Weber in Hanau zur Besichtigung und Begutachtung der von Graf Philipp IV. von Hanau aufgeführten Gebäude und Befestigungen.

Von den Baugedanken und dem Formensinn der Renaissance zeigt sich B. kaum beeinflußt: er ist, soweit wir seine Tätigkeit bisher überblicken können, durchaus auf dem Boden der Gotik stehen geblieben. Allerdings ist, wenn auch gelegentlich etwa das verschnittene Stabwerk an Portalen und Fenstern als ein Charakteristikum seines Stils festgestellt wurde, eine gründliche Analyse seines Schaffens und seiner Bauweise bisher nicht erfolgt. Nur aus einer solchen aber, die mit einem sorgfältigen Verfolgen aller Spuren des Meisters Hand in Hand gehen müßte, würde sich ein klareres Bild von der Stellung und Bedeutung B.s innerhalb der Kunst seiner Zeit gewinnen lassen. Zur Aufhellung mancher Punkte auch hinsichtlich der Biographie des Künstlers bieten die Nürnberger Archive und Sammlungen noch viel, bisher kaum benutztes Material.

Neudörfer, Nachrichten von Nürnberger Künstlern und Werkleuten, Edition Lochner S. 3 ff. — Baader, Beiträge zur Nürnberg. Kunstgesch., I 73, u. Beilage IV; II 14 ff. — Zahns Jahrbücher, I 260. — Mummenhoff, Das Rathaus in Nürnberg; an vielen Orten (vgl. Register). — G. W. K. Lochner in der Allgemeinen deutschen Biographie, II 274 ff. — Hans Stegmann, Die Rochuskapelle zu Nürnberg, S. 10—15 u. 24 f. — Mitteilungen des Vereins f. Gesch. der Stadt Nürnberg, X 67. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe, I: an vielen

Orten (vgl. Register). — Ein Porträt Beheims (mit unrichtigem Todesdatum) bei Panzer, Verzeichnis von Nürnberg. Porträten, S. 16.
Th. Hampe.

Beheim, Hans d. Jüng., Sohn des Vorigen, ward mit Revers vom 18. 9. 1514 zum Landbaumeister bestellt, welches Amt er jedoch am 22. 12. 1518 wieder aufsagte, ohne damit indessen ganz aus des Rates Diensten auszuscheiden. Zur „Besichtigung der Gebäu" ließ er sich auch fernerhin gebrauchen. 1520 wurde er zugleich mit seinem Vater zum Genannten des größeren Rats erwählt und 1527 mit seinem Bruder Paulus vom Nürnberger Rat nach Italien geschickt, um insbesondere die Festungen im Gebiete der Venezianer in Augenschein zu nehmen und zu studieren. Die beiden Brüder bekamen Empfehlungsschreiben an Hieronymus Imhof in Augsburg, wo sie gleichfalls die Gebäude besichtigen sollten, und an den Dogen Andreas Gritti von Venedig mit. Außerdem hören wir noch von verschiedenen Häuser-Käufen und -Verkäufen des offenbar auch nach der geschäftlichen Seite sehr begabten Mannes. So kaufte er 1534 das Haus des in hohem Alter verstorbenen Veit Stoß. Ebenso hatte er bereits 1518 vom Rat für 1100 rheinische Gulden und einem jährlichen Zins von 16 Gulden die Pillenreuther Weiher gekauft, was auf Wohlhabenheit schließen läßt. Noch vor seinem Vater starb B. am 13. 6. 1535 und wurde auf dem Johannesfriedhof begraben.

Als Landbaumeister ist B. vor im höheren Sinne künstlerische Aufgaben wohl kaum gestellt gewesen, und seine eigentliche Stärke scheint im Technischen, im Konstruktiven und zwar vor allem auf dem Gebiete des Festungsbaues gelegen zu haben. So rührte u. a. die Befestigung des Kanzlei-Zwingers von ihm her. 1515 ward er zum Steinmetz am Erweiterungsbaue des Lazaretts zu St. Sebastian bestellt. Bei den zahlreichen Berufungen nach auswärts war es wiederum meist sein Rat und seine Tüchtigkeit als Festungsbaumeister, die begehrt und hoch geschätzt wurden. „Außerhalb der Stadt", sagt Neudörfer von ihm, war er „mit seinen Bauen fast berühmt, sonderlich aber bei den Pfälzischen Chur- und Fürsten angenehm". Außerdem finden wir ihn 1516 bei dem Grafen von Henneberg, und im gleichen Jahre, da bei ihm „fürwar in trefflichen gebäuen und zuvor bevestigungen verstand befunden wird" bei dem Rat zu Ulm, der damals eben das Schloß Helfenstein baute. 1519 war er in Augsburg, 1520 berief ihn der Augsburger Rat von neuem und so dringlich, daß er sich, obgleich krank, alsbald in einem Wagen wiederum nach Augsburg bringen ließ. 1528 und 1530 treffen wir ihn bei Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach. Die starken Befestigungen der Plassenburg, die nachmals den Nürnbergern so viel zu schaffen machen sollten, waren wesentlich B.s Werk. 1531 verlangten ihn wieder die Ulmer zu ihren Befestigungen, 1533 und 1534 die Augsburger usf.

Ein begründetes Urteil über das Schaffen des jüngeren Hans B. und über seine künstlerische Persönlichkeit ist trotz der mannigfaltigen Nachrichten, die wir über ihn haben, gleichwohl nur schwer zu gewinnen.

Neudörfer-Lochner, S. 5, 6 ff. — Baader, Beiträge, II 14 ff. — Zahns Jahrbücher, I 260 f. — Mummenhoff, Rathaus: an vielen Orten (vgl. Register). — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe, I No. 1059, 2054, 2130. — Trechsel, Johanniskirchhof, S. 381. — Ein Porträt von ihm (mit unrichtigem Todesdatum) bei Panzer, S. 16. *Th. Hampe.*

Beheim (Behaim), Hans Georg, Flachmaler zu Nürnberg, verzichtete am 21. 4. 1591 auf sein Bürgerrecht.

Hampe, Nürnberger Ratsverlässe, II No. 1093. *Th. Hampe.*

Beheim, Hans (Johann) Wilhelm, Kunstschreiner zu Nürnberg, geb. 1570, wollte zu Beginn des Jahres 1613 behufs Absatzes künstlicher Schreinerarbeiten einen „Glückshafen" (Lotterie) errichten, was ihm jedoch vom Rat nicht gestattet wurde, und fertigte noch im gleichen Jahre aus Holz, doch nach Art eines messingenen, den kunstvollen Leuchter, der 1615 im großen Rathaussaal aufgehängt wurde und noch daselbst vorhanden ist, sowie am Ende seines Lebens die prächtige Decke des kleinen Rathaussaales. 1617 gab er Vignolas Traktat Delle V ordine d'architettura in deutscher Übersetzung heraus und starb am 17. 11. 1619. Im Totenbuch wird er bei dem betr. Eintrag als „der ersam und kunstreich Hanns Wilhelm Böheim, Architectus und Schreiner am Schwabenberg" bezeichnet. Andreas Gulden rühmt ihn als „überaus künstlichen, inventiösen Mann", der „viel schöne Visirungen von Gebäuden, Portalen, Tafelwerk und dergleichen" gezeichnet habe, und Doppelmayr hebt insbesondere noch seine Kenntnisse in der Mathematik und Architektur hervor. Außer den genannten beiden Arbeiten, unter denen namentlich die Felderdecke im kleinen Rathaussaal die hohe technische Fertigkeit und den gewählten Geschmack dieses vorzüglichen Spätrenaissancemeisters bekundet, haben sich jedoch keine Werke seiner Hand nachweisen lassen. Auf einem anonymen Porträtstich ist er als Zeichner vor der Ruine eines antiken Säulenbaues dargestellt. Daß er in Italien war und Italien wesentlich auf seine Ausbildung eingewirkt hat, ist auch sonst wahrscheinlich.

Neudörfer-Gulden, Nachrichten von Nürnberger Künstlern und Werkleuten (Edition Lochner), S. 213. — Doppelmayr, Historische Nachricht, S. 166, 296. — Mummenhoff,

Das Rathaus in Nürnberg: an vielen Stellen (vgl. das Register). — Derselbe in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, VIII 250 f. — Panzer, Verzeichnis von Nürnberg. Porträten, S. 16. *Th. Hampe.*

Beheim, Heinrich (Steinmetz, Architekt): Ich führe unter diesem herkömmlichen Namen jenen Meister auf, der in den Urkunden in der Regel „Meister Heinrich der Parlier" genannt wird und offenbar aus Böhmen stammte, woher er in der Zeit jener nahen Verbindung zwischen Prag und Nürnberg während der Regierung Kaiser Karls IV. um das Jahr 1360 nach Nürnberg gekommen sein mag. Hier erscheint er zuerst unter den „lapicidae", Steinmetzen, als „H[einrich] Bheiheim parlir" zum Jahre 1363, dann wiederum (unter den „Steinmeißeln") zum Jahre 1370. Möglich, ja wahrscheinlich, daß er um diese Zeit (1361—78) am Bau des Ostchors der St. Sebalduskirche wesentlich beteiligt war. Ein Bronzeschildchen mit einem Zeichen (nach unten geöffneter Sparren und in dessen Winkelraum ein mantuanisches Kreuz), das als des Künstlers Meisterzeichen gilt, wurde bei der Restaurierung des Ostchors aufgefunden. Auch wird wohl der Bau des Schönen Brunnens, jener schlanken, reizvollen Steinpyramide auf dem Nürnberger Hauptmarkt mit den Figuren der 7 Kurfürsten, der Philosophie und der sieben freien Künste usw., gleichfalls in den sechziger Jahren nach seinen Entwürfen und unter seiner Leitung ausgeführt worden sein. Möglicherweise war er ursprünglich als eine Huldigung für Karl IV., als ein Erinnerungszeichen einmal an die Gründung der Prager Universität (1348) dann auch an die Regelung der Kaiserwahl durch die von Karl IV. erlassene Goldene Bulle (1356) gedacht. Als den Beginn der Erbauung des Schönen Brunnens geben die Chronisten einstimmig das Jahr 1362 an, und es ist kein Grund vorhanden, an dieser Datierung zu zweifeln, wenn auch der Name des Meisters Heinrich des Parliers urkundlich erst mit der Ergänzung und Neufassung des Bauwerks, sowie der Zuführung einer neuen Wasserleitung in den Jahren 1385—96 fest verknüpft ist. Gerade aus den sechziger Jahren des 14. Jahrhunderts sind leider die Nürnberger Stadtrechnungen nicht erhalten, sodaß der Anteil des Meisters an der eigentlichen Erbauung des Schönen Brunnens nicht sicher zu belegen ist. Als Brunnentechniker kommt übrigens unser Parlier auch sonst gelegentlich vor (1392 erhielt er sechs Pfund Heller, die ihm der Rat noch vom Brunnen am Sebalder Kirchhofe schuldig war). Außerdem kommt er in seiner Eigenschaft als Parlier — wahrscheinlich ist er identisch mit dem „parlirer Sebaldi" (d. h. der Sebalder Bauhütte) der Ämterbüchlein — noch 1380 (Ausmessung des Areals für das von Marquard Mendel gestiftete Karthäuserkloster), 1382 (einen Steinbruch und Steine daraus betr.), 1386 (erhält 35 Schilling „zu einem geheimenen Zwecke" also für Arbeiten an den Stadtbefestigungen, geheimen Gängen oder dergl.), 1388 (zweimal in den Stadtrechnungen) und 1392 (erhält 5 Pfd. hl. als Geschenk für die Unterweisung, die er dem Ratsherrn Martin Haller über die Ablässe des Schönen Brunnens, d. h. über die vermittelst Sperrhahnen regulierbaren, das überschießende Wasser nach drei Richtungen weiterleitenden Auslässe erteilte) vor. Im Jahre 1400 erscheint er als Vormund über die hinterlassenen Kinder des Steinmetzen Markart Schedel; zwischen 1403 und 1405 ist der Meister gestorben. Sein und seiner Familie Jahrtag wurde im Barfüßerkloster zu Nürnberg am 23. Juni begangen, wie ein Eintrag im Totenkalender des genannten Klosters bezeugt:

F. 9 Calend. (Julii)

Obiit Heinricus Barlierer Lapicida et Kunigundis
Vxor et Anna filia, quorum m(emoria) h(abeatur).

Über einen jüngeren Meister Heinrich den Parlier, der von 1397 bis 1430 (†) urkundlich nachzuweisen ist, und über dessen Vater, Meister Hans den Parlier, s. unter *Heinrich* und *Hans.*

Statt aller sonstigen, insbesondere ält. Literatur nenne ich hier nur Albert Gümbel, Meister Heinrich der Parlier der Ältere und der Schöne Brunnen im 53. Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken (1906), S. 49 bis 86, unter der darin benutzten neueren Literatur, außerdem noch die Notizen im Zentralblatt der Bauverwaltung, Jahrg. 1896 S. 290, 1899 S. 545 und 1901 S. 296. *Th. Hampe.*

Beheim (Böheimb, Behaim usw.), Hieronymus, Maler zu Nürnberg. Wir haben zwei Maler dieses Namens zu unterscheiden, wohl Vater und Sohn, da sie beide „am Ponersberg" (jetzt Paniersplatz), vermutlich in dem gleichen Hause, wohnten. Der ältere war 1568, als seine Frau Helena starb, Stadtmaler und starb selbst am 27. 5. 1578 (Totenbuch 1575/79 im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 173), der jüngere H. B. kommt, wie es scheint, zuerst zum Jahre 1566 in den Akten vor (vielleicht ist hier indessen auch der ältere gemeint). Am 19. 7. 1571 wird ihm des Rats „ernstliches Mißfallen" angezeigt, weil er den letzten Schembartlauf mit der Verspottung des Predigers Osiander gemalt und auf dem Markte feil gehabt hatte. 1579/80 hat er wegen Mißhandlung seiner Frau eine Freiheitsstrafe zu verbüßen und scheint daraufhin Nürnberg den Rücken gewandt zu haben. Jedenfalls ist er am 28. 6. 1583 „außwendig (= auswärts) verschieden" (Totenbuch 1582/84 Bl. 104). Von der Kunst

der beiden Männer vermögen wir uns kein sicheres Bild zu machen.

Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum, II 70. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe, I No. 4113; II No. 31, 440 f., 448.
Th. Hampe.

Beheim, Johann, Maler u. Kupferstecher zu Wien, war 1762 in Mailand und in den folgenden Jahren, bis mindestens 1770, in Rom tätig. In Meyers Kstlerlex. III 334/5 sind 11 Stiche (Heiligendarstellungen und altrömische Monumente) von ihm aufgeführt.

Le Blanc, Manuel I. *H. V.*

Beheim, Konrad, ein Bruder des Architekten Hans B. des Ält. in Nürnberg, wird gleichfalls als tüchtiger Werkmann bezeichnet. Vielleicht ist er identisch mit dem Steinmetz Kunz Behaim, der Sabbato ante Johannis Baptistae (22. Juni) 1510 in Nürnberg Bürger wurde (Bürgerbuch 1496—1534 im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 75b). 1514 schickte ihn der Rat nach Windsheim, um daselbst einen „brechenhaften Turm" wiederherzustellen.

Baader, Beiträge, II 16. *Th. Hampe.*

Beheim, Lorenz d. Ä., Rotschmied und Büchsengießer zu Nürnberg, kommt 1456 zuerst in den Akten vor, betreibt seit 1481 auch das „Messingschlager-" d. h. Beckenschlägerhandwerk, wird zum 19. 4. 1494 als verstorben bezeichnet.

Hampe, Nürnberger Ratsverlässe, I No. 239, 458, 518. *Th. Hampe.*

Beheim, Lorenz d. J., nicht der Ältere, war es wohl, der bereits in den 70er und 80er Jahren des 15. Jahrhunderts den tüchtigen Geschützgießer Hermann Widerstein (s. d.) allmählich in der Gunst des Nürnberger Rates ausstach. Später finden wir ihn in der Mark tätig. Am 10. 9. 1523 wird einem Gesellen des bekannten Erzgießers Peter Vischer namens Balthasar Renz erlaubt, dem L. B. in der Mark ein Jahr lang beim Büchsengießen zu helfen.

Zeitschrift für historische Waffenkunde, IV 285. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe, I No. 1403. *Th. Hampe.*

Beheim, Martin, Maler zu Nürnberg, bei dem in den Jahren von 1594 bis 1624 der Reihe nach Jobst Harrich, Jakob Stretz, Lienhard Brandmüller, Lienhard Pantzer, Hans Ammon, Adam Leibinger, Simon Zeiß und Hans Hieronymus Khol (s. diese) Lehrlinge waren. Er genoß also als Lehrmeister offenbar einen guten Ruf. Von 1599 bis 1603 war er Vorgeher seines Handwerks der Maler, wohnte lange Jahre in der Karthause als Schwiegersohn des dortigen Kastners Johann Weber und starb 1624. Über seine Kunst ist uns nichts bekannt.

Mitteilungen aus dem german. Nationalmus., 1899 S. 126. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe, II No. 1637, 1645, 2231, 2506 u. 2534.
Th. Hampe.

Beheim (Beham), Maximilian, Flachmaler zu Nürnberg, verheiratet sich am 18. 9. 1599 (Ehebücher bei St. Lorenz in Nürnberg). *Th. Hampe.*

Beheim, Paulus, Nürnberger Architekt, ein Sohn Hans Beheims des Ält., bei dem er eine gute Ausbildung erhielt, wie ihn denn der Vater nach Neudörfer „auch dazu gehalten, daß er an fremden Orten viel gesehen und im Bauen erfahren hat". Als sein Meisterstück nennt Neudörfer die St. Rochuskapelle, die er im Auftrage des Imhoffschen Geschlechts 1520—21 erbaute, zu der aber auch der Vater (s. diesen) Entwürfe geliefert zu haben scheint. 1527 ward er vom Rat zusammen mit seinem Bruder, dem Landbaumeister Hans B. d. J. (s. d.), nach Italien geschickt, namentlich um die Festungsanlagen der Venezianer zu studieren. Vom 1. 5. 1536 datiert sein Dienstvertrag mit dem Rat, worin er sich verpflichtete, „sich zu den notdürftigen Bauten in- und außerhalb der Stadt mit Raten und Anschicken gebrauchen zu lassen" usw. Da ihm aber die Besoldung offenbar zu gering war, so kam er, nachdem er noch im April 1537 die Mahnung erhalten hatte, seinem Amte fleißiger obzuwarten, auch seinen Vater gelegentlich zu vertreten, 1538 um seine Entlassung ein, wobei er bemerkt, daß es nun bereits in das 15. Jahr gehe, daß er der Stadt Nürnberg treulich diene. Daraufhin ward seine Bestallung am 14. 1. 1539 erneuert und verbessert. Noch günstigere Bedingungen weist sein Dienstvertrag vom 26. 8. 1541 auf. Am 5. (nach dem Epitaph) oder 6. (nach den Totenbüchern von St. Lorenz) September 1561 starb er und ward auf dem Rochuskirchhofe begraben. B. war dreimal verheiratet. Seine zweite Frau Ursula († 1536) war eine Tochter des Erzgießers Hermann Vischer des Jüng.

Obgleich noch in gotischem Stil erbaut, weist doch die Rochuskapelle auffallenderweise keinerlei Maßwerkelemente auf, wie denn überhaupt der dekorative Schmuck an dem ganzen Gebäude nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Man darf hieraus wohl mit Stegmann auf die bestimmte Absicht schließen, mit der gotischen Dekorationsweise zu brechen, und darin einen Grund mehr erblicken, dem Vater Hans B. dieses Werk abzusprechen, es Paulus B. zuzuschreiben. Sonst ist uns von Paulus B. nur der Umbau des Schlosses zu Lauf (1527), der ihm bei seinen Herren besondere Anerkennung eintrug, und eine, wie es scheint, nur ziemlich untergeordnete Mitarbeit an der Erbauung der Bastei zwischen dem Tiergärtner- und Vestnertor (1538—45, die Erbauung erfolgte wesentlich nach den Plänen des italienischen Architekten Antonio Faggioni) bezeugt. Endlich erwähnt Neudörfer noch von ihm die „Visierung zu einer gewaltigen

Befestigung“, die er dem König von England zugeschickt habe.

Gleich seinem Vater und Bruder erfreute er sich auch außerhalb der Mauern Nürnbergs eines ausgezeichneten Rufes wohl vor allem als Techniker und Festungsbaumeister, und nicht selten ward auch er von Fürsten und Städten um seine Hilfe und seinen Rat angegangen. Ganz besonders häufig wurde er von Herzog Ottheinrich v. d. Pfalz konsultiert, den er u. a. 1536 auf das vielleicht verkäufliche berühmte Messinggitter aus der Vischerschen Gießhütte aufmerksam machte, wofür er dann am 11. 2. 1536 vom Rat einen Verweis erhielt. Er ward nicht nur 1532—36 von Ottheinrich zu dem Um- oder richtiger Neubau des Schlosses zu Neuburg a. D. mehrfach zugezogen, sondern auch 1537, 1538, 1539 und 1556 (Neumarkt) finden wir ihn wieder in naher Verbindung mit jenem kunstliebenden Fürsten. 1534 hatte er zusammen mit seinem Vater in Augsburg und noch im gleichen Jahre mit Besichtigung der Gebäude und Befestigungen des Landgrafen von Hanau zu tun. 1537 erbat ihn sich Pfalzgraf Philipp vom Nürnberger Rat, doch ward vor dieser Reise dem Meister noch besonders eingeschärft, „sich keins paus zu unterfahen“. 1543 reiste er zu Herzog Ernst von Sachsen, 1544 zu Friedrich von Schwarzenberg; 1550 half er in Ansbach bei einem großen Brückenbau und 1552 den Ulmern, die noch mehrere Befestigungen und Gebäude in- und außerhalb der Stadt errichten wollten. Im Jahre 1556 finden wir ihn auf Ansuchen des Bischofs Georg von Bamberg in Kronach und in Forchheim (Festungsbauten), sowie auf die Bitte des Bischofs Melchior von Würzburg in Königshofen. Ebenda weilt er auch 1558 wieder, während er im gleichen und folgenden Jahre (1559) wiederum von Bischof Georg wegen der in Forchheim aufgeführten Befestigungen zu Rat gezogen wird.

Neudörfer-Lochner, S. 8—10. — Zahns Jahrbücher, I 260 f. — Stegmann, Rochuskapelle, S. 15 u. 21—25. — Mummenhoff, Rathaus: an vielen Orten (vgl. Register). — Hampe, Ratsverlässe: an vielen Orten (vgl. Register). — (Gugel), Norischer Christen Freydhöfe Gedächtnis, S. 112. *Th. Hampe.*

Beheim, Sebald d. Ä., Rotschmied, Büchsen- und Glockengießer, auch Beckenschläger, das bedeutendste Mitglied der Nürnberger Rotschmiede aus der Familie Beheim. Sohn des älteren Lorenz B., wird 1493 gegen eine Gebühr von 2 fl. Bürger (Bürger- und Meisterbuch 1462/95 im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 218b). 1499 goß er für Herzog Heinrich d. Ä. von Braunschweig etliche Büchsen und Büchsengeschosse, hatte dann als städtischer Büchsengießer namentlich in der Zeit des bayerischen Krieges außerordentlich viel zu tun, aber in Cunz Helfer, den er 1506 dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen zu allerlei Arbeiten lieh, einen geschickten Gehilfen und Diener. So goß er 1505 das an 100 Zentner schwere Geschütz „die Eule“. 1510 lieferte er dem Kurfürsten von Sachsen einige Mörser, goß 1519 für die Stadt Nürnberg zwei 16 Zentner schwere Schlangen usf. Außer seiner Geschicklichkeit im Gießen von großen Geschützen, in der zu seiner Zeit „seines gleichen nicht gefunden wurde“, rühmt Neudörfer seine Kunst, Glocken zu gießen und genau auf einen bestimmten Ton zu stimmen. „Im Zeughaus alhie und in Kirchentürmen findet man an Büchsen und Glocken seine Güß.“ Am 20. 3. 1534 starb er in seiner Behausung am Schießgraben (der heutigen Grübelstraße). Sichere Werke seiner geschickten und kunstfertigen Hand haben bisher nicht nachgewiesen werden können.

Neudörfers Nachrichten v. Nürnbg. Kstlern und Werkleuten (Edition Lochner), S. 49 f. — Doppelmayr, Historische Nachricht etc., S. 284 f. — Baader, Beiträge, II 46 f. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe, I No. 518, 687, 1168, 1173. *Th. Hampe.*

Beheim, Sebald d. J., Rotschmied und Büchsengießer, wohl ein Sohn des Vorigen. Zum 29. 7. 1533 heißt es von ihm, daß er die für den Nürnberger Rat „pußwirdigen gegossen püchsen“ auf seine Kosten noch einmal gießen solle. Am 11. 4. 1543 erhält er für 18 messingne Spritzen, die er für das Arsenal zu Wien geliefert hat, 19 Gulden Rheinisch. Am 27. 10. 1547 wird ihm vom Rat zugelassen, dem Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach etliche „Falkonetlein“ zu gießen.

Hampe, Nürnberger Ratsverlässe, I No. 1999, 2189, 3057, 4131. — Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerh. Kaiserhauses, VII, Regesten 4765. *Th. Hampe.*

Beheim, s. auch *Beham* u. *Behem.*

Behem, Balthasar, Maler in Frankfurt a. M., Sohn des Glasmalers *Hans Peter Behem,* wurde zuerst in der Kunst seines Vaters unterrichtet, wandte sich später der Historien- und kunsthandwerkl. Malerei zu. Von ihm ist ein für die Wahlstube seiner Vaterstadt geliefertes Gemälde „Das Urteil Salomonis“ noch erhalten (im Bes. der Stadt), das die damalige akademische Fertigkeit zeigt. Er schwört am 10. 3. 1627 den Bürgereid und ist dann noch 1629 und 1638 in Akten genannt.

Gwinner, Kunst u. Künstl. in Frankf. S. 12 u. 137. — Donner v. R. in Archiv f. Frankf. Gesch. u. Kunst 3. F. VII 178, 185/86, 202. *Schrey.*

Behem (Beham, Beheim), Bernhard, Münzgraveur zu Hall in Tirol, geb. 1426, † 1507 (nach der Inschrift seines Grabmals an der Pfarrkirche von Hall). Prägte unter Erzherzog Sigismund die ersten Taler mit dessen Bildnis. — Sein Sohn, auch Bernhard mit Vornamen, wurde 1511 vom Kaiser Maximilian I. zum obersten Münzmeister in Öster-

reich und Tirol an seines Vaters Statt ernannt. 1517 in Wien, wo er neue Pfennige mit des Kaisers Bild und Wappen gravierte.

Sperges Bergwerksgesch. Wien 1765. p. 90—93. — Tiroler Kstlerlex. 1830. — Jahrb. d. Kst-Sl. des allerh. Kaiserh. I. II. III. V. XIV. XX. XXI. (Register). — Domanig, Porträtmed. d. Erzhauses Österreich. Wien 1897. — Forrer, Dict. of Med. 1904. *H. S.*

Behem, Erhart. Von ihm stammt eine Münze von 1571.

Pfaundler, Lex. d. bild. Kstler. in Tirol (Ms. Ferdinandeum [W. 4804]). *H. S.*

Behem, Franz, Glasmaler in Frankfurt a. M., Sohn des Hans Peter Behem, schwört am 24. 2. 1612 den Bürgereid.

Gwinner, Kunst u. Künstl. in Frankf. S. 12 u. 137. — Donner v. R. in Arch. f. Frankf. Gesch. u. Kunst, 3. T., VII 185, 186, 202. *—y.*

Behem (Beham), Hans, Nürnberg. Bronzegießer, nachweisbar seit 1517. In diesem Jahr liefert der „Meister Hans Buchsengisser" 35 neugegossene Bombarden im Gewichte von 290 Zentner der Stadt Krakau. Im folgenden Jahre finden sich weitere Vermerke über „Hannes Behem Böxe Magister" in den Stadtbüchern. Durch seine kunstgerechte Betätigung scheint er die Aufmerksamkeit des polnischen Hofes auf sich gelenkt zu haben, denn nicht lange darauf gießt er auf Geheiß des Königs Sigismund I. die prächtige Sigismundsglocke für die Kathedralkirche zu Krakau und tritt als „tormentorum regiorum praefectus" in königliche Dienste, in welchen er bis zu seinem Tode, der um das Jahr 1533 erfolgte, verblieb. 1533 bestätigt seine Frau Elisabeth den Empfang des Nachlasses.

Mitteilungen des Vereins für Gesch. d. Stadt Nürnberg, X 67. — A. Grabowski, Dawne zabytki m. Krakowa, p. 117, 118, 223, 229. — Przezdziecki u. Rastawiecki, Wzory sztuki sredniowiecznej, III. T. — Sprawozdania kom. hist. sztuki, I 29; II 113. — Kopera u. Cercha, Pomniki Krakowa 183. — Gurlitt, Die Kunst unter Kaiser Friedrich d. W., p. 57 f. (hier ein gleichnamiger Büchsengießer schon 1492—1507 erwähnt, der mit Obigem identisch sein kann). *Leonard Lepszy.*

Behem, Hans, Sohn von Bernhard B. d. Ä., von etwa 1525 bis zu seinem Tode 1535 Münzmeister der Münze in Hall in Tirol. Fertigte Rechenpfennige, vielleicht auch den sehr hübschen Jeton mit dem Bilde des Hans Fueger von Melans.

Domanig, Jahrb. d. österreich. Kunstsamml. XIV 15 ff. *N.*

Behem, Hans Peter, s. *Behem,* Balthasar.

Behem, Jakob, Kartenmaler in Basel, um 1524—1537.

P. Ganz bei Brun, Schweiz. Kstlerlex. *H. V.*

Behem, Johann, Baumeister an der Parochialkirche in Ruffach (Elsaß) um die Mitte des 14. Jahrh. In einem Vertrage von 1346 mit dem Magistrate wird er zwar einfach „Steinmetze Behem" genannt, aber sein Lohn und seine Funktionen deuten auf eine verantwortungsvolle Tätigkeit. — Er wird dann auch im Zinsbuch der Dominikaner von Colmar erwähnt.

Gérard, Les Artistes de l'Alsace I 291. — Kraus, Kunst u. Altertum in Elsaß-Lothringen. Bd. II Ober-Elsaß p. 573.

Behem, Matheus, Heiligenmaler von Basel, erwähnt 1514.

P. Ganz bei Brun, Schweiz. Kstlerlex. *H. V.*

Behem, Paul, Maler in Breslau, 1468 urkundlich erwähnt. *C. B.*

Behem, Peter, Sohn Bernhard B.s d. Ä., 1509 Münzwardein in Lienz, dann vor 1520 an der Wiener Münze beschäftigt.

Domanig, Die deutsche Med. 1907.

Behem, Thomas, Sohn von Bernhard B. d. Ä., Münzmeister in Hall i. T. und in Wien; † 1551. Es werden ihm die beiden talerartigen Medaillen auf Sigmund und Barbara Dietrichstein zugeschrieben.

Domanig, Jahrb. d. österreich. Kunstsamml. XIV 16 f. *N.*

Behem, s. auch *Beham* u. *Beheim.*

Behemus, Johannes, von Gurlitt *irrtümlich* als Leipziger Rotgießer des 16. Jahrh. angesprochen, auf Grund der Inschrift „Joann. Behemus. F. Lipsiae. Anno M. D. XLIX." am Bronzeepitaph des Christopher von Kruschwitz im Chor der Paulinerkirche zu Leipzig. Archivalische Forschungen Professor Wustmanns haben ergeben, daß ein Bronzegießer dieses Namens im 16. Jahrh. in Leipzig nicht existiert hat. Wustmann möchte die obige Inschrift auf einen Johannes Behemus aus Meißen beziehen, der im Sommer 1545 an der Leipziger Universität als Student inskribiert wurde, und vermutet in ihm den Verfasser der langatmigen lateinischen Verse, die sich an dem genannten Grabmal befinden, aller Wahrscheinlichkeit nach mit Recht. Bezüglich des letzteren siehe unter Nicolaus Tettelbach.

Gurlitt, Bau- u. Kunstdenkm. d. Kgr. Sachsen XVII—XVIII 107—8 u. 505. — Erler, Matrikel der Universität Leipzig I 655 unter Misnenses No. 44. *A. Kurzwelly.*

Beher, Johann Gottfried, Kunstmaler in Breslau, wird begraben am 21. 8. 1743. *E. Hintze.*

Behm, Caspar, Maurermeister zu Wismar, ist 1556—64 bei den Neu- und Umbauten des Schweriner Schlosses beschäftigt. 1567 baute er das nicht mehr vorhandene Schloß auf der Insel Poël.

Fr. Sarre, Beitr. z. Mecklenburg. Kstgesch. (1890) S. 64. *H. V.*

Behm, Karl, Genre- und Porträtmaler, geb. am 13. 4. 1858 zu Güstrow, † am 28. 6. 1905 zu München (begraben in Güstrow). Erst Kaufmann, Militär, besuchte die Berliner Akademie; Herbst 1882 nach München (verheiratet mit Kunigunde Mayer). Sein Gebiet ist das Bildnis und harmlose Genre, z. B. „Feierabend" (in Photogr. bei Hanfstängl); „Herbstlied" (1889); „Hochzeit im 17. Jahrhundert" (1889), „Ein nicht appro-

bierter Heilkünstler" (Holzschn. in No. 2481 „Illustr. Ztg., Lpz. 17. 1. 1891); „Im Mondschein" (Ausstell. im Münch. Glaspalast 1901 No. 305).

Das geistige Deutschland, 1898 S. 39. *Hyac. Holland.*

Behm, Vilhelm Emanuel, schwed. Maler, geb. am 23. 2. 1859 in Ervalla (Nerike), Schüler der Kunstakademie in Stockholm 1879—85, hielt sich 1889—90 in Paris auf. Er malt schwedische Landschaftsbilder mit feiner Empfindung und viel Charakter. Von seinen Werken seien hervorgehoben: Frühlingsabend (im Besitz König Oskars II.), Wintertag (1900, Nationalmuseum), Märzabend (1904, Göteborger Museum), Klarer Novembertag, Winter u. a. *G. Nordensvan.*

Behm, s. auch *Beheim* usw.

Behme, Kunze, bekannt nur durch eine bezeichnete, reichverzierte, dreireihige Lichterkrone aus Messing, von 1584, in der Andreaskirche zu Braunschweig.

Mitthoff, Mittelalt. Künstler Nieders. und Westf. *P. J. Meier.*

Behme, Paul, Maler in Breslau, als Meister 1489, 1519 als † erwähnt. Ein *Jacob B.,* wohl aus derselben Familie, verbringt 1611—1615 seine Lehrzeit in Breslau. *C. B.*

Behmer, Hermann, Porträt-, Genre- und Historienmaler, Prof., geb. am 19. 11. 1831 zu Merzien (Anh.). Nachdem er sich eine Zeitlang dem Maschinenbauwesen gewidmet hatte, trat er 1853 in das Atelier Steffecks in Berlin und besuchte danach die dortige Akademie. In Paris, wohin er sich 1856 begab, studierte er ein Jahr bei Couture und dann bis 1861 unter Hippolyte Flandrins Leitung in der Ecole des Beaux-Arts. Nach Studienreisen im Orient kehrte er nach Deutschland zurück, wo er sich in Berlin niederließ und 1873 nach Weimar übersiedelte. Sein Gemälde: Mädchen mit wilden Rosen wurde 1876 auf der Weltausstellung in Philadelphia mit der Medaille prämiiert (jetzt in der Karl Alexander-Sammlung, Weimar). Sein biblisches Bild: Christus heilt den Kranken am Teich Bethesda, ausgestellt in Wien und Berlin, besitzt die Kaiserswerther Diakonissen-Anstalt. Für den Altar der St. Othmarskirche in Naumburg a. S. malte er 1905 einen einladenden Christus. Von seinen Genrebildern seien erwähnt: 1859 Pariser Salon: Plumeuses de canards, zur staatl. Verlosung angekauft; 1867 Pariser Salon: Interieur in Bethlehem (Städt. Kunsthalle Dessau); Berl. Akad.-Ausst.: Näherin ums tägliche Brot (Besitzer Schaeller, Düren); Junger Seemann (Bismarck-Mus.); In der Genesung (Besitzer Dr. Pariser, Wiesbaden); Jüngling mit Muschel. Von zahlreichen Porträts sind zu nennen (in Ölfarben): Maler Lulves, Berlin; Minister Stichling, Weimar; Professor Egeling, Weimar. Pastelle: Die 5 ältesten Söhne des Kaisers im Besitze der Kaiserin, 1888 u. 1893; Der junge Kaiser, 1888 (Bismarck-Mus.). In Wasserfarben: Fräulein Stichling, Helene Böhlau mit beiden Schwestern, 1 Sohn des Geh. Hofrats Ruland; Oberjägermeister von Strauch, sämtlich in Weimar, Fräulein Riedel in Halle, und zahlreiche Kinderbildnisse, Kreidezeichnungen mit Pastellfarben gehöht u. eine Reihe von Kreide- und Bleistiftzeichnungen der Mitglieder der Schlüsselgesellschaft in Weimar.

Eigene Notizen. *R.*

Behmer, Marcus, Zeichner in Weimar, Sohn des Vorigen, geb. am 1. 10. 1879, tätig in Weimar, bildete sich in der Hauptsache selbst und machte sich schnell als origineller, manchmal grotesker Zeichner bekannt. Besonders genannt seien seine Zeichnungen für die Münchener Vereinigten Werkstätten, für den Simplizissimus, die Insel, Ver Sacrum, ferner zahlreiche Buchausstattungen und Illustrationen humoristisch-satirischer Art. **

Behmer, s. auch *Bemer.*

Behn, Andreas von, norweg. Maler, geb. 1650 in Christianopel in Blekinge in Schweden, vermutlich 1713 †. Wird „norvagus" genannt. 1677—1711 in Schweden tätig, aufgeführt unter dem schwed. Hofstaat 1679—1713. Arbeitete als Miniaturmaler bei der Königin Ulrika Eleonora von 1684 an, wurde 1693 schwed. Hofminiaturmaler und soll später bei König August von Polen angestellt gewesen sein. Gehört der Schule des schwed. Malers Ehrenstrahl an. Malte außer Miniaturporträts biblische, mythologische und allegorische Stücke in kleinem Format, die teils von der niederländischen und deutschen, teils von der italienischen Kunst beeinflußt sind (akademischer Stil). Bilder von ihm im Nationalmuseum in Stockholm.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. Kopenhag. 1896, I. — Weinwich, Kunsthist. Kopenhag. 1811 S. 91. — Ders., Kunstnerlex. 1829. — Wieland, Lärde Tid. 1725 S. 503. — Nye Samlinger til den danske Historie IV 26. — Dalin, Specim. biograph. de antiquariis Sveciae. Stockh. 1724. — Göthe, National musei tafvelsamling. Stockholm 1897 S. 8. *C. W. Schnitler.*

Behn, Fritz, Bildhauer in München, geb. in Kl. Grabow am 16. 6. 1878, kam 1898 auf die Münchener Akademie, erhielt seine künstlerische Ausbildung im Atelier W. von Ruemann und schloß sich an die von Ad. v. Hildebrand begründete junge Münchener Bildhauerschule an. Schon 1901 trat er mit kleineren plastischen Arbeiten hervor wie mit der Bronzestatuette Der Sieger (nackter Mann zu Pferde) und einer Plakette (Knabenkopf für eine Hamburger Familie). 1903 folgten das Doppelporträt eines Ehepaares und ein Kindergrabmal von ganz eigenem rührend poetischem Reize auf dem neuen Ohlsdorfer Friedhofe in Hamburg, ferner eine St. Johannesstatue für einen Lübecker Brunnen und zahlreiche Kleinbronzen und Plaketten. Von den

Arbeiten der letzten Jahre seien hervorgehoben die lebensvollen Büsten des Präsidenten Sieveking (Marmor), des Malers Jos. Huber und von Georges Maria Baltus (beide in Bronze), dann das Hochrelief eines Goethekopfes, eine zierliche Dianagruppe und die Kolossalgruppe des Stierreiters im Parke der Münch. Ausst. 1908. Aus all diesen Werken spricht ein Plastiker von künstlerischem Ernste, von Phantasie und Eigenart. *P. Kühn.*

Behn, Gustav, **Landschaftsmaler,** tätig in Berlin, erwähnt von 1876—1896. Von seinen Gemälden seien genannt: „Felsenmühle bei Chaux de Fonds" (Berlin. akad. Kst-Ausstell. 1876), „Limburg a. Lahn" (Berlin. akad. Kst.-Ausstellg. 1879). Zahlreiche Motive aus dem Harz, dem Lahntal, aus Hessen. „Von den Quellen der Spree" (Bautzen), bez. G. Behn (Berlin. Jubil.-Ausstellg. 1886), „Im Garten eines Patrizierhauses in Rothenburg o/T." (Berlin. Kst.-Ausstellg. 1888), Das Mus. zu Altenburg besitzt von ihm „Ein altes Städtchen (Stolberg) am Harz".

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I 71. — Katal. d. Ausst. *J. Svs.*

Behne, Jochim, **Baumeister** in Hamburg, errichtete 1601/3 nach W. Janibals Chronik mit Jochim Rustmann die Turmspitze von St. Katharinen.

Hamb. Kstlerlex. *E. Benezé.*

Behnes, Charles, engl. Bildhauer, † am 15. 12. 1840, Bruder des Henry Behnes-Burlowe und des wohlbekannten Bildhauers William B. Er studierte in seinen jüngeren Jahren Mathematik und Natur-Philosophie. Obwohl als Bildhauer nur wenig bekannt, bewährte er doch einen feinen, klassischen Geschmack in seinen Skulpturen.

Art Union, 1841 p. 15. *M. W. B.*

Behnes (Burlowe), Henry, engl. Bildhauer, geb. um 1796 wahrscheinlich in Dublin, † in Rom an der Cholera im August 1837. Er war seinem Bruder William als Mensch weit überlegen, aber als Künstler nachstehend. Seine Kompositionen sind hart und verrenkt. Übrigens änderte er aus Verdruß über seines Bruders unregelmäßiges Leben seinen Namen in Burlowe und stellte unter diesem auch 1831 und 1833 in der Roy. Academy im ganzen 12 Porträtskulpturen aus

Dictionary of Nat. Biography, 1908, vol. II 131. *M. W. Brockwell.*

Behnes, William, engl. Bildhauer und Maler, geb. in London um 1794, † vermutlich am 7. 1. 1864. Sein Vater war ein aus Hannover zugewanderter Klavierbauer, der in London eine Engländerin geheiratet hatte. William erhielt seinen ersten Unterricht auf der öffentlichen Zeichenschule in Dublin und wurde dann Schüler der Roy. Academy in London. Eine Zeitlang praktizierte er als Porträtmaler und sandte 1815—18 Bildnisse in Öl und in Bleifeder und gelegentlich auch eine Büste in die Roy. Academy. Von einem alten feinsinnigen französ. Bildhauer, der in B.s Hause wohnte, erhielt er die Anregung zur Bildhauerei. Seine erste Büste war die des Dr. Barrington, der dann diejenigen von Lord Lyndhurst, Mr. D'Israeli, Mr. Grote, Duke of York und Mr. Macready bald folgten. Er machte auch die Kinderbüste der Königin Viktoria im Alter von 4 oder 5 Jahren. Andere Arbeiten von ihm sind: Kolossalstatue des Dr. Babington in St. Pauls Cathedral, die Statue des Sir William Follett in Westminster Abbey, die Kolossalstatue Georgs IV. in Dublin und die Statue des Sir Henry Havelock in Trafalgar Square in London; die letztere freilich ein ärmliches Werk. 1861 wurde er bankerott und starb in elenden Verhältnissen, paralytisch und vom Schlage gerührt im Middlessex Hospitale (beerdigt am 12. 1. 1864). Die National Gallery, London, hat von ihm eine Büste des Robert Vernon; die National Portrait Gallery eine Marmorbüste des Thomas Arnold, D. D. (No. 168), des William Scott, Baron Stowell (No. 128) und des George Tierney (No. 173), ferner auch das Modell für eine Büste des George Cruikshank (No. 1300).

Trotz seiner Mängel und Schwächen dürfte B. doch auf der Höhe seiner Tätigkeit in den 40er Jahren einer der ersten Bildhauer in England gewesen sein.

Art Journal 1864 p. 83/4 (Nekrol.). — Fortnum, Bronzes in South Kensington Mus. 1876 p. CXCIX. — Redgrave, Dict. 1878. — Clement and Hutton, Artists of the 19th Century. — Palgrave, Essays on Art. — H. Weekes, Lectures on Art, 1880 p. 294—317. — Binyon, Catal. of Drawings etc. in British Mus., vol. I p. 94. — Graves, Roy. Academy Exhibitors, I. — Katalog der Nat. Gallery, British school. — Katal. der Nat. Portrait Gallery. — Dict. of Nat. Biography, 1908, II 131/2. *M. W. Brockwell.*

Behnisch, Dominikus, wird als „Illuminator" in Breslau erwähnt; † vor 1544. *C. B.*

Behns, Georg, s. *Bahns.*

Behr, Carel Jacobus, Architekturmaler, geb. 9. 7. 1812 im Haag, † das. 10. 11. 1895, Schüler von B. J. van Hove. 1836 malte er eine Ansicht des Rathauses seiner Vaterstadt (f. d. dortige „Schepenskamer"), 1839 eine Ansicht des „Binnenhofes" daselbst, 1842 „het Lange Voorhout" (vom kgl. Palais im Haag aus gesehen); letzteres Bild schenkte der König Wilhelm II. der Prinzessin Sophia bei ihrer Verlobung mit Karl Alexander, Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar. Im Rijksmuseum zu Amsterdam von ihm „Stadswal" mit Figurenstaffage von Craeyvanger, viele andere Werke im städt. Museum im Haag. Später soll auch Bosboom bisweilen Behrs Veduten mit Figuren belebt haben.

Immerzeel, De Levens en Werken etc. **

Behr, Georg, Bildhauer in Breslau, 1675 und 1698 urkundlich erwähnt. *C. B.*

Behr, J. J., Stahlschneider in der 1. Hälfte des 18. Jahrh., signierte mehrere feingravierte Steinschloßbüchsen und -Pistolen.

Führer d. d. kgl. Gewehr-Galerie zu Dresden. — Verkaufskatalog der ehemal. Samml. Hammer in Stockholm, No. 1067. — Verkaufskat. der ehem. Samml. C. v. Aretin (1887) No. 547. **

Behr, Johann Philipp, Maler, geb. in Augsburg, † 1756 in Frankfurt a. M., wo er seit 1740 ansässig war. Er malte meist Bildnisse, zuweilen auch Fruchtstücke; im Frankf. städt. hist. Mus. Bildnisse des Pastors Poppelmann u. s. Frau, gemalt 1741.

Hüsgen, Art. Mag. S. 334. — Heinecken, Dict. des art. II. — Kat. d. Frankf. hist. K. A. 1881. — Meyer, Kstlerlex. *Schrey.*

Behr, Julie, Malerin aus Berlin, Schülerin von Ary Scheffer in Paris, später in Antwerpen, dann in London ansässig, wo sie in der Royal Academy 1873 und 74 einige Porträts ausstellte. In Berlin sah man von ihr 1864: Die kleine Kranzwinderin: auf der Brüsseler Ausstellung 1869 ein Bildnis der Gattin des Generals Klapka.

Meyer, Kstlerlex. III. — Kat. d. Akad.-Ausst. Berlin 1860, 1864. — Graves, Royal Academy I. *H. V.*

Behr, s. auch *Baehr, Baer, Beer.*

Behrendsen, August, Landschaftsmaler, geb. am 5. 6. 1819 in Magdeburg, † am 3. 4. 1886 in Hildesheim. Schüler Fr. Wilh. Schirmers an der Berliner Akademie, dessen Richtung er in den meisten seiner Landschaften festhielt. Die Motive seiner Bilder entnahm er mit Vorliebe der Alpenwelt und oberitalienischen Gegenden. Später hat er zuweilen auch Motive des ostpreußischen Flachlandes in stimmungsvollen Landschaften behandelt. Von Berlin siedelte er nach Königsberg i. Pr. über, wo er Lehrer an der Kunstakademie wurde, 1855 Professor. In den letzten Jahren seines Lebens hielt er sich eines Lungenleidens wegen meist in Meran auf. 1862 erhielt er für eine Landschaft, die sich in diesem Jahr in der Berliner akad. Ausstellung befand, die große goldene Medaille. Er stellte 1844—78 fast regelmäßig in den Berliner Akad.-Ausstellungen aus. Von seinen Gemälden sind zu nennen: „Gegend bei Conegliano am südlichen Abhang der venezianischen Alpen"; „Morgen in den hohen Alpen", eines der trefflichsten Bilder des Künstlers (im Königsberger Mus.); „Am Comer See"; „Graubündtner Mühle am Gebirgsstrom"; „An der Küste von Genua"; „Küste bei Nizza"; „Abend am Haff"; „Lichtung im Kiefernwald" — samländische Gegend; „See in den Hochalpen"; „Aus Nordtirol" usw. Eine posthume Ausstellung seiner Werke fand im Frühjahr 1887 in der Berl. Nation.-Gal. statt, in deren Handzeichnungen-Sammlg. 11 Arbeiten des Künstlers aufbewahrt werden.

Meyer, Kstlerlex. III. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I. — Kunstchronik I 148, IV 190, XXII 551. *H. V.*

Behrendt, s. auch *Berendt* u. *Berndt.*

Behrens, August Frederik, dän. Maler, geb. in Odense am 24. 6. 1821, Schüler der Kunstakademie in Kopenhagen, arbeitete 1836—44 als Dekorationsmaler unter Hilker bei der Ausschmückung des Thorwaldsen-Museums. Seit 1848 wirkte er in seiner Geburtsstadt als Dekorations- und Bildnismaler. Im dortigen Museum befindet sich ein Gemälde von ihm.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896) u. II (Nachtrag) 621. — Reitzel, Ausstellungsverzeichnisse. — E. S. F. Lund. Danske malede Porträtter I (1895), VII (1900). *A. R.*

Behrens, Christian, Bildhauer, geb. am 12. 5. 1852 in Gotha, 1872—77 Schüler Ernst Hähnels in Dresden, 1880/81 in Wien in den Ateliers von Kundmann u. Hellmer, 1881—85 in Dresden tätig. Wurde 1886 Vorsteher des Meisterateliers für Bildhauerei am Museum zu Breslau. † am 14. 9. 1905 in Breslau. Die ersten Erfolge brachte ihm 1873 die Kolossalfigur des Hagen, der den Nibelungenhort in den Rhein versenkt. Für das Johanneum in Dresden schuf er dann die Statuen Cellinis und des Kurfürsten Christian I., ein Reiterrelief und eine Kindergruppe (für die Freitreppe), ferner 4 Statuetten (Mundschenk, Truchseß, Narr, Sänger) für die Albrechtsburg in Meißen. 1876 erschien von ihm auf der Dresdn. Kstausst. „Ödipus u. die Sphinx" (Tod der Sphinx), originell, von leidenschaftlichem Schwung (Schles. Mus. Breslau). 1878 Eros und Psyche u. Saaldekoration im neuen Hoftheater in Dresden. 1882 Statue des Herzogs Ernst II. von Koburg-Gotha in der Tracht der Ritter des Hosenbandordens. Ende der 80er Jahre vollendete er mancherlei dekorative Arbeiten in Leipzig, z. B. Mitarbeit an dem figürlichen Schmucke des Leipz. Mendebrunnens von Gnauth u. Ungerer, Figuren am städt. Museum, an der Markthalle daselbst. an der Kirche zu Reudnitz. Die 90er Jahre sind großenteils den Schöpfungen für die Stadt Breslau gewidmet, vor allen sein Hauptwerk, das Denkmal Kaiser Wilhelms I. in Breslau; ferner allegorische Figuren (Landwirtschaft, See- und Landverkehr) am Hauptpostgebäude daselbst (flotte Bewegtheit der Silhouetten) in Sandstein; 6 Nischenfiguren am spätgotischen Rathaus in Breslau, Figuren am Landeshaus und an der Sparkasse ebenda. Für die Attika des Reichstagsgebäudes schuf er 1893 die allegorischen Figuren der Wissenschaft und der Kunst und, ebenfalls für Berlin, Marmorstatuen Kaiser Wilhelms I. und Friedrichs III. (Stadtverordneten-Sitzungssaal). Ferner Altarfiguren in die Berliner Magdalenenkirche.

Breslauer Zeitung v. 29. 1. 1908. *P. Kühn.*

Behrens, Ferdinand, Porträtmaler in Meran, geb. zu Lübeck am 11. 3. 1862. Besuchte die kunstgewerblichen Schulen in Lü-

beck, Hannover und Dresden, sowie die Streblowsche Malschule in Wien. 1890 ließ er sich dauernd in Meran nieder. Von seinen Gemälden seien erwähnt: die 3 Bildnisse des Erzherzogs Eugen (für den Magistratssaal in Meran, für das k. k. Amtsgebäude in Bozen und für das Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister in Wien), sowie diejenigen des Herrn Joseph Tappeiner (Direktor des Johanneums in Meran), des Herzogs Wilhelm und des Herzogs Nikolaus von Württemberg, des Dr. Franz Innerhofer usw.

Fr. Innerhofer.

Behrens, H a n s, deutscher Maler, bemalte den 1672 gestifteten, von Cordt Ochsenkopf skulpierten Altar der Kirche zu Isernhagen. Er ist wohl identisch mit dem Maler *M. Johann Behrens* aus Peine, der 1660 53 Taler Bezahlung für Ausmalung des Chores der Kirche zu Haimar erhält.

Kstdenkm. d. Prov. Hannover. Reg.-Bez. Lüneburg. Heft IV S. 40, 54. *H. V.*

Behrens, H e r m a n n, Maler und Lithograph, geb. am 10. 7. 1865 in Bremen als Sohn eines Dekorationsmalers. Anfangs Lehrer, besuchte er dann in Berlin die Kunstschule, wo er auch sein Examen als Zeichenlehrer machte, und erhielt als Schüler der Akademie 1891 das Reichenheimstipendium. Später nahm er seinen Aufenthalt in Dresden und betätigte sich hier, nachdem er mit Gemälden auf verschiedenen Ausstellungen erfolgreich aufgetreten, besonders auf dekorativem Gebiete, indem er für Buchtitel, Plakate u. dergl. zahlreiche Entwürfe schuf. *E. H.*

Behrens, K a r l, Bildhauer, geb. zu Gotha am 16. 2. 1836, † am 20. 10. 1902 in Würzburg, Schüler seiner Vaters Theodor B. Mit 20 Jahren kam er nach Würzburg, wo er in der Etlingerschen Kunstsammlung altdeutsche Skulpturen restaurierte, die seine Neigung für kirchliche Kunst und gotischen Stil dauernd befestigten. 1860 ging er nach Wien, dann nach Pest, 1864 bezog er die Münchener Akademie, 1867 ließ er sich dauernd in Würzburg nieder. Seine wichtigsten Arbeiten sind: Porträtstatue des Bischofs Joh. Valentin v. Reißmann (Dom z. Würzburg); großes figurenreiches Tympanon über dem Hauptportal daselbst; zwei Statuen von Heiligen am Portal zu St. Gertraud; Statue der Minerva über dem Portal des neuen Gymnasiums; zwei Kreuzigungsgruppen (sämtl. aus Kelheimer Kalkmarmor). *P. Kühn.*

Behrens, L i l l i, geb. Krämer, Frau von Prof. Peter B., geb. am 18. 1. 1869 zu Gemünden a/M. (Unterfranken). Schon von 1894 an stellte sie selbständige Entwürfe und Arbeiten für Teppiche, Kissen etc. her. In Darmstadt (1900) erweiterte sie ihre Tätigkeit auf kunstgewerbl. Gebiet, indem sie fördernd und entscheidend in die Reform der Frauenkleidung eingriff. Die Kunstgewerbeausstellung in Leipzig verlieh ihr hierfür die goldene Medaille. Von 1902 an widmete sie sich der Herstellung handgearbeiteter Kleisterpapiere zu Buchbinderzwecken, womit sie glänzende Erfolge erzielt. Etwa 10 000 Blätter sind an Buchfirmen (F. Volckmar, Leipzig), Mus. und Sammler, selbst in Amerika, abgesetzt worden. Die internationale Buchbindekunstausstellung in Frankfurt a/M. (1906) erteilte ihr „in Anerkennung hervorragender Leistungen" ein Diplom. Auch für Goldarbeiter hat sie feine dekorative Entwürfe geschaffen.

Nach priv. Mitteilungen. — Dekorative Kunst VII (1904) 367. — Deutsche Kst. u. Dekor. IX Teil 1. *Beringer.*

Behrens, P e t e r, Maler, Zeichner, Architekt und Kunstgewerbler, geb. am 14. 4. 1868 zu Hamburg, besuchte die Gewerbeschule seiner Vaterstadt, zieht 1897 nach München und bildet sich dort, eigene Wege suchend, weiter, wird 1900 Professor und in die Künstlerkolonie nach Darmstadt berufen, leitet dann auf Veranlassung des bayer. Gewerbemus. in Nürnberg 1901 und 1902 Meisterkurse dort und geht 1903 als Direktor der Kunstgewerbeschule nach Düsseldorf. Im Sommer 1907 gibt er diese Stelle auf und wird künstlerischer Beirat der Allg. Elektrizitätsgesellschaft Berlin. — Behrens ist auf allen Gebieten der Kunst tätig. Er malte u. a. „Ein Traum", „Trauer", die Porträts des Großherzogs von Hessen, seiner Frau und Kinder, des Dichters O. E. Hartleben, eines „alten Herrn", gravierte Bronzepaneele, modellierte Reliefs, schuf außer den riesigen Farbenholzschnitten „Sieg", „Sturm", „Schmetterlinge", „Trockene Blumen", „Tannenwald", „Kuß", sowie „Winterlandschaft" (diese für den „Pan"), Vorsatzpapier und Buchschmuck zu Bierbaums „Vernarrter Prinzeß" und „Buntem Vogel" (1899), zeichnete Exlibris und entwarf zahlreiche Initialen und Monogramme, Prospekte, Buchumschläge, Einbände und Plakate, sowie die „Type Behrens" (Gebr. Klingspor, Offenbach) u. s. f. Aber über diese Flächenkunst hinaus hat sich Behrens besonders als Architekt und Kunstgewerbler betätigt. Das „Haus Behrens" in Darmstadt wurde vom Mosaikfliesboden bis zum Hohlziegel nach seinen Zeichnungen und Modellen mit Innen- und Außenausstattung versehen. Weiter seien hervorgehoben: Keramische Arbeiten (Höhr und Mettlach), Beleuchtungskörper, Frauenschmuck, zahlreiche Zimmereinrichtungen, die Hamburger Vorhalle für die Turiner Ausstellung, der Lesesaal der Düsseldorfer Bibliothek, die Gartenbauausstellung Düsseldorf (1905), die Oldenburger Ausstellung, der Kunstausstellungspavillon für die deutsche Kunstausstellung Köln (1906), zahlreiche Vorlagen für Knüpfteppiche etc. — Seine Kunst basiert auf der Betonung der Konstruktion und der Geometrie und sucht, unter Aus-

schluß naturalistischer Motive, zu Stilgesetzen zu kommen, die zugleich größter Strenge und vielseitigem Reichtum an Möglichkeiten unter Beachtung des Materials entsprechen. — Auch schriftstellerisch ist B. hervorgetreten. Er veröffentlichte u. a. Feste des Lebens und der Kunst (1900, Diederichs); Das Zeichen, festliche Handlung zur Eröffnungsfeier der Ausstellung der Darmstädter Künstler-Kolonie; Inszenierung zu R. Dehmels Lebensmesse. (Rheinlande), Entwicklung der Druckschrift (Rudhardt).

Kunst f. Alle VIII (1893), XIV (1899), XVIII (1903) (Die Kunst VII), XX (Die Kunst XI), Die Kunst XII (Dekor. Kst. VIII), XIV (Dekor. Kst. IX). — Deutsche Kunst u. Dekor. 1902—1907. — Kunstgewerbeblatt N. F. XII 28, 29. — The Studio passim. — Haenel u. Tscharmann, Das Einzelwohnhaus der Neuzeit, Leipzig 1907 p. 106 ff. — Die Zukunft, 23. 11. 1907. — Kunst u. Künstler, VI 116 ff., 430 ff. *Beringer.*

Behringer, Ludwig, k. bayer. Hauptmann, Maler militärischer Szenen, geb. 1824 (?) in Würzburg, † am 13. 11. 1903 zu München. Erwarb als Maler à la Dietrich Monten einen Namen von gutem Klang. Hervorgehoben seien: eine „Marschszene" (1866); „Kosaken überfallen einen Train"; „Ulanen, Lebensmittel requirierend" (1871); Reiterporträt des Generals von der Tann (1881); Szene aus dem 30jährigen Krieg (1883); „Manöverepisode" (1886). B. betätigte sich auch als Steinzeichner, darunter „Kürassiere zu Pferd und zu Fuß" (1860) und die beiden Werke „Das bayerische Heer in seiner neuesten Uniformierung" (24 Blätter, München 1862 bei May u. Widmayer) und „Die Uniformen der bayer. Armee von 1682—1848" mit Text von F. Münich (München ebendas. 1864)

Lützows Kunstchronik, III 76, XII 822. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke 1895, I 72. — No. 538. „Münchener Neueste Nachrichten" 17. 11. 1903. *Hyac. Holland.*

Behringer, s. auch *Beringer.*

Behrmann, Karl, Zinngießer, Olmütz. Sein Name kommt vor in dem Stempel eines im Besitze der Frau Klob in Olmütz befindlichen Zinntellers mit profiliertem Rand: „Carl Behrmann 1689 Olmiz". Weiter rührt von ihm eine Zunftkanne der Schmiede von Prossnitz her, aus dem Jahre 1707, im Besitze des dortigen Museums, mit dem Olmützer Stadtzeichen und dem Meisterzeichen Behrmanns, bestehend aus einem Bären und den Buchstaben C B, während der auf ihn gedeutete Willkomm der Olmützer Rauchfangkehrer in Wirklichkeit von Johann Carl Beche (s. d.) herrührt.

C. Schirek, Mitteil. des Mähr. Gew.-Mus. in Brünn 1893 p. 46; 1894 p. 149 und 165. — Ders., Punzierung in Mähren 1902 p. 150. *—k.*

Behse, Johannes, Maler in Hamburg, † am 10. 2. 1894. Er malte viele Porträts, außerdem „Neapolitaner"; „Christus am Ölberge"; „Christi Schweißtuch"; „Mädchen am Petroleumofen"; „Orientalisch. Frauenkopf"; „Nach dem Bade" (Pastell) usw. *E. Benezé.*

Bei, s. *Belli* u. *Turola.*

Bejar, Pablo, span. Maler der Gegenwart, der die römische Kunstausstellung 1895 mit einem gut gemalten, aber akademisch-kalten Historienbilde im Stile der Villegas und Tusquetz beschickte, betitelt „Wifredo el Velloso".

Roma Letteraria 1895, p. 547. *G. Degli Azzi.*

Bejarano, Goldschmied, der in den Ausgabebüchern der Kathedrale von Sevilla im Jahr 1582 genannt wird.

Gestoso, Artif. Sevill. II 151. *M. v. B.*

Bejarano, Fr. Francesco, span. Augustiner-Eremit in Lima und Kupferstecher, stach saubere Heiligenbilder und 1612 den für den Vizekönig von Peru, D. Juan de Mendoza errichteten Katafalk.

Cean Bermudez, Dicc. I 124. △

Bejarano, Juan de, Bildhauer in Madrid um 1650.

Cean Bermudez, Dicc. I 124. *M. v. B.*

Bejarano, Sebastian, span. Bildhauer um 1625, wo er beauftragt wird, die Arbeiten des Alonso Carbonel und Eugenio Caxès in der Mercenarierkirche zu Madrid zu schätzen.

Cean Bermudez, Dicc. I 124—125. *M. v. B.*

Beich, Daniel (in der älteren Lit. durchweg fälschlich *Wilhelm* genannt), deutscher Maler, erhielt 1662 das Bürgerrecht in Ravensburg und kommt dort bis 1670 in den Taufregistern der kath. Kirchengemeinde vor; später scheint er wieder nach München übergesiedelt zu sein, wo er schon 1624—30 Schüler von Karl Seitz gewesen war und dann lt. Zunftbuch 1644 sein Meisterstück gemacht hatte. In einem Abteibuche des Benediktinerklosters Weingarten bei Ravensburg vom J. 1753 (im Stuttg. K. Haus- u. Staatsarch.) wird unter den berühmteren Gemälden der Klosterkirche aufgeführt: St. Arbogastus in tabula chorographica (in einer Landschaft) pinxit D. Daniel Beich austriacus. Demnach war er von österreichischer Abkunft. Vermutlich ist auf ihn auch zu beziehen die Notiz bei Füssli II: „Beuch (D.) ein wahrscheinlich deutscher Maler oder Zeichner, nach welchem M. Küssel einen H. Saturnin gestochen hat".

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Beich, Joachim Franz, bayrischer Hofmaler und Radierer, Sohn des Vorigen, geb. am 15. 10. 1665 zu Ravensburg, † am 16. 10. 1748 zu München. Wahrscheinlich Schüler seines Vaters. Er wurde vom kurbayerischen Hofe beauftragt, die Schlachten, an welchen sich Max Emanuel in Ungarn 1683—1688 beteiligt hatte, zu malen. Diese 11 Riesenbilder befinden sich jetzt nebst mehreren kleineren Landschaften in Schleißheim. Vorwiegend malte B. Landschaften, in deren Erfindung er bisweilen der Manier Albert Meyerings folgte.

Ein längerer Aufenthalt in Italien, namentlich in Livorno, Rom und Neapel, während des spanischen Erbfolgekrieges, leitete ihn auf die einfach-große Naturauffassung der Claude Lorrain, Gasp. Dughet, Salv. Rosa hin. Die Sorgfalt, mit der er namentlich Licht und Luft behandelte, sichert ihm einen Platz unter den besseren Landschaftsmalern seiner Zeit. Bilder von ihm befinden sich in der Münchener Pinakothek (der Prophet Elias, Predigt Johannes d. T. u. a.), im Wiener Hofmuseum, in den Galerien von Braunschweig, Stuttgart, Mannheim, Augsburg. Einige geschickt in der Weise Dughets u. Salv. Rosas komponierte Landschaften hat er selbst radiert. Es sind im ganzen 2 Folgen zu je 6 Blatt; eine Folge zu 8 Bll.; 1 Blatt: Hirt mit Herde und 1 (quer fol.) Blatt: Maximilian Emanuel mit seinem Heere in einem Engpaß. Alle diese Bll. sind ziemlich selten.

Meyer, Kstlerlex., III (mit älterer Lit. u. Angabe seiner Radierungen). — Österr. Topogr. II, Wien 1908, p. 537. **

Beich, Wilhelm, s. *Beich,* Dan.

Beichel, M., Bildhauer aus Türkheim, der 1692 und 1697 gemeinsam mit L. Loydl aus Landsberg Kanzel und Chorgestühl der Kirche zu Ziemetshausen ausführte.

Dehio, Handb. d. deutsch. Kstdkm., III 571.

Beichel, s. auch *Beychel.*

Beichling, Karl Heinrich, Architektur- und Landschaftsmaler, Radierer und Lithograph zu Dresden, geb. daselbst am 28. 4. 1803, † am 9. 9. 1876 in Tilsit. Schüler der Dresdener Akademie. Er stellte auf den Dresdener akad. Kst.-Ausstell. 1837 (Ruine Schloß Eger) u. 1864 (Wasserturm in Bautzen und Inneres der Nürnberger Lorenzkirche) aus. Von seinen Radierungen seien erwähnt: 1) Betende Schäferin vor dem Muttergottesbild. 8. — 2) „Erinnerung an Herrenhut", Generalansicht, umgeben von 12 kleineren Ansichten. kl. qu. Fol. — 3) Dreißig Blätter der „An- und Aussichten der Herrschaft Tetschen in Böhmen." Nach C. F. Grünwald. 1826—28. qu. 8. Die Dresdener Stadtbibliothek bewahrt 2 Handzeichnungen von ihm. Sein Sohn *Hermann B.* versuchte sich gleichfalls im Radieren. Man kennt von ihm das Blatt: Zwei Bauernkinder am Brunnen.

Meyer, Kstlerlex. III 338. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I. — Katal. d. Ausst. Dresdener Maler etc. 1800—1850, Dresden 1908. *H. V.*

Beichmann, Ragnhild Maren Margrete, norweg. Malerin, geb. im Kirchspiel Stod am 5. 5. 1854. Bildete sich 1874/77 bei Knut Bergslien in Christiania und 1877/79 bei Carl Gussow in Berlin aus. Lebt seitdem in Christiania, wo sie hauptsächlich Porträts gemalt hat. Seit 1892 wegen geschwächter Gesundheit behindert, größere Arbeiten auszuführen. Hat 1883 und 1887 auf den staatlichen Ausstellungen in Christiania, im Kunstverein zu Christiania und in andern norweg. Städten ausgestellt, sowie auf einer skandinav. Ausstellung in Mineapolis U. S. A.

Mitteilungen der Künstlerin. *C. W. Schnitler.*

Beidemann, Alexander Jegórowitsch, russ. Maler, geb. am 17. 8. 1826 in St. Petersburg, † daselbst am 27. 2. 1869, Schüler der Petersburger Akad. und des Professors A. T. Markoff. Seine große zeichnerische Begabung verschaffte ihm schon als Akademieschüler einen Ruf; für das von Newachowitsch herausgegebene Album „Jerelasch" lieferte er eine Anzahl Karikaturen. 1855 verließ er die Akad. u. besuchte 1857/60 Deutschland, Italien u. Frankreich. In Paris führte er in späteren Jahren im Auftrage der Akad. die Malereien in der Kirche des Botschaftshotels aus. Auch einige Genrebilder entstanden hier. Nach Rußland zurückgekehrt wurde er Lehrer an der Zeichenschule und gleichzeitig zum Lehrer der Großfürsten Alexei und Sergius Alexandrowitsch berufen. 1861 wurde er Professor der Akad. und wandte sich dann fast ganz der religiösen Malerei zu. Er starb infolge einer Wunde, die ihm eine von der Wand seines Ateliers herabfallende Gipsfigur verursachte. Zu seinen Hauptarbeiten gehören die Kartons zu mehreren Mosaikbildern für die Isaakskirche in Petersburg, die Malereien in der Kirche des Michaelspalais im Dorf Michailowka, die in der Kirche zu Livadia und in der Kirche des Alexanderhospitals in Petersburg. Bemerkenswert ist ein von ihm ausgeführtes Album mit gegen 150 Heiligendarstellungen, deren Ausführung hauptsächlich für die Kirche zu Livadia geplant war. Die Sammlung sollte in gewissem Sinne eine Anleitung sein zur Ausführung von Heiligendarstellungen in einem modernen byzantinischen Stil. Die Sammlung wurde nach dem Tode des Künstlers von der Akad. dem Kaiser Alexander II. dargebracht. B. hat auch einige Blätter radiert für das Journal „die malerische Ukraine".

Russ. Bibliogr. II 658/9. — Наши художники (Unsere Künstler) I 32 u. ff. — Больш. Энциклоп. (Große Encyklop.) II 766. — Сомовъ, карт. тал. Имп. Акад. худ. I Катал. ориг. произв. русск. жив. (Somoff, Die Gemäldegal. der Kais. Akad. d. Künste, I Kat. d. Orig. Werke d. russ. Schule.) — Петровъ, Указ. выст. въ пользу сем. пок. акад. Бейдемана, устр. проф Боголюбовымъ, съ извѣст. о жизни пок. акад. (Petroff, Verzeichn. d. Ausst. zum Besten d Familie d. verst. Akad. Beidemann, veranst. v. Prof. Bogoljuboff, nebst Nachrichten über das Leben des Künstlers) St. Petersburg 1869, 8°.

W. Neumann.

Beier, s. *Baier, Bair, Bayer, Bayr, Beyer, Pair* etc.

Beieren, s. *Beyeren.*

Beierla, s. *Peyerle.*

Beijeren, s. *Beyeren.*

Beikh, Konrad, Maler, 1594—97 in Heiligenberg nachweisbar, wo er die an der Ga-

lerie der Schloßkapelle befindlichen Apostelbüsten bemalte.

Kunstdenkmäl. d. Grhrzgt. Baden. Bd. I. Kreis Konstanz, p. 440.

Beil, J o h a n n, Bildhauer, Brünn, 18. Jahrhundert, lieferte im Vereine mit dem Bildhauer J. Schweigel die Bildhauerarbeiten zu den Altären, der Kanzel und dem Taufbecken der 1781—1796 erbauten Pfarrkirche in Zwittau.

A. P r o k o p, Die Markg. Mähren in kunstg. Beziehg. IV. 1032, 1242. *Bruno Bischoff.*

Beil, s. auch *Beyl.*

Beilbroek, s. *Heilbrock.*

Beilby, R a l p h, engl. Kupfer-, Wappen- und Siegelstecher, geb. 1744, † in Newcastle-on-Tyne am 4. 1. 1817, Sohn von William B., einem Juwelier und Goldschmied in Durham und Bruder eines gleichnamigen Stechers. Ralph B. führte heraldische Gravierungen aus und stach die Tafel „Thornton's Monument" in Brands „History of Newcastle". Er ist auch bekannt wegen seiner literarischen und wissenschaftlichen Bestrebungen und noch mehr wegen seiner Verbindung mit Thomas Bewick, dessen erster Lehrling und späterer Partner er war.

F i n c h a m, Artists and Engravers of Book Plates, London, 1907. — Catalogue of printed Books in British Mus. — A u s t i n D o b s o n, Thomas Bewick and his pupils. — Dictionary of Nat. Biography, 1908, vol. II p. 133. *M. W. Brockwell.*

Bein, H e r t z i g v a n, falsche Lesart für *Hertzig* van Brin.

Bein, J e a n, Radierer, geb. am 17. 4. 1789 zu Goxweiler (U.-Els.), † am 25. 3. 1857 zu Paris. Er trat 1812 in die Ecole des Beaux-Arts zu Paris, vervollkommnete sich unter Louis Davids Leitung im Zeichnen und lernte das Kupferstechen bei dem Straßburger Stecher Christophe Guérin und soll auch bei Bervic gewesen sein. Seine Stiche gehören zu den besseren Erzeugnissen der Epoche. Er war beschäftigt für verschiedene große Kunstpublikationen wie das Musée Laurent, Les Galeries de Versailles, Le Sacre de Charles X, L'Expédition scientifique en Morée. Ferner radierte er die Illustrationen eines der beliebtesten Zeichner seiner Zeit, des Alexandre Desenne, und zwar für die Ausgaben von Boileau, Molière, Racine, J. J. Rousseau, Florian, Paul et Virginie, Gil Blas, ferner von Voltaire, Lamartine und Walter Scott. Als sein bestes Blatt bezeichnet Béraldi: Die Hochzeit der Maria nach Vanloo, Fol. (1823) und als seine bedeutendste Porträtradierung das Bildnis von Louis Philippe.

L e B l a n c, Manuel. — A p e l l, Handbuch für Kupferstichsammler. — M e y e r, Kstlerlex. — B é r a l d i, Les graveurs du XIX[e] siècle. — Revue d'Alsace 1884 p. 337. — S c h r e i b e r, Das Münster zu Straßburg, Anhang p. 96. — Mit Notizen von A. Seyboth.

Beinaschi, A n g e l a, italien. Malerin, geb. 1666 in Turin, † um 1746 in Rom; Tochter und Schülerin des Giov. Batt. B., mit dem sie in Neapel und Rom als Porträtmalerin tätig war.

P a s c o l i, Vite dei pitt. etc. (1730—36) II 223. — O e t t i n g e r, Moniteur des Dates (1866) I 75. *R.*

Beinaschi (oder Benaschi), G i o v a n n i B a t t i s t a, italien. Maler, geb. 1636 in Fossano (bei Turin), † am 28. 9. 1688 in Neapel. Ausgebildet zunächst in Turin durch den Porträtmaler Spirito, kam er nach Heilung eines schweren Augenleidens späterhin nach Rom in die Werkstatt des Sizilianers Pietro del Po; besonders aber ließ er sich dort durch den Freskostil des Lanfranco beeinflussen. Während seines römischen Aufenthaltes schuf er neben kirchlichen Freskomalereien namentlich eine Anzahl Altarbilder und biblische Tafelgemälde: Judith mit dem Holophernes-Haupte und David mit dem Goliath-Haupte, eine Auferweckung des Lazarus und einen Daniel in der Löwengrube (für die Cappella Maggiore von S. Maria del Suffragio, wo Beinaschi außerdem die Gewölbemalereien auszuführen hatte), Verkündigung Mariä, Kreuzigung Christi u. St. Michael im Kampfe mit Luzifer (für die Kirche S. Bonaventura), sowie das Gewölbefresko mit der Darstellung der Fortezza in der Kirche S. Carlo am Corso. — Seinen eigentlichen Originalstil fand B. jedoch erst nach seiner Übersiedelung nach Neapel. Sein dortiges Erstlingswerk waren die Malereien in S. Niccolò al Molo: an der Kuppelwölbung der hl. Nikolaus in der Engelglorie, zwischen den Fenstern Allegorien der christlichen Tugenden (gelb in gelb gemalt und mit Gold aufgehöht), am Deckengewölbe Ölbilder mit Darstellungen von Wundern des hl. Nikolaus. Sodann malte B. in der Kruzifixuskapelle von S. Maria di Loreto die von Luca Giordano rühmend anerkannten Freskodarstellungen des hl. Gaetano in der Engelglorie und der christlichen Kardinaltugenden; in SS. Apostoli den hl. Michael im Kampfe mit Luzifer und Gott-Vater in der Engelglorie (in der St. Michaelskapelle, deren Kuppel B. außerdem mit Darstellungen der Taten des Erzengels schmückte), sowie die vier Evangelisten (in den Zwickeln der Hauptkuppel); in zwei Kapellen von S. Maria Nuova die Fresken mit dem Tode der hl. Anna, mit der Predigt des Apostels Paulus und mit dem hl. Ludwig von Toulouse, der dem Volke die Ablaßbulle zeigt; in der St. Annen-Kapelle der Chiesa del Gesù Nuovo die Kuppelmalereien mit alttestamentlichen Historien; in der Kirche der Padri dell' Oratorio di Filippo Neri Lünetten mit verschiedenen Heiligen. Ferner stammt von B.s Hand der gesamte Freskenschmuck der Kirche S. M. degli Angeli auf Pizzofalcone

her (auf dem Gewölbe des Mittel- und Querschiffes Darstellungen aus dem Leben Marias, zwischen den Fenstern Engel und Propheten, über den Bogen die Tugenden und in der Chorwölbung die Werke der Heiligen Gaetano und Andrea Avellino, in der Kuppel das Paradies und in den Zwickeln die 4 Evangelisten); das Ölbild mit Gott-Vater am Frontispiz der Kirche dei Miracoli; die Kuppelmalereien in der Kirche del Sagramento und in S. Tommaso d'Aquino, dann im Chor dieser letzteren als Pendant zu einem Gemälde Sanninis eine Darstellung aller heiligen Dominikaner in der Glorie, ferner die Seitenbilder mit 4 einzelnen Heiligen. Mit zunehmendem Alter zog sich B. in das Kloster S. Maria delle Grazie zurück, wo er noch die Tribüne und die Kuppel ausmalte und nach seinem Tode beerdigt wurde. Von seinen zahlreichen Schülern sind zu erwähnen: Giovanni della Torre, genannt Giovanniello di Benaschi, ferner Orazio Trezza, Giuseppe Favoruso und seine eigene Tochter Angela B. — Die zahlreich erhaltenen Zeichnungen B.s bezeugen ein eifriges Studium Correggios. Außerdem kennt man von ihm eine mit dem Grabstichel vollendete, malerisch empfundene Kupferätzung im Stile seines Lehrers Pietro del Po, darstellend eine hl. Familie nach J. D. Cerrini, gewidmet dem Herzog Sforza und datiert Rom 1652.

Pascoli, Vite dei Pittori etc. II 223. — Titi, Ammaestramento di Pittura etc. p. 184, 339. — Guida dei Forestieri per la città di Napoli. 1788. — Dominici, Vite III 534 fg. — Campori, Gli artisti ital. e stran. p. 59. — Bartsch, XXI 208. — Andresen, Handbuch I. — H. von Tschudi in Meyers Kstlerlex. — Miscell. d. R. Deputaz. Piemont. di Storia Patria XXX 34. — Napoli Nobiliss. I 108, IV 19, VII 73, VIII 64, IX 78, XI 159, XII 40.

L. Ozzola.

Beinaschi, Giovanniello dei, s. *Torre,* Giov. della.

Beinasco, Antonio da, s. *Trucchi.*

Beinasco, Delala di, s. *Delala,* Conte Val.

Beinasco, s. auch damit verbundene *Vornamen.*

Beine, Karl Andrejewitsch, russ. Architekt, geb. um 1815 in Petersburg, † daselbst am 4. 11. 1858. Sohn eines 1807 aus Deutschland eingewanderten Schlossers, besuchte die Petrischule in Petersburg und trat 1830 in die Akad., wo er Schüler des Architekten Alex. Brüloff wurde. Nach glänzend bestandenem Examen wurde er Gehilfe Brüloffs, der ihn bei der Wiederherstellung des Winterpalais und beim Bau des Gardestabs-Gebäudes beschäftigte und ihm die Ausführung der Kirche in Pargolowo übertrug. 1841 ging er auf Kosten der Akad. ins Ausland und blieb dort 12 Jahre. Er besuchte während dieser Zeit die Türkei, Griechenland, Italien, Spanien, Kleinasien, Palästina, Ägypten, Algier, England, Frankreich, Belgien u. Deutschland und malte in diesen Jahren zahlreiche Architekturbilder, die z. T. 1846 in Petersburg, z. T. 1852 in Berlin zur Ausstellung kamen. Im April 1854 kehrte er nach Petersburg zurück, erhielt die Ernennung zum Akademiker und wurde dem kaiserlichen Kabinett attachiert. Er bearbeitete während dieser Zeit eine große Anzahl von Entwürfen, unter denen der zum Hause der großen Gilde in Riga (1854—1858 erbaut) zu den bedeutendsten und eigenartigsten gehört. B. hat sich auch mit der Lithographie beschäftigt.

Худож. Газ. Струговщикова (Kunstztg. v. Strugowtschikoff) 1841 No. 12, S. 6. — Отч. Акад. худ. (Jahresber. d. Akad. d. K.) 1853—54, S. 39—40 u. 1858 59, S. 53. — Архитект. вѣстн. Жуковскаго (Arch. Revue v. Schukowski) 1859 No. 1, S. 86. — Русск. Энциклоп. Березина (Russ. Encyklop. v. Beresin) 1873, III 398. — Akten der Akad. d. K. in Petersbg. aus d. Jahren 1829, 1838, 1839, 1847, 1850, 1852, 1855, 1857—1860. (N. Sobko.)

W. Neumann.

Beinhart (Beynhart, Beinhardt, Benhart). Breslauer Malerfamilie. *Jacob B.* d. Ä. wird 1483 Bürger, bald darauf Meister und † 1525 als sehr angesehener Leiter einer großen Werkstatt. Eine Marienstatue in Sandstein an der Außenseite der Maria Magdalena-Kirche in Breslau mit der Inschrift „Jacob 1499 Beynhart" ist ein Werk oder eine Stiftung von ihm. — *Christoffel B.,* der Sohn des Vorigen, von 1521, da er Meister wurde, bis 1546 tätig. — *Christoffel B.* d. J., der Sohn des Vorigen, als Maler nachweisbar 1542—1553. — Außerdem werden erwähnt als Glieder dieser Familie: zwei *Hieronymus B.,* der ältere vielleicht auch ein Sohn Jacobs d. Ä., zwischen 1531 und 1550 tätig und vor 1571 †, der jüngere ein Sohn des Vorigen, von 1571 an nachweisbar, auch als Malerältester, † 1585 oder 1586.

Verz. d. Kunstdenkm. der Prov. Schlesien, V 525, 526. *C. B.*

Beinheim, Johannes, Stadtwerkmeister in Straßburg 1402, steht an der Spitze der Maurerzunft und wird in den Jahren 1397—1405 erwähnt.

Woltmann im Repertorium f. Kstw., I 77—83. — Schneegans, Maîtres d'oeuvres.

**

Beinholt, Wylhelm, Maler in Mühldorf am Inn, † 1521. Genannt auf einem Grabstein der Eichkapelle bei Mühldorf. Es ist bisher nicht gelungen, Werke von ihm aufzufinden. Sighart (Gesch. d. bild. Künste in Bayern 1863, S. 571) nennt ihn irrtümlich Reinholt.

Kunstdenkm. d. Kgr. Bayern, I 2149 u. 2192.

Wgn.

Beinke, Fritz, Genremaler, geb. am 23. 4. 1842 in Düsseldorf, † daselbst am 16. 12. 1907. Besuchte von 1859—67 die Kunstakademie seiner Vaterstadt, wo er unter Andreas und Karl Müller, Karl u. Wilh. Sohn und Ed.

Bendemann studierte. Er bildete sich dann auf Reisen durch Deutschland und Oberitalien weiter aus und ließ sich dauernd in Düsseldorf nieder. In seiner Kunst lehnte er sich an Ludwig Knaus an und malte gleich diesem gern Szenen aus dem Schwarzwalde, Holland u. dem Hochgebirge. Neben den Genrebildern auch Landschaften, die er meist mit Staffage belebte. Außer den bei F. v. Bötticher und Jul. Meyer aufgeführten Werken seien erwähnt: „Abendandacht im bad. Schwarzwald" (angekauft vom Kunstverein in Köln 1871), „Aschenbrödel", „Rückkehr vom Schulfeste", „Bettelkinder", „Weiße Ratten", „Frühmorgens", „Schaukelnde Kinder" (Besitzer: General von der Gröben, Wiederholung im Bes. des deutschen Kaisers), „Der Jongleur" (in der Nat.-Gal. in Sidney), „Bauernhof" (Deutsch-nation. Kunst-Ausst., Düsseldorf 1902), „Interieur aus der Lambertuskirche in Düsseldorf", „Auf dem Lande", „Sinnende Dame im Pelz", „Hühnerhof bei Düsseldorf". Im Museum zu Mainz: „Ein Bauer beobachtet einen aufsteigenden Luftballon". Im Städt. Mus. zu Elberfeld: „Die zerrissene Schürze".

Meyer, Kstlerlex. III. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. — Herm. Becker, Deutsche Maler, Leipzig 1888 S. 452. — Das geistige Deutschland, 1898 (hier fälschl. Beimke). — Zeitschr. f. bild. Kunst VI 150, VIII 117. — Kunstchronik VI 103; VIII 387; IX 325, 684; XII 23, 436, 708; XIII 27. *Board.*

Beinrot, Georg, Glockengießer in Eisleben, goß 1580 eine Glocke für Dornstedt und 1585 eine solche für die St. Annakirche zu Eisleben.

Otte, Glockenkunde. *H. V.*

Beins, Konrad, Kupferstecher in Hannover, lieferte 1654/5 Stiche für ein topographisches Werk.

Schuster, Kst. u. Kstler. in Calenberg u. Lüneburg (1905) S. 213. *H. V.*

Béjot, Eugène, Maler u. Radierer, geb. in Paris im Sept. 1867, Schüler von Lefebvre und Benjamin-Constant, Guerard und Buhot. Die letzteren beiden hatten einen tatsächlichen und wohltätigen Einfluß auf B., aber sein wirkliches Vorbild war Bracquemond. Seine Zeichnungen und Radierungen fanden erst nach der Pariser Weltausstellung 1900, wo er mit einer silb. Medaille ausgezeichnet worden war, Aufnahme in die Museen des Luxembourg, Carnavalet u. a. Staatssammlungen. Er sieht sein künstlerisches Ideal darin, in seinem Radierwerk gleichsam die genaue Silhouette und das innerste Wesen seiner Zeit darzustellen. Er gehört also zu Künstlern wie Stevens, Lepère, Hervier, Lepine, welche nicht allein die glänzende Hülle des zeitgenössischen Lebens festhielten, sondern auch die lebenden Typen und mit diesen einen Abglanz der Seelen. B.s Lieblingsthema sind Ansichten von Paris, alte und neue Stadtviertel, klare Visionen einer Stadt in Arbeit und einer beständigen Entwicklung. Er hat mit untrüglichem Griffel die Erinnerung an zahlreiche inzwischen schon verschwundene Punkte gebannt und das Malerische der Straßenansichten der Hauptstadt Frankreichs in seiner so persönlichen Technik aufs glücklichste gefaßt.

Roger Marx in der Gaz. d. B.-arts, 1898, II 417 ff.; 1903, I 391 ff. — H. Bataille in Graphische Künste, 1901 (XXIV) 87 ff. *G. Geffroy.*

Beirin, C., österr. Porträtmaler, 2. Hälfte des 18. Jahrh. Über Leben und Werke nichts bekannt. Jakob Adam stach mehrere Bildnisse nach ihm.

Dlabacz, Kstlerlex., I 103. — Meyer, Kstlerlex., III. *Oskar Pollak-Prag.*

Beirlin (Peurlen), Hans, Bildhauer zu Augsburg, fertigte 1496 das Grabmal des Bischofs Wilhelm von Reichenau im Dom zu Eichstätt und war an der Begräbnishalle der Domherren (Mortuarium) daselbst beschäftigt. Ferner schuf er die Grabmäler der Bischöfe Friedrich von Hohenzollern († 1505) u. Heinrich von Lichtenau († 1517) in der Gertrudenkapelle des Doms zu Augsburg.

Otte, Handb. der kirchl. Kunstarchäologie p. 728. — Th. Herberger in Jahresb. d. hist. Ver. f. Schw. Nbg. 21. 1856 p. 84 ff. — Repert. f. Kstwissensch. XI 204. *H. V.*

Beisbarth, Carl Friedrich, Architekt, geb. am 30. 1. 1809 zu Stuttgart, † daselbst am 22. 11. 1878, trat 1827 in das Bureau des Oberbaurats Groß ein, bildete sich weiter unter Ch. Ed. Isabelle in Paris, dann 1831—33 an der Münchener Akademie unter Gärtner und, bis 1837, auf Reisen durch Italien. 1840/41 wurde B. beim Bau des Stuttgarter Museums d. b. Künste (s. G. G. Barth) und 1858 bei dem dortigen Königsbau (s. Chr. Leins) als bauleitender Architekt angestellt. In gleicher Eigenschaft bei dem Umbau des Stuttgarter Theaters 1844—46 verwendet, hat er sich durch genaue Aufnahmen und Beschreibungen des damals der Zerstörung vollends preisgegebenen „Neuen Lusthauses" (s. G. Beer) ein großes Verdienst um die deutsche Kunstgeschichte erworben. Unter den meist im Renaissancestil gehaltenen Privatbauten Beisbarths sind hervorzuheben: in Stuttgart das Eckhaus der Olga- und Gaisburgerstraße mit dem zu demselben gehörigen Brunnen. das Bohnenbergersche Haus in der Olgastraße, die Singlesche Villa in der verl. Marienstraße; in Zürich ein Kinderasyl. Auch kunstgewerblich tätig, lieferte B. zahlreiche Entwürfe, meist im gotischen Stile, für Altäre, Kanzeln, Taufsteine, Orgeln, Chorgestühle, Grabdenkmäler, Kirchengefäße, Festgeräte aller Art. Von seinen zahlreichen Aufnahmen mittelalterlicher Baudenkmale fand ein Teil Verwendung in dem Werke: „Die Kunst des Mittelalters in Schwaben, herausg. von C. Heideloff unter Mitwirkung von Architekt C. Beisbarth. Mit erläuterndem Text von Fr. Müller." Stuttg. 1855. Fol. mit Suppl.-Hef-

ten in gr. Fol. Ein Sohn von C. F. Beisbarth ist als Architekt in Stuttgart tätig.

A. Wintterlin in Meyers Kstlerlex. III; ders., Württemberg. Kstler (1895), S. 388 u. f. — Die Kst.- u. Altert.-Denkm. i. Kgr. Württemberg, Neckarkr. S. 31, 457, 509. — Architekt. Rundschau XI (1895) Taf. 87. *H. V.*

Beisch, Josef, böhm. Maler, malte 1745 ein Porträt der Gräfin Maria Anna v. Sporck; dieses befindet sich mit 10 anderen Porträts der Grafenfamilie (18.—19. Jahrh.) im Schloß Krnsko bei Jung-Bunzlau.

Soupis Pamatek. histor. a. umĕl. XXII. Bez. Jung-Bunzlau p. 131. *Bruno Bischoff.*

Beischlag (Beyschlag), Johann Christoph, Porträtmaler, geb. 1645 zu Nördlingen, † 1712 zu Augsburg, wo er gewirkt hat. Heinecken, Dict. II 671/2, führt eine größere Anzahl nach ihm gestochener Bildnisse auf. Er fertigte sein eigenes Bildnis in Schabkunst, fol.

P. v. Stetten, Kunst- etc. Gesch. von Augsburg (1779) S. 312. — Kst.- u. Altert.-Denkm. im Königr. Württemberg, Jagstkr. S. 490. *H. V.*

Beischlag, s. auch *Beyschlag.*

Beisitalos, Steinschneider oder antiker Besitzer eines Steins mit der Darstellung eines auf eine Lanze gestützten Eros (abgeb. Gori, inscript. etruscae I Taf. 5,2; Mus. Florentin. III 15 f. Taf. 3,3). Die Echtheit des Steines erscheint zum mindesten zweifelhaft.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler., II 606 f. — Pauly-Wissowa, Realenc. III 196 (Roßbach). *Pernice.*

Beisson, François Joseph Etienne, reproduzierender französ. Kupferstecher, geb. 10. 12. 1759 zu Aix i. d. Prov., † 28. 2. 1820 in Paris, Schüler von Gibelin in Aix, von Bonnieu in Marseille und J. G. Wille in Paris. Als Illustrator arbeitete B. für verschiedene Publikationen des Verlegers Didot l'ainé, namentlich für eine Horaz-Ausgabe von 1799, in fol.

Meyer, Kstlerlex. III (hier 28 Stiche aufgef.). — Le Blanc, Manuel I. — Béraldi, Graveurs du XIXe siècle. — Gaz. d. beaux-arts, Table alph. I—XV, 2e Pér. III 225.
Gustave Geffroy.

Beitler, s. *Beutler* u. *Beytler.*

Beitmüller, s. *Beutmüller.*

Beitz, Johann Georg, Goldschmied in Wismar, von ihm der große silberne „Willkomm" der Schmiedegesellen von 1692.

Bau- u. Gesch.-Denkm. des Großherz. Mecklenburg-Schwerin II 212 (mit Abbild.). ***

Beitzer (Peisser, Peysser), Hans, Bildschnitzer, erhielt 1543 von König Ferdinand I. das Privilegium, daß die von ihm im Druck herausgegebenen Bilder über die Architektur von Schlössern, Häusern usw., sowie der Porträts von Fürsten 10 Jahre lang bei Strafe nicht nachgedruckt werden durften; wurde 1561 vom Herzog Barnim von Pommern, in dessen Diensten er bis dahin in der Karthause bei Altenstettin gearbeitet hatte, dem Erzherzog Ferdinand v. Österreich empfohlen, für den er 1562 verschiedene Arbeiten im Prager Schloß, darunter ein Modell zu einem Brunnen im Lustgarten ausführte.

Jahrb. d. Kstsamml. d. österr. Kaiserh. XI Reg. No. 6356, 7520, 7623, 7639. *A. Sikora.*

Bek, s. *Beck.*

Bek-Gran, Hermann, Maler und Graphiker, geb. am 20. 9. 1869 in Mainz, Schüler der Kunstgewerbeschule in Nürnberg und der Münchener Akademie unter Lindenschmit und Hackl. Professor für Ornamentik an der Kunstgewerbeschule in Nürnberg. Als Maler weniger erfolgreich (Münchener Glaspalast: 1895 Landsträßchen, Trunkener Landsknecht; 1896 Aus der Schwalben), ist er einer der fruchtbarsten Zeichner für gewerbliche Zwecke geworden. In unzähligen Vignetten, Zierleisten, Briefköpfen, Exlibris, Tanzkarten, Speisekartenbildern, Satzumrahmungen, Monatsbildern, Buchillustrationen u. a. m. war er mit Erfolg bemüht, die künstlerische Ausstattung dieser Druckgattung zu heben. Dem Typendruck hat er durch Entwurf von Satzproben wertvolle Dienste geleistet. Seinen technisch sehr geschickten Zeichnungen eignet zumeist ein anekdotenhafter Zug, der oft mit sinniger Symbolik gepaart ist. Mit besonderer Vorliebe schildert er die derben Gestalten der Landstraße, die er in mittelalterliches Gewand zu kleiden pflegt. Auch für die Kinderwelt hat er ein offenes Auge. Von seinen Künstleradressen wurde bekannter das Gedenkblatt des deutschen Schützenbundes für Prinz Ludwig von Bayern (1908). Auch in der Plakatkunst hat er sich mit gutem Gelingen versucht (Plakat f. d. IX. internation. Kunstausstellung in München, Dürerbundausstellung in Nürnberg). An Originallithographien sind zu nennen „St. Nicolaus"; „Frühling".

Kunst und Handwerk, 53. Jahrg. S. 191 ff. (mit 15 Abb.); 59. Jahrg. S. 1—16 (mit 65 Abb.). — Archiv für Buchgewerbe, XLV 95—100. — Monatshefte f. graph. Kunstgewerbe, 1907. — Kunst unserer Zeit, 1907 S. 88—90. — Katal. d. Ausst. d. Münchener Glaspal., 1894, 1895, 1896, 1902, 1903, 1904, 1906, 1908. — Katal. d. Sezession München, Frühjahr 1896. *Wgn.*

Beke, Daniel van, Schultheiß in Bodegraven bei Gouda, lernte von Jan Weyerman, der mehrere Jahre bei ihm wohnte, malen, und hat Stilleben in der Art seines Meisters gemacht. 1711 widmete Huibert Cornelisz. Poot ihm ein Gedicht.

Houbraken, De groote Schouburgh, II 52.
E. W. Moes.

Beke, Joos van der, gen. van Cleve, niederl. Maler, wurde 1511 in die Antwerpener Lukasgilde aufgenommen (*Rombouts en van Lerius*, Liggeren I, 1864, S. 75 f.). 1516 entließ „Joes van Cleve" seinen Lehrling Claes van Brugghe, 1519, 1520 1525 bekleidete er das Amt des Dekan der Lukasgilde. 1520 wurde er Mitglied der Bruderschaft O.

L. Vrouwelof; seine Frau Anna Vydt gebar ihm in diesem Jahr einen Sohn Cornelius. 1523 nahm er Coppen Tomaeson zum Schüler an, 1535 entließ er Willeken de Stomme, 1536 tritt Joost Dyerichssone bei „Joost van Cleve“ in die Werkstatt. Am 27. 3. 1528 kaufte der Meister ein Haus in Antwerpen; er machte am 10. 11. 1540 sein Testament; als Zeuge fungierte der Maler Pieter Coeck van Aelst. Seine zweite Frau Katelyne van Mispelteeren unterzeichnete am 13. 4. 1541 ein Schriftstück als „wedewe wylen Joos van Cleve des schilders“. Nach *F. J. van den Branden* (Geschiedenis der Antwerpsche Schilderschool 1883 S. 128 f.) findet sich in Urkunden sein Name „Joos van Cleve alias van der Beke“ oder „Joos van der Beke die men heet van Cleve“, womit wohl seine Herkunft angegeben ist. Die Bezeichnung nach dem Heimatsort verdrängte damals häufig den Familiennamen, z. B. auch bei Mabuse.

Die Nachrichten über Joos van Cleef und einen gleichnamigen jüngeren Künstler, der wegen Irrsinns den Beinamen „den sotten Cleef“ empfing, sind bei *Carel van Mander* spärlich und verworren (Edit. Hymans, Paris 1884 I 243, Edit. H. Floerke 1906 I 206). Der Autor des Schilderboeck unterscheidet beide Künstler, weiß aber nicht zu sagen, ob der ältere, welcher „Marienbilder von Engeln umgeben“ malte, ein Vorfahr des „sotte Cleef“ gewesen. Diesem schreibt er irrig ein Marienbild zu, das ihm bei Melchior Wijntgis in Middelburg als Joos van Cleef gezeigt wurde, die sehr schöne Landschaft im Hintergrunde rührte von Joachim de Patinir († 1524) her. Dessen Zusammenwirken mit dem geisteskranken Porträtisten, dem Rivalen des A. Moor, ist jedoch schon durch die Zeitdifferenz ihrer Tätigkeit unwahrscheinlich. *L. Guicciardini* (Descrittione etc. 1567) und *Vasari* (Edit. Milanesi VII 583) berichten, daß Franz I. von Frankreich einen vorzüglichen Bildnismaler und glänzenden Koloristen „Gios di Cleves“ aus Antwerpen an seinen Hof berufen habe, der mit hoher Anerkennung fürstliche Personen porträtierte. *A. v. Wurzbach* und *Carl Justi* vermuten hier eine Verwechselung mit den Clouet. Die ausgezeichnete Stellung innerhalb der Antwerpener Zunft u. der weitverbreitete Ruf des etwa 20 Jahre tätigen Meisters lassen auf eine wertvolle und umfängliche Produktion schließen. Einen besonderen Kunstcharakter ergab schon die Mischung niederrheinischer und flandrischer Elemente, und es ist kaum anzunehmen, daß seine Arbeiten uns sämtlich verloren gingen.

Die Zuweisung des Lebenswerkes des anonymen Urhebers zweier Gemälde des Todes Mariä in Köln und München an Joos van der Beke gen. van Cleve gestatten mit hoher Wahrscheinlichkeit folgende Beweisstücke: 1) Die Darstellung der Sterbestunde der Madonna im Kölner Museum von 1515 (No. 442) zeigt die Signatur und das Antwerpener Malerwappen. Auf dem Triptychon „Die Anbetung der Könige“ im Museo nazionale zu Neapel, welches aus Bovalino in Kalabrien herstammt, steht das Wappen Marck-Cleve dekorativ an einem Hundehalsband. — 2) Im Gemälde „Die Ruhe auf der Flucht“ (Musée royal, Brüssel No. 349) stammt die aufgesetzte Gruppe Maria mit dem Kinde vom Meister des Todes Mariae, die Landschaft von Patinir. Die Figur der hl. Jungfrau mit dem sich bauschig ausbreitenden Mantel, welche das Kind tränkt, ist räumlich der Szenerie kaum eingefügt, sie sitzt vor ihr wie auf schmaler Rampe. Die abwechslungsreiche, aus verschiedenen Motiven zusammengeschobene Landschaft entspricht fast in allen Einzelheiten (nur das zerklüftete Felstor fehlt hier) einem allgemein anerkannten Werke des Joachim de Patinir in der Samml. R. v. Kaufmann zu Berlin (Brügger Ausstellung 1902 No. 200). Auch die Ausblicke zu den Seiten des Throns der Madonna mit Engeln (Ince-Hall) enthalten nochmals die beiden Endabschnitte dieser Fernsicht, links Wasserburg, davor Schimmelreiter, rechts Gehöft am Waldrand und Bergschloß im Schutz aufsteigender Felsen, diesmal aber vom Urheber der Figuren selbst gemalt. Für die hohe Schätzung des Brüsseler Marienbildes sprechen die Schulkopie in München (Pinakothek No. 59) und die Nachbildung in der Prado-Galerie zu Madrid. Die nämliche Madonnenfigur steht in beiden Fällen in besserem Verhältnis zu einer veränderten landschaftlichen Umgebung. Carel van Mander kannte ein Bild desselben Inhaltes, bei dem Joos van Cleef sich mit Patinir verbunden hatte. — 3) Die Tätigkeit des Meisters des Todes Mariae wird durch äußere Anhaltspunkte und Daten auf Gemälden, welche eine ausgesprochene Individualität im Fortgang ihrer Entwicklung erkennen lassen, annähernd bestimmt. Sie begann vor 1515 und dauerte über 1530 hinaus. Dies Lebenswerk entspricht also zeitlich durchaus den Angaben über die Wirksamkeit des Joos van Cleef. — 4) Carel van Mander charakterisiert den älteren Joos van Cleef als Andachtsmaler, der die Madonna von Engeln umgeben vorzuführen liebte. Im Mittelpunkte des Darstellungskreises des Meisters des Todes Mariae stehen häufig wiederholte Gruppenbilder der hl. Familie, Sta. Anna selbdritt, freudige wie schmerzliche Ereignisse aus dem Leben der hl. Jungfrau und deren Verklärung im Tode. Auch geflügelte Engelknaben in Schillergewändern schließen sich auf zwei erhaltenen Bildern eng an die thronende Maria. Die Art der Schilderung ist zwar nicht streng hieratisch, sondern naiv-idyllisch. Die heitere

Lebhaftigkeit, das Zutrauen, die Innigkeit der Andacht erinnern namentlich im Vergleich zu der Feierlichkeit, dem Ernst, der inneren Größe des Quinten Massys an die zartsinnige Gefühlsweise der Kölner. — 5) Neben dem vollkommenen Anschluß an die Antwerpener Malerschule unterhielt der Meister des Todes Mariae in verschiedenen Schaffensphasen auch dauernde Beziehungen zu niederrheinischen Meistern. Die Typen einiger Frauengestalten und manche Motive seiner Bilder gehen auf Jan Joest aus Wesel zurück, der 1505/08 in Calcar die Flügelgemälde des Hochaltars ausführte. Barthel Bruyn aus Wesel, ein Schüler des Jan Joest steht selbst in Köln noch in langjähriger Abhängigkeit vom Meister des Todes Mariae. Er nimmt dessen Farbengeschmack und malerische Behandlung an und schöpft aus dessen Werken Kompositionen und einzelne Motive. Dieses enge persönliche Verhältnis bestätigt auch eine Bildnisgruppe auf der Tafel „Die Legende des hl. Viktor" von 1529 (Kölner Museum No. 244). Der nach seiner äußeren Erscheinung aus Selbstporträts bekannte Meister des Todes Mariae legt hier die Hand auf die Schulter des Barthel Bruyn, dessen prägnante Gesichtszüge Hagenauers Gedenkmünze von 1539 überlieferte.

Das Zusammentreffen und die innere Verknüpfung dieser Tatsachen und Charakterzüge erhebt die Annahme, daß der Meister des Todes Mariae wesensgleich mit Joos van Cleef ist über eine bloße Hypothese. *A. Goldschmidt* (Zeitschr. f. bild. K. V 1894, S. 224), *G. Hulin* (Catalogue crit. Bruges 1902 XXIV), *Gustav Glück* (Jahrb. d. ksth. S. des Allerh. Kaiserh. XXII Wien 1901, S. 7), *Camille Benoit* (La revue de l'art V 1899, S. 111 und 299), *A. J. Wauters* (Le musée de Bruxelles 1906. 31, De oude en de jonge Joost van Cleef. „Onze Kunst" 1907. 2.) versuchten weitere Zeugnisse für deren Identität zu erbringen. *Carl Justi* (Jahrb. d. kgl. pr. Kstsl. XVI 1895, S. 22) u. *M. J. Friedländer* (Berl. Galeriewerk S. 35) erwarten den zwingenden Beweis, um die Überschreibung der Werke des Anonymus auf J. v. Cl. definitiv vorzunehmen. *Hofstede de Groot* (Nederl. Spectator 1895. No. 10), *A. v. Wurzbach* (Zeitschr. f. b. K. V, 1894, S. 247 und Niederl. Kstlerlex. I, 1906, S. 289) und *K Voll* (vergl. Gemäldestudien 1908 S. 68 und Führer durch die alte Pinakothek München 1908 S. 62) bestreiten diesen Zusammenhang.

Dem wechselvollen Zeitalter des Überganges zum Romanismus entsprechen die mannigfachen Stilphasen des Meisters des Todes Mariae. Vereinzelte Daten und vier Selbstporträts z. T. auf Altarwerken ermöglichen es, Bildergruppen nach der Zeitfolge zu ordnen. Bei vielseitiger und ergiebiger Produktivität reifen die Gemälde nicht gleichmäßig. Schwächen der Formbildung im einzelnen, Affektation oder Gleichgültigkeit im Ausdruck bieten an sich noch keinen Anlaß, Arbeiten auszuscheiden. Die Proportionen der schmalen Gestalten sind oft unsicher; die Modellierung ist anfangs schwach; seine Typen in ihrer allmählichen Abwandlung prägen sich leicht ein. Freundliche rosige Gesichter mit dunklen Augen und zierlichen Zügen erscheinen voll Anmut und Lebhaftigkeit. Die Lippen bleiben oft wie mitten in der Rede geöffnet, die Mienen wie in nervöser Erregung verzogen. Handlungen vollziehen sich hastig, mit übertriebenem Aufwand gesuchter Bewegungen, Episoden vermehren die Anschaulichkeit. Die Figurengruppen erfüllen in dichtem Gedränge die ganze Bildfläche, Pomp und Tumult waltet. Die Gewandbehandlung ist unruhig, die Falten sind gehäuft, wulstig, vielfach gebrochen. Die heitere Zierlust überspinnt umrahmende Bauwerke mit Renaissance-Ornamenten. Die Freude der Antwerpener an Umzügen und Schaustellungen scheint die Neigung des Künstlers zum Wundersamen, Reichgezierten, Märchenhaft-Fremdartigen gefördert zu haben. In einer Reihe von Darstellungen der Anbetung der Könige (Prag, Berlin, Genua [S. Donato], Dresden) entwickelt sich sein Jugendstil zum Ausdruck phantastischer Fülle und heiterem Prunk. Den Werken des Q. Massys entnahm er viele Erfindungen, und diese bestimmten auch seine koloristischen Tendenzen. Frühe Gemälde des Meisters des Todes Mariae zeichnen sich durch die Klarheit der leuchtenden Lokalfarben, die Durchsichtigkeit und den Schmelz des Auftrages aus. Er erhöht noch diese Reize durch Schillertöne, Schleier, Säulen aus durchschimmerndem Halbedelstein, Goldgeräte. Bei den beiden Altarwerken mit dem Tode Mariä befriedigen die unruhigen Mittelszenen weit weniger wie die Flügelbilder: feine Stiftergestalten nebst ihren Patronen voll Liebreiz oder ritterlicher Würde vor Landschaftsfernen in frischem Duft und Farbenglanz. Nach der Bekanntschaft mit lombardischen Gemälden der Nachfolge Lionardos verschärft der Künstler den mimischen Ausdruck der Köpfe und vervollkommnet die Modellierung der Körperformen; auch die Umrißzeichnung wird nun bestimmter, fester, später nehmen die Schatten im bleichen Inkarnat einen kühlen perlgrauen Ton an. In dieser Zeit allmählichen Überganges entstanden in schlichter Figurenverbindung nach herkömmlicher Art die anziehendsten und auch malerisch vollendetsten Schöpfungen des Meisters des Todes Mariae. An die lachende Madonna in Cambridge von delikater Durchführung schließen sich einige Bilder der heiligen Familie in Halbfiguren mit dem auf einer Balustrade stehenden Kinde (z. B. Smlg. G. Salting, London). Als Hauptleistungen

folgen die thronende Madonna mit dem schlafenden Jesusknaben, einem Engel, der Kirschen darbietet, und drei himmlischen Chorsängern (Ince-Hall, Weld-Blundell), Sta. Anna mit ihren Nachkommen (Brüssel) und der Marienaltar mit Heiligen und Stifterpaar im Wiener Hofmuseum. Verwandte Darstellungen des Glückes und friedsam-idyllischen Behagens der hl. Familie, bei denen die hl. Jungfrau in Halbfigur das nackte liegende Kind in den Armen hält und der heilige Josef im Strohhut eine Schriftrolle abliest (London Dorchester-House, Genua Pal. Balbi-Senarega) bezeichnen einen weiteren Schritt, die blühende Farbengebung durch den einheitlichen matteren Ton zu ersetzen und größere Formen durch vertriebene bleierne Schatten zu runden. Bei dem Triptychon mit der „Beweinung“ von 1524 (Frankfurt. Städel-Inst.) vermag der Maler Gestalten dieses nun voll gesteigerten Maßstabes nicht mehr im Ausdruck befriedigend zu vertiefen, sie berühren etwas leer und kalt. Die Verkündigung der Samml. Porgès in Paris wirkt anziehend durch die eingehende Schilderung des Renaissance-Interieur in ausgesprochenem Helldunkel. Die (große) Anbetung der Könige in Dresden und der Epiphanienaltar in Neapel sind Leistungen der Spätzeit von gesammelter Kraft und eingehender Durchbildung. Die Typen nähern sich der Art des Mabuse. Es scheint, daß diese Werke aus einer erneuten Berührung mit der italienischen Kunst hervorgingen; Entlehnungen aus lombardischen Gemälden verdanken auch die beliebten oft wiederholten Bilder „Die Kirschenmadonna“, das nackte Christkind vom Johannesknaben umarmt (Kopien u. a. Hampton-Court No. 64, Haag, Mauritshuis No. 348. Weimar No. 174. Neapel No. 18. Madrid, Prado No. 289, 1895, London S. Doetsch, Th. v. Frimmel: Gemalte Galerien. Berlin 1896 S. 31), der thronende nackte Jesusknabe im Tondo ursprünglich ihre Entstehung. In den Arbeiten der letzten Zeit wiegt dann ein fahler bräunlicher Ton namentlich im Fleisch vor. Auch bei der Altartafel „Klage am Leichnam Jesu“, Lünette und Predella im Louvre, und dem Kruzifixus zwischen Maria und Johannes der Galerie Weber, welche die späteste Stilphase bezeichnen, reicht das Pathos des Künstlers nicht aus, den Gruppenbau der Figuren innerlich zu durchdringen und zu beleben.

Die Bildniskunst des Meisters des Todes Mariae beschränkt sich auf die Fixierung der äußeren individuellen Erscheinung seiner Modelle mit Anpassung an die gewohnte Typik bei intensiver malerischer Gesamtwirkung und flüssigem Vortrag. Ihm genügt der Ausdruck frischer Heiterkeit, bürgerlicher Wohlbehäbigkeit oder müder Noblesse u. Morosität, ohne tiefer in die Charakteristik jeder Persönlichkeit einzudringen. Das Brustbild steht meist vor heller lichtblauer oder grüner Folie. Auch im Porträt wird die Formengebung später größer, zusammenfassender. — Aus dem hochentwickelten koloristischen Sinn ergibt sich das Interesse für die Ausgestaltung des landschaftlichen Hintergrundes der Szenen. *Carl Justi* (a. a. O. S. 27) hat die Stimmung der geschlossenen Waldesabgeschiedenheit solcher Schauplätze wie der weiten Fernsichten mit zahllosen Einzelheiten in blaugrünem Ton treffend in Worte gefaßt. Für den Anschluß an die vielgestaltigen und phantastischen Naturschilderungen des Joachim de Patinir (tätig in Antwerpen c. 1515—1524) und dessen Mitarbeit können nur Gemälde der mittleren Stilperiode in Frage kommen.

Aus dem umfänglichen Lebenswerk des Meisters des Todes Mariae sind folgende Tafelbilder hervorzuheben: Amsterdam, *Rijks-Museum*: No. 21. Männl. Bildnis. — Antwerpen, *Samml. Mayer van den Bergh*: No. 186. Frauenporträt. — Berlin, *Kaiser-Friedrich-Museum*: No. 578. Altärchen. Epiphanien, Catharina, Barbara. Frühzeit; No. 615. Männl. Bildnis. Wappen v. d. Straeten. Spätzeit. *Samml. R. v. Kaufmann*: No. 16. Selbstporträt im frühen Mannesalter (*W. Bode,* Jahrb. d. kgl. pr. Kstsl. IV 149. Repert. XII 72. Gemälde aus der Sammlung R. v. K., Berlin 1901. T. XIV). — Brüssel, *Musée royal*: No. 47 (W. 349). Ruhe auf der Flucht nach Ägypten. Mittlere Zeit. Landschaft von J. de Patinir; No. 28 (W. 105). Sta. Anna thronend inmitten der hl. Familie. Mittlere Zeit. — Cambridge, *Fitzwilliam-Museum*: No. 104. Die lachende Madonna mit dem schlafenden Christkind. Halbf. Köstliches Werk aus d. Beginn der mittleren Periode (veränderte Atelierwiederholg. Samml. Dr. Rich. Schnitzler, Köln, vorm. Trotti, Paris. Expos. de la Toison d'or, Bruges 1907 No. 234). — Cassel, *Kgl. Galerie*: No. 10. Männl. Bildnis. Frühzeit (alte Kopie in Hannover, Kestner-Mus. No. 118); No. 11. Bildnis eines bärtigen Mannes, bez. 1526—36; No. 12. Die Gattin des Vorigen, bez. 1525—38. Spätstil. Nach Eisenmann: Barthel Bruyn. — Dresden, *Kgl. Galerie*: No. 809. Die (kleine) Anbetung der Könige. Mit jugendlichem Selbstporträt. Hauptleistung der Frühzeit; No. 809A. Die (große) Anbetung der Könige. Mit Selbstporträt in vorgeschrittenem Mannesalter. Aus der Chiesa di S. Luca d'Erba bei Genua. Meisterwerk der Spätzeit; No. 809B. Männl. Bildnis. — Florenz, *Uffizien*: No. 237 Bildnispaar. Datiert 1520; No. 316. Männl. Bildnis. — Frankfurt, *Städel-Institut*: No. 93. Flügelaltar: Die Beweinung Christi — Veronika — Joseph v. Arimathia. Außen: Ave Maria in Steinfarbe. Stiftung des Ratsherrn Joh. Schmitgen von 1524 in Sta. Maria Lyskirchen zu Köln. (*Ägidius Gelenius*: De admiranda etc. magni-

tudine Coloniae 1645. S. 410. — *Kugler,* Kl. Schr. II 311.) Bedeutsames Werk der Spätzeit. — Genua, *S. Donato*: Altarwerk. Die Anbetung der Könige — Sta. Maria Magdalena — St. Stephan mit dem brünetten Stifter (das Wappen: springender gekrönter Löwe mit rotem Querbalken scheint später aufgesetzt). Im Hintergrund ausgebreitete fein durchgebildete Küstenlandschaften unter leichtbewölktem Himmel. In der Lünette: Kruzifixus, Maria und Johannes. Hauptwerk der Frühzeit; *Palazzo Balbi-Senarega*: No. 36 die hl. Familie. Halbfiguren. Übergang zum späteren Stil. Zahlreiche Wiederholungen; *Palazzo Franco Spinola di Pelicceria*: Brustbild der betenden Maria. Frei nach Q. Massys. Frühzeit. (Atelierwiederh. Gal. Czernin Wien No. 60.) — Hamburg, *Galerie Weber*: No. 84. Christus am Kreuz, Maria und Johannes. Aus letzter Zeit (*K. Woermann*: Wiss. Verz. 2. Aufl. 1907. S. 82. Publ. d. Düsseldorfer Ausst. 1904. T. 20). — Vormals Heytesbury House: Die Kreuzabnahme, frei nach Roger v. d. Weyden. Landschaft mit weitem bergigen Küstenland (*Waagen,* Treasures IV 386, Handb. I 283. *Carl Justi* a. a. O. 28). — Ince-Hall, *Samml. Charles Weld-Blundell*: Die thronende Madonna hält das schlafende Kind auf dem Schoße, links naht ein Engel mit Kirschen, rechts Engeltrio, das vom Blatt singt. Vorn spätgotisches Tischchen mit Naschwerk. Hauptwerk der mittleren Zeit (*Waagen,* Treasures III 250. *C. Justi,* a. a. O. 24. *Temple,* Ill. Cat. of the Exh. Corporation of London 1906 No. 51). — Köln, *Museum*: No. 442. Flügelaltärchen. Der Tod Mariae. Die Figurengruppen breiten sich nach den Seiten aus. Auf den Flügeln die Donatoren Nicasius Hackeney (Hacquenay † 1518) und sein Bruder Georg (war 1524 verstorben) von ihren Patronen empfohlen, gegenüber Christina Hackeney geb. Hardenrath und Sibylla, die Frau Georgs geb. v. Merle nebst den Heil. Christina und Gudula. Außen in Steinfarbe: Sta. Anna selbdritt (halb zerstört), Christophorus, Sebastian und Rochus. Der Tannenrahmen mit 1515 ist Nachbildg. des ursprüngl., diese Jahreszahl nennt F. Wallraf schon im Intelligenzblatt 1810 (Ausgew. Schr. Köln 1861 S. 170). Nach Karl Voll die veränderte Kopie eines Manieristen um 1540 in der Art des Hemessen (a. a. O. S. 72). Das Triptychon stammt a. d. Hauskapelle d. Rittersitzes d. Familie am Neumarkt (*J. J. Merlo,* Die Familie Hackeney, ihr Rittersitz und ihre Kunstliebe. Köln 1863. — *Kugler,* Kl. Schr. II 310). Nicasius Hackeney, kaiserl. Rat und Rechenmeister, war „maistre d'hostel" der Statthalterin Margareta zu Mecheln. — London, *National-Gallery* (*Sl. George Salting*): Die hl. Familie. Halbfiguren. Beginn der mittleren Stilperiode. Wiederholungen häufig (Burlington-F.-A.-Club. Exh. 1892 T. 23); *Dorchester House, Captain Holford*: Die hl. Familie. Halbfiguren. Übergang zur Spätzeit. Dieselbe Komposition in Mailand und Genua. Zahlr. Werkstatt- und Schulwiederholungen (*H. v. Tschudi,* Repert. XVI, 1893 S. 113. *Friedländer,* Repert. XXIII, 1900 S. 252. Publ. der Düsseldorfer Ausst. 1904. T. 19); *Vormals Colnaghi u. Comp.*: St. Johannes auf Patmos. Ende der mittleren Periode; *Samml. John Hardman*: Triptychon, Kreuzabnahme, Stifter und Heilige (Exhib. New-Gallery 1900 No. 22). Nach *M. J. Friedländer,* Repert. XXIII 252, aus der mittleren Periode; *Samml. Duke of Fife*: St. Hieronymus. Halbfigur, frei nach Dürers Gemälde von 1521. Schulwiederh. sehr häufig (Exh. Corporation of London 1906 No. 44. *Friedländer,* Repert. XXIX 578); *Samml. Earl of Wemyss*: Bildnis eines älteren Mannes (Exhib. 1906 No. 76). — Lyon, *Musée*: No. 226 Bildnis eines Jünglings. Spätzeit. — Madrid, *Prado-Gal.*: No. 1398. Bildnis eines alten Mannes. Spätzeit. Holbein benannt, eine Hauptleistung seiner reifen Porträtkunst. — Mailand, *Ambrosiana*: No. 117. Die hl. Familie. Halbfig., verdorb. (*R. Stiassny,* Repert. XI 386). — Meiningen, *Großherz. Residenz Elisabethenburg*: Maria an einer Balustrade sitzend, das lebhaft bewegte Kind auf dem Schoß haltend, welches mit beiden Händen Kirschenbündel umfaßt. Nach *L. Scheibler* (Zeitschr. f. christl. Kst. IV 1891, Sp. 142; VII, 1894, Sp. 33) das Urbild der oft wiederholten „Kirschenmadonna". Die Erfindung der Komposition geht wohl auf Lionardo zurück (Beschr. Verz. d. Gem. d. Kaiser-Fried.-Mus. 239. *W. Bode,* Gal. z. Oldenburg, Wien 1888, S. 66. *Paul Mantz,* Gaz. d. b.-a. 1865, S. 107. Cat. d. Gal. Hainauer No. 62). — Modena, *Galerie*: No. 163 (315). Sta. Anna selbdritt. Frühwerk. — München, *Pinakothek*: No. 55—57. Altarwerk. Der Tod Mariae. Die überfüllte Komposition reicht in die Tiefe. Flügelbilder: St. Nicasius und Georg mit den Stiftern, Sta. Christina und Gudula nebst Stifterinnen. Außen: Anna selbdritt und die Heiligen Christoph, Sebastian und Rochus in Steinfarben. Veränderte Wiederholungen der Kölner Flügel, kräftiger in der Plastik der Figuren. Das Mittelstück mit harten Farben, ziegelfarbenen Fleischteilen hat gelitten. Stiftung des Nicasius und Georg Hackeney in die Kölner Kirche S. Maria im Kapitol. Über einem Portal rechts steht: NOIZXI9, *H. Toman* las (An)no 1519. Die Entstehung fällt jedenfalls vor 1523 (*L. Ennen,* Z. f. bild. K. VII 139. — *Karl Voll,* Vergl. Gemäldestudien München 1908 S. 68). *Samml. d. Freiherrn v. Lotzbeck*: No. 89. Männl. Bildnis (*Friedländer,* Repert. XVIII, 1895, S. 272). — Neapel, *Museo nazionale*: No. 53. Altär-

chen: Christus am Kreuz, dessen Blut Engelputti auffangen, Maria, Johannes und Magdalena in weiter prächtiger Flußlandschaft. Am leicht bewölkten Himmel steht der Mond. — Flügelbilder: Der 45jähr. Stifter nebst drei Knaben von St. Marcus empfohlen — die 25jähr. Stifterin und zwei Töchter von Sta. Margaretha patronisiert. Außen in Steinfarben: Ave Maria. Die Komposition des Mittelbildes geht auf Q. Massys zurück. Frühzeit. Schulwiederholungen häufig (München, Pinakothek No. 58). No. 6. Triptychon. Anbetung der Könige. Außen: Ave Maria, in Steinfarben, mit rosigen Köpfen. Ausgezeichnetes Werk der Spätzeit. Mehrere Schulwiederholungen. — Nürnberg, *Germ. Museum*: No. 37 (65). Damenbildnis. — Paris, *Louvre*: No. 2212—3. Die Stammeltern, datiert 1507 (nach G. Hulins Bestimmung). Die Gestalt der Eva ähnlich auf Jan Joests Calcarer Altarwerk. No. 2030 (679). Salvator. Halbfig. nach Q. Massys. Frühzeit. No. 2738 (601). Altar. Haupttafel: Die Beweinung Jesu, St. Nicolaus von Tolentino und Sta. Clara mit Donatorenpaar vor weiter Landschaft. Lünette: Stigmatisatio Sti. Francisci. Predella: Das hl. Abendmahl in Halbfiguren. Links das gealterte Selbstporträt des Urhebers als Aufwärter. Aus S. Maria della pace zu Genua. Spätzeit (*Waagen*, „Kunstwerke in Paris" 553, *L. Réau*: Monatsh. f. Kstw. 1908 No. 4 mit Abb.). *Samml. Comtesse Miranda-Nielssen*: Maria mit dem schlafenden Kinde. Halbfigur. Sie blättert in einer Bilderhandschrift. Im Hintergrund fein durchgebildete Landschaft. Aus mittlerer Zeit; ehemals Kollekt. Ernest Odiot (*Darcel*, Gaz. d. b.-a. 1889, I 247 mit Abb.). *Samml. Jules Porgès*: „Die Verkündigung." Spätzeit (*Friedländer*, Meisterw. etc. Brügge 1902. T. 70 und Repert. XXVI, 1903, S. 160). *Samml. Baron Gustave de Rothschild*: Männl. Bildnis. *Ehemals Samml. Rod. Kann* (1907, *Londoner Kunsthandel*): Maria in Halbfigur gibt dem Christkind Rotwein zu trinken. Frühzeit (*W. Bode*, Gem.-Gal. d. H. R. Kann in Paris. Wien 1900. T. 87. — Publ. d. Düsseldorfer Ausst. 1904. T. 18). — Prag, *Rudolphinum*: No. 462. Altarwerk. Epiphanien. St. Hieronymus und Sta. Lucia mit Stifterfamilie. Außen: Sta. Anna selbdritt und Sta. Catharina in Steinfarbe. Frühes Jugendwerk. Nach *L. Scheibler* von Barthel Bruyn. — Rom, *Galeria nazionale Corsini*: No. 752. Bildnis des Kardinals Bernard Cles. Entstand nach 1530. Atelierwiederh. Wien. Hofmus. No. 686. Nach *Carl Justi* von Barthel Bruyn. — Rouen, *Privatbesitz*: Maria mit dem stehenden Kind und St. Bernhard. Halbfiguren. Nach *H. v. Tschudi* (Repert. XVI, 1893, S. 112) „ein frühes Werk des Mstrs.". — San Remo, *Samml. Adolf Thiem*: Triptychon. Kruzifixus, Maria, Johannes, Paulus nebst Stifter vor weiter Landschaft. Flügel: St. Johannes Bapt., Catharina — St. Antonius mit Christkind, Nicolaus v. Tolentino. Frühzeit, verwandt dem Kreuzigungsbilde in Neapel. — Ubeda (Andalusien), *San Salvador*: Anbetung der Könige. Nach *Carl Justi* (Zeitschr. f. bild. Kst. XXI, 1886, S. 95). — Wien *K. K. Hofmuseum*: No. 683. Triptychon. Maria thronend mit dem Kind, dem ein schwebender Engel Kirschen reicht, und St. Josef. Flügelbilder: St. Georg mit Donator, Catharina mit dessen Gattin. Reifes Hauptwerk der mittleren Zeit (*Waagen*, Vornehm. Kunstd. 1866, S. 180. *L. Scheibler*, Repert. X 284). No. 684. Maria mit dem Kind. No. 687. Lucretia (*W. Schmidt*, Repert. XIII 273. *Th. v. Frimmel*: Galeriestudien IV 1899 S. 468). *Galerie Liechtenstein*: No. 704, 707. Bildnispaar. Nach *W. Bode* von Barthel Bruyn. No. 717. Männl. Bildnis. Frühzeit (*W. Bode*, Graph. K. XVIII, 1895, S. 126).

Die *Boisserée* benannten die beiden Hackeney-Altarwerke mit dem Tode Mariae „Jan van Schoreel" (Sulpiz Boisserée Stuttgart 1862, I 131, 229). Nachdem man diesen Irrtum einsah, bezeichnete man den Urheber „Pseudo-Schoreel". — *Passavant*, „Beiträge" im Kunstblatt 1841 No. 102/103; *Waagen*, Handb. 1862, I 282; *Eisenmann* identifizierte den Meister des Todes Mariae mit Jan Joest (Augsb. Allg. Z. 301. 28. 10. 1874. Kstchr. XI, 1875, S. 74). Hiergegen *C. Justi* (Jahrb. d. kgl. pr. K. II 194); *W. Schmidt* (Kstchr. XV 636); *M. Thausing* (N. Fr. Presse Wien 6326 7. 5. 1882). *A. v. Wurzbach* versuchte wiederum die Bildergruppe Jan v. Scorel zuzuweisen. (Zur Rehabilitierung Jan Schoreels in Lützows Zeitschr. f. b. Kst. XVIII, 1883, S. 46.) Ebenso *Hans Semper*, Zeitschr. f. b. Kst. XXI, 1886, S. 83; Kstchr. XXI 366, 613, und Dr. jur. *H. Toman* („Jan v. Scorel u. d. Geheimnisse d. Stylkritik." Prag 1888 und „Studien über Jan v. Scorel, den Mstr. d. T. M. Leipzig 1889). Vergl. dagegen *L. Scheibler*, Repert. VII 60 f.; *Bode*, Repert. XII 72; *Woermann*, Kstchr. XVIII 168 u. Dresdner Galeriew. XI 370; *Eisenmann*, Zeitschr. f. b. Kst. XXI 145. — Außerdem *Woltmann-Woermann*, Gesch. d. M. II, 1882 S. 494; *H. Janitschek*, Gesch. d. deutsch. M. 1890, S. 515; *L. Kämmerer*, Jahrb. d. kgl. pr. K. XI, 1890, S. 150; *E. Firmenich-Richartz*, Zeitschr. f. b. Kst. N. F. V, 1894, S. 187 f.; *C. Justi*, Jahrb. d. kgl. pr. K. XVI, 1895, S. 13 f.; *H. Thode*, „Die Aula" I No. 9, 1895, S. 283; *J. J. Merlo*, Köln. Kstler. 1895. Sp. 1144; *C. Aldenhoven*, Gesch. d. Kölner Mschule. 1902, S. 309; *J. Burckhardt* Cicerone. 1904, S. 757; *L. Scheibler*, Repert. XXVII, 1904, S. 539.

Firmenich-Richartz.

Beke, Jos., Maler aus Ypern, † 1771 in Lille. In der Kirche St. Martin zu Ypern sind von ihm zwei Bilder: „Jesus unter den

Schriftgelehrten" und „Der Tod der Maria". Sie gehören zu einer Reihe von 5 Bildern, von denen die drei anderen J. B. Suvée zum Urheber haben.

Siret, Dictionnaire. 1881. — Peereboom, Ypriana, 1881 p. 87. *H. V.*

Beke, Josse van der, Maler zu Brügge, ist der Urheber der 1542 gemalten Kartons mit Bildnissen burgundischer Fürsten zu sechs Glasfenstern, die sich bis Beginn des 19. Jahrh. in der Oberkirche Saint-Basile zu Brügge befanden. Sie gelangten später in englischen Privatbesitz. Nach den vorhandenen Vorlagen wurden 1845—1847 einige der jetzigen Glasmalereien von J. F. Pluys ausgeführt.

James Weale, Beffroi III 289 und „Bruges et ses environs" S. 165. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. I 1906 S. 75. *Firmenich-Richartz.*

Beke, Luc van der, niederländ. Bildhauer, aus Brügge, fertigte 1557 das schöne Alabastergrabmal des Adrien van Pollinckhove, Kaplans der Kirche zum Heiligen Blut in Brügge.

E. Marchal, La Sculpture etc. belges 1895 p. 337. *H. V.*

Bekel (Beckel), Josef, Porträtminiaturmaler und Lithograph, geb. am 10. 6. 1806 in Langenau bei Haida (Böhmen); † daselbst am 30. 6. 1865. 1820 Schüler der Malerakademie in Prag, später Peter Krafts und Anton Petters in Wien. Bildete sich in Wien zu einem beliebten Porträtmaler aus, so daß er dort bis 1832 bereits 110 Porträts in Auftrag bekam. Wichtig für B.s Laufbahn wurde die Bekanntschaft mit dem berühmten Lithographen J. Kriehuber in Wien, zu dessen tüchtigsten Mitarbeitern er zählte. 1840 kehrte B. nach Langenau zurück und malte mehrere Porträts der gräfl. Familien Kinsky u. Waldstein, dann nahm er seinen ständigen Aufenthalt in Prag, wo er gleichfalls zu den vielbeschäftigtsten Porträtisten jener Zeit in Böhmen gehörte. Wiederholt hielt er sich auch in Franzensbad und Karlsbad auf, deren angesehenste Kurgäste, wie Fürst Paskiewitsch, Graf und Gräfin Malachonski, Herzog Lita, ihm saßen. Besonderen Beifall fand die Porträtlithographie des damaligen Statthalters v. Böhmen, Erzherzog Stephans von 1847, von der gegen 3000 Blatt abgesetzt wurden. Ein beginnendes Augenleiden zwang B. 1851 zur unfreiwilligen Muße in seiner Heimat, eine vorübergehende Besserung ermöglichte es ihm 1854 in Prag seine künstlerische Tätigkeit wieder aufzunehmen (hauptsächlich widmete er sich dem Kolorieren der in Aufnahme kommenden Porträtphotographien), doch zwang ihn 1859 sein wieder fortschreitendes Augenleiden in seine Heimat zurückzukehren, wo er am 30. 6. 1865 starb. B.s Bedeutung liegt in seinen gemalten und lithographierten Porträts, gegen die seine anderen Versuche in Öl zu malen, nicht ins Gewicht fallen.

Bohemia 1847 No. 108, 142; 1865 No. 158. — Wiener Zeitung 1865 No. 153. — Mitteil. d. nordböhm. Exkurs.-Klubs IV 6 ff.; VI 233. — A. v. Wurzbach, Österr. Biogr. Lex. XXII 476. — Leisching, Die Bildn.-Min. in Öst. 1750—1850 p. 178, 246, 260 (mit Abbild.). *Bruno Bischoff.*

Bekemann, Gerhard, deutscher Baumeister, erbaute laut Inschrift 1585 den Turm der Kirche zu Rehburg.

Mithoff, Mittelalt. Kstler. Nieders. u. Westf. 1885. *H. V.*

Beken, Jacques van der, gen. *de Leeuwere,* vläm. Bildhauer, tätig in Oudenaarde. Für den dortigen, 1506 erbauten Beffroi fertigte er die beiden „wildemans" (Adam- und Eva-Statuen), die die Stundenglocken schlugen, und erhielt dafür 1508 die Summe von „8 livres 10 escalins parisis" ausgezahlt. Das erhalten gebliebene Fragment der Evastatue zeigt nach Marchal bereits ausgesprochene Renaissanceformen. — Außerdem hatte B. 1513 verschiedene Bildhauerarbeiten für die Bruderschaften von St. Antoine und St. Michel auszuführen.

Messager des sciences hist. etc. (Gent 1856) p. 239. — E. Marchal, La sculpt. etc. Belges (1895) p. 216, 307 fg. *R.*

Beken, Jean van der, Maler zu Mecheln, tätig um 1599—1619, nur urkundlich bekannt. Er malte 1599 auf Rechnung der Stadt einen Bacchus und eine Ceres.

Neeffs, Hist. de la peint. etc. à Malines I 29, 310. *H. V.*

Beken, Jan Baptist van der, Bildhauer in Rotterdam. Am 15. 6. 1759 erscheinen vor Gericht J. B. van der Beken, Bildhauer, ungefähr 47 Jahre alt, und seine Gattin, Maria Hoogendijk, ungefähr 45 Jahre alt. Wohl identisch mit dem gleichnamigen Künstler, der in den Liggeren (II 731) 1722/3 als Lehrling des v. d. Gught in Antwerpen genannt wird.

Rotterdamsche Historiebladen III 561. *Haverkorn v. Rijsewijk.*

Beken, Ignace van der, Porträtmaler, geb. am 11. 12. 1689 in Antwerpen, † daselbst am 7. 6. 1774. Er war Schüler des Willem van Herp. 1712 ging er nach Düsseldorf an den Hof des Pfalzgrafen Wilhelm. In den Jahren 1722, 1723, 1738, 1743, 1744 und 1749 war er Dekan der Lukasgilde in Antwerpen. 1733 porträtierte er zu Mainz den Erzbischof, den Erzkanzler und den Kurfürsten.

Siret, Dictionnaire. 1881. — Kramm, De Levens en Werken, Aanhangsel 1864. — Liggeren II Register. *H. V.*

Beken, Nicaise van der, Goldschmied in Brüssel, erhielt 1597 3500 Livres ausgezahlt für 4 goldene Medaillen mit dem Brustbilde König Philipps II. von Spanien, die er im Auftrage des Kardinals Albrecht von Österreich auszuführen hatte. Über den Verbleib dieser Medaillen ist nichts bekannt.

Revue Belge de Numismatique 1852, p. 277. — Pinchart, Rech. sur la vie etc. des grav. de médailles (1858) p. 163. — Forrer, Biogr. Dict. of Medallists (1904). *Fréd. Alvin.*

Bekenkamp, s. *Beckenkamp.*

Beker, s. *Becker.*

Beketoff, Dmitri, russ. Kupferstecher der 1. Hälfte des 18. Jahrh. Von ihm eine „Wahre Abbildung und Ausmessung . . . . . des Heiligenbildes der Mutter Gottes zu Achtyrsk v. Jahre 1739".

Ровинскій, Русск. грав. (Rowinski, Russ. Grav.) Moskau 1870, S. 154. — Русск. народ карт. (Russ. Volksbilder) Petersbg. 1881, III 486. (N. Sobko.) *W. Neumann.*

Beketoff, Platon Petrówitsch, russ. Kupferstecher und Verleger, geb. am 11. 11. 1761 in Simbirsk, † am 6. 1. 1836 in Moskau. Er erhielt eine gute Erziehung, diente anfänglich im Militär, nahm als Premier-Major seinen Abschied und gründete 1801 in Moskau eine Buchdruckerei. Daneben sammelte er eifrig Handschriften und Bücher. Um eine Ausgabe russ. Porträts zu veranstalten, gründete er eine Kupferstecherschule aus seinen Leibeigenen, die er von dem Kupferstecher Alex. Ossipoff ausbilden ließ und bei dem er auch selbst Unterricht nahm. Diese Porträts erschienen in dem „Pantheon russ. Schriftsteller" Moskau 1801, Fol. 40 Bilder mit Text von Karamsin, — in der Sammlung von Porträts berühmter Russen . . . . Moskau 1821 bis 24, 4°, 50 Bilder, in der Sammlung von Porträts berühmter Männer der russ. Kirche, Moskau 1843, 4°, 40 Bilder — und „Bilder der berühmten oder merkwürdigen Männer von Kleinrußland", Moskau 1842, 4°, 42 Bilder. — Von ihm selbst sind nur zwei Blätter bekannt geworden.

Больш. Энциклоп. (Große Encyklop.) II 755. *W. Neumann.*

Bekking, A., Miniaturmaler in Delft, geb. etwa 1781/82.

R. v. Eynden & v. d. Willigen, Geschiedenis etc., III 369. *E. W. Moes.*

Beklemischeff, Wladimir Alexándrowitsch, russ. Bildhauer, geb. 1861 im Jekaterinoslawschen Gouvernement, wurde 1878 Schüler der Petersburger Akad. und des Prof. Lawrensky. Von ihm mehrere Reliefs: die Grablegung Christi, Moses aus dem Felsen Wasser schlagend, Kain nach dem Brudermorde, Salomon und die Königin von Saba, die Bergpredigt und mehrere Büsten.

Наши художники (Unsere Künstler) I 34. — Больш. Энциклоп. (Große Encyklop.) II 783. *W. Neumann.*

Beks, Isaak, kam 1714 als Patronenmaler in die Zunft in Haarlem.

A. v. d. Willigen, Geschiedenis, 32. *E. W. Moes.*

Bel, Jean-Baptiste le, irrtümlich für *Schoonjans,* Ant.

Bel, s. *Bell.*

Bel, Le, s. *Lebel.*

Bela, Antoni, Stukkator, an der seit 1707 betriebenen Erneuerung des Innern der Thomaskirche zu Leipzig beschäftigt.

Bau- u. Kstdenkm. d. Königr. Sachsen, Heft XVIII S. 51, 60: *H. V.*

Bela, s. auch *Bella* u. *Vela.*

Belacqua, Gherardo, Architekt in Florenz, war 1418 und 1423 an der Begutachtung der Modelle des Fil. Brunelleschi für die Florentiner Domkuppel und seit 1420 an der Ausführung dieses Kuppelbaues beteiligt.

Guasti, La Cupola di S. Maria del Fiore (Florenz 1857) p. 19, 56, 71. *G. Degli Azzi.*

Bélair, Fernand Mitifiot de, französ. Maler, geb. am 30. 4. 1849 in Lyon; daselbst Schüler Chatignys, ging er später nach Spanien und Italien und malte dort Kopien nach alten Meistern. Im Lyoner Salon 1873 debütierte er mit dem Gemälde Un pêcheur, im Pariser Salon 1876 mit den Bildern Le dormeur und L'enfant au coq. In seinen Gemälden religiösen, mythologischen und historischen Inhaltes, auf denen die Figuren häufig mehr nur als nebensächliche Staffage dienen, zeigt er eine persönliche Note von Idealismus und Poesie und einer sehr erhabenen Empfindung. Er setzt seine Figuren in sorgsam durchgebildete Landschaften, deren Beleuchtung allerdings einen konventionellen Ton hat. Außerdem beschickte er die Pariser und Lyoner Ausstellungen mit sehr gewissenhaft behandelten Studien (Charakterköpfen, Porträts, Landschaften, Marinen) in Ölmalerei wie in Pastell- oder Kohlezeichnung. Sein künstlerisches Ideal, mehr noch als sein sehr persönlicher Aufbau verrät, besonders in seinen Frühwerken, den Einfluß des Puvis de Chavannes. Erwähnt seien noch die Gemälde: David (Pariser Salon 1877); Molière à Lyon (Lyoner Salon 1881); Baigneuse (Pariser Salon 1882); Nymphe endormie (Pariser Salon 1887). Dann im gleichen Salon (Société des Artistes français): Orphée (1891); L'enfant prodigue (1892); Le bon Samaritain (1893); Baigneuses (1896); Le Dante et les compagnes de Béatrix (1898); Christ au tombeau (1899); La femme du lévite d'Ephraim (1900); Crépuscule (1904). Mit dekorativen Malereien schmückte er Solaize (Isère) und die Chapelle de St. Alban zu Montplaisir bei Lyon. B. lebt in Lyon. In Paris erhielt er 1891 eine Mention honorable, in Lyon 1900 die Salon-Medaille.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Supplément. — Pariser Salon-Kataloge 1885, 1887 usw. — E. Vitton in La Vie française (Lyon) 10. 10. 1897. — J. B. Sisley in Revue du Siècle (Lyon) 1900, p. 265. *E. V.*

Belamy oder Bellamy, Étienne, Kupfergießer von Tours, Sohn von Jean B., erhielt 1507 den Auftrag auf eine große Glocke für die tour Feu-Hugon daselbst. 1508 werden bei ihm für die Kirche Selles-sur-Cher vier

kupferne Säulen von 8 Fuß Höhe mit reichen, figürlich verzierten Kupfer-Kapitellen bestellt.

Giraudet, Artist. tourangeaux. 1885. *H. V.*

Belamy oder Bellamy, Jean, Gießer von Tours, um 1471—88. In letzterem Jahr lieferte er zwei große Kupferkandelaber für den Marienaltar der Kirche zu Bueil.

Giraudet, Artist. tourangeaux. 1885. *H. V.*

Belamy, s. auch *Bellamy.*

Belan (oder Bellan), Marin, französ. Holzbildhauer, 1687—1715 mit dekorativen Arbeiten in den Schlössern von Versailles, Trianon, Choisy, Meudon, Marly, Fontainebleau, sowie im Invalidendome (Hochaltar) und in Notre-Dame (Chorgestühl) zu Paris tätig.

Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). — Macon, Les Arts dans la Maison de Condé (1903). *S. Lami.*

Belan, s. auch *Bellan.*

Belanda, s. *Bellandi.*

Belangé, Zeichner in Lyon, nur bekannt durch eine signierte und 1779 datierte Tuschzeichnung (Saône-Ufer bei Lyon) im Museum zu Orléans.

Inv. gén. d. rich. d'art de la France, Prov. Monum. civ. I 142. *H. V.*

Belangé, Jacques, gen. Langevin, französ. Architekt in Auch, wo er 1580 als Nachfolger des Pierre Boldoytre Werkmeister des Kathedralenbaues wurde, am 27. 8. 1598 starb und zu seinem Nachfolger den Pierre Souffron erhielt. Er wurde in der Jakobinerkirche zu Auch beerdigt, wo sein Grabstein erhalten geblieben ist. Wahrscheinlich hat er an der Fassade der Kathedrale gearbeitet.

Bellier-Auvray, Dict. génér., Suppl. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. français. *C. Enlart.*

Belangé, s. auch *Bellangé.*

Bélanger (Bellanger), François Joseph, französ. Architekt, geb. in Paris 1744, † daselbst am 1. 5. 1818. Er war Schüler des David Leroy und einer der letzten Baumeister, welche vor der Revolution in dem zierlichen Stile „Louis seize" für den Hof Luxusbauten ausführten. Er leitete auch die öffentlichen Feste und bekleidete die Stellungen des „Intendant des Bâtiments de Monsieur" (Bruder des Königs) und des „Architecte des Menus-Plaisirs". Von ihm war das Schloß Mériville (Seine-et-Oise) und das Lustschloß des Grafen von Artois, gen. Bagatelle, im Bois de Boulogne nebst dem berühmten Garten, wie B. überhaupt durch die Anlage eleganter Privathäuser und der damals beliebten malerischen Gärten (nach englischem Muster) zu großem Ruf gelangte. Auch Nutzbauten hatte ihm Paris zu verdanken und billige Wohnhäuser nach engl. Muster. Während der Revolution scheint er, da er dem alten „Régime" angehörte, wenig mehr beschäftigt gewesen zu sein; doch hat nach einer Zeichnung, die er 1795 im Gefängnis des Temple machte, der Bildhauer Beaumont die Büste Ludwigs XVI. ausgeführt. 1812 erneuerte er die 1802 eingeäscherte Kuppel der Pariser Halle au blé in Gußeisen und Kupfer. Dieses Werk ist als der bedeutsame Vorgänger von Ballards großen modernen Eisenkonstruktionen zu betrachten.

Von ihm die Schrift: Construction d'une halle aux Vins etc. Paris 1808.

A. Loiseau, Notice historique sur Fr. J. Bellanger, Paris 1818; wiederabgedruckt in: Revue Universelle d. Arts. XXII 95 ff. — Réun. d. Soc. d. beaux-arts XVIII 731. — Lance, Dict. d. archit. franç. I. — Nouv. archiv. de l'art franç. 1872 p. 104, 1886, 1889, 1891, 1897. *Gustave Geffroy.*

Belanger, Louis, französ. Landschaftsmaler, geb. 1736 (in Paris?), † 1816 als schwedischer Hofmaler in Stockholm, wo er seit 1798 tätig war. B. hat eine Menge Landschaften und Veduten in Öl und Aquarell gemalt, von denen eine Reihe, meist in Aquatinta, gestochen worden ist (s. Verz. in Meyers Kstlerlex.). Vorliebe für phantastische Naturstimmungen und Schnelligkeit des Vortrages zeichnen seine Werke aus, von denen die Aquarelle jedoch den Ölbildern vorzuziehen sind. Der schwedische Landschaftsmaler K. J. Fahlcrantz ist augenscheinlich von B. beeinflußt worden. Nach den Motiven seiner Bilder ist B. auch in verschiedenen anderen Ländern tätig gewesen, so in Italien, in der Schweiz und in England, wo er auch 1790 u. 1797 in der Royal Acad. in London ausgestellt hat, bei welcher Gelegenheit er Hofmaler des Herzogs v. Orléans genannt wird. Das Nationalmus. in Stockholm besitzt 2 Ölgemälde B.s aus dem Jahre 1803. — Louis Belanger ist jedenfalls auch mit dem *Louis Bellangé* identisch, der nach Defer, Cat. gén., Schüler Casanovas und Louis Moreaus war, und dessen Städteansichten und Landschaften in Gouache, in der Art Moreaus seinerzeit sehr beliebt waren.

Nordisk Familjebok. — Kat. des Nationalmus. in Stockholm. — A. Graves, The R. Academy of Arts. 1905, I. — Meyer, Kstlerlex., III 345, 361. *Axel L. Romdahl.*

Belanger, s. auch *Bellanger.*

Bélard, Gustave, französ. Bildhauer, geb. in Toulouse, ausgebildet in Paris durch Jouffroy, Falguière und Mercié. Im Salon 1880 sah man von ihm eine Gipsgruppe „Au bord de la mer", die dann 1899 in Marmorausführung zur Ausstellung kam.

Bellier-Auvray, Dict. gén. des artistes. — Pariser Salonkataloge seit 1880. *S. Lami.*

Belardino, Maestro, Architekt zu Spello, 17. Jahrh. Erneuerte gemeinsam mit seinem Neffen die Fassade der Kirche S. Maria Maggiore zu Spello unter Benutzung eines großen Teiles der alten Fassade. Die Arbeit wurde am 17. 6. 1644 begonnen. Die Verbindung der frühromanischen Bauteile mit den ba-

rocken Zutaten Meister Belardinos macht einen höchst seltsamen Eindruck.

Arch. Stor. dell' Arte, Ser. II, Vol. II (1896), p. 375. *Walter Bombe.*

Belart, D. Ramón, span. Bildhauer, geb. 1776 in Montblanch, lebte im Beginn des 19. Jahrh. in Madrid, wo er 1832 einen Preis der Akademie von S. Fernando erhielt.

Viñaza, Adic. II 53—54. *M. v. B.*

Belatta (Belati, Bellata), Girolamo, Maler in Bologna, wird von 1552 bis 1581 mehrfach urkundlich erwähnt.

Zani, Enc. met., III 175. — Gualandi, Mem. orig., IV 156. — Archivio Stor. d'arte, Ser. II, vol. III, p. 311.

Belau, Nikolaus Bruno, Maler, geb. 1684 zu Magdeburg, † 1747 zu Barby (Bezirk Magdeburg). Schüler des Augustinus Terwesten zu Berlin. Von ihm im kgl. Schloß zu Berlin verschiedene Malereien, darunter das Plafondgemälde in dem großen Schlüterschen Portal des inneren Schlosses. Nachdem er sich dann zu seiner weiteren Ausbildung einige Zeit in Italien aufgehalten, war er auf der Rückkehr in Wien ebenfalls für die kaiserl. Schlösser, wie auch für das Schloß von Ansbach beschäftigt. Nach Berlin zurückgekehrt, malte er neben historischen Gemälden auch Bildnisse; zu den ersteren gehört ein Gastmahl Kaiser Karls VI. in Wien, damals in einem der an die Galerie anstoßenden Säle des königl. Schlosses. In Pullenried befindet sich ein Altarblatt von ihm. Es fehlte B. zu wirksamer Bemalung großer Flächen an koloristischer Kraft, während ihm Bilder kleineren Umfangs besser gelangen. Man hat von ihm auch einige Radierungen.

Nicolai, Nachrichten von Künstlern etc. p. 72; ders., Beschreibung von Berlin etc. p. 898. — Heinecken, Dict. d. artistes II. — Nagler, Monogr. IV No. 2334. — Kstdenkm. des Königr. Bayern II. Heft VII, S. 79. *H. V.*

Belay, s. *Bellay.*

Belbello, Giovanni, italien. Maler, in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. in Pavia urkundlich erwähnt.

Malaguzzi-Valeri, Pitt. Lombardi (1902), p. 209. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Belbello, Luchino, italien. Miniaturist aus Pavia, tätig 1448—1462 für die Höfe zu Mantua und Mailand; und zwar hatte er 1448 für einen Sohn der Marchesa Gonzaga ein Missale mit Miniaturen zu schmücken. In Mailand war er 1462 der Herzogin Bianca Maria Sforza sehr empfohlen worden. Mit Maffeo Veggio, Guarino Veronese und Lorenzo Valla stand er in Schriftverkehr.

Mongeri in Arch. Stor. Lomb. XII 551. — Fr. Carta, Codici etc. miniati d. Bibl. Naz. di Milano (Roma 1891). — Malaguzzi-Valeri, Pitt. Lombardi (1902), p. 209. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Belbrule, Théodore, französ. Formschneider, geb. in Limoges, tätig um 1580 in Paris; schnitt namentlich sehr zierliche Buchvignetten mit der Signatur T. B., z. B. für „Sybillarum duodecim oracula" per Joan. Auratum etc. (Paris 1586). Von signierten Einzelholzschnitten B.s werden erwähnt eine Verkündigung Mariae und eine Ausgießung des hl. Geistes (nach Nagler beide aus einem Missale stammend, Quartformat).

Papillon, Traité hist. etc. de la grav. en bois (1766) II 251. — Le Blanc, Manuel de l'amat. d'estampes (1854) I 249 f. — Nagler, Monogr. V (1879) p. 115 No. 546. *R.*

Belcamp, s. *Belkamp.*

Belchamp, s. *Béchamps* u. *Belkamp.*

Belcher, John, (R. A.), Architekt der Gegenwart in London, lernte bei seinem Vater, studierte in Paris und sah auf seinen Reisen Nürnberg, Rothenburg, Florenz und Pisa. Er ist der Schöpfer einer Reihe wohlbekannter Gebäude, z. B. des Wohnsitzes des Earl of Eldon zu Stowell Park bei Cirencester; von Moorden Grange, Blackheath; Holcombe bei Chatham; Colchester Town Hall und des Hauses des Institute of Chartered Accountants, Morgate Place, E. C. In der Roy. Academy stellt er seit 1882 aus und wurde 1900 zum Associate, 1909 zum Mitglied erwählt. Er ist der Verfasser der Studie: Essentials in Architecture (Batsford).

Architectural Review, 1898, vol. IV, 130—133, 201—206, 237—247. — Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I. — Franco-British Exhibition, 1908, Fine Art Section No. 1171 u. 1173. *M. W. Brockwell.*

Belcobe, Enrique, Goldschmied in León. 1553 ist er Sachverständiger im Streit des Antonio de Arfe, dessen Vetter er sich nennt, mit Francisco de Isla.

Martí y Monsó, Est. hist. artist. 288. *M. v. B.*

Belda, Cristobal, Kupferstecher aus Valencia, † Madrid Oktober 1768.

Alcahali, Art. Valenc. S. 58. *M. v. B.*

Belda y Ibañez, Joaquin, span. Architekt, geb. am 19. 4. 1839 in Valencia; zunächst Schüler seines Vaters, des Architekten Joaquin Belda, und später der Academia San Carlos zu Valencia, vollendete er seine Studien an der Academia de San Fernando zu Madrid. Nach Valencia zurückgekehrt, wurde B. zum Professor an der dortigen, 1870 gegründeten Escuela de ingeniería agrónoma ernannt, sowie 1872 zum Bezirksarchitekten. In Valencia erbaute er die Casa de Beneficencia, das Instituto de Educación secondaria und das Karmeliterkolleg; außerdem restaurierte er die Casa de Misericordia, das Stadttheater und das Santo Hospital. Auch in den Ortschaften der Provinz Valencia hat er zahlreiche Bauten ausgeführt.

Alcahali, Diccion. biogr. de Art. Valencianos. (1897). *P. Lafond.*

Beldensnyder (auch Hiligensnyder oder Hylgensnider genannt), Bildhauerfamilie des 16. Jahrh. von Münster i. Westf., deren Mitglieder chronologisch geordnet folgende sind:

Henrik, Sohn eines sonst nicht weiter bekannten, bis um 1519 tätigen gleichnamigen Bildhauers, wird zwischen 1522 und 1537 wiederholt urkundlich in Münster genannt. Eine urkundlich gesicherte Arbeit seiner Hand ist nicht überkommen, doch gehört ihm und seinem Vater unbedingt eine Reihe erhaltener Münsterer Bildwerke aus dem ersten Drittel des 16. Jahrh., da sich diese vor der Wiedertäuferzeit entstandenen Werke in Anlage und Auffassung stark von den aus der Zeit nach 1535 erhaltenen Arbeiten unterscheiden. Dahin gehören die bekannte Darstellung des Einzuges Christi in Jerusalem am Westgiebel des Domes (seit 1902 durch eine Kopie ersetzt; das Original im Kreuzgange untergebracht) und die Figuren des Paulus u. Petrus (früher ebendort zu seiten des Spitzbogenfensters aufgestellt, jetzt gleichfalls durch Kopien ersetzt). Von dem Meister Henrik übertragenen prächtigen Epitaph des 1537 † Domherrn Heinrich Haken, an dem noch andere Künstler tätig waren, hat sich nichts erhalten. —

Johann, wird zwischen 1539 und 1562 urkundlich erwähnt. Verwandtschaftsverhältnis zu Henrik ist unbekannt. Seine erste erhaltene Arbeit ist eine kleine Nischengruppe mit der Darstellung des Ecce Homo in der Erphokapelle der St. Mauritzkirche zu Münster. Die wichtigsten noch erhaltenen und urkundl. beglaubigten Werke von ihm sind: die Inschrifttafel des 1546 † Domherrn Melchior von Büren, jetzt in der Margaretenkapelle zu Münster; das Schade-Epitaph im Dome daselbst mit der Taufe Christi in Hochrelief; die beiden Sakramentshäuschen im Chor des Domes; das Epitaph des Joh. Biscopinck in der Marienkapelle des Domes; der ehemal. Lettner im Dome, seit 1870 magaziniert; der Altaraufsatz in der Dorfkirche zu Davensberg i. W., mit der Kreuzigung Christi in der Mitte, Anbetung der Könige und Geburt Christi auf den Flügeln (Hochreliefs mit z. T. frei gearbeiteten Figuren); die Gruppe des Sündenfalles, ehemals über dem Portal der Paradiesespforte am Dom, jetzt im bischöfl. Museum, eins der reifsten Werke des Meisters; der prachtvolle Erker am Schlosse zu Burgsteinfurt von 1558; der figürlich reich gezierte Taufstein in der Marienkirche zu Osnabrück; das Epitaph des Joh. Mellinghaus in der Johanneskirche zu Osnabrück. Alle diese Werke zeigen als charakteristische Kennzeichen ein Streben nach Mäßigung und Abrundung der Formen und unterscheiden sich durchaus von den dramatische Bewegung und realistische Auffassung verratenden Arbeiten des Henrik B. —

Albert, Sohn und Schüler des Johann B. 1562 wird ihm die Ausführung des nicht mehr vorhandenen Epitaphs für den Domherrn Morrien nach der Zeichnung des Malers Hermann Luer übertragen. Eine zweite urkundl. beglaubigte Arbeit Alberts ist das noch erhaltene, allerdings stark verwitterte Epitaph des gleichfalls 1562 † Domherrn Georg von Hatzfeld im Vikarienkirchhofe des Domes mit der Verkündigung Mariä und dem von Petrus und Paulus beschützten Stifter. —

Hans, fertigte 1580 ein Wappen für die Ratskammer.

Fr. Born, Die Beldensnyder. Münster 1905 (Beitr. z. westf. Kstgesch., herausg. v. Herm. Ehrenberg. Heft 2). *H. V.*

Beldowski, Franz Xaver, Formschneider in Lemberg, geb. 1816 in Gorlice, † 1850 in Lemberg. Zuerst Schullehrer, kam 1847 nach Lemberg und war der erste, der sich hier mit dem Holzschnitt beschäftigte. Seine ersten Proben in dieser Kunst, die er mit einfachem Handmesser gearbeitet hatte, sind Porträts nach alten Ölgemälden, darstellend Stephan Czarniecki, Peter Kmita, Stanislas Zółkiewski und die ganze Reihe polnischer Könige, die er in der Anstalt von Peter Piller dort abdruckte. Im Jahre 1848 gründete er in Lemberg eine Wochenzeitschrift für Kinder, die er selbst redigierte und mit Holzschnitten versah. In demselben Jahre gab er auch „Heimkehr der Bergleute von Bern“ und Plan von Plesnik heraus.

Rastawiecki, Słownik rytowników pol., Posen 1886. — Kołaczkowski, Słownik rytowników pol., Lemberg 1874. — Orgelbrand, Enzykl., Warschau 1900. — Kraszewski, Ikonotheka, Wilna 1858.
Marian Gumowski.

Beldrati, capitano Francesco, Architekt in Rimini, wo er um 1630 die Baupläne für die kleine Kirche S. Girolamo lieferte; † 1638.

Tonini, Guida di Rimini (1864) p. 85.
G Degli Azzi.

Bele (oder Belle), Jacques, französ. Bildhauer, tätig in Chartres, von wo aus er 1557 im Auftrage des Michel La Gogué, Steuereinnehmers von Tremblay-le-Vicomte und Eclimont (Eure-et-Loire), für die Abteikirche zu Eclimont die Statuen der Hl. Matthäus, Markus, Lukas und Christophorus zu liefern hatte, und zwar nach Muster einiger schon früher von ihm für diese Abtei ausgeführten Statuen.

Archives de l'art français IV 399 f. *S. Lami.*

Belemo, Antonio (oder Bellemo), italien. Holzschneider aus Ancona, tätig in Venedig im 18. Jahrh., wo er unter Anleitung Antonio Maria Zanettis Helldunkelholzschnitte ausführte, darunter einen Apollo nach Parmiginanino, bez.: „Antonio Belemo Sculp.“, Brustbilder eines alten Mannes und einer Frau nach Denon und einige religiöse Darstellungen wie die Concezione, die Addolorata, die Madonna del Carmine, Antonius von Padua. Der Monogrammist A. B., den Nagler, Monogr. I 195 und 1984, vermutungsweise mit B. identifiziert, war in der Mitte des 16. Jahrh. tätig. B. soll im Nachahmen alter Stiche große Geschicklichkeit besessen haben.

Meyer, Kstlerlex. — Bull. di Arti, Industrie e Curios. Venez. (Urbani de Ghelthof) Venedig. I (1877—78) 47. *P. K.*

Belemo, Francesco, italien. Kupferstecher, † 1820, Sohn des bedeutenderen Antonio B., wohl identisch mit dem bei Zani, Enc. met. III 177, um 1809 tätig erwähnten *F. Belleno.*

Meyer, Kstlerlex. III 346. *H. V.*

Belén, Juan, span. Laufschmied und Büchsenmacher in Madrid, dessen Signatur mit der Jahreszahl 1687 auf dem Laufe einer in der Madrider Armería Real befindlichen Jagdflinte des Königs Carlos II. zu lesen ist; dieser Flintenlauf ist gebläut und reich mit Goldniellen verziert. B. war der Lehrmeister des deutschen Büchsenmachers Nicolás Bis, des Stammvaters einer bekannten Madrider Waffenschmiedefamilie.

Catálogo de la Real Armería de Madrid (1898) p. 320, 321 n. 2. *

Belenfant, André, Goldschmied, Jetonstecher und Stempelschneider in Bourges, um 1508—1512.

Girardot, Artist. de la ville de Bourges. — Rondot, Médailleurs en France (1904). *H. V.*

Belenger, Arnaud de, französ. Architekt, Erbauer der 1281 geweihten Jakobinerkirche zu Agen, in der er nach seinem Tode beigesetzt wurde. Dieser aus Ziegeln und Stein errichtete zweischiffige Kirchenbau zeigt denselben schlichten und strengen Stil der Frühgotik, wie die meisten südfranzösischen Dominikanerkirchen dieser Zeit.

Abbé Barrère, Hist. relig. et monum. du Diocèse d'Agen. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. français. *C. Enlart.*

Belenzoni, Niccolò di Giovanni, da Modena, Maler in Parma, wo er 1406 bis 1427 urkundlich erwähnt wird. Seine Malereien in S. Prospero sind leider zugrunde gegangen, als diese Kirche in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. abgebrochen wurde, um dem heutigen Ursulinerinnenkloster Platz zu machen.

Pezzana, Storia di Parma II 647. — Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) *St. Lottici.*

Belferdino, Maestro Varrone d'Angiolo, Steinmetz aus Florenz, tätig in Rom. Arbeitete 1450 am Porticale von S. Pietro und an den marmornen Fensterlaibungen daselbst, 1451 in der kleinen Kapelle des vatikanischen Palastes, 1454 an dem Dache der Kirche S. Maria Rotonda und an den metallenen Türen hinter der Zugbrücke der Engelsburg, 1457 mit anderen Steinmetzen am Ponte Molle.

Giorn. di Erud. Artistica, VI 221 (Rossi). *Walter Bombe.*

Belfiore, Andrea da, italien. Maler, tätig in Ferrara; erhielt 1550 Zahlung für Deckenmalereien, die er mit anderen im Camerino segreto des dortigen Ufficio del Consolato auszuführen hatte.

Cittadella, Not. relat. a Ferrara (1864) p. 325 f. *

Belga, Jacobus Bossius, s. *Boss.*

Belgamb, s. *Bellegambe.*

Belgioioso, Carlo Graf Barbiano di, Maler und Schriftsteller, geb. am 17. 8. 1815 zu Mailand, † das. am 22. 6. 1881, Schüler der dortigen Akademie unter Hayez, weitergebildet in Rom. Er widmete sich dem Historien- und Genrefach sowie dem Porträt. Genannt seien: Der Abschied des Francesco Pusterla (1844); Tintoretto, das Bildnis seiner sterbenden Tochter malend (1846); König Engo von Pagano della Torre (1851) usw. Nach 1854 betätigte B. sich ausschließlich als Schriftsteller; 1860—1880 bekleidete er das Amt des Präsidenten der Mailänder Akademie. Ein Verwandter von ihm, *Rinaldo B.* (1801—49), beschäftigte sich als Dilettant mit der Landschaftsmalerei.

Meyer, Kstlerlex., III. — Bignami, La Pittura lombarda nel sec. XIX. — R. Barbiera in Illustrazione Ital., 1881, sem. II, p. 3. *H. V.*

Belgodère, Landschaftsmaler in Öl u. Email, gebürtig aus Lyon, tätig in den 30er Jahren des 19. Jahrh. für die kgl. Porzellanmanufaktur in München.

Raczynski, Gesch. d. mod. Kst., II. — Schorns Kstblatt, 1838 p. 180. — Pecht, Gesch. d. Münch. Kst. **

Belgramo, Giovanni Maria, italien. Kupferstecher, tätig in Turin um 1665—80. Von ihm wird aufgeführt: eine große Karte von Piemont und Savoyen nach Gio. Tom. Borgonio, 1680, in 16 Blättern; auch soll er einige Bildnisse (z. B. nach Jan Miel) gestochen haben.

Meyer, Kstlerlex. *P. K.*

Belhatte, Alexandre Nicolas, Zeichner und Formschneider in Paris, geb. daselbst am 23. 9. 1811. Le Blanc (Manuel I), verzeichnet eine Anzahl der Bücher, zumeist technischen Inhalts, für welche B. Holzschnitte lieferte.

Nagler, Monogrammisten I. No. 154. — Béraldi, Graveurs du XIXe siècle. I 117. *H. V.*

Belhomme, Pierre, französ. Bildhauer und Maler, 1668—73 in Metz tätig.

Lami, Dict. des Sculpteurs sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Beljambe, Pierre Guillaume Alexandre, französ. Zeichner und Kupferstecher, geb. in Rouen am 10. 5. 1759, arbeitete in Paris, wo er um 1820 starb. Man findet seinen Namen bisweilen *Bellejambe* geschrieben, und seine Söhne erhielten 1824 die Bewilligung, ihren Namen in *Beljame* umzuändern. Er war Mitglied der kgl. Akademien von Caën und Orléans. Nach dem Jahr 1793 hat er nicht mehr ausgestellt. Für das Galeriewerk des Palais Royal stach er 5 Blätter nach italien. Meistern, darunter die Susanna im Bade nach Guido Reni. Ferner kennt man Stiche von ihm nach Greuze, Monnet, Renaud und Danloux. Aber sein eigentlicher Ruf gründet sich auf die Beteiligung an der „Col-

lection complète des Portraits de MM. les Députés de l'Assemblée nationale de 1789"; in Paris bei Dejabin erschienen. Die Stecherkunst verdankt ihm glückliche Versuche in der Punktier-Manier und neue Verfahren im farbigen Kupferstich.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *Gustave Geffroy.*

Beliard, Claude Joseph, französ. Bildhauer, geb. in Morteau (Doubs). 1748—50 fertigte er die Kanzel der dortigen Pfarrkirche; 1771 wird er noch lebend erwähnt.

J. Gauthier, Dict. des art. franc-comtois. *S. Lami.*

Beliard, s. auch *Belliard.*

Beliart, Nicol., s. *Hilliard,* Nic.

Beliazzi, s. *Belliazzi.*

Belicard, s. *Bellicard.*

Bélier, Gervais, Goldschmied zu Angers, fertigte 1480 für die Abtei St.-Florent zu Saumur einen figürlich reich verzierten, silbervergoldeten Reliquienschrein, der indes 1562 bei der Plünderung der Abtei mit untergegangen ist.

C. Port, Artistes angevins, 1881. *H. V.*

Belimbau, Adolfo, italien. Maler, geb. im Dezember 1845 in Kairo. Nachdem er schon in früher Jugend in Livorno den Unterricht des Malers Provenzal genossen hatte, betrieb er nach mehrjähriger Pause seit 1870 von neuem eifrige Kunststudien und entfaltete gleichzeitig in Livorno eine erfolgreiche Agitation zur Begründung einer lokalen Künstlerkolonie, die mit ihrer ersten, 1886 in Livorno selbst veranstalteten Kunstausstellung bedeutendes Aufsehen erregte. Seinen Künstlerruf erwarb er sich mit dem Gemälde „L'uscita dal lavoro", darstellend eine Gruppe von Mädchengestalten, die nach getaner Arbeit in fröhlicher Unterhaltung die Fabrik verlassen. In Mailand wie auf anderen italienischen Kunstausstellungen erntete dieses Bild die Anerkennung der Kritik. Mit seiner Übersiedelung nach Florenz verließ B. das bis dahin gepflegte soziale Genre und wurde zum Darsteller der Lebensfreuden der vornehmen Gesellschaft und zum Verherrlicher der Frauenschönheit. So beschickte er die venezianische Ausstellung 1887 mit den Gemälden „Aiselia" und „Prima del Minuetto", von denen namentlich das letztere, der Rokokograzie huldigende Bild (reproduziert in der Illustraz. Ital. desselben Jahres) zu großer Beliebtheit gelangte. In den Ausstellungen der Florentiner Società Promotrice di Belle Arti fanden Beifall die Gemälde „Una fonte a Livorno" und „Fra un capitolo e l'altro" (beide für die Kunstsammlungen des ital. Königshauses angekauft), sowie „Una pagina d'amore", letzteres ein in seine Lektüre vertieftes junges Mädchen von köstlich-malitiösem Ausdruck darstellend. In Deutschland wurde B. vorteilhaft bekannt durch die 1893—94 in München ausgestellten und durch die Photographische Union in zahlreichen Reproduktionen verbreiteten Bilder „Eva" und „Junge Rosen". 1900 figurierte er auf der Mailänder Esposizione Nazionale mit den Farbenidyllen „Dopo la partenza" und „Prima del Ritorno" und auf der Florentiner Promotrice-Ausstellung mit den ländlichen Darstellungsmotiven „Una falciatrice" und „Paesaggio toscano". Alle diese der zweiten Schaffensperiode des Künstlers angehörenden Gemälde zeigen eine mit den Jahren sich immer mehr steigernde Verfeinerung der Technik und des Empfindungsgehaltes. In seinen nach 1900 geschaffenen Werken dagegen verfiel B. in eine die stilistische Verfeinerung bis zum weichlichen und süßlichen Manierismus treibende Malweise und erging sich dabei in der endlosen Wiederholung halb entkleideter weiblicher Halbfigurmotive. Auch diese Werke der letzten Periode des noch jetzt in Florenz tätigen Künstlers haben durch zahlreiche graphische und photomechanische Reproduktionen aus den Kunstanstalten von Sirven in Paris, Savory in Bristol und Van Leer in Amsterdam eine weite Verbreitung gefunden.

Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viventi (1889). *Dr. M. Maffii.*

Belin, Kalligraph und Illuminator aus Dijon, 1344—1382 tätig, Sohn eines 1340 verstorbenen, sonst nicht weiter bekannten Kalligraphen *Laurent.* Man trifft ihn in Dijon seit 1344 mit der Illuminierung von Gebetbüchern beschäftigt, wobei ihn seine Gattin *Marie* unterstützte. Er war mehrfach für den Herzog von Burgund tätig, für den er 1357 ein livre des Vices et des Vertus und 1374 eine Sammlung von Bußpsalmen (für die Herzogin) illuminierte. Er hinterließ außer anderen Kindern zwei Söhne, die Maler wurden.

Bernard Prost, Invent. mobil. et extraits d. comptes d. ducs de Bourgogne (Paris 1902—04) I 375 u. Anm. 5. *Cte P. Durrieu.*

Bélin (Baudin), Antoine, französ. Werkmeister von Arras, wird 1509 als Begutachter eines Brücken- und Beffroibaues nach Béthune berufen.

Mélicocq, Art du Nord. **

Belin, Antoine, französ. Ornamentzeichner, tätig im 1. Drittel des 16. Jahrh. zu Lyon, wo er als „reclus" von St. Martial lebte. Er ist nur bekannt durch einen um 1535 in Lyon gedruckten Folioband, betitelt „Sensuyvent les Patrons de messire Antoine Belin, reclus de St. Martial de Lyon. Item plusieurs beaulx Patrons nouveaulx qui ont été inventez par frère Jehan Mayol, carme de Lyon. On les vend à Lyon chez Le Prince". Dieser Band besteht aus 9 Druckblättern und 15 Tafeln mit Stickerei- und Wäsche-Vorlagen.

D. Guilmard, Les maitres ornemanistes, 1880, p. 28. *E. V.*

Belin (Bellin, auch Blin), François, französ. Landschaftsmaler, zu Paris tätig, angeblich um 1660. Nach Mariette Schüler des Jacques de Fouquières, erinnerte aber in seinen Landschaften mehr an Jacques d'Arthois. Er soll auch unter Bourdon in den Tuilerien und unter Simon Vouet gearbeitet haben. — B. ist wahrscheinlich identisch mit dem François Bellin, über welchen Jal einige urkundliche Daten gefunden hat. B. vermählte sich darnach 1634 mit Marie Lenoir, welche ihm bis 1656 dreizehn Kinder schenkte (bei dem zweiten war Simon Vouet Taufzeuge), und † am 23. 8. 1661 als „peintre du Roy".

Mariette, Abecedario, I 112. — Jal, Dict. crit. 2e éd. 1872 (Bellin). — Nouv. archiv. de l'art franç., I (1872) 11.

Belin, Jacques, Maler von Caen, 1588 daselbst tätig erwähnt.

Réun. d. soc. d. beaux-arts XXI 132/3. *H. V.*

Belin, Jacques, gen. *Belin de Fontenay,* Maler in Paris („peintre ord. du Roy"), geb. 1698 als Sohn des älteren Jean-Baptiste, †, erst 25jährig, am 24. 7. 1723.

Jal, Dict. crit., 2e éd. 1872. *H. V.*

Belin, Jehan, französ. Maler, erhält 1378 Bezahlung für zwölf Wappenmalereien für den Herzog von Anjou.

Nouv. archiv. de l'art franç. VI (1878) p. 166. *Cte P. Durrieu.*

Belin, Jean, belg. Stempelschneider, 1403—1414 urkundlich erwähnt; schnitt die Stempel für die vor 1413 in Gent und Brügge geprägten Münzen des Johann ohne Furcht, Grafen von Flandern und Herzogs von Burgund, für den er außerdem ebenso wie für dessen Vater, Philipp den Kühnen, die Siegelstempel zu schneiden hatte. Für letztere Arbeit erhielt er 1414 den Betrag von 20 Goldgulden (= 30 livres de Flandre) ausgezahlt.

Revue Belge de Numismatique 1851, p. 308. — Pinchart, Rech. sur la vie etc. des grav. de médailles (1858) p. 77. — Forrer, Biogr. Dict. of Medallists (1904). *Fréd. Alvin.*

Belin, Jean, bekannt unter dem Namen *Jean-Baptiste Blin* oder *Blain de Fontenay,* Maler von Stilleben, getauft zu Caen am 9. 11. 1653, † zu Paris am 12. 2. 1715. Der Name Belin hat sich aus Urkunden und Unterschriften des Malers als der richtige herausgestellt, die Namen Baptiste und Fontenay, den letzteren nach einem Dorfe in der Nähe von Caen, fügte B. selbst hinzu. Er war Schüler des trefflichen Blumenmalers Baptiste Monnoyer und vermählte sich am 16. 6. 1687 mit dessen Tochter Marie. In demselben Jahre wurde er zum Mitglied der Akademie ernannt; seine Rezeptionsarbeit war „das Bildnis des Königs von Blumen umgeben", d. h. ein Stilleben von Waffen, Blumen und Früchten nebst der Bronzebüste Ludwigs XIV. Von Monnoyer zu allen dessen Arbeiten für kgl. Schlösser und öffentl. Gebäude zugezogen und von ihm in jeder Weise empfohlen, erlangte er bald die Gunst des Hofes, insbesondere Ludwigs XIV., und erhielt vielfache Aufträge für die Schlösser von Versailles, Marly, Compiègne und Fontainebleau (namentlich zu Dessus de porte), sowie freie Wohnung im Louvre nebst einem Gehalt von 400 Livres. Nicht minder von den vornehmen Familien zur Ausschmückung ihrer Privatpaläste gesucht, malte er auch viele Staffeleibilder, von denen sich jetzt noch eine beträchtliche Anzahl in den französischen Museen befindet. Seine Stilleben, in denen Blumen und Früchte, häufig in mit Reliefs geschmückten Vasen, eine Hauptrolle spielen, zeigen, bei reicher und mannigfaltiger Anordnung, geschickter Ausführung und wirksamem Kolorit, doch eine gewisse Trockenheit; er steht so hinter seinem Schwiegervater Monnoyer und noch mehr hinter den gleichzeitigen Holländern zurück. Im Schloß zu Versailles ist von ihm „die Treppe der Königin" mit Blumen reich geschmückt; auch im „grand Trianon" findet sich eine reiche Auswahl seiner Bilder. Außerdem Gemälde im Louvre und in den Museen von Caen, Bayeux, Rennes, Orléans, Avignon, Tours und Marseille. Einige von seinen Blumenstücken sind gestochen. Der Künstler beschäftigte sich auch selbst gelegentlich mit der Radierung.

D'Argenville, Abrégé de la vie des plus fameux Peintres. 1762. IV 280—286. — Villot, Notice des Tableaux. III (unter Fontenay). — Clément de Ris, Les Musées de Province, p. 115. — Bellier-Auvray, Dict. gén. (unter Belin). — Jal, Dict. crit., 2e éd. (1872). — Heller-Andresen, Handb. f. Kpferstsammler, I 96. — Nouv. arch. de l'art franç. 3e sér. XII (1896) 138 ff. — P. Marcel, Peinture franç. 1690—1721. — Rich. d'art, Prov., Mon. civ., I u. VI, Table anal. (unter Blain). — Gonse, Les Chefs d'Oeuvre etc. La Peinture p. 95/6 (Abb.). *H. Stein.*

Belin, Jean-Baptiste, gen. *Belin de Fontenay,* Sohn des Vorigen und gleichfalls Maler von Stilleben, insbesondere von Blumenstücken, geb. zu Paris am 10. 3. 1688, † daselbst am 3. 10. 1730. Werke seiner Hand nicht mehr nachweisbar.

Jal, Dict. crit. 2e éd. 1872. *H. Stein.*

Belin, Louis, gen. *Belin de Fontenay,* Maler zu Caen, geb. um 1603, 1666 daselbst noch tätig, Vater des älteren Jean-Baptiste. Über seine Werke ist nichts bekannt.

Jal, Dict. crit., 2e éd., 1872. — Réun. d. Soc. d. b.-arts, XXIII 117. *H. Stein.*

Belin, Nicolas, von seinem Geburtsort Modena *Modesne* in Frankreich genannt, Freskomaler und Stuckarbeiter, in Fontainebleau 1533—1534 tätig. Er ist scharf zu unterscheiden vom Kupferstecher Nicoletto sowie vom Maler Niccolò dell'Abbate, beide ebenfalls aus Modena. Er hatte den Titel eines königl. Garderobiers. In einem Dokumente wird er Maskenmacher genannt. Sein eigentlicher Anspruch auf Künstlerschaft be-

ruht auf der Teilnahme an der Verzierung der Chambre im Großen Turme, identisch mit dem Schlafzimmer Franz' I. zu Fontainebleau unter Primaticcio. Betreffs Spuren von diesem lange abgebrochenen Gemache s. unter Primaticcio.

Laborde, Comptes des Bâtiments du roi I 94; II 265. — L. Dimier, Le Primatice, passim. *L. Dimier.*

Belin (Bellin), Nicolaus, italien. (?) Kupferstecher, tätig in Rom um 1684. Von ihm sind nur einige Blätter in dem von Jacopo de' Rossi 1684 herausgegebenen „Insignium Romae templorum prospectus" nach L. Bufalini bekannt.

Meyer, Kstlerlex. *P. K.*

Belin, Pierre, Goldschmied von Troyes, um 1464—1524, lieferte 1502—03 und 1511—12 einen Abendmahlskelch und andere Arbeiten für die Kirche Ste Madeleine daselbst.

Nouv. archiv. de l'art franç. 3e sér. VII (1891) p. 287, 316/17. *H. V.*

Belin, s. auch *Bellin.*

Belinus de Notis, italien. Kupferschmied, daher auch Bellinus (Bellino) de Rama genannt, wurde in den J. 1402—1415 mehrfach von der Dombau-Deputation zu Mailand zu Rate gezogen.

Nava, Memorie e Documenti etc. p. 132, 150, 182/3. *H. V.*

Beliotto, Florentiner Maler, etwa gleichzeitig mit Cimabue, kommt in den Akten von Santa Maria Novella vor.

Rosini, Storia d. pittura (1848) I 152. *H. V.*

Belisard (Belissard, Bellisard, Belisart, Bellisart), Claude Billart de, französ. Hofarchitekt, wurde am 24. 6. 1776 in die Pariser Académie d'architecture aufgenommen. Er führte den 1722 von Girardini begonnenen Bau des Palais-Bourbon weiter fort und war hier namentlich an dem sog. petit Palais Bourbon beschäftigt, sowie auch an dem angrenzenden hôtel de Lassay. Ferner errichtete er das Schauspielhaus in Chantilly. Am 16. 10. 1781 erhält er einen einjährigen Urlaub für eine Reise nach Italien, den er in einem Schreiben aus Rom vom 18. 9. 1782 um ein weiteres Jahr zu verlängern bittet, da er mit mehreren Bauaufträgen in Rom betraut wäre. Am 3. 12. 1790 wird B. zwecks Studien nach Spanien beurlaubt.

Lance, Dict. d. archit. I. — Bauchal, Dict. d. archit. — Nouv. archiv. de l'art franç. VI 55, 65, 153. *H. V.*

Belitz, Christian Friedrich, Maler in Hamburg, geb. am 25. 4. 1776, † am 3. 3. 1852. Studierte in Kopenhagen bei Juel und Abildgaard, besuchte ferner Dresden u. Berlin. In Hamburg wurde er 1820 Worthalter, 1828 Ältermann des Maleramts und begründete eine Zeichenschule. Er dekorierte die Petrikirche und -kapelle; porträtierte auch gelegentlich.

Hamb. Kstlerlex. — Suhr, Beschreibung der Petrikirche. S. 145. *E. Benezé.*

Belivaux, s. *Bellivaux.*

Belkamp (Belcamp, Belchamp, Belcom), Jan van, nach Walpole (s. u.) niederländ. Kopist und meist in London tätig, wo er 1653 gestorben sein soll. In Schloß Hampton Court werden ihm die Bildniskopien Ludwigs XIII. von Frankreich und Edwards IV. zugeschrieben.

H. Walpole, Anecdotes of Painting in England, 1786, II 199. — E. Law, The R. Gallery of Hampton Court, London, 1898. *H. V.*

Belkin, s. *Bellekin.*

Bell, Alexander, Kupferst. in Schabmanier, um 1750—1780 zu Edinburgh tätig. Man kennt 4 Bildnisstiche von ihm.

Le Blanc, Manuel I. *H. V.*

Bell, Sir Charles, engl. Arzt und Maler-Amateur, geb. in Edinburgh im Nov. 1774, † in Hallow Park bei Worcester am 28. 4. 1842. Einige Landschaften von ihm in Aquarell und Tusche befinden sich im British Museum. Sein Porträt wurde von Anthony Stewart gemalt. B. gab auch eine Reihe anatomischer Werke mit Radierungen heraus.

L. Binyon, Catal. of Drawings by British Artists in British Mus., vol. I p. 94. *M. W. B.*

Bell, Edward, engl. Maler, Zeichner, Radierer und Mezzotintostecher, tätig 1794—1847, stellte in der Roy. Academy 1811—1847 und in der British Institution 1814—1847 aus. Einige Zeichnungen von ihm im British Museum.

J. Challoner Smith, British Mezzotinto Portraits, London, 1878, vol. I p. 55. — Meyer, Kstlerlex. III (hier 21 Num. s. Arbeiten). — Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I; derselbe British Institution, 1908 p. 39. — L. Binyon, Catal. of Drawings etc. in British Mus. I 96. *M. W. Brockwell.*

Bell, Edward August, amerikan. Maler, geb. am 10. 12. 1862 in New York, studierte dort unter Walter Shirlaw und Wm M. Chase und 1883—1892 unter Loefftz in München. 1901 Associate der Nat. Acad. in New York. B. malt fast ausschließlich Figurenbilder, an denen man besonders die ruhige, harmonische Färbung und die lichte, alles einhüllende Luft lobt. Smith College, Northampton, Mass., besitzt ein Werk des Künstlers. *Edmund von Mach.*

Bell, Edward Ingress, Architekt der Gegenwart in London, stellte seit 1879 Entwürfe für Kirchen und Staatsgebäude in der Roy. Academy aus. In Verbindung mit Sir Aston Webb baute er u. a. Victoria Courts, die neue Universität, Birmingham, Roy. United Service Institution und Whitehall Metropolitan Assurance Society Offices.

Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I. *M. W. B.*

Bell, John, engl. Bildhauer und Radierer, geb. in Norfolk 1811, † am 14. 3. 1895. Am besten bekannt durch die Statue Der Adler-Schütze, ferner durch sein Monument auf dem Waterlooplatze für die im Krimkriege gefallenen Garden und durch das Wellington Monument in der Guildhall. In den Jahren 1832—

1879 stellte er eine lange Reihe seiner Statuen, Genregruppen und Büsten in der Roy. Academy u. von 1837—1845 auch in der British Institution aus. — Einige seiner Zeichnungen sind im British Museum. — Er hat sich auch als Kunstschriftsteller einen Namen gemacht und schrieb: „British Sculpture in connection with the Department of Science and Art" 1858; „Colour on Statues and Paintings, A Lecture at the Society of Arts", 1861; „The Lost Venus of Knidos, an attempt at her reconstruction", 1888.

M e y e r, Kstlerlex. III. — Art Journal, 1895 p. 160 (Nekrolog). — L. B i n y o n, Catal. of Drawings etc. in British Mus. vol. I p. 97. — G r a v e s, Roy. Acad. Exhibitors, I. — F o r r e r, Biogr. Dict. of Medallists, I.
M. W. Brockwell.

Bell, J o h n Z e p h a n i a h, engl. Maler, geb. in Dundee 1794, † in South Kensington, London, am 28. 1. 1883. Anfangs Jurist, wandte er sich dann der Kunst zu, studierte auf der Roy. Academy und arbeitete unter Sir M. Archer Shee, später auch in Paris unter Baron Gros. 1825 sah er Rom, 1826 kehrte er nach Schottland zurück, 1833 war er in Lissabon, um ein Ganzfigurenbild der Königin Maria für das Stadthaus zu Oporto zu malen. 1837—1842 leitete er die Manchester School of Design. Zurückkehrend dann nach London gewann er dort einen 5000 Mark-Preis mit einem Karton für die Westminster Hall-Concurrenz. In der Roy. Academy stellte er von 1824—61 und in der British Institution gelegentlich zwischen 1825 und 1865 aus. Die National Gallery of British Art besitzt sein Gemälde: Cardinal Bourchier urges the Widow of Edward IV to let her Son out of Sanctuary.

G r a v e s, Roy. Acad. Exhibitors, I; derselbe British Institution, 1908. — Katalog der Nat. Gallery of British Art (No. 1392).
M. W. Brockwell.

Bell, Lady M a r i a, geb. Miss M. Hamilton, Dilettantin in Malerei und Plastik, † am 9. 3. 1825 in London. Sie stellte als Ehrenausstellerin sowohl in der Roy. Academy (1816—1820) als in der British Institution Porträts in Malerei und Plastik aus. Drei Porträtstiche von ihr im British Museum.

B r y a n - S t a n l e y, Dictionary. — R e d g r a v e, Dictionary, 1878. — G r a v e s, Roy. Acad. Exhibitors, I; derselbe, British Institution, 1908.
M. W. B.

Bell, R o b e r t A n n i n g, (R. W. S.), engl. Maler, Plastiker, Zeichner u. Kunstgewerbler der Gegenwart, geb. 1863, begann seine Laufbahn als Architekt, besuchte dann die Schools of the Royal Academy. Er arbeitete später in Paris unter Aimée Morot und in London eine Zeitlang mit Sir George Frampton zusammen. In auffallender Vielseitigkeit betätigte sich B. nicht nur als Maler — sein Hauptbild: The Listeners in der Nat. Gallery of British Art — sondern auch besonders als Zeichner reizender Exlibris, als Illustrator (Sommernachtstraum, Keat's Gedichte) und Schöpfer farbiger Tonreliefs und Entwerfer für bunte Glasfenster und für dekorative Arbeiten aller Art, meist mit Anklängen an die präraffaelitische Richtung. Seit 1885 stellt er in der R. Academy aus, darunter auch das „Chrysanthemum Girl", jetzt im New English Art Club. Er ist Mitglied der R. Society of Painters in Water-Colours, der Arts and Crafts Society und der Art Workers' Guild. Durch Ausstellungen ist sein Name auch auf dem Kontinente wohlbekannt geworden.

Journal of Ex-Libris Society, London, 1896, V 141, R. H. Bell, Book Plate Designer. — F i n c h a m, Artists and Engravers of Book Plates, 1897. — J o s. P e n n e l l, Pen Drawing and New Draughtsmen, 1897 p. 250. — The Studio u. Art Journal an vielen Stellen. — G r a v e s, Roy. Acad. Exhibitors, I. — Franco-British Exhibition, 1908, Fine Art Section, No. 591. — Roy. Institute of British Architects, Journal, 1902, III series, IX p. 5.
M. W. Brockwell.

Bell, R o b e r t C h a r l e s, Linienstecher, geb. in Edinburgh am 5. 9. 1806, † daselbst am 7. 9. 1872. In früher Jugend lernte er bei John Beugho (Beugo), einem Freunde des Dichters Burns, dessen Porträtstich zu Beughos bestbekannten Arbeiten gehört. Zu gleicher Zeit besuchte Bell die Trustee's Academy in Edinburgh unter dem Direktorate von Sir William Allan. Seine Stiche nach des letzteren The Widow, ferner nach The Rushplaiters von Sir G. Harvey und The Expected Penny von A. Fraser lenkten die Aufmerksamkeit auf ihn. Er stach auch The Bag Piper von Sir D. Wilkie, jetzt in der Nat. Gallery in London, und viele andere populäre Gemälde. Der Stich nach Battle of Preston Pans nach Sir W. Allan war sein letztes Werk. — Er war der Vater des Genremalers *Robert P. Bell,* (A. R. S. A.).

The Art Journal, 1850 p. 224; 1872 p. 284 (Nekrolog). — M e y e r, Kstlerlex. III. — Diction. of Nat. Biogr. 1908, II 174.
M. W. Brockwell.

Bell, R o d o l p h e, Miniatur- u. Aquarellmaler, geb. zu Payerne (Schweiz, Kanton Wallis), zumeist in Paris tätig. Er war Schüler von J. B. Isabey und stellte in den Salons von 1822, 1824 und 1827 Bildnisse in Aquarell und in Miniatur aus.

G a b e t, Dictionnaire, 1831. *H. V.*

Bell, W i l l i a m, engl. Porträt- und Historienmaler, geb. in Newcastle-on-Tyne 1740, † daselbst um 1804. Er kam 1768 nach London und trat in die im selben Jahre gegründeten Schools of the Roy. Academy. 1775 stellte er dort 2 Ansichten von Seaton Delaval, dem Landsitz des Sir J. H. Delaval (späteren Lord Delaval) aus. Im folgenden Jahre war er in der Free Society mit einem Gemälde vertreten. Er soll wenig Erfolg gehabt und dann in Newcastle mit Porträtmalerei seinen Unterhalt gefunden haben.

Redgrave, Dict., 1878. — Graves, Society of Artists and Free Society.
M. W. Brockwell.

Bell, William C., engl. Miniaturmaler, war 50 Jahre lang für die Königin Viktoria als Emailmaler tätig und starb am 25. 9. 1904 73 Jahre alt. In der R. Academy hat er von 1870—1904 gelegentlich Miniaturporträts ausgestellt.

Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I. — The Year's Art 1905 p. 362. *M. W. B.*

Bella, Antonio della, Maler in Rom, sonst unbekannt, unterzeichnete u. a. 1478 das Statut der Malergilde St. Lukas.

E. Müntz, Les Arts à la Cour des Papes, III 102.

Bella (Bela, Vela), Antonio, Maler, geb. 1634 zu Cordova, † 1676 das., Sohn u. Schüler des Cristobal B. Er war in Cordova — wie es scheint auch als Vergolder von Holzschnitzereien — viel beschäftigt. Für das dortige Kloster San Agustin malte er zwei Bilder mit Szenen aus dem Leben des Heiligen.

Palomino, Museo pict. III 573. — Ramirez de Arellano, Artist. Cordob. S. 276 (unter Vela). — Cean Bermudez, Dicc. V 149 (unter Vela). *M. v. B.*

Bella (Bela, Vela), Cristobal, span. Maler, geb. Jaen 1598, † Cordova 1658. Schüler des Pablo de Cespedes und des Vicente Carducho. Er ließ sich in Cordova nieder, wo er für die Kathedrale und andere Kirchen malte.

Cean Bermudez, Dicc. V 149—150 (unter Vela). — Palomino, Museo pict. III 471 (unter Vela). *M. v. B.*

Bella, Francesco u. Gaspare della, Brüder, Bildhauer zu Florenz, um 1600 tätig, Gehilfen des Giovanni da Bologna bei dessen Arbeiten in Pisa. Francesco († um 1612) war Vater des bekannten Stefano della B.

Meyer, Kstlerlex., III. — Zani, Enc. met., III 172. — Archivio storico dell' arte, VI 372.
H. V.

Bella, Gabriele, italien. Maler, tätig in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. in Venedig, wo die Galleria Querini noch zahlreiche Gemälde von seiner Hand beherbergt. Nachahmer von Guardi und Canaletto und gleich diesen zu den Hauptdarstellern der venezianischen Trachten seiner Zeit, der Volksfeste und Karnevale zu rechnen. Vorzüglich verstand er es, die Bewegung einer erregten Volksmenge bei öffentlichen Schaustellungen und Regatten, beim „Giuoco del Calzo nel Broglio di S. Alvise" etc. malerisch wiederzugeben. Er malte Athletenkämpfe und Stiergefechte, außergewöhnliche Ereignisse wie das Schlittschuhlaufen auf der im Winter 1706 fest zugefrorenen Lagune, öffentliche Lustbarkeiten wie diejenigen bei der Geburt des polnischen Thronfolgers (1740) und beim Triumpheinzuge des venezianischen Patriarchen. Durch besonders reizvolle Lebendigkeit der malerischen Komposition ist B.s Darstellung der Karnevalsfeier am Gründonnerstag auf der Piazzetta di S. Marco ausgezeichnet.

Gazzetta del Popolo, 1903, No. 21, p. 163.
G. Degli Azzi.

Bella, Giovanni della, reproduzierender Kupferstecher, geb. 1802 zu Florenz, Schüler von Nic. Palmerini, lebte noch 1870, vertauschte aber später das Stechen mit dem Kunsthandel.

Apell, Handb. f. Kupferstichsammler 1880 (unter Della Bella). — Meyer, Kstlerlex. III.
H. V.

Bella, Giovanni, del Lago-Maggiore, Maler von Lugano, um 1720, nur bei Zani, Enc. met. III 173, erwähnt. *H. V.*

Bella, Girolamo della, Maler zu Florenz, um 1620, älterer Bruder des Stefano della B., sonst nicht bekannt.

Zani, Enc. met., III 172. *H. V.*

Bella, Luigi della, italien. Maler in Neapel, wo er 1488 gemeinsam mit Calvano da Padova und Jacopo Parmense an der malerischen Ausschmückung des von Alfonso von Aragonien neben dem Castel Capuano errichteten Palazzo „La Duchesca" arbeitete.

Pércopo in Arch. Stor. Napoletano XIX 777. *G. Ceci.*

Bella, Marco de, italien. Bildhauer in Neapel; schuf 1537 einen Monumentalbrunnen für die „Leucopetra" benannte Villa des Dichters Bernardino Martirano zu Portici bei Neapel. Die auf diesen Künstler bezügliche Brunneninschrift findet sich publiziert in Schraders Monumenta Italiae p. 257.
G. Ceci.

Bella, Melchiorre della, italien. Kupferstecher tätig zu Palermo um 1762—90, nur von Zani, Enc. III 173, erwähnt. *P. K.*

Bella, Orlando di Giovanni della, Bildhauer zu Florenz, † daselbst um 1624 im Alter von 27 Jahren. Er war Schüler des Romolo Ferrucci, in dessen Werkstatt er zwölf Jahre lang arbeitete, und besonders geschickt, in verschiedenen Steinarten Tiergestalten zu bilden.

Baldinucci, Opere, 1812. IX 556. *H. V.*

Bella, Stefano della, in Frankreich Etienne de La Belle genannt, italien. Maler, Zeichner und Kupferstecher, geb. in Florenz am 18. 5. 1610, † ebenda am 12. 7. 1664, war Sohn des Bildhauers Francesco della Bella und Patenkind des Pietro Testa. Zuerst war er bei verschiedenen Goldschmieden, zuletzt bei Orazio Vanni, in der Lehre, dann Schüler der Maler Gio. Batt. Vanni und Cesare Dandini. Durch Remigio Cantagallina und besonders durch die Radierungen Callots wurde er auf das Studium der Kupferstichkunst hingewiesen, der er sich fast ausschließlich gewidmet hat. Gemälde seiner Hand, von denen, besonders von einem Reiterbildnisse Cosimos III., Baldinucci (Notizie di Prof. d. disegno IV 612) spricht, haben sich nicht erhalten, dagegen eine überaus große Anzahl von Zeich-

nungen aller Art, die er höchst leicht und geistreich in den verschiedensten Techniken ausgeführt hat, und von denen viele — ein Beweis für ihre Vorzüglichkeit — Callot zugeschrieben worden sind und werden. Die Unterstützung Don Lorenzos de' Medici ermöglichte ihm 1633 eine Studienreise nach Rom, wo er sich bis 1639 aufgehalten hat. Mehr als die üblichen Studien nach der Antike und den Klassikern fesselte ihn hier die Beobachtung des Lebens, das er vornehmlich in Vorgängen, die zur Entfaltung von Pomp und zur Ansammlung großer Menschenmassen Anlaß gaben, zu schildern liebte. Die Darstellung solcher Aktualitäten, bedeutender Ereignisse der Gegenwart, ist, neben dem Ornamentalen, seine besondere Stärke geblieben und hat seiner Kunst ihren eigenartigen Charakter gegeben. So radierte er den Einzug des polnischen Gesandten in Rom (1633, Vesme 44—49), nachdem er schon vorher in seiner Heimat mit einem hl. Antonius (Vesme 19) und mit dem Banquet der „Piacevoli" (1627, Vesme 43) Proben seiner Geschicklichkeit als Zeichner und Radierer gegeben hatte. 1639 begab sich B. im Gefolge des außerordentlichen toskanischen Gesandten Alessandro del Nero nach Paris, wo er bis 1650 tätig blieb und besonders für die Verleger Israel Henriet und Langlois eine Reihe seiner besten Arbeiten ausführte. Bald nach seiner Ankunft in Paris erhielt B. vom Kardinal Richelieu den Auftrag, eine große Darstellung der Belagerung von Arras zu radieren (1641, V. 880); den Plan der Belagerung von St. Omer hatte er schon 1638 ausgeführt (V. 878). Eines seiner Pariser Hauptwerke, die Ansicht des Pont-Neuf, ist 1646 datiert. 1647 unternahm B. eine Reise nach Amsterdam, wo er vielleicht die Bekanntschaft Rembrandts gemacht hat. Schon 1642 hatte B. von Langlois einige Blätter des großen holländischen Radierers gekauft, dessen Einfluß man in den Ansichten von Orten, die er auf dieser Reise besucht hat, und in anderen seiner Radierungen erkennen zu können meint. Nach Italien zurückgekehrt, ließ sich B. in Florenz nieder, das er, abgesehen von einer mit Livius Mehus nach Rom unternommenen Reise und von einigen kleineren Ausflügen, nicht mehr verlassen hat. Er stand hier als Künstler in hohem Ansehen und wurde mit dem Zeichenunterricht des Sohnes des Großherzogs von Toskana beauftragt. B. scheint sich in Florenz großer Beliebtheit erfreut zu haben, die er ebenso der Liebenswürdigkeit seiner Person wie seiner Kunst verdankte. Seine Bedeutung als Künstler beruht weniger in der Selbständigkeit der Gestaltung und der Durchbildung der Formen im einzelnen, als in der Geschicklichkeit. die mannigfaltigen Eindrücke des Lebens festzuhalten und in gefälligen, reizvollen Bildchen wiederzugeben. Alle seine Darstellungen beruhen auf eigenen Beobachtungen, aber die Lebhaftigkeit seines Temperamentes und die Leichtigkeit des Schaffens hindern ihn, sich in das Einzelne zu vertiefen und das Große zu erfassen. Es gelingen ihm deshalb nur Darstellungen mit Gestalten in kleinerem Maßstabe. Er liebt weite Räume darzustellen, in denen sich große Massen von Figuren frei bewegen, und sucht seinen Gestalten durch malerische Trachten und zierliche Bewegungen besonderen Reiz zu verleihen. Er gewinnt die räumliche Tiefe besonders dadurch, daß er die Figuren des Vordergrundes ziemlich groß bildet und die nach hinten zu sehr schnell kleiner werden läßt. Er geht hierin wie in seiner ganzen Formenbildung von Callot aus, schafft sich aber schnell einen eigenen Stil. Seine Zeichnung ist weniger manieriert, aber auch viel weniger charaktervoll, kontrastreich und wuchtig als die Callots, dagegen graziöser und flüssiger, seine ganze Lebensauffassung ist harmloser und liebenswürdiger. Auch in seiner Radiertechnik macht sich B. schnell selbständig. Er gestaltet die Formen durch leichte und fließende, allerdings oft etwas weichliche Züge gleichlaufender, in den Schatten verstärkter Linien. Diese spielende, etwas willkürliche Strichführung eignete sich besonders für seine ornamentalen Bildungen, die wenig struktiv wirken, die sich aber durch Reichtum und Anmut der Erfindung und durch eine üppige Breite und Bewegtheit der Formen auszeichnen. In seiner letzten Zeit hat B. eine Reihe von Stichen, vielleicht angeregt durch die Schabkunstblätter, die damals bekannt wurden, mit einem Tuschton, in der Art des „lavis", wohl durch Auftragen von Ätzwasser mit einem Pinsel auf die Platte, versehen (S. Vesme p. 77 und 327).

B.s Werk ist zuerst von Baldinucci (Notizie d. prof. d. disegno, 1687—1728, VI 242) und dann von Jombert in einem besonderen „Essai d'un catalogue de l'oeuvre d'Etienne de la Belle" (1772), von Mariette (Abécédario II 68 ff.), Heinecken und in Meyers Kstlerlex. u. a. m. beschrieben worden. Eine neue vollständige und sehr sorgfältige Zusammenstellung von B.s Radierungen gibt Vesme in seinem „Peintre-graveur italien" (1906) p. 66 ff., der nicht weniger als 1052 Blätter als eigenhändige Arbeiten B.s aufführt. Nur 28 Darstellungen sind religiösen Inhaltes, darunter einige liebliche Madonnen im Stil Renis. Eine der interessantesten Gruppen in B.s Werk bilden die Festlichkeiten und Theaterszenen (Vesme 43—77), z. B. das Carroussel zur Hochzeit des Großherzogs Ferdinand II. in Florenz 1637 (V. 50), das Begräbnis des Francesco de' Medici (1634, V, 74), das des Kaisers Ferdinand II. (1637, V. 75—77). B. hat merkwürdigerweise nur wenige Theaterfiguren und -Szenen gestochen, er muß aber,

wie Callot, lebhaftes Interesse für das Theater gehabt haben, dem seine Kunst viele ihrer Reize und Wirkungen verdankt. Zahlreiche Zeichnungen, z. B. die Sammlung, die im Atelier Boulles 1720 verbrannte (S. Archives de l'art français IV 334, 339 u. 404) beweisen, daß er häufig Kostüme und Gruppenbilder für Theateraufführungen entworfen hat. Einen großen Raum in B.s Werk nimmt die Landschaft ein, die er ganz im Geiste seiner Zeit vedutenhaft und tiefgründig behandelt. Er hat eine Reihe großer topographischer Aufnahmen von Belagerungen verschiedener Festungen (V. 877—82), viele Ansichten bestimmter Örtlichkeiten in Italien, z. B. das Castel S. Angelo in Rom (V. 818), den Hafen von Livorno (V. 844—82), in Frankreich und Holland (die Vues de ports de mer, V. 794 bis 801) und zahlreiche Veduten unbestimmten Charakters, besonders reich belebte Strandbilder (V. 743—817) radiert. Auch Einzelfiguren nach dem Leben, besonders malerisch gekleidete Polen, Ungarn und Türken (V. 104—212 und 270—291), ferner militärische Szenen und Reiterexerzitien u. dgl. (V. 213 bis 69), Tierdarstellungen und Jagdbilder hat er ausgeführt. Besonders liebenswürdig sind die Kinderszenen (V. 94—103) und nicht ohne Größe und tragische Kraft die Totentanzbilder (V. 87—93). Seine ganze Originalität entfaltet B. in seinen reichen und mannigfaltigen Ornamenten, die aus Thesenumrahmungen (V. 78—82), Büchertiteln (V 883—966), Wappen (V 967—78) und Musterblättern für Friese, Grotesken, Kartuschen, Vasen und anderes mehr (V. 979—1050) bestehen. B. hat auch mehrere Heftchen mit allerlei Vorlagen für den Zeichenunterricht veröffentlicht, welchem Zwecke wohl auch die „griffonnements", Skizzen von Figuren aller Art, gedient haben mögen (V. 292—488), endlich auch zur belehrenden Unterhaltung für den jungen König Ludwig XIV. vier Kartenspiele mit mythologischen Gestalten, mit Darstellungen der verschiedenen Länder, mit den berühmten Herrscherinnen besonders des Altertums und mit den französischen Königen nach Jean Desmarests Angaben ausgeführt (V. 489—687). Groß ist auch die Zahl der Blätter, die nach B.s Zeichnungen von verschiedenen anderen Stechern hergestellt worden sind. Vesme führt über 100 Stiche von Goyrand, Collignon, Chauveau, N. Cochin, Moyreau, Girardin, Lucini, Mitelli u. a. auf (V. 1053—1158), zu denen noch an 200 Radierungen (V. I—CLXXXVIII), die B. fälschlich zugeschrieben werden und von unbekannten Nachahmern seiner Manier gearbeitet worden sind, gerechnet werden können. B. hat die meisten seiner Blätter mit seinem vollen Namen oder mit einem Monogramm aus S. D. B. bezeichnet. Vesmes gründliche Arbeit hat, wie schon gesagt, die älteren Schriften entbehrlich gemacht. Außer der schon erwähnten Literatur und den zusammenfassenden Werken und Lexiken seien noch angeführt:

Zani, Enc. III 172, Anm. 82. — Della Bella, Collection of etchings, 180 pieces, with biogr. memoir by T. Dodd. London 1818. — Nagler, Monogr., I, IV, V. — Kstgewerbebl. V (1889) 79. — Guilmard, Maîtres ornem. I 315. — Atti e mem. d. R. Dep. d. storia patria per l'Emilia N. S. vol. VII, II (Modena 1882) 80. — Bertolotti, Artisti Lombardi a Roma II 199. *P. K.*

Bella, Vincenzo la, Illustrator in Neapel, geb. am 24. 10. 1872. Studierte unter Domenico Morelli und Gioacchino Toma, ging dann nach Paris, wo er für die Zeitschrift „Le Monde illustré" hauptsächlich Neapolitaner Straßenszenen zeichnete. Als 20jähriger kehrte er wieder nach Neapel zurück. Seitdem ist er fast ausschließlich als Illustrator tätig. Von ihm Illustrationen zu den Novellen des Edgar Allan Poe. Eleganter, phantastischer Zeichner, von Morelli, Fortuny und Vierge beeinflußt.

Natura ed Arte, 1897—8, I 496—97 (S. di Giacomo). — Emporium, XXI, Febr. 1905 (Vitt. Pica). *Walter Bombe.*

Belladonna, Giulio, Maler in Rom um 1695. Nur von Zani, Enc. met. III 173, dem Namen nach erwähnt.

Bellaert (Bel, Belle), Joachim, Bremer Glaser, lieferte laut Rhederbuch von 1560—66 Wappenfenster; in letzterem Jahre auch für das Rathaus.

Focke, Bremische Werkmstr., p. 13. *Hs. L.*

Bellamino, Baumeister von Siena, restaurierte und vergrößerte 1198 das Brunnenhaus Fonte Branda daselbst. Doch wurde dasselbe 1248 von neuem durch den Dombaumeister Giovanni Stefani repariert und wohl ganz neu gebaut; denn erst von diesem kann die spitzbogige Halle herrühren, die nach dem Einsturze des großartigen, durch Dante (Hölle 30, 76) berühmt gewordenen Baues allein noch erhalten ist. Ticozzi behauptet, B. sei der Erbauer der Fonte Branda gewesen und führt die Inschrift an, welche auf die Namen der auftraggebenden „Konsuln" gefolgt sei: ita Bellaminus jussu fecit eorum. Da indes das Brunnenhaus schon 1081 genannt wird, war jedenfalls B. nicht der erste Erbauer. Nach Ticozzi sollte auch die alte Dogana von B. gebaut sein.

Gaet. Milanesi, Sulla storia civile ed artistica Senese. Siena 1862. p. 59. — Ricci, Storia dell' Archit. Ital. I 627. — Ticozzi, Dizionario. — Guida artistica di Siena. p. 115. *H. V.*

Bellamy, nur urkundlich bekannte Genfer Goldschmiedefamilie, blühte vom Ende des 17. bis Anfang des 19. Jahrh. Mitglieder: *Barthélemi, David André, Jean Joseph Isaak* und *Louis.*

A. Choisy bei Brun, Schweiz. Kstlerlex. *H. V.*

Bellamy, s. auch *Belamy.*

Bellan, Henri Ferdinand, Maler in Paris, geb. daselbst am 5. 4. 1870, Schüler von. Feyen-Perrin, Bonnat und Roll. Er stellte zum ersten Male 1888 im Salon aus („La halle au blé"). Im Museum zu Dieppe befindet sich von ihm „Famille inquiète", im Museum zu Lille „Prière du soir", im Pariser Museum „L'Angelus", im petit Palais ein Interieur aus der Normandie, im Finanzministerium „Die Erwartung" (1907), im Museum Carnavalet eine Ansicht von Paris. In München 1907 war B. mit dem obengen. Gemälde L'Attente, darstellend eine Gruppe von schwarzgekleideten, alten und jungen Bettlerinnen, vertreten; ein einfaches ergreifendes Bild ohne melodramatischen Beigeschmack. Im Pariser Salon 1908 sah man von ihm L'heure de la marée. *Gustave Geffroy.*

Bellan, Jacques, Maler in Rouen, wird 1679 Meister in der Lukasgilde, lebt noch 1713.

Archives de l'art franç, VI (1858—60) p. 199.

Bellan, Nikolaus Bruno, Maler in Steiermark. Bei ihm bestellte Abt Anton II zu Admont 1725—27 vier Gemälde: Geburt Christi, Geburt Mariens, Christi Verurteilung, Kreuzigung. B. lieferte noch 8 andere Bilder: die Heil. Blasius, Florian, Benedikt mit Placidus und Maurus, Tod des Benedikt, St. Anna und Joachim, Magdalena, Mariae Vermählung, St. Ant. v. Padua. 1728 malte er St. Gebhard, Gregor d. Gr., Gregor VII., Wolfgang, Scholastika, Gertrud, Agnes; die ersteren beiden noch in Rötelzeichnung vorhanden.

Handschr. Notizen von J. Wastler nach Wichner, Kloster Admont, IV 253 ff. **

Bellan, s. auch *Belan.*

Bellandi, Alessandro, s. unter *Bellandi, Giov. Batt.*

Bellandi, Ernesto, italien. Maler, geb. 1842 in Florenz. Nach langjährigen widrigen Schicksalen konnte er sich schließlich doch noch seinen künstlerischen Neigungen widmen und seit 1871 in Italien und Österreich eine ganze Anzahl großangelegter dekorativer Arbeiten zur Ausführung bringen, von denen hier nur die Malereien im Teatro Civico und in der Villa Oppenheim zu Bastia sowie diejenigen im Teatro Bellini zu Catania erwähnt seien. Auch die italien. Kunstausstellungen hat er mehrfach mit seinen Arbeiten beschickt, so z. B. diejenige von 1888 zu Bologna. Sein Dekorationsstil hatte sich jahrzehntelang in Italien größter Beliebtheit zu erfreuen, bis schließlich neuerdings auch hier moderne Tendenzen sich Bahn brachen.

Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viventi (1889). — Arte e Storia, III 254. *N. Tarchiani.*

Bellandi, Giovanni, Kunsttöpfer aus Modena, tätig in Ferrara, wo er 1489 einen Ofen des Castello Ducale mit Fayenceplatten zu bekleiden hatte und auch nach 1500 noch tätig war.

G. Campori, Maiolica e Porcellana di Ferrara (Ausg. 1879). — G. Gruyer, L'art ferrarais (1897), II 488. *E. Scatassa.*

Bellandi, Giovanni Battista, Bildhauer zu Mailand in der 1. Hälfte des 17. Jahrh. Er gehörte zu den Künstlern, welche im Dom zu Mailand den äußeren Chorumgang mit einer Reihe von Marmor-Reliefs, nach den Entwürfen des Pellegrino Tibaldi, schmückten. Die Reliefs stellen die Legende der Maria dar. Von der Hand des Bellandi sind ausgeführt: die Geburt Christi, der Traum Josephs (beg. von Marcanton. Prestinari), Kreuzabnahme und Hochzeit zu Cana. Eine 1613 von ihm für das Äußere des Domes gearbeitete Statue des hl. Michael wurde ihrer künstl. Vorzüge wegen im Innern desselben rechts vom Altare des S. Giov. Buono aufgestellt. Ein Bildhauer *Alessandro B.* wird 1626 als für den Dom tätig erwähnt.

Annali della Fabbrica del Duomo di Milano ecc. 1877—85. — Nebbia, La Scultura nel Duomo di Milano (1908), p. 193 Anm., p. 204 (Abb.), 205, 220, 261, 287 No. 403. *H. V.*

Bellangé, Eugène, französ. Genre- und Militärmaler, geb. in Rouen am 16. 2. 1837, tätig in Paris, Sohn des Hippolyte B., Schüler seines Vaters und von Picot, setzte das Stoffgebiet seines Vaters fort, doch ohne diesen zu erreichen. Er debütierte im Pariser Salon mit der Garde bei Magenta und einer Szene aus dieser Schlacht. Die Mängel dieser technisch zwar geschickten, aber sonst kraftlosen Erstlingswerke, hat B. auch in seinen späteren Arbeiten niemals völlig abgelegt, wie in: Die Fahne der 91er bei Solferino (1863), Kampf bei Palestro (1868), Schlacht bei l'Alma (1868. Die Komposition zu diesem Gemälde stammt von Hippol. B.), Le déluge au camp (S. 1870), Sainte-Adresse (S. 1875), Der Angriff der Infanterie (S. 1879), Ein italien. Tirailleur (Aquarell, S. 1880), Das Haus des Holzschuhmachers (S. 1883) usw. Die Gemälde B.s sind meist kleinen Formats.

Eine Reihe ikonographischer Blätter von B. in Aquarell, die den französ. Soldaten in allen möglichen Situationen darstellen und in den Salons 1877 und 1878 figurierten, bilden ein wertvolles Dokument und werden das Andenken an B. vielleicht besser aufbewahren helfen, als seine im ganzen doch ziemlich matten Gemälde, in denen er vergeblich dem Ruhm seines Vaters nachstrebt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — J. Meyer, Kstlerlex. III 362. — Gaz. d. beaux-arts X 327; XVI 266, 522; XVIII 472/73. *Gustave Geffroy.*

Bellangé, Hippolyte, französ. Schlachtenmaler, geb. am 17. 1. 1800 in Paris, † daselbst am 10. 4. 1866. Als 16jähriger trat er in das Atelier von Gros ein, wo er Charlet kennen lernte, der seinen Einfluß auf ihn ausübte. Nachdem er sich anfänglich mit der

Lithographie beschäftigt hatte, stellte er im Salon 1822 sein erstes Gemälde aus: Die Schlacht an der Moskwa, sowie 3 kleinere militärische Szenen. Napoleons Rückkehr von der Insel Elba (S. 1834) begründete B.s Ruhm durch die geistvolle und temperamentvolle Art, wie er das Leben der alten Haudegen und der jungen Rekruten des Kaiserreiches schilderte. Obgleich er den Soldaten mit etwas zu viel Schick malte, wußte er doch die Anekdote wieder zur Darstellung zu bringen und die komischsten Situationen mit den ernsthaftesten zu verbinden. Sein Stil ist leicht und gefällig, aber wenig beweglich und häufig ohne rechte Kraft, verschaffte jedoch B. eine große Volkstümlichkeit als Maler des französ. Waffenruhmes. Außer seinen zahlreichen Gemälden, deren mehrere von Hymely, Joubert, Jazet, Garnier u. a. gestochen sind, hat er ein Werk von etwa 600 Lithographien u. militär. Szenen u. eine große Zahl von Aquarellen, Sepiazeichnungen und Pastellen hinterlassen. Unter den von seiner Hand illustrierten Werken seien die Lieder von Béranger (Paris 1836 in 8°) genannt.

1837—54 bekleidete B. das Amt eines Conservateur am Museum zu Rouen. — 14 Hauptwerke B.s befinden sich in Versailles, andere im Louvre und in den Museen von Amiens, Bordeaux, Rouen etc. Von deutschen Museen hat z. B. das Leipziger Städt. Museum 3 Werke von ihm, nämlich Szene nach der Schlacht bei Wagram, signiert Hte Bellangé 1838, Abschied des Rekruten und das Gegenstück: Rückkehr des Soldaten, beide signiert, das erstere 1842 und das letztere 1841 datiert.

Fr. Wey, Biogr. Skizze als Einleitung zum Kat. der Expos. posthume d. oeuvres d'Hippol. B. in der Ecole imperiale d. b.-arts, Paris 1867, 12°. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I. — Chron. d. arts 1866 p. 133. — Revue univers. d. arts XXIII 65. — Journal d. b.-arts, Brüssel, 1866 p. 71/2. — J. Adeline, H. Bellangé et son oeuvre. Paris 1880. 8°. (dieser Kat. hat mancherlei Unrichtigkeiten und Auslassungen). — Meyer, Kstlerlex. III 361. — Béraldi, Les graveurs du XIXe siè. (1885). — V. Fournel, Artistes contemp. — Inv. gén. d. Richesses d'art, Prov. Mon. civ. I u. VI. — Gonse, Les Chefs d'Oeuvre d. mus. d. France, La Peinture (1900), p. 14, 79. — Kat. d. Handzeichnung-Samml. der kgl. Nat.-Gal., Berlin 1902, S. 14. — Handschriftl. Kat. der Samml. H. H. Meier in der Kunsthalle zu Bremen mit Berichtigungen des obengen. Werkes von Adeline.

Gustave Geffroy.

Bellange, Jacques, lothring. Maler und Radierer, wirkte zu Nancy um 1602—1617. Gewöhnlich werden auf diesen von seinen Zeitgenossen hoch gepriesenen Künstler die Angaben, welche P. Husson in seinem 1766 erschienenen Eloge hist. de Callot über einen Thierry Bellange (s. diesen) macht, bezogen. Doch muß Jacques B. viel früher als 1594 geboren sein, denn bereits 1602 wird er mit der Ausführung der großen, vom Herzog Karl III. von Lothringen und der Herzogin von Bar bestellten Bilder für die salle des Cerfs im herzogl. Palast betraut. Die Arbeit an diesen Darstellungen aus der römischen Geschichte, Devisen, Jagden, Metamorphosen, Triumphwagen zog sich bis 1611 hin. 1606 übernahm er, nachdem ihm die namhafte Summe von 1200 Francs zugesichert war, die Herstellung der Malereien in der Galerie des Hofes im herzogl. Palast zu Nancy, wie es scheint als Fortsetzung der Arbeiten, welche Claude Henriet 1600 daselbst begonnen hatte. Die Annahme, daß er ein Schüler dieses Henriet gewesen sei, scheint nur auf den Angaben Hussons über Thierry B. zu beruhen. 1611 ist er für die Festlichkeiten zum Empfang Margaretes von Gonzaga beschäftigt. Seine obengenannten dekorativen Malereien sind zugrunde gegangen, aber es haben sich in Kirchen und Privatsammlungen in Nancy einige Gemälde seiner Hand erhalten; so werden 2 signierte Hahnenkämpfe in der Sammlung Guy de Bellocq, Renémont, und ein signierter Cäsarenkopf im Katalog der Sammlung Noël erwähnt.

Nicht minderen Ruhm als durch seine Gemälde erwarb B. sich durch seine Radierungen. Freilich war er einer der ärgsten Manieristen; unter dem Vorwand biblischer, heiliger, mythologischer Geschichten führte er immer wieder die Hofgesellschaft, namentlich die weibliche, des prachtliebenden Herzogs Karl III. vor, unbekümmert um die Ausgestaltung des zum Vorwurf genommenen Gegenstandes. Aber den Typus dieser das konventionell gezierte Gebaren auf die Spitze treibenden Zeit hat er, bei aller an das Karikaturartige streifenden Willkür, in so unbefangener Weise zu treffen verstanden, daß ihm Eigenart der Schaffenskraft nicht abgesprochen werden kann. Für die mangelhafte Zeichnung und unklare Komposition entschädigt die geistreiche, durch feine Punktierung kräftige Effekte erzielende Nadelführung. Eine dieser Radierungen ist 1617 datiert. Er erscheint somit als einer der Begründer jener spezifisch lothringischen Kunstweise, die sich vor allem durch zierliche Anmut auszeichnet; und wohl glaubhaft erscheint die Angabe Sandrarts, daß „von B. nachmalen Matthäus Merian und J. Callot, neben anderen, ihre Kunst genommen."

Meyer, Kstlerlex., III 359/60 (hier Verzeichn. d. älteren Lit. und Aufführung von 46 Radierungen B.s). — Réun. d. Soc. d. beaux-arts, XXIII 405. — Gaz. d. b.-arts, 1874, I 191, 194.

Bellangé, Louis, s. *Belanger*, Louis.

Bellangé, Pierre Jean, Goldschmied in Paris, wird 1754 Meister. Von ihm wird eine goldene Tabatière mit Email translucide und dem Jahresstempel von 1762 erwähnt.

Maze-Sencier, Le Livre des Collectionneurs, Paris 1885 p. 150. **

Bellange, Thierry, lothring. Maler, geb. zu Nancy am 15. 10. 1594, † daselbst 1638. Obige Daten finden sich in (P. Hussons) Eloge hist. de Callot, Bruxelles 1766. pp. LV fg., auf welcher Quelle allein unsere Kenntnis von diesem Künstler beruht. Gewöhnlich werden diese und die nachfolgenden Angaben schlechtweg auf Jacques B. (s. oben) bezogen, doch muß letzterer um ein Beträchtliches älter sein. Ob beide in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zueinander standen, ist nicht bekannt. Thierry erlernte (nach P. Husson) das Zeichnen in Gemeinschaft mit seinen Altersgenossen Jacques Callot und Claude Deruet. Ihr Lehrer soll Claude Israël (wohl Cl. Henriet) gewesen sein. Später soll Thierry Unterricht von Simon Vouet in Paris empfangen haben. Allein unter letzterem muß er mehr als Gehilfe, denn als Schüler tätig gewesen sein, da Vouet erst 1627 von Rom nach Paris zurückkehrte, zu einer Zeit also, da B. schon 33 Jahre zählte. Als Gehilfe Vouets war er auch an der Ausführung der Kartons beteiligt, welche als Vorlage für Gobelins bestimmt waren. Seine Haupttätigkeit aber fand in Nancy statt. Folgende seiner Gemälde führt Husson als zu seiner Zeit in Nancy befindlich an: 1) Christus, im Kloster der Minimen; 2) Empfängnis Mariae, in der Kirche Notre-Dame; 3) 12 Kaiserbildnisse in Lebensgröße, im Schloß des Marquis de Granville zu Marainvillers.

Meyer, Kstlerlex., III 360. — Gaz. d. b.-arts, 1875, II 272.

Bellangé, s. auch *Belangé, Belanger, Belenger, Bellanger, Bellengé* u. *Bellenger.*

Bellanger, Camille Felix, französ. Genre- und Historienmaler, am 13. 1. 1853 geb. zu Paris, Schüler von Alex. Cabanel und Bouguereau, erhielt seine erste Auszeichnung im Salon 1875. Seine Hauptwerke sind: Tod Abels (1875, jetzt im Museum des Luxembourg); König Kleombrotos II. von Sparta (1876); Bacchantin (1877); Der Engel am Grabe (1877); Szenen nach Dante (1878 und 1879); Idylle (1880); Kuckuck (1882); Die Blumenliebhaberin (1883); Im Luxembourg (1885). Eine lange Reihe seitdem im Salon ausgestellter Arbeiten mit liebenswürdigen Motiven beweist einen feinen Farbensinn und eine geschickte Kompositionsgabe. Er pflegt auch das Porträt und die Originallithographie und wirkt als Lehrer an der Ecole militaire de St.-Cyr in Paris.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Meyer, Kstlerlex. III — Jul. Martin, Nos peintres et nos sculpt. (1897). — Nouv. archiv. de l'art franç. VIII 474. — Gaz. d. b.-arts, Tab. alph., 2e Pér. I—XXII. — Kat. d. Salon.
Gustave Geffroy.

Bellanger, Jean Achille, Liebhaberradierer, tätig um 1745—70 in Paris. Er verehrte sein Werk, ca. 21 Bll., meist neutestamentliche Sujets, dem Pariser Kupferstichkabinett. Sein Hauptblatt ist: Pauli Predigt in Athen.
Meyer, Kstlerlex., III 363. **

Bellanger-Adhémar, Paul, französ. Landschaftsmaler der Gegenwart, erschien zuerst 1894 im Salon mit Motiven aus Korsika, später mit solchen aus Holland (Dordrecht) und der Bretagne. So war im Salon von 1908 eine reizende Flußlandschaft von ihm. **

Bellanger, s. auch *Bellangé* u. dort angeg. Varianten.

Bellani, Gerolamo, Dekorationsmaler von Lugano, geb. 1822, † 1880, studierte an der Brera in Mailand und in Paris. Er führte u. a. die Malereien im Palaste der Hercolani zu Bologna und diejenigen im Theater zu Cento aus.

Bianchi, Artisti ticinesi (1900). *H. V.*

Bellano (oder Vellano), Bartolommeo, Bildhauer und Architekt in Padua. Seine Geburts- und Todesdaten sind nicht sicher. Nach dem Anonymus Morellianus war er 1492 bereits verstorben; nach Scardeone und Vasari dagegen starb er erst um 1500 im Alter von 92 Jahren. Der erst 1478 geb. Scardeone behauptet sogar, in seiner Jugend den Künstler selbst noch gekannt zu haben, und zwar als „paene aetate confectum". Die Meinungen der neueren Kunsthistoriker sind geteilt. Indes führen genaue Erwägungen, die aufzuführen hier zu weitläufig wäre, zu der Annahme, daß B. etwa 1496 oder 1497 gestorben ist und seine Geburt um 1434 liegen muß. Seine Schülerschaft zu Donatello, die Vasari überliefert und die die Stilkritik wahrscheinlich macht, dürfte dann erst von Donatellos zweitem Aufenthalte in Padua (nach 1450) datieren.

B.s früheste bisher bekannt gewordene Arbeit ist 1461 datiert: ein marmornes Flachrelief, darstellend die Madonna mit dem Christkinde und anbetenden Engeln; es soll aus einem früher in Venedig aufgestellten Tabernakel stammen und befindet sich jetzt in der Sammlung André zu Paris (Tonabdruck im Berliner Kaiser Friedrich-Museum). Signiert „1461 Opus Bartolomeus Belani", gibt es sich deutlich als Nachahmung Donatellos zu erkennen, namentlich in der Gewandfältelung und in der Haartracht, ohne jedoch ein spezielles Modell des Meisters direkt zu kopieren. Seiner Herkunft nach dürfte das Relief nicht in Florenz, wie behauptet wird, sondern in Padua oder Venedig entstanden sein. Ein Aufenthalt B.s in Florenz wird uns nur indirekt bezeugt durch eine Peruginer Urkunde von 1466, in der ihm der Beiname „de Florentia" gegeben wird, wonach er also von Florenz aus nach Perugia gekommen sein wird.

Während dieses vermutlich ziemlich langen Florentiner Aufenthaltes muß er namentlich an den beiden Cantorien von S. Lorenzo mitgearbeitet haben, an denen Semrau nicht nur die Ausführung eines großen Teiles der Reliefs, sondern auch den Entwurf zu mehreren derselben ihm zuschreibt. Andere Autoren leugnen einen derartig erfinderischen Anteil B.s und wollen sämtliche Entwürfe auf Donatello selbst zurückgeführt wissen; alle stimmen jedoch darin überein, daß in den harten Typen zahlreicher Einzelfiguren, in der scharfkantigen und engen Fältelung der Gewänder, in der glatten Behandlungsweise des Haupt- und Barthaares mit Sicherheit die ausführende Hand des Bellano zu erkennen sei.

Von Florenz aus wandte sich B. 1466 nach Rom und Perugia, durch den Papst Paul II. als Architekt für den Bau des vatikanischen Palastes berufen. Besonders reichliche Beschäftigung erhielt er dann beim Baue des Palazzo di S. Marco, für den er die oben an der Treppe befindliche Papstbüste ausführte und den Entwurf zu einem infolge des Todes Pauls II. unausgeführt gebliebenen Hofbaue lieferte. „Ferner schuf er" — so erzählt Vasari weiterhin — „für den genannten Papst und für andere viele kleinere Marmor- und Bronzearbeiten, sowie in Perugia die bronzene Sitzfigur des Papstes (mit seiner Signatur und der Jahreszahl am Sockel) und viele Medaillen, von denen namentlich diejenigen des Papstes, des Aretiners Antonio Rosello und des Platina noch jetzt in Umlauf sind". Für alle diese von Vasari aufgezählten Arbeiten sind jedoch keinerlei urkundliche Belege mehr vorhanden außer für die Papststatue von Perugia, die im November 1466 ihm in Auftrag gegeben und am 29. 10. 1467 in einer Nische zur Linken des Seitenportales des dortigen Domes aufgestellt wurde. Leider ist diese Statue von der römischen Republik in den Jahren 1798—99 zu Münzzwecken eingeschmolzen worden, ohne daß auch nur eine Abbildung davon erhalten blieb. — Von den bei Vasari erwähnten Medaillen B.s ist diejenige des Rosello noch jetzt vorhanden, und diejenige Pauls II. ist von dem ausgezeichnet unterrichteten Vicentiner Girolamo Gualdo (schrieb in der 1. Hälfte des 17. Jahrh.) so genau beschrieben worden, daß danach mehrere Exemplare derselben unter den erhalten gebliebenen Medaillen Pauls II. von Morsolin identifiziert werden konnten. — Endlich bildet eine Büste dieses Papstes (mit neu ergänzter Nase) auch heute noch den Treppenschmuck des Palazzo di S. Marco zu Rom; jedoch wird diese Büste von sämtlichen Kennern, außer von Adolfo Venturi, dem Bellano abgesprochen und dem Mino da Fiesole zugewiesen. Jedenfalls dürfte B.s Aufenthalt in Rom (trotz des Fehlens betr. Urkunden in den päpstlichen Archiven) nicht zu bezweifeln sein; nur wird er wohl erst 1466, also nach dem Tode Donatellos, dorthin übergesiedelt sein, und nicht schon 1464, wie Vasari angibt.

1469 war B. bereits wieder nach Padua zurückgekehrt, und zwar übernahm er dort die Ausführung der Marmorumrahmung zu den Reliquienschränken der Santo-Sakristei, die dann 1482 die prächtigen, von den Canozi nach Squarciones Entwürfen geschaffenen Intarsien erhielten. Die Umrahmung besteht aus Marmorpilastern, deren Sockel mit den Hochrelieffiguren singender und musizierender Putten geschmückt sind, zu beiden Seiten Statuen der Heil. Ludwig und Bernardin; darüber ein großer Relieffries mit der Darstellung der Legende von der Eselin, flankiert von den Statuen der Heil. Franziskus und Antonius. Auch dieses Werk zeigt donatellesken Charakter. Schwer in den Formen und etwas plump in der Gesamtwirkung, ist es nicht frei von Mängeln, aber immerhin recht lebens- und ausdrucksvoll. Es wurde 1472 vollendet. Noch in demselben Jahre erhielt B. mit seinen Gehilfen von der Bauverwaltung von S. Antonio außerdem Bezahlung für das gleichfalls noch jetzt vorhandene Grabmal des Giacomo de' Zocchi im alten Chore von S. Giustina zu Padua.

Hierauf muß B. nach Venedig übergesiedelt sein, wo er damals die jetzt im Berliner Kaiser Friedrich-Museum befindliche Lünette der Scuola di S. Giovanni Evangelista gemeißelt zu haben scheint. Von dort wurde er 1479 mit Gent. Bellini nach Konstantinopel gesandt, wo Mahommed II. einen Bildnismaler, einen Architekten und einen Bronzegießer der venezianischen Republik in seinen Dienst zu nehmen wünschte. Wie lange B. in Konstantinopel blieb, und ob er nach seiner Rückkehr nochmals in Venedig Aufenthalt nahm, wissen wir nicht. Nach Vasari soll er mit der Ausführung der Colleoni-Statue beauftragt gewesen sein, während hingegen Verrocchio nur mit der Modellierung des Rosses zu diesem Monumente betraut gewesen sein soll. Nachdem dann dem letzteren Künstler die Ausführung des ganzen Reiterdenkmales übertragen worden sei, habe B. aus Verdruß hierüber Venedig wieder verlassen. Irgendwelche urkundliche Beweise oder sonstige literarische Belege für die Wahrheit dieser Vasari-Erzählung sind nicht vorhanden. Jedenfalls war B. 1484 schon seit längerer Zeit wieder in Padua anwesend, und zwar hatte er damals eines der 12 Bronzereliefs für den Chor von S. Antonio vollendet; 9 weitere Reliefs schuf er 1485—88, während die beiden letzten schließlich von Briosco ausgeführt wurden. Die Darstellungen dieser Reliefs

sind zur Linken: 1. Abels Tod, 2. Isaaks Opferung, 3. Josephs Verkauf, 4. Durchzug durchs Rote Meer, 5. Die Anbetung des goldenen Kalbes, 6. Mosis eherne Schlange; zur Rechten: 7. Simsons Tod, 8. David und Goliath, 9. Davids Tanz (von Briosco), 10. Salomos Urteilsspruch, 11. Holophernis Tod (von Briosco), 12. Jonas mit dem Walfisch. Mit Ausnahme der beiden Briosco-Arbeiten sind es nur wenig glückliche Leistungen, ärmlich in der Erfindung, sehr hart und ungraziös in den Einzelfigürchen, die, in voller Rundung vom Hintergrunde losgelöst, eher winzigen Marionetten gleichen, wie Bode sehr richtig bemerkt hat.

Endlich übernahm B. 1491 die Ausführung eines kolossalen Bronzewerkes, das, in zwei Hälften geteilt, noch jetzt in S. Francesco zu Padua vorhanden ist: das Grabmal des Paduaner Universitätslehrers Pietro Roccabonella (1498 nach Inschrift vollendet). Nach dem Zeugnis des Anon. Morellianus, das von der neueren Stilkritik vollauf bestätigt worden ist, sind von Briosco „die drei kleinen Figuren auf den Konsolen", alle übrigen Teile hingegen von Bellano. Der jetzt zur Linken aufgestellte Teil des Monumentes zeigt die thronende Madonna mit dem Christkinde zwischen den Heil. Franziskus und Petrus Martyr, der zur Rechten den Professor in seinem Studierzimmer am Schreibpulte sitzend, flankiert von zwei Pagen mit Wappenschilden. Die würdevolle Haltung und die Ausdruckskraft dieser Gestalten der jetzigen rechten Denkmalhälfte zeugen dafür, daß B. in großfigurigen Kompositionen viel Glücklicheres zu leisten vermochte als in kleinfigurigen Reliefs; gleichwohl treten auch hier so manche Schwächen zutage, namentlich in der gewöhnlichen Art des Faltenwurfes.

Diese letzte seiner Arbeiten konnte B., nach Angabe des Anon. Morellianus infolge seines vorzeitigen Ablebens nicht mehr zu Ende führen. Sehr zahlreich sind jedoch diejenigen Bildwerke, die ihm auf indirekte Indizien hin oder auch nur auf Grund stilistischer Beziehungen (häufig mit Unrecht) außerdem noch zugeschrieben werden. Der Kürze und Einfachheit halber werden wir hier nur die sicher begründeten Zuschreibungen angeben: Das Grabmal des Erasmo da Narni gen. il Gattamelata in S. Antonio, von Venturi neuerdings dem Bertoldo zugewiesen, von allen übrigen Autoren jedoch wegen seiner nahen Verwandtschaft mit anderen Arbeiten Bellanos als sicheres Werk des Letzteren anerkannt (man vergleiche z. B. die das Inschrifttäfelchen haltenden Engel mit denjenigen des Reliquienschreines in der Santo-Sakristei); der Datierung nach unsicher, aber jedenfalls nach d. J. 1455 entstanden und somit wohl eine der frühesten Arbeiten B.s, was schon aus dem noch gotischen Charakter des Ganzen hervorgehen dürfte (auch die Architektur der Kapelle halte ich für B.s Werk). — Das Roselli-Grabmal in S. Antonio, dem B. zuerst von Gonzati zugewiesen, nach diesem auch von allen übrigen mit Ausnahme Paolettis, der in einigen Teilen des Werkes die Mitarbeit des Pietro Lombardo erkennen will; zu datieren in B.s nachflorentinische Schaffensperiode und nach dem Marsuppini-Monument in S. Croce zu Florenz, Bode zufolge nach 1468. — Das Grabmal De Castro in der Chiesa dei Servi zu Padua, dem B. schon von den älteren Paduaner Lokalhistorikern zugeschrieben, bestehend aus einer großen Bronzeplatte mit dem Reliefbilde der Madonna mit dem Christkinde und den darunter dargestellten Bildnisfiguren der Paduaner Rechtsgelehrten Angelo und Paolo de Castro; zweifellos authentische Arbeit B.s, deren Entstehungsjahr 1482 auf der Platte selbst inschriftlich angegeben ist. — Ein länglich-ovales Marmorrelief, darstellend die Madonna mit dem Christkinde, aus dem Canonicat der Eremitani, jetzt in der Sakristei dieser Kirche, allseitig als B.s Werk anerkannt; ebenso die schon oben erwähnte Lünette aus S. Giov. Evangelista zu Venedig, ein Grablegungsrelief in S. Gaetano zu Padua, ein Relief zur Rechten des Hauptportales von S. Zaccaria zu Venedig und eine Plakette mit der Geißelung Christi. Ferner gibt Paoletti, und zwar meiner Ansicht nach mit vollstem Recht, dem Bellano das Reliefbildnis des Fra Mauro im Museo Archeologico zu Venedig. Endlich möchte ich selbst ihm ohne Schwanken eine im Corridore des Kapuzinerklosters an der Giudecca zu Venedig befindliche Madonna zuweisen. Dagegen ist nicht sein Werk das Grabmal des Giannantonio da Narni, Sohnes des Gattamelata, für das wegen seiner rein äußerlichen Ähnlichkeit mit dem des Vaters von fast allen Autoren bisher ein und derselbe Bildhauer angenommen wurde, wobei man es außerdem noch als das künstlerisch wertvollere angesehen wissen wollte. Bei genauerer Prüfung findet man jedoch im Gegenteil am Grabmale des Sohnes so schwere technische Mängel, wie sie an dem des Vaters nie vorkommen; ich kann daher das erstere nur als das Werk eines Schülers oder Gehilfen B.s betrachten. Zahlreiche offenkundige Ähnlichkeiten hat es mit dem im Londoner Victoria and Albert Museum befindlichen Grabmale der hl. Justina, das von einigen Autoren ebenfalls dem Bellano, von Venturi hingegen dem Bertoldo zugeschrieben wird.

Für die übrigen Bildwerke, die ohne hinreichenden Grund von diesem oder jenem Autoren vereinzelt dem Bellano zugewiesen

worden sind, sowie für die zahlreichen Klein-Bronzen, hinsichtlich deren die Meinungen der Kenner gleichfalls sehr weit auseinandergehen, müssen wir den Leser auf die unten angegebene Speziallliteratur verweisen, namentlich auf die Bücher Bodes, Paolettis und Venturis.

Vasari-Milanesi, II 363 ff., III 368. — Scardeonius, De antiqu. urbis Patav. (1560) p. 374. — Portenari, Felicità di Padova (1623) p. 401, 446. — Mariotto, Lettere perugine, p. 113 ff. — Morelli, Notizia, p. 13. — Rossetti, Descriz. etc. di Padova, passim. — Brandolese, Pitture etc. di Padova, passim. — Moschini, Guida di Padova, passim. — Cicognara, Stor. d. scult. fig. IV 132. — Gonzati, Basil. di S. Antonio, I 60 f., 133 ff., 262; II 138. — Pietrucci, Biogr. d. art. padovani. — Perkins, Les sculpt. ital., II 250 ff. — Lübke, Gesch. der Plastik, 564. — Burckhardt, Cicerone, passim. — Gaz. des B.-arts, 1878, II 599. — Arte ital. decor. e industr., IV 4, 33. — Arte e Storia, XVI 43 f. — Bullett. d. Soc. di stor. patr. per l'Umbria 1900, I. — Rassegna bibliogr. d. arte ital., III 100. — Arch. stor. d. arte, III 264; IV 225 ff., 397 ff. — Paoletti, Archit. e scult. del rinasc. a Venezia, passim. — Giorn. di erudiz. artist., III 81—91, 128. — Arch. Veneto, N. S. XXXIII—XXXIV, 203—215. — Costantini in L'Arte, 1898, 493 ff. — Les Arts No. 5 p. 18; No. 62 p. 32; No. 73 p. 26. — Siepi, Descriz. di Perugia, p. 49. — Orsini, Guida di Perugia, p. 107. — Jahrb. d. preuß. Kunstsl., Reg. I—X, XI—XX (J. Friedländer, II 92—94). — Moschetti in L'Arte, X 8. — Bode, Florentin. Bildhauer der Renaiss.; Italien. Plastik, p. 79, 134 ff.; Ital. Bronzen, p. 303 ff., 670; Taf. XVII und XLIII. — Kunstchronik, N. F., XIV 412; XVIII 30, 148, 150. — Bollett. d'arte del Minist. d. Pubbl. Istruz. 1907 p. 19—22. — Armand, Méd. ital., I 46, II 31 ff., 300; III 162. — Rivista d'Italia, X (1907) 115—126. — Natura ed Arte 1902—3, I 651 ff., 810 ff. — Bertolotti, Art. Veneti. — Morsolin in Rivista ital. di Numism., III 549. — Semrau, Donatellos Kanzeln in Florenz, passim. — Von Graevenitz, Gattamelata u. Colleoni, passim. — Venturi, Stor. d. arte ital., VI, passim.
A. Moschetti.

Bellanti, Giacomo, italien. Miniaturist, geb. in Galantina (Terra d'Otranto), seit 1458 im Dienste des Marchese Lodovico Gonzaga und der Markgräfin Barbara von Brandenburg in Mantua tätig. Die letztere reklamierte von ihm am 6. 12. 1460 für ihren Gemahl den Entwurf zu einem vom Maestro Rinaldo zu wirkenden Wappenteppich. Ende 1463 war B. für den Marchese Lodovico in Marmirolo mit der Miniierung verschiedener Codices beschäftigt, und 1464 arbeitete er für ihn an den Bildminiaturen, Randleisten und Initialen zu einer Pergamentabschrift von Dantes „Divina Commedia". Seit 1466 weilte er in seinem Geburtsorte Galantina, 1474 in Neapel im Dienste des Don Federigo von Aragonien, und erst am 27. 2. 1475 tauchte er wieder am Gonzaga-Hofe zu Mantua auf, ohne jedoch fernerhin daselbst noch erwähnt zu werden.

W. Braghirolli, Lettere ined. di artisti etc. (Mantova 1878) p. 11 f., 36 ff.; Sulle manifatture di arazzi in Mantova (1879) p. 16; sowie in Giorn. di erudiz. artist. I 195. *

Bellarmato, Girolamo, italien. Festungsbaumeister und Kosmograph aus Siena, geb. 1493, † nach 1554, in Frankreich und Italien tätig. Hat eine Chorographia Tusciae, einen großen Holzschnitt aus 4 Tafeln, der Valerio Orsini gewidmet ist, in Rom herausgegeben, bez. Hieronimo Bell' Armato Cosmografo f. 1554 (nach Nagler, Monogr. II 2754 soll diese Karte 1536 „gefertigt" sein, ob erste Ausgabe?). Ob B. die Stöcke selber geschnitten hat, ist nicht festzustellen. Er erhielt von Papst Paul III. ein Privileg für sein Werk.

Milanesi, Doc. Sen. III 177, 194, 318 bis 322. — Ders., Arte Toscana. (Siena, 1873). — Borghesi e Banchi, Nuov. Doc. Sen. (Siena, 1898). — Campori, Lett. art. p. 11 u. Gli Art. Ital. — Papillon, Traité d. l. grav. en bois (fälschlich Berllarmato). — Meyer, Kstlerlex. III 365. — Le Blanc, Man. — Naumanns Archiv f. z. Kste. IX 409. *P. K.*

Bellart, Henri, französ. Bildhauer, geb. in Lille. 1399 daselbst als städt. Werkmeister und vereideter Sachverständiger erwähnt, hatte er 1400 für die Porte de Fives 7 steinerne Wasserspeier auszuführen. Außerdem lieferte er 1416 den plastischen Dekor für einen Wohnhausbau zu Lille.

Bauchal, Dict. des Archit. français (1887). — Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Bellat, Jean, Tapissier aus Aubusson, erhielt am 2. 7. 1734 durch Patentbriefe die Berechtigung, in Nancy eine Manufaktur für Gobelins zu errichten. Es wurden ihm Bäume aus den Gehölzen der Umgebung von Nancy zur Erbauung seiner Webstühle geliefert.

Mehrere andere Mitglieder dieser Tapissierfamilie genannt in Réun. des Soc. des b.-a., XVIII 559/60.

E. Müntz, Les fabriques de tapisseries de Nancy. *J. J. Guiffrey.*

Bellati, Giovanni, Maler, geb. in Valsassina am 15. 3. 1745, † zu Mailand am 12. 6. 1808. In Mailand an der neu errichteten Akademie ausgebildet, studierte er dann seit 1768 in Rom. Allein von dort zurückgekehrt, hielt er weniger als er versprochen. Sein Hauptwerk sind zwei umfangreiche Gemälde mit Darstellungen aus der Legende des hl. Martin für die Pfarrkirche von Perledo. Er widmete sich alsdann anderen Dingen, z. B. neuen Versuchen des Metallgusses und gab die Malerei fast ganz auf.

Ticozzi, Dizionario. — Boni, Biografia degli Artisti. — Nuoviss. guida d. città di Piacenza (1840) p. 47. *H. V.*

Bellavante, Nicola, florentin. Architekt in Neapel, wo er 1537 die Befestigungsbauten auf der Collina di S. Elmo leitete.

Capasso in Arch. Stor. Napoletano XV 621. *G. Ceci.*

Bellavia, Marcantonio, italien. Maler und Kupferstecher aus Palermo, tätig in Rom im 17. Jahrh. Er soll Schüler des Pietro

Berrettini da Cortona gewesen sein. Von seinen Gemälden werden genannt: die Bilder der Decke und der Zwickel in der Cappella de Angelis in S. Maria in Araceli und das eine der beiden Seitengemälde der Taufe Christi in der Taufkapelle in S. Andrea delle Fratte zu Rom. Seine nach eleganten Kompositionen leicht und fein radierten Darstellungen aus dem Leben Christi, hl. Familien, Heiliger u. einiger anderer Gegenstände wurden erst im 18. Jahrh. weiter verbreitet und zwar als Werke Annibale Carraccis in 2 numerierten Folgen von 25 und 26 Blättern von Vincenzo Belli herausgegeben. 38 der Platten wurden später noch einmal, mit neuen Nummern und der Bezeichnung AC. IN. versehen, von Venanzio Monaldini in den Handel gebracht, der seiner Ausgabe ein verziertes Titelblatt: „Pensieri diversi lineati et intagliati d'Annibale Carracci" (Bloemaert inc) und ein Bildnis Annibale Carraccis mit der falschen Bezeichnung; „Annibale Carracci dis. et inc. il suo ritratto" hinzugefügt hat. B.s voller Name findet sich auf der hl. Magdalena (B. 39), andere Blätter tragen sein Monogramm aus M A B. Außer den von Bartsch beschriebenen Blättern der oben genannten Folge werden in Meyers Kstlerlex. noch 9 andere Radierungen B.s erwähnt, im ganzen also 60 Blätter.

Meyer, Kstlerlex. — Nagler, Monogr. I 332; II 1966, IV 1549, 1550 u. 1686. — Bartsch, P.-Gr. XX 1. — Titi, Descr. d. pitt. in Roma (1763) p. 342. — Bertolotti, Art. Bologn. in Roma p. 177. — Arch. stor. Sicil. IV 141—75. — Heller-Andresen, Handb. *P. K.*

Bellavista, Girolamo, Miniator, tätig zu Pienza. Er hatte für Pius II. 1462 eine Weltkarte zu malen; urkundlich sind im Jan. und Febr. 1462 die Zahlungen vermerkt, welche er zum Ankauf von Farben erhielt.

Giornale di Erudizione artistica. VI 132. — Müntz, Les arts à la cour d. papes 1878 I 302. *H. V.*

Bellavita, Angelo, Maler zu Cremona um 1420. Von ihm werden einige jetzt verschollene Gemälde in der Kirche S. Vittore zu Cremona, sowie in der Halle des Klosters S. Paolo daselbst erwähnt.

Grasselli, Abeced. biogr. (1827) p. 31. *H. V.*

Bellavite, Giovanni, Medailleur in Mantua, Akademieprofessor für Ornamentzeichnen, † 1821 82jährig. Von seinen Medaillen wird die auf Vellarsius (1771) erwähnt.

D'Arco, Arti e Artefici, Mantova 1857, II 222. **

Bellavite, Innocente, italien. Maler, geb. um 1692 in Verona, † ebenda 1762. Um 1718 Schüler des Veronesen S. Brentana, malte er zunächst Bühnendekorationen für die Theater zu Venedig, Mailand und Turin, späterhin für die Hoftheater zu Stuttgart (um 1737), Berlin (seit 1748) und Kopenhagen. Von seinen Tafelbildern mit architektonischen Veduten befanden sich charakteristische Stücke ehedem in Veroneser Privathäusern, sowie in Schloß Sanssouci bei Potsdam. Umfangreiche dekorative Friesmalereien B.s sind beim Lyzeums-Umbaue der Veroneser Klosterbibliothek von S. Anastasia zugrunde gegangen. Ein gutes Selbstbildnis B.s soll sich nach Zannandreis unter den Veroneser Nachkommen des Künstlers weiter vererbt haben.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Cignaroli in Miscell. ser. IV dei monum. editi dalla R. Deputaz. di storia patria XI 19—62. — Zannandreis, Le vite dei pitt. etc. Veronesi (ed. G. Biadego 1891) p. 368.

Bellavitis, Francesco, italien. Kupferstecher aus Bassano, tätig gegen Ende des 18. Jahrh.; er reproduzierte hauptsächlich Arbeiten von Harding.

Di Bassano e dei Bass. illustri (1847) p. 203. *P. M. Tua.*

Bellavitis, Girolamo, Kupferstecher zu Rom, nach Zani, Enc. met. III 170, um 1804; nur bekannt durch einen Stich nach Jac. da Empoli: S. Eligius Aurifex, Fol.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Bellay, Ornamentformer und Radierer, Paris um 1740. Von ihm: Premier (und second) Livre de Panneaux et Fantaisies. Ill. Tit. u. 6 Bl. — Différentes pensées d'ornemens. 2 Tle mit je 10 Bl. Nachstiche des letzteren Werkes erschienen in Augsburg.

Orn.-stich-slg. Berlin, 259, 259m. — Guilmard, Maitres ornemanistes, S. 177. *W.*

Bellay, reproduzierender Kupferstecher in Crayonmanier, arbeitete zu Paris in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.

Meyer, Kstlerlex. III 368. *H. V.*

Bellay, Charles Alphonse Paul, französ. Radierer, Stecher und Aquarellist, geb. am 22. 3. 1826 zu Paris, † im August 1900, Sohn des François B. (s. d.), Schüler von Picot und Henriquel-Dupont. 1852 erhielt er den ersten großen Rom-Preis für Kupferstich. Seit 1861 stellte er fast regelmäßig seine Gouachen, Aquarelle und Stiche, letztere meist nach Raffael, im Salon aus. Für Mr. Thiers' Kopiensammlung berühmter Meisterwerke war er hauptsächlich tätig. Unter seinen sonstigen Arbeiten seien erwähnt: Italienisch. Bettler (Salon 1861); Aquarelle nach Raffaels Disputa und Schule von Athen (S. 1866); Stich nach einem Teilstück der Disputa (S. 1880); Bettler an der Kirchentüre (S 1899); ferner 10 Blatt italien. Volkstypen, sowie Porträts von Baudry, Cochin, Henriquel-Dupont, Patin, Picot, Schnetz und Thiers. Das letztere Porträt ist nach H. Béraldi (s. u.) eins der interessantesten, die man von Thiers hat, und sehr selten, wie überhaupt die sämtlichen Porträtradierungen B.s nicht in den Handel gekommen sind.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Meyer, Kstlerlex., III. — Béraldi, Les gra-

veurs du XIXe siècle. — Chron. d. arts, 1900 p. 292. — Gaz. d. b.-arts. IIe Pér. II 15.

Bellay, François, französ. Maler, geb. um 1790 in Lyon, † in Rom. Die verschiedenen Biographen geben als Daten seines Todes die Jahreszahlen 1840, 1854, 1858. In den Jahren 1810 und 1813 war er Schüler der Ecole des B.-Arts zu Lyon, wo er Revoil zum Lehrer hatte. Er debütierte im Pariser Salon 1817 mit Une écurie und Intérieur de l'église des Dominicains de Lyon transformée en remise; 1819 stellte er in demselben Salon aus Vue de Lyon prise de la place des Minimes. Er war dann in den Pariser Ausstellungen 1824 (wo er eine 2. Medaille erhielt) und 1831 vertreten, sowie in den Lyoner Ausstellungen 1826, 1827, 1831, 1833. Sein eigentliches Gebiet sind Interieurs, Studien von Pferden und bespannten Wagen, Landschaften (Ansichten von Lyon) und Porträts in gewischter Zeichnungsmanier. Immer ist seine Zeichnung gewissenhaft und präzis, und seine Malereien sind sehr fein ausgeführt, harmonisch und leicht in der Farbe. Als Radierer brachte er Darstellungen wie: Le conducteur de mulets; Une charrette attelée de deux chevaux; ein Blatt im Stile Boissieus mit Männerköpfen (darunter B.s Selbstbildnis) und mit Tierköpfen; eine Grande vue de Lyon prise du quai St. Antoine (nach Boissieu) usw. In einigen Katalogen werden ihm auch Schabkunstblätter zugeschrieben. Von seinen Lithographien seien erwähnt: Darstellungen der Schlachten von Valmy, Hanau, Jemappes und Montmirail nach H. Vernet (die beiden ersteren 1831 veröffentlicht); Le muletier; Le retour à la ferme; ein Selbstbildnis usw. Das Museum zu Lyon besitzt von B. 4 Gemälde: Le marché de la place des Minimes à Lyon en 1819; Une halte und zwei Wischerzeichnungen in schwarzer Kreide (die Raffaelischen Sibyllen und Thorwaldsen-Porträt nach H. Vernet.) Die Mehrzahl dieser Werke ist signiert „F. Bellay".

Gabet, Diction. — Bellier-Auvray, Diction. — Meyer, Kstlerlex. — Béraldi, Les graveurs du XIXe siècle. — Heller, Handbuch f. Kupferstichsammler. — Catal. van den Zande, Paris, 1855 p. 18. — Katal. d. Mus. in Lyon. — Catal. des ventes Agassis (Lyon, I, 1891, 109; II, 1891, 192; III, 1892, 304). — Catal. de la vente L. Monnier (Lyon, 1906 p. 8). *E. V.*

Bellay-Guyot, französ. Stecherin des 18. Jahrh., hat kleine Ansichten von Paris für die von Campion frères herausgeg. Bücherfolgen gestochen.

Portalis et Béraldi, Les graveurs d. XVIIIe s. III Appendice p. 719. **

Bellazzo, Ambrogio, lombard. Maler des 15. Jahrh., urkundlich erwähnt als Wappenmaler des Mailänder Herzogs Lodovico il Moro.

Malaguzzi-Valeri, Pittori Lombardi (1902) p. 250. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Belle, Alexis Simon, französ. Bildnismaler, geb. zu Paris am 12. 1. 1674, † daselbst am 21. 11. 1734. Sohn des Malers Jean B., lernte er bei François de Troy und wurde 1703 in die französ. Akademie aufgenommen. Der französ. Hof und der polnische, wie auch Prinz James Edward Stuart beschäftigten ihn und hielten ihn in hohen Ehren. Er malte Ludwig XIV., Ludwig XV., und dessen Sohn, den kleinen Dauphin, ferner die Gemahlin Ludwigs XIV., dessen Schwestern, die Herzogin von Orléans, Stanislaus Lescinsky, den Kardinal Polignac u. a. Die Bildnisse der Prinzen und Herren, welche der Krönung Ludwigs XV. in Reims beigewohnt, wurden z. T. erst nach des Künstlers Tode von seiner Gattin, Marie-Nicolle, geb. Horthemels (s. d.), vollendet. Für die Charité zu St. Germain-en-Laye fertigte er zwei große Bilder. Im Museum von Versailles sind von ihm mehrere Bildnisse, darunter dasjenige von Maria Leczinska mit ihrem Sohne, das reizende Doppelbildnis der Mlle de Béthisy und ihres Bruders, und das Porträt des Bildhauers Louis Lerambert; endlich auch sein eigenes Bildnis vom J. 1730. Das Museum von Versailles bewahrt auch sein von Fr. de Troy gemaltes Brustbildnis, während der Louvre das Bildnis Troys, gemalt von Belle, besitzt. Mehrere Arbeiten von ihm befinden sich ferner in der National Porträt Gallery zu London, darunter die Porträts James Edward Stuarts und des Bankiers Law. Im Mus. von Besançon das Porträt des Donat Nonnotte.

Meyer, Kstlerlex., III 369 (mit ält. Lit.). — Fernand Engerand in der Chron. d. arts, 1895 p. 355. — The New York Herald (Suppl. d'Art.), vom 2. 8. 1908 p. 4. Un Peintre de Cour: Nicolas Belle. *H. V.*

Belle, Augustin Louis, Historienmaler, Sohn und Schüler des Clément Louis Marie Anne B., dessen Nachfolger er 1806 als Inspektor der Pariser Gobelin-Manufaktur wurde. Geb. zu Paris 1757, † daselbst am 12. 1. 1841. Er stellte in den Salons 1791—1824 wiederholt aus. Seine Hauptwerke sind: Tobias von seinem Vater gesegnet, 1788 von Rom eingesandt; Ruth und Boas (1791 ausgestellt); Mars von Venus gekrönt (Salon 1801); Allegorie auf den Frieden, im Museum zu Rouen (Salon 1817); Hagar in der Wüste, im Museum zu Tours (Salon 1819).

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Archiv. de l'art franç. Docum. IV 67; nouv. archiv. etc. 3e sér. VI (1890) 220/21. — Fiorillo, Gesch. d. zeichn. Kste. III 520. *H. V.*

Belle, Clément Louis Marie Anne, Maler, Sohn des Alexis Simon B., geb. zu Paris am 16. 11. 1722, † daselbst am 29. 9. 1806. Er war der Schüler seiner Mutter Marie-Nicolle Horthemels und des François Lemoine, wurde 1761 in die Akademie aufgenommen, 1765 Professor und 1790 Rektor derselben; außerdem war er seit 1755 Inspektor der Gobelinmanufaktur. Er gehörte der

klassischen Richtung an und hat u. a. für Kirchen verschiedene große Gemälde geliefert. Von ihm sind in St. Merry zu Paris: Sacrifice de réparation des saintes hosties (Salon 1759); in der Kathedrale von Soissons: Der Erzengel Michael (Salon 1767); im Parlamentsgebäude zu Dijon eine Kreuzigung Christi und im Museum zu Lille: Die Rückkehr des verlorenen Sohnes. — Hauptsächlich aber war er damit beschäftigt, Kopien — so nach Charles Coypel, van Loo — für Gobelinzwecke anzufertigen.

Meyer, Kstlerlex., III (mit ält. Lit.). — Fernand Engerand in der Chron. d. arts, 1895 p. 378 u. f. — Inv. gén. d. rich. d'art. Paris, Mon rel., I 182, 285; Archiv. d. Mus., III 346. *H. V.*

Belle, Edouard, belg. Historienmaler, tätig in Paris, geb. zu Mecheln 1806, Schüler von Couder. Erwähnt werden von ihm drei Kirchengemälde: Die Hl. Ludwig, Franziskus und Franz Xaver.

Gabet, Dict. d. artistes (1831). *H. V.*

Belle, François le, Maler in Paris, läßt am 26. 3. 1769 einen Sohn, am 2. 7. 1773 eine Tochter taufen.

Herluison, Actes d'état-civ. (1873) p. 218. *H. V.*

Belle, Friedr. August de la, Liebhaberradierer, geb. 1787 in Braunschweig als Sohn eines Kunstmalers Martin d. l. B., seit 1810 als Kandidat der Theologie in Hamburg, 1818 Pastor in Gr. Twülpstedt und 1829 in Fümmelse (Hzgt. Braunschweig), hier † 1845. Seine datierten Radierungen, die meist Kosaken, Szenen aus dem Lagerleben seiner Zeit und Pferde, vielfach nach eigenen Erfindungen und in zarter geistreicher Weise ausgeführt, darstellen, stammen sämtlich aus Hamburg; eine frühe Lithographie des Riddagshäuser Abtes Bartels und Radierungen auf abgeschliffenen Kupfermünzen verdienen weitere Erwähnung.

Meyer, Kstlerlex. (mit Verzeichnis seiner Werke). — Hamburger Kstlerlex. 1854. — Steinacker, Braunschw. Jahrb. 1906 p. 111. *P. J. Meier.*

Belle, Jacob van, Bildhauer, 1468/9 in Brügge urkundlich genannt.

De Laborde, Les Ducs de Bourgogne, I, II. — Edm. Marchal, La Sculpture etc., 1895.

Belle, Jacques, s. *Bele.*

Belle, Jacques Alexandre, Miniaturmaler in Paris, Bruder des Josias und des Jean B., wird am 30. 9. 1670 — 33jährig — begraben.

Herluison, Actes d'état-civ. (1873) p. 27 und 218. — Jal, Dict. crit. 2e éd. 1872. *H. V.*

Belle, Jaespart van, Maler, erhält 1468 Bezahlung im Dienste der Herzöge von Burgund.

De Laborde, Les ducs de Bourgogne II No. 4830. *H. V.*

Belle, Jean oder Jean-Baptiste, Maler in Paris, Vater des Alexis Simon B., starb am 24. 7. 1703.

Piot, Etat civil (1873). — Jal. Dict. crit. 2e édit. (1872) p. 187 u. 188. *H. V.*

Belle, Josias, Pariser Goldschmied und Hof-Juwelier, geb. am 29. 4. 1628 als ältester Sohn des Guillaume B., Bruder des Jean und des Jacques Alexandre. Er fertigte Siegelstempel, Jetons, Edelsteinfassungen usw.

Jal, Dict. crit. 2e éd. 1872. — Rondot, Médailleurs etc. en France (1904). — Forrer, Biogr. Dict. of Medallists. *H. V.*

Belle, Julien (de), Wappenmaler von Nantes, um 1570 tätig.

Nouv. archiv. de l'art franç. 3e sér. XIV 1898 p. 26. *H. V.*

Belle, Nicolas de, Abt des Klosters Notre-Dame-des-Dunes, leitete als Architekt 1231—52 den Wiederaufbau seines Klosters.

Lance, Dict. d. archit. I. — Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Belle, Nicolas Alex. Sim., s. *Belle,* Alexis Simon.

Belle, Pierre François van, Maler, 1798 in Gent geb. Seine Innenansicht der Petrikirche zu Gent wurde von der dortigen Ausstellungskommission 1842 gekauft. 1848 kam er nach Hamburg, wo er Fruchtstücke in altholländischer Art malte, auch alte Ölgemälde restaurierte.

Hamb. Kstlerlex. *E. Benezé.*

Belle, Théodore, französ. Architekt, geb. 1819 in Ternay, † am 19. 4. 1879, Schüler der Ecole d. Beaux-arts unter Alph. de Gisors, A. Leclère und Abel Blouet, vollendete seine Studien bei Pellechet. Seine Haupttätigkeit lag auf dem Gebiet des Wohnhaus- und Villenbaues. Die neueren Pariser Stadtviertel am Monceau-Park, die rues de Maubeuge, du Luxembourg, des Feuillantines usw. weisen zahlreiche Bauten von ihm auf, die sich durch geschickte Anlage und elegante Einfachheit der Architektur auszeichnen.

Revue gén. de l'architect. (herausg. v. César Daly), 1879 p. 137. *H. V.*

Belleau, Charles, Maler in Paris, ließ 1671 einen Sohn Roch, 1678 eine Tochter Marie-Magdeleine taufen. Sonst nicht bekannt.

Jal, Dict. critique 188. *H. Longnon.*

Belleau, Gilles, Maler in Paris, 1680 erwähnt.

Jal, Dict. critique 188. *H. Longnon.*

Belleau, Lambert, Maler in Paris, heiratete 1684 Anne Girardin und lebte noch 1709.

Jal, Dict. critique 188. *H. Longnon.*

Belleau, s. auch *Bellot.*

Bellebaux, Jacques, französ. Landschaftsmaler (auf Porzellan), geb. zu Asti in Piemont 1803, tätig in Paris, Schüler von Watelet.

Gabet, Dict. d. artist. 1831. *H. V.*

Bellechose, Henri, Hofmaler der Herzöge von Burgund, 1415—1440 nachweisbar, gebürtig aus Brabant, verbrachte aber den größeren Teil seines Lebens in Burgund, speziell in Dijon. Am 23. 5. 1415 wurde er zum Hof-

maler und valet de chambre des Herzogs Johann des Unerschrockenen von Burgund ernannt und unmittelbar darauf mit Malereien für die Karthause zu Champmol bei Dijon beauftragt. Er beendete ein Altarwerk mit Szenen aus dem Leben des hl. Dionysius, das sein am 12. 3. 1415 verstorbener Amtsvorgänger Jean Malouel begonnen hatte (jetzt im Louvre), und lieferte ein Gemälde mit Darstellungen aus dem Leben der Maria. 1416—1425 war er für die Herzöge von Burgund im Palast zu Dijon und in den Schlössern zu Talant und Saulx beschäftigt, wo er u. a. ein großes Altarwerk ausführte, das die Madonna mit dem Kinde darstellte, der die Herzöge Johann der Unerschrockene und Philipp der Gute in Begleitung ihrer Patrone ihre Verehrung darbrachten. Später malte er für die Kirche Saint-Antoine zu Dijon eine Verkündigung und einen Christus inmitten der Apostel. Obgleich B. ein Atelier einrichtete und Schüler besaß, starb er doch in Armut, ohne Zweifel in Dijon zwischen dem 20. 7. 1440 und dem 22. 1. 1444. Man hat B., und zwar ihm allein, vermutungsweise noch ein zweites Gemälde des Louvre zugewiesen, das wie das Altarwerk mit dem Leben des hl. Dionysius aus der herzogl. Kapelle zu Dijon stammt und den Kalvarienberg und die Legende des hl. Georg darstellt. Ferner ist die These aufgestellt worden, B. habe an den prächtigen Miniaturen der Très Riches Heures des Herzogs von Berry in Chantilly mitgearbeitet; doch entbehrt diese letztere Annahme jeder sicheren Grundlage.

Cte Paul Durrieu in Histoire de l'art, dirigée par André Michel III 148/49. — Ders., La Peinture à l'Exposition des primitifs français. p. 56. — De Champeaux in der Gaz. d. beaux-arts 1898, I 130 ff. — Monget, La Chartreuse de Dijon (Montreuil sur Mer, 1898—1901). — Kleinclausz, Les Peintres d. ducs de Bourgogne, in der Revue de l'art ancien et mod. 1906, XX 168 ff. *Cte P. Durrieu.*

Bellecombe, französ. Bildhauer in Nevers, wo er 1589 für die Kapelle des hl. Sebastian ein Sanktissimum-Tabernakel zu liefern hatte.

Archives de l'art français. Docum. I 138.

Bellecombe, französ. Bildhauer in Nevers, wo er 1683 zur Leichenfeier für Maria Theresia von Österreich, die verstorbene Gemahlin Ludwigs XIV., für die Kathedrale 5 allegorische Statuen zu liefern hatte.

Stadtarchiv zu Nevers, CC. 298. *S. Lami.*

Bellée, Léon (Le Goaëbe de), französ. Landschaftsmaler und Radierer, geb. in Ploërmel (Morbihan), Schüler von Montfort und Gauchère, † am 4. 5. 1891 in Paris, 45jährig, stellte im Pariser Salon seit 1870 fast regelmäßig aus. Unter seinen Marinen seien erwähnt: Fischfang im Eismeer (Salon 1882) und durchbrochene Riffe in Calvados (S. 1883). Von ihm radiert: Titel und landschaftliche Blätter in Les Marmeuses p. André Lemoyne, Paris, Didot.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Chron. d. arts, 1891 p. 151 (Nekrol.). — L'Art I 281 ff.; II 204; V 298; IX 61 ff. — Gaz. d. b.-arts, 2e Pér. Tab. alph. *Gustave Geffroy.*

Bellefonds, O. de und P., wenig bekannte Pariser Kupferstecher zu Anfang des 19. Jahrh. Von ersterem kennt man ein Blatt: Amor als Beherrscher der Welt, von letzterem einige Bildnisstiche, darunter das Porträt der Kaiserin Anna Iwanowa von Rußland, sowie ein Blatt: Äskulap und Telesphoros.

Le Blanc, Manuel, I. *H. V.*

Bellefontaine, A. de, Stecher in Punktiermanier und in Aquatinta, auch Verleger, 1794 in London tätig. Von ihm gestochen: Lafayette. Rund.

Le Blanc, Manuel I. *H. V.*

Bellegambe, Jean, niederl. Maler, geb. etwa 1480, entstammte einer Familie, die in Douai ansässig war, und scheint ausschließlich in Douai tätig gewesen zu sein. 1504 (das erste beglaubigte Datum!) heiratet B. eine Tochter des Kaufmanns Lemire, von der er 5 Kinder hatte. Ein Sohn, namens Martin (s. d.), wurde ebenfalls Maler; Werke von diesem sind urkundlich beglaubigt, aber noch nicht nachgewiesen. Das Todesdatum Jeans ist nicht genau zu bestimmen, es kann ungefähr mit 1535 angegeben werden; es steht fest, daß er 1533 noch tätig war. — Dem Prälaten, Mgr. C. Dehaisnes in Lille, wird eine sehr eingehende und gutillustrierte Arbeit über Leben u. Werke des Malers von Douai verdankt, sie erschien 1890 und enthält wohl alles, was biographisch wertvoll erscheinen mag. Das urkundliche Material ist lückenlos wiedergegeben, der stilkritische Teil steht indes nicht ganz auf derselben Höhe. L. Scheibler hat 1882 für das Meyersche Kstlerlex. eine Charakteristik von B.s Kunst verfaßt, die durch D.s Buch noch nicht überholt ist, und auf die hier verwiesen werden muß. „Die Bewegungen seiner langproportionierten Figuren sind wenig glücklich: wenn lebhaft, zu aufgeregt schwungvoll, und wenn ruhig, zu schwächlich, obschon nicht ohne Gefühl. Am besten gelingen noch sanft anmutig bewegte Gestalten, namentlich Kinder und jugendliche Engel; für beide hat der Meister überhaupt eine ausgesprochene Vorliebe." . . . Bei den Männern „genügt der Ausdruck nur selten und nur bei ganz ruhigen Figuren, versucht der Meister aber Erhabenheit oder Energie darzustellen, so verfällt er in Beschränktheit oder Verzerrung. Der Faltenwurf ist schon vorwiegend geschwungen und von guter, eingehender und doch zarter Modellierung. Die Färbung rechtfertigt einigermaßen den alten Beinamen des Künstlers „le maitre des couleurs", sie ist wenigstens harmonisch, in einem hellen Goldton gehalten, auch ist den einzelnen Farben, ohne daß sie besonders brillant sind, ein zartes Leuchten eigen, wie von innen heraus. Das Karnat ist in gut erhaltenen

Werken kräftig warmrötlich mit bräunlichen Schatten und leidlich eingehender, verschwommener Modellierung (an A. Isenbrant erinnernd). In der fast immer sehr reichen architektonischen Umgebung überwiegt, mit Ausnahme des Berliner Altares, die Renaissance. B. hat dagegen keine Vorliebe für die Landschaft, auch behandelt er sie flüchtiger als die meisten anderen seiner Richtung: mit schwacher Charakteristik der Bäume des Vordergrundes und unscheinbarer Färbung. Der Farbenauftrag ist schon auffallend breit, dabei dünn und verschwommen." — Im Gegensatz zu der lokalpatriotischen Überschätzung, die B. nach seiner Wiederentdeckung in den 60er Jahren des vorigen Jahrh. zuteil geworden ist, muß festgestellt werden, daß er an Bedeutung keinem der hervorragenderen südniederl. Zeitgenossen gleichkommt, weder Gerard David noch Quinten Metsys, von dem er übrigens angeregt zu sein scheint. Auch mit Mabuse und Orley kann er sich kaum messen, dagegen zeigt sein Stil zahlreiche Beziehungen zu den Werken der „Bles"-Gruppe, besonders zu dem Meister des Katharinen-Altars in der Sammlung Cook zu Richmond. Eine fortlaufende Entwickelung seines Stiles ist in den erhaltenen Werken kaum nachzuweisen.

Verzeichnis von Bellegambes erhaltenen Werken: 1) *Douai, Notre-Dame.* Polyptychon, vom Abt Charles Coguin in Anchin in Auftrag gegeben. Bei geöffneten Flügeln: Anbetung der hl. Dreieinigkeit durch Maria, Johannes d. T. und zwei Gruppen von Heiligen. Außen Maria vor dem thronenden Christus kniend nebst zwei Stiftergruppen mit Heiligen (insgesamt 254 Personen!). Entstehung zwischen 1511 und 1520. — 2) *Lille, Museum.* Kleines Triptychon. Religiöse Allegorie: Das Bad der Seelen im Blute Christi. Wahrscheinlich bald nach dem vorigen Gemälde entstanden. — 2a) *Ebendort*: Triptychon. Die hl. Dreieinigkeit. Auf den Flügeln Stifter, Heilige, ein Engel [1882 auf der Auktion der Sammlung Ducluzel (Oloron-Sainte-Marie, Basses Pyrénées) erworben]. — 3) *Douai, Museum.* Zwei Flügel eines Altars zur Verherrlichung der unbefleckten Empfängnis. Innen: die vier Kirchenväter und andere Kirchenlehrer, ferner die Familie des Stifters Jean Pottier. Außen: St. Joachim und St. Anna. Entstehung 1521 bis 1526. (Bei Dehaisnes sind nur die Außenflügel abgebildet; eine Wiedergabe der Innenseiten bei Gonse, Les chefs-d'oeuvre des musées de France. 1900. S. 118.) — 4) *Arras, Kathedrale.* Triptychon mit der Anbetung der Könige. (Wie das folgende in bemerkenswerter Renaissance-Rahmung.) Links die Anbetung der Hirten und der Prophet Jesaias; rechts die Sibylle von Samos und Engel. Bezeichnet: „1528, mars." — 5) *Ebendort.* Triptychon mit den Vorbereitungen zur Annagelung Christi ans Kreuz. Auf den Flügeln die Heiligen Antonius und Rochus. Geringwertiger als No. 4. Beide Werke sind für die Abtei St. Vaast geschaffen worden. — 5a) *Paris, Sammlung Baron A. du Tavernost.* Triptychon. Thronende Maria mit musizierenden Engeln, verehrt von vier knienden Stiftern und Stifterinnen, von denen eine als Jeanne de Boubais, Äbtissin des Zisterzienserinnen-Klosters Flines bei Douai identifiziert wurde. Links, innen: zwei kniende Mönche mit dem hl. Bernhard von Clairvaux. Rechts, innen: Ein hl. Bischof, vielleicht Bernhards irischer Schüler Malachias O'Mongair, mit zwei Mönchen. Geschlossen: das Wunder des hl. Bernhard (Maria, das Kind nährend, vor ihr der Heilige). Bezeichnet: B. J. 1533. Ausgeführt für die Abtei Flines bei Douai. — 6) *Berlin, Kgl. Museen.* Das jüngste Gericht. Großes Triptychon. (Aus der Sammlung Solly.) Zuerst von L. Scheibler dem Meister zugeschrieben, früher „Blondeel". — 7) *Paris, Louvre.* (Dort als „deutsche Schule".) Der hl. Adrian. — 8) *Berlin, Sammlung Frau G.-Rat Lippmann.* Die hl. Barbara vor ihrem Vater. — 9) *Meirelbeke, Sammlung Verhaegen.* Die Bekehrung Pauli. Als J. Cornelisz auf der Brügger Leihausstellung 1902 ausgestellt, von Friedländer zuerst dem Meister zugesprochen. Abgebildet in den „Meisterwerken der niederl. Malerei" . . . 1903. — 10) *Brüssel, Kgl. Museum,* No. 47. Maria mit dem Kinde unter einem Portikus. Von sehr schlechter Erhaltung. Die zuerst von H. Hymans ausgesprochene Attribution ist nicht ganz gesichert.

Dehaisnes, La vie et l'oeuvre de Jean Bellegambe. Lille 1890. — A. Wauters, Jean Bellegambe de Douai, le peintre du tableau polyptique d'Anchin. 1862. — Ders. in der Biographie Nationale Belge 1868. — Woltmann-Woermann, Gesch. d. Mal. II 525 f. — L. Scheibler in Meyers Kstlerlex. Ebendort genaues Verzeichnis der älteren Literatur. — Max J. Friedländer, Die Brügger Leihausstellung von 1902 (Rep. f. Kunstwissensch. 1903) und „Meisterwerke der niederl. Mal. auf der Ausstellg. in Brügge". München 1903, ferner im Berliner Galerie-Werk, 1904. — F. de Mély, Le retable du Cellier et la signature de J. B., s. La revue de l'art ancien et moderne. Paris 1908, t. XXIV, p. 97—108. (Publikation des Gemäldes 5a.) *W. Cohen.*

Bellegambe, Martin, Maler, Sohn des Jean B. (s. dort), geb. in Douai, Schüler seines Vaters, arbeitete 1534 in seiner Vaterstadt; 1548 ließ er sich in Tournai nieder.

Siret, Dict. d. peintres. *H. Longnon.*

Bellejambe, s. *Beljambe.*

Bellekin (Belkin, Bellequin), Cornelius, holl. Maler und Graveur in Perlmutter und Horn, geb. wahrscheinlich in Amsterdam, Sohn des Perlmutterschnitzers Jan B. (s. u.) aus Metz. Er nahm 1664 einen Schüler Jan Podt an. Seine Gemälde sind selten, eins

in der Ermitage in St. Petersburg, ein zweites in der Privatsammlung des Herrn Dr. A. Bredius im Haag. Beide stellen Kirmessen mit gut gemalten Figuren und in feinem, grauem Tone dar. Das Petersburger Bild ist „C. belkin“ bezeichnet. — Da mehrere seiner Verwandten sich ebenfalls mit der Kunst des Perlmutterschnitts befaßt haben so sind die geschnittenen Nautilusmuscheln mit Darstellungen von Bauerntänzen, Amoretten, Blumen, Schmetterlingen usw., die nur mit dem Familiennamen bezeichnet sind (z. B. im Kunstgew.-Mus. Berlin) nicht unbedingt ihm zuzuschreiben. Aber zwei derartige Pokale im Grünen Gewölbe zu Dresden tragen seine Bezeichnung: C. Bellekin f. Weitere bezeichnete Arbeiten von ihm in den Sammlgn. der Herren Pierpont Morgan in London u. Six in Amsterdam u. im herzogl. Museum zu Gotha. Ferner werden C. Bellekin f. bezeichnete Nautiluspokale in der Sammlung Seckel in Frankfurt a. M. und in der ehemaligen Sammlung Thewalt (abgebildet im Katal.) erwähnt. — B. soll einen bedeutenden Handel mit Perlmutter getrieben haben, wie Uffenbach berichtet.

S. Uffenbach, Merkwürdige Reisen, III 649. — Oud-Holland, II 62. — Obreen, Archief, VI 197. — Katal. des Grünen Gewölbes in Dresden. — Kunstgewerbeblatt, IV, N. F., p. 215. *J. C. E. Peelen.*

Bellekin (Belkyn, Bellequin), Jan, Perlmutterschneider in Amsterdam, nennt sich in einem Protokoll um 1617: „Inventor ofte uytvinder van seeker const van inleggen“, begraben in Amsterdam am 5. 2. 1636. In älteren Sammlungen werden in Perlmutter geschnittene Darstellungen seiner Hand z. B. Reitergefechte, ein rauchender Soldat, ein Opfer Abrahams mit dem Monogramm J. B. erwähnt.

Oud-Holland 1885 p. 62. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. *J. C. E. Peelen.*

Bellel, Jean-Joseph (-François), französ. Landschaftsmaler, Zeichner und Lithograph, geb. in Paris am 28. 1. 1816, † das. im Nov. 1898; 1832—1835 Schüler von Justin Ouvrié, seit 1845 der Ecole des Beaux-Arts, seit 1893 wegen Erblindung nicht mehr künstlerisch tätig. B. war ein außerordentlich fruchtbarer Künstler, der von 1836 bis 1893 im Pariser Salon zahlreiche Werke ausgestellt hat (s. Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. sowie Salonkatal.). Schwächer in seinen Gemälden, hat er sich besonders durch seine Kohlezeichnungen seinerzeit einen Namen gemacht. B. behandelt mit Vorliebe Landschaften in der klassischen Richtung, die meist frei komponiert sind nach Erinnerungen aus der Auvergne, Dauphiné, dem südl. Frankreich und Italien und in späteren Jahren vornehmlich dem nördl. Afrika. Die Staffage (aus der profanen Mythologie, dem Alten und Neuen Testament und dem orientalischen Leben) spielt in seinen Landschaften eine wichtige Rolle. Das Musée du Luxembourg besitzt das Hauptwerk B.s „Solitude“ (Salon 1863, Ölgemälde, jetzt nicht mehr ausgestellt), die Kirche Saint-Pierre du Gros-Caillou in Paris eine große Flucht nach Ägypten (Salon 1855), andere Werke B.s z. B. in den Museen von Chartres, Montpellier und Antwerpen. — B. hat für die „Souvenirs de voyages“ von Ed. Bertin lithographiert, ferner Landschaften nach Marilhat und nach eigener Komposition. Nach seinen Zeichnungen lithographierte J. Laurens 20 Blatt für das Werk „Les Vosges“, Paris 1860, fol. Text v. Th. Gautier.

J. Meyer, Gesch. d. mod. franz. Malerei, p. 768, 777 u. im Kstlerlex. — H. Béraldi, Les Grav. du 19e s., 1885. — Rich. d'Art: Prov., Mon. Civ. I u. Paris, Mon. Rel. I. — Chron. des Arts, 1898 p. 339 (Nekrol.). ***

Bellemans, Jean Baptiste, Antwerpener Porträtmaler (1764—1838) von geringer Bedeutung.

Siret, Dict. d. Peintres. **

Bellemans, Joseph, belg. Historienmaler des 19. Jahrh., geb. zu Antwerpen, Schüler von Nic. de Keijser. Seine Haupttätigkeit fällt in die Zeit von 1850 bis etwa 1863. Von seinen nicht gerade hervorragenden Leistungen seien erwähnt: Die Engel der Barmherzigkeit in der Maison des Anges zu Courtrai, Viglius von Zuichem und der Herzog von Alba, Der Tod des hl. Remaclius, Bischofs von Lüttich, in Fresko für die Kirche St. Remacle zu Verviers.

J. Meyer, Kstlerlex., III. **

Bellemo, s. *Belemo.*

Bellemont, Léon, französ. Porträt- und Genremaler, geb. am 20. 8. 1866 in Langres (Haute-Marne), Schüler von Bonnat, debütierte im Pariser Salon 1896 mit einer „Versuchung des hl. Antonius“. Von späteren Arbeiten seien erwähnt: Jugend (Salon 1899); Am Kai von Audierne (Salon 1901, jetzt im Stadthaus zu Langres); La soeur-mère (S. 1903, jetzt im Museum zu Toulon); Frau bei der Toilette (im Dépôt du ministère des Beaux-Arts). *Gustave Geffroy.*

Bellengé (Bellangé), Michel Bruno, französ. Blumen- und Früchtemaler, geb. zu Rouen um 1726, † am 12. 12. 1793. Er wurde am 27. 10. 1764 zum Mitglied der Académie ernannt und stellte zwischen 1763 und 1779 wiederholt in den Pariser Salons aus. Im Besitz Bouchers, der ihn schätzte, befand sich eines seiner Blumenstücke, auf Spiegelglas gemalt. B. fertigte häufig Teppich-Entwürfe für die Manufaktur Savonnerie.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Nouv. archiv. de l'art franç. VIII (1880/81) 251—56, XXII (1906) Reg. *H. V.*

Bellengé, s. auch *Bellangé* und dort angeg. Varianten.

Bellenger, Albert, französ. Holzschneider, geb. am 18. 6. 1846 in Pont-Audemer (Eure),

Bruder des Cl.-Ed. u. Georges B., Schüler von A. F. Pannemaker in Paris, stellte seit 1873 im Salon aus. Er arbeitete für das Magazine of Art, l'Illustration, le Monde illustré und l'Art nach Herkomer, Alma-Tadema, G. Doré, Ed. Morin, Em. Bayard etc.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — H. Béraldi, Les Grav. du 19e s. 1885. ***

Bellenger, Arnaud de, s. *Belenger.*

Bellenger, Christophe, französ. Bildhauer aus St. Pierre de Manneville (Normandie), der 1562 für die Kirche Notre Dame de la Ronde zu Rouen einen Crucifixus und 2 „images" (Statuen des Johannes und der Maria?) lieferte.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Bellenger, Clément-Edouard, französ. Holzschneider, geb. am 7. 11. 1851 in Paris, † das. Ende Juli 1898, Schüler seiner Brüder Albert und Georges B. Er arbeitete nach L'hermite, D. Vierge etc. für l'Art. Nach G. Bellenger und And. Gill auch für Zolas Romane.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — H. Béraldi, Les Grav. du 19e s., 1885. — Chron. des arts, 1898 p. 256 (Nekrol.).

Bellenger, Georges, französ. Maler und Lithograph, geb. am 28. 12. 1847 in Rouen, Bruder des Albert und Cl.-Ed. B., Schüler von Lecoq de Boisbaudran u. Jules Laurens. B. stellte seit 1864 im Pariser Salon Landschaften, Bildnisse und Stilleben aus, hat sich aber besonders als Lithograph ausgezeichnet. Verschiedene seiner Lithographien in l'Artiste u. les Classiques de l'Art (Herausgeber Fél. Ravaisson) nach Holbein, Leonardo, Raffael, Michelangelo etc.; außerdem arbeitete er nach Prud'hon, Géricault, Cabanel etc.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Meyer, Kstlerlex. — H. Béraldi, Les Grav. du 19e s. 1885. — Kataloge des Salons. ***

Bellenger, s. auch *Bellangé* und dort angeg. Varianten.

Bellens, Antoine, Maler, 1511 Freimeister in der Lukasgilde in Mecheln, † am 2. 2. 1541 (?).

E. Neeffs, Hist. de la Peint. etc. à Malines (1876) I 306. ***

Beller, Alexander Iwánowitsch, russ. Maler, geb. taubstumm am 5. 8. 1804 in Petersburg, † am 25. 2. 1870 daselbst, wurde in der Petersburger Taubstummenanstalt erzogen und besuchte später die Kunstakademie. Er widmete sich dem Lehrfach und wirkte bis zum Jahre 1864 als Lehrer an der Taubstummenanstalt. Von ihm 12 Heiligenbilder in der Taubstummenanstalt und im Obuchoff-Hospital. Andere in der Anstalt zu Lochwizi im Poltawaschen Gouvernement.

Russ. Bibliogr. II 680/1. *W. Neumann.*

Bellere, Balthasar, Verleger zu Douai in den Jahren 1605—1636; ebenso wie *Jean* und *Pierre* B. in Antwerpen 1625—1635. Le Blanc (Manuel) führt unter diesen Namen mehrere Titelkupfer auf. *H. V.*

Bellermann, Ferdinand, deutscher Landschaftsmaler, geb. am 14. 3. 1814 in Erfurt, † am 11. 8. 1889 in Berlin. Er empfing den ersten Unterricht auf der Kunstschule in Weimar durch Goethes Freund Joh. Heinr. Meyer (1828) und trat am 16. 3. 1833 in die Berliner Akademie ein, wo er bei K. Blechen und W. Schirmer studierte. 1837 unternahm er seine erste Studienreise nach dem Harz und nach Thüringen, und mit Fr. Preller besuchte er 1839 Rügen und 1840 Belgien, Holland und Norwegen. 1842 trat er auf Veranlassung Humboldts im Auftrage Friedrich Wilhelms IV. eine auf 4 Jahre berechnete Reise nach Venezuela an, um die tropische Landschaft zu studieren. 1853—54 lernte er auch ganz Italien kennen, das er später (1877) noch einmal besuchte. 1857 wurde B. in Berlin zum Professor ernannt, seit 1866 war er Lehrer für das Landschaftsfach an der kgl. Akademie. — Bellermann nahm unter den älteren Berliner Landschaftsmalern eine geachtete Stellung ein und ist auf den Berliner Ausstellungen seit 1836 durch zahlreiche Werke vertreten, die die deutsche, tropische und italien. Landschaft behandeln. Er versteht es, das Charakteristische der verschiedenen Vegetationen u. Erdformen virtuos wiederzugeben, doch tritt die Stimmungspoesie der Landschaft gegen dieses hauptsächlich betonte physiognomische Element bei ihm zurück. Ein großer Teil von B.s Werken befindet sich im Besitz des preuß. Königshauses und des Staates. Der letztere erwarb von ihm seine gesamten Skizzen und Studien der Reise nach Venezuela, die sich jetzt in der Nationalgalerie befinden (s. Kat. der Handzeichnungssammlung). Die Nationalgalerie bewahrt auch eins der Hauptbilder B.s „Die Guácharo-Höhle auf den Cordilleren zu Venezuela bei ihrer Erforschung durch Alex. v. Humboldt im Jahre 1799" (Kat. v. 1907 No. 476, zurzeit nicht ausgestellt), während ein zweites Bild dieser Höhle, ohne die Staffage, von Friedrich Wilhelm IV. erworben wurde. Andere Tropenbilder in den kgl. Schlössern, z. B. in Bellevue, Charlottenburg, Berlin. Zwei Wandgemälde B.s mit nordischen Motiven (Opferstein bei Stubbenkammer und Hünengrab auf Rügen) am Eingang zu der Abteilung der nordischen Altertümer des Neuen Museums. Viele Werke auch in Privatbesitz und in deutschen Museen z. B. Königsberg, Magdeburg, Erfurt. — Für das Werk „Zur Erinnerung an die Reise des Prinzen Waldemar v. Preußen nach Indien" (2 Bde, Berlin 1853) fertigte B. nach den Skizzen des Prinzen die ausgeführten Zeichnungen und lithographierte einen Teil derselben und führte auch den landschaftlichen Teil des Werkes „Reise des Freih. Adalb. v. Barnim durch Nordostafrika" (Berlin 1863) aus.

L. Pietsch in Meyers Kstlerlex. — Ad.

Rosenberg, Die Berliner Malerschule, 1879. — Kunstchronik XXIV 672 (Nekrol.). — Kat. der Berliner Akad.-Ausst., 1836—1890. — Akten der Nationalgal. in Berlin. ***

Belleroche, Albert, Maler u. Lithograph der Gegenwart in Paris, geb. in Swansea (England), Schüler von Carolus Duran. Debutierte im Salon von 1887 mit seinem Selbstporträt und zeichnete sich als Maler durch seine koloristisch fein abgestimmten Interieurs und scharf beobachtete, charakteristisch aufgefaßte Porträts in energischer, freier Pinselführung aus. Wir nennen von seinen Ölgemälden: En Visite, la Salle à manger du peintre Sargent, Porträts Henri Rocheforts und des Malers Jacques Rizo (Sal. 1897), la Tasse de café (Sal. 1897). Seine Hauptbedeutung liegt aber auf dem Gebiete der modernen Künstlerlithographie, mit der er sich seit 1891 beschäftigt und unter deren Meistern ihm ein erster Platz gebührt. Die vollste Beherrschung der Technik ermöglicht es B., in freiester Strichführung direkt auf den Stein zu zeichnen und seine zahlreichen Studienköpfe eleganter moderner Frauen haben den frischen, unmittelbaren Reiz schnell festgehaltener Augenblickseindrücke. Durch die sorgfältige Vorbereitung der verwendeten Farbstifte, Wahl des Papiers und ein besonders raffiniertes Druckverfahren, das auf eigenen Versuchen beruht, weiß B. seinen Blättern bis jetzt in der Lithographie kaum erreichte Wirkungen zu geben. Sein lithographisches Werk, außer den weiblichen Studienköpfen auch Stilleben und Landschaften, beläuft sich zurzeit auf mehr als 250 Blatt. Sonderausstellungen der Lithographien fanden 1902 in Wien, 1903 u. 1906 in London statt.

K. E. Schmidt, Zeitschr. f. bild. Kst. N. F. XIV 287 ff. (mit Abbild.). — H. Béraldi, Rev. de l'Art anc. et mod. XV (1904) 452. — Roger Marx, Gaz. des b.-a. 1908, I 73 ff. (m. Abbild.). — The Studio, vol. 31 p. 164; vol. 43 p. 146. — Die Graph. Kste (Wien), vol. 31 (1908), Beilage p. 65. ***

Bellers, William, engl. Landschaftsmaler in Aquarell und Öl (auch in Crayon), tätig von 1761—1773, während welcher Jahre er in der Free Society meist engl. Seelandschaften ausstellte. Eine Anzahl davon ist von Boydell u. a. gestochen resp. radiert worden.

Boydell, Catal. of Plates, 1803 p. 2. — Meyer, Kstlerlex. III. — Redgrave, Dict. 1878. — Graves, The Society of Artists and the Free Society. *M. W. B.*

Bellery-Desfontaines, Henri Jules Ferdinand, Maler, Kunstgewerbler und Lithograph, geb. in Paris 1867, Schüler von Galland und J. P. Laurens, dessen Mitarbeiter er bei der Ausführung der für das Panthéon bestimmten dekorativen Malereien war. Ebenso führte er die Perspektiven auf den von Laurens für das Pariser Stadthaus entworfenen Gemälden aus.

Mehrere Male ausgezeichnet, u. a. mit dem Großen Preis auf der Lütticher Ausstellung, ist B. im Museum zu Limoges mit dem Gemälde „Im Hospital" vertreten, im Musée Carnavalet mit den Entwürfen für die Fassade des Théâtre des auteurs gais. Auch im Petit Palais wird eine Zeichnung von ihm aufbewahrt.

Von seinen Arbeiten seien ferner erwähnt: eine dekorative Komposition für einen Krankensaal im Hospital Broca (2 Gemälde, davon das eine 8 m lang); die dekorativen Figuren des Speisesaales der von R. Binet erbauter maison des artistes dramatiques in Pont aux Dames; Illustrationen zu „Prière sur l'acropole", zum Erlkönig (Herausg: Pelletan), Deckelumschläge zu der Zeitschrift L'Image, der Stempel der Imprimerie Nationale, die Banknote von Senegal und Hinterindien; endlich von seinen dekorativen Arbeiten noch eine Treppe in Marseille, die eine Mahagoni-Architektur bildet, Entwürfe für Glasscheiben, Wandmalereien, ein Schlafzimmer (Salon 1907), ein Grabmal auf dem Père Lachaise usw. Auch einige Lithographien von ihm sind bekannt.

L'Art décoratif VII, 2 (1905) p. 168/72. — Gaz. d. b.-arts 1897, I 466 u. f. — L'Art et les Artist. III, 1907/8 p. 94/6. — The Studio XIII 214; Winter-Number 1900/01; Art in 1898, Index. *Gustave Geffroy.*

Belles (Bolleu), Guilhelme, Glasmaler, Portugal, 15. Jahrh., der erste Glasmaler, von dessen Tätigkeit bei der Ausstattung des berühmten Klosters von Batalha wir erfahren. Er wird in Dokumenten von 1448, 1463 und 1473 erwähnt, in einem mit dem Zunamen Belles, in einem anderen ist er Bolleu (Bolleus) genannt. Raczynski glaubt, daß wir es mit einem burgundischen Maler Guillaume Beaulieu zu tun haben könnten, dessen Name Bolleu geschrieben sei, und Belles möge die Übersetzung davon ins Portugiesische sein. — Von Glasgemälden jener Zeit ist in der Kirche noch einiges in Resten erhalten. Als das Beste, was von dieser Art im Kloster vorhanden, aber auch als das Beste in jener Zeit in Portugal, wird das große Glasbild mit der Passion Christi im (einzigen) Fenster des Kapitelsaales zu bezeichnen sein. Wir kennen nach Guilhelme Belles allerdings noch fünf ihm folgende Glasmaler; der Zeit nach aber dürfte das genannte Glasgemälde nur dem Genannten angehören können, da es ausgeprägt die Art der Mitte des 15. Jahrh. aufweist.

Raczynski, Dict. p. 129. — Ders., Arts en Portugal p. 227, 460. — de Condeixa, Mosteiro de Batalha p. 131. *A. Haupt.*

Bellet, Antoine, französ. Bildhauer, Professor an der Acad. de St. Luc zu Paris, schloß 1732 einen Vertrag mit dem schwedischen Gesandten ab, nach welchem er sich vom 13. 5. d. J. an als Künstler beim Stockholmer Schloßbau zur Verfügung der schwe-

dischen Schloßbaudeputation stellte, gegen ein Jahrgehalt von 3400 Livres und andere Vorteile. Nach Stockholm folgten ihm Michel Le Liévre, ein gleichfalls sehr geschickter Meister, und vier Bildhauergesellen. Sein Vertrag lief im Okt. 1735 ab; seit dieser Zeit arbeitete er „stückweise", zufolge dem damaligen auch bei Künstlern gebräuchlichen Ausdrucke. Im Laufe des Jahres 1738 scheint er alle seine Arbeiten für das Schloß beendigt zu haben und dann nach Paris zurückgekehrt zu sein. Französische Quellen erwähnen seiner nicht.

Da die ausländischen Künstler, welche gegen Jahresgehalt am Stockholmer Schloß arbeiteten, keine Berichte über den Fortgang ihrer Werke einreichten, ist eine genaue Angabe derselben nicht leicht. Was indes Bellet betrifft, so weiß man, nach den mit ihm geschlossenen Spezialverträgen, daß er hauptsächlich folgende Arbeiten ausgeführt hat: Sechs große „Kriegs- und Friedenstrophäen", welche, in Blei gegossen, die Kielfassade des Schlosses zieren; die ornamentalen Bildhauereien der Logårdsfassade, Drachen, Löwenhäupter, Schnecken usw., nach seinen Modellen in Stein gehauen; dann auch ornamentale Details im Innern des Schlosses. Diese Werke sind sämtlich in stilvollem Rokokocharakter gehalten.

C. Eichhorn in Meyers Kstlerlex. *R.*

Bellet, Jean, gen. Thibaut, französ. Bildhauer, arbeitete 1398 an der Ausstattung des Schlosses von Rion in der Auvergne. *

St. Lami, Dict. des sculpt. 1898. ***

Bellet, Nicolas, Maler des 17. Jahrh. in Laon.

Nouv. Arch. de l'art franç., 3e sér., X (1894) 7.

Bellet du Poisat, Alfred, französ. Maler, geb. in Bourgoin (Isère) am 6. 10. 1823, † in Paris am 20. 9. 1883. Seine Eltern widersetzten sich seinen künstlerischen Neigungen, erlaubten ihm jedoch, in Lyon das Atelier der Maler Lacuria und später dasjenige Auguste Flandrins zu besuchen. Nach des letzteren Tode (1842) ging B. nach Paris, um dort Jura zu studieren, ließ sich 1845 in die Ecole des B.-Arts aufnehmen und arbeitete einige Zeit mit Drolling, Hippolyte Flandrin und dann mit Delacroix. Er debutierte im Lyoner Salon 1847—48 mit dem Gemälde Gil Blas et son compagnon rencontrant un comédien; im Pariser Salon 1855 mit der Zeichnung Les pélerins d'Emmaus. Die Gemälde, die er dann in Paris ausstellte, wo sie sehr beachtet wurden, waren in der Manier der romantischen Schule und unter dem Einflusse Delacroix' empfunden und ausgeführt: Marguerite à l'église (1857); Les trois Bohémiens und L'entrée des Hussites au Concile de Bâle (1859); Les Belluaires u. Diogène et Laïs (1861). In diesen Werken offenbarte sich B. als ein leidenschaftliches Maler- und Koloristentemperament. Er malte dann mit einer immer noch strengen, aber persönlicheren Note: Les Hébreux conduits en captivité (Pariser Salon 1865); St. Jérome (Lyoner Salon 1868), Le Christ marchant sur les eaux (Pariser Salon 1875); Combat des Centaures et des Lapithes (ebenda 1880); La paie des maçons (ebenda 1883). Dank seiner Wohlhabenheit unabhängig, reiste und studierte er in der Provence, in Italien, in Holland, am Genfer See und malte nüchtern und breit behandelte Landschaften und Marinen (Pariser Salons 1865—1882). In seinen religiösen, historischen oder mythologischen Darstellungen tauchten bisweilen seine früheren klassischen Neigungen wieder auf: der Künstler selbst bedauerte seine ungenügende Jugendausbildung und klagte sich selbst an, nicht genug gezeichnet zu haben. Um 1875 hatte er sich in Paris niedergelassen. Eine Hauptausstellung seiner Werke, die im März 1884 in Lyon veranstaltet wurde, vereinigte 138 Gemälde und Zeichnungen.

B. ist mit Werken vertreten: im Museum zu Bourg; in Lyon in der Salle d'Audience des Tribunal de Commerce mit einem Bildnis F. de Baglions und im Musée de la Ville mit den Gemälden Les Belluaires, Les Hébreux conduits en captivité und La Liseuse, sowie mit einer Skizze; endlich im Museum zu Grenoble mit den Bildern Les trois Bohémiens und L'entrée des Hussites au Concile de Bâle. Er signierte „Bellet du Poisat", wobei das s häufig einem z ähnelt.

Bellier, Diction. — Meyer, Kstlerlex. u. Gesch. der mod. französ. Malerei, p. 288. — Gazette des B.-Arts., Ie Pér., II 260, 261; VI 303; VIII 60; IX 327, 328; X 40, 262, 263; XIV 282; XVI 264; XVII 14, 15, 180; XVIII 278, 279, 376, 510, 511; XX 364, 365; XXI 52, 389; IIe Pér., III 285; IV 224. — Kunstchronik, XIV 698. — N. du Puitspelu, Lettres de Valére, Lyon, 1881 p. XIII. — Chronique des Arts, 1883 p. 246. — E. Jumel, L'ceuvre de Bellet du Poisat, Lyon, 1884 (mit Selbstbildnis des Malers). — L'Express de Lyon, 30. I. 1884. — F. Desvernay, in Lyon-Revue (Lyon, 1889) I 62 u. 112. — E. Vial, Catal. illustré de l'Expos. rétrosp. des Artistes lyonnais, Lyon 1904; und Dessins de 30 artistes lyonnais du XIXe siècle, Lyon, 1905 p. 14. *E. V.*

Belletarge, Henriot, Maler des Herzogs Philipp v. Burgund, stammte aus Châtillon-sur-Seine; sein Name erscheint seit 1369 in den Rechnungen. 1378 arbeitet er im château d'Aisey bei Châtillon.

Prost, Invent. mobil. des ducs de Bourgogne, I. II. *H. Stein.*

Belleteste. Name einer Elfenbeinschnitzerfamilie von Dieppe, die dem 18. und dem Anfang des 19. Jahrh. angehörte. Ihr berühmtestes Mitglied war Jean Antoine B. (1731 bis 1811), einer der bedeutendsten Elfenbeinschnitzer der Schule von Dieppe überhaupt, der Statuetten (u. a. Nachbildungen der Jahreszeiten im Parke von Versailles), Reliefs,

Bildnismedaillons, Landschaften mit figürlicher Staffage, aber auch kunstgewerbliche Arbeiten, wie durchbrochene Fachergestelle, Blumenkörbchen u. a. m. fertigte, von denen Marie Antoinette Verschiedenes besessen haben soll. Ihm gehört vermutlich auch die Gruppe einer Venus mit Amor an, die sich ehemals in der Sammlung Hirth zu München befand. (Vergl. Kollektion G. Hirth, 2. Abt. No. 1118 und die Tafel.)

Ein weiteres Mitglied dieser Familie war Louis-Charles-Antoine B. (1787 bis 1832), der gegen Ende seines Lebens seine Werkstätte nach Paris verlegte und zahlreiche Schüler hinterließ. Er arbeitete außer allerlei Toilettegegenständen, wie z. B. künstlerisch fein ausgeführten Hemd- und Manschettenknöpfen, mit besonderer Meisterschaft Bildnisse in Hochrelief, die er bisweilen an den Umrissen ausschnitt und dann auf einem Grund von gefärbtem Glas befestigte.

De Mauri, L'amatore di oggetti d'arte et di curiosità p. 305. — Scherer, Elfenbeinplastik seit der Renaissance, p. 26 f. *Chr. Scherer.*

Bellettato, Vincenzo, Baumeister, geb. zu Fratta (Gebiet von Padua), um 1715—1725 zu Rovigo tätig. Von ihm wurde daselbst um 1720 das Seminario Vecchio neu aufgebaut, 1725 die Kirche S. Giustina mit einer neuen Fassade versehen und der 1696 nach einer Zeichnung des Frigimelica begonnene Neubau des Domes vollendet.

Fr. Bartoli, Le pitture etc. di Rovigo. p. 80, 145, 148. — Ricci, Storia della Architettura. III 675. *H. V.*

Belletti, Domenico, Maler von Prospekten und Ornamenten zu Rom, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., † 1715, nach Zani, Enc. met. III 177. Er führte unter Leitung des Carlo Maratta in der Loggia der Farnesina zu Rom die gemalte Verzierung und Architektur aus. Auch die gemalte Architektur in der Kapelle des hl. Bruno der Kirche S. Maria degli Angeli zu Rom rührt von B. her.

Titi, Descrizione etc. Roma 1763 p. 35, 292. *H. V.*

Belletti, Giuseppe, Architekt und Architekturmaler wahrscheinlich römischer Herkunft, um 1690, nur bei Zani, Enc. met. 177, rühmend erwähnt. *H. V.*

Belletti, Luigi, ligur. Maler, der 1851 zwei von Alizeri gelobte Gemälde, darstellend die „Krönung Friedrichs III. durch Nicolaus V. zum König der Lombardei" und die „Ernennung des Andrea Doria zum Capitano della S. Chiesa" ausstellte.

Alizeri, Not. dei Professori del disegno in Liguria, 1864—66, p. 421. *E. Verga.*

Bellevanne, Maler zu Le Mans, erhält 1627 den Auftrag zu einem Gemälde, darstellend den hl. „Fraimbault", für die Kirche Saint-Georges-de-Lacoué.

Esnault, Dict. d. artist. manceaux (1899). *H. V.*

Belleville, Antoine de, französ. Goldschmied des 17. Jahrh. in Pau. Fertigte mit Roger de Gassie eine goldene Kuh, die die Provinz Béarn Maria v. Medici gelegentlich ihrer ersten Schwangerschaft schenkte.

Gaz. des b.-a. 1906, II 446. ***

Belleville, Pierre, ein französ. Jesuit, der um 1701—1703 Bildnisse und Miniaturen in China malte. Näheres über ihn ist nicht bekannt.

Feuillet de Conches, Les peintres Européens en Chine, in: Revue contemporaine. XXV. 1856. *H. V.*

Belleville, s. auch *Belville.*

Bellevois, Jacob Adriaensz., Marinemaler zu Rotterdam. Er bezeichnet seine Bilder meistens J. Bellevois. In der Galerie Weber zu Hamburg befindet sich ein mit den verbundenen Buchstaben J und A bezeichnetes Gemälde, und da er seinen ersten Sohn, der Sitte gemäß, nach dessen Großvater Ary nannte, wird dieses A Arys oder Adriaensz. bedeuten. Er wurde 1621 geboren laut einer Akte vom 4. 6. 1646, in welcher er angibt 25 Jahre alt zu sein, und auch in Rotterdam am 17. 9. 1675 begraben. Am 2. 8. 1643 heiratete er zu Rotterdam Cornelia Uytshoeck, Tochter des Malers Hendrick Pietersz. Uytshoeck, nach deren Tode (1653) in zweiter Ehe 1656 Maria 't Hert, wohnhaft zu Gouda. Er zog bald darauf nach Gouda, wo er noch 1671 lebte. Houbraken erzählt, daß J. Voorhout, der 1672 nach Hamburg gezogen war, daselbst Bellevois begegnete. 1672 begann der Krieg von Frankreich und England gegen Holland, und viele holländische Maler suchten damals ihr Brot im Auslande. Bellevois kehrte dann nach Rotterdam zurück. Sein Lehrer ist unbekannt. Vielleicht war es S. de Vlieger, von dem er 1655 vier Gemälde besaß. B. ist nur ein Maler zweiten Ranges. Doch zeugen seine besten Gemälde von feiner Empfindung der Töne in Luft und Wasser, und seine duftigen Fernen sind öfters sehr schön. Die öffentlichen Sammlungen folgender Städte besitzen Gemälde von ihm: Amsterdam, Haag, Rotterdam, Bremen, Braunschweig, Hamburg, Madrid. Von Privatsammlungen: Dr. Bredius im Haag; C. M. C. Obreen, Rotterdam; Konsul Weber, Hamburg. Seine Hauptwerke sind in der kgl. Galerie im Haag; in der Sammlung des Dr. Bredius ein Bild, 1668 datiert, mit Dordrecht in der Ferne; in der Sammlung des (†) Konsuls Weber, datiert vom Jahr 1665 „Der Hafen von Amsterdam"; im Museum zu Braunschweig, datiert vom Jahr 1664 „Seesturm an felsiger Küste" (mehr erfunden als empfunden). Ein gutes großes Bild vom Jahr 1654 war im Jahr 1897 im Handel.

Houbraken, De groote Schouburgh, III 187. — Kramm, De Levens en Werken, I 71. — Dr. A. Bredius, Zeitschr. f. b. Kst. 1890 (Ausst. Leipzig). — Oud Holland VIII, Malerregister v. J. Sysmus; IX Biogr. J. Bellevois;

XII 152, Akte v. 4. 6. 1646. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex.
Haverkorn v. Rijsewijk.

Bellezza, Giovanni, lombard. Bronzebildner u. Ziseleur, geb. am 9. 8. 1807, † am 17. 3. 1867, der 1854 für den Altar der Madonna dell' albero im Dome zu Mailand ein bronzenes Tabernakel nebst Altar-Vorsatz lieferte.

Caimi, Artisti nelle prov. di Lombardia (1862), p. 206—7. — Annali d. fabbrica del Duomo di Milano VIII 225. — Schorns Kunstblatt 1847, p. 184. — Esposiz. ital. del 1861 Firenze, p. 373. — Rassegna Nazionale vol. 85, p. 336 bis 350. *E. Verga.*

Belli, Alessandro, italien. Bildschnitzer und Intarsiator, Sohn des Giovanni B., tätig in Bergamo; vollendete 1530—1574 mit seinen Brüdern Giacomino und Andrea B. die vordere, vor dem Hochaltare gelegene Hälfte des prachtvollen Chorgestühles von S. Maria Maggiore. Die treffliche Arbeit — signiert „Hujus ornamentum operis Alexander Bellus fecit" — gehört noch zu den besten ihrer Zeit. — Bemerkenswert ist, daß nach urkundlichem Bericht („Fabbricae Chori" im Archiv der Misericordia) die besten Maler der Umgegend für die Zeichnungen zu dem Chorgestühl in Anspruch genommen wurden: Lorenzo Lotto, Moretto, Andrea Previtali, Filippo Zanchi, Giuseppe Belli u. a. m. Über den Anteil des Vaters Giovanni B. an diesem Chorgestühle s. unter *Belli, Giov.* In den Rechnungsbüchern des Archivs der „Misericordia" kommen die Namen Alessandros und seiner Brüder bis 1574 vor. Erst 1577 findet sich dann über das Chorgestühl wieder eine Notiz: Jacomino hatte dasselbe gänzlich wieder herzustellen, da es beschädigt und teilweise durch einen Blitz zerstört war. — Auch als Gemmenschneider waren die Gebrüder B. sehr geschätzt.

Meyer, Kstlerlex. — Muzio, Note e ricordi dell'Esposiz. di Bergamo (1898). — Rivista d'Italia X 115—126. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Belli, Alvise, s. unter *Belli,* Giov.

Belli, Andrea, s. unter *Belli,* Alessandro.

Belli, Antonio, italien. Bildschnitzer in Bergamo, Sohn des Alessandro und Bruder des Filippo B., mit letzterem arbeitete er 1593 am Orgelgehäuse von S. Maria Maggiore, und zwar erhielten die Brüder damals Zahlung für 4 von ihnen geschnitzte Engelfiguren.

Literatur s. unter *Belli, Alessandro.*
F. Malaguzzi-Valeri.

Belli, Bartolommeo, Architekt und, seit dem 21. 3. 1663, Stadtbaumeister von Bologna. Von ihm rührt der Entwurf zu der im Stile des Antonio Bibiena erbauten Porta delle Lamme her. Sein Amtsnachfolger war Agostino Barelli.

Gualandi, Memorie originali etc. VI 18, 29. — Ricci, Storia dell' Archit. Ital. III 613.
H. V.

Belli, Bartolomeo, s. auch *Turola.*

Belli, Elio, Doktor der Medizin und Philosophie in Vicenza, Sohn des Valerio B., † 1576. In Palladios Vorwort zu den 1570 zu Venedig gedruckten „Quattro Libri dell' Architettura" wird er erwähnt als einer der „gentilhuomini studiosissimi dell' architettura". *Seb. Rumor.*

Belli, Filippo, s. unter *Belli* Antonio.

Belli, Giacomino, s. unter *Belli,* Aless.

Belli, Giacomo, s. unter *Belli,* Giovanni.

Belli, Giacomo, s. auch *Turola.*

Belli, Giovacchino, italien. Goldschmied, in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. gemeinsam mit seinem Bruder *Pietro B.* in Rom tätig; protegiert von Canova und prämiiert von der Accademia di S. Luca, besonders für zierliche Miniaturnachbildungen der Triumphbögen des Forum Romanum. Für die Kirche der Cavalieri di S. Stefano in Pisa schuf Giov. B. nach Pietro Teneranis Entwurf ein prächtiges silbernes Kruzifix.

G. A. Guattani, I tre archi di Costantino, Severo e Tito eseg. etc. da i Signori Gioacchino e Pietro Belli (Rom 1815). — Grassi Ranieri, Descriz. stor. e art. di Pisa (1836—38) III 35.
G. Degli Azzi.

Belli, Giovanni, Steinmetz in Venedig, arbeitete 1459—60 mit seinen Söhnen *Alvise, Giacomo, Matteo* und *Pietro B.* in S. Zaccaria an Konsolen, Kapitellen etc. In einer von seinem Sohne Giacomo ausgestellten Vollmachtsurkunde vom 9. 5. 1486 wird Giovanni B. als bereits verstorben erwähnt.

P. Paoletti, Archit. e Scult. etc. in Venezia (1893) p. 65, 70. *A. Baracchi.*

Belli, Giovanni, da Ponteranica, italien. Bildschnitzer und Intarsiator, tätig 1521—1530 in Bergamo als Haupt einer großen Künstlerfamilie. Von ihm rührte das Holzmodell zu dem Hauptaltare her, der in S. Maria Maggiore daselbst nach Beschluß des Consiglio della Misericordia vom 22. 7. 1521 mit besonderer Pracht ausgeführt werden sollte, und zu dessen Entwurf die berufensten Meister der Stadt und der Umgebung (Andrea Riccio von Padua, Bernardo Zenale von Mailand, Lorenzo Lotto, Antonio Bossello, Andrea Previtali von Bergamo u. s. f.) hinzugezogen wurden. Doch scheint der Altar nach späteren Berichten von 1580 und 1581 nicht fertig geworden zu sein, und schon im 18. Jahrh. war nichts mehr davon vorhanden. — B. war außerdem im Chore von S. Maria Maggiore beschäftigt. Wie sich aus einer Urkunde von 1529 ergibt, hatte er damals die drei Türen, die aus dem Schiffe der Kirche zum Altarchore führten, und zugleich „andere Arbeiten an geschnitzten Säulen" vollendet. Letztere Arbeit gehörte wohl schon zu jenem Chorgestühle, das dann in der Hauptsache von Giovannis 4 Söhnen Alessandro, Andrea, Giacomino und Giuseppe B. ausgeführt wurde. Auf dieses Werk bezieht sich wohl auch ein Zahlungsbeleg von 1530, wonach „Maestro Giovanni de Ponteranica oder seine Söhne" „pro pedestallis novem" 36 Lire Imp. erhalten sollten.

Es scheint demnach, daß B. Ende 1529 oder Anfang 1530 mit Tode abging.

Literatur s. unter *Belli, Alessandro.*

F. Malaguzzi-Valeri.

Belli, Giov. Battista, Bildhauer aus Turin, um 1793, nur bei Zani, Enc. met. III 179, erwähnt. *H. V.*

Belli, Giuseppe, italien. Maler, vierter Sohn des Bildschnitzers Giovanni B.; tätig zumeist in Bergamo, wo er anfangs von seinem Vater zum Bildschnitzer und dann (nach Tassi) 1512—25 durch Lorenzo Lotto zum Maler ausgebildet worden war, als dessen Gehilfe er auch noch 1548/49 genannt wird. Pasta u. Tassi wissen nur 2 Bilder von ihm anzuführen: die Tafel am Hauptaltare von S. Pietro in Boccaleone bei Bergamo, darstellend Petrus im päpstlichen Ornate zwischen den Heil. Paulus und Alexander (schon im 18. Jahrh. derart verputzt, daß die Bezeichnung des Künstlers weggerieben war), — und in der Casa Belli ein Bildnis des Priesters und Musikers Gasparo Alberti, mit dreieckiger Mütze, in der Rechten ein Notenblatt, bez. „Naturalis Effigies Musici presbyteri Gasparis de Albertis. Joseph de Bellis, die 5. Septemb. MDXLVII". Die Altartafel von S. Pietro in Boccaleone war nach altem Bericht 1553 um 16½ Gold-Scudi gemalt. Sie befindet sich noch, aber in schlechtem Zustande, an derselben Stelle. Der Künstler zeigt hier den entschiedenen Einfluß von G. B. Moroni, der ein ganz ähnliches Bild in Parre bei Bergamo gemalt hat. In jenem im Besitze der Familie Piccinelli von Seriate erwähnten Musikerbildnis dagegen erscheint B. von Lorenzo Lotto abhängig. Zu einer selbständigen Ausbildung seines Talentes scheint er es nicht gebracht zu haben. Ein Architektenporträt der Pinacoteca Carrara zu Bergamo, das dem Künstler gleichfalls noch zugeschrieben wird, dürfte in seiner altertümlich-strengen Ausführung überhaupt nichts mit Giuseppe B. zu tun haben. — Für das Chorgestühl von S. Maria Maggiore zu Bergamo, an dem seine drei Brüder als Bildschnitzer und Intarsiatoren arbeiteten (s. unter *Belli, Alessandro*), war Giuseppe B. als Zeichner tätig, wofür ihm 1555 ein Betrag von 4 Lire ausgezahlt wurde.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Muzio, Note e ricordi dell' Esposiz. di Bergamo (1898). — Rivista d'Italia X 115—126. — Arch. Stor. d. Arte Ital., ser. II, vol. II, p. 444. — Gall. Naz. Ital., I 119. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Belli, Giuseppe, Bildhauer, nach Zani, Enc. met. um 1800 in Rom tätig. Von ihm eine Marmorbüste des Großherzogs Ferdinand III. von Toskana, abgebildet im Almanacco Pittorico (Firenze, Edit. Pagani) II (1793) p. 248.

Belli, Lorenzo, von Zani, Enc. III 179 als bedeutender Mosaikkünstler in Florenz um 1720 genannt.

Belli, Luigi, piemont. Bildhauer, geb. 1848 in Turin, studierte in Paris unter Torrier die Dekorationsbaukunst, widmete sich dann in seiner Vaterstadt unter der Leitung Tabacchis der Bildhauerkunst. Noch als Schüler der Accademia Albertina, an der er späterhin als Lehrer für Ornamentplastik angestellt wurde, erhielt er 1871 den Auftrag, zu dem von Marcello Panissera entworfenen Monumente, das der Erinnerung an die Durchtunnelung des Mont Cenis dienen sollte, das Modell zu formen, das dann mit einigen Abänderungen unter der Oberleitung Tabacchis und unter Bellis Mitwirkung auf der Piazza dello Statuto zu Turin in kolossalen Verhältnissen zur Ausführung gelangte. Von weiteren Monumentalarbeiten des Künstlers sind erwähnenswert: Das Denkmal für die Gefallenen von Mentana in Mailand (1880), das Raffael-Denkmal in Urbino (1896), das Denkmal für König Umberto I. in Alessandria (1907), sowie in Turin das Denkmal für die Gefallenen des Krim-Feldzuges, die Kolossalbüste des Eisenbahn-Ingenieurs Bona, eine Reihe v. Camposanto-Grabmälern (Junk, Doyen, Laclaire usw.) und der plastische Giebelschmuck des Spedale Mauriziano.

Meyer, Kstlerlex. — Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viventi (1889). — Illustraz. Ital. 1897, II 118. — Arte e Storia 1907, p. 86 f. — Natura ed Arte 1892—93, II 292 f.; 1893—94, II 1014 f.; 1895—96, II 1046; 1897—98, I 1016 (Abb.). *E. Verga.*

Belli, Matteo, s. unter *Belli,* Giovanni.

Belli, Onorio, Arzt in Vicenza, Sohn des Elio B., † 1604. Angeblich soll ihm Vicenza die Vollendung mehrerer von Palladio begonnener Bauten zu verdanken haben. Erwiesen ist, daß ihm 1580 die Ausführung eines Theaterbaues für Schäferspiele übertragen wurde. Seit 1583 leitete er im Auftrage des venezian. Gouverneurs Aloise Antonio Grimani auf der Insel Kreta griechische Theaterausgrabungen, über die er einen 1586 verfaßten handschriftlichen Bericht hinterließ.

A. Magrini, Dell' archit. in Vicenza (Padua 1845) p. 12, 14; sowie „Scritt. ined. in mat. di archit. di Onorio Belli" etc. (Padua 1847). — E. Falkener in „Museum of class. antiquities" (London 1854). — Balducci u. Saccando, Onorio Belli e Prosp. Alpino (Genua 1900). *Seb. Rumor.*

Belli, Pasquale, italien. Archit., geb. am 3. 12. 1752 in Rom, † das. am 31. 10. 1833. Schüler des Archit. Pietro Camporese, dem er auch in seinen letzten Arbeiten als Assistent half. Später trat er in das Atelier Raphael Sterns ein, nach dessen Tod (1820) er nach dessen Plänen den Bau des Braccio Nuovo des Vatikans vollendete. Nach dem Brande von S. Paolo fuori le mura (1823) wurde B. die Wiederherstellung der Kirche anvertraut, deren Neubau er von 1825 bis zu seinem Tode 1833 leitete. Entworfen wurden von ihm die Fassaden von S. Maria della Consolazione

(Anfang d. 19. Jahrh.) und S. Andrea delle Fratte (1826) sowie die Krypta für die 1818 aufgefundenen Gebeine des hl. Franziskus für S. Francesco in Assisi.

Salv. Betti, Biogr. di Pasq. B., Roma 1834. — Boni, Biografia etc., 1840. — L. Cardinali, Mem. Rom. di Antich. e B. Arti, Roma 1826, vol. III, ser. II p. 318. — A. R. Willard, Hist. of mod. ital. art. 1902. — D. Angeli, Le Chiese di Roma. ***

Belli, Pietro, s. unter *Belli,* Giovanni.

Belli, Pietro, s. auch *Belli,* Giovacchino, und *Turola.*

Belli, Fra Pietro Paolo, Laienbruder des Dominikaner-Ordens und Architekt, geb. zu Jesi (Mark Ancona) um 1727/30, † zu Pesaro am 2. 10. 1807. Er führte im Auftrage seines Ordens verschiedene Kirchenbauten aus, so 1781 den Bau der Kirche zu Ancona (nicht nach eigener Zeichnung), dann das Kloster S. Maria delle Grazie zu Macerata; zu Pesaro, wohin er 1790 übersiedelte, das neue Dominikanerkloster, dessen Bau 1797 unterbrochen, dann aber 1803 wieder aufgenommen und 1806 vollendet wurde; endlich die Kirche degli Angioli zu Novellara.

Marchese, Memorie dei Pittori etc. Domenicani. ed. 1879. II 504 f. *H. V.*

Belli, Silvio, Architekt in Vicenza, wo er als Sohn eines Francesco B. geboren war und mit anderen Gelehrten die Accademia Olimpica begründete. Als Architekt war er namentlich für Alfonso II. d'Este tätig, der ihn 1559 mit Erneuerungsbauten an der Kathedrale zu Ferrara betraute und 1573 sowie 1579 verschiedene Flußregulierungen durch ihn begutachten ließ. Außerdem war B. 1566 Bauleiter an den Wasserwerken zu Venedig. In seinem 1565 in Venedig erschienenen und bis 1595 mehrmals neu gedruckten „Libro per misurar con la vista" veröffentlichte er zahlreiche Entwürfe zu Häuser- und Turmbauten. Außerdem schrieb er einen 1573 und 1595 in Venedig gedruckten „Trattato della proporzione e proporzionalita" in 3 Büchern sowie ein ungedrucktes Werk „Elementi di Scienze et Arti" (Mscr. in der Bibl. Estense zu Ferrara).

G. Campori, Artisti ital. etc. negli stati Estensi (1855) p. 60. — L. N. Cittadella, Not. relat. a Ferrara (1864) I 534. *Seb. Rumor.*

Belli, Valerio, gen. Valerio Vicentino, italien. Kristall- und Edelsteinschneider sowie Medailleur, geb. um 1468 in Vicenza als Sohn eines Antonio di Berto B., † ebenda 1546. Lebte zuletzt laut eigener, von 1541 datierter Bekundung im Libro delle denunzie zu Vicenza in ärmlichen Verhältnissen. Von seinen Zeitgenossen „principe degli incisori" genannt und namentlich von Giangiorgio Trissino, von den Kardinälen Pietro Bembo und Farnese sowie von den Päpsten Clemens VII. und Paul III. begünstigt. Wie aus einem 1521 an den befreundeten Michelangelo gerichteten Briefe B.s hervorgeht, arbeitete er meist nach Zeichnungen anderer Renaissancekünstler oder nach antiken Gemmen und Münzen. Nach längerem Aufenthalte in Rom, wo er antike Bildwerke und Gemälde Raffaels studierte, kehrte B. 1530 für immer nach Vicenza zurück. Für Clemens VII. schuf er 1530—32 die berühmte Kassette der Florentiner Uffizien mit 20 in Bergkristall geschnittenen Darstellungen aus dem Leben Christi, sowie Vasaris Angabe zufolge zahlreiche kostbare Kristallgefäße (als Geschenke für auswärtige Fürstenhöfe und für S. Lorenzo in Florenz bestimmt, die letzteren jetzt in den Uffizien) u. endlich „una croce di cristallo divina" (laut Urkunde von 1525 vom Papst mit 1111 Golddukaten bezahlt). Letzteres Kruzifix ist jedoch ebenso spurlos verschwunden wie ein ähnliches, das B. nebst 2 Kristallkandelabern für Paul III. ausführte. Erhalten blieb dagegen ein 1857 von Pius IX. aus dem Armenhause zu Bologna für die vatikanische Bibliothek erworbenes Kristallkruzifix B.s mit Evangelistendarstellungen an den vier Kreuzesenden und mit drei in Hochrelief geschnittenen Passionsmedaillons auf der Umrahmung, sowie ein im Berliner Kunstgewerbemuseum befindliches Bergkristallgefäß mit fortlaufenden Darstellungen aus dem Jason-Mythus in reich ornamentierter und emaillierter Renaissance-Goldfassung (signiert „Val. V."). Bronzeplaketten und Schwefelabdrücke, die in großer Zahl nach B.s Bergkristallschnitten hergestellt wurden und häufig auch B.s Signatur zeigen, findet man im Museo Correr u. in der Biblioteca Marciana zu Venedig sowie im Berliner Museum. Unter B.s Gemmen sind besonders hervorzuheben ein Karneol mit Bacchus-Opfer im Museo Colonna zu Rom und ein Chalcedon mit einer Allegorie auf die Ehe in den Uffizien zu Florenz. — Als Medailleur schnitt B. laut eigener Testamentnotiz die Stempel zu 75 Medaillen nebst deren Kehrseiten, darunter laut Vasari „Medaillen der 12 Kaiser nach den schönsten Antiken und eine große Zahl griechischer Denkmünzen". Nach einer neu aufgefundenen Handschrift der Mailänder Biblioteca Ambrosiana haben sich viele solcher „antiken Denkmünzen" aus B.s Werkstatt mit Sicherheit identifizieren lassen, namentlich im kgl. Münzkabinett zu Berlin; es sind dies 10 Medaillen mit römischen und 26 mit griechischen Feldherren-, Gelehrten- und Künstlerköpfen sowie 14 mit Frauenköpfen aus der antiken Mythologie und Geschichte, auf den Kehrseiten allegorische Kompositionen und griechische Legenden in schöner Majuskelschrift zeigend. Von zeitgenössischen Denkmünzen B.s ist nur diejenige von 1532 auf den Kardinal Pietro Bembo (mit einem liegenden Frauenakt auf der Kehrseite) in der Marciana zu Venedig erhalten geblieben, während dagegen die von Vasari erwähnten Medaillen

B.s auf Clemens VII. bisher nicht auffindbar waren. Drei Medaillen mit dem Brustbildnisse des „Valerius Bellus Vicentinus“ selbst, auf den Kehrseiten mythologische Darstellungen bezw. Devisen in Girlandenumrahmung zeigend, sind nach Armand gleichfalls als eigenhändige Arbeiten des Künstlers zu betrachten. Seine Signatur lautet in der Regel: Valerius Bellus f., — Valerius f., — Valer. Vi. f., — Vale. Vin. f., — Vale. V. f., — Va. f. — Laut Testament vom 28. 6. 1546 wünschte B. in der Kirche S. Faustino zu Vicenza begraben zu werden, also nahe seiner unter den Portici di S. Corona gelegenen Behausung. An letzterer wie auch an der Grabstätte in S. Faustino und am Museo Civico zu Vicenza wurden 1865 bezw. 1881 Erinnerungstafeln angebracht, und am 18. 9. 1887 wurde ein würdiges Ehrendenkmal für Valerio B. in Vicenza enthüllt in Gestalt einer von Antonio Lora modellierten und in Bronze gegossenen Bildnisbüste des Meisters.

P. A. Meneghelli, Valerio Belli (Strenna Veneta per l'anno 1839, p. 91—108, Venezia 1839. Wiederabgedruckt im I vol. p. 300—313 der Opere scelte des Meneghelli). — J. Meyer im Kstlerlex. III 379 ff. (mit ält. Lit.). — Gaz. des B.-Arts 1864 II 393 f.; 1874 II 135; 1875 I 226; 1879 I 166. — Sammlg. Holt in London, Katalog 1871 No. 395. — Kgl. bayer. Schatzk. in München, Katalog 1879 p. 77; cf. p. 88 ff. — A. Armand, Les médailleurs Italiens (1883) I 135. — E. Molinier, Les Plaquettes (1886). — B. Morsolin, Valerio Vicentino (Venedig 1886, Florenz 1887). — Sammlg. Eug. Felix in Leipzig, Katalog 1886 No. 591—593. — Jahrb. der kgl. preuß. Kstsammlgn. 1886 p. 237 Anm.; 1895 p. 106. — Jahrb. der Kstsammlgn. des österreich. Allerh. Kaiserh. V 1. Teil p. 67, 75, 78, 82; XVI, 1. Teil, Reg. — Repertor. f. Kstwissensch. 1893 p. 68 f. — W. Boeheim, Meister der Waffenschmiedekunst (1897) p. 223. — Sammlg. O. Hainauer in Berlin, Katalog 1897 No. 190, 208, 231. — Museo Civico u. Racc. Correr in Venedig, Katalog 1899 p. 207 No. 354. — Le Gallerie Naz. Ital. 1899 p. 258, 261. — L'Arte 1899 p. 524. — Sammlg. K. Thewalt in Köln, Katalog 1903 No. 1160. — L. Forrer, Biogr. Dict. of Medallists (1904) I 158 (mit Abb.). — H. P. Mitchell in „The Burlington Magazine“ IX (1906) p. 124 ff. (mit Abb.). — Notizen von Seb. Rumor in Vicenza. *

Belli, Vincenzo, italien. Goldschmied in Rom, wo er 1759 im Auftrage der piemontesischen Regierung einen kostbaren, mit Putten und anderem Figurenwerk geschmückten goldenen Kelch zu restaurieren hatte, der dem Papste als Geschenk überreicht werden sollte.

G. Claretta in Misc. di Stor. Ital. ed. dalla Deput. Piemont. di Storia Patria, XXX 140 f. *G. Degli Azzi.*

Belli, s. auch *Belliniano, Bello, Belly* und *Billy.*

Belliard, Claude Jos., s. *Beliard.*

Belliard, Etienne, französ. Bildhauer und Architekt, geb. um 1640, in Nantes urkundlich erwähnt seit 1671, † daselbst am 26. 8. 1681.

Nouv. Archives de l'art français 1898, p. 26. *S. Lami.*

Belliard, Guillaume, Architekt u. Bildhauer in Nantes. Dort wurde 1617 auf der Place St. Pierre eine von B. plastisch verzierte, 1790 noch an gleicher Stelle nachweisbare Schmucksäule aufgestellt. Ebenfalls 1617 erhielt B. für Errichtung des Hochaltars in der Karmeliterkirche zu Nantes 71 livres 6 sols ausgezahlt. Ferner war er mit Michel Poirier u. a. 1626—30 am Baue der Hauptwölbung und seit 1631 an demjenigen des südlichen Querschiffes der Kathedrale zu Nantes beteiligt. — Nicht mit ihm zu identifizieren sind vermutlich mehrere noch 1643 und 1657 in Nantes, 1652 in Guérande urkundlich erwähnte Architekten gleichen Namens.

De Granges de Surgères in Réunion des Soc. des B.-arts, XXII 175 ff.; sowie in Nouv. Arch. de l'art franç., 1898 p. 26 f. — Esnault, Dict. d. art. Manceaux (1899). *

Belliard, Jean, französ. Bildhauer in Nantes, wo er 1698—1716 urkundlich erwähnt wird.

Nouv. Archives de l'art français 1898, p. 27. *S. Lami.*

Belliard, Nicolas, s. *Hilliard.*

Belliard, Zéphirin Félix Jean Marius, französ. Porträt-Miniaturmaler und Lithograph, geb. am 16. 2. 1798 zu Marseille, trat 1817 in die Ecole des Beaux-Arts zu Paris ein, stellte 1822—1843 in den Pariser Salons aus. Er war Schüler von Aubert, Aubry und Paulin Guérin.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Meyer, Kstlerlex. III. — Béraldi, Les Graveurs du XIXe s. (1885). *H. V.*

Belliardi, Cardino (Riccardino), Gießer in Parma, † 1532. Schöpfer einer großen Glocke (mit der Signatur „Coe. scti. Leonardi restauravit Gardini Bili+ardi parm. opus 1506“), die 1547 vom St. Martinskloster zu Valserena (gen. de' Bocci) an das Kastell zu Montechiarugolo verliehen, 1860 aber in Parma eingeschmolzen wurde.

Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) *St. Lottici.*

Belliardi, Melchiorre, Gießer in Parma, Sohn des Cardino B., übernahm 1532 den Umguß einer der schönsten alten Glocken des Domes zu Parma, der reich mit Relieffiguren von Heiligen und Stiftern geschmückten „Ugolina“. Außerdem arbeitete er auch für die Münze zu Parma.

Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) *St. Lottici.*

Belliazzi, Carlo, Bildhauer in Neapel, wo er in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. neben Tommaso Solari u. anderen zu den bedeutenderen Presepe-Bildnern gehörte.

L. Correra, Il Presepe a Napoli (in L'Arte II 344). *

Belliazzi, Raffaele, Bildhauer u. Maler, geb. 9. 12. 1835 in Neapel. In seiner Jugend

zum Ornamentbildhauer ausgebildet, widmete er sich späterhin der Malerei. Schließlich jedoch kehrte B. zur Bildhauerei zurück, in der er sich den Ruf eines der vorzüglichsten Genreplastiker Süditaliens erwarb. Seine Hauptwerke sind Terrakottastatuetten wie die „Betschwester" (1869—70 in Neapel u. Parma prämiiert), „La Primavera" (1872 vom König von Italien angekauft), „Figli del popolo" (neapolitanische Volkstypen), „Schlafender Hirtenknabe" (1877 aus der Neapeler Ausstellung für die Galleria nazionale di arte moderna zu Rom angekauft) sowie die Marmorgruppe „Mutter und Kind im Gewittersturme wandernd" (1877—80 in Neapel, Paris und München prämiiert und für die Reggia zu Capodimonte angekauft). Hieran reihen sich einige veristisch behandelte Reliefdarstellungen, z. B. „Die drei Marien" u. „König Umberto unter den Neapeler Cholerakranken" (1884). Für die Fassade des Neapeler Palazzo Reale hat er eine Statue König Karls III. in Marmor ausgeführt. Noch 1901 sah man von ihm im Münchener Glaspalaste die Marmorstatue einer Bettlerin sowie einen Bronzeabguß der Gruppe „Mutter u. Kind im Gewittersturme".

Meyer, Kstlerlex. — A. Róndani, Scritti d'arte (1874) p. 269 ff. — Willard, Hist. of mod. ital. art (1902), p. 159, 161. — Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viventi (1889). — Illustraz. Ital. 1877, p. 17. — Esposiz. Ital. 1881 Milano, p. 305. — Arte e Storia X 73 f. — Rassegna Nazionale VI 480 ff., XIII 78 ff., 482 ff. *E. Verga.*

Belliboni, Giovanni Battista, Maler zu Cremona um 1580. Man weiß nur von ihm, daß ihn Antonio Campi zu seinen Schülern zählte und dieser selbst in seinem Buche über Cremona der Fortschritte desselben lobend gedenkt. Auch von seinen Arbeiten ist nichts bekannt.

Antonio Campi, Cremona fedelissima, Città illustrata etc. Cremona 1585 p. 54. — Zaist, Not. istor. de' pittori etc. Cremonesi (1774) I. — Grasselli, Abecedario etc. dei Pittori etc. Cremonesi (1827). *H. V.*

Bellicard, Jérôme Charles, Architekt und Radierer, geb. zu Paris am 23. 2. 1726, † am 28. 2. 1786, errang 1747 den Rompreis. Nach Paris zurückgekehrt, wurde er zum Hofarchitekten und Architekten der Schlösser Compiègne und Fontainebleau ernannt. 1754 gab er im Verein mit dem jüngeren Cochin die Observations sur les antiquités de la ville d'Herculanum heraus (31 Bll.). Er hinterließ ein unvollendetes Werk: Architectographie ou cours complet d'architecture.

Meyer, Kstlerlex., III 384 (mit Verz. seiner Radier. u. d. ält. Lit.). — Bauchal, Dict. des archit. franç., 1887. *H. V.*

Bellido, Martín, Architekt in Valencia im 18. Jahrh., Mitglied der Akad. von S. Carlos.

Alcahali, Art. Valenc. S. 410. *M. v. B.*

Bellier, Charles, Maler, geb. zu Paris am 23. 5. 1796, Sohn und Schüler von Jean François Marie B.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Bellier, François, Maler, wird am 6. 8. 1670 in die Pariser Académie de Saint-Luc aufgenommen.

Revue univers. d. arts, XIII 329. *H. V.*

Bellier, Gervais, s. *Belier.*

Bellier, Jean François Marie, Porträt- und Landschaftsmaler in Paris, „peintre du cabinet de la reine Marie Antoinette", geb. daselbst 1745, † 1836, stellte in den Salons 1791—1812 wiederholt aus. Er fertigte die Malereien an dem Krönungswagen Ludwigs XVI. und arbeitete mit Berthélemy an den Plafonds im Louvre.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Bellier de la Chavignerie, François Philippe, Landschaftsmaler in Chartres, geb. daselbst am 3. 4. 1828, Schüler von J. Noël, stellte in den Pariser Salons 1864—1880 wiederholt aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Gazette d. beaux-arts. XXI 1866 p. 389. *H. V.*

Belliger, Kaspar, Schweizer Lithograph, Historienmaler und Panoramenzeichner, geb. am 10. 7. 1790 in Ebikon bei Luzern, † am 11. 5. 1845, gründete 1820 mit seinem Bruder *Anton* die Lithographie *„Gebr. Belliger"* in Aarau. Als Maler beschäftigte ihn namentlich das Genre der Schlachtenmalerei. 26jähr. malte er für die 1812 neuerbaute Pfarrkirche von Horw das Altarbild: Die hl. Weihnacht.

F. Heinemann bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. (3 Artikel). *H. V.*

Bellin, Gilles de, Hofkunstschlosser zu Paris, um 1686; von ihm ein Folio-Kupferstich, darstellend die Balustrade der Kirche Sainte-Anne, in der Pariser Bibliothek.

Guilmard, Les maitres orneman. 1881 p. 112. *H. V.*

Bellin, Samuel, Stecher, geb. zu Doctor's Commons in der City von London im Mai 1799, † in London im Januar 1894. Er war Schüler des Stechers James Basire II (s. dort). Bellin kam um 1828 nach Rom, wo er Thorwaldsen, Andrew Geddes und andere Künstler kennen lernte. 1831 kehrte er nach England zurück und widmete sich dem Linienstich und der Schabkunst. Er stach zahlreiche Platten u. a. nach den Gemälden von F. Stone, Miss Sarah Sapchell, Th. Brooks, J. Bridges, W. Hunt, Ch. Lucy, Sir C. L. Eastlake, J. C. Horsley, Marshall Claxton, J. R. Herbert, E. M. Ward, A. L. Egg, F. W. Topham, E. H. Corbould. Bei der Versteigerung s. Drucke u. Platten bei Christie's in London am 30. 3. 1894 wurden 38 Lots seiner Radierungen, Probedrucke etc. und 33 Lots seiner Porträtstiche nach John Lucas, Winterhalter, T. Phillips und H. C. Selous verkauft. — In den späteren Jahren seines langen Lebens war er nicht mehr künstlerisch tätig.

Meyer, Kstlerlex. III. — The Art Journal, 1894 p. 125. — Graves, Roy. Academy Exhibitors, I. *M. W. Brockwell.*

Bellin, s. auch *Belin.*

Bellina, Carlo Maria, italien. Bildhauer, der 1725 den Hochaltar und die Chorbalustrade für die Pfarrkirche zu Cavriana bei Mantua lieferte.

Matteucci, Le chiese artist. del mantovano (1902) p. 312 Anm. *G. Degli Azzi.*

Bellinc(s), Joes, Maler von Löwen, ist 1468 in Brügge an den Dekorationsarbeiten für die Feier der Vermählung Karls des Kühnen mit Margareta von York beschäftigt.

Kramm, De Levens en Werken. — De Laborde, Les Ducs de Bourgogne I u. II. *H. V.*

Bellincx (Belinckx), Martin, Maler in Antwerpen, wird 1647/8 Freimeister.

De Liggeren, II 187, 191.

Bellingen, Jan van, belgischer Maler, geb. um 1770 zu Antwerpen, Schüler des Petrus van Regemorter daselbst. Er malte Darstellungen von Innenräumen und Landschaften sowie Porträts.

Immerzeel, Levens en Werken.etc. (1842). — V. d. Branden, Geschied. d. Antwerp. Schilderschool (1883) Reg. *H. V.*

Bellinger (oder Belling), Joseph Erasmus, Kupferstecher in Augsburg, 2. Hälfte des 18. Jahrh. Er stach nach eigenem Entwurfe verschiedene Andachtsbilder, Schlachtenszenen sowie einige Porträts, darunter das Fr. Schillers.

Meyer, Kstlerlex. III 385. *H. V.*

Bellingham, engl. Miniaturmaler, stellte 1766/7 in der Society of Artists Porträts aus.

A. Graves, The Soc. of Artists etc., 1760—1791, London 1907.

Bellingham-Smith, Hugh, engl. Landschaftsmaler, Mitglied des New English Art Club, studierte an der Slade School, University College, London, unter Prof. Legros. 1889 arbeitete er in Paris in der Académie Julian unter Benjamin Constant. Sein Darstellungsgebiet sind romantische Szenerien und hauptsächlich englische Schlösser.

N. Peacock.

Bellini, Künstlerfamilie in Venedig, die in drei Vertretern — Jacopo und dessen Söhnen Gentile und Giovanni — die Entwicklung der venezianischen Malerei entscheidend bestimmt hat.*)

Bellini, Jacopo, geb. zu Venedig um das Jahr 1400, Sohn eines Zinngießers (Battistagno) Niccolò, der 1424 sein Testament macht, Schüler des Gentile da Fabriano, den man schon 1408 in Venedig nachweisen kann, und der im zweiten Jahrzehnt an dem malerischen Schmuck des großen Ratssaales im Dogenpalast tätig war. Dieses Schulverhältnis zwischen Gentile und Jacopo ist bezeugt durch die Inschrift, die Jacopo auf das Veroneser Fresko setzte, durch den Namen, den er dem wahrscheinlich Erstgeborenen gab, und durch ein von Jacopo gemaltes Porträt des Meisters von Fabriano, das im Anfang des 16. Jahrh. im Besitz des Pietro Bembo in Padua war; endlich durch den Stil der Bilder Jacopos. Daher ist es im hohen Maße wahrscheinlich, daß ein Jacopus de Venetiis, der als „olim famulus" des Gentile da Fabriano im Jahre 1423 in Florenz, wohin sich sein Meister 1422 begeben hatte, wegen Personalinjurien mit den Behörden in Konflikt geriet, kein anderer ist, als Jacopo Bellini, trotzdem in dem einzigen der Florentiner Dokumente, das den Vatersnamen enthält, dieser als Pietro angegeben ist. Nach analogen Fällen ist man berechtigt, dieses vorderhand als einen Irrtum des betreffenden Schreibers anzusehen. Jacopo wurde dazu verurteilt, das am 11. 6. 1423 begangene Vergehen, um dessentwillen er sich geflüchtet hatte, durch öffentliche Buße am 8. 4. 1425 zu sühnen.

Die erste zweifellos sichere Kunde über Jacopo ist nächst dem schon erwähnten Testament des Vaters von 1424 das Testament von Jacopos Gattin Anna, das sie nach venezianischem Brauch vor ihrer Entbindung machte (6. 2. 1429). Da in demselben kein Kind bedacht wird, so erwartete sie ihr erstes Kind; wahrscheinlich ist damals Gentile geboren worden.

Im Jahre 1436 malte Jacopo in der Kathedrale von Verona, in der Cappella San Niccolò, für den Bischof Guido Memmo eine große Darstellung der Kreuzigung Christi mit vielen Figuren; zur Rechten sah man den Stifter mit seinem Klerus knien. Dieses Fresko ist im Juni 1759 durch einen Kanoniker des Domes zerstört worden. Weder das Bild, früher in Casa Albrizzi in Venedig (jetziger Besitzer unbekannt), noch der Stich des Paolo Caliari können als Kopien des Freskos gelten, da sie mit den sehr getreuen Beschreibungen nicht übereinstimmen (vergl. L. Simeoni, La crocifissione di J. B., in Atti .. dell' accademia . . . di Verona, serie IV, t. V, 1904/5 S. 29). 1437 trat Jacopo in die Scuola di San Giovanni Evangelista in Venedig ein, bei der man ihn 1441 als Dekan für das Stadtsechstel San Marco findet. Eine mit dem Maler Donato Bragadin 1440 (am 24. September) abgeschlossene Genossenschaft zur gemeinsamen Übernahme von Arbeiten war bereits im folgenden Jahr wieder gelöst.

1441 ist Jacopo in Ferrara; er erhält am 26. August von dem Marchese Niccolò d'Este ein Geschenk überwiesen. Hiermit ist die dokumentarische Beglaubigung für ein Ereignis gegeben, von dem uns durch zwei Gedichte des Ulisse Aleotti die Kunde erhalten ist. Danach fand in Ferrara eine Art künstlerischen Wettstreits zwischen Jacopo und Vittore Pisano statt, die beide ein Porträt des jungen Leonello d'Este malten; nach der

*) Alle anderen Künstler mit Namen Bellini folgen auf S. 265.

Entscheidung des Marchese Niccolò ging der Venezianer als Sieger daraus hervor. Auf die Beziehungen Jacopos zu Ferrara weisen auch die Skizzenbücher des Meisters hin; endlich gab es von seiner Hand ein Porträt des venezianischen Feldhauptmanns Bertoldo d'Este, ebenfalls im Hause Bembos in Padua.

Indem wir mehrere unbedeutende Nachrichten, die seine Anwesenheit in Venedig 1443 und 1452 bezeugen, übergehen, besitzen wir die Notiz, daß er am 19. 6. 1452 den Auftrag auf ein Prozessionsbanner von der Scuola della Carità übernahm und am 25. 2. 1453 von der Scuola di San Evangelista einen Beitrag zur Ausstattung seiner Tochter Niccolosia erhielt, die Andrea Mantegnas Gattin wurde. 1456 malte er in der Kathedrale von Venedig, San Pietro di Castello, eine Figur des hl. Lorenzo Giustiniani über dessen Grabe und im Jahr darauf drei Figuren, darunter Petrus und Paulus, auf Leinwand für den großen Saal des Patriarchats. 1460 entstand das Altarbild der Gattamelata-Kapelle im Santo zu Padua, dessen Inschrift die Namen des Meisters und seiner Söhne Gentile und Giovanni nannte. Es ist nicht erhalten, ebensowenig wie die Figur eines Heiligen an einem Pfeiler derselben Kirche.

Am 31. 1. 1465 erhielt Jacopo die Restzahlung für Malereien, die er in der Scuola di San Evangelista ausgeführt hatte. Ridolfi hat uns die darin behandelten Gegenstände — 18 an Zahl — aus dem Leben der Maria und Christi aufbewahrt. Die des öfteren behauptete Zugehörigkeit zweier Bilder mit der „Vermählung Mariä" und der „Anbetung der Könige" (früher Kunsthandel, Venedig; jetzt Privatbesitz, Amerika) zu diesem Zyklus ist kaum stichhaltig. Nach Ricci gehören zwei Bilder der Galerie in Turin mit jenen zusammen. Laut einem am 13. 4. 1466 aufgestellten Inventar der Scuola grande di San Marco (kürzlich irrig auf das Jahr 1421 bezogen; vgl. außer Paoletti auch L'Arte IX, 1908, S. 153) befanden sich daselbst zwei Leinwandbilder Jacopos; und am 17. 7. 1466 übernahm es dieser, an der Stirnwand der Scuola ein großes Bild der Kreuzigung mit zahlreichen Figuren zu malen. Alle diese Arbeiten gingen bereits 1485 bei einem Brande zugrunde.

Noch haben wir zwei irrelevante Notizen über den Maler, die letzte vom 26. 8. 1470. Als seine Gattin Anna am 25. 11. 1471 abermals ein Testament machte, war er bereits verstorben.

Nur drei inschriftlich beglaubigte Bilder Jacopos sind auf uns gekommen: der Kruzifixus in der Pinakothek in Verona, aus dem erzbischöflichen Palast stammend, und die beiden Madonnenbilder in der Akademie in Venedig (genaue Provenienz unbekannt) und in der Galerie Tadini zu Lovere (aus dem Kloster Corpus Domini in Venedig). Sie geben uns zwar als Gesamtheit nur eine ungenügende Vorstellung von seinen Fähigkeiten; aber der gekreuzigte Christus zeigt das Bestreben des Meisters, der Anatomie Herr zu werden, während die beiden Madonnen, von denen diejenige in Venedig offenbar der Frühzeit, das Bild in Lovere der reifen Entwickelung angehört, die koloristische Richtung Jacopos in der eigenartigen und feinen Wahl der Farben erkennen lassen. Auf Grund dieser Bilder lassen sich einige andere Arbeiten mit Bestimmtheit ihm zuschreiben: die Madonna in der Galerie der Uffizien, völlig unbekannt bis zu ihrem Auftauchen im Florentiner Kunsthandel, von Corr. Ricci erkannt und angekauft, das reifste Madonnenbild von Jacopo (möglicherweise identisch mit dem von Moschini im Monte novissimo in Venedig beschriebenen Bild); eine thronende Madonna mit dem stehenden Kind, das nach einem Vogel langt, Mittelteil eines Altarwerks, im Besitz von Don Guido Cagnola in Mailand, und eine früher Gentile da Fabriano zugeschriebene Madonna in der Gal. Lochis in Bergamo (No. 230). Auf Grund der Skizzenbücher muß man auch mehrere Predellentafeln als echt betrachten: eine Kreuzigung mit vielen Figuren im Museo Correr in Venedig und Christus in der Vorhölle der Galerie in Padua, beide in trockener Temperamalerei und von exakter, wenn auch etwas unbeholfener Zeichnung (gegen diese Zuschr. jetzt Ricci). Diesen Bildern eng verwandt und unzweifelhaft echt die Anbetung der Könige in Casa Vendeghini in Ferrara (Berenson und Ricci).

Andere Bilder, die ihm zugeschrieben werden, lassen eher Zweifel zu: 1) Der hl. Chrysogonus in San Trovaso in Venedig, zu Pferde, mit landschaftlichem Hintergrund, sowohl was den Typus des Ritters anbetrifft, als die noch plumpe Bildung des Pferdes, recht wohl mit dem aus den Skizzenbüchern bekannten Stil Jacopos zu vereinigen (Cagnola). Von anderer Seite dem Giambono zugeschrieben, dessen Art zierlicher ist; eher könnte die Attribution an Jacobello del Fiore († 1439) zusagen — so Cantalamessa, Frizzoni, Lion. Venturi —, obwohl sie mir weniger überzeugend erscheint, als diejenige an Jacopo Bellini. 2) Verkündigung in Sant' Alessandro in Brescia; mit 5 Predellen aus der Geschichte der Maria. Attribution Morellis, von fast allen Forschern angenommen. Nach den Dokumenten, die L. Venturi zuerst veröffentlicht hat, ist dieses Bild zu Anfang des Jahres 1444 (1445?) aus Vicenza nach Brescia überführt worden; es findet sich dabei eine Zahlung an die „maestri", die die unzweifelhaft schwächere Predelle gemalt haben. Trotz zahlreicher Beziehungen zu Jacopo von dessen Art etwas abweichend; Beziehungen dieses Meisters zu Vicenza sind unbekannt. 3) Madonna in der Landschaft

sitzend, von einem Stifter angebetet, im Louvre. Unabhängige Attributionen von P. Schubring (Museum VI 23) und Corr. Ricci. Beide erklären den Stifter für Lionello d'Este; ersterer sieht hier das Konkurrenzbild des Jahres 1441. Doch zeigt das Bild meines Erachtens einen unbeholfenen Stil, der zwischen Gentile da Fabriano und Pisano die Mitte hält, und der geringer ist, als Jacopos Qualität. Die Ähnlichkeit des Stifters mit Lionello d'Este überzeugt nicht. 4) H. Hieronymus, Galerie in Verona. Zuschreibung Riccis. Die Landschaft den Zeichnungen Jacopos auffallend verwandt. Der schlechte Zustand des Bildes erschwert das definitive Urteil.

Andere Attributionen an Jacopo erscheinen mir nicht stichhaltig, wie des Dogen Francesco Foscari im Museo Correr (Paoletti und Ricci), einer Madonna in der Chiesa della Beata Giovanna zu Bassano, und dreier Bildchen mit Szenen der Martyrien der hl. Lucia, Apolionia und einer dritten Heiligen, in den Galerien zu Bergamo — die ersten beiden — und Bassano (Gino Fogolari, Bollettino d. Museo civico di Bassano I (1904), p. 69).

Den besten Einblick in die künstlerischen Bestrebungen Jacopo Bellinis gewähren uns die beiden Skizzenbücher in London und Paris. Daß sich im Nachlaß des Meisters mehrere solche Bücher befanden, lehrt das Testament seiner Witwe Anna von 1471: sie vermachte „omnes libros de dessignijs" dem Gentile, der seinerseits in seinem Testament von 1507 „librum designorum qui fuit prefati patris nostri" seinem Bruder Giovanni hinterließ. Wahrscheinlich ist dieses Buch identisch mit dem „libro grande in carta bombasina de dissegni de stil de piombo" von Jacopo, das 1530 im Besitz von G. Vendramin war. In neuerer Zeit ging es durch verschiedene Hände, bis es 1855 aus der Familie Mantovani in Venedig vom British Museum erworben wurde. Es enthält z. T. verblaßte Silberstiftzeichnungen auf Papier (99 z. T. doppelseitig bezeichnete Blätter). Das Buch im Louvre enthielt ursprünglich 95 Blatt (einige fehlen); es sind Silberstift- od. Feder-, vereinzelt auch Pinselzeichnungen, auf Pergament, 1884 in einem Schloß unweit von Bordeaux aufgefunden.

Das Londoner Buch trägt von alter, quattrocentistischer Hand eine Aufschrift, welche besagt: De mano de messer iacobo bellino veneto 1430 in venetia (früher öfter irrig gelesen als „de mano de mi iacobo" usw.). Sie ist offenbar später, vielleicht von Gentile Bellini, daraufgesetzt; das Datum ist daher nur als approximative Zeitangabe aufzufassen. Es ist wiederholt gesagt worden, daß jenes Londoner Buch der Frühzeit, das Pariser Skizzenbuch der Reife- oder gar Spätzeit des Meisters angehört. Doch beruht der Unterschied der beiden wesentlich auf der Technik der Zeichnung und dem aus dieser resultierenden Zustand der Erhaltung. Dagegen kann man nicht, wie es geschehen ist, behaupten, daß die Zeichnungen des Pariser Kodex wesentliche Fortschritte des Künstlers in der Beherrschung der Perspektive bekunden; vielmehr stehen diese, wie jene, wesentlich auf derselben Stufe rücksichtlich der Kenntnis der menschlichen Gestalt, der Landschaft und der Anwendung der Gesetze der Perspektive. Außerdem werden in beiden Büchern die gleichen Themata behandelt und zwar in einer Weise, die nur durch die etwa gleichzeitige Entstehung zu erklären ist. Endlich wird man durch diejenigen Anhaltspunkte, welche einen Rückschluß auf den Ort der Entstehung und damit eine ungefähre Datierung gestatten, auf denselben Zeittermin hingewiesen.

Die Skizzenbücher zeigen auffallend wenige spezifisch venezianische Motive. Allerdings enthielt der Pariser Kodex ursprünglich einige Blätter dieser Art, wie aus dem alten Inhaltsverzeichnis des Quattrocento zu ersehen ist: eines zeigte Schiffe in verschiedener Form, ein anderes stellt mehrere Kanäle dar, das dritte einen Palast mit dem Dogen Foscari (1423—1457) und andern Personen. Zufälligerweise fehlen gerade diese Blätter. Auch im Londoner Band ist einmal ein Kanal mit einer Brücke zwischen Palästen dargestellt (fol. 92). Gelegentlich beobachtet man typisch venezianische Kirchenfassaden oder andere Elemente venezianischer Architektur (die Kamine).

Dagegen scheint die überwiegende Mehrzahl der Zeichnungen auf einen Fürstenhof zu deuten. In überaus reizvoller Weise werden die Darstellungen der hl. Geschichte so behandelt, daß eine imposante Architektur die Szene einfaßt, daß der eigentliche Vorwurf in den Hintergrund geschoben wird, den Vordergrund aber allerhand Gestalten des täglichen Lebens füllen. Schon das häufige Vorkommen von Pferden deutet auf einen anderen Platz als Venedig. Beobachtet man nun weiter, daß der Adler auffallend oft verwendet ist, sei es, daß er bei einer biblischen Szene auf dem Dach einer Hütte oder auf einem Baum sitzt, sei es, daß er bei Ritter- oder Knappenfiguren am Schild, auf dem Schmuck des Pferdes oder sonstwie heraldisch verwertet ist, so läßt dieses den Schluß zu, daß die Zeichnungen zum Teil auf Anregungen zurückzuführen sind, die Jacopo am Hof von Ferrara empfing; denn das Wappen der Este zeigt den Adler. Noch bestimmter lokalisiert und zeitlich bestimmt werden einzelne Zeichnungen, die Entwürfe für ein Grabmonument oder ein Reiterdenkmal enthalten (London fol. 27 v. und 79 v.; ein einzelnes Blatt mit Sarkophag im Louvre). Möglicherweise stellen sie Entwürfe dar, die Jacopo Bellini für

das Grabmal des Marchese Niccolo d'Este († Dezember 1441) oder das von seinem Nachfolger geplante, 1451 vollendete Reiterdenkmal dieses Fürsten geliefert hat.

Inhaltlich überwiegen in den Büchern die Stoffe aus Bibel und Heiligenlegende. Die Geschichte der Maria und Christi ist behandelt, namentlich die Szenen der Leidensgeschichte; das Martyrium des Täufers wird mit besonderer Pracht des Schauplatzes wiedergegeben. Von Heiligen finden sich Christophorus, Eustachius, Sankt Georg (besonders häufig; mit immer erneuten Versuchen, das sich bäumende Pferd wiederzugeben), Hieronymus, Stephanus u. a. Charakteristisch für die meisten Szenen ist das Vorwiegen genrehafter Motive: so sieht man bei der Kreuztragung vorn an der Stadtmauer die Maurer auf dem Gerüst und Bildhauer bei der Arbeit. Öfters stellt Jacopo auch Szenen fürstlichen Hoflebens dar, den Triumphzug eines Fürsten (London, fol. 95), Turniere (gelegentlich auch Kämpfe von Rittern mit Drachen), den Ausritt einer vornehmen Frau zur Jagd, eine Reisekutsche, die durch eine Allee fährt; vereinzelt Typen des niederen Volks, wie den Bauersmann, der den Lastkorb trägt. Daneben hat er lebhaftes Interesse und offenes Auge für die Landschaft. Neben felsiger Einöde findet sich das wohlbestellte Ackerland; gelegentlich ist es wohl ein reines Landschaftsbild, das er bietet. Auch die Tiere fesseln ihn, außer den Pferden, Löwen, mit denen er mehrere Blätter füllt (Paris fol. 77 v., 78 v.), Leoparden (Blick in ihren Käfig, London fol. 89 v.); ferner Hunde, Bären, Adler, die er oft auf den Darstellungen verwendet. Ein schön in Farben ausgeführtes Blatt zeigt die japanische Schwertlilie (Paris fol. 62). Einmal zeichnet er das Muster eines kostbaren alten (sizilischen?) Stoffes ab, wie — beiläufig bemerkt -- auf der „Verkündigung" in Brescia durch M. Dreger die Benutzung eines chinesischen Stoffs nachgewiesen wurde (Kunst und Kunsthandwerk, 1906, Heft 10).

Auch antike Monumente erregen sein Interesse. Kopien mehrerer römischer Inschriften finden sich, deren Fundorte mehrfach auf die Gegend von Este führen, andere nach Verona u. Brescia. Hervorzuheben ist, daß darunter die gleiche Inschrift auf T. Pullius Linus vorkommt, die Mantegna in der Eremitanikapelle in Padua verwendet hat. In Reliefs an seinen Architekturen sind wiederholt mythologische Gegenstände angebracht und Kaisermünzen verwertet. Die Darstellung des Simson (Paris fol. 87) könnte ebensowohl den Herkules darstellen. Ein Triumph des Bacchus erinnert aufallend an eines der allegorischen Bildchen des Giovanni Bellini.

Ebenso reich, wie das Stoffgebiet der Skizzenbücher, ist die Darstellungsweise. Dieselbe Szene — wie Sankt Georg oder die Kreuzigung — erscheint immer neu variiert. In der Freude am Erzählen, in der Füllung der Szenen mit Figuren des täglichen Lebens, in der sorgfältigen Durchbildung der Architekturhintergründe erweist sich Jacopo als Ahnherr der großen venezianischen Historienmalerei, die, durch seine Söhne weiter ausgebildet, die großen Zyklen des Carpaccio und anderer vorbereitet. Ist seine Formensprache meist noch ungewandt, so ist die Beobachtung der Bewegungsmotive und der Gebärdensprache andererseits charakteristisch und glücklich. Die übergroße Schlankheit der Figuren (von Lazzaro Bastiani später noch übertrieben) fällt auf.

Nur wenige vereinzelte Zeichnungen Jacopos sind bekannt, darunter außer dem Sarkophagentwurf der Sammlung His de la Salle im Louvre der edle Entwurf der Madonna in Halbfigur ebendort (aus dem Recueil Vallardi) hervorzuheben. Von verschollenen Bildern verdient die seit neuerer Zeit nicht nachweisbare „Schlacht" Erwähnung (früher Pal. Cornaro, dann Abbate Cavagnis in Venedig; zuletzt im venezianischen Kunsthandel; Skizze von Cavalcaselle danach, abgeb. bei Ricci).

Literatur siehe unter *Bellini,* Giovanni.

Bellini, G e n t i l e, Sohn des Jacopo, geb. wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Jahres 1429, wenn er dasjenige Kind war, dessen Geburt Jacopos Frau Anna im Februar dieses Jahres entgegensah. Daß er der ältere der Brüder war, beglaubigen die Inschrift des Altargemäldes im Santo zu Padua, bei welchem beide Söhne dem Vater halfen (s. o.) und das Zeugnis eines Zeitgenossen, des Francesco Negro, (De principiis, dem Dogen Loredan, † 1521, gewidmet), der ihn ausdrücklich „major natu" nennt. Seine Anfänge liegen völlig im Dunkel; doch dürfen wir voraussetzen, daß er vom Vater ausgebildet wurde und wesentliche Anregungen durch seinen Schwager Mantegna erfuhr, dessen Werke in Padua er 1460 (wenn nicht früher) kennen gelernt hat.

Zu seinen frühesten, uns bekannten Arbeiten gehören die beiderseitig bemalten Orgelflügel von San Marco, jetzt in der Opera der Kirche sehr ungünstig aufgestellt; angeblich 1464 in Auftrag gegeben (dieses Datum überall ohne Quellenangabe): mit den Figuren der Heiligen Markus und Theodor auf der einen, Hieronymus und Franziskus auf der anderen Seite. Die Figuren, von bedeutender Größe, vom Künstler geschickt für den hohen Standort berechnet, werden ursprünglich besser gewirkt haben. Besonders auffällig tritt die Beziehung zu den Werken des Mantegna in der Figur des Markus zutage, der wie eine Abwandlung des Jakobus — in der Szene, wie

er, zum Martyrium geführt, unter dem Bogen Halt macht — in der Eremitanikapelle erscheint. Auch die Formation der Felsen auf den Bildern der Rückseiten ist auffallend paduanisch. Die Gestalten aber sind ziemlich plump, und namentlich Hieronymus u. Franziskus von einer nahe an das Rohe grenzenden Derbheit. Nicht sehr viel günstiger zeigt sich Gentile in dem ersten, sicher datierbaren Werk, dem San Lorenzo Giustiniano von 1465, für S. Maria dell' Orto gemalt, jetzt in der venezianischen Akademie; durch Feuchtigkeit sehr mitgenommen und fast ganz der Farbe beraubt. Jedoch erkennt man bereits hier die wesentlichste Eigenschaft des Meisters, das glückliche Erfassen der charakteristischen Züge des Gesichts ausgebildet, das ihn zum Porträtmaler prädestinierte.

Diese frühen Arbeiten zeigen jedoch eine so große Unbeholfenheit und Derbheit, daß sie es als möglich erscheinen lassen, auch in der unerfreulichen Madonna mit zwei Stiftern der Berliner Galerie, die auf dem dazu gehörigen Rahmen die Signatur des Meisters trägt, ein echtes Werk Gentiles zu erblicken. Morelli u. seine Schule haben es ihm lebhaft abgesprochen.

Am 15. 12. 1466 übernahm er von der Scuola grande di San Marco den Auftrag, für ihren Sitzungssaal zwei Bilder mit Pharaos Auszug und Untergang, und mit Moses in der Wüste zu malen; sie gingen mit dem ganzen Zyklus 1485 zugrunde. Daß er schon in verhältnismäßig jungen Jahren eine angesehene Stellung hatte, beweist die Würde des Comes palatinus, die ihm Kaiser Friedrich III. bei seinem Aufenthalt in Venedig im Februar 1469 verlieh. Um 1471 scheint er gemeinsam eine Werkstatt mit dem Bruder gehabt zu haben, da in diesem Jahre ihnen ein Schüler durch Elisabetta Morosini anvertraut werden sollte.

Im September 1474 wurde Gentile angestellt, die Bilder des großen Ratssaales, die zeitig schon infolge des Klimas in einen schlechten Zustand geraten waren, nach Bedarf auszubessern. Als Entschädigung wurde ihm die erste frei werdende Senseria (Maklerstelle) am Kaufhaus der Deutschen — fondaco dei Tedeschi — in Aussicht gestellt, eine recht einträgliche Sinekure, die ihrem Inhaber indessen die Verpflichtung auferlegte, das Porträt jedes neugewählten Dogen für den großen Ratssaal gegen eine geringe Entschädigung zu malen. Im Juli 1476 liefert er den Entwurf einer Kanzel für die Scuola grande di San Marco, deren Dekan er damals war; sie wurde dem Bildhauer Antonio Rizzo zur Ausführung übergeben.

Mehr aber als alle seine damaligen und späteren Leistungen sollte den Gentile Bellini seine Berufung an den Hof des Sultans im Jahre 1479 berühmt machen. Am 1. August dieses Jahres erschien ein Gesandter Mohammeds II. in Venedig und übermittelte den Wunsch des Herrschers, einen geschickten Porträtmaler nach Konstantinopel gesandt zu sehen. Die Wahl der venezianischen Signorie fiel auf Gentile; damit aber die Restaurationsarbeiten im großen Ratssaal nicht unterbrochen würden, wurde während seiner Abwesenheit sein Bruder Giovanni an seiner Statt ernannt (28. August). Am 3. September trat Gentile auf einer Staatsgaleere die Reise an. Über seinen Aufenthalt am Hof des Sultans sind wir am besten durch die Chronik des Giovan Maria Angiolello unterrichtet, eines in Konstantinopel lebenden Sklaven (Historia Turchesca, bis zum Jahr 1513 reichend). Nach diesem Bericht eines Zeitgenossen bestand zwischen Fürsten und Maler ein zwangloser Verkehr, von dem er einige Anekdoten mitteilt. Gentile hatte namentlich zahlreiche Bildnisse von Personen, die in der Gunst Mohammeds standen, zu malen; besonders auch hervorragend schöner Männer, außerdem viele laszive Gegenstände, die im Serail aufgehängt wurden, aber nach dem Thronwechsel durch Sultan Bajazid im Bazar vorzüglich an venezianische Händler verkauft wurden. Auch eine Ansicht von Venedig, eine Zeichnung, fertigte er an. Vasari berichtet ferner von einem Selbstporträt, das Gentile zum großen Staunen des Herrschers in wenigen Tagen gemalt hat. Gegen Ende des Jahres 1480 verließ der Maler Konstantinopel; vom Sultan mit dem Titel des „Bey" — eques auratus; seither setzt der Maler auf die meisten Werke den Rittertitel — und einer sehr kostbaren goldenen Kette beschenkt, mit der geschmückt man Gentile vorn auf dem Bild der Predigt des hl. Markus in Alexandrien stehen sieht, und die nach Vasari im Besitz der Erben gezeigt wurde. Außerdem gab er ihm ein Empfehlungsschreiben an die Signorie mit (Abschrift dess. s. Jahrb. d. Kstsl. des Allerh. Kaiserh. XXI (1900), II Reg. 18502).

Das wichtigste künstlerische Zeugnis, das von der türkischen Reise Gentiles erhalten blieb, ist das Porträt Mohammeds in der Galerie Layard in Venedig, mit dem Datum des 25. 11. 1480 versehen. Es stellt den Sultan unter einer Art Loggia, über deren Brüstung ein kostbarer orientalischer Teppich hängt, in Dreiviertelprofil dar. Die häßlichen Züge sind durch den sinnenden Ausdruck gemildert und ins Bedeutende erhoben. Das Ganze herrlich koloristisch behandelt, mit starkem Vorwiegen von Granatrot; doch nicht gut erhalten. Ein zweites Bildnis des Sultans von Gentile, im reinen Profil, das Paolo Giovio in seiner Galerie in Como besaß, ist nur durch den Holzschnitt in den „Elogia virorum illustrium" bekannt. Außerdem hat Gentile eine Porträtmedaille des Sultans gemacht, die diesen in

reinem Profil darstellt; der Revers zeigt drei Kronen. Erst in neuester Zeit ist eine zweite Malerei aus dieser Periode des Meisters bekannt geworden, eine Miniatur, die F. R. Martin in einem Band in Konstantinopel erwarb. Sie stellt einen auf einer Wiese sitzenden jungen Mann in türkischer Tracht beim Studieren dar, nach F. Sarres Vermutung einen jungen Pagen christlicher Herkunft, der seine Erziehung im Serail erhielt. Eine spätere Inschrift scheint, wie H. Brockhaus gefunden hat, in paläographischer Abwandlung den Namen Bellinis zu enthalten. Die Echtheit des Blattes ist aber am besten durch den Stil, namentlich durch die äußerst charakteristische Handform erwiesen. Endlich hat Gentile zahlreiche Zeichnungen in die Heimat mitgebracht, von denen zwei Originale, mit der Feder gezeichnet, eines Türken und einer Türkin, beide sitzend, sich im British Museum befinden. Von anderen Blättern, offenbar derselben Folge, haben sich Kopien erhalten (im Louvre und in Frankfurt a. M.). Blätter dieser Serie sind auf irgendeinem Wege in die Hände des Pinturicchio gelangt und von ihm für einzelne Figuren im Appartamento Borgia benutzt worden (L'Arte I 1898, S. 32; vgl. Repertor. XXI, 1898, S. 284). Endlich sind die Zeichnungen der Theodosiussäule in Konstantinopel, die er angeblich angefertigt hat, und die im 18. Jahrh. in Frankreich gestochen wurden (Paris 1702; Columna Theodosiana etc. des P. Menestrier) nur in späten Kopien erhalten (Paris, Ecole des Beaux-Arts)..

Aus dieser Periode seines Schaffens stammt gewiß auch die Madonna, die das stehende, den Segen spendende Christkind auf ihrem linken Knie hält, umgeben von einer feierlichen Thronarchitektur, neben der rechts und links ein schmaler Streifen Landschaft sichtbar wird. Koloristisch steht es dem Sultansporträt so nahe, daß der durch die Inschrift — opus Gentilis Bellini equitis — gegebene Zeitansatz um 1480 völlig bestätigt wird. Ein Jugendwerk, wie jetzt L. Venturi annimmt, kann es auch wegen der Landschaft nicht sein (London, Slg. Mond).

Nach seiner Heimkehr hat Gentile seine Arbeitskraft wesentlich dem Saal des großen Rats zugewendet. Aus der Restauration des älteren Zyklus wurde allmählich eine völlige Neuausmalung, an der Gentile und sein Bruder, dann die besten Kräfte der venezianischen Schule tätig gewesen sind. Dieser neue Zyklus wurde mit Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse Venedigs auf Leinwand gemalt, die vor die Wände gespannt wurde; und wie aus der Eingabe des Alvise Vivarini an die Signorie vom Juli 1488 hervorgeht, in einem besonderen Malverfahren — zweifellos in der seit Antonellos Aufenthalt bekannt gewordenen Ölmalerei. Dieser Zyklus, der in 22 (wenn nicht mehr) Bildern die legendarisch ausgeschmückte Geschichte vom Kampf Papst Alexanders III. gegen Friedrich Barbarossa und seine Unterstützung durch Dogen und Volk von Venedig behandelte, ist bei einem Brand des Saales im Jahre 1577 zugrunde gegangen, und wir sind auf die Beschreibungen, die uns Vasari und Sansovino davon hinterlassen haben, angewiesen. Sie stimmen übrigens in der Zuerteilung der einzelnen Bilder nicht immer überein. Vielleicht hatte Gentile 1474 mit der Überarbeitung der von Gentile da Fabriano gemalten Seeschlacht begonnen, Vasari rühmt die darin zutage tretenden Kenntnisse des Meisters besonders nachdrücklich. Ferner waren von ihm: 1) Die Überreichung der Wachskerze an den Dogen vor der Markuskirche; 2) Die Abfahrt der Gesandten zum Kaiser (es trug des Künstlers Namen; die Inschrift erwähnte seine Reise nach Konstantinopel); 3) Empfang der Gesandten durch Barbarossa, der zum Krieg rüstet; 4) Der Papst fordert die Venezianer zum Kampf auf; 5) Der Papst segnet den Dogen und seine Soldaten und überreicht ihm ein Schwert; 6) Auf die zuvor erwähnte Seeschlacht folgte die Darstellung der Heimkehr des siegreichen Dogen, dem der Papst den Ring schenkt, mit dem er sich dem Meere vermählen soll. — Nach den Beschreibungen war in allen Darstellungen die Umgebung sehr sorgfältig und stimmungsvoll wiedergegeben, das Bild von Platz, Kirche, Palast mit dem Blick auf den Hafen in variierten Prospekten glücklich verwendet. Auf dieser Bühne gruppierten sich um die Träger der Handlung Senat, Nobili, Klerus, Soldaten und Volk in großer Anzahl und mit porträtgetreuer Wiedergabe zahlreicher namhafter Zeitgenossen. Nur von einer Szene können wir uns eine ungefähre Vorstellung machen, von der Überreichung des Schwertes, die uns vielleicht im Originalentwurf des Meisters (wenigstens in guter früher Nachzeichnung) im British Museum in London bewahrt ist.

Neben diesen Arbeiten, durch die der Meister noch 1493 stark in Anspruch genommen war — er entschuldigt sich damit gegen den Gesandten von Mantua —, hatte er im Staatsauftrag die in seine Zeit fallenden Dogen zu porträtieren: 1487 wurde er für das Bildnis des Marco Barbarigo bezahlt; den Dogen Agostino Barbarigo hat er außerdem im Auftrag des Dargestellten und des Marchese von Mantua wiederholen müssen, für den er 1493 auch die Stadtansichten von Kairo und Venedig liefern sollte. Von unbestrittenen Dogenbildnissen Gentile Bellinis ist keines erhalten, denn die der Signorie gelieferten Originale sind gleichfalls 1577 verbrannt; aber der Meister hat zweifellos für die Familien der Dogen Kopien gemalt. Zwei solcher Bildnisse, die Dogen Francesco Foscari (†

1457) und Giovanni Mocenigo († 1485) darstellend, befinden sich im Museo Correr; während das erstere ziemlich herb und altertümlich aussieht (daher jetzt auch dem Jacopo Bellini zugeschrieben), läßt sich das letztere, schlecht erhaltene Bild wohl mit Gentiles späterer Periode in Einklang bringen (andrerseits auch Giovanni zugeschrieben). Ein anderes, Gentile wenigstens nahestehendes Dogenporträt im Palazzo Layard in Venedig.

Alle uns erhaltenen Hauptwerke Gentiles gehören der letzten Periode seines Lebens an; sie waren für die beiden Scuolen von San Giovanni Evangelista und San Marco bestimmt, für die bereits der Vater tätig gewesen war. Speziell in der Scuola di San Marco hat er wiederholt Ämter bekleidet. — In der Scuola di San Giovanni Evangelista war das sogenannte Albergo mit Bildern geschmückt, die Wunder der Reliquie vom hl. Kreuz, die jener gehörte, behandelten; drei davon von Gentile, andere Arbeiten des Mansueti, Bastiani und Carpaccio. Die erste der Arbeiten Gentiles behandelt die Heilung, die ein gewisser Pietro di Lodovico durch Berührung der Reliquie erfuhr, und stellt das Innere der Kapelle dar, worin jene bewahrt wurde; sie ist signiert, aber nicht datiert. Die zweite, 1496 datierte, stellt dar, wie durch das Gebet des Kaufmanns Giacomo de Salis an die Reliquie, die in der großen Fronleichnamsprozession auf der Piazza San Marco von der Bruderschaft getragen wird, sein tödlich verletzter Sohn geheilt wurde. Das dritte Bild, 1500 datiert, schildert das Wunder der von einer Brücke bei der Kirche San Lorenzo ins Wasser gefallenen Reliquie, die nur durch den Guardian der Scuola sich fassen ließ. In allen diesen Bildern ist die malerische Umgebung sehr charakteristisch erfaßt; Luft und Lichtton sind wohl getroffen. Der Stoff nötigte den Maler, eine sehr große Zahl von Figuren auf die Bildfläche zu bringen; er wußte diese nicht nur ohne Schwierigkeit zu gruppieren, was z. B. bei dem Bild der Prozession nicht einfach war, sondern auch jede einzelne Figur porträtgetreu zu gestalten. Stände, Rassen sind in ihren Trachten und in der Verschiedenheit des Typus getreu charakterisiert. Gerade hier, in dem porträtähnlichen Erfassen so vieler Gestalten liegt die Stärke des Meisters, dessen Leistungen im Dogenpalast wir danach abzuschätzen vermögen. Der Karton für einen Kopf des Prozessionsbildes, wahrscheinlich des Meisters Selbstporträt, im Berliner Kupferstichkabinett (Sammlung von Beckerath) beweist, wie sorgfältig er zu Werke ging. Besonders interessant sind auch die Zuschauergruppen, auf dem dritten der Bilder, vorn rechts von fünf Männern, traditionell der Meister und seine Familie, links am Ufer des Kanals Catarina Corner (Cornaro), Exkönigin von Cypern, mit ihren Hofdamen und Kavalieren, eine zwar kulturgeschichtlich interessante, jedoch etwas langweilige Gruppe. Wohl um die gleiche Zeit entstand das Porträt der Cornaro, jetzt in der Galerie in Budapest, das die schwammigen Formen der Fürstin mit schonungsloser Treue wiedergibt, wie nicht minder sorgfältig der überreiche Schmuck, den sie trägt, abgemalt ist.

Noch bevor er die Arbeiten für diese Scuola begann, erbot er sich — am 15. 7. 1492 — zugleich im Namen seines Bruders, die Wiederherstellung der 1485 verbrannten Dekoration der Scuola grande di San Marco zu beginnen. Aber erst 1504 wurde seinem Anerbieten Folge gegeben; er übernahm am 1. Mai das Bild der einen Schmalseite des Albergo, und als dieses schon weit gefördert war, am 9. 3. 1505 das gegenüberliegende Bild, für das er den Entwurf vorlegte. Die Arbeit an dem ersten Bilde aber zog sich lange hin; es war noch unvollendet, als der Meister sein Testament machte (18. 2. 1507). Er forderte darin den Bruder Giovanni auf, es fertigzustellen; nur unter dieser Bedingung setzte er ihn zum Erben des Skizzenbuches ihres Vaters ein. Giovanni Bellini hat seinen Wunsch erfüllt; das so entstandene Bild, die „Predigt des hl. Markus in Alexandrien" darstellend, gehört jetzt der Brera in Mailand. In der Anlage und allen wesentlichen Teilen ist es zweifellos Gentiles Werk; und vielleicht ist nur der lichtere Ton und einzelne Figuren — so die Profilfigur Gentiles mit der Goldkette vorn links — auf Kosten Giovannis zu setzen. Auch hier überrascht die Fülle trefflich beobachteter Gestalten, die Treue in der Wiedergabe aller Einzelheiten, z. B. der verschiedensten orientalischen u. venezianischen Kostüme. Zu dem Stadtbild, das den Vorgang einschließt, hat Gentile offenbar aus Konstantinopel mitgebrachte Skizzen verwertet.

Wenige Tage, nachdem er sein Testament aufgesetzt hatte, laut welchem er u. a. zwei Schülern, Ventura und Hieronymus (Girolamo da Santacroce), seine Zeichnungen von Rom — wohl Ansichten antiker Monumente —, der Kirche San Geminiano ein großes Marienbild, der Scuola di San Marco ein Mosaik mit der Madonna hinterließ, starb Gentile und wurde am 23. 2. 1507 in der Familiengruft bei San Giovanni e Paolo, an der Scuola di Sant' Orsola, beigesetzt (Sanuto VI 552).

Seine Züge sind uns durch mehrere gleichzeitige Werke wohl bekannt, nämlich die Medaille des Vittore Camelio (Gambello) und ein Marmorrelief der Sammlung Dreifuß in Paris, wozu die Porträts auf den Bildern der beiden Scuolen kommen. Aus Gentiles Leben ist sonst noch nachzutragen, daß er zweimal verheiratet gewesen ist (die erste Frau macht 1494 Testament, die zweite 1503), aber kin-

derlos starb. Mehreres, so die Inschrift auf dem einen Bild der Scuola di San Giovanni Evangelista „crucis amore incensus", und sein uneigennütziges Benehmen gegen die Scuola di San Marco, läßt auf tiefe Frömmigkeit des Meisters schließen. Ein zeitgenössischer satirischer Dichter Squarzola hat seine Eitelkeit verspottet; aber er scheint eine persönliche Differenz mit Gentile gehabt zu haben, so daß sein Zeugnis nicht allzu schwer wiegt. Nicht unerwähnt kann endlich bleiben, daß Gentile in seinem Hause einige Werke antiker Skulptur besaß.

Von Arbeiten, die ihm mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit zugeschrieben werden, seien hier noch einige genannt: 1) Anbetung der Könige, Galerie Layard, Venedig (aus San Bartolo in Vicenza). Allgemein anerkannt. Schlecht erhalten, in auffallend dicker, zäher Farbe gemalt. Die Landschaft ganz im Stil des Giov. Bellini. 2) Porträt eines Mathematikers, London, National Gallery. Gegen Gentile spricht u. a. die Verwertung beider Hände, die erst in einer späteren Periode wahrscheinlich ist. 3)4) Halbfiguren des Petrus Martyr und eines Dominikaners ebendort, dem Gentile von Morelli zugeschrieben. Die Bilder, von späterer Hand wesentlich umgeändert, haben einzelne Stileigenschaften Gentiles, doch gestattet der Zustand kaum ein definitives Urteil. 5) Thronende Madonna, von dem Dogen Giovanni Mocenigo verehrt, ebendort. Angeblich anläßlich einer Pest um 1479 gestiftet; früher Carpaccio, dann (durch Ludwig und Molmenti) dem Lazzaro Bastiani zugeschrieben. Die Attribution an Gentile von M. Logan (Burlington Magazine Dec. 1903 S. 319) befriedigt nicht, aber das Bild ist ohne den Einfluß der Brüder Bellini undenkbar. 6) Halbfigur des hl. Markus, Frankfurt, Galerie. Zweifellos dem Orgelflügel von San Marco nahestehend. Attribution von B. Berenson. 7) Sog. Empfang eines venezianischen Gesandten in Konstantinopel, im Louvre, um 1660 aus Venedig nach Frankreich verkauft (Boschini). Da dieses Gemälde den Empfang des Domenico Trevisan durch den Sultan in Kairo 1512 darstellt, wie Ch. Schefer erwiesen hat (Gaz. d. B.-Arts 1895, II 201), so scheidet es definitiv aus der Zahl der Werke Gentiles aus, dem es früher stets zugeschrieben worden ist.

Literatur siehe unter *Bellini,* Giovanni.

Bellini, Giovanni. Nach guten Zeugnissen (s. o.) der jüngere Bruder; Geburtsjahr unbekannt. Wiederholt ist jetzt die Vermutung ausgesprochen worden, er sei ein unehelicher Sohn Jacopos; denn es ist auffällig, daß Jacopos Witwe ihn in ihrem Testament von 1471 übergeht; außerdem erscheint er schon frühzeitig (1459, wo sein Name zuerst dokumentarisch als Zeuge genannt wird) in einem anderen Sprengel wohnhaft, wie Vater und Bruder. Doch lassen beide Fakten auch eine andere Deutung zu und sind nicht unbedingt schlüssig.

Der gänzliche Mangel an sicheren Daten für das erste Drittel seines Lebens und an datierten Werken bis zum Jahre 1487 erschwert die Erkenntnis seiner Entwickelung ungemein. Doch läßt sich aus denjenigen Bildern, die man bestimmt in die ersten Jahrzehnte seiner Laufbahn gruppieren kann (1450—1470 approximativ), entnehmen, daß neben der Schulung durch den Vater frühzeitig ein entscheidender Einfluß der Kunst seines Schwagers Andrea Mantegna hervortritt, daß daneben auch die Werke Donatellos in Padua große Wirkung auf ihn ausübten.

Der frühesten Periode des Meisters gehören eine Reihe von Madonnenbildern an — Sammlung Johnson, Philadelphia, in der Berliner Galerie, bei Frizzoni, Crespi u. Trivulzio in Mailand, Davis in Newport (früher J. P. Richter) —, der „Christus als Schmerzensmann" der National Gallery, die „Transfiguration" des Museo Correr, der „Kruzifixus" ebendort und in der früheren Galerie Kann. Die Madonna erscheint in den genannten Werken stets als Halbfigur; sie hält das Kind auf der Brüstung, das sie stützt oder gehen lehrt, das vor ihr sitzt oder schlafend liegt. Den Hintergrund bildet meist der Himmel, einmal (Crespi-Madonna) bereits der Stoffvorhang, andere Male Blick in weite Landschaft. Die Formen sind noch bemerkenswert hart, die Konturen mit fast peinlicher Schärfe umrissen, die Faltengebung vielfach gebrochen und eckig. Auch die meist sehr schlanken Hände mit spinnenartigen Fingern fallen auf. Doch ist das Streben nach edler Stilisierung nicht zu verkennen; das Kind der Madonna Frizzoni ist schon recht wohl gelungen. Dieselben Schwächen beobachtet man in den anderen Kompositionen; der Künstler ist noch mehr Zeichner als Maler und müht sich, die Formen des menschlichen Körpers sich zu eigen zu machen: der stehende „Christus" des Londoner Bildes ist besonders ein Zeugnis dafür. Die Malweise in dieser Periode ist trocken; die Temperafarbe ist sehr sorgfältig in strichelnder Weise aufgetragen. Mantegneske Anklänge findet man vielfach in der Gewandbehandlung, der zerrissenen Formation des Gesteins, den Hintergrundfiguren des „Kruzifixus" des Museo Correr, den antikisierenden Reliefs an den Marmorschranken des Londoner Bildes, sowie der landschaftlichen Konzeption im Ganzen. Die Landschaften sind schon sehr weit und großzügig behandelt; das Auge wird durch Schlängelwege ungezwungen in die Ferne geleitet.

Durch das bedeutende, bereits einen bestimmten Moment der Beleuchtung wiedergebende Landschaftsbild ist das Hauptwerk

seiner streng mantegnesken Periode ausgezeichnet: der „Christus am Ölberg“ in der National Gallery, gleichsam ein Konkurrenzbild der (um 1459 entstandenen) Behandlung desselben Gegenstandes durch den Paduaner; sie sind beide vielleicht durch eine Zeichnung des Jacopo Bellini angeregt. An Mantegna gemessen, ist vieles ungeschickt; Einzelzüge aber — so das Schlafen eines Apostels — sehr gut beobachtet. Jetzt und in den folgenden Jahren beschäftigt ihn namentlich das Thema der „Pietà“: Christus als Halbfigur im Grabe, von Engeln oder Maria und Johannes gestützt und beklagt. Neben dem relativ unbedeutenden Bild des Museo Correr (mit gefälschtem Dürermonogramm), der kompositionell bedeutenden, aber durch eine Restauration des 16. Jahrh. alterierten Version im Dogenpalast (das von Zanetti angegebene Datum 1472 muß irrig sein) steht als ergreifendste Lösung das Bild in der Mailänder Brera: die Herbheit des todesstarren Christus gemildert durch die Innigkeit der Maria. Ist auch die Zeichnung des Nackten noch befangen, so ist doch ein Zug zum Edlen hier unverkennbar, wie ihn voll ausgebildet die drei Bilder der Pietà in Rimini mit vier Engeln, in der Berliner Galerie und in der Sammlung Mond in London (je 2 Engel) zeigen, und die man etwa 1465—1470 wird datieren dürfen. Hier ist schon in der Behandlung des nackten Körpers ein hoher Grad der Vollendung erreicht. Vasari berichtet, daß Giovanni ein solches Bild für den Herrn von Rimini, Sigismondo Malatesta († 1468), gemalt habe. Auch eine der wenigen, uns bekannten Federzeichnungen Giovannis (Venedig, Akademie) behandelt das gleiche Thema.

Derselben Entwickelungsstufe, wie sie diese Versionen der Pietà zeigen, gehört eine Reihe von Madonnenbildern an, in denen man neben Beziehungen zu den altertümlichen Formen der früheren Arbeiten Elemente der formalen Weiterentwickelung beobachtet: die Kopftypen sind voller, die Hände breiter, mit starker Betonung des Metacarpiums, der Kinderkörper ist besser verstanden und fleischiger. Wir nennen aus dieser Periode eine Madonna, die das schlafende Kind verehrt, in der Galerie in Verona, das herrliche Bild der Madonna dell' Orto, das man schon wegen des reifen Marientypus nicht zu früh ansetzen darf (um 1465—1470) — Repliken frühere Sammlung Prinz Napoléon, Paris, und Berlin, K. Friedrich-Museum (eigenhändige Wiederholung aus einer späteren Periode des Meisters) —, Madonnen in der Brera, in der Gal. Lochis, Bergamo (No. 140, sehr ruiniert), in Turin und in der venezian. Akademie (mit dem stehenden, segnenden Kind); z. T. schon in das achte Jahrzehnt fallend.

Die Hauptwerke dieser Periode aber lassen wir nun folgen. An räumlicher und kompositioneller Bedeutung steht das Altarbild in Pesaro, bis vor kurzem in San Francesco daselbst (nach Vasari für San Domenico gemalt, was der Heiligen wegen unglaubhaft ist), jetzt in der Stadtgalerie, voran. Im Hauptbild ist die Krönung Mariä dargestellt, zwischen Petrus, Paulus, Hieronymus und Franz; in der Predella, in 5 Teilen je eine Szene aus dem Leben der Heiligen u. die Geburt Christi, nebst Georg u. einem hl. Krieger an den Basen der Seitenpilaster, in die zahlreiche Heiligenfiguren, meist des Franziskanerordens, eingelassen sind. Die Größe der Form und die Vertiefung der Charaktere zeigen ebenso das Reifen des Meisters an, wie die glückliche Anordnung der Gestalten in der Landschaft auf der Predella. Diesem Bild eng verwandt erscheint die großartige Pietà mit Josef von Arimathia, Paulus und Magdalena im Vatikan, deren Farbenskala allerdings der Schule von Vicenza anzugehören scheint (weshalb Morelli es dem Buonconsigli zuschrieb), deren Komposition aber von keinem anderen als Gio. Bellini herrührt. Ferner gehört hierher die „Transfiguration“ in Neapel, ausgezeichnet durch lichte Malerei und die bedeutende Rolle, die der Landschaft darin zugewiesen ist, endlich die „Auferstehung Christi“ im K. Friedrich-Museum (aus der Galerie Roncalli in Bergamo). Dieses Bild, das den verschiedensten Meistern der Bellini-Schule zugeschrieben worden ist, ist, wie Ludwig erwiesen hat, identisch mit einem berühmten Bild — dessen Elemente von anderen vielfach benutzt wurden —, das der Patrizier Marco Zorzi für einen Altar in San Michele di Murano zwischen 1475 und 1479 hat malen lassen. Selbst hier noch sind einige mantegneske Anlehnungen nicht zu verkennen (die Kriegerfiguren); aber das Kolorit namentlich und die landschaftliche Konzeption verraten deutlich den wirklichen Meister. Höchstens die Möglichkeit, daß es eine genaue Replik sei, die unter Bellinis Augen um 1500 entstand, könnte zugelassen werden, aber sie hat so geringe innere Wahrscheinlichkeit, daß sie ebenfalls zu verwerfen ist. An einen Künstler vom Schlage des Bartolommeo Veneto zu denken, verbietet die hohe Qualität des Bildes.

Die wenigen Daten aus der schon besprochenen und jetzt folgenden Periode Bellinis müssen hier zusammengefaßt werden. 1460 hilft er dem Vater in Padua (s. o.); 1464 malt er zwei Bilder für die Scuola di San Girolamo in Venedig. Am 24. 4. 1470 wird ihm von der Scuola Grande di San Marco eine Darstellung der Sündflut und der Arche Noah übertragen, die er aber vielleicht nicht ausführte, da die gleiche Komposition 1482 bei Montagna bestellt wurde. 1471 scheint er mit dem Bruder ein Atelier gehabt zu haben (s. o.); von 1472 waren Grisaillemalereien in der Scuola della Carità datiert. Im Jahre 1479

wurde er an Stelle des Bruders mit der Instandhaltung der Malereien des großen Ratssaales betraut; im folgenden Jahre (1. Juli) erhielt er dafür feste Besoldung angewiesen und 1483 wurde ihm aus demselben Grunde Befreiung von den Steuern der Malerzunft zugebilligt. Von diesem Termine an ist Giovanni dauernd für dieses Unternehmen tätig. 1492 findet man ihn mit einem Stab von Gehilfen, darunter Christophoro Caselli von Parma, Lattanzio da Rimini, Marco Marziale, Bissolo und Vincenzio da Treviso, beschäftigt und noch 1507 (28. September) erklärt er sich bereit, die drei von Alvise Vivarini unvollendet hinterlassenen Kompositionen zu übernehmen: Carpaccio, Vittore Belliniano und Girolamo wurden neben ihm angestellt (1514/5). Auch er war Inhaber einer Maklerstelle am Fondaco dei Tedeschi, die nach seinem Tode an Tizian übertragen wurde. Doch gehen die Angaben der Autoren über das, was Giovanni hier gemalt hat, auseinander; so führt Sansovino unter seinem Namen die „Seeschlacht" auf, die Vasari als Werk Gentiles preist. Wahrscheinlich rührten von ihm die folgenden Bilder her: 1) Huldigung des als Mönch verkleideten Papstes durch den Dogen (die Mittelgruppe in einer Zeichnung der Uffizien erhalten). 2) Demütigung Barbarossas vor dem Papst in San Marco, später von Tizian vollendet und übergangen. 3) Gewährung eines Ablasses an die Kirche San Marco (nach Sansovino von Carpaccio). 4) Der Papst verleiht dem Dogen in Ancona einen Baldachin. 5) Ankunft in Rom; Verleihung von Bannern und silbernen Trompeten an den Dogen. 6) Im Lateran erweist der Papst durch Gewährung eines Sessels dem Dogen gleiche Ehren, wie dem Kaiser. Außerdem soll er die Ankunft Ottos bei seinem Vater Barbarossa von Vivarini übergangen haben. — Der Mangel an irgendwie verwandten Arbeiten von seiner Hand läßt uns keine Vorstellung von den Historienbildern Giovannis, die sehr gepriesen wurden, gewinnen.

In den zuvor genannten Arbeiten macht sich das Bestreben geltend, die Ölmalerei bemeistern zu lernen, die Giovanni in seinen der Folgezeit angehörenden großen Altarbildern bereits ganz beherrscht. Das erste unter diesen war die thronende Madonna mit zehn Heiligen und drei singenden Engeln zu Füßen des Thrones in San Giovanni e Paolo, die in der Nacht des 16. August 1867 zusammen mit Tizians „Petrus Martyr" verbrannt ist; nur als Komposition in zwei schlechten Reproduktionen noch zu beurteilen. Ältere Autoren datieren es ohne völlig zwingende Gründe vor 1472. Tatsächlich scheint es, soweit man Typenbildung und Gewandbehandlung noch zu beurteilen vermag, Anklänge an die frühere Periode enthalten zu haben. Kompositionell aber steht es mit den späteren großen Altarwerken auf der gleichen Stufe. Allen diesen Werken gemeinsam ist, daß Bild und Rahmen als Einheit gedacht sind, indem die Pilaster des Rahmens die vorderen Pfeiler des Kirchenbaues sind, in dessen Innern die heilige Versammlung ihren Platz findet. Diese Pfeiler und die gemalten im Hintergrunde sind durch Bogen verbunden. Der Thron ist von mäßiger Höhe, genau in der Mitte; die Zahl der Heiligen rechts und links ist gleich groß; die Gruppen, die sie bilden, korrespondieren, sind aber mit die Strenge milderndem Wechsel der Stellung komponiert. Zu Füßen des Thrones stehen ein paar musizierende Engel. Den Hintergrund bildet manchmal die Kirchenapsis, andere Male der blaue, von weißen Wolken durchzogene Himmel. Es folgt der Chronologie nach das Altarbild aus San Giobbe, jetzt in der Akademie in Venedig. Die Komposition ist so durchdacht, die formale Durchbildung der Gestalten so geläutert, der Ausdruck innerer Ergriffenheit so gesteigert, daß man geneigt wäre, es später anzusetzen, würde nicht das ausdrückliche Zeugnis eines Zeitgenossen, des Sabellico, (sein Werk de situ venetae urbis erschien 1502, ist aber gegen 1489 abgefaßt) es ausdrücklich als eine der frühesten öffentlichen Arbeiten des Meisters bezeichnen. Auch das ausgehende 16. Jahrh. hatte noch volles Verständnis für die hohen Qualitäten des Bildes, das wir etwa 1480—1485 werden datieren dürfen. Das Jahr 1488 sieht dann zwei bedeutende Altarbilder entstehen: das Triptychon in der Sakristei der Frarikirche und das Querbild mit dem Dogen Agostino Barbarigo, jetzt in San Pietro Martire in Murano, ursprünglich in Santa Maria degli Angeli daselbst (seit 1501, vorher im Palast Barbarigo). In diesen Arbeiten zeigt Bellini alle seine großen Gaben in völliger Gereiftheit. Der edle durchgeistigte Ausdruck der Madonna, die die Formen reifer Frauenschönheit zeigt, die tief eindringende Charakteristik der Heiligen — diejenigen des Fraribildes könnte man als die „vier Temperamente" charakterisieren, wie Dürers durch sie angeregte Apostel —, das Verständnis für die Anmut des Kinderkörpers erheben diese Bilder zu den schönsten Repräsentanten venezianischer Quattrocentokunst. Diese beiden Bilder sind für eine längere Periode Giovannis letzte Altarwerke; vermutlich gestattete die angestrengte Tätigkeit im Dogenpalast im letzten Jahrzehnt des Jahrh. ihm nicht, Aufträge dieser Art zu übernehmen.

Dagegen gehören eine Anzahl von Madonnenbildern, Darstellungen der Pietà und andere Kompositionen der Periode von 1475—1500 an, die wir hier zusammenfassen. Die Madonna mit dem segnenden Kind, das sie auf dem Arm hält — in zwei Versionen erhalten: Galerie Morelli in Bergamo und im

K. Friedrich-Museum (auf Goldgrund) — schließt sich kompositionell an die Madonna dell' Orto-Gruppe an, ist aber formal mehr der späteren zugewandt. Das Datum 1487 (jetzt bestritten von L. Venturi, Origini etc. p. 384 Anm.) trägt die durch neuere Restauration bis auf die Landschaft ganz verdorbene Madonna degli alberetti der venezianischen Akademie, den großen Altarbildern um 1488 eng verwandt; rechts und links Ausblick in Landschaft. Um 1488 zu datieren das herrliche Breitbild mit zwei anbetenden heiligen Frauen (Katharina und Magdalena), wie von Reflexlicht erleuchtet, während das zweite Breitbild derselben Galerie mit Paulus und Georg in der etwas zierlicheren Bildung von Mutter und Kind den Übergang zur letzten Periode des Meisters erkennen läßt (daher 1490—1500 zu datieren). Diesem nahe verwandt die wegen nicht guter Erhaltung schwächer erscheinende Madonna der Berliner Galerie (das Kind hält eine Birne). Dem Ausgang des Jahrhunderts gehören die eng verwandten Madonnen der venezianischen Akademie, mit Cherubimköpfen und Landschaftshintergrund, und der Londoner National Gallery an (die Mutter reicht dem Kind den Apfel). Beide sitzen mit hochgestelltem Knie, ein bei Bellini seltenes Motiv. Schwächer eine Madonna der Sammlung Mond. — In Zusammenhang mit den Heiligen des Frari-Altars die Figuren der „Beschneidung Christi" und der daraus hergeleiteten „Darbringung im Tempel", mehrfigurige Querbilder, beide nicht im Original Bellinis erhalten, aber durch eine sehr große Zahl von Repliken bekannt (Crowe und Cavalcaselle S. 147 ff.; das Bild aus Castle Howard, jetzt National Gallery, nicht Original, sondern wohl von der Hand des Pseudo-Basaiti, das Paduaner Exemplar von Vincenzo da Treviso, Bellinis Mitarbeiter im großen Ratssaal, übrigens einem von Catena verschiedenen Meister). Dieser Gruppe wieder eng verwandt die Untermalung einer Pietà mit acht Figuren in den Uffizien, von Morelli arg unterschätzt, gewiß keine Arbeit Catenas, sondern Originalwerk Bellinis, u. die edle, wenn auch sehr schlecht erhaltene Pietà in der Galerie in Stuttgart, welche nach Crowe und Cavalcaselle ein Bild der Kathedrale von Toledo mit geringen Abweichungen wiederholt. Den spätesten Versuch, dieses Thema zu behandeln, stellt die Komposition in drei Figuren dar, die überaus häufig, selbst in griechischen Bildern, wiederholt worden ist (bestes Exemplar im K. Friedrich-Museum).

Endlich gehören dem Ausgang des Jahrhunderts mehrere kleine, durch poetische Konzeption und phantasievolle Gestaltung ausgezeichnete Bilder. Die sog. Sacra conversazione oder Madonna am See der Uffizien ist nach Ludwigs Untersuchungen angeregt durch das Gedicht „Pélerinage de l'âme" des Guillaume de Deguilleville (14. Jahrh.), das in kostbaren Miniaturhandschriften viel verbreitet war. Der künstlerische Reiz des Bildes beruht auf der anmutigen Gestaltung der Figuren, die in der zierlichen Bildung schon auf die letzte Periode Bellinis weisen, und der großartigen, einheitlich in Abendstimmung konzipierten Landschaft. Ähnliche Vorzüge besitzen die fünf Allegorien der venezianischen Akademie, vielleicht Bestandteile eines „restello", über das Vincenzo Catena in seinem Testament von 1525 verfügte. Die Rekonstruktion dieses „Toilettespiegels" hat G. Ludwig versucht und zugleich sehr komplizierte, nicht zwingende Deutungen der Bilder — auf Tugenden und Laster — gegeben. Aber man wird z. B. nach Analogie die mit Vogelleib gebildete Frau viel eher als Verkörperung des Glücks, wie der „summa virtus" deuten müssen. Die anderen Bilder stellen vielleicht die „Verleumdung", die „Wahrheit", den Gegensatz zwischen „Tatkraft und Weichlichkeit" dar, während die Deutung der auf dem Kahn fahrenden Frau, von Putten umspielt, als „Allegorie der Liebe" wenig befriedigt. Zweifellos gehören diese Bilder in die Zeit um die Jahrhundertwende.

Das neue Jahrhundert brachte für Giovanni, in dessen Tätigkeit für den Dogenpalast zunächst eine Pause eingetreten zu sein scheint, wieder eine neue Phase als Maler großer Altarbilder. Gleich zu Anfang steht die „Taufe Christi" in Santa Corona in Vicenza, bestimmt für den Altar, den Gio. Batt. Graziadei zum Andenken an seine Reise ins heilige Land in den Jahren 1500—1502 reich dekorierte (Dom. Bortolan, S. Corona. Vicenza 1889 S. 263). Hier ist der Landschaft — ähnlich wie auf der zuvor besprochenen Gruppe kleiner Bilder — eine dominierende Rolle zugewiesen; die Gestalten werden zierlicher, die Farben voller. Man sieht, wie der Meister allmählich zu einem auf der Öltechnik basierenden Kolorit gekommen ist. Eine kleinere Replik des Bildes mit verehrendem Tempelritter aus San Giovanni del Tempio, die lange als verloren galt, ist in der Wiener Galerie zu finden. Den Christustypus hat Bellini in der Halbfigur der Akademie von San Fernando in Madrid abgewandelt (möglicherweise das von Boschini in der Scuola della Carità beschriebene Bild); später noch und höher stehend der emporschauende Christus, Fragment einer „Transfiguration", von der Reste mit echtem Cartellino auf der Rückseite des Bildes befestigt sind (vgl. Cantalamessa, Le Galerie nazionali Ital. V, 1902 S. 59; vielleicht Fragment des alten Hochaltarbildes von San Salvatore).

1505 folgt das Altarbild von San Zaccaria, die koloristische Weiterbildung u. Steigerung des San Giobbe-Altars, voll musikalischer Stimmung; wie ein Reflex giorgionesker

Kunst auf den alten Meister, den Dürer um dieselbe Zeit — 1506 — als das Haupt der Schule verehrt, und von dem er seinerseits Anerkennung erhält. 1507 übernimmt er die Vollendung des von Gentile hinterlassenen Bildes für die Scuola grande di San Marco (s. o.) und der Bilder für den großen Ratssaal, die Alvise Vivarini nicht zu Ende geführt hatte. Vom selben Jahr ist das Madonnenbild mit vier Heiligen (Halbfigurenkomposition) in San Francesco della Vigna datiert, als Ganzes und in der Mittelgruppe oft wiederholt und benutzt, und das Datum 1510 trägt die Madonna der Brera, von gleicher Schönheit im figürlichen, wie im landschaftlichen Teil. Endlich entsteht 1513 sein letztes großes Altarbild in San Giovanni Crisostomo, für die von Giovanni Diletti 1494 gestiftete Kapelle bestimmt (Paoletti, L'Architettura etc. II 179): eine seltsame Verbindung von Interieur- und offener Landschaftsmalerei, voll intensiven Ausdrucks der Heiligen: vorn Christoph und Augustinus, im Mittelgrund auf Felsenhöhe Hieronymus.

Im höchsten Greisenalter betritt Giovanni noch das ihm fremde Stoffgebiet der mythologischen Darstellung. Im Auftrag des Herzogs Alfonso d'Este malt er für das Schloß von Ferrara das „Götterbacchanal": in offener Landschaft am Waldrand die Götter gelagert beim Trunk, der ihren Frohsinn zu derber Lust steigert (Alnwick Castle, Duke of Northumberland). Signiert und datiert 1514, aus welchem Jahr (13. November) sich auch die Restzahlung dokumentarisch erhalten hat (Campori, N. Antologia Nov. 1874 S. 572). Nach Vasaris Angabe hat Tizian, der drei inhaltlich sich anschließende Bilder für denselben Raum malte, die Landschaft vollendet. Dieses sowohl, wie Bellinis Anteil bestreitet Berenson, der es dem Basaiti zuschreibt. Diesem Bild inhaltlich verwandt die nackte Frau bei der Toilette in der Wiener Galerie, datiert 1515; eher von Pseudo-Basaiti (s. u.). Noch im Juli 1515 übernahm es der Meister, für die Scuola di San Marco eine große Komposition mit dem Martyrium des Heiligen zu malen, die dann später (1526) durch seinen Schüler Vittor Belliniano ausgeführt worden ist. Das Datum seines Todes am 29. November 1516 hat uns der Chronist Marin Sannto erhalten (Diarii), mit dem Zusatz: „la cui fama è noto per il mondo et cussi vecchio come l' era dipinzeva per excellentia".

Bis hierher ist einer Seite seiner Kunst nicht gedacht worden, durch die er bei den Zeitgenossen besonders berühmt war, nämlich der Porträtmalerei. Nur ein absolut unbestreitbares Bildnis von ihm ist erhalten, den Dogen Leonardo Loredano (1501—1521) darstellend (London, Nat. Gallery); noch im altertümlichen Schema des Brustbildes in Frontansicht ohne Hände, ausgezeichnet durch den koloristischen Schmelz. Alle anderen Attributionen sind mehr oder minder zweifelhaft; am ehesten kommen ein Jünglingsbild, das dem Louvre als Stiftung vor kurzem zufiel, endlich das s. g. Selbstbildnis der Uffizien in Betracht (nicht von Rondinelli, dem es Morelli zuschreibt). Ein Familienbildnis des Dogen Loredan, datiert 1507, auf der Insel Mallorca erwähnt eine Mitteilung C. Justis (Verzeichnis bei Meyer, Kstlerlex. No. 86a). Die Porträts, die Michiel im Anfang des 16. Jahrh. in venezianischem und paduanischem Privatbesitz sah, sind sämtlich verschollen.

Von dokumentarisch oder in der Literatur aufgeführten Bildern seien hier noch genannt: 1) Auferstehung Christi, 1483 im Testament des Gasparo Trissino erwähnt, für den Dom von Vicenza bestimmt (s. Magrini, Atti d. Accad. di B. Arti in Venezia 1862, S. 43). 2) Apotheose des Evangelisten Johannes in der Kirche der Carità (die dazu gehörige Predella von Lauro Padovano in der Sammlung R. von Kaufmann in Berlin). 3) Madonna mit Heiligen und drei Prokuratorenbildnissen, aus der Procuratia di ultra (zuletzt nachweisbar in der Galerie Wendelstadt, Frankfurt). 4) Triptychon, signiert, Madonna mit vier Heiligen und Stifter, früher in San Michele di Murano, jetzt in der Galerie in Düsseldorf (in Meyers Kstlerlex. No. 80 u. 112), Stiftung des Pietro Priuli, nach 1495 entstanden (nach Ludwigs Forschungen). Werkstattbild. 5) Hieronymus zwischen Petrus und Christophorus, von 1505, in San Cristoforo zu Murano, zugrunde gegangen. 6) Triptychon: Madonna mit Petrus, Paulus und Stifter; auf den Flügeln Franziskus u. Vincentius Ferrer; ebenfalls von 1505; in verschiedenen Veroneser Sammlungen, zuletzt dal Pozzo. Das Mittelbild, wohl Arbeit des Pseudo-Basaiti, bei Lord Ashburnham in London. — Die Zahl der dem Giovanni in der älteren Literatur oder in den Sammlungen zugeschriebenen Bilder ist zu groß, um hier kritisch verzeichnet zu werden; eine ausgezeichnete Sichtung und Einteilung in Gruppen findet man bei Crowe und Cavalcaselle (S. 190 ff.). Jedenfalls aber geht auf Giovanni selbst die Erfindung fast aller Madonnentypen zurück, die man in venezianischen Bildern um 1500 in allerhand Variationen wiederfindet (z. B. die dem Bartolommeo Veneto zugeschriebene Komposition; ferner geht die sog. Madonna dai begli occhi im Dogenpalast auf ihn — nicht auf Lazzaro Bastiani — zurück). Solche Bilder sind ganz handwerksmäßig für unbemittelte Käufer hergestellt worden. Es ist nicht immer leicht, sich über die Eigenhändigkeit auszusprechen, da es sich in vielen Fällen um Bilder handelt, die nach des Meisters Erfindung unter seinen Augen entstanden. Moreili hat die Behauptung aufgestellt, daß die echten Bilder mit

einem höheren zweiten L signiert seien; aber eine Nachprüfung allein der Bilder in der venezianischen Akademie ergibt, daß diese Angabe nicht stichhaltig ist. Andrerseits muß zugestanden werden, daß die Bilder mit zwei gleich hohen L und die mit Minuskelschrift signierten Bilder wesentlich Arbeiten der Werkstatt sind; es ist aber ein Irrtum, solche Signaturen als Fälschung anzusehen.

Die Schule des Giovanni ist überaus groß; sie umfaßt die meisten Künstler, die in Venedig ihre Ausbildung erfahren haben. Von der älteren Generation seien Bissolo, Catena, Vittor Belliniano, Lattanzio da Rimini, Previtali und der seinem Namen nach unbekannte, von Ludwig Pseudo-Basaiti getaufte Meister, der in der Werkstatt Bellinis seit 1500 etwa eine wichtige Rolle spielt, von der jüngeren Giorgione und Tizian namhaft gemacht. Der Einfluß seiner Kunst hat aber auch alle anderen Meister seiner Zeit gestreift, selbst diejenigen, welche in dem konkurrierenden Atelier des Alvise Vivarini ihre Ausbildung empfingen, diesen selbst nicht ausgenommen, ebensowenig wie Montagna, Basaiti und Lotto. Bellinis Einfluß reicht so weit, wie die Machtsphäre der venezianischen Republik; man kann ihn westlich bis vor die Tore von Mailand (Bergamo), südöstlich bis tief nach Unteritalien hinein verfolgen. Sein Ruhm als Haupt der Schule ist von den Zeitgenossen in Prosa und Versen besungen worden.

Über Bellinis Privatleben ist zu bemerken, daß er im J. 1485 verheiratet war, seine Gattin Ginevra aber überlebte. Wahrscheinlich ist auch sein einziges Kind Niccolò vor ihm verstorben; dieser machte Ende 1498 Testament. Giovanni Bellini wurde in der Gruft bei San Giovanni e Paolo beigesetzt. Seine etwas scharfen Züge hat uns die Medaille des Camelio und eine Federzeichnung des Vittore, aller Wahrscheinlichkeit nach Belliniano, im Musée Condé in Chantilly bewahrt. Von seiner Persönlichkeit haben uns die Mantuaner Papiere einige merkwürdige Züge erhalten. Als der Marchese Francesco Gonzaga von ihm eine Ansicht von Paris zu haben wünschte (1497), weigerte er sich mit der Motivierung, er habe es nie gesehen. Die Gemahlin jenes Fürsten, Isabella d'Este, begehrte für ihr Studio ein Bild von ihm zu erhalten, mit einer poetischen Erfindung antiken Charakters, das den Bildern von Andrea Mantegna zur Seite gestellt werden sollte. Giovanni Bellini übernahm den Auftrag, fand aber Ausflüchte; es stellte sich heraus, daß ihm das genau vorgeschriebene Thema unbequem war; endlich lieferte er eine Geburt Christi mit Heiligen ab (1501—1504). Als dann die Fürstin 1505 nochmals darauf zurückkam, mußte ihr der Vermittler, Pietro Bembo, schreiben, daß er die Erfindung der Phantasie des Malers anpassen müsse; dieser liebe genaue Vorschriften nicht, gewohnt, sich stets in seinen Bildern nach eigenem Ermessen frei zu ergehen (vagare). Ein letzter kleiner Zug ist noch charakteristisch: er zeigte nie jemandem eine unfertige Arbeit.

Allgemeine Literatur: Vasari, III, 149. — Ridolfi, I 34—38. — Crowe u. Cavalcaselle V, 99—198. — B. Cecchetti, Archivio Veneto t. XXXIII, 1887, S. 397; t. XXXIV, S. 204. — P. Molmenti, Arch. Veneto t. XXXVI, 1888, S. 219 (vgl. desselben Studi e ricerche, Turin u. Rom 1892, S. 126). — P. Paoletti, Raccolta di documenti inediti etc. Fasc. I, Venedig 1894. — Meyer, Kstlerlex. III 386—424. — Morelli, Die Galerien etc. passim. — Berenson, Venetian Painters³, New York und London, 1897, S. 81. — Lionello Venturi, Le origini della pittura veneziana, Venedig 1907, S. 118—167, 323—397. — G. Gronau, Jac., Gent. und Gio. Bellini, Künstlermonographien, Bielefeld u. Leipzig. — G. Biadego, Variazioni . . a proposito di due sonetti di Giorgio Sommariva . . P. l. n. Gerola-Cena. Verona 1907.

Jacopo Bellini. Die Literatur über ihn zusammengefaßt in Rivista d'arte IV (1906) S. 23, und namentlich in Corr. Riccis Ausgabe des Pariser Skizzenbuchs I, S. 77—79. Von der älteren Literatur seien hervorgehoben: Aglietti, Notizie storiche di J. B. Venedig 1815. — Gaye, Kunstblatt 1840, No. 23—26, 34—36. — Bernasconi, Cenni intorno la vita e le opere di J. B. L'Adige No. 75 u. 76 (auch Sonderabdruck). — Mac-Latrie u. Galichon, Gaz. d. B.-Arts t. XX, 1866, S. 282. — Heiss, Les médailleurs. Les Milanais. Paris 1883, S. 16 ff. — Venturi, Rivista stor. ital. I, 1884, S. 604 (cf. Kunstfreund 1885 No. 19) und Gentile da Fabriano, Florenz 1896, S. 10. — Müntz, Gaz. d. B.-Arts, II. série, t. XXX, 1884, S. 346 u. 434. — Chronique des arts 1895, S. 54 u. 267. — Cantalamessa, Ateneo Veneto 1896, S. 115. — Ricci, Emporium XVIII, Nov. 1903, S. 345. — Rassegna d'arte I, 1901, S. 113, III 161, IV 12 (Ricci) u. 40 (Cagnola). — Corr. Ricci, J. B. e i suoi libri di disegni, Florenz, Alinari 1908, 2 Bde. — V. Golubew, Les Dessins de J. B. au Louvre et au British Museum (bish. ersch.) Bd II, Bruxelles 1908.

Gentile Bellini. Lorenzi, Monumenti per servire alla storia del palazzo ducale. Venedig 1868, passim. — F. Wickhoff, Repertorium VI, 1883, S. 1. — L. Thuasne, G. B. et Sultan Mohamed II. Paris 1888. — S. Colvin, Jahrb. d. preuß. Kunstslgn. XIII, 1892, S. 24. — Müntz, Revue des études grecques, 1888, S. 318. — Luzio, Arch. stor. d. arte I, 1888, S. 276. — G. Ludwig, Beiheft z. Jahrb. d. preuß. Kstslgn. XXIV, 1903, S. 10; XXVI S. 63. — F. R. Martin, Burlington Magazine, IX No. XXXIX, S. 198. — F. Sarre, Jahrb. d. preuß. Kunstslgn. XXVII, 1906, S. 302 (vgl. XXVIII, S. 51). — A. della Rovere, Arte e Storia, XXVI, 1907, S. 52. — Nuova Antologia t. 127, 1907, S. 94. — V. Hadeln, Repertorium, XXX, 1907, S. 536. — A. Heiß, Les méd. de la Ren., 1885.

Giovanni Bellini. Roger E. Fry, Gio. Bellini. London 1900. — G. Ludwig, Jahrb. d. preuß. Kunstslgn. XXIII, 1902, S. 163; XXIV, S. 131 (zusammen mit W. Bode; vgl. auch Marzocco 14. Febr. 1904 u. Rivista d'arte II, S. 105); Italien. Forschungen, herausgeg. vom ksthist. Institut I, 1906, S. 221; Emporium XX, 1904, S. 109 (zusammen mit P. Molmenti). — P. Halm, Zeitschr. f. bild. Kunst N. F. XVI, 1905, S. 238. — Über die Korrespondenz mit

Mantua: G a y e, Carteggio II 71. — D'A r c o, Arti . . . di Mantova II, 57. — W. B r a g h i r o l l i, Arch. Veneto XIII, p. II, 1877, S. 370. — B e r t o l o t t i, Artisti in relazione coi Gonzaga, Modena 1885, S. 151. — C i a n, Giornale stor. d. letteratura ital. IX, 1887, S. 103. — Y r i a r t e, Gaz. d. B.-Arts 1896, I 215.
G. Gronau.

Bellini (Bellin), angeblich venezian. Maler vom Anfang des 16. Jahrh., von Ridolfi (1648) als Verwandter Giovannis genannt, während Boschini eines Bellin Belliniano gedenkt. Lanzi hat Ridolfis Angaben wiederholt. Da aber weder Dokumente, noch Künstlersignaturen von diesem Künstler Kunde geben, so darf man sich Crowes und Cavalcaselles Vermutung zu eigen machen, wonach eine Verwechslung mit Vittore Belliniano (Vittor di Matteo) vorliegt.

R i d o l f i, Le Maraviglie, I S. 61 (d. Originalausgabe). — B o s c h i n i, Le ricche minere S. 9. — L a n z i, Storia pittorica (Florenz 1834) III 39. — C r o w e u. C a v a l c a s e l l e V 298.
G. Gr.

Bellini, A n d r e a. Der Name dieses Malers geht auf den Anonymus des Morelli zurück, nach dessen Angabe sich in der Scuola della Carità in Venedig ein mit diesem Meisternamen signiertes Bild in Leimfarben — ein Christuskopf in der Verklärung (quadretto della testa di Cristo in maestà à guazzo) — befand. Nach ihm erwähnt es ebenso Sansovino; später erscheint bei Boschini ein solches Werk unter dem Namen des Giovanni Bellini. Das Bild, das jene älteren Autoren anführen, ist verschollen. Man darf vermuten, daß sie die Inschrift nicht vollständig gelesen haben, und zwischen den Worten Andrea und Bellini einige, vielleicht abgekürzte, standen, so daß die ganze Inschrift etwa „Andreas discipulus Joannis Bellini" zu lesen war. Dann wäre es ein Werk des Andrea Previtali (identisch mit Cordegliaghi) gewesen.

Notizie d'opere ed. Frizzoni S. 242. — S a n s o v i n o, Venetia descritta (1663) S. 282. — B o s c h i n i, Le ricche minere (1674) Dorso Duro S. 36. — C r o w e u. C a v a l c a s e l l e V 291. Anm.
G. Gr.

Bellini, B e l l i n o, italien. Maler, geb. 1741 in Verona, † ebenda am 24. 10. 1799, Schüler von M. Marcola. B. malte hauptsächlich Bildnisse, deren einige nach Bartoli ehedem in Rovigo vorhanden waren, darunter im bischöflichen Palaste das Porträt des Bischofs Speroni; außerdem in der Casa Campo a S. Francesco zu Rovigo ein kleines Kruzifixusbild mit dem in Anbetung knienden S. Luigi Gonzaga.

B a r t o l i, Pitture etc. di Rovigo (1793) p. 165, 176, 190, 267. — Z a n n a n d r e i s, Le vite dei pitt. etc. Veronesi (ed. G. Biadego 1891) p. 486.

Bellini, C h i a r a, italien. Malerin und Kupferstecherin aus Verona, die nach Heinecken eine Statue des hl. Paulus radiert hat.

M e y e r, Kstlerlex. *P. K.*

Bellini, D o m e n i c o, italien. Maler des 19. Jahrh. in Spello (Umbrien), wo er die Decke des großen Saales der Casa Benedetti, deren Mitte ein schönes Temperabild von der Hand des Domenico Bruschi mit einer Darstellung der Friedensgöttin einnimmt, mit reicher Dekorationsmalerei zu schmücken hatte und um 1875 die ebenfalls sehr fein ausgeführten Dekorationsmalereien in der Cappella del Sacramento von S. Maria Maggiore vollendete.

G. U r b i n i in Arch. stor. d. Arte, ser. II, vol. II, p. 392; u. vol. III, p. 36. *G. Degli Azzi.*

Bellini, F i l i p p o, italien. Maler, geb. in Urbino zwischen 1550—1555, wo er vermutlich durch Fed. Barocci ausgebildet wurde, 1576 für die Corpus Dominikirche einen Kruzifixus zu malen hatte und 1582—83 den Hochaltarchor derselben (im 18. Jahrh. abgebrochenen) Kirche mit Deckenfresken zu schmücken hatte. In der Kapelle des erzbischöfl. Palastes zu Urbino ist von ihm eine liebenswürdige Darstellung der Verlobung der hl. Katharina erhalten. Vor 1585 scheint B. mit seiner Familie nach Jesi übergesiedelt zu sein, da ihm 1595 das nur nach 10jähriger dauernder Ansässigkeit zu erlangende Bürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde. Für den dortigen Dom malte er eine Predigt Johannes des Täufers. Außerdem war er 1583—1592 für die benachbarten Städte der Marken viel beschäftigt. So malte er in Montalboddo bei Sinigaglia in der Cappella dei Conventuali eine Freskenserie aus der St. Gaudentius-Legende; in Ancona 1586 die Fresken der Sakramentskapelle und bei einem späteren längeren Aufenthalte (um 1600) neben zahlreichen Altarbildern für andere dortige Kirchen sein bestes Tafelbild, die Vermählung Mariae in S. Ciriaco; in Recanati 1592 die Madonnenaltäre für die Kapellen der Calcagni und der Gherarduzzi in S. Agostino; für die Basilika zu Loreto ein Altarbild mit der Beschneidung Christi; für die Franziskanerkirche zu Perugia eine von Propheten und Kirchenvätern umgebene Immaculata (jetzt in der Pinakothek, Sala d. Decad. No. 17); in Fabriano die 14 Freskodarstellungen von Werken der Barmherzigkeit u. die beiden großen Altarbilder mit der Kreuzabnahme Christi und der hl. Dreieinigkeit in der Chiesa della Carità (daselbst erhalten) sowie das (ebenfalls erhaltene) Täuferbild in der Collegiata di S. Niccolò; endlich in Macerata 1597 für die (im 18. Jahrh. abgebrannte) Kirche S. Croce einen San Diego und für den Dom 2 Altarbilder mit dem Gastmahle in Emmaus und mit dem letzten Abendmahle Christi (arg geschwärzt und beschädigt). Von B.s letzter Arbeit, seinen gegen 1604 begonnenen Fresken der Sakramentskapelle im alten Dome zu Macerata, ist nichts erhalten geblieben, da die Kirche um 1750 abgebrochen wurde. Die Begleitinschrift zu diesen Fresken lautete: „Philippus Bellinus dum faciebat

obiit — Palazzinus Fidelis intermissa explebat." Danach wurden also diese Fresken von B.s Schüler Palazzini vollendet, nachdem der Meister selbst 1604 in Macerata gestorben war. — Filippo Bellini fügte sich dem Geschmacke seiner Zeit. Sehr gewandt als Zeichner und Bildkomponist, aber ziemlich kalt in der Farbengebung, entfernte er sich vom Stile seines Lehrmeisters Barocci weiter als irgendein anderer Urbinate der 2. Cinquecentohälfte. Aber wenn er somit nicht gerade zu den treuesten Schülern B.s gerechnet werden kann, so darf man ihm dafür eine gewisse Grazie und Lebendigkeit der Darstellungsweise als persönliches Stilvermögen nachrühmen. Während also alle übrigen Barocci-Schüler in einen ziemlich uniformen Schulstil hineingerieten, vermochte Filippo B. durch jene persönlichen Stilelemente seinen Malwerken eine wirklich eigene Physiognomie aufzuprägen.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — G. Annibaldi in Arte e Storia 1892, 179 ff. — E. Scatassa in Repertor. f. Kstwissenschaft 1902, 439. — C. Astolfi in L'Unione (Macerata) 1903, No. 21. — Rassegna bibliograf. d. arte ital. 1903, 80; 1904, 197 f.; 1906, 181. — C. Posti in Le Marche 1907, 127—136. *E. Calzini.*

Bellini, G. B., Bildhauer aus Mantua, 1579—88 in Rom urkundl. erwähnt.

A. Bertolotti, Art. Lombardi a Roma, I 125, 222; II 308.

Bellini, Gaudenzio, italien. Bildhauer u. Stecher aus Verona, um 1735 tätig, nur von Zani, Enc. III 181, erwähnt. *P. K.*

Bellini, Giacinto, Maler von Bologna, Schüler des Franc. Albani, den er 1612 oder 1613 auf seiner Reise nach Rom begleitete. Er muß damals für den päpstlichen Hof, namentlich aber für den Kardinal Tonti, beschäftigt gewesen sein, da ihm dieser die Würde eines „Cavaliere di Loreto" verschaffte. Später, vor oder um 1620, ging er mit Francesco Carracci zum zweitenmal nach Rom. Doch war wohl Bologna die eigentliche Stätte seiner Tätigkeit, wenn auch von seinen dortigen für Kirchen ausgeführten Gemälden nur zwei angeführt werden (wahrscheinlich daselbst noch erhalten): der hl. Vitalis mit seinen Henkern in der Kirche S. Niccolò degli Albari und das Bildnis des B. Giacomo da Ulma in S. Domenico (neben dem Altar, unter welchem derselbe bestattet liegt). B. starb um 1660.

Malvasia, Felsina pittrice, 1845, III 523, IV 71, 266. — Bianconi, Guida di Bologna. p. 100, 213, 461. *H. V.*

Bellini, Giovanni II. Ein Maler gleichen Namens, wie der große Venezianer, erscheint im Dienst der Fabbrica des Doms von Mailand 1534—1543; doch ist seine Tätigkeit wesentlich handwerksmäßig. Ein anderer desselben Namens soll Besitzer einer Vigna in Rom bei den Trajansthermen gewesen sein. Einen Maler Giovanni Veneziano fand Missirini im Buch der Lukasgilde in Rom von 1535.

Annali della fabbrica del Duomo di Milano, III, Mailand 1880, S. 255 ff. passim, und App. II u. III. — P. de Nolhac, Courrier de l'Art VII 157. — R. Lanciani, Storia degli scavi di Roma, II 223. — Missirini, Memorie etc. d. Accademia di S. Luca, Rom 1823, S. 15. *G. Gr.*

Bellini, Ottavio, lombard. Bildhauer, tätig in Rom, 1591 daselbst erwähnt.

Bertolotti, Artisti Lombardi a Roma, I 227. *H. V.*

Bellini, s. auch *Belliniano* u. *Bellino.*

Belliniano, Vittore, venezian. Maler, von G. Ludwig (s. unten) nach einer urkundlichen Unterschrift vom 14. 6. 1528 — „Io Vettor Belliniano pictor quondam Ser Mattheo" — als identisch erwiesen mit jenem Vittore di Matteo, der schon 1507 mit anderen Malern dem Giovanni Bellini als Gehilfe bei Vollendung der Ausmalung des großen Ratssaales im Dogenpalaste zu Venedig diente, und dem 1508 mit Vittore Carpaccio und Lazzaro Bastiani die Begutachtung der Fresken Giorgiones am Fondaco dei Tedeschi aufgetragen wurde. Für seine Malereien im Dogenpalaste erhielt er 1515 eine Abzahlung von 8 Dukaten; für eine von Pensaben begonnene Altartafel für S. Nicolò in Treviso 1520 eine Summe von 49 Lire; für seine in der Kirche zu Spinea bei Mestre noch jetzt vorhandene Marienkrönung 1524 eine Gesamtzahlung von 88 Dukaten. Nachdem er am 16. 8. 1529 sein Testament gemacht hatte, starb er laut Ausweis einer auf seine Mutter und seine Witwe bezüglichen Urkunde noch vor dem 21. 12. 1529. — In dem Testamente erwähnte B. ein offenbar von ihm selbst gemaltes Bildnis des Giov. Bellini („olim praeceptoris mei"), dem zu Ehren er den Beinamen „Belliniano" angenommen hatte. Seine nahe Beziehung zu diesem Meister hat besonders deutlichen Ausdruck gefunden in zwei gemeinsam umrahmten, jetzt in Chantilly befindlichen kleinen Bildniszeichnungen, in welchen den von 1509 datierten Unterschriften zufolge Giov. Bellini von Vitt. Belliniano, der letztere hingegen von seinem großen Lehrmeister selbst dargestellt sein soll (nach G. Ludwig beide augenscheinlich von einer Hand gezeichnet). — Das früheste unter den erhalten gebliebenen Gemälden B.s (von 1518?) ist das vortreffliche Porträt eines vor einem Kruzifixe betenden jungen Mannes in der Galleria Lochis zu Bergamo, signiert: uictor belini. Auf Grund ihrer Verwandtschaft mit diesem Bilde sind einige früher dem Gentile Bellini bezw. dem Cariani zugeschriebene Bildnisse in den Museen zu Berlin, Paris und Straßburg neuerdings dem Vitt. Belliniano zugewiesen worden. — Außer der schon erwähnten und von den älteren Autoren gerühmten Marienkrönung von 1524 in der Kirche zu Spinea bei

Mestre (signiert „Victor Belli", mit den Heil. Petrus, Hieronymus, Augustinus und Paulus sowie einem musizierenden Putto zu Füßen des Himmelsthrones) ist dann nur noch ein drittes authentisches Werk B.s erhalten geblieben: die 1515 von Giov. Bellini für die Scuola Grande di S. Marco in Venedig begonnene und erst 1526 von Vittore B. fertig gemalte Riesenleinwand mit der vielfigurigen Darstellung des Martyriums des hl. Markus in reicher (schon von Vasari gelobter) Architekturumgebung im Stile des Gentile Bellini und des Carpaccio (signiert „MDXXVI Victor Bellinianus"), jetzt in der Wiener Akademie (No. 87).

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Catal. dell' Accad. Carrara in Bergamo (1881), Gall. Lochis No. 180. — Katal. der Gem.-Gal. der K. K. Akad. der bild. Künste in Wien, 1889. — Rassegna bibliograf. d. arte ital., 1899 p. 107. — G. Ludwig in Jahrb. der k. preuß. Kstsammlgn. XXVI (1905), Beiheft p. 72—79, 117 f. — Ludwig e Molmenti, Carpaccio (1906). — L. Venturi, Le orig. d. pitt. Venez. (1907). — Mit Notizen von Fogolari.

Bellino, Francesco, Maler in Ferrara. malte 1649 die Trauerdekorationen zur Leichenfeier für Guido Villa in S. Francesco.

Cittadella, Not. relat. a Ferrara (1864) p. 29. *R.*

Bellino, s. auch *Belino* u. *Bellini.*

Bellinzago, Bellinzona, s. damit verbundene *Vornamen.*

Bellis, Antonio de, italien. Maler, † 1656 in Neapel. Von seiner Hand stammen die Altargemälde mit Darstellungen aus dem Leben des S. Carlo Borromeo in der Kirche dieses Heiligen auf dem Colle delle Mortelle in Neapel.

Napoli Nobiliss. IX 178. *G. Ceci.*

Bellis, Hubert, belg. Maler, geb. 1831 in Brüssel, † ebenda 1902. Schüler der Brüsseler Akademie unter Navez, dann im Atelier des Henri De Coene tätig. Er malte mit leichtschaffendem Pinsel zunächst eine Anzahl schätzenswerter Bildnisse und widmete sich dann eine Zeitlang der Ausführung dekorativer Malereien. Seit 1875 machte er sich als Blumen- und Stillebenmaler bekannt. Hier erinnert er in nichts mehr an die Arbeiten seiner Jugendperiode und ebensowenig an seine einstigen Lehrmeister. Als glänzender Kolorist und energischer Praktiker galt er seinerzeit als einer der ersten Vertreter seines Spezialgebietes. Gemälde von seiner Hand sind fast in allen Galerien Belgiens anzutreffen; das Brüsseler Musée Royal besitzt von ihm ein großes Chrysanthemum-Stilleben.

Journal des B.-Arts, 1877 p. 87; 1884 p. 10; 1887 p. 157. — Chronique des Arts, 1902 p. 135. *H. Hymans.*

Bellisario, Giuseppe, italien. Maler, geb. 1821 in Neapel, tätig daselbst als Lehrer am Istituto di Belle Arti als Porträtist, und als Maler von religiösen, patriotischen und romantischen Historienbildern. Das Neapeler Museum besitzt von ihm einen „Marco Botzaris".

Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viventi (1889). *N. Tarchiani.*

Bellivaux (oder Belliveaux), Léonard, französ. Maler, in seiner Geburtseintragung *Belivaux* genannt; geb. in Lyon am 18. 10. 1821, † daselbst am 9. 4. 1894. An der Ecole des B.-Arts zu Lyon, in die er 1837 eintrat, Schüler Bonnefonds, dann in Paris Drollings; debütierte im Lyoner Salon 1842—43 mit Porträts, in Paris 1847 mit einem Selbstbildnis. Dann stellte er in Paris aus: Caïpha crucifié (1850); Silène captif (1852); Après l'inondation de Lyon (1857); Faune portant un amour (1865); Madeleine und Venant du jardin (1884); Baigneuse (1887). Bisweilen hat er auch Blumen und Landschaften gemalt, vor allem aber religiöse oder mythologische Szenen. Seine Bilder sind schlicht, gut komponiert, etwas schwer im Kolorit.

Gaz. des B.-Arts, 1e Pér., VIII 347; XVIII 280. — Chronique des Arts, 1894 p. 142. *E. V.*

Bellmunt, Juan de, Buchmaler u. Schreiber in Barcelona um 1399.

Viñaza, Adic. I 24. *M. v. B.*

Bello, Andrea del, Maler von Florenz, um 1620, nur bei Zani, Enc. met. III 183, erwähnt. *H. V.*

Bello, Giacomo, venezian. Maler um 1500, der nach Boschini das aus dem Palaste des Magistrato de' Camerlenghi zu Venedig 1838 ins Kunsthistor. Hofmuseum zu Wien gelangte große Ölbild „Christus zwischen vier Heiligen" gemalt haben soll. Nach L. Venturi wäre der Maler dieses Bildes der Schule des Lazzaro Bastiani zuzurechnen. Frimmel hält den sonst nirgends nachweisbaren Künstlernamen Giacomo B. für ein Mißverständnis Boschinis.

M. Boschini, Le ricche miniere d. pitt. venez. (1674) p. 17. — Th. von Frimmel. Galeriestudien (1898) p. 347 f. — L. Venturi, Le orig. d. pitt. venez. (1907) p. 383, 385. *

Bello, Juan, span. Bildhauer in Sahagun, der 1543 an der Ausschmückung des Kreuzganges im Kloster S. Zoil in Carrion de los Condes tätig war.

Cean Bermudez, Dicc. I 125, II 42 ff. *M. v. B.*

Bello (Belli), Marco, venezian. Maler, Sohn eines „Ser Giorgio Belli di Venezia", Schüler des Giov. Bellini, 1511 in Udine urkundlich nachweisbar. Sein einziges beglaubigtes Werk ist eine Beschneidung Christi von kräftiger Färbung und sorgfältiger aber unbeholfener und harter Formenbehandlung in der Galerie zu Rovigo, signiert: Opus Marci Belli disciputi Joannis Bellini. Auf Grund der Verwandtschaft mit diesem Bilde haben ihm Crowe u. Cavalcaselle (s. u.) noch eine ganze Reihe handwerklicher venezian. Bilder zugeschrieben und sind geneigt, Marco B. mit *Marco Marziale* zu identifizieren.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Crowe u. Cavalcaselle, Gesch. der italien. Mal., V 192 f., 302 f. — Catal. dell' Accad. Carrara in Bergamo, 1881 No. 148. — Joppi e Bambo, Contributi alla stor. d. arte nel Friuli (1887—94) IV 25. — Rassegna d'Arte, 1905 p. 68. — Ludwig e Molmenti, Carpaccio (1906) p. 73. — L. Venturi, Le orig. d. pitt. venez. (1907) p. 408.

Bello, Nicolas, Gießer zu Dinant in den Niederlanden, goß laut Inschrift 1629 die noch erhaltenen, signierten Kandelaber für die dortige Kirche und 1625 solche für die Notre-Dame-Kirche zu Brügge.

E. Marchal, La Sculpture etc. belges (1895) p. 376. — Lüer-Creutz, Gesch. d. Metallkunst (1904) I 500. *H. V.*

Bello, Pierre, französ. Bildhauer, um 1750 in Grenoble tätig.

Maignien, Art. Grenoblois (1887) p. 36. *S. Lami.*

Bello, Pietro, Maler von Brescia, um 1548, nur dem Namen nach bekannt.

Fenaroli, Artisti bresciani, 1877, Append.

Bello, Raffaello, Maler zu Florenz um 1530, nur von Vasari im Leben des Gio. Franc. Rustici erwähnt, dem B. und Niccolò Soggi bei der Ausführung eines bronzenen Rundreliefs behilflich gewesen sein sollen. Es stellte die Verkündigung dar und ging in den Besitz des Königs von Spanien über.

Vasari ed. Milanesi. VI 602/03. *H. V.*

Bello y Artiles, Silvestre, span. Maler und Bildhauer, geb. auf einer der Kanarischen Inseln, ließ er sich 1837 in Las Palmas nieder, wo er dauernd als Künstler tätig blieb und am 22. 6. 1874 starb. Als Maler schuf er neben einigen Altarbildern (Anbetung der Könige, Kreuzabnahme) hauptsächlich heimatliche Sittenbilder und Landschaftsgemälde, als Bildhauer mehrere Kruzifixe, Statuen der Immaculata und des Christkindes, sowie einige Bildnisbüsten und -Medaillons.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). *P. Lafond.*

Bello, s. auch *Belli.*

Belloc, Jean-Baptiste, französ. Bildhauer, geb. in Pamiers (Ariège). Ausgebildet durch Thomas und Mercié, wurde er in den Pariser Salons 1895 und 1905 durch Medaillen ausgezeichnet. Seine Hauptwerke sind: Temps futurs (Bronzestatue 1895), Tobias mit dem Engel (Bronzegruppe 1896), Grabmal Fréd. Rieder auf dem Pariser Montparnasse-Friedhof (mit dem bronzenen Medaillonbildnis des Verstorbenen, 1896), Brunhilde (Statuette in Gold, Silber, Bronze und Elfenbein, 1897), Marmorbüste des Beys von Tunis (1899), Bacchus und der Frühling (marmorne Brunnengruppe für Perpignan, 1905).

Pariser Salonkataloge seit 1888. — Nouv. Archives de l'art français 1897, p. 280. — Chronique des Arts 1900, p. 70. *S. Lami.*

Belloc, Jean Hilaire, Historien- u. Porträtmaler, geb. in Nantes am 27. 11. 1786, † in Paris am 9. 12. 1866. Schüler von Regnault und Gros. 1810 erhielt er eine Medaille 1. Kl. für das Gemälde: Tod Gauls, des Freundes Ossians, und stellte seitdem regelmäßig alljährlich bis 1850 in den Salons aus. Seine Zeitgenossen schätzten an ihm namentlich die geniale Komposition seiner Historienbilder; einen noch größeren Erfolg aber erntete der Künstler mit seinen Porträts, deren eines, das der Herzogin von Berry (1824), Berühmtheit erlangte. Weitere Porträts von ihm sind die des Grafen Boissy d'Anglas, 1830; Michelets und des Generals Habert d'Avallon. Versailles bewahrt von ihm das Bildnis des Generals Arthur de Dillon. Von seinen hist. Bildern sind besonders beachtenswert: Ruhe auf der Flucht nach Ägypten (1831), Tod des hl. Ludwig (1838). B. leitete länger als 40 Jahre eine Zeichenschule in Paris.

Die Töchter des Künstlers, *Jeanne Belloc,* spätere Mme Bibron, geb. 1812 und *Louise B.,* spätere Mme Redelsperger, waren beide begabte Malerinnen. Erstere stellte seit 1835 in den Salons Porträts, häufig in Miniatur, aus. In Versailles befinden sich von ihr die Bildnisse des François de Latour d'Auvergne und der Prinzessin Eléonore de Condé. Louise B. stellte seit 1845 in den Salons ebenfalls meist Porträtminiaturen aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I 68, 89; II 348; Suppl. 55, 69. — Meyer, Kstlerlex. III. — Nouv. archiv. de l'art franç. 3e sér. XIII (1897) Reg.; XIV (1898). — Gaz. d. b.-arts, X 43 u. Tab. alph. XVI—XXV. — Rich. d'art, Prov. Mon. civ. II; Paris, Mon. civ. III. — Samml. Rich. Schweder, Berlin, Verstg.-Kat. 1900, No. 1346. *Gustave Geffroy.*

Belloch, Amador, Goldschmied in Barcelona um 1480. Davillier, orfévr. pl. I gibt die Abbildung eines Schmuckstückes, welches er gearbeitet.

Viñaza, Adic. I 24. *M. v. B.*

Belloli, Andrei Franzowitsch, russ. Porträtmaler, geb. in Rom, Schüler der Akad. zu S. Luca, malte in Rom 1856 die Kirche des hl. Rochus aus und kam Ende der 50er Jahre des 19. Jahrh. nach Petersburg, † daselbst 1881. Anfangs in Petersburg mit Plafondmalerei sich beschäftigend, wandte er sich später der Porträtmalerei zu und wurde namentlich durch seine in Pastell ausgeführten Frauen- und Kinderbildnisse schnell bekannt. 1861 ernannte ihn die Akad. zum Akademiker. Sein Hauptwerk ist „eine Badende" in der Sammlung der Akad.

Наши художники (Unsere Künstler) I 34. — Meyer, Kstlerlex. *W. Neumann.*

Belloli, Giovanni, Maler von Bergamo, um 1790, nur bei Zani, Enc. met. III 183, erwähnt. *H. V.*

Belloli, Romualdo, italien. Maler und Kupferstecher, geb. in Reggio Emilia, † eben-

da 1885; arbeitete im Atelier des Paolo Toschi zu Parma. In der Raccolta Toschi der Galerie zu Parma (Saal XV) sind von seiner Hand einige der 1840—41 entstandenen Aquarelle nach den Fresken des Correggio (der Philosoph unter den Putten aus dem Kloster S. Paolo und eine der Apostel- und Engelgruppen aus dem Dome zu Parma). Auch in Mailand soll B. tätig gewesen sein.

C. Ricci, La R. Galleria di Parma (1896) p. 266, 287, 289. *S. Lottici.*

Bellomo, s. *Bernardino* di Matteo.

Bellon, Carlo und Claudio, Waffenschmiede aus Mailand, die um 1490 am Hofe Karls VIII. von Frankreich in Bordeaux arbeiteten.

Jahrb. d. ksthist. Samml. d. österr. Kaiserh. IX 379. — Repert. f. Kstw., VIII 187. *E. H.*

Bellon, s. auch *Belon.*

Belloni, Alfonso, Maler aus Piacenza, 1586 in Ferrara urkundl. erwähnt.

L. N. Cittadella, Not. rel. a Ferrara, 1868 p. 624.

Belloni, Antonio, Maler aus Forlì, lebte gegen Mitte des 18. Jahrh., † 1790. Von seinen Gemälden sind zu erwähnen: Eine Kopie nach Carlo Cignanis Notte di S. Giuseppe in der Kirche von Schiavonia, eine Psyche in der Galleria Merenda in Forlì, S. Francesco di Sales in S. Lucia und viele andere in Forlì. Von den verschiedenen Porträts sind die zwei des Giambattista Morgagni unter No. 167 und 187 in der Galleria Civica, für wenige Lire 1872 vom Municipium erworben, zu nennen. Das eine zeigt Morgagni in jugendlichem Alter, hinter dem anderen steht geschrieben: Einziges Porträt des berühmten Anatomen Giambattista Morgagni, heimlich von Belloni im Auftrage des Antonio Cortini, Prof. der Chirurgie, in seiner Wohnung am 9. 5. 1751 gemacht.

C. Cignani, Cenni storici ecc. della città di Forlì, Firenze 1838. — Casali, Guida ecc. di Forlì 1838. — E. Calzini e G. Mazzatinti, Guida di Forlì 1893. *E. Calzini.*

Belloni, Franç. (?), Mosaikkstler, geb. 1772 in Rom, 1798—1832 in Paris nachweisbar, wo er Direktor der „Ecole imp. de mos." und später Leiter d. „manuf. royale de mos." war. Arbeiten z. B. im Louvre.

Nouv. Arch. de l'art franç., III 358; 3e sér., II (1886) 169 ff. — Gaz. des b.-a. 1888, I 55 ff.

Belloni, Giacomo, Maler, geb. in Oderzo, tätig im 18. Jahrh. in Treviso, wo er nach Federici (Mem. Trevig. II 135) für den Bischof P. Fr. Giustiniani viel beschäftigt war und insbesondere ein Gemach mit Vorgängen aus der Kirchengeschichte von Treviso ausmalte.

Belloni, Giorgio, lombard. Maler, geb. am 13. 12. 1861 in Codogno, ausgebildet an der Mailänder Akademie, ließ sich zunächst in Verona als Landschafter nieder und beschickte von dort aus seit 1885 die venezianischen Ausstellungen mit Stimmungslandschaften. Seit ca. 1894 dauernd in Mailand ansässig, widmete er sich dort sodann hauptsächlich der Marinemalerei, in der er sich auf der Mailänder Ausstellung des genannten Jahres sowie späterhin auf allen bedeutenden Kunstausstellungen Italiens und des Auslandes große Erfolge errang; so 1895 in Venedig mit den Gemälden „Tramonto sereno" (angekauft vom König von Italien) u. „Il Mare", — 1898 in Turin mit „Giornata burrascosa", — 1903 wiederum in Venedig mit „Sole riflesso", — 1907 ebenda mit „La vita nel porto" sowie mit einer Sammlung farbiger Monotypien, betitelt „Marine". Außerdem betätigte sich der Künstler auch als Alpenlandschafter sowie als Genre- und Bildnismaler. Unter den größeren öffentlichen Galerien besitzen Gemälde von seiner Hand: die Galleria Nazionale in Rom („Vento"), das Museo Civico in Turin („Sinfonia"), das Museo Rivoltella in Triest („Tramonto scuro"), das Museum zu Brooklyn („Acquazzoni di primavera").

Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viventi (1889). — Willard, Hist. of modern ital. art (1902), p. 587 f. — Arte e Storia VII 104, 119 f., XI 115 f., XVIII 127 f. — Natura ed Arte, Ausstellungsberichte 1904—1907. *E. Verga.*

Belloni, Giulio, italien. Maler, 1597—1613 in Ferrara urkundlich erwähnt; 1600 erhielt er Zahlung für Malereien, die er mit dem Modenesen Giov. Guerra am Uhrturme zu Ferrara ausgeführt hatte.

Baruffaldi, Vite dei pitt. etc. Ferraresi, II (1846) 79, 108, 589. — Cittadella, Not. relat. a Ferrara (1864) p. 38 f., 617. — Bertolotti, Art. Modenesi etc. in Roma (1882) p. 56. *

Belloni, Giuseppe, Bildhauer zu Venedig in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. Von ihm sind in der Kirche S. Lazzaro de' Mendicanti daselbst (in der Vorhalle zwischen den korinthischen Säulen der Türe) die Statuen der Treue und der Mäßigkeit in karrarischem Marmor; und ebenda an dem Grabmal des Prokurators Alvise Mocenigo († 1654), das nach dem Entwurf von Giuseppe Sardi errichtet wurde, die Standbilder der Stärke und der Klugheit, während die Statue des Verstorbenen selber von Josse de Corte herrührt. Moschini ist der Meinung, Belloni könne der gleiche Künstler sein, wie der Architekt *Giuseppe Benoni,* der 1676 die Dogana erbaute; doch ist dies sicher ein Irrtum.

Nach einem *Giuseppe* (*Gioseffo*) *Belloni* ist das Titelblatt zu Rasponi, De Basilica Lateranensi, Rom 1656, gestochen. Mariette meinte in der Zeichnung einen Schüler des Romanelli zu erkennen. Es ist vielleicht ein anderer Künstler als der obige Bildhauer.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *R.*

Bellora, Giovanni, lombard. Bildhauer, Schüler von Pompeo Marchesi in Mailand, wo er seit 1856 namentlich als Dombildhauer tätig war. Außerdem schuf er für Mailand

das von Caimi mit Lob erwähnte Monumento Padulli und 1866 für Montebello di Piemonte ein Kriegerdenkmal mit der Bronzestatue eines savoyschen Bannerträgers.

Caimi, Delle arti etc. di Lombardia (1862) p. 178. — Emiliani in Natura ed Arte, 1905 bis 06, I 706 (mit Abb.). — Nebbia, La scult. nel duomo di Milano (1908) p. 234, 261, 276, 277, 280, 292. *

Bellori, Giovanni Pietro, zuerst Maler, dann vornehmlich Kunstschriftsteller, geb. zu Rom um 1615, † daselbst im Jahre 1696. Seine bekannteste literarische Arbeit sind die Biographien der „modernen" Künstler, d. h. der hervorragenden Maler, Bildhauer und Architekten des 17. Jahrh. von den Carracci an; eine wichtige Quellenschrift in der schwülstigen Sprache jener Zeit. Von künstlerischen Leistungen des Bellori scheint nichts übrig geblieben zu sein, als der geistreich behandelte Stich einer kleinen Landschaft, der mit seinem Namen bezeichnet zu der Folge der von Canini gestochenen Landschaften gehört. Sein Bildnis, gemalt von Carlo Maratta, gestoch. von Thomas Patch. 1769 kl. Fol.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *H. V.*

Bellosio, Carlo, Maler in Mailand, geb. am 21. 10. 1801 daselbst, † am 15. 9. 1849 zu Bellaggio, ausgebildet an der Brera-Akademie sowie unter der Leitung des Bologneser Klassizisten Pelagio Palagi, wurde der begabte Künstler seit ca. 1829 von Palagi zu selbständiger Mitarbeit herangezogen. So malte B. in Mailand 1830 das Freskobild „Enthauptung Johannes des Täufers" in der Kirche S. Protaso, 1834 die Freskodarstellung eines Horentanzes im Casino della Società Nobile, 1835 das Ölbild „David u. Saul" (1900 in der retrospektiven Ausstellung zu Mailand gezeigt), 1836 das Altarbild mit der Himmelfahrt Mariae in S. Maria Segreta, sowie 1841 das Kolossalgemälde „Episodio del Diluvio", das jetzt in der Villa Reale zu Racconigi Aufstellung gefunden hat, wo B. 1836 bereits eine Anzahl von Freskomalereien ausgeführt hatte. In Turin malte der Künstler 1842—1845 im Palazzo Reale ein Wandfresko, darstellend die Stiftung des Annunziaten-Ordens durch den Conte Verde, und in der Armeria Reale einen Gigantensturz; in der Schloßkapelle zu Pollenzo 1847 eine Rosenkranz-Madonna sowie Darstellungen der Erziehung Mariae u. des Martyriums des hl. Victor; endlich in der Kathedrale zu Novara ein Altarbild mit dem hl. Biagio als Wohltäter der Kranken.

Meyer, Kstlerlex. — Bignami, La Pittura Lombarda del sec. XIX (Milano 1900). *E. Verga.*

Bellot, französ. Miniaturist, von dem ein bezeichnetes und 1780 datiertes Miniatur-Damenporträt mit der ehemaligen Sammlung G. Hirth in München (Katal. II No. 1142) verkauft wurde. **

Bellot, Emile, Pariser Lithographenhändler, der auch selbst radierte, † 1886. Er ist das Modell für Manets unvergleichlichen Trinkertyp „Bon Bock".

Chronique des Arts, 1886, 46. **

Bellot, Jude, Maler in Fontainebleau, 1624 erwähnt.

F. Herbet, Artistes de Fontainebleau, 1901 p. 10.

Bellot (Belot, Belleau), Nicolas, Hofmaler Louis' XIV, wird zuerst als Maler in Laon 1629 erwähnt und war dort noch 1642, ist aber dann seit 1646 als privilegierter Maler des Königs in Paris nachweisbar. An der 1648 begründeten Acad. wurde er zusammen mit Lévêque zum Syndikus ernannt, über welches Amt er übrigens mit der Acad. in einen langen Streit geriet. Von seinen Arbeiten ist durch Kontrakt vom 5. 6. 1641 bekannt, daß er für die Nonnen des Hôtel-Dieu in Laon ein Altarwerk vergoldete, fünf holzgeschnitzte Figuren dazu lieferte und die 4 Evangelisten daran malte. Noch im September desselben Jahres übernahm er zusammen mit A. Barengier die Herstellung eines Altarwerkes aus Eichenholz mit 4 kleinen Figuren. Ferner ist das von ihm gemalte stattliche Brustbild des Kardinals César d'Estrées im Stich von Lochon bekannt. In seiner jüngeren Zeit in Laon befaßte er sich neben der Malerei nicht nur mit plastischen sondern auch mit architektonischen Aufgaben (s. Réun. d. Soc. d. b.-arts XX 640, 665). Als die Zeit seines Todes darf man jetzt mit Sicherheit 1672 annehmen, da sich der Akt über den Verkauf seiner Nachlassenschaft, datiert vom 11. 8. 1672, gefunden hat. — Höchstwahrscheinlich ist der Künstler identisch mit dem N. Bellot 1626, der eine im Hôtel de Ville von Epinal bewahrte perspektivische Ansicht der Stadt malte, und dem N. Bellotti 1627, der eine Geißelung Christi, rechtes Flügelbild eines dreiteiligen Altarwerkes in der Kapelle du Rosaire in der Kirche Sain-Marice in Epinal signierte.

Jal, Dict. crit. 1872. — Réunion d. Sociét. d. b.-arts XVIII 1019, XIX 122, XX 640, XXIII 406. — P. Marmottan, Essai sur les peintres d'Epinal p. 7. *H. Longnon.*

Bellot, Roch, Dekorationsmaler in Paris, nur urkundlich bekannt; er verheiratete sich 1660 und war 1671 Pate bei Roch, dem Sohne von Charles Belleau.

Jal, Dict. critique. *H. Longnon.*

Bellot, s. auch *Belot.*

Bellotti, Ambrogio und Francesco (2 Brüder), Maler von Mailand, um 1720, nur bei Zani, Enc. met. III 185, erwähnt. *H. V.*

Bellotti, Canonico Biagio, di Busto Arsizio. Bruder des Ambrogio B., nach Zani Kupferstecher und Maler in Mailand um 1750. Schmückte 1771 die Cappella della Vergine in der Certosa di Garegnano bei Mailand mit Fresken.

Zani, Enc. III 185. — Natura ed Arte II 362. *P. K.*

Bellotti, Francesco, s. u. *Bellotti,* Ambr.

Bellotti, Giovanni Battista, italien. Maler, geb. 1667 in Verona, † ebenda am 23. 1. 1730. Schüler von A. Voltolini in Verona und von A. Bellucci in Venedig, malte er in der manierierten aber gewandten Kunstweise jener Zeit zahlreiche Altarbilder für die Kirchen von Verona und Umgegend. Sein Hauptwerk sind die 1703 entstandenen Malereien der Cappella di S. Zeno dei Notai (jetzt Sala dei Giurati in der Corte di Assise), darstellend zwei Wunder des heil. Zeno, die Anbetung der Könige (Lünettenbild) und neun Szenen aus dem Leben Christi (Deckenmedaillons). Ferner sind erwähnenswert eine Madonnenglorie mit Heiligen in S. Fermo Maggiore (am Franziscus-Altare der Familie Della Torre) und eine Darstellung Josephs, wie er in den Brunnen geworfen wird, in S. Niccolò zu Verona. Weitere Werke B.s sind in den Kirchen der kleineren Nachbarorte Veronas erhalten geblieben.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Zannandreis, Le vite dei pitt. etc. Veronesi (ed. G. Biadego 1891) p. 319 f. *L. Simeoni.*

Bellotti, Michelangelo, Maler in Mailand, † 1744. Der Künstler, der für einige mailändische Kirchen Altarbilder geliefert hat (so für S. Maria di Caravaggio ein großes Gemälde der Dreieinigkeit mit einigen Heiligen des Trinitarier-Ordens), ist zu größerem aber sehr bedenklichem Rufe durch seine Restaurationen des Abendmahls von Leonardo da Vinci gelangt. B. gab vor, ein Geheimnis zu besitzen, mittels dessen er dem Bilde seine ursprüngliche Frische zurückgeben könne; als ihm darauf 1726 durch den Prior des Klosters P. Boldi die Wiederherstellung anvertraut wurde, übermalte er fast das ganze Bild in Öl, wohl der schlimmste Prozeß, dem es unterzogen werden konnte und der es dem völligen Untergang entgegenführte. — In der Kirche selbst von S. Maria delle Grazie sieht man eine „sehr unglückliche" Malerei des Künstlers: Lodovico Moro und seine Gemahlin, empfohlen von den Heil. Dominikus und Pietro di Verona, in Verehrung der Maria.

Zani, Encicl. III 185, 318, Nota 91. — Meyer, Kstlerlex. — Arte e Storia XXVI 66 bis 72. — Mit Notizen von F. Malaguzzi-Valeri.

Bellotti, N., s. *Bellot,* Nic.

Bellotti, Pietro, Maler, geb. 1627 in Volzano (Riviera di Salò), † 1700 zu Gargnano am Gardasee, Schüler des Ferrabosco in Venedig. Der junge Künstler exzellierte in der Durchbildung im Kleinen („in isfilare ogni capello", Lanzi), wobei er sich streng und fast peinlich an die Natur hielt, was ihn indes zu einem beliebten Bildnismaler der Zeit machte. In derselben Weise waren seine Halbfiguren aus dem Volksleben gehalten, mit einem Anflug von Karikatur. Dagegen kam B. in seinen historischen Darstellungen über die Manier seiner Zeit nicht hinaus; Zeugnis dafür ist sein Gemälde der Zerstörung der dalmatischen Burgfeste von Margaritino im J. 1571 durch die Venezianer, in der Sala della Scrutinio des Dogenpalastes zu Venedig (über dem Fenster), eine Arbeit, für die B. den damals sehr hohen Preis von 600 Dukaten erhielt. In seinen Bildnissen wußte er die Härte und Trockenheit, welche seiner Behandlung der Details anhaftete, durch ein harmonisch gedämpftes Kolorit bei tiefem Helldunkel zu mildern, das zugleich seinen Figuren ein wirksames Relief gab. Er gelangte bald zu einer vornehmen Kundschaft, sogar an auswärtigen Höfen. Der Kardinal Mazarin, der Kardinalbischof Ottoboni von Brescia (später Papst Alexander VIII.), die Prinzessin Henriette Adelheid, Gemahlin des Kurfürsten Maximilian II. von Bayern waren seine Gönner. Am Hofe des letzteren zu München war er sechs Monate hindurch beschäftigt, von dem Herzog reichlich besoldet. Zuletzt wurde er von Herzog Ferdinand als Vorstand seiner sämtlichen Kunstsammlungen mit festem Gehalt nach Mantua gezogen.

Von seinen Arbeiten findet man im Museo Civico in Venedig das Brustbild einer alten Frau und ähnliche Bilder im Museo del Prado in Madrid und in der Stuttgarter Galerie.

Meyer, Kstlerlex., III (mit ält. Lit.). — G. G. Nicolini, Ombre del penello glorioso di P. Bellotti, Venezia, 1659. — Arco, Arti e Artefici, Mantova, 1857, II 147.

Bellotto, Bernardo, s. *Canaletto.*

Bellotto oder Belotti, Giovanni (nach anderen Quellen Giuseppe), Mailänder von Geburt, war Hofarchitekt des Polenkönigs Johann Sobieski. In Warschau erbaute er gegen Ende des 17. Jahrh. die große Kirche zum hl. Kreuz, außerdem soll er der Baumeister der kleinen Kapuzinerkirche sowie des prachtvollen gräfl. Krasinskischen Palais (jetzt Eigentum der Regierung) sein.

Ciampi, Notizie usw. Lucca 1830. — C. Gurlitt, Gesch. d. Barockstils etc. in Deutschland, 1889 S. 181, 376. *St. Tomkowicz.*

Bellotto, Lorenzo, kam mit seinem Vater Bernardo 1768 nach Warschau und half ihm bei der Arbeit; er soll gute Figuren in dessen Ansichten gemalt haben und starb in Warschau als achtzehnjähriger Jüngling. Seine zwei Schwestern heirateten eine nach der anderen Karl de Perthées, der Oberst in der poln. Armee und Hofgeograph des Königs war. Dessen Tochter starb in Wilna im Jahre 1818, und nach ihrem Tode kaufte Graf Constantin Tyszkiewicz 47 Zeichnungen ihres Großvaters Bellotto, die in sein Schloß Łohoysk in Litauen kamen.

Rastawiecki, Słownik mal. polskich I 58, 59. — S. Ciampi, Bibl. critica II 266. *Dr. Georg Graf Mycielski.*

Bellotto di Canaleti, Pietro, Maler aus Venedig, sucht 1755 in Nantes die Erlaubnis zur Ausübung seiner Kunst nach und wird noch 1768 dort urkundlich erwähnt.

Nouv. Arch. de l'art franç., 3e sér., XIV (1898) 28.

Bellows, Albert Fitch, amerikan. Maler, geb. am 27. (oder 29.) 11. 1829 in Milford, Mass., † am 24. 11. 1883 in Auburndale, Mass. Studierte in Boston, Paris und an der Akademie in Antwerpen und ließ sich dann in New York nieder. 1867 nahm B. einen zweiten längeren Aufenthalt in Europa, verlebte 16 Monate in England, wo er viele der hervorragenden Aquarellisten kennen lernte und sich mit deren Technik vertraut machte, studierte dann einen Winter in Brüssel die großen belg. Koloristen, durchreiste Deutschland und die Schweiz und kehrte dann wieder nach New York zurück. Seit 1861 war B. Mitglied der Nat. Acad. of Design in New York, zu deren regelmäßigen Ausstellern er gehörte; er stellte aber auch in England und Belgien häufig aus. B. malte Genrebilder und Landschaften, in der ersten Periode meist Figuren mit Landschaften in Öl, dann von 1867 an viele Jahre Aquarellen, doch kehrte er später wieder zur Ölmalerei zurück. B.s Landschaften sind oft sehr zart und poetisch empfunden, am meisten werden seine englischen Ansichten gerühmt. Werke von B. in der Nat. Acad. in New York sowie zahlreich in amerikan. und engl. Privatbesitz. In den Jahren 1878—1883 hat B. auch eine Anzahl guter Radierungen geschaffen (s. Verz. in Meyers Kstlerlex. u. Americ. Art Review v. 1880).

Meyer, Kstlerlex. — Clement and Hutton, Artists of the 19th Cent. 1893. — Notizen von E. Richter. *Edmund von Mach.*

Bellucci, Antonio, Maler, geb. 1654 in Pieve di Soligo (Treviso), † daselbst 1726. Federici stellt ihn an die Spitze der Trevisaner Künstler des 18. Jahrh.; jedenfalls gehört er zu den angesehensten Meistern der venezianischen Schule jener Zeit (vor Tiepolo), auch in Deutschland in weiteren Kreisen durch seine ausgebreitete Tätigkeit bekannt. In der Zeichnung besaß er das äußerliche Geschick jener Tage; in seine Kompositionen wußte er durch liebenswürdige Erfindung mehr Reiz zu bringen als die meisten seiner Zeitgenossen. Doch kommt auch er über die dekorative spielende Kunst des Manieristen nicht hinaus. — Zunächst hat er viel im Trevisanischen und in Venedig gemalt; insbesondere sind hier zu nennen: in S. Pietro di Castello (Cappella Maggiore, rechte Wand, noch vorhanden) der Doge mit dem Senat im Gebet zum hl. Lorenzo Giustiniani um Befreiung von der Pest; in der Kirche del Ascensione die Geburt Mariä, zwei Tafeln in S. Silvestro. Er war dann in Vicenza, in Verona und Umgebung tätig (zu Verona in der Kirche degli Scalzi, Altar S. Teresa, die Heilige in Verehrung des hl. Joseph, in den Wolken Gott Vater mit Engeln; in Castagnaro bei Verona der hl. Antonius mit dem Christkinde und Engelsglorie; in Cariano, Gebiet von Verona, in der Kirche der Reccanati Maria mit dem Kinde und zwei Heiligen sowie die Evangelisten in Halbfig.). Inzwischen hatte sich sein Ruf ins Ausland verbreitet. Kaiser Joseph I. machte ihn 1709 zum Hofmaler und zog ihn nach Wien. Hier war er vielfach beschäftigt, sowohl für den Kaiser Joseph selbst, dessen Bildnis er malte, und seinen Nachfolger Karl VI., als insbesondere für den Fürsten Liechtenstein, dessen Palast er mit zehn großen Deckengemälden schmückte (auf Leinwand in Öl; noch vorhanden). Für die Decken im Schloß Feldsberg malte er im Auftrage des Fürsten Johann Adam u. a. 23 große Gemälde. Auch in der Sammlung Liechtenstein sind noch einige Bilder von ihm (zwei Seitenstücke, Kindergruppen mit Emblemen des Krieges und des Friedens, und Venus mit Amor). Von Wien aus berief ihn Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz nach Düsseldorf. Der Kurfürst, der an seiner Kunst besonderes Gefallen fand, bestellte ihm eine große Anzahl meist umfangreicher Gemälde, die sich zum guten Teil heute noch in den bayerischen Sammlungen finden. Darunter, auf einer riesigen Leinwand die Vermählung des Kurfürsten (?) mit Anna Maria, der Tochter Cosimos III. von Florenz; gegen 50 Figuren in Lebensgröße, darunter (nach der Überlieferung) in der linken Ecke der Maler selbst (jetzt in der Galerie zu Augsburg). Die übrigen in den bayerischen Galerien noch vorhandenen Gemälde des B. sind: Danae in Augsburg; Psyche im Begriff den schlafenden Amor zu töten, und Venus auf dem Meere fahrend, in der Münchener Pinakothek (Gegenstücke); Lot und seine Töchter und Salomon den Götzen opfernd in Schleißheim; Maria und Elisabeth mit dem Christuskind und Johannes im Germ. Museum in Nürnberg. Auch in kleineren deutschen Fürsten fand B. Gönner und Förderer seiner Kunst. So finden sich von ihm in der Sammlung zu Pommersfelden: Rebekka am Brunnen sowie die Findung Mosis, Gegenstücke, sowie ein frostiges allegorisches Bild „Der Sieg der Weisheit über die Wollust". Endlich noch in der Galerie zu Dresden: Venus eine Taube fütternd und eine Madonna, sowie im Schloß Bellevue zu Kassel: Entführung der Helena und Raub der Sabinerinnen, zwei große Gegenstücke.

Die Erfolge, welche B. in Deutschland gefunden, führten ihn 1716, nach dem Tode des Kurfürsten Johann Wilhelm, nach England. Auch hier war er für den Hof, insbesondere aber für mehrere Große beschäftigt. Das größte Werk, das er daselbst ausführte (1722), ist die Malerei an der Decke von Buckingham-

Palace, für die er die damals bedeutende Zahlung von 500 Lstrl. erhielt. Auch den Palast des Herzogs von Chandos hatte er mit Bildern zu schmücken, doch sind dieselben mit dem Bau zugrunde gegangen. In der Sammlung des Dulwich College ist von ihm: Der hl. Sebastian mit den allegorischen Figuren des Glaubens und der Barmherzigkeit. Bald nach 1722 scheint B. England verlassen zu haben, um in seinen Geburtsort zurückzukehren, wo er 1726 starb. Sein Selbstbildnis befindet sich in den Uffizien in Florenz.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). — Schaarschmidt, Zur Gesch. d. Düsseldorfer Kst. (1902) S. 16. — Kunstdenkm. d. Rheinprov. V, Heft II, S. 203. — Frimmel, Beilage d. Bl. f. Gemäldekunde II. Lfg. (1907) S. 23. *H. V.*

Bellucci, Giambattista, Maler, Sohn und Schüler des Antonio B. Von ihm erwähnt Federici einige Bilder in der Kirche und im Privatbesitz zu Soligo; doch gab B. schon in jungen Jahren die Kunst auf, „um sich des vom Vater hinterlassenen Vermögens zu erfreuen". Nach Walpole soll ein Neffe des alten Bellucci, der mit dem Oheim nach England gezogen zu sein scheint, sich später nach Irland begeben und dort als Porträtmaler Erfolg gehabt haben.

Literatur siehe unter Antonio Bellucci. *H. V.*

Bellucci, Giovanni Battista di Bartolomeo, gen. San. Marino nach seiner Vaterstadt, wo er am 27. 9. 1506 geb. wurde; † am 25. 3. 1554. Schüler und Schwiegersohn des Malers und Baumeisters Girolamo Genga, trat als Festungsbaumeister 1541 in den Dienst des Herzogs Cosimo I. von Toskana, für den er 1544 in Pistoia, Pisa und S. Miniato al Monte und 1548 in Portoferraio Befestigungsbauten ausführte. 1549 u. 1552 in Berga u. Piombino als Festungsbaumeister tätig, nahm er 1553—54 an der Belagerung von Siena teil, bei der er seinen Tod fand. Eine von ihm hinterlassene Schrift „Nuova inventione di fabricare fortezze di varie forme" wurde 1598 in Venedig gedruckt unter dem falsch wiedergegebenen Namen Giovan Batista Belici.

Meyer, Kstlerlex., III 432 (mit ält. Lit.). *E. Scatassa.*

Bellucci, Giuseppe, Maler, geb. zu Florenz am 9. 8. 1827, † daselbst am 8. 2. 1882, Schüler des Bezzuoli, dann des Pollastrini. Sein „Tod des Alessandro de' Medici" (1865; Eigentum des Museums in Genua, 1867 auf der Weltausstellung in Paris), bekundete ein gereifteres Können. Weitere Fortschritte zeigten sein „Vertrag von Bruzzolo" (abgeschlossen 1610 von Herzog Karl Emanuel I. von Savoyen mit den Gesandten Heinrichs IV.; 1870, gemalt für den König von Italien), sowie „Die Wiederauffindung des Leichnams König Manfreds von Sizilien", für den Grafen Larderel zu Livorno, sein letztes und bestes Werk (umfangreiches Bild, 1880 zu Florenz ausgestellt).

Meyer, Kstlerlex., III. — Illustrazione ital. 1882, sem. I, p. 171. — Ricc. Taruffi, Il Commemorazione del Prof. Commend. G. Bellucci, pitt. Pistoia 1882. **

Bellunello, Andrea, venezian. Maler, geb. als Sohn eines Bertolotto da Cividale in San Vito (Prov. Belluno) oder nach anderen in Cividale (Prov. Udine); urkundlich erwähnt 1462 als Meister der Malergilde zu San Vito, ferner als Bemaler u. Vergolder von Schnitzaltären und Orgelgehäusen. 1468 in Fiumignano, 1470 in Udine und weiterhin in Friaul und Udine bis um 1490. Maniago bezeichnete ihn als den ersten wirklich bedeutenden Meister des friulanischen Gebietes. Indes war B. ein ziemlich zurückgebliebener Maler von ausgesprochen provinziellem Charakter. Seine Herkunft von der handwerksmäßigen Schnitzwerkbemalung tritt in seinen selbständigen Tafelgemälden mit ihren harten Umrissen, ihrer knöchernen Formengebung, ihren trockenen und leblosen Figurentypen, ihrer trüben und schweren Färbung noch deutlich genug zutage. Nicht beistimmen kann ich dagegen einer in den letzten Ausgaben des Burckhardtschen „Cicerone" enthaltenen Behauptung, wonach B. gleich anderen Friulanern der 2. Quattrocentohälfte „den Stil der älteren Vivarini halb kindlich, halb verknöchert wiedergeben" soll. Eher scheinen mir Crowe und Cavalcaselle auf dem rechten Wege zu sein, wenn sie in B.s Malwerken „stufenweise Anlehnung an die Schulen des Crivelli und des Andrea da Murano" erkennen wollen; namentlich der letztere dürfte als vermutliches, allerdings hier bisweilen bis zur Karikatur verzerrtes Schulvorbild B.s in Betracht zu ziehen sein. — Die erhalten gebliebenen Tafel- und Freskomalereien B.s zeigen sämtlich die soeben angegebenen, wenig erfreulichen Züge. Im Palazzo Comunale zu Udine sieht man von ihm eine umfangreiche Kruzifixus-Komposition mit der hl. Magdalena zu Füßen des Gekreuzigten, mit Maria, S. Petrus und dem hl. Hermagoras auf der einen und dem Evangelisten Johannes, dem Apostel Jacobus und dem hl. Hieronymus auf der anderen Seite; dazu kommen noch die Wappen des Stifters Morosini und der Städte Udine und Venedig, sowie verschiedene Inschriften, darunter die Signatur des Malers: Opera de Andrea Belunelo de San Vito MCCCCLXXVI. — Ferner in S. Floriano zu Forni di Sopra der in 2 Reihen von 20 anderen Heiligen umgebene St. Florian; in den Giebelstücken Ecce Homo und Verkündigung mit der Signatur: Opera de Andrea Belunelo de San Vito MCCCCLXXX. — In der Annunziata zu S. Vito eine Madonna mit dem Christkinde zwischen den Heil. Petrus und Paulus, signiert wie die vorgenannten Bilder und datiert 1488.

— In der Pfarrkirche zu Savorgnano eine al fresco gemalte Madonna mit dem Christkinde und der in Anbetung knienden Stifterin (laut Inschrift einer Tochter des Tommaso Bertini), signiert wie die genannten Bilder und datiert 1490. Nach Maniago soll B. an der Fassade derselben Kirche außerdem ein Christophorus-Fresko gemalt haben, das jedoch zu seiner Zeit entfernt wurde. — Von dem überspannten Selbstbewußtsein des Malers zeugt außer den angeführten Signaturen namentlich diejenige einer früher in der Pfarrkirche zu Pordenone befindlichen, jetzt verschollenen Altartafel, deren Distichon-Inschrift lautete:

Andreas Zeuxis nostraeque aetatis Apelles
Hoc Bellunellus nobile pinxit opus.

F. di Maniago, Storia d. belle arti Friulane p. 36 f., 167 f.; sowie Guida d'Udine (1825) p. 18, 41. — Lanzi, Storia pittorica d. Italia (Ausg. 1834) III 27 f. — Crowe u. Cavalcaselle, Gesch. d. Ital. Mal. VI (1876) 228 ff. — Manzano, Art. Friulani (1885) p. 34. — G. Valentini, Guida in Friuli (1903). — J. Burckhardt, Cicerone (Ausg. 1904) II, 878. — G. Bernardini, Le Gall. di Rovigo, Treviso, Udine (in Boll. del min. d. pubbl. istruz. 1905). *G. Bernardini.*

Bellunese (oder Bellunense), Giorgio, nach Lanzi Maler von Ornamenten und Miniator, tätig zu S. Vito in Friaul um die Mitte des 16. Jahrh., wahrscheinlich ein Schüler des Giovanni da Udine. Allein Maniago, der über die Kunst in Friaul ausführlich berichtet hat, bemerkt, daß sich im Lande selber weder Werke B.s noch biographische Daten über ihn erhalten hätten. So bleibt dessen Existenz und Tätigkeit im Ungewissen.

Lanzi, Storia pittorica etc. Ed. 1834, III 157. — Fabio di Maniago, Storia delle belle arti Friulane. p. 123. *H. V.*

Belluzzi, s. *Bellucci.*

Bellver, Francisco, span. Bildhauer, geb. 1812 in Valencia als Sohn des Francisco Bellver y Llop. Nachdem er zunächst den Unterricht des Madrider Holzschneiders Valentino Urbano genossen hatte, wurde er an der Academia de San Fernando sowie durch den Bildhauer José Tomas zu Madrid weiter ausgebildet. Unter seinen Bildwerken — meist Holzschnitzarbeiten — sind hervorzuheben: Auferstehung Christi (für Aldea del Rio, Prov. Sevilla), La Virgen del Carmel (für Lugo), Statuen Christi und Mariae (für die Kirche San Luis zu Madrid), La Virgen de los dolores und Kreuzigung Christi (für Huercal-Overa, Prov. Almería), La Virgen del Carmel und St. Joseph (für Urnieta, Prov. Vascangadas), Caritas christiana, Die 4 Evangelisten und 4 Wachsreliefs (in Bronze zu gießen für eine „custodia" der Kathedrale zu Habana); ferner eine Venus auf einer von drei Delphinen getragenen Muschel (Marmorstatue), Zwei Putten im Kampfe mit einem Delphin (Brunnengruppe in Segovia), Leda mit dem Schwane; endlich der bildnerische Schmuck der Brücke zu Alcantara (ausgeführt von Francisco und José B.). — Der Künstler starb als Ehrenmitglied der Madrider Acad. de San Fernando.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). — Grande Encyclopédie Lamirault-Paris. *P. Lafond.*

Bellver, José, span. Bildhauer, geb. 1824 in Avila de los Caballeros als Sohn des Francisco Bellver y Llop, † am 10. 5. 1869; Schüler der Acad. de San Fernando zu Madrid, zu deren Ehrenmitglied er später ernannt wurde. 1823 errang er mit einer Konkurrenzdarstellung der Erlöservision der hl. Magdalena den Rompreis. In Rom schuf er dann die Holzstatue des toten Heilandes für das Kloster San Pascual zu Madrid, eine Statue des siegreichen Lusitaniers Viriathus und eine große Reliefdarstellnug der Kreuzabnahme Christi. 1862 beschickte er die Madrider Kunstausstellung mit seiner großartigen Mathatias-Gruppe, einem der bedeutendsten Werke der neueren spanischen Bildhauerkunst, dem 1864 die Gruppe Achill und Penthesilea und 1867 (auf der Pariser Weltausstellung) ein Kreuzabnahme-Relief folgten. Seine weiteren Hauptwerke sind: Madonna in Engelglorie (für die Kirche zu Luyando, Prov. Avila), Madonnenstatue (für eine Kirche in Santiago), Holzstatue des Santiago zu Pferde (für die Kirche dieses Heiligen in Bilbao), die Löwen des Madrider Cortes-Palastes, endlich das Grabdenkmal der Verteidiger der Stadt Bilbao zur Zeit des ersten span. Bürgerkrieges (auf dem Friedhofe zu Bilbao).

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). — Grande Encyclopédie Lamirault-Paris. *P. Lafond.*

Bellver, Mariano, span. Bildhauer, geb. 1817 in Madrid als Sohn des Francisco Bellver y Llop, † am 27. 4. 1876. Schüler der Acad. de San Fernando und des José Tomas, debütierte 1843 in der Madrider Akademieausstellung mit einer Gipsstatue der Juno. Späterhin pflegte er gleich seinen Brüdern Francisco und José hauptsächlich die Bildschnitzkunst und schuf darin als seine Hauptwerke: Virgen de los dolores, Täuferstatue und Hl. Vincentius de Paula für Tolosa (Noviziat der Caridad-Schwestern), Dreieinigkeitsgruppe (für die Kathedrale zu Siguenza), Statuen der Hl. Laurentius und Franciscus Jaimer (für Espinosa de los Monteros) etc. Unter seinen Profanskulpturen wird die Wachsstatuette einer Nymphe gerühmt.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). — Grande Encyclopédie Lamirault-Paris. *P. Lafond.*

Bellver e Inigo, Mariano, span. Bildhauer, geb. in Madrid als Sohn des Mariano Bellver, der ihm den ersten Kunstunterricht er

teilte und ihn dann an der Escuela especial de pintura, escultura etc. zu Madrid weiter ausbilden ließ. Auf den Madrider Kunstausstellungen 1862 und 1864 sah man von ihm eine Gipsstatue des hl. Sebastian und eine Gruppendarstellung des hl. Vincentius de Paula als Helfers der Armen.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). *P. Lafond.*

Bellver y Llop, Francisco, span. Bildhauer, geb. im letzten Viertel des 18. Jahrh. als jüngerer Bruder des Don Pedro Bellver y Lop zu Valencia, wo er 1798 an der Acad. de San Carlos studierte. 1808 beteiligte er sich an der Madrider Academia de San Fernando erfolglos an der Konkurrenz um den Rompreis. Späterhin erwarb er sich als Bildhauer einen ansehnlichen Ruf; heute ist er weniger durch seine wenig zahlreichen Bildwerke bekannt, denn als Vater und Lehrer seiner bedeutenderen Söhne Francisco, José und Mariano Bellver.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). — Alcahali, Diccion. biogr. de art. Valencianos (1897). — Viñaza, Adiciones al Diccion. histor. de Cean Bermudez (1889). *P. Lafond.*

Bellver y Llop, D. Pedro, Bildhauer, geb. Villarreal de los Infantes 1768, † Valencia 1826. Schüler der Akademie von S. Carlos, ergriff er 1801 den geistl. Stand und trat in das Kloster S. Miguel de los Reyes ein.

Viñaza, Adic. II 54. — Alcahali, Art. Valenc. S. 347. *M. v. B.*

Bellver y Ramon, Ricardo, span. Bildhauer, geb. 1845 in Madrid, studierte an der Acad. de San Fernando. 1861 debütierte er in der Madrider Kunstausstellung mit einer Statue des Cazigen Tucapel, der 1862 die Gipsreliefdarstellung eines Satyrs und eines Faunes beim Spiele mit einer Ziege folgte, 1866 eine Madonna mit dem Christkinde und 1871 drei Bildnisbüsten (darunter Francisco Goya). 1874 errang er den Rompreis mit einer Statue des jugendlichen David mit dem Goliath-Haupte. Von Rom aus beschickte er die Madrider Akademieausstellungen mit einer Büste des Don Gonzalvo Fernandez de Cordova, einer Reliefdarstellung des Begräbnisses der hl. Ines und einer Gipsstatue des Lucifer (Marmorausführung, 1878) in Madrid mit der 1. Medaille prämiiert, Bronzeabguß jetzt in einer der Madrider Promenadenanlagen aufgestellt. Bei einem späteren römischen Aufenthalte schuf B. eine Monumentalstatue des berühmten Seefahrers Juan Sebastian Elcano, die 1881 in Madrid ausgestellt und später in Guetaria als öffentliches Denkmal aufgestellt wurde. Ferner sieht man von ihm in der Kirche San Francisco el Grande zu Madrid die Statuengruppen der Apostel Andreas und Bartholomaeus, Petrus und Paulus (Marmor). Endlich sind noch seine Modellskizzen zu einem Grabmale des Sevillaner Erzbischofs Luis de Lastra y Cuesta zu erwähnen.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). — Grande Encyclopédie Lamirault-Paris. — Kunstchronik 1877, p. 382. *P. Lafond.*

Belly, Jacques (schrieb in Italien seinen Namen Belli), französ. Maler und Radierer, geb. am 22. 1. 1609 (nicht 1603) in Chartres, † daselbst am 7. 10. 1674. Er war Schüler von Simon Vouet und gab i. J. 1641 zu Rom dasjenige Werk heraus, wodurch sein Name bekannt geblieben ist: Die Reproduktionen der Carracci-Fresken im Pal. Farnese. Im Oktober 1642 war er bereits nach Frankreich, und zwar nach Lyon zurückgekehrt. Seine Radierungen sind mit leichter Nadel, jedoch in etwas gehäufter Strichführung ausgeführt; seine Zeichnung ist, wenn auch vielfach inkorrekt und in den Extremitäten unklar, nicht ohne Geist und Größe.

Robert-Dumesnil, Peintre-graveur franç., IV 2; XI 13. **

Belly, Jean de, wird Maler genannt in einem Taufakt 1596 in Paris.

Nouv. Arch. de l'art franç. Série III tom. III p. 117. *H. Longnon.*

Belly, Léon Adolphe Auguste, Maler, geb. zu Saint-Omer (Dép. Pas-de-Calais) am 10. 3. 1827, † in Paris im März 1877. Zuerst Schüler von Troyon, kam er dann unter den Einfluß von Decamps und Marilhat und begleitete de Saulcy und Ed. Delessert auf ihren Orientreisen, wo er Ägypten, den Libanon, Palästina und das Tote Meer besuchte. Ein Bericht über diese malerische Fahrt ist von Delessert verfaßt. Im Salon 1853 stellte B. „Umgebung von Nablus in Syrien" und Ansichten von Beirut und Kairo aus. Der Künstler entfaltete bereits die breite, kraftvolle Manier, die energische Betonung der Zeichnung und die Lichteffekte, die später in seinen Gemälden von Fontainebleau die Achtung des Publikums und der Jury erwecken sollten, als er sich der Gefolgschaft Théodore Rousseaus, des eben aufgehenden Gestirns der romantischen Landschafter, anschloß. Seine beiden im Salon 1855 ausgestellten Bilder: Gehölz von Fontainebleau und Aal-Fischer in der Normandie, erregten das einmütige Lob der Kritik. In demselben Salon stellte B. das Porträt Manins, des großen italien. Verbannten, aus; dieses Werk hatte einen erstaunlichen Erfolg. Aber trotz zahlreicher Bildnisaufträge, verzichtete B. nicht auf seinen Wunsch, Ägypten wiederzusehen, von wo aus er auf den Salon von 1857 eine Ansicht von Gizeh, die Wüste von Nassoub und Überschwemmung des Nil schickte. 1861 stellte er den Pilgerzug nach Mekka aus, der allgemein als sein Hauptwerk gilt (1867 wiederausgestellt und für den Luxembourg erworben). Eine schmerzhafte Krankheit zwang

ihn, 1869 den Pinsel niederzulegen; 7 Jahre lang kämpfte er mit der Krankheit auf seinem Gut Montboulan in der Sologne, von wo aus er seine letzten Bilder auf die Salons schickte (Religiöse Feier, Pèche de Dorades, S. 1869; Ruinen von Baalbeck, La mare aux Fées, 1874; Heide in der Sologne, 1875 usw.). Eine Kollektivausstellung seiner Werke fand in der Ecole des Beaux-Arts 1878 statt.

Man kann seiner Kunst ein allzustarkes Ausgehen auf fremdartige Szenen und bizarre Beleuchtungen zum Vorwurf machen. Dennoch bleibt bestehen, daß seine kühne und glänzende Technik B. unter die ersten französ. Orientmaler der romantischen Periode einreiht.

E. Bergeret in der Revue artist., Journal offic. vom 15. 4. 1877. — Chron. d. arts, 1877 p. 125. — Kat. der Ausstell. der Werke Léon Bellys, Paris, Febr. 1878 (vgl. Chron. d. arts, 1878 p. 68/9). — Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Meyer, Kstlerlex. III. — Gaz. d. b.-arts, Tab. alph. — C. Tardieu in l'Art XII 131. *Gustave Geffroy.*

Belly, s. auch *Belli.*

Bellynck, Hubert Emile, französ. Porträtmaler, geb. in Lille am 6. 7. 1859, Schüler von Lehmann, Merson und Boulanger. Er stellt seit 1887 in den Pariser Salons seine tüchtigen Bildnisse aus, in denen er sich eng an den Stil und die Technik der alten Meister anschließt. *Gustave Geffroy.*

Belmont (Beaumont?), Jean Antoine, französ. Maler und Kupferstecher, geb. in Troyes (Champagne) 1696, † nach 1769, Schüler von Poilly und Cars, später in Bologna bei G. M. Crespi, tätig hauptsächlich in Turin, wo er als regio intagliatore besoldet wird und wo er 1745 einen Stich des neuen Theaters ausführte und die „Vedute d. casa di delizie d. regina di Sardegna" nach Alfieri und Desmartes, ferner zwei Darstellungen des Katafalks zur Bestattung der Königin von Sardinien (1741) nach Alfieri und die Illumination der Vigna der Königin bei Turin (1737, nach Agliaudo und Gio. Bernardi) gestochen hat. Es werden noch erwähnt die „Vue de l'illumination faite à l'hôtel de Nesle à Paris 1739", dann Christus am Ölberg nach Claude Franc. Beaumont, die hl. Catharina von Siena nach Barocci (Ioan A. Belmondus fac. 1733), ein Hieronymus nach Natoire und Ein Wunder des hl. Martin nach A. Tiarini.

Meyer, Kstlerlex. — Le Blanc, Man. — Boni, Biogr. — Crespi, Vite dei pitt. bologn. p. 333. — Dussieux, Artistes français à l'étranger. — Portalis-Béraldi, Gr. du XVIII s. App. III 719. — C. de Breban, Graveurs Troyens p. 92. — Miscell. d. Stor. ital. ed. d. Dep. Piemont d. Stor. patr. XXX 167. *P. K.*

Belmont, Simon de, Kaplan der Kirche S. Servatius zu Maastricht, fertigte eine Zeichnung dieser Stadt für das 1572 erschienene Braunsche Städtebuch, II No. 21.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Belmont, s. auch *Beaumont.*

Belmonte y Vacas, Mariano, span. Maler, geb. in Cordova, † in Valencia 1864 als Professor der dortigen Akad., nachdem er vorher eine Lehrstellung an derjenigen zu Cadiz bekleidet hatte. Fast ausschließlich als Landschaftsmaler tätig, beschickte er seit 1856 die Kunstausstellungen zu Madrid, auf denen er 1858, 1860 und 1862 Auszeichnungen erhielt. Von seinen Gemälden sind erwähnenswert: Darstellungen der Sierra del Guadarrama, der Paloma-Grotten bei Valencia und der Casa del Campo zu Madrid (letztere zwei 1859 und 1865 für das Madrider Museo nacional de arte moderna angekauft).

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). — Villaamil, Catálogo prov. del Mus. nac. de Madrid (1865). — Meyer, Kstlerlex. *P. Lafond.*

Belnos, Jean Jacques, Lithograph und Miniaturmaler in Paris, stellte 1833—36 im Salon aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I 69.

Belon (oder Bellon), Guillaume, Maler König Heinrichs II. von Frankreich, 1559 erwähnt. Ohne Beweis hat man behauptet, er wäre der Vater von Nicolas Belon. Herkunft und Werke unbekannt.

Laborde, Renaissance des Arts à la cour de France p. 222. — Jal, Dict. crit. *L. Dimier.*

Belon, Nicolas, französ. Porträtmaler, um 1574 tätig. Hilarion de Coste berichtet, daß Katharina von Medici den Künstler nach Schweden gesandt hatte, um die Prinzessin Elisabeth, König Johanns Schwester, die sie mit Heinrich III. von Frankreich verheiratet haben wollte, zu malen. Auch die Prinzessin von Dänemark sei für denselben Zweck gemalt worden. Vielleicht war auch dieses Porträt noch von Belon. Dieses Zeugnis hat Laborde nicht richtig aufgefaßt und irrt auch in der Angabe, daß ein damals gemaltes Porträt der Luise von Lothringen von Belon herstamme. Irrtümlicherweise hält er Belon für identisch mit dem in des Herzogs von Alençon Rechnungen erwähnten Nicolas Belliard (s. Hilliard). Möglich aber ist die Identität mit Nicolas Leblond (s. dort).

Hilarion de Coste, Eloges et vies des reines, des princesses et des dames illustres I 118. — Laborde, La Renaissance des Arts à la cour de France S. 122 n. — Dimier, French painting in the XVIth century S. 243. *L. Dimier.*

Belon, s. auch *Bellon.*

Belonâs, Theodoros, byzantin. Architekt (?) des 10. Jahrh., wurde nach Angabe des „Theophanes continuatus" zur Belohnung für seine Mitarbeit an der Ausschmükkung der damals neuerbauten „Apostelkirche" in Konstantinopel vom Kaiser Konstantin Porphyrogenetos († 959) zum „Patricius" ernannt. Welche spezielle Tätigkeit B. bei diesem Kirchenneubaue entwickelte, ist aus der Bezeichnung B.s als συνεργός nicht zu er-

sehen. Schwerlich ist dabei an die gleichnamige Kirche des Kaiserpalastes zu denken, da diese schon unter Kaiser Zenon geweiht und von Justinus II. baulich erneuert wurde. Vielmehr dürfte hier die berühmte Basilika Konstantiniana gemeint sein, die offenbar unter dem Porphyrogenetos erbaut wurde, was auch aus einer im Auftrage dieses Kaisers von Konstantinos Rhodios verfaßten poetischen Beschreibung dieser Basilika hervorzugehen scheint.

Theophanes continuatus, VI 452 (ed. Bonn). — Du Cange, Constantinopolis Christ., IV 111. — Richter, Quellen für byzantin. Kunstgesch., 256, 259. *A. Muñoz.*

Beloste, Jacques, Bildhauer von Chalons-sur-Marne, 1607—1631 daselbst nachweisbar, Neffe des Jean Moriset.

L. Grignon, Rech. s. l. Artist. Chalonnais (1889) p. 37. *H. V.*

Belot, François, Maler in Tours, erhält 1659 eine Wohnungsanweisung für den Louvre.

Giraudet, Artistes Tourang. (1885) p. 20. *H. V.*

Belot, Guillaume, Goldschmied in Saumur, lieferte 1428 für das Kapitel Saint-Pierre ein Weihrauchfaß.

C. Port, Artistes angevins (1881). *H. V.*

Belot, Simon, Illuminator von Tours, war 1518—25 Schüler und Gehilfe des Jean Clouet, Hofmalers Franz' I.

Giraudet, Artistes tourangeaux (1885). — Archiv. de l'art franç. III 292. *Cte P. Durrieu.*

Belot, Thomas, Pariser Verleger (nach Marolles Maler). Unter seinem Namen führt Le Blanc, Manuel I, folgenden bemerkenswerten Holzschnitt an: Darstellung eines im Jahre 1566 zu Laon erfolgten Hostienwunders. Mit französ. Text: L'Image . . . etc. 1573. Fol. *H. V.*

Belot, s. auch *Bellot.*

Belotin, Jehan, Maler und Glasmaler in Tours, erhält im Januar 1471 den Auftrag zur Lieferung sämtlicher Glasfenster für das Schloß Plessis-Bourré. 1472 wird er für Wappenmalereien am Eingangstor der Vorstadt Saint-Pierre-des-Corps bezahlt.

Giraudet, Artistes tourangeaux (1885). — Grandmaison, Docum. inédits sur les arts en Touraine (1870) p. 22/3. *H. V.*

Belotti, Giov., s. *Bellotto.*

Belotto, Bernardo, s. *Canaletto.*

Below, Stephan, moderner Stempelschneider, fertigte eine Medaille auf des Copernicus 400. Geburtstag 1893 u. a.

Forrer, Biogr. Dict. of Medallists I 160. *N.*

Belski, s. *Bielski.*

Belsono, s. *Balsano.*

Belt, s. *Beelt.*

Belta (Belthac), Hans (span. Juan), deutscher Goldschmied in Diensten des span. Hofes, † 1604. Am 1. 11. 1586 ernannte ihn Philipp II. zum Direktor der neu eingerichteten Münze in Segovia. 1590 schätzte er in Toledo den reichen Ornat der Virgen del Sagrario, welchen Julian Honrado gefertigt hatte. 1597 erhält er eine Pension. In dem 1598—1607 angelegten Nachlaßinventar Philipps II. sind mehrere von ihm angefertigte goldene, mit Edelsteinen und Emaillen verzierte Schmuckstücke aufgeführt.

Cean Bermudez, Dicc. I 125. — Viñaza, Adic. II 54. — Jahrb. d. K.-Sl. des Österr. Kaiserh. XIV 2 No. 9705. *M. v. B.*

Belta, Pedro, Sohn und Schüler des Hans B., dem er 1604 im Amt des Münzmeisters zu Segovia folgte. 1615 gewährt ihm der König, dieses Amt nach seinem Tode seinem Schwager Felipe Crel übertragen zu dürfen.

Cean Bermudez, Dicc. I 125—26. *M. v. B.*

Belto (Bellot?), Alexander, Porträtmaler am Hofe des Herzogs Christian Ludwig von Lüneburg, 1660—1665. Ein GBlo. 1642 bez. Bildnis des Herzogs Friedrich im Schlosse zu Herrenhausen rührt wahrscheinlich von ihm her.

Schuster, Kst. u. Kstler. in Calenberg u. Lüneburg etc. (1905) S. 165. *H. V.*

Beltowski, Julius, poln. Bildhauer, Holzschnitzer, Goldarbeiter, Verfasser von Vorlagen für verschiedene Werke verwandter Kunsttechnik und gelegentlich auch Maler, wurde 1852 in Nowy Targ am Tatragebirge geboren. Er wurde früh mit vielen Branchen des Kunstgewerbes bekannt. Dann bereiste er ganz Europa (Rußland, die Türkei und Griechenland ausgenommen) und Nordafrika. 1877 arbeitete er an dem für Pius IX. bestimmten Thronsessel mit. Auf der Pariser Weltausstellung 1878 wurde eine von ihm geleitete italienische kunstgewerbliche Anstalt mit der goldenen, er selbst mit einer silbernen Medaille ausgezeichnet. — Nach Galizien zurückgekehrt, wurde er 1880 Lehrer der Schnitzerei an der Kunstindustrieschule in Lemberg, dann Professor an der Gewerbeschule daselbst. Kunst und Kunstgewerbe bilden für ihn einen unzertrennbaren Begriff. So sehen wir ihn Pläne von Kirchen und Kircheninterieurs entwerfen, Altarbilder malen, 1893 eine Auszeichnung in der Konkurrenz für das Kościuszko-Denkmal für Chicago erhalten, Reliefs in getriebenem Metall verfertigen, andere („Christuskopf", „Pietà", beide 1896) in Bronze gießen, eine „hl. Familie" in Gips, sein eigenes Porträt (1901), die kleine Büste Kaiser Franz Josephs I. in Terrakotta ausführen. In Holz schnitzte er eine lebensgroße „Madonna" (Unbefleckte Empfängnis), die wenig verständlichen Figürchen der „Psychologie" und der „Pädagogik" (alle drei 1887 in der galiz. Landesausstell. Krakau), eine Büste des Dichters J. Slowacki. Im Tatragebirge meißelt er einen kolossalen „eingeschlafenen Ritter", für das Städtchen Gródek das steinerne Denkmal des Königs Ladislaus Jagiello (am 29. 9. 1903 enthüllt). Auf Bi-

schofsstäben und Universitätsdekanszeptern bringt er silberne Heiligengestalten an. Er arbeitet am Bischofsthrone und an dem Chorgestühle des Domes ritus latini zu Przemyśl (Galizien). Er stellt Grabmäler auf u. macht Medaillons in Marmor und Erz dazu. Viele seiner Projekte sind unausgeführt geblieben.

Swieykowski, Pamietnik T. P. S. P. w Krakowie 1854—1904. — Tomkiewicz, Przeglad krytyczny wystawy sztuki polskiej, Krakau, 1887, S. 62. — Tygodnik illustrowany (Ill. Wochenschrift) 1887, Bd. X 199. *C. M. v. Górski.*

Beltraffio, s. *Boltraffio.*

Beltrame, Achille, Historien- und Landschaftsmaler in Mailand. Die Brera-Galerie besitzt von ihm ein „Alla bicocca" betiteltes Gemälde.

Rivista d'Italia, I fasc. XI p. 479. — Illustraz. Ital. 1897, II 427. — L'Arte all' Esposiz. di Torino, 1898 p. 170 No. 22. *N. Tarchiani.*

Beltrame, Giacomo, Maler von Venedig, in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. oder um 1600, der in älteren Guiden erwähnt wird, über dessen Lebensverhältnisse aber nichts bekannt ist.

Meyer, Kstlerlex. III. *R.*

Beltrame, Marco, Bildhauer zu Venedig, in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. Er wird als der Urheber des Denkmals des Cristoforo Ivanovich, Kanonikus von S. Marco erwähnt. Das Denkmal von 1688 befindet sich über der Türe von S. Moisè nach der Seitenstraße.

Meyer, Kstlerlex. III. *R.*

Beltrame di Martino aus Varese (bei Como), Architekt und vielbeschäftigter Bauunternehmer um die Mitte des 15. Jahrh. in Rom, besonders unter Papst Nicolaus V.

E. Müntz, Les Arts à la cour d. papes, I u. II. — Jahrb. d. preuß. Kstsammlgn, XX 10, 152. **

Beltrame, s. auch *Beltrami, Beltramino, Beltramo, Beltrano* u. *Varro* Fiorentino.

Beltrami, Antonio, Maler geb. 1725 zu Cremona, † daselbst 1784; Schüler des Francesco Boccaccino. Von seinen Kirchenbildern in Cremona ist nur noch die Tafel des Hauptaltars von S. Ilario erhalten: Maria mit dem Kinde zwischen dem Bischof S. Apollinare und den Aposteln Simon und Judas. (Von einigen dem Sigismondo Benini zugeschrieben.) Das Bild befand sich früher in der jetzt aufgehobenen Kirche S. Apollinare. Außerdem wird von ihm ein Bild mit dem Erzengel Michael in Caravaggio erwähnt. Später wurde B. an den Wiener Hof berufen, wo er die Bemalung von Landkarten mit Kostümfiguren der betr. Gebiete auszuführen hatte. Nach dreijährigem Aufenthalt in Wien kehrte er 1767 nach Cremona zurück.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *H. V.*

Beltrami, Benedetto, da Campione (oder *da Como*), lombard. Architekt u. Steinmetz, tätig in Sarzana. Nachdem er schon 1440—41 mit Pietro di Giac. da Como in der Crucifixus-Kapelle des dortigen Domes Bauarbeiten ausgeführt hatte, erhielt er 1450 von der Mutter und vom Bruder Papst Nikolaus' V. den Auftrag, die Cappella di S. Tommaso im Dome zu Sarzana mit einem reich gegliederten marmornen Frontabschlusse zu versehen.

A. Neri in Rassegna Nazionale, XLIV 268 ff. — Giornale Ligustico, XVII 41—61. *G. Degli Azzi.*

Beltrami, Elisabetta, s. *Benato,* E.

Beltrami, Giovanni, Maler in Mailand, geb. 1860, ausgebildet an der Brera-Akademie, die ihn 1884 u. 1886 durch Ehrenpreise auszeichnete. Sein Gemälde „Calma" wurde für die Galleria di arte moderna in Venedig angekauft. In Mailand schmückte er die Decke des großen Saales im Palazzo Municipale mit einem großen Gemälde. 1901 gründete er gemeinsam mit den Malern Buffa, Cantinotti u. Zuccaro in Mailand eine Werkstatt für künstlerische Glasmalerei, deren Erzeugnisse auf der Turiner Ausstellung 1902 sowie 1903 in Venedig u. 1906 in Mailand prämiiert wurden. 1907 übernahm der Künstler den Staatsauftrag, die den Vivarini zugeschriebenen alten Glasmalereien eines mächtigen Fensters in S. Giovanni e Paolo zu Venedig zu restaurieren.

Arte e Storia VII 193 f., VIII 224, XXIV 67 ff., 82 ff., 100 ff., 150 ff., 181 ff., XXV 134 ff. — Natura ed Arte 1906, II 321 ff., 371 ff. — The Studio XXVII 274 ff. (mit Illustr.). *E. Verga.*

Beltrami, Giovanni, Steinschneider, seinerzeit sehr geschätzt, Neffe des Antonio, geb. zu Cremona 1777, † daselbst im April 1854. Seinen ersten Unterricht erhielt er vom Maler G. Guerrini, bildete sich aber dann durch eigene Studien, als Sohn eines Juweliers, zum Steinschneider aus, dessen feine Arbeiten, der Antike in dem etwas steifen klassischen Geschmack jener Zeit nachgebildet, auch im Auslande Beifall fanden und ihm Aufträge aus fürstlichen Häusern verschafften. Für die Kaiserin von Österreich schnitt er 1815 das Bildnis ihres Vaters, des Königs von Bayern, als Kamee, und zehn Jahre später in ähnlicher Art das Bildnis ihres Gemahls Franz I. Außerdem war er für Eugen Beauharnais viel beschäftigt, für den er 16 Kameen mit Vorgängen aus der Mythe der Psyche ausführte. B. war zu einer solchen Gewandtheit gelangt, daß er nach Charles Lebrun einen Stein mit 20 Figuren schnitt, das Zelt des Darius, und in einem Topas das Abendmahl nach Leonardo da Vinci. Auch hat er Reliefbildnisse in Bronze gefertigt.

Grasselli, Abecedario biografico. — Kunstblatt, herausgeg. v. Cotta, 1827 p. 246. — Meneghelli, Insigne glittographe G. Beltrami, Padua 1839. — Bolzenthal, Skizzen zur Kstgesch. der mod. Medaillenarbeit, Berlin, 1840 p. 307. — Biehler, Über Gemmenkunde, Wien, 1860 p. 81. — Meyer, Kstlerlex. — Rivista Ital. d. Numismatica 1899 fasc., IV (s. Ambrosoli, Le medaglie di Alessi Volta). **

Beltrami, Giovanni Antonio de', Miniaturist des 17. Jahrh. in Venedig, tätig im Kloster S. Giorgio Maggiore.

Bratti in Nuovo Arch. Veneto 1901, t. II, p. I, p. 84. *P. D'Ancona.*

Beltrami, Giovanni Battista, italien. Kupferstecher (?), älterer Bruder des Antonio B., † 1780 zu Cremona, hat sich nur auf einem Blatte, das einen Soldaten mit Hund aus Antonio Campis Fresko mit der Geschichte des Hauptmanns im Dom von Cremona darstellt, als Verleger bezeichnet: Beltrami excudit.

Grasselli, Abeced. biogr. p. 32. — Meyer, Kstlerlex. *P. K.*

Beltrami, Girolamo (bei Tiraboschi: Baltrami, ungewöhnlich), Baumeister von Reggio d'Emilia, tätig daselbst um 1640 bis 1690. Er war zumeist Arbeitsgenosse des Gaspare Vigarani, eines Theateringenieurs, dessen Entwürfe er öfters ausführte: so 1646 das Oratorium der Confraternità di S. Girolamo und 1652 die Kirche S. Agostino zu Reggio d'Emilia. Nach einem von Bart. Avanzini hinterlassenen Modell erbaute er ebenda 1666 das Oratorium von S. Carlo. Doch hat er einiges auch nach eigenen Entwürfen gebaut; insbesondere die Kirche S. Filippo zu Reggio und 1683 die Pfarrkirche von Fabbrico (im Gebiete von Correggio). Seine Bauten gehen über den gewöhnlichen Barockstil nicht hinaus, doch zeigt er in der Ornamentation einiges Geschick.

Meyer, Kstlerlex. — G. Campori, Artisti ital. e stran. negli Stati Estensi. — G. B. Venturi in Atti e Mem. etc. per l'Emilia, ser. III, vol. II, p. 29—46; cf. ser. IV, vol. IX, p. 93—132. — Mit Notizen von F. Malaguzzi-Valeri.

Beltrami, Guglielmo, italien. Maler des 17. Jahrh. (?), geb. in Cremona, tätig in Como, wo er die Hochaltarnische der Kruzifixus-Kapelle in S. Fedele mit einer Darstellung des Martyriums des Kirchenheiligen schmückte.

Monti, Storia e arte nella prov. di Como (1902) p. 88. *G. Degli Azzi.*

Beltrami, Luca, italien. Architekt, geb. am 13. 11. 1854 in Mailand als Sohn eines Goldschmiedes; Schüler der Kunstakademie und des Polytechnikums seiner Vaterstadt, dann 1876—80 der Ecole des B.-Arts zu Paris, wo er gleichzeitig als Sous-Inspecteur beim Umbaue des Hôtel de Ville und als Assistent bei Errichtung der Weltausstellungsbauten von 1878 tätig war. 1880 wurde er dann in Mailand zum Professor der Architektur an der Accademia di B. Arti und 1882 zum Lehrer für praktische Architektur am dortigen Polytechnikum ernannt, ferner 1886 zum Delegierten und 1891 zum Direktor des Ufficio Regionale per la conservaz. dei monumenti di Lombardia, endlich 1907 zum Mailänder Domarchitekten. — Seine architektonischen Hauptarbeiten sind: die Wiederherstellungen des Kastells zu Soncino (1882—87), der Kirche S. Maria delle Grazie (1886—95) und des Castello Sforzesco in Mailand (1884—1907), der Certosa von Pavia (1886—95), der Domfassade von Monza (1890—95) usw. Andere Arbeiten L. Beltramis sind: Der permanente Kunstausstellungspalast in Mailand (1886), die Casa Bosina (1890), das Palais der Assicurazioni Generali di Venezia (1896—99), die Casa Biandrà (1899), das Geschäftshaus des Corriere della Sera (1903—1904), der Neubau der Banca Commerciale Italiana (zurzeit noch im Bau begriffen), sowie die Grabkapellen und Grabmonumente der Familien De Pretis, Cottini, Parelli, Frava usw.; in Somma Lombarda die Villa Mosterts (1902—3); in der Basilica di S. Giovanni zu Monza der Tabernakelaltar für die Eiserne Krone der Lombardei (1892); in Venedig die Fundamente für den neuen Campanile von S. Marco (1903). — Als Kunstschriftsteller veröffentlichte er seit 1881 zahlreiche Aufsätze und Monographien über die Mailänder Kirchen, das Castello Sforzesco usw.; ferner über die Städte Mailand und Pavia im allgemeinen, die Certosa von Pavia, die Geschichte der lombardischen Architektur u. Malerei und besonders über Leonardo da Vinci („Dizionario Vinciano" zur Druckausgabe des Codex Atlanticus), Borgognone, Bernard. Luini, Bramante und Antonello da Messina. Außerdem zahlreiche Beiträge für italienische und ausländische Kunstzeitschriften. — Als schaffender Künstler hat sich B. als ein begabter, am Studium der italienischen Renaissancebaukunst herangereifter Architekt dokumentiert. Als Radierer hat er in seiner Jugend eine Anzahl feiner kleiner Architekturansichten aus Paris, Mailand, Venedig, Rom usw. geschaffen.

Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viventi (1889). — Kunstchronik 1886, p. 592. — Arch. Stor. Lombardo, ser. II, vol. XIII, p. 298 ff. — Rassegna Nazionale XLIII 438 ff. — Arte e Storia, VII 225 f.; IX 133 f., 208; XVII 128 ff.; XIX 25 ff., 33 ff.; XXIV 1 ff. — The Studio, Summer Number 1902, Mod. Etching etc. in Italy, p. 1 f. u. Abb. 16. — Willard, History of modern Ital. art (1902) p. 558 ff. *G. Tutino.*

Beltrami, M., Architekt, nur erwähnt als 1529 in Padua verstorben (Grabschrift).

Salomonii, Inscript. Urbis Patavinae, p. 195. *A. Moschetti.*

Beltrami, s. auch *Beltrame*, *Beltramino*, *Beltramo* u. *Beltrano.*

Beltramini, Mariotto di Nicolo, Architekt, Freund des älteren Antonio da San Gallo; übergab diesem als Leiter der Baukommission von S. Agostino in Colle di Val d'Elsa 1521 den Auftrag, einen Rekonstruktionsentwurf einzureichen.

Clause, Les San Gallo, Paris, 1902, I 379.

Beltramino Bolognese, italien. Maler, † 1455 (nach Zani) in Bologna. Schon 1431

in einem Sonett des Nicolò Malpigli besonders gelobt, erscheint er bei Malvasia als Maler einiger Wandfresken, die er 1443 unter der Portikus von S. Matteo delle Pescarie ausgeführt hatte.

Masini, Bologna perlustrata 1650; 3. Ausg. 1666 p. 616. — Malvasia, Felsina Pittrice (1678; Neuausg. 1841). — Zani, Encicl., IV 138 (unter Bologna). *G. Degli Azzi.*

Beltraminus de Zuttis (dei Zotti), lombard. Goldschmied aus Rho bei Mailand, Sohn eines Comoli; 1405 als Mitglied der Mailänder Goldschmiedezunft aufgeführt in einem im Besitze des Marchese Girolamo d'Adda befindlichen Innungsbuche, wo er außerdem 1408 als Konsul und 1417 als Schatzmeister der Innung figuriert. Von den Werken des Meisters sind erhalten geblieben: eine 1414 ausgeführte Bronzeplakette in der Sagrestia dei Monsignori des Mailänder Domes und ein 1416 in Kupfer getriebenes Reliefmedaillon, das in der Cappella Maggiore des Mailänder Domes als Gewölbeschlußstück angebracht ist. Die fein ziselierte Bronzeplakette zeigte eine Darstellung der hl. Thekla nebst einer Versinschrift und dem auf Papst Martin V. bezüglichen Emblem einer Säule und zweier von dem Kapitell herabhängenden Schlüssel. Lange Zeit hat diese Plakette beim Messelesen an dem von Martin V. geweihten Hochaltare des Domes als Kußtäfelchen gedient. — Das kupferne Medaillon am Deckengewölbe der Cappella Maggiore zeigt die getriebene Relieffigur Gott-Vaters; es scheint nach einem Modell des ursprünglich mit der Dekoration des betr. Schlußsteines beauftragten Giacomino da Tradate ausgeführt zu sein. — Nicht erhalten geblieben sind einige urkundlich erwähnte Arbeiten B.s für den Mailänder Dom: 2 Engelfiguren, die eine kupferne Krone über dem Haupte des hl. Petrus Martyr emporhalten sollten; zwei Kronen aus vergoldetem Kupfer, mit denen die Prozessionskerzen des Domes geschmückt werden sollten; zwei Messingsporen für eine Statue des San Nazaro; endlich 13 vergoldete Messingkronen zu je 6 und drei weitere zu je 12 Zinken. — Von B.s bedeutendem Künstlerrufe zeugt nicht nur die Inschrift „fabrili doctus in arte" auf der obenerwähnten Bronzeplakette, sondern auch der Umstand, daß der Künstler 1409 zum Mitgliede einer Kommission ernannt wurde, der die Prüfung der Deckenwölbungen des Mailänder Domes auf ihre bauliche Sicherheit und Tragfähigkeit oblag.

Nava, Mem. e Docum., p. 161, 185 ff., 202 ff. — Caffi in Arch. Stor. Ital., ser. III, vol. XVII, p. 363. — U. Nebbia, La scult. nel Duomo di Milano (1908) p. 102, 108, 111, 115. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Beltramo (Beltrame) da Como, Bildhauer in Pistoja, erhielt am 17. 3. 1324 Zahlung für Arbeiten, die er mit maestro Giglio u. anderen an der nördlichen Seitenfront von S. Giovanni Fuorcivitas ausgeführt hatte. — Wohl identisch mit jenem *Beltramo* (oder *Beltrayme*) *Lombardo,* der schon 1299 mit dem genannten maestro Giglio zu den bestbesoldeten Gehilfen des Giovanni Pisano bei dessen Arbeiten für den Dom zu Pisa zählte.

Zani, Encicl. metod., III 189. — P. Bacci in Rivista d'Arte, 1905 p. 68, 74. — A. Venturi, Storia dell' arte ital., IV (1906) 253 f. *

Beltramo da Conigo, wird 1394 zum Bauführer des Mailänder Doms erwählt.

Boito, Il Duomo di Milano, Milano, 1889 p. 135, 170.

Beltramo da Robbiano, Fra, Dominikanermönch und Baumeister in Mailand, leitete nach 1250 eine Zeitlang den Bau des Dominikanerklosters und den der Kirche S. Eustorgio daselbst.

Marchese, Memorie dei Pittori etc. Domenicani. 4 Ausg. (1879) I 159. *H. V.*

Beltramo de Valsolda, Steinmetz in Verona, wo er 1488 mit einem maestro Modesto die Treppe des Palazzo del Consiglio erbaute, 1489—95 in der Cappella di S. Biagio (S. Nazaro) arbeitete und 1497 für das Praglia-Kloster ein Brunnenbecken meißelte.

G. Biadego, La capp. di S. Biagio etc. (1906). — L. Simeoni, La scult. della capp. di S. Agata nel Duomo di Verona (1907). *L. Simeoni.*

Beltramo, s. auch *Beltrame, Beltrami, Beltramino* u. *Beltrano.*

Beltran, Antonio, Goldschmied in Barcelona um 1523. Im dortigen Innungsarchiv eine Zeichnung von ihm zu einem Aquamanile.

Viñaza, Adic. II 55. *M. v. B.*

Beltran, Fray Domingo, aus Vitoria in Spanien, in Italien zum Baumeister und Bildhauer ausgebildet, am 21. 4. 1561 zum Koadjutor im Jesuiten-Kollegium zu Alcalá de Henares ernannt, † daselbst den 25. 4. 1590. Schon, als er eben das Noviziat beendet hatte, wurde er vom Orden nach Murcia und Madrid gesandt, um in den dortigen Jesuitenkirchen die Altar-Tabernakel zu bauen (nur das in Murcía erhalten). Ein drittes in Alcalá hatte er begonnen, als der Tod ihn abrief. Außerdem fertigte er in Madrid für das Colegio imperial zwei lebensgroße Kruzifixe.

Cean Bermudez, Dicc. I 126. — Llaguno y Amirola, Not. II 125. △

Beltrân, Francisco, Baumeister in Cordova, wo er 1683 mit Antonio García eine Reitbahn nach den Plänen des D. Antonio Ramos erbaute.

Viñaza, Adic. IV 89. — Ramirez, Artist. Cordob. S. 91. *M. v. B.*

Beltran, Juan, Goldschmied in Barcelona um 1555. Ein Künstler des gleichen Namens lieferte 1593 der Kirche S. Maria in Aranda de Duero ein Reliquiarium.

Viñaza, Adic. II 55. — Martí y Monsó, Estud. hist. artist. 480. *M. v. B.*

Beltran, Juan Bautista, bedeutender Bildhauer in Valladolid. Von 1562—67 führte

er mit Inocencio Berruguete den Hochaltar der Kirche S. Salvador in Simancas aus und arbeitete ferner eine Custodie für Peñaflor und einen Altar für Autillo, auch scheint er in Sevilla tätig gewesen zu sein. 1567 erwirbt er ein Haus in der calle nueva de S. Andres und ist Zeuge im Testament der Maria Bezerra, Frau des Esteban Jordan. Er war verheiratet mit Juana Lopez; am 21. 8. 1569 machte er sein Testament, im Januar 1570 lebte er aber noch.

Marti y Monsó, Est. hist. artist. 193—94. *M. v. B.*

Beltran, N., Maler in Barcelona um 1389.

Viñaza, Adic. I 24. *M. v. B.*

Beltran, Nicolas, Bildhauer in Valladolid, geb. 1503. Er ist Sachverständiger in dem Prozeß, den Inocencio Berruguete 1553 mit Pedro Gonzalez hatte.

Marti y Monsó, Est. hist. artist. 176. *M. v. B.*

Beltran, Pedro, katalan. Architekt, der 1718 das neue Kloster der Augustiner Eremiten in Barcelona erbaute.

Llaguno y Amirola, Not. IV 99. *M. v. B.*

Beltran, Pedro, Maler der Fayencefabrik in Alcora bei Valencia, genannt 1783—89.

Riaño, Industr. arts in Spain, p. 196. *M. v. B.*

Beltran, Ramon, span. Maler und Lithograph, der 1836 zum Zeichenlehrer an der Escuela de Bellas Artes zu Oviedo ernannt wurde und zu der von José Madrazo herausgegebenen Sammlung von Gemäldereproduktionen aus der Madrider Prado-Galerie die Steinzeichnungen nach Teniers' „Dorfchirurgen", nach Lagrenées „Heimsuchung Mariae" und nach dem von einem unbekannten französ. Meister gemalten Bilde „Salomos Götzendienst" beisteuerte.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). *P. Lafond.*

Beltran y Tintore, Pablo Maria, span. Maler, geb. in Barcelona. Ausgebildet in seiner Vaterstadt durch Juan Samso sowie in Paris durch Gervex, beschickte seit 1892 mit gutem Erfolg die Madrider Kunstausstellungen. Unter seinen Gemälden sind hervorzuheben eine Darstellung der Kathedrale von Salamanca sowie verschiedene Porträts und Genrebilder. *P. Lafond.*

Beltrand, Camille, französ. Stecher, geb. am 23. 3. 1877, Schüler seines Vaters Tony B., hat höchst geistvolle Versuche über die Technik der Farben-Radierung gemacht und im Salon 1907 zwei Arbeiten ersten Ranges ausgestellt, in denen er seine Geschicklichkeit zeigt, alles bisher auf diesem Gebiet Geleistete zusammenzufassen. Diese beiden Blätter waren betitelt: Galerie à Notre Dame und Passage Dechambre (in Paris).

Mit seinem Bruder *Georges* sucht er nach neuen Stechermethoden, und, parallel den Bestrebungen Jacques B.s auf dem Gebiete des Holzschnittes und Marcel B.s auf dem der Radierung, bemüht er sich, der modernen Kupferstichkunst bisher unbekannte Wirkungen abzugewinnen.

B. hat zu seinem künstlerischen Glaubensbekenntnis gemacht, durch Form, Farbe und Ausdruck ein Höchstmaß von Eindruck auf den Beschauer hervorzurufen. Er verschmäht es, die Natur streng und getreu zu kopieren, sondern trägt in das Kunstwerk eine poetische Note hinein, die es großartiger und besser verständlich machen soll.

Die Graphischen Kste., 1902, Mitteil. S. 20. — Kat. d. Salon 1906 und 1907. *Gustave Geffroy.*

Beltrand, Jacques, Maler und Holzschneider, geb. in Paris im Juli 1874, Schüler seines Vaters Tony B., verließ bald ganz die Malerei, um sich der Holzschneidekunst, der Schabmanier und dem Farben-Holzschnitt, sowie der Bücherillustration zuzuwenden. Seine drei Holzschnittblätter für die „Legende dorée des grands hommes", Orpheus, Christus und Beethoven, ernteten im Salon der Soc. Nation. d. B.-Arts 1907 einen wohlverdienten Erfolg. *Gustave Geffroy.*

Beltrand, Marcel, Stecher, geb. in Paris 1886, Schüler seines Vaters Tony B., beschäftigt sich nur nebenbei mit der Malerei, hauptsächlich aber mit der Radierung, dem Mezzotintoverfahren und der Punktiermanier. *Gustave Geffroy.*

Beltrand, Tony, französ. Zeichner und Holzschneider, geb. in Lyon um 1847, † in Paris am 18. 1. 1904. In Paris, wo er sich niederließ, Schüler von Cabasson und Pannemaker père. Im Pariser Salon, wo er 1870 mit 3 Zeichnungen debütierte (Vues des bords de la Bièvre), stellte er bis 1880 Ansichten aus Alt-Paris (Bleistift- und Federzeichnungen) und 1879—1903 in der Société des Artistes français Holzschnitte aus. Sein Holzschnitt-Oeuvre ist bedeutend. Er hat an verschiedenen illustrierten Zeitschriften mitgearbeitet und hat geschickte und getreue Reproduktionen nach Gemälden und Zeichnungen von Manet, Fr. Millet, C. Guys, J. Chéret, Morin, Lepère, D. Vierge, Renouard usw. geliefert. Seine Originalholzschnitte, häufig von mehreren Stöcken und mehrfarbig gedruckt, sehr schlicht und persönlich in der Mache, haben eine große Ausdruckskraft. Sie stellen in der Regel Kinderfiguren, bretonische Typen, Straßenbilder aus der Bretagne und aus Alt-Paris dar. Durch sein Talent und seinen Ruf hat B. viel zur modernen Wiedergeburt der Holzschneidekunst beigetragen. Mit Lepère und einigen anderen Holzschneidern hat er um 1888 das erste Album der „Estampe originale" herausgegeben. 1896—97 war er Administrator und gleichzeitig einer der künstlerischen Leiter der Zeitschrift „L'Image", die von der Cor-

poration des graveurs sur bois herausgegeben wurde. Die letztere hat ihrem Programme gemäß mit dieser hochkünstlerischen Publikation den Beweis geliefert, daß für die Buchillustration die künstlerischen Reproduktionsverfahren den mechanischen in jeder Beziehung überlegen sind. B. veröffentlichte in dieser Revue eine sehr interessante Folge von Musiker- und Künstlerporträts. 1883 erhielt er in Paris eine Mention honorable und auf der Weltausstellung 1900 eine silberne Medaille. Seine Holzstöcke sind häufig mit einem Monogramme aus den verschlungenen Buchstaben T.B. signiert.

Gaz. des B.-Arts, 1888, II 224. — Chronique des Arts, 1904 p. 75 (Druckfehler: Juin anstatt Janvier). *E. V.*

Beltrani, Nascimbene d'Alberto dei, Maler, seit etwa 1490 als Meister in Bagnacavallo ansässig, erhielt 1491 Zahlung für die Ausmalung der damals neu erbauten Cappella Maggiore in der dortigen Hauptkirche S. Michele Arcangelo (nichts mehr erhalten). Nach Contarini ist B. als der Maler zweier kleinen Tafelbilder mit den Gestalten der Heil. Franciscus und Antonius zu betrachten, die sich jetzt im Besitze der Congregazione di Carità zu Bagnacavallo befinden.

E. Contarini, Nascimbene Beltrani (Faenza 1908). *

Beltrano, Agostino, gen. *Agostiniello,* Maler, geb. Neapel um 1616, Schüler des Massimo Stanzioni. Ein signiertes und 1649 datiertes Gemälde von seiner Hand befindet sich in der Sala del Governo des Ospedale degli Incurabili zu Neapel. Außerdem malte er eine Szene aus dem Leben des S. Biagio in S. Maria della Sanità und die Deckenfresken einer Kapelle in S. Maria la Nuova sowie auch die Kuppelfresken in S. Maria di Donna Regina zu Neapel und diejenigen in der Cappella dell' Immacolata von S. Maria degli Angeli zu Pizzofalcone. — Über das Leben des Künstlers wissen wir, daß er verheiratet war mit Diana di Rosa, die ebenfalls in der Werkstatt des Massimo Stanzioni als Malerin ausgebildet war und späterhin als Mitarbeiterin ihres Gatten sowohl wie ihres früheren Lehrers tätig war. B. starb 1665 in Neapel. De Dominicis Angabe, daß er 1649 seine Gattin ermordet habe, verdient keinen Glauben.

B. de Dominici, Vite dei pittori etc. Napoletani III 96, 260 ff., 283 ff — Celano, Notizie etc. di Napoli, Ausg. 1859, II 645; V 335. — Napoli Nobiliss. I 109, III 180, IV 187, XIII 20. *G. Ceci.*

Beltrano, Giuseppe, italien. Maler des 17. Jahrh. in Neapel, nach Dominici Bruder des Agostino B. und gleich diesem Schüler des Massimo Stanzioni. Die von Dominici diesem Künstler zugeschriebenen Gemälde in S. Maria la Nuova zu Neapel waren bereits im 18. Jahrh. daselbst nicht mehr vorhanden.

B. de Dominici, Vite dei pittori etc. Napoletani III 114. *G. Ceci.*

Beltrano, s. auch *Beltramo.*

Beltz, Goldschmied zu Berlin, Mitte des 18. Jahrh. Von ihm bewahren das kgl. Schloß in Berlin und das National-Museum in München je eine mit seinem vollen Namen signierte vergoldete Münzkanne mit Deckel.

M. Rosenberg, Goldschm. Merkzeich. 1890 No. 418. *H. V.*

Beltz, L. H., Goldschmied zu Schwäb.-Hall. Von ihm eine mit seinen Initialen und 1769 bez. vergoldete Hostienbüchse in der Michaelskirche daselbst.

M. Rosenberg, Goldschm. Merkzeich. 1890 No. 761. *H. V.*

Beltz, s. auch *Pelz.*

Beltzly (Boltzle), Hanns, Steinmetz aus Kolmar, wird 1540 zum Werkmeister am St.-Diebolts-Gotteshaus zu Thann i/E. ernannt.

Kraus, Kunst u. Altert. in Els.-Loth. Bd. II, Ober-Elsaß, p. 641.

Belucci u. **Belusi,** s. *Bellucci.*

Belval, Gérard, Glasmaler in Chalons, erhält 1610 Bezahlung für Renovierung der Glasfenster des großen Saales der Augustiner daselbst.

Grignon, Recherch. s. l. Artist. Chalonnais (1889) p. 16. *H. V.*

Belvedere, Andrea, gen. *Abate Andrea,* italien. Maler, Komödiendichter, Schauspielunternehmer und Geistlicher, geb. 1642 in Neapel, † das. 26. 6. 1732. Als Maler widmete er sich hauptsächlich der Stillebendarstellung (Blumen, Früchte, Vögel, kostbare Gefäße) und dem Studium der Lichtreflexe auf Metallflächen, Wasserspiegeln, Fontänen etc. Seine Lehrer waren Paolo Porpora und G. B. Ruoppoli, seine eigentlichen Vorbilder jedoch die in Neapel vorhandenen Gemälde des Abraham Brueghel. Seine sorgfältig durchgeführten Bilder waren von den Zeitgenossen sehr gesucht und schmückten in großer Zahl die Neapeler Adelspaläste der Scilla, Sonnino, Avellino, Torella, Maddaloni, Caravita sowie das bekannte Museo Valletta. 1692 an den spanischen Königshof berufen, malte B. auch für Karl II. und für die spanischen Granden einige seiner Kabinettstücke, kehrte jedoch — nach Dominici — enttäuscht nach Neapel zurück, nachdem sein bereits länger in Madrid ansässiger Landsmann Luca Giordano auch als Stillebenimprovisator die Gunst des Hofes für sich gewonnen hatte. Von da ab widmete sich dann der inzwischen zu großer Wohlhabenheit gelangte Künstler weniger der Malerei, als der dramatischen Kunst, in der er für die Rückkehr vom „Seicentismo" zur klassischen Literatur eintrat und mit seiner von ihm selbst zusammengebrachten und geschulten Bühnentruppe in den Neapeler Adelspalästen wie in den Klosteraulen bedeutende Erfolge errang.

B. de Dominici, Vite dei pittori etc. Napoletani IV 390 ff. — G. Galanti, Napoli e

Contorni (1829) p. 256. — Croce. I teatri di Napoli, p. 261 ff. — Meyer, Kstlerlex. III 447. — Napoli Nobiliss. VII 108, X 44. *G. Ceci.*

Bélye, C. P. D. de la, s. *Labelye,* Charles de.

Belzer, Zaccharias, Kristall- und Edelsteinschneider, war am Hofe Rudolfs II. in Prag tätig. Nach Sandrarts Angabe verband ihn innige Freundschaft mit Hans van Achen, Paul van Vianen und Caspar Lehmann.

Jahrb. d. kunsthist. Samml. des Allerh. Kaiserhauses XV 961, 967. *Bruno Bischoff.*

Belzons, französ. Porträtmaler, den die Revolution von 1789 nach Amerika verschlagen hatte. Um 1792 war er in Charleston, Süd-Carolina tätig, wo er viele Porträts ausführte, zumal Miniaturen. Er war der erste Lehrer des amerikanischen Malers Thomas Sully und heiratete später dessen Schwester.

Dunlap, History of the arts of design in the U.-S. I 427. *H. V.*

Beman, Solon S., amerikan. Architekt, geb. am 1. 10. 1853 in Brooklyn, N. Y., studierte in New York und ließ sich 1879 in Chicago nieder. Er entwarf sämtliche Gebäude für die Stadt Pullman und das Städtchen Ivorydale bei Cincinnati. Ferner in Chicago die Pullman-, Studebaker- und Fine Arts Gebäude, den Grand Central Bahnhof, viele Privatgebäude und mehrere Kirchen; in St. Paul das Pioneer Trust Gebäude; in Omaha das „Bee" Gebäude; in Milwaukee das Pabst Gebäude und den Northwestern Mutual Life Palast. Auf der Chicagoer Weltausstellung baute er das „Mining" Gebäude. *Edmund von Mach.*

Bembi u. Bembino, s. *Bembo.*

Bembo, Andrea, Maler aus Frena (Tirol). Sein Name ist nur bekannt durch eine nicht mehr bestehende Inschrift mit der Jahreszahl 1429 bei einem Fresko im Kreuzgange des bischöflichen Münsters zu Brixen in Tirol, welches die Weissagung der Tiburtinischen Sibylle vor Augustus darstellt. Im selben Jahre soll er auch den Kreuzgang im Franziskanerkloster zu Bozen gemalt haben (Fresken noch unter der Tünche erhalten).

Meyer, Kstlerlex., III. — Notiz von Dr. J. Innerhofer. *H. V.*

Bembo, Benedetto, Maler aus Brescia stammend, 1465 in Bergamo ansässig, wie aus einem vom 22. 6. d. J. datierten Briefe des Herzogs Francesco Sforza hervorgeht. Das einzige bezeichnete Gemälde B.s ist das fünfteilige Altarwerk der Cappella di S. Nicodemo im Kastell Torrechiara bei Parma, darstellend die thronende Madonna mit musizierenden Engeln (nebst der Signatur „Benedictus Bembus edidit MCCCCLXII mensis maii") zwischen den Heil. Nikodemus und Antonius Abbas, Katharina und Petrus Martyr, auf der Predella die Halbfiguren der 12 Apostel. — C. Riccis Zuweisung der Wandmalereien in der Camera d'Oro desselben Kastells an B. ist nicht haltbar, da diese Malereien nach einem von Bohl publiz. Dokumente 1475 vom Cremonesen Francesco Tacconi ausgeführt worden sind.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Bohl, Storia d. Svizzera ital. (1885) p. 119. — C. Ricci in Arte ital. decorat. e industr., III (1894) 7. — Arch. Stor. Lombardo, III (1895) 420. — Malaguzzi-Valeri, Pittori Lombardi (1902) p. 102, 120. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bembo, Bonifazio, Maler aus Brescia, tätig zumeist in Cremona in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. Ich habe über diesen Künstler zahlreiche und bemerkenswerte Dokumente in den Mailänder Archiven gefunden, die von seiner umfangreichen Tätigkeit besonders in Diensten des Mailänder Herzogshauses berichten. Er war demnach der Hauptrepräsentant der cremoneser Schule des 15. Jahrh., vor Boccaccino, und zwar grade in der Zeit, wo sich hier die Einflüsse der ferraresischen und der paduanischen Schule und auch schon die ersten Anzeichen der venezianischen Schule geltend machen. Laut einer eigenhändigen Briefangabe war er schon 1447 in Cremona ansässig und wird noch 1478 als lebend erwähnt. Von seinen Fresken im Dom zu Cremona, im herzogl. Kastell zu Mailand u. a. Orten, ist nichts Sicheres erhalten als die Freskobildnisse des Francesco Sforza und seiner Gemahlin Bianca Maria Visconti an einem Pilaster der Kirche S. Agostino in Cremona. Aber leider sind auch diese Bildnisse übermalt und beschädigt. Nach Moiraghi und Carotti wären die Fresken des Oratorio del Collegio Castiglioni in Pavia (jetzt Pförtnerei des Hauses des Herrn Brugnatelli), und zwar an der Decke eine Auferstehung Christi (1475) und andere Reste dem Vincenzo Foppa, unterstützt von verschiedenen Malern, darunter Bonifazio Bembo, zuzuschreiben. Unterzeichneter aber und Maiocchi halten diese Zuweisung an Foppa für irrig und sehen in den Fresken eine Arbeit Bembos, der grade 1475 „in domibus Collegii de Castiglione" zu Pavia wohnte. Im nächsten Jahre malte er, laut Dokumenten, mit Foppa, Giac. Vismara und Costantino da Vaprio in der Kapelle desselben Kastells, wo er übrigens auch noch andere Säle ausgemalt zu haben scheint.

H. v. Tschudi in Meyers Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — F. Sacchi, Not. pitt. Cremonesi (1872). — Malaguzzi-Valeri, Pittori Lombardi (1902) p. 97—122 (ausführlich). *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bembo, Camillo, Erzgießer in Venedig, urkundlich erwähnt 1515.

P. Paoletti, Archit. e Scult. etc. in Venezia (1893) p. 131. *A. Baracchi.*

Bembo, Francesco, Maler in Cremona, wo er 1543 Zahlung erhielt für Arbeiten an einer Orgel des Domes.

Sacchi, Not. pitt. (1872) p. 191. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bembo, Gian Francesco (auch Bembino genannt), cremoneser Maler, Sohn des Lorenzo B., tätig in Rom, Busseto und Cremona. Im J. 1514—20 arbeitete er mit Moretto an der Fortsetzung des großartigen, von Boccaccino und dessen älteren Schülern begonnenen Deckenfreskos des Domes zu Cremona. Unter den Fresken im Hauptschiffe des Domes stammen von Bembo die beiden Kompositionen über der 5. Arkade zur Linken, darstellend die Anbetung der Könige (signiert „Benbus incipiens. 14") und die Darstellung im Tempel. Zeigt B. hier schon das Studium Raffaels, so offenbart sich diese Abhängigkeit noch weit mehr durch das früher in S. Angelo, jetzt in S. Pietro zu Cremona befindliche Altarbild der thronenden Madonna mit den Heil. Hieronymus und Damianus zur Linken und dem Heil. Cosmas nebst dem in Anbetung knienden Stifter zur Rechten (signiert: Johannes Francischus Bembinus pinxit D.ª Mes. S. B. 2. 1524). Die Komposition und namentlich diejenige der Madonnengruppe ist eine direkte Anlehnung an Raffaels Baldacchino-Madonna. Einzelnes erinnert auch an Fra Bartolommeo.

H. v. Tschudi in Meyers Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Sacchi, Not. pittor. Cremonesi (1872) p. 36 f., 159. — Catal. dell' Esposiz. d'arte sacra in Cremona, 1899 p. 35. — E. Schweitzer in L'Arte, 1900 p. 55 ff. (mit Abb.). — Rassegna Nazionale, vol. CVII p. 480 ff. — Malaguzzi-Valeri, Pittori Lombardi (1902) p. 120. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bembo, Giovanni Pietro, Maler aus Cremona, 1469 in Mailand urkundlich erwähnt.

Arch. Stor. Lombardo, ser. III fasc. VI (anno XXII) p. 419. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bembo, Girolamo di Giovanni und Romano, Vater und Sohn, Maler aus Cremona. Die einzige Kunde über sie gibt ein Instrument des Cremoneser Notariatsarchivs vom 3. 2. 1478, in dem sie den Empfang von 262,10 lire imperiali auf Rechnung der Summe von 1050 lire bescheinigen, welche sie für die Bemalung und Vergoldung eines in der Kapelle hinter dem Chor von S. Francesco zu errichtenden Altarwerkes, mit der Darstellung der Madonna und des Kindes, zu erhalten haben. Die Herausgeber des Vasari-Lemonnier sprechen die auch noch von Milanesi aufrecht erhaltene Vermutung aus, daß der im Leben des Boccaccino erwähnte Miniator Girolamo, der von 1467—75 Miniaturen für die Antiphonarien des Doms von Siena ausführt und 1472 die Krönung der Maria im Antiphonarium von Montoliveto Maggiore (jetzt in der Kathedrale von Chiusi) malt, identisch sei mit Girolamo di Giovanni B. Sie versuchen ferner, die Bezeichnung Bimbº, die zweimal in dem Pilasterornament des Kanonisationsfreskos in der Libreria des Doms vorkommt und die Buchstaben B. R. auf einer Wandsäule beim ersten Fresko und auf zwei Schriftrollen der Wölbung, auf Romano B. zu deuten.

Grasselli, Abecedario biografico etc. p. 35. — Vasari ed. Lemonnier. VI 182. — Vasari ed. Milanesi, IV 584. — H. v. Tschudi in Meyers Kstlerlex. III. — Natura ed Arte, 1895/96, II 747.

Bembo, Lorenzo, Maler in Cremona, 1462 urkundlich erwähnt als Vater des Gian Francesco B. und Bruder des Bonifazio B.

E. Schweitzer in L'Arte, III (1900) p. 55. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bembo, Pietro, Maler in Cremona, Schüler des Boccaccio Boccaccino, als dessen Gehilfe er mit anderen 1506—1518 an den Fresken des Hauptschiffes im Dome zu Cremona arbeitete.

Malaguzzi-Valeri, Pittori Lombardi (1902) p. 120. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bembo, Romano, s. *Bembo,* Girol.

Bembridge, Henry, amerikan. Maler, geb. gegen 1750 in Philadelphia, ging um 1770 nach Italien, wo er unter Battoni und Mengs studierte. Um 1774 kehrte er nach Amerika zurück und malte Porträts besonders im Süden des Landes. Sie werden als gut gemalt und gezeichnet, aber als steif und leblos charakterisiert. — Der Künstler ist wohl mit dem *Bembridge* identisch, der 1769 von Italien aus in der Free Society of Artists in London das Porträt des korsischen Generals Pascal Paoli ausstellte (s. *A. Graves,* The Soc. of Art. and The Free Soc., London 1907).

Meyer, Kstlerlex. *Edmund von Mach.*

Bemde(n). Verschiedene Maler des Namens in der Antwerpener Lukasgilde im 17. Jahrh. genannt.

Liggeren, I u. II. **

Bemelen, Cornelis van, Maler, wird 1655/56 als Meister in die S. Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen.

Liggeren II 268, 274. *H. V.*

Bemelich, Jakob, Bildhauer, geb. in Augsburg, wurde Bürger in Brünn und war dort um 1638 tätig.

E. Hawlik, Zur Gesch. der Baukunst etc. in Mähren. S. 22. *W. Schram.*

Bemer, Andreas, aus Breslau, † ca. 1629. Er übersiedelte 1592 nach Lemberg, wo er einige Kirchenaltäre u. Grabmonumente, sowie 1621 den leider 1848 zerstörten, stattlichen Rathausturm ausführte. Er arbeitete auch an anderen Orten Polens und Litauens und verfertigte Bildsäulen aus Alabaster.

Łozinski, Sztuka lworska, Lemberg 1898, S. 94 ff. *St. Tomkowicz.*

Bemer (Behmer), Pankraz, Glockengießer zu Nürnberg. Eine Glocke von ihm mit der Jahreszahl 1585 in Krailshausen, eine andere von 1588 in der St. Peterspfarrkirche zu Creglingen.

Vgl. Mitteilungen d. Vereins f. Gesch. d. Stadt Nürnberg, V 217; VI 264. — Kst.- u. Altertumsdenkm. im Königr. Württemberg, Jagstkr., p. 325. *Th. Hampe.*

Bemfleet, G., engl. Gemmenschneider, stellte 1772 in der Society of Artists einen „Narcissus" (eine Gemme?) und in der Royal Academy 1788, 1789 und 1790 mehrere Gemmenporträts aus. — S. Raspe (s. u.) führt zahlreiche Intaglien von ihm, antike Köpfe und Porträts von hervorragenden Zeitgenossen, auf.

Graves, Royal Academy I. und The Society of Artists I. — Raspe, Descriptive Catalogue, London 1791. — Mit Notizen von H. Rollett.

Bemler, s. *Baemler.*

Bemme, Adriaan Janszoon, Goldschmied, Ziseleur, Siegel- und Medaillengraveur, geb. zu Delft am 10. 1. 1753, zog bald nach Rotterdam, wo er am 1. 10. 1774 den Bürgereid leistete und am 1. 2. 1831 starb. 1822 empfing er von der Nederl. Huishoudelijke Maatschappij zu Haarlem einen Preis von 8 Dukaten. Seine hauptsächlichsten Arbeiten sind: 1) Medaille zum Gedächtnis und mit dem Bildnis des Pieter Adriaansz. van der Werff; 2) Medaille mit der Büste des Desiderius Erasmus; 3) Medaille mit der Büste des Hermannus Boerhaave; 4) Medaille auf den Tod des J. Nieuwenhuizen, Stifters der Gesellschaft „Tot Nut van't Algemeen", 1806; 5) Medaille auf die Schlacht von Quatre-Bras, 1815; 6) Medaille auf die dritte Jahrhundertfeier der Reformation, 1817; 7) Medaille auf den Tod der Witwe des Prinzen Wilhelm V., 1820; 8) Große und kleine Preismedaille für den Verein „Hierdoor tot Hooger" zu Rotterdam; 9) Medaille mit dem Bildnis des Dr. Edw. Jenner; 10) Medaille auf die Überschwemmung des nördlichen Holland, 1825 etc.

Van der Aa, Biogr. Woordenboek. — Nagler, Kstlerlex. — Meyer, Kstlerlex. III. — Forrer, Biogr. Dict. of medallists. — Tauf-, Heirats- und Todesregister von Delft und Rotterdam. — Mit Notizen von Haverkorn v. Rijsewijk. *Fréd. Alvin.*

Bemme, Johannes Adriaansz., Radierer zu Rotterdam, geb. am 5. 9. 1775 daselbst, † im Haag am 15. 9. 1841, Sohn und Schüler des Vor., sowie von A. C. Hauck und D. Langendijk. Am 6. 10. 1808 verheiratete er sich zu Rotterdam mit Margaretha Sissing und zog nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1831 nach dem Haag. Man sagt, daß er, wie sein Vater, Medaillen geschlagen hat, ich habe jedoch keine mit seinen Initialen gefunden (s. Adriaan Bemme). 1821 empfing er von der kgl. Sozietät zur Beförderung der schönen Künste zu Brüssel eine goldene Medaille für eine Radierung. Aber die reproduzierende Radierung verlor damals an Interesse, und er selbst war auch nur ein mittelmäßiger Künstler, der meist Zeichnungen oder Gemälde von anderen, wie D. und J. A. Langendijk, J. B. Scheffer etc. radierte, einzelne Porträts ausgenommen. Zeichnungen seiner Hand sind die Porträts von P. H. Klaarenbeek, kl. 8°; von A. Rutgers, 12°.

Van Eynden en van der Willigen, III 187. — Immerzeel, De Levens en Werken, I 39. — Dr. Wap, Astrea, Jahrg. IV 187. — Fr. Muller, Porträtkatalog, 1853. — Kramm, De Levens en Werken, 1857 S. 72. — Weigel, Kunstkat. No. 13, 613. — Nagler, Monogr., III 1982. — Andresen, Handb. f. Kupferst., 1870, I 101. — Scheffer u. Obreen, III 561. — Fr. Muller, Ned. Gesch. in pr. 1882. — J. F. V. Someren, Porträtkat. 1890. — Tauf-, Heirats- u. Totenregister v. Rotterdam, Delft u. im Haag. *Haverkorn v. Rijsewijk.*

Bemmel. Die *Nürnberger Malerfamilie* von Bemmel verzweigt sich nach den Biographien, die Georg Christoph Gottlieb (II.) v. B. in Meusels Neuen Miscellaneen, 9. Stück (1799) S. 81 ff. gegeben hat, vom 17. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts folgendermaßen:

Wilhelm von Bemmel.
- Johann Georg.
  - Joel Paul.
  - Johann Noah.
    - Georg Christoph Gottlieb I.
      - Georg Christoph Gottlieb II.
        - Georg Christoph Gottlieb III.
    - Burkhard Albrecht.
- Peter.
  - Christoph.
  - Johann Christoph.
    - Von der 1. Frau: Karl Sebastian. Simon Joseph.
    - Von der 2. Frau: Johann Kaspar.

Dazu kommt noch *Wolfgang Hieronymus von Bömmel,* offenbar gleichfalls zu dieser Familie gehörig, der sich in die gegebene Genealogie bisher nicht sicher eingliedern läßt. Ich lasse die einzelnen Künstler nach dem Alphabet ihrer Vornamen Revue passieren:

Burkhard Albrecht v. B., jüngerer Sohn Johann Noahs, geb. am 28. 3. 1742, † am 4. 1. 1755 an Nervenzerrüttung, noch nicht 13 Jahre alt, ein trefflicher Tierzeichner, dessen Zeichnungen C. W. Bock zum Teil mit der Radiernadel vervielfältigte.

C. S. v. B.: siehe *Bemmel,* Karl Sebastian.

Christoph v. B., älterer Sohn Peters von B., geb. 1707, Schüler seines Vaters, nach dessen und seines Großvaters Wilhelm v. B.s Zeichnungen er sich vorzugsweise im Landschaftsmalen ausbildete, sich die Manier seines Vaters angewöhnend, „weswegen er auch von Kennern und Liebhabern vielen Beifall erntete und sehr geachtet wurde". Nach sei-

ner Verheiratung zog er über Mannheim nach Straßburg, wo er 1783 noch lebte.

Georg Christoph Gottlieb (I). v. B., älterer Sohn Johann Noahs, geb. am 28. 7. 1738 zu Nürnberg, bildete sich im Zeichnen bei seinem Vater und bei Georg Martin Preisler, kam 1755 an die Nürnberger Malerakademie, die damals unter der Direktion des Johann Justin Preisler stand, und trat seit dem Tode seines Vaters (1758) selbständig als Porträtmaler hervor, wo er dann „die meisten der vornehmsten und angesehensten Familien zu porträtieren bekam“. Außer im Porträtfach betätigte er sich als Schlachtenmaler und mit geringerem Geschick als Maler von nürnbergischen Prospekten. Zwei dergleichen Aquarelle im Kupferstichkabinett des Germanischen Museums in Nürnberg und „G. C. G. v. Bemmel“ bezeichnet mögen von ihm herrühren; ebenso zwei Gouachemalereien (Ansicht des neuen Tors und Prospekt des Vestnertors), die auf der Historischen Ausstellung (Katalog No. 1335 u. 1337), Nürnberg 1906 zu sehen waren. Nagler (Monogrammisten III No. 434) erwähnt auch Ansichten von den Befestigungswerken der Stadt Nürnberg, die unser Künstler radiert habe. Neben seiner Kunst trieb er staatswissenschaftliche, genealogische und heraldische Studien. Am 22. 8. 1764 verheiratete er sich und starb am 4. 2. 1794.

Georg Christoph Gottlieb (II) v. B., Sohn des Vorigen, von 5 Kindern das einzige überlebende. Geb. am 12. 5. 1765, lernte bei seinem Vater, dann nach Dietzschen, Karl Sebastian von Bemmelschen, Ermelsschen Blättern und zeigte sich von früh auf mehr zum Landschafter als zum Porträtmaler, wozu ihn der Vater am liebsten herangebildet hätte, geschickt. Im Kupferstichkabinett des Germanischen Museums 2 feine „G CG (letztere beiden ligiert) v. Bemmel fec.“ bezeichnete Aquarelle, die wahrscheinlich ihm zuzuschreiben sind. Er war ein bedeutender Flötenvirtuose, verheiratete sich 1788 und starb am 7. 3. 1811.

Georg Christoph Gottlieb (III) v. B., Sohn des Vorigen, geb. am 16. 9. 1788. Sein Vater, nicht er (wie in Meyers Künstlerlexikon zu lesen steht) schrieb 1798 die kurzen „Biographien aller Bemmel“ (s. o.).

Joel Paul v. B., älterer Sohn Johann Georgs v. B., geb. zu Nürnberg am 25. 2. 1713 (nicht 1719), lernte an der Nürnberger Malerakademie namentlich von Joh. Daniel Preisler und Martin Schuster, trat 1734 (nicht 1723) als Unteroffizier in preußische Dienste, nahm aber 1737 seinen Abschied, um zunächst in Rheinberg „der Kunst in Landschaft- und Historienmalen weiter nachzudenken“. Ein General, den er in Rheinberg kennen lernte, interessierte sich für ihn, ließ sich „über 100 Stücke“ (vermutlich Handzeichnungen und Aquarelle) von ihm verfertigen und nahm ihn mit auf eine Rheinreise (Köln, Bonn, Neuß, Kaiserswerth usw.). Nach dreijährigem Zusammensein mit dem General wollte B. jedoch, da jener immer eifriger in ihn drang, zum Katholizismus überzutreten, in seine Vaterstadt zurückkehren, ward jedoch in Frankfurt a. M. von einem Freunde veranlaßt, in kaiserliche Kriegsdienste zu treten. Seitdem war er verschollen.

Johann Christoph v. B., jüngerer Sohn Peters v. B., Bruder Christophs, geb. zu Nürnberg, folgte im Landschaftsmalen — sein Monogramm in Meyers Künstlerlexikon — der Manier seines Vaters und Bruders, siedelte nach Bamberg über, wo er zum Katholizismus übertrat und 1778 starb. Er war zweimal verheiratet. Aus seiner ersten Ehe stammten Karl Sebastian und Simon Joseph, aus seiner zweiten Ehe Johann Kaspar von B.

Johann Georg von B., der ältere Sohn Wilhelms v. B., geb. zu Nürnberg am 30. 11. 1669, genoß im Landschaftsmalen die Lehre seines Vaters, im Tiermalen, das er bald bevorzugte, die Joh. Phil. Lemkes. Obgleich er durch Kränklichkeit an größeren Studienreisen gehindert war, erfreuten sich doch seine Landschaften, Viehstücke, Schlachten- und Marketenderbilder usw. großen Beifalls. Er malte gelegentlich auch die Staffage in den Landschaften seines Vaters und wurde, wie sein Urenkel, der besonders lobend das Kolorit und die Licht- und Schattenverteilung auf B.s Bildern hervorhebt, stark übertreibend sagt, „nicht allein in seiner Vaterstadt, sondern auch im Ausland (d. h. dem übrigen Deutschland) als einer der größten Künstler anerkannt“. Er verheiratete sich 1702 und starb am 18. 7. 1723. Seine Hand — er hatte zuletzt außer am Podagra auch am Chiragra gelitten und Pinsel oder Stift nur noch mit zwei Fingern halten können — ward in Gips abgeformt und in der Sandrartschen Kunstsammlung aufbewahrt. Gemälde von ihm in Dresden, Dessau und anderen Sammlungen. Sein Selbstporträt wurde von G. C. Kilian in Kupfer gestochen. Eine Zeichnung in schwarzer Tusche, weiß gehöht, auf blau grundiertem Papier, ein orientalisches Reitergefecht darstellend in der Kunstsammlung der Stadt Nürnberg (Kupferstichkabinett des Germanischen Museums), doch ähnelt das Monogramm darauf eher demjenigen, das wir in Meyers Künstlerlexikon als Johann Christophs v. B. Künstlerbezeichnung wiedergegeben finden, als demjenigen des Johann Georg, für den allerdings die Darstellung spricht. Einen anderen ähnlichen Reiterkampf hat

Joh. Georg radiert. Außerdem gibt es von ihm noch eine zweite Radierung, das Vorderteil eines sich bäumenden Pferdes darstellend, mit dem Monogramm und der Jahreszahl 1687. Beide Blätter sind äußerst selten.

Johann Kaspar v. B., Sohn und Schüler Johann Christophs v. B., geb. um 1756 zu Bamberg, das er nach dem Tode seines Vaters (1778) gleich seinem Bruder Simon Joseph verließ, um in der Welt sein Glück zu versuchen. Er fiel aber, durch ungewöhnliche Körpergröße ausgezeichnet, preußischen Werbern in die Hände, war eine Zeitlang verschollen und kehrte erst 1792 oder 1793 nach Bamberg zurück, um sich daselbst aufs neue der Landschaftsmalerei zu widmen. Nachdem er dann abermals in die Fremde gegangen, starb er nach wechselvollen Schicksalen (Mönch in Mainz, preuß. Soldat in Wesel, Desertion) 1799 in Leipzig. Drei Landschaften von ihm in der Bamberger Gemäldesammlung. „In der Haltung und Kolorierung" kam er nach Georg Christoph Gottlieb (II) v. B. seinen beiden Stiefbrüdern, den Söhnen seines Vaters aus erster Ehe, nicht gleich.

Johann Noah von B., der jüngere Sohn Johann Georgs v. B., geb. am 3. 1. 1716, genoß an der Nürnberger Malerakademie den Unterricht Johann Daniel Preislers und Martin Schusters, bildete sich nebenher durch Nachzeichnen „der schönen Handrisse und Zeichnungen seiner berühmten Vorfahren und anderer großer Künstler" und kam später zu Johann Kupetzky in die Lehre. Außer Porträts in der Art seines Lehrers malte er in der Manier seines Vaters „Bataillen, Viehstücke, Jagden, holländische Bauern und Galanteriestücke", verheiratete sich 1737 und starb am 15. 2. 1758 unverhofft am Schlagflusse.

Karl Sebastian v. B., der älteste Sohn Johann Christophs v. B., geb. zu Bamberg am 1. 4. 1743, wurde von seinem Vater frühzeitig im Landschaftsmalen unterwiesen, kam dann zu Verwandten nach Nürnberg und „verfertigte dort nach der Manier seiner Vorfahren und Vettern viele gute und schöne Landschaften". Am 4. 1. 1765 trat er vom römisch-katholischen zum evangelisch-lutherischen Bekenntnis über und wurde 1766 Nürnberger Bürger. Er ging bald von der Ölmalerei zur Aquarellmalerei über, „weil damals niemand Landschaften in Öl gemalt kaufte", wobei ihm die Vögel- und Landschaftsmaler Gebrüder Lang mit Unterweisung an die Hand gingen. Seine Landschaften waren namentlich in England, wo sich viele derselben erhalten haben mögen, sehr geschätzt. Schon in seinen besten Jahren hatte er unter einer fortgesetzt zunehmenden Nervenlähmung seiner geschickten Hand schwer zu leiden, „und doch malte er lange noch die schönsten Stücke zu jedermanns größter Verwunderung". Gegen Ende seines Lebens gesellten sich zu diesem Übel andere Leiden hinzu, von denen ihn der Tod am 27. 11. 1796 erlöste. B. war zweimal verheiratet, hinterließ jedoch keine Kinder. Vier Landschaften, Gegenstücke, Morgen, Tag, Abend, Nacht, aus der Sammlung Geuder in Nürnberg stammend, wurden mit der Sammlung Christ. Hammer (Stockholm) bei Heberle in Köln am 5. 10. 1894 verkauft. Das Bild „der Morgen" trug die Signatur C. S. Bem̄el fec. — Vierzehn kleine Aquarellandschaften in der Arnoldschen Sammlung, jetzt im Kupferstichkabinett des German. Mus., werden ihm zugeschrieben.

Peter v. B., der jüngere Sohn Wilhelms, geb. zu Nürnberg am 18. 8. 1685, genoß den Unterricht seines Vaters, von dessen Manier er jedoch merklich abwich, verheiratete sich 1706, machte verschiedentlich Reisen an fürstliche Höfe, wie er denn z. B. von dem Fürstbischof von Bamberg und Würzburg Grafen Franz Konrad von Stadion und Thannhausen sehr geschätzt war, und starb 1754 zu Regensburg. In seinen Landschaften bezeigte er eine besondere Vorliebe für Birkenbäume, die sich auch bei seinen Söhnen fortsetzte. Seine Stärke waren Gewitter- und Winterstücke. Die Staffage wurde nicht selten von seinem Bruder Johann Georg oder dessen Sohn Johann Noah, gelegentlich auch von Rugendas ausgeführt. Für die gräfl. Rothenhansche Sammlung in Bamberg malte er einen Sonnen-Auf- und -Untergang; ferner wird uns von zahlreichen Landschaften, dazu Tierstücken und Schlachtenbildern für die ehemalige von Hagensche Gemäldesammlung in Nürnberg, das ehem. Wildsche Kunstkabinett daselbst, für die Zwingersche Sammlung, die herzogl. braunschweigische Galerie in Salzdalum (Landschaft mit Kirchenruine 1715 und Landschaft mit Brücke, beide jetzt in Braunschweig) und für die v. Hartmannsche Sammlung in Würzburg (20 Landschaften!) berichtet. Eine Anzahl seiner Landschaften hat B. in Radierungen herausgegeben. Diese sind sämtlich mit seinem vollen Namen bezeichnet (eins der 8 Blätter weist außerdem die Jahreszahl 1716 auf), wurden von H. J. Ostertag in Regensburg verlegt und zeichnen sich durch flotten Vortrag aus, wenn auch die beabsichtigte malerische Wirkung nicht voll herauskommt und die mangelnde Übung des Künstlers in dieser Technik nicht zu verkennen ist. Nach einer Zeichnung B.s, ehemals im Hagedornschen Kabinett, radierte Boetius eine Landschaft.

Simon Joseph v. B., der zweite Sohn Johann Christophs, geb. am 17. 4. 1747 zu

Bamberg, wo er vermutlich bei seinem Vater das Landschaftsmalen erlernte. 18 Jahre brachte er dann auf Reisen zu, malte eine Zeitlang in Augsburg, bereiste sämtliche Kantone der Schweiz, kam verschiedentlich nach Nürnberg, auch nach Straßburg, Regensburg usw., ohne irgendwo heimisch zu werden, und starb im Herbst 1791 in Klosterneuburg bei Wien „ledigen Standes". „Man sieht sehr selten Arbeiten von ihm." In der Harrachschen Galerie in Wien werden ihm zwei Landschaften zugeschrieben

Wilhelm von B., der Stammvater dieser ganzen Künstlerfamilie, war am 10. 6. 1630 zu Utrecht als Sohn des im Dienste der Generalstaaten stehenden Rittmeisters Gerhard v. B. geboren und ward, da sich frühzeitig große Lust und Talent zur Malerei bei ihm zeigten, zu Cornelis Saftleven in Rotterdam in die Lehre gegeben. Bereits in seinem 17. Jahre reiste er nach Italien, weilte zuerst zwei Jahre in Venedig, dann vier Jahre in Rom und Neapel. Eine weitere Reise führte ihn nach England. Dann folgte er dem Rufe des Landgrafen Karl von Hessen nach Kassel, wo er in den Diensten dieses Fürsten sechs weitere Jahre zubrachte. Am 28. 3. 1653 werden vom hessischen Hofe „vor 7 gemahlete Landschaften, so der Holländer Willem Bemmel gemahlet, an Engelhard Schefflern" 30 Taler gezahlt (Nach Mitteilung des H. Direktors Moes in Amsterdam). Von Kassel ging er nach Augsburg und 1662 nach Nürnberg. Hier verheiratete er sich am 26. 11. 1662 mit der Jungfrau Agnes, Gottfried Pisanus', Kürschners und Rauchhändlers seligen hinterlassener Tochter (Ehebücher bei St. Lorenz in Nürnberg), die ihm sieben Söhne (von denen jedoch nur Johann Georg und Peter am Leben blieben, die anderen 5 jung starben) und 5 Töchter gebar, und starb am 20. 12. 1708 zu Wöhrd bei Nürnberg, wo er die letzte Zeit gewohnt, am Schlagflusse.

B. war ausschließlich Landschafter und wurde als solcher von seinen Zeitgenossen z. B. Joachim von Sandrart höchlich gepriesen. „Staffagen machte er nicht", sagt sein Nachkomme; „in seinen älteren Jahren wurden alle Malereien, die er verfertigte, teils von seinem Sohne Johann Georg mit allerlei Figuren, besonders Pferden, militärischen Gegenständen, Räubern usw. gezieret, teils malte auch Murrer menschliche Figuren darauf." Auch Heinrich Roos ist gelegentlich dabei beteiligt. Werke seiner Hand finden sich zahlreich in öffentlichen und privaten Gemäldesammlungen. Bereits 1649 werden Bilder von ihm erwähnt (Obreen, Archief II 90). Des weiteren trägt eine Landschaft mit der Jahreszahl 1650 in der Universitätssammlung zu Stockholm, dort fälschlich W. v. d. Bundel zugeschrieben, ganz augenscheinlich sein aus einem W mit angeschlossenem B bestehendes Monogramm. Aus demselben Jahre ist auch eine voll bezeichnete Landschaft im Museum zu Utrecht datiert (Nach Mitteilungen des Herrn Direktors Moes). Weitere Werke von ihm in Augsburg (von 1667), Bamberg (hier u. a. Ruine der Egidienkirche zu Nürnberg), Breslau (gebirg. Flußlandschaft und südliche Berglandschaft), Dresden (2 Landschaften von 1660), Frankfurt a. M., Städelsches Institut (Tannenwald mit Hirschjagd), Göttingen, Hamburg, Galerie Weber, Hermannstadt, Karlsruhe, München (Felsenkluft), Nürnberg (z. B. im Besitz d. Herren H. Körper u. Hofrat Scheidemandel), Schleißheim, Stuttgart, Wien (zwei Landschaften, die eine mit einem Reitertrupp, die andere mit Reitern, die von Räubern angefallen werden) usw. usw. Manche seiner Werke wurden in Kupfer gestochen oder radiert von J. Georg und Elias Beck, Thelott, Dietericy, Dietzsch, J. Wagner. Von B. selbst rührt eine Folge landschaftlicher Radierungen aus dem Jahre 1654 her.

Sandrart, Teutsche Akademie, II Teil S. 337. — Doppelmayr, Histor. Nachricht v. d. Nürnbg. Mathemat. u. Künstl. S. 250, 261, 274. — Siebenkees, Materialien zur Nürnberg. Gesch., II 487. — Kiefhabers Monatliche . . . Nachrichten, I 44, 87, 109 ff.; II 138. — Meusels Neue Miscellaneen, V (1797) S. 636 ff. — G. C. G. (II) von Bemmel in Meusels Neuen Miscellaneen, 9 Stück (1799) S. 81 ff. (hieraus auch die oben als Zitate gekennzeichneten Stellen). — A. N. Riedner, Kurze Biographien etc. (Handschrift in der Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums), I 43 ff. — J. H. Jäck, Leben und Werke der Künstler Bambergs, I 22 ff. — Nagler, Monogrammisten, I No. 2128; III No. 28; V No. 1546. — Andresen, Der deutsche Peintre-Graveur, V 388 ff. (über Joh. Georg), 344 ff. (über Peter v. B.). — Katalog der historischen Ausst. der Stadt Nürnberg auf der Jubiläums-Landes-Ausstellung Nürnberg 1906 No. 254, 255, 1335, 1337. — Für einige Notizen über Wilhelm v. B. bin ich Herrn Direktor Moes in Amsterdam zu Dank verpflichtet.

Wolfgang Hieronymus v. Bömmel nennt sich der Nürnberger Stecher zweier, wohl je aus 5 oder 6 Blättern bestehenden Folgen von Ornamentstichen, die unter dem Titel „Neu ersonnene Gold-Schmieds-Grillen" um 1700 im Verlage von Leonhard Loschge erschienen. Auf jedem der beiden Titelblätter u. a. eine Tischplatte mit allerlei Werkzeugen, auf dem hübschen Titelblatt zum 1. Teil außerdem eine groteske Vase mit reichem als Vorlage für Goldschmiede gedachtem Strauß phantastisch stilisierter Blumen und vier Anhänger zur Ausführung in goldgefaßten Diamanten, Perlen und Nielloarbeit. Im übrigen enthalten die Blätter (wenigstens des Exemplars im Kupferstichkabinett des Germanischen Museums) lediglich bizarre Darstellungen von ganz und gar aus Blattornamenten und Schnörkeln zu-

sammengesetzten wilden und zahmen Tieren, Reitern, Hirten usw. Bei den im Katalog der Ornamentstichsammlung des Kunstgewerbemuseums zu Berlin unter No. 474 verzeichneten „Neu ersonnenen Gold-Schmieds Grillen“ Bömmels, die im Verlage von Joh. Chr. Weigel in Nürnberg erschienen sind und Anhänger und Werkzeuge zum Gegenstande haben, handelt es sich offenbar um zwei weitere Ornamentstichfolgen des Künstlers.
Th. Hampe.

Bemmel, J. v., holländ. (?) Maler, von dem sich eine signierte und 1655 datierte bergige Landschaft in der Eremitage in St. Petersburg befindet. Der sonst nicht näher bekannte Maler ist vielleicht mit einem Jacob oder einem Joost B. identisch, die in der Utrechter Malergilde 1617 resp. 1654 erwähnt werden.

Muller, Schildervereenigingen te Utrecht. — Kramm, De Levens en Werken etc. — Obreen, Archief etc., II 74. **

Bemmler, s. *Baemler.*

Bemsel, Johann, Kupferstecher zu Nürnberg, war 1755 geboren.

Materialien zur Nürnberg. Gesch. Hsgbn. von Siebenkees, I 152. *Th. Hampe.*

Benà, Benà de, s. *Benati*, Benato.

Benabente, Masia, Goldschmied in Barcelona um 1545. Im dortigen Zunftarchiv ein Entwurf von ihm zu einer doppelhenkeligen Vase mit Deckel.

Davillier, Orfèvr. en Espagne p. 202. — Viñaza, Adic. II 55 (nennt ihn Maria u. macht ihn zu einer Frau). *M. v. B.*

Benacci, Giov. Battista, Maler, wahrscheinlich aus Bologna, um 1624, nur bei Zani, Enc. met. III 192, erwähnt. *H. V.*

Benacci, Vittorio, s. *Benazzi*, Vittorio.

Benack (Bönak), Johann Franz, Goldschmied in Olmütz, wurde 1672 (29. 2.) Meister und war 1699 Zechmeister. Gelegentlich eines „Überfalles“ (d. i. einer amtlichen Nachschau) fand man bei ihm das vom „Hochwürdigen Herrn Graffen Von Kolowrath zu einem Saltz Vassel“ gewidmete Silber, welches besser als 12lötig war. Eine im Breslauer Museum für Kunstgewerbe und Altertümer befindliche Silberschale wird nach den Meisterzeichen ihm und dem Ignaz (Anton) Bromleger (s. d.) zugeschrieben. Genannt finden wir ihn auch noch 1716 bei einer Freisprechung.

C. Schirek, Mitteil. des Mähr. Gew.-Mus. in Brünn 1893 p. 23. — Ders., Punzierung in Mähren 1902 p. 14. — Katalog der „Ausstellung von Goldschmiedearbeiten“ im Schles. Mus. für Kunstgewerbe, Breslau 1905, No. 731. *—k.*

Benaglia, Alessandro, Maler, geb. und tätig in Rom seit dem Anf. d. 17. Jahrh., † daselbst am 10. 12. 1631. (Pfarrb. v. S. Andrea d. Fr. zu Rom.) *Friedr. Noack.*

Benaglia, Bartolommeo, Bildhauer aus Neapel, lebte um 1730 zu Rom. Nach Titi stammt von seiner Hand das Basrelief, das sich in der Capella Corsini in der Laterankirche über der Statue der Temperanza befindet.

Titi, Descrizione delle Pitture etc. in Roma. 1763 p. 219. — Zani, Enc. met. III 192. *H. V.*

Benaglia, Francesco (?), Bildhauer in Rom um 1823—24, Schüler Thorwaldsens, dessen Modelle er mit anderen jungen Künstlern wie Pacetti, Marchetti etc. in Marmor auszuführen hatte. Von B.s eigenen Arbeiten sind hervorzuheben eine antikisierende Marmorstatue des Ganymed und eine Tonstatue des jugendlichen Paris. — Augenscheinlich ist B. zu identifizieren mit dem gleichzeitig als Mitglied der römischen Accademia di S. Luca erwähnten Bildhauer Francesco B.

Kunstblatt 1823 p. 298; 1824 p. 284. — Missirini, Storia d. R. Accad. di S. Luca (1823) p. 463. *G. Tutino.*

Benaglia, Giuseppe, italien. Kupferstecher und Maler, geb. zu Monza um 1796, † in Mailand um 1830, Schüler des Vangelisti. Er stach nach fremden Vorbildern (Bordone, A. Appiani etc.), aber auch nach eigenem Entwurf, so mehrere Porträts und eine Madonna mit dem hl. Ambrosius (gr. fol.).

Le Blanc, Manuel I. — Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Benaglia, Paolo, italien. Bildhauer aus Neapel, tätig in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. In Rom sieht man von ihm in S. Maria sopra Minerva (1. Kapelle zur Rechten) ein Stuccorelief, darstellend die Taufe Christi; an der Fassade von S. Giovanni in Laterano die Statuen Christi und des hl. Ambrosius; am Kreuzgesimse der Fontana Trevi 2 das Papstwappen Clemens' XII. haltende Genien. In Neapel selbst schuf B. eine Madonnengruppe mit den hl. Dominicus und Rosa für den Rosenkranzaltar im Querschiffe von S. Caterina sowie 2 Tympanonstatuen für den Hochaltar von S. Maria della Sapienza.

Titi, Descriz. delle pitture etc. in Roma (1763) p. 156, 353, 474 f. — Napoli Nobiliss. X 181, XI 69. *G. Ceci.*

Benaglio, Alfonso, Maler von Verona, 18. Jahrh., nur von Zani, Enc. met. III 193, erwähnt. *H. V.*

Benaglio, Bernardino, s. *Benalio.*

Benaglio, Donato, s. *Benaglio*, Franc.

Benaglio, Francesco, italien. Maler, urkundlich erwähnt 1462 u. 1482 in Verona als 1432 geb. Sohn eines Pietro a Blado od. della Biada (also nicht, wie man früher annahm, Sohn, sondern Vater des Girolamo B.). Das späteste Gemälde, das ihm zugeschrieben wird, ist mit der Jahreszahl 1487 datiert. Die einzige durch Signatur beglaubigte Arbeit des Francesco B. ist das große Altarwerk im Presbyterium von S. Bernardino zu Verona, das lange Zeit dem Francesco Morone zugeschrieben wurde. Laut einer in der Fabbrica dieser Kirche aufgefundenen Archivnotiz

wurde dieses dreiteilige Altarwerk im September 1462 vollendet, also etwa drei Jahre nach Mantegnas großem Altarwerk von S. Zeno, das hier — sogar im nebensächlichen Beiwerk — sklavisch nachgeahmt erscheint; und zwar zeigt es die Madonna mit Engeln und 7 Heiligen, darunter St. Bernardinus im Gebet kniend. — 1475 wurde B. zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er im Auftrage einiger Veroneser Nobili im Hause des Cr. Sagromoso obszöne Wandmalereien ausgeführt hatte. Ein 1476 für die Chiesa della Scala gemaltes Heiligenfresko B.s ist verloren gegangen. — Zugeschrieben werden ihm in Verona die Fresken der Cappella Lavagnoli in S. Anastasia, Kreuzigung Christi mit vielen Figuren in Quattrocentotracht und der große Madonnenaltar aus S. Silvestro im Museo Civico (No. 360). Mit besonderer Sicherheit darf eine 1904 für die K. Galerie zu Venedig angekaufte Madonna mit Heiligen als Arbeit seiner Hand angesprochen werden. In allen diesen Malereien bekundet sich B. als Schüler und vergröbernder Nachahmer Mantegnas. Seine Figuren haben große, langgeschlitzte Augen, lockig anliegendes Haupt- und Barthaar, breite und rundlich gebildete Ohrmuscheln. — Auch sein Bruder *Donato B.* wird gleichzeitig in Verona urkundlich als Maler erwähnt.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Zannandreis, Le vite dei pitt. etc. Veronesi (ed. G. Biadego 1891) p. 38 f. — Bernardini, La collez. dei quadri nel Mus. Civ. di Verona (1902). — Simeoni, Una vendetta etc. e il pitt. F. Benaglio (Venezia 1903). — Frizzoni in „Rassegna d'Arte" 1904 p. 35 Anm. 2. — Gerola, Quest. stor. d'arte Veronese (1908) p. 30 bis 35. *L. Simeoni.*

Benaglio, Girolamo, italien. Maler, geb. 1469 in Verona als Sohn des Francesco B.; die Datierung „pinxit anno 1450", die Dal Pozzo mit der Signatur „Hieronymus Benalius quondam Francisci" auf einem inzwischen verschollenen Fragmente eines Veroneser Altarwerkes vorfand, ist demnach als falsch gelesen zu betrachten. Sichere Arbeiten des Künstlers sind jetzt überhaupt nicht mehr nachweisbar. Dagegen werden ihm auf Grund alter Überlieferung im Museo Civico zu Verona mehrere auf Holz gemalte Altarwerke zugeschrieben, darunter zwei Tafeln mit den auf Goldgrund gemalten Gestalten der Hl. Rustico und Fermo, ein Triptychon mit der Madonna und den heil. Zeno und Sebastian usw., übrigens schwache und unbeholfene Arbeiten.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Zannandreis, Le vite dei pitt. etc. Veronesi (ed. G. Biadego 1891) p. 37. — Bernardini, La collez. dei quadri del Mus. Civ. di Verona (1902). — Simeoni, Una vendetta etc. e il pitt. F. Benaglio (Venezia 1903). — Gerola, Quest. stor. d'arte Veronese (1908) p. 30—35. *L. Simeoni.*

Benalio (Benaglio), Bernardino, Buchdrucker in Venedig, schmückte laut Testament vom 15. 9. 1517 gemeinsam mit seinen Schwestern *Angiola* und *Laura B.* die Drucke seines Verlages mit eigenhändigen figürlichen Miniaturen.

Arch. Veneto, vol. XXXIII P. II p. 538 f. *G. Degli Azzi.*

Bênar, s. *Bênard.*

Bênard, französ. Maler, erhält am 19. 11. 1714 Bezahlung für eine Altartafel mit der Transfiguration für die Kirche zu Caen und am 5. 10. 1722 solche für zwei kleinere Gemälde, darstellend den hl. Bernhard und eine Pietà.

Réun. d. soc. d. b.-arts, XXII 113. *H. V.*

Bênard, Antoine, Maler, geb. in Paris um 1650, studierte in Rom; 1679 berief ihn der Bischof Piencourt von Mende an seinen Hof, wo er sich am 13. 12. 1682 verheiratete. In Mende malte B. für die Galerie des alten erzbischöfl. Palastes (jetzt Präfekturgebäude) 16 Gemälde mit alttestamentlichen Darstellungen, woran er 6 Jahre beschäftigt war. Außerdem schmückte er die Bogenwölbung dieser Galerie mit 5 Gemälden: in der Mitte ein Triumph der kathol. Kirche, zu den Seiten je eine Szene aus dem Leben des Apostels Paulus und die Himmelfahrten des Elias und des Enoch. In den Ecken des mittleren Feldes stellte er die vier Evangelisten dar. Ferner malte er eine hölzerne Kuppel mit den vier Jahreszeiten aus und lieferte ein allegorisches Gemälde der Zeit unter der Gestalt eines geflügelten Greises. 1684 scheint B. die Malereien für die Galerie beendet zu haben, da er am 2. 9. dieses Jahres Bezahlung dafür erhält. Eine weitere Zahlung datiert vom 8. 11. 1685, seit welcher Zeit man nichts mehr über ihn hört.

F. André in Réun. d. soc. d. b.-arts, XI 371 ff. *H. V.*

Bênard, Auguste Sebastien, französ. Maler, geb. in Paris 1810, tätig daselbst bis um 1873. Seine Militär- und Hafenbilder (häufig auch in Aquarell) erschienen regelmäßig im Salon.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. **

Benard (oder Besnard), Étienne (von einigen Autoren fälschlich Brouard genannt), Sticker in Tours, 1518—1550, Hofsticker Franz' I. und der Königin-Mutter Louise von Savoyen, für welch letztere er 1518—22 mehrere wichtige Arbeiten ausführte, darunter eine Zimmergarnitur mit 80 Szenen aus der Bucolica des Virgil und einen Thronhimmel von grünem Sammet. B. empfing erst 1550 die Abschlußzahlung für diese bedeutende künstlerische Arbeit, die die Summe von 4857 livres (nach jetzigem Gelde etwa 70 000 fr.) kostete. 1539 hatte B. im Auftrage Franz' I. die Bezüge des Mobiliars zu sticken, das für die Gemächer Karls V. bei dessen Durchreise nach Amboise bestimmt war.

Giraudet, Artistes tourangeaux (1885) p. 20. *H. V.*

Benard, François, Maler in Paris, Hofmaler der Königin-Mutter (Mutter Ludwigs XIII.), wird 1635 als verstorben erwähnt. Am 19. 6. 1615 kommt er zuerst in einer Notariatsakte vor, eine weitere Erwähnung datiert vom 17. 1. 1621. Er ist vermutlich der Sohn eines 1584 und 1586 in Paris wohnhaft erwähnten Malers *Jacques II. Benard* (s. dort), gleichfalls „peintre de la Royne mère du Roy". Näheres über ihn ist nicht bekannt.

Jal, Dict. crit. 2e éd. (1872) p. 191/92. — Nouv. archiv. de l'art franç. 2e sér. (1882), III 79. *H. V.*

Bénard, Henry, Genremaler, geb. in Paris am 28. 9. 1860, Schüler von Carolus Duran. Von ihm sind die „Lettres Persanes" (vom Staat angekauft), Côte d'azur, in Bremer Privatbesitz, und zahlreiche liebenswürdige, oft gezierte Anekdotenbilder, wie der Tee, Koketterie, Musikalische Unterhaltung.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Rich. d'Art, Prov. Mon. rel. I. Tab. analyt. *Gustave Geffroy.*

Benard, Henri Jean Emile, französ. Architekt, geb. am 29. 4. 1844 in Goderville (Seine-Inférieure), Schüler von Huchon und Paccard. 1863 trat er in die Ecole d. Beaux-Arts, wo er 1866 einen 2. Preis bei dem Rom-Wettbewerb, 1867 einen Großen Preis errang. In Rom gab er sich dem Studium der Renaissance hin und stützte sich in seinen jährlichen Einsendungen nur soweit auf die Antike, als die Vorschriften der Akademie anbefahlen. So führte er eine Wiederholung der prächtigen, von Pinturicchio bemalten Gewölbe des Appartamento Borgia im Vatikan aus, die er nach Paris schickte. Indem B. mit allen akademischen Überlieferungen brach, sandte er, mit einem Gesuch um Unterstützung, ein tief durchdachtes Projekt für die Wiederherstellung der Villa Madama an seine Lehrer.

Nach seiner Rückkehr nach Paris, 1872, wurde B. zum auditeur au Conseil général d. Batiments civils ernannt und ließ sich in le Havre nieder. Außer zahlreichen Privathäusern baute er das Handelsgericht zu Fécamp, die Kirchen zu Bléville und Mare aux Clercs, ein Kriegerdenkmal zur Erinnerung an die Gefallenen von 1870/71, auf dem Friedhof zu le Havre, ebendort die Sparkasse, Dockhäuser und einen Festsaal, bei dessen Anlage B. eine schnelle Verwandelung des Orchesters und des Parterre in eine weite Arena zu ermöglichen suchte, so daß antike Spiele fast augenblicklich mit moderner Repräsentation abwechseln konnten.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Gaz. d. b.-arts, 2e Pér. VI 53. — Nouv. archiv. de l'art franç. VIII 464. — Delaire, Les Archit. élèv. etc. (1907) p. 174. *Gustave Geffroy.*

Bénard, Hubert Eugène, französ. Genre- und Marinemaler, geb. in Boulogne-sur-Mer am 29. 4. 1834, Schüler von Claudius Jacquand. Stellte 1857—69 alljährlich seine, übrigens mit wenig Naturtreue gemalten Marinen, Schiffer- und Fischerbilder aus. Eine seiner bedeutendsten Arbeiten, in der eine wahrhaft leidenschaftliche Liebe des Künstlers zu seinem heimatlichen Gestade sich ausspricht, ist das Hafenbild von Boulogne (Salon 1867).

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Meyer, Kstlerlex. III. *Gustave Geffroy.*

Bénard (Besnard), Jacques François, Amateur-Kupferstecher in Paris um 1705, hat einige nicht grade bedeutende Blätter und Karten gestochen.

Le Blanc, Manuel (unter Bénard u. Besnard). — Herluison, Actes d'Etat Civil (ebenfalls unter Bénard u. Besnard).

Bénard, eine Familie Pariser Maler im 16. Jahrh., die nur urkundlich bekannt sind und deren Stammbaum aufzustellen von Jal (s. u.) versucht worden ist:

1) *Jean,* Maler um 1545, hatte einen Sohn François.

2) *Jacques I,* wird 1561 in einem Prozeß als „representant de la plus grande et sayne partie des maistres painctres et tailleurs d'ymaiges de la ville de Paris" erwähnt.

3) *Philippe I,* als Maler genannt in einem Taufakt von 1569.

4) *Philippe II,* Bruder von Jacques II, heiratete 1583.

5) *Jacques II,* ließ 1584 und 1586 Kinder taufen.

Jal, Dict. crit. 1872. — Nouv. Arch. de l'art franç., sér. III, tom. II 281, III 95. *H. Longnon.*

Benard, Jean, Maler in Paris, 1648 Mitglied der Malergilde.

Archiv. de l'art franç. VI 211. *H. V.*

Bénard (oder Besnard), Jean Baptiste, französ. Porträt-, Genre- und Landschaftsmaler des 18. Jahrh., malte mit Vorliebe Familienszenen und Bambocciaden. Auf einer Versteigerung im Jahr 1861 wurden zwei mit „Bénard f. 1751" bezeichnete Bilder verkauft, welche das Innere einer ländlichen Wohnung (Wohnstube, Speicher und Heuschober) in drei Abteilungen übereinander und darin eine zahlreiche mit häuslichen Arbeiten verschiedener Art und mancherlei Zerstreuungen beschäftigte Gesellschaft zeigten. Diese Bilder waren gemütvoll aufgefaßt und lebendig behandelt, doch im Kolorite schwach. Er starb, scheint es, vor 1789.

Meyer, Kstlerlex. III 496 (hier 10 Stiche nach Gemälden von B. aufgef.) und 741 (2mal unter Besnard). *H. V.*

Bénard (oder Bénar, Bénart, Bernard), Michel, französ. Bildschnitzer, geb. 1683, verheiratet in Paris 1708. Bereits 1709—11 mit dekorativen Arbeiten im Schlosse zu

Versailles beschäftigt, erhielt er 1718 gemeinsam mit seinem Schwiegervater Jean-Bapt. Pineau Bezahlung für einen an die kgl. Hofhaltung gelieferten Gemälderahmen.

Lami, Dict. des Sculpteurs sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Bénard, Philibert, französ. Bildhauer, um 1540 in Fontainebleau tätig.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898, p. 45, unter *Bénard, Pierre*). *S. Lami.*

Bénard, Pierre, französ. Bildhauer, der 1537—1550 im Schlosse zu Fontainebleau tätig war und um dieselbe Zeit gemeinsam mit Pierre Gilet und Pierre Brimbal im Auftrage des Jean Pot de Chemault, des berühmten Diplomaten des Königs Franz I., für dessen Mutter Isabeau de Saffrey und deren ersten Gemahl Jean Potaire de Monceaulx das Grabmal in der Kirche zu Boyne (Loiret) zu errichten hatte.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Bénard (Bernard), Pierre, französ. Bildhauer, wahrscheinlich Verwandter der Vorhergehenden; 1607 im Hôtel-Dieu zu Paris tätig, findet er sich noch 1614—1646 daselbst urkundlich erwähnt.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Bénard, Robert, unbedeutender französ. Kupferstecher, geb. 1734 zu Paris, arbeitete hauptsächlich für Buchhändler. Er war für die Encyclopédie von Diderot beschäftigt.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Bénard, Ulysse, s. *Ulysse,* Jean-Jude.

Bénard, s. auch *Bernard* u. *Besnard.*

Bénardeau (Bernardeau), Jean, französ. Bildhauer und Architekt aus Orléans, tätig in Chartres, wo er 1530—43 gemeinsam mit François Marchand an dem großartigen, 1793 zerstörten Lettner der Kathedrale arbeitete; einige Reliefs dieses Lettners werden jetzt in den Magazinen der Abteikirche zu St. Denis aufbewahrt, zwei reich ornamentierte Säulen dagegen in der Kapelle der Pariser Ecole des B.-arts. 1543 war B. außerdem mit der gleichfalls nicht mehr existierenden plastischen Ausschmückung der jetzigen Chapelle de Notre Dame des Sept Douleurs in der gleichen Kathedrale beschäftigt.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). — Bellier-Auvray, Dict. gén. des Artistes, Supplément. *S. Lami.*

Benardelli, Giambattista, Landschaftsmaler und Radierer, geb. in Cormons am 3. 3. 1819, † in Triest am 12. 4. 1858, tätig auch in München und in Paris, wo er eine radierte Folge von 10 Landschaften herausgab.

Manzano, Artisti Friulani, 1885 p. 35. **

Benarus, Adolpho, Maler, Lissabon. In Paris in den Salons 1892 von ihm: „Un coin d'église". Internationale Kunstausstellung, Berlin 1896: „Alte portugiesische Frau".

A. Haupt.

Benaschi u. **Benasco,** s. *Beinaschi.*

Benassai, Giuseppe, Maler aus Reggio in Kalabrien, geb. am 29. 7. 1835, † am 5. 12. 1878. 1856 Schüler des Landschafters Fergola in Neapel, studierte seit 1857 selbständig in Rom weiter. 1859 stellte er in Neapel einige Gemälde aus, von denen eines in königlichen Besitz überging. In seine Heimat zurückgekehrt, vollendete er eine große Zahl von Bildern, unter denen die bemerkenswertesten waren: „Veduta del torrente di Melito", „Ricordo del Lago maggiore", „Confini feudali", „Prepotenza e virtù", „La derelitta". 1863 nahm er seinen ständigen Aufenthalt in Florenz. 1865 stellte er in Mailand „La raccolta del fieno" und 1867 in Paris „Le paludi d'Ostia" aus, vielgelobte Bilder, die für das Kasino seiner Vaterstadt erworben wurden. 1868 trug er mit seinem großen Gemälde „La quiete" den von der Regierung für Landschaftsmalerei ausgesetzten Preis davon. Sein Bild „Aspromonto", das nun folgte, blieb unbeachtet, dagegen erwarb er sich die Gunst des Publikums mit folgenden Arbeiten: „Veduta del Canale di Suez", „Il leone nel deserto", „Arrivo di mercanti arabi a Gizzeh", „Tende di beduini ad Ismaillia", „Veduta delle piramidi", „Il Nilo presso Elefantina", „Il tramonto nel deserto". In der Galleria nazionale in Rom wird von ihm das Bild: Fichtenwald bei San Rossore aufbewahrt. 1870 wandte er sich der Keramik zu und übernahm im folgenden Jahre die Stelle eines artistischen Direktors der Majolika- und Porzellanfabrik des Marchese Ginori. Unter den zahlreichen keramischen Produkten, die unter seiner Leitung in der Werkstatt von Doccia entstanden, sind hervorzuheben: zwei umfangreiche Vasen mit Jagdszenen, 4 große Becher, die durch ihre Pflanzen- und Tierdarstellungen die 4 Weltteile repräsentieren, endlich eine Kolossalvase, auf die er einen Pampasbrand malte. Diese und verschiedene kleinere Werke figurierten auf der Wiener Weltausstellung von 1873 und erwarben der Ginorischen Anstalt das Ehrendiplom. Die Kunstausstellung zu Neapel 1877 erkannte der Fabrik von Ginori abermals den großen, von der Regierung für die Keramik ausgesetzten Preis zu.

Mit unermüdlichem Eifer suchte er in den kunstgewerblichen Betrieb, dem er vorstand, Verbesserungen jeglicher Art einzuführen. Sein Werk sind das berühmte für den Vizekönig von Ägypten angefertigte Service in ägyptischem Stil, die Wiederaufnahme der Porzellanfabrikation nach dem Muster von Capodimonte, endlich die Anwendung des Metallschimmers und der irisierenden Glasur.

Angelo Gatti in Meyers Kstlerlex. III. — G. Carocci, La manifattura di porcellane dei marchesi Ginori a Doccia. — L'Italia Artist. e Industr., 1893 p. 27 ff. — A. R. Willard, History of modern ital. art (1902) p. 588/89. *H. V.*

Benassi-Desplantes, Nicolas Alphonse, französ. Maler, der 1839 zwei Herrenporträts, 1842 das Atelier Raffaels, 1848 ein Ecce homo und 1851 ein Blumen- und Früchte-Stilleben im Pariser Salon ausstellte.

Bellier-Auvray, Dict. gen. *H. V.*

Benassit, Emile, französ. Genremaler (auch in Aquarell), Radierer und Karikaturenzeichner, geb. 1833 in Bordeaux, † am 9. 8. 1902 in Jouarre, wo die letzten zwölf Jahre seines Lebens ansässig war. Während seiner Jugend längere Zeit in England tätig. Gemälde von ihm waren in den Pariser Salons 1870 (Vordringende Kosaken), 1887 (Der Kommandeur) und 1888 (Rückkehr der Vorposten) ausgestellt. Unter seinen Radierungen seien erwähnt: 25 Bll. für „Les Heures Parisiennes" von Alfr. Delvau, Paris 1866; 17 versch. Abschnitte für die „Damen der Halbwelt"; Titelblätter zu „Propos littéraires et pittoresques", zu A. Delvaus: „Du Pont des Arts au Pont de Kehl" etc. Einige Abdrücke seiner geistvollen radierten Blätter werden in der Bremer Kunsthalle, Samml. H. H. Meier, aufbewahrt. Ein Bruder von ihm ist der Landschaftsmaler *H. Benassit.*

Kunstchronik VI 40. — Béraldi, Les Graveurs du XIXe siècle. (1885) I 31. — Chron. d. arts 1902 p. 228. — Gaz. d. beaux-arts, 1872 II 83. — Singer, Kstlerlex Nachtr. Bd. 1906. *H. V.*

Benassutus, Mönch und Architekt in Mantua, leitete 1257 gemeinsam mit Vilielmus (Guglielmo) eine Reparatur an dem Ponte dei molini daselbst. Vermutlich rührt von ihnen beiden auch der 1242 begonnene Umbau des dortigen Palazzo della Ragione her, der nach Unterbrechungen 1245—50 zu Ende geführt wurde.

Meyer, Kstlerlex. III. — Mothes, Bauk. d. Mittelalt. in Italien 463. *H. V.*

Benati (Bennati), Niccolò, Ornamentbildhauer, 1770 Vorstand der Steinmetzgilde zu Padua. Unter seiner Leitung entstand die mit Weinlaub umkränzte Schlußsteinmaske am Tore des Palastes Salvadego zu Rovigo.

Meyer, Kstlerlex., III. **

Benati, Pietro, paduanischer Bildhauer, errichtete 1744 in S. Domenico zu Ferrara einen Prachtaltar. Von 1735—37 Vorsteher der Steinmetzgilde zu Padua, in die 1741 auch sein Sohn *Antonio* aufgenommen wurde.

Meyer, Kstlerlex., III. **

Benati, s. auch *Bennati.*

Benato, Elisabetta, Malerin aus Padua, um die Mitte des 19. Jahrh. daselbst tätig, Schülerin der Akademie zu Venedig. Außer zahlreichen Kopien nach alten italien. Meistern schuf sie mehrere anmutige Madonnenbilder, eine Kreuzabnahme für die Kirche von Tribano, Begegnung Petrarcas mit Laura, einen hl. Sebastian usw. Sie verheiratete sich mit Luigi, einem Sohne des Cremoneser Steinschneiders Giovanni Beltrami und lebte noch 1858 vielbeschäftigt in Padua.

Pietrucci, Biograf. d. artisti padovani. *H. V.*

Benato (oder dei Bennati), Jacopo di Marco, Goldschmied in Venedig, fertigte 1394 das silberne Kruzifix, mit dem in S. Marco der Architrav der Presbyterium-Schranken geschmückt ist. Die Signatur dieses 1652 und 1790 restaurierten Kruzifixes lautet: Jacobus Magister Marci Benato de Venetiis fecit.

Vasari ed. Milanesi I 444, 4. — Zani, Encicl. III 208, 321, Anm. 105. — Selvatico, Guida art. di Venezia, p. 20. *A. Baracchi.*

Benato, Sante, Paduaner Architekt, tätig um die Mitte des 18. Jahrh., Schüler von Frigimelica. Er baute in Padua die Kirche S. Lucia, angeblich unter dem Einfluß der Lehren des Vitruvianers Poleni. 1749 wird er von der Vorsteherschaft der arca di S. Antonio zum Proto ernannt.

Meyer, Kstlerlex., III (mit ält. Lit.). **

Benato, Sante, Goldschmied und Ziseleur, zu Anfang des 19. Jahrh. in Padua tätig. Nach Bigoni arbeitete er die zwei vergoldeten Bronzelampen, die unter der mittleren Arkade der Kapelle des hl. Antonius zu Padua aufgestellt wurden.

Bigoni, Il Forestiere istruito. 1815. — Moschini, Guida di Padova. — Pietrucci, Biografia degli artisti padovani. *H. V.*

Benavent-Calatayud, José, span. Maler, geb. 1858 in Jativa. Ausgebildet an der Acad. de San Carlos zu Valencia, beschickte er seit 1879 die dortigen Kunstausstellungen mit einer Reihe von Genregemälden, unter denen Erwähnung verdienen „Orangenverkäuferin", „Marktszenen", „Konversation" usw. Außerdem malte B. eine Anzahl Porträts, darunter dasjenige des Professors Manuel de la Revilla

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). — Alcahali, Diccion. biogr. de art. Valencianos (1897). *P. Lafond.*

Benavent y Rocamora, Cayetano, span. Maler, geb. in Reus (Prov. Tarragona). Ausgebildet an der Escuela de Bellas Artes zu Barcelona sowie durch Marti y Alsina, debütierte er auf der Madrider Ausstellung 1865 mit zwei Stilleben und zwei Marinen, denen er dann eine ungewöhnlich große Anzahl weiterer Gemälde folgen ließ. Als die bedeutendsten seien erwähnt: Mondschein über dem Hafen von Barcelona, Ansicht von Montjuich, Mädchen am Brunnen, Sonnenaufgang, sowie die Porträts des Schauspielers Garcia Pareño, der Mutter des Generals Prim und das Selbstbildnis des Künstlers.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). *P. Lafond.*

Benavente, Francisco de, Baumeister, Portugal. Wurde 1517 mit der Ausführung

der Pfeiler in der Klosterkirche dos Jeronymos zu Belem, deren Oberleitung João de Castilho hatte, beauftragt.

Raczynski, Dict. p. 26. — Ders., Lettres S. 344. — Haupt, Baukunst der Renaissance in Portugal I 84. *A. Haupt.*

Benavente, Juan de, ausgezeichneter span. Goldschmied in Valladolid, erwähnt 1565 bis 1609. 1582—85 führte er für die Kathedrale von Palencia zwei bedeutende Arbeiten aus: eine große silberne Custodie, welche in zwei säulengetragenen Stockwerken in der Art des Juan de Arfe aufgebaut ist und ein goldenes Ostensorium, das mit niellierten und emaillierten Medaillons verziert ist. 1597 fertigte er für das Benediktinerkloster in Valladolid eine silberne Urne für eine Reliquie des H. Benedikt. Er war verheiratet mit Isabel Hernandez, machte am 26. 12. 1609 sein Testament und wird 1611 als verstorben erwähnt.

Agapito y Revilla, Catedral de Palencia. — Marti y Monsó, Estud. hist. artist. 556 bis 58. — Forma (Barcelona) III (1908) 59 (Abb.). *M. v. B.*

Benavente, Sebastian de, span. Bildschnitzer in der Mitte des 17. Jahrh. Das in Holz geschnitzte, mit Zieraten überladene Tabernakel des Hauptaltars in der Karmeliterkirche zu Madrid ist eine Arbeit desselben (1654). Die Statuen daran sind von Juan Sanchez Barba. Ähnliche Tabernakel erhielt das Karmeliterkloster von B. für das Noviziat und für die Kapelle des hl. Albert.

Llaguno y Amirola, Not. III 150. △

Benavides, José, Juan, Manuel, s. *Ramirez Benavides.*

Benavides, Vicente de, Maler, geb. 1637 zu Oran, gest. 1703 in Madrid. Schüler des Francisco Rizi zu Madrid, malte daselbst eine Zeitlang Dekorationen für das Theater von Buenretiro und war später hauptsächlich mit dekorativer Freskomalerei beschäftigt. 1691 erhielt er von Karl II. den Titel eines Hofmalers.

Cean Bermudez, Dicc. I 127. △

Benazech, Charles, Porträt- und Genremaler. Als Sohn des Peter Paul um 1767 in London geboren, ging er schon mit 15 Jahren (1782) nach Rom, und hielt sich bei seiner Rückkehr in Paris zur Zeit des Ausbruches der Revolution auf, wo er unter Greuze arbeitete. Vier Darstellungen aus den letzten Tagen Ludwigs XVI., von Schiavonetti, Cardon, F. Gaugain u. a. gestochen, machten ihm einen Namen. 1790 und 91 stellte er in der Londoner Akademie Bilder, deren Gegenstände den Dichtern entlehnt waren, und Porträts aus. Er war Mitglied der Akademie von Florenz und † zu London 24. 5. 1794 in seinem 27. Jahre. — Er hat auch in Aquatinta gestochen und in Zweifarbendrucken mit Debucourt gewetteifert. — F. R. Ingouf stach nach ihm 1781 und 1789 ein paar Bll. — Drei der auf Ludwig XVI. bezüglichen Zeichnungen, von 1792, im Brit. Mus.

Meyer, Kstlerlex. — Portalis-Béraldi, Les Grav. du XVIIIe s. (1880). — Binyon, Cat. of Drawings in the Brit. Mus. I (1898). — Graves, Roy. Acad. — Ders., The Soc. of Artists 1760—91. *W. v. S.*

Benazech, Peter Paul, engl. Zeichner, Radierer und Kupferstecher. Die gewöhnliche Annahme, daß er erst um 1744 geboren sei (auch sein Todesjahr ist unbekannt), kann nicht richtig sein, da er bereits 1750 die Ansicht von Sion House, in quer Folio, radierte, wobei er sich noch als Anfänger erwies. Er dürfte also um 1730 geboren sein. Gearbeitet hat er bis 1783. Er war Schüler von F. Vivares und tätig in Paris und London. Unter seinen mit Geschmack in einer aus Radierung und Stich gemischten Art ausgeführten Blättern waren ehemals besonders die nach Dietrich und Vernet gesucht. Außerdem hat er Landschaften nach Boucher, J. B. Châtelin (1773), G. Dughet gestochen. Ein Blatt nach Vernet ist von 1771 datiert. Nach Dietrich hat er Landschaften in groß quer Folio gefertigt. Außerdem stach er Tafeln zu John Brisbane's Anatomy of Painting, Lond. 1769, fol. Er arbeitete für Basan.

Füssli. — Heinecken. — Nagler, Künstlerlex. — Le Blanc, Man. — Heller-Andresen, Handbuch. — Meyer, Kstlerlex. (Verz. der Stiche). — Portalis-Béraldi, Les Grav. du XVIIIe s. (1880). *W. v. S.*

Benazzi, Vittorio. Zani, Enc. III 196, zweifelt, ob Vittorio oder Vincenzo sein Vorname sei. Heinecken, Dict., führt einen bezeichneten und 1601 datierten Holzschnitt, die Madonna dem vor ihr knienden hl. Hyacinthus das Christkind zeigend, an. Es ist unbestimmt, ob B. identisch ist mit Vittorio Benacci, der in Bologna Stampatore Camerale war, und der 1598 dort die „Descrizione degli apparati fatti in Bologna per la venuta di N. S. Papa Clemente VIII" mit Guido Renis Radierungen herausgegeben hat.

Meyer, Kstlerlex. (Benacci u. Benazzi). — Brunet, Manuel I 768 u. Bartsch, P.-Gr. XVIII 293. *P. K.*

Bence, Jacques Martin Silvestre, französ. Landschaftsmaler und Radierer, geb. zu Versailles um 1770; vermutlich Schüler von Bertin. Er stach eine große Anzahl Platten für illustrierte Reisewerke. Unter seinen Gemälden wird eine heroische Landschaft: Le tombeau d'Amyntas erwähnt.

Le Blanc, Manuel I. — Béraldi, Les Graveurs du XIXe siéc. — Siret, Suppl. au Dict. Hist. etc. in Journal d. beaux-arts 1886 p. 36. *H. V.*

Benchert (oder Benckert, Benkert?), Hermann, Glasmaler, der sich auf einem in Schapermanier bemalten Glase mit der Jahreszahl 1678 (laut Seibt: „1677") nennt, das sich jetzt wohl im Kunstgewerbemuseum zu Berlin befindet. Künstlerisch ist es von

geringerer Qualität als die Gläser Schapers, als dessen Schüler oder Nachahmer B. zu gelten hat. Ob er, wie Schaper, in Nürnberg lebte und wirkte, steht dahin.

Fr. Kugler, Beschreibung der kgl. Kunstkammer zu Berlin, S. 273 (danach Friedrich, Die altdeutschen Gläser, No. 159 u. a.). — Seibt, Studien zur Kunst- und Kulturgesch., I 59.
Th. Hampe.

Benci, Carlo d'Amerigo de', Kanonikus und Architekt in Florenz, † am 16. 4. 1490 (1491). Er reichte infolge der am 12. 2. 1489 (90) eröffneten Konkurrenz am 5. 1. 1490 (91) ein Modell und eine Zeichnung für die Fassade von S. Maria del Fiore ein.

Vasari ed. Milanesi IV 300, 305. — Richa, Notizie istoriche delle chiese fiorentine. VI 61.
H. V.

Benci di Cione Dami, Architekt in Florenz, † 1388. Seine Familie stammte aus Como oder aus der Umgebung von Como, dem Sitze einer ausgedehnten Steinmetzen- u. Maurer- oder Werkarbeiter-Bevölkerung. Ob sein Vater, der dasselbe Metier wie sein Sohn betrieben haben wird, in Florenz zugewandert und Bürger daselbst geworden war, ob Benci (Abkürzung aus Bencivenni; Cione wohl aus Bellincione) im Comaskischen oder in der Arnostadt das Licht der Welt erblickt und seine Jugend verlebt hatte, ist unbekannt. Da er 1388 gestorben ist, mag er im ersten oder zweiten Jahrzehnt des Trecento geboren worden sein, also zu einer Zeit, da noch die großen Regeneratoren der italien. Kunst, Giotto und Giovanni Pisano, lebten und wirkten. In der Bauhütte des Domes von Florenz, vielleicht unter Andrea Pisano, scheint er seine Ausbildung als Lehrling und Geselle empfangen und sein Meisterstück abgelegt zu haben, aber auch die Bauhütte von Sta. Maria Novella bot ihm dazu reichlich Gelegenheit, namentlich zur Zeit des bedeutenden Fra Jacopo Talenti aus Nippozzano. Andrea Orcagna, aus einer anderen Familie der Cioni, wie Francesco Talenti, der Dombaumeister von Florenz, waren seine älteren Zeitgenossen. Die Geburt Brunelleschis und Ghibertis hat er noch erlebt. Sein Leben und seine Tätigkeit fallen somit in die hohe Zeit des gotischen Stiles, der in Florenz allenthalben an öffentlichen Gebäuden seit Sta. Maria Novella und Sta. Croce zum Durchbruch und zur Vorherrschaft gelangt war. Von Anfang an erscheint Benci an den großen Bauten, die Staat und Kirche aufführen ließen, beschäftigt; zunächst wohl in untergeordneter Stellung, dann als Leiter und Bauausführer oder, wie der Terminus technicus dafür lautete, als Capomaestro. Wir besitzen daher über ihn zahlr. Nachrichten aus öffentl. Dokumenten. So z. B. war er früh, bereits vor 1349/50, in welchem Jahre er am Palazzo del Podestà arbeitete und als Capomaestro zusammen mit Neri di Fioravante den Bau der Loggia von Or San Michele leitete, Mitglied der Zunft der Arte de' maestri di pietre e legnami. Im April 1357 gaben Benci di Cione und Francesco Talenti, damals Domarchitekten von Florenz, Gutachten über die Defekte ab, die sich an Gewölben und Gewölbestützen (cholonne) des Neubaues des Domes von Siena gezeigt hatten. Seit 1356 war er am Bau des Domes von Florenz tätig. In zahlreichen Dokumenten wie Sachverständigenkommissionen der Bauhütte begegnet er. Ihm wie Simone, dem Sohne des Francesco Talenti, war die Ausführung der großen Halle übertragen, die die Signorie zu Amts- und repräsentativen Zwecken auf dem Platze vor dem Palazzo Vecchio errichten ließ, und die heute unter dem Namen der Loggia de' Lanzi bekannt ist. Und zwar begegnet uns Benci in den Urkunden seit dem 10. 10. 1376, sowie, nach einer Unterbrechung, seit 1382. Doch scheint nicht auf ihn der Plan dieses grandiosen Bauwerkes zurückzugehen, das für die Ausbildung der Renaissancearchitektur, speziell des Stiles Filippos Brunelleschi von grundlegender Bedeutung geworden ist. Vielmehr gebührt dieser Ruhm in erster Linie dem Simone Talenti. Auch öffentliche Ämter bekleidete Benci, so zweimal, in den Jahren 1367 und 1374 das Priorat, und 1385 war er florentinischer Gesandter in Arezzo. — Jedoch so reichlich die Urkunden über diesen Meister fließen, zu einem klaren u. abgerundeten Bilde seiner Persönlichkeit wie Tätigkeit genügen sie nicht. Vielleicht weil Benci di Cione keine künstlerische Persönlichkeit, sondern nur ein Handwerks- und Zunftmeister Zeit seines Lebens gewesen war. Und seine Verwendung Jahrzehnte hindurch in leitenden Stellungen an Or San Michele, Dom und Loggia de' Lanzi scheint zu bezeugen, daß er ein solider und geschickter Mann gewesen, der mit Fleiß und Umsicht die ihm übertragenen Arbeiten ausführte. Ein Erfinder, Künstler, Pfadfinder zu neuen Zielen war er nicht. Und so hat er an der Verbreitung, Durchbildung und Ausgestaltung der spezifisch florentinischen Gotik, auch an ihrer allmählichen Überleitung in neue Formen seinen reichlichen Anteil gehabt; doch mehr in praktisch-technischer Beziehung, in der Ausführung konstruktiver Aufgaben. Aber man muß das Verhältnis von Kunst und Handwerk im Mittelalter richtig verstehen: Beide hängen intim zusammen, zumal in der Baukunst, u. erst recht in der zur Zeit der Gotik, wo der Handwerksbetrieb in baulicher wie in plastisch-dekorativer Hinsicht eine große Rolle spielte. Ja die korporative, bis ins kleinste mit fast bureaukratischer Umständlichkeit geregelte Verfassung, die dem Ungestüme des Genies so häufig Fesseln anzulegen schien, begünstigte seine Vorherrschaft wie Kontinuität. Die Geschichte der großen Kathedralen Ita-

liens wie der Entwicklungsgang eines Filippo Brunelleschi, der mit den Vorurteilen wie mit den Traditionen der Dombauhütte von Florenz so hart zu ringen hatte, ehe man sich willig ihm unterordnete, bestätigen dies genugsam. Andrerseits aber sind die Schöpfung und Ausbildung einer soliden, kontinuierlichen, in ihrer Kontinuität sich ständig erweiternden und steigernden Technik nicht gering zu erachten, denn sie bildeten und bilden Grundlage und Voraussetzung, die praktischen Möglichkeiten für den hohen Flug der großen Meister. Und speziell Filippo Brunelleschis Stil zeigt, wie innig er mit dem Kunstbetriebe des ausgehenden Trecentos nach Form u. Technik zusammenhängt. Ich habe da nur auf das konstruktive Gerüst der Florentiner Domkuppel hinzuweisen. In diesem Sinne ist auch die Wirksamkeit eines Benci di Cione zu bewerten.

K. Frey, Loggia de' Lanzi, Berlin, 1885 (dort auch die ganze ältere und häufig fehlerhafte Literatur). — Passerini, Curiosità Storico-artisticha Fiorentina, I. Serie, Florenz, 1866. — P. Franceschini, L'oratorio di San Michele in Orto, Florenz, 1892. — Milanesi, Documenti Senesi, I und Arte Toscana, Florenz, 1873. — Archivio storico dell' arte, VII 224. — Arch. stor. Italiano N. S. XVII. — A. Venturi, Storia d'arte Italiana, vol. IV (nach Frey).
Karl Frey.

Benci, Domenico, s. *Beceri,* Dom.

Benci, Donato, s. *Benti,* Don.

Benci, G. B., italien. Maler, dessen Name in einer römischen Gerichtsurkunde vom 29. 5. 1625 erwähnt wird. Von ihm sah Manilli 1650 in der Villa Borghese zu Rom ein Gemälde, darstellend die Rückkehr des verlorenen Sohnes. Von den beiden noch jetzt in der Borghese-Galerie befindlichen Darstellungen dieses Gegenstandes ist die eine ein sicheres Werk des Guercino; die andere dagegen (No. 406) wird seit ca. 1860 willkürlich dem Valentin de Boullogne zugeschrieben, während sie vielleicht mit dem von Manilli angeführten Werke des G. B. Benci identisch ist. Dieser würde damit als ein tüchtiger Maler aus der Schule des Caravaggio gekennzeichnet sein.

J. Manilli, Villa Borghese in Roma (1650) p. 82 f. — Bertolotti, Art. Lombardi a Roma (1881) II 246.
L. Venturi.

Bencini, A., ialien. Maler des 18. Jahrh. In der vom nordböhm. Gew.-Museum in Reichenberg 1905 veranstalteten Ausstellung von Porträts Kaiser Josefs II. befand sich ein von B. 1770 gemaltes Porträt des Regenten, das sich durch seine vorzügliche Technik auszeichnete.

G. Pazaurek in: Mitt. d. nordböhm. Gew.-Mus., XXIII 87.
B. Bischoff.

Bencivegna, s. *Bencivenni* u. *Bentivegna.*

Bencivenne di Dosciuto, italien. Miniaturist der 2. Hälfte des 13. Jahrh.; nur urkundlich bekannt.

Malaguzzi-Valeri in Arch. Stor. Ital., ser. V, vol. XVIII, p. 253 ff.
F. Malaguzzi-Valeri.

Bencivenni, Antonio, da Mercatello (auch *Bencivegni* oder *Bencivieni*), Holzschnitzer und Intarsiator aus Mercatello bei Massa (Umbrien); zum ersten Male erwähnt 1476—78 als Mitarbeiter am Chorgestühle von S. Domenico zu Perugia, an dessen Abschätzung er dann 1498 mit Crispoldo Poldi gleichfalls beteiligt war. 1501 schuf er — vielleicht nach Zeichnungen Peruginos — die reichen Grotesken-Intarsien an den Innenseiten der Haupttürflügel der Sala dell' Udienza im Cambio zu Perugia (zweimal signiert „Opus Antonii Mercatello Massae A. D. MDI") und vielleicht auch das prächtige Ranken-Schnitzwerk an den Außenseiten desselben Türflügelpaares, sowie für S. Maria delle Grazie zu Città di Castello einen Sakristeischrank mit reichen Figuren- und Arabesken-Intarsien nebst dem Wappen des Giulio Vitelli und der Inschrift „Opus Antonii Bencivenne a Mercatello tempore prioratus fratris Severi Cesenati MDI". — Aus etwas späterer Zeit ist im Cambio der angeblich nach einer Zeichnung Raffaels ausgeführte große Sitz aus Nußbaum geschnitzt und von Giovan Pietro Zuccheri teilweise vergoldet, das Äußere in flachem Relief, die Füllungen intarsiiert, als Bekrönung die Figur der Justizia. — In Perugia hatte der Künstler ferner 1504 für die Cappella dei Lombardi in S. Maria dei Servi eine späterhin von einem anderen Künstler zu bemalende Altartafel zu schnitzen, sowie 1508 für S. Giovanni in Piazza das Chorgestühl anzufertigen. — Mit der Jahreszahl 1518 begegnet uns seine Signatur „Antonius de Mercatello Masse hoc opus fecit" an den geschnitzten Türflügeln von S. Francesco in Montone bei Umbertide, endlich 1530 an dem schönen Chorgestühle des Domes zu Todi, und zwar hier gemeinschaftlich mit der Signatur seines Sohnes *Sebastiano B.*: „Arte et ingenio Ant. Bencevenis de Mercatello Ducatus Urbini inceptum perfectum que. — A Sebast. filio servato honore ac fide sat egit hic chorus ad cultum divinum ac honorem Virginis Annuntiatae aere huius reverendi capituli est actus anno MDXXX."

Meyer, Kstlerlex. II 142; III 502 (mit ält. Lit.). — Mariotti, Lettere pitt. p. 163. — Guardabassi, Indice-Guida etc. nell' Umbria, p. 52, 129, 332. — Rossi in Giorn. di Erudiz. artist. I 125; III 1—32. — Rassegna d'Arte 1903, p. 171. — P. Martini in Arch. stor. ital., ser. III, tom. X, parte I, p. 178 ff. — Degli Azzi in L'Umbria (1902 als Sonderabdr. erschienen „Il Cambio di Perugia"). — Augusta Perusia 1906, p. 29 f. — Arte ital. decorat. e industr. X 25 ff.
A. Bellucci.

Bencivenni (Bencius Enni, Bengianni) Pisano, italien. Glockengießer, 1346—1383 als in Pisa und Lucca tätig beglaubigt durch da-

tierte Inschriften auf zwei Glocken der jetzt nicht mehr existierenden Klosterkirche S. Lorenzo alla Rivolta zu Pisa (1346 und 1361, die letztere unter Mitwirkung des Pisaners Nannes mit Wappenreliefs usw. geschmückt), sowie auf Glocken von S. Giovanni und S. Michele zu Lucca (1376 und 1383, auf letzterer der Pisaner Jacopo di Giovanni als Mitarbeiter genannt).

Morrona, Pisa illustr. (1812) II 418 ff. — Zani, Encicl. metod. (1820) III 196 f.; 321 Anm. 99, 100. *A. Bellini Pietri.*

Bencivenni, Sebastiano di maestro Antonio, Holzschnitzer aus Mercatello (Urbino). Sohn des Antonio Bencivenni da Mercatello (s. dort), vollendete 1530 das von seinem Vater begonnene Chorgestühl des Doms zu Todi. Zahlungen an ihn von Mai bis Oktober 1528. Im Dom zu Arezzo fertigte er zwei reichgeschmückte Kanzeln, welche seinen Namen und das Datum 1563 (?) tragen. Aus Dokumenten, welche Gualandi publizierte, geht jedoch hervor, daß diese Arbeit 1574 noch nicht abgeschlossen war. Gualandi hat daher die Vermutung ausgesprochen, das oben erwähnte Datum sei vielmehr 1583 zu lesen.

Gualandi, Mem. Orig. Ser. II No. 61 p. 111. — Giorn. di Erud. Art., I 356, II 264. — Guardabassi, Ind.-guida dei mon. dell' Umbria, Perugia 1872 p. 360. — Arte ital. decor. e industr. X 25. *Walter Bombe.*

Bencivenni da Siena, Steinmetz in Pisa, wo er im Dezember 1302 mit 4 Soldi Tageslohn am Dombaue beschäftigt war. — Vielleicht zu identifizieren mit jenem magister *Bencivenne de Palazzuolo,* der um 1300 einen Nachtragsantrag zu den Statuten der Sieneser Steinmetzgilde mit unterzeichnete.

C. Lupi in „Arte ant. Senese" (1904) p. 365. — Supino, Arte Pisana (1904) p. 99. — Borghesi e Banchi, Nuovi doc. per la storia dell' arte Senese (1898) p. 3. *G. Degli Azzi.*

Benckert, Johann Melchior, Historienmaler zu Frankfurt a. M., führte neben anderen Künstlern Wandmalereien in der 1678 bis 1680 neu erbauten Katharinenkirche bald nach deren Vollendung aus.

Füssli, Kstlerlex. — Hüsgen p. 90. — Gwinner, Kunst- u. Künstl. in Frankf., 229. *—y.*

Benckert, s. auch *Benkert.*

Bencovich, Federico, gen. Ferighetto od. il Dalmatino, italien. Maler und Radierer, geb. zu Ragusa (?) in Dalmatien um 1670, † nach 1740 zu Görz, begann seine Studien in Venedig, ging dann nach Bologna zu Carlo Cignani und begeisterte sich besonders an den Werken Correggios. Nach Venedig zurückgekehrt, trat er in Beziehungen zu Rosalba Carriera, die bei ihm Unterricht nahm und nach seinen Zeichnungen mehrere Miniaturen ausführte. B. hat sich auch in Mailand und in Wien (1703) aufgehalten. Von seinen Gemälden, an denen man besonders den Mangel an korrekter Zeichnung und die Outriertheit der Gestalten tadelte, werden genannt ein Andreas in S. Maria del Piombo zu Bologna und der h. Pietro (Gambacorti) da Pisa in S. Sebastiano zu Venedig. Von diesem letzteren Gemälde hat er selber auch eine, voll bezeichnete, Radierung ausgeführt. Nach ihm haben A. Zucchi das Bildnis des Apostolo Zeno, M. Pitteri den h. Francesco a Paula, A. u. J. Schmutzer eine h. Caecilia gestochen.

Mariette, Abecedario. — Heinecken, Dict. — Zanetti, Pitt. Venez. (1797) II 16. — Lanzi, Stor. pitt. III 285, IV 219. — Tschischka, Kunst u. Altert. p. 336. — Heller-Andresen, Hdb. — Le Blanc, Man. — Meyer, Kstlerlex. — Vesme, P.-Gr. ital. p. 366. *P. K.*

Benczur, Gyula (Julius) v., ung. Maler, geb. 28. 1. 1844 in Nyiregyháza, jetzt Direktor der Meisterschule in Budapest. Seinen ersten Studien oblag er an der Akad. zu München, wo er nach 4 Jahren in die Schule Karl von Pilotys kam, dessen getreuer Anhänger und typischer Schüler er ward. Bald gehörte auch er in jenen intimen Kreis des Meisters, dem später die Professoren der Münchener Akad., Alex. Wagner, Al. Liezen-Mayer u. a. entsproßten. Kaum einer dieser Künstler verfolgte die Pilotyschen Tendenzen mit einer derartigen elastischen Fertigkeit, wie B. Er verließ diese Schule 1869, um schon 1876 dem Rufe der Münchner Kunstakad. zu folgen, wo er dann bis 1883 eine Professur innehatte. In diesem Jahre wurde ihm eine Professur an der Landes-Malschule zu Budapest angetragen, er siedelte nach der ung. Hauptstadt über, wo er dann eine reiche künstlerische und pädagogische Tätigkeit entwickelte. Schon 1878 erwarb er sich in Paris seine ersten Sporen: eine große bronzene Medaille für sein Gemälde „Taufe des Vajk", jetzt im Museum der schönen Künste zu Budapest, ein Historienbild im Sinne Pilotys. Diesem Genre schloß sich bald das repräsentative Porträt an, in dem B. für viele jüngere ung. Maler vorbildlich wirkte. Eine lange Reihe verschiedener Auszeichnungen wurde ihm auf diesem Gebiet zuteil. So erhielt er 1886 die gold. Med. in Berlin (Portr. d. Grafen Géza Szapáry); 1887/8 gold. Med. und Kaiser-Preis in Wien (Graf und Gräfin Julius Károlyi); gr. gold. Med. München (Koloman Tisza); Ehrendiplom der Meisterschaft, Berlin 1891 (Gräfin Géza Andrássy); Méd. d'honneur, Antwerpen 1894 (Ferdinand I. v. Bulgarien). Diese Erfolge stempelten B. zum gesuchtesten Porträtmaler der ung. Aristokratie und brachten ihm auch viele offizielle Aufträge, so zwei Porträts des Erzherzogs Rudolf für die ung. Akad. der Wissenschaften und fürs National-Kasino, das Bildnis Franz Josephs I. für das Komitatshaus in Budapest, die beiden Tiszas für die Stadt Szegedin. Auch wurde ihm die

Ehrung zuteil, sein Selbstporträt der Uffizien-Galerie von Florenz widmen zu können.

Inmitten dieser Tätigkeit übte er auch jene Historienmalerei, deren Tendenzen er aus Pilotys Schule mitbrachte und die er dann mit dem Farbenfrohsinn Rubens' u. dem dekorativen Schmuck Tiepolos sättigte. Die Taufe Vajks mit ihrer Stoffmalerei und ihrem repräsentativen Prunk schließt sich noch eng an Piloty, das dramatische Element des Münchener Meisters kehrt in der „Verhaftung Franz Rákóczis II." (jetzt im Besitz des Königs von Rumänien) wieder, ebenso im „Abschied Ladislaus Hunyadis" (1866) und in „Ludwig XVI. und Marie Antoinette mit Familie während des Sturmes in Versailles" (1871). Seine Bacchantin (1881) hingegen verweist schon kräftiger auf die satten Farben Rubens' (jetzt Mus. der schönen Künste, Budapest). Das letztere Bild erhielt 1882 den großen Künstlerpreis in Budapest. Dieser farbige Vortrag steigert sich von nun an. 1890 wurde sein Gemälde „Zwischen den Malven" mit der gold. Staatsmedaille und mit dem Kunstblatt-Preis in Budapest ausgezeichnet und farbig reproduziert. 1900 bekam er den Grand Prix in Paris und wurde 1901 zum Direktor der Meisterschule in Budapest ernannt, auch bekam er den Auftrag, ein Kolossalgemälde, die Erstürmung Ofens, zu malen. Außer dieser künstlerischen Tätigkeit ist B. für die jüngere ung. Kunst von hoher Bedeutung gewesen: viele gingen aus seiner Schule hervor, und eben im Gegensatz zu diesen und ihrem Meister entbrannte in den neunziger Jahren in Ungarn derselbe Kampf der Modernen gegen die Akad., welcher in anderen Ländern zu Sezessionen führte. B. war auch als Illustrator (zu Schillers, Petőfis Werken) tätig.

Szana, Magyar müvészek, Budapest. — A Pallas Nagy Lexikona. — Ezredéves Orsz. Kiállitás 1896, a képzőművészeti csoport képes tárgymutatója. *K. Lyka.*

Benda, Julius, Architekt, geb. 1838 zu Rauden (Reg.-Bez. Oppeln), Schüler der Akademie zu München und der Bauakademie zu Berlin. Nach Studienreisen durch Deutschland, Frankreich und Italien ließ er sich in Gemeinschaft mit Gustav Ebe in Berlin als Privatarchitekt nieder. Ein Projekt der Firma zum Wiener Rathause wurde mit dem ersten Preise gekrönt. Unter den von der Firma ausgeführten Berliner Bauten sind hervorzuheben: die Wohnhäuser von Pringsheim (Wilhelmstr.) und Tiele-Winkler (Regentenstr.), die Villen Kaufmann und Bunsen, und das sich an die Formen der italien. Spätrenaissance anschließende Mossesche Haus am Leipziger Platz (1881—88). Später ging B. als Lehrer an die Baugewerkschule nach Darmstadt, wo er am 6. 6. 1897 verstorben ist.

Zeitschr. f. bild. Kst., IV 229, X 346 u. f. (hier Abb. der Fassade d. Pringsheimschen Hauses), XVI 175, N. F. I 323; Beibl. I 73, IV 86, XIII 173, XVI 364, XVII 603, 708, XIX 513. — Deutsche Bauztg., 1904 S. 555. *H. V.*

Bendani, Domenico, mantuanischer Maler, dessen Name nur aus einem Kontrakt, den er 1507 über ein Haus abschloß, bekannt ist.

Carlo d'Arco, Notizie II 98, 99. *H. V.*

Bendazzoli, Giovanni Battista, italien. Bildhauer, geb. 1739, † am 14. 6. 1812 in Thiene. Ausgebildet seit 1769 in Venedig durch G. B. Torretti, den 1. Lehrer Ant. Canovas, ließ B. sich 1773 für immer in Vicenza nieder, um hier eine Reihe trefflicher Bildwerke zu schaffen, unter denen namentlich diejenigen seiner letzten Lebensjahre in ihrer schlichten Natürlichkeit ziemlich befreit erscheinen vom manierierten Konventionalismus seines Zeitalters. Mit Canova, dem Studiengenossen seiner venezianischen Lehrzeit, blieb er befreundet und noch 1792 wurde er von dem Meister in seinem Vicentiner Atelier aufgesucht. Von den zahlreich erhaltenen Werken B.s sind hervorzuheben: in Vicenza 5 Statuen und 2 Reliefs an der Fassade von S. Faustino, 16 Statuetten am Hochaltartabernakel von S. Corona, die Statuen Palladios und der Architettura im sogen. „Hause Palladios" bei S. Corona, die Marmorbüsten des Conte Arnaldo Tornieri und des Kanonikus Checcozzi in der Bertoliana, die Statuen am Casino Dal Lago alle Maddalene und die grotesk-allegorischen Mauerstatuetten der Villa Valmarana bei S. Sebastiano; — ferner die Bildnisstatuen der Grafen Ant. Zacco und Ces. Piovene in der Kirche Prato della Valle zu Padua sowie der Statuenschmuck der Pfarrkirche Ognissanti zu Pellestrina und des Palazzo „Le Beregane" bei Thiene. B.s letztes Werk waren die 3 Giebelstatuen des Palazzino Chilesotti zu Thiene.

Zani, Encicl. III 198. — Zannandreis, Pittori etc. Veronesi (1891) p. 470. — B. Bressan, Giov. Bendazzoli (Vicenza 1893). *Seb. Rumor.*

Bendeke, Christian Fridrich, norweg. Maler, vermutlich in Norwegen geb., später Justizrat und Präsident in Drontheim, lebte noch 1811. Von ihm erwähnt Weinwich eine „meisterhaft ausgeführte" Tuschezeichnung, kopiert nach einem englischen Original und signiert: „Youth and Beauty, dancing to the Music of Love. Drawn by C. F. Bendeke 1788."

Weinwich, Kunsthist., Kopenhag. 1811 S. 207. — Ders., Kunstnerlex. Kopenhag. 1829. *C. W. Schnitler.*

Bendel, Caspar, Goldschmied in Breslau, Sohn des Tuchmachers Joachim Bendel in Striegau, wird 1575 Meister. Stirbt im August 1599. Zeichnet CB ligiert. Bekannte Arbeiten: 1) Großer Nautiluspokal in der Sammlung Pierpont Morgan in New York; 2) Deckelpokal von 1578 im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer

in Breslau; 3) Kelch in der evang. Pfarrkirche in Juliusburg bei Oels.

Erwin Hintze, Die Breslauer Goldschmiede, S. 42; dort S. 45 der Nautiluspokal abgebildet, aber fälschlich dem Christoph Bock zugeschrieben. *E. Hintze.*

Bendel (Bendl), Ehregott Bernhard (von Trautmann, Kunst und Kunstgewerbe p. 36, 60 fälschlich J. Christian genannt), Plastiker in Stein, Holz, Erz und Elfenbein; geb. 1668 zu Pfarrkirchen in Bayern, erhielt er seine Ausbildung bei seinem Vater, sowie durch längeren Aufenthalt in Rom, Paris usw., bis er sich 1687 in Augsburg niederließ, wo er 1736 starb.

Von seinen größeren Arbeiten, meist kirchlichen Charakters, sind zu nennen die Kanzel und einige Figuren in der Jesuitenkirche zu Augsburg, sowie der Kreuz- u. Rosenkranzaltar in der Pfarrkirche zu Diessen. Von seinen kleineren Skulpturen, in denen er bisweilen Petel gleichgestellt wird, befindet sich im Bayrischen Nationalmus. ein Holzrelief mit den heiligen drei Königen; ferner soll die Frauenkirche zu München ein Elfenbeinkruzifix von ihm besitzen, das bei der Fronleichnamsfeier benutzt wurde und, wie Lipowsky angibt, schon etwas beschädigt war. Doch scheint es ungewiß, welches von den drei noch jetzt dort befindlichen Elfenbeinkruzifixen mit jenem Werke identisch ist. Andere gute Elfenbeinarbeiten Bendels sah Stetten seinerzeit bei einem Augsburger Sammler.

Stetten, Augsburger Kunst- u. Handwerksgeschichte I 454. — Lipowsky, Bayer. Kstlerlex. — Kunstdenkmäler im Königreich Bayern I 519 f. *Chr. Scherer.*

Bendel, Hans, Schweizer Zeichner, Maler und Lithograph, geb. am 18. 10. 1814 in Schaffhausen, † daselbst am 28. 11. 1853, studierte auf der Münchener Akademie unter Wilh. v. Kaulbach und Jos. Schlotthauer. Unter Kaulbachs Einfluß widmete er sich anfangs dem monumentalen Historienbilde, später betätigte sich der talentierte, aber früh verstorbene und wenig bekannt gewordene Künstler vorwiegend als Kartonzeichner mit Stoffen aus Sage und Geschichte seiner Heimat und als gemütvoller Illustrator von Volksbüchern. Sein Hauptwerk, ein Zyklus von Darstellungen zur Schweiz. Geschichte, befindet sich, al fresco gemalt, in einem Flankentürmchen der Villa Charlottenfels in Schaffhausen (1852/53). Die Kartons („Schwur auf dem Rütli", „Trauer um Winkelried", „Niklaus von der Flüe in Stans", „Schultheiß Wengli") werden im Museum zu Solothurn aufbewahrt (Gottfr. Keller-Stiftung). Unter seinen Genredarstellungen sind zu nennen die zehn 1849 in Winterthur herausgekommenen Federzeichnungen zu zwölf allemannischen Gedichten Joh. Peter Hebels und die dreizehn Illustrationen zu Pestalozzis „Lienhard und Gertrud" (Zürich, Meyer und Zeller, 1844). — Eine Jugendarbeit von ihm noch in Kaulbachschem Stile sind die für Cotta ausgeführten Zeichnungen für die Galerie zu Goethes und Schillers Werken (1838).

Carl Brun in Meyers Kstlerlex. III. — Ders. in der Zeitschr. f. bild. Kst. XX 277 und im Schweiz. Kstlerlex. I. *H. V.*

Bendel, Johann Paul, Goldschmied, geb. 1657 in Beilheim bei Augsburg, ging gegen 1680 nach Rom, wo er u. a. seit 1695 an der Ausschmückung der Ignazkapelle in der Kirche Gesù mitarbeitete und noch 1709 lebte. — Von diesem B. stammt wahrscheinlich auch ein Elfenbeinrelief in der kunsthist. Samml. in Wien, das antike Ringer mit Kolosseum und Cestiuspyramide im Hintergrund darstellt und auf der Rückseite die Bezeichnung „Paulus Bendl Romae fecit 1687" trägt. (Mitt. v. Chr. Scherer).

Bertolotti, Artisti Subalpini, p. 209 ff. — Pfarrbuch von S. Lorenzo in Damaso in Rom. — Ilg's Führer durch die Samml. d. Kunstindustr.-Gegenstände, Wien, 1891 p. 167/8. — Scherer, Elfenbeinplast. seit der Renaissance, p. 79. *Friedr. Noack.*

Bendel, s. auch *Bendl.*

Bendeler (Bendler), Christian Johann, Landschaftsmaler, geb. 1688 in Quedlinburg als Sohn eines Lehrers, erlernte wider Willen seines Vaters, der ihn studieren lassen wollte, in Erfurt die Malerei und arbeitete zunächst in Leipzig. Hier gewann er trotz mangelhaften Könnens ein solches Ansehen, daß ihn August der Starke als Kabinettsmaler nach Dresden zu ziehen suchte. Obwohl er einen Jahresgehalt von 1000 T. erhalten und sich zu nichts weiter verpflichten sollte, als jährlich vier Landschaften zu malen, lehnte der geregelter Arbeit widerstrebende Künstler den Antrag ab (so Stieff bei Meusel). Nach unstetem Umherschweifen kam er nach Schlesien, zunächst nach Bernstadt, dann 1717 nach Breslau, wo er 19. 10. 1728 in kümmerlichen Verhältnissen starb. In der älteren Literatur wird er mit seinem Zeitgenossen Agricola in Vergleich gestellt, aber wegen großer Schwächen in der Perspektive scharf getadelt. Die beiden einzigen zurzeit nachweisbaren Werke des Künstlers, zwei Waldlandschaften mit figürlicher Staffage in der Gemäldegalerie in Breslau (das eine No. 401, das Gegenstück im Depot), zeigen den späten Stil der Niederländer und sind derb im Detail, aber nicht ohne einen gewissen dekorativen Reiz.

Stieff in Meusels Misc. — Hagedorn, Lettre à un amateur 344 Anm. — Sonstige ält. Lit. in Meyers Kstlerlex. — Geyser, Gesch. d. Mal. in Leipzig 52 f. — Zeitschr. d. Vereins f. Gesch. u. Altert. Schles. V 43. — Schultz, Untersuchg. z. Gesch. d. schles. Maler 22. — Katalog d. Schles. Museums in Breslau S. 4 No. 401. — Lutsch, Verz. d. Kunstdenkm. Schlesiens V 527. *A. Kurzwelly.*

Bendemann, Eduard Julius Friedrich, Historienmaler, geb. am 3. 12. 1811 zu Berlin als Sohn eines angesehenen Berliner Bankiers, † am 27. 12 1889 zu Düsseldorf. In einem Hause aufgewachsen, das nicht nur durch seinen Wohlstand, sondern auch durch die Wahl seines Verkehrs zum Mittelpunkt eines Kreises der bedeutendsten geistigen und künstlerischen Kräfte des damaligen Berlin wurde, empfing Bendemann schon früh Anregungen, die in ihrer ästhetisierenden Richtung nicht ohne Einfluß auf sein empfängliches Gemüt bleiben konnten. Entscheidend für die Wahl des Künstlerberufes wurde der Verkehr mit Julius Hübner, seinem späteren Schwager, der durch Schadow in das Bendemannsche Haus kam. Die ersten grundlegenden Studien machte B. bei W. Schadow, dem er auch 1827, zusammen mit Hübner nach Düsseldorf, wohin der Meister als Direktor der Akademie berufen worden war, folgte. Er schloß sich hier dem mit seinem Lehrer eng verbundenen Schadowschen Schülerkreise an, der auf dem Boden einer lyrisch-romantischen Zeitstimmung der „Düsseldorfer Schule" das charakteristische Gepräge gab. Bendemanns weichlicher Natur entsprach die Mischung von Melancholie und Süßlichkeit, jene Poesie der Resignation, die nicht aufgerüttelt werden konnte von dem Draufgängertum eines frischen Realismus.

Schon seine ersten Bilder drückten sowohl seiner Kunst, wie auch der Düsseldorfer Schule den Stempel auf. Wohl veranlaßt durch den großen Erfolg, den Lessings „Trauerndes Königspaar" erzielte, schuf B. nach der Rückkehr von einer mit Schadow unternommenen italienischen Reise sein erstes großes Werk „Die trauernden Juden im Exil" (im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln), in dem zwar seine Zeitgenossen das höchst Erreichbare von Kraft u. Können zu sehen glaubten, das aber auch die Grenzen der Bendemannschen Kunst und die Schwächen seiner Begabung einsichtigen Beobachtern, wie Wolfgang Müller v. Königswinter erkennen ließ. Wie Ad. Schrödter bereits 1832 mit seinen „Trauernden Lohgerbern" einen energischen künstlerischen Protest gegen die Sentimentalität der trauernden Könige, trauernden Juden, trauernden Propheten usw. eingelegt hatte, so warnte Müller v. K. vor der überschwenglichen Einschätzung nach dem Beispiele Schadows, dessen Urteil schon Raczynski (1836) lediglich als Ausdruck der Freude über die Erfolge seines Schülers angesehen haben will. Es fehlte dem kühlen und geschickten Eklektiker an der wahrhaft künstlerischen Gestaltungskraft, an der Fähigkeit, wirkliche Tragik zu gestalten. Das empfindet man vor allen historischen Kompositionen Bendemanns, von seinem 1834 geschaffenen „Jeremias auf den Trümmern Jerusalems" bis zu der letzten großen Schöpfung „Wegführung der Juden in die Babylonische Gefangenschaft", die 1872 entstand. Das Fehlen der Charakteristik, das auch den Werken, die andere Stoffe als biblische behandeln, anhaftet, war es auch, das den „Idyllenmaler des alten Testaments" nie zu einer rechten Volkstümlichkeit gelangen ließ, trotz der starken Produktivität und trotz der weiten Verbreitung seiner Werke durch Reproduktionen.

Nach der italienischen Reise (er hielt sich vom Nov. 1829 bis Ende April 1831 in Rom auf, das er auch 1866/67 noch ein zweites Mal besuchte [Mitt. v. Dr. Fr. Noack]), wohnte B. mit kurzer Unterbrechung einige Jahre in Düsseldorf, wo u. a. „Jeremias auf den Trümmern Jerusalems" entstand, dann zog er nach Berlin, wo er sich mit der Tochter Gottfr. Schadows verheiratete. Hier führte er im Hause seines Schwiegervaters ein Freskogemälde „Die Künste am Brunnen der Poesie" aus, wohl in der Hoffnung, bald monumentale Aufträge zu erhalten. Als diese bei der damaligen Sparsamkeit des preußischen Staates ausblieben, nahm B. 1838 einen Ruf als Professor an die Akademie zu Dresden an, wo ihn für viele Jahre (1839—55) eine Fülle von großartigen Aufgaben in Anspruch nahm.

Den Thronsaal des kgl. Schlosses schmückte er mit einem Gestaltenkreis von Königen und Gesetzgebern und Vertretern der bürgerlichen Stände, sowie mit einem Fries der Kulturentwickelung der Menschen (radiert von H. Bürkner, Leipzig 1845). Im Ball- und Konzertsaal verherrlichte er das Leben und die Kultur der Griechen (Joh. Gust. Droysen, Die Wandgemälde im Ball- und Konzertsaal des kgl. Schlosses zu Dresden. 12 Tafeln, radiert von Hugo Bürkner, Dresden 1859). Neben ausgezeichneten Porträts, in denen B. ganz hervorragende Leistungen geschaffen hat, sind in Dresden zahlreiche zur Illustration von Büchern bestimmte Zeichnungen entstanden (Nibelungenlied, Ammen-Uhr, Abc-Buch für kleine und große Kinder). 1859 folgte Bendemann einem Rufe an die Düsseldorfer Akademie, deren Leitung er nach Schadows Rücktritt übernehmen sollte.

Auch hier beschäftigten ihn große Aufgaben, die sich den Dresdener Wandgemälden würdig anschlossen, „aber", sagt Schaarschmidt (Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst S. 292) „vom Pulsschlag der Zeit war in ihnen nichts zu spüren". Es war zunächst ein Fries in der Aula des Realgymnasiums zu Düsseldorf, der in reizvollen Kindergestalten Wissenschaft, Handel, Industrie und Kunst personifizierte. Nicht ohne Großartigkeit sind ferner die Gemälde im Schwurgerichtssaal zu Naumburg. In dem figurenreichen Bilde „Wegführung der Juden in die babylonische Gefangenschaft" 1872, faßte der greise Künstler noch einmal alles zusammen, was an thea-

tralischem Prunk und unleugbarer dekorativer Wirkung die romantische Historie leisten konnte. Aber alle diese Vorzüge vermochten doch nicht über die innere Leere, über den Mangel des inneren Feuers hinwegzutäuschen. 1867 legte Bendemann sein Amt als Direktor der Düsseldorfer Akademie nieder, teils aus Gesundheitsrücksichten, teils weil der neue Geist, der die Düsseldorfer Künstlerschaft und die Akademie beherrschte, seinen strengen Kunstanschauungen nicht entsprach. Indessen hatte er die Freude, in Peter Janssen, dem späteren Direktor der Akademie, einen Künstler heranzubilden, der der Monumentalmalerei, freilich im Anschluß an den modernen Realismus, zu neuem Leben verhelfen sollte.

Von hervorragendem Werte sind die in der Charakteristik gut erfaßten und auch in der malerischen Qualität bedeutenden Bildnisse seiner Frau in schwarzer Mantille, des Buchhändlers Heinr. Brockhaus, des Fürsten Anton von Hohenzollern, des Geigenvirtuosen Jos. Joachim, des Malers und Dichters Rob. Reinick (im Museum zu Danzig), des Historikers J. G. Droysen (Nat.-Gal. Berlin), des Historienmalers Camphausen (Gal. Düsseldorf), W. v. Schadows (Akademie Antwerpen und Düsseldorf) u. a.; diesen anzureihen sind die in längeren Jahren gesammelten Kohlezeichnungen von Porträtköpfen berühmter Zeitgenossen. Außer den erwähnten Wandmalereien gelten als seine bedeutendsten Schöpfungen die Staffeleibilder: „Die trauernden Juden" („An den Wassern von Babylon saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten"), 1832, im Wallraf-Richartz-Museum in Köln; „Jeremias auf den Trümmern Jerusalems", 1836, im kgl. Schlosse Bellevue zu Berlin (Wiederholung im Schlosse zu Hannover); „Wegführung der Juden in die babylonische Gefangenschaft", 1872, in der Nat.-Gal. Berlin; „Penelope", 1877, Akademie Antwerpen.

Raczynski, Gesch. der neueren deutschen Kunst, Berlin 1836. — Püttmann, Die Düsseldorfer Malerschule, Leipzig 1839. — Müller von Königswinter, Düsseldorfer Künstler, Leipzig 1854 S. 29 ff. — Wiegmann, Die Kunstakademie zu Düsseldorf (1856), S. 125 ff. — J. G. Droysen, E. Bendemann & H. Bürkner, Die Wandgemälde im Ball- und Konzertsaal des kgl. Schlosses zu Dresden, 12 Tafeln Qu. fol. Dresden 1859. — Fr. Heinen, B.s Wandgemälde in der Aula der Realschule Düsseldorfs, Düsseldorf 1866. — Pecht, Deutsche Künstler des 19. Jahrh. Nördlingen 1881. — Meyer, Kstlerlex. III (Oeuvreverzeichnis u. Reprod. nach s. Werken). — A. Fahne, Die Düsseldorfer Malerschule, Düsseldorf 1837. — H. Becker, Deutsche Maler, Leipzig 1888. — Max Zimmermann, Gedächtnisrede auf Ed. Bendemann bei der kgl. Kunstakad. u. Künstlerschaft Düsseldorfs, Düsseldorf 1890. — Katalog d. Ausstellung der Werke von Ed. Bendemann in der Kgl. Nat.-Gal., Berlin 1890. — J. Schrattenholz, Ed. Bendemann, Düsseldorf 1891. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (Verzeichn. d. Werke). — Schaarschmidt, Zur Gesch. der Düsseldorfer Kunst (1902). — Schorns Kunstblatt 1836 S. 190 ff., 1837 passim. — Deutsches Kunstblatt 1853 S. 4 ff., 1854 S. 297 ff. — Dioskuren 1860—1866. — Ill. Zeitung No. 2014 (Leipzig 1882) S. 91 ff. — Zeitschr. f. bild. Kst u. Kstchr. Reg. (Nekr. N. F. I 225). *Board.*

Bendemann, Rudolf (Christian Eugen), Historien- und Genremaler, geb. am 11. 11. 1851 in Dresden, † im Mai 1884 in Pegli bei Genua, erhielt seine erste künstlerische Ausbildung auf der Düsseld. Kunstakad. (1870—72) und wurde weiterhin von seinem Vater, Eduard B., ausgebildet. 1877—79 war er in München tätig, später ließ er sich in Düsseldorf nieder, doch war er aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, öfter im Süden zu weilen, wodurch er in späteren Jahren von dem Gebiete der Historie und des Genres hinweg zur Orientmalerei gedrängt wurde. In Gemeinschaft mit Ernst u. Fritz Roeber, sowie Wilh. Beckmann führte er unter Leitung seines Vaters den malerischen Schmuck der Skulpturensäle u. des ersten Corneliussaales in der Berliner Nat.-Gal. aus.

Von seinen sonstigen Arbeiten sind hervorzuheben: „Frithjof u. Ingeborg als Kinder", 1874; „Nymphe", 1877; „Bestattung Frauenlobs in Meißen", 1879; „Lautenspieler", 1879; „Ausgang einer Moschee in Kairo", 1882; ferner Wüsten- und Karawanenbilder.

Meyer, Kstlerlex. III 511. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. — Kunstchronik IX 683; XI 546; XII 709; XV 258; XIX 516; XXII 571; XXIII 188, 676. *Board.*

Bender, Carl Wilhelm, Maler in Breslau, erwirbt das Bürgerrecht am 7. 6. 1804. *E. Hintze.*

Bender, Franz, Zeichner, geb. in Germersheim, jung verstorben in Leipzig am 12. 4. 1905. Ausgebildet auf der Karlsruher Akademie, kam er in den 90er Jahren des 19. Jahrh. nach Leipzig, wo er geschmackvolle Entwürfe für Buchschmuck, Tapeten, Glasfenster etc. schuf. Seine Hauptarbeit sind die farbenprächtigen Glasfenster im Festsaale und Treppenhause des Leipziger Künstlerhauses. **

Bender, Joannes Pieter Visser, s. *Visser-Bender.*

Bendix, B. H., Porträtzeichner und Kupferstecher in Berlin, wo er 1788 und 1793 auf den Ausstellungen der Akademie mit einigen Arbeiten vertreten war. In seinen gestochenen Bildnissen schließt er sich der Manier G. F. Schmidts an.

Meyer, Kstlerlex. III (hier 15 Stiche von ihm aufgeführt). — Kat. d. Berl. Akad.-Ausst. 1788 S. 42, 1793 S. 33. *H. V.*

Bendix, Leopold, Historien- und Genremaler, geb. zu Berlin, Schüler der Düsseldorfer Akademie, wo er 1839 „Erminia auf der Zinne" (nach Tassos befreitem Jerusalem) malte, und von Wilh. Herbig. Er beschickte

die Ausstellungen der Berliner Akad. 1834 (Selbstbildnis), 1838 (Elias in der Wüste, und mehrere Bildnisse), 1840 (Abschied der Maria Stuart), 1842, 1844, 1856 und zuletzt 1870.

Wiegmann, Kst.-Akad. zu Düsseldorf. — Kugler, Kleine Schriften III 674. — Kat. d. Berl. Akad.-Ausst. *H. V.*

Bendixen, Adolf, dän. Goldschmied und Dekorateur (1815—52), Schüler der Kunstakademie in Kopenhagen, hat einige Basreliefs und ein Bildnis, in Muschel geschnitten, ausgestellt.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). *A. R.*

Bendixen, Bernhard (Benny) Axel, dän. Maler, geb. in Kopenhagen am 10. 5. 1810, † in Hamburg am 24. 5. 1877, Schüler der Kunstakademie in Kopenhagen unter J. L. Lund; er verließ 1840 Dänemark und ließ sich, nach Reisen in Schweden und Deutschland, in Hamburg nieder, wo er als Bildnismaler, Lithograph und Photograph gewirkt hat. Er hat 1826—38 in Kopenhagen ausgestellt, außer Bildnissen, Genre-, historische und religiöse Bilder, von welchen die kgl. Gemäldegalerie „Hagar und Ismael" (1831) erwarb. Andere Werke sind: Dänische Fischerfamilie; Christus, ein Altarbild in Tohne (Jütland); Saul und David; viele Familien- und Einzelporträts (Verzeichnis im Besitz des Hamb. Geschichtsvereins). Er lithogr. auch die Porträts vom Marineminister Admiral v. Bille und vom Generalpostdirektor Monrad.

Hamburger Kstlerlex. — Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). — Notizen von E. Benezé. *A. R.*

Bendixen, Siegfried Detlev, Maler, Radierer und Lithograph in Hamburg. Geb. am 25. 11. 1786 in Kiel; erster Unterricht bei dem Italiener J. A. Pallivia in Enkendorf, kam jung nach Hamburg. Studierte 1808 in Italien, 1810 in Dresden, 1811 in München, dann in Paris; 1813 wieder in Hamburg, wo er 1815 eine Malschule eröffnete, 1832 siedelte B. nach London über und ist dort nach 1864 †, da er in diesem Jahre noch in der Brit. Inst. ausgestellt hat. — 1819 Vorhang für das Apollotheater in Hamburg. Nach Füger malte er für die Petrikirche ein Altarblatt: Petrus kniend vor Christus. Aus dem Brande von 1842 gerettet ist sein Bild der Petrikirche mit den Opfern von Davouts Austreibungsbefehl. 1826 St. Anscharius für die Altonaer Hauptkirche (Trinitatiskirche). — Ferner Historien, wie „Markgraf Johann bei Kohlhaas im Gefängnis" usw. — Zeichnungen, Radierungen und Lithographien von Elbe, Alster, Holstein, Helgoland, Harz und von England. Ferner Frucht- und Blumenstücke. Vignetten und Miniaturzeichnungen für Bücher. Endlich lithographierte Porträts deutscher Dichter wie Goethe, Schiller, Klopstock, Jean Paul. Eine eingehendere Würdigung und manches in J. Meyers Kstlerlex. noch fehlende Material bei Zimmermann (s. u.) und handschriftl. Zusammenstellungen im Besitze des Vereins für Hamb. Geschichte.

E. Zimmermann, Gesch. d. Lithographie in Hamburg (Griese 1896). — Hamb. Kstlerlex. — Meyer, Kstlerlex. — Lichtwark, Hermann Kauffmann und d. Kunst in Hamburg. 1800—1850. S. 29. — Ders., D. Bildnis in Hamburg. — F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. — Nagler, Monogr. 4. No. 3947, 3959, 3975. — Bau- u. Kunstdenkm. d. Prov. Schleswig-Holstein III. Bd. 1. T., Kstler. Reg. p. 18. — Graves, The Royal Acad. 1905 u. The British Institution, 1908. *E. Benezé.*

Bendl (auch Bendel, Bendell, Pendl, Pendel und Pendell), Name einer in Prag und Wien vom Ende des 16. bis Anfang des 18. Jahrh. tätigen Künstlerfamilie, deren verwandtschaftliches Verhältnis noch nicht ganz sichergestellt ist. Die Behauptung Trapps und Ilgs, Ignaz Johann B. sei der Sohn des Johann Georg gewesen, ist dokumentarisch nicht belegt. Dlabacz und Ekert sprechen noch von einem anderen Sohne des Johann Georg, von einem Georg Bendel, der 1676 die Wenzelssäule in Prag gefertigt haben soll. Da aber im Testamente des Johann Georg B. v. J. 1657 noch kein Sohn erwähnt ist, so beruht diese Angabe offenbar auf einem Irrtum.

Dlabacz, Kstlerlex., I 441. — Trapp in Kábdebos „Österr. Kunstchronik", 1879 p. 171. — Ekert, Posvátná místa (Die geheil. Orte Prags) II 282. — Ilg, Fischer von Erlach (1895) p. 129. — Testament im Prager Stadtarchiv. No. IV 12848. *Oskar Pollak-Prag.*

Bendl, Cajetan, siehe *Bendl,* Georg.

Bendl, Georg, Bildhauer, tätig in Böhmen und Prag am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrh. Er war weder „Tischlermeister" noch in „Ölkofen" geboren (Trapp und Ilg), sondern stammt aus Hohenthengk (= Hohenthengen in der Schweiz?). Sein Heimatschein war vom 6. 5. 1588 datiert. 1594—97 arbeitete er laut erhaltenen Rechnungen in Krumau (Südböhmen) an einem großen Marmorepitaph, das die Herren von Rosenberg dem Wilhelm von Rosenberg errichten ließen. Im Prager St. Veits-Dom befinden sich an den Rückwänden der Chorgestühle vier große Flachreliefs, darstellend die Verwüstung des Prager Doms durch die Bilderstürmer im Jahr 1619 und die Flucht des Winterkönigs Friedrich v. d. Pfalz nach der Schlacht am Weißen Berge im Jahr 1620, die auf Befehl Ferdinands II. um 1630 angefertigt wurden. Eines davon (die große Platte mit der Flucht des Winterkönigs) trägt ein Monogramm, das von Zap bis Podlaha für C. B. gelesen und einem „Cajetan Bendl" zugeschrieben wurde, der aber dokumentarisch vollständig unbekannt ist. Herain las es offenbar richtiger G. B. und sprach die Arbeiten dem Georg Bendl zu. Georg starb in Prag vor 1657 und wurde in der Kirche bei St. Gallus begraben. Das genaue Todesdatum ist unbekannt.

Zap, Prag (1848), p. 285, 288. — Trapp in Kábdebos österr. Kunstchronik, 1879 p. 171. — Ekert, Posvátná místa (Die geheil. Orte v. Prag) (1882/3) I 53, 61. — Ilg in Meyers Kstlerlex., III. — Památky archaeol. a místop. (čech. Kunstzeitschr.) XV Sp. 22—24. — Herain, Stará Praha (Alt Prag); 2. Ausg. (1906) p. 13. — Podlaha-Hilbert, Chrám. Sv. Víta (St. Veitsdom) in Soupis památek histor. a uměl. (Böhm., Kunsttopogr., 1906) p. 197 ff. — Teige-Herain, Starom. rynk v. Praze (D. Altstädter Ringpl. in Prag, 1908) I 242 ff. — Dokumente im Prager Stadtarchiv No. 536, fol. 401 u. IV 12848. *Oskar Pollak-Prag.*

Bendl, Ignaz Innocent, Bildhauer und Kupferstecher, geb. 1696, † zu Wien, angeblich ein Sohn des Ignaz Johann.

Kábdebo in d. Schlußanmerkung zu Trapps Aufsatz in der Österr. Kunstchronik, 1879 p. 172. *Oskar Pollak-Prag.*

Bendl, Ignaz (Johann), Bildhauer u. Kupferstecher (auch Maler?), tätig im letzten Viertel des 17. und im Anfang des 18. Jahrh. in Wien und Brünn, † ca. 1730, angeblich Sohn des Johann Georg Bendl. Mit „Ignaz Bendl 1684" ist eines der zwölf Elfenbeinreliefs bezeichnet, die die kunsthistor. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses in Wien (in der Sammlung kunstindustrieller Gegenstände) besitzen, und die Szenen aus der antiken Götter- und Heldensage darstellen. Zwölf Medaillonreliefs in Kehlheimer-Stein, Sibyllenköpfe darstellend, die sich seit 1880 in derselben Sammlung befinden und aus der Ambraser Sammlung stammen, werden in alten Inventaren ebenfalls als seine Werke genannt.

Um 1687 übernahm B. die Ausführung der sechs unteren Reliefs an der Pestsäule am Graben in Wien, die Joh. Bernh. Fischer von Erlach vormodelliert und zum Teil im Rohen behauen hatte. Als 1690 zwei Medaillen geschlagen werden sollten, die den Einzug des neugekrönten Kaisers Joseph I. verherrlichen sollten, wurde die Ausführung dem Ign. Bendl übertragen. Die Medaillen, deren eine mit dem Namen des Künstlers bezeichnet ist, tragen die Abbildung der beiden von Joh. Bernh. Fischer v. Erlach errichteten Triumphpforten; abgebildet und besprochen bei Karl Domanig, Die Deutsche Medaille, 1907 p. 62, 65, 158 und Taf. 44. Sein Hauptwerk als Bildhauer schuf er in dem großen Brunnen, den die Brünner Kaufleute auf dem großen Platze von Brünn errichten ließen (1693—99). Dargestellt sind in kühnem, an Bernini erinnerndem Aufbau die vier Elemente in der Gestalt des Neptun, Vulkan, Ceres und Merkur mit dem Adler. Bendl hat den Brunnen selbst gestochen; der Stich trägt die Unterschrift: „Ignatio Bendl inven delin et fecit aqua forti" und vier Chronogramme mit der Auflösung = 1699. Der Brunnen wurde 1867 abgetragen und 1868 im Hofe des Franzens-Museums in Brünn aufgestellt. Ein zweiter Brunnen von 1697 am Krautmarkte in Brünn, der sog. „Parnaß" (Herkules, der den Cerberus bedroht und die allegorische Darstellung der vier Weltteile) soll ebenfalls Bendls Werk sein. Ein Stich Thourneysers trägt tatsächlich die Unterschrift: „Ignatius Bendl delin. J. J. Thourneyser Helů. Basil. sculp. Vien. Austriae 1697." Die Herkulesstatue im Schloßgarten zu Pag, die ihm Ilg zuschrieb, wurde von Johann Georg. B. gearbeitet (siehe das.). Bendl hat auch eine große Bedeutung als Kupferstecher. Außer der erwähnten Radierung seines eigenen Brunnens in Brünn von 1699 radierte er in demselben Jahre eine Folge von sechs Entwürfen zu Plafond-Ecken (der eine bez.: „Bendl In. Sculp. 1869 Wiena", die übrigen teils „Bendl 1699", teils nur „Bendl"). Aus dem folgenden Jahre stammt sein Hauptblatt: „Die Ruhe auf der Flucht" (bez. „Bendl 1700"). Erwähnenswert sind noch eine Reihe von Stichen biblischen Inhalts (bes. die „Auferweckung des Lazarus" und die „Büßende Magdalena") und eine Reihe von Radierungen, die antike Szenen („Alexander und der Gordische Knoten") und antike Charakterköpfe (6 Bl.) darstellen. Vom größten Interesse sind seine kunstgewerblichen Entwürfe, so 8 Bl. Stühle, 14 Bl. Schlitten und Tragsessel, 19 Bl. Gefäße, Vasen und Teekannen, 5 Bl. Kirchenampeln, 6 Bl. Wandleuchter und 5 Bl. Springbrunnen, die er meist mit seinem Namen oder mit seinem Monogramm zeichnete. Diese Blätter sind deshalb so interessant, weil sie in so früher Zeit (um 1700) schon alle charakteristischen Merkmale des Rokokostiles zeigen: phantastisch gebrochene Linien, naturalistisch behandeltes Muschel-, Laub- und Astwerk, Schlangen, Felswerk und Wolken; dazu eine große Reihe von chinesischen Motiven. Die beste Sammlung dieser Blätter enthält die Ornamentstichsammlung des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie in Wien; ergänzt wird sie durch die Blätter in der Kupferstichsammlung der Wiener Hofbibliothek.

Heller-Andresen, Handb. für Kupferstichsammler, I 104. — Trapp in der österr. Kunstchronik, 1879 p. 172. — Guilmard, Les Maitres Ornemanistes (Paris 1881) p. 407/8. — Ilg in Meyers Kstlerlex., III (dort weitere Lit.). — (Ilg), Führer durch d. Samml. der kunstindustr. Gegenstände der Kunsthist. Samml. d. Allerh. Kaiserhauses, Wien, 1891 S. 141 u. 169. — Ders., Fischer v. Erlach (Wien 1895) p. 129, 156. — Chr. Scherer, Elfenbeinplastik seit der Renaissance, S. 78 ff. *Oskar Pollak-Prag.*

Bendl, Johann Georg, k. k. Hofbildh., geb. 1630, † am 25. 5. 1680 an der Pest in Prag. Er war der Sohn und Schüler des Georg B. und erwarb am 28. 3. 1651 das Bürgerrecht in Prag Altstadt. Am 10. 5. 1651 kauft er ein Haus auf der Altstadt. Schon im vorhergegangenen Jahre (1650) hatte er für die hl. Kreuzkirche in der Altstadt Prag ein Jesukind gefertigt (heute nicht mehr vorhanden). Im selben Jahre entstand auch sein bekann-

testes Werk, die Bildsäule der unbefleckten Empfängnis Mariae, die im Auftrage Kaiser Ferdinands III. zur Erinnerung an die Wiederherstellung des Friedens (1648) am 9. 4. 1650 bestellt, am 30. 9. 1650 auf dem Altstädter Ringplatze vor der Theinkirche aufgestellt und am 13. 7. 1652 in Gegenwart des Kaisers eingeweiht wurde. Die meisten Autoren sprechen bei diesem Werke von der Mitarbeit seiner Zeit- u. Zunftgenossen Goldschneck und Melber, Herain dagegen schreibt den Entwurf und den Hauptanteil seinem Vater Georg zu. Alle diese Angaben sind nicht erwiesen. Nach dem Protokoll der Prager Malerkonfraternität geriet B. mit der Zunft in Streit, suchte 1655 die Hoffreiheit nach und trennte sich von der Malergilde; mit ihm zugleich trennten sich auch alle übrigen Bildhauer von der Zunft. Eine Bestätigung dieser Angabe liefert ein Dokument im Prager Stadtarchiv vom 28. 7. 1661, worin von einer Schadenersatzklage des B. gegen die Ältesten der Malerzunft die Rede ist. 1657 plante er eine Reise nach Loreto und faßte daher am 2. 8. 1657 sein Testament ab; er war damals noch kinderlos; seine Schwester war mit seinem Kunstgenossen Stanislaus Goldschink (Goldschneck, siehe oben!) vermählt. 1659 verfertigte er die sechs Statuen der Kirchenväter Clemens, Augustin, Hieronymus, Ambrosius, Gregor und Basilius, die auf dem Balkone über der damals neuerbauten Vorhalle der St. Salvatorkirche in der Altstadt aufgestellt wurden. Hier fallen die allzukurzen Proportionen der Figuren störend auf. Am 16. 1. 1668 verkaufte er sein Haus auf der Altstadt, wurde am 15. 5. 1668 seiner Bürgerpflicht entbunden, erwarb am 21. 1. 1669 das Bürgerrecht in der Neustadt Prag und kaufte dort ein anderes Haus.

1670 (nicht 1650) entstand der schöne Herkulesbrunnen im Hofgarten am Hradschin. Am 28. 9. 1676 bestellte der Altstädter Magistrat eine Statue des hl. Wenzel auf einer von Weinlaub umrankten Säule; das Werk wurde zunächst am Ende der Karlsbrücke aufgestellt, schließlich aber nach mehrfachen Umstellungen aus Verkehrsrücksichten an die Ecke der Kreuzherrenkirche versetzt, wo es sich noch heute befindet. Am 16. 11. 1678 bestellte der Neustädter Magistrat bei B. eine lebensgroße Statue des hl. Wenzel zu Pferde. Die Statue stand anfangs auf einem Brunnen am Roßmarkte (heute Wenzelsplatz) u. wurde 1879 vor das Probsteigebäude am Wischehrad übertragen.

H a m m e r s c h m i d, Prodromus gloriae Prag. (1723) p. 55. — J a h n in Neue Bibl. d. schön. Wiss. u. fr. Künste, XIX (1776), 2 Stück, S. 329. — S c h a l l e r, Prag, I 457; II 365; III 49, 80, 97. — D l a b a c z, Kstlerlex., I 111; II 440 ff. — S c h o t t k y, Prag . . ., I 232, 289, 302, 394; II 320. — L ü b k e, Gesch. d. deutschen Renaissance, 2. Aufl. (1882) II 145. — E k e r t, Posvátná místa (D. geheil. Orte v. Prag), I 328, 346, 376/7; II 282, 383. — I l g in Meyers Kstlerlex., III. — C e r n ý in Casop. společn. přátel starožitn. v Praze (čech. Kunstzeitschr.) X 146. — H e r a i n, Stará Praha (Alt-Prag), 2. Ausg. (1906) 155, 272. — T e i g e - H e r a i n, Staroméstský rynk v. Praze (Der Altstädter Ringplatz in Prag) I (1908), 242 ff. — Dokumente im Prager Stadtarchiv, No. IV 12848; No. IV 19864; No. 536, fol. 401; No. 1246, fol. 246.

Oskar Pollak-Prag.

Bendl, s. auch *Bendel*.

Bendler, s. *Bendeler*.

Bendomb, s. *Bentum*.

Bendorp, C a r e l F r e d e r i k, d. Ä., holländ. Zeichner, Radierer und Kupferstecher, geb. 1736 in der Grenzfestung Sas-van-Gent als der Sohn des aus dem Eisenachschen stammenden Offiziers in holländ. Diensten Johann Christ. Bendorff u. der Maria Catharina Neukirchen. Nach einigen Jahren wurde der Vater nach Bergen-op-Zoom versetzt und starb dort 1746. Die Mutter entkam während der Belagerung dieser Stadt durch die Franzosen im Jahr 1748 mit ihren Kindern nach Dordrecht, wo Carel Frederik in eine Glasfabrik eintrat und am 29. 10. 1758 Elisabeth de Haas heiratete. Er siedelte 1769 nach Rotterdam über und war dort ebenfalls in einer Glasfabrik tätig. Nachdem er sich bereits in Dordrecht seit 1764 bei Wouter Uiterlimmige als Dilettant im Zeichnen und Malen geübt hatte, kam er in Rotterdam durch seinen Umgang mit Hendrik Kobell, Dirk Langendijk und anderen Künstlern immer mehr mit der Kunst in Berührung. Als er dann wieder nach Dordrecht gezogen war, widmete er sich dieser ausschließlich. Hier starb 1780 seine Frau; er heiratete zum zweiten Male ein Fräulein van Gelder und starb selber am 3. 10. 1814. Aus seiner ersten Ehe stammen sieben Kinder, u. a. der Kupferstecher *J. C. Bendorp*. Nach eigenen Zeichnungen radierte er mehrere Folgen von Ansichten, u. a. 1784 sechs Rotterdamer Prospekte, 1785 ähnliche aus Dordrecht, und eine Folge von vier Darstellungen eines Holzfloßes auf dem Rheine. Auch nach Cuyp, van Goyen und Backhuysen hat er radiert und nach Bulthuis eine große Anzahl holländ. Stadtansichten gestochen. Zu den geschichtlichen Blättern, welche er gestochen hat, muß auch die Darstellung des Gefechts bei der Kattenburgerbrücke in Amsterdam, 1787, gerechnet werden, auf welchem Blatte irrtümlich ein K. J. Bendorp als Stecher genannt ist. In der Sammlung S. van Gijn in Dordrecht sind von ihm viele Handzeichnungen mit Dordrechter Ansichten.

Navorscher, 1853 S. 24, 25. — v. G i j n, Dordracum Illustratum, Register. *E. W. Moes.*

Bendorp, C a r e l F r e d e r i k, d. J., Historien-, Genremaler und Radierer, Sohn des Johannes Christian B., geb. am 21. 1. 1819 in Dordrecht, ließ sich in Brüssel nieder, wo er 1864 noch tätig war.

Kramm, De Levens en Werken, Aanhangsel, 1864 p. 11. **

Bendorp, Johann Christian, niederländ. Zeichner u. Kupferstecher, Sohn Carel Frederiks d. Ä., geb. zu Dordrecht 1767, † daselbst am 15. 11. 1849. Er war Schüler D. Langendijks und de Sallieths, tätig zu Rotterdam und Dordrecht, vornehmlich für Buchhändler.

Meyer, Kstlerlex., III.

Bendrat, Arthur, Maler, geb. am 22. 4. 1872 in Danzig als Sohn eines Schiffskapitäns. Ursprünglich zum Theologen bestimmt, wurde er dann doch zuerst Schüler der Kunstgewerbeschule in Dresden, studierte darauf ebenda auf der Akademie, bei Friedr. Preller d. J. und vor allem bei Gotthard Kühl, der maßgebenden Einfluß auf ihn erlangte, bis 1902. Seit etwa 1905 stellt er regelmäßig in Dresden, Berlin, München, dann auch in Düsseldorf etc. aus, sowohl Gemälde wie Lithographien, als Mitglied der Dresden. Künstlergruppe „Die Elbier". Von seinen Arbeiten erwarb der preuß. Staat eine farbige Zeichnung „Die Marienburg"; vier Freskogemälde schuf er für das Bielsche Stift auf Obernitz a. S. — Der kräftige und wirkungsvolle Impressionismus, der ein besonderes Kennzeichen der Kühlschule ist, charakterisiert auch Bendrats Arbeiten. Seine Motive, mit geringen Ausnahmen durchweg landschaftlicher Art, sucht er vor allem in seiner Heimat, und so wurde er der berufene Schilderer seiner Heimatstadt Danzig. Wie dort Sonne und Seewind um die architektonischen Zeugen einer großen kulturellen Vergangenheit spielen, wie sich kirchliche und bürgerliche Baukunst zu einer unendlich reizvollen, farbigen und linearen Harmonie verbinden, das hat er, unermüdlich im Auffinden eigenartiger Blickpunkte, immer wieder zum Bilde gestaltet. Auch in einer Mappe Lithographien ist er den malerischen Schönheiten Westpreußens, wie sie sich u. a. auch in der ehrwürdigen Ordensfeste, der Marienburg, spiegeln, mit viel Feingefühl nachgegangen. Seine letzte größere Arbeit, eine Darstellung der Stadt Meißen mit der Albrechtsburg im neuen Dresdner Ständehaus, hat dieselben gesunden Qualitäten wie die Bilder aus der altpreußischen Architektur.

Jahresbericht des deutschen Kunstvereins von 1905, Berlin 1906. — Kunst für Alle XV, XVI, XVII, XXIX. — Zeitschr. f. b. Kst. N. F. XV 243. — Eigene Notizen. *E. H.*

Bendrup, Knud Nielsen, dän. Maler, wird von Spengler als Autor eines Stillebenstücks in der kgl. Gemäldesamml. angeführt.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). *A. R.*

Bendum, s. *Bentum.*

Bendz, Wilhelm Ferdinand, dän. Maler, geb. in Odense (Fühnen) am 20. 3. 1804, † in Vicenza am 14. 11. 1832, Schüler der Kunstakademie in Kopenhagen unter Eckersberg. Mit seinem Bildnisse des Predigers Hornsyld (1825) hatte er Erfolg, und in den folgenden Jahren wurden drei von seinen Bildern für die kgl. Gemäldegalerie gekauft: „Die Modellschule der Kunstakademie" (1826), „Ein junger Künstler, eine Skizze in einem Spiegel beobachtend" (1826) und „Ein Bildhauer, nach dem lebenden Modell in seiner Werkstatt arbeitend" (1827). Die Frische und Pracht der Farben in dem letztgenannten Bild war etwas ganz Neues in der dänischen Kunst, und die vortreffliche Wiedergabe des künstlichen Lichtes in der „Modellschule" ließ das Beste von dem jungen Künstler erhoffen. Hervorragende Bilder B.s aus dieser Zeit sind noch „Eine Tabakgesellschaft" (1828, Bild bei Lampenlicht) und das Waagepetersensche (1830) und Raffenbergsche Familienbild (1831). 1831 ging B. als Stipendiat nach Deutschland; über Berlin und Dresden gelangte er nach München, wo er vom September 1831 bis September 1832 blieb. Hier schuf er sein Meisterwerk: „Der Künstlertisch im Finkschen Kaffeehause in München" mit einer Reihe ausgezeichneter Porträtfiguren, das von dem norwegischen Künstler Fearnley angekauft wurde und später in die Sammlung Thorwaldsens (jetzt im Th.-Museum Kopenhagen) gelangte. Auf der Reise von München nach Rom wurde B. krank und starb in Vicenza.

Schorns Kunstblatt 1833 S. 234 f. (Nekrolog) 416. — Meyer, Kstlerlex. (das dort angeführte Schlachtenbild mit König Christian IV. ist nur eine Kopie von B. nach Abildgaard). — Reisebriefe von Bendz in „Danske Samlinger", zweite Folge I 1871—72, interessante Mitteilungen über Kunstleben in Deutschland, besonders in München. — Raczynski, Gesch. d. mod. Kunst III 548—552. — Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). — Been u. Hannover, Danmarks Malerkunst I. — Karl Madsen, Kunstens Historie i Danmark S. 208 f. — A. Röder, W. Bendz (Monografie) Kopenhagen 1905. *A. R.*

Bene, Benedetto oder Bettino del, Maler aus Florenz, wird unter den Schülern Giov. Antonio Soglianis genannt. 1531 geht er als Gehilfe Antonio Minis nach Frankreich und führt gemeinsam mit ihm 1532 zu Lyon eine Darstellung der Leda (wie es scheint nach dem Michelangeloschen Karton) aus. 1540 wird er mit der Leitung der künstl. Vorbereitungen für den Einzug des Erzbischofs von Lyon, Kardinals Hippolito d'Este betraut. Später soll er in Paris als Porträt- und Historienmaler tätig gewesen sein.

Vasari ed. Lemonnier, IX 49. — Vasari ed. Milanesi, V 131; VII 335. — Aur. Gotti, Vita di Michel Angelo I 201/02. — P. Mantz in Gaz. d. beaux-arts 1876. 1. p. 150, 158. — N. Rondot, Les Peintres de Lyon, Paris 1888, p. 93/4. *H. V.*

Bene, Giuseppe dal, Stuckator aus dem Friaul, arbeitete nach Zani, Enc. met. III 199,

um 1792. Er führte in Rovigo mehrere Plafonds und Kaminverkleidungen aus, so im Kaffeehaus Ravasini, unter dem Portikus der Signori, in der Casa Medin und Melinovich.

Bartoli, Le Pitture etc. di Rovigo, p. 132, 212, 214. *H. V.*

Beneault, Antoine, Maler in Paris, † daselbst am 29. 6. 1749, sonst unbekannt.

Nouv. archiv. de l'art franç. 2e sér. VI (1885) 255. *H. V.*

Benedek (Benedictus), ung. Maler, 1533 in Kassa urkundlich erwähnt.

Művészet, Budapest 1903, 341. *K. Lyka.*

Benedetti, Andries, Stillebenmaler in Antwerpen, Schüler eines sonst unbekannten Malers Cernavael daselbst 1636, wird 1640 Meister in der Gilde und nimmt 1649 als Lehrling den Blumenmaler F. B. de Lust an. Ein reiches Fruchtstilleben von ihm, auch mit einem Hummer, einer Laute etc., wird im Inventar des Erzh. Leopold Wilhelm von 1659 angeführt und ein ähnliches Frühstücks-Stillleben in „warmer, dunkler Tönung", bezeichnet: A. Benedetti. Fe. (Holz, 70 × 102 cm) wurde mit der Sammlung H. G. Winckler aus Hamburg in Köln bei Heberle am 1. 10. 1888 verkauft.

Liggeren, II 86, 114, 121, 209. — Jahrb. d. ksth. Samml. des Allerh. Kaiserhauses, I, 2. Teil No. 495 fol. 171; XXIV 27 ff. — Kat. d. Samml. Winckler, Köln, 1888. **

Benedetti, Antonio, Maler in Rom, verfaßte 1478 gemeinsam mit dem Maler Cola Saccocci und dem Miniaturisten Jacopo Ravaldi die Statuten der römischen Malergenossenschaft, die damals in dem unter Sixtus V. abgebrochenen Oratorio di S. Luca (in der Nähe der Basilica Liberiana) ihren Sitz hatte.

Arte e Storia 1893, p. 194. *A. Baracchi.*

Benedetti, Antonio, Maler in Venedig um 1700, malte im Dogenpalaste die Decke des Zimmers der Regolatori alla Scrittura.

Bassaglia, Descriz. di tutte le pubbl. pitture di Venezia (1733). — Zani, Encicl. III 200. *A. Baracchi.*

Benedetti, Benedetto dei, Maler in Bologna, erwähnt um 1483.

Zani, Encicl., III 199.

Benedetti, Benedetto, italien. Maler, lebte im 17. Jahrh. und wird von Missirini als Mitglied der Akademie von S. Luca zu Rom angeführt. Er ist wohl identisch mit dem bei Heinecken, Dict. II 448, Benedictus de Benedictis, Urbinas genannten, sonst ebenfalls unbekannten Maler.

Missirini, Storia della rom. Accad. di S. Luca, 1823 p. 462. *H. V.*

Benedetti, Benedetto di Matteo dei, Maler in Bologna, erwähnt um 1507—8.

Zani, Encicl., III 199. — Arch. stor. d. arte, VII 16 Anm.

Benedetti, Cristoforo, des hier unten angeführten Maestro Giacomo Sohn, Bildhauer und Architekt, geb. um 1660 zu Castione (?) bei Mori im Trientergebiete. Außer monumentalen Rahmenwerken und sonstigen Altardekorationen führte er auch mit großem Geschick und in ziemlich reinem Stil Heiligenstatuen aus, so jene der HH. Carlo Borromeo und Ferdinands III., Königs von Kastilien, in der Kathedrale in Trient und andere. Von 1696 bis 1700 fertigte er mit seinem Bruder Sebastian aus schönstem einheimischem Marmor für 8000 Gulden den ihm vom Erzpriester Gf. Karl Ferdinand Lodron aufgetragenen reich ausgestatteten Hochaltar der Dekanatskirche von Villa Lagarina. Andere Altäre aus Marmor zu Trens bei Sterzing, in der Pfarrkirche zu Innsbruck (Philipps- und Anna-Altar, wobei ihm sein Sohn Theodor und ein gewisser Molla aus dem Fassatal als Gehilfen zur Seite standen, u. für welche ihm 17 000 Gulden ausbezahlt wurden) und den Hochaltar in der Spitalkirche zum hl. Geist daselbst. Aus der Mitwirkung des Theodor Benedetti und des Fassaner Molla mit dem Cristoforo ging 1706 noch die zur Erinnerung an Tirols Befreiung von dem bayerischen Heere (1703) in Innsbruck aufgerichtete Annasäule hervor. Als Cristoforo B.s Werke sind ferner zu erwähnen die Kanzel aus weißem und rotem Marmor mit stehenden und schwebenden Engeln und fingierter Draperie in der Kirche von Sta. Maria Maggiore in Trient, sowie das in neuerer Zeit fälschlich dem Francesco Barbacovi zugeschriebene Portal des Palazzo Sardagna in Via Calepina daselbst, darstellend zwei Karyatiden, welche einen mit drei Putti verzierten Marmorbalkon tragen. C. B. erhielt in den späteren Jahren die Stelle eines kais. Ingenieurs an der italien. Grenze.

Franc. Bartoli, Le pitture, sculture ed architetture della Città di Trento. Ms. 1207 in d. Kommunalbibliothek in Trient, p. 7, 17. — Franc. Ambrosi, Scrittori ed artisti trentini, 2.a ed. p. 158. — Nic. Toneatti, Saggio d'illustrazione del Duomo di Trento, p. 40, 81. — Ott. Brentari, Guida del Trentino, I 98. — Primisser, Denkwürdigk. v. Innsbruck, 1816, p. 8. — Tschischka, Kunst u. Alt. p. 144 u. f., 148, 336. — Weidmann, Tirol, p. 27, 31. — Tirol. Kstlerlex. *L. O.*

Benedetti, Maestro Giacomo, Bildhauer und Architekt, geb. um 1610 zu Castione (?) bei Mori. Seine Familie stammte aus Belluno. Das elegante mit drei Marmoraltären versehene Rochuskirchlein zu Brentonico (Fraktion Fontana) wurde mit aller Wahrscheinlichkeit unter seiner Leitung gegen 1640 aufgebaut. Seine Söhne, Cristoforo und Sebastiano, und sein Enkel, des Cristoforo Sohn, Teodoro (s. d.) wurden gleich ihm Künstler. *L. O.*

Benedetti, Giambattista, italien. Architekt, tätig um 1860 in Rom, wo er damals im Auftrage der Familie Feoli die von letzterer gestiftete Familienkapelle in S. Maria del Popolo nach eigenem Entwurfe auszubauen und auszuschmücken hatte. In dieser Cappella Feoli, die an Stelle einer unter Six-

tus IV. vom toskanischen Architekten Pintelli erbauten älteren Kapelle errichtet wurde, brachte B. außerdem zwei von ihm selbst entworfene prächtige Marmorgrabmäler zur Aufstellung.

P. L. Bruni in Giornale Arcadico 1861, vol. 172, p. 156 ff. *G. Degli Azzi.*

Benedetti, Giuseppe (de Benedictis), italien. Kupferstecher, geb. zu Bologna 1707, † 1782. Er hat ein Christkind und die Hl. Antonius von Padua, Bonaventura, Bruno, Franciscus de Paula, Juliana, Theresia nach Fr. Albani, einige andere Heiligengestalten (Biagio, Franciscus, Regis, Ignazio, Lodovico Gonzaga, Filippo Neri, Vincenzo) nach Dom. Maria Fratta gestochen, nach dessen Zeichnung er auch das Bildnis des Herzogs Francesco III für Muratoris Antichità Estensi ausgeführt hat. B. stach auch 2 Tafeln zu der 1763 in Modena erschienenen Ausgabe von Tassonis Secchia rapita und andere Blätter zur Buchausstattung.

Meyer, Kstlerlex. — Campori, Lettere p. 198 u. Artisti n. stati estens. (1885) p. 61, 218, 495. (Atti e mem. d. R. Dep. d. Stor. Patr. p. l'Emilia N. S. VII, II [1882] 69—92.) *P. K.*

Benedetti, Ignazio, italien. Kupferstecher, tätig in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., hat 10 Tafeln für Monaldinis Virgilausgabe, Rom 1763—65 geliefert. Außerdem werden von ihm genannt 4 Tafeln mit antiken Vasen und Basreliefs und eine Darstellung einer Mysterienbühne nach G. A. Antolini.

Meyer, Kstlerlex. — Heinecken, Dict. — Le Blanc, Man. *P. K.*

Benedetti, Lodovico, italien. Maler in Reggio d'Emilia, wo er 1722 in der Kirche S. Spiridione (oder dell' Albergo) und auch in anderen Kirchen der Stadt und in einigen Privatpalästen dekorative Prospektmalereien auszuführen hatte. Außerdem lieferte er die Entwürfe und das Modell zu der großen silbernen Lampe vor dem Altare der Beata Vergine della Ghiara zu Reggio, deren Ausführung die Venezianer Lor. Rubli u. Giov. Tedeschi unter der Leitung des einheimischen Goldschmiedes Paolo Magnavacchi übernahmen.

G. Tiraboschi, Not. dei pittori ecc. di Modena (1786), p. 112 f. — G. B. Venturi in Atti e Mem. etc. per le prov. Modenesi, ser. III, vol. II, p. 29 ff. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Benedetti, Maria Eufrasia, Karmeliternonne und Malerin, lebte im 17. Jahrh. zu Rom. Ein Gemälde von ihr, die Geburt Christi, innen über der Eingangstüre der Kirche S. Giuseppe a capo le case zu Rom.

Titi, Descriz. d. pitt. etc. di Roma, Roma 1763 p. 341. — Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Benedetti, Matteo, Maler des 15. Jahrh. in Bologna.

Arch. stor. d. arte, VII 16 Anm.

Benedetti, Matteo di Benedetto dei, Maler, Münz- u. Edelsteinschneider zu Bologna, Sohn des Malers Benedetto dei B., † am 26. 8. 1523. Sein Zeitgenosse Alessandro Achillini (1463—1512) lobt ihn sehr, aber Arbeiten von B. sind noch nicht nachgewiesen.

Achillini, Viridario, p. 188. — Masini, Bologna illustrata I 633. — Giulianelli, Mem. d. intagl. (1753) p. 26. — Zani, Encicl. III 199, 321. — Manuscr. H. Rollett.

Benedetti, Don Mattia, italien. Maler und Priester, geb. in Reggio d'Emilia, daselbst Schüler des Orazio Talami. 1701 malte er in Brescia die monochrome Scheinarchitektur am Mittelschiffgewölbe der Kirche S. Antonio, dessen figuralen Schmuck Giacinto Garofolino und Ferdinando Cairo auszuführen hatten. Nach Zani u. Lanzi war Don Mattia B. ein Bruder des Lodovico B.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Tiraboschi, Not. de' pitt. etc. di Modena (1786) p. 115. *R.*

Benedetti, Michele, italien. Maler, Zeichner und Kupferstecher, geb. in Viterbo 1745, tätig in London, wo er unter Bartolozzis Leitung und in dessen Punktiermanier stach und auch als Zeichner und Maler wirkte, und in Wien, wo er am 28. 6. 1810 starb. Bartolozzi stach 1782 nach seiner Zeichnung das Bildnis der Kaiserin Katharina II. von Rußland. Auch zur Io von Correggio und zum bogenschnitzenden Amor von Parmigianino soll er Bartolozzi die Zeichnungen geliefert haben. B. hat nach Domenichino die „Roman Charity" und die Musik (1796), nach Reni die Sibylle (1796), nach Singleton „the child's dressing" und „the child first going alone" (1798), nach Caucig in Wien: Demetrius Polyorketes und Phokion gestochen. Sein Stich nach Raffaels hl. Familie unter den Palmen (Belvedere) verschaffte ihm die Mitgliedschaft in der Wiener Akad. B. hat auch einige Bildnisse gefertigt, z. B. das des R. H. Eclur-Burke nach Reynolds (1775), des Bürgermeisters von Wien Stephan von Wohlleben und des Erzherzogs Rudolph, Coadjutors von Olmütz, beide nach Lampi, die Mozarts und Haydns nach Rigaud und ein Bild, das Canova in seinem Atelier darstellt.

Meyer, Kstlerlex. *P. K.*

Benedetti, Sebastiano, des oben angeführten Cristoforo Bruder, Bildhauer, geb. am 19. 3. 1662 gleichfalls zu Castione bei Mori. Er wird erwähnt als Mitarbeiter seines Bruders bei der Fertigung des Hochaltars der Pfarrkirche von Villa Lagarina. *L. O.*

Benedetti, Teodoro, Sohn des oben angeführten Cristoforo, Bildhauer und Architekt, geb. zu Castione bei Mori (nicht in Mori selbst) am 13. 11. 1697, Schüler und Nachahmer seines Vaters. Er fertigte 1732 aus auserlesenem südtiroler Marmor den vielbewunderten, so reich geschmückten Hochaltar der Annunziatakirche in Trient, sowie den Mosaikboden vor demselben. Zwei Jahre

später machte er die zwei Seitenaltäre derselben Kirche. Vermutungsweise wird ihm auch die Mosaikarbeit am Boden der Kruzifixkapelle im Dome von Trient zugeschrieben. Für die 1828 niedergerissene Chiesa del Carmine, ebenfalls in Trient, lieferte er zwei Statuen, deren gegenwärtigen Standort mir nicht gelang zu eruieren. Altäre von ihm aus dem Jahre 1748 noch in der Bischofskirche in Brixen. Für diese wurden ihm 19 500 Gulden ausbezahlt und ihm dabei überdies seine Schulden im Betrage von 2211 Gulden und 33 Kr. erlassen.

Franc. Bartoli, Le pitture, sculture e architetture della Città di Trento. Ms. 1207 in d. Kommunalbibliothek in Trient, p. 2, 6. — Giuseppe Perempruner, Annali della Confraternita della SS. Annunziata di Trento. Ala, 1875, 8⁰. p. 16, 17, 35. — S. ferner die bei Cristoforo B. angeführte Literatur. *L. O.*

Benedetti, Tommaso, italien. Kupferstecher, geb. zu London am 1. 5. 1796, † am 16. 2. 1863 in Wien, wohin er jung mit seinem Vater Michele B. kam. Mit 14 Jahren verlor er den Vater, fand aber in dem berühmten Kunstsammler, Augenarzt und Anatomen J. Barth einen segensreich einwirkenden Förderer. Aus dessen Samml. stach B. einen herrlichen Junokopf. Nach Barths Tode nahm der Direktor des kais. Münz- und Antikenkabinetts in Wien, Steinbüchel, den jungen Künstler nach Italien mit. In Wien wurde er später Mitglied der Akademie der bild. Künste und entwickelte eine rege Tätigkeit als Stecher. Es existieren auch 2 Aquarelle von ihm: Die Rettung aus dem Brande, 1855, und Das Stelldichein, 1855.

Die Liste seiner Stiche in Meyers Kstlerlex. ist durch folgende Blätter zu ergänzen: Probedruck des Kopfes der Bella Tizians, fol. — Kopf der Maddalena contrita, nach Caracci, 8⁰. — Kopf eines Malers, 8⁰. — Die göttl. Mutter, nach L. Caracci. — Madonna nach Memling, 4⁰. — Cellospielender Bauer nach Fendi, gr. 8⁰. — Die trinkende Mutter mit dem Kinde. — Kardinal Richelieu (?), kl. fol. — Caroline Pichler, 8⁰. — Männerporträt (unvollendet).

A. Ilg in Meyers Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsamml. (1870) I. *H. V.*

Benedettini, Giovanni, italien. Architekt des 19. Jahrh. In Rimini erbaute er den Palast der Cassa di Risparmio am Corso d'Augusto.

L. Tonini, Nuova Guida di Rimini (1878) p. 76. *N. Tarchiani.*

Benedettis, s. *Benedictis* u. *Benedittis.*

Benedetto, Maler in Rom. Am 30. 6. 1419 wird aus der päpstlichen Kasse die Summe von 5 fl. als Teil des ihm für Malerarbeiten in einer Kapelle des Vatikans zustehenden Betrages ausgeworfen.

Giorn. di Erud. Art., VI 262. *Walter Bombe.*

Benedetto, Architekt in Venedig, arbeitete 1431 im Dogenpalaste als „protomaestro marangone".

P. Paoletti, Archit. e Scult. etc. in Venezia (1893) p. 44. *A. Baracchi.*

Benedetto, aus Mantua, Architekt aus der Schule des Giulio Romano, wird unter den italien. Baumeistern erwähnt, welche um 1540 zur Fortführung des Baues der Residenz nach Landshut berufen wurden.

W. Lübke, Gesch. d. deutsch. Renaiss. (1872) S. 524. *H. V.*

Benedetto (oder Benetto), Architekt in Venedig, war 1550 Obermeister beim Baue der Deckengewölbe des Saales für die Geschütze im Dogenpalaste.

Lorenzi, Monum. p. serv. alla stor. del Pal. Duc. di Venezia I 575. *R.*

Benedetto, italien. Architekt, Schüler des Baumeisters und Malers Giunti oder Giuntalo di Domenico da Prato, der 1560 starb, und nach dessen Plänen dann Benedetto den 1549 begonnenen Bau der Festung Guastalla gemeinsam mit Gius. Dattaro und anderen Meistern weiterführte.

G. Campori, Art. ital. e stran. negli Stati Estensi (1855) p. 247; sowie Lettere inedite p. 40. *G. Degli Azzi.*

Benedetto, il, s. *Castiglione,* Giov. Ben.

Benedetto, s. auch *Benedictus.*

Benedetto (Debeneditto), Baldassare de, Maler aus Forli, verpflichtet sich in Palermo 1548 und 1553 zu Malereien im Kloster der Predicatori und in der Parochialkirche S. Giacomo alla Marina.

G. di Marzo, La Pittura in Palermo, 1899 p. 278. **

Benedetto di Bartolomeo, Maler in Città di Castello, wo er zu Beginn des 16. Jahrh. an der inneren Ausschmückung des Palazzo Pubblico beteiligt war; unter anderem malte er dort einen Herkules als Symbol der Stärke und der Tapferkeit (s. auch *Coda,* Ben.).

G. Magherini-Graziani, L'arte a Città di Castello (1897). — E. Calzini in Rivista d'Italia II, fasc. 2, p. 282—310. *E. Calzini.*

Benedetto di Bartolommeo de' Grazini, s. *Benedetto* da Rovezzano.

Benedetto da Bergamo, Miniaturist und Vallombrosanermönch, arbeitete im J. 1567 an den Chorbüchern der Certosa von Pavia.

Mongeri in Arch. Stor. Lomb. XII, 793. *P. D'Ancona.*

Benedetto di Bindo da Valdorcia, wahrscheinlich identisch mit *Benedetto* di Bindo Zoppo (s. dort).

Benedetto di Bindo Zoppo (Benedetto da Siena), Maler von Siena. Sein Name findet sich in dem Breve der Pittori Senesi. Er ist wahrscheinlich identisch mit Benedetto di Bindo da Valdorcia (Prov. Siena). Milanesi publiziert Dokumente, aus denen hervorgeht, daß Benedetto di Bindo am 20. 4. 1411 Bezahlung erhielt für die Türen an einem Reliquienschrein in der Sakristei des Doms

zu Siena, daß am 28. 6. 1414 für eine von ihm zu malende Maestà an der Porta Camollia eine Summe angewiesen wurde, und daß er am 19. 9. 1417 in dem Kloster S. Domenico zu Siena starb. Nach Boarini (Descr. della Chiesa di S. Domenico, Ms. in der Comunale zu Perugia) ist Benedetto auch der Meister, der das Fenster der Sakristei von S. Domenico in Perugia mit einer Darstellung des hl. Abendmahles schmückte (nicht mehr vorhanden). Die Annahme, daß er mit Fra Bartolommeo di Pietro an dem Finestrone von S. Domenico in Perugia gearbeitet habe, entbehrt einer festen Begründung.

Siepi, Descriz. topol.-istor. d. città di Perugia (1822) p. 511. — Milanesi, Doc. per la Storia dell' Arte senese I 45, 46; II 22. — Borghesi e Banchi, Nuovi Documenti per la Storia dell' Arte senese, p. 78. — Lupattelli, Pitt. Perug. 1895 p. 24. — Meyer, Kstlerlex. III 517. *Walter Bombe.*

Benedetto da Bologna, Maler aus Bologna, tätig um 1535, † 1553, laut Zani, Enc. met. IV 142. *H. V.*

Benedetto da Concorezzo (oder da Corte Regia), Miniaturist in Mailand, wo er 1567 gemeinsam mit dem Vallombrosaner Mönche Benedetto da Bergamo und mit dem Mailänder Percivalle de' Negri einige der Kathedrale zu Monza und der Certosa zu Pavia angehörende Missale-Codices mit Miniaturen geschmückt haben soll, unter denen eine Kruzifixusdarstellung und ein hl. Hieronymus mit besonderem Lobe erwähnt werden.

G. Mongeri in Arch. Stor. Lomb. XII (1885), p. 542, 793, 795. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Benedetto di Domenico d'Andrea, Maler zu Florenz. Erst Schüler, dann seit 1463 Gehilfe von Neri di Bicci, bei welchem er mit Unterbrechungen bis 1469 blieb.

Vasari, ed. Milanesi, II 88. *H. V.*

Benedetto da Faenza, Kunsttöpfer in Siena, um 1503—1530 tätig. Im Victoria and Albert Museum in London von ihm eine Schüssel mit der Darstellung des hl. Hieronymus sitzend und einen Totenschädel betrachtend, in Blaumalerei; auf der Unterseite bezeichnet: fata in Siena da M° Benedetto. Auf Grund dieses sicheren Stückes sind seiner Botega verschiedene verwandte Arbeiten, besonders auch die hervorragend fein ornamentierten Fliesen aus dem Palazzo Petrucci in Siena (1509), die jetzt ebenfalls in der genannten Sammlung und in verschiedenen anderen Museen bewahrt werden, zugeschrieben worden.

O. v. Falke, Majolika, p. 120. — Bullettino Senese di Storia Patria, X p. I S. 3—23. **

Benedetto da Ferrara, s. *Coda,* Ben.

Benedetto di Filippo. War im 1. Semester 1470 Kämmerer der Peruginer Zunft der Steinmetzen und Zimmerleute.

Perugia, Registri degli Uffici. *Walter Bombe.*

Benedetto da Firenze, s. *Benedetto* da Rovezzano u. *Ferrini,* B.

Benedetto di Giacomo, findet sich unter den nicht zünftigen Malern zu Perugia im 16. Jahrh. *Walter Bombe.*

Benedetto di Giovanni, Bildhauer aus Perugia. Dokumentarische Nachrichten lassen ihn während der Jahre 1423 und 24 mit der Restauration der aus dem Anfang des 13. Jahrh. stammenden Fontana grande oder Sepale (auch Separi) zu Viterbo beschäftigt sein. Außerdem ist ihm das Lesepult im Chor der Dominikanerkirche S. Maria in Gradi zuzuschreiben. Die Inschrift, die sich darauf befand, wurde von Bussi, Uomini illustri di Viterbo, überliefert. Sie lautet: Maiestro Benedetto di Giovanni fu Perusino, et esso me fecie, et nel mille quattrocento erano lanni. Die letzte Kunde über ihn gibt sein Testament vom 21. 7. 1430.

Giornale di erud. artistica. V 161 ff. *H. V.*

Benedetto di Giovanni, Maler von Siena, um 1480, nur bei Zani, Enc. met. 72, erwähnt.

Benedetto, Giov. Luca di, Maler aus Neapel, um 1690, nur bei Zani, Enc. met. III 201, erwähnt. *H. V.*

Benedetto di Giovanni di Pierantonio da Montepulciano. Hervorragender Holzschnitzer des 16. Jahrh. Seine frühesten uns bekannten Werke sind die schöne vergoldete Täfelung an der Decke der Kirche S. Pietro zu Perugia (Kontrakt vom 1. 12. 1553) und das Gestühl an den Seitenwänden der Tribuna daselbst, 1557 in Anlehnung an das Chorgestühl geschaffen. Am 24. 5. 1555 verpflichtet er sich, gemeinsam mit Lorenzo di Giovanni da Siena für den Palast des Giulio di Gentile della Corgna in Città della Pieve das Mobiliar und andere Schreinerarbeit anzufertigen; 1558 am 15. 1. übernimmt er im Auftrage der Brüderschaft von S. Francesco in Perugia den Rahmen für das Altarbild von Lionardo Cungi, 1564 arbeitet er, gemeinsam mit dem Florentiner Jacopo d'Antonio di Jacopo an einem Sakristeischrank für S. Pietro. 1567 und 1570 wird er mit Teseo Bartolino aus Pienza als Hauptbeteiligter an dem prachtvollen Chorgestühl und dem Lesepult im Dom zu Siena urkundlich erwähnt, und 1584 hat er daselbst mit Giovanni Gennari einen Sakristeischrank für den Dom abzuschätzen.

Orsini, Guida di Perugia, 1784 p. 22. — Meyer, Kstlerlex. — Siepi, Descr. di Perugia 1822, 575, 587. — Giorn. di Erud. Art. I 219, 221, 222, 225. — L'Apologetico Anno III fasc. 25, 62—3, 66—7 (Manari). — Milanesi, Arte Toscana 1873, 71, 201. — Derselbe, Doc. d. arte senese, I 48, 84, III 221, 232, 256. — Borghesi e Banchi, Nuovi Doc. Sen. 1898 p. 531. *Walter Bombe.*

Benedetto di Leonardo, s. *Benedetto* da Maiano.

Benedetto da Maiano, eigentlich *Benedetto di Leonardo,* italien. Bildhauer und Architekt, 1442 als Sohn des Steinmetzen und

Zimmermeisters Leonardo da Maiano geb. Von seiner Mutter ist nur der Name Diana bekannt, vom Vater wenig mehr, als daß er 1405 geboren und zwischen 1465 und 69 gestorben ist. B. war der jüngste von drei Brüdern. Im Alter zunächst war ihm Giovanni (1438—78), auch ein Zimmermann; bedeutungsvoller für B.s Leben ist der ältere Giuliano (1432—1490) gewesen. In Florenz hatte dieser die Werkstatt gemeinsam mit Benedetto, und mancher Auftrag ist durch Giuliano an den jüngeren Bruder gelangt. Nicht nur in der Heimat selbst; Giuliano ist — ein berühmter Architekt, Holzschnitzer und Intarsiator — auch in San Gimignano und Faenza, Urbino, Neapel und an anderen Orten tätig gewesen. Es scheint, daß B. mitunter die Ausführung der Entwürfe Giulianos geleitet hat und für denselben Auftraggeber gleichzeitig plastische Arbeiten übernahm. Deshalb helfen die Lebensdaten Giulianos den Lebensgang des jüngeren Bruders zu fixieren und vereint mit stilkritischen Erwägungen die Chronologie seiner Werke festzustellen. B. ist in erster Linie Steinplastiker, außerdem Architekt und Holzbildhauer, wahrscheinlich auch Intarsiator gewesen. Außer den ihm zugeschriebenen Bauten besitzen wir von seiner Hand große dekorative Marmorarbeiten und plastische Werke in Holz und Terrakotta, unter diesen sehr interessante Modelle zu seinen Stein-Skulpturen. Von seinen vier Söhnen ist einer — Giuliano — wieder Holzplastiker gewesen. Auch das Wappen des alten Leonardo: Zirkel, Winkelmaß und drei Rosetten deuten die Architektur und die ihr verwandten Handwerke als Familientradition an.

B. hat seine ersten großen Werke nicht für Florenz geschaffen. An den Anfang der stattlichen Reihe gehört das Grabmal des hl. Savinus im Dom von Faenza. Es ist 1468 von Giovanni Manfredi gestiftet und soll 1471/2 ausgeführt worden sein. Der Sarkophag wie die beiden Verkündigungsfiguren haben auch ganz den Charakter tastender Frühkunst, die Reliefs hingegen, welche die Wand unter der Nische schmücken, sind so lebendig in der Darstellung, so frei in der Bewegung, daß v. Geymüllers Hypothese, sie seien später entstanden, nicht unbeachtet bleiben darf; um so mehr, da Giulianos Umbau des Faentiner Doms erst 1474 beginnt. Die Collegiata von San Gimignano hat dieser seit 1466 umgebaut und 1468 entwarf er ihren kleinen Anbau am rechten Seitenschiff, die Kapelle der hl. Fina; man nimmt an, daß B. diesen Bau zeitweise überwachte; 1475 vollendete er den großen Marmoraltar der Kapelle, der zugleich Sakramentsschrein und Grabmal der Heiligen ist. Der schwerfällige Aufbau gehört nicht zu B.s glücklichsten Werken, zudem hat er 1626 und 1738 durchgreifende Änderungen erfahren; erst 1888 hat man den geschnitzten Einbau Giov. Ant. Noferis entfernt und die alte Vergoldung und Bemalung wieder hergestellt. Für die Collegiata arbeitete B. damals auch ein freistehendes Marmor-Ziborium, eine Stiftung Onofrios di Pietro, heute in der Sakristei. Es ist kleiner und nicht so reich dekoriert wie der prachtvolle Hostienbehälter in S. Domenico in Siena, der noch heute zwischen zwei knienden Engeln auf dem Hochaltar steht. Wahrscheinlich sind die meisten Werke B.s schon damals in seiner Werkstatt in Florenz entstanden und an ihrem Bestimmungsort nur zusammengesetzt worden. Schon Donatello und Michelozzo haben das Brancaccigrabmal in Pisa gearbeitet u. per Schiff nach Neapel geschickt, und ebenso hat B. in späteren Jahren in Florenz größere Arbeiten für Neapel ausgeführt. Wir nehmen ein gleiches für die Mehrzahl seiner Werke an. Im Anfang der 70er Jahre, als die Arbeiten für San Gimignano und Siena entstanden, ist er ja zu längerem Aufenthalt in Florenz gewesen, wie durch die Marmorbüste Pietro Mellinis im Bargello und ihre Datierung 1474 bezeugt ist. Ein Wandtabernakel der Badia zu Arezzo ist des Mellini-Wappens wegen als eine Stiftung Pietros aus gleichen Jahren angesprochen worden. Berühmt aber ward jener durch einen größeren Auftrag an B.: die Kanzel von S. Croce in Florenz. Man pflegt sie, da ihr Stifter um 1474 bei hohen Jahren war, nicht sehr viel später zu datieren; mir scheint sie aber ihrer Formengebung nach eher um 1480 oder noch ein wenig später, als vor 1475 entstanden zu sein. B. hatte sich bei den Ziborien in Siena und San Gimignano einem nicht mehr erhaltenen Aufbau Desiderios da Settignano in S. Pietro Maggiore angeschlossen; beim Tabernakel von Arezzo war ihm das von S. Lorenzo vorbildlich gewesen. Die Kanzel von S. Croce ist im höchsten Sinn sein Eigentum, und unter seinen Werken das imposanteste. — Fast gleichzeitig war B. in Florenz für den Palazzo Vecchio tätig. Giuliano und sein Werkstattsgenosse Francione vertäfelten seit 1475 Decke und Wände der Sala dell' Orologio und schmückten sie mit Intarsien aus. Auch die schönen Türflügel mit Dante und Petrarca, die Vasari dem B. zuschreibt, wurden von ihnen ausgeführt. B. aber arbeitete zwischen 1476 und 1481 die marmorne Türumrahmung und krönte sie mit der Statue des jugendlichen Täufers und mit zwei Gruppen spielender Kinder, die einen Kandelaber bekränzen. Leider ist dieser figürliche Schmuck vor einigen Jahren aus seinem dekorativen Zusammenhang gerissen und im Museo Nazionale aufgestellt, die Lücke aber durch Gipsabgüsse gefüllt worden. Seit 1472 besaßen die drei Brüder bei Prato Landbesitz, den sie 1474 und 1477 noch vergrößerten. Wahrscheinlich

war es die Verwirklichung eines alten Plans, als Giul. und B. hier 1480 eine Kapelle stifteten, denn Giovanni, der schon 1478 gestorben war, wird als Donator mitgenannt. Land und Kapelle sind an den Cav. Alessandro Falconieri, dann 1684 an die Nonnen von S. Vincenzo di Prato gekommen; diese haben die Kapelle abgerissen; die Tonstatue der Madonna, B.s Werk, wie das Marmorrelief der Pietà wurden im Dom von Prato aufgestellt. Ursprünglich haben noch zwei kniende Engel zu dem Altar gehört; den einen glaubt man in der Ton-Statuette des Museums von Bergamo wiederentdeckt zu haben. — In die 80er Jahre fallen B.s Arbeiten für Loreto: ein Wandbrunnen und zwei Lünetten mit den Halbfiguren der Evangelisten, und Aufträge für Neapel für König Ferdinand; damals begannen auch seine Beziehungen zu Filippo Strozzi. In Loreto wie in Neapel hat Giuliano da Maiano Bauten ausgeführt, hier wie dort erhielt B. Aufträge wohl durch ihn. B.s Arbeiten für die Wallfahrtskirche fallen zwischen 1484 und 1487, von den Werken in Neapel ist nur der Verkündigungsaltar in der Cappella Mastrogiudici in Monte Oliveto durch eine Zahlung von 1489 datierbar. Wahrscheinlich aber ist er schon Jahre vorher in Auftrag gegeben, bald nach 1480, gleichzeitig mit dem Grabmal der Maria Piccolomini. Antonio Rossellino hatte es in genauer Nachbildung seines Grabmonumentes in S. Miniato schaffen sollen; daß er es nur begonnen hat, geht aus der Rückzahlung von 50 Gulden durch Rossellinos Erben (1481) hervor. Damals wahrscheinlich ging der Auftrag an B. über, unter den alten Bedingungen. Das Grabmal der Tochter Ferdinands entspricht denn auch in der Komposition dem des Kardinals Jakobus; es ist aber sehr viel unschöner im Detail und verrät den reichlichen Anteil von B.s Werkstatt. Neuerdings hat Rolfs den nach Werken und Lebenslauf fast unbekannten Rossellino-Schüler Matteo Pollaiuolo an Stelle B.s vorgeschlagen; mir scheint aber B.s Stil hier unverkennbar. — B. ist freilich wohl nie persönlich in Neapel gewesen, aber seine Beziehungen dorthin sind auch durch schriftliche Zeugnisse von 1488 und 1490 verbürgt. Sein letztes Werk für den König wurde erst vor wenigen Jahren richtig erkannt, ein unvollendetes, verwittertes Marmorrelief im Museo Nazionale in Florenz: die Krönung Ferdinands. Ihre Herkunft läßt sich bis in B.s Werkstatt zurückverfolgen; unsicher aber ist noch heute, ob mit der „Porta Reale", für die sie bestimmt war, die Porta Capuana oder der Triumphbogen im Castello Nuovo gemeint ist. Für S. Gimignano hat B. in den 90er Jahren noch ein paar Arbeiten geschaffen, den Grabaltar für den hl. Bartolo in S. Agostino (1494/5) und das Bildnis Onofris di Pietro (1493). Der Stifter der Fina-Kapelle und des Ziboriums war schon 1488 gestorben, seine Büste mußte nach einer Zeichnung gebildet werden, sie verrät mehr B.s Werkstatt als seine eigene Hand. — Im übrigen haben Arbeiten für die Heimat B.s letzte Jahre ausgefüllt; 1490 schuf er die Bildnisreliefs der Giotto und Squarcialupi und ein Holzkruzifix, das Lorenzo di Credi bemalt hat, für den Dom. Filippo Strozzis Bildnisbüsten — in Marmor, heute im Louvre, das Tonmodell im Kaiser Friedrich-Museum in Berlin — entstanden wahrscheinlich schon im Ausgang der 80er Jahre, auch Fil. Strozzis Grabmal für S. Maria Novella hat B. schon vor dessen Tod (1491) begonnen. Es sollte spätestens zwei Jahre nach demselben vollendet sein. Filippos größte Unternehmung aber, die seinen und B.s Ruhm verewigt hat, war sein Palazzo, dessen Vollendung freilich weder er noch der Erbauer erlebt haben. Seit den 70er Jahren hatte Filippo zu seinem Grundstück und Palast in der heutigen Via Tornabuoni Land hinzugekauft; aber erst 1489 ist der Grundstein zum neuen Haus gelegt worden. In den Jahren vorher ließ Filippo eine Anzahl Modelle anfertigen, und da das einzige erhaltene, das übrigens mit dem Bau nicht völlig übereinstimmt, als Werk Giulianos da Sangallo (1490) erkannt ist, hat man neuerdings, dem Bericht Vasaris zuwider, Sangallo den Entwurf des Palazzo Strozzi zugeschrieben. H. v. Geymüller ist auf alle Bedenken dieser Art in der „Architektur Toskanas" ausführlich eingegangen; er hält das Modell Sangallos für eine Konzession, eine Höflichkeit gleichsam, gegen Lorenzo Medici, und zweifelt nicht an B.s Entwurf des Palastes, wie er heute ist. Als B. am 27. 5. 1497 starb, war die zweite Fensterreihe noch nicht vollendet. Cronaca, der Bauleiter schon unter ihm gewesen, hat den Bau zu Ende geführt; ihm wird das Gebälk und die Architektur des Hofes zugeschrieben. — Sein Vermögen und seine angefangenen Werke hatte B. dem Bigallo vermacht. In ihrem Oratorium neben dem Campanile sind seine letzten Statuen, eine Madonna und ein hl. Sebastian aufgestellt. Er selbst ist in S. Lorenzo bestattet worden.

B. ist der jüngste der berühmten Marmorbildner des Quattrocento, und man pflegt seinen Stil mit dem des Desiderio da Settignano und der Rossellino zu vergleichen. Wie jene hat er sich niemals im Bronzeguß versucht, aber — Bildhauer und Architekt zugleich — ist er doch vielseitiger als sie gewesen. Auch als Erzähler — man betrachte die Kanzelreliefs in S. Croce und die Savinus-Geschichten in Faenza — überragt er sie, und seine Terrakottabüste des Filippo Strozzi gehört zu den besten Bildnissen jener Zeit. — Wie alle Marmorbildner hat B. eine Vorliebe fürs Zierliche gehabt; sein Dekorationsstil ist immer geschmackvoll, seine Marmorbehandlung hat

große Schönheiten, aber das virtuose Raffinement eines Desiderio, eines Antonio Rossellino hat er niemals erreicht. Er hatte sich in seinen frühen Werken — besonders dem Fina-Altar — mehr dem derben, malerischen Stil eines Donatello, als den preziösen Formen Desiderios angeschlossen. Später bildet er die Einzelheiten etwas zierlicher, aber es bleibt der Eindruck freudiger Fülle. Das Ziborium von Siena, die Tür im Palazzo Vecchio und die Kanzel von S. Croce erscheinen als Höhepunkte seiner Kunst. Hier ist sein Stil reich, doch nicht überladen, zierlich, aber nicht preziös. Alles ist auf geschmackvolle Wirkung, auf harmonischen Ausgleich eingestellt. Seit den 80er Jahren ist seine Dekorationsweise allmählich immer mehr glatt und kühl geworden. Die Hochrenaissance warf ihre Schatten voraus, aber so sehr ein Stil der einfachen Flächen und der diskreten Profilierung der Eigenart eines Mino da Fiesole entsprach, so wenig paßte er zu der im letzten Grunde einfachen, kräftigen Art Ben.s. Seine Gewandbehandlung wird seit den 80er Jahren massiger, seine Typen im Streben nach einer ebenmäßigen Schönheit ausdrucksloser und schließlich beinahe süßlich und konventionell. Trotz alledem sind grade seine letzten Arbeiten formgeschichtlich interessant: Man sieht, wie die Ideale der Hochrenaissance schon jetzt bei einzelnen lebendig werden: Die Madonnenstatue und der Sebastian im Bigallo sind nicht nur merkwürdig durch ihre schweren Proportionen, sondern auch durch Bewegungsmotive kühner Art, wie sie in jenen Jahren sonst nur Bertoldo in Bronze-Statuetten versucht hat. — Dem Wesen B.s und seinem schlichten, ehrlichen Stil entsprach der Marmor kaum so sehr wie der anspruchslose Ton; bei figürlichen Arbeiten liegt die Superiorität seiner Terrakotten klar zutage. Nicht nur bei Modellen, wie der Strozzi-Büste, den Reliefs zur Florentiner Kanzel in London und Berlin, oder dem Martyrium S. Savini in Ravennatischem Privatbesitz wird das ersichtlich, die Engelstatuette in Bergamo, die große Madonna in Berlin gehören zu den glücklichsten Schöpfungen B.s überhaupt.

Sein Stil, wie wir ihn hier zu schildern suchten, offenbart sich auch in den ihm zugeschriebenen Bauten: der Halle von S. Maria delle Grazie bei Arezzo und dem Palazzo Strozzi in Florenz. Auch hier ist nichts Gewaltsames in der Wirkung, nichts Drängendes, keine Unruhe, kaum Bewegung. Der massige Bau erscheint in der vollkommenen Harmonie beinahe kühl, besonders wenn man ihn mit seinem Vorbild, dem Palazzo Pitti vergleicht.

B.s *plastische Werke* sind bei *Bode*: „Renaissance-Skulptur Toskanas" Taf. 20, 341—366 u. S. 106—115, 180 zusammengestellt, die *architektonischen* in der „Architektur der Renaissance in Toskana" von *C. v. Stegmann* und *H. v. Geymüller;* außer diesen sind die Büste des Raffaello Riario im K. Fr.-Museum in Berlin, drei Tonreliefs: Modelle für die Kanzel von S. Croce aus sienesischem Privatbesitz, jetzt in London, Victoria and Albert Museum; ein Tonrelief, Modell zum Martyrium S. Savini in Forlì, in Privatbesitz in Ravenna (Rassegna d'Arte 1902 p. 129 ff.) und ein Marmor-Ziborium (in d. Art des Maiani) in der Pieve di S. Ippolito in Lastra a Signa bei Florenz (Arte e Storia 97—99) zu nennen.

Quellen: Vasari-Milanesi III 333 ff.; II 471 ff.; deutsche Ausgabe von A. Gottschewski u. G. Gronau, III 310—323. — Gaye, Carteggio, I 270. — Marchese, Memorie 1878, II 270. — Carlieri, Ristretto delle cose più notabile di Firenze 1745 p. 10, 61, 86, 105. — Guhl-Rosenberg, Künstlerbriefe, I 3. — Bocchi e Cinelli, Le Bellezze di Firenze, 51.

Darstellungen allgemeiner Art: Außer den oben zitierten, Bode in Meyers Kstlerlex. — Dohme, Kunst u. Künstler, II 1. — Perkins, Tuscan Sculptors I 227 ff. — M. Reymond, La Sculpture Florentine, III 127—143. — Schottmüller, B. da Maiano i. Spemanns Museum, XI Heft 2. — A. Venturi, Storia d. arte ital., VI (1908) 428, 674—692, 727. — Burckhardt, Cicerone, 10. Aufl. 1909.

Über einzelne Werke (geordnet nach d. Chronologie der Werke; am Schluß die zweifelhaften und falschen Zuschreibungen): Zahns Jahrbücher der Kstw. V 1—45 (Bode, Zusätze z. Cicerone). — Repertorium f. Kstw. VII 149—162 (Bode, Jugendwerke). — Zeitschr. f. b. Kst. 1889 p. 164—167 (Graus, Faenza). — Arte e Storia IV 314—316 (Frizzoni, Savinusgrab). — Mem. ist. del Duomo di Faenza 1838. — Pecori, Storia di S. Gimignano, p. 519. — Burger, Gesch. d. florent. Grabmals, p. 168—172, 196, 205. — Schubring, Grabmal der Frührenaissance, p. 14. — Archivio storico d. A., III 35—68 (Baldoria, S. Gimignano). — Brogi, Inventario generale . . . . . . della Provincia di Siena, p. 321, 486, 491, 498, 188. — Ricci, Mostra dell' ant. Arte Senese. Catal. gen. Bened. da M.: Il Pergamo scolpito in marmo . . in S. Croce mit Stichen v. Lasinio. — Jahrb. d. pr. Kstsl. IX 128—132 (v. Tschudi, Berliner Madonna); VII 23—39 (Bode, Skulpturen B.s in Berlin); XVII 68 (Gronau, Zeichnung nach B.). — Archivio stor. d. A. I 100 (Strozzibüste bei Heseltine); I 176—181 (Giamuzzi, Loreto). — Arte e Storia XVI 108 (Engel in Bergamo). — Catalogo d. Gall. Morelli i. Bergamo 1892 No. 35. — Frizzoni, Le Gallerie d. Accademia Carrara p. 199. — Repertorium f. Kstw. XX 96—98 (Neapel). — Jahrb. d. pr. Ksts. XX 28. — Napoli Nobilissima XV 1—4; 1905 p. 181. — W. Rolfs, Franz Laurana, 236—238. — Archivio stor. Napoletano XX 327 (Percopo, Neapel). — Jahrb. d. pr. Ksts. 1902 Beiheft p. 5 (v. Fabriczy, Modell z. Palazzo Strozzi). — Arte e Storia VIII 49—51. — Giul. da Maiano u. Giul. da Sangallo in der „Architektur d. Renaissance in Toskana" (s. oben). — Jahrb. d. pr. Ksts. 1906 p. 45—70 (v. Fabriczy, Cronaca). — Gozzini u. Lasinio, Monumenti sepolcrali della Toscana, Taf. XXI u. XXIV. — Bode, Italien. Porträtskulpturen d. Ren. i. d. kgl. Mus. i. Berlin, p. 21 (Strozzi-Büste). — Gonse, Les Chefs d'Oeuvres des Musées de France, p. 98. — Rivista d'Arte I 271 ff.; II 275 ff. (Auftrag f. Pi-

stoia 1497). — Supino, L'Incoronazione di Ferdinando d'Aragona . . . i. Bargello (Besprech. davon i. Napoli Nob. XII 48 u. Repertorium f. Kstw. XXVI 262). — Baroni, La Parocchia di S. Martino p. LXVI (B.s Hinterlassenschaft). — Jahrb. d. pr. Ksts. II 236—238 u. 245 (Friedländer, Strozzi-Medaille). — v. Fabriczy, Medaillen der italien. Renaiss., 64. — Arte e Storia, XII 65—70. — Gazette d. B. A. 1895, I 108. — Paoletti, Archit. e Scultura i. Venezia, II 199. — Rassegna d'Arte 1903 p. 154 (Marinelli, Pal. Riario-Sforza i. Imola). *Schottmüller.*

Benedetto di Manno, Bildhauer in Orvieto, arbeitet 1325 mit anderen an den Modellen für die Bronzeengel unter dem Bogen des großen Portals an der Hauptfassade des Domes. Wird auch 1349 noch einmal erwähnt.

Fumi, Il Duomo di Orvieto, p. 94, 98/9. **

Benedetto da Marliano, Maler in Pavia, malte die Dekorationen und Wappen bei der Konsekration der Certosa am 3. Mai 1497.

Beltrami, La Certosa di Pavia, 1907, 105. **

Benedetto di Matteo, Maler, 1403 Mitglied der Florentiner Malergilde.

Gualandi, Memorie, VI 178. *H. V.*

Benedetto di Matteo da Bergamo, Maler in Bologna, urkundlich erwähnt 1437.

Arch. stor. d. arte, 1894 16 Anm.

Benedetto da Milano, Gobelinwirker von Mailand, der nach Entwürfen Bramantinos in der Trivulzischen Wirkerei zu Vigevano die zwölf großen schönen Gobelins, die Monate darstellend, im Besitz des Marchese Trivulzi in Mailand ausführte, welche, den in den Einfassungen angebrachten Wappen zufolge, zur Verherrlichung der 1503 erfolgten Vermählung Giov. Nic. Trivulzis mit Paola di Ridolfo Gonzaga dienen sollten.

W. v. Seidlitz im Jahrb. d. k. preuß. Kstsammlgn. VIII 205. — Guiffrey, Hist. de la Tapisserie (1886) p. 227. *H. V.*

Benedetto da Montepulciano, s. *Benedetto* di Giovanni Pierantoni da M.

Benedetto dal Mugello, s. *Benedetto* di Pietro d. M.

Benedetto di Padova, Miniaturist in Padua, Schöpfer der Miniaturen zu den glossierten Dekretalen, die 1477—79 in 4 Bänden zu Venedig gedruckt wurden.

Woltmann-Woermann, Gesch. der Malerei, II 351. *

Benedetto Padovano, s. auch *Bordone,* Benedetto.

Benedetto di Paolo Rinaldi (oder Rainaldi), Kalligraph und Miniaturist in Siena, wo einige 1480—82 von ihm für den Domchor ausgeführte Antiphonarien erhalten geblieben sind. — Der von Zani mit ihm identifizierte *Don Benedetto da Matera* hat nach Milanesi nie existiert.

Zani, Encicl. XVI 19. — Milanesi, Storia d. Miniatura ital. (1850) p. 178; Doc. Sen. (1854) II 381 f. — P. D'Ancona, in L'Arte VII (1904) p. 384. *P. D'Ancona.*

Benedetto Pavese, Bildhauer in Mailand, wo er um 1530 als Gehilfe des Agost. Busti am Grabmale des Gaston de Foix mitarbeitete; und zwar soll er nach Lomazzo speziell die Reliefdarstellungen der „battaglie di Monsù di Lotrecco" in S. Marta geliefert haben.

G. P. Lomazzo, Tratt. d. arte d. pittura (Milano 1584) p. 331, 334. *G. Natali.*

Benedetto da Perugia, Maler, erhält 1602 Bezahlung für Ausmalung des Refektoriums des Klosters S. Antonio di Padova in Perugia.

Ricordi di Spese del Convento di S. Antonio di Padova di Perugia dal 1585—1606 p. 53. *Walter Bombe.*

Benedetto da Perugia, s. auch *Bonfigli,* B.

Benedetto da Pescia, s. *Pagni,* B.

Benedetto di Pietro dal Mugello, Kalligraph (nicht Miniaturist) in Florenz, Bruder des Fra Angelico da Fiesole; geb. 1389 in der florentinischen Provinz Mugello, 1443 im Dominikanerkloster S. Marco zu Florenz als Mönch und Chorbücherschreiber erwähnt, † 1448 daselbst als Prior von S. Domenico di Fiesole. Die Bildminiaturen zu den von B. geschriebenen Chorbüchern malte in der Regel Zanobi di Bened. Strozzi, die Ornamente Filippo di Matteo Torelli.

Vasari-Milanesi, Vite II 506, 528. — V. Marchese, Mem. dei pitt. etc. Domenicani (1878) I 210 f. — Giov. Moro, Fra Benedetto miniatore (Firenze 1901). *P. D'Ancona.*

Benedetto di Maestro Pietro da Mugnano, Miniaturmaler in Perugia. Er wird 1458 in die Peruginer Malerzunft aufgenommen, doch findet sich sein Name auch in der Matrikel der Maestri di Pietre e Legname. Er verpflichtet sich im April 1456, eine Miniatur für das Kloster S. Francesco in Perugia zu malen. Von demselben Kloster erhält er im Juli 1458 5 Lire für Ausstattung eines Breviariums mit Federzeichnungen und Miniaturen, und am 23. 3. 1465 vom Kloster S. Pietro daselbst 20 Lire als Teil des Lohnes für ein von ihm gemaltes Meßbuch. Von der Signoria zu Perugia werden ihm am 31. 12. 1459 2 Lire 10 Soldi für Miniaturen in der Kapelle der Prioren gezahlt. In der Zunft der Maestri di Pietre e Legname bekleidete er das Amt des Massaio im 1. Semester 1466, das des Camerlengo im 1. Sem. 1469. Er starb noch in demselben Jahre.

L'Arte dei Miniatori in Perugia (Giorn. di Erud. Art. Vol. II, 1873 p. 326/7). *Walter Bombe.*

Benedetto da Pisa, Bildschnitzer in Venedig, urkundlich erwähnt 1416 (nach Cecchetti).

Archivio Veneto XXXIII 416. — P. Paoletti, Archit. e Scult. etc. in Venezia (1893) p. 99. *A. Baracchi.*

Benedetto de Pisaro, sizil. Maler in Palermo, wo auch sein gleich ihm aus Pesaro stammender Bruder Guglielmo und sein Sohn Gaspare als Maler tätig waren; 1494 war er

noch am Leben. Sicher beglaubigte Werke von seiner Hand sind nicht bekannt. Lediglich auf Grund seiner Zugehörigkeit zur Confraternità di S. Maria della Pinta wird ihm von Di Marzo ein in der Kirche dieser Bruderschaft befindliches, ziemlich ruiniertes Altarbild zugeschrieben, darstellend die Madonna mit dem Christkinde zwischen den Heil. Lucia und Agathe.

Di Marzo, La Pittura in Palermo nel Rinasc. p. 76 f. — Rassegna bibl. d. Arte ital. 1902, p. 1—4. *E. Mauceri.*

Benedetto da Pistoia, s. *Benedetto* da Rovezzano.

Benedetto dei Preti, genannt il Pretino oder il Bertoldo, italien. Maler und Stukkator. Er wird in den Arbeiterverzeichnissen des Mantuaner Castello di Corte von 1531 und in denen des Palazzo del Tè von 1533 als Gehilfe Guilio Romanos aufgeführt.

Gualandi, Memorie, Serie III 21. — L'Arte II 393 (Dokument). — Matteucci, Le chiese artistiche del mantovano. Mantova 1902. *H. V.*

Benedetto Ranucci da Spoleto, Maler um 1200. Ein gemaltes Kruzifix im Ospedale zu Fabriano, byzantinisch, trägt die Reste einer Signatur: . . . naidictus Ra(n)ucci de Spol. . . nsit hoc opus.

A. Venturi, Stor. d. Arte ital., V 6. **

Benedetto da Rovezzano, eigentlich *Benedetto di Bartolomeo de' Grazini,* Baumeister und Bildhauer, geb. 1474 in Pistoia, † nach 1552 in Vallombrosa bei Florenz. Die Familie seines Vaters, des Maestro Bartolomeo di Ricco di Grazino de' Grazini, stammte aus Canapale bei Pistoia, die seiner Mutter — Francesca di Monna Nencia — aus Settignano. Über seine Lehrjahre fehlt jede authentische Nachricht; doch spricht viel dafür, daß Matteo Civitale sein Lehrer gewesen ist. Außer stilkritischen Erwägungen ist es schon die Nähe von Lucca und Pistoia, die das wahrscheinlich macht, mehr aber noch der Umstand, daß Civitale seit 1495 für die Taufkapelle des Genueser Domes tätig war, und B. seine erste größere Arbeit in Genua 1499 in Auftrag nahm. Er teilte ihn mit Donato Benti: eine Sängertribüne für S. Stefano. Lorenzo Fiesco war ihr Stifter. Der Aufbau entspricht dem seit Donatello gebräuchlichen, doch springt die Brüstung in der Mitte etwas vor. In acht Felder geteilt ruht sie auf neun Konsolen; in den seitlichen Feldern sind Wappen angebracht und in den mittleren figürliche Reliefs. — Schon 1502 übernahm B. zusammen mit dem Landsmann und Arbeitsgenossen von S. Stefano und außerdem zwei Genueser Meistern eine noch umfangreichere Arbeit: ein freistehendes Grabmal mit viel figürlichem Schmuck. Fiesco war diesmal Bürge; Besteller Jean Hernoet, der Staatssekretär und Schatzmeister des Königs von Frankreich. Der Kontrakt blieb erhalten, er präzisiert viele Einzelheiten über Ausführung, Transport und Aufstellung in Frankreich, verschweigt jedoch das Fürstenpaar, für das das Werk bestimmt war. Lange hat man das Grabmal Karls VIII., der 1498 gestorben war, mit diesem Auftrag in Genua in Verbindung gebracht. Es handelt sich aber um das des Herzogs Louis von Orléans u. der Valentina Visconti, Ludwigs XII. Ahnen, früher in der Coelestinerkirche in Paris, seit 1816 in St. Denis. Die Ausführung stimmt allerdings nicht ganz mit der bestellten überein, die Grundform ist quadratisch, nicht oblong, und 24 Statuetten sind statt 22 dem Sockel vorgestellt. — Es ist sehr unwahrscheinlich, daß B. den Aufbau des Werks in Paris geleitet hat. Spätestens 1505, vielleicht schon früher ist er zu längerem Aufenthalt in Florenz. Denn damals erhielt er bereits den Auftrag ein Grabmonument für San Giovanni Gualberto zu errichten. Dieser Heilige der florentinischen Aristokratie, der selbst zu den Antinori gehörte, ist in Passignano bei Florenz bestattet. Die Besitzer der kleinen Kirche, die Vallombrosianer Mönche, wollten ihm aber durch B. eine würdigere Stätte in Florenz selbst bereiten, in S. Trinità. Im Guarlone bei S. Salvi arbeitete B. die dekorative Architektur und die figürlichen Reliefs für einen großen Aufbau. Doch als sie 1513 vollendet waren, haben Streitigkeiten im Orden die Aufstellung verhindert. Die Skulpturen verblieben in den Klosterräumen und wurden 1530 bei der Eroberung von Florenz durch plündernde Soldaten so verstümmelt, daß sie wenig später — als Rohmaterial — an die Dom-Opera verkauft worden sind. Zum größten Teil befinden sie sich heute im Bargello, Fragmente außerdem in den Badien von S. Salvi und Passignano. — Fast alle datierten Arbeiten B.s entstanden in gleichen Jahren mit dem Gualbertus-Monument. So baute er für Giovanni Battista Pandolfini († 1511) die Kapelle S. Stefano in der Badia. Ein einfacher, ziemlich steiler Kuppelraum auf fast quadratischem Grundriß, der nur durch eine kleine Laterne und runde Fenster in den Scheitelbögen sein Licht empfängt. Auch der gewölbte Zugang zur Kapelle, die rechts vom Eingang einzeln liegt, und das gewaltige Steinportal an der Via del Proconsolo sind B.s Werk. Bei diesem umschließen gewaltige Gebälke ein glasiertes Madonnenrelief Bugliones. Freilich sind es nicht mehr die pietra serena-Blöcke, die B. behauen ließ; das Portal — von der Witterung fast zerstört — ist vor wenigen Jahrzehnten ganz erneuert worden. Ein Entwurf zu der Kapelle (in den Uffizien No. 648) ist B. zugeschrieben. — B.s Arbeiten für Bindo Altoviti, von denen Vasari spricht, sind nicht erhalten, wohl aber die für seinen Bruder Oddo, den Patron von S. S. Apostoli. Es sind dies sein Palast neben der Kirche —

heute ihr Pfarrhaus, ihr eignes Portal und das Grabmal der Brüder in der Kirche selbst (ursprünglich im rechten, seit 1833 im linken Seitenschiff). Eine tiefe und ziemlich schmale Nische umschließt hier den phantastisch gestalteten Sarkophag und raffiniert verschlungenes, beinahe freiplastisches Ornament bedeckt ihn, wie die Sockel und Pilaster. Figürlicher Schmuck, selbst die Darstellung des Toten oder der Madonna, ist ausgeschaltet. Gleiches gilt auch vom Grabmal des Piero Soderini, das — laut Albertini — schon 1510 vollendet war; d. h. in den Ruhmestagen des Florentinischen Gonfaloniere, der 1512 gestürzt, erst 1522 starb. Das Denkmal befindet sich im Chor des Carmine, der Patronatskirche der Soderini; sie ist 1771 durch einen Brand verwüstet worden, das Grabmal ward 1780 neu aufgebaut, freilich nicht ganz in seiner alten Form. Es fehlen die Vorhänge aus Paragone (Schiefer), die — Vasari erzählt es — wie dunkler Sammet wirkten. Wohl durch Piero Soderini erhielt B. den Auftrag, Michelangelos Bronzedavid für den französischen Feldherrn Rohan zu vollenden; 1502 hatte ihn Michelangelo begonnen; 1508 wurde er nach Frankreich gesandt, wo ihn Rohans Nachfolger Robertet nun für sich in Anspruch nahm. Über die Komposition dieser Statue gibt's nur Vermutungen. — Für die Dom-Opera schuf B. 1512 die Marmorstatue Johannes des Evangelisten. Schwächlich in Haltung und Gebärde steht sie zwischen ähnlichen Arbeiten im Kuppelraum des Doms.

Vasari weist auch den Prunkkamin aus Palazzo del Turco — heute im Bargello — B.s ersten Florentiner Jahren zu. Er schuf ihn für Piero Francesco Borgherini; ein Entwurf mit interessanten Abweichungen wird in den Uffizien aufbewahrt. Ornamentierte Säulen tragen das verkröpfte und stark ausladende Gebälk. Zwei Genien mit den Wappen der Borgherini und Sphinxe an den Ecken — in der Zeichnung sind's Vasen — überhöhen es in großzügiger Linie, und in der Höhe der Kapitäle spannt sich ein figurenreiches Relief. Krösus auf dem Scheiterhaufen und seine Befreiung durch Apoll. — Prunk und Luxus hatten seit dem Ende des Quattrocento auch im Privathaus zugenommen; dekorative Arbeiten, wie der Kamin der Borgherini, kommen im 15. Jahrhundert kaum je in fürstlichen Palästen vor; und figurenreiche Reliefs als Kaminschmuck nur sehr selten — z. B. in Urbino. — In Florenz war's Giuliano da Sangallo gewesen, der im Palazzo Gondi die Feuerstelle mit einem Nereidenfries verzierte. B. da Rovezzano überholte ihn gleichsam, als er eine Erzählung Herodots vom drohenden Feuertod in unmittelbarem Bezug für diesen Platz erwählte.

Mitten in diesen großen Aufträgen erwarb B. ein Gut bei Rovezzano. Ihm verdankt er seinen heute gebräuchlichen Namen, und lange galt diese Vorstadt von Florenz irrtümlich als seine Heimat.

Es sind wahrscheinlich lockende Anerbieten von England her gewesen, die B. veranlaßten, ins Ausland zu gehen, wie seine Zeitgenossen, die Leoni, Torrigiani u. a. Er sollte ein großes Grabmal mit vielen Bronzestatuetten für Kardinal Wolsey in Windsor schaffen. Es war 1529 nach etwa fünfjähriger Arbeit noch nicht vollendet, als Wolsey in Ungnade fiel, und Heinrich VIII. das Grabmal nun für sich selbst bestimmte. Das Datum seiner Fertigstellung ist nicht bekannt: Als der König 1546 starb, war B. nicht mehr in England. — Auch dieses Monument ist der Kriegswut zum Opfer gefallen. Unter Cromwell wurde es 1647 all seines Bronzeschmucks beraubt. Nur der marmorne Sarkophag in S. Pauls in London blieb erhalten und ist heute die Grabstätte Nelsons.

B. war 1543 wieder in Florenz; aus diesem Jahre stammt sein Testament, doch ist er wahrscheinlich erst neun Jahre später blind und hilfsbedürftig geworden. Im Sommer 1552 kaufte er sich zu lebenslänglicher Pflege bei den Vallombrosianer Mönchen ein; man nimmt an, daß der 78jährige bald darauf gestorben ist. — Sein letztes Werk ist 1552 datiert, ein Prachtaltar in S. Trinita. Er stand ursprünglich zwischen den Eingangstüren und umschloß die Magdalenenstatue Desiderios. Bei der Wiederherstellung der Kirche hat man ihn (1890) ohne jene in der Kapelle der Sernigi, die den Altar gestiftet hatten, aufgestellt. Auch das Grabmal für San Giovanni Gualberto war ja für S. Trinità bestimmt gewesen. Man hat deshalb in dem Altar von 1552 Bruchteile jenes Denkmals sehen wollen. Der Aufbau ist aber zu einheitlich und geschlossen, als daß seine Teile für einen anderen Zusammenhang erfunden sein könnten, und seine Zusammengruppierung mit den Fragmenten im Bargello scheint beinahe unmöglich. So kann diese willkommene Erklärung des merkwürdig späten Datums — im selben Jahr ist B. erblindet — nur als eine sehr zweifelhafte Hypothese gelten.

Außer den schon genannten Werken sind die Nischen aus Palazzo Cepperello im Museo Nazionale als Werke B.s anzuführen und das Portal von der Università der Linaiuoli ebenda. Vasari weist ihm auch den Sockel für eine Statue Bandinellis zu. In Hampton-Court und im Victoria and Albert Museum in London werden glasierte Terrakotten mit seinem Namen in Verbindung gebracht. Die beste Zusammenstellung seiner Lebensdaten und seiner Werke befindet sich bei v. Geymüller und Stegmann (s. unten).

B. war nicht nur Architekt und Bildhauer

— wenn man nämlich diesen nur im Statuenbildner sieht und im Schöpfer figürlicher Reliefs — er war in erster Linie Steinmetz und Meister der Dekoration. Deshalb ist die Zerstückelung seiner Werke (von den florentinischen steht nicht eines an seinem ursprünglichen Ort, und keine Bronze von ihm ist erhalten) besonders zu bedauern, ja eine durchdringende Erkenntnis seines Stils, seiner künstlerischen Entwicklung und seiner Stellung im damaligen Kunstschaffen ist beinahe unmöglich. In Matteo Civitale sieht man seinen Lehrer. Auch jener verbindet ja schwerfällige Proportionen mit zierlichem Flächenornament. Daneben sind sienesische Arbeiten vom Ausgang des Quattrocento — Frühwerke Marinnas — zum Vergleich heranzuziehen. Man trifft bei ihnen verwandte Formmotive an. Von den Typen der Gualbertus-Reliefs erinnert mehr als eine an Jacopo della Quercia und seine markigen Profile. B. mag sie am S. Fredianus-Altare in Lucca oder an der Fonte Gaia gesehen haben; vielleicht ist auch die bei B. auffallende dramatische Erzählungsweise hier unter diesem Einfluß entstanden. — B. hat Marmor, Bronze, paragone (dunkeln Schiefer) und pietra serena als Material benutzt. Er liebt energische, klare Formen, und doch hat sein Stil auch malerische Tendenzen. Als Architekt knüpft er wenig selbständig an die florentinische Tradition an; als Dekorator an Civitale und Benedetto da Maiano; im Temperament und in der Qualität seiner Arbeiten scheint er dem Namensvetter besonders ähnlich. Auch dieser liebt deutliche Teilungen und reiche gleichmäßige Flächenfüllung. — Unter den Florentinischen Arbeiten nimmt der Kamin der Borgherini eine Sonderstellung ein; seine Ornamentik ist klar und ziemlich streng. Vasaris Annahme, er gehöre an den Anfang dieser Reihe, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Danach ist B. überraschend früh zu einer sehr viel freieren und reicheren Dekoration gekommen und zu einer plastischen Durchbildung, die mehr ans Barock denken läßt, als an das erste Jahrzehnt des Cinquecento. Hochrenaissancemäßig ist bei ihm das Massige im Aufbau (wo es erhalten), die Behandlung des Sockels, die vorgestellten Säulen und die Ausgestaltung der Gebälke. Ihrem tief schwarzen Schattenstreifen entspricht der dunkle, phantastisch gezeichnete Schatten, der unter den unterschnittenen, oft kühn verschlungenen Ornamenten liegt. Im Raffinement und Reichtum dieser dekorativen Formen und im Zusammenschluß mit der ihnen entsprechenden Architektur liegt die Bedeutung B.s. Hier hat er Bleibendes, weil ganz Eigenes geschaffen. Es ist kein Zufall, und eher florentinischer Zeitgeschmack als der persönliche B.s gewesen, daß das Figürliche daneben mitunter ganz zurücktritt — wie bei den Grabmälern Soderini und Altoviti. Bei den Gualbertus-Reliefs ist Erzählung wie Komposition beachtenswert; am schwächsten seine große Johannes-Statue im Dom. Michelangelos Einfluß erscheint hier geringer als bei den andern nur wenig jüngeren Zeitgenossen, doch hat B. ein anderes gemeinsam mit ihnen: die persönliche Note ist in ihren Werken überraschend klein neben der Masse des objektivierten Kunstvermögens jener Zeit.

Quellen: Vasari-Milanesi, Vite, IV 529 ff.; VI 144. — Bocchi e Cinelli, Bellezze di Firenze 54, 122, 191, 386. — Albertini, Memoriale, 1863 p. 16. — Riccha, Chiese di Firenze, IV 69. — Carlieri, Ristretto delle cose più notabili di Firenze, 1745 p. 89, 141.

Darstellungen allgemeiner Art: Cicognara, Storia della Scult., II 299. — Bode in Meyers Kstlerlex. — Perkins, Tuscan Sculptors, I 257—60. — Semper, Hervorragende Bildh.-Archit. der Renaissance, p. 17—24. — Marcel Reymond, La Sculpt. flor., IV 42—46. — C. v. Stegmann u. H. v. Geymüller, Archit. der Ren. in Toskana. — Burckhardt, Cicerone, 10. Aufl. 1909.

Über die Arbeiten in Toskana: Zahns Jahrbücher, II 9; V 146. — Arch. stor. dell' Arte, VI 12. — Arte e Storia, VII 16; IX 204; XII 65—70. — Atene e Roma, VI 282—291. — Gonelli, Monum. sepolcrali della Tosc., XLII, XLVII. — Arte e Storia, XVII 89/90 (Herkunft aus Pistoia).

Über Arbeiten außerhalb von Florenz: a) *Genua u. Frankreich*: Suida, Genua, p. 64. — Alizeri, Notizie de' Prof. d. Dis. in Lig., Genua, 1877, IV. — Gonse, La Sculpt. franç., p. 41. — Kunstfreund, p. 100. — Gaz. archéol. 1885. — Repert. f. Kstwissensch., VIII 393. — Müntz, La Ren. en France et en Italie, 1885 p. 537. — Palustre, La Ren. en France, II 257. — Mackowsky, Michelagniolo p. 44, 368. b) *England*: Passavant, Reise in England u. Belgien, p. 322. — Nuova Antologia, 1906 p. 395. — Robinson, Italian Sculpt. in the S. Kensington Mus., p. 83—87. *Schottmüller.*

Benedetto da Salerno, gehörte zu jenen Bildhauern und Marmorarbeitern, die 1487 in Palermo sich zu einer Genossenschaft (maestranza) vereinigten.

Marzo, I Gagini e la scultura in Sicilia, I 28. *H. V.*

Benedetto di Salvestro prete, Miniaturist und Geistlicher in Florenz, erhielt 1457 von der Domopera 25 Lire ausgezahlt für die Ausmalung zweier Antiphonarien, in deren einem u. a. die Initiale C mit der hl. Dreifaltigkeit dargestellt war, darunter die zwölf Apostel in Anbetung kniend. — Vielleicht ist mit diesem Künstler identisch jener *„ser Benedetto prete del vescovo di Fiesole"*, der die von Fra Giovanni Francesco geschriebenen Chorbücher für S. Domenico zu Fiesole mit Miniaturen schmückte.

Milanesi, Storia d. Miniatura ital. (1850) p. 164, 327. — Vasari-Milanesi, Vite, II 528 Anm. *R.*

Benedetto da Siena, s. *Benedetto* di Bindo Zoppo.

Benedetto di Simone di Nese, Maler, 1410 Mitglied der Florentiner Malergilde.

Gualandi, Memorie, VI 178. *H. V.*

Benedetto di Tancredi de' Ranieri, unter den im Quartier Porta Sole ansässigen Mitgliedern der Peruginer Malerzunft eingeschrieben. Er bekleidete das Amt des Camerlengo in der Zunft im 1. Sem. 1471 und im 2. 1476 und gehörte zu den Prioren der Stadt im 6. Bimester 1459, im 1. 1465, im 5. 1467, im 1. 1475. *Walter Bombe.*

Benedetto de Tervixio (Treviso), Maler in Padua, urkundl. 1395 erwähnt.

Moschini, Della pitt. in Padova, p. 10. **

Benedetto da Trapani, Fra, Bildhauer, 18. Jahrh. Von ihm 2 Statuen der Maria und des Joh. Ev. (1767) zu den Seiten eines Crucifixus in der Kirche zu Alcamo.

Arte e Storia, XVIII 29—30. *Walter Bombe.*

Benedetto di Valdorcia, s. *Benedetto* di Bindo Zoppo.

Benedetto da Verona, als „murator" 1266 am Baue der Basilica del Santo in Padua beschäftigt.

Gonzati, La basilica di S. Antonio a Padova (1852) I, doc. XXIV. *L. Simeoni.*

Benedetto Veronese, s. *Caliari,* B.

Benedetto, s. auch damit verbundene *Ortsbezeichnungen, Vornamen* u. *Patronymika* sowie *Benedictus.*

Benedicks-Bruce, Karolina, schwed. Bildhauerin, geb. in Stockholm am 28. 10. 1856, studierte an der Akademie 1881—85 und danach bei Falguière in Paris. Sie hat sich in Frankreich, Italien und Visby aufgehalten. Einige ihrer Arbeiten — die meisten im Pariser Salon ausgestellt — sind: Der Träumer (Marmorbüste 1891), Baigneur blessé (1893), Séance finie (1894), Der Gähnende (Statue 1897), Der Morgenbote und Das letzte Kleidungsstück (Statuetten in Bronze 1897). Büste von E. Dantan (1898). Büste des finnländischen Bildhauers E. Wikström (ca. 1900). Michelangelo (1907). Sie hat auch Aquarelle und Radierungen ausgeführt. Seit 1888 war sie verheiratet mit dem 1906 verstorbenen Maler William Blair Bruce. *G. Nordensvan.*

Benedict, Maler zu Iglau und Olmütz, verfertigte 1560—1562 vorzügliche Gemälde für die Kirche in Mährisch-Trübau.

Czerny, Der polit. Bezirk M.-Trübau, S. 62. — Horkys Trübauer Diplomatar No. 4492 u. 4493 (Archiv des dtsch. Gesch.-Vereins in Brünn). *W. Schram.*

Benedict (Benedicti), Hi., Kupferst. um 1800, von dem 3 bezeichnete Porträtstiche bekannt sind: Papst Pius VI., der Großfürst Paul Petrowitsch v. Rußland (seit 1796 Kaiser Paul I.) und Herzog Friedrich v. York, der letzte evang. Bischof v. Osnabrück.

Benedict, s. auch *Benedikt.*

Benedicter (Benedikter), Alois Josef, Architektur- und Stillebenmaler, geb. am 4. 6. 1843 in dem Marktflecken Dischingen (nächst Neresheim, in Württemberg), kam in frühester Jugend bei seinem als Altarbauer, Bildschnitzer, Dekorations- und Kirchenbildmaler tätigen Vetter Mathias Stadler zu Kelheim 1857 in die Lehre. 1861 trat er in ein ähnliches Geschäft zu Stuttgart, von wo er mit sauerverdienten Ersparnissen nach München wanderte. An der Akademie fand er bei A. Strähuber, Hiltensperger, Anschütz, insbesondere aber bei Alex. Wagner solche Förderung, daß sein erstes sorgfältigst durchgeführtes Bild („Portal des Rathauses zu Rothenburg o. d. Tauber") durch die Kunsthandlung Wimmer nach Brooklyn verkauft wurde und noch weitere Bestellungen nach sich zog. Den Krieg 1870/71 machte B. im 6. Württemb. Inf.-Reg. vollständig mit. In der durch Krankheit und Strapazen benötigten Rekonvaleszens entstanden zwei in eminenter Feinmalerei vollendete Bildchen, mit Motiven aus dem Heidelberger Schloß, welche die Mittel boten zu einer zweijährigen Reise nach Belgien und Holland, um die zu seinen Vorbildern und Lieblingen erwählten Kleinmeister im Zusammenhange mit der heutigen Natur an Ort u. Stelle zu studieren. „Ein Romanisches Portal", ein zerfallener got. „Kreuzgang" aus dem Kloster Villers la Ville bei Waterloo (zuerst auf der Wiener Weltausstellung 1873), eine „Altfränkische Bauernstube" (1874) und „Niederländische Küche" (1875), mögen als Musterbeispiele seiner liebenswürdigen, bis in die kleinsten Winkel sehr subtil durchgeführten Feinmalerei gelten. Ein „Gemüsehändler" und ein „Hafenbinder" zeigen die gleiche Eigentümlichkeit; ihn fesselte das Interieur eines Stalles, einer Scheune, eines bäuerlichen Hauses, der Reiz einer „Küchen-Idylle", welche mit einer emsigen Näherin oder dem Wirrwar eines quacksalbernden „Wunderdoktors" (1889) staffiert wurden. In dieser Spezialität wurde B. durch eine italienische Reise, trotz längeren Aufenthalts zu Florenz, Rom und Neapel (1876) nicht beirrt. Nach seiner Verheiratung (1879) etablierte er zuerst in Rothenburg, später im eigenen Hause zu Pasing (bei München) sein mit einem ungeheueren Material von „Studien" ausgerüstetes Atelier. Zu seiner Herzenserquikkung warf er sich plötzlich auf die Landschaft, malte in breiterer Haltung eine Unzahl von Stimmungen, betrieb das Studium der menschlichen Gestalt, gewann neue Errungenschaften im Gebiete der Technik.

W. Grothe in No. 41 „Österr. Gartenlaube", 1880 (mit Portr.). — C. A. Regnet in Meyers Kstlerlex., III. — Pecht, Münchener Kunst, 1888 S. 446. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke, 1895, I 78. *Hyac. Holland.*

Benedicti, L., Kupferstecher um 1803, der nur durch 8 kleine radierte Landschaften (nach C. Brand) bekannt ist.

Nagler, Kstlerlex., I 412.

Benedictis, Cajetano, Modelleur der Kgl. Porzellanfabrik in Buen Retiro 1785—1802.

Riaño, Industr. arts in Spain p. 224.
M. v. B.

Benedictis, s. auch *Benedetti* u. *Benedittis.*

Benedicto, span. Holzschneider der Gegenwart, der zahlreiche Illustrationen zur „Vida de Jesucristo" sowie zu den Zeitschriften „El Semanario pintoresco", „El Museo de las Familias", „La Aurora de la Vida" und „La Lectura para todos" geliefert hat.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84).
P. Lafond.

Benedicto, Roque, Maler in Valencia, † daselbst 1735. Schüler des Gaspar de la Huerta, dessen Manier er sich so sehr aneignete, daß seine Bilder häufig mit denen Huertas verwechselt wurden. Einige der Gemälde im Minimenkloster zu Valencia, die auf das Leben des hl. Franciscus de Paula Bezug haben, gelten für Arbeiten B.s.

Cean Bermudez, Dicc. I 128. — Alcahali, Art. Valenc. S. 59. △

Benedictus, italien. Architekt und Benediktinermönch, Probst des Klosters S. Benedetto zu Capua, dessen Bauleitung er 1087 unter Abt Desiderius von Montecassino übernahm; den Bau der Klosterkirche vollendete er 1105 unter Abt Oderisius.

Schulz, Denkm. etc. in Unteritalien II 166.
G. Ceci.

Benedictus, Bildh., Parma 12. Jahrh., s. *Antelami.*

Benedictus, Geistlicher und Architekt, erweiterte 1280 für den Bischof von Valva einen Bau zu S. Pellino in den Abruzzen nach einer Inschrift, von der es nicht sicher ist, ob sie auf die dortige Kirche oder den bischöflichen Palast sich bezieht.

Schulz, Denkm. v. Unterit. II 58. *H. V.*

Benedictus, Maler unbekannter Herkunft, wird 1487 als im Dienst des sächsischen Kurfürsten Friedrich des Weisen stehend erwähnt.

Rob. Bruck, Friedrich der Weise, Straßburg 1903, S. 120. *H. V.*

Benedictus, Chorherr d. Prämonstratenser-Stiftes Bruck bei Znaim, ist wohl der Maler des prachtvollen, mit 45 Miniaturen geschmückten Missales in der Bibliothek des Stiftes Strahow bei Prag, welches nach Aufhebung des Klosters Bruck (1784) dorthin gelangte. Dieser Kodex, 1483 vollendet, enthält auf dem 1. Blatte das Bildnis des Meisters mit der Unterschrift: Frater Benedictus Cano. Ecclesiae Lucens. Die technische Durchführung und Konzeption der teils figuralen, teils ornamentalen Miniaturen hat viel Ähnlichkeit mit dem Olmützer Antiphonar, welches 1499 der Kloster-Brucker Abt Paul herstellen ließ und das wahrscheinlich auch vom obigen Benedict gemalt wurde.

Dlabacz, Böhm. Kstlerlex. — Meyer, Kstlerlex. — Ottův slovník náučný III.
W. Schram.

Benedictus. Ein stattlicher Holzschnitt ($53^1/_2 \times 38$ c), von 2 Platten gedruckt, darstellend die thronende Madonna mit den Heiligen Rochus und Sebastian, trägt die Bezeichnung: „Benedictus pinxit" und „Jacobus Fecit". Unter dem Jacobus ist der um 1504 in Venedig tätige bekannte Holzschneider Jacobus Argentoratensis zu erkennen, aber der übrigens nicht sehr geschickte und von Schongauerschen Stichen abhängige Zeichner Benedictus ist nicht näher bekannt. Mit Lippmann dabei an Benedetto Montagna zu denken, verbietet doch die Schwäche der Zeichnung.

Jahrb. d. preuß. Kstsamml., V 194. — Kristeller, Kupferstich u. Holzschnitt etc. p. 138.
**

Benedictus von Amsterdam, Diakon u. Kalligraph oder Miniator, bezeichnete (nach Zani, Enc. met., II 280) mehrere von 8 reichilluminierten großen Chorbüchern auf Pergament in der Kathedrale von Caesena: Hoc Graduale speciosum R. P. Joannes de Ameria Episcopus Caesenae, Canonici et Capitulum ejusdem suis sumptibus ediderunt 8 voluminibus per me Benedictum Amsterdam de Hollandia, diaec. Traiect. . . . MCCCCLXXXVI.
**

Benedictus Antelami, s. *Antelami.*

Benedictus, s. auch *Benedetto.*

Benedikt, Briefmaler u. Formschneider zu München, s. *Puchpinder,* Benedikt.

Benedikt, Meister, Goldschmied zu Innsbruck, vielleicht identisch mit Benedikt Burgkart (s. das.), erhielt 1506 den Auftrag, eine Reliquie des hl. Leopold, welche König Maximilian I. der Kapelle U. L. Frau zu Hall verehrte, in Silber zu fassen. Am 2. Juni 1510 wird er als Witwer erwähnt. *A. Sikora.*

Benedikt (Benedictus), Posener Maler, erwähnt 1501—1503, liefert zusammen mit seinem Vater Klemens Bilder für das Kloster in Lubin. Unter demselben Namen kommen in den Krakauer Stadtbüchern zwei, wie es scheint, verschiedene Künstler vor: 1526 ein Kartenmacher und 1549 ein Maler.

Sprawozdania kom. hist. sztuki VII p. CXCIII, CXCIV. — Rastawiecki, Slownik rytowników polskich p. 5. — Ders., Slownik malarzow polskich I 59. *Leonard Lepszy.*

Benedikt, Meister, aus Krakau, ist 1518 Stadtbaumeister von Breslau.

Lübke, Deutsche Renaiss., 2. Aufl., II 155. **

Benedikt, Meister, Steinmetz und Architekt, geb. ca. 1454, † am 30. 10. 1534 in Prag, tätig in Prag, Böhmen, Sachsen und Schlesien. Er wird häufig fälschlich „Benesch von Laun" genannt, eine Benennung, die auf Balbin zurückgeht. Die hdschr. Quellen nennen ihn gewöhnlich nur „Meister Benedikt" (oder Be-

nedix). Sein voller Name war Benedict Ried von Piesting (andere Namensformen: Rieth oder Ryed von Pyesting oder Piisten). Er war deutscher Nationalität. Seine Nachkommen tschechisierten den Namen in Ret z Pístova. Die häufige Angabe, er sei in Laun (Böhmen) geboren, ist ebenso unrichtig wie die Todesdater 1531 und 1537 sowie die Nennung der Stadt Laun als Sterbeort (siehe diesbez. bes. Köpl). Ob er in Piesting in Nieder-Österreich geboren wurde, ist nicht erwiesen.

Als Wladislaw II. 1471 den böhmischen Thron bestieg, lagen die meisten Kirchen und Schlösser in Böhmen seit der Hussitenzeit in Trümmern. Bei den überaus zahlreichen Um- und Neubauten war Meister B. als leitender Architekt oder als Berater beschäftigt. Wann er in die Dienste König Wladislaws trat, ist nicht bekannt, jedenfalls geschah es erst nach 1476, da Wladislaw damals den Egerer Baumeister Peter Bauer als Architekten in seine Dienste ziehen wollte.

Benedikts Ruhm begründete die Tätigkeit beim neuen Schloßbaue am Hradschin in Prag. Die Vorarbeiten hatten bereits 1477 begonnen, seit 1484 war der Bau in vollem Gange. Trotzdem B.s Name in den Rechnungen nur in den Jahren 1502—1506 vorkommt, ist es durch anderweitige Dokumente erwiesen, daß er schon 1489 mehrere Jahre den Bau geleitet hatte, sowie auch bis zu seinem Lebensende als kgl. Werkmeister am Hradschin lebte und auf die Schloßbauten, die bis 1526 dauerten, leitenden Einfluß übte. Von diesen Schloßbauten hat sich nach dem großen Brande von 1541 nur der sog. „Wladislawsche Saal" erhalten, dessen kühnes Gewölbe nach der ersten Einwölbung einstürzte, hierauf nochmals aufgeführt und am 20. 9. 1502 geschlossen wurde; die Wölbung ist ein spätgotisches Netzgewölbe, das aus 5 Jochen besteht; die Außenrahmen der Fenster des Saales zeigen ausgesprochene Frührenaissance-Formen; das äußerste Fenster links trägt am Gesimse die Inschrift: „Wladislaus Rex Hungarie Bohemie MCCCCXCIII.", was die Veranlassung war, in diesen Fenstern die ersten Vorboten der deutschen Renaissance zu erblicken. Eine sorgfältige Prüfung im Jahr 1870 hat erwiesen, daß die Fensteröffnungen nach der Fertigstellung des Saales erweitert und die fraglichen Rahmen erst später eingesetzt wurden, sowie daß die Inschrift auf den Mörtelverputz aufgemalt ist; offenbar wurden also die Fenster erst nach dem Brande von 1541 gearbeitet. Übrigens beweisen die Werke des Meisters B., daß er in bezug auf die Ornamentik immer ausgesprochener Spätgotiker geblieben ist. Das kgl. Oratorium im St. Veitsdom, das B. zwischen 1490 und 93 erbaute und durch einen Schwibbogengang mit der Residenz verband, ist über knorrigen Astwerkrippen konstruiert. Wladislaw hatte die Absicht, den Veitsdom selbst von B. ausbauen zu lassen; 1509 begann man mit den Arbeiten, Geldmangel veranlaßte den Stillstand, und der Brand von 1541 vernichtete die angefangenen Pfeiler und Mauern. Endlich baute der Meister noch die Burg Pürglitz um, die Sommerresidenz Wladislaws. Der Bau begann 1493 (bis ca. 1508). Erhalten hat sich außer wenigen Gemächern der große Saal, der eine dem Wladislawschen Saale ähnliche, nur auf Säulen ruhende Wölbung besitzt, und die schöne Schloßkapelle.

Daß Meister B. schon in frühen Jahren eine maßgebende Stellung in Böhmen einnahm, beweist der von Palacky und Wocel publizierte Brief der Meister der Prag-Altstädter Bauhütte an den Rat der Stadt Kuttenberg vom Jahr 1489. Die Altstädter Bauhütte hatte einem der ihren, dem Mathias Reysek, die Baumeisterstelle beim Ausbau der Kuttenberger Barbarakirche verschafft. Da Reysek kein geprüfter Meister war, zogen die Kuttenberger bei Meister Benedikt in Prag Erkundigungen über ihn ein; die Altstädter Hütte betrachtete das als Eingriff in ihre Rechte; der Grund des gereizten Tones ist wohl der, daß sie verhindern wollte, daß dem Meister B. der Bau übertragen werde. Reysek behielt den Bau, mußte aber die Steinmetzprüfung ablegen. Im gleichen Jahre 1489 wurde „des Königs Baumeister" Meister B. nach Görlitz berufen; eine spätere Berufung (1497) hatte den Zweck, Zwistigkeiten mehrerer Bauhütten über die Dauer der Lehrlingszeit, sowie einen Streit zwischen dem Maler Johann v. Olmütz und dem Baumeister der Peterskirche Meister Konrad Pflüger, zu schlichten. Am 14. 4. 1512 schloß der Kuttenberger Magistrat mit Meister B. einen Vertrag behufs Fortführung des Baues der Barbarakirche. Nachdem Reysek, der 1499 den hohen Chor geschlossen hatte, gestorben war (ca. 1505), war der Bau nur langsam vorgeschritten. Benedikt änderte den ursprünglichen Plan im Mittelschiff vollständig: an die Stelle der geplanten fünfschiffigen Basilika setzte er eine Halle mit seitlichen Emporen; außerdem verkürzte er das Schiff gegenüber der geplanten Länge um ein bedeutendes Stück (ca. 130 Fuß) und deckte es statt mit halbkreisförmigem Spitzbogen mit einem flachelliptischen Netzgewölbe ein. Anfang April 1523 kommt Benedikts Name zum letzten Male in den Baurechnungen vor. Doch ist dies kein Grund, anzunehmen, B. hätte den Bau nicht weitergeführt. Tatsächlich wird B. am 18. 8. 1529 aufgefordert, die ausständige „Reißung" (Baupläne) zu liefern und womöglich nach Kuttenberg zu kommen, und am 15. 5. 1532 wird ihm aufgetragen, dem Meister Peter, der sich bei der Eindeckung des Dach- und Glockenstuhles als unfähig erwiesen hatte, zu helfen. Gleichzeitig mit dem Bau der Barbarakirche über-

nahm B. auch den Weiterbau der Maria Himmelfahrtkirche in Kuttenberg; sein Name kommt in den Rechnungen seit 1513 vor; die dreischiffige Halle, die sehr schöne und lichte Verhältnisse zeigt, wurde 1516 vollendet. Im Juli 1518 wurde „Meister Benedix Rued, werckmeister zu Prag des löblichen stiffts sant Wentzels gbey" nach Annaberg berufen, um den Steinmetzentag zu leiten, der einberufen worden war, um die Streitigkeiten der Magdeburger Haupthütte und der Meißner (Annaberger), der sich die böhmischen, schlesischen und Lausitzer Hütten angeschlossen hatten, zu schlichten. 1519 besichtigte eine Kommission, bestehend aus Meister B., Hans Schickentantz von Dresden u. Hans von Torgau den Bau der Annaberger Kirche, an der sich Schäden gezeigt haben sollten; die Kommission erklärte sich aber am 28. 1. 1519 mit der Tätigkeit des Baumeisters Jakob von Schweinfurt einverstanden. Das hohe Ansehen Meister B.s zeigt sich darin, daß er als einziger sein Siegel neben das der Hütte auf den Akt des Steinmetzentages setzen durfte. 1518 traf B. ein Abkommen mit dem Prager Domkapitel wegen eines dem Kapitel gehörigen Hauses, das er bis zu seinem Lebensende bewohnen sollte. Am 21. 5. 1519 kommt B.s Name zum ersten Male in den Baurechnungen der Nikolauskirche zu Laun vor; die Kirche war 1517 vollständig abgebrannt. B. hielt sich wie in Kuttenberg, so auch in Laun nur zeitweilig auf; sein Name wird bis 1524 genannt; die Kirche wurde 1538 vollendet. Der Bau ist ein Saal, der durch sechs Pfeiler in drei Schiffe geteilt wird und von einem flachen Netzgewölbe überspannt ist; originell ist die Außenansicht durch die drei Zeltdächer, die quer zur Hauptachse aufgestellt sind (ähnlich auch bei S. Barbara in Kuttenberg). 1524 begann er für den Herzog Karl von Münsterberg den Bau des Schlosses Frankenstein in Niederschlesien. 1527 berichtet der Herzog an seine Schwester über den guten Fortgang des Baus; am 3. 9. 1529 beschwert er sich aber bei der böhmischen Kammer, daß der Meister nicht zum Bau komme, wodurch dieser stocke; er bittet ferner, dem Meister Urlaub zu geben und ihm zu „befehlen", daß er nach Frankenstein gehe oder wenigstens Pläne schicke. (Der Bau wurde ca. 1530 vollendet.) Aus dem Schreiben geht hervor, daß B. damals noch in kgl. Diensten stand. Dies scheint auch bis an sein Lebensende der Fall geblieben zu sein, da er bis zu seinem Tode eine ihm vom Kaiser zur Verfügung gestellte Wohnung auf dem Hradschin bewohnte.

Außer den obengenannten, mit Ausnahme des Burgbaues von Pürglitz dokumentarisch gesicherten Arbeiten werden dem Meister noch eine Unzahl von Kirchen- und Profanbauten und Steinmetzarbeiten zugeschrieben. Erwähnenswert ist der Umbau der 1461 abgebrannten Pfarrkirche zu Hohenmauth (Südböhmen) und der Neubau der 1426 zerstörten Maria Himmelfahrtskirche zu Aussig a. Elbe (1480—1500). Doch ist bei diesen Zuschreibungen Mißtrauen geboten, seit Neuwirth auf Grund von archivalischem Material nachgewiesen hat, daß die 1517—32 erbaute Stadtkirche in Brüx (Böhmen), die man allgemein als ein sicheres Werk B.s angesehen hatte, von Meister Jakob von Schweinfurt begonnen, von Meister Jorg von Maulpronn fortgeführt und von Meister Peter vollendet wurde.

Meister B., der einer der bedeutendsten Baumeister und Konstrukteure der deutschen Spätgotik war, stand bis zu seinem Lebensende auf dem Konstruktions- u. Dekorationsstandpunkte der Spätgotik. Trotz seiner Vorliebe für die Predigtkirche (Halle mit Emporen) in lichten, weiten Verhältnissen kann man in ihm nicht den Bahnbrecher des neuen Stiles sehen. Der bedeutendste seiner Schüler war der Görlitzer Architekt Wendel Roßkopf, den die Urkunden direkt „Schüler des Meisters Benedix, Königl. Majestät zu Böhmen obersten Werkmeister des Schlosses zu Prag" nennen; Roßkopf holte sich für den ihm anvertrauten Bau der Nikolauskirche in Görlitz den Rat seines Meisters. Als seine Schüler werden außerdem die Prager Baumeister Bär und Wschetetzka, und der Launer Steinmetz Straschryba genannt.

B a l b i n, Epitome Histor. Bohem. (1677) V 569 und Miscellanea (1681) Dec. I. Lib. III 127. — D l a b a c z, Kstlerlex. (1815) II 184. — P a l a c k ý in Pam. archaeol. a míst. (čech. Kstzeitschr.). Jahrg. 1860; die deutsche Übers. v. W o c e l in Mitt. d. C.-Comm., VI (1861) 107. — G r u e b e r in Mitt. d. Arch. u. Ing. V. in Böhm., V (1870) 1, in Mitt. d. C.-Comm., XVI (1871) p. IV und XVIII (1873) 248; ders., Die Kunst d. Mittelalt. in Böhmen, IV (1877) 12, 21, 57, 59, 66, 70, 71, 73, 89, 102, 127, 134, 135, 193. — L ü b k e, Gesch. d. deutsch. Ren., 1. Aufl. (1873) p. 622, 624, 696. — D i s t e l u. G u r l i t t in Arch. f. sächs. Gesch., N. F. V (1879) 84 ff., resp. 268 ff. — Ř e h á k in Mitt. d. C.-Comm., N. F. VII (1881) p. XCIII. — W e r n i c k e im Anz. f. Kunde d. deutsch. Vorz., Jhg. 1881 p. 141 u. 198. — G r u e b e r in Lübkes Gesch. d. deutsch. Ren., 2. Aufl. (1882) p. 95, 105, 107, 136, 210, und in Allg. Deutsche Biogr. XVIII (1883) 50 ff. — S c h i m m e l p f e n n i g in Z. d. Ver. f. Gesch. u. Alt. Schles. XVIII (1884) 160 ff. — I l g in Meyers Kstlerlex., III 528. — S t e c h e in Bau- u. Kunstdenkm. d. Kgr. Sachsen, IV (1885) 9, 14, 54 u. VII (1886) 18. — D o h m e, Gesch. d. deutsch. Baukunst (1886), p. 297 ff., 329 ff. — Š i m e k in Pam. arch. a míst. (tschech. K.-Ztschr.) XIV (1887/89), Sp. 243. — K ö p l im Jahrb. d. Kstsamml. d. Allerh. Kaiserhauses, X (1889), Regesten No. 5961, 5966, 6210, XII (1891), Reg. No. 7939, 7940, und in Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen, XXVII (1889) 36 ff. — H e r a i n, T e i g e und L e m i n g e r in Pam. arch a místop. (tschech. K.-Ztschr.), XIV (1889) Sp. 499 ff., 563 ff., resp. 567 ff., resp. 625 ff. — O t t ů v, Slovník náučný (Tschech. Konv.-Lex.), III (1890) 740 ff. — N e u w i r t h in Mitt. d. V. f. G. d. Deutsch. in Böhm. XXX (1891/2) 309 ff. —

Antl in Pam. arch. a mist. XVII (1896/7) 337. — Matějka in Histor. u. Kunstdenkm. Böhmens, II (1897) 21. — Podlaha in Pam. arch. a mist., XIX (1900/1) 437, und Chrám Sv. Vita (St. Veitsdom) im Soupis Památek histor. a umĕl (Böhm. Kunsttopogr.) 1906 p. 93. — Chytil, Malířstvo Pražské v XV. a XVI. vĕkn (Malerei in Prag im 15. u. 16. Jahrh., 1906) p. 93. *Oskar Pollak-Prag.*

Benedikt, Lucas, Maler und Bildschnitzer im 16. Jahrh. zu Bamberg. Sein Name ist nur durch die Erwähnung in dem Tagebuche Dürers von 1520/21 „Reise in die Niederlande" bekannt. Durch die Kammerrechnungen läßt sich die Art seiner künstlerischen Tätigkeit nicht genauer feststellen. *Fr. Leitschuh.*

Benedikt, s. auch *Benedict.*

Benedito Vives, Manuel, span. Maler, geb. in Valencia, Schüler des Joaquin Sorolla und der Acad. de España in Rom, wurde auf den Madrider Kunstausstellungen 1897 und 1900 durch Medaillen ausgezeichnet, ebenso 1905 auf der Internationalen Kunstausstellung zu München. Von den Gemälden dieses vielversprechenden jungen Talentes seien erwähnt: Szene aus dem 7. Gesange von Dantes Inferno, Bretonische Fischer, ferner koloristisch interessante Landschafts- und Marinebilder.

Kunst für Alle 1904, p. 343. — The Studio XXXII 264. — Forma (Barcelona) 1904 p. 277, 317, 401 (Abb.). *P. Lafond.*

Benedittis, Domenico de, Historienmaler, geb. gegen 1610 zu Piedimonte d'Alife (im Neapolitanischen), † zu Neapel um 1678. Er lernte erst bei Fabrizio Santafede, dann in Rom bei Guido Reni, unter dessen Einwirkung sein bedeutendstes Werk, die Gewölbefresken von S. Maria Donna Regina in Neapel, mit Darstellungen aus dem Leben der heiligen Jungfrau und Allegorien der Tugenden, entstanden.

Dominici, Vite dei Pitt. napol. II 401. — Grossi, Belle arti in Napoli II. — Celano. Delle Notizie del Bello. 1725 II 187 *H. V.*

Benedittis, s. auch *Benedetti* u. *Benedictis.*

Benedix, s. *Benedikt.*

Benedyktowicz, Ludomir von, poln. Maler in Krakau, geb. am 5. 8. 1844 in Swinary (Gouvernement Siedlce), verlor im poln. Aufstande 1863 beide Hände und kann seitdem nur mit Hilfe selbsterfundener, an die Reste seiner Arme angebrachter Vorrichtungen malen. Erste Studien in Warschau bei A. Gerson und in der dortigen Zeichenschule. 1868 begab er sich nach München und studierte dort 4 Jahre an der Kunstakademie unter Strehuber, Anschütz und Seitz; dann in der Meisterschule Matejkos in Krakau. Stellt im Krakauer Kunstverein seit 1870 aus. Malt vorwiegend stimmungsvolle und poetische Waldlandschaften, denen ein intimer Zauber innewohnt. B. war auch literarisch tätig und trat in seiner Abhandlung „Stanislaw Witkiewicz jako krytyk" gegen den kühnen polnischen Vorkämpfer der neuesten Richtungen in der Malerei auf. Auf deutschen Ausstellungen war er 1875 im Wiener Künstlerhaus („Am Grabeshügel") und 1888 auf der Jubiläums-Ausst. daselbst vertreten.

Mycielski, Sto lat dziejów malarstwa w Polsce, Kraków 1897. — Świeykowski, Pamietnik T. P. S. P. w Krakowie 1854—1904, wo weitere bibliogr. Angaben. — Zeitschr. f. bild. Kunst XIII 257. — Kunstchronik X 823. *C. M. v. Górski.*

Benefial, Marco, Maler (irrtüml. auch Benefialle oder Beneficiali genannt), geb. am 25. 4. 1684 in Rom, † am 9. 4. 1764 das. (Die Daten hier nach röm. Pfarrb. festgestellt.) Sohn eines aus der Gegend v. Bayonne nach Rom eingewanderten Tüllwebers, seit 1698 Schüler des Bonaventura Lamberti, der ihn auf die Antike und Raffael hinwies im Gegensatz zu der herrschenden Barockmode. 1703 stellte B. sein Erstlingsgemälde „S. Filippo Neri in der Glorie", das von der Ausstellung der Congreg. dei Virtuosi al Panteon zurückgewiesen war, in einem Laden am Pantheonsplatz aus und erhielt infolgedessen Auftrag, zwei Altarbilder für den Dom von Macerata und Jesi zu malen. Schon am 13. 2. 1706 heiratete er Girolama del Pozzo aus Lucca, geriet bald in Nahrungssorgen und mußte vier Jahre lang für einen Vergolder kleine Heiligenbildchen gegen geringen Lohn malen, bis er 1711 mit dem Maler Francesco Germisoni ein Kompagniegeschäft einging, demzufolge er einen Teil von dessen Aufträgen unter G.s Namen ausführen mußte. Nachdem er dem Fürsten Pamfili einige Gemälde in seinem Casino Belrespiro restauriert und dort ein eigenes Gemälde der Venus über einer Tür gefertigt hatte, gab Papst Clemens XI. ihm 1718 Aufträge für die Kirchen S. Giovanni in Laterano u. S. Pietro, die ihm reichen Lohn, einen Orden und die Gunst des Papstes eintrugen. Seit 1720 hat B. eine Reihe von großen Aufträgen in Kirchen und Palästen Roms und anderer Städte Italiens mit Erfolg ausgeführt, mußte aber schließlich abermals in ein untergeordnetes Dienstverhältnis zu dem Maler Filippo Evangelisti treten, das erst um 1750 anläßlich der Arbeiten für die erneuerte Kirche S. Pietro e Marcellino ein Ende fand. Inzwischen war B. 1746 in die Akademie S. Luca aufgenommen worden und erhielt dort 1754 das Amt des Rektors der Kirche und des Fremdendirektors; als er aber 1755 bei der Leitung des Aktzeichnens der Akademieschüler sehr scharfe Kritiken an dem Manierismus seiner Kollegen übte, beschloß eine Versammlung der Akademiker am 27. Juli 1755, ihn nicht nur des Lehramts zu entheben, sondern auch für die Zukunft von jeder akademischen Würde und Verrichtung auszuschließen. Durch die vereinten Bemü-

hungen des damaligen Principe dell'Acc., des Malers Paolo Pannini aus Piacenza, und seines Freundes, des Malers Francesco Cacciaiga aus Mailand, wurde zwar am 16. 11. 1755 jener gehässige Beschluß aufgehoben, aber von da an finden wir tatsächlich B. nicht mehr in akadem. Ämtern. Für die Mißgunst zahlreicher Kollegen wurde B. durch die Anerkennung vornehmer Kunstfreunde entschädigt; schon vor 1750 hatte August III. von Polen-Sachsen durch den Maler Düntzel zwei Gemälde (Agrippina und Nero) von ihm gekauft und dem Grafen Brühl geschenkt, und während der folgenden Jahre verschaffte ihm hauptsächlich der römische Graf Nicola Soderini lohnende Aufträge. Als B. im Alter erblindete, versorgte ihn dieser Wohltäter mit einem Jahrgehalt von 300 Scudi bis zu seinem Tode. Die zahlreichen Werke B.s, kirchl. Tafelbilder und Fresken, historische und mythologische Darstellungen, sind von ungleichem Wert, manche eilfertig gemacht und in der Farbe düster und unerfreulich, aber fast alle von glücklicher Komposition, edeln Formen und höchst lebendigem Ausdruck; einige gehören zum Besten, was die römische Kunst des 18. Jahrhunderts hervorgebracht hat. Die noch nicht genügend gewürdigte Bedeutung des Künstlers liegt vor allem in seinem unermüdlichem Kampf gegen den barocken Manierismus seiner Zeit, dem er nie Zugeständnisse gemacht hat, und in seiner Einwirkung auf Raff. Mengs, der 1741 bis 1745 sein Schüler war; B. muß als ein tüchtiger Vorläufer des klassischen Eklektizismus gelten, der in Mengs seinen Höhepunkt fand. Als seine Schüler werden außer Mengs der Sachse K. Düntzel und der Düsseldorfer Joh. Lamb. Krahe genannt, dann der Engländer John Parker, der Portugiese Jo. Strebel, die Italiener Gius. Ruprà, Dom. De Angelis, Giov. Batt. Ponfredi, Fil. Fidanza, Giov. Batt. Internari u. Carlo Spiridione Mariotti.

Werke, möglichst in zeitl. Folge: *A) In Rom*: Der hl. Nikolaus v. Bari in der Kirche S. Nicola ai Cesarini, früher überm Hauptaltar, jetzt zweiter Altar links; — Venus, Sopraporte im Venuszimmer des Kasinos der Villa Panfili; — Prophet Jonas, 1718, in S. Giovanni in Laterno, zweites Pfeilerbild rechts im Mittelschiff; — Der hl. Nicodemus reicht der hl. Petronilla das Abendmahl, Mosaikkopie in der Michaelskapelle der Peterskirche; — Predigt Joh. d. T. u. Tod d. Täufers, Lünetten in der letzten Kapelle links vom Hochaltar in S. Maria delle Fornaci; — S. Antonius mit dem Christuskind in S. Giovanni a Porta Latina, Kapelle links vom Hauptaltar; — „Der hl. Gallicanus bringt der Madonna Kranke dar" und „S. Filippo in der Glorie" in der Kapelle des 1725 gegründeten Hospitals S. Gallicano; zwei Gemälde aus dem Leben der hl. Margarita da Cortona, Seitenbilder der 8. Kapelle links in S. Maria in Araceli; — Geburt Christi, früher auf dem Hochaltar der 1730 erbauten Kirche Bambino Gesù (jetzt durch ein neueres Gemälde ersetzt und im anliegenden Kloster aufbewahrt); — S. Saturninus in der Kirche S. Giovanni e Paolo, rechtes Seitenschiff neben dem Hauptaltar; — Geißelung Christi, 1731 im Wettbewerb mit Muratori gemalt, in der ersten Kapelle rechts der Kirche S. Francesco delle Stimmate; — i. J. 1744 das Deckengem. im Thronsaal des Pal. di Spagna „Aufnahme des Hercules unter die Olympier"; — um 1750 Tod der hl. Agnes in der ersten Kapelle links der Kirche S. Trinità in Via Condotti; — Tod der Beata Giacinta in der 5. Kapelle links der Kirche S. Lorenzo in Lucina. *B) Außerhalb Roms*: Altargemälde für die Dome zu *Macerata* und *Jesi;* — 1722 im Dom zu *Monreale* Kreuzabnahme, D. Marien am Grabe, Auferstehung; — im Dom zu *Pesaro* die Assunta mit dem hl. Terentius und Mustiola; — 1727 im Dom zu *Viterbo* 10 Freskendarstellungen aus dem Leben der hl. Stefan und Lorenz, sowie in der dortigen Kirche S. Maria Egiziaca das Bild der Heiligen; — im bischöfl. Pal. zu *Siena* mehrere Fresken, Sibyllen; — 1730 in S. Onofrio zu *Florenz* d. bethlehem. Kindermord; — im Pal. Chigi zu *Siena* dekorativer Schmuck mehrerer Räume; — 1747—1749 Fresken im Dom (Tribuna) zu *Città di Castello*: Himmelfahrt Mariä, Marter S. Lorenzos, die Apostelfürsten, Esther vor Ahasver, Judith, S. Florido mit dem Plan der Stadt, S. Creszenz tötet den Drachen, S. Florido heilt einen Besessenen, 8 Kirchenlehrer; — 1750 im Pal. d. Fürsten Massimo zu *Arsoli* das Deckengemälde des Hauptsaals: olympische Götterversammlung; — in der Kirche S. Matteo z. *Pisa* die Taufe der Königin von Äthiopien durch den hl. Matthäus.

Lettera di G. B. Ponfredi al Sig. Conte Nic. Soderini in Bottari, Raccolta di lettere, V 5—39. — Lettera di un amico ad un accademico usw., Livorno 1757. (Dies die beiden wichtigsten Quellen.) — Risposta alle Riflessioni critiche del March. d'Argens, Lucca 1755 p. 17. — Missirini, Memorie, p. 222, 237. — Morrona, Pisa Illustrata, III 181. — Cracas, Diario ordinario, 1750 No. 5181. — Nuova Encicl. Ital. — Nouvelle Biogr. Générale. — Grande Encyclopédie. — Moroni, Dizionario, Register. — Lanzi, Storia pitt., II 198 ff. — Magni, Storia dell' arte ital., III 640. — Vasi-Nibby, Itinerario. — Romagnoli, Cenni storici di Siena, p. 29. — Magazzino Toscano, 1756, III 336. — Antologia Romana, 1784, X 326 f. — Giorn. Belle Arti, 1784 No. 13. — Campori, Raccolta di Cataloghi, p. 537. — Mancini, Istruzione stor. di Città di Castello, I 23, 43, 274, 299 ff. — Orsini, Mem. dei pitt. perugini, p. 62. — Lupattelli, Storia d. pitt. in Perugia, p. 81. — Ricci, Memor. storiche, II 415, 421. — Pfarrb. v. S. Maria d. Pop., S. Francesco da Paola u. S. Maria in Via, Akten v. S. Luca u. d. spanischen Botsch. in Rom.

Friedr. Noack.

Benelant, Henry, Goldschmied und Ziseleur von Lille, um 1521 tätig. Er führte für die dortige Kathedrale eine Monstranz und einen Abendmahlskelch aus.

Bérard, Dict. biogr. *H. V.*

Benelli, Giuseppe, Bildhauer in Florenz, geb. am 27. 5. 1819, † am 9. 1. 1861 als Lehrer der dekorativen Plastik an der dortigen Akademie. Er führte zahlreiche, sehr geschätzte Schnitzereien in Holz und Elfenbein aus, die beinahe sämtlich ins Ausland gingen. Im Istituto di belle arti zu Siena befinden sich von seiner Hand die Modelle zu den Türpfosten des Haupteinganges der Kirche Santa Croce, die freilich wegen ihrer Kostspieligkeit unbenutzt blieben.

Meyer, Kstlerlex. *

Benemann, Wilhelm, hervorragend. Kst-tischler in Paris, deutscher Abkunft, wird 1785 Meister (maître ébéniste) in Paris und bald darauf „fournisseur de la Couronne" unter Louis XVI. Seine Prachtmöbel sind noch großartiger als diejenigen Rieseners, aber auch schwerer, da er Dugourc, dem Dessinateur neugriechischen Stiles, folgte. Für das Schloß St. Cloud hatte er eine Serie von Möbeln auszuführen, die heute zwischen dem Louvre und Fontainebleau geteilt sind, und die zu den schönsten Erzeugnissen der französ. Kunsttischlerei zählen. Seine Signatur trägt eine Kommode aus St. Cloud, aus Akazienholz, mit wundervoll ziseliertem und vergoldetem Bronzebeschlage und mit Sèvresplatten (abgeb. in der Gaz. d. B.-arts, 1882, II 381). Auf einer anderen Kommode dieser Reihe findet sich die doppelte Bezeichnung: G. Beneman — J. Stockel. Der letztere muß also sein Associé oder sein bevorzugter Gehilfe gewesen sein. Auch für das Palais Nesle hatte B. gearbeitet, wenigstens reichte er 1793 eine Rechnung über gelieferte Arbeiten ein.

Gaz. d. B.-arts, IIe Pér., XXVI 385. — Nouv. Arch. de l'art franç., 3e sér., XVIII (1903). **

Bener, s. *Böner.*

Benes, s. *Berneč.*

Benesch, Ladislaus Edler von, k. u. k. Arcieren-Leibgarde-Wachtmeister u. Oberstleutnant i. R., kommt auch als Maler in Betracht. Er wurde am 10. 1. 1845 zu Austerlitz in Mähren geboren und widmete sich seit 1884 der Landschaftsmalerei als Schüler des Prof. v. Lichtenfels. Einige seiner Aquarelle (Motive aus Steiermark und der Herzegowina) gelangten in den Besitz des Kaisers Franz Joseph I. Eine Anzahl von Zeichnungen und Aquarellen (Ansichten von Schlössern und Ruinen) befinden sich in der ung. Nationalgalerie in Budapest. B. war auch Mitarbeiter am Werke des Kronprinzen Rudolph: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild" und lieferte für dasselbe mehrere Bilder (vgl. die Bände: „Mähren" und „Krain").

Kosel, Deutsch-österr. Künstler- u. Schriftstellerlex. I. — Heller, Mährens Männer der Gegenwart V. *W. Schram.*

Benesch von Laun, s. *Benedikt,* Meister.

Beneschowsky (Beneschoffsky, Benneschoffsky, Benessowsky, Benischoffsky), Johann — auch Johann Beneš (Beness) und Johann aus Beneschau —, Zinn- und Glockengießer in Mähr.-Trübau, wahrscheinlich aus Böhmen gebürtig und von dort, mutmaßlich aus Beneschau eingewandert, starb in Mähr.-Trübau am 25. 1. 1603, wird 1588 „Behmischer Kannegießer" genannt. Eine bemerkenswerte Arbeit von ihm als Zinngießer aus dem Jahre 1592, ein Humpen der Wagner von Mähr.-Trübau, befindet sich im dortigen Museum. Von ihm gegossene Glocken befinden sich in Ober-Heinzendorf (1595, auf dieser nennt er sich Zinngießer), Lettowitz und Swojanow (1597), Lessnitz, Unter-Heinzendorf und Ober-Heinzendorf (1599), Klösterle u. Müglitz (1600), Thomigsdorf (1601), Reichenau (1602).

A. Kisa, Mitteil. d. k. k. Zentr.-Komm. Wien N. F. X p. CLXXXI. — A. Czerny, Mitteil. d. Mähr. Gew.-Mus. in Brünn 1892 p. 66 u. Taf. 5 (IV Fig. 4), 1903 p. 169 und 181. — C. Schirek, Mitteil. des Mähr. Gew.-Mus. 1893 p. 41 und 1894 p. 133. — Ders., Punzierung in Mähren 1902 p. 144. — A. Franz, Trinkgeräte der Zünfte in Mähren in der Zeitschrift des Mährischen Landes- (Franzens-) Mus. in Brünn 1902, II. Bd., 2. Heft p. 145 (Abb. der Kanne Fig. 43). *—k.*

Benesi, s. *Benzi.*

Benessius, ein Domherr des Prager St. Georgsklosters, illuminierte die unter der Sign. XIV. A. 17. in der Prager Universitäts-Bibliothek aufbewahrte Pergamenthandschrift aus d. J. 1314—21, welche leider nur mit 36 Blättern unvollständig erhalten ist. Der Künstler hat sich selbst auf dem ersten Blatte dargestellt, wie er mit dem Verfasser (dictator) des Buches es der Äbtissin Kunigunde, einer Tochter König Ottokars II., reicht. Dabei liest man unter den Unterschriften „Benessius, canonicus sancti Georgii, scriptor eiusdem libri". Mit Sicherheit läßt sich kein lebensgeschichtliches Datum dieses Künstlers feststellen.

Mitteilungen der k. k. Centr.-Comm., V (1860). — Sitzungsberichte der kön. böhm. Gesell. d. Wiss., 1863, II 26. — Truhlář, Catalogus codicum lat. Pragae, No. 2430. *Teige.*

Benessius Krabice von Weitmühl, angeblicher Architekt des Prager Domes, war nur ein administrativer Leiter dieses Baues (director, rector fabricae).

Neuwirth, Die Wochenrechnungen und der Betrieb des Prager Dombaues in d. J. 1372—78 (Prag 1890) p. 388 sq. *Teige.*

Benet, Maler in Barcelona um 1334.

Viñaza, Adic. I 25.

Bénet, Eugène Paul, französ. Bildhauer, geb. in Dieppe (Seine-Inf.); ausgebildet durch Falguière und Marqueste, debutierte er im Pariser Salon 1884 und wurde

mehrfach durch Medaillen ausgezeichnet, so 1897 für seine Gipsstatue „Obsession" und 1906 für die Gruppe „Age heureux". Im Salon 1903 sah man von ihm eine Bildnismedaille des M. Vergnolet, sowie eine Medaille des hl. Martin.

Pariser Salonkataloge seit 1885. — Forrer, Biogr. Dictionary of Medallists (1904). *S. Lami.*

Benete, Jeronimo, Jesuit, Maler, geb. zu Valladolid am 8. 7. 1629, † ebenda am 7. 1. 1707. Seine Andachtsbilder waren geschätzt ebenso wie seine Buchmalereien.

Viñaza, Adic. II 55—57. — Rico y Sinobas, Dicc. de caligr. S. 17. *M. v. B.*

Benetti, Francesco, italien. Maler, in Polen seit 1648 ansässig. Früher malte er in Deutschland und Frankreich Porträts und kleinere Miniaturen in Öl. Er wurde in Warschau Maler des Königs Johann Casimir Wasa und malte dort und in Krakau Bildnisse; er starb in Polen um das Jahr 1688.

Rastawiecki, Słownik mal. polskich I 60, 61. *Dr. Georg Graf Mycielski.*

Benetti, Giovanni, genannt Moretti oder Moreto, ferraresischer Intarsiator, Mechaniker und Ingenieur um 1735. Von ihm der kuppelförmige, mit Intarsien geschmückte Deckel des größeren Taufbrunnens in der Kathedrale zu Ferrara und das nach einer Zeichnung des Architekten Foschini in Holz ausgeführte Modell eines Campanile.

Cittadella, Notizie 1864 p. 50, 104. *H. V.*

Benetti, Giuseppe, Bildhauer in Genua, wo er an der Accad. Ligustica seine Ausbildung erhielt. 1859 die von der Kritik hervorgehobene Statue eines ruhenden Ismael schuf und für den Camposanto eine Reihe trefflicher Grabmäler sowie die Statuen des Hiob und des Jeremias ausführte.

Alizeri, Not. dei Prof. del Disegno in Liguria etc. (1864—66) III 396. — L'Italia artist. e industr. 1893—94 p. 39 ff. *E. Verga.*

Benevauct (Benevoux), kais. Hofmaler in Wien, der 1752 die Tafelzimmer im Schlosse Schönbrunn ausmalte, wofür er 1200 Dukaten erhielt. 1759 lieferte er für das Belvedere in Wien die Porträts Karls II. und der Erzherzöge Leopold, Karl und Joseph; dafür empfängt er pro Stück 30 Dukaten. Vermutlich ist er mit jenem *Pierre Bennevault*, der 1736 als Mitglied der Pariser Lukasgilde genannt ist. oder mit jenem *Bennevault*, der 1774 in Paris als Maler und Zeichner lebte identisch.

A. Ilg in Meyers Kstlerlex., III 532. — Heinecken, Dict., II 451. — Zani, Enc. met., III 208. — Nouv. Archiv. de l'art franç., 2e sér., IV (1883) p. 327. *F. P.*

Bénévent, französ. Gobelinmaler, der 1717 für vier gemeinsam mit Micheux ausgeführte Entwürfe (Darstellungen aus der Geschichte des Don-Quichote) Bezahlung erhält.

Nouv. archiv. de l'art franç. 3e sér. XII (1896) p. 140, 143. *H. V.*

Benevento, Tommaso, italien. Architekt, geb. um 1808 in Nocera dei Pagani. Schüler des Francesco Saponieri in Neapel. Unter seinen Werken sind zu erwähnen: verschiedene Monumente im Camposanto von Neapel und die Eisenbahnbrücken bei Torre Annunziata.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Benevento, s. auch damit verbundene *Vornamen.*

Benevoux, s. *Benevauct.*

Beneworth, seinerzeit bekannter engl. Holzschneider der 1. Hälfte des 19. Jahrh., der in London und Paris studierte, dann in Brüssel mit dem Formschneider Henry Brown in Verbindung trat und sich später in Leipzig niederließ. Von ihm rühren z. B. eine Anzahl von Holzschnitten in Kuglers Gesch. Friedrichs des Großen nach Zeichnungen von Ad. Menzel her.

Nagler, Monogr. I No. 2092. *H. V.*

Benezech, s. *Benazech.*

Bénezet (oder Benoit, Benedictus), Heiliger, geb. nach einigen Quellen in Hermillon bei St. Jean de Maurienne, nach anderen im Vivarais; war zunächst Viehhirt, späterhin Mönch, † 1194 in Avignon. Er ist berühmt geworden als Erbauer der Rhônebrücke zwischen Avignon u. Villeneuve (1177—1188), deren Baukosten er als Almosensammler in der Umgegend aufbrachte. Falls er den Bau wirklich selbst geleitet haben sollte, dann wäre St. Bénezet in der Tat ein ganz vortrefflicher Brückenarchitekt gewesen. Die vier bis heute erhalten gebliebenen Bogenwölbungen des Pont d'Avignon zeugen von notorischer Sachkenntnis und von verständnisvollem Studium der römischen Brückenbauten, die hier als Vorbilder gedient haben. Gleich anderen brückenbauenden Mönchen hatte B. als Brückenkopf ein Hospiz für Reisende und auf einem der Brückenpfeiler eine Kapelle errichtet. Die letztere ist ein anmutiges Bauwerk romanischen Stiles; der ursprünglich in der Krypta dieser Kapelle beigesetzte Leichnam des Heiligen wurde 1674 in das Cölestinerkloster zu Avignon übergeführt.

Papebroch, Acta S. Benedicti fund. pontis Avenionensis. — Vie de St. Bénezet (Aix 1707). — Du Cange, Glossaire (u. Fratres pontis). *C. Enlart.*

Benfatto, italien. Mönch und Baumeister des 8. Jahrh., erbaute laut Inschrift die von Rotaldus im Anfang des 9. Jahrh. renovierte Kapelle S. Benedetto in S. Zeno Maggiore in Verona.

Mothes, Bauk. d. Mittelalt. in Ital. (1883) S. 318. *H. V.*

Benfatto, Luigi (Alvise), gen. Dal Friso, geb. 1559 zu Verona, † 1611 zu Venedig. Er war ein Schwestersohn des Paolo Cagliari (Veronese) und arbeitete lange in dessen Werkstatt zu Venedig. Anfangs zeigte er im Kolorit und in der Komposition ein sklavisches Anlehnen an die Art dieses Mei-

sters, später wurde er gleich vielen seiner Zeitgenossen ein Schnellmaler. In seiner Vaterstadt ist kein Werk von ihm nachgewiesen; um so zahlreicher sind seine Arbeiten in Venedig.

Es seien genannt: In S. Niccolò de' Mendicanti sein Hauptwerk (aus der 1810 aufgehobenen Kirche S. Apollinare herrührend): Konstantins Traum vor der Schlacht mit Maxentius; nach Dal Pozzo hatte er sich dabei an eine Vorlage Tizians gehalten. Ebendort in der Kuppel der Kapelle seitwärts vom Chore Gott Vater mit Engeln und den vier Evangelisten, über dem Bogen des Mittelschiffs sechs große Darstellungen aus der Geschichte Christi (Geburt, Anbetung der Könige, Taufe, Ölberg, Gefangennahme, Kruzifixus), endlich die Orgeldecken mit Geschichten aus dem Leben des Kirchenpatrons. Diese Malereien müssen entstanden sein, als Benfatto noch mit aller Entschiedenheit der künstlerischen Art des Paolo Veronese nachstrebte. — Diesen zunächst steht ein Bild in der Kirche Arcangelo Raffaele: Der Centurio Christum um die Heilung seines Knechtes bittend. — In S. Giovanni Crisostomo: im Chor zwei Darstellungen aus der Geschichte des Titularheiligen. — In S. Luca: Christus vor Pilatus und eine Darstellung des Abendmahls (in letzterer das Porträt des Pietro Aretino). — In S. Ermagora und Fortunato: Christus auf dem Ölberg und Verrat des Judas. — In S. Niccolò da Tolentino: ein sehr leichtfertig gemaltes Bild des hl. Ludwig. Manche Arbeit Benfattos dürfte sich unter den Namen anderer Nachfolger des Paolo Veronese, einige unter dem des Meisters selbst verbergen.

Bartoli, Pitture etc. di Rovigo (1793). — Meyer, Kstlerlex. (mit weiterer ält. Lit.). — Zannandreis, Le vite dei pittori etc. Veronesi (ed. G. Biadego 1891) p. 224 ff. — Rassegna d'arte 1905 fasc. 3, Cronaca (Notiz aus Chioggia).

Bengellstorp, Jochim, Maler des 17. Jahrh. in Lübeck, in den Rechnungsbüchern der Petrikirche genannt.

Bau- u. Kstdenkm. d. Freien u. Hansestadt Lübeck (1906), II 105. *H. V.*

Bengg, Paul, Schweizer Uhrmacher, von Zug, † am 3. 10. 1642. Im Landesmuseum in Zürich befindet sich eine von ihm verfertigte Kreuzuhr mit silbergetriebener Glocke.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I. *H. V.*

Bengianni, s. *Bencivenni.*

Bengtsson, Sven, schwed. Künstler, geb. am 18. 11. 1843 in Lund, lernte als Zimmermann, widmete sich dann der Xylographie und studierte in Nürnberg den Holzschnitt. Darauf ließ er sich als Ornamentbildhauer und Ziseleur in Lund nieder. Aus seiner Werkstatt sind eine Menge Arbeiten in getriebenem Kupfer, darunter auch Porträtreliefs, hervorgegangen. B. hat sich auch in der Keramik ausgezeichnet und viele Figuren und Gruppen ausgeführt. Seine Kompositionen zeigen eine frische und ursprüngliche Schöpferkraft.

G. Nordensvan.

Bengy Puyvallée, Pierre, Maler in Paris, geb. in Bourges, † 1900. Er stellte von 1885 bis 97 im Salon Porträts und Figurenstücke aus und auf der Weltausstellung 1900 das Porträt seines Lehrers Luminais, das prämiiert wurde.

Katal. d. Salon 1885—97 und der Expos. décennale, Paris, 1900. — Chronique d. arts, 1900 291 (Nekrol.). **

Benheimein, ein übrigens unbekannter Maler in Groningen, bei dem Johannes Antiquus 1722/23 ein Jahr gelernt hat.

J. v. Gool, De nieuwe Schouburg, II 30?. *E. W. Moes.*

Beni, Annibale, Maler in Gubbio und Rom, geb. 1764, † 1845. Studierte an der Akademie in Rom und trat später in das Atelier des Angelini ein. Er folgte der Manier der Caracci und zeichnete sich namentlich als Porträtmaler aus. Eine Replik des Bildes des B. Leonardo im Kloster S. Bonaventura in Rom gilt als eines seiner besten Werke

L. Bonfatti, Lettera a G. B. Crollanza sopra . . . le pitture del Conte A. B. Gubbio, Tip. Magni 1842 (Estr. dal Giorn. di Faenza). — Lucarelli, Guida di Gubbio, p. 452. *Walter Bombe.*

Beni, Pietro, italien. Ornamentstecher des 18. (?) Jahrh. Von ihm eine Serie „Vasi et Urni intaliate p. Pietro Beni" ohne nähere Angaben von Guilmard, Les Maîtres Ornemanistes, p. 321, erwähnt. **

Benjamin (eigentlich Benjamin *Roubaud*), französ. Lithograph, Radierer u. Maler, geb. in Roquevaire im Juni 1811, † in Algier am 14. 1. 1847, tätig in Paris als bekannter Karikaturist. Außer zahlreichen Serien von Karikaturen für Journale und Bücher und den lithographierten, scharf gefaßten Porträts der hervorragenden Persönlichkeiten seiner Zeit hat er mehrere sehr geistreiche Lithographien für das berühmteste Witzblatt jener Tage „La Caricature" (1830—1835) beigesteuert. Er signierte: Benjamin oder A. B.

Béraldi, Les graveurs d. XIXe siècle (hier Oeuvre-Angabe). — L'Art, XXXI 33. — Bellier-Auvray, Dict. gén. II unter Roubaud. **

Benjamin, Samuel Greene Wheeler, amerikan. Maler und Zeichner, geb. am 13. 2. 1837 in Argos, Griechenland. Erhielt seinen ersten Malunterricht von dem Italiener Carlo Brindesi in Konstantinopel, betrachtet aber das Meer, über welches er als Kind und Jüngling oft gefahren war, als seinen besten Lehrmeister. So sind denn seine Seestücke sein größter Erfolg, und unter diesen besonders zu nennen „Running before a Sou'-wester" und „Porta da Cruz, Madeira". Seine berühmtesten Aquarelle sind „Waiting for the wind" und „Solitude". Auch als Schriftsteller und Kunstkritiker, und sogar als

Diplomat tätig. Er war der erste amerikanische Gesandte in Persien. Abbildungen seiner Bilder in vielen Katalogen der National Academy of Design.

Clement and Hutton, Artists of the 19th Cent. 1893. *Edmund von Mach.*

Benjamin-Constant, Jean Jos., s. *Constant.*

Benicor, Raphaël, französ. Maler, Schüler Mignons, um 1695; sonst unbekannt.

Réun. d. soc. d. beaux-arts XII 305. *H. V.*

Beniczky, ung. Maler, lebte um 1840 in Venedig, wo er Konservator der Accad. di belle arti war. 1840 stellte er in Venedig aus.

Müvészet, Budapest 1905, 138. — Rivista Europea. IV 116.

Beniere, Thomas, Bildhauer in London, 1663 von französ. Eltern in England geboren, † in London 1693. Er machte Marmorporträts nach dem Leben für „2 Pfund 2 Shilling pro Stück". — Nach seinen Modellen sind häufig die anatomischen Figuren gemacht, die man in englischen Apotheken sieht.

Walpole, Anecdotes of Painting in England, 1828, vol. III, p. 206. — Redgrave, Dict. 1878. *M. W. B.*

Benigni, Maler des 17. Jahrh., aus den Marken stammend. Schüler Roncallis, schloß er sich doch, wie Ricci versichert, in seinen Werken mehr an die caravaggeske Richtung an. Er arbeitete vorzugsweise für die Kirchen und Paläste von Fermo. In S. Filippo ein Bild mit den HH. Sebastian und Irene; eine Kreuzabnahme in der Kirche der Pietà; in S. Marta die HH. Marta, Caterina und Dominikus; zwei sehr beschädigte Gemälde in der Kirche del Carmine; endlich im Munizipalpalast ein hl. Karl.

Ricci, Mem. storiche II 288, 289. *H. V.*

Benigni, Giambattista, italien. Maler, geb. 1737 in Lucca. Zunächst Schüler des G. D. Lombardi, ließ er sich während eines 7jähr. Aufenthaltes in Rom durch Pompeo Batoni weiter ausbilden. Nach einem ferneren Studienaufenthalte in der Lombardei siedelte er sich schließlich in Florenz an, wo er Porträts und andere Gelegenheitsaufträge ausführte. Nach Zani (Enc., III 207) war er noch um 1786 tätig. *L. Fumi.*

Beninc, s. *Bening.*

Benincà, s. *Benincasa.*

Benincampi, Teresa, italien. Bildhauerin, geb. in Rom 1778, † daselbst am 22. 2. 1830; lernte bei Canova, wurde dann Professorin an der Kunstakademie von Florenz. Von ihr die Herme des Aldo Manuccio in der Protomothek des Kapitols.

Giornale Arcadico, 1819, 2. p. 274 u. f. — L. Cardinali, Mem. Rom. di Antich. e B. Arti. Roma 1826, vol. III. — Meyer, Kstlerlex. III 541 (Bennicampi). *H. V.*

Benincasa, Benincasa di, Maler in Bologna, urkundlich erwähnt 1546.

Arch. stor. d. arte, 1897 p. 310.

Benincasa, Giovanni Jacopo, italien. Architekt in Neapel. 1552—1565 arbeitete er unter Ferd. Manlios Leitung am Baue des sogen. Palazzo Vecchio, der 1842 abgebrochen worden ist; an ihn hatte Fontana späterhin den heutigen Palazzo Reale angebaut. 1561 erbaute B. gemeinsam mit Vincenzo della Monica den Palazzo des Duca di Monteleone in der Via Trinità Maggiore zu Neapel.

Ceci, Per la biogr. degli artisti etc. (Trani 1907) p. 9. *G. Ceci.*

Benincasa da Gubbio, Goldschmied und Bronzegießer, 16. Jahrh. Von ihm ein reiches Ciborium und 2 Bronzeengel in der Kirche S. Filippo Neri (Chiesa Nuova) in Rom.

Titi, Descr. delle Pitture ecc. a Roma, 1763, p. 126. — Lucarelli, Guida di Gubbio, p. 464. *Walter Bombe.*

Benincasa Lotti, Florent. Goldschmied der 2. Hälfte des 14. Jahrh., fertigte das prächtige Bronzegitter für das Tabernakel Orcagnas in Or San Michele. — Sein Sohn *Manno* ist der ausgezeichnete Intarsiator (s. unter *Manno* di B.).

Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XXVII Beiheft p. 76. Anm. 5. **

Benincasa, Miguel, (1778—1808) u. Vicente (1785), span. Porzellanmodelleure an der kgl. Fabrik in Buen Retiro.

Riaño, Industr. arts in Spain, 224. *M. v. B.*

Bening (Beninc, Bieninc, vielleicht genauer noch: Binnink oder Bynnynch), vläm. Künstlerfamilie, die im 15. und 16. Jahrh. mehrere Miniaturmaler ersten Ranges hervorgebracht hat:

Bening, Alexander, tätig schon 1469 und † 1519, ist das älteste bekannte Haupt dieser Familie, aber vielleicht hat er als Vorgänger in der Kunst des Illuminierens einen gleichnamigen Ahnen gehabt. — Er scheint nur unter dem einfachen Vornamen Alexander oder in der vläm. Namensform: Sanders oder Sandres bekannt gewesen zu sein und ließ sich 1469 in die Genter Gilde, 1486 in die Brügger Gilde aufnehmen, was ihm ermöglichte, in beiden Städten abwechselnd sein Atelier zu haben. Zur Frau hatte er Catherine van der Goes (aus der Familie des großen Hugo v. d. G.), die ihm eine Tochter Cordelia und zwei Söhne, Simon und Paul schenkte. Verfasser dieser Biographie entdeckte eine mit „Alexander" bezeichnete Miniatur des Meisters in einer prächtigen vläm. Boetius-Ausgabe der Bibl. Nat. in Paris (Ms. néerlandais 1). Auf Grund dieses authentischen, signierten Vergleichsstückes kann man die Hand Alexander Benings noch in einer ganzen Reihe anderer herrlicher Manuskripte erkennen, die besonders für einige große Kunstliebhaber der Zeit wie Louis de Bruges, seign. de la Gruuthuyse, Philippe de Bourgogne-Beures, Eduard IV., König von England u. a. ausgeführt wurden. Margarete von Österreich, die Tante Karls V., besaß eine kleine Madonna in Miniaturmalerei von B., und es scheint, daß er

auch in seiner Heimat ein prächtiges Livre d'Heures für Ferdinand und Isabella von Spanien gemalt hat.

Alexander B. ist im Illuminieren ein sehr bedeutender Künstler. Wenn auch nicht der Schöpfer, so ist er doch einer der ersten Begründer der sehr bemerkenswerten Miniaturistenschule gewesen, für die man den Namen Gent-Brügger Schule (Ecole Ganto-Brugeoise) vorschlägt. Diese Schule blühte nicht nur in Flandern, sondern sogar in England und Spanien vom Ende des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrh. und hat unter anderen Hauptwerken den größten Teil des Bilderschmucks des berühmten Breviariums Grimani in Venedig geschaffen.

W. H. James Weale in Le Beffroi, II 306—319; IV 118—119, 318—329; derselbe im Burlington Magazine, VIII (1906) 355—356. — Cte Paul Durrieu, Alexandre Bening et les peintres du Breviaire Grimani, Paris, 1891 (Separatdr. aus der Gaz. d. Beaux-arts); derselbe in der Bibliothèque de l'Ecole des Chartes, 1892 p. 127—129, 1893 p. 281—282. — Edm. de Busscher in der Biogr. Nat. de Belgique, II col. 153—160. — Jos. Destrée, Les Heures de Notre Dame dites de Hennessy, Bruxelles, 1895. *Cte P. Durrieu.*

Bening, Lièvine, Tochter Simon B.s aus erster Ehe, war mit Georg Teerlink aus Blankenberg verheiratet. Sie erlangte als Miniaturmalerin einen Ruf fast gleich ihrem Vater. Der König von England, Heinrich VIII., ein Bewunderer ihres Talents, berief sie nach England, wo sie sich, nach 1545, endgültig niederließ. Sie blieb auch in großer Gunst des Hofes während der Regierung Eduards VI. und der Königinnen Maria und Elisabeth. Nach dem Zeugnis Guicciardinis war sie noch 1570 in vollem Ansehen. Urkundlich werden einige ihrer Arbeiten genannt, die sie zu verschiedenen Zeiten dem englischen Königshause lieferte, so 1556 ein kleines Bild der Trinität, 1558 das sehr feingemalte Bildnis der Königin Elisabeth, 1561 ein Kasten mit den Bildnissen derselben Königin und anderer berühmter Persönlichkeiten geschmückt.

Literatur s. unter *Bening,* Alexander. *Cte P. Durrieu.*

Bening, Paul, zweiter Sohn des Alexander, lebte noch beim Tode seines Vaters 1519, scheint aber bald nachher gestorben zu sein. Verfasser dieses Artikels hat die Hypothese aufgestellt, daß Paul B. vielleicht an den Illustrationen des sogen. älteren Gebetbuches Kaiser Maximilians I. in der k. k. Hofbibliothek in Wien (No. 1907) mitgearbeitet hat. Denn eine Miniatur darin zeigt ganz und gar den Stil Meister Alexander B.s und ist andrerseits mit dem Monogramm P. B. signiert.

Literatur s. unter *Bening,* Alexander. *Cte P. Durrieu.*

Bening, Simon, älterer Sohn Alexanders, geb. in Gent 1483 oder 1484, † in Brügge 1561, kam 1508 in die Gilde St. Jean et St. Luc in Brügge, deren Dekan er dann 1524, 1536 und 1546 war. Er führte ein sehr arbeitsreiches Leben und verließ öfter Brügge, seinen eigentlichen Wohnsitz, um nach Gent, Antwerpen, Brüssel, London zu reisen. Er arbeitete für Kaiser Karl V., der 1537 ein Wappenbuch des goldnen Vlieses bei ihm bestellen ließ; auch für den Infanten v. Portugal, Don Fernando, der ihn mit der Malerei eines Stammbaums des Hauses Portugal beauftragte. Dieses Werk wurde 1530 begonnen, blieb aber leider infolge des Todes des Infanten 1534 unvollendet.

Simon B. verheiratete sich zweimal und hatte aus seiner ersten Ehe 5 Töchter, von denen eine, Lievine, sich der Kunst ihres Vaters widmete, und deren Arbeiten in einem besonderen Artikel oben besprochen sind. Simon B., „der ausgezeichnete Miniaturmaler in Aquarell und Öl", führte die Anwendung der ästhetischen Grundsätze, die grade der Gent-Brügger Schule eigen sind, auf die höchste Stufe der Vollendung. So fand er schon die Bewunderung seiner Zeitgenossen, wie sie aus lobenden Erwähnungen bei Guicciardini, Vasari, Denis Harduyn, Anton Sanderus, Damião de Goes und François de Hollande hervorgeht. Dieser hohe Ruf ist durch die Schönheit seiner auf uns gekommenen Werke auch vollkommen gerechtfertigt. Zu diesen gehören: Eine große Miniatur, Kalvarienberg, in einem Missale zu Dixmude von 1530; die Genealogie des Hauses Portugal (London, British Mus. Ms. addit 12531), ferner vielleicht das Wappenbuch des Goldenen Vlieses (k. k. Hofbibliothek in Wien No. 2606), das Livre d'Heures genannt „de Hennessy" (Brüssel, Bibl. roy.) und mehrere andere Livres d'Heures, die ganz gleichmäßig mit Miniaturen von ausgesuchter Feinheit geschmückt sind, u. die sich besonders in engl., deutschen und französ. Bibliotheken finden. — Im Jahre 1558 führte Simon B., trotz seines vorgerückten Alters, noch wacker den Pinsel. Man kann das seinem eigenen Porträt entnehmen, das er mit diesem Datum in Miniatur malte, und das W. H. James Weale im Burlington Magazine im Februarhefte 1906 veröffentlicht hat.

Literatur s. unter *Bening,* Alexander. *Cte P. Durrieu.*

Benini, Francesco, Florent. Priester um 1718, malte in diesem Jahre für die Taufkirche San Giusto in Salcio (Siena) den Altar zur Linken, darstellend St. Joseph und Sa. Anna kniend. Ein zweites Altarbild in Sa. Maria Assunta a Pacina (Siena), den Erzengel Michael darstellend, trägt seinen Namen ohne ein Datum. — Ein *Giovanni Pietro Benini* signierte und datierte 1710 ein Altarbild mit dem hl. Franciscus, in der Parochie di S. Lucchese bei Poggibonsi.

F. Brogi, Invent. Gener. d. ogg. d'arte d. Prov. di Siena, p. 82, 175, 420. **

Benini, Giuseppe, Maler von Cremona, Sohn und Schüler des Sigismondo B., den er im Landschaftlichen nicht erreicht, dagegen an Korrektheit der Figuren übertroffen haben soll. Tätig nach 1700.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *H. V.*

Benini, Luigi, Historienmaler von Cremona, Sohn des Giuseppe, † am 10. 9. 1801 im Alter von 34 Jahren. Er lernte 10 Jahre lang in Rom; nach seiner Rückkehr in die Heimat malte er 1795 das Bild für den Hauptaltar von Corte de' Cortesi, den Heiland mit SS. Jacob und Philipp; 1796 für die Hauptkirche von Vescovato (in der Diözese von Cremona) das Altarblatt: S. Leonhard als Beschützer der Gefangenen. Im fürstlichen Hause Vidoni werden zahlreiche Bleistiftzeichnungen von ihm u. im Speisesaal des Hauses Cattaneo (später Ala de Ponzoni) zwei Freskodarstellungen mit kolossalen Figuren erwähnt.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *H. V.*

Benini, Mauro, italien. Bildhauer, geb. 1850 in Ronta (Prov. Florenz), später in Rom ansässig, wo er noch jetzt tätig ist; bekannt geworden durch sein Modell zum Denkmale für Terenzio Mamiani in Rom (Piazza Sforza-Cesarini), das trotz seiner Mittelmäßigkeit 1893 von der Preisjury zur Ausführung angenommen wurde. Unter seinen bis 1907 in Venedig u. anderwärts (z. B. 1892 in München) ausgestellten Bildwerken sind hervorzuheben die Bronzefiguren „Incidente" und „Frigescit" sowie einige Porträtskulpturen.

Archivio stor. d. Arte IV 74. — Natura ed Arte 1901—2, II 95—104; 1903—4, II 147—160. — Nuova Antologia CXXVII (1907) p. 755. *G. Tutino.*

Benini, Sigismondo, Landschaftsmaler aus Cremona, geb. um 1650, † 1720. Schüler des Cremonesen Angelo Massarotti. Erwähnt werden zwei Historienbilder von ihm: der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes in S. Agata und eine Darstellung der Konzeption in S. Lucca zu Cremona. Die Tafel des Hauptaltars von S. Ilario, die ihm gleichfalls zuweilen zugeschrieben wird, gehört eher Antonio Beltrami (s. diesen) an.

Lanzi, Storia pittor. d. Italia 5 Ed. (1834) IV 134. — Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Benini, s. auch *Bennini.*

Benintendi, Florent. Künstlerfamilie des 15. Jahrh., welche die Beinamen Sallimagini und del Ceraiuolo führte, weil sie aus Rohr und Wachs Votivbilder verfertigte. Es scheint, daß *Jacopo Benintendi* dieses Genre aufgebracht hat; Mitarbeiter waren sein Sohn *Zanoles* und sein Neffe *Orsino,* welch' letzterer, wie Vasari berichtet, unter der Anleitung Andrea Verrocchios die anfänglich rohen Arbeiten auf die Stufe künstlerischer Vollendung hob.

Vasari ed. Milanesi, III 374/5. — Archivio stor. d'arte, ser. II, Bd. I 174. **

Benintendi, Guidi, Maler in Florenz, arbeitete um 1366 für den Dom.

Rumohr, italien. Forsch., II 166. **

Benirschke, Max, Innenarchitekt u. Kunstgewerbler in Düsseldorf, geb. am 7. 5. 1880 in Wien, wurde in der Fachklasse für Weberei in Mährisch-Schönberg und in der Fachklasse für Architektur an der Kunstgewerbeschule zu Wien ausgebildet. War vielfach mit Inneneinrichtungen von Geschäfts- und Wohnhäusern in Wien, Linz, Kassel und Pforzheim beschäftigt und nimmt jetzt eine Stellung als Lehrer an der Kunstgewerbeschule zu Düsseldorf ein. Entwürfe zu Möbelstoffmustern, Linkrusta, Schmuck und ähnliche kunstgewerbliche Aufgaben bearbeitet er im Sinne der modernen Kunstbestrebungen. — Sein Bruder *Karl* ist auf demselben Gebiete künstlerisch tätig.

Buchschmuck u. Flächenmuster. Gerlach & Schenk, Wien. — Dekorative Kunst, Septemberheft 1903, Augustheft 1904. — The Studio, XXXI 168. — Jos. Aug. Lux, Moderne Wohnung und ihre Ausstattung. — Hohe Warte, Wien, Heft I Jahrgang 2. — „Interieur", „Fläche" u. „Architekt" bei Schroll & Comp., Wien. — „Ver Sacrum", Wien. 1901 Heft 13. — J. Leisching, Karl u. Max B. (Mitt. d. Mährischen Gewerbemus. Brünn. 1905 XXIII 33/8). — Deutsch-nat. Kunstausstell. Düsseldorf, 1907. — Der Architekt, VIII (1902) Taf. 87 u. 94. — Die Kunst, XVIII 355 ff. *Board.*

Beniscelli, Alberto, italien. Maler, geb. in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. in Genua, tätig daselbst als Landschafts- und Marinemaler von originellem und lebendigem Darstellungsvermögen und von warmem Naturempfinden. Seine auf verschiedenen Ausstellungen gezeigten und von der Kritik sehr anerkennend besprochenen Gemälde behandeln hauptsächlich Motive von der ligurischen Riviera und Campagna.

U. De Benedetti in L'Arte 1901, p. 184. — V. Pica, L'Arte mondiale alla IVa Esposiz. di Venezia (1901) p. 12. — A. Colasanti, L'Arte 1901 p. 266. *N. Tarchiani.*

Beniscelli, Carlo, italien. Maler, geb. 1870 in Genua, tätig in Rom als Landschafter und insbesondere geschätzt als Marinemaler. Von seinen in Rom, Venedig und Genua ausgestellten Gemälden seien erwähnt „Flores martyrum" und „Mattino negli ulivi" (1898), das Triptychon „Sinfonia marina" und die Marine „Mattino grigio" (1900), „Floricoltura in Liguria" (1901) etc.

Natura ed Arte 1897—98, I 874 f.; 1904—5, I 770 f. — Rivista d'Italia IV, fasc. 7, p. 515 ff. — L'Arte IV 184, 266. *E. Verga.*

Benisson, Vittorio, italien. Maler, geb. in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. in Turin. Ursprünglich der älteren akademischen Schule angehörend, ging er späterhin, nachdem er sich speziell der Landschaftsmalerei gewidmet hatte, zur veristischen Richtung über. Seine Bilder sind beachtenswert wegen der Energie ihrer Zeichnung und wegen der Kraft ihres

Kolorites. Er malte zunächst romantische und idyllische Darstellungsstoffe sowie Genrebilder. Besonders geschätzt werden jedoch seine später entstandenen römischen Veduten. Als Spezialität pflegte er die Kohlezeichnung.

Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viventi (1889). — A. Stella, Pitt. e Scult. in Piemonte (1893) p. 233 f. — F. Hermanin in L'Arte 1900, p. 112. *N. Tarchiani.*

Bénisy, s. *Benizy*.

Benitez, D. Juan, Goldschmied in Cordova. Sein Meisterstück, eine Skulptur des H. Michael, präsentierte er am 23. 7. 1727.

Viñaza, Adic. IV 89. — Ramirez, Artist. Cordob. S. 91. *M. v. B.*

Benitez, Manuel, Goldschmied in Sevilla. Am 8. 3. 1712 geprüft, fertigte er als Meisterstück einen diamantenbesetzten Reliquienbehälter.

Gestoso, Artif. Sevill. II 152. *M. v. B.*

Benito, maestre, Maler in Palencia, erwähnt 1519.

Zarco del Valle, Docum. S. 361. *M. v. B.*

Benjumea, Rafael, span. Maler, geb. in Sevilla, um die Mitte des 19. Jahrh. am span. Königshofe sehr geschätzt wegen der minutiösen Treue seiner Pinselarbeit und darum von der Königin Isabella II. und in ihrem Hofstaate mehrfach mit der Darstellung höfischer Zeremonien und Festlichkeiten betraut. So malte er 1849 im Auftrage des Herzogs von Montpensier die Geburt und die Taufe der ältesten Tochter dieses Fürsten, 1860 im Auftrage der Krone den Empfang des Königspaares im Escorialkloster und die Unterzeichnung der Kriegserklärung an Marokko, sowie 1865 die Geburt und die Taufe des Prinzen von Asturien. Seit 1851 beschickte B. die Madrider Kunstausstellungen mit verschiedenen Porträts und Genrebildern.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). — Grande Encyclopédie Lamirault-Paris. *P. Lafond.*

Benizy, Kupferstecher, angeblich tätig zu Paris um 1760. Von ihm gestochen: Das Bildnis Immanuel Kants. 8°. Er ist vielleicht identisch mit dem nur aus der Bezeichnung auf dem Titelblatt des Gedichtes „Della Sifilide" von Fracastoro (1796) her bekannten *Bénisy*.

Le Blanc, Man. I. — Portalis et Béraldi, Les Graveurs du XVIII[e] siècle. App. III 720. *H. V.*

Benk, Johannes, Bildhauer, geb. am 27. 7. 1844 zu Wien, tätig daselbst, kam 15jährig an die Akademie der bildenden Künste zu Prof. Franz Bauer und ging später zu Hähnel nach Dresden. Seine erste selbständige Arbeit „Ruhe der hl. Familie auf der Flucht" erwarb ihm in Dresden die kleine goldene Medaille, in Wien ein Reisestipendium für zwei Jahre; seine Gruppe „Genovefa den Schmerzenreich beten lehrend" 1868 an der Wiener Akademie den Reichelpreis. Die Jahre 1870/71 verbrachte er in Rom und errichtete 1872 sein eigenes Atelier in Wien. Die Reihe seiner monumentalen Werke beginnt mit 8 Statuen am Mittelportale der Votivkirche in Wien, die typischen Vorbilder Christi und seine Vorläufer darstellend. 1873 folgte auf kais. Auftrag die Kolossalgruppe der „Austria zwischen der geistigen und materiellen Kultur" für das Waffenmuseum des Hansenschen Arsenals und in der Weltausstellung des gleichen Jahres die allegorische Darstellung der drei wichtigsten Künste als Dekoration der Kunsthalle. Hervorragenden Anteil aber nahm B. an der Ausschmückung der um jene Zeit im Entstehen begriffenen großen Wiener Monumentalbauten. Von ihm stammen die in Bronze gegossenen Kolossalfiguren (Helios und Athene) auf den Kuppeln der Hofmuseen, die Gruppe „Eros und Psyche", die Figur der „Plastik" an der Fassade, ferner die Viktorien auf dem Portalrisalit des Museums für die Kunstsammlungen. Für das Stiegenhaus der Länderbank schuf er die Gestalt einer „Austria" (Marmor und Bronze, bez. u. dat. 1883), für das Parlament eine Giebelgruppe „Innere Verwaltung" in Marmor, die ihm 1884 die Karl-Ludwigsmedaille eintrug, und vier überlebensgroße Doppelkaryatiden in der Vorhalle. Das Hofburgtheater schmücken von B.s Hand die Figuren „Liebe", „Haß", „Heroismus" und „Egoismus", die Akroteriengruppen des großen Giebels, sowie vier jugendliche Kentauren. Im Kaiserfoyer befindet sich die Bronze-Marmorstatue der „Klythia", der bei der Jubiläumsausstellung 1888 größte Anerkennung gezollt ward (Wiederholungen in Newyork, London, Breslau, Berlin). Neben Arbeiten für die neue Hofburg — die Figuren der „Weisheit", „Gerechtigkeit" und „Stärke" auf der Attika (modelliert mit Schmidgruber) — und für den Rathaussaal (Statuen der Bürgermeister Trau und Vorlauf) schuf B. das Denkmal des Malers Friedr. v. Amerling im Stadtpark und jenes des Freiherrn Karl Alex. v. Hügel im Hietzinger Cottagepark (4. 10. 1901). Sein bedeutendstes Monumentalwerk jedoch ist das Deutschmeisterdenkmal (enthüllt am 29. 9. 1907), mit der Hauptfigur des eine Schanze erstürmenden, fahnentragenden Deutschmeisters, flankiert von zwei seitlichen Sockelgruppen „der Grenadier von Landshut" und „der treue Kamerad". Außerdem zeigt das Monument zwei Reliefs „Feuertaufe bei Zenta 1697" und „Schlacht bei Kolin 1757", und oberhalb des ersteren an der Vorderseite die Figur der Vindobona. Für Graz bestimmt ist ein Beethovenmonument, das im Stiegenhaus des Stephaniensaales zur Aufstellung gelangen soll (1908 noch in Arbeit). Eine außerordentlich

fruchtbare Tätigkeit entwickelte B. auf dem Gebiete künstlerischen Gräberschmuckes. So stammen von ihm die Grabdenkmäler des Barons Coudenhove in Salzburg, der Schriftsteller L. Fl. Meißner, Jos. v. Weilen und L. A. Frankl, des Malers Amerling (30. 10. 1887), des Architekten Frh. v. Hasenauer (25. 5. 1898), des Walzerkönigs Johann Strauß (24. 10. 1901), sämtlich auf dem Wiener Zentralfriedhof, des Dr. Gotthardt auf dem protest. und mehrere auf dem Hietzinger Friedhofe. Auch zahlreiche Porträtbüsten gingen aus seiner Hand hervor, darunter die seiner Tochter, des Malers Jos. Hoffmann, der Frau Vita, des Prof. Kaposi, des Erzherzogs Otto (Künstlerhaus 1898) und endlich mehrere Standbilder des Kaisers Franz Josef I. (Triest, öst. Settlement in China, Breitenseer Kadettenschule). Ebenso ist die Gedenktafel an dem Penzinger Wagnerhause, in dem die „Meistersinger" entstanden, eine Schöpfung Benks.

Thausing, Votivkirche. — Das geistige Deutschland, Leipz. u. Berlin 1898. — H. Magyar in d. Allg. Kunstchronik 1888, 37/9. — L. Eisenberg, Das geistige Wien, I. Bd., Wien 1903. — Kunst für Alle, 1891/92, 92/93, 07. — Tageszeitungen. *Max Bandler.*

Benkert (Kertbeny), Imre (Emerich), ung. Maler, geb. am 1. 3. 1825 in Wien, † daselbst am 21. 1. 1855, seine Mutter brachte ihn schon in Kindesjahren nach Budapest zurück, wo er im Familienkreise die ersten Anregungen zur Malerei bekam, doch ließ man ihn erst in Selmecbánya, dann in Budapest kaufmännisch ausbilden. 1842 erst kam B. nach Wien, wo er bei Waldmüller studierte. 1852 stellte er in Budapest zum erstenmal aus, und zwar seine „Versuchung", welche nach Wien ans Belvedere verkauft wurde. Sein Genrebild „Benebelt" kam in die Kunstsammlung des Allerh. Kaiserhauses in Wien. Eine Serie seiner Lithographien „Lebensbilder" war seinerzeit sehr populär, eine andere (20 Blätter) wurde bei ihm von Franz Josef I. zur Eröffnung der Semmering-Bahn bestellt, blieb jedoch unbeendigt. Die fertigen 18 Ansichten erreichten im Wiener Verlage Tendlers unter dem Titel „Ansichten von Semmering" 6 Auflagen. Das Selbstporträt im Besitze des Museums der schönen Künste in Budapest. Sowohl er, als sein Bruder Karl, bekannter ung. Schriftsteller, arbeiteten unter dem angenommenen Namen Kertbeny.

Pesti Napló, 1855, No. 24. — C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. — Meyer, Kstlerlex. — Ezredéves Orsz. Kiállítás. a képzőm. csoport tárgymutatója, Budapest 1896, 117. — Szana, Száz év a magy. művészet történetéből, Budapest 1901, 87. — Művészet, 1908, 1. Budapest. *K. Lyka.*

Benkert, Johann Peter, Bildhauer, geb. am 11. 9. 1709 zu Neustadt a. d. Saale, † 1769 in Potsdam, Schüler des Kaspar Eygen in Eichstädt, bildete sich selbständig in München weiter aus. Fürstbischof Friedrich Karl Graf von Schönborn, ein kunstliebender Prälat, berief ihn nach Bamberg. Von den zahlreichen Arbeiten, die ihm dort übertragen wurden, werden folgende genannt: In der Kirche des jetzigen Bürgerspitals die kolossalen, aus Holz gearbeiteten Figuren Kaiser Heinrichs II. und seiner Gemahlin Kunigunde; der Choraltar daselbst und die vor der Kirche stehenden beiden mächtigen Schutzengel aus Stein. — Zwei Figuren des Nepomuk und Jakob aus der 1812 abgerissenen Martinskirche, welche dann in die neue übergeführt wurden. — Die Kaiserin Kunigunde, eine der sechs Kolossalstatuen auf der 1784 verwüsteten unteren Brücke.

Von Bamberg aus erhielt B. einen Ruf nach Potsdam, wo er zuerst als geschickter Stukkateur unter Nahl arbeitete, dem er auch bei Ausführung der Kolossalgruppe des Neptun im Lustgarten zu Potsdam Beistand leistete. Unter den selbständigen Arbeiten, welche heute daselbst noch nachweisbar sind, zeigen die in schlesischem Marmor ausgeführten Hermen für das von Knobelsdorf im Stadtschloß erbaute Treppenhaus den Künstler von der vorteilhaftesten Seite. Allerdings sollen Peitschold und Heymüller an der Arbeit Anteil haben. Ebendort wurde das bronzene Treppengeländer nach einem Modelle B.s ausgeführt. Weniger erfreulich sind die allegorischen Figuren daselbst in Stuck. Daß der Künstler, wie Nikolai angibt, „einige" von den Gruppen auf dem Gesims unter der Decke des Mittelsaales in Sanssouci gearbeitet habe, welche im französ. Vignettenstile des 18. Jahrh. Künste und Wissenschaften darstellen, ist nicht wahrscheinlich. Denn diese verraten eine Meisterschaft, zu der sich B. wohl kaum je erhoben hat. Auch würde der Künstler gerade diese Arbeiten in seiner Selbstbiographie nicht unerwähnt gelassen haben. Nachweisbar sind ferner noch die sechs Statuen von karrarischem Marmor vor der Bildergalerie in Sanssouci, die 3 m hohe Statue des Neptun und zwei Nymphen über der Grotte im Garten von Sanssouci (von dem Eingang beim Obelisken gleich rechts), gleichfalls in karrarischem Marmor, und die dekorativ gearbeitete Gruppe der teetrinkenden Chinesen am chinesischen Hause daselbst (von Stein und ursprünglich vergoldet). Für das Palais des Prinzen Heinrich in Berlin, jetzt Universitätsgebäude, arbeitete B. 7 große Figuren und Teile der Dekorationen. Ob wir erstere unter den Figuren über der Dachbalustrade zu suchen haben, ist zweifelhaft.

Heinecken, Nachrichten (nach des Künstlers eigenen Angaben). — Nicolai, Nachrichten u. Beschreibg. — Th. Levin in Meyers Kstlerlex. III. — Lüer-Creutz, Gesch. d. Metallkst., I 526, 627. *H. V.*

Benkert, s. auch *Benchert* u. *Benckert.*

Benlliure y Gil, José, span. Maler, geb. am 1. 10. 1855 in Cañamelas (Prov. Valencia), lebt in Rom als Direktor der Span. Acad. Ausgebildet an der Acad. de San Carlos zu Valencia sowie unter der Leitung des Francisco Domingo, beschickte er bereits als 13jähriger Knabe eine Valencianische Kunstausstellung mit mehreren Gemälden, unter denen das Historienbild „Empfang der germanischen Stammeshäupter durch den Kardinal Hadrianus" Aufsehen erregte. Daraufhin beauftragte der König Amedeo von Savoyen den jugendlichen Künstler mit der Porträtierung des Prinzen von Asturien. Nachdem ihm gleichzeitig der Anglo-Amerikaner Colnaghi die Mittel für einen zweijährigen Studienaufenthalt in Italien zur Verfügung gestellt hatte, wofür der junge Künstler seinem Mäcen eine bestimmte Anzahl von Gemälden zu liefern hatte, beschickte B. seit 1875 fast alljährlich die Madrider Kunstausstellungen, auf denen seine Gemälde 1876, 1878 und 1887 durch Medaillen ausgezeichnet wurden. Auch in den Pariser und Londoner, Münchener und Berliner Kunstausstellungen erntete B. mehrfach höchste Anerkennung. Als seine Hauptwerke sind hervorzuheben: Artilleriesalve im Karlistenkriege, Maskenball, Zigeunerinnen (sämtlich 1875), Soldatenmahlzeit auf dem Marsche (1876, für das Museo nacional de bellas artes zu Madrid angekauft), Märtyrervision im Kolosseum zu Rom (Kolossalgemälde, jetzt im Mus. zu Valencia), Golgatha (1878 mit zwei Genrebildern B.s in der Pariser Weltausstellung), Maskenorgie, Hexenküche, Marienfest in Valencia (1888, Münchener Pinakothek) usw.; außerdem eine Reihe von Bildnissen, darunter diejenigen des Don Friolan Carvajal, des Don Rafael Guillen, des Don Carlos Cervara usw.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). — Alcahali, Diccion. biogr. de art. Valencianos (1897). — Archivio stor. d. Arte ital. V 144. — Kunst für Alle 1894, p. 179 f. (mit Abbildg.). — Gaz. des b.-a. 2e pér. XXX 192. — Temple, Modern Spanish Painting, London, 1908 p. 104.
P. Lafond.

Benlliure y Gil, Juan Antonio, span. Maler, geb. in Pueblo Nuevo del Mar (Prov. Valencia). Ausgebildet zunächst in Valencia an der Acad. de San Carlos sowie durch seinen Bruder José Benlliure und durch Franc. Salinas, späterhin gemeinsam mit seinem zweiten Bruder Mariano Benlliure an der Acad. de España in Rom, wurde Juan Antonio B. auf den Madrider Kunstausstellungen 1884 und 1887 durch Medaillen ausgezeichnet. Das Museo nacional de arte moderna zu Madrid erwarb von ihm das Gemälde „Pro patria", das Museum in San Sebastian das Gemälde „Rückkehr vom Balle". Unter den übrigen, in der Regel rasch und skizzenhaft hingeworfenen und in kleinen Formaten gehaltenen Bildern des Künstlers sind hervorzuheben: Streit im Wirtshause, Rückkehr vom Duell, Fischermädchen (1901 in der span. Ausstellung der Londoner Art-Gallery), sowie verschiedene Porträts.

Alcahali, Diccion. biogr. de artistas Valencianos (1897). — The Studio XXXI 354.
P. Lafond.

Benlliure y Gil, Mariano, span. Bildhauer und Maler, geb. am 8. 9. 1862 in Valencia. Kaum 9 Jahre alt, modellierte er bereits eine „Cogída del Picador" (Verwundung eines berittenen Stierkämpfers) und 2 Jahre später eine Reiterstatue König Alfonsos XII. Nachdem er an der Acad. de España zu Rom seine Ausbildung vollendet hatte, debütierte er 1878 in der Madrider Exposición de Bellas Artes mit der Gipsbüste einer „Gitana" und mit einer Marmorbüste des Marques de Heredia; 1884 und 1887 wurde er auf Madrider Kunstausstellungen durch Medaillen ausgezeichnet. Auf der Pariser Weltausstellung 1900 sah man von ihm ein Gayarré-Monument, eine Velazquez-Statue und verschiedene ungemein lebensvolle Bildnisbüsten in Bronze, Marmor und Terrakotta. Unter den übrigen Werken B.s sind hervorzuheben: Das Bronzestandbild des Don Diego Lopez de Haro auf der Plaza Nueva zu Bilbao, die bronzenen Monumentalstatuen der Infantin Doña Barbara de Braganza und des Don Alvarez de Bazan, die Marmorstatue des Evangelisten Matthäus in S. Francisco el Grande zu Madrid, die Bildnisbüste Mazantinis und ein marmornes Reliefbildnis König Alfonsos XII. von Spanien; ferner die Genrebronzen „Picaros", „Españoleto", „Idilio", ferner verschiedene Badeszenen in Marmor, sowie eine Reliefdarstellung der Erstürmung von Algeciras. — Als Maler hat B. namentlich eine Anzahl reizvoller Stierkampf-Aquarelle geliefert.

Alcahali, Diccion. biogr. de art. Valencianos (1897).
P. Lafond.

Bennati, Giovanni, in Ascoli, 1. Hälfte des 17. Jahrh., zeichnete kleine Landschaften mit der Feder, die Ottaviano Janella kopierte, ehe er sich in die Schule Berninis begab.

Ricci, Mem. stor. della Marca di Ancona II 219.
H. V.

Bennati, s. auch *Benati* u. *Benato.*

Benne (Bevue), Jean, Maler von Troyes, 1371—78, bemalte 1371/72 mit Laurent Burter ein für die Osterfeierlichkeiten gebrauchtes Gewand für die Kirche St. Etienne daselbst.

De Laborde, Les ducs de Bourgogne III No. 7297. — Nouv. archiv. de l'art franç. 2e sér. III (1882) p. 36.
Cte P. Durrieu.

Benne, M., österr. Miniaturmaler, der nur durch seine Bezeichnung auf den Miniaturporträts zweier türkischer Diplomaten (in der Sammlung Perlep in Graz) bekannt ist.

Leisching, Die Bildnis-Miniatur in Österr., 1750—1850 p. 229.
**

Bennekenstein, Hermann, Berliner Landschaftsmaler, der 1856, 1862, 1864, 1870 und 1877 in den Akademieausstellungen vertreten war (Mosellandschaft, Blick auf Innsbruck, Im Walde von Fontainebleau usw.). Das Großherzogl. Museum in Weimar bewahrt von ihm eine H B. 61. bezeichnete Abendlandschaft aus dem Lechtal.

Kat. d. Akad.-Ausst. Berlin. *H. V.*

Bennemann, s. *Benemann.*

Benner, Emmanuel, französ. Genre-, Porträt- und Stillebenmaler, geb. zu Mülhausen i. E. am 28. 3. 1836, † am 24. 9. 1896 in Nantes. Schüler von Eck; stellte in den Pariser Salons seit 1867 aus. Erwähnt seien von seinen Arbeiten: Die Gitarrespielerin (Salon 1873); Die Gefangenen (Salon 1876); Une famille lacustre (Salon 1878). Besonders gut charakterisieren die Nymphen (Salon 1885) seine Kunst.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Chron. d. arts, 1896 p. 304. — Emman. Benner, En souvenir, av. 5 pl. Paris 1897. roy. 8⁰. br. — Menard, L'art en Alsace-Lorraine, Paris 1876, p. 115. — Jul. Martin, Nos Peintres et Sculpt., Paris 1897. — Zeitschr. f. bild. Kst., XVI 323, XVII 32, 369. — Kat. Künstlerhaus Wien, 1894 p. 72. *Gustave Geffroy.*

Benner, Henri, Miniaturenmaler, geb. in Mülhausen i. Elsaß am 3. 8. 1776, studierte bei Isabey in Paris, starb 1818. Er verweilte lange Zeit am Hofe Alexanders I. in Petersburg, und 1815—1816 in Warschau, wo er viele Miniaturbildnisse von poln. Berühmtheiten und Adeligen malte, u. a. das des Feldherrn Fürst Joseph Poniatowski und der Klavierkünstlerin Marie Szymanowska, geb. Wolowska. Das Nationalmus. zu Krakau besitzt von ihm ein vorzügliches Bildnis eines unbekannten Mannes (Miniaturenkatalog No. 126). Seine Hauptarbeiten in Rußland wurden in einem Album publiziert: Collection de 24 portraits de la famille impériale peints par H. Benner qui a obtenu de S. M. l'Empereur la permission de faire graver ces portraits.

Meyer, Kstlerlex. III 538. — Rastawiecki, Słownik malarców polsk. I 61—62. — Henri Bouchot, Le portrait-miniature en France, Gaz. des B.-Arts 1894 I 319. *St. Tomkowicz.*

Benner, Jean, französ. Genre-, Porträt- u. Stillebenmaler, geb. zu Mülhausen i. E. am 28. 3. 1836, † im Okt. 1906; Zwillingsbruder des Emmanuel B., Schüler von Eck und Pils. Er stellte in den Pariser Salons seit 1859 aus. Seine Trappisten beim Gebet (Salon 1875) wurden durch den Stich vervielfältigt. Später wandte er sich auch dem historischen Genre zu, wobei er griechisch-antike, italien. oder auch bisweilen elsässische Motive zugrunde legte. Nach dem Tode seines Bruders verließ er Frankreich und ließ sich auf Capri nieder. In der Kunstsammlung in Basel befindet sich von ihm: Ein Schattenwinkel auf Capri.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Menard, L'art en Alsace et Lorraine, Paris 1876, p. 114. — Zeitschr. f. bild. Kst., XV 318, XVI 323, XVII 369, XX 230. — Kunstchronik VIII 71, XIV 593, 698, XVI 210, XVIII 677, N. F. XVIII 73. — Gaz. d. b.-arts, Tab. alph. — J. Martin, Nos Peintr. et Sculpt., Paris 1897. — Bullet. de l'art anç. et mod. 1906 p. 268. *Gustave Geffroy.*

Benner, Philipp, Goldschmied in Augsburg (?), tätig in der 1. Hälfte des 17. Jahrh. Ein silb. Reliquienkästchen von rechteckiger Form, innen und außen graviert mit 24 Darstellungen aus der Passionsgeschichte, im Deckel ein aufklappbares Flügelaltärchen bergend, kam mit der Sammlung Agath (Breslau) bei Lepke in Berlin am 22. 11. 1906 zum Verkauf. Es war bezeichnet: Philip Benner 1609. Abgebildet im Katalog. An diese beachtenswerte Arbeit reihen sich dann 6 kirchliche Geräte (Rauchfaß, Ostensorium und 4 Kelche), die M. Rosenberg in der 2. Aufl. von Der Goldschmiede Merkzeichen nachweist. — Der Künstler verdient deshalb noch ein besonderes Interesse, weil er wahrscheinlich mit *Philipp Jacob Pehner* identisch ist, der Silbergerät für den „pommerschen Kunstschrank" im Berliner Kunstgewerbemuseum gearbeitet hat und auf der Künstlernamenstafel im Schranke mit genannt ist.

Katal. der Sammlg. Agath (s. o.). — Hainhofers Correspondenz (Quellenschr. N. F. VI 329). — M. Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen, 2. Aufl. 1909. **

Benner-Fries, Jean, französ. Miniaturmaler, geb. zu Gebweiler im Elsaß 1796, † zu Mülhausen im November 1849, bildete sich bei v. Spaendonck und van Dael, und stellte von 1837—1849 im Salon Blumen- und Fruchtstücke aus. Vater des Emm. und Jean B.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I. *H. V.*

Bennert, Karl, Historien- und Bildnismaler, geb. in Dortmund am 24. 12. 1815, † in Zürich 1885. War 1832—38 Schüler der Düsseldorfer Akademie, wo er unter Sohn und Schadow arbeitete. Dort entstanden u. a.: „Christus und die Samariterin am Brunnen" (1837), „Der sterbende Weislingen" und „Golo, dem Gesang der Hirten lauschend" (1838). 1838—48 lebte B. in Brüssel und Paris, hauptsächlich mit der Bildnismalerei beschäftigt. Nach längerem Aufenthalt in Berlin, Dresden und Prag ließ er sich in Frankfurt a. M. nieder. Von den hier entstandenen Bildnissen sind am meisten bekannt geworden: der Reichsverweser Erzherzog Johann (im Schlosse zu Graz) und Maler Dielmann (im Städelschen K.-I. zu Frankf.). — 1868 übersiedelte B. nach Zürich, wo er sich bald durch eine Verletzung des rechten Armes zur Untätigkeit verurteilt sah.

Wiegmann, Kunst-Akademie zu Düsseldorf. — Raczynski, Gesch. d. mod. Kst., I 102. — Kat. d. hist. K. A. Frankf. 1881. — Fr.

v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. — Kat. d. Städelschen K.-I., Frankf. 1903. — Weizsäcker-Dessoff, Kst u. Künstler in Frankfurt a. M. (1909) II 12. *Schrey.*

Bennet, Karl Stefan, Freiherr, schwed. Maler, geb. am 26. 5. 1800, † am 27. 3. 1878. Er war Offizier und nahm 1838 als Hauptmann und Kammerherr den Abschied, studierte dann Landschafts- und Architekturmalerei in Italien und malte schwedische Ansichten, Stockholmer Veduten, Interieurs, auch Figurenbilder und Porträts. Auf Drottningholm befinden sich: Karl Johanns Huldigung, Revue der schwedischen Truppen vor Karl Johann, Die Enthüllung von Karl Johanns Statue; auf Ulriksdal Königin Louisas Porträt; im Nationalmuseum ein Interieur. B. gab auch einige Lithographien heraus.

G. Nordensvan.

Bennet, s. auch *Bennett.*

Benneter, s. *Bennetter.*

Bennett, William, engl. Aquarellist, geb. 1811, † zu Clapham Park, London, am 16. 3. 1871. Er kam aus der Umgegend von Longleat in Wiltshire, und vertauschte erst ziemlich spät den kaufmännischen Beruf mit der Kunst. Er soll Schüler von David Cox gewesen sein und lebte bei David Cox d. J. in London. In der New Water-colour Society Gallery stellte er seit 1842 aus und wurde ordentl. Mitglied dieser Gesellschaft 1848. In der Roy. Academy erschienen seine Landschaftsbilder von 1842—54 u. in der British Institution von 1852—54. In der Nat. Gallery of British Art ist er mit dem Gemälde „In Richmond Park" vertreten.

Art Journal, 1871 p. 139 (Nekrolog). — Redgrave, Dict. 1878. — Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I; derselbe, British Institution, 1908 p. 42. — Katalog der Nat. Gallerv of British Art, London, No. 1722. *M. W. B.*

Bennett, William James, engl.-amerikan. Landschaftsmaler und Radierer, geb. um 1787 zu London, † im Mai 1844 zu New York. Schüler der R. Academy und Westalls, seit 1808 Mitglied der Associated Artists in Water-Colours in London. Um 1826 siedelte er nach New York über, wurde 1827 Associate und im nächsten Jahre Mitglied der Nat. Academy daselbst. Seine Aquarelle, besonders Marinen, werden von Zeitgenossen gerühmt. Von seinen Aquatintablättern nennen wir eine große Ansicht von Boston vom Hafen aus und Landschaften in New Yorker Zeitschriften.

Dunlap, Hist. of the arts of design in the U. S. II 274. — Cummings, Hist. Annals of the A. of D. p. 119, 158, 181. — J. L. Roget, Hist. of old Wat.-Colour Society, I 514. *E. Richter.*

Bennett, William Mineard, engl. Miniaturmaler, Porträtmaler und Musiker, geb. in Exeter 1778, † in Hill's Buildings, St. Sidwell's, Exeter, am 17. 10. 1858, studierte in London unter Sir Th. Lawrence. 1813, 1815 und 1816 stellte er in der Roy. Academy eine Reihe von Herren- und Damenporträts aus. 1835 kam er nach Paris, wo er großen Ruf gewann und sowohl in König Louis Philippe als dem Duc de Berri Gönner fand. 1844 kehrte er nach Exeter zurück, um sich von nun an nur noch mit Literatur und Musik zu beschäftigen.

Gentleman's Magazine, 1858, vol. II p. 647. — Redgrave, Dict. 1878. — Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I (Angab. nicht ganz genau). — Williamson, History of Portrait Miniatures, vol. II p. 33. — Dict. of Nat. Biography, 1908, II 247. *M. W. Brockwell.*

Bennett, s. auch *Bennet.*

Bennetter, Henrik Wilhelm, norweg. Marinemaler, geb. am 24. 4. 1874 in Paris als Sohn des Malers J. J. Bennetter. Kam 1880 nach Norwegen u. begann 1887 unter der Leitung des Vaters zu zeichnen und zu malen, bis er 1894 nach Antwerpen reiste, wo er drei Jahre lang Schüler der Kunstakademie war. Wohnt seitdem in Sole auf Jäderen bei Stavanger. Malt Marine- und Strandbilder.

Mitteilungen des Künstlers. *C. W. Schnitler.*

Bennetter, Johan Jakob, norweg. Marinemaler, geb. in Christiania am 30. 9. 1822, † am 29. 3. 1904. Fuhr zuerst mehrere Jahre lang zur See und machte 1840 das Steuermannsexamen. Beschäftigte sich in seinen Mußestunden eifrig mit Zeichnen und kam mit Hilfe einiger interessierter Männer auf die kgl. Zeichenschule in Christiania (1844). 1849 reiste er mit Staatsstipendium nach dem Haag, wo Louis Meyer 2 Jahre sein Lehrer war. Unzufrieden mit seiner dortigen Entwickelung zog er 1852 nach Paris, wo er ungefähr 2 Jahre unter T. Gudin studierte. Stellte zwischen 1855—1870 im Salon aus, bekam 1863 Mention honorable. Blieb bis 1870 in Paris, dann zog er nach Stavanger, wo er bis 1872 blieb. Hielt sich dann wiederum von 1872—80 in Paris auf. Wohnte von 1880 bis zu seinem Tode 1904 auf Jäderen bei Stavanger in der von ihm restaurierten und als Privatwohnung eingerichteten mittelalterlichen Kirchenruine in Sole. Unternahm in dieser Zeit eine Studienreise nach Island. Während er bisher im wesentlichen seine Motive vom offenen Meer und den Küsten genommen hatte, häufig mit historischer Staffage, behandelte er jetzt in der Regel isländische Fjordmotive mit Schneebergen in effektvoller Beleuchtung. B. war seit 1898 beinahe blind und außerstand zu malen. Außer in Norwegen hat seine Kunst in London, Melbourne und besonders während seines 26jährigen Aufenthaltes in Paris Anklang gefunden. Er hatte einen entwickelten malerischen Geschmack und große Tüchtigkeit, wurzelte aber als Nachfolger Gudins nicht in der Kunst seiner Heimat. Bilder B.s im Kunstmuseum in Christiania (Seeschlacht an der Küste von Madagaskar, 1863), in den Gal. der Kunstvereine in Bergen und Dront-

heim, der städt. Bildergal. in Bergen (1892), im Nationalmuseum in Stockholm (1857). Stellte aus auf den staatlichen Ausstellungen in Christiania in den 80er Jahren, sowie in der schwed. Kunstakademie 1866—73, auf der Wiener Ausstellung 1873, der Philadelphiaer Ausstellung 1876 und der nordischen Ausstellung zu Stockholm 1866.

Eigenhändige Aufzeichnungen des Künstlers. — Mitteilungen des Sohnes des Künstlers. — Folkebladet 31. 3. 1901 und 30. 4. 1904. — R. Thommessen, Norsk billedkunst, Christiania 1904 S. 118—119. — Aubert, Det nye Norges Malerk., Christiania 1904 S. 30—31. — Thiis, Norske Malere og Billedhuggere, Bergen 1904, I 239, 242. — L. Diethrichson, Det norske Nationalgall. Christiania 1887 S. 34. — Kunstchronik IX 607 — Fr. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. — Bellier-Auvray, Dict. gén. Suppl. — Salomonsen, Nordisk Konv. Lex. — L. Diethrichson, Adolph Tidemand II S. 10. Christiania 1879.
C. W. Schnitler.

Bennevault, s. *Benevauct.*

Bennewitz, Maler in Leipzig, dort bis 1721 nachweisbar, betätigte sich, obwohl er Innungsmaler war, auch in der figürlichen Tafelmalerei. Ein biblisches Gemälde von ihm, Joseph und seine Brüder darstellend, befand sich, wie aus einem älteren Verzeichnis ihrer Gemälde hervorgeht, früher in der Leipziger Stadtbibliothek. Es soll gestochen worden sein. Der jüngere Bernigeroth (Joh. Martin) stach 1763 das Porträt des Theologen Jacob Friedrich Krahl nach Bennewitz.

Heinecken, Dict. — Geyser, Gesch. d. Mal. in Leipzig 56. — Meyer, Kstlerlex.
A. Kurzwelly.

Bennewitz, Joh. Friedr., Miniaturmaler in Berlin, stellte 1786 in der Akademie die Miniaturporträts des Königs von Preußen (Friedrichs des Großen?) und eines preuß. Prinzen aus.

Katal. der Ausst. d. kgl. Akademie, Berlin, 1786 No. 220. **

Bennewitz von Löfen, Karl d. Ä., Landschaftsmaler in Berlin, geb. zu Thorn am 15. 11. 1826, † am 31. 8. 1895 in Eutin, Schüler von Schirmer in Berlin, dann von Alb. Zimmermann in München. In der ersten Zeit seines selbständigen Schaffens, bis 1860, wählte B. mit Vorliebe seine Gegenstände aus der Gebirgswelt. Das Beispiel der modernen französischen Landschafter führte ihn aber später zu ganz entgegengesetzten Richtungen. Mehr und mehr erkannte er seine angemessenste Aufgabe in der malerischen Darstellung der schlichtesten und anscheinend reizlosen Natur, wie die, für welche ihm die Mark und die nächste Umgebung von Berlin die Vorwürfe bot. Das Fernhalten von allem in der Landschaft, was etwa an die sogenannte „schöne Gegend", an großartige oder pittoreske Szenerie erinnern könnte, erscheint sogar bei ihm zuweilen gesucht. Die Nationalgal. in Berlin bewahrt von ihm: Waldlandschaft. Motiv aus Pommern.

L. Pietsch in Meyers Kstlerlex., III. — Rosenberg, Berlin. Malersch., 1879. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I 1. — Dioskuren, 1860—1872 passim. — Zeitschr. f. bild. Kst u. Kstchronik, passim. — Kat. d. Berl. Akad.-Ausst., 1856—1892.
H. V.

Bennewitz von Löfen, Karl d. J., Genre- und Porträtmaler, Sohn des Vorigen, geb. zu Berlin am 14. 8. 1856, Schüler der Berliner und Düsseldorfer Akademie, darauf 10 Jahre in München tätig, seit 1898 in Berlin ansässig. Er begann mit humorvollen Genreszenen und wandte sich dann dem Figurenstück und Porträt zu. In München (Sezession 1895, 1896; Glaspalast 1900, 1906) und Berlin (Gr. Kst-Ausst. 1904, 1906, 1907) sah man zahlreiche Arbeiten von ihm, wie: Mädchenprozession, Auf dem Markusturme von Venedig, Lesendes Mädchen, Bildnisse der Eltern des Künstlers. Alle diese Bilder sind durch gesunde Kraft der Farbe und anmutvolle Schlichtheit der Motive ausgezeichnet.

F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I 1 u. Nachtr. zu Bd. I. — Zeitschr. f. bild. Kst, XX 112; XXII 98; XXIII 46. — Kunstchronik, XXII 599, 663. — Kst f. Alle, V (1890) 324; Die Kst, XI (Kst f. Alle, XX) 481.
H. V.

Bennewitz, s. auch *Apianus.*

Benni, Francesco, Bildhauer aus Rom, der 1887—88 die marmornen Ornamentskulpturen und den prächtigen Altar der Cappella di S. Giuseppe in der Basilika zu Loreto schuf, den dann die Bildhauer Barron und Eugenio Maccagnani mit der Statue des hl. Joseph und mit figürlichen Reliefdarstellungen zu schmücken hatten.

Arte e Storia, VII 64. — Nuova Riv. Misena, 1890 p. 63, 90.
G. Degli Azzi.

Bennicampi, s. *Benincampi.*

Bennin, Henriette, Malerin in Hamburg, geb. 1826. Stilleben, Blumen und Landschaften. „Großpapa und Enkelin."
E. Benezé.

Benninck, Benning, s. *Bening* u. *Benningk.*

Benning, R., Stecher der 1. Hälfte des 18. Jahrh., angeblich in England tätig. Man hat von ihm die Stadtpläne von Dünkirchen (1714) fol., von Hamburg (1746) fol. und 2 Ansichten von London.

Le Blanc, Manuel, I. **

Benningk, norddeutsche Stückgießerfamilie des 16. und 17. Jahrh. Das berühmteste Mitglied derselben ist:

Albert B., Sohn des Hamburg. Stückgießers Hermann (s. u.), wird um 1665 zum Lübecker „Rathgiesser" ernannt. Er scheint dieses Amt um 1686 aufgegeben zu haben und 1690 gestorben zu sein. Außer für Lübeck hat er für Dänemark, Brandenburg u. Holland Geschütze gegossen. Seine Arbeiten zeichnen sich durch „scharfen Guß, vortreffliche Verhältnisse, eine stilvolle Dekoration und sorgfältige Ziselierung" aus. Von ihm auch die

berühmte Pulsglocke der Marienkirche zu Lübeck (1669). Im Berliner Zeughause eine schön reliefierte Karthaune (Gegenstück im Wiener Heeresmus.) und das Bronzegeschütz „Pallas" mit dem brandenb. Wappen und dem Brustbilde des Großen Kurfürsten (1679). Mehrere Zwölfpfünder von 1687 in der k. Waffensammlung in Kopenhagen.

Gerdt B., Glocken- und Stückgießer in Danzig, tätig von 1601 bis 1643. Ein mit G. Benninck bezeichnetes Geschütz von 1617 im Berliner Zeughause wahrscheinlich von ihm.

Hermann B., Stück- und Glockengießer in Hamburg, 1647—1668 tätig. Von ihm eine Kanone, signiert: me fudit Herman Benninck Hamburg ao MDCLXVI, im Berliner Zeughaus; eine andere, reich ziselierte Kanone, signiert: Herman Benninck me fecit anno 1662, im Arsenal zu Woolwich. — Er hat auch Glocken gegossen, die z. T. erhalten sind (s. Bau- u. Kstdenkm. von Schleswig-Holstein, III 31).

Matthias B., Rats-, Stück- und Glockengießer in Lübeck, lieferte zahlreiche Glocken für die Umgegend von Lübeck seit 1561 und auch nach Dänemark in den Jahren 1571—98.

W. Böheim, Die Meister d. Waffenschmiedekunst, p. 15 (ausführlich über Albert B.). — Bau- u. Kstdenkm. Lübecks, II. — Bau- u. Kstdenkm. von Schleswig-Holstein, III 31/2. — Katal. des Berl. Zeughauses. — Mitt. des Vereins f. Lüb. Gesch. u. Altertumskde, 1888 S. 211—17. — Champeaux, Dict. d. Fondeurs. **

Bennini, Giovanni (Francesco), genannt il „Gobbetto", italien. Maler und Stecher, tätig in Verona im 18. Jahrh., nur von Zani, Enc. III 209 erwähnt. *P. K.*

Bennini, Lorenzo, Miniaturist und Tiermaler, nach Zani um 1594 in Florenz tätig; zeichnete gemeinsam mit Cornelius Suintus aus Frankfurt die vom Nürnberger Christoph Coriolan (alias Lederer) in Holz geschnittenen Illustrationen zur Ornithologie des Ulisse Aldrovandi (in Bologna gedruckt 1599 u. 1637).

Zani, Encicl. III 208. — Miraeus, De scriptoribus saeculi XVI. — Nagler, Kstlerlex. I 415; III 84; XVII 561. *R.*

Bennini, s. auch *Benini.*

Benno II, bauverständiger Bischof des 11. Jahrh. Geb. um 1020 in einem nicht mehr zu ermittelnden Orte Lüninge in Schwaben, in Straßburg und auf der Reichenau (bei Hermann dem Lahmen) gebildet, begleitete er den Bischof von Straßburg nach Jerusalem und ging dann mit einer kgl. Unterstützung nach Speyer. Hier zog er als Lehrer die Aufmerksamkeit Heinrichs III. auf sich, folgte diesem nach Goslar, und ward nun vom Bischof Azelin als Vorsteher der Domschule nach Hildesheim berufen. Allein er war mehr als ein Schulmeister. Die hervorragenden Dienste, die er dem Bischof als Diplomat und Verwaltungsbeamter leistete, machten ihn bald in allen weltlichen Geschäften unentbehrlich. Er ward Dompropst 1051. Auch um das Bauwesen hatte er sich zu kümmern. Sein Biograph sagt, daß nach seinen Angaben sehr viele Bauten für den Bischof aufgeführt wurden. Wir können wenigstens ein Werk mit ziemlicher Sicherheit auf seine Initiative zurückführen. Die in Sachsen auffallende Anlage der Kirche auf dem Moritzberge bei Hildesheim — eine Säulenbasilika mit einem Ostturm über dem — gotisch erneuerten — platt schließenden Chor und interessanter regelmäßiger Krypta, errichtet wohl vor 1068 — erklärt sich zwanglos, wenn wir den Schwaben Benno als den Urheber des Plans ansehen. Gerade in Bausachen scheint er sich durch seine Hildesheimer Tätigkeit einen Namen gemacht zu haben. Die Vita nennt ihn architectus praecipuus, caementarii operis sollertissimus dispositor. Er hatte schon früher als oberster Verwalter der kgl. Pfalz den Saliern gedient. Nun zog man ihn besonders gern als Sachverständigen bei allerlei Bauunternehmungen heran. So baute er für den jungen König Heinrich IV. jene starken Burgen in Sachsen, auf die gestützt sich der König zum wirklichen Herrn des Landes machen wollte. Heinrich IV. erwies sich erkenntlich: er ließ den Hildesheimer Dompropst zum Bischof in Osnabrück wählen und bestätigte ihn 1068. Durch allerlei Unternehmungen hob er nun die Kultur seines Sprengels. Daneben ließ er bauen. Ein Nonnenkloster auf dem Gertrudenberg bei Osnabrück, ein Benediktinerkloster bei Iburg werden erwähnt. Hier baute er sich auch ein festes Haus, das unter dem Namen Bennoturm bis 1704, in Trümmern bis 1710 bestanden hat. Die Klosterkirche selbst (der Chor 1070, das Ganze 1084 geweiht), ist ebenfalls erhalten, das Langhaus allerdings gotisch umgebaut. — Als treuer Anhänger Heinrichs IV. hat er in der Folgezeit dessen Schicksale redlich geteilt. Noch einmal ward ihm auch eine große Bauaufgabe gestellt: es handelte sich darum, die Ostseite des Speyerer Doms, dieses Ehrenspiegels des Salischen Hauses, gegen die Folgen der Rheinüberschwemmungen zu sichern. Ob im Zusammenhang damit eine Erweiterung des Ostchors und der Bau der heute noch stehenden Krypta, oder ob erst die bekannte spätere Ummantelung der Krypta auf Benno zurückzuführen ist, kann hier nicht untersucht werden. Nach neuen Fahrten im Dienste seines Königs zog er sich endlich nach seiner Stiftung, dem Kloster Iburg, zurück, wo er am 27. 7. 1088 starb.

Literatur: Über die *Vita Bennonis*, verfaßt von seinem Schüler, dem nachmaligen Iburger Abt Nortbert, s. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, II, 1894 S. 28; Dahlmann-Waitz, Quellenkunde, 7. Aufl. 1906 S. 274 No. 3656; Klemm, Württemberg. Baum. u. Bildh., Stuttgart 1882 S. 32 ff.; Lu-

cas Thyen, Benno II., Bischof von Osnabrück. Osnabrück 1869.

Über die Kirche auf dem Moritzberge bei Hildesheim vgl. Zeller, Die roman. Baudenkm. von Hildesheim. Berlin 1907 S. 8, 56, 96 mit Tafeln; Dehio u. v. Bezold, Kirchl. Bauk., I 183, 213, 576; und besonders: O. Gerland, Die Stiftskirche zu St. Moritz auf d. Berge vor Hildesheim, Zeitschr. f. bild. Kst. N. F. XIX, 1908 S. 300 mit Abb.

Zum Burgenbau in Sachsen vgl. Bau- u. Kstdenkm. von Braunschweig, III 2. Wolfenbüttel 1906 S. 404 ff. — Über Kloster Iburg s. Lübke, Die mittelalterl. Kunst in Westfalen. Leipzig 1853 S. 430. — Zur Frage der Ummantelung der Ostseite des Speyerer Doms s. Meyer-Schwartau, Der Dom zu Speyer und verwandte Bauten. Berlin 1893. Ferner die Berichte über die Ergebnisse der Ausgrabungen im Dom zu Speyer, z. B. Berthold, baugeschichtl. Skizze in Mitteilungen des hist. Vereins der Pfalz, XXVI, 1903 S. 84. *R. Kautzsch.*

Benois, Albert Nikolájewitsch, russ. Architekt und Maler, geb. 1852 in Petersburg, studierte anfänglich Architektur und verließ die Akad. mit dem Grade eines Künstlers 1. Klasse, widmete sich dann aber ausschließlich der Aquarellmalerei. 1883 sandte ihn die Akad. zu weiterer Ausbildung ins Ausland, ernannte ihn 1884 zum Akademiker und 1885 zum Lehrer der Aquarellmalerei an der Akad. B. ist Begründer der Gesellschaft für Aquarellmalerei und Inspektor der Zeichenschulen des Finanzministeriums.

Больш. Энциклоп. (Große Encyklop.) III 57. *W. Neumann.*

Benois, Alexander Nikolájewitsch, russ. Maler und Kunstschriftsteller, geb. 1870 in Petersburg, Bruder des Vorigen, studierte anfangs Jura auf der Petersburger Universität, gab aber das Studium auf, um sich in Paris (1897—1899) in der Malerei zu vervollkommnen, die er schon vorher autodidaktisch betrieben hatte. Seine flott gemalten Aquarelle, die mit Vorliebe Szenen aus der Zeit der Kaiserin Katharina II. und Ludwigs XIV. zum Gegenstand nahmen, machten seinen Namen schnell bekannt. Als Schriftsteller beteiligte er sich an der Herausgabe der Kunstzeitschrift „Mir Iskustwa" (die Kunstwelt) und von 1901—1902 an der Herausgabe des Werks Художественныя Сокровища России (les Tresors d'Art en Russie). Er gab heraus eine „Geschichte der russischen Kunst". Auch als geistvoller Kritiker und Illustrator ist B. geschätzt. *W. Neumann.*

Benois, Leontius Nikolájewitsch, russ. Architekt, geb. 1856 in Petersburg, Bruder der beiden Vorigen, studierte Architektur an der Kunstakad. und wurde bereits 1879 mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet; 1892 Professor an der Akad. und von 1903—1906 Rektor. Zu seinen Hauptarbeiten gehören: die als Basilika erbaute russ. Kirche zu Gusi im Gouvernement Wladimir, die orthodoxen Kirchen in Darmstadt und Homburg, das Palais des Großfürsten Nikolai Michailowitsch in Borshom (Kaukasus), die Kathedrale in Warschau, das gynäkologische Institut in Petersburg, das Mausoleum in der Peter-Paulsfestung in Petersburg. Seit 1899 bekleidet B. das Amt eines Architekten des kaiserl. Hofes. *W. Neumann.*

Benois, Nikolai Leontjewitsch, russ. Architekt, geb. 1813 in Petersburg, † daselbst 1879, kam 14jährig in die Akad. und wurde 1840 als ihr Stipendiat ins Ausland geschickt, wo er sich 6 Jahre lang, vorherrschend in Italien aufhielt. Im Verein mit den Architekten Krakau, Resanoff, Rossi und Eppinger veranstaltete er eine Aufnahme des Domes zu Orvieto. 1847 wurde ihm der Rang eines Akademikers erteilt und er 1858 als Professor an die Akad. berufen. Er bekleidete außerdem in der Folge das Amt eines Hofarchitekten, eines Oberarchitekten des Postdepartements, der Reichsdomänen und der kaiserl. Theater. Zu seinen Hauptarbeiten gehören: der kaiserl. Marstall zu Peterhof, die Stationsgebäude der Eisenbahn Petersburg —Peterhof, das Palais des Ministers der Reichsdomänen, die Marienkirche auf dem kathol. Friedhofe in Petersburg, das Postgebäude zu Tamboff, die Ackerbau- und Forstakad. in Petrowski-Rasumowski bei Moskau und mehrere Privatgebäude in Petersburg.

Meyer, Kstlerlex. — Die Jahresberichte d. Akad. d. Künste von 1847—1874 (N. Sobko).

Benois, s. auch *Benoist.*

Benoist d'Amiens, Werkmeister, der 1453—55 am Bau des Schlosses zu Mont-Raguier beschäftigt war.

Bauchal, Dict. d. archit. franç., 1887. *H. V.*

Benoist (oder Benoît, gen. „du Cercle"), Antoine, französ. Bildhauer, Wachsbossierer und Maler; geb. 24. 2. 1632 zu Joigny (Yonne), verheiratet 1659 in Paris mit Gabrielle Houdaille (der Mutter des 1662 geb. Hofmalers Gabriel B.) und 1715 nochmals verheiratet, † am 8. 4. 1717 zu Paris. — Bereits 1657 unter den Pariser Hofkünstlern aufgeführt, modellierte B. in Paris eine Sammlung von Wachsporträts der hervorragenden Persönlichkeiten des Hofstaates, die er in lebenswahrer Bemalung und in echter Hofkostümierung in seinem unter dem Namen „Cercle Royal" seinerzeit berühmten Wachsfigurenkabinett in der Rue des Saints-Pères zu Paris öffentlich ausstellte. 1668 erhielt B. die offizielle Konzession und 1688 das (1718 auf seinen Sohn Gabriel B. übertragene) ausschließliche Privileg, sein Wachsfigurenkabinett auch auf den Jahrmärkten der französischen Provinzstädte zur Ausstellung zu bringen. 1674 hatte B. ein derartiges Wachsfigurenkabinett im kleinsten Maßstabe auszuführen, und zwar als Neujahrsgabe der Mme de Thianges für den damals 5 Jahre alten Duc du Maine; es stellte eine Litera-

tenassemblée im Kinderzimmer des jugendlichen Herzogs dar mit den sublim und naturwahr modellierten Porträtfigürchen des Fürstenkindes selbst, der Damen De Thianges, De Lafayette, De Scarron, sowie der Schriftsteller De La Rochfoucault, Massillon, Bossuet, Racine, La Fontaine etc. Als „unique sculpteur en cire colorée du roi" hatte B. außerdem unzählige Male das Bildnis Ludwigs XIV. in allen Lebensaltern in Wachs zu modellieren, zu malen und zu zeichnen, ebenso mehrmals die Porträts des Dauphin und der übrigen Prinzen des kgl. Hauses, sowie der regierenden Königin und der Königin Mutter; auch die Mme de Montespan und die Mlle de Noailles, Tochter des Duc de Richelieu, hatte er in Wachs zu porträtieren. — Nachdem er 1681 als Maler der Bildnisse des Bildhauers Jacques Buirette und des Malers Gabriel Blanchard in die Acad. Roy. aufgenommen worden war, begab er sich 1684 nach London, um dort König Jakob II. von England und dessen Hofstaat in Wachsbüsten zu porträtieren. Im Pariser Salon 1699 stellte er eine Reihe von Bildnisgemälden aus, darstellend die Hauptpersönlichkeiten der moskowitischen u. der siamesischen Gesandtschaften sowie einen Karthäusermönch. Ein von B. gemaltes Christusbild befand sich noch 1784 in der Kirche des Hospice de la Charité zu Paris, die außerdem das gleichfalls von B. geschaffene Grabmal des Claude Bernard besitzt mit der polychromen Terrakottastatue dieses 1641 verstorbenen, hier im Gebete kniend dargestellten „pauvre prêtre". Als Bildhauer hat B. fernerhin für die Kuppel des Tuilerienpalastes eine bekrönende Steinstatue geliefert (1665), sowie gemeinsam mit Legros und Massou den Marmor und Metalldekor für einen Zierbrunnen am Arc de Triomphe zu Paris. — Erhalten geblieben ist von B.s plastischen Arbeiten nur das 1706 in Wachs modellierte, ungemein lebenswahre Reliefbildnis Ludwigs XIV., das seit 1856 im einstigen Schlafzimmer des „roi soleil" im Schlosse zu Versailles ausgestellt ist, und von dem man auch einige verkleinerte Bronzekopien kennt (diejenige der Sammlung Heiß, abgebildet in der Gaz. des B.-Arts 1879, II 452). Champeaux erwähnt außerdem noch eine in einer Mailänder retrospektiven Ausstellung gezeigte Medaille B.s auf Ludwig XIV., die von 1704 datiert ist. — Von B.s Gemälden besitzt das Louvremus. die oben erwähnten Bildnisse Blanchards und Buirettes (von 1681) und das Cabinet des Médailles der Pariser Bibliothèque Nationale 20 Grisaille-Miniaturen, nach Medaillen Jean Warins usw. von B. auf Pergamentblättchen gemalt und in 2 wohl von ihm selbst entworfene Ornamentrahmen gespannt; darunter befinden sich neben Bildnissen der Königinnen Anna und Maria Theresia, des Dauphin und des Duc de Bourgogne nebst deren Gemahlinnen, der Herzöge von Anjou und Berry und König Ludwigs XIII. allein 11 Porträts Ludwigs XIV. aus den Jahren 1643 bis 1704.

S. J o s s i e r, Ant. Benoist (Auxerre 1862). — Gaz. des B.-Arts 1866, I 289 f.; 1878, II 831 f.; 1879, II 453 mit Note 2. — Archives de l'Art français I 371, II 359 (Documents). — Nouv. Arch. de l'Art français 1872, p. 60; 301—311; 1885, p. 313; 1890, p. 164 ff. — Revue univers. des arts X 224. — Richesses d'Art, Arch. du Musée des Monum. Nat. II 133, Note 1—2. — J a l, Dict. crit. de Biogr. et d'Histoire (1872). — D u s s i e u x, Art. français à l'étranger (1876) p. 273. — C h a m p e a u x, Dict. des Fondeurs (1896). — H. S t e i n in Réunion des Soc. des B.-Arts 1895, p. 797—804. — H. O m o n t in Bullet. de la Soc. de l'Hist. de Paris 1896, 2. — A. D u t i l l e u x, Ant. Benoist etc. in Rev. de l'hist. de Versailles et de Seine-et-Oise, 1905, u. S. A. (Versailles, Bernard, 1905). — L a m i, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906, mit weiterer Literatur). *S. Lami.*

Benoist, A n t o i n e, Zeichner und Radierer, geb. zu Soissons 1721, tätig in Paris, zuletzt in London, wo er 1770 starb. Die meisten seiner Blätter behandeln Schlachten- und Belagerungsszenen.

M e y e r, Kstlerlex., III (hier 14 Stiche von ihm aufgef.). *H. V.*

Benoist (Benoit), C. L., Pariser Kupferstecher, der 1712 mit Claude Dubosc nach London ging; später kehrte er nach Paris zurück, wo er Mitglied der Akademie ward. Er stach festliche Aufzüge, Sportdarstellungen u. dergl. nach fremden und auch nach eigenen Erfindungen. Sein Todesjahr ist unbekannt; sein spätest datiertes Blatt soll von 1771 sein; Le Blanc selbst hat keinen seiner Stiche gesehen.

L e B l a n c, Manuel I 270/1 (hier 29 Bll. aufgef.). *H. V.*

Benoist, C l é m e n t, Maler, 1732 als Mitglied der Pariser Académie de Saint-Luc erwähnt.

Nouv. archiv. de l'art franc. 3e sér. VI (1890) p. 166, Anm. *H. V.*

Benoist, E s t i e n n e, Maler, geb. in Paris, kaufte am 7. 8. 1688 das Bürgerrecht in Amsterdam. Am 6. 10. 1719 wurde er in der wallonischen Kirche in Amsterdam begraben (Notiz von Dr. A. Bredius).

Aemstels Oudheid, IV 63. E. *W. Moes.*

Benoist, G a b r i e l, Maler (Peintre du Roi), Sohn Antoines, geb. am 12. 6. 1662 in Paris, erlangte 1683 den 1. Preis der k. Akademie, ging 1685 für 9 Jahre nach Italien, scheint aber infolge unglücklicher Heirat in seiner Kunst zurückgekommen zu sein. Arbeiten von ihm nicht bekannt.

Nouv. Arch. de l'art franç., IIIe sér., tom. VI (1890) p. 164 ff. — J a l, Dict. crit. — Gaz. d. b.-arts, IIe Pér., I 347. **

Benoist, G u i l l a u m e P h i l i p p e, Kupferstecher französ. Abkunft, geb. 1725 in der Nähe von Coutances, Normandie, erzogen in

England und lange Zeit in London tätig. Nach Redgraves wahrscheinlicher Angabe ist er im August 1770 in London gestorben (nach Portalis et Béraldi soll er 1800 in Paris gestorben sein). Er stach meist kleine Porträts nach fremden Vorbildern.

Redgrave, Dict. of artists. — Meyer, Kstlerlex., III. — Portalis et Béraldi, Graveurs du XVIIIe siècle. **

Benoist, J. L., Pariser Zeichner und Kupferstecher, tätig um 1800 bis 1840. Er stach teils nach alten Meistern, wie Rubens, Le Brun, teils nach eigenem Entwurf (namentlich zahlreiche Porträts). Er bezeichnete seine Blätter mit J. L. Benoist, L. Benoist oder Benoist jeune.

Le Blanc, Manuel I 271/2 (hier 38 Bll. von ihm aufgef.). — Béraldi, Les graveurs du XIXe s. *H. V.*

Benoist, Jaques Estienne, Maler, wahrscheinlich ein Sohn des Estienne Benoist, geb. in Amsterdam, kaufte dort am 1. 12. 1722 das Bürgerrecht.

Aemstels Oudheid, V 68. *E. W. Moes.*

Benoist, Janin, Maler von Lyon, 1429—1440, war daselbst verheiratet, sonst unbekannt.

Rondot, Les Peintres de Lyon (1888) p. 50. *Cte P. Durrieu.*

Benoist, Jean, Werkmeister der Stadt Bourges, machte 1489 einen Entwurf für das neue Stadthaus in Konkurrenz mit Philippon Perot und lieferte 1497 einen Plan für das St. Pauls-Tor.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. **

Benoist, Louis, französ. Architekt (arch. du roi), geb. 1680, zur Akademie zugelassen 1728, † am 25. 10. 1734 zu Saint-Ouen.

Archives de l'Art franç., I 421. — Nouv. Arch. de l'Art franç., XII 239. **

Benoist, M. A., französ. Kupferstecher, tätig in Paris um 1780—1810. Er stach Landschaften, darunter eine Folge von 4 Bll. aus der Umgebung von Marseille, nach Dominichino und Hackaert, und 9 Bll. für Cassas Reisen, nach eigenem Entwurf.

Le Blanc, Manuel I 272 (hier 23 Bll. aufgef.). *H. V.*

Benoist (Benoit, auch Benoits), Mme Marie Guilhelmine, geb. de Laville-Leroux, Porträt-, Historien- und Genremalerin, geb. in Paris 1768, † daselbst am 7. 10. 1826. Schülerin von Mme Vigée-Lebrun und David. Sie beschickte zum ersten Male den Salon von 1791 mit „Psyches Abschied von ihrer Familie", einer Szene aus „Clarissa Harlowe" und der „Unschuld zwischen Laster und Tugend". Das Museum des Louvre bewahrt von ihr: Bildnis einer Negerin (Salon 1800), dasjenige zu Versailles ein ausgezeichnetes Porträt der Fürstin Pauline Borghese. In Fontainebleau befinden sich von ihr: „Bibellesen" (S. 1810) und „Gute Botschaft" (Landschaft und Architektur von Mongin). Auch hat sie mehrere Porträts Napoleons I. gemalt. Sie war die reizende Emilie in Demoustiers Briefen über die Mythologie.

Wahrscheinlich identisch mit ihr ist die zu Anfang des 19. Jahrh. in Paris tätige Stecherin *Mme Benoist*, von der Le Blanc, Manuel I 270, mehrere Blätter aufführt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I. — Hirsch, Die bild. Kstlerinnen d. Neuzeit (1905), S. 103. — Béraldi, Les graveurs du XIXe s. p. 36. *H. V.*

Benoist, Philippe, französ. Maler und Lithograph, meist in Vincennes tätig; geb. 1813 zu Genf von französ. Eltern, Schüler Daguerres. Er malte und lithographierte Architekturstücke, namentlich Innen- und Außenansichten von Kirchen (Notre-Dame in Paris, Saint Paul in Lyon, Saint Riquier bei Abbeville, Kathedralen von Toledo, Reims, Saint Eustache in Paris usw.), sowie Stadt- und Straßenveduten (Gräberstraße in Pompeji, Ansicht von Venedig, von Paris bei Sonnenaufgang [1865], in Aquarell), vereinzelt auch Landschaften (Im Forst von Fontainebleau). Arbeiten von ihm sah man in den Pariser Salons zwischen 1836 und 1879 fast alljährlich. Von größeren von ihm in Lithographie ausgeführten Serien seien genannt: Vues de Paris (mehrere Folgen); L'Italie monumentale et artistique; Monuments du Moyen-Age; „Voeu de Louis XIII", Paris Chouvet, 1855, ein Album, enthaltend das skulpierte Getäfel aus dem Chor von Notre-Dame in Paris.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Béraldi, Les graveurs du XIXe s. — Inv. gén. d. Rich. d'Art, Paris, Mon. civ. I u. Mon. rel. I. *H. V.*

Benoist, Pierre, Maler, wird am 4. 9. 1676 in die Pariser St. Lukas-Akademie aufgenommen.

Revue univers. d. arts, XIII 332. *H. V.*

Benoist, Pierre, wahrscheinlich ein Sohn des Estienne Benoist, geb. in Amsterdam, kaufte dort am 2. 1. 1732 das Bürgerrecht. Er war Maler.

Aemstels Oudheid, V 68. *E. W. Moes.*

Benoist, s. auch *Benoit*.

Benoisy, Guillaume de, französ. Bildhauer, 1391 in Dijon Gehilfe des Claux Sluter bei dessen Arbeiten am Grabmale Philipps des Kühnen.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Benoît (Benoit), lothring. Bildhauer, urkundlich erwähnt 1632 in Nancy.

Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Benoit, Maler von Paris, führte 1686 Porträts und Malereien für die Prinzessin von Vaudémont aus.

Réun. d. soc. d. beaux-arts, XXIII 406. *H. V.*

Benoit, Camille, Tier- und Landschaftsmaler von Ruf, tätig in Lille, † 1882, 62 jähr.

Journal d. B.-arts, 1883 p. 19. **

Benoit, Claude Anthelme, französ. Architekt, geb. in Lyon am 19. 1. 1794, † in Ecully (Rhône) am 4. 4. 1876; Schüler

von Gay an der Ecole des B.-Arts zu Lyon, arbeitete dann bis 1828 im Atelier des Lyoner Architekten A. M. Chenavard. In Lyon restaurierte er die Kirchen St. François, St. Paul, St. Martin d'Ainay, St. Bonaventure. Als Neubauten errichtete er daselbst: 3 Hôtels am Quai Tilsit an Stelle des abgebrochenen alten Salzspeichers (1857), die Kirche de la Rédemption (B.s Hauptwerk, 1868), das Presbyterium von St. Martin d'Ainay, das Karmeliterkloster.

C. Echernier in Soc. académ. d'Archit. de Lyon, Annales, V (1877). — Soc. Centr. des Archit., Annales, II (1881). — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. français (1887). — Charvet, Lyon artistique, Architectes (1899) p. 23. — Ch. Lucas (La Grande Encyclopédie). *E. V.*

Benoît, Denis, Maler zu Grenoble, Mitarbeiter und, durch Heirat, Verwandter des Louis Angellin; erhält am 12. 11. 1598 Bezahlung für Malereien von Gemälden und Triumphbögen für den Einzug des Herzogs von Lesdiguières in Grenoble. 1610 ist er gemeinsam mit Abrah. Gilbert tätig; am 7. 8. 1615 erhält er Bezahlung für Wappenmalereien.

Réun. d. soc. d. beaux-arts, XI 297. *H. V.*

Benoît, Guillaume, französ. Architekt, erhält gemeinsam mit Léon Taxil 1620 Bezahlung für Arbeiten des Wiederaufbaus der St. Annenkirche zu Arles.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. *H. V.*

Benoît, Henri, s. *Benoît,* Louis.

Benoît, Jacques, Emailmaler in Limoges um 1504, von Molinier, Dict. d. émailleurs ohne nähere Angaben erwähnt. *H. Longnon.*

Benoit, Louis, französ. Maler, wird am 29. 1. 1680 in die Pariser St. Lukas-Akademie aufgenommen. Er ist vermutlich identisch mit dem ebenfalls nur urkundlich bekannten, in Paris wohnhaften Maler *Louis Benoist,* der am 9. 2. 1671 eine Tochter taufen läßt.

Revue univers. d. arts, XIII 334. — Jal, Dict. crit., Ed. 1872, p. 193. *H. V.*

Benoît, Louis, d. Ä., geschickter Schweizer Emailmaler, geb. in les Ponts (Neuchâtel) 1732, † daselbst 1825. Man hat von ihm eine gemalte Sammlung der Schweizer Vogelwelt, die sich durch große Naturtreue auszeichnet.

Seine beiden Söhne *Louis B.* d. J. († 1830) und *Henri* waren beide an der vom Vater in les Ponts begründeten Fabrik beschäftigt. Louis B. d. J. hat eine vortreffliche gemalte Sammlung der Schweizer Flora hinterlassen. Das Museum zu Neuchâtel bewahrt zahlreiche Arbeiten seiner Hand (Zifferblätter u. a.).

A. Godet bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Benoît, Louis Frédéric, französ. Architekt, geb. in Lyon am 1. 2. 1831 als Sohn des Architekten Claude Anthelme B., † am Golf Juan (bei Cannes) am 11. 4. 1899. An der Ecole des B.-Arts in Lyon Schüler A. M. Chenavards; arbeitete seit 1857 mit seinem Vater an dessen Bauten.

L. Charvet, Lyon artistique, Architectes (1899) p. 23. *E. V.*

Benoit, Pierre J., Maler u. Zeichner, geb. 1782 zu Antwerpen, † 1854 in Brüssel. Nach einer abenteuerlichen Jugendzeit besuchte er die holländ. Besitzungen in Westindien, von wo er eine reiche Sammlung von Ansichten zurückbrachte. Diese Zeichnungen wurden veröffentlicht unter dem Titel: Voyage de Surinam. Description des possessions Néerlandaises dans la Guyane par P. J. Benoit. 100 dessins pris sur nature par l'Auteur, lithographiés par Madou et Lauters. Bruxelles, 1839. gr. Fol.

Biographie nation. de Belgique, II. *H. V.*

Benoît de Serins, französ. Bildhauer, der 1526 als einer der Gehilfen des Konrad Meyt von Worms am Grabmale des Philibert le Beau in der Kirche zu Brou mitarbeitete; und zwar fertigte er die beiden Genien mit den Wappenschilden zu Häupten der Grabstatue des Verstorbenen, sowie den Genius mit dem Helme (nach den Modellen des Konrad Meyt, der außerdem kontraktlich verpflichtet war, die Köpfe, die Hände und alle sonstigen nackten Teile der Figuren eigenhändig auszuführen).

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). — Réunion des Soc. des B.-Arts 1897, p. 361. *S. Lami.*

Benoit-Barnet, Louis Sephirin, französ. Maler, geb. in Saint-Claude (Jura) am 12. 5. 1874, Schüler von J. Blanc, P. Delaunay, G. Moreau und Bouguereau. Hat sich durch glückliche Versuche in der Monumentalmalerei bekannt gemacht, unter denen namentlich die Malereien in der Kirche zu Besançon zu erwähnen sind. Ferner malte er mit Geschmack und in einem ganz persönlich anmutenden Kolorit drei Plafonds der Neuen Sparkasse zu Saint-Claude. Diese 3 Gemälde waren im Salon 1899 unter dem Titel: „Sparsamkeit verscheucht die Not" ausgestellt. Im Salon 1898 befand sich von ihm ein Bildnis des Dr. Merklen, 1907 „Hafen von Dieppe", der für das Museum der Stadt Paris erworben wurde. *Gustave Geffroy.*

Benoit-Lévy, Jules, Maler, geb. in Paris am 27. 2. 1866, Schüler von Boulanger, Doucet, Jules Lefebvre und der Ecole d. b.-arts, stellte zum ersten Male 1886 ein Porträt im Salon d. Artist. franç. aus. Von späteren Arbeiten seien genannt: Atelier-Inneres und Ausstattung des Salon des Cercle militaire (Salon 1890); Junges Mädchen in Gedanken (Salon 1891); Die Suppe der Korporalschaft (Salon 1892); Ausruhender Posten (Salon 1893); Kampf bei Tinteniac (S. 1894); Verteidigung von Rambervillers (S. 1896, im Stadthaus daselbst); Plünderung des Invalidenhauses am 14. 7. 1789 (Salon 1899); Tod

des Generals Moulin, 1793 (Salon 1900); Holländisches Interieur (Salon 1901); Kanal in Holland (Salon 1903); Cabaret zur Guten Hoffnung (Salon 1904); Lampen-Effekt (Salon 1905); Auf dem Deich (Salon 1908).

Die Museen zu Cholet und Châtellerault bewahren von ihm den Tod des Generals Moulin und die Plünderung des Invalidenhauses, das Pariser Stadthaus ein holländisches Interieur.

Chron. d. arts, 1902, p. 12, 319. — Kat. d. Salon. *Gustave Geffroy.*

Benoit, s. auch *Benedictus, Benois, Benoist* u. *Benoyt.*

Benoli, Ignazio, gen. *Borno,* Miniaturmaler und Priester aus Verona, Schüler des F. Perezzoli; tätig hauptsächlich in Venedig, wo er nach mehrjährigem Aufenthalt in Paris 1718 sich von neuem niederließ und 1724 starb. Seine Miniaturbildchen — darunter solche nach Rubens und Van Dyck — wurden von den Zeitgenossen sehr gerühmt und mit hohen Preisen bezahlt.

Dal Pozzo, Le vite dei pitt. etc. Veronesi (1718) p. 199. — Zannandreis, Le vite dei pitt. etc. Veronesi (ed. G. Biadego 1891) p. 354 — Cignaroli, Postille ined. alle Vite del Dal Pozzo (ed. G. Biadego 1892).

Benoni, Bartol., s. *Bononi.*

Benoni, Giuseppe, italien. Architekt, geb. 1618 in Triest, † 1684 in Venedig, ging 1676 daselbst mit seinem Projekte für den Dogana-Bau aus einer Konkurrenz mit Bald. Longhena, Andrea Cominelli und Gius. Sardi als Sieger hervor. Dieser Bau wurde dann von ihm selbst „auf äußerst beschränkter, ungünstiger Grundfläche in einfachen, architektonisch wirksamen Formen durchgeführt", und im Anschlusse daran auch der Weiterbau der 1675 von Longhena begonnenen Zollmagazine.

F. Lazzari, Not. di Gius. Benoni (Venezia 1840). — Selvatico, Guida artist. di Venezia p. 40, 205; sowie Archit. e Scult. in Venezia (1867) p. 424. — P. Molmenti in Rassegna Naz., vol. 120 p. 401—413. *R.*

Benossi, Stefano (Etienne), reproduzierender Kupferstecher, tätig in Paris um 1788.

Le Blanc, Manuel I (hier 2 Bll. aufgef.). *H. V.*

Benouville, Jean Achille, Landschaftsmaler, geb. zu Paris am 15. 7. 1815, † daselbst am 8. 2. 1891, Bruder des Léon B., Schüler von Picot und der Ecole d. beaux-arts. Seit 1834 stellte er Ansichten aus der Umgebung von Paris, von Compiègne und Fontainebleau aus. Dann wandte er sich der historischen Landschaft zu: Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies (Salon 1842, im Museum zu Besançon); Homer, auf der Insel Chios ausgesetzt und von den Hirten aufgenommen (Salon 1844, vom Ministerium des Innern erworben). Odysseus und Nausikaa (Salon 1845) brachte ihm den Preis für historische Landschaft in demselben Jahre, als sein Bruder Léon den Großen Preis für Historienmalerei davontrug. Seitdem stellte B., in Italien ansässig, 25 Jahre hindurch Landschaften im strengsten klassischen Stile aus. Erwähnt seien: An der Quelle der Egeria bei Rom (Salon 1845); Im Park Chigi bei Ariccia (Salon 1848); St. Peter in Rom von der Villa Borghese aus (Salon 1863); Tivoli (Salon 1864, im Museum zu Lyon); Kolosseum (Salon 1865); Nemi-See (Salon 1867, Aquar.). Häufige Reisen nach dem mittleren und südlichen Frankreich, sowie nach den Niederlanden bewirkten eine Milderung seiner Palette und die Abstreifung einer gewissen akademischen Trockenheit, die ihm bis dahin anhaftete. In diese neue Manier gehören Bilder wie „Pic du Midi de Bigorre" (Salon 1872) und namentlich „Fußweg in den Dünen von Zantvoort" (Salon 1875). Für die Opéra führte B. ein dekoratives Gemälde „Die Schlucht" aus (Salon 1876). Eine seiner letzten und zugleich schönsten Arbeiten war: Die Aumance unterhalb Châteloy (Salon 1886).

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Meyer, Kstlerlex. III. — Chron. d. arts, 1891 p. 54. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsammler, I. — Inv. gén. d. Rich. d'art, Prov., Mon. civ. I u. V, Tab. anal. — Gaz. d. beaux-arts, Tab. alph. *Gustave Geffroy.*

Benouville, Léon, Historienmaler, geb. am 30. 3. 1821 in Paris, † daselbst am 16. 2. 1859. Schüler von Picot und der Ecole d. beaux-arts. Er debütierte im Salon 1838 mit „Merkur und Argus". Es folgten 1839 eine Szene aus Ivanhoe, 1843 Judith, 1844 Esther, 1845 ein Herrenbildnis. In Rom wandte er sich den Traditionen der altchristlichen Kunst zu. Von hier aus schickte er ein: Christliche Märtyrer im Zirkus (mit Deckfarben gehöhte Aquarelle, im Luxembourg), ein Stoffgebiet, das seitdem seine Neigung blieb und ihn der Kunst Hippolyte Flandrins nahe brachte. So trefflich die Aquarelle waren, so schwach war das im Salon 1852 ausgestellte vergrößerte Gemälde. Eine reichliche Entschädigung dafür gewährte indes „Der sterbende hl. Franziskus von Assisi" im Salon 1853, ein Werk, über dessen schlichte, einfache Komposition und abgedämpfte Farben Ch. Blanc in die Worte ausbrach: Das ganze Bild atmet Schweigen! Die sonstigen Mängel der Kunst B.s, seine Nüchternheit und Kühle, schufen hier den großen Eindruck stiller Schönheit und wandelten sich diesmal in Vorzüge, dank dem Charakter des Gegenstandes. Das Bild erhielt eine Medaille 1. Klasse und gelangte in den Louvre, nachdem es 1855 zum zweiten Male mit gleichem Erfolge ausgestellt war. 1855 stellte B. das Gegenstück dazu aus: Die hl. Klara birgt den Leichnam des hl. Franziskus, das aber nicht den gleichen Beifall fand (Chantilly). Durch den Stich ist das Gemälde des Salons von 1857 bekannt geworden: Raffaels erstes Zusammentreffen mit der Fornarina. 1859 war B. zum letzten Male im Salon vertreten mit einer hl. Klara und dem

Bildnis seiner Frau mit ihren beiden Kindern. Dem Kummer über den Tod eines dieser Kinder erlag der ohnedies schwermütig veranlagte Künstler.

Unter seinen übrigen Werken sind vor allem seine großen dekorativen Kompositionen in der Kirche zu St. Germain-en-Laye zu erwähnen, die er gemeinsam mit Amaury Duval ausführte, sowie seine Malereien im Thronsaal des alten Pariser Stadthauses, die leider während der Kommune zerstört wurden, und nur in den Kartons, die das Museum zu Angers bewahrt, erhalten sind. Sie stellen dar: Astronomie, Ceres und Ackerbau.

Ch. Blanc: Histoire d. Peintres. Ecole Franç. Paris 1865, t. III. — Bellier-Auvray, Dict. gén. — Gaz. d. beaux-arts, Tab. alph. — Béraldi, Les graveurs du XIX[e] siéc. — Gruyer, La Peinture au château de Chantilly (Paris 1898), II 470. *Gustave Geffroy.*

Benoyt, Mogin, Maler von Lyon, 1398—1406.

Rondot, Les Peintres de Lyon (1888) p. 47. *Cte P. Durrieu.*

Benozzo Gozzoli, eigentlich *Benozzo di Lese di Sandro,* wird gewöhnlich Benozzo Gozzoli genannt, seitdem Vasari ihn unter diesem Namen in der 2. Ausgabe seiner Künstlerbiographien (1568) behandelt hat, während er ihn in der 1. Ausgabe von 1550 nur *Benozzo* nennt. Die Urkunden sprechen ausschließlich von Benozzo di Lese oder Benozzo de Florentia; in letzterer Form signiert der Künstler selbst seine Arbeiten. Weder Antonio Billi, noch der Anonymus XVII, 17 kennen den Beinamen Gozzoli, der allein im „Libro della Compagnia dei Pittori“ vorkommt; jedoch erweist sich die ganze Eintragung durch den Schriftcharakter und durch die beigeschriebene Jahreszahl „MCCCCXXIII“ als aus späterer Zeit herrührend. Der Name eines Gozzolo erscheint allerdings im Stammbaum der Familie 1363, jedoch nicht unter den direkten Vorfahren des Malers (Vasari-Milanesi IX, 257).

Als sein Geburtsjahr müssen wir das Jahr 1420 ansehen, da der Vater Lese di Sandro, ein Wamsschneider, 1430 das Alter des Sohnes auf zehn, 1433 auf zwölf Jahre angibt, womit übereinstimmt, daß der Maler selbst 1480 sich 60jährig nennt. Gegen diese Zeugnisse kann die Steuerangabe des Vaters von 1470, wonach der Sohn damals 46 Jahre zählte — also erst 1424 geboren wäre —, nicht in Betracht kommen. Wie viele seiner Florentiner Zeitgenossen, hat Benozzo sich in den beiden Künsten der Plastik und Malerei ausgebildet. Von seiner Tätigkeit in der ersteren Kunst erfährt man nur durch den Kontrakt, durch welchen er sich am 24. 1. 1444 Lorenzo und Vittorio Ghiberti gegenüber auf 3 Jahre, vom 1. März an gerechnet, zur Mitarbeit an der zweiten Tür des Baptisteriums verpflichtete (Vasari-Milanesi II 256 Anm.; Milanesi, Il Buonarotti S. III t. II, S. 115). Ein verhältnismäßig hoher Lohn wird ihm zugesichert. Er wird in diesem Dokument ausdrücklich als Maler bezeichnet.

Ob er die kontraktlich festgesetzten 3 Jahre aushielt oder nicht, weiß man nicht. Tatsache ist, daß er unmittelbar nach Ablauf derselben in Rom als Gehilfe des Malers Fra Angelico erscheint, woselbst er vom 13. 3. 1447 an für seine Beihilfe an dem Schmuck der Chorkapelle der Peterskirche mit 7 fl. monatlich besoldet wird. Diese Kapelle ging später bei dem Neubau der Kirche zugrunde.

Von Rom aus begleitete Benozzo seinen Meister nach Orvieto; in dem Kontrakt, den dieser am 14. 6. 1447 behufs der Ausmalung der Cappella nuova (oder di San Brizio) des Doms abschloß, erscheint er als namhaftester Gehilfe Fra Angelicos, durch das wesentlich höhere Gehalt vor zwei anderen Gehilfen ausgezeichnet. Bis Ende September arbeiteten die Maler an der Decke der Kapelle und schufen hier zwei Gewölbefelder mit Christus als Weltenrichter, umgeben von Engeln, und mit Propheten. Venturi hat neuerdings den Anteil Benozzos an diesen Arbeiten genauer zu präzisieren versucht.

Am 28. 9. 1447 quittierte Fra Angelico über die ihm zustehende Geldsumme und kehrte nach Rom zurück. Zweifelhaft ist, ob Benozzo ihn begleitete oder sich nach Florenz begab; jedenfalls kam er im Sommer 1448 von dort nach Orvieto und brachte kostbare Farbe mit (Zahlung vom 11. 7. 1448). Noch einmal finden wir ihn im folgenden Jahr, am 3. Juli, in Orvieto: er erbot sich damals, die Fortsetzung der Cappella nuova zu übernehmen u. erklärte sich zu einem Probestück bereit. Wir wissen aber nicht, ob es dazu gekommen ist, oder ob dieser Versuch nicht nach Wunsch ausfiel; jedenfalls ist es die letzte Erwähnung von Benozzos Namen in den Büchern des Doms. Einen Teil jener Zeit aber muß der Maler in Rom verbracht haben, wiederum als Gehilfe Fra Angelicos und beschäftigt, mit diesem das „Studio“ des Papstes Nikolaus V. im Vatikan auszumalen, d. h. die nahe an den Konstantinssaal grenzende Kapelle. Die einzige Zahlung, die sich auf die Malereien daselbst bezieht, stammt aus dem Jahr 1449.

Hatte schon Dobbert darauf hingewiesen, daß einzelnes in den Fresken, namentlich die Architekturhintergründe, die ganz im Geist der Frührenaissance gebildet sind, auf Benozzo zurückgeführt werden müssen, so haben Wingenroth und Venturi den Anteil des jüngeren Meisters mit großer Wahrscheinlichkeit abgegrenzt. Abgesehen von den Bordüren, die die Fresken einfassen, erkennt man Benozzos Hand deutlich in der Frauengruppe auf der „Predigt des Stephanus“, an einzelnen Figuren auf der „Almosenspende des Laurentius“ (Frau mit Kind der linken Ecke) und

auf dem Bilde „Laurentius vor Kaiser Decius" (Jüngling in Frontansicht rechts).

Noch andere Arbeiten hat Benozzo in Rom ausgeführt; ob zu diesem Termin, ob später — er ist 1458 nochmals daselbst nachweisbar (s. u.) —, läßt sich nicht feststellen. Vasari führt an: eine Madonna mit vielen Heiligen in Fresko über dem Durchgangstor der Torre dei Conti, zahlreiche Figuren in einer Kapelle in Santa Maria Maggiore (diese Werke sind zugrunde gegangen); dann in der Kirche Aracoeli, in der Kapelle der Cesarini, Szenen aus dem Leben des hl. Antonius mit den Porträts des Kardinals Giuliano Cesarini († 1444) und des Antonio Colonna (der Ende 1458 zum Präfekten von Rom ernannt wurde). Hier sieht man nur die Gestalt des Heiligen über dem Altar, von zwei Stiftern verehrt. Aus der frühen Periode Gozzolis stammt zweifellos auch das schlecht erhaltene Tabernakel der thronenden Madonna, umgeben von Engeln, an einem Hause in Via della Tribuna di Capitelli; endlich wird seine Tätigkeit in San Paolo erwähnt (L'Arte IX, 1906 S. 400). Ferner befindet sich südlich von Rom, in Sermoneta, ein großes Altarbild der Madonna, die ganz von schwebenden Engeln eingefaßt ist; eine ziemlich grobe Arbeit (L'Arte IV, S. 28).

Von Rom oder wahrscheinlich von Orvieto aus begab sich der Maler nach Montefalco bei Foligno; wahrscheinlich in der 2. Hälfte des Jahres 1449. Er begann hier seine Tätigkeit mit den Arbeiten in der außerhalb des Ortes gelegenen Kirche San Fortunato. Er malte daselbst zunächst in der Portallünette die Madonna zwischen zwei Engeln, verehrt von Franziskus und Bernhardin, sowie sieben Engel über dem Bogen; im Stil Fra Angelicos. Ferner befinden sich im Innern der Kirche: eine Madonna, in einer Nische sitzend, die das auf ihrem Schooß liegende Kind verehrt; ihr zu Füßen ein die Zimbel spielender Engel — signiert u. datiert 1450 —, und am folgenden Altar die Gestalt eines Heiligen, angeblich San Fortunato, mit Buch und Stab in Händen, vor einem Vorhang, den Engel halten (dieser Hintergrund und die Figur des Heiligen mit Ausnahme des Oberteils nach Crowe und Cavalcaselle spätere Zutat). Endlich entstand als Bild für den Hochaltar die „Gürtelspende", jetzt in der lateranensischen Galerie in Rom (dem Papst Pius IX. von der Stadt Montefalco zum Geschenk gemacht). Man erblickt hier die Madonna in einer Mandorla musizierender Engel; unter ihr der mit Blumen gefüllte Sarkophag; links von diesem kniet Thomas. In den Pilastern des Rahmens sind je drei Heilige zu beiden Seiten gemalt, während sich die Predella aus sechs Darstellungen des Lebens der Maria (von ihrer Geburt bis zum Tod) zusammensetzt. Dieses Werk zeigt aufs glücklichste B.s Kunst auf den Bahnen seines Meisters Fra Angelico.

In unmittelbarem Anschluß an diese Arbeiten erfolgte die Ausmalung des Chores der Kirche San Francesco in Montefalco, sowie der Hieronymuskapelle ebendort. Im Chor ist in drei übereinander geordneten Streifen die Legende des hl. Franziskus in 12 Darstellungen erzählt: 1) Geburt des Heiligen. — Ein Mann breitet vor ihm seinen Mantel aus. 2) Bekleidung des Armen. — Traum des Heiligen. 3) Die Lossagung von seinem Vater. 4) Die Begegnung von Franziskus und Dominikus. Oben Christus, im Begriff einen Speer zu schleudern; die Madonna kniet flehend vor ihm. 5) Traum des Papstes. — Bestätigung des Ordens. 6) Austreibung der Dämonen in Arezzo. 7) Vogelpredigt. — Franz weist die Mitra zurück. 8) Der Tod des Herrn von Celano (in 2 Szenen). 9) Die Weihnachtsfeier in Greggio. 10) Die Feuerprobe vor dem Sultan. 11) Stigmatisierung. 12) Die Totenfeier des Heiligen. Außerdem sind an den 6 dreieckigen Feldern der Decke ebenso viele Heilige des Ordens dargestellt, darunter Franziskus in der Glorie thronend, Antonius, Bernhardin, Ludwig; weitere sechs Heilige in Nischen sind in der Laibung des Fensters gemalt, und andere Angehörige des Ordens finden sich in den Bordüren unterhalb des ersten Streifens der Fresken. Unterhalb des Fensters sieht man, gleichfalls mit Blattwerk eingerahmt, die Büsten von Petrarca, Dante und Giotto (Inschrift: Pictorum Eximius Iottus Fundamentum Et Lux). An den Eingangspilastern befinden sich zwei Engel mit Schriftrollen, deren eine besagt, daß Fra Jacopo da Montefalco vom Orden der Minoriten dies Werk hat ausführen lassen; die andere nennt Benozzo als Meister und das Jahr der Ausführung 1452. Die Fresken sind wiederholt schlecht restauriert worden; zuletzt hat F. Fiscali die älteren Beschädigungen auszubessern versucht. Die Farbengebung hat dabei sehr gelitten.

In der Hieronymuskapelle sieht man an der Altarwand ein Triptychon (in Fresko) mit der Madonna zwischen vier Heiligen. In der Predella die Pietà von je 4 Heiligen eingefaßt. In den Giebelfeldern Gottvater und die vier Kirchenväter. Darüber ist Christus am Kreuz dargestellt, dessen Blut Engel auffangen; zu Füßen des Kreuzes knien Franziskus, Dominikus, Hieronymus und ein hl. Mönch. Zu seiten des Altars sieht man zwei Szenen aus der Legende des Heiligen dargestellt: wie Hieronymus aus Rom flieht, und wie er den Löwen vom Dorn befreit. Von anderen Darstellungen sind nur Fragmente erhalten. An der Decke die vier Kirchenväter; endlich an der Eingangswand Hieronymus im Gebet und das Martyrium Sebastians, sowie im Bogen Gottvater und Heilige. Auch dieser Fresken-

zyklus trägt den Namen des Malers und die Inschrift: „Constructa atque depicta est hec cappella ad honorem gloriosi Hieronimi. 1452 D(ie) P(rimo) novembris".

Die Fresken sind schlecht erhalten. Die Mitwirkung von Schülern ist zudem darin bemerkbar; Crowe u. Cavalcaselle machen den Pier Antonio Mezzastris aus Foligno namhaft, was Wingenroth in Abrede stellt.

Der gleichen Periode kann man heute mit einiger Sicherheit das Bildchen (wohl Teil einer Predella) der Madonna, die das auf ihrem Schoß liegende Kind anbetet, mit den Hl. Franz u. Bernhardin (Hofmus. Wien) zuschreiben. Hatte bereits Wingenroth (S. 24) aus stilkritischen Gründen es mit den Fresken der Hieronymuskapelle zusammengestellt, so ergibt sich eine unzweifelhafte Bestätigung dafür aus der Tatsache, daß Niccolo von Foligno (Alunno) die Komposition in sein 1457 datiertes Altarbild der Kirche San Francesco in Deruta übernahm (Augusta Perusia II, 1907, S. 130). Dagegen ist der Termin für ein anderes Werk, das in dieser selben Provinz bewahrt ist, nicht ebenso gesichert: für das große Altarbild der „Verkündigung", dem Municipio von Narni gehörig, allgemeiner bekannt erst durch die Ausstellung in Perugia 1907. Sehr schlecht erhalten, erscheint es doch als unzweifelhaft echte Arbeit Benozzos, wogegen von anderer Seite Einwendungen erhoben worden sind (L'Arte X, 1907, S. 293). Aber es ist nicht unmöglich, daß es, trotz der starken Anklänge an Fra Angelico, zu einem späteren Zeitraum entstanden ist.

Unmittelbar von Montefalco aus muß sich Benozzo nach Viterbo begeben haben, um in dem Nonnenkloster der hl. Rosa daselbst einen Zyklus von 9 Darstellungen aus dem Leben dieser Heiligen auszuführen. Denn auf dem zweiten Bilde las man den Namen des Meisters und das Datum 1453. Die Autorschaft wird durch ein Dokument von 1462 bestätigt. Leider fiel dieser wichtige Zyklus einem Erweiterungsbau der Kirche im Jahre 1632 zum Opfer; doch trug man damals Sorge, die sämtlichen Fresken durch den Maler Francesco Sabbatini kopieren zu lassen. Diese Kopien, leicht aquarellierte Federzeichnungen, werden jetzt in der Kommunalbibliothek von Viterbo bewahrt und geben eine Vorstellung von den Kompositionen. Auch die Unterschriften, die jede Darstellung trug, sind erhalten geblieben. Es waren die folgenden Szenen: 1) Die hl. Rosa erweckt, als Kind von 3 Jahren, eine verstorbene Verwandte durch ihr Gebet. 2) Der Kruzifixus erscheint der Heiligen im Innern ihres Hauses; ihre Predigt an das Volk. 3) Auf Befehl des kaiserlichen Präfekten von Viterbo wird sie mit ihren Eltern aus der Stadt verbannt. 4) Ein Engel erscheint ihr und weissagt ihr den Tod des ketzerischen Kaisers (Friedrichs II.); sie kündet ihn dem Volk von Soriano an. 5) Sie heilt im Kastell Vitorchiano eine Blinde. 6) Sie bestätigt durch die Feuerprobe die Wahrheit der katholischen Lehre. 7) Ihr wird der Eintritt in das Kloster von San Damiano verweigert; sie weissagt, daß die Nonnen sie nach dem Tode aufnehmen werden. — Rechts die Heilige auf dem Sterbebett. 8) Links: Traum Papst Alexanders IV.; die Heilige befiehlt ihm, ihren Leib aus S. Maria in Poggio nach San Damiano überführen zu lassen. — Rechts: Der Papst, nach Viterbo geeilt, findet ihren Leib unberührt. 9) Feierliche Übertragung des Leichnams nach San Damiano.

Von jetzt ab verschwindet der Künstler für drei Jahre unseren Blicken; wir müssen aber annehmen, daß ein Teil dieser Periode durch eben diese Arbeiten in Santa Rosa in Anspruch genommen war: denn das zweite Bild des Zyklus trug, wie gesagt, die Zahl 1453, und wir müssen nach dem, was uns die Pisaner Dokumente und die Dauer des Aufenthalts in Montefalco und San Gimignano lehren, annehmen, daß Benozzo nicht weniger als 2 Jahre zur Ausführung gebraucht haben kann.

Er scheint dann um 1456 wieder nach Umbrien zurückgekehrt zu sein, in welchem Jahr er ein Altarbild für das Collegio Gerolimiano in Perugia malte. Es trägt an den beiden Seitenpilastern das Wappen des Stifters, Monsignor Benedetto Guidalotti, des Gründers jenes Kollegs, und ist mit dem Namen des Malers und obiger Jahreszahl versehen (Mariotti). Dargestellt ist die Madonna, auf einem Kissen sitzend, die das den Segen spendende Kind an sich drückt, verehrt von den knienden Heiligen Johannes dem Täufer und Petrus links, Hieronymus und Paulus rechts. In den Seitenpilastern sind weiter je 3 Heilige übereinander dargestellt. Dieses Altarbild ist eines der besten Werke Benozzos, das besonders in der Mittelgruppe noch den starken Einfluß des Fra Angelico verrät (jetzt in d. Pinakothek in Perugia).

Wohin sich Benozzo von Perugia aus zunächst gewendet hat, wissen wir nicht; ebensowenig, ob er bei dem Tode seines Meisters in Rom († 1455) anwesend war. Dahingegen findet man ihn im September 1458 in Rom, beschäftigt für die Krönung Papst Pius' II. eine größere Zahl von Fahnen und Standarten mit den Wappen der Kirche und des Papstes zu bemalen, wofür er nebst dem Maler Salvatore de Valentia am 2. Okt. bezahlt wird.

Bald danach muß er in seine Vaterstadt zurückgekehrt sein, wo er 1459 mit der Ausmalung der Hauskapelle der Familie Medici in ihrem Familienpalast in Via larga (jetzt Palazzo Riccardi) beschäftigt ist. Es sind uns drei Briefe Gozzolis an den auf der Villa in Careggi weilenden Pietro de' Medici erhalten — vom 10. Juli und vom 11. und 25. September —, die über den Fortgang der

Arbeit einiges Licht verbreiten. Danach hatte er mit der Dekoration der kleinen Tribuna begonnen. Das Datum der Vollendung der Kapelle ist uns unbekannt; doch kann sich die Arbeit daran kaum über das Jahr 1460 hinaus erstreckt haben.

Das Thema, das Benozzo hier behandelte, ist der Zug der hl. drei Könige nach Bethlehem. Auf dem Altar hat man sich das Bild der Anbetung des Kindes von Filippo Lippi in der Berliner Galerie vorzustellen. Die Engelscharen an der rechten u. linken Wand der Tribuna sind in Verehrung dargestellt; ein Teil von ihnen kniet auf den blumigen Wiesen nieder und betet das Christkind an; andere Gruppen stehender Engel singen, während wieder andere im Hintergrund beschäftigt sind, Blumen zu sammeln und Girlanden aus Rosen und Laub zu winden. In Wolken kommen weitere Engelscharen herabgeschwebt.

Auf den drei Seiten der Kapelle zieht sich der Zug der Könige entlang, vom Gebirge oben herniedersteigend. Es haben sich Gruppen gebildet, um je eine Reiterfigur geschart, die auf prächtig gezäumtem Pferd in kostbarster Tracht erscheint. Der Gedanke, hier Porträts aus dem Hause der Medici zu suchen, wird durch die an dem kostbaren Zaumzeug angebrachten, verschiedenen Impresen der Familie nahegelegt, wie solche auch die Dienerschaft trägt. Die Tradition erkennt hier u. a. Piero und seinen Vater Cosimo (in der Gruppe hinter ihnen das Selbstporträt des Malers, durch Aufschrift auf der Mütze bezeichnet), Lorenzo il Magnifico, den griechischen Kaiser aus dem Haus der Paleologen und den Patriarchen von Konstantinopel, die letzteren beiden durch das Konzil (von 1439) den Florentinern wohlbekannte Gestalten. Doch ist mindestens, was diese betrifft, die Tradition zu jung, um glaubhaft zu sein. Dieser Zug bewegt sich an den Wänden entlang, ohne nennenswerte Scheidung durch die Ecken; kein feierlich bewegter Aufzug, wie ihn die Legende erfordert hätte, als vielmehr getreues Abbild des Ausritts zur Jagd fürstlicher Herren und einiger Phasen der Jagd selbst im Hintergrund: dieses belebt und bereichert durch eine Fülle lebendiger Details aus dem Kleinleben der Natur (Pflanzen und Tiere) und aus der toskanischen Landschaft.

Die Erhaltung dieser, soweit unsere Kenntnis reicht, nur einmal (um 1837 durch Antonio Marini) restaurierten Fresken ist ungewöhnlich günstig; sie sind teilweise ganz unberührt. Nur wurde 1659, als der breite Treppenaufgang durch den Marchese Francesco Riccardi angelegt wurde, welchem die Kapelle beinahe zum Opfer fiel, ein Fenster eingebrochen und ein Stück der dem Altar gegenüberliegenden Wand entfernt, sowie von der Wand links vom Eintretenden ein Stück vorwärts geschoben, so daß das Maultier des sog. Patriarchen von Jerusalem jetzt in zwei Stücke geteilt ist; bei dem vorwärts geschobenen Teil ist die Landschaft erneuert.

Die nächste Arbeit, von der man Kunde hat, ist das Altarbild für die Compagnia della Purificazione della Vergine, die bei dem Garten der Kirche von San Marco ihre Versammlungsstätte besaß. Der Kontrakt, durch den es dem Benozzo übertragen wurde, trägt das Datum des 23. 10. 1461. Das Bild war später im Refektorium des Ospizio de' Pellegrini; 1855 von der Familie Rinuccini für die National Gallery erworben. Dargestellt ist nach dem üblichen Florentiner Kompositionsschema die thronende Madonna mit dem segnenden Kinde, zwischen Zenobius, Johannes dem Täufer (links), Petrus und Dominikus (rechts), vorn knien Hieronymus und Franziskus. Von der im Kontrakt ausdrücklich namhaft gemachten Predella sind nacheinander drei Teile bekannt geworden: die Auferweckung eines Kindes durch Zenobius, in der Sammlung Kann in Paris, die Tötung des Knaben Napoleone durch ein Pferd und seine Wiedererweckung durch Dominikus, in der Brera in Mailand (1900 erworben) und der Sturz des Simon Magus im Buckingham Palace in London. Es fehlen demnach noch die drei Stücke, welche Szenen aus dem Leben des Johannes, Hieronymus und Franziskus erläuterten.

Aus stilkritischen Gründen darf man hier die vier Predellenstücke in Casa Alessandri in Florenz anreihen, früher in der Kapelle jener Familie in der Kirche San Pier Maggiore, von Vasari (III 37) als Arbeiten des Pesello aufgeführt. Schon Crowe und Cavalcaselle (III 98) haben die Beziehungen zu Gozzoli erkannt, dem sie von Berenson, zuletzt von Weisbach (Pesellino S. 48 ff., woselbst Abbildungen) bestimmt zugeschrieben werden. Tatsächlich ist Gozzolis Hand nicht einen Augenblick zu verkennen. Die vier Bilder stellen dar: die Bekehrung des Paulus, den Sturz des Simon Magus (nicht Tod des Ananias, wie Weisbach angibt), Totilas Begegnung mit Benedikt und die Auferweckung eines Knaben durch Zenobius.

Von Florenz aus ging Gozzoli nach San Gimignano. Der genaue Termin dieser Übersiedelung ist nicht bekannt; aber sie muß spätestens 1463 erfolgt sein. Das Hauptwerk, das er dort ausgeführt hat, ist die Dekoration der Chorkapelle der Kirche Sant' Agostino, im Auftrage des Fra Domenico Strambi, eines in Paris graduierten Magisters. In 17 Bildern hat Benozzo das Leben des hl. Augustinus behandelt, nach seiner Weise die kleinen, anekdotischen Züge anmutig hervorhebend, wodurch dann die stark restaurierten Fresken besonders gefällig wirken. Die Bilder stellen die folgenden Szenen dar: 1) Augustinus wird von den Eltern in Tagaste auf die Schule gebracht. 2) Er bezieht die Universität Karthago.

3) Sancta Monica betet für den Sohn. 4) Augustins Reise nach Italien. 5) Ankunft und Empfang daselbst. 6) Augustinus trägt in Rom Rhetorik und Philosophie vor. 7) Abreise von Rom. 8) Ankunft in Mailand und Empfang durch Ambrosius. 9) Er hört die Predigt des Ambrosius, der durch Monica um die Bekehrung des Sohnes gebeten wird. 10) Er liest die Briefe des Paulus. 11) Von Ambrosius getauft. 12) Besuch bei den Eremiten des Monte Pisano; entwickelt seine Ordensregel den Brüdern; Christus erscheint ihm als Knäblein am Meeresstrand. 13) Tod der hl. Monica. 14) Augustinus als Bischof segnet das Volk von Hippo. 15) Sieg über den Haeretiker Fortunatus. 16) Hieronymus erscheint ihm. 17) Sein Tod.

Das elfte Fresko trägt die Inschrift: „ a di primo d'aprile 1464", während oben über der Darstellung des siebenten Bildes der Abreise von Rom schwebende Engel ein Spruchband tragen, worauf in lateinischen Versen der Stifter und der Maler genannt sind; sowie die Jahreszahl 1465.

Bei dem so ausgedehnten Zyklus bediente sich der Maler in größerem Umfange der Mithilfe von Schülern; einer derselben, Giusto d' Andrea, hat uns Aufzeichnungen hinterlassen, worin er seinen Anteil an eben diesen Fresken genau angibt (Gaye I 212): alle weiblichen Heiligen in der Fensterlaibung (zerstört), die vier Apostel an der Eingangswölbung, einen großen Teil der Friese und eine „storietta". Auf Grund dieser Arbeiten erkennen Crowe und Cavalcaselle auch sonst seine Hand in dem Cyklus.

Während Benozzo an der Chorkapelle arbeitete, mußte er die Arbeit unterbrechen und ein Votivfresko malen, das für den Altar des hl. Sebastian in Sant' Agostino während einer Pest 1464 bestimmt wurde. Man sieht oben Gottvater dargestellt, der die Pfeile seines Zornes auf die Bewohner von San Gimignano schleudert; Christus und Maria flehen sein Erbarmen an. Unten steht der Heilige, unter seinem Mantel die Bevölkerung des Ortes schirmend, die seine Hilfe anruft. Engel fangen die Pfeile ab und zerbrechen sie. Darunter ist ein Kruzifixus, von zwei Heiligen eingefaßt, gemalt, sowie Halbfiguren von sechs Heiligen in Medaillons. Das Piedestal, auf dem Sebastian steht, trägt die Weihinschrift und das Datum des 28. Juli 1464 als Tag der Vollendung.

Den gleichen Heiligen hat Benozzo dann nochmals in der Collegiata der Stadt, an der Eingangswand zwischen den beiden Portalen in Fresko zu malen gehabt. Doch stellte er hier das Martyrium selbst dar, darunter den von Hieronymus und Paulus verehrten Kruzifixus; ferner je drei Heilige an den Pilastern zu den beiden Seiten. Er brachte unter der Figur Sebastians seinen Namen an und das Datum des 17. Januars 1465, das man als nach Florentiner Rechnung gezählt ansehen muß (also 1466 unserer Zeitrechnung).

Weitere Fresken Benozzos in San Gimignano sind der Kruzifixus, verehrt von Maria, Johannes und Hieronymus, eine roh und derb heruntergestrichene Arbeit im Hofe von Monte Oliveto, sowie ein (1893) abgenommenes Fresko des Kruzifixus zwischen Hieronymus und Franziskus im Palazzo Comunale (Berenson).

Neben diesen Aufgaben fand Benozzo die Zeit, noch mehrere Altarbilder auszuführen, die alle die Signatur des Meisters und die Jahreszahl 1466 tragen. Im Chor der Collegiata befindet sich das aus dem Kloster Santa Maria Maddalena stammende Bild der Madonna zwischen den Heiligen Magdalena, Johannes dem Täufer, Martha und Augustinus; ein zweites in Sant Andrea: hier ist die Madonna zwischen Blumenkörbe haltenden Engeln und den Heiligen Andreas u. Prosper dargestellt (Datum: 28. 8. 1466). Ein drittes Bild, von kleinen Dimensionen, sandte Gozzoli nach Umbrien; es ist das durch besondere Feinheit der Malerei und ungewöhnliche Erhaltung ausgezeichnete Bild der Pinakothek in Terni (aus San Francesco daselbst, nach Crowe und Cavalcaselle; aus der Chiesa della Manna d'oro nach L'Arte X 293), das die Verlobung der hl. Katharina zwischen den Heiligen Bartholomäus, Lucia und Franziskus zum Gegenstand hat. Nicht genug mit alledem, hat er auch Zeit gefunden, in der Sala del Consiglio des Palazzo Comunale das große Fresko der Madonna mit vielen Heiligen von Lippo Memmi zu restaurieren. Er tat es in der völlig freien, naiven Weise, mit der man im Quattrocento solche Aufgaben behandelte und setzte in die Ecke rechts die Inschrift: Benotius Florentinus Pictor restauravit Anno Domini 1467 (vgl. Crowe und Cavalcaselle, It. Mal. II 274 Anm.). Aus dem Kontrakt, durch welchen ihm diese Arbeit übertragen wurde, vom 22. 4. 1466, erfährt man, daß Benozzo bei dieser Gelegenheit auch den Auftrag auf eine „Verkündigung" oben an der Treppe des gleichen Palastes erhielt, die aber zugrunde gegangen ist (Pecori S. 650).

Auch in der Umgebung von San Gimignano finden sich hier und da Arbeiten des rasch schaffenden Meisters. Vasari wußte von seiner Tätigkeit im Dom von Volterra, woselbst sich von Benozzo ein Zug der hl. drei Könige in kleinen Figuren gemalt findet, der als Hintergrund für ein Robbia-Tabernakel dient. Von einem anderen Werk spricht der Maler selbst in einem interessanten Brief, den er am 4. 7. 1467 an Lorenzo Magnifico richtete, worin er über die Taten eines leichtsinnigen Schülers Giovanni berichtete; hierbei erwähnt er, daß dieser Giovanni mit einem seiner Gehilfen zum Malen nach Certaldo gegangen

war. Wahrscheinlich meint er damit dieselbe Kapelle am Ponte dell' Agliena, von der auch Giusto d'Andrea in seinen autobiographischen Notizen spricht, indem er erwähnt, es sei die letzte Arbeit Benozzos gewesen, bei der er mitgearbeitet habe. Die Hauptdarstellung, die sich hier findet, ist die Kreuzabnahme Christi; an den Seitenwänden Heilige, an der äußeren Fassade über dem Bogen die Verkündigung, darunter links das Martyrium Sebastians, rechts der Kruzifixus mit Maria und Johannes.

In der Zeit dieses Aufenthaltes in San Gimignano — 1465 — ließ sich Benozzo in die Matrikel der Medici e Speziali in Florenz eintragen (Vasari-Milanesi III 63).

Den letzten Teil seines Lebens hat Benozzo der Hauptsache nach in Pisa verbracht, wo er im Camposanto den großen Freskenzyklus aus dem Alten Testament schafft, der vor allen seinen Arbeiten sonst seinem Namen Nachruhm eingetragen hat. Am 9. 1. 1469 (1468 stile pisano) bekam er eine Anzahlung „per chaparra di certe storie de' dipingniere in Camposanto seguitando al principio del mondo" (so nach Supino; nach den Angaben bei Tanfani-Centofanti wäre der Auftrag am 17. 1. 1469 erfolgt; eine Anzahlung am 14. Mai desselben Jahres. Überhaupt gehen die Mitteilungen dieser Autoren nicht immer zusammen, wie auch durch das Anwenden zweier Datierungen — stile pisano und unsere Zeitrechnung — kleine Differenzen entstehen). Zunächst aber scheint Benozzo nach Übernahme der Arbeit und nach einem bis in den Mai währenden Aufenthalte in Pisa erst nach Florenz zurückgekehrt zu sein, um seine dortigen Verhältnisse zu ordnen und seine eigene stattliche Familie an den neuen Wohnsitz überzuführen, ferner den Vater Lese, der im September 1470 in Pisa starb und in der von der Opera des Domes dem Benozzo geschenkten Grabstätte im Camposanto beigesetzt wurde; endlich den Bruder Bernardo, der nach einigen Zahlungen in den Pisaner Dokumenten ein Maler untergeordneten Ranges war.

Im Lauf des Jahres 1469 begann Benozzo sein gewaltiges Werk, dessen Fortgang man mit Hilfe der Eintragungen in die Rechnungsbücher genau verfolgen kann. Für jedes Fresko erhielt er 66²/₃ Florin. Am 1. Januar 1470 wurde er für die Darstellung bezahlt, „wie Noah die Weinlese vornimmt bis zu seiner Trunkenheit". Am 3. 11. 1471 für drei Fresken, nämlich die Verfluchung Hams, den Turmbau zu Babel und die Anbetung der Könige, darunter die Verkündigung (diese letzteren Szenen aus dem neuen Testament befinden sich über der Tür der Cappella Amannati; die Verkündigung schließt sich der Bogenform der Tür an, und in zwei Schmalfeldern unterhalb ist je ein Engel mit Lilienzweig gemalt). Es folgten die Zahlungen: 31. 5. 1472 für „Abraham und die Baalspriester"; 29. 10. 1473 für „Abrahams Reise nach Ägypten mit Sarah und Lot", „Abrahams Sieg über die assyrischen Fürsten" und „Abraham und Hagar". 1474 (ohne genaueres Datum) sind fertiggestellt: der Untergang Sodoms, das Opfer Isaaks, die Hochzeit Isaaks und der Rebecka, und die Geburt von Esau und Jakob; unter demselben Datum sind noch erwähnt die Darstellungen aus der Geschichte Jakobs, d. h. Jakobs Hochzeit und seine Begegnung mit Esau. An dieser Stelle wurde der Zyklus durch das Fresko der Krönung Mariä von Pietro di Puccio, über der Cappella del Barbarescho, unterbrochen; Benozzo besserte es aus (seither ist es ganz abgefallen) und malte darunter, neben der Kapellentür, Gruppen von Aposteln, von denen diejenige links erhalten ist. Am 31. 10. 1478 wurden die zwei Fresken mit der Geschichte Josephs bezahlt (das erste Jugendgeschichte bis zu seiner Einkerkerung; das zweite von Pharaos Traum bis zur Versöhnung Josephs mit den Brüdern); es wird in dem Dokument hinzugesetzt, daß nunmehr mit den Mosesdarstellungen begonnen werden soll. Am 15. 4. 1479 war das erste Bild mit der Jugendgeschichte des Moses (bis zu der Szene, wo er die Freigabe seines Volkes von Pharao fordert) vollendet, am 15. September desselben Jahres der Durchzug durch das rote Meer und Pharaos Untergang, am 20. 3. 1480 „Moses empfängt die Gesetzestafeln und der Tanz um das goldene Kalb"; am 17. 3. 1481 der „Untergang der Rotte Korah" (völlig zerstört); am 1. 7. 1482 „Moses empfängt die zwölf Stecken und die Aufrichtung der ehernen Schlange", dieses ausdrücklich bezeichnet als „L'ultimo fatto per insino al di ditto". Endlich erfolgt die Schlußabrechnung am 1. 5. 1485 für drei Fresken, die als vier gezählt wurden: nämlich die Schlacht am Jordan, sowie der Tod Arons u. des Moses (dieses zugrunde gegangen); Josuas Durchgang durch den Jordan und David und Goliath; schließlich die Reise der Königin von Saba u. ihr Besuch bei Salomon.

B. hat demnach im Zeitraum von 16 Jahren 25 meist sehr große Fresken mit einer gewaltigen Zahl von Figuren fertiggestellt, also durchschnittlich drei in zwei Jahren. Er hatte seiner Arbeitskraft noch mehr zugetraut; denn er versprach bei der Übernahme drei Fresken in einem Jahre zu malen. Aber auch so bleibt Vasaris Wort bestehen, der den Zyklus eine „opera terribilissima" nennt und weiter: „si grande impresa arebbe giustamente fatto paura à una legione di pittori"; doch irrt er, wenn er annimmt, er habe ihn ganz allein ausgeführt. Die Pisaner Dokumente haben uns die Namen mehrerer, sonst übrigens unbekannter Gehilfen bewahrt.

Aus der Zeit dieser Tätigkeit im Camposanto wissen wir ferner, daß Benozzo 1480 wegen der Pest in Pisa nach Legoli (zwischen Ponte-

dera und Volterra) flüchtete, woselbst in einer Kapelle Fresken mit dem Kruzifixus, der Madonna und Heiligen und der Verkündigung erhalten sind, in der Hauptsache Schülerarbeit.

Außerdem hat B. eine Reihe von Altarbildern und Fresken in Pisa geschaffen, deren Datum uns noch zum Teil bekannt ist; anderes ging verloren, so ein Freskenzyklus aus dem Leben des hl. Benedikt im Kloster San Benedetto a ripa d'Arno (Vasari-Milanesi III 50). Für den Dom von Pisa malte er das große Altarbild mit der Verherrlichung des Thomas von Aquino, jetzt im Louvre: oben ist Christus in der Glorie zwischen Paulus, Moses und den Evangelisten, darunter der hl. Thomas mit einem Magister zu Füßen; endlich weiter unten die Kirchenversammlung von Anagni. Diese uns wenig zusagende Komposition, in welcher sich B. an die Darstellung von Francesco Traini anschloß, nennt Vasari die beste und am sorgfältigsten durchgeführte Arbeit des Meisters. In San Domenico befinden sich Fresken, die durch die Überschwemmung von 1869 sehr gelitten haben: erhalten ist der Kruzifixus mit Heiligen im Refektorium und die Halbfigur des Dominikus über der Eingangstür ebendort, sowie in der Kirche das grobe Altarbild des Kruzifixus und der vierzig Märtyrer. Aus der gleichen Kirche (oder nach anderer Angabe aus dem Convento di Santa Marta) stammt das Altarbild der S. Anna selbdritt, verehrt von drei knienden Frauen, oben im Giebelfeld der segnende Gottvater; jetzt in der Pisaner Akademie, die ferner ein großes Altarbild der thronenden Madonna zwischen 4 Heiligen besitzt (aus San Benedetto). Unzweifelhaft echt ist das früher (vor der neuerlich erfolgten Restaurierung) bestrittene Altarbild im Palazzo dei Cappellani del Duomo, es stellt die thronende Madonna zwischen den Heiligen Laurentius, Lazarus (links), Antonius und Bernhardin (rechts) dar; vorn die knienden Stifter. In der Predella Christus als Schmerzensmann zwischen Madonna, Johannes, Stefanus und Petrus.

Noch in den Anfang des Pisaner Aufenthalts gehört das Altarbild in der Kölner Galerie mit der Madonna zwischen Gregorius, Johannes dem Täufer (links), Johannes Ev. und Julianus (rechts), sowie Dominikus und Franziskus (kniend); datiert 17. 3. 1473 (also 1474 unserer Rechnung), gestiftet „al tempo del magnifico huomo . . . Tommaso di Giovanni Salviati Capitano dignissimo". Das Bild stammt aus der Sammlung Ramboux in Köln (Kunstchronik II, 1867, S. 98), nicht aus dem Depot der Berliner Galerie. Vermutungsweise darf man es mit dem von Vasari erwähnten Altarbild der Compagnia de' Fiorentini in Pisa identifizieren.

In denselben Jahren fand B. noch die Möglichkeit, Arbeiten außerhalb von Pisa auszuführen. Durch die Weihinschrift vom 24. 12. 1484 ist das als „Cappella della Tosse" bekannte Tabernakel bei Castelfiorentino datiert. Hier malte er an der Altarwand die thronende Madonna zwischen 4 Heiligen und Engeln, an den Seiten den Tod der Maria, sowie Himmelfahrt und Gürtelspende; an der Decke Christus und die Evangelisten. Undatiert ist der Freskenschmuck des Tabernacolo della Visitazione (Santa Chiara) gleichfalls bei Castelfiorentino (die von einem Lokalschriftsteller vorgeschlagene Datierung 1450—1455 ist unhaltbar). Von dem als Altarbild dienenden Fresko der Madonna mit Heiligen ist nur das obere Stück erhalten; vom Tempelgang Mariae und der Verkündigung nur Reste. In besserem Zustande befinden sich die Vertreibung Joachims aus dem Tempel, die Begegnung Joachims und Annas und die Geburt der Maria. An der Decke wiederum Christus und die Evangelisten. Crowe und Cavalcaselle lassen diesen Zyklus unmittelbar auf die Arbeiten in San Gimignano folgen.

Ferner sind in jüngster Zeit in der Kirche San Francesco in Lucca Fresken aus dem Leben der Maria aufgedeckt worden, die Benozzo zugeschrieben werden, jedoch bisher in nicht genügender Weise reproduziert sind.

Auch nach Vollendung der Fresken im Camposanto in Pisa blieb B. daselbst wohnhaft, wohl mit den Arbeiten für andere Kirchen und Klöster der Stadt beschäftigt. Abgesehen von untergeordneter Tätigkeit (Bemalung von Fahnen u. dergl.) kennt man urkundlich den Auftrag auf ein mehrseitiges Tabernakel für die Kirche Santa Maria della Spina, für das sich Zahlungen aus den Jahren 1483—1486 finden; ein anderes Tabernakel malte er in den Jahren 1492 und 1493 für den Abt von San Michele in Borgo.

Das letzte Pisaner Dokument, das uns Benozzos Namen nennt, betrifft eine Zahlung v. 2. 8. 1495. Bald danach scheint er die Stadt verlassen zu haben, denn am 18. November desselben Jahres verfügen die Anzianen von Pisa über das Haus in der Via S. Maria, in dem er gewohnt hatte. Er war wohl nach Florenz zurückgekehrt, wo er am 19. 1. 1497, zusammen mit Cosimo Rosselli, Filippino und Perugino die von Baldovinetti ausgeführten Fresken in Santa Trinita abschätzt.

Nach einem erst vor wenigen Jahren aufgefundenen Dokument ist B. am 4. 10. 1497 in Pistoja gestorben und dort im Kloster San Domenico bestattet worden. Eine Bestätigung dieser Angabe wird durch die Steuererklärung seiner Tochter Bartolommea von 1498 geboten, in welcher Benozzo als verstorben genannt ist.

Einige Werke Benozzos, die bisher keine Erwähnung fanden, seien hier angeführt: Madonna zwischen Magdalena und Marta in der Berliner Galerie, früh, aus der Gegend von

Perugia herrührend; Predellentafel mit Christus zwischen Johannes und Magdalena, und die Verlobung der hl. Katharina nebst Heiligen in den Uffizien (aus Santa Croce), Madonnenbilder bei Baron von Tucher in Wien und im Fogg-Museum in Cambridge U. S. A. (Photographien von B. Berenson mitgeteilt; ersteres jetzt publiziert im Münchener Jahrb. 1908, 1. Halbbd:, Taf. zu p. 30; aus der frühen Zeit des Meisters). B. Berenson nennt ferner: vier Heilige, datiert 1471, bei Graf Pourtalès in Paris, einen Kruzifixus in Locko Park (Katalog von J. P. Richter No. 74) und Heilige im herzogl. Schloß in Meiningen und in Béziers.

Von zugrunde gegangenen Arbeiten in Florenz erwähnt Vasari: den Tod des Hieronymus in San Frediano, während Antonio Billi (ed. Frey S. 50) und der Anonymus XVII 17 (ed. Frey S. 103) die in terra verde gemalte Fassade von Santa Maria Maggiore als sein Werk anführen.

Man besitzt von Gozzolis Hand eine verhältnismäßig große Zahl von Zeichnungen, deren Katalog Berenson zusammengestellt hat; darunter befinden sich Studien für die Fresken in Montefalco (in Stockholm, in den Uffizien und in Chantilly) und für den S. Augustinszyklus in San Gimignano (Florenz, Slg. Ch. Löser und in Darmstadt). Zwei besonders anmutige Blätter (im British Museum und in Dresden) beziehen sich auf einen uns unbekannten Zyklus aus dem Leben eines Heiligen.

Benozzo erweist sich in der ganzen ersten Epoche seiner Kunst als treuer Schüler und Nachahmer seines Lehrers Fra Angelico, ohne jedoch dessen tiefe religiöse Empfindung oder dessen echten Natursinn zu besitzen. Mit einer raschen Auffassung begabt, gebot er über eine glückliche Fähigkeit zu erzählen und zu schildern; daher entfernt er sich dann bald von der naiven Darstellungsweise des älteren Meisters und sucht seine Kompositionen durch eine Fülle naturalistischer Motive zu beleben. Zu einem echten Naturalisten aber fehlte ihm gewiß das Talent, vielleicht auch der Ernst des Wollens; in der Hast des Schaffens und durch die Größe der ihm aufgestellten Aufgaben bedrängt, verwandte er keine Zeit auf ein tiefer gehendes Studium der Motive, die er darzustellen sich anschickte. Daher hat er an dem Ringen seiner Zeit um Vertiefung der theoretischen Seite der Malerei, der großen Probleme der Perspektive, der Licht- und Luftmalerei keinen Anteil; er kann nicht den Neuerern beigesellt werden, ob er gleich die Beobachtungen anderer sich rasch zu eigen zu machen verstand. Man darf bei ihm nie das Einzelne einer strengen Prüfung unterziehen, nicht die Verkürzungen kontrollieren oder mit perspektivischen Zweifeln kommen; denn er ist niemals korrekt. Dahingegen stattet er alle seine Werke mit einer solchen Fülle von Zügen aus dem täglichen Leben aus, daß seine Fresken um dieser willen einen steten Reiz ausüben, dem man sich schwer entziehen kann. Im Zyklus der Medici-Kapelle zeigt er alle seine Gaben in glücklichster Harmonie, da das Thema selbst zur Entfaltung bunter Pracht und reicher Fülle aufzufordern schien. Auch ist er hier ein verhältnismäßig guter Komponist; er gruppiert die Masse der auftretenden Personen gut um jede der Hauptfiguren, so daß die Fresken trotz der vielen Einzelheiten klar übersichtlich bleiben. Auch in San Gimignano sind diejenigen Fresken, worin recht viel vom täglichen Leben erzählt werden kann, — wie das erste Bild, dann Augustinus als Lehrer zu Mailand — besonders gefällig. Auf den vielgerühmten Fresken des Camposanto läßt er seiner Lust zu fabulieren ganz die Zügel schießen; er malt reine Genrebilder, die wir als solche gern annehmen, wo es der Stoff erfordert — daher die unbedingt besten Arbeiten hier die Weinlese und der Turmbau zu Babel sind —, während er zumeist durch die Masse der Füllfiguren die Haupthandlung erdrückt und dieser jegliche Klarheit nimmt. Auch tritt hier ein sichtliches Ermüden des Schaffenden hervor, das nicht verfehlt, sich auch des Beschauers zu bemächtigen.

War daher Benozzos eigentliche Begabung die leichte, anekdotische Erzählung, so begreift man, weshalb seine Altarbilder sämtlich — vielleicht mit einziger Ausnahme des Bildes im Lateran — so tief unter seinen Fresken stehen. Es ist nicht eins darunter, das kompositionell vom einfachsten Grundschema abweicht, durch Originalität der Zeichnung oder der Farbengebung sich irgendwie auszeichnet. Sie sind durchgehends so schwach, nicht weil er sie den Schülern überließ, sondern weil sein Talent versagte, wo es galt, schlicht und ernst ein einfaches Thema durchzuführen.

Hat man stets Gelegenheit, am Ganzen Tadel zu üben, so überrascht Benozzo oft durch die Treue des Einzelnen. Wie er wohl gelegentlich das Stadtbild Roms vom Trajansforum bis zum vatikanischen Hügel mit topographischer Genauigkeit wiedergibt, so setzt sich die Landschaft, falsch als Konzeption, aus treu beobachteten Einzelzügen zusammen. Daher hat ihn Kallab treffend einen Epiker der Landschaft genannt, der „lebhaft schildernd bei den ihm zusagenden Stellen verweilt, aber den Zusammenhang oft überspringt". Das gleiche gilt von den einzelnen Figuren, die er oft glücklich charakterisiert, wobei ihm aber natürlich markante Züge besser gelingen, als reine Formen; daher sind denn durchgängig seine männlichen Figuren weit besser als die weiblichen, die meist langweilig und ohne Anmut sind. Dagegen findet

man viele gut beobachtete Tiere auf allen seinen Fresken, obwohl ein Kenner seine Pferde „willkürlich und oft flüchtig" genannt hat.

Die Zahl der eigentlichen Schüler Benozzos ist gering; aber wo er tätig gewesen ist, hat seine Kunst Nachahmer gefunden und an einer Stelle wenigstens weitgehende Wirkung ausgeübt. Kann man als Schüler im eigentlichen Sinne (von den dokumentarisch bekannten Gehilfen abgesehen) nur die geringen Maler Giusto d'Andrea und Zanobi Macchiavelli — dieser besonders in und um Pisa tätig — namhaft machen, so läßt sich andrerseits sein Einfluß auf zahlreiche Meister der umbrischen Schule mehr oder minder deutlich nachweisen. Man darf, um nur einige anzuführen, vorzüglich den Niccolò von Foligno, Caporali, Bonfigli, vielleicht auch den Fiorenzo di Lorenzo nennen, von geringeren zu schweigen. Der Freskenzyklus in Viterbo hat den charaktervollen Lorenzo von Viterbo geweckt. In dem viel schaffenden Pier Francesco Fiorentino, dessen Arbeiten besonders in Certaldo, Colle Val d'Elsa und San Gimignano gefunden werden, hat Benozzo einen nicht uninteressanten Nachfolger, bei dem seine Fehler allerdings noch verschlimmert erscheinen. Endlich sind anonyme Nachahmer des Meisters die um 1468 tätigen Maler der Fresken im Monastero di Tor de' Specchi in Rom (Bollettino d'arte I, Fasc. VIII S. 4 ff.).

Allgemeine Literatur: Vasari-Milanesi, III 45. — Crowe u. Cavalcaselle, It. Malerei III 262—283 (und italien. Ausgabe VIII 1—143). — B. Berenson, Florentine painters² S. 105; Florentine drawings I 6; II 25. — G. Sortais, Fra Angelico et B. G. Lille 1905. — Hugh Stokes, B. G. London, Newnes 1906 (unkritisch; gute Abb.). — Max Wingenroth, Die Jugendwerke des B. G., Heidelberg 1897. — Morelli, Gal. Berlin S. 161 ff. — W. Kallab, Toskan. Landschaftsmalerei, Jahrb. d. Kstsl. d. Allerh. Kaiserh. XXI, 1900 S. 68. — J. Guthmann, Die Landschaftsmalerei d. toskan. Kunst, Leipzig 1902, S. 380.

Dokumente: Gaye, Carteggio I 191, 209 und 271. — Zanobi-Bicchierai, Alcuni documenti artistici, per nozze Farinola-Vai, Florenz 1855 (No. III u. VI). — Alb. Chiappelli, Arch. stor. Italiano, S. V t. XXXIV, 1904, p. 146 ff.

Rom und Orvieto. A. Venturi, L'Arte IV 1901, S. 12. — Ad. Rossi, Giorn. di erud. artistica VI, 1877, S. 151. — Müntz, Les arts à la cour des papes I 126 ff. — Attilio Rossi, L'Arte V, 1902, S. 252. — *Montefalco.* Dom. Bechelloni, Le pitture di B. G. nella chiesa di S. Francesco di Montefalco. Perugia 1892. — *Viterbo.* (L. Ceccotti) Descrizione di nove storie dipinte da B. G. nel 1453. Viterbo 1872. — Pietro Egidi, I disegni degli affreschi di B. G. in S. Rosa di Viterbo; per nozze Hermanin-Hausmann, Perugia 1904. — F. Christofori, Miscellanea francescana III, 1 (nicht von mir gesehen). — *Perugia.* Mariotti, Lettere pittoriche Perugine S. 66. — *Florenz.* G. B. Benvenuti, Gli affreschi di B. G. nella cappella del Pal. Riccardi, Florenz 1901. — Corr. Ricci, Rivista d'arte, II, 1904, S. 1. — G. Carotti, Rassegna d'arte I, 1901, p. 72 (vgl. L'Arte III, 1900, 424). — L. Cust u. H. Horne, Burl. Magaz. VII, No. XXIX, Aug. 1905, 377. — *San Gimignano.* L. Pecori, Storia di San Gimignano, Florenz 1853, passim (Dokument S. 650). — G. Gruyer. Gaz. d. B.-Arts N. S. IV, 1870, 162. — R. Vischer, Zeitschr. f. bild. Kunst, X, 1875, 308. — Michele Lazzaroni, Osservazioni sopra alcuni monumenti principali di Roma . . . . dipinti a fresco da B. G. Rom 1883 (cf. Müntz, Procès verbaux Soc. nat. des Antiquaires de France 21 Avril 1880). — *Castelfiorentino.* G. Tosi, Madonna della Tosse. Numero unico 28 Ott. 1895 in occasione della VI. adunanza d. Società stor. di Val d'Elsa. — Ders., Miscell. stor. d. Val d'Elsa VI, 1898, 204. — R. H. Cust, Rassegna d'arte V, 1905, 149. — *Pisa.* Tanfani-Centofanti, Documenti d'artisti, Pisa 1896, S. 83 ff. — J. B. Supino, Arch. stor. d. arte VII, 1894, 233. — Ders., Il Camposanto di Pisa, Florenz 1896, S. 193. — L. Tanfani, Della Chiesa di S. Maria . . . . della Spina, Pisa 1871, S. 112 (vgl. Reumont, Zahns Jahrbücher V, 1872, 120). — H. Thode, Arch. stor. d. arte II, 1889, 53/55. — P. d'Achiardi, L'Arte VI, 1903, 122. — *Lucca.* N. Erichsen, Rassegna d'arte VIII, 1908, 75.

G. Gronau.

Benozzo di Lucca, Maler („dipintore"), wird in einem vom 18. 3. 1461 datierten Ricordo des Cino di Filippo di Cino genannt.

Gualandi, Memorie etc. Ser. IV. p. 139.

H. V.

Bens, Gerhard, Maler in Köln, daselbst urkundlich erwähnt am 13. 2. 1628.

Merlo, Köln. Kstlerlex., II. Aufl. 1895.

H. V.

Bensa, Maler aus Sestri, malte 1780 die Kuppelfresken in S. Erasmo in Voltri.

Alizeri, Not. d. Prof. d. Dis. in Liguria, I (1864) 164.

**

Bensa, Alexander Ritter von, Genre- u. Schlachtenmaler, geb. zu Wien am 15. 7. 1820, † am 1. 1. 1902, wandte sich erst spät als Autodidakt der Malerei zu u. malte eine Reihe von Darstellungen aus dem Kriegsleben, welche Beifall und hohe Preise erzielten. Erzherzog Josef kaufte den „Rückzug von Königgrätz" und das „Gefecht bei Schweinschedl", zahlreiche andere seiner Gemälde wurden vom Kaiser von Österreich erworben. Die „Schlacht bei Tannenberg" gelangte in den Besitz Erzherzog Wilhelms, andere Arbeiten von ihm in die Sammlung des Herzogs August von Sachsen Koburg-Gotha. Auf mehreren Bilderzyklen des Landschaftsmalers Ad. Obermüllner hat B. die Figuren gemalt, so auf den „Nordpol-Bildern" und auf den Bildern aus Bosnien. Er stellte wiederholt im Österreichischen Kunstverein und im Wiener Künstlerhause aus. Bekannt geworden sind namentlich seine Bilder aus dem ungarischen Volksleben: „Ungarisches Ochsengespann", „Ungarischer Markt". „Auf der Pußta", „Ungarische Wahlszene" etc. In der Wahl der Vorwürfe und einigermaßen auch in der Stimmung seiner kleinen Gemälde schließt sich B. an A. von Pettenkofens Art an.

Kunstchronik IV 5, IX 556, X 386, XI 44,

XII 194, 277. — Reber, Gesch. d. neuer. deutsch. Kst., S. 656. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I u. Nachtr. zu I. — Dioskuren 1870, S. 165, 197, 205, 272, 308; 1873 S. 28. — Die Meister d. Wiener Porträtlithogr., Wien 1906, S. 2. *H. V.*

Bensa (Bensie), Bartolommeo, Maler in Nizza um 1466. Ein Altarbild in Lucerame, einem alten Kastelle bei Paglione unweit Nizza, trägt die Bezeichnung: Bartholom. Bensie Nicensis pinxit 1466.

Alizeri, Not. d. Prof. d. Disegno in Liguria, II, App. p. VI und VII. **

Bensa, Carlo, italien. Maler, geb. 1833 in Nizza Marittima; Schüler seines Vaters Francesco B., tätig als Landschafts- und Blumenmaler in Öl und Aquarell, sowie als geschmackvoller Dekorateur von Porzellanwaren.

Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viventi (1889). *N. Tarchiani.*

Bensa, Ernesto, italien. Maler der Gegenwart, lebt in Florenz als geschätzter Aquarellist. Mit seinen Florentiner Veduten beschickte er verschiedene Ausstellungen, so z. B. die 1896—97 in Florenz veranstaltete Esposizione di Arte e Fiori.

Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viventi (1889). — Katal. Gal. W. Löwenfeld in München (1906) No. 146. *N. Tarchiani.*

Bensa, Francesco, italien. Maler, geb. um 1830 in Nizza, tätig meist in Florenz; Erfinder einer als „Pellecromia“ bezeichneten neuen Maltechnik. Unter seinen hauptsächlich heimatliche Motive behandelnden Landschaftsgemälden sind hervorzuheben: La marea bassa, — Cascata d'acqua marina, — Effetto di lume di luna, — Piazza di Nizza, — La pesca nel ghiaccio, — Effetti di neve (letzteres Bild vom italien. Unterrichtsministerium angekauft) etc.

Alizeri, Not. dei prof. del dis. in Liguria dalla fondaz. dell' Accad. (1866) III 478. — Graves, Royal Academy I (1905) 182. *G. Tutino.*

Bensell, Edmund Birckhead, nordamerikan. Maler und Zeichner, Bruder des George Fred. B., geb. 1842 in Philadelphia, Schüler seines Bruders und der Pennsylvanischen Akademie der Schönen Künste. Er liebte es, ländliche Szenen darzustellen, hatte aber auch eine besondere Neigung fürs Groteske. Unter seinen Gemälden, meist kleineren Umfanges, sind zu nennen: „The Wild Waggoner of the Alleghanies“, nach Buchanan Read's Gedicht, und eine Szene nach der Offenbarung Johannes: „Und die See soll ihre Toten hergeben“. Seine Haupttätigkeit entwickelt B. jedoch als Zeichner. Er hat viel mit der Feder gezeichnet (so u. a. eine Serie von 40 Illustrationen zu Shakespeare, für den Kunsthändler Chas. F. Hazeltine in Philadelphia), auch hat er auf Stahl u. auf Kupfer radiert und häufig für den Holzschnitt gearbeitet.

Meyer, Kstlerlex., III. **

Bensell, George Frederick, nordamerikan. Historienmaler, geb. zu Philadelphia, Pennsylv., 1837, † daselbst am 26. 5. 1879. Sein Lehrmeister in der Malerei war John Lambdin, von Philadelphia, unter dessen Leitung er 3 Jahre studierte. Außer Landschaften, welche B. gelegentlich malte, hat man von ihm hauptsächlich Darstellungen biblischer Gegenstände, z. B. „Die Sündflut“, „Miriam tanzt vor den Israeliten“, „Jephtas Tochter“, eine hl. Familie und „Esther klagt den Haman an“. Er ist auch als Illustrator tätig gewesen. So illustrierte er, zusammen mit seinem Bruder, Mc Cabe's „Great Fortunes and how they are made“ (Philad. 1871). Kurz vor seinem Tode vollendete er eine Serie von Ölgemälden als Illustr. zu Shakespeare. Seine Arbeiten sind nicht kraftlos, gehören aber der älteren Schule der Historienmaler an.

Meyer, Kstlerlex., III. **

Bensheimer, Johann, Kupferstecher, geb. um die Mitte des 17. Jahrh. in Dresden, lebte 1670—80 in Danzig, nach einigen auch in Berlin, und kehrte im letzten Viertel des Jahrhunderts nach Dresden zurück, wo er gegen Ende desselben gestorben ist. Er galt früher mit Unrecht als Medailleur; die mit I. B. signierten Medaillen stammen nach den Untersuchungen der Brüder Erbstein von Joh. Buchheim. Unter Bensheimers Kupferstichen überwiegen die Porträts von Geistlichen, Professoren und hervorragenden Persönlichkeiten aus Danzig, Freiberg etc., aus seiner Jugendzeit sind aber noch zu nennen: Calvaria et via dolorosa Passionis J. Christi prope civitatem Weilleropolin in Polonia. Folge von 12 Bll. Delineatio insignis Victoriae, ab exercitu Polonico Lithuanicoque prope Chocimum a Turcis reportatae 11 nov. 1673. Qu. fol. (sehr selten). Des Künstlers Bildnis hat Moritz Bodenehr in 8 gestochen.

Meyer, Kstlerlex., III. — K. v. Rózycki, Die Kupferstecher Danzigs, 1893 p. 9. — Domanig, Die deutsche Medaille (1907) p. 158. **

Bensie, Bartolomeo, s. *Bensa,* B.

Bensinger, Amalie, Porträt-, Historien- und Genremalerin, aus Mannheim, seit 1835 in Düsseldorf Schülerin von J. Hübner, dann von Karl Sohn. 1851 unternahm sie eine Studienreise nach Italien und war darauf längere Zeit in Mannheim, später in Karlsruhe tätig.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Benso, Carlo, von Porto Maurizio, Maler, geb. um 1715, † um 1785. Er malte für die Kirche S. Prospero in Reggio ein Bild mit dem hl. Gregor und im Dom auf einem Gewölbe die Dreifaltigkeit und die Engel auf der Innenseite der Türe des Sanctuariums.

Campori, Gli art. ital. e stran. (1855), p. 61. *H. V.*

Benso, Giulio, Maler, geb. um 1601 in der Pieve del Tecco, † daselbst 1668. Er

kam früh nach Genua, wo er Schüler des G. B. Paggi wurde. Seinen größten Ruhm erwarb er sich durch die geschickte Handhabung perspektivischer Illusionsmittel, die grandiosen Scheinarchitekturen und die kühnen Verkürzungen seiner Figuren. Als sein Hauptwerk gelten die Chorfresken in der Annunziata del Guastato zu Genua. In der Wölbung malte er die Himmelfahrt der Maria, auf der Wandfläche Begegnung Joachims mit Anna, Maria das Kind in die Arme Simeons legend und den disputierenden Christusknaben. Die beiden letzteren Darstellungen, die B. unvollendet ließ, wurden später von Giov. Batt. Carlone zu Ende geführt. Die Skizzen zu diesen Werken, getuschte Federzeichnungen, befinden sich nach Alizeri in der Accademia ligustica. Andere Fresken von ihm: in der Cappella della Madonna in Sto. Spirito, in der Sakristei von S. Agostino, wo auch die Stuckornamente nach seiner Zeichnung ausgeführt waren; ferner in der Wölbung der zweiten Kapelle links von S. Caterina eine Himmelfahrt der Maria; im Kreuzgang von S. Domenico die Lünetten mit Geschichten aus dem Leben der Maria und ihres Sohnes; endlich außerhalb Genuas im Gewölbe der Pfarrkirche von Sestri di Ponente eine Assunta.

Spärlicher ist die Zahl von Ölbildern, die B. für genuesische Kirchen lieferte. Soprani (Vite de Pittori etc. Genovesi, 1768, I, 279) gibt davon das ausführlichste Verzeichnis. Außerhalb Genuas malte B. für die Festung von Savona eine hl. Barbara; für die Augustinernonnen in seiner Vaterstadt, deren Kirche und Kloster nach seinen Plänen erbaut worden war, eine Verkündigung; für S. Antonio daselbst die Heil. Krispin und Krispinian vor der Madonna und Antonius von Dämonen versucht; für S. Niccolò de' Cappuccini zu Voltri ein Bild mit den Heil. Nikolaus und Erasmus; endlich für das Oratorium von Spontorno eine Verlobung der Maria.

Auch für das Ausland hat B. gearbeitet, so für Weingarten eine Reihe noch erhaltener Altarblätter und 1636 für die Pfarrkirche des hl. Nikolaus zu Feldkirch in Vorarlberg das Hauptaltarblatt mit dem betenden Heiligen. Die Kirche des dortigen Johanniterhauses besitzt ebenfalls ein Gemälde von ihm. Ferner führt Soprani einen von 1644 datierten Brief aus Wien an, in welchem der Künstler gedrängt wird, eine Assunta fertig zu stellen, die vom Abt der Schotten für den Hauptaltar ihrer neuen Kirche, wo sie sich noch heute befindet, bestellt worden war.

H. von Tschudi in J. Meyers Kstlerlex., III (mit ält. Lit.). — W. Suida, Genua („Berühmte Kunststätten" No. 33). — Archivio storico dell' arte. Ser. II, Bd. II 126, 128; III 462.
H. V.

Benso y Comas, Manuel, span. Maler, geb. 1850 in Valencia, † 1875. Auf der Madrider Kunstausstellung 1871 sah man von ihm die interessante Genrefigur einer Zigeunerin; außerdem hat der jung verstorbene Künstler eine Anzahl bemerkenswerter Porträtgemälde hinterlassen.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). — Alcahali, Diccion. biogr. de art. Valencianos (1897).
P. Lafond.

Benson (Bentsoen), Ambrosius, Maler, kaufte die Stadtfreiheit von Brügge 1519 und wurde am 21. 8. desselben Jahres als Freimeister in die Lukasgilde aufgenommen. Die Aufnahmenotiz lautet: „Hambrosus Benson ende was hut Lombardie, was vrymeester als schylder ontfanghen op den XXIen van Hoest anno XIX, ende hop dat hen haddy gheen kynderen". Ein Mitarbeiter der Annales de la Société d'Emulation de Bruges vermutet, daß Benson aus dem Orte Lombaertzyde stammte, aber sein Taufname war Ambrosius, und der Umstand, daß Francesco da Verona (seit 1510 in Brügge ansässig) zum Vormund als nächster Verwandter bestellt wird, macht Bensons Herkunft aus der Lombardei zweifellos. — Er war zweimal verheiratet, zuerst mit Anna Ghyselin, von der er 2 Söhne, Willem und Jan hatte, dann in zweiter Ehe mit Jozyne Michiels, die ihm eine Tochter gebar. Ambrosius war „vinder" in der Gilde 1521—22, 1539—40 und 1545—46, Vorsitzender und Dekan 1537—38 und 1543—44. Er stellte auf den Januar- und Maimärkten regelmäßig von 1526—1530 Gemälde zum Verkauf aus und hatte manchmal einen, manchmal drei Verkaufsstände. Er starb im Januar 1550 und wurde am 12. d. Mts. in der Liebfrauenkirche begraben. Ein Verzeichnis seines Nachlasses an seine Tochter Anna erwähnt: „Een gheschildert paneel, t'haenschyn van eenen Spaengaert" und „Een cassyn gheschildert ende gheconterfaict naer't leven van Ambrosius Bensen".

Georges Hulin (de Loo), Catal. critique 1902. — Von Bodenhausen, Gerard David, 1905. — Catalogue of the Guildhall Exhibition 1906 (früher Rogier van der Weyden zugeschr., später G. David, jetzt A. Benson).
J. Weale.

Benson, Eugene, amerikan. Landschafts- und Genremaler, geb. am 1. 11. 1839 in Hyde-Park am Hudson, † 28. 2. 1908. Studierte in New York an d. Nat. Acad. of Design, deren Mitglied er seit 1863 war. 1867/68 setzte er in Paris seine Studien fort, bereiste später den Orient und lebte in Italien (Florenz, Rom, Venedig). Zu seinen besten Bildern gehören „Wolkentürme" (1865, im Anschluß an Tennyson's „Cloud-towers by ghostly masons wrought"), „Der Kaufmann von Kairo", „Träumerei", „Haschischraucher in Jerusalem".

Meyer, Kstlerlex. — Clement and Hutton, Artists of the 19. Cent. — Graves, The Royal Acad. of Arts, 1905. — V. Pica, L'Arte

mondiale alla IV. Espos. (1901) p. 63, 64) u. V. Espos. (1903 p. 237) in Venezia.

Edmund von Mach.

Benson, Frank Weston, amerikan. Maler von Porträts und dekorativen Bildern. Geb. am 24. 3. 1862 in Salem, Mass. Studierte 1880—1883 am Museum in Boston dann in Paris unter Boulanger und Lefebvre. 1885 ließ er sich in Salem nieder und gab gleichzeitig Unterricht im benachbarten Portland. 1889 siedelte er nach Boston über und ist neben Edmund Tarbell einer der bedeutendsten Lehrer am Museum, doch hinderte ihn diese Stellung nicht, sich auch als Künstler in ausgedehnter Weise zu betätigen. Am beliebtesten sind B.s Frauen- u. Kinderporträts. Von frischem u. harmonischem Kolorit, zeichnen sie sich durch Grazie und Vornehmheit aus. Ganz besonders müssen diejenigen seiner hellen und sonnigen Bilder hervorgehoben werden, in denen er das Licht durch zitterndes Laub einfallen läßt (wie „In the Spruce Woods" und „Sunlight"). In den Gemälden Grazien und Jahreszeiten in der Congressional Library in Washington offenbart der Künstler Poesie und ein ganz bedeutendes dekoratives Talent. B. hat zahlreiche Auszeichnungen auf Ausstellungen erhalten und ist seit 1905 auch Mitglied der Nat. Acad.

S. Isham, Hist. of Americ. Painting, 1905. — The Studio, XXX 82. — Caffin, Story of Americ. Painting, 1907. *Edmund von Mach.*

Benson, Jan, Maler in Brügge im 16. Jahrh., Sohn des Ambrosius. Bilder von ihm sind nicht bekannt, aber er wie sein Bruder Willem exportierten Gemälde nach Spanien.

J. Weale.

Benson, Willem, Maler, Sohn des Ambrosius, war „vinder" der Lukasgilde in Brügge 1551/2 und 1561/2 und 1564. — Siehe auch unter *Benson,* Jan. *J. Weale.*

Benson, William, engl. Architekt, Kritiker und Politiker, geb. 1682, † am 2. 2. 1754 zu Wimbledon bei London. Er arbeitete in Deutschland und Schweden und ließ sich nach seiner Rückkehr in Wiltshire nieder, wo er 1710 zum Sheriff erwählt wurde. 1718 wurde er Generalaufseher der kgl. Bauten als Nachfolger Sir Christopher Wren's, in Widerstreit mit dessen Meinung er die äußere Balustrade der oberen Ordnung an der Paulskirche in London errichtete. Allan Cunningham (s. u.) nennt ihn einen ganz unfähigen Architekten und unwürdigen Nachfolger Wren's, und in der Tat wurde B. auch einer Bestechung überführt und aus dem Unterhause ausgewiesen. Er sank dann in völlige Vergessenheit. Pope geißelt ihn in seiner „Dunciade" mit dem Verse: „On poets' tombs see Benson's titles writ".

Le Neve's „Knights" (Harl. Soc. British Museum p. 494). — A. Cunningham, Lives of the Most Eminent British Painters, vol. IV p. 239/40. — Nichol's Lit. Anecdotes, vol. II p. 136—139. — Redgrave, Dict. 1878. — Dictionary of Nat. Biography, 1908, vol. II p. 261.

M. W. Brockwell.

Bent, Francis H., amerikan. Architekt, geb. 1868 in Boston, Mass. Viel gereist, studierte in Paris, Rom und London und hat sich in New York niedergelassen.

Lewis F. Pilcher.

Bent, Johannes van der, Maler, geb. in Amsterdam etwa 1650 und dort nach Aussage Houbrakens 1690 aus Gram über sein gestohlenes Vermögen gestorben. Er soll Schüler von Adriaen van der Velde und von Phil. Wouwerman gewesen sein, malte aber Landschaften mit Hirtenstaffagen in der Art des Nic. Berchem, dem er aber in Qualität bedeutend nachsteht. Die Komposition seiner Bilder ist wenig zusammenhängend und die Färbung flau. Die Museen in Rotterdam, Stockholm, Augsburg, Braunschweig und Rijssel haben bezeichnete Gemälde, entweder mit seinem vollen Namen oder mit einem Monogramm aus den Buchstaben J. v. B.

Houbraken, De groote Schouburgh, III 288, 289. — Nagler, Monogr., IV 551.

E. W. Moes.

Bentabole, Louis, französ. Marinemaler, geb. und ansässig in Paris, † daselbst am 30. 11. 1880, 58jährig. Schüler von Eugène Isabey, stellte seit 1847 fast alljährlich in den Salons aus. Von seinen Arbeiten seien genannt: Verlassene Fischerbarke (S. 1847); Heimkehr in den Hafen (S. 1848); Rückkehr vom Fischfang (S. 1851); Der Staatsdampfer „Königin Hortense" vor Anker liegend (S. 1867). B. wählte in seinen Strandbildern mit Vorliebe die Küsten der Bretagne und Normandie zur Darstellung.

Bellier-Auvray, Dict. gén., u. Suppl. — Chron. d. arts, 1863 p. 36. — Lavigne, État Civil (1881) p. 186. *H. V.*

Bente, Porträtmaler in Hannover, um 1697 tätig.

Ed. Schuster, Kst. u. Kstler in Calenberg u. Lüneburg (1905), S. 207. *H. V.*

Bentele, Fidelis, Historienmaler u. Prof., geb. am 5. 4. 1830 in Tettnang, † am 28. 3. 1901 in Stuttgart. Er bildete sich 1846—49 an der Münchener Akademie, 1850 an der Kunstschule in Stuttgart, besuchte 1856/59 als Stipendiat Rom und Italien, wovon als Frucht ein „Barmherziger Samariter" in die Staatsgalerie kam. Eine große Anzahl von Kirchen in Oberschwaben, darunter Wuchzofen, Tettnang, Offenburg (Baden), Wilhelmskirch (bei Ravensburg) besitzen frische empfindungsreiche und farbenprächtige Schöpfungen seiner Hand. Außerdem lieferte er viele Kartons zu Glasgemälden, zahlreiche Porträts und Genrestücke. B. wirkte an der Baugewerkschule als Professor für Ornament und Landschaftszeichnen.

Seubert, Kstlerlex. 1870 S. 33. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke, 1895, I 80.

Hyac. Holland.

Bentele, Max, Historienmaler, geb. am 25. 7. 1825 in Lindenberg bei Lindau, † am 9. 3. 1893 das. Erhielt in München den vorbereitenden Unterricht bei Jos. Ant. Rhomberg an der Polytechnischen Schule, seit 1841 an der Akad. unter Clemens Zimmermann, Schlotthauer u. Heinrich Heß, auch bei Jul. Schnorr und Moriz v. Schwind. Assistierte 1849 bei Aug. Palmes Fresken in Vierzehnheiligen (bei Banz), ebenso als Gehilfe Joh. Schraudolphs im Dom zu Speyer (1850—52), malte nach dessen Entwürfen die Bilder zu Bruchsal und Baden-Baden; fand auch Verwendung durch E. von Steinle bei dessen Wandgemälden im Kölner Museum (1861—63). Als routinierter Techniker in Öl, Fresko und Tempera schuf B. unermüdlich mit großer Gewissenhaftigkeit eigene Kompositionen für Altar-, Wand- und Deckenbilder in vielen Kirchen des Allgäu und Schwabens.

Meyer, Kstlerlex., III 557. (Aufzählung seiner hauptsächl. Arbeiten). — Fr. v. Bötticher, Malerwerke, 1895, I 80. — Nekrolog in No. 62 „Augsburger Postzeitung" 15. 3. 1893.
Hyac. Holland.

Benteli, Ludwig Rudolf, Schweizer Kupferstecher, aus Bern, getauft am 31. 5. 1760, † am 20. 2. 1839 in Paris. Er stach u. a. eine Ansicht der Stadt Bern als Kopfleiste für Lehrbriefe und eine Ansicht der Stadt Burgdorf.

Mit ihm ist sicher identisch der von Le Blanc, Manuel I, erwähnte Stecher *L. Bentely* (auch Benteley oder Bentley), der hier irrtümlich als Engländer ausgegeben wird, und von dem in Meyers Kstlerlex. III 558, fünf Stiche aufgeführt werden.

H. Türler bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. — Zani, Enc. met. III 211. *H. V.*

Benteli, Wilhelm Bernhard, Porträt- und Landschaftsmaler in Bern, geb. am 5. 12. 1839 im Pfarrhaus zu Schwarzenegg, Schüler der Akademie in München (1858—60) unter Prof. Hiltensperger und Herm. Anschütz, dann Schüler Gleyres zu Paris.

Seine Porträts fallen meistens in die erste Zeit nach seinem Pariser Aufenthalt. Seine Landschaften sind sehr zahlreich und behandeln Motive von den Ufern des Brienzersees, Thunersees und Genfersees, sowie Motive von Wildbächen im Berner Oberland. Zu seinen wichtigsten Werken gehören: Iseltwald, Bei Ringgenberg, Das Lauterbrunnental, Bei Unspunnen und Bei Wildersweil, Blümlisalp von Kandersteg aus, im Berner Kunstmuseum.

C. Brun, Schweizer. Kstlerlex, I. *H. V.*

Bentelli, Domenico, italien. Medailleur, geb. um 1809 in Piacenza, † am 22. 4. 1885 in Parma. Ausgebildet am Istituto Gazzola als Graveur und Stempelschneider, wurde er schließlich zum Münzmeister der Maria Luigia, Herzogin v. Parma (1816—47), der Luisa Maria von Parma und ihres Sohnes, des Robert de Bourbon, ernannt (1854—59), deren Bildnismedaillen er geschaffen hat. Außerdem schnitt er die Stempel zu Medaillen auf die Hochzeit des Herzogs Karl III. von Bourbon und auf die Parmenser Choleraseuche von 1855, zu Bildnismedaillen Correggios, Victor Emanuels (1861), Giuseppe Verdis (1872), Romagnosis etc., sowie zu Parmenser Geldmünzen (sämtlich im R. Museo zu Parma). Er starb als Mitglied und Professor der Akademie zu Parma. Auf die Erfindung einer Seidenspinnmaschine erhielt er 1842—43 ein österreichisches Patent.

Arch. di Stato zu Parma, Patenti commerciali. — G. Aquila, Catal. rag. delle monete coniate nelle zecche di Parma etc. (Mscr. in Parma, R. Museo). — Scarabelli-Zunti, Mem. fasc. X (Parma, R. Museo). — M. Lopez, Agiunte alla Zecca e Moneta Parmigiana del p. Affo (1869) p. 153 f. — Forrer, Biogr. Dictionary of Medallists (London 1904). — Katalog der Miniat.-Sammlg. A. Jaffé in Hamburg (Köln 1905) p. 78, No. 928. *St. Lottici.*

Bentely, s. *Benteli.*

Bentem, Jacobus van, war 1679 Schüler von Dan. Mytens im Haag.

Obreens Archief, V 150. *E. W. Moes.*

Bentem, s. auch *Benthem.*

Bentfort, Karel, holländischer Geschichts- und Porträtmaler, geb. im Haag 1755/56, wurde dort 1772 Schüler der Akademie und hat Unterricht von Benj. Bolomey und T. Ph. Chr. Haag genossen. Auch war er in Antwerpen bei Andr. Lens u. ist 8. 3. 1774 in Leiden als Student eingeschrieben. 1779 und 1780 war er im Haag Mitglied der Künstlerges. Pictura.

Kramm, De Levens etc. — Oud-Holland, XIX 187, 232. — Obreens Archief, IV 144, V 164. — Album studios. Acad. Lugd.-Batavae, 1114. *E. W. Moes.*

Bentham, Robert, engl. Aquarellmaler, seit 1872 oder 73 in Aigle (Schweiz) ansässig, seit 1884 in Jersey. Von seinen Bildern seien genannt: Blick auf die Aar, Schloß zu Aigle.

Ch. Vuillermet bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Bentheim (oder Benthem), Lüder von, Bremer Steinhauermeister, geb. bald nach 1550, † 1612 oder 1613. 1579 leistet er den Bürgereid, 1581 und 83 ist er an den heute verschwundenen Befestigungsarbeiten vor dem Ansgaritor und an der „Braut" dem alten Wachtturm am linken Weserufer, beschäftigt. 1587/88 arbeitet er an der Stadtwage, seit 1591 am Kornhaus (beide Bauten noch erhalten). Am 23. 5. 1595 schließt er mit dem Leidener Magistrat einen Vertrag, laut welchem er sich zur Lieferung der Werksteine für die neue Fassade des dortigen Rathauses verpflichtet. Nach Galland (Gesch. d. holl. Baukst. 1890 S. 214) soll diese Fassade von dem Haarlemer Architekten Lieven de Key entworfen sein, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß B. an Steinhauerarbeiten mitbeteiligt war, da die Details an die der Bremer

Rathausfassade erinnern. Dieses sein Meisterwerk wird B. als ein beinahe Sechziger unternommen haben. Im November 1612 kassiert er noch selbst die letzte Zahlung dafür, im August 1613 zieht sein Sohn die Forderungen des inzwischen verstorbenen Vaters ein. Die ersten Vorbereitungen zu der Neugestaltung der Süd-(Haupt)front des Rathauses begannen 1608; 1613 war der Umbau im wesentlichen vollendet. Die drei Hauptänderungen, denen B. die alte gotische Fassade unterwarf, sind: 1) Ersetzung des spitzbogigen Laubenganges durch eine rundbogige Säulenhalle mit Balustrade darüber; 2) Bildung eines um die Tiefe der Arkaden vorspringenden Risalites über den mittleren drei Bogen; 3) Unterbrechung der Dachfläche durch einen 5stöckigen zentralen Giebel und zwei zweigeschossige kleinere Ziergiebel zu beiden Seiten.

G. Pauli, Das Rathaus zu Bremen („Die Baukunst", Ser. I, Heft 6 mit weiterer Lit.). *H. V.*

Benthem, Jean van, Maler aus Brügge, erwähnt unter dem 19. 4. 1450 als einer der Delegierten der Brügger Lukasgilde bei der Grundsteinlegung der Malerkapelle. Sein Name wird noch öfter, und zuletzt am 18. 5. 1485 erwähnt, wo er Doyen der Gilde war.

Meyer, Kstlerlex., III. **

Benti, Battista, toskan. Bildhauer, Sohn des Donato di Batt. B., 1536 in Carrara, 1544 in Rom (Wappenskulptur für Michelangelos Julius-Grabmal in S. Pietro in Vincoli), 1548 in Empoli urkundlich nachweisbar. Seine Signatur „Baptista Donati de Bentis florentinus cudebat" nebst dem Datum „die XVI. Junii A. D. MDLVII" zeigt das reich mit phantastischem Figurenwerk geschmückte marmorne Weihwasserbecken am Hauptportale der Collegiata zu Empoli. An der romanischen Außenumrahmung desselben Kirchenportales sind nach Gigliolis Vermutung ebenfalls von Battista B. eingemeißelt die Medaillonköpfe der Apostel Andreas und Johannes sowie eines Engels (um 1545 entstanden).

G. Campori, Mem. biogr. di Carrara (1873) p. 282. — A. de Montaiglon in Gaz. des B.-Arts, 1876, I 282. — O H. Giglioli, Empoli Artistica (1906) p. 27, 52 f. *

Benti, Donato (di Batt. di Matteo), toskan. Bildhauer, geb. 1470 in Florenz, † um 1536 (nach Alizeri). Ausgebildet vermutlich in Pisa und zunächst in Pietrasanta an den Befestigungsbauten sowie 1496 am Sakristeibaue von S. Martino beschäftigt, arbeitete B. 1499 in Genua mit Benedetto da Rovezzano an der Sängertribüne des Hauptschiffes von S. Stefano, die an der Vorderseite vier Flachreliefdarstellungen musizierender Einzelfiguren zwischen den Reliefwappen der Fieschi, auf den beiden Seitenteilen wiederum das Fieschi-Wappen in reicher ornamentaler Umrahmung zeigt (sign. „Donatus Benti et Benedictus Florentini .... MCCCCLXXXXIX"). — Mit den Genuesen Michele d'Aria und Girol. Viscardi und mit seinem Florentiner Genossen Benedetto da Rovezzano wurde B. 1502 von Ludwig XII. von Frankreich mit der Ausführung eines für Paris bestimmten reichen Marmorgrabmales beauftragt, in welchem H. von Tschudi nach dem Wortlaute der von Alizeri veröffentlichten Auftragsurkunde das ursprünglich in der Pariser Coelestinerkirche befindliche und 1816 nach St. Denis übergeführte Grabmal der Vorfahren Ludwigs XII., des Herzogs Ludwig von Orléans und der Valentine von Mailand nebst deren Söhnen Karl und Philipp, wieder erkannt hat. Das 1504 vollendete Grabmal besteht aus einem auf quadratischem Grundriß errichteten Sarkophagaufbaue, der die ruhend dargestellten Bildnisfiguren des Herzogspaares und der beiden Söhne trägt, und in dessen Sockelnischen 24 Heiligenstatuetten aufgestellt sind. — Seit 1507 wieder in Pietrasanta ansässig, meißelte B. 1508 für S. Martino eine Marmorkanzel, deren allein noch vorhandener, mit Engelköpfen und reichem ornamentalen Beiwerk geschmückter Fuß jetzt als Weihwasserständer dient. Ferner erbaute B. 1509 in Pietrasanta den Campanile von S. Martino sowie ein jetzt nicht mehr existierendes Vorstadt-Kirchlein S. Maria di Porta, und gleichzeitig begann er mit Niccolò Civitali aus Lucca die erst nach 1524 von Stagio Stagi vollendeten Bildhauerarbeiten im Baptisterium von S. Martino (von ihm selbst nur der Meergötterfries am Taufbecken und andere dekorative Arbeiten). Für dieselbe Kirche schuf er außerdem 1513 zwei der Engelfiguren an Lorenzo Stagis Chortabernakel; auch arbeitete er 1519—20 an dem grandiosen Freitreppenvorbaue von S. Martino, an dem die Kirchenfassade schmückenden Wappen Leos X. und an einer Marzoccosäule für die Piazza von Pietrasanta (der Löwe in einem Magazin erhalten geblieben), sowie 1526—28 an einem Tabernakel für den Hochaltar von S. Agostino zu Pietrasanta (jetzt in S. Maria Assunta zu Cardoso als Taufstein verwendet). — Der letzten urkundlichen Nachricht zufolge hielt sich B. 1529 mit Stagio Stagi in Pisa auf zur Begutachtung von Pandolfo Fanceliis S. Biagio-Altar im dortigen Dome. — Über nahe Beziehungen B.s zu Michelangelo erfahren wir aus dem Briefwechsel des letzteren und aus einer von Frediani publizierten Urkunde. Danach hatte B. zu verschiedenen Zeiten in Carrara und Serravezza Marmorlieferungen für das Grabmal Julius' II. und für die Fassade von S. Lorenzo zu überwachen. Auch sollten 1519 dem Michelangelo zwei Pläne für eine in Lucca zu errichtende Kirche vorgelegt werden, deren einer von Donato B. herrührte.

S. Varni, Donato Benci e Bened. Fiorent. (Genua 1869). — E. Ridolfi, L'arte in Lucca

(1882). — H. von Tschudi in Gaz. Archéologique, 1885; sowie in Meyers Kstlerlex., III 558 (mit weiterer ält. Lit.). — C. von Fabriczy in Rivista d'Arte, 1905 p. 176 ff. *

Benti, Jacopo di Lorenzo, italien. Bildhauer, 1644—59 in Pisa mit dekorativen Marmorarbeiten für den Domcampanile und für S. Maria del Pontenovo beschäftigt.

Tanfani-Centofanti, Not. d. art. etc. Pisani (1897) p. 70, 299. *

Bentinck, Carel Frederik Curtenius, Lithograph, geb. in Amsterdam 1814, tätig im Haag, wo er am 9. 4. 1849 starb. Geschätzt sind seine Steindrucke nach Gemälden der Galerie König Willems II. und eine Reihe lithographierter Porträts.

Kramm, De Levens en Werken etc., I 74.

Bentinck, J. C., wahrscheinlich ein holländ. Dilettant-Radierer, von dem eine Landschaft und einige Türkenköpfe 1781 und 1782 datiert sind.

Kramm, De Levens etc. *E. W. Moes.*

Bentivegna (oder Bencivegna), Architekt in Tolentino, wo er 1268 die vom Volke als „Ponte del Diavolo" bezeichnete befestigte Brücke über den Chienti-Fluß erbaute. Er selbst nannte sich inschriftlich „Bentivengnia operarius pontis huius et dei famulus" (bei Zani auch *„Casola di Bentinvegnia"*).

Campagnoni, Reg. Picena, p. 213. — Santini, Storia di Tolentino, p. 125. — Ricci, Mem. stor. etc. d'Ancona I 60—71. — Spadoni, Tolentino (in „Esposiz. Marchigiana", Macerata 1905, No. 217). — Zani, Encicl. III 196. *V. Aleandri.*

Bentivoglio, Antonino, sizil. Maler, nur erwähnt 1550 als Restaurator bezw. Neumaler einer Pietà-Darstellung in der Cappella di S. Antonio alla Dogana (Pal. Chiaramonte) in Palermo.

Arch. Stor. Sicil. III 211. — Napoli Nobiliss. VII 11. *E. Mauceri.*

Bentivoglio, Cornelio, Architekt in Ferrara, geb. 1520, † 1588; hauptsächlich als Festungsbaumeister tätig.

Literatur s. unter Bentivoglio, Enzo. *

Bentivoglio, Enzo, Architekt aus Ferrara, † 1639, Sohn des Cornelio B., tätig in Parma, wo er um 1628 den Bau des Teatro Farnese vollendete durch Anfügung zweier geradlinigen Flügelbauten an Aleottis halbkreisförmigen Grundriß.

Ricci, Stor. d. Archit. III 623. — Cittadella, Not. relat. a Ferrara (1864) p. 546. — Campori, Art. ital. e stran. negli stati Estensi, p. 60, 62. — G. Lombardi, Il Teatro Farnese di Parma. — Gurlitt, Gesch. d. Barockstils etc. in Italien 245/6. *

Bentivoglio, Gaetano I, Veroneser Maler des 17.—18. Jahrh., Sohn des Pietro B., Schüler seines Landsmannes Santo Prunato.

Zani, Encicl. III 212. — Dal Pozzo, Vite dei pitt. veron. p. 204. — G. Cignaroli in Miscell. ser. IV dei Monum. editi dalla R. Deput. Veneta di stor. patr. XI 19—62. *

Bentivoglio, Gaetano II, Maler in Parma, wo er 1798 Szenarien für das Teatro di Corte und 1800 gemeinsam mit dem Bolognesen Mauro Braccioli diejenigen für die Karnevalsaufführungen auszuführen hatte.

Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) *St. Lottici.*

Bentivoglio, Pietro, Veroneser Maler, tätig um 1650; nur erwähnt von Zani, Encicl. III 212. *

Bentley, Charles, engl. Landschaftsmaler, geb. in London 1806, † am 4. 9. 1854, lernte anfangs bei einem Kupferstecher namens Fielding, hat aber dann wenig gestochen und ist besser bekannt als Maler von Marinen mit den verschiedensten Luft- und Lichtstimmungen. Seine Bilder sind voll Leben und der Farbenauftrag breit und frei. Meist malte er Szenen von den britischen u. irischen Küsten, aus der Normandie und den Channel Islands; selten verarbeitete er Motive aus Holland, Venedig und vom Rhein. Er war Associate der Old Water-colour Society und wurde 1843 ordentliches Mitglied. Im British Museum sind von ihm 3 aquarellierte Landschaften und eine Reihe von kolorierten Radierungen, in Paris erschienen als Illustrationen zu einem Bande: Excursion sur les Côtes et dans les Ports de Normandie. Das Victoria and Albert Museum enthält sein „Fishing Boats" u. sein „Fishing Boats off the Isle of Wight". Im Bethnal Green Mus. (London) ist sein „Dunluce Castle, County Autrim, Ireland". Auch für verschiedene Jahrbücher lieferte er Zeichnungen, z. B. für „Literary Souvenir" 1833—35, „The Keepsake" 1839 und 41, „Forget-Me-Not" 1842, Fisher's Drawing-Room Scrap-Book 1837, 1838, 1840 und 1841, „Beauties of English Scenery" und Tillotson's Album of Scottish Scenery. In seinen späteren Tagen lebte er in steter Geldverlegenheit. — Viele Arbeiten von ihm wurden in Christie's Auktionshaus in London am 16. 4. 1855 verkauft.

Athenaeum, 9. 9. 1854, p. 1091. — Art Journal 1854, p. 314. — S. Redgrave, Dict. 1878. — G. R. Redgrave, Water-colour painting in England, 1892, 201. — Roget, The Old Water-Colour Society 1891, II 238—40. — Binyon, Cat. of Drawings etc. in British Mus. I p. 98. — Cat. of Water-Colour Paintings des Victoria and Albert Mus. 1908. — Dict. of Nat. Biogr. 1908, II 305. *M. W. Brockwell.*

Bentley, Charles, Kupferstecher und Lithograph, tätig in Frankreich um 1840, vielleicht identisch mit dem Vorigen. Er arbeitete vornehmlich für Reisewerke, so für La Grèce pittoresque et historique, par Wordsworth, Paris 1839. 8°. — 25 Bl. Sketches in Denmark, Sweden, Lapland and Norway by A. de Beaumont. London 1840. gr. Fol. u. a. m.

Le Blanc, Manuel I. — Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Bentley, J. T., amerik. Radierer. Hat 1884 bis 89 viele Landschaftsblätter gefertigt. *E. Richter.*

Bentley, John Francis, engl. Architekt, geb. in Doncaster im Januar 1839, † am 2. 3. 1902, begann seine künstlerische Laufbahn beim Wiederaufbau der 1853 abgebrannten St. George's Parish Church in Doncaster. Im August 1855 kam er zu den Architekten Winsland u. Holland in London und 3 Jahre später trat er in das Atelier des Mr. Henry Clutton (†). Für die große Ausstellung in London 1862 lieferte er vielerlei Entwürfe und auch für die Pariser Weltausstellung 1867 machte er ein buntes Glasfenster. Im nächsten Jahre begann er den Bau des Seminars in Hammersmith, beendigt 1870. 1892 wurde er mit einem Entwurf für die Church of the Holy Rood, Watford, betraut; 1894 ebenso von Kardinal Vaughan für eine Kathedralkirche nahe der Victoria Street, Westminster, London. Im Winter 1894/5 reiste er in Italien und ging dann nach Paris. 1898 war er in Nordamerika, um ein Gutachten betreffs einer Kathedrale in Brooklyn abzugeben. In England hat er eine stattliche Reihe von Kirchen gebaut, z. B. die Corpus Christikirche in Brixton und die S. Mary's Kirche auf dem Cadogan Square in Chelsea. Eine seiner besten Schöpfungen ist das Beaumont Training College in Windsor, das er für Lord Beaumont in Carlton Towers Selby, Yorkshire ausführte und das fast internationalen Beifall fand. An seinen Kirchenbauten lobte man vor allem die große Verfeinerung und die Sorgfalt bis in jedes Detail. Noch kurz vor seinem Ende wurde er für die Royal Gold Medal vorgeschlagen, erlebte aber diese Auszeichnung nicht mehr.

Roy. Institute of British Architects, Journal, III series, vol. IX, 1901/2 p. 164, 219, 279, 437. — Architectural Review, vol. IX, 1902 p. 155, X 18. — The Year's Art, 1903, p. 316.
M. W. Brockwell.

Bentley, Joseph Clayton, engl. Kupferstecher, geb. in Bradford in Yorkshire 1809, † am 9. 10. 1851. Er lernte anfangs als Landschaftsmaler, kam 1832 nach London und widmete sich dem Kupferstich unter R. Brandard. Er stellte in der British Institution 1833—1851 und auch in der Roy. Academy zwischen 1846—1852 einige Landschaften aus. Er stach viele Gemälde englischer Meister, z. B. aus der National Gallery für die Vernon Collection: A. W. Callcott's 3 Gemälde „Wooden Bridge", „The Entrance to Pisa from Leghorn" und „Sea Coast", ferner Constable's „Valley Farm", Gainsborough's „Landscape, Sunset" und R. Wilsons „Lake Avernus". Sein unermüdlicher Fleiß schädigte seine schwache Gesundheit, und so starb er noch verhältnismäßig jung in Sydenham.

Art Journal, 1851 p. 280; 1852 p. 15 (Nekrologe). — S. C. Hall, Vernon Gallery of British Art, published by G. Virtue. — Redgrave, Dictionary, 1878. — Graves, British Institution, 1908 p. 42. — Katal. der Nat. Gallery, London, British School. *M. W. Brockwell.*

Bentley, Richard, engl. Amateur-Zeichner, bekannt durch seine Illustrationen zu der in Strawberry Hill gedruckten Ausgabe der Werke Grays. Er starb am 23. 10. 1782.

Redgrave, Dict., 1878. *M. W. B.*

Bento, Alfonso, portugies. Geschützgießer. Im Besitz des Portug. Königshauses befindet sich ein Bronzegeschütz, dessen Lauf die Signatur trägt: Bento. Affonso. fra me fez. 1750.

Champeaux, Dict. d. Fondeurs etc., 1886.
H. V.

Benton-Dwight, amerikan. Maler u. Kunstschriftsteller, geb. 1834 in New York, tätig in Rom; malte beachtenswerte Studien aus der römischen Campagna und neapolitanische Landschaften.

Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viventi (1889). *N. Tarchiani.*

Benton, s. auch *Bentum.*

Bentoum, Philipp van, Antwerpener Maler, 1579 als Freimeister in der Lukasgilde genannt.

De Liggeren, I 267.

Bentschnyder, Matthias, Maler zu Lüneburg, 1554 Meister daselbst.

Mithoff, Mittelalt. Kstler. u. Werkm., 2. Ausg. 1885. *H. V.*

Bentsoen, s. *Benson.*

Bentum (Bendum, Benton, Bendomb), Christian Philipp, Historien- und Porträtmaler aus den Niederlanden (wohl Nachkomme des *Phil. v. Bentoum*), der in Böhmen und Schlesien tätig war und dort um 1750 †. Um 1713 in Prag, dann in Rom, von wo er 1730 wieder nach Prag zurückkehrte. Nach Dlabacz war er in Prag mit Peter Brandel tätig. Folgende Werke werden dort von ihm genannt: St. Johannes Nep. und St. Wilgefort, sowie das Hochaltarblatt in der Barbarakirche bei Manetin. — Am 17. 11. 1746 verpflichtete sich B., dem Abt von St. Vincenz in Breslau 15 Gemälde aus dem Leben des hl. Vincentius um 1500 Gulden Rhein. zu malen (s. Schles. Staatsarchiv, A. 73a III No. 4820). In der Domkirche (Sakristei) in Breslau befinden sich zwei Gegenstücke: Petrus und Maria Magdalena, andere Arbeiten B.s in Schlesien sind erhalten in der Hedwigskirche zu Trebnitz und im Kloster Leubus (Deckengemälde und Fresken). — B. ist wohl auch mit dem Maler *Philip Bendomb* identisch, der (s. Oud Holland, 1905 p. 110) als Schuldner des 1720 in Wien verst. Malers Augustin Courda genannt wird.

Dlabacz, Kstlerlex. f. Böhmen. — Meyer, Allg. Kstlerlex., III (s. Bendum). — Lutsch, Kstdenkm. d. Prov. Schlesien, I 178; II 585, 607, 613. — G. Dehio, Handb. d. deutschen Kstdenkm., II 243. *C. B.*

Bentum, Justus van, nach unverbürgter Angabe geboren in Leiden 1670 und dort † 1727, soll ein Schüler des Godfr. Schalcken gewesen sein, der ohne Erfolg seinen Meister nachzuahmen versuchte. In der k. k. Ge-

mäldegalerie in Wien und in der Städtischen Galerie in Frankfurt a. M. werden ihm zwei Genrebilder zugeschrieben, ein Kuchenbäcker und Musizierende, beide mit künstlicher Beleuchtung. Füssli läßt ihn in Hannover, Danzig, Königsberg und Mannheim arbeiten. Beglaubigt ist nur seine Anwesenheit in Kopenhagen im Jahre 1706, denn eine Familiengruppe auf dem Schlosse Boller trägt die Bezeichnung „Diesses Original ist geschilderd durch Justus van Bentum den 1. Juli Ano 1706". Daß er sich, wie Nagler berichtet, auch Gustav van Bentum genannt hat, ist ausgeschlossen.

Füssli, Lex., 1779 S. 68. — Nagler, Monogr., III 435. — Lund, Danske malede Portraeter, VIII 62. *E. W. Moes.*

Bentz, Michel, Steinmetz in Leipzig zu Anfang des 16. Jahrh., führte den spätgotischen Neubau der dortigen Nicolaikirche aus, der 1513 bis 1525 stattfand, und starb 1528.

Bau- u. Kunstdenkm. d. Kgr. Sachsen XVII—XVIII 9. *A. Kurzwelly.*

Bentz, s. auch *Benz.*

Bentzen, Edvard Harald, dän. Bildhauer und Maler, geb. am 2. 11. 1833 in Kopenhagen, Schüler der Kunstakademie und H. W. Bissens. Hat in seinen früheren Jahren gleichzeitig die Malerei und die Bildhauerkunst getrieben, nach 1870 aber hat er sich ausschließlich der Bildhauerkunst gewidmet. Von seinen Gemälden nennen wir einige Genrebilder und „Der Bildhauer H. W. Bissen in seinem Atelier" (1870, Frederiksborg Museum). Von seinen Bildhauerarbeiten verschiedene Büsten u. Reliefbildnisse für Grabdenkmäler und Monumente: Die überlebensgroße Büste C. F. Hetschs am Kunstgewerbemuseum (Kopenhagen), der Polizeipräsident Braestrup (kgl. Skulptursamml. ebenda), der Medailleur H. Conradsen, der Maler J. Exner u. a. B. ist seit 1893 Konservator der kgl. Skulptursammlung.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). — Ausstellungskataloge (Charlottenborg) 1852—1907. — Trap, Danmark (3. Ausgabe) I (s. Namenregister). *A. R.*

Bentzen, Jonas, deutscher Goldschmied und Kupferstecher, war in den letzten Dezennien des 16. und in den ersten des 17. Jahrh. in Augsburg oder Nürnberg tätig. Sein Name kommt auf dem ersten Blatte einer Folge mit Mustern für Goldschmiede vor. Sie enthalten Arabesken mit Figuren, insbesondere Vögeln und Insekten.

Nagler, Monogr., III No. 2015. — Guilmard, Les Maitres Orneman. (1880), p. 394. *H. V.*

Bentzen-Bilkvist, Fritz Johannes, dän. Maler, geb. in Christiania von dän. Eltern am 26. 5. 1865, Schüler P. S. Kröyers und Franz Schwartz'. Er malt Interieurs und besonders Landschaften. In der kgl. Gemäldegalerie in Kopenhagen sein „Regenschauer, Jaegerspris". Er war auch als Kunstgewerbler tätig (Kronleuchter u. a.).

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). — Ausstellungskataloge (Charlottenborg) 1888—1907. *A. R.*

Bentzien (Benzin), Malerfamilie in Mitau. *Johann Heinrich Bentzien,* der Sohn von Baltzer B., lebte noch im J 1704 zu Mitau als „Gewürzhändler und Conterfeier". Er war Schwiegervater des Mitauschen „Conterfeiers" J. A. Leuttner. Sein Sohn hieß gleichfalls *Johann Heinrich* und war „Bürger und Mahler" in Mitau und im J. 1708 noch ein junger Mann. *Christian,* wohl der jüngere Bruder des älteren Joh. Heinrich, wird schon 1689 genannt. Von ihren Arbeiten ist nichts bekannt geworden. (Nachrichten aus dem Kirchenbuche von St. Trinitatis in Mitau, Ms. von J. Döring.) **

Bentzon, Otto Vilhelm, dän. Lithograph, geb. in Gladsaxe (Seeland) am 14. 1. 1842. Unter seinen Arbeiten werden erwähnt: Innenansicht des Domes in Roskilde und der Kapelle der hl. drei Könige ebenda (beide aus „Danske Mindesmaerker").

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). *A. R.*

Bentzon, s. auch *Benzon.*

Benucci, Filippo, italien. Marine- und Landschaftsmaler und Lithograph, geb. 1779 in Rom, † daselbst 1848, Schüler des Engländers George Wallis. 1825—36 lebte er in München, wo er verschiedene breit und geistreich behandelte Landschaften, meist nach Motiven aus Malta, Sizilien und von der Nordküste Afrikas, ausstellte. Hier erschien auch 1825 das Werk: Six views of Gibraltar and its neighbourhood, drawn from nature etc., mit 7 Originallithographien von ihm.

Nagler, Kstlerlex., I 418, und Monogr., II No. 1918. *H. V.*

Benucci, Francesco, Maler von Perugia, Schüler des Valeri. Von ihm ein Bild aus dem Jahr 1854: Pietro Perugino, der den jungen Raffael in sein Atelier aufnimmt. B. ging später nach Paris und starb daselbst während der Unruhen der Commune.

Lupattelli, Storia della Pittura in Perugia, p. 92, 96. *Walter Bombe.*

Benucci, Tommaso. Nach seiner Vorzeichnung stach Gaet. Vascellini ein Porträt Pius' VI.

Benucci, Vincenzio, reproduzierender italien. Kupferstecher der ersten Hälfte des 19. Jahrh., Schüler des R. Morghen, stach vorzugsweise für L. Bardis Galleria Pitti.

Le Blanc, Manuel I. — Heller-Andresen, Handb. f. Kpfstsammi. I. *H. V.*

Benussi, Ercole, italien. Zeichner u. Miniaturist, geb. 1844 in Mailand, tätig in Florenz als Panoramenzeichner und Lehrer am Istituto Geografico Militare. Erwähnt sei sein dem König Victor Emanuel II. gewidmetes Album mit Federzeichnungen, darstellend die

Porträts der kgl. Familie, zeitgeschichtliche Ereignisse und italien. Landschaftsveduten.

Gubernatis, Diz. degli Art. ital. viventi (1889), p. 570. *E. Verga.*

Benveduti, Bartolommeo di Lorenzo, Architekt in Gubbio, geb. am 15. 9. 1700, † 1778. Absolvierte das Studium der Jurisprudenz und ging dann zur Architektur über. Er baute in Gubbio mehrere Paläste, unter denen der seiner Familie in Via Gabrielli hervorzuheben ist. Von ihm auch der Bau des Klosters S. Benedetto, das Theater der Condomini (später umgebaut) und das große Hospital in Piazza Vittorio Emanuele daselbst.

Lucarelli, Guida di Gubbio, p. 437. *Walter Bombe.*

Benvegnate, s. *Bevignate.*

Benvegnù, Vittorio, italien. Maler, geb. in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. in Venedig, tätig daselbst als Maler von Genrebildern, mit denen er verschiedene Ausstellungen beschickte.

Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viventi (1889). *N. Tarchiani.*

Benvenuti, Augusto, Bildhauer, geb. in Venedig am 8. 1. 1839, † daselbst am 7. 2. 1899. Er hat sich durch seine 1878 zu Castelfranco im Trevisanischen aufgestellte Marmorstatue des Giorgione bekannt gemacht. Ferner seien von ihm genannt: Die monumentalen Porträtstatuen König Victor Emanuels in Vicenza, des Garibaldi in Venedig (1887), des sterbenden Goethe und eine Bronzestatue „Berta, die Spinnerin", welch letztere auf der Wiener Jubiläumsausstellung 1888 nebst einer Marmorbüste „Ohne Obst" und einer Bronzestatue (Kostüm-Figur 18. Jahrh.) von ihm ausgestellt war.

Gubernatis, Dizion. deg. art. ital. viventi 1889. — Kst. f. Alle II 1887. — Chron. d. arts 1899 p. 65. — Kat. d. Wiener Jub.-Ausst. 1888 No. 150, 205, 1167a. — A. R. Willard, History of mod. ital. art (1902) p. 589. — Illustrazione Ital. 1880, sem. I. p. 353; 1881, sem. II. p. 6; 1885, sem. I. p. 226; 1887, sem. II. p. 127; 1899, sem. I. p. 146. *H. V.*

Benvenuti, Gaetano, Maler in Florenz, seit 1718 Schüler von Ant. Dom. Gabbiani, jung gestorben; malte in S. Francesco de Paula 2 Medaillons mit Wundern des Heiligen und im Jesuitenrefektorium von S. Miniato ein Gastmahl in Emmaus (Tempera-Grisaille; spätere und geringere Wiederholung desselben Gegenstandes in Ölfarben und in Halbfiguren im Treppenhause desselben Klosters).

Ign. Enr. Hugford, Vita di Ant. Dom. Gabbiani (Florenz 1762) p. 69. *

Benvenuti, Giov. Batt., s. *l'Ortolano.*

Benvenuti, Nicola, Goldschmied in Perugia, ergänzte 1852 das emaillierte, kupfervergoldete Reliquiar der S. Giuliana im Kloster S. Maria di Monteluce (1376 entstanden) durch Hinzufügung eines im gotischen Stile des alten Unterbaues durchgeführten, mit Statuetten geschmückten Turmaufsatzes.

Lupattelli, Pitt. Perug. (1895) p. 90. — Erculei, Oreficerie etc. in Orvieto, 1898 p. 25. — Catalogo d. Mostra d'Antica Arte Umbra, 1907 p. 91. *G. Degli Azzi.*

Benvenuti dagli Ordini, s *Ordini.*

Benvenuti, Pietro, italien. Maler, geb. 1769 in Arezzo, † 1844 in Florenz. Schüler von Ant. Cavallini und Lapis in Rom, schloß er sich später an die Davidschule an, namentlich nachdem er 1810 Paris besucht hatte. Von Elisa Baciocchi-Bonaparte, der Regentin des Großherzogtums Toskana, wurde er 1803 zum Professor an der Florentiner Kunstakademie ernannt, nachdem er sich durch zwei Gemälde für den Dom von Arezzo (Martirio di S. Donato und Trionfo di Giuditta) bedeutenden Ruf erworben hatte. Von den Höfen der Elisa Bonaparte und des Hauses Lothringen empfing er auch fernerhin mehrfache Auszeichnungen. Er malte zahlreiche Porträts, religiöse und heroische Historien und dekorative Fresken. Aus seiner Schule ist eine ganze Anzahl bedeutender Künstler hervorgegangen, darunter z. B. Mussini. In seiner Kunst fanatischer Anhänger des akademischen Konventionalismus und Vorkämpfer des italien. Davidismus, ist B. von seinen Zeitgenossen stark überschätzt worden; aber schon Stendhal verurteilte die Kälte und Leidenschaftslosigkeit seines Darstellungsstiles, und heute erscheint uns seine Malerei geradezu leer und oberflächlich. Er war intim befreundet mit Antonio Canova und erhielt 1815 den ehrenvollen Auftrag, den Rücktransport der aus den Uffizien nach Paris entführten Kunstwerke zu leiten. — Von seinen Malwerken erwähnen wir hier: In Florenz die Deckenmalereien der Cappella dei Principi in S. Lorenzo (1827—36), die Ausmalung der Sala dell' Ercole im Palazzo Pitti, das Gemälde „Ettore che rimprovera Paride" in der Galleria d'Arte Moderna (Akademie), verschiedene Porträts in der Galleria Corsini und das Selbstbildnis der Uffizien; in Pisa das Martyrium des Beato Signoretto Alliata in der Primiziale; in Arezzo neben den beiden obengenannten Domgemälden einen Gott-Vater in der Pinakothek und die Allegorien der Gerechtigkeit und des Friedens im Palazzo Vescovile; in Ravenna den sterbenden S. Piero Crisologo im Dome; in Venedig Cefalo e Procri in der Pinakothek des Seminario Patriarcale; in Neapel die Judith des Palazzo Reale di Capodimonte und die Letzte Kommunion des hl. Ferdinand in S. Francesco di Paola; endlich in Paris im Musée National das Gruppenbildnis darstellend die Königin Elisa von Toskana inmitten ihres Hofstaates (1813). — Gemeinsam mit Lasinio lieferte B. die Zeichnungen zu der 1812 von Molini herausgegebenen „Galleria Imperiale". Benvenu-

tis Erben in Florenz besitzen noch eine große Anzahl von Werken des Künstlers.

L. Palmerini, Pitture di P. Benvenuti (Pisa 1821, mit 12 Tafeln). — G. Faleni, Cenni biograf. del pitt. P. Benvenuti (Fiesole 1826). — Stendhal, Rome, Naples et Florence II (1826) p. 124. — Missirini, Delle pitt. a fresco op. dal Cav. P. Benvenuti nel R. Pal. dei Pitti (Pisa 1829); Della capp. de' sepolcri Medicei in S. Lor. di Firenze (Florenz 1836); Quadro delle Arti Toscane (Forlì 1837); sowie in Stor. d. Rom. Accad. di S. Luca (Rom 1823) p. 463. — Poliorama Pittoresco 1838/39 p. 203; 1843/4 p. 290. — St. Maurice-Cabany, P. Benvenuti d'Arezzo (Paris 1845). — Saltini, Le Arti Belle in Toscana (Firenze 1862) p. 47 ff. — Firenze Artistica 1872 nr. 1 ff. — Magni, Storia d. Arte Ital. (Rom 1895) IV 871. — Willard, History of Modern Ital. Art (London 1898) p. 278 ff. — Marmottan, Les Arts en Toscane sous Napoléon (1901) p. 168 ff. (mit Abb.). — Cavallucci, Manuale di Storia d. Arte (1905) IV 238 ff.
N. Tarchiani.

Benvenuti, Simone, s. *Crocifissi,* S. dei.

Benvenuti, s. auch damit verbundene *Vornamen* sowie *Benvenuto.*

Benvenuto Benveni, Maler aus Foligno. Malte 1265 in der Kapelle der Madonna in S. Chiara zu Assisi. Der Canonico Locatelli aus Assisi behauptet, in einer Kopie des Aktenstückes über die Weihe der Kirche und des Altars die Worte gelesen zu haben:

„Hoc opus fecit magister Benvenutus Benveni de fulgineo."

M. Faloci-Pulignani, Dell' Eremo di S. Maria Giacobbe (Foligno 1880) p. 13; Arch. stor. per le Marche e l'Umbria (1888) vol. IV fasc. 13—14 p. 162, No. 1. — L'Apologetico IV 377.
Walter Bombe.

Benvenuto da Bologna (Fra), Dominikanermönch und Architekt, vollendete 1303 die Kirche S. Agostino zu Padua, deren Bau schon 1226 von Leonardus Roccalica begonnen worden war, und die 1822 niedergerissen wurde.

Marchese, Memorie etc., I 143 ff. — Meyer, Kstlerlex., III. *

Benvenuto da Brescia, s. *Tortelli,* B.

Benvenuto di Giovanni di Meo del Guasta steht in der Reihe jener mittelmäßigen Maler, die den Übergang von der alten zur jüngeren Schule von Siena bilden und sich nur zögernd und mühsam aus der formalen Gebundenheit und den stilistischen Absonderlichkeiten ihrer Vorläufer herausarbeiteten. Er wurde als der Sohn eines Maurermeisters am 13. 9. 1436 geboren und starb angeblich um das Jahr 1518. Aus seiner Ehe mit Jacopa di Tommaso di Cetona stammten sechs Kinder, darunter ein Sohn namens Girolamo, den er ebenfalls zum Maler heranzog. Wir erfahren aus seiner Steuererklärung von 1465 und aus den Erklärungen von 1488, 1499 und 1509 Angaben über seine Lebensumstände: B. klagt über seine bedrängte Lage, die Maler fänden wenig Arbeit und er sei sogar genötigt, außerhalb Sienas sein Brot zu suchen. Immerhin war seine Tätigkeit keine geringe. Zahlreiche Urkunden, daneben die erhaltenen, meist datierten Werke, lassen Umfang und Folge seines künstlerischen Schaffens deutlich erkennen. Schon 1453 erscheint B. bei den Malereien in der Taufkapelle zu Siena beschäftigt. Es sind dort in der Seitenapsis zwei Fresken aus der Legende des heil. Antonius von ihm.

Das früheste seiner uns bekannten Tafelbilder aus S. Girolamo zu Volterra stellt eine Verkündigung dar, zu den Seiten die Hl. Michael und Katharina von Alexandrien, oben Gott Vater in einer Glorie von Serafinen, unten die betende Halbfigur des Stifters, bezeichnet: OPVS BENVENVTI IOANNIS DE SENIS MCCCCLXVI. (Seit kurzem wohl in der dortigen Pinakothek.) Ein ähnliches Bild, aber mit den Heiligen Antonius Abbas und Franziskus, in der Sakristei von S. Pietro und Paolo in Buonconvento. 1470 arbeitet er für das Spital von Siena. Demselben Jahre gehören ferner an: eine Tafel mit der Geburt Christi, oben eine Engelsglorie, in der Predella vier Darstellungen aus dem Leben Marias in der Kapelle S. Carlo im Dome von Volterra (in der Sakristei daselbst ein verdorbener S. Bernhard von Siena mit dem Namen und einem Teil der Jahreszahl), ferner eine Verkündigung in der Kirche dell' Osservanza zu Sinalunga, beide Werke voll bezeichnet und datiert. In der Parochialkirche di S. Michele Arcangelo in Montepertuso (nach dem Kunstinventar von F. Brogi) ein dreiteiliger Altar mit Giebelstücken und Predella, in der Mitte die thronende Madonna mit Kind, rechts S. Lucia, links S. Caterina, bezeichnet: Opus Bemvenuti Joannis De Senis MCCCCLXXV. Von 1479 stammt eine lebensgroße Madonna mit dem Kind, zwei Heiligen und mehreren Engeln. Das Bild, das die Signatur des Künstlers trägt, befand sich nach Mündler bis 1858 im Hause Grazioli in Rom und kam dann in die Sammlung Barker nach London. Dort befindet sich auch in der Sammlung Salting eine wohlerhaltene kleine Madonna mit Kind im Rosenhag (ausgestellt 1904 im Burlington Club). Dokumentarisch nachweisbar ist auch seine um 1482 zu setzende Mitwirkung an den Miniaturen der Chorbücher und Antifonarien des Domes von Siena, für die er einfache ornamentale und große mit figürlichen Darstellungen gezierte Initialen lieferte; eine stilkritische Feststellung seines Anteiles hat aber noch nicht stattgefunden. In die Jahre 1483 und 85 fällt dann B.s Teilnahme an der großen dekorativen Aufgabe, die den sienesischen Künstlern in dem Schmuck für den Marmorfußboden des Domes gestellt war und durch beinahe zwei

Jahrhunderte deren bestes Können in Anspruch nimmt. Von seiner Hand rühren die Zeichnungen zur Sibilla Tiburtina im linken Seitenschiff und zur Vertreibung des Herodes her (nicht auch die zu Jephthas Opfer wie Crowe und Cavalcaselle nach einer schon bei Milanesi Doc. III 29 stattgehabten Verwechslung angeben). Außerdem malte er am Tambour der Kuppel mehrere überlebensgroße Heiligenfiguren in Chiaroscuro. Eine Madonna mit Heiligen in der zweiten Kapelle rechts vom Hauptaltar in S. Domenico wird urkundlich in das Jahr 1482 gesetzt. Die zugehörige Lünette, Christus auf dem Grabe, befindet sich über dem Barbaraaltar Matteos di Giovanni. Durch Umfang und Reichtum der Komposition hervorragend ist die für die Monaci neri außerhalb des Tores von S. Marco gemalte Himmelfahrt. Christus schwebt, von musizierenden Engeln umgeben, empor, während unten in weiter Landschaft die Jungfrau und die Apostel den Vorgang staunend verfolgen. Das sehr beschädigte Bild befindet sich in der Galerie des Istituto di belle arti und trägt die Bezeichnung BENVENVTI IOHANNIS DE SENIS MCCCCLXXXXI. 1493—94 bemalte er für die Bruderschaft von S. Giovanni Battista della Morte eine Totenbahre (cataletto), die verschollen ist; wohl aber hat sich das Stück einer solchen, die er und sein Sohn Girolamo 1500—1501 auf Bestellung der Compagnia della Madonna im Hospital S. Maria della Scala arbeiteten, bis heute erhalten. Aus dem J. 1497 ist eine lebensgroße thronende Madonna mit Kind und den Heiligen Andrea Ap. u. Johannes Evang. (in der Lünette Gottvater) in der Kirche di S. Flora e Lucilla in Torrita erhalten. Sie ist bezeichnet Opus Benvenuti Joannis Pittoris De Senis. MCCCC LXXXXVII. Noch wäre ein großes Altarbild von 1509 in der Kirche S. Lucia zu Sinalunga zu erwähnen, das nach Mündler dem B. angehört. Es ist das letzte seiner Werke, von denen wir wissen, da der von Crowe und Cavalcaselle ihm zugeschriebene Baldachin, der 1517 für den Besuch Leos X. im Dome errichtet wurde, eine Arbeit seines Sohnes Girolamo war.

R o m a g n o l i, Cenni storico-artistici. — M i l a n e s i, Doc., II 344, 366, 378, 382, 387, 420; III 40, 79. — Ders., Discorsi 119, 130, 131. — Ders., Scrittura degli artisti, I 77. — B o r g h e s i e B a n c h i, Nuovi Doc. Senesi, App. zu Milanesi, 1898. — M e y e r, Kstlerlex., III (Art. v. H. v. Tschudi). — C r o w e u. C a v a l c a s e l l e, Gesch. d. Ital. Mal. D. A. IV 76 ff. — V a s a r i, ed. Milanesi, III 18. — Archivio stor. ital. ser. 5. t. XII p. 14—94; 275—334. — L'Arte, VII (1904) 187, 269, 502. — B r o g i, Inventario d. Provinzia di Siena. — Rassegna d'Arte, 1904 p. 118. — B. B e r e n s o n, The central italian painters of the Ren., 1900 p. 134. — N. M e n g o z z i in Arte Antica Senese, vol. II 452 ff. **

Benvenuto d a g l i O r d i n i, s. *Ordini.*

Benvenuto d a S i e n a, s. *Benvenuto* di Giov. di Meo.

Benvenuto T i s i, s. *Garofalo.*

Benvenuto d a V a s c i a n o, umbrischer Maler, 1524 in Vasciano (Stroncone) mit Rinaldo da Calvi an der Ausmalung der Kirche S. Biagio beteiligt.

L. L a n z i in Rassegna d'Arte, 1902 p. 24. *R.*

Benvenuto, s. auch damit verbundene *Vornamen* sowie *Benvenuti.*

Benvignat, C h a r l e s C é s a r, französ. Baumeister und Maler, geb. zu Boulogne s. M. am 24. 12. 1806, † Anfang Juni 1877 zu Lille, bildete sich an den Akademien zu Lille und Châtillon und an der Ecole des Beaux-Arts in Paris. Er fungierte von 1833—1864 als Professor der Baukunst an der Akademie zu Lille, seit 1834 als Konservator des Museum Wicar und wurde 1867 zum Präsidenten der Société des Sciences et des Arts de Lille ernannt. Als Baumeister verdankt man B. die Kirchen zu Loos, Moulins-Lille und Madeleine (im Burgfrieden zu Lille); er restaurierte 1842 das große Theater, 1844 die Börse und 1845 die Denksäule an das Bombardement von 1792 in Lille. Ferner baute B. 1848 die Getreide- und Zuckerhallen, 1849 das Stadthaus, 1852 das Lyceum, 1854 die Fakultät der Wissenschaften und die medizinische Schule daselbst; auch die Kirchen zu Esquermes und Baisieux sowie das Schloß zu Avelin. Von seinen Arbeiten aus dem Gebiete der Malerei wären zu nennen: St. Vincenz von Paula als Krankenpfleger (in der Kapelle des Hauptkrankenhauses zu Lille) und St. Bernhard (in der Kirche zu Loos).

B. war auch als Schriftsteller tätig und schrieb: Recherches sur l'authenticité d'un livre de croquis (au musée Wicar) attribué par Wicar à Michel-Ange Buonarroti. Lille 1866, in 8°.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. — Chron. d. arts 1877 p. 237. — Gaz. d. beaux-arts. Table alph. 2e pér. I—XXII. — D e l a i r e, Les archit. élèv. (1907) p. 174/5. *H. V.*

Benvignate, s. *Bevignate.*

Benwell, J o h n H o d g e s, engl. Aquarell- und Pastellmaler, geb. in Blenheim, Oxfordshire, 1764, † in London 1785, studierte in den Roy. Academy Schools, wo er 1782 eine silberne Medaille erlangte und 1784 das Bild „Glycaera am Grabe ihrer Mutter" (Motiv aus Gessners Idyllen) ausstellte. Eine Zeitlang wirkte er als Zeichenlehrer in Bath. Einige seiner Bilder wurden gestochen. Das Victoria and Albert Museum besitzt von seiner Hand ein Porträt des Pierre du Terrail, Chevalier du Bayard (1476—1524).

R e d g r a v e, Dict., 1878. — G. C. W i l l i a m s o n, History of Portrait Miniatures, 1904, vol. I, 171. — G r a v e s, Roy. Acad. Exhibitors, I. — Catal. of Water Colours by Brit. Art. des Victoria and Albert Museums, S. Kensington, 1908. *M. W. Brockwell.*

Benwell, Miß M a r y (Mrs. Code), engl. Miniatur- und Pastellmalerin, tätig um 1761—1791, stellte in der Society of Artists 1762—1774 und in der Roy. Academie 1775—1791 aus. Sie malte auch ein Porträt der Königin Charlotte, das von Rich. Houston gestochen ist. Es wird erzählt, daß die Königin, überdrüssig der geschmeichelten Porträts ihrer Maler, auch einmal schlicht von einer schlichten Frau gemalt zu werden wünschte. Mary B.s Bild „Der entwaffnete Kupido" wurde von Ch. Knight, andere Arbeiten von ihr von Schiavonetti gestochen. Eine ihrer Miniaturen besitzt Hon. Gerald Ponsonby in London. 1782 heiratete sie einen Militärbeamten Code und stellte nun unter diesem Namen aus.

R e d g r a v e, Dict., 1878. — E. C. C l a y t o n, English Female Artists, 1876, vol. I, p. 360. — G r a v e s, Roy. Acad. Exhibitors, I; derselbe, Society of Artists. — G. C. W i l l i a m s o n, History of Portrait Miniat. 1904, vol. I, p. 170. *M. W. Brockwell.*

Benz (Bentz), A c h i l l e s, Schweizer Landschaftsmaler u. Radierer, geb. am 13. 7. 1766 zu Dietikon im Kant. Zürich, lebte in Basel, wo er Schüler von Peter Birmann und später dessen Mitarbeiter an „Viaggio pittorico ai tre laghi" war. Vorteilhaft bekannt machte er sich durch eine in kleinstem Formate erschienene Folge von in Aquatintamanier geätzten, handkolorierten Basler Veduten. Gute Proben seiner Hand, in Aquarell- und Gouachemanier ausgeführt, befinden sich im Künstlergut Zürich, sowie auch einige Aquatintablätter und Radierungen nach H. Füssli und Ludw. Hess in der Kupferstichsamml. des eidgen. Polytechnikums in Zürich.

C. B r u n, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Benz, J. A l b e r t, Schweizer Dekorationsmaler, Neffe des Historienmalers Severin B., geb. am 2. 12. 1846 zu Marbach (St. Gallen), studierte in München und ließ sich 1872 in Luzern nieder, wo er als erster die so lange vernachlässigte Fassaden-Freskomalerei wieder zu Brauch und Ansehen brachte.

F. H e i n e m a n n bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Benz (Bens, Bencz), J ö r g (Georg), s. *Penz,* Georg.

Benz, S e v e r i n, Historien-, Porträt- und Landschaftsmaler, geb. am 14. 3. 1834 zu Marbach im Oberrheintal (St. Gallen), † am 2. 11. 1898 zu München. Erste Förderung erfuhr er durch J. A. Rhomberg an der Polytechnischen Schule in München, zu deren Besuch er durch Porträtzeichnen und Lithographieren in langen Nächten den Unterhalt errang. An der Akademie bei Hiltensperger und Anschütz, nahm ihn Piloty in seine Schule, wo er gleichzeitig mit Lenbach, Gabriel Max und Hans Makart (welcher ihm beim Untermalen seiner Bilder teilweise Beihilfe leistete), als einer der ersten die koloristische Technik Pilotys für die religiöse Kunst bei Bestellungen zu Altarbildern in Altbayern und der Schweizer Heimat (Kochel, Gunzenhausen, Mels, Lichtensteig, Appenzell u. a.) verwertete. Da B. im Feuereifer für die Farbe häufig vor völliger Durchbildung der Zeichnung zu malen begann, erschwerte er sich durch notwendige Änderungen vielfach die Arbeit. Piloty verwendete ihn auch bei dem großen Fresko (Kaiser Ludwig gründet das Kloster Etal) an der Fassade des Maximilianeums. Als selbständige Leistung brachte B. die „Belagerung Carmagnolas durch den bayer. Kurfürsten Max Emanuel", (1691) im Nationalmuseum 1865 zur Darstellung. Neben kleineren Genrestücken, darunter ein „Mutterglück" und zwei im Schilf auf ihre Beute lauernde „Banditen", errang er nach einer italien. Reise ungeteilten Beifall mit der „Adoration der hl. drei Könige" (für St. Fiden bei St. Gallen) und anderen Altarwerken für Mels, Lichtensteig, Appenzell, mit vielen in seiner Heimat gemalten Bildnissen und zahlreichen Landschaften, z. B. vom „Wallensee" wobei ihm der Dreiklang von Sonnenglanz, Blättergrün und Wellenschaum in virtuoser Weise gelang. In Verbindung mit einer orientalisch angehauchten Landschaft behandelte B. eine „Flucht nach Ägypten". So erfreute er sich, gehoben durch eine glückliche Ehe, eines selbsterworbenen guten Namens und schöner Aufträge. An der Vollendung seines größeren, einen „Jahrmarkt" darstellenden Genregemäldes hinderte ihn längere Krankheit und der Tod.

N a g l e r, Monogr. IV 1108 (3962). — No. 54. „Die Ostschweiz" 6. 3. 1880. — C. B r u n, „Schweizer Bauzeitung", II 72. — L ü t z o w, Kunstchronik, 1879 S. 604. — P e c h t, Münch. Kunst, 1888 S. 260. — No. 306 „Allg. Ztg." 4. 11. 1898. — Münchener Kunstvereinsbericht, 1898 S. 71. — F r. v. B ö t t i c h e r, Malerwerke, 1895, I 80. — B e t t e l h e i m, Jahrb. 1900, IV 119. — „Allgem. Deut. Biogr." 1900, 46, 364. — A. F ä h, Severin Benz, ein biograph. Essay. St. Fiden 1901 (mit Portr. u. Abgn.). *Hyac. Holland.*

Benz, s. auch *Bentz.*

Benzelt, B a l t h a s a r, Baumeister von Dresden, machte 1629 einen Anschlag zur Reparatur des Altans am Berliner Schloß. Auch wird er mit Hans Räspel und Peter Kummer unter den die Schloßapotheke und die Galerie des Kapellenhofes ausführenden Architekten genannt. Endlich wird ihm mit Wahrscheinlichkeit die Fassade des 1624 erbauten von Ribbeckschen Hauses zugewiesen, welches später einen Teil des alten Marstallgebäudes in der Breiten Straße bildete.

N i c o l a i, Nachrichten. — L ü b k e, Gesch. d. deutschen Renaiss. 2. Aufl. II 222, 316. — H a s c h e, Magazin d. sächs. Gesch. I. — Berlin u. seine Bauten II S. II. *H. V.*

Benzi, A g n o l o, Architekt oder Falegname zu Pistoia. Von ihm laut Angabe Brunozzis der Chor von S. Giovanni Rotondo in Pistoia

für 48 Fiorini 1387 gefertigt. Ungewiß bleibt, ob das Chorgestühl oder die ganze Chorkapelle gemeint ist. Als Architekt der Kirche ist Cellino di Nese dokumentarisch bezeugt.

Ciampi, Not. ined. della Sacrestia pistoiese de' belli Arredi, Firenze 1810 p. 48, 123, 125. — Brunozzi, Memorie di S. Jacopo (Mss. dessen Angabe Tolomei, [Guida di Pistoia p. 38, 39, 156] zitiert und kommentiert). *Walter Bombe.*

Benzi (oder da Benzio), Bartolomeo, lombard. Maler, dessen Signaturen mit den Jahresdaten 1500 und 1502 zu lesen sind an einem Altardiptychon des Marienkirchleins zu Vico bei Nesso (Lago di Como) und unter einem Freskogemälde der Taufkapelle von S. Tecla zu Torno (ebenfalls am Lago di Como), darstellend die Halbfiguren Christi und zweier Engel. Andere Fresken dieses Künstlers sollen durch die im 17. Jahrh. eingebaute Deckenwölbung der letzteren Kapelle zugedeckt worden sein. Seine erhalten gebliebenen Gemälde zeigen ein gelbliches Kolorit, lebhafte Fleischfarben und ein gewisses, den Primitiven der lombardischen Schule in der Regel eigenes naturalistisches Streben. Augenscheinlich war dieser bescheidene Künstler einer jener provinziellen Nachzügler, die unberührt geblieben waren von der durch Leonardo da Vinci eingeleiteten lombardischen Hochrenaissancebewegung.

Malaguzzi-Valeri, Pitt. Lombardi (Milano 1902), p. 247; sowie im Emporium (Bergamo) vom November 1904. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Benzi, Giov. Paolo, Maler von Mailand, um 1650, nur bei Zani, Enc. met. III 215, erwähnt. *H. V.*

Benzi (Benesi), Giulio, bologneser Maler, † am 18. 4. 1681 im Alter von 34 Jahren. Er zählte zu den Schülern Carlo Cignanis, neben dem er auch an den Malereien unter der Portikus der Servi zu Bologna beschäftigt war, wo er in einer Lünette die Übergabe des Gewandes des hl. Filippo Benizzi darstellte. Außer diesem Jugendwerke findet sich noch eine für ein Oratorium in der Gemeinde von Calcara bestimmte Altartafel mit der Madonna und den Hl. Franziskus, Laurentius und Damasus erwähnt.

L. Crespi, Felsina Pittrice. — Zanetti, Vita di C. Cignani. p. 60. — Ascoso, Pitt. di Bologna 1766 p. 313. — Lanzi, Storia pitt. 1834. V. 167. *H. V.*

Benzi, Massim., s. *Soldani,* M.

Benzi-Basteris, Vincenza, italien. Malerin in Turin, wo sie kurz vor 1800 zur Miniaturmalerin am piemontesischen Hofe ernannt wurde. Im Pariser Salon de la Correspondance 1782 hatte sie männliche und weibliche Miniaturporträts sowie eine „imitation de l'hermaphrodite" ausgestellt.

G. Claretta in Miscell. di Stor. Ital. ed. dalla Deput. Piemont. di Stor. Patria XXX, 259. — Bellier in Revue Univers. des Arts XIX 256. *G. Degli Azzi.*

Benziger, August, Schweizer Porträtmaler, geb. am 2. 1. 1867 zu Einsiedeln, tätig meist in Paris, wo er in den Salons 1892 und 1894 ausstellte. Er studierte in Brüssel, München, Wien und Paris, hier bei Léon Bonnat. Von seinen Bildnissen seien genannt: diejenigen Papst Leos XIII. (Aquarell) und des Präsidenten Mac Kinley.

C. Brun, Schweizer. Kstlerlex. 1905. *H. V.*

Benzio, Jan-Baptista, Maler, wird 1672/73 als Freimeister in die S. Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen.

Liggeren II 416, 425. *H. V.*

Benzon, Böje Peter Lorentz Alfred, dän. Maler, geb. in Kopenhagen am 17. 1. 1855, Schüler P. S. Kröyers, hat 1883—91 Landschaften, Tierbilder, Interieurs und Bildnisse in Öl sowie in Pastell ausgestellt.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). — Ausstellungskataloge (Charlottenborg) 1883—91. *A. R.*

Benzon (Bentzon), Christian Albrecht von, dän. Maler, geb. in Kopenhagen am 11. 6. 1816, † in Paris am 30. 9. 1849 an der Cholera, Schüler der Kunstakademie in Kopenhagen, studierte später in Düsseldorf (um 1840—44) und zog dann nach Paris. Er hat Bildnisse (der Dichter H. C. Andersen [1836] im Frederiksborg-Museum), Genrebilder (Die letzte Beichte des sterbenden Sünders, ausgestellt 1842) und Historienbilder (Tod des dänischen Königs Knud des Heiligen [1841] und: Der Häuptling der Normannen, Hasting, erobert mit List eine italien. Stadt [1846]) gemalt. Für das Rathaus in Rouen malte er ein Gemälde mit einer Szene aus der Geschichte der Normandie, für das er vom König Louis Philippe eine goldene Medaille erhielt.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). — v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. *A. R.*

Benzon, s. auch *Bentzon* u. *Benzoni.*

Benzone, Antonio, Maler in Verona. Im Dom, Sakristei der Cappellani, befindet sich von ihm ein dreiteiliges Altarbild, in der Mitte die Madonna mit Kind, zu den Seiten die Hl. Hieronymus und Georg in halblebensgroßen Figuren, bezeichnet „1533 Antonio Benzono", in der Behandlung an Francesco Caroto erinnernd.

Zannandreis, Le vite dei pittori etc. veronesi, Verona, 1891. — Crowe u. Cavalcaselle, Gesch. d. italien. Mal., V 515. *H. V.*

Benzoni, Maler aus dem Tessin, führte 1866—67 die Malereien im Innern der russischen Kapelle in Genf aus.

E. L. Girard bei Brun, Schweizer. Kstlerlex.

Benzoni, Bernardino, s. folg. Art.

Benzoni, Bongiovanni, Maler von Ferrara, nachweisbar seit 1451. Die älteste Nachricht über seine künstlerische Tätigkeit findet sich in einem Notariatsakt vom 12. 7. 1465, welcher einen genau detaillierten Auftrag für den Bilderschmuck einer Kapelle der heute aufgehobenen Kirche von S. Giacomo enthält.

1469 bemalt er für den Herzog Borso eine von Domenico di Paris ausgeführte Stuckdecke im Palast Schifanoja zu Ferrara. Ebenfalls nur dekorativer Art waren die Malereien, die er 1471 mit Gherardo da Vicenza in der Certosa ausführte. 1473 liefert er für einen Altar im Dom eine Tafel mit den 12 Aposteln, 1492 schließlich die Bemalung der schon 1470 aufgerichteten Brüstung der neuen Domorgel.

Seine Söhne *Bernardino* († 1529), *Gabriele* und *Geminiano* waren gleichfalls Maler; ersterer überdies herzogl. Tapissier. Geminiano lieferte u. a. 1489 und 1490 die Bemalung von Truhen für Isabella und Beatrice d'Este. 1502 schmückte er die Sänfte der Lucrezia Borgia, 1503 und 1504 arbeitete er mit Ettore de Bonacossi im Kloster der hl. Katharina von Siena, 1506 lieferte er ein Gemälde für die Kirche Santo Spirito.

Cittadella, Catalogo dei Pittori etc. ferraresi, II 204. — Ders., Notizie, I 30, 67, 515, 568, 595, 717; II 23—25. — H. v. Tschudi in Meyers Kstlerlex., III. — Gruyer, L'art ferrarais, Paris 1897, II. Reg. (auch u. d. Vornam.). *H. V.*

Benzoni, Giacomo di Viviano, italien. Maler, Bruder des Giov. di Viviano B.; 1497—1512 in Venedig urkundlich nachweisbar und

Benzoni, Giovanni di Viviano, italien. Maler, Bruder des Giac. di Viviano B.; 1470—74 in Venedig urkundlich nachweisbar.

G. Ludwig, Jahrb. d. kgl. preuß. Kstsammlungen, 1903 Beiheft p. 92 f. *R.*

Benzoni, Giovanni Maria, Bildhauer, geb. am 28. 8. 1809 zu Songavazzo bei Clusone im Bergamaskischen, † Rom 27. 4. 1873, Schüler des Giuseppe Fabris und der Akademie von S. Luca in Rom. Während seine größeren Werke noch ganz im strengen Stil Canovas gehalten sind, zeigt er in seinen zahlreichen kleineren Arbeiten eine freie ungebundene Anmut, auf die Bernini nicht ohne Einfluß gewesen war. Zu diesen letzteren gehören: „Die Unschuld von der Treue verteidigt"; „Die Dankbarkeit", ein Mädchen, das einen Schmetterling betrachtet; der Johannesknabe, mit einem Lamm spielend; ein nacktes Mädchen, das einem Hunde einen Splitter aus der Pfote zieht. Die bedeutendsten unter seinen Monumentalwerken sind: das von der Stadt Bergamo zu Ehren Kaiser Franz' I. gestiftete und 1844 in der dortigen Bibliothek aufgestellte Marmormonument, die Friedensgöttin in überlebensgroßer Figur mit dem Genius der Wissenschaft und Kunst auf einem Sockel, der in Relief den Einzug des Kaisers in Bergamo zeigt; ferner die Statue des Grafen Tadini, der ein nacktes Kindlein aufhebt; das Grabmonument des Kardinals Angelo Mai in S. Anastasia auf dem Monte Celio und eine Statue des Papstes Pius V. (für den Herzog Scotti in Mailand). Die meiste Bewunderung fanden seine Gruppe der Pompejaner und die Schmerzensmutter in der Grabkapelle seiner Eltern zu Songavazzo.

Um seinen zahlreichen Bestellungen nachkommen zu können, hielt B. eine große Werkstatt, die denn auch vielfach nur handwerksmäßige Arbeit lieferte.

Meyer, Kstlerlex., III (mit ält. Lit.). — E. Montecchia in Poliorama pittoresco, 1842/3 p. 84; „La Riconoscenza" gruppo di Giov. B. — Mazio in Il Saggiatore. Rom, 1844, II 51 ff. („Monumento onorario a Francesco I Imperatore") u. III 339 ff. („Amore e Psiche" gruppo di G. M. Benzoni). — Angeli, Le chiese di Roma p. 1, 32, 213 (hier fälschlich Giov. Battista B. gen.). *H. V.*

Benzoni, Giuliano, Bildhauer in Mailand, wo er 1471 zwei Statuen des hl. Ambrosius für den Dom meißelte (nach Nebbia vermutlich die Nummern 352 und 376 an der Nordseite des Domes).

U. Nebbia, La scult. nel Duomo di Milano (1908) p. 124, 285—287 (mit Abb.). *R.*

Benzoni (oder di Benzoz), Martino, lombard. Bildhauer, der seit 1451 am Mailänder Dom und dann wieder 1463 am Ospedale Maggiore zu Mailand eine Anzahl dekorativer Skulpturen auszuführen hatte. Zu diesen Arbeiten gehörten z. B. zwei mit Marmorarchitraven abgeschlossene Portale, von denen Decio mit Recht vermutet, daß sie gleich einem dritten, von Cristoforo Luvoni skulpierten Portalbaue die Zugänge bildeten zu den Hofgebäuden des Hospitales, und daß sie demnach unter den drei Portikusvorhallen gelegen haben müssen, die an den drei Hauptfronten des Hospitales jenen inneren Flügelbauten vorgelagert waren. Von diesen drei Portalen ist nur dasjenige der Ostfront erhalten, das von einer marmornen Verkündigungsgruppe bekrönt wird; gerade dieses Portal ist jedoch sowohl den urkundlichen Zeugnissen zufolge als auch dem bildnerischen Stilcharakter nach als Werk des Luvoni zu betrachten (vergl. den von diesem Künstler ausgeführten Sarkophag in S. Marco zu Mailand). — In einer Urkunde von 1465 wird sodann ein Martino di Benzoz aus Mailand erwähnt, der damals an der „turfina", d. h. an der Tribuna vor dem Hauptportale der Kathedrale zu Reggio Emilia arbeitete; auch diese Arbeit B.s ist jedoch leider zugrunde gegangen, als die Domfassade durch Clemente ihre gegenwärtige Gestalt erhielt. Der Portalvorbau, an dem neben B. und anderen lombardischen Meistern auch einer der Mantegazza mitarbeitete, war geschmückt mit den Statuen der Madonna und der 12 Apostel und ruhte auf Säulen, deren einige von Löwenfiguren getragen wurden. Der einzige erhalten gebliebene Rest dieses großartigen, teilweise vergoldeten lombardischen Bau- und Bildnauerwerkes scheinen die beiden trefflich gebildeten Löwenfiguren und die zwei von diesen getragenen schönen Säulen aus rötlichem Marmor zu sein, die jetzt zu

beiden Seiten des nach dem Broletto zu gelegenen Seitenportales der Kathedrale aufgestellt sind.

Annali del Duomo di Milano (1877—85) II 300, III passim. — Malaguzzi-Valeri, L'Amadeo, p. 12; u. in Rassegna d'Arte 1902, p. 176. — Decio in Arch. Stor. Lombardo 1906, p. 30—46. — U. Nebbia, La scult. nel duomo di Milano (1908) p. 128 ff., 261.
F. Malaguzzi-Valeri.

Beo, italien. Maler, 1520 in Perugia urkundlich erwähnt.

Degli Azzi, Il Collegio del Cambio di Perugia (1902) p. 17. *G. Degli Azzi.*

Beogrant, Guiot de, von Cean Bermudez, Dicc. II, unrichtig wiedergegebener Name des bekannten, auch in Spanien tätig gewesenen belgischen Bildhauers Guiot de *Beaugrant*, s. dort S. 116.

Béon, Nicolas, genannt *Lapierre*, französ. Werkmeister von Saint-Geniez d'Olt, erbaute 1656 nach seinen Plänen die Kirche des Ursulinenklosters Espalion, die durch ein schönes Portal ausgezeichnet ist.

Bauchal, Nouv. Dict. d. archit. franç., Paris, 1887.

Bequer, s. *Becquer*.

Ber, Carle de, Maler in Lille im 16. Jahrh., nur urkundlich genannt.

Houdoy, Etudes Artistiques, Paris 1877, p. 11. *H. Longnon.*

Ber, François Antoine, französ. Bildhauer, geb. 1796 in Paris, † 1866 in Bicêtre. Ausgebildet durch David d'Angers, schuf er 1833—52 (späterhin erblindet) im Stile seines Lehrmeisters zahlreiche Bronzebüsten und Medaillonporträts, darunter diejenigen der Vicomtesse d'A (1842), des Unterrichtschefs Favard (1844), des Pariser Arrondissement-Vorstehers M. Vée (1851) usw.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *S. Lami.*

Ber, Jacob, s. *Jacobber*.

Béra, Armand Philippe Joseph, französ. Maler und Lithograph, geb. 1784 in Compiègne, † 1836. Ausgebildet unter Lafond und Regnault und seit 1814 an der Pariser Ecole des B.-Arts, beschickte er die Pariser Salonausstellungen mit Historienbildern wie „Démocrite et les Abdéritains" (1810), — „Les fureurs de Vendôme" (1812), — „Les petits naufragés" (1822), sowie mit Porträts. Unter den letzteren werden neben B.s Selbstbildnis namentlich mehrere Porträts Karls X. von Frankreich und der Duchesse d'Angoulême sowie viele Miniaturporträts hervorgehoben. Als Steinzeichner hat sich B. durch die Bildnislithographien der Kaiserin Josephine und der Mme Paradon bekannt gemacht.

Bellier-Auvray, Dict. gén. (1882). — Béraldi, Les graveurs du XIXe siècle (1885). *

Beraert, Woutier, Maler von Brügge, um 1450; sonst nicht weiter bekannt.

De Laborde, Les ducs de Bourgogne (1849) I. *H. V.*

Bérage, François, Bronzegießer in Toulon, goß 1635 mit Joseph Barbaroux zwei große Messingkandelaber für die Corpus Domini-Kapelle der Kathedrale und 1643—48 die Glocke St. Honoré und St. Joseph für die Kathedrale zu Toulon.

Ch. Ginoux, Orfévrerie etc. à Toulon (1885); sowie in Nouv. Arch. de l'art franç., 1895 p. 13. *

Berail, François, französ. Maler und Geograph, geb. zu Châteaudun (Eure et Loire) 1665, † ebenda am 17. 12. 1732. Im Archiv des Départements von Eure et Loire verwahrt man eine 1721 von ihm ausgeführte Karte der Pfarrei Yèvre und Umgebung mit Illustrationen in Ölfarbe.

Nach ihm stach J. B. Scotin 1731 eine Ansicht der kgl. Abtei von Madeleine de Châteaudun.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Bérain, Claude, französ. Kupferstecher. Bruder des Jean (Louis) Bérain d. Ä. Er lebte noch 1726 als Kupferstecher des Königs. Von ihm stammen eine Menge von Ornamententwürfen für Goldschmiede, Dosendeckel, Kartuschen, Füllungen, Monogramme und Wappen.

Meyer, Kstlerlex., III 569. — Guilmard, Les Maitres ornemanistes. *R. B.*

Bérain, Jean (Louis), d. Ä., französ. Architekt, Zeichner und Ornamentstecher, geb. am 28. 10. 1637 in St. Mihiel in Lothringen, † am 25. 1. 1711 in Paris. Seine ersten bekannten Stiche datieren vom J. 1663 (Diverses Pièces de Serruriers inventées par Hugues Brisville). 1667 gibt er eine Folge von Gewehrschloßverzierungen unter dem Namen Jean B. le Jeune heraus. Seine Ausbildung hatte er wahrscheinlich bei Gissey erhalten; Jean Le Moyne muß ebenfalls einen großen Einfluß auf ihn gehabt haben. Am 18. 12. 1674 wird B. Kammer- und Kabinettzeichner des Königs, bekommt am 29. 10. 1679 das Privileg, im Louvre zu wohnen und bezieht deshalb 1691 die Wohnung des eben verstorbenen Israel Silvestre. In seiner Eigenschaft als Zeichner des Königs entwirft er Dekorationen zu Festlichkeiten, Theaterdekorationen und Kostüme, Feuerwerk, Trauerdekorationen, Innenausstattungen, Schmuck und Goldgefäße und weiß sich durch seine mannigfache Verwendbarkeit die Gunst des Königs zu erhalten. Mit Mansard und Jean Le Moyne unterhält er freundschaftliche Beziehungen.

In seinem Kunstcharakter zeigt er sich als Nachfolger der französ. Renaissance, erinnert aber in seiner zierlichen, leichten Linienführung schon an Elemente des Rokoko. In der Groteske zeigt er auch das Bestreben, im Sinne der Antike zu arbeiten. Zudem waren offenbar auch noch italienische Einflüsse wirksam. Seine Formen sind oft trocken und etwas mager; doch dafür gibt der Reichtum seiner gut gelaunten Phantasie einen gewissen Ersatz.

Ausgabe seiner hauptsächlichsten Stiche in dem Sammelwerk: Oeuvre de Jean Bérain, recueillies par les soins du sieur Thuret, Paris 1711; Neudruck unter dem Titel: 100 Planches principales de l'oeuvre complet de Jean Bérain, Paris, o. J. Größere Einzelfolgen: Décorations intérieures, 1650; Neudruck, Paris 1864 und Berlin 1889. Ornemens peints dans les apartements des tuilleries, 1690; Neudruck, London 1888. Recueil de divers Mausolées. Daneben eine Menge von Einzelfolgen und Einzelblättern, verzeichnet bei Guilmard, Les Maîtres ornemanistes und Meyer, Kstlerlex. (in dem letzteren Pos. 2 von Claude B. und Pos. 3 von Jean B. d. J. dem Werk hinzuzufügen).

Meyer, Kstlerlex., III 567. — Jal, Dictionnaire critique. — Guilmard, Les Maitres ornemanistes. — Huber u. Rost, Handbuch. — Destailleur, Notices sur quelques artistes français, Paris 1863. — Ménard, L'Art en Alsace-Lorraine. — Dussieux, Les artistes français à l'étranger, Paris 1856. — Zeitschrift f. bild. Kunst, X 690. — Gazette des Beaux-Arts, I 57, 123; II 148, 152, 154, 155; VIII 244; X 152; XV 255, 361, 372; XXV 506. — Revue des Arts décor., VI 1—6. — Chronique des Arts, 1866 S. 108. — Nouvelles Archives de l'Art français, 2me Série, IV 225; 3me Série, III 138 f. *R. B.*

Bérain, Jean, d. J., französ. Zeichner und Stecher, geb. 1678 in Paris, † am 3. 7. 1726 daselbst, Sohn des Jean (Louis) Bérain d. Ä. Er erhielt seine Ausbildung wahrscheinlich durch seinen Vater, dem er seit 1703 als Assistent zur Seite steht. Als sichere Werke seiner Hand sind die Ornamente der Apollogalerie im Louvre, 1710; Mausoleum für den Herzog von Burgund, etc., 1714; Festdekorationen für den Herzog von Issuna, 1722, anzusprechen. Sein Formcharakter schließt sich dem seines Vaters eng an, so daß er mit diesem oft verwechselt worden ist.

Meyer, Kstlerlex., III 569. — Jal, Dict. crit. — Guilmard, Les Maitres ornemanistes. — Nouv. Arch. de l'Art franç 1887 p. 327—332. *R. B.*

Bérain, Jean Baptiste, französ. Maler und Zeichner, geb. in St. Mihiel als Sohn des Jean B. d. Ä., Schüler des Louis Silvestre, befand sich gegen die Mitte des 18. Jahrh. kurze Zeit in Dresden in sächsischen Diensten. Näheres über ihn ist nicht bekannt.

Meyer, Kstlerlex. III. — Réun. d. soc. d. beaux-arts XXIII 406. — G. O. Müller, Vergessene u. halbverg. Dresden. Kstler. d. vorig. Jahrh. (1895) S. 154. *H. V.*

Bérain, Louis, angeblich ein Bruder des Jean B. d. Ä., ist identisch mit diesem. *R. B.*

Berainville, Chevalier de, französischer Kunstfreund und geschickter Zeichner, um 1775. Nach einer Zeichnung von ihm stach Patas eine Allegorie auf die Wiedereinsetzung des alten Parlaments zu Paris in Medaillonform. Ferner kennt man von ihm auch Zeichnungen zu Medaillons auf den König und die Königin von Frankreich und auf die Kaiserin Maria Theresia.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Berán, Lajos (Ludwig), ung. Medailleur, geb. 1882 in Budapest, woselbst er auch seine Studien absolvierte. Erhielt 1906 den 1. Preis bei der Konkurrenz für die Preismedaille der Kunstgewerbe-Ausstellung in Budapest, und in demselben Jahre die goldene Medaille in Mailand. Bekannteste Plakette: Dr. Semmelweiß und Minister Trefort. Wirkt in Budapest.

Briefl. Mitteil. d. Künstlers. *K. Lyka.*

Béranger, Antoine, bekannter Porzellanmaler, geb. zu Paris am 19. 5. 1785, † in Sèvres am 21. 4. 1867, stellte zwischen 1814 und 1859 fast alljährlich in den Salons aus. Nachdem er sich unter mehreren Meistern herangebildet hatte, wandte er sich für einige Zeit dem Stilleben und der Historie zu. Dann ging er zur Porzellanmalerei über und erhielt eine Anstellung an der Manufaktur zu Sèvres, deren Berühmtheit durch ihn wesentlich gefördert wurde. Hauptarbeiten dieser Art sind: Blick in die Abteilung der von der französ. Armee erbeuteten Kunstwerke des Louvre; Herodots Aufnahme in das Priesterkollegium zu Theben; Aristoteles empfängt von Alexander indische Tiere und Pflanzen zum Geschenk; mehrere Porträts. Ferner führte er Glasmalereien aus, darunter verschiedene Glasfenster, nach eigenem Entwurf, für die Kapelle zu Dreux und für Trianon.

Seine Tochter *Susanne Estelle,* spätere Mme *Apoil* (s. dort), zeichnete sich gleichfalls als Aquarell- und Emailmalerin aus; ebenso seine beiden Söhne: Charles und Emile (s. dort).

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Meyer, Kstlerlex. III. — Dussieux, Artist. franç. à l'étr. 3 Ed., 1876. — Béraldi, Les graveurs du XIXe siéc. — Inv. gén. d. Rich. d'art, Prov., Mon. civ., V, Tab. anal. *Gustave Geffroy.*

Béranger, Charles, französ. Maler, geb. zu Sèvres am 21. 11. 1816, † zu Paris am 15. 5. 1853, jüngerer Sohn von Antoine B., Schüler von P. Delaroche und der Ecole d. Beaux-Arts. Er stellte seit 1837 Genre- und Historienbilder, Stilleben und Tierstücke aus. Seine Hauptarbeiten sind: Szene aus dem Leben der engl. Königin Henriette von Frankreich (Salon 1839). — Bäuerin am Brunnen; Wirtsmädchen, ein Pferd tränkend; Eine Wäscherin (Salon 1840). — Die Köchin (Salon 1841). — Ansicht des Marché des Jacobins; Die Hunde des Marquis d'Hertford (Salon 1846). — Bildnis des Mr. Mène (Salon 1848). — Die beiden Hähne (Salon 1853).

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Meyer, Kstlerlex. III. — Gaz. d. b.-arts, 3 Pér. VI 130. *Gustave Geffroy.*

Béranger, Emile, französ. Genremaler, geb. zu Sèvres am 30. 8. 1814, † in Paris 1883, älterer Sohn des Antoine B., Schüler und

Gehilfe seines Vaters, dann von P. Delaroche. Nach seinem Eintritt in die Ecole d. beaux-arts (1834), wandte er sich der Genremalerei zu: junge Frauen aus dem Arbeiterstande, in hellen, frischen Farben, wurden sein Hauptthema. Erwähnt seien: Junges Mädchen beim Milchkochen (Salon 1846). — Grisette, einen Brief im Mieder verbergend (Salon 1848). — Ein vielversprechender Jüngling (Salon 1868). — Ein Traum (Salon 1882). Zahlreiche seiner Bilder befinden sich in amerikanischen Privatsammlgn., so bei C. Parsons (St. Louis), T. Dolan (Philadelphia), Mrs. R. L. Stuart (New York), J. Hoey (New York), Wm. H. Vanderbilt (New York) usw.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Meyer, Kstlerlex. III. — Verstg.-Kat. d. Gal. A. Ph. Schuldt in Hamburg (1893) No. 3. *Gustave Geffroy.*

Béranger, Gabriel, französ. Zeichner, geb. um 1750, tätig in England; wurde 1780 von der Archaeological Society beauftragt, Irland zu bereisen und seine Abteien, Schlösser, Hünengräber usw. zeichnerisch aufzunehmen und zu beschreiben. Das mit zahlreichen interessanten Skizzen geschmückte Reisetagebuch B.s ist 1881 mit archaeologischen Erläuterungen von Sir William Wilde und Lady Wilde unter dem Titel „Memoirs of Gabriel Béranger" herausgegeben worden.

The Portfolio, 1881 p. 55. *

Beranger, Jean, französ. Hofmaler (peintre ordinaire), während der Jahre 1683—84 mit 60 livres besoldet.

Nouv. archiv. de l'art franç. I (1872) 60. *H. V.*

Beranger, Louis, untergeordneter Hofmaler Ludwigs XIII. Am 3. 8. 1627 wird er in die St. Lukas-Akademie in Paris aufgenommen, 1631—33 wird er in den Hofrechnungen erwähnt. Wohl ein Sohn von ihm ist der am 13. 1. 1656 in die Pariser Akademie aufgenommene *Louis Beranger fils.*

Jal, Dict. crit. 1872. — Revue univers. d. arts XIII 323, 325. — Nouv. archiv. de l'art franç. I (1872) p. 60. *H. V.*

Béranger, Susanne Est., s. *Apoil.*

Berangier (Béranger), Jehan, Maler in Paris, 1389—94, bemalte Rüstungen für den Herzog Philipp den Kühnen von Burgund.

Dehaisnes, Docum. sur l'histoire de l'art (1886) p. 668 u. 711. — Ders. Histoire de l'art (1886) p. 491. *Cte P. Durrieu.*

Berangier, Jean-François, Maler aus Chambéry, Schwiegersohn des Malers Lagarde in Lemenc, studierte in Rom, wohin ihn sein Gönner P. P. d'Oncieux (s. d.) mitgenommen hatte. Bekannt sind von diesem tüchtigen Künstler sechs Gemälde, Porträts und Heiligenbilder, deren frühest datiertes eine Himmelfahrt der Maria von 1727 ist. Von seinen sonstigen Lebensumständen ist nur bekannt, daß er noch 1753 eine Reise nach Parma unternahm.

Mém. de la Société Savoisienne T. XII. p. 247.

Bérard, Désiré, französ. Maler, geb. in St. Pierre de Bressieux (Isère) am 22. 9. 1845. In den Jahren 1861—67 Schüler der Lyoner Ecole des B.-Arts, insbesondere Guichards, dann der Ecole de B.-Arts zu Paris, wo er mit Cabanel und Yvon arbeitete. Um 1871 ließ er sich in Grenoble nieder, später in Lyon, dann wiederum in Grenoble. Im Lyoner Salon, wo er 1866 mit 2 Porträts debütierte, hat er seitdem weitere Porträts ausgestellt und 1879 ein Gemälde Visiteurs au Musée de Grenoble. In Paris stellte er 1868 ein Stilleben (Un déjeuner de fromage et de jambon) und 1869 ein Porträt aus.

Bellier-Auvray, Diction., Supplément. — Tairig, Nos peintres chez eux (Lyon 1888) p. 239. *E. V.*

Bérard, Édouard, Architekt in Paris, geb. daselbst 1843, Schüler von Lisch und Viollet-le-Duc. Außer mehreren Nutzbauten (Schulen, Schlachthäusern etc.) in Besançon rühren die Kirchen in Luxeuil, Montbenoit, Noël-Cerneux, Mont-Laval, Bulle, Pissous-la-Rivière und in Seloncourt von ihm her. Aus einer Konkurrenz um ein palais d. beaux-arts zu Lille ging er mit Delmas 1884 als Sieger hervor. Er stellte in den Salons zwischen 1869 und 1877 wiederholt aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. Suppl. — Delaire, Les archit. élèv. (1907) p. 175.

Bérard, Ernest, französ. Maler, geb. in Lyon am 20. 11. 1829, Schüler von Thierriat an der dortigen Ecole des B.-Arts. Als Lyoner Seidenfabrikant hat er gute Dessins für die Seidenindustrie geliefert. 1889 zum Rhône-Deputierten ernannt und von der Regierung mit mehreren industriellen Missionen betraut, hat er Algier, Ägypten, die Türkei, Persien und Indien bereist. Als Maler arbeitete B. gemeinsam mit seinem Landsmanne Guy, debütierte im Lyoner Salon 1878 mit dem Gemälde Bords du Toison en automne und stellte seitdem ebenda Landschaftsansichten aus dem Lyoner Gebiete und besonders aus dem Oriente aus, interessant durch ihr warmes Kolorit. Zu erwähnen sind: Charmeur de serpents au temple d'Ellora (Lyoner Salon 1885); Rendez-vous au bord du Nil (ebenda 1895); Ruines d'une forteresse près de Constantinople (ebenda 1903). B. lebt in Lyon; er signiert: E. Bérard. *E. V.*

Bérard, Évremond de, französ. Genremaler, geb. in Guadeloupe (Antillen), lebte in Paris; bildete sich unter Picot und entnahm seine Stoffe mit Vorliebe dem Orient. Er stellte im Salon aus: 1852, Marsch eines indischen Radschah; Tigerjagd in den Ebenen Bengalens (erworben vom Ministerium des Innern); 1861, Wald an der Gangesmündung; Morgen am Ufer des Hoogly in Bengalen; 1866, Mittagsruhe an einer Pagode in Coromandel; 1870 und 1872 einige Nillandschaften; zum letztenmal 1880. Ferner stammt von ihm

die Ausmalung eines Saales im Pariser naturhistor. Museum sowie einige Wandgemälde landschaftlichen Inhalts in der sog. Galerie de Minéralogie im Jardin des Plantes.

Bellier-Auvray, Dict. gén., und Suppl. — Inv. gén. d. Rich. d'art, Paris Monum. civ. II 105/06. *H. V.*

Bérard, Gérard (Bérard de Laon), Maler des Bischofs Guillaume von Laon, um 1269—1288 daselbst tätig.

Nouv. archiv. de l'art franç., 3 sér., XI (1895) 63. *H. V.*

Bérard, Jean, französ. Maler, geb. in Lyon, und zwar jedenfalls in den ersten Jahren des 19. Jahrh., † ebenda Anfang April 1883, begraben in Chasselay (Rhône) am 5. 4. d. J. 1818—19 an der Lyoner Ecole des B.-Arts Schüler Fleury Richards. Er hat wenig produziert und scheint 1830—40 in Paris gelebt zu haben. Er malte Porträts, Charakterköpfe, religiöse Stoffe und Genrebilder. Obgleich er mehrere Namensbrüder gehabt hat, kann man ihm doch außer einer Reihe von Porträts die folgenden Gemälde mit Sicherheit zuschreiben: L'ange et l'enfant (Lyoner Salon 1839); St. Jean-Baptiste enfant (ebenda 1842—43); L'Annonciation (Pariser Salon 1844); Tristesse (ebenda 1845). Die zeitgenössischen Kritiken lobten die korrekte Zeichnung und die naive Grazie seiner Werke.

Kataloge der Lyoner und Pariser Salons. *E. V.*

Berard, Simon, Maler, 1656 Mitglied der Confrérie de Saint-Luc in Paris.

Archiv. de l'art franç. VI 211. *H. V.*

Berard y Solá, Jeronimo, Bildhauer, geb. in Palma auf Mallorca am 14. 7. 1742, † ebenda am 25. 2. 1796. Er studierte in Madrid, verheiratete sich 1767 mit Anna Pont y Vich und gründete 1778 eine Zeichenschule in Palma. Zu seinen Arbeiten gehören außer den Skulpturen am Hauptaltar der Franziskaner-Kirche in Palma, zahlreiche Pläne und Ansichten von Ortschaften der Balear. Inseln, welche José Muntaner gestochen hat.

Viñaza, Adic. II 57—58. *M. v. B.*

Berardelli, Alessandro, venezian. Maler des 17. Jahrh., wird in den Dichtungen des Fra Ciro Pers (Venedig, 1677 p. 16) und des Brusoni (I 26) als Maler von Frauenbildnissen gefeiert.

Zani, Encicl. metod., III 216, 322 (Anm. 108). *R.*

Berardi, Conte, Architekt zu Gubbio, 18. Jahrh. Lieferte die Zeichnungen für den Bau des Nonnenklosters S. Benedetto in Gubbio und leitete die Arbeiten daselbst.

Giorn. di Erud. Art., III 74. *Walter Bombe.*

Berardi, Cristofano, italien. Kupferstecher, soll um 1750 in Bologna tätig gewesen sein und nach Gius. Zocchi Ansichten von Florenz gestochen haben. Wohl Verwechslung mit Fabio B.

Meyer, Kstlerlex.

Berardi, Domenico di Obizzo (oder Opizzo), italien. Architekt und Bildhauer aus Carpi (Prov. Modena), der möglicherweise auch mit einem 1466—85 in Carpi urkundlich erwähnten Maler namens Domenico Berardi zu identifizieren ist. 1474 befand sich B. in Bologna und überreichte dort sein Modell für den Umbau der Kirchenfassade von S. Giovanni in Monte. Dieses Modell zeigte außer reich ornamentierten Terrakottafriesen und Säulenstellungen auch statuarischen Schmuck, und zwar 2 Standbilder (zu beiden Seiten der Fassade) und 2 sitzende Figuren (in runden Medaillons), sowie über dem Portale das Reliefbild des symbolischen Adlers des Evangelisten Johannes. Letzteres wurde in der Tat zur Ausführung gebracht, u. zwar von Niccolò dall' Arca, mit dessen Namenszug das Adlerrelief signiert ist. Der übrige Skulpturenschmuck kam bei der Ausführung des Fassadenbaues in Wegfall, und nur die Umrahmungen der von früher her beibehaltenen kleinen Fenster und der Mittelrose erhielten den von B. geplanten zierlichen Terrakottadekor. Der Mittelgiebel wurde im Halbkreisbogen geschlossen, mit dem die beiden den niedrigeren Seitenschiffen entsprechenden, seitlich sich anschließenden Bogengiebelsegmente eine Dreipaßbekrönung bilden. — Gleich dem bald darauf nach Bologna übersiedelnden großen Terrakottabildner Sperandio scheint auch Domenico Berardi als Medailleur daselbst tätig gewesen zu sein; wenigstens zeigt eine um 1477 auf den Bologneser Patrizier Pirro Malvezzi geschlagene Medaille die Signatur „Do. Berardi", von der noch Armand und Forrer annehmen, daß sie sich nur auf den „Stifter" der Medaille beziehe.

Mazzoni-Toselli, Mem. riguard. S. Giovanni in Monte (Bologna 1844). — Malaguzzi-Valeri, L'Archit. a Bologna nel Rinasc. (1899); sowie in Repertor. f. Kstwissensch. XXII, 288; und in Arch. stor. dell' Arte ital., ser. II, vol. II, p. 80, nota 2; vol. III, p. 227. — A. Rubbiani in Rassegna d'Arte 1905, p. 154. — Armand, Médailleurs Ital. (1883—87) I 58, III 14. — Forrer, Dict. of Medallists (1904) I 164. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Berardi, Fabio, irrtümlich auch Burradi gen., italien. Kupferstecher, geb. 1728 in Siena, war in Venedig Schüler Joseph Wagners, dessen Christkind nach Amigoni er kopiert hat. Eine Reihe von Stichen hat er unter der Leitung seines Lehrers (Wagner recognovit) ausgeführt, z. B. Isaak segnet Jacob und das Opfer Gideons nach G. B. Pittoni, Jakob und Rahel nach Gius. Varotti. Er hat dann gemeinschaftlich mit Wagner sechs Ansichten von Venedig nach Canaletto (1742) und vier Landschaften mit Ruinen nach Zais gestochen. B. hat auch allein viel nach venezianischen Malern seiner Zeit gearbeitet, nach Gio. Batt. Tiepolo (Ruhe auf der Flucht), nach G. B. Piazzetta (Diana und Endymion, ländliche Szenen: eine schlafende Bäuerin

von einem Jäger überrascht, die Fruchtverkäuferin, der Eifersüchtige), nach G. B. Pittoni (Juda und Thamar, Madonna mit Petrus und anderen Heiligen, das Martyrium der hl. Ursula), nach Zuccarelli (vier Landschaften mit Hirten), nach Guarana, ferner nach Solimena (Madonna), Salvator Rosa und Joseph Vernet. Eine größere Anzahl von Stichen hat B. nach dem Florentiner Giuseppe Zocchi ausgeführt, z: B. eine Judith, einen Triumph Davids, Landschaften und allegorische Darstellungen (Infanzia, Virtù, L'Ignoranza etc.). 1765 hat er den Katafalk Franz' I. im Dome zu Florenz nach Gius. Ruggieri gestochen. Er scheint überhaupt später in Florenz tätig gewesen zu sein. B. hat auch einige Bildnisse, wie die des G. B. Piazzetta, des G. B. Albuzzi und des Gio. Ant. Gabriel (nach V. Guarana) gestochen.

Meyer, Kstlerlex. — Le Blanc, Man. — Heller-Andresen, Handb. *P. K.*

Berardi, Giovanni, Holzbildhauer in Florenz, beschickte die Turiner Ausstellung 1898, sowie die Weltausstellungen zu Paris 1900 und zu St. Louis 1904 mit reich geschnitzten Prunkmöbeln, für die er durch hohe Medaillen ausgezeichnet wurde.

Rassegna Nazionale CIV 360 ff. — Nuova Antologia, XXXV fasc. 688 p. 711 ff. — Natura ed Arte 1904—5, I 209 (Abb.). *G. Degli Azzi.*

Berardi, Giuseppe, italien. Holzbildhauer, tätig in Rom, wo er für italienische und ausländische Auftraggeber zahlreiche Holzskulpturen geschaffen hat. Besonders gelobt wird eine überlebensgroße Holzstatue des heil. Franciscus von Assisi, die B. 1884 für das Franziskanerkloster zu Guimaraes in Portugal auszuführen hatte.

Illustrazione Italiana 1884, sem. I, p. 267. *G. Degli Azzi.*

Berardi, João, Theatermaler am Theater D. José I. in Lissabon schon vor 1753; er stattete in diesem Jahre ein kleines Schauspielhaus im indischen Kolonialhause aus, wo der „chinesische Heros" dargestellt wurde. Im großen Theater, welches 1755 abbrannte, schuf er die sehr gerühmten Dekorationen zu Titus, Olympiada, Alexander und Artaxerxes. Er radierte auch Szenen aus diesen Schauspielen.

Cyrillo Machado, Collecç. de memorias p 189/90. — Raczynski, Dict. p. 27. *A. Haupt.*

Berardi, Sano di Giorgio, Maler zu Pistoia. Schüler des Antonio Vite, war am 29. Juli 1390 bei einem Notariatsakt auf Antrag seines Lehrers als Zeuge anwesend. 1407 bemalte er für 46 Lire und 18 soldi die neue Sakristei von S. Jacopo (Malereien zugrunde gegangen). Nach Tolomei hat er für die Umiliati eine Kreuzabnahme mit Maria und Magdalena gemalt, ferner in S. Girolamo dei Gesuati ein Tabernakel, sowie in der Nähe der kleinen Kirche S. Maria del Soccorso einen gekreuzigten Christus. 1410 war er Prior in Pistoia, 1417 wird er noch in einem Notariatsakt erwähnt.

Ciampi, Notizie inedite della Sacrestia Pistoiese de' Belli Arredi, Firenze 1810 p. 118. — Tolomei, Guida di Pistoia, 1821 (Lebensskizze). *Walter Bombe.*

Berardi, s. auch damit verbundene *Vornamen* sowie *Bernardi.*

Berardier, Denis, französis. Kupferstecher um 1548, der den Einzug Heinrichs II. von Frankreich in Beaune (1548) stach.

Le Blanc, Manuel, I. *H. V.*

Berardini, Giovanni, italien. Bildhauer, nur bekannt aus einem von Gaye abgedruckten Brief, den er am 6. 7. 1583 von Pesaro aus an den Grafen Giov. Tomasi von Montebello nach Urbino schreibt.

Gaye, Carteggio. III 459. *H. V.*

Berardino, s. *Bernardino.*

Berardo, Baumeister und Steinmetz. Sein Name findet sich an der 1160 datierten Fassade der Kirche S. Andrea in Cesi.

Augusta Perusia, 1906, p. 42. *Walter Bombe.*

Berardo, s. auch *Berardus* u. *Bernardo.*

Berardus, italien. Bildhauer, meißelte 1180 den thronenden Christus in S. Tommaso zu Caramanico (Abruzzen) mit der Versinschrift: Hoc opus egregium fecit sacrista Berardus (etc.) MCLXXX.

Bindi, Art. Abruzzesi (1883) p. 55. *

Berardus. Die Meister Berardus und Acto bauten 1282 die unbedeutende Kirche S. Giovanni Battista zu Monte Rubbiano in der Mark Ancona. Die Inschrift über dem Eingang bei Ricci, mem. stor. d. Marca di Ancona I. 63. Ricci nennt die beiden p. 47 Bernardo und Attone. *H. V.*

Berardus, Maler, erwarb laut Bürgerbuch 1374 in Bremen das Bürgerrecht.

Focke, Bremische Werkmstr., p. 14. *Hs. L.*

Berardus von Piacenza, ist der unsicher entzifferte Name eines Bildhauers in einer schwer lesbaren Inschrift, wonach derselbe 1280 an dem Bau des erzbischöflichen Palastes zu Valva in den Abruzzen tätig war. Ob der in der Weihinschrift von S. Maria zu Elce, Diözese Penna, 16 Miglien von Teramo, 1272 vorkommende Rainensis Berardus derselbe und überhaupt ein Künstler ist, muß sehr bezweifelt werden. Ebenso bleibt zweifelhaft, ob der an einigen Skulpturen der 1251 beendeten Vorhalle zu S. Clemente genannte *Magister Berardus* mit Obigem identisch ist.

Schulz, Denkm. II 16, 58. — Mothes, Bauk. d. Mittelalt. in Ital. (1883) S. 259, 612, 639 Anm. — E. Bertaux, L'Art dans l'Italie méridion. 1904 p. 537. *H. V.*

Berardus, s. auch *Bernardo, Bernardus.*

Berastegui, Nicolás, Bildhauer, der das Chorgestühl der Kathedrale von Huelva anfertigte.

Viñaza, Adic. II 59. *M. v. B.*

Beratón, span. Kupferst., der um 1739 Andachtsbilder fertigte.

Viñaza, Adic. II 59. *M. v. B.*

Beraton (eigentlich „Peratoner"), Ferry, Genremaler und Bildhauer, geb. 1860 in Wien, † im Januar 1900 in Venedig, studierte an der Wiener Akademie, worauf er einige Zeit die Ateliers Johann Canons in Wien und Ludwig Passinis in Venedig besuchte. Seine Studien vollendete er in Paris bei Carolus Duran und Léon Bonnat, und nach drei Jahren fleißiger Arbeit trat er daselbst selbständig auf mit dem in Nizza ausgestellten Bilde „Die Erwartung". Nach einem Aufenthalte von 7 Jahren in Paris kehrte er 1885 nach Wien zurück, wo er nicht allein als Maler und Bildhauer, sondern auch als Dichter und Kunstkritiker sich hervortat. Ein Schauspiel von ihm, „Wiener Sitte", wurde mit großem Erfolge im Raimund-Theater aufgeführt. Unter seinen Gemälden sind insbesondere zu erwähnen: der „Besuch", darstellend eine Mutter, die ihrer im Krankenhause darniederliegenden Tochter Blumen bringt, die „Rückkehr der Mariazeller", „Ohne einen Groschen", „Die Verkäuferinnen am Naschmarkt in Wien" und ein großes Bild, die Tänzerinnen der Hofoper in Wien darstellend, während sie sich ankleiden, kräftig in Auffassung und Farbe. Eine 1898 in Wien ausgestellte Statue „Der Hintergrund" verschaffte B. einen guten Ruf auch als Bildhauer.

Briefl. Mitteilung B.s Vaters. — Zeitschr. f. bild. Kst. N. F. V 152 m. 2 Abbild. — Das geistige Wien, 1893. *L. O.*

Beraton, José, span. Maler, geb. 1747 in Zaragoza, † 1796 in Madrid. Schüler des Malers José Luzan und der Akad. von S. Fernando in Madrid; er schloß sich später besonders an Francisco Bayeu an, fertigte auch Entwürfe für die kgl. Gobelinfabrik.

Cean Bermudez, Dicc. I 128. *M. v. B.*

Beratua, Martin de, span. Baumeister, der im letzten Drittel des 18. Jahrh. den Turm der Kathedrale von S. Domingo de la Calzada aufführte.

Martí y Monsó, Est. hist. artist. 94. *M. v. B.*

Beraud, Angel, span. Maler, geb. in Madrid. Ausgebildet an der dortigen Acad. de San Fernando, widmete sich B. vorzugsweise der Landschaftsmalerei, ist aber auch mehrfach als Porträtmaler tätig gewesen. Die Madrider Kunstausstellungen beschickte er seit 1860. Unter seinen Gemälden sind erwähnenswert: Mehrere Ansichten von La Granja und Umgebung, Landmann aus La Granja, Ansicht von Balsaín, Szenerie aus den Sümpfen von La Casa del Campo.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). — Grande Encyclopédie Lamirault-Paris. *P. Lafond.*

Béraud, Antony, französ. Zeichner und Schriftsteller, geb. zu Aurillac (Cantal) am 11. 1. 1792, † zu Paris im Hospiz Dubois am 6. 2. 1860. Er stellte in den Salons zwischen 1833 und 1847 wiederholt Federzeichnungen mit heimischen Landschaftsmotiven aus; seit 1844 unter dem Namen *Antony-Béraud.*

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Gaz. d. beaux-arts XXII 59. *H. V.*

Béraud, Jean, französ. Porträt- und Genremaler, geb. am 31. 12. 1849 in St. Petersburg, Schüler von Bonnat, tätig in Paris, wo er seit 1873 in den Salons ausstellte. Seine amüsanten Bildchen leben nicht von der Anekdote, sondern sind momentan gesehene und technisch vollendet ausgeführte Sittenstücke, z. B. „Rückkehr vom Begräbnis" (Salon 1876), wo man eine Gruppe schwarzgekleideter Menschen in grauer Landschaft auf einem Außenboulevard erblickt. Er malte auch schnell hingeworfene Interieurs, in leichter und sicherer Manier. Später hat er das Geschichtchen und die Polemik allzu eilfertig aufgesucht. Unter seinen Arbeiten seien erwähnt: Leda (Salon 1877). — Abendgesellschaft (Salon 1878). — Kondolenzbesuch (Salon 1879). — Öffentlicher Ball (Salon 1880). — Der Vermittler (Salon 1882). — Das Bierhaus; Das Gebet (Salon 1883). — Der Saal Graffard (Salon 1884). — Die Narren (Salon 1885) — Monte Carlo (Salon d. Dissidents au champ de Mars, 1890). — Magdalena, dem Herrn die Füße salbend, usw.

B. ist auch als Illustrator tätig und hat die Titelblätter mehrerer moderner Romane gezeichnet. Eine seiner besten Arbeiten, „Le Cercle", ist kürzlich für das Petit Palais in Paris erworben worden.

Bellier-Auvray, Dict. gén. Suppl. — Meyer, Kstlerlex. III. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I u. Nachtr. zu I. — Zeitschr. f. bild. Kst. XVII 368, XIX 259, XX 230; N. F. IV 52, XI 219. — Kunstchronik XXIII 542, XXIV 534; N. F. V 475, VI 37, XII 372, XIV 394. — Kst. f. Alle, V—VI u. IX. — Gaz. d. beaux-arts, Tab. alph. — Béraldi, Les graveurs du XIXe siéc. — The Art Journal, 1895, p. 22. — Revue de l'art anc. et mod., 1907, XXI 363. — Inv. gén. d. Rich. d'Art, Paris, Mon. civ. III. *Gustave Geffroy.*

Béraud-Calhier, französ. Architekt, 1468—1492 in Montpellier tätig, wo er umfangreiche Bauarbeiten am Pont Juvénal, an der Grande Loge, an Notre Dame des Tables und an den Stadttoren leitete.

Lance, Dict. des archit. franç. (1872). *

Berault, André, Maler, der 1678 in die S. Lukasbruderschaft zu Paris aufgenommen wird. Heinecken (Dict. d. artist. II 465) erwähnt einen Maler *A. Berault* oder *Beraud*, der mit Obigem identisch sein dürfte, und von dem 2 Porträts in Nachstichen von C. Vermeulen und R. Lochon bekannt sind.

Revue univers. d. arts, XIII 333. *H. V.*

Bérault, H e c t o r, Glas- und Ornamentmaler zu Tours, der 1535 für das Stadthaus daselbst beschäftigt war.

G r a n d m a i s o n, Les peintres de Tours. *H. V.*

Berault, J e h a n, Bildhauer („Ymaigier") von Le Mans, der 1565 die Statuen der Hl. Martin und Sebastian für die Kirche zu Lombron lieferte.

E s n a u l t, Dict. d. artist. manceaux, 1899. *H. V.*

Beraux, L o u i s J o s s e, Maler, 1477 wohnhaft in Paris, sonst nicht weiter bekannt.

Réun. d. soc. d. beaux-arts XXVIII 339. *H. V.*

Beray, s. *Berey* u. *Veray.*

Berber, A., Landschaftsmaler aus Darmstadt, welcher 1840 daselbst ein günstig beurteiltes Landschaftsbild ausstellte.

Kunstblatt 1840 p. 292. *H. V.*

Berbie, Berbiers, s. *Barbiers.*

Bercan (oder Berquen), A n t o i n e d e, niederländ. Geschützgießer, tätig in Breisach (Geschütz von 1691 im Wiener Artilleriearsenale) und später in Straßburg, von wo aus er 1708—10 für das Zeughaus zu Solothurn Kanonen lieferte. Das Wiener Arsenal besitzt von ihm noch eine Anzahl weiterer, 1714—35 in Straßburg gegossener Geschütze, das Berliner Zeughaus eine Kanone von 1733.

Mitteil. der öst. Centr.-Comm., N. F. XII 45, 64. — C h a m p e a u x, Dict. des fondeurs etc. (1886) p. 104. — B r u n, Schweizer Kstlerlex. (1902) I 108 (unter Bercaut). — Katal. des Wiener Artillerie-Arsenales, sowie des kgl. Zeughauses zu Berlin (1907) p. 128. *

Bercari, S a l v a t o r e, italien. Bildhauer des 18. Jahrh., hat nach Titi die Stuckreliefs der Apostel Simon und Judas in S. Marco zu Rom angefertigt.

T i t i, Descr. 1763 p. 181 ff. *H. V.*

Bercarius, Priester und Goldschmied des 11. Jahrh. in Verdun, der nach „Hist. Episc. Virdun," (ap. Labbe, t. I) einen kostbaren Reliquienschrein angefertigt haben soll.

T e x i e r, Dict. d'orfévr. (1857) p. 242. *

Bercellesi, S i g i s m o n d o, Bildh., wahrscheinlich von Bologna, um 1530, nur bei Zani, Enc. met. III 217 erwähnt. *H. V.*

Berch, C o r n e l i s v. d., s. *Berge,* Christ. v. d.

Berch, G i l l i s G i l l i s z. d e, geb. in Delft, kam am 15. 11. 1624 in die Gilde. Nachdem er in seinem am 16. 2. 1669 mit seiner Gattin Marie Moreau aufgestellten Testamente seinen Bruder, den Maler Matheus de Berch zum Universalerben erklärt hat, ist er kurz darauf gestorben. In Delfter Inventaren werden häufig Bilder seiner Hand erwähnt, namentlich Fruchtstücke und Figuren mit Kerzenbeleuchtung. Zwei der letzteren Art waren in der Versteigerung der Sammlung Lemker in Kampen 1908, und ein 1664 datiertes ausgezeichnetes Stilleben mit Früchten besitzt Dr. Bredius im Haag. Im Rathaus zu Maassluis sind von ihm drei Regentenstücke aus den Jahren 1646—1665.

Obreens Archief, I 21. — J. M e y e r, Kstlerlex., III. *E. W. Moes.*

Berch, H a n s v a n d e n, Maler zu Antwerpen, zu dem Jan Fijt 1621/22 in die Lehre kam; sonst nicht näher bekannt.

V. d. B r a n d e n, Geschied. d. Antwerp. Schilderschool, 1883 p. 1086. *H. V.*

Berch (Bergen), J a s p e r v a n d e n, Maler, wird 1621/22 als „leerjong" des Hieronymus Francken d. J. erwähnt und 1625/26 als Freimeister der S. Lukasgilde zu Antwerpen.

Liggeren I 575, 625. *H. V.*

Berch, M a t h e u s d e, Bruder des Gillis de B., in Delft geb., kam am 20. 12. 1638 dort in die Gilde. 1649 war er „Hoofdman", und häufig hat man ihn zur Abschätzung von Gemälden beigezogen. Am 5. 5. 1687 wurde er in Delft begraben. Seine Werke, meistens historische Darstellungen, sind nur aus Erwähnungen in alten Inventaren bekannt. Im Amsterdamer Kabinett ist eine Zeichnung von L. Bramer nach einem seiner Bilder, darstellend einen Satir und eine schlafende Nymphe.

Obreens Archief, I 33, 42; VI 14. — J. M e y e r, Kstlerlex., III. *E. W. Moes.*

Berch van Heemstede, I s a a c L a m b e r t u s (eigentlich: Jonkheer I. L. Cremer van den Berch van Heemstede), Sammler und Amateurradierer in Leiden, geb. 16. 1. 1811 in Zaltbommel, † im Haag 2. 7. 1879; hat einige Blätter nach Rembrandt, Dou, Lelie u. a. in rembrandtesker Manier radiert.

M e y e r, Kstlerlex., III. **

Berch, s. auch *Berchem, Berck, Berg, Berge. Bergen, Bergh, Berghe, Berghen.*

Berchau, s. *Berichau.*

Berchem. C l a e s oder N i c o l a e s, am 1. 10. 1620 in Haarlem getauft als Sohn des Stillebenmalers Pieter Claesz. und Geertje Hendricksdr. Sein Vater hat ihm den ersten Unterricht gegeben, aber von den fünf Malern, welche Houbraken als seine sonstigen Lehrer nennt, müssen einige wegfallen. Kaum ist als solcher Jan van Goyen zu betrachten, dessen Einfluß wenigstens unmerkbar ist, und ebenfalls kommt sein angeblicher Vetter Jan Baptist Weenix als der jüngere nicht in Betracht. Es bleiben somit Claes Moyaert in Amsterdam und Pieter de Grebber und Jan Wils in Haarlem. Von diesen ist Moyaerts Einfluß auf den jungen Berchem am deutlichsten wahrnehmbar. Als ein weiteres Entwickelungsmoment seiner Kunstweise muß eine Reise nach Italien, und zwar vor 1642 angenommen werden. Denn wenn auch die alte Literatur nichts davon berichtet, so wissen doch schon van Eijnden und van der Willigen auf das Haus hinzuweisen, das er in Rom bewohnt haben soll. Aber noch überzeugender ist die Erwägung, daß er unmöglich das Wesentliche der italienischen Natur und der ländlichen Bevölkerung so hätte er-

fassen können, ohne im Lande selbst längeren Aufenthalt genommen zu haben. Im Juni 1642 trat er in die Haarlemer Zunft ein, heiratete 1646 Catrijne Claesdr. de Groot und dann in zweiter Ehe die Tochter seines Lehrers Jan Wils. Er blieb noch lange in Haarlem, wo er 1656 in der Koningstraat und 1670 an der Oude Gracht wohnend erwähnt wird. Fortwährend stand er aber in Verbindung mit Amsterdamer Kreisen; 1661 war er dort Zeuge bei der Verheiratung seines Schwagers Jan Wils, und malte um diese Zeit ein großes allegorisches Bild auf die Vergrößerung der Stadt (Rijksmuseum, Amsterdam). Schließlich siedelte er 1677 nach Amsterdam über u. starb dort in einem Hause an der Lauriergracht am 18. 2. 1683 und wurde am 23. 2. 1683 in der Westerkirche begraben. In seinen frühest bekannten Bildern, in denen die historische Staffage eine große Rolle spielt, wie der hl. Hieronymus von 1640 (Würzburg) und die Geschichte Labans von 1643 (Pinakothek, München), lehnt er sich an seinen Meister Moyaert an, aber schon bald wird die Darstellung von Hirtenszenen überwiegend, und hierin hat er eine große Meisterschaft erreicht, die schon von seinem Zeitgenossen Cornelis de Bie in Antwerpen 1661 gewürdigt wurde. Wenn auch Gefechtsszenen (Mauritshuis), Jagden (Mauritshuis, Bridgewater, Colonna), Hafen- und Strandbilder (Wallace, Dorchester House, Weber in Hamburg), Winterlandschaften (Amsterdam, Berlin, Hermannstadt) keineswegs selten sind, und auch ein Bauerninterieur (Samml. Hope, 1894) und ein Porträt (Gatschina) von ihm vorkommen, so bildet dennoch die Hirtenstaffage die überwiegende Mehrheit in seinen Bildern. Die sonnige Atmosphäre und den Typus der italienischen Hirten und Hirtinnen hat er namentlich in den Arbeiten seiner mittleren Zeit mit großer Meisterschaft erfaßt. Später kommt die Routine zu sehr zum Vorschein, indem zugleich die Staffage zu bunt und zu schwer und die Landschaft zu schablonenhaft wirkt. Er hat seine meist mit vollem Namen (Berchem, Berghem, Berighem u. Berrighem) bezeichneten Bilder häufig datiert, so daß sein Entwicklungsgang fast von Jahr zu Jahr zu überblicken ist. Das letztbekannte Bild ist eine undeutlich signierte Landschaft mit Hirtenstaffage von 1681 in der Bedford-Sammlung in London. Vereinzelt kommen naturgetreue Darstellungen aus seiner Heimat vor, so der Blick auf den Haarlemer Stadtwall (Amsterdam) u. ein Blick auf Utrecht (Sammlung Pereire, 1872). Von großem Reiz sind die wenigen erhaltenen lebensgroßen Tierstudien, wie der Kuhkopf bei dem Earl of Warwick. Daß er Bilder anderer Maler staffiert hat, geht nicht nur aus authentischen Erwähnungen hervor (Willem Schellincks und Jan Both), sondern es gibt auch Bilder, die er zugleich mit einem andern bezeichnete, z. B. mit Gerard Dou (Amsterdam). Fast in sämtlichen größeren und in den meisten kleineren öffentlichen u. privaten Sammlungen finden sich seine Bilder vor. Ebenso sind die Handzeichnungen nichts weniger als selten. Es sind sowohl Skizzen in Rötel oder Kreide wie sorgfältig ausgeführte, leicht mit Tusche lavierte Darstellungen meist aus der Tierwelt. Auch für den Buchhandel hat er Entwürfe geliefert, so den Titel von „La Sainte Bible“ 1669 (Th. Matham sc.) und den Rahmen um eine Weltkarte (J. de Visscher sc.). Sein selbst radiertes Oeuvre, etwa 60 Blatt, durchweg Darstellungen der Hirten- u. Tierwelt, ist von großem Reiz; besonders in der technischen Wiedergabe des Sonnenlichtes haben ihn nur wenige Graphiker erreicht. Da sein Werk schon bei Lebzeiten sehr gesucht war, und er unendlich viel geliefert hat, war er in der Lage, eine bedeutende Sammlung von Kunstschätzen zusammenzubringen, die am 27. 4. u. am 30. 11. 1683 von seiner Witwe in Amsterdam versteigert wurde. Sein Einfluß war sehr groß. Schon 1642, demselben Jahre, als er in die Haarlemer Zunft eingetreten war, meldeten sich drei Schüler. Willem Romeyn, Guillaume Le Fèbre und Claes Simonsz. Schout; auch der nur einige Jahre jüngere Karel Du Jardin soll um diese Zeit bei ihm gearbeitet haben. Wenn Houbrakens Nachricht Glauben verdient, daß auch die Rotterdamer Pieter de Hooch und Jacob Ochtervelt bei ihm tätig waren, muß dies um 1650 gewesen sein. Von einem anderen Rotterdamer, Simon Du Bois, ist es dokumentiert, daß er 1651 zu Berchem in die Lehre geschickt wurde. In den 50er Jahren waren dann Jacob von Huchtenburg, in den 60er Johannes Glauber aus Utrecht, und in den 70er Dirk Maas und J. van der Meer jr. bei ihm, während Justus van Huysum 1675 sein Schüler war. Auf andere Maler, wie z. B. J. F. Soolmaker, Dirk van Bergen, Jan van der Bent und Mich. Carree hat er einen so großen Einfluß ausgeübt, daß sie wahrscheinlich seine Schüler gewesen sind. Nach keinem anderen holländ. Künstler ist im 17. und 18. Jahrh. so viel gestochen worden. Cornelis, Jan und Lambert Visscher, J. Suyderhoef, A. Bloteling, D. Danckerts, J. Gronsvelt, P. Nolpe, Jer. Falck, R. de Hooghe, P. van Somer u. a. haben mehrere seiner Gemälde und Handzeichnungen vervielfältigt, und von den Graphikern des 18. Jahrh. stehen die Franzosen voran (Aliamet, Aveline, Avril, Basan, Duret, Le Bas, Le Veau, Pelletier, Vivares u. a.). Sein Porträt ist nicht bekannt. Das früher als solches ausgegebene, von Rembrandt 1644 datierte bei dem Duke of Westminster, stellt einen bedeutend älteren Mann dar, und das von d'Argenville 1745 zuerst publizierte und seitdem öfters, am besten von Fiquet, kopierte geht auf ein von

ihm gezeichnetes Porträt im Kupferstichkabinett in Amsterdam zurück, das, wie aus dem beigefügten Wappen und den Emblemen hervorgeht, den Maler selber jedenfalls nicht darstellt.

De Bie, Gulden Cabinet, 282. — Houbraken, De groote Schouburgh, II 109—114. — Van Eynden & v. d. Willigen, Geschiedenis etc., I 408—412. — Van der Willigen, Artistes de Harlem, 76, 77, 252, 253. — Navorscher, 1856, 9. — Oud-Holland, I 157; II 63; XI 104; XVII 177. — H. de Winter, Beredeneerde Catalogus von alle de prenten von Nic. Berchem, Amst. 1767. — Bartsch, Peintre-Graveur, V 245 ff. — Weigel, Suppl. zum Peintre-Graveur, 293. — Dutuit, Manuel, IV 29 ff. — J. Meyer, Kstlerlex., III. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. — Smith, Catalogue raisonné, V, IX. — Amsterdam in de 17e eeuw., III 151. — W. Bode, Die Gemäldegalerie in Schwerin, 128—130. — Kristeller, Kupferstich u. Holzschnitt etc., 366. — Notizen vom Archivar Gonnet in Haarlem und von Dr. Bredius. *E. W. Moes.*

Berchem, Hennequin van, vläm. Bildhauer, um 1468 in Brügge.

De Laborde, Les ducs de Bourgogne, II 341. *H. H.*

Berchem, Jean van, Maler, der 1679 in Brügge tätig war.

Siret, Dict. d. peintres. 3e Edit. 1883. *H. V.*

Berchem, Nicolaes van, wahrscheinlich ein Sohn des Claes B. und mütterlicherseits ein Enkel des Landschaftsmalers Jan Wils, ist in Haarlem um 1649 geboren u. wurde am 4. 1. 1672 in Paris auf dem protestantischen Friedhofe des Saints-Pères begraben, bei welcher Gelegenheit sein Vetter Gabriel van der Leeuw und Jacob Knyff das Alter des Verstorbenen angaben.

Jal, Dict. critique, 201. *E. W. Moes.*

Berchem, s. auch *Berch, Berck, Berg, Berge, Bergen, Bergh, Berghe, Berghen.*

Berchère (oder Brechet), französ. Ornamentmodelleur, 1705—10 in Versailles (Bleigußarbeiten für die Bains d'Apollon im Schloßparke und für die Schloßkapelle) und 1710—13 im Invalidendome und in Notre-Dame zu Paris tätig.

Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Berchère, Narcisse, französ. Landschaftsmaler, geb. in Etampes (Seine-et-Oise) am 11. 9. 1819, † in Asnières am 20. 9. 1891. Schüler von Renoux und Charl. Remond; stellte 1843 zum ersten Male im Salon aus (Ansicht von Thiers in der Auvergne). 1844 folgte eine Landschaft mit einer Szene aus dem Roman Gil-Blas. Diese Arbeiten blieben durchaus unbeachtet. 1847 unternahm B. eine Reise nach Spanien, dann nach dem Orient. Einige Jahre vordem hatte er bereits Mallorca besucht, aber diesmal dehnte er seine Reise weiter aus, die ihn nach Murcia führte, von da nach Syrien, Kairo und zu den Gräbern im Tale der Kalifen. Ein Gemälde mit Darstellung der letzteren sandte er auf den Salon 1859. In den Werken dieser Periode hatte der Künstler sich bereits stark entwickelt und sich weit von seiner ersten Manier entfernt. Seine malerischen Qualitäten wuchsen von Bild zu Bild und bald nahm er die erste Stelle unter den namhaften Orientmalern seiner Zeit ein.

Die ernste, geheimnisvolle Großartigkeit der ägyptischen Landschaft, der schauerlich-melancholische Charakter der Wüste, die romantische Hoheit der Ruinen haben in B. einen begeisterten und treuen Interpreten gefunden, wenn man seiner Malerei gegenüber auch immer das Gefühl hat, daß man es mit einem noch nicht völlig entwickelten Werk zu tun hat, dem ein Geistesblitz, vielleicht ein einziger Pinselstrich zu einem vollkommenen Bilde der Schönheit noch fehlt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Meyer, Kstlerlex. III. — B. Prost, Catal. ill. d. oeuvres de N. Berchère. Paris 1885. 4° (Artistes modernes). — Gaz. d. beaux-arts, Tab. alph. — Chron. d. arts, 1891, p. 247. — L'Art V 298. — Rich. d'art, Prov., Mon. civ. I u. V. *Gustave Geffroy.*

Berchet (Berchett), Pierre, französ. Maler und Stecher, geb. 1659, war ein Schüler von De la Fosse u. fand bereits im Alter von 18 Jahren Beschäftigung bei Hofe. Er ging 1681 zum ersten Male nach England und arbeitete daselbst unter dem Architekturmaler Rambour. Nach Verlauf eines Jahres kehrte er nach Marly zurück. Während eines zweiten Aufenthaltes in England erteilte ihm Wilhelm III. für 15 Monate im Schlosse Loo im Gelderland Beschäftigung, und während seines dritten Aufenthaltes daselbst konnte er den an ihn ergangenen zahlreichen Aufträgen kaum genügen. Aus dieser Zeit stammen seine Deckenbilder im Trinity-College zu Oxford, seine Malereien im Palais des Herzogs von Schomberg in Pall-Mall zu London und in einer Villa zu Ranelagh. In den letzten Jahren seines Lebens malte B. nur noch kleinere Bilder, deren Stoff er der Mythologie zu entnehmen pflegte, und bewahrte sich seine Arbeitsfähigkeit bis auf den letzten Tag, an welchem er unter sein letztes Bild, ein Bacchusfest, seinen Namen setzte. Er starb im Januar 1720 und wurde in Marylebone, wo er zurückgezogen gelebt hatte, begraben. — Von ihm gestochen: Die hl. Cäcilie in den Wolken Geige spielend, von Engeln umgeben. Konzertbillett 1696, nach eigner Erfindung. — Spielende Kinder, nach eigner Erfindung.

Dussieux, Artist. franç. à l'étr. 3. Aufl. 1876 p. 270. — Fiorillo, Gesch. d. zeichn. Kste. V 502. — Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Bercheyck, Nicolaes van, war 1611 Schüler von Abraham Bloemaert in Utrecht.

Muller, Schildersvereenigingen, S. 93. *E. W. Moes.*

Berchhoff, Johann Gotthard, deutscher Maler, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. in Litauen tätig. Im Jahre 1676 war

er schon in Wilna und malte dort mythologische, allegorische und religiöse Bilder. Sein Hauptwerk befindet sich in der Kapelle der hl. Maria Magdalena in der Domkirche zu Wilna, ein großes Altarbild, die Allerheiligen-Schar darstellend, im Jahre 1690 gemalt und im Jahre 1697 vom Domkapitel mit 600 Gulden bezahlt. Zwei Seitenbilder dazu stellten die hl. Stanislaus und Casimir dar. Dieses Werk mit einer Unzahl zusammengedrängter Figuren ist ein Zeichen des Verfalles der barocken deutschen Malerei, aber nicht ohne Talent ausgeführt.

Rastawiecki, Słownik mal. polskich I 62, 63. — Wizerunki i roztrząsania naukowe, Wilna 1838 I 29—31. *Dr. Georg Graf Mycielski.*

Berchinet, französ. Bronzebildner, von dem das Louvre-Museum ein 1672 datiertes und signiertes bronzenes Medaillonbildnis Ludwigs XIV. besitzt. Ein ebenfalls mit B.s Namen signiertes großes Medaillonbildnis desselben Königs befand sich früher in der Coll. Soret zu Paris.

Champeaux, Dict. des fondeurs, p. 104.

Berchmans, Emile, belg. Maler und Zeichner, geb. am 8. 11. 1867 in Lüttich als Sohn eines Dekorationsmalers; ausgebildet durch diesen, sowie an der Lütticher Akademie. Er selbst widmete sich mit Erfolg der dekorativen Malerei höheren Stiles und schuf auf diesem Gebiete namentlich die Deckengemälde in den Theatern zu Lüttich und Verviers, sowie im Kuppelraume der St. Michaelskirche zu Aachen. Von seinen idyllischen Genrestücken besitzt das Museum zu Lüttich das Ölgemälde „Jeunesse", die Brüsseler Galerie ein großes Aquarell „Crepuscule". Erwähnt seien auch seine wirkungsvollen Plakate, seine kleineren Originallithographien und einige Originalradierungen. Als Illustrator lieferte er Beiträge zur Zeitschrift „La Plume", zu der von ihm mitbegründeten „Revue Caprice" und zu M. Sevilles „Contes pour l'Aimée".

C. Lemonnier, L'école belge de peinture (1906) p. 214 ff. (mit Abb.). — M. Des Ombiaux, Quatre artistes liégeois (Brüssel 1908). *H. Hymans.*

Berchmans, Matth., s. *Berkman,* M.

Berchouwer, Reynier Jorisz, holländ. Maler, geb. 1593/94, wohnt noch 1648 in Amsterdam und macht am 26. 8. dieses Jahres sein Testament. *A. B.*

Berchs, C. R., Wiener Medailleur um 1730; von ihm eine Med. des Grafen Karl Gust. Tessin (schwed. Gesandter in Wien) nach d. Wachsmodell R. Richters.

Domanig, Die deutsche Med., Wien, 1907 No. 407. *R.*

Bercht, Friedrich, kursächs. Hofmaler, Lehrer des Kurfürsten August in der Malerei und Perspektive. 1575 erteilt ihm Kurfürst August Aufträge auf Kupferstiche (Wappen, Ansichten von Städten, Schlössern, Mühlen usw.); 1578 und 1581 wird er als Lehrer in der Malerei erwähnt. Aus letzterem Jahre datieren auch die „Aufzüge in Dresden 1581", Gemälde (jetzt k. öffentl. Bibliothek, Dresden). 1582 malt er „Inventionen", z. B. zu Herzog Christians Beilager zu Dresden vom 26.—29. April 1582. Der Maler Heinrich Göding hat nach Mustern und Abrissen von Contrefacten Friedrich Berchts Malereien im Stallhofe zu Dresden ausgeführt. B. stirbt am 18. 2. 1585 in großer Armut in Dresden.

Hauptstaatsarchiv. Cop. 404 Bl. 215b. Cop. 439 Bl. 90. Cop. 476 Bl. 336b. Loc. 10526 Bl. 72—94 u. Cop. 501 Bl. 11. *Dr. Robert Bruck.*

Berchthold, Georg, Kunsttischler in Graz, arbeitete 1658 das Chorgestühl und die schönen Schränke in der Sakristei zu St. Lambrecht.

Ilg, Mitt. d. Centr.-Comm., N. F. XXII 171. — Handschr. Notiz von J. Wastler. **

Berchthold, s. auch *Berchtold* u. *Berthold.*

Berchtold, Mönch und Kalligraph im Kloster Engelberg und nach dem Tode Frowins seit 1178 Abt des Klosters. B. ist einer der Mitarbeiter an der großen dreibändigen Bibel Frowins (Cod. 3—5 der Stiftsbibliothek), die durch ihre Miniaturen und figurierten Initialen eins der wichtigsten Denkmäler der romanischen Malerei in der Schweiz darstellt. Vergl. Frowin u. Richen. Unter ihm wurde auch ein anderes wichtiges Monument romanischer Miniaturmalerei begonnen, des heiligen Augustinus Abhandlung über die Trinität. Berchtold starb 1197.

J. R. Rahn, Gesch. d. bild. Kste in der Schweiz. p. 306, 307 u. 310. — Bradley, Dict. of Miniat. — Brun, Schweizer Kstlerlex. — Notizen von G. Swarzenski.

Berchtold, Maler von Landshut, wird 1395 in dem Mitgliedsbuch der St. Christopherus-Bruderschaft, nebst seinem Wappen, einem nach links steigenden weißen Roß, verzeichnet.

Jahrb. d. ksthist. Sammlgn d. österr. Kaiserh., III Teil 2 No. 3038. **

Berchtold, ein baukundiger Laienbruder des Zisterzienser-Klosters Maulbronn in Württemberg, wurde um 1424 von dem Abt Albrecht IV. mit der Aufgabe betraut, die ca. 1146—1178 als Basilika erbaute Klosterkirche im Stile seiner Zeit umzuwandeln und zu erweitern. B. ersetzte zu diesem Zwecke die bis dahin flachen Decken des Mittel- und der Seitenschiffe durch Gurtgewölbe und fügte an das südliche Seitenschiff eine Reihe von 10 in gleicher Weise gewölbten Kapellen. Die Konzeption des ganzen Umbaues, sowie die Ausführung im einzelnen, namentlich die Art wie B. im Innern gotische und romanische Formen ohne Härte miteinander in Verbindung zu setzen wußte, lassen auf einen begabten und erfahrenen Meister schließen, der sicher nicht in Maulbronn allein gebaut hat. In einer bärtigen, einen Hammer in der Rechten haltenden Mannesfigur, welche vorkauernd

die erste Konsole des nördlichen Seitenschiffes in Maulbronn bildet glaubt man sein Bild erkennen zu dürfen; sein Name ist in einer lateinischen Inschrift unter einem Gemälde an der südlichen Wand der Vierung verewigt.

Klunzinger, Artist. Beschr. d. vorm. Cist. Abtei Maulbronn. p. 9. — Ders. in Eisenlohr, Mittelalt. Bauwerke etc. p. 1 u. 3. — E. Paulus, die Cist. Abtei Maulbronn. (2. A.) p. 65 bis 67. — A. Klemm, Württemb. Baumstr. u. Bildhauer. 1882. p. 117. — Meyer, Kstlerlex.

Berchtold, Johannes (auch Bertholdt), Stadtwerkmeister in Ulm, † 1736, nennt sich als Zeichner eines Grundrisses und einer „perspektivischen Vorstellung der inneren Gestalt des Ulmischen Münsters", des 2. und 4., mit einem Stechernamen nicht versehenen Kupfers in der Ausgabe von 1731 und den folgenden (die letzte von 1821) von Elias Fricks Beschreibung des Ulmer Münsters.

Weyermann, Neue Nachrichten etc. p. 25. — Meyer, Kstlerlex.

Berchtold, Michel, gen. von Nellingen, Werkmeister in Ulm, erhält 1543 statt der bisher empfangenen 70 Gulden nun 100 Gulden Jahresgehalt.

Klemm, Württemb. Baumstr u. Bildh.
M. Bach.

Berci (Bezzi oder Berti), Giovanni Battista, Maler von Cremona, um 1521 tätig. Ein tüchtiges Werk von ihm befand sich im Lyzeum zu Cremona. Die Tafel zeigte in der Mitte die thronende Madonna mit dem Kind, zur Seite die Heil. Franziskus und Homobonus und trug die Bezeichnung: Jo. Baptista Berci Cremonensis fecit. Er ist wohl identisch mit dem bei Sacchi (Notiz. Pittor. Cremonesi. 1872 p. 192) erwähnten Maler *Giov. Batt. de Betis,* der 1562 Bezahlung für Arbeiten für die Kathedrale zu Cremona erhält.

Meyer, Kstlerlex., III 583. — Cat. d. Esposiz. d' arte sacra, Cremona, 1899 p. 41. *H. V.*

Bercio, Biagio, italien. Maler, nach Zani um 1686 in Bologna tätig.

Zani, Encicl. metod., III 219. *R.*

Berck, H. van, holländ. Kupferstecher, von dem nur ein mäßiges Blatt, das Wappen der Kammer der Rhetoriker zu Warmond bei Leiden „Het Rode Mateliefken", von 1620, bekannt ist. *E. W. Moes.*

Berck, H. Im Schweriner Mus. 2 kleine Blumenstücke (Vase mit Blumen), vermutlich niederländisch aus der 2. Hälfte des 17. Jahrh., die die Bezeichnung dieses sonst unbekannten Malers tragen. — Ein *Hendrick Bergh* war 1666 Lehrling bei H. Sporckmans in Antwerpen.

Kat. d. Großherz. Mus. in Schwerin. — Liggeren, II 366. **

Berck, s. auch *Berch.*

Berck-Heyde, s. *Berckheyde.*

Berckau, s. *Berichau.*

Bercke, Andres, Maler von Quedlinburg, 1615 Bürger in Wernigerode a/H., „malte u. a. Tafelwerk (am Rathaus), Brunnen und Bild auf dem Markte. Bürgerbuch".

Zitat aus: Bau- u. Kunstdenkmäler d. Prov. Sachsen, II. Heft 7. p. 169.

Berckel, Théodor Everard van, niederländ. Goldschmied und Medailleur, geb. am 24. 12. 1708 in Herzogenbusch als Sohn des Théodor-Gaspar van B., † ebenda am 11. 3. 1770. Vater des Théodor Victor van B. Medaillen von seiner Hand waren bisher nicht nachweisbar; wohl aber hat er gleich seinem Vater die Stempel für zahlreiche Jetons von Herzogenbusch geschnitten.

A. de Witte in Gaz. numismatique (Bruxelles), Xe année, p. 60. *Fréd. Alvin.*

Berckel, Théodor Gaspar van, niederländ. Goldschmied und Medailleur, geb. am 24. 7. 1680 in Köln, † am 25. 1. 1734 in Herzogenbusch, wo er sich bereits in jungen Jahren niedergelassen hatte. Vater des Théodor Everard van B. Théodor Gaspar van B. schnitt die Stempel zu mehreren Jetons von Herzogenbusch.

A. de Witte in Gaz. numismatique (Bruxelles), Xe année, p. 59 f. *Fréd. Alvin.*

Berckel, Théodor Victor van, niederländ. Medailleur und Münzschneider, geb. am 21. 4. 1739 in Herzogenbusch als Sohn des Théodor Everard van B. Ausgebildet in Cleve unter Leitung des Münzschneiders J.-C. Marmé, ließ sich zunächst in Rotterdam als Medailleur nieder und wurde am 29. 9. 1776 in Brüssel zum Graveur Général für die Münzstätten der österreichischen Niederlande ernannt. Nach der Besetzung der Niederlande durch die Truppen der französischen Republik verließ B. Brüssel und begab sich nach Linz (in Oberösterreich) und von da nach Wien, wo er nunmehr 1798—1803 als Obermünzschneider Anstellung fand. Am 12. 3. 1803 mußte er infolge eines Augenleidens seinen Abschied erbitten. Von da an lebte er eine Zeit lang in Anholt in Westfalen, wo seine Familie wohnte und seine Frau gerade in dieser Zeit gestorben war, später wieder in seiner Vaterstadt Herzogenbusch, wo er nach nochmaligem längerem Aufenthalt in Wien (1806—7) am 19. 9. 1808 starb. — B.s technische Geschicklichkeit namentlich in der Abstufung der verschiedenen Reliefgründe war ebenso hervorragend, wie seine stilistische Feinfühligkeit gegenüber dem verwendeten Metall. Dazu kam bei ihm noch eine außergewöhnliche künstlerische Erfindungsgabe, der wir eine schier unübersehbare Menge höchst reizvoller, meisterlich eleganter und vornehmer Münzen und Medaillen verdanken. Besonders hervorzuheben sind die köstlichen Neujahrsdenkmünzen mit den Bildnissen der Erzherzogin Marie Christine und des Erzherzogs Albrecht von Sachsen-Teschen, die Medaille der Académies de Dessin und andere mehr. Ausführliche chronologische Zusammenstellungen der von den Sammlern sehr

gesuchten Hauptarbeiten B.s gaben C. Clauss in Meyers Kstlerlex. und neuerdings A. de Witte. Die Datierungen laufen von 1761 bis 1794; die Signaturen lauten in der Regel T. V. BERCKEL f. oder T. V. B. — Unter den von B. geschn. Jetons u. Münzen erwähnen wir diejenigen der Stadt Herzogenbusch von 1761, 1762, 1765, 1770, 1776; ferner diejenigen der Maria Theresia, Josephs II., Leopolds II. und Franz' II. für die belgischen Provinzen; endlich diejenigen aus der Zeit der Brabanter Revolution sowie das Talerstück des Herzogs Louis Engelbert von Arenberg (von 1785). — Einige Münzentwürfe B.s besitzt das Boymans-Museum zu Rotterdam in Originalzeichnungen von 1767.

Messager des Sciences et des Arts de Gand 1830. — Meyer, Kstlerlex. III (1885) p. 583 f. — Biogr. Nat. de Belgique, vol. II. — Nollée de Noduwez in Revue Belge de Numismatique XXXVII 4; vgl. dieselbe Zeitschr. 1891, 2; 1896, 4. — A. de Witte, Le graveur Théod. Victor van Berckel. Essai d'un catal. de son oeuvre in Gaz. Numismat. de Bruxelles, Jahrg. 9—12. — Forrer, Biogr. Dict. of Medallists (1904) I 164 ff. — Domanig, Die Deutsche Medaille (1907) p. 61, 158; Abb. 429. — Kat. der Münzen- u. Med.-Stempel-Samml. des k. k. Hauptmünzamtes in Wien. IV (1906) 1210 (mit wichtigen Urkunden). — Notizen von P. Haverkorn v. Rijsewijk. *Fréd. Alvin.*

Berckenrode, Balthasar Florisz. van, Feldmesser und Kupferstecher, Sohn des Floris Balthasarsz., geb. in Delft 1591 od. 1592. Seinem Vater war er 1611, 1615 und 1616 bei dessen Karten von Schieland und Rheinland behilflich, aber schon am 14. 10. 1611 lieferte er selbständig Karten an die Admiralität in Rotterdam. Seit 1619 wohnte er in Amsterdam in der Reestraat und heiratete dort am 23. 7. 1622 Adriaentgen Cornelisdr. van Schagen. 1626 und 1631 wohnte er noch in Amsterdam in der Egelantiersgracht. Als er aber geschworener Feldmesser der Generalstaaten geworden war, zog er nach dem Haag, wo er 1641 an dem Spui in dem Hause „de Gulden Grutmolen" wohnte. Am 3. 10. 1643 zahlte er sein Eintrittsgeld der Haager Zunft, doch nicht lange nachher muß er gestorben sein, da nach 1644 keine Blätter mehr von ihm vorkommen. Zu seinen wichtigsten Leistungen gehören die großen Stadtpläne von Amsterdam (8 Bl.) im Jahre 1625 und von Rotterdam im Jahre 1626, welche unerschöpfliche Fundgruben für die topographische Geschichte dieser Städte bilden. Auch die großen Belagerungskarten von Herzogenbusch 1629 (in 6 Bl. in Gemeinschaft mit Salomon Savry gestochen nach Vorzeichnungen von Th. Niels und Adriaen van de Venne), von Breda i. J. 1637 (in 6 Bl. nach eigener Zeichnung) und von Gennep i. J. 1641 (2 Bl.) sind sauber ausgeführt u. äußerst wichtige Geschichtsquellen. Von seinen sonstigen Blättern sind namentlich zu nennen: ein Vogelperspektiv des Schlosses Honselersdijk, und die „Delineatio abitus Magnae Brittaniae Reginae ex Hollandia in Angliam" von 1643 und die Belagerung von Sas van Gent von 1644. Das ihm öfters beigelegte Porträt von Carel Bucquoy gehört Cr. de Passe. Von ihm gezeichnete Ansichten von Städten und Schlössern kommen in älteren Auktionskatalogen vor. Pieter Schut war 1631 sein Schüler.

Oud-Holland, I 40, XVIII 283. — Obreens Archief, II 13; III 85; V 101; VII 275, 324. — Verslagen von het Kon. Nederl. Instituut, 1845, 315 fl. — Kramm, De Levens etc. S. 82. — J. Meyer, Kstlerlex., III. *E. W. Moes.*

Berckenrode, Cornelis Florisz. van, Sohn des Floris Balthasarsz., geb. in Delft 1607 oder 1608, heiratete in Amsterdam am 1. 10. 1630 Susanna Floryn. Er wohnte an der Egelantiersgracht, wohl bei seinem älteren Bruder Balthasar Florisz., für den er u. a. die Vorzeichnung der von diesem gestochenen Belagerungskarte v. Herzogenbusch i. J. 1629 gemacht hat. Von seinen eigenen Stichen ist nur ein äußerst seltenes Blatt bekannt, die Fontäne eines Irrgartens in Amsterdam darstellend und bezeichnet: C. Floris F. Er wurde am 26. 11. 1635 aus seiner Wohnung in der Kalverstraat in der wallonischen Kirche in Amsterdam begraben; seine Frau schon am 8. Dez. danach; wahrscheinlich sind beide an der damals in Amsterdam grassierenden Pest gestorben.

Oud-Holland, I 37—43. *E. W. Moes.*

Berckenrode, Floris Balthasarsz. v., holländ. Goldschmied, Kupferstecher u. Feldmesser, geb. in Delft etwa 1562/63, heiratete dort am 10. 2. 1589, an dem Langendijk wohnend, Dirckgen Zymonsdr. van Overvest, und in Amsterdam (erstes Aufgebot) am 31. 8. 1590 Anna Thomas Claesdr. Im Jahre 1600 war er Quartiermeister in Delft und wohnte dort in der Choorstraat. Sein frühest datiertes Blatt ist ein Hellebardier von 1597; wahrscheinlich sind auch einige F. B. bezeichnete Ornamentstiche aus dieser Zeit. Am 3. 6. 1599 erhielt er, auf Empfehlung des Prinzen von Oranien, von den Generalstaaten ein Privileg, eine Karte der Belagerung der Stadt Bommel herauszugeben. Seitdem sind die wichtigsten Kriegstaten des Prinzen von Oranien, wie die Schlacht bei Nieuwpoort (1600), der Feldzug von 1602, die Belagerung von Sluis (1604) und von Jülich (1610) sowie die Seeschlacht von Gibraltar in ähnlicher Weise von ihm herausgegeben worden, für welche Leistungen er gebührend von den Generalstaaten und von verschiedenen Städten belohnt wurde. Auch hat er einige Porträts gestochen. Sehr selten ist die Darstellung (in 13 Bl.) der Beerdigung des Grafen Philipp von Hohenlohe 1606, wofür die Stadt Gouda ihm 13 Gulden zahlte. Am 23. 10. 1607 erhielt er die Erlaubnis, ein „comptoirken" (kleines Geschäftshaus) in der unmittelbaren

Nähe des Regierungsgebäudes im Haag zu bauen. Er blieb aber in Delft wohnen, wo er als geschworener Feldmesser drei große Karten der Stromgerichtskreise Delfland (in 10 Bl.), Schieland (in 15 Bl.) und Rheinland (in 22 Bl.) bearbeitete; hierbei war ihm sein Sohn Balthasar Florisz. behilflich. Als Verleger hat er 1601 und 1604 in Delft das Journal von Joris van Spilberghen herausgegeben. Weiter erfahren wir noch, daß er zum dritten Male heiratete, und zwar Heyltgen Gerritsdr., und daß ihm am 6. 2. 1615 eine Belohnung für die Kartierung des Rheinstromes von Wesel bis zum Zollhause zuteil wurde. Am 10. 12. 1616 wurde er in der Neuen Kirche in Delft begraben. Am 21. 4. 1617 verkaufte seine Witwe die Kupferplatten der Karte von Delfland diesem Stromgerichtskreis. Er selbst hat sich nie mit dem Namen Berckenrode genannt, welchen erst seine drei Söhne Balthasar Florisz., Cornelis Florisz. und Frans Florisz. als Familiennamen geführt haben.

Verslagen von het Kon. Nederl. Instituut, 1845 S. 315—340. — Soutendam, Een wandeling langs Delfts grachten, Delft 1882, 13. — Nagler, Mon., II 1928. — Oud-Holland, I 39—41, XVIII 233. — Obreens Archief, II 14; III 47; V 37; VI 19. — Dodts Archief, IV 115, 124; V 2, 24, 237. — Nederl. Spectator, 1867, 137. — J. Meyer, Kstlerlex., II 657 und III 623. — Tiele, Nederl. bibliographie v. land- en volkenkunde, 223. *E. W. Moes.*

Berckenrode, Frans Florisz. van, Sohn des Floris Balthasarsz. und, wie dieser, Feldmesser. Am 30. 1. 1621 heiratete er in Delft, in der Choorstraat wohnend, Meerge Aryens. In diesem Jahre wurde ihm von den Generalstaaten verweigert, eine Karte des Landes zwischen Maas und Waal herauszugeben, jedoch machte man ihm ein Angebot, die Vorzeichnungen zu kaufen. Am 3. 3. 1629 nennt er sich auf einer gezeichneten Darstellung der Belagerung von Batavia, geschworener Feldmesser dieser Stadt.

Verslagen van het Kon. Nederl. Instituut, 1845, 342, 343. — Kramm, De Levens etc. Suppl. 54, 55. — Oud-Holland, I 41. *E. W. Moes.*

Berckhamer, s. *Perckhamer.*

Berckhauser, s. *Berghauser.*

Berckheim, s. *Berkheim.*

Berckhey, Joh. le Francq v., s. *Francq.*

Berckheyde, Gerrit, holländ. Maler, wurde in Haarlem am 6. 6. 1638 als der Sohn des Fleischers Adriaen Joppen Berckheyde getauft. Er war der jüngere Bruder und Schüler des Job B., den er auf einer längeren Reise durch Deutschland begleitete. 1660 kam er in die Zunft in Haarlem, wohnte dort bei seinem Bruder und ist am 14. 6. 1698 †, angeblich ertrunken. In der Wahl seiner Darstellungen war er viel beschränkter als sein Bruder, denn außer einigen staffierten Landschaften (Dresden, Ermitage, Straßburg, Venedig), Seehäfen (Stockholm) und Kircheninterieurs (National Gallery in London und Sammlung Weber in Hamburg), sind es immer Darstellungen von Plätzen und Straßen in den von ihm besuchten Städten, die er öfters mit nur geringen Änderungen wiederholte. Meistens ist er hierbei ziemlich matt in der Beleuchtung. Nicht immer hat er nach der Natur gemalt, denn ohne in Italien gewesen zu sein, lieferte er dennoch Ansichten aus Rom (Louvre, Sammlung Novák in Prag); auch ist in Schwerin eine Darstellung des schon 1652 niedergebrannten alten Rathauses in Amsterdam; und ein Blick auf den Dam in Amsterdam im Museum zu Antwerpen ist bezeichnet: Gerrit Berck Heyde f. Haarlem 1668. Sein frühest datiertes Bild ist eine Darstellung des Schlosses Heemstede (Sammlung Six in Amsterdam). Von da an bis 1694 finden sich fast in jedem Jahre Darstellungen namentlich aus Haarlem und Amsterdam. Vereinzelt auch aus dem Haag (Städt. Museum im Haag, Aachen, und Sammlung Czernin in Wien), Köln a. Rh. (Rotterdam, Schwerin, Florenz), Bonn (Schwerin) und Heidelberg (Karlsruhe, Leipzig). Auch Handzeichnungen mit Städteansichten sind nicht selten. Seine Bilder waren immer sehr beliebt und sind von mehreren zeitgenössischen Dichtern (Vondel, Rixtel, Snellinx) besungen worden. In der 2. Auflage von Houbraken, De groote Schouburgh (III 189) findet sich sein Bildnis.

Houbraken, III 189—198. — Van der Willigen, Les Artistes de Harlem, 78, 79. — J. Meyer, Kstlerlex. III. *E. W. Moes.*

Berckheyde, Job, der ältere Bruder des Vorigen, wurde in Haarlem am 27. 1. 1630 getauft. Er soll erst als Buchbinder ausgebildet worden sein, trat aber schon am 10. 11. 1644 in das Atelier des Jacob Willemsz. de Wet ein. Irregeführt durch einen Zettel mit falschen Angaben auf einem Bilde im Haarlemer Museum, hat man ihn früher für einen Schüler von Frans Hals gehalten. Er ließ sich am untern Rhein zwischen Utrecht und Woerden nieder. Da er erst am 10. 3. 1654 in die Zunft in Haarlem trat, muß die Reise durch Deutschland, welche er, begleitet von seinem jüngeren Bruder, machte, wohl vor diesen Zeitpunkt gesetzt werden. Längere Zeit verweilte er in Köln, Bonn, Mannheim und namentlich am kurpfälzischen Hofe in Heidelberg. Wiewohl der Kurfürst ihn reichlich, auch mit einer goldenen Medaille, belohnte, ist von Gemälden für den Hof nichts aufzuweisen. Nach Haarlem zurückgekehrt, wohnte er dort zusammen mit seinem Bruder und einer unverheirateten Schwester Aechje. Am 23. 11. 1693 wurde er in Haarlem begraben. Seine Arbeiten kommen weniger vor als diejenigen seines Bruders, sind aber vielseitiger. Neben vorzüglichen Architekturstücken, wie mehreren Darstellungen der Börse in Amsterdam (Amsterdam, Rotterdam, Frankfurt a. M., Sammlung Arenberg in Brüssel

von 1678) und der St. Bavokirche in Haarlem (Dresden v. 1665 und Haarlem v. 1668) finden sich von ihm bemerkenswerte Genredarstellungen, in denen er sich den besten Genremalern seiner Zeit zur Seite stellt. Das Maleratelier in der Eremitage, von 1659, „Am Frühstück" in Schwerin (L. Kühn sc.) und Soldaten auf der Wache, in der Amalienstiftung zu Dessau (W. Krauskopf sc.), sind gute Beispiele dieser Art. In seinen biblischen Darstellungen (Christus als Kinderfreund von 1662 in Schwerin, und Josephs Brüder in Ägypten von 1669 in Haarlem) ist der Einfluß seines Lehrers de Wet erkenntlich. Staffierte Landschaften sind u. a. im Kaiser Friedrich-Museum und in den Sammlungen Liechtenstein in Wien und Moltke in Kopenhagen. Auch hat man von ihm tüchtige Handzeichnungen mit Figurenskizzen (Rijksprentenkabinet und Fodor in Amsterdam, Albertina in Wien). Sein genreartig aufgefaßtes Selbstporträt von 1675 in den Uffizien in Florenz ist von C. Gregori gestochen. Ein anderes findet sich in der zweiten Auflage von Houbraken (III 189). Er bezeichnete entweder mit einem H, für Hiob, oder einem J, welch' letzterer Buchstabe öfters als G gelesen worden ist, und somit zur Zuweisung seiner Werke unter diejenigen seines Bruders Gerrit verführt hat.

Houbraken, De groote Schouburgh, III 189—197. — V. d. Willigen, Les artistes de Harlem, S. 78, 79. — Oud en Nieuw, Amsterdam, 1889 S. 41 ff. *E. W. Moes.*

Berckholtz, Alexandra v., Porträt- und Stillebenmalerin, geb. am 14./26. 8. 1821 in Riga, † am 16. 3. 1899 in München. Erhielt die ersten Anregungen zum Kunststudium auf Reisen in Italien und Frankreich und bildete sich dann unter R. Lauchert, Winterhalter, des Coudres und Canon in Karlsruhe zur Porträtmalerin aus. Seit 1865 in München, wo besonders Liezenmayer, Therese Hegg und der Stillebenmaler Adam Kunz auf sie einwirkten.

Meyer, Kstlerlex. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. *W. Neumann.*

Berckhout, G. W., holländ. Maler in der Mitte des 17. Jahrh., nur bekannt durch eine 1653 datierte Ansicht des Schlosses Egmond in dem Rijksmuseum zu Amsterdam und durch das Gegenstück, eine ebenso datierte Ansicht der Abtei Egmond im Museum zu Alkmaar. *E. W. Moes.*

Berckhuysen, Dirck Jansz., geb. in Amsterdam, wurde dort am 9. 11. 1690 Bürger und war Maler.

Aemstels Oudheid, IV 63. *E. W. Moes.*

Berckman, Hendrick, holländ. Porträtmaler, geb. in Klundert 1629, war Schüler von Ph. Wouwerman in Haarlem und von Th. Willeboorts Bosschaert und Jac. Jordaens in Antwerpen. Anfangs malte er kleine Gefechtsdarstellungen und kam in den Dienst des Grafen Heinrich von Nassau, Gouverneurs der Festung Hulst, nach dessen 1652 erfolgtem Tode er nach Leiden zog, wo er am 24. 2. 1654 in die Zunft eingetreten ist. 1655 trat er in die Zunft zu Middelburg, wo er seitdem blieb. 1666 starb hier seine Frau. Als er selber am 27. 3. 1679 begraben wurde, war er „Deken" der Zunft. Von den Schützenstücken in Middelburg und Vlissingen, welche von de Bie erwähnt werden, ist nichts erhalten, von seinen kräftig, nur ein wenig trocken gemalten Bildnissen aber mehrere, und namentlich aus den Kreisen der Admirale. Ob das 1648 datierte Porträt von Adr. Banckert im Amsterdamer Rijksmus. schon in diesem Jahre gemalt wurde, ist fraglich. Auch die Erwähnung eines Porträts seines Lehrers Wouwerman von 1656 in der Auktion der Sammlung des Prinzen Paul Galitzin in Paris vom 10. 3. 1875 bedarf noch einer Nachprüfung. Datiert sind sonst u. a. die Bildnisse von de Ruyters Schwiegersohn, dem Vlissinger Pfarrer Thomas Pots im Amsterdamer Rijksmuseum (1661), von de Ruyter selber und dessen Gattin Anna van Gelder in Familienbesitz (1668) und des Leidener Professors Ant. Hulsius in der Universität daselbst (1675). Mehrere Admiralporträts sind von zeitgenössischen Künstlern gestochen worden, Adr. Banckert von C. Hagens, Joost Banckert von H. Udemans, Joh. Evertsen von A. Bloteling und de Ruyter von J. Visscher. Seine Porträts der berühmten Mechaniker Zacharias Jansz. und Hans Lipperhey sind gestochen von J. v. Meurs. Sein Selbstporträt ist von C. Waumans für de Bie's Gulden Cabinet gestochen.

C. de Bie, Het Gulden Cabinet, 414, 415. — Obreens Archief, V 216; VI 201, 217. *E. W. Moes.*

Berckman, s. auch *Berkman.*

Berckmann, Joh., s. *Bergmann.*

Berckmans, Ferdinand, belg. Architekt, geb. zu Antwerpen am 3. 8. 1803, † ebenda am 1. 10. 1854. Er bildete sich unter der Leitung der Architekten Adam Erkens, L. Roelandt und F. Bourla aus. 1834 wurde er zum Architekten der Provinz und 1841 zum Professor der Architektur an der Akademie der bildenden Künste in seiner Vaterstadt ernannt, welches Amt er bis zu seinem Tode bekleidete. Studienreisen durch einen großen Teil von Europa hatten den Künstler zu seiner Lehrtätigkeit vorbereitet, für deren Bedeutung die Schüler sprechen, die er zur Meisterschaft heranzog: F. Durlet (von dem die Chorstühle in der Kirche Notre Dame von Antwerpen), P. P. Stoop, Jos. Schadde (Erbauer der neuen Börse in Antwerpen), P. Dens (vläm. Theater von Antwerpen). Zu B.s Hauptwerken zählen die Kirche von Borgerhout (Antwerpen), ein reizender Ziegelbau in spätgotischem Stil, die Kapelle vom Sacré

coeur in der Kathedrale von Antwerpen, das gotische Stadthaus von Düffel (Prov. Antwerpen), der Turm von Grobbendonck.

Balkema, Biographie des Peintres flamands et Hollandais. Gand 1844. — Immerzeel, Levens en Werken etc. — Eigene Notizen.
H. Hymans.

Berckmans, Matth., s. *Berkman,* M.

Berckmüller, Joseph, deutscher Architekt, geb. am 11. 12. 1800 in Karlsruhe als Sohn eines dortigen Stadtbaumeisters, † ebenda am 6. 4. 1879. Ausgebildet 1817—22 unter Weinbrenners Leitung sowie auf Studienreisen im In- und Auslande, bestand er 1829 die Staatsprüfung und war dann zunächst 15 Jahre lang als Leiter von Fabrikunternehmungen tätig. Erst 1844 trat er als Bezirksbauinspektor zu Karlsruhe in den Staatsdienst und 1853 als Baurat in den Hofdienst. Der einzige Monumentalbau B.s ist das seit 1863 am Friedrichsplatze zu Karlsruhe errichtete Gebäude der vereinigten großherzoglichen Sammlungen, ein wegen seiner großen und glücklichen Außenwirkung und seiner verständnisvollen Innenraumeinteilung von der zeitgenössischen Kritik gerühmtes Bauwerk. Als Privatarchitekt verfolgte B. namentlich in den übrigen Gebäudeanlagen am Friedrichsplatze vornehm künstlerische Absichten, wobei er sich mit Vorliebe der Formensprache der italienischen Renaissance bediente. Außerhalb Karlsruhes erbaute er nur die Kirche zu Bonndorf und einige Eisenbahngebäude bei Basel.

A. Wintterlin in Meyers Kstlerlex.

Bercy, N., französ. Kupferstecher des 17. Jahrh., dessen Signatur „N. Bercy fec. Parisien" auf einem von Remondini in Bassano verlegten Querfoliostich zu lesen ist mit der Darstellung von vier nach der Musik eines Satyrs und einer Frau tanzenden Kindern. — S. auch unter *Berey.*

Meyer, Kstlerlex. *R.*

Bercy (oder Bersy), P. J. de, französ. Radierer und Dessinateur des 17. Jahrh., von dem 6 in zartester Technik und vornehmem Geschmack ausgeführte und signierte Ornamentstiche bekannt sind mit Blumenmustern für Spitzen, Stickereien etc.; darunter die Rosenkranzumrahmung zu einem Madonnenkupferstiche des Nic. de la Fage, sowie ein Fächerentwurf, dessen Bildcartouche eine Hirschjagdszene im Stile des Stef. della Bella zeigt.

Robert-Dumesnil, Le peintre-graveur franç., III (1838) p. 97 ff. — Ch. Le Blanc, Manuel de l'amat. d'estampes (1854) I 275 f. *

Bercy, s. auch *Berey.*

Berdau (Berttau oder Bredau), Thomas, Maler zu Nürnberg, Sohn eines gleichnamigen Goldarbeiters zu Stettin, heiratete am 19. 10. 1656 „Frau Agnes Georg Kraußen, eines wohledlen gestrengen und hochweisen rahts statt- und landschafftmahlers sel. wittib" (Ehebücher bei St. Lorenz in Nürnberg) und ward am 8. 10. 1658 Meister. Sein Meisterstück stellte die Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde dar. 1658 bis 62 lernte Christoph Schiller bei ihm.

Mitteilungen aus dem german. Nationalmus., 1899 S. 126 u. 128 (Aufzeichnungen Johann Hauers). *Th. Hampe.*

Berdellé, Joh. Bapt., Historienmaler, geb. am 15. 5. 1813 in Mainz, † am 19. 7. 1876 in München. Kam über Düsseldorf aus Schadows Schule nach München. Um 1840 besuchte er Delaroche u. Gleyre in Paris, 1845 Oberitalien und Venedig. Auf seine, gleich Agostino Caracci, mehr spekulative, grübelnde und sinnierende Natur hatte der grandiose Genelli und der in gleichem Fahrwasser schwimmende Bildhauer Fr. Brugger einen neuen, klassischen aber nicht schöpferisch anregenden Einfluß. Bald wurde er mit dem gleichfalls vereinsamten Bernhard Fries, dem Architekten Gottfried Neureuther und dem Philologen Dr. Thomas, insbesondere aber mit dem aus Wien flüchtenden Rahl bekannt, dessen praktischer Farbensinn ihn mächtig anzog. Um auch andere auf den mühsam gefundenen Weg zu bringen, errichtete B. um 1850 eine Privatschule, aus welcher allerlei tüchtige, aber stille Leute, wie Jos. Obwexer, R. v. Attlmayr, A. Deibl u. a. hervorgingen. B. malte einen blinden „Nimrod, der als leidenschaftlicher Jäger von seinem Sohne den Bogen richten läßt" (1847) und zwei größere religiöse Bilder mit Heiligen, infolge davon wurde ihm die Freskotierung einer griechischen Kirche zu Kasan (1852—55) anvertraut, worüber nie weiteres verlautete. Aufsehen erregte nach seiner Wiederkehr zu München ein schönes weibliches Bildnis (No. 88 „Neue Münchener Ztg." vom 11. 4. 1856); ein 1855 gemaltes Madonnenbild kam erst 1861 zur Ausstellung (L. Lang „Sonntagsblatt" 1861 S. 341), damals auch die vier „Jahreszeiten", welche ein kunstsinniger Edelmann in Wien erwarb; 1867 sein „Arion", eine „geniale Komposition voll Anmut, Liebreiz und plastischer Ruhe" und ein „Hagen mit den Meermaiden". B.s Hauptleistung blieb der aus 14 Bildern bestehende Zyklus an der Decke des Stiegenhauses im Münchener Polytechnikum, wo das große Reich menschlicher Erfindungen in Kunst und Wissenschaft unter dem Patronate der Pallas Athena im Stile des Giulio Romano zur Darstellung kam. Die mit seinem Freunde Dr. Thomas ausgeklügelten Ideen wirkten trotz ihrer klassischen Formgebung und koloristischen Kraft doch nur wie ein verlorener Posten als Farbenflecke, da der Beschauer in einer zehn Meter weiten Entfernung davon getrennt bleibt. B. malte wieder Bildnisse und entwarf kleinere Projekte, ohne jedoch die verdiente Beachtung zu finden. Der Mann, welcher den koloristischen Umschwung schon vor Piloty erstrebt hatte,

wurde vergessen. Als er nach längerer Frist eine Szene „Aus dem Leben der Psyche" auf die Ausst. im Glaspalast bringen wollte, wurde er schnöde abgewiesen. Aufs tiefste verletzt und gekränkt in seiner Künstlerehre suchte er den Tod in den Wellen der Isar.

Nekrologe in B. 226 „Allg. Ztg." 13. 8. 1876 und Lützows Zeitschr. XI 801. — No. 4336 „Neue Freie Presse", Wien 20. 9. 1876. — Meyer, Kstlerlex., III 589. — „Allgem. Deut. Biogr." 1890, 46, 369. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke, 1895, I 81. *Hyac. Holland.*

Berdolf (Bertorf, Perdolf), Jacob, Münzmeister und Eisenschneider in Hall, geb. um 1545, † 1601, vielbeschäftigt und vielerwähnt. Münzstempel von ihm erhalten in der Sammlung des k. k. Hauptmünzamtes in Wien.

Katalog der Münzen- u. Medaillen-Stempel-Sammlung, Wien, 1906, IV 1211. **

Berduco d'Enduet, französ. Architekt, der seit 1375 am Bau des Schlosses zu Pau mitbeschäftigt war.

Bauchal, Dict. d. architect. franç., 1887. *H. V.*

Berdujo, Francisco, span. Maler, der in Rom unter der Leitung Minardis ausgebildet wurde und seit 1871 die Madrider Kunstausstellungen mit seinen Gemälden beschickte. Unter den letzteren sind hervorzuheben: „Letzte Ölung eines Kindes" und „Das Almosen eines Einsiedlers".

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). *P. Lafond.*

Berecci, Bartholomeo, Florent. Architekt und Bildhauer, geb. in Val de Sieve bei Lombroso, Sohn des Lukas B. und der Katherine, Tochter des florentinischen Goldschmiedes Paolo Sogliani. Nach dem Ableben des Schloßbaumeisters Francesco della Lore, 1516, berief der polnische König Sigismund I. an dessen Stelle Berecci aus Florenz. 1517 kam dieser nach Wilna und legte dem König die Pläne und das Modell zum Ausbau der berühmten Sigismundskapelle am Dom zu Krakau vor, dieser Perle der Renaissance-Architektur diesseits der Alpen. Die Grundsteinlegung erfolgte am 17. 5. 1519, der Bau war vollendet am 19. 6. 1530. B. schuf hier „ein Werk, welches an künstlerischem Adel hinter den besten Denkmälern Italiens nicht zurückbleibt". Als Schloßbaumeister führte er die von Francesco della Lore angelegten und zur Hälfte ausgeführten Arbeiten am königl. Palast am Wawel weiter, zuerst allein: dann (seit 1522) baute er gemeinschaftlich mit Nikol. Castiglione den östlichen und den südlichen Flügel. 1536 äscherte eine Feuersbrunst den nordöstlichen Teil des Schlosses ein. Am 14. 3. 1537 ging B. einen neuen Vertrag ein wegen der Wiederherstellung der niedergebrannten Schloßteile. Es scheint, daß außer dem Arkadenhof auch der zweite Stock des Baues von ihm ausgeführt wurde und die schlanken Proportionen von ihm herrühren. Ihm wird ferner ein Oratorium mit Balkons vom Jahre 1520, das sich im ersten Stocke des Marienturmes zu Krakau befindet, zugeschrieben. Weiter vermutet man, daß das sich zu Tarnow befindliche, edle und anmutsvolle Denkmal der 1521 verstorbenen Barbara Tarnowska von seiner Hand herrühre. Im nächstfolgenden Jahre tritt er in engere Beziehungen zu dem Humanisten Erasmus Vitelius, dem Abte des Zisterzienser Klosters in Mogila bei Krakau (dem Freunde des Erasmus von Rotterdam), und baute ihm das sogenannte Prioratsgebäude um. 1524 bekam er von einem Kunstmäcen, dem Krakauer Bischofe Peter Tomicki den Auftrag, ihm eine Grabkapelle bei der Kathedralkirche zu errichten. Der Bau dauerte von 1524 bis 1530. Sein Meisterzeichen hat das Aussehen des Buchstaben Z, mit einem wagrechten Balken in der Mitte.

In der Krakauer Vorstadt Kazimierz, die damals selbständige Stadt war, ließ B. sich im Jahre 1528 nieder und kaufte sich ein Haus am Ringplatz; um 1533 wurde er zum Schöppen der Stadt gewählt, welches Amt er bis zu seinem Lebensende bekleidete. Die nahen freundschaftlichen Beziehungen zu dem königl. Sekretär Jodocus Justus Decius lassen die Vermutung zu, daß dessen hübsches Lustschlößchen in Wola bei Krakau nach seinen Plänen und unter seiner Mitwirkung 1534 entstanden sei.

1535 schenkte ihm der König eine Ziegelbrennerei. Seine Zeitgenossen nannten ihn: vir philosophiae amator, multis virtutibus et variis artibus mechanicis ornatus. Die erste Ehe schloß er mit Margarethe, der reichen Tochter des Kazimierzer Stadtrates Peter Szelong. 1528 brannte das Haus seiner Frau in der Krakauergasse nieder und Berecci errichtete es vom neuen aus eigenen Mitteln, wofür ihm die Frau die Hälfte dieses Besitztums vermachte. Zum zweitenmal heiratete er ebenfalls eine Krakauerin, Dorothea Czarnowojska, die ihn mit zwei Töchtern beschenkte. Am 23. 1. 1536 wurde in die Schöppengerichtsbücher sein letzter Wille in italienischer Sprache eingetragen. Ein Italiener erstach ihn am Krakauer Ringplatze in einer Augustnacht des Jahres 1537, — er wurde in der Fronleichnamskirche in der Vorstadt Kazimierz bestattet.

A. Essenwein, Die mittelalterlichen Kunstdenkmale der Stadt Krakau p. 79. — Kunstdenkm. d. Prov. Posen 1898 I 86. — L. Fournier, Les florentins en Pologne, Lyon 1893 p. 258—261. — A. Grabowski, Krakow i jego okolice, 5. Ausg. p. 355 u. Starożylności historyczne polskie I 444. — Ders., Dawne zabytki m. Krakowa p. 1—4. — F. Kopera u. Cercha, Pomniki Krakowa p. 171, 172, 179, 180, 181, 204, 241, 242, 307. — W. Luszczkiewicz. Bartholomeo Berecci. Krakau, 1879. — Repertorium für Kunstwissenschaft VIII 414. — M. Sokolowski, O wpływach wloskich, Krakau

1884 p. 5. — Sprawozdania komisyi hist. sztuki I 26, 29, 32, 65—70; IV p. XXV, XXVI, LXV, LXIX, LXX; V 114, VII p. CLV, CCLXXV bis CCLXXVII, CCLXXIX. — Wiadomości numizmatyczno-archeologiczne III 477, 479. — Wojciechowski, Katedra na Wawelu p. 74, 112. — Monumenta Poloniae historica III 105, 106, 114. — Rocznik krakowski VI 22, 121, 179, 182. — Teka konserwatorów Galicyi zachod. II 261, 410. — Biblioteka staroż. pisarzy polskich, Warschau 1844, VI 23. *Leonard Lepszy.*

Berecci, Sebastiano, Sohn des Vorigen, genannt Wlochowicz (d. h. Sohn eines Italieners), begab sich am 14. 6. 1521 nach Krakau, wo er ebenfalls als Baumeister wirkte und gleich seinem Vater 1546 ermordet wurde. Bauten von ihm in Polen sind bis jetzt nicht festgestellt worden.

L. Fournier, Les florentins en Pologne p. 261. — Kopera u. Cercha, Pomniki Krakowa p. 171. — W. Łuszczkiewicz, Bartholomeo Berecci p. 33. — Sprawozdania komisyi hist. sztuki IV p. XXV, XXVI, XXVII. *Leonard Lepszy.*

Berein, Anton, Hofbildhauer in Stuttgart, 1753—1800, gebildet auf der Karlsschule.

Berth. Pfeiffer, Kst- u. Altertumsdenkm. im Kgr. Württemberg, Neckarkreis p. 588.

Berend, Stadtsteinmetz von Zwolle, vollendete 1448 das 1844 leider stark veränderte Rathaus in Zwolle.

Galland, Gesch. d. holländ. Baukst u. Bildn. 1890, S. 580. *H. V.*

Berend, Charlotte, s. *Corinth.*

Berend (Behrens, Behrendts), Johann, Rigascher Goldschmied, machte 1696 sein Meisterstück; † 1704. Von ihm Trinkkannen in Privatbesitz, ein Kruzifix im Dommuseum zu Riga, ein Kelch in der Kirche zu Bauske u. a.

W. Neumann, Verzeichn. balt. Goldschm., ihrer Merkzeichen und Werke. S. 43. *W. Neumann.*

Berend, s. auch *Baerend* u. *Berndt.*

Berendey, Demetre-Jean, rumän. Architekt, geb. 1871 in Bukarest als Sohn des Architekten und Bautenministers *Demetre B.* (geb. 1832, † 1884); seit 1891 Schüler der Pariser Ecole des B.-Arts unter Daumet, Girault und Esquié, diplomiert 1897, tätig in Bukarest als Privatarchitekt und Akademieprofessor. Neben zahlreichen Privatpalästen und Villen erbaute er namentlich das Schloß Argetoianu in Rumänien.

Delaire, Les archit. élèves de l'Ecole des B.-Arts (1907). *R.*

Berendrecht, Pieter Jansz. van, Sohn des Kunstverlegers Jan Pietersz. van Berendrecht und Grietje Jansdr., wurde getauft in Haarlem am 5. 5. 1616. 1642 wird er in der Haarlemer Zunft als Maler eingeschrieben. 1652 wohnte er in Weesp und heiratete in diesem Jahre ein Amsterdamer Mädchen (Notiz von Dr. Bredius).

Van d. Willigen, Les Artistes de Harlem, S. 74, 75. *E. W. Moes.*

Berends, Thomas, Architekt im 17. Jahrh., hat 1615 das Broedertor und 1617 das Cellebroerstor in Kampen umgebaut.

G. Galland, Gesch. d. holl. Baukunst etc., Frankf. a. M., 1890 p. 583. *A. W. Weissman.*

Berendt (Contrefeyer), als Bildnismaler wohnhaft in Kopenhagen 1661—1668 erwähnt.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). *A. R.*

Berendt, Moritz, Historien-, Genre- und Porträtmaler, geb. um 1805 in Berlin, trat hier 1827 in das Atelier von Prof. Wach und studierte seit 1834 unter W. von Schadows Leitung an der Düsseldorfer Akad. In Düsseldorf war 1836 von ihm „Der Prophet Elias in der Wüste" ausgestellt. B. soll in späteren Jahren in Düsseldorf gewohnt haben. Er stellte in den Berliner Akad.-Ausst. 1826—44 wiederholt aus. Von seinen sonstigen Arbeiten seien erwähnt: Porträt des Malers Henning; „Die Erfindung der Malerei"; „Die Spinnerin"; „Luther als Chorknabe auf der Straße Almosen empfangend".

Raczynski, Gesch. der neueren deutschen Kunst, Berlin 1836, I 198; III 34, 87. — Kunstblatt 1836 S. 215; 1838 S. 364. — Scotti, Die Düsseld. Malerschule, Düsseldorf 1837. S. 112. — Katal. d. Berliner Akad.-Ausstellung 1826, 1830, 1834, 1836, 1838—40, 1842, 1844. — Rosenberg, Berliner Malerschule (1879). — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. *Board.*

Berendt, s. auch *Behrendt.*

Berengarius, französ. Architekt, † am 29. 10. 1180 in Chartres laut Eintrag im Totenregister der dortigen Kathedrale; gilt auf Grund des Nekrologzusatzes „ecclesiae artifex bonus" als Erbauer der um 1170 entstandenen Westvorhalle dieser Kirche.

Bulteau, Descript. de la cathédr. de Chartres (1850). — Lance, Dict. des archit. franç. (1872). *

Berengarius, s. auch *Beringarius.*

Bérenger, Etienne, französ. Bildhauer, 1592 in St. Pierre zu Rouen als „imaginier" beschäftigt.

Lami, Dict. des sculpt. de l'école franç. (1898) p. 46. *R.*

Berenger de Falize, französ. Kanonengießer-Familie in Douai vom Ende des 17. bis ins 19. Jahrh.

Jean François B., seit 1757 Direktor der kgl. Gießerei daselbst, gilt als einer der besten Kanonengießer Frankreichs. Geschütze der verschiedenen Mitglieder der Familie im Artillerie-Mus. in Paris, im Artill.-Arsenale zu Wien, in der Ruhmeshalle in Berlin, im Mus. der Porte de Hal in Brüssel.

Champeaux, Dict. d. Fondeurs. — Kat. d. kgl. Zeughauses in Berlin. — Katal. d. Artill.-Arsenals in Wien. **

Berengerio, Pantaleo, italien. Maler, 1497 bis 1520 in Genua urkundlich erwähnt; bemerkenswert als erster Lehrmeister des Pier Francesco Sacchi, der 1501 als 16jähriger zu ihm in die Lehre kam.

Alizeri, Not. dei prof. del dis. in Liguria (1870) II 434 f.; III 142. *

Berenguer, Maese, Schreiber und Buchmaler in Barcelona um 1280.

Viñaza, Adic. I 25. *M. v. B.*

Berenguer, Buchmaler in Barcelona um 1377.

Viñaza, Adic. I 25. *M. v. B.*

Berenguer, Cristoval, Maler der Fayencefabrik in Alcora bei Valencia 1727—1750.

Riaño, Industr. arts in Spain p. 196. *M. v. B.*

Berenguer, Juan, Goldschmied zu Valencia, verpflichtet sich unter dem 7. Febr. 1494 für das Kloster de la Merced in Valencia eine Custodie und ein Reliquiarium aus vergoldetem Silber in derselben Art zu machen, wie er solche für die Kirche San Lorenzo ebendaselbst geliefert hatte.

Zarco del Valle, Docum. ined. para la hist. de las bell. art. en España. Madrid 1870, p. 9. — Viñaza, Adic. I 25. — Alcahali, Art. Valenc. S. 354. — Davillier, Orfév. en Espagne p. 173. △

Berenguer, Rafael, span. Maler und Bildhauer, geb. in Valencia, wo er an der Acad. de San Carlos als Lehrer tätig ist. Als Maler schuf er 1885 die Kuppelfresken in der Pfarrkirche zu Macastre, als Bildhauer 1886 eine treffliche Statue des hl. Antonius für die Kirche zu Villareal sowie fernerhin das Monumento de la Semana Santa in der St. Katharinenkapelle des Dominikanerinnenklosters zu Valencia. Außerdem ist B. auch als Theatermaler tätig.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). — Alcahali, Diccion. biogr. de art. Valencianos (1897). *P. Lafond.*

Berenguer, Ramon, span. Maler aus Lerida und Mönch in der Karthause Scala Dei in Katalonien, † am 27. 2. 1675. Für sein Kloster kopierte er die Gemälde Vincencio Carduchos in der Karthause El Paular (Szenen aus dem Leben des hl. Bruno und Darstellungen von Martyrien). Außerdem malte er eine große Anzahl von Bildern, in denen er die Manier Carduchos nachahmte.

Cean Bermudez, Dicc. I 129; VI 62. △

Berenguer y Sabater, Ramón, span. Architekt, geb. zu Callosa de Segura am 14. 12. 1768, † in Jumilla am 18. 11. 1812. Schüler der Akademie von S. Carlos in Valencia, seit 1790 in Murcia tätig, wo er u. a. den Palast des Grafen Floridablanca und den Hochaltar der Pfarrkirche S. Juan Bautista ausführte.

Boletin de la Soc. Esp. de Exc., I 178—82. *M. v. B.*

Berens, Paul, Maler, der 1588 in die S. Lukasgilde zu Mecheln aufgenommen wird.

E. Neeffs, Hist. de la peint. etc. à Malines, I 311. *H. V.*

Berens, s. auch *Behrens* u. *Bherens.*

Berensteyn, s. *Beresteyn.*

Berents, Franz, russ. Kupferstecher in der 1. Hälfte des 18. Jahrh., Schüler von Chr. Alb. Wortmann. Man hat von ihm mehrere Radierungen nach Perelle, Swanevelt u. a., auch Ansichten von Petersburg, außerdem das einen Herold darstellende Titelblatt zur Beschreibung der Krönung der Kaiserin Anna Iwanowna. 1731.

Ровинскій, Русск. грав. (Rowinski, Russ. Kupferst.) Moskau 1870 S. 155—156. (N. Sobko.) *W. Neumann.*

Berentz, Christian, Stillebenmaler, geb. 1658 in Hamburg, † am 12. 3. 1722 in Rom; studierte in der Heimat unter Herm. Kamphusen, kam dann nach Rom, wo er den Bentnamen Goudsbloem (Goldblume) erhielt. Nachdem er bei einem öffentlichen Fest seine lebenswahren Fruchtstücke ausgestellt hatte, bekam er viel zu tun und wurde vom Marchese Nic. Maria Pallavicini in Dienst genommen, bei dem er drei Jahre lebte. Ein großes Stilleben, wofür C. Maratta zwei Figuren malte, fand den Beifall des Papstes, der dem Künstler eine goldene Medaille schenkte und zwei Gemälde bestellte. Außer mit Maratta arbeitete B. mit Luigi Garzi zusammen, der auch Figuren in seine Stilleben malte; seine Werke kamen in den Besitz der Familien Montioni, Severoli, Lancisi, Rezzonico, Rospigliosi; auch für Gasparo Prostat arbeitete er viel, der ihm, als er in Not geriet, die Schulden bezahlte und 1718 einen Freiplatz im Hospiz S. Michele verschaffte, wo B. bis zu seinem Ende lebte. Von seiner offenbar nicht geringen Tätigkeit können gegenwärtig nur 2 Fruchtstilleben in der Hamburger Kunsthalle nachgewiesen werden. Das größere davon (1,65 × 0,91 m Öl auf Leinwand) mit kandierten Früchten auf barocker Silberschale, mit Weinpokal und Alabastervase, ist signiert: C. Berentz. Aō 1680. Es hat tiefe Farben in toniger Gesamthaltung. Das andere, etwas kleinere Stilleben mit Fiasco, Weintrauben, Birnen usw., ist noch farbiger. Es war früher in der Casseler Galerie, trägt keine Signatur, ist aber auf der Rückseite von alter Hand bezeichnet: Chrstia^s Bernesis fc. anno 1691.

Pascoli, Vite, II 357 ff. — Nagler, Kstlerlex. — Lanzi, Storia pittorica, 1834, II 228. — Meyer, Kstlerlex., III 655. — Houbraken, II 356. — Mit Notiz von Dr. H. Börger in Hamburg. — Register d. Hospiz S. Michele. *Friedr. Noack.*

Berény, Rudolf, Maler, geb. 1869 zu Miskolcz, kam mit seinen Eltern 1880 nach Berlin, wo er sich später der Malerei zuwandte, ging dann an die Münchener Akademie und nach Paris zu Munkáczy. In einer 1893 bei Schulte in Berlin veranstalteten Ausstellung zeigte er Bildnisse einiger Staatsmänner und Parlamentarier (Bosse, Bebel, Träger) u. a. 1898—1902 lebte er in Frankfurt (u. a. Bildnis von Thoma, Landschaften), Kollektiv-Ausstellung im F: nkf. Kunstverein Oktober 1901 (Katalog mit Selbstbildnis). B. ging dann wieder nach Paris, wo er sich ganz der Bildnismalerei zuwandte.

Kunst f. Alle, IX, X. — Die Kunst (Bruckmann) I, V. — Deutsche Kunst u. Dekor., IV. — Ausstellg. Münch. Glaspalast 1901. — Revue de l'art ancien et moderne, XIV (1903) 5—22 (ausführl. ill. Artikel vom Marquis Costa). — Bulletin de l'art anc. et mod. IX (1907) 159, 160. — L'Art et les Artistes, III 169. *Schrey.*

Berer, Hans, Maler zu Nürnberg. Bei ihm und nach seinem Tode bei seiner Witwe war 1597—1601 ein Martin Hempff Lehrling.

Mitteilungen aus dem german. Nationalmus., 1899 S. 126 u. 134. *Th. Hampe.*

Berera, Giovanni Antonio, Geigenmacher, Holzschnitzer, Kupferstecher und Maler, geb. am 10. 2. 1711 zu Monclassico im Sulzberg im Trienter Gebiete. 1797 lebte er noch als 86jähriger blinder Greis in Trient. Am 16. 7. 1793 machte er sein erstes Testament in Gegenwart des verdienten Chronisten Pater Gian Grisostomo Tovazzi. In einem zweiten Testamente vom 14. 5. 1797 (nun im Parochialarchive von Revò im Nonsberge) erscheint er als pensionierter Kupferstecher des Fürstbischofs von Trient und als Regens chori der Kathedrale. Er hatte zwei Söhne (ein dritter ist vor ihm gestorben), *Giuseppe Antonio,* Maler, und Francesco Antonio, Kapellmeister, und zwei Töchter. Er hinterließ, außer vier Bildern seines Sohnes Giuseppe Antonio, noch ein Porträt des Fürstbischofs Francesco Felice degli Alberti (1758—1762). Von ihm ist ferner handschriftlich nachgewiesen ein Bildnis des Generals Roberto Sanseverino, welches über dessen Denkmal in der Domkirche in Trient hing.

Mitteilungen Seiner Hochwürden des Herrn Prior Don Simone Weber in Trient. — P. Gian Grisostomo Tovazzi, Biblioteca Tirolese, I 463 (Codex 167 der Biblioteca comunale in Trient). — Francesco Ambrosi, Scrittori ed artisti trentini. Trento 1894, 8°. p. 160. *L. O.*

Beresnikoff, Andrei Filippowitsch, russ. Kupferstecher, geb. am 24. 5. 1774 (nach anderen 1771) in Petersburg, † in den 30er Jahren des 19. Jahrh. Schüler von S. F. Iwanoff und der Akad. der Künste. Es gibt von ihm mehrere Porträtstiche, auch einige Kopien nach Gemälden von Caracci, Giordano u. a., ferner Kartuschen zu Landkarten und Umrißstiche von polnischen Ulanen und Husaren nach Zeichnungen von A. Orlowsky.

Энцикл. Словарь. (Encykl. Wörterbuch) VI 512/13. — Больш. Энциклоп. (Große Encyklop.) III 88. *W. Neumann.*

Beresteyn, Arnold van, geb. in Haarlem etwa 1620 als Sohn des Haarlemer Patriziers Paulus van Beresteyn u. Catharinas van der Eem, steht neben seiner Mutter auf der großen Fr. Hals zugeschriebenen Beresteynschen Familiengruppe im Louvre in Paris, 1637 arbeitete er im Atelier des Willem Heda, und im Mai 1654 ist er in Haarlem gestorben. Wahrscheinlich hat er die Kunst nur als Dilettant geübt (Mitteilungen des Herrn Jhr. E. van Beresteyn in Groningen).

Van der Willigen, Les Artistes de Harlem, S. 80. *E. W. Moes.*

Beresteyn, Claes van, Bruder des Vorigen, geb. in Haarlem etwa 1627 u. als jüngstes Kind auf dem Arm der Amme dargestellt auf dem B.schen Familienbild (s. vorherg. Art.), kam am 5. 1. 1644 als Schüler zu Salomon de Bray. Er hat sich durch seine geistreichen Radierungen ausgezeichnet, von denen drei 1650 datiert sind, und durch Handzeichnungen, in denen er als ein Vorläufer der großen Haarlemer Landschaftsmaler zu betrachten ist. Neuerdings wird ihm eine Landschaft im Amsterdamer Rijksmuseum, fälschlich Ruisdael bezeichnet, zugeschrieben. Er wohnte im väterlichen Hause in der Zijlstraat in Haarlem und war infolge seines vom 18. 6. 1677 datierten Testamentes der Stifter des bekannten „Hofje van Beresteyn" in Haarlem. Am 5. 3. 1684 starb er unverheiratet u. wurde 5 Tage darauf in der St. Bavokirche begraben.

Van der Willigen, Les Artistes de Harlem, S. 80. — Oud-Holland, XVIII 133. — Van der Kellen, Peintre-graveur, S. 125—128. *E. W. Moes.*

Bereszniewicz, Nikolaus, Formschneider in Krakau gegen Ende des 17. Jahrh. (1678 bis 1689), illustrierte viele zu dieser Zeit in Krakau erschienene Werke, besonders „Fortuna" von Johann Gawinski 1689. Unter den neu von Muczkowski herausgegebenen alten Holzschnitten befindet sich ein Stück, eine junge Frau darstellend, mit der Unterschrift: Nicolaus Bereszniewicz sculpsit Cracov. 1680.

Rastawiecki, Słownik rytowników pol., Posen 1886. *Marian Gumowski.*

Beretha, Teppichsticker und Mönch im Benediktinerkloster St. Ulrich u. Afra zu Augsburg, malte und stickte unter Abt Udaskalch (1126—29) einen von letzterem gestifteten und mit Versinschriften versehenen Fastenteppich mit Paralleldarstellungen aus dem Alten und Neuen Testamente.

Wittwer in Steicheles Arch. f. d. Gesch. d. Bist. Augsb., III 122. — Laib u. Schwarz, Die Bibl. Paup. nach dem Orig. in der Lyc.-Bibl. zu Konstanz (1867). *

Beretoli, Johannes, Architekt aus Brissago am Lago Maggiore, nur bekannt durch eine Inschrift an dem 1545 von ihm erbauten schlanken Glockenturm der Kirche der Madonna del Ponte vor Brissago.

J. R. Rahn bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. I. *H. V.*

Beretoni, s. *Berrettoni.*

Beretta, Angiolo Maria, lombard. Bildhauer, Bruder des Carlo und des Giov. Domenico B., 1739—51 in Mailand als Dombildhauer erwähnt; von ihm die barock bewegte Christophorusstatue auf einer der Strebepfeilerkonsolen des nördlichen Langhauses, 1743 entstanden. Im letzteren Jahre wurde der Künstler von seiten der Dombau-

hütte für einige Zeit an den sächsischen Hof zu Wittenberg beurlaubt.

Zani, Encicl., III 222. — U. Nebbia, La scult. nel Duomo di Milano (1908) p. 219 f. (Abb.), 261, 286. *

Beretta, Carlo, gen. *il Berettone*, lombard. Bildhauer, 1716—1764 in Mailand als Dombildhauer erwähnt; und zwar war er schon im 1. Viertel des 18. Jahrh. mit zahlreichen anderen Künstlern an der Ausführung der Gewölbeskulpturen (Glorie von Heiligen und Engeln) in der Cappella di S. Giov. Buono beteiligt. Sodann schuf er einige der graziösen Engelfiguren, von denen die Fialen der Querschiffapsiden bekrönt werden, sowie der allegorischen Gruppen und Heiligenstatuen auf den Fensterkonsolen der Querschiff-Fronten. Unter diesen die prächtig bewegten Barockgruppen der Caritas (1729) und der Puritas (1739) und die Statuen der verzückten halbnackten Hl. Hyazinth (1724), Johannes Chrysologos (1743) und Hilarion (1752). Endlich meißelte er um 1750 gemeinsam mit seinem Bruder Giovanni Domenico B. die in den überfüllten Reliefkompositionen weniger glücklich wirkenden Marmoraltäre der Heil. Thekla und Agnes (an den Querschiffenden der beiden äußersten Seitenschiffe des Langhauses).

F. Bartoli, Not. dei pitt. etc. d'Italia (1776) I 155, 157, 240. — Zani, Encicl., III 221. — Annali d. fabbr. d. Duomo di Milano (1877—85). — U. Nebbia, La scult. nel Duomo di Milano (1908) p. 66 Anm., 217—221 (Abb.), 261, 276 bis 290. *

Beretta, Giovanni, ital. Architekt, Bauleiter des am 15. 12. 1477 begonnenen Palazzo Pubblico in Brescia.

Mothes, Bauk. d. Mittelalt. i. Italien p. 450.

Beretta, Giovanni Antonio, lombard. Steinmetz in Gubbio, wo er 1491 gemeinsam mit Giov. di Lorenzo di Vico Lombardo den Bau der Treppe übernahm, die vom Graben am Palazzo del Comune zur Piazza Grande emporführt; und zwar schmückte „Johannes Antonius alias Beretta" diese Treppe mit dem herzoglichen und dem städtischen Wappen. Außerdem hatte er die Köpfe der beiden Figuren an der Fontana del Comune zu meißeln und verschiedene Ornamentskulpturen auszuführen.

G. Mazzatinti in Arch. Stor. per le Marche e l'Umbria, vol. IV, fasc. 13 f., p. 41 ff. *G. Degli Azzi.*

Beretta, Giovanni Domenico, lombard. Bildhauer, 1735—50 in Mailand als Dombildhauer erwähnt; mit seinem Bruder Carlo B. um 1750 an der Ausführung der Marmoraltäre der Hl. Thekla und Agnes beteiligt.

Zani, Encicl. metod., III 222. — U. Nebbia, La scult. nel Duomo di Milano (1908) p. 219, 261, 279, 286. *

Beretta, Giuseppe, italien. Kupferstecher, geb. 1804 in Monza, Schüler von Gius. Longhi, über dessen Leben und Werke er 1837 in Mailand eine Monographie mit dem von ihm selbst gestochenen Bildnis des Meisters veröffentlichte. Das Oeuvre B.s umfaßt nach Meyer außerdem 9 Kupferstiche nach Gemälden Leonardos, Raffaels, Correggios, Bordones, Guercinos und anderer alter Italiener sowie 4 Kupferstiche nach Gemälden von Appiani, Palagi und Hayez.

Meyer, Kstlerlex., III 591. *R.*

Beretta, Lodovico, lombard. Architekt, geb. 1518 in Brescia, wo er späterhin als der bedeutendste unter den dortigen Cinquecento-Baukünstlern tätig war. Die Anfänge seiner Tätigkeit scheinen im Trientinischen gelegen zu haben; und zwar wird er 1543—47 als Bauholzlieferant der Gemeinde Condino urkundlich erwähnt, in der ein Bruder des Künstlers gleichzeitig als Pfarrer amtierte. An dessen Pfarrkirche, der erst gegen 1500 von Albertino Comandi aus Osteno erbauten, aber sehr bald wieder baufällig gewordenen Chiesa di S. Maria, betätigte sich Lodovico B. als Restaurator. 1550 wurde er dann in seiner Vaterstadt Brescia zum Stadtbaumeister erwählt mit einem Jahresgehalte von 100 Lire; 1554 wurde dieser Betrag auf 216 Lire und 1563 auf 300 Lire erhöht. B. blieb in dieser Stellung bis zu seinem 1572 erfolgten Tode. — Mit Antritt seines Amtes ging er sogleich an die Ausarbeitung eines Projektes zur Weiterführung des damals nur erst bis zum ersten Stockwerke gediehenen Stadthausbaues zu Brescia. Dieses auf zwei Obergeschosse abzielende Projekt wurde jedoch nicht angenommen, und B. wurde nur mit der Ausführung eines von Sansovino neu entworfenen Stadthausplanes betraut. — 1552 leitete er sodann nach seinen eigenen Entwürfen den Bau der Häuserreihen zu beiden Seiten der Strada Nuova zu Brescia, während hingegen seine Baupläne zu den Portiken des Mercato del Lino 1558 einigen Privatunternehmern zur Ausführung überlassen wurden. — Um 1566 entwarf B. die Pläne zu einem Neubau der Kathedrale zu Brescia. Über diesen Kathedralenentwurf des Künstlers wissen wir jedoch nichts weiter, als daß in ihm die Verwertung der Säulen des abzubrechenden alten Domes vorgesehen war. — Einige Autoren betrachten den Lodovico B. außerdem noch als den Schöpfer der Palazzi Martinengo und Uggeri (letzterer ein an den Palazzo Maggi angeschlossenes kleines Bauwerk). Da jedoch diese beiden Palazzi untereinander sowohl als auch im Vergleiche mit den urkundlich gesicherten Bauten B.s erhebliche Stilabweichungen aufweisen, sind sie von anderen Autoren dem Künstler wieder abgesprochen worden. — Schließlich erfahren wir aus zeitgenössischen Urkunden, daß B. mit so bedeutenden Meistern wie Rusconi und Palladio in regem Verkehre stand,

und daß namentlich der letztere dem künstlerischen Können des Brescianer Stadtarchitekten alle Anerkennung gezollt hat.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Fenaroli, Art. Bresciani. — Commentari dell' Ateneo di Brescia 1870—73, p. 95—98; 1889, p. 60 bis 89; 1896, p. 179—198. — Rivista d'Italia I, fasc. VIII, p. 706—726. — G. Papaleoni in Arch. Stor. Lombardo XVII 944 ff.
F. Malaguzzi-Valeri.

Beretta, Petrus Augustus, Maler, geb. zu Rotterdam am 17. 7. 1805, † im Haag am 5. 6. 1866. Schüler von B. J. van Hove und J. W. Pieneman, 1840 als im Haag wohnhaft genannt. Er war Stuckarbeiter und unbedeutender Maler. Gemälde: Ansicht von einem Teile des „Binnershof" im Haag (bezeichn. P. A. Beretta); ferner Ansicht v. dem Graben „Het Zieken im Haag", Städtisches Museum im Haag. Ein „Stilles Wasser mit Gebäuden" befand sich 1840 auf einer Ausstellung in Rotterdam. B. hat auch lithographiert, so für Het kon. Museum (ed. Desguerrois u. Comp. 1828—1833).

Immerzeel, De Levens en Werken. — Kat. des städt. Mus. im Haag.
Haverkorn v. Rijsewijk.

Beretta, Serafino, Maler von Mailand, 18. Jahrh., nur von Zani, Enc. met. III 222, erwähnt. *H. V.*

Berettari, s. *Berrettari.*

Beretti, Alexander Vikéntiewitsch, russ. Architekt, Schüler der Petersburger Akad. seit 1827, wurde 1840 Akademiker und nach dem Tode seines Vaters (s. V. J. Beretti) Stadt- u. Universitätsarchitekt in Kiew. Er erbaute dort das zweite Gymnasium, die Mädchenschule der Gräfin Lowascheff und mehrere Gebäude für die Universität.

Archiv d. Akad. d. Künste in Petersbg. u. Jahresber. d. Akad. 1849—1857. *W. Neumann.*

Beretti, Vikenti Iwánowitsch, russ. Architekt, Vater des A. V. B., besuchte von 1798—1804 die Akad. in Petersburg, wurde 1831 Professor, nahm aber seinen Abschied, um in Kiew den Bau der Wladimir-Universität und den des Fräuleinstifts auszuführen. † 1842 als Stadtarchitekt in Kiew. Von ihm außerdem das Monument des hl. Wladimir und das Armenhaus im taurischen Chersones; in Petersburg die Katharinenkirche, mehrere Kasernen und Polizeigebäude, Wohnhäuser und Villen.

Russ. Bibliogr. II 738/39. *W. Neumann.*

Berettini, Pietro, s. *Cortona,* P. da.

Berettini, s. *Berrettini.*

Berettone, il, s. *Beretta,* Carlo.

Berettoni, s. *Berrettoni.*

Berevelt, s. *Beervelt.*

Berewarthe (oder Bernwarthe), elsässischer Bildhauer, soll im 11. Jahrh. als Mönch im Kloster Andlau gelebt und nach Gérards Inschriftinterpretierung mit seinem Klosterbruder Hildebot um 1049 die byzantinisierenden, wohl auf die Gründung des Klosters bezüglichen Figurenfriese am Turme und über dem Turmportale der Klosterkirche von Andlau gemeißelt haben.

Ch. Gérard, Les art. de l'Alsace (1872) I 20 f., 293. *

Berey, Kupferstecher und Verleger in Paris, um 1697 tätig. Man kennt einige von ihm gestochene Blätter mit Allegorien, Genredarstellungen und Porträts, darunter diejenigen Ludwigs XIV. und Philipps v. Orléans. Er ist vielleicht identisch mit *N. Bercy* (s. d.).

Le Blanc, Manuel, I 276/7 (hier 29 Bll. aufgef.). *H. V.*

Berey, C. A., Schriftstecher, tätig in Paris, um 1700—1730, stach u. a. den Text zum „Sacre de Louis XV." sowie Titel und Ankündigung für das Galeriewerk des Luxembourg.

Le Blanc, Manuel, I. — Meyer, Kstlerlex., III. *H. V.*

Berey, Jean-Baptiste, Maler in Paris, wo er am 27. 7. 1677 in die S. Lukas-Akad. aufgenommen wird.

Herluison, Actes d'état-civ., 1873. — Revue univ. d. arts, XIII 332 (unter Beray). *H. V.*

Bereza, Basil, poln. Maler, geb. 1754 in Swirz, nicht weit von Lemberg. Auf Kosten des Grafen Cetner lernte er die Malerei in Rom, wo er auch viele Kopien von berühmten Heiligenbildern malte. Nach seiner Rückkehr blieb er einige Zeit im Schlosse seines Gönners, des Grafen Cetner in Krakowiec (Galizien), wo er auch wieder im Jahre 1805 weilte und damals ein großes Altarbild für die griechisch-katholische Kirche der Stadt Jarosław malte. Meist aber arbeitete er in seiner kleinen Vaterstadt Swirz und malte dort Altarbilder für die Kirchen der Umgegend, viele Porträts, sowie Tierstudien. Seine Hauptwerke vom Jahre 1815 befanden sich in der Franziskaner-Kirche zu Lemberg: Christi Geburt, die Auferstehung, den hl. Paul darstellend, verbrannten aber in der Feuersbrunst der Kirche im Jahre 1833; nur eines wurde gerettet, der hl. Franz von Assisi, und befindet sich jetzt in der obengenannten Kirche. Der Künstler starb in Swirz im Jahre 1827.

Rastawiecki, Słownik mal. polskich I 63; III 132, 507. — Prof. Dr. Georg Graf Mycielski, Hundert Jahre poln. Malerei (Sto lat dziejów malarstwa w Polsce) 88.
Dr. Georg Graf Mycielski.

Berg, A. van den, Porträtmaler in Rotterdam. M. d'Sallieth hat etwa 1790 sein Porträt des rührigen Pfarrers Jan Scharp gestochen, und H. Roosing einige Jahre später das Porträt des 1795 in Gouda gestorbenen Pfarrers D. J. Metske. *E. W. Moes.*

Berg, Adam, Gelbgießer, geb. in Prag, † daselbst am 29. 9. 1809 (66 Jahre alt), bildete sich in England und den Niederlanden aus, kehrte dann nach Prag zurück, wo er sich durch verschiedene Wassermaschinen und andere Werke bekannt machte. Für sein bestes Werk hielt er die von ihm gegossene Samm-

lung der röm. Kaiser, die Dlabacz selbst bei ihm gesehen hat.

D l a b a c z, Böhm. Kstlerlex. I 121.
Bruno Bischoff.

Berg, A d o l f J u l i u s, schwed. Maler, geb. in Karlshamn 1820, † in Stockholm 1876, war Landschaftsmaler, stand anfangs unter dem Einfluß von Fahlcrantz, dann von Marcus Larson. Seine kleinen Bilder sind fast vergessen. *G. Nordensvan.*

Berg, A l b e r t, Landschaftsmaler, Radierer und Zeichner, ehemaliger Direktor des Mus. der bild. Künste in Breslau, geb. am 15. 6. 1825 in Berlin, † zu Hallstadt (Salzkammergut) am 20. 8. 1884. Ursprünglich für den diplomatischen Dienst bestimmt und allezeit viel auf Reisen, brachte er es wohl zu einer großen zeichnerischen Gewandtheit, aber in der Aquarell- und Ölmalerei überwand er niemals die Folgen mangelhafter Ausbildung. Über seine Reisen nach Kleinasien, Rhodus, Japan und China hat er wissenschaftliche Werke (s. u.) herausgegeben und sie mit eignen Zeichnungen versehen, die höchst sauber ausgeführt und wissenschaftlich wertvoll, aber künstlerisch nicht vielsagend sind.

M e y e r, Kstlerlex., III 595 (hier sein Oeuvre n. s. Publikation aufgeführt). — Kunstchronik, XIX 697 (Nekrolog), XX 79, 181. — F. v. B ö t t i c h e r, Malerwerke des 19. Jahrh. — Katal. des Schles. Museums in Breslau. **

Berg, A u g u s t, norweg. Maler und Offizier (um 1880), geb. am 7. 8. 1858 in Drontheim, bildete sich als Bauingenieur an der technischen Lehranstalt zu Drontheim in der Mitte der 70er Jahre aus, studierte 1878—79 an der Berliner Bauakademie, ging nach seiner Heimkehr zu der reinen Kunst über und besuchte Bergsliens Malerschule in Christiania um 1881 und in Kopenhagen 1882—86 die private Malerschule von Franz Schwartz und Chr. Zartmann. 1888—89 in Mexiko und Texas, wo er viel malte, kam 1901 in die Heimat und wohnt seit 1902 in Christiania. Hat sich später im wesentlichen mit Illustrationen in Schwarz und Weiß beschäftigt und ist ein tüchtiger und gesuchter Illustrator von Zeitschriften („Folkebladet", „Krydseren", „Norske Gutter", „Illustreret Tidende for Börn", „Börnetidende Barnets Blad", „Urd", „Vaarsol" u. a.). Hat auch Bücher illustriert, z. B. Hallvard Bergh: Reise nach dem Ende der Welt. 2. Ausg. Christiania 1894; Vetle Vislie: Erzählungen, Christiania 1897; Z. Topelins: Lesebuch für Kinder I—IV, Christiania (1880 bis 85); Marie Wexelsen: Ein kleines Kinderbuch, Christiania 1895; „Robin Hood", Christiania 1899; Defoe: Robinson Crusoe, Christiania 1903; Coucheron-Aamot: Das norweg. Volk zu Land und zur See, Christiania 1898—1902; Norwegen im 19. Jahrh., Christiania 1900, I 120, 125, 139; Reise nach dem Weltende in der Sammlung „Knecht Ruprecht", Schafstein u. Co. Verlag, Köln 1903 (?). Hat außerdem Reklameplakate u. Büchereinbände gezeichnet. Stellte 1886, 1894, 1900 auf den staatlichen Ausstellungen in Christiania aus. Sonderausstellung in Christiania 1907.

Mitteilungen des Künstlers. *C. W. Schnitler.*

Berg (Akersloot-Berg), B e t z y R e z o r a, norweg. Marinemalerin, geb. in Urskog bei Christiania am 16. 12. 1850. Besuchte die kgl. Kunst- u. Gewerbeschule in Christiania und malte dann unter Otto Sindings Leitung; 1881—83 in München, 1885—88 in Scheveningen Schülerin Mesdags, später in Paris bei Puvis de Chavannes. Hat sehr häufig Studienreisen nach der norweg. Küste gemacht (lange Zeit jeden Sommer) von den Lofoten nach Lindesnäs. Nahm Studienzwecke halber auch an einem Walfischfang im nördlichen Eismeer teil (1892). Wohnt seit 1895 auf der Insel Vlieland in Holland, und ist mit dem norweg. Vizekonsul daselbst verheiratet. Ihre Motive sind seit ihrem ersten 1881 ausgestellten Seestück ausschließlich dem Meer entnommen, besonders der Felsenküste Norwegens. Stellte 1882—98 auf den staatlichen Ausstellungen in Christiania aus, 1897 auf der internationalen Ausstellung in Stockholm, seit den 80er Jahren auf einer Reihe Ausstellungen in Holland (so z. B. in der Gesellschaft „Arti et Amicitiae" in Amsterdam 1895, 1901, 04, 05), im Salon in Paris 1889, 1900, 1901, 1902, 1904.

Mitteilungen der Künstlerin. — T h i i s, Norske Malere og Billedhuggere, Bergen 1904, II 149, 331. — H i r s c h, Die Künstlerinnen der Neuzeit, Stuttgart 1905, S. 194 (mit Abb. u. Verz. d. Werke). *C. W. Schnitler.*

Berg, C h a r l e s J., amerikan. Archit., geb. 1856 in Philadelphia Pa. Studierte in der Heimat und an der Ecole des Beaux-Arts, Paris, ließ sich 1880 in New York nieder. In allen seinen Leistungen findet man Spuren vom französischen akademischen Manierismus. Bauten: Ambulance Station and Vaccine Laboratory of the Health Department; das Gillender Gebäude, die Windsor Arcade, und Hotel Touraine, alle in New York. Er ist ein Fellow of the American Institute of Architects. *Lewis F. Pilcher.*

Berg, C l a u s, Bildschnitzer aus Lübeck, lieferte um 1520 den Entwurf zu dem berühmten Schnitzaltar für die Franziskanerkirche zu Odense in Dänemark, der, 1805 an die dortige Frauenkirche verkauft, nach einer Restaurierung 1885 in die St. Knudskirche daselbst übergeführt wurde. Es wird ausdrücklich überliefert, daß B. selbst an dem Altar nichts gearbeitet, sondern die Ausführung seiner Entwürfe seinen Gesellen überlassen habe. Die Mitteltafel des etwa 6 m breiten und mit der Predella über 4½ m hohen Altares stellt in 3 durch Astwerk getrennten horizontalen Streifen übereinander eine zahlreiche Versammlung von Heiligen und Aposteln dar, die sich unten um eine Anna selbdritt, oben um

einen Kruzifixus scharen. Auf einem vierten Streifen zu oberst ist eine Krönung der Maria unter Begleitung von Engeln dargestellt. Die Predella, ebenfalls geschnitzt, zeigt die Stifterfiguren der Königin-Mutter Christine, der Königin Elisabeth und der Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg, gegenüber König Hans mit seinen beiden Söhnen und seinem Enkel. Auf den (geschnitzten) Innenseiten der Flügel sind 16 Szenen aus der Passion Christi zum Vorwurf gewählt. Die Außenseiten der Flügel sind mit schlecht erhaltenen Gemälden, 16 Szenen aus der Vorgeschichte und dem Leben Christi bis zum Beginn seiner Passion, geschmückt, die im Charakter wesentlich von den Holzschnitzereien abweichen. Beiden gemeinsam aber ist ein überaus lebhaftes Temperament und ein kräftiger Realismus in der Darstellung. Über die an der Ausführung des Altares beteiligt gewesenen Gesellen Bergs ist nichts Näheres bekannt. Aber auch die Lebensumstände des Meisters selbst sind fast völlig unbekannt. In den Lübecker Archiven hat sich bisher keine Nachricht über B. gefunden, der wohl noch jung einem Ruf der Königin Christine nach Odense folgte, wo er ein Haus besaß, sich verheiratete, und wo er vermutlich auch sein Leben beschlossen hat. Über weitere Arbeiten seiner Werkstatt auf deutschem Boden ist nichts Sicheres bekannt. Münzenberger, Zur Kenntnis und Würdigung der ma. Altäre Deutschlands, schrieb B. einen Schnitzaltar in Wittstock zu. Ferner werden ihm ein Altar mit der heiligen Sippe als Mittelstück im Lübecker Museum, sowie der Altar von Bregninge in Dänemark vermutungsweise zugewiesen.

Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex (1896) I 74, II 621. — Ad. Goldschmidt, Lübecker Malerei u. Plastik bis 1530. — Ders. im Repert. f. Kstwissensch. XX 154 ff. — Th. Hampe in der Zeitschr. f. bild. Kst. N. F. VIII 56 ff. — Die beste Publikation des Odenseer Altares bei Francis Beckett, Altartavler i Danmark fra den senere Middelalder. Mit 71 Lichtdrucktaf., Kopenhagen, 1895. — Adelb. Matthaei, Werke d. Holzplastik in Schleswig-Holstein bis 1530, Reg. *H. V.*

Berg, Cornelis van den, getauft in Haarlem am 9. 1. 1699, heiratete daselbst als Witwer, an der Oude Gracht wohnend, am 12. 10. 1766 Willemina van Kleeff und † in Haarlem am 24. 4. 1774. Er war Dilettant und eifriger Sammler, der sich namentlich bemühte, eine Sammlung von gezeichneten Malerporträts zusammen zu bringen. Diese Sammlung ist am 29. 8. 1775 in Haarlem versteigert worden. Selber hat B. 1765 ein Porträt von Pieter de Laer radiert und drei Phantasie-Bildnisse von Laurens Jansz. Coster, Aelbert van Ouwater und Jan van Hemessen in Holz geschnitten. Sein eigenes Bildnis hat er 1759 und 1764 radiert. Ein am 12. 3. 1754 gezeichnetes Selbstporträt ist in der Sammlung Gerritsen im Haag, während zwei von seinem Neffen Corn. van Noorde gezeichnete Porträts im Städtischen Archiv in Haarlem sind.

Van Eynden & v. d. Willigen, Geschiedenis etc., II 114, 115. *E. W. Moes.*

Berg, Cornelis de, Fayencier zu Delft in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. Er übernahm um 1720 von Jac. de Lange die Fabrik „de Star", und seine hübschen, Blau in Blau dekorierten Fayencen wurden in der Folge sehr gesucht. Häufig bietet die Malerei derselben, in delikater Ausführung, kleine Kriegs- und Jagdszenen zwischen zierlichen Arabesken. Auch treffliche Imitationen japanischer Porzellane lieferte er. Seine Marke besteht in den Buchstaben C. B., denen zuweilen ein Stern, wohl auch ein Blatt beigegeben ist. C. de B. bildete einige namhafte Keramiker aus. Im Hamburgschen Mus. für Kunst und Gewerbe ein geriefeltes Fläschchen mit ausgelaufener Blaumalerei, im Nederl. Mus. in Amsterdam eine Teekanne, ein blaubemalter Teller usw., im Museum im Haag blaubemalte Schüsseln u. a., ferner in der Samml. J. F. Loudon im Haag eine große Platte.

Havard, Histoire de la faience de Delft. — Brinckmann, Kat. des Hamburg. Mus. *J. C. E. Peelen.*

Berg, Dietrich vom, Formschneider zu Nürnberg, wohl ein Verwandter, vielleicht ein Sohn des etwa 1532 bis 1562 in Nürnberg tätigen Buchdruckers Johann vom Berg (Johannes Montanus), wurde am 1. 6. 1558 daselbst Bürger und zahlte bei seiner Bürgeraufnahme eine Gebühr von 4 Gulden (Bürgerbuch 1534—1631 im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 65a). *Th. Hampe.*

Berg, Dirk de, Fayencier in Delft im 18. Jahrh. Das Mus. im Haag besitzt von ihm 2 Schüsseln in Blaumalerei und 2 Kühe (polychromiert). *J. C. E. Peelen.*

Berg, Emil Axel, dän. Architekt, geb. am 5. 8. 1856 in Kopenhagen; seitdem er 1880 seine Ausbildung an der Akademie beendigte, ist er hauptsächlich in Kopenhagen tätig. Seine Hauptarbeiten sind das Schloß Bregentved (Seeland, 1887—91) und ein Privathaus in Kopenhagen im Stil des 18. Jahrhunderts. In andern seiner besten Werke zeigt er sich als Schüler H. J. Holms, wie z. B. in einem Fabrikgebäude (1897 bis 1899), der Privat-Bank (1900—03), der Diskonto-Bank (1904—06), sämtlich in Kopenhagen aufgeführt. Ohne große Originalität zu besitzen, hat er Gebäude strengen, ruhigen Charakters geschaffen.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I. — Architekten IX 1. *V. Lorenzen.*

Berg, Frans Oskar Theodor, schwed. Bildhauer, geb. am 10. 1. 1839 in Stockholm, wurde 1858 Schüler der Kunstakademie in seiner Vaterstadt, bekam 1869 deren kgl. Medaille, hielt sich 1873—78 in Rom auf, darauf

bis 1880 in London. In Rom führte er die Gruppen: Pan und Psyche, Mandolinenspieler, Die ersten Schritte (Kinderstatue, Marmor), Knabe als Modellierer (Marmor, Nationalmuseum) u. a. aus. Nach seiner Heimkehr hat er in der Hauptsache dekorative Figuren und Reliefs sowie Porträtbüsten ausgeführt.
G. Nordensvan.

Berg, Friedrich, deutscher Maler und Holzschneider, tätig in Dresden, lieferte mit Heinrich Gödig die Holzschnitte zu den 1610 von Gimel Bergen in Dresden herausgegebenen „Sieben Planeten" Nach Singer sind neben Wappen und Ornamenten namentlich die Holzschnitte mit David, Psalm 51 und Jüngstem Gericht dem B. zuzuschreiben.

Zani, Encicl., III 222. — H. W. Singer in Repert. f. Kstwissensch., XV (1892) 353 fg. *

Berg, Gunnar, norweg. Landschaftsmaler, geb. auf den Lofoten in Nordland 1864, † in Berlin am 23. 12. 1894. Bildete sich in Christiania aus, studierte dann zwei Jahre in Düsseldorf unter seinem Landsmann Normann und später unter Otto Sinding. Hielt sich im wesentlichen in Deutschland oder in seinem Heimatsdorf Svolvär auf den Lofoten auf, die er fast ausschließlich in seiner Kunst behandelt hat. Stimmungsvolle Berg- u. Fjordlandschaften im Winter mit dunkler, trüber Schneestimmung. Oft kommen die eigenartigen Nordlandsboote vor, und aus seinen liebevollen Schilderungen bekommt man einen starken Eindruck von dem harten Kampf der Bevölkerung mit der strengen Natur. Am höchsten steht er in seinen Studien, von denen eine große Anzahl nach seinem Tod in Christiania ausgestellt wurde. Bilder von ihm im Kunstmuseum in Christiania und in den Gal. in Bergen und Drontheim. Stellte 1887, 88, 89 auf den staatl. Ausstellungen in Christiania aus, 1889 Sonderausst. in Christiania, 1889 in Berlin (Verein Berliner Künstler), 1891 (F. Gurlitt), 1891 in München (Jahresausst.).

Aubert, Det nye Norges Malerkunst, Christiania 1904 S. 88. — Thiis, Norske Malere og Billedhuggere, Bergen 1904, II 31. — Folkebladet 1889 S. 352, 1895 S. 70. — Kunstchronik, XXIV 346 u. N. F. II 248; III 53. — Kunst für Alle, VI 1891. *C. W. Schnitler.*

Berg, Gijsbertus Johannes van den, Maler zu Rotterdam, geb. daselbst am 1. 11. 1769, † am 4. 9. 1817. Er erlernte das Zeichnen von J. Prey zu Rotterdam, lebte dann 3 Jahre in Antwerpen und 3½ Jahr in Düsseldorf und Mannheim, wo er viele historische Gemälde, Bilder von Adriaen v. d. Werff und Porträts von A. van Dyck kopierte. 1790 kehrte er nach Rotterdam zurück und wurde im selben Jahre zum Korrektor des Rott. Zeichenvereins ernannt. Seitdem malte er nur Porträts, besonders in Miniatur, u. zeichnete solche mit schwarzer und roter Kreide. Er wurde 4mal zum Vorstand des Malervereins zu Rotterdam ernannt, gilt aber als ein mittelmäßiger Maler von trockener Ausführung. Von seinen Bildern seien genannt: 1) Selbstporträt, sitzend vor einer Staffelei, mit den Porträts seiner Frau und seines Sohnes. — 2) Porträt seiner Gattin mit ihrem Sohne J. E. J. van den Berg auf ihrem Schoße. (Diese Porträts waren auf der Auktion seines Sohnes im Haag am 6. 1. 1852, wurden 1874 für das Mus. Boijmans angekauft und 1891 an das Städt. Altertumsmuseum gegeben.)

Van Eynden en van der Willigen, II 464. — G. de Meyer, Het edel karakter en de kunstverdiensten v. G. J. v. d. B. etc. Rotterdam 8° (ohne Jahr) 1817? — Immerzeel, (1842) I 48. — Kramm, Aanhangsel, S. 11. — Scheffer u. Obreen, III 563. — Gazette des B.-A., XXIV 120. — A. Bredius in Meyers Kstlerlex., III. — Oud Holland 1901, 243.
Haverkorn v. Rijsewijk.

Berg, H., wahrscheinlich ein Dilettant, der einige Dorfansichten und Landschaften radierte. Eine Flußlandschaft ist bezeichnet H. B. 1765, eine Ansicht der Kirche zu Diemen bei Amsterdam H. B. fe. 1769, u. eine Dorfansicht H. B. 1781. Eine nach Rademaker kopierte Darstellung der St. Petronellakapelle zu de Bilt bei Utrecht, sowie einige Landschaften haben die volle Bezeichnung H. Berg.
E. W. Moes.

Berg, Hans, dän. Medailleur, wahrscheinlich Sohn Peter Bergs, wird als Medailleur an der Münze in Kopenhagen 1735—43 erwähnt.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896).
A. R.

Berg, Hans Johan Fredrik, norweg. Maler, geb. am 24. 12. 1813 in Näsne in Nordland, † Anfang 1874. Konnte erst seit 1835 von seinen zurückgelegten Ersparnissen seine eigentliche Ausbildung als Künstler beginnen, indem er zunächst kurze Zeit an der Zeichen- und Kunstschule in Christiania studierte, dann zwei Jahre an der Akademie in Kopenhagen, und schließlich in Paris. Malte anfangs vorzugsweise Porträts, später auch Landschaften und Genrebilder in Aquarell. Führte in den späteren Jahren seines Lebens eine große Reihe Kopien in Aquarell aus nach berühmten Bildern in europäischen Galerien, die er in mehreren Städten (z. B. 1862—63 in Manchester) ausstellte. In seinen späteren Jahren ist er im wesentlichen in Paris und London ansässig gewesen. Bilder von ihm in der städtischen Bildergalerie in Bergen, und Kopien in Aquarell im Kunstmuseum in Christiania, und ca. 300 Kopien in Aquarell in der Sammlung von kunstgesch. Unterrichtsmat. der Universität in Christiania. Stellte auf der skandinav. Ausstellung in Stockholm 1866, auf der Weltausstellung in Paris 1867 aus.

Private Mitteil. — Illustreret Nyhedsblad 1863 S. 95. — L. Diethrichson, Det norske Nationalgaleri. Christiania 1887 S. 41—43, 50. — Saturday Review 24. 1. 1863. — Verst.-Kat. d. Sl. Hammer, Stockholm. Ser. VII 1893 No. 124.
C. W. Schnitler.

Berg, Jacobus Everardus Josephus van den, Maler, geb. zu Rotterdam am 8. 11 1802, † im Haag am 20. 7. 1861. Er war Sohn und Schüler von G. J. van den Berg, studierte an der Antwerpener Akademie und lernte bei dem Historienmaler Herreyns; zog dann nach Italien, wo er 8 Jahre lebte, und sah auch Paris. 1839 kehrte er wieder zurück, wurde 1844 Professor an der Zeichenakademie im Haag und bekleidete dieses Amt bis zu seinem Tode. Indes war er nur ein mittelmäßiger Historienmaler der romantischen Schule. Von seinen Gemälden seien genannt: Fresko mit den Jüngern von Emmaus in der kath. Kirche in Scheveningen; Fall des Engels, nach Miltons Paradies (Mus. Boijmans, 1864 verbrannt, reproduziert in der Kunstkronijk 1862); drei Gemälde mit Porträts von 45 lebenden Künstlern u. Kunstfreunden, Städtisches Mus. im Haag; Selbstporträt, Brustbild, daselbst.

Immerzeel, De Levens en Werken, I 44. — Kramm, De Levens etc., Aanhangsel, p. 11. — Nederl. Spectator 1861. — Gaz. d. b.-arts, XI 292. — A. Bredius in J. Meyers Kstlerlex., III 595. — G. M. Marius, De Holl. Schilderk. in de 19 E. (1903). *Haverkorn v. Rijsewijk.*

Berg, Jan van den, geb. in Amsterdam, wurde am 8. 1. 1738 Bürger daselbst und war Maler.

Aemstels Oudheid, V 69. *E. W. Moes.*

Berg, Jöns, Baumeister aus Schonen. Erbaute die Kirche zu Herbergen in Kurland, die im J. 1695 gegründet und den 31. Jan. 1700 eingeweiht wurde. **

Berg (Berge), Johann van den, Kupferstecher, der in Salzburg, Regensburg und an anderen Orten Deutschlands in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. arbeitete. Jedenfalls, auch seinem Stil nach, niederländ. Herkunft. Von ihm folgende Blätter bekannt: Marquard Schenck v. Castell, Bischof v. Eichstätt — Joh. Georg Fuchs, Konsul in Regensburg — Staatsrat Joh. Scherer — Sebastian v. Pötting, Bischof v. Passau (nach F. de Neve) — Albert Sigismund v. Bayern, Bischof von Freisingen (nach W. Strobel) — Bischof Polyk. v. Küenburg — Pfarrer Hasechius — These des Baron v. Kuniz (nach F. de Neve).

Füssli, Kstlerlex. — Heinecken, Dict. — Nagler, Kstlerlex. — Le Blanc, Manuel.

Berg, Johann Christoph, Bildhauer und Stukkateur, geb. in Nürnberg 1735, verfertigte für die Kirche von Vierzehnheiligen Figuren und das Relief mit den 14 Heiligen an der Außenseite. † 1. 7. 1808 in Bamberg.

Jäck, Leben u. Werke d. Kstler Bambergs, I, 1821. — Fr. H. Hofmann, Die Kunst am Hofe der Markgr. von Brandenburg, Straßburg, 1901 S. 191. *H. V.*

Berg, Johann Jacob, Hofbildhauer (seit dem 8. 10. 1760) und Stukkateur des Fürstbischofs von Eichstätt, welches Amt er bis 1785 innehat. Von ihm stammt der Entwurf zu der 1765 erbauten Kirche in Simbach, einem „kleinen, gefälligen Zentralbau". Ferner schmückte er die zahlreichen Innenräume des Schlosses zu Hirschberg mit vortrefflichen Stukkaturen, „in denen sich ein feiner Formensinn mit elegantester Ausführung verbindet", und lieferte das Stukko für das Treppenhaus der Eichstätter Residenz. Vor seinem Eichstätter Aufenthalte war B. in Ansbach für die Markgrafen von Brandenburg tätig.

Kunstdenkmale d. Königr. Bayern, Bd. I, Lief. 22, p. 2221; Bd. II, Heft XII, p. 89, 91, 145, 162, 163. — Dehio, Handb. d. deutsch. Kstdenkm., III 110, 194. — Fr. H. Hofmann, Die Kunst am Hofe d. Markgr. v. Brandenburg, S. 191 (Studien zur deutsch. Kstgesch., Heft 32). *H. V.*

Berg, Josef Albert Soult, schwed. Maler, geb. in Stockholm am 19. 9. 1832, von Kindheit an taubstumm, studierte an der Kunstakademie in Stockholm 1851—53, darnach bei A. Achenbach in Düsseldorf und auf Reisen in Holland, Frankreich und Italien. B. bildete sich zum Marinemaler aus, kehrte 1865 nach Hause zurück und hat meistens Motive von schwedischen Küsten gemalt, sorgfältig und ungekünstelt, wenn auch ganz konventionell. Er ist im Stockholmer Nationalmuseum durch „Sturm an der holländischen Küste" vertreten. *G. Nordensvan.*

Berg, Joseph Bonaventura, Bildhauer, Sohn des Joh. Christoph B., geb. am 5. 12. 1770 zu Nürnberg, lebte noch 1821 in Amorbach. Schüler von Georg Hoffmann und Bern. Kamm in Bamberg. Arbeiten von ihm erwähnt Jäck (s. u.) in Miltenberg und in den Kirchen der Umgebung (6 Altäre mit Figuren).

Jäck, Leben u. Werke d. Kstler Bambergs, 1821, I. *H. V.*

Berg, Justus de, Fayencier in Delft, Sohn des Cornelis und Nachfolger desselben im Besitze der Fabrik „de Star". Von ihm eine Schüssel im Besitze des Herrn Colson in Brüssel, eine raube im Mus. zu Sèvres und eine blaubemalte Schüssel im Mus. im Haag.

Havard, Hist. de la faience de Delft, p. 36, 344. *J. C. E. Peelen.*

Berg, Magnus, berühmter Elfenbeinschnitzer. Geb. am 28. 11. 1666 zu Hedemarken in Norwegen, soll er, nachdem er 1688 mit Unterstützung des Grafen Gyldenloew, des damaligen Statthalters von Norwegen, nach Kopenhagen gekommen war, zunächst als Maler im Atelier des dänischen Hofmalers P. Andersen ausgebildet worden sein. Später machte er, mit einem kgl. Stipendium ausgerüstet, Reisen ins Ausland und bildete dann, zurückgekehrt, zusammen mit einigen anderen den Mittelpunkt eines Künstlerkreises, aus dem die Akademie der schönen Künste hervorgegangen ist. B. blieb, einige weitere Reisen abgerechnet, in Kopenhagen und starb hier am 31. 3. 1739.

Die Bedeutung des Künstlers liegt nicht in

seinen Bildern, unter denen ein hl. Augustinus, eine Kopie nach Maratta, und ein Selbstbildnis erwähnt werden, sondern allein in seinen Elfenbeinschnitzereien, die ihn nach Zahl und Beschaffenheit den hervorragendsten Meistern der Elfenbeinschnitzerei im Zeitalter des Barockstils zugesellen. Die Mehrzahl seiner Arbeiten befindet sich im Schlosse Rosenborg bei Kopenhagen. Es sind fast sämtlich Reliefs von verschiedener Größe, die in völlig malerischer Auffassung biblische Szenen, daneben aber auch mythologische und allegorische Stoffe behandeln. Dazu kommen einige Medaillonbildnisse dänischer Könige, ferner ein großes Hochrelief mit der allegorischen Verherrlichung König Friedrichs IV., das erst nach dreijähriger Arbeit 1730 vollendet wurde, sowie endlich eine Prunkvase aus Elfenbein, Silber und Bronze, die zwar etwas wild und unruhig in ihren Einzelheiten ist, als Ganzes aber einen überaus prächtigen Eindruck macht. Auch in andern Sammlungen, wie z. B. im kaiserl. Hofmuseum zu Wien (Grablegung und Madonna mit dem Kinde), im kgl. Museum zu Kassel (2 kleine mythologische Reliefs), im Bayerischen Nationalmuseum zu München (Madonna mit Kind und Johannesknaben), im Louvre (Bacchanale) usw. befinden sich Werke von seiner Hand, die sich sämtlich durch die wundervolle, auch auf das kleinste Detail sich erstreckende Zartheit ihrer Arbeit, sowie durch eine geradezu virtuose Behandlung des Materials auszeichnen. Was diese letztere betrifft, so liebt es der Künstler einerseits, den Hintergrund seiner Darstellungen oft so dünn zu bearbeiten, daß er wie durchsichtig erscheint; andererseits bevorzugt er aber auch nicht selten ein starkes Hochrelief, bei dem gewisse Einzelheiten, wie z. B. Ranken- und Blättergewinde, völlig frei herausgearbeitet sind. Beide technischen Eigentümlichkeiten sind Kennzeichen seiner Reliefs, deren Darstellungen im übrigen einen etwas eklektischen Charakter besitzen und sich vielfach an malerische Vorbilder, besonders an gewisse italienische Meister der akademischen Richtung, mehr oder weniger eng anlehnen.

Dioskuren, 1862 p. 406. — Meyer, Kstlerlex — Weilbach, Dansk Kunstnerlex., p. 58. — Scherer, Elfenbeinplastik seit der Renaissance, p. 112 ff. *Chr. Scherer.*

Berg, Maurice, Porträt- und Genremaler, tätig in Berlin, geb. 1865 in Thorn, Studienaufenthalt in Paris und in der Bretagne, stellte 1892 und 1893 die Bilder: Après la pêche und L'horizon des pêcheurs aus. Von seinen fein gestimmten Bildnissen seien genannt: „Damenbildnis" (Intern. Kstausstellg. 1896, Berlin), „Hauptmann K." (Gr. Kstausstellg., Berlin 1907). „Kopf eines alten Mannes", „Landschaft in der Bretagne". **

Berg, Ole, dän. Maler, wird 1759—63 als Maler von Miniaturbildnissen, kleinen mythologischen Bildern und einer biblischen Szene erwähnt.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). *A. R.*

Berg, Peter, dän. Medailleur, tätig in Kopenhagen 1701(1699)—1733 und wahrscheinlich zwischen 1734—37 gestorben. Er war ein mittelmäßiger Künstler. Ein Kupferstecher *Peter Berg* (Bildnis der Prinzessin Hedwig Sophie, 1735) war vielleicht sein Sohn.

Meyer, Kstlerlex. — Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896) u. II (Nachträge) 621. — Forrer, Dict. of Med. (mit Verz. einiger Werke). *A. R.*

Berg, R., deutscher Kupferstecher, dessen Signatur mit der Jahreszahl 1572 unter dem ovalen Medaillonbildnis eines Unbekannten sowie (nach Walpole) unter einem Kupferstichporträt des Erzbischofs Parker zu lesen ist.

Ch. Le Blanc, Manuel de l'amat. d'estampes (1854). *

Berg, Simon van den, Maler und Radierer zu Rotterdam, geb. am 4. 11. 1812 zu Overschie in der Nähe von Rotterdam, † zu Arnhem am 8. 7. 1891, Schüler von J. de Meyer zu Rotterdam und von P. G. van Os im Haag. Vor 1841 in Amsterdam tätig und heiratete dort in diesem Jahre eine Schwester des Malers C. Immerzeel, siedelte aber 1854 nach dem Haag über. 1875 zum Unterdirektor und 1880 zum Direktor des kgl. Museums der Gemälde im Haag ernannt. Sein Porträt, gemalt von H. A. de Bloeme, befindet sich im Städt. Museum im Haag. Mittelmäßiger Maler und Radierer von Landschaften mit Vieh. Zwei seiner Gemälde in dem Städt. Museum des Haag; eins im Rijksmus. zu Amsterdam. Radierungen im ersten Radiererklub von Pulchri Studio im Haag. Auch einige Originallithographien mit der Darstellung von Viehweiden etc. hat man von ihm.

Immerzeel, De Levens en Werken, I 45. — Kunst-Kronyk, XXXI. — A. Bredius in J. Meyers Kstlerlex., III, und derselbe im Katalog des Rijksmuseums zu Amsterdam. *Haverkorn v. Rijsewijk.*

Berg, s. auch *Berch, Berck, Berge, Bergen, Bergh, Berghe, Berghen.*

Berga, Francisco, katalan. Maler um 1655.

Viñaza, Adic. II 59. *M. v. B.*

Berga, José, span. Landschaftsmaler, der seit 1864 die Madrider Kunstausstellungen mit zahlreichen Öl- und Aquarellansichten aus Katalonien beschickte. Hervorzuheben sind die Gemälde „La fuente de la Guia" und „Volksfest in der Vorstadt Olet". Außerdem malte er auch Kircheninterieurs, katalanische Volkstypen u. Sittenbilder sowie Porträts.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de art. españoles del siglo XIX (1883—84). *P. Lafond.*

Bergaigne, P., Maler zu Arras, von dem sich ein bez. und 1716 dat. mittelmäßiges Gemälde, darstellend eine Himmelfahrt der Maria, in der Kirche zu Maroeuil bei Arras erhalten hat. Eine P. Bergaigne bez. Zeichnung mit einer Susanne im Bade bewahrt das Museum zu Arras. Er ist vermutlich identisch mit einem gleichnamigen Maler von Arras, der als Schüler des Rubens bezeichnet wird, und von dem sich einige Zeichnungen im Rubensstil im dortigen Museum befinden.

Ein Maler *Philibert Bergaigne* kommt 1791 in Arras vor.

Réun. d. soc. d. beaux-arts, XIII 265 ff. *H. V.*

Bergamasco, Guglielmo (oder Vielmo), Architekt u. Bildh. aus Alzano, tätig in Venedig, daselbst zum ersten Male urkundlich erwähnt 1515, † um 1550. Laut Urkunde vom 15. 4. 1538 hieß B. mit seinem Familiennamen Guglielmo de' Grigi („Gulielmus qm. ser Jacobi de Grigis lapicida in confinio sancti Cassiani"), was auch durch eine auf seinen Sohn Gian Giacomo bezügliche Urkunde vom 22. 5. 1567 bestätigt wird („Mro. Zuan Jacomo de' Grigi architetto", bekannt als Mitarbeiter des Palladio). Unter der Leitung des Bartolomeo Bon, seines Bergamasker Verwandten, war Guglielmo B. 1517 gemeinsam mit einem maestro Rocco am Baue des 3. Stockwerkes der Procuratie Vecchie zu Venedig beteiligt. Mit den Steinmetzen Taddeo di Bartolomeo und Silvestro di Giacomo hatte er 1520 den von Ettore Ottoboni 1512 gestifteten Altar der 10 000 Märtyrer in S. Antonio di Castello in reicherer Ausstattung neu herzustellen. (Ein anderer Altar für dieselbe Kirche wurde ihm 1534 zur Ausführung übertragen). Am 6. 12. 1523 erhielt er von den Prokuratoren von S. Marco de citra den Auftrag, zum Andenken an Verde della Scala, die 1374 verstorbene Tochter des Mastino della Scala und Gemahlin des Herzogs Nicolò d'Este, nach eigenem Entwurfe und nach dem Holzmodell des Biagio da Faenza einen Altar in S. Maria dei Servi zu Venedig zu errichten. Dieser seit 1812 in S. S. Giov. e Paolo befindliche Altar präsentiert sich als ein eleganter, mit edlen Marmorsorten bekleideter und von zwei schlanken Säulen flankierter Triumphbogen, in dessen Mittelnische an Stelle einer 1524 von Bart. di Franc. da Bergamo gemeißelten Magdalenenstatue (zurzeit in einer anderen Altarnische von S. S. Giov. e Paolo aufgestellt) jetzt eine Hieronymus-Statue von Aless. Vittoria (aus der Scuola di S. Gerolamo in S. Fantino) Platz gefunden hat. — Ferner übernahm B. 1524 nach eigenen Entwürfen die Ausführung des Grabmales für Guglielmo Querini in S. Andrea della Certosa und des Hieronymus-Altares in S. Salvatore (2. Altar zur Linken des Hochaltares, erst Ende 1528 ausgeführt); 1525 die Herstellung einiger Ornament- und Wappenskulpturen für die Prokuratoren von S. Marco mit den Reliefffiguren der Heil. Markus, Rochus und Sebastian; 1528 endlich im Auftrage der Prokuratoren von S. Marco de citra und auf Kosten der Margherita Vetturi, Witwe des Giov. Miani, den Anbau der Cappella Emiliana dei Camaldolesi an die Kirche S. Michele auf der gleichnamigen Laguneninsel. Dieser reizvolle sechseckige Kapellenanbau wird von einer doppelten Rundkuppel bekrönt und zeigt eine reiche architektonische Gliederung durch Wandaltäre, Türöffnungen, Nischen, Säulen und Statuen. Die Hochreliefs der drei Altäre, darstellend die Verkündigung Mariae, die Geburt Christi und die Anbetung der Könige, sind nach Paoletti nicht von B., sondern von *Giov. Antonio da Carona* gemeißelt. — Schließlich arbeitete B. 1547—1550 noch in der Klosterkirche S. Maria delle Vergini und in der Scuola di S. Rocco zu Venedig. — Zugeschrieben werden dem Guglielmo B. in Venedig: Der Palazzo dei Camerlenghi a Rialto (vollendet 1525), die Palazzi Corner, Spinelli u. Trevisan (letzterer 1577 an die Cappello übergegangen), die Cappella Corner in S. S. Apostoli, die Cappella di Maria Vergine e di S. Anna auf der Isola della Grazia und die Statue des hl. Rochus auf dessen Hochaltarschrein in S. Rocco; ferner in Portogruaro die Palazzi Fabris, Rioda und Tasca (des letzteren Portal jetzt am Palazzo Tasca beim Ponte della Guerra im Kirchspiele S. Giuliano zu Venedig), in Padua die Porta del Portello (vollendet 1520) und in Treviso die Porta di S. Tomaso. — Nach Paolettis Urteil hat B.s Tätigkeit in der venezianischen Baukunst keine tiefere Nachwirkung hinterlassen, weil der Künstler mehr nur rückschauend in der Verarbeitung von Jugendeindrücken befangen blieb, anstatt mit seiner Zeit fortzuschreiten und aus der reinen und kraftvollen Schönheit der Antike neue Anregungen zu schöpfen.

Temanza, Vite dei più celebri archit. etc. (1878) p. 126 f. — Milizia, Mem. d'archit. (1781) I 230. — Brandolese, Pitt. di Padova (1795) p. 234. — Moschini, Guida di Murano (1808) p. 9; Guida di Venezia (1815) I 144, 170, 540; II 401, 544; Guida di Padova (1817) p. 231, 237. — Correr etc., Venezia e le sue lagune (1847). — Zanotto, Noviss. Guida di Venezia (1856) Reg. — Meyer, Kstlerlex. (mit weiterer ält. Lit.). — Selvatico u. Lazzari, Guida di Venezia (1881) p. 104, 120, 173, 174, 180, 223, 231, 247, 273, 349, 415, 439. — Forcelli in „Arte e Storia" 1889 p. 201 ff. — Caffi in „Nuovo Arch. Veneto", 1892 p. 157 ff. — Paoletti, L'archit. e la scult. del rinasc. in Venezia (1893) I 33; II 108, 123, 126, 149, 163, 169, 183, 229, 234, 243, 278—283, 289—294. *L. Ferro.*

Bergamasco, Mauro, italien. Architekt, begann am 1. 6. 1492 den Bau der Kirche S. Maria Formosa zu Venedig.

P. Paoletti di Osvaldo, L'Architettura ecc. del Rinascimento in Venezia (1893), I 72. *H. V.*

Bergamasco, s. auch damit verbundene *Vornamen.*

Bergametti, Francesco, italien. Maler, geb. am 10. 12. 1815 in Gandino (?) (Valle Seriana), † am 30. 11. 1883 in Bergamo; Schüler von Gius. Diotti an der Accademia Carrara zu Bergamo, für die er später das Bildnis Diottis malte. Für die Kirchen von Bergamo und Umgebung schuf B. zahlreiche Altarbilder und Fresken, namentlich für S. Maria delle Grazie, S. Caterina, S. Maria Immacolata (1866) und S. Sebastiano fuori (1868) zu Bergamo, sowie für S. Omobono in Vallimagna und für die Pfarrkirche zu Colognola (1883).

Meyer, Kstlerlex. — Katalog der Accad. Carrara zu Bergamo (1881) p. 56. — P. Locatelli in Arte e Storia, 1883 p. 400. *

Bergamini, Alessandro, Architekt von Carrara, stand in Diensten der Herzöge von Massa und des Kardinals Alderamo Cibo, in deren Auftrag er die Kirche S. Pietro in Massa erbaute. 1697 begonnen, 1701 vollendet, wurde sie aber schon 1807 wieder zerstört. Ferner lieferte er den Entwurf für den Hauptaltar der Kirche S. Maria degli Angeli in Pistoja und zeichnete den Katafalk, der für die Totenfeier Carlo Cibos, Herzogs von Massa, errichtet wurde. Ein Stich nach demselben, von dem Holländer Theodor ver Cruys, befindet sich am Schluß der von Frediani 1711 zu Lucca publizierten Leichenrede.

Campori, Mem. biogr. ecc. di Carrara (1873) p. 29, 389. — Ders., Gli artisti ecc. estensi (1855) p. 175. *H. V.*

Bergamini, Carlo, Architekt in Carrara, wird als Erbauer des 1701 eröffneten Theaters von Massa genannt.

Campori, Mem. biogr. ecc. di Carrara (1873). *H. V.*

Bergamini, Francesco, Ornamentbildhauer von Carrara. Laut Vertrag vom 14. 11. 1581 hat er für den Altar der hl. Maria del Portello in S. Andrea (Dom) zu Carrara Verzierungen zu meißeln. Dieselben befinden sich heute beim Taufbrunnen. Später beteiligte er sich an den Marmorarbeiten für das 1588 begonnene Monument Margaretas von Österreich in S. Sisto zu Piacenza.

Campori, Mem. biogr. ecc. di Carrara (1873) p. 27. — Arte e Storia XVII (1898) p. 137. *H. V.*

Bergamini, Francesco, Bildhauer von Carrara. 1671 wurde ihm der Altar der Natività für den Dom von Pietrasanta um den Preis von 1200 Scudi in Arbeit gegeben (1677 vollendet).

Campori, Memor. biogr. ecc. di Carrara (1873) p. 28. *H. V.*

Bergamini, Giovanni Francesco, Architekt von Carrara, errichtete unter Herzog Carlo II. infolge einer vom 17. 5. 1675 datierenden testamentarischen Verfügung Herzog Albericos II. in S. Francesco zu Massa die stattliche Kapelle, in der die zerstreuten Grabmäler der Familie Cibo vereinigt werden sollten. Der Bau wurde 1694 vollendet, aber schon gegen Ende des 18. Jahrh. in seinen unterirdischen Teilen wieder zerstört.

Campori Mem. biogr. di Carrara (1873) p. 28. *H. V.*

Bergamini, Innocenzo, Sohn des Carlo, Architekt von Carrara, lieferte 1678 einen Plan für die neue Kirche von S. Pietro in Massa. Der allzugroßartig angelegte Bau wurde indes bald eingestellt und erst 1697 von Alessandro B. (s. diesen), wohl in veränderter Gestalt, wieder aufgenommen.

Campori, Mem. biogr. di Carrara (1873) p. 29. *H. V.*

Bergamini, Orazio di Francesco, Bildhauer aus Carara, schon 1591 in farnesianischen Zahlungsurkunden erwähnt. 1604 erhielt er in Parma den Auftrag, nach den Angaben des Bildhauers Simone Moschino und gemeinsam mit Achille Turbati drei Marmorstatuen auszuführen, und zwar eine Minerva für die Fontäne im Giardino delle Stelle und zwei Trauerstatuen für das Grabmal der Erzherzogin Margarete von Österreich. — Sein Hauptwerk war das 1592—1612 gemeinsam mit Fabrizio Pellicia ausgeführte Taufbecken für die Kirche zu Pietrasanta bei Carrara, bestehend aus einer mit farbigen Halbedelsteinen eingelegten und mit Reliefs geschmückten runden Schale aus weißem Marmor, ruhend auf einem aus Raubtiertatzen gebildeten und von Meergötterfiguren umgebenen Fuße und bekrönt von einem achteckigen, ebenfalls marmornen Tempiettoaufbaue. — Gleichzeitig leitet B. in Pietrasanta auch den Bau des Palazzotto della Posta; nimmt man hierzu die oben genannten Arbeiten für Parma sowie eine urkundlichen Nachrichten zufolge an die Vollendung des Posthausbaues von Pietrasanta sich anschließende Reise des Künstlers nach Rom, so erhält man eine Erklärung für die lange Entstehungszeit des Taufbeckens von Pietrasanta.

Ruoli Farnesiani im R. Arch. di Stato zu Parma. — Campori, Mem. biogr. di Carrara (1873) p. 27 f. *St. Lottici.*

Bergamino, Antonio, Maler, vermutlich aus Mailand, um 1570, nur bei Zani, Enc. met. III 225, erwähnt. *H. V.*

Bergamo, s. damit verbundene *Vornamen* u. *Bergamasco.*

Bergamozo, Giulio, italien. Bildhauer in Modena, wo er 1573—1588 gemeinsam mit Giov. Maria Menia im Oratorium des Ospedale della Morte arbeitete; u. zwar schmückte er den Altar dieser Kapelle mit architektonischen Reliefprospekten und die Kapitelle der Fensterpfeiler mit Totenköpfen.

A. Venturi in Atti e Mem. etc. per le Prov. Moden. e Parm., ser. III, vol. III, parte I, p. 245—278. *G. Degli Azzi.*

Bergamozo, Sigismondo, italien. Keramiker in Modena, wo er um 1450 gemeinsam

mit Benedetto und Pietro degli Erri Terrakotten und Glasgefäße fabrizierte.

A. Venturi in Atti e Mem. etc. per le Prov. Moden. e Parm., ser. III, vol. III, parte I, p. 252. *G. Degli Azzi.*

Berganti, Antonio, Maler von Genua, um 1728, nur bei Zani, Enc. met. III 227, erwähnt. *H. V.*

Bergaz, Alfonso, Bildhauer in Madrid, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. Er war Direktor für Skulptur an der dortigen Akad. S. Fernando, lieferte Modelle für die Porzellanfabrik in Buen Retiro und hat Bildhauerarbeiten für mehrere Altäre nach fremden Entwürfen ausgeführt. So verfertigte er die Skulpturen für den von Ventura Rodriguez 1777 gezeichneten Altar der Pfarrkirche von Renteria in Biscaya. Für den von Pedro Arnol entworfenen Altar der Josephskapelle in der Kathedrale zu Sevilla verfertigte er ebenfalls mehrere Statuen und das Medaillon mit der Madonna del Rosario und dem hl. Dominicus.

Llaguno y Amirola, Not. No. 257. — Bermudez, Catedral de Sevilla p. 83. Δ

Bergaz, Alf. Paz., span. Kupferstecher des 18. Jahrh., nur bekannt durch ein Blatt, auf dem zwei Hände dargestellt sind. Bezeichnet: H. A. (verbunden) Alf° Paz. Bergaz 3o Estdio.

Meyer, Kstlerlex. III 599. Δ

Berge, Auguste Charles de la, französ. Maler, geb. am 17. 5. 1807 in Paris, † ebenda am 25. 1. 1842. Seit 1824 Schüler von Bertin und Picot, beschickte er seit 1831 den Pariser Salon mit Genre- u. Landschaftsbildern, in denen er momentane Beleuchtungsstimmungen direkt nach der Natur auf die Leinwand zu bringen versucht hatte. Von den Zeitgenossen wurde er deswegen mit Paul Huet als Vorkämpfer einer neuen Richtung gepriesen. Der Louvre besitzt von B. eine „getreu nach der Natur kopierte" Landschaft bei Sonnenuntergang.

Louvre-Katalog, Ecole franç., No. 9. — Phil. Burty in Gaz. des B.-Arts, 1869, I 303. — K. E. Schmidt, Franzős. Mal. des 19. Jahrh. (1903) p. 42. *

Berge, Bernardus Gerardus ten, geb. zu Alkmaar am 10. 9. 1825, † am 24. 11. 1875, Sohn eines Goldschmiedes, übte sich in der Kunst bei seinem Schwager Plas, war wie dieser Vieh-, Landschafts-, zuweilen auch Stadtmaler. Es gibt ziemlich gute Arbeiten von seiner Hand (1862 sind 6 von ihm selbst lithographierte Ansichten von Alkmaar herausgegeben). Zunehmende Unmäßigkeit aber hatte einen schlechten Einfluß auf sein Schaffen. *C. W. Bruinvis.*

Berge, Christoffel van den, war 1619 „Beleeder" und 1621 „Deken" der Gilde in Middelburg. 1622 bekam er 10 Pfund für eine Darstellung des Brandes der Kirche in Middelburg im Jahre 1568. In einem Inventar von 1637 wird von ihm ein Blumenstück erwähnt (Notiz von Dr. Bredius).

Obreens Archief, VI 260, 261. — Archief-Zeeland, VIII 4 S. 142. *E. W. Moes.*

Bergé (Berger, Vergé), Jacques, vläm. Pildhauer, geb. am 15. 5. 1693 in Brüssel als Sohn des Louis B., † am 16. 11. 1756 u. begraben in der Katharinenkirche zu Brüssel. Ausgebildet in seiner Vaterstadt u. später im Atelier des Nicolas Coustou zu Paris und während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Italien, ließ er sich 1722 in Brüssel nieder und trat als „franc-maître" in die dortige Gilde der „quatre Couronnés" ein, um schließlich zum Direktor der Brüsseler Acad. de dessin ernannt zu werden. Als Hauptwerke dieses ausgezeichneten Künstlers, der von manchen Autoren mit dem weit älteren Brügger Bildschnitzer Jacques Berger identifiziert wird, und dessen eigenhändige Signatur lautet „Jacobus Bergé invenit et fecit", sind zu erwähnen: In der Klosterkirche zu Parc bei Loewen die 1729 geschnitzten ornamentalen Wandvertäfelungen des Altarchores, sowie der allegorische Sarkophag der Klosterprälaten von 1132—1728 mit den Marmorstatuen der Zeit, des Todes, des Glaubens und der Hoffnung und mit einer Anzahl Engelfiguren; im Mus. zu Brüssel die Terrakottastatuette eines Bischofs von 1732, eine Terrakottagruppe „L'Innocence" und eine Reliefdarstellung der „Anbetung der Könige" von 1734, sowie eine Terrakottagruppe mit der Figur des Apollo von 1735; in St. Pierre zu Loewen die 1742 für die Prämonstratenserabtei Ninove ausgeführte prächtige Kanzel. Sie stellt einen Felsen dar mit 2 Palmbäumen, die den Schalldeckel in Form einer Draperie tragen. In einer Grotte ist eine Statue des Apostels Petrus aufgestellt, dazu eine lebensgroße Gruppendarstellung der Bekehrung des hl Norbert. In der Abteikirche zu Ninove befindet sich noch heute ein ebenfalls 1742 entstandenes Chorpult, 2 große Reliefdarstellungen des hl. Abendmahles und des Passahfestes, 2 Sarkophage mit den allegorischen Statuen der Zeit und der Ewigkeit und das 1745 vollendete Grabmal des auf seinem Sarge ruhend dargestellten Bischofs J.-B. Desmet. Auf der Brüsseler Place du Grand Sablon der 1751 vom engl. Gesandten Lord Thomas Bruce gestiftete Monumentalbrunnen mit der marmornen Sitzstatue einer das Bildnismedaillon Franz' I. und der Maria Theresia von Österreich in der Hand haltenden Bellona auf 4 m hohem Sockel und mit den allegorischen Statuen des Ruhmes und des Schelde-Flusses. Dieses Denkmal wurde mit 6500 florins du Brabant bezahlt. In der Kapelle zu Op-Hain (Brabant) die 1756 vollendeten Marmorreliefs am Hochaltare; endlich in der ehemaligen Abteikirche zu Afflighem die für den Preis von 100 souverains ausgeführten 2 Basreliefs mit

Darstellungen der Taufe Christi und der Hl. Maurus und Placidus.

J. Weale, Bruges et ses environs (1884), p. 115, 158, 227. — A. Schoy, Hist. de l'infl. ital. sur l'archit. dans les Pays-Bas (1879), p. 387. — Biographie nation. de Belgique. — E. Marchal, La sculpture etc. belges (1895), p. 504, 508 ff., 805. *E. de Taeye.*

Berge, Pieter van den, war der Sohn eines bekannten Verlegers desselben Namens in Amsterdam, mit dem er oft verwechselt worden ist. Für einen angeblichen Aufenthalt in Paris fehlt ein Beweis, aber etwa von 1689 bis 1692 hat er in Hamburg gelebt und dort mehrere Porträts von Bürgermeistern und Pfarrern geschabt, sowie Geschichtsblätter radiert. Als ihm am 11. 6. 1694 von den Staaten von Holland ein Privileg auf 15 Jahre für seine graphischen Arbeiten verliehen wurde, wohnte er in Amsterdam an der Reguliersgracht im dritten Hause von der Amstelkerkstraat, jedoch schon 1696 in der Kalverstraat bei der N. Z. Kapel in dem Hause „de Groene Berg" und von 1705 bis wenigstens 1713 am Heiligeweg in dem ebenso genannten Hause. Sein letzt-bekanntes Blatt ist eine Darstellung des Thorner Blutbades im J. 1724, und noch am Ende d. J. 1727 ist in seinem Verlag ein Gedicht zur Heirat von Gerard Schaak und Maria Zegers (24. 9. 1727) erschienen. Sämtliche Techniken der Graphik hat er ausgeübt bis zum Farbenstich in Teylerscher Manier. Am bedeutendsten sind die großen, meist nach Bildern von Lairesse an vornehme Kaufherren dedizierten Blätter, von denen eins eine Dedikation an seinen Bruder, den Kaufmann Rudolf van den Berge, und das Familienwappen zeigt. In topographischer Hinsicht ist namentlich eine große Karte in 4 Bl. der Diemermeer (1719) wichtig, in kulturhistorischer Beziehung eine Reihe von niederländischen Volkstrachten, die auch in Farbenstich vorkommen. In einer sehr geistreichen Handzeichnung im Amsterdamer Kabinett, darstellend den Besuch des Prinzen Eugen von Savoien bei dem Kunsthändler Somer, hat er auch sich selbst abgebildet (reproduziert im Nijhoffschen Werke). Um Ähnlichkeit mit dem unbezeichneten seltenen farbigen Schabkunstblatt konstatieren zu können, das für sein Selbstporträt gilt, ist die Darstellung aber zu flüchtig. In der Sammlung Wurfbain (versteigert Amsterdam 1899) waren mehrere wertvolle Handzeichnungen mit Ansichten von Amsterdam von ihm. Wenn der 1723 als Drucker der Stadt Amsterdam angestellte Pieter van den Berge mit ihm identisch ist, ist er am 11. 12. 1737 in Amsterdam gestorben.

Van Eynden & v. d. Willigen, Geschiedenis etc., I 287, 288. — Obreens Archief, VII 157. — Ledeboer, De boekdrukkers etc., 1872 S. 10. — Nagler, Monogr., II 543. — J. Meyer, Kstlerlex. III. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. *E. W. Moes.*

Berge, s. auch *Berch, Berck, Berg, Bergen, Bergh* usw.

Bergea, s. *Béria.*

Bergel, s. *Bergl.*

Bergen, van, ein nur von J. C. Weyerman erwähnter Maler in Breda, der dort 1670 geboren ist und ein Enkel des bekannten Torfschiffers von Breda gewesen sein soll. Er ist in Italien gereist und hat große historische Bilder gemalt, von denen Weyerman einen Alexander den Großen mit Bucephalus und eine hl. Familie nennt. Er ist 1699 gestorben und in der St. Annakirche in Breda begraben.

J. C. Weyerman, Lebensbeschr., III 258/59. *E. W. Moes.*

Bergen (oder Berghen), Dirck van (den), Maler, geb. in Haarlem nach Houbraken im Jahre 1645, war in Amsterdam Schüler des Adriaen van de Velde, den er manchmal täuschend nachahmte. Er soll eine Zeit lang in England gelebt haben, jedoch wieder nach Haarlem zurückgekehrt sein, wo Vincent Laurensz. van der Vinne ihn als Zeitgenossen erwähnt, und wo er namentlich mit dem jüngeren Jan van der Meer befreundet war. Er starb arm und wurde auf Kosten seiner Freunde beerdigt. Seine ziemlich häufig vorkommenden Bilder sind nur selten datiert. Da das Bildchen von 1661 in Oldenburg ihm wohl fälschlich beigelegt wird, hatte ein Bild in der 1876 in Köln versteigerten Sammlung Pein das älteste vorkommende Datum 1676. Von 1682, 1684, 1688 und 1690 sind Bilder in den Sammlungen zu Dresden, Berlin (Wesendonck), Paris und Königsberg. Auch in Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, Frankfurt, Wien (Museum und Samml. Harrach), Kopenhagen (Moltke), St. Petersburg, Florenz usw. sind typische Bilder seiner Hand. Seinen sauber durchgeführten Bildchen, meist kleineren Umfangs, ist bei aller Anspruchslosigkeit der Motive ein gewisser Reiz nicht abzusprechen, aber es fehlt ihm vor allem an Erfindung. Wo er seinen Lehrer van de Velde nicht nachgeahmt hat, hat er Berchem imitiert. Seine Handzeichnungen (u. a. im Museum Teyler in Haarlem und in der Albertina in Wien) sind ganz im Charakter seiner Bilder.

Houbraken, De groote Schouburgh, III 91. — Van Gool, De nieuwe Schouburg, II 461. — W. Bode, Galerie Schwerin, S. 132. *E. W. Moes.*

Bergen, Fritz, deutscher Maler und Holzschnittzeichner, geb. am 5. 11. 1857 in Dessau, ausgebildet an der Leipziger Akademie, tätig in München als Illustrator und Porträtist. Das Deutsche Buchhändlerhaus zu Leipzig besitzt ein von B. gemaltes Bildnis des Jenenser Buchhändlers Fr. Frommann.

Kunstchronik, 1886 p. 187; 1888 p. 139, 160. — Zeitschr. f. bild. Kunst, 1888 p. 268. — Spemanns „Gold. Buch der Kunst" (1901) No. 1112.

Bergen, Heinrich v., kais. Hofbildhauer. Übernimmt 1731 die Bildhauerarbeit an der neuen Orgel in der Petrikirche zu Riga.

W. Neumann, Lex. Baltischer Künstler, Riga 1908. **

Bergen, Jan van, lieferte die Vorzeichnung einer seltenen, von Nicolaes von Geylkerck gestochenen Karte der Belagerung von Breda 1624 und 1625.

Oud-Holland, XVIII 64. *E. W. Moes.*

Bergen, Karl von, Maler in Hamburg, geb. am 10. 2. 1794, † auf der Rückreise aus Italien, wo er lange gewesen war, am 10. 11. 1835. Genannt seien seine Bilder: „Kolosseum", „Forum Romanum", „Klosterhof bei Rom" etc. *E. Benezé.*

Bergen, Karl von, Maler in München, geb. 1853 in Cuxhaven. Malt genrebildliche Darstellungen heiteren Inhalts, zumeist in landschaftlicher Umgebung. Beliebt sind seine „Bachidyllen" (Kinder, Bauerndirnen auf schmalem Steg einen Bach überschreitend), ein Thema, das er vielfach variiert hat. Seit 1889 in den Münchener Glaspalastausstellungen fast alljährlich vertreten.

Kunst uns. Zeit, 1904, 215. — Kunst f. Alle, V 27. — Abb. i. d. Kat. d. Ausst. im Glaspal., 1892, 93, 94, 1906. *Wgn.*

Bergen, Marie, s. *Beroldingen,* M.

Bergen, s. *Berch, Berck, Berg, Bergh, Berghen* usw.

Bergendahl, Hildegard, s. *Thorell.*

Bergenhammer, Else, dän. Stickerin, geb. in Aalsö am 5. 3. 1763, † am 26. 2. 1816, wurde ihrerzeit viel bewundert als eine vorzügliche „Brodeuse" in feinen Stickereien nach Kupferstichmanier.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). — Ausstellungskataloge (Charlottenborg) 1807—10. *A. R.*

Bergenthal, Josef, geb. 1821 in Sondern in Westfalen, Schüler der Akademie zu Düsseldorf von 1846—55, widmete sich zuerst der Historienmalerei in der Malklasse von Sohn und ging dann zur Tiermalerei über. Er siedelte später nach Amerika über, wo er in Philadelphia als vielbeschäftigter Porträtmaler tätig war.

Wiegmann, Die kgl. Kunstakademie zu Düsseldorf, Düsseldorf 1856, S. 341. *Board.*

Berger, 1766 als Bildhauer (Bossierer) an der kgl. Meißener Porzellanmanufaktur nachgewiesen. Er wurde von der Manufaktur in Sèvres nach Meißen berufen, wo er 5 Jahre arbeitete. — Identisch mit *Berger,* Joh. Friedrich ?, s. dort.

Berling, Das Meißener Porzellan u. seine Gesch., Leipzig, 1900 S. 136, 174, 311. *E. Z.*

Berger, Andreas, Maler in Neiße, heiratet am 15. 11. 1688. Stirbt am 6. 4. 1703. *E. Hintze.*

Berger, Anton, deutscher Maler, geb. in Passau 1775 und tätig daselbst seit 1801.

Lipowsky, Bayer. Kstlerlex. 1810. *H. V.*

Berger, Anton, Maler, geb. in Neutitschein, Großonkel des Jul. Victor Berger, war ursprünglich Tuchmacher, verlegte sich aber später auf die Malerei. Er malte als Dilettant — ohne einen Unterricht in der Kunst erhalten zu haben — ansprechende Miniaturbilder im Geiste der Fügerschen Schule und starb am 6. 9. 1867 im 70. Lebensjahre in seinem Geburtsorte.

„Die Biene" (Neutitschein) vom 10. 9. 1867 (Beilage). — Meyer, Kstlerlex. (s. d. Artikel: Julius Victor Berger). *W. Schram.*

Berger, Bertrand le, französ. Illuminator, soll nach Villeneuve-Bargemont und Renouvier für den Herzog René von Anjou (1434—1480) als Enlumineur gearbeitet haben; doch findet sich sein Name in den Urkunden nicht.

Lecoy de la Marche, Le roi René, II 89 u. 91. *Cte P. Durrieu.*

Berger, Carl Otto, Kupferstecher in Leipzig, geb. 1839, Schüler von G. Jäger, dessen Christus am Kreuz er reproduzierte; fertigte neben Reproduktionsstichen nach Dürer, Rembrandt usw. auch einige Bildnisstiche nach dem Leben (Konsistorialrat Brückner, Hofmaler Dietz).

Meyer, Kstlerlex. — Heller-Andresen, Handb. f. Kpfst.-Sammler (1870). *

Berger, Caspar, Bildhauer, † im Nov. 1595. Bekannt sind eine Reihe von ihm bezeichneter Epitaphien aus der Zeit von 1586 an in schlesischen Kirchen, so in Mondschütz, Liegnitz, Seiffersdorf, Beuthen a. O., Rohnstock. Sein Hauptwerk ist die Kanzel der Peter Paul-Kirche in Liegnitz von 1588.

Jahrb. d. Schles. Mus. f. Kunstgew. u. Altert., III 102. — Repertorium f. K.-W., XXVI 232. *C. B.*

Berger (Bärger), Caspar, Stadtmaurermeister in Liegnitz, heiratet am 18. 11. 1692. Stirbt als des Steinmetz-Mittels Oberältester 83 Jahre 12 Wochen alt, wird begraben am 14. 3. 1751. *E. Hintze.*

Berger, Christoph, Zinngießer in Brieg in Schlesien, Sohn eines gleichnamigen Gewandschneiders daselbst, wird 1727 Meister. Stirbt um 1748. Sein Meisterzeichen eine Fortuna nebst CB u. Jahreszahl 1727. Stadtzeichen: Brieger Stadtwappen drei Anker. Ein als Taufkanne benutzter birnförmiger Zinnkrug von 1736 in der evang. Pfarrkirche in Mollwitz bei Brieg. *E. Hintze.*

Berger, Christoph Benjamin, Stempel- und Siegelschneider zu Nürnberg, wo er von 1740—1760 (der Vorname Christian beruht hier wohl auf einem Versehen; es handelt sich schwerlich um zwei verschiedene Meister, wie solche in Meyers Künstlerlexikon angenommen werden) unter den Meistern seines Handwerks erscheint.

Zahns Jahrbücher für Kunstwissenschaft, I 250. *Th. Hampe.*

Berger, Daniel, reproduzierender Kupferstecher zu Berlin, Sohn des Kupferstechers Friedr. Gottl. B., geb. am 25. 10. 1744 zu Ber-

lin, † am 17. 11. 1824, lernte bei seinem Vater die Kupferstecherkunst u. zeichnete auf der Berliner Kunstakad. unter ihrem damaligen Direktor B. N. Le Sueur. Im 20. Jahre trat er dann auf 6 Monate in die Werkstatt von G. F. Schmidt. Von da ab blieb er, bei beständiger Brotarbeit sich selbst überlassen, bis an sein Ende in Berlin. Chodowiecki, dessen Blätter er vielfach für Illustrationswerke zu kopieren hatte, ist der einzige Meister, dessen Einfluß sich bei ihm nachweisen läßt. Namentlich als Illustrator wurde Berger populär. Seine Technik verbindet die Radierung mit dem Grabstichel, auch arbeitete er in Punktiermanier. 1778 wurde er Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin und 1787 Professor dieser Anstalt, Lehrer der Kupferstechkunst. Er stellte wiederholt in der Berl. Akademie 1786—1797 aus. Unter seinen Schülern sind Joh. Fr. Bolt und Ringck zu nennen.

Nagler, Monogr. II No. 977. — Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit. u. Ang. d. Hauptblätter). — Portalis et Béraldi, Graveurs du XVIIIe siècle 1880. I. — Kat. d. Berlin. Akademie-Ausstellungen. *H. V.*

Berger, Ernst, Maler und Verfasser maltechnischer Schriften; geb. am 3. 1. 1857 in Wien; Schüler der dortigen Akademie unter Eisenmenger und Makart, dem er im Kolorit nachstrebt. Tätig in München. Von seinen Werken wurden in Wiener und Münchener Ausstellungen bekannt: 1881 Rebekkas Abschied; 1882 Orientalischer Markt in Venedig; 1883 Der Gratulant; 1886 Traum vom Jungbrunnen; 1889 Bairambraut; 1893 Wasserweihe in Venedig. In den letzten Jahren stellte er nur landschaftliche Zeichnungen aus.

Meyer, Kstlerlex., III. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. — Kunst unserer Zeit, 1893, II 56. — Kat. d. Ausst. im Münch. Glaspalast, 1883, 86, 89, 93, 1900, 06, 07. *Wgn.*

Berger, F., Porzellanmaler zu Braunschweig. Er war geboren in Braunschweig, ausgebildet auf der Akademie zu München und später (1827) eine Zeitlang bei der in Verbindung mit der Fürstenberger Porzellanfabrik stehenden Fürstlichen Buntmalerei zu Braunschweig als Landschaftsmaler tätig. Näheres über ihn ist nicht bekannt.

Chr. Scherer, Braunschweig. Magazin 1904 S. 97. *Christian Scherer.*

Berger, Ferdinand, reproduzierender Kupferstecher in Berlin, Lehrer an der Akademie, stellte in den Ausstellungen der Akad. zwischen 1830 und 1844 wiederholt aus. Seine Technik verbindet Radierung und Grabstichelarbeit.

Meyer, Kstlerlex. III (hier 49 Bl. aufgeführt). — Katal. d. Akad.-Ausstellgn. *H. V.*

Berger, Friedrich Gottlieb, Kupferstecher in Berlin, geb. 1713 zu Charlottenburg, Schüler von Johann Georg Wolfgang, in dessen Auftrage er meist arbeitete, so daß seine Blätter oft nur Wolfgangs Namen tragen, so namentlich die Porträts, welche Wolfgang 1737—47 herausgab. Außer den Porträts, die sich wenig über das Handwerksmäßige erheben, war er mit rein technischen Arbeiten wie geographischen Karten und Plänen beschäftigt. 1797 war er noch am Leben.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *H. V.*

Berger, Georg (Jörg), Erfurter Goldschmied, erwähnt 1560—77; seine Initialen finden sich an der vergoldeten Fassung einer chines. Porzellankanne im Kunstgewerbemus. in Berlin (abgeb. Kstgewerbebl., 1892, 124).

M. Rosenberg, Goldschm. Merkzeich. 2. Aufl. 1909, p. 316. *H. V.*

Berger, Georg, Hofmaler Philipp Sigismunds, des (luth.) Fürstbischofs von Osnabrück (1591—1623) und Verden, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg. Im Osnabrücker Museum befindet sich als Eigentum des dortigen Magistrats ein 1593—1606 entstandener, in Schweinsleder gebundener Folioband, in welchem der Künstler die (je 20 × 31 cm großen) Bildnisse von 55 Osnabrücker Bischöfen und 17 sonstige Darstellungen aus der Geschichte des Hochstifts mit Feder in Tusche und Sepia meisterhaft gezeichnet hat. — Nach ihm hat H. Ulrich mehrere Porträts, allegorische und religiöse Darstellungen gestochen. (S. auch *Jänecke,* Die Baugeschichte des Schlosses Iburg bei Osnabrück.)

Meyer, Kstlerlex. III. — Eigene Notizen. *W. Jänecke.*

Berger, Giacomo, italien. Geschichtsmaler, geb. 1754 in Chambéry (Savoyen), † 1822 in Neapel; studierte an der Turiner Akademie unter Pécheux, seit Anf. 1784 in Rom unter Corvi. Eine Ausstellung, die B. in Villa Medici Febr. 1786 veranstaltete, machte sein Glück; Lord Bristol erwarb 5 Gemälde von ihm und gab ihm außer einem Jahrgehalt von 100 Zechinen die Zusage, ihm jährl. ein Bild abzukaufen. B. heiratete am 29. 4. 1790 eine Römerin Elis. Teresa De Santis und kehrte 1797 nach Turin zurück, kam aber nach der Einnahme dieser Stadt wieder nach Rom, wo er bis 1808 lebte, dann wirkte er bis zu seinem Tode als Akademieprofessor in Neapel. Er wurde als einer der besten Koloristen seiner Zeit geschätzt und hielt sich weniger an die antiken Vorbilder als an die Natur, wobei er einen veristischen Zug betonte. *Werke*: 1786, Die sterbende Prokris, Die Frau Potiphars, Die keusche Susanna, Orpheus klagt um Eurydike, Tod des Epaminondas; 1787 Hektor tadelt den Paris wegen seiner Feigheit vor Helena; Die Torheit, den Amor führend; Szene aus der Sintflut; Christi Geburt; Danae (1806 v. d. Akademie Mailand preisgekrönt); 1806 Moses empfängt die Gesetzestafeln, Bacchus und Ariadne. Jesus und die Samariterin und in der Notre-Dame-Kirche in Chambéry am Hauptaltar eine Geburt Christi.

Grillet, Dict. hist., I 334 ff. — Meyer, Kstlerlex. — Nouvelle Biogr. Générale. — Nuova Enciclop. Italiana 1877. — Cracas, Diario ordinario, Roma 1786, No. 1162. — Miscellanea di Storia Italiana, XXX 257. — Memorie Enciclop. di Belle Arti 1806 ff., I 83 f.; III 41 f. — Kunstblatt, 1823 No. 82 p. 235. — Mém. de la Soc. Savoisienne, XII 250. — Napoli nobil., VIII 61; X 23, 55, 105—107. — Pfarrb. v. S. Maria d. Pop. u. S. Andrea d. Fr. zu Rom. — Mittlg. v. Graf Baudi di Vesme zu Turin. *Friedr. Noack.*

Berger, Gottlob, Maler und Lithograph in Berlin, beschickte die dortigen Akademieausstellungen 1832—62 mit Genre- und Bildnismalereien in Öl, Gouache und Pastell, sowie mit einigen heroischen Kompositionen aus Tegnérs Frithjof-Sage.

Kataloge der Berliner Akad.-Ausstellungen, 1832—62. *R.*

Berger (Bärger), Heinrich, Bildhauer in Liegnitz, heiratet am 21. 2. 1673, wird um dieselbe Zeit Meister. Stirbt 49 Jahre 24 Wochen alt, wird begraben am 14. 10. 1693. *E. Hintze.*

Berger, Jacob, Goldschmied in Breslau, wird Ende 1553 Meister. Stirbt vor 1579. Zeichnet IB in rundem Felde. Von ihm im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer ein silbernes Siegelpetschaft von 1553 mit dem Stadtwappen von Leobschütz, vielleicht eine der drei Meisterarbeiten Bergers. *E. Hintze.*

Berger, Jacques, Bildschnitzer in Brügge, wo er 1639 gemeinsam mit Louis Haghemans die Beichtstühle im Ambulatoire der Notre Dame-Kirche mit Holzstatuen schmückte und 1699 gemeinsam mit Jean de Sangher die Beichtstühle und die Wandvertäfelungen im Hauptschiffe der St. Annen-Kirche schnitzte. Er starb am 25. 7. 1701.

Lit. s. unter *Bergé,* Jacques. *E. de Taeye.*

Berger, Jacques, französ. Maler, geb. in Lyon (Croix-Rousse) am 22. 11. 1834; trat 1848 in die Lyoner Ecole des B.-Arts ein, wohin er später noch einmal zurückkehrte, um 1863 Schüler Guichards zu werden. Er arbeitete auch mit Danguin. Zunächst als Musterzeichner für Lyoner Fabriken tätig, wurde er 1891 ebenda zum Lehrer an einer städtischen Zeichenschule ernannt. Im Lyoner Salon debütierte er 1867 mit einem Porträt und beschickte diesen Salon dann weiterhin hauptsächlich mit korrekten und ausdrucksvollen Porträts, mit einigen Stilleben (Früchte) und bisweilen auch mit Genredarstellungen. Zu erwähnen sind: Un buveur, costume Louis XIII. (1873); Portrait équestre und La lutte (1888), Une liseuse (1899), Le petit vase de Bohème und 2 Zeichnungen, betitelt Intérieur de ferme en Bresse und Fileuse (1901), Un vieil artiste Lyonnais, F. Vernay (1902). Im Pariser Salon 1888 war B. mit einem Frauenporträt vertreten.

Tairig, Nos peintres chez eux (Lyon 1888) p. 61. *E. V.*

Berger, Jenny, gebor. Desoras, französ. Porträt- und Genremalerin, führte als Künstlerin ihren Mädchennamen, bisweilen aber auch den ihres Gatten. Sie stellte zwischen 1806 und 1824 wiederholt in den Pariser Salons aus, zum letzten Male, unter dem Namen Witwe Berger, 1835 ein Herrenbildnis und eine Madonna mit dem Kinde.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Berger, Ignaz, Maler und Architekt von Ingolstadt, tätig um 1697. Nach seiner Zeichnung hat K. G. Amling 4 reich verzierte Ehrenpforten in sehr großem Format gestochen.

Lipowsky, Bayer. Kstlerlex. 2. Teil p. 214.

Berger, Ignaz, s. auch *Berger,* Jul. Vict.

Berger, Johann (auch Perger geschrieben), Bildhauer, hauptsächlich in Holz. Geb. in Stilfes bei Sterzing in Südtirol, † am 23. 9. 1774 zu Toblach im Pustertal. Lernte zuerst im Passeyertal (Südtirol), dann in Augsburg. Nach einem Aufenthalt in Tirol ging er nach Salzburg und Wien, wo er am 17. 8. 1769 als Mitglied der k. Akad. der bild. Künste aufgenommen wurde. Sein Aufnahmestück war ein (verschollenes) Bronzerelief: „Pallas schützt einen Jünger der Kunst und tritt den Neid zu Boden". Seine letzten Lebensjahre verbrachte er wieder in Tirol. Altäre mit Holzskulpturen von ihm in Tirol: in der Pfarrkirche von Steinach (am Brenner); in der Curatiekirche von Ridnaun bei Sterzing; in der Pfarrkirche von Neustift im Stubaital (Tirol), Brixen im Brixental und Toblach (Pustertal). Während er an letzterem Altar beschäftigt war, starb er 1774.

Pater Denifle (Handschrift Ferd. Bibl. Tirol CCCXCIV. — Füssli, Annal. II 39 u. Kstlerlex. Suppl. I. — Tiroler Kstlerlex. — Weinkopf, Beschreibung der k. k. Akad. Neue Ausgabe p. 11, 22. — Tinkhauser, Beschreibung der Diözese Brixen. I 692. — Meyer, Kstlerlex. (A. Ilg.). *H. S.*

Berger, Johann, Schweizer Bildhauer, geb. am 19. 7. 1824 in Oberbuchsiten, Kanton Solothurn, † am 21. 4. 1875 in München, Schüler der Münchener Akademie und von Preckle. 1863 begründete er unter der Firma „Braun & Berger" eine Kunstanstalt für kirchliche Arbeiten, aus der viele Altäre und Skulpturen für Landkirchen hervorgingen, z. B. eine große Kreuzigungsgruppe für den Hochaltar von Däsingen bei Kaufbeuren. Das Museum von Solothurn besitzt von ihm das Gipsmodell einer Gruppe: „Baumgarten erschlägt den Vogt".

M. Gisi bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Berger, Johann (Hans), Maler der Gegenwart, geb. zu Wals bei Salzburg 1842. Besuchte 1867—1879 Pilotys Schule an der Münchener Akademie und zeigte außergewöhnliche Begabung. Später war er auf kurze Zeit bei Makart in Wien, wo er das Ölbild „Aus Makarts Atelier" schuf. Es war 1875 in der

Jahresausstellung des Wiener Künstlerhauses, 1877 in der rückblickenden Ausstellung der Wiener Akademie zu sehen (dort fälschlich unter Jul. Victor Bergers Bildern verzeichnet) und wurde vom Kunsthändler H. O. Miethke erworben.

In die deutsche Jahrhundertausstellung von 1906 war ein Studienkopf von B. aus dem Jahre 1860 aufgenommen (Katalognummer 89 aus Defreggers Besitz). Der Künstler lebt gegenwärtig auf einem Bauerngute bei Moos unfern Salzburg. *Th. v. Fr.*

Berger, Johann Andreas, Rot- und Glockengießer zu Leipzig, goß 1769, 75, 78, 81, 85, 96 und 1798 mehrere Glocken für Kirchen in Leipzig und Umgebung. 1780/81 lieferte er 11 messingene Armleuchter für die Nikolaikirche zu Leipzig.

Bau- u. Kunstdenkmäler d. Königr. Sachsen, XIV 15, 134; XVI 16; XVII 15, 147; XIX 11, 25, 136, 262. *H. V.*

Berger, Johann Caspar, hessischer Hofbildhauer, verstorben vor dem 17. 6. 1729, an welchem Tage sein Sohn *Henrich B.* zu dem Goldarbeiter Joh. Melchior Lennep nach Cassel in die Lehre gegeben wird.

Hoffmeister, Kstler. u. Kunsthandw. in Hessen 1885. *H. V.*

Berger, Johann Christoph, Maurermeister in Liegnitz, Sohn des dortigen Maurermeisters Caspar Berger, heiratet am 13. 5. 1716 Maria Elisabeth, die Witwe des Maurers Andreas Schwartz. Ist vielleicht mit dem Ratsmaurermeister Joh. Christ. Berger identisch, der 1750—1754 das neue Rathaus in Dresden-Neustadt erbaute.

Bau- u. Kstdenkmale d. Kgr. Sachsen, Pirna, Heft 21/23 p. 616 *E. Hintze.*

Berger, Joh. Dan., s. *Berger,* Dan.

Berger (Börger), Joh. Friedrich, Porzellanmaler zu Fürstenberg, nachweisbar in den 60er Jahren des 18. Jahrh. Im keramischen Museum zu Sèvres befindet sich eine rechteckige Platte, die in bunten Farben mit einem mit Blumen gefüllten Korb bemalt ist, der auf einem Steintische steht, und laut Aufschrift auf der Rückseite von Berger, der zu den Blumenmalern der Fabrik gehörte, zu Fürstenberg am 22. 12. 1767 gemalt worden ist. — Vgl. *Berger,* S. 394.

Christian Scherer.

Berger, Johann Gottlieb, Siegelschneider zu Nürnberg, erscheint 1750 und 1770 (hier neben Joh. Kaspar Gottl. B.) unter den Meistern seines Handwerks.

Zahns Jahrbücher für Kunstwissenschaft, I 250. *Th. Hampe.*

Berger, Johann Kaspar (Gottlieb?), Siegel- und Stempelschneider zu Nürnberg, als solcher von 1770—1790 vorkommend.

Zahns Jahrbücher für Kunstwissenschaft, I 250. *Th. Hampe.*

Berger, Johan Kristian, schwed. Maler, geb. in Linköping 1803, † in Upsala am 27. 10. 1871. Zuerst Offizier, nahm als Hauptmann seinen Abschied und studierte um 1830 einige Zeit an der Kunstakademie in Stockholm, bildete sich dann aber hauptsächlich in Paris und London aus (beeinflußt durch Turner). Er wurde in erster Linie ein Küsten- und Marinemaler und arbeitete sowohl in Öl wie in Aquarell. Er hat engl. und schwed. Motive wirkungsvoll, mit lebendig wiedergegebenen Wogen und starken Farben gemalt. Für seine Zeit sind seine Arbeiten auffallend großzügig und kühn und mit Verständnis für die dekorative Wirkung. Die Gemälde „Schloß Kronborg im Mondschein“ (1852) und „Einfahrt nach Antwerpen“ (1867) sind im Stockholmer National-Museum; andere Gemälde von ihm im Stockholmer Schloß, Drottningholm und im Göteborger Museum.

G. Nordensvan.

Berger, Johannes, hessischer Hofbildhauer, wird — 73jährig — am 17. 6. 1754 in Cassel begraben.

Hoffmeister, Kstler u. Kunsthandw. in Hessen 1885. *H. V.*

Berger, Johannes, Radierer in Berlin, geb. daselbst am 30. 10. 1866, Schüler der Akad. in Dresden und Berlin und des Prof. Hans Meyer in Berlin. Von seinen Radierungen seien genannt: Ruine Falkenstein, Stein an der Donau, Die Kesselschmiede, ferner eine Anzahl hübscher Exlibris. *J. Svs.*

Berger, Joseph, französ. Maler, geb. am 30. 7. 1798 in Langres (Haute-Marne), † am 6. 10. 1870 in Cambrai. Seit 1820 Schüler der Pariser Ecole des B.-Arts unter Prud'hon u. Baron Gros, beschickte er den Pariser Salon 1824 mit einem Genrebilde „Marchand de coco“ und weiterhin bis 1834 mit Porträts; unter diesen wird gerühmt ein großes realistisches Gruppenbild, die Familie des Staatsrates David vor dem Erlöser darstellend (1824 gemalt). Seit 1833 in Cambrai als Leiter der städt. Kunstschule tätig.

H. Brocard, Jos. Berger de Langres (1880). — Durieux, Artistes Cambresiens (1874) p. 273, 284—346, 460. — Bellier-Auvray, Dict. gén. (1882). — Gaz. des B.-Arts, 1886, I 103. *

Berger, Julius Victor, Maler, wurde als der Sohn des Ignaz Berger, welcher mit Geschick Heiligenbilder malte, am 20. 7. 1850 zu Neutitschein in Mähren geboren, trat 1864 in die Wiener Akademie der bild. Kste ein, wo er 4 Jahre die Vorbereitungsschule besuchte und hierauf speziell in der Schule des Prof. Eduard von Engerth arbeitete. Ein Hof-Reisestipendium ermöglichte es ihm, sich 3 Jahre lang (1874—1877) in Italien weiterzubilden. Er wurde 1881 zum Professor für dekorative Malerei an der Kunstgewerbeschule des österr. Museums und 1887 zum Professor an der allg. Malerschule der Akademie in Wien ernannt, wo er am 17. 11. 1902 starb. Von seinen ersten Arbeiten seien folgende erwähnt: Das Altarblatt „Die Taufe

Bořivois" (Ölgemälde), „Allerseelen" (Karton mit lebensgroßen Figuren aus dem Jahre 1873), das Ölgemälde „Kaiser Rudolf II. und Keppler im Studierzimmer" (1871 auf der internationalen Ausstellung zu Wien) und die Plafonddekoration „Des Frühlings Einzug" (1878 in der Jahres-Ausstellung des Wiener Künstlerhauses). Ein Aquarell „Hymens Altar" (1881) befindet sich in der Aquarellsammlung des kunsthistor. Hof-Museums. Dort schuf er sein Hauptwerk „Die Mäcene der bildenden Künste im Hause Habsburg" (Deckengemälde im sogen. Goldsaale), welches ihm einen Ehrenplatz in der Geschichte der österr. Malerei sichert. Berger trat auch als Genre- und Bildnismaler auf. Sein Bildnis des Botanikers Fenzl ist Eigentum der Wiener Akademie, wo auch seine Entwürfe zur malerischen Ausschmückung des Justizpalastes aufbewahrt sind. Seine schöne Ölskizze „Triumph der Wissenschaft" (Triptychon, Entwurf zu einem Deckengemälde) hängt in der Galerie des mährischen Landesmuseums.

Meyer, Kstlerlex. (Th. v. Frimmel). — Kunst f. Alle, XVIII 173. — Neue Fr. Presse v. 19. 11. 1902 (Morgenblatt). *W. Schram.*

Berger, Laurentius, Maler in Breslau, 1575 urkundlich erwähnt. *C. B.*

Berger, Leopold, Stukkateur, der 1739 unter Aufsicht des Bildhauers Johann Schmidt zwanzig Hermen für die Wandnischen des Treppenhauses im Stift zu Göttweil fertigte.

Österr. Kst.-Topographie, 1907, I 49, 452. *H. V.*

Berger, Ludwig von, dän. Radierer (Dilett.), † um 1835 in Altona. Oberst im dän. Dienste. Meyers Kstlerlex. nennt von ihm einige Blätter teils nach eigener Erfindung, teils nach Ostade.

Meyer, Kstlerlex. — Nagler, Monogram., I 1933, IV 953. *A. R.*

Berger, Martin, Maler aus Preußen, erhielt 1461 das Bürgerrecht in Straßburg.

Ch. Gérard, Les artistes de l'Alsace II 187. *H. V.*

Berger (Perger), Marx, Maler, ward am 20. 9. 1542 gegen eine Gebühr von 4 fl. zu Nürnberg Bürger (Bürgerbuch 1534—1631 im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 28b). *Th. Hampe.*

Berger, Mathieu, französ. Maler, geb. in Lyon (Guillotière) am 28. 3. 1807, † daselbst. In den Jahren 1822 und 1829 war er an der dortigen Ecole des B.-Arts Schüler von Grobon und Thierriat, dann in Lyon als Musterzeichner tätig. Seit 1828 beschickte B. die Lyoner Salons mit Blumen- und Fruchtstücken, die an Strenge und Feinheit der Ausführung bisweilen denjenigen seines Landsmannes St. Jean gleichkamen. Auch Porträts und Studienköpfe hat B. gemalt. Eines seiner Gemälde, betitelt: Fleurs dans le bassin d'une fontaine (früher im Museum zu Lyon) figurierte mit einem zweiten Stillleben, betitelt: Fleurs dans le ruisseau d'une grotte auf der Pariser Weltausstellung 1855.

Dieser in den Salonkatalogen „Mathieu Berger de la Guillotière" genannte Maler hatte einen Namensvetter in *Mathieu-Octave Berger,* der am 29. 6. 1824 gleichfalls in La Guillotière geboren war und 1838—40 an der Lyoner Ecole des B.-Arts studierte.

Kataloge der Lyoner Salons. — Berichte über die Lyoner Salons in Revue du Lyonnais, 1839 ff., passim. — Kataloge der Musées de la Ville zu Lyon. *E. V.*

Berger, Matthias, Baumeister, geb. am 24. 4. 1825 in München, † am 30. 4. 1897 daselbst. Kam schon 1838 in Fr. v. Gärtners Bureau, wo er mit Planzeichnen, Anfertigung von Überschlägen Verwendung fand, ebenso bei Ausführung von G.s Bauten: am Wittelsbacher-Palais, Villa in Schwabing (welche B. später selbständig zum Palais des Prinzen Leopold umbaute) und dem Siegestor. Nach glänzender Prüfung trat B. mit Gärtners Ableben (1847) als Zivilarchitekt in Selbständigkeit: entwarf den Plan zur Vergrößerung des östlichen Friedhofs und das erste Projekt zur heutigen Maximilianstraße mit dem imposanten Abschluß auf die nachmals von B. 1852—79 im Almosen erbaute Pfarrkirche zu Haidhausen — ein höchst beachtenswertes Werk im Spitzbogenstil, mit einem einschiffigen Langhaus von 18 Meter Lichtweite (der ganze plastische Ausschmuck von Jos. Knabl). Daran schlossen sich die Kirchen zu Gaimersheim (Ingolstadt) und Partenkirchen (1867—71). Die Restauration der Münchener Frauenkirche wurde ihm schon 1858 übertragen. B. beseitigte alle späteren störenden Einbauten, brachte die ursprüngliche Choreinrichtung wieder zu Ehren, schuf den stilgerechten Hochaltar (mit Flügelbildern von M. v. Schwind und Skulpturen von Knabl), die erzbischöfliche Kathedra (Wirth) und Kanzel (Sickinger). Er zerwarf sich aber mit dem vielköpfigen Komitee, worauf Ludwig Foltz, nicht zum Besten der einheitlichen Wirkung, das Ganze vollendete. Ohne solche Schwierigkeiten erfolgte die Erweiterung und Restauration der „Herzogspital-Kirche". Nach B.s Plänen entstand in und außer der Stadt eine große Anzahl von Privatbauten, z. B. das Bijou der Hofschauspielerin Clara Ziegler, das burgartige Haus des Prof. Sepp und Café Danner, wobei B. seine Vorliebe für den Spitzbogen mit großem Geschick bewährte, auch betätigte er sich mit vielen Nutzbauten, wie Bahnhöfen, Kasernen usw. B.s ganzer Nachlaß mit allen Plänen, Entwürfen, Zeichnungen und Skizzen, darunter auch alles Material zu einem Prachtwerk über die Münchener Frauenkirche, wurde am 28. 3. 1898 durch G. Mössel versteigert.

Reber, Bautechnischer Führer durch München 1876 S. 123. — L. Moninger, „Fr. v. Gärtner“ 1882 S. 105. — A. Meyer, Gesch. der Frauenkirche, 1863 S. 271, 433. — F. A. Specht, Frauenkirche, 1894 S. 23. — L. Förster, Allg. Bauztg., XXIII 153. — Meyer, Kstlerlex., 1888, III 603. — F. J. Schmitt, No. 102 „Augsb. Postzeitung“ 7. 5. 1897. — Bericht des Vereins f. Christl. Kunst, 1897 S. 12. — Bettelheim, Jahrbuch 1898 S. 164. — Allg. deut. Biogr. 1900, 46, 370. *Hyac. Holland.*

Berger, Max, Maler in Breslau, geb. am 1. 11. 1868 in Troppau, verlebt seine Jugend in Oberschlesien. Nachdem er durch autodidaktische Leistungen Anlage zur Malerei gezeigt und bereits verschiedene Kirchenbilder gemalt hat, kommt er 1885 auf die Breslauer kgl. Kunstschule, wo er bis 1889 bleibt und u. a. bei Albrecht Bräuer arbeitet. Dann folgt von 1891—94 ein Studienaufenthalt in Berlin. Seit 1895 in Breslau als Porträt- und Landschaftsmaler tätig, trat Berger 1896 das erstemal mit einer größeren Kollektivausstellung an die Öffentlichkeit, wobei die modern impressionistische Auffassung seiner Landschaften auffiel. Nach einer Studienreise 1904 nach Oberschlesien hat sich Berger hauptsächlich der Tiermalerei zugewendet: Ackerpferde, Jungviehherde, Schafschur, Feldbestellung. Das Schlesische Museum für Kunstgewerbe und Altertümer in Breslau besitzt von ihm ein Architekturbild: „Nordwestecke des Breslauer Ringes“.
E. Hintze.

Berger (Bergner?), Nik., deutscher Architekt, erbaute 1597—1601 gemeinsam mit Peter Sengelaub das Regierungsgebäude zu Koburg.

Dehio, Handb. d. deutsch. Kstdenkm. I 161. *H. V.*

Berger, Peter Wenzel, Maler in Böhmen, malte eine Folge von 22 Jagdhunden in Lebensgröße im Auftrage des Grafen Czernin in Prag. Davon befinden sich 3 in der Czerninschen Gemäldegalerie in Neuhaus, der Rest seit 1850 im Schlosse Jenĕin, bei Neuhaus.

Soupis pam. histor. a. umĕl. v. Čechách, XIV 1901 (Bez. Neuhaus) p. 101, 300. *Bruno Bischoff.*

Berger, Philippe, französ. Porträt- und Genremaler, besonders in Miniatur, geb. 1783 zu Pargny (Vosges), † am 5. 3. 1867 zu Paris, Schüler von Girodet-Trioson. Er stellte zuerst 1824 im Pariser Salon einige Porträtminiaturen aus, darunter ein Selbstbildnis und ein Porträt der Petersburger Hofopernsängerin Mlle Cemenowna. Außerdem war er 1845, 1848 und 1855 im Salon vertreten.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I. *H. V.*

Berger, Sebastian, Tiroler Maler, † als Senator in Meran am 25. 9. 1734. Arbeiten sind leider nicht bekannt. *Fr. Innerhofer.*

Berger, Servilius, Franziskanerfrater u. Kunstschreiner, fertigte um 1740 den Hochaltar für die kath. Kirche St. Trinitas (ehem. Franziskanerkirche) in Beilngries, einen „stattlichen, wohlproportionierten Aufbau mit vier Säulen und gebrochenem Rundgiebel, auf dem Engel mit Schrifttafeln sitzen“.

Die Kunstdenkmäler d. Königr. Bayern, Bd. II, Heft XII, p. 16, 166. *H. V.*

Berger, Sophie, s. *Aizelin*, S.

Berger, Vincenz, Maler von Freystadt, erwarb 1495 das Bürgerrecht in Krakau. In der Aufnahmeurkunde heißt es: Vincentius Berger de Freystat pictor jus habet, pro litera portanda fidejusserunt Laslo tischer et Math. glaser. Dedit XV gross. Nach der knappen mittelalterlichen Ausdrucksweise der städtischen Vermerke zu urteilen, welche sich auf die Anführung des Taufnamens beschränken, ist Berger mit dem Maler *Vincentius* identisch. Er war bereits 1480 in Krakau tätig und wird 1516, 1518 und 1523 zum Innungsältesten gewählt.

A. Grabowski, Skarbniczka p. 40, 41. — Rastawiecki, Słownik malarzów polskich III 52, 53. *Leonard Lepszy.*

Berger, Wenzel, Kupferstecher, Prag. 1806 Schüler der dortigen Malerakad. unter Karl Postl, war dann meist für den Prager Stecher und Kupferstichhändler Franz Karl Wolf tätig; er stach hauptsächlich Ansichten böhmischer Schlösser und Burgen.

Dlabacz, Böhm. Kstlerlex. I 122 ff., wo ein Verzeichnis seiner Stiche angeführt ist, dem noch anzufügen ist: Ansicht des Hradschin u. Ansicht der Kleinseite Prag mit d. Residenz. *Bruno Bischoff.*

Bergeret, Denis Pierre, französ. Maler, geb. am 19. 1. 1846 in Villeparisis (Seine-et-Marne), Schüler von Isabey, tätig in Paris als Maler von reizvoll komponierten und behandelten Stilleben und Genre-Interieurs, mit denen er seit 1870 die Pariser Salonausstellungen beschickt. Mehrere dieser Kabinettstücke wurden mit Medaillen prämiiert und für öffentliche Museen (Rouen, Pau, Genf, Gent usw.) angekauft.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Supplém. (1885). — Jules Martin, Nos peintres et sculpteurs (1897). — Pariser Salonkataloge 1870 bis 1908. *

Bergeret, Pierre Nolasque, französ. Historien- und Genremaler, geb. in Bordeaux am 30. 1. 1782, † in Paris am 21. 2. 1863, bildete sich unter dem älteren Lacour, Vincent und David, und beschickte den Salon zum ersten Male 1806 mit dem Bilde: Raffaels Totenfeier. Dieses berühmte Werk wurde von Napoleon für Malmaison angekauft und von Pauquet père und Sixdeniers gestochen. Von späteren Arbeiten seien genannt: Franz I. und Heinrich VIII. auf dem Feld von Drap d'or (Salon 1808). — Alexander und Napoleon in Tilsit (Salon 1810). — Die Vermählung Mohammeds II. mit Irene. — Franz I. Verse schreibend vor dem Bilde der Agnes Sorel (Salon 1817). — Porträt Ludwigs XVIII. für den Saal des Staatsrates (Salon 1824). — Der Tod Tizians (Salon 1833). — Heinrich II. u. Diana von Poitiers (S. 1835). — Magdalena

in der Wüste (Salon 1837). — Der Tod des Christof Columbus (Salon 1850). Die meisten dieser Gemälde wurden vom Staat erworben und in St. Cloud, in den Tuilerien, in Fontainebleau und Versailles untergebracht. In kaum 15 Monaten führte B. den größten Teil der Zeichnungen für das mächtige, in Spiralform verlaufende Basrelief der Vendôme-Säule aus. Ferner rühren von ihm zahlreiche Entwürfe für Napoleon-Medaillen und die Zeichnung für einen Obelisken her, der auf dem Pont Neuf in Paris errichtet werden sollte. Die St. Andreaskirche in Bordeaux bewahrt von ihm eine Dornenkrönung Christi, die Notre-Dame-Kirche daselbst einen betenden hl. Ludwig. Einen „Rembrandt in seinem Atelier" besitzt die Kapelle in Fontainebleau; ein Bildnis des Louis Philippe in ganzer Figur das Museum zu Bordeaux. Ferner im Museum zu Orléans von ihm: Die Wohltätigkeit des Antoninus Pius und die Milde des Marc Aurel. B. fertigte auch zahlreiche Gouachen für das „Dépôt de la Guerre", und er war es, der zum ersten Male Zeichnungen für den Steindruck in Federmanier ausführte. Er stach nach Poussin, Raffael, Bronzino u. a., aber auch nach eigenem Entwurf. Für Illustrierung einiger Klassikerausgaben wie Boileau, Molière, Lafontaine dienten Stiche von fremder Hand nach seinen Gemälden.

Eine Biographie Bergerets wäre unvollständig, wenn man nicht jene mit den heftigsten Beschuldigungen erfüllte, wahre Anklageschrift erwähnte, die er 1848 unter dem Titel: „Lettres d'un artiste sur l'état des arts en France, considerés sous les rapports politiques, artistiques commerciaux et industriels" veröffentlichte. In dieser Schrift übte B. die schärfste Kritik an den einzelnen Verwaltungen, die sich in Frankreich seit einem halben Jahrhundert gefolgt waren.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. — M e y e r, Kstlerlex. III. — L e B l a n c, Manuel I. — Nouv. archiv. de l'art franç., 3 sér., 1885, p. 117/8 (Berichtigung des Geburtsdatums!) — B é r a l d i, Les graveurs du XIXe siéc. — Rich. d'Art, Arch. d. Mus. Reg. Bd. III; Prov. Mon. civ. I, III u. V. *Gustave Geffroy.*

Bergerhausen, W i l h e l m v o n, Maler zu Köln, erscheint 1410 im Bürgeraufnahmebuch (I 32a); am 29. 4. 1411 kaufte er mit seiner Ehefrau Grete „dat groisse huys genant zome Roden Lebarde" an der Schildergasse. Bis zu seinem Tode 1446 wird er noch mehrmals in den Schreinsbüchern erwähnt, seit 1438 begann sein Wohlstand abzunehmen. 1415 und 1418 saß er als Erwählter der Malerzunft im Rate (Rpr. I 70b, 74b). Auch nennt ihn ein Erlaß des Königs Sigismund in betreff Schonung der Juden in Köln. „Citatio regis Sigismundi contra senatum et certos cives Colonienses emanata." Datiert von Ofen 5 1. 1424.

J. J. M e r l o, Köln. Kstler. 2. Aufl. 1895. Sp. 68. — C a r l A l d e n h o v e n, Gesch. d. Kölner Malerschule, Lübeck 1902, S. 123. *Firmenich-Richartz.*

Bergeron, A n t o i n e, französ. Hofarchitekt, „expert juré des oeuvres de maçonnerie", leitet 1660 unter Levau die Arbeiten am Schlosse Vaux-le-Vicomte. 1664 unternimmt er mit André Mazières die Arbeiten an der Louvre-Kolonnade nach den Plänen Perraults, darauf, unter Leitung J. H. Mansarts, diejenigen am Schloß zu Versailles. Er figuriert in den Baulisten Louis' XIV. bis 1680. Vermutlich ein Sohn von ihm ist der am 2. 5. 1701 in Paris verstorbene „entrepreneur des bâtiments du roi" *Pierre Bergeron.*

B a u c h a l, Dict. d. archit. franç. 1887. — Nouv. archiv. de l'art franç. 2e sér. VI (1885) p. 239. *H. V.*

Bergeron, L o u i s, französ. Bildhauer, 1557 als in Avron ansässig nachweisbar, dann bis 1560 und wiederum 1571 im Schlosse zu Fontainebleau tätig; 1564—65 arbeitete er unter Primaticcios Leitung am Grabmale Heinrichs II.

D e L a b o r d e, La renaiss. des arts à la cour de France (1850) I 513, 530. — B a u c h a l, Dict. d. archit. franç. (1887). *

Bergeron, P i e r r e, französ. Maler, wird am 7. 5. 1762 als Gläubiger des an diesem Tage verstorbenen Malers René Thomas Chapuy erwähnt.

Nouv. archiv. de l'art franç. 2e sér. V (1884) p. 310. *H. V.*

Bergers, F r a n c i s c o, katalan. Maler in Barcelona, erwähnt 1447.

S a n p e r e y M i q u e l, Cuatroc. Catal. II 288. *M. v. B.*

Bergès, G e o r g e s, französ. Maler der Gegenwart, beschickte die Pariser Salonausstellungen seit 1894 mit religiösen Historien, wie „La fuite en Egypte", — „Martyre de St. Léon de Bayonne", — „St. Georges" etc., — späterhin mit Porträts und Sittenbildern aus seiner baskischen Heimat und aus Spanien (Doña Maria 1898, Flamencas 1899, Conchita 1908).

Pariser Salonkataloge seit 1894. *

Berges, H e i n r i c h, Bildh., geb. am 2. 8. 1805 in Berlin, † am 9. 10. 1852 in Rom; Schüler v. Chr. Rauch, der ihn förderte und als fleißigen Mitarbeiter schätzte; Mitgl. d. Berl. Akademie, ging 1852 nach Rom, wo ihn ein Schlagfluß plötzlich hinwegraffte. Sein erstes Werk 1833 „Knabe mit Vogel" in Marmor (Schloß Sanssouci, Raffaelsaal), ebendort „Erwartung" und „Bacchus dem Amor das Trinken lehrend"; dann „Mädchen mit Papagei" in Bronze, 1848 „Amor und Psyche" in Marmor, „Mädchen ins Bad steigend" in Marmor, Kolossalbüste Rauchs in Marmor für die Akademie, Apostelgestalten für die Katharinenkirche zu Brandenburg.

M e y e r, Kstlerlex. — R a u c h - R i e t s c h e l, Briefw., II 404. — Kat. d. Berl. Akad.-Ausst.,

1832 p. 62; 1834 p. 77; 1838 p. 70; 1839 p. 68; 1842 p. 89; 1844 p. 105. — B e r g a u, Bau- u. Kstdenkm. d. Prov. Brandenburg. — Evangel. Pfarrb. zu Rom. *Friedr. Noack.*

Berges, J e a n F r a n ç o i s, Ornament- und Prospektmaler von Löwen, † 1819. Man kennt von ihm einige Ansichten seit 1789 nicht mehr existierender Löwener Klöster.

S i r e t, Dict. d. peintres 1883 I. *H. V.*

Bergfeld, M a r t i n („Merten pergffelt"), aus Erfurt, Maler in Leipzig, 1514 Bürger daselbst, malte 1517 die Ratsstube im Leipziger Rathaus und lieferte gleichzeitig zwei Gemälde auf Leinwand dafür.

W u s t m a n n, Beitr. z. Gesch. d. Mal. in Leipzig 31/32. *A. Kurzwelly.*

Berggold, C a r l M o r i t z (irrtümlich auch Bergold, Berghold, Bergholz gen.), Pferde- und Schlachtenmaler und Kupferstecher, geb. 1759 auf der Feste Königstein i. S., ursprünglich Offizier, soll sich in Dresden unter Löbnitz in der Mathematik, unter Krubsacius in der Architektur und unter Schenau in der Malerei gebildet haben, machte sich später hauptsächlich in der Pferde- und Schlachtendarstellung einen Namen und wirkte schließlich als Lehrer in der Zeichnung für Manufakturwaren an der Akademie in Leipzig, wo er am 14. 1. 1814 starb. Soll seine Bilder vorwiegend nach Polen und den Ostseeprovinzen verkauft und auch zahlreiche Tusch- und Kreidezeichnungen hinterlassen haben. Von seinen Stichen sind bekannt 6 Bl. Landschaften mit Reitern nach G. Ph. Rugendas und ein Plan der Schanzen bei Dresden. J. A. Roßmäßler stach nach ihm einen Mann zu Pferd, ein Unbekannter eine Befreiung Petri. Um 1826 gab Frosch unter dem Titel „Der Pferdezeichner" 12 Bl. Radierungen nach Zeichnungen B.s heraus. Das Ideenmagazin für Gartenliebhaber usw. (ed. in Leipzig von Grohmann 1799 ff.) enthält im XLIV. Heft (1805) eine Brunnenverzierung nach B.s Entwurf. Ein Porträt des Künstlers von Kehrers Hand erschien 1787 auf der Dresdener Ausstellung.

K e l l e r, Nachr. v. Dresdn. Künstl. — F ü s s l i, Lex. — N a g l e r, Kstlerlex. u. Monogr. I N. 1647. — Roets Auktionskat. N. XXI. — G e y s e r, Gesch. d. Mal. in Leipzig 86. — M e y e r, Kstlerlex. *A. Kurzwelly.*

Berggren, K a r l E d v a r d, schwed. Maler, geb. 1876, studierte an der Stockholmer Akademie 1897—1902 und dann in Paris. Er hat vielversprechende Porträts ausgestellt.

G. Nordensvan.

Berggren, P e h r, schwed. Maler, geb. in Wermland 1792, † 14. 7. 1848, Schüler d. Akademie in Stockholm, malte wenig bedeutende historische Gemälde (Heimdal, Die Walküren, Engelbrekts Tod) sowie Porträts und Tierstücke. Er war auch als Bilderrestaurator tätig.

Bergh, A b r a h a m v a n d e n, Kupferstecher, geb. in Kampen, kaufte am 17. 4. 1682 in Amsterdam ein Haus an der Egelantiersgracht. Als Witwer von Swaentje Luycas heiratete er (erstes Aufgebot) in Amsterdam am 15. 1. 1683 Annetje Harmens.

Obreens Archief, II 5. — Oud-Holland, II 63. *E. W. Moes.*

Bergh, A d r i a n v a n d e n, vläm. Kupferstecher, gleich anderen Rubensstechern der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. vermutlich in Antwerpen tätig. Man kennt nur eine einzige von ihm signierte, breit behandelte Kupferätzung, darstellend ein „Festin des dieux" nach P. P. Rubens. Ein Exemplar dieser äußerst seltenen Radierung besitzt das Wiener Kupferstichkabinett; danach scheint B. eher Maler als Kupferstecher von Beruf gewesen zu sein. In den Antwerpener Künstlerregistern ist er nicht erwähnt.

V. S c h n e e v o g t, Catal. des estampes gravées d'après P. P. Rubens (1873) p. 101 No. 1. *H. Hymans.*

Bergh, A n t o n M a t h i a s, norweg. Landschaftsmaler, Oberstleutnant, geb. am 28. 3. 1828 in Rödtangen am Christianiafjord. Besuchte die kgl. Zeichenschule in Christiania, war 1850—51 Prof. Hans Gudes Schüler in Düsseldorf. Nahm nach einer Pause die Malerei 1867 wieder auf. Entfaltete dann eine ausgedehnte Tätigkeit als Zeichenlehrer in Christiania und war außerdem 1876—1901 Oberlehrer an der technischen Schule daselbst. Hat mehrere Bücher über Zeichenunterricht und Perspektive herausgegeben. Ein Hochgebirgsbild von ihm in der Bildergalerie in Bergen (Internat. Ausstell. Philadelphia 1876).

Mitteilungen des Künstlers. — H a l v o r s e n, Norsk Forfatterlexikon. Christiania 1885 I. *C. W. Schnitler.*

Bergh, C. t e n, holländ. Maler, von dem sich ein Gruppenbild der Familie Heereman, von etwa 1675, in der von Heeremanschen Sammlung von Familienporträts auf dem Schlosse Surenburg bei Rheine befindet.

M o e s, Iconographia Batava, 3353. *E. W. Moes.*

Bergh, C o r n e l i s T h o m a s z. v a n d e n, geb. in Amsterdam, wurde am 1. 11. 1724 Bürger daselbst und war Maler.

Aemstels Oudheid, V 68. *E. W. Moes.*

Bergh, E l i s a b e t h („Lisbeth") M a t h e a, norweg. Malerin, geb. in Näs in Romerike am 19. 6. 1861. 1885—88 Schülerin von Erik Werenskiold, Eilif Peterssen, Christian Krohg und Hans Heyerdahl in Christiania. Im Winter 1889—90 studierte sie bei Puvis de Chavannes in Paris. Malte anfangs Landschaften, häufig mit Staffage. Hat sich in den letzten Jahren besonders mit Illustrieren (von Weihnachtsheften, Zeitschriften und Einbänden) beschäftigt und eine Reihe wohlgelungener illustrierter Kinderbücher herausgegeben, nämlich: Kleine Freunde vom Lande (Christiania 1896), Von der Sennhütte (Christiania 1899), Im Sommer (Christ. 1900), Kannst du zählen?

(Christ. 1901), Eine Lappenfamilie (Christ. 1905). (Verlag G. Löwensohn in Fürth.) 1902 gab sie in Christiania 4 Kinderstubenbilder heraus (Originallithographien), 1904 Norweg. Anschauungsbilder. Stellte auf den staatlichen Ausstellungen in Christiania in den 80er und 90er Jahren aus.

Mitteilungen der Künstlerin. *C. W. Schnitler.*

Bergh, Hendrik, s. unter *Berck,* H.

Bergh, Hinrich, Holzschnitzer in Hamburg, 1473—80. Nach den Kämmereirechnungen der Stadt Hamburg (K. Koppmann III 96, 344, 402) machte er Paneele für das Rathaus, 2 capsae, eine fürs Rathaus und eine für die aula scriptorum als Behältnisse für die silbernen Kleinode des Staates und sedilia in cappella consulatus in ecclesia collegiata.

Mithoff, Mittelalt. Kstler. u. Werkmstr. Nieders. u. Westf. 2. Ausg. 1885. *E. Benezé.*

Bergh (oder Berge), Jacob van den, vläm. Bildhauer, 1670—71 Meister der Antwerpener St. Lukas-Gilde.

Liggeren. *E. de Taeye.*

Bergh, Jan van den, Maler, geb. in Alkmaar 1587/88 als der Sohn eines Schulmeisters, Schüler von Hendr. Goltzius in Haarlem, folgte aber seinem Vater nach Brabant, um diesem als Unterlehrer zu dienen. Seine Kunstübungen vernachlässigte er aber nicht und wurde dadurch Rubens bekannt, der seinen Eifer antrieb und ihn als Rentmeister seiner Güter anstellte. Demzufolge mußte er in Ypern wohnen, wo die Behörden bei ihm 1625 ein Bild für die Kapelle der Schöffen bestellten. Auch führte er ein Bild für den Hauptaltar von Zarren in Ost-Flandern aus. Er ist in Ypern gestorben und war der Vater des Matthys van den Bergh. Sein 1649 aet. 61 von seinem Sohn gezeichnetes Porträt ist im Kupferstichkabinett zu Dresden.

Houbraken, De groote Schouburgh, II 15. — A. Vandenpeereboom, Ypriana, I 177. — J. Weale, Les Eglises du doyenné de Dixmude. *E. W. Moes.*

Bergh, Johan Edvard, schwed. Maler, geb. in Stockholm am 29. 3. 1828, † daselbst am 23. 9. 1880, studierte in seiner Jugend Rechtswissenschaften und war als Beamter in Stockholm angestellt. 1851 ging er nach Düsseldorf, 1852 begann er an der Kunstakademie in Stockholm zu studieren, bekam 1853 die kgl. Medaille der Akademie für eine schwed. Landschaft, studierte 1854—55 in Düsseldorf bei Gude, danach in Genf bei Calame, lebte einen Winter in Rom und kehrte im Herbst 1857 nach Stockholm zurück. Hier gründete er eine Landschaftsschule an der Akademie, wurde 1861 außerordentlicher Professor für Landschaftsmalerei und 1867 ordentlicher Professor.

Seine ersten Landschaften zeigen eine entschiedene Beeinflussung durch A. Achenbach, Gude und Calame. Er malte große Motive aus der Schweiz und Italien und ging später zu schwed. Heidemotiven mit Fichtenwald, Wasserfällen und Sturm, Bergpartien oder Strandbildern mit Fischerbooten über. Sein Hauptgebiet wurde später das mittlere Schweden, vor allem die lachende und idyllische Natur des Mälartals mit Birkenhainen, Wiesen, Binnenseen an stillen, sonnigen Sommertagen. Er malte mit Sorgfalt und Gewandtheit, und seine Tätigkeit bildet ein wichtiges Glied in der Entwickelung der schwed. Landschaftsmalerei. Er ist in den Museen von Stockholm und Göteborg, Kopenhagen und Kristiania vertreten. Bei mehreren großen Ausstellungen im Ausland wurden ihm Auszeichnungen zuteil, u. a. in Paris 1867 und in Wien 1873. *G. Nordensvan.*

Bergh, Matthys van den, geb. in Ypern etwa 1617, war der Sohn von Rubens' Rentmeister Jan v. d. Bergh (s. d.). Nachdem er von Rubens ausgebildet war, zog er nach Alkmaar, der Heimat seines Vaters, und trat dort 1646 in die Gilde. Am 16. 6. 1648 wurde er aber (30jähr.) in die Gilde zu Leiden aufgenommen, wo er sich am 16. 7. 1648 an der Universität immatrikulieren ließ. Bis 1651 wird er in den Leidener Zunftbüchern erwähnt und ist dann wieder nach Alkmaar gezogen, wo er im Nov. 1687 starb (Notiz von C. W. Bruinvis). In Leiden und Alkmaar hat er mehrere Porträts gemalt, von denen das des 1664 verstorbenen Alkmaarer Geistlichen Jod. Vercampen, bez.: „Bergh ad mortuum" im Bischöfl. Museum zu Haarlem ist, und das 1672 datierte des Alkmaarer Rektors Rein. Neuhusius von P. Holsteyn und J. Suyderhoef gestochen ist. Sonst sind nur zwei Kopien nach Rubens von ihm bekannt, ein „M V BERGHE IMITANDO" bezeichn. Faun u. Nymphe in kgl. Besitz in Berlin und ein St. Franziskus in der St. Annakirche in Brügge. Er hat sich namentlich durch ausgezeichnete Federzeichnungen verdient gemacht, in denen er in schraffierender Manier Bilder der verschiedensten Meister kopiert hat. In den Kabinetten zu Amsterdam, Rotterdam, Berlin, Braunschweig, Dresden, Göttingen usw. sind deren mehrere zu finden. Eine äußerst seltene Radierung, das Porträt des Bischofs Corn. Jansenius in Ypern, stammt aus seiner Jugendzeit.

Houbraken, De groote Schouburgh, II 15. 16. — Obreens Archief, II 33; V 202. — Album Stud. Lugd-Bat., Spalte 388. — J. Meyer, Kstlerlex., III. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex., S. 88. *E. W. Moes.*

Bergh, Nicolas van den, vläm. Maler und Stecher, geb. in Antwerpen (?) am 25. 6. 1725, † ebendaselbst am 14. 8. 1774. Bekannter als Stecher denn als Maler, war van den Bergh Schüler von Balthasar Beschey und der Antwerpener Akademie, an welcher er im Jahre 1745 einen dritten Preis errang. Seine Werke sind äußerst selten, insbeson-

dere seine Gemälde, von denen kein Museum seines Vaterlandes eine Probe aufweist. Als Lehrer genoß er einen gewissen Ruf. Zahlreiche Schüler sind auf seinen Namen in der Lukasgilde zu Antwerpen, deren Dechant er 1760 war, eingetragen, aber keiner derselben hat sich als Künstler hervorgetan. Theodore de Bruyn und Franz Cruysmans (1752), Peter Peeters (1753), Johann Hennicsen (1754), F. J. Mechelmans (1758), F. de Sweerts (1771) werden nur eben erwähnt. Die Radierungen, die van den Bergh nach Rubens anfertigte und deren man 6 kennt, sind nicht ohne Wert und selten.

Sein Selbstbildnis in den Uffizien zu Florenz unter dem Namen: Nicolas von der Brach de Messine. Der sonderbare Zusatz könnte auf einen längeren Aufenthalt des Malers in Messina schließen lassen.

J. B. van der Straelen, Jaerboek der Gilde van S. Lucas, p. 251. — Rombouts en van Lerius, De Liggeren etc., II passim. — Terbruggen et Verachter, Histoire de la gravure d'Anvers, p. 197. — Kramm, De Levens etc. Aanhangsel. — Le Blanc, Manuel. — Dutuit, Manuel de l'amateur d'Estampes.

H. Hymans.

Bergh, Sven Richard, schwed. Maler, Sohn des Johan Edvard, geb. am 28. 12. 1858 in Stockholm, studierte 1877—81 an der Kunstakademie daselbst, war auch ein Schüler von E. Perséus und seit 1881 bei J. P. Laurens in Paris, stellte 1883 im Pariser Salon ein Porträt des Malers N. Kreuger (Museum in Kopenhagen) und ein anderes Porträt in Pastell aus. 1884 malte er das Atelierinterieur „Schluß der Sitzung" sowie das Freilichtbild „Gegen Abend" (Göteborger Museum), stellte im Salon 1886 das Porträt seiner Gattin (Göteborger Museum) aus, das 1889 in Paris mit der „médaille d'honneur" belohnt wurde, und 1887 das Genrebild „Eine hypnotische Sitzung". 1889 entstand das Porträt der Malerin E. Bonnier (Stockholm, National-Museum). Bergh, der sich bisher abwechselnd in Schweden und in Paris aufgehalten hatte, nahm nun dauernden Aufenthalt in der Heimat, wohnte einige Jahre in Warberg an der Westküste Schwedens, dann in Stockholm und in der Umgegend dieser Stadt. 1893 malte er das stark stilisierte Visbymotiv „Erinnerung an Visby". Einige Landschaftsstimmungen gehören auch dieser Zeit an sowie mehrere Porträts, unter diesen Gerda (Kristiania, Nationalgal.), ein Selbstporträt (Uffiziengalerie, Florenz), die Schauspielerin Olga Fåhræus. 1897 stellte er das Bild „Der Ritter und die Jungfrau" aus (Thiels Galerie, Stockholm), 1901 die beiden Stimmungsbilder „Nordischer Sommerabend" und „Zwei Frauen bei der Herde" (beide Bilder im Göteborger Museum), 1903 die Porträtgruppen „Vorstand des Künstlerbundes" (National-Museum) und „Die Alten am Strand" (Kopenhagen, Kunstmuseum). 1906 entstand das Porträt von August Strindberg. Obgleich B. sich mit Erfolg auf verschiedenen Gebieten versuchte, so hat er doch in der Porträtmalerei das Höchste erreicht. Analyse, Reflexion und Intelligenz, die mit soliden Kenntnissen gepaart sind, bilden die dominierenden Seiten seiner Kunst. Er hat in einer rein persönlichen Art, immer mit Selbstbeherrschung u. Zurückhaltung, an den Strömungen teilgenommen, die seit Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrh. die Malerei charakterisiert haben. Schon seit der Gründung des Künstlerbundes (der schwed. Sezession) im Jahre 1886 hat B. zu dessen Hauptvertretern gehört. Er ist auch als Verfasser mehrerer Aufsätze über Kunst aufgetreten. Als Buch erschienen: Per Hasselberg (1898) und Wofür wir kämpfen (1905), 1908 „Om Konst och annat" (gesammelte Aufsätze).

T. Hedberg, Richard Bergh. 1903.

G. Nordensvan.

Bergh, s. auch *Berch, Berck, Berg, Berge, Bergen, Berghen* usw.

Berghauser, (Berckhauser, Berkhausen usw.; auf seinen Stichen: „Berckhusen"), Hieronymus, Goldschmied, Medailleur und Ornamentstecher, geb. 1567 wohl in Lüneburg, seit Ende der 90er Jahre in Nürnberg nachzuweisen, wo er am 11. 10. 1598 Bürger wird, dabei 4 Gulden Gebühr zahlt (als „goldarbeiter" figuriert er in dem Bürgerbuch 1534—1631 im Kreisarchiv Nürnberg, Bl. 136b) und von 1599 an seinem Handwerk eine ganze Reihe von Lehrlingen vorstellt, u. a. auch seinen Bruder „Caspar Berckhausen von Linenburck", der 1605—11, einen Sohn Hieronymus, der 1612—16, und einen Sohn Gabriel, der 1617—21 bei ihm lernte (Lehrlingsrolle der Nürnberger Goldschmiede in der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums zu Berlin). 1617 hat er eine Turmstrafe zu verbüßen; im gleichen Jahre kommt er in einer Vormundschaftssache vor; 1648 wird er zu einem Genannten des größeren Rats erwählt, stirbt 1657 und liegt auf dem Johannesfriedhof begraben. Zwei Porträts von ihm bei Panzer (s. u.), darunter ein fast dilettantischer Stich von C. Renner. — Zwei überaus reizvolle und sauber gestochene Blätter einer Folge von Vorlagen für Juweliere aus dem Jahre 1592 befinden sich in der Sammlung Max Rosenheim in London. Das eine dieser Blätter ist auch sonst bekannt, ·I·B·F· bezeichnet und bald für einen Jonas Bentzen (Nagler, Monogrammisten III, No. 2015), bald für Jacob Beytler (Meyers Künstler-Lexikon III 793, No. 12) in Anspruch genommen, bald auch als die Arbeit eines niederländischen Stechers angesehen worden (Guilmard, Reynard u. a.). Das andere Blatt ist das vielleicht nur in diesem einen Exemplar erhaltene Titelblatt der

Folge und voll bezeichnet: „· FECIT · IERONIMVS · BERCKHVSEN · ·1·5·9·2·“ Ein anderes gleichfalls bisher unbeschriebenes Blatt genau der gleichen Art, doch nicht quer = 16⁰, sondern hoch = 16⁰ im Kupferstichkabinett des Germanischen Museums trägt ebenfalls den vollen Namen des Meisters in der gleichen Schreibung, deren niederdeutsche Lautgebung wohl darauf hindeutet, daß diese Blätter noch vor B.s Übersiedlung nach Nürnberg entstanden sind. Außerdem wissen wir von ihm, daß er die prächtige Grundsteinmedaille des neuen Nürnberger Rathauses von 1619, zu der Jakob Wolf den Entwurf geliefert („invenit“) und die Georg Holdermann nach dem von ihm hergestellten Wachsmodell gegossen hatte („fecit“), vollendete („perfecit“), also wohl ziselierte. Daß damit aber das Oeuvre eines Künstlers mit ausgedehntem Werkstattbetrieb und von solchem Geschmack und feinem Schönheitsgefühl, wie es jene Ornamentstiche verraten, nach keiner Richtung abgeschlossen sein kann, leuchtet ohne weiteres ein. Gewiß wird sich im Laufe der Zeit noch manches Werk B.s, sei es unter den bisher unbenannten Nürnberger Goldschmiedearbeiten (vgl. z. B. Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen No. 1325 und 1347, je mit einem aus H und B gebildeten Monogramm als Meistermarke), sei es unter den Schmuckstücken, Stempeln, Siegeln, Medaillen, Kupferstichen usw. des ausgehenden 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nachweisen lassen.

Panzer, Verzeichnis von Nürnberg. Porträten, S. 17. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe (vgl. Register). — Mummenhoff, Das Rathaus zu Nürnberg, S. 140, 179, 332. — Trechsel, Johanniskirchhof, S. 640 f. — Nagler, Monogrammisten, III No. 2012. — Erman, Deutsche Medailleure, S. 79. — Für einige Nachweise bin ich Herrn Max Rosenheim in London zu Dank verpflichtet. *Th. Hampe.*

Berghe, Augustin van den, belg. Maler, geb. zu Brügge am 13. 10. 1756, † in Beauvais am 11. 4. 1836. Zuerst Schüler der Akademie seiner Vaterstadt, wo er den Unterricht von J. A. Garemyn empfing, begab er sich 1780 nach Paris, wo damals sein Landsmann Joseph Benoit Suvée lehrte. In die k. Akademie aufgenommen, trug er 1782 den Preis für Zeichnungen davon und bewarb sich 1786 mit einem Gemälde „Koriolan in seiner Familie“ um den großen Preis. In Flandern, wohin v. d. B. 1791 zurückkehrte, führte er mehrere Historienbilder aus: „Ödipus auf Kolonos“, „der Tod des Adonis“, und ein S. Antonius von Padua in Verzückung vor dem Christkind, das ihm die Jungfrau darreicht (gegenwärtig in der Chorkapelle der Kirche N. D. von Brügge). Bei einem von der Genter Akademie 1796 eröffneten Konkurs erhielt sein „Ödipus, begleitet von seiner Tochter Antigone, seinem Sohne Polyneikes fluchend“ (Museum v. Gent) den Preis. Nach diesem Erfolg wurde er Professor des Zeichnens und Malens an der Ecole centrale von Beauvais (Frankr.) und eröffnete, als dieselbe aufgehoben wurde, einen sehr besuchten Privatkurs. Die französische Regierung bestellte 1802 bei ihm eine allegor. Darstellung des Friedens von Amiens, die von der Tapetenfabrik von Beauvais ausgeführt wurde. Er hat auch Landschaften gemalt. Der Salon des Hôtel du Rosay in Paris wurde mit Ansichten, die unser Künstler von dort aus aufgenommen, geschmückt. Im Salon von Paris hat er von 1806—1835, hauptsächlich Porträts, ausgestellt. Gegen das Ende seiner Laufbahn bezeichnete er sich als Van den Berghe père, um einer Verwechslung mit seinem Sohne Charles Auguste vorzubeugen.

Immerzeel, De Levens en Werken. — Balkema, Biogr. des Peintres flamands et hollandais. Gand 1844. — E. Neeffs, Histoire de la peinture et de la sculpture à Malines. — Catalogues des Salons de Paris. *H. Hymans.*

Berghe, Caroline van den, belg. Maler-Dilettantin. Blumen- und Fruchtstücke. Brüssel. 1794—1855.

Siret, Dict. — Eigene Notizen. *H. H.*

Berghe, Charles Auguste van den, oft auch bloß mit dem Namen Auguste v. d. B. bezeichnet, Sohn von Augustin van den Berghe aus Brügge, geb. am 31. 4. 1798 zu Beauvais, † in Paris am 17. 11. 1853, Historien- u. Porträtmaler. Schüler von Girodet-Trioson, Gros u. Guérin in Rom, war ein tätiger Künstler, der seit 1822 den Pariser Salon regelmäßig beschickte. Die Kataloge geben ihm häufig den einfachen Vornamen Auguste, während sich sein Vater damals Van den Berghe père bezeichnete. Obgleich er sich in mancherlei Genre umtat, war v. d. B. doch hauptsächlich Bildnismaler. 1833 trug er im Salon von Paris die zweite Medaille für ein Porträt von Bertini und einen „Quentin Durward und Ludwig XI.“ davon. Der Salon von 1839 brachte ihm das Kreuz der Ehrenlegion. Er hatte in diesem Jahre eine „Versuchung des heil. Antonius“, eine „Kreuzabnahme“ und eine „büßende Magdalena“ ausgestellt. Er malte auch die Porträts mehrerer hervorragender Persönlichkeiten, wie der Generale de Vaubois und Gréard, der Musiker Kontski und Bertini, des Publizisten des Essarts usw. Kramm nennt von v. d. B. ein durch den Stich verbreitetes Gemälde „Alice und Cora“.

Bellier-Auvray, Dict. gén., II p. 619. — Notice sur C. A. v. d. B., peintre d'hist. etc., lue dans la séance du 19. 6. 1854 par M. Danjou, 8° Beauvais 1854. — Nouv. Arch. de l'art franç., 1885 p. 160. *H. H.*

Berghe, Christophe van den, Architekt in Gent. Noch Kind, verlor er 1485 seinen Vater Jan und wurde am 30. 6. 1508 für mündig erklärt. Aus einer Maurermei-

ster- und Steinmetzfamilie hervorgehend, tat er sich in der Ausübung desselben Berufes hervor. 1524 in der Gilde „upperghezworene", wurde er 1525 und 1526 zum Dekan gewählt. In dieser Eigenschaft ist er seit dem 18. 12. 1526 mit der Wiederherstellung des Gildehauses in der rue de Catalogue beschäftigt. Die prächtige gotische Fassade, die unter seiner Leitung erbaut und in einer Akte vom 2. 10. 1527 sich beschrieben findet, ist leider 1852 modernisiert worden. Eine Zeichnung aus der Zeit vor dieser Restauration wird in der Genter Bibliothek aufbewahrt (Abb. bei F. de Potter, Gent van den oudsten tyd tot heden, III 394). Aber seinen Namen bekannt machte die Ausführung des berühmten Gildenhauses der Schiffer ebenfalls in Gent, denen Meister Christoph laut Kontrakt vom 30. 5. und 10. 9. 1530 sich verpflichtete. Diese herrliche, mit zahlreichen Reliefs geschmückte Fassade ist auf hunderten von Gemälden, Stichen und Zeichnungen abgebildet. Man findet sie namentlich gut reproduziert bei P. J. Goetghebuer: Choix de monuments etc. du royaume des Pays-Bas, 1827 und in neuester Zeit in dem Guide de Gand, publié sous les auspices de la Commission des Monuments de Gand, 1907. Der belgische Staat hat die Restaurierung dieses Baues, dessen Besitzer er seit 1897 ist, dem Architekten Etienne Mortier anvertraut.

Nach Originaldokumenten aus den Genter Archiven. *V. v. d. Haeghen.*

Berghe, Gauthier van den, Bildhauer zu Mecheln, wo er von 1516—1563 urkundlich vorkommt.

E. Neeffs, Hist. de la peint. etc. à Malines, II 124/5. *H. V.*

Berghe, Jacob van den, vläm. Bildhauer („beeldsnyder") zu Antwerpen, wo er 1510 und 1521 zahlreiche Lehrlinge unterhielt.

Liggeren. *E. de Taeye.*

Berghe, Jan van den, Sohn des Laurent, Steinmetz in Gent während der 2. Hälfte des 15. Jahrh. Er erscheint zum ersten Male am 27. 8. 1471, als er mit Hugo van der Goes für die Meisterrechtserteilung des Bildhauers Ghiselbrecht van Mierloo Bürgschaft leistet. Einige Jahre darauf unternimmt er die Anfertigung des prächtigen Grabmals des Seigneur Simon de Lalaing. Dieses aus schwarzem Antoing-Marmor mit Figuren aus Stein von Avennes gefertigte Denkmal ist ausführlich in einem am 4. 9. 1476 vor den Genter Schöffen gemachten Vertrage beschrieben.

Nach Dokumenten im Genter Archiv. *V. v. d. Haeghen.*

Berghe, Jan van den, Sohn eines Jan (nicht des Vorhergehenden), Maler in Gent, † vor dem 20. 5. 1518. Ein Verwandter und Freund von ihm war der berühmte Miniaturmaler Gheeraert Horembault. Er hatte Jossine de Muenc geheiratet.

Notiz a. d. Genter Arch. *V. v. d. Haeghen.*

Berghe, Jean van den, genannt Nazareth, vläm. Illuminator aus Brügge, wird von 1457 an wiederholt genannt. Er starb zu Anfang des Jahres 1469, denn am 18. 1. wird eine Summe von 6 Gros anläßlich seines Leichenbegängnisses quittiert. — Ein gleichnamiger „printsnydere" ließ sich (nach v. Even, L'ancienne école de Louvain p. 101) 1452 in Löwen nieder.

Weale, Le Beffroi, IV 260, 276. *H. H.*

Berghe, Jean van den, vläm. Illuminator, findet sich als solcher 1491 in Brügge eingetragen.

Weale, Le Beffroi, IV 321. *H. H.*

Berghe, Jean van den, Maler zu Löwen, malte 1526 die Flügel eines Altars für die Abteikirche Maegdendale zu Oplinter, dessen Schnitzarbeiten Guillaume Hessels lieferte. 1783 gelangte dieser Altar in die Kirche Sainte-Geneviève zu Oplinter.

Le Beffroi, III 206. *H. V.*

Berghe, Jean v. d., s. auch *Ruysbroeck,* J. v.

Berghe, Ignatius Jos. v. d., belg. Kupferstecher, geb. am 17. 7. 1752 in Antwerpen, wo er als Meister in der St. Lukasgilde eingeschrieben wurde; übrigens einer der letzten, bei denen diese Formalität vorgenommen wurde. Er war Schüler des Phil. Keminck und des Francesco Bartolozzi in London (dort ca. 1789—1800). Später war er in Paris tätig und starb daselbst am 18. 10. 1824. Er stach meist in Punktiermanier (auch farbig) nach Raffael, Luca Giordano, Ribera, Van Dyck u. a.

Meyer, Kstlerlex., III 611 (hier 18 Nummern angeführt). *H. Hymans.*

Berghe, Philipp van den, belg. Goldschmied und Stempelschneider, 1499—1514 in Brügge urkundlich erwähnt. Um 1501 zum „conseiller et maître général des monnaies des Pays-Bas" ernannt; 1510 trat er diese Stellung an Thomas Gramaye ab, bezog jedoch einen Teil seines Gehaltes bis 1514 weiter. 1499—1506 hatte er für die Hofhaltung und für die Kapelle des Erzherzogs Philipp sowie für dessen Kinder und als Geschenke für fremde Gesandtschaften etc. Gold- und Silberschmiedearbeiten im Werte von mehr als 100 000 Livres de Flandre zu liefern. 1505 schnitt er das goldene Geheimsiegel mit dem Wappen Philipps des Schönen, das dieser auf seiner Reise nach Spanien zum Versiegeln der Staatsakten verwendete.

Revue Belge de Numismatique 1852, p. 268. — Pinchart, Rech. sur la vie etc. des grav. de médailles (1858) p. 154. — Forrer, Biogr. Dict. of Medallists (1904). *Fréd. Alvin.*

Berghe, Pieter van den, wird 1375 in Gent als Maler erwähnt.

Notiz aus dem Genter Archiv. *V. v. d. Haeghen.*

Berghe, Pieter van den, Architekt, Geometer und Steinmetz. Er war 1516 Mit-

glied einer Untersuchungskommission für den Bau eines prächtigen Rathauses in Gent und wurde in dieser Angelegenheit 1516—17 nach Brüssel und Vilvorde gesandt. In Antwerpen setzte er sich mit den berühmten brabanter Architekten in Verbindung, die 1518 den Auftrag zu dem Neubau erhielten. Ferner lieferte er Entwürfe (patroenen) für Gent gegen Ende seines Lebens, im Januar 1523 (1524 neuen Stils).

Eigene Notizen. *V. v. d. Haeghen.*

Berghe, Simon van den, Sohn von Clais (Nicolas), Maurermeister, unternimmt eine wichtige Arbeit an der Kirche von Melle (bei Gent), für welche seine Brüder Eloy und Lodewyc van den Berghe laut Akte vom 10. 1. 1445 (1446 neuen Stils) Bürgschaft leisteten. *V. v. d. Haeghen.*

Berghe, W. J. v. d., Maler, geb. 14. 10. 1828, tätig im Haag, beschickte die Amsterdamer Ausstellung 1858 mit einer Ansicht des Gutes Beekestein bei Velzen, 1861 mit der Alpenlandschaft „Stubbachthal in Tyrol". Die Hamburger Kunsthalle besitzt von B. die Alpenlandschaft „Der Hohe Göll".

Kunstkronyk 1859; 1861. — Meyer, Kstlerlex., III 612. — Katalog der Kunsthalle zu Hamburg (1887) No. 271. *

Berghe, Willem van den, vläm. Bildhauer aus Brüssel, Sohn des Jean van den B. (s. Ruysbroeck); tätig 1461 in Audenaerde, wo er gleich seinem Vater verschiedene Arbeiten für das Notre Dame-Hospital ausführte.

Kramm, Levens en Werken (1857). *E. de Taeye.*

Berghe, s. auch *Berch, Berck, Berg, Berge, Bergen, Bergh, Berghen* usw.

Bergheim, s. *Berkheim.*

Berghem, s. *Berchem.*

Berghen, Cornelis van, vläm. Bildhauer, Sohn des Jan und Bruder des Leonard van B., tätig in Antwerpen um 1479.

Liggeren. *E. de Taeye.*

Berghen, Florent de, Maler zu Antwerpen, der 1516 als Lehrer des André Thys erwähnt wird; sonst nicht bekannt.

E. Neeffs, Hist. de la peint. etc. à Malines, I 312. *H. V.*

Berghen, Jan van, vläm. Bildhauer, Sohn des Herman und Vater des Leonard van B., tätig in Antwerpen um 1465.

Liggeren. *E. de Taeye.*

Berghen, Leonard van den (oder Lenaerd van Berghen), anscheinend der bedeutendste unter den Antwerpener Bildhauern des Namens Berghen, von denen Jan sein Vater, Herman sein Großvater und Cornelis sein Bruder war. 1461 wurde er Freimeister der Antwerpener St. Lukasgilde u. findet sich urkundlich erwähnt bis 1503 (in den „lettres scabinales" vom 11. 3. 1465 bis 12. 6. 1479 u. in den Rechnungsbüchern der Notre Dame-Kirche 1488 und 1502—3). Über seine Arbeiten ist nichts Sicheres bekannt; zugeschrieben wird ihm das Altarwerk in der Notre Dame-Kirche zu Tongres (Limburg).

Liggeren I (Register). *E. de Taeye.*

Berghen, P. van den, holländ. Tapissier, des 17. Jahrh. Im Besitze des österreichischen Kaiserhauses befinden sich 4 Gobelins mit Szenen aus der Sage der Dido und des Aeneas, bezeichnet mit dem Brüssler Fabrikzeichen und B.s Namen.

Jahrbuch der ksthist. Samml. des Allerh. Kaiserhauses, II 194. *J. C. E. Peelen.*

Berghen, Willem van den, niederländ. Radierer um Mitte des 19. Jahrh. Von ihm radiert: 1) Die Frau und die beiden Esel vor dem Gehölz. Qu. 8. 2) Der Hund des Hirten. Qu. 8.

Hippert et Linnig, Le peintre-graveur hollandais et belge du XIXième siècle. Bruxelles 1879. *H. V.*

Berghen, s. auch *Berch, Berck, Berg, Berge, Bergen, Bergh, Berghe* usw.

Berghoen, Pieter, de Jonge, geb. in Amsterdam, wurde daselbst am 9. 4. 1726 Bürger und war Maler.

Aemstels Oudheid, V 68. *E. W. Moes.*

Berghold, Bergholz, s. *Berggold.*

Berghuys, Lodewijk Marinus, geb. in Zutphen, hat namentlich in der Umgebung seiner Vaterstadt Stadt- und Dorfansichten gezeichnet. Am 25. 8. 1728 wurde er Bürger in Amsterdam.

Aemstels Oudheid, V 68. — Kramm, De Levens en Werken etc. *E. W. Moes.*

Bergichius, Angelus, französ. Briefmaler aus Kreta, der in Paris lebte. Von ihm befindet sich in der Turiner Bibliothek ein auf Papier geschriebener Kodex über Harmonielehre (Cod. CCXXIII b. VI. 2) vom J. 1559, mit Gold- und Mennigschrift und geziert mit dem Wappen Savoyens. Den Kodex verehrte B. dem Herzog Emanuel Philibert von Savoyen.

Pasinus, Cod. Mscr. biblioth. Taurin. I 313. *H. V.*

Bergier, Historienmaler, geb. zu Reims, 1587 für Amiens tätig.

Bérard, Dict. biogr., 1872. *H. V.*

Bergier, Abraham, französ. Uhrmacher, aus Lyon stammend, 1597 in Grenoble ansässig, wo im 17. Jahrh. mehrere Uhrmacher gleichen Namens tätig waren. 1611 wurde er zum Uhrmacher der Stadt Grenoble ernannt. 1615 hatte er eine Anzahl von „petits portraits" des Monseigneur de Lesdiguières auf Gold- und Silberblättchen zu prägen, die sich in ein Ringkästchen einsetzen ließen. Vier dieser kleinen Reliefporträts, auf denen der Kopf Lesdiguières' nach links gewendet dargestellt war, besaß die Bibliothek zu Grenoble, aus der sie 1882 gestohlen wurden.

E. Maignien, Les artistes grenoblois (1887). — J. B. Giraud im Bullet. archéol. du Comité des trav. hist. du ministère de l'Instr. publ. 1900 p. 506. *E. V.*

Bergier, Mme. Marguerite-Juliette, geb. Kock, französ. Malerin, geb. um 1833, † in Lyon am 27. 4. 1878; beschickte den Lyoner Salon mit Porträts und Miniaturen auf Porzellan.

Lyoner Salon-Katal., 1876 ff. — Revue du Lyonnais, 1878, I 299. *E. V.*

Bergier, Pierre, französ. Bildhauer, der um 1383—1386 mit *Guillaume Bergoing* an der Ausschmückung des Schlosses zu Riom in der Auvergne für den Herzog von Berry beschäftigt war.

Lami, Dict. d. sculpteurs, 1898. *H. V.*

Bergier, Pierre, französ. Waffenschmied und Uhrmacher, Sohn des Uhrmachers Abraham B.; lebte 1633—41 in Grenoble. Man kennt von ihm: eine ovale Taschenuhr aus ziseliertem Silber (im Museum zu Lyon) und zwei Paar gravierter und vergoldeter Pistolen mit Doppelläufen, um 1636 für den König von Frankreich gearbeitet. Laut Inventaire du mobilier de la Couronne von 1673 fabrizierte B. ferner zwei Hakenbüchsen „pour tirer dedans l'eau", und laut Angabe eines am 25. 2. 1635 dem Künstler verliehenen Patentbriefes eine winzige Uhr in Gestalt eines Ohrgehänges. Er führte den Titel „horloger et armurier du Roi".

J. B. Giraud in Bullet. archéol. du Comité des trav. hist. du ministère de l'Instr. publique (1900) p. 506. *E. V.*

Bergius, Andreas (Anders), Maler, geb. in Schweden am 1. 1. 1718, tätig in Kopenhagen als Bildnismaler, † am 4. 6. 1793.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896) und II (1897, Nachtrag). *A. R.*

Bergl (Bergel), Johann, Maler, um 1752—1783 in Wien tätig. Die vielfach irrtümlichen Angaben über den Künstler, welcher in der Literatur mit dem Prager Meister Bergler sowie dem Tiroler Joseph Bergler häufig verwechselt wird, sind in dem unten zitierten Aufsatze von A. Ilg richtiggestellt. Füssli nennt ihn einen Maler aus Böhmen, welcher 1750 an der Wiener Akademie studierte. Letzteres bestätigt sich; die Akademie nahm ihn 1751 als Schutzverwandten auf; sein Preisstück war das Opfer des Jephtha. 1762 schmückte er die unteren Räumlichkeiten in dem der Kaiserin Maria Theresia gehörigen Schlößchen St. Veit bei Wien mit Gemälden, 1764 den Saal des Gartengebäudes im Stifte Mölk in Niederösterreich mit einem Deckenfresko. 1767 vollendete er mit Hilfe des Malers Krinne die Kirchenfresken des (aufgehobenen) Zisterzienser-Klosters Säusenstein an der Donau innerhalb 8 Wochen, wofür ihm 375 Gulden gegeben wurden. Der Plafond der Prälatur-Kapelle des Mölker Stiftsgebäudes entstand 1782. Andere Schöpfungen seiner Hand sind die großen Gewölbefresken in der ehemal. Stiftskirche zu Klein-Mariazell in Niederösterreich, wahrscheinlich auch jene in der Universitätskirche in Budapest (1776) und endlich die gesamte Ausschmückung der 1764 erbauten Wallfahrtskirche zu Dornau an der Triesting in Niederösterreich, wo er die Anbetung des Lammes durch die 24 Ältesten und das jüngste Gericht darstellte. Tschischka nennt ihn einen Kremser, ein anderer Autor einen berühmten Tiermaler. (?) In Kurzböcks neuester Beschreibung aller Merkwürdigkeiten Wiens, 1779, erscheint B. als akademischer Künstler und Historienmaler in Wien lebend (p. 196). Dlabacz (Böhm. Kstlerlex.) behauptet, daß er sich noch 1795 daselbst aufhielt. Seine Arbeiten zeichnen sich durch Frische der Erfindung und Leichtigkeit in der Behandlung aus, das Kolorit ist hell und etwas bunt. Einige nennen den Maler des Gartenpavillons in Mölk irrig Anton B. Ob der Verfertiger eines J. Bergl pinx. a Wien 1794 bez. Miniaturbildes mit dem Brustbild eines jungen Mannes in der ehemal. Sammlung Jaffé mit obigem Künstler identisch ist, läßt sich nicht sicher feststellen.

Füssli, Kstlerlex. — Schmidl, Umgeb. Wiens. I 348; III 108, 546. — Tschischka, Kunst u. Altertum p. 59, 67, 280, 317, 319, 337. — Mitteil. des Vereins für Landeskunde in Niederösterreich. 1877 p. 29. — Weinkopf, Beschreibung der k. k. Akademie d. bild. Künste in Wien p. 13, 30. — Ilg, Mitteil. der k. k. Central-Commission etc. Neue Folge. VI p. LIII. — Mitt. des nord-böhm. Gew.-Mus., XXI '58. — Verkaufskat. d. Miniaturensammlung Albert Jaffé in Hamburg, Köln 1905 S. 9 No. 88. *H. V.*

Bergler (Pergler), Joseph, d. Ä., geb. 1718 auf dem „Berglgütchen" seines Vaters (daher sein Name) bei Windischmatrey im Pustertal (damals zum Erzstift Salzburg gehörig), † am 9. 6. 1788 zu Passau. Erlernte die Anfangsgründe der Bildhauerei in Lienz (Pustertal) bei einem unbedeutenden Meister und kam dann als Geselle zu dem damals berühmten Bildhauer Pfäffinger in Salzburg, unter dessen Leitung er die Leidensstationen für den Kalvarienberg zum Teil selbständig ausführte. So besonders den Christus im Grab, den er mit seinem Namen bezeichnen durfte. Auch half er seinem Meister an mehreren Statuen des hl. Nepomuk. Sodann begab er sich nach Passau, wo er im Auftrag des Kardinals Fürsten Joseph Dominik Grafen von Lamberg zwei im Dom errichtete Monumente aus Salzburger Marmor, die des Bischofs Rabatta, sowie des Auftraggebers ausführte. Hierauf vollendete er in Wien an der k. Akad. unter Professor Schletterer seine Studien und erhielt bei der Preisbewerbung 1750 den ersten Preis, eine von Donner gravierte goldene Medaille, welche ihm von der Kaiserin Maria Theresia eigenhändig überreicht wurde. Zugleich erhielt er die Freiheit, in allen k. k. Erbländern seine Kunst ausüben zu dürfen. In Wien führte er damals Steinskulpturen für die Residenz, sowie für die Lustschlösser des Fürsten Esterhazy

in Ungarn, unter der Leitung seines Lehrers, Professor Schletterer, aus. Nach seiner bald erfolgten Verheiratung in Wien begab er sich über Passau wieder nach Salzburg, von wo ihn aber der Künstlerneid zwang, erst sich zu seinem Bruder nach Seekirchen und dann unter den Schutz des Fürstprobsten von Berchtesgaden nach Schellenberg zu begeben. Der Domherr von Salzburg, Joseph Maria Graf von Thun, späterhin Bischof von Gurk in Kärnten, veranlaßte jedoch seine Rückkehr nach Salzburg, indem er ihn dort mit Aufträgen versah, so für zwei Gruppen von tirolischem Alabaster: „Das Opfer Abrahams" und „Hagar mit dem verschmachtenden Ismael", welche sich noch 1817 im Besitz seines Sohnes, des Malers Joseph B. befanden. 1754 folgte B. seinem Gönner nach dessen Bischofssitz Gurk und erhielt im nahen Residenzschloß Straßburg freie Wohnung nebst Jahresgehalt. Er entwickelte dort besondere Tätigkeit und schmückte mehrere Kirchen mit seinen Bildern und Skulpturen. Für den Bischof entstand damals eine Erweckung des Lazarus mit vielen Figuren aus Alabaster, welche später als Geschenk an den Grafen von Truchseß-Zeil in Württemberg gelangte. Abermals wechselte der Künstler (1762) samt seiner aus sechs Personen bestehenden Familie den Aufenthaltsort, als 1761 der Graf von Thun zum Bischof von Passau erwählt wurde. B. wurde nun unter verbesserten Umständen zum Hofstatuar ernannt. Auch Thuns Nachfolger, der seit 1763 gewählte Leopold Ernst, Graf von Firmian, blieb ihm gewogen und bediente sich seiner beim Neubau der Residenz als Dekorationsbildhauer. Eine Anzahl von Statuen, Vasen, Reliefs, Festons u. dgl. von Stuckmasse und Stein führte B. zu diesem Zwecke aus; hervorzuheben unter diesen Arbeiten für die Residenz sind die schwungvoll komponierten großen Metallfiguren und Kindergruppen als Laternenträger. Daneben arbeitete er noch für verschiedene Künstliebhaber und Kirchen kleinere Stücke aus Elfenbein, Metall, Modelle aus Wachs und Ton aus; auch unterrichtete er angehende Medailleure im Wachsbossieren, selbst aber arbeitete er nicht als Graveur. Mit dem Tode seines Mäcens 1783 (2 Porträts desselben, lebensgroße Büste in Bleiguß und Basrelief in weißem Marmor von B.s Hand befinden sich im Rudolphinum in Prag) stockten die Arbeiten an der Residenz, und die günstigen Verhältnisse B.s veränderten sich. Er starb am 9. 6. 1788 in Passau. Auch als Maler versuchte er sich während des Kärntener Aufenthaltes, wo einige Kirchengemälde von ihm herrühren. Sein Sohn besaß eine hl. Magdalena von der Hand des Vaters, in Lebensgröße als Büßerin gemalt. Porträt B.s mit Unterschrift: Joseph Bergler. M. Koeck pinx. M. Balzer sc. Dresden.

P i l l w e i n, Salzburger Kstlerlex. Salzburg 1821. — G r ä f f e r u. C z i k a n, Österr. National-Enciclopädie. (Wien 1835) Bd. VI u. Suppl. S. 367, VI. Bd. — Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst. 1823. p. 152, 153. — Nouvelle biographie générale de M. le D. Hoffer (Paris 1853) Bd. V, Sp. 518. — Tiroler Kstlerlex. — W u r z b a c h, Biogr. Lex. d. Kaisert. Österreich. Wien 1856. I 308. — M e y e r, Kstlerlex. (A. Ilg.). — D l a b a c z, Böhm. Kstlerlex. *H. S.*

Bergler, J o s e p h d. J., Tiroler Historienmaler und Radierer, Sohn des Vorigen, geb. in Salzburg am 1. 5. 1753. Seine vom Vater sorgsam gepflegte künstlerische Begabung verschaffte ihm schon in jungen Jahren die Protektion des Kardinals und Fürstbischofs von Passau, Grafen v. Firmian, der dem Künstler die Mittel zu einem längeren Studienaufenthalt in Italien (1776—1786) gewährte. B. ging zuerst auf 5 Jahre nach Mailand, wo er unter der Leitung seines Landsmanns Martin Knoller die Antiken und die großen Italiener studierte. 1781 siedelte er nach Rom über, wurde Schüler A. Marons (Notiz v. F. Noack) u. bildete sich dort insbesondere nach den antiken Kunstwerken, den Arbeiten Raffaels und seiner Schüler im Vatikan und Domenichinos Fresken in S. Andrea della Valle weiter, zeichnete aber auch nach der Natur und Modell. 1784 erhielt er den Preis der Akad. von Parma für das Bild „Simson von den Philistern gefangen", außerdem entstanden während des römischen Aufenthaltes mehrere Altarbilder für Kirchen und Klöster (z. B. in Fabriano und Marino bei Albano), 2 Gemälde für ein Theatinerkloster in Sizilien, sowie mehrere Porträts. 1786 kehrte B. nach Passau zurück, doch gestalteten sich seine Verhältnisse dort zunächst weniger günstig, da sein Protektor Graf Firmian gestorben war, und dessen Nachfolger Kardinal Graf Auersperg ihn nicht sofort als Kammermaler annahm. Dies geschah erst, als die in Italien gemalten Bilder B.s guten Absatz fanden, was auf den Kardinal Eindruck machte. B. wurde zum Kammermaler ernannt, behielt diese Stellung auch unter dem folgend. Fürstbisch. Graf Thomas Thun, und blieb bis 1800 in Passau, eine umfangreiche Tätigkeit als Kirchenbildmaler entfaltend. Es entstanden zahlreiche Altarbilder, z. B. für die Kirchen in Wegscheid, Kloster Fahrenbach (verbrannt), Schärding (verbrannt), Österberg, Passau, Zwiesel, Ravensburg, Regen, Freynberg, Windorf etc. 1800 wurde in Prag eine Akad. gegründet, an die B. einen Ruf als Lehrer erhielt und zu deren Direktor er bald darauf ernannt wurde. In dieser Stellung war er außerordentlich tätig für die Hebung der Kunst in Böhmen und bildete zahlreiche Schüler, unter denen vor

allem Führich zu nennen ist. Auch in dieser letzten Periode seines Schaffens bis zu dem am 25. 6. 1829 in Prag erfolgten Tode entfaltete B. eine fruchtbare Tätigkeit. Es entstanden zahlreiche Altarbilder für Kirchen in Prag, Theresienstadt, Josephstadt, Jung-Wossitz, Sedlez, Strausnitz, Bohnitz, Altbudez, Budeniz etc., auch drei große Ölbilder aus Böhmens Geschichte („Libussa auf der Burg Wissegrad den brüderlichen Erbstreit schlichtend". — „Richterspruch des Herzogs Spilignew II." — „Rettung Karls IV. zu Pisa durch böhmische Ritter") und 40 Zeichnungen mit Vorwürfen aus derselben. Mehrere Bilder besitzt das Rudolphinum in Prag. Von Porträts sind zu nennen: Graf Auersperg, Clam-Gallas (Schloß Friedland), Clary-Aldringen, Czernin, Kinsky, Lobkowitz, Sternberg-Manderscheid, Selbstbildnis, Bildhauer Jos. Mattersberger (die letzten 3 im Rudolphinum in Prag), Schönborn, Clam-Martinez etc. In die letzte Prager Zeit fällt auch B.s Tätigkeit als Radierer, sein Werk wird auf 314 Blätter angegeben (s. d. Verzeichnisse in den Kstlerlex. von Meusel, Dlabacz u. Meyer), doch können nur wenige derselben, die er teils nach eigner Erfindung, teils nach älteren und gleichzeitigen Meistern radierte, auf einigen Kunstwert Anspruch machen. Die Radierungen erschienen gebunden 1805 in Prag.

Ritter von Rittersberg, Nekrolog: „Joseph Bergler etc.". Prag 1829 (v. Schönfeld. 8°). — Monatsschr. der Gesellsch. des vaterl. Mus. (Prag) August 1829. — „Zur Historienmalerei in Böhmen". Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst. IX. Jahrg. No. 150 (Wien 1818). XIV. Jahrg. No. 152, 153 (Wien 1823). XVI. Jahrg. No. 55. — Pillwein, Lex. Salzburgischer Künstler. Salzburg 1821. — Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer. (Paris 1853. Bd. V. Sp. 518). — Gräffer u. Czikan, Österr. National-Enciclopädie (Wien 1835. Bd. I 274). — C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. des Kaisertums Österr. X (Wien 1856. Bd. I 309—312). — Meyer, Kstlerlex. (mit Verz. seiner Werke u. nach ihm gestochener Blätter). — Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. Bd. I. — Notizen v. H. Semper.

Bergman, A., hat in zwei Bl. eine Darstellung des Brandes der katholischen Kirche in Zwolle am 11. 1. 1815 gezeichnet, die von D. Sluyter gestochen ist. *E. W. Moes.*

Bergman, Gustava Elisabeth (Elise), schwed. Malerin, geb. in Skåne am 9. 7. 1842, Schülerin der Akademie in Stockholm 1870 bis 77. Landschaftsmalerin und Zeichenlehrerin. *G. Nordensvan.*

Bergman, Hasse, schwed. Maler, geb. 1841, † in Amerika 1882. Studierte an der Akademie in Stockholm, malte Genrebilder und Landschaften. *G. Nordensvan.*

Bergman, Stanislaus, poln. Maler in Krosno (Westgalizien), geb. 1862 daselbst, trat 1880 in die Krak. Kunstschule ein und arbeitete 1887—1890 in Jan Matejkos Meisterschule, darauf an der Münchener Akad. 1887 bis 1900 stellt er im Krak. Kunstverein aus: Genreszenen, Porträts, Blumen, auch „historische" Bilder, so z. B. 1888 sein bekanntestes Werk: „Stanislaus v. Oświecim an der Leiche seiner Schwester Anna", die dieser, der Sage nach, mit nicht brüderlicher Glut liebte. Dem Gemälde sieht man zwar an, daß es in der Kompositionsschule von Matejko entstand, doch bleibt ein wahrhaft tragischer, ergreifender Eindruck vollständig aus. B.s Kolorit ist selten harmonisch und rein, es zeigt vielmehr eine starke Neigung zu schwärzlich-schmutzigen Tönen oder zu unangenehmen, krassen Zusammenstellungen.

Świeykowski, Pamietnik. T. P. S. P. w Krakowie 1854—1904. — Archiv d. Krak. Kunstakademie. *C. M. v. Górski.*

Bergmann (Berkmann), Andreas, Goldschmied und Juwelier zu Nürnberg, geb. am 29. 11. 1619, † am 27. 8. 1688. Von 1669 bis zu seinem Tode war er Genannter des größeren Rats. Johann B., vielleicht sein Sohn, zeichnete sein Bildnis, wonach Georg Fennitzer 1693 ein Schabkunstblatt fertigte.

Panzer, Verzeichnis von Nürnberg. Porträten etc., S. 17 und das daselbst angeführte Schabkunstblatt selbst. — J. F. Roth, Verzeichnis aller Genannten des größeren Rats etc., S. 136. — Andresen, Handbuch für Kupferstichsammler, I 486. *Th. Hampe.*

Bergmann, Georg, Historien-, Genre- und Porträtmaler, geb. am 6. 4. 1819 zu Celle, † am 14. 10. 1870 zu Hildesheim, studierte in Düsseldorf. Von seinen Werken sind zu nennen: Mutter und Kind (1847), Madonna mit dem Kinde (1850), Karl V. zu S. Juste, ehemals im Bes. d. Königs von Hannover (1851), Rembrandt und seine Frau (Hannover, Mus.). In den 50er Jahren kopierte er die aus dem 14. Jahrh. stammenden Malereien an der Decke der St. Michaelskirche zu Hildesheim in Aquarell und wurde später auch mit der Restauration dieser Malereien betraut. Die Fassadenmalereien des Knochenhauer Amtshauses zu Hildesheim, Kernsprüche mit bildlichen Darstellungen in ornamentalen Friesen, sind von ihm komponiert und unter seiner Leitung in Öl ausgeführt. Als sein bedeutendstes Werk haben die wenig bekannten Wandmalereien in dem Schlosse Walmoden bei Goslar zu gelten. Sie behandeln die sagenhafte Geschichte des Tedel von Walmoden. Für die neue Kirche zu Rothenburg malte er 1862 einen Christus am Kreuz. In den späteren Lebensjahren scheint sich Bergmann ausschließlich der Bildnismalerei zugewendet zu haben. Das Städt. Mus. zu Leipzig bewahrt von ihm das Gemälde: Die letzten Augenblicke Philipps II. von Spanien. Bez.: Bergmann 1851.

Meyer, Kstlerlex. III. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I 1. *H. V.*

Bergmann, H., Kupferstecher in Berlin, 2. Hälfte des 18. Jahrh. Man kennt von ihm außer geographischen Karten ein Bildnis der Tänzerin Barberini.

H e i n e c k e n, Dict. II. *H. V.*

Bergmann, H a n s, dän. Architekt, baute 1607—10 den großen Turm des Doms zu Ripen um.

J. H e l m s, Ribe Domkirke, 146. *V. Lorenzen.*

Bergmann, H a n s, Baumeister in Haynau, verunglückt beim Bau der evang. Kirche am 18. 10. 1652. *E. Hintze.*

Bergmann, H e r m a n n v o n, Architekt, geb. zu Prag 1816, † zu Wien am 26. 5. 1886, studierte in München bei Ohlmüller, Klenze und Gärtner, dann in Wien bei Nobile. Seine gotischen Studien begann er in Prag unter Kranners Leitung. In den 40er Jahren wurde er Assistent am ständisch-polytechnischen Institute in Prag, später Dozent an dieser Anstalt. Als man 1844 den Ausbau des Altstädter Rathauses in Prag nach dem Projekte des Hofbaurates Sprenger beschloß, wurde B. die Leitung des Baues und die Ausarbeitung der Details übertragen. Im Frühjahre 1847 wird mit dem Bau der östl. Fassade begonnen; 1848 war der Bau vollendet. 1851 siedelte B. nach Wien über. In dasselbe Jahr fällt der Auftrag zum Bau der Kirche in Bruneck (Tirol), die er im romanischen Stil durchführte. 1856 baute er in Cortina im Ampezzotale (Tirol) einen Glockenturm (in italien.-gotischem Stil). 1859 bekam er den Auftrag zum Bau der Elisabethkirche in Wien (Bezirk Wieden, 1868 eingeweiht); es ist ein dreischiffiger Bau mit vorspringendem Querhaus in gotischem Stile. 1860 wurde B. als Oberingenieur in das Ministerium des Innern berufen. Gegen Ende der 60er Jahre leitete er den Umbau der Krakauer Universität. Anfang der 70er Jahre baute er die Johanneskirche in Wien (Bez. Favoriten, 1876 geweiht), einen dreischiffigen, im Stile der italien. Frührenaissance gehaltenen Bau. 1872 wurde B. zum Baurat, 1874 zum Oberbaurat ernannt, 1875 als Mitglied in die Zentralkommission für Erhaltung und Erforschung der Baudenkmäler des österr. Kaiserstaates berufen. 1873 wendet sich der Prager Magistrat an ihn um Pläne für den Umbau des Rathaussitzungssaales und die Umgestaltung der Südfassade. 1875 liefert er einen einfacheren, 1877 einen reicheren Plan.

Von sonstigen Arbeiten sind zu erwähnen: eine Kirchenrestauration zu Città nuova in Istrien, der Bau der Türme an der Klosterkirche zu Putna (Bukowina); der Entwurf für das gußeiserne Gartenhaus im Wiener Stadtpark und für den architektonischen Teil des Hentzi-Monumentes in Budapest.

F r i m m e l in Meyers Kstlerlex., III. — Mitt. d. Centr.-Comm. z. Erh. u. Erf. d. K. D. N. F. II p. VI. — H e r a i n, Alt-Prag, p. 9. — T e i g e-H e r a i n, Staroměstský rynk v Praze (Der Altstädter Ringplatz in Prag, Prag 1908), I 85, 88, 91—93, 95—97, 140 ff. — W i r t h in „Soupis památek histor. a uměleckých" (Böhmische Kst-topogr.) XVI (Prag 1902) 105. — Schriftliche Mitteilung des Präsidenten der k. k. Central-Commission für Kunst- u. histor. Denkmale zu Wien. *Oskar Pollak-Prag.*

Bergmann, J., deutscher Stecher, nur bekannt durch 3 Blätter mit 3 Jesuitenbildnissen.

N a g l e r, Kstlerlex. I. *H. V.*

Bergmann, I g n a z, deutscher Maler, geb. zu Bormio im Veltlin 1767, lebte zu Landshut in Niederbayern.

L i p o w s k y, Bayer. Kstlerlex. *H. V.*

Bergmann, I g n a z, Maler und Lithograph, geb. 1797 in der Vorstadt Au bei München, † 1865 in München, Schüler der dortigen Akademie unter J. P. von Langer. Er malte Porträts und Familienstücke in Miniatur. Später verlegte er sich auf die Lithographie und lieferte unter Strixners Leitung eine Reihe vorzüglicher Blätter nach alten Meistern, kehrte nachher aber zur Malerei zurück u. stellte in kleinen Genrebildern das bayerische Volksleben dar.

M a i l l i n g e r, Bilder-Chronik 1876 II 117. — M e y e r, Kstlerlex. III. *H. V.*

Bergmann (Berckmann), J o h a n n, Zeichner zu Nürnberg, vielleicht Sohn des Andreas B. (s. d.), dessen Bildnis er zur Vervielfältigung in Schabkunstmanier zeichnete, und vermutlich identisch mit dem Goldschmied gleichen Namens, der um 1688 Meister und 1711 Geschworner seines Handwerks wurde, und von dem das Germanische Museum in Nürnberg den Becher einer Schützengesellschaft mit graviertem Wappen, von 1693, bewahrt.

P a n z e r, Verzeichn. v. Nürnb. Portr., S. 17. — R o s e n b e r g, Der Goldschmiede Merkzeichen, No. 1381. *Th. Hampe.*

Bergmann, J o h a n n, Bildhauer, gebürtig aus Reichenberg in Böhmen, war 1763—1787 und wohl auch noch länger in Brünn tätig, wo er viele und wohlgetroffene Porträts in Elfenbein und Alabaster verfertigte.

C e r r o n i, Gesch. d. bild. Künste in Mähren u. Ö.-Schlesien (Ms. des mähr. Landes-Arch.). — S c h w e i g e l, Verzeichnis der Maler etc. in Brünn von 1588—1800 (Ms. des mähr. Landes-Arch.). *W. Schram.*

Bergmann, J u l i u s H u g o, Tier- u. Landschaftsmaler, geb. am 28. 2. 1861 zu Nordhausen i/Th., besuchte 1879 das Städelsche Institut in Frankfurt a/M. und wurde dort Schüler von H. Hasselhorst. Das Jahr 1883 führt ihn nach Karlsruhe, wo er Schüler von H. Baisch wurde. Auch G. Schönleber gewann Einfluß auf seine künstlerische Entwicklung. Studienreisen nach Ungarn, Holland, Nordschottland, den Orkney- und Shetlandinseln bereicherten seine Anschauungen, doch hat die deutsche Landschaft, namentlich der Oberrhein ihn besonders angezogen. 1897 wurde er Professor für Tier- und Landschafts-

malerei an der Düsseldorfer Akad. 1903 erbat er seine Entlassung, um in Rupprechtsau bei Straßburg ganz seinen Studien leben zu können. 1905 wird er als Nachfolger Weishaupts nach Karlsruhe berufen.

B. verbindet in seinen Landschaften poetische Stimmung mit harmonischer Einfügung von Menschen- und Tierstaffage. Gründliches Naturstudium und wirkungsvolle Komposition zeichnen seine Bilder aus. Bedeutende Werke dieses erfolgreichen Künstlers sind u. a.: Markttag bei Karczog (Ungarn), Schafherde in Holland, Unter den Weiden (Oberbayern), Kühe im Schilf (Baden), Die alte Gänsehirtin (Elsaß), Fischzug bei hohem Wasser, Herde im Frühmond, Beim Tümpel am Walde, Flucht vorm Unwetter (Elsaß). Gemälde von ihm befinden sich in den Gal. zu Frankfurt a/M., Krefeld und Karlsruhe.

F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. — Kunst f. Alle III, V, XI—XIV, XV (Die Kunst I), XVII (Die Kunst V), XVIII (Die Kunst VII), XX u. XXI (Die Kunst XI u. XIII).
Beringer.

Bergmann, Richard, dän. Architekt, geb. am 3. 6. 1860 zu Kopenhagen. Sein Hauptwerk, die Fassadenbauten des Tivoli, hat er unter Mitwirkung Blichfeldts u. den Konzertsaal desselben Etablissements unter Mitwirkung Arne Petersens ausgeführt. Am besten ist seine Kunst vertreten durch das Kurhaus Marienlyst bei Helsingör, ein originelles Gebäude mit guten Innenräumen.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I. — Architekten, I 233. *V. Lorenzen.*

Bergmayer, Johann, oberschwäb. Maler aus Zwiefalten, schuf 1713 u. 1730 die beiden Bilder: „Ausgießung des hl. Geistes" und „Johann von Nepomuk" für das kath. Pfarrhaus zu Biberach und 1717 eine Dreifaltigkeit für die Magdalenenkirche daselbst. Außerdem ist er 1725 und 1730 mit Arbeiten für die Kirchen zu Steinhausen und Schussenried nachweisbar.

Württembergische Vierteljahrshefte, N. F. XII 1903, Heft 1/2, p. 48. — Kst- u. Altertumsdenkm. v. Württemberg O.A. Biberach, p. 15. — Mit Notizen von Dr. J. Baum. *Hs. L.*

Bergmeier, Karl Albert, Bildhauer, geb. am 28. 2. 1856 zu Steglitz bei Berlin, † daselbst am 28. 2. 1897, war 1873—76 Schüler der Berliner Akademie unter Alb. Wolff und Schaper, trat 1877 in das Meisteratelier von R. Begas ein, dem er sich eng anschloß und der sein Schaffen augenscheinlich beeinflußte. 1881 erhielt er den großen Staatspreis und wurde im nächsten Jahre Lehrer für Modellierunterricht an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums in Berlin. Bis dahin hatte er Porträtbüsten und Reliefs, Genrefiguren und -gruppen geschaffen, besonders lebensgroßen Faun, Bronzeschild zum Andenken an die goldene Hochzeit des deutschen Kaiserpaares (1879), Gruppe des über den Tod der Eurydice verzweifelten Orpheus (1880). 1887 vollendete er für die Feldherrnhalle im Berliner Zeughause die Kolossalbüsten des Generals Hennigs v. Treffenfeld und Herzog Ferdinands von. Braunschweig; 1883 Nessus und Dejanira. 1884 war er Sieger im Wettbewerb um einen Prachtbrunnen in Magdeburg zu Ehren des Oberbürgermeisters Hesselbach (1. Preis), Ausführung 1888 (Kunstchronik, N. F., II 221), B.s Hauptwerk, in reichem Barockstil; ein 18 m hoher Obelisk erhebt sich auf einem breitgegliederten Unterbau, den vier männliche u. weibliche allegor. Gestalten umgeben (Maschinentechnik, Landwirtschaft, Wissenschaft, Handel), zwischen diesen Gestalten halbrunde Becken aus dunklem Marmor, in welche Löwenköpfe Wasser fließen lassen. 1888 Büste Kaiser Friedrichs III. und Kaiser Wilhelms II. als Kronprinz; 1889 Figuren am Kaiserpalast in Straßburg. Neben diesen größeren Aufgaben gingen zahlreiche Entwürfe kunstgewerblicher Art einher, besonders für Tafelaufsätze und sonstige Werke der Metallindustrie. *P. Kühn.*

Bergmeister, Hermann, Prof. in Graz, Maler, Lithograph und Buchillustrator, geb. zu Bregenz (Vorarlberg) am 7. 7. 1869, bildete sich aus an der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien unter Prof. Julius Berger und Prof. Eisenmenger, dann zu München. Seine Arbeiten (Landschaften, Stimmungsbilder und figurale Kunst) sind in Privatbesitz; Illustrationen finden sich z. B. in: „Vom Fels zum Meer", „Leipziger Illustrierte Zeitung", „Buch für Alle", „Jugend".

Nach briefl. Nachrichten des Künstlers. *H. B.*

Bergmüller, Johann Andreas, Bildhauer und Zeichner, Augsburg um 1730. Nach ihm: 6 Gantz Neue Bortale. — Gantz Neu sehr Nützl.: Säulen und andern Ornamenten. 6 Bl. — Gantz neue Inventionen von Altären und Schöne Canzleien. — 6 Gantz Neue Orgelkästen. — Eine Folge (6 Bl.?) von Kanzeln. — Untersch. neue Altär. 4 (?) Bl. Ein geschnitzter S. Michael, keck bewegt, zierlich, farbig (monogrammiert) im K. Friedrich-Mus Berlin.

Orn.-stich-slg. Berlin, 1400, 1419, 1534. — Guilmard, Maîtres ornemanistes, S. 429. *W.*

Bergmüller, Johann Baptist, Augsburger Maler und Kupferstecher, Sohn des Joh. Georg B., geb. 1724, † 1785, Schüler seines Vaters. Er zeichnete sich besonders in der Freskomalerei aus. In Augsburg haben sich die allerdings stark ruinierten Fresken an dem sog. Schaurischen Hause von ihm erhalten. Sein Hauptwerk außerhalb Augsburgs ist das Deckengemälde in der Ursulinerinnenkirche zu Landsberg: S. Joseph empfiehlt die Klostergründung dem Schutze der hl. Dreifaltigkeit; bez.: J. B. 1765. In Meyers Kstlerlex. III 619 sind ferner 11 Stiche von ihm aufgeführt. Gleich seinem Vater pflegte er auch die kunst-

theoretische Seite und setzte dessen Anthropometria fort. Später widmete er sich dem Kunsthandel.

E. Welisch, Augsburger Maler im 18. Jahrh. (1901) S. 54/5. — Kunstdenkm. d. Königr. Bayern I 493, 511. — Zeitschr. f. bild. Kst. XXII 175. *H. V.*

Bergmüller (Bergmiller), Johann Georg, Augsburger Maler, geb. in Türkheim in Bayern am 15. 4. 1688, lernte auf Kosten des Kurfürsten von Bayern bei Andreas Wolf in München, wurde zu Augsburg 1713 Meister, 1730 Direktor der Stadt-Akademie und starb daselbst als angesehener und vielbeschäftigter Maler am 30. 3. 1762. Sein eigentliches Tätigkeitsgebiet war die Wand-, Decken- und Fassadenmalerei, daneben malte er auch Altarbilder in Öl, von denen sich zahlreiche Proben erhalten haben. Seine wichtigsten Fresken sind 4 Deckenbilder in der Pollheimschen Kapelle im Augsburger Dom, darstellend Geburt Mariae, Abschied Mariae von Elisabeth, Verkündigung, Maria als Weltenkönigin und in der Laterne Mariae Himmelfahrt, alle leicht und gefällig gemalt und von guter Gesamtwirkung, bezeichnet: Sacellum hoc pingebat Joan Georg Bergmüller a° 1721. Im J. 1732 vollendete er die 17 großen Deckengemälde in der kathol. Kreuzkirche mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi, und weiter malte er in der Karmeliter-, Katharinen-, Barfüßer- und Annakirche in Augsburg. Auch von auswärts wurde seine Kunst verlangt, so wurde er u. a. 1732 zur Ausmalung der Pfarrkirche in Diessen berufen. Von seinen Fassadenmalereien in A. ist nur noch eine geringe Spur in der Halbfigur einer Madonna mit Kind an dem Hause F 408 (vom Jahre 1735) im Original erhalten, aber 4 große Kupferstiche aus dem Engelbrechtschen Verlage vergegenwärtigen uns 4 seiner auf feine Wirkung ausgehenden Dekorationen in Einzelbildern und Tönungen. Gut erhalten seine Fresken am Ständehause in Stuttgart, 1745 (Studien dazu im Stuttgarter Kupferstichkabinett). Von seinen Altar-Tafelbildern ist das frühest dat. eine Glorifikation des heil. Martinus auf dem Hochaltare in Merching, bez.: Jean Georg Bergmüller 1714. Sie sind meist etwas flüchtig in Zeichnung u. Ausdruck und braun in Farbe und stehen seinen lichten, wirkungsvoll komponierten Fresken merklich nach. Auch als Stecher und Theoretiker hat er sich gezeigt in den beiden Werken: Anthropometria oder Statur des Menschen, Augsburg 1723, mit 12 eigenhändigen Kupfern und Geometrischer Maßstab der wesentlichen Abteilungen und Verhältnisse der Säulenordnungen usw. Augsburg 1752, mit 23 Kupfern. Ferner mehrere Folgen von Stichen: Ganz neuen und sehr nützlichen Säulen und Ornamente (6 Bll.); Folge von Deckenbildern (8 Bll.) 1728; Sechserley Französische . . . . Plafunds, Augsb. o. J.; 3 Bll. Portale; Die vier Temperamente (4 Bll.); Die vier Jahreszeiten (4 Bll.); Die antiken Götter nach den vier Jahreszeiten gruppiert (4 Bll.).

J. Meyer, Kstlerlex., III (mit ält. Lit.). — E. Welisch, Augsburger Maler des 18. Jahrh., Augsb. 1901. — Pfeiffer in den Württemb. Vjsh. N. F. XII, 1903 p. 48. — Dehio, Handb. d. deutsch. Kstdenkm., III. — Kunst- u. Altertumsdenkm. von Württemberg, O.A. Biberach, 1909 p. 15. — Mit Notizen der Herren Wiedemann und Dr. J. Baum. **

Bergmüller, s. auch *Berckmüller.*

Bergner, J. C., Goldschmied in Leisnig. Von ihm zwei mit vollem Namen bez. und 1750 datierte silbervergoldete Kandelaber in der Nikolaikirche zu Döbeln.

Bau- u. Kstdenkm. d. Königr. Sachsen. Heft XXV S. 32 (mit Faksimile der Marke). *H. V.*

Bergner, Jakob Christian, Maler von Naturalien, besonders von Schmetterlingen, in Bern, geb. daselbst am 25. 5. 1812, † am 20. 6. 1877. Er beschickte seit 1830 fast regelmäßig die schweiz. Kunstausstellungen.

H. Türler bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Bergner, Nikolaus, deutscher Bildhauer. Mit diesem tüchtigen Künstler der Spätrenaissance hat sich die Forschung bisher kaum befaßt. Weder weiß man, wann er geboren, noch wann er gestorben ist. Nur soviel ist bekannt, daß er dem thüringischen Städtchen Pößneck entstammte, 1582 als fertiger Meister, der sich schon damals eines guten Rufes erfreut haben muß, am hessischen Hofe in Darmtadt tätig war und sowohl von dem Pfalzgrafen als von Wilhelm IV. von Hessen-Kassel zur Ausführung künstlerischer Pläne begehrt wurde. 1587 treffen wir ihn in Rudolstadt und von 1596 ab in Koburg, wo er mindestens bis 1605, dem Vollendungsjahre des von ihm verfertigten, in der Moritzkirche aufgestellten Grabmals Johann Friedrichs II., arbeitete. Während von seinen Wachsbossierungen und seinen aus gebranntem und bemaltem Ton bestehenden Büsten, die er in Hessen schuf, sich nichts erhalten zu haben scheint, auch vorläufig keine Zeugnisse seiner Tätigkeit am pfälz. und schwarzburg. Hofe sich nachweisen lassen, sind Arbeiten seiner Hand in Koburg erhalten. Bergners Beteiligung an dem 1597 begonnenen Regierungsgebäude ist urkundlich belegt. Der Giebelschmuck, die reich verzierten Eckerker und das Portal der Westfront sind ihm zuzuweisen. Das Hauptwerk aber ist das vorhin erwähnte Grabmal, das im Auftrage des für die künstlerische Kultur Koburgs so wichtigen Herzogs Johann Casimir vom Jahre 1596 ab geschaffen wurde. Es ist aus „thüringischem Marmor", einer Alabasterart, hergestellt, und, soweit die Erneuerung des 18. Jahrh. noch einen Schluß gestattet, geschmackvoll und mit

einem feinen Verständnis für farbige Wirkung bemalt. Die Reliefs und ein Teil der Ornamente bestehen aus einer teigartigen Masse. Die kluge Anpassung an den Raum, die Klarheit des Aufbaues, das stark entwickelte Gefühl für Monumentalität, der Reichtum der Phantasie, der trotz der Fülle von Einzelszenen und Ornamenten geschlossene Eindruck, vor allem aber die vortrefflichen Figuren der fürstlichen Familie, bei denen die sichere Charakteristik der Köpfe hervorzuheben ist, dies alles rückt das Grabmal und seinen Schöpfer an eine hervorragende Stelle in der deutschen Bildhauerkunst jener Zeit. An dem 1601 begonnenen Gymnasium wurde eine Statue Johann Casimirs angebracht, die Bergner gefertigt hatte. Sie ist schon 1628 durch die noch jetzt an Ort und Stelle befindliche ersetzt worden, die Veit *Tümpel* (s. d.), vielleicht mit starker Anlehnung an die erste, schuf. Es verlohnte sich für die Forschung, dem Wirken Bergners, seiner künstlerischen Herkunft und seinem Einfluß an den verschiedenen Orten seiner Tätigkeit weiter nachzugehen.

C. A. v. Drach, Ein deutscher Porträttöpfer des 16. Jahrhunderts (Kunstgewerbeblatt, V 22 ff.). — Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens. Heft XXXII. Die Stadt Koburg. S. 168, 250, 253, 256, 260, 261, 279. *Koetschau.*

Bergo di Giovanni di Simone, italien. Bildhauer, mit seinen Brüdern Bernardo und Guido und seinem Vater Giov. di Simone um 1300 in Pisa erwähnt.

P. Pecchiai in Miscell. di erudiz. (Pisa 1905) I 1. *

Bergöö, Karin, schwed. Malerin, geb. in Örebro am 3. 10. 1859, Schülerin der Akademie in Stockholm 1877—81, hat kleinere Genrebilder gemalt. Seit 1883 ist sie mit dem Maler Carl Larsson verheiratet. *G. Nordensvan.*

Bergognone, Lorenzo, s. *Bergonzoni.*

Bergoing, Guill., s. *Bergier,* Pierre.

Bergold, s. *Berggold.*

Bergomas, Franz, Böhmen, Hofmaler Kaiser Maximilians II., gab heraus: Descriptio Principum, Regum et Imperatorum gentis Austriacae in suis Imaginibus, insignibus tropeis et elogiis" italienisch in Venedig 1572 in fol. und 1593 in Bergamo in 4to.

Dlabacz, Böhm. Kstlerlex. I 136. — Universal-Lex. T. III 1284. *Bruno Bischoff.*

Bergonci, Francesco Bernardino, italien. Zeichner und Kupferstecher, tätig um 1590. Von ihm werden angeführt eine Madonna im Tempel nach Taddeo Zuccari und eine Anbetung der Hirten.

Zani, Enc. III 230. — Meyer, Kstlerlex.

Bergondi, Andrea, Bildhauer zu Rom, 1767—71 Principe der Akad. von S. Luca, mittelmäßiger Künstler, der hauptsächlich in Stuck arbeitete. Nibby schreibt ihm eines der Basreliefs an der Fontana Trevi zu, außerdem befinden sich Werke von ihm in den Kirchen S. Marco (die Relieffig. des Apostels Andreas) und S. Agostino (Kapelle Panfili, zwei Stuckreliefs).

Titi, Descrizione delle Pitture etc. p. 181, 402. — Nibby, Itinerario. p. 299. — Missirini, Storia della rom. Acad. 1823 p. 254, 463. *H. V.*

Bergonzi, Angelo Maria, Gießer in Parma, geb. 1639, † 1707; war nicht nur als Glocken- und Kanonengießer tätig, sondern besaß auch Ruf als Bildhauer, Metalltreiber und Edelsteinschneider.

Bertoluzzi, Guida di Parma, 1830. — Scarabelli-Zunti, Mem. di B.-Arti (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.). *St. Lottici.*

Bergonzi, Lorenzo, s. *Bergonzoni.*

Bergonzoli, Giulio, italien. Bildhauer und Maler, geb. 1822 in Mailand, † ebenda am 22. 10. 1868. Schüler der Akademien zu Mailand und Turin und in seinen von Soldatendienst und Kriegsereignissen viel gestörten Anfängerjahren zunächst als Maler tätig, widmete sich später hauptsächlich der Bildhauerkunst. Er bevorzugte phantastische Gegenstände und patriotische Allegorien. Seine Hauptwerke sind: Gli amori degli angeli, eine 1867 (Paris), 1873 (Mailand) u. 1878 (Neapel) ausgestellte virtuos behandelte Marmorgruppe nach Moores gleichnam. Gedicht, — sowie die Italia-Statue, von der das Simonetta-Monument zu Intra bekrönt wird. Bei seinem vorzeitigen Ableben hinterließ B. das Modell zu einem Cavour-Monumente, ein unvollendetes Kain-Gemälde (nach Milton) und 2 kleine Kartons zu historischen Schlachtenbildern (Legnano und Canossa).

Gaz. des B.-Arts XXIII (1867) 227. — L'Arte in Italia 1869 p. 69. — Dioskuren, 1872 p. 318. — Kunstchronik 1873 p. 101. — A. Róndani, Scritti d'arte (1874) p. 262 f., 308 ff. — Zeitschr. f. bild. Kst. 1878 p. 92 (hier Abb. der „Engelliebe"). — Meyer, Kstlerlex., III 620. *G. Tutino.*

Bergonzoni, Padre Giovanni Battista, Franziskaner, bolognes. Architekt, geb. um 1628, † 1692; lieferte 1688 den Plan für die Kirche S. Maria della Vita, deren Kuppel indes erst 1787 unter Giuseppe Tubertini vollendet wurde, und erweiterte die Kirche S. Maria della Carità zu Bologna.

Gualandi, Memorie. Ser. VI 4. — Ricci, Storia dell' Architettura. III 610. — Gurlitt, Gesch. d. Barockstil. in Ital., 1887. *H. V.*

Bergonzoni (auch Borgonzoni, Bergonzi oder Bergognone), Lorenzo, Maler, geb. 1645 zu Bologna, † ebenda am 22. 8. 1722 im Alter von 77 Jahren. Er war Schüler Cesare Gennaris, nach anderen auch des Guercino, u. zeichnete sich durch seine Porträts in Öl und Pastell aus. Von seinen historischen Darstellungen findet sich nur das Wunder der Brote, in einer Lünette unter der Portikus der Servi zu Bologna, erwähn.. Palmieri hat nach ihm Ein Rencontre gestochen.

Crespi, Vite de' Pittori bolognesi. — Ticozzi, Dizionario. — Füssli, Kstlerlex. Suppl. III. — Heinecken, Dict. *H. V.*

Bergquist, Karl Erik, schwed. Kupferstecher, geb. 1711, † 1781, angestellt an der Wissenschaftsakademie in Stockholm. Er stach Porträts (z. B. des Königs Karl XII., der Königin Ulrike Eleonore, der Theologen Anders und Eric Geringius, O. Kolmodin und E. Tolstadius, des Generals J. Burenskiöld, des Historikers A. A. v. Stiernman) und die Pläne von Stockholm (1771) und von Norrköping (1769). Zusammen mit P. Geringius stach er das Werk: Prospecter af . . . Byggnader, Säterier och Herre-gårdar uti Skåne . . . år 1680 . . . ritade . . . af Ingenieur Capitain Burman . . . utgifne 1756 af Abrah. Fischer (mit 26 Stichen). Das Nationalmus. zu Stockholm besitzt ein Exemplar.

Heinecken, Dict. — Le Blanc, Manuel. — Boye, Målarlex. — Kupferstichsammlg. d. k. Bibliothek u. d. Nationalmus. zu Stockholm.
J. Kruse.

Bergsi, Johannes, Maler in Rotterdam, geb. am 12. 1. 1834 in Hoofdplaat in Zeeland, wohnt seit 1850 in Rotterdam, wo er sich unter Leitung des Malers J. Spoel bildete. Er verheiratete sich 1874 mit der Blumenmalerin Frl. H. Floris und beteiligte sich an Ausstellungen zu Rotterdam, im Haag u. in Amsterdam. Eins seiner Gemälde hat er selbst lithographiert, s. die Kunstkronijk von 1869. Er malte Sittenbilder aus dem Volksleben in Zeeland; mehrere Gemälde in Privatbesitz zu Rotterdam, Goes, Purmerend, London.
Haverkorn v. Rijsewijk.

Bergslien, Brynjulf Larsen, norweg. Bildhauer, geb. in Voss im Stift Bergen am 12. 11. 1830; † in Christiania am 18. 9. 1898. Die Eltern waren Bauern in kleinen Verhältnissen, aber in der Familie der Mutter hatte sich seit Generationen eine künstlerische Begabung gezeigt. B. kam 1846 nach Bergen zu einem Optiker in die Lehre, doch sein Streben ging darauf hinaus, ein Ziseleur und Graveur zu werden, und als er 1848 nach Christiania kam, erhielt er nach einiger Zeit in dem großen Juweliergeschäft von Tostrup eine Anstellung. Mit einem Handwerkerstipendium ging er im Januar 1852 nach Kopenhagen, wo das Thorwaldsen-Mus. einen gewaltigen Eindruck auf ihn machte. Nach einem kürzeren Aufenthalt in Berlin bekam er in Kopenhagen mit seines Landsmannes, des Bildhauers Glosimodts, Hilfe eine Anstellung als Modelleur und Graveur bei dem Medailleur Conradsen. Hier blieb er bis 1861. Machte von 1853 an mit Künstlerstipendium die beiden obersten Klassen der Akademie durch und arbeitete außerdem vier Jahre lang in dem Atelier des Bildh. Prof. Jerichau. Er führte dann eine Reihe dekorativer Arbeiten für Graf Lerche auf Lerchendal auf Seeland aus. Von 1858 an war er im Atelier von Prof. Bissen, unter dessen Aufsicht er 4 von Thorwaldsens nachgelassenen Arbeiten in Marmor für das Thorwaldsen-Museum ausführte. 1861 verheiratete er sich und ließ sich zu Christiania nieder, wo er, abgesehen von einem Aufenthalt in Rom (1864) mit Künstlerstipendium, bis 1869 in beschränkten Verhältnissen lebte. Führte in dieser Zeit in der Hauptsache Porträts und kleine Genredarstellungen aus und war außerdem als Graveur und Stempelschneider tätig, bis er 1868 mit einem Entwurf zu einer Reiterstatue von König Carl Johan bei der Konkurrenz zwischen norweg. und fremden Künstlern den Sieg davontrug. Die Statue wurde in Kopenhagen ausgeführt (1872 vollendet) und in Bronze am 7. 9. 1875 vor dem kgl. Schloß in Christiania enthüllt. Sie ist B.s bedeutendstes Werk und zugleich das erste Monument dieser Art in Norwegen. 1875 lieferte B. einen vortrefflichen, jedoch nicht angenommenen Entwurf zu einer Statue von König Christian IV. in Christiania und bekam 1877 ohne Konkurrenz die Ausführung des Bronzestandbildes des Dichters Henrik Wergeland, das auf dem Eidsvoldsplatz in Christiania steht, übertragen (1881 enthüllt). Er hat außerdem die Statue des Dichters Asbjörnsen auf St. Hanshaugen ausgeführt, sowie die Statue des Schauspielers Bruun (1902 enthüllt), beide in Christiania. Außer dekorativen Arbeiten für Fritzöhus Gut und der Krönungsmedaille 1860 hat B. eine Reihe Porträtbüsten von hervorragenden Norwegern ausgeführt, z. B. von Oberlehrer Sagen, Rektor Holmboe (Marmor, Bergen), Staatsrat J. H. Vogt (in Bronze auf einem Grab, Christiania), dem Dichter A. O. Vinje (ebenda), dem Politiker O. G. Ueland (in Marmor im Storthing aufgestellt 1873), D. Behrens, Sven Foyn u. a. B. war ein sehr produktiver und beliebter Künstler, hatte eine reiche Phantasie, Humor u. ein gewisses festliches Gepränge, das indes in seinen späteren Jahren in Oberflächlichkeit überging. Er stellte seine ersten Arbeiten im Kunstverein in Christiania 1854, dann 1866 in Stockholm, 1884, 87, 94, 95 auf den staatlichen Ausstellungen in Christiania aus. Mehrere Arbeiten von ihm im Kunstmuseum in Christiania (Büsten, Porträtbüsten, Genrebilder, Skizzen). War seit 1872 Mitglied der Kunstakademie in Kopenhagen, seit 1875 Ritter vom Olafsorden.

Skilling-Magazin 1869 S. 15. — Almuevennen 1873 S. 82, 90. — Illustreret Nyhedsblad 1861 S. 8, 1864 S. 90—94. — Norsk Folkeblad 1873 S. 50, 75. — Folkebladet 1881 No. 20, 21, 24; 1898 S. 140, 1902, 1904 S. 213. — Thiis, Norske Malere og Billedhuggere III, Bergen 1905 S. 15—16, sowie II 113. — Thommessen, Norsk billedkunst, Christiania 1904 S. 124 bis 125, 135. — Diethrichson, Den norske Traeskjarerkunst, Christiania 1878 S. 91. — Ders., Det norske Nationalgall., Christiania 1887 S. 52. — Ders., Svundne Tider I, Christiania 1896 S. 338; III 65, 122. — Salomonsens store nord. Konv.-Lex. — Lüer-Creutz, Geschichte der Metallkunst, I 605. — Müller, Künstler der

Gegenwart. — Kunstchronik, III 120. — Kunst für Alle, XIV (1899). *C. W. Schnitler.*

Bergslien, Knud Larsen, norweg. Maler, geb. in Voss im Stift Bergen am 15. 5. 1827, † am 27. 11. 1908. Hatte in seinem armen Elternhaus früh mit Zeichnen angefangen. Ließ sich 1845, um sein Brot zu verdienen, in Bergen als Soldat anwerben, u. hier wurde Landschaftsmaler Reusch sein erster Lehrer. Konnte sich nach einem zweijährigen Garnisonsdienst ganz der Kunst widmen und malte besonders Porträts und Stilleben. Kam im Sommer 1849 auf die Akademie zu Antwerpen (Schüler von Dyckmann), wo er vermutlich bis zum Frühjahr 1852 verblieb, abgesehen von einem Aufenthalt in Paris im Winter 1850—51 (wo Gleyre sein Lehrer war). Kehrte dann über Düsseldorf nach Bergen zurück, wo er Porträts und Genrebilder malte und an der dortigen Zeichenschule Lehrer war. Reiste 1855 (oder 1856) über Christiania, wo er den Sommer blieb, um Porträts zu malen, im Herbst nach Düsseldorf mit Staatsstipendium. Hier blieb er, abgesehen von einzelnen Studienreisen nach Norwegen und anderen Orten, bis zum Frühjahr 1869 und führte eine große Reihe Genrebilder aus dem norweg. Volksleben in der Art von Tidemand aus und Bilder aus Norwegens Geschichte, die ihn bekannt und gesucht machten. — Seit 1869 wohnt B. in Christiania, wo er nach J. F. Eckersbergs Tod 1870 die Leitung der von diesem errichteten Malerschule übernahm, die mit staatlicher Unterstützung bis ca. 1900 bestand. B. hat seit 1869 fast ausschließlich Porträts gemalt und in dieser Zeit viele Reisen in Norwegen und Schweden, sowie in West- und Südeuropa unternommen, so z. B. 1873 eine Reise über eine Reihe deutscher Städte nach Wien, 1878 nach England, Frankreich, Italien, der Schweiz und Deutschland u. 1902 nach Griechenland. — B. nimmt eine angesehene Stellung in der älteren Generation von Malern ein, die mit Tidemand und Gude an der Spitze und Düsseldorf als Zentrum die norweg. Kunst bis gegen 1880 beherrschte. Aber sein Talent stumpfte sich bald ab. Seine Porträts zeigen bisweilen eine kühne und gute Charakterisierung. Fast die ganze nachfolgende Generation von norweg. Künstlern sind seine Schüler gewesen. — Er hat Porträts von einer großen Reihe hervorragender Norweger gemalt, so z. B. Eilert Sundt in Christianias Arbeiterverein, General Wergeland in der Freimaurerloge zu Christiania, J. F. Eckersberg im Kunstverein zu Christiania Bilder von ihm finden sich in den Museen in Christiania, Bergen, Hamburg und Hannover, sowie das Bild von König Oskars II. Krönung (1874) auf dem Schloß in Christiania. Er stellte seit Mitte der 50er Jahre bis ca. 1872 im Kunstverein in Christiania aus, vom Ende der 40er Jahre an in Bergen, 1866 auf der nordischen Ausstellung in Stockholm, 1872 in Kopenhagen. Hat indessen seit 1874 fast keine Ausstellung mehr beschickt.

Mitteilungen des Künstlers. — Illustreret Nyhedsblad 1858 S. 226—27, sowie 1863 S. 212. — Almuevennen 1873 S. 74 und 82. — Folkebladet 1898 S. 140, 1899 S. 129, 1904 S. 213. — Bögh, Bergens Kunstforening, Berg. 1888 p. 88 u. passim. — L. Diethrichson, Adolph Tidemand II, Christiania 1879 S. 28, 45. — Ders., Det norske Nationalgalleri, Christiania 1887 S. 38. — Ders., Svundne Tider, Christiania 1899, II 236. — Lange, Billedkunst, Kopenhag. 1873 S. 457. — Aubert, Det nye Norges Malerkunst, Christian. 1904 S. 32. — Thiis, Norske Malere og Billedhuggere, Bergen 1904, I 215, 231—33, II 113, 114, 306, 323, 328, 335. — Thommessen, Norske Billedkunst, Christian. 1904 S. 114, 111, 135. — Salomonsens store nordiske Konv.-lex. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. u. Nachträge zu I. *C. W. Schnitler.*

Bergslien, Nils Nilsen, norweg. Maler, geb. in Voss im Stift Bergen am 26. 2. 1853. Hat lange auf eigene Faust gemalt, bis sein Onkel, der Maler Knud Bergslien, der 1869 von Düsseldorf nach Christiania zurückgekehrt war, ihm die Gelegenheit verschaffte, Ende 1869 nach Christiania zu kommen. Er besuchte dort die kgl. Kunst- und Gewerbeschule sowie Knud Bergsliens und Morten Müllers Malerschule 1871—72. 1874 oder 1875 Studienreise mit öffentlichem Stipendium nach Telemarken im Verein mit dem Maler Gebhard Munthe. Von diesen traditionsreichen nationalen Gegenden nahm er gewaltige Eindrücke mit und faßte hier die Idee zu seinen bekannten Koboldbildern. Studierte 1876—79 in München unter Professor Otto Seitz. Hat sich später abwechselnd in Christiania, Voss und Bergen (1882—84) und Jäderen (1884—86) aufgehalten und hat seit 1887 teils auf seinem Hof in Eidfjord, Hardanger, teils in Bergen gewohnt. B. malt Bilder aus Norwegens Geschichte, aber besonders Koboldbilder, von denen eine Reihe in Amerika und England sind (Dr. Boyd in Oxford).

Mitteilungen des Künstlers. — Bögh, Bergens Kunstforening, Bergen 1888 S. 89 (viele Daten sind hier unrichtig). — Aubert, Det nye Norges Malerkunst, Christiania 1904, S. 42. — Thiis, Norske Malere og Billedhuggere, Bergen 1904 I S. 310. — Intern. Kunst-Ausstell. Berlin 1891 p. 240. — Salomonsens store nord. Konv. Lex. — Almuevennen 1873 S. 94. *C. W. Schnitler.*

Bergsöe, Johan Frederik, dän. Maler, geb. in Kopenhagen am 27. 10. 1841, † am 22. 12. 1897, Schüler F. F. Helsteds und des französ. Aquarellmalers A. Benouville, später des dänischen Malers Ottesen. Im Anfang hat er Landschaften, später besonders Blumen- und Fruchtstücke sowie Stilleben gemalt.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). — Ausstellungskataloge (Charlottenborg) 1870—95. *A. R.*

Bergsten, Karl Gustaf, schwed. Architekt, geb. in Norrköping 1879, studierte an

der Stockholmer Akademie 1901—03, hat für mehrere Bauten bei der Ausstellung in Norrköping 1906 die Zeichnungen geliefert.
G. Nordensvan.

Bergström, Alfred Maurits, schwed. Maler, geb. am 15. 1. 1869 in Stockholm, Schüler der Kunstakademie daselbst 1887 bis 91, studierte in Frankreich 1894—95. Sein Hauptgebiet sind französ. und schwed. Stimmungslandschaften, z. B.: Tiefwasser (1895), Sommerabend (1902), Am Meer (1905), (alle im National-Museum), Sonntag Nachmittag (1904), Frühlings Erwachen (1907, Göteborger Museum). Er ist auch Aquarellist und Radierer. *G. Nordensvan.*

Bergström, Anders Vilhelm, schwed. Architekt, geb. in Stockholm am 19. 11. 1851, studierte an der Kunstakademie 1871—77. Er entwarf die Zeichnungen für Schulgebäude, industrielle Etablissements und Privatgebäude in Stockholm. *G. Nordensvan.*

Bergström, Endis Ingeborg, schwed. Malerin, geb. in Nässjö am 11. 5. 1866, malt Porträts und Landschaften. *G. Nordensvan.*

Bergström, Sigge, schwed. Maler, geb. am 20. 8. 1880 bei Finshyttan (Wärmland), debutierte 1902 und stellte 1903 auf der Ausstellung in Göteborg ein Damenporträt und eine Landschaft aus. In den letzten Jahren waren Bilder von ihm im Salon des Indépendants und im Herbstsalon in Paris.
G. Nordensvan.

Bergtoldt, Andreas, s. *Perthold,* A.

Bergue, Tony François de, französ. Genremaler, geb. zu Paris am 20. 6. 1820, Schüler von Cogniet und Gosse, lebte in Paris, später in Asnières. Er stellte 1847 ein Stilleben im Salon aus; nach längerer Pause folgte 1861: „Rembrandt an seiner Anatomie malend". — 1863: Herr und Dame aus der Zeit Karls IX. bei einem Juwelier. — 1864: Kunstfreunde bei einem Maler. — 1867: Der neue Kompagnon; eine Schenke aus der Zeit Ludwigs XIII.; eine Schachpartie. — 1881: Schiffbruch an der bretonischen Küste. B. besuchte 1874 Spanien und Portugal und verwertete Studien von dort zu Bildern.

Bellier-Auvray, Dict. gén., u. Suppl. — Dussieux, Artist. franç. à l'étrang. 3. Aufl. 1876. *H. V.*

Bergueret, s. *Bogueret.*

Berholdt, Zacharias, Bildhauer von Dresden, vermutlich Sohn des Dresdener Steinmetzen Berthold, Erbauers des alten Kreuzkirchenturmes, wird am 21. 6. 1612 in Freiberg i. S. erwähnt.

Knebel, Künstler u. Gewerken Freibergs von 1380—1700. Mitteilungen d. Freiberg. Altert.-Vereins XXXIV. Heft 1897 S. 83. *H. V.*

Berhuyzen, F. Von ihm ist nur eine Handzeichnung im Kupferstichkabinett in Amsterdam bekannt, darstellend die Kirche in Ankeveen, 1723. *E. W. Moes.*

Beri, ital. Maler in Cesena, um 1300, bei Zani, Enc. met. III 231 u. 324 mit Inschrift erwähnt. *H. V.*

Béria (oder Bergea), Nicolas, französ. Bildhauer, seit 1702 in Paris urkundlich erwähnt, † 1753; 1703 und 1715 im Schlosse zu Fontainebleau mit der Restauration von Skulpturen und Muschelwerk betraut, arbeitete er außerdem 1705—10 am plastischen Dekor der Schloßkapelle zu Versailles.

Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Berjaques, Luis de, span. Zeichner und Kupferstecher, der (nach Zani, Enc.) um 1640 gearbeitet haben soll. △

Berichau (Berchau, Berckau, Berkau), Hinrich, Hamburger Maler, am 23. 7. 1677 Meister, † am 4. 6. 1716. In Meyers Kstlerlex. wird er im Gegensatz zum Hamburger Künstlerlex. wohl mit Recht identifiziert mit dem Maler gleichen Namens, von dem überliefert wird, daß er in den Niederlanden die Art des Rubens, van Dyck und Jordaens angenommen und Historien und Blumenstücke gemalt habe. Im Bremer Dom ein großes Jüngstes Gericht, nach Uffenbach mit der Bez. „H. Berichaw fecit. Hamb. An. 1698", nach H. A. Müller „H. Berrck Auw fecit Hamb." Ehemals im Besitz des Hamburgers Mettlercamp eine Originalzeichnung dazu mit der angebl. Bez. „Hinr. Berchau 1650". — 1703 oder 1704 malte er für die Hammer Kirche in Hamburg fünf Schildereien (Hdschr. Bem. im Hamb. Kstlerlex. des Staatsarchivs).

Weitere Lit.: Uffenbach, Reisen II 210. — H. A. Müller, Der Dom zu Bremen. *E. Benezé.*

Berighem, s. *Berchem.*

Berincx, J. Hendrick, holländ. Porträtmaler, von dem sich ein Regentenstück von 1695 im Waisenhause in Naarden befindet. Sein Porträt des Vizeadmirales Gillis Schey ist von Thomas van der Wilt und von P. Schenck geschabt. Auch in dem historischen Fach hat er sich versucht, wie aus einem sehr seltenen, nach ihm von R. Pelletier geschabten Blatte hervorgeht, darstellend die schlafende Venus von einem Satyr belauscht.
E. W. Moes.

Berincx, s. *Beerings.*

Beringarius, Schreiber und Miniator. Corbie, 870. B. nennt sich in einem längeren Gedicht als Mitverfertiger einer der kostbarsten karolingischen Bilderhandschriften, die erhalten sind, des sog. Codex aureus in der Hof- und Staatsbibliothek zu München. Clm. 14000, cim. 55. Durch jenes Gedicht, welches zugleich als Entstehungszeit des Kodex das Jahr 870 angibt, erfahren wir, daß B. ein Priester war, und daß als Mitarbeiter sein Bruder Liuthard (s. das.) an dem Zustandekommen dieses Prachtwerks beteiligt war. Über die Arbeitsteilung zwischen den beiden Meistern gibt das Gedicht leider keine

Auskunft; da wir aber Liuthard als alleinigen Verfertiger einer anderen, etwas älteren Bilderhandschrift der gleichen Schule (des Psalters Karls des Kahlen und der Königin Ermintrude in Paris) kennen, ist es wohl ausgeschlossen, daß einer der beiden Meister der Maler, der andere der Schreiber gewesen sei; vielmehr dürften beide Meister gleichmäßig sowohl an der malerischen, wie ornamentalen und kalligraphischen Ausstattung, die aufs engste in sich zusammenhängt, beteiligt sein. Daß die Handschrift für den Gebrauch oder im Auftrag Karls des Kahlen entstanden ist, beweist das Bild des Kaisers, am Anfang des Kodex. Im übrigen enthält der Kodex die Bilder der Anbetung des apokalyptischen Lammes, der Maiestas domini, der Evangelisten, ferner Canonesbögen und eine Überfülle goldstrotzender Zierseiten und Ornamente. Da die Gedichte, die die bildlichen Darstellungen begleiten (tituli), zum Teil übereinstimmen mit Versen, die ohne Grund dem Alkuin zugeschrieben sind, wurde irrtümlich angenommen, daß der Kodex in der Schule von Tours entstanden sei. Tatsächlich ist die Handschrift unzweifelhaft ein Hauptwerk der Schule von Corbie, deren Blüte in der Zeit Karls des Kahlen lag, und deren künstlerischer Charakter vor allem durch Einflüsse von Rheims und Tours bestimmt ist, aber unverkennbare Eigenheiten sowohl im Ornament, wie im Figurenstil entwickelt. Die Handschrift ist überdies besonders bemerkenswert durch ihren Einband, dessen Goldreliefs ein Hauptwerk der karolingischen Kleinplastik u. Goldschmiedekunst der Pheimser Schule darstellen. Die Handschrift kam noch in karolingischer Zeit nach Deutschland u. wurde von Arnulf von Kärnten an das Kloster St. Emmeram in Regensburg geschenkt, welches sie bis zur Säkularisation bewahrte. Gegen Ende des 10. Jahrh. wurde die Handschrift in Regensburg einer Renovierung unterzogen, und ein Bild des Abtes Ramwold von St. Emmeram hinzugefügt. Hierdurch wurde das karolingische Meisterwerk von vorbildlichem Einfluß auf die erblühende Buchmalerei Regensburgs; in dem ersten Hauptwerk der Regensburger Schule, dem Sakramentar Heinrichs II., sind einige Blätter des Codex aureus frei kopiert.

Col. Sanftl, Dissertatio in aureum .... codicem S. Emmerami. Regensburg 1752. — Janitschek, Ada-Handschrift p. 98. — Leitschuh, Geschichte der karol. Malerei, p. 87, 207 f. — B. Riehl, Zur Bayer. Kunstgeschichte I 10 f. — Berger, Histoire de la Vulgate p. 295 f. — Swarzenski, Regensburger Buchmalerei p. 29 ff. — Jul. von Schlosser, Beiträge p. 107. — Abb. auch bei Labarte, Hist. des arts industr. I pl. 29. — Cahier-Martin, Nouveaux mélanges I u. II. — Croust, Monumenta paleografica. — Die Tituli in: Mon. Germ. Poet.-Lat. I 292. *Swarzenski.*

Beringarius, s. auch *Berengarius.*

Beringen, Paul, s. *Beerings.*

Beringer, Goldschmied und Erzgießer. Ein Mönch B. wird unter Otto III. und Heinrich II. (1011) in Tegernsee als Goldschmied und Bronzegießer genannt, ohne daß nachweisbare Werke seiner Hand erhalten wären. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die überlieferten Nachrichten auf verschiedene Künstler dieses Namens, die in dieser Zeit in Tegernsee tätig waren, deuten, da der Kunstbetrieb Tegernsees besonders seit der Zeit des Abtes Gozbert an Umfang und Mannigfaltigkeit kaum seinesgleichen hatte. — Ein B. nennt sich auch inschriftlich als Verfertiger der Bronzetüren an dem nördlichen Seitenportal des Doms zu Mainz (ehemals an der 1804 abgebrochenen Liebfrauenkirche daselbst) vom Jahre 1014 und der Zeit des Erzbischofs Willigis. Obwohl diese Bronzetüren nur durch profilierte Teilungen und plastische Löwenköpfe ausgestattet sind, sind sie für die Geschichte des Bronzegusses in Deutschland von großer Bedeutung.

Sighart, Gesch. d. bild. Kste. in Bayern I 120. — v. Hefner, Oberbayer. Archiv I 1839, p. 29 ff. — Monumenta boica VI 158. *Swarzenski.*

Beringer (Peringer), Nürnberger Töpfer-(„Hafner"-)familie des 16. Jahrhunderts, der wahrscheinlich auch jener Kunsttöpfer „Leonardo Peringer" angehört, welcher 1518 als Porzellanarkanist in Venedig erscheint und „bone et optime lauori di ogni sorte de porzelane" zu verfertigen wußte. Ein anderes Mitglied der Familie war Martin B., dessen Frau Anna 1564 stirbt. Ein Hafner Paulus B. starb am 4. 2. 1601 (Totenbuch 1600/1601 im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 156).

Stengel in den Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum, 1908 S. 23. *Th. Hampe.*

Beringer, Beat (Batt), Glasmaler von Luzern, 1538 daselbst Bürger. Mitglied der dortigen St. Lukasbruderschaft. † kurz vor dem 16. 2. 1552. Werke nicht bekannt.

F. Heinemann bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Beringer, Heinrich, deutscher Architekt, 1386 Werkmeister am Baue der Peter-Paulskirche zu Liegnitz.

Luchs in Zeitschr. f. Gesch. u. Altert. Schlesiens, V 4. *R.*

Beringer, Jörg, Bildhauer von Luzern, 1. Hälfte des 16. Jahrh. Mitglied der dortigen St. Lukasbruderschaft.

F. Heinemann bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Beringer, Wolfgang, Steinmetz in Würzburg, nachweisbar 1582—1600. B. wird gelegentlich des 1582 begonnenen Baues der Universität in Würzburg erwähnt, und zwar als Vorsteher der Steinmetzen und Hüttenjungen am Bau. Ferner gibt Scharold (s. u.) an: „Wolf Beringer, ein Steinmetz zu Würz-

burg, ward 1583 von dem dortigen Magistrat als Werkmeister der Stadt aufgenommen und verpflichtet. Er hauete namentlich im Jahre 1588 unter anderem mehrere Stadtwappen.“ Endlich erwähnt Klemm, daß er auch am Schloßbau zu Weikersheim tätig war. Er lieferte den Plan und hatte in der Folge die Oberleitung inne, und zwar bis gegen 1600.

Karl Gottfried Scharold, Materialien zur Fränkisch-Würzburgischen Kunstgeschichte. Handschrift. — Lübke, Gesch. der Renaissance in Deutschland, I. Stuttgart 1882. S. 462 f. — Klemm, Württemberg. Baum. u. Bildh. Stuttgart 1882. S. 165. — Dehio, Handbuch der deutschen Baudenkm., III: Weikersheim, Würzburg. *R. Kautzsch.*

Beringhen, Jean van, Maler, der 1544 Mitglied der S. Lukasgilde zu Mecheln wurde und am 25. 5. 1571 starb.

E. Neeffs, Hist. de la peint. etc. à Malines, I 14, 303. *H. V.*

Berini, Antonio, italien. Gemmenschneider, geb. um 1770 zu Rom, wo er Schüler des berühmten Giovanni Pichler wurde. Von Rom mußte er sich bei Ausbruch der französ. Revolution flüchten und kam nach Mailand, wo er mehrere Steine für die Sammlung des Grafen Sommariva schnitt. Die Arbeiten Berinis wurden sehr hoch geschätzt und zeichnen sich — wenn er auch seinen Meister bei weitem nicht erreichte — durch Reinheit der Zeichnung und Schönheit der Form vorteilhaft aus.

Herm. Rollet in Meyers Kstlerlex. III. (mit Aufführung von 25 seiner Kameen und Intaglien). *H. V.*

Berinzago, Jean Antoine, lombard. Maler, seit 1758 in Bordeaux als Architektur- und Theatermaler und seit 1777 ebenda als Akademieprofessor tätig. Seit 1781 wieder in seiner Heimat ansässig, wo er als 80jähriger gestorben sein soll. Das Deckengewölbe der Chartreuse zu Bordeaux schmückte er mit einer Freskendekoration, deren Entwurf im dortigen Akademiesalon 1771 ausgestellt war.

Ch. Marionneau, Les Salons Bordelais (1883) p. 119 ff. — Nouv. Arch. de l'art franç., 1889 p. 78. — Ch. Braquehaye in Réunion des Soc. d. B.-Arts, 1901 p. 598—632; 1902 p. 562 ff. *

Berjon, Antoine, französ. Maler, geb. in Lyon am 17. 5. 1754, † ebenda am 24. 10. 1843. Zunächst Gehilfe seines Vaters in dessen Bäckerei, soll er späterhin Medizin und schließlich im Atelier des Lyoner Bildhauers Antoine Michel Perrache die Zeichenkunst studiert haben. Hierauf trat er als Musterzeichner in ein Lyoner Seidenhaus ein und begann zu malen. Seine Geschäftsreisen führten ihn häufig nach Paris, wo er mit Malern von Ruf verkehrte und mit dem Porträtisten J. B. J. Augustin Freundschaft schloß. 1791 stellte er im Louvre-Salon aus: Des oeufs dans un panier; Pêches et raisins; Diverses imitations; Cadre ovale représentant des raisins. Nachdem das Lyoner Seidenhaus, für das er arbeitete, durch die Belagerung von Lyon ruiniert worden war, ließ sich B. in Paris nieder und lebte dort mehrere Jahre in größtem Elend. Nach Lyon zurückgekehrt, arbeitete er für einen Stickereifabrikanten, bis er am 6. 7. 1810 zum Lehrer für Blumenmalerei an der Lyoner Ecole des B.-Arts ernannt wurde.

Nachdem dann 1823 diese Lehrstelle Thierriat übertragen worden war, lebte B. sehr zurückgezogen. Auch weiterhin war er noch als Maler tätig, stellte jedoch nicht mehr aus. Durch seine unabhängige Denkweise, sein freies Wort und seinen heftigen Charakter hatte er sich viele Feinde gemacht; sein Tod wurde in den Zeitungen kaum erwähnt. In Paris hatte er 1796,—98,—99, 1804, 1810,—17,—19 und 1842 Gemälde und Pastellzeichnungen ausgestellt; im Salon 1819 war er durch eine Medaille 2. Klasse ausgezeichnet worden. Er hinterließ eine große Anzahl von Gemälden, Aquarellen, Guaschen, Pastellen, Zeichnungen in Buntstift und in Sepia auf getöntem Papier, darstellend Stillleben, Blumen nach der Natur oder stilisiert für Stoffdekoration, Porträts, Kostümstudien und Miniaturen. Heute besonders als Stilllebenmaler bekannt, war B. seinerzeit auch als Porträtist geschätzt. Seine in vollendeter Feinmalerei ohne sichtbaren Pinselstrich ausgeführten Bilder zeigen eine lichte Farbenskala. Er ist ein Zeichner ersten Ranges und namentlich seine „aux trois crayons“ ausgeführten Blumen zeigen eine bewundernswerte Feinheit und Leichtigkeit des Striches. In Lyon ist der Künstler vertreten: im Musée de la Ville mit 7 Gemälden (Blumen u. Früchte) und 24 Pastellen, Aquarellen, Miniaturen und Handzeichnungen (darunter 8 Figuren- oder Bildnisdarstellungen); im Musée des Tissus mit 4 Albums (enthaltend 259 Tafeln mit Stickereientwürfen und stilisierten Blumen, sowie zahlreichen Mustervorlagen für Fabrikationszwecke, Blumen- und Tierstudien). Zu erwähnen ist noch ein männliches Bildnis in Sepiazeichnung, das 1904 in der Lyoner Exposition rétrospective figurierte; dazu in der Pariser Miniaturenausstellung 1906 zwei signierte Miniaturdarstellungen. — Signaturen: Berjon, — A. Berjon, — Atne Berjon, — At. Berjon; die Zeichnungen sind häufig mit dem Namensstempel signiert.

Lyoner Ausstellungskataloge, 1822, 1837, 1843 bis 44. — Kunstblatt, 1837 p. 339; 1850 p. 401. — Gabet, Diction. — Gaz. des B.-Arts, I. Pér. XX 364, 367, 369; II. Pér., XI 188; XVI 270; III. Pér., XXXVIII 166 ff. — Réunion des Soc. Savantes, IV 52. — Revue du Lyonnais, 1843, II 434; 1856, I 159, Artikel von Gaubin. — Le Courrier de Lyon 1. 11. 1843. — Kataloge der Lyoner Expos. rétrospectives 1877 und 1904. — E. Vial, Dessins de 30 art. lyonnais du XIXe siècle (1905) p. 15. *E. V.*

Beris, H e i n r i c h, belg. Maler, malte laut urkundlicher Aufzeichnungen für den Ecce homo-Altar in der St. Thomaskirche zu Prag-Kleinseite 1649 ein Bild der hl. Monika um 100 fl. Der Mutter Gottes mit dem Kinde nähert sich die Heilige in Ordenstracht, gefolgt von einigen Nonnen.

Pam. arch. a. mistop. 1897, XVII 123.
B. Bischoff.

Berka, J o h a n n, böhm. Kupferstecher, geb. 1758 bei Prag, † nach 1815 in Prag; Schüler von C. Saltzer. Neben Bildnissen (Händel, Prochaska, Dombrowsky, Graf Starnberg, Gräfin Clam Gallas, Fürst C. E. von Fürstenberg) und Prager Stadtansichten (Veitsdom, Strahow-Bibliothek) lieferte er namentlich Illustrationsstiche zu literarischen Werken, so z. B. zu Schiffners Biographien der böhmischen Landespatrone, zu Negwlys czechischer Ilias-Übersetzung (1802).

N a g l e r, Monogr., III 822. — D l a b a c z, Böhm. Kstlerlex. (mit Oeuvreverzeichnis). — M e y e r, Kstlerlex., III. *R.*

Berkan, O t t o, amerik. Maler, geb. 1834, † 1908 in Passaic, N. J. Erwarb sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts großen Ruf als Kirchenmaler. Viele Bilder von ihm in der römisch-katholischen Kathedrale in Philadelphia. *Edmund von Mach.*

Berkau, s. auch *Berichau.*

Berkel, s. *Berckel.*

Berken, J e h a n, Ornament- und Wappenmaler, geb. zu Arras um 1430, tätig in Saint-Omer.

D e s c h a m p s, Constructions de Saint-Omer.
H. V.

Berken od. *De Berken* (Berquen), L o u i s, Steinschneider, geb. zu Brügge, tätig in der 2. Hälfte des 15. Jahrh., ist als der Erfinder der Diamantschneiderei anzusehen. Als er eines Tages zwei Diamanten aneinander schliff, erkannte er deutlich, daß sich mit Hilfe des dabei abfallenden Staubes und vermittels von Mühlen mit von ihm erfundenen Stahlrädern die Diamanten vollkommen polieren und sogar nach Belieben schneiden lassen müßten. Das war 1476. Als der Herzog Karl der Kühne von Burgund von dieser Erfindung hörte, übersandte er Berken 3 große Diamanten, um sie schleifen zu lassen, und gleichzeitig 3000 Dukaten als Belohnung für seine Erfindung. Einen dieser Steine machte Karl dem Papst Sixtus IV. zum Geschenk, den zweiten dem französ. König Ludwig XI., den schönsten behielt er für sich, um ihn beständig am Finger zu tragen. Am Tage von Morat verlor Karl diesen Diamanten, den ein Schweizer fand, der ihn für 1 Taler verkaufte. Später wurde er von einem Herzog von Florenz sehr teuer wiedergekauft und soll von dort, nach manchen Schicksalen, an die spanische Krone gekommen sein. Dann gelangte der „Regent" wieder nach mehrmaligem Besitzerwechsel in den Besitz der engl. Königin.

Biogr. nation. de Belgique II 247. — F o r r e r, Biogr. Dict. of medalljsts. — Gaz. d. beaux-arts XXIII 294. — L'art XXIV 88 ff.
Fréd. Alvin.

Berkenboom, M a r t i n u s, geb. in Nijmegen, von dem eine sehr seltene Radierung existiert, darstellend den mißlungenen Angriff der Franzosen auf Nijmegen am 11. 6. 1702, lernte bei Johannes Teyler daselbst das Verfertigen von kolorierten Stichen und das Drucken von Tapeten. Nach dessen Tode hat er seine Werkstatt übernommen. 1708 oder 1709 reiste er, begleitet von seinem Schüler Jacob van Eynden, nach Düsseldorf, um dem Kurfürsten seine Kunst zu zeigen; aber wegen eines Sterbefalles in der kurfürstlichen Familie nicht an den Hof zugelassen, kehrte er wieder heim. Etwa 1712 ist er vom Schlage getroffen in einem ziemlich hohen Alter in Nijmegen gestorben. In Farben hat er einen Plan der Stadt Nijmegen gegeben, und nach seinen Zeichnungen sind die Illustrationen in der erst 1738 erschienenen Beschreibung dieser Stadt von Arkstee. Eine selten vorkommende heroische Landschaft mit Satyrfamilie, nach Herm. Swanevelt, gibt ein gutes Bild von dem, was er mit seiner Kunst, in Farben zu drucken, erreicht hat.

V a n E y n d e n & v. d. W i l l i g e n, Geschiedenis d. vaterl. Schilder-Kunst, I 179—181. — J. M e y e r, Kstlerlex, III. *E. W. Moes.*

Berkenkamp, J o h a n n C h r i s t o p h, Maler in Bremen, geb. 1739 in der Stadt Hannover oder im Hannöverschen, † am 30. 11. 1824 zu Bremen. — Sein künstlerischer Nachlaß, der am 29. 3. 1826 im Hörsaal der Gelehrtenschule zu Bremen versteigert wurde, enthielt in einer kleinen Sammlung von Gemälden, Zeichnungen und Kupferstichen verschiedener Meister auch eine Reihe seiner eigenen Arbeiten, Aquarelle, Zeichnungen und 6 Ölgemälde, in denen er Tierbilder von Potter, P. van Laer, Romeyn, D. van Bergen, Berchem und Dujardin kopiert hatte. *Pauli.*

Berkenrode, s. *Berckenrode.*

Berkeny, S a m u e l, ung. Stecher d. 18. Jahrh. Wurde in Veszprém geboren, war meist in Wien tätig, wo er u. a. mit Adamschek gemeinschaftlich Samuel Decsys Werk: „A magyar szent Koronának és az ahhoz tartozó tárgyaknak historiája etc." illustrierte. 6 dieser Stiche rühren von B. her.

S z á z a d o k, Budapest 1874, 29. *K. Lyka.*

Berkhausen, s. *Berghauser.*

Berkheim, H a n s v o n, genannt Ammeister d. J. (im Gegensatze zu einem nicht sicher nachweisbaren gleichnamigen älteren) Stadtbaumeister von Straßburg, wird 1402 in dem Spruchbrief des Rates zu Straßburg erwähnt und ist bis 1441 nachweisbar. Er baute die öffentlichen Speicher der Stadt, von denen sich Teile bis in unsere Zeit erhielten.

Repertorium f. Kstwissensch. I 77, 380, 385. — Gérard, Les Artistes de l'Alsace.

Berkhey, Joh. le Francq v., s. *Francq*, Le.

Berkheyde, s. *Berckheyde*.

Berkholtz, s. *Berckholtz*.

Berkhuys, s. *Berghuys*.

Berki, Niklaus, Maler von Solothurn, † 1617 daselbst. Erhalten hat sich von seinen Arbeiten nur sein selbstgemalter Schild im Wappenbuch der Lukasbruderschaft daselbst.

Zetter-Collin bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Berki, Urs, Maler von Solothurn, Bruder des Vorigen, † am 15. 10. 1646, seit 1591 Mitglied der Lukasbruderschaft daselbst, in deren Wappenbuch er seinen Schild einmalte.

Zetter-Collin bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Berkman, Mathäus, holländ. Maler und Kupferstecher, um 1780 in Amsterdam tätig. Im „Mercurius" vom Oktober 1781 ist eine von ihm gestochene Ansicht des „Jachthavens" am Amsterdamer Y veröffentlicht. Zwei Genrebilder — „L'antidote des embarras du ménage" und „Le souvenir du temps passé" — erschienen bei Basan in Foliokupferstichen von Liénard.

Heinecken, Dict. des artistes, II (1788) 468. — Kramm, De levens en werken (1857) I 87. — Meyer, Kstlerlex., III 625. *

Berkowetz (Berkowitz), Joseph, geschickter Kupferstecher, Schüler der Prager Kunstakademie, arbeitete in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. in Wien. Er stach 4 Platten für das bei Haas erschienene Galeriewerk: Maria mit dem Kinde nach J. van Eyck, Das Opfer Abrahams nach D. Teniers d. J., Christus in Emmaus nach B. Schidone und der reuige Petrus nach Spagnoletto; außerdem eine Madonna mit dem stehenden Kind nach Timoteo della Vite (Raphael?), Gal. Esterhazy. — 1835, 25. September, wurde er von der Steingut- und Wedgwoodgeschirrfabrik in Frain (Mähren) „wegen Ablieferung einer zum Stechen in accord übernommenen Stahlplatte, welche binnen 6 Wochen abgeliefert werden sollte", erinnert, welche laut einer Zuschrift an die Wiener Niederlage der Fabrik vom 7. 12. 1835 „vollkommen befriedigte".

Nagler, Kstlerlex. — F. Tschischka, Kunst u. Altertum in dem österr. Kaiserstaate, Wien 1836 p. 337. — A. Apell, Handbuch für Kupferstichsammler, Leipzig 1880 p. 53. — C. Schirek, Mitteil. des Mähr. Gew.-Mus. in Brünn 1898 p. 14. *—k.*

Berlage, Hendrik Petrus, bekannter moderner Architekt in Amsterdam, geb. am 21. 6. 1856 daselbst, studierte 1875—1878 am Polytechnikum in Zürich, war 1879—1880 beim Bau des Frankfurter Panoramas beschäftigt, reiste 1880—1881 in Italien, Österreich und Deutschland. Gemeinschaftlich mit Th. Sanders hat er 1882 das Panoptikum und mehrere große Warenhäuser zu Amsterdam im Stil der italienischen Hochrenaissance ausgeführt, auch 1885 in der Konkurrenz für die Amsterdamer Börse mit einem Entwurf im Stil der holländischen Renaissance den vierten Preis davongetragen. Seit 1889 als selbständiger Architekt in Amsterdam tätig, ward er der Führer der jüng. holl. Architekturschule, als ihm das Bauen mehrerer Gebäude für Versicherungsgesellschaften in Amsterdam, im Haag und in Leipzig sowie der 1903 vollendeten Amsterdamer Börse übertragen wurde. Auch durch Villenbauten bei Amsterdam, beim Haag und bei Groningen hat er sich bekannt gemacht, für die er auch die Innendekoration und Möbel entwarf (s. L'Art Flam. et Holl. [Onze Konst] VI [1909] No. 2 p. 56 „Meubles de Berlage" mit Abb.).

Die Grundsätze seiner Baugesinnung hat B. in dem Büchlein: „Gedanken über Stil in der Baukunst" (Leipzig 1905) in anschaulicher Weise niedergelegt: konstruktive Wahrheit ist ihm eine Hauptbedingung aller guten Architektur. Er verlangt vollkommene Unterordnung des schmückenden Beiwerks unter das konstruktive Gerüst und strebt daher größte Einfachheit im Dekor an. Architektur ist ihm die Kunst der Raumumschließung; „daher ist auf den Raum, in architektonischer Beziehung, konstruktiv wie dekorativ, der Hauptwert zu legen". Die Funktion der Mauer als raumumschließendes Element kann nur durch reine *Flächendekoration* zum Ausdruck gebracht werden; Relief ist nur da am Platze, wo es konstruktiv begründet ist. Jedes Ornament soll also in der Mauer vertieft stehen, „und sollen sogar Figuren schließlich verzierte Mauerteile bilden".

Der Baumeister, I. Jahrg. S. 123/4/5. — Deutsche Bauztg., 1907 S. 423 u. f. — Architektur d. 20. Jahrh., 1903 T. 35; 1904 T. 4/6. — Archit. Rundsch. VII (1891) T. 51; XXII (1906) S. 65 ff. *A. W. Weissman.*

Berlain, s. *Berlayn*.

Berlair, Rombaut van, Maler zu Löwen, wo er 1496 Gillis Stuerbout als Stadtmaler ersetzt. Er starb am 13. 11. 1531. Sein Sohn *Egidius* war Schüler des Bildhauers Guillaume Hessels.

v. Even, L'anc. école de peint. de Louvain (1870) p. 235. *H. V.*

Berlandus, Miniaturmaler und Mönch von St Arnoul in Metz, 11. Jahrh.

Réun. d. soc. d. b.-arts, XXIII 406 *H. V.*

Berlanga, D. Cristobal, Maler in Sevilla um 1691.

Gestoso, Artif. Sevill. II 17. *M. v. B.*

Berlanga, Juan, Maler in Sevilla, geb. 1651, wohnte 1691 in der Pfarrei Aller Heiligen.

Gestoso, Artif. Sevill. II 17. *M. v. B.*

Berlant, Jacques, belg. Maler, geb. in Brügge 1768, † ebenda 1845. Tätig als Maler von arkadischen Landschaften mit antikisierender Figurenstaffage sowie namentlich als dramatischer Dichter. (Nach Piron soll B. bereits in seinem 50. Jahre gestorben sein.)

Piron, Algemeene levensbeschryving der mannen en vrouwen van Belgie (1860). — L. van Peteghem, Levensschetzen van hedendaagsche Kunstoefenaren (1881). *H. H.*

Berlayn (oder Berlain), Henquinot Jennin Jean, vläm. Maler, seit 1450 Lehrling des Ant. Cousin, seit 1466 Meister in Tournai; 1468 in Brügge bei Festdekorationen zur Hochzeitsfeier Karls des Kühnen tätig.

De Laborde, Les Ducs de Bourgogne (1851) II 342. — A. Pinchart, Arch. des arts etc., III 73. *

Berld (Berthold?), Nine, Goldschmied um 1375. Ein Abendmahlskelch der Stadtkirche in Naumburg vom J. 1375 trägt die Inschrift volbracht mit Berldes ninen hilfe . . .

Mitschke, Naumburger Inschr. (1881) p. 287. **

Berle, Halfdan, norweg. Architekt, geb. am 20. 4. 1861 in Fredrikshald. Schüler der technischen Schule in Christiania bis 1880, danach bei Architekt Thrap-Meyer in Christiania bis 1886 tätig. Studierte am Polytechnikum zu Charlottenburg 1886—90 und war 1887—90 in Berlin im Dienst der Stadt angestellt. Unternahm 1890—92 (nachdem er den ersten Preis für einen Entwurf zum Nationaltheater in Christiania bekommen hatte) mit Staatsstipendium eine Studienreise nach Süddeutschland, Österreich und Böhmen und besonders nach Italien, wo er die mittelalterliche und die Renaissance-Architektur sowie dekorative Kunst studierte. Baute 1892—94 in Christianssand nach dem großen Brand eine Reihe privater Gebäude sowie das Theater. Ist seit 1894 in Christiania tätig und seit 1895 Lehrer an der technischen Schule daselbst, in welcher Eigenschaft er 1902 eine Studienreise nach England, Frankreich und Holland unternahm. Errichtete 1895 eine kleinere Fabrik für heimische Keramik in Christiania, die wesentlich Blumenurnen in etruskischem Stil herstellte (1896 die silberne Medaille von der Gesellschaft für Norwegens Wohl, 1897 Bronzemedaille auf der Ausstellung in Stockholm) sowie in den späteren Jahren Terrakottaornamente für Gebäude (führte 1906 einen 10 m langen Fries für die Töien-Kirche in Christiania aus). Von seinen Arbeiten können genannt werden: Einar Egebergs Villa in Christiania (1902), William Nygaards Villa daselbst (1904) der Umbau von Röds Herrenhof bei Fredrikshald (1903), die Slagen Kirche bei Tönsberg (1901), die Holmegild Kapelle in Aremark (1905), die Töienkirche in Christiania (1907), alle in mittelalterlichem Stil, sowie die Kongsdelen Kapelle in Hurum in antikisierendem Stil. Gab eine Abhandlung: Renaissanceproportionen heraus, in der Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der Christianiaer Technischen Schule,. Christiania 1898.

Mitteilungen des Künstlers. — Norsk teknisk Ugeblad 1906. *C. W. Schnitler.*

Berlendis, Giuseppe, Architekt, geb. am 19. 1. 1795 zu Malpasso (Distrikt von Zogno, Valle Brembana), † in Bergamo am 10. 11. 1869. Schüler der Akademie von Carrara, begab sich dann noch jung nach Genua, wo er sich mit der Dekorierung von Zimmern und Hausfassaden abgab. Nach Bergamo zurückgekehrt, führte er die Fassade der Pfarrkirche von Seriate aus, erbaute die Kirche von Valnegra (Valle Brembana) und jene von Borgo-Palazzo in Bergamo (1841—56). Ferner baute er die Grabkapellen für die Familie Colleoni in Cortenova und für die Familie Vitalba in Almenno, S. Salvatore. Er stach und veröffentlichte Raccolta d. migl. fabbriche ed ornam. d. città di Genova, Milano, 1828 (m. 48 Kupf.) und Raccolta d'ornamenti nuovamente inventati, Bergamo 1832.

Locatelli, Guida artistica di Bergamo. p. 109. — Ders., Illustri Bergamaschi (1879), III 377. *H. V.*

Berlepsch-Valendas, Hans Eduard v., Architekt und Maler, geb. zu St. Gallen am 31. 12. 1849. Er studierte zuerst Architektur am eidgen. Polytechnikum in Zürich, vornehmlich bei Gottfried Semper. 1873 zeichnete er die Aufnahmen für vier Lieferungen in Ortwein, „Deutsche Renaissance". 1875 ging er, nach einem zweijährigen Aufenthalt in Frankfurt, nach München und trat in die Akademie ein, um bei Diez die Historienmalerei zu lernen. Wie er selbst sagt, trieb ihn dazu mehr die Freude am Kostüm und Beiwerk, als das geschichtliche Interesse. 1879 reiste er mit dem Schlachtenmaler Kotzebue in russischem Auftrag nach den Balkanländern. Als Maler war er noch lange Zeit tätig, später auch Mitglied der Münchener Sezession; in den letzten Jahren hat er dieser Kunstrichtung gänzlich entsagt. Den entscheidenden Einfluß auf seine späteren Bestrebungen übten Reisen in England aus, auf denen er mit Morris und Walter Crane in Beziehungen trat. Theoretisch verfocht er schon zu Anfang der 90er Jahre eine völlige Erneuerung von Baukunst und Kunstgewerbe in Deutschland, während er praktisch noch nicht in der Lage war, seine Ideen zu verwirklichen. Dazu gab ihm erst die kunstgewerbliche Abteilung der Münchener Jahresausstellung 1897 die Gelegenheit. Im folgenden Jahre stellte er in München zwei Zimmer aus und hatte damit durchschlagenden Erfolg, der ihm auch zahlreiche Aufträge brachte. Der erste war Bau und Einrichtung der Villa Dobner in Zürich. Seine Studien über konstruktive und dekorative Formen im Pflanzen- und Tierreich führten in jenen Jahren zur Herausgabe eines Werkes „Dekorative Anregungen" (Leipzig, Meißner u. Buch). Um 1900 erbaute er das Haus in Maria-Eich bei Planegg, das er noch heute bewohnt. Eine Zeit lang wandte er sich dekorativen Be-

strebungen der verschiedensten Art zu, in neuester Zeit widmete er sich hauptsächlich der künstler. Ausstattung einfacher Wohnhäuser. Vor einem Jahre erschien das Werk „Bauernhaus und Arbeiterwohnung in England", dem nun eine Reihe von Entwürfen deutscher Arbeiterhäuser folgen soll.

Dr. S. Graf Pückler-Limpurg.

Berlett, amerik. Holzstecher, in den 60er Jahren in New York tätig. *E. Richter.*

Berlicot, François, Maler in Paris, Mitglied der Lukas-Akademie daselbst, † am 8. oder 9. 4. 1785. — Ein älterer Maler *Berlicot* starb am 4. 11. 1755.

Nouv. archiv. de l'art franç., 2e sér. VI (1885), p. 166 u. 293. *H. V.*

Berlier, J., französ. Porträtstecher um die Mitte des 19. Jahrh., stach 4 Bll. für das Galeriewerk von Versailles.

Le Blanc, Manuel, I. *H. V.*

Berlier, Louis, Kupferstecher und Radierer, in Paris um die Mitte des 19. Jahrh. tätig, stach 4 Bll. für das Univers pittoresque.

Le Blanc, Manuel, I. — Béraldi, Les Graveurs du XIXe siècle (ohne Vornamen). *H. V.*

Berlin, französ. Kupferstecher, von dem wenige Blätter, darunter der kleine Stich: Bombardement von Freiburg, 1744, erwähnt werden.

Le Blanc, Manuel, I. *H. V.*

Berlin, Andreas, Porträtmaler, tätig gegen Ende des 17. Jahrh. zu Berlin. Man kennt einige von A. Reinhard, Taucher und A. Ch. Kalle nach ihm gestochene Bildnisse.

Meyer, Kstlerlex., III. *H. V.*

Berlin, Karl Anton, schwed. Architekt, geb. in Upsala am 3. 5. 1871, studierte an der technischen Hochschule in Stockholm 1891 bis 95 und an der Kunstakademie 1895—98. Er war in Stockholm und Visby tätig und redigierte auch die Zeitschrift: Architektur och dekorativ Kunst 1901—1903. *G. Nordensvan.*

Berlin, Peter, von Wimpfen, schwäb. Goldschmied, dessen Signatur „Petrus Berlin de Wimpffina a. D. 1496" auf dem silbernen, mit getriebenen Bildwerken verzierten Reliquienschreine der Heil. Protasius und Gervasius im Münster zu Breisach zu lesen ist.

Meyer, Kstlerlex., III 629 (unter Berlyn). — Kraus, Kstdenkm. des Großherzogt. Baden VI, Freiburg, I (1904) 69 (mit Abb.). *

Berlingeris, Arcadio di Francesco de, lombard. Maler, im 16. Jahrh. in Bergamo urkundlich erwähnt.

Locatelli, Illustri Bergamaschi, II (1869) p. 271. *

Berlinghieri, Barone, Maler in Lucca, Bruder des Bonaventura und des Marco B. Im Archivio Capitolare zu Lucca befinden sich mehrere Pergamenturkunden, denen zufolge Barone B. 1240 und 1244 sich verpflichtete, verschiedene Wandmalereien zu Ende zu führen. Auch wissen wir, daß er 1254 für die Pieve zu Casabasciana einen Kruzifixus malte, 1282 eine Madonna mit dem hl. Andreas und 1284 für S. Alessandro Maggiore zu Lucca einen weiteren Kruzifixus. Leider ist jedoch keines von allen diesen Werken auf uns gekommen. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß auch Barone B. — gleich seinem Bruder Bonaventura — ein Bildnis des hl. Franziskus malte, da er dem Orden dieses Heiligen erwiesenermaßen als ein besonders frommer Klosterbruder angehörte.

M. Ridolfi, L'arte in Lucca (1882). — Crowe u. Cavalcaselle, Hist. of Painting in Italy (1903) I 140 f. *L. Fumi.*

Berlinghieri, Berlinghiero, Maler in Lucca, in einer Urkunde des dortigen Archivio Capitolare von 1228 erwähnt als geborener Mailänder, und zwar gemeinsam mit seinen Söhnen Marco, Barone und Bonaventùra B. Für das Monastero di S. Maria degli Angeli zu Lucca malte er einen Kruzifixus, der 1891 in die dortige Pinacoteca Comunale gelangte. Diesem Werke ist eine in Anbetracht seiner frühen Entstehung — vor Giunta Pisano, Guido da Siena, Margaritone d'Arezzo — immerhin bemerkenswerte Weichheit der malerischen Darstellungsweise nachzurühmen. Cerùs Beschreibung zufolge sieht man auf dem „in Kreuzform zugeschnittenen Bilde den gekreuzigten Heiland dargestellt, sowie auf 2 länglichen Ansatzstücken unter den Kreuzarmen zur Linken des Gekreuzigten die Mater Dolorosa, zur Rechten den Evangelisten Johannes. Von den rechteckig verbreiterten 4 Endstücken des Kreuzes zeigt das obere das Brustbild der Jungfrau Maria (mit über der Brust gekreuzten Händen) zwischen 2 Engelhalbfiguren, — jedes der beiden seitlichen 2 Evangelistensymbole, — endlich das untere in den charakteristischen Schriftzügen dieser Frühzeit die Inschrift: *Berlingerius me pinxit* (ohne Jahreszahl)". Die Höhe des Kreuzes beträgt 1,74 m, die Breite 1,40 m. — Auch der in der Casa Ottolini zu Lucca befindliche Kruzifixus soll von Berlinghiero B. gemalt sein, und ebenso wird ihm derjenige von 1230 in S. Maria Assunta zu Villa Basilica von einigen Autoren zugeschrieben.

A. Venturi, Storia d. Arte ital., V (1907) 11 f. (Abb.). *L. Fumi.*

Berlinghieri, Bonaventura, Maler des 13. Jahrh. in Lucca, Sohn des Mailänders Berlinghiero B. und Bruder des Marco und des Barone, mit welch letzterem er um 1243 ein Madonnenbild für den Archidiakon da elbst begonnen hatte. Auch sonst wird er 1240 und 1244 mit Aufträgen erwähnt, aber die einzige sichere, erhaltene Arbeit von ihm ist ein lebensgroßes Bildnis des hl. Franziskus in San Francesco in Pescia, signiert: A. D. MCCXXXV. Bonaventura Berlinghieri de Luc . . Trotz aller primitiven Unbeholfenheit in der Zeichnung u. trotz schlechter Erhaltung

hat dieses Gemälde vielseitiges Interesse sowohl als ein wenige Jahre nach dem Tode des hl. Franz entstandenes Porträt desselben wie auch als charakteristische Probe der Luccheser Malerei in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. und wegen seiner Entdeckungsgeschichte. Prof. Michele Ridolfi erkannte, Ende der 50er Jahre des 19. Jahrh., das damals unter dem Namen des Margaritone gehende Bild als Palimpsest unter einer Verdeckung, die nur den ursprünglichen Kopf freiließ. Bei der Wiederherstellung fand sich dann auch die oben mitgeteilte Signatur. Über die Echtheitsfrage einer alten Wiederholung des Bildes, freilich in Ölmalerei (!) und mit der Inschrift: Bonaventura Berlinghieri me pinxit de Luca A. D. MCCXXXV (in Kapitalbuchstaben!), im Besitze der Marchesi Montecuculi in Modena, entspann sich seinerzeit eine lebhafte Kontroverse, während dann Crowe u. Cavalcaselle die Wiederholung auf Grund der späteren Technik und Schrift als Kopie nachwiesen.

Crowe u. Cavalcaselle, Geschichte der italien. Malerei, I 131/2 und engl. Ausg., London, 1903 I p. 140 (mit Literaturangabe). — Mit Notizen von L. Fumi. **

Berlinghieri, Camillo, gen. *il Ferraresino*, italien. Maler und Kupferstecher, geb. um 1596 in Ferrara, † 1635 in Venedig. Schüler des Carlo Bononi in Ferrara. Gerühmt wird von seinen Bildern: Der Mannasegen im Chore von S. Niccolò in Ferrara; ferner ist von ihm eine Vermählung der hl. Katharina in der Galleria Costabili daselbst. 1632 siedelte er nach Venedig über. — Als Kupferstecher schuf er eine Folge von 12 flott und skizzenhaft hingeworfenen Landschaftsradierungen, betitelt: Inventione et intaglio di Camillo Berlinghieri pittore Ferrarese.

Meyer, Kstlerlex., III (mit ält. Lit.). *

Berlinghieri, Marco, Maler und Miniaturist in Lucca, Bruder des Barone und des Bonaventura B. Laut urkundlicher Notiz im Archivio Capitolare zu Lucca hatte Marco B. um 1250 die Bibel eines prete Alamanno mit Miniaturen zu schmücken. Von einigen Autoren werden ihm die figürlichen Malereien auf den Kreuzarmen des vor 1229 entstandenen großen Kruzifixes in S. Giulia zu Lucca zugeschrieben.

M. Ridolfi, L'Arte in Lucca (1882). — Crowe u. Cavalcaselle, Hist. of painting in Italy (1903) I 140 f. *L. Fumi.*

Berlischky, Georg Wilhelm, Architekt, geb. 1741 zu Märkisch-Buchholz, baute 1773 in Schwedt das später niedergerissene Operettentheater, ferner das Rathaus und 1777—79 die kleine französ. Kirche, einen ovalen Bau mit Kuppeldach.

Nicolai, Beschreibung von Berlin u. Potsdam, Berlin 1786. *H. V.*

Berlot, Jean-Baptiste, französ. Architektur- und Landschaftsmaler, geb. zu Versailles 1775, Schüler von Robert-Hubert, stellte im Pariser Salon zwischen 1804 und 1836 fast regelmäßig aus (Antike Tempelruinen; Ansicht des Pantheon in Rom usw.). Das Museum zu Le Malis bewahrt von ihm: Ruinen aus Italien.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I. *H. V.*

Berlyn, Petrus, s. *Berlin*, P.

Berman, Hans, Hafner in Uri, tätig um 1562—1611. In Uri finden sich noch zahlreiche seiner grünen Relief-Kachelöfen, meist datiert und mit den Initialen H B M oder dem vollen Namen bezeichnet. Das Museum zu Wiesbaden bewahrt von ihm einen Kachelofen von 1565, der mit Portalarchitekturen, Figuren und Brustbildern des Kaisers Sigismund, der Könige Philipp von Spanien und Heinrich von Frankreich geschmückt ist.

R. Durrer bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. — Lotz, Die Baudenkm. im Reg.-Bez. Wiesbaden, 1880 S. 251. — Jaennicke, Grundr. der Keramik S. 938. *H. V.*

Berman (Bermau), Jaque, Ornamentstecher, um 1700 tätig. Von ihm gestochen: 6 Bll. Neues Schlosserbüchlein, bei Joh. Trautner in Nürnberg. 210 : 164 mm.

Jessen, Kat. d. Ornamentstichsamml. Berlin.

Berman, Louis de, lothr. Landschaftsmaler, tätig um die Mitte des 17. Jahrh., geb. in Nancy, Schüler Claude Lorrains in Rom, an dessen Art er sich eng anlehnte. Jean le Clerc, der ihn auch in der Porträtmalerei unterwies, malte sein Bildnis auf dem Gemälde des hl. Franz Xaver in der Kollegiatkirche zu Nancy. Im Privatbesitz in Nancy befinden sich Arbeiten von ihm.

Réun. d. soc. d. b.-arts, XXIII 406. *H. V.*

Berman, Tristam, Goldschmied in Brüssel, erhielt am 28. 6. 1497 Zahlung für eine ziselierte und emaillierte Goldplatte mit der Darstellung der Verkündigung Mariae.

Pinchart, Arch. des arts etc., II 90. *

Bermann, Cipri Adolf, Bildhauer, geb. am 25. 8. 1862 zu Vöhrenbach im Schwarzwald, trat zuerst in die Schnitzereischule zu Furtwangen ein. Gelegentlich seiner praktischen Weiterbildung kam B. nach München und von da nach Zürich, wo er am Polytechnikum Architektur u. a. studierte. Hier wurde er mit Dr. Wille, dem R. Wagnerfreund, Gottf. Keller und C. Ferd. Meyer bekannt. Dieser förderte B.s Streben durch zahlreiche Porträtaufträge aus dem Kreise seiner ganzen Familie. B. wurde dann 2 Jahre Schüler von H. Volz in Karlsruhe, ging mit einem Reisestipendium nach Italien und späterhin mit einem Stipendium des Großherzogs nach Paris. Nunmehr begann er eigene Wege einzuschlagen. Seit 1887 in München, wandte er sich monumentalen Aufgaben zu und leitete eine Bildhauerschule. Auszeichnungen erhielt er in München, Dresden und Paris.

Von seinen bekannter gewordenen Werken sind zu nennen: Porträtbüsten von Prinz Ludwig, C. F. Meyer, Lenbach, Häckel, Humper-

dinck, E. Seidl, mehrere Frauenporträts u. a. in Marmor, Vorfrühling, Pan, Kentaur und Schlange (Bronze), Eva, Sphinx, Erwachen zum Weibe, Ödipus, Auf der Höhe, Erkenntnis (Marmor), Qualen, Alter Tor (Gips) und Christus (Holzbüste), Jagd und Pferdezucht (Bronzetafel). Werke von Bermann befinden sich in der Glyptothek zu München, Nat.-Gal. zu Berlin, im Albertinum zu Dresden, sowie in den Kunsthallen zu Karlsruhe und Bremen, zu Zürich und im Münchener Bavariapark.

Monumentale Größe und tiefdringende Psychologie verbinden sich mit gesunder Natürlichkeit in Bermanns Schaffen.

Deutsche Kunst u. Dekoration IV, V, XX. — Kunst für Alle 1889, 1894, 1902, 1904. *Beringer.*

Bermejo, B a r t o l o m é, span. Maler aus Cordova, tätig in Barcelona, erwähnt 1490 und 1495. Im Kapitelsaal der Kathedrale von Barcelona befindet sich eine in Öl gemalte Pietà mit S. Hieronymus und einem Stifter, welche bezeichnet ist: Opus Barthomei Vermeio . . . . . absolutum . . . . . MCCCCLXXXX. Aus Archivalien der Kathedrale geht ferner hervor, daß in den Jahren 1494—95 die Glasfenster der Taufkapelle und des Cimborio nach Zeichnungen dieses Meisters von dem Glasmaler Fontanet ausgeführt wurden (eines noch erhalten). Zu diesen beglaubigten Werken trat 1905 ein weiteres, in Öl auf Goldgrund gemaltes Bild: St. Michael, der den Drachen überwindet, aus Tous bei Alcira z. Z. Sammlung Julius Wernher in London. Diese Tafel, bezeichnet: Bartholomeus Rubeus, wurde von H. Cook einem französ. Meister Roux zugeschrieben, bis Raymundo Casellas darauf hinwies, daß der Name Rubeus nur die lateinische Übersetzung von bermejo (rot) sei, und das Bild für diesen Meister B. B. in Anspruch nahm. Die Mehrzahl der Kunsthistoriker hat sich der Meinung Casellas angeschlossen; die Frage aber, ob das Bild wirklich von Bermejo herrührt und nicht etwa von einem anderen Künstler gleichen oder ähnlichen Namens (Bartomeu Roig? Barthol. Brasoni dict. Rubeus?), ist durchaus noch nicht endgültig entschieden. Die ganz vlämische Technik, Auffassung und Ausführung des Gemäldes scheinen den Maler in die Schule der Eycks zu verweisen, während andere wie Casellas selbst, seine Anfänge in Nürnberg oder wie H. Bouchot, im Kreise Martin Schongauers u. Conrad Witz' suchen; Tormo y Monso läßt Bermejo und Juan Nuñez aus der Schule des Juan Sanchez de Castro hervorgehen, José de Manjarres ihn in Italien lernen. So bleiben auch die weiteren auf Grund dieses Werkes erfolgten Zuschreibungen vorläufig nur Hypothesen, u. es muß abgewartet werden, ob die von Sanpere y Miquel, H. Cook, Walter Dowdeswell und E. Brunelli dem Bermejo zugewiesenen Bilder: die Pietà aus Villeneuve-lès-Avignon, jetzt im Louvre; S. Engracia aus der Sammlung Somzée, jetzt bei Mrs. Gardener in Boston; S. Catharina im Museo civico in Pisa (als Lucas van Leyden); das Schweißtuch der Veronica im Museo Episcopal in Vich; ebensolche Darstellung bei D. Pablo Bosch in Madrid; Eccehomo bei Richard Holmes in London; S. Michael und eine Verkündigung im Musée Calvet in Avignon; Reste einer Ancona des H. Bernardinus in der Pinacoteca zu Cagliari, Bilder, die unter sich zu verschieden sind als daß sie füglich von einer Hand stammen könnten, dem Meister dauernd verbleiben werden. Mit größerer Wahrscheinlichkeit sieht Sanpere y Miquel in Bermejo den Maler zweier anderen Altarwerke in dem Kreuzgang der Kathedrale von Barcelona, nämlich des Altars der. H. Thekla und des H. Sebastian, gestiftet von dem Kanonikus Juan Andrès Sors 1501, und des Altars der Heimsuchung Mariä, gestiftet von dem Kanonikus Bartolomé Figueras 1485. Mit dem Katalanen B. Bermejo identifiziert F. Pellati auch den Maler eines in der Sakristei der Kathedrale zu Acqui befindlichen Triptychons: Maria mit Kind und Stifter, welches auf der Haupttafel mit dem vollen Namen: Bartolomeus Rubeus bezeichnet ist.

S a n p e r e y M i q u e l, Cuatroc. Catal. II 96—132, 270—74 (woselbst auch Abb. u. Literatur-Angaben). — Burlington Mag. VIII 129, 282. — E. B e r t a u x, Revue de l'Art XX 417; XXII 107. — F. d e M é l y, Revue de l'Art. XXI 303—307. — F. P e l l a t i, L'Arte X 401 ff. *M. v. B.*

Bermejo-Alvarez, Doña P i l a r, span. Malerin, geb. in Madrid. Ausgebildet an der dortigen Escuela especial de pintura etc. sowie unter der Leitung Eugenio Olivas, wurde die Künstlerin auf der Madrider Ausstellung 1897 durch eine „Mention honorable" ausgezeichnet. Unter ihren Gemälden sind hervorzuheben: Dame des 17. Jahrhunderts, Leserin und andere Genredarstellungen und Studienköpfe. *P. Lafond.*

Bermejo-Sobera, J o s é, span. Maler, geb. in Madrid; ausgebildet an der dortigen Escuela especial de pintura etc. sowie durch Joaquin Sorolla in Rom, wurde auf der Madrider Ausstellung 1901 durch eine Medaille ausgezeichnet. Neben Gemälden wie „La Disputa" und „Ein Weltbürger mehr" hat der vielversprechende junge Künstler bisher hauptsächlich Porträts gemalt, unter denen namentlich eine Reihe von Kinderporträts Erwähnung verdienen. *P. Lafond.*

Bermicus. An der während des Erdbebens von 1732 zusammengestürzten Pfarrkirche S. Niccolò di Airola in der Stadt Ariano (bei Benevent) befand sich folgende Inschrift: Hoc opus fecit magister Bermicus de Romagna anno Domini MCCCCIX, wobei es aber ungewiß bleibt, ob sie auf den Bau selbst oder

etwa auf eine daran angebrachte Bildhauerarbeit zu beziehen ist.

Schulz, Denkmäl. d. Kst. d. Mittelalt. in U.-Ital., 1860, II 340. *H. V.*

Bermudez, Gil Federico, span. Maler; geb. in Malaga, ausgebildet durch Bernardo Ferrandiz als Landschaftsmaler, errang er auf den Madrider Kunstausstellungen 1892, 1897 und 1899 verschiedene Medaillen und Auszeichnungen. Unter seinen Landschaftsgemälden, meist Motiven von der Küste des Mittelländischen Meeres, sind besonders erwähnenswert: Sonnenuntergang, Küste von Malaga, Das Dörfchen San Roque. *P. Lafond.*

Bermudez, Mattheo, Bildhauer aus Ecija, geb. 1642. Er lebte 1691 in Sevilla.

Gestoso, Artif. Sevill. I 219. *M. v. B.*

Berna, Lorenzo del, Holzbildschnitzer, tätig in Florenz um 1568, nur von Zani, Enc. III 234, erwähnt. *P. K.*

Berna, s. auch *Barna* u. *Bernardo.*

Bernaba, s. auch *Barnaba.*

Bernabè d'Agnolo, Maler von Siena, 1533 daselbst urkundlich erwähnt.

Milanesi, Docum. d. arte senese, I 52, 53. *H. V.*

Bernabè, Felice Antonio Maria, italien. Gemmenschneider, geb. am 27. 7. 1720 zu Florenz. Bei F. Bombicci daselbst erlernte er die Zeichenkunst, bei J. Fortini das Bossieren und bei F. Ghingi die Edelsteinschneidekunst; er arbeitete darin mit Erfolg. Er signierte seine Arbeiten meist mit Felix (in griechischen Lettern). Von seinen Kameen sei ein Brustbild des sterbenden Alexander d. Gr. erwähnt, von seinen Intaglien ein Homerkopf und eine Antoniusbüste.

Herm. Rollett in Meyers Kstlerlex., III 629 (mit Aufführung von 20 Arbeiten B.s). *H. V.*

Bernabei, Alessandro, Maler in Parma, Bruder des Pier Antonio B., geb. 1580. Malte 1621 für S. Sepolcro ein noch jetzt an der inneren Frontmauer dieser Kirche ausgestelltes Altarbild, darstellend die Madonna mit den Heiligen Martin und Katharina. Auch in S. Rocco, S. Pietro Apostolo, in der Servitenkirche und im Conservatorio dei Mendicanti zu Parma werden dem Künstler von den Guiden noch verschiedene Malereien zugewiesen.

Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) — Meyer, Kstlerlex. III 631 (mit weiterer Lit.). *St. Lottici.*

Bernabei, Arcangelo, italien. Maler des 16. Jahrh., tätig in Cortona, von Gualandi als Schüler und Nachahmer des Luca Signorelli angeführt.

Gualandi, Mem. orig. ital. (1843) VI 39. *

Bernabei, Domenico, gen. *D. da Cortona* oder *Boccador,* berühmter italien. Architekt, gebürtig aus Cortona, angeblich Schüler des Giuliano da San Gallo. 1497 begab er sich in die Dienste König Karls VIII. von Frankreich, der ihn sogleich am Bau des Schlosses zu Amboise beschäftigte. Bald darauf erhielt er den Rang eines „valet de chambre" der Königin Anna von Bretagne und wurde mit umfangreichen Aufträgen für das Schloß zu Blois bedacht, wo er seit 1510 seinen Wohnsitz nahm, nachdem er die drei Jahre vordem in Tours gewohnt hatte. 1514 wird er zum erstenmal „maistre des oeuvres de maçonnerie du roy" genannt und erhält für Arbeiten bei Gelegenheit des Einzuges der Königin in Paris eine Zahlung von 400 Livr. auf Rechnung des Herzogs von Angoulême. Nachdem dieser als Franz I. den Thron bestiegen hatte, fuhr er fort, dem Künstler seine Gunst zuzuwenden. 1518 ist B. am Schloß Amboise mit Vorbereitungsarbeiten für die Feierlichkeiten aus Anlaß der Taufe des Dauphin und der Vermählung des Herzogs von Urbino beschäftigt. Weiter kommt sein Name in den Bauakten des Schlosses Chambord vor; wenig später trifft man ihn wieder in Paris, und 1523 gehörte er Orléans an in der Eigenschaft als „maistre des ouvrages de menuiserie du roy". 1531 ist er mit den Festvorbereitungen für die Krönung der Königin in Saint-Denis und Paris beschäftigt. Um diese Zeit gibt er seinen Wohnsitz in Blois auf und läßt sich für die Dauer in Paris nieder.

Damit beginnt die Mitarbeiterschaft Boccadors an dem Bau des 1871 zerstörten Pariser Stadthauses, an dessen Frontgiebel man die Inschrift las: DOMINICO CORTONENSI ARCHITECTANTE. Am 22. 12. 1532 legt er dem König die Pläne zum Neubau vor, und in der Folge erscheint sein Name wiederholt bei den Stadtberatungen über das Projekt dieses Baues, der langsam nur voranschritt und durch die politischen Ereignisse häufig gehemmt wurde. Trotz aller ganz unbegründeten Gegenvorstellungen von mißgünstiger Seite blieb B. leitender Architekt an diesem Bau sicher bis 1539, vielleicht aber sogar bis an seinen Tod, der wahrscheinlich 1549 erfolgte. Zum letzten Male geschieht seiner Erwähnung am 14. 3. 1545, als er, unter Vorbehalt des Nießbrauches, seinen Erben seinen am Kirchhof der Innocents in Paris gelegenen Besitz vermacht. Diese Erben sind 3 natürliche Töchter, von denen eine in Blois verheiratet war, eine andere den Pariser Goldschmied Geoffroy Choubelin geheiratet hatte. Man ist nur ungenügend über die Tätigkeit B.s unterrichtet, und es ist möglich, daß sein Anteil am Schloß Chambord viel bedeutender ist, als man bisher angenommen hat.

Gori, Symbolae litterariae etc. Florentiae, 1751 p. 172. — Leroux de Lincy, L'hôtel de ville de Paris, 1846. — L. Beltrami, L'hôtel de ville di Parigi e l'architetto Domenico da Cortona, Roma 1882. — B. Prost in Gaz. d. b.-arts, 1891, II 501 u. f. — H. Stein, Boccador et l'hôtel de ville de Paris; la vérité sur Bocca-

dor im Bull. de la Soc. de l'hist. de Paris, XXVI (1904) 123—36 u. 171—77. — L. Dorez, Dominique de Cortone et Pierre Chambiges (ebendort p. 158—70). — Chron. d. arts, 1903 p. 303; 1904 p. 280 u. 288. — Bull. monum. 1903 p. 498 ff. — L. Lambeau, L'hôtel de ville de Paris, 1908. *H. Stein.*

Bernabei, Giulio Cesare, im 1. Semester 1572 Camerlengo der Peruginer Malerzunft. *Walter Bombe.*

Bernabei, Pier Antonio (gen. *della Casa* oder *Maccabeo*), Maler in Parma, am 13. 5. 1567 als Sohn des Giac. Ant. B. geboren und wahrscheinlich 1630 an der Pest †. Ausgebildet vermutlich in Bologna, schloß er sich späterhin hauptsächlich an den Stil Correggios an. Sein frühestes datierbares Werk stammt erst aus dem Jahre 1602. Damals erhielt B. den Auftrag, gemeinsam mit Giov. Batt. Conti eine Kapelle in S. Martino zu Arola bei Parma mit Fresken zu schmücken. Diese wurden in der Tat noch in demselben Jahre vollendet, 1818 jedoch durch ein Erdbeben mit der ganzen Kirche dem Ruine entgegengeführt (in der Kuppel die hl. Dreieinigkeit mit den vier Evangelisten, an den Wänden Szenen aus dem Leben des hl. Martin); das von B. allein gemalte Altarbild, darstellend die Heiligen Martin und Bernhard in einer Landschaft und über ihnen die Madonna in einer Engelglorie, wird noch jetzt in der Pfarrkirche zu Arola gezeigt. — Von seinen in Parma selbst erhalten gebliebenen Werken sind besonders erwähnenswert: Im Oratorium der Madonna della Pace (Borgo Colonne) ein Gonfalone mit Darstellung der Heiligen Benedictus und Hieronymus, in Anbetung kniend unter dem von Engeln gen Himmel getragenen Sanctissimum (gemalt 1610); in der Servitenkirche (jetzt Militärhospital) Kuppelfresko mit der Himmelfahrt Christi und Chornischenfresken mit der Geburt Christi und der Anbetung der Könige (gemalt 1612—13); in der Chiesa delle Cappuccine Nuove (Madonna degli Angeli) die Propheten- und Sibyllengestalten über den Säulenstellungen und die Träger-Putten unter dem Kuppelansatze (gemalt 1620, die Kuppel selbst dagegen von Giov. Maria Conti ausgemalt); in S. Sepolcro eine Madonna mit vier Heiligen und eine Darstellung des hl. Hieronymus mit seiner Mutter Monica in der Engelglorie (Cappella degli Oddi, gemalt 1621); endlich das 1626—29 entstandene Hauptwerk des Künstlers, die großartig-correggieske Paradies-Kuppel und das Assunta-Fresko in S. Maria del Quartiere. Außerdem malte B. in Parma noch Altarbilder für die Kirchen S. Giovanni Evangelista, S. Pietro Apostolo, SS Annunziata, S. Rocco und für die Oratorien S. Giovanni Battista und SS. Trinità dei Rossi, sowie ein Portalfresko für das Orfanotrofio delle Mendicanti (jetzt in der R. Pinacoteca) und ein anderes an einem Hause im Borgo Poi (fast zerstört). Auch an der Ausmalung des Teatro Farnese soll B. beteiligt gewesen sein. — Zum Schlusse haben wir noch zweier durch gleichzeitige Kupferstiche auf uns gekommenen Bilder B.s zu gedenken, einer von Joh. Friedr. Greuter gestochenen Darstellung des Todes des hl. Joseph, signiert „Romae 1627 Petrus Antonius Parmen. delin.", und einer von Bolswert gestochenen „Fortuna".

Zani, Encicl. III 235 u. Anm. 114. — Lanzi, Stor. Pitt. (ediz. IV) IV 89 f. — Donati, Descriz. di Parma. — Bertoluzzi, Guida di Parma. — Gualandi, Memorie VI 99, 101. — Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr in Parma, Bibl. Palat.) — O. Masnovo, Pier Antonio Bernabei (Parma 1904). *St. Lottici.*

Bernabei, Tommaso, s. *Papacello*, T.

Bernabeo di Cristoforo, Miniaturmaler zu Perugia, bekleidete viermal das Ehrenamt des Camerlengo: 1409, 1414, 1437 und 1439. Während des 3. Bimesters 1430 war er Prior.

L'Arte dei Miniatori in Perugia (Giorn. di Erud. Art. II, 1873, p. 316). *Walter Bombe.*

Bernabeo di Donato. Unter den im Quartier S. Pietro ansässigen Mitgliedern der Peruginer Malerzunft eingeschrieben. Er bekleidete das Amt des Massaio in der Zunft im 2 Semester 1461, das des Camerlengo im 1. Sem. 1400, 2. 1414, 1. 1431, 2. 1436, 1445, 1. 1451. Im 2. Bimester 1420 war er Prior. *Walter Bombe.*

Bernacchia, Guido di Giovanni, Kunsttöpfer in Urbino, wo die Bernacchia ihre Werkstattgemeinschaft mit den Marini 1514 aufgaben, um eine eigene Werkstatt zu eröffnen. Diese wurde bis 1540 von Guido B. geleitet, der sich dann mit seinem aus Corfu heimgekehrten Schwiegersohne Giov. Gatti assoziierte. Urkundlich beglaubigt ist eine Lieferung von 300 bemalten Gefäßen (darunter 50 große und schön geformte Alberelli mit Trophäenmalereien), die B. von einem Spezereienhändler in Palermo in Auftrag erhielt.

Raffaelli, Maioliche Durantine, p. 140, 195, 201. *E. Scatassa.*

Bernaerd, Bernaerds, s. *Beernaert, Beernaerts, Bernaert, Bernaerts, Bernard* usw.

Bernaerdt, Pierre L., fläm. Maler, von dem sich in den Kirchen von Brügge Bilder befinden. Eine Dreieinigkeit in Notre Dame, bezeichnet Pierre L. Bernaerdt und mit dem Datum 1660. In St. Jacques eine heilige Jungfrau für die Seelen im Fegefeuer bittend, in gleicher Weise bezeichnet und 1674 datiert. Es ist kein anderes Werk dieses Malers bekannt, der vermutlich aus Brügge gebürtig war, wo der Name Bernaerdt in den Künstlerannalen häufig vorkommt. — Gegenüber den sicheren Signaturen müssen Verquickungen mit Namen wie Philipp Beernaert u. a. zurückgewiesen werden.

Weale, Bruges et ses environs. pp. 124, 151. — Siret, Dict. p. 91. *H. H.*

Bernaert, J. B., ein Dilettant, der 1796 in Rembrandts Stil einen betenden Greis radiert hat. *E. W. Moes.*

Bernaert, Jan, Maler („vrij scilder") in Gent, wo er am 9. 4. 1442 sich verpflichtete, dem Maler Bondin van Wittevelde für Jan de Wevele aus Tournai 2 liv. 11 sch. gros auszuzahlen für Blattgold. B. befindet sich auch unter den Vorstehern der Genter Malerzunft, die am 31. 7. 1453 die Witwe des damals verstorbenen Zunftdekans Jan de Wulf jeglicher Verpflichtung gegen die Zunft für ledig erklärten. — Nicht zu verwechseln ist dieser Maler mit jenem *Jan Bernaerd* „die men heet van Ghend", der am 8. 11. 1400 gemeinsam mit seiner Gattin Kerstine van Dolre sich verpflichtete, die Meerkine (Margarete) de Valkeneere 6 Jahre lang in der Kunst des „borduerweerke" zu unterrichten; letzterer B. war also Kunststicker.

Register des Schöffenarchives zu Gent. *Victor van der Haeghen.*

Bernaert, s. auch *Beernaert, Beernaerts, Bernaerts, Bernard* usw.

Bernaerts, Balthasar, geb. in Brabant, war in Amsterdam Schüler von Bernard Picart, in dessen Stile er viele Titelblätter und Illustrationen für den Buchhandel gestochen hat, datiert von 1711 bis 1737. Sein bedeutendstes Werk ist wohl ein großes Porträt des Geistlichen Lukas Ahuys nach Corn. Troost.

Van Eynden & v. d. Willigen, Geschiedenis etc., I 266. — J. Meyer, Kstlerlex., III. *E. W. Moes.*

Bernaerts, Gerard („le Vieux"), Tapissier zu Brüssel, spielte 1613 eine Rolle unter den wichtigsten Gobelinfabrikanten der Stadt. 1608 verkaufte er den Erzherzögen eine Serie von 8 Gobelins „en forme de galeries" zum Preise von 4050 livres, die Elle zu 19 livres. 1609 verkaufte er eine andere übereinstimmende Folge zu 3330 livres; 1614 wurden 8 andere Stücke von diesen „Boscaiges" und poetische Darstellungen zum Preise von 12 livres die Elle abgegeben. 1628 lebte Bernaerts nicht mehr.

Wauters, Les tapisseries bruxelloises. *J. J. Guiffrey.*

Bernaerts, Henri, belg. Maler, geb. in Mecheln am 24. 10. 1768, Schüler der Akademie seiner Vaterstadt und von Louis Suetens. Er wurde 1825 zum Professor ernannt. Sein Kunstgebiet waren Porträts und Historienbilder: heil. Martin; Kimon und Pero; Marie, das Jesuskind und die heil. Anna; Christus am Kreuz (1818); das Abendmahl (1825); heil. Franz (1825); ländliches Fest (1827); Theater von Pompeji; Triumph des David (1834) usw. Die Kirche von Hoevenen zu Willebroeck (Prov. Antwerpen) besitzt von ihm eine Geburt Christi. Von ihm existiert auch ein Porträt des Kardinals von Franckenberg, Erzbischofs von Mecheln. B. starb zu Mecheln am 21. 1. 1849.

Dictionnaire des Hommes de Lettres et Savants de la Belgique. Bruxelles 1837. — Eigene Notizen. *H. Hymans.*

Bernaerts, Jean Baptiste (gen. *Bernard*), belg. Bildhauer, geb. am 26. 9. 1830 in Antwerpen, † am 25. 2. 1874 in Paris, Schüler der Antwerpener Akademie, tätig seit 1851 in Paris. Von seinen Arbeiten seien genannt: La femme du pêcheur (Marmorgruppe), Le dénicheur de nids (Marmorstatue, 1857), La charmeuse (Marmorstatue, 1871). Auch als Porträtbildner und als Landschaftsmaler ist B. tätig gewesen.

Lefèbure in Journal des B.-Arts 1874 p. 110. — E. Marchal, La sculpt. etc. Belges (1895) p. 694. — Nouv. Arch. de l'art franç., 1897 p. 329 f. — Richesses d'Art, Province. Monum. civils, II 360. *

Bernaerts, Joseph Hubert, Sohn des Henri B., Genremaler, geb. zu Mecheln am 28. 12. 1812, † daselbst am 18. 12. 1885, Professor an der Akademie seiner Geburtsstadt. Von 1829 an beschickte er die belgischen Ausstellungen, verlegte sich aber schließlich ganz auf die Bilderrestauration, in der er sich einen geachteten Namen machte. *H. Hymans.*

Bernaerts, Nicasius, vläm. Maler, geb. zu Antwerpen 1620, † am 16. 9. 1678 in Paris. Vierzehnjährig trat er als Schüler bei Frans Snyders ein und wird als solcher in den Liggeren der Antwerpener Lukasgilde aufgeführt. Nach vollendeter Lehrzeit reiste er, ohne indes den Meistergrad erlangt zu haben, nach Italien und ließ sich später in Frankreich nieder. 1643 befand er sich in Paris, wo er zu den angesehensten vlämischen Malern zählte. Trotzdem kehrte er nach einigen Jahren in seine Heimat zurück und wurde am 12. 2. 1654 als Meister in die Lukasgilde aufgenommen. Sein Aufenthalt in Flandern war indes nur vorübergehend; schon 1663 finden wir ihn wieder in Paris, wo er am 27. 10. mit einem Blumen- und Fruchtstück (nach Charles Blanc) oder, wie der Katalog des Louvre behauptet, mit einem „keuschen Josef" als Mitglied der Akademie aufgenommen wird. In Frankreich ausschließlich unter dem Namen Nicasius bekannt, zeichnete sich B. besonders durch seine Tierschilderungen aus. Als die Gobelinfabrikation im Jahre 1667 unter die Direktion Le Bruns kam, wurde Nicasius als Tiermaler beigezogen und in der Tat arbeitete er für nahezu alle Tapeten mit Tierdarstellungen, die unter Le Brun das k. Atelier verlassen. François Desportes, der berühmte Tiermaler, war Schüler von Nicasius, gegen Ende von dessen Laufbahn. Bei seinem Tod befand sich der Künstler in großer Dürftigkeit und war schon nahezu vergessen. Seine Werke sind nicht häufig und werden vermutlich öfters mit denen anderer Meister desselben Genres verwechselt. Er war ein brillanter Kolorist und von gro-

ßem Geschick in der Anordnung. Der Louvre zu Paris besitzt von ihm zwei Bilder, Vögel und Vierfüßer, das Museum von Rouen eine Darstellung mit Tieren in einer Landschaft und das Museum von Dijon ein Stück mit zwei Hasen, einer Ente, einem Fasan und anderem Wild. 1845 befand sich von ihm in der Auktion des Kardinal Fesch ein grau in grau gemaltes Medaillon von Blumen und Früchten umgeben.

Es existieren nach ihm zwei anonyme von Basan publizierte Stiche, Pendants: ein Kampf zwischen Hund und Katze (le Bien venu mais mal Reçu) und le Furet au pillage. Fol.

F. J. van den Branden, Geschiedenis der Antwerpsche Schilderschool, p. 1094. — Max Rooses, Geschiedenis der Antwerpsche Schilderschool, p. 643. — C. Blanc, Histoire des Peintres, école flam. appendice 19. — Guiffrey, Histoire générale de la Tapisserie (France) p. 119. *H. Hymans.*

Bernaerts, s. auch *Beernaert, Beernaerts, Bernaert, Bernard, Bernards* usw.

Bernal, Benito, Maler in Sevilla um 1494

Gestoso, Artif. Sevill. II 17. *M. v. B.*

Bernal, Juan, Glasmaler niederländ. Herkunft, in Spanien tätig. 1518 und 1519 arbeitete er an den Glasmalereien in der Capilla mayor der Kathedrale zu Sevilla.

Cean Bermudez, Dicc. I 129. △

Bernal, Juan, Töpfer in Triana vor Sevilla. Lieferte 1748 Fliesen (azulejos) für den Alcazar.

Gestoso, Artif. Sevill. I 74. *M. v. B.*

Bernal, Pedro, Bildhauer in Sevilla. Er arbeitete von 1550—1553 in der Kathedrale zu Sevilla mit Balduc (s. diesen) und anderen an den Seitenteilen des Hochaltars.

Cean Bermudez, Dicc. I 130 u. Cat. de Sevilla p. 40. △

Bernaldino, Maler in Santa Gadea in Kastilien, welcher 1487 den Altar der Laurentiuskirche in Zorita del Paramo malte.

Viñaza, Adic. I 26. *M. v. B.*

Bernaldino de Gelandia, Glasmaler in Sevilla um 1518.

E. Levy, Hist. d. la Peint. sur verre S. 191. ***

Bernar, Illuminator in Paris, zahlt 1292 ziemlich hohe Steuern.

Géraud, Paris sous Philippe le Bel, 156. — H. Martin, Les Miniatur. franç. (1906) p. 59. *Cte P. Durrieu.*

Bernard, Mönch von Beaulieu im Limousin, malte zur Zeit des Abts Bernard II. (1005—1028) in dem Oratorium des Klosters die Verkündigung Mariä, die Begrüßung der Elisabeth, die Geburt Christi, die Darstellung im Tempel und die Anbetung der Magier.

Cartulaire de l'abbaye de Beaulieu, publ. par Maximin Deloche (in Doc. inéd. de l'hist. de la France), p. 213. *André Girodie.*

Bernard, vläm. Maler, lieferte laut Aussage der Annalen der Abtei Lobbes unter Abt Hugo II. (1036—1053) sorgfältig ausgeführte Malereien für die Abteikirche.

Dehaisnes, Histoire de l'art dans les Flandres etc. (1886), I 30. *André Girodie.*

Bernard, Maler von Paris, Hofmaler; fertigte 1575 mehrere Malereien für den Herzog von Lothringen, der ihn zu seinem „peintre ordinaire" erhob; er malte einige Historienbilder für den herzogl. Palast.

Réun. d. soc. d. beaux-arts XXIII 407. — Mémoires de la soc. d'archéologie lorraine 1854. *H. Langevin.*

Bernard (Maître), Porträtmaler, 1577 in Paris tätig. Familienname und Herkunft unbekannt. Von ihm stammte die Vorlage für ein in Holz geschnittenes Bildnis des Grafen von Nevers für die gedruckte Urkunde einer Mitgift-Stiftung. Sein Originalbild scheint aber im Holzschnitt mangelhaft wiedergegeben zu sein, so daß die Abzüge desselben (Nationalbibliothek zu Paris) nicht als ein Beispiel seines Talents gelten können. Auch das hinzugefügte Bildnis der Gräfin Nevers wird auf sein Vorbild zurückgehen.

Bouchot, La préparation d'un livre au XVIe siècle: Bibliothèque de l'Ecole des Chartes LIII. *L. Dimier.*

Bernard, französ. Bildhauer, 1765 in Toulon urkundlich erwähnt.

Nouv. Arch. de l'art français 1888, p. 178. *S. Lami.*

Bernard, französ. Bildhauer; 1734—36 unter der Leitung des Remy François Bridault und wiederum 1776 im Schlosse zu Chantilly beschäftigt, erhielt er 1769—70 hohe Beträge ausgezahlt für Ausführung der Giebelskulpturen über den Portalen des Schlosses zu Enghien sowie für die bildnerische Ausschmückung des chinesischen Pavillons im Zentrum des neuen Labyrinthes im dortigen Schloßparke.

G. Macon, Les Arts dans la Maison de Condé, 1903. *S. Lami.*

Bernard, französ. Kunsttischler, lieferte 1771 in Paris dem Maler François Boucher ein Kästchen (vide-poche) mit eingelegten Blumen. Zwei reichverzierte Möbel von ihm werden im Katal. der Sammlungen des Blondel de Gagny (1776) erwähnt. — Wahrscheinlich ist von B. ein im frühen Louis XV.-Stil gehaltener, mit zierlichen Bronzebeschlägen geschmückter Tisch, signiert: *P. Bernard,* abgebildet im Versteigerungskat. der Sammlg des Prinzen O. Sayn-Wittgenstein, München, Helbing, 1907. — Das Meisterstück eines gleichzeitig in Angers ansässigen Kunsttischlers gleichen Namens im Mus. zu Angers.

Maze-Sencier, Le livre des collectionneurs, 1885, 334. *

Bernard, Adolphe, belg. Genre- und Porträtmaler, geb. zu Gent am 7. 9. 1812, Schüler der Kunstakademie (1830—32) und von Van Hanselaere, begab sich später nach Rom, wo er 1835 den großen Preis für Malerei der Akademie von S. Luca erwarb. 1838 kehrt er nach Gent zurück und beschickte verschiedene Ausstellungen mit Genre-

bildern: Der Künstler in Italien, Der befriedigte Jäger, Szenen aus dem Brigantenleben usw. Mit 1844 beschloß er indes seine eigentliche künstlerische Laufbahn und wurde Dekorateur und Glashändler.

Eigene Notizen. *H. H.*

Bernard, Antoine-Louis, französ. Bildhauer, geb. am 5. 3. 1821 in Paris. Ausgebildet seit 1839 an der École des B.-Arts unter Duret und Klagmann, stellte er im Salon 1848 die Bronzestatue eines mit einem Krebs spielenden Neapolitaners aus und weiterhin bis 1865 eine Reihe von Bronzebüsten und Bildnismedaillons. Auf dem Père-Lachaise sieht man von ihm eine 1855 datierte Bronzebüste des 1860 verstorbenen G.-M.-R. Doiseau.

Bellier-Auvray, Dict. gén. des artistes. — Nouv. Arch. de l'Art français 1897, p. 108. *S. Lami.*

Bernard, Armand, französ. Maler, geb. in Cormatin (Saône et Loire) am 20. 2. 1829, † in Paris März 1894. Schüler Bonnefonds an der Lyoner Ecole des B.-Arts, an der er 1843—44 und 1845—49. studierte, erschien er 1851—53 im Lyoner Salon mit Porträts, Interieurs und Landschaften. Dann arbeitete er in Paris bei Paul Flandrin, trat 1853 in die dortige Ecole des B.-Arts ein und erhielt 1854 den großen Rom-Preis für eine historische Landschaft mit Lycidas und Moeris (nach Virgils 9. Ecloge). Von Rom zurückgekehrt, ließ er sich in Paris nieder, wo er seit 1859 historische Landschaften, Ansichten aus der römischen Campagna, aus der Umgebung von Lyon, von der Isère und aus dem Beaujolais ausstellte. Von seinen Pariser Salon-Bildern sind zu erwähnen: La fuite de Néron (histor. Landschaft, 1859), Vue prise au bord de l'Arno (1863), Prairie à Crémieu und Une ravaudeuse (1864), Le Mont Soracte vu des bords du Tibre (1868), Le Mont Aiguille (1873), Le soir au bord de la Mauvaise, en Beaujolais (1888).

Chronique des Arts, 1894 p. 78. *E. V.*

Bernard, Bastien, Bildhauer in Paris, 1527—28 urkundlich erwähnt als Schöpfer einer Anzahl von Grabsteinen für die Kirchen zu Auxerre, Corbeil, Evreux, Mantes usw.

Nouv. Arch. de l'Art français 1896, p. 19—22. *S. Lami.*

Bernard du Bec, Architekt und Abt von Mont-Saint-Michel 1139—49, † am 8. 5. 1149, beendete den nördlichen Teil des Schiffes seiner Klosterkirche und errichtete den Vierungsturm. Ferner baute er eine Marienkirche bei Tomblaine, die jedoch bereits zu Beginn des 16. Jahrh. Ruine war.

Bérard, Dict. biogr. *H. V.*

Bernard, Charles, französ. Kupferstecher, Schüler von Vérité, 1810—30 in Paris tätig; stach kleine Folgen von allegorischen Kompositionen (Les quatre Saisons, L'Amour) sowie Porträts (J. Delille, — Louis Ant. de France, duc d'Angoulème).

Le Blanc, Manuel de l'amat. d'estampes (1854) I 289.

Bernard, Claude, französ. Bildhauer, 1686 bis 1730 in Nantes urkundlich erwähnt.

Nouv. Arch. de l'Art français 1898, p. 32. *S. Lami.*

Bernard, Claude, französ. Kunsttischler und Holzbildhauer, geb. in Lyon am 21. 4. 1811, † in St. Genis Laval (Rhône) am 18. 12. 1890. Sohn eines Tischlers, war B. im Atelier des Lyoner Architekten Bossan als Zeichner tätig und entwarf oder arbeitete eine Reihe künstlerischer Boiserien für Lyon und Umgebung. Darunter für Lyon: die Holzvertäfelung des Kirchenchores von St. Nizier (Architekt Pollet), den Bischofsthron in der Kathedrale um 1844—45 (Architekt Bossan), die Boiserien im Palais du Commerce um 1860 (Architekt Dandel) und die Restaurierung der alten Boiserien im Hôtel de Ville (Architekt T. Desjardins).

T. Desjardins, Notice sur l'Hôtel de Ville de Lyon etc. (Lyon 1861) p. 39. — N. du Puitspelu, Lettres de Valère (Lyon 1881) p. XIII. — La Construction Lyonnaise, Lyon, Januar 1891. — C. Durafor in Revue du Siècle (Lyon) 1891 p. 57. *E. V.*

Bernard, Mlle Delphine, Porträt-, Genre- und Blumenmalerin in Paris, geb. 1825 zu Nancy, † am 29. 9. 1864 in Auteuil, Schülerin von Maréchal d. Ä. in Metz, stellte seit 1848 wiederholt im Salon aus („Moissonneuses" Salon 1853; „Petite Glaneuse" Salon 1855). Jules Breton, der ihre Briefe usw. herausgab, hat ihr Bildnis gemalt, das die Malerin vor der Staffelei im Louvre arbeitend darstellt (Salon 1902). Ein literarisches Denkmal hat er ihr in der Botticella seines Romans Savarette gesetzt.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I. — Mary Duclaux in Revue de l'art anc. et mod. (1903) XIV 217—231. *H. V.*

Bernard, Emile, französ. Maler der Gegenwart, zeigte seine an van Gogh erinnernden, impressionistischen Landschafts- und Figurenbilder (häufig Motive aus dem Orient oder Venedig) seit 1901 in Separatausstell. in Paris, 1905 auch in Berlin (Cassierer) und 1908 im Münchener Kunstverein. Wie es bei dem betont modernen Charakter und einer auffallenden Ungleichheit seiner Gemälde erklärlich ist, werden sie von der Kritik noch sehr verschieden beurteilt. — B. hat übrigens die Briefe van Goghs publiziert und gibt eine Kunstzeitschrift „La Rénovation Esthétique" heraus.

Chronique d. arts 1901, 188; 1903, 74; 1904, 62. — Kst f. Alle, XX. Jg. (1905) 46, 438. — Zeitschr. f. b. Kst, N. F. XVIII (1907) 26.

Bernard, Eugène, französ. Architekt, der um 1535 als Nachfolger Pellevoisins zum Werkmeister am Kathedralenbaue zu Bourges ernannt wurde und 1538 die Tour Neuve voll-

endete. 1563 arbeitete er an den Befestigungsbauten von Bourges.

De Girardot et Durand, La cathédr. de Bourges. — Bulletin du Comité des Trav. Hist., II. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. français. *C. Enlart.*

Bernard, Eustache, französ. Bildh., geb. am 15. 7. 1836 in Grenoble, † ebenda am 20. 12. 1904; Schüler von Sappey, Cordier und Islin; seit 1883 Direktor der Bildhauerschule zu Grenoble, wo er namentlich als Porträtbildner und Medailleur sowie als Dekorationsplastiker für den Justizpalast, die Kathedrale, das Museum tätig war.

Bulletin de l'art anc. et mod., 1904 p. 322 (Nekrolog). *

Bernard, Ferrier (oder Frédéric), lothring. Bildhauer aus der Gegend von Toul, tätig in Avignon, wo er 1489 zum ersten Male erwähnt wird als Schöpfer einer Madonnenstatue für das Hauptportal der Kirche St. Agricol. 1491 vollendete er in einer Kapelle des Minoritenklosters das Grabmal für Antoine Gardini, Seigneur de Fargues; 1494 in der Chapelle du Bon-Ange der Kirche St. Didier das Grabmal des Chevalier Antoine de Comis (zur Revolutionszeit zerstört); 1499 an der nicht mehr existierenden Porte d'Imbert (Limbert) ein Crucifixustabernakel. Außerdem arbeitete er seit 1494 an den Fassadenskulpturen des mit Ausnahme des Uhrturmes abgebrochenen Hôtel de Ville zu Avignon. Am 2. 8. 1510 machte B. sein Testament.

Réunion des Soc. des B.-Arts 1891, p. 387 ff. *S. Lami.*

Bernard, François, Bildhauer in Paris, dessen Signatur auf dem Grabsteine des 1687 verstorbenen Pfarrers Louis du Tillet in der Kirche zu Saulx-lès-Chartreux (Seine-et-Oise) zu lesen ist. — Vermutlich ist dieser Künstler zu identifizieren mit einem Bildhauer *François Bernard,* der 1694 in Marseille das Testament des Pierre Puget als Zeuge mit unterzeichnet hat.

Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). — Gaz. des B.-Arts XXI 449, 451. *S. Lami.*

Bernard, François, französ. Bildhauer, 1788—90 in Lyon urkundlich erwähnt.

N. Rondot, Sculpteurs de Lyon (1884) p. 67. *S. Lami.*

Bernard, François, Porträt- und Genremaler, geb. zu Nimes (Gard) am 8. 2. 1814, Schüler der Pariser Ecole d. beaux-arts und von Collin; stellte im Salon 1842 (Schlafende Odaliske), 1844, 1846 und 1849 (Sara la baigneuse) aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I. *H. V.*

Bernard, Frédéric, Goldschmied in Lyon, 1592—1623 erwähnt, arbeitete mit Louis Berthier im Auftrag der Stadt als Geschenk für König Heinrich IV. aus Gold die allegorische Gruppe des Löwen von Lyon zu Füßen des Königs. Den beiden Künstlern wurde die Arbeit am 1. 9. 1595 mit 955 écus honoriert.

N. Rondot in Nouv. Arch. de l'art franç., 1888 p. 23, 100. *

Bernard, Guillaume, französ. Bildhauer in Grenoble, wo er sich 1689 mit einer Tochter des Bildhauers Claude Bertet verheiratete und 1704—6 am Baue der Chambre des Comptes de Dauphiné mitarbeitete. Außerdem war er an der bildnerischen Ausschmükkung der Fassade des dortigen Jesuitenkollegs beteiligt. Er war der Vater des Dichters Gentil-Bernard. — Vielleicht ist dieser Künstler zu identifizieren mit einem aus Grenoble stammenden, aber zu dieser Zeit in Vernon ansässigen Bildhauer *Bernard,* der 1725 im Auftrage des Pfarrers Philippe de Folleville für die Chapelle de St. Leu zu Beauficel (Eure) einen Adler aus Eichenholz und eine Statue des Apostels Philippus geliefert hat.

Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Bernard, Hans, Tiroler Bildhauer, geb. am 10. 3. 1861 zu Wilten-Innsbruck. Lebt in Wien. Genoß seine künstlerische Ausbildung an der k. k. Akad. der bild. Künste in Wien, unter den Professoren Hellmer und Karl Kundmann (1886—1892). 1889 erhielt er den Hoferpreis II. Klasse für die nächstbeste Lösung der Aufgabe: „Abschied". Den Hauptgegenstand seiner künstlerischen Tätigkeit bilden Porträtstatuen und Büsten, Grabdenkmäler, sowie dekorative Arbeiten für öffentliche und private Bauten. — Hauptwerke B.s sind: seine überlebensgroße Gruppe: „Elsa und Lohengrin" und „Mignon". Beide 1890 bis 1892 entstandenen Werke (Gipsmodelle) befinden sich im Ferdinandeum zu Innsbruck. 1893 stellte er in der Jahresausstellung des Wiener Künstlerhauses 2 von Waschmann in Erz gegossene Reliefs der Madonna aus, welche als feinempfundene Werke viel Anklang fanden. Porträtstatue des sel. Pater Clemens M. Hofbauer (Redemptoristenkirche, Wien); Kolossalstatuen des hl. Antonius von Padua und des Heilands (S. Antoniuskirche, Wien); Grabdenkmal der Familie Höraudtner (Städtischer Friedhof, Innsbruck); Grabdenkmal der Familie Gause (Zentralfriedhof, Wien); Grabdenkmal der Familie Jurosch (Friedhof in Heinzing, Wien), 1906.

Almanach für bild. Kunst u. Kunstgewerbe. — Kunstchronik XXIV 656 u. Neue Folge IV 374. — Ludwig Eisenberg, Das geistige Wien. 1893. — H. Kosel, Deutsch-österr. Kstlerlex. Wien 1902. — Mitteilungen des Künstlers. *H. S.*

Bernard, Henry, s. unter *Bernard,* Nicolas.

Bernard, Jacques, Maler in Paris, der 1637 in die S. Lukasbruderschaft daselbst aufgenommen wird, und dem 1641 ein Sohn geboren wird.

Eug. Piot, Etat-Civil, 1873. — Revue univers. d. arts, XIII 323. *H. V.*

Bernard, J e a n, Goldschmied und Münzmeister von Gent unter Louis de Male, Grafen von Flandern. 1346 erhielt er von diesem in Lille den Auftrag, einige neue Münzen zu schlagen. Zwischen 1334—37 fertigte er eine Silberstatuette für Louis und scheint zum Hofgoldschmied ernannt worden zu sein.

P i n c h a r t, Revue belge de numism. 1851. — F o r r e r, Biogr. Dict. of med. *Fréd. Alvin.*

Bernard, J e a n, französ. Bildhauer in Lille, wo er 1507 für die Fassade des Hôtel de Ville die Statuen Kaiser Maximilians, König Philipps des Schönen von Kastilien, der Erzherzöge Ferdinand und Karl (später Kaiser Karl V.) und der Heiligen Adrian und Philippus auszuführen hatte.

L a m i, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Bernard, J e a n, Glasmaler von Tours, lieferte 1542 gemeinsam mit Claude Favet die Glasmalereien für das Haus des Gilles de la Pommeraye.

G r a n d m a i s o n, Les peintres de Tours. *H. V.*

Bernard, J e a n, Dilettant im Zeichnen und Malen, geb. am 5. 4. 1765 in Amsterdam, † ebenda im Juli 1833. Sein gezeichnetes Selbstporträt u. mehrere Tierstudien im kgl. Kupferstichkab. in Amsterdam. B. hat auch Vignetten gest. u. 2 Kuhkopfstudien lithogr.

A. B r e d i u s in Meyers Kstlerlex., III. *

Bernard, J e a n, s. auch *Bernard,* Thomas.

Bernard, J o h a n n, wenig bedeutender Kupferstecher, geb. 1784 zu Wien, noch 1821 daselbst am Leben. Seine nach fremden Meistern gestochenen Blätter stellen Gemälde aus Wiener Galerien dar. In den Stichen nach eigener Erfindung kommt er nicht über ein inhaltloses Schema hinaus; wo er nach anderen Meistern arbeitet, geht das Charakteristische seiner Vorbilder unter der eigenen Manier verloren. Seine Technik zeigt teils reine Radierung, teils auf den dekorativen Effekt hingearbeitete Schabkunst.

M e y e r, Kstlerlex., III 635/6 (hier 24 Bll. von ihm aufgef.). *H. V.*

Bernard, J o s e p h, französ. Maler, nur bekannt durch sein von André Bouys 1704 in Schabkunst gestochenes Selbstbildnis mit der Unterschrift „Joseph Bernard sola natura duce pingit"

L e B l a n c, Manuel, I 500. — Arch. de l'art franç., 1851—52 p. 336. — Rassegna Nazionale, CXXXVII 283 ff. *

Bernard (Jean) J o s e p h, gen. *B. de Paris,* Kalligraph, geb. zu Lunéville am 20. 8. 1740, † zu St. Cloud am 10. 11. 1809. Zuerst in Lunéville tätig, wo er als „maître d'écriture des pages de feu le roi Stanislas" bezeichnet wird. Vermutlich war er in diesem Amt, nach 1765, Nachfolger des Kalligraphen Thiriot und wurde am lothr. Hofe Nebenbuhler Lattrés. Später ließ er sich in Paris nieder. Die Kunst B.s leitet sich her von der des Etienne de Blégny, der 1709 eine Serie Tierzeichnungen in der Form von Buchstaben veröffentlicht hatte. Bernards Werk besteht in Porträts und Genreszenen, die teils in Feder-, teils in Tuschmanier ausgeführt sind. Die Porträts lehnen sich an die Werke der berühmten französischen Maler des 18. Jahrh. an und stellen Zeitgenossen des Künstlers dar: Louis XVI. und Marie Antoinette (bez. und 1781 datiert, im Museum zu Lunéville), die Herzogin von Savoyen (1778), Voltaire (1785), Necker (1789), die Dugazon (1789), J. J. Rousseau usw. Einige dieser Bildnisse sind von Montauville, Petit u. a. gestochen. Die Genreszenen berühren manchmal das Schlüpfrige und stellen das Leben der Pariser Freudenmädchen vom Ende des 18. Jahrh. dar. B. steht hier teils unter dem Einfluß Cyfflés, den er in Lunéville kennen gelernt hatte, teils unter dem Greuzes, mit dem er in Paris viel verkehrte. Die Bibliothek Carnavalet in Paris bewahrt von ihm einen starken Folioband mit 50 Porträtzeichnungen unter dem Titel: Dessins à la plume et à main levée, par Bernard de Paris et autres, recueillis par A.-G. Taupier. Seine Kunst fand Nachfolge bei dem Straßburger Eckert und bei Midolle. Seine Tochter und Schülerin, *Marie Jeanne Bernard,* lieferte 1783 Wiederholungen der beiden Bildnisse Louis' XVI. und Marie-Antoinettes in Lunéville; 2 Zeichnungen von ihr sollen sich im Museum zu Reims befinden.

Er ist nicht zu verwechseln mit dem am 22. 6. 1750 in Nancy geb. Kalligraphen *Jean François Mamel,* gen. *Bernard de Melun* (auch frère oder père B.), der um 1778—92 in Melun tätig war, u. von dem man nur einige Schriftproben kennt.

A. B e n o i t, Bernard, le Calligraphe lorrain, im Journal de la Soc. d'Arch. lorraine, 1873, p. 183 ff. — V. A d v i e l l e in Réun. d. soc. d. b.-arts, XXI 154—171. — Verkaufskatal. A. Dubois, 1863, No. 365; Vignières, 1864 No. 9; 1865 No. 479; 1866 No. 15; 1868 No. 41. *André Girodie.*

Bernard, J o s e p h - A n t o i n e, französ. Bildhauer, geb. in Vienne (Isère). Schüler Caveliers in Paris, wurde er im Salon 1893 für die Gipsstatue „l'Espoir vaincu" und 1898 für die Marmorausführung derselben Statue durch Medaillen ausgezeichnet. In der Pariser Ausstellung 1900 sah man von ihm eine Gipsgruppe betitelt „Séparation".

Pariser Salonkataloge seit 1892. — The New York Herald, Paris, v. 5. 5. 1908. *S. Lami.*

Bernard, L o u i s, Kupferstecher in Schwarzkunst und Zeichner, geb. zu Paris, tätig in Frankreich und Holland, 1717 im Haag als „Schilder" genannt. Sein Hauptblatt, eine Madonna nach Correggio, gilt als eines der besten französ. Schwarzkunstblätter. Sein Werk enthält namentlich einige gute Porträts, darunter ein Bildnis Ludwigs XIV., nach Poerson, 1692.

M e y e r, Kstlerlex., III 634. — O b r e e n, Archief, III 269. *H. V.*

Bernard, Marie Jeanne, s. unter *Bernard,* Joseph.

Bernard de Melun, s. unter *Bernard,* Jos.

Bernard, Michel, Teppichwirker aus Arras, lebte gegen Ende des 14. Jahrh. Er wurde vom Herzog von Burgund beauftragt, einen Wandteppich mit der Darstellung der Schlacht von Roosebeeke herzustellen; diese Wirkerei sollte nicht weniger als 56 Ellen in der Länge messen u. $7^1/_4$ Ellen in der Höhe; das sind ungefähr 285 qm. Dieses Ausnahmestück, auf grünem Grund mit Gold und Silber gehöht, kostete 2600 Goldgulden. Es war das einer der ersten Versuche, auf einem Wandteppiche eine historische zeitgenössische Szene darzustellen. Die Schlacht war im November 1382 geliefert worden, und der Teppich wurde 1387 vollendet. Man brauchte also nicht ganz fünf Jahre, um den Karton und die Wirkerei auszuführen. Der fertige Teppich hatte eine so außergewöhnliche Schwere, daß man ihn wenige Jahre nach seiner Ausführung in sechs Stücke teilte, um den Transport zu erleichtern. Die Schlacht von Roosebeeke wird zum letzten Male im Verzeichnis der Vermögensstücke von Karl V. angeführt, das 1536 aufgestellt ist. Der Teppich wurde damals bezeichnet als „fort vieille et trouée" (sehr alt und durchlöchert).

Michel Bernard lieferte dem Herzog von Burgund auch noch andere Teppichfolgen. Eine Geschichte des Fierabras d'Alexandre (1386); eine Geschichte des Octavianus von Rom, oder des Kaisers Augustus, die für den Herzog von York (Onkel Richards II., Königs von England) bestimmt war; ferner eine Geschichte des Chlodwig; eine Geschichte der Maria; endlich eine Jagd von Gui de Romenie.

Demnach scheint M. Bernard eines der bedeutendsten Ateliers der Stadt Arras besessen zu haben.

Pinchart, Hist. gén. de la tap., Tapisseries flamandes. *J. J. Guiffrey.*

Bernard, Nicolas, Maler in Paris, von dem nur bekannt ist, daß er 1667 Antoinette Amelin, die Tochter eines sonst ebenfalls nicht weiter bekannten Malers *Henry Bernard,* heiratete und 1678 in die St. Lukasbruderschaft aufgenommen wurde.

Jal, Dict. crit., 2e édit. 1872. — Revue univers. d. arts. XIII 333. *H. V.*

Bernard, Noël, Maler in Paris, tätig um 1613—1645, Vater des 1615 geb Samuel B.; sonst nicht näher bekannt.

Jal, Dict. crit., 2e édit., 1872. *H. V.*

Bernard, P., s. auch unter *Bernard* (ohne Vornamen).

Bernard de Paris, s. *Bernard,* Joseph.

Bernard, Pasquier, französ. Bildhauer, 1540—50 in Fontainebleau tätig.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898, p. 45, unter *Bernard, Pierre*). *S. Lami.*

Bernard le petit, s. *Salomon,* B.

Bernard, Philibert, Bildhauer, Stuckateur und Maler in Paris, wo er 1632 in die Acad. de St. Luc eintrat und noch 1690 urkundlich erwähnt wird. 1666 erhielt er hohe Zahlungen für Stuccoarbeiten, die er gemeinsam mit Laurent Magnier im Tuilerienpalaste ausgeführt hatte. Außerdem arbeitete er im Louvre und im Jardin Royal des plantes, in Versailles und St. Germain-en-Laye, in der Eglise du Val-de-Grâce und in der Klosterkirche der Annunziatennonnen zu Meulan (Seine-et-Oise).

Revue univers. des arts 1861, p. 323. — Nouv. Archives de l'art français 1876, p. 42—45; 1890, p. 292. — Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Bernard, Pierre, Prior und Architekt, der 1419 die 1398 begonnenen Bauarbeiten an der Kathedrale zu Fontenay-le-Comte fortsetzt.

Bauchal, Dict. d. architect. franç. *H. V.*

Bernard, Pierre, französ. Hofbildhauer („imager"), der zwischen 1540—1550 in den Baurechnungen von Fontainebleau vorkommt.

De Laborde, Renaiss. d. arts etc. (1850) p. 423. *H. V.*

Bernard, Pierre, Maler aus Paris, wird 1727 als Pensionär der Römischen Akademie aufgenommen.

Gaz. d. Beaux-arts, 1869, II 177. *H. V.*

Bernard, Pierre, Architekt und Zeichner, geb. am 24. 12. 1761 zu Lavaur, Schüler von Trouard, erhielt 1782 den großen Architekturpreis für den Entwurf zu einem Justizpalast. Die Bibliothek in Besançon bewahrt mehrere Aquarellen von ihm.

Archiv. de l'art franc., V 305. — Nouv. archiv. de l'art franç., 2e sér., I (1879) 354. *H. V.*

Bernard, Remy, Architekt in Nancy, wo er 1608 Bürger wird. 1615 erbaute er die Kirche Saint-Roch daselbst, 1646 stellte er die Sakristei der Kirche Saint-Georges wieder her, 1647 baute er die Kirche des Jesuitenkollegiums und diejenige der Dames du Saint-Sacrement in Nancy.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. — Réun. d. soc. d. B.-arts, XXIII 407; XXV 304. *H. V.*

Bernard, René Louis, französ. Bildhauer, 1718 in Nantes urkundlich erwähnt; vermutlich Verwandter des Claude B.

Nouv. Arch. de l'art français 1898, p. 33. *S. Lami.*

Bernard, Salomon, s. *Salomon,* Bernard (le petit).

Bernard, Samuel, Hofmaler und Kupferstecher, Professor an der Acad. roy., geb. zu Paris am 8. 11. 1615 (?), † daselbst am 24. 6. 1687, Sohn des Noël B. und Vater des berühmten Bankiers Samuel B. Schüler seines Vaters, dann von Simon Vouet und Louis du Guernier. Er malte in Öl und Gouache und tat sich namentlich als Miniaturmaler hervor. Doch sagt Mariette (Abecedario), daß es B. an Erfindungskraft gemangelt habe und er am tüchtigsten gewesen sei, wenn er fremde Mei-

ster kopiert habe. 24 Miniaturporträts seiner Hand, darunter ein Selbstbildnis, befinden sich im Besitze des Duc de Clermont-Tonnerre (ausgestellt in Evreux 1864 und auf der Exposit. univers. 1867).

Auch als Stecher hat B. meist nach fremden Vorbildern gearbeitet. Sein Hauptblatt ist ein Stich nach dem Attila Raffaels. In seinen Kupferstichen lehnt er sich am meisten an die Weise des Jean Morin, ohne indes diesen zu erreichen. Seine Platten sind überaus sorgfältig radiert, meist mit dünnen, oft mehrfach übereinandergelegten Strichlagen. Die Fleischpartien sind dagegen in Punktiermanier behandelt, zu der nur in den tieferen Schatten regelmäßige Strichlagen hinzutreten. B. ist vielfach in der älteren Lit. mit anderen Stechern, z. B. Louis B. und J. Fr. Bénard verwechselt worden. Sein Bildnis, gemalt von Ferd. Elle, wird im Louvre aufbewahrt.

Jal, Dict. crit., 2e Edit., 1872 p. 203 ff. — Bellier-Auvray, Dict. gén., I. — V. de Swarte, Samuel B., peintre du roi . . . . et Samuel-Jacques B., son petit-fils . . . amateur d'art. Paris 1893 (u. in der Réun. d. soc. d. b.-arts. XVII 287 ff., 801 ff.). *H. V.*

Bernard, Scipion, französ. Architekt, der am 11. 12. 1528 Martin Chambiges als Bauleiter am Kreuzschiff der Kathedrale zu Beauvais beigeordnet wurde.

Bauchal, Dict. d. archit. franç., 1887. *H. V.*

Bernard de Soissons, französ. Architekt, der um 1255 als Nachfolger des Gaucher de Reims 4. Werkmeister am Kathedralenbaue zu Reims wurde; 1290 folgte ihm Robert de Coucy. Sein Bildnis war gleich denjenigen seiner drei Amtsvorgänger in das jetzt zerstörte Labyrinth des Fußbodenbelages der Kathedrale eingraviert; es zeigte den Meister, wie er mit dem Zirkel einen Kreis zeichnete. Eine Inschrift berichtete, daß B. 35 Jahre lang im Amte gewesen war, daß er 5 Gewölbejoche konstruiert hatte und am O, d. h. an der großen Fassadenrose gearbeitet hatte. Demnach ist B. der Erbauer des westlichen Teiles des Hauptschiffes der Kathedrale gewesen.

L. Demaison, Les archit. de la cathédr. de Reims (Bull. Arch. 1894). *C. Enlart.*

Bernard, Thierry, Bildhauer von Chalons-sur-Marne, um 1608 tätig.

Grignon, Rech. s. l. Artist. Chalonnais (1889), p. 37. *H. V.*

Bernard, Thomas, französ. Medailleur, geb. 1650 in Paris, † ebenda am 23. 8. 1713; seit 1679 in den „Comptes des bâtiments du roi" mit Medaillenaufträgen erwähnt, seit 1685 als Stempelschneider für die Pariser Münze tätig; am 27. 3. 1700 zum Mitgliede der Académie Royale de peint. et de sculpt. ernannt auf Grund eines von ihm geschnittenen Siegelstempels mit dem Brustbilde Mansarts, des Protektors der Akademie. Unter den urkundlichen Nachrichten über B.s Medailleurtätigkeit bieten besonderes Interesse diejenigen von 1685 über die Bezahlung von 4 Wachsmodellen zu Medaillen auf Ludwig XIV. und von 3 Medaillenmodellen, die nach England gesandt wurden (wohl an Jakob II.); ebenso diejenigen über Medaillenaufträge zur Erinnerung an weiter zurückliegende Ereignisse, wie die Schlacht (1658) und die Abtretung von Dünkirchen (1662), die „Satisfaction d'Espagne" von 1662 und die Gründung des Hôpital Général zu Paris von 1656 (letztere beide für die „suite des médailles du roi" bestellt und 1688 bezahlt); auch die Medaille auf das Notre Dame-Gelübde Ludwigs XIII. von 1628 (bezahlt 1699—1700) gehört hierher. Forrers Annahme eines sonst nirgends nachweisbaren *Jean Bernard,* dem Forrer z. B. die obenerwähnte Pariser Hospital-Medaille von 1656 sowie die von ihm selbst unter den Arbeiten des Thomas B. nochmals aufgeführte Villa Viciosa-Medaille von 1710 (nicht 1720) zuweisen möchte, beruht wohl auf irrtümlicher Lesung der Signatur T. B. Andere Medaillensignaturen B.s sind: T. B. F. oder T. BERNARD F. Ein reichhaltiges Verzeichnis der erhaltenen Medaillen B.s geben Guiffrey und Forrer. Zwei Abbildungen von Medaillen B.s findet man bei Rondot.

Jal, Dict. crit. (1872) p. 206. — Herluison, Actes d'état-civil d'art. franç. (1873) p. 32. — Nouv. arch. de l'Art franç. 1876 p. 80. — Guiffrey, La monnaie des médailles, in Rev. num. Paris, 1887, p. 283. — Franks u. Grueber, Med. illustr. of the hist. of Great Britain etc. (1885). — Forrer, Biogr. Dict. of Medallists (1904) I 171, 172 f. — Rondot, Les Médailleurs etc. en France (1904) p. 109 Anm. 1, 277, 318 f., 328, 411 f.; sowie Taf. XXXIII 3; XXXIV 3. — Lami, Dict. des Sculpt. etc. sous Louis XIV (1906) 32 f. — Mit Notizen Fréd. Alvins. *R.*

Bernard von Toulouse, Illuminator in Avignon, wo er, unterstützt von seiner Frau Marie, 1367/68 unter dem Pontifikat Urbans V. tätig war. In den Archives de Vaucluse in Avignon wird eine recht schwache Miniatur seiner Hand aufbewahrt, die einen Kardinal darstellt, der der Madonna und dem Kinde ein Buch darbietet (Abb. Gaz. d. b.-arts, 1907, I 237). 1390 und 1392 war er mit der Illuminierung eines Missale und anderer Bücher für den Papst Clemens VII. beschäftigt.

Réunion d. soc. d. beaux-arts, XIII 122. — Labande in der Gaz. d. beaux-arts 1907, I 219, 238 u. f., 305. *Cte P. Durrieu.*

Bernard, (J. J.) Ulysse, s. *Ulysse,* J. J.

Bernard, Victor, französ. Bildhauer, geb. 1817 in Saarburg (Lothringen). Ausgebildet in Paris unter Rude und David d'Angers, stellte er seit 1845 im Salon aus. Seine Hauptwerke sind: Marmorstatue einer jungen Bacchantin (1848), Marmorbüste Condillacs (1849, für das Ministère de l'Intérieur), La mort du moineau (Gipsstatue, 1868), Bronzebüste des Bildhauers Carpeaux (mit dem B. intim befreundet war, 1876).

Bellier-Auvray, Dict. gén. des artistes u. Supplement. — Gaz. des B.-Arts 1876, I 620. — Pariser Salonkataloge 1845—92. *S. Lami.*

Bernard-Dorigny, Timoléon, französ. Maler, geb. in Saujon (Charente-Inf.); beschickte die Pariser Salonausstellungen 1831—48 mit Landschaften, Tierstücken, Pariser Stadtansichten und auch mit einigen religiösen Gemälden.

Bellier-Auvray, Dict. gén. (1882). *

Bernard, s. auch *Barends* (u. dort. angeg. Varianten), *Bénard, Bernaerdt, Bernaert, Bernaerts, Bernardt, Bernart, Bernhard, Besnard.*

Bernardazzi, Giuseppe, Architekt und Festungsbaumeister, geb. am 2. 8. 1816 zu Pambio bei Lugano, † am 15. 1. 1891, Schüler der Brera-Akademie in Mailand. 19jährig wurde er vom Zaren zur Verschönerung von dessen Villen in St. Petersburg, Kronstadt u. Moskau nach Rußland berufen, von wo er erst 1859 zurückkehrte.

C. Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. — Rivista d'Italia, 1906, II 330—342 (ohne Vornamen). *H. V.*

Bernardeau, s. *Benardeau.*

Bernardelli, Henrique, Genre- und Porträtmaler in Rio de Janeiro, ausgebildet in Paris, stellte seit 1898 in Rio aus. Eine stille, sinnige Auffassung und eine sorgfältig durchgeführte Technik zeichnen seine Figurenbilder aus.

The Studio, XIII 55; XXII 138; XXXVII 178 (mit Abb.).

Bernardelli, Rodolfo, Bildhauer, Akademieprofessor in Rio de Janeiro; erhielt auf amerikanischen Ausstellungen Medaillen für bildnerische Darstellungen aus dem Indianerleben. Für Rio de Janeiro schuf er das 1901 enthüllte Standbild des Entdeckers von Brasilien P. A. Cabral.

Clement and Hutton, Artists of the 19th cent. (1893) p. 57 (unter A. Bernardelli). — The Studio, 1901 p. 138 (mit Abb.). — Illustrazione Italiana, 1907, II 158 f. *

Bernardelli, s. auch *Benardelli.*

Bernardi, Antonio Maria und sein Bruder Fabrizio, Maler für Innendekoration, gebürtig aus Bologna, tätig daselbst und in Venedig, Padua, Vicenza, Mantua, Schleißheim und Düsseldorf. Sie gehörten zu jenen italien. Künstlern, die, mit außerordentlicher Gewandtheit begabt, gegen Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrh. von Hof zu Hof reisten, um in den Schlössern und Kirchen Wände u. Decken mit meist ziemlich handwerklichen allegorischen Bildern zu bedecken. Die Brüder B. werden als Schüler von L. Quaini bezeichnet. Als ihr erstes Werk werden die Deckengemälde vor der Kapelle der Madonna del Monte zu Bologna genannt, als weitere Arbeiten Gewölbedekorationen für S. Stefano und der Plafond der Kapelle Christi in S. Moisè in Venedig.

Antonio trat in die Dienste des Kurfürsten von Bayern u. beteiligte sich an den Deckengemälden für das am Ende des Schleißheimer Parkes gelegene, seit 1682 erbaute Schlößchen Lustheim. Sein Anteil ist nicht mehr genau zu umgrenzen, indes ist es wahrscheinlich, daß er neben Valeriani an den beiden Fresken: Das Opfer der Iphigenie und Jupiter, der Diana mit Bogen und Pfeil beschenkt, und außerdem an den üppigen Rokokoumrahmungen, die reich an architektonischen Perspektiven u. statuarisch verwendeten Figuren sind, gemalt hat. Ferner lieferte er eine Reihe Plafonds mit Darstellungen aus der antiken Mythologie für das Schloß zu Schleißheim (bei Lipowsky aufgeführt). Als sein Todesjahr wird fälschlich 1704 genannt, denn die Schleißheimer Malereien sind bestimmt erst nach 1704 entstanden. Antonio ist später in die Dienste des Kurfürsten Johann Wilhelm getreten, für dessen Schlösser in Düsseldorf und Bensberg er gearbeitet hat.

Crespi, Vite de' pittori Bolognesi etc. 1769, III 170. — Lipowsky, Bayerisch. Kstlerlex. — Meyer, Kstlerlex., III (mit ält. Lit.). — Schaarschmidt, Zur Gesch. d. Düsseldorfer Kunst (1902). *Board.*

Bernardi, Bartolomeo, Maler aus Bologna, tätig in Pavia und Piacenza; führte 1517 am Deckengewölbe von S. Maria della Torricella bei Piacenza dekorative Malereien aus.

Scarabelli, Guida di Piacenza (1841) p. 125. *G. Degli Azzi.*

Bernardi, Bartolommeo, s. auch *Bernardi,* Gherardino.

Bernardi, Domenico, italien. Bildhauer des 18. Jahrh., tätig in Possagno; nur erwähnt als erster Lehrmeister des Ant. Canova.

Zani, Encicl. metod., III 239. — Federici, Mem. Trevigiane (1803) II 193. *

Bernardi, Fabrizio, Maler aus Bologna, s. *Bernardi,* Antonio Maria.

Bernardi, Francesco, gen. *Bigolaro,* veroneser Maler der 1. Hälfte des 17. Jahrh., Schüler des Domen. Feti in Mantua, tätig in Verona und in Brescia, hauptsächlich als Maler von Altarbildern im Stile seines Lehrers. In Verona malte er für das Oratorio di S. Carlo zwei Darstellungen aus dem Leben des Titularheiligen (später in S. Anastasia befindlich), für S. Maria in Organo die beiden Orgelflügel der Cappella di S. Francesca Romana (Szenen aus dem Leben dieser Heiligen), für die Cappella di S. Zeno dei Notai im Palazzo Comunale eine Darstellung der Ungläubigkeit des Apostels Thomas (jetzt verschollen); in Brescia für S. Giov. Evang. eine Auferstehung Christi (außen über dem Eingange der Sakramentskapelle) usw.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Fenaroli, Art. Bresciani (1877) p. 28. — Zannandreis, Le vite dei pitt. etc. Veronesi (ed. G. Biadego 1891) p. 267 f. *L. Simeoni.*

Bernardi, Maestro Gherardino de, Maler von Modena, um 1276—1305, und sein Sohn Maestro *Bartolommeo de B.,* Maler von

Bologna, beide nur von Zani, Enc. met. III 237/8, erwähnt. *H. V.*

Bernardi, Giovanni, da Castel Bolognese, berühmter italien. Kristall-, Edelstein- und Stempelschneider, geb. 1496 in Castel Bolognese, † am 22. 5. 1553 in Faenza (s. *Vasari-Milanesi* V 375 n. 2). Sohn eines Goldschmiedes Bernardo, der noch 1530 mit einem anderen Sohne Orfeo in Ferrara wohnhaft erwähnt wird (s. *Cittadella,* Not. rel. a Ferrara p. 692). In Ferrara arbeitete auch Giovanni B. in seiner Jugend einige Jahre, wie wir durch Vasari hören, für den Herzog Alfonso I. Auf Veranlassung des Paolo Giovio siedelte er dann nach Rom über, wo er für die Kardinäle Ippolito de' Medici und Giov. Salviati und, durch deren Vermittelung, auch für Papst Klemens VII. tätig war. Dieser stellte, wenige Monate vor seinem Tode, Giovanni Bernardi, zugleich mit Tommaso Perugino gen. Fagiulo, als Nachfolger des Benv. Cellini an der päpstlichen Münze an. (Sie erhalten gemeinsam Zahlungen vom 3. 3. 1534 bis zum Oktober 1538, während nach einer Pause, von 1541 bis zum Dezember 1545 Giovanni B. allein in den Rechnungen vorkommt. Giovanni B. käme also auch für die unter Paul III. in der Münze hergestellten Arbeiten in Betracht.) Als Karl V. 1530 gelegentlich seiner Krönung in Bologna weilte, überreichte ihm Giovanni B. dort ein goldenes Exemplar von dessen Porträtmedaille, mit deren Herstellung er betraut worden war. Kaiser Karl beschenkte ihn reich dafür und lud ihn ein mit nach Spanien zu kommen, doch lehnte Giovanni dieses ehrenvolle Anerbieten ab, da er für seinen Gönner, den Kardinal Ippolito, noch unfertige Arbeiten auszuführen habe. Nach Ippolitos Tod (1535) trat er in die Dienste des Kardinals Alessandro Farnese (1520 geb., seit 1534 Kardinal, 1589 †). Später ließ er sich in Faenza nieder, wo er ein Haus besaß. Wie aus Briefen des Künstlers an den Kardinal Farnese hervorgeht, war er aber auch dort noch für denselben tätig. 1546 ging Giovanni in Faenza eine zweite Ehe ein und starb dort 1553.

Giov. Bernardi ist als einer der besten Kristallschneider der Renaissance zu betrachten, was schon Benv. Cellini seinerzeit anerkannt hat. Von seinen allerdings meist nach Vorlagen anderer bedeutender Künstler (wie Michelangelo, Pierino del Vaga usw.) *in Kristall geschnittenen Arbeiten,* deren hervorragendste Vasari beschreibt, ist nur ein Teil erhalten, während andere wenigstens in Bronzeguß, durch Plaketten, bekannt sind. Vasari nennt als frühestes Werk die noch für Alfonso I. in Ferrara geschaffene „Einnahme von Bastia", die nicht mehr nachweisbar ist, ebenso kennen wir nicht mehr die für Klemens VII. in vier runde Kristalle geschnittenen „Evangelisten" und die für Ippolito I. gearbeitete Darstellung der „Frau des Darius vor Alexander". Dagegen befand sich von den für denselben Mäcen in Kristall geschnittenen Werken der „Prometheus mit dem Adler" (s. Molinier, Les Plaquettes No. 333) noch bis in die neueste Zeit in der Sammlung Strozzi, und der „Sturz des Phaeton" (wie der Prometheus nach einer Zeichnung Michelangelos), sowie „Der Raub der Sabinerinnen" sind uns wenigstens durch Plaketten bekannt (s. Molinier No. 327 und 334). Als erste bedeutende Arbeit im Auftrage des Alessandro Farnese nennt und beschreibt Vasari ein Kruzifix in Kristall und zwei silberne Leuchter mit 6 Tondi in Kristall, in die, nach Pierino del Vagas Zeichnung, Szenen aus dem Leben Christi geschnitten waren. Mariette und Bottari haben geglaubt, daß Aless. Farnese diese 3 Stücke dem Vatikan geschenkt habe, und daß sie in der Peterskirche noch erhalten seien, doch scheint dies auf einer Verwechslung mit dem später entstandenen Kruzifix und 2 Leuchtern des Antonio Gentile zu beruhen, die noch jetzt in der Peterskirche vorhanden sind. Die genaue Beschreibung des Vasari von Giov. Bernardis Arbeit stimmt mit der erhaltenen des Ant. Gentile jedenfalls nicht überein. (Näheres hierüber s. bei E. Plon, Benv. Cellini p. 282—284.) Außer einer Plakette (Gefangennahme Christi s. Molinier No. 315) ist uns auch von diesen Werken des Giov. Bernardi nichts mehr erhalten. Dagegen ist das Hauptwerk des Meisters, die gleichfalls im Auftrage des Kardinals Al. Farnese entstandene sog. Cassetta Farnesina, durch die Farnesesche Erbschaft nach Neapel gekommen und befindet sich jetzt dort im Museum. Als Goldschmiedearbeit ist dieses Kästchen (Abb. s. E. Plon, Benv. Cellini) eines der uns erhaltenen Hauptwerke dieser Zeit, so daß es früher als Werk des Benv. Cellini selbst galt. Vasari nennt aber einen „Marino, orefice fiorentino" (in den früheren Ausgaben, später ist „Manno" dafür eingesetzt worden) als Verfertiger, Mariette und Giulianelli einen Mariano, und dieser Name kommt auch in Briefen des Giov. Bernardi selbst v. 28. 6. und 12. 8. 1539 öfters vor (auch Zani in seiner Enc. führt einen Goldschmied „Marino detto anche Mariano, oref. fior. vivente 1520, morto 1586" auf). Da dieser Marino oder Mariano aber sonst ganz unbekannt ist und auch in den Listen der Goldschmiede dieser Zeit in Rom nicht genannt wird, so hat man an eine Namensverwechslung mit dem bekannten Goldschmied und Schüler des Benv. Cellini Manno (dessen Familiennamen Sbarri Bertolotti zuerst nachgewiesen hat s. Rep. f. K. W. IV. 75) gedacht und diesen vermutungsweise als Schöpfer der prachtvollen Goldschmiedearbeit angenommen. (Näheres hierüber s.

E. Plon, Benv. Cellini p. 296—299. *A. Ronchini,* Atti e mem. della R. R. Deput. di stor. patr. per le prov. mod. e parm. VII. 1873. *C. v. Fabriczy,* Arch. stor. dell' arte VII 149.) Giovanni Bernardi erhielt nun von Aless. Farnese den Auftrag für dieses Kästchen Kristalleinlagen zu schneiden. In einem Brief vom 21. 4. 1544 schreibt der Künstler dem Kardinal, daß er bald nach Rom kommen werde, um ihm vier große für die Kassette bestimmte Stücke zu zeigen: einen Zirkus mit Quadriga, den Triumph des Bacchus, eine Seeschlacht und die Schlacht von Tunis. Drei dieser Stücke befinden sich auch tatsächlich auf der Kassette, die auf den beiden Längsseiten mit je zwei (Triumph des Bacchus und Jagd des kalydonischen Ebers, Kampf der Lapithen und Kentauren [s. Molinier No. 330] und Kampf des Herkules mit den Amazonen), auf den Schmalseiten mit je einer (Zirkusszene und Seeschlacht) Einlage in Kristall geschmückt ist. Vasari führt jedoch unter den Arbeiten Giovannis für den Kardinal Al. Farnese noch zwei Arbeiten an: „il successo della presa della Goletta" und „la guerra di Tunisi", die vielleicht als Entwürfe für die Kassette anzusehen sind. (Vgl. dazu bei *Armand,* Les méd. I p. 138, 139 die Angaben über die Reverse d. Med. No. 7, 8 und 9, sowie *Molinier,* Les Plaq. No. 338). — Für Aless. Farnese schnitt G. B. nach Vasari auch noch 6 Kristalle mit dem Leben Jesu, doch ist uns nur eine dieser Darstellungen — die Auferstehung — durch eine Plakette (Molinier No. 316) bekannt. Eine in Kristall geschnittene, Joanes B. bez. Kreuzigung, die in der Gaz. des b.-a. (1886 I p. 116. Sl. Charles Stein, Paris) veröffentlicht wurde, kann der eben genannten Folge aus dem Leben Christi nicht entstammen, da in dieser die Kreuzanheftung und Aufrichtung des Kreuzes dargestellt ist, während das Exemplar in Paris Christus am Kreuz zwischen den Schächern zeigt. Eine in Kristall geschnittene „Entführung des Ganymed" ist uns ebenfalls nur durch eine Plakette bekannt (s. Molinier No. 328). Im Devonshire House in London befindet sich eine Löwenjagd des Künstlers, und das in Kristall geschnittene Porträt der Margarete von Parma (Ottavio Farneses Gemahlin) soll, wie Milanesi (Vasari V, 374 n. 3) vermutet, gleichfalls in englischen Besitz gekommen sein. Ein Kristall mit dem Tode des Caesar (Plakette s. Molinier No. 337) wurde 1865 mit der Samml. Pourtalès (Kat. No. 1257) in Paris versteigert.

Diesen zahlreichen in Kristall geschnittenen Arbeiten des Meisters, reihen sich nur wenige *Medaillen* an. Die Medaillen Alfonsos I. d'Este (Revers Gefangennahme Jesu) und des Kardinals Ippolito de' Medici, welche Vasari nennt, lassen sich nicht mehr nachweisen. Als seine beste Arbeit dieser Art ist wohl die oben bereits genannte Medaille Karls V. mit der Aufschrift „Carolus V. Imp. Bonon. Coronatus. MDXXX." (ohne Revers) zu nennen, sowie die Papst Klemens' VII. mit verschiedenen Reversen (s. hierüber *Armand,* Les Méd. I. 137—139).

Von *Plaketten* Giov. Bernardis zählt Molinier im ganzen 30 Stück auf; wir finden unter ihnen, außer den bereits erwähnten Abgüssen nach geschnittenen Kristallen, Darstellungen aus der griech. Mythologie, der römischen und biblischen Geschichte. Doch ist in den letzten zwanzig Jahren eine ganze Reihe Molinier noch nicht bekannter Arbeiten dazugekommen, die sich in den großen Sammlungen von Plaketten im Kaiser Friedrich-Mus. in Berlin (hier wohl die vollständigste Sammlung der Plaketten Giov. Bernardis), im South Kensington Museum in London, im Louvre in Paris und in den Museen in Venedig, Florenz usw. befinden.

Vasari-Milanesi, V 371—374. — J. P. Mariette, Pierres gravées, 1732—1737. — Giulianelli, Mem. degli intagl. mod., 1753 p. 30. — Liverani, Giov. da Castelbolognese, Faenza, 1870. — G. M. Valgimigli, Ricordi dei pitt. ecc. faentini. Faenza, 1871. — A. Ronchini, Giov. da Castelbol. (Atti e Mem. delle R. R. Deput. di Storia patria p. l. Prov. Mod. e Parm., IV. — Bertolotti, Art. Lombardi a Roma, Milano 1881 u. Art. Bologn. Ferrar. ecc. in Roma. Bologna 1885. — Armand, Les Méd. ital., Paris, 1883, I 137. — E. Müntz, L'Atel. monét. de Rome, 1884 p. 36. — E. Plon, Benv. Cellini, Paris, 1883 (wichtig). — E. Molinier, Les Plaquettes, Paris, 1886, II 1. — Gaz. des b.-a., 1886, I 116. — Forrer, Biogr. Dict. of Med. 1904. — C. v. Fabriczy, Arch. stor. dell' arte, VII 149, u. Medaillen der italien. Ren. (Leipzig, Herm. Seemann Nachf.). ***

Bernardi, Giovanni, apulischer Maler des 17. Jahrh.; malte in seiner Vaterstadt Lecce für die Chiesa del Carmine ein großes Altarbild, darstellend die Beschneidung des Christkindes, sowie ein zweites Altarbild für die Kirche zu Monopoli bei Bari.

Schulz, Denkm. der Kunst des Mittelalt. in Unterital. (1860) III 224. — Villani, Scritt. e art. pugliesi (Trani 1904) p. 1211.
G. Degli Azzi.

Bernardi, Giovanni Battista, lombard. Maler, geb. in Pavia, Mitglied der Accademia di S. Luca in Rom; † ebenda Ende Dezember 1577.

Bertolotti, Art. Lombardi a Roma (1881) I 124. *

Bernardi, Giovanni Battista, italien. Maler, um 1700 in Verona, Venedig, Mailand und Wien tätig, und zwar nach dem Vorbilde seines Veroneser Lehrmeisters Felice Biggi hauptsächlich als Maler von Tieren, Blumen und Früchten. — Vielleicht zu identifizieren mit dem gleichnamigen und gleichzeitigen Künstler, der mit seinem Sohne Giuseppe die Decke der Collegiatkirche zu Offida (Marken) mit dekorativen Malereien schmückte.

Zani, Encicl., III 238. — Dal Pozzo, Le vite dei pitt. etc. Veronesi (1718), Aggiunte p. 19. — Zannandreis, Le vite dei pitt. etc. Veronesi (ed. G. Biadego 1891) p. 355. — G. Allevi in „Nuova Rivista Misena", 1893 p. 54 f. *L. Simeoni.*

Bernardi, Jacopo, reproduzierender italien. Kupferstecher, geb. um 1808 zu Verona, Schüler des R. Morghen, an dessen Technik er sich eng anschließt, dessen peinliche Sorgfalt in der Durchführung der Strichlagen er aber noch steigert. B. war in Venedig, Mailand und Paris tätig. Die Hauptzahl seiner Arbeiten besteht aus Porträtstichen, die zu dem Besseren gehören, was zu jener Zeit in Italien geleistet wurde. Sie entstanden meist für die „Galeries historiques de Versailles", herausgeg. von Ch. Gavard, Paris 1838—47. 15 Bde. Fol. Außerdem stach er einige Madonnen, nach C. Dolci, Lionardo, eine Emmausszene nach A. Appiani usw.

Meyer, Kstlerlex., III 639—41 (mit ält. Lit. u. Aufführung von 80 Stichen). *H. V.*

Bernardi, Joseph, Landschaftsmaler, geb. 1826 in Düsseldorf, † daselbst am 9. 3. 1907, war nach vorübergehendem Aufenthalte in München, in seiner Vaterstadt tätig und malte vorwiegend Bilder aus der Schweiz.

Dioskuren 1866 S. 127; 1870 S. 62. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. *Board.*

Bernardi, Martino, Steinmetz in Venedig, urkundlich erwähnt 1483.

Arch. Veneto 1887, p. 419. *L. Ferro.*

Bernardi, Paolo, Kupferstecher, tätig um 1800 in Parma. Die dortige Biblioteca Palatina besitzt neben zahlreichen anderen Stichen dieses Künstlers eine von Bodoni gedruckte Trauerrede Giordanis auf den Tod des 1802 verstorbenen Herzogs Ferdinand von Bourbon, der eine von Paolo B. gestochene Abbildung des von Donnino Ferrari entworfenen Katafalkes für diesen Fürsten beigegeben ist.

Zani, Encicl. III 239. — Le Blanc, Manuel (1854) I 292. — P. Martini, L'Arte dell' Incisione in Parma (1873) p. 19. — Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma. Bibl. Palat.) *St. Lottici.*

Bernardi, Pietro, Maler in Verona, † 1623 daselbst. Von seinen in der älteren Lokalliteratur viel gerühmten Malereien für die Kirchen Veronas (S. Cosimo, Isola della Scala usw.) ist nur noch die prächtige zweigeteilte Verkündigungsgruppe an der Außenfront der Marienkapelle in S. Fermo Maggiore erhalten geblieben. Nach Dal Pozzo soll B. Schüler des F. Brusasorci, nach Zannandreis ein geschickter Nachahmer des Aless. Turchi gewesen sein.

Dal Pozzo, Le vite dei pitt. etc. Veronesi (1718) p. 156. — Zannandreis, Le vite dei pitt. etc. Veronesi (ed. G. Biadego 1891) p. 248. *L. Simeoni.*

Bernardi, Romolo, piemont. Maler, geb. in Barge, tätig in Turin, Schüler des Stefano Grosso. Erwählt mit Vorliebe symbolistische Motive für seine Gemälde, von denen man in Venedig 1901 „Il Castigo" und 1907 ein „Linette" betiteltes Bild ausgestellt sah.

Rivista d'Italia IV, fasc. X, p. 271 ff. *E. Verga.*

Bernardi, Vincenzo de', lombard. Maler des 17. Jahrh. (?) aus Claino, tätig in Como, wo er die Hochaltarnische der Kruzifixus-Kapelle in S. Fedele mit dekorativen Malereien schmückte.

Monti, Storia e arte nella prov. di Como (1902) p. 88. *G. Degli Azzi.*

Bernardi, s. auch damit verbundene *Vornamen,* sowie *Bernardini, Bernardo* usw.

Bernardini, A., Historienmaler, geb. um 1697, wurde 1722 als Hofmaler am kurfürstlichen Hof zu Mannheim angenommen, 1743 als Historien- und Hofopernmaler mit 400 fl. Gehalt bestätigt und starb am 16. 3. 1762. Von ihm rühren Deckengemälde und Surporten in den älteren Teilen des Mannheimer Schlosses her, sowie in dem seit 1731 erbauten, 1741 in allen seinen Teilen vollendeten Thurn u. Taxis-Palais zu Frankfurt a. Main der wohlerhaltene Titanensturz an der Decke des Treppenhauses. Für die Kapelle des letzteren Palais malte B. außerdem das Altarbild mit den beiden hl. Familien.

C. Wolff u. R. Jung, Die Baudenkm. in Frankfurt a. Main (1898) II 405, 447, 449 ff. — R. Tillessen, Das Großherzogl. Schloß zu Mannheim. — Generallandesarchiv zu Mannheim. *Beringer.*

Bernardini, Agapito, Maler in Rom um 1668, nur von Zani, Enc. met., III 239, ohne Näheres erwähnt.

Bernardini, Antonio, s. *Calcagni.*

Bernardini, Giovanni, da Venezia, Steinmetz in Rimini. Verpflichtete sich im April 1514, zwei Tore für die Kirche der Madonna della Colonnella „ex lapidibus de brionibus de Montibus Histriae" zu fertigen, von denen sich eines an der Fassade befand, während das andere, an der Seite, noch erhalten ist.

Tonini, Guida di Rimini, 1864 p. 48. *Walter Bombe.*

Bernardini, Gian Giacomo de', italien. Intarsiator und Musiker aus Cesena, tätig in Rom, wo er zwischen 1523 und 1527 von der päpstlichen Schatzkammer Zahlung erhielt für eine Tischplatte, die er mit Intarsien geschmückt hatte. Als Musiker leitete er die Banda dei pifferi di Castello, der auch sein Freund Benvenuto Cellini angehörte, und die am 1. 8. 1524 (am Ferragosto-Feste) vor dem Papste konzertierte.

A. Bertolotti in Arch. Stor. Lomb. II 124; und in Arch. Stor. Art. di Roma I 31, 78. *G. Degli Azzi.*

Bernardino, Maler aus S. Eligio in Apulien. Erhält von den Mönchen des Klosters S. Agostino del Piano am 14. 6. 1500 den Auftrag, für ihre Kirche innerhalb dreier Monate ein

Altarbild zum Preise von 30 Dukaten zu malen. Das Bild ist verschollen.

Rossi, Giorn. di Erud. art. VI 193—196.
Walter Bombe.

Bernardino, Maler des 16. Jahrh., Sohn des Maestro Giacomo depintor (wahrscheinlich identisch mit dem Giacomo Antonio da Mori [s. diesen]). Nach Ausweis der handschriftlichen „Maneggi" oder Rechnungsbücher im Archivio consolare in Trient war er 1553 und 1561 in dieser Stadt tätig. *L. O.*

Bernardino, Fra, Intarsiator im Dominikanerkloster zu Bologna, Schüler des Fra Damiano da Bergamo, arbeitete für S. Domenico 1532—33 die noch vorhandene schöne Sakristeitür.

Marchese, Mem. dei pitt. etc. Domenicani (1879) II 291. — Erculei, Catal. etc. d'intaglio (Roma 1885) p. 78. *

Bernardino, maestro, Miniaturist in Florenz, wo er 1532 für die Basilica di S. Lorenzo ein Lectionarium mit Miniaturen zu schmücken hatte.

Milanesi, Storia d. Miniatura ital. (1850) p. 190. *P. D'Ancona.*

Bernardino di Ser Angelo di Pantano, Goldschmied in Perugia. Bekleidete daselbst häufig Ehrenämter. Im 1. Semester 1496 war er Kämmerer der Goldschmiedezunft, im 5. Bimester 1496 Prior, für das 6 Bimester 1500 wurde er noch einmal zum Prior gewählt, für das 2. Sem. 1505 zum Kämmerer, für das 4. Bimester 1506 von neuem zum Prior, schließlich für das 1. Sem. 1508 und das 2. Sem. 1513 zum Kämmerer.
Walter Bombe.

Bernardino d'Antonio, toskan. Mosaizist und „scarpellino", arbeitete 1483 mit anderen in Siena an den Fußbodenmosaiken des dortigen Domes, und zwar speziell an der Darstellung der Vertreibung des Herodes.

Milanesi, Sulla storia d. arte toscana (1873) p. 85. *

Bernardino d'Antonio da Bissone (oder da Milano), lombard. Bildhauer und Architekt, tätig um 1490 in Venedig und seit etwa 1500 in der Provinz Udine; † 1520—21 in Sans. In Venedig arbeitete er unter Antonio Rizzo mit einem maestro Domenico (Solari?) an den reich ornamentierten Marmorbalustraden der Scala dei Giganti im Hofe des Dogenpalastes; vermutlich ist er daher zu identifizieren mit jenem *Bernardino da Bissone gen. il Furlano,* der bald nach 1490 auch die ähnlich ornamentierten Treppengeländer des Palazzo Ducale zu Skutari meißelte. In der Provinz Udine schuf er seit ca. 1500 das prächtige Weihwasserbecken am Eingange der Pfarrkirche zu Venzone (signiert: Anno S. Dom. MCCCCC. Opus Bernardini Mediolanensis), den bildnerischen Schmuck des Domchores zu Aquileja, das Taufbecken des Domes zu Tolmezzo und die vielgerühmten Portalskulpturen der Pfarrkirche zu Tricesimo. In Udine selbst, wo er 1508 das Bürgerrecht erwarb, stammt von ihm das Hauptportal von S. Maria delle Grazie sowie der Mosaikfußboden derselben Kirche. Noch am 12. 2. 1519 übernahm er mit seinem Bruder Giov. Marco die Errichtung eines steinernen Portales unter der Loggia des Palazzo Comunale zu Udine.

Maniago, Stor. d. belle arti Friulane (Udine 1823) p. 156 f., 391 f.; sowie Guida di Udine (1825). — M. Caffi im Arch. stor. Lombardo vom 31. 12. 1886. — Joppi e Bampo, Contributi alla storia d. arte nel Friuli (1887—94) IV 122. — Merzario, I maestri Comacini (1893) II 5, 19. — Paoletti, L'archit. e la scult. del rinasc. in Venezia (1893) p. 227 (mit Abb.). — Cervetto, I Gaggini (1903) p. 159. — Cavalcaselle, Opere d'arte in Friuli (Mscr. in Udine, Bibl. Comun.) p. 344. — Archeografo Triestino, N. S. XX 209—276. *

Bernardino d'Antonio da Milano, gen. *dal Ponte,* lombard. Bronzegießer, 1497—1512 als „maestro di getti e fonditore di artiglierie" in Florenz urkundlich erwähnt; goß 1507—8 Michelangelos bronzene Kolossalstatue des Papstes Julius II. für das Hauptportal von S. Petronio zu Bologna (1511 gestürzt und zerstört), — 1509—11 nach den Modellen des Giov. Franc. Rustici die Bronzestatuen Johannes des Täufers, eines Leviten und eines Pharisäers für den Nordportalaufsatz des Florentiner Dombaptisteriums.

Vasari-Milanesi, Vite, VI 626 f.; VII 171 Anm. 1. — Champeaux, Dict. des fondeurs etc. (1886) p. 108. *

Bernardino d'Antonio da Milano, s. auch *Bernardino* da Milano.

Bernardino d'Antonio del Signoraccio (dei Detti), toskan. Maler, geb. 1460 in Pistoja, † ebenda nach 1532; Vater und erster Lehrmeister des 1490 geb. Fra Paolino da Pistoja; ein wenig bedeutender, stilistisch dem Gerino da Pistoja und dem Domen. Ghirlandajo nahe stehender Künstler. Laut urkundlichen Nachrichten malte er 1496 nach dem Vorbilde eines schon früher von ihm für S. Lionardo ausgeführten Gemäldes eine Madonna mit 4 Heiligen für die Hospitalkirche SS. Antonio e Prospero zu Pistoja, — 1504 eine Madonna mit 2 Heiligen für S. Michele zu Tozzana, — 1506 die Wandbilder im Chore von S. Andrea zu Pistoja (Reste erhalten). Von ihm noch in Pistoja vorhanden: Die Madonnenaltäre mit Heiligen in S. Lorenzo (signiert „Bernardinus Ant[i]. Pistorien. P."), in der Abteikirche S. Vitale (um 1500 für die Familie Ricciardi gemalt), in der Sakristei von S. Felice fuorcivitas (sign. „Bernardinus Antonii de Pistorio pinxit 1502") und im Palazzo Comunale (signiert „B. D. P.", — 1523 dem Künstler nach einem älteren, wohl ferraresischen Vorbild in Auftrag gegeben für das Oratorio della Pergola); — ferner der hl. Andreas am Kreuze in S. Andrea (1531 von B. gemeinsam mit Giov. Batt.

di Pietro di Stef. Volponi ausgeführt) und der hl. Rochus in S. Giov. Evang. fuorcivitas (signiert „Bernardino Vecchio. 1532. Pistoriensis").

Vasari-Milanesi, IV 200 f., 212. — Tigri, Nuova guida di Pistoja (1896). — P. Bacci, Note etc. sullo Scalabrino etc. (Pistoja 1903). — Giglioli, Pistoja nelle sue opere d'arte (1904) p. 161 ff. — Rassegna bibliograf. d. arte ital., II 160 f. *

Bernardino di Apollinare de Gobitiis (oder de Guerittis), Architekt aus Ravenna. Verpflichtete sich am 15. 1. 1510 den Bauleitern der damals im Rohbau wohl schon fertigen Kirche der Madonna della Colonnella in Rimini, die Postamente, Friese, Architrave, Gesimse und Pilaster für die Kirche zu fertigen. Er starb schon am 20. 11. 1511, so daß es zweifelhaft bleibt, ob er den Auftrag ausgeführt hat. Der Stil der Dekorationen ist bramantesk.

Tonini, Guida di Rimini, 1864 p. 48. *Walter Bombe.*

Bernardino da Asola (Prov. Brescia), Maler in Venedig; 1526 hatte er gemeinsam mit seinem Vater Zuanne (Giovanni) da A. die von Biagio da Faenza geschnitzten Orgelflügel in S. Michele zu Murano mit figürlichen Malereien zu schmücken, die bisher von den meisten Autoren irrtümlicherweise dem Domenico Campagnola zugeschrieben wurden.

P. Paoletti, Archit. e Scult. etc. in Venezia (1893) p. 166. *A. Baracchi.*

Bernardino d'Assisi, Maler in Spoleto. Empfängt am 22. 9. 1530 Zahlung für Malereien in der Kapelle S. Antonio in Spoleto. *Walter Bombe.*

Bernardino, Augustin, span. Architekt, Schüler des Juan de Herrera. Oberbaumeister des Kapitels der Kollegiatkirche S. Nicolas zu Alicante, begann den Bau dieser Kirche 1613 und führte ihn bis an seinen Tod fort.

Llaguno y Amirola, Not. III 162. — Alcahali, Art. Valenc. S. 411. △

Bernardino di Bartolomeo da Roma, Goldschmied in Camerino; nach einer Urkunde vom 23. 5. 1511 verpflichtet er sich, eine silberne Statue des hl. Venantius zu fertigen, die vom Herzog Gio. Maria Varano bei ihm bestellt war. — Dieser Künstler ist offenbar identisch mit dem in den Künstlerregistern des Kommunalarchives zu Fano 1535—45 erwähnten Goldschmied und Münzschneider *Bernardino di Bartolomeo dal Borgo* (di S. Angelo in Rom), dessen Söhne *Bartolommeo Guidantonio* und *Piertommaso* gleichfalls als Goldschmiede in Fano ansässig waren.

Die obengenannte Silberstatue war für die Kirche S. Venanzio in Camerino bestimmt, ist aber mit der jetzt noch an Ort und Stelle befindlichen Silberstatue des Heiligen nicht identisch, da diese erst 1764 durch einen unbekannten Künstler gefertigt wurde.

Santoni im „Giorn. di erudiz. artist." 1873, p. 223. — G. Castellani in „Rassegna Bibliograf. dell' Arte Ital." 1899, p. 298. *V. Aleandri.*

Bernardino di Betto, s. *Pinturicchio.*

Bernardino da Bissone, s. *Bernardino* d'Antonio da B., *Bernardino* di Gabriele da B. und *Gaggini,* B.

Bernardino di Brigida, italien. Bildschnitzer, tätig in Neapel, von wo er 1495 mit anderen Künstlern dem König Karl VIII. als Hofbildschnitzer nach Frankreich folgte.

Erculei, Catalogo etc. d'intaglio (Rom 1885) p. 139. — Arch. Stor. d. arte 1891, p. 20. *G. Ceci.*

Bernardino de Bruxélas, Bildhauer aus Brüssel, tätig in Toledo, wo er 1500 am Hochaltartabernakel der Kathedrale u. 1533 an den Skulpturen der Capilla de los Reyes nuevos arbeitete.

Cean Bermudez, Diccion. etc. de las bellas artes en España (1800) I 180. *

Bernardino da Caravaggio, Maler, wird am 22. 5. 1522 in Rom urkundlich erwähnt.

Bertolotti, Artisti lomb. a Roma, I 101. *H. V.*

Bernardino da Carrara, Bildhauer, wurde 1525 gemeinsam mit Battista da Carrara und Alfonso Lombardo von Tribolo zu den Marmorarbeiten an S. Petronio in Bologna beigezogen. (Vgl. *Bernardino* di Pellegrino.)

Davia, Le sculture delle porte della Basilica di S. Petronio. *H. V.*

Bernardino da Castelletto, s. *Bernardino* di Giov. da C.

Bernardino di Cecchino, Maler von Perugia, 1458 Camerlengo der dortigen Malerzunft. In der Matrikel findet sich sein Name nicht. *Walter Bombe.*

Bernardino da Cotignola, s. *Zaganelli,* B.

Bernardino dalle Croci, italien. Goldschmied, begann 1487 an dem im Dom zu Brescia erhalten gebliebenen Kreuzesholz-Reliquiare zu arbeiten, das erst 1533 von Giov. Maria Mondella vollendet wurde.

A. Venturi in L'Arte 1904 p. 323. *

Bernardino di Domenico, Frate, Miniaturist in Siena, nur bekannt durch einen Eintrag im Rechnungsbuche des dortigen Dominikanerklosters, wonach ihm 1471 eine Anzahlung von 20 Soldi gewährt wurde für Miniaturen, mit denen er ein Exemplar der Dichtungen Petrarcas zu schmücken hatte.

Borghesi e Banchi, Nuovi Doc. etc. d. Arte Sen. (1898) p. 207. *P. D'Ancona.*

Bernardino di Ercolano, Miniaturist in Perugia, war für das Kloster S. Pietro daselbst tätig.

Manari, Doc. e Note im „Apologetico". Perugia. VII Note 7. — Lupattelli, Storia della Pittura in Perugia, 1895 p. 48. *Walter Bombe.*

Bernardino dalle Facciate, s. *Poccetti,* B.

Bernardino da Ferrara, Architekt in Forlì. Von ihm die vier Säulen der Hauptkapelle im Dom zu Forlì (1426).

Calzini e Mazzatinti, Guida di Forli, 1893 p. 19. *Walter Bombe.*

Bernardino da Ferrara, s. auch *Marsigli*, B.

Bernardino da Foligno, s. *Mezzastri*, B.

Bernardino, Francesco di, Architekt in Venedig, wo er als Nachfolger des Vinc. Scamozzi den Bau der Procurazie Nuove in einem schwächlichen und schwerfälligen Verfallstile weiterführte und 1587—88 nach eigenem Entwurf einen Altar in der Scuola di S. Rocco errichtete.

Selvatico e Lazzari, Guida di Venezia (1881) p. 303. *L. Ferro.*

Bernardino di Gabriele (de' Porri) da Bissone, lombard. Bildhauer, arbeitete zu Beginn des 16. Jahrh. unter Amadeo u. Tamagnino an den Fassadenskulpturen der Certosa von Pavia.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. (1902) p. 138. *R.*

Bernardino di Giacomo, Bildhauer in Venedig, 1495 urkundlich erwähnt.

Arch. Veneto, XXXIII 419. *A. Baracchi.*

Bernardino di Giacomo, lombard. Steinmetz. Am 7. 11. 1519 erhält er durch den Architekten Gianpietro Niccolini de' Bosi aus Mailand 40 Gulden für seinen Anteil an der Herstellung des Modells zu einem Rundtempelhaus mit Säulen, Figuren und Friesen, in welchem das im Dom zu Spoleto vielverehrte Madonnenbild Santa Icone aufgestellt werden sollte. Die Kapelle, in der sich jetzt dieses uralte Madonnenbild befindet, ist auf Befehl Papst Urbans VIII. durch Gian Lorenzo Bernini geschaffen worden.

Giorn. di Erud. Art., II 222. *Walter Bombe.*

Bernardino di Giacomo, Bildhauer (scarpellino) in Siena, arbeitete um 1547 an den Fußbodenmosaiken des Doms beim Hochaltar und unter der Kuppel nach Entwürfen D. Beccafumis. 1559 wird ihm die Ausführung eines großen Wappens am Pal. pubblico daselbst übertragen.

Milanesi, Doc. Sen. III 209, 215 und Sulla Storia d. arte toscana 39, 87. **

Bernardino di Giorgio da S. Ambrogio, Steinmetz in Venedig, erhält 1489 Zahlung für Steinlieferungen zu Bauarbeiten an der Markuskirche.

P. Paoletti, Archit. e Scult. etc. in Venezia (1893), p. 118. *A. Baracchi.*

Bernardino di Giovanni, Bildschnitzer in Venedig, urkundlich erwähnt 1483 als „incisore".

P. Paoletti, Archit. e Scult. etc. in Venezia (1893), p. 85. *A. Baracchi.*

Bernardino di Giovanni da Castelletto, Maler, aus dem Mailändischen stammend, seit 1481 in Massa, wo er nach 1500 †. Ein ziemlich wohl konserviertes Gemälde dieses Künstlers wird von Campori (s. u.) zu Lucca erwähnt. Es stellt Maria mit Kind auf reichem Throne sitzend dar, zu den Seiten zwei anbetende Engel und die Heiligen Petrus und Sixtus im päpstlichen Gewand, in der Lünette Gott Vater von Cherubim umgeben. Auf der Staffel die Inschrift: BERNARDINVS . DE . CASTELLETO . MASSÆ PINXIT . A . D . M . CCCCLXXXX.

Campori, Mem. biograf. degli scultori etc. di Carrara, p. 283. — Meyer, Kstlerlex., III. **

Bernardino di Giovanni da Viterbo, italien. Bildhauer, 1504—5 in Viterbo mit seinem Lehrmeister Domenico di Giacomo da Firenzuola an der bildnerischen Ausschmükkung des Hauptportales der Kirche S. Maria della Quercia tätig; später in Rom, wo er 1522 mit der Vollendung des von Lorenzetto begonnenen Grabmales des Agostino Chigi in S. Maria del Popolo beauftragt wurde.

Arch. stor. d. arte, III 305, 317 (mit Anm.).

Bernardino dalle Grottesche, s. *Poccetti*, B.

Bernardino di Lazzaro da Perugia, Holzschnitzer in Perugia, wo er 1490 in der Werkstatt des maestro Mattia da Reggio arbeitete und 1496 von Angelo di maestro Jacopo detto Buldrino die Geräte für eine Schnitzerwerkstatt erwarb; gleichzeitig wurde er auch in die Matrikel der maestri di pietra e di legname zu Perugia eingetragen. 1503 fertigte er die Holzdecke im Audienzsaale des Capo de' Priori im Stadtpalaste zu Perugia, 1505 ein Gestühl für die Fraternità di S. Tommaso, 1506 das aus 58 Sitzen bestehende Chorgestühl in S. Giuliana, für das man die Intarsiapaneele aus Florenz kommen ließ. 1507 hatte er Erneuerungsarbeiten am Gestühle des obengenannten Saales im Palazzo de' Priori auszuführen und um die Bezahlung dieser Arbeit längere Streitigkeiten mit dem Cappellan der Signoria zu bestehen. 1512 arbeitete er an einem Sakristeischranke für S. Silvestro del Piegaro, 1518 am Chorgestühle für S. Francesco im Castello della Pieve, 1525 an einem von einem Privatmanne bestellten Lesepulte, 1526 an einer Truhenbank für die Camera del notaio im Pal. dei Priori zu Perugia, endlich 1528 am Hochaltaraufsatze, am Chorgestühl und anderen Schnitzwerken für die Kirche der Madonna di Castel Rigone. Diese letztere Chorausstattung ist das einzige Werk unseres Künstlers, das in Perugia erhalten geblieben ist; es zeigt seinen Verfertiger als einen mit vornehmem Geschmack und hervorragendem Können ausgestatteten Ornamentschnitzer.

A. Rossi in Giorn. di Erudiz. Artist. I 103 f., 125 ff., 132 f., 155, 186, 187. *G. Degli Azzi.*

Bernardino (od. Berardino) di Lorenzo, Maler in Perugia, wo er 1484 Zahlung erhielt für Malereien an der Decke der Sala dei Priori im Palazzo del Popolo. Zu Anfang des 16. Jahrh. noch in der Matrikel der dortigen Malerzunft verzeichnet. B. scheint zu Raffaello Santi in Beziehung gestanden zu haben, da letzterer 1511 durch den Maler Domenico di Paride Alfani beim Cambio zu Perugia gegen B. eine Klage anstrengen ließ auf

Rückzahlung einer Schuldsumme von 10 Grossi.

Rossi in Giorn. di Erudiz. Artist. I 70. — Mazzatinti in Rassegna Bibliograf. II 218. — Degli Azzi, Il Collegio del Cambio (Perugia 1902) p. 16. *G. Degli Azzi.*

Bernardino di Luchino, Maler, 1500 urkundlich in Correggio erwähnt.

Martini, Il Correggio, Parm., 1871 p. 326.

Bernardino da Lugano, s. *Bernardino* da Milano.

Bernardino Mantovano, Maler u. Bildhauer in Venedig, 1564 urkundlich erwähnt als Mitarbeiter des Alessandro Vittoria an den „chori d'oro . . . . per la chamera"; in der 1582 in Venedig gedruckten Neuausgabe von Fioravantis „Secreti medicinali" als noch lebend und als „huomo eccellentissimo et raro nella pictura et scultura" bezeichnet. — Nicht identisch mit dem schon 1562 in Mantua verstorbenen Giulio Romano-Gehilfen Bernardino del Buono (s. unter *Buono*) und ebensowenig (nach Paoletti) mit jenem maestro Bernardino (da Milano oder da Bissone), der um 1500 unter Antonio Rizzo-Bregno am Dogenpalaste zu Venedig beschäftigt war (s. *Bernardino* d'Antonio da Bissone).

C. D'Arco, Delle arti etc. di Mantova (1857) I 86. — Paoletti, L'archit. etc. del rinasc. in Venezia (1893) p. 155, 227, 250. *

Bernardino di Marco, Bildschnitzer in Venedig, erhielt 1489 Zahlung für Ausführung eines Orgelgehäuses für die Markuskirche; 1522 war er noch am Leben.

P. Paoletti, Archit. e Scult. etc. in Venezia (1893), p. 86, 99, 118. *A. Baracchi.*

Bernardino di Mariotto dello Stagno, Maler, geb. um 1478 zu Perugia. Sein Lehrmeister scheint Lodovico di Angelo Mattioli gewesen zu sein, von dem ein Bild von 1488 im Dom zu Perugia erhalten ist: Segnender Christus, umgeben von S. Antonio Abate, S. Marta, S. Girolamo und S. Francesco. Formenauffassung und Typen zeigen eine überraschende Ähnlichkeit mit den Arbeiten Bernardinos. Sein frühestes sicheres Werk in Perugia ist eine kleine Tafel in der Pinakothek (Saal 10 No. 4): Madonna mit dem eine heilige Nonne segnenden Kinde, datiert 1492. 1498 scheint der Künstler nach San Severino übergesiedelt zu sein, vielleicht, weil er mit seinem geringeren Talent gegen die großen Meister in der Heimat nicht aufkam. Auf dem Wege nach San Severino, in Bastia, unweit Fabriano, malte er eine Madonna mit dem Kinde, das in den Händen ein Modell des Ortes Bastia hält. Bezeichnet: BELARDINUS. DE. PERUSIA. PINSIT. 1498. Eine Krönung der Madonna mit Predella (Christus und die 12 Apostel), datiert 1497 und angeblich aus Gualdo Tadino stammend, jetzt im Besitz des Herrn Galli-Dun in Rom, scheint von Lorenzo II da San Severino unter Beteiligung Bernardinos geschaffen zu sein. Bernardino und Lorenzo II haben jedenfalls gemeinsam ein Triptychon in S. Francesco zu Matelica gemalt: Thronende Madonna mit dem Kinde und vier Engeln, auf den Seitenflügeln Heilige, und auf der Predella Wunder des hl. Bernhardin (von Crowe-Cavalcaselle Lorenzo II zugeschrieben). Erst 1502 ist unser Meister urkundlich in San Severino nachweisbar, wo er zunächst nur handwerksmäßige Arbeiten, Wappenschilder und dergl. auszuführen hatte. 1503 starb Lorenzo und später ist Bernardino Inhaber seiner Werkstätte. 1507 malte er für die Minori Osservanti in Potenza Picena eine thronende Madonna mit S. Francesco und S. Antonio und 1509 eine hölzerne Kirchenfahne für den Dom (S. Agostino) zu San Severino, welche die gnadenreiche Jungfrau darstellt, zu der eine Mutter flüchtet, um ihr Kind vor dem Satan zu schützen. Das Bild trägt die Inschriften: „BERNARDINO PERUSINO PINSIT" und HOC OPUS F. F. P. ANTONIUS DE JENTILIBUS. P. SUA DEVOTIONE. 1509. ACCIACHAFERRI. — 1512 erhält er von der Confraternità del Rosario in der Kirche S. Maria del Mercato ein Tafelbild zu malen, für das er 1514 eine Teilzahlung empfängt. Es stellt die Madonna in der Glorie dar, und unten Heilige, als landschaftlichen Hintergrund eine Stadt, in der Art der umbrischen Gonfaloni. Die fünf Predellentäfelchen sind verschollen. Es ist eines seiner besten Werke und zeigt ihn stark unter dem Einflusse Carlo Crivellis. 1514 malt er eine Verkündigung im Auftrage der Prioren von San Severino für die Kapelle des Stadthauses. 1519 wird er in die Steuerrolle eingetragen. Unter den Bildern der Pinakothek zu San Severino können ihm 2 Leinwandbilder (No. 7 und 8), welche die Kreuzabnahme darstellen, zugeschrieben werden, und im Museo Piersanti zu Matelica eine Krönung Mariä. Von 1522 an ist Bernardino in Perugia tätig, wo er sich mit dem Sanseverinaten Marino Samminucci zu gemeinsamer Ausübung der Kunst verbindet. Trotz der hölzernen Art seiner Formenauffassung und der unerfreulichen Farbengebung, die alle seine Werke kennzeichnen, scheint es ihm in Perugia an Aufträgen nicht gefehlt zu haben, wie seine in Saal 10 der Pinakothek vereinigten Bilder bezeugen: No. 1: Thronende Madonna mit S. Andrea und S. Giuliano; No. 2: Hl. Familie mit S. Rocco und S. Sebastiano; No. 6: Verlobung der hl. Katharina; No. 7: Krönung Mariä. 1536 erhält er vom Kloster S. Giuliana Bezahlung für einen Altarvorsatz aus vergoldetem Leder mit der Figur der hl. Giuliana, und 1537 verpflichte er sich mit seinem Werkstattgenossen Marino d'Antonio, einen Kruzifixus aus Holz und Stuck für die Brüderschaft von S. Domenico zu fertigen und zu bemalen. 1541 erhält er den Lohn für zwei bemalte

Leuchter, die er dem Kloster S. Giuliana geliefert hatte. Am 20. 4. 1553 macht er sein Testament, in welchem sein Sozius Marino d'Antonio als Universalerbe figuriert, 1564 veranlaßt er ein Kodizill, und 1566 stirbt er hochbetagt. Verzeichnisse seiner vielen in Rom, Mailand, Paris, London, Richmond etc. in öffentlichen und Privatsammlungen erhaltenen Werke geben Berenson (Central Italian Painters) und Urbini (in Augusta Perusia 1907 p. 173).

Ranaldi, Belle Arti e notizie sugli Artisti Patrii (Ms. in d. Bibl. Comun., Sanseverino). — Ricci, Memor. stor. II 85 ff. u. 111 ff. — Vermiglioli, Pinturicchio p. 48, 77. — Album, Roma, 1854, fasc. 45. Servanzi-Collio. — Vasari, Ed. Milanesi, III 503. — Guardabassi, Indice-Guida dei Monumenti dell' Umbria, p. 172, 260—264. — Crowe u. Cavalcaselle, Gesch. d. Ital. Malerei, D. Ausg., IV 286, 316 ff. — V. E. Aleandri in Nuova Rivista Misena 1891 p. 163, 164. — Lupattelli, Storia della Pittura in Perugia 1895 p. 59 ff. — Arte e Storia (Aleandri) 1896 p. 99, 100. — Le Gallerie Nazionali Italiane Vol. III, 1897 (Aleandri) passim. — Aleandri, Nuova Guida di Sanseverino, 1898, passim. — Giorgio Bernardini, Le Gallerie comunali dell' Umbria, Roma 1906 p. 51, 76, 79. — Rassegna d'Arte, Milano, 1906 p. 53 (Mason Perkins). — Arte e Storia 1907 p. 6 (Anselmi). — Augusta Perusia 1907 p. 161—174 (Urbini). — G. Urbini, Bernardino di Mariotto, Perugia, 1908.
Walter Bombe.

Bernardino Martini, s. *Zenale,* B.

Bernardino di Martino da Milano, Steinmetz in Vicenza, wo er 1477 in die Fraglia dei tagliapietre aufgenommen wurde und 1494 die Treppenanlage in der nördlichen Vorhalle des Palazzo della Ragione auszuführen hatte; auch an der Hoffassade und an der Loggia des Palazzo Vescovile hat er gearbeitet. Zugeschrieben wird ihm die Ausführung der 1485 entstandenen Emporenanlage in S. Rocco zu Vicenza.

P. Paoletti, Archit. e Scult. etc. in Venezia (1893), p. 159. *A. Baracchi.*

Bernardino di Martino, s. auch *Martino,* B. di.

Bernardino di Matteo, genannt *Bellomo,* Kunsttöpfer in Deruta. Am 9. 10. 1488 verkauft er einige seiner Gefäße an einen Händler in Perugia.

Giorn. di Erud. Art., I 149. *Walter Bombe.*

Bernardino da Milano (oder *dal Lago di Lugano*), lombard. Bildhauer, „das rechte Prototyp des tagliapietre der Renaissance", mittätig an den Portalen von S. Petronio in Bologna, 1518—44 daselbst am Neubau des Olivetaner-Klosters S. Michele in Bosco beschäftigt, für das er neben zahlreichen anderen Marmorarbeiten namentlich das köstlich stilreine Kirchenportal (1523, nach Bald. Peruzzis Zeichnung von 1522) und das zur Rechten aufgestellte Weihwasserbecken (1534) schuf. Auch für das Kloster S. Salvatore und an mehreren anderen Bauten war er als Ornamentbildhauer tätig.

F. Malaguzzi-Valeri, S. Michele in Bosco (1895); L'Archit. a Bologna nel rinasc. (1899) p. 121, 160—167, 177, 184; Besprechung von C. v. Fabriczy, im Repertor. f. Kstwissensch., XIX 200 f. — Arch. stor. d. arte, 1893 p. 38, 43. — Paoletti, L'archit. e la scult. del rinasc. in Venezia (1893) p. 263. *

Bernardino da Milano, s. auch *Bernardino* d'Antonio da Bissone.

Bernardino da Murano, wird von den ältesten venezianischen Guiden als der Maler eines Bildes angeführt, das sich in der Kirche S. Giminiano zu Venedig bis zu deren 1810 erfolgter Aufhebung befunden haben soll. Es stellte die hl. Helena mit dem Kreuz, den hl. Geminianus in bischöflichem Gewand und den bewaffneten hl. Menna dar und trug nach Zanetti, der es der alten muraneser Schule zuweist, die Bezeichnung BERNARDIN. Von zwei anderen, gleichfalls diesem Künstler zugeschriebenen Bildern läßt die Madonna mit 4 Heiligen in der Stadtgalerie zu Vicenza nach L. Venturi auf einen Schüler des Alvise Vivarini schließen, während die Orgeltüren von S. Zeno zu Verona eher dem *Bernardino da Verona* zuzuteilen sind. Vgl. auch *Bernardo* da Murano.

Zanetti, Pitt. ven. p. 19. — Ridolfi, Merav., I 22. — Crowe u. Cavalcaselle, Gesch. d. italien. Malerei. D. A. V., 73, 74. — L. Venturi, Le orig. d. pitt. venez. (1907) p. 185, 252.

Bernardino di Nanni dell' Eugenia, Maler in Gubbio. Von ihm ein Fresko mit der Madonna zwischen S. Petrus und Paulus unter dem Portikus des Marktplatzes in Gubbio, datiert 1473 und vollständig übermalt. Laut Dokument vom März 1495 hat er über der ersten Türe des Stadthauses zu Gubbio eine Madonna mit Täufer und S. Ubaldo gemalt, die ebenfalls vollständig erneuert ist. 1505 führte er die Fresken in der dritten Nische der Kirche S. Michele Arcangelo in Gavalli bei Monteleone aus. Unten die Madonna mit dem Kinde zwischen S. Giacomo, S. Macario, S. Filippo und S. Bernardino, oben segnender Gottvater. Er ist außerdem für den Herzog Federigo da Montefeltro und für die Brüderschaft S. Maria dei Laici tätig gewesen. Eine Kirchenfahne mit den Heiligen Ubaldus und Petrus Martyr, ehedem in S. Croce, jetzt in der städtischen Pinakothek, von Bonfatti ihm zugeschrieben, ist vielmehr von Sinibaldo Ibi.

Gualandi, Memorie etc. Ser. IV 53—55. — Crowe u. Cavalcaselle, Gesch. d. italien. Malerei, Deutsche Ausg., IV 104. — Arch. Stor. Ital. Ser. III, T. VI parte II, p. 21. — Arch. Stor. per le Marche e l'Umbria (Mazzatinti), III, fasc. 9—10, p. 1 ff.; IV, fasc. 9—10, p. 44—46. — Lucarelli, Guida di Gubbio, p. 444.
Walter Bombe.

Bernardino di Niccolò di Angelo, Goldschmied in Perugia, wo er am 19. 7.

1490 von den Mönchen von S. Agostino den Auftrag erhielt, für den Hochaltar der gleichnamigen Kirche einen Fries aus Gold und Silber zu liefern, der mit figürlichen Emailmalereien und mit Laubwerkornamenten geschmückt werden sollte. Diese kostbare Arbeit, die bis zum 24. 12. 1490 vollendet sein sollte, und für deren Ausführung B. neben seinen Auslagen für Gold, Silber und Kupfer den Betrag von 36 Fiorini ausgezahlt erhielt, ist leider nicht erhalten. In den Jahren 1479 bis 1501 bekleidete B. öfters Ehrenämter in Perugia.

Rossi in Giorn. di Erudiz. Artist. I 333—339. — Angelucci, Oreficeria Perugina p. 12, 26 note 42. *G. Degli Azzi.*

Bernardino da Nove (di Novo), Comaske, meißelte um 1560 die manierierten Figuren der Fama und der Viktoria am Grabmale des Gian Galeazzo Visconti in der Certosa von Pavia. Im J. 1587 baute er einen Flügel des Schlosses Admontbühel.

L. Beltrami, La Certosa di Pavia, 1907, 162. — L. A. Cervetto, I Gaggini, Milano 1903. **

Bernardino da Parma, Kanonengießer, trat 1461 in den Dienst der Stadt Ragusa.

Archiv. Stor. Ital. ser. V tom. XV p. 318. *G. Degli Azzi*

Bernardino Parmense, Miniaturist und Kalligraph, der 1508 ein im Besitze des Minoritenklosters zu Parma befindliches „Antiphonarium feriae a Cristi corpore ad Adventum" schrieb und mit Miniaturen im lombardischen Renaissancecharakter schmückte. Die letzteren bestehen in einer Kreuzigung auf dem ersten Blatte des Pergamentcodex und in einer Anzahl prächtiger Passionsinitialen auf Goldgrund. Die Signatur auf dem letzten Blatte des Codex lautet: Fr(ater) quidã. Bernardini parmen. ex filiis ardentissimi patris frãcisci minimi huic opr. finem dedit MCCCCCVIII. *St. Lottici.*

Bernardino di Pellegrino, Bildhauer aus Carrara, urkundlich erwähnt 1513. Vielleicht identisch mit *Bernardino da Carrara*, s. dort S. 439.

Marzo, I Gagini, p. 55.

Bernardino da Perugia, s. *Pinturicchio*, Bern., *Antonibi*, B., u. *Bernardino* di Mariotto.

Bernardino da Piacenza, s. *Ghisolfi*, B.

Bernardino di Pietro, sienes. Maler, wird 1484 von der Domopera beschäftigt.

Meyer, Kstlerlex., III. **

Bernardino Pinturicchio, s. *Pinturicchio.*

Bernardino da Pistoja, s. *Bernardino* d'Antonio del Signoraccio.

Bernardino da Reggio, s. *Curti*, B.

Bernardino da Sant' Agnese (St' Agnese ist ein kl. Bergdorf bei Trient), Steinmetz des 16. Jahrh., Gehilfe des Alessandro Vittoria, welcher ihn Ende 1567 oder anfangs 1568 mit Andrea dall' Aquila von Trient nach Venedig mitnahm. Er wird hauptsächlich 1591 neben dem Andrea dall' Aquila als Mitarbeiter des Vittoria bei der Ausführung des Grabdenkmals des Bernardo Mocenigo in der Sta. Luciakirche in Venedig erwähnt.

Benedetto Giovanelli, Vita di Alessandro Vittoria. Trento, 1858, 8°. p. 42, 83, 91. — Tommaso Temanza, Vita di Alessandro Vittoria. Venezia 1827, p. 51, Anm. 53. *L. O.*

Bernardino da S. Colombano, s. *Lanzano*, B.

Bernardino Sardis, Miniaturist in Neapel, wo er gegen Ende des 15. Jahrh. für das aragonesische Königshaus verschiedene Codices mit Miniaturen schmückte.

G. Mazzatinti, La Biblioteca dei Re d'Aragona in Napoli (1897) p. LXXXI. *P. D'Ancona.*

Bernardino da Serravalle, italien. Maler, Sohn eines maestro Vitulino; 1356 während seiner Tätigkeit in Cortina d'Ampezzo, wo er die Kirche S. Caterina auszumalen hatte, in Belluno ansässig.

(Volpe), Catal. dei pittori Bellunesi (per le nozze Monti-Crocini in Parma, Belluno 1892) p. 17.

Bernardino Siciliano, s. *Rodriguez*, G. B.

Bernardino da Siena, Miniaturist des 15. Jahrh. in Bologna, wo er an der Ausmalung der reichen Chorbücher von S. Petronio mitarbeitete. Er ist vielleicht mit jenem gleichnamigen Miniaturisten zu identifizieren, der nach Zani 1474 in Siena selbst tätig gewesen sein soll.

Zani, Encicl., XVII 259. — Arch. stor. d. arte, VII 12. — Arch. stor. ital., ser. V vol. XVIII p. 243 ff. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bernardino da Siena, Maler in Rom Wird in einem Zahlungsvermerk der päpstlichen Rechnungskammer vom 14. 12. 1484 als Maler bezeichnet.

Giorn. di Erud. Art., VI 278. *Walter Bombe.*

Bernardino da Siena, Bildhauer, arbeitet seit 7. 7. 1532 an der Ausschmückung des Heiligtums zu Mongiovino unweit des Trasimenersees. Am 31. 3. 1534 erhält er die letzte Bezahlung (für die Madonna am Portal der genannten Wallfahrtskirche).

Giorn. di Erud. Art., I 52 Note 3. — Zeitschrift für bild. Kunst XVI 72. *Walter Bombe.*

Bernardino da Treviglio, s. *Butinone*, B., und *Zenale*, B.

Bernardino da Udine, italien. Architekt, tätig in Udine, † ebenda am 19. 2. 1540; erbaute um 1525 die Fassade von S. Giacomo und seit 1533 nach eigenem Modell die Kirche S. Giovanni nebst der Säulenvorhalle an der Piazza Contarena. Der Campanile der letzteren Kirche wurde dagegen nach dem Entwurfe des Giovanni da Udine aufgeführt.

Maniago, Storia d. belle arti Friulane (1823) p. 155 f., 389 f.; Guida di Udine (1825). — Zeitschr. f. bild. Kunst, 1868 p. 293. *

Bernardino da Verona, italien. Maler, nach Matteucci Schüler des Andrea Mantegna; lebte 1463—1528. In Mantua war er 1496 in einem Saale des Gonzaga-Palastes

mit Malereien beschäftigt. In Verona, wo 1502 ein Maler B. als Sohn eines gew. Giov. Fusti urkundlich erwähnt wird, ist vielleicht ihm (nicht dem bisher angenommenen, urkundlich nicht nachweisbaren Bernardino di Murano) die Bemalung der jetzt im Museo Civico befindlichen Orgelflügel aus S. Zeno zuzuschreiben.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Matteucci, Le chiese art. del Mantovano (1902). *L. Simeoni.*

Bernardino da Vicenza, Maler in Venedig, urkundlich erwähnt 1495 und 1509.

Arch. Veneto 1887 p. 402. *L. Ferro.*

Bernardino da Viterbo, Architekt in Rom. War laut Notiz vom 3. 7. 1508 als Architekt in Diensten des Agostino Chigi. Ende 1544 war er mit der Revision der päpstlichen Baumaterialien in Rom beauftragt.

Giorn. di Erud. Art., VI 209, 351 Note. *Walter Bombe.*

Bernardino, s. auch damit verbundene *Vornamen, Bernaldino* und *Bernardo.*

Bernardis, Andrea de, Kupferstecher aus Lamone bei Lugano, tätig um 1787—1816, Schüler des Giocondo Albertolli in Mailand und des Giac. Mercoli, für deren Stichwerk Alcune decorazioni di nobili sale ed altri ornamenti, Lugano, 1787, er einige Bll. stach. Nach einem Aufenthalt in Holland (1788—95) ließ er sich in Verona nieder, wo er sich an B. Giuliaris Prachtwerk über San Micheles berühmte Kapelle der Familie Pellegrini mit 20 Blättern beteiligte (Verona 1816, Fol.).

C. Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. *H. V.*

Bernardis, José, Dekorations- und Architekturmaler, Lissabon, † in hohem Alter nach 1780; Schüler des Serra, malte Blumen, Architekturen und Ornamente, die er besonders geschickt in der Beleuchtung darstellte. Seine Schüler waren: Jeronymo und Francisco Gomes Teixeira, Bento de Souza Campelo.

Cyrillo Machado, Collecç. de memorias p. 196. — Raczynski, Dict. p. 27. *A. Haupt.*

Bernardis, Martino de, Maler aus Lamone bei Lugano, laut Zani, Enc. met. III 242, um 1660 tätig. *H. V.*

Bernardo (Bernard, Bernardus), Baumeister, Portugal. In einem Dokumente kurz nach 1176 (1168?), in dem die Ausgaben des Bischofs D. Miguel Salomão für die Ausstattung der neuen Kathedrale zu Coimbra aufgezählt werden, wird erwähnt, daß Meister Bernardo, der zehn Jahre lang die Arbeiten geleitet habe, 124 morabitinos gezahlt erhalten habe, außer den Kosten für seinen Tisch, und ein jährliches Kleid zu 3 morabitinos. Bei der starken Anlehnung der Architektur der Domkirche an südfranzösische Bauwerke (Clermont) ist es nicht unwahrscheinlich, daß Meister B. aus Frankreich kam.

Sousa Viterbo, Dicc. dos archit. S. 99. — Raczynski, Dict. p. 27. — Ders., Les arts en Portugal p. 421. *A. Haupt.*

Bernardo, Baumeister und Steinmetz. Sein Name findet sich mit denen des Nicola und Simone an der Fassade von S. Giovanni in S. Gemini bei Terni, 1195.

Augusta Perusia, 1906, p. 42. *Walter Bombe.*

Bernardo, piemontes. Maler, tätig 1313 in Pinerolo bei Turin, 1318 als bereits verstorben erwähnt; Werke nicht bekannt.

Bollett. stor.-bibliograf. Subalpino I 153. *G. Degli Azzi.*

Bernardo, Maese, arragon. Bildhauer im Anfang des 15. Jahrh. Ein vom 30. 8. 1413 datiertes Schriftstück des Königs Ferdinand I. erwähnt drei dem Künstler in Auftrag gegebene Bildwerke.

Viñaza, Adic. I 27. *M. v. B.*

Bernardo (Maestro), Baumeister des 15. Jahrh. Das Domkapitel von Trient übertrug ihm 1490 den Aufbau der Domkuppel, wobei ihm bloß für die Mauerarbeiten 1800 Rheinische Gulden vertragsmäßig zugesichert wurden. Das Werk war erst nach einem Vierteljahrhundert vollendet und wird als solches erwähnt gelegentlich der 1515 erfolgten Besitznahme des Hochstiftes Trient durch den Fürstbischof und nachmaligen Kardinal Bernhard von Cles und der am 8. 9. desselben Jahres in der Kathedrale von ihm abgehaltenen ersten Messe. Auf der in der Kunsthalle von Bremen aufbewahrten und angeblich aus dem Jahre 1505 oder 1506 stammenden Ansicht von Trient von Albrecht Dürer erscheint in der Tat die oben erwähnte Kuppel noch von einem Holzgerüste umgeben.

Vigilio Zanolini, Per la storia del Duomo di Trento. Note ed appunti, in „Atti dell' i. r. Accad. degli Agiati in Rovereto". Ser. III, Vol. V (1899), p. 125 u. f. *L. O.*

Bernardo de Abiate, Holzschnitzer in Mailand, wo er 1487 das Modell der von Leonardo da Vinci entworfenen, im Konkurrenzkampfe mit dem Entwurfe Amadeos jedoch unterlegenen Kuppelbekrönung für den Mailänder Dom auszuführen hatte.

L. Beltrami, Leonardo da Vinci negli studi per il tiburio d. cattedr. di Milano (1903) p. 73. — E. Verga in Raccolta Vinciana (Milano 1906) p. 34. *

Bernardo d'Antonio da Venezia, Steinmetz in Rom, wo er 1466 mit anderen Meistern am Baue des Palazzo S. Marco arbeitete, den der aus Venedig stammende Papst Paul II. errichten ließ.

P. Paoletti, Archit. e Scult. etc. in Venezia (1893) p. 45, Anm. 4. *R.*

Bernardo di Bartolomeo, s. *Cennini,* Bern.

Bernardo de Buchis, Maler aus Novara, Schüler des Gaud. Ferrari in Vercelli 1528, † vor 1539.

G. Colombo, Vita ed opere di G. Ferrari, Torino, 1881, 185.

Bernardo di Cione, s. *Orcagna.*

Bernardo da Cotignola, s. *Zaganelli,* B.

Bernardo Daddi, s. *Daddi,* B.

Bernardo, Duarte (Eduard), portugies. Bildhauer, Ende des 18. Jahrh. Schüler des Joaquim Machado de Castro.

Raczynski, Dict. p. 27. *A. Haupt.*

Bernardo Fiorentino, Maler in Perugia. Laut Angabe des P. Domenico Baglioni (Registro della Chiesa e Sacrestia di S. Domenico di Perugia) hat er 1532 die Bemalung der Kapelle und des Altars des Rosario in S. Domenico erneuert.

Giorn. di Erud. Art., IV 78. *Walter Bombe.*

Bernardo da Firenze, s. *Daddi,* B., und *Rossellino,* B.

Bernardo del q. Francesco, Maler in Padua, 1393 und 1401 urkundlich erwähnt.

Zanotto, Pitt. Venez., p. 237. — Moschini, Della pitt. in Padova, 1826 p. 9. **

Bernardo di Francesco, Glasmaler in Florenz in der 1. Hälfte des 15. Jahrh., führte Fenster für den Dom nach Entwürfen Ghibertis aus.

Vasari, Vite etc. deutsche Übers. von Gronau u. Gottschewski, Straßb. 1906, III 71. **

Bernardo Gallo, s. *Salomon,* B.

Bernardo di Giovanni, Steinmetz in Venedig, arbeitete 1494 und 1524 am Bau des Kloster-Dormitoriums von S. Giorgio Maggiore.

P. Paoletti, Archit. e Scult. etc. in Venezia (1893) p. 255 f. *A. Baracchi.*

Bernardo di Giovanni di Simone, italien. Bildhauer, der 1301—1310 (während Giovanni Pisano an der Pisaner Domkanzel arbeitete) mit dem Titel „caput magistrorum lapidum" die Stellvertretung des Giovanni Pisano in dessen Werkstatt übernommen hatte. Wahrscheinlich war er selbst an der Ausführung jener Kanzel beteiligt, an der gewisse übermäßig lange und hagere, gleichsam mumifizierte Figuren vielleicht als sein persönlicher Arbeitsanteil festzustellen sind. Dieselbe Hand ist auch an den Fragmenten der Kanzel von S. Michele in Borgo wiederzuerkennen, die sich teils noch in dieser Kirche selbst, teils ebenfalls im Dom zu Pisa befinden.

Supino, Arte Pisana (Florenz, Alinari, 1904). — Brach, Nic. u. Giov. Pisano (Straßburg 1904) p. 48. — A. Venturi, Storia d. Arte ital. IV 216, 220, 250, 253. — Pio Pecchiai, Giov. Pisano e la torre pendente in Miscell. d'erudiz., Pisa, I, 1905. *Adolfo Venturi.*

Bernardo da Legnano, italien. Möbelschnitzer, um 1490 in Vigevano tätig; seine Signatur trägt ein in der dortigen Sakristei von S. Pietro Martire befindlicher, durch schlichte und strenge Profilierung ausgezeichneter Nußholzschrank.

A. Colombo in „Il Rosario" 1905 p. 113. *G. Degli Azzi.*

Bernardo di Lese, s. unter *Benozzo Gozzoli,* p. 346 Sp. 1.

Bernardo di Lorenzo, Bildhauer-Architekt aus Florenz, wird 1447 in die Arte de' maestri di pietra in Rom eingeschrieben, 1465 und 1466 in den Baudokumenten Pauls II. erwähnt. Die letzte Nachricht datiert vom 30. 6. 1472, wo er beauftragt wird, den Zustand der Basilika von S. Francesco in Assisi zu untersuchen. — Da auch *Bernardo Rosselino* in den Urkunden Bernardo di Lorenzo genannt wird, sind bis 1464, dem Todesjahre Rosselinos, verschiedene urkundliche Notizen nicht mit Sicherheit dem einen oder anderen Künstler zuzuweisen.

Meyer, Kstlerlex., III 646. **

Bernardo da Lugano, Bildhauer, soll nach Campori (s. u.) zusammen mit *Francesco da L.* einige erhaltene Statuen im Kloster S. Pietro in Reggio gearbeitet haben. — Ein Stukkateur gleichen Namens arbeitete schon 1580 zusammen mit einem *Baldassare da L.* in der Gregorianischen Kapelle in St. Peter in Rom.

Campori, Artisti etc. Estensi, p. 300. — Bertolotti, Artisti Svizzeri a Roma. **

Bernardo di Matteo da Firenze, s. *Rossellino,* B.

Bernardo da Montorfano, Maler in Savona, 1513 und 1515 urkundlich erwähnt.

Alizeri, Not. d. Prof. d. Dis. in Liguria, vol. I, 332. — Caffi, Arch. Sto. It. III ser. t. XVII (1873) p. 363. **

Bernardo da Murano, venez. Maler. Von ihm im Museo Correr in Venedig ein Bild: Maria mit dem Kinde, Paulus und Johannes, bez. Bernardo de Moran MCCCLXII (s. auch *Bernardino* da Murano).

Repert. f. K.-W., XVII 267.

Bernardo, Fra, da Narni, Glasmaler zu Perugia, Dominikanermönch. Wird 1432 bezahlt für ein von ihm geliefertes Glasfenster mit den Figuren des S. Agostino und S. Costanzo im Dom zu Perugia.

Archivio Capitulare, Perugia. *Walter Bombe.*

Bernardo (di) Nello di Giovanni Falconi, Maler vom Ende des 14. Jahrh. in Pisa, wo er nach Vasari in der Werkstatt des Andrea Orcagna seine Kunst erlernt und für den Dom eine Anzahl jetzt nicht mehr nachweisbarer Altarbilder gemalt haben soll. Morrona identifizierte ihn mit jenem Nello di Vanni, der im Camposanto an einem der jetzt dem Francesco da Volterra zugeschriebenen Hiob-Fresken mitgearbeitet haben sollte, der jedoch (wie Morrona selbst an anderer Stelle zugibt) jedenfalls als der Vater unseres Bernardo zu betrachten ist. Urkundliche Nachrichten über letzteren fehlen gänzlich. Supino vermutet in ihm jenen maestro Bernardo, der der Überlieferung nach das Inferno-Fresko des Camposanto gemalt haben soll, und möchte ihm daraufhin auch zwei kleine Tafelbilder mit Heiligenfiguren im Museo Civico zu Pisa zuweisen.

Vasari-Milanesi, Vite, I 609 (mit Anm. 2). — Morrona, Pisa illustr. (1812) II 205, 431. — Crowe u. Cavalcaselle, Gesch. der italien. Mal. (1869) I 328; II 37. — Supino, Il Camposanto di Pisa. *A. Bellini Pietri.*

Bernardo d i P a o l o, Maler in Bologna, urkundlich erwähnt 1384.

Arch. stor. d. arte, 1894 p. 370.

Bernardo d a P a v i a, lombard. Maler, dessen Signatur „Bernardo de Papia" auf einem 1466 datierten, die Madonna mit Heiligen darstellenden Altarbilde im Museo Artistico ed Archeologico zu Genua zu lesen ist.

Rivista di Firenze 1858, vol. III p. 232.
G. Degli Azzi.

Bernardo, P e d r o, Silberschmied in Sevilla. Am 6. 12. 1690 geprüft, fertigt er als Meisterstück eine silberne Krone.

G e s t o s o, Artif. Sevill. II 153. *M. v. B.*

Bernardo P e r u g i n o, Maler in Perugia. In der Matrikel findet sich sein Name nicht, doch geht aus einem Dokument, welches D. Luigi Manari publizierte, hervor, daß er von 1557—1559 in der Sakristei und über dem Portal von S. Pietro gearbeitet hat. Das Fresko über dem Portal, das vor einem Menschenalter noch erhalten war, soll eine Madonna mit den Heiligen Petrus Ap. und Benedikt dargestellt haben.

L u p a t t e l l i, Storia della Pittura in Perugia. — M a n a r i, L'Apologetico, Doc. 55 u. Note 55. *Walter Bombe.*

Bernardo d i P i e r o, Goldschmied in Florenz, half Ghiberti seit 1403 bei der ersten Bronzetür für das Baptisterium.

V a s a r i, ed. Milanesi, I 583. **

Bernardo R o m a n o, s. *de Gianotis.*

Bernardo d a S a n P i l l i g r i n o, Maler des 15. Jahrh. in Bergamo, nur dem Namen nach erwähnt.

T a s s i, Vite d. pitt. etc. Bergamaschi, Berg. 1793.

Bernardo d a S i e n a, s. *Barna* da Siena.

Bernardo d a T r e v i g l i o, s. *Zenale,* Bernardo.

Bernardo d a V e n e z i a, Baumeister und besonders Bildschnitzer, war Ingenieur des Herzogs Gian Galeazzo von Mailand, bei dem er gewöhnlich in Pavia lebte, wurde aber auch zuweilen von der Dombau-Deputation zu Mailand in Anspruch genommen. So wurde er am 8. 10. 1391 nach Mailand berufen, um etwas für den Dom zu arbeiten und nahm am 1. 5. 1392 teil an der Beratung über die Ausstellungen, welche Heinrich von Gmünd gegen den Dombau erhoben hatte. Am 1. 9. desselben Jahres erhielt er den Auftrag, eine Maria mit dem Kinde für den Altar des Doms in Holz zu schnitzen. Diese ziemlich plumpe Statue befindet sich jetzt im Museo Archeologico daselbst. Bedeutender als für den Mailänder Dom war die Tätigkeit des Bernardo für die Certosa di Pavia, die Gian Galeazzo am 15. 4. 1396 stiftete. Hier erscheint B. am 15. 7. dieses Jahres als Oberingenieur der Arbeiten an der Certosa, und neben ihm werden nur hin und wieder Jacopo da Campione, Giovanni de Grassi und Marco da Carona zugezogen. So kamen alle drei zu Anfang September desselben Jahres von Mailand nach Pavia, um über den Bau mit Bernardo zu beraten. Der Grundstein wurde von dem Herzoge und seinen drei Söhnen feierlich am 27. 8. gelegt. Im J. 1400 war Bernardo mit dem Bau der Kirche Sta. Maria del Carmine in Mailand betraut. Dieselbe ist jedoch später von Pietro Solari neu hergestellt, da sie teilweise verfallen war. Bernardo war um diese Zeit mit Bartolino von Novara von dem Herzoge nach Mailand geschickt, um den Streit mit Mignothus (s. diesen) zu schlichten, der dem Dombau zu geringe Festigkeit zum Vorwurf machte. Nach 1400 versagen die Nachrichten über B., und 1428 wird das Amt des Baumeisters der Certosa di Pavia von G. Solari verwaltet.

M e y e r, Kstlerlex., III (mit ält. Lit.). — C a s s i, Bernardo da Venezia, archit. d. Certosa di Pavia, Firenze 1869. — C. M a g e n t a, La Certosa di Pavia, p. 88—93. — L. B e l t r a m i, La Certosa di Pavia, 1907 p. 19—24. — B o i t o, Il Duomo di Milano, Milano 1889. — Arch. Stor. Ital. I S. t. IX p. II 188—192. **

Bernardo, s. auch damit verbundene *Vornamen* und *Barna, Bernardino, Bernardus.*

Bernardoni, F r a n c e s c o, venezian. Bildhauer aus dem Anfange des 18. Jahrh., meißelte den hl. Bartholomäus für die Fassade der Jesuitenkirche zu Venedig.

M o s c h i n i, Guida. I 662. — C i c o g n a r a, Storia della scultura, VI 227. *H. V.*

Bernardoni, G i o v a n n i, italien. Kupferstecher, geb. in Cartigliano bei Bassano am 20. 8. 1790, † in Bassano am 26. 12. 1871. Er stach u. a. „Heilige Familie" und „Abendmahl" nach Leonardo da Vinci, „Madonna della Sedia" und „Transfigurazion" nach Raffael, „Madonna" nach Sassoferrato u. „Christus" nach Piazetta.

B r e n t a r i, Storia di Bassano 727 f.
P. M. Tua.

Bernardoni, G i a n M a r i a, auch Bernardone und Bernardonus gen., italien. Baumeister, † 1605, Jesuitenbruder aus Como gebürtig, kam gegen Ende des 16. Jahrh. nach Polen, um die Jesuiten-Kirchen in Kalisch und Nieswiez (in Litauen) zu bauen; außerdem verfaßte er die Pläne zu der im Gnadenorte Kalwarya, unweit Krakau, errichteten Bernhardinerkirche nebst Kloster. Sein Hauptwerk ist die großartige Jesuitenkirche zu St. Peter in Krakau, vielleicht die gelungenste und edelste unter den im Barockstil erbauten Kirchen des nordöstlichen Europas, dem Meisterwerke Vignolas, dem Gesù in Rom verwandt. Er leitete die Arbeiten von 1599 bis zu seinem Tode, führte sie aber nicht zu Ende.

A. G r a b o w s k i, Kraków i jego okolice 5te Aufl. — Sprawozdunia. Kom. h. szt. — Repertorium f. Kstwissensch. VIII 423. — C i a m p i, Bibliografia II 245. *St. Tomkowicz.*

Bernardoni, G i r o l a m o, italien. Maler, geb. 1640 in Bassano als Sohn des Tommaso B., † 1718; Schüler des Giov. Batt. Volpato,

dessen Manier er folgte und mit dem er auch gemeinschaftlich arbeitete, wie z. B. in der Kathedrale und im Rathaussaale zu Feltre sowie im Chore des Domes zu Bassano (Fußwaschung und Abendmahl, bald dem Lehrer, bald dem Schüler zugeschrieben). Als eigenhändige Arbeiten B.s gelten in Bassano: Die Deckenmalereien der Kirche S. Caterina (Verkündigung und Himmelfahrt Mariae etc. sowie die ornamentale Umrahmung mit Signatur „Pictor Hieronimus Bernardonus"), die beiden Tafeln mit den Verkündigungsfiguren am Hochaltare derselben Kirche, die Wunder des hl. Antonius in S. Francesco, der hl. Michael und eine weibliche Heilige zunächst dem Hochaltare von S. Trinità; ferner in Cartigliano die Gemälde der Haupttribüne; endlich im Palaste der Bonfadini und Zeminiana bei Miran die Fresken des großen Festsaales.

Verci, Not. etc. de' Pittori etc. di Bassano (1775) p. 263. — Di Bassano e dei Bass. illustri (1847) p. 159. — Brentari, Storia di Bassano (1884) p. 716. *P. M. Tua.*

Bernardoni, Tommaso, italien. Maler u. Bildschnitzer in Bassano, urkundlich erwähnt 1694; Vater des Girolamo B.

Verci, Not. etc. de' Pittori etc. di Bassano (1775) p. 263. — Zani, Encicl. III 245. *R.*

Bernards, Christ., zeichnete 1641 eine große Karte der Insel Walcheren, im Rathause in Middelburg aufbewahrt. *E. W. Moes.*

Bernards, J. H., holländ. Porträtmaler, geb. im Haag 1708 oder 1709, war Schüler von Ph. van Dijk und starb, nach Terwestens Angabe, im Haag 1765 oder 1766.

Kramm, De Levens en Werken etc. *E. W. Moes.*

Bernards, Laureys, wurde 1644 Schüler des Fr. Ryckhals in Middelburg, kam dort 1653 in die Gilde und starb 1676. Im Museum des „Zeeuwsch Genootschap der Wetenschappen" in Middelburg ist von ihm eine 1649 datierte Darstellung des Schlosses ter Linde bei Ritthem.

Obreens Archief, VI 172, 182, 214. *E. W. Moes.*

Bernards, s. auch *Bernaerts* usw.

Bernardski, Ewstafi Jefimowitsch, russischer Formschneider, geb. 1819, † um 1880, besuchte die Petersburger Akad., wurde 1840 Schüler des Generalmajors Konstantin Clodt v. Jürgensburg, der sich mit Erfolg um die Wiederbelebung des Holzschnitts unter den russ. Künstlern bemühte. Seit 1863 bildete B. selbst eine Schule; zu seinen Schülern gehören F. Bronnikoff und P. Kurenkoff. Er lieferte viele Holzschnitte für die Zeitschriften „Illustration", „Illustrierte Zeitung" und die „Illustrierte Woche"; ferner zu der Erzählung „Tarantas" vom Grafen Sollogub, 1845. Zu Gogols „Tote Seelen" (1847—1848) lieferte er 72 Holzschnitte nach Zeichnungen von Agin (1892 neben 28 neuen Holzschn. neu herausg. v. D. D. Orlowski).

Russ. Bibl. II 746. — Больш. Энциклоп. (Große Encyklop.) III 120. *W. Neumann.*

Bernardt, Adam, sonst unbekannter Stilllebenmaler (Dilettant?) um 1664. Zwei signierte u. 1664 datierte Stilleben mit Büchern, Globussen etc. in Bremer Privatbesitz.

G. Pauli, Gemälde alter Meister im bremischen Privatbesitz, Bremen, 1904. **

Bernardus, Mönch, Baumeister an der Kathedrale von Tarragona, † daselbst am 12. 3. 1256.

Llaguno y Amirola, Not. I 26. *M. v. B.*

Bernardus, Maler zu Lübeck in der 2. Hälfte des 13. Jahrh., nur urkundlich bekannt.

Mithoff, Mittelalt. Kstler u. Werkm. Nieders. und Westf., 2. Ausg., 1885. *H. V.*

Bernardus, s. auch *Bernardo.*

Bernart (oder Beernaert), Herman, Glasmaler („glaesmaker") in Gent, augenscheinlich identisch mit einem am 18. 6. 1516 in die Genter Künstlerkorporation aufgenommenen *Herman Bernier.* Er scheint unter den Künstlern seines Faches eine hervorragende Stellung eingenommen zu haben, da er 1520—21 als deren Geschworener fungierte unter dem Dekanate des ebenfalls wohlbekannten Kunstglasers Jacob Gheerolf. Sein Sohn *Lievin Beernaert* — „filius Hermans" — übte gleichfalls die Kunst der Glasmalerei, die übrigens schon im 15. Jahrh. in Gent mit großem Erfolge gepflegt wurde.

Register des Schöffenarchives zu Gent. — Van der Haeghen, Mém. sur les doc. faux (1899); sowie La corporation des peintres et des sculpteurs de Gand (1906) *Victor van der Haeghen.*

Bernart, Jehan, Bibliothekar und wahrscheinlich künstlerischer Beirat der Helene Gouffier, die auf ihrem Schlosse Oiron in Poitou seit 1529 die berühmte Fayence d'Oiron herstellen ließ.

Jaennicke, Grundriß d. Keramik, Stuttg. 1879, 384. **

Bernart, Pierquin, vläm. Maler, von Ypern stammend, arbeitete 1468 zu Brügge um 30 Sols per Tag anläßlich der Hochzeit Karls des Kühnen.

De Laborde, Les ducs de Bourgogne, II 347. *H. H.*

Bernart, s. auch *Bernard* und dort angeg. Varianten.

Bernarth, Maler, Prag, erscheint 1436 unter den bereits verstorbenen Mitgliedern der Prager Malerzeche.

Dlabacz, Böhm. Kstlerlex. I 145. — Pangerl-Woltmann, Das Buch der Prager Malerzeche, 1878 p. 88. *Bruno Bischoff.*

Bernascona, s. *Bernasconi.*

Bernasconi, Antonio, Maler in Piacenza, wo er die Deckenmalereien der 1507 errichteten Kirche S. Giuseppe ausgeführt hat: drei größere Medaillons mit Darstellungen der Vermählung Mariae, der Beschneidung

Christi und der hl. Familie, zwei kleinere mit Szenen aus dem Leben des hl. Joseph, acht Zwickelbilder mit stehenden und sitzenden Propheten und acht allegorische Figuren der Tugenden zu beiden Seiten der Fenster.

Ambiveri, Artisti Piacentini. — L. Scarabelli, Guida di Piacenza (1840). *St. Lottici.*

Bernasconi, Cinzio, röm. Mosaikarbeiter, der um 1600 mit verschiedenen anderen Künstlern den Schmuck der Kuppel von St. Peter nach den Kartons von Gius. Cesari, Crist. Roncalli und Marcello Provenzale ausführte. — Zani (Enc. met., III 246) bezeichnet diesen Künstler als tüchtigen Miniaturmaler.

Meyer, Kstlerlex., III. *H. V.*

Bernasconi, Giovanni Belli di, oder: Iwan Petrowitsch, russ. Baumeister, geb. 1770 in Lugano, † am 16. 11. 1827, wurde 1814 zum Akademiker ernannt für den Bau einer Kathedrale.

Russ. Bibl. II 747. *W. Neumann.*

Bernasconi, Giuseppe, lombard. Architekt, der 1602 die 15 Kapellen des Sacro Monte bei Varese nach eigenen Entwürfen erbaute.

Monti, Storia e arte nella prov. di Como (1902) p. 356. — Rassegna d'Arte 1902 p. 10 f.; 1905 p. 126 f. (mit Abb.). *G. Degli Azzi.*

Bernasconi, Giuseppe Belli di, oder Josif Iwánowitsch, russ. Dekorationsmaler, geb. 1796, † am 18. 3 1839 in Petersburg, Sohn des Giov. Belli, kam 1820 nach Petersburg u. malte im Auftrage des Kaisers Alexander I. nach dem Brande des Palais Zarskoje Selo die Zimmer der Kaiserinnen Elisabeth Alexejewna und Maria Feodorowna. 1825 wurde er zum Dekorateur des kaiserl. Hofes ernannt, nach dem Tode des Kaisers aber aus diesem Amt entlassen. Die Akad. erteilte ihm 1832 den Rang eines freien Künstlers.

Russ. Bibl. II 748. — Больш. Энциклоп. (Große Encyklop.) III 122/23. *W. Neumann.*

Bernasconi, Laura, Blumenmalerin in Rom, soll 1674 noch gelebt haben. Sie war Schülerin des Mario dei Fiori, dessen Manier sie in zahlreichen Kabinettstücken nachahmte. Als ihr bestes Werk gilt die Verzierung des von Camassei gemalten Bildnisses des hl. Gaetan in S. Andrea della Valle, die indes von anderen eher auf Rechnung ihres Lehrers gesetzt wird.

Meyer, Kstlerlex., III. *H. V.*

Bernasconi, Pietro, lombard. Bildhauer, geb. am 26. 2. 1826 zu Morbio im Kanton Tessin, † am 6. 3. 1891 in Mailand, Schüler des Vincenzo Vela. Von seinen Arbeiten seien genannt: verschiedene Statuen für den Dom zu Mailand, ein Basrelief für das Spital von Mendrisio, zwei Engel für die Verkündigungskirche in Como, 3 Kolossalgruppen für den bischöflichen Palast in Piacenza, eine Jeanne d'Arc (1858), Giotto (1859), die Witwe des Bersagliere (1861), die Ehebrecherin (1861), die Tochter Jeftas (1865, in Lebensgröße, fünfmal wiederholt). Er wurde mehrfach prämiiert, zuletzt auf der Weltausst. in Paris 1879.

Meyer, Kstlerlex., III. — Zeitschr. f. bild. Kst, V (1870) 177/8. — Nebbia, La scult. nel duomo di Milano (1908) p. 238, 262, 277, 281, 292. *R.*

Bernatz, August (Georg Matthäus), Architekt, geb. am 8. 9. 1828 zu Kempten (ältester Sohn des Matthäus B.), † am 21. 8. 1905 zu Regensburg. Er studierte am Polytechnikum zu München (1846—1850), bildete sich unter der Leitung seines Vaters auf vielen Reisen zum Ingenieur im Wasserbaufach, sammelte dann im Dienste der Ostbahn 1856—58 viele Kenntnisse im Eisenbahnbau, projektierte und führte die Linie von Freising bis Mosburg, mit dem interessanten Bauobjekt einer schiefen, in einer Bahnkurve liegenden über die Mosach führenden Bogenbrücke. Er wurde 1858 Assistent zu Landau an der Isar, wo er sich im Wasser-, Straßen-, Eisenbahn- und Brückenbau betätigte und Schul- und Krankenhäuser, Pfarrhöfe und Privatbauten ausführte; auch der Neubau der Kirche zu Mettenhausen im Vilstale, der Turm an der Stadtpfarrkirche zu Dingolfing, die Restauration der Kirchen zu Reißbach und Marktlhofen geben Zeugnis für seine Leistungsfähigkeit. Seit 1868 als Baubeamter in Amberg, übernahm B. erst unter Dombaumeister Denzinger, dann selbständig, die große musterhaft und mit einem Kostenaufwand von 200 000 Mark durchgeführte Restauration der dortigen Martinskirche und entwarf eine große Anzahl von Distriktbauten. 1872 Assessor und 1886 Bauamtmann, führte er die sehr bedeutenden Neu- und Umbauten an der Gefangenenanstalt zu Amberg nach eigenen Plänen aus. — Entwarf ferner die gesamte innere Einrichtung, ebenso den Umbau und die Instandsetzung des Studienseminars. Außerdem baute B. für Baron Frays das Schloß „Ernestgrün" nebst den dazugehörigen Ökonomiegebäuden zu „Ottengrün" u. rettete die historisch merkwürdige Ruine Leuchtenberg vor weiterem Verfall. Als Regierungs- und Kreisbaurat verblieb B. 1890—99 zu Regensburg in voller Wirksamkeit, hochgeachtet und ausgezeichnet.

No. 383 Nürnberger Korrespondent 1874. — A. Vierling, Erinnerungen aus der Oberpfalz 1878 S. 53. — Meyer, Kstlerlex., III 651. *Hyac. Holland.*

Bernatz, Johann Martin, Landschaftsmaler, geb. am 22. 3. 1802 zu Speyer, wandte sich 1821 gleich seinem Bruder Matthäus nach Wien, wo er die Bauschule besuchte, sich später aber zum Architekturmaler ausbildete. Im August d. J. 1829 kam Bernatz nach München. Auf vielen Wanderzügen durch Niederbayern, in Württemberg und der Rheinpfalz machte er Aufnahmen von Kirchen, Klöstern, Römerbauten, welche er zu zahlreichen Ölbildern und Aquarellen ver-

arbeitete (Kloster Maulbronn, Dom zu Speyer), die durch gewissenhafte Treue und Sorgfalt der Durchbildung dem Künstler einen geachteten Namen erwarben. 1836 und 1837 zog B. mit Dr. G. H. von Schubert über Konstantinopel nach Ägypten, alle merkwürdigen Gegenden, Bauwerke und Ansichten mit seinem Stifte festhaltend. Eine Auswahl davon auf 40 Blättern gab Bernatz nach seiner Rückkehr unter dem Titel: „Bilder aus dem heiligen Lande, nach der Natur gezeichnet" (in Lithographie, Stuttg. 1839 bei Steinkopf, mit Text von Schubert) heraus. Später beteiligte sich B. im Auftrag der englisch-indischen Regierung an einer wissenschaftlichen Durchforschung Abessiniens. Nach mehr als 3jähr. Abwesenheit zurückgekehrt, publizierte er die Früchte seines Fleißes als „Scenes in Ethiopia" (London 1852) in Steindruck von Peter Herwegen; eine deutsche Bearbeitung erschien zu Hamburg 1855 (bei R. Besser) unter dem Titel: „Bilder aus Äthiopien. Nach der Natur gezeichnet und beschrieben von Joh. Martin Bernatz, Maler der letzten britischen Gesandtschafts-Expedition nach Schoa in den Jahren 1841—43." Von da an galt B. als Autorität; kein Reisewerk erschien ohne wenigstens mit einigen Illustrationen von seiner Hand geschmückt zu sein, so die „Palästina-Beschreibung" von Fr. Adolf und Otto Strauß, Th. v. Heuglins „Reise nach Abessinien" (Jena 1868), W. v. Harniers „Reise an den oberen Nil" (Darmstadt 1866) und H. Barths „Reisen und Entdeckungen". Eine kostbare Sammlung der merkwürdigsten Skizzen zur Länder- und Völkerkunde malte B. in Öl für das Album des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Seit 1846 blieb B. zu München, von wo aus er häufig die Kunstausstellungen mit Aquarellen und Ölbildern beschickte. Ein Aquarellzyklus erschien 1858 auf der großen historischen Kunstausstellung zu München. Von seinen Ölbildern erwähnen wir beispielsweise „Die nubischen Salzseen" (1871) und die „Kirche im Sinaikloster" (1871 und 1877); 1874 den „Vorhof der Suleiman-Moschee zu Konstantinopel" und diese Moschee selbst als großes Aquarell (1878). Seine Bilder sind naturwahr, oftmals selbst auf Kosten des künstlerischen Gefühls; die Farbe wurde hart und schwer; auch bei der Wiedergabe von architektonischen Denkmalen überwog meist nicht die poetische Stimmung, sondern die historische Treue. — B. starb am 19. 12. 1878 nach längerem Leiden.

Vincenz Müller, Universal-Handbuch von München 1845 p. 122. — Fr. Müller, Künstler aller Zeiten. Stuttg. 1857, I 131. — Nekrolog in No. 148. Sammler (Beil. zur Augsb. Abendztg.) vom 21. 12. 1878. — Bericht des Münchener Kunstvereins für 1878, p. 74. — Allg. Ztg. Augsb. Beil. 28. 1. 1879. — Allg. Deut. Biogr. 1902, 46, 390. *Hyac. Holland.*

Bernatz, Karl, Ritter von, Architekt, geb. am 21. 5. 1831 zu Straubing, † am 16. 1. 1898 in München, bildete sich a. d. dort. Akademie unter Ziebland, trat in den bayer. Staatsdienst, wurde Assistent und Salinenbaubeamter zu Reichenhall, bereiste Italien (Rom 1864 auf 1865), Frankreich und die Rheinlande 1867. Kam als Bauamtmann, betraut mit der Ausführung des dortigen Justizpalastes, nach Augsburg und München, von wo er, nach mustergültiger Erweiterung und Verbesserung der Kreisirrenanstalt daselbst, zum Regierungs- und Kreisbaurat in Ansbach befördert wurde. Noch als Praktikant leitete B. den Umbau des Klosters und der Martinskirche zu Dietramszell, die Restaurationsbauten an der Pfarrkirche zu Tölz und fertigte das Projekt für das dortige Krankenhaus. Während seines Aufenhaltes zu Reichenhall entwarf B. im Auftrage König Max' II. die Pläne zu einem in Feldafing (Starnberg) geplanten Lustschlosse (1863 auf der Kunstausstellung zu München), baute den protestantischen Betsaal, die Villa des Ritter von Mann und jene des Freiherrn Karg v. Bebenburg, das Forsthaus zu Weißbach und das Salzmagazin zu Laufen. In Augsburg entwarf B. die Pläne zu der neuen, dreischiffigen, von Ferd. Wagner mit dem berühmten Freskenzyklus geschmückten Säulenbasilika (im italien.-roman. Stil mit Flachdecke) in dem benachbarten Friedberg und leitete 1871—73 die Ausführung dieses ebenso originellen, wie stilgerechten Werkes. (Vgl. A. Steichele: Das Bistum Augsburg 1874. XXIII. Heft S. 30, und Joh. Schrott in B. 209 „Allgem. Ztg." 28. Juli 1878.) Nach einer offiziellen Studienreise in die Schweiz, Elsaß-Lothringen und Baden übernahm er die umfangreichen Erweiterungsbauten der Oberbayerischen Kreis-Irrenanstalt zu Giesing bei München, eine Aufgabe, welche B. nach seinen sorgsamst angefertigten Plänen und Kostenüberschlägen auch in anerkannter Trefflichkeit löste. Infolge davon wurden ihm die großen Neubauten an der Kreis-Irrenanstalt zu Erlangen und dann auch die ganze Anlage der mit landwirtschaftlichem Betriebe verbundenen Anstalt Gabersee-Pflegham übertragen. Nach München berufen 1883, trat B. als Oberbaurat in das Staatsministerium des Innern, vielfach ausgezeichnet u. auch geadelt.

Meyer, Kstlerlex., III 651. — Allgem. Deut. Biogr., 1902, 46, 392. *Hyac. Holland.*

Bernatz, Max, Neffe des Oberbaurates Karl von Bernatz, Maler, geb. 1862 zu Aitrang in Schwaben, trat 1879 in die Akademie der bildenden Künste zu München ein, um sich unter Straehuber, Otto Seitz und Andreas Möller in der religiösen Malerei auszubilden. In der Komponierschule des letzteren malte er ein größeres Bild, eine thronende Maria mit dem Jesusknaben, das in den Besitz des Kardinals Fürstenberg zu Olmütz überging; kleinere Wiederholungen erwarben die Prin-

zessinnen Arnulf und Ludwig Ferdinand von Bayern. Daran schlossen sich weitere kleine religiöse Bilder an, nebenher wurde ihm aber auch die Instandsetzung älterer Gemälde übertragen, u. a. die der figürlichen Malereien in der Kirche zu Wiesentheid in Unterfranken, des Plafondgemäldes in der katholischen Waisenhauskapelle zu Augsburg und der Altarbilder der Franziskanerkirche zu München. Seit 1902 ist er Assistent im Restaurationsatelier der alten Pinakothek in München unter Professor Alois Hauser.

Nach eigenen Mitteilungen des Künstlers. *P.*

Bernatz, Peter, Sohn des Oberbaurates Karl von Bernatz, Architekt, geb. am 9. 6. 1862 in Reichenhall, † am 9. 1. 1902 in Würzburg, erhielt seine Ausbildung auf der technischen Hochschule zu München, die er 1888 mit ausgezeichnetem Erfolge verließ. Zuerst im bayer. Staatsdienste beschäftigt, wurde er 1891 Stadtbaurat in Würzburg, wo er sich durch den Neubau des Rathauses, durch verschiedene kleinere städtische Bauten, durch das Haus des Korps Moenania und durch mehrere Privatbauten sein künstlerisches Andenken gesichert hat.

Süddeutsche Bauzeitung, 1902 No 2. — Deutsche Bauzeitung, 1902 p. 64. *P.*

Bernatzik, Wilhelm, Maler, geb. am 18. 5 1853 zu Mistelbach (Nieder-Österreich), † am 25. 11. 1906 in der Hinterbrühl bei Wien. Mußte sich zuerst wider seinen Willen der Jurisprudenz widmen, ging aber bald zur Malerei über und besuchte zwei Jahre hindurch die Spezialschule für Landschaftsmalerei des Prof. E. Lichtenfels an der Wiener Akademie. Nachdem er 1875 an dieser die goldene Fügermedaille erworben und im gleichen Jahre im Künstlerhause ein großes Gemälde „Sturm an der Küste von Abbazia" ausgestellt hatte, ging er nach Düsseldorf. Dort pflegte er vorzugsweise die Wald- und Sumpflandschaft, für die er seine in Lundenburg (Nieder-Österr.) gemachten Naturstudien verwendete, und begab sich nach 3jährigem Aufenthalte daselbst zu Léon Bonnat nach Paris, um sich im Figuralen zu vervollkommnen, das nunmehr in seinen Werken eine größere Rolle spielt. (Jahrmarkt in Lundenburg, Prozession in Dürrenstein an der Donau, Der Franz Josefskai in Wien.) Nach kurzem Aufenthalte in Wien übersiedelte er ganz nach Paris. In die Mitte der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts fällt seine Meisterzeit. Neben vier Bildern der Jahreszeiten, von denen der „Herbst" im Besitze des Kaisers von Österreich ist, und 2 Gemälden im naturhistorischen Hofmuseum („Goldbergbau bei Vöröspatak" [Ungarn], „Hydrauling Goldmining") entsteht die „Vision des hl. Bernhard" (1882, jetzt in d. kais. Galerie in Wien), deren Hintergrund den Kreuzgang aus dem Kloster Heiligenkreuz bei Baden (N.-Österr.) zeigt. In gleicher Weise sind Heiligenkreuzer Motive in dem polychromierenden „Mönch in der Klosterwerkstatt" (1890) verwertet. Sich wieder der Landschaftsmalerei zuwendend, spürt Bernatzik nunmehr Beleuchtungseffekten und dekorativen Farbenwirkungen nach. Seine Motive sucht er auf dem Steinfelde bei Wiener-Neustadt und Neunkirchen und in abendstillen ländlichen Gäßchen. Inzwischen war er bei der 1897 erfolgten Gründung der „Sezession" dieser beigetreten, widmete ihr seine organisatorische Kraft und wurde 1903 ihr Obmann. Besondere Verdienste erwarb er sich vor allem durch das Zustandebringen der großen Impressionistenausstellung, verließ jedoch die Vereinigung, als innere Mißhelligkeiten ausbrachen, 1905 gemeinsam mit der sogenannten „Klimtgruppe". Zuletzt hatte er dort als Farbenexperiment ein gelbes Zimmer mit violett-rosigen Panneaux ausgestellt.

Max Bandler.

Bernauer, Franz, Bildhauer in München, geb. am 26. 3. 1861 daselbst, widmete sich monumentalen Aufgaben wie besonders der Grabmal- und Brunnenplastik. Zu seinen Hauptwerken gehören der Luitpoldbrunnen in Augsburg; der in kleineren Dimensionen gehaltene Hubertusbrunnen in Schwalbach und der Germanenbrunnen am botanischen Garten in München. In der Münch. Ausst. 1908 sah man das Modell seines Rübezahlbrunnens. Es ist ein sehr gefälliges Werk, das bei aller Eigenart in der Figur leichte Anklänge an Ad. v. Hildebrandts Weise, im Schnitt des Brunnenbeckens und des Gitters romanische Formen zeigte.

Mit Notizen von Alfr. Mayer.

Bernazzano, Cesare, soll nach Vasari ein geschickter Landschafts- und Tiermaler um 1536 (?) in Mailand gewesen sein u. zusammen mit Cesare da Sesto gemalt haben. Aber man hat kein sicheres Werk dieses B., und nur traditionsweise wird ihm der landschaftliche Grund auf Cesare's da Sesto Taufe Christi im Pal. Scotti in Mailand zugeschrieben. Auch sonstige Zuweisungen entbehren der sicheren Grundlage, da man keinerlei Nachrichten weiter über diesen angeblichen Künstler hat. Vorläufig bleibt also dieser Name verdächtig.

Archivio Storico dell' arte, 1894, 256.

F. Malaguzzi-Valeri.

Berndes, Anton Ulrik, schwed. Kupferstecher (in Mezzotintomanier) und Miniaturmaler, geb. bei Ramshäll in Upland (Schweden) am 15. 6. 1757, † in Stockholm am 11. 4. 1844, war Feldmesser und dabei ein gesuchter Porträtminiaturmaler. In der Malerei vermutlich Schüler von G. Lundberg und dem Dänen Höjer, studierte 1794 in England die Schabkunstmanier und übte sie dann als erster professioneller Mezzotintist in Schweden aus. Unter seinen Porträts in Schabkunst sind be-

merkenswert: König Gustav III. (1807, nach C. F. von Breda), Karl Johann Adlercreutz (1809, nach P. Krafft), Georg Adlersparre (1810, nach Fr. Westin), S. af Ugglas, Oberstatthalter (1810—11), J. A. Lindblom, Erzbischof (1811—15 nach Breda). — Im Nationalmus. zu Stockholm ist von der Familie des Künstlers deponiert eine von ihm selbst angelegte Sammlung seiner Zeichnungen und Miniaturen, 681 Nummern aus der Zeit von 1784—1833. B. verfaßte auch ein Werk über die Technik der Miniaturmalerei (1799) und eine Schrift über die Harmonie der Farben (1813). B. war „ein gewissenhafter und begabter Künstler, aber ohne eigentliche Originalität" (O. Levertin).

Monographie v. C. U. Palm in Meddelanden från föreningen för grafisk konst IV, 1904. — Arbeiten von ihm in der Kupferstichsammlg. der k. Bibliothek u. d. Nationalmus. in Stockholm. *J. Kruse.*

Berndes (nicht Berends od. Bartels), Hinrik, Zimmermeister aus Hannover, baute 1513 bis 1516 den schlanken und dabei einfachen, 1842 verbrannten Turmhelm der Petrikirche in Hamburg.

Hamb. Kstlerlex. — Mithoff, Mittelalt. Kstler. u. Werkmstr. Niedersachsens u. Westfalens (mit Abdruck d. ausführlichen Quellenangaben). 2. Ausg. 1885. — Lotz, Stat. *E. Benezé.*

Berndes, Johan Bernhard, Jurist und Dilettant in der Schabkunst, geb. in Stockholm am 2. 12. 1792, † am 9. 9. 1834, Schüler seines Vaters Anton Ulrik und des P. Hilleström, hat im ganzen 24 Blätter, meist Porträts nach anderen Künstlern, ausgeführt. Einige von seinen Blättern sind wirklich gut, z. B. Karl XIII., der Kupferstecher C. D. Forsell und Graf A. von Rosen (sämtlich nach P. Krafft d. J.), Königin Hedwig Elisabeth Charlotte (nach F. Westin), J. Fr. Ducis, französ. Dramaturg.

C. U. Palm, Monographie des Künstlers in Meddelanden från föreningen för grafisk konst IV, 1904. — Seine Arbeiten in der Kupferstichsammlg. d. k. Bibliothek u. d. Nationalmus. in Stockholm. *J. Kruse.*

Berndl, Richard, Architekt und Kunstgewerbler, Professor an der Kunstgewerbeschule zu München, geb. daselbst am 8. 2. 1875, Schüler der Münchener Techn. Hochschule und von Baurat Grässel, betätigte sich bisher namentlich auf dem Gebiet des Friedhof-, Villen- und Kirchenbaues und der Ausgestaltung von Innenräumen. Zu seinen Hauptwerken zählen: Das Franziska-Andrassy Mausoleum in Kraszna-Horka-Váralja (1902—04, gemeinsam mit dem Bildhauer Max Frick), ein zentraler Kuppelbau in großen, schlichten, an byzantinische Vorbilder erinnernden Formen; der Neubau des Hotel Union und des katholischen Kasinos in München; die Neue kathol. Kirche für Windsheim a. A.; Kirche für Hausham bei Schliersee; Landhäuser in Solln, Starnberg und Wolfratshausen. Für die Dresdener Kstgewerbe-Ausst. 1906 hatte B. die imposante Anlage eines katholischen Kirchenraumes geschaffen.

Kunst u. Handwerk, 55. Jahrg., 1904/05 S. 113 u. f.; 57. Jahrgang, 1906/07 S. 22, 27, 30 ff.; 58. Jahrgang, 1907/08 S. 1—23, 358. — Die Kunst (München, Bruckmann), XVIII (1908) 214 ff. — Architekt. Rundschau, XIX Taf. 34; XX Taf. 5; XXI Taf. 45; XXIII Taf. 10; XXIV Taf. 28 u. 29. — Der Baumeister, IV 109 ff. u. 127; VI 26 ff., Abb. S. 47. *H. V.*

Berndt, Hinrik, Goldschmied in Braunschweig, erhält 1495 Bezahlung für Lieferung eines silbernen „Abbildes der Stadt Braunschweig", das zum Andenken an einen Sieg der Braunschweiger gestiftet wurde.

Mithoff, Mittelalt. Kstler. u. Werkm. etc., 1885. *H. V.*

Berndt, Johann Christian, Kupferstecher und Kunstverleger in Frankfurt a. M., geb. am 15. 4. 1748 in Nürnberg als Sohn Johann Christoph B.s, † am 26. 2. 1812 in Frankfurt a. M., wo er seit 1775 ansässig war und 1780 das Bürgerrecht erlangt hatte. Zuerst Schüler Preißlers und seines Vaters, bildete er sich dann in Leipzig unter Oeser und Stock weiter, ging dann nach Wien u. Würzburg, um mit seinem Bruder *Johann Oswald* an Salvers „Proben des hohen deutschen Reichsadels" zu arbeiten. In Frankfurt stach er Landkarten für die Verleger Jäger und Brönner, mehrere Bildnisse und vor allem die kriegerischen Zeitereignisse, die sich im letzten Jahrzehnt des 18. und im ersten des 19. Jahrh. abspielten, in der flüchtigen Art, die diese Alltagsarbeiten erforderten. Er fertigte auch die Modenkupfer für den „Taschenkalender der neuesten Englisch und Deutschen Moden für das 1796. Jahr".

Gwinner, Kunst u. Kstler in Frankf. S. 381. — Belli, Leben in Frankf. VIII 73. — Meyer, Kstlerlex. *Schrey.*

Berndt, Johann Christian, Bildhauer, geb. in Sachsen 1750, † am 2. 5. 1805 in Hamburg. Arbeiten von ihm sind bisher nicht nachgewiesen.

Hamb. Kstlerlex. *E. Benezé.*

Berndt, Johann Christoph, Kupferstecher zu Nürnberg, daselbst 1707 geboren. Er stach u. a. die Tafeln zu einem Werke über die Würzburger Münzen und Medaillen (in der Bibliothek des Germanischen Museums nur ein Manuskript mit diesen Tafeln) und starb im Februar 1798.

Siebenkees, Materialien zur nürnb. Gesch. I 152, 353. — A. N. Riedner, Kurze Biographien merkwürdiger Personen, welche seit 1700 in Nürnberg gelebt haben und noch leben (Handschrift in der Bibliothek des Germanischen Museums in Nürnberg), I (1821) 45. — Baade in Zahns Jahrbüchern für Kunstwissensch., I 254 *Th. Hampe.*

Berndt, Joh. Oswald, Kupferstecher, geb. in Nürnberg um 1736, † daselbst am 20. 9.

1787, für Buchhändler und meist mit seinem Bruder Johann Christian B. tätig, s. dort.

Berndt, Siegfried, Landschaftsmaler u. Graphiker in Dresden, geb. am 19. 4. 1880 in Görlitz, Schüler von Eug. Bracht, dann auf Studienreisen in Schottland und in Paris weitergebildet. Von ihm „Morgen im Luxembourg-Garten" in der Kunsthütte zu Chemnitz. **

Berndtson, Gunnar Fredrik, Genremaler, Finnland, geb. am 24. 10. 1854 in Helsingfors. Studierte seit 1876 an der École des Beaux-Arts zu Paris, besonders bei Gérôme. In Ägypten 1882—83 Korrespondent von „Le Monde illustré"; nachher in Finnland seßhaft. † am 9. 4. 1895. Malte mit Vorliebe Zopfkostüme, z. B. „Kunstkenner im Louvre" 1879, „Sein Name" und „Das alte Lied" 1889, auch moderne Pariser Vorwürfe, wie „La chanson de la mariée" 1881 und „Le mardi gras" 1882, in Ägypten die Tänzerin „Almée" und „Arabische Färber" 1883, in Finnland Soldatenbilder, z. B. „Auf Rekognoszierung" 1885, Landschaften und Stillleben, auch mehrere Porträts. Sein Format ist gewöhnlich klein, seine Malweise miniaturähnlich. Er ist der eigentliche Fein- und Luxusmaler Finnlands, elegant, aber etwas glatt. Krankheit verhinderte früh seine Entwickelung. *J. J. Tikkanen.*

Berne, H., Miniatur-Porträtmaler in London, stellte 1800 in der Roy. Academy aus.

Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I. **

Berne-Bellecour, Etienne Prosper, französ. Genre-, Landschafts- und Porträtmaler, geb. zu Boulogne am 29. 7. 1838. Schüler der Ecole d. beaux-arts unter Picot und Barrias. Zu Beginn seiner künstlerischen Laufbahn, etwa zwischen 1861 und 1868, widmete B. sich hauptsächlich der Landschafts- und Porträtmalerei. Seine malerischen Ansichten aus der Normandie waren alljährlich in den Salons bis 1868 ausgestellt; andererseits machten ihn seine Porträtzeichnungen bekannt. Seit Ende der 60er Jahre wandte sich B. auf den Rat seines Schwagers, des Malers G. J. Vibert, dem Genre zu. Mit einigen humoristischen Szenen: „Désarçonné" und „Un sonnet" zog er im Salon 1869 die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Im Salon 1870 sah man von ihm: Nach der Prozession. 1872 stellte er — eine Erinnerung an die traurige Kriegszeit — den „Kanonenschuß" aus, der ihm eine Medaille 1. Kl. einbrachte und durch den Stich vervielfältigt wurde. B. stellte dann in der Folge eine ganze Reihe von Szenen aus dem deutsch-französ. Kriege aus, von denen erwähnt seien: Les tirailleurs de la Seine au Combat de la Malmaison, 21. Okt. 1870 (Salon 1875), ein Gemälde, auf welchem der Künstler sich selbst mit seinen Kameraden dargestellt hat; Im Laufgraben, Tod des Unterleutnants Michel (Salon 1877), Vorposten (Salon 1878), Auf dem Schlachtfeld (Salon 1879) usw. 1879/80 unternahm B. eine Reise nach Rußland, 1881 malte er ein Panorama für Marseille.

Zahlreiche seiner Bilder befinden sich in amerikan. Privatbesitz. Man hat B. nicht mit Unrecht eine häufig zu trockene Zeichnung und allzu detaillierte Ausführung zum Vorwurf gemacht. Er hat sich auch gelegentlich mit der Radierung beschäftigt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Kat. d. Salon bis 1908. — Gaz. d. b.-arts, Tab. alph. — The Art Journal, 1893 p. 34 ff. — Kunstchronik, VIII 81, X 410, 564. — Wassilieff, Nos Contemporains. — Béraldi, Les graveurs du XIXe siècle. *Gustave Geffroy.*

Berneaud, Joh. Daniel, Emailmaler, geb. zu Hanau am 22. 11. 1773, † daselbst am 18. 1. 1861, bildete sich vorzugsweise in Genf zum Emailmaler aus, wurde am 15. 7. 1815 ordentliches Mitglied der kurfürstlich-hessischen Zeichenakademie in Hanau und lieferte für die verschiedenen Goldwarenfabriken in Hanau mancherlei Emailschmuck. Vom Sultan mit direkten Aufträgen beehrt, schuf er für Dosen usw. allegorische Bilder, Blumenstücke u. a. in Email. Goethe erkannte seinen Arbeiten künstlerischen Wert zu.

Hoffmeisters gesamm. Nachrichten über Künstler in Hessen etc. *Beringer.*

Bernec (Barners), Pedro, span. Goldschmied aus Valencia, 14. Jahrh. Sein Hauptwerk, zugleich das bedeutendste Denkmal span. Goldschmiedekunst des Mittelalt., ist der Altar der Kathedrale in Gerona, der über einem hölzernen Kern ganz mit getriebenen, teilweise vergoldeten und emaillierten Silberplatten in reichster Reliefarbeit bedeckt ist. Man vermutet, daß zwei andere Goldschmiede mit an demselben tätig waren, Raimundo Andrea und Meister Bartolomé. An der Basis findet sich in einer Inschrift des Künstlers Name: Pere Berneč me feu. In einer Quittung vom 1. 12. 1358, in welcher er sich Goldschmied des Königs nennt, schreibt sich der Meister Petrus Barners.

Villanueva, Viage literario XII 180—186. — Viñaza, Adic. I 27. — Davillier, Orfèvr. esp. S. 162. — Riaño, Ind. arts in Spain S. 18. *M. v. B.*

Bernecker, Jacob, Bildhauer, dessen Name in die Ornamente eines Türstockes im Arkadenhof des aus dem 16. Jahrh. stammenden Schlosses Schallaburg in Niederösterreich sich eingefügt findet. Derselbe ist somit wahrscheinlich der Schöpfer der reichen, aus Büsten, Hermen, allegorischen Figuren, Reliefs und Ornamenten bestehenden Dekoration der Galerie dieses Hofes.

J. Meurer, Burgen u. Schlösser in Österreich. *H. V.*

Berneckher, Nikolaus, hervorragender Kunstschmied in München um 1730, arbeitete (wahrscheinlich nach Entwürfen von Cuvillié)

prächtige Gitter im Frührokokostile für die „reichen Zimmer“ der Residenz.

Lüer-Creutz, Gesch. d. Metallkunst, I 212. **

Bernède, Pierre Emile, Genre- und Landschaftsmaler in Paris, geb. daselbst am 22. 9. 1820, Schüler von F. Colin und Gleyre. Er stellte zwischen 1848 und 1867 wiederholt im Salon aus. Das Museum zu Nantes bewahrt von ihm ein Pastell: Gallische Auswanderung.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I. — Inv. gen. d. Rich. d'art. Prov. Mon. civ., II 163. *H. V.*

Bernegger, s. *Pernegger.*

Bernelin u. **Bernuin,** französ. Goldschmiede und Canonici in Sens, wo sie 977—999 im Auftrage des Erzbischofs Sévin (oder Seguin) für den Hochaltar der Kathedrale einen 3½ Fuß hohen und 9¼ Fuß langen, in Gold getriebenen und mit Edelsteinen verzierten Altarvorsatz schufen, auf dem im Mittelfelde Christus in der Engelglorie, auf den Seitenfeldern Maria und Johannes der Täufer, umgeben von den 4 Evangelisten-Symbolen, sowie Szenen aus der Geschichte des Protomartyrs St. Stephanus dargestellt waren. Dieses nur am Festtage des hl. Stephanus als Altarschmuck verwendete kostbare Goldschmiedewerk ist 1760 unter Ludwig XV. zur Deckung von Kriegskosten eingeschmolzen worden; jedoch ist in einer kolorierten Zeichnung von der Hand des um 1760 in Sens ansässigen Malers Lambinet wenigstens ein Abbild dieser „Table d'Or“ von Sens erhalten geblieben (reprod. bei Du Sommerard, Les arts du moyen-âge V 256, pl. IX, sér. 13). — Wahrscheinlich waren Bernelin und Bernuin auch die Schöpfer eines zweiten, gleichfalls vom Erzbischof Sévin in die Kathedrale von Sens gestifteten Altarpalliums aus vergoldetem Silber, das schon im frühen Mittelalter wieder eingeschmolzen wurde.

Texier, Dict. d'Orfévrerie (1857) p. 247 ff. — Gaz. des B.-Arts 1880, I 150 f. *S. Lami.*

Bernelli, Vincenzo, Maler in Gubbio. Kein Werk von ihm bekannt. Doch gibt ein Rechnungsbuch der Fraternità del Crocifisso in der Kirche S. Bernardino (jetzt im Archiv der Congregazione di Carità) und eine Notiz im Archiv von S. Maria dei Laici Kunde von Arbeiten, die er für die beiden Bruderschaften ausgeführt hat.

Lucarelli, Guida di Gubbio, p. 446. *Walter Bombe.*

Berner, Carl, norweg. Architekt, geb. am 5. 10. 1877 in Bergen. Schüler der techn. Schule und der Kunst- und Gewerbeschule in Christiania, 1900/01 Assistent des engl. Architekten P. E. Calcutt, unternahm in den folgenden Jahren (1903—1905) mit Staatsstipendium Studienreisen durch England, Schottland, Deutschland, Österreich, Frankreich und Dänemark und ist seit 1906 gemeinsam mit seinem Bruder J. H. Berner in Christiania tätig. Erbaute mit diesem das schöne Gebäude des Nobelinstitutes in Christiania (1904/5) und restaurierte das Schloß in Christiania (1906/7). B. hat auch eine Reihe von Möbelentwürfen, z. B. für den Verein für Hausindustrie, die Universität, das Nobelinstitut und für Privathäuser ausgeführt.

Mitteilungen des Künstlers. — Teknisk Ugeblad 1905 S. 485. — Norsk Tidskrift for Haandwerk og Industri 1902 (S. 138 u. 147), 1903 (S. 274, 321), 1904 (S. 97, 289, 333). — Jahresbericht des Vereins für Erhaltung norwegischer Altertümer, 1902 (S. 206). *C. W. Schnitler.*

Berner, Eugen Friedrich, Maler und Kunstgewerbler, geb. am 8. 5. 1865 zu Bruchsal in Baden, besuchte von 1884 bis 89 die Kunstschule in Stuttgart als Schüler Grünenwalds und Friedr. Kellers. 1889—1902 lebte er in München, um von hier aus Studienreisen nach Italien, Istrien, Krain, Kroatien, Steiermark, Kärnten und 1899 nach Island zu machen. 1902 übernahm er die provisorische Leitung der Fachschule für Metallarbeiter in Schwäbisch-Gmünd und einen Lehrauftrag an der Lehr- und Versuchswerkstätte in Stuttgart. 1904 gab B. diese beiden Lehrämter wieder auf. Er siedelte 1905 nach München über. Schon seit 1896 hatte sich B. mit künstlerischen Metallarbeiten beschäftigt. 1900 erhielt er hierfür in Paris die bronzene, 1904 in St. Louis die silberne Medaille. Seine Arbeiten auf diesem Gebiete (Schmucksachen, Emailplatten mit Relief, tauschierte Vasen und Geschirre) gingen rasch in den Besitz bekannter Kunstfreunde und Künstler über. F. A. v. Kaulbach, F. v. Miller, W. v. Seidlitz, R. Riemerschmid u. a., auch das Gewerbemuseum in Bremen besitzen Metallarbeiten B.s, die bei kapriziöser, immer selbständiger Erfindung und als tüchtige neue Zeugen alter Techniken für die Werdezeit neuer Kunstprobleme hervorragenden Wert besitzen. Leider sind seine Entwürfe für eiserne Pfeiler u. Träger (cf. Dekorat. Kst, XIII, 1905 251 u. f.). bisher nicht zur Ausführung gekommen. — Immer war B. als Zeichner und Maler tätig. Anfänglich meist in Öl malend, ist er seit etwa 1904 zur Temperatechnik übergegangen. Jetzt stellt er sich seine Farben selbst her und zeichnet sich so durch ungewöhnliche klare Luft und reine transparente Töne auf seinen Gemälden aus. Es ist in seinen Temperalandschaften etwas Leuchtendes. Seiner großen Reihe von Bildern aus Island schließen sich nun viele Zeichnungen mit Farbstiften und Gemälde an, die zumeist Motive aus den Alpen zeigen. Auch hier gibt B. schon in der Wahl seiner Motive ein durchaus Eigenes.

B. war bis 1904 Mitarbeiter der Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk in München. Er ist Mitglied des Deutschen Künstlerbundes und des Vereins für angewandte Kunst in München.

Dekorat. Kunst, II, 1898; XIII, 1905 S. 251 u. f — Deutsche K. u. Dekor., VIII u. XI. — Z. d. D.-öst. Alpenvereins 1908 (39. Bd.) S. 48 u. 52. *Bredt.*

Berner, F e l i x v o n, K. Hofbaudirektor in Stuttgart, geb. daselbst am 26. 3. 1842, ausgebildet an der Techn. Hochschule und bei dem Oberbaurat von Leins. Nach Studienreisen in Italien, Deutschland und Frankreich machte er sich in Stuttgart selbständig und trat dann in den Staatsdienst. Zu seinen hervorragendsten Werken gehören die Universitätsinstitute in Tübingen, das Neue König-Karlsbad in Wildbad, die Dienstgebäude für die Hofdomänenkammer in Stuttgart und unter mehreren Kirchenbauten die Stadtkirche zu Heidenheim.

Spemanns Goldenes Buch vom eigenen Heim. — Architekt. Rundschau IX (1893) Taf. 26; XVII (1901) Heft 2, Textbl. *H. V.*

Berner, J ö r g e n H a s l e f, norweg. Architekt, geb. am 25. 12. 1873 in Christiania. Bildete sich 1889—91 an der technischen Schule in Bergen und 1891—93 an der kgl. Kunst- und Gewerbeschule in Christiania aus. Studierte 1894—96 Architektur am Kensingtonmuseum und bei Londoner Architekten, und reiste 1898/99 mit Hilfe eines Stipendiums in Schottland, England, Frankreich, Deutschland u. Dänemark. Arbeitete 1899—1900 bei Architekt Bull in Christiania und ist seit 1901 selbständig in Christiania tätig, seit 1906 zusammen mit seinem Bruder Carl Berner. Von seinen Arbeiten können genannt werden: die Wiederaufführung der Fiskumkirche in modernem Stil, mit reichen Dekorationen, ferner das Gemeindepflegeheim in Elverum (1905—6), Kornhaug Sanatorium (1906), die Ausstellungsgebäude in Drammen (1901) und in Frogner bei Christiania (1907). Im Verein mit seinem Bruder das Nobelinstitut in Christiania (1904—05), und Umbau des kgl. Schlosses mitsamt den Ställen, Treibhäusern und Parkanlagen (1906—07). B. lieferte die Entwürfe zu den Christianiaer Zeitungs- und Telephonkiosken und für Möbel und kunstgewerbliche Dinge für den Verein für Hausindustrie zu Christiania, Hamar, Bergen, sowie für Privatleute. Hat eine Reihe von Villen gebaut. Er ist seit 1904 Lehrer an der kgl. Kunst- und Gewerbeschule in Christiania.

Mitteilungen des Künstlers. — Teknisk Ugeblad 1905 S. 485. *C. W. Schnitler.*

Bernero, G i o v a n n i B a t t i s t a, piemontes. Bildhauer, laut Zani, Enc. met. III 247, der zwei Künstler dieses Namens unterscheidet, auch Maler. Geb. 1736, † 1796. Wurde 1774 zum Hofbildhauer des Königs Viktor Amadeus II. von Savoyen ernannt. Zahlreiche plastische Werke haben sich von ihm im Piemontesischen erhalten. Erwähnt seien: Zu Turin, in der Kirche des hl. Filippo di Neri: zehn Basreliefs mit Szenen aus dem Leben des Heiligen, sowie acht Kindergruppen unter den Emporbögen. In der Gruftkirche der Superga, außerhalb Turins, an einem Mausoleum die Statue der Fama und am Hauptaltar die des hl. Amadeus, des Schutzpatrons von Savoyen. In Carignano besitzt der Dom S. Giovanni ein Werk des Meisters, ein marmornes Basrelief mit lebensgroßen Figuren in einer Lünette, hinter dem Hochaltar aufgestellt. Rechts der Bischof Remigius, ihm gegenüber, auf Wolken kniend, Johannes der Täufer, oben Gott Vater. Die Figuren sind in Hochrelief, die Mauern und Türme der Stadt im Hintergrunde als Flachrelief ausgeführt. Die Arbeit zeigt die malerische Auffassung der späteren, von Bernini beeinflußten italienischen Bildhauer. Im kgl. Schloß zu Moncalieri, in der sog. Camera verde, Porträts von Fürsten mit ihren Frauen, Marmorreliefs in Medaillonform, auf grünem Grunde. In Mondovi, zu S. Filippo, in der Kapelle des Heiligen ein Marmorrelief, auf dem der Stifter des Oratorianerordens die Jungfrau Maria mit dem Christkinde anbetet; in der Hauptkirche von Sanbenigno u. a. eine Himmelfahrt Mariä. Vortreffliche Arbeiten von ihm enthält das kgl. Schloß in Stupinigi. Im Vestibül: Atalante mit dem Jagdhunde, rechts Meleager. Über der Türe eine Büste der Flora. Ebenfalls drei Arbeiten B.s birgt das Vestibül, welches zu den Zimmern des Herzogs von Sablè leitet. Links von der Eingangstüre Diana, rechts Orion; über der Tür Bacchus. Schließlich in Casale, in der Kirche der Maria-Magdalena, die lebensgroße Statue der Heiligen, welche, in Ohnmacht fallend, von einem Engel unterstützt wird.

D u f o u r et R a b u t, Les sculpteurs en Savoie (1874), p. 79. — F. G a m b a, L'arte antica in Piemonte (1882), p. 42. — C. B r u n in Meyers Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *H. V.*

Bernero, L u i g i, Maler von Turin, um 1793 tätig, nur von Zani, Enc. met. III 247, erwähnt. *H. V.*

Bernero, V i t t o r i o, Bildhauer in Turin, Professor an der Akademie um 1760. Von ihm die Statuen des Moses und Aron, die 1761 in den Nischen über dem Hauptportale des St. Petersdomes zu Mantua aufgestellt wurden.

M a t t e u c c i, Le chiese artistiche del mantovano. Mant. 1902, 76. **

Berneron, M a r t i n, Maler und Vorsteher der St. Lukas-Akademie in Paris, um 1752, † am 14. 4. 1772, sonst nicht weiter bekannt.

Nouv. archiv. de l'art franç., 2e sér. V (1884) p. 166; VI (1885), p. 297. *H. V.*

Bernet (Bernnet), A n d r e a s, Kunstschreiner, der um 1636 für die neue Hofkirche in Luzern das Chorgestühl lieferte.

F. H e i n e m a n n bei Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. *H. V.*

Bernet (Bernnet, auch Bernesse oder Vernesse gen.), D o m i n i k, Schweizer Maler (und Bildhauer?), geb. in Luthern (Kanton

Luzern) um 1750, soll Schüler des Claudio Franc. Beaumont gewesen sein, der aber bereits 1766 starb. Bernet war meist in Wien tätig. Beglaubigte Arbeiten von ihm sind nicht bekannt.

F. Heinemann bei Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. *H. V.*

Bernet, Johann (?), Miniaturmaler. Eine mit „Bernet 1787" bezeichn. Porträtminiatur einer jungen Dame wird von einem 1772 als „stud. juris" aus Sulzbach (Pfalz) erwähnten Joannes Bernet stammen. — 1779 stellte ein „*Bernet*, Schüler von Casanova" im Pariser Salon de la Correspondance 2 kleine Gouache-Landschaften aus; wahrscheinlich ebenfalls der obige Künstler.

Leisching, Die Bildnis-Miniatur in Österr. 1750—1850, 197. — Revue univers. d. arts, XIX 256. **

Bernet, Johann Jakob, Schweizer Theologieprofessor und Dilettant im Porträtzeichnen und Radieren, geb. in St. Gallen am 21. 11. 1800, † daselbst am 30. 10. 1851.

E. Hahn bei Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. *H. V.*

Bernet, Théophile, französ. Maler, geb. in Baugy (Cher) am 24. 2. 1865. Seit 1886 Schüler von J.-B. Poncet an der Lyoner Ecole des B.-Arts, dann in Paris von Gustave Moreau und D. Maillart. 1889 debütierte er im Lyoner Salon mit einem Porträt und einem Stilleben. Seitdem hat er in Lyon wie im Pariser Salon der Société des Artistes français Porträts, Landschaften und allegorische Kompostiionen ausgestellt. Zu erwähnen sind: L'enfant prodigue (Lyon 1890); Le grand Ferré (Paris 1892); Le trésor du mendiant (Paris 1894); La Calomnie (Paris 1898); L'enfant aux papillons (Paris 1899); Rade de Laber-Ildut (Paris 1900); Lutte d'éléments (Paris 1901); Le buisson ardent und Matinée d'automne en Seine et Oise (Lyon 1904); Portrait de ma Mère (Paris 1906). *E. V.*

Bernetz, s. *Berentz.*

Berneval, Alexandre de, normannischer Architekt und Werkmeister, der 1414 an der Abtei Fécamp und 1418—1441 (†) an der Abteikirche St. Ouen zu Rouen arbeitete; gleichzeitig war er Werkmeister des Königs von England am Amtsgebäude zu Rouen. Als Werkmeister der Abtei Fécamp wurde B. nach Hull und Newcastle on Tyne gesandt, wo er Alabasterblöcke auszuwählen und zu diesem Zwecke mit dem engl. Bildhauer Thomas Prentys zu unterhandeln hatte. Als Werkmeister von St. Ouen führte B. in Rouen den Flamboyantstil ein, der dann, der engl. Gotik des 14. Jahrh. entlehnt, im 15. Jahrh. in Frankreich herrschend wurde. B.s Aufenthalt in England ist jedenfalls eines der historischen Fakten, die uns eine Erklärung bieten für die Importierung britannischer Stilformen nach Frankreich. An der prächtigen St. Ouenkirche hat B. einige der wichtigsten Bauteile geschaffen: Er vollendete den Chorbau, führte die zentrale Turmanlage empor, die er wahrscheinlich mit einem späterhin aus Sicherheitsgründen wieder abgetragenen Helmaufsatze versah, erbaute den unteren Teil des Querschiffes mit dem südlichen Giebel, der großen Fensterrose und dem berühmten Portail des Marmousets. B. wurde in der Kirche selbst beerdigt; auf der erhalten gebliebenen Grabplatte ist er in gravierter Bildnisfigur dargestellt, wie er die südliche Querschiffrose aufzeichnet. — Als Werkmeister des Königs von England hatte B. 1419 die Bodengrundstücke abzuschätzen, die Heinrich V. damals in Rouen ankaufte für den Neubau eines Schlosses, das späterhin als Vieux Palais bezeichnet und 1793 abgebrochen wurde; Werkmeister dieses Baues war jedoch nicht Berneval, sondern Salvart gewesen.

J. Quicherat, Docum. inéd. sur la constr. de St. Ouen de Rouen (Bibl. de l'Ec. des Chartes 1852). — Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. français. — C. Enlart, Rouen (1906, 2. Ausg.). — Origine anglaise du style flamboyant (Le Musée, juillet 1908). — John Bilson, A French purchase of English alabaster in 1414 (Archeological Journal 1907). *C. Enlart.*

Berneval, Colin de, französ. Architekt, Sohn des Alexandre de B., dessen Nachfolger als Werkmeister der Kirche St. Ouen zu Rouen er 1441 wurde. Gemäß dem Beschlusse einer Sachverständigen-Kommission verstärkte er die Pfeiler des Zentralturmes und verringerte deren Belastung. Sodann vollendete und überwölbte er den Querschiffbau, dessen Nordgiebel sein Hauptwerk ist. Beigesetzt im Grabe seines Vaters, ist er neben diesem auf der Grabplatte dargestellt, wie er die nördliche Querschiffrose entwirft.

J. Quicherat, Bibl. de l'Ec. des Chartes (1852). — Pommeraye, Hist. de l'abbaye de St. Ouen. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. français. *C. Enlart.*

Bernewitz, Karl Hans, Bildhauer, geb. am 17./29. 5. 1858 zu Blieden in Kurland, tätig als Lehrer an der Kunstschule zu Kassel. Erste Ausbildung unter Aug. Volz in Riga. 1881 Schüler der Berliner Akad., später Gehilfe des Prof. Reinh. Begas. Hauptw.: Quadriga am Kaiser Wilhelm-Denkmal in Berlin, Bischof Albert-Denkmal im Domhof zu Riga. Kleine Salonbronzen.

Kunst für Alle VII 75. — W. Neumann, Balt. Maler u. Bildh. d. 19. Jahrh. *W. Neumann.*

Bernezzano, s. *Bernazzano.*

Bernhard, Miniator in Schäftlarn, 12. Jahrh. Unter den wenigen Miniaturhandschriften, die aus dieser Zeit auf Kloster Schäftlarn lokalisiert sind, befindet sich ein in der Zeit des Abtes Eberhard (1153—1160) entstandener Kodex in München (Hof- und Staatsbibl. Clm. 17068). Die Inschrift am Anfang der

Handschrift (Hunc librum sco. Dionysio scribi iussit dominus praelatus Eberhardus in memoriam sui et scriptoris qui conscripsit Bernhardi humillimi ex familia sci. Dionysii) nennt B. als Schreiber. Die Handschrift enthält außer einer flüchtigen Darstellung der Kreuzigung, eine leicht getuschte Federzeichnung der Kreuzigung. Der Stil ist durchaus rückständig und beweist, daß Kloster Schäftlarn in der Entwickelung der blühenden romanischen Malerei in Bayern in dieser Zeit keine Rolle spielte. *Swarzenski.*

Bernhard, Maler von Bozen. 15. Jahrh. Von ihm das Freskogemälde in der Apsis von S. Georg „zur Wangg" bei Bozen. In der Wölbung: Christus als Weltrichter, Maria und Johannes, Stifter und Stifterin. Darunter an den Wänden: Apostel und Heilige. Inschrift: „Anno Dni MCCCCXIII in vigilia palmarum perf. est hoc opus per magistros Bernardum et Jacobum de bulsano."

A t z, Kunstgeschichte Tirols, S. 82. — Kunstfreund 1891, S. 2. *H. S.*

Bernhard, 1449 Werkmeister der Kirche St. Theobald zu Thann im Elsaß. Näheres über seine Tätigkeit ist nicht bekannt.

Ch. G é r a r d, Les artist. de l'Alsace (1873), II 59, 108, 185. — A. W o l t m a n n, Kunst im Elsaß, p. 188. *André Girodie.*

Bernhard, Meister, Goldschmied, wird 1453 und 1473 als Bürger zu Innsbruck genannt und erscheint am 24. 1. 1475 als Zeuge in einer Stiftungsurkunde. 1463—74 verfertigte er für die Erzherzogin Eleonore außer versch. Schüsseln, Trinkgeschirren, vergoldeten Tischmessern usw. auch ein Bild St. Jacobs, für das er 112 Dukaten bekam, 1463/4 vergoldete er auch des Kaisers Harnisch.

Jahrb. d. kstnist. Samml. d. österr. Kaiserh. I 195. *A. Sikora.*

Bernhard (Bernardus), Maler (Pictor), Buchdrucker und Holzschnittzeichner von Augsburg. Wahrscheinlich bereits vor 1460 aus seiner Vaterstadt ausgewandert, gründete er 1476 mit Erhard Ratdolt und Peter Loeslein in Venedig eine Druckoffizin, aus der 14 vorzüglich ausgestattete Drucke hervorgingen. Die 5 Initialserien und 6 Bordüren, die diese Drucke schmücken, sind auf seinen Entwurf zurückzuführen. Diese gehören nicht nur zu den Erstlingswerken der typographischen Buchverzierung, sondern auch zu den hervorragendsten Produkten der Frührenaissance-Ornamentik. Zeigt der in einfacher Linienzeichnung gehaltene Buchschmuck des Regiomontanus" von 1476 noch Anklänge an deutsche Holzschnittkunst, so lassen B.s spätere Arbeiten, die in der sogenannten „Sgraffito-Manier" (aus schwarzem Grunde weiß ausgesparte Ornamente) ausgeführt sind, deutlich den Einfluß der italienischen Renaissancekunst hervortreten. Durch die stilistische Sicherheit, mit der B. die verschiedenartigsten Pflanzenmotive zu harmonischer Ausfüllung des schwarzen Grundes verwendete, wurden seine Zierstücke zu vorbildlichen Mustern für die Gestaltung des Renaissance-Buchschmucks in fast allen Kulturländern. Selbst auf die Entwickelung der Buchkunst unserer Zeit sind sie von Einfluß gewesen. 1478 trat B. aus der Ratdoltschen Offizin aus und gründete auf eigene Rechnung eine neue Druckerei, aus der jedoch nur ein Buch hervorgegangen ist. 1483 ist er noch in Venedig nachweisbar. Seine weiteren Lebensschicksale sind unbekannt. Nagler schreibt ihm noch einen, angeblich voll bezeichneten Holzschnitt zu, eine Madonna mit dem Kinde, die an die „paduanisch-venezianische Schule" erinnern soll. Dieses Blatt ist jedoch verschollen.

P a s s a v a n t, Peintre-graveur, I 134—135. — N a g l e r, Monogrammisten I No. 1613, 1614, 1804. — L i p p m a n n in Buchers Geschichte der technischen Künste. Stuttgart 1875, I 422 f. — Ders. im Jahrb. d. k. preuß. Kunsts. V 10—11. — B u t s c h, Bücherornamentik der Renaissance I. München 1878 S. 4—5. — R e d g r a v e, Erhard Ratdolt and his work at Venice. London 1899 (Illustrated Monographs issued by the Bibliographical Society. No. I) S. 10 f. — P o l l a r d, Italian Bookillustration. London 1894 S. 10. — Jahrb. d. k. preuß. Kunsts. XXIII. Beiheft S. 57 Anm. 2. — B u r g e r, Index to Copinger's Supplement to Hain's Repertorium bibliographicum. London 1902 S. 220 (unter Pictor). — L. B a e r, Bernhard, Maler von Augsburg, und die Bücherornamentik der italienischen Frührenaissance (Monatshefte für Kunstwissenschaft II, Heft 1). *L. Baer.*

Bernhard, Meister, ältester bekannter Baumeister von Berlin; er baute 1471—74 den Kapitelsaal des ehemal. Franziskanerklosters, jetzt Gymnasiums zum Grauen Kloster daselbst.

Berlin und seine Bauten, II. Bd., II u. 149. *H. V.*

Bernhard, Maler in Salzburg, um 1505/6 im Dienste der Stadt mehrfach erwähnt.

O. F i s c h e r, Die altdeutsche Malerei in Salzburg, Leipzig 1908, 217. **

Bernhard, Maler, und seine Frau Waldburga werden am 2. 7. 1507 unter den verstorbenen Brüdern und Schwestern der St. Barbarabruderschaft zu Innsbruck genannt. *A. Sikora.*

Bernhard, ein Wahle, Baumeister in Ohlau bei Breslau, setzt 1587 den Bau der deutschen Kirche in Ohlau fort und erweitert daselbst auch den Bau des fürstl. Schlosses. Wohl identisch mit dem italien. Baumeister *Bernhard,* der in Brieg am Schlosse des Herzogs tätig war, 1576 das jetzt abgebrochene Ohlauer Tor in Breslau errichtete und 1585 den Bau des Schlosses in Nimptsch leitete.

Notiz im Kirchenbuche v. 1584 der evang. Pfarrkirche in Ohlau. — L u c h s, Bildende Kstler. in Schlesien p. 19. Zeitschr. f. Gesch. u. Altert. Schlesiens V.). *E. Hintze.*

Bernhard, Frater, geschickter Bildhauer der 1. Hälfte des 18. Jahrh. in Augsburg, der nach Stetten (s. u.) bei der Renovation des dortigen

Predigerklosters zahlreiche Skulpturen für die Kirche gearbeitet hat. Er war Lehrer des Leonh. Riedlinger.

P. v. Stetten, Kunst-, Gewerbe- u. Handwerksgesch. etc. Augsburgs, 1779, 458. **

Bernhard, Albert, Tiermaler in Hamburg, um 1846. *E. Benezé*

Bernhard, Andreas, Briefmaler zu Augsburg, gab einen Plan der Stadt heraus, der jedoch nach Stetten „nicht viel taugt".

P. v. Stetten, Kstgesch. etc. Augsburgs, 1779, p. 373. — Heller, Gesch. d. Holzschneidekst, p. 128. **

Bernhard, Georg, Augsburg. Goldschmied, tätig 1567—98, der häufig in den Rechnungen des bayerischen Hofes erwähnt wird.

Schauss, Catal. d. kgl. bayer. Schatzk., p. 25, 30, 63, 64, 330. **

Bernhard, Gustaf, s. *Österman.*

Bernhard, Hans, ein „wälscher Maurer", als H. B. von Bern und außerdem als „Italus" bezeichnet, so daß das Bern vielleicht als Verona zu deuten ist. Tätig in Schlesien u. a. am Schlosse Töpliwoda, † vor 1549. *C. B.*

Bernhard, Jörg, aus Görlitz, trat 1550 als Hofbuchbinder in die Dienste des Pfalzgrafen Otto Heinrich.

Adam, Der Bucheinband, S. 159. *H. V.*

Bernhard, Joh. Wolfgang, Augsburger Maler und Vergolder, malte um 1603 für die Ulrichskirche zu Augsburg ein 31 F. hohes und 11 F. breites Bild „Adam und Eva". Von ihm auch die Porträts von 48 dortigen Äbten. — Der treffliche Stetten entschuldigt sich wegen der Aufnahme des Obigen und ähnlicher, mehr handwerksmäßig-tüchtiger Maler!

P. v. Stetten, Kstgesch. etc. v. Augsburg, Augsb. 1779, 282. — Lipowsky, Bayer. Kstlerlex., 1810, 28. — Kunstchronik, XXIV 188.

Bernhard, Peter, Zeichner in Hamburg, zeichnete 1734 das Innere der großen St. Michaeliskirche, wonach 1750 Schönemanns Kupferstich. Vom 28. 2. 1742 ein Stammbuchblatt mit Allegorie in Miniatur.

Handschriftl. Bemerkungen im Besitz d. Hamb. Geschichtsvereins. *E. Benezé.*

Bernhard, Pieter Gerardus, Genre- u. Porträtmaler, geb. im Haag am 8. 2. 1813, † am 20. 4. 1880 ebenda.

Immerzeel, De Levens en Werken, I 49.

Bernhard, Rudolf, ung. Bildhauer, 1814 zu Gyulafehérvár, Ungarn, geb., kam zuerst in eine Porzellanfabrik und dann in drückenden Verhältnissen nach Wien, wo er sein erstes größeres Bildwerk „Sintflut" ausstellte (jetzt in Hernács beim Grafen Pálffy). Um 1834 erregte in Wien seine Kolossalgruppe Ariadne und Bacchus großes Aufsehen und bescherte seinem armseligen Atelier den Besuch der Aristokraten Wiens, durch deren Gunst er dann weiterarbeiten konnte. Bald bestellte man bei ihm einen Kolossal-Kruzifixus für Schottenfeld, auch wurden ihm Statuen für das Parlamentsgebäude in Wien aufgetragen.

Szana, Száz év a magyar művészet történetéből. Budapest 31—33. *K. Lyka.*

Bernhard (oder Bernhart), Tobias, Miniaturmaler, in München tätig. In dem 1612 angelegten Stammbuche des Herzogs Philipp II. von Stettin-Pommern befand sich von ihm eine Kopie nach dem englischen Gruß von H. Rottenhammer, welche Herzog Wilhelm V. von Bayern jenem Fürsten verehrte. Eine zweite Miniatur stellte Jesus unter den Schriftgelehrten vor und war ein Geschenk des Bischofs Konrad von Eichstädt an Herzog Philipp II.

Meyer, Kstlerlex., III 657. — Hainhofers Correspondenzen; Quellenschr., N. F. VI, s. Reg. *H. V.*

Bernhard, s, auch *Bernard, Bernardus, Bernhardt, Bernhart* und *Bernward.*

Bernhardt, Joseph, Porträtmaler, geb. am 15. 9. 1805 zu Theuern bei Amberg, † am 12. 3. 1885 in Nymphenburg. Er arbeitete sich aus autodidaktischen Anfängen als Schüler Jos. von Stielers zu einem namhaften Porträtmaler empor und errichtete dann nach längerem Aufenthalt in Paris, wo er sich die Vorzüge der neueren Koloristen rasch aneignete, eine eigene Malerschule zu München, aus welcher wackere Künstler wie Paul Martin, Jos. Miller, Ludwig Neustätter, R. Lauchert, Pankraz Körle, Jos. Resch hervorgingen. Als gewandter, geistreicher Weltmann wurde B. bald der Maler des High-life, der Salons und der Mode. Die Bildnisse des Prinzen Luitpold von Bayern (lithogr. von J. Fertig), d. Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst, König Ludwigs I. u. dessen Bruders Prinz Carl v. Bayern, des Grafen Rechberg, des v. Yrsch mit Gattin, der Gräfin Falkenhain, geb. Fürstin Öttingen-Wallerstein (lithogr. von Melcher), des Grafen zu Sayn-Wittgenstein (lithogr. von Fertig), des Fürsten von Thurn und Taxis, usw. kennzeichnen die Glanzperiode B.s, welcher an Albert Gräffle, Erich Correns u. a. bald mächtige Rivalen fand. Doch erwuchsen ihm noch viele Bestellungen von gekrönten Häuptern, darunter die Könige Friedrich Wilhelm IV., Maximilian II., König Ludwig II. und in dessen Auftrag auch Richard Wagner, während sein Ruf schon anderen das Feld geräumt hatte. B. sehnte sich von München weg und ergriff als Ausweg freudig 1865 die Ehrenstelle eines k. Schloßverwalters zu Aschaffenburg. Unermüdlich oblag er seiner Kunst, so daß ihn der Tod unmittelbar vor der Staffelei erreichte.

Vincenz Müller, Stand von München 1845 S. 123. — Raczynski, Gesch. d. neueren deutsch. Kst., II 438. — Nagler, Monogr. 1858, I 692 (No. 1568). — Lützows Zeitschr. f. bild. Kst., 1885, XX 477. — Beil. 275 Allgem. Ztg. 4. 10. 1885. — Meyer, Kstlerlex. 1885, III 657. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke, 1895, I 85. — Allgem. Deut. Biogr., 1900, 46, 431.
Hyac. Holland.

Bernhardt, Rudolf v., Architekt, geb. am 20. 5. 1819 in Reval, † am 3./15. 8. 1887 in Dorpat. 1837 Schüler der Bauakad. in Petersburg; 1873 deren Direktor. Erwarb sich besonderen Ruf durch seine Studien zur Graphostatik und gehörte zu der internationalen Kommission, die 1878 zur Untersuchung der Standfestigkeit der Peterskirche in Rom zusammentrat. Hauptw.: Karlskirche in Reval; das evangelische. Hospital in Petersburg und das preußische Gesandtschaftshotel daselbst.
W. Neumann.

Bernhardt, Sarah (eigentlich *Rosine B.*), französ. Tragödin und Dilettantin in Malerei und Bildhauerei, geb. am 22. 10. 1844 in Paris. Ausgebildet in der Malerei durch Alfred Stevens und in der Bildhauerkunst durch Mathieu-Meusnier und Franceschi, wurde Sarah B. im Salon 1876 durch eine „mention honorable" ausgezeichnet für ihre Gipsgruppe „Après la tempête". Unter den späteren Bildwerken der Künstlerin sind erwähnenswert: Eine Bronzebüste des Sergeanten Hoff (1880), das Marmorrelief der aus den Wellen auftauchenden, blumenbekränzten „Ophelia" (1881), ein groteskes Tintenfaß, darstellend eine Sphinx mit dem Selbstbildniskopfe der Künstlerin, mehrere Selbstbildnisstatuetten, sowie die Bildnisbüsten ihrer Freunde E. de Girardin, H. de Lapommeray, Busnach, Clairin, Damala, Abbéma, Sardou, Coquelin cadet etc. — Von den Gemälden der Sarah B. fand besonderen Beifall „La jeune fille et la mort" (Salon 1880).

Bellier-Auvray, Dict. gén. des artistes, Supplément. — L'Art V 128 (mit Abbildung). — Bulletin des B.-Arts II 48. — Zeitschr. f. bild. Kst. XV 319. — Kunstchronik XI 789; XIV 751; XV 649; XVII 75; XX 559. — Pariser Salonkataloge seit 1874. *S. Lami.*

Bernhardt, s. auch *Bernhard* etc.

Bernhardus, s. *Bernardus, Bernhard* etc.

Bernhart, Maler, von Basel, zwischen 1462 und 1505 daselbst urkundlich erwähnt.

D. Burckhardt bei Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. *H. V.*

Bernhart, Werkmeister, baute um 1491 mit Meister Hans von Aurach an der Stiftskirche zu Oehringen.

Albrecht, Die Stiftskirche zu Oehringen, S. 10. *H. V.*

Bernhart, s. auch *Bernhard* etc.

Bernhold, Schmied in Rotenburg o. T., lieferte 1727 das prächtige Abschlußgitter für das Innere der Kirche zu Schöntal in Württemberg.

Dehio, Handb. d. deutsch. Kunstdenkm., III, 1908 S. 465. *H. V.*

Bernhuser, Erzgießer um 1387. Von ihm eine mit 8 Reliefs geschmückte Bronzetaufe in der St. Nicolaus-Kirche zu Elbing.

Lüer-Creutz, Gesch. d. Metallkst, I 325.

Berni, Johan de, Goldschmied in Barcelona um 1480. In dem Archiv der dortigen Goldschmiede befindet sich die Zeichnung seines Meisterstücks, eines Halsbandfragments.

Davillier, Orfévr. en Espagne S. 172. — Viñaza, Adic. I 27. △

Bernia, Carlo, Architektur- und Dekorationsmaler von Bologna, laut Zani, Enc. met. III 248, um 1773—82 tätig. Von ihm rührt die Ausschmückung der Cappella Fantuzzi in S. Giacomo Maggiore in Bologna her.

Pitture ecc. di Bologna (1782), p. 54, 444. *H. V.*

Bernic, Julius, Goldschmied in Barcelona um 1531. Die Zeichnung seines Meisterstückes, eines reichen Anhängers aus vergoldetem Silber, Email und Edelsteinen, ist abgebildet bei Davillier, Orfévrerie en Esp. pl. 5.

Viñaza, Adic. II 59. △

Bernier, französ. Architekt, 1506—13 mit Jean de Beauce als maître d'oeuvre am Kathedralenbaue zu Chartres tätig, und zwar anfangs mit 5 sols, später mit 7 sols 6 deniers Tageslohn.

Bauchal, Nouv. Dict. des archit. franc. (1887). *C. Enlart.*

Bernier. Ein Altarbild, das Christkind darstellend, in der Kirche St. Probace in Tourves (Var) trägt die Signatur: Bernier 1644.

Nouv. Arch. de l'art franç., IIIe sér., IV (1888) 150; X (1894) 203.

Bernier, Camille, französ. Landschaftsmaler, geb. 1823 zu Kolmar, † am 13. 5. 1902 in Paris, bildete sich unter Léon Fleury. Sein erstes Bild im Salon: Mühle bei Vichy (1848) erwarb ihm sofort die Anerkennung der Kritik. Nach Reisen in das Ausland und an die Küste des Mittelmeeres, stellte B. 1861 „Les Bords du Gapeau" und „Les Etangs du Pesquier à Hyères" aus. Schon vorher (1856) sah man von ihm gute Bilder aus der Bretagne, wohin B. jetzt zurückkehrte, und wo er im Departement Finistère Jahr für Jahr eine beträchtliche Anzahl von Motiven sammelte, die durch die Schönheit ihres Inhaltes und durch die Auswahl charakteristischer Punkte ihm bald den Namen des Malers der Bretagne eintrugen. Er suchte mit Vorliebe die melancholischen Gegenden und die ländliche Einsamkeit auf. Sein Vortrag ist frei, seine Zeichnung tadellos, und er vergißt nie die Lichter spielen zu lassen. Unter seinen Arbeiten seien erwähnt: Die Mündung des Elorn (Salon 1863). — Fußsteig durch das Ginstergestrüpp bei Bannalec; Weiher bei Quimerch (Salon 1868). — Ein Weg (Salon 1870). — Arbeit im Januar (Salon 1872; im Luxembourg). — Die verlassene Allée (Salon 1879; im Museum zu la Rochelle). — Der Morgen (Salon 1880). — Der Weiher (Salon 1882).

B. beschäftigte sich auch gelegentlich mit der Radierung und stach selbst einige seiner Gemälde, wie die beiden im Salon ausgestellten Arbeiten: Der Abend und Ein Gehöft in der Bretagne.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Gaz. d. b.-arts, 1902, II 483 ff. und Tab. alph. — Chron. d. arts, 1902 p. 159. — L'Art II 228; V 149. — Menard, L'art en Alsace-Lorraine, p. 116. — Inv. gén. d. Rich. d'art, Prov., Mon. civ. II, III, VI, Tab. anal. *Gustave Geffroy.*

Bernier, François Guy, französ. Bildhauer, geb. 1704 in Rennes, ansässig in Angers, wo er sich 1735 verheiratete und 1736 verschiedene Bildhauerarbeiten in Stein und Holz ausführte. 1770 war er noch am Leben.

C. Port, Les artistes angevins. *S. Lami.*

Bernier, Géo, Tier- und Landschaftsmaler der Gegenwart in Brüssel, geb. in Namur 1862. Ein Bild von ihm „La Sieste" in der mod. Galerie in Brüssel.

Cat. d. Mus. Mod. de Peinture, 1908. **

Bernier, Herman, s. *Bernart,* H.

Bernier, Hubert, Maler, 1679 in die Lukasgilde zu Paris aufgenommen.

Revue univers. d. arts, XIII 334. *H. V.*

Bernier, J., französ. Medailleur, arbeitete 1790—97 in Paris und signierte B oder BF. Man kennt von ihm ein Modell zu dem 30 Sous-Stück Louis' XVI., 1791, und ein solches zu der Dezime, 1793, das die sitzende Gestalt einer Freiheit auf der Vorderseite zeigt mit der Inschrift: La Loi des François; ferner 2 Medaillen von 1797 mit einer stehenden Minerva und Justitia; mehrere Freimaurermedaillen sowie eine Medaille mit dem Bildnis Benj. Franklins. Er scheint auch für Rußland tätig gewesen zu sein.

Meyer, Kstlerlex. III. — Forrer, Biogr. Dict. of medallists. — Nouv. Arch. de l'Art franç. IIIe sér. II (1886) 128. *Fréd. Alvin.*

Bernier, Jehan, Kammacher in Paris um 1394/5, tätig für Isabella von Bayern.

Pariser Archives Nationales KK. 41 fol. 63 verso. *R. Koechlin.*

Bernier, Isaac, französ. Hofmaler seit 1623, † 1639 in Paris, Neffe des Malers J. Bunel. Arbeiten von ihm sind nicht bekannt.

Nouv. Arch. d. l'art franç., 1872, 9—10. — Revue univers. d. arts, XVII 414. **

Bernier, Stanislas Louis, französ. Architekt, geb. in Paris 1845, Schüler der Ecole d. beaux-arts und von Daumet. Auf das Projekt für ein naturhistor. Museum hin erhielt er 1872 den Rompreis. Nach seiner Rückkehr aus Italien nach Paris wurde B. zum Beisitzer im Conseil général d. Bâtiments civils, dann zum Architekten des Observatoriums ernannt. 1882 baute er das Haus des Malers L. Bonnat in der rue Bassano. Einige Jahre darauf erhielt er den 1. Preis in der Konkurrenz um den Neubau der komischen Oper an der Place Boïeldieu in Paris. Freilich lieferte er da einen abgeschmackten, farblosen Entwurf, bei dem einzig der Grundriß etwas wert ist, dessen Formen aber in allem übrigen einen starren Akademismus zeigen, der auf den heftigsten Widerspruch bei der fortschrittlichen Richtung stieß.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Nouv. archiv. de l'art franç., VIII 470. — Chron. d. arts, 1893 p. 251, 1894 p. 61. — Delaire, Les archit. élèv. (1907) p. 177. *Gustave Geffroy.*

Bernieri, Antonio, Miniaturmaler aus Correggio, geb. 1516, war bis zu s. 18. Jahre Schüler Antonio Correggios. Nach dessen Tode ging er nach Venedig, später nach Rom und starb am 25. 7. 1564 in seiner Vaterstadt. Arbeiten von ihm nicht bekannt.

Meyer, Kstlerlex., III (mit ält. Lit.). — Martini, Il Correggio, Parma, 1871. — Bertolotti, Art. Veneti in Roma (Misc. IV ser. d. Monum. ed. d. R. Dep. Ven. d. Stor. Patr., III 20).

Bernigeroth, Kupferstecherfamilie in Leipzig. Ihr Ahnherr, Martin, geb. in Rammelburg im Mannsfeldschen 1670, † am 6. 6. 1733 zu Leipzig, kam um 1685 als armer Knabe nach Leipzig, wo er im Hause des Malers und Kupferätzers Erasmus Andresohn Aufnahme fand und zur Kunst herangezogen wurde. Er hörte 1690—91 in Leipzig Vorlesungen, wurde dann am 15. 10. 1707 als kurfürstlicher Kupferstecher bestallt. 1710 fertigte er die Bildnisstiche zu Beckmanns Historie des Fürstentums Anhalt. Von 1711 bis 21 hatte er mit dem Rat von Leipzig einen Streit wegen der Erwerbung des Bürgerrechts, der mit der Enthebung von dieser Pflicht endigte. Zuerst war er mit einer Merseburgerin, dann seit 28. 2. 1710 mit Rosine Kath. Ettel verheiratet, von der er 7 Kinder hatte. Sein Bildnis ist von Sysang und in Blanks Bildn. ber. Künstler usw., Nürnb. 1725, gestochen (Abb. des ersteren bei Wustmann).

Sein Sohn Johann Martin, geb. am 7. 11. 1713, † am 22. 2. 1767, war anfänglich in der Werkstatt des Vaters tätig, wo beider Arbeiten nicht voneinander zu trennen sind. Dieselben umfassen namentlich Porträtstiche, deren Zahl auf mehr als 1700 angegeben wird. Die meisten Blätter bilden Brotarbeiten, von denen nur einige, wohl durch den Aufwand der Besteller veranlaßt, sich durch größere Sorgfalt in der Durchführung auszeichnen. Sie sind gewöhnlich erst nach dem Tode des Dargestellten ausgeführt, vielfach unter der Beihilfe von Schülern. Die besten davon stammen aus den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrh.; später arbeitete Martin, der Vater, gewöhnlich nur den Kopf und höchstens die Hände. Auf der Leipziger Messe wurden sie an einem besonderen Stand feilgeboten, wobei wohl auch Bestellungen entgegengenommen wurden.

Joh. Martin setzte von 1733 an, da er erst 20 Jahre alt war, das Geschäft des Vaters fort, übertraf diesen aber weit an Geschick wie an Sorgfalt, besonders auch in der Wiedergabe des Stofflichen. Auch kleinere Bildnisse (als in Folio), Vignetten und dergl. hat er gestochen.

In der Haltung und Ausstattung lehnen

sich die Porträts oft bis zur direkten Nachahmung an die Vorbilder eines Wille, Schmidt, Edelinck oder die der Drevets, doch ist Füsslis Urteil, daß meist alles übrige nach solchen Vorbildern auf Vorrat gearbeitet und dann nur das Gesicht hinzugefügt worden sei, übertrieben, da in ihnen keine Einförmigkeit herrscht. Außer seinem Bruder Joh. Benedikt (s. diesen) scheint er keine Gehilfen gehabt zu haben. Nachdem er in Kopenhagen und Berlin gewesen und einen Ruf nach St. Petersburg ausgeschlagen, wurde er unterm 26. 12. 1762 zum kurfürstl. Kupferstecher ernannt. Im 7jähr. Kriege stach er eine Reihe von 50 Plänen der wichtigsten Schlachten, die er mit anschließendem Supplemente, das 30 weitere Schlachten enthielt, allmählich herausgab. Dieses „Neue Kriegstheater“ kostete 6 Taler 16 Groschen. Viele Bildnisse hat er nach Hausmann gestochen.

Johann Benedikt, ein jüngerer Sohn Martins, geb. am 4. 12. 1716, † am 8. 2. 1764, arbeitete stets mit seinem Bruder Joh. Martin zusammen. Von ihm bezeichnete Stiche gibt es nicht. Doch hat er 1744 fünf Radierungen nach Anna Maria Werner zu einer Übersetzung von Popes Lockenraub gefertigt, sowie eine Folge der „Geheimnisse der Freimaurer“ nach einer Pariser Vorlage kopiert.

Martin Friedrich, Sohn des Johann Martin, geb. am 22. 8. 1737 und wie dieser Kupferstecher; von ihm gibt es einen großen bezeichneten Plan des Boseschen Gartens in Leipzig, vor dem Grimmschen Tore, 1765. Er ging nach der Schweiz, wo er als Zeichenlehrer lebte, und starb am 5. 10. 1801 in Leipzig.

Eine Sammlung des Porträtwerkes der Bernigeroth wird wegen der dargestellten Persönlichkeiten, namentlich aus dem höheren Bürger- und Beamten-Stande stets wichtig bleiben. Das beste, doch noch immer unvollständige Verzeichnis gibt Heinecken II 565—628. Martin Bernigeroth zeichnete oft nur Bernigeroth, M. Bernigeroth oder M. B. sc. Johann Martin Bernigeroth zeichnet oft nur J. M. B. f. oder sc.

Basan, I 64. — Füssli, Kstlerlex. — Heinecken, Dict. II 564. — Huber u. Rost II 38. — Nagler, Monogr. III 2850 und IV 1670, 2333. — Le Blanc, Manuel I 293. — Meyer, Kstlerlex. (mit Verz. d. besten Stiche). — Chronik f. vervielfält. Kunst I 77. — Béraldi, P.-Gr. du XVIII. s. (1880). — Rovinsky, Russ. Porträts. — Muller, Russica. — G. Wustmann, Der Leipziger Kupferstich vom 16. bis zum 18. Jahrh. (Neujahrsbll. d. Bibl. u. d. Archivs der Stadt Leipzig III (1907), 33 f.). *W. v. S.*

Berninck, H., ein Kupferschmied in Amsterdam, der, durch eine Erbschaft dazu in die Lage gesetzt, seinen Beruf aufgab, um die Blumenmalerei zu üben. Bilder von Jan van Huysum und Rachel Ruysch soll er gut nachgeahmt haben. Eine 1787 datierte Handzeichnung, ebenfalls ein Blumenstück, war in der Auktion van der Willigen, Haag 7. 10. 1874. Er ist früh gestorben.

Van Eynden & v. d. Willigen, Geschiedenis etc., II 449—451. *E. W. Moes.*

Berninger, Edmund, Landschafts- u. Architekturmaler, geb. am 8. 7. 1843 in Arnstadt (Thüringen), erst Pharmazeut, wendete sich 1870 (Weimar bei Theodor Hagen) zur Kunst, unternahm, seit 1874 in München, große Studienreisen nach England, Holland, Frankreich und Italien, besuchte auf weiteren Fahrten Algier, Ägypten, Palästina, Griechenland und Konstantinopel. Seine vielseitige artistische Ausbeute verarbeitete er zu reich staffierten Landschafts- und Architekturbildern, welche, alle im Zauber des vollen Sonnenlichtes, das farbenprächtige Leben des Orient abspiegeln. Doch blieb er auch der deutschen Landschaft getreu, womit er zuerst begonnen hatte (Rheinstädtchen mit Jahrmarkt, 1874), und die zwischendurch immer wieder auftauchte. Dieser stete Wechsel verleiht allen seinen Arbeiten in Öl und Aquarell einen immer neuanregenden Reiz. So erschienen der Reihe nach eine „Ansicht von London“ (1873) und Motive von den Ufern der Themse (1876), Erinnerungen aus Venedig mit dem Markusplatz und der Maria della Salute, aber auch schon 1877 Szenen aus dem wimmelnden Straßenleben Kairos, der Teich Bethesda in Jerusalem, und eine vom Ölberg genommene Fernsicht über die heilige Stadt (1881); das Bazartreiben in Tunis u. Erinnerungen an Capri (1877); das Portal des Dogenpalastes und die Riva Schiavoni (78), Tunis, das Hospital bei Andermatt und das Kloster S. Maria del Pino bei Neapel (79). 1880 brachte der Münchener Kunstverein 30 Naturstudien aus Algier und der Oase Biskra, aber auch das „Innere einer Karawanserei“, eine „Wüstenrast“ mit Kamelen und Arabern nebst dem „Strand von Algier“; 1881: die „Ruinen Karthagos“, ein Abend bei Sorrent, aus der Normandie und Jerusalem; 1882: Theater bei Taormina, ein Volksfest in Neapel, das stille Pompeji, die Ortlergletscher und die Kolosse von Theben; 1883: Strandbilder aus Neapel und dem Posilip; 1886: Landschaftliches von Amalfi, Salerno und Monaco. Eine Aussicht vom Vesuv; Abendandacht in einer Moschee, arabische Märchenerzähler, Schlangenbändiger; eine „Judenfamilie“ und moslemitische Schule in Tunis. Vieles lieferte B. für Reisewerke, z. B. Kadens „Italien“ und illustrierte Zeitschriften, für Dioramen z. B. „Der Brand Roms unter Nero“ (mit H. Schneider; als doppelseitiger Holzschnitt in No. 2371 „Illustr. Ztg.“ Lpz. 8. 12. 1880); gemeinsam mit Louis Braun das Zyklorama „Der Kampf bei Murten“ und die „Schlacht bei Champigny“. Eine Hauptleistung aber war das große Rundgemälde mit

dem „Auszug der Israeliten aus Ägypten" mit der riesigen Architektur, der reizenden Nillandschaft und der mit vielen Episoden in die Ferne verlaufenden Exodus des wandernden auserwählten Volkes: Das Ganze einem überraschenden, fesselnden Roman von Ebers vergleichbar (vgl. No. 136 „Münchener Stadt-Zeitung" 16. 5. 1891). Dazu kam (gleichfalls unter Beihilfe von jüngeren Kräften, wie Schönchen, Böller, Ph. Fleischer, Ruppert u. a.) eine ähnliche Rundansicht von „Neapel". — Zu B.s frühesten Arbeiten zählt auch eine „Grablegung Christi".

Vgl. außer vielen Besprechungen in Lützows Ztschr. f. bild. Kst. u. in der „Kunst für Alle" (1888 ff.) Meyer, Kstlerlex. III. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke, 1891 I 85. — A. Rosenberg, Moderne Kunst 1894, III 324. — „Das geistige Deutschland", 1898 S. 46.

Hyac. Holland.

Berningroth, s. *Bernigeroth.*

Bernini, Clemente, Tiermaler aus Rom, tätig in Parma als Lehrer am Collegio dei Nobili; sein Hauptwerk ist das 1769 von ihm begonnene (22 Tafeln) und nach seinem Tode von seiner Tochter Rosalba B. fortgesetzte Tafelwerk zur Ornithologie Südeuropas in der Biblioteca Palatina zu Parma.

Zani, Encicl. III 250. — Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palatina.) *St. Lottici.*

Bernini, Giovanni Lorenzo, Bildhauer und Architekt, Sohn des Pietro B. und der Neapolitanerin Angelica Galante, geb. am 7. 12. 1598 zu Neapel, † am 28. 11. 1680 zu Rom. Der größte italienische Barockmeister, der besonders auf dem Gebiete der Skulptur für die Kunstentwicklung seiner und der folgenden Zeit bestimmend gewesen ist.

Lorenzo war der Schüler seines Vaters anfangs in Neapel, dann, seit der um 1604 erfolgten Übersiedelung Pietros, in Rom. Zu den ersten, noch vor 1620 dort entstandenen Arbeiten des jungen Bernini, gehören die Büste am Grabmale des Bischofs und Majordomus Pauls V. Gio. Batt. Santoni († 1592) in S. Prassede, S. Lorenzo auf dem Rost (für Leone Strozzi, jetzt im Pal. Strozzi in Florenz) und die Gruppe Äneas, Anchises und Askanius (Rom, Villa Borghese), die noch ganz den straffen Stil des Vaters, dessen technische Eigenheiten, aber auch die geschickte stoffliche Behandlung der Oberfläche zeigen. Die Äneasgruppe ist im Auftrage des Kard. Scipione Borghese, Pauls V. Nepoten, entstanden, der ihn auch in den folgenden Jahren mit Aufgaben beschäftigt hat, die den Ruf des jungen Bildhauers in Rom begründeten. Für ihn arbeitete er den David in Villa Borghese (um 1619), der bereits in der stärkeren plastischen Bewegung, der Kraft des Ausdrucks und der technischen Behandlung über die früheren Werke weit hinausgeht. Es folgen für denselben Auftraggeber die Marmorgruppen des „Raubes der Proserpina" (um 1622 von Scip. Borghese dem Kard. Ludovisi zum Geschenk gemacht, jetzt in der Villa Borghese) und „Apollos und Daphnes" (ebenda; Restzahlung v. 22. 11. 1625), in denen sich der Stil B.s zum erstenmal in seiner Eigenart ausprägt.

Auf Gregor XV., in dessen kurzem Pontifikat dem Bildh. außer 3 Büsten des Papstes (2 in Marmor, 1 in Bronze) keine größeren Aufträge zuteil werden, folgt 1623 Maffeo Barberini als Urban VIII., schon als Kardinal ein besonderer Gönner B.s, auf dem päpstlichen Stuhl. Von diesem Augenblicke an sind die künstlerischen Geschicke Roms in die Hände B.s gelegt. Ihm fallen von nun an alle bedeutenden Aufgaben in Rom zu. Urban überträgt ihm sofort außer anderen Ämtern das Amt eines soprastante della fonderia di Castel S. Angelo, aber erst 1629 wird ihm nach Madernas Tod der einflußreichste Posten, das Amt des Architekten von St. Peter zuteil. In diesem Pontifikat entsteht eine gewaltige Zahl monumentaler Werke der Plastik und Architektur. Das Interesse des Papstes an seinem Schützling soll sich sogar darin geäußert haben, daß Urban auch seine Ausbildung in der Malerei gewünscht hätte. Doch scheint B. auf diesem Gebiet nur wenig Erfolg gehabt zu haben. Etwa 200 Bilder, die er nach Domenico Bernini gemalt hat und die sich in römischen Sammlungen (im Palazzo Barberini nach Inv. v. 1631 ein Bild mit den Köpfen der Hl. Andreas u. Thomas; in der Samml. der Königin Christine: Johannes der Evangelist und Brustbild eines Kapuziners) und im Besitze des Künstlers befanden, sind verschollen. B. hat sie nach derselben Quelle z. T. selbst verbrannt. Das urkundlich 1627 gemalte Altarbild des „Martyriums des hl. Mauritius" (jetzt in der Fabbrica de' Musaici im Vatikan) gibt keine günstige Vorstellung von B.s Eignung zum Maler. Dagegen läßt das effektvolle Selbstbildnis in den Uffizien den geschickten Porträtisten erkennen.

Seine Haupttätigkeit entfaltet B. als Bildhauer und Architekt. Besonders als Porträtist ist er um der außerordentlichen Fähigkeit willen, das Individuelle der Person wiederzugeben, der bewundertste Meister seiner Zeit gewesen. Die berühmtesten seiner Zeitgenossen hat er porträtiert. Zwei Marmorbüsten, noch im strengeren Stil seiner Frühzeit, entstanden für das Grabmal des Msgr. Petro de Montoja († 1630), das dieser sich zu Lebzeiten in S. Giacomo de' Spagnuoli (jetzt in S. Maria in Monserrato) setzen ließ, und für das Grabmal des Jesuitengenerals Bellarmin († 1621) im Gesù, das bis auf die Büste und die beiden von Pietro B. (nach anderen von ihm und Lorenzo) ausgeführten allegorischen Nischenfiguren bei einem Umbau anfangs des 19. Jahrh. zugrunde gegangen ist. Etwa gleich-

zeitig mit der Montojabüste scheinen die ebenfalls für S. Giacomo bestimmten Marmorbüsten der „Anima beata" und „Anima dannata" (jetzt in der spanischen Gesandtschaft) gearbeitet zu sein. Derselben Zeit gehört die Büste (und angeblich die Figur eines Engels) am Grabmale des Kard. Gio. Delfino († 1622) in S. Michele zu Venedig an. Seine volle Höhe aber erreicht B. in dem lebenswahren und technisch vollendeten Bildnis seines Gönners Kard. Scipione Borghese, von der er, da sich ein Sprung im Marmor zeigte, eine etwas schwächere Wiederholung anfertigte (beide in Villa Borghese), sowie in der Marmorbüste Costanza Buonarellis (Mus. Nazion. in Florenz), der Frau seines Schülers Matteo B. Eine Büste des D. Paolo Giordano Duca di Bracciano (ehemals im Palazzo Orsini zu Rom) ist verschollen; eine Porphyrkopie befindet sich im Park von Sanssouci. Zahlreiche Bildnisse hat er von Urban VIII. geschaffen. Die Büste in S. Lorenzo in Fonte, jetzt beim Patron der Kirche, scheint keine eigenhändige Arbeit. Die Bronzebüste im Hospital der Trinità dei Pellegrini alla Regola, gegossen von Giac. Laurenziano, um 1625, und die 1632 für den Hauptplatz von Velletri gearbeitete Bronzestatue sind unter Napoleon I. verschwunden. Das bedeutendste unter den Bildnissen Urbans ist außer der Bronzestatue am Grabmal des Papstes die 1640 im Konservatorenpalast aufgestellte Marmorstatue. Andere Bronzebüsten Urbans VIII. in der Kathedrale von Spoleto (1640) und im Pal. Comunale in Camerino (1643). Von den Bildnissen barberinischer Familienmitglieder befindet sich eine Büste des Msgr. Francesco Barberini im gleichnamigen Palast (erwähnt im Invent. von 1627). Auch nach dem Ausland ist der Ruf Berninis bald gedrungen. 1637 entsteht eine Marmorbüste Karls I. von England nach dem dreifachen Bildnis van Dijcks (Windsor Castle, ehemals im Besitze Luigi B.s, dem es sein Bruder L. testamentarisch hinterlassen hatte). Sie ist ebenso wie das Bildnis eines Lord Konick verschollen.

Zahlreich sind die Aufträge für die päpstliche Familie, besonders für Kard. Francesco Barberini. So wird in den Barberinischen Inventaren 1626 u. a. die Marmorbüste einer Madonna erwähnt (vielleicht identisch mit dem Stück der Galerie in Modena). Eine Marmorgruppe der Caritas, die er nach zeitgenössischem Bericht 1626 für einen der Nepoten begann, ist jetzt nicht mehr nachweisbar. 1630 stirbt der Bruder des Papstes, Don Carlo Barberini, General des päpstlichen Heeres. Aus diesem Anlaß arbeitet B. 1630 den Porträtkopf für das vom römischen Volk auf dem Kapitol errichtete Standbild, dem eine von Algardi restaurierte antike Imperatorenstatue als Rumpf diente, und die Gedächtnistafel, die an der Innenseite der Kirchenfassade von S. Maria in Aracoeli angebracht wurde. Die 1636 am selben Ort innen über dem Hauptportal angebrachte Gedächtnistafel Urbans VIII. ist nach Berninis Entwurf entstanden. Urkundlich wird 1628 eine „Pietà" erwähnt, die er für S. Maria Maggiore arbeitete.

Neben den monumentalen Aufgaben ist B. wie viele seiner Zeitgenossen auch als Antikenrestaurator tätig gewesen. Schon für Kard. Borghese restaurierte er die Statue des Hermaphroditen (jetzt im Louvre), für Kard. Lud. Ludovisi den ausruhenden Mars (Rom, Museo Nazion., Samml. Ludovisi).

Als Architekt beginnt B. 1625 mit dem Entwurf der schlichten Fassade und der Restauration des Innern von S. Bibiana, für deren Hochaltar er die Marmorstatue der gleichnamigen Heiligen schafft. Sein erstes Hauptwerk im Pontifikat Urbans aber ist das gewaltige Bronzetabernakel von St. Peter, das 1633 vollendet war. Mitarbeiter an den Modellen sind Bolgi, Giul. u. Gio. Finelli und Francesco Duquesnoy. Zur selben Zeit (1627) entsteht die Hauptfassade des Palastes der Propaganda Fide, der Entwurf des Hochaltars von S. Agostino und seit 1629 der von Maderna begonnene Umbau des (1625 von den Sforza erworbenen) Familienpalasts der Barberini bei 4 fontane, dessen ursprünglichen von Maderna entworfenen Plan Bernini verändert hat (von ihm vor allem die Gliederung der Fassade). Schon früher (1626) entwirft er die 1882 wieder abgebrochenen Türme des Pantheons (die sog. „Eselsohren" B.s). Unterdes gehen die großen Unternehmungen in St. Peter, für dessen Cappella del Crocifisso B. schon 1624 Entwürfe und ein Bronzekruzifix geliefert hatte, ihren Gang. Noch vor Vollendung des Tabernakels beginnt 1629 die Dekoration der 4 Kuppelpfeiler und der Ausbau der 4 unterirdischen Kapellen. 1638 erfolgt die Aufstellung der Reliquien. Im selben Jahr ist auch die für den Kuppelpfeiler der hl. Lanze bestimmte Marmorstatue des hl. Longinus vollendet, für deren Modell B. bereits 1632 die Bezahlung empfangen hatte. Fülle und Umfang der Unternehmungen bringen es mit sich, daß B. die Ausführung seiner Pläne und Modelle Schülern und Gehilfen überläßt. So ist das 1635 vollendete Grabmonument der Markgräfin Mathilde, deren Gebeine der Papst aus S. Benedetto in Mantua nach St. Peter überführen ließ, bis auf den Kopf von seinen Gehilfen Bolgi, Speranza u. Luigi Bernini ausgeführt. Schon seit 1628 hatte Urban VIII. der Gedanke seiner Grabstätte beschäftigt. Der Bildhauer ist seit dieser Zeit an dem Prachtgrabmal für St. Peter tätig, dessen Vollendung (1647) der Papst nicht mehr erlebt hat. Von kleineren eigenartigen Grabmonumenten, die nur im Entwurf auf B. zurückgehen und von Schülern aus-

geführt wurden, sind u. a. zu nennen: in S. Maria Maggiore, Sakristei: Wandgrabmal mit Büste in farbigem Marmor des Antonio Nigrita († 1629), Gesandten des Königs vom Kongo; in S. Lorenzo in Damaso: das Grabmonument des Aless. Valtrini († 1639), ein Totengerippe mit Porträtmedaillon auf wehender, dunkelgrauer Marmordraperie; in S. Maria sopra Minerva das in der Idee sehr verwandte Monument der Suor Maria Raggi, zu dem sich ein Entwurf im Palazzo Chigi befindet.

Noch unter Urbans Regierung war ein Plan ins Werk gesetzt worden, der schon den Erbauer der Fassade, Carlo Maderna, beschäftigt hatte, und dessen Ausführung den Ausgleich des alten Kuppelzentralbaues mit dem neuen Ideal des Langhauses und seiner Fassade bedeutete: die Glockentürme an der Fassade von St. Peter. Dasselbe Problem hatte B. schon beim Bau der Pantheonglockentürme vorgeschwebt. 1637 werden die Türme für St. Peter von der Kongregation in Auftrag gegeben, 1637 ist das Modell, im Juni 1641 der linke zweigeschossige Glockenturm vollendet (vgl. Stich bei Bonanni und eine eigenhändige Zeichnung B.s im Palazzo Chigi), dessen pyramidenartige Bekrönung aber kurze Zeit darauf wieder abgetragen wird, da nach gleichzeitigen Berichten das Werk allgemeines Bedenken erregt, und der Papst selbst seinem Architekten sein Mißfallen ausgesprochen habe. Als sich 1642 auch noch ein Riß in der Fassade zeigt, erhebt sich ein Sturm gegen B., und es wird beschlossen, den Turm nur einstöckig zu bauen. 1643 erfolgt noch die Aufhängung der Glocken in diesem Stockwerke, 1644 aber unterbricht der Tod des Papstes die Arbeiten völlig. Mit dem Tode seines Gönners Urban und dem Regierungsantritt Innozenz' X. setzt die trübste und bitterste Zeit in B.s Leben ein. Den Intrigen und dem Haß seiner Gegner gelingt es, den Künstler, der als ehemaliger Schützling der Barberini am neuen Papste keine Stütze findet, zu stürzen. Die Turmaffäre von St. Peter endet trotz mehrfacher, für B. günstiger Untersuchungen schließlich mit dem völligen Abbruch des Turmes (1646). Zwar bleibt B. sein Amt als Architekt von St. Peter, doch muß er in den großen künstlerischen Aufgaben hinter Borromini und Algardi zurückstehen.

In diese Zeit schmerzvoller Zurücksetzung fällt die Entstehung zweier Schöpfungen, die zum erstenmal des Meisters reifen Stil auf seiner Höhe zeigen. Im Auftrage Kard. Fed. Cornaros leitet er die prunkvolle Dekoration der Familienkapelle der Cornaro in S. Maria della Vittoria. Buntfarbige Marmorverkleidung, an den Wänden fingierte Logen, deren Brüstungen in poliertem Stein mit je 4 Marmorhalbfiguren von Familienmitgliedern vor architekton. Perspektiven in Relief, Stukkaturen u. Malereien, auf dem Altar die von B. selbst geschaffene Gruppe der hl. Therese mit dem Engel im Lichte einer Glorie gehen zu einem prächtigen Bilde einheitlich malerischer Raumwirkung zusammen. Ähnliche, dieser Schöpfung vorangehende Kapellendekorationen sind z. T. noch in Urbans VIII. Pontifikat entstanden: in S. Pietro in Montorio, Cappella Raimondi (1636), noch einfacher u. strenger; das Altarrelief von Fr. Baratta. Das Tonmodell des Weltgerichts für die Vorderseite eines Grabmals befindet sich in der Sakristei von S. Maria in Trastevere, der Entwurf eines Grabmals in den Uffizien; in S. Lorenzo in Damaso: Dekoration der Tribuna und Entwurf des Hochaltars (1640), zerstört 1820; in S. Crisogono: Cappella Poli; in SS. Domenico e Sisto: Cappella Allaleona mit der Gruppe des Noli me tangere, die Antonio Raggi ausführte (Entwurf in den Uffizien); in S. Agostino: Kapelle des Angelo Pio († 1649) mit dessen und Baldassare Pios († 1643) Grabmal.

Das andere in der Zeit der päpstlichen Ungnade, wenigstens der Idee nach, entstandene Hauptwerk ist die Gruppe der „Wahrheit, von der Zeit enthüllt", die er gleichsam als ein Symbol der Hoffnung auf den Sieg seiner Sache über die Verdächtigungen und Anklagen seiner Feinde geschaffen haben mag. Die ganze Gruppe, wie sie nach Entwürfen im Palazzo Chigi und in der Gall. Nazionale zu Rom erscheint, ist nicht zur Ausführung gekommen. Die allein vollendete Figur der „Wahrheit", an der er nach gleichzeitigen Berichten noch 1652 arbeitete, befindet sich heute im Hofe eines Palastes am Corso. In seinem Testament hatte sie B. seiner Familie als Fideikommiß hinterlassen.

1647 gelingt es B., bei der Konkurrenz um den großen Monumentalbrunnen, mit dem Innozenz X. die Piazza Navona zu schmücken gedachte, die päpstliche Gunst wieder zu erringen. Der große Brunnen, in dessen Mitte sich Travertinblöcke auftürmen mit dem ägypt. Obelisken inmitten, den Allegorien der 4 Hauptströme der Welt an den Ecken, ist nach B.s Modellen (ein Tonmodell in Casa Giocondi; eigenhändige Zeichnungen für die Figuren der 4 Flüsse im Museo Naz. zu Neapel und in den Uffizien) von seinen Schülern Giac. Ant. Fancelli (Nil), Ant. Raggi (Donau), Claudio Porissimi (Ganges), Fr. Baratta (Rio della Plata) u. a. ausgeführt. 1652 war der Brunnen vollendet, bereits 1651 wurde er vom Papst, der seine höchste Zufriedenheit aussprach und den Künstler reich belohnte, besichtigt. Mit seinen Brunnen hat B. neue Typen geschaffen. An Stelle der im 16. Jahrh. üblichen architektonischen Fontäne ist die „naturalistische" getreten, die das Ausströmen des Wassers durch ihre Form be-

gründet. Der von Baglione wohl mit Recht dem Pietro B. zugeschriebene Brunnen auf Piazza di Spagna, die sog. „Barcaccia", bildet bereits den Übergang zur neuen Auffassung. Sicher von Lorenzo ist dagegen die kleine Fontana delle Api (Marmorbienen sitzen saugend an der Ausflußmündung) unter den Arkaden des vatikan. Hofes. Am glücklichsten ist der neue Naturalismus in dem Tritonenbrunnen auf Piazza Barberini gelöst (1640). Dem Motiv nach ist ihm das Brunnen-Tonmodell im Kaiser Friedrich-Museum zu Berlin verwandt. Vor allem aber geht auch, nächst dem Brunnen auf Piazza Navona, die großartigste Brunnenanlage Roms, die Fontana Trevi auf B.s Entwurf zurück (Sepiazeichnung im Palazzo Doria). Die Ausführung des 1640 begonnenen Unternehmens wurde durch die unruhigen Zeitverhältnisse, dann den Tod Urbans unterbrochen und erst seit 1728 unter Zugrundelegung von B.s Idee durch P. Benaglia, seit 1733 durch N. Salvi ausgeführt. Zu den verschollenen Werken dieser Art gehört auch die in B.s früherer Zeit entstandene Brunnengruppe von Neptun und Glaukus für Kard. Aless. Peretti in Villa Montalto (zu Anfang des 19. Jahrh. vom Besitzer der Villa nach England verkauft). — Auch die Marmorbüste des Kardinals († 1623) von B.s Hand ist verschollen. In Villa Mattei befanden sich ehemals 2 Fontänen, die eine bekrönt von einem Adler (Federskizze in der Gall. Naz., Rom), die andere von einem Triton mit 3 Seetieren. Die 1644 vollendete Fontana delle Api (Ecke Via Sistina u. Piazza Barberini) wurde 1870 abgebrochen und ins Depot geschafft. Die von Gregor XIV. errichtete „Fontana del Moro" auf Piazza Navona ist im Anschluß an den großen Brunnen ebendort nach B.s Entwurf restauriert worden. Die Hauptfigur (Triton mit Delphin) führte sein Schüler Gio. Ant. Mari aus (1654).

Nach der Aussöhnung mit Innozenz X. entstehen zahlreiche Werke in dessen Auftrag, so die Marmorbüste des Papstes im Palazzo Doria-Pamphili (2 andere ebenda nur Werkstattarbeiten). 1647 setzt auch die Tätigkeit B.s in St. Peter wieder ein mit der polychromen Marmordekoration der Pilaster, deren Entwürfe (Skizzen im Palazzo Chigi u. Gall. Naz. zu Rom) schon 1645 vollendet gewesen waren. Zur gleichen Zeit (1647—53) werden von seinen Schülern die großen Stukkofiguren auf den Pfeilerbögen mehrerer Kapellen ausgeführt; B. gibt die Pläne für den Chor der Cappella de' SS. Simone e Giuda (1647). 1649—51 entsteht nach seinen Entwürfen das Fußbodenmosaik im vorderen, von Paul V. angefügten Teil des Baues, 1653 für die Vorhalle und die Loggia della Benedizione. Seit 1644 ist auch das große Marmorrelief mit der Darstellung des „Pasce oves meas" in Arbeit, wird aber erst 1656 in der Vorhalle über dem Haupttor v. St. Peter aufgestellt.

Um 1650 wird dem Künstler die Erbauung des Palazzo di Monte Citorio als päpstlichen Familienpalastes in Auftrag gegeben. Der von seinem Schüler Mattia de' Rossi geleitete Bau war beim Tode des Papstes (1655) noch nicht über das 1. Stockwerk hinausgediehen und ist erst viel später (unter Innozenz XII.) mit Abweichungen vom alten Plan durch Carlo Fontana als Justizpalast vollendet worden. Im Auftrage Agata Pamphilis, der Schwester des Papstes, entsteht das Monument des B. Francesco Buggi de' Ponziani in der Unterkirche von S. Francesca Romana (voll. März 1649). Die Bronzegruppe der Heiligen mit dem Engel ist (wahrscheinlich unter Napoleon I.) zugrunde gegangen. Für die Grabkapelle König Philipps IV. von Spanien arbeitet er ein Bronzekruzifix (vielleicht identisch mit einem solchen Stück, das der Papst 1649 Maria Anna v. Österreich, der Braut des Königs, überreichen ließ). Auch mit dem Estensischen Hof tritt B. in Beziehungen. 1650 entsteht die prächtige Marmorbüste des Herzogs Francesco I., die der Bildhauer nach 2 Bildnissen von Sustermans 1651 vollendete (jetzt in der Gall. Nazion. in Modena). In die letzte Zeit von Innozenz' X. Pontifikat fällt der Entwurf des Grabmals des Kard. Domen. Pimentel († 1653) in S. Maria sopra Minerva, das von den Schülern Raggi, Mari, Ferrata u. a. ausgeführt wurde.

Mit der Erhebung Alexanders VII. Chigi (1655—67) zum Papst beginnt eine neue fruchtbare Periode künstlerischen Schaffens für den 57jähr. B. Schon als Kardinal hatte ihn der Papst mit den Entwürfen für eine Restauration der Familienkapelle der Chigi in S. Maria del Popolo beschäftigt, aber erst jetzt (1656) gelangen diese Pläne zur Verwirklichung (Entwurf für die Restaurierung eines der Grabmäler in der Gall. Naz., Rom). Für die Ecknischen der Kapelle schuf B. die Marmorstatuen des Daniel (1656; Kopfstudie Gall. Naz.) und Habakuk mit dem Engel (1657) als Gegenstücke zu den Statuen Lorenzettos. — Die Restauration des Innern von S. Maria del Popolo nach seinen Entwürfen fällt in dieselbe Zeit. Die Stukkoengel an den Gewölben und Orgeln, die Marmorengel an den Altären des Querschiffes wurden von seinen Schülern ausgeführt. — Für die Kapelle der Chigi im Dom zu Siena entstehen 1658/59 die Marmorstatuen der Hl. Hieronymus und Magdalena. Die 4 Reliefs mit Darstellungen aus dem Leben der Jungfrau an den Wänden wurden nach seinen Tonmodellen (Privatkapelle des Palazzo Chigi, Rom) gearbeitet. Das große Standbild des Papstes im Sieneser Dom ist von A. Raggi nach B.s Modell (Entwurf in d. Uffizien) ausgeführt worden. Von anderen, meist in der Werkstatt entstandenen

Arbeiten für den Papst sind noch Porträtbüsten desselben und die Allegorien von Tod und Leben (Totenkopf und weinendes Kind auf schwarzen Marmorkissen) im Palazzo Chigi zu erwähnen.

Vor allem aber wird St. Peter wieder zum Hauptarbeitszentrum. 1656 wird Bernini mit der Errichtung jenes dekorativen Prunkstückes betraut, das die Cattedra des hl. Petrus aufnehmen soll: ein prächtiger Thron, von den Kolossalstatuen der 4 Kirchenväter gestützt, dem das mit vergoldeten Wolken, Engeln und einer Glorie gezierte Chorfenster als Hintergrund dient (Entwurf im Palazzo Chigi). 1661 sind die Tonmodelle vollendet, 1665 der von Gio. Aretusi aus Piscina ausgeführte Bronzeguß. Ein der Idee nach dem Chorfenster von St. Peter verwandter Entwurf in Ton befindet sich im Kaiser Friedrich-Museum in Berlin. — Die großartigste architektonische Anlage sind die 1656 in Auftrag gegebenen Kolonnaden v. St. Peter. Eine isolierte Säulenhalle gegenüber der Fassade sollte sich ursprünglich einem offenen amphitheatralischen Kreis zweigeschossiger Kolonnaden vorlegen (Originalentwürfe in der Samml. Busiri-Vici in Rom). Dieser ursprüngliche Plan ist in einfacherer Form, mit einer einzigen Ordnung und ohne die abschließende Säulenhalle zur Ausführung gelangt. 1665 war der Bau soweit fortgeschritten, daß man mit der Aufstellung der 96 unter B.s Leitung gearbeiteten Statuen beginnen konnte. Doch trotz der Eile, mit der der Papst das große Werk betrieben zu sehen wünschte, ist es erst unter Klemens IX. vollendet worden.

Nach ähnlichen Prinzipien, mit feinster künstlerischer Berechnung ist eine andere Aufgabe, die Dekoration der Scala Regia (1663—66) im Vatikan gelöst. Der schmucklose Aufgang mit seinem unregelmäßigen Grundriß wird durch gekuppelte jonische Säulen, welche die Wände maskieren, und deren Intervalle und Spannung nach oben zu immer kleiner werden, und reiche Stukkaturen zu einer mächtigen weiträumigen Prunktreppe. An ihrem Fuß wurde das 1670 vollendete Reiterstandbild Konstantins d. Gr. aufgestellt, das 1654 von Innozenz X. ursprünglich für ein Monument des Kaisers, als Gegenstück zum Grabmal der Markgräfin Mathilde, bestellt worden war. In dieselbe Zeit fällt der Entwurf einer Systematisierung des Damasushofes (Samml. Busiri-Vici) und die Restauration der Sala Ducale (1665).

Schon zu Beginn von Alexanders VII. Regierung (1656) war anläßlich des Einzugs der Königin Christine von Schweden in Rom (Dez. 1655), die alsbald zu den besonderen Gönnerinnen des Künstlers gehört hat, die Dekoration des inneren Giebelabschlusses der Porta del Popolo entstanden. Gleichzeitig (1656) ist B. (wie auch mehrfach in anderen Pontifikaten) mit Erweiterungsbauten am Quirinalpalast beschäftigt. 1660 wurden nach seinen Entwürfen die Fassade gegen das Meer und eine Galerie des päpstlichen Schlosses von Castelgandolfo ausgebaut. Im folgenden Jahre (1661) entstehen nach seinen Plänen die Kirche ebendort, ein Zentralbau im griechischen Kreuz (modern restauriert), und das Brunnenhaus von Acqua Acetosa; 1664 die Kirche der Assunta in Ariccia. Auch für die ehemalige Fassade des Hospitals von S. Spirito in Sassia an der Lungara (1664) und das Arsenal von Civitavecchia lieferte B. die Entwürfe. Die 1665 entstandenen Pläne für eine polychrome Stukkodekoration der Kuppel und Wände des Pantheons (in der Bibl. Chigiana) gelangten, wohl infolge Abratens des Künstlers selbst, nicht zur Ausführung. 1665 wird ihm der Bau des von Maderna begonnenen Palazzo Chigi (jetzt Odescalchi) auf Piazza SS. Apostoli übertragen (1745 vergrößert durch Nic. Salvi). In die letzte Zeit des Chigischen Pontifikats fällt noch die Entstehung des Monuments vor S. Maria sopra Minerva: der Elefant, der einen Obelisken trägt (zahlreiche Entwürfe in der Bibl. Chigiana). Für die endgültige Fassung hat ein Holzschnitt in Colonnas „Hypnerotomachia Poliphili" die Anregung gegeben. Das Monument, dessen Tonmodell sich in der Gall. Barberini befindet, wurde 1666—67 von E. Ferrata ausgeführt. Von privaten Aufträgen dieser Periode sind noch zu nennen: für Savona, Sanctuario di N. S. di Misericordia, Cappella Siri: Relief der Heimsuchung Mariae (Werkstattarbeit); Rom, S. Isidoro, Cappella De Silva: Dekoration in buntfarbigem Marmor, und Skulpturen (1663); noch später S. Lorenzo in Lucina, Cappella Fonseca: prächtige Dekoration der Kapelle im Auftrage Gabriello F.s, Leibarztes Innozenz' X.; hier auch ein Hauptwerk B.s in seinem letzten Stil: die Büste des Stifters.

Schon früh hat B. mit Paris in Beziehungen gestanden. 1642 hatte er eine Marmorbüste Kard. Richelieus gearbeitet, u. seit den Zeiten Urbans VIII. war man mehrfach ohne Erfolg bemüht gewesen, ihn nach Paris in kgl. Dienste zu ziehen. 1664 bietet das Projekt eines Umbaues des Louvre neue Gelegenheit zu Verhandlungen. Mit anderen römischen Künstlern wird B. von Colbert aufgefordert, einen Entwurf für die Fassade des Louvre zu liefern. Dieser sowie ein zweites von B. geliefertes Projekt befriedigen zwar die Kommission in Paris nicht, doch erreichen 3 Briefe Ludwigs XIV. an den Künstler selbst (April 1665), an den Papst und an Kard. Chigi, daß er der Aufforderung, persönlich in Paris zu erscheinen, mit Erlaubnis des Papstes Folge leistet. Die Abreise von Rom erfolgt am 29. 4. 1665 in Begleitung seines Sohnes Paolo und seiner Schüler Mattia de' Rossi und Giu-

lio Cartari. Im Juni trifft er, überall mit den höchsten Ehren empfangen, in Paris ein, vor den Toren der Stadt im Namen des Königs begrüßt von Monsieur De Chantelou, der ihm während seines ganzen Aufenthaltes in Paris als Begleiter beigesellt ist, und dessen über die Ereignisse dieser Zeit geführtes „Journal" zu den interessantesten Quellen über B. und seine Zeit gehört. In der Folge ist B. mit einer Marmorbüste des Königs beschäftigt, die bereits Anfang Oktober 1665 vollendet war und höchste Bewunderung erregte (jetzt Versailles). Im Juni hat B. den Entwurf der Louvrefassade eingereicht. Im August erfolgt die feierliche Grundsteinlegung. Ende August beginnen, verzögert durch die Intrigen der einheimischen Architekten (Perrault), endlich die Fundamentierungsarbeiten. Mitte Oktober reist B. mit reichen Geschenken und Pensionen des Königs nach Rom ab, während Mattia de' Rossi als kgl. Architekt zur Überwachung der Arbeiten am Louvre in Paris zurückbleibt. Doch ist B.s Projekt schließlich nicht zur Ausführung gelangt; im August 1667 werden sogar B.s Fundamente wieder abgetragen. In Rom beginnt B. 1669 das in Paris bestellte Reiterstandbild Ludwigs XIV. Doch ist es erst nach seinem Tode nach Frankreich gelangt (1684). Da es dem König aufs Höchste mißfiel, wurde es durch Girardon in einen M. Curtius umgewandelt und im Parke von Versailles aufgestellt.

Mit fast unverminderter Arbeitskraft hat B. nach seiner Rückkehr unter den Päpsten Klemens IX., Klemens X. und Innozenz XI. noch große Unternehmungen ausgeführt. Die erste größere Aufgabe bietet die Restauration des Ponte S. Angelo und seine Dekoration mit 10 Marmorstatuen von Engeln, welche die Leidenswerkzeuge halten. Sie sind nach B.s Modellen (Entwürfe in der Samml. Rospigliosi und Gall. Naz., Rom) ausgeführt von den Schülern Fancelli, Raggi, Morelli, Giorgetti, Paolo Bernini, Lucenti, Guidi und Ferrata (1669—70). Zwei von B. eigenhändig gearbeitete Engel (mit Dornenkrone und Kreuzestitel) wurden angeblich auf Wunsch des Papstes, um sie nicht den Unbilden der Witterung auszusetzen, durch Kopien seiner Schüler Naldini und Cartari (1669) ersetzt. Die beiden Originale gelangten später nach S. Andrea delle Fratte (zu den Seiten des Chors aufgestellt). Außerdem scheint der Meister selbst an der Ausführung des Engels mit dem Kreuz Anteil zu haben. — 1668 entstehen im Auftrage Klemens' IX. Pläne für die Cappella Rospigliosi im Gesù zu Pistoia u. für die Villa Rospigliosi in Lamporecchio bei Pistoia. Ein von B. entworfener Brunnen dieser Villa gelangte später in den Palazzo Strada (jetzt Antamoro in V. della Panetteria, Rom; dort modern restauriert noch heute; das Modell in der Accademia delle belle arti, Florenz). Das letzte große Projekt desselben Papstes, eine Erweiterung der Tribuna von S. Maria Maggiore, die sich der Papst zur Grabstätte ausersehen hatte, und in der sein eigenes Grabmal nach dem Vorbilde des Chors von St. Peter das Gegenstück zu einem Monument Alexanders VII. bilden sollte, ist, nachdem im September 1669 der Grundstein des neuen Baues gelegt worden war, durch seinen Tod völlig unterbrochen worden (Entwurf B.s im Archivio Capit. von S. M. Magg.; die Rückfassade später nach einem Plane Carlo Rainaldis).

Jetzt erst kommt auch das noch zu Lebzeiten des Papstes bestellte Grabmal Alexanders VII. über einem Seitenausgange von St. Peter nach B.s Modellen zur Ausführung (1671—78; eigenhändig nur der Kopf der Papststatue. Entwurf des Grabmals in der Bibl. Chigiana. Die Bronzedraperie der ehemals nackten Figur der Wahrheit wurde erst unter Innozenz XI. hinzugefügt). — 1674—76 entsteht das große vergoldete Bronzeziborium mit 2 anbetenden Engeln in der Sakramentskapelle von St. Peter; um dieselbe Zeit die Marmorstatue der Beata Ludovica Albertoni in S. Francesco a Ripa. Auch der Entwurf eines in S. Maria Maggiore zu errichtenden Monuments für Philipp IV. von Spanien (Bibl. Chigiana) fällt in diese Zeit (nur die Statue unter Anlehnung an diesen Entwurf 1692 ausgeführt von Lucenti in der Vorhalle der Kirche). Zu den letzten architektonischen Unternehmungen gehört außer einer Restaurierung des Laterans (1676), der Vollendung von S. Maria di Montesanto auf Piazza del Popolo nach Rainaldis Plänen (1678) und dem Entwurf einer Fontäne auf dem Petersplatz (1677) als Gegenstück zu derjenigen Madernas, vor allem Bau- und Innendekoration der Kirche von S. Andrea a Montecavallo, die 1678 im Auftrage Kard. Camillo Pamphilis entstand (Entwürfe in den Uffizien).

Als letzte Schöpfung des Bildhauers wird von den Biographen die überlebensgroße Halbfigur eines segnenden Christus erwähnt, die B. als Geschenk für seine Gönnerin Christine v. Schweden bestimmt hatte. Gegen Ende seines Lebens entsteht noch, bezeichnend für die tiefe religiöse Stimmung, die den Achtzigjährigen ergriffen hat, jene Komposition des „Sangue di Cristo", die B. in mehreren Exemplaren stechen und malen ließ (eine Kopie in Casa Giocondi. Die Originalzeichnung wurde nach Modena geschickt). — Eine Erkältung, die er sich bei Besichtigung der Restaurationsarbeiten der Cancelleria zuzog, war die Ursache seiner letzten Krankheit, der er am 28. 11. 1680 erlag. Er wurde in S. Maria Maggiore beigesetzt.

B. hinterließ ein großes Vermögen u. viele Kunstschätze, meist eigene Arbeiten, die sich

noch 1706 (nach dem damals aufgestellten Inventar) in Casa Bernini befanden. — Am 15. 5. 1639 hatte er sich mit Caterina (1617—73), der Tochter des Paolo Tezio, Prokurators des päpstl. Hofes, verheiratet. Sie gebar ihm 11 Kinder, von denen 2 in jugendlichem Alter starben. — In der Werkstatt des Meisters ist eine gewaltige Zahl von Schülern u. Gehilfen tätig gewesen, deren er zur Ausführung seiner großen Unternehmungen benötigte. Die bekanntesten unter ihnen sind: die Architekten Borromini, Mattia de' Rossi, Carlo Rainaldi, Gio. Batt. Contini, die Bildhauer Fr. Duquesnoy, Giul. Finelli, Fr. Mocchi, Lor. Morelli, G. Ant. Fancelli, Stef. Speranza, A. Bolgi, G. A. Mari, G. Cartari, Niccolò Sale, P. Naldini, A. Raggi, Fr. Baratta, E. Ferrata, Cl. Porissimi, Gir. Lucenti, Ant. Giorgetti, die Maler G. Abbatini und G. B. Gaulli.

Mit B. und seinen Zeitgenossen gelangt jene Entwicklung zum Abschluß, die mit Michelangelos Wirken in den Künsten, zu gleicher Zeit aber auch auf allen Gebieten geistigen Lebens mit der Absage an bisher Gültiges eingesetzt hatte. In der Architektur — seit Michelangelo die maßgebendste Kunst — hebt zuerst der Kampf gegen die klassische Tradition an. Für die architektonische Erfindung ist nicht mehr wie bisher die überlieferte klassische Einzelform Grundlage. Sie nimmt den umgekehrten Weg vom Ganzen zum Einzelnen, sie paßt das Detail der Idee des Bauwerkes und seiner gewünschten Gesamtwirkung an. Wie dies zu einer völligen Wandlung in der Bedeutung der architektonischen Einzelform, zu ihrer ganz neuen Verwendung im Verbande des großen Ganzen führt, so rücken jetzt auch die Schwesterkünste zu ihr in ein neues Verhältnis: sie werden zu Dienerinnen der Architektur. — Der Architekt Borromini, B.s Rivale, hat etwa gleichzeitig den letzten Schritt in dieser Entwicklung getan, indem er das klassische Formendetail durch neue Bildungen ersetzte. B. als Architekt geht nicht so weit. Den überlieferten Formen bleibt er treu. Seine monumentalen Bauten sind streng und einfach in den Einzelformen. Den Typus des berninesken Palastbaues verkörpert der Palazzo di Montecitorio (gesteigerte Wirkung der Mitte durch Zurückbiegen der fünffach gebrochenen Fassade, Zusammenfassung der Obergeschosse durch eine Kolossalordnung über einem Erdgeschoß, das als Sockel behandelt ist); noch ruhiger und größer der Palazzo Chigi (Odescalchi) und ähnlich diesem der Entwurf, den B. für die Louvrefassade lieferte. Im Kirchenbau bevorzugt er die Zentralanlage mit Kuppel (noch das an Bramantes Rundtempel erinnernde Ziborium der Sakramentskapelle von St. Peter bezeugt diese Vorliebe), aber in Verbindung mit einer Fassade, die zugleich der Absicht dient, den Bau malerisch mit der Umgebung zu verbinden (Kirche von Ariccia, S. Andrea sul Quirinale in Rom). In diesem Streben nach großen einheitlichen Gesamtwirkungen, in der Berechnung des Baues auf sein Verhältnis zur Umgebung spricht sich die neue Zeit aus. B. hat das Großartigste auf diesem Gebiet als Architekt von St. Peter geschaffen. Das Problem, die Fassade Madernas zu größerer Wirkung zu bringen, hatte zu den Versuchen mit den Glockentürmen geführt. Aber erst nach Jahren ist es B. gelungen, diese schwierige Aufgabe in befriedigender Weise zu lösen, Platz, Fassade und Kuppel durch eine mächtige, gegenseitig sich steigernde Anlage zusammenwirken zu lassen: durch die Kolonnaden von St. Peter. Ein erfindungsreicher Geist läßt dort durch allerlei Kunstmittel (künstliche Verkürzung der Fassade durch schräg verbindende Hallen, Täuschung des Auges, das den Durchmesser der beiden Kolonnadenarme in der Breite auch in der Tiefe supponiert, Vertiefung des Platzes, der allmählich nach der Fassade ansteigt u. a.) diese höher und mächtiger erscheinen als sie in Wirklichkeit ist. Dieses Streben nach Scheinerweiterung und Weiträumigkeit ist allen großen architektonischen Unternehmungen B.s eigentümlich. Er bedient sich solcher Kunstmittel an seinen Kirchenfassaden, seinen Kapellenanlagen, in denen konkave Linien gegen konvexe gestellt sind (SS. Domenico e Sisto, S. Maria della Vittoria etc.), vor allem bei der Scala Regia, auf deren gegebenem, schmalem und unregelmäßigem Grundriß durch ähnliche Mittel die scheinbar weiträumigste Prunkstiege geschaffen wird.

Die neue Freiheit in Verwendung und Behandlung der Einzelform kommt am klarsten in der Skulptur zum Ausdruck. Hier ist B. (wie Borromini als Architekt) der Schöpfer eines völlig neuen Stils. Die alten Gesetze der Plastik sind vergessen. Das einzelne Kunstwerk hat keine selbständige Bedeutung mehr. Es entsteht für den Raum, den es zu zieren hat, als Teilglied, das zur Gesamtstimmung des Innenraumes beizutragen hat. Licht und Schatten sind die Voraussetzungen für die Wirkung dieser Kunst. Mit den kühnsten technischen Mitteln (Politur, Unterarbeitung, Ausbohrung) versteht es B., seinen plastischen Schöpfungen äußerste Lebendigkeit der Wirkung, täuschendste stoffliche Wirklichkeit zu verleihen. Er ist geborener Porträtist. Die technische Meisterschaft steigert sich von dem noch harten, straffen Stil, den er von seinem Vater übernimmt (S. Lorenzo, Äneas und Anchises) zu immer weicherer, malerischerer Wirkung (Longinus, Standbild Urbans auf dem Kapitol), bis das plastische Werk nur noch aus breiten impressionistischen Licht- u. Schattenflächen zu bestehen scheint (Büste G. Fonsecas, Engel in S. Andrea delle Fratte).

Der Hauptnachdruck liegt für B. auf der

Ausgestaltung des Innenraums. Für ihn hat er seine berühmtesten dekorativen Werke geschaffen wie das Tabernakel und die Cattedra mit dem Chorfenster in St. Peter, beide ebenso wie die Dekoration der 4 Kuppelpfeiler darauf berechnet, in die übergewaltigen Verhältnisse Maß und malerische Bewegung hineinzubringen. Seine Kapellendekorationen sind kostbare Proben einheitlich malerischer Raumbilder. In den frühesten Werken dieser Gattung (S. Pietro in Montorio, S. Crisogono, S. Agostino) ist die Architektur, die Gesamtstimmung noch strenger und einfacher, später wird sie farbiger und reicher (Cappella Cornaro in S. Maria della Vittoria; S. Isidoro; S. Lorenzo in Lucina, Cappella Fonseca). Von ruhigeren, einfacheren Bildungen unten steigern sich Bewegung und Fülle des dekorativen Details in immer schnellerer Folge nach oben, wo die Flächen im Licht einer gemalten Glorie zu zerfließen scheinen. Die Beleuchtung spielt die Hauptrolle. Hinter dem Altare, dem Mittelpunkte der Dekoration, fällt, dem Beschauer verborgen, ein helles (oft gelb gefärbtes) Licht ein, das die Altargruppe oder -figur visionär beleuchtet (S. Pietro in Montorio, SS. Domenico e Sisto, S. Maria della Vittoria). Überall wird der Raum in die Tiefe erweitert (in der Cappella Cornaro Verwandlung der Seitenwände in Logen mit architektonischen Reliefperspektiven, davor auf Brüstungen, von denen farbige Marmordraperien herabhängen, die Porträthalbfiguren von Familienmitgliedern; am Gewölbe eine gemalte Glorie von Abbatini). Das beste Beispiel für B.s künstlerische Absichten in der Durchbildung des Innenraumes bietet die reifste Schöpfung seiner Spätzeit: S. Andrea sul Quirinale. Verschiedenfarbiges Material, Skulpturen, Gold, Stukkaturen wirken zu einem prächtigen einheitlichen Raumbilde zusammen. Der querovale Grundriß täuscht größere Tiefe vor (ein entsprechendes Mittel z. B. die allmähliche Verkleinerung der Kuppelkassetten nach oben zu). Die Wirkung des Lichts wird gesteigert von dem dunkleren Kapellenkranz nach der Kuppellaterne hin, der Hochaltar betont durch einen eigenen Lichteffekt, in dessen Strahlen Engelscharen herniederschweben.

Auch das Einzelkunstwerk wird durch diese allgemeinen Gesichtspunkte bestimmt. So ist B. auf dem Gebiete des Grabmals der Erfinder eines neuen, bis heute wirksamen Typus geworden (Grabmal Urbans VIII.). Die ehemals nur durch ihre gedanklichen Beziehungen und die architektonische Komposition zusammengehaltenen Einzelelemente des Prunkgrabmals werden durch eine bewegte Aktion gebunden, das Ganze wieder der Umgebung angepaßt und auf sie berechnet. Die Porträtfiguren treten aus wirklich gedachten, in die Architektur eingefügten Nischen hervor (Grabmal der Contessa Matilde), vielfarbiges Gestein, Gold und Bronze in fein berechneter Abstufung täuschen Wirklichkeit vor. Am weitesten ist B. in dieser Beziehung in dem Hauptwerk seiner letzten Jahre, dem Grabmonument Alexanders VII., gegangen. — Auch das Relief wird nach ähnlichen Gesetzen behandelt. Der Grund verschwindet, er wird in die Tiefe aufgelöst (Vorhalle von St. Peter, S. Maria in Trastevere). — In B. als Bildhauer hat sich die letzte Entwicklungsmöglichkeit seit der Hochrenaissance erfüllt. Seinen Zeitgenossen galt er als der neue Michelangelo, als Fortsetzer der großen Kunst der Vergangenheit. Erst der nachfolgende Klassizismus mit seiner Vorliebe für die Antike stellt sich zu ihm in schroffsten Gegensatz.

Baldinucci, Vita del Cavaliere Gio. Lorenzo Bernini. Firenze 1682. — Dom. Bernini, Vita del Cavaliere Bernini. Rom 1713. — Il Saggiatore, Jahrg. II p. 383, publiziert eine unedierte Biographie Berninis. — Milizia, Memorie etc. — Abbé de la Chambre, Eloge de Gio. Lor. Bernini (im Journal des Savants, 1681). — Longhi, Discorso sopra la riparazione del Campanile. 1645. — Fontana, Templum vaticanum. Rom 1694. — Cancellieri, Le due nove Campane di Campidoglio, Rom 1806, und De Secretariis etc., Rom 1786. — Pistolesi, Il Vaticano descritto ed illustrato, Rom 1829. — Letarouilly, Le Vatican et la Basilique de St. Pierre, Paris 1878. — Titi, Ammaestramento etc. — Campori, Artisti negli stati estensi, p. 19, 64, 307. — Selvatico, Guida art. di Venezia, p. 282. — Charles Perrault, Mémoires, Avignon 1759. — Montaiglon, Le Louis XIV du Bernin, Bruxelles 1858. — F. Cancellieri, Il mercato, il lago dell' Acqua verg., ed il Pal. Pamfiliano nel Circo Agonale etc. Roma, 1811. — de Chantelou, Journal du voyage du Chev. Bernin en France. Ms. inéd. publ. et annoté par L. Lalanne. Paris 1885 (dasselbe s. auch Gaz. des B.-A., 1877, I 181 u. die folgenden Bände). — Dohme, Kunst u. Künstler, Lief 32. — Stan. Fraschetti, Il Bernini, Milano 1900, u. L'Arte, V (1902) 109. — Gurlitt, Geschichte des Barockstils. — Nouv. Arch. de l'art franç., 1889 p. 84. — Kunstgesch. Jahrb. der Zentralkommission, I (1907) Beibl. 90. — Archivio storico d'arte, II 139; III 136—43. — Rassegna d'arte, V (1905) 128. — Arte e storia, XXI (1902) 44—45. — Rivista d'arte IV (1906) 142—47. — Arch. della R. Società Romana di Stor. Patria XXIX (1906) 5—32. — Mém. de la Soc. de l'hist. de Paris et de l'Isle de France, XXXI 161—288. — Münchner Jahrb. d. bild. Kst, 1907, II 39—52.

Hans Posse.

Bernini, Leonardo, Florent. Teppichweber, um 1734 tätig. Ein Wandteppich mit Phaetons Sturz nach dem Karton von Vinc. Meucci im Museo d. arazzi in Florenz, abgebildet im Art Journal, 1900, 306. **

Bernini, Luigi, Bildhauer und Architekt, jüngerer Bruder des Giovanni Lorenzo B., geb. um 1612 zu Rom. Schüler seines Vaters Pietro, dann Gio. Lorenzos. Tätig hauptsächlich als Gehilfe und Mitarbeiter seines Bruders. In St. Peter: 2 Engel (Bezahlung vom Jan. 1632; nach Baldinucci arbeitete er

je 2 Putten in der 1. Kapelle links und in der „Cappella Barberini"). — Am Grabmal der Markgräfin Mathilde: Rumpf der Statue und der rechte der die Inschrifttafel haltenden Putten (1635). — Relief am Kuppelpfeiler der hl. Helena (von ihm begonnen, von N. Sale vollendet 1641). — Am Glockenturm von St. Peter: 2 Marmorstatuen (1642). — In St. Peter: 4 Figuren der Fama, die das Wappen Innozenz' X. halten. — Chor und Cappella del Sagramento: Stukkofiguren (1658). Nach Baldinucci arbeitete er u. a. auch in S. Andrea della Valle. Neben den bildhauerischen Arbeiten vor allem tätig als Bautechniker und um seiner mathematischen und mechanischen Kenntnisse willen gerühmt. 1634 wird er zum „soprastante" an der Fabbrica von St. Peter ernannt. Er ist der Erfinder jener Wagen, auf denen die gewaltigen Bronzegüsse der Tabernakelsäulen (1627) und der Cattedra gewogen wurden, der Konstrukteur des fahrbaren Holzturmes, der noch heute zur Reinigung der Gewölbe von St. Peter dient, und anderer kunstreicher Maschinen. Er ist bei der Aufrichtung des Obelisken auf Piazza Navona tätig gewesen. Unter Alexander VII. zum „Architetto delle acque" ernannt, leitet er das Wasser für die von seinem Bruder entworfene neue Fontäne nach dem Petersplatz (1677). Als Architekt vertritt er diesen während dessen Abwesenheit in Frankreich bei den Bauten in St. Peter und am Palazzo Chigi (1665). 1657 bekleidete er das Amt eines Kustoden des vatikanischen Palastes.

Baldinucci, Vita del Cav. G. L. Bernini, 1682. — Dom. Bernini, Vita del Cav. Bernini, 1713. — Baglione, Le vite etc., p. 194. — Passeri, Vite de' Pittori etc. — Fraschetti, Il Bernini, Milano 1900. *Hans Posse.*

Bernini, Paolo Valentino, Bildhauer, Sohn des Giovanni Lorenzo B., geb. zu Rom am 14. 2. 1648. Schüler und Gehilfe seines Vaters: in S. Isidoro: Cappella della Concezione (1663); am Ponte S. Angelo (1670 Bezahlung für einen Engel). 1665 begleitet er seinen Vater nach Paris. Im Louvre von ihm: Marmorrelief mit der Darstellung des Christkindes, das mit den Leidenswerkzeugen spielt. 1672 Mitglied der Akademie von S. Luca.

Baldinucci, Vita del Cav. G. L. Bernini, 1682. — St. Fraschetti, Il Bernini, Milano 1900. — Titi, Ammaestramento, p. 307. — Gazette des Beaux Arts, 1878 p. 177, 191, 355; 1882 p. 524. *Hans Posse.*

Bernini, Pietro, Bildhauer, geb. am 6. 5. 1562 in Sesto bei Florenz, † am 29. 8. 1629 in Rom. Geht aus dem Kreise der florentinischen Manieristen hervor, von denen der Theoretiker Sirigatti und der Cavaliere d'Arpino als seine Lehrer im Malen genannt werden. Anfangs der 80er Jahre beteiligte er sich im Dienste des Kardinals Alessandro Farnese unter Antonio Tempesta an dessen dekorativen Freskomalereien im farnesischen Palast in Caprarola und wahrscheinlich auch an denen im Vatikan. Rom, wo er sich nur als Restaurator von Antiken betätigt zu haben scheint, soll er 1584 verlassen haben, um sich nach Neapel zu begeben, wo er sich jedoch urkundlich nicht vor 1589 nachweisen läßt. Hier tritt er in künstlerische Beziehungen zu Michelangelo Naccarini, dem führenden Plastiker des ausgehenden Cinquecento in Neapel. Aus dieser Gemeinschaft geht die sogenannte Fontana Medina (1600) und die dreitorige Fontana al Palazzo (jetzt in S. Lucia) hervor, ferner der statuarische Schmuck der Cappella Fornaro in Gesù nuovo und die Statuen der Fassade der Kirche des Monte di Pietà (1601). Auch eine der aus Naccarinis Werkstatt hervorgegangenen Statuen in S. Giovanni dei Fiorentini ist von Pietros Hand. In die Jahre 1603—05 gehört der plastische Schmuck der Cappella Ruffo in der Kirche der Gerolomini. Wohl sein letztes Werk in Neapel ist eine große aus der Hinterlassenschaft des Naccarini an die Certosa von S. Martino gekommene, wahrscheinlich von Cosimo Fanzaga 1624 überarbeitete Madonnengruppe, bei der fälschlich bereits eine Beteiligung seines ihm 1598 von der Neapolitanerin Angelica Galante geborenen Sohns Lorenzo angenommen wird. Die ihm zugeschriebene Statue im Chor daselbst wohl von Giuliano Finelli.

Von Paul V. im Einverständnis mit dem Vizekönig von Neapel in die Schar jener. großenteils lombardischen Künstler berufen, die mit der Ausschmückung von S. Maria Maggiore beschäftigt sind, arbeitet er urkundlich nachweisbar erst seit 1609 das große, angeblich für die Fassade der borghesischen Kapelle bestimmte, jetzt in der Taufkapelle befindliche Relief der Assunta und seit 1611 das Relief der Papstkrönung und die vier Termini für das Grab Klemens' VIII. in der borghesischen Kapelle. Die Statue des Täufers in der Kapelle, die Maffeo Barberini, der spätere Urban VIII. in S. Andrea della valle 1616 errichtet, läßt bereits den engsten Zusammenhang mit dem Jugendstil Lorenzos erkennen, wie überhaupt sein späteres Oeuvre in das des Sohnes übergeht. Sicher von seiner Hand ist der linke wappenhaltende Engel über dem Eingang zur paolinischen Kapelle im Quirinal, vielleicht doch auch die Büste des Kongogesandten in der Taufkapelle von S. Maria Maggiore. Hingegen ist der ihm zugeschriebene linke Engel am Hochaltar von S. Agostino von Finelli. Zu dem in S. Michele in Murano aufgestellten Grabmal des Kardinals Delfino trug er die beiden allegorischen Gestalten bei (1622), wie auch zu dem in Gesù befindlichen jetzt völlig umgestalteten Grab des Kardinals Bellarmino (1623). Wie diese und das Caraffagrab in der Annunziata in Neapel dürften auch die übrigen von

den Guiden genannten Werke in Frascati (Villa Mondragone) und in der einstigen Villa Strozzi am Viminal zugrunde gegangen sein. Baglione beansprucht für ihn noch die sonst dem Lorenzo zugeschriebene Erfindung der sogenannten Barcaccia auf der Piazza di Spagna.

Baglione, Le vite de' pittori etc. Rom 1642 u. 1733 p. 193/4. — Baldinucci, Vita del Cav. Gio. Lor. Bernini, Flor. 1682. — Dom. Bernini, Vita del Cav. Gio. Lor. Bernini, Rom, 1713. — Titi, Ammaestramento di pittura etc., Rom, 1686, u. die übrigen römischen Guiden. — Celano, Delle notizie del Bello etc. della Città di Napoli, Napoli 1758, u. die übrigen neapolitan. Guiden. — Meyer, Allg. Kstlerlex. (Art. v. Tschudi). — Fraschetti, Il Bernini, Milano, 1900. — Napoli nobilissima, vol. IV—IX, XI, XIII. — Sobotka, Pietro Bernini, Wiener Dissertation 1909. *Georg Sobotka.*

Bernini, Ricciardo, Bildhauer, erhielt 1603 150 Duk. für Rechnung eines Marmorgrabmals für die Baronesse di Ruggiero in der erzbisch. Kirche in Salerno.

G. Ceci, Artisti d. 16 e 17 sec. etc. Trani, 1907.

Bernini, Rosalba, Malerin in Parma 1778 bis 1812, Tochter des Clemente B., dessen ornithologisches Tafelwerk sie fortsetzte; die 11 von ihr gemalten und dem Herzog Lodovico von Bourbon gewidmeten Tafeln dieses Werkes befinden sich in der Biblioteca Palatina zu Parma. Diese letztere besitzt außerdem noch eine von Ant. Bresciani nach einer Zeichnung der Rosalba B. in Kupfer gestochene Darstellung des Erzengels Michael im Kampfe mit Lucifer. Die Künstlerin erwarb sich Ruf als Tier- und Blumenmalerin, sowie nach Zani auch als Miniaturporträtistin.

Zani, Encicl. III 250. — Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) *St. Lottici.*

Bernn, Baumeister, zu Anfang des 17. Jahrh. in Dänemark tätig. Hat an dem großen Turm des Domes zu Ripen nach seinem Einsturz (15. 3. 1599) gearbeitet.

J. Helms, Ribe Domkirke, 144. *V. Lorenzen.*

Berno, Miniator in Tours. 9. Jahrh. Der Diakon Berno von St. Martin in Tours ist vermutlich der Schreiber des Virgilkodex No. 165 in der Stadtbibliothek zu Bern, einer der hervorragendsten Profanhandschriften der Schule von Tours; durch ihre Initialornamentik ist die Handschrift auch kunstgeschichtlich bemerkenswert.

J. Delisle, Mém. sur l'école calligr. de Tours, p. 15, 21 ff. — Neues Archiv der Ges. f. ält. deutsche Geschichtskunde 1901 p. 268. *Swarzenski.*

Berno, Architekt in Treviso, der in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. mit dem Meister Capellaro di Levada die Stadtkirchen in Resana, Piombino, Villanova, Torreselle und Scorzè erbaute.

Lor. Crico, Lettere sulle belle arti trevigiane. p. 316. *H. V.*

Bernoulli, Nikolaus, d. Ä., Maler von Basel, geb. in Basel 1662, † ebendort 1716, lernte in Straßburg u. Paris (bei J. Jouvenet) und ließ sich 1684, nach mehrjährigem Aufenthalt in Italien, in Basel nieder. Von seinen Arbeiten haben sich nur einige Bildnisse erhalten, darunter ein großes Familienbild, das den Vater des Künstlers mit seinen vier Söhnen darstellt (Basler Privatbes.), und ein Porträt seines Bruders, des Mathematikers Jakob B. (Aula des Museums in Basel).

D. Burckhardt bei Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. *H. V.*

Bernoulli, Nikolaus, d. J., Maler von Basel, geb. daselbst 1687, † 1769, Neffe des Vorigen und Sohn des großen Mathematikers Jakob B. Er lernte in Augsburg und trat 1711 der Basler Zunft zum Himmel bei. Von seinen Arbeiten haben sich nur geringe Kopien nach der Holbeinschen Passion erhalten.

D. Burckhardt bei Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. *H. V.*

Bernreiter, Anton, Historien- und Landschaftsmaler, geb. am 18. 11. 1835 zu Dingolfing, † am 24. 2. 1892 in München. Fand 1855 an der Münchener Akademie bei Schlotthauer und Schraudolph Aufnahme, wo er viele Altarbilder für Kirchen zu Pähl, Michaelsbuch, Donauwörth, Freising malte. Seit 1864 selbständig, arbeitete er vereint mit dem Bildhauer Meyer in Saulgau und in Lauingen für die durch den originellen Ludwig Mittermaier begründete Glasmalerei; trat 1870 in Jos. Mayers Kunstanstalt für kirchliche Arbeiten und zeichnete daselbst eine Reihe von großen Kartons zu Glasgemälden (welche von da nach England, Frankreich, Spanien und Amerika versendet wurden). B. bewährte dabei eine überraschende stilistische Sicherheit, bald im Charakter des 15. Jahrh., in Dürers Manier oder im Geiste der Renaissance, mit erstaunlicher Vielseitigkeit und voller Beherrschung der Formen. Nebenbei malte er Genrebilder und Architekturen, insbesondere aber zu seines Herzens Erquickung viele Landschaften, welche größtenteils erst nach seinem Tode bei der Nachlaß-Ausstellung im Kunstverein bekannt wurden und schnell Freunde und Käufer fanden. B. war eine tiefinnerliche, ernste Natur, ein Mann, welcher nur seiner Kunst lebte, den strengsten Maßstab an seine eigenen Leistungen legte, hohes Ehrgefühl doch keinen Dünkel besaß und sicherlich der Einzige blieb, der seine Arbeiten kritisch betrachtend, nie damit zufrieden schien.

Meyer, Kstlerlex. 1885, III 674. — Nekrol. in No. 57 Allgem. Ztg. 25. 2. 1892. — Kunstvereinsbericht für 1892 S. 74. *Hyac. Holland.*

Bernsee, Joseph, Medailleur, geb. 1802, † am 14. 8. 1849, seit 1835 Stempelschneider an der Kaiserl. Münze in Wien; verfertigte einige Porträt- und Gelegenheitsmedaillen.

Forrer, Biogr. Dict. of Medallists I 175. — Kat. der Münzen- u. Medaillen-Stempel-Samml. des k. k. Hauptmünzamtes in Wien, IV. 1906. *N.*

Bernstamm, Leopold Bernhard, Bildhauer, geb. am 20. 4. (2. 5.) 1859 in Riga, tätig in Paris als Direktor des musée Grevin. Zunächst Schüler des Prof. Jensen in Petersburg; seit 1873 der dortigen Akad., 1884 in Florenz Schüler von Rivalti und 1885 in Paris von Mercier. Bedeutend als Porträtbildner. So wurde 1906 im Monceau-Park in Paris sein Denkmal des Lustspieldichters Ed. Pailleron enthüllt.

Bulgakoff, Unsere Künstler (russisch) I 37 ff. *W. Neumann.*

Bernstrom, Victor, Holzstecher und Maler der Gegenwart, geb. in Stockholm. Jahrelang am London Graphic beschäftigt, dann 10 Jahre bei Harper & Bros. in New York. Eins seiner besten Blätter „Das Geheimnis des Lebens" nach Carl Marr.

Artists Year Book 1905/6. *E. Richter.*

Bernt, Rudolf, Maler und Architekt, Baurat in Wien, geb. am 21. 2. 1844 zu Neunkirchen (N.-Ö.). Studierte als Architekt an der Wiener Technischen Hochschule und Akademie unter Rösner u. v. d. Nüll. Seit 1870 bei Otto Wagner. Er gilt als tüchtiger Zeichner und Ornamentist. Seit den neunziger Jahren besonders als Veduten- und Architektur-Aquarellist tätig, wobei er sich R. v. Alt als Vorbild nahm, dem er in seinen besseren Aquarellen (Museum der Stadt Wien) oft nahekommt.

Kosel, Deutsch-österr. Künstler, I (1902). *F. P.*

Berntrop, P. J. Nach seiner Zeichnung hat C. C. Fuchs († um 1850) eine Äskulapbüste gestochen.

Kramm, De Levens en Werken. *E. W. Moes.*

Bernts, Heinrich, Holzschnitzer von Calcar, † 1509, gehört zu den vier oder fünf hervorragenden Meistern der Eichenholz-Skulptur in der seit der Mitte des 15. bis gegen die Mitte des 16. Jahrh. blühenden Kunstschule zu Calcar. Die Calcarer Nikolai-Pfarrkirche besitzt von ihm zwei ausgezeichnete Werke, nämlich das Chorgestühl (1505—08 verfertigt) und eine Krone oder Muttergottesleuchter. Die Krone (croene, auch Stamm Jesse in den Rechnungen genannt), in Eichenholz und Schmiedeeisen ausgeführt, wurde 1508 von ihm begonnen und — da der Meister sie unvollendet hinterließ — von seinem Schüler Kerstken von Ringenberg vollendet. Auf einem sechseckigen Postamente steht Maria mit dem Christkinde, umgeben von einer strahlenden Sonne; zu ihren Füßen der Mond und die Erdkugel, um welche eine Schlange sich windet, über Maria eine von zwei Engeln gehaltene Sternenkrone, darüber das Symbol des hl. Geistes. Zu oberst Gott Vater. In den 6 Nischen des Postaments vier messianische Propheten, der Evangelist Matthäus und Jesse, aus dessen Brust der Stammbaum Christi entsprießt, welcher sich zu beiden Seiten der Jungfrau in Form einer Mandorla in schöner Verschlingung emporrankt und auf den Ästen mit ihren Blumenkelchen 12 Könige aus dem Stamme Juda zeigt. Aus den 6 Ecken des Postaments laufen 6 Lichtarme von geschmiedetem Eisen in Form von Rankengewinden und Blumen. Zu Anfang des 16. Jahrh. führte B. ein Werk in Wesel aus. Sonst wissen wir von ihm, daß er 1480 mit mehreren Calcarer Künstlern, darunter dem Maler Johann Joost, am Kriege teilnahm. 1489 und 1497 bewohnte er ein näher bestimmtes Haus zu Calcar. Auch war er Mitglied der dortigen Liebfrauenbruderschaft. Seine Frau lebte noch viele Jahre als Witwe zu Calcar.

Meyer, Kstlerlex. III. — Kunstgewerbebl. N. F. VIII 54 u. 56 (Abb. des Calcarer Kronleuchters). — Kunstdenkmäler d. Rheinprovinz, I. Bd. IV. Kr. Kleve, p. 70—74 (mit Abb. des Leuchters und Chorgestühls in Calcar). *H. V.*

Berntsz., Herman, Glasmaler in Utrecht, dem am 17. 4. 1605 Reyer van Zyll daselbst ein Haus mit Grundstück verkaufte.

Kramm, De Levens en Werken. *E. W. Moes.*

Bernucci, Ciccardo, italien. Bildhauer in Neapel, wo er 1598 mit anderen Künstlern an den Reliquientabernakeln der Annunziatenkirche arbeitete und 1601 die Kanzel für die Chiesa dello Spirito Santo schuf.

Filangieri, Indice d. Artefici etc. Napoletani I 53, II 188. — Napoli Nobiliss. IV 170. *G. Ceci.*

Bernütz, Nicolaus, handwerklicher Maler in Hamburg um 1697. Ein im letzteren Jahre gemaltes Epitaph mit der Signatur: Nicolaus Bernütz pinxit befindet sich jetzt (stark restauriert) in der Kirche zu Altenwald (Prov. Hannover), während sich das von ihm 1693 gemalte und voll signierte Altarbild (Abendmahl) in der Kirche zu Neuenwalde (Prov. Hannover) noch gut erhalten hat. — Von seinem Sohn, *Jürgen Carl,* befindet sich ein schlechterhaltenes Pastorenbildnis von 1729 in der Kirche zu Döse bei Hamburg.

K. Lohmeyer, Hamb. Maler d. 17. Jahrh., in d. Zeitschr. d. Ver. f. Hamb. Gesch., XI 373.

Bernuin, s. *Bernelin.*

Bernus, Jacques, französ. Bildhauer, geb. am 15. 12. 1650 zu Mazan (Vaucluse) als Sohn des Noël Bernus, in dessen Werkstatt er in seiner Jugend als Gehilfe arbeitete, nachdem er sich 1664—68 in Toulon aufgehalten hatte. Späterhin besuchte er die Städte der Provence und arbeitete hauptsächlich in Avignon und in Carpentras. In letzterer Stadt schuf er die Grabmäler der Bischöfe Gaspard de Lascaris (aus Ventimiglia) und Laurent Buty in der Kathedrale und des Kanonikus Paul d'Andrée in der Chapelle de la Visitation, den Hochaltar und die Gloire der Kathedrale (nur in Fragmenten erhalten) und eine Madonnengruppe mit den Heil. Bruno und Mauritius für die Eglise de l'Observance.

Alle diese Arbeiten sind gleich den zahlreichen urkundlich beglaubigten Werken B.s für die Kirchen zu Bédarides, Bédoin, Caromb, Crillon, Flassan, Malemort, Mazan, Méthamis, Monteux, Mormoiron und St. Didier-sur-Pernes der Mehrzahl nach zugrunde gegangen. Der Tradition nach gilt als Schöpfung dieses tüchtigen und vielbeschäftigten Provinzkünstlers die Madonnenstatue am Mittelpfeiler des Hauptportales der Kirche St. Pierre zu Avignon. B. starb in seiner Vaterstadt Mazan am 25. 3. 1728.

Abbé H. Requin, Jacques Bernus (Avignon 1885). — Richesses d'Art, Province, Monum. relig. III 145, note 1. — Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Bernus, Jean Paul, französ. Bildhauer, um 1700 als Gehilfe seines Bruders Jacques B. in Mazan tätig.

Abbé H. Requin, Jacques Bernus (Avignon 1885). — Nouv. Arch. de l'art français 1885, p. 141. *S. Lami.*

Bernus, Joseph, französ. Bildhauer, um 1700 als Gehilfe seines Bruders Jacques B. in Mazan tätig. Von ihm ein Altaraufsatz in der Kirche zu Crillon und ein zweiter nebst Tabernakel in derjenigen zu St. Didier-sur-Pernes.

Abbé H. Requin, Jacques Bernus (Avignon 1885). *S. Lami.*

Bernus, Noël, französ. Bildhauer in Mazan, wo er 1702 starb. Seine für die Kirchen zu Mazan, Caromb und Carpentras ausgeführten Bildwerke sind nicht erhalten geblieben, wohl aber die von ihm geschaffenen Altartabernakel in den Kirchen zu Mormoiron und St. Didier-sur-Pernes. Von seinen Söhnen Jacques, Jean-Paul und Joseph erlangte der Erstere bedeutenden Ruf.

Abbé H. Requin, Jacques Bernus (Avignon 1885). *S. Lami.*

Bernus, Pierre, französ. Bildhauer, um 1697 in Mazan tätig; Mitglied der dort ansässigen Künstlerfamilie gleichen Namens.

Abbé H. Requin, Jacques Bernus (Avignon 1885). *S. Lami.*

Bernus, Thomas, französ. Bildhauer und Maler, geb. am 29. 12. 1741 in Mazan als Enkel des Jacques B.. † am 27. 5. 1826 in Carpentras. Arbeiten dieses Künstlers sind nicht bekannt. Sein Porträt malte Duplessis.

Meyer, Kstlerlex. *S. Lami.*

Bernuth, Ernst von, Landschaftsmaler zu Düsseldorf, geb. am 6. 6. 1833 auf Haus Appel bei Rees (Reg.-Bez. Düsseldorf), widmete sich zuerst der militärischen Laufbahn und machte als Offizier 1864 den Feldzug gegen Dänemark mit. Infolge einer bei Alsen erhaltenen Verwundung nahm er als Hauptmann den Abschied u. ergriff, seiner Neigung zur Malerei folgend, den Künstlerberuf. 1867—70 besuchte er die Akademie zu Düsseldorf als Schüler von O. Achenbach. Seit dieser Zeit in Düsseldorf ansässig, bearbeitet von B. vorwiegend die deutsche Waldlandschaft; sein Studiengebiet ist Oberbayern, der Teutoburger Wald und der Rhein. Von seinen Arbeiten seien hervorgehoben: „Aus deutscher Vorzeit", 1878 (angek. von Prinz Georg von Preußen); „Waldabhang", 1887 (angekauft von Kaiser Wilhelm I.); „Mühle im Walde" (Städt. Mus. in Riga).

Meyer, Kstlerlex. III. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I u. Nachtr. zu I. — Rosenberg, Gesch. der modernen Kunst II 428. — Kunst für Alle, III 1888; VI 1891; XI 1896. — Kunstchronik IX 743; XXII 614; XXIII 115; N. F. V 433. — Kat. d. Jub.-Ausstellung, Akad. Berlin 1886. *Board.*

Bernuth, Max, Zeichner und Maler, geb. am 22. 7. 1872 in Leipzig als Sohn einer Schriftsetzerfamilie. 1886—1890 Lehrling der Lithographischen Offizin J. Klinkhardt in Leipzig, aus der auch Otto Greiner hervorgegangen ist. Angeregt durch dessen Beispiel ging Bernuth 1890 an die Münchner Akademie zu Liezenmayer und Carl Marr. Dem folgte eine selbständige Münchner Zeit, in der neben vielen Zeichnungen und Bildern ungefähr vierzig Steinzeichnungen entstanden sind. 1899 in Innsbruck; seit 1902 Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Elberfeld.

Außer den genannten Arbeiten stammen von Bernuth eine illustrierte Ausgabe von Gilms Gedichten, sowie Illustrationen zu Gedichten von Otto Ernst, zu Heften des „Jungbrunnen" und a., vor allem aber eine große Anzahl von Beiträgen zur Münchner „Jugend".

Bernuth ist nach Klinger und Greiner eine der bemerkenswertesten Persönlichkeiten des „Leipziger Künstlerkreises". Eine strenge deutsche Wahrheitsliebe erfüllt sein Schaffen, ein proletarisches Empfinden im besten Sinne des Wortes. Seine glücklichsten Vorwürfe nimmt er aus dem Leben der Kleinhandwerker, Schäfer, Fischer, Hirten und Scharwerker; bedeutend sind seine Tierzeichnungen und -Bilder. Die Lithographie „Pantherspiele", zugleich mit trefflichen Akten und Figuren, sei besonders genannt. Neuerdings malte er eine Anzahl Bildnisse, die sich, fern jeder Konvention, durch herbe Auffassung und Klarheit der Farbengebung auszeichnen. Ein großes Gemälde „Kain" wurde 1908 vom Dessauer Museum angekauft.

F. Langheinrich.

Bernward, Bischof von Hildesheim, 992—1022. Wenn die mittelalterlichen Quellen in so vielen Fällen die hohen geistlichen Würdenträger als ausübende Künstler schildern, so ist das nicht wörtlich zu nehmen. Die Inhaber der großen Bischofssitze waren gerade im früheren Mittelalter politische Persönlichkeiten von so hervorragender Bedeutung, ihre politischen und sozialen Aufgaben waren so realer und universeller Natur, daß sie den Einsatz der ganzen Tatkraft eines Menschen

erforderten und künstlerische Liebhabereien — etwa in Art des späteren fürstlichen Dilettantismus — wenigstens in der praktischen Ausübung gewiß nicht zuließen. Andererseits war die manuelle und geistige Ausbildung der Geistlichkeit in jener Zeit eine denkbar vielseitige, und da die Ausübung der Künste durchaus noch in den Händen des Klerus lag, konnten die künstlerischen Aufgaben ohne weiteres in das Wirkungsgebiet der geistlichen Fürsten fallen. Dazu kommt, daß in dieser Zeit, wo die individuelle Künstlerkraft sich kaum schon äußert, die Persönlichkeit des Bestellers, Auftraggebers, Werkstattleiters viel unmittelbarer zum Ausdruck kommt, als in entwickelteren Kunstperioden, und vielfach die Individualität des ausführenden Meisters gleichsam vertritt. In diesem Sinne haben die großen Persönlichkeiten der hohen Geistlichkeit im frühen Mittelalter, die uns in den Quellen als Künstler geschildert werden, eine tatsächliche künstlerische Bedeutung — nicht nur als Anreger, Gönner und Förderer der Kunst, sondern als Männer, die — mit eigenen praktischen und technischen Erfahrungen — künstlerische Betriebe begründet, ins Leben gerufen, wachgehalten und durch ihre überlegene Bildung ständig beeinflußt haben. Daß unter diesen Persönlichkeiten Bernward von Hildesheim (992 zum Bischof gewählt und bis zu seinem Tode 1022 dort wirkend; 1152 heilig gesprochen) an erster Stelle steht, kann nicht bezweifelt werden. Die Nachrichten seines zeitgenössischen Chronisten Thangmar (Vita Bernwardi, Mon. Germ. SS. IV) beweisen im Verein mit den erhaltenen Denkmälern, daß er in einer Gegend, die keine führende Rolle in der damaligen Kunstproduktion einnahm, eine Schule begründete, in der fast alle Kunstzweige gepflegt wurden, und deren erhaltene Werke zwar nicht zu den vollendetsten, aber zu den charaktervollsten und merkwürdigsten Leistungen ihrer Zeit gehören. Ob Bernward an das einzelne Werk selbst mit Hand angelegt hat, ist eine Frage, die demgegenüber fast keine Bedeutung hat, und die aus prinzipiellen Gründen viel eher zu verneinen als zu bejahen ist. In vielen Fällen kann man sogar den Beweis erbringen, daß B. an der eigentlichen Ausführung der betr. Arbeiten nicht beteiligt war. — Bereits vor seiner Berufung auf den Bischofsthron hatte B. im Dienste der kaiserlichen Kanzlei (987) und dann als Erzieher Ottos III. am Hofe der Theophanu Gelegenheit, die blühende südwestdeutsche Kunst und Erzeugnisse byzantinischen Kunstimports in nächster Nähe kennen zu lernen. Daß er ein empfängliches Auge hatte, um auf seinen vielfachen Reisen (bis nach Italien) allerhand aufzunehmen, was in seine künstlerischen Bestrebungen fiel, ist ohne weiteres vorauszusetzen und wird durch die erhaltenen Denkmäler bestätigt. Tatsächlich zeigen diese bei aller Originalität Beziehungen zu den verschiedensten Einflußsphären. Neben einer Verwandtschaft mit der provinziellen sächsisch-westfälischen Kunst findet man besonders deutlich bayerische (Regensburg und Tegernsee) und byzantinische Einflüsse; dazu kommt ein merkwürdiger, durch Italien vermittelter Einfluß antiker Denkmäler.

Von der *Bautätigkeit* Bernwards ist nichts mehr erhalten, was kunstkritisch mit Sicherheit zu verwerten wäre (Kreuzkapelle und Michaelskirche). Daß bei seinen Bauten die künstlerische Ausstattung eine große Rolle spielte, ist nicht zu verwundern und geht nicht über das hinaus, was auch an andern Orten geleistet wird. Besonders gerühmt wird hierbei die malerische Ausschmückung (z. B. Thangmar cap. 8. a. a. O. S. 761: . . ecclesiam . . . miro studio decorare ardenter instabat. Unde exquisita ac lucida pictura tam parietes quam laquearia exornabat) und die Herstellung von Bodenmosaiken (Thangmar cap. 6, a. a. O. S. 760: Mussivum in pavimentis ornandis . . . composuit). Auch von den übrigen Kunstwerken Bernwards, die Thangmar überliefert, ist vieles zerstört, doch besitzen wir noch immer eine stattliche Anzahl von Arbeiten, die authentisch mit Bernward zusammenhängen und den Charakter seiner Werkstätten deutlich erkennen lassen. Es sind dies Werke des Bronzegusses, der Goldschmiedekunst u. der Miniaturmalerei. Zu den bedeutendsten Leistungen der *Bronzetechnik* und der *Plastik* ihrer Zeit gehören die beiden erhaltenen Monumentalwerke der Bernwardschen Gießhütte: die Bernwardstüren und die Bernwardssäule, beide ursprünglich für die Michaelskirche bestimmt, aber in den Dom übertragen. Die Tür zeigt zwei eherne Flügel von je 4,70 m Höhe, die aus einem Stück gegossen sind, und in je 8 Relieffeldern auf der einen Seite Genesisdarstellungen von der Erschaffung Evas bis zum Brudermorde Kains, auf der andern Seite Szenen aus dem Leben Christi schildern. Eine (nicht gleichzeitige) Inschrift gibt das Datum 1015 an, welches wahrscheinlich als das Jahr des Beginns der Arbeit zu interpretieren ist, da auf Grund anderer Nachrichten feststeht, daß die Türen erst nach Bernwards Tod (1022) vollendet und aufgestellt wurden. Das zweite Werk des monumentalen Bronzegusses ist die Bernwardssäule mit Darstellungen aus dem Leben Christi, die eine Ergänzung bilden zu dem Zyklus auf der rechten Domtür. Die Darstellungen bilden einen fortlaufenden Fries, der sich in Spiralwindungen um die Säule legt, — offenbar nach dem Vorbild der Trajanssäule. Das ursprüngliche Kapitell ist im 17. Jahrh. zerstört worden. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß die Säule als monumentaler Träger der Osterkerze, des cereus

paschalis, gedacht war, wie derartige marmorne Österleuchter in Italien zahlreich erhalten sind. Auch unter den Werken der Bernwardschen *Goldschmiedekunst* sind zunächst zwei Gußwerke zu nennen: erstens die beiden Leuchter aus vergoldetem Silber in der Magdalenenkirche, besonders merkwürdig durch ihre hochschaftige Form, mit phantastisch verschlungenem Astwerk, Drachen, Tieren und nackten Menschenfiguren. Die Inschriften, die im einzelnen nicht ganz klar sind, sagen jedenfalls deutlich, daß Bernward selbst diese Leuchter durch einen Lehrling gießen ließ (Bernwardus praesul candelabrum puerum suum . . . . . conflare iubebat). Das zweite Werk dieser Gattung ist die silberne Krümme eines Bischofsstabes mit Adam, Eva, Gottvater im Domschatz, unbezeichnet, aber wohl authentisch. Von den übrigen Werken der Goldschmiedekunst in Treibarbeit, Filigran oder Metallschnitt sind folgende Arbeiten für Bernward in Anspruch zu nehmen: 1) der Einband des berühmten Bernwardevangeliars im Domschatz, — auf der Vorderseite mit einem Elfenbeinrelief der Deësis in reicher Umrahmung mit Filigran, Steinen und getriebenen Darstellungen der Evangelistensymbole und des Kruzifixus im Stile der Zeit. Das Elfenbeinrelief ist trotz der Inschrift: „sis pia queso tuo Bernwardo trina potestas", eine importierte byzantinische Originalarbeit, nicht eine Hildesheimer Nachahmung. Die Rückseite zeigt in der wohl durch Regensburg vermittelten Technik des Silberschnitts die stehende Madonna, Rosetten und eine Umrahmung mit der Originalinschrift:

Hoc opus eximium Bernwardi praesulis arte
factum cerne deus mater et alma tua.

Die Ausschmückung derartiger Prachthandschriften durch kostbare Einbände berichtet überdies auch Thangmar: [Bernwardus] fecit et . . . . . evangelia auro et gemmis Clarissima (a. a. O. S. 761). 2) Ein geringerer Einband mit dem Monogramm Bernwards und einer Elfenbeinplatte, gleichfalls im Domschatz. 3) Das sog. Bernwardkreuz i. d. Magdalenenkirche, ein goldbelegtes Reliquienkreuz mit Reliquien und Steinen in der Form, die besonders durch das Fritzlarer und Herforder Kreuz (Rogkerus) bekannt ist. Wenn dieses Kreuz, das die Tradition dem B. zuschreibt, tatsächlich in dessen Zeit zurückgeht, muß es zum mindesten in romanischer Zeit überarbeitet worden sein. 4) Ein silbernes Kreuz mit Kruzifixus im Domschatz von geringerem künstlerischem Wert, durch die Inschrift: „Bernuuardus praesul fecit hoc" gesichert. Andere mit Bernward traditionell zusammenhängende Arbeiten, wie der sog. Bernwardskelch mit Patene im Domschatz, das Silberkreuz in Heiningen, die emaillierte Bernwardspatene im Welfenschatz gehören ersichtlich der späteren romanischen Zeit an. — Schließlich besitzen wir auch eine Reihe von *Miniaturhandschriften,* die auf Bernward zurückgehen und für die Anfangsgeschichte der sächsischen Malerei von größter Bedeutung sind. An erster Stelle ist hier die Evangelienhandschrift zu nennen, deren Einband oben beschrieben wurde, mit Bildern der Evangelisten, Szenen aus dem Leben Christi, prachtvollen ornamentalen Zierseiten ausgestattet. Daß die Handschrift mit ihrer Ausstattung ebenso wie die Goldschmiedearbeit des Einbands auf Bernward zurückgeht, ist zweifellos. Es wird dies bewiesen erstens durch die (von derselben Künstlerhand wie die übrigen Miniaturen herrührenden) Widmungsbilder am Anfang, die Bischof Bernward darstellen, wie er mit dem Evangelienbuche vor dem Altare steht, um dieses der auf dem Gegenblatte dargestellten thronenden Madonna zu widmen, mit der Inschrift:

Hoc evangelicum devota mente libellum
Virginitatis amor praestat tibi sancta Maria.
Praesul Bernwardus vix solo nomine dignus
ornatus tanti vestita pontificali
offert Christe tibi sanctaeque tuae genitrici.

Außer diesen Versen meldet noch ein Eintrag am Schlusse des Kodex, daß dieser im Auftrag Bernwards entstanden ist (Hunc ego Bernuuardus codicem conscribere feci atque meas ut cernis opes super addere iubens . . . .). Dieser Eintrag stammt nicht vom Schreiber des Textes, aber von einer gleichzeitigen Hand, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß diese mit Bernward selbst zu identifizieren ist. Der gleiche Eintrag findet sich dann noch in einer zweiten Evangelienhandschrift des Domschatzes, die aber von geringerer künstlerischer Bedeutung ist. Außer diesen beiden Codices sind noch drei weitere Bernward-Handschriften mit Miniaturen und ornamentaler Ausschmückung bekannt: Die Bernwardsbibel, ein Sakramentar und wieder eine Evangelienhandschrift. Die beiden letzteren dieser Handschriften sind inschriftlich als Arbeiten eines Diakon *Guntbald* (Guntpold) gesichert, und zwar sind beide im Auftrag Bernwards, das Evangeliar 1011, das Sakramentar 1013 entstanden. (Anno dominicae incarnationis MXIII sub Bernwardo pontifice Guntpoldus diaconus huius libri scriptor claruit.) Die genannte Bernwardbibel stimmt nun mit dem Stile des Sakramentars derartig überein, daß sie gleichfalls als Arbeit Guntbalds angesehen werden kann. Der Diakon Guntbald ist die einzige greifbare, dem Namen nach bekannte Künstlerpersönlichkeit, die aus der Schreibschule Bernwards, deren Sitz vermutlich im Michaelskloster war, bekannt ist. Vermutlich war Guntbald, ehe er nach Hildesheim kam, in Regensburg tätig, und tatsächlich ist der Stil der Bernwardhandschriften vor allem durch Regensburger Einflüsse bestimmt. Daneben spielen karolingische Nach-

wirkungen und Beziehungen zur sächsischen Handschriftenornamentik des 10. Jahrh. eine stilbestimmende Rolle. Die charaktervolle Derbheit und Volkstümlichkeit im Ausdruck und in der Mache, die bei allen stilistischen Beziehungen diese Arbeiten von den gleichzeitig blühenden Schulen in Regensburg und Südwestdeutschland unterscheiden, teilt die Miniaturmalerei und Handschriftenornamentik mit den Metallarbeiten der Bernwardschule. Aber mit dieser primitiven Schule, die Bernward ins Leben gerufen hat, entwickelt sich in Hildesheim eine künstlerische Tätigkeit, deren spätere Erzeugnisse zu den vollendetsten Werken gehören, die der romanische Stil in Deutschland geschaffen hat.

Kratz, Der Dom zu Hildesheim. Hildesheim 1840. — Meyer, Kstlerlex. — Springer, De artificibus 25. — St. Beissel, Der hl. Bernward v. Hildesh., Hildesh. 1895, u. des sel. Bernward Evangelienbuch, Hildesheim 1894. — A. Bertram, Das Bernward-Denkmal in Hild. 1895. — B. Sivers, Der hl. Bernward als Bischof, Kstler. etc. (Studien und Mitt. a. d. Benediktiner- und Zisterzienserorden, 14. Jahrg., 3. Heft). — Küsthardt, Bernwards Leuchter, Kstgewerbeblatt 1893. — Mithoff, Mittelalt. Kstler. Niedersachsens 1885. — Cuno, Die Bernwardstüren. Deutsche Bauzeitung 1885, 23. — Swarzenski, Regensburger Buchmalerei, 1904 p. 84 ff. — Fr. Dibelius, Die Bernwardstür zu Hildesheim. Straßburg, Heitz 1907.
Swarzenski.

Bernward, s. auch *Bernhard.*

Bernwarthe, s. *Berewarthe.*

Berny, Jean, französ. Bildschnitzer in Troyes, wo er 1546 Zahlung erhielt für Ausführung einer für die Kathedrale bestimmten hölzernen Säule nebst Basis und Kapitell. Vermutlich war er ein Bruder des Quentin B.

S. Lami, Dict. des Sculpt. (1898). *S. Lami.*

Berny, Pierre Jean Paul, Chevalier, Zeichner und Kalligraph, geb. in Chartres am 9. 8. 1722, † in Straßburg am 22. 1. 1779. Er zeichnete mit der Feder Embleme, Devisen und Regentenporträts, von denen sich in d. Bibl. Nat. in Paris u. a. Orten Proben erhalten haben. Im J. 1757 verließ er Frankreich und hielt sich in Brüssel, Bonn, Metz, Straßburg auf, indem er unter den Vornehmsten Gönner für seine Kunstfertigkeit suchte.

V. Advielle in d. Réunion d. Soc. d. B.-Arts, XXI 172 ff. **

Berny, Quentin, französ. Bildschnitzer in Troyes, wo er 1507—1549 für die Kirchen St. Jean und St. Nicolas arbeitete; und zwar hatte er für die erstere das Chorgestühl und die Kanzel zu liefern.

Nouv. arch. de l'art français 1887, p. 86. — S. Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Berny d'Ouvillé, Charles Antoine Claude, französ. Miniaturmaler aus Clermont, stellte zwischen 1802 und 1833 wiederholt Miniaturbildnisse, darunter das der Schauspielerin Emilie Leverd, und Genrestücke im Pariser Salon aus. Er starb 1842.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I. — Gaz. d. b.-arts, 1894, I 323. *H. V.*

Beroaldi, Girolamo, italien. Goldschmied, 1569 in Bologna erwähnt, vermutlich identisch mit dem Bologneser Goldschmied und Kristallschneider Girolamo Allé; s. unter *Allé.*
G. Degli Azzi.

Beroerio, s. *Barovieri.*

Berolamè da Bologna, italien. Maler, 1460—61 mit anderen Künstlern an der Innendekorierung des Palazzo di S. Martino in Rio bei Modena beteiligt.

V. Maestri in „Erudizione e B. Arti" 1906 p. 134. *G. Degli Azzi.*

Beroldi, Giuseppe, Maler, geb. in Verona aus vornehmer Familie, malte 1573 ein jetzt verschollenes Altarbild für die Kirche Madonna della Campagna.

Jura et instrum. magn. XII u. L im Notariatsarchiv zu Verona (Akten J. Castellus).
L. Simeoni.

Beroldingen, Freiherr Franz von, Domherr zu Hildesheim und Dilettant im Radieren, geb. am 8. 10. 1740 auf der Burg Waldegg bei St. Gallen, radierte mehrere Blätter, darunter eine kleine Landschaft, 1770 datiert.

E. Hahn bei Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. — Nagler, Monogr., II No. 1974. *H. V.*

Beroldingen, Gräfin Marie, Landschafts- und Tiermalerin, geb. am 2. 8. 1853 in Ratzenried (Württemberg), erhielt seit 1880 Unterricht im Malen durch Guido von Maffei und Viktor Weishaupt; sie wählte das Tierbild in Verbindung mit Landschaft. Als B. sich 1886 mit den ersten Bildern in den Münchener Kunstverein wagte, gebrauchte sie das abgekürzte „Marie Bergen", fand aber so freundlich kollegiale Aufnahme, daß sie in der Folge mit dem ganzen Namen signierte. Dazu gehörten mit anderem Stilleben-Beiwerk ein toter Fasan, spielende Häslein, junge Rehe, Füchse, Sperlinge, Katzen u. als besondere Spezialität liebenswürdige „Dackeln", meist nach selbsterzogenen Modellen, deren komplizierte humoristische Natur sie glücklich erlauschte und festhielt. Dazwischen kamen Rebhühner, Spielhähne und anderes Federwild, nebst einem im Eisen gefangenen „Heute rot, morgen tot" betitelten Reinecke (angekauft in Prag). Auf den Ausstellungen im Münchener Kunstverein, im Glaspalast, zu Prag, Wien usw. errang Gräfin B. ein immer offenes Gastrecht mit ihren in Zeichnung und Farbe flott und lebendig gehaltenen kleinen Ölbildern; 1906 wurde ihr vom Concours international des Arts de la femme für das in Paris ausgestellte Gemälde „Bergfinken im Schnee" ein Ehrendiplom verliehen. *Hyac. Holland.*

Beron, Erik Gustaf, schwed. Miniaturmaler, 1748 in Stockholm geboren, am 20. 4. 1780 in Bordeaux †. Schüler des Emailmalers Henrichsen, machte so große Fortschritte, daß er im September 1770 die Goldmedaille der Kunstakademie erhielt und bald allgemeines

Aufsehen erregte. 1774 wurde ihm eine jährliche Reisepension vom Könige erteilt. In Paris, wohin er sich im Juli 1775 wandte, hielt er sich mehrere Jahre auf und malte Miniaturen.

Von seinen Arbeiten, die seinerzeit sehr gerühmt wurden, kennt man jetzt mit Bestimmtheit keine. Wahrscheinlich hat er einige hübsche Porträts von Adolph Friedrich und Gustav III. in Email ausgeführt, welche man in schwedischen Sammlungen trifft.

D. G. Netscher, Die handschriftlichen biographischen Sammlungen in der kgl. Bibl. in Stockholm. — Inrikes Tidningar 1770 No. 76 und 1780 No. 41. — C. Eichhorn in Meyers Kstlerlex. **

Beronneau, s. *Marcel-Beronneau.*

Berost, Guillemin, französ. Architekt, Werkmeister der Madeleine-Kirche zu Troyes, an deren Portal er 1448 arbeitete.

Assier, Maitres maçons et architectes. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. français. *C. Enlart.*

Béroud, Louis, französ. Maler, geb. in Lyon am 17. 1. 1852, lebt seit 1861 in Paris. Schüler der Dekorateure Lavastre und Gourdet und des Malers Bonnat, debütierte B. im Pariser Salon 1873 mit dem Gemälde: La Galerie d'Apollon au Louvre. Seitdem stellte er Porträts und allegorische Figuren, einige Ansichten von Paris und besonders Interieurs aus Pariser Museen und öffentlichen Gebäuden aus; auch als Pastellmaler ist er tätig gewesen. Seine Hauptwerke, nach den Pariser Salons chronologisch geordnet, sind: Intérieur de Notre Dame de Paris (1878); La place St. Sulpice (1880); Le Salon carré au Louvre und Une copie (1882, letzteres Bild jetzt im Museum zu Boulogne sur Mer); Au Louvre (1883); Henri III à Venise (1885); La Salle des Etats au Musée du Louvre (1887); La Salle des Conférences au Sénat und La Galerie des Bustes au Sénat (1892, Soc. des Artistes français, mit den Porträts der bedeutenderen Senatsbeamten); Reine des rois (1895); La Ville de Paris (1900, Allegorie); La salle Rubens vue de la salle Van Dyck, au Louvre; A la gloire de Rubens und Les confidences (1905, letzteres Bild in Pastellfarben gemalt); Au Salon carré du Louvre (1906). In der Pariser Weltausstellung 1889 war B. vertreten mit den Gemälden: Une copie au Louvre und La Salle des Etats au Musée du Louvre; in derjenigen von 1900 mit: Le Salon carré au Louvre. Gemälde von ihm besitzen die Museen von Boulogne sur Mer und Montpellier, das Künstlerfoyer der Pariser Comédie Française eine Darstellung des „Foyer des Artistes de la Comédie Française" (Pariser Salon 1894). In der Mairie des 10. Pariser Arrondissements malte B.: La fée aux joujoux. Er signiert „Louis Béroud".

Gaz. d. B.-Arts, 2e Pér., XXVIII 15. — Salonkatalog, Paris, 1885—1901 u. 1908. *E. V.*

Beroulx, zwei französ. Architekten in Lisieux, wo sie 1452 als Werkmeister des Kathedralenbaues die Fenster an der Südseite der Kuppellaterne ausführten, sowie auch diejenigen an der Obermauer des Mittelschiffes, die der bischöflichen Kapelle zugekehrt sind.

Ch. Vasseur, La cathédr. de Lisieux. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. français. *C. Enlart.*

Berovieri, s. *Barovieri.*

Berquen, s. *Bercan* u. *Berken.*

Berquin, Jean, französ. Bildschnitzer in St. Omer, wo er 1572 für die Abteikirche St. Bertin einen Altaraufsatz mit Passionsszenen zu schnitzen hatte.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Berquin, Jean und Pierre, französ. Bildhauer, die 1691 zu Lehrern ihrer Kunst an der Académie Royale zu Bordeaux ernannt wurden.

Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Berra, Cesare, Tessiner Bildhauer, geb. am 12. 1. (?) 1850 in St. Petersburg, † am 17. 7. 1898 in Freiburg i. d. Schweiz, Schüler der Brera-Akademie in Mailand (1868—74). Von seinen Werken seien erwähnt: Lebensgr. Statue Johannes d. Täufers (gr. goldene Med.) und ein hl. Sebastian in der Pinakothek der Brera, Grabdenkmal des Erzbischofs Lachat in Sta. Maria degli Angioli zu Lugano, Grabfiguren auf Friedhöfen in Zürich, Lugano usw.

C. Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. *H. V.*

Berrac, G., Miniaturmaler, stellte 1797 ein Miniatur-Herrenporträt und sein Selbstbildnis in der Roy. Academy in London aus.

Graves, Roy. Acad. Exhib., I. **

Berrain, s. *Berain.*

Berré, Florent, belg. Marinemaler, geb. 1821 zu Antwerpen, Schüler der Kunstakademie daselbst und von Jacob Jacobs. Seit 1847 stellte er verschiedene Gemälde aus Später machte er eine Reise in den Orient, als deren Frucht auf dem Brüssler Salon von 1854 im Geschmack seines Meisters ausgeführte Ansichten vom Bosporus erschienen. Nach dieser Zeit vertauschte er die Kunst mit den Geschäften eines Schiffsagenten in Konstantinopel.

Archive der Antwerpener Akademie. — Eigene Notizen. *H. Hymans.*

Berré, Jean Baptiste, belg. Maler und Bildhauer, geb. am 11. 2. 1777 in Antwerpen, † zu Paris 1838. Er hat bis 1837 an den Pariser Salons teil genommen und in der Notice des peintures et sculptures placées dans les appartements et dans les jardins du palais de Compiègne (Paris 1846) wird B., der daselbst mit einem Gemälde „Repos d'animaux" figurierte, als in Paris 1838 gestorben angeführt. Das Bild war übrigens im Salon von 1834 ausgestellt und wurde für das Luxembourg-Museum angekauft.

Schüler der Akademie von Antwerpen, debütierte auch daselbst im Salon von 1802 mit einer Mater dolorosa, der 1804 und 1807 andere Bilder folgten. 1808 siedelte er nach Paris über, wo er sich ganz der Tiermalerei widmete und seit 1822 sogar seine Wohnung im Jardin des Plantes hatte. Meist malte er Tigerkämpfe, Löwen, Schlangen; nur selten führt er die menschliche Figur in seine Bilder ein. In der 1814 ausgestellten römischen Wölfin waren Romulus und Remus vor der Hand des M. van Brée. Trotz äußerst peinlicher Vollendung seiner Werke ermöglichte er, den Salon regelmäßig zu beschicken, wo er 1810 und 1817 (mit einem „Besuch des Herzogs und der Herzogin von Berry samt Gefolge im naturhistorischen Museum") Medaillen erwarb, und außerdem holländische und belgische Ausstellungen. Seine Bilder fanden Eingang in die bedeutendsten Sammlungen der Restauration: La Fontaine, Luca, Marcotte, de Wailly, Delessert. Zuweilen malte er auf gefirnißtem Eisenblech (tôle vernie); ein Bild dieser Gattung war die im Auftrag der Kaiserin Josephine entstandene und 1810 ausgestellte „Löwin mit Jungen". Ein Teil seiner Werke findet sich im Dictionnaire des Hommes de Lettres, des Savants et des Artistes de la Belgique, Bruxelles 1837, verzeichnet.

In einigen flandrischen Sammlungen findet man sorgfältig ausgeführte Tiere in Terrakotta oder Bronze mit der Signatur Berrés. Das lithographierte Bildnis des Künstlers erschien noch zu seinen Lebzeiten in der Sammlung moderner Künstlerporträte von J. J. Eeckhout, publiziert von Van den Burggraaf.

Biographie nationale de Belgique. — Gabet, Dict. — Siret, Dict. — Van den Branden, Geschiedenis d. Antw. Schildersch. *H. Hymans.*

Berres, Joseph, Edler von, Maler in Wien, geb. am 30. 5. 1821 in Lemberg, war zuerst Militär, machte den Feldzug von 1866 als Regimentskommandant mit u. wurde erst in letzterem Jahre in München Schüler Pilotys. Sein lebhafter Eifer und besonders seine koloristische Beanlagung ließen ihn noch zu einer reichen Produktion kommen, die militärische Episoden, Jagd-, Pferde- und Hundedarstellungen umfaßt. Sein „Ungarischer Pferdemarkt" ist im Besitze der k. k. Gemäldegalerie in Wien.

Th. v. Frimmel in Meyers Kstlerlex., III. — F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. — Das geistige Wien, 1898. **

Berretta, s. *Baretta* u. *Beretta.*

Berrettari, Antonino und Antonio, s. folg. Art.

Berrettari, Bartolommeo, sizilian. Bildhauer, der um 1500 aus Carrara eingewandert war. Ein Dokument von 1504 zeigt ihn bereits in Alcamo ansässig und im Besitz von Gütern. Das früheste beglaubigte Werk datiert schon von 1503. Es ist die Statue der Madonna del Soccorso, die heute in der Hauptkirche von Sciacca steht, und die er mit Giuliano Mancino, mit dem er gemeinsam eine Bottega hielt, ausführte. Von B. allein wurde möglicherweise die Marmordekoration von 1512 in der Tribüne der Hauptkirche von Calatafimi ausgeführt. Ein Kontrakt von 1514 überträgt ihm die Lieferung einer Tür mit reichem figürlichem Schmuck für die Kirche S. Egidio in Mazara. Das Werk, das zum Teil noch existiert, wurde erst 1525 aufgestellt. 1517 lösen die beiden Künstler ihre Gemeinschaft und teilen sich in die früher übernommenen Arbeiten. Auf B. fällt außer dem schon oben erwähnten großen Dekorationswerk für Termini die Custodia für die Hauptkirche von Polizzi, um 1522 von anderen Künstlern vollendet, heute teilweise zerstört; ferner ein Kapellenbogen u. eine kleine Custodia für die Kirche der Annunziata in Alcamo.

An den späteren Werken B.s nimmt vielfach dessen Bruder *Antonio* teil. Beide Brüder erhalten 1523 oder 24 eine Bezahlung für Tür- und Fensterumrahmungen, die sie für ein Haus des Geronimo Bellacera im Quartier della Kalsa zu Palermo geliefert hatten. In das Jahr 1523 fällt die Bestellung einer Verkündigungsgruppe mit Gott Vater für S. Maria del Carmelo in Nicosia. Der Auftrag geht aber, da B. im August oder September 1524 stirbt, auf Antonio über, indes bleibt ungewiß, ob er oder Antonio Gagini das Werk fertigstellt. Antonio führt auch die Bottega seines Bruders für dessen jugendlichen Sohn *Antonino,* der gleichfalls als Bildhauer arbeitet, weiter. Von seinen selbständigen Werken hat sich nichts erhalten; um 1526 scheint er die Insel verlassen zu haben.

Meyer, Kstlerlex. III (Art. v. H. v. Tschudi). — Archivio Stor. Ital. ser. III, tom. XVI, p. 324. **

Berrettari, Melchione (Melchiore), Bildhauer des 15. Jahrh. in Carrara, hat Statuen und Ornamente für die Kathedrale von Cremona geliefert.

Campori, Memorie etc., p. 26, 156.

Berrettari, Paolo, Bildhauer in Palermo, 1571 dort urkundlich genannt.

Marzo, I Gagini etc., p. 103 ff. — Campori, Memorie etc., p. 26.

Berrettini, Filippo, Bildhauer-Architekt, in Cortona, geb. 1582, † 1644, Vetter und Lehrer des berühmten Pietro da Cortona. Auf einem 1634 in der Kirche S. Maria della Consolazione zu Castiglione fiorentino errichteten Doppelaltar bezeichnet er sich: Philippus Berretinius Cortonensis Architectus Inventor Incisorque.

Auch ein Maler *Filippo B.* wird ohne nähere Angaben erwähnt.

Campori, Lettere, p. 506. — G. Mancini, Il contributo dei Cortonesi ecc., Firenze 1898. *H. V.*

Berrettini, Giuseppe, Maler in Perugia. Neffe des Pietro Berrettini da Cortona. Von ihm das Gemälde in der Kapelle rechts vom Chor der Kirche S. Domenico, welches die Beschneidung Christi darstellt.

Orsini, Guida di Perugia, p. 63. — Siepi, Descr. topol. ist. di Perugia, 1822 p. 514. *Walter Bombe.*

Berrettini, Lorenzo, Maler des 17.—18. Jahrh., angeblich Neffe und Schüler Pietros da Cortona. Er hat namentlich in Aquila eine umfangreiche Tätigkeit entwickelt. Außer Tafelbildern in S. Maria di Cascina, S. Francesco a Palazzo, S. Margherita und S. Maria di Collemaggio hat er in der letztgenannten Kirche auch die Kuppel und in einem Saal des Palazzo Alferi Fresken mit dem Raub des goldenen Vließes gemalt.

Meyer, Kstlerlex., III 691 (mit ält. Lit.).

Berrettini, Pietro, s. *Cortona,* Pietro da.

Berrettoni, Niccolò, italien. Maler, geb. am 14. 12. 1637 in Macerata di Montefeltro (bei Pesaro), † im Februar 1682 in Rom. Schüler des S. Cantarini in Pesaro und später des C. Maratta in Rom, wo er mit 2 Darstellungen des Amore sacro und des Amore profano seinen ersten Erfolg errang und 1675 in die Accademia di S. Luca aufgenommen wurde. Seine hauptsächlich durch die Vorbilder Correggios und Guido Renis beeinflußten Hauptwerke sind die Freskomalereien in S. Maria di Monte Santo (Capp. di S. Anna), in S. Maria del Suffragio und im Palazzo Altieri al Gesù zu Rom, sowie im Palazzo della Ruffina zu Frascati und in der Casa Cattani zu Pesaro. Unter seinen Altarbildern sind hervorzuheben: Vermählung Mariae in S. Lorenzo in Piscibus zu Rom, Geburt Christi in der Dresdener Galerie (No. 440, auf Rückseite: Taufe Christi), Büßende Magdalena in der Augsburger Galerie (No. 317). Kurz vor seinem Tode schuf er noch Konkurrenzentwürfe für Deckenmalereien in der Klosterkirche S. Silvestro zu Rom, deren Ausführung jedoch seinem Mitbewerber Giacinto Brandi übertragen wurde. — Bei seinen Zeitgenossen galt B. als der talentvollste unter den Schülern des Carlo Maratta.

Orsini, Guida di Perugia (1784) p. 196. — Antaldi, Mscr. in der Bibl. Oliv. zu Pesaro No. 44. — Missirini, Stor. d. rom. Accad. di S. Luca (1823) p. 462. — Meyer, Kstlerlex., III (mit ält. Lit.). — Guilmard, Les maîtres ornemanistes (1880) p. 313. — Bertolotti, Art. Bologn. in Roma (1885) p. 180, 182. — D. Angeli, Le Chiese di Roma, p. 233, 354, 392. *

Berrewyn, J., Maler, von dem sich ein bezeichn. Ölgemälde auf Kupfer, darstellend den hl. Franziskus im Gebet, in der Gemäldesammlung des Stiftes Göttweig befindet. Er ist wohl identisch mit dem Maler *Jacob Berewyns* oder *Barewyns,* der 1715/16 als Freimeister in die S. Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen wird.

Österr. Kst-Topographie, 1907, I 508. — Liggeren, II 666, 669, 696, 699. *H. V.*

Berrewyns, Edewaert, Maler, der 1625 auf 26 als Freimeister in die S. Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen wird.

Liggeren, I 431, 625; II 143. *H. V.*

Berri, Alessandro, von Castelnuovo, ein piemontes. Maler, lebte um 1550 und hat sich in seiner Heimat besonders als Kopist einen Namen gemacht. Von seiner Hand rührt die tüchtige Wiederholung des Leonardoschen Abendmahls zu St. Peter in Castelnuovo her.

Millin, Voyage en Savoie, en Piémont etc., II 287. *H. V.*

Berri, Melchior, Architekt von Basel, geb. daselbst am 20. 10. 1801, † am 12. 5. 1854. Schüler von Fr. Weinbrenner in Karlsruhe, dann der Académie royale d. b.-arts und der Polytechn. Schule in Paris. Nach einer italien. Reise ließ er sich in Basel nieder. B. zeigt sich in seinen Bauten besonders durch Jean Nic. Huyot und Jac. J. Hittorf beeinflußt. Von seinen ausgeführten Werken sind zu nennen: das alte Stadtkasino in Basel, ein nüchternes Gebäude, bereits in Berris 20 Jahre entworfen, das frühere Theater daselbst, und das im klassischen Sinne schöne Museum. Ferner: das Forcartsche Haus, das Haus des Herrn Ehinger-Sarrasin und das Iselinsche Haus am St. Albangraben, alle drei in Basel. Die tüchtigste Leistung Berris ist das Museum, dessen Bau in die Jahre 1844—49 fällt.

C. Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. *H. V.*

Berridge, John, (F. S. A.), engl. Porträtmaler der 2. Hälfte des 18. Jahrh., Schüler von Sir J. Reynolds, als solcher von der Society of Arts prämiiert. 1769 wurde er zum Mitglied der Incorporated Society of Artists ernannt. Er stellte 1766—1775 in der British Institution, und 1785, 1796 und 1797 in der Roy. Academy aus, 1775 wurde er auch zum Direktor der Society of Antiquaries erwählt. Damenbildnisse von ihm sind von J. R. Smith und von John Watts (in Schwarzkunst) gestochen.

Le Blanc, Manuel. — Redgrave, Dict., 1778. — Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I; derselbe, British Institution, 1908. *M. W. Brockwell.*

Berrojo, Felipe, span. Architekt des 17. Jahrh. Er wurde 1666 nach Valladolid berufen, wo er die Iglesia penitencial de la Pasion erbaute; 1673 gestaltete er das Innere der Kirche Santiago in Medina de Rioseco neu.

Martí y Monsó, Est. hist. artist. 490, 496. *M. v. B.*

Berroso, Michele, span. Maler im 16. Jahrh.

Zani, Enc. III 255. △

Berruer, Pierre-François, französ. Bildhauer, geb. 17. 12. 1733 Paris, † 4. 4. 1797 daselbst. Ausgebildet unter der Leitung des Michel-Ange Slodtz, errang er 1756 mit einer Gruppe „Abraham und Melchisedek" den

1. Rompreis und war dann 1758—64 Pensionär der Académie de France in Rom. 1768 stand er auf Empfehlung seines Lehrers Slodtz mit Mettras, dem Kunst-Agenten Friedrichs des Großen in Paris, in Unterhandlungen behufs Übernahme von Bildhauerarbeiten für den König von Preußen. 1770 wurde er für sein allegorisches Marmorrelief, darstellend die Akademie unter dem Protektorate des Königs, zum Mitgliede der Académie Royale ernannt und 1785 zum Akademie-Professor für Bildhauerkunst. Als „sculpteur du Roi" hatte er bis zu seinem Tode eine Ehrenwohnung in der Galerie des Louvre-Palastes inne. — Die Hauptwerke dieses begabten klassizistischen Akademikers sind: Cleobis und Biton (Marmorrelief, 1765), Marmorvase mit Puttendekor (1765), Verkündigung Mariae zwischen den Allegorien des Glaubens und der Demut (Marmorrelief von 1767 im Chor der Kathedrale zu Chartres), La Fidélité (Gipsstatue im Salon 1771, Terrakottamodell zu dieser Statue sowie zu einer Badenden Diana im Museum zu Besançon), Statue der hl. Helena in der Kirche zu Montreuil bei Versailles (1771), Statuen der Musen Thalia, Melpomene, Polyhymnia und Terpsichore sowie Karyatidendarstellungen der Tragödie und der Komödie am Grand-Théâtre zu Bordeaux (1775—1779), Marmorstatue des Kanzlers D'Aguesseau für den Tuilerien-Palast (1779, Gipsabguß im Schlosse zu Versailles, Terrakottareduktion in der Porzellanmanufaktur zu Sèvres, Porzellanabformung der letzteren unter den Sèvres-Statuetten des kgl. Schlosses zu Berlin), Statuen der Fortitudo und der Abundantia für das Pariser Palais de Justice (1781), Marmorbüste des Phil. Néricault-Destouches im Foyer der Comédie Française zu Paris (1781, Wiederholung im Schlosse zu Versailles), Gruppe der Fides und der Caritas für das Hauptportal der Kirche St. Barthélemy zu Paris (1781), Bildnisbüste des Hofmalers De Machy (1785), Entwurf eines Kenotaphs für die in Amerika gefallenen französischen Offiziere (1785, für die Notre Dame-Kirche bestimmt), Marmorbüste Gressets für die Akademie zu Amiens (1787), La Fécondité (Terrakottarelief 1789), Monumententwurf von 1793 für das Bassin des Tuileries zur Erinnerung an die 1784 von Charles und Robert in Paris durchgeführten aerostatischen Experimente; endlich die bildnerische Proszeniumsdekoration für den damaligen Neubau des Théâtre Français in der Rue de Richelieu und der Fassadenschmuck (Portalreliefs der vier Jahreszeiten, Wappenadler, Kandelaber etc.) des Hôtel de Nivernais in der Rue de Tournon zu Paris.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Champeaux, Dict. des fondeurs. — Ch. Braquehaye, Notice sur P. Berruer (Bordeaux 1870). — Herluison, Actes d'état-civil d'art. franç. (1873). — Richesses d'Art, Paris Monum. civ. I 34; Province, Monum. civ. V 47, 226. — Archives de l'art français I 203, 338, 392, 412, 416; II 359; V 296 f. — Nouv. Arch. de l'art français 1879, p. 354. — Gaz. des B.-Arts 1872, II 157. — Jahrb. der kgl. preuß. Kst.-Sammlgn. XIV 153; XV 91 f. *S. Lami.*

Berrueta-Iturralde, Vicente, span. Maler der Gegenwart, geb. in Irún (Prov. Guipuzcoa), ausgebildet durch Joaquin Sorolla in Madrid sowie durch J.-P. Laurens und Benjamin Constant in Paris. Unter den Gemälden dieses vielseitigen und talentvollen Künstlers sind hervorzuheben: Kirchliche Prozession, Seemannsgebet, Baskische Küche, Heimkehr vom Fischzuge (1897), sowie eine Anzahl Porträts.

Berliner und Pariser Ausstellungskataloge seit 1896. *P. Lafond.*

Berruguete, Alonso, Bildhauer, Maler u. Architekt, Sohn des Pedro B., geb. in Paredes de Nava ca. 1486, † in Toledo Ende September 1561. Wahrscheinlich Schüler seines Vaters, begab er sich nach 1504 (in welchem Jahr er in seiner Geburtsstadt noch als anwesend genannt wird) nach Florenz. Trotzdem er von Vasari (in den Biographien Michelangelos, Bandinellis, Sansovinos und Filippino Lippis) wiederholt erwähnt wird, ist sein Aufenthalt in Italien ziemlich dunkel, nur aus seiner Erwähnung in den Briefen Michelangelos bei Gelegenheit des Kartons von Pisa geht hervor, daß er sich an diesen angeschlossen und nach seinen Werken gebildet hat. Er hat aber nach Art wandernder Künstler alle bedeutenden Kräfte auf sich wirken lassen und soll berufen worden sein, ein von Filippino Lippi unvollendet hinterlassenes Gemälde der Kirche S. Giorgio in Florenz zu beendigen. 1520 war er wieder in Spanien, wo er als einer der ersten den Stil der italien. Renaissance einführte und „die herbe, eckige Formensprache des 15. mit der weicheren rundlichen des 16. Jahrh. vertauschte". Er hielt sich zuerst in Zaragoza auf, um die Grabkapelle des D. Antonio Agustin, Vizekanzlers von Aragonien, auszuführen; dieselbe ist mit dem Hieronymiten-Kloster S. Engracia am 18. August 1808 zugrunde gegangen. 1523 befand er sich bereits in Valladolid, wo ihm Karl V. die Stelle eines Gerichtsschreibers verlieh, ein Amt, das der Künstler 1553 für 5000 Dukaten verkaufte; später hat ihn der Kaiser auch zum Hofbildhauer, Hofmaler und Ayuda de camera ernannt. Im gleichen Ort und Jahr verpflichtete er sich im Auftrage des Alonso Niño de Castro für die Kirche N. Señora de S. Lorenzo ein Triptychon auszuführen, welches aber nicht zustande kam. 1525 verheiratete er sich mit Juana de Pereda aus Rioseco und übernahm 1526 den Hochaltar der Klosterkirche S. Benito, einen großen Aufbau mit 4 Gemälden, Statuen und Reliefs,

den er 1532 beendigte; Teile desselben im Mus. zu Valladolid („die Statuetten wie Ausgeburten eines Tollhäuslers" Justi). Für die gleiche Kirche fertigte er im Trascoro noch einen Altar der HH. Johann u. Michael. (Das berühmte Chorgestühl der gleichen Kirche, ebenfalls im Museum, ist nicht von A. B. sondern von Andrès de Najera.) 1528 baute er sich in Valladolid ein Haus. Von 1529—31 schuf er im Auftrage des Erzbischofs von Toledo D. Alonso Fonseca den Retablo des Colegio mayor de Santiago in Salamanca, der sich heute noch an Ort und Stelle befindet und zwischen vergoldeten und bemalten Architekturformen und Skulpturen 8 große Gemälde aus dem Leben des Heilands zeigt. Auch den Hof desselben Kollegiums schmückte er mit Büsten. Aus dem Jahr 1538 stammt der Alabaster-Altar der H. Dreifaltigkeit in der Kathedrale zu Jaca. Aus der 1533 vom Kapitel der Kathedrale zu Toledo für ein Chorgestühl ausgeschriebenen Konkurrenz gingen er und Felipe Vigarni als Sieger hervor und wurden 1539 gemeinschaftlich mit der Arbeit betraut, und zwar hatte B. 35 Sillas an der Epistelseite, Felipe ebensoviele an der Evangelienseite des Chores und die Silla des Erzbischofs auszuführen. Da Felipe nach Fertigstellung der 35 Sillas starb (1543), ward die Ausführung des erzbischöfl. Stuhles B. übertragen; 1548 war derselbe vollendet. — Die Silleria alta besteht aus zwei Abteilungen. In der unteren befinden sich zwischen bogentragenden Säulen von rötlichem Marmor die mit Schnitzwerk ungemein reich gezierten Stühle; die Rücklehnen derselben sind mit Reliefs, Darstellungen aus dem alten u. neuen Testament, geschmückt. Die obere Abteilung, die von der unteren durch ein breites Gesims getrennt ist, zeigt in einer Reihe von Nischen die Alabasterfiguren von Patriarchen, Propheten und Heiligen. „Man erkennt in diesen Statuetten, wie tief B. sich in den Geist Michelangelos eingelebt hatte. Seine Erfindungskunst in ausdrucksvollen Stellungen nach dem Grundsatze der Kontraposts zeigt ihn hier dem einförmig und matt gewordenen Vigarni weit überlegen" (Justi). Unterstützt wurde B. bei der Ausführung dieses seines genialsten Werkes von seinem Neffen Inocencio B., Francisco Giralte und Villoldo. 1543 errichtete B. in der capilla de Valvanera der Kirche S. Martin zu Madrid die Grabdenkmäler des D. Alonso Gutierrez und seiner Gattin. 1545 empfing er den Auftrag, in der Kathedrale von Toledo zwei Tribünen von karrarischem Marmor auszuführen, eine Arbeit, die nicht zustande gekommen ist. In die Jahre 1553 bis 1557 fällt wahrscheinlich die Ausführung des Mausoleums der Marqueses de Poza in der Dominikaner-Kirche zu Palencia. 1557 übertrugen ihm die Erben des D. Francisco de Carvajal den Retablo der Kirche Santiago in Càceres, der erst nach des Künstlers Tode aufgestellt wurde und zu einem Prozeß mit B.s Erben Veranlassung gab, der 1583 noch schwebte. 1559 erwarb B. von der Krone die Domäne Ventosa de la Cuesta mit den Herrschaftsrechten. 1554 übernahm er das Grabdenkmal des Kardinals Tavera, welches sein letztes und eines seiner besten Werke werden sollte. Es befindet sich in der Kirche des Hospitals S. Juan de Afuera in Toledo und besteht aus einem reich ornamentierten, ganz in Marmor ausgeführten Sarkophag; auf dem Deckel liegt die Statue des Kardinals umgeben von vier Kardinaltugenden, an den Seiten sind Flachreliefs. Am 6. 8. 1561 meldete der Künstler den Testamentsvollstreckern die Vollendung der Arbeit; 6 Wochen später, Ende September 1561 ist er in Toledo gestorben und in der Kirche zu Ventosa beigesetzt worden.

Eine große Anzahl von B.s Werken ist zugrunde gegangen wie das Grabmal des Bischofs von Palencia, Alonsos de Burgos im Colegio de S. Gregorio zu Valladolid; die Grabdenkmäler der capilla de Valvanera in der Kirche S. Martin zu Madrid u. a. Zugeschrieben werden ihm, dessen Name in Spanien zum Gattungsbegriff geworden ist, eine übergroße Anzahl Werke; von echten befinden sich in Toledo: im Museum die vortreffliche Büste des Ingenieurs Juanelo Turriano; im Schatz der Kathedrale die Marmorstatue der H. Leocadia (früher an der puerta del Cambron); in Avila in der Kirche S. Segundo die kniende Statue dieses hl. Bischofs; im Handel in München ein handschriftliches ungedrucktes Ornamentwerk, dessen Erfindungen, wie Haupt wahrscheinlich gemacht hat, möglicherweise auf B. zurückgeführt werden können.

Berruguete galt bei seinen Zeitgenossen als der größte Künstler Spaniens, „sein Ruhm hat den viel bedeutenderer Renaissancekünstler nicht bloß verdunkelt, sondern zum Teil verschlungen, er personifiziert gleichsam den plateresken Stil der dreißiger Jahre, als Diego de Siloe, Covarrubias u. a. mit ihren oft fratzenhaften und sinnlosen Gebilden von traumartiger Willkür Fassaden und Denkmäler bedeckten". Seine Meisterschaft als Architekt hat er nur in den Zierarchitekturen von Retablos und Portalen bewiesen, von den großen Bauten, die man ihm früher zuschrieb, wie dem Palast Karls V. auf der Alhambra u. a. ist jetzt nachgewiesen, daß sie anderen ihren Ursprung verdanken; als Maler ist er Manierist, der an Leonardo und Andrea del Sarto erinnert, „seine wenigen beglaubigten Gemälde in Salamanca und Valladolid (das der Kathedrale in Palencia wird ihm jetzt abgesprochen) zeigen eine bizarre, immerhin geistreiche Reproduktion Raffaelscher Formen" (Justi). Als Plastiker erscheint B. als

einer der glücklichsten Nachahmer des italienischen Renaissancestiles, jedoch machen sich in manchen Werken gewisse Ausschreitungen bemerklich, übertriebene Formen und gewaltsame Stellungen der Figuren, in denen B. an die Manier Bandinellis erinnert. Eine nationale Eigentümlichkeit zeigt er in der Bemalung der Holzbildwerke, die in Spanien vom 16. bis ins 18. Jahrhundert herrschende Sitte blieb und in der letztgenannten Epoche ihre höchste Ausbildung erreichte. Von den Bildhauern dieser Blütezeit der spanischen Kunst, von Hernandez, Montañes u. a. wird B. an Feinheit der farbigen Behandlung der Holzskulpturen weit übertroffen. Sein Einfluß auf die Entwickelung des Renaissancestils in der spanischen Architektur ist hauptsächlich im Ornamentalen zu suchen. Er hatte einen wesentlichen Anteil an der reichen, die konstruktiven Formen oft überwuchernden Gestaltung der skulpturalen Ornamentik, die das Hauptmerkmal jener spanischen Renaissancebauten ist, deren Stil man den „plateresken" nennt.

H. Lücke in Meyers Kstlerlex. III 694 (mit ält. Lit.). — Martí y Monsó, Est. hist. artist. S. 103 ff. (mit. Dokumenten). — K. Justi in versch. Abhdlgn. i. Jahrb. d. Kgl. Preuß. Kstsl. — Viñaza, Adic. II 59 ff. — Cruzada Villaamil in El Arte en España. — Foradada y Castan, Revista de archivos etc. 1876. — Llaguno y Amirola, Not. II 168 ff. — Araujo Gomez, Escultura en España S. 175 ff. — M. Haupt, Jahrb. d. Kgl. Preuß. Kstsl. XXIV. — Haendcke, Kstchron. N. F. XIII 145. — Dieulafoy, Statuaire polychr. en Espagne, passim. *M. v. B.*

Berruguete y Pereda, Alonso, Bildhauer, Sohn u. Schüler des Alonso B., geb. 1526(?). Er war bei der Ausführung des Grabmals Tavera im Hospital de afuera zu Toledo als Gehilfe des Vaters beschäftigt.

Cean Bermudez, Dicc. I 146. — Martí y Monsó, Est. hist. artist. passim. △

Berruguete, Francisco de, Hofmaler Karls V. In einem leider nicht datierten Dokument verpflichtet sich derselbe, in der Capilla Real der Kathedrale von Granada 15 Freskobilder auf Goldgrund in der Art italien. Mosaiken auszuführen und erbietet sich auch zwei Altäre mit Schnitzereien anzufertigen. Vielleicht gehört ihm das Bild der Kathedrale in Palencia, welchem die Tradition den Namen B. beilegt?

Martí y Monsó, Est. hist. artist. S. 76. *M. v. B.*

Berruguete, Inocencio, Maler u. Bildhauer in Valladolid, Enkel des Pedro B., erwähnt 1540—63. Er war Schüler seines Onkels Alonso B., als dessen Werkstattgenosse er an den Arbeiten für das Chorgestühl der Kathedrale von Toledo teilnahm. Von seinen eigenen dokumentarisch beglaubigten Werken sind nur zwei große Altäre erhalten, und auch bei diesen ist es schwierig, seinen Anteil zu bestimmen, da er stets in Gemeinschaft mit anderen bedeutenden Meistern seines Faches zusammen gearbeitet hat. Von 1550—52 führte er in Alabaster die Grabdenkmäler des Pedro Gonzalez de Leon und seiner Gattin Da Maria Coronel aus; sie sind beim Einsturz des Dominikanerinnenklosters de la Madre de Dios in Valladolid 1803 zugrunde gegangen. 1551—52 arbeitete er mit Miguel de Barreda den Altar der Capilla mayor der Kirche de la Trinidad in Valladolid, der 1809 von den Franzosen verbrannt wurde, ebenso wie der Retablo, den er mit Juan de Juni 1551 im Auftrage der Da Francisca de Villafaña für die Kirche S. Benito el Real geschaffen. Untergegangen ist ferner der Altar im Bernardiner Kloster S. Maria de la Espina von 1554. Erhalten sind zwei große Altaraufbauten: der Retablo der Capilla mayor der Kirche S. Eulalia in Paredes de Nava (bisher Alonso B. zugeschrieben), den er mit seinem Schwager Estéban Jordan von 1553—57 ausführte, und der Hauptaltar der Kirche S. Salvador in Simancas, den er 1562 gemeinsam mit Juan Bautista Beltrán übernahm, während Cristobal de Umana und Blas de Arbizu Schreinerarbeiten und Vergoldung ausführten, die Bemalung al estofado aber 1571 von Jeronimo Vazquez besorgt wurde.

Martí y Monsó, Est. hist. artist. S. 173 bis 199. — Viñaza, Adic. II 63. *M. v. B.*

Berruguete, Pedro, span. Maler, geb. in Paredes de Nava (in Alt-Kastilien), † 1503. Er war Maler Ferdinands des Katholischen u. der Isabella. Seine Manier zeigt italienische Einflüsse; sie erinnert einigermaßen an Perugino, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich B. eine Zeit lang in Florenz aufhielt. In Paredes de Nava verheiratete er sich mit Elvira Gonzalez, Tochter des Alonso Gonzalez. Von da siedelte er vermutlich nach Avila über. Später war er (sicher seit 1483) in Toledo ansässig. In der Kathedrale von Avila malte er mit Santos Cruz und Juan de Borgoña die Tafeln am Retablo des Hauptaltars. Passavant (s. u.) schreibt ihm die vier oberen Bilder, Christus am Ölberge, die Geißelung, die Auferstehung und die Höllenfahrt zu, die zu den schwächsten der ganzen Folge gehören.

Für die Kathedrale von Toledo übernahm B. mit einem Meister Antonio, mutmaßlich Antonio del Rincon, 1483 die Wandmalereien in der alten Sakristei. Nachdem eine Unterbrechung der Arbeit eingetreten war, erhielt er am 17. 7. 1488 den Auftrag, die noch fehlenden Bilder der unteren Wandteile allein auszuführen. Dann übernahm er (1495) die Ausführung von Gemälden im Kreuzgang der Kathedrale, wobei er sich der Hilfe seines Schwiegersohns, des Juan Gonzalez Becerril bediente. Diese Gemälde sind teils durch Feuchtigkeit, teils infolge von Neubauten un-

tergegangen. Auch die äußere Sakristei, jetzt Garderobe, ward von ihm (1497) ausgemalt. Endlich ist wahrscheinlich auch ein Teil der Malereien im Winter-Kapitelsaal der Kathedrale seine Arbeit. Der größere Teil derselben ist von der Hand des Juan de Borgoña. Im Museo del Prado werden dem P. B. nach dem Vorgange von Cruzada Villaamil zehn große Tafeln zugeschrieben, die aus dem Kloster S. Tomas in Avila stammen und Wundergeschichten der HH. Petrus Martyr, Thomas Aquin und Dominicus darstellen. K. Justi weist diese Gemälde dem Juan de Borgoña zu. 1901 besaß D. José Lazaro Galdeano ein angebliches Selbstbildnis des Malers aus dem Besitz von Carderera.

Llaguno y Amirola, Not. II 170. — Cean Bermudez, Dicc. I 144. — Passavant, Die christliche Kunst in Spanien 1853, p. 88, 89. — Cruzada Villaamil, El Arte en España I 6. — Woltmann-Woermann, Gesch. der Malerei II 359. — Meyer, Kstlerlex. III 693. — Boletin de la Soc. Esp. de Exc. IX 49. △

Berry, Porträt- und Miniaturmaler in Rochelle, tätig seit 1785. Nachkommen von ihm werden dort noch bis in die Mitte des 19. Jahrh. als Maler erwähnt.

Réunion d. Soc. d. b.-arts, XIX 392. **

Berry, Jean, Maler in Saint-Germain l'Auxerrois, läßt am 6. 1. 1592 eine Tochter taufen.

Nouv. archiv de l'art franç., 3e sér., III (1887) 117. *H. V.*

Berry, P. J., Maler und Kupferstecher, um 1715 tätig. Nach ihm stach Th. Burke „Merkur mit der Leier".

Le Blanc, Manuel, I.

Berry, William, Gemmenschneider und Siegelstecher in Edinburgh, † am 3. 6. 1783, führte geschätzte Intagli sowohl nach eigner Erfindung als nach der Antike aus.

Raspe, Descr. Catalogue, London, 1791. — Redgrave, Dict., 1878. — Meyer, Kstlerlex. III. — Forrer, Dict. of Medallists. I. *M. W. B.*

Bersane, José Berlinque, Architekt u. Maler, Brasilien, 1736. Am 3. 1. dieses Jahres wurde er durch König João V. von Portugal für die Arbeiten an der Ribeira in der Stadt S. Salvador da Bahia in obengenannter Eigenschaft bestellt.

Sousa Viterbo, Dicc. dos archit. p. 105. *A. Haupt*

Bersani, Raffaino, Münzmeister von Cremona, † am 3. 12. 1531, wurde am 2. 10. 1506 als „Magister cechae" von Modena bestellt. Von ihm werden Golddukaten mit dem Bild Papst Leos X. erwähnt.

Campori, Gli artisti ecc. negli stati estensi (1855), p. 67/8. *H. V.*

Bersani, Stefano, lombard. Maler, geb. 1872 in Melegnano, tätig in Mailand als Vertreter der modern-naturalistischen Sittenbildmalerei. Sein Erstlingswerk war die 1894 in Mailand prämiierte „Fattucchiera". Ihm folgten die Gemälde „Mietitura del riso" (1896), „L'Antro" (1897 für die Galleria nazionale d'Arte moderna in Rom angekauft), „Sul declino" (1898), „Armonia d'autunno" (1901), „Raggio d'amore" (1903), „Animali da cortile" (1907).

Natura ed Arte, Ausstellungsberichte 1894 bis 1907. — Arte e Storia XV 174 f., XVI 94. — Rivista d'Italia VI, fasc. 8, p. 242 ff. *E. Verga.*

Bersano, Giovanni, Maler von Cremona. Von ihm ein Gemälde des hl. Franziskus in der Kirche de' Cappuccini in Vigoreto bei Viadana, bezeichnet: Joannes Bersanus pinxit anno 1604.

Grasselli, Abeced. biogr. dei pitt. etc. Cremonesi, p. 47 f. *H. V.*

Bersano, Giulio, d'Orta, Maler von Novara, † 1686, nur bei Zani, Enc. met. III 255, erwähnt.

Bersch, Georg, Bildh., geb. in Darmstadt 1842. Erlernt zunächst die Kunst der Elfenbeinschnitzerei, dann Schüler E. v. d. Launitz' in Frankfurt, später der München. Akademie unter Widnmann. 1874 Badende Nymphe, 1876 „Amor der Venus den Gürtel raubend", 1877 Bronzebüste Justus v. Liebigs für Darmstadt. *P. Kühn.*

Berschmann (Berchmann, Berssmann, Perschmann), Tobias, Bildhauer in Liegnitz, heiratet am 2. 10. 1618, wird um dieselbe Zeit Meister. Ist 1632 noch am Leben. *E. Hintze.*

Bersejay, Johanin (Jean), Maler in Blois, um 1397, der für den Herzog von Orléans Wappen und Banner bemalte (davon das eine: „peinte à huille").

Laborde, Les ducs de Bourg., III No. 5799. *H. V.*

Berselaire, Jan van, Maler aus Ypern, 1468 unter den Künstlern genannt, die in Brügge an den „entremets" der Hochzeitfestlichkeiten Karls des Kühnen arbeiteten.

Im Archiv der Lukasgilde zu Brügge findet sich auch Jan de Baselayre oder Baselaere, Sohn des Jean, Dekorationsmaler, aufgeführt, der 1488 das Meisterrecht erwirbt und von 1508 ab des öfteren Vorsteher der Gilde ist. 1530 nimmt er noch einen Schüler an; s. auch *Beselaere,* Jean van.

Delaborde, Les ducs de Bourgogne, II 347. — De Vanden Casteele, Keuren et autres documents inédits de la Gilde de St. Luc à Bruges. p. 254. *H. H.*

Berselli, Giovanni, Kupferstecher in Modena in der 1. Hälfte des 19. Jahrh., stach nach G. Reni, Guercino u. a.

Meyer, Kstlerlex., III.

Berselli, Giuseppe, Goldschmied in Cremona. Von ihm, nach Zeichnungen des Malers Giovanni Manfredini, 1774—75 das reichgeschmückte Postament des großen vergoldeten Silberkreuzes von Ambrogio Pozzi und Agostino Sacchi im Dom zu Cremona (laut Inschrift 1478 vollendet).

Grasselli, Abeced. biogr. 1827. — Catal. dell' Esp. d'arte sacra, Cremona 1899 p. 23. *Walter Bombe.*

Bersenieff, Iwan Archipowitsch, russ. Kupferstecher, geb. 1762 in Jekaterinenburg, † am 5./16. 1. 1789 in Paris, kam 17jährig auf Veranlassung des Präsidenten Grafen Betzky in die Petersburger Kunstakad. und wurde seines seltenen Talentes wegen 1785 als Stipendiat der Akad. nach Paris geschickt, wo er sich unter Ch. Bervic weiter ausbildete. Man kennt von ihm gegen 10 größere Arbeiten (vgl. Meyers Kstlerlex., III 697).

Больш. Энциклоп. (Große Encyklop.) III 139. — Иверсенъ, мед. въ честь русск. дѣят. (Iversen, Medaillen zu Ehren russ. Staatsmänner u. Privatpersonen) Petersbg. 1878, I 33. *W. Neumann.*

Berser, Peter, 1380—85 Werkmeister der Stadt Straßburg. Sein Siegel mit der Umschrift: „S. Pietri dicti Berser" ist erhalten.

Lance, Dict. d. archit. franç.

Bersotti, Carlo Girolamo, italien. Maler, geb. 1645 in Pavia, † ebenda bald nach 1700; Schüler von C. Sacchi, tätig in Pavia und Mailand als Landschafts-, Tier- und Stillebenmaler.

Lanzi, Stor. pitt. dell' Italia (Ausg. 1834) IV 211. *G. Natali.*

Bersou, Charles Marie Jean-Baptiste, französ. Bildhauer, geb. in Dieppe 1848, † daselbst am 14. 4. 1884. Schüler Dumonts, stellte 1875—82 im Pariser Salon eine Reihe von Bildnisbüsten aus. Das Museum zu Dieppe besitzt von ihm die Büste des Gabriel-Mathieu de Clieu, des Verpflanzers des Kaffeebaumes nach den Antillen; ferner zwei genrehafte Terrakottabüsten von Kindern (die Originale im Besitze Alex. Dumas'); endlich die Aktstatue eines sitzenden jungen Mannes (Gips, 1873).

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Richesses d'Art, Province, Monum. civ. II 360. *S. Lami.*

Bersugli, Tomeo di Menco, aus Miseglia, italien. Steinmetz in Diensten des Bildhauers Bartolomé Ordoñez während dessen Aufenthalt in Carrara 1519—20.

Jahrb. d. preuß. K. S. XII S. 76. — Vasari-Milanesi, IV 554. *M. v. B.*

Bersuglia (oder Versuglia), Giovanni Domenico, Steinmetz und Stukkateur aus Miseglia bei Carrara, 1545 zum ersten Male erwähnt in Perugia als „procuratore" (di pietre?) des Bildhauers Simone Mosca, mit dem er dann in Orvieto und Rom arbeitete, und der nach Vasari sein Schwiegervater, nach Camporis Vermutung dagegen sein Schwiegersohn war. Nach Orvieto übergesiedelt, besorgte B. 1546 für Simone Mosca den carraresischen Marmor für dessen Anbetungsaltar in der Cappella dei Magi des Domes; 1554 arbeitet er mit Ippolito Scalza in der Capp. di S. Elisabetta, 1555 an der Restaurierung der Marmortabernakel an der Fassade und 1558 nach den Zeichnungen des Raffaello da Montelupo an den Stuckdekorationen einer der Seitenschiffkapellen des Domes. In Rom, wo sich Simone Mosca gleichfalls für ihn um Arbeit bemühte (Vasari), war er 1564 mit Steinmetzarbeiten im Belvedere des Vatikans beschäftigt. 1565 arbeitete er an den Befestigungsbauten von Borgo Pio sowie als Sachverständiger am Kirchenbaue von S. Maria della Consolazione zu Todi. Zum letzten Male wird er 1573 in römischen Prozeßakten erwähnt, und zwar war er damals am Baue der Peterskirche tätig.

Vasari-Milanesi, Vite, VI 307 (mit Anm. 1). — Campori, Mem. biogr. di Carrara (1873) p. 30 f. — Rossi in Giorn. di Erudiz. artist. I, 1—9. — Bertolotti, Art. Modenesi etc. in Roma (1882) p. 62 f., u. Art. Svizzeri in Roma (1886) p. 21. — Fumi, Il Duomo di Orvieto (1891) p. 101, 316, 337, 346, 350. *R.*

Bersy, s. *Bercy.*

Bert, Emile, belg. Landschafter, geb. zu Grammont den 5. 5. 1814, † in Gent am 21. 12. 1847, Schüler von Du Corron und von J. B. de Jonghe. Seit 1845 stellte er in seiner Heimat vielfach Landschaften aus, meist Ansichten aus der Umgebung von Grammont. Er hat auch eine kleine Anzahl von Landschaften radiert.

Journal des Beaux-Arts, 15. März 1867. — Hippert et Linnig, Le peintre-graveur belge et hollandais au XIXe siècle. *H. H.*

Berta, Eduardo, schweizer Maler, geb. in Giubiasco (Tessin) 1867, studierte an der Mailänder Akademie, begann als Porträtmaler, zeigte aber dann in Alpenlandschaften und poetisch-visionären Darstellungen („Weißes Begräbnis") eine starke und eigenartige Phantasie.

The Studio vol. XXX 173 (mit Abb.). — Natura ed Arte 1898/9. **

Berta, Pierpaolo, Maestro di legname in Forlì. Gehilfe des Cristoforo Bezzi bei der Wiederherstellung des Chorgestühls in S. Mercuriale zu Forlì.

Calzini u. Mazzatinti, Guida di Forlì, 1893 p. 10. *Walter Bombe.*

Berta (Bertus), Pietro, aus Pieve d'Albenga an der Riviera, signierte Malereien im Chore von SS. Pietro e Marziano in Triora: Petrus Bertus de Plebe pinxit hoc opus . . . . MCCCLXXIIII.

Alizeri, Not. d. Prof. d. Dis. in Liguria, 1870—80, I 158.

Bertage, Robert, Maler (peintre ordinaire du roi), 1610 beteiligt an den Begräbnisdekorationen für Heinrich IV., König von Frankreich.

Nouv. Arch. de l'art franç., IIIe ser. I (1885) 163.

Bertall, s. *Arnoux,* Charles Alb.

Bertani, Maler von Fidenae bei Rom, um 1549, nur bei Zani, Enc. met. III 255, erwähnt. *H. V.*

Bertani, Carlo, Architekt und Maler aus Borgo S. Donnino, geb. 1743, † in Piacenza 1801. Schüler des Antonio Bibiena, widmete sich hauptsächlich der Theatermalerei. So schuf er gemeinsam mit Clemente Isacci 1779

für das Scalatheater in Mailand, 1787—89 und 1793 für das Hoftheater in Parma reiche Bühnendekorationen. 1795 besorgte er die architektonisch-dekorative Ausmalung der Kirche der Dominikanernonnen zu Parma, die 1820 abgebrochen wurde. Auch eine Anzahl von Privathäusern sind durch B. mit architektonischen Prospektmalereien geschmückt worden.

Donati, Cronologia etc. del D. Teatro di Parma; Guida di Parma (1824) p. 130. — L. Romani, Cronologia d. Spettacoli d. Scala di Milano (1862). — Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) *St. Lottici.*

Bertani, Domenico, Maler von Mantua, um 1560 tätig, Bruder des Giov. Batt. B., nach dessen Entwürfen er meist arbeitete. Von ihm Freskomalereien in einigen Zimmern des herzogl. Palastes zu Mantua.

Lanzi, Storia pittor. d. Italia. Ed. V. (1834), IV 18. *H. V.*

Bertani, Giovanni Battista di Egidio (Britanni, Britannio, Britannus, Briziano, Briccio, Brizio, de Brizzi etc.), Architekt, Bildhauer und Maler, geb. in Mantua 1516, † am 2. 4. 1576. Schüler Giulio Romanos, seit 1549 herzogl. Baumeister und mit der Vollendung der Bauten Giulios beauftragt; er hat 1562—65 die Kirche S. Barbara erbaut und verschiedene andere Bauten im Schloß und an Mantuaner Kirchen ausgeführt. Nach Coddé sind zwei Gemälde in S. Barbara, die Taufe Constantins durch S. Silvester und das Martyrium des hl. Hadrian, nach s. Zeichnungen von Lorenzo Costa jun. gemalt. B. hat ein Werk „Gli oscuri e difficili passi dell' opera jonica di Vitruvio". das 1558 in Mantua bei Vent. Ruffinello erschien, verfaßt. 1540 war B. in Rom. Er wird öfters mit dem Maler und Kupferstecher Giovanni Battista Mantovano, dessen Familienname höchstwahrscheinlich Scultori (s. dort) gewesen oder wenigstens geworden ist, zusammengeworfen. Vasari (VI 487 u. 490) unterscheidet aber die beiden Künstler ganz deutlich. Nach Urkunden ist der Architekt Bertani 60 Jahre alt am 2. 4. 1576 gestorben, der Kupferstecher Giov. Batt. Scultori 72 Jahre alt am 29. 12. 1575.

Meyer, Kstlerlex. — Zani, Enc. V 56. — Susani, Nuovo prosp. d. pitt. etc. di Mantova (1830). — Nagler, Kstlerlex., II 139. — D'Arco, Di cinque valenti incisori Mantovani p. 12 ff. u. Delle arti e d. artefici di Mantova, II 255. — Coddé, Mem. biogr. dei pitt. etc. Mantovani p. 17 ff. *P. K.*

Bertani, Girolamo di Tommaso, Maler und Bildhauer in Borgo S. Donnino, geb. 1711, † 1793. Ermutigt durch P. Zani, ließ B. sein Zeichentalent durch G. B. Tagliasacchi ausbilden, ohne jedoch als Maler über die Mittelmäßigkeit hinauszukommen. Als Bildhauer schuf er für die Kirche S. Michele eine Statue des Erzengels Michael.

Zani, Encicl. III 256. — Carte Pincolini im Arch. di Stato zu Parma. *St. Lottici.*

Bertaucourt, Anthoine, französ. Architekt und Werkmeister in Reims, Schwiegersohn des dortigen Architekten Anthoine Guichart. 1515 übernahmen beide gemeinsam die Fortsetzung der 1509 von Regny Gouveau begonnenen Wölbungsarbeiten in den Kapellen der Kirche von Notre Dame de l'Epine (Marne), wobei sie dem bis heute erhalten gebliebenen Bauentwurfe ihres Vorgängers fast ohne Abweichung folgten. Sie vollendeten den Kirchenbau um 1550, zum Teil unter Beobachtung der gotischen Stilprinzipien des 14. Jahrh., unter deren Herrschaft dieser Bau begonnen worden war. — 1516 schuf B. gemeinsam mit Guillaume Caillet den Altaraufsatz des Autel du Saint-Lait in der Kathedrale zu Reims.

Bulletin Monumental 1882. — L. Demaison, Docum. inéd. sur Notre-Dame de l'Epine (Reims 1895). *C. Enlart.*

Bertaud, Mlle, spätere Mme Chéradame, französ. Historienmalerin, † um 1824. Schülerin von David, war seit 1812 in den Pariser Salons vertreten. Unter ihren Arbeiten seien erwähnt: Hagar in der Wüste (Salon 1814). — Die Töchter des Minos (Salon 1817). — Die Gärtnerin; Porträts (Salon 1819). — Bildnis des Dichters Pixérécourt (Salon 1822; im Museum zu Nancy). — Bildnis des Generals Devraux de St. Maurice, im Museum zu Versailles.

Gabet, Dict. d. artistes, 1831, p. 140. — Bellier-Auvray, Dict. gén. *Gustave Geffroy.*

Bertaud, Marie Rosalie, Kupferstecherin, geb. 1738 zu Paris, bildete sich unter der Leitung des Saint-Aubin und des Choffard und arbeitete zu Paris eine Reihe von Seestücken, namentlich nach Joseph Vernet. In der technischen Ausführung der fast ganz radierten Blätter schließt sie sich eng an Pierre Philippe Choffard an und teilt mit ihm dessen Schwächen, die sich namentlich durch große Monotonie der Behandlung des Stofflichen geltend machen. Sie arbeitete noch zu Anfang des 19. Jahrh.

Le Blanc, Manuel, I 307. — Portalis et Béraldi, Graveurs d. 18e siècle, III 720. — Meyer, Kstlerlex., III. **

Bertaud, s. auch *Berthaud.*

Bertault, Francois, Maler in Paris, † 50jährig am 26. 3. 1705. Sonst unbekannt.

Herluison, Actes d'état-civ. 1873. *H. V.*

Bertault, Thomas, französ. Bildhauer, 1666—90 in Caen urkundlich erwähnt.

Réunion des Soc. des B.-Arts 1897, p. 189; 1899, p. 117. *S. Lami.*

Bertault, s. auch *Berthault.*

Bertaut, Bildschnitzer in Paris, 1710 in den „Comptes des bâtiments du Roi" erwähnt.

Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Bertaut, Mlle Marie Henriette, Pariser Historien-, Genre- und Porträtmalerin,

Schülerin von E. Giraud und C. Nanteuil, stellte zwischen 1851 und 1863 wiederholt im Salon aus, darunter ein großes Ecce homo (1861), dessen koloristische Eigenschaften den Beifall der Kritik fanden.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I. — Gaz. d. b.-arts, X 272; XV 36. *H. V.*

Bertaut, s. auch *Berthaut.*

Bertaux, H. G., französ. Kupferstecher in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. zu Paris. Er stach: Le moment d'hilarité universelle ou le triomphe de Charles et Robert, 1783.

Portalis et Béraldi, Graveurs du 18e siècle, I 243. **

Bertaux, Hélène, s. *Bertaux,* Mme Léon.

Bertaux, Jacques, französ. Landschafts- und Schlachtenmaler, geb. in Arcis-sur-Aube, Schüler von Bachelier, stellte im Pariser Salon zwischen 1793 und 1802 wiederholt aus. Erwähnt seien von seinen Arbeiten: Kavallerie-Angriff, Schlacht bei Pultawa. Das Museum zu Versailles bewahrt von ihm das Gemälde: Erstürmung der Tuilerien am 10. 8. 1792 (Abb. in Les Arts 1906 No. 55 p. 3).

Bellier-Auvray, Dict. gén., I. *H. V.*

Bertaux, Mme Léon (geb. Hélène Hébert), französ. Bildhauerin, geb. 1825 in Paris als Tochter des Bildhauers Pierre Hébert. Ausgebildet durch ihren Vater und durch Dumont, stellte sie 1849 unter dem Pseudonym *Allélit* zum ersten Male im Salon aus (weibliche Bildnisstatuette in Gips) und wurde dann in den Salonausstellungen 1864, 67, 73 und 89 durch Medaillen ausgezeichnet. Als Hauptwerke dieser begabten Künstlerin sind erwähnenswert: Bronzenes Weihwasserbecken mit den Statuen der 3 christlichen Kardinaltugenden in der Kirche zu St. Gratien (Seine et Oise, 1859), bronzene Engelgruppe für ein Almosenbecken (1861), Himmelfahrt Mariae (Bronzerelief 1863), Bronzegruppe einer Nymphe und zweier Kindergestalten für einen Monumentalbrunnen (nach einem Entwurfe Pierre Héberts, 1864 in Amiens errichtet), Die Schiffahrt (Giebeldekoration für die Fassade des Tuilerienpalastes, 1865), Marmorstatue eines gefangenen jungen Galliers (1867, Museum zu Nantes), Statuen der Heil. Matthäus und Philippus am Portal der Kirche St. Laurent zu Paris (1868, nach Richesses d'art I 46 dagegen Statuen der Apostel Bartholomäus und Jacobus Minor), Taufe Christi (in der Notre Dame-Kirche zu Vincennes), allegorische Statue der Sculptur (1869, Museum zu Grenoble), Osterlamm mit zwei anbetenden Engeln (Relief von 1870 über dem Portal der Kirche St. François-Xavier zu Paris), Marmorstatuen des Frühlings und eines badenden Mädchens (1875—76), Marmorbüste d. Sängerin Sophie Arnould in der Académie Nationale de Musique (1880), Statue des Malers J.-B. Siméon Chardin an der Fassade des Pariser Hôtel de Ville (1881), Psyché sous l'empire du mystère (Goldene Medaille der Pariser Weltausstellung 1889, Marmorausführung im Luxembourg-Museum, Bronzewiederholung auf der Pariser Weltausstellung 1900). — 1892 kandidierte die Künstlerin als Nachfolgerin des Bildhauers Bonnassieux für einen Sitz in der Académie de France. † im April 1909.

Bellier-Auvray, Dict. gén., u. Suppl. — Bulletin des B.-Arts 1884—85, II 62 f. (mit Porträt). — L'Art V 202 f. (mit Abbildg.). — Richesses d'Art. Paris, Mon. relig. I 46, 326; Monum. civ. III 30. — Richesses d'Art, Province, Monum. civ. II 168. — Pariser Salon-Kataloge seit 1849. *S. Lami.*

Bertaux, Léon, französ. Bildhauer, geb. 1827 in Boury (Oise). Ausgebildet unter der Leitung seiner Gattin Hélène B. geb. Hébert, stellte er in den Pariser Salons 1861—74 eine Reihe von Genre- und Bildnisbüsten aus, darunter die jetzt in der Bibliothek zu Amiens befindl. Büste des Landschaftsmalers Thuillier. Von ihm auch das Grabmal des 1878 † Komponisten Eugène Gautier auf dem Père Lachaise-Friedhof in Paris.

Bellier-Auvray, Dict. gén., u. Suppl. — Nouv. Arch. de l'art franç., 1897 p. 108. *S. Lami.*

Bertaux (-Duplessi), s. *Duplessi-Bertaux,* Jean.

Bertaux, s. auch *Berteaux.*

Berte (Berthe), Armand (Hermant), Maler in Paris, Sohn des Bildhauers Tilman B., vermählt sich am 15. 2. 1677 mit einer Tochter des Hoftapissiers Jean de la Croix, wobei Charles Lebrun als Trauzeuge assistiert. Über seine Tätigkeit ist nichts bekannt.

Jal, Dict. crit., 2e édit. 1872. — Nouv. archiv. de l'art franç., 3e sér., XIII (1897) 27/8. — Herluison, Act. d'état-civ. 1873. *H. V.*

Berte, Tilman, s. unter *Berte,* Arm.

Bertea, Ernesto, italien. Landschafter, geb. am 2. 8. 1836 in Pinerolo (Turin), Schüler des Ernesto Allason und des Const. Troyon in Paris. Unter seinen früheren Arbeiten zeichnen sich aus der „Carro Pisano" (in Lissabon im Besitz des Königs von Portugal), „Die balearischen Inseln" (im Besitz der Gesellschaft der schönen Künste in Triest). 1887 stellte er in Venedig: Il Mucrone d'Andorno aus. Er radierte auch mit Erfolg.

Meyer, Kstlerlex., III. — Gubernatis, Dizion. d. art. ital. viventi, 1889. **

Berteaux, Hippolyte Dominique, französ. Porträt- und Historienmaler, geb. zu St. Quentin (Aisne) am 28. 3. 1843, Schüler von H. Flandrin, Galland, Baudry, Lequien und L. Cogniet. Er stellte seit 1864 fast regelmäßig in den Pariser Salons aus. Unter seinen Arbeiten seien erwähnt: Der Genius des Tages verjagt den Genius der Nacht (Zeichnung, Salon 1864). — Ein gutes Herz (Salon 1866). — Narrheit und Kinderspiele (Salon 1868). — Studien für die Deckenmalereien im Theater Graslin in Nantes (Salon

1831). — Erster Geschichtsunterricht (Salon 1882). — Attentat auf General Hoche (Salon 1885). — Ermordung des Bischofs Audrein (in Quimper). — Schäferstunde. — Abend. — Seemannsfrau usw. Ferner hat B. dekorative Arbeiten für einige Palais in Konstantinopel und Moskau, für das Schloß Chenonceaux und mehrere Pariser Hotels geliefert, den Plafond im Treppenhaus des Senatsgebäudes ausgemalt und zwei große Wandgemälde für das Vestibül des Musée des Beaux-Arts in Nantes ausgeführt: Bretagne mystique und Le battage du grain.

In öffentlichen Sammlungen von ihm: L'amour blessé und Le Passage difficile, im Museum zu St. Quentin; Der Tod Hoches im Museum zu Rennes; Die junge Hirtin in Carcassonne; Bischof Audrein in Quimper; zwei Zeichnungen und Letzte Heimkehr im Luxembourg.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Kat. d. Salon, 1864—1907. — Gaz. d. beaux-arts, 2e Pér. XXXII 13. — Kunstchronik N. F., XV 419. *Gustave Geffroy.*

Berteaux, s. auch *Bertaux.*

Bertechi, Gioachino, italien. Kupferstecher, geb. und tätig in Rom im 18. Jahrh. Von ihm wird nur eine Madonna nach Aureliano Milani angeführt.

Meyer, Kstlerlex. *P. K.*

Bertélemy, Antoine I, französ. Maler, Sohn des Claude, tätig in Fontainebleau, † in Paris am 18. 1. 1649, heiratete am 8. 4. 1630 Marg. Roger.

Jal, Dict. crit 2e éd., 1872. — Réun. d. Soc. d. b.-arts, XXIII 155; XXVI 428. — F. Herbet, Artist. de Fontainebleau (1901), p. 13. *H. Stein.*

Bertélemy, Antoine II, Maler (peintre du roy), Sohn des Vorigen, geb. in Fontainebleau 1631, † in Paris am 11. 6. 1669. Er wurde 1663 in die Akademie aufgenommen auf Grund einer Vermählung der hl. Katharina und der Kopie eines Porträts des Du Guernier von Sébastien Bourdon. Nach ihm gestochen: 1) Bildnis der Armande Henriette de Lorraine. Gest. von P. van Schuppen, 1668. — 2) Bildnis des Franziskaners G. F. Bertold. Gest. von Nic. Bonnart.

Heinecken, Dict., II 169. — Jal, Dict. crit., 2e éd. 1872, p. 122. — Archiv. de l'art franç., Docum. I 363, II 359; Nouv. archiv. etc. 1 (1872) 60. — Bellier-Auvray, Dict. gén., I 77. *H. Stein.*

Bertélemy, Claude, französ. Maler und Emailleur, gebürtig aus Blénod bei Toul in Lothringen, ließ sich um 1580 in Fontainebleau nieder, wo er seine Kunst ausübte und sich 1602 naturalisieren ließ. Er heiratete die Tochter eines Emailleurs, Suzanne Chipault, dann, in zweiter Ehe, 1616, Marguerite Desbouts, die bereits 1619 starb, und die B. um mindestens 7 Jahre überlebte. Man ist nur sehr ungenügend über die Tätigkeit B.s unterrichtet; immerhin gibt es noch eine ziemliche Anzahl gesprenkelter und gelblicher Fayencen, die bald dem Bernard Palissy, bald den Werkstätten von Nevers zugeschrieben werden, und die höchstwahrscheinlich aus Fontainebleau stammen, darunter: Die Amme, Schneckengruppe, Büste Heinrichs IV. (Museum zu Sèvres), Jesus und die Samariterin (ehem. Sammlung Debruge-Dumesnil), Zwei sitzende Hunde (ehem. Samml. Humann, verk. 1858), Hund (Museum in Varzy), Statuette (Kensington Museum), Säulenbau (ehemalige Samml. Lecarpentier). Die meisten dieser Fayencen tragen die Marke BB, die die Anfangsbuchstaben des Namens des Künstlers und seines Geburtsortes darstellen kann, wenn sie sich nicht auf ein gemeinsames Atelier Claude B.s und seines Verwandten Claude Beaulats bezieht, der ebenfalls in Fontainebleau Arbeiten dieser Art fertigte. In dem 1620 aufgenommenen, noch erhaltenen Atelierinventar B.s sind noch andere Kunstwerke verzeichnet, die aus derselben Werkstatt herrühren dürften.

Annales de la Soc. hist. du Gâtinais, XV, 1897 p. 212—224 (F. Herbet, Les émailleurs sur terre de Fontainebleau). —. F. Herbet, Artist. de Fontainebleau, 1901 p. 11—13. — Almanach de Seine-et-Marne, 1881 p. 91—95. — Réun. de la Soc. des b.-arts, VII 196/7; XXIII 156. — L'Art LXI, 1902 p. 21—28 (Molinier, Un inventaire d'artiste au XVIIe siècle). *H. Stein.*

Bertélemy, Josias, Maler in Paris um 1628, Sohn des Claude und Lehrer des Sébastien Bourdon. 1629 und 1631 schenkt ihm seine Frau Marie du Resnel 2 Kinder, bei deren einem Philippe de Champaigne Pate steht.

Jal, Dict. crit. 2e éd. 1872. — Herbet, Artist. de Fontainebleau, 1901. *H. Stein.*

Bertélemy, s. auch *Barthélemy* und *Berthélemy.*

Bertelli, Agostino, Landschafts-, Marine- und Tiermaler, geb. zu Brescia 1727, † 1776, bildete sich namentlich nach Berchem und Piazzetta. In Genua schloß er mit dem Marinemaler Vernet Freundschaft; später in Mailand, erfuhr er den Einfluß des Landschaftsmalers Dietrich. Von dort kehrte er nach Brescia zurück. Seine Landschaften zeichnen sich durch Kraft des Kolorits und Transparenz der Atmosphäre aus. Sein Schüler Aimo Maggi hat eine Biographie B.s veröffentlicht (Memorie s. vita di Ag. Bertelli, paesista bresciano. Brescia 1794).

Cristiani, Della Vita ecc. di Latt. Gambara. Brescia, 1807 p. 134. — Vita, Catal. d. Esposiz. bresciano, 1878 p. 54. *H. V.*

Bertelli, Aurelio, italien. Maler, von dem sich eine 1499 dat. Madonna in Savona befindet.

Rosini, Storia d. pitt. ital., 2 Ediz. (1848—52), IV 166. *H. V.*

Bertelli, Cristofano, italien. Kupferstecher und Verleger, geb. zu Rimini. tätig zu

Modena in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. Eine Reihe von Stichen ist „per me christofano bertello da rimino" oder ähnlich bezeichnet, z. B. ein Reiterbildnis des Ottavio Farnese, Madonna mit Sebastian, Aemilius und Rochus und Madonna mit Georg, beide nach Correggio, eine Bekehrung Pauli nach Gio. Ant. Licinio, die Altersstufen des Mannes und des Weibes.

Meyer, Kstlerlex. *P. K.*

Bertelli, Domenico, italien. Kupferstecher und Verleger, tätig um 1590 in Venedig und in Rom. Eine in seinem Verlage „Venetia alla Libraria del segno di S. Marco in merzaria" erschienene große radierte Ansicht von Neapel trägt das Monogramm D. B., eine Madonna del rosario, von Mönchen und Nonnen verehrt, ist ebenfalls unter der Adresse „ad signum Bibliothecae D. Marci, Domenico Bertelli exc" herausgegeben worden.

Meyer, Kstlerlex. — Nagler, Monogr. II No. 968. *P. K.*

Bertelli, Donato, Verleger und Kupferstecher (?) tätig in Venedig um 1568—74, gab unter derselben Adresse wie Domenico B. „ad signum divi Marci" 1569 (und 1578) „Le vere imagini et descrizioni delle più belle città del mondo", die dem J. J. Fugger von Kirchberg gewidmet sind, heraus. Einzelne Blätter sind mit D. B. (Domenico oder Donato? B.) bezeichnet. Die 51 Stiche der zuerst 1568, dann 1574 in seinem Verlage erschienenen „Civitatum aliquot insign. et locorum magis munitorum exacta delineatio c. add. aliq. insular. princip." sind von Nic. Beatrizet gestochen.

Meyer, Kstlerlex. — Jahrb. d. k. preuß. Kunsts. IX 188 f. *P. K.*

Bertelli, Ferdinando, italien. Kupferstecher und Verleger, tätig in Venedig in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. Mit Fer. (oder F.) Bertelli fec. ist bezeichnet: Venus und Amor nach Tizian und eine Madonna von zwei Heiligen verehrt. Nach seinen Zeichnungen ist von N. Bonifacio eine Darstellung der Seeschlacht bei Lepanto radiert und von einem Unbekannten ein Artilleriegefecht aus derselben Schlacht auf 6 Blättern (wovon 3 Text) in Holz geschnitten worden. B. hat außer anderen Stichen nach Batt. Franco, P. Farinati, Giulio Romano und Tizian, auch ein großes Kostümwerk: „Omnium fere gentium nostrae aetatis habitus", Fer. Bertelli aeneis typis excud. Venetiis 1569 (und wieder 1589, 1591, 1592, 1594), dem oft noch 93 andere Blätter, alle wie die ersten unbezeichnet, angefügt sind, herausgegeben.

Meyer, Kstlerlex. — Le Blanc, Man. — F. Herbet, Les Graveurs de l'école de Fontainebleau (Fontainebleau 1901) IV 22. *P. K.*

Bertelli, Flavio, italien. Maler der Gegenwart, geb. und tätig in S. Lazzaro di Savena (Prov. Bologna). Seit 1888 stellte er in Bologna, Mailand und Turin neben vereinzelten Genrebildern namentlich Landschaftsgemälde aus, denen persönliche Eigenart u. Vornehmheit der künstlerischen Auffassung nachgerühmt wird.

Chirtani in Natura ed Arte 1893—94, II 928. — Il Marzocco 1898 n. 16, p. 2, col. 4. *N. Tarchiani.*

Bertelli, Francesco, italien. Kupferstecher und Verleger, Sohn des Pietro B., tätig zu Padua am Ende des 16. und am Anfange des 17. Jahrh. Der „Famosissimo triumpho di Bacco. Raph. Urb. In. Romae" ist bezeichnet: fran.s ber.s 1594. In dem von ihm 1629 in Padua herausgegebenen „Theatro delle Città d'Italia con le sue figure intagliate in rame . . ." sind nur 4 von den 79 Tafeln von B. und Matthias Dregsellius gestochen, die übrigen sind Pietro Bertellis „Theatrum urbium italicarum" (Vicenza 1616, Roma 1629) entlehnt. Er nennt seine Ausgabe von 1629 „terza impressione". Als von B. gestochen oder verlegt werden noch genannt: der Einzug des Herzogs von Savoyen in Turin, das Bildnis des Sperono Speronio und eine betende Heilige. Er bezeichnete seine Stiche auch mit den Buchstaben FB. F und f. b. f.

Meyer, Kstlerlex. — Nagler, Monogr. I 214, II 1945 u. 2419. *P. K.*

Bertelli, Giovanni Francesco, italien. Verleger und Kupferstecher (?), der in Modena mit Cristofano B. um 1566 zusammen arbeitete. Dies geht aus der von dem französ. Stecher und Holzschneider Laurent Penis aus Fontainebleau in einem gegen ihn 1568 in Modena angestrengten Inquisitionsprozesse abgegebenen Aussage hervor. Penis hatte 1566 für die Bertelli gearbeitet, sich mit ihnen aber entzweit, weil sie seinen Namen auf den von ihm gefertigten Platten durch den ihren ersetzt hatten.

Gazette d. Beaux-Arts, XXXI (1885) 14 u. 16. *P. K.*

Bertelli, Luca, italien. Kupferstecher (?) und Verleger, tätig in Rom und in Venedig um 1550—80. Die Bezeichnungen auf den Stichen deuten immer nur auf seine Tätigkeit als Verleger. Er hat zahlreiche Arbeiten des Nicolò Beatrizet und des Agostino Carracci herausgegeben, ferner viele Stiche nach Tizian, z. B. eine Anbetung der Hirten, eine Ruhe auf der Flucht, eine Madonna mit dem Kinde, ein Abendmahl, mythologische Darstellungen und eine Allegorie auf den Tod; nach Domenico Campagnola: den Zinsgroschen und drei Blätter mit dem Gleichnis vom reichen Manne; nach Paolo Farinati die Geißelung; nach Giov. Batt. Fontana: den Berg Sinai (1569) und das jüngste Gericht; nach Raffael: den hl. Michael; nach Michelangelo: die eherne Schlange und eine Kreuzigung; nach Correggio: Madonna mit Sebastian; nach Taddeo Zuccari: die Ausgießung des hl. Geistes; nach Michel van Coxie, Giulio Clovio u. a. m. Auch Bildnisse, wie das des

Ferrante und der Ippolita Gonzaga, des Filiberto di Scialon, Principe di Orange, sind in seinem Verlage erschienen.

Meyer, Kstlerlex. *P. K.*

Bertelli, Luigi, ferrares. Dekorationsmaler und Architekt, geb. 1749, † 1823, Schüler von Ghedini. Er malte in der Chiesa Nuova Fresken und ein Ölbild, ein Dämon in den Flammen, außerdem viele Landschaften als Sopraporten. Von ihm auch die Radierungen zu dem von seinem Bruder Andrea verfaßten, 1794 in Ferrara gedruckten Pastoralgedicht L'Arrivo.

Baruffaldi, Pittori e Scultori Ferraresi, 1846, II 594. *H. V.*

Bertelli, Luigi, italien. Maler der Gegenwart, geb. und tätig in Lazzaro di Savena (Prov. Bologna). Seit 1870 stellte er in Bologna, Parma, Turin, Mailand, Venedig u. Rom Landschaftsgemälde aus, die sich durch skrupulöses Wahrheitsstreben und durch treffliche koloristische Qualitäten vorteilhaft auszeichnen.

Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viventi (1889). — Róndani, Scritti d'arte (1874) p. 99. — Chirtani in Illustraz. Ital. 1880, II 86. *N. Tarchiani.*

Bertelli, Nicolò, italien. Verleger und Kupferstecher (?), bezeichnet einen Stich des Ferrando Bertelli nach einer Venus von Tizian als seinen Verlagsartikel.

Gandellini, Not. VI 258. *P. K.*

Bertelli, Orazio, italien. Kupferstecher (?) und Verleger, tätig in Venedig am Ende des 16. Jahrh. Aus seinem Verlage gingen z. B. ein Christus am Kreuz nach Paolo Veronese und eine Folge von 13 Stichen mit Christus und den 12 Aposteln, eine von Carracci gestochene Himmelfahrt Christi hervor. Malvasia, Felsina pittrice (I 75 f. und 270) erzählt, daß Agostino Carracci von den Bertelli nach Venedig eingeladen worden sei, um dort für sie zu stechen.

Meyer, Kstlerlex. — Nagler, Monogr. III 1323. *P. K.*

Bertelli, Pietro, italien. Kupferstecher und Verleger, tätig in Venedig, Vicenza und Rom am Ende des 16. Jahrh. Die 15 Bildnisse in den „Vite degli imperatori de' Turchi", die er 1599 in Vicenza herausgab, bezeichnet er als von ihm selber gestochen, auch 107 Tafeln der von ihm mit Alciatus Alcia in Padua 1589 (dann 1591, 1592 und 1594) herausgegebenen: „Diversarum nationum habitus centum et quatuor etc." sind, der Bezeichnung „opera Petri Bertelli" nach zu urteilen, wohl seine Arbeit. Diesem ersten Bande des Werkes ließ er 1592 und 1596 noch zwei weitere mit 78 und 74 Tafeln folgen. In Venedig erschien in seinem Verlage (Collectore Petro Bertellio) 1599 das „Theatrum urbium Italicarum" in 59 Tafeln. Zu erwähnen sind noch das „Itinerario d'Italia latino" und das „Libro delle Machine".

Meyer, Kstlerlex. — Brunet, Manuel I 815. *P. K.*

Bertelli, Sante, italien. Maler und Bildhauer, geb. 1840 in Arquata Scrivia, † im Februar 1892 in Genua; neben Barabino der bedeutendste ligurische Künstler seiner Zeit. Ausgebildet an der Akademie zu Genua unter Isola und späterhin in Rom, war er hauptsächlich als Freskomaler tätig. Von ihm Fresken in den Kirchen zu Voltri (S. Carlo), Varazze (Leben des hl. Laurentius etc.), Albenga (Sturz des Luzifer), Porto S. Maurizio, Loano Finale etc. Als Bildhauer stellte er 1887 in Genua die reizvoll-realistische Tonstatuette einer jungen Fischerin aus.

Kunstchronik 1887 p. 372. — Illustraz. Italiana 1892 sem. I p. 142 (Nekrol.), 257. *G. Tutino.*

Bertels, Jean Baptiste, vläm. Bildhauer, geb. zu Antwerpen 1760, † zu Brüssel am 17. 6. 1834. Von 1775—1784 Schüler der Antw. Kunstakademie und später in Brüssel, wo er sich an den Ausstellungen beteiligte. Er arbeitete in Bein, Holz und Wachs meist Statuetten und kunstgewerbliche Gegenstände. *H. H.*

Bertelsen, Aage, dän. Maler, geb. in Nastved (Seeland) am 28. 9. 1873, Sohn des Landschaftsmalers Rudolf B., malt Bildnisse (den Keramiker Herman Kähler, seinen Vater u. a.), Interieurs und Landschaften; in den letzteren, besonders in seinen lichtdämmernden Waldbildern hat er sein Bestes geleistet. — Er war 1906—08 Teilnehmer der von Mylius-Erichsen geleiteten „Danmarks-Expedition" nach Nord-Grönland und hat im Herbste 1908 eine große Sammlung von Gemälden und Zeichnungen von den Polargegenden in Kopenhagen ausgestellt.

Ausstellungskataloge (Charlottenborg) 1899—1903. — Die freie Ausstellung, 1904—1907. *A. R.*

Bertelsen, Rudolf Vilhelm Valdemar, dän. Maler, geb. am 20. 12. 1828 in Kopenhagen, Schüler der Kunstakademie, aber hauptsächlich selbständig ausgebildet. Er wirkt seit 1857 als Zeichenlehrer in Herlufsholm (Gymnasium) und sucht die Motive für seine Landschaftsbilder in den Wäldern der Umgegend Herlufsholms.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). — Ausstellungskataloge (Charlottenborg) 1878—1894. *A. R.*

Bertens (oder Bartens), Michele, genannt Micheletto, vläm. Holzbildhauer, laut Zani (Enc. met. IV 7), der ihn rühmt, um 1710 tätig. Arbeiten von ihm werden in Praglia und in S. Giustina zu Padua erwähnt.

Moschini, Guida di Padova, p. 56. — Brandolese, Pittori ecc. di Padova, p. 105. *H. V.*

Berterham, Jan Baptist, belg. Kupferstecher u. Illustrator, der zu Brüssel am Ende des 17. und am Beginn des 18. Jahrh. arbeitete. Seine Blätter geben meist Ereignisse der Zeit, Feierlichkeiten und Porträts, in der Regel nach fremder Zeichnung. Seine Tech-

nik verwendet mit gleichem Geschick die Radiernadel wie den Grabstichel.

Meyer, Kstlerlex., III (mit ält. Lit. und Verzeichnis von Werken). *H. H.*

Berterii, Noli Christoforo de', Architekt in Cremona; übernahm 1477 den später von ihm begonnenen und schließlich von Galeazzo Cappellano vollendeten Bau der Cappella di S. Caterina. Auf achteckigem Grundriß errichtet, zeigt das Bauwerk mit seiner polygonalen Apsis elegante Maßverhältnisse und Bauformen im Übergangsstile von der Gotik zur Renaissance.

Emporium, 1901 fasc. 10. — Rassegna d'Arte, 1902 p. 140. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bertes, Jacques, Maler von Cambrai, um 1659/60, nur urkundlich bekannt.

Réun. d. soc. d. b.-arts. XII 426, 434. *H. V.*

Bertesi, Giacomo, Holzbildhauer zu Cremona. Nach Grasselli vermutungsweise um 1614 in Soresina geb. und gegen 1690 †, doch können diese Daten nicht stimmen, da B. von 1700 an noch viele Jahre in Spanien gelebt hat, vermutlich hat er aber 1690 seine Heimat verlassen. Er ist hauptsächlich in Cremona tätig gewesen, wo noch heute zahlreiche Werke von ihm erhalten sind. Im Dom hat er ein Flachrelief der hl. Familie in einer Landschaft und den Kruzifixus gegenüber dem Altar des hl. Benedikt geschaffen. Im Baptisterium daselbst ist von ihm die Addolorata, in S. Trinità eine Statue des toten Christus, im Istituto di Prevvidenza eine Statuette der Addolorata, in der Kirche des Vescovado ein Baldachin aus vergoldetem Holz, im Mädchenwaisenhaus sind 8 Flachreliefs mit Szenen aus dem Leben Christi noch erhalten, bei Mons. Bonomelli eine Statue des auferstandenen Christus, für S. Pietro al Pò schnitzte er das Kruzifix der Sakristei, für S. Marcellino e Pietro den reichen Rahmen des Hauptaltarbildes. Am Zocco in der Vorstadt S. Bernardo ist ein Kruzifixus von ihm noch erhalten, in S. Lorenzo Aroldo eine bemalte Holzstatue der S. Rosa di Lima, und in seiner Vaterstadt Soresina, auf dem Hauptaltar der Kirche S. Antonio Abate ein besonders eindrucksvoller Kruzifixus. Über Genua, wo er auch einige Zeit tätig war und wo eine Statue der Madonna in S. Agostino von ihm herrührt, ging B. nach Madrid und dann nach Valencia, wo er noch viele Jahre gelebt haben soll. Für die Kirche S. Juan del Mercado schuf er dort 1700 eine Statue der Madonna del Rosario an der Fassade und die Statuen der zwölf Stämme an den Pfeilern des Innern sowie die Dekoration des Saales in dem Garten der Pontons vor der Stadt und das Tabernakel der Empfängnis im Profoßhause der Jesuiten.

G. B. Zaist, Not. ist. de' pitt. etc. Cremonesi, 1774, II 91 ff. — G. Grasselli, Abeced. Biogr. 1827 p. 48. — Alcahali, Art. Valencianos, 1897 p. 354. — Catal. dell' Espos. d'Arte sacra in Cremona, 1899 p. 7—9. — Rassegna Naz. 1899 p. 497. *Walter Bombe.*

Bertesi, Giuseppe, italien. Bildschnitzer des 17. Jahrh., Sohn des Giacomo B. In der Kirche zu Maleo bei Todi wird ihm eine Statue des hl. Dominikus zugeschrieben; weitere Arbeiten in S. Marcellino und S. Pietro al Pò zu Cremona.

F. Bartoli, Not. d. pitt. etc. d'Italia (1777) I 111, 134, 154, 162; II 187. *G. Degli Azzi.*

Bertet, Antoine, französ. Bildhauer vom Ende des 17. Jahrh. in Grenoble, urkundlich erwähnt als Sohn des Claude B.

E. Maignien, Les Art. Grenoblois. 1887. — Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906, unter Bertet, Claude). *S. Lami.*

Bertet, Charles, französ. Bildhauer, 1737—88 in Grenoble urkundlich erwähnt.

E. Maignien, Les Art. Grenoblois. 1887. — Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906, unter Bertet, Claude). *S. Lami.*

Bertet, Claude, französ. Bildhauer, ansässig in Grenoble. 1679 lieferte er für die Pforten des dortigen Hospitales 2 Madonnenstatuen und im nächstfolgenden Jahre arbeitete er im Priorat St. Laurent. 1682 erhielt er Bezahlung für die Ausführung eines Altaraufsatzes in der Jesuitenkirche und 1685 für Errichtung eines Tabernakels in der Kirche zu St. Maurice-du-Laris bei Valence. 1686 schuf er die Taufbecken für die Kirche St. Hugues und eine Büste Ludwigs XIV. für das Hauptportal des Hôtel de Ville zu Grenoble, sowie im Auftrage des Kardinals Le Camus ein Tabernakel für die Kirche zu Quincieux; endlich 1689 ein Tabernakel für die Pfarrkirche „hors la porte de Bonne".

E. Maignien, Les Art. Grenoblois. 1887. — Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Bertet, Ennemond, französ. Bildhauer, um 1696 in Grenoble tätig.

E. Maignien, Les Art. Grenoblois. 1887. — Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906, unter Bertet, Claude). *S. Lami.*

Bertet, François, französ. Bildhauer vom Ende des 17. Jahrh. in Grenoble, urkundlich erwähnt als Sohn des Claude B. — Wohl zu identifizieren mit einem 1659—1709 in Grenoble beglaubigten Bildhauer gleichen Namens.

E. Maignien, Les Art. Grenoblois. 1887. — Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906, unter Bertet, Claude). *S. Lami.*

Bertet, Jan, vläm. Bildhauer, entwarf und meißelte 1535—1544 den feinen steinernen Lettner in der Kirche Saint-Nicolas in Dixmude (West Flandern). Die lebensgroßen Figuren von Christus am Kreuz, der Jungfrau u. St. Johannes und die Alabaster-Gruppen und -Statuetten, die das Werk schmückten, wurden 1566 von den Bilderstürmern zerstört. Er hatte 514 l. gr. für seine Arbeit erhalten. Später verpflichtete er sich kontraktlich, ein skulpiertes steinernes Sakramentshaus für

die Kirche von Slype für die Summe von 29 l. gr. zu machen.

J. Weale, Les Églises du doyenné de Dixmude II 138—142, Bruges 1874. *James Weale.*

Bertet, s. auch *Berthet.*

Bertetti, Vitale, lombard. Bildhauer, geb. 1811 in Tollegno (Prov. Novara), † 1882. Für die Kommunalschule zu Tollegno schuf er eine trefflich modellierte Gruppe „Sinite parvulos venire ad me", für die dortige Pfarrkirche mehrere Statuen. Andere Arbeiten von ihm findet man im Oratorio di S. Filippo zu Biella etc.

Roccavilla, L'arte nel Biellese (1905) p. 90. *G. Degli Azzi.*

Berthaud, Vincent Camille, französ. Bronzegießer, geb. 1698, † in Lyon am 5. 2. 1756, 1721 dort bereits etabliert. Er modellierte und goß die große Lyoner Jubiläumsmedaille von 1734.

Abbé Sachet, Le grand Jubilé séculaire de St. Jean de Lyon (1886) p. 364. — N. Rondot, Les méd. et grav. de monnaies etc. en France (1904) p. 346. *E. V.*

Berthault, François, französ. Maler, „Peintre du Roy", um 1661, in welchem Jahre seine Tochter Marie den Bildhauer Etienne Blanchard heiratet. Über seine Tätigkeit ist nichts bekannt.

Jal, Dict. crit. 2e édit. 1872. *H. V.*

Berthault, Jean Pierre, französ. Maler-Radierer, geb. in Saint-Maur (Seine), † 1850 in Paris, Schüler von V. Bertin, tätig in Paris, wo er 1800—1838 fast alljährlich im Salon ausstellte. Er radierte Landschaften, meist nach eigenem Entwurf, darunter eine Folge von 10 Bll.; nach Lespinasse 10 Bll. Ansichten von Paris. Louis Marvy stach nach ihm mehrere Blätter.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I. — Le Blanc, Manuel I. — Heller-Andresen, Handbuch I. *H. V.*

Berthault, Louis Martin, französ. Architekt und Gartenkünstler, geb. in Paris 1771 (?) (nach Dussieux 1767, nach Gabet, Dict. d. art., 1783), † in Tours am 16. 8. 1823. Schüler von Percier. Von ihm stammen das Schloß Jouy-en-Josas bei Versailles sowie die Entwürfe zu zahlreichen Parkanlagen, darunter zu denjenigen von Malmaison und des Schlosses Margaux. Während der Restauration war B. Architekt des Schlosses zu Compiègne und der Bauten der Ehrenlegion. Von ihm ist gestochen: Suite de vingt-quatre Vues de Jardins Anglais. Exécutés par Berthault Architecte de S. M. l'Empereur et Roi. Paris bei Basset. Fol.

Dussieux, Artist. franç. à l'étrang. 3e édit. 1876 p. 501. — Lance, Dict. d. archit., I. — Le Blanc, Manuel, I 315. *H. V.*

Berthault, Lucien, französ. Maler, geb. am 29. 9. 1854 in Coulommiers, Schüler von Cabanel und der Ecole d. beaux-arts. Stellte seit 1875 alljährlich im Salon d. Artist. franç. Porträts, Historienbilder und Freilichtstudien (Akte) aus. Im Museum zu Tours sieht man von ihm eine nackte Frau. *Gustave Geffroy.*

Berthault, Nicolas, französ. Stecher, † in Paris am 2. 12. 1785, sonst nicht weiter bekannt.

Nouv. archiv. de l'art franç., 2e sér., VI, 1885 p. 272. *H. Stein.*

Berthault, Pierre Gabriel, französ. Kupferstecher, geb. um 1748 zu Saint Maur (Seine), gelangte durch die Unterstützung des Grafen Tessé nach Rom. Seine Hauptarbeiten bilden dort die zahlreichen Vignetten und culs-de-lampe in dem 5bändigen Werke Voyage à Naples et en Sicile, 1781, von Saint-Non. Nach Paris zurückgekehrt bleibt er dann meist für die Ausstattung von Prachtwerken tätig. Noch im 69. Lebensjahre wurde er mit der Leitung des Kupferstichateliers für die Ausstattung des großen, auf Napoleons Veranlassung herausgegebenen Werkes über Ägypten beauftragt, das er mit unermüdlichem Fleiße zu Ende führte. Er starb um 1819.

Berthault zeichnete seine Blätter meist ohne Vornamen, doch kommen auch Blätter mit der Bezeichnung P. Berthault vor. Die Blätter in Lavis Manier mit seiner Adresse, von denen ihm Renouvier eins zuschreibt, sind nur von ihm verlegt. Andresen verwechselt ihn mit Jean Pierre Berthault und schreibt ihm dessen Ansichten von Paris nach Lespinasse zu. — Außer dem obengenannten Hauptwerke seien noch genannt: Cartels nouveaux décorés (8 Bll.), 1r und 2d Livre de Médaillons.

J. Meyer, Kstlerlex., III. — Portalis et Béraldi, Les graveurs du XVIIIe s. — Béraldi, Les graveurs d. XIXe s. — Guilmard, Les Maîtres Ornemanistes. **

Berthault, s. auch *Bertault.*

Berthaut, Gilles, französ. Bildhauer, in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. in Lyon tätig.

N. Rondot, Sculpteurs de Lyon (1874) p. 60. *S. Lami.*

Berthaut, s. auch *Bertaut.*

Berthe, Maler zu Boulogne, erhält 1735/36 Bezahlung für zwei Offiziersbildnisse.

Nouv. archiv. de l'art franç., 3e sér. XI (1895), p. 121. *H. V.*

Berthélemy, Jacques, Maler, der 1558 für Arbeiten im Schlosse Fontainebleau Bezahlung erhält.

De Laborde, Renaiss. d. arts (1850), p. 469. *H. V.*

Berthélemy, Jean Simon, französ. Historienmaler, geb. zu Laon (Aisne) am 5. 3. 1743, † zu Paris am 1. 3. 1811, Schüler von Noël Hallé, dem Direktor der französ. Akademie in Rom. 1767 erhielt B. den Rompreis für sein Gemälde: Alexander, den gordischen Knoten zerhauend. Nach seiner Rückkehr aus Rom (1781) wurde er Mitglied der Akademie, nachdem die beiden Deckengemälde im Hôtel de la Vrillière und in der österreich.

Gesandtschaft ihn bereits zu einer gewissen Berühmtheit gemacht hatten.

Seine Hauptwerke sind: Die Errettung des Eustache de St. Pierre durch die Königin Philippine von Hainaut, bei der Belagerung von Calais (Salon 1777; von Ludwig XVI. erworben, wurde als Tapisserie ausgeführt; gestochen von Anselin). — Martyrium des hl. Petrus (Museum zu Douai). — Manlius Torquatus verurteilt seinen Sohn zum Tode (Museum zu Tours). — Tod des Eleazar (S. 1789; im Museum zu Angers). — General Bonaparte besucht die Moses-Quellen auf dem ägyptischen Feldzuge (Salon 1808; im Museum zu Versailles). — Endlich zwei Plafonds im Senatspalast und ein Wandgestell in der salle ronde des Antikenmuseums im Louvre.

B. wurde ausersehen, die Gesandtschaft zu begleiten, welche die geraubten Kunstschätze aus Frankreich nach Italien zurückbringen sollte.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Biographie als Einleitung zum Verkaufskat. der Werke aus seinem Nachlaß (8. 4. 1811). — Duchange, Berthélemy, peintre laonnais, Auszug aus d. Bulletin de la Société académ. de Laon (1853). — Rich. d'art, Prov., Mon. civ. II, III, V; Paris, Mon. civ. I, Mon. rel. I. Tab. anal.; Arch. d. Mus. Reg. Bd. III. — Gaz. d. beaux-arts, Tab. alph. *Gustave Geffroy.*

Berthélemy, Pierre Emile, französ. Marinemaler, geb. zu Rouen am 3. 4. 1818, † in Bernières-sur-Mer im Sommer 1894. Schüler von L. Cogniet und der Ecole d. Beaux-Arts. Sein Genre war fast ausschließlich die „Marine", abgesehen von einigen Porträts. Als geschickter „Metteur en place" und gewissenhafter Interpret der Form wandte er sich auch der Radierung zu — und zwar nicht ohne Erfolg. Das Journal „Illustration Nouvelle" hat einige ausgezeichnete Arbeiten dieser Art von ihm veröffentlicht (Marinestücke in meist sehr kleinem Format). Seine Marinebilder, die man in den Pariser Salons seit 1846 ausgestellt sah, sind durchaus nicht bloße Abschriften der Natur; er trägt die Leiden der Menschen, Kriegsszenen, Begebenheiten aus dem Leben der Fischer, Darstellungen von Schiffbrüchen usw. mit hinein. Sein „Schiffbruch des Borysthène am 15. 12. 1865" (Salon 1866), der im Museum zu Puy aufbewahrt wird, ist vielleicht sein bedeutendstes Werk.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Kat. d. Salon, 1846—1891. — Andresen, Handbuch I. — Béraldi, Les graveurs du XIXe siècle. *Gustave Geffroy.*

Berthélemy, s. auch *Barthélemy* und *Bertélemy.*

Berthelet, Thomas, Drucker und Buchbinder im Dienste Heinrichs VIII., Königs von England und der Königin Mary. Er war als kgl. Drucker und Buchbinder Nachfolger von Richard Pynson 1530 und scheint bis 1555 tätig gewesen zu sein. Bezeichnete Einbände von ihm sind erhalten.

D. Davenport, Thomas Berthelet, Chicago U. S. A. Caxton Club, 1901. — British Museum, London, Add. M. S. 28. 196. *M. W. Brockwell.*

Berthelin, Mlle, Kupferstecherin in Paris, um 1787. Man kennt von ihr 2 Blätter: Sitzende Sibylle, 8°, und zwei Amoretten, 8°.

Le Blanc, Manuel, I 315. *H. V.*

Berthelin, Armand, französ. Architekt, geb. zu Paris am 11. 1. 1812, † im November 1877, Schüler von Alavoine und H. Labrouste. Zum Sous-inspecteur d. bâtiments civ. ernannt, reiste er in Italien, wo er mehrere Restaurationen ausführte. In seinem späteren Amt als Architekt des Finanzministeriums wurde ihm der Bau der Faculté d. sciences et lettres in Clermont-Ferrand übertragen und erbaute er zahlreiche Privathäuser, darunter für die Familie Rothschild, in Boulogne-sur-Seine und Compiègne.

Lavigne, Etat-Civil (1881) p. 148. — Delaire, Les architect. élèv. etc. (1907) p. 177/8. *Gustave Geffroy.*

Berthelin, Max, französ. Architekt, geb. zu Troyes am 18. 6. 1811, † in Paris 1877. Schüler der Ecole d. Beaux-Arts und von H. Labrouste. Sous-inspecteur am Bau von Ste Clotilde, Architekt der Ostbahngesellschaft. Ein guter Aquarellist, stellte B. seit 1835 wiederholt in den Pariser Salons aus: Die Tour St. Jacques-la-Boucherie; Die Kirchen St. Vincent de Paul und St. Eustache; Ansicht des von Godde und Lesueur erweiterten Stadthauses, usw. Ferner war er einer der Hauptmitarbeiter an dem unter Leitung Baltards ausgeführten Album, das der Königin Victoria bei Gelegenheit ihres Besuches in Paris überreicht wurde.

Wie Baltard, beschäftigte sich auch B. mit der damals noch neuen Frage der Eisenkonstruktion. Doch hatte er nicht den Mut, seine Ideen darüber in dem sehr akademischen Projekt für ein mit Konzertsaal verbundenes Opernhaus zum Ausdruck zu bringen, das er 1854 einreichte. Dieses Projekt wurde 1855 in einem Folioband veröffentlicht.

Meyer, Kstlerlex. III. — Dussieux, Artistes franç. à l'étranger. — Delaire, Les archit. élèves etc. p. 178. *Gustave Geffroy.*

Berthelon, Eugène, französ. Landschaftsmaler, geb. in Paris 1829, Schüler von Eug. Lavieille, stellte in den Salons seit 1864 bis 1901 fast alljährlich, auch 1908 noch aus. Unter seinen Arbeiten seien erwähnt: Tal von Bièvre. — Straße von Bièvre nach Versailles. — Abend nach einem Sturme in Vauboyen. Der Mont Ussy im Walde von Fontainebleau. — Bauernhof in Auvers-sur-Oise usw

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Kat. d. Salon 1864—1908. *H. V.*

Berthelot, französ. Ornamentzeichner vom Ende des 18. Jahrh., nach dem Guyot eine Serie von 4 Bl. mit Arabesken stach.

Guilmard, Les maitres orneman. (1881), 266. *H. V.*

Berthelot, Guillaume (auch Bertolet, Bertolot oder Bertolotto), französ. Bildhauer, geb. in Paris um 1570—80, † ebenda am 30. 6. 1648. Zu Beginn des 17. Jahrh. war er aus Paris nach Rom übergesiedelt. Die Rechnungen der Sakramentskapelle (Papst Sixtus' V.) von S. Maria Maggiore zeigen ihn 1606 mit zahlreichen anderen römischen Künstlern an der Ausstattung dieses Baues beschäftigt. Für die gegenüberliegende Cappella Paolina liefert er die Modelle zur Statue des Apostels Paulus und zu den beiden Bronzeengeln des Hauptaltars. Gleichfalls von ihm ist das Modell für die von Domenico Ferrerio und Orazio Censore gegossene und vergoldete Statue der Madonna, die unter Paul V. auf der Säule vor S. Maria Maggiore aufgestellt wurde. An der Benediktionsloge Urbans VIII. am Quirinal gehört ihm die Statue des Petrus und ebenda über dem Eingange in die Cappella Paolina der wappenhaltende Engel zur Rechten. In der Villa Borghese restaurierte er die antike Marmorstatue des Narziss und soll eine ähnliche in Bronze gegossen haben. Endlich schnitzte er das große hölzerne Kruzifix über dem Hauptaltare der Chiesa Nuova (jetzt S. Maria in Vallicella). Um 1615 oder 1619 nach Paris zurückgekehrt, arbeitete B. vieles für Maria von Medici, darunter Erzfiguren für einen Brunnen im Palais Luxembourg. Im Auftrage des Kardinals Richelieu schuf er außerdem für das Schloß Richelieu (Indre et Loire) eine Marmorstatue König Ludwigs XIII. und eine bronzene Ruhmesgöttin, sowie für die Pariser Sorbonne-Kirche die Statuen der 12 Apostel und der 4 Evangelisten. Von all diesen Pariser Arbeiten B.s ist nichts erhalten geblieben als ein Fragment der Statue Ludwigs XIII. im Museum zu Poitiers. Die bronzene „Renommée" aus dem Schlosse Richelieu ist 1854 in Paris verauktioniert worden und seitdem verschollen; jedenfalls ist ihre bis vor wenigen Jahren als vollgültig weitergegebene Identifizierung mit der bekannten prächtigen Bronzefigur des Louvre-Museums jetzt endgültig als irrtümlich festgestellt, da diese in der Tat vom Grabmale des Duc d'Epernon zu Cadillac herrührt und als eine 1597 entstandene Arbeit des Pierre Biard nachweisbar ist. Ebensowenig hat sich die lange Zeit als sicher angenommene Identifizierung der Sorbonne-Apostel Berthelots mit den jetzt im Musée Carnavalet befindlichen Apostelstatuen aufrecht erhalten lassen, da diese letzteren nachgewiesenermaßen ursprünglich die Schloßkapelle zu Anet geschmückt haben, für die sie im Auftrage der Diane de Poitiers von einem Meister der Fontainebleau-Schule ausgeführt wurden.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). — Meyer, Kstlerlex. — Gaz. des B.-Arts 1879, I 155; 1882, II 107; 1884, II 393; 1886, I 135. *S. Lami.*

Berthelot Heliot, s. *Heliot*, B.

Berthelot, Louis, Maler, 1681 Mitglied der S. Lukas-Bruderschaft in Paris.

Archiv. de l'art franç., VI 211. *H. V.*

Berthelsen, Christian Bernhard Severin, dän. Landschaftsmaler, geb. auf Föhr am 14. 7. 1839, selbständig ausgebildet, hat als Dekorations- und Porzellanmaler angefangen und ist erst spät zur Landschaftsmalerei übergegangen. Seit 1880 hat er jährlich Bilder, besonders mit Motiven aus der Umgegend von Svendborg (Fühnen) ausgestellt.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). — Ausstellungskataloge (Charlottenborg) 1880—1904. *A. R.*

Bertheran, s. *Berterham.*

Bertherand, s. *Bertrand.*

Berthet, Charles Joseph, Porträt- und Historienmaler, geb. in Paris am 20. 2. 1828, Schüler von Cogniet, stellte in den Salons 1848 und 1851 Porträts, 1852 eine Kleopatra und 1867 eine Szene aus der Bartholomäusnacht aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I. *H. V.*

Berthet, Jacques, Maler und Bildhauer von Lyon, 1497—1500, war 1499 bei den Arbeiten für den Einzug Ludwigs XII. in Lyon beschäftigt.

Rondot, Les Peintres de Lyon (1888) p. 69. *Cte P. Durrieu.*

Berthet, Jean, französ. Architekt aus Auxerre, 1368—86 Werkmeister am Kathedralenbaue zu Lyon.

L. Bégule, Monogr. de la Cathédr. de Lyon (1880) p. 32 (Anm. von M. C. Guigne) *E. V.*

Berthet, Louis, Kupferstecher und Verleger, in Paris zu Ende des 18. Jahrh. tätig. Er stach Porträts, Genrestücke und arbeitete, namentlich nach Binet, vielfach für die Buchillustration, so 7 Bll. für „Les Contemporaines" 1780—83.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit. u. Aufführung von 21 Werken). *H. V.*

Berthet, Paul, französ. Bildhauer, geb. in Dijon. Ausgebildet durch Jouffroy in Paris, beschickte seit 1870 die Salon-Ausstellungen und wurde 1887 und 1889 durch Medaillen ausgezeichnet. Seinem Erstlingswerke, der Gipsstatue eines flöteblasenden Fauns (1870), ließ er namentlich zahlreiche Bildnisskulpturen (Statuen, Büsten und Reliefmedaillons) folgen, unter denen hervorzuheben sind die Denkmalstatuen des Bildhauers Rude (1884 für Dijon), des Buchdruckers Etienne Dolet (Konkurrenzentwurf für Paris) und des Jean-Jacques Rousseau (1887). Unter seinen Phantasieskulpturen ist bemerkenswert die Marmorstatue einer Najade (1894).

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Champeaux, Dict. des Fondeurs. — Journal des B.-Arts 1887, p. 68. — Pariser Salon-Kataloge seit 1870. *S. Lami.*

Berthet, Pierre, Maler in Annecy, 1508 urkundlich erwähnt.

Mém. de la Soc. Savoisienne T. XV, 2 p. 207.

Berthet, s. auch *Bertet.*

Berthevin, Pierre, französ. Porzellan-Dekorateur, 1767—69 in Schweden an der kgl. Porzellanmanufaktur zu Marieberg, 1769—70 an derjenigen zu Frankenthal in der Pfalz angestellt zur Verwertung eines von ihm erfundenen Überdruckverfahrens. Als „Porzellankünstler der Könige von Schweden, Dänemark etc." ist er bezeichnet auf seinem 1775 von J. B. Nini in rotem Ton modellierten, jetzt im Museum zu Orléans befindlichen Medaillonbildnis.

Dussieux, Artistes franç. à l'étranger (1876) p. 597. — Richesses d'Art, Province, Monum. civ., I (1878) 166. — Brinckmann, Das Hamburg. Mus. f. Kunst u. Gew. (1894) p. 359, 432. *H. Stein.*

Berthier, Jean, Bildhauer und Modelleur in Paris, wo er 1691 für den Enkel Ludwigs XIV. Reliefpläne der Hauptfestungen Frankreichs u. Europas zu modellieren hatte.

Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Berthier, Jean-Baptiste, französ. Architekt, geb. in Tonnerre am 6. 1. 1721, † am 22. 5. 1804. Von ihm rührt der Entwurf zu dem 1761/62 erbauten Hôtel de la Guerre, de la Marine et des Affaires étrangères in Versailles her.

Réun. d. soc. d. b.-arts, XXVII 366. — A. Baschet, L'histoire du Depôt d. archiv. etc., 1875 p. 325 ff. *H. V.*

Berthier (Bertier), Louis, französ. Goldschmied, lebte in Lyon 1586—1609. Im Jahre 1597 führte er für Henri IV. eine silbervergoldete Medaille mit dem Bildnis desselben aus.

N. Rondot, Les médailleurs et graveurs de monnaies etc., 1904, 244.

Berthier, Louis, Maler in Chambéry, war in den Jahren 1676—1715 dort als Maler von Wappenschildern u. dergl. tätig.

Mém. de la Soc. Savois. T. XII. p. 232—34.

Berthier, Paul Marcellin, französ. Landschafts- und Porträtmaler, geb. zu Paris am 8. 7. 1822, Schüler von Dupuis und der Ecole d. b.-arts, stellte seit 1848 im Salon aus, zum letztenmal 1894 (Ufer der Sarthe).

Bellier-Auvray, Dict. gén., I, u. Suppl. — Kat. d. Salon 1848—1894. *H. V.*

Berthier, s. auch *Bertier.*

Berthin, s. *Bertin.*

Berthing, Otto, Porträt- und Historienmaler, geb. am 25. 12. 1817 in Alt-Schwaneburg in Livland, † angeblich 1885 in Jalta, tätig meist in Odessa und Paris.

W. Neumann, Lexikon baltischer Kstler, Riga 1908. **

Berthold I, Mönch und Maler im Kloster Zwiefalten (Württemb. O.-A. Münzingen), malte nach Angabe des Necrologium Zwifaltense das vom Herzog Liutold und Abt Nogger erbaute Benediktinerkloster aus, nachdem der Bau von Abt Ulrich vollendet und am 5. 9. 1109 geweiht war. Außer den Wandmalereien im Kloster und in der Michaelskapelle werden besonders die kunstvollen Fenster B.s gerühmt: „fenestris pulcherrimis illuminavit" und „fenestris ornavit". Es ist anzunehmen, daß es sich hier um Glasmalereien von der Hand des B. handelte.

Pertz, Bertholdi Zwifaltensis chronica. Mon. Germ. hist. XII (Script. X) 103. — Springer, De Artificibus, 32. *Swarzenski.*

Berthold II, Mönch, später Abt des Klosters Zwiefalten in Württemberg, † 1169. Erwähnt in der Chronik, die er noch vor seiner Erhebung zur Abtswürde als Kustos des Klosters 1137 begonnen hat, unter den Schätzen desselben vier vergoldete Leuchter, die das Kloster ihm verdankte. Von diesen sagte er, sie seien auf seine Veranstaltung von Künstlers-Hand gemacht (me patrante manu artificis). Die beiden anderen beschreibt er als große Leuchter von außerordentlicher Schönheit und wunderbarer Arbeit, von ihm selbst erfunden und vollendet, vergoldet und mit Kristallen geschmückt.

Mon. Germ. XII 119. — Springer, De Artificibus, 27.

Berthold, Meister, s. *Landauer,* Berth.

Berthold, Laienbruder und Architekt, der um 1421—24 die gotische Umformung der Klosterkirche zu Maulbronn vornahm. Sein Bildnis ist daselbst als Trägerfigur einer Gewölberippen-Konsole ausgehauen.

Kst- u. Altert.-Denkm. im Kgr. Württemberg. Neckarkr., S. 417, 570/1. *H. V.*

Berthold, Ferdinand, Zeichner und Radierer, zu Meißen 30. 12. 1800 als Sohn des Porzellanmalers Friedrich Lebrecht Berthold geboren. Nach dessen Tode kam er noch als Kind nach Dresden, besuchte seit 1811 die Akademie daselbst, wo er eine Zeit lang Schüler Kügelgens war. Ein frühzeitiges Leiden unterbrach seine Ausbildung, worauf er beständig an das Zimmer gefesselt blieb. Er † in Dresden 27. 1. 1838. Andresen führt von ihm 4 einzelne Radierungen, darunter das Titelblatt zu G. Keil, Lyra und Harfe, Leipzig 1834, und die Anbetung der Hirten von 1837, die L. Richter vollendete, sowie sein Hauptwerk an, Der Sonntag, 6 Radierungen zu einem Gedicht von L. Bechstein, Leipzig bei C. G. Boerner, qu. Fol., o. J. (1829—32 entstanden). Er bekundet, gleich seinem Zeitgenossen Fellner, den Einfluß von Cornelius, und weiß in seinen Figurendarstellungen, die teils ins Innere, teils ins Freie verlegt sind, den romantischen Gehalt in anmutiger Form zum Ausdruck zu bringen. Seine Blätter tragen das Monogramm FB. Von Erfindungsreichtum zeugen auch die 12 Zeichnungen in 4° zu einer Folge von 15 Gedichten, welche die guten wie die bösen Wirkungen des Weines schildern, im Dresdner Kabinett. Sie sind 1838, in seinem letzten Lebensjahre aus-

geführt, und nur zum Teil, über der Bleistiftvorzeichnung, mit der Feder fein durchgeführt. Sie verdienten wiedergegeben zu werden.

Andresen, Der Deutsche Peintre-Graveur, I 60—69. — Nagler, Mon. I, No. 1813. — Meyer, Kstlerlex. — F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I. — Dioskuren 1867, 337. — Kat. d. Ausst. Dresd. Maler, 1800—1850, Dresden 1908. *W. v. S.*

Berthold, Hans, Steinmetz zu Breslau, baut mit Meister Franz 1465 an der Barbarakirche, ist 1466 mit dem Bau der Bernhardinkirche beschäftigt und schließt 1465 und 1467 Kontrakte wegen Erbauung der noch erhaltenen westlichen Vorhalle des Breslauer Domes.

Stenzel, Scriptores Rerum Silesiacarum, III 253, 254. *H. V.*

Berthold von Steynach, kommt um 1363 und 1370 in den Meisterlisten der Nürnberger Maler vor. Nicht zu verwechseln mit dem etwa ein Menschenalter später tätigen Meister Berthold Landauer (s. d.).

Repertorium für Kunstwissensch., XXIX 335. *Th. Hampe.*

Berthold von Walkenried, Mönch und Baumeister. Von ihm und dem Mönche Jordan wurden 1207 die Vorbereitungen zum Neubau des großen Zisterzienser-Klosters daselbst getroffen.

Leuckfeld, Antiqu. Walckenred. p. 82. *H. V.*

Berthold, s. auch *Berchthold, Berchtold, Bertholdus, Bertolt.*

Bertholet Flémal, s. *Flémal*, B.

Bertholomieu, s. *Barthélemy* u. *Bertolomieu.*

Berthomé, französ. Architekt, Werkmeister der Stadt Niort, wo er 1520—30 das Hôtel de Ville erbaute, ein anmutiges Frührenaissancewerk, das flankiert wird von zylindrischen Strebepfeilern in Form von Türmchen und bekrönt von einem Zinnenkranze in der Art eines mittelalterlichen Festungsbaues. Außerdem verdankt man ihm den Chorbau und wahrscheinlich auch eines der Portale der Kirche zu Niort. B. war 1534—53 in Niort ansässig, und zwar in der rue St. Nicolas.

Palustre, La Renaiss. française. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. français. *C. Enlart.*

Berthon, Auguste, französ. Porträtmaler und Direktor der Museen zu St. Étienne, geb. am 26. 2. 1858 in St. Etienne (Loire), studierte an der Ecole d. beaux-arts in Lyon (1875—77), dann in Paris im Atelier von Pils. Er debütierte im Pariser Salon 1880 mit einem Porträt José Frappa's, stellte 12 Jahre in der Société d. artistes français aus und ging dann zur Société nation. d. beaux-arts über. Unter seinen Bildnissen seien als die hauptsächlichsten erwähnt: Porträts der Königin von Rumänien, des Generals Duchesne, des Generals Dodds, des Admirals Tournier, Henri Rocheforts, des Herzogs von Dino, der Marquise de Chaffardon, der Comtesse de la Bathie, der Barone Gaston und Max Pyke de Péteghem, des rumänisch. Ministers Taka Sonesco, des Unterrichtsministers Aristide Briand. Er erhielt auch den Auftrag, die Arbeitsbörse zu St. Étienne auszumalen. *A. Granger.*

Berthon, Nicolas, französ. Genremaler, geb. am 4. 8. 1831 in Paris, † das. am 13. 12. 1888. Schüler der Ecole d. B.-Arts, Yvons u. Cogniets, bewahrte er dennoch bis zuletzt die Eindrücke seines ersten Unterrichtes bei La Roche Noire, dem er sein Milieu, ländliche Szenen namentlich aus der Auvergne, verdankte. Unter seinen seit 1857 im Salon ausgestellten Arbeiten seien erwähnt: Vesper der Schnitter (Salon 1857). — Kegelspiel in Beauce (Salon 1865). — Während der Messe (Salon 1866; jetzt im Museum zu Arras). — Begräbnis in La Tour d'Auvergne (Salon 1874; jetzt im Museum zu Besançon). — Paysan du marais, Puy de Dôme (Salon 1877; jetzt im Museum zu Clermont-Ferrand). — Ausgang aus der Kirche, Auvergne (Salon 1879; im Museum zu Riom). — Viehstall in der Auvergne (Salon 1886; im Museum des Luxembourg). — Er hat sich auch gelegentlich mit der Radierung beschäftigt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Kat. d. Salon, 1857—87. — Gaz. d. beaux-arts, Tab. alph. — Chron. d. arts, 1888 p. 317. *Gustave Geffroy.*

Berthon, René Théodore, Maler, geb. in Tours am 17. 7. 1776, † in Paris am 7. 4. 1859. Schüler Davids, widmete er sich abwechselnd dem mythologischen Genre, der Historie und dem Porträt. Seine Haupteigenschaften sind strenge Zeichnung, kraftvolle Betonung der Hauptpunkte, geschickte Gruppenkomposition, aber manches hatte er David nicht abgesehen, und was ihm mangelt, sind der Adel und die Reinheit seines Stils. Dennoch feierte er seine Triumphe unter dem ersten Kaiserreich und unter der Restauration. Zu Beginn des 19. Jahrh. lebte er in Venedig und Wien, um erst nach 1806 nach Paris zurückzukehren. Er stellte zum ersten Male 1796 im Salon aus, und zwar eine badende Chloe, deren Anmut allgemein gerühmt wurde. Vor seiner Abreise nach Wien führte er das Porträt des ersten Konsuls aus, das im Salon 1801 figurierte. Nach seiner Rückkehr malte er im Auftrag Napoleons die Übergabe von Ulm (Salon 1806; Museum zu Versailles). Unter seinen übrigen Werken seien erwähnt: Napoleon empfängt nach der Schlacht bei Jena in Berlin eine Deputation des Senats (Salon 1808). — Albert Rampon verteidigt die Schanze von Monte Legino (Salon 1812). — Durchreise des Herzogs von Berry durch Caen 1814 (Salon 1824; im Museum zu Caen). Der Johanniter-Orden nimmt Besitz von der Insel Malta (Salon 1839; im Museum zu Versailles). — Abfahrt nach Ägypten (Salon 1840). — Vermählung der hl. Katharina (Salon

1842). — Clarissa Harlowe (Salon 1849); ferner zahlreiche Porträts, unter denen genannt seien: Pauline Bonaparte, M[lle] Duchesnois als Jungfrau von Orléans, und Lady Morgan. Die Galerie zu Versailles bewahrt von ihm eine Zeichnung: Solon schreibt die Gesetze Athens.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Giraudet, Artist. Tourangeaux, 1885. — Rich. d'art, Prov., Mon. civ. III, Tab. anal.
Gustave Geffroy.

Berthon, Sidonie, französ. Miniatur-Porträtmalerin, geb. in Paris 1817, † daselbst 1871. Schülerin ihres Vaters René Théodore und der M[me] de Mirbel. Sie stellte seit 1840 im Salon aus, darunter die Bildnisse der Herzogin Decazes (Salon 1845), des M. Partarrieu-Lafosse, des M. de Gournay (Salon 1848), der M[me] de Mirbel (Salon 1851), des Präsidenten der Medizin. Akademie, M. Nacquard (Salon 1855) u. a.

Bellier-Auvray, Dict. gén.
Gustave Geffroy.

Berthon, s. auch *Berton.*

Berthoud, Alfred Henri, Schweizer Genre-, Porträt- und Landschaftsmaler in Murten, geb. am 15. 3. 1848 in Couvet im Kt. Neuenburg, † am 13. 11. 1906 in Morat; Schüler der Ecole d. b.-arts in Paris unter J. L. Gérôme. Er stellte in den Pariser Salons, in Neuenburg und in Freiburg aus. Das Museum zu Neuenburg bewahrt von ihm: Interieur der Kirche zu Chioggia, Neapolitanische Küste und „Brancino de l'Adriatique"; das Museum zu Vevey: „Une strophe du Tasse"; dasjenige zu Freiburg: „Le vieux pêcheur".

C. Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. — Chron. d. arts, 1906 p. 323 (Nekrol.). — R. de Schaller, La pêche au pays de Fribourg, in Fribourg artistique. XIV No. 18.
H. V.

Berthoud, Auguste Henri, Schweizer Landschaftsmaler, geb. am 20. 4. 1829 in Paris, † im Frühjahr 1887 in Neuchâtel, Schüler der Ecole d. b.-arts in Paris, von Ary Scheffer, dann von Lepoittevin. Sein Hauptlehrer aber wurde Corot, mit dem ihn eine innige Freundschaft bis an dessen Tod verband. 1852 ließ sich B. in Lausanne nieder; hier wurde er zum Maler des Hochgebirges. Darauf 14 Jahre in Interlaken ansässig, siedelte er 1874 nach Neuchâtel über, wo er schon seit 1858 regelmäßig ausgestellt hatte, und wo 1887 eine posthume Ausstellung seiner Werke stattfand.

Aus seinen Gebirgslandschaften spricht weniger eine dichterische, als eine streng sachliche, geologisch-wissenschaftliche Auffassung; die Wahrheit der Wiedergabe wird vor allem an seinen Bildern gerühmt. Mehrere seiner Arbeiten bewahrt das Museum zu Neuchâtel (Die Jungfrau; Der Tod des Jägers, u. a.). Zwei Hauptwerke von ihm befinden sich in dem hôtel communal („In der Wengern Alp") und im Schloß daselbst („Die Schwandematte"). B. hat sich auch gelegentlich mit der Radierung beschäftigt.

Ph. Godet bei Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. — Bellier-Auvray, Dict. gén., I 80, u. Suppl. — Heller-Andresen, Handb. f. Kpferstichsammi., I.
H. V.

Berthoud, Blanche, spätere M[me] *Pernod,* Schweizer Porträt-, Genre- und Landschaftsmalerin, in Vaumarcus ansässig, geb. 1864 in Interlaken, Tochter und Schülerin von Auguste Henri B., dann von Benj. Constant und J. Lefebvre in Paris, wo sie seit 1888 wiederholt im Salon des Champs-Elysées ausstellte. Das Museum zu Neuchâtel bewahrt ihr Hauptwerk: „Das Breithorn", sowie zwei Blumenstücke und einige Studien; das Museum zu La Chaux-de-Fonds „Der Riffelberg".

M. Morel bei Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. — Kat. d. Salon.
H. V.

Berthoud, David, Uhrmacher in Paris um 1800. Eine Standuhr auf Marmorsockel und mit weibl. Figur in Goldbronze, bezeichnet: D. Berthoud à Paris, befand sich in der ehem. Sammlung Hammer in Stockholm (Versteigerungskatalog Serie V No 987). **

Berthoud, Ferdinand, hervorragender Uhrmacher, geb. am 19. 3. 1727 in Plancemont (Schweiz), † am 20. 6. 1807 in Groslay bei Montmorency. Er kam 1745 nach Paris, wo er sich bald durch Präzisionsarbeiten und geschätzte Abhandlungen wie „Essai sur l'Horlogerie" und „Traité des Horloges marines" einen Weltruf erwarb. Auch die künstlerische Ausstattung der Tisch- und Taschenuhren wurde nicht versäumt, wovon Prachtstücke im Louis XVI. Stile z. B. in der Wallace Collection in London und in der ehemal. Sammlung A. P. Schuldt in Hamburg Zeugnis geben.

A. Godet in Bruns Schweizer. Kstlerlex. — F. J. Britten, Old Clocks and Watches, 2. Aufl. 562. **

Berthoud, Fritz, Schweizer Maler und Schriftsteller, geb. 1812 in Fleurier, † daselbst 1890. Er beteiligte sich zwischen 1846 und 1864 an den Ausstellungen der Soc. d. Amis d. arts in Neuchâtel und bevorzugte das Historienbild.

M. Morel bei Brun, Schweiz. Kstlerlex., I.
H. V.

Berthoud, J. J., Schweizer Kartograph, Zeichner und Fayencemaler in Couvet, Val-de-Travers. Man kennt von ihm eine 1773 datierte Federzeichnung des Uhrmachers Abr. Borel-Jaquet in seiner Werkstatt, eine Ansicht der Stadt Neuchâtel aus der Vogelperspektive, von 1769 (Histor. Museum daselbst), sowie einige Ansichten von Dörfern aus dem Val-de-Travers.

A. Godet bei Brun, Schweiz. Kstlerlex., I.
H. V.

Berthoud, Léon, Schweizer Landschaftsmaler, geb. in Provence (Vaud) 1822, † am 26. 2. 1892 in St. Blaise, wo er seit 1873 an-

sässig war. Zuerst Schüler von Max. de Meuron in Vaumarcus, dann von Léon Cogniet in Paris. 1845 zog er nach Rom; unter den alten Meistern wirkte hier namentlich Claude Lorrain nachhaltig auf ihn ein. Bis 1864 stellte B. ziemlich regelmäßig in den Pariser Salons aus; die Wintermonate verbrachte er alljährlich in Italien, einen Teil des Sommers stets in der Schweiz, bis er sich ganz in Vaumarcus niederließ. Das Museum zu Neuchâtel bewahrt von ihm: Fähre auf dem Tiber; Ufer des Anio; Die Frohn-Alp (1863); Schloß Chillon u. a. — Das Museum zu Genf: Römischer Aquädukt; Sorrent. Andere Werke in den Museen zu Basel und Soleure.

Ph. Godet bei Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. *H. V.*

Berthout, Hyppolite de, Maler von Mecheln, 1573 als Schüler des Corneille Ingelrams erwähnt.

E. Neeffs, Hist. de la peint. etc. à Malines, I 216. *H. V.*

Berti, Carlo Francesco, italien. Geschützgießer des 18. Jahrh. Im Arsenal in Tunis befindet sich von ihm eine kostbar ziselierte Kanone mit der Inschrift: Carolus Fran. Berti fecit A. D. MDCCXI.

Champeaux, Dict. d. Fondeurs, 1886. *H. V.*

Berti, Filippo, Ornament- und Architekturmaler von Bologna, um 1780. Ihm gehören die Ornamente an den von Angelo Longhi gemalten Medaillons in der Kirche S. Omobono zu Bologna.

Ascoso, Le Pitture di Bologna, p. 400. *H. V.*

Berti, Giorgio, florent. Historien- und Genremaler, geb. 1794, † 1863, Schüler Pietro Benvenutis. Von ihm werden erwähnt: „Erminia bei den Hirten" (nach Tasso; 1821); die „Märtyrer" für S. Felicità in Florenz; der „hl. Camillo di Lellis" für S. Maria Maggiore daselbst. Ein *G. Berti,* vermutlich der Obige, stellte 1835, 1838 und 1839 einige italien. Genremotive in der Royal Academy in London aus.

Meyer, Kstlerlex., III 712. — Giornale arcadico, 1821, IX 129/30. — Graves, Roy. Acad. Exhib., I. *H. V.*

Berti, Giovanni Battista, Architekt in Vicenza, geb. am 19. 11. 1787, † am 25. 11. 1857; war 1842—1854 Stadtbaumeister von Vicenza, wurde von mehreren Akademien und von der Korporation der Virtuosi del Pantheon zum Ehrenmitgliede ernannt und betätigte sich unter dem Pseudonym Ismenio Aracintio auch als Belletrist. Über Architektur veröffentlichte er 1811—1853 eine Reihe historischer und technischer Schriften und Tafelwerke. *Seb. Rumor.*

Berti, Giov. Batt., s. auch *Berci.*

Berti, Giuseppe, röm. Bildhauer, tätig um 1706, nur von Zani, Enc. met. IV 9, erwähnt. *H. V.*

Berti, Giuseppe, von S. Pietro in Bagno, florentin. Porträtmaler, laut Zani, Enc. met. IV 9, geb. um 1706. Nur bekannt durch einige Stiche des Nic. Billy nach ihm, darunter das Bildnis des Kardinals Petrus Maria Pierius von 1734.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Berti, Lorenzo, s. *Bezzi,* L.

Berti, Mauro, italien. Maler, geb. am 11. 1. 1772 in Bologna als Sohn des Architekten Carlo B., † ebenda am 31. 1. 1842; Schüler von Mauro Braccioli und Vinc. Martinelli. Seit 1791 in Bologna als Theatermaler und Festdekorateur tätig, wurde er 1836 ebenda zum Akademieprofessor ernannt. Von seinen zahlreichen Schülern gelangte namentlich der Pariser Theatermaler Domen. Ferri zu Ruf.

Salv. Muzzi, Not. etc. di Mauro Berti (Bologna 1842). *

Berti, Pagno d'Antonio di (auch Pagno da Firenze oder da Settignano genannt), Bildhauer aus Settignano, geb. um 1436, lebte noch 1511. Er war bei den bedeutenden, zwischen 1475 und 1480 ausgeführten Arbeiten der Marmorverkleidung des Dom-Kuppeltambours in Florenz als „sollicitator caeterorum sculptorum" 1479 angestellt. Ferner kommt ihm neben Mino da Fiesole ein bedeutender Anteil an der Benediktionskanzel, dem sog. „Pulpito", Pius' II. in St. Peter und an dem Bau des Palazzo di S. Marco in Rom unter Paul II. zu.

Guasti, La Cupola di S. Maria del Fiore, 1857. — E. Müntz, Les arts à la cour d. papes, Paris 1878, I 254/5, 278—283; II 60, 61. — Giorn. di Erudiz. artist. VI 145—148. — L'Arte, III, 1900 p. 99, 259. *H. V.*

Berti, Pietro, ligur. Maler, gegen Ende des 14. Jahrh. in Albenga urkundlich erwähnt.

Rivista Ligure, 1908, V 349. *G. Degli Azzi.*

Berti, Pietro, italien. Architekt des 19. Jahrh., tätig in Florenz, wo er neben einer Anzahl Villen die Tribüne des Rennplatzes in den Cascinen u. die Russische Kirche erbaute. In Tula (Rußland) errichtete er die Villa des Fürsten Galitzine Gemeinsam mit Del Lungo und Mazzanti begann B. die Herausgabe des von Ferroni verlegten Werkes „Le migliori fabbriche fiorentine".

Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. Viventi (1889). *N. Tarchiani.*

Berti, Pietro Francesco, Bronzegießer in Lucca, schuf 1735 die 4000 Pfund schwere Glocke des S. Ranieri für den schiefen Turm zu Pisa.

Grassi Ranieri, Descriz. stor. e art. di Pisa (1836—38) II 95. *G. Degli Azzi.*

Berti, Simone, lombard. Bildschnitzer, der 1635 für die Kirche zu Peglio bei Gravedona einen noch jetzt daselbst vorhandenen reich ornamentierten und vergoldeten Schnitzaltar mit Heiligenstatuen schuf.

Monti, Storia e arte nella prov. di Como (1902) p. 208, 364. *G. Degli Azzi.*

Berti, s. auch *Alberti* u. *Betti.*

Bertichen, P. G., geb. 1796, Maler in Amsterdam, hat von 1814 bis 1832 Landschaften, Genrebilder und Porträts in die Amsterdamer Ausstellungen geschickt. 1818 erhielt er von der Zeichenakademie in Amsterdam eine silberne Medaille.

Van Eynden & v. d. Willigen, Geschiedenis etc., III 379; IV 296. *E. W. Moes.*

Bertier (oder Berthier), Augustin, Maler von Toulon, 1767 daselbst tätig.

Nouv. archiv. de l'art franç. 3e sér. IV (1888) p. 159; X (1894) 204. *H. V.*

Bertier, Charles, französ. Landschaftsmaler, geb. am 1. 10. 1860 in Grenoble (Isère), tätig daselbst, Schüler von Achard. Er widmete sich vor allem der Darstellung des Hochgebirges. Das Museum seiner Vaterstadt besitzt von ihm: Vallée du Vénéon. B. stellt seit 1888 fast alljährlich im Pariser Salon aus: Sturmesnahen (Salon 1900); Eychauda-See (Salon 1906); Aletsch-Gletscher (Salon 1907). Ferner bemalte er den Plafond der Salle d'Honneur des Pariser Bahnhofes Paris-Lyon-Méditerranée. Arbeiten von ihm besitzen die Museen zu Lissabon und St. Petersburg. B. ist einer der Gründer der „Société d. Peintres de Montagne".

Kat. d. Salon, 1888—1908. *Gustave Geffroy.*

Bertier, Louis-Eugène, französ. Porträt- und Genremaler, geb. zu Paris am 17. 2. 1809, bildete sich an der Ecole des Beaux-Arts und bei Hersent. Er stellte fast regelmäßig in den Salons zwischen 1831 und 1870 aus. Erwähnt seien: Szene aus dem Vikar von Wakefield (1831); Herumziehende Musikanten; die Wunde; ein Wirtshaus (Motiv aus dem Don Quixote); der alte Bierfiedler; der Musikfreund (1833); der Vikar von Wakefield hält für die Gefangenen Gottesdienst (1835); eine Konsultation; eine Zauberin (1838); Lara (nach Lord Byron, 1839); Habt Mitleid mit einem armen Blinden; Ruhe (1841); Gebet (1842); Gitarrespielerin; der verlorene Sohn (1844); Zigeunerin (1848); Ein Trio (1849); Versuchung des hl. Antonius (1852); Stillleben (1869).

Bellier-Auvray, Dict. gén., u. Suppl. *H. V.*

Bertier, Louis Marie, französ. Historienmaler, geb. in Mailly 1769, Schüler Regnaults; entnahm seine Stoffe meist der Mythologie. Von ihm im Salon 1806: Ariadnes Erwachen. 1808: Knabenbildnis. 1810: Toilette der Psyche; Faun, einer Nymphe das Flötenblasen lehrend. 1812: der Triumph der Liebe.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Bertier, s. auch *Berthier.*

Bertieri, Pilade, piemont. Maler, geb. am 1. 8. 1874 in Turin. Ausgebildet an der dortigen Akad. unter Tallone und tätig daselbst sowie in Paris. Hervorgehoben seien seine Gemälde „Transfiguration" (1899), „Der Tod als Tröster der Armen" (1900 für das Turiner Museo Civico angekauft), „Wochenstube der Armen" (1901). Im Pariser Salon 1907 sah man von B. zwei interessante männliche Bildnisse.

N. d'Althan, Artisti Italiani (Turin 1902), p. 55. — V. Pica, 3a Esposiz. di Venezia p. 97; 4a Esposiz. di Venezia p. 128. — Rivista d'Italia IV, fasc. VI, p. 515 ff. — The Studio XXI, 273. — Pariser Salon-Katal. 1907, p. VI. *E. Verga.*

Bertin, s. *Duval,* Marc.

Bertin, Kupferstecher in Paris um 1776, von dem man ein Blatt: die Priesterin der Vesta nach J. Raoux, eine Landschaft nach Casanova sowie einige Illustrationen nach Oudry für eine Ausgabe der Fabeln des Lafontaine (1776) kennt.

Le Blanc, Manuel, I. — Portalis et Béraldi, Les Graveurs du XVIIIe siècle, III 720. *H. V.*

Bertin, Claude, französ. Bildhauer, geb. in Paris, † daselbst 1705. Seit 1685 war er in Versailles, Marly und Meudon tätig als Leiter der Restaurierungsarbeiten an den Skulpturwerken dieser Lustschlösser. Er selbst schuf 1688—91 für den Park zu Versailles eine Anzahl noch jetzt existierender prächtiger Marmorvasen (Parterre du Midi und Parterre du Nord), 1694 für den Park zu Marly eine Eurydike-Statue, endlich für den Trianon-Park außer einigen Balustradenvasen und einer Aristeia-Statue (1692) eine graziöse Marmorstatue der jugendlichen Minerva (1705, jetzt am Bosquet de l'Etoile des Parkes zu Versailles aufgestellt).

Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Bertin, Dominique, französ. Architekt, Werkmeister und Kunsttischler in Toulouse. 1552 verpflichtete er sich dem Bischof und dem Domkapitel von Auch zur Ausführung des Chorgestühles für die dortige Kathedrale binnen 2 Jahren; das vollendete Werk gereicht dem Talente dieses Künstlers zur größten Ehre. 1553 arbeitete er gemeinsam mit Nicolas Bachelier am Palais du Parlement zu Toulouse und 1554 lieferte er die Entwurfzeichnungen für die Taufbrunnen der dortigen Kathedrale. 1556 erhält er die Qualifikation als „controlleur et superintendant des deniers, édifices et réparations du palais à Tholose", und gleichzeitig verkauft er an den König von Frankreich Marmorblöcke für den Louvrebau; auch veröffentlichte er 1556 gemeinsam mit Jean Gardet einen „Epitome de Vitruve". 1561 führte er die Titel „architecte du roy" und „cappitaine de Luchon" und wurde mit Marmorlieferungen für das Grabmal Heinrichs II. beauftragt. Endlich 1565 betraute ihn die „Capitouls" von Toulouse mit der Leitung der städtischen Festdekorationen für den Einzug König Karls IX.

E. Molinier, Hist. gén. des Arts appl. II 118. — C. Douais, Les stalles du choeur de Ste. Marie d'Auch. — De Laborde, Comptes des Bâtim. du Roi I 282; II 55. — Pasquier

et Douais in Bull. de la Soc. des Antiqu. de France 1896, p. 250. *C. Enlart.*

Bertin, Francois Edouard, Landschaftsmaler, geb. zu Paris am 7. 10. 1797, † daselbst am 14. 9. 1871, Schüler von Girodet-Trioson, Bidault und zuletzt von Ingres. Im Salon 1827 zeigte er sich als Maler der klassischen Landschaft und gab dann mit „Cimabue überrascht Giotto beim Zeichnen der Schafe", einem naiv empfundenen und breit gemalten Bilde, sein künstlerisches Selbstbekenntnis.

Dann aber machte der junge B. eine plötzliche Schwenkung, indem er sich eng an die Natur anschloß und sich von dem Einfluß s. Lehrer befreite. Er suchte den Wald bei Fontainebleau auf und erntete mit einem Motiv von dorther einen schönen Erfolg im Salon 1831. Hier war nichts mehr von der wohlabgewogenen Kunst von früher zu spüren. Zwar blieb die Komposition sehr wohlgeordnet und die Zeichnung streng, aber eine neue Gesinnung sprach aus dem Werk: der Wunsch, die Natur zu transponieren, ohne sie erst durch das Sieb einer Theorie durchgehen zu lassen. „M. Bertin", schreibt Gustave Planche, „hat gut daran getan, daß er uns zeigt, daß jedes Ding seine Poesie und seine Schönheit hat. Seine Art, die Natur zu sehen, erinnert stark an die einiger englischer Dichter, namentlich George Crabbes. Bei beiden findet man dieselbe heilige Liebe zu der unverfälschten Natur, dieselbe heilige Scheu, die Dinge anders darzustellen, wie sie sind." — Indem B. so mit allen akad. Überlieferungen brach, wurde er ein Neuerer, der mutig gegen die klassische Landschaftsrichtung ankämpfte, deren Macht damals noch so groß war. B. verdient, daß ihm unter denjenigen, die, nur mit mehr Lärm wie er, zu dem „La nature pour la nature" zurückkehrten, sein wichtiger, wenn auch heute allzu unbekannter Platz gewahrt bleibe.

Einige Jahre lang widmete sich B. dem Journalismus. Er war der Sohn des Gründers des Journal des Débats, von dem Ingres das berühmte Bildnis im Louvre gemalt hat. Nach dem Tode seines Bruders folgte diesem F. E. Bertin in der Leitung des Blattes nach, in welcher Stellung er sich als überzeugter Anhänger der liberalen Ideen zeigte.

Von seinen malerischen Hauptwerken seien erwähnt: Morgen in Florenz (1831). — Erinnerung an den Wald von Nettuno (1834). — Aus den Apenninen: Monte Alvernia (1836). — Christus in Gethsemane (1837, in der Kirche des hl. Thomas von Aquino in Paris). — Die Steinbrüche bei Cervara (1839). — Erinnerung an Sorrent (1843) usw.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — H. Delaborde in Gaz. d. beaux-arts, XVI (1864) p. 385 ff. — Rich. d'art, Paris, Mon. civ. I., Mon rel. I., Prov. Mon. civ. I. — H. Taine in Gaz. d. beaux-arts, 1889, I 359 ff. — Ch. Blanc, Les artist. de mon temps, Paris 1876, p. 249 ff — Béraldi, Les graveurs du XIXe siècle. *Gustave Geffroy.*

Bertin, G., französ. Radierer des 17. Jahrh., Vater des berühmten Malers Nicolas B. Man kennt von ihm nur ein einziges, sehr seltenes Blatt: Judith mit dem Haupt des Holofernes.

Heller-Andresen, Handbuch, I. *H. V.*

Bertin, Jean, Holzbildhauer, der 1419 für das Stadthaus zu Lens beschäftigt war.

Lami, Dict. d. sculpteurs etc., 1898. *H. V.*

Bertin, Jean Victor, Maler, geb. in Paris am 20. 3. 1775, † daselbst am 11. 6. 1842. Schüler von Valenciennes, widmete er sich in erster Linie der Landschaft. Seit 1793 stellte er alljährlich in den Salons aus. Er ist heute zwar nicht vergessen, aber auf den Platz zurückgestellt, der ihm gebührt, nachdem er zur Zeit des Kaiserreiches und der Restauration Berühmtheit genossen hatte. Gewisse Autoren haben ihm, mit einem gut Teil Übertreibung, das Verdienst zugemessen, die klassische Richtung der Landschaftsmalerei in Frankreich begründet zu haben; ohne Zweifel, weil seine Schule die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich lenkte, welche die Stiftung eines Großen Landschafts-Preises beschloß. Dieser Preis, der erst 1863 wieder aufgehoben worden ist, wurde bis 1842 von Bertin-Schülern, wie Michallon, Roqueplan, Boisselier, J. Cogniet und Corot errungen. In dem Augenblick, als der Romantismus aufkam, erblich der Stern Bertins. Gustave Planche scheute sich nicht, die Arbeiten B.s als Spielereien („niaiseries de pinceau") zu bezeichnen. Folgende Worte künden den Tenor seiner Kritik: „Die jungen Schäfer, die auf dem Bilde „Site de la Phocide" sich im Lauf üben, sollen den Neid der Zuckerbäcker der rue des Lombards erwecken, und ich wäre sehr erstaunt, wenn diese Figürchen des Bildes nicht in Zuckerkant wiederholt würden."

Die Gemälde B.s sind heute stark mißachtet. Man übertreibt heute ebenso in der *Unter*schätzung, wie früher in der *Über*schätzung seiner Werke. Stil, Eleganz und tüchtige Zeichnung lassen sich ihm nicht absprechen, nur wirken diese Vorzüge etwas unbestimmt in Verbindung mit seiner matten und konventionellen Farbe.

Werke von ihm sieht man in folgenden Galerien: im Louvre, Ansicht der Stadt Phoenos; im Museum zu Rennes, Opfer an Gott Pan; in Fontainebleau, Cherebert und Theodogilde; in Dijon, Ansicht von Phocis; in Avignon, Eichenstudie, Küstenstudie; in Versailles, Napoleon und der Kurfürst von Sachsen; ferner in Cherbourg, Lille und Nantes.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Meyer, Kstlerlex. III. — Gaz. d. beaux-arts, Tab. alph. — Rich. d'art, Paris, Mon. civ. I; Prov., Mon. civ. II u. VI. *Gustave Geffroy.*

Bertin, Jules, belg. Bildhauer, geb. am 1. 3. 1826 in St. Denis bei Paris, als Sohn

eines Offiziers der belgischen Armee, † daselbst am 19. 3. 1892. Von 1842—48 besuchte er die Akademie der bildenden Künste in Antwerpen, ließ sich dann in Lüttich nieder und nahm später an der Restauration der Kirche Notre Dame zu Tongeren teil. In letzterer Stadt errichtete er 1866 das Monument des Ambiorix, der seine Truppen zum Kampf anfeuert und den römischen Adler mit Füßen tritt. Als Sockel figuriert ein Dolmen, und die Barriere, welche die Statue umgibt, ist aus römischen und gallischen Waffen zusammengesetzt. Für einen öffentl. Platz in St. Denis wiederholte er dann die Figur als Vercingetorix. Bald nachher zog B. nach Paris, von wo er 1880 den Brüsseler Salon mit einer Bronze-Statue „Trauer um Elsaß“ beschickte. Ein Stich nach der Statue des Ambiorix befindet sich in der „Belgique illustreé“ p. 458.

Eigene Notizen. *H. Hymans.*

Bertin, Nicolas, französ. Historienmaler, geb. gegen 1667 in Paris, † daselbst am 11. 4. 1736, Schüler von Jouvenet und Boullogne, erhielt bereits 18 Jahre alt einen Preis für Malerei und ging dann 1685, von Louvois begünstigt, nach Rom, wo er sich 4 Jahre aufhielt. Nach seiner Rückkehr zuerst in Lyon, dann in Paris tätig; hier wurde er 1703 Mitglied der Akademie. Werke: 1685: der Bau der Arche Noah. 1703: Herkules befreit Prometheus. 1704: Bacchanale; Moses verteidigt die Töchter Jetros; Kreuzigung Christi; die Fußwaschung; die Geburt des Adonis. Ferner die Taufe eines Eunuchen der Königin Candace (in der Kirche Saint-Germain-des Prés); Deckenbild in der Schloßkapelle zu Plessis-Saint-Pierre (die Anbetung der Könige); Vertumnus u. Pomona (f. d. Versailler Schloß); Zephyr u. Flora (Fontainebleau); eine Himmelfahrt (Kirche St. Leu in Paris); die Jünger in Emmaus (in der Dorfkirche zu Tillard), das Martyrium des hl. Justus; die Bekehrung des hl. Augustin und jene des hl. Norbert; S. Blasius unter wilden Tieren; Auferstehung (in der Kirche Saint-Leu); der Mann und der Kürbis (in der Dresdner Galerie); der Bär und der Gärtner (ebendort); Susanna und die beiden Alten und Joseph und Potiphars Weib (im Museum zu Amsterdam); Jesus heilt Kranke (Ermitage zu St. Petersburg); ein junges Mädchen und ein junger Mann spielen mit einem Vogel im Käfig (im Museum zu Stockholm); Nabaes Frau Abigail bringt David Nahrung (im Museum zu Orléans); Jakob kehrt mit seiner Familie nach Kanaan zurück (im Museum zu Toulouse); Die Flucht nach Ägypten (Gal. Schleißheim); rastende Mäher (Rötelzeichnung im Museum zu Rennes); Christus erscheint der Maria Magdalena (im Museum zu Angers). 1710 verpflichtete er sich, einen Karton für die Gobelinfolge Histoire du roi und zwar die Vermählung des Herzogs von Burgund zu zeichnen. Er schlug einen Ruf nach München und die Stelle des Direktors der französischen Akademie zu Rom aus. De Lyen malte 1725 sein Porträt (in der Ecole des Beaux-Arts).

B. war ein überaus gewandter Kreidezeichner und in Bildern kleineren Formates ganz besonders glücklich. Bald stellte er Szenen des täglichen Lebens, bald Stoffe aus Ovids Metamorphosen oder aus den Fabeln von La Fontaine aus. Er malte auch Mehreres für die Kurfürsten von Bayern und Mainz.

Jal, Dict. critique. — Dussieux, Artistes franç. à l'étranger. — Chronique des arts 1895 p. 396. — P. Marcel, Peinture française.
H. Stein.

Bertinazzi, Antonio, genannt Carlin, geb. in Turin 1713, † zu Paris 7. 9. 1783, war dort Schauspieler und hat als Dilettant gezeichnet und radiert. Er stand in Paris mit Watelet und Pierre in Beziehung. Von ihm wird angeführt eine Landschaft in der Art des Waterloo, bez. Carlin fe.

Meyer, Kstlerlex. — Boni, Biogr. (Carlino). *P. K.*

Bertinetti, Francesco, gen. *François Bertinet,* Medailleur und Bronzebildner, geb. in der 1. Hälfte des 17. Jahrh. in Ostia bei Rom, † in Rom nach 1706. Durch einen abenteuerlichen Liebesroman mit seiner späteren Gattin, wurde B. als 22jähriger Jüngling nach Venedig und von dort nach Paris verschlagen, wo er es bald bis zum ersten Sekretär des Staatsministers und Surintendant des Finances Nicolas Fouquet brachte. Nach dem Sturze des letzteren wurde er auf 8 Jahre in der Conciergerie du Palais gefangen gesetzt. Dort entstand sein bronzenes Medaillonbildnis Fouquets, signiert: „Bertinet. IDEE 1665“. Späterhin modellierte u. goß B. eine Anzahl großer Bronzemedaillons mit Bildnissen Ludwigs XIV. und der Maria Theresia (datiert 1671—1687 und signiert „Berthinet“, „Bertinet“ oder „BERTINET“, eine Medaille Ludwigs XIV. von 1673 auf dem Revers auch mit der Doppelsignatur: „AVRY ET BERTHINET“); ferner ein jetzt nicht mehr nachweisbares Medaillonporträt des am 15. 12. 1677 in Paris verstorbenen Docteur Jacques de Sainte-Beuve und das prächtig realistische Bildnismedaillon eines dem Namen nach unbekannt gebliebenen Abbé (1891 im Besitze des M. Malebranche in Bernay, Dép. Eure).

E. Grésy in Arch. de l'Art français VI (1858—60) 11—13. — Porée in Réunion des Soc. des B.-Arts XV (1891) 512—522 (mit Abb.). — Revue Belg. de Numism. 1902, 343. — Rondot, Les Méd. etc. en France (1904) p. 300, 412; t. XXXV, 3. — Lami, Dict. des Sculpt. etc. sous Louis XIV (1906) 40 ff.
Fréd. Alvin.

Bertini, Andrea di Francesco di Domenico, Steinmetz aus Settignano, wird

am 11. 1. 1509 von der Peruginer Steinmetzenzunft zur Steuerzahlung herangezogen.

Matricola dei Maestri di Pietra e Legname, Perugia 1465—1522 c. 423. *Walter Bombe.*

Bertini, Angelo, reproduzierender italien. Kupferstecher in Rom, welcher in den ersten Dezennien des 19. Jahrh. eine Reihe von Grabstichelblättern meist nach Skulpturen Canovas arbeitete. Die Mehrzahl seiner Blätter erschien im Verlage der Regia Calcografia zu Rom.

Meyer, Kstlerlex. III (hier 30 Bll. von ihm aufgef.). *H. V.*

Bertini, Domenico, Architekt aus Settignano b. Florenz. Schon am 8. 4. 1486 in Perugia nachweisbar. Am 22. 3. 1512 erhielt er den Auftrag, das Portal der Kirche S. Maria dei Miracoli in Castel Rigone unweit des Trasimenersees auszuführen. Am 19. 6. 1518 vereinigte er sich mit Francesco di Guido aus Settignano zu gemeinsamer Ausübung ihres Berufes.

Giorn. di Erud. Art. II 256—7. *Walter Bombe.*

Bertini, Domenico, Maler, geb. 1699 in Verona, † ebenda 1773. Ausgebildet unter Ant. Balestra. Von ihm in S. Luca zu Verona (unter der Sängerempore zur Rechten) 2 Gemälde, darstellend zwei Bischöfe und den Papst Gregor d. Gr. mit den abgeschiedenen Seelen des Purgatoriums.

Bernasconi, Studj sopra la storia d. pitt. ital. (1864) p. 374. — Zannandreis, Le vite dei pitt. etc. Veronesi ed. G. Biadego (1891) p. 371. *L. Simeoni.*

Bertini, Francesco di Fausto, italien. Maler, um 1634 zu Siena tätig. Freskomalereien seiner Hand sind daselbst das Deckenbild im Oratorio di S. Rocco, ferner die Lünetten in der Confraternità di S. Lucia, sowie das Gewölbe der dazugehörigen Kapelle. Ein Bild von ihm auch im Spedale di Monna Agnese zu Siena.

Romagnoli, Cenni storico-artistici di Siena, p. 17, 24, 49. — Meyer, Kstlerlex. *R.*

Bertini, Giovanni, florent. Bildhauer-Architekt (capomaestro) des 15. Jahrh. Nach dem Theotocon des Fra Giovanni di Domenico da Carella gehört ihm die prächtige Dekoration mit Fruchtschnüren an der Haupttüre von S. Maria Novella zu Florenz. Möglich auch, daß sich Leon Battista Alberti seiner, in ähnlicher Weise wie des Matteo de' Pasti und anderer, als technischen Leiters beim Bau der Fassade bediente. Sicher ist, daß er für Ruccellai gearbeitet, wie ihn denn auch des letzteren Zebaldone als Maestro di scalpello nennt. 1463 arbeitete er mit Piero da Firenze an der Bekrönung des Campanile von S. Pietro de' Cassinesi zu Perugia. Annehmbar klingt Milanesis Vermutung, daß *Giovanni di Bettino,* der in den Carte de'serviti als Baumeister der 1461 begonnenen Kapelle der Annunziata in der gleichnamigen Kirche zu Florenz erwähnt wird, mit unserem Künstler identisch sei.

H. v. Tschudi in Meyers Kstlerlex., III 715 (mit ält. Lit.). — Vasari, ed. Milanesi, II 444; Deutsche Ausg. Gottschewski u. Gronau, III 237. — Zani, Enc. met., IV 11. — Burckhardt, Cicerone, 9. Aufl. *H. V.*

Bertini, Giovanni, s. auch *Pacio* da Firenze.

Bertini, Giovanni Battista, mailänd. Glasmaler, geb. am 11. 12. 1799, † 1849, trieb die Kunst des Emaillierens bei seinem Vater in Paris vor 1826. Nach Mailand zurückgekehrt, erfand er einen Schmelzofen, der prämiiert wurde, machte Emailarbeiten für die Goldschmiede der Stadt und versuchte sich in der Glasmalerei. Nachdem seine ersten Arbeiten in dieser Richtung gelungen waren, erhielt er zahlreiche Aufträge von der Mailänder Domverwaltung zur Restaurierung der alten Glasgemälde (1832); er erneuerte beinahe vollständig das große aus 32 Abteilungen bestehende Fenster im Abschluß der Apsis (1835), lieferte überdies auch mehrere neue Gemälde, unter denen die nach einem Karton von Sabatelli ausgeführte Assunta an der Fassade des Doms hervorzuheben ist. Man kennt auch Ölgemälde und Porträts von ihm. Die Domverwaltung setzte ihm einen Denkstein in der Kirche. Seine Werkstatt wurde von seinen Söhnen Giuseppe und Pompeo B. fortgeführt.

Meyer, Kstlerlex. — E. Levy, Hist. de la Peinture sur Verre. — L. Chirtani in Illustrazione Ital. 1874, I 88. — Belgiojoso Emidio, Guida del Famedio nel Cimit. monum. di Milano (1888). — Natura ed Arte 1892, II 274. *R.*

Bertini, Giovanni Francesco, Goldschmied in Florenz, schuf 1715 nach Entwurfzeichnungen Gioacchino Fortinis die jetzt durch Nachbildungen in Goldbronze ersetzten silbernen Cherubim-Halbfigürchen an *Ant. Bettinis* Nußholztüren in den beiden Seitenportalen des Chores der Florentiner Annunziatenkirche.

Tonini, Il sant. d. SS. Annunziata di Firenze (1876) p. 72. *G. Degli Azzi.*

Bertini, Giuseppe, lombard. Maler, geb. am 11. 12. 1825 in Mailand, † am 24. 11. 1898 daselbst. Sohn des Giov. Batt. B., der ihn in der Glasmalerei ausbildete, studierte Gius. B. weiterhin unter L. Sabatelli und Gius. Bisi an der Brera-Akad., die ihm 1845 den großen Rompreis verlieh für sein Erstlingsgemälde „Begegnung Dantes mit dem Frate Ilario" (jetzt in der Brera-Galerie). Nach Vollendung seiner Studien in Rom und Florenz, wo er die Traditionen der Richtung von Overbeck und Heinrich Heß aufnahm und sich an Gius. Molteni anschloß, ließ er sich dauernd in Mailand nieder und entwickelte nunmehr eine ungemein fruchtbare Tätigkeit als Glas- und Freskomaler, sowie als Schöpfer zahlreicher Historien- und Bildnismalereien in Öltechnik. Unter seinen Glasgemälden ist berühmt die große Darstellung Dantes und der

göttlichen Komödie, die, 1853 in London ausgestellt und prämiiert, später durch Subskription erworben und in der Bibliothek der Ambrosiana aufgestellt wurde. Von ihm sind auch die seitlichen Fenster der Domfassade mit S. Michael und S. Ambrosius, ferner zahlreiche ähnliche Arbeiten in anderen Kirchen Mailands, im Dom von Como, in S. Maria sopra Minerva zu Rom, in S. Petronio zu Bologna, in der Kathedrale von Glasgow, an denen er meist gemeinsam mit seinem Bruder Pompeo arbeitete. Auch als Freskomaler nimmt er einen hervorragenden Rang ein. Eine seiner ersten Fresko-Arbeiten waren die Malereien in einem Saale des Palastes Busca Sola, dann folgten diejenigen für die Villa Ponti bei Varese (1870—71, Festsaalfresken mit dem Triumph der Wissenschaften und der Künste), für das Museo Poldi-Pezzoli in Mailand, und für die neue Kirche der illyrischen Griechen, S. Spiridione, in Triest. Er malte auch den Plafond für das Theater Alessandro Manzoni (Triumph der dramatischen Kunst) und die Vorhänge für die Theater della Scala und Manzoni, den ersteren gemeinsam mit Professor Casnedi (1863), am zweiten nur die Figuren (1873), dann historische Darstellungen und Ornamente in einem Gemach des Palazzo Turati in Mailand (1883). Trotz der mannigfaltigen anderweitigen Beschäftigung B.s ist auch die Zahl seiner Ölgemälde beträchtlich: Traum der Parisina (1854, in der Gal. des Marchese Crivelli); Einzug der Souveräne in Mailand nach der Schlacht bei Magenta (um 1860, jetzt im Mailänder Museo del Risorgimento); der Tod des hl. Joseph (1863 für die Pfarrkirche von Paderno d'Adda); Renzo und Lucia (1864 nach Manzonis Promessi Sposi); Tasso dem Herzog Emanuele Filiberto von Savoyen vorgestellt (1865, im Stiegenhause des kgl. Palastes zu Turin); die erste Begegnung von Dante und Beatrice (1869); Leonardo da Vinci das Bildnis Beatrice d'Estes malend (1870 im Besitze der Familie Gavuzzi); Marschall Trivulzi vor Franz I. im Park von Fontainebleau (1881). Sehr gesucht als Bildnismaler, hat B. außerdem nahezu die ganze mailändische vornehme Gesellschaft porträtiert. Hervorzuheben sind die Bildnisse der Königin Margherita und des Marchese Vitaliano d'Adda, sowie dasjenige des Don Giacomo Poldi-Pezzoli in dessen Mailänder Galerie. Endlich lieferte B. Zeichnungen für dekorative Gegenstände, so für den Schmuckschrank, den die mailändischen Damen dem damaligen Principe Umberto von Savoyen schenkten. B. war seit 1859 bis zu seinem Tode (1898) Professor an der Akad. und Direktor der Brera-Galerie, ferner nach dem testamentarischen Wunsche des Donators Direktor des Museo Poldi-Pezzoli.

Meyer, Kstlerlex. — Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viventi (1889). — Bignami, La Pitt. Lombarda nel sec. XIX (Milano 1900), p. 64. — Willard, History of modern Ital. art (1902), p. 467 ff., 589. — R. Barbiera in Illustrazione Ital. 1898, No. 13, p. 207; No. 49, p. 371. — G. Carotti in Emporium 1899, vol. IX, No. 51. — Zeitschr. f. Bild. Kunst XVII 44, 49. — Natura ed Arte 1898—99, I 79 f., II 408 f. *E. Verga.*

Bertini, Joseph, Maler aus Berlin, 1820—22 in Rom ansässig, wo er für eine märkische Dorfkirche die vier Evangelisten malte. Später war er in Potsdam, dann in Berlin ansässig und stellte 1828 eine Ansicht von Klein-Glienicke, 1830 eine Anbetung des Kindes durch Maria und Joseph, 1836 zwei Bildnisse, 1838 mehrere Porträts und 2 Genrestücke, schließlich 1839 vier Bildnisse in der Berliner Akademie aus.

Kat. d. Berlin. Akad.-Ausst. — Kunstblatt 1822 No. 57. — Mit Notiz von Fr. Noack. *H. V.*

Bertini, Pace, s. *Pacio* da Firenze.

Bertini, Pompeo, mailänd. Glasmaler, geb. 1829 als Sohn des Giov. Batt. B., übte anfänglich die vom Vater her überkommene Kunst gemeinsam mit seinem älteren Bruder Giuseppe, meist nach dessen Entwürfen. Seit 1871 arbeitete er selbständig: ein Fenster a. d. Kirche S. Michele in Mailand, wo er außerdem die Restaurierung der Domfenster fortsetzte; dann unter zahlreichen weiteren Glasmalereien für das Ausland ein Fenster mit biblischen Darstellungen für die Kathedrale von Baltimore. 1892 restaurierte er die Glasmalereien der Fassadenrose des Domes zu Monza. Er beschäftigte sich auch mit Mosaikarbeiten und lieferte das große Bogenmosaik mit dem hl. Spiridion für dessen Kirche in Triest. † 1899 zu Mailand

Meyer, Kstlerlex. — Alizeri, Not. dei Prof. del Dis. in Liguria (1878) III 25. — Natura ed Arte 1892, II 271—274; 1898—99, I 1046. — Arte e Storia X 77 f., XVIII 68. *R.*

Bertini, s. auch damit verbundene *Vornamen* sowie *Albertini*.

Bertino da Carona, lombard. Steinmetz, arbeitete 1527 mit anderen Meistern aus Carona an der Kanzel des Domes zu Levanto bei Genua.

S. Varni, Appunti artist. sopra Levanto (1870) p. 38. *G. Degli Azzi.*

Bertino da Lodi, s. *Piazza*, Albertino.

Bertino di Pietro, Kunstschmied aus Rouen, lebte seit 1360 in Siena und starb daselbst 1391. 1361 war er mit Reliquienbehältern für das Hospital S. Maria della Scala beschäftigt. 1384 wurden ihm 4 Gitter für den Domchor in Arbeit gegeben. Zwei derselben (die der Altäre S. Vittorio und Sario) sind 1388 vollendet, während für die beiden übrigen im genannten Jahr der Kontrakt erneuert wird. Nach diesen oder ähnlichen Arbeiten führt er auch den Beinamen delle graticole.

Milanesi, Documenti etc. I 309, 310, 316.

327, 354, 365. — Milanesi, Dell' arte toscana. (1873) p. 212. *H. V.*

Bertino, s. auch *Albertino*.

Bertinot, Gustave, französ. Kupferstecher, geb. zu Louviers am 23. 6. 1822, † in Paris am 19. 4. 1888, Schüler von Drolling und Martinet an der Ecole d. beaux-arts; erhielt 1850 den Rompreis. Seine geschätztesten Arbeiten sind: Clemens IX., nach Velazquez; L'amour fraternel, nach Bouguereau; Salome, nach Luini; Der Traum, nach Jalabert; Le Billet und Le Bouquet, nach Toulmouche; Bildnis van Dycks, nach eigenem Entwurf; Madonna mit Stifterpaar, nach van Dyck; Bildnis Jules Favres, nach Ch. Lefebvre; Christus segnet die Kinder, nach dem Gemälde Signols in der Kirche Saint-Eustache. 1875 folgte er seinem Lehrer Martinet an der Academie d. beaux-arts im Lehramt nach. Unter seinen letzten Arbeiten, wovon mehrere für die Chalcographie des Louvre ausgeführt wurden, seien noch erwähnt das sehr schöne Porträt der Marquise de Queux de St. Hilaire, nach Couder (Salon 1880), das Bildnis Cherubinis, nach Ingres, und Les Bergers, ein den Deckenmalereien Baudrys in der Pariser Oper entnommenes Motiv. Mit seinem höchstens 36 Bll. umfassenden Werk nimmt B. einen der ersten Plätze unter den französ. Stechern des 19. Jahrh. ein.

Le Blanc, Manuel I. — Meyer, Kstlerlex. III. — Gaz. d. b.-arts, Tab. alph. — Chron. d. arts, 1888 p. 134. — Béraldi, Les graveurs du XIXe siècle. — R. Chochod, Gustave B., graveur. Soc. hist. d'Anteuil et de Passy, V, 1905 p. 206—8. *Gustave Geffroy.*

Bertioli, Giovanni Battista, wenig bekannter, aber von seinen Zeitgenossen gerühmter venezian. Edelsteinschneider vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrh., tätig in Neapel, dann in Wien, wo er am 23. 4. 1785 zum Mitglied der Akademie ernannt wird. Man kennt von ihm eine Kamee mit dem Bildnis Napoleons und Josephinens.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). — Forrer, Biogr. Dict. of Medallists. *H. V.*

Bertle, Franz, Maler, geb. am 10. 2. 1828 zu Schruns (Montafon), dort auch am 21. 11. 1883 gestorben, ausgebildet in der Malerei von Paul Deschwanden aus Stans, Kanton Unterwalden. Ölgemälde von ihm finden sich in mehreren Kirchen, z. B. in Pfäffers, Einsiedeln, Lingenau (Bregenzerwald), Gaschurn, St. Gallenkirch (Montafon). Das Vorarlberger Landesmuseum besitzt von ihm ein kleines Gemälde „Montafonerin in Landestracht".

Nach brieflichen Nachrichten der Geschwister des Künstlers. *H. B.*

Bertling, Karl, Historien-, Porträt- und Genremaler, geb. am 7. 9. 1835 in Dahlinghausen (Hannover). Seit Mai 1852 an der Düsseldorfer Akademie, malte er unter Leitung W. v. Schadows sein erstes Bild „Hagar und Ismael". Von 1862—66 malte er als Schüler Bendemanns nach dessen Karton für das Schwurgerichtsgebäude in Naumburg „Kain und Abel" und half an den Wandbildern in der Aula der Düsseldorfer Realschule. Von seinen späteren Werken sind zu nennen: 1868—69 die Auferstehung Christi für die protestantische Pfarrkirche in Werdohl, 1870 eine Madonna mit Kind, 1872 ein Initialen malender Mönch, zwei große Wandbilder („Nacht" und „Morgen") in Wachsfarben für das Treppenhaus der Villa Böker in Bonn, Schneewittchen mit den sieben Zwergen. 1879 siedelte B. nach Dresden über, wo er im folgenden Jahr in der katholischen Kirche des Josephinenstifts vier Wandbilder in Wachsfarben (Geburt Christi, Traum Josephs, Flucht nach Ägypten und Tod Josephs) ausführte.

Meyer, Kstlerlex. III. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. — Zeitschr. f. bild. Kst., s. Register. *H. V.*

Berto di Antonio, Florent. Bildhauer, der im letzten Viertel des 14. Jahrh. mit den Florentinern Berto di Giacomo, Egidio di Domenico und Francesco di Guardo am bildnerischen Schmucke der Loggia del Carrobio (jetzt Foro dei Mercanti) zu Bologna arbeitete.

A. Venturi, Storia d. arte ital., IV (1906) 836. *

Berto di Argomento, Maler aus Volterra, war 1369—70 als „garzone" des Francesco da Volterra u. des Neruccio di Federico mit beteiligt an deren Malerarbeiten im Campo Santo zu Pisa, und zwar für einen Tageslohn von 14 Soldi. 1379 wieder sodann unter dem Namen *Betto di Argomento* in Pisa urkundlich erwähnt als Grundstückpächter. Vielleicht ist er daher identisch mit einem Maler *Betto*, der 1384—85 mit anderen Meistern Malereien am Dache der Torri dei Familiati in der Via S. Maria zu Pisa auszuführen hatte, und dessen Name gleichfalls in der Schreibweise *Berto* vorkommt.

L. Tanfani Centofanti, Not. di Artisti etc. Pisani (1897) p. 97, 193, 297 f. *P. d'Achiardi.*

Berto di Causella, Maler, 1429 als in Palermo ansässig erwähnt; sonst nicht bekannt.

G. di Marzo, La Pittura in Palermo (1899) p. 56. *H. V.*

Berto Fiorentino, s. *Berto* Linaiuolo u. *Berto* di Segna.

Berto di Giacomo, s. unter *Berto* di Antonio.

Berto di Giovanni (di Marco), Maler in Perugia. Sein Geburts- und Todesjahr unbekannt. Orsini (Vita di Pietro Perugino p. 293) gibt ihm den Familiennamen Paolini und behauptet, er stamme aus Città della Pieve, während Berto jedoch in allen Urkunden als Peruginer bezeichnet wird. Seine künstlerische Tätigkeit in der Heimat beginnt in bescheidenster Weise: 1497 bemalt er Trompetenwimpel für die Prioren, desgleichen 1501,

gemeinsam mit Eusebio da San Giorgio. Im 1. Sem. 1501 und 1504 war er Kämmerer der Malerzunft, in deren Matrikel sein Name ebenfalls figuriert. 1506 übernimmt er seine erste größere uns bekannte Arbeit, ein Tafelbild für den Hauptaltar von S. Francesco zu Montone, für das er 1507 die letzten Zahlungen erhält. Das Bild wird in der Literatur meist Perugino oder seiner Schule zugeschrieben, und zeigt den Künstler ganz unter dem Einfluß des letzteren. 1508 verpflichtet er sich, gemeinsam mit Sinibaldo Ibi ein Tafelbild für die Brüderschaft von S. Agostino zu malen, das 1510 datiert ist (Mad. zwischen S. Agostino und S. Sebastiano, jetzt in der Pinakothek), und an dem wohl Sinibaldo Ibi der Hauptanteil gebührt. 1511 malt er gemeinsam mit Domenico Alfani Trompetenwimpel für die Prioren, 1513 das Wappen Papst Leos X., 1514 und 1517 wieder mit Domenico Alfani Trompetenwimpel. Bei der Erneuerung des Kontraktes zwischen Raffael und den Klarissinnen des Klosters Monteluce (Krönung Marias, jetzt im Vatikan) wird B. die Dekoration der Tafel, d. h. wohl des Rahmens und die Predella übertragen, welche Geschichten aus dem Leben Mariä aufweist und innerhalb des Jahres 1516 fertiggestellt werden sollte. Die vier Täfelchen mit der Geburt der Jungfrau, Darstellung im Tempel, Sposalizio und Tod Mariä wurden von den Franzosen 1812 entführt, aber 1817 zurückgegeben. 1525 ist die Geburt Mariä firmiert, und in demselben Jahre wurde auch die nach dem Tode Raffaels von Giulio Romano und Francesco Penni vollendete Haupttafel auf dem Hochaltar der Kirche aufgestellt. Stilistisch mit diesen Tafeln verwandt scheinen Fresken im Palazzo Conestabile zu Perugia: Madonna mit 2 Heiligen in Landschaft und hl. Herkulan, sowie ein von Putten gehaltenes Wappen. Ferner darf ihm ein S. Johannes auf Patmos, früher in S. Giuliana, jetzt in der Pinakothek, und ein Gonfalone im Dom, von 1526, zugeschrieben werden. 1522 war er von neuem Kämmerer, im gleichen Jahre malt er, mit Dom. Alfani, das Wappen Papst Hadrians VI., 1524 war er Prior und malte das Wappen Clemens' VII. Am 14. 10. 1529 war er schon tot.

Orsini, Vita di Pietro Perugino p. 293 ff. Lebensskizze. — Derselbe, Guida di Perugia p. 215. — Mezzanotte, Vita di Pietro Perugino, p. 268 ff. Lebensskizze. — Mariotti, Lett. pitt., p. 205, 206, 232, 242. — Giorn. di Erud. Art., I 33, V 232, 326, VI 69, 105. — Crowe u. Cavalcaselle, IV 258, 358, 366, 384. — Antol. Romana, III 121, 129 (Bianconi). — Lupattelli, Storia della Pitt. in Perugia, p. 42—44, 49. — Augusta Perusia, 1907 p. 3 (Bombe).

Walter Bombe.

Berto Linaiuolo (oder Berto Fiorentino), Florentiner Maler des 15. Jahrh. Vasari erwähnt ihn im Leben des Paolo Romano etc., als einen fleißigen Maler, dessen frühzeitiger Tod die großen auf ihn gesetzten Hoffnungen vernichtete. Gegen 1470 setzt Vasari seine Tätigkeit an. Nach den Angaben des Anonymus Gaddianus soll B. einige sehr schöne Tafelgemälde und Tondi vollendet haben. Es ist vermutlich derselbe Berto, den Filarete im Trattato als in Lyon verstorben anführt. Sein Tod würde dann zwischen 1460 und 1464 anzusetzen sein. Wenn Vasaris Nachricht vom frühzeitigen Tode des Meisters wahr ist, dann kann Berto Linaiuolo nicht mit dem *Berto di Segna* identisch sein, der sich in der Florentiner Malerrolle schon 1424 erwähnt findet.

Vasari, ed. Milanesi, II 651, 652. — Milanesi, Scritti varj, p. 297. — C. v. Fabriczy, Il codice dell' Anonimo Gaddiano (in Arch. stor. ital., ser. V, to. XII, p. 82, 313).

G. Degli Azzi.

Berto di Martignone, Architekt in Florenz, wo ihm am 14. 12. 1360 die Oberleitung beim Baue des Palazzo della Mercanzia an der Piazza de' Priori übertragen wurde.

Il Buonarroti 1883 ser. III, vol. I, p. 137.

G. Degli Azzi.

Berto de Messana, sizilian. Maler, laut Urkunde von 1488 „de terra Calathafimi" stammend; 1499 übernahm er die Ausführung eines Madonnenfreskos in einer der Kapellen des Domes zu Monte S. Giuliano, dessen gesamter Freskenschmuck jedoch 1865 bei einer Renovierung der Kirche verloren ging.

Mauceri in Arch. Stor. Sicil. XXVII, fasc. I—II; sowie in „L'Arte" 1903 p. 400.

E. Mauceri.

Bertò di Niccolò, Florent. Maler des 15. Jahrh., stand laut Notiz vom 1. 2. 1454 in Neri di Biccis „Libro dei ricordi" in Beziehung zu Fra Filippo Lippi.

Miscellanea d'Arte (Florenz 1903) p. 118. *

Berto di Piero, Maler in Florenz, wo er 1472 im „Libro Rosso" der Compagnia dei Pittori als „dipintore in Porzanpiero" aufgeführt wird.

Miscell. d'arte, I 118 Anm. 6. *G. Degli Azzi.*

Berto di Segna, s. *Berto* Linaiuolo.

Berto, s. auch *Alberto* u. *Betto*.

Bertodano, Luis, span. Maler, geb. in Madrid. Ausgebildet durch Casto Plasencia, wurde er auf der Madrider Kunstausstellung 1895 durch eine Medaille ausgezeichnet. Von seinen Gemälden sind erwähnenswert: Hof in Cordova, Szenerie aus der Sierra de Cordova, Garten in Laorgain (Guipuzcoa), Der Postbote, Weiler in Zaraus. *P. Lafond.*

Bertoen, Andries, wurde am 30. 8. 1687 Schüler des Aug. Terwesten im Haag.

Obreens Archief, V 138. *E. W. Moes.*

Bertogia, s. *Bertoja*.

Bertoja, Annibale di Francesco Zanguidi, italien. Maler, geb. am 2. 7. 1571 in Parma, † daselbst 1619. Für den Dom zu Parma malte er 1596 eine Darstellung des S. Sepolcro, für die er 40 Lire aus-

gezahlt erhielt. Jedenfalls ist dieser Künstler als der Schöpfer verschiedener, früher dem Jacopo B. zugeschriebenen, in der Tat jedoch erst nach dessen Tode (1574) entstandenen Gemälde zu betrachten. Namentlich gehört hierher das aus der Casa Boscoli stammende, jetzt in der Pinakothek zu Parma befindliche Porträt des Ranuccio I Farnese (als erwachsener Mann in der Prunkrüstung dargestellt), der bei Lebzeiten des Jacopo B. noch im Knabenalter stand.

A. Ronchini in Atti e Mem. d. R. Deputaz. di Stor. patria per le prov. Modenesi e Parmensi (1863) I 329. — Scarabelli-Zunti, Mscr. in Parma, R. Museo. *St. Lottici.*

Bertoja, Bartolomeo Zanguidi, Sohn des 1504 verstorbenen Nic. Zanguidi, Bildschnitzer in Parma, wo er 1538 gemeinsam mit seinen Söhnen Giuseppe und Giov. Batt. Tommaso das Chorgestühl von S. Maria delle Grazie zu schnitzen hatte, und zwar nach dem Muster desjenigen in der Chiesa dell' Annunziata (bei Porta Nuova); 1545 war B. noch am Leben.

Affò, Ricerche stor. etc. dell' Annunziata in Parma (1796) p. 73. — Scarabelli-Zunti, Mscr. im Mus. zu Parma, fasc. III. — Notariatsarchiv zu Parma, Rog. Il. Balestra 3. 7. 1538. *St. Lottici.*

Bertoja, Giov. Batt. Tommaso Zanguidi, italien. Bildschnitzer, geb. 1519 in Parma als Sohn des Bartolomeo B., der ihn in seiner Kunst ausbildete; tätig hauptsächlich als Möbelschnitzer für Parmenser Familien. 1546 hatte er beim Abbruche der Annunziatenkirche bei Porta Nuova das Altarwerk und das Chorgestühl derselben in die neue Minoritenkirche überzuführen. Über seine Mitarbeit am Chorgestühle von S. Maria delle Grazie s. *Bertoja,* Bart.

Affò, Ricerche stor. etc. dell' Annunziata in Parma (1796) p. 73. *St. Lottici.*

Bertoja, Giuseppe Zanguidi, italien. Maler und Bildschnitzer, geb. 1509 in Parma als Sohn des Bartolomeo B., als dessen Gehilfe er 1538 am Chorgestühle von S. Maria delle Grazie mitarbeitete. Als Maler nur erwähnt im Testament des Malers Francesco Mazzola, der ihn 1540 zum Miterben seines Nachlasses einsetzte.

Affò, Ricerche stor. etc. dell' Annunziata in Parma (1796) p. 73. — Zani, Encicl. X 17; XIX 403 (irrtümlich *Giorgio Zanguidi* gen.). — Parma, Registri battesimali 1509. — Parma, Arch. Not. Rog. Ant. Montenovo 19. 10. 1540. *St. Lottici.*

Bertoja (oder Bertogia), Jacopo Zanguidi, Maler in Parma, geb. 1544, † am 17. 6. 1574 (nach anderen erst 1619). Schüler des Ercole Procaccini, arbeitete hauptsächlich in der Manier des Parmegianino, und zwar vorzugsweise für den Hof in Parma, Caprarola und Piacenza. Von seinen Parmenser Gemälden sind erwähnenswert: In der Pinakothek ein Ganymed und 3 Altarbilder (Geburt Christi, Einzug in Jerusalem und Maria Magdalena dem Heiland die Füße salbend); im Kloster S. Paolo das Madonnenfresko der Sala Araldi; im Palazzo Municipale ein Madonnenkopf von 1566 (Freskofragment in der Sala dei Matrimoni, früher an der Fassade des Palazzo del Governatore); in der Casa Borri Fresken mit Jagdszenen; im Teatro del Collegio Nazionale (früher Maria Luigia) ein Fries mit historischen Darstellungen; im Oratorio di S. Quirino ein Gonfalone von 1564, darstellend die Madonna als Beschützerin des Karmeliterordens; in S. Croce eine zweite Kirchenfahne mit Darstellung der Flucht nach Ägypten (von einigen dem Künstler abgesprochen). Von den Malereien B.s im Palazzo del Giardino sind fünf Freskofragmente mit mythologischen Darstellungen in die Akademie zu Parma gelangt, andere sind mit Karl von Bourbon nach Neapel gewandert. Im dortigen Museo Nazionale befinden sich jetzt auch die meisten der Gemälde B.s aus der Casa Boscoli zu Parma (um 1690 dort erwähnt einige weibl. Aktfiguren etc.). Endlich findet man von Werken B.s außerhalb Parmas eine Madonna mit Johannes d. Täufer und der hl. Elisabeth im Chor von S. Savino zu Piacenza und eine Madonna mit vier Heiligen in der Galleria Lochis zu Bergamo. Zani und Affò deuten auf B. das „Jacobus Parmensis", welches gewöhnlich für eine der Bezeichnungen Caraglios angenommen wird.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Scarabelli-Zunti, Guida di Parma. (Mscr. in Parma, R. Museo). — Atti e Mem. d. R. Deputaz. di Stor. patria per le prov. Modenesi e Parmensi, I 329. — Arte e Storia XII 65—70. *St. Lottici.*

Bertola (Bertolla oder Bertella), Antonio, da Biella, berühmter piemontes. Architekt und Kriegsbaumeister, geb. um 1695, † um 1755. Laut Bartoli ist er der Urheber des Altares della Santissima Sindone in der Cappella del SS. Sudario im Dome S. Giovanni zu Turin. Außerdem schreibt Bartoli ihm die Augustinerkirche S. Crocifisso in Turin zu. 1742 ist er in Modena beschäftigt.

Offenbar ein älterer Verwandter, vielleicht der Vater dieses Bertola, ist der ebenfalls als Architekt und Kriegsbaumeister erwähnte *Giuseppe Ignazio B.* aus Mussano (Biella), geb. am 8. 11. 1647, † zu Turin 1719. Von ihm oder von Antonio B. ist das als höchst malerische Anlage gerühmte Kastell Fenestrelle in Piemont erbaut.

Endlich wird noch ein Architekt *Francesco Antonio B.* in Piemont im 18. Jahrh. genannt.

F. Bartoli, Notiz. d. pitt. etc. (1776) I 90. — Zani, Enc. met. IV 13. — Campori, Gli artisti estensi (1855). — Ricci, Storia dell' Archit. III 517, 536/7. — F. Gamba, L'arte antica in Piemonte (1882) p. 50. — Meyer, Kstlerlex. III. — Miscellanea di Storia Ital.

edita d. Deput. Piemont. di Storia Patria. XXX 33, 122. *H. V.*

Bertolanno, Jacomo de, venezian. Steinmetz, der 1466 an dem Bau des Palazzo di S. Marco zu Rom beschäftigt war.

Bertolotti, Artisti veneti in Roma. *H. V.*

Bertoldi, Benedetto, s. *Benedetto* dei Preti.

Bertoldi, Giovanni, Maler von Verona, geb. um 1710, † um 1780, soll ein Nachahmer des Seb. Lazzari gewesen sein. Arbeiten von ihm sind nicht bekannt.

Zannandreis, Pittori ecc. veronesi, ed. G. Biadego, 1891 p. 424. *H. V.*

Bertoldo, Battista, Maler von Padua, 1. Hälfte des 17. Jahrh.; sonst nicht näher bekannt.

Moschini, Pittura in Padova (1826) 95. *H. V.*

Bertoldo di Giovanni, florent. Bronzebildner des 15. Jahrh. Seine Stellung in der Kunstgeschichte wird weniger durch seine uns erhaltenen Werke bestimmt, — es sind Bronzestatuetten, -Reliefs und -Medaillen, — als durch den Umstand, daß er, ein Schüler Donatellos, der Lehrer Michelagniolos gewesen ist. Er ist am 28. 12. 1491 hochbetagt gestorben in der mediceischen Villa zu Poggio a Caiano. Sein Geburtsdatum wird um 1420 oder noch etwas früher angenommen. Über seine Lehrjahre und seinen ersten Lehrer wissen wir nichts; wahrscheinlich ist dieser ein Goldschmied gewesen. Seine gesicherten Werke sind Bronzen, und bei den besten ist der Guß wahrscheinlich nicht durch ihn geschehen, denn bei der Bellerophongruppe nennt sich Adriano Fiorentino als der Gießer, bei den Medaillen war es der Pratese Guazzalotti. Immerhin ist's nicht ausgeschlossen, daß er auch Steinplastiker gewesen ist, und in einem launigen, bis heute nicht ganz erklärten Brief (29. 7. 1479) an Lorenzo Medici spricht B. auch von Architektur und Perspektive. Nach Vasari war er Schüler und Gehilfe Donatellos; vielleicht hat er schon (1443—1453) in dessen Werkstatt in Padua mitgearbeitet. Dafür spricht der Umstand, daß sich die Bellerophon-Gruppe in paduanischem Privatbesitz (bei Alessandro Cappella) befunden hat, und daß B. 1483 zwei Reliefs für die Chorschranken des Santo in Auftrag erhielt (freilich ging diese Bestellung ein Jahr später an Bellano über). Auf jeden Fall aber ist B. an Donatellos letztem Werk, den bronzenen Kanzelreliefs von S. Lorenzo, in größerem Umfang beteiligt gewesen, denn in den Entstehungsjahren derselben (1461/66) war er, wahrscheinlich schon ein 40er, über ein unselbständiges Schülerverhältnis hinaus. Seine Arbeit an den Kanzeln — er teilte sie mit Bellano und einem dritten geringeren Künstler — wird in der Ausführung von Donatellos Skizzen und mehr noch im Ziselieren der gegossenen Platten bestanden haben. Vasari spricht Bertoldo auch die Zusammenstellung der bei Donatellos Tod noch nicht vollendeten Platten zu; die endgültige Aufstellung der Kanzeln an ihrem heutigen Platz geschah aber erst sehr viel später, 1558 und 1565. — Wie Donatello, so stand auch B. unter besonderem Schutz der Medici. Wie jener besaß er ein Zimmer zum Wohnen im Palast an der Via Larga; 1485 begleitete er Lorenzo in das Bad nach Morba; und als nach dem Tod Clarice Orsinis die ihr zu einstigem Witwensitz bestimmte Villa bei S. Marco zum Museum der Medici-Sammlungen eingerichtet wurde, erhielt B. (1488) die Oberaufsicht über dieselben und die Leitung der dort neu eingerichteten Kunstschule. Diese war wohl in der Hauptsache für junge Bildhauer bestimmt, und ihre Tätigkeit wird zum größeren Teil im Kopieren antiker Stücke bestanden haben. Nach Bertoldos Tod ist Poliziano an seine Stelle getreten, aber die furchtbaren Tage des 9. und 10. Nov. 1494 haben den Garten bei S. Marco ganz verwüstet und der Schule ein plötzliches Ende gemacht. Aber während ihres so kurzen — kaum 6jährigen — Bestehens hat des Magnifico Akademie und ihr Leiter Bertoldo namhafte Schüler zueigen gehabt: Michelagniolo, Torrigiani, Granacci, Bugiardini u. a.

Durch Inschrift oder alte Tradition sind *drei Werke* B.s gesichert: die schon erwähnte Gruppe des Bellerophon mit Pegasus, die Adriano Fiorentino gegossen hat, heute im Hofmuseum zu Wien, die Medaille auf Sultan Mohammed II., die nach den Bildnissen Gentile Bellinis geschaffen ist, und das Relief der Reiterschlacht im Museo Nazionale in Florenz. Von ihnen ausgehend hat man dem Meister noch eine Anzahl von Statuetten, Reliefs und Medaillen zugewiesen. Bode hat sie zusammengestellt (s. Literatur); die wichtigsten seien hier genannt. In *Florenz im Museo Nazionale*: ein Kreuzigungsrelief; ein kleineres der Beweinung Christi; ein Fries mit einem Putten-Bacchuszug und die Statuette des Arion; sie ist nicht vollendet, und die z. T. fehlende Ziselierung läßt die Mängel am Guß deutlich zutage treten. Im *Museo Estense in Modena* ein Wappenhalter zu Pferd; ebensolche stehend bei *Pierpont Morgan* in London und beim *Fürsten Liechtenstein* in Wien. Das *Kaiser Friedrich-Museum in Berlin* besitzt mehrere Statuetten; von ihnen steht der Herkules qualitativ am höchsten; durch interessante Bewegung ist der kniende Hieronymus und der „Schutzflehende" ausgezeichnet: die Nessus-Deianira-Gruppe ist wahrscheinlich eine verkleinerte Nachbildung der berühmten Bronze im Medici-Besitz. Der *Louvre in Paris* wie das *Victoria and Albert Museum in London* besitzen kleine Reliefs; ein vergoldetes mit der Caritas wird B. im *Braunschweiger Museum* — wohl irrtümlich — zugeschrieben, und noch interessanter als

der „Simson mit dem Löwen" der *Sammlung Salting-London* ist der Reiter, der mit einem Löwen kämpft, in der *Sammlung Foulc in Paris.* — Von Medaillen sind ihm außer der auf Mohammed noch die Erinnerungsmedaille der Pazzi-Verschwörung (1478), eine auf Alfons von Kalabrien, eine auf den Erzbischof von Pisa Filippo Medici und drei Reverse anderer Medaillen zugeschrieben.

Was Bertoldos Mitarbeit an den Kanzeln von S. Lorenzo in Florenz anbetrifft, so hat Max Semrau, der Erforscher dieses Spätwerkes Donatellos, B.s Anteil in der Beweinung, Grablegung und besonders dem Martyrium des hl. Laurentius gesehen; zweifellos sind im Martyrium die stärksten Anklänge an B. vorhanden, für die anderen Felder gilt das nur bedingt. Soweit B.s Werke datierbar sind, gehören sie seinen letzten Jahren an, das erschwert eine Entscheidung über die Kanzeln von S. Lorenzo sehr.

Vergleicht man B. mit seinen Zeitgenossen, so erscheint er Antonio Pollaiuolo am ehesten wesensverwandt. Beide waren Bronzebildner, für beide stand die Darstellung des Menschen, die wissenschaftliche Feststellung seiner Erscheinung im Kernpunkt des Interesses. Ja, bei vielfigurigen Kompositionen wie bei der Kreuzigung im Bargello oder Pollaiuolos Stich der „Kämpfenden" scheint ihnen die Durchbildung der einzelnen Gestalt sehr viel wichtiger gewesen zu sein als die Gruppierung in der Fläche; und als B. im Reiterschlacht-Relief einen antiken Sarkophag aus Pisa fast kopierte, ließ er Gewandstücke fort oder bildete sie durchsichtiger, als sie auf dem antiken Werk erscheinen, damit sie die Körper nicht allzu sehr verdeckten. Am interessantesten ist im Oeuvre der beiden Bronzebildner die kleine Statue und die Gruppe, und ihre Verschiedenheit tritt hier besonders klar zutage: Pollaiuolo liebt angespannte Muskeln, eine gespreizte Stellung und einen zackigen Kontur. Bei B. ist die starke Bewegung weniger in dem — fast ruhigen — Umriß als in dem Vor und Zurück der einzelnen Teile dargestellt. Die Bewegung geht bei ihm nicht nach außen, wie bei Antonio; die Probleme der Ponderation, d. h. die Auswägung des Schwergewichts im Körper selbst, hat er immer wieder darzustellen versucht; und manchmal kommt es dabei zu einer starken Bewegung im Rumpfe selbst u. einer entgegengesetzten Anordnung der Glieder, die nur mit dem vollausgebildeten Kontrapost im Sinne Michelagniolos verglichen werden kann. — Er ist dieser Aufgaben nicht immer Herr geworden, aber ihnen mit erstaunlicher Konsequenz und einer verblüffenden Einseitigkeit immer wieder nachgegangen. Wir kennen von Bertoldo keine Arbeit der dekorativen Skulptur, wie sie Antonio in seinen Papstgräbern geschaffen, auch in der Darstellung von Ornamenten, von Frauengestalten, von schweren Falten und von luftigen Gewändern ist dieser ihm entschieden überlegen. — Trotzdem besaß B. in Florenz großen Ruhm; das geht aus der Protektion der Medici hervor und aus jenem Brief, den Bartol. Dei zwei Tage nach B.s Tod an seinen Oheim Benedetto Dei geschrieben hat. Die antiken Stoffe, die er mit Vorliebe behandelt hat, waren die Ursache hierfür, daneben auch das Verständnis für seine künstlerischen Probleme.

Michelagniolo ist erst lange nach B.s Tod auf kontrapostische Darstellungen gekommen, die runden, gedrungenen Formen seiner Frühkunst stehen in polarem Gegensatz zu B.s zierlichen Gestalten; trotzdem wird dessen Einfluß auf Michelagniolo nicht fortzudisputieren sein; nicht so sehr die Werke, die darin behandelten Probleme haben auf den großen Schüler eingewirkt. Bode hat ja längst auf die Verwandtschaft zwischen B.s Herkules in Berlin und dem „Gigante" hingewiesen. Der Donatello-Schüler, der dem größten Nachfolger das Vermächtnis von jenem übermittelt hat, ist nicht ein geistloser Nachahmer gewesen, sondern er hatte die Anregungen, die in Donatellos reifer Kunst lagen, selbständig fortgebildet zu etwas Neuem, und dieses ward eine der Wurzeln von Michelagniolos Kunst.

Quellen: Vasari ed. Milanesi, II 416, 423, 425; IV 257; VI 201; VII 141—142. — Gualandi, Lettere I 14. — Milanesi, La scrittura etc. I 60. — Gonzati, La Basilica di S. Antonio, I 136. — Morelli-Frizzoni, Notizia d'opera d. disegno etc. p. 39. — Müntz, Les Collections des Médicis (Inv. v. 1492, S. 84, 96). — Milanesi, Ausgabe des Manetti, 86, 1.

B.s Werke sind am vollständigsten bei Bode, Florentiner Bildhauer der Renaissance (2. Aufl., Cassirer 1909) zusammengestellt; die Statuetten bei Bode, die italien. Bronzestatuetten der Renaissance I Taf. IX—XV, S. 13—15.

Darstellungen allgemeiner Art: v. Tschudi in Meyers Kstlerlex. — Semrau, Donatellos Kanzeln in S. Lorenzo 191—227 etc. — K. Rohwaldt, Bertoldo (Berl. Diss. 1896). — M. Reymond, La Sculpture florentine III 42—46. — Museum IV S. 17, 60. — Bode, Renaissance-Skulptur Toskanas, S. 132—137, Taf. 426—430, 549. — A. Venturi, Stor. d. arte ital., VI (1908) p. 342 ff., 435, 494—521. — J. Burckhardt, Cicerone. 10. Auflage. 1909. — Wichtige Forschungen über B. auch bei Wickhoff, Die Antike im Bildungsgange Michelangelos; bei Frey, Michelagniolo, I 66—72 und den dazugehörenden Quellen u. Forschungen, I 39—49, 69, 77—79. — Hinweise und kurze Notizen über B. bei Mackowsky, Michelagniolo u. a. Mich.-Arbeiten; ebenso in den Donatello-Biographien von Bode, Semper, v. Tschudi, Schmarsow, Schottmüller, Schubring etc.

Über einzelne Werke B.s: Archivio stor. d. A. Serie II, Bd II 461. — Bull. de la Soc. Nat. des Antiquaires de France 1888 p. 148 ff. — Jahrb. der Kstsl. des Allerh. Kaiserh., V 90 ff. (v. Frimmel, Bellerophon). — Courrier de l'Art 2. 8. 1885 (v. Fabriczy). — Jahrb. d. pr. Kstsl. XXIV (v. Fabriczy, Adriano Fiorentino). — Gazette d. B.-Arts, XXV 319 (S. Lo-

renzo-Kanzeln), XIII 2. période (als Lehrer Michelagniolos), XXII 317. — P a o l e t t i, Archit. e Scult. d. Rinasc. in Venezia, II 271 (über Paduaner Chorschrankenreliefs). — *Über Medaillen*: Jahrbuch d. pr. Kstsl., III 30—34. — H e i ß, Les Méd. de la Ren. 5, 78. — A r m a n d, Les Méd. ital., I 76/7. — C. v. F a b r i c z y, Medaillen der italien. Renaissance, 52 ff. — Gazette d. B.-A., XII 68. — M o l i n i e r, Les Plaquettes, I 57—59. *Schottmüller.*

Bertoldus „magister scholarum", Baumeister in Xanten. Erbaute 1165—1190 den westlichen Teil des Langhauses des fünften Neubaus der St. Viktorskirche.

Kunstdenkm. der Rheinprov., I 337. ***

Bertoldus von Duderstadt, Glockengießer, goß 1399 eine Glocke für die Kirche zu Bernshausen.

M i t h o f f, Mittelalt. Kstler. etc. Nieders. u. Westf., 2. Ausg., 1885. *H. V.*

Bertoldus, Maler, aus Göttingen, 1444 in Braunschweig wohnhaft und Kanonikus am St. Blasienstift daselbst.

M i t h o f f, Mittelalt. Kstler. etc. Nieders. u. Westf., 1885. *H. V.*

Bertolet F l é m a l, s. *Flémal*, B.

Bertoletti, A n d r e a, oberitalien. Architekt, der 1587 das erzherzogl. Lustschloß Weinburg in Steiermark restaurierte und als Baupolier in Graz vorkommt.

W a s t l e r, Steirisch. Kstlerlex. (1883). — M e y e r, Kstlerlex. III. *H. V.*

Bertoletti, A n t o n i o, s. *Bartolotti.*

Bertoletti, B e r n a r d - P i e r r e - A l f r e d, Maler, geb. in Salviac (Lot) 1876, tätig in Paris, Schüler von F. Barrias, Bonnat und Humbert sowie der Ecole d. beaux-arts, führte in der Dordogne, in Sannois und im Schloß zu Itteville (Seine-et-Oise) dekorative Malereien aus. Im Museum zu Périgueux befinden sich von ihm ein Porträt von F. Barrias und „Der barmherzige Samariter". Er stellte seit 1900 im Salon aus. *Gustave Geffroy.*

Bertoli, venezian. Maler, um 1570 tätig. Von ihm ist das Gemälde „Die Pest zu Tolentino" in der Kap. des hl. Nikolaus zu Tolentino.

L a n z i, Storia pitt. 5 Ed. (1834), III 125. *H. V.*

Bertoli, A n t o n i o D a n i e l e, Conte, Maler und Zeichner, geb. in Udine 1678, † am 27. 12. 1743 in Wien, wo er bei Hofe angestellt war. Am 1. 10. 1707 wird er als disegnatore di camera mit 1200 fl. Jahresgehalt angenommen, welche Besoldung in den Akten noch 1713 vorkommt. Die junge Erzherzogin, spätere Kaiserin Maria Theresia, unterrichtete er im Zeichnen. Nach dem Ableben Cerinis wird er vom 25. 5. 1731 an als kais. Galerieinspektor bestallt, welchen Titel er in den Rechnungen bis 1742 führt. Er hatte besondere Geschicklichkeit in Grisaillemalereien und Aquarellen. Die k. k. Hofbibliothek zu Wien besitzt eine Sammlung von Masken- und Kostümentwürfen, die mit großer Sorgfalt in Tuschfederzeichnung und Wasserfarben ausgeführt sind. Der Titel des Werkes lautet: Recueil de 283 Costumes de théâtre, dessinés à la plume, partie lavés à l'encre de la Chine et à l'aquarelle. 2 vol. fol. Er pflegte namentlich die Gebiete des Porträts und der antiken Mythologie. Sedelmayer hat nach ihm eine hl. Rosalie in kleinem Format gestochen, ein sehr gerühmtes Blatt. Ein schöner Stich ist ferner das Bildnis des Dichters Metastasio, nach B.s Gemälde von Andreas und Joseph Schmutzer gestochen, in 4°. Er selbst stach eine Kreuzigung nach Veronese.

R e n a l d i s, Della Pittura Friulana (1796) p. 123. — P. J. M a r i e t t e, Abecedario I. — H e i n e c k e n, Dict. II 174 u. 653. — M e y e r, Kstlerlex. III 721/22 (mit ält. Lit. u. Aufführg. von 14 Stichen nach ihm). — Jahrb. d. Kstsammlgn. d. österr. Allerh. Kaiserh. XXIV, 2. Teil No. 19284. *H. V.*

Bertoli, s. auch *Bartoli* u. *Beretoli.*

Bertolini, F i l i p p o d e i, sizilian. Architekt, übernahm 1521 in Palermo im Auftrage des D. Calcerando Requesens den Einbau einer Cappella di S. Maria di Monserrato in die dortige Kirche della Gancia.

F i l a n g i e r i, Ind. d. artef. etc. Napolet. e Sicil. (1891) I 56. *

Bertolini, G i a n a n d r e a und P i e t r o, Brüder, venezian. Fayenciers, gründeten 1753 eine Fayence-Fabrik zu Murano, wo dieselben bis dahin Glas- und Emailarbeiten gefertigt hatten. Diese Fabrik ging aber 1760 bereits wieder ein. Ihre Urheberschaft an ihnen zuerteilten leichten, mit Landschaften bemalten Fayencen (in Sèvres, British Mus. und Berliner Kunstgewerbemuseum) ist nach O. v. Falke sehr zweifelhaft.

M e y e r, Kstlerlex. III 722. — J a e n n i c k e, Grundr. d. Keramik (1879) S. 347, 572, 579. — O. v. F a l k e, Majolika (Handbüch. d. kgl. Museen zu Berlin), S. 140. *H. V.*

Bertolini, G i o v a n n i D o n a t o d i P i e t r o, lombard. Bildhauer aus Maroggia (Lugano), übernahm am 2. 11. 1475 in Genua die Ausführung von 7 Marmorstatuen für die Cappella di S. Sebastiano in S. Maria delle Vigne und bestätigte dafür am 9. 4. 1480 den Empfang von 114 Lire. Drei dieser Statuen glaubt Alizeri in den jetzt über einem Seitenportale der Kirche aufgestellten Marmorfiguren Gott-Vaters und der Heil. Georg und Laurentius identifiziert zu haben.

A l i z e r i, Not. dei prof. del dis. in Liguria, IV (1876) 124, 168 ff., 381. — C e r v e t t o, I Gaggini, p. 135. *

Bertolini, s. auch *Bartolini.*

Bertolino d e l q(uondam) J a c o p o d i B r e s c i a, Maler, 1382 in Padua urkundlich erwähnt.

M o s c h i n i, Pittura in Padova (1826) p. 9. *H. V.*

Bertolino d a P a v i a, italien. Maler, urkundlichen Nachrichten zufolge 1465 in der Certosa zu Pavia, 1484—87 in Genua tätig.

F. A l i z e r i, Not. dei prof. del dis. in Liguria (1870—80) I 340; II 31 f. — L. T. B e l -

grano, Della vita priv. dei Genovesi (1875) p. 80. — L. Beltrami, La Certosa di Pavia (1907) p. 63. *G. Natali.*

Bertolino, s. auch *Bartolino.*

Bertolla, Antonio, s. *Bertola,* A.

Bertollo da Campione, Bildhauer am Mailänder Dom, meißelte 1404 für die Reihe der „Giganti" eine „nackte Jungfrau" nach dem Entwurfe des Paolino da Montorfano.

Nebbia, Scultura del Duomo di Milano (1908) p. 59 ff. *H. V.*

Bertolomieu, Robert, Werkmeister von Montpellier, der 1485 mit Pierre Borgonhon am Montpelliéret-Tor und an der Notre-Dame-Kirche beschäftigt war.

Bauchal, Dict. d. archit. franç., 1887. *H. V.*

Bertoloso, Felice, italien. Maler, tätig in Verona, † vor 1720. Gemälde von ihm ehedem im Oratorio dei SS. Vito e Modesto und über dem Portale der Pfarrkirche von S. Ambrogio bei Verona. In der Casa Gazola zu Verona sah Zannandreis B.s Selbstbildnis.

Zani, Encicl. metod., IV 14. — Zannandreis, Le vite dei pitt. etc. Veronesi (ed. Biadego 1891) p. 335 f. *

Bertolot, Gugl., s. *Berthelot,* Guill.

Bertolotti, italien. Kupferstecher, in Mailand tätig um 1790, nur von Zani, Enc. IV 14 erwähnt. *P. K.*

Bertolotti, Antonio, s. *Bartolotti,* A.

Bertolotti, Cesare, lombard. Maler, geb. 1855 in Brescia, ausgebildet ebenda durch R. Venturi und A. Glisenti sowie an den Akademien zu Florenz, Mailand, Rom und München, tätig in Brescia und Genua. Malte zunächst historische Genrebildchen (Der Antiquar, Settecento-Boudoir) und Architekturveduten (Portal von S. Fermo in Verona, 1882 in Rom ausgestellt), später unter dem Einflusse Segantinis und der Impressionisten hauptsächlich landschaftliche, mit schlichten Figuren belebte Naturstimmungen. Besonders genannt seien unter seinen neueren Gemälden Landschaftsbilder wie „Un bacio di sole" (1900 auf der Kunstausstellung zu Turin von der dortigen Società Promotrice angekauft), — „Ultimi raggi", — „Nelle miti ombre della sera" und „Colloquio d'alberi".

M. Labò in Natura ed Arte, 1904—5, I 295 bis 304 (mit 11 Abb.). — Bignami, La pitt. Lombarda N. 275. — Il Momento (di Torino) vom 5. 7. 1908. *

Bertolotti, Domenico, Maler, nach Angabe der „Maneggi" oder Rechnungsbücher im Archivio consolare in Trient tätig 1557 in dieser Stadt. Für sein Mitarbeiten neben Giovanni Ligoza (Ligozzi) und Frate Martino aus Verona und dem Trienter Domenico Carneri an der Ausschmückung eines Triumphbogens zum festlichen Empfange des Kardinals Fürstbischofs Christoph Madruzzo erhielt er am 6. 10. genannten Jahres eine Anzahlung von 20 Lire. *L. O.*

Bertolotti, s. auch *Bertolotto.*

Bertolotto, Andrea di, s. *Bellunello,* A.

Bertolotto, Filippo, italien. Maler, tätig zu Anfang des 17. Jahrh. in Genua als Porträtist; Werke unbekannt.

Soprani-Ratti, Vite de' Pitt. etc. Genovesi (1768) I 144; II 102. — Zani, Encicl. IV 14. *

Bertolotto, Giovanni Lorenzo, italien. Maler, geb. in Genua 1640 als Sohn des älteren Michelangelo B. (nicht des Filippo B., wie Meyers Kstlerlex. nach Zani irrtümlich berichtet), † daselbst 1721. Schüler seines Vaters sowie des Giov. Benedetto Castiglione, malte Giov. Lorenzo B. bereits 1666 für S. Domenico zu Genua eine Enthauptung des Apostels Jacobus. Auch für andere Kirchen Genuas schuf er eine ganze Reihe von den Zeitgenossen sehr geschätzter Heiligen- und Altarbilder: für S. Carlo eine Verzückung der hl. Therese, für S. Teodoro eine Verlobung der hl. Katharina, für S. Maria del Carmine die Madonnenvision des hl. Simon Stok, für das Oratorio di S. Antonio Abate die Madonnenvision des hl. Bruno, für die Chiesa della Visitazione eine Heimsuchung Mariae, für S. Agnese eine Himmelfahrt Mariae; ebenso auch für einige ligurische Provinzkirchen, wie z. B. für die Franziskanerkirche zu Porto Maurizio (Riviera di Ponente) ein Altarwerk mit dem Tode des hl. Joseph und mit den Heil. Raimondo und Bernardino da Siena auf den Flügelbildern. Nicht minder zahlreich sind die dekorativen Historienbilder, die B. für die genuesischen Adelspaläste malte; die bedeutendsten hiervon sind die Szenen aus dem Leben des alttestamentlichen Joseph im Palazzo Carlo Spinola und das für den Festsaal des Palazzo Marcello Durazzo ausgeführte Hauptwerk des Künstlers, darstellend den Empfang des genuesischen Gesandten Giov. Agost. Durazzo am Hofe des Sultans Mohammed IV. zu Konstantinopel (das Gastmahl desselben Saales ist nach Ratti nicht von Bertolotto, wie Millin behauptet hat, sondern von Domen. Piola). Noch als 80jähriger malte B. für das Oratorio di S. Giacomo della Marina zu Genua ein großes Altarbild, darstellend die Auffindung des Leichnams des Apostels Jacobus durch den Bischof Teodomino von Irida. — Das Grabmal B.s befindet sich in S. Nunziata del Guastato zu Genua.

Soprani-Ratti, Vite de' pitt. etc. Genovesi (1768) II 102 ff. — Ratti, Instruz. di quanto può vedersi di più bello in Genova, p. 203. — Zani, Encicl. IV 14. — Meyer, Kstlerlex. III 722 f. *

Bertolotto, Michelangelo d. Ä., italien. Maler, geb. in Genua als Sohn des Filippo B., tätig daselbst um 1650; nur bekannt als Vater und Lehrer des bedeutenderen Giov. Lorenzo B. (geb. 1640).

Soprani-Ratti, Vite de' Pittori etc. Genovesi (1768) II 102. *

Bertolotto, Michelangelo d. J., italien. Maler, geb. in Genua als Sohn des Giov. Lo-

renzo B., † daselbst 1766; von Soprani namentlich als Gemälderestaurator gerühmt. Vermutlich ist dieser *jüngere* Michelangelo B. (und nicht, wie Carasi etc. annehmen, der damals bereits ca. 80jährige Sohn des Filippo B.) als Maler des von 1701 datierten Gemäldes im Chore S. Bernardino de' Cappuccini zu Piacenza zu betrachten, auf dem das Martyrium des Apostels Bartholomaeus dargestellt ist (früher in S. Bartolomeo delle Domenicane).

Soprani-Ratti, Vite de' Pittori etc. Genovesi (1768) II 102. — C. Carasi, Le pubbl. pitt. di Piacenza (1780) p. 88. — Zani, Encicl. (1820) IV 14. — L. Scarabelli, Guida di Piacenza (Lodi 1841) p. 118. *

Bertolotto, s. auch *Bertolotti.*

Bertolt, Miniaturmaler, Salzburg, 11. Jahrh. In der Bibliothek des Benediktinerklosters St. Peter in Salzburg befindet sich ein Evangeliar (cod. a. VI 55), welches durch einen Originaleintrag am Schlusse der Handschrift als Stiftung und Arbeit eines Kustos Bertolt bezeichnet ist. Die Inschrift lautet:

Coeli clavigero donavit pectore laeto
Custos hunc librum Perhtolt que fecerit illum.

Die Handschrift enthält außer zahlreichen Initialen und Zierleisten einen ausführlichen Zyklus von Miniaturen aus dem Leben Christi, die zu den wertvollsten Resten des beginnenden romanischen Stils in der oberbayerischen Malerei gehören. Ihre Entstehung fällt in die 2. Hälfte, vielleicht schon in den Ausgang des 11. Jahrh. Obwohl B. in Salzburg tätig war, steht seine Kunst in enger stilistischer Beziehung zu der byzantinisierenden Richtung der Regensburger Schule. Eine Evangelienhandschrift, die dem gleichen Meister zuzuschreiben ist, wurde kürzlich von P. Buberl in der Stiftsbibliothek zu Admont gefunden, während die Miniaturen einer verwandten Handschrift in der Universitätsbibliothek in Graz (cod. 805) die Hand eines Schülers zeigen.

Swarzenski, Regensb. Buchmalerei 1901 p. 156 ff. — Wickhoff-Tietze, Beschr. Verz. d. illum. Hs. in Österreich, II, 1905 p. 7 ff. — Jahrb. d. k. k. Centralcommission, Wien 1907 Heft 2 p. 29 ff. *Swarzenski.*

Bertolt, Miniaturmaler im Kloster Admont. In der Zeit des Abtes Gotfrid I (1138—65), unter dessen Regiment die Schreibschule von Admont ihren Höhepunkt erreichte, wird B. genannt als „scriba egregius, qui librorum multitudinem non parvam monasterio nro. propria manu descripsit". Gesicherte Arbeiten seiner Hand scheinen sich unter den zahlreichen, auch durch ihre Miniaturen bemerkenswerten Handschriften dieser Zeit in Admont nicht nachweisen zu lassen.

Jakob Wichner, Kloster Admont, 1892 p. 10. *Swarzenski.*

Bertolt, s. auch *Berthold.*

Bertolucci, Lorenzo di Bartolommeo, Holzschnitzer, der um 1530 die Intarsien im Chor von S. Martino zu Pietrasanta lieferte.

Vasari, ed. Milanesi, VI 106. *H. V.*

Bertolusso, Jean Evariste, genannt *Bertulus* oder *Bertoluce,* Landschafts- und Marinemaler in Gouache-Technik, Sohn des Nicolas-Marie, geb. zu Toulon am 6 2. 1763, † daselbst am 11. 4. 1816. Es gibt „Bertulus pinx. 1785" bez. Arbeiten von ihm.

Nouv. archiv. de l'art franç., 3e sér., IV (1888) 161; VI (1890) 219; X (1894) 204. *H. V.*

Bertolusso (oder Bertulucci), Nicolas-Marie, Bildhauer u. Modelleur aus Genua, tätig in Toulon, wo er sich 1743 verheiratete und am 3. 8. 1794 starb. 1780 und 1788 war er mit der Ausführung plastischer Schiffsdekorationen beschäftigt. Außerdem schuf er 1788 in der Madonnenkapelle der Kathedrale zu Toulon eine umfangreiche Hochaltardekoration mit einem Gipsrelief, darstellend die Himmelfahrt der Maria, welche 1878 leider einem minderwertigen modernen Dekorationsfabrikat Platz machen mußte.

Nouv. Arch. de l'art français 1888, p. 161, 178; 1890, p. 218 f.; 1894, p. 204. *S. Lami.*

Bertoluzzi, Giuseppe, Maler und Radierer in Parma, tätig 1771—1829. In der Akad. wie in der kgl. Bibliothek zu Parma findet man eine Anzahl graziöser Aquarelle und Radierungen dieses Künstlers; die Wirkung der Kupferätzung wußte er außerdem in prächtigen Federzeichnungen täuschend nachzuahmen. Auch als Architekt und als Schriftsteller hat sich der vielseitig begabte Mann versucht. Sein stadtgeschichtliches Werkchen „Guida di Parma" wurde erst ein Jahr nach seinem Tode veröffentlicht (1830).

Zani, Encicl. IV 5. — Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) — P. Martini, La Scuola Parmense di B. Arti (1862). *St. Lottici.*

Bertoluzzi, Millo, s. *Bortoluzzi,* M.

Berton, französ. Bildhauer aus Besançon, erhielt 1758 den ersten Preis der Accademia di S. Luca zu Rom.

Meyer, Kstlerlex. *R.*

Berton, Armand, französ. Maler, geb. in Paris am 16. 9. 1854, Schüler der sog. Petite Ecole (heute Ecole d. Arts décoratifs), wo er bei Laemlein studierte, dann Schüler Cabanels (seit 1875) und Yvons an der Ecole d. beaux-arts. Da er unglücklicherweise noch jung von einer vollständigen Taubheit befallen wurde, war es ihm unmöglich, dem Lehrkursus zu folgen und mußte er sich selbständig im Louvre und in den Ausstellungen weiterbilden. Er stellte zum ersten Male 1875 im Salon aus: Weiler von Lafolie, bei Houdan. In den nächsten Jahren folgten mehrere Porträts, dann 18°2: Eva, wobei er sich von einem Miltonschen Gedicht hatte inspirieren lassen (heute im Museum zu Douai; ebendort von ihm „Brumaire", Allegorie auf den Herbst). Ein anderes seiner Gemälde be-

findet sich im Elysée. B. bekennt sich zu dem Milletschen Wahlspruch: „Le beau en art, c'est ce qui convient".

Kat. d. Salon, 1875—1907 (meist mit Abbldgn.). — Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — The Studio, Art in 1898 (French Section), p. 30. *Gustave Geffroy.*

Berton, Giuseppe, Architekt in Feltre, geb. am 2. 5. 1829 als Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns in Feltre, † am 28. 2. 1879. Zunächst im Kaufmannsstande tätig, widmete B. sich erst 1866 der Kunst, zeichnete die Fassade des Oratoriums der Filippini am Dom, leitete nach eigenen Plänen den Bau der Kirche im Borgo di Farra, sowie den verschiedener Privathäuser in Feltre und Umgegend und der Grabkapelle der Familie Berton in Pedavena. Sein letztes Werk war die Kirche in Altino.

Antonio Vecellio, Pittori feltrini, p. 371—5 (Lebensskizze). *Walter Bombe.*

Berton (signierte auch *Breton* oder *Le Breton*), Mathurin, Kupferstecher in Paris, tätig um die Mitte des 17. Jahrh. Man kennt von ihm 5 Blatt „Modèles pour les serruriers", verlegt von P. Mariette.

Le Blanc, Manuel I. — Guilmard, Les Maitres Orneman., 1880, p. 59. *H. V.*

Berton, Paul Emile, Pariser Landschaftsmaler, geb. zu Chartrettes (Seine-et-Marne), † am 15. 2. 1909, Schüler u. a. Puvis de Chavannes', stellte im Pariser Salon seit 1874 fast alljährlich seine mit Vorliebe ihre Motive der Gegend von Fontainebleau oder Chartrettes entlehnenden Landschaften aus. Das Mus. zu Tours bewahrt von ihm: Birken im Walde von Fontainebleau, Abendstimmung.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Inv. gén. d. rich. d'art. Prov. Mon. civ., V 314. — Kat. d. Salon. *H. V.*

Berton, Pierre (gen. Pierre de St. Quentin), französ. Bildhauer und Architekt aus St. Quentin, tätig in Paris, wo er um 1542 gemeinsam mit dem Architekten Pierre Lescot und mit dem Bildhauer Jean Goujon an dem 1754 wieder zerstörten Lettner der Kirche St. Germain-l'Auxerrois arbeitete. Gleichzeitig schuf er für die Kirche St. Merri einen steinernen Altaraufsatz mit den bemalten und vergoldeten Reliefdarstellungen des hl. Abendmahles, des Opfers Abrahams, Christi am Ölberge, des Aufbruches nach Kanaan und des Passahfestes; dieses jetzt im Pariser Musée Carnavalet befindliche Altarwerk zeigt die Signatur: „Pierre Berton a fait ste Besoigne l'an 1542 — natif de Saint-Quentin." — 1555—68 war B. dann mit Guillaume Guillain und Jean Goujon ununterbrochen am Louvre-Baue beschäftigt.

A. de Champeaux in Gaz. des B.-Arts 1880, II 349 ff. — Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Berton, s. auch *Berthon.*

Bertone, s. *Bianchi,* Giov.

Bertoni, Gabriello de', Bildhauer aus Carrara, der 1510 gemeinsam mit seinem Landsmann Bart. Pelliccia mehrere Arbeiten für das Schloß La Calahorra in Granada lieferte.

C. Justi im Jahrb. d. k. pr. Kstsammlgn, XII 226. *H. V.*

Bertoni, Giovanni, Architekt in Forlì, 19. Jahrh. Von ihm und Gottardo Perseguiti die neue Fassade des mächtigen Palazzo Municipale zu Forlì (1826). Eine Zeichnung der Fassade, von Perseguiti firmiert, wird im Pal. Municipale noch aufbewahrt.

Calzini e Mazzatinti, Guida di Forlì, 1893 p. 5. *Walter Bombe.*

Bertoni, Pio, italien. Kupferstecher der 1. Hälfte des 19. Jahrh., von dem man einige Architekturblätter kennt.

Meyer, Kstlerlex., III 723. *H. V.*

Bertonnier, Pierre François, Kupferstecher zu Paris, geb. daselbst 1791, Schüler des A. Tardieu. Außer wenigen Stichen nach kirchlichen Gemälden von Lionardo da Vinci, Raffael und Guido Reni besteht sein Werk aus Porträtstichen. So war er mit Porträtstichen für die Iconographie instructive von A. Jarry de Mancy und Félix Boyer beschäftigt und beschickte er die Pariser Salons alljährlich zwischen 1819 und 1848. Unter seinen Bildnisstichen seien erwähnt: Katharina de Medici u. Henriette von Frankreich, nach Adr. v. d. Werff, Marie Antoinette, Maria Theresia, nach L. Bobrun, Ludwig XVIII., Marie Christine von Spanien, nach Fr. Winterhalter, Talma als Nero, Descartes, nach Fr. Hals, Diderot, La Fontaine, Corneille, Voltaire usw. Er lieferte die Porträtstiche für das Werk: „Les hommes utiles", verschiedene Bildnisse für „Les Galeries historiques de Versailles" und die Kollektion Dabo, eine Sammlung von Bildnissen bedeutender Schauspieler und dramatischer Dichter.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Le Blanc, Manuel I (hier 141 Bll. aufgef.). — Meyer, Kstlerlex. III. — Béraldi, Les graveurs du XIXe siècle. *H. V.*

Bertony, französ. Kupferstecher, um 1783 tätig, stach das große Blatt: La Gimblette, nach Fragonard.

Portalis et Béraldi, Les graveurs du XVIIIe siècle, III 720. *H. V.*

Bertos, Francesco, venezian. Bildhauer, arbeitete um 1693 in Rom und war nach Zani, Enc. met. IV 15, 1710 noch am Leben. Zu Venedig sind von ihm die Statuen am Palazzo Sagredo, unweit der Casa d'oro.

Meyer, Kstlerlex. *H. V.*

Bertos, Girolamo, italien. Bildhauer des 18. Jahrh., tätig in Ravenna. Cardoni (s. u.) erwähnt eine Madonna in Relief von ihm sowie bedeutende Skulpturen an Altären in S. Vitale. Ferner sollen sich in der ehem., 1884 aufgelösten Sammlung Rusca in Florenz drei umfangreiche mythologische Gruppen befunden haben, welche die Signatur trugen: Bertos invent. et sculpsit.

G. M. Cardoni, Vite brevi ecc. 1873, p. 8. — Zani, Enc. met. IV 15. — Champeaux, Dict. d. Fondeurs, 1886. *H. V.*

Bertosi (Bertozzi), Francesco, Maler aus Pesaro, Schüler des Giov. Andrea Lazzarini, auf dessen Veranlassung ihn der Kardinal Fantuzzi nach Rom berief, wo B. am 13. 6. 1760 eintraf, wie aus einem Briefe Lazzarinis an Olivieri (Ms. der Oliveriana in Pesaro, p. 54) hervorgeht. Titi schreibt ihm eine Darstellung des B. Gio. de' Pardo im Chor von S. Maria in Araceli in Rom zu. Girolamo Rossi d. J. stach nach ihm eine Himmelfahrt des hl. Joseph, in fol.

Titi, Descriz. d. Pitture ecc. in Roma, 1763, p. 193. — Le Blanc, Manuel III 366. *H. V.*

Bertosi, Giuseppe, Erzgießer, der um 1720 zu Rom arbeitete. Von ihm der Guß der Statue Papst Alexanders VIII. auf dem von Carrigo di San Martino entworfenen Grabmal des Papstes in der Peterskirche zu Rom.

Chattard, Nuova descrizione del Vaticano. I 89. — Zani, Enc. met. IV 15. *H. V.*

Bertotti-Scamozzi Ottavio, Architekt, geb. am 5. 4. 1719 in Vicenza, † ebenda am 25. 10. 1790. Ursprünglich (gleich seinem Vater) Barbier, konnte er dank der Protektion des Marchese Mario Capra sich späterhin noch dem Studium der Baukunst widmen und schließlich sogar den Beinamen *Scamozzi* annehmen, der laut testamentarischer Verfügung des Vincenzo Scamozzi mitsamt der Nutznießung von dessen Vermögensnachlaß dem jeweilig besten Vicentiner Architekten übertragen werden sollte. B.s hervorragende künstlerische Begabung wird namentlich bezeugt durch Vicentiner Bauten wie Palazzo Folco (früher Franceschini, bei S. Marco), Palazzo Pagello (früher Braghetta oder Caldogno, am Corso), Casa Milana (bei S. Lucia), Teatro Eretenio, Kirchenfront von S. Faustino etc., sowie durch Provinzbauten wie Palazzo Conti da Schio in Alpiero, Palazzo Trissino dal Vello d'oro in Sandrigo. Selbst einfachen Häuserbauten B.s werden klassische Formenverhältnisse nachgerühmt. Besonderes Verdienst erwarb sich B. durch sein 1776—83 in Vicenza herausgegebenes, 209 Kupfertafeln umfassendes Großfoliowerk „Le fabbriche e i disegni di A. Palladio raccolti da Ott. Bertotti-Scamozzi". Auch veröffentlichte er 1761 und 1780 einen mit 36 Kupfertafeln geschmückten Kunstführer für Vicenza, betitelt „Il forestiere istruito etc. di Vicenza" (in Dialogform, 1804 nochmals neu aufgelegt).

Milizia, Mem. d. archit. ant. e mod. (1781). — Berti, Guida per Vicenza (1822) p. 15, 61, 80. — A. Ricci, Storia d. archit. in Italia (1857—60) II 610. — S. Rumor, Gli scritt. vicent. dei sec. XVIII e XIX (Venezia, 1905—9) I 157 f., III 543. *Sebastiano Rumor.*

Bertoul de Landas, französ. Bildhauer, tätig in Lille, wo er 1527—52 Zahlungen erhielt für Bildhauerarbeiten am Portal und an der Fassade des städtischen Hospitales; unter anderem lieferte er 1537 eine Fassadenstatue des hl. Jacobus.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Bertozzi, Bartolommeo, unbedeutender Gouachemaler zu Bastiglia bei Cento, um 1600 tätig; er war kurze Zeit Lehrmeister des damals 9jährigen Guercino.

Baruffaldi, Vite de' pittori ecc. Ferraresi. II 430. — Campori, Gli Artisti ecc. Estensi (1855), p. 33. *H. V.*

Bertozzi, Francesco, paduanischer Bildhauer des 18. Jahrh., Schüler von Giovanni Bonazza. An der Casa Lazzara bei S. Francesco in Padua befinden sich von ihm ein ovales Relief in Marmor mit der Maria und zwei solche aus Terrakotta mit den Darstellungen der vier Elemente.

Moschini, Guida di Padova. p. 182. — Zani, Enc. met. IV 15. *H. V.*

Bertram, Meister, von Minden i. W., Hamburger Maler und Bildschnitzer, durch Hamburger Kämmereirechnungen für die Zeit von 1367—1387 urkundlich belegt, „der älteste deutsche Maler und Bildhauer, dessen Namen, Leben und Werke wir kennen". Seine Tätigkeit läßt sich durch folgende urkundlich überlieferte Daten überblicken: 1367 Bemalung eines Bildes der Jungfrau Maria vor dem Milderntor und eines Briefkoffers und Herstellung des Bildes des Engels über dem Stadthause; 1377 Herstellung einer Marienstatue für das Lübecker Tor; 1379 Hauptdatum des Grabower Altars; 1385 3 Holzbilder und 6 Schilder für den Rat; 1387 Holzbild des hl. Christophorus mit dem Christkinde. Um 1390 ist er, einem Testament zufolge, verheiratet, hat aber noch keine Kinder; er gelobt in diesem Jahr eine Pilgerfahrt nach Rom. In einem zweiten Testament von 1410 nennt er sich Bertram, Maler, Bürger von Hamburg und scheint er verwitwet. 1415 machen Mindener Verwandte Erbrechte geltend, Bertram wird also kurz vordem gestorben sein. Sein Geburtsdatum wird von Lichtwark (s. u.) um 1345 angesetzt.

Den Bemühungen Schlies und Lichtwarks ist es gelungen, den nach einer Chronik 1383 von Bertram für St. Petri in Hamburg geschaffenen Altar in dem 1379 datierten Grabower Altar nachzuweisen. Dieser jetzt in der Hamburger Kunsthalle aufgestellte Altar, der zu den größten überhaupt erhaltenen Altarwerken seiner Zeit gehört, wurde 1731 nach Grabow geschenkt; er ist 1379 datiert, das von der Chronik genannte Jahr 1383 bezeichnet vielleicht das Vollendungsdatum. Er zeigt bei geöffneten Außenflügeln 24 Bilder mit der Geschichte der Schöpfung der ersten Menschen, der Patriarchen und der Kindheit Jesu; die Schnitzfiguren stellen die Kreuzigung dar, um die sich in 2 Reihen einzeln stehend die Propheten, Apostel, Märtyrer und Heilige scharen. Zwei in Hamburg seinerzeit

zurückgebliebene übermalte Tafeln wurden nachträglich noch als dazugehörig erkannt. Auf Grund dieses Werkes wurden durch Lichtwark Bertram noch folgende Arbeiten zugewiesen: der Buxtehuder Marienaltar (von Lichtwark um die Mitte der 90er Jahre angesetzt), der einen merklichen Fortschritt, namentlich in der Behandlung des Innenraumes und im Koloristischen, dem Grabower Werke gegenüber aufweist (heute in der Hamburger Kunsthalle); dann der kleine Harvestehuder Altar, der gleichfalls das Marienleben schildert; endlich der Apokalypsenaltar des South-Kensington Museums in London, dessen Herkunft unbekannt ist. Der Anteil Bertrams an den Skulpturen in Doberan ist noch nicht fest umgrenzt.

Die Erscheinungen Meister Bertrams und Meister Franckes, der vielleicht sein Schüler war, haben die bisherige Anschauung von der Unselbständigkeit der hanseatischen Kunst von 1370—1440 vollkommen über den Haufen geworfen. Bertram ist eine eminent selbständige Persönlichkeit, dessen Kunst sich einstweilen noch absolut in keinen Zusammenhang einordnen läßt. Da er höchst wahrscheinlich sehr jung nach Hamburg kam, ist es denkbar, daß er aus hamburgischer Tradition, die wir freilich nicht kennen, hervorgewachsen ist. Seine Werke sind ein kulturhistorisches Dokument ersten Ranges, „denn er malte die heiligen Geschichten, als hätten sie sich um 1380 in Hamburg zugetragen". Sie geben eine vollständige Übersicht der Moden von 1379—1400. In Bertram haben wir ferner unseren frühsten Tiermaler und Landschafter zu erkennen, dazu einen „begnadeten Erzähler", Eigenschaften, die ihn zu der aufschlußreichsten Erscheinung seines Zeitalters machen. Sein Einfluß auf die zeitgenössische und nachfolgende Kunst muß ein sehr bedeutender gewesen sein, soweit wir das überblicken können; er ist bei einer Reihe von Altarwerken in Doberan, Kiel, Tempzin und Hannover von Lichtwark bereits nachgewiesen. Auch Meister Francke zeigt sich stark von Bertram abhängig.

Alfred Lichtwark, Meister Bertram, tätig in Hamburg 1367—1415. Hamburg 1905. — Ders., Meister Bertram als Bildhauer, im Jahrb. Hamburger Kunstfreunde, 1906. — Lappenberg, Hambgr. Zeitschr. N. F. II 243 ff., 327 ff. *R.*

Bertram, Maler, Bremen, 1464 urkundlich als Bürge genannt.

Focke, Bremische Werkmstr., p. 18. *Hs. L.*

Bertram, Abel, französ. Maler, geb. am 9. 9. 1871 in St. Omer (Pas-de-Calais), tätig in Paris, Schüler von Bonnat und Guillemet. Er stellte in den Salons seit 1899 aus, außerdem in St. Louis, Lüttich, Pittsburg und Berlin. Erwähnt seien von seinen Werken: Abend (Salon 1899); In Flandern (Salon 1901, im Museum zu Arras); Laveuse de carotte (Salon 1902); Weiler in der Bretagne (Salon 1903); Somme-Bucht (Salon 1905, im Petit Palais des Champs Elysées); Chaumières d'Artois (S. 1906, im Senat); Reflets sur l'eau (Salon 1907, vom Staat erworben).

Gustave Geffroy.

Bertram, Carl Julius, Kunstliebhaber und Kupferstecher, geb. in London 1723, † in Kopenhagen 1765. Nagler, Monogr. I 2327, erwähnt von ihm: Titelblatt zu dem von ihm selbst herausgegebenen Werke „Brittanicarum gentium historiae antiquae scriptores" (1758) und eine Kopie nach dem einäugigen Leiermann von Callot. Ferner hat B. die „Vermehrte und verbesserte zweyte Auflage" von M. Johann Dauws „Wohlunterrichteter und kunsterfahrner Schilderer und Maler" besorgt. (Kopenhagen und Leipzig 1755.)

Meyer, Kstlerlex. — Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). *A. R.*

Bertram, Willem, geb. in London etwa 1593/94, war Maler in Amsterdam. Er heiratete (erstes Aufgebot) daselbst am 18. 3. 1623 Margriet Heyndricksdr. van Call und wohnte seit 1621 an der Prinsengracht.

Oud-Holland, III 63. *E. W. Moes.*

Bertramino, Donato, lombard. Maler, Nachkomme des Bertramino da Milano, malte 1559 in Pinerolo das Wappen der Commune.

Bollett. stor. bibliograf. subalpino, II 40—73. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bertramino, Giovanni, Maler in Pinerolo aus der Familie Bertramino, um 1414 (?), malte in der Cappella di S. Giovanni dei Campi bei Piobesi Torinese ein dreiteiliges Fresko. Es ist keineswegs ein schönes Bild, vielmehr von einem herben und abstoßenden Realismus mit einer nicht mehr vollständig zu lesenden Unterschrift in gotischen Lettern, die dem Bilde doch eine große Wichtigkeit verleihen könnte. Wenn es nämlich 1414 ausgeführt wäre, wie man die fast verloschene Inschrift lesen will, so wäre es das frühste datierte Bild der Pineroleser Malerei.

Bollettino stor. bibliograf. subalpino, I 152—7; II 40—73. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bertramino da Milano, mailänd. Maler, wird 1351 in Pinerolo als „Bertraminus de Mediolano pinctor" erwähnt und war der Stammvater einer ganzen Reihe von Malern dieses Namens. Im J. 1359 wird er wieder genannt, aber 1369 war er schon verstorben. — Seine Söhne *Giorgio* und *Leonardo* malten 1403 in Pinerolo.

Bollettino Storico Bibliogr. Subalpino, I 152—57; II 40—73. *Fr. Malaguzzi-Valeri.*

Bertran, Salvador, span. Steinmetz, baute 1339 mit Jacques Fabra an dem Grabmal der hl. Eulalia in der Kathedrale von Barcelona.

Llaguno y Amirola, Not. I 63. △

Bertran, s. auch *Beltran.*

Bertrand, Elfenbeinschnitzer (?) in Paris, wo er 1296 als „eschaketturarius" (Schachfigurenmacher) urkundlich erwähnt ist.

Richard, Mahaut comtesse d'Artois (Paris 1887) p. 312. *R. Koechlin.*

Bertrand, Maese, span. Goldschmied, welcher um 1480 für die Kathedrale in Gerona tätig war.

Viñaza, Adic. I 28. *M. v. B.*

Bertrand, Holzbildhauer in Tours, wo er 1632 für die Klosterkapelle von Beaumont-lez-Tours einen Altarvorsatz zu schnitzen hatte.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Bertrand, französ. Bildhauer, der 1673—74 mit Marmorarbeiten in den Schlössern zu St. Germain-en-Laye und zu Clagny beschäftigt war.

Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906, unter Bertrand, David). *S. Lami.*

Bertrand, französ. Erzgießer, der unter Ludwig XIV. für das Petit-Trianon bei Versailles arbeitete.

Champeaux, Dict. des Fondeurs 1886. *R.*

Bertrand, französ. Fayencier, gründete 1740 eine Fayencefabrik in Varages (Dép. du Var). Das Fabrikzeichen ist ein Kreuz, in schwarz oder blau; die Erzeugnisse meist grob gemalt, bisweilen aber so fein wie die Moustiers-Fayencen.

Jaennicke, Grundr. d. Keramik (1879), S. 533. — Gaz. d. beaux-arts, XV 360/1. *H. V.*

Bertrand, Bildhauer in Marseille, wo er 1752—1790 als Lehrer seiner Kunst an der Académie de peinture et de sculpture tätig war.

Réunion des Soc. des B.-Arts 1885, p. 150; 1889, p. 913. *S. Lami.*

Bertrand, A., moderner Farbenradierer, der nach Lawrence (Bildnis der Prinzessin Clementine Metternich), Isabey u. a. gearbeitet hat.

Gaz. d. beaux-arts, 1893, I 34—38. *H. V.*

Bertrand, Alexander, Genremaler in Düsseldorf, geb. am 27. 10. 1877 in Darmstadt, zuerst Schüler der Kunstgewerbeschule zu Düsseldorf, dann der Kunstakademie daselbst, hauptsächlich unter Prof. Peter Janssen und Prof. Claus Meyer. In Düsseldorf seit 1904 selbständig, ist Bertrand bereits mit ausgezeichneten Bildern hervorgetreten, die bei einem ausgeprägten Gefühl für ruhige, wirkungsvolle Komposition besonders nach der Seite des Koloristischen hin von großer Kraft und Selbständigkeit sind. Genannt seien: „Sinkende Sonne", 1901 (Deutsch-nat. Kunst-Ausst. Düsseldorf 1902 und Berlin 1904); „Klosterfrieden", 1901; „Im Klostergarten", 1902; „Die Witwe", 1903; „Lütt' Malen", 1903 (Gr. Berl. Ausst. 1906); „Trappisten", 1904 (in der Gal. zu Düsseldorf); „Novize", 1905 (Münch. Glaspalast 1906); „Gen Abend", 1905; „Cardamine pratensis", Pastell, 1906 (Gr. Berliner Ausst. 1906); „Schwestern", 1907 (Deutsch-nation. Kunst-Ausst. 1907).

Die Kunst IX 1904 (Kst. f. Alle XIX) 548. — Die Rheinlande, Juniheft 1902 S. 48. Jahrg. III 356/7. *Board.*

Bertrand, Andres, span. Bildhauer, † 1772 zu Madrid. Er arbeitete lange Zeit im Dienste der Königin-Mutter Isabel Farnese u. wurde 1758 zum Direktor der Akademie S. Fernando ernannt.

Cean Bermudez, Dicc. I 147. △

Bertrand, Antoine Henri, französ. Bildhauer, geb. am 24. 3. 1759 in Langres, † am 14. 6. 1834 in Châtenay-Macheron, begraben in seiner Vaterstadt. Ausgebildet an der Akademie zu Dijon unter François Devosges, lebte 1781—89 als Staatspensionär seiner Heimatsprovinz in Rom, wo er für das Museum zu Dijon zahlreiche Marmorkopien nach antiken Statuen ausführte u. in Freundschaftsbeziehungen zu seinem Landsmanne, dem Maler Pierre Paul Prud'hon trat. 1796 von Dijon nach Italien zurückgekehrt, erhielt er in Florenz den Auftrag, Napoleon Bonaparte in einer Marmorbüste zu porträtieren. Einige Bildwerke B.s befinden sich im Besitze seiner Vaterstadt Langres.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Gaz. des B.-Arts 1870, I 25, 37, 43 f., 238; 1879, II 304. — Nouv. Arch. de l'Art français 1892, p. 337 f. — Katalog des Museums zu Dijon. *S. Lami.*

Bertrand, Antoine Valérie, Holzschneider in Paris, geb. daselbst am 25. 4. 1823, Schüler von Brown und Harrisson, stellte 1864—79 alljährlich in den Salons aus. Er war namentlich als Illustrator tätig, so für das Magazin pittoresque, den Tour du monde, für eine Ausgabe der Fabeln des Lafontaine (nach G. Doré), eine solche Dantes (nach Doré) usw.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. *H. V.*

Bertrand, Charles, s. unter *Bertrand,* Pierre.

Bertrand, Claude Joseph Alexandre, Architekt von Besançon, geb. daselbst am 10. 1. 1734, † am 16. 1. 1797, baute mehrere Hotels in Besançon, ferner Schloß Moncley, den Justizpalast zu Baume (1776—79) u. die Kirche Saint-Pierre in Besançon (1782—86). Die Bibliothek seiner Vaterstadt bewahrt einige Zeichnungen von ihm.

Gauthier, Dict. d. artist. franc-comt. — Inv. gén. d. rich. d'art. Prov., Mon. civ., II 256/7; V 229. *H. V.*

Bertrand, David, mehrere französ. Künstler dieses Namens, die im 17. Jahrh. in Paris tätig waren. 1625 wird ein Bildhauer David B. in der Begräbnisurkunde seiner Gattin erwähnt. — Am 20. 10. 1657 wird ein Graveur und Ziseleur David B. begraben. — Am 9. 2. 1657 tritt ein Bildhauer David B. in die Académie de St. Luc ein, der dann 1682 noch als lebend erwähnt wird.

Thiery, Guide des amat. et des étrangers

à Paris (1787) II 114. — Revue univers. des arts 1861, p. 325. — Herluison, Actes d'état-civil (1873) p. 33. — Nouv. Arch. de l'art français 1892, p. 141. *R.*

Bertrand, Mlle Elisa, französ. Blumen- und Figurenmalerin, welche zwischen 1840 und 1848 den Pariser Salon beschickte. Im Museum von Narbonne ein Blumenstück von ihr.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Bertrand de Fénéra, französ. Bildschnitzer, geb. 1415 in Languedoc, 1472 noch in Montpellier ansässig.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898) p. 196. *S. Lami.*

Bertrand, Francois, französ. Maler, geb. zu Toulouse am 6. 1. 1756, † ebenda am 29. 5. 1805. Er war ein Schüler von Despax und wurde nachmals zum Professor der Malerei an der Akademie seiner Vaterstadt ernannt. 1792 gründete er das dortige Museum, in welchem man ein Porträt des Abbé Bertrand von seiner Hand findet.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Bertrand, Gabrielle, geschickte französ. Blumen- und Genremalerin (namentlich in Pastell), geb. zu Lunéville 1730, † zu Wien 1790, wo sie an den bekannten Bildhauer und Maler *Wilhelm Beyer* verheiratet und seit 1771 Mitglied der Akad. war. Doch hielt sie sich auch viel in Brüssel und Neapel auf. In Neapel führte sie eines ihrer bekanntesten Gemälde aus: Maria Theresia in dem Augenblick, in dem sie die Trauer ablegt, um die Zügel der Regierung zu ergreifen. Dieses Werk führte sie im Auftrage der Königin beider Sizilien aus. Ferner malte sie zahlreiche Bilder für das sog. schwarze Kabinett Maria Theresias.

Meyer, Kstlerlex. III 728. — Leisching, Die Bildnis-Miniatur in Österreich 1750—1850, S. 62, 87. *Gustave Geffroy.*

Bertrand, Georges, Porträt- und Genremaler, geb. in Paris 1849, Schüler von Yvon, Barrias und Bonnat, stellt im Salon seit 1876 aus. Von seinen Arbeiten seien erwähnt: La Misère (Salon 1876) und Patrie (Salon 1881), die seine Kompositionskunst in günstigstem Lichte zeigen.

Bellier-Auvray, Dict. gén. Suppl. — Kunstchronik, XXIII 542. — Journal d. beaux-arts, Brüssel, 1885 p. 92. — Gaz. d. b.-arts, 2e Pér. II 168, 262, VIII 148. *Gustave Geffroy.*

Bertrand, Gilles, Maler, wird am 10. 10. 1644 in die S. Lukas-Akademie zu Paris aufgenommen.

Revue univers. d. arts, XIII 324. *H. V.*

Bertrand, Guillaume, Maler, bekannt durch eine Urkunde vom Mai 1415, nach der er die Malerei eines Altarwerkes, ohne Zweifel für das Dominikanerkloster zu Aix-en-Provence übernahm.

Barthélemy, Documents inédits sur divers artistes inconnus de Marseille et d'Aix, 1885 p. 34. *H. Stein.*

Bertrand, Guillaume, Pariser Landschafts- und Genremaler, der zwischen 1791 und 1800 mehrmals in den Salons ausstellte. Schüler von Van Loo und Hallée. Erwähnt seien: Vater mit seinem Sohn am Grabe der Mutter; Ansicht von Champeaux bei Montmorency; von Petit-Châtelet.

Bellier-Auvray, Dict. gén. *H. V.*

Bertrand, Harald, norweg. Maler, geb. in Christiania am 23. 12. 1856, † am 27. 8. 1890 in Sylling bei Christiania. Ursprünglich nur Handwerksmaler, begann er seine künstlerische Ausbildung Ende der 1870er Jahre auf der kgl. Kunst- und Gewerbeschule in Christiania, und setzte sie später auf Bergsliens Malerschule daselbst fort. Unternahm Studienreisen nach dem südlichen Norwegen (z. B. in Hardanger), und hielt sich im übrigen in Christiania und Umgegend (z. B. Slagen) auf, von wo er die Motive zu seinen feinen und realistischen Landschafts- und Küstenbildern nahm. Aufenthalt in Kopenhagen 1888, in Paris 1889. Stellte im Kunstverein zu Christiania, auf den staatl. Ausstellungen daselbst 1884—90 und auf der skandinav. Ausstellung in Kopenhagen 1888 aus.

Mitteilungen der Angehörigen des Künstlers. — Aubert, Det nye Norges Malerkunst, Christiania 1904 S. 88. — N. Rolfsen, „Norge", norweg. Kalender, Christiania 1895 S. 156. *C. W. Schnitler.*

Bertrand, Henriet, Werkmeister von Lyon, der 1509 ein Gutachten über die Kirche Notre-Dame zu Bourg abgab, 1511 für Brou ein Kirchenprojekt lieferte und um dieselbe Zeit am Bau der Kirche zu Alix (Rhône) beschäftigt war.

Réun. d. soc. d. beaux-arts, XXI 274, 291. *H. V.*

Bertrand, Jacques, französ. Bildhauer, ansässig in Dijon, wo er 1517 gemeinsam mit Jean Colin Wappenskulpturen an den beiden Portalen des Hôtel de Ville auszuführen hatte und 1521 an den Festdekorationen für den Einzug König Franz' I. beteiligt war.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Bertrand, Jacques, Teppichwirker aus Aubusson, war zweifellos einer der angesehensten Industriellen seiner Vaterstadt, denn er wurde 1664 von seinen Kollegen erwählt, um dem jungen Herrscher die Wünsche seiner Auftraggeber zu bringen und gewisse Privilegien zu erlangen, die 1665 die kgl. Bestätigung erhielten. Sicherlich infolge dieser Reise verkaufte er dem König einen Gobelin, der mit Gold und Seide gehöht war und „die Erde" nach dem Karton von Le Brun darstellte. Er wurde ihm mit 1080 livres bezahlt und wird im „Inventaire du Mobilier de la Couronne" erwähnt.

J. Guiffrey, Hist. de la tapisserie depuis le moyen âge. *J. J. Guiffrey.*

Bertrand, James, s. *Bertrand,* Jean-Bapt.

Bertrand, Jean, französ. Architekt, wurde 1531 beauftragt, drei von Jean Lapro entworfene Kapellen am linken Seitenschiff der

Kirche zu Chaource (Aube) aufzuführen, welche Arbeit 1538 beendet wurde.

Lance, Dict. des Archit. franç., I 68. *H. V.*

Bertrand, Jean-Baptiste (gen. James), französ. Maler, geb. in Lyon am 25. 3. 1823, † in Orsay (Seine et Oise) am 26. 9. 1887. An der Lyoner Ecole des B.-Arts, an der er 1839—41 und 1842—43 studierte, Schüler Bonnefonds; dann in Paris Schüler Victor Orsels und A. Périns, unter deren Leitung er ca. 12 Jahre lang an den Fresken der Pariser Kirche Notre Dame de Lorette arbeitete. 1857—62 lebte er in Italien, wo er mit Cornelius bekannt wurde und an Soumy, Carpeaux, Falguière und Clésinger sich eng anschloß. Danach ließ er sich dauernd in Paris nieder. 1857 debütierte er im Pariser Salon mit Une Idylle, 1858 in Lyon mit Une brebis en danger. Den Pariser Salon beschickte er dann weiterhin mit den Gemälden: La communion de St. Benoit (1859 viel bewundert); Frères de la Mort recueillant le cadavre d'un homme assassiné dans la Campagne romaine; Femmes d'Altovito en pélerinage à St. Pierre de Rome; Diogène chez Laïs (1863); Marine (1865). Um dieselbe Zeit komponierte er Kartons zu Glasgemälden. Sein 1866 im Pariser Salon ausgestelltes Gemälde „Phryné aux fêtes d'Eleusis" leitete eine neue Periode seines Schaffens ein, in der seine Zeichnung weniger Energie zeigte, sein Kolorit dagegen mehr Glanz und mehr Geschmeidigkeit. Seit 1867 malte B. neben allegorischen und genrehaften Szenen eine Reihe graziöser, sehr poetisch empfundener Darstellungen von Opfern der Liebesleidenschaft, von Heroinen, deren Schicksale durch die Geschichtsschreibung oder durch die Romandichtung popularisiert worden sind: Sappho, Maria Magdalena, Virginia, Manon Lescaut, Mignon, Aschenbrödel, Gretchen, Julia, Charlotte Corday, Marie Antoinette. Unter den im Pariser Salon ausgestellten Hauptwerken dieser zweiten Schaffensperiode B.s sind zu erwähnen: La mort de Virginie und La petite curieuse (1869), Marguerite und Mort de Manon Lescaut (1870), Folie d'Ophélie und Mort d'Ophélie (1872), Cendrillon (1873), Romeo und Julia (1874), La Marguerite de Faust (1876), Charmeuse d'oiseaux, und Marguerite à l'église (1880), Les Sirènes und Derniers jours de Charlotte Corday (1883), Cendrillon und Les deux soeurs (1886), Mignon und Ste. Cécile (1887). Eine große Anzahl dieser Gemälde ist in Kupferstich oder Photographie vervielfältigt worden. In öffentlichen Galerien ist B. vertreten mit den Gemälden: Connais-toi toi-même (Museum zu Antwerpen), Frileuse (Bordeaux), Cendrillon (Caen), Ste. Thaïs brûlant ses richesses, Les Frères de la Mort, Les corps des martyrs retirés des eaux du Tibre (alle drei in Lyon), Trop petite (Montpellier), Les Chauchards émigrant dans la campagne de Rome (Orléans), Acis et Galathée (St. Etienne); in Paris mit den Gemälden: Mort de Virginie (Musée du Luxembourg) und Education de la Vierge (Kirche St. Louis d'Antin). Nach V. Orsel hat B. Lithographien gezeichnet. Medaillen erhielt er in Paris 1861, 1863, 1869 und 1878 (Weltausstellung). Er signierte „J. Bertrand" oder „J. B." (letztere Initialen zum Monogramme verschlungen).

J. Meyer, Gesch. der französ. Malerei, p. 358. — J. Meyer, Kstlerlex. — Bellier-Auvray, Diction. — Zeitschr. für bild. Kunst, VIII 203. — Gaz. des B.-Arts, Ie Pér., V 260; IX 329, 330; X 272; XI 191; XII 184; XVI 515; XXII 517; II. Pér., II 11; III 509; IV 71; V 466; XII 6, 341; XVI 78; XXII 50. — A. Périn, Oeuvres diverses de V. Orsel, Paris, 1852—57. passim. — L'Art, II 396. — A. Valabrègue, James Bertrand (Galerie contemp., nouvelle série no. 33 et 34). — Béraldi, Les graveurs du XIXe siècle. — Chronique des Arts, 1887 p. 255. — Courrier de l'Art, 1887, no. 40. — Invent. des richesses d'Art, Province, Mon. civ. I; Paris, Mon. civ. III; Paris, Mon. relig. II. — Bulletin des Beaux-Arts, I 181. — A. Thiers (La Grande Encyclopédie). — Nouvelles Arch. de l'Art franc., 3me s., XIII. 1897. — E. Vial, Catal. illustr. de l'Expos. rétrosp. des Art. lyonnais. Lyon, 1904. *E. V.*

Bertrand, Jean François, französ. Porträt- und Historienmaler, geb. zu Saint-Maximin (Var) am 18. 4. 1798, Schüler von Abel du Pujol und der Ecole d. Beaux-Arts, später Leiter der Zeichen-Freischule in Le Mans. Er stellte zwischen 1827 und 1840 wiederholt in den Pariser Salons aus. Die Kirche seiner Vaterstadt bewahrt von ihm das Gemälde: Der Erzengel Raffael verläßt Tobias und dessen Sohn.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Rich. d'art, Prov. Mon. rel., III, Tab. analyt. *H. V.*

Bertrand, Louis, französ. Porträtminiaturen-Maler, geb. in Nancy, stellte zwischen 1836 und 1848 wiederholt in den Pariser Salons aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I. *H. V.*

Bertrand, Louis, französ. Bildhauer, geb. in Rodez (Aveyron); ausgebildet unter Thomas und Injalbert, debutierte er im Salon 1893 und wurde 1900 und 1904 durch Medaillen ausgezeichnet für seine Gipsstatuen „Le Torrent" und „Génie du Siècle".

Pariser Salon-Kataloge seit 1893. *S. Lami.*

Bertrand de Lunéville, französ. Bildhauer, tätig in Nancy, wo er 1492 für seine Arbeiten im Palais Ducal zum „sculpteur ordinaire" des Herzogs von Lothringen ernannt wurde.

Bérard, Dict. biogr. des Art. français (1872). *R*

Bertrand de Meynal, genues. Steinmetz der 1507—8 den Transport der Marmorbestandteile eines großen Monumentalbrunnens von Genua nach Schloß Gaillon und gemeinsam mit seinem Landsmanne Jérôme

(alias Guillaume) Pacherot den Aufbau des Brunnens im dortigen Schloßhofe zu bewerkstelligen hatte. Die beiden oberen Brunnenschalen und die bekrönende Statue dieses 1754 zerstörten, in einem Kupferstiche des Androuet Ducerceau nur im Abbilde erhaltenen gebliebenen Monumentalbrunnens sind laut einer von Cervetto neu aufgefundenen Urkunde als Arbeiten der Genuesen Pasio Gaggini, Ant. Tamagnino und Agostino Solario zu betrachten, der statuengeschmückte Schaft dagegen und das reliefgeschmückte untere Hauptbecken als französische Arbeiten; das Ganze dürfte auf eine Entwurfzeichnung eines der Schloßarchitekten von Gaillon zurückzuführen sein. — Bertrand de M. schuf gemeinsam mit J. Pacherot in Gaillon außerdem noch die Ornamentumrahmung für das jetzt im Louvre-Museum befindliche St. Georgsrelief des Michel Colombe vom Hochaltare der Schloßkapelle.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). — L. Beltrami in Rassegna d'Arte 1904, p. 59 ff. *S. Lami.*

Bertrand, Noël François, französ. Kupferstecher, geb. 1784 in Soisy-sous-Etiolles (Seine-et-Oise), † 1852 zu Saint-Ouen bei Paris. Schüler von Moreau le jeune und David. Er stach in Crayon-Manier zahlreiche Blätter nach Raffael, Tizian, Poussin, Lebrun, Rubens usw. Ferner führte er sein gesamtes, etwa 200 Bll. umfassendes Werk in Punktiermanier aus. Seine Blätter behandeln Heiligendarstellungen, Geschichte, Mythologie, Allegorie, Porträts, Kostüme und Studienköpfe. Außerdem hat er mehrere Albums mit Zeichnungen hinterlassen und stach die Bildnisse einiger Herrscher und Fürstlichkeiten. Zu seinen bekanntesten Studienköpfen gehören: Clara, Coelina, L'Amabilité, L'Elégance und La Modestie. Seine Kostümstudien sind Entwürfen Lemires d. Ä., Aug. Labys, Olagnons, C. A. Fleurys, J. A. Vauthiers und Eug. Bourgeois' entnommen. Seine Zeichenfolgen wurden veröffentlicht unter den Titeln: „Cahiers de principes" und „Etudes variées pour le dessin", und wurden lange Zeit in den Gouvernementsschulen benutzt. B. beschickte den Pariser Salon fast alljährlich zwischen 1812 und 1836.

Meyer, Kstlerlex. III (hier 183 Bll. aufgef.). — Le Blanc, Manuel I. — Béraldi, Les graveurs du XIXe siècle. *Gustave Geffroy.*

Bertrand de Pau, französ. Bildhauer, geb. um 1520 in Pau, von wo er 1560 durch den Architekten Jean de Beaujeu nach Auch berufen wurde zur Ausführung der Fassaden- und Portalskulpturen an der dortigen Kathedrale. Nach Vollendung dieser Arbeiten (1567) blieb B. dauernd in Auch ansässig, wo er noch 1574 urkundlich erwähnt wird als Bürger und Gemeinderatsmitglied.

Lami, Dict. des Sculpteurs (1898). *S. Lami.*

Bertrand, Paulin, Landschaftsmaler in Paris, geb. in Toulon, Schüler von Cabanel, stellte alljährlich im Salon seit 1880 seine stimmungsvollen Landschaften aus, die häufig Gegenden der Normandie oder Provence ihre Motive entlehnten.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Kat. d. Salon seit 1880 (z. T. mit Abb.). — J. Martin, Nos peintres et sculpt. etc., II 27. *H. V.*

Bertrand, Philippe, französ. Bildhauer, geb. um 1661 oder 1664 in Paris oder Montpellier, † am 30. 1. 1724 in Paris. Ausgebildet in der Werkstatt des Louis Le Comte in Paris, wurde er 1694 nach Montpellier berufen zur Ausführung von 4 Medaillonreliefs (Triumph der Religion, Bau des Languedoc-Kanales, Übergang über den Rhein, Erstürmung von Mons) am Triumphbogen der vom Architekten d'Aviler zu Ehren Ludwigs XIV. errichteten Porte du Peyrou. Nach Paris zurückgekehrt, wurde er 1701 für seine Bronzegruppe „Entführung der Helena" (seinerzeit im Louvre aufgestellt) zum Mitgliede der Pariser Akademie ernannt, die ihn dann 1717 zum „professeur adjoint" und 1720 zum ordentlichen Professor erwählte. 1702 soll er nach Angabe Al. Lenoirs für das Gebäude des Grands-Augustins in Paris ein Marmorrelief ausgeführt haben, darstellend den Genius der Astronomie. Im Salon 1704 brachte er außer den Wachsmodellen zu den Reliefmedaillons am Triumphbogen zu Montpellier und außer der Helena-Gruppe für die Pariser Akademie eine Gruppe „Entrückung der Psyche", Statuen des Prometheus und der Lucretia sowie Bildnisbüsten seiner Gattin Marie Meusnier u. des Emailmalers Ferrand zur Ausstellung. Für den Invalidendom schuf er 1705 eine Statue des hl. Satyrus; für den Schloßpark zu Marly 1706 gemeinsam mit Barrois eine in Blei und Zinn gegossene Nymphengruppe und 1709 eine Marmorgruppe der Luft (jetzt in den Pariser Staatsmagazinen); für die Schloßkapelle zu Versailles 1707 eine Anzahl Cherubimköpfchen, 1709 die Relieffiguren „Le Secret" und „La Patience" sowie am Deckengewölbe die Reliefgestalt eines Kirchenvaters und 1712 die Steinskulpturen der Vorhalle. 1709—11 lieferte B. das Wachsmodell zum erzbischöfl. Thronsitze und 1713—14 ein vergoldetes Bronzerelief mit den Gestalten der Justitia und der Fortitudo (früher über den Arkaden des Altarchores angebracht). Endlich schuf B. gemeinsam mit René Frémin 1713 für den Trianon-Park eine Marmorgruppe „Flora und Zephir" und 1714—15 für den Pont-Neuf eine Reliefgruppe „Christus mit der Samariterin am Brunnen". Ein die „Bekränzung der Flora" darstellendes Tonrelief scheint erst 1726, also nach B.s Tode, von dessen Mitarbeitern René Frémin und Rousseau de Corbeil für Ludwig XV. vollendet worden zu sein. Ein voll signiertes Bronzerelief B.s,

darstellend drei allegorische Frauengestalten, die Votivmedaillen Ludwigs XIII. und Ludwigs XIV. in den Händen halten, befindet sich in der Wallace-Collection in London.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Jal, Dict. crit. (p. 1100 unter „Samaritaine"). — Meyer, Kstlerlex. — Champeaux, Dict. des fondeurs. — Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906, mit ält. Lit.). — L. de la Roque, Biogr. Montpelliéraine (1877) p. 102 ff. — Herluison, Actes d'état-civil (1873) p. 33. — Richesses d'Art, Arch. du Musée des monum. français II 191. — Richesses d'Art, Paris, Monum. relig. III 253. — Archives de l'art français, Abecedario de Mariette, I 130. — Archives de l'art français, Documents 1853, p. 360. — Nouv. Arch. de l'art français 1892, p. 123. — Gaz. des B.-Arts XI 115. *S. Lami.*

Bertrand, Pierre, Kupferstecher und Verleger in Paris, um Mitte des 17. Jahrh. tätig. Unter den von ihm verlegten Blättern findet sich ein Porträt Ludwigs XIII., nach L. Richer.

Le Blanc, Manuel, I (mit Aufführ. von 26 teils von B. gestochenen, teils bei ihm verlegten Bll.). *H. V.*

Bertrand, Pierre und Charles, Vater und Sohn, Fayencemaler, aus Lothringen gebürtig, waren im letzten Viertel des 18. Jahrh. für eine Fabrik in Sinceny tätig und malten in Muffelfarben im Genre Straßburg.

Jaennicke, Grundr. d. Keramik (1879), S. 511, 950. *H. V.*

Bertrand, Simon, Bildhauer, 1604 im Schlosse Cadillac (Gironde) für den Herzog von Épernon tätig.

Réun. d. soc. d. b.-arts, X 465. *H. V.*

Bertrand, T., Kupferstecher in Paris, 2. Hälfte des 18. Jahrh., von dem man 2 Stiche nach Maurice Quentin de la Tour kennt.

Le Blanc, Manuel, I. — Gaz. d. beaux-arts, XXII 137. *H. V.*

Bertrand de Verdun, Gießer, half Colard de Dinant 1390 beim Guß des Schmuckes der Karthäuserkapelle bei Dijon.

Champeaux, Dict. d. Fondeurs, 1886. *H. V.*

Bertrand, Vincent, französ. Porträtminiaturen-Maler, Schüler von Regnault. Er stellte zwischen 1796 und 1817 wiederholt in den Pariser Salons aus. Genannt seien die Bildnisse des Obersten Tascher, der Maler Redouté und Lemaire und des Herzogs von Angoulême.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Katal. d. Expos. d. Miniatures etc., Paris 1906, p. 19. *H. V.*

Bertrand-Boutée, René, französ. Bildhauer, geb. in Maubeuge (Nord). Ausgebildet durch Barrias, wurde dieser junge Künstler in den Pariser Salonausstellungen mehrfach durch Medaillen ausgezeichnet, und zwar 1904 für seine späterhin in Marmor ausgeführte Gipsgruppe „Evocation du Passé" und 1906 für die Gipsgruppe „Pour la Race". Im Salon 1907 sah man von ihm Jean Coquelin als „Quasimodo".

Pariser Salon-Kataloge seit 1898. *S. Lami.*

Bertrando del Macello, Architekt in Rom, erhielt am 27. 1. 1377 eine Zahlung von 100 flor. für Bauarbeiten am päpstlichen Palaste.

Arch. stor. d. arte 1891 p. 129. *

Bertrandus, Ludwig, Dominikanermönch und Kupferstecher in Krakau am Anfang des 18. Jahrh., stach religiöse Blätter für Buchillustration.

Kołaczkowski, Słownik rytowników pol., Lemberg 1874. *Marian Gumowski.*

Bertrandus Riquerii (Beltran de Richer), Bürger in Barcelona, war laut Urkunde von 1312 Baumeister des kgl. Palastes daselbst und erhielt von König Jaime II. den Befehl, ihm in dem Kloster der heiligen Kreuze ein Grabmal nach dem Vorbilde des dort für Jaimes Vater, Pedro III, errichteten aufzuführen. Zu diesem Zwecke sollte er mit dem Alkalden von Lerida, Pedro de Pennafracta (Roccatallada?) die Zeichnung und Maße des älteren Werkes aufnehmen.

Carderera, Iconografia española I 15. △

Bertren, Théodore, Pariser Ornamentstecher um 1771, von dem bekannt sind: 3 Livres de Médaillons pour l'ornement des voitures et divers usages, zu je 6 Bll.; ferner ein IV Cahier de Trophés etc. (6 Bll.) Paris 1771

Guilmard, Les Maîtres Ornemanistes, p. 238. **

Bertreux, Jacques, französ. Bildhauer in La Flèche (Sarthe), wo er 1666 gemeinsam mit dem Maler Jean Noniau das Hochaltartabernakel für die Kirche Ste. Colombe schuf, das sich seit 1863 im Besitze der dortigen Frères des Ecoles chrétiennes befindet.

Esnault, Dict. des Artistes etc. Manceaux (1899). *S. Lami.*

Bertsch, Karl, Innenarchitekt in München, hat mit seinen sehr modernen, linear u. ruhig gehaltenen Möbeln und Gebrauchsgeräten auf den Ausstellungen der letzten Jahre in München und Dresden viel Beachtung gefunden.

Deutsche Kunst u. Dekoration seit 1899 an vielen Stellen. — Kunst u. Handwerk, 1906/7 p. 44 ff., 1908 p. 341, 350. — Die Kunst für Alle, XII u. XVIII. **

Bertsch, Lazarus, genoß ohne jeden Grund die Ehre, ein Hauptwerk Schäuffeleins, das Kreuzigungsbild im Chor der St. Georgenkirche in Tübingen, datiert 1520, gemalt zu haben. Lazarus Bertsch setzte seinen Namen mit der Jahreszahl 1574 quer auf das Schriftband der Mitteltafel, wahrscheinlich gelegentlich einer Wiederherstellung, die er wohl als Restaurator auszuführen hatte.

Meyer, Kstlerlex. **

Bertsch (oder Bertschin), Nicolas, in Straßburg, war seit 1361 Kapitular von St. Thomas und starb 1404. Seit 1398 leitete er den Bau dieser Kirche und versetzte nament-

lich die Glocken in das eben vollendete obere Stockwerk des Turmes, dessen Bau 1366 oder 1367 von Erhart Maler begonnen war. Königshofen nennt ihn Gubernator operis. Ob er indessen als Baumeister zu betrachten ist, bleibt noch zweifelhaft.

Schneegans, L'église de St. Thomas à Strasbourg. (Strasbourg 1842), p. 69. — Ch. Gérard, Les artistes de l'Alsace. II 28.

Bertsch, Wilhelm, Architekt der Gegenwart in München, Bauamtmann, Nachfolger Theodor Fischers, hat sich durch die Ausführung seines preisgekrönten Entwurfs der Münchener Ausstellung 1908 auch weit über die Fachkreise hinaus als ein zielbewußter Neuerer auf dem Gebiete der modernen Architektur bekannt gemacht.

Der Baumeister, 5. Jahrg. p. 109 ff. (m. Abb.). **

Bertsch-Proust, Edouard Henri, Architekt in Paris, geb. 1846 in Lorient, Schüler von Douillard und Vaudremer. Unter seinen Bauten seien erwähnt: das Stadthaus in Valence, Schulhaus u. Bürgermeisterei in Gretz, das Collège in Fontainebleau, Seminarkapelle in Vannes.

Delaire, Les architect. élèv., 1907 p. 179. *H. V.*

Bertschi, Adam, Bildschnitzer von Meringen, arbeitete 1710 am Rheinauer Chorgestühl.

Rothenhäusler, Baugesch. d. Klosters Rheinau. *H. V.*

Bertschin, Jérôme, Werkmeister an der St. Thomaskirche in Straßburg, mutmaßlicher Erbauer der Evangelistenkapelle daselbst (1516).

Bauchal, Dict. d. archit. franç., 1887. *H. V.*

Bertschinger, Maria Euphrosyne, spätere verehel. Kölliker, Schweiz. Porträtminiatur-Malerin, geb. am 8. 12. 1807 in Außersihl, † am 3. 11. 1890 in Grüningen, wo sie seit 1860 ansässig war.

F. O. Pestalozzi bei Brun, Schweiz. Kstlerlex., 1905. *H. V.*

Bertucat, Louis de, span. Maler, † 1782. Er stand längere Zeit als Dragonerleutnant in Amerika in Kriegsdienst. Nach seiner Rückkehr nach Spanien widmete er sich ausschließlich der Malerei und ward 1780 in Madrid zum Ehrenmitglied der Akademie S. Fernando ernannt.

Cean Bermudez, Dicc. I 147. △

Bertucci, Giovanni Battista d. Ä., gen. *Giov. Batt. da Faenza,* italien. Maler, geb. als Sohn eines Michele B. in Faenza, ausgebildet unter dem Einflusse der umbrischen Schule, insbesondere des Perugino und des Pinturicchio sowie unter demjenigen des Marco Palmezzano. Urkundlich als in Faenza tätig erwähnt seit 1503, † vermutlich 1516, wo er als Schwerkranker sein Testament machte. — Die früheste Faentiner Urkunde vom 19. 5. 1503 bezieht sich auf ein Hochaltarwerk (darstellend die Madonna mit dem hl. Hieronymus, darüber die Pietà), das B. für die jetzt nicht mehr existierende Kirche S. Antonio zu malen hatte (vollendet 1504, verschollen). — Die Signatur „Joanes Baptista de Favētia pīsit anno Domini 1506" zeigt die Madonna in Gloria aus SS. Ippolito e Lorenzo zu Faenza, jetzt in der dortigen Stadtgalerie; ebenda die den Maßen nach zugehörigen Flügelbilder mit den Heil. Hippolytus und Benediktus, Laurentius und Romualdus, sowie eine Halbfigurdarstellung Gott Vaters. — Für die Kapelle der Familie Mengolini in S. Caterina zu Faenza schuf B. um 1508 ein mehrteiliges Altarwerk, dessen Flügelbilder mit Johannes dem Täufer und der hl. Magdalena noch in der dortigen Stadtgalerie vorhanden sind, während das Mittelbild mit der Anbetung der Könige in das Berliner Kaiser Friedrich-Museum gelangte. Die zugehörige Lünette mit einer figurenreichen Marienkrönung wurde 1902 in Rom aus Faentiner Privatbesitz an einen Bologneser Kunstsammler verkauft. — Die 1510 bis 1511 entstandenen Freskomalereien B.s in der Bibliothek des Dominikanerklosters und im Oratorium der Confraternità di S. Maria delle Grazie zu Faenza sind zugrunde gegangen. — Mit viel Wahrscheinlichkeit zugeschrieben wird ihm die (vermutlich für S. Maria degli Angeli zu Faenza gemalte) Madonna in Gloria der Londoner National Gallery (No. 282, unter Umbrian school).

Meyer, Kstlerlex., III. — Crowe u. Cavalcaselle, Gesch. der italien. Malerei, IV (1871) p. 371 ff. — Poynter, The National Gallery (1899) II 236 f. (mit Abb.). — Argnani in Rassegna d'Arte 1901 p. 173 (mit Abb.). — L'Arte 1902 p. 105. — Katalog des Berliner Kaiser Friedrich-Museums. *

Bertucci, Giovanni Battista, d. J., gen. *Giov. Batt. da Faenza,* italien. Maler, geb. um 1540 in Faenza als Sohn des Raffaello B. und Enkel des Giov. Batt. B. d. Ä. 1560 bis 1564 in Rom mit anderen an der Ausmalung der oberen Loggia des vatikanischen Palastes beteiligt, seit 1575 urkundlich in Faenza nachweisbar, wo er am 19. 2. 1614 starb. Gemälde von ihm (Altarbilder, Porträts) in Faenza, Cesena, Bologna, Ravenna usw. erhalten.

Vasari-Milanesi, VII 420 Anm. — Gualandi, Memorie, I (1840) 21 ff. — Valgimigli, Pittori etc. Faentini (1871) p. 103—115. — Bertolotti, Art. Bolognesi in Roma (1885) p. 46. — Arte e Storia 1894 p. 74. — Rassegna d'Arte 1904 p. 94. — Rivista d'Arte 1907 p. 59, 61 f. *

Bertucci, Girolamo (Hieronymus), Maler in Faenza, Sohn des um 1520 ebenda verstorbenen Michele B., urkundlich erwähnt 1524—44. In einem 1528 von ihm niedergelegten Testamente erwähnt er selbst ein vom Faentiner Kanonikus Marco dei Molesi ihm zur Ausführung übertragenes Altarwerk.

Valgimigli, Pittori etc. Faentini (1871) p. 52. *

Bertucci, Jacopo (Giacomo), gen. *Jacopone da Faenza* oder *„dei Pittori"*, italien. Maler, geb. um 1500 als Sohn des Giov. Batt. B. d. Ä. in Faenza, wo er 1521 zum ersten Male urkundlich erwähnt wird als Bruder und Erbe des damals verstorbenen Michele B.; † um 1579. Schon Vasari erwähnt als gemeinsame Arbeit B.s und seines Landsmannes Giulio Tonducci die außerdem durch Inschriftenüberlieferung und neuerdings auch urkundlich beglaubigte, 1693 durch Gaetano Maioli erneuerte Freskoausmalung von S. Vitale zu Ravenna („alla musaica"): in der Kuppel Glorie von Engeln und Heiligen, in den Nischen Szenen aus dem Leben der Heil. Vitalis und Ursicinus (in Auftrag gegeben am 22. 7. 1540 laut urkundlicher Feststellung von S. Bernicoli in Ravenna). In Faenza malte B. 1532 für die Dominikanerkirche eine Geburt Mariae, 1534 für S. Orsolina eine Auferweckung des Lazarus, 1542 für S. Severo das Hochaltarbild (unvollendet), 1552 für S. Rocco eine Kreuzabnahme Christi (jetzt in der Stadtgalerie, in S. Rocco moderne Kopie), 1562—65 für den Hochaltar der Coelestinerkirche eine gekrönte Madonna mit Heiligen (jetzt in der Stadtgalerie) 1572 für die Annunziatenkirche im Borgo d'Urbecco eine thronende Madonna mit den Hl. Antonius und Franziskus, 1575 die jetzt nicht mehr existierenden Deckenbilder in S. Giov. Batt. de' Camaldolesi, endlich 1576 für den Faentiner Baldo de' Molesi ein Andachtsbild mit den Heil. Hieronymus, Papst Johannes Martyr und Katharina und mit der Bildnisfigur des anbetenden Stifters (verschollen). In den Kirchen von Faenza und Umgegend sollen nach Valgimigli noch weitere signierte Malereien B.s vorhanden gewesen u. teilweise bis heute erhalten geblieben sein. Die auf den raffaelesken Stil der B.schen Gemälde sich stützende Annahme der älteren Autoren, wonach der Künstler ein Schüler und Gehilfe Raffaels selbst gewesen sein sollte, hat Valgimigli durch seine chronologischen Feststellungen endgültig widerlegt. Nach Vasari soll B. der Lehrer des Taddeo Zuccari gewesen sein.

Vasari-Milanesi, VII 76 u. 420. — Zani, Encicl. Metod. (1820) IV 18 und 269 Anm. 131. — Missirini, Stor. d. rom. Accad. di S. Luca (1823) p. 15, 467. — Gualandi, Mem., I (1840) p. 24. — Valgimigli, Pittori etc. Faentini (1871) p. 61—78. — Bertolotti, Art. Bolognesi in Roma (1885) p. 37. — Arte e Storia 1894 p. 73 f. — Rassegna d'Arte 1901 p. 46. *

Bertucci, Lodovico, Maler von Modena, tätig laut Zani, Enc. met. IV 19, der auch 2 Töchter von ihm als Malerinnen verzeichnet, um 1631—1650. Er arbeitete in Rom, dann in Mantua, und zwar malte er Bambocciaden und Capricci und wird gerühmt.

Lanzi, Stor. pittor., 5. Ausg. (1834) IV 50. — Boni, Biogr. d. artisti, 1840. *H. V.*

Bertucci, Michele, Maler in Faenza, Sohn des Giov. Batt. B. d. Ä.; † vor dem 6. 2. 1521, nachdem er ein am 6. 6. 1519 vom Kanonikus Ludovico Emiliani ihm übertragenes Altarwerk für die Magdalenenkapelle der Chiesa dei Conventuali zu Faenza, darstellend die Madonna zwischen den Heil. Hieronymus und Magdalena, vollendet hatte (um 1835 in der Galerie des Marchese Fil. Hercolani zu Bologna befindlich).

Valgimigli, Pittori etc. Faentini (1871) p. 41 ff. *

Bertucci (oder Bertuzzi), Niccolò, gen. Niccola d'Ancona, geb. in Ancona, Schüler von Vitt. Bigari an der Accademia Clementina zu Bologna, die ihn 1737 mit dem ersten Preise auszeichnete, 1752 zum Mitglied und 1774 zum Präsidenten erwählte, † am 2. 1. 1777. Schuf für die Kirchen, Klöster, Villen in Bologna und Ancona zahlreiche religiöse Kompositionen und dekorative Malereien. Gerühmt werden seine 5 Passionsmysterien im Teatro Sacro der Kirche del Gesù zu Ancona.

Ricci, Mem. stor. etc. di Ancona (1834) II 418 ff., 439. — Ferretti, Mem. stor. crit. dei pitt. Anconitani (1883) p. 59—64. *

Bertucci (oder Bertuzzi), Pellegrino, Maler von Bologna, geb. 1669, † 1739, Schüler des Pasinelli.

Crespi, Vite etc. p. 137. — Zani, Enc. met. IV 18. *H. V.*

Bertucci (oder Bertuzzi, auch Bertussi), Porrino, Maler von Urbino, um 1600. Schüler und Nachahmer des Federigo Barocci, dessen Gemälde er auch kopierte.

Lanzi, Stor. pittor. II 130. — Ticozzi, Dizion. — Zani, Enc. met. IV 18. — Nuova Rivista Misena VIII (1895), p. 87. *H. V.*

Bertucci, s. auch *Bertuzzi.*

Bertuccio, Francesco, Bildhauer oder Maler in Modena, wo er 1566 den Altar des Oratorio della Morte mit einigen Engelfiguren zu schmücken hatte.

A. Venturi in Atti e Mem. etc. per le prov. Modenesi e Parmensi ser. III, vol. III, p. I, p. 273. *G. Degli Azzi.*

Bertuccio di Giacomo, Steinmetz in Venedig, arbeitete 1458—59 an den Halbsäulen Kapitellen und Fensterumrahmungen sowie wahrscheinlich auch im Inneren von S. Zaccaria. — Ein *maestro Bertuzi* war um 1490 beim Baue des Dogenpalastes mit der Beaufsichtigung der Werkmeister usw. betraut.

Lorenzi, Docum. p. s. a. storia del Pal. Duc. di Venezia No. 259, p. 115. — P. Paoletti, Archit. e Scult. etc. in Venezia (1893) p. 37, 64 f., 68. *A. Baracchi.*

Bertuccio, s. auch *Bertucius.*

Bertuch, Liebhaber-Radierer in Frankfurt a. M. vor 1800, radierte nach Nothnagel dessen Schüler er wohl war, das Brustbild eines jungen Mannes mit breitem Barett. *Schrey.*

Bertucius, venezian. Goldschmied u. Bronzegießer, schuf 1300 von den bronzenen Türen der Vorhalle der Markuskirche in Venedig die zweite, nach der Seite des Orologio ge-

legene, zufolge der Inschrift: MCCC. Magiste. Bertucius aurifex Venetus me fecit. Diese Türen enthalten kein anderes Ornament, als durchbrochene schuppenförmige Gitter, auf den Rahmen byzantinisierende kleine Halbfiguren von Heiligen und dazwischen steife Rosetten, sowie als Türklopfer sehr rohe Löwenköpfe mit dem Ringe im Maule. — Möglicherweise ist dem B. auch ein Marmorrelief mit dem heiligen Leonhard zuzuschreiben, das jetzt an der nördlichen Außenwand der Kirche eingemauert ist und früher wahrscheinlich auf dem Altar der Cappella del Sacramento gestanden hat, die ursprünglich jenem Heiligen geweiht war. Abgesehen nämlich von dem Alter der Tafel, befinden sich am Fußgestell des hl. Leonhard die Buchstaben CIVS als Überrest einer Inschrift, die den Namen des Meister Bertucius enthalten haben kann.

Selvatico e Lazzari, Guida di Venezia (1881) p. 51, 81. — Meyer, Kstlerlex. III (1885) p. 733. — Molmenti, Storia di Venezia nella vita priv. (1905) I 329; sowie in „Natura ed Arte“ 1902—3, I 655 (Abb.). *L. Ferro.*

Bertulucci u. **Bertulus**, s. *Bertolusso.*

Bertusi (Bertusio), Giovanni Battista, Maler, der in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. in Bologna eine rege Tätigkeit entfaltete, sich auch viel mit Malunterricht befaßte und bei der Aristokratie Bolognas großen Zuspruch fand. Er war zuerst Schüler des Dion. Calvaert, dann des Lod. Carracci und heiratete die Malerin Antonia Pinelli (s. d.). B. starb kinderlos wenige Jahre nach seiner 1644 † Frau und setzte die Confraternità S. Sebastiano zu seinen Erben ein. Von Werken, die B. in Bologna ausführte, nennen wir: in *S. Cristina*: Gott Vater und die Auferstehung Christi; in *S. Michele Arcangelo*: Tobias und der Engel; in *S. Paolo*: Geburt d. Maria und Darstellung der Maria (in Fresko), sowie Seitengemälde in der Cap. Belvisia; in *S. Agnese*: Maria mit dem Rosenkranze zwischen 2 Heiligen und derselbe Vorwurf in *S. Catarina di Strada Maggiore;* in *S. Giovanni in Monte*: S. Antonio Abbate mit Maria und Heil.; in *S. Stefano*: Tod d. hl. Giuliana; in *S. Domenico*: Tod des hl. Joseph (Cap. Volta), der hl. Dottore Angelico (Cap. dieses Heiligen), verschiedene Engel (Cap. Pepoli) und Malereien an der Kanzel (Cap. Volta); *Oratorium von S. Maria Maddalena;* Der hl. Onofrius; *Oratorium von S. Maria della Vita*: Tod des hl. Reiner; und verschiedene Gemälde in der Cap. der Compagnia de' Salaroli *bei den Mendicanti.*

Malvasia, Felsina pittr., I 268. — Ascoso, Le Pitt. di Bologna. — Lanzi, Stòr. pitt., V 49. — Meyer, Kstlerlex. — R. Pinacot. di Bologna: Elenco dei quadri, 1895. ***

Bertusi-Pinelli, s. *Pinelli*, Antonia.

Bertuzzi, Ercole Gaetano, Maler in Bologna, geb. 1668, † 1710; Fresken von seiner Hand in den Palästen der Marchesi Canossa zu Reggio Emilia und Valverde.

G. Campori, Art. ital. e stran. negli Stati Estensi (1855) p. 72. — Meyer, Kstlerlex. *R.*

Bertuzzi, s. auch *Bertucci.*

Bertuzzini, Giovanni di Bonomo, Steinmetz in Venedig, arbeitete 1473 in S. Michele zu Murano und 1486 vielleicht im Monastero di S. Zaccaria, in dessen Nähe er wohnte.

P. Paoletti, Archit. e Scult. etc. in Venezia (1893) p. 69, 167. *A. Baracchi.*

Bertz, Fulgentius, niederdeutsch. Zeichner der 2. Hälfte des 16. Jahrh. Von ihm in einem Liber amicorum (Stammbuch) der Brüder Georg Christof und Otto von Riedheim im Museum des Louvre eine politische Karikatur mit einem Reiter in der Gelehrtentracht. der anstatt einer Lanze eine Feder einlegt und auf einen gewappneten Ritter einsprengt. um ihn aus dem Sattel zu heben. Das Blatt trägt die Bezeichnung: Fulgentius Bertz und datiert von 1566. Dasselbe Buch enthält noch eine Anzahl ähnlicher Blätter, welche auf denselben Zeichner hinweisen.

Gaz. d. Beaux-Arts. III 101. *H. V.*

Berué, s. *Berruer.*

Beruet, Claude, f. ist ein auf Leinwand in Lebensgröße gemaltes Brustbild einer unbekannten Dame aus dem 17. Jahrh. (auf der Rückseit bezeichnet, welches sich in der Ambraser Sammlung befindet. Der Meister scheint sonst nicht bekannt zu sein.

Ilg und Böheim, Das k. k. Schloß Ambras in Tirol. Wien 1882, p. 82. *H. V.*

Beruete, Aureliano de, span. Maler, geb. 1845 in Madrid, ausgebildet durch Carlos de Haes und Martin Rico, wurde er auf den Madrider Kunstausstellungen 1878, 1884, 1901 und 1904 durch Medaillen ausgezeichnet und auf der Pariser Weltausstellung 1889 u. 1900 zum Mitgliede der internationalen Jury sowie zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. B. ist einer der bedeutendsten Landschaftsmaler des heutigen Spanien. Zu seinen Hauptwerken gehören die Gemälde: „An den Ufern des Manzanares“, „Ansicht der San Isidro-Brücke“ und „An den Ufern des Avia“ (alle drei im Museo nacional de Arte moderna zu Madrid): Ansicht von Toledo (im Mus. zu Pau); Ansicht des Suburbio de Covachuelas (im Musée du Luxembourg zu Paris). — Als Kunstschriftsteller hat B. außer einer Reihe trefflicher Sonderaufsätze für spanische und ausländische Zeitschriften 1898 in Paris eine allseitig anerkannte Monographie über Velazquez veröffentlicht (1906 ins Englische übersetzt); als Kunstsammler hat er eine große Anzahl außergewöhnlich wertvoller Kunstwerke aller Schulen (insbesondere aber der span. Schule) in seinen Besitz gebracht.

Ossorio y Bernard, Galeria biogr. de

art. españoles del siglo XIX (1883—84). — Forma (Barcelona 1907) II 168. — The Studio XXXII 265. — Meister der Farbe (1907) No. 39. — L'Art et les Artistes (1907) No. 28. — L'Art et la Couleur (1907) No. 4. *P. Lafond.*

Bervage, Jean, Maler, 1391 Mitglied der Société et Confrérie de Saint-Luc in Paris.

Leber, Collection d. meilleures dissertations, XIX 451. *Cte P. Durrieu.*

Berverio, s. *Barovieri.*

Bervic, Charles Clément, französ. Kupferstecher, geb. zu Paris am 23. 5. 1756, † am 23. 3. 1822. Bervic war nur ein Pseudonym; sein eigentlicher Name war *C. C. Balvay,* der mit dem Vornamen eines vor ihm in das Geburtsregister eingetragenen Jean Guillaume verwechselt wurde. Ein frühreifes Talent, war er zuerst Schüler des J. B. Le Prince, dann von Georg Wille. 18jährig erhielt er (1774) eine erste Medaille von der Akademie. Die erste Arbeit, die er signierte, trägt den Titel „Der kleine Türke" und läßt ebenso die Unerfahrenheit wie die Kühnheit einer jugendlichen, vor keinen Schwierigkeiten zurückschreckenden Hand erkennen. Das Blatt zeigt mit seiner glatten, sorgfältigen Faktur und seinem metallischen Glanz den Einfluß Willes. „La demande acceptée" (Salon 1785) verriet einen Fortschritt des jungen Künstlers. Vorher schon hatten seine Porträtstiche Linnés, nach Roslin (1779), und des Comte de Vergennes, nach eigenem Entwurf, allgemeine Beachtung auf sich gelenkt. Sein Bildnis des Comte de Sénac nach dem Gemälde des J. S. Duplessis, das er im Auftrag der Stadt Valenciennes 1783 ausführte, erhöhte seinen Ruf. In diesem Meisterwerk erreichte B. seinen Lehrmeister, wenn er ihn nicht gar übertraf. 1784 sollte er als Aufnahmeblatt für die Akademie ein Bildnis des Grafen Angivillers stechen, aber kurze Zeit darauf erhielt er den Auftrag auf ein Bildnis König Ludwigs XVI., worüber das geplante Rezeptionsblatt unvollendet liegen blieb.

Dieses Bildnis Ludwigs XVI. im Krönungsornat, nach dem Gemälde Callets, gehört zu den größten Meisterwerken der französ. Stecherkunst. Die ersten Abdrücke vor der Zerschneidung der Platte sind selten, denn in einer Sitzung der „Société populaire des Arts" während der schlimmsten Revolutionszeit soll Bervic die Platte zerschnitten und alle ihm erreichbaren Abzüge zerfetzt haben. Dieser Stich ist seitdem unzählige Male in jeder Technik reproduziert worden, hauptsächlich in farbiger Wiedergabe, die dem koloristischen Reichtum des Originalgemäldes gerecht wurde. Die zerschnittene Platte wurde später von Chollet wieder zusammengefügt, so daß neue Abzüge von ihr gewonnen werden konnten.

Von den späteren Arbeiten B.s seien vor allem genannt: Der Raub der Dejanira, nach G. Reni (1789); Die Erziehung Achills, nach J.-B. Regnault (1792), und die antike Gruppe des Laokoon, für das Museum Robillard (1807), drei klassisch gewordene Blätter, denen man zu allen Zeiten Bewunderung entgegenbringen wird.

Unter seinen übrigen bekannten Stichen seien noch erwähnt: Johannes d. Täufer in der Wüste, nach dem Raffaelschen Gemälde in Florenz; Unschuld, nach Mérimée; Testament des Eudamidas, nach dem Poussinschen Gemälde in der Moltke-Galerie in Kopenhagen (von P. Toschi vollendet); Ludwig XVIII., nach Augustin (unvollendet).

Von allen Seiten wurde B. mit Ehrenbezeugungen überhäuft. Ludwig XVI. wies ihm eine Wohnung im Louvre nach dem Tode des Malers Lepicié an. Er erhielt 1819 das Kreuz der Ehrenlegion und wurde Ehrenmitglied zahlreicher europäischer Akademien. — Er war zweimal verheiratet, 1788 mit der Porträtmalerin Mlle Carreaux de Rozemont, die noch in demselben Jahre starb, und 1791 mit Mlle Bligny, die 1793 starb. Er hat eine Stecherschule gegründet, in der er bemüht war, seinen Schülern Abscheu beizubringen vor dem, was er unter „knechtischer Nachahmung" verstand, und in der er sich befleißigte, die individuellen Anlagen jedes Einzelnen zur Entfaltung zu bringen. Aber nur zwei seiner Schüler: Paolo Toschi und Henriquel-Dupont, legen beredtes Zeugnis ab von der Vortrefflichkeit seines Unterrichtes. Obwohl das Oeuvre Bervics nur 19 Bll. umfaßt, gebührt ihm doch der Ruhm, die französ. Stecherkunst aus einem vorübergehenden Verfall gerettet zu haben.

Le Blanc, Manuel I. — Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit. und vollständiger Aufführung seines Werkes). — Portalis et Béraldi, Les graveurs du XVIIIe siècle. — Béraldi, Les graveurs du XIXe siècle. — Gaz. d. beaux-arts, Tab. alph. *Gustave Geffroy.*

Berwald, Hugo, Bildhauer, Professor, tätig in Berlin (Grunewald), geb. zu Schwerin am 10. 2. 1863, besuchte die Akad. zu Berlin 3 Jahre unter Wolff u. Schaper bis 1884. In den ersten Jahren seiner Selbständigkeit entstanden u. a. die Büsten von H. v. Bülow (sehr charakteristisch), Franziska Ellmenreich, des Beethovenbiogr. Theyer (1890 Münchener Jahresausst.), Kolossalbüste Bismarcks, Büste Kaiser Wilhelms II. (1882 Schwerin, Offizierkorps des 89. Grenadierregiments). Einen Einschnitt in seiner künstlerischen Entwicklung bildete sein Romaufenthalt (1890—92), wo er auch die Tochter des Bildhauers Jos. Kopf heiratete. Zurückgekehrt vollendete er die Marmorbüsten des Herzogs Joh. Albrecht u. Gemahlin (letztere Weimarer Schloß), des Großh. v. Mecklenb.-Schwerin, Büste v. Rob. Cauer und die Kolossalbüste Bodenstedts für die Wiesbadener Kuranlagen (22. 10. 1894 enthüllt). Von weiteren Arbeiten seien noch genannt: Schliemanndenkmal für Schwerin; lebensgroßes Bronzerelief (ein aus den Flam-

men aufschwebender Genius); Bronzefigur Ruderer; Denkmal des Grafen Joh. Ernst von Nassau-Weilburg; Stephandenkm. für Westerland-Sylt; Denkmal für den Kurdirektor Heyl in Wiesbaden, 1900; lebensgroße Madonna (1901); lebensgroße Schlangenbeschwörerin; überlebensgroßes Standbild der Großherzogin Alexandrine (Schwester Kaiser Wilhelms I.) in Marmor; 1903 Bronzebüste v. Treitschke (Nat.-Gal. in Berlin).

Das geistige Deutschland (1898) I. *P. Kühn.*

Berwart, Blasius, d. Ä., Stuttg. Werkmeister des 16. Jahrh., bekam von Herzog Christoph von Württemberg einen Hauptanteil ai. der Ausführung des (jetzt sogen. Alten-) Schlosses in Stuttgart, dessen Baumeister der ausgezeichnete Architekt Aberlin (Albrecht) Tretsch war. Nach den freilich nur sehr lückenhaft erhaltenen Bauakten wurde B. 1558 von seinem Fürsten nach Dillingen geschickt, um einen von diesem daselbst im Schlosse des Kardinals und Bischofs von Augsburg, Otto, Truchseß von Waldburg, gesehenen „Schnecken" (Wendeltreppe) zu besichtigen u. aufzunehmen. Er bekam dann auch 1560, nachdem er mit der „Jungfrawen-Stube" fertig geworden war, eine Wendeltreppe zu bauen. Im August 1563 wurde er mit Tretsch nebst anderen Steinmetzen und Zimmerleuten nach Onolzbach (Ansbach) gesandt, um den Schwager Herzog Christophs, den Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach u. Bayreuth, bei dem übrigens nahezu vollendeten Wiederaufbau der Plassenburg und einer beabsichtigten Erweiterung des Schlosses zu Ansbach zu beraten. Zu dem letzteren Bauwesen nahm ihn der Markgraf mit Bewilligung des Herzogs auf zwei Jahre in Dienst, nachdem Tretsch, als dessen Schüler er wohl anzusehen ist, versichert hatte, daß er „eines Bauwmaisters Standt vnnd dinst" vertreten könne. Er scheint sich die Zufriedenheit dieses Fürsten erworben zu haben, denn derselbe berief ihn später (zwischen 1580 und 1590) nach Königsberg in Preußen zum Bau des westlichen Flügels des dortigen Schlosses, an welchem die „entwickelten Formen der süddeutschen Renaissance" Lübke auf die Spur des schwäbischen Meisters führten. In dem Verzeichnis der Meister, welche das Brüderbuch von 1563 unterschrieben haben (vergl. Kloß die Freimaurerei etc. p. 222) findet sich B. als „Blesy Berwart, werkmeister zu Stutgarten", eingetragen. Über gemeinsam mit seinem Bruder Martin ausgeführte Arbeiten siehe in dessen Biographie. Sein Todesjahr ist nicht bekannt.

Lübke, Gesch. d. Ren. in D. (2. A.) I 368, 370, 520 und II 245. — Lilienthal, Erläutertes Preußen. — A. Klemm, Württemb. Baumstr. u. Bildh. 1882. Reg. — Lotz, Stat. I 359. — Kunstchr. XIX 310. — Meyer, Kstlerlex. — A. Klemm, Repert. f. Kstw., IX (1886) 28 ff. — Ehrenberg, Die Kunst am Hofe der Herz. v. Preußen, 1899. — Fr. H. Hofmann, Die Kunst am Hofe d. Markgr. v. Brandenburg, 1901. — Mit Notizen von M. Bach u. Dr. J. Baum.

Berwart, Blasius, d. J., schwäb. Architekt, † wahrscheinlich im Frühjahr 1610, Sohn des älteren Blasius B., trat vor 1597 in die Dienste des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg, der ihm die Errichtung eines großen Schloßgebäudes im Innern der Befestigungen auf der Wülzburg übertrug. Dieser bedeutende Bau wird heute als Kornspeicher benutzt und befindet sich in einem traurigen Zustande der Zerstörung. Unter Markgraf Joachim Ernst war B. namentlich mit dem großartigen Schloßneubau des Generals Johann Philipp Fuchs von Bimbach in Unterschwaningen beschäftigt, der, 1603 begonnen, erst nach 1610 vollendet wurde, als B. bereits gestorben war.

Fr. H. Hofmann, Die Kunst am Hofe der Markgrafen von Brandenburg (Studien z. deutsch. Kstgesch., Heft 32), Straßburg 1901. *H. V.*

Berwart, Martin, Werkmeister des 16. Jahrh., baute von 1556 an in dem Städtchen Brackenheim für Herzog Christoph von Württemberg ein Schloß im Stile der Frührenaissance, ferner das Schloß zu Göppingen und 1561—62 ist er beim Schloßbau in Bergzabern tätig. Nach neueren Forschungen von Klemm sind die beiden Berwart Söhne eines Silvester B., Steinmetzen und Maurermeisters in Leonberg. Sie fertigten gemeinsam 1554 den Marktbrunnen zu Wildberg. Auf Martins in der Johanniskirche zu Brackenheim erhaltenem Grabsteine, welchen sein Meisterzeichen und sein Wappenschild mit einem Bären ziert, wird als sein Todestag der 14. 11. 1564 angegeben.

E. Paulus in der Beschr. d. O. A. Brackenheim p. 166—67, 169, 253 und in der Beschr. d. O. A. Neckarsulm p. 555. — A. Klemm, Württemb. Baumstr. und Bildh. 1882; derselbe im Repert. f. Kstw., IX (1886) 28 ff. — Jahrbuch d. ksthist. Sammlgn. d. österr. Kaiserh. XVII 2. T. LXI. *M. Bach.*

Berwart, Silvester, s. im vorherg. Artikel.

Berwinckel, Joan, Kupferstecher, welcher im 17. Jahrh. in Belgien tätig war; wahrscheinlich mit dem von Nagler Johann Bernynkel genannten Künstler identisch. Er stach Andachtsblätter meist nach fremden Vorbildern.

Le Blanc, Manuel. — Kramm, De Levens en Werken.

Bery, Claude, Maler zu Paris, steht am 12. 1. 1545 Pate bei einem Sohn des Malers Oudin Tronquet.

Nouv. archiv. de l'art franç., 3e sér., II (1886) p. 10. *H. V.*

Bery, Édouard Jean-Baptiste Septime, französ. Medailleur und Edelsteinschneider der Gegenwart, geb. in Tours, Schüler von Caillouette und Jouannin: Zu

seinen besten Arbeiten gehören: Bildnis Jouannins, Kamee auf orientalischem Karneol, 1874; Bildnis des M. J. S., Kamee, 1875; Bildnis des M. W., Tonmedaillon; Mon ami Alfred, Bronzemedaillon, etc.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Paris. Salon 1892. — Forrer, Biogr. Dict. of medallists. *Fréd. Alvin.*

Bery, Jean, Bildhauer, 1537—40 am Schloß zu Fontainebleau beschäftigt.

Lami, Dict. d. sculpt., 1898. *H. V.*

Berynda Pamwa (Pamfil), Formschneider, griech.-kathol. Mönch, † 1632, kam im Anfang des 17. Jahrh. von Jerusalem nach Lemberg, später nach Kiew, wo er Oberaufseher in der damals eröffneten Druckerei bei Peczerska Lawra war. Dazu beschäftigte er sich mit der Übersetzung und Verbesserung der alten griechisch-slavischen Kirchenbücher und gab ein großes slavisch-russisches Wörterbuch im Jahre 1627 heraus. Zu seinen und anderen Werken, die unter seiner Direktion gedruckt wurden, machte er selbst viele Holzschnitte mit religiösen Darstellungen, die einen wichtigen Platz in der Entwickelung der ruthenischen Kunst haben.

Orgelbrand, Enzykl., Warschau 1900. *Marian Gumowski.*

Besaen, Joris Ariensz, Maler in Rotterdam, geb. zu Delfshaven, in der Nähe von Rotterdam, † zu Rotterdam. Am 21. 12. 1638 wurde er als Maler Mitglied der St. Lukasgilde zu Delft. Am 18. 6. 1669 bezahlte die Verwaltung von Rotterdam an die Witwe von Joris Besaen 63 gulden 45 st. als Arbeitslohn für das Vergolden und Bemalen von Bildern, Waffen etc.

Obreen, Archief, I 33. — Scheffer u. Obreen, Rotterdam. Historieblätter 1880 p. 564. *Haverkorn van Rijsewijk.*

Besaen, s. auch *Besan* und *Bezaen.*

Besaincton, s. *Besancton.*

Besam, Georg, s. *Pecham.*

Besan (Besaen), Christophle, französ. Maler, 1403—1412 nachweisbar. 1403 Hofmaler und valet de Chambre des Herzogs Philipp des Kühnen von Burgund, ging er darauf in die Dienste des zweiten Sohnes Philipps, des Herzogs Anton von Brabant über, für den er Banner, Lanzen- und Trompeten-Fähnchen bemalte. 1405 war er für Herzog Johann den Unerschrockenen in Paris beschäftigt.

Nach Dokumenten in den Archives de la Côte d'Or in Dijon. — De Laborde, Ducs de Bourgogne, II No. 4409. *Cte P. Durrieu.*

Besan, s. auch *Besaen* u. *Bezaen.*

Besançon (od. Besanzon), Antoine, französ. Bildhauer, geb. am 11. 1. 1734 in Langres, † daselbst am 10. 1. 1811. Ausgebildet wahrscheinlich in der Werkstatt seines Taufpaten, des Bildhauers François Béchamp, scheint der junge Künstler seine späteren Lehrjahre in Rom verlebt zu haben, da er 1753 von den Vieux Etablissements de France in Rom eine Unterstützung von 30 Scudi ausgezahlt erhielt. Späterhin hatte er für seine Vaterstadt Langres zahlreiche Bildwerke auszuführen. Noch erhalten sind: Die Kolossalstatuen der Caritas und der Sperantia (signiert und datiert 1768) an der Westfassade der Kathedrale; ein in den Hauptfragmenten in Privatbesitz zu Langres erhalten gebliebenes, in Holz geschnitztes Altartabernakel mit Heiligenfiguren und einer Cherubim-Glorie für die mittelalterliche Marmorstatue einer wundertätigen Madonna in der Marienkapelle der Kathedrale, in der jetzt nur noch zwei treffliche Engelgruppen B.s zu beiden Seiten des Altares Aufstellung behalten haben; ein umfangreiches, in Holz geschnitztes und in Weiß und Gold bemaltes Altarwerk in der Kapelle des St. Laurentius-Hospitales und die Puttenumrahmung der Laurentiusstatue an der Fassade desselben Hospitales; die allegorische Statuengruppe der „Erudition" und zweier Schulkinder (signiert und datiert 1778) über dem erhalten gebliebenen Portale des im 19. Jahrh. abgebrannten Jesuitenkollegs; das Caritas-Relief im Giebelfelde der Kapellenfront (signiert und datiert 1779) und die allegorischen Puttengruppen der Medizin und der Chirurgie über den Portalpfeilern des Charitéhospitales; endlich die Puttenstatuen des Herkulesknaben und der jugendlichen Pomona im Hofe eines Hauses der Rue Walferdin zu Langres. — Einige Handzeichnungen B.s (Altarwerk- und Epitaph-Entwürfe sowie Skizzen zu Statuen und Putten) besitzt das Museum zu Langres. Eine allegorische Komposition B.s, darstellend „L'hommage de la France à la Vertue", hat der Pariser Kupferstecher Pierre Chenu 1770 in einer Radierung veröffentlicht.

H. Brocard in Réunion des Soc. des B.-Arts 1898, p. 490 ff. — Nouv. Archives de l'Art français 1876, p. 376 f. *S. Lami.*

Besançon (oder Bezançon), Didier (de), französ. Medailleur und Goldschmied, 1515 und 1557 in Lyon erwähnt, wo er als städtischer Münzschneider tätig war. Von ihm sind nur zwei Stücke von freier, sauberer Arbeit bekannt: eine goldene Medaille mit dem Brustbilde des François Ier, auf der Rückseite mit demjenigen des Henri II, — und eine Silbermünze (Spielmarke oder Jeton für die Lyoner Münzarbeiter) mit dem Bildnisse des François I. —

Pierre B., der Sohn des Didier B., war 1543 an der Münze zu Rouen als Stempelschneider tätig.

Bérard, Dict. biogr. — Nouv. Arch. de l'Art français, 1888 p. 21, 49, 68 f. — H. de La Tour in Mém. de la Soc. des Antiqu. de France, 1897 p. 149. — N. Rondot, Les médailleurs etc. en France (1904) p. 179, 195, 209. *E. V.*

Besançon, Gilles Simon, Maler in Paris, Sohn des Simon B., † am 4. 6. 1742,

Schwager des 1738 † Malers Etienne Jacques Huguet, nur urkundlich bekannt.

Nouv. archiv. de l'art franç., 2e sér., IV (1883), p. 321, 356/7; VI (1885) 289. *H. V.*

Besançon, Jean, französ. Ornamentbildhauer, der 1383 an der Dekoration des Portals der Sainte-Chapelle des Palais Riom für den Herzog Jean de Berry arbeitete.

Lami, Dict. d. sculpt., 1898. *H. V.*

Besançon, Simon, Maler in Paris, Mitglied der St. Lukas-Akademie, † am 20. 6. 1735 daselbst.

Nouv. archiv. de l'art franç., 2e sér., IV (1883) 318 ff. *H. V.*

Besançon, s. auch damit verbundene *Vornamen.*

Besancton (auch Bessaincton, Sainction oder Sainton), François, französ. Werkmeister, ist 1559—62 am Schlosse zu Fontainebleau beschäftigt. Ein *Denis Besaincton* (oder Besincton) soll 1544 mit der Leitung der Bauarbeiten in Fontainebleau betraut gewesen sein. Ein *Etienne Besincton* (oder Saincton), Werkmeister und Bildhauer von Bourges, baut 1522 an den beiden Giebeln und der Wendeltreppe der Chapelle de l'Hôtel-Dieu in Bourges und ist auch mit Skulpturen daselbst beschäftigt. — S. auch Sainton.

Bauchal, Dict. d. archit. franç. I. — Bérard, Dict. biogr. — F. Herbet, Artist. de Fontainebleau (1901), p. 133 ff. *H. V.*

Besand, Claude-François, Bildhauer, 1773 in Salins.

Gauthier, Dict. d. artist. franc-comt.

Besanger, Simon, kam am 5. 11. 1790 in die Zeichenschule der Pictura im Haag, wo er 1793 eine silberne Medaille erhielt. Noch 1795 wird er in den Akten der Pictura erwähnt. Ein 1800 datiertes Bildnis ist im Privatbesitz. Nach ihm hat A. W. H. Nolthenius de Man einen pfeiferauchenden Mann gestochen.

Oud-Holland, XIX 237, 240, 242. *E. W. Moes.*

Besante, Pietro Paolo, Maler in Rom, 1620 in römischen Prozeßurkunden erwähnt als „Maler von Marinen, Figuren und anderen Darstellungsstoffen".

Bertolotti in seiner Biogr. des Agost. Tassi, p. 31. — Giorn. di Erud. Art. V 223. *G. Degli Azzi.*

Besarel, Francesco, venez. Bildschn., arbeitet gemeinsam mit s. Bruder Valentino B.

Besarel, Giovanni Battista (eigentlich Giov. Batt. *Panciera*), Bildschnitzer und Dekorateur in Zoldo bei Belluno; erhielt 1849 durch Vermittelung des Bellunesischen Architekten Giuseppe Segusini den Auftrag, die gesamte Innendekoration der Archidiakonalkirche zu Agordo auszuführen. Von seinen Söhnen wurde neben Francesco B. namentlich Valentino B. einer der glänzendsten Vertreter der neueren venezianischen Bildschnitzkunst.

Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viventi (1889) p. 52, 53 (unter Valentino B.). *

Besarel, Valentino (eigentlich V. *Panciera,* gen. Besarel), venezian. Bildhauer und Bildschnitzer, geb. am 29. 7. 1829 in Zoldo bei Belluno, † in Venedig 11. 12. 1902. Großen Ruf gewann Valentino B. durch seine Bildschnitzarbeiten für den Prinzen von Wales auf der Wiener Weltausstellung 1873, und durch seine Arbeiten für die Pariser Weltausstellung 1878, die ihm die große goldene Medaille und die Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion einbrachten. Hervorrag. Arbeiten von ihm: Die reich mit den graziösesten Puttengruppen und Laubornamenten verzierten Möbelausstattungen, Spiegelrahmen, Kandelaber usw. für den Prinzen von Wales (König Eduard VII. von England), für die Großfürsten Sergius und Paul von Rußland, für Kaiser Friedrich III. von Deutschland, für die Königin Carola von Sachsen, für die Königin Margherita von Italien; ferner ein Marmorkamin für die Villa Malta in Rom, eine Reliefdarstellung der Apotheose König Victor Emanuels für den Advokaten Ant. Borgogna in Vercelli, Marmor-Statuen der Hl. Antonius und Franciscus, sowie ein großes historisches Basrelief für das Kapuzinerkloster zu Pernambuco, mehrere Gruppen weiterer Heiligenstatuen für Kirchen in Este und in Conselve bei Padua, sowie eine Anzahl von Bildnisbüsten und Grabdenkmälern für verschiedene Besteller in Chioggia, Belluno usw.; endlich eine Denkmalstatue des Grafen Almorò III. Pisani für Vescovana bei Padua und ein aus der Bildnisstatue des berühmten Holzbildners bestehendes, mit reizenden Puttengruppen geschmücktes Denkmal des Andrea Brustolon für das Städtchen Zoldo, den Geburtsort des Gefeierten wie des Schöpfers dieses Monumentes.

Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viventi (1889). — E. v. Hoerschelmann in Kunstchronik 1878, p. 414 ff. — Zeitschr. f. Bild. Kst. IX 57, XIV 57, 59 (mit Abbildg.). — Arch. stor. d. Arte ital. III 344. — Illustraz. ital. 1903, I 79. — L'Arte in Italia 1869, p. 89. — Arte e Storia I 101, X 91; XV 30 f., 38. — Bulletin de l'art ancien et moderne 1903, p. 3 (Nekrolog). *E. Verga.*

Bescapè, Cesare, Bildhauer, arbeitete in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. in Mailand, Rom und Neapel. Bertolotti wollte ihn mit einem Cesare identifizieren, der 1567 in Rom bei dem mailänder Steinmetzen Michel Angiolo di Antonio Solarmate „garzone" war. Aber diese Vermutung ist zurückzuweisen, denn Bescapè war damals nicht mehr Anfänger und hatte sogar schon 1559 am Mailänder Dome gearbeitet. In einer Notiz vom 11. 12. 1559 wird er unter denjenigen Steinmetzen des Domes genannt, die die Arbeit am Pal. Marino übernehmen. Die erste sichere Nachricht über seinen Aufenthalt in Rom datiert von 1576, wo er ein Gutachten über einen Klosterbrunnen abgibt. 1583 lieferte er Stein-

metzarbeiten für den Bau von St. Peter die jedoch nicht zur Zufriedenheit der Sachverständigen ausfielen. Endlich finden wir ihn 1590—92 in Neapel als Lieferanten eines Teiles der marmornen Bauornamente für die Kirche der Certosa di S. Martino urkundlich erwähnt.

Bertolotti, Art. Lombardi a Roma (1881) I 178 f., 214. — Filangieri, Ind. d. artefici etc. Napoletani (1891) I 56. — U. Nebbia, La scult. nel Duomo di Milano (1908) p. 185 Anm. 262. — Annali d. Fabbrica del Duomo di Milano, IV 35. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bescapè, Ruggiero, mailänder Bildhauer, Stukkateur, und Antikenrestaurator, seit 1592 in Rom urkundlich erwähnt, † ebenda am 26. 2. 1600. Mit seinem Landsmanne Ambr. Bonvicino erhielt er 1592 den Auftrag, für den Apostelaltar in St. Peter die Stuck- und Bronzearbeiten auszuführen. Von ihnen rührt z. B. das Gebälk über den korinthischen Säulen her sowie die sieben Leuchter und der Kruzifixus auf dem Altare. Eine andere Arbeit übernahm B. am 20. 6. 1595 gemeinsam mit Vincenzo Topi für Santa Maria in Araceli, nach den Angaben des Herzogs von Parma und nach den Modellen und Zeichnungen des Architekten Giac. della Porta die Holzschnitzereien und Skulpturen für diese Kirche zu liefern. Damit ist unzweifelhaft die laut Inschrift 1575 vom römischen Volke gestiftete kassettierte Holzdecke gemeint; das Versprechen „al popolo romano", wie es im Dokumente heißt, weist deutlich darauf hin. — Der Schwerpunkt der Tätigkeit B.s lag, wie es scheint, im Restaurieren von Antiken. Bertolotti (s. unten) bringt darüber verschiedene urkundliche Notizen bei.

Bertolotti, Artisti lombardi a Roma, I 215; II 309—11. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bescapè, s. auch damit verbundene *Vornamen* sowie unter *Burato*.

Besche, De, in Schweden besonders während der 1. Hälfte des 17. Jahrh. tätige Architektenfamilie niederländischer Herkunft.

Gillis De B. d. Ä., Architekt und Kaufmann, kam am Anfang des Jahrh. nach Schweden der Religionsverfolgungen wegen. Seine 4 Söhne wurden Architekten und Ingenieure und vier Enkel geadelt.

Gillis De B., d. J., geb. 1579 in Luykerland (Bischofstift Lüttich), † 1648 in Nyköping (in Schweden); seit 1603 Baumeister am Schloß zu Nyköping, welches von ihm auf den Befehl Karls IX. umgebaut wurde. Von ihm stammt wahrscheinlich auch das für die Königin Christine d. Ä. gebaute Schloß Wibyholm in Södermanland, das 1626 vollendet wurde. Das Nyköpinger Schloß ist jetzt Ruine; das Schloß Wibyholm steht noch, wurde aber nach einem Brande am Ende des 18. Jahrh. in einem antikisierenden Stil umgebaut. Sein früheres Aussehen kennen wir aber durch einen Stich in Dahlbergs „Suecia antiqua et hodierna". Das Schloß war ein sehr ausgeprägtes Beispiel des damaligen niederländischen und besonders holländischen Architekturstils in Ziegel und Sandstein. Einzelne Fragmente seiner älteren reichen Sandsteinverzierung sind noch erhalten.

Hubert De B., geb. 1582, † 1664, kam 1608 nach Schweden, wo er in Stockholm 1613—1618 den Turmbau der Deutschen Kirche leitete (1878 durch Brand zerstört). H. ging später zur Eisenmanufaktur über und gründete mehrere Eisen- und Messingwerke.

Ein von Hubert stammender Zweig der Familie De B. lebt noch in Schweden.

Gerhard De B., geb. 1585, † 1656, seit 1608 in Schweden tätig, wo sein Name besonders mit dem Bau der schönen im Brande 1702 zugrunde gegangenen Turmspitzen der Domkirche von Upsala in Verbindung gebracht worden ist. Diese Spitzen mit ihren geschweiften Linien, Voluten, Giebeln, doppelten Laternen und zu oberst einer zwiebelförmigen Anschwellung sind nach niederländischen Mustern ausgeführt — ihre Gegenstücke treffen wir oft in Belgien und Holland — und von Dahlberg („Suecia"), Peringskiöld („Monumenta"), Busser („Upsala") und Schröder („Upsala Domkyrka") wiedergegeben worden.

Willem De B. d. Ä., der älteste der Brüder, geb. 1572, † 1642, scheint hauptsächlich als Ingenieur und Geschäftsmann tätig gewesen zu sein.

Willem De B. d. J., ein bisher nicht bekannter Architekt, wahrscheinlich Sohn des Gillis De B. d. J., wird als Baumeister am Schloß zu Örebro 1694 erwähnt.

Nordisk Familjebok, Art. De Besche. — G. Upmark, Die Renaissance in Schweden 1530—1760. Dresden 1897—1900. — Chr. Eichhorn, Den svenska leyggnadskonsten. Tillägg till den svenska uppl. af W. Lübkes „Geschichte der Architektur", Stockholm 1871. — Th. Nordström och M. Dahlander, Örebro slotts historia. Örebro 1908. *Aug. Hahr.*

Beschey, Balthasar, Maler von Antwerpen, getauft in der Jakobskirche am 20. 11. 1708, † daselbst am 15. 4. 1776, Sohn eines Schneiders und der bekannteste von 5 Söhnen, die sich alle der Malerei widmeten. Schüler von Peter Strick, einem unbekannten Meister, führte B., der nebenbei Kunsthandel trieb, Landschaften mit kleinen Figuren im Geschmack des J. Brueghel staffiert, historische Darstellungen und Porträts aus. Die damals sehr gesunkene Antwerpener Schule zählte ihn zu ihren hervorragendsten Repräsentanten und ernannte ihn zu gleicher Zeit zum Professor und Direktor ihrer Akademie und zum Dechant der Lukasgilde. Indes war er erst 1753 von der Gilde unter die Meister eingeschrieben worden, zu einer Zeit, da er schon eine bedeutende Reihe von Werken für die Galerien und Kirchen seiner

Vaterstadt geliefert hatte. Das Museum von Antwerpen besitzt sein 1763 für die Akademie gemaltes Selbstporträt, in halber Figur, mit Pinsel und Palette in den Händen. Ebenda zwei Gemälde aus dem Kloster der Schwarzen Schwestern: Josef von seinen Brüdern verkauft und Josef als Statthalter von Ägypten (1744), Bilder, die in Anbetracht des tiefen Verfalls der Schule nicht ohne Verdienst sind. Ein Pastellporträt des Malers Martin Joseph Geeraerts, in der Akademie, bekundet einen unzweifelhaft talentvollen Künstler. In der Jakobskirche zu Antwerpen ein Bildnis des Bischofs Werbrouck. Als sein Hauptwerk im Porträtfach gilt der Empfang des Hoofdman der Lukasgilde durch die Dechanten. Das Bild ist von 1756 datiert, mißt fünf und einen halben Meter und befindet sich im Privatbesitz zu Antwerpen. Das Stadthaus von Löwen besitzt von Beschey: Moses und der brennende Dornbusch, Der Durchzug durch das rote Meer, Die Elemente und verschiedene Cherubim als Repräsentanten der Geschlechter der brabantischen Stadt. Im Louvre: ein Familienporträt (1751); in Schleißheim: Salomo und die Königin von Saba (in Rubensscher Manier); außerdem Gemälde von ihm in den Galerien von Mannheim, Würzburg, Dessau, Potsdam und Liechtenstein in Wien.

Unter dem Namen Biscaye ist B. im Bilderhandel durch seine meist auf Kupfer gemalten Kopien nach Rubens bekannt.

Catalogue du Musée d'Anvers. — Van den Branden, Geschiedenis der Antwerpsche Schilderschool. — Biographie nationale. — Max Rooses, Antwerpsche Schilderschool. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. *H. Hymans.*

Beschey, Charles (Karel), Maler zu Antwerpen, Bruder des Balthasar, geb. am 2. 9. 1706, Schüler von Henry Goovaerts. Seine wenigen erhaltenen Arbeiten — 2 Landschaften mit Figuren in der Universitätsgalerie zu Stockholm; 2 andere in der ehem. Sammlg Goldschmidt in Frankfurt a. M. — zeigen ihn als Nachahmer des Jan Brueghel. Ferner erwähnt Frimmel (s. u.) 2 mit C. Beschey signierte Nachahmungen des J. Brueghel bei Herrn Baron zu Rhein in Würzburg.

Van den Branden, Antwerpsche Schilderschool, 1184. — Th v. Frimmel, Kleine Gal.-Studien, II N. F. 5. Lfg., S. 31/2. — Verst.-Kat. d. Sammlg Goldschmidt, Frankf. a. M. (Wien, 1907) No. 3, 4. *H. V.*

Beschey, Jacob Andries, Maler, geb. zu Antwerpen am 30. 11. 1710, Bruder von Balthasar B., 1727 als Meister in die Lukasgilde von Antwerpen aufgenommen. 1766 wird er Dechant, † (unverheiratet) am 28. 2. 1786 zu Antwerpen. Er übt gleich seinem älteren Bruder, nur mit geringerem Erfolg, die historische Darstellung, die Landschaft und das Stilleben und ist wie jener Kunsthändler. Werke von ihm in den Galerien von Schwerin (hl. Familie mit Engeln, 1751), Darmstadt (hl. Familie), Dessau, Amalienstift (mehrere Bilder).

Van den Branden, Geschiedenis der Antwerpsche Schilderschool. *H. Hymans.*

Beschey, Jan Frans, Maler zu Antwerpen, Bruder des Balthasar, getauft am 20. 9. 1717, † 1799.

Van den Branden, Antwerp. Schilderschool. — Liggeren, II. *H. V.*

Beschey, Joseph Hendrik, Maler zu Antwerpen, Bruder des Balthasar, geb. am 2. 1. 1714.

V. d. Branden, Antwerp. Schilderschool, 1184. *H. V.*

Beschin, s. *Baeschelin.*

Beschon, Charl., Miniaturmaler, wahrscheinlich identisch mit *Karl Bechon* (s. d.). Eine auf der Rückseite: „Mad. Clairance. Charl. Beschon. P. Eycsse 1763" bez. Miniatur gelangte 1896 bei Helbing in München zur Versteigerung.

Katal. d. Sammlgn A. Diez, J. Glatz usw., München, 1896, No. 272. *H. V.*

Bescia, Juan, Modelleur der kgl. Porzellanfabrik in Buen Retiro 1759.

Riaño, Industr. arts in Spain S. 224. *M. v. B.*

Besel, s. *Becel.*

Beselaer, Dominique van, Maler, geb. zu Antwerpen am 13. 6. 1637, † ebenda am 16. 10. 1693. Seit 1657 Schüler von Gillis Backereel, scheint er von 1658 an eine Zeitlang im Auslande gelebt zu haben, da ihm am 16. 7. dieses Jahres ein Geleitbrief bewilligt wird und er erst 1675 als Meister in die Antwerpener Lukasgilde eingetragen wird. Sein Name wie seine Werke waren in Vergessenheit geraten, und man kennt von ihm nur zwei Bilder: das eine im Kloster der Schwarzen Schwestern zu Antwerpen, der hl. Augustin gibt zwei Schwestern die Regel seines Ordens, datiert vom 27. 5. 1687; das andere in der Kirche von Hoboken bei Antwerpen, die Zeremonie der Fußwaschung in einem Mönchsorden darstellend, — ohne Datum, aber die Signatur „Capitayn van Beselaer" weist über den August des Jahres 1676, wo er das Kommando einer Kompagnie der Bürgergarde erhielt, hinaus.

Van den Branden, Geschiedenis der Antwerpsche Schilderschool, p. 945—947. *H. Hymans.*

Beselaere, Jean van, Bildhauer, geb. 1510 zu Ypern, wo er für das Schöffenzimmer der Tuchhalle verschiedene Arbeiten lieferte, so namentlich ein Marienbild, das noch heute das große Kreuzgewölbe des genannten Raumes schmückt. Wir wissen nicht, ob Jean van Beselaere in irgendwelcher Beziehung zu Jean van Berselaire (s. diesen) stand, der gleichfalls aus Ypern stammend, 1468 als Maler in Brügge genannt wird.

Van den Peereboom, Ypriana. Brügge,

1879, II. — E. Marchal, La sculpture etc., Bruxelles, 1895 p. 234. *H. H.*

Beseler, Elias d. Ä., Freiberger Bildschnitzer und Bildhauer, der älteste Sohn Peter Beselers d. Ä., bei dem er auch gelernt hat und dessen Gehilfe er jedenfalls längere Zeit gewesen ist. 1558 in Freiberg zuerst erwähnt, † dort 1591. 1562 wurde er Bürger. Wegen seiner Geschicklichkeit im Schnitzen von Tierköpfen sollte er 1569 zum Kurfürsten August nach Dresden kommen. Er arbeitete auch in Stein, weshalb ihm die Steinmetzen, deren Handwerk er nicht angehörte, mancherlei Schwierigkeiten bereiteten.

Knebel i. d. Mitt. des Freiberger Altertumsver., Heft 34 (1898) S. 39—40. *Ed. Flechsig.*

Beseler, Elias d. J., Freiberger Bildhauer, Sohn Peter Beselers des Jüngeren, geb. am 7. 10. 1584, lernte bei seinem Vater und starb an der Schwindsucht am 7. 1. 1608.

Knebel i. d. Mitt. des Freiberger Altertumsver., Heft 34 (1898) S. 63—64. *Ed. Flechsig.*

Beseler (Peseler, Pesseler), Peter d. Ä., Freiberger Bildschnitzer und Bildhauer, Haupt einer Künstlerfamilie, geb. 1498 (20. 2. 1572 zeigte er an, daß er 74 Jahre alt sei), lebte bis zu seinem Tode, Ende 1579, in Freiberg, wo er 1524 Bürger wurde. Da er kein gelernter Steinmetz war, schloß er wegen der Steinarbeiten mit dem Handwerk der Steinmetzen einen Vergleich. Von ihm war die jetzt beseitigte sandsteinerne Kanzel der Kirche zu Borna von 1577.

Knebel i. d. Mitt. des Freiberger Altertumsver., Heft 34 (1898) S. 5—6. *Ed. Flechsig.*

Beseler, Peter d. J., Freiberger Bildschnitzer und Bildhauer, Sohn und Schüler des älteren Peter Beseler, geb. in Freiberg, † daselbst am 13. Mai 1601. 1582 war er bereits verheiratet; 1585 wurde er Bürger und machte sich selbständig. 1592/4 war er bei der Ausschmückung der kurfürstl. Begräbniskapelle im Dom beteiligt. 1597 fertigte er laut Bezeichnung die kunstlose Kanzel der Nikolaikirche in Geithain.

Knebel i. d. Mitt. des Freiberger Altertumsver., Heft 34 (1898) S. 62—63. *Ed. Flechsig.*

Beseler, s. auch *Besler.*

Beselin, Karl, Porträt- und Genremaler in Berlin, wo er in den Akademie-Ausstellungen 1830, 1838 und 1839 einige Arbeiten ausstellte.

Kat. d. Akad.-Ausst. *H. V.*

Beselin, Lucas, Geometer und Kupferstecher zu Kopenhagen um 1609.

Meyer, Kstlerlex. (mit Oeuvreverz.). *A. R.*

Beselt, s. *Besolt.*

Besemann, Adolph, Maler, geb. am 19. 5. 1806 in Göttingen als Sohn eines Zeichners und Kupferstechers am Botanischen Garten, angeleitet von Zimmer, 1823—35 in Petersburg, dann in Bremen, um 1841 nach Hamburg. Malte in Aquarell und Gouache Ruinen von Hamburger Kirchen nach dem Brande, wonach teilweise Lithogr., ferner Ansichten aus französ., holländ. und rhein. Städten. Größer war eine „Zerstörung Trojas". Von ihm auch eine Dankesurkunde für den Bremer Bürgermeister Smidt.

Hamb. Kstlerlex. *E. Benezé.*

Besemann, L., Kupferstecher in Göttingen, zu Ende des 18. Jahrh., von dem man 5 Landschaftsblätter kennt.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Besenval, Leopold von, Schweizer Maler, geb. am 20. 9. 1812 in Solothurn, † am 26. 5. 1889 in Paris. Zuerst Offizier in österr. Diensten, widmete er sich später in Paris der Malerei und stellte wiederholt in den Salons aus. Im Museum von Solothurn finden sich 2 Gemälde von ihm: „Kosakenvedette am Don" und „Le mauvais accueil".

M. Gisi bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Besenzi, Paolo Emilio (di Matteo), italien. Maler, Bildhauer u. Architekt, tätig in Reggio Emilia, nach den Biographen † ebenda 1666 im Alter von 42 Jahren. Die Richtigkeit dieser Altersangabe ist jedoch zu bezweifeln, da B. schon 1633 ein Testament zugunsten seines Bruders Giov. Batt. B. machte. Ebenso scheint auch Tiraboschis Nachricht von einem Aufenthalte B.s am Hofe Ludwigs XIII. von Frankreich auf falscher Überlieferung zu beruhen. Als Maler Schüler des Lionello Spada u. geschickter Nachahmer des Franc. Albani, schuf er für S. Pietro zu Reggio 1641 ein Altarbild des heil. Placidus und für die Sakristei derselben Kirche ein Deckenfresko mit der Auferstehung. Ebenfalls für S. Pietro modellierte er die Statuen der 12 Apostel, sowie der Heil. Prosper und Petrus, letztere eine sehr schöne Leistung. Als Architekt endlich erbaute er die Confraternità von S. Pietro, deren symmetrische Verhältnisse sehr gerühmt werden; auch findet sich in einem zweiten Testamente B.s 1556 die Angabe, daß er die Baupläne für die Kirche S. Agostino in Reggio gezeichnet habe.

Meyer, Kstlerlex. (irrtümlich *Carlo* Emilio B.; mit ält. Lit.). — G. B. Venturi in Atti e Mem. etc. per l'Emilia, ser III vol. II p. 29—46. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Besgue, Roland Le, französ. Architekt, 1463—1470 Werkmeister des Klosters zu Tréguier, dessen Kreuzgang er neu aufbaute; außerdem errichtete er mit Olivier Tonyan die südliche Vorhalle. Beide Bauwerke zeigen künstlerische Originalität und ausgesprochenen Provinzialstil.

Le Men, La Catédr. de Quimper. — Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. français, p. 366. *C. Enlart.*

Besia, Gaetano, lombard. Architekt, geb. 1791 in Mailand, † ebenda 1871; Schüler und

späterhin Lehrer an der Brera-Akad. Seine bedeutendsten Mailänder Bauwerke sind: Die Fassade der Scuola Elementare in der Via di Bassano-Porrone, der Palazzo Archinti in der Via della Passione, die Casa dell' Adda in der Via del Gesù und die ehemalige Casa Vidiserti in der Via del Monte Napoleone; außerdem arbeitete er am Dome zu Bergamo. Ein sehr gewissenhafter Konstrukteur, blieb B. bis an sein Lebensende den Stilprinzipien eines Serlio, Vignola usw. getreu.

G. Mongeri in Meyers Kstlerlex. — L'Arte in Italia 1872, p. 29. — Natura ed Arte 1893—94, II 1010. *R.*

Besicken, Johannes, deutscher Buchdrucker und Verleger, der in Rom am Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrh. tätig war. Daß er auch Holzschneider war, wie man angenommen hat, ist wohl möglich, aber nicht bewiesen.

Meyer, Kstlerlex. — Nagler, Monogr. I 1616, III 1127 u. 2782. — Passavant, P.-Gr. I 132. *P. K.*

Besier, Johanna, s. *Derkinderen,* Ant.

Besin, Albert, Bildhauer, fertigte 1580 den Taufstein für die kath. Pfarrkirche in Klein-Kreutsch.

Kstdenkmäl. d. Prov. Posen, III 194. *H. V.*

Besincton, s. *Besancton* u. *Sainton.*

Besio, Frate Giacomo, sizilian. Architekt, aus Genua stammend, Laienbruder des Theatinerordens, ansässig in Palermo. Sein Hauptwerk ist die prunkvoll dekorierte Theatinerkirche S. Giuseppe zu Palermo, deren Bau 1612 begonnen und 1645 vollendet wurde.

Mortillaro, Guida di Palermo, p. 91. — Mauceri e Agati, Il Cicerone per la Sicilia, p. 28. *E. Mauceri.*

Beskow, Bernhard August, schwed. Stahlätzer, geb. am 4. 4. 1837 in Vestmanland, arbeitete als Lehrling in mechanischen Werkstätten, begann dann auf Metall zu ätzen und wurde ein hervorragender Künstler auf dem Gebiet der Stahlätzkunst. Er hat eine Menge Arbeiten dieser Art ausgeführt, z. B.: Schilde, Kannen, Schüsseln und Schalen, Schreine, Albumeinbanddecken u. a. Er ist im Nationalmuseum, Nordischen Museum und in den Museen zu Göteborg, Lübeck und Chicago vertreten. *G. Nordensvan.*

Beskow, Elsa, geb. Maartman, schwed. Zeichnerin, geb. in Stockholm am 11. 2. 1874, Schülerin der technischen Schule daselbst 1892—95, hat eine Serie Kinderbücher herausgegeben (Blumenalphabet, Lieder, Sagen) mit kolorierten Illustrationen. *G. Nordensvan.*

Beskow, J. H., Porträtmaler des 18. Jahrh., angeblich aus Kolberg gebürtig, der in der älteren Lit. auch unter den Schreibweisen Beerkow und Boekow vorkommt. Nach Füssli soll er im 30. Lebensjahre, nach Heinecken um 1767 gestorben sein.

Füssli, Kstlerlex., 2. Teil (1806) S. 70. — Heinecken, Dict. d. artist., II 318; III 88. — Meyer, Kstlerlex., III 286 u. 740. *H. V.*

Besler (Bessler), Johann Christian, Porträtmaler, geb. 1716 zu Dessau, † 1786 in Dresden. Er wird als ein Schüler des sächsischen Hofmalers Adam Manyoky und des alten Boehm in Dresden bezeichnet, und war eng mit Ismael Mengs befreundet. Als Porträtmaler fand er in Dresden viel Beschäftigung, namentlich von seiten des Hofes. Letzterer ließ gewöhnlich die Bildnisse der kurfürstlichen Familie von ihm malen, welche als Geschenke an auswärtige Höfe gingen. Auf der Festung Königstein sieht man von ihm noch ein Porträt des Kurfürsten Friedrich Christian; ebenso finden sich in der Sophienkirche und Kreuzkirche zu Dresden von seiner Hand die Bildnisse der Hofprediger Stranz und Strauß, wie dasjenige des Superintendent Am-Ende.

Skizze einer Geschichte d. b. Kunst in Sachsen. — Hasche, Magazin der sächs. Gesch. — Heinecken, Dict. II. — G. O. Müller, Vergessene und halbvergess. Dresdner Kstler, 1895, S. 129. *H. V.*

Besler, s. auch *Beseler.*

Beslinière, Gaspard de, Kupferstecher und Verleger, welcher im 1. Viertel des 17. Jahrh. zu Paris tätig war. Man kennt von ihm das Porträt von Jan v. Oldenbarnevelt nach Mich. J. v. Mierevelt.

Le Blanc, Manuel I. *H. V.*

Besmann, Johann Esaias, von Stetten gerühmter Augsburger Wachsbossierer und Silberschmied, geb. 1747, † 1772; er lieferte 1770 nach dem Entwurf Joh. E. Nilsons eine Ehrengabe der Stadt Augsburg für die Braut des Dauphin, Marie Antoinette von Österreich.

P. v. Stetten, Kst- etc. Gesch. d. Stadt Augsburg, 1779, S. 441, 483. *H. V.*

Besmin, Iwan, russ. Maler der 2. Hälfte des 17. Jahrh., Schüler der Hofmaler Stanislaus Loputzki aus Smolensk u. Daniel Wuchters aus Holland in den Jahren 1666—67. 1668 diente er als Maler an der Orusheinaja Palata in Moskau. Es werden von ihm Deckengemälde in den zarischen Gemächern und Porträts genannt.

Забѣлинъ, домаш. быть русск. царей (Sabelin, Das häusliche Leben russ. Zaren) Moskau 1872, I 136, 138 u. 172—175. — Дополн. къ акт. истор. (Supplem. zu d. hist. Akten) Petersbg. 1853, V 257. *W. Neumann.*

Besnard, nur urkundl. bekannte, im 15. und 16. Jahrh. in Tours tätige Goldschmiede- und Emailleurfamilie, deren Mitglied *Jehan* 1436 ein kostbares silbernes Tafelgeschirr mit dem Wappen des Dauphin und der Dauphine bemalte.

Giraudet, Artist. tourangeaux, 1885 p. 25/6. *H. V.*

Besnard, Albert, französ. Maler, geb. in Paris am 2. 6. 1849. Schüler von Jean Brémond, dann von Cabanel an der Ecole des B.-Arts, beschickte seit 1868 die Pariser Salonausstellungen, darunter diejenige von 1870 mit einer großen historischen Komposition,

darstellend „La procession des bienfaiteurs et des pasteurs de l'Eglise de Vauhallan", und errang 1874 den Rompreis. Nach seiner Verheiratung mit einer Tochter des Bildhauers Vital-Dubray, die selbst als Bildhauerin tätig ist (s. S. 531), lebte er seit 1879 in London, malte dort eine Reihe von Porträts, darunter diejenigen des Lord Wolseley, des Admirals Sir Edmund Commerwell und des Generals Sir Henry Green, und ließ sich 1881 in Paris nieder. Schon in seinen frühesten Porträts — denjenigen der Mlle. Gorges (1874) und der Mlle. Melcy vom Gymnase-Theater (1880) — zeigte er die ihm eigene Feinheit und Feinfühligkeit der psychologischen Beobachtung, während er hingegen in seiner noch unbestimmten Malweise selbst bei Bildern wie „Après la Défaite" (1880), Bildnis Legros' (1881), Bildnis der Mme. Lerolle mit ihrem Töchterchen (1883) jenem unpersönlichen und kalten, grauweißlichen Ton treu blieb, der von der französischen Kunst zur Zeit des Bastien-Lepage und der sogenannten Plein-Air-Malerei bevorzugt wurde. Nun erst begannen die Entdeckungen der Impressionisten auf Besnards Kunst einzuwirken. Zunächst suchte er die Klarheit des Freilichts bei silberiger und durch leichte Schatten gemäßigter Beleuchtung darzustellen (2 dekorative Panneaux von 1884 in der Ecole de Pharmacie zu Paris, darstellend „La Maladie" und „La Convalescence"), um sich dann mit zunehmender Freiheit der Wiedergabe des Farbenspieles der Reflexe bei der Bewegung und der fluktuierenden Lichtstrahlen zuzuwenden. So sind die Bildnisse der Mme. Georges Duruy (1885) und der Mme. Roger Jourdain (1886, letzteres besonders berühmt als eine Revolution im Schaffen B.s), sowie das Gemälde „Femme nue qui se chauffe" (1887) rein als schwierige und besondere Beleuchtungsprobleme behandelt: in ihnen sind ebenso kühne, wie komplizierte, selbst für die moderne Malkunst völlig neuartige Studien auf dem Gebiete der künstlichen Belichtung verwertet. Überhaupt hat von da ab B.s Schaffen — in Bildnissen (namentlich Frauenporträts) und Figurenstudien wie in Landschaften, Freilichtimpressionen und dekorativen Entwürfen — als Inspirationsquelle und als Hauptthema das Studium der malerischen Stimmungswerte des Lichtes, wie es auf schillernden und spiegelnden Körperflächen, auf schimmernder Haut und Haaren, auf glänzenden Stoffen, Wasserspiegeln und Laubmassen sein Spiel treibt, die Atmosphäre durchwebt, die Konturen der Körper umströmt, sie verlängert und einander nähert. Die Hauptwerke dieser Art sind: die Porträts „Une famille" (1890; des Künstlers eigene Familie), M. Frantz-Jourdain (1894), Mme. Bardet (1894 ?), Mme. Réjane (1898), M. Denys-Cochin (1902), Comtesse Pillet-Will und Mme. Besnard (1903), Prinzessin Mathilde u. Mme. P mit ihren Kindern (1904), Mme. M. mit ihren Kindern u. M. Barrère (französ. Gesandter, 1906); — ferner die Freilichtbilder: Vision de femme (1890), Chevaux harcelés par les mouches (1894), Port d'Alger au crépuscule, Marché aux chevaux à Maison Carnée (1895), La cascade (1896), Un flamenco, Marché aux chevaux à Abbeville (1898), Un soir (1908); — endlich die dekorativen Kompositionen: Le Matin de la Vie, Le Midi, Le Soir de la Vie (1887, in der Mairie des 1. Arrondissement zu Paris); — La cueillette des simples, Le traitement des simples, Le laboratoire (1884) und 4 andere Panneaux desselben Formats, La promenad botanique, La leçon de chimie usw. (1887 ff.), ferner 6 kleine Panneaux mit prähistorischen Darstellungen (1887 ff., sämtlich in der Ecole de Pharmacie zu Paris); — La Vie renaissant de la Mort (1888 ?, im Amphitheater für Chemie in der Pariser Sorbonne); — La Vérité entrainant les Sciences à sa suite répand sa lumière sur les hommes (1890—91, Deckengemälde im „Salon des Sciences" des Pariser Hôtel de Ville); — Le Jour, Les Fruits, Les Fleurs (1899 für Baron Vitta gemalt); L'Ile Heureuse (1902, im Musée des Arts Décoratifs zu Paris); — La Maladie et la Guérison (8 Panneaux für die Kapelle des Hôpital Cazin-Perrochaud in Berck-sur-Mer); — Les Caryatides (1907); — La Pensée, La Matière, L'Esthétique, La Mystique (1907 fg., Kuppeldekoration im Petit-Palais der Pariser Ausstellung); — Deckengemälde der Comédie Française zu Paris (1908). — Dazu kommen ferner Gemälde wie „Féerie intime" (1901, Sammlung J. Reinach in Paris, meisterhafte Darstellung einer nackten Figur im Halbschatten), weitere Frauenporträts wie diejenigen der Mme. Alphonse-Daudet, der Mme. J. Rouché, der Mlle. Dreyfus usw., eine Menge Studien und Improvisationen in Öl und Pastell (Aktfiguren, Frauenbüsten, Köpfe usw.), 4 Kartons zu Glasgemälden mit Pflanzenmotiven und Vögeln (Musée des Arts Décoratifs zu Paris), der Karton zu den Glasmalereien der Oberlichtdecke im französischen Saale der Internationalen Kunstausstellung zu Venedig (1905), die malerische Dekoration eines im Besitze des Baron Vitta befindlichen Klavieres, sowie eine Anzahl von Originalradierungen, darunter die bekannten Folgen. „Elle" und „La Femme".

In seiner Natur wie in seinem Werke ist B. der Künstler, der die französische Malerei seit Delacroix am besten repräsentiert. Fragen wir nach den originalen Zügen von B.s Kunst, so ist ihm zuerst eine völlig moderne, ungemein lebhafte und bewegliche Sensibilität eigen, ein umfassender, gebildeter und klarsehender Verstand, der namentlich

durch die Poesie der Naturwissenschaften stark angeregt ist und unter dem Schillern und Treiben des Lebens den ewigen Wechsel der Dinge belauscht. Dann aber auch lyrisches Temperament und eine dekorative Begabung mit kraftvoller und beredter Phantasie. — In der Zeichnung eine scharfe und gewandte Beobachtungsgabe, die namentlich auf das schnelle Erfassen des unaufhörlichen Wechsels der Formen gerichtet ist; — im Kolorit fast immer starke, intensive, auffallende Sensationen in Ocker, Schwefelgelb, Blau, Orange, Goldgelb, Grün, gemischt mit Perlmuttertönen, — bisweilen auch seltene Töne und Zwischennuancen mit zart aschgrauen oder bleichen Tinten. Historisch genommen, hat B. durch seine eklektische Bildung, durch seine konstruktiv veranlagte, lyrisch gestimmte Phantasie, durch die Breite, Gewandtheit und Kühnheit seines Stiles die Verbindung hergestellt zwischen den Errungenschaften des Impressionismus auf dem Gebiete der Licht- und Farbenbeobachtung u. der klass. Tradition in ihren erhabenen u. bleibenden Zügen; u. endlich auch der großen Tradition der geistigen u. poet. Schöpfung der Malerei überhaupt, — hier in dem Überlegenen, Wesentlichen und Dauernden, das der großen Überlieferung der französischen Malerei innewohnt. Er hat uns großartig gezeigt, welche reichen Ausdrucks- und Schmuckwerte aus der bis dahin im Experiment, im Technischen, in der Analyse stecken gebliebenen Kunstweise des Impressionismus der modernen Kunst zuzuführen waren. Die reifste Leistung seiner malerischen, intellektuellen und poetischen Gaben haben wir in jenen dekorativen Kompositionen zu erblicken, wo er — wie in der Ecole de Pharmacie, in der Sorbonne, im Hôtel de Ville zu Paris — gewissen allgemeinen Ideen der Wissenschaft Form und Farbe verliehen hat; Ideen wie Das Reich der wissenschaftlichen Wahrheit, Die Umformung der Materie, Die Geschichte der Elemente, Die Organisation des Lebens auf der Erdoberfläche. All' diese symbolisch-dekorativen Farbengedichte stellen das „De natura rerum" der modernen Malerei überhaupt dar.

Die Mehrzahl der Gemälde B.s gelangte in Paris zur öffentlichen Ausstellung, und zwar sowohl in den großen Salons (seit 1890 in demjenigen der Société Nationale des B.-Arts) wie in den kleineren der Société des Pastellistes und der Société internationale de peinture et de sculpture. Eine Gesamtausstellung seiner Werke wurde im Juni 1905 in der Galerie Petit zu Paris veranstaltet. Außer den oben einzeln angeführten Gemälden B.s findet man von ihm im Musée du Luxembourg: Portrait de Legros, La Morte, Vue d'Alger au crépuscule, Femme nue qui se chauffe; im Musée des Arts Décoratifs zu Paris: La Pensée, La Rêverie; — in Limoges „L'automne" (1874); — in Brüssel „Les Caryatides"; — in Kopenhagen „Un lac rose"; — in Düsseldorf „Porträt de Mme. Dayot"; — in Venedig „Femme au rhododendron".

Katalog der Pariser Besnard-Ausstellung 1905. — Roger Marx, The painter Albert Besnard (Paris 1893). — Gustave Geffroy in „Art et Décoration" Dez. 1901 (mit Abb.). — Georges Lecomte in „Gaz. des b.-arts" 1905, I 41 ff., 153 ff. — François Monod in „Art et Décoration" Aug. 1905 (Suppl.). — Chronique des Arts 1905 p. 192. — Les Essais 1905 (Juni). — Béraldi, Les Graveurs du XIXe siècle, vol. II. — The Studio XXIX 81 ff., XXXV 296 ff. — Gabriel Mourey, Albert Besnard (Paris 1906, mit 100 Abb. und einigen literarischen Beiträgen B.s selbst). — Eigene Kunstaufsätze *Besnards* (außer bei G. Mourey a. a. O.): „Introduction au Salon de 1897" in „Gaz. des b.-arts" Mai 1897. — „Le Portrait" in „Revue politique et littéraire" 1906. — „Le Pastel" (Préface au Catal. de l'Expos. des „Cent Pastels", Paris, Mai 1908). *François Monod.*

Besnard, Etienne, Kupferstecher, geb. am 6. 9. 1789 zu Paris, Schüler von Baltard, stellte im Salon 1831—36 aus. Er war namentlich für Illustrationswerke tätig, so für das Prachtwerk Sacre de Charles X., für Boisserées Werk über den Kölner Dom, für Abel Blouets Expédition scientifique en Morée u. a.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I. — Meyer, Kstlerlex., III 741. *H. V.*

Besnard, Mme Louise, geb. Vaillant, französ. Miniaturporträt-Malerin, geb. zu Paris 1816, tätig in Paris, später in Rom. Sie stellte seit 1845 fast alljährlich in den Salons, meist Damenbildnisse, aus; zum letzten Male 1877.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Gaz. d. beaux-arts, III 186; 1876, II 142. *H. V.*

Besnard, Pierre, französ. Bildhauer („imager"), erhält zwischen 1537 und 1540 Bezahlungen für Arbeiten am Schlosse zu Fontainebleau.

Laborde, Renaissance d. arts, 402/3. *H. V.*

Besnard, Pierre, Maler zu Malicorne, tätig um 1658—82, von dem das Hospital zu Baugé einen ersten Tempelgang der Maria besitzt, bez. P. Besnard pinxit, Malicorn., 1658. In der Kirche zu Villaines-sous-Malicorne wird eine hl. Familie von ihm bewahrt, in derjenigen zu Souzay ein Madonnenbild.

Esnault, Dict. d. artist. manceaux, 1899. — C. Port, Les artist. angevins, 1881 p. 22/3 und 322. *H. V.*

Besnard, Pierre, Maler von Angers, lebte noch 1701. Der Kalvarienberg zu Angers bewahrte noch 1830 von ihm einen bezeichn. und 1676 datierten hl. Sebastian.

C. Port, Les Artistes angevins, 1881. *H. V.*

Besnard, Pierre, Maler von Angers, Sohn des Vorigen, geb. 1651, † am 25. 9. 1714; studierte in Paris. Angesehener Maler seiner Vaterstadt, deren offizieller Porträtmaler er von 1680 bis 1708 war. Sein frühest datiertes erhaltenes Bild ist eine hl. Magdalena von 1670. Im Besitze des M. Louis Trochon de la Théardière zu Angers befinden sich noch

3 bezeichnete Arbeiten von B.: Diana und Endymion (1687), eine Verzückung der hl. Therese (1694) und das Bildnis eines jungen Mädchens (1702). Ferner bewahren die Ursulinerinnenkapelle zu Angers von ihm das kleine Gemälde einer hl. Ursula, bez. u. 1687 datiert; die Kapelle des Schlosses Ambroise bei Blaison eine Verkündigung, bez. und 1710 datiert, das spätest datierte und an Umfang bedeutendste Bild des Meisters; die Kirche zu Mouzeuil (Vendée) eine Kreuzabnahme.

C. Port, Les Artistes angevins, 1881 p. 23/24 u. 322. — Tancr. Abraham in Réun. d. soc. d. beaux-arts, IX 49—55. *H. V.*

Besnard, Ulysse, s. *Ulysse,* J. J.

Besnard-Dubray, Charlotte-Gabrielle, französ. Bildhauerin, geb. am 23. 4. 1855 zu Paris. Schülerin ihres Vaters Gabriel-Vital Dubray, debutierte sie im Pariser Salon 1874 mit der Marmorbüste eines Fellah-Mädchens aus Kairo. 1883 wurde sie durch eine „mention honorable" und 1900 durch eine silberne Medaille ausgezeichnet; außerdem wurde sie zum Mitgliede der Société Nationale des B.-Arts ernannt. Ihre Hauptwerke sind: Gipsstatuen der Tochter Jephthas (1876) und der Judith mit dem Holophernes-Haupte (1880), Melancholie (Gipsrelief 1882), Nymphe (Steinstatue 1887), Mutter und Kind (Gipsgruppe 1889), St. Franciscus von Assisi (Gipsstatue 1900). Sie ist die Gattin des Malers Albert Besnard.

Clement and Hutton, Artists of the 19th Cent. (1879) p. 220. — Bellier-Auvray, Dict. gén. p. 460 u. Suppl. p. 67. — Pariser Salon-Kataloge. *S. Lami.*

Besnard, s. auch *Bénard* u. *Bernard.*

Besnati, s. *Bisnati.*

Besnes, Nicolas, französ. Porträtmaler, geb. zu Béthune, wo er um 1505 blühte. Sein Sohn *Jehan B.* war um 1530 daselbst als Glasmaler tätig.

Delafond, Les artist. du nord de la France. *H. V.*

Besnier, französ. Ornamentbildhauer, 1806—08 an der Dekorierung der Bogenwölbung etc. des Pariser Arc de triomphe du Carrousel beteiligt.

Richesses d'Art, Paris, Monum. civils I 248. *S. Lami.*

Besnier, François, französ. Bildhauer, 1637 in Le Mans urkundlich erwähnt als Bruder des Noël B.

Esnault, Dict. des Art. Manceaux (1899). *S. Lami.*

Besnier, Nicolas, französ. Tapissier, leitete die Manufaktur von Beauvais mit der künstlerischen Beihilfe des Malers Jean Baptiste Oudry von 1726 bis 1755. Das war die glänzendste Periode der Manufaktur. Besnier war Schöffe der Stadt Paris, als ihm am 23. 3. 1734 Oudry zur Leitung der Ateliers von Beauvais beigesellt wurde. Er beschäftigte sich vor allem mit den Verwaltungsgeschäften, konnte jedoch auch der künstlerischen Überwachung der Ateliers nicht fernbleiben, denn Oudry wohnte meist in Paris und brachte nur drei- oder viermal jährlich einige Tage in Beauvais zu. Besnier darf also einen wichtigen Teil an den Erfolgen der Manufaktur um die Mitte des 18. Jahrh. für sich in Anspruch nehmen. Er signierte auch mit Oudry eine Anzahl von Gobelins und stets steht sein Name demjenigen des Künstlers voran, wie folgt: Besnier et Oudry à Beauvais. Er starb 1753 zu Beauvais, zwei Jahre vor Oudry, und hatte als Nachfolger in der Verwaltung des Unternehmens André Charlemagne Charron.

Havard et Vachon, Les Manufactures nationales, Gobelins, Sèvres, Beauvais 1889. — Dubos, Notice historique sur la manufacture royale des tap. de Beauvais, 1834. — Boyer de Sainte-Suzanne, L'atelier de tapisseries de Beauvais 1876. — E. Bousson, La manufacture nationale de tapisseries de Beauvais, 1905. *J. J. Guiffrey.*

Besnier, Noël, französ. Bildhauer, 1637 in Le Mans urkundlich erwähnt als Bruder des François B.

Esnault, Dict. des Art. Manceaux (1899). *S. Lami.*

Besnouard, Guillaume, Werkmeister von Tours (seit dem 1. 7. 1506) und Hofarchitekt, † kurz vor dem 1. 7. 1513. Erhält 1507 von Jacques de Beaune, dem Ober-Finanzverwalter Franz' I., den Auftrag zu dem Bau des berühmten hôtel de Beaune in Tours, das im 17. Jahrh. von den Jesuiten leider stark verbaut worden ist. In demselben Jahre noch bekommt er auch die Kapelle in Auftrag, deren reiches Äußere bis heute fast vollständig erhalten geblieben ist. 1508 mit Brückenbauten beschäftigt, errichtet B. 1509 ein neues Stadttor zwischen dem Tor der großen Loirebrücke und demjenigen des Hospitals. 1510 ist er bei der Aufstellung einer marmornen Monumentalfontaine auf der place de Beaune beteiligt, 1512 und 1513 mit Schleusen- und Brückenbauten beschäftigt.

Giraudet, Artist. Tourangeaux, 1885. — Grandmaison, Docum. inédits sur les arts en Touraine. *H. V.*

Besnus, Amédée, französ. Landschaftsmaler und Radierer, geb. zu Paris am 23. 2. 1831, † Jan. 1909, bildete sich bei Vassor und Cogniet und beschickte den Salon zum erstenmal 1859 mit einer Herbstlandschaft an den Ufern des Loiret und einer Frühlingslandschaft bei Gray. 1864: ein Tümpel im Park von Greenwich (Morgenstimmung); Ebbe bei St. Malo. 1865: Sonnenuntergang am Tiber; nach der Ernte im Bièvre-Tal. 1866: wilde Pferde in den Sumpfwiesen bei le Mans; das Mittagsmahl. 1867: Hirten in der römischen Campagna bei Velletri. 1868: alte Eiche bei Plougastel; ein Sonnenstrahl während des Regens. 1869: Arbeitsochsen bei Lauzerte, usw. Zum letztenmal sah man auf dem Salon 1890 Arbeiten von ihm. B. liebt es, seine

Landschaften in so ausgiebiger Weise mit Figuren- oder Tierstaffage auszustatten, daß dieselben oft ebensogut als Genrebilder gelten können.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Béraldi, Les graveurs du XIXe siècle (hier 14 Radierungen aufgef.). — Bullet. de l'art anc. et mod., 1909 p. 19. *H. V.*

Besoet, Jan, Kupferstecher. Am 15. 2. 1750 wurde zu Amsterdam Jan Besoet aus Rotterdam als Bürger aufgenommen. Vielleicht derselbe, als mittelmäßiger Kupferstecher erwähnte *Jan Besoet,* der 1768 oder 1769 wegen Mietschuld seine Wohnung im Haag verlassen mußte und bald darauf starb. Er stach eine Reihe von Porträts und histor. Gelegenheitsblättern meist nach fremder Vorlage und mit der Adresse des D. Langeweg.

Immerzeel, De Levens en Werken, II 137. — Kramm, De Levens etc., I 87. — Le Blanc, Manuel de l'Amat. d'Estampes, I. — Meyer, Kstlerlex., III (hier eine Reihe seiner Arbeiten genannt). *Haverkorn van Rijsewijk.*

Besold, Felix Anton, Bildnismaler, wurde, nachdem er auf Kosten des Kurfürsten Carl Theodor v. d. Pfalz sich in Paris weitergebildet hatte, im Frühjahr 1748 als besoldeter Hof-Porträtmaler angestellt, hatte aber auch andere Hofmalereien zu leisten. Seine Mannheimer Tätigkeit scheint nur kurze Zeit gedauert zu haben. Eine Anzahl von Porträts, u. a. das des Kurfürsten Carl Theodor (gestochen von G. Bodenehr d. J.) und seiner Gemahlin Elisabeth Augusta sind nachweisbar.

Meyer, Kstlerlex., III 742, 794 (hier unter Bezold). *Beringer.*

Besold, s. auch *Besolt* u. *Bezold.*

Besoli, Carlo di Francesco, Architekturmaler von Bologna, nach Zani, der ihn rühmt, geb. 1709, † am 26. 11. 1754.

Crespi, Vite de' pittori bologn. — Zani, Enc. met. IV 22. *H. V.*

Besolt (Beselt), Albrecht, Siegelschneider zu Nürnberg und vielleicht auch als Medailleur tätig, Sohn des Matthäus Ludw. B. (s. d.), starb in jungen Jahren im August 1769.

Sammlung berühmter Medailleurs etc. (Nürnberg 1778) S. 173. *Th. Hampe.*

Besolt (Beselt), Johann Christoph, Siegel- und Stempelschneider zu Nürnberg und als solcher 1740 und 1750 unter den Meistern seines Handwerks erscheinend.

Zahns Jahrbücher für Kunstwissenschaft, I 250. *Th. Hampe.*

Besolt (Beselt), Matthäus (oder Matthias?) Ludwig, „Gürtler, auch Siegel- und Wappenschneider" zu Nürnberg, von 1740—1770 unter den Siegelgrabern erscheinend.

Sammlung berühmter Medailleurs etc. (Nürnberg 1778) S. 173. — Zahns Jahrbücher für Kunstwissenschaft, I 250. *Th. Hampe.*

Besolt (Beselt, Pesollt), Nikolaus, Maler zu Nürnberg und Wirt „zum gulden Lembla in der Rothgassen", wie er gelegentlich des Todes eines gleichnamigen Sohnes zum 25. 3. 1598 bezeichnet wird (Totenbuch 1598/99 im Kreisarchiv Nürnberg, Bl. 25). Schon am 17. 11. 1588 hatte er einen Sohn Jörg durch den Tod verloren (Totenbuch 1587/89 Bl. 147). Am 14. 11. 1604 verheiratete sich seine „ehliche dochter jungfrau Agnes" (Ehebücher bei St. Lorenz in Nürnberg). Damals lebte B. ohne Zweifel noch.

Vgl. auch Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum, 1899 S. 126. *Th. Hampe.*

Beson, s. *Besson.*

Besozzi, Giovanni Ambrogio, Maler und Radierer, geb. 1648 in Mailand, † am 6. 10. 1706; Schüler von Gius. Danedi und Ciro Ferri in Rom, arbeitete später hauptsächlich in Mailand, Parma und Turin. In Mailand schuf er neben den dekorativen Malereien der Sala der Giurisperiti als sein Hauptwerk für die Cappella di S. Satiro in S. Ambrogio ein großes Gemälde, darstellend den heil. Sebastian mit den heil. Frauen. — Von Radierungen B.s kennt Bartsch nur die Darstellung eines Kampfes gegen türkische Reiter (signiert: Ambrosius Besutius inuen. et fecit), sowie die allegorische Figurenumrahmung zu dem von Bonacina nach Ces. de' Fiori gestochenen Bildnisse einer Fürstin.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). *F. Malaguzzi-Valeri.*

Besozzo (Bissucio, Bisuccio), Leonardo Molinari da, lombard. Maler und Miniaturist, vermutlich Sohn und Schüler des Michelino da B., neben dem er 1421 bereits als selbständig bezahlter Maler für die Mailänder Dombauhütte tätig war. Gleichwohl muß er schon als Jüngling nach Neapel übergesiedelt sein. Dort malte er um 1442 die Fresken der Chorkapelle des Giov. Caracciolo in S. Giovanni a Carbonara. Es sind Darstellungen aus dem Marienleben (signiert „Leonardus de Bissucio de Mediolano hanc capellam et hoc sepulcrum pinxit") und Heilige in gemalten Nischen.

Wahrscheinlich schon vorher malte er die Gestalten Johannes d. T. und des heil. Augustinus (signiert: Leonardus de Bissucio de Mediolano ornavit) am Grabmale des Königs Ladislaus im Chore derselben Kirche. Ferner lieferte er 1458 als Hofmaler König Alfons' für ein Turmgemach und einen Gartenpavillon im Castel Nuovo zu Neapel auf Leinwand gemalte Deckendekorationen, die jedoch nicht erhalten geblieben sind. Außerdem war B. für den Neapeler Königshof als Wappen- und Fahnenmaler tätig, und noch in einer Urkunde vom 23. 6. 1488 ist von ihm als dem noch lebenden und schaffenden „regio pictore" die Rede. Endlich trägt seine Signatur eine kostbare Miniaturenhandschrift der Sammlung C. Crespi in Mailand: eine Art Bilderchronik zur Weltgeschichte bis auf das Jahr 1395. Auf den 38 Seiten dieser Pergamenthandschrift sieht man je drei Reihen von Miniaturen auf Goldgrund, darstellend ein-

zelne Hauptgestalten der Weltgeschichte von Adam bis Papst Bonifacius IX., bisweilen begleitet von Ansichten alter Bauwerke, ganzen Stadtansichten usw. Diese Miniaturen sind sehr sorgfältig ausgeführt und zeigen ebenso wie die Fresken der Caracciolokapelle eine Künstlerindividualität, die noch giotteske Schulung hat, aber energisch vorwärts strebt und schon Frührenaissance-Idealen huldigt.

H. Brockhaus in Ges. Studien z. Kstgesch., Eine Festgabe für Ant. Springer (1885). — Filangieri, Ind. d. artefici etc. Napoletani (1891) I 58. — G. Mongeri, L'arte del minio nel duc. di Milano. — Arch. Stor. Lombardo, 1895, XII 538. — Arch. Stor. Napoletano, VIII 274 f. — P. Toesca in L'Arte, 1905 p. 323.
F. Malaguzzi-Valeri.

Besozzo (Bissucio, Bisuccio), Michelino Molinari da, lombard. Maler, ursprünglich in Pavia ansässig, wie aus einem vom 13. 7. 1404 datierten Annaleneintrage der Mailänder Dombauhütte hervorgeht. In S. Mustiola zu Pavia soll früher auch ein 1394 datiertes, jetzt verschollenes Altarbild des heil. Nikolaus von Tolentino von ihm gewesen sein. Offenbar ist also Mich. da B. zu identifizieren mit jenem *Michele da Pavia,* der im „Dialogus Moralis Philosophiae" des Humanisten Umberto Decembrio († 1427, Mscr. in der Mailänder Ambrosiana) und ebenso in einem Cremoneser Kodex als Maler gerühmt wird. In den Mailänder Dombauurkunden wird B. 1420 wiederum erwähnt mit den Worten „Michelinum de Mulinariis de Besutio . . . . pictorum supremum et magistrum a vitreatis". Von seinen Glasmalereien ist jedoch nichts erhalten geblieben. Im Dome selbst war B. 1421 in der Nähe des Altares der Heil. Quiricus und Julia mit Malereien beschäftigt; ebenso figuriert er 1425 und 1429 unter den im Dome arbeitenden Malern. Im J. 1430 will ihn Jean Alcherio, der seiner Kunst hohes Lob zollt, in Venedig getroffen haben; 1439 und 1442 ist er jedoch aus den Dombauurkunden wiederum in Mailand nachweisbar. — Nur wenige und ziemlich unsichere Werke B.s sind erhalten geblieben. Die Authentizität des beiderseits bemalten kleinen Bildes im Mailänder Domschatze (Thronende Madonna und Darstellung im Tempel) ist von P. Toesca neuerdings angezweifelt worden, der die Signatur für apokryph hält und die Malweise derjenigen der Zavattari verwandt findet. Die Fresken im Hofe der Casa Borromeo zu Mailand, auf denen nach G. Cattaneo B.s Signatur zu lesen und nach Nava einer der Trionfi Petrarcas dargestellt war, lassen in ihrer schlechten Erhaltung ihren ursprünglichen Stil nicht mehr erkennen. Das 1905 an der rechten Portikuswand desselben Palastes aufgedeckte Fresko, darstellend eine Schar junger Mädchen auf einem Schiffe, ist nach Toesca doch wohl eher den Zavattari als B. zuzuweisen. Die in einem Erdgeschoßraume neben diesem Portikus noch sichtbaren Wandfresken mit Szenen aus dem höfischen Leben des Quattrocento (Edelleute bei Spiel und Tanz) sind von einigen Autoren gleichfalls dem Michelino da B. zugeschrieben worden, nach Toesca jedoch auf einen sonst unbekannten Maler zurückzuführen. — Zu den Arbeiten B.s ist nach Toesca und Suida (nach letzterem nicht mit voller Sicherheit) eine Verlobung der hl. Katharina (mit den Heil. Antonius und Johannes d. T., signiert „Michelinus fecit") im Stadtmuseum zu Siena zu rechnen. Toesca erkennt darin eine gewisse Verwandtschaft mit dem im Veroneser Museo Civico dem Stefano da Zevio zugeschriebenen Bilde und möchte wie für den letzteren auch für Michelino da Besozzo eine Beeinflussung durch die altkölnische Malerschule annehmen. — Von Lomazzo und vom Anonymus Morellianus ist B. als geschickter Tiermaler gerühmt worden, von letzterem außerdem auch als Miniaturist. Nach Pier Candido Decembrios Biographie des Filippo Maria Visconti soll er ein Bildnis dieses Mailänder Herzogs gemalt haben. Gius. Bossi besaß 11 mit Deckfarben gehöhte Zeichnungen, die als Arbeiten B.s galten, seit Bossis Tod jedoch verschollen sind. Suida möchte ein Fresko in Castiglione d'Olona mit Putten, die an Bäumen in die Höhe klettern wegen seiner Stilverwandtschaft mit den Fresken der Casa Borromeo als B.s Werk betrachtet wissen, jedoch ist diese Zuweisung von anderen Autoren angezweifelt worden. Ein Madonnenbild in S. Maria Podone zu Mailand läßt infolge völliger Übermalung keine sicheren Schlüsse mehr zu. — Auch als Architekt soll B. tätig gewesen sein. Seinen Beinamen „da Besozzo" hat er von einem kleinen Flecken bei Varese (Lago Maggiore), dem Ursprungsorte seiner Familie.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Crowe u. Cavalcaselle, Storia d. pitt. ital. (1900) IV 229. — A. Venturi, La Gall. Crespi in Milano (1900) p. 221. — Monti, Storia e arte nella prov. di Como (1902) p. 253. — Malaguzzi-Valeri, Pittori Lombardi (1902) p. 207; sowie in Rassegna d'Arte, 1902 p. 189. — W. Suida in Repertor. f. Kstwissensch., XXV (1902) 343. — P. Toesca in L'Arte, 1905 p. 321—329 (mit Abb.). — C. Magenta, La Certosa di Pavia, p. 32. — Arch. Stor. Lombardo, XII 548. — Jahrb. der Kstsammlgn des österr. Kaiserh. XVI, I u. XXI, I (Register).
F. Malaguzzi-Valeri.

Besozzo, s. auch damit verbundene *Vornamen.*

Besrodny, Wassili, russ. Medailleur, geb. 1783, † nach 1806, Schüler der Petersburger Akad., später im Dienste des Petersburger Münzhofes. Er hat vorherrschend kopiert.

Иверсенъ, Словарь медал. (Iversen, Lex. d. Medailleure) Petersbg. 1874, 6. *W. Neumann.*

Bessa, Pancrace, französ. Blumen- und Früchtemaler, geb. in Paris 1772, † um 1835 zu Ecouen. Schüler von Spaendonck und Redouté, später (1816) Blumenmaler der Herzogin von Berry, der er Unterricht gab, und (1823) Maler des naturhistorischen Museums. B. beschickte den Salon wiederholt zwischen 1806 und 1831. Er malte in Öl und Aquarell und brachte bei seinen Blumen- und Fruchtstücken öfter auch Vögel an. Er lieferte zum Nouveau Duhamel 500, zum Herbier de l'Amateur (beide in der Staatsbibliothek) 600 Zeichnungen. Das Museum des Jardin d. Plantes in Paris bewahrt von ihm 46 Blumenzeichnungen.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Revue univers. d. arts, X 255. — Inv. gén. d. Richess. d'art. Paris, Mon. civ., II. *H. V.*

Bessaincton, s. *Besancton* u. *Sainton.*

Bessée, Mlle de, spätere Baronin von Erlach, Dilettantin im Radieren, tätig in Paris um die Mitte des 18. Jahrh. Man kennt 3 Landschaftsradierungen von ihr.

Le Blanc, Manuel I. *H. V.*

Besselièvre, Claude Jean, französ. Porträtmaler (in Öl und Miniatur), der sich auch mit Musik und Dichtkunst beschäftigte, geb. in Paris, Schüler von Augustin und David. Er stellte in den Salons zwischen 1802 und 1824 wiederholt aus. Eine seiner bedeutendsten Arbeiten ist: König Karl V. von Frankreich mit seinem Sohn (Salon 1824).

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Gaz. d. beaux-arts, 1894, I 323. *Gustave Geffroy.*

Besseling, Albertus, Kupferstecher um die Mitte des 18. Jahrh. in Utrecht und Verwandter der dortigen Verleger Herm. & Joh. Besseling. Arbeiten von ihm finden sich u. a. in der von jenen 1752 herausgegebenen Beschreibung der Stadt Grave von Paringet. Auch hat er 1753 ein Porträt des Dichters Vondel gestochen. *E. W. Moes.*

Besselt, s. *Besolt.*

Bessemers, Antoine, Maler von Mecheln, wird 1544 Freimeister in der St. Lukasgilde zu Antwerpen und kommt bis 1556 daselbst vor.

Rombouts et Van Lerius, Liggeren I 147, 168, 188, 193, 199. *H. V.*

Bessemers, Marie, auch Mayken Verhulst genannt, geb. in Mecheln, wird von Guicciardini als eine der vier geschicktesten niederländischen Malerinnen 1567 genannt. Sie heiratete um 1537 den 1550 † Architekten, Stecher und Schriftsteller Pieter Coeck. Aus dieser Verbindung entsprangen ein Sohn, der Maler Paul Coeck van Aelst und zwei Töchter, von denen die eine, Marie, Gattin des Pieter Breughel d. Ä. und Mutter des Sammet-Breughel wurde. Dieser letztere empfing, nach van Mander, von seiner Großmutter Unterricht in der Temperamalerei. Eigene Arbeiten von ihr sind bisher nicht nachgewiesen worden. Nach den Aufzeichnungen des Archivs der Pfarrei von St. Jan zu Mecheln starb Marie B. in den ersten Tagen des April 1600.

E. Neeffs, Histoire de la Peinture et de la Sculpture à Malines, I 328. — H. Hymans in Meyers Kstlerlex., III. *H. V.*

Bessemers, Martin, Maler aus Mecheln, wird 1580 Freimeister in der St. Lukasgilde zu Antwerpen.

Rombouts et Van Lerius, Liggeren I 272. *H. V.*

Besser, Carl Christof, Baumeister und Hauptmann im Dienst des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Gotha, erbaute 1788—1791 die Sternwarte auf dem Seeberg bei Gotha und ist wohl auch als Architekt des neuen Schlosses Reibersdorf (Amtshauptmannsch. Zittau), ca. 1763—79 erbaut, in Betracht zu ziehen, da sich im dortigen Archiv 5 Blatt Bauzeichnungen zum ausgeführten Schloßbau usw. befinden, die „Carl Christoph Beßer" bezeichnet sind.

Aug. Beck, Ernst d. Zweite, Gotha, 1854 S. 160. — Bau- u. Kunstdenkm. des Kgr. Sachsen. Heft XXIX p. 215. *Friedr. Noack.*

Besserer, Johann Jacob, Aquarell- und Miniaturmaler, aus Speyer, tätig um 1637 Seine einzige bekannte Signatur:

Jō Jacob Besserer
16 von Speyer Fec. 37

trägt eine reizende Miniatur auf Pergament mit der Darstellung des Zuges der Juden durch das Rote Meer (1870 im Besitze von Colnaghi in London). In der Kunstkammer des Straßburger Handelsherrn Balth. Künast befanden sich laut Katalog von 1668 drei Bildchen von ihm: eine Sauhatz, ein Bergschloß, ein „Landschäfftlein sampt etl. zerfallenen Häusern". Im Mus. zu Basel 2 Miniaturen: Gang nach Emmaus und 1 Reitergefecht. Er soll in Straßburg von 1640—57 tätig gewesen sein. Im Inventar des Erzherzogs Leopold Wilhelm (II 335) „2 Landschaften von Wasserfarb auf Pergament, in dem ersten eine Jägerei, in dem anderen eine Falknerei".

Beffroi, III 294. — Repertorium f. Kstw., XIX 35. — F. Faber, Konverslex. f. bild. Kste. — Bradley, Dict. of Miniat. — Katal. d. öff. Kstsamml. Basel. **

Besset, Cyrille, französ. Maler, geb. 1864 in St. Cernin-du-Plain (Saône-et-Loire), † im Dezember 1902 in Nizza. Tätig in Paris und Nizza, beschickte er den Pariser Salon seit etwa 1893 mit Stimmungslandschaften aus der Provence und namentlich aus der Umgebung von Nizza. Eine 1903 in Paris veranstaltete Ausstellung seines Gemäldenachlasses trug dem bei Lebzeiten nur wenig beachteten Künstler ehrenvolle Nachrufe ein.

Pariser Salonkataloge, 1893—1901. — Chron. des Arts, 1902 p. 331. — R. Bouyer in Bulletin de l'art anc. et mod., 1903 p. 279. — M. Aurel in La Plume vom 15. 1. 1904, p. 87 ff. (mit Abb.). — C. Mauclair in L'art décoratif, 1903, Novemberheft, Anhang. *

Bessi, Gaetano, Maler in Pesaro, geb. 1740; Schüler des Lazzarini, entfaltete 1770 bis 1790 für die Kirchen Pesaros wie für Privatbesteller eine fruchtbare Tätigkeit, namentlich auch als Miniaturporträtist.

Zani, Encicl. IV 23, sowie Appendice-Mscr. in Parma, Bibl. Palat. *St. Lottici.*

Bessières, Jean, Schweizer Porträt- und Landschaftsmaler, geb. zu Lausanne zwischen 1804 und 06, † um 1890 in Paris, wo er auch studierte und die letzten Jahre seines Lebens ansässig war.

Ch. Vuillermet bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Bessint, Kupferstecher, zu Beginn des 19. Jahrh. in Paris tätig. Man kennt 2 allegorische Blätter von ihm.

Le Blanc, Manuel I. *H. V.*

Bessler, s. *Besler.*

Bessnitzer, Ulrich, deutscher Maler des 16. Jahrh., geb. zu Landshut in Bayern. Von ihm befindet sich in der Heidelberger Bibliothek eine 62 Folioblätter zählende Handschrift mit gemalten Randzeichnungen von allerlei Kriegszeug unter dem Titel: Zumerk der gezewg mit seiner zugehörunge Ich mich Ulrich Beßnitzer zu Lanndshut vnderstannden, der in Ordnung gebracht.

Robolt-Gandersdorfer, Ergänzungen zum Bayer. Gelehrtenlex. p. 323. *H. V.*

Besso, Amalia, italien. Malerin, geb. 1856 in Triest, ausgebildet durch Lor. Delleani in Turin und Cam. Innocenti in Rom. Von ihren Gemälden sind hervorzuheben: Wetterhorn-Landschaft (1899), Nemesi (1901), Scena Infantile (1904), 2 Abruzzen-Bilder, Curiosità und Contrasti (1905 in St. Louis ausgestellt), Modista und Cortile abruzzese (1906 in Mailand ausgestellt) etc. — Die auch als Porträtmalerin (Münchener Glaspalast-Ausstellung 1907) tätige, geschmackvolle Künstlerin zeigt sich in ihren neueren Gemälden von den Franzosen Besnard und Blanche beeinflußt, weiß jedoch gleichwohl eine beachtenswerte persönlich-künstlerische Note in ihren Werken zur Geltung zu bringen.

Natura ed Arte 1893—94 I 965; 1903—4 II 158; 1904—5 I 771. — L'Arte 1901 p. 183. — L'Italia Moderna 1905 II 931 ff. *G. Tutino.*

Besson, Antoine (gen. *Ant. le Dorier* oder *Besson le Vieil*), französ. Graveur und Medailleur, Sohn des Lyoner Vergolders Henri B.; 1471 und 1524 in Lyon erwähnt, 1506 wird er als Stempelschneider an der Münzstätte zu Crémieu aufgeführt, und noch 1515 als „tailleur particulier". 1514 prägte er für den Lyonnesen Claude Laurencin eine Medaille mit dem Bildnisse des Königs auf der Vorderseite.

N. Rondot, Les médailleurs etc. en France (1904) p. 158. *E. V.*

Besson, Charles Jean-Baptiste, französ. Freskomaler, geb. in der Nähe von Besançon am 10. 4. 1816, † im Kloster Mar-Yacoub bei Mosul am 4. 5. 1861. Schüler von Souchon, dann nach einem 3jährigen römischen Aufenthalte (1835—38) von P. Delaroche. 1838 trat er in den Dominikaner-Orden ein, wo er den Namen Hyacinthe annahm, ohne indes die Ausübung seiner Kunst je zu vernachlässigen. Arbeiten von ihm finden sich in den Klöstern von Nancy und im Dominikanerconvent bei S. Sisto in Rom.

E. Cartier, Un Religieux dominicain, le R. P. Hyacinthe B., sa vie et ses lettres. Paris, 1865. — L. Devémy, Not. biogr. sur Franç. Souchon et le P. Hyac. Besson. Douai, 1875. — Guillemin, Le peintre R. P. Hyac. Besson. Besançon 1891 *Gustave Geffroy.*

Besson, Claude, Maler, wird am 4. 1 1703 in die St. Lukas-Akademie zu Rouen aufgenommen, woselbst er noch 1713 nachweisbar ist.

Archiv. de l'art franç. VI 200. *H. V.*

Besson, Faustin, französ. Maler, geb. in Dôle (Jura) am 15. 3. 1821, † in Paris am 1. 3. 1882, Sohn des Malers und Bildhauers Jean Séraphin Désiré B. Schüler der Ecole d. Beaux-Arts unter Ad. Brune, Decamps und J. Gigoux. Er stellte zum erstenmal 1842 im Salon 2 Porträts aus; doch wandte er sich bald der Genremalerei zu. Erwähnt seien von Arbeiten dieser Art: Das Vorspiel; Plündernde Kinder (Salon 1844). — Magdalena; Der Klostergärtner; Sommertag (Salon 1846) — Der Imbiß im Walde; Achtzehn Jahre (Salon 1847). — Szene aus Lamartines Jocelyn: Die Frauen und das Geheimnis (S. 1848) usw. Der Schimmer seiner Farbe und die Anmut seiner Figuren entschädigen teilweise für die Fadheit und das Kindliche seiner Motive.

B. versuchte sich auch, und nicht ohne Erfolg, in der religiösen Malerei. Das Fiasko, das er mit der Kommunion des hl. Ludwig im Salon 1850 erlitt, entmutigte ihn indes in diesen Bemühungen fortzufahren, in denen er dennoch eine wirkliche Kompositionsgabe bewiesen hatte. 1852 erschien er wieder mit seinen alten beliebten Bildchen im Salon. Aus dieser Zeit besitzt das Museum in Dôle eine gute Arbeit: Die Jugend von Lantara; ebenso das Museum zu Toulouse: Grétrys Jugend (Salon 1857). Treffend urteilt Edmond About über Besson: „Er besitzt hundert hübsche Eigenschaften, die zwar niemals aus ihm einen großen Maler machen werden, die ihn aber von Anfang an als liebenswürdigen Maler haben erscheinen lassen. Ich möchte ihm einen Ehrenplatz in den Boudoirs einräumen. So oft ich auf einem Lacktischchen die Prosa des Mr. Arsène Houssaye schimmern sehe, suche ich unwillkürlich über der Tür eine Fantasie von Faustin Besson." Angesteckt von dem Rokokogeist des 18. Jahrh., von der Koketterie Bouchers und dem Zauber des Van Loo, zeigt Besson doch eine Schlaffheit u. Weichheit des Stils, die ihn unendlich unter diese Meister herabsetzen, deren Schüler er wider seinen Willen war.

Zu erwähnen sind noch seine dekorativen Kompositionen im Zimmer des Kaisers in den Tuilerien, sowie in den hôtels Rothschild, Furtado, Lanskorowska in Paris, Mérode, van Bath und Caussmann in Brüssel; endlich ein Altargemälde in der Kirche St. Paul-St. Louis in Paris und ein anderes in der Magdalenenkapelle der Kirche St. Eustache daselbst.

Bellier-Auvray, Dict. gén. u. Suppl. — Gaz. d. b.-arts, Tab. alph. — Arm. Marquiset, Célébrités Franc-Comtoises. Peintre Faustin B., Besançon, 1859. — Rich. d'art. Prov., Mon. civ., V u. VI; Paris, Mon. relig. III, Tab. analyt. *Gustave Geffroy.*

Besson, François, französ. Bildhauer, 1685—88 in Versailles (Trianon) und Fontainebleau tätig.

Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Besson, Hyacinthe, s. *Besson,* Charles Jean-Baptiste.

Besson, Jean Séraphin Désiré, französ. Bildhauer und Maler, geb. am 7. 2. 1795 in St. Laurent-en-Grand-Vaux (Jura), † am 10. 4. 1864 in Dôle. Dort war B. zunächst als Uhrmacher tätig gewesen, späterhin jedoch zur Maler- und Bildhauerkunst übergegangen, so daß er 1824 eine Lehrstellung an der städtischen Ecole de dessin übernehmen konnte. Das 1821 von ihm gegründete Museum zu Dôle hat er bis zu seinem Tode verwaltet. Von seinen Bildhauerwerken besitzt die Bibliothek zu Dôle die Büsten Heinrichs IV. und Philipps I. sowie diejenigen des Dr. Bouvier und des Präsidenten De Choisy, die Kirche zu Dôle zwei Statuen betender Engel (auf dem Hochaltare), die Bibliothek zu Besançon die Büsten des Generals Baron Simon Bernard (1831, Wiederholung in der Galerie zu Versailles) und des Ministers Courvoisier. Im Pariser Salon 1850 brachte er außer einer plastischen Arbeit (Statuette) auch ein Stilllebengemälde (totes Geflügel) zur Ausstellung.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Chronique des Arts 1864, p. 142. — Richesses d'Art, Province, Monum. civils II 269 f. *S. Lami.*

Besson, Jules Gustave, französ. Genremaler (namentlich in Pastell), geb. am 1. 8. 1868 in Paris, Schüler von Cabanel, E. Delauray und G. Moreau sowie der Ecole d. Beaux-Arts, an der er mehrere Auszeichnungen erhielt. Unter seinen seit 1894 im Salon ausgestellten Arbeiten seien erwähnt: Bilderstürmer; Christus als Tröster (im Museum zu Rouen); Vor St. Sulpice (im Museum zu Remiremont); Mutterliebe; Die Bürde (im Museum zu Sedan); Die Lorbeer-Ernter (im Museum zu Marseille); Die Bergleute (in Helsington). Außerdem befinden sich Bilder von ihm in den Sammlungen O. Saincère, Louis Braillard, Dr. Paul Segond und General Draper in Washington.

Henri Frantz (s. u.) sagt von Besson: „Dieser Künstler gehört zu denen, die ihre Kunst leidenschaftlich lieben, die einzig durch und für sie leben und die allen Intriguen und Koterien in unbeirrbarem Glauben an sich selbst fern bleiben. Wie die Degas, Raffaëlli, Carrière, Adler, arbeitet auch Besson an dem Bau des großen Denkmals der Wahrheit mit durch seinen Eifer und seine hohen künstlerischen Gaben, mit denen er das moderne Leben erfaßt."

Henri Frantz in The Studio, XXIX 132/5/6; XXXI 121 ff. *Gustave Geffroy.*

Besson (gen. Beysson), Louis, französ. Maler, geb. in Lyon am 28. 2. 1856; an der dortigen Ecole des B.-Arts Schüler Cléments und Danguins, dann im Atelier Gaspard Poncets weitergebildet. Seit 1886 stellte er in Lyon Darstellungen von Lokomotiven und Bahnhöfen aus (1886 La locomotive, 1891 Train par un temps de neige). 1890 beschickte er den Pariser Salon de la Soc. des Artistes Français mit einem Effet de pluie sur une voie ferrée. Außerdem malte er Blumen und Porträts. Er lebt in Lyon, wo er sich auch als Schriftsteller bekannt gemacht hat.

Tairig, Nos peintres chez eux (Lyon 1888) p. 163. *E. V.*

Besson, Philippe, Maler und Glasmaler von Lyon, seit 1473 nachweisbar, † 1515 oder 1516, war 1490 und 1499 für die Einzüge der Könige Karl VIII. und Ludwig XII. beschäftigt.

N. Rondot, Les Peintres de Lyon (1888) p. 54. *Cte P. Durrieu.*

Bessonoff, Innokenti Platónowitsch, russ. Architekt, geb. 1816, Schüler der Petersburger Akad. und der Architekten Gomsin und Beretti. Er erbaute 1842 das Theater in Kasan, das Palais des Vize-Gouverneurs (1847—1849) und mehrere Kirchen im Kasanschen Gouvernement.

Больш. Энциклоп. (Große Encyklop.) III 393. — Отч. Акад. худ. (Jahresber. d. Akad. d. Künste 1853—54.) *W. Neumann.*

Bessonoff, Stepán Artémjewitsch, russ. Maler, geb. am 2. 8. 1776 im Dorf Klinskoje bei Petersburg, † 1848 in Petersburg, war von 1782—1797 Schüler der Petersburger Akad. und erhielt 1811 den Rang eines Akademikers für das für den Hauptaltar der Kasanschen Kirche in Petersburg gemalte Abendmahl. Er wirkte bis 1821 als Lehrer an der Schule der Medizinalverwaltung und schuf zugleich eine Anzahl von Heiligenbildern für mehrere Palais und Kirchen.

Сомовъ, Картин. гал. Имп. Акад. худ. I кат. ориг. производ. русск. живоп. (Somoff, Kat. der Originalwerke russ. Künstler in der Gemäldegal. d. Kais. Akad. d. K.) Petersbg. 1872, S. 117 u. 164. — Отч. Акад. худ. (Jahresber. d. Akad. d. K.) 1828—30, S. 25; 1835—36, S. 10; 1837—38, S. 578. — Андреевъ, Живопись и Живописцы (Andrejeff, Die Malerei u. die Maler), Petersbg. 1857, S. 517. *W. Neumann.*

Bessuccius olim magistri Joannis (Bessuccio di Giovanni), Steinmetz in Siena,

übernahm laut Dokument vom 6. 11. 1336 die Anfertigung von 60 marmornen Wasserspeiern (Gargollas) in Tiergestalt für den Dom.

Milanesi, Doc. I 209. *H. V.*

Best, Edward S., Kupferstecher; geb. London 1826, † Philadelphia 1865. Kam um 1850 nach Amerika. Sein bester Stich: Washington in Valley Forge, nach Schussele.

W. S. Baker, Americ. engravers and their works. *E. Richter.*

Best, J. A. R.. Sohn des Johannes Best, Pfarrers in Schermer, hat 1823 nach eigener Erfindung einige Blätter gestochen. Eine Ansicht von Tiel ist 1828 datiert, und 1840 hat er das Porträt seines Vaters gestochen. Sein bestes Blatt ist wohl eine Landschaft mit Hirten, nach Adr. van de Velde.

Hippert & Linnig, Peintre-Graveur, S. 70. *E. W. Moes.*

Best, John, Porträt- u. Tiermaler in London, 1750—92, bekannt wegen seiner trefflichen Studien berühmter Kampfhähne. Nach seinem Porträt des Benj. Hopkins machte Jam. Delegal ein Schabkunstblatt, Folio. In der Roy. Academy stellte er von 1771—87 und in der Society of Artists 1772—80 (meist Pferdebilder) aus.

J. Ch. Smith, British Mezzotinto Porträts, I 170. — H. W. Fincham, Artists and Engr. of Bookplates, 1897. — Graves, Roy. Acad.. Exhibitors, I; derselbe, The Society of Artists. *M. W. B.*

Best, s. auch *Beest.*

Bestard, Juan, Maler auf Mallorca in der 1. Hälfte des 17. Jahrh. In den casas capitulares zu Palma sein 1620 vollendetes Hauptwerk: das Martyrium der HH. Guillermo Cabrit und Guillermo Bassa; andere seiner Werke im Museo provincial zu Palma, in der Pfarrkirche zu Randa u. a.

Cean Bermudez, Dicc. I 96, 147. — Viñaza, Adic. II 64. *M. v. B.*

Besteghi, Andrea, italien. Maler, geb. 1817 in Bologna, † 1870; Schüler von Gius. Bezzuoli in Florenz. Sein Gemälde der Vertreibung des Pandolfo Collenuccio aus Pesaro wurde von der Bologneser Akademie prämiiert. Seine nachfolgenden Darstellungen aus dem Leben Cimabues und Dantes verschafften ihm eine Lehrstellung an der Kunstakademie zu Ravenna.

L'Arte in Italia, 1870 p. 14 f. — Fr. Mazzotti, Della vita e delle opere di A. Besteghi (Bologna 1872).

Besters, Albertus Johannes, Landschaftsmaler, geb. im Haag 1747, kam am 18. 10. 1782 auf die Zeichenschule der Pictura daselbst und erhielt 1785 eine silberne Medaille. Seine Studienzeit in Flandern fällt wohl früher. Nachher zog er nach Leiden und ist da am 11. 9. 1819 gestorben. Seine Landschafts- und Aktstudien wurden gelobt.

Oud-Holland, XIX 234, 235. — Immerzeel, De Levens en Werken. *E. W. Moes.*

Bestieu, Jean, französ. Historienmaler, geb. am 23. 8. 1754 zu Montpellier, † daselbst am 8. 5. 1842. Das dortige Museum bewahrt von ihm das Gemälde: Brutus, seine Söhne zum Tode verurteilend. In den Archives de l'Hérault daselbst von ihm: Cincinnatus und die Abgesandten des Senats, sowie ein Porträt Ludwigs XVIII.

Inv. gén. d. Richess. d'art. Prov. Monum. rel. I 12; Monum. civ. I 192, 195. — L. de la Roque, Biographie montpelliér., 1877. *H. V.*

Bestland, Charles, Miniaturmaler in London, stellte in der Roy. Academy von 1783 bis 1837 fast alljährlich Herren- und Damenbildnis-Miniaturen und auch allegorische und genrehafte Figuren aus. Ebenso war er in den Ausstell. der British Institution von 1806 bis 36 mit zahlreichen Miniaturen vertreten. Mehrere seiner Porträts sind gestochen worden.

J Chaloner Smith, British Mezzotinto Portraits, IV, 1624. — Graves, Roy. Acad. Exh. I, u. derselbe, British Institution.

Bestreich (Bstreich, Pestreich etc.), Andreas, Goldschmied zu Nürnberg, ward daselbst am 9. 10. 1560 Meister (Meisterbuch der Nbger. Goldschm. in der Bibl. des Kunstgewerbemuseums zu Berlin Bl. 17a) und am 4. 12. 1560 Bürger (Bürgerbuch 1534—1631 im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 70a), und kommt weiterhin noch 1565, 1569, 1586 und 1587 urkundlich vor. Zahlreiche Arbeiten seiner Hand enthielt — nach Ausweis des „Silberzettels" von 1613 — der alte nürnbergische Ratssilberschatz, doch hat bisher kein Stück mit Sicherheit auf ihn zurückgeführt werden können. Sein Merkzeichen war ein aus einem A mit angeschlossenem P bestehendes Monogramm.

Hampe, Nürnberger Ratsverlässe, I No. 3820, 4083 f., 4226; II No. 855, 862. — Frankenburger, Beiträge zur Gesch. Wenzel Jamnitzers und seiner Familie, No. 170, 174. — Mummenhoff, Das Rathaus in Nürnberg, S. 272—276. — „Der Goldschmit Zeichen, wie sie auf den Nadeln in der schau vnd in der Laden sein" (Abschrift einer Handschrift des 16. u. 17. Jahrh. in der Bibliothek des Germanischen Museums) Bl. 1b. *Th. Hampe.*

Bestürling, Arnalt, s. *Arnold* von Westphalen.

Besuccio, s. *Bessuccius.*

Besulier, s. *Bezulier.*

Besutti, Giovanni di Domenico, Holzschnitzer in Mirandola, wo er am 16. 3. 1806 geboren wurde und am 1. 9. 1874 starb. Schüler des Giacinto Paltrinieri, schuf er für die Kirchen seiner Vaterstadt eine große Anzahl prächtiger Schnitzarbeiten: Für die Chiesa della Fossa Mirandolese die Kanzel, den Baldachin und die Kandelaber des Hochaltares sowie den Frontschmuck zum Sarkophage des hl. Massimo; für die Chiesa del Gesù die Hochaltar-Kandelaber sowie die Restaurierung des grandiosen Rahmens zum Altarbilde des hl. Ludwig; den Rahmen für ein Bildnis des Giovanni Pico in Casa Molinari und anderes mehr.

F. Ceretti, Biogr. Mirandolesi (in Mem. stor. Mirand., vol. XIII ff., Mirandola 1901—5) I 79 ff. *G. Degli Azzi.*

Besutti, Giovanni di Lorenzo, Goldschmied in Mirandola, wo er am 27. 12. 1740 geboren wurde und am 30. 8. 1812 starb. Seine Hauptarbeiten sind: Das in Silber getriebene Madonnengewand, mit dem 1780 das Altarbild der Madonna del Carmine im Oratorio del Sacramento bekleidet wurde; die silberne Krone der Himmelskönigln auf dem Altarbilde der Beata Vergine delle Benedizioni im Dome zu Mirandola; endlich ein Ostensorium für die Clarissenkirche zu Mirandola und ein zweites für die Kirche zu Schivenoglia bei Mantua. Besonderen Ruf erwarb sich der Künstler als Verfertiger von reich ziseliertem Tafelgerät.

F. Ceretti, Biogr. Mirandolesi (in Mem. stor. Mirand., vol. XIII ff., Mirandola 1901—5) I 81 f. *G. Degli Azzi.*

Besuzzi, s. *Besozzi* u. *Besozzo.*

Beszédes, Kálmán (Coloman), ung. Maler, geb. 1832 in Dunaföldvár, verbrachte seine ersten Studienjahre in Italien, wo er viel kopierte. Nach Ungarn heimgekehrt, befaßte er sich hauptsächlich mit Illustrieren, ging dann nach Konstantinopel, wo er 1893 starb. War in den letzten Lebensjahren wenig tätig.

A Pallas Nagy Lexikona, Budapest. *K. Lyka.*

Betaldi, italien. Miniaturporträtist, von dem ein um 1817 gemaltes Miniaturbildnis auf der Wiener Miniaturenausstellung 1905 unter No 1107 ausgestellt war.

Leisching, Die Bildnisminiatur in Österreich (1907) p. 232. *

Betanski, Anton Wenzel, ein Böhme, geb. um 1720 in Prag; dortselbst weltlicher Priester und bald Domherr. Er wurde Lehrer der Söhne der Kaiserin Maria Theresia, Joseph und Leopold; kam später mit der kaiserl. Botschaft nach Warschau und fand dort einen neuen Gönner in Johann Clemens Branicki, Kastellan von Krakau. Dieser bewog ihn, sich in Polen anzusiedeln. Im Jahre 1783 wurde er Bischof von Przemysl und im Jahre 1784 erster Rector Magnificus der neugestifteten Universität in Lemberg. Er starb am 21. 1. 1786. In seiner Jugend lernte er die Malerei und wurde in derselben ein ganz glücklicher Dilettant; eine „Kreuzigung" von ihm befindet sich in der Domkirche zu Przemysl, ein anderes Altarbild in der Kirche zu Brzozòw, wo er starb und begraben wurde. Seine Bilder befinden sich auch in der Probstei zu Tyczyn bei Rzeszòw, einem ehemaligen Gute des Grafen Branicki.

Fr. Xav. Zachariasiewicz, Bischof von Przemysl. Vitae Episcoporum Premisliensium ritus latini, Viennae, 1844. — Rastawiecki, Słownik mal. polskich III 133, 134. *Dr. Georg Graf Mycielski.*

Beteau, s. *Betto.*

Beten, Johann van der, pictor, 1450 in den Lübecker Nieder-Stadtbüchern genannt.

Goldschmidt, Lübecker Malerei u. Plastik bis 1530, p. 98. *Hs. L.*

Beten (oder Betten), Martin, Geschützgießer des Landgrafen von Hessen, tätig um 1525—1547. In dem auf der Bibliothèque nationale aufbewahrten Artillerie-Inventar Karls V. findet sich eine Zeichnung mit mehreren von B. für den Landgrafen ausgeführten Geschützen, die Karl bei Mühlberg erobert hatte.

Wohl ein Sohn oder jüngerer Bruder dieses Martin ist *Hans Beten,* gleichfalls Geschützgießer, dessen Name sich in demselben Inventar u. a. auf einem Blatte mit einem prächtigen Geschütz findet, das 1536 bez. ist und ein Bildnis des Landgrafen Philipp in ganzer Figur weist.

Champeaux, Dict. d. Fondeurs, 1886. *H. V.*

Bétencourt, Jean César Edouard, französ. Landschaftsmaler, geb. zu Boulogne-sur-Mer am 30. 6. 1817, tätig daselbst. Beschickte die Pariser Salons fast alljährlich 1835—1844. Erwähnt seien unter seinen Arbeiten: Mondenschein (Salon 1838); Rheinfall (S. 1839); Mühle zwischen Château-Chinon und Autun, Gegend bei Rotterdam, Gehölz bei Villars (S. 1842) usw. Das Museum seiner Vaterstadt bewahrt eine Landschaft von ihm.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I. *H. V.*

Beth, Dirck Claesz, holländ. Maler, macht, kränklich, am 14. 4. 1616 zu Amsterdam sein Testament. *A. B.*

Betham, Mary Mathilda, Miniaturmalerin in London, geb. 1776, † 1852, stellte in der Roy. Acad. von 1804 bis 16 und in der British Institution 1808—11 eine Reihe von Miniaturporträts und allegorischen Darstellungen aus.

Graves, Roy. Acad. Exh., VIII 416; derselbe, British Institution, p. 44. **

Bethell, James, engl. Maler, beschickte 1827—35 die Ausstellungen der Royal Academy mit Bildnismalereien und gleichzeitig diejenigen der British Institution mit religiösen und historischen Kompositionen wie „Holy Family" (1828), — „Death of Virginia" (1830), — „Apotheosis of his late Majesty George 4th" (1831) etc.

Graves, Royal Acad. (1905) I 188; British Instit. (1908) p. 44 f. *

Bethge, Rudolph, Kupferstecher u. Holzschneider in Berlin, Schüler von Buchhorn und Fr. W. Gubitz. Zahlreiche Blätter von ihm, Porträts und Genremotive behandelnd, waren in den Berliner Akad.-Ausst. 1830, 1836, 1839, 1840 und 1842 ausgestellt.

Kat. d. Berlin. Akad.-Ausst. (meist unter F. W. Gubitz). *H. V.*

Bethisy, Raoulet de, s. *Raoulet* de B.

Bethke, Hermann, Genremaler, geb. am 1. 7. 1825 zu Braunschweig, † am 18. 4. 1895 in München; Schüler von Heinrich Brandes,

studierte seit 1850 in München die Feinmaler in der Pinakothek, wie Gabriel Metsu, Kaspar Netscher, Terborch u. a. Einfache stille Szenen aus dem Familienleben brachte B. mit ruhigen, landschaftlichen, nur von wenigen Figuren belebten Stimmungsbildern zur Darstellung: eine blinde Frau, von einem Mädchen nach der Kirche geführt (1851), eine Mutter an der Wiege des Kindes (1852); „Morgen im häuslichen Kreise" (1853) und die Freude über „Das Bild des Sohnes" (1855); „Wiedergenesung der Großmutter" (1858), alle zu den damals üblichen, höchst bescheidenen, mit den heutigen Verhältnissen im schreiendsten Widerspruch stehenden Preisen; dann folgten: eine „Häusliche Szene" (1859), die „Erwartete Mahlzeit", eine „Bauernstube" (1861), „Sommermorgen", „Der zerbrochene Krug" (1863), „Kartenspieler" (1864), „Die sorgsame Großmutter" (1865), „Sommermorgen" (1866), „Tischgebet" usw. Als Prototyp seiner Technik kann der „Liebesbrief" (1876) gelten: ein nettes Mädchen hat sich in ein Dachkammerwinkelchen zurückgezogen und hier, auf einem alten Kofferchen sitzend, genießt es in glücklichster Weltverschollenheit die heiligen Versicherungen. Einen mehr dramatisch bewegten Vorgang schilderte „Der aufgefangene Brief" (1875, gestochen von Lechleitner für den österr. Lloyd in Triest); auch hier war, nach der Methode seiner Vorbilder, das Kostüm mit Einschluß des offiziellen weißen Seidenkleides, in brillanter Technik mit raffinierter Farbe behandelt.

Meyer, Kstlerlex. III. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke, I 88. — Nekrolog in No. 109 Allgem. Ztg. 20. 4. 1895. — Münchener Kunstvereinsbericht f. 1895 S. 75. *Hyac. Holland.*

Bethle, Georg, s. *Petel.*

Bethmann, Balthasar Johann, 1707 bis 1733 Münzmeister in Darmstadt. Münzen und talerförmige Medaillen auf den Landgrafen Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt, signiert: B : I · B ·

Nagler, Monogr. I 1902. *N.*

Bethmont, Charles Henri, Landschaftsmaler in Meaux, geb. in Paris, Schüler von J. Achard; stellte im Salon 1880—82 aus. Das Museum zu La Rochelle bewahrt von ihm: Ruisseau sous bois, à Tavernolles.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. *H. V.*

Bethon, Jean, Hofmaler in Paris und Lehrer an der Akademie daselbst („professeur aux Gobelins"), tätig um 1751—1759, † vor 1773; Bruder des untengenannten Pierre Jacques B. Jerôme Danzel stach nach ihm ein Blatt: Venus und Adonis, gr. fol. Als Prinz Louis Joseph Condé am 3. 5. 1753 sich mit Charlotte Elisabeth vermählte, waren zwei der Hochzeitskarossen von B. bemalt.

Nouv. archiv. de l'art franç., 2e sér., V (1884) p. 285/6; VI (1885) 47/8. — Nagler, Kstlerlex. III 272. — G. Macon, Les Arts dans la maison de Condé, 1903. *H. V.*

Bethon, Pierre Jacques, Maler, Mitglied der Pariser St. Lukas-Akademie, Bruder des vorhergehenden Jean B., wird seit 1759 erwähnt, † am 22. 2. 1773. Er lieferte Vorlagen für Tapisserien.

Nouv. archiv. de l'art franç., 2e sér., V (1884) 286, 339; VI (1885) 47/8. *H. V.*

Béthune, Gaston, Landschaftsmaler, besonders in Aquarelltechnik tätig, geb. 1857 in Paris, † am 26. 10. 1897 in Auteuil, Schüler von J. Noël, Giraud und Bonnat, stellte seit 1876 regelmäßig im Salon aus. Er bevorzugte als Motive die Gegenden bei Cannes, Mentone, Monte-Carlo. Seine Aquarelle zeichnen sich namentlich durch feine Beobachtung des Atmosphärischen aus. Arbeiten von ihm bewahren das Luxembourg-Museum, die Museen zu Nantes, Reims, Saintes u. a.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Chron. d. arts. 1897 p. 324. — Revue de l'art anc. et mod., III (1898) p. 575. *H. V.*

Bethune, Baron Jean Baptiste, Maler und Architekt, geb. zu Courtrai am 25. 4. 1821, † zu Gent am 18. 6. 1894. Er beteiligte sich in hervorragender Weise an den religiösen Kunstwerken, die während der letzten 50 Jahre in Belgien zur Ausführung gelangten. Als Schüler von Hardman, dem englischen Glasmaler, und A. Welby Pugin folgte er, was die einheitliche künstlerische Gestaltung der kirchlichen Aufgaben betrifft, genau den Lehren dieses bedeutenden Architekten. In den zahlreichen Bauten, die B. in Brügge und Umgegend ausführte, zeigte er schon frühzeitig, mit welchem Ernst er auf die Kunst des Mittelalters eingegangen war. Er baute im Spitzbogenstil die Kirche der Vorstadt von Sainte Croix bei Brügge (1852 bis 1857), restaurierte die Kapelle des hl. Blutes in Brügge, für die er auch ein Altarmodell zeichnete und die Entwürfe zu den Glasgemälden mit der Passion lieferte (1858), eine Arbeit, welcher bald die Glasmalereien der Kirche von Saint-Gilles (nördl. Kapelle) folgten (1859). 1858 errichtete er die Kapelle des Klosters der barmherzigen Schwestern und schmückte sie mit Glasgemälden, ebenso wie die Sakraments-Kapelle zu Notre Dame in Brügge, die er 1861 erbaute. Seit 1867 führte er die Kirche Notre Dame zu Vive (bei Brügge) auf und übernahm die Restauration der Kapelle des englischen Seminars zu Brügge, die von Sir John Sutton gestiftet worden war.

Als Maler hat er außer den schon angeführten Glasmalereien noch solche für die Apsis der Kathedrale S. Sauveur zu Brügge, für die Kathedralen von Gent und Antwerpen, für die Kirchen S. Jacques in Tournai, Notre Dame in Courtrai und für die Kapelle der Chanterie in Notre Dame, mit Darstellungen aus dem Leben des hl. Antonius von Padua, geliefert. Von ihm sind auch die

dekorativen Gemälde in der Kathedrale S. Sauveur (1874). In Deutschland ist B. durch seine Ausschmückung des Doms von Aachen bekannt, wo die Mosaiken im Stil der Ravennatischen nach seinen 1875 vollendeten Kartons hergestellt wurden. Als Stifter der sogenannten S. Lukasschule achtete er besonders darauf, das Kirchenmobiliar und selbst die Missale und Bücher in seiner neuen Richtung aufzufassen. Es ist ihm auch gelungen, eine Anzahl junger Leute in seine Richtung zu lenken. Die Gemälde Bethunes leiden an einer gewissen Trockenheit u. Rauheit, übrigens der natürlichen Folge der Wiedererwekkung eines Stiles, zu dessen Beurteilung wir auf die dürftigen Reste, die von den Jahrhunderten übrig gelassen wurden, beschränkt sind. Dagegen zeugen seine architektonischen Kompositionen von Geschmack und feinem Gefühl.

James Weale, Bruges et ses environs. 1875. — Jules Helbig, Le Baron Bethune, 1895. — Eigene Notizen. *H. Hymans.*

Bethune, Louise, Frau, geb. Blanchard, amerikan. Architektin, geb. am 21. 7. 1856 in Waterloo, N. Y. Erste amerikan. Frau, die sich dem Architektenberuf gewidmet. Heiratete Robert A. Bethune (s. d.) 1881 und gründete mit ihm die Firma A. R. u. L. Bethune. *Edmund von Mach.*

Bethune, Robert Armour, amerikan. Architekt, geb. am 7. 6. 1855 in Bowmansville, Ontario Kanada, studierte in Detroit und gründete 1881 mit seiner Frau die Firma B. A. u. L. Bethune (jetzt Bethune, Bethune and Fuchs). Die bedeutendsten Gebäude dieser Firma sind: Hotel Lafayette, Kaserne des 74. Regiments, Live Stock Exchange, alle in Buffalo, und das Hight School Gebäude in Lockport. *Edmund von Mach.*

Bethune, s. auch damit verbundene *Vornamen.*

Betii, s. *Bezzi.*

Betini, Giovanni, Architekt, aus der Gegend von Lugano stammend, begann 1695 den Bau der schönen Klosterkirche von Muri im Aargau, der am 5. 5. 1697 bereits eingeweiht wurde. Die Kirche stellt einen achteckigen imposanten Zentralbau dar und gehört mit zu den bedeutendsten Barockbauwerken der Schweiz. Bei dem großen Brande von 1889, der das ganze Klostergebäude einäscherte, blieb einzig die Kirche unversehrt.

E. L. Girard bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Betini, Pietro (Bettini?), italien. Maler und Kupferstecher, tätig am Ende des 17. Jahrh. Er ist nur durch seine Namensbezeichnung auf zwei Radierungen nach Domenichino, der Berufung der Apostel Petrus und Andreas (1684) und dem Martyrium des hl. Sebastian, die im Stil der Bologneser Maler-Radierer ausgeführt sind, bekannt.

Meyer, Kstlerlex. — Bartsch, P.-Gr. XIX 255. *P. K.*

Betini, s. auch *Bettini.*

Betio, Pietro, sonst unbekannter Maler, bezeichnete mit seinem Namen und der Jahreszahl 1725, vermutlich nur als Restaurator, das Madonnenfresko an Tizians angeblichem Geburtshause in Campo di Sotto bei Cortina d'Ampezzo. Vielleicht identisch mit Pietro *Betti?*

Rassegna d'Arte, 1902, 126.

Betkober, Carl Samuel, Goldschmied in Augsburg, † 1787. Verschiedenes Rokoko-Silbergeschirr von ihm in der kgl. Silberkammer zu München und in Privatbesitz.

M. Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen (1890) p. 118. *

Betkober, s. auch *Bettkober.*

Betle, Franz Antoni, Augsburger Goldschmied, † 1728, von dem die Stephanskirche zu Konstanz 2 Statuen der Heil. Sebastian und Rochus, die Kirche zu Rialasingen und die Jesuitenkirche zu Mannheim je eine Monstranz bewahren.

M. Rosenberg, Goldschm. Merkz., 2. Aufl. (1909), No. 524. *H. V.*

Betlem, B., italien. Bildhauer, tätig im 13. (?) Jahrh. in Pianella (Abruzzen). Sein Name findet sich eingemeißelt auf dem mit einem spätmittelalterlichen Figurenfriese geschmückten Portalarchitrav der Kirche S. Maria Maggiore zu Pianella. Früher wurde dieser die Madonna mit dem Christkinde, den König David etc. darstellende Relieffries dem weit älteren magister Acutus (s. diesen) zugeschrieben.

De Simone in Rivista Abruzzese 1890, vol. V p. 18. *G. Degli Azzi.*

Betlen, Gyula (Julius), ung. Bildhauer, geb. 1879 in Budapest, wo er auch seine ersten Studien beendigte. Kam 1899 nach Paris, war dort Schüler von Verlet. Mit kleinplastischen Arbeiten errang er sich 1904 in St. Louis die bronzene, 1906 in Mailand die goldene Medaille. Sein monumentales Gruftwerk der Fam. Tóth in Budapest, Kerepeser Friedhof. Eine Anzahl kleinplastischer Arbeiten in Bronzeguß in Ungarn weit verbreitet.

Briefl. Angaben d. Künstlers. *K. Lyka.*

Beto, s. *Betto* und *Bettou.*

Betolo, Pietro, Architekt; nur bekannt durch eine Signatur über dem 1591 datierten Westportal der Kirche der Madonna del Ponte bei Brissago.

J. R. Rahn bei Brun, Schweizer. Kstlerlex.

Betolo, s. auch *Bettolo.*

Betoly, französ. Miniaturmaler, nur bekannt durch die Signatur auf einer 1772 datierten Schildpattdose mit zwei im Boden und Deckel eingelassenen Elfenbeinminiaturen in der ehem. Samml. Jaffé in Hamburg.

Auktionskatalog d. Miniat.-Samml. A. Jaffé in Hamburg. Köln 1905 (J. M. Heberle), S. 62, No. 747 (mit Abb.). *H. V.*

Betom, französ. Porträtmaler in Öl und Miniatur, aus La Rochelle, um 1771, Schüler der Pariser Akademie.

Réun. d. Soc. d. b.-arts, XIX 390. *H. V.*

Betonus de Burno oder Furno, italien. Steinmetz, fertigte, laut Inschrift, gemeinsam mit De Facius de Fercio 1336 das Grabmal des Isidoro dei Federici an der Außenseite der Kirche von Gorzone in Valcamonica.

Repertor. f. Kstwissensch. XXX 541 (Verweis auf einen Aufs. von D. Sant'ambrogio in der Mailänder Monatsschr. Il Politecnico). *H. V.*

Betou, s. *Bettou.*

Betourné, Pariser Goldschmied, der 1680 eine lebensgr. Büste des hl. Sulpitius in Silber für die Kirche des hl. Benedikt in Le Mans ausführte.

Esnault, Dict. d. artist. manceaux, 1899. *H. V.*

Bets, Johan, Landschaftsmaler, geb. im Haag und dort am 31. 12. 1661 in „Pictura" aufgenommen, war jedoch schon 1665 nicht mehr am Leben.

Obreens Archief, V 131. — Kramm, De Levens en Werken etc. *E. W. Moes.*

Betschlin, Hieronymus, Kanonikus, wird in einer Urkunde von 1516 als Werkmeister der Thomaskirche zu Straßburg genannt. Kraus spricht die Vermutung aus, daß die Evangelistenkapelle, welche 1521 (laut Inschrift am Schlußstein des Netzgewölbes) erbaut wurde, ein Werk Betschlins sein könnte.

L. Schneegans, L'Eglise de Saint-Thomas à Strasbourg etc. 1842. p. 140. — F. X. Kraus, Kunst und Altertum in Elsaß-Lothringen. I 526.

Betsellère, Emile, Maler in Paris, geb. in Bayonne, † 33jähr. im Frühjahr 1880; Schüler von Cabanel. Er stellte seit 1872 in den Salons Porträts, Genre- und Historienbilder aus. Im Salon 1878 sah man ein großes biblisches Bild von ihm: Jesus beruhigt den Sturm auf dem See Genezareth.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Kstchronik, XIII 633. — Gaz. d. b.-arts, 1878, II 72; 1880, I 518. — Chron. d. arts, 1880 p. 159 (Nekrol.). *H. V.*

Betta, Corrado, piemont. Bildhauer, geb. am 22. 7. 1870 zu Asti. Seit ca. 1895 beschickte er die italien. Kunstausstellungen mit Genre- und Bildnisskulpturen, wie „Lotta oscura", „Prime preoccupazioni", „Primi amori", Bildnisse seines Vaters und seiner Mutter usw. Für Turin goß er 1905 nach Rubinos Modell das Bronzestandbild des piemont. Politikers Federigo Sclopis.

N. d'Althan, Artisti Italiani (Torino 1902). — Natura ed Arte 1894—95, II 187; 1904—5, II 492. — Gazzetta del Popolo delia Domenica, 1900 p. 164 f.; 1905 p. 334; 1906 p. 245. *E. Verga.*

Betta, Giuseppe, Holzschnitzer, † 1773, angeblich von Cavalese im ehemaligen Fürstentume Trient. Man kennt von ihm ein Tabernakel auf dem Hochaltar der Franziskanerkirche in Cavalese und ein zweites in der Pfarrkirche zu Tesero.

Sammler für Gesch. u. Statistik v. Tirol, III 137. — Tiroler Künstlerlexikon. — Weidmann, Tirol, p. 271 u. f. *L. O.*

Betta, Marc'Antonio, Bildschnitzer aus Cremona, arbeitete 1627 an einer Schnitzdecke im Casino della Fontana zu Parma.

Rivista di Firenze 1859, vol. VI p. 305. *G. Degli Azzi.*

Bettalini, s. *Bettelini.*

Bettamini, Carlo, italien. Kupferstecher, tätig zu Bologna um 1677, nur von Zani, Enc. IV 25, erwähnt. *P. K.*

Bettamini, Giovanni, italien. Kupferstecher, tätig zu Mailand um 1656. Von ihm werden angeführt: eine Geburt Christi, das Bildnis der Königin Elisabeth von England und zwei Genredarstellungen, die Beraubung eines Wagens und die Bestrafung der Räuber.

Meyer, Kstlerlex. *P. K.*

Bettanelli, Alberto u. Antonio, Werkmeister aus Bassano, errichteten daselbst 1689 den Altar der Maria del Rosario im Dom, nachdem ein hierüber mit dem Bildhauer Orazio Marinali abgeschlossener Kontrakt aufgehoben worden war.

Meyer, Kstlerlex., III. *H. V.*

Bettannier, Albert, Porträt- und Genremaler in Paris, geb. in Metz, Schüler von Lehmann und Maillard, stellt seit 1881 in den Salons aus. Seine Bilder sind häufig politisch tendenziös gefärbt. Erwähnt seien: In Lothringen (Salon 1883); Der Spion (S. 1890).

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Kunstchronik, XVIII 678. — Kst. f. Alle V (1890) 315. — Gaz. d. b.-arts, 1881, II 61; 1883, II 12. — Kat. d. Salon. *H. V.*

Bettannier, J., französ. Lithograph der 1. Hälfte des 19. Jahrh., arbeitete meist nach fremden Vorbildern.

Meyer, Kstlerlex. III (hier 16 Blätter aufgef.). *H. V.*

Bettarini, Luigi, italien. Architekt, geb. vor 1790 in Portoferraio, † im Dezember 1850. Schon in früher Jugend wurde er von Napoleon I. bei dessen Aufenthalt auf Elba vielfach zu Arbeiten herangezogen. Nach 1815 trat er in toskanische Dienste und führte verschiedene öffentliche Werke aus, unter denen der Platz des Voltone, ferner die Brücke von Santa Trinità bei der alten Festung zu Livorno hervorragen.

J. Cavallucci bei Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Bettazzi, Ranieri, reproduzierender Kupferstecher zu Florenz, geb. daselbst 1824, Schüler von A. Perfetti.

Heller-Andresen, Handbuch. — Apell, Handbuch. *H. V.*

Bette, Jacob, wird als Bildhauer (beeldemaker, beeldesnydere) 1377—99 in den Genter Urkunden erwähnt. Am 16. 2. 1377 (1378 neuen Stils) unternimmt er mit dem Bildhauer Jan van Vinderhoute die Anfertigung des Chorgestühls für die Kapelle des Wever-

huus in Gent, das in der Art desjenigen im Tempelhuus mit Skulpturen geschmückt werden sollte. Man hat Nachrichten über das Haus, das B. am Hoochpoort besaß; dasselbe gehörte später dem Maler Roger van de Woestyne und ging am 17. 7. 1412 in den Besitz des Genter Malers Pieter van Beervelt über.

Archive von Gent. — Dierix, Mémoires sur Gand II 271 und F. de Potter, Gent, IV 437 zitieren bei Gelegenheit des Chorgestühls nur den Namen des Vinderhoute. — N. de Pauw, Bull. soc. d'hist. Gand 1899, p. 244, 267, nennt ihn irrtümlich *Jan* Bette. *V. v. d. Haeghen.*

Bettelini, Pietro, reproduzierender italien. Kupferstecher, geb. am 6. 9. 1763, zu Caslano bei Lugano, † am 27. 9. 1829 in Rom Schüler von Gaetano Gandolfi in Bologna, dann von Bartolozzi in London, an dessen Weise er sich in seinen Blättern in punktierter Manier eng anschließt, u. von R. Morghen. Eine charakteristische Probe seiner punktierten Manier ist seine schlafende Nymphe nach Gio. Batt. Cipriani. Seine besten Grabstichelblätter sind die büßende Magdalena nach Schidone, die Madonna col divoto nach Correggio und die Anbetung der Hirten nach A. van der Werff.

Le Blanc, Manuel I. — Meyer, Kstlerlex. III (mit ausführl. Ang. s. Werke). — E. L. Girard bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Betteloni, Giacomo, Veroneser Maler des 18. Jahrh., nur von Zani, Enc. met. IV 26, erwähnt. *H. V.*

Bettera, Bartolomeo, Stillebenmaler von Bergamo, gegen Ende des 16. und im Anfang des 17. Jahrh. Wenige, aber fein ausgeführte Bilder von trefflicher Wirkung, auf denen meistens Teppiche, musikalische Instrumente, Uhren, Bücher u. dgl. eine Rolle spielen, zeugen von seiner Tüchtigkeit. Zwei Werke von ihm in der Galleria Carrara zu Bergamo. Auch die Casa Aliardi in Bergamo besitzt Arbeiten von B. Im Auslande ist der Meister im herzogl. Residenzschloß zu Meiningen vertreten: Ein Tisch, mit prachtvoll, fast reliefartig gemaltem Teppich behangen und mit musikalischen Instrumenten, Figuren und Bronzegefäßen, sowie mit einigen optischen Instrumenten besetzt.

Kat. d. Accademia Carrara in Bergamo, 1881 p. 12. — Locatelli, Illustri Bergamaschi, 1867—69, II 94, 95 Anm. *H. V.*

Betterini, Andrea, Maler der 2. Hälfte des 18. Jahrh. in Pesaro, Schüler des Lazzarini; von ihm sah Zani treffliche Temperagrotesken und Figurenmalereien in einem Zimmer der Casa Belluzio und im großen Saale des Casino di S. Niccolò zu Pesaro.

Zani, Encicl. IV 26, sowie Appendice-Mscr. in Parma, Bibl. Palat. *St. Lottici.*

Bettes, John, wenig bekannter aber sehr geschickter engl. Porträtmaler und Miniaturist, soll in London um 1530 geboren sein und ist frühestens 1580 gestorben. Sein Name begegnet in The Revels Accounts Xmas a° XV°; Elisabeth (1575), wo „John Bett" und sein Weib eine Geldzahlung erhalten. Seine angebliche Schülerschaft bei N. Hilliard ist chronologisch unwahrscheinlich. Er soll ein Ölminiaturporträt der Königin Elisabeth und eins des Sir John Godsalve gemalt haben. Eine weit frühere Miniatur seiner Hand stellt „Gaspard, Sire de Coligny, Admiral of France" dar und befindet sich jetzt in der Sammlung des Earl Beauchamp in Madresfield Court, Malvern. Ein Porträt von Edmund Butts, drittem Sohn von Sir William Butts, Arzt Heinrichs VIII., war in der Old Master's Exhibition im Burlington House, London, 1875 (No. 175) ausgestellt und wurde unter J. Bettes Namen der National Gallery einverleibt (No. 1496). Es trägt keine Signatur, sondern nur das frühe Datum 1545. Ferner befindet sich von ihm ein feines Herrenporträt im Montagu House, signiert J. B. 1580—82 (wahrsch. Datum der Ausführung und des Alters des Dargestellten). B. dürfte eine wichtige Stellung in der engl. Miniaturistenschule in der Tudor- und Stuartzeit eingenommen und die Miniaturmalerei („Limning in little") zum Range feiner Kunst erhoben haben.

John Foxe, Ecclesiasticall History, London, 1570. — G. P. Lomazzo, Trattato d. Arte d. l. Pittura, 1584. — R. Haydoeke, A Tracte containing the Artes of curious Paintinge, Oxford, 1598. — Fr. Meres, Wits Common Wealth, London, 1634. — Walpole, Anecdotes of Painting in England, 1762, vol. I, p. 159. — Ames, History of Printing, p. 197. — Redgrave, Dict., 1878. — G. R. Redgrave, Water-colour Painting in England, 1892 p. 5. — Portfolio, 1887, p. 183 (Urkunde von 1575). — Repertorium f. Kstwissensch. XX 251. — G. C. Williamson, History of Portrait Miniat., 1904, vol. I, 13. — Catal. d. Nation. Gallery, British School. — Dict. of Nat. Biography, 1908. *M. W. Brockwell.*

Bettes, Thomas, engl. Maler des 16. Jahrh., soll Bruder des John gewesen sein. Man weiß von ihm nur, daß er ein Miniaturporträt von John Digby, Earl of Bristol, gemalt hat, das sich früher in der Propert Collection befand.

Redgrave, Dict., 1878. — G. C. Williamson, History of Portrait Miniatures, 1904, I 13. *M. W. Brockwell.*

Betteval, Hácquinet, Maler, ist 1468 in Brügge für die Hochzeitsfeierlichkeiten Karls des Kühnen und Margaretás von York beschäftigt.

Laborde, Les ducs de Bourgogne, II 378, No. 4887. *H. V.*

Betti, Antonio, Porträtzeichner, Architektur- und Ornamentmaler des 18. Jahrh., aus Reggio, tätig in Rom. P. A. Pazzi stach nach ihm das Porträt des Thomas Crudeli, in 4°. Mit seinem Landsmann Gasparo Bazzani führte er die Ornamente in der Kirche S. Vitale zu Parma aus.

Heinecken, Dict. II. — Bertoluzzi,

Guida di Parma (1830), p. 184. — Zani, Enc. met. IV 27. *H. V.*

Betti, Bernardino, s. *Pinturicchio.*

Betti, Biagio, Maler, geb. um 1545 zu Cutigliano im Pistojesischen (nach Milanesi). Schüler des Daniele da Volterra, † 1615 zu Rom. 1572 trat er in das Theatinerkloster S. Silvestro auf dem Quirinal, das er mit zahlreichen Malereien ausschmückte. In der Bibliothek Christus unter den Schriftgelehrten, im Refektorium sein Hauptwerk, die Speisung der Tausende, eine geschickt angeordnete Darstellung mit überlebensgroßen Figuren, die, in Öl auf die Wand gemalt, 1847 eine gründliche Restauration von Pio Anesi erfuhr. Er malte auch Miniaturen, modellierte in Ton und Wachs und hat nach Baglione für die Sakristei seiner Kirche ein Holzrelief mit dem Gekreuzigten geschnitzt.

Baglione, Le vite de' Pittori etc. p. 318. — Ticozzi, Diz., I 157 u. 361. — Vasari, ed. Milanesi. VII 69. — Lanzi, Stor. pittor. V Ed. (1834), I 186. *H. V.*

Betti, Giovanni, Maler und Bildhauer, von Mailand, um 1409, nur bei Zani, Enc. met. IV 26, erwähnt. *H. V.*

Betti, Giovanni, Bildhauer, wahrscheinlich aus Rom, um 1706, nur bei Zani, Enc. met. IV 27, erwähnt. *H. V.*

Betti, Giovanni Battista, italien. Kupferstecher aus Florenz, tätig in Rom und Florenz um 1754—77. Von ihm werden angeführt: eine Himmelfahrt Christi nach Dürer, eine Madonna nach Carlo Maratta (1761), 20 Blätter Apostel und andere Figuren nach Bandinelli, ein Schaugerüst mit der Madonna dell' Annunziata zu Florenz, nach D. Noferi 1754. Er hat auch eine Reihe von Malerbildnissen nach van Dijck kopiert und ein Alphabet aus menschlichen Figuren gestochen.

Meyer, Kstlerlex. — Guilmard, Maîtres ornem. p. 332. — Le Blanc, Man. *P. K.*

Betti, Girolamo, röm. Maler des 18. Jahrh., nach dem P. Campana eine Büste des Abtes St. Romuald stach.

Zani, Enc. met. IV 27. — Heinecken, Dict. II. *H. V.*

Betti, Luigi, Zeichner und Kupferstecher, tätig in Florenz um 1767—83, nur von Zani, Enc. IV 26, erwähnt. *P. K.*

Betti, Niccolò, Florent. Maler des 16. Jahrh., Gehilfe Vasaris bei der Ausschmückung des Palazzo Vecchio. 1576—78 ist er in Pisa am Dom mit Arbeiten untergeordneter Art beschäftigt. In der Kirche S. Maria delle Grazie in Montepulciano von ihm ein Altarbild: Eine thronende Madonna zwischen den Hl. Hieronymus und Johannes d. T., bez.: Nicolaus Bettius Civis Florentinus pinxit; in der Kirche S. Agnese bei Montepulciano von ihm eine schlecht erhaltene Anbetung des Kindes durch Maria und die Hirten.

Lanzi, Stor. pittor. V Ed. (1834), I 181. — Tanfani Centofanti, Not. di Artisti Pisani (1897), p. 401. — Brogi, Invent. gen. d. Prov. di Siena (1897) p. 292, 323. *H. V.*

Betti, Pietro, Maler von Florenz, um 1736, nur bei Zani, Enc. met. IV 26, erwähnt. Vielleicht identisch mit Pietro *Betio.*

Betti, Sigismondo, florent. Maler, tätig zwischen 1720 und 1765, lernte bei A. Puglieschi. Als Freskomaler wurde er in Genua, Savona und Turin beschäftigt. In einer Kapelle am Sacro Monte bei Varallo bemalte er die von Carlo Tantardini gearbeiteten 19 Tonstatuen und führte auch das Hintergrundfresko aus.

Franc. Bartoli, Not. II, 102. — Meyer, Kstlerlex. III (hier 7 Stiche nach Heiligenbildern von ihm aufgef.). *H. V.*

Betti, s. auch damit verbundene *Vornamen* sowie *Berti* und *Betto.*

Bettignies, Antoine Constant de, belg. Goldschmied, Sohn des Pierre Joseph de B., am 21. 11. 1763 in die Goldschmiedegilde zu Mons aufgenommen, am 24. 3. 1784 zum Goldschmiede des Kapitels von Ste. Waudru ernannt. Für die ehemalige Beguinenkirche zu Mons schuf er ein jetzt in St. Nicolas-en-Bertaimont befindliches Ostensorium und für das 1740 von J.-G. de Moitemont ausgeführte große Tabernakel der Ursulinerinnenkirche 1769 zum Preise von 1092 florins zwei Verzierungsstücke.

E. Marchal, La sculpture etc. belges (1895), p. 575. *E. de Taeye.*

Bettignies, A. C(laude) J(oseph) de, belg. Goldschmied des 17. Jahrh. in Mons, vielleicht Vater des Claude Joseph B. Von ihm ist der silberne Stock des Küsterstabes der Kirche Ste. Elisabeth zu Mons gearbeitet; die Bekrönung dieses Stabes bildet eine 1616 von Lambert-Gérard geschaffene Gruppe der hl. Elisabeth von Ungarn mit zwei Bettlern.

E. Marchal, La sculpture etc. belges (1895), p. 575. *E. de Taeye.*

Bettignies, Claude Joseph de, belg. Architekt, Bildhauer u. Goldschmied in Mons, vermutlich Sohn des A. C. J. Bettignies; getauft am 23. 11. 1675, † am 12. 6. 1740. Schüler von Le Doulx, wurde er 1711 zum Werkmeister der Stadt Mons ernannt, nachdem er schon 1699 den bis heute in Mons erhalten gebliebenen „Car d'or" geschaffen hatte, einen Triumphkarren zum Transporte des Reliquienschreines der hl. Waltrudis bei den zu Ehren dieser Heiligen alljährlich veranstalteten Prozessionen. 1715 errichtete B. in der Kirche St. Germain den Lettner und die (jetzt in Ste. Waudru befindliche) Kanzel und 1725 den Hochaltar derselben Kirche. Nach Schayes (Hist. de l'architect. en Belgique, Brüssel 1852) ist B. auch der Erbauer der Kirche des Klosters de la Visitation, des Ursulinerinnenklosters und der Parochialkirche der hl. Elisabeth, sämtlich zu Mons.

Meyer, Kstlerlex. — A. Schoy, Histoire de l'infl. ital. sur l'archit. dans les Pays-Bas (1879),

p. 402. — E. Marchal, La sculpture etc. belges (1895) p. 574 f., 641, 645. *E. de Taeye.*

Bettignies, Jean Baptiste de, belg. Bildhauer, dritter Sohn des Claude Joseph B., geb. am 22. 8. 1704 zu Mons, † in Italien.

E. Marchal, La sculpture etc. belges (1895), p. 575. *E. de Taeye.*

Bettignies, Pierre François de, belg. Architekt und Bildhauer, zweiter Sohn des Claude Joseph B., geb. am 4. 10. 1700 in Mons; 1740 zum städt. Baudirektor ernannt, schuf er die Baupläne zu dem 1744 auf der Grand' Place zu Mons errichteten Theater.

E. Marchal, La sculpture etc. belges (1895), p. 575. *E. de Taeye.*

Bettignies, Pierre Joseph de, ausgezeichneter belg. Goldschmied und Bildhauer in Mons, ältester Sohn des Claude Joseph de B., † am 11. 3. 1778; am 29. 4. 1750 zum Goldschmiede des Kapitels von Ste. Waudru und am 29. 12. 1756 zum Doyen der Goldschmiedegilde zu Mons ernannt. Für die Kirche St. Germain schuf B. das in Gold und Silber gearbeitete Hochaltartabernakel, für die Kirche Ste. Waudru 1742 eine Christusfigur auf silbervergoldetem Sockel und für das Kloster der Soeurs-Noires 2 Reliquiare mit den Reliefdarstellungen der Geburt Christi und der Vermählung Mariae.

E. Marchal, La sculpture etc. belges (1895), p. 575. *E. de Taeye.*

Bettina, Mailänder Blumen- und Früchtemalerin, um 1675 tätig, wird von Zani gerühmt.

Rosini, Stor. d. Pittura ital. (1852), VII 133. — Zani, Enc. met. XIII 261. *H. V.*

Bettinelli, Holzbildhauer von Bologna, um 1696, nur von Zani, Enc. met. IV 27, erwähnt. *H. V.*

Bettinelli, italien. Kupferstecher, Schüler des Volpato, um 1803 in Rom tätig.

Meyer, Kstlerlex. III *H. V.*

Bettinelli, Luigi, lombard. Maler, geb. in Bergamo, tätig um 1860 in Mailand als geschickter Architektur- und Prospekt-Maler.

Caimi, Artisti nelle prov. di Lombardia (1862), p. 111. *E. Verga.*

Bettini, Familie von Majolikatöpfern, die um 1400 in Asciano bei Siena ansässig war und später, durch die dortige Konkurrenz verdrängt, nach Faenza übersiedelte. Um 1480 gingen aus der Faentiner Werkstatt der Bettini die frühesten künstlerisch wertvollen Fayenceplatten zu Wandbekleidungszwecken („ambrogette") hervor, wie sie z. B. die Sebastianskapelle in S. Petronio zu Bologna schmücken.

Bullett. Senese di stor. patr., Vol. X, P. I, p. 11. — Douglas, The Maiolica of Siena in „Nineteenth Century", Sept. 1900. — A. Venturi, Storia d. arte ital. (1907) V 1092. — Guasti, Di Cafaggiolo e d'altre fabbriche di ceramiche (1902) p. 339—341, 454. *G. Degli Azzi.*

Bettini, Antonio, Architekt aus Lugano, tätig am Bau der Kirche S. Filippo in Turin, zu dem am 17. 9. 1675 der Grundstein gelegt wurde. Bis 1679 hielt man an den Plänen B.s fest.

G. Marzorati, Guida di Torino (1882), p. 40. *H. V.*

Bettini, Antonio, Holzschnitzer in Florenz, wo er 1715 die doppelten Türflügel für die beiden Seitenportale des Chores der Annunziatenkirche nach eigenen Entwürfen in Nußholz schnitzte.

Tonini, Il sant. d. SS. Annunziata di Firenze (1876) p. 72. *G. Degli Azzi.*

Bettini, Antonio Sebastiano, florent. Maler, geb. 1707 als Sohn des Architekten Gio. Battista B., Schüler des G. C. Sagrestani und O. Dandini, später in Rom des S. Conca. Von den in Florenz ausgeführten Werken sind ein hl. Franciscus de Paula, Darstellungen aus dem Leben des Propheten Elias, ein Fresko der Aurora und sein in der Porträtsammlung der Uffizien befindliches Selbstbildnis (gest. von P. A. Pazzi) zu nennen. Zucchi stach nach ihm eine hl. Helena, das Kreuz verehrend.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Bettini, Domenico, Maler, geb. zu Florenz 1644, † zu Bologna 1705, lernte erst in seiner Heimat bei Jacopo Vignali, später bei M. Nuzzi in Rom. 1670 wurde er an den Hof von Modena berufen, wo er 1682 17 Blumen- und Fruchtstücke angefertigt haben soll. Nach 18jährigem Aufenthalt daselbst siedelte er nach Bologna über. Er hat sich hauptsächlich als Maler von Stilleben mit Früchten, Blumen und allerlei Getier einen Namen gemacht. Indes weist das Verzeichnis der Sammlung Ranuzzi zu Bologna (1689) auch eine Darstellung der Kleopatra auf Kupfer von B. auf. Orlandi rühmt ihn als einen der ersten, die in die Stilleben an Stelle der dunkeln Gründe die hellen einführten. Nach Brulliot hat er seine Bilder mit dem Monogramm DB (verschlungen) bezeichnet. In den gleichzeitigen Bilderkatalogen findet er sich häufig nur als Fiorentino genannt, indes ist er wohl mit dem B., detto il Milanese, von dem sich ein Fruchtstück in der Casa Gonzaga zu Novellara befand, identisch. Als seinen Schüler nennt Lanzi den Modenesen Felice Rubbiani.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *H. V.*

Bettini, Giovanni Antonio, bolognes. Ornam.- u. Architekturmaler, Schüler d. Carlo Gius. Carpi, † 1773. Er führte zahlreiche ornamentale Malereien für die Kirchen und Paläste von Bologna aus: für die Kirche der Agonizzanti, für S. Carlo, S. Maria della Concezione, S. Maria di Loreto, für den Portikus vor der Porta Saragozza (11. Kapelle), den Palast Ranuzzi (ehemals Lambertini) und die Akademie.

Meyer, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). *H. V.*

Bettini, Simone, italien. Architekt, 1493 im Dienste des Ferrareser Herzogs Ercole I.

d'Este als Aufseher über verschiedene Schloßbauten tätig. 1498 erbaute er, vermutlich nach Biagio Rossettis Entwurfe, einen Palazzo in Montecchio.

Gruyer, L'Art Ferrarais (1897) I 106. — Atti e Mem. etc. per le prov. Moden. e Parm. ser. III, vol. I p. I pag. 1 ff. *

Bettini, s. auch *Betini, Bettino* u. *Bittino.*

Bettino, Maler in Prato, malte 1312 in der Pieve die Legende von der Entführung des daselbst aufbewahrten Gürtels der Maria sowie Fresken im Kanonikat S. Tommaso, und erhielt nach 1360 Bezahlung für das Wappen der Gerichtsherrn (Consoli di Giustizia).

Crowe u. Cavalcaselle, Gesch. d. ital. Mal. D. A. II, 391, 392. *H. V.*

Bettino, Maler von Verona, 1387 in Trient urkundlich erwähnt.

Rep. f. Kstwissensch. XXVI 22. *H. V.*

Bettino di Alberto da Como, Baumeister in Pescia, 1306. In einer Inschrift über dem Portal des Campanile in Pescia nennt sich B. als Architekt dieses Bauwerks. B. gehört also in den Kreis der um diese Zeit in Toskana vielfach tätigen oberitalienischen Baukünstler. Trotz des Datums 1306 zeigt der Campanile einfache, noch romanische Formen. Die Inschr. lautet: + A. N. D. MCCCVI Magr. Bethians filius Alberti de Como fecit hoc opus tempore plebani Albizi de Bardis et Pari Uberti etc. *Swarzenski.*

Bettino del Bene, s. *Bene,* Bened. del.

Bettino da Firenze (oder da Siena), Steinmetz in Pisa, wo er um 1300 mit anderen Meistern am Baue der Dom-Opera arbeitete.

Tanfani-Centofanti, Not. di art. etc. Pisani (1897) p. 94. — Supino, Arte Pisana (1904) p. 165. — C. Lupi in „Arte ant. Senese" (1904) p. 366. *G. Degli Azzi.*

Bettino, Giovanni di, s. unter *Bertini,* Giov.

Bettino da Rimini, s. unter *Ambrogio* Betini.

Bettino, s. auch *Bettini* und *Bittino.*

Bettio, Antonio, Maler in Belluno, geb. am 10. 9. 1722, † am 21. 12. 1797; malte namentlich Früchte u. Tafelstilleben.

(Volpe), Catal. dei pittori Bellunesi (per le nozze Monti-Crocini in Parma, Belluno 1892).

Bettio, Francesco, Maler, geb. 1855 Belluno, tätig in Venedig, dort † 1901, beschickte seit ca. 1880 die italien. Kunstausstellungen mit Genrebildern, wie „L'ammalata" (Mailand 1881), „In assenza della Mamma" (Rom 1883), „In libertà" (Turin 1883), „I cugini" (Venedig 1887) usw.

Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viventi (1889), p. 571. — Natura ed Arte 1896—97, II 142. — G. Dalle Mule in Antologia Veneta 1902, p. 34—43. *E. Verga.*

Bettio, Giuseppe, Maler aus Belluno, geb. 1720 (nach Ticozzi gegen 1740), † (nach Boni) in Belluno 1803, bildete sich an Tizian, Bordone, Tintoretto und Veronese. Er lebte lange in England, kehrte später nach Belluno zurück und hinterließ in der Pfarrkirche von Valle di Cadore zwei seiner besten Werke.

Ticozzi, Diz. — Boni, Biografia degli Art. *Walter Bombe.*

Bettio, Pietro, s. *Betio,* P.

Bettkober, Christian Friedr. Heinrich Siegismund, Bildhauer, geb. zu Berlin 11. 5. 1746, † daselbst 1809. Wurde, angeblich auf königliche Kosten, in der Hofbildhauerwerkstatt von Sigisbert Michel, der 1764 nach Berlin kam, ausgebildet. Als dieser 1770 die Werkstatt im Stich ließ, ging B. über in die Schule des Kupferstechers G. F. Schmidt. Seine eigene künstlerische Tätigkeit setzt erst nach Reorganisation der Akademie durch den Minister v. Heinitz ein. Als Lehrer und Professor an die Kunstakademie berufen, leitete er die Klasse für Modellieren in Ton und Wachs zu handwerklichen Zwecken. In seinen Werken, die ohne künstlerische Eigenart sind, schließt er sich der Tassaert-Schadowschen Schule an. Das Schützesche Grabmal in der Nikolaikirche aus Stuck zeigt auf einem Sarkophage mit der von einem Genius bekränzten Urne eine trauernde weibliche Figur mit einem Kinde im Schoß. Das Hohenzollern-Mus. enthält das halblebensgroße Gipsmodell Friedrichs des Gr. in einem Lehnstuhl ruhend mit der Flöte (1802). Besser als diese beiden mittelmäßigen Arbeiten ist die Statue Friedrich Wilhelms I. in bronziertem Gips (1797). Mit zwei andern, die den Kurfürsten Albrecht Achilles und Thassilo, Grafen von Hohenzollern, darstellten, bildete sie die Dekoration eines Eckkabinetts der alten Gemäldegalerie des kgl. Schlosses zu Berlin. Von dort kam das Modell Friedr. Wilh. I. ins Hohenzollern-Museum (Gedächtnishalle der ersten Könige von Preußen). B. beteiligte sich 1791 auch an der Konkurrenz für ein Denkmal Friedrichs II., wobei er den König, der Vorschrift gemäß, in römischer Imperatorentracht darstellte; den Kopf modellierte er dazu in Lebensgröße. Nicolai erwähnt noch die Figur einer Hebe als eine schöne Arbeit B.s. Besondere Geschicklichkeit verrät seine Hand in einem Flachrelief der Königin Luise (bez. Heinr. Bettkober fait d'apre La Natur à Berlin 1798; Berlin, Hohenzollernmuseum). Andere Exemplare in Bronze und in Gips scheinen Nachbildungen zu sein. Das Gegenstück dazu, Friedrich Wilhelm III., Bronze, datiert u. bez. wie das Relief mit der Königin (Berl., Märk. Prov.-Mus.) steht nach Ausdruck, Alter, Haartracht, Uniform u. Orden, was alles auf das 2. Dezenn. des 19. Jahrh. hinweist, in Widerspruch zu seiner Datierung 1798. Es ist eine nicht von B. herrührende Arbeit als Ergänzung zum Bildnis der Königin gedacht. Von seinen dekorativen Arbeiten ist manches zugrunde gegangen, z. B. die Kindergruppe aus Stein auf dem Wassermaschinenhause an der Stra-

lauerbrücke. Die ebenfalls steinernen fünf Puttengruppen auf der neuen Königsbrücke kann man sich nach Gärtners Vedute der Königskolonnaden (Nat. Gal. u. Märk. Museum) vorstellen, während seine Arbeiten für die alte Spandauerbrücke verloren sind. An der plastischen Dekoration des Brandenburger Tores war er tätig, doch ohne Selbständigkeit und im Verein mit anderen. Desgleichen rühren von ihm einige der aus der antiken Sagenwelt entnommenen Statuen auf der Attika des Vorbaues von Schloß Monbijou her. Rumpf schreibt ihm Dido und Aeneas sowie die Eckgruppen (Blumengöttinnen mit Kindern) zu.

Nicolai, Beschreibung von Berlin u. Potsdam, 1784 passim. — Rumpf, Berlin u. Potsdam, 4. Aufl. 1823, I 345, 400 f. usw. — J. G. Schadow, Kunstwerke und Kunstansichten, Berlin 1849 S. 102, 171. — Hans Müller, Die kgl. Akademie der Künste zu Berlin 1696—1896, Berlin 1896 S. 134 f., 162, 178. — R. Borrmann, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Berlin, 1893 S. 152, 240, 318, 385, 388, 398. — Ed. Hildebrandt, Friedrich Tieck, 1906 S. 3 f. — Kataloge der Kunstausstellungen 1786—88, 1791, 1793—94, 1798. 1886. — Führer durch das Hohenzollern-Museum. *Hans Mackowsky.*

Bettkober, Johann Carl Ludwig, Bildhauer, geb. zu Berlin am 4. 10. 1739, Todesjahr unbekannt. Schüler des Zieratenbildschnitzers Joh. Christian Hoppenhaupt d. J., unter dem er 1755—1761 in verschiedenen Materialien, in Holz und Stein, Wachs und Ton arbeitete. Seine Spezialität war eine steinharte, stuckartige Masse, mit der er Rahmen und Möbel verzierte. Sie hatte den Vorzug nie zu schwinden und die Vergoldung nicht abspringen zu lassen. Seine verschiedenen Fertigkeiten zählt B. in einem Schreiben an Friedrich d. Gr. de dato Berlin, 19. 3. 1782 auf: „In ganz Europa bin ich der einzige Erfinder und Anfertiger der feinen couleurten Tusche, welche den Ingenieurs und allen, die auf Papier zeichnen und mahlen, sehr nüzlich und fast unentbehrlich sind; sodann verfertige ich auch alle Sorten extra feine Mahler Farben, die bis hierher noch größtentheils aus fremden Ländern, und bei weitem nicht von der Güte wie die Meinigen, müssen angeschaffet werden, und endlich so verfertige ich auch, als Bildhauer, im hiesigen ganzen Lande allein die aus einer besondern Maße bestehende und zum Meublement dienende gepreßte Pariser Arbeit . . . Auch laborire ich an der Rosenrothen Pariser Schminke, die in der ganzen Welt berühmt ist, und für theure Preise von dorther angeschaffet wird, welche Erfindung mir hoffentlich auch nicht entgehen wird, da ich itzt schon die beßte Rosenrothe Farbe anfertige, über welche selbst Ihro Königl. Hoheit, die Prinzessin Amalie, da Sie noch mahleten, oft Dero höchste Bewunderung zu bezeigen geruhet haben.“ (Geh. Staats-Archiv, Berlin, R. 96. No. 434 B, Acta des Kabinetts Friedrich.)

Nicolai, Beschreibung von Berlin und Potsdam, 1784, 3. Anhang S. 24. — Boni, Biografia degli artisti, 1840. *Hans Mackowsky.*

Bettkober, s. auch *Betkober.*

Betto (Beto oder Beteau), lothr. Architektenfamilie. *Betto d. Ä.*, ein geborener Italiener, leitet um 1666 mit Georges Beauquet die Arbeiten am Bau der Karthause zu Bosserville bei Nancy, nach den Plänen des Claude Collignon.

Betto d. J., Jean oder *Jacques,* vermutlich Sohn des Vorigen, geb. um 1647, † zu Nancy um 1722, stand im Dienste der Herzöge von Lothringen. 1670—75 baut er für die „Carmes déchaussés“ in Metz Kloster und Kirche, 1681—88 Kloster und Kirche der Nonnen von Saint-Mihiel, 1698—1704 die Kirche der Grandes-Carmélites zu Nancy und, seit 1699, die Kapelle Notre-Dame du Mont-Carmel, welche eine Nachahmung der Karmeliter-Kapelle der hl. Theresa in Rom darstellt. 1700 liefert er mit Révérend die Pläne für den Bau des erzbischöfl. Palais in Nancy. 1712 ist er mit Reparaturarbeiten an der Kirche Saint-Epvre in Nancy beschäftigt, 1716 baut er das Kloster der Petites-Carmélites daselbst, in dessen Kirche er begraben liegt.

Henri Lepage, Arch. de Nancy, II 326, 330; III 41, 99 u. 270. — Lance, Dict. d. archit. franç. I 69. — Bauchal, Dict. d. archit. franç. p. 50 (hier unterschieden zwischen Jean und Jacques B., Vater und Sohn). — Réun. d. Soc. d. b.-arts, XXV 304. — Kraus, Kst.- u. Altert.-Denkm. in Elsaß-Lothr. III 669. *André Girodie.*

Betto di Argomento, s. *Berto* di A.

Betto, Bernardino di, s. *Pinturicchio.*

Betto di Francesco Betti, Goldschmied in Florenz, arbeitete mit Ant. del Pollaiuolo u. Miliano di Dom. Dei 1457—59 an dem prächtigen Silberkreuze für den Johannisaltar im Baptisterium in Florenz (jetzt im Dom-Museum). Von B.s Hand stammt das aus Pollaiuolos reichem Fußgestell aufsteigende Kruzifix selbst mit dem wohlerhaltenen figürlichen Emailschmuck seiner 4 Kreuzarme. Die Figur des Gekreuzigten ist gleich denjenigen der Maria und des Johannes auf den beiden Volutenarmen am Fuße des Kreuzes spätere Zutat (nach Mackowsky wohl erst 18. Jahrh.).

Vasari-Milanesi, Vite, III 288 N. 2. — H. Mackowsky in Jahrb. der kgl. preuß. Kstsammlgn, XXIII (1902) 235—246 (mit Abb.). *

Betto di Francesco Fiorentino, Bildhauer in Arezzo, 14. Jahrh. Der große Marmoraltar im Dom zu Arezzo, den Vasari (ed. Milanesi, I 311) als Arbeit des Giovanni Pisano beschreibt, ist urkundlich als Arbeit des B. [Mag. Betto Francicsci da Firenze] und eines Giov. di Francesco [Fetti] da Firenze festgestellt worden. In einer Urkunde von

1369 werden nämlich diese Künstler als „magistri lapidum et intalti laborerii quod fit super altare beati Donati in dicta ecclesia“ genannt. 1369 war der Altaraufsatz also begonnen. 1375 wird er in einer anderen Urkunde als bereits vollendet erwähnt. Der Altar ist als eins der umfangreichsten Werke dekorativer Trecentoplastik in Toskana bemerkenswert, obwohl die Ausführung keineswegs hervorragend ist. In einer reichen architektonischen Dekoration mit Verwendung von Inkrustationen farbiger Glasflüsse (ähnlich wie an Orcagnas Tabernakel in Florenz) sind beide Seiten des Altars mit zahlreichen Reliefdarstellungen bedeckt, in der Mitte die Halbfiguren der Madonna, des heiligen Donatus und des Papstes Gregor X., daneben und auf der Rückseite Begebenheiten aus dem Leben der letzteren in malerischem Reliefstil. Obwohl die Herkunft der beiden beteiligten Künstler auf Florenz weist und tatsächlich der Stil der Arbeit Beziehungen zur florentinischen Kunst zeigt, macht sich hier doch vor allem der Einfluß der sienesischen Trecentoplastik geltend. In der Ausführung kann und muß man wenigstens 2 Hände unterscheiden. Da von Bettos Mitarbeiter Giovanni noch andere gesicherte Arbeiten existieren (Capella Dragomanni in S. Domenico, Arezzo cf. Giovanni di Francesco da Firenze), ist dessen Anteil an dem Altar bestimmter zu erkennen, als der des Betto. Als Arbeiten, die dem Altar, und zwar speziell den für Betto in Betracht kommenden Teilen verwandt sind, hat Venturi eine Madonna in der Domopera zu Arezzo und eine Statuette im Bargello in Anspruch genommen. In diesem Kreise wäre auch eine schöne Grabplatte mit der Pietà, Johannes u. Maria in S. Niccolò in Arezzo zu nennen. Doch ist die Individualität der beiden handwerklichen Meister so wenig entwickelt, daß es sich empfiehlt, von eigentlichen Attributionen abzusehen.

A. Venturi, Storia d'Arte Ital. IV 688.
Swarzenski.

Betto (oder Berto) di Geri, Goldschmied in Florenz, arbeitete 1366—1402 wohl nach dem Entwurfe eines anfänglichen Mitarbeiters Leonardo di Ser Giovanni am silbernen Altardossale des Florentiner Baptisteriums (jetzt im Dom-Museum aufbewahrt), u. zwar 1377 bis 87 gemeinsam mit Cristofano di Paolo u. Michele di Monte. Von ihm und den genannten Mitarbeitern stammt die in zierlichen gotischen Architekturformen gegliederte Front des Altarwerkes mit ihren zahlreichen Einzelfigürchen und mit den 8 großen Reliefdarstellungen aus dem Leben des Täufers, letztere denjenigen am Altardossale des Leonardo di Ser Giovanni in S. Jacopo zu Pistoja stilistisch nahe verwandt.

J. Labarte, Hist. des arts industr. (1864 ff.). — P. Franceschini, Il dossale d'arg. del tempio di S. Giov. in Firenze (1894). — A. Venturi, Storia d. arte ital. IV (1906) p. 953 ff. (mit Abb.). *

Betto, Jean oder Jacques, s. erster Artikel *Betto.*

Betto di Segno, italien. Maler aus Pisa, der 1360 in seiner Heimatstadt und gleichzeitig auch in Genua und Brescia Werkstätten unterhielt, wie aus einem am 30. 5. 1360 zwischen ihm und seinem Pisaner Landsmanne Giacomo di Giunta in Genua abgeschlossenen Arbeitsvertrage hervorgeht.

Alizeri, Not. dei Prof. del Disegno in Liguria I 389. *G. Degli Azzi.*

Betto di Vanni, Maler in Pisa, † vor dem 30. 4. 1345 laut einer auf Malereien seines Sohnes Tomeo bezüglichen Urkunde. In einer Pisaner Dom-Urkunde von 1343 wird B. als Maler der Cappella di S. Jacopo degli Speronaj bezeichnet. Am 24. 1. 1344 war er noch am Leben. — Vielleicht identisch mit einem 1303 in Siena urkundlich erwähnten Maler namens Betto.

Tanfani-Centofanti, Not. di art. etc. Pisani (1897) p. 98. — Supino, Arte Pisana (1904) p. 252. — Miscell. stor. Sen., IV 132 ff.
G. Degli Azzi.

Betto, s. auch damit verbundene *Vornamen,* sowie *Berto, Betti,* u. *Filippi,* Paolo.

Bettoli, Antonio, Architekt zu Parma, † 1789, Schüler von Feneulle. Nach seiner Zeichnung wurde die Fassade von S. Lodovico (jetzt städtisches Elektrizitätswerk), ferner die Jesuitenkirche S. Rocco und 1784 die Fassade von S. Alessandro zu Parma aufgeführt.

Donati, Descriz. di Parma. p. 164. — Ricci, Storia dell' Archit. III 710. — Bertoluzzi, Guida di Parma. p. 2, 144. — Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) — (Mit Notizen von St. Lottici.)

Bettoli, Carlo d. Ä., Architekt und Werkmeister beim Bau der Kirche Madonna della Steccata zu Parma; unter seiner Leitung wurde zu Beginn des 18. Jahrh. das schöne Marmorportal des Ambrogio Volpi an seinem jetzigen Standorte gegenüber der Kirche S. Alessandro aufgestellt.

Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) *St. Lottici.*

Bettoli, Carlo d. J., Architekt in Parma, wo er 1778 unter der Leitung Feneulles an der Akad. studierte und späterhin mit seinem Bruder Antonio B. am Bau der Jesuitenkirche S. Rocco mit beteiligt war. 1786 wurde ihm der Neubau der Fassade von S. Tommaso übertragen.

Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) *St. Lottici.*

Bettoli, Cristoforo d. Ä., gen. *Trivellino,* lombard. Architekt, bereits an dem 1720 unterbrochenen Bau der Theatinerkirche S. Cristina zu Parma beteiligt. In Guastalla errichtete er unter Giuseppe Maria Gonzaga die Torre del Pubblico (vollendet 1732).

Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) *St. Lottici.*

Bettoli, Cristoforo d. J., Architekt in Parma, wo er 1780 als Nachfolger des Francesco Poma zum Capomastro der öffentlichen Bauarbeiten ernannt wurde und vermutlich als solcher die Ausführung der von Domen. Artusi entworfenen Porta Nuova (alias di S. Maria) leitete.

Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) *St. Lottici.*

Bettoli, Fr., s. unter *Bettoli,* Gius.

Bettoli, Gaetano, soll nach Heinecken (Dict., II 663) den Tod des hl. Joseph nach M. A. Franceschinis Gemälde in der Kirche des Nonnenklosters SS. Corpo di Cristo in Bologna gestochen haben. Da dieser Künstler sonst unbekannt ist und das genannte Gemälde Franceschinis von Lud. Mattioli gestochen worden ist, beruht Heineckens Angabe wohl auf einer Verwechslung mit diesem.

Bettoli, Giovanni Battista, Sohn Cristoforos d. Ä., Architekt und Werkmeister in Parma, wo er 1766 nach dem Entwurfe des Malers Gaetano Ghidelli die Konstruktion des reich durchbrochenen zweiten Gewölbes der Kirche S. Antonio Abate ausführte.

Scarabelli-Zunti, Guida di Parma. (Mscr. in Parma, R. Museo.) *St. Lottici.*

Bettoli, Giuseppe, Miniaturmaler in Parma, Schüler des Giuseppe Baldrighi, 1764 durch einen Akademiepreis ausgezeichnet, 1775 bereits Ehrenmitglied der Akademie; gemeinsam mit Pietro Martini Hofminiaturist, † zu Beginn des 19. Jahrh. Von seinen Miniaturen wird einer auf Elfenbein gemalten Venus besonders hohes Lob gespendet. — Vielleicht ist dieser Künstler identisch mit jenem *Fr.(ate?) Bettoli,* von dem ein Gruppenbild (Aquarell auf Pergament) sich im Speisesaaltrakte des kaiserl. Schlosses zu Laxenburg bei Wien befindet. Es stellt die Erzherzogin Maria Amalie, Tochter Maria Theresias, ihren Gemahl Don Ferdinand I., Herzog von Parma, und die drei ältesten Kinder Ludwig, Karoline und Marie Antonie vor und ist rückwärts bezeichnet: Fait par le Fr. Bettoli en 16 Jours de Temps. En Juin 1776.

Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) — Meyer, Kstlerlex. III. *St. Lottici.*

Bettoli, Matteo, s. *Matteo* di Cambio.

Bettoli, Nicola, Architekt in Parma, geb. 1780, † am 16. 7. 1854. Schüler des Domen. Artusi, war hauptsächlich im Dienste der Herzogin Marie Louise von Parma, Ex-Kaiserin der Franzosen, tätig. Seine bedeutendsten Bauwerke in Parma sind: Das Teatro Regio (1821), eine Fleischmarkthalle mit großem Portikus (1836—37), die stattliche Sala di Maria Luigia in der Biblioteca Palatina und die „Galleria" im Pinakothekbaue. 1825 beteiligte er sich außerdem mit A. Isac und P. Toschi an M. Leonis Publikationswerk „I principali monumenti inalzati dal 1814 al 1823 da S. M. Maria Luigia Duchessa di Parma".

Donati, Descriz. di Parma, p. 158. — Janelli, Diz. biogr. di Parmig. Illustri (Genova 1877). *St. Lottici.*

Bettoli, Ottavio, gen. Trivellino, Architekt in Parma, Sohn Cristoforos d. Ä., Erbauer der 1740 begonnenen Pfarrkirche zu Trecasali, deren Ausführung sein Bruder Giovanni Battista B. übernahm und 1766—67 vollendete. 1760 erneuerte Ottavio B. außerdem die Fassade und die Canonica der Kirche S. Pietro Apostolo zu Parma.

Scarabelli-Zunti, Mem. di B. Arti. (Mscr. in Parma, Bibl. Palat.) *St. Lottici.*

Bettolo di Petruzio. War im 1. Semester 1412 Kämmerer der Peruginer Zunft der Steinmetzen und Zimmerleute.

Perugia, Registri degli Uffici. *Walter Bombe.*

Bettolo di Tancio, Miniaturmaler in Perugia, bekleidete das Ehrenamt des Camerlengats: 1366, 1376 und 1382.

L'Arte dei Miniatori in Perugia (Giorn. di Erud. Art. II, 1873, p. 314). *Walter Bombe.*

Bettolo, s. auch *Betolo.*

Betton, französ. Goldschmied und Architekt, geb. in Sens, † 918 in Auxerre. Im Kloster Ste. Colombe erzogen und zum Geistlichen wie zum Künstler ausgebildet, wurde er schließlich zum Abt dieses Klosters erwählt, das er dann mit festen Mauern und Türmen umgab, und dessen Kirche er mit einer zentralen Turmanlage schmückte. Die in dieser Klosterkirche aufbewahrten Reliquienschreine des hl. Lupus und der hl. Columba bekleidete er mit kunstvoll von ihm selbst ziselierten Silber- und Goldplatten. 916 zum Bischof von Auxerre ernannt, starb er daselbst 918 im Rufe der Heiligkeit.

Texier, Dict. d'Orfévr. (1857) p. 256. — Labarte, Hist. des Arts industr. (1872) I 376. *R.*

Bettou, Alexandre, Zeichner und Kupferstecher, geb. 1607 (oder 1611) zu Fontainebleau, † daselbst am 24. 9. 1693. Sein Hauptwerk sind die Stiche nach den Gemälden des Primaticcio in der Galerie Heinrichs II. und der Ulysses-Galerie im Schlosse zu Fontainebleau. Seine künstlerisch meist wenig bedeutenden Arbeiten werden dennoch als die einzigen Reproduktionen nach diesen Gemälden geschätzt und sind selten. Seine Blätter sind meist bezeichnet, entweder mit dem vollen Namen oder abgekürzt Bet. auch Beto oder mit dem Monogramm A B.

Meyer, Kstlerlex., III 751 (irrtümlich unter Beton). — Réun. d. soc. d. beaux-arts, XXVI 429/30. — F. Herbet, Artist. de Fontainebleau, 1901 p. 14 u. f. *H. V.*

Betulius, Johann Gottfried, geb. am 4. 10. 1764 in Stuttgart, erlernte in Augsburg und Wien das Stahl- und Steinschneiden, wurde 1787 Münzmedailleur in Stuttgart, bereits am 6. 11. 1797 gestorben. Fertigte eine

Anzahl guter Medaillen auf Mitglieder des württembergischen Herzogshauses, Friedrich Karl, Karl Eugen, Friedrich Eugen, zwei Krönungsmedaillen auf Kaiser Leopold II. und Franz II., sowie auf Privatpersonen. Sig.: Betulius f.

Meyer, Kstlerlex. III 768. — Forrer, Biogr. Dict. of Medallists I 181. *N.*

Betz, Fr. Johannes, deutscher Baumeister (oder Baufreund?), nur bekannt aus drei Signaturen in Markgröningen: am Eingang zu dem spätgotischen Turm der ehemal. Spitalkirche, 1512; am Spitaltor, 1523 und an einem Renaissancehaus hinter dem Spital, 1526.

Kst.- u. Altert.-Denkm. im Königr. Württemberg, Neckarkr., S. 356. *H. V.*

Betzau (Petzau), Johann, Maler in Leipzig um 1674, nicht zu verwechseln mit dem Innungsmaler Johann Betza, der 1671 in Leipzig Meister wurde. Wir wissen von Betzau, daß er der Leipziger Malerinnung fernblieb und wegen seines unbefugten freien Schaffens heftig von ihr bekämpft wurde. Um sich ihren Nachstellungen zu entziehen, übte er seine Kunst in der Pleißenburg unter dem Schutz des Kommandanten. Ein seinen Streit mit der Innung betreffendes Aktenstück ist 1674 datiert. Das scharfe Vorgehen seiner Widersacher gegen ihn läßt darauf schließen, daß sich sein Talent über das Durchschnittsmaß ihres Könnens erhob. Da er viele Gesellen gehalten haben soll, ist anzunehmen, daß er stark beschäftigt war und zeitweilig größere Arbeiten ausführte. Von seinen Werken war bisher nichts nachzuweisen.

Geyser, Gesch. d. Mal. in Leipzig 47 u. 48. *A. Kurzwelly.*

Betzinger, Meister, Bildschnitzer von Straßburg, tätig daselbst während der 2. Hälfte des 14. Jahrh., nur urkundl. bekannt.

Meyer, Kstlerlex., III 768. *H. V.*

Betzmann, Hans, Maler, wurde 1523 als Meister in die vereinigte Zunft der Maler, Glasmaler und Bildhauer zu Würzburg aufgenommen, 1542 mit dem Glasmaler Hans Christmann als Altgeschworener genannt und starb laut Zunftbuch 1550.

Die Wartburg XI 1884, p. 165. — Niedermayer, Kst-Gesch. v. Wirzburg, II. Aufl., p. 248. *Hs. L.*

Betzold, Michael, Steinmetz aus Naumburg, führte 1537 eine, nicht mehr vorhandene, figurenreiche Kreuzigung für die steinerne Aubrücke in Zeitz aus.

Bau- u. Kunstdenkmäler d. Prov. Sachsen, I. Heft 1. p. 59, 66, 75.

Betzold(t), s. auch *Bezold(t), Petzold(t)* und *Pezold(t).*

Beuchel. Schlesische Malerfamilie. *Eustachius* oder *Akacius B.* wird 1546 Meister in Breslau und † vor 1567; *Pantaleon B.,* Maler in Schweidnitz, geb. 1525, † 1603, renoviert 1578 den 1492 gefertigten Marienaltar der Pfarrkirche in Schweidnitz; sein Sohn *Cyriacus B.,* zuerst 1593 erwähnt, malt 1607 den Taufstein der Schweidnitzer Pfarrkirche; außerdem werden erwähnt zwei Schweidnitzer Maler *Dominicus B.* (vielleicht Vater und Sohn), der eine 1571, der andere in seiner Lehrzeit von 1606—1612. *C. B.*

Beucholt, L., hat das Porträt des 1729 gestorb. Rotterdamer Pfarrers Willem Eversdijk gemalt (A. de Blois sc.). In der Galerie von Mallmann, Berlin, eine hl. Familie, bezeichnet: L. Beugholt, 1709.

Van Eynden & v. d. Willigen, Geschiedenis etc., I 233, 234. — Repertorium f. Kstwissensch., XIV 232. — Th. v. Frimmel, Blätter für Gemäldekunde, II (1905) 159, 161. *E. W. Moes.*

Beuchot, Jean Baptiste, französ. Dekorateur und Maler, geb. in Lyon am 4. 4. 1821, Schüler der dortigen Ecole des B.-Arts 1836—1841. Im Lyoner Salon 1848—49 stellte er aus: Souvenir du Dauphiné und Un coup de vent dans une forêt aux environs de Roanne; in demjenigen von 1851: Vue des bords de la Saône bei Lyon und Souvenir du Forez. Auch Genreszenen von graziöser Zeichnung und gefälligem Kolorit hat er gemalt Von seinen in Lyon ausgeführten dekorativen Malereien sind zu erwähnen diejenigen in der Eglise de la Charité, im Hôtel de Ville (1858, in den Sälen des Südflügels), im Palais du Commerce (1862, Sitzungssaal der Handelskammer) usw. Außerdem restaurierte er im Hôtel de Ville die Malereien Thomas Blanchets (1860). In Macon hat B. eine Kapelle der Kirche St. Pierre ausgemalt, und für die Pariser Madeleine-Kirche hat er ein Gemälde geliefert darstellend: Madeleine à genoux devant la Croix. Er signierte: „Beuchot" oder „J. Beuchot".

T. Desjardins, Notice sur l'Hôtel de Ville de Lyon et ses restaur. (Lyon 1861) p. 30. — Meyer, Kstlerlex. — Charvet, Lyon artistique, Architectes (1899) p. 29. — E. Vial, Catal. illustré de l'Expos. rétrosp. des Art. lyonnais (1904). — Lyon en 1906, I 628 f. *E. V.*

Beucius von Ariano, Maler, nur bekannt durch die Inschrift auf einem am 15. 8. 1452 ihm in Auftrag gegebenen Bilde des hl. Nikolaus in der Kathedrale zu Bovino (zwischen Ascoli und Troja gelegen).

Schulz, Denkm. in Unterital., I 205. *H. V.*

Beuckel, Hendrick, holländ. Maler, geb. um 1582, wohnte in Leiden, † um 1636—39. Er wird häufig in der Zwischenzeit erwähnt. Er wohnte „op de Langhe Brugh in de Goude Leeuw". *A. B.*

Beuckelaer, Alipe van, Augustinermönch zu Antwerpen, wo er Ende des 18. Jahrh. als Bildhauer arbeitete und, wie es scheint, das Refektorium seines Klosters mit Holzschnitzereien schmückte.

Biographie nationale. — Marchal, La sculp-

ture aux Pays-Bas pendant les XVII u. XVIII siècles. *H. H.*

Beuckelaer (Buekelere), Cornelis, Maler, wird 1514 als Freimeister in die Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen.

Liggeren, I 81. — Oud-Holland, VII (1889), 4. *H. V.*

Beuckelaer, Joachim (Bueckelaer), geb. zu Antwerpen um 1533 und einer der vorzüglichsten belgischen Maler von Stilleben, Kücheninterieurs und sittenbildlichen Schilderungen. Seine Aufnahme in die Lukasgilde von Antwerpen fand 1560 statt. Wenn er dazu schon in verhältnismäßig vorgerücktem Alter stand, so mag das seinen Grund darin haben, daß er größtenteils für Bestellungen zweiter Hand im Taglohn arbeitete. Man zahlte ihm per Tag einen bis anderthalb Gulden und für fünf bis sechs Pfund konnte man ein schönes und großes Bild erhalten. Unmittelbar nach seinem Tode verzehnfachte sich der Preis seiner Werke, wie van Mander erzählt. Besonders war es Pieter Aertsen, seit 1542 durch die Heirat mit Katharina Beuckelaer sein Onkel, dem er sein eminentes Können verdankte. Van Mander versichert es und überdies weist das Verfahren der beiden Meister, die Wahl ihrer Gegenstände und ihre Naturanschauung eine große Verwandtschaft auf. Wenn nun auch B. einen beträchtlichen Teil seiner Zeit auf Arbeiten anderer verwandte, so hat er doch eine wenn auch geringe Zahl von Werken hinterlassen, die hinreichen, seinen Namen unsterblich zu machen. Das mit B. 1567 bezeichnete Gemälde mit den Evangelisten in der Dresdner Galerie vermag trotz seiner unbestreitbaren malerischen Qualitäten nicht neben den Stilleben B.s zu bestehen, die ihn in seiner vollen Meisterschaft zeigen, wie z. B. ein Küchenstück in Naturgröße im Museum zu Neapel. Mittelbar spricht auch für seine Geschicklichkeit die von Van Mander verbürgte häufige Heranziehung B.s von seiten Antonis Mors, dem er die Gewänder und andere Nebendinge in seinen Porträts ausführen mußte. Nach Van Mander hätte er auch Landschaften von Cornelis van Dalem, einem Lehrer des B. Spranger zu Antwerpen, staffiert. B. liebte es, nach Art des älteren Brueghel, Heiliges und Profanes zu verschmelzen. Namentlich Stockholm, Schleißheim und Nürnberg besitzen von ihm Darstellungen von Marktszenen, die im Vordergrunde feilschende Landleute zeigen, während den Hintergrund Schilderungen der hl. Geschichte einnehmen, wie Christus und die Ehebrecherin, Christus vor Pilatus, das Ecce homo, die Kreuztragung. Vor allem bildet das Ecce homo den Lieblingsgegenstand des Meisters; von den vier bekannten Darstellungen befinden sich zwei von 1565 und 1570 datierte im Museum zu Stockholm. Ein von B. für die Hauptkirche zu Antwerpen gemalter Einzug Christi in Jerusalem ging während der Revolutionszeit im 16. Jahrhundert zugrunde. Eine von Van Mander genannte Familie der hl. Anna ist gleichfalls verschwunden. Das älteste Datum auf B.s Bildern fällt nicht vor 1561 (Ecce homo in Schleißheim), das jüngste stammt von 1575 (Christus die Kranken heilend in der Ermitage zu St. Petersburg). Die Jahreszahl 1597, die nach Parthey (Deutscher Bildersaal. I, 115) auf einem Bild der Galerie Hemmerlein zu Bamberg stehen soll, ist nicht glaubwürdig, da Van Mander versichert, daß der Künstler kaum vierzigjährig gestorben sei, während der letzten Zeit des Aufenthalts von Alba in den Niederlanden, d. i. im Jahre 1573 und während er für Vitelli, den Kommandanten der spanischen Armeen, arbeitete, der selbst 1576 starb. Gewiß ist, daß B. 1573 einen Schüler namens Jacob Comperis in Antwerpen annahm. Im übrigen stimmen diese Daten vollständig mit der 14jährigen Periode überein, aus welcher wir Werken seiner Hand begegnen. Neuerdings sind wieder einige sichere Werke B.s bekannt geworden; so eine heilige Familie in der Wiener Sammlung Ad. Homme (vgl. Th. v. Frimmel, Blätter f. Gemäldekunde II 174) und Ein Geflügelhändler im Besitz des Herrn von Hodenberg, Gut Audenmühlen (Notiz v. Dr. W. Cohen).

Van Mander, Schilderboeck, franz. Ausg. v. H. Hymans, I 328. — J. van den Branden, Geschiedenis etc. — Max Rooses, Malerschule Antwerpens (übers. v. Reber.) — Woltmann-Woermann, Gesch. d. Malerei, III 65. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. — Gaz. d. b.-arts, 1899, II 167. — J. Sievers, P. Aertsen, Halle 1906. *H. Hymans.*

Beuckels, Pieter, Maler in Brügge, wurde 1751 und 1766 nach Veere in Zeeland bestellt, um dort Entwürfe zu Triumphbogen usw. bei den Huldigungen für die Prinzen Wilhelm IV. und V. zu machen. Erstere sind von C. Philips Jr., letztere von G. Sibelius gestochen. In der Kirche zu Vyve bei Brügge ist von ihm ein 1754 datiertes Bild.

A. Andriessen, Plegtige inhuldiging van Willem Karel Hendrik Friso, Amsterdam, 1717 S. 8. — J. v. Iperen, De statige inhuldiging van Willem V., Middelburg, 1767 S. 22. — Siret, Dictionnaire. *E. W. Moes.*

Beudel, Carl Friedrich, Hofmaler in Oels, Sohn des Bürgermeisters Johann Gottfried Beudel in Herrnstadt, heiratet am 18. 2. 1778 Johanna Christiana Hanisch.

Traub. d. Schloßkirche in Oels. *E. Hintze.*

Beuerlein (Beurl, Beuerle, Peuerlein, Peurlin, Peurl etc.), Hans, Bildschnitzer, wurde zwischen 23. 3. und 10. 5. 1459 in Nürnberg Bürger und zahlte dabei 2 fl. Steuer. Auch 1461 wird er, wie es scheint, nochmals urkundlich genannt. Sonst wissen wir nichts von ihm. Mit dem Augsburger Plastiker

Hans Peuerlin ist er nicht zu verwechseln und mit dem Nürnberger Maler H. B. (s. d.) schwerlich identisch, da Neudörfer, der über letzteren berichtet, dabei doch wohl auch seiner Tätigkeit als Bildschnitzer gedacht haben würde, da die Wandmalerei auch mit plastischer Tätigkeit im 15. Jahrh. schlechter zusammengeht als die Tafelmalerei, die sich mit der Bildschnitzerei zur Herstellung von Altären vereinigte. Er könnte dagegen allenfalls mit jenem Maler Hans Peurl oder Peurlin identisch sein, dessen Künstlerinschrift neuerdings Carl Gebhardt — allerdings unter der Annahme von Verwendung griechischer, römischer (Antiqua) und gotischer Typen — sowohl auf einem Triptychon (Verspottung, Kreuzigung, Geißelung) in der St. Johanniskirche, als auch auf dem Dreiheiligenbilde (oder Ehenheimschen Epitaph) in der Lorenzkirche und schließlich auf dem Tucherschen Altar in der Frauenkirche gefunden haben will. Indessen lassen sich die urkundlich über B. feststehenden Tatsachen und die genannten Werke chronologisch so schwer in Einklang bringen, daß Gebhardt in seinem Buche über die Anfänge der Tafelmalerei in Nürnberg bereits wieder von dieser Annahme zurückgekommen ist. Er nimmt jetzt einen urkundlich bisher nicht nachgewiesenen *Maler Hans Peurl* an, dessen Wirksamkeit etwa in das 2. Viertel des 15. Jahrhunderts fallen soll, und dem Gebhardt auch die übrigen, schon bisher dem „Meister des Tucherschen Altars" (bei Thode, Die Malerschule von Nürnberg noch „Pfenning" genannt) zugeschriebenen Gemälde (Schutzmantelbild in Heilsbronn, Bildnis eines Jünglings im Germanischen Museum zu Nürnberg usw.) vindiziert. Eine genauere Prüfung der Ergebnisse des erst kürzlich erschienenen Gebhardtschen Buches hat noch nicht erfolgen können. Wir werden voraussichtlich unter „Peurl" auf die Frage zurückzukommen haben.

Baader, Beiträge, I 4 (fraglich, woher er die Jahreszahl 1461 hat). — Gümbel im Repertorium f. Kunstwissensch. XXIX 335. — Carl Gebhardt, ebenda, XXX 299 ff. — Derselbe, Die Anfänge der Tafelmalerei in Nürnberg (Studien zur deutschen Kunstgeschichte Heft 103) 1908 S. 99 ff. *Th. Hampe.*

Beuerlein (Beuerl, Beuerle, Peuerlein, Peurl etc.), Hans, Maler in Nürnberg. Neudörfer (1547) berichtet über ihn, daß er 1493 im äußeren (nicht „unteren", wie in Lochners Ausgabe zu lesen steht) Kreuzgang des Predigerklosters eine Kreuzigung auf das Vortrefflichste mit Ölfarben auf die Wand gemalt und sich dabei selbst unter den das Kreuz umstehenden Juden abkonterfeit habe; gegen 1500 sei er gestorben. Das ist alles, was wir von dem Meister wissen. Dabei scheint noch nicht einmal ausgemacht, ob Neudörfer sich nicht im Vornamen geirrt hat, die Notiz sich nicht vielleicht auf den urkundlich bezeugten Maler Leonhard B. (s. d.) bezieht oder er etwa noch als identisch mit einem zu den Jahren 1518 u. 1527 urkundlich bezeugten Maler Hans Beurl (s. d.) oder Peurl betrachtet werden darf. Weniger wahrscheinlich ist wohl seine Identität mit dem Bildschnitzer H. B. (s. d.). Von seinen Werken hat sich nichts erhalten, doch geht offenbar die ihn darstellende Radierung von Nikolaus Häublein aus dem Jahre 1666 auf das Selbstbildnis B.s auf jener Kreuzigung zurück. Murr sah dieses Bild 1787 noch, doch war es damals bereits verdorben. Er schrieb dem Meister des weiteren ein Wandgemälde, das den hl. Christoph darstellte, hinter der Orgel der Predigerkirche sowie einen hl. Christoph in der ehemaligen Augustinerkirche und in einem Saale des Augustinerklosters eine Maria Magdalena und Christus in Überlebensgröße, dazu eine lebensgroße Kreuzigung aus dem Jahre 1489 zu. Auch von diesen Wandgemälden hat sich nichts erhalten.

Neudörfer (Edition Lochner), S. 130 (danach Doppelmayr, Lipowsky, Fiorillo u. a.). — v. Murr, Journal zur Kunstgeschichte, XV 46 f. *Th. Hampe.*

Beuerlein (Peuerlein), Hans, Steinmetz, wird am 18. 2. 1551 in Nürnberg Bürger und zahlt dabei 4 fl. Steuer (Bürgerbuch 1534—1631 i. Nürnb. Kreisarch. Bl. 52a). *Th. Hampe.*

Beuerlein, Hans, s. auch *Beurl* u. *Peuerlin,* H.

Beuerlein (Peuerlein, Peurl etc.), Leonhard (oder Lienhard), Maler, wird 1474 in Nürnberg Bürger und zahlt dabei 2 Währungsgulden Steuer. Quinta post Jacobi (28. Juli) 1502 gibt ein Linhart Peurlin, vermutlich unser Meister, das Nürnberger Bürgerrecht wieder auf (Bürgerbuch 1496—1534 im k. Kreisarchiv Nürnberg, Bl. 165a). Am 15. 12. 1513 beschließt der Nürnberger Rat, den Maler L. B. angeloben zu lassen, daß er gegen die „gotzhaus-gemeiner" zu Rollhofen (im Bezirksamt Hersbruck, nicht weit von Nürnberg) nicht anders als auf dem Rechtswege vorgehen werde, und gleichzeitig die Augustinermönche zu bitten, dem Maler Zahlung zu leisten. Wenn die beiden Beschlüsse in ursächlichem Zusammenhange stehen, so könnten unter den „gotzhaus-gemeinern" zu Rollhofen wohl nur bäuerliche Untertanen des Augustinerklosters zu verstehen sein, an denen B. sich für eine ihm von den Augustinern schuldig gebliebene Summe schadlos zu halten suchte. Hätte ferner von Murr richtig gesehen, als er mehrere Wandmalereien bei den Augustinern der gleichen Hand zuschrieb, die 1493 die Kreuzigung bei den Predigermönchen malte, so könnte dieser Zusammenhang für die Annahme, daß unser Meister und der von Neudörfer mit Auszeichnung genannte ältere Hans Beuerlein (s. d.) dieselbe Person seien, eine weitere Stütze abgeben.

Baader, Beiträge, I 2. — Hampe. Nürnberger Ratsverlässe, I No. 974. — Gümbel im Repertorium f. Kstwissensch., XXIX 335.
Th. Hampe.

Beuf, Jean, Stempelschneider zu Avignon, um 1600. Man weiß von ihm nur, daß er die Stempel zu einer Medaille mit den Bildnissen Heinrichs IV. und Marias von Medici gravierte bei Gelegenheit der Ankunft der Königin in Avignon, 1600.

Mazerolle, Les Médailleurs franç. — Forrer, Biogr. Dict. of medallists.
Fréd. Alvin.

Beuf, Jean le, französ. Kupferstecher, der in der Weise des Leonard Gauthier arbeitete und um 1617 tätig war. Man kennt einige Porträtstiche von ihm.

Meyer, Kstlerlex., III 770. *H. V.*

Beugé, Aron und Daniel, Brüder, Maler in Paris. Aron stirbt am 4. 5. 1685, ungefähr 55jährig, Daniel überlebt den Bruder.

Herluison, Actes d'État-Civ., 1873. *H. V.*

Beugen, Henri van, Goldschmied, Medaillen- und Petschaftgraveur, geb. am 27. 11. 1778 zu Breda, Schüler des Goldschmiedes Craninckx in Löwen. Über Antwerpen, wo er sich ein Jahr aufhielt, ging er zu weiterer Ausbildung auf 6 Jahre nach Paris, worauf er sich in Antwerpen niederließ. Hier blieb er 27 Jahre, während er eine Art Monopol auf das Gravieren in Stadt und Provinz besaß. 1831 verließ er Antwerpen und ließ sich nach mehrmaligem Wechsel des Wohnortes 1848 in Gent nieder.

B. hat wenige Medaillen graviert. Man kennt von ihm mit Sicherheit nur: eine Med. der Bruderschaft der hl. Jungfrau in Hertzogenbusch 1818; eine Med. zur Erinnerung an den 200jährigen Todestag des Rubens, 1840; eine Med. zu Ehren des hl. Gommarius, 1840, mit dem Wappen der Stadt Lier.

Revue belge de numismatique, 1854. — Forrer, Biogr. Dict. of medallists. *Fréd. Alvin.*

Beuger, Antonio, span. Bildhauer, Bruder u. Schüler des Martin B. Am 26. 7. 1579 zum Hofbildhauer mit dem Arbeitsfeld in Aranjuez ernannt. Er lebte noch 1582.

Cean Bermudez, Dicc. I 148. *M. v. B.*

Beuger, Martin, span. Bildhauer in Aranjuez im Dienste Philipps II., der ihm am 15. 6. 1561 den Hoftitel verlieh. Er starb 1579.

Cean Bermudez, Dicc. I 148. *M. v. B.*

Beughem, C. van, hat den Titel eines Romans gestochen: Chec Zadé, Historie van de Sultane van Persien; 's Hertogenbosch, Hendr. van Irhoven 1744 *E. W. Moes.*

Beughem, Charles Ferdinand Joseph Vicomte de, belg. Landschafter, geb. zu Brüssel am 27. 5. 1828, † auf Schloß Steenhault (Brabant) am 21. 9. 1882. Er figuriert seit 1854 auf den meisten belgischen Salons mit Werken, die sich durch eine glückliche Wahl der Gegenstände und große Feinheit der Ausführung auszeichnen. Er wählte mit Vorliebe Motive aus den Alpen, Pyrenäen und Ardennen, malte daneben aber auch Ansichten aus seinem Heimatland und Marinen. Er war ein tüchtiger Kolorist und schien sich in seinen Lichteffekten durch die Werke Calames und Achenbachs bestimmen zu lassen. *H. H*

Beughem, Louis v., s. *Bodeghem.*

Beughen, D. van, Kupferstecher in Amsterdam, von dem ein 1694 datiertes Bildnis des Pfarrers Balthasar Bekker bekannt ist, wenn nicht etwa mit diesem Namen der Dichter der unter dem Porträt gedruckten Verse gemeint ist. *E. W. Moes.*

Beugho, s. *Beugo.*

Beugholt, s. *Beucholt.*

Beugier (Vengier), Jean, Maler von Amiens, um 1475—87 tätig, malte 1485 für das Stadthaus einen Christus am Kreuz. Sein Bruder *Pierre,* gleichfalls Maler, fertigte 1483 im Hospital Wandbilder mit biblischen Szenen.

Nouv. archiv. de l'art franç. VI (1878) 224.
H. V.

Beugnet, Jean, Kupferstecher und Formschneider zu Paris, Schüler von Papillon, † daselbst 1803, namentlich für den Buchschmuck tätig. Von ihm z. B. Vignetten in einer Ausgabe des Bernard de la Monnoye, Paris 1770, in einer Voltaire-Ausgabe, Lausanne 1772 usw. Mit ihm ist wohl identisch der Maler oder Zeichner, nach dem Jean Matthieu 2 Genreblätter: die Nüsse- und die Blumenverkäuferin, gestochen hat (Gr. Fol.), sowie der Verfasser zweier Beugnet 1793 bez. Gouache-Zeichnungen: Un Cabaret de la Courtille und L'Ile d'amour, in der ehem. Samml. Eug. Féral in Paris (verk. 22. 4. 1901).

Meyer, Kstlerlex. III. — Archiv. de l'art franç., III 94/5. *H. V.*

Beugo (Beugho), John, Kupferstecher, geb. in Edinburgh 1759, † 1841. Wohl am besten bekannt durch seine Stiche nach Raeburns Porträt des Dr. Nath. Spens und nach Alex. Nasmyth's Porträt von Robert Burns, der sein Freund war. Beugo stach auch nach Sir J. Reynolds u. a. Er war der Lehrer von R. Ch. Bell, der 2 Porträts von ihm zeichnete (Nat. Portr. Gallery, Edinburgh. Dort auch B.s Bildnis von G. Willison gemalt).

Le Blanc, Manuel, vol. I. — Fincham, Artists and Engravers of British and American Book Plates, 1897 p. 9. — Katal. der Nat. Portrait Gallery. *M. W. Brockwell.*

Beukelaer, s. *Beuckel(* r.

Beulaygna, Johan, Miniaturmaler und Kalligraph aus Languedoc, tätig in Montpellier um 1443.

Archiv. de la commune de Montpellier. *H. V.*

Beumers, Paul, Gold-, Silberschmied und Emailleur in Düsseldorf, geb. daselbst am 15. 8. 1865, Schüler seines Vaters, des Goldschmiedes C. A. Beumers, dann der Düsseldorfer Kunstakademie unter Prof. Lauenstein und Insp. Holthausen; darauf 8 Jahre lang in den ersten Werkstätten des In- u. Auslandes

tätig. Er hat sich durch eine Reihe von kunstgewerblichen Arbeiten, die er unter Leitung des Düsseldorfer Mäcens Prof. G. Oeder und des Akademie-Prof. Ad. Schill in Düsseldorf ausführte, eine hervorragende technische Beherrschung des Materiales angeeignet. Eingehende praktische Versuche nach den mittelalterlichen Rezepten des Theophilus und Studien an frühen Emails haben ihn zu einer außergewöhnlichen Meisterschaft in der Kunst des Emaillierens gebracht. Seine Kenntnisse hat er namentlich bei der Restaurierung mittelalterlicher Kirchenschätze in mustergültiger Weise zu betätigen gewußt. B. führt auch kunstgewerbliche Arbeiten nach eigenen Entwürfen aus.

Tafelprunkstück (Hochzeitsgabe der Provinzen Rheinland und Westfalen) für den deutschen Kronprinzen, modelliert und ausgeführt nach Entwürfen von Prof. Ad. Schill in Düsseldorf; Wiederherstellungsarbeiten an alten Kirchengeräten aus Siegburg, Trier, Hochelten, Xanten usw. unter Leitung des Provinzial-Konservators Prof. Dr. Clemen in Bonn; Email- und Goldschmiedearbeiten für das kgl. Kunstgewerbemus. zu Berlin und das kgl. Landesgewerbemus. zu Stuttgart; ferner Arbeiten für die Vorbildersammlung der kgl. preuß. Fachschule zu Iserlohn und der techn. Hochschule in Aachen.

Berichte über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz 1902, 1903, 1904. — Kunstdenkm. d. Rheinprov. V 909. — Kst. f. A., Beibl. Dekorative Kunst 1904, VII 466. — Kunstgewerbebl. N. F. XV (1904) 60. — Monatsschr. f. deutsche Kunst II (1902) Heft 12. — Die Welt XXII No. 14. — Westdeutsches Gewerbebl. XVIII No. 10, 11, 12. — Deutsche Kunst u. Dekoration, III 180/81/86; XV 212. *Board.*

Beundum, Johann von, Bildhauer, welcher gegen Ende des 16. Jahrh. in Würzburg tätig war. Er verfertigte u. a. die in Stein gehauene Darstellung der Sendung des heiligen Geistes über dem Haupttor des Universitätsgebäudes daselbst.

Niedermayer, Kunstgesch. d. Stadt Wirzburg, 274. *H. V.*

Beuningen (Beuningh), Laes R., holl. Medailleur vom Ende des 17. Jahrh. Seine Signatur findet sich auf einer Medaille von 1675, die zu Ehren Hendrik Casimirs II., des Statthalters von Friesland, geschlagen wurde, sowie auf einer anderen mit der Büste des Prinzen von Oranien, Johan Willem Friso, 1702.

Forrer, Biogr. Dict. of medallists. *Fréd. Alvin.*

Beuningh (Buening), Hendrik Alderse, Bildschnitzer oder Bildhauer, 1688—1695 als Mitglied der Lukasgilde zu Delft erwähnt.

Obreen, Archief, I 93, 99, 100. *H. V.*

Beunttner, Melchior, Goldschmied aus Nürnberg, wie es heißt, den ich übrigens in Nürnberger Akten bisher nicht habe nachweisen können. Er arbeitete 1572 für den Grafen v. Girkau, Kastellan von Posen.

Gurlitt, Aus den sächs. Archiven, im Kunstgewerbeblatt, II 19. *Th. Hampe.*

Beuque, Architektenfamilie des 18. Jahrh., aus Besançon gebürtig. Um 1710 lieferte ein Mitglied derselben die Pläne für das Große Seminar in Besançon. 1766 siedelte ein anderes Mitglied der Familie nach Gebweiler in Elsaß über, wo der gefürstete Abt von Murbach, Casimir von Rathsamhausen, ihm die Pläne für die Kirche seines Kapitels, heute Liebfrauenkirche zu Gebweiler, auftrug. Der Bau wurde 1785 von dem Architekten Gabriel Ignaz Ritter aus Andelsburg vollendet und stellt eine Nachbildung der 1746 von dem Architekten Nicole erbauten Kirche Sainte-Madeleine zu Besançon dar.

Gauthier, Dict. d. Artistes Franc-Comtois. — Kraus, Kst.- u. Altert.-Denkm. in Elsaß-Lothr. II 109. — Ernst Polaczek, Denkm. d. Baukst. im Elsaß, Straßburg 1906 S. 98. *André Girodie.*

Beurdeley, Alfred, wurde 1875 Chef der von seinem Vater begründeten, renommierten Manufaktur für Kunstmöbel in Paris. Bekannt sind die ausgezeichneten Wiederholungen der Prachtstücke aus dem Mobiliar der Staatsschlösser und des Louvre sowohl der Barock- wie der Rokokozeit. Die fein ziselierten Bronzebeschläge des Hauses B. tragen die Signatur: B Y.

Champeaux, Dict. d. Fondeurs. — L'Art XLVIII, 80.

Beurdeley, Jacques, Radierer und Maler in Paris, geb. daselbst 1874, Schüler von Cormon und Carrière. Als Motive zu seinen kraftvollen Originalradierungen wählt er mit Vorliebe die malerischen Straßenzüge und Höfe des alten Paris. Er stellt seit 1903 in der Société Nationale aus.

H. Béraldi in Revue de l'art anc. et mod., XIV (1903) 232; XXI (1907) 268. — Die Graphischen Kste, 1903, Mitt. S. 73. — Kat. d. Salon. *H. V*

Beurden, Alphons van, belg. Bildhauer, geb. am 23. 4. 1854 in Antwerpen; ausgebildet an der dortigen Akad., erhielt 1877 den ersten Preis und arbeitete dann mehrere Jahre im Meisteratelier des Bildhauers J. Geefs, wo er seine Erstlingswerke vollendete, um 1885 selbst als Zeichenlehrer in die Akad. einzutreten. Das Schaffen dieses Künstlers ist nicht immer ganz gleichmäßig und bisweilen etwas nüchtern; aber seine ernste Persönlichkeit entwickelt sich methodisch und zeichnet sich aus durch ihr aufrichtiges Streben nach Vollendung. Van B. ist ebenso geschickt als Marmorbildhauer wie als Tonmodelleur und Elfenbeinschnitzer. Namentlich aber als letzterer, sowie in der Vereinigung von Elfenbeinschnitzerei und Bronzeguß hat er Hervorragendes geleistet. Die Gold-Elfenbein-Plastik hat in König Leopold von Belgien, dem Beherrscher des Kongostaates, einen besonders

eifrigen Förderer gefunden, und so hat denn Van B. seit 1883 in dieser Technik eine Reihe von Büsten und Statuetten geschaffen, unter denen hier hervorzuheben sind: Porträt des Barons Henri van Havre (1883), Schlangenbändiger (1898), St. Johannes (im Kolon.-Mus. zu Tervueren bei Brüssel), Herkules als Kind und Diana als Kind (1900), Bacchus als Kind und eine die Trunkenheit darstellende Gruppe (1907), endlich die Darstellung eines Vogelnestausnehmers, einer Psyche und Die Opfergabe. In Antwerpen selbst ist seine Kunst repräsentiert durch 2 Karyatiden im Vestibül des Neuen Mus., durch die allegorische Darstellung der ägyptischen Kunst an der Seitenfront desselben Mus., durch die elegante Bronzestatue „Am Brunnen" im Garten des Mus. (1888), durch das naturwahr behandelte Bildwerk „Im Bade überrascht" (im Zoologischen Garten) und durch eine große Steinstatue an der Fassade eines der größten Hôtels der Rue Leys. Ferner schuf er die Bildwerke: Eifersucht (Marmor), Vorzeitig erwacht (Marmor), Vor dem Bade (Marmor), Cupido auf der Lauer (Bronze), Das Gebet (1896), Der Erretter (1891) und Mutterglück. Unter seinen gewissenhaft durchgebildeten Porträtskulpturen sind zu nennen: Baron William Nottebohm, die Generäle Brialmont (Vater und Sohn), der verstorbene Direktor der Antwerpener Akad. Albrecht de Vriendt (1904), die Architekten Schadde und Jacques Winders, der Schriftsteller Auguste Snieders etc. — Auch auf deutschen Ausstellungen z. B. der Internat. Ausstellung in Berlin 1890 und der II. Münchener Jahresausstellung 1891 fanden seine graziösen Arbeiten Anerkennung und Auszeichnung.

Catalogue du Musée d'Anvers II 136. — C. Lemonnier, Hist. des B.-Arts en Belgique de 1830 à 1887, p. 363. — G. Beetemé, Anvers métropole des Arts et du Commerce II 334. — Kunst f. A. XII 245. *E. de Taeye.*

Beurer, Abraham, Universitätsmaler zu Altdorf bei Nürnberg, nach dem gleichen Wappen ein Verwandter, vielleicht ein Sohn des Kupferstechers Ferdinand B. (s. d.). Geb. am 6. 2. 1668, † am 6. 11. 1733.

Sein Bildnis in Kupferstich von Dehné in der Panzerschen Porträtsammlung des P. W. Merkelschen Familienstifts im German. Museum zu Nürnberg. Vgl. auch Panzer, Verzeichnis von Nürnberg. Porträten, S. 18. *Th. Hampe.*

Beurer, Ferdinand, Kupferstecher, geb. 1640 (nach dem Chronogramm auf einem seiner Selbstbildnisse; nicht 1641) zu Hiltpoltstein. Aus dem J. 1665 (nach dem Chronogramm im Namen seines Bruders Johann Paulus) das erwähnte Selbstporträt, dessen Inschrift ihn allerdings bereits als „Bürger und Kupferstecher in Nürnberg" bezeichnet, obgleich er (nach dem Bürgerbuch von 1631—1725 im k. Kreisarchiv Nürnberg S. 100) erst am 15. 3. 1667 Nürnberger Bürger wurde. Er zahlte dabei von einem Vermögen von 400 fl. 4 fl. Bürgeraufnahmegebühr. Die Verse seines Bruders Joh. Paulus auf jenem Selbstbildnis deuten an, daß B. schwerhörig oder taub war. Aus dem gleichen Jahre 1665 noch die „Insignia Beureriana", das nicht ohne Geschmack und Akkuratesse gestochene eigene Familienwappen. Sonst füge ich den in Meyers Kstlerlex. aufgezählten wenigen Werken B.s, dessen Schaffen man noch nicht genauer nachgegangen ist, noch das Bildnis seines 5 Monate alt am 2. 5. 1667 verstorbenen Söhnchens und das Porträt seines Bruders Johannes Paulus hinzu. B.s Stärke dürfte eher im Ornamentstich als im Porträt gelegen haben.

Panzer, Verzeichnis von Nürnberg. Porträten, S. 18, sowie die daselbst angeführten Porträts selbst. — Meyer, Kstlerlex. (fälschlich unter Beurez). *Th. Hampe.*

Beurl (Peurl = Beuerlein, Peuerlin etc.), Hans, Maler in Nürnberg, wird zum Jahre 1518 und 1527 urkundlich erwähnt. Obgleich er 1527 offenbar ein alter Mann war, der der städtischen Armenpflege zur Last fiel, wird man ihn doch schwerlich mit dem älteren Nürnberger Maler dieses Namens (s. unter „Beuerlein") identifizieren dürfen.

Baader in Zahns Jahrbüchern f. Kunstwiss., I 226. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe, I No. 1570 und 1579. *Th. Hampe.*

Beurl, s. auch *Beuerlein.*

Beurle, Johann Ulrich, Bildhauer zu Stockholm, verheiratete sich daselbst im Juni 1684 und war wahrscheinlich einige Jahre vorher aus Deutschland eingewandert. Von seinen Lebensumständen ist wenig bekannt. 1697 wird er noch erwähnt, scheint aber kurz danach gestorben zu sein. 1688 schließt er einen Kontrakt „wegen Renovierung der Alabaster-Arbeit" an der Kanzel der Deutschen Kirche zu Stockholm und wegen der Ergänzung der vielen beschädigten Bilder und Zieraten; und er vollendete auch diese nicht unbedeutende Arbeit, welche noch zu sehen ist, mit großer Geschicklichkeit.

Lüdeke, Denkmal der Wiedereröffnung der Deutschen Kirche. (Stockholm 1823), p. 646. — Meyer, Kstlerlex. **

Beurlein, s. *Bäurlein* u. *Beuerlein.*

Beurlier, Charles, reproduzierender Kupferstecher in Paris, tätig um 1775. Man kennt von ihm u. a. einige Blätter nach J. C. Delafosse und 9 Bll. für das Werk: Cris de Paris dessinés d'après nature. Nach J.-B. Marie Poisson.

Meyer, Kstlerlex., III 771 (hier 19 Bll. aufgef.). *H. V.*

Beurmann, Emil, Schweizer Porträt-, Genre- und Landschaftsmaler (auch in Pastell und Aquarell), tätig in Basel, geb. daselbst am 14. 3. 1862, Schüler der Akademie zu Karlsruhe, dann von Bouguereau und Robert-Fleury in Paris. Die Basler Kunsthalle, deren Ausstellungen der Künstler häufig be-

schickte, bewahrt von ihm ein Pastell: Auf dem Schulwege.

Gessler bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. — Kst. f. Alle, passim. *H. V.*

Beurs, Willem, geb. in Dordrecht 1656, war daselbst 1671 und 1672 Schüler von Willem van Drielenburg. In Amsterdam heiratete er die Tochter eines Silberschmiedes und zog später, jedenfalls vor 1692, nach Zwolle. Während er bisher namentlich Landschaften und Porträts malte, bevorzugte er hier die Blumenmalerei und gab viel Zeichenunterricht. Ein von ihm 1692 herausgegebenes und einigen vornehmen Schülerinnen gewidmetes theoretisches Werkchen „De groote werelt in 't kleyn" wurde 1693 ins Deutsche übersetzt. In der Auktion van Eynden, 26. 8. 1824, war von ihm eine Landschaft mit totem Geflügel.

Houbraken, De groote Schouburgh, III 354. — Th. v. Frimmel, Beilage d. „Blätter f. Gemäldek.", 1. Lief. Juni 1905 p. 5 ff. (Auszüge aus W. B.s De groote werelt etc.). *E. W. Moes.*

Beurs-Stiermans, André Paul de, Dilettant im Stechen, geb. am 2. 11. 1802 in Harburg, † am 17. 11. 1832 in Hamburg. Er entnahm für seine Zeichnungen, Stiche, Radierungen und Malereien die Motive gern der Umgebung Hamburgs und den Werken älterer Meister. Einige Stiche in Meyers Künstlerlex. angeführt nach der Kupferstichsammlung der Hamburger Kunsthalle. Weitere handschriftl. Notizen im Besitz des Hamburger Geschichtsvereins.

Hippert u. Linnig, Peintre-Graveur, Brüssel 1879. *E. Benezé.*

Beusch (Baisch), Ferigo, deutscher Maler und Kupferstecher, in Kempten um 1730 tätig. Von ihm: Die büßende Magdalena; bez. Ferigo Beusch pinx. excud. Campodonum (Kempten). Rad. Qu. Fol. Außerdem kennt man 2 Nachstiche von ihm.

Heinecken, Dict. II 666. — Le Blanc, Manuel I. *H. V.*

Beust, Heinrich, Goldschmied in Braunschweig, um 1590—99, war für Christian IV. von Dänemark beschäftigt. Er ist der mutmaßliche Verfertiger eines vergoldeten Trinkgefäßes in Form einer Reiterfigur in der Samml. Rosenborg in Kopenhagen.

Mithoff, Mittelalt. Kstler. u. Werkm. Nieders. u. Westf. 2. Ausg. 1885. — Rosenberg, Goldschm. Merkz. 2. Aufl. 1909 No. 708. *H. V.*

Beut y Lluch, Luis, span. Maler, geb. am 18. 5. 1873 in Valencia. Ausgebildet durch Joaquin Agrasot, wurde er auf der Madrider Kunstausstellung 1895 durch eine Medaille ausgezeichnet. Von den Gemälden dieses trefflichen Zeichners und Koloristen sind erwähnenswert: Odaliske, Weinlese, sowie verschiedene Porträts, darunter einige in vorzüglicher Pastellausführung.

Alcahali, Diccion. biogr. de art. Valencianos (1897). *P. Lafond.*

Beutel, Carl Wilhelm, Maler in Hirschberg, erwähnt, als seine Frau 36 Jahre alt 1782 stirbt. *E. Hintze.*

Beutel, Melchior, von Schlettstadt, führte 1605 Malereien im Innern des Rathauses aus, die aber nicht mehr nachweisbar sind.

Gérard, Les Artistes de l'Alsace II 190. — Kraus, Kunst u. Altertum in Elsaß-Lothringen I 209.

Beuter, s. *Beuther.*

Beuthe, Johann Christian August, Porzellanmaler, geb. am 6. 10. 1817 in Unterwirrbach bei Saalfeld, † am 1. 1. 1878 in Meiningen. Was sich von s. Porzellanmalereien und Pastellbildern in Meininger Privatbesitz befindet, vorwiegend Porträts und relig. Darstellungen, war 1904 auf der Meininger Ausstellung vereinigt.

Neue Beitr. z. Gesch. d. Altert., Meiningen, Lf. 19. *Hs. Loose.*

Beuther, Friedrich, seinerzeit geschätzter Theaterdekorationsmaler, geb. 1776 (oder 1777) zu Moschel in der Rheinpfalz, † zu Kassel am 21. 4. 1856; bildete sich unter Georg Fuentes in Frankfurt a. M. heran. 1812 und 1814 für die Bühnen zu Bamberg und Würzburg tätig, kam er 1818, wahrscheinlich auf Veranlassung Goethes, nach Weimar. Seit 1825 war er dann dauernd in Kassel ansässig. Viele seiner Dekorationen, die sich namentlich durch prächtig gemalte Architekturen auszeichneten, sind als Muster in kolorierten Kupferstichen erschienen.

Meyer, Kstlerlex. III 772. — Hoffmeister, Kstler. u. Kunsthandwerker in Hessen, 1885. *H. V.*

Beutinger, Emil, Architekt und Kunstgewerbler in Darmstadt, geb. am 9. 8. 1875 in Heilbronn, Schüler der Baugewerk- und der Kunstgewerbeschule zu Stuttgart, der techn. Hochschule in Darmstadt und von O. Rieth, dessen Mitarbeiter er später wurde. Von seinen Arbeiten seien genannt: das Bootshaus der Mannheimer Rudergesellschaft, der Entwurf für ein Krematorium in Heilbronn, Villen in Gruppenbach, Heilbronn usw. (gemeinsam mit Steiner), mehrere Studien-Entwürfe für moderne Grabstätten, darunter ein ausgeführtes Familiengrab in Osnabrück, ferner Entwürfe für Zimmerausstattungen, Einzelmöbel usw.

Deutsche Kst. u. Dekoration, XII 401—407; XIV 458—467. — Der Architekt, IX. Jahrg. (1903) S. 18 Taf. 37; S. 22 Taf. 49. — Architekt. Rundsch. XXIII (1907) Taf. 54; XXIV Taf. 50. *H. V.*

Beutler, P.(ater) Athanasius, eigentlich Carl Ludwig, Maler, geb. zwischen 1638 und 40 zu Säckingen, seit 1673 Mönch im Kloster Einsiedeln, † am 7. 5. 1683. Einsiedeln bewahrt 2 Gemälde von ihm: Kreuzigung und Grablegung Christi von 1674. Kilian stach nach ihm den hl. Meinrad und die Kapelle von Einsiedeln. 1679 malte er auf Pergament die Genealogie der Herzöge von Savoyen.

Von ihm stammen wohl auch die von M. Küssel 1664 gestochenen, C. L. Beutler bez. Porträts eines Schultheißen von Luzern, Alfons von Sonnenberg, und des Jesuiten Franz Payer. — A. Ilg hat ihn in Meyers Kstlerlex. III 773, gewiß irrtümlich mit Clemens B. (siehe dort) identifiziert.

P. Gabr. Meier in Bruns Schweiz. Kstlerlex., I. *H. V.*

Beutler, Carl Ludw., s. vorhergeh. Art.

Beutler (Büttler, Baitler, Beytler), Caspar, Maler aus Säckingen, ließ sich 1626 in Beromünster nieder, wo er 1638 das Bürgerrecht erhielt. 1629 erhielt er den Auftrag zu einem Deckengemälde mit der Himmelfahrt Mariae für die neue Sakristei der Stiftskirche. 1630 malte er daselbst unter der großen Orgeltribüne ein Freskobild, darstellend eine Ansicht des Stiftes mit den Stiftspatronen Bero und Ulrich. 1636 lieferte er gemeinsam mit dem Bildschnitzer Niklaus Hermann einen Altar für Hagglingen. Ferner stammen von ihm die Fresken beim Eingang in die Stiftskirche, sowie die Altargemälde in St. Niklaus und der St. Gallenkapelle. 1644 finden wir B. als Mitglied der Solothurner Lukasbruderschaft wieder, in deren liber confraternitatis sich eine Handzeichnung von ihm findet, darstellend die böse Welt, über welcher die Muse der Kunst als reinigender Engel schwebt. Die Sammlung des Städelschen Instituts in Frankfurt bewahrt von B. eine lavierte Federzeichnung, Maria mit dem Christuskind in den Wolken schwebend, von Engeln umgeben, bez.: Casperus Beuthlerus Francofurt im Maynlant a° 71 d. 27 Martij. — Möglicherweise sind von seiner Hand mehrere der Bilder, die dem Clemens B. zugeschrieben werden, s. dort.

C. Brun in Meyers Kstlerlex., III 772/3. — F. Heinemann bei Brun, Schweizer. Kstlerlex., I. *H. V.*

Beutler, Clemens. Die Nachrichten über verschiedene Künstler des Namens Clemens Beutler (auch Baittler, Beytler, Bütler geschrieben) sind so ungenau und einander widersprechend, daß auch die Untersuchungen von A. Ilg in J. Meyers Allg. Kstlerlex., III 773 und die neueren von Franz Heinemann in C. Bruns Schweizerischem Kstlerlex. nicht volle Klarheit haben schaffen können. Nach Heinemann wurde ein Kupferstecher Clemens B., Sohn des Caspar B., in Beromünster (Kt. Luzern) 1638 geboren, der dann freilich nicht schon „1645 die mit seinem Namen signierte Karte: Wahre Abbildung der 4 Waldstätten See" (vgl. o. c. p. 123) hätte stechen können. Nun hält Heinemann, ebenso wie Ilg seinerzeit, diesen Stecher Clemens B. für identisch mit einem gleichnamigen oberösterr. Kirchenmaler und Kapuziner, von dem sich u. a. 4 Gemälde aus der Leidensgeschichte Christi (1665 und 1666) zu Linz erhalten haben. Auch ein Kalvarienberg in der Grazer Galerie ist sein Werk. B. wird zum letzten Male 1672 erwähnt, als er das Hochaltarblatt zu Seekirchen bei Salzburg malte. — Nach einer handschriftlichen Nachricht will der † steirische Künstler-Biograph Jos. Wastler auf einem der Bilder die Bezeichnung *C. B. Seckaviensis* (also aus Sekkau?) gelesen haben.

Beutler, Georg Christian, deutscher Bildhauer, geb. zu Rothenburg o. d. T. am 9. 8. 1768, tätig in Ansbach. Er fertigte Porträts in Alabaster, Alabastergips und gebrannter Erde, rund und in Relief. Außerdem modellierte er Figuren und Gruppen in Wachs und Ton. B. wurde 1800 von der Berliner Akademie zum „akademischen Künstler" ernannt und stellte in diesem Jahr in der Akademie daselbst eine Urania (Gips) und ein Herkulesrelief (Alabaster) aus.

Meusel, Deutsch. Kstlerlex. — Kat. d. Akad.-Ausst., Berlin 1800, S. 97. *H. V.*

Beutler, Jacob, s. *Beytler.*

Beutler (auch Beitler oder Beytler), Mathias, Goldschmied und Kupferstecher, tätig bis um 1614, Schüler des Kulmbacher Kupferätzers Stephan Hermann, mit dem er seit 1582 ca. in Ansbach gemeinsam tätig war. Von ihm sind u. a. 14 Bll. in „Das Tierbüchlein" (qu. 16°, 1582) und 12 Bll. mit Kostümfiguren in Landschaften in „Das Bosenbüchlein" (qu. 16°, 1582) gestochen. Mehrere seiner Entwürfe für Goldschmiedearbeiten kennt man aus Nachstichen von A. Gentzsch.

Heller-Andresen, Handbuch, I 121. — G. Voss in Meyers Kstlerlex., III 773. — Fr. H. Hofmann, Die Kst am Hofe d. Markgr. v. Brandenburg. Straßburg, 1901 p. 83. *H. V.*

Beutmüller (Beitmüller, Peutmüller etc.), Nürnberger Goldschmiedsfamilie, von deren Mitgliedern folgende genannt seien:

Georg B., vielleicht ein Sohn des Hans B., nach dessen Tode er, wie es scheint, mit dessen Meistermarke weiter signierte, weswegen seine Arbeiten von denen des Hans B. bisher nicht sicher zu scheiden sind. Er wurde 1619 Meister.

Hans B., Silberarbeiter „von Venedig", wie er bei seinem ersten Vorkommen in den Nürnberger Ratsprotokollen genannt wird, 1588 Meister, 1615—18 Geschwotener seines Handwerks (Meisterbuch der Goldschmiede in der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums zu Berlin Bl. 67a—b), 1616 Genannter des Größeren Rats, † am 4. 9. 1622. Außer den bei Rosenberg angeführten Werken mit seiner Meistermarke, die aber teilweise auch auf Georg B. (s. d.) zurückgehen mögen, finden sich Werke mit seinem Merkzeichen in der Sammlung Pringsheim in München: 2 Setzbecher und ein prächtig gearbeiteter Buckelpokal. Auch für den Nürnberger Ratssilberschatz hatte er zu arbeiten, und 1615 lieferte er Silbergeschirr nach Danzig, das aber „der Probe nit gemäß" befunden wurde. Von den silbernen und vergoldeten Riesenpokalen in

der k. Schatzkammer zu Petersburg, Geschenken des schwedischen Hofes, sind 2 gemeinsame Arbeiten H. Beutmüllers und Hans Petzolds, einer alleinige Arbeit H. B.s (Inventar 853—855).

Kaspar B. d. Ä. kam gleichfalls „von Venedig" nach Nürnberg, heiratete hier als Geselle eine Goldschmiedstochter, wurde 1585 Meister, 1596 Genannter, trat 1598 als Gläubiger gegen seinen Bruder Sebastian B., Schleierhändler von Venedig, auf, kommt auch sonst verschiedentlich in den Nürnberger Ratsverlässen vor, war 1611—14 Geschworener und starb 1618. Den 4 bei Rosenberg aufgeführten Werken von seiner Hand wäre noch ein Setzbecher der Sammlung Pringsheim (identisch mit Rosenberg No. 1268c?) und ein Doppelbecher in der Sammlung Saly Fürth in Mainz zuzufügen.

Kaspar B. d. J. heiratet am 30. 10. 1605 (Ehebücher bei St. Lorenz in Nürnberg), wird 1612 Meister. Rosenberg führt von ihm unter No. 1315 4 Werke an.

Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen, No. 1273, 1268, 1315. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe (vgl. Register). — Katalog der histor. Ausst. d. Stadt Nürnberg, No. 288, 292, 293, 280, 319. — Martin, Schwedische kgl. Geschenke an russ. Zaren (Stockholm 1900) Taf. 3 u. 37. *Th. Hampe.*

Beutmüller (Peutmüller, Peutmullner etc.), Hans, Maler und Bildschnitzer zu Nürnberg, wird daselbst 1418 gegen eine Gebühr von 1 Gulden Bürger und kommt weiterhin noch zu den Jahren 1427, 1430, 1433, 1434 und 1440 in den Akten vor. Nach der Notiz aus dem Jahre 1434 scheint er ein ziemlich unordentliches Leben geführt zu haben. Werke von seiner Hand haben sich bisher nicht nachweisen lassen.

Gümbel im Repertorium f. Kunstwissenschaft, XXIX 385 f. *Th. Hampe.*

Beuttler, s. *Beutler.*

Bevacqua, Francesco, italien. Maler der Gegenwart. Kalabrese von Geburt, studierte er zunächst in Neapel, dann in Rom unter Santoro und widmete sich hierauf der Landschaftsmalerei. Er schildert mit Vorliebe das Lichtspiel der untergehenden Sonne auf den graugrünen Fluten des Tiberstromes und die Sonnenreflexe auf dem Wasserspiegel der venezianischen Lagune. Mit derartigen gewissenhaft und geschmackvoll ausgeführten Naturstudien erzielte B. auf zahlreichen Kunstausstellungen ausgezeichnete Erfolge.

U. Fleres in Arch. Stor. d. Arte Ital. 1890, p. 243. — Natura ed Arte 1897—98, I 874 f.; 963. — M. De Benedetti in L'Arte 1901 p. 182. *N. Tarchiani.*

Bevalet, Antoine Germain, französ. Maler-Dilettant, geb. zu Paris 1779, † ebenda um 1850, Autodidakt, stellte zwischen 1812 und 1844 im Salon aus. Er zeichnete und malte vorzugsweise im naturgeschichtl. Fach und sammelte auf zwei Reisen um die Welt Stoff zu zahlreichen Arbeiten auf diesem Gebiet, die von Coutant mehrfach nachgestochen sind. In der Kirche Saint-Nicolas des Champs zu Paris befindet sich von ihm ein Porträt des Pfarrers J. E. Parent.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Meyer, Kstlerlex. III. — Inv. gén. d. Rich. d'art, Paris, Mon. relig. III 418. *H. V.*

Bever, Hermann, Genremaler, geb. zu Würzburg am 15. 8. 1845; wandte sich erst nach vollendetem juristischen Studium der Malerei zu. Schüler der Münchener Akademie unter J. Raab, O. Seitz und K. Piloty. In seinen größeren Arbeiten wie: Der Wilderer 1877, Eingeregnet 1878, Geringer Jagdeifer (1879), pflegte er das leichte Genre. In seinen Studien, die er auf wiederholten Reisen (Italien 1879/80, Tirol) anfertigte, erreichte er kräftige koloristische Wirkung. Seit 1900 leitet er als Konservator die kgl. Filialgemäldegalerie in Schleißheim.

F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I 1. — Kataloge der Ausst. im Münchener Glaspalast, 1883, 94, 98. *Wgn.*

Beverburg, Maler des 18. Jahrh., wird in Rotermunds Brem. Gelehrtenlexikon ein trefflicher älterer bremischer Künstler genannt, von dem noch „schöne Landschaften und Wandmalereien in Öl" hier und da zu finden seien. — In den Zunftakten der Bremer Maler findet sich 1760 ein *Ludolf Hinrich B.,* der 1799 noch lebte und mit obigem identisch sein könnte.

Focke, Bremische Werkmstr. p. 18. — Rotermund, Bremisches Gelehrten-Lex. I 33. *Hs. L.*

Beveren, Baudouin van, Teppichwirker des 17. Jahrh., geb. in Brüssel. Baudouin arbeitete nach den Kartons von Jacob Jordaens und bezahlte ihm die Summe von 1600 Gulden für einen Entwurf, der in der Kirche Sainte-Catherine ausgestellt wurde. Er wandte sich auch an den Maler Lodovic de Vadder, der über 1000 Gulden für die Kartons einer „Histoire de Diane et de Pan" von ihm erhielt. Baudouin van Beveren wurde am 13. 7. 1645 privilegiert. Er starb am 7. 2. 1651.

A. Wauters, Les tapis. bruxelloises. *J. J. Guiffrey.*

Beveren, Charles van, belg. Genremaler, geb. zu Mecheln am 7. 4. 1809, † zu Amsterdam am 16. 9. 1850. Er studierte erst an der Akademie seiner Geburtsstadt, wo er 1827 den ersten Preis davon trug, später an der königl. Akademie zu Antwerpen. Schon 1830 nach Holland übergesiedelt, nahm er nach einer italienischen Reise seinen ständigen Aufenthalt in diesem Land, wo er Mitglied der Akad. v. Amsterdam und des Instituts der Niederlande wurde. Sein Hauptbild, der Tod des Antonius Eremita, befindet sich in der Moses- und Aaronkirche zu Amsterdam. Obgleich van B. auch Porträts hinterlassen hat, war sein eigentliches Gebiet

die Darstellung von Monumenten nach dem Beispiel seines Landsmannes Vervloet und von Interieurs. Die Münchener Galerie besitzt eine sorgfältig ausgeführte „Beichte eines jungen kranken Mädchens" (1844), die Stuttgarter Gemäldesammlung die Halbfigur eines Orientalen, das Museum von Mecheln eine „Ansicht eines Stadt-Tores von Aerschot" (1828) und eine „Ansicht des Löwener Tores in Mecheln". An der Brüsseler Ausstellung von 1830 beteiligte er sich mit vier Bildern, einem Porträt, einem „Marodeur mit Kindern", einem „jungen Mädchen, das Muscheln sucht" und einem „Sturm". 1839 stellte er in Brüssel ein Bildnis und ein „junges Mädchen im Gebet" aus. Seinen äußerst vollendeten und zu seinen Lebzeiten in Holland sehr geschätzten Bildern begegnet man nur selten in Belgien, öfter in Holland z. B. im Mus. Fodor in Amsterdam.

Biographie nationale de Belgique. — Immerzeel, De Levens etc. — Kramm, De Levens etc. — Catalogue du Musée de Malines.
H. Hymans.

Beveren, Martin van, Teppichwirker, geb. in Brüssel, tätig um 1650, nahm an den bedeutenden Arbeiten des Baudouin van Beveren teil. — Ein späterer gleichnamiger Brüsseler Tapissier war Dekan in seiner Zunft 1696.

A. Wauters, Les tapiss. bruxelloises.
J. J. Guiffrey.

Beveren, Mathieu van, vläm. Bildhauer, geb. zu Antwerpen um 1630, † zu Brüssel am 24. 2. 1690, Schüler von Peter Verbruggen d. Ä., 1650 als Meister in die Lukasgilde von Antwerpen aufgenommen. In Brüssel, Antwerpen, Gent, Dendermonde u. Mecheln befinden sich Werke dieses Künstlers, der gleicherweise das Elfenbein wie den Stein und das Holz zu bearbeiten verstand. Die Jaçobskirche zu Antwerpen besitzt von ihm im Mausoleum des Gaspard Boest ein höchst bedeutendes Werk, das mit einer Mater dolorosa und zwei Engeln in Marmor geschmückt ist. Für die später abgebrochene Kirche der Minderbrüder hatte van B. eine hölzerne Kanzel geliefert mit der großen Figur des hl. Franz, der die Wundmale empfängt, und für die gleichfalls zerstörte Abtei von St. Michel einen hl. Mathias in Marmor, der das Grabmal des Jean van den Broeck schmückte. In der Kirche Notre Dame au Sablon zu Brüssel befindet sich von ihm das schöne Grabmal des Claude Lamoral von Thurn und Taxis, mit den allegorischen Figuren der Stärke und der Zeit. Von Descamps dem Grupello und von Mensaert dem Cosyns zugeschrieben, ist es doch ein zweifelloses Werk des van B., da das Brüsseler Museum die mit seinem Namen bezeichnete Skizze bewahrt. Außerdem von ihm in Notre Dame zu Dendermonde eine Kanzel (die besiegte Ketzerei) von 1661, die Evangelisten, 1665 ausgeführt, und in St. Nicolaas zu Gent der meisterhafte Hauptaltar. Überdies werden ihm wie Du Quesnoy zahlreiche Elfenbeinkruzifixe zugeschrieben, indes kenne ich keines, das mit Sicherheit seinen Namen trüge. Die Kirche N. D. au Sablon zu Brüssel besaß von ihm ein derartiges Werk, es ist aber verschwunden. Van B. erhielt zu Antwerpen den Titel eines Münzaufsehers (garde oder waradin de la monnaie), den er bis zu seinem Tode beibehielt.

Biographie nationale. — P. Baert, Mémoire sur les artistes néerlandais. — Edm. Marchal, Histoire de la sculpture aux Pays-Bas aux XVII et XVIII siècles. — A. Blomme, Une oeuvre de Mathieu van Beveren, in den Annales de l'Acad. d'archéol. de Belgique, 1902. — H. Hymans, Catal. des Sculpt. du Mus. roy. de Bruxelles, 1904.
H. Hymans.

Beverense (Beverenzi), Antonio Domenico (möglicherweise auch 2 verschied. Künstler), Maler von Venedig, nach Zani, Enc. met. IV 32, um 1660 tätig. Lanzi (s. u.), der vermutet, daß er *Baverense* geheißen und danach aus Bayern gestammt habe, erwähnt von ihm eine Vermählung der Maria in der Scuola della Nunziata. Ferner stammen von ihm die Seitenflügel eines Altarbildes mit der Darstellung und Himmelfahrt der Maria in der Kirche S. Moisè (Mittelbild von Tintoretto).

Lanzi, Stor. Pittor. d. Italia, Ed. 1834, III 175. — Moschini, Guida di Venezia, 1815, p. 523.
H. V.

Beverenzi, Nicasio, italien. Bildhauer u. Kupferstecher, geb. zu Venedig, tätig im 17. (?) Jahrh. Von ihm ist nur ein „Nicasius Beverensis" bezeichnetes Bildnis des Alessandro da Monte, Marchese di Farigliano, bekannt.

Meyer, Kstlerlex. — Heinecken, Dict.
P. K.

Beveridge, Miß Kühne (Mrs. Branson), amerikan. Bildhauerin, geb. 1877 in Springfield, Illinois. Studierte in New York bei Wm. R. O'Donovan und in Paris bei Rodin. Stellte 1896 in der Royal Acad. 2 Terrakottabüsten aus und 1900 auf der Weltausstellung in Paris eine verschleierte Venus (unter Mitarbeit von Ella v. Wrede), die viel bewundert wurde und eine ehrenvolle Erwähnung erhielt.

Graves, The Royal Acad. Exhib., 1905. — American Art Annual. — The Daily Express v. 7. 8. 1908.
Edmund von Mach.

Beverley, William Roxby, engl. Theater- und Marinemaler, geb. in Richmond, Yorkshire, 1824, † in South Hill, Hampstead, 1889. Seinen ersten Erfolg hatte er mit Theatermalereien für das Vestris-Unternehmen von Drury Lane zwischen 1847 und 1855. Er war dann auch für das Covent Garden und das Drury Lane Theater tätig. Er wurde der berühmteste Szenenmaler seiner Zeit und übermäßig gerühmt als der „Watteau der Szenenmaler". In der Roy. Academy stellte er

zwischen 1865 und 1880 viele Seestücke aus. Das Victoria and Albert Mus., London, besitzt 7 Aquarellandschaften und einige Bleifederzeichnungen von ihm. In der Nat. Gallery of Scotland, Edinburgh, ist er mit einem Aquarell „Beach at Scarborough" (No. 360) vertreten.

Clement and Hutton, Artists of the XIXth Century, 1879. — Binyon, Catal. of Drawings etc. in British Mus. Vol. I, p. 98. — Graves, Roy. Academy Exhibitors, I. — Kataloge der Nat. Gallery of Scotland und des Victoria and Albert Museums, Water Colour paintings. London, 1908. *M. W. Brockwell.*

Bevernaege, A., Sohn des folgenden, hat zu Oudenaarde eine Folge von Ansichten aus seiner Vaterstadt publiziert. *H. H.*

Bevernaege, Dominique, belg. Genremaler, geb. zu Oudenaarde am 18. 3. 1818, Schüler von Geirnaert, beteiligte sich von 1839 bis 1861 an verschiedenen belgischen Ausstellungen und stellte 1844 auch in der Akademie in Berlin aus („Die Überraschung").

Meyer, Kstlerlex. III. — Kat. d. Akad.-Ausst., Berlin 1844, S. 7. *H. V.*

Bevers, Peter Ludwig Vilhelm Emil, dän. Xylograph, geb. in Levenzau (Holstein) 1844, † am 12. 8. 1881 in Paris, besuchte die Kunstakademie in Kopenhagen und wurde Schüler der Xylographen Henneberg und Rosenstand. Studierte später in Düsseldorf und hat besonders nach Düsseldorfer Malern gearbeitet.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). — Ausstellungskataloge (Charlottenborg) 1873—80. *A. R.*

Beverwyck, Ysbrant Gysbertsz van, holländ. Maler, am 14. 3. 1625 in Amsterdam erwähnt. Er hat ein Haus dort gemietet in der „Leliestraat". Der Vermieter soll die Hälfte haben von allem, was der Maler mit Malen verdient, und zwar, was er ihn beauftragt zu malen, bis die Miete bezahlt ist. *A. B.*

Bevignate (Benvegnate), Fra, italien. Architekt und Benediktinermönch, durch Inschrift von 1277 neben den Bildhauern Nicc. u. Giov. Pisano und dem Hydrauliker Boninsegna da Venezia als Architekt (structor) des großen Brunnens auf der Piazza zu Perugia beglaubigt, kurz vor dessen Vollendung er 1277 den Arnolfo di Cambio nach Perugia kommen ließ. Mit letzterem war er dann seit etwa 1290 in Orvieto am Dombaue tätig, und zwar wurde er dort 1295 von neuem zum Operarius, 1300 zum obersten Bauleiter ernannt. Im Jahr 1305 finden wir ihn in Perugia wieder als Vorsteher des städtischen Bauwesens.

Meyer, Kstlerlex., III 775 (mit ält. Lit.). — Vasari-Milanesi, Vite, I 307. — L. Fumi, Il Duomo di Orvieto (1891) Register. — J. B. Supino, Arte Pisana (1904) Register. — A. Venturi, Storia d. arte ital., IV (1906) Register. — A. Briganti etc., Guida di Perugia (1907). p. 1, 3. *

Bevilacqua, Carlo, Maler in Venedig, wo er 1798—1807 erwähnt wird. Er malte hier 1798 in der Kirche S. Maria Donato zu Murano. Die Pinakothek zu Parma besitzt von ihm ein „Opfer der Polyxena". Er soll Schüler des Franc. Maggiotto gewesen sein.

Zani, Encicl. metod., IV 33. — Moschini, Guida di Murano (1808) p. 107. — P. Martini, Guida di Parma (1871) p. 17. — C. Ricci, La R. Gall. di Parma (1896) p. 4. *G. Degli Azzi.*

Bevilacqua, Clemente, bologneser Maler des 18. Jahrh. In der Kapelle Caneti der Kirche S. Domenico in Bologna sind zwei Heilige von ihm gemalt.

Ascoso, Le pitture di Bologna, 1776 p. 264. *H. V.*

Bevilacqua, Filippo, s. folg. Art.

Bevilacqua, Giovanni Ambrogio, genannt *il Liberale,* Maler. Geboren, wahrscheinlich zu Mailand, in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. Die Daten auf seinen Werken umfassen den Zeitraum von 1485—1502. Er ist einer der unbedeutenderen Vertreter der älteren, auf Vincenzo Foppa zurückgehenden lombardischen Schule, namentlich abhängig von Ambrogio Fossano, gen. *il Borgognone,* mit dessen Werken die seinen bisweilen verwechselt worden sind. — Von einem *Filippo B.,* den Lomazzo an einer Stelle seines Trattato zusammen mit Giovanni nennt, sind Werke bisher nicht nachgewiesen. — Seitdem Giovanni Morelli zuerst eine grundlegende Zusammenstellung von Bevilacquas Arbeiten gegeben hatte, sind ihm einige weitere Gemälde mit gutem Grunde zugeschrieben worden, so daß man jetzt etwa zwölf erhaltene Werke seiner Hand anführen kann.

1) *Landriano* bei Locate, Pfarrkirche: Zwei Fresken. a) Thronende Madonna mit dem Christkind, dem hl. Johannes d. T. und einem anderen Heiligen sowie zwei Stiftern; b) die Heiligen Sebastian, Rochus, Christoforus. Datiert 1485. — 2) *Casoretto* bei Mailand: Triptychon mit der Auferstehung Christi im Mittelbilde. Wahrscheinlich Stiftung der Familie Melzi. — 3) *Dresden,* Kgl. Gemäldegal. No. 68: Maria, das Christkind anbetend. (Aus d. zerstört. Kirche S. Maria della Pace in Mailand.) — 4) *Pavia.* Fresko in einer Zelle der Certosa: Anbetung d. Christkindes durch Maria u. Joseph u. einen Mönch, den Stifter. — 5) *Pavia,* Museo: Maria, das Christkind anbetend. — 6) *Somma Lombardo,* San Vito: Triptychon auf dem Hochaltar. Im Mittelbilde Maria mit dem Christkind und dem hl. Vitus. Rechts Crescentia, links Modestus. — 7) *Bergamo.* Gal. Carrara, Samml. Lochis No. 5: Maria mit dem Christkind und einem Stifter, Johannes d. T. und einem hl. Bischof. — 8) *Bergamo.* Samml. Piccinelli: Kleines Madonnenbild. — 9) *Mailand.* Samml. Bagatti-Valsecchi: Kleines Madonnenbild. — 10) *Mailand,* S. Maria della Passione: Zwei Darstel-

lungen der Geschichte vom Opfer Isaaks. — Grisaillen, vielleicht zur Predella eines Altarwerkes gehörig. — 11) *Mailand,* Brera: Thronende Madonna mit dem Christkinde, Heiligen und einem Stifter. Mit dem vollen Namen bezeichnet und datiert 1502. — 12) *London,* Sir Martin Conway: Maria mit dem Christkind und zwei musizierenden Engeln.

Die zuerstgenannten sechs Gemälde können als Frühwerke (der 80er Jahre) gelten.

Ein zerstörtes Fresko an der Fassade des Armenhauses am Luogo Pio della Carità in Mailand soll außer seinem Namen das Datum 1486 getragen haben. Seine Arbeiten für den Mailänder Dom, die noch in Meyers Kstlerlex. erwähnt werden, sind nicht sicher verbürgt. Die zuerst von Crowe u. Cavalcaselle geäußerte Vermutung, daß Ambrogio Beviiacqua dieselbe Person wie Ambrogio da Vigevano (s. diesen) gewesen sei, läßt sich nicht aufrecht erhalten.

C. Brun in Meyers Kstlerlex. III 775 (mit Angabe der älteren Lit.). — Lermolieff, Gal. zu München und Dresden, II. Aufl. 334. — Ders., Gal. zu Berlin 122. — Rassegna nazionale vol. 114, 793. — Burlington Fine Arts Club, Illustrated Catal. of pictures by Milanese Masters London 1899, 39. — Malaguzzi-Valeri, Pittori Lombardi, Milano 1902, 165 ff. — Ders. in Rassegna d'Arte, 1905 p. 88 und Catalogo della R. Pinacoteca di Brera. Bergamo 1908, 148, 190. *Pauli.*

Bevilacqua, Girolamo Maria, italien. Kupferstecher, tätig in Bologna im 18. Jahrh., nur von Zani, Enc. IV 32, erwähnt. *P. K.*

Bevilacqua, Meo di Giovanni, da Fabriano, Festungsarchitekt in San Severino, wo er 1413—15 im Dienste des Stadtsignoren Antonio Smeducci, 1426 in demjenigen des Papstes Martin V. und 1439—40 — als „magister ingenierium" — in demjenigen des Conte Francesco Sforza arbeitete. 1434 und 1444 war er Mitglied des Consiglio Generale von S. Severino; † daselbst zwischen 1448 und 1453. Auch als Geschützgießer und Pyrotechniker scheint B. tätig gewesen zu sein.

E. Müntz, Les Arts à la cour des Papes (1878) I 31. — Benadducci, Della Signoria di F. Sforza nella Marca, Tolentino 1892. — Aleandri in Arte e Storia 1899, No. 11. *V. Aleandri.*

Bevilacqua (il Cavaliere), Ventura, s. *Salimbene,* V.

Beville, Charles, französ. Landschaftsmaler, geb. 1651, † in Paris am 2. 2. 1716, stellte im Salon 1699 vier Landschaften aus. Er wurde am 5. 7. 1681 in die Pariser Akademie aufgenommen.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I. — Herluison, Actes d'Etat-civ., 1873. *H. V.*

Béville, Paul-Jules-Albert, moderner französ. Medailleur, geb. in Tours, Schüler des Bildhauers Chapu in Paris, wo er bis heute tätig ist. Von seinen zahlreichen seit 1889 im Pariser Salon ausgestellten Bildnismedaillen zitiert Forrer diejenigen auf Louis-Victor Baillot (den letzten Veteranen von Waterloo, dekoriert 1896), B.s Lehrer A. Chapu, N. J. L. Colin, A. Chomereau, Deschamps-Avisseau, Baron Larcanger, Dr. Emery, Dr. Desbrousses, Dr. Riché, Mme de Fargues etc. Eine Sonderausstellung seiner Medaillen sah man in der Pariser Weltausstellung 1900. Den Salon 1907 beschickte B. mit einem Medaillon auf Alexandre Baudot, den Rückzugtrompeter von Malakoff.

Pariser Salonkataloge seit 1889. — Forrer, Biogr. Dict. of Medallists. *Fréd. Alvin.*

Bevoort, van, Holzstecher, von dem ein Verlagsvignett auf mehreren Ausgaben des Rotterdamer Verlegers Barent Bos im Anfang des 18. Jahrh. vorkommt. *E. W. Moes.*

Bevue, Jean, s. *Benne.*

Bewer, Clemens, Prof., Historien- und Porträtmaler, geb. am 30. 5. 1820 zu Aachen, † am 2. 9. 1884 zu Bonn. Schüler der Düsseldorfer Kunstakademie unter Karl Sohn. Nach kurzem Aufenthalt in Antwerpen studierte er von 1841 ab bei Delaroche in Paris und später bei Ary Scheffer. 1847 kehrte er nach Düsseldorf zurück, wo er, mit Ausnahme eines 5jährigen Aufenthaltes in Wien, bis 1876 gelebt hat. Vorübergehend in Köln ansässig, wohin ihn zahlreiche Porträtaufträge gezogen hatten, siedelte er schließlich nach Bonn über. Er hatte sich in Paris eine für seine Zeit blendende Technik angeeignet, die besonders in den malerischen Trachten und glänzenden Stoffen, mit denen er seine Bilder auszustatten liebte, zur Geltung kam, gegen welche die Vertiefung der Charakteristik aber zurücktrat. Schon früh wandte er sich der Porträtmalerei zu, die er in späteren Jahren fast ausschließlich gepflegt hat; auch auf diesem Gebiete hatte er ausgezeichnete Erfolge zu verzeichnen.

In seiner Pariser Zeit entstanden, abgesehen von zahlreichen Kopien nach italien. Meistern des 17. Jahrh., die er unter Leitung Ary Scheffers für Departements-Kirchen ausführte, unter Delaroches Einfluß die Bilder „Romeo und Julia" (1844), „Die Flucht Maria Stuarts von Lochleven über den See" (1846) und „Die Elfen" 1847, nach Tieck.

Aus seiner Düsseldorfer Zeit sind hervorzuheben: „Torquato Tasso am Hofe von Ferrara sein befreites Jerusalem vorlesend" (1850); „Der Sängerwettstreit auf der Wartburg" (1851); „Judith" (1870, im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln); „Herodias" (1875, Kunsthalle Düsseldorf). Von Porträts: die für den Rathaussaal in Münster geschaffenen Bildnisse der Minister von Fürstenberg, von Stein und des Erzbischofs Clemens Aug. von Droste zu Vischering (1869), des Generals von Blumenthal (1869), seiner Gattin, seiner Schwiegermutter und der Fürstin von Salm-Salm.

Müller von Königswinter, Düsseldorfer Künstler (1854) S. 158/59. — Dioskuren 1861 S. 40, 53; 1862 S. 11, 188; 1865 S. 407; 1868 S. 4; 1869 S. 339, 355. — Meyer, Kstler-

lex. III. — H e r m. B e c k e r, Deutsche Maler (1888) S. 165. — F. v. B ö t t i c h e r, Malerw. d. 19. Jahrh. — Kunstchronik IV 169; V 22; VI 63; IX 182, 460: X 268; XI 194, 293; XIX 709. *Board.*

Bewick, J o h n, engl. Holzschneider, geb. in Cherryburn, Ovingham, Northumberland, im März 1760, † am 5. 12. 1795. Er war der jüngere Bruder des Thomas B., bei dem er 1777 auf 5 Jahre in die Lehre trat. Dann kam er nach London, wo er meist für Kinderbücher arbeitete. 1788 veröffentlichte er eine Ausgabe von „Gay's Fables" nach den Zeichnungen seines Bruders Thomas (Druck von J. Buckland u. a.). 1789 ließ er „Emblems of Mortality", Kopien von Holbeins Imagines Mortis, folgen; 1790 „Proverbs Exemplified", 1791 „Progress of man and Society". Genannt seien dann noch die Holzschnittwerke „Looking Glass for the Mind" (1792), „The Tales for Youth" (1794) und „The Blossoms of Morality" (1796). So bewundernswert seine Darstellung der Tiere und so lieblich die der Kinder ist, so kann doch sein Holzschnittwerk mit dem seines älteren Bruders Thomas den Vergleich nicht aushalten.

The Art Journal, 1881, p. 245—49. — D. C r o a l T h o m s o n, Life and Works of The Bewick. Not. of the Works of J. Bewick, Lond., 1882. — B i n y o n, Cat. of Drawings in British Mus., I 99. — N. P. G a r r i s o n, Holbein and John Bewick; The Bibliographer I 47—60. — Dict. of National Biography, 1908, II 453. *M. W. Brockwell.*

Bewick, R o b e r t E l l i o t, engl. Holzschneider und Zeichner, geb. am 26. 4. 1788, † am 27. 7. 1849. Er war der einzige Sohn von Thomas B., dem er bei den „Aesop's Fables" (1818) und bei der Illustrierung der geplanten, aber niemals vollendeten „History of British Fishes" half. Die Originalaquarelle hierzu erhalten im British Museum.

M e y e r, Kstlerlex. III (mit ält. Lit.). — H. W. F i n c h a m, Artists and Engravers of Book Plates, 1897 p. 9. — B i n y o n, Cat. of Drawings by British Artists in British Mus., I 101. — Dict. of Nat. Biography, 1908, II 454. *M. W. B.*

Bewick, T h o m a s, berühmter engl. Holzschneider, Illustrator und Zeichner, geb. in Cherryburn, Ovingham, Northumberland, im August 1753, † in Gateshead am 8. 11. 1828. Er ist der Erneuerer des künstlerischen Holzschnitts in England und Erfinder mancherlei technischen Verbesserungen auf diesem Kunstgebiete. Als Knabe schon pflegte er seine Bücher vollzukritzeln und den Herd in seinem Vaterhause und Grabsteine auf dem Boden der Kirchenvorhalle in Ovingham mit Kreidezeichnungen zu bedecken. In seiner Jugend machte er gern Tierzeichnungen u. schwärmte begeistert für die Schönheit der Natur, was damals in England selten zu finden war. Mit 14 Jahren, am 1. 10. 1767, kam Thomas auf 7 Jahre zu Ralph Beilby, einem Holzschneider in Newcastle in die Lehre. Beilbys Geschäftsbetrieb war freilich sehr gemischt; er gravierte Tabakspfeifenmodelle, Petschafte, Briefköpfe und Wappen. Durch einen glücklichen Zufall erhielt Beilby von Charles Hutton, dem gefeierten Newcastler Lehrer (und später als Dr. Hutton von Woolwich berühmt gewordenen Gelehrten) den Auftrag auf die Diagramme und Holzschnitte für sein Werk „Treatise on Mensuration", das 1770 von Saint herausgegeben wurde. Der junge Bewick war seinem Lehrmeister so nützlich, daß ihm schon lange vorher die Beendigung dieser Illustrationen und alle wichtigen Aufträge für Holzschnitt anvertraut wurden. Eine seiner frühesten Produktionen war das New Invented Horn Book; dann folgten u. a. das New Lottery Book of Birds and Beasts (1771), Child's Tutor, or Entertaining Preceptor (1772) und Moral Instructions of a Father to his son (1772), Youth's Instructive and Entertaining Story Teller (1774 von Th. Saint herausg.). Neben diesen noch tastenden Versuchen machte er die Holzschnitte für Gay's Fables, worin auch die zu Horse and Huntsman eingeschlossen sind, die aber nicht vor 1779 veröffentlicht wurden. Die Holzschnitte Bewicks für dieses Werk waren nun so wohlgelungen, daß Beilby es wagte, 5 von diesen Holzstöcken an die Society of Arts zu schicken, die dem jungen Künstler 1775 eine Prämie von 7 Guineas zuerkannte. Nach Beendigung seiner Lehrzeit (1774) kehrte er nach Cherryburn zurück, wo er bis 1776 blieb. Dann ging er auf 6 Monate nach London und wurde bei seiner Rückkehr von seinem alten Lehrer Beilby bewogen, sich mit ihm zu associieren. Bald darauf nahm er auch seinen jüngeren Bruder John als Lehrling an. Als der eigentliche Beginn von Thomas B.s Meisterarbeiten können die obengenannten Gay's Fables angesehen werden. 1779 erschien dann (bei Saint) Tommy Tripp's History of Beasts and Birds und 1784 ebenda Select Fables in Three Parts. Im folgenden Jahre begann er die General History of Quadrupeds, die 1790 erschien (1791 in II., 1792 in III. Ausg.). 1789 erschien sein Chillingham Bull, das noch heute berühmteste und geschätzteste Blatt. Übrigens war nach wenigen Abzügen der Stock durch eine Unachtsamkeit gesprungen und erst nachdem er in einen Rahmen von Kanonenmetall gezwängt war, konnte man wieder tadellose Abzüge damit herstellen. Wahrscheinlich sind aber überhaupt nicht mehr als 12 Abzüge vom Originalstock genommen worden, die natürlich von Sammlern sehr gesucht sind. 1795 erschienen: Poems by Goldsmith Parnell und im nächsten Jahre Somervile's Chase; 1797 British Birds (mit Text von Beilby), der II. Teil, Water Birds, 1804.

Beilby u. Bewick lösten 1798 ihre Gemeinschaft, während Bewick nun allein in den nächsten Jahren viele Publikationen herausgab, z. B. Thomson's Seasons (1805), The

Hive of Ancient and Modern Litterature (1806), Burns Poems (1808) und Fergusons Poems (1814). Um diese Zeit meldete sich bei B. das Alter, und die Publikationen wurden seltener. Indessen erschienen noch „Aesop's Fables" (1818) und Fisher's Spring Day (1819) mit 4 Holzschnitten von ihm und Life of Camoens (1820). Auch eine Neuausgabe der Select Fables.

Während der ersten Hälfte des 18. Jahrh. kann von einer Blüte des Holzschnitts in England kaum die Rede sein; er wurde natürlich ausgeübt, aber ohne Anerkennung und Wichtigkeit. Bewick aber überholte bei weitem die mittelmäßigen Arbeiten seiner Vorgänger, die geschmacklosen Embleme und Vignetten etc. und erhob während eines langen, arbeitsreichen Lebens den Holzschnitt nicht nur zu einem Gewerbe, sondern zu einer künstlerischen Macht. Er war einer der ersten, wenn nicht überhaupt der erste, der in das Hirnholz, nicht in die Längsfaser schnitt, also damit den „Holz*stich*" einführte. Als Stecher sauber und einfach, hat er in Hinsicht der mechanischen Geschicklichkeit viele Rivalen, unter seinen Schülern und sonst, gefunden. Aber als Künstler und Naturalist, der die Natur mit jener Liebe kopierte, die da fürchtet, ihr mit der geringsten Abweichung von der Wahrheit unrecht zu tun, — als Humorist und Satiriker, der das Leben mit dem klaren Blicke freier Vernunft anschaut, war er in seiner Begabung einzig.

So wenigstens lautet das Urteil des Mr. Austin Dobson, eines der besten Gewährsmänner über Bewick. Obwohl Richard Wilson, der bekannte engl. Landschaftsmaler 39 Jahre älter war als er, und obwohl sich die Freude an der Natur allmählich fühlbar machte, so gab es doch bis zu Bewick wenig oder gar keinen Fortschritt im Naturausdruck. — Thomas B. war der Vater von Robert Elliot B. und der beiden Töchter Jane und Isabella. Jane schrieb ein „Memoir" ihres Vaters und veröffentlichte es 1862. Thomas B.s jüngster Bruder William war ebenfalls Holzstecher und führte seines Bruders Geschäft nach dessen Tode. — Im Victoria and Albert Museum ist Thomas B. mit „Studies of Birds" und „Flying Fish" (sign. u. dat. 1822) vertreten und ebenso mit Aquarellzeichnungen im British Museum.

Der Künstler ist oft porträtiert worden, z. B. von George Gray, Bildnis jetzt in der Samml. von Miß Bewick of Cherryburn, einer Großnichte von Thomas B. Dann gibt es einen Porträtstich von Kidd (1798) nach Miß Kirkley, ferner 3 Porträts von James Ramsay; das erste, von Burnet (1817) gestochene, jetzt im Natural History Society's Mus. in Newcastle-on-Tyne; das zweite, 1823 gemalt, jetzt in der Nat. Portrait Gallery in London (No. 319) und das dritte, fast lebensgroß, gestochen von F. Bacon 1852, befindet sich in der Sammlung des Mr. R. S. Newall of Gateshead. Im Alter wurde Thomas B. noch von Good aus Berwick gemalt. Das British Mus. besitzt 11 Stiche und Radierungen nach verschiedenen seiner Bildnisse. Seine Büste von der Hand E. H. Bailys ist jetzt in der Litterary & Philosophical Society's collection in Newcastle.

Bewicks Woodcuts. Impressions of upwards of 2000 woodblocks engraved by T. & J. Bewick, 1870. — Universal Catalogue of Books on Art, London, 1877. — Art Journal, 1881, p. 245—9. — Rob. Robinson, Bewick Memento and Introduction, London, 1884. — Austin Dobson, T. Bewick and his pupils, 1884. — Rob. Robinson, Th. Bewick, his Life and Times. Newcastle, 1887. — Austin Dobson, Bewick's Tailpieces. — R. Anderton, „Concering Bookplates of T. Bewick". — E. Pearson, Banbury Chap Book, Impressions from the Original Wood Cut Blocks by T. Bewick, 1890. — H. C. Ewart, „Toilers in Art", 1891 p. 223. — Binyon, Catal. of Drawings by British Artists in British Mus., vol. I. — W. J. Linton, The Masters of Wood Engraving. — D. Croal Thomson, Life and Works of Th. Bewick; derselbe, Th. Bewick, 150th Annivers. Exhibition of Works and Relics Academy of Arts, Newcastle-on-Tyne, Sept.—Octob. 1903. — Art Journal, 1903 p. 366—70 (A Tribute on the 150th anniversary of his Birth). — Connoisseur, 1903, vol. VII, p. 171/3. — Fincham, Artists & Engravers of Book Plates, p. 9. — Katal. der Nat. Portrait Gallery, London. — Dictionary of Nat. Biography, 1908, vol. II, p. 455 (biogr. Notizen von Austin Dobson). *M. W. Brockwell.*

Bewick, William, engl. Holzschneider, der jüngste Bruder des berühmten Thomas B., dessen Geschäftsnachfolger er wurde. Er hatte auch einen Sohn William B., und beide dürfen nicht verwechselt werden mit *William Bewick* aus Harworth bei Darlington, dem Ölmaler. *M. W. Brockwell.*

Bewick, William, engl. Porträt- und Historienmaler, geb. am 20. 10. 1795 in Harworth bei Darlington. In seinem 20. Jahre kam er nach London in das Atelier Haydons und hatte hier mit Anderen Zeichnungen nach den „Elgin Marbles" zu machen. 1824—25 war er in Darlington als Porträtmaler tätig, 1826—29 studierte er in Italien, hauptsächlich in Neapel und Rom, wo er Kopien der Sixtinafresken für Sir Thomas Lawrence machte. Nach s. Rückkehr war er in London bis 1840 als Porträt- und Historienmaler tätig. Er stellte zwischen 1822—48 in der British Institution, 1839 und 40 auch in der Roy. Academy aus. Sein Porträt des Patr. Nasmyth ist in der Nat. Portrait Gallery, London (No. 350), 3 Porträtzeichnungen im British Museum. Er erweckte als Künstler anfangs größere Erwartungen als er dann erfüllte; er ist nicht mit dem berühmten Thomas B. verwandt. Nach 1840 zog er sich nach Houghton-le-Skerne bei Durham zurück, wo er am 8. 6. 1866 starb.

Thomas Landseer, Life and Letters of

William Bewick. — Redgrave, Dict., 1878. — Clement & Hutton, Artists of the XIX Century. — Binyon, Catal. of Drawings by British Artists in British Mus. I p. 121. — Graves, Roy. Acad. Exhibitors, I; derselbe, British Institution, 1908, vol. I, p. 460. — Katal. der Nat. Portrait Gallery, London. — Dictionary of Nat. Biography, 1908, vol. II, p. 460.
M. W. Brockwell.

Bex, Jean Marc Henry, französ. Porträtmaler (Pastell), geb. am 19. 10. 1805 in Valenciennes, stellte zwischen 1835 und 1842 in den Salons aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I. *H. V.*

Beya, Melchor de, span. Bildhauer in Valladolid, der mit Francisco Velazquez zusammen 1621 den Hochaltar und das Chorgestühl der Kirche S. Pablo anfertigte; 1618 arbeitete er für die Kapelle, welche D. Rodrigo Calderón im Kloster Porta Coeli errichtete.

Martí y Monsó, Est. hist. artist. 616. — Llaguno y Amirola, Not. III 181.
M. v. B.

Beyaert, Etienne, vläm. Bildhauer, Sohn des Josse B., 1469—1516 in Loewen urkundlich erwähnt.

Lit. s. unter *Beyaert,* Josse. *E. de Taeye.*

Beyaert, Henri (Joseph François), belg. Architekt, geb. am 29. 7. 1823 zu Courtrai, wo er auch an der Akademie seine Studien begann; † zu Brüssel am 22. 1. 1894. Im Alter von 19 Jahren kam er nach Brüssel und lernte hier unter Leitung des Architekten Félix Janlet und an der Akademie, deren Laureat er wurde. In den siebziger und achtziger Jahren des 19. Jahrh. spielte er in der architektonischen Bewegung Belgiens eine hervorragende Rolle. Er debütierte 1851 mit dem Bau des ersten Kursalons zu Ostende. Als einer der Ersten brachte er wieder den Stil Louis XVI. zu Ehren, indem er ihn an verschiedenen Fassaden der Hauptstadt, namentlich aber an der 1860—1865 in Gemeinschaft mit Wynand Janssens erbauten Nationalbank zu Brüssel anwandte. An diesem letzteren Gebäude ist besonders der Geschmack in der dekorativen Ausstattung hervorzuheben. 1866 wurde nach seinem Plane ein monumentaler Brunnen zu Ehren des Bürgermeisters Charles de Brouckere in Brüssel errichtet. Von 1860—1870 leitete er den Umbau der Porte de Hal zu Brüssel und schmückte das mittelalterliche Gebäude mit einer sehr schönen Wendeltreppe. Von 1870—1881 errichtete er die Kirche zu Jambes (Provinz von Namur). 1876 trug er den von der Stadt Brüssel ausgeschriebenen Preis von 20 000 Francs für die schönste Fassade des neuen Boulevards davon, indem er in glücklicher Weise die vlämischen Renaissanceformen den modernen Aufgaben anpaßte. 1879 errang er einen bedeutenden Erfolg mit dem Bahnhofsgebäude von Tournai, an dem die Verbindung von Ziegeln mit dem bläulichen Baustein des Landes, dann die Pavillons im Geschmack des Vredeman de Vries von bester Wirkung sind. Beinah gleichzeitig vollendete er die Nationalbank in Antwerpen in französischer Renaissance, mit Glockenturm und Laterne. 1881 legte er den Square auf der Place du petit Sablon zu Brüssel an, mit Rampen im Stil des 16. Jahrh. und statuengeschmückten Säulen, 1884—87 leitete er nach einem großen Brande die Wiederherstellung des Palais de la Nation, auch erbaute er die Gebäude des Eisenbahn- und Marine-Ministeriums. Von den zahlreichen Schlössern, die Beyaert ausführte, ist dasjenige von Faulx (Provinz von Namur) zu nennen, im Stil des 18. Jahrh.

Als Schüler Beyaerts ist der Sohn von dessen altem Lehrer, E. Janlet, einer der hervorragenden Architekten Belgiens, zu nennen.

W. Bubeck, Die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Architektur in Belgien (mit Abbild.) in d. Zeitschrift f. bild. Kunst, XII. — L'Emulation, Journ. d'Archit., 1894 p. 28 ff. — Célébrités Nation., 1893. — Travaux d'Architecture, exécutés en Belgique par Henry Beyaert, gravés par Jos. et Franz Neirynck. Bruxelles, 1881—1895; 2 vol. gr. in fol. *H. Hymans.*

Beyaert, Jean (auch Jan van den Borne genannt), vläm. Bildhauer, Sohn einer Schwester des Josse B., dessen Gehilfe er war; † 1534. Für die Kirche Ste. Odile zu Grand-Hallet (Provinz Lüttich) hat er 1477 ein Altarwerk ausgeführt.

Lit. s. unter *Beyaert,* Josse. *E. de Taeye.*

Beyaert, Jean, vläm. Bildhauer, geb. um 1498 als Sohn des vorhergenannten Jean B. und daher gleichfalls *van den Borne* zubenannt; er war verheiratet mit einer Nichte des Malers Quentin Metsys und wurde am 9. 6. 1543 als Ketzer enthauptet.

Lit. s. unter *Beyaert,* Josse. *E. de Taeye.*

Beyaert, Josse, vläm. Bildhauer in Loewen, wo er als Sohn des um 1438 verstorbenen Jean B. 1405 geboren war; † um 1483. In den Urkunden wird er nacheinander bezeichnet als scrynmaker, factor ymaginum (1459), beeldesnydere, sculptor ymaginum (1480) etc.; 1469 war er Geschworener der Steinmetzgilde. Unter seinen zahlreichen, teilweise in Loewen noch erhaltenen Arbeiten sind erwähnenswert: 1458 die Kolossalstatue eines Stundenanzeigers am Turme der St. Peterskirche (1573 zerstört); 1459 der „Mauclair" des Stadthausportales, vergoldet und polychromiert von Hubert Stuerbout; 1463 der Lettner der Récollets-Kirche; 1466 fünf steinerne Gewölbeschlußstücke im jetzigen Schöffensaale; 1467 ein Teil der prächtigen, unter der Leitung des Matthieu de Layens ausgeführten Eichenholzdecke in dem hinter der Salle historique des Stadthauses gelegenen Raume; ferner in der St. Léonard-Kirche zu Léau die Altarwerke in den Kapellen der Heiligen Katharina und Johannes

Evangelista (1477), sowie der Reliquienschrein des hl. Leonard und die Statuen der Hl. Jacobus und Corinna (1481). Endlich wird diesem Künstler vom Loewener Archivar van Even die Mehrzahl der Reliefdarstellungen aus dem Leben Christi in der Salle historique des Loewener Stadthauses zugeschrieben.

Van Even, Louvain et ses environs 366. — Pinchart, Archives I 118. — E. Marchal, La sculpture etc. belges (1895), p. 221 f. — Annales de la Soc. d'Archéol. de Bruxelles 1895, p. 377 f. *E. de Taeye.*

Beyaert, Lancelot, s. *Vorspoele,* L. van.

Beyaert, Martin, Glasmaler in Gent, erneuert 1442 die Fenster der Kapelle von der Keure wie diejenigen der „Grafenburg", wo damals der flandrische Rat seinen Sitz hatte. Laut Urkunde vom 11. 10. 1443 verpflichtet er sich, für das Minoritenkloster nach einem Modell ein Glasfenster anzufertigen. 1443—46 arbeitet er im gräflichen Palast ten Walle in Gent und stellt dort 1446, gemeinsam mit dem Maler Nabur Martins, Fenster mit den Wappen des Landes und denen des Herzogs von Burgund sowie mit Darstellungen der Hl. Andreas und Philippus auf. 1446 lieferte er für das Genter Stadthaus neue Scheiben mit Bleiverglasung und eisernen Zangen. 1454 und 1455 arbeitete er im St. Jorishof und im Schepenhuus van Gedeele. 1460 fertigte er zwei neue Laternen vor dem Bilde der Jungfrau im Eingang zum Keller des Stadthauses.

Rechnungen der Stadt Gent. — Rechnung im Kgl. Archiv in Brüssel. *V. v. d. Haeghen.*

Beyaert, Pierre, vläm. Bildschnitzer, Sohn des Arnould B., eines Bruders des Josse B., 1492 in Loewen erwähnt mit Arbeiten am Orgelgehäuse der Kirche St. Jacob.

Lit. s. unter *Beyaert,* Josse *E. de Taeye.*

Beychel. Auf der Rückseite einer der in Holz geschnitzten, polychromierten Apostelgruppen, die aus dem Antoniterkloster zu Isenburg stammen und in die obere Abteilung der Staffel des im Museum zu Kolmar befindlichen Isenheimer Altarwerks eingestellt sind, finden sich die mit dem Pinsel und schwarzer Farbe aufgetragenen Worte: „des beychel", in deutschen Buchstaben. Der Katalog des Kolmarer Museums will darin den Genitiv des Artikels erkennen und ergänzt „des beychel Werk". Hingegen wird in den Mitt. d. Schongauer Gesellsch. Jahrg. 1893 bis 1902 p. 120 statt Des: seb. (Sebastian) gelesen. — Mit Rücksicht auf die redende Marke, die sich in Gestalt eines Beils auf der Rückseite einer der andern Apostelgruppen vorfindet, während eine dritte ein „b" aufweist, wird die Ansicht, daß es sich hier um die Bezeichnungen eines Künstlers, namens Beychel, handelt, kaum abzuweisen sein. Dagegen kann unbedingt nicht von einem Anteil dieses Künstlers an den herrlichen Gestalten des Altarschreins die Rede sein. Auch F. X. Kraus setzt die für Beychel in Anspruch zu nehmenden Halbfiguren des Heilandes und der Apostel um 50 Jahre früher an als die Arbeiten des Altarwerks. Die Versuche, dem Künstler, welcher sich durch seine Individualität über das Durchschnittsmaß gleichzeitiger Kunstleistungen nicht erhebt, auf Grund vergleichender Stilkritik noch anderweitige Arbeiten zuzuweisen, wie beispielsweise die Chorstühle aus dem Zisterzienser Nonnenkloster Marienau im Münster von Altbreisach, erscheinen verfehlt.

Meyer, Kstlerlex. (mit ält. Lit.). — Fr. X. Kraus, Kunst u. Altertum in Elsaß-Lothringen II Ober-Elsaß p. 354 f. — Derselbe, Kstdenkm. von Baden VI, Freiburg I 522.

Beyel, Daniel, Kupferstecher, geb. in Zürich am 27. 9. 1760, † am 4. 7. 1823, arbeitete um 1785 in München, studierte später in Halle Anatomie und stach daselbst eine Reihe Bildnisse dortiger Gelehrter.

Meyer, Kstlerlex. III (hier 14 Bl. von ihm aufgef.). — F. O. Pestalozzi bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Beyenbach, W., moderner Medailleur in Wiesbaden. Fertigte bisher eine Anzahl von Gelegenheitsmedaillen.

Forrer, Biogr. Dict. of Medallists I 183. — Joseph-Fellner, Die Münzen v. Frankfurt a. M., Supplement, S. 778 ff. *N.*

Beyer, Adolf, Maler und Graphiker, geb. am 19. 8. 1869 in Darmstadt als Sohn des Hoftheatermalers Karl B., ausgebildet seit 1889 an den Akademien zu Karlsruhe und München (unter Karl Marr) sowie an der Académie Julian in Paris; seit 1907 Lehrer an den Großh. Lehrstätten für angew. Kunst zu Darmstadt. Als Maler namentlich durch koloristisch interessante und selbständige Porträtleistungen bekannt geworden: Bildnisse seiner Eltern (1894—96), seiner Gattin, der Malerin *Anna Beyer-Becker,* und des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen (1906—7, im Neuen Palais u. im Amtsgericht zu Darmstadt sowie in der Universitätsaula zu Gießen). Auch seine Blumenstücke, Landschaften und graphischen Arbeiten haben Beifall gefunden.

Kunst für Alle seit 1894, Register. — The Studio, XIX [1900] 64 [Abb.]. — Die Graph. Künste 1903, Mitteil. p. 7, 21. — Die Rheinlande, 1906, I 39, 227. — Deutsche Kunst und Dekoration, 1907—8, XXI 76 f.; XXII 298 f. (Abb.). — Wer ist's, 1909 p. 105. *

Beyer, Anna Magdalena de, Kupferstecherin zu Basel, geb. daselbst 1677, † 1741, heiratete Lucas Feyerabend und wurde dadurch Stammutter dieser Basler Malerfamilie. Sie gab mit Barbara Wentz ein aus 18 Bll. bestehendes Trachtenwerk heraus.

D. Burckhardt bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. *H. V.*

Beyer, August von, Architekt und Dombaumeister, geb. am 30. 4. 1834 in dem württemberg. Städtchen Künzelsau, † am 18. 4. 1899 in Ulm; besuchte 1851—54 die kgl. Bau-

gewerkschule zu Stuttgart, bildete sich dann weiter unter Jos. von Egle, der ihn bei der Restauration der Frauenkirche zu Esslingen, bei dem Bau des Stuttgarter Polytechnikums und anderen bedeutenden Bauten verwendete. Für das von Egle herausgegebene Werk: Mittelalterliche Baudenkmale aus Schwaben. Der Münster in Ulm. Stuttgart, 1872. Fol. lieferte B. die Zeichnungen zu Pl. 1 bis 7. 1861 unternahm er eine Studienreise durch Deutschland, Belgien und Frankreich, um sodann von 1862 an — mit Ausnahme eines längeren Aufenthaltes in Italien 1864 — als Lehrer an der Baugewerkschule zu Stuttgart zu wirken. 1872 legte er seine Professur nieder, weil ihm die mächtig erwachte Baulust jener Zeit die umfassendste Gelegenheit zur Privattätigkeit bot. Die bauliche Anlage des Prag-Friedhofes, der Neubau des Hotels Marquardt, der Bau des Königin-Olgastiftes (1877—78), des Reichsbankgebäudes, des Aussichtsturmes auf dem Hasenberg (1879), sowie vieler Privathäuser und Villen in Stuttgart und sonst geben ein rühmliches Zeugnis von seiner Tüchtigkeit. Auch als Restaurator des Klosters Bebenhausen bei Tübingen (1868—81), des Schlosses Jaxthausen, der Heiligkreuzkirche zu Nussdorf (1881 ff.) zeigte B. sich als einen ebenso kenntnisreichen wie besonnenen Meister. 1880 wurde er als Münsterbaumeister nach Ulm berufen, wo er in dem begonnenen Ausbau des Hauptturmes eine große und verantwortungsvolle Aufgabe übernahm, die er 1890 zu allgemeiner Anerkennung beendete. 1888—95 leitete er die Restauration der Heilbronner Kilianskirche, seit 1889 den Ausbau des Berner Münsters, dessen Turm am 25. 11. 1893 vollendet wurde.

Meyer, Kstlerlex. III. — Zeitschr. f. bild. Kst., N. F., VI 179. — Howald bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. — Deutsche Bauztg., 1899 S. 208, 214, 225. *H. V.*

Beyer, C., Kupferstecher in Warschau in der ersten Hälfte des 19. Jahrh., bekannt durch seine Illustrationen zu Witanowski: Pustelnik z. Krakowskiego Przedmiescia, die er nach Zeichnungen des J. Sokolowski stach.

Kołaczkowski, Słownik rytowników pol., Lemberg 1874. *Marian Gumowski.*

Beyer (Beier), Carl, Porträtmaler in Breslau, stammt aus Oels, trat 1821 in W. Wachs Atelier in Berlin als Schüler ein (nach Raczynski, Gesch. d. mod. Kunst III 87), ist 1827 in Neiße, seit 1828 in Breslau, wo er am 6. 3. 1867 stirbt. Liefert seit 1827 zu den Breslauer Kunstausstellungen fast ausschließlich Porträts. Nach ihm lithographiert: Valerius Wilh. Neubeck. Lith. von W. Santer. Fol. *E. Hintze.*

Beyer, Charles, eigentlich Carl Traugott, Kupfer- und Stahlstecher, geb. 1792 in Meißen (Todesjahr unbekannt). B. erlernte seit 1806 an der Dresdner Akademie unter Anleitung des Unterlehrers Lindner und dann des Prof. Schubert das Zeichnen, um Maler zu werden, widmete sich aber schließlich ganz dem Kupfer- und Stahlstiche. Er war dann, mindestens seit 1820, jahrzehntelang in Paris als Illustrator tätig. Ein Teil seiner Radierungen erschien zugleich in Paris bei Janet und in England. In der Hauptsache Reproduktionsstecher von Schlachten- und Genrebildern und Porträts.

Dresdner Akademieakten. — Meyer, Kstlerlex., III. — Le Blanc, Manuel. — Béraldi, Les graveurs du XIX siècle. *Ernst Sigismund.*

Beyer, Eduard, Landschaftsmaler, geb. um 1820 in den Rheinlanden, † 1865 in München, studierte in Düsseldorf und hielt sich dann längere Zeit in Dresden auf, von wo er 1849 nach Amerika ging. Nach einem mehrjährigen Aufenthalte daselbst nach Europa zurückgekehrt, führte er in Meißen, nach seinen mitgebrachten Skizzen, ein großes Zyklorama aus, welches in 150 Ansichten die interessantesten Punkte Nordamerikas illustrierte. Er ist wohl identisch mit dem gleichnamigen Kupferstecher, von dem 2 Bll.: Eichenwald am Fluß und Dorf mit Ziegen hütenden Kindern und eine Radierung: Bauernhaus und Wassermühle (bez.: Ed. Beyer 1847) bekannt sind.

Meyer, Kstlerlex. III 788 u. 789. *H. V.*

Beyer, Eugène, elsäss. Maler und Lithograph, geb. in Straßburg am 8. 2. 1817, † in Nimes am 23. 4. 1893, Sohn und Schüler des Miniaturmalers Johann Daniel B.; später Schüler von Gabriel Guérin in Straßburg, dann von P. Delaroche in Paris. B. debütierte im Salon 1842 mit dem Genrebild: Die vergessene Blume, das typisch ist für seine erste Manier, in der er sich mit ländlichen Szenen aus dem Elsaß beschäftigte. Eine Probe aus dieser Zeit: Inneres eines elsässischen Bauernhauses bewahrt das Straßburger Museum.

Wie viele Elsässer Schüler des Delaroche wurde auch B. in die Bewegung von 1848 hineingezogen. Straßburg verlieh ihm einen Sitz in der Pariser National-Versammlung; er nahm an den blutigen Zusammenstößen vom 23. und 26. Juni teil und mußte Frankreich verlassen. Er flüchtete sich nach Italien, wo er 1848 das Bildnis einer römischen Dame (Straßburger Mus.) malte. In dieser Zeit seiner Verbannung änderte sich sein Stil. Durch eine Vereinigung der malerischen Vorzüge seiner ersten Manier mit den melodramatischen Inszenierungen Delaroches bildete sich B. eine zweite, ausdrucksvollere Kunstweise. Die Geschichte des Elsaß lieferte ihm jetzt seine Motive. Aus dem Kampf der Straßburger Bürger gegen Bischof Walter von Geroldseck wählte er die Schlacht bei Hausbergen (1262) zur Darstellung; aus dem Elend der Elsässer Juden des Mittelalters die Straßburger Judenverfolgung von 1349 (Museum in Straßburg);

aus dem Bauernaufstand das Blutbad von Zabern, 1525 (Museum in Zabern); schließlich stellte er in zwölf Bildern Szenen aus der Aufhebung des Edikts von Nantes dar. Im Museum zu Colmar befindet sich von ihm das Gemälde: Der blinde Dichter Pfeffel diktiert seiner Nichte. Ferner hat er Porträts hinterlassen: das seiner Mutter (1856), im Museum zu Straßburg, Selbstbildnis mit seiner Frau, Allegorie (ehem. Samml. Weil-Wormser in Straßburg) und lithographierte Landschaften.

Bellier-Auvray, Dict. gén., u. Suppl. — Meyer, Kstlerlex. III. — Kraus, Kst. u. Altert. in Elsaß-Lothr. I 352. — Catal. de l'Expos. rétrospect. d. Amis d. Arts de Strasbourg, 1869. — Catal. de la Collection d'estampes Ferd. Reiber, Strasbourg 1896, No. 4615—26. — Chron. des arts 1893 p. 134. *André Girodie.*

Beyer, Ferdinand Benjamin, Kunstmaler in Breslau, wird begraben am 31. 1. 1758. *E. Hintze.*

Beyer, Gabriele, s. *Bertrand,* G.

Beyer, Hans, hervorragender Zinngießer in Frankfurt a/M., schon 1499 urkundlich erwähnt, † 1526, mit dem Beinamen „der Formann" (wohl = Formenmann, Modelleur), zeichnete sich namentlich durch Herstellung von Gußformen aus.

Dietz, Das Frankfurter Zinngießergewerbe und seine Blütezeit im 18. Jahrh., S. 152, 164, 166, 175 (unter 31), 176 (unter 35). *Demiani.*

Beyer, Heinrich, Maler in Leipzig, nachweisbar von 1476 bis 1489. Er war aus Leipzig gebürtig und wurde 1476 Bürger daselbst. 1479 wird er unter den Steuerrestanten genannt. 1487 hatte er sich mit „Meister Ludwig", dem Maler, und dem Goldschmied Jakoff wegen unzüchtigen Treibens mit einem Mädchen vor dem Rat zu verantworten. Von 1478 an war er mehrfach für den Leipziger Rat beschäftigt. Zunächst lieferte er ihm bemalte Kriegsschilde für die Trabanten. 1484 malte er die im Rathaus neu errichtete Kapelle, die im folgenden Jahre geweiht wurde, und „die creutz" (wohl eine Kreuzigungsdarstellung) dafür. 1485 renovierte er den neuen Leuchter in der großen Ratsstube, 1489 malte er „für die Heerfahrt nach Schlesien" 6 Wappen und 2 Büchsenladen. In demselben Jahre hatte er Streitigkeiten mit der Kirchengemeinde zu „Spörrn" (Spören bei Zörbig im Kreise Bitterfeld) wegen Lieferung eines Altarwerks. Nachdem er zwei Termine für die Fertigstellung der „Tafel" nicht eingehalten hatte, wurde er im Oktober 1489 gezwungen, dieselbe unvollendet auszuliefern. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelte es sich bei diesem Streit um den heute noch in der Kirche zu Spören erhaltenen spätgotischen Altarschrein. Der Schrein ist vollständig geschnitzt, die Predella gemalt. Letztere zeigt Christus und die zwölf Apostel, der Mittelschrein die Krönung Mariä; die Flügel enthalten je 6 Heiligenfiguren.

Wustmann, Beitr. z. Gesch. d. Mal. in Leipzig 22—24. — Bau- u. Kunstdenkm. d. Kgr. Sachsen XVII—XVIII 23. *A. Kurzwelly.*

Beyer, Hermine, Genre- und Landschaftsmalerin, geb. am 28. 7. 1843 in Wolfenbüttel, zeichnete früh mit ganz autodidaktischer Veranlagung Karikaturen, schnitt Silhouetten-Porträts und Landschaften, bei ihrem sicheren Formengedächtnis ohne hinzusehen, auch unter dem Tisch, u. erhielt dann Unterricht von dem Landschafter Heinrich Schilking 1865—68. Erst 1874 bezog sie die Akademie zu München, bildete sich unter Max Adamo im Figurenmalen und bei Ludwig Willroider im landschaftlichen Fach. Ihre vorzüglichen, der altbayerischen Bergwelt entnommenen Arbeiten fanden beifällige Aufnahme in den Kunstvereinen, darunter besonders das „Wiesbachhorn" auf der Intern. Ausstellung zu München 1883, in Berlin, Weimar, Dresden, Leipzig. 1880 entstand eine Szene „Im Park"; 1881 Landschaft mit Eichen; 1882 Alpe mit Gletschern; 1888 wilde „Bergwasser", 1890 „Sommermorgen", 1894 „Am Strand der Reichenau", „Sturm am Bodensee" usw. *Hyac. Holland.*

Beyer, Jan de, getauft in Aarau in der Schweiz am 30. 9. 1703, als Sohn des Johann Jacob de Beyer und Maria Barbara Frisch, war in seiner Jugend vielfach in Amsterdam, wo er bei C. Pronk zeichnen lernte. In dessen Art hat er durch das ganze Land und in den angrenzenden Ländern Prospekte von Städten, Dörfern, Schlössern, Kirchen usw. gezeichnet. Diese Zeichnungen erzielen trotz ihres nicht gerade seltenen Erscheinens auf dem Kunstmarkt einen immer höheren Preis wegen ihrer großen Wichtigkeit für die Topographie. Unter den vielen Zeichnungen seiner Hand im Amsterdamer Kabinett ist die frühest datierte eine große Ansicht der St. Aldegondiskirche in Emmerich von 1736 und sind die letzt datierten mehrere Prospekte in der Provinz Utrecht 1750. Etwa um diese Zeit verlegte er sein Domizil von Vierlingsbeek (Brabant) nach Amsterdam, wo er unter Führung von J. M. Quinkhard auch zu malen anfing. Nachdem er zwei Jahre bei Quinkhard gewohnt hatte, gründete er in Amsterdam eine Zeichenschule, erst in seiner Wohnung, nachher wegen der großen Ausdehnung in der Wirtschaft „de Zon". In seinem Alter zog er sich in die Umgebung von Cleve zurück, und ist dort in hohem Alter gestorben. Sein einzig bekanntes Ölbild, den Hof des Spitals für Aussätzige in Amsterdam darstellend, befindet sich im dortigen Rathause. Dagegen besitzen fast alle größeren Sammlungen seine sehr sauberen und gewissenhaften aber etwas trockenen Handzeichnungen in Tusche oder aquarelliert (teilweise gestochen von H.

Spilman, P. v. Liender u. a.). Mit leichter Nadel hat er auch einige Ansichten und einen vom Rücken gesehenen Herrn radiert. Sein von Quinkhard gemaltes Porträt ist von Tanjé gestochen für van Gool, aber nicht in dem Buche aufgenommen. Von C. Pronk gezeichnet befindet sich sein Porträt im Museum Fodor in Amsterdam, von P. Louw gezeichnet in der Sammlung Gerritsen im Haag.

Van Gool, Nieuwe Schouburg, II 199, 200. — Van Eynden & v. d. Willigen, Geschiedenis etc., II 37—39. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. *E. W. Moes.*

Beyer, Jan, geb. in Amsterdam, kaufte am 16. 12. 1721 das Bürgerrecht daselbst und war Maler.

Aemstels Oudheid, V 68. *E. W. Moes.*

Beyer, Johann (oder Justin?) de, hervorragender Schweizer Medailleur und Wappenschneider, geb. um 1668 zu Basel, † 1738 in Bern, wo er 1712 als Stempelschneider und Münzmeister tätig war. Er bezeichnete seine Arbeiten mit B, D B, J D B und J D B F. 1716 stach er in Basel für die Stadt Bern ein großes schönes Bernersiegel, das im Archiv aufbewahrt wird. Eines seiner Hauptwerke ist die große, zum Andenken an die Siege von Vilmergen und Bremgarten gestiftete Medaille von 1712. Er lieferte auch die Prägung zu dem seltenen Berner Doppeltaler von 1728.

Meyer, Kstlerlex., III 782 (C. Brun). — L. Gerster bei Brun, Schweizer. Kstlerlex. — Forrer, Biogr. Dict. of Medallists (1904) I. — Domanig, Die deutsche Medaille (1907), S. 55, 158. *H. V.*

Beyer, Johann, Historienmaler und Bilderrestaurator in Graz, geb. am 6. 2. 1801 zu Sauerwitz in Schlesien, † am 14. 2. 1876 in Graz. Er hat zahlreiche Altarbilder für Kirchen in der Steiermark (Bruck a. M., Schwanberg, Unterwart, Liechtenwald usw.), in Kärnten, Krain, Kroatien u. Slawonien geschaffen.

Wastler, Steirisch. Kstlerlex., 1883. *H. V.*

Beyer, Johan August, schwed. Maler, geb. in Göteborg 1780, einer sächsischen Familie angehörig, Schüler von Limnell, in Stockholm und Göteborg als Dekorationsmaler tätig. Er malte Aquarelle und Dekorationsentwürfe, war Zeichen- und Mallehrer. 1840 lebte er noch, aber sein Todesjahr ist unbekannt.

Boye, Målare-Lexikon. *G. Nordensvan.*

Beyer, Johann Daniel, elsäss. Miniaturmaler und Lithograph, 1820—1840 in Straßburg tätig. Als Maler Schüler von Jean Urbain Guérin, gen. Guérin d. Ä., hat B. eine größere Anzahl von Bildnissen Straßburger Notabilitäten und französ. Fürstlichkeiten hinterlassen. Als Lithograph Mitarbeiter des Gottfried Engelmann aus Mülhausen, fertigte er u. a. 30 Bll. für das Album Galerie alsacienne. in welchem man die Porträts zeitgenössischer Straßburger Künstler findet. Von einem *Joh. Daniel Bayer,* 1782, befindet sich ein Stilleben (Früchte mit Vogelnest) in der Samml. von Wittken, Koburg. (S. Bau- und Kstdenkm. Thüringens, Heft XXXII p. 381.)

Galerie alsacienne ou Portraits d. Alsaciens etc., Straßburg, Heitz, 1826. — Kat. d. Handzeichn.-Sammlg. Ferdinand Reiber, Straßburg 1896 p. 534. — Sammlg. Alfred Ritleng, Straßburg 1906, No. 711 u. 782, Taf. XXXIII. *André Girodie.*

Beyer (Beier), Johann Friedrich, Goldschmied in Schweidnitz, geb. in Leipzig. wird Meister am 8. 2. 1736. Stirbt am 15. 2. 1775. Zeichnet I F B in einem Dreipasse. Beschauzeichen ein Eber. Bekannte Arbeiten: 1) Kelch von 1736 mit Putten als Glaube, Liebe, Hoffnung und Laub- und Bandelwerkdekor in getriebener Arbeit in der evang. Friedenskirche in Schweidnitz. 2) Großer Talerhumpen von 1757 bei Major a. D. Freiherr von Seherr-Thoss in Trebnitz. *E. Hintze.*

Beyer, Johann Traugott, Kupferstecher zu Dresden, dessen Lebensumstände nicht genauer bekannt sind. Er hatte seit 1801 bei dem Hofkupferstecher Prof. Chr. G. Schultze gelernt und arbeitete bis 1819 als selbständiger Kupferstecher und Verleger in Dresden. Dann ward er Aufseher bei der kgl. Gemäldegalerie; als solcher ist er noch bis 1835 nachweisbar. B. lieferte mehrere Porträts (so 1801 und 1802 Köpfe nach Lund, Vogel d. Ä. und Schenau; 1805 das Bildnis der Prinzeß Maria Augusta; 1812 ein interessantes Familienstück: Kaiser Napoleon mit seiner Gemahlin u. dem „Könige von Rom"), sowie Historienbilder (1812 die Verehrung der Maria nach Raffael), doch sah er sich meist zu Brotarbeit gezwungen. Wir kennen von ihm Vignetten, Soldatengruppen, Genrebilder u. a. Genannt seien: die Dresdner Lotterieziehung, nach Hahn (1806), und die Illumination bei Ankunft Napoleons in Dresden im Mai 1812 (beide Bl. in der Dresdner Stadtbibliothek). B. arbeitete auch in Aquatinta und lieferte in dieser Manier z. B. 1814 den Brand der Meißner Elbbrücke.

Dresdner Adreßbücher und Ausstellungskataloge. *Ernst Sigismund.*

Beyer, Josef, Bildhauer in Wien, geb. daselbst am 28. 2. 1843, trat 1853 in die k. k. Erzgießerei unter A. v. Fernkorn, woselbst er bis 1873 verblieb und sich hervorragende technische Fertigkeit aneignete. Hierauf studierte er ein Jahr lang bei Prof. Kundmann an der Wiener Akademie. Von seinen Arbeiten, welche sich meist durch Lebendigkeit und gute Charakteristik auszeichnen, sind hervorzuheben: drei Metopenreliefs für die neuen Wiener Hofmuseen (1876); drei Figuren für die Dekoration des Neuen Wiener Rathauses (der „Kaufmann", „Buchdrucker" und die „Gerechtigkeit", 1878/9); vier Figuren für die Attika des Neuen Wiener Universitätsgebäudes (die Disziplinen der juridischen Fakultät); eine Kolossalfigur (Friedensengel) für die

Kuppel des Mausoleums der Familie Thalmeir in Budapest (am Kerepeser Friedhofe, 1880); die Standbilder Leopolds des Glorreichen und Heinrichs Jasomirgott für den großen Hof des Neuen Wiener Rathauses; für die Vorderseite des großen Turmes an demselben Gebäude der Wappenträger der Provinz Salzburg (1881); drei Reliefs für die Attika des Neuen Wiener Parlamentsgebäudes (1882); die Figuren des Demokrit und Empedokles für die neue Universität (1883).

Th. v. Frimmel in Meyers Kstlerlex., III. — L. Eisenberg, Das geistige Wien, 1893. *H. V.*

Beyer, Jost, Petschaftschneider in Hamburg, 1574 dort Bürger. 1576 arbeitete er für den Herzog Julius in Wolfenbüttel.

Mithoff, Mittelalterl. Kstler. Niedersachsens u. Westfalens. 2. Ausg. 1885. *E. Benezé.*

Beyer, Justin de, s. *Beyer,* Johann de.

Beyer, Karl, Hoftheater- u. Landschaftsmaler in Darmstadt, geb. daselbst 1826, † am 18. 7. 1903, Schüler von Peter App. Als Landschafter Autodidakt. Auf der Jahrhundertausst. Berlin 1906 sah man eine kleine Landschaft von ihm: Motiv bei Nieder-Ramstadt (1871).

Die deutsche Jahrh.-Ausst. Berlin 1906, Kat. d. Gemälde. *H. V.*

Beyer, Karl Gottlob, Bildhauer, geb. am 2. 2. 1812 zu Hohenkirchen bei Penig, † am 2. 8. 1854 in Dresden, Schüler Rietschels; lieferte den Figurenschmuck für die Gitterschäfte des Hofes, der zu dem 1766 von Exner erbauten Flügel des Prinzenpalais am Taschenberg in Dresden gehört.

G. O. Müller, Vergessene u. halbverg. Dresdener Kstler. 1895 S. 58. *H. V.*

Beyer, Leopold, reproduzierender Kupferstecher in Wien, geb. 1784, † nach 1870, Schüler von Schmutzer, stach meist nach zeitgenössischen Meistern: J. Führich (die hl. Familie in Bethlehem), Schwind, Stevens usw.

Meyer, Kstlerlex. III (hier 29 Bl. aufgef.). *H. V.*

Beyer, Lorenz, Kupferstecher, der 1699 zu Berlin arbeitete. Von ihm gestochen: Bellum et Excidium Trojanum. Berlin 1699. Folge von 56 Bll. 4°.

Le Blanc, Manuel I. *H. V.*

Beyer, Michael, Baumeister von Cunersdorf (Conradsdorf) bei Freiberg i. S., nachweisbar tätig von 1668—1702, seit 1693 Oberlandbaumeister in Dresden. 1668 führt er mit Johann und Christian Günther den Neubau des Schlosses zu Roetha aus, 1683—87 gemeinsam mit Thomas Elbel das Pfarrhaus zu Taucha und gleichzeitig allein (1682—86) die Kirche zu Belgershain. 1693 ist er als Oberlandbaumeister „wegen des Großen Gartens" in Dresden besoldet, gleichzeitig erbaute er die sog. englische Treppe im kgl. Schlosse. 1702 ist er am Schloßbau zu Joachimstein beschäftigt, dessen Entwurf vielleicht auf ihn zurückgeht.

C. Gurlitt, Bau- u. Kstdenkm. d. Kgr. Sachsen, XV 106; XVI 123; XIX 9; XXII 464; XXIX 70. — K. Knebel, Bau- u. Bildhauerkst in Freiberg, S. 102, 116 (Mitteil. d. Freiberger Altert.-Vereins, 34. Heft, 1897). *H. V.*

Beyer, R., Maler der 2. Hälfte d. 19. Jahrh., nach dessen Bildnis des Admirals W. v. Tegetthoff *Eugen Doby* einen Stich (gr. Fol.) angefertigt hat.

Apell, Handbuch, 1880 S. 125. *H. V.*

Beyer, Wilhelm (Christ. Friedr. Wilh.), wurde am 27. 12. 1725 in Gotha geboren und siedelte mit seinem Vater nach Stuttgart über. Den anfangs „in der Garteningenieurkunst Angestellten" sandte 1747 der württemb. Hof auf drei Jahre, wie es scheint, zum Studium der Baukunst nach Paris, von wo er — schon jetzt zeigt sich seine Proteusnatur — als Maler zurückkam. Am 13. Oktober 1751 wieder, um sich in der Malerei „mehreres zu habilitieren", nach Rom entlassen. In Italien hatte er u. a. mit Winckelmann (1755 ff.) verkehrt, „das Projekt einer deutschen Akad. zu Rom nach dem Muster der französ." entworfen, auch in Herkulanum gearbeitet und war, was die Hauptsache ist, zur Bildhauerei übergegangen. Sein Lehrer war seit 1756 der Klassizist Filippo della Valle. Nun wurde er, nach 8jähr. Aufenthalte zurückkehrend, am 11. 11. 1759 mit einer Besoldung von 1200 fl. in herzogl. Dienste aufgenommen. Seit 1761 trug er auch als Mitglied der Residenzbaudeputation zur architektonischen, plastischen und malerischen Ausschmückung des neuen Schlosses in Stuttgart bei. Doch hat sich von den Deckenbildern nichts erhalten.

Wichtiger ist jedoch Beyers Tätigkeit für die 1758 von Herzog Karl errichtete Porzellanfabrik in Ludwigsburg, wo er über die „Poussiers" die Aufsicht geführt und selbst viele Modelle für die Figürchen gemacht hat. Unter den von ihm nachweislich für Porzellanfiguren gelieferten Modellen ragen in erster Linie mehrere Variationen von bacchantischen Szenen hervor. Seine Gestalten haben die Lebhaftigkeit des Rokoko schon überwunden. Er steht ganz unter dem Banne des in Rom u. Paris heimischen Klassizismus. So kommt es, daß man in Ludwigsburg auffallend früh, um 1760 bereits, einem vornehmen Louis XVI.-Stile begegnet.

Beyer hat von einem Teil seiner Kompositionen in zwei Kupferwerken in Folio: „Österreichs Merkwürdigkeiten", Wien 1779 und „Die neue Muse", Wien 1784, Abbildungen gegeben. Das letztere enthält eine Reihe von Tafeln „Modelle, welche meistens für seine herzogl. Durchlaucht von Württemberg in Porzellanerde gemacht wurden". Es sind 1) Ariadne. 2) Ein Satyr, der die Syrinx bläst. 3) Leda mit einem jungen Satyr. 4) Ein Faun, welcher die Cymbal schlägt. 5) Psyche und Amor. 6) Die Grazien. 7) Leda. 8) Die Flucht oder Verwandlung

der Syrinx. 9) Die Verwandlung der Daphne. Die beiden letzteren Nummern dienten wohl nicht als Modelle für Porzellan. Hervorzuheben sind hiervon die Grazien; verglichen mit der entsprechenden Meißener Gruppe in mutwilligem Rokoko, atmet dieses kleine Meisterwerk den frischen Reiz eines noch nicht erstarrten Klassizismus. Ferner eine Bacchantin (Ariadne) mit Pantherweibchen, ein Bacchant mit Cymbal, eine Leda, das große „Liebespaar“ Amor und Psyche. Zu diesen Gruppen kommen vier Gegenstücke: eine opfernde Bacchantin mit Böckchen, eine Cymbalschlägerin, Apoll mit Leier, ein zweites Liebespaar: Venus und Adonis.

In dem andern Werk — Österreichs Merkwürdigkeiten — sind die sitzenden Gestalten der „Volupia“ und einer „Sibylle“ nach Zeichnungen Guibals in Stuttgart radiert, die wohl Beyersche Modelle zum Vorbild haben mußten. Ein ganz gesichertes Werk von ihm ist jene über die Aschenurne ihres Gemahles gebeugte, wohl ein wenig zu „sentimentalisch“ trauernde Artemisia. — Beiläufig werden noch folgende Schönbrunner Statuen B.s erwähnt, zu welchen mehrere auf uns gekommene Porzellanfiguren von Ludwigsburg als Vorbilder gedient haben sollen: Herkules, Omphale. Sibylle Cumana, Opferpriesterin mit der Schale in der Hand, Vestalin, Perseus, Amphion. — Beyer rühmte sich, die Acad. des Arts in Stuttgart unter der eigenen Direktion des Herzogs eingerichtet, an derselben die Rektors- und Professorstelle wechselweise in der Historie, Mythologie, Ikonologie und Bildhauerei versehen zu haben.

1767 schied Beyer aus nicht recht aufgeklärten Gründen aus seinem Württembergischen Dienstverhältnis und wandte sich nach Wien, wo er im Juli 1770 als kaiserl. Hofmaler und Statuarius erscheint, mit einem Gehalt von 1200 fl. Wahrscheinlich kam er aber schon 1768 dahin, wo er Mitglied der Akad. wurde und Vorschläge zur Hebung der kaiserl. Porzellanfabrik machte.

Als 1773 der Hof in Schönbrunn prächtige Marmorstatuen anfertigen zu lassen die Absicht hatte, siegte Beyer in dem Wettbewerb durch die Billigkeit seiner Ansätze (1000 bis 1200 fl. für eine Einzelfigur, 2000 fl. für eine Gruppe von zwei, 3000 fl. für eine solche von drei Figuren) über alle seine Mitkonkurrenten. Er erhielt zwei Aufträge, das erstemal auf 32 oder gar 36 Statuen, das zweitemal auf 5 und begab sich mit einem Stabe von 15 Bildhauern nach Tirol.

Durch diese ungleichen Helfer kam es, daß diese Schönbrunner Gruppen von sehr verschiedenem Werte sind. 1775 begann man mit deren Aufstellung, 1777 ward wegen der Hauptgruppe seitens der General-Hof-Baudirektion mit Beyer der Vertrag abgeschlossen, 1779—80 war alles vollendet.

Großartig ist vor allem die Hauptgruppe: Neptun und Thetis. Sie bildet mit der 1762 vollendeten Fontana Trevi und mit der von Lambert Sigisbert Adam ausgeführten Zentralgruppe für das Bassin des Neptun zu Versailles nicht bloß inhaltlich eine Klasse von Kunstwerken. Wer die Arbeiten in Schönbrunn, welche Beyer eigenhändig ausgeführt, oder wenigstens überarbeitet hat, die Euterpe, Ceres und Dionysos, Angeronia, Jason, die beiden Bacchantinnen zur Linken, Aspasia, Apollo, Meleager, Perseus, Flora, Raub der Helena, die Bellona in der Gruppe Janus und Bellona, den Cincinnatus, die Cybele, die Eurydice, die Egeria, gewisse Figuren an der Gruppe des Neptun betrachtet, dem muß die enorme Überlegenheit des Meisters über seine Gesellen, ja über die damaligen österreichischen Bildhauer sofort auffallen. Von seinen Werken befanden sich seinerzeit in und um Wien: im Fürst Kaunitzischen Garten zu Laxenburg zwei Löwenköpfe, im fürstl. Esterhazyschen Garten in der Ungargasse eine Nereide, Eudora, dann im Belvedere aus Carrara-Marmor eine Diana, welche sich die Füße wäscht. Im Besitze der Akad. befindet sich der in der „Neuen Muse“ abgebildete Harpokrates, ferner ein Satyrkopf. Noch steht im Esterhazy-Garten in Mariahilf der von Zächerl ausgeführte Triton, und im Audienzsaale in Schönbrunn die Prudenzia.

Von seinen Arbeiten für Ansbach und Petersburg ist nichts näheres bekannt. Die Petersburger Akad. ernannte ihn 1778 zu ihrem Mitglied. Sein Schaffen und Wirken in Österreich war zur Zeit, da alle großen Talente der früheren Epoche bereits dahin und nur mehr Mittelmäßigkeiten vorhanden waren, durch das bewußte Hervorkehren der klassizistischen Tendenz, durch das planvolle Verwirklichen der „Gedanken der Nachahmung“ für Österreich von großer Bedeutung. Von seiner Frau, der Pastellmalerin Gabr. Bertrand, längst geschieden, starb er in guten Verhältnissen am 23. 3. 1806 in seinem Lieblingsaufenthalt zu Schönbrunn. In einem von ihm selbst gemalten, von G. C. Kilian 1773 radierten Brustbild ist sein Äußeres auf die Nachwelt gekommen.

M e y e r, Kstlerlex. — W u r z b a c h, Biogr. Lex. — K a b d e b o, „Das Künstler-Ehepaar Beyer“. Allgem. Kunstchronik, V. Bd., No. 3 und 4. — K r e l l, Über das Ludwigsburger Porzellan in Teirichs Blättern für Kunstgewerbe. IV (1875) 53 ff. — D e r n j a c, Zur Geschichte von Schönbrunn, Wien 1885. — W a n n e r u. P f e i f f e r, Album der Erzeugnisse der ehem. Württemb. Manufaktur Alt-Ludwigsburg, Stuttgart 1906. — P f e i f f e r, Die Ludwigsburger Porzellanfabrik, in den Württemb. Vierteljahresheften für Landesgeschichte N. F. I 241 ff. — Ders., Ludwigsburger Porzellan, in den Mitt. d. Württemb. Kunstgew.-Vereins 1902. — P f e i f f e r in „Herzog Karl Eugen von Württemberg und seine Zeit“ 1907 S. 698—707. — Jahrb. d.

Kst-Sammlgn d. österr. Kaiserh. XXIV 2. T. No. 19360, 19362, 19379. — Brüning, Kat. d. Berl. Porz.-Ausst. 1904. 44/45. — Führer durch die Staatssamml. d. vaterländ. Museums in Stuttgart. 1908, 95 f. — Österr. Ksttopogr., II (1908) 181 ff. mit Abb. seiner Schönbrunner Statuen. — Mit Notizen von Dr. J. Baum. *M. Bach.*

Beyer, Wolf, Baumeister, der 1548—56 die Wiederherstellungsarbeiten an der St. Johanneskirche zu Plauen leitet.

Bau- u. Kstdenkm. d. Kgr. Sachsen, XI 52. *H. V.*

Beyer-Becker, Anna, s. *Beyer,* Adolf.

Beyer, s. auch *Baier, Bair, Bayer, Bayr, Pair* etc.

Beyerbach, bekannte, 1680 aus Straßburg in Frankfurt a/M. eingewanderte Zinngießerfamilie, der zahlreiche tüchtige Meister angehört haben: *Johannes,* 1680 Meister, 1709 gestorben; *Johann Heinrich,* 1704 Meister, 1754 gestorben, Sohn des Vorigen; *Johann Heinrich* d. J., 1731 Meister, 1738 gestorben; *Johann Conrad,* 1735 Meister, 1772 gestorben; *Elias,* 1755 Meister, 1783 gestorben; *Johann Ludwig,* 1784 Meister, 1822 gestorben.

Dietz, Das Frankfurter Zinngießergewerbe und seine Blütezeit im 18. Jahrh., S. 174, 177 (unter 88, 98, 120, 121), 178 (unter 144, 162), 179 (unter 5). *Demiani.*

Beyeren, Abraham van, holländ. Maler, Sohn eines Hendrick Gillisz. van Beyeren, ist 1620 oder 1621 im Haag geboren und wohnte 1639 in Leiden, wo er im April dieses Jahres eine Emerentia Staecke heiratete. Im Jahre 1640 trat er in die Haager Gilde und heiratete dort zum zweiten Male Febr. 1647 Anna van Queborn, eine Tochter des Malers Daniel van Queborn, wodurch er der Schwager des Fischmalers Pieter de Putter wurde. 1656 war er einer der Mitbegründer der „Confrerie Pictura" im Haag, trat aber am 15. 10. 1657 in die Gilde zu Delft. Im benachbarten Haag kommt er jedoch 1663 wieder vor, während er 1671 in Amsterdam war und 1674 in die Gilde zu Alkmaar trat. Sein Todesdatum ist noch unbekannt. Sein häufiger Wohnortswechsel hängt wohl mit seinen höchst unglücklichen finanziellen Verhältnissen zusammen, die um so merkwürdiger sind, da seine Werke mit zu den bedeutendsten Leistungen auf seinem Spezialgebiet gehörten. Namentlich sind dies Stilleben, geschmackvoll arrangierte Frühstückstische, Blumenstücke in einem kräftigen Kolorit gemalt, u. vor allem Auslagen von Seefischen, deren schleimige Substanz von keinem mit größerer Realität wiedergegeben ist. Das frühest datierte seiner eben nicht seltenen Stilleben ist ein Frühstückstisch von 1653 in der Pinakothek zu München, das späteste ein Stilleben von 1673, früher in der Samml. Hudtwalker in Hamburg. Nur selten ist, wie in der Fischhändlerin (1666) der Wiener Akademie, eine menschliche Figur darin dargestellt. Vorzügliche Marinen von ihm mit einer meisterhaften Wiedergabe des Wellenschlags sind u. a. in den Museen zu Rotterdam und Budapest. Er bezeichnete fast immer mit einem Monogramm, gebildet aus den Buchstaben A. V. B. Auf einem Stilleben, 1889 in der Sammlung Rupprecht in München, spiegelt sich das Bildnis des Malers in einem Glase ab.

Obreens Archief, I 62; II 27; III 258; IV 60, 135, 151. — Oud-Holland, II 135; III 93. — Bode, Die Gemälde-Galerie zu Schwerin, S. 69, 70. — Notizen von Dr. A. Bredius. *E. W. Moes.*

Beyeren, Jan Adriaensz. van, Maler, geb. im Haag um 1590, † in der Woche vom 19.—26. 5. und begr. am 1. 6. 1641 zu Rotterdam. Er wohnte hier schon, als er am 12. 12. 1610 heiratete. In einem notariellen Akte vom 29. 8. 1630 sagt er aus, 40 Jahre alt zu sein, doch in einem notariellen Akte vom 14. 5. 1634 gibt er sein Alter auf 43 Jahre an. Stets wird er Maler genannt. Am 29. 8. 1630 gab er bezüglich des Antwerpener Malers Hans de Neeff eine Erklärung ab, der nach Rotterdam gekommen war und dort 1625 gestorben ist. Ferner war B. am 1. 6. 1622 Zeuge bei einer Autorisation der Vorsteher der St. Jorisgilde. Am 18. 12. 1625 wurde er zum Vormund der Kinder des Malers Jan van Meldert und am 7. 4. 1632 der Kinder des Malers Adam de Colonia ernannt. Er war arm, hatte aber wenigstens einen Laden. Sein Haus trug den Namen: der vergoldete Rahmen.

Rotterdamsche Historiebladen III 564. — Oud-Holland, 1891, 230; 1894, 147. — Städt. u. Alt-Notarielle Archive. *Haverkorn v. Rijsewijk.*

Beyeren, Leendert Cornelisz. van, Sohn des reichen Holzhändlers Cornelis Aertsz. van Beyeren und Mayke Lenaerdsdr. Burchmans, ist um 1620 in Amsterdam geb. und war etwa 1635—1637 Schüler von Rembrandt. 1644 großjährig geworden, erbte er die nicht unbedeutende Bildersammlung seines schon 1638 gestorbenen Vaters. Im Jahre 1649 starb er, bei dem Arzte Francisco van den Ende wohnend. Er hat große historische Darstellungen gemalt, von denen bis jetzt noch keine mit Bestimmtheit nachzuweisen ist.

Oud-Holland, V 235—239. — Hofstede de Groot, Die Urkunden über Rembrandt, 39. *E. W. Moes.*

Beyerhaus, Fr. Ludwig, Medailleur und Steinschneider in Berlin. Stellte 1808 in der Akademie mehrere in Wachs modellierte Medaillons aus (Porträts des preuß. Königspaares, Napoleons, General Clarkes usw.), 1828 Siegelabdrücke und geschnittene Steine; er scheint kurz darauf mit seinem Bruder gemeinsam gearbeitet zu haben, da 1832 und 1834 „Gebrüder Beyerhaus" auf der Akademie Abdrücke von geschnittenen Steinen ausstellen. — Mit einem dieser Brüder ist wohl der Medailleur *Beyerhans* identisch, von dem Forrer, Biogr. Dict. of Med. I 184 eine bezeich-

nete Medaille des Dr. Chr. F. Schaele (1752 bis 1824) anführt.

Kat. d. Berliner Akademieausst. 1808, p. 44; 1828, p. 115; 1832, p. 124; 1834, p. 77. *N.*

Beyerle, Baron Johann Ludwig von, Direktor der Straßburger Münze, welcher 1754 (unter Heranziehung von Arbeitern der Hannungschen Fabrik für Fayencen u. solchen aus Sachsen für Porzellan) die später berühmt gewordene Porzellanfabrik zu Niederweiler in Lothringen anlegte und in seiner Frau eine geschmackvolle Mitarbeiterin hatte.

Chaffers, Marks and Monogr. on Potterie and Porcellain. — Jaennicke, Grundr. d. Keramik (1879), S. 515/6 u. 797. — Brinckmann, Das Hamburgische Mus. f. Kst u. Gewerbe, 1894 p. 343, 470. — Gerspach, Doc. s. l. Anc. Faïenceries (1891) p. 139 ff. *H. V.*

Beyerlein, s. *Beuerlein*.

Beyfus, Hermann, Porträt- und Genremaler in Wien, geb. daselbst 1857, † im Januar 1898, Schüler der Wiener und Münchener Akademien. Mit Vorliebe stellte er Szenen aus dem Klosterleben in subtiler Feinmalerei dar, hauptsächlich aber beschäftigte ihn das Porträtfach. Er stellte wiederholt in den Jahresausst. im Wiener Künstlerhause aus. Im Rathause seiner Vaterstadt wird sein treffliches Bildnis des Dichters Bauernfeld bewahrt.

L. Eisenberg, Das geistige Wien, 1893. — Kst f. Alle, III 215; IV 259. — Kstchronik N. F. VI 296; IX 262. *H. V.*

Beyhel, Martin, Maler von Würzburg, † 1551; sonst nicht näher bekannt.

Niedermayer, Kstgesch. d. Stadt Wirzburg, 2. Ausg., 1864 S. 248. *H. V.*

Beyl (Beil), Christian, Silberarbeiter in Breslau, Sohn des Salzwirkers Andreas Beyl in Halle, wird Meister im März 1725. Stirbt als gewesener Zunftältester 84 Jahre alt im Januar 1778. Zeichnet CB. Von ihm ein silberner Ehrenpokal von 1736 im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe u. Altertümer in Breslau.

Erwin Hintze, Die Breslauer Goldschmiede, S. 43. *E. Hintze.*

Beyl (Beil), Thomas, Silberarbeiter in Breslau, Bruder des dortigen Silberarbeiters Christian Beyl, wird Meister am 1. 5. 1719. Stirbt am 1. 2. 1758, alt 76 Jahre 9 Monate. Zeichnet T B in einem Zweipasse. Von ihm sind Silbergeräte mit Bandwerk- und Rokokodekor in Schlesien häufiger anzutreffen.

Erwin Hintze, Die Breslauer Goldschmiede, S. 44. *E. Hintze.*

Beyl, s. auch *Beil*.

Beylard, (Louis) Charles, französ. Bildhauer, geb. in Bordeaux. Ausgebildet durch Perraud und Dumont, wurde er 1878 und 1900 durch Medaillen ausgezeichnet. Seine Hauptwerke sind: Bronzestatuen des Meleager (1877, Museum zu Troyes, Abbildung in L'Art IX) und des Frère Alphonse (1878, für die Grabstätte der Frères des Ecoles chrétiennes zu Bordeaux), Gipsstatuen der Maria von Magdala (1880) und der Jeanne d'Arc (1889), Bronzebüste des Advokaten J. C. Colfavru (1893, für dessen Grabmal auf dem Pariser Montparnasse-Friedhofe), Peau-d'Ane (Marmorstatue 1894) etc. Außerdem hat B. die Pariser Salon-Ausstellungen mit zahlreichen Bildnisbüsten in Bronze und Marmor beschickt.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Champeaux, Dict. des fondeurs. — Gaz. des B.-Arts 1877, II 40. — Richesses d'Art, Paris, Monum. civils III 360. — Pariser Salon-Kataloge seit 1876. *S. Lami.*

Beylbroeck, s. *Heilbroek*.

Beyle, Pierre, französ. Maler, geb. in Lyon am 6. 7. 1838, † 1902; schon frühzeitig in Paris ansässig. Er debütierte im Pariser Salon 1867 mit Une Bohémienne und stellte dann ebenda geistreiche und ausdrucksvolle Genrebilder aus, lebhaft und harmonisch in der Farbengebung, häufig Szenen aus dem Leben herumziehender Possenreißer und Marktschreier darstellend: Aoh! und La Permission refusée (1868), La toilette de la femme sauvage (1869), La chûte (1870), La toilette du général Jocko (1872. Ferner 1875 Bayard et les jeunes filles de Brescia, 1877 bis 1878 Szenen und Einzelfiguren aus Algier und seit 1881 Marinen und Fischerszenen von der normannischen Küste. Zu letzteren gehörten die Gemälde: Pêcheuses de moules au Pollet (1881), Les brûleuses de varech (1884, jetzt im Mus. zu Vienne, Isère), Un sauvetage à Dieppe (1887), Glaneuses de mer (1891, Soc. des Artistes français), Le trésor du marin (1899), Les travailleurs de la mer (1899 und 1900, Expos. Décennale), Chercheuses d'amorces und Menues réparations (1902). 1865—70 war er für verschiedene Pariser Zeitungen als Karikaturenzeichner tätig. Von ihm radiert: Mais la permission fut refusée (Illustration zu „Nul bienfait n'est jamais perdu" in La comédie au boudoir — par Podestat, 1867, kl. 8vo). — Gegen Ende seines Lebens war B. in Chennevières sur Marne ansässig.

Gaz. des B.-Arts, 1870, II 42; 1872, II 78, 339 f. — Bulletin des B.-Arts, 1883—84, I 181. — Bellier-Auvray, Dict. gén., Supplément. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. — Grand-Carteret, Hist. de la Caricature en France, p. 624. — Pariser Salonkataloge seit 1867. *E. V.*

Beyne, Karl Andrejewitsch, s. *Beine*.

Beynen, Gheert van, Maler in Mecheln, 16. Jahrh., nur urkundlich erwähnt.

Neeffs, Hist. de la peint. etc. à Malines (1876), I 312. *H. V.*

Beynhart, s. *Beinhart*.

Beyrer, Benedikt, Uhrmacher und Graveur zu Innsbruck; schnitt 1809 den z. Z. im Ferdinandeum daselbst aufbewahrten Stempel zu den berühmten, von Andreas Hofer ausgeprägten Zwanzigern.

Meyer, Kstlerlex. *H. S.*

Beyrer jun., Eduard, Bildhauer, geb. zu München am 24. 10. 1866. Seinen ersten Unterricht genoß er seit 1880 in dem Atelier seines Vaters, des Bildhauers Josef Beyrer, dem er bei einer Reihe von Aufträgen half. 1892 trat er in die Akademie zu München ein, und blieb dort 3½ Jahre als Schüler Wilhelm v. Rümanns. 1895/96 reiste er mit einem Stipendium der Akademie nach Italien, besonders nach Rom. Seitdem ist er in München ansässig. Bei der Konkurrenz zum Bismarckdenkmal in Hamburg im Jahre 1901 wurde sein Entwurf mit dem 2. Preise ausgezeichnet. B. schloß sich in seinen ersten Arbeiten etwas an die italienische Frührenaissance an, später schuf er sich einen eigenen Stil, der mit einer gewissen Strenge der Linien, namentlich in dekorativen Arbeiten, eine große Lebendigkeit in den Einzelheiten zu verbinden weiß. Von öffentlichen Denkmälern sind zu nennen: der Prinzregentenbrunnen in Kulmbach, zusammen mit dem Architekten Dülfer ausgeführt, 1897. Die Statue des Herzogs Johann von Bayern, am neuen Münchener Rathaus, 1904. Sechs weibliche Figuren an der höheren Mädchenschule in Aschaffenburg. Das Kriegerdenkmal in Grünstadt 1905. Zwei Bekrönungsgruppen der Einfahrtspfeiler am Tor der Münchener Ausst. 1908. Weiter sind aus seinem Werk hervorzuheben: 14 Prophetenfiguren an der Kanzel der Pfarrkirche in Giesing (München), noch in der Werkstatt seines Vaters gearbeitet. Eine Figur in der Grabkapelle des Feldmarschalls Roon in Krobnitz: ein Johanniter-Ritter mit den Zügen Roons (Kalkstein) 1893. Madonna, Bronzebüste in der Berliner Nationalgalerie, vor 1897. Cäcilia, Büste in der Sammlung Weigand in München 1897. Der Entwurf zum Bismarckdenkmal in Hamburg (der Alt-Reichskanzler in Kürassieruniform, stehend; die Figur sollte aus aufgemauerten Granitquadern ausgehauen werden). Zwei Tafelaufsätze: Otto von Wittelsbach für das 1. und 7. Feldartillerie-Regiment, und Barbara für das 3. Feldartillerie-Regiment. Die Putten im Wartesaal Bruno Pauls im Bahnhofe zu Nürnberg. Aus der großen Anzahl von Grabdenkmälern seien genannt: Grabmal Falkenberg, Worms 1900; Grabmal Kustermann, alter nördlicher Friedhof in München 1903; Grabmal Engl, nördlicher Friedhof München 1906; Grabmal Haushofer (für den bekannten Gelehrten und Dichter) Frauenchiemsee 1907. Auch eine Reihe von Porträtbüsten hat B. geschaffen.

Das geistige Deutschland, 1898. — Spemann, „Das goldene Buch der Kunst". — Kunst für Alle, Jahrg. 1890, 1892, 1894, 1896, 1901, 1902. — Deutsche Kunst und Dekoration, II, V, X. — Westermanns Monatshefte, 1903 p. 786—93.
Dr. S. Graf Pückler-Limpurg.

Beyrer, Heinrich, Bildhauer, geb. am 2. 9. 1847 in Obergarten bei Lermoos (Tirol). 1864—1870 Schüler seines Bruders Joseph B., arbeitete dann bei den Bildhauern Engelb. Kolp und Jos. Kopp und in Wien bei Kragler, Kiesling und Bockhorni. 1874 kehrte er nach München zurück und war im Atelier seines Bruders tätig, führte aber dort auch selbständige Arbeiten, z. B. Altarfiguren für die Kirchen in Ebersbach, Eggental, Landshut (St. Martin), Schlemin aus. Am 10. 5. 1882 erlag Heinrich B. einem sich rasch entwickelnden Lungenleiden

Meyer, Kstlerlex. (Art. v. Hyac. Holland). — Allgem. Zeitung 1882, Hauptblatt No. 184. (Nekrolog.) *H. S.*

Beyrer, Joseph, Bildhauer und Holzschnitzer, geb. 24. 12. 1839 in Obergarten bei Lermoos (Tirol). Lief frühzeitig seinem Vater fort und kam 1853 zu dem Bildhauer Franz Xaver Renn in Imst in die Lehre, wo er drei Jahre blieb. 1857—1862 arbeitete B. bei Johann Petz in München, wo er bereits zahlreiche Einzelfiguren und Reliefs in Holz ausführte. 1862 begründete B. mit dem Steinmetzen Joh. Schwarz in Kaufbeuren ein „Atelier für Altarbau und Kirchenrestaurationsarbeiten", siedelte aber 1865 bereits wieder nach München über und erwarb sich durch seine im Stile zwar etwas trockenen und teilweise gezierten zahlreichen religiösen Holz- und Steinarbeiten einen geachteten Namen. Zu seinen zahlreich verwendeten Schülern und Gehilfen gehören, außer seinem Bruder Heinrich, Georg Rauscher und Franz Uhl. Die bedeutendsten Arbeiten B.s sind die „Stationen" für den Dom in Augsburg (um 1880) und der große (unbemalte) Hochaltar für die neue Pfarrkirche in Giesing, für die der Künstler seit 1884 auch noch mehrere andere Werke lieferte; in Meyers Künstlerlex. und im „Geistigen Deutschland" finden sich noch zahlreiche Arbeiten des Künstlers für Kirchen, Friedhöfe etc. aufgeführt.

Meyer, Kstlerlex. (Art. v. Hyac. Holland). — Allgem. Zeitung 1880, Beil. No. 266 u. 1882, Hauptbl. No. 184. — Das Geistige Deutschland, 1898 Bd. I. *H. S.*

Beys, G., Maler, tätig Ende des 18. Jahrh. Nach ihm gestochen: 14 Bll. Szenen aus dem Leben Papst Pius' VI. Gest. von Bonato, Carattoni, Lazarini u. a. Gr. qu. Fol. — Ferner verschiedene Darstellungen aus den Kriegen der französ. Revolution, gest. von G. Angeli (s. diesen) und A. Poggioli.

Meyer, Kstlerlex. III. *H. V.*

Beyschlag, Franz Xaver, Baumeister, geb. am 8. 10. 1817 in Augsburg, † am 24. 5. 1866 zu München; kam aus dem Gymnasium und der Polytechnischen Schule in Augsburg an die Münchener Universität, trat als Eleve in die Kunstakademie und 1838 in das Bureau Gärtners, welcher ihn 1840/41 nach Griechenland mitnahm; der Rückweg führte über Rom. Nach d. Staatskonkurrenz verwendete ihn sein Meister beim Bau des Siegestores und der

(nachmals von Berger zum Prinz Leopold-Palais erweiterten) k. Villa in Schwabing. Nach Gärtners Tode (21. 4. 1847) ging B. in den Staatsdienst, wurde Baukondukteur in Reichenhall und Bayreuth (wo er die Adaptur der k. Eremitage besorgte) und Bauamtmann in München. Hier vollführte B. außer mehreren Privathäusern das Museum in der k. Erzgießerei, das Palmenhaus im Botanischen Garten, die Restauration der Pfarrkirche in Tölz und Oppenheim, viele Pfarr- und Schulhäuser, die Erweiterung des Staatsschuldentilgungsgebäudes in München usw.

H. Moninger, Friedrich von Gärtner. München 1882 S. 106. — Maillinger 1886, IV 223. *Hyac. Holland.*

Beyschlag, Joh. Christ., s. *Beischlag.*

Beyschlag, Robert, Genremaler, geb. am 1. 7. 1838 zu Nördlingen, † am 5. 12. 1903 in München, machte seine Studien auf der Münchener Akademie unter Philipp Foltz, welcher damals vielen Talenten tüchtige Schulung verlieh, die als „Jung-München" im fröhlichen Wetteifer florierten und meist zu namhaften Künstlern sich entwickelten. Mit kleinen, meist mittelalterlich kostümierten, durch Zeichnung und Farbensinn ansprechenden, vorwiegend lyrisch gehaltenen Bildern begann B.; es gab da „Gretchen", zart angehauchte „Psychen" und Quellennymphen, Liebende, die ihr verschlungenes Monogramm herzhaft in eine alte Linde oder Buche xylographierten, zärtliche „Nachbarkinder" und „Frühlingsgrüße", glückliche mit ihren holden Sprößlingen spielende junge Frauen, eine „Erwartung" (nach Schiller), wobei der schlafende Freund mit Küssen geweckt wird. Ähnliche Stimmungen verarbeitete B. aus dem modernen Leben: „Geburtstagsgratulationen", „Unterhaltungen am Brunnen", Abschiedsszenen, auch im antiken Gewande einer „Iphigenie", „Orpheus und Eurydike", ein flötendes Hirtenpärchen „O du glückliche Jugend!" Unter dem Titel „Frauenlob" schuf B. eine internationale Kollektion von schönen, verschiedene Jahrh. repräsentierenden Frauenköpfen. Nach dem Rezept der damaligen „historischen" Richtung malte B. ein Fresko in der Galerie des bayerischen National-Museums: „Ludwig der Kelheimer unterhandelt 1221 mit dem Sultan Kâhmel über den Abzug der Kreuzfahrer" — ein recht gut komponiertes und koloriertes Exemplar jener an so undankbaren Stoffen sich vergeblich abmühenden Geschichtsmalerei. Dann begann B. abermals das ihm ganz geläufige Repertoir mit anmutenden Familienszenen, wobei auch der erquicklich mitspielende Humor dem Künstler neue Freunde gewann, z. B. „Waldhüters Töchterlein", „Die beiden Hasen". Eine Ausstellung im Münch. Kstverein umfaßte 34 vollendete, z. T. aus der Glanzzeit seines Schaffens stammende Bilder; der weitere Nachlaß mit vielen Studien, Skizzen u. Zeichnungen wurde durch Carl Maurer am 10. November 1904 versteigert.

Kunst für Alle, VI 244, VII 283, XI 164, XII 40, XIX 199 (mit Porträt). — Rosenberg, Münchener Malerschule 1887 S. 42 ff. — Pecht, Münchener Kunst, 1888 S. 242. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke, 1895, I 89 ff. — Nekrolog in No. 340 Allg. Ztg. 8. 12. 1903. — Münch. Kunstvereinsbericht für 1903 S. 67. — Bettelheim, Biogr. Jahrbuch, 1905, VIII 74. *Hyac. Holland.*

Beysens, Peter, Maler, wird 1517 als Freimeister in die Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen.

Liggeren, I 88. *H. V.*

Beysson, Louis, s. *Besson.*

Beystadler, Johann Ulrich, Maurermeister von Hemau, der 1700 die Kapelle Der Gegeißelte Heiland daselbst erbaute und 1702 die Bauführung an der Kirche zu Eichelberg übernahm. 1726—29 leitete er mit Georg Eichenseher den Turmbau der Pfarrkirche zu Hemau.

Die Kstdenkm. d. Kgr. Bayern, II. Bd, IV. Heft, S. 73, 100, 102, 110, 246. *H. V.*

Beytler, Jacob, Goldschmied und Stecher in Ravensburg, nachweisbar von 1588—1602, gab heraus: Bossen-Buechlein, Ravensburg 1588, mit Tit. 6 Bll.; Wappenbuechlein, Ravensburg 1588, mit Tit. 5 Bll.; Newes Tierbüchlein, 7 Bll.; eine Folge von Trophäen aus Waffen (6 Bll.); eine Folge von Wappen (5 Bll.). Er signiert häufig mit JB.

J. Meyer, Kstlerlex., III. *W.*

Beytler, s. auch *Beutler.*

Bezaen (oder Bosaen), Jan, Maler, wird 1516 als Freimeister in die St. Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen. Er muß um 1547 gestorben sein. Ein jüngerer Maler des Namens (Hans *Besaen,* Bosan), vielleicht sein Sohn, wird ebenda 1556—1560 als Meister erwähnt.

Liggeren I 68, 84 und Anm. 2. *H. V.*

Bezaen, s. auch *Besaen.*

Bezard, Claude, s. *Bezoard.*

Bézard, Jean Louis, französ. Historienmaler, geb. in Toulouse am 25. 11. 1799, Schüler von P. Guérin, Picot und der Ecole d. Beaux-Arts, tätig in Paris. Erhielt 1829 den Rompreis für „Jacob und Benjamin" und stellte seit 1824 in den Salons aus, zum letztenmal 1861. Unter seinen zahlreichen Werken, deren Stoffe teils der biblischen, teils der profanen Historie entnommen sind, seien erwähnt: Martyrium des hl. Saturnin (Salon 1836). — Das Böse regiert die Welt; St. Sebastian; Engel und Kind (Salon 1837). — Mephisto (S. 1838). — Die sieben Werke der Barmherzigkeit (Salon 1839). — Heinrich von Bourbon am Grabe Fleurettens (Salon 1840). — St. Michael befreit eine Seele (Salon 1843). — Die sieben Sakramente (Salon 1852) usw.

Eine Szene aus der Revolution von 1830 bewahrt der Louvre. Ferner malte er einen

hl. Hippolyt für Notre-Dame de Lorette, die Himmelfahrt Mariae für die Kapelle zu Vincennes, 6 Apostel für St. Louis d'Antin, Wandmalereien in St. Eustache (1857), 16 Propheten und Kirchenväter für St. Augustin, endlich die hl. Märtyrer von Agen für die dortige Kathedrale (Vorstudien dazu waren im Salon 1859 und 61 ausgestellt). Diese religiösen Kompositionen sind zwar gut gezeichnet und geschickt komponiert, entbehren aber jeglichen Temperamentes und kranken an einer Art von Langeweile am Malen. Es ist grade, als ob der Zwang der offiziellen Aufträge die reizvolle freie Erfindung behindert hätte, die man in den Historienbildern des Künstlers wiederfindet, in denen er weiter nichts als seiner eigenen Eingebung folgte.

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Meyer, Kstlerlex. III. — Rich. d'art. Paris, Mon. rel. I, II u. III, Mon. civ. II; Prov., Mon. civ. V. Tab. analyt. *Gustave Geffroy.*

Bezart, Martin, Bildhauer („imager"), der 1540—50 am Schlosse zu Fontainebleau beschäftigt war.

De Laborde, Renaissance d. arts (1850), p. 424. *H. V.*

Bezault, Claude, s. *Bezoard.*

Bezault, Pierre, Bildhauer, stellte 1524 gemeinsam mit Hugues Fourré das Chorgestühl von Notre-Dame zu Senlis her.

Réun. d. soc. d. b.-arts, XVII 507. *H. V.*

Bèze, Jean (auch Baise, Baisze etc.), Maler in Chambéry um die Mitte des 17. Jahrh. Er scheint hauptsächlich als Dekorationsmaler in savoyischen Diensten tätig gewesen zu sein; so lieferte er z. B. bei Gelegenheit großer Hoffestlichkeiten 1664 Wappen, Fahnen u. dergl. 1657 erhielt er den Auftrag, das Grabmal des Bonifacius von Savoyen, weiland Erzbischofs von Canterbury, in der Cisterzienserabtei Hautecombe abzuzeichnen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Zeichnungen den Illustrationen der ersten Ausgabe von Guichenons histoire généalogique zugrunde liegen.

Mém. de la Société Savoisienne T. XII. p. 208 ff.

Bèze, Jean-Claude und Sébastien, französ. Bildhauer des 18. Jahrh. zu Château-Voué in Lothringen tätig bei der bildnerischen Ausschmückung der dortigen wie der umliegenden Pfarrkirchen.

Réunion des Soc. des B.-Arts 1900, p. 315. *S. Lami.*

Bezel, Jacob, s. *Bezold.*

Bezerédi, Gyula (Julius), ung. Bildhauer, geb. 1858 in Mogyorós, lernte anfangs bei Alexy in Budapest, kam 1874 als Stipendiat nach Wien zu Kundmann, arbeitete dann neben Weyr an der plast. Ausschmückung der kais. Hofburg und der Hofmuseen. 1882 kam er nach Budapest zurück, wo er eine Reihe dekorativer Statuen schuf, so Benvenuto Cellini für den Prager Kunstverein, allegorische Statuen für die Fassade des Budapester Ostbahnhofes und für das Redouten-Palais daselbst, auch schmückte er das Vestibül der königlichen Loge im Opernhaus in Budapest mit Statuen. Sein frühestes monumentales Werk ist die Statue des Dichters K. Tóth in Baja. Neueste Werke: eine Reihe altungarischer Fürsten im neuen Parlamentsgebäude in Budapest, dann 1906 Washingtons Denkmal im Stadtwald daselbst, von den amerik. Ungarn für Budapest gestiftet, ferner 1907 Denkmal des ung. Dichters Sebestyén Tinódi, vom König Franz Joseph für Budapest gestiftet. Kleinere Bronzearbeiten von ihm wurden bald populär.

A Pallas Nagy Lexikona, Budapest. *K. Lyka.*

Bezerra (Becerra), Diego de la, Goldschmied in Sevilla, wo er 1554 und 1568 Beschaumeister der Innung war; 1576 lebte er noch. Gestoso ist geneigt, in ihm den Schöpfer der kostbaren Reliquiarien der HH. Servando und Florencio im Schatz der Kathedrale zu sehen. Dieselben sind bezeichnet: Do Fra BZERA VLLA (Diego Francisco Bezerra Sevilla?).

Gestoso, Artif. Sevill. II 153. *M. v. B.*

Bezerra, s. auch *Becerra.*

Bezerril, s. *Becerril.*

Bézert, französ. Bildhauer des 19. Jahrh. in Avignon, wo er für die Kirche St. Pierre im neugotischen Stile die Altäre der hl. Philomena (mit Reliefdarstellung des Martyriums dieser Heiligen) und des hl. Rochus schuf.

Richesses d'Art, Province, Monum. relig. III 150, 153. *S. Lami.*

Bezi, Cecilio, s. unter *Bassoli,* Giov. Batt.

Bezini, Bartolomeo, italien. Maler, geb. 1617 auf der Insel Malta, 1656 als in Rom ansässig erwähnt.

Il Buonarroti 1870 ser. II vol. V p. 123. *G. Degli Azzi.*

Bezis, de, s. *Bezzi.*

Bezler, Henriette, Malerin in Warschau, geb. 1878 daselbst, studierte bei den Warschauer Porträtisten Adam Badowski und Mordasiewicz, darauf bei E. Socchi und E. Gelli in Florenz. Seit 1902 arbeitet sie selbständig. 1900 stellte sie ein Porträt in Öl des jungen Malers M. aus, dem andere weibliche und männliche Bildnisse, darunter dasjenige ihres Vaters, und einige Landschaften folgten. Später erschienen Federzeichnungen im Krakauer und im Lemberger u. ein Genrebild, „Ausgang aus der Kirche", im Warschauer Kunstverein.

Świeykowski, Pamietnik T. P. S. P. w Krakowie 1854—1904. *C. M. v. Górski.*

Bezoard (Bezard oder Bezault), Claude, Zeichner und Formschneider, um 1530 in Paris tätig, arbeitete um 1558 für die Druckerei des Guillaume Roville in Lyon Titel etc. Nagler (Monogr. I No. 2284 u. 2314) schreibt ihm einige mit dem Monogramm aus den Buchstaben C und B bez. Blätter zu. — Ein

gleichnamiger Künstler, der im 17. Jahrh. gelebt und Cavalcaden gestochen haben soll, wird von Marolles u. anderen erwähnt.

Meyer, Kstlerlex., III 794. — Marolles, Le livre des peintres et graveurs, Paris 1677. — Rondot, Graveurs sur bois à Lyon au XVI s., Paris, 1898 p. 71. *H. V.*

Bezoet, s. *Besoet.*

Bezold (Betzoldt oder Pezold), Andreas, Bildhauer in Stein und Holz, von Schneeberg i. S. Das älteste datierte Werk seiner Hand ist der Altar in der Kirche zu Jöhstadt vom Jahr 1676 mit der Anbetung der 3 Könige in der Mitte (holzgeschnitzte weißbemalte Freifiguren) und den Figuren des Moses und Johannes d. T. auf den Seitenfeldern. Ebendort 2 Kruzifixe von ihm. Weitere datierte Werke sind der Altar zu Niederfrohna von 1690 mit einem geschnitzten Kruzifix, seitlich den Figuren der Maria und des Johannes, bekrönt von einer Auferstehungsgruppe, und ein Kruzifix mit einer am Sockel knienden weiblichen Figur auf dem Friedhof bei der Hospitalkirche in Schneeberg (1683, Sandstein). Von seinen 5 Söhnen setzten *Johann* und *Philipp Jacob* (letzterer in Breslau ansässig) das Handwerk des Vaters fort.

Nagler, Kstlerlex., XI 203. — B. Haendcke, Stud. z. Gesch. d. sächsisch. Plastik. Dresden, 1903 S. 123 u. f. — Bau- u. Kstdenkm. d. Kgr. Sachsen, IV 80; VII 50; VIII 11, 50, 54, 57. *H. V.*

Bezold, Jacob (auch Bezel), Bildhauer in Schw. Hall, in den dortigen Kirchenbüchern von 1619—1642 vorkommend, vollendete das Grabmal, das sich Schenk Albrecht von Limpurg bei Lebzeiten in der Kirche zu Gaildorf setzen ließ, 1620 mit Philipp Korb von Öhringen, nachdem der Meister, welcher es begonnen hatte, Friedrich Graw von Hall, 1614 gestorben war. Von J. Bezold ist auch der Grabstein der Soph. Gräter in d. Katharinenkirche in Hall.

G. Bossert, Beiträge zur Kunstgeschichte Frankens im 16. u. 17. Jahrh. in der Schwäb. Chronik. Jg. 1882, p. 141. — Klemm, Württemb. Baumstr u. Bildh. No 511. — Kst u. Altertdkm. im Kgr. Württemberg, Jagstkreis, p. 524.

Bezold, Joh. u. Phil. Jac., s. *Bezold,* Andreas.

Bezold(t), s. auch *Besold, Betzold(t), Bezolt, Petzold(t), Pezold(t).*

Bezolt, Maler in Prag, malte um 1698 für die Niklaskirche in der Prager Altstadt eine Vermählung Mariae.

Hammerschmidt, Prodromus gloriae, Prag. p. 27. — Schaller, Prag. III 77. — Dlabacz, Böhm. Kstlerlex. I 148. *Bruno Bischoff.*

Bezolt (Petzolt etc.), Hans, „Illuminist", also wohl in der Hauptsache Briefmaler, in Nürnberg, wo er am 26. 11. 1567 gegen eine Gebühr von 4 Gulden Bürger wurde (Bürgerbuch 1534—1631 im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 88b). *Th. Hampe.*

Bézu, Octave, französ. Porträtmaler (in Öl und Pastell) und Lithograph, geb. in Bourbonne-les-Bains, stellte zwischen 1842 und 1851 in den Pariser Salons aus. Das Museum zu Arras besitzt von ihm einen Studienkopf.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I. *H. V.*

Bezulier, Claude, französ. Bildhauer und Maler, aus Chalon-sur-Saône stammend. 1744 hatte er für die Trauerfeierlichkeiten zu Ehren des Jacques de Thiard, Marquis de Bissy, Wappenmalereien auszuführen in den Kirchen zu Pierre-en-Bresse, Dampierre-en-Bresse, Bragny-sur-Saône und Bissy-sur-Fley (Saône et Loire). 1746 schuf er in der Kirche zu Pierre-en-Bresse das mit Trophäen- und Wappenskulpturen geschmückte Marmorgrabmal desselben Marquis de Bissy und 1754 hatte er das Portal des dortigen Klosters der Soeurs de la Charité mit Wappen- und Ornamentskulpturen zu verzieren.

Réunion des Soc. des B.-Arts 1902, p. 257. *S. Lami.*

Bezulier, Jacques, französ. Bildhauer in Chalon-sur-Saône, wo er 1651—1702 urkundlich erwähnt wird.

Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Bezulier, Nicolas, französ. Bildhauer, Sohn des Jacques B.; 1728 hatte er das Stadttor der Bastion St. Jean de Maisel zu Chalon-sur-Saône mit dem Wappen der Stadt zu schmücken.

Lami, Dict. des Sculpt. sous Louis XIV (1906). *S. Lami.*

Bezzi, Bartolomeo, Landschaftsmaler, geb. am 6. 2. 1851 zu Fucine d'Ossana im Sulzberge im Gebiete von Trient, verlor erst 11-jährig den Vater und sah sich infolgedessen genötigt, auf die Wanderschaft zu gehen, um sich als Hausierer sein Brot zu verdienen. Von den Reizen der ausgehenden Poebene, die er durchzog, hingerissen, begann er zu zeichnen, und nachdem er sich etwas Geld erspart hatte, besuchte er die Akademie in Mailand, wo er bald solche Fortschritte machte, daß sein geistlicher Oheim, welcher anfangs davon nichts wissen wollte, ihn nun nach Kräften unterstützte. Sein Lehrer war Giuseppe Bertini. Als er noch nicht seinen eigenen Weg gefunden hatte, malte er in der Art des Tranquillo Cremona u. des Fil. Carcano, aber es währte nicht lange, daß sich seine eigene Individualität geltend machte, welche sich in einer äußerst feinen, hochpoetischen Naturauffassung und in einer meisterhaft harmonischen Zusammenstellung der Farbentöne kundgab. Bei dem Preisausschreiben des Mailänders Fumagalli (1882) ging B. mit vier prachtvollen Bildern, „Pescarenico", „Der Morgen", „Mühlen an der Etsch" und „Verona", über 30 Mitbewerber siegreich hervor. B., welcher sich damals in Verona niedergelassen hatte, malte hierauf „Acqua morta", „An den Etschufern" (in Berlin preisgekrönt) und das

Bild „Verona", welche alle auf der Ausstellung von 1886 in Rom großes Aufsehen erregten und vom Könige von Italien erworben wurden. Von den Werken dieser Periode seien hier noch erwähnt „Bosco ceduo" und „Riva di Trento", ein höchst anmutiger bezaubernder Sonnenuntergang am Gardasee. Das Jahr 1890 bezeichnet einen Wendepunkt in Bezzis Kunst. Die in jenem Jahre in München ausgestellte „Nacht in Venedig" verriet in B. ein tiefes Verständnis für das Traumhafte und Geheimnisvolle in der Natur und ein seltenes Vermögen, dieses in sichere, konkrete, durchsichtige Formen zu fesseln. Dieser neuen Richtung gehören an „Tempo grigio", „Römische Campagna", „ Am Abend" (Venedig 1901), „Fantasmi sull' acqua" etc. — B. versuchte sich letzthin auch im Porträt, wie die kleine im Oktober 1907 in Trient veranstaltete Sonderausstellung seiner Werke beweist. Die Bildnisse des Barons und der Baronin Sven aus München und der Mutter des ersteren, sowie jene der Mme Berí aus Nizza, einer Baronin Todesco aus Rovereto und des Dr. Bolego aus Romeno zeigen, daß B. auch als Porträtist eine nicht unbedeutende Stellung gehört. — Erwähnenswert ist auch, daß B. als erster an die in Venedig periodisch stattfindenden internationalen Kunstausstellungen gedacht und zur Ausführung dieser Idee nach Kräften beigetragen hat.

L'Art en Italie 1886 No. 117 p. 1. — Il Marzocco, Ann. VI No. 24. — Gazzetta letteraria 1888 p. 259, col. 1. — Arte e Storia, I 146—47; II 113; VI 133; VII 72, 104, 119—20, 133—34; IX 17—19, 36—37, 115—116; XVI 73—75, 89—91, 97—99, 105—7, 130—32, 145—46, 161—63, 169—70; XIX 5—7, 18—19; XXIV 67—69, 82—85, 100—3, 150—52, 181—83. — Archivio storico d'Arte, III 242. — Natura ed Arte seit 1892 passim. — A. De Gubernatis, Diz. degli art. it. viventi. — Franc. Ambrosi, Scritt. ed art. trentini, 2. ed., p. 484—87. — V. Pica, L'Arte mond. alla 3a Esp. di Venezia 1899 p. 123 (mit Illustr.); 1901 p. 17; 1903 p. 163—65; 1905 p. 157, 177. — La Nuova Parola, vol. III (maggio 1903). — L'Arte all' Esposizione di Torino 1898 No. 22, p. 170. — Strenna Trentina letteraria e artistica 1891 (eine Zeichnung). — Il Popolo (Trento), Ann. II No. 469 (4. 11. 1901). — Cronache della civiltà elleno-latina, Ann. I (1903), No. 20, p. 187. — Strenna dell' Alto Adige 1903, p. 34—35. — Alto Adige (Trento), Ann. XXII, No. 244 (24.—25. Okt. 1907). — Archivio Trentino, Ann. XXII (1907), p. 190. — Bignami, Pittura lombarda nel sec. XIX, No. 318. — A. R. Willard, History of mod. it. art, 590—92. — Zeitschrift f. bild. Kunst, N. F. IV 55; VIII 54. — Kunstchronik, N. F., III 53; VI 488; XII 138. — Cat. Künstlerhaus, Wien 1894 p. 27. *L. O.*

Bezzi, Cristoforo, Architekt in Forlì, wo er seit 1501 mit seinem Vater *Giov. di Cristof. B.* († um 1510) Bauarbeiten im Kloster S. Mercuriale ausführte und um 1538 noch lebte. In die Kirche dieses Klosters, für das er bis 1528 fortgesetzt tätig war, hatte er mehrere Kapellen neu einzubauen, z. B. die jetzige Cappella Ferri. Im Jahr 1508 übernahm er den Bau des Klosters S. Maria dei Servi, an dem er noch 1523 arbeitete und in dessen Kirche er gleichfalls mehrere neue Kapellen einzubauen hatte.

C. Grigioni in Rassegna bibliograf. d. arte ital., 1900 p. 12—19. *

Bezzi, Giov. Batt., s. *Berci.*

Bezzi, Giov. di Cristoforo, s. unter *Bezzi,* Cristoforo.

Bezzi, Giovanni Filippo (oder Becci), genannt: Giambologna, italien. Maler, Bildhauer und Kupferstecher, tätig in Bologna und Ferrara um 1690. Er hat die Stuckornamente am Sakristei-Altar der Carità und des ersten Altars in S. Mammolo zu Bologna, am Hauptaltar von S. Maurelio in Ferrara, am Portico des Palazzo del Paradiso (Studio pubblico), die Stuckstatuen der hh. Georg und Maurelius in S. Paolo und zwei vergoldete Holzstatuen (Antonio Abbate und Benedetto) am Hochaltar von S. Antonio Abbate (ebenfalls in Ferrara) ausgeführt u. die Zeichnung für die Festdekoration für den Jahrmarkt in Bologna von 1690 entworfen und gestochen.

Meyer, Kstlerlex. — Crespi, Nachtr. zu Malvasia. p. 254. — Ces. Barotti, Pitt. e scolt . . . di Ferrara, 1770 p. 87, 91, 139, 193. — Avventi, Guida per Ferrara, 1838 p. 92. *P. K.*

Bezzi, Gio. Francesco, bolognesisch. Maler, nach der Straße, die er bewohnte, il Nosadella genannt, † 15. 7. 1571, Schüler des Domenico Tibaldi de' Pellegrini. Malvasia (Felsina pittrice. I 160) nennt von seinen Werken u. a. zwei im Auftrag der Lamandini ausgeführte Tafeln, die eine auf dem Altar des Oratoriums der Bruderschaft von S. Maria della Vita zu Bologna, Maria mit dem Kinde und Heiligen darstellend, die andere, eine Beschneidung (von Prospero Fontana vollendet), in der Kapelle der Besteller in S. Maria Maggiore, sowie die 1558 ausgeführten Wandmalereien in einem Zimmer des Palastes der Bolognetti bei der Mercanzia, Darstellungen mythologischen und historischen Inhaltes.

H. v. Tschudi in Meyers Kstlerlex., III (mit ält. Lit.). — Archivio storico dell' arte, Ser. II, Vol. III, p. 310. *H. V.*

Bezzi (Beci, Becci, Berci oder Berti), Lorenzo, Maler von Cremona, Bruder des Zanino, tätig um 1517—1521, Schüler des Galeazzo Campi. Auf der Esposizione d'arte sacra, Cremona 1899, sah man von ihm 4 Arbeiten: 1) Die Heil. Petrus und Hyacinth, Flügel eines Triptychons, aus der Samml. Cavalcabò in Cremona. 2) Madonna mit dem Kinde und dem knienden hl. Hyacinth, derselben Provenienz, bez.: Laurentius de Becis Cremonesis pingebat. 3) Der hl. Sebastian, a. d. Kirche zu S. Binanuova. 4) Der hl. Rochus, ebendorther, bez.: 1517 Laurentius de bezy. Weitere Arbeiten dieses doch nur mit-

telmäßigen Malers erwähnt Grasselli, Abecedario (1827) p. 30 u. 50.

F. Sacchi, Notiz. Pittor. Cremonesi (1872), p. 189. — L'Arte, III (1900) p. 52/3 (mit Abb.). — Rassegna Nazionale, Vol. 107, p. 480 ff. *H. V.*

Bezzi, Paolo, venezian. Goldschmied, nach Zani, Enc. met. IV 36, um 1696 tätig, Bruder des Tomaso, fertigte das prächtige Reliquiarium St. Cyri aus Kristall mit silbernen Zieraten. — In Antonio Zerbinis Inventar der Galleria delle Medaglie in Modena von 1797 wird ein Basrelief in Terrakotta, einen betenden hl. Franziskus darstellend, einem Paolo B. aus Venedig, der als Architekt im Dienste der Este gestanden haben soll, zugeschrieben. In demselben wird noch ein zweites Relief des Paolo B. erwähnt, eine Madonna, hinter dem Hauptaltar der Barfüßerkirche in Modena. Campori vermutet hier eine Verwechslung mit Tomaso oder Pietro; ein Paolo B. stand wenigstens niemals als Architekt im Dienst der Este.

Campori, Gli artisti ital. e stran. p. 75, 496. — Nagler, Kstlerlex. I 484. *H. V.*

Bezzi, Pasquale, venezian. Maler des 18. Jahrh. Ein ovales Bild, ein Wunder des hl. Antonius darstellend, angeblich in einer Kapelle der Kirche S. Francesco in Modena.

Campori, Gli artisti ital. e stran. p. 75. *H. V.*

Bezzi, Tomaso, italien. Architekt, Ingenieur und Maler, seit 1689 in Venedig tätig. 1700 trat er in die Dienste des Herzogs Rinaldo von Modena und starb in Modena am 23. 2. 1729. Er erbaute in Modena seit 1708 die Kirche S. Domenico, „einen freudlos großspurigen Zentralbau mit ovaler Kuppel"; die Fassade der Kirche S. Margherita vollendete er 1709. Vom Herzog wurde er hauptsächlich als Veranstalter von Festen, Trauerfeierlichkeiten, Feuerwerken gebraucht. B. modellierte auch in Wachs. Im Verzeichnis der Kunstschätze im Besitz der Familie Pozzoli in Carpi werden sieben derartige Werke von ihm aufgeführt, von denen einige noch in Carpi erhalten sind: ein Kopf des Heilandes, im Besitz der Familie Pio, ein Kopf des hl. Francesco di Paola in der Kapelle der Conti Bonasi, ein Ecce Homo in der Kathedrale. Sein Sohn *Pietro* († am 12. 6. 1769) stand 1729—59 gleichfalls als Architekt in Diensten des Herzogs von Modena.

Campori, Gli artisti ital. e stran. etc. p. 73 ff., 435, 496. — C. Gurlitt, Gesch. d. Barockstils in Ital., 1887, S. 329. *H. V.*

Bezzi (Beci usw.), Zanino de', Maler von Cremona, tätig um 1471—1487, Bruder des Lorenzo, war mit Wappenmalereien für den Herzog Francesco I. Sforza beschäftigt.

Arte e Storia, XXI (1902) 110. — Fr. Malaguzzi-Valeri, Pittori lombardi (1902), p. 230/1. *H. V.*

Bezzicaluva, s. *Bazicaluva.*

Bezzo, Giovanni, Maler des 16. Jahrh., wahrscheinlich aus dem Sulzberge (Trient), wo später das Vorkommen der Familie Del Bez vielfach handschriftlich nachweisbar ist. Giovanni B. tritt uns in den alten Rechnungsbüchern der Stadt Trient entgegen unter dem Jahr 1555, wo er anläßlich der Durchreise des Herzogs von Alba dessen Wappen malte, wofür ihm 5 Lire ausbezahlt wurden. Gleichfalls in den alten Trienter „Maneggi" wird April 1561 bei Anführung des Triumphbogens, welcher zu Ehren der Konzilslegaten und der Erzherzogin Eleonora, Tochter des Kaisers Ferdinand und Braut des Mantuaner Herzogs Guglielmo errichtet wurde, ein Maler *Bezo* ohne Vorname erwähnt (als dessen Mitarbeiter werden die Maler Jochino, Bernardino und Francesco de Vastis [s. diese] angeführt), der wohl sicher mit Giov. Bezzo identisch ist. *L. O.*

Bezzola, Antonio, lombard. Bildhauer, geb. 1846 in Campione d'Intelvi, ausgebildet an der Mailänder Akad. unter Pietro Magni, tätig in Mailand. Von seinen Werken sind erwähnenswert: Die Grabmäler der Familie Rossi und des Bellotti Bon auf dem Cimitero Monumentale zu Mailand, das Grabmal für Enrico Bottini auf dem Friedhofe zu Stradella, das Denkmal für den Dichter Antonio Ghislanzoni in Lecco, die Bildnisstatue Giuseppe Parinis, sowie statuarische Marmorwerke, wie „Kain", „Idol", „La Traviata", „Satan und die Erde".

Natura ed Arte 1893—94, II 296. — Nebbia, La scult. nel duomo di Milano (1908) p. 238. *E. Verga.*

Bezzuoli, Giuseppe, italien. Maler, geb. am 28. 11. 1784 zu Florenz, † daselbst am 13. 9. 1855. Studierte im Atelier Sabatellis und später an der Florentiner Akad. unter Piattoli, Desmarais und Petroni. Der junge Künstler widmete sich der Historienmalerei und erhielt 1811 eine goldene Medaille für sein Gemälde „Ajace che difende la salma di Patroclo". Hierauf siedelte er nach Rom über, studierte Raffael und kopierte dessen Schule von Athen für die Galerie des Conte Tosi zu Bergamo. Schließlich wandte er dem akademischen Klassizismus den Rücken und schloß sich der romantischen Schule Frankreichs an, deren Tendenzen er in die Florentiner Malerschule einführte. Seine erste Schöpfung dieser neuen Richtung war das Gemälde „Francesca da Rimini e Paolo sorpresi da Lancillotto" (gemalt für den Conte Alari in Rom). 1814 wurde er an der Florentiner Akademie zum Hilfslehrer und 1816 zum Titularprofessor der Zeichenkunst, 1829 zum Hilfslehrer der Malkunst und schließlich 1844 als Nachfolger Pietro Benvenutis zum ordentlichen Professor für Malerei ernannt; als solcher trat er eifrig für das Malen nach dem lebenden Modell ein sowie für das spezielle Studium der Lichteffekte etc. Unter seinen zahlreichen Schülern gelangte nament-

lich Stefano Ussi zu hohem Ansehen. Als schaffender Künstler war B. einer der auffallendsten Koloristen und Pinselvirtuosen seiner Zeit, aber trotz alles krampfhaften Suchens nach blendenden u. sprühenden Farbeneffekten blieb er doch zeitlebens in Regelkram und kaltem akademischen Manierismus befangen. Von seinen zahlreichen Wandmalereien seien hier erwähnt: In Florenz eine Assunta (in S. Croce), — Allegorien der Temperantia, der Justitia und der Prudentia, 11 Darstellungen der Fasti di Cesare und Alessandro dipinto da Apelle (im Palazzo Pitti), — Galileo che studia la legge della caduta dei gravi (im Museo di Fisica e di Storia Naturale), — Il trionfo di Bacco (im Palazzo Borghesi), — Gli amori di Angelica e Medoro (im Palazzo Pucci); — in Pistoja die „Allegra giornata del Boccaccio" (im Palazzo Rossi), sowie eine hl. Filomena und eine Grablegung Christi in der Cappella di S. Jacopo des Domes; — in Pisa die „Cerere in traccia di Proserpina" des Palazzo Franceschini; — in Borgo a S. Lorenzo im Mugello ein „Voto al SS. Crocifisso". — Als Staffeleibildmaler behandelte B. gleichfalls die mannigfaltigsten Motive aus der Mythologie und dem klassischen Altertume, aus der Bibel und aus der romantischen Literatur. Im Pariser Salon erntete er viel Beifall mit einer „Venere allo specchio", ebenso auf der Pariser Weltausstellung 1855 mit seinem letzten Gemälde, einer „Eva peccatrice". Als B.s Hauptwerk gilt jedoch das jetzt in der Galleria Moderna der Florentiner Akademie befindliche Riesengemälde „Entrata di Carlo VIII in Firenze"; es trägt die Vorzüge u. noch mehr die Schwächen des Malers in besonders charakteristischer Form zur Schau. Unter den zahlreichen Bildnismalereien B.s sind hervorzuheben die Porträts des Großherzogs Leopold II. von Toskana u. d. Großherzogin Maria Antonietta (jetzt in der Gall. Moderna in Florenz), des G. B. Niccolini, des Lorenzo Bartolini sowie das Selbstbildnis des Künstlers in den Florentiner Uffizien. Die Porträts, deren einige einen gewissen Einfluß der englischen Kunst verraten, sind vielleicht die besten Leistungen B.s.

G. Tigri, La danza d. Ia giorn. del Decam. di Giov. Boccaccio, dip. a fresco di G. Bezzuoli (Pistoia 1838). — Anonymus, Mem. d. vita e d. op. del prof. di pitt. G. Bezzuoli (Firenze 1855). — G. E. Saltini, Le Arti Belle in Toscana (1862) p. 50 ff. — Tre lettere artist. ined. di Canova, Sabatelli, Bezzuoli (Firenze 1874, per le nozze Bianchi-Conti). — Macciò in Atti d. Soc. Colomb. di Firenze (1893) p. 141 f. — Magni, Storia d. Arte Ital. (1895) III 880 f. — Uriel in Natura ed Arte 1897—98, II 366 ff.; 1903—4, I 185 (Abbildg.). — Willard, History of Modern Ital. Art (London 1898) p. 282; 660. *N. Tarchiani.*

Bherens (Berents), Jacob, Miniaturmaler und Mathematiker, geb. 1679 in Hamburg, im Haag um 1747 tätig. Schüler von Corn. van Schel.

Kramm, Levens en Werken, 1857. *H. V.*

Bherman, Johan, Maler (Conterfeyer) in Bremen, erhielt 1626 laut Stephanirechnungsbuch 24 Taler „vor de floegel am Orgel to stoveren mit schonen Bilden".

Focke, Bremische Werkmeister p. 19. *Hs. L.*

Bia, Giovanni Antonio, Bildhauer in Bologna, arbeitete 1492—94 mit anderen an den Ornamentskulpturen der Fassade des Palazzo del Podestà zu Bologna.

F. Malaguzzi-Valeri, L'archit. a Bologna nel rinasc. (1899) p. 110, 151. *

Biaggi, Pietro dei, Kupferstecher in Mantua, geb. am 20. 7. 1798, † 1833; Schüler von P. Toschi in Parma. Veröffentlichte u. a. zahlreiche im Stile Lasinios behandelte Umrißstiche nach Giulio Romano (Palazzo del Tè).

C. D'Arco, Di cinque valenti incis. Mantovani (1840) p. 61 ff. *

Biagi, Filippo, römischer Maler und Bildhauer, um 1706 tätig, nur von Zani, Enc. met. IV 37, erwähnt. *H. V.*

Biagianti, Pietro Carlo, Porträt- und Landschaftsmaler aus Pisa, geb. 1705, nur bei Zani, Enc. met., IV 37, erwähnt. *H. V.*

Biagio, Steinmetz in Venedig, wo er 1470 an der Ausführung der Ornamentskulpturen für den Neubau von S. Zaccaria beteiligt war.

Paoletti, L'archit. etc. del rinasc. in Venezia (1893), I 71. *L. Ferro.*

Biagio da Alessandria, Holzschnitzer des 15. Jahrh. in Mailand, wo er für die Sakristeischränke des Domes ornamentales Schnitzwerk mit Tierköpfen und Laubranken zu liefern hatte.

Boito, Il Duomo di Milano (1889) p. 200. *G. Degli Azzi.*

Biagio di Andrea, Maestro di Pietra e Legname in Perugia, wo er mehrfach Ehrenämter bekleidete. Er war im 1. Semester 1409 Massaio in seiner Zunft, im 2. Bimester 1414 bekleidete er das Amt des Priors, für das 2. Semester 1416 wurde er zum Kämmerer gewählt.

Perugia, Registri degli Uffici. *Walter Bombe.*

Biagio (Blasius, Blaxius) da Bologna, ein Goldschmied, Schüler und Gehilfe des Arduino Abaisi, erhält nach Cittadella, Notizie rel. a Ferrara I 81, am 25. 3. 1442 Bezahlung für Arbeiten für die Kathedrale von Ferrara. 1449—53 war er für den Herzog Lionello d'Este bei der Ausschmückung des Schlosses Belfiore mitbeschäftigt (vgl. auch den Artikel *Abaisi*, Biagio).

Gruyer, L'art ferrarais. Paris 1897, I 469, 558/59. *P. K.*

Biagio di Buccio, s. unt. *Buzio* di Biagio.

Biagio di Carluccio und **Biagio** di Cinello, Maler, 1389 in Siena erwähnt.

Milanesi, Docum. senesi, I 44. *H. V.*

Biagio di Dionigi, Steinmetz in Venedig, wo er 1473 als Mitglied der Scuola di S. Giov. Evang. erwähnt wird und an der plastischen

Dekorierung des Hofes eben dieser Scuola mitgearbeitet zu haben scheint; † am 22. 4. 1494 in Loreto durch Selbstmord.

P a o l e t t i, L'archit. etc. del rinasc. in Venezia (1893), II 222. *L. Ferro.*

Biagio d a F a e n z a, Bildschnitzer, mit seinem Bruder *Piero da F.* 1503—1526 in Venedig urkundlich erwähnt. Von ihnen stammen die Schnitzdecken der Stanza degli Scarlatti im Dogenpalaste (1503) und im Albergo der Scuola di S. Marco (1504). Für S. Maria dei Servi lieferte B. 1523 das Holzmodell zu Gugl. Bergamascos Altar der Verde della Scala (jetzt in SS. Giov. e Paolo aufgestellt).

P a o l e t t i, Archit. e scult. del rinasc. in Venezia (1893—97) II 106, 128, 166, 237, 282. *

Biagio d a F a e n z a, s. auch *Biasini,* B.

Biagio d a F e r r a r a, s. *Rosetti,* B.

Biagio d i G o r o, Maler, 1363—77 in Siena urkundlich nachweisbar; 1369 war er an der Domfassade, 1370 in der Cappella del Campo am Stadthause beschäftigt.

M i l a n e s i, Docum. Senesi (1854) I 32. *

Biagio d e G r a n c i n o d e M a l e g n a n o, oberitalien. Miniator, 15. Jahrh. B. de Grancino de Malegnano bezeichnet sich der Meister, der ein Missale im Besitz des Domes zu Novara mit Miniaturen ausstattete. Die Miniaturen, die für die Geschichte der lombardischen Miniaturmalerei des Quattrocento beachtenswert sind, sind der Handschrift gleichzeitig und mit dieser auf das Jahr 1478 datiert. Nach der Bezeichnung „de Malegnano" scheint B., über den sonst nichts bekannt ist, aus dem Bergamaskischen zu stammen (Malegno in den bergamaskischen Alpen).

IV. Esposizione nazionale di belle arti. Arte antica. Torino 1880 p. 81, No. 25. — Carta, Codici, corali etc. miniati. Roma 1891 p. 44. *Swarzenski.*

Biagio d i L u c a d a Z a r a, Maler u. Bildschnitzer in Venedig, wo er am 20. 5. 1384 in die Werkstatt des Malers Jacobello Bonomo als Schüler und Gehilfe eintrat; wohl zu identifizieren mit jenem *Biagio di Luca,* der noch 1430 in Venedig urkundlich erwähnt wird als „intaiator lignaminum S. Leonis".

P a o l e t t i, Archit. etc. del rinasc. in Venezia (1893), I 99; sowie in „Rassegna d'Arte" 1903 p. 66 Anm. 5. *L. Ferro.*

Biagio, M., italien. Maler des 16. Jahrh., von dem die Zeichnung einer Schlacht nach Raffael und noch einige im 18. Jahrh. in der Kirche zu Vallalta bei Mirandola aufgedeckte Freskenreste mit der Signatur „M. Blasius" erwähnt werden.

M a l v a s i a, Felsina pittrice. — C a m p o r i, Racc. di Cataloghi p. 158. — C a m p o r i. Art. negli stati Estensi (1855) p. 75. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Biagio d i q m. P a l m e r i o, Maler, 1357 in Padua urkundlich erwähnt.

G l o r i a, Doc. ined. intorno al Petrarca, p. 40. *A. Moschetti.*

Biagio d a S a n S e v e r i n o, italien. Glokkengießer des 16. Jahrh. In S. Maria della Pitturetta zu San Severino existiert noch jetzt eine von ihm gegossene Glocke mit der Inschrift: — BLASIV · SEVERINATV · ME: FE · MDLXIIII —.

Biblioteca comunale von S. Severino, Mss. R a n a l d i (Belle Arti). *V. Aleandri.*

Biagio (di Francesco Andrea) d a S e t t i g n a n o, Bildhauer, der 1514/15 als in Rom tätig erwähnt wird.

B e r t o l o t t i, Artisti Modenesi ecc. in Roma, 1882 p. 59; derselbe, Artisti Lombardi (1881) II 315. *H. V.*

Biagio d a V a i r o n e, Bildhauer, seit 1494 in Mailand und Pavia erwähnt, † vor 1514. Am Mailänder Dom, in dessen Rechnungsbüchern er 1494—96 und 1500 aufgeführt ist, werden ihm zwei Davidstatuen, eine klassisch drapierte Abigail und eine hl. Veronica zugewiesen. Außerdem arbeitete er 1500 mit Andrea Fusina am Grabmale des Erzbischofs Birago in der Mailänder Hospitalkirche S. Maria della Passione und um 1510 mit Stefano da Sesto an den figurenreichen Marmortabernakeln zu beiden Seiten des Hauptaltares der Certosa von Pavia, für deren Marmorfassade er außerdem seit 1496 mehrfach Skulpturen geliefert zu haben scheint.

W. L ü b k e in Zeitschr. f. bild. Kunst, 1871 p. 45. — A. G. M e y e r, Oberitalien. Frührenaiss. etc. (1897). — F. M a l a g u z z i - V a l e r i in Repertor. f. Kstwissensch., 1901 p. 235; sowie in Rassegna d'Arte, 1905 p. 45. — N. B e r t o g l i o - P i s a n i in Arte e Storia, 1907 p. 68. — U. N e b b i a, La scult. nel duomo di Milano (1908) p. 148—152, 163, 165, 172 f., 270, 281, 292 (mit Abb.). *

Biagio V e n e z i a n o, Bildschnitzer in Parma, wo er 30 Jahre lang als Gehilfe des 1531 verstorbenen Marc Antonio di Giov. Zucchi tätig war, des Schöpfers des prächtigen Chorgestühles in der Benediktinerkirche S. Giov. Batt. zu Parma.

Arch. stor. ital., ser. III, vol. X, parte I, p. 192. *L. Ferro.*

Biagio, s. auch *Blasio* u. *Blasius.*

Bialetti, F e l i c e, italien. Bildhauer, geb. 1869 in Mede (Lomellina), † ebenda 1906. Ausgebildet an den Akademien zu Turin, Rom und Mailand, ging aus verschiedenen Mailänder Preiskonkurrenzen als Sieger hervor und errang in Venedig 1903 die große goldene Medaille. Seine Hauptwerke sind: Maternità, Pane altrui, Esausta, I diseredati, Abbandono, Lo spettro, Visione di un naufrago etc. Außerdem schuf B. eine Statue für den Mailänder Dom sowie zahlreiche Grabdenkmäler.

Natura ed Arte 1898—99, II 723; 1904—5, I 429 f.; 1906, II 72, 330. — V. P i c a, L'arte mond. alla IVa esposiz. di Venezia 1901, p. 203 (Abb.). — Illustrazione Italiana 1906, II 520 u. 616. (Nekrol.). — N e b b i a, La scult. nel duomo di Milano (1908) p. 238 f. (mit Abb.), 297. *E. Verga.*

Bialy, J a n, Bildhauer in Lemberg im 16. Jahrh. Erhalten ist bloß ein Werk von ihm,

nämlich ein Altar aus Alabaster im Lemberger Dom, signiert: R. Jan Biali r. s. 1592.

Łozinski, Sztuka Lwowska. *Z. Batowski.*

Bianca, Luca di, italien. Maler in Rom, wo er laut Ausweis der päpstlichen Rechnungsbücher von 1451 mit anderen Künstlern einige „stanze nuove" des vatikanischen Palastes ausmalte.

Rossi in Giorn. di Erudiz. Artist. VI 266. *G. Degli Azzi.*

Bianca (oder Branche), Perrosello della, Maler in Perugia, wo er 1502 unter den vom Collegio del Cambio beschäftigten Künstlern aufgeführt wird.

G. Degli Azzi in „L'Umbria" 1902 p. 13. *G. Degli Azzi.*

Biancardi, Giovanni Antonio, Waffenschmied des 16. Jahrh., tätig in Mailand; genoß laut Morigias Angabe in ganz Italien bedeutenden Ruf. Seine Marke fand Gelli auf einer Sturmhaube im Züricher Landesmuseum.

P. Morigia, La Nobiltà di Milano (1595) vol. V. — Jac. Gelli in Rassegna d'Arte, 1905 p. 23 (mit Abb.). *

Bianchetti, Carlo, s. *Bianchi*, Carlo Ant.

Bianchetti, Francesco, Maler, geb. 1621 in Modena, tätig in Rom, wo er 1656 urkundlich erwähnt wird.

Bertolotti, Art. Modenesi etc. in Roma (1882) p. 93. *

Bianchi, Achille, Bildhauer, aus Morcote, † am 20. 10. 1592 in Rom, wo er seit 1577 urkundlich nachweisbar ist. Er arbeitete mit G. B. Ruscone am Ponte S. Angelo, an den Kirchen Sta. M. del Pianto, S. Nicola in Carcere, an der Fontana di Campo Vaccino und an vier Altären in S. Paolo fuori le mura.

C. Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. *H. V.*

Bianchi, Achille, Bildhauer, geb. 1837 in Mailand, ausgebildet an der Brera-Akademie unter Cacciatori, dann in Florenz und Rom. Zwei Studienarbeiten dieser Frühzeit (Einzug Christi in Jerusalem und Carmagnola-Statue) jetzt in der Brera-Galerie. Seit 1880 in Rom ansässig, behandelte er hauptsächlich klassische und romantische Vorwürfe, gelegentlich auch Genremotive. Für den Campo Verano zu Rom schuf er die Grabdenkmäler des Bildhauer-Bruderpaares Lombardi, für den Mailänder Monumentalfriedhof diejenigen seiner Mutter und der Familie Puricelli, für den von Tagliaferri entworfenen Altar von S. Maria delle Grazie zu Brescia den gesamten Skulpturenschmuck. Auf italienischen und ausländischen Kunstausstellungen wurden seine Arbeiten mehrfach durch Medaillen ausgezeichnet.

Gubernatis, Diz. d. art. ital. viventi (1889). — Berliner Akadem. Kunstausstellung 1874 p. 76; 1876 p. 75. *N. Tarchiani.*

Bianchi, Andrea, gen. *il Vespino*, mailändischer Maler. Im J. 1612 erhielt er vom Kardinal Fed. Borromeo den Auftrag, von Lionardos Abendmahl eine getreue Kopie herzustellen. Er kopierte jeden Kopf und jede Figur einzeln und setzte daraus das Ganze zusammen. Der Kardinal war von der so entstandenen Kopie so befriedigt, daß er auf ihr die in seinem Buche „Museum" veröffentlichte Inschrift anbringen ließ: Reliquiae Coenaculi fugientes hac tabula acceptae sunt ut conservaretur Leonardi opus. Das durch Nachdunkeln der Farben sehr geschädigte Bild befindet sich jetzt in der Mailänder Ambrosiana.

Zani, Encicl., IV 39. — G. Bossi, Del Cenacolo di Leonardo (1810). — Gaz. des B.-arts 1897, II 386. — Rassegna d'Arte, 1903 p. 138. — Arte e Storia, 1907 p. 69 f. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bianchi, Andreolo de', Goldschmied und Bildhauer, Bergamo, 14. Jahrh. Durch zwei, von Tassi gefundene und publizierte Urkunden ist der Name des Andreolo de' Bianchi bekannt geworden. Zunächst wird ein Magister Andriolus f. q. Petri de Blanchis als Meister des in der Sakristei von S. Maria Maggiore in Bergamo erhaltenen, prachtvollen gotischen Silberkreuzes genannt; er ist hier als Bürger von Bergamo bezeichnet, und als Arbeitszeit sind die Jahre 1389—1392 angegeben. Offenbar der gleiche Meister (Mag. Andriolo de Blanchis) erscheint dann als Mitarbeiter an dem großen, mit Skulpturen überladenen Nordportale der gleichen Kirche im Jahre 1398. Da es aber kaum möglich ist, von dem Stil der Silberarbeit auf die architektonische und plastische Dekoration des Portales zu schließen, und andererseits das Portal selbst keineswegs einheitlich im Stile ist, wäre es gewagt, den Anteil des Künstlers an dieser Arbeit genauer zu bestimmen. Der eigentliche Hauptmeister des Portales ist Giovanni da Campione, während die Tätigkeit des Andreolo de' B. nach der Urkunde nur in der mit Statuen geschmückten, loggienartigen Bekrönung des Portales gesucht werden kann, an der jedoch auch verschiedene Hände beteiligt zu sein scheinen. Das von A. G. Meyer mit dem Künstler in Verbindung gebrachte Grabmal des Mastino II. della Scala in Verona trägt mehr den Charakter der venezianischen Kunst, als den Stil der in Bergamo tätigen Campionesen.

Tassi, Vite de' pitt. Bergam. I 12. — Locatelli, Ill. Bergamaschi III 199 ff., 207, 388 ff. — A. G. Meyer, Lomb. Denkm., Stuttgart 1892 p. 62, 84 ff. u. Repert. f. Kstwiss. XVII 26 ff. — A. V. Muzio, Note e ricordi dell' Espos. d'arte sacra in Bergamo, Bergamo 1899. — A. Venturi, Storia d. Arte Ital. IV 772. *Swarzenski.*

Bianchi, Antonio, Maler von Mailand, um 1720, malte in der Kirche S. Lorenzo die Empfängnis Mariä und das Bildnis des hl. Franziskus.

Füssli, Kstlerlex. (1779). — Zani, Enc. met., IV 40. *H. V.*

Bianchi, Antonio, italien. Maler der Gegenwart, tätig in Siena. Ausgebildet an den

Akademien zu Siena, Florenz und Rom, war dann an der Scuola d'Arti e Mestieri zu Siena mehrere Jahre als Lehrer tätig. Mit gutem Erfolg beschickte er die Kunstausstellungen zu Pisa, Rom, Mailand (1906) mit seinen Gemälden, von denen „Ritorno alla Fede" in Bologna mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde, während „Il Nerone" und „Valle d'Ancona" für die Galerie des Monte de' Paschi zu Siena angekauft wurden. Auch als Porträtist und als Kopist alter Meisterwerke gerühmt.

Nazione di Firenze 1909, II 6. *G. Degli Azzi.*

Bianchi, Arturo, venezian. Maler, geb. in Fusina (Prov. Brescia), ausgebildet und tätig in Venedig, hauptsächlich als Kanal- und Lagunenlandschafter sowie als Architektur- und Interieurbildnismaler. Von seinen größeren Gemälden fand 1887 in Venedig und 1888 in Bologna das Bild „Il ritorno dal Lago d'Iseo" besonderen Beifall.

Gubernatis, Diz. d. art. ital. viventi (1889) p. 571. — Esposiz. Naz. di B.-Arti in Bologna (1888) p. 54. — Cronaca dell'Esposiz. di Brera (1891). *N. Tarchiani.*

Bianchi, Baldassare, italien. Architektur- und Dekorationsmaler und Ornamentstecher, geb. 1614 in Bologna, † am 18. 12. 1678 in Modena; Schüler des Malers Agost. Mitelli und des Kupferstechers G. B. Coriolano. Arbeitete in der Regel gemeinsam mit Giov. Giac. Monti. Seit 1652 für den Este-Hof zu Modena namentlich als Theatermaler und Festdekorateure viel beschäftigt, übernahmen sie 1663 die Neuausmalung des Altarchores von S. Agostino zu Modena und die Oberleitung der übrigen Neudekorierung dieser Kirche. — Als Kupferstecher veröffentlichte B. 1645 eine Folge von 48 Bl. mit Architekturfragmenten und Ornamententwürfen, ferner 12 Bl. mit Kartuschen in Kupferätzung, endlich 24 Bl. mit Wappen und Ornamententwürfen (dem C. G. F. Zambeccari gewidmet).

Gualandi, Mem. orig. ital., VI (1845) 197 f. — Campori, Gli art. ital. etc. negli Stati Estensi (1855) p. 76 ff. — Le Blanc, Manuel, I 332. *

Bianchi, Carletto, Maler von Venedig, um 1659, Sohn des Filippo B.

Zani, Enc. met., IV 42. — Nagler, Kstlerlex., I 488. *H. V.*

Bianchi, Carlo, italien. Kupferstecher, der in Mailand um 1729 tätig war, nur erwähnt von Zani, Enc. met. IV 40. *P. K.*

Bianchi, Carlo, s. auch *Bianchi,* Isidoro.

Bianchi, Carlo Antonio, gen. *Bianchetti,* mittelmäßiger Maler, um 1754 in Pavia tätig. In den dortigen Kirchen S. Luca und S. Giorgio werden Gemälde von ihm erwähnt, andere sind beim Abbruch der Kirchen S. Agata und S. Tomaso verloren gegangen. Vielleicht ist ihm das große Freskobild an der Piazza Grande zu Pavia zuzuschreiben.

F. Bartoli, Not. dei pitt. etc. d'Italia (1777) II 187 f. — Zani, Encicl. IV 38. — Lanzi, Stor. pitt. d. Italia (Ausg. 1834) IV 211. — C. Prelini, S. Siro (Pavia 1890) II 410. — R. Majocchi, S. Tomaso (Pavia 1895) p. 153. — C. Dell' Acqua, S. Bartolomeo (Pavia 1900) p. 27. — A. Cavagna in „Bollett. d. Soc. Pavese di Stor. Patr." 1907 p. 68. *G. Natali.*

Bianchi, Cecilia, italien. Kupferstecherin des 18. Jahrh., von der ein Bildnis König Ferdinands IV. beider Sizilien, ein Brustbild in Punktiermanier, im Berliner Kupferstichkabinett sich befindet. *P. K.*

Bianchi (Bianco, auch Blancus oder Blanc), Cristoforo, Kupferstecher und Kupferstichhändler aus Lothringen, tätig in Mailand und Rom im Anfange des 17. Jahrh. Von ihm gestochen: Bildnis Michelangelos (1612), des Herzogs Maximilian von Bayern, eine Verkündigung, einige Thesenumrahmungen von 1610, die Tafeln für Tomaso Ruinettis „Idea del buon Scrittore" (1610) und andere Blätter nach Annibale Carracci, B. Spranger und anderen.

Heinecken, Dict. II 675. — Nagler, Kstlerlex. I 522. — Ders., Monogr. I No. 2329. — Gandellini, Notizie I 88. — Le Blanc, Manuel I. — Bertolotti, Artisti Francesi in Roma, 1886. *P. K.*

Bianchi, Ercole, Bildhauer aus Fivizzano, 1582 in Rom urkundlich erwähnt.

Bertolotti, Artisti Modenesi ecc. in Roma, 1882 p. 66. *H. V.*

Bianchi, Eugenio, Maler von Piacenza, um 1579—90 tätig. Aus letzterem Jahr bewahrt seine Vaterstadt von ihm ein Gemälde mit dem Gekreuzigten zwischen der hl. Justina und dem hl. Antonius.

Zani, Enc. met., IV 40 u. Anm. 142. — Ambiveri, Artisti piacent. (1879), p. 88/9. *H. V.*

Bianchi, F. F., italien. Elfenbeinschnitzer, † 1507. Von ihm eine bez. Madonnenstatue aus Elfenbein in englischem Privatbesitz (Philip Hardwick).

A. Maskell, Ivories. London, 1904 p. 304. *H. V.*

Bianchi, Federico, Maler von Mailand, Schüler und Schwiegersohn des G. C. Procaccini. 1683 führte er mit Filippo Abbiati die Kuppelfresken in S. Alessandro zu Mailand aus. Ferner werden Fresken (4 Heilige) von ihm im Kartäuserkloster Brusada bei Pavia bewahrt. Zahlreiche Arbeiten befinden sich von ihm in Mailänder Kirchen: in S. Lorenzo eine Heimsuchung Mariae, in S. Stefano und S. Maria della Passione hl. Familien, Deckenmalereien in S. Eustorgio, ein Sturz des Luzifer in S. Francesco, eine Gefangennehmung Johannis d. T. in S. Giovanni alle Case Rotte usw. Außer in Mailand war B. auch in Turin (Himmelfahrt der Maria in SS. Maurizio e Lazzaro), in Asti (S. Anastasio, S. Francesco, S. Secondo und im Dom), in Chieri (S. Francesco), in Varese, Cremona (SS. Giuseppe e Teresa), in Vigevano (Darbringung im Tempel und Vermählung Mariae in der Madonna

del Popolo) und für die Certosa bei Pavia (Christus vor Pilatus und Kreuztragung; in der Sakristei eine Assunta) beschäftigt. G. F. Bugatti stach nach ihm das Bildnis des Bischofs G. B. Odescalchi.

Fr. Bartoli, Not. d. pittor. ecc. (1776/7), I 90 u. 241; II 188. — Paroletti, Turin et ses curiosités (1819), 373. — Malaspina, Guida di Pavia (1819), 125, 153. — Lanzi, Stor. pittor. 5. Ausg. (1834) IV 201. — Rosini, Stor. d. pitt. ital. (1852), VII 129. — Arte e Storia, XV (1896) 151. — Malaguzzi-Valeri, Milano (1906), II 118 (Italia artist. No. 26). *H. V.*

Bianchi, Filippo, italien. Maler, erwähnt 1653—59 in Venedig, wo er an den 24 Friesgemälden in S. Maria del Carmine mitarbeitete.

Zani, Encicl., IV 42. — Correr etc., Venezia e le sue lagune (1847), II, 2 p. 143. — Arch. Veneto 1887 p. 205. — Lanzi, Stor. d. pitt. V (1834). *L. Ferro.*

Bianchi, Francesco, italien. Architekt, nach Zani 1703 in Rom tätig; nach Orsini der Erbauer des prächtigen, ganz in Backstein ausgeführten Palazzo Antinori-Gallenga zu Perugia.

Orsini, Guida di Perugia (1784) p. 174. — Zani, Encicl., IV 42. *G. Degli Azzi.*

Bianchi, Francesco, Maler von Mailand, um 1700 tätig. Er lieferte mit dem ihm eng befreundeten A. M. Ruggieri verschiedene Freskomalereien in Mailand (S. Maria delle Grazie) und in Pavia (in S. Giacomo ein Martyrium des Apostels Jacobus; in S. Maria di Loreto 4 Szenen aus der Kindheit Jesu).

Fr. Bartoli, Not. dei pitt. ecc. (1776/7), I 241; II 188. — Lanzi, Stor. pittor. Ed. 1834, IV 201. *H. V.*

Bianchi, Francesco, Medailleur, seit 1869 Nachfolger seines Vaters Ignazio B. als päpstlicher Münzmeister. Außer den letzten Papstmünzen von 1870 schuf er über 100 Papstmedaillen, darunter diejenigen auf den Tod Pius' IX. (1878) und Leos XIII (1903), auf die Wahl Pius' X. etc.

Forrer, Biogr. Dict. of Medallists (1904) I 184 f. (mit Abb.). *

Bianchi(-Buonavita), Francesco, Maler von Florenz, geb. daselbst 1603, † 1658, Sohn des Giov. Bianchi(-Buonavita). Schüler des Lod. Cardi, gen. Cigoli, und des Giov. Bilivert, weitergebildet in Rom. Er war mit Kopieren alter Gemälde im Auftrage des Großherzogs von Toskana beschäftigt und malte kleine Kabirettstücke auf Jaspis, Achat und anderen Halbedelsteinen, welche durch ihre Farbtöne die Malerei unterstützten.

Zani, Enc. met., IV 43. — Ticozzi, Dizionario (1830), I 159. — Lanzi, Stor. pittor. 5. Ausg. (1834), I 194. — Nagler, Kstlerlex., I 487. — Baldinucci, Not. dei Prof. del dis. (1847), IV 311. *H. V.*

Bianchi, Francesco, s. auch *Bianchi*, Isidoro.

Bianchi, Gaetano, italien. Maler und Kupferstecher, tätig in Mailand im 18. Jahrh. Von ihm werden genannt die Bildnisse des Mailänder Arztes Bartolomeo Curzi, des Card. Borromeo und des Carlo Giuseppe Oldone nach J. de la Valle. Er hat auch nach Bernardo Vittoni gestochen (1767, Vue d'une de quatre angles de la maison des juifs).

Heinecken, Dict. II 675. — Le Blanc, Manuel I. *P. K.*

Bianchi, Gaetano, Maler und Bilderrestaurator, geb. in Florenz im Februar 1819, † 1892 daselbst. Ausgebildet an der dortigen Akademie, errang er 1843 mit Ussi u. Sanesi den Rompreis mit einem in Aquarell gemalten Historienbilde „Il ritorno de' Fiorentini da Campaldino". Nachdem er 1845 noch mit einer „Madonna del Soccorso" hervorgetreten war, widmete er sich späterhin hauptsächlich der Restaurierung altitalienischer Malwerke und errang auf diesem Gebiete bedeutenden Ruf, unter anderem auch mit der Wiederherstellung mittelalterlicher Pergamentminiaturen des Pisaner Staatsarchives. Wenig glücklich war er bei der Restaurierung der Giotto-Fresken in der Cappella Bardi von S. Croce zu Florenz. Besseres leistete Bianchi mit seinen Freskoarbeiten in den Sälen des Bargello, an der Loggia del Bigallo und in anderen mittelalterlichen Bauwerken von Florenz und Umgebung. Sein Hauptwerk ist jedoch die malerische Trecentodekorierung der Säle und des Kreuzganges im Castello di Vincigliata (oberhalb Majano). Ähnlich treffliche Dekorationen schuf B. unter Benutzung alter Freskenreste auch in der Torre del Gallo und in der Villa Petraja bei Florenz. Endlich war er als Freskenrestaurator tätig im Palazzo Vecchio zu Florenz, im Palazzo Ducale zu Mantua, in der Loggia del Consiglio zu Udine etc. Eigene glänzende Festsaaldekorationen malte er für den Principe Corsini, den Marchese Ginori und andere.

G. Marcotti, Il Castello di Vincigliata (Florenz 1879). — Kunstchronik 1879 p. 527; 1880 p. 705; 1881 p. 540. — Zeitschr. f. bild. Kst. 1880 p. 37. — Arte e Storia 1892 p. 71 (Nekrolog). — Natura ed Arte 1901—2, II 698. — Illustr. Ital. 1892, sem. I p. 262. *G. Tutino.*

Bianchi, Giosuè, italien. Maler, tätig in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. in Monza, Vater des Mosè B. und Großvater des Pompeo Mariani; erwähnt als ungemein gewissenhafter Feinmaler der lombardischen Schule.

Willard, History of mod. ital. art. (1902) p. 667. *

Bianchi, Giovanni, gen. il Bertone, Maler von Reggio, tätig laut Zani, Enc. met. IV 40, der ihn rühmt, um 1568—1610. Er malte nach einer Zeichnung des Lelio Orsi eine „Beata Vergine della Ghiaia".

Archivio stor. d. arte, III 376 (H. Thode).

Bianchi(-Buonavita), Giovanni, geschickter Mosaicist und Edelsteinschneider aus Mailand, Vater des Franc. und Seb. B., † 1616, wurde 1580 an den Florent. Hof berufen zur

Leitung d. Musivarbeiten, welche Franz I. in der großen Kapelle der Fürstengräber in S. Lorenzo ausführen ließ.

Lanzi, Stor. pittor. Ed. 1834, I 225. — Zani, Enc. met., IV 43. *H. V.*

Bianchi, Giovanni, italien. Kupferstecher, tätig in Mailand, stach 1784 einen Plan von Rom, bei C. Losi erschienen.

Le Blanc, Manuel, I 332. — Gandellini, Not. I (Bianco).

Bianchi, Giovanni, italien. Maler, † 1825 in Bassano. Schüler des Tofanelli in Bassano und des Giulio Golini in Padua. Das Museum zu Bassano besitzt von ihm ein Gemälde, darstellend einen Saal im Dogenpalast zu Venedig.

Catalogo degli art. Bassanesi viventi (1807) p. 32 f. — Brentari Storia di Bassano, p. 716; Di Bassano e dei Bass., p. 160. — Gerola, Catalogo d. pinac. di Bassano. *P. M. Tua.*

Bianchi, Giovanni Battista, geb. 1520 (?) in Saltrio, † 14. 12. 1600 in Rom; als Bildhauer, hauptsächlich aber wohl als Restaurator von Antiken in Rom während der 2. Hälfte des 16. Jahrh. tätig. Ein Kupferstich des Roberto von Borgo S. Sepolcro vom Jahr 1579, welcher die Gruppe des farnesischen Stiers darstellt, bezeichnet ihn als den Künstler, der in eben diesem Jahre im Auftrag des Kardinals Farnese die Restaurierung der Gruppe vorgenommen hat, von wo auch Winckelmann seine damit übereinstimmende Nachricht haben dürfte. Es dürften jedoch noch andere Künstler beteiligt gewesen sein. Kinkel hat dies verführt, ihn mit Giov. Batt. della Porta zu identifizieren, der als außerehelicher Sohn des berühmten Fra del Piombo Guglielmo della Porta während des strengeren Regimes Pauls IV. sich genötigt gesehen hätte, einen anderen Namen anzunehmen. Diese Hypothese wird hinfällig durch ein Dokument vom Jahre 1588, in welchem Bianchi als sachverständiger Schätzer im Auftrag Sixtus' V. über das Relief des G. B. della Porta an der Fontana Termini genannt wird. In gleicher und ähnlicher Verwendung wird er zu wiederholten Malen erwähnt. Das späteste ihn betreffende Dokument ist sein vom 8. 8. 1600 datiertes Testament.

Bertolotti, Artisti Lombardi a Roma und derselbe Giunte a Art. Lomb. (Grabschrift). — Arch. stor. lomb. III 1876 fasc. X. — Zani, Enc. — Winckelmann, Werke, 1847 p. 423. — Kinkel, Mosaik zur Kunstgeschichte, 1876. — Ilg, Adriaen de Vries in Jahrb. d. ksth. Samml. d. Allerh. Kaiserhauses, I. — Zeitschr. f. bild. Kst. N. F. XIV, 171 ff. *Georg Sobotka.*

Bianchi, Giovanni Battista, Bildhauer, der 1629—1632 für den Skulpturenschmuck des Mailänder Domes tätig war. Er lieferte eine Statue der hl. Thekla an der südl. Langhausseite (1632) und eine oder einige der Nischenstatuen an den Hauptschiffpfeilern.

Nebbia, La scult. nel duomo di Milano (1908), p. 262, 287 No. 410, 297. *H. V.*

Bianchi, Giovanni Battista di Cristoforo, Maler von Mantua, um 1573—1595 tätig, nur urkundl. bekannt.

Carlo d'Arco, Arti e artefici di Mantova (1857), II 259. *H. V.*

Bianchi, Giovanni Paolo (auch Bianco oder Blancus), italien. Maler und Kupferstecher, tätig in Mailand. Es ist nicht sicher, ob der Kupferstecher, der um 1621—46 in Mailand nach Fiasella, B. Castelli, A. Lanzani, Fra Molina, Storer und Tempesta Bildnisse und andere Darstellungen, z. B. die Belagerung einer Stadt (bez.: Jo Paulus Blancus deli. et sculpsit Mediolani) gestochen hat, eine Person ist mit dem dort tätigen Bildnismaler gleichen Namens, der 1678 das Porträt des Luigi de Benevides Carillio, 1682 einen Ölberg ausgeführt hat. Die von den verschiedenen Schriftstellern aufgeführten Werke lassen sich schwer auf einen Künstler vereinigen, aber ebensowenig sicher auf verschiedene Personen verteilen.

Zani, Enc. met. IV 39. — Heinecken, Dict. II 677. — Gandellini, Notiz. I. — Nagler, Kstlerlex. u. Monogr. I 1947, IV 2822. — Zanetti, Cat. Cicognara No. 1429. — Le Blanc, Manuel I. *P. K.*

Bianchi, Giovanni Pietro, italien. Kupferstecher, tätig in Mailand um 1625, nur von Zani, Enc. IV 39, erwähnt. *P. K.*

Bianchi, Giulio, Maler, 1560 in Ferrara urkundl. erwähnt.

Cittadella, Docum. ed illustr. Ferrarese (1868), 110. *H. V.*

Bianchi, Giulio Cesare, italien. Kupferstecher, tätig in Mailand um 1760. Er hat eine Reihe von Bildnissen von Kardinälen, z. B. das des Kardinals Fabio Chigi, und Blätter nach Abraham Bloemaert und Cesare Fiori gestochen.

Nagler, Kstlerlex. I 488. — Heinecken, Dict. II 676. *P. K.*

Bianchi, Giuseppe, lombard. Stukkateur aus Moltrasio, tätig in Como, wo er 1598 mit Domenico Fontana die Cappella Maggiore des Domes mit einer reich vergoldeten Stuckdecke zu schmücken hatte. In der Pfarrkirche zu Moltrasio selbst schuf er die prächtigen Stuckdekorationen in der Kapelle der Madonna del Rosario, wofür er 1606 Zahlung erhielt.

Monti, Storia e arte nella prov. di Como (1902) p. 228. *G. Degli Azzi.*

Bianchi, Giuseppe, Maler von Mailand um 1720, von dem eine Madonna im Oratorio S. Michele erwähnt wird.

Nagler, Kstlerlex., I 487. *H. V.*

Bianchi, Giuseppe, Stecher, tätig in Rom um 1829—45, stach für Architekturwerke, z. B. Les quatre principales Basiliques de Rome, par Valentini, Rome 1832 u. f. und 74 Bll. für Il Vaticano descritto . . da Erasmo Pistolesi. Roma 1829 u. f. in fol.

Le Blanc, Manuel, I 333—335. *H. V.*

Bianchi, Jacopo, Maler aus Lugano, wird 1770 als in Leiden ansässig urkundl. erwähnt.

Obreen, Archief, V 278. *H. V.*

Bianchi, Jacopo di Giovanni, Bildhauer aus Venedig, 1515—1536 in Forlì nachweisbar, wo er die Ornamentskulpturen für das Haus des P. G. Numai lieferte. Seine Signatur „O(pus) Jach(obi) Venet(i)“ findet sich an den reich ornamentierten, 1536 entstandenen Pfeilerarkaden der Cappella Ferri in S. Mercuriale zu Forlì. In S. Ruffillo in Forlimpopoli schuf er das Grabmal für Brunoro I° Zampeschi.

C. Grigioni in Rassegna bibliograf. d. arte ital. 1899 p. 1—8. *

Bianchi, Ignazio, italien. Stecher, von dem man ein Blatt kennt mit der Darstellung des Konkordats von Fontainebleau zwischen Napoleon und Pius VII. am 25. 1. 1813. Er ist vermutlich identisch mit einem noch 1848 bis 69 in Rom tätigen päpstl. Münzschneider und Medailleur gleichen Namens, der u. a. eine Reihe Medaillen mit dem Bildnis Pius' IX. verfertigt hat.

Le Blanc, Manuel, I. — Forrer, Biogr. Dict. of Med., 1904. *H. V.*

Bianchi, Isidoro, Maler aus Campione am Luganer-See, auch Isidoro da Campione gen., geb. 1602, † 1690 in Mailand, Schüler des Pietro Fr. Morazzone (Mazzucchelli, † 1626), dessen Bilder im Schlosse zu Rivoli er vollendete. 1626 wurde er zum Hofmaler des Herzogs Karl Emanuel I. von Savoyen ernannt. In Mailand malte er das Innere der Kirche S. Maria dell' Annunziata aus, schuf das Hochaltarbild für diese Kirche und das Altarbild für S. Remigio (Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes). Sein bestes Werk ist die Auferstehung Christi in der Kirche der Madonna del Monte bei Varese. Auch für verschiedene Kirchen in Como war er beschäftigt, sowie für die Jagdschlösser in Turin, wobei ihn seine Söhne *Pompeo* als Architekt, *Francesco* als Maler und *Carlo* als Bildhauer unterstützten.

Paroletti, Turin et ses curiosités, 1819 p. 373. — A. Bolbiani, La chiesa di Peglio sul Lago di Como, 1879 p. 24. — A. G. Meyer in Bruns Schweiz. Kstlerlex., I. — Monti, Stor. e Arte n. prov. di Como (1902), p. 88, 355, 358. — Mém. et Docum. de la Soc. savoisienne, XII 197; XV, 2. T. p. 223. *H. V.*

Bianchi, Lucrezia, geschickte Maler-Kopistin von Bologna, Tochter des Baldassare B., tätig um 1679, Schülerin des Fr. Stringa Sie war vielfach für die Herzogin von Modena tätig.

Campori, Gli artisti ital. ecc. estensi, 1855.

Bianchi, Luigi, italien. Maler, geb. im Januar 1828 in Mailand; betrieb anfangs in Pavia Rechtsstudien, nahm 1848—49 an den italien. Befreiungskämpfen teil und widmete sich schließlich an der Mailänder Brera-Akad. der Malerei. Nach einem mehrjährigen Aufenthalte in Rom (bis 1853) und nach Studienreisen durch ganz Italien ließ er sich in Mailand als Historien- und Genremaler nieder. Sein Gemälde „Alla vigilia della liberazione“ wurde 1861 prämiiert und vom Principe di Carignano angekauft. Das Giebelfeld der Pfarrkirche zu Carate Brianza bemalte B. mit einer 12 m langen Freskodarstellung der Segnung der unschuldigen Kindlein. Endlich schuf er während eines 6jährigen Aufenthaltes in Cadiz für einen dortigen Mäzen 24 dekorative Gemälde, darunter eine umfangreiche Darstellung des Auszuges des Maurenkönigs Boabdil aus Granada. Unter seinen Genrebildern sind hervorzuheben: Alla vigilia della Sagra, — Un ritratto difficile, — L'arresto, — La curiosità, — Un sentiero pericoloso (letztere 3 Bilder mehrfach wiederholt).

Gubernatis, Diz. d. art. ital. viventi (1889) p. 56. — Bignami, La pitt. lombarda nel sec. XIX (1900) p. 84. *E. Verga.*

Bianchi, Luigi, Bildschnitzer und Intarsiator in Pavia, wo er mit seinem Sohne *Romolo B.* zurzeit noch tätig ist; 1898 schmückte er die Türflügel am Hauptportale des Domes zu Pavia mit trefflichen Darstellungen des Wunders der Brotvermehrung, der Steinigung des hl. Stephanus, der Himmelfahrt Mariae und der Ausgießung des hl. Geistes.

C. Dell' Acqua, Guida illustr. di Pavia (1900) p. 39 ff. *G. Natali.*

Bianchi, Marco, Kupferstecher in Mailand, laut Zani, Enc. met. IV 40, der ihn rühmt, um 1572 tätig. Man kennt von ihm nur 1 Bl. nach Luca Penni: Badende Nymphen.

Le Blanc, Manuel, I 335. *H. V.*

Bianchi, Marco, Architektur- und Dekorationsmaler aus Correggio, laut Zani, Enc. met. IV 43, der ihn rühmt, um 1741 tätig. Er malte in Correggio die Kapellen di S. Diego in S. Margherita, dell' Epifania in S. Giorgio und dei Santi Carlo e Michele in S. Barnaba aus.

Boni, Biogr. d. Artisti, 1840. *H. V.*

Bianchi, Marco, s. *Bianchini,* Marcant.

Bianchi, Mosè di Giosuè, lombard. Maler, geb. 1845 in Monza, † ebenda 15. 3. 1904. Ausgebildet unter Giuseppe Bertini an der Mailänder Brera-Akademie sowie späterhin während mehrjähriger Studienreisen in Rom, Venedig und Paris, ließ sich schließlich für immer in Mailand nieder, wo er als Genre-, Historien-, Landschafts- und Bildnismaler eine ungewöhnlich vielseitige Tätigkeit entfaltete und als fortschrittlich gesinnter Vertreter eines gesunden Naturalismus und eines farbenfrohen Kolorismus zu bedeutendem Rufe gelangte. Seine ersten größeren Erfolge errang B. auf der Pariser Weltausstellung 1878 mit den Porträts seines Vaters und der Signora Ponti. Die Galleria Nazionale zu Rom erwarb von ihm ein „Kanalbild aus Chioggia“ und „Kohlenbarken im Hafen von Chioggia“; der König von Italien das Bild „Capitano Motta nel porto di Chioggia“ sowie für die

Villa Reale zu Monza die meisterhafte Studie eines Seesturmes. Die Motive für seine zahlreichen späteren Gemälde wählte B. hauptsächlich aus den Wetterstimmungen der venezianischen Lagune und aus dem Fischerleben von Chioggia. Seine venezianischen Tiepolo-Studien verwertete B. nicht nur auf umfangreichen, in breiter und kühner Pinselführung mit sprühenden Farbenharmonien bedeckten Leinwandflächen, sondern auch auf einzelnen trefflichen Wand- und Deckenfresken, unter denen hier nur die durch einen kraftvoll leuchtenden Kolorismus ausgezeichnete Allegorie des Krieges in der Villa Giovanelli zu Lonigo (Prov. Vicenza) hervorgehoben sei. Auf der Pariser Weltausstellung 1900 war B. noch mit einer Reihe von Originalradierungen vertreten.

Gubernatis, Diz. d. art. ital. viventi (1889) p. 56 f.; Aggiunte p. 571 ff. — A. Róndani, Scritti d'arte (1874) p. 73 f., 410. — G. Pisa in „Emporium" Juni 1897; cf. April 1904. — Bignami, La pitt. lomb. nel. sec. XIX (1900) 120, Register. — Willard, Hist. of mod. ital. art. (1902) p. 592 f., 667 f. — Barbiera in „Illustraz. Ital." 1904 I 229. — Pàntini in „Marzocco" vom 3. 4. 1904. — P. Levi in „La Lettura" 1905, p. 127—141. — Natura ed Arte 1905—6, II 378 f. — Malaguzzi-Valeri, Catal. d. R. Pinac. di Brera in Milano (1908) p. 162, 373. — Mit Notizen von E. Verga. *

Bianchi, Mosè di Giuseppe, lombard. Maler, geb. 1836 in Mairago, † 1893 in Lodi. Seit der Mailänder Kunstausstellung von 1872 bekannt geworden durch Historien- und Genrebilder wie „Si o no", — „Il ratto del libro delle Pandette", — „Silvio Pellico allo Spielberg", — „Cleopatra", — sowie durch einige Porträts, erwarb sich B. besonderen Ruf durch die Gemälde: „La preghiera della monaca di Monza" (nach Manzonis „Promessi sposi", — jetzt in der Galleria d'Arte Moderna des Sforza-Kastells zu Mailand) und „Milton vende il suo manoscritto del Paradiso Perduto" (1877 in Neapel, 1881 in Mailand mit großem Erfolg ausgestellt). Von seinen weiteren seit 1880 in Turin und Mailand ausgestellten Gemälden sind noch hervorzuheben: Solitudine, — Primi elementi, — Primi sforzi della mente, — Filatrice, — Timorosa, — La custodia del fuoco sacro etc., — sowie verschiedene spätere Bildnismalereien.

Gubernatis, Diz. d. art. ital. viventi (1889), Aggiunte p. 573. — A. Róndani, Scritti d'arte (1874) p. 73 f., 410. — Bignami, La pitt. lombarda nel secolo XIX (Milano 1900) 71. — L'Arte 1903 p. 114. *

Bianchi, Nina, bekannte italien. Pastellmalerin in Paris, namentlich im Porträtfach tätig, Schülerin von Alex. Pérignon, stellte im Salon zwischen 1843 und 1863 fast regelmäßig aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I. — Hirsch, Die bild. Kstlerinnen d. Neuz., 1905 S. 198. *H. V.*

Bianchi, Orazio, s. *Blanc,* Hor. le.

Bianchi, Paolo, s. *Bianchi,* Giov. Paolo.

Bianchi, Pietro, gen. Bustini od. Bustino, Maler aus Como, Schüler und Adoptivsohn des Benedetto Crespi, tätig um 1640—50. Von ihm sind die Tribuna der Kirche S. Anna in Como sowie die Gewölbe von S. Colombano daselbst ausgemalt.

Zani, Enc. met., IV 41. — Ticozzi, Dizionario, 1830. — Fr. Bartoli, Not. dei pitt. ecc. d'Italia (1776/7), II 118 u. 119. *H. V.*

Bianchi, Pietro, gen. il Creatura, Maler von Rom, geb. 1694, † 1740, Schüler des Bened. Luti und des Baciccia. In der Kirche S. Benedetto zu Gubbio wird eine hl. Clara von ihm bewahrt, deren Lichteffekte von Lanzi gerühmt werden (dat. 1736). Für die Peterskirche in Rom malte er eine Empfängnis Mariae mit Heiligen, die für den Altar im Chor (Capp. dei Canonici) in Mosaik gesetzt wurde; das Original wird in S. Maria degli Angeli aufbewahrt. Weitere Arbeiten von ihm in S. Maria delle Fornaci und S. Maria in Via in Rom.

Nagler, Kstlerlex., I 487. — Lanzi, Storia pittor. Ed. 1834, II 187. — Zani, Enc. met., IV 42. — Ricci, Belle Arti a Gubbio, 1831. — Angeli, Chiese di Roma. *H. V.*

Bianchi, Pietro, Baumeister, geb. am 26. 3. 1787 in Lugano, † am 27. 12. 1849, Schüler der Mailänder Akademie, weitergebildet in Rom, baute 1815—24 die Kirche S. Francesco di Paola in Neapel, die eine Nachahmung des römischen Pantheon darstellt. Er war Mitglied der Akademien von Rom, Wien und Brüssel.

C. Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. *H. V.*

Bianchi, Pompeo, s. *Bianchi,* Isidoro.

Bianchi, Romolo, s. *Bianchi,* Luigi.

Bianchi, Salvatore, da Varese oder da Velate, Maler des 18. (?) Jahrh., von Mailand. Von ihm in S. Francesco in Mailand ein Fresko, darstellend das Begräbnis der Heil. Nabor und Felix.

Zani, Enc. met., IV 40. — Fr. Bartoli, Not. dei pitt. ecc. d'Italia, 1776/7, I 162. *H. V.*

Bianchi(-Buonavita), Sebastiano, Kupferstecher (lt. Zani, Enc. IV 43 Glas- u. Edelsteinschn.), der i. J. 1616 seinem Vater Giovanni Bianchi in seinem Amte als Aufseher der Großherzogl. Galerie zu Florenz folgt. Die von Zani, Enc. met. IV 39, Heinecken u. Nagler (Kstlerlex. u. Monogr. I 1630 u. IV 3958) angeführten Kupferstiche scheinen aber eher von seinem Sohne *Sebastiano,* der als Kupferstecher, Verleger und als Archäologe tätig war und der 1738 im Alter von 76 Jahren starb, herzurühren. Heinecken erwähnt eine Allegorie auf Christi Leiden, Nagler (Kstlerlex.) Vignetten. *P. K.*

Bianchi, Secondo, Kupferstecher, tätig in Rom, nach Le Blanc noch 1813, hat Marcantons Apostelfolge in größerem Formate als Statuen nachgestochen und eine Folge von 6 großen Blättern nach Filaretes Tür in St. Peter in Rom ausgeführt. Er hat auch die

Zeichnungen Neapolitaner Kostüme, die Olivo und Alessandro d'Anna für die Porzellanfabrik in Capodimonte ausgeführt haben, gestochen.

Zani, Enc. met. IV 42. — Guilmard, Maitres ornem. p. 334. — Napoli nobilissima IV (1895) 144. — Le Blanc, Manuel I. *P. K.*

Bianchi, T. S., Porträt-, Genre- und Tiermaler, geb. 1767 zu Amsterdam, † nach 1826, Schüler von Beschey.

Immerzeel, Levens en Werken, 1842.

Bianchi, Tomaso, s. *Blanchet,* Thomas.

Bianchi-Ferrari, Francesco de' (oder di Bianco-Ferraro), italien. Maler, geb. um 1460, † am 8. 2. 1510 in Modena. Die früheste Nachricht über ihn gibt der Modeneser Chronist Jacopino de' Bianchi (gen. de' Lancelotti); danach hatte B. am 10. 11. 1481 die gemalten Wappen des Herzogs Ercole I. d'Este und der Stadt Modena an der Brustwehr des dortigen Palazzo Comunale anzubringen. Etwa in dieselbe Zeit ist nun auch das früheste erhalten gebliebene Malwerk B.s zurückzuversetzen, nämlich die aus Mirandola in die Modeneser Galleria Estense gelangte große Altartafel mit der Kreuzigung Christi. In S. Francesco zu Mirandola schmückte dieses Bild ehedem den Altar der uralten Familie Pedocca, und zwar unter dem Namen Mantegnas; dann wurde es zunächst einem Künstler aus der altdeutschen oder altvlämischen Malerschule und später einem der Lendinareser Intarsiatoren oder einem Maler aus der Schule des Ercole Roberti, schließlich aber endgültig unserem Bianchi-Ferrari zugewiesen. In der Tat zeigt es alle jene charakteristischen Eigentümlichkeiten, wie sie in den späteren Werken B.s allmählich zur Entwickelung gelangten, bereits deutlich genug ausgeprägt: die an den Intarsienstil erinnernde metallische Härte der Konturen, — die außerordentliche Feinheit der Detailbehandlung, — die eigenartige Manier, alle Glanzlichter in zarten Linienschraffierungen mit Deckweiß auf das Fleisch und auf die Gelenkknöchel aufzusetzen, — endlich die spezifisch modenesischen Landschaftsgründe mit den blauen Bergketten in der Ferne, ohne die auf ferraresischen Bildern üblichen Totalansichten mit ihren Flußläufen und Kanälen, wohl aber mit einigen steilen Felsklippen im Mittelgrunde. Die Bekrönung dieses Kreuzigungsaltares von Mirandola bildete ein jetzt gleichfalls in der Modeneser Galerie befindliches kleineres Gemälde, darstellend die Christusvision der hl. Magdalena; die Gestalt der letzteren ist in getreuer Wiederholung auch auf dem Hauptbilde zu Füßen des Gekreuzigten sichtbar. Vermutlich ist die Kunst B.s direkt von den Lendinara herzuleiten, die nach längerem Aufenthalte zu Ferrara ihre Tätigkeit als Intarsiatoren und Maler des Este-Hofes nach Modena verlegt hatten. Ihre nahen Beziehungen zur ferraresischen Malerei hat die Kunst B.s mit derjenigen sämtlicher gleichzeitigen Maler der modenesischen Schule — der Gebrüder Degli Erri, des Pellegrino Munari, des Bonascia etc. — gemein; Ferrara war eben nicht nur die politische Hauptstadt, sondern auch der künstlerische Brennpunkt der Este-Staaten. — Zwischen 1481 und 1489 malte B. sodann außer einer zur Bekrönung eines Dom-Tabernakels bestimmten Christusfigur in der Krypta des Domes zu Modena eine Reihe von Szenen aus dem Leben des Stadtheiligen St. Geminianus. Von alledem ist nichts erhalten geblieben. Dagegen hat man in der Domkirche selbst auf dem ersten Altare zur Rechten hinter dem jetzigen Bildaufsatze ältere Malereien vorgefunden, die mit gutem Grunde als Arbeiten B.s angesprochen werden dürfen, da sowohl die Einzelgestalten der Hauptdarstellung — Weltgericht — als die Figuren der Rahmenpilaster und der Lünette in ihrer Formensprache denjenigen der Lendinara-Intarsien und damit auch unseres Francesco B. nahe verwandt erscheinen. — Der Zeitfolge nach reiht sich diesen Frühwerken B.s am nächsten an ein früher als paduanisch betrachtetes Gemälde des Berliner Kaiser Friedrich-Museums, darstellend die thronende Madonna zwischen den Heil. Franziskus, Johannes d. T., Geminianus und Hieronymus und jedenfalls noch vor 1500 entstanden. Nach 1500 malte B. zunächst im Auftrage der Familie Sassi das Altarbild in S. Pietro zu Modena mit der thronenden Madonna, den Heil. Hieronymus und Sebastian und drei musizierenden Engeln; das Ganze bekrönt von einer Darstellung Gott-Vaters in der Cherubim-Glorie; auf der Predella Szenen aus dem Leben des hl. Hieronymus. Die charakteristischen Besonderheiten des B.schen Darstellungsstiles zeigen sich auf diesem Altarwerke besonders deutlich ausgeprägt: die langen und dünnen, zierlich gekrümmten Finger an der rechten Hand der Madonna und an der linken des hl. Hieronymus, — die langen und tiefen Stoffalten am Lendentuche des hl. Sebastian, — die Parallelschraffierungen auf den Fingernägeln, — die steife, fast gewaltsam gestützt erscheinende Kopfhaltung des hl. Hieronymus (sehr ähnlich derjenigen der Christusfigur auf dem bekrönenden Magdalenenbilde zum Kreuzigungsaltare von Mirandola), — das langgezogene Ohr desselben Heiligen, sowie die Hervorhebung der bläulichen Äderung auf dessen Armen und Händen, — die in Schwarz auf Goldgrund gemalte Ornamentierung der Armlehnen des Thrones, die durch anmutige, in Buchsbaumholz geschnitzte Engelfigürchen verziert sind, — endlich die Modeneser Berge im Hintergrunde mit dem hochragenden Gipfel des Cimone. Jedenfalls ist dieser Altar von S. Pietro zu Modena das Hauptwerk unseres Meisters, der in der Art, wie er die lieb-

liche Madonnengestalt und die musizierenden Engelkinder sich abheben läßt von einem goldumsäumten grünen Teppichbehange, als feines koloristisches Talent sich offenbart und ungemein sorgfältige kleinmalerische Detailarbeit bietet in der Wiedergabe des augenscheinlich in edlem Achatstein geschnittenen Thronsockels, der um das Familienwappen der Sassi angeordneten Goldmosaikplatten und der zarten Jasminblütenzweige, mit denen die Köpfchen der geflügelten kleinen Musikanten bekränzt sind. Geradezu eine Vorahnung der Grazie eines Correggio lebt schließlich in den Engelköpfchen der das Ganze bekrönenden Gott-Vater-Glorie, die mich direkt an die vom Widerscheine der Morgenröte überhauchten Cherubimköpfchen auf Correggios Jugend-Madonna mit dem hl. Franziskus in der Dresdener Galerie gemahnen. — Ferner malte B. 1507 am Deckengewölbe der Domsakristei zu Modena die Rundbilder mit den Darstellungen des segnenden St. Geminianus, des Gotteslammes und der Madonna mit dem Christkinde. Diese Deckenbilder sind noch vorhanden, wenn auch stark übermalt; zerstört ist dagegen ein ehedem an der Altarwand derselben Sakristei befindliches Kreuzigungsbild mit Maria, Johannes und Magdalena, und ebenso ein 1508 ausgeführtes Madonnenbild mit dem hl. Sebastian. 1509 hatte B. noch die Bemalung der in S. Giovanni zu Modena aufbewahrten Pietàgruppe Guido Mazzonis zu besorgen, die sich jedoch jetzt in völlig moderner Übermalung präsentiert. Als der Künstler am 8. 2. 1510 in Modena starb — „morì Francesco de Biancho Frare depintore perfetto e homo dabene“, wie sein schlichter Nekrolog in einer zeitgenössischen Modeneser Chronik lautet, — hinterließ er einen unvollendeten Verkündigungsaltar, dessen Ausführung für die Modeneser Confraternità dell' Annunziata er schon Ende 1507 übernommen hatte. Zur Vollendung dieses Werkes verpflichtete sich dann der Maler Giov. Ant. de' Scazeri gen. il Frate „da homo da bene, secondo era stato promesso per maestro Francesco“. Das später irrtümlich dem Francesco Francia zugeschriebene Gemälde schmückt jetzt unter den richtigen Autorennamen die Galleria Estense zu Modena. Die Komposition und die malerische Durchführung vieler einzelnen Bildteile hatte noch B. selbst geliefert; nur einzelne allerdings recht wohlgelungene Partien mehr ornamentalen Charakters sind auf Rechnung des ehrsamen Schildmalers Scazeri (oder Scaccieri) zu setzen. Gleich diesem Verkündigungsaltare dürfte schließlich auch das in der Galleria Nazionale d'Arte Antica zu Rom befindliche Gemälde mit der Darstellung Christi in Gethsemane in B.s letzten Lebensjahren entstanden sein, wie sich aus der nahen Verwandtschaft beider Bilder hinsichtlich der Farbennuancen und der Formenbehandlung ergibt. — Zahlreiche weitere Gemälde wurden dem Meister ohne hinreichende Sicherheit zugeschrieben. So erwiesen sich viele der Morellischen Zuweisungen als Arbeiten des Michele Coltellini, — ein Freskobild im Baptisterium zu Reggio Emilia (den Werken B.s in der Formenbehandlung nahekommend, aber doch viel weniger vornehm) als Schöpfung des Reggianers Domenico Caprioli, — das umfangreiche Madonnenbild der Pariser Louvregalerie als gemeinsame Werkstattarbeit der Parmesaner Michele und Pier Ilario Mazzola oder als Arbeit des Aless. Araldi, — das Votivbild der Marchesi Rangoni zu Modena als sicheres Werk des Marco Meloni; endlich ist das Tafelbild mit der Darstellung des Todes der Maria aus der Sammlung Saroli zu Ferrara (z. Z. im Besitze des Duca Massari) jetzt mit großer Wahrscheinlichkeit als Arbeit des Baldassare d'Este festgestellt. — Vom Modeneser Chronisten Spaccini, der im 16. Jahrh. geschrieben hat, wird B. „maestro del divino Correggio“ genannt; und wiederum auf den Jugendgemälden Correggios finden sich spezifische Eigentümlichkeiten von Bildern unseres Meisters wieder, und namentlich auch gewisse Email- und Edelsteinfarben, wie sie dieser letztere zuerst zu verwenden liebte und sicherlich auf seine Schüler vererbte. Ehe also Correggio in den Bannkreis der von Andrea Mantegna in Mantua hinterlassenen leuchtenden Studienvorbilder hineingeriet, hatte er in frühester Jugend augenscheinlich bereits unter dem vorbildlichen Schuleinflusse des Modenesen Bianchi-Ferrari gestanden, dieses „depintore perfetto e homo dabene“.

A. Cavazzoni-Pederzini, Intorno al vero autore di un dipinto attribuito al Francia, Modena, 1864. — Adolfo Venturi in Rassegna Emiliana, I (1888) 133—143; Archivio stor. dell' arte, 1890 p. 379—396; Jahrb. d. preuß. Kstsl., XI 183 ff.; Le Gall. Nazion. Ital., III (1897) 250—257; L'Arte, I (1898) 279—303; Rivista d'Italia, 1900 (15. Mai) p. 67. — Herbert F. Cook in Gaz. des b.-a., 1901, I 376 (Louvre-Madonna). — O. Sirén, The Burlington Mag., V 449. — Berenson, North Ital. Painters of the Ren., New York-London, 1907.

Adolfo Venturi.

Bianchi, s. auch *Bianchini, Bianco, Blanc, Blanchet.*

Bianchini, Artur August Teodor, schwed. Maler, geb. in Stockholm am 18. 10. 1869, studierte im Jahre 1889—90 in Paris. Nachdem er 1895 auf der Insel Teneriffa landschaftliche Studien gemacht hatte, malt er jetzt hauptsächlich Stimmungsbilder aus der Umgegend von Stockholm, und zwar meist von den Schären. Unter seinen neueren Gemälden sind zu erwähnen: Die alte Feuerbake (1900), Ein erloschener Leuchtturm (1901), Schiff im Eise (1905), Nacht auf dem Meere, Nach dem Sturme (1907 ausgestellt).

G. Nordensvan.

Bianchini, Charles, französ. Zeichner, geb. 1860 zu Lyon, † am 3. 3. 1905 zu Paris, debütierte als Zeichner von Phantasiekostümen für Theaterrevuen und ward 1893 Spezialzeichner für die große Oper in Paris. Hat desgleichen für die Komische Oper und verschiedene andere Pariser Bühnen Kostüme entworfen. Ein eleganter und geistreicher Zeichner, besaß er das Talent, seine Kostüme dem Geist der Rollen und der Person ihrer Darsteller anzupassen.

La Revue universelle, Paris, 1905 p. 218. *E. V.*

Bianchini, Domenico, gen. *Rosso* oder *Rossetto*, italien. Mosaizist, geb. in Venedig als jüngerer Bruder des Vincenzo B. 1537 zum Meister ernannt, wurde seit 1540 von den Prokuratoren von S. Marco mit steigendem Jahresgehalt in der Markuskirche beschäftigt. Im Zuccato-Prozesse von 1563 wurden die von ihm daselbst (am großen Gewölbebogen über dem Paulusaltare) ausgeführten Mosaikdarstellungen der Auferweckung des Jünglings zu Nain (nach Salviatis Karton) und der Hochzeit zu Kana (nach Tintorettos Karton) von den Sachverständigen ziemlich günstig beurteilt. In der Mosaizistenkonkurrenz von 1568 für einen hl. Hieronymus arbeitete er ein allerdings erst an letzter Stelle eingeschätztes Hieronymusmosaik (jetzt in der Sakristei von S. Marco aufbewahrt). Außerdem schuf B. in der Markuskirche noch die Einzelgestalten der Hl. Processus, Martianus und Martinianus (1576 vollendet, signiert D. B. R. F., am Gewölbebogen gegenüber dem Marienaltare) und des Erzengels Michael (am Eckpfeiler gegenüber dem linken Ambo).

Zanetti, Della pitt. venez. (1771). — Moschini, Guida di Venezia (1815) I 304, 360, 371, 391. — Correr etc., Venezia e le sue lagune (1847) II 2, 45, 48 f. — Selvatico e Lazzari, Guida di Venezia (1881) p. 64, 70, 77 f., 97 f., 100. — Saccardo, Les mos. de St. Marc à Venise (1897) p. 53 f., 65 f., 80, 96, 241 f., 254, 268, 285, 288, 290, 294, 296. — Molmenti in Nuova Antologia, anno XL fasc. 800 p. 629. *L. Ferro.*

Bianchini, Fedele, italien. Bildhauer, geb. in Macerata am 29. 10. 1790, † daselbst am 9. 12. 1857. Ausgebildet durch Canova an der Akademie zu Rom, war er später an der 1828 gegründeten Kunstschule seiner Vaterstadt als Lehrer tätig. Macerata besitzt von B.s Arbeiten eine Büste des Papstes Gregor XVI. und die Grabdenkmäler des Bischofs Strambi und des Marchese Bourbon del Monte in der Kathedrale. Ferner schuf B. die Statue des hl. Gregorius für die Kathedrale und die Statue der unbefleckten Empfängnis für die Kirche S. Filippo zu Ripatransone; eine Mater Dolorosa für die Kirche S. Salvatore zu S. Vittoria in Matenano; zwei steinerne Putten für die Villa Collio in San Severino und anderes mehr.

Castellano, Specchio geograf. dello stato eccles. p. 390. — Foglietti, Guida di Macerata (1905). — Mannocchi, Guida prat. dei Monumenti della prov. di Ascoli-Piceno (1900). — Natali, L'arte nelle Marche in „Esposiz. marchigiana" (Macerata 1905) No. 22. — Ricci, Mem. stor. delle Arti ecc. nella Marca d'Ancona II 413 und Operette di Belle Arti (Bologna 1831); sowie in Giorn. Arcad. 1829, vol. 41, p. 393—399. — Valentini, Il forastiere in Sanseverino (1868). *V. Aleandri.*

Bianchini, Gioachimo, Kupferstecher aus Parma, nur von Zani, Enc. IV 45, ohne Zeitangabe, erwähnt. *P. K.*

Bianchini, Giovanni, gen. Trullo, Maler von Ferrara, der 1450 im dortigen Dome malte, 1471 bei der Ausschmückung des Palazzo Schifanoia mitbeschäftigt war und die Bemalung des kostbaren Tafelgeschirres gelegentlich der Vermählung Isabellas d'Este mit Francesco Gonzaga (Febr. 1490) lieferte. Er war der Sohn eines Malers *Antonio B.* und hatte 3 Söhne, die ebenfalls Maler waren: *Alberto, Francesco* und *Alessandro.*

C. Laderchi; Pittura ferrarese (1856), p. 64. — Cittadella, Docum. ed Illustr. ecc. Ferrarese, 1868 p. 3, 110/11; ders., Not. rel. a Ferrara, 1864 Reg. — Gruyer, L'art ferrarais. Paris, 1897. *H. V.*

Bianchini, Giovanni Antonio, italien. Mosaizist, geb. in Venedig als Sohn des Vincenzo B. Bis 1552 mit Giov. De Mio (gen. Visentin) als Gehilfe seines Vaters an der Mosaizierung des Madonnenstammbaumes in der Markuskirche beteiligt, wurde er 1556 zum Meister seiner Kunst ernannt, wie er selbst in dem bekannten Prozeß gegen die Gebrüder Zuccato bekundete. Seine Signatur „Joannes Antonius de Bianchinis f. MDLVII" zeigt das Mosaik mit den beiden Heiligen Pygasios und Exaudinos unter dem Kuppelgewölbe neben dem Madonnenstammbaume, umrahmt von Blumen- und Fruchtgehängen und anderem Ornamentwerk, wie es auch das gleichfalls von Giov. Ant. B. herrührende Jeremiasmosaik über dem Altare des S. Sidro in S. Marco umgibt. Laut dem im Prozesse von 1563 über das letztere Mosaik abgegebenen Gutachten des Jacopo da Pistoja sollten „die Mosaiksteinchen gut gearbeitet und gut gefügt" sein, während hingegen die Figuren ihrer fehlerhaften Zeichnung wegen getadelt wurden. 1568 beteiligte sich B. an einer von den Prokuratoren von S. Marco veranstalteten Konkurrenz für Mosaizisten und errang dabei den zweiten Preis mit einem jetzt in der Sakristei von S. Marco aufbewahrten Hieronymusmosaik. — Übrigens scheint B. auch als Architekt in Venedig tätig gewesen zu sein laut einem Rechnungseintrage, wonach er eine Zahlung erhielt für die Ausführung eines Modells zum Baue von „San Zeminian".

Zanetti, Della pitt. venez. (1771). — Correr etc., Venezia e le sue lagune (1847), II 49. — Saccardo, Les mos. de St. Marc à Venise (1897), p. 46, 53, 66, 90, 254, 271 f., 285, 292. — Molmenti, Storia di Venezia nella vita priv. (1905), p. 30. *E. Scatassa.*

Bianchini, Luigi, Porträt- u. Landschaftsmaler von Livorno, nur bei Zani, Enc. met IV 46, erwähnt. *H. V.*

Bianchini, Marcantonio, röm. Architekt, laut Zani, Enc. met. IV 45, der ihn rühmt, um 1750—64 tätig, baute den Palazzo Ottoni in Bologna und erneuerte daselbst mehrere Kirchen und Paläste. Er ist wohl identisch mit dem römischen Architekten *Marco Bianchi,* der 1735 die Kirche S. Pietro Celestino in Mailand erneuerte.

Latuada, Descriz. di Milano (1737/8), I 199. — Malvasia, Pitt., Scolt. ecc. di Bologna, 1782. — C. Gurlitt, Gesch. d. Barockstils usw. in Ital. (1887) S. 507. *H. V.*

Bianchini, Natale, Scagliola-Künstler in Marostica (Prov. Vicenza), geb. 1646, † am 28. 5. 1724; schuf für die Kirchen wie für die Patrizierhäuser von Marostica und Umgebung zahlreiche dekorative Arbeiten (Altarbrüstungen und -Aufsätze sowie Wandplatten mit figürlichen Darstellungen und ornamentalem Arabeskenwerk) in Marmorimitation oder -Inkrustation. Die reichen Altarbrüstungen in den Kirchen S. Rocco, S. Antonio, S. Sebastiano, S. Marco etc. zeigen Datierungen von 1682 bis 1724. In der Hauskapelle der Matteazzi (alle Boscaglie) sieht man von ihm eine Scagliola-Darstellung der hl. Clara, eine andere Tafel derart (signiert: Nadal Bianchini fece 1700) in der Casa Bonomo zu Marostica. *Seb. Rumor.*

Bianchini, Riccio, Maler aus Urbino, 1581 in Rom tätig, nur urkundl. bekannt.

Bertolotti, Artisti Urbinati in Roma (1881), 22. *H. V.*

Bianchini, Vincenzo, italien. Mosaizist, 1517—1563 als in Venedig tätig beglaubigt; nächst Marco Luciano Rizzo der Begründer der neueren venezian. Mosaizistenschule, die im Gegensatze zur römischen im Mosaikbilde nicht mehr eine sklavische Kopie, sondern eine selbständige farbenprächtige Interpretation der zugrunde gelegten Gemäldevorlage zu geben bestrebt war. Geboren in Venedig als Sohn eines aus dem Friaul stammenden Barbiers namens Giovan Antonio B., arbeitete schon 1517 gemeinsam mit Rizzo in der Markuskirche zu Venedig an den Mosaikdarstellungen zweier Engel, und zwar war der seinige im Gegensatze zu dem in Blau gekleideten Engel Rizzos in köstlicher grüner Gewandung dargestellt (mit d. Signatur „Vincentius Antonii fecit"). Am 9. 7. 1524 wurde B. wegen eines Totschlags zu zweijähriger Kerkerhaft und zehnjähriger Verbannung aus Venedig verurteilt, jedoch bereits am 16. 9. 1532 zur Fortsetzung seiner Arbeiten in S. Marco dorthin zurückgerufen. Denunziert durch seine Kunstrivalen, die Gebrüder Zuccato, wurde er 1533 als angeblicher Mitschuldiger des Münzfälschers Filippo da Valsone von neuem mit Strafe belegt; jedoch scheint diese Denunziation sich als Verleumdung herausgestellt zu haben, da B. 1532—38 in der Tat ununterbrochen an der berühmten, von Sansovino entworfenen Mosaikdarstellung des Urteils Salomonis für S. Marco arbeitete. Dieses Mosaik schmückt die Nische über dem Grabmale des Dogen Bartolomeo Gradenigo im linken Flügel der Vorhalle von S. Marco und zeigt die Signatur: Vincentius B. f. 1538; leider hat es durch Feuchtigkeit und mehrfache Restaurierungen stark gelitten. Im März 1538 wurde B. sodann mit seinem Heimat- und Kunstgenossen Giovanni De Mio (gen. Visentin) nach Pisa berufen zur Ausführung eines Mosaikbildes über dem Portale des dortigen Camposanto. Am 1. 3. 1542 begann B. schließlich in der Cappella di S. Isidoro von S. Marco nach Gius. Salviatis Karton das große Mosaik mit der Darstellung des Stammbaumes der Maria auszuführen, das er erst nach zehnjähriger ununterbrochener Arbeit vollenden konnte. Nun wurden etwa ein Jahrzehnt später die Gebrüder Zuccato irrtümlicher- oder gar verleumderischerweise beschuldigt, ihre Mosaiken nicht durchgängig mit echt gefärbten Glaspasten, sondern unter Zuhilfenahme von Ölfarben ausgeführt zu haben. Die Prokuratoren von S. Marco mußten daher 1563 einen Prozeß einleiten u. eine aus den Meistern Tizian, Tintoretto, Paolo Veronese, Jacopo da Pistoja u. Andrea Medolla (gen. Schiavone) gebildete Kommission von Sachverständigen zusammenberufen zur Untersuchung sämtlicher in S. Marco damals neu entstandenen Mosaiken. Über die Arbeiten des Vincenzo B. erfahren wir aus den Gutachten dieser Kommission, daß sie die Prüfung mit besonders günstigem Erfolge bestanden; so wurde dem von Vincenzo mosaizierten Bilde des Propheten Maleachi eine „più bella movenza" nachgerühmt, als dem Bozzaschen Jesajasmosaik, und auf Grund des Mosaikbildes mit dem Stammbaume der Maria wurde Vincenzo B. geradezu zum zweitbesten unter den zeitgenössischen venezianischen Mosaizisten erklärt. — Auch das S. Marcomosaik mit der edlen Gestalt der hl. Thekla ist als Werk dieses Meisters zu betrachten.

Zanetti, Della pitt. venez. (1771). — Correr etc., Venezia e le sue lagune (1847), II 34, 41, 48, 56. — Selvatico e Lazzari, Guida di Venezia (1852). — Zanotto, Pinac. Veneta (1858), I 78. — Vasari-Milanesi, Vite (1881), VII 466 u. 467 Anm. — Saccardo, Les mos. de St. Marc à Venise (1897), p. 43—46, 51—54, 91, 242, 246, 271, 285, 290. — Tanfani-Centofanti, Not. di art. etc. Pisani (1897), p. 490 f. *E. Scatassa.*

Bianchini, s. auch *Bianchi* u. *Bianchino.*

Bianchino, Giuseppe di Cosimo, da Verona, Maler und Holzschneider in Perugia. Arbeitete in der berühmten Buchdruckerei seines Vaters Cosimo neben Girolamo Cartolari an der künstlerischen Aus-

stattung von Büchern. 1559 und 1570 war er Kämmerer der Peruginer Malerzunft.

Walter Bombe.

Bianchino, L u c h i n o (eig. de' Bonati, gen. *Bianchino Parmigiano*), Bildschnitzer und Intarsiator in Parma; Schüler des Cristoforo Canozzi da Lendinara, mit dessen Sohn Bernardino er nach des Meisters Tode mehrfach gemeinsam genannt wird. 1491 vollendete B. zunächst die von seinem Lehrmeister begonnenen Sakristeischränke des Domes (wenig gut erhalten). Sodann schuf er die geschnitzten Türflügel des Domportales und im Auftrage des Bischofs von Parma — gegen den Wunsch der Stadtgemeinde, der bronzene Türflügel lieber gewesen wären — diejenigen des Baptisteriums mit der Signatur: Luchinus Blanchinus Parmensis cōcinavit 1494. B.s Hauptwerk ist das 1510 vollendete Chorgestühl, das ihm von der Äbtissin Giovanna da Piacenza für die Kirche des Klosters S. Paolo in Auftrag gegeben wurde, jetzt jedoch im Oratorio della SS. Trinità de' Rossi aufgestellt ist. — Auch als Baumeister scheint B. tätig gewesen zu sein, wie aus einem vom 23. 7. 1490 datierten, im Arch. di Stato zu Mailand aufbewahrten Briefe des Mailänder Herzogs Lod. Sforza an den Statthalter von Parma hervorgeht; und zwar sollte B. hiernach an Stelle des Pompeo Zucco mit Arbeiten an der Porta Nuova und an der Porta S. Michele zu Parma betraut werden.

Z a n i, Encicl. IV 45. — S c a r a b e l l i - Z u n t i, Mscr. im R. Mus. zu Parma. — B e r t o l u z z i, Guida di Parma (1830) p. 24. 62, 73, 144, 155. — P. M a r t i n i, Guida di Parma (1871) p. 104, 114, 129; sowie im Arch. stor. ital., ser, III, vol. X, parte I, p. 178 ff. — M. C a f f i, De' Canozzi Lendinaresi (1878). — O. M o t h e s, Die Baukunst des Mittelalt. in Ital. (1883) p. 440, 461. *St. Lottici.*

Bianchino, s. auch *Bianchini.*

Bianco, maestro, Bildhauer, der 1352 eine Christusstatue für die Cappella di S. Caterina in der Kirche S. Domenico zu Bologna lieferte.

Fr. M a l a g u z z i - V a l e r i in Repert. f. Kstwissensch., XX 177. *H. V.*

Bianco, A n t o n i o, Architekt in Piacenza, wo er 1561 mit Giacinto Barozzi im Auftrage des Ottavio Farnese einen grandiosen amphitheatralischen Festsaal nebst Treppenaufgängen in den Palazzo Comunale einzubauen hatte.

Nuoviss. guida di Piacenza 1840 p. 189. *G. Degli Azzi.*

Bianco, B a c c i o (Bartolommeo) d e l, Maler u. Militärarchitekt, geb. am 4. 10. 1604 in Florenz, wo er (nach einem Brief von 1654, aus Madrid an Biagio Marmi, den guardarobiere des herzoglich florentinischen Hofes, gerichtet, welcher eine kurze Selbstbiographie enthält) bereits 1612 den Unterricht des Biliverti, Schülers des Cigoli, und später den des Hofarchitekten Giulio Parigi genoß. Im Frühjahr 1620 kam er als Gehilfe des Militäringenieurs Giov. Pieroni in die Dienste Kaiser Ferdinands II., wo er in Altenburg, Oedenburg und Preßburg beim Bau der Befestigungen verwendet wurde. 1621 befindet er sich bei den großen Befestigungsarbeiten, die in Prag nach der Schlacht am weißen Berge unternommen wurden. Nach ihrer Beendigung nahm ihn Wallenstein, der kaiserliche General, in seinen Dienst zur Ausmalung seines neuen Palais in Prag, entließ ihn aber bald, worauf er nach längeren Irrfahrten in Mailand und schließlich wieder in Florenz landete. Hier eröffnete er eine Werkstatt, in der er Perspektive, Architektur und Befestigungskunst lehrte. Für den Hof lieferte er Entwürfe für Gefäße, Teppichmuster usw. und verfertigte auch ein Modell für die Domfassade. Für die Badia malte er einen hl. Johannes und schmückte die Villa Mezzomonte aus. Als Militärarchitekt trat er nochmals in Tätigkeit während des sogenannten barberinischen Krieges (1644).

1650 sandte ihn der Großherzog Ferdinand an König Philipp IV. von Spanien, der zur Veranstaltung von Schaufesten und zur Anlage von Gärten einen italienischen Architekten wünschte. Er starb in Madrid 1656 (nach Orlandi 1660).

Baldinucci berichtet, daß er auch als Zeichner von bambocciate, jener Art von Karikaturen, die mit dem Namen Annibale Carraccis in Verbindung gebracht wurden, berühmt gewesen sei.

R e u m o n t, Beitr. zur italien. Geschichte. Berlin 1853/57, V. — B a l d i n u c c i, Not. dei prof. del disegno etc., ed. Ranalli, 1847, V 16. — O r l a n d i, Abecedario pittorico. — N a g l e r, Kstlerlex. — G u r l i t t, Gesch. d. Barockstils in Italien, p. 268. — I l g, Fischer v. Erlach, p. 435/6. — A l b. J a n s e n in d. Zeitschr. f. bild. Kst, X 374 ff. *Georg Sobotka.*

Bianco, B a r t o l o m e o, Maler in Venedig, urkundlich erwähnt 1432.

P a o l e t t i, L'archit. etc. del rinasc. in Venezia (1893), I 80. *L. Ferro.*

Bianco (Bianchi), B a r t o l o m m e o, allgemein mit Baccio del Bianco identifiziert, Architekt und Kriegsbaumeister, aus Como. Geb. vor 1590, da er seit 1620 in den Akten der Accademia Ligustica in Genua nachweisbar ist, wo bereits sein Sohn als sein Gehilfe genannt wird. 1622 wird er als abwesend erwähnt, läßt sich aber dann weiter bis Mai 1630 in den Dokumenten verfolgen.

Er baute in Genua den (erst im 18. Jahrh. durch Corradi vollendeten) Palazzo Balbi-Senarega, ferner den Palazzo Balbi-Durazzo (nach Furkenbach „Newes Itinerarium Italiae" begonnen 1619) und den Palazzo Balbi in der Strada nuovissima (1750 von Petondi umgebaut), 1623 im Auftrage des Gio. Agost. Balbi das berühmte Jesuitenkollegium. Auch die Villa Paradiso bei Genua und die Voll-

endung des von Scamozzi begonnenen Palazzo Ravaschieri-Negroni in Bergamo soll auf ihn zurückgehen. Ferner leitete er den Bau der neuen Mauern und des neuen Hafenmolos. Er starb 1657, als in Genua die Pest herrschte. Die Fähigkeit, Karikaturen zu zeichnen, die ihm Lanzi zuschreibt, geht auf die frühzeitige Confundierung mit Baccio del B. zurück.

Soprani, Vite dei pitt. etc. Genovesi, Genua 1674. — Alizeri, Not. dei Professori del Disegno in Liguria 1864/66 p. 51—59. — Milizia, Memorie d'Architetti, II 144. — Lanzi, Storia d. Pitt. 1834, I 227. — Descriz. di Genova 1846, III 27—28. — Gurlitt, Gesch. d. Barockstils in Italien. — Ilg, Fischer v. Erlach. *Georg Sobotka.*

Bianco, Biagio del, s. *Bianco,* Baccio del.

Bianco, Giovanni, Goldschmied in Venedig, wo er 1389 von der Scuola Grande della Misericordia für gelieferte Arbeiten Zahlung erhielt.

Paoletti, L'archit. etc. del rinasc. in Venezia (1893), I 91. *L. Ferro.*

Bianco (Bianchi), Giovanni Battista, 2. Sohn des Bartolommeo, Bildhauer und Geschützgießer; als Architekt wird ihm der Palast des Grafen Allegri in Cusano zugeschrieben. Seine bedeutendsten plastischen Werke befinden sich in Genua. Es ist in erster Linie eine große Bronzegruppe, die Madonna mit dem Kind von Engeln umgeben auf dem Hauptaltar der Kathedrale S. Lorenzo, vom Jahr 1652, zu dem er im gleichen Jahr auch Kandelaber und ein Kruzifix lieferte. Sechs andere Kandelaber und ein Kruzifix führte er für die Madonna del Rimedio nach dem Entwurf Taddeo Carlones aus. Von ihm stammt auch der Entwurf zum Altare des hl. Franciscus Xaverius, der aus der Jesuitenkirche S. Sebastiano in Verona neuerdings in die Pfarrkirche zu Illasi übergeführt wurde.

Pozzo schreibt ihm eine Marmorstatue des hl. Antonin über der Tür der Kirche der PP. Riformati in Verona zu. Auch in Mailand, wo er bei G. B. Serrano die Malerei lernte, u. in Bologna soll er gearbeitet haben. Eine mit seinem Namen signierte Porträtbüste aus Wachs, den Masaniello darstellend und bald nach dessen Tod (1647) angefertigt, befindet sich in der Sammlung des Herzogs von Martina im Palazzo di Sangro in Neapel. Werke von seiner Hand — Soprani nennt eine Bacchusstatue — sollen auch nach Frankreich und Deutschland gekommen sein. Die Restaurierung des Farnesischen Stiers wird ihm fälschlich — durch Verwechslung mit Giov. Batt. Bianchi (s. d.) — zugeschrieben, da sie bereits 1579 erfolgte.

Als Geschützgießer im Dienst der genuesischen Republik erweist ihn ein vom Jahr 1655 datiertes Dokument. Wie seinen Vater raffte auch ihn die in den Jahren 1656 und 1657 in Genua herrschende Pestepidemie hinweg.

Soprani, Vite dei pitt. etc. Genovesi 1674. — Pozzo, Vite dei pitt. etc. Veronesi, 1718. — Alizeri, Not. d. Prof. d. Dis. in Liguria. — Champeaux, Dict. des fondeurs etc. 1886. — Zani, Enc. — Napoli nobilissima, II 110. — Zannandreis, Le vite dei pitt. etc. Veronesi (ed. C. Biadego 1891) p. 270. — Giornale Ligustico, 1889 p. 132. *Georg Sobotka.*

Bianco (Bianca), Giov. Batt., Architekturbildhauer, geb. um 1660 in Campione (nach den Akten des Stiftes St. Florian), † am 9. 9. 1722 in St. Florian in Oberösterreich. Wahrscheinlich der Familie des Baccio del Bianco entstammend, gehört er der Gruppe italienischer Stukkateure an, die seit 1683, schon während der Bauleitungsperiode Carlones, an den Neubauten des Stifts St. Florian beschäftigt wird. Anfangs als Gehilfe der Stukkateure Colomba und Daria tätig wird er 1686 in St. Florian mit einer Einheimischen getraut und erwirbt 1703 daselbst das Bürgerrecht. In den Baurechnungen findet sich sein Name selbständig von 1707—1721. Sein Werk ist das berühmte große Portal, — gemeinsam mit Leonhard Sattler, von dem das Figürliche herrührt — 1712/13 ausgeführt. 1716 vollendet er im Auftrag des Propstes Claudius (1700—16) den erst unter Propst Joh. Baptist (1716—32) aufgestellten Anna- u. den Schutzengelaltar, 1718 den Florian-, 1720 den Augustinusaltar. Aus seiner Hütte stammen ferner die Kapitäle u. Vasen des Propsteistocks (Westfront), die Zieraten der Hauptstiege und 6 Kapitäle des Dechantstocks (Ostfront).

A. Czerny, Kunst und Kunstgewerbe im Stift St. Florian, Wien 1886; derselbe in Kunst und Handwerk, 1899. Wien. — A. Ilg, Fischer von Erlach, p. 435/36. — Stülz, Geschichte von St. Florian, p. 159. *Georg Sobotka.*

Bianco, Jacopo Antonio, Architekt des Ottavio Farnese zu Piacenza, der 1561 einige Umbauten am dortigen Palazzo municipale vornahm.

Ambiveri, Artisti piacent. (1879), 78. — Mothes, Baukst. d. Mittelalt. in Ital. (1883), S. 475. *H. V.*

Bianco, Lodovico, italien. Bildschnitzer, geb. in Venedig als Sohn des Matteo B., † ebenda am 6. 9. 1498. Gemeinsam mit Bernardino di Marco schnitzte er 1489 das Gehäuse zu einer neuen Orgel für S. Marco und 1497—98 die Tür für das Hauptportal der Scuola grande della Carità. Auch für den Dogenpalast ist er tätig gewesen.

Paoletti, L'archit. etc. del rinasc. in Venezia (1893), I 84, 89; II 118, 152. *L. Ferro.*

Bianco, Luca, Bildschnitzer in Venedig, wo er 1495 als Sohn des Lodovico B. und als „masser" der Scuola grande della Carità erwähnt wird.

Paoletti, L'archit. etc. del rinasc. in Venezia (1893), I 84, 89. *L. Ferro.*

Bianco, Matteo, Bildschnitzer in Venedig, wo er 1462 Deckenschnitzereien für die Scuola grande di S. Giov. Evangelista ausführte; † am 2. 3. 1477.

Arch. Veneto 1887 p. 415. — Paoletti, L'archit. etc. del rinasc. in Venezia (1893), I 84, 99. *L. Ferro.*

Bianco, Piemontese, Maler des 18. Jahrh. aus Piemont, von dem man in der Kirche S. Trinità zu Turin eine Taufe Christi u. eine Hagar mit Ismael in der Wüste sieht.

Fr. Bartoli, Not. dei pitt. ecc. d'Italia (1776/77), I 51. *H. V.*

Bianco, Pietro di Vito, Steinmetz in Venedig, † am 30. 11. 1474, nachdem er kurz vorher mit seinem Vater Vito B. noch an den 4 Petrus-Medaillons am Campanile von S. Pietro di Castello gearbeitet hatte.

Paoletti, L'archit. etc. del rinasc. in Venezia (1893), I 50; II 101, 172. *L. Ferro.*

Bianco, Simone, Bildhauer von Florenz, tätig um 1512—1548, der fast sein ganzes Leben in Venedig zugebracht hat. Sein Name in griech. Übersetzung mit dem Epitheton „der Venezianer" („Simon Leukos Venetos Epoiei") findet sich auf zwei antikisierenden Büsten im Louvre und einem ähnlichen Stück im Palais zu Compiègne, davon die eine lange als Antike gegolten hat. Eine vierte ganz ähnliche Büste befand sich 1880 im Pariser Kunsthandel. Durch diese Funde bestätigt sich Vasaris Angabe (Ed. Milanesi, III 651), daß einige der von B. gemeißelten Marmorbüsten von venezian. Kaufleuten nach Frankreich geschickt worden seien. 1512 erhält B. den Auftrag zur Anfertigung von 4 Relieftafeln für die Cappella della Scuola del Sacramento im Dom zu Treviso, der aber aus unbekannten Gründen nicht zur Ausführung kam. Vom Mai 1548 datiert ein Brief Aretinos an B. über eine von diesem verfertigte Büste. Die erhaltenen Arbeiten B.s kennzeichnen ihn als „kalten Nachahmer der Antike, der indes etwas vom Charakter des Quattrocento in das späte Cinquecento hinübergerettet hat" (Fabriczy).

C. v. Fabriczy in der Kunstchronik, XX (1885) 174 und im Rep. f. Kunstw., XXIII 260. — L. Courajod in der Chron. d. arts, 1884 p. 221. — Ger. Biscaro im Nuovo Archivio Veneto 1899, t. XVIII: Note storiche-artist. s. Catt. di Treviso, II. La Cappella del Santissimo. *H. V.*

Bianco, Vito (oder Guido), Steinmetz in Venedig, wo er seit 1439 urkundlich erwähnt wird; † am 11. 10. 1484. Laut Inhalt eines Briefes B.s vom 16. 1. 1456 scheint er auch für S. Petronio in Bologna Steinmetzarbeiten ausgeführt zu haben. 1459 war er für S. Andrea della Certosa in Venedig tätig. 1467 meißelte er den Grabstein für Bart. Morosini in S. Gregorio. Endlich führte er die Bildhauerarbeiten am Campanile von S. Pietro di Castello, die er 1474 mit seinem Sohne Pietro B. begonnen hatte, nach dessen Tode bis zum 12. 10. 1479 allein weiter.

Paoletti, L'archit. etc. del rinasc. in Venezia (1893), I 4, 5, 39, 50, 97; II 101, 172. *L. Ferro.*

Bianco, s. auch *Bianchi, Blanc, Blanchet.*

Biancoli, Vincenzo, da Cotignola, Maler von Ferrara, laut Zani, Enc. met. IV 47, um 1755—73 tätig, lieferte eine Kopie nach dem jetzt verschollenen Gemälde des Dossi, den 12jährigen Jesus im Tempel darstellend, für den Dom zu Faenza.

Rosini, Stor. d. pitt. ital., 2. Ed. (1851), V 155, No. 7. *H. V.*

Biancone, Innocenzo, da Barge, piemontes. Maler und Bildhauer, um 1780 in Rom ansässig.

Miscell. etc. ed. dalla Deputaz. piemont. di stor. patr., XXX 237. *F. Malaguzzi-Valeri.*

Bianconi, Carlo, vielseitiger Bologneser Kunstdilettant, der sich als Maler, Bildhauer, Architekt und Stecher betätigte; geb. 1732, † am 15. 8. 1802. Schüler des Ercole Graziani. Man kennt von ihm einen C. Bianc inc. 1764 bez. Stich nach Raym. de la Fage, darstellend Aeneas, der die Sibylle an den Avernersee führt; ferner mehrere Wappen und Kartuschen. Nach seiner Zeichnung stach Volpato das Blatt mit dem 1768 von Mauro Tesi und B. errichteten Grabdenkmal des Grafen Algarotti im Camposanto zu Pisa. In der „Raccolta di disegni originali di Mauro Tesi" (Bologna 1787), einer Sammlung von Dekorationsentwürfen, ist das letzte Blatt von B. gezeichnet. Ein Fresko seiner Hand mit einer Verkündigung (Lünette) befindet sich an dem Hause via Mascarella No. 62 in Bologna. Ferner schreibt Gurlitt ihm die Treppenanlage und Innendekoration des Palazzo Monari, jetzt Fiorese, in Bologna zu.

Morrona, Pisa illustrata. 2. Ausg. Bd. II. — Nagler, Kstlerlex. I u. Monogr. I No. 2347. — Heinecken, Dict. II. — Zani, Enc. met. IV 48. — Gualandi, Memorie I 71, 74, IV 178/9; VI 3. — Rassegna bibliograf. III 8. — Kat. d. Ornamentstichsamml. d. k. Kunstgew.-Mus. zu Berlin, No. 1763. — Guilmard, Maitres Ornemanistes (Paris 1881) p. 331. — Gurlitt, Gesch. d. Barockstils in Italien, S. 27, 541. *H. V.*

Bianconi, Luigi, Maler und bekannter Bilderrestaurator in Berlin, geb. 1838, Schüler der Berliner Akad. und von Prof. Riefstahl. Unter seinen Arbeiten, von denen Kaiser Wilhelm I. mehrere erwarb, seien erwähnt: „Burg Elz" und „Der Kirchgang", die ihrerzeit gewisses Aufsehen erregten. *H. V.*

Biancucci, Paolo, italien. Maler, geb. gegen 1600, tätig in Lucca, wo er in seinem 70. Lebensjahre starb; Schüler und Nachahmer des Guido Reni. Von seinen Gemälden sind in Lucca erhalten geblieben einige Madonnenbilder (in der Kirche der Confraternità del Suffragio, in der Franziskanerkirche und in der Chiesa del Gonfalone) sowie eine für die Confraternità della Croce gemalte Kreuzauffindung.

E. Trenta in Mem. e Doc. etc. di Lucca (1818) VIII 87—207. *G. Degli Azzi.*

Bianzani, Luigi, Architekt von Cremona, geb. 1756, † 1816. Von ihm sind die Paläste

Fadigati und Cuti in Casal Maggiore erbaut sowie die Pfarrkirche von Comesaggio. Auch der Entwurf zu der Villa Ponzoni in Borgolieto rührt von ihm her.

Ticozzi, Dizionario (1830) I. *H. V.*

Biard, Colin oder Nicolas, Werkmeister, geb. in Amboise 1460, arbeitete am Schloß daselbst unter Karl VIII. 1499 wurde er mit drei Pariser Baumeistern beauftragt, den Wiederaufbau des Pont Notre-Dame zu leiten. Bald darauf wurde er von Ludwig XII. am Schlosse Blois beschäftigt. Zu derselben Zeit holte der Kardinal d'Amboise seinen Rat ein betreffs der Weiterführung der Arbeiten am Schlosse Gaillon, wohin B. sich 1505 und 1506 begab. 1506 reiste er mit Guillaume Senault in die Steinbrüche von Saint-Leu d'Esserent, um den Stein für die Grandmaison auszuwählen.

Deville weist B. eine Detailzeichnung der Kapelle in Gaillon zu, welche auf Pergament gefertigt und mit einem B im Dreieck signiert ist. Man weiß, daß der Marschall de Gyé ihn mit der Vollendung seines Schlosses Verger in Anjou beauftragte, wo die Hauptfassade auf seinen Anteil zu kommen scheint. 1506 nahm er an einer Kommission teil, die über die Vollendung des neuen Glockenturmes, der sog. Tour de Beurre, der Kathedrale zu Rouen zu beraten hatte. Im darauffolgenden Jahr wurde er in Angelegenheit des Nordturmes der Kathedrale zu Bourges um Rat befragt, der einzustürzen drohte und wenige Tage danach zusammenbrach; 1508 nahm er an der Architekten-Zusammenkunft teil, die über den Wiederaufbau des Turmes beriet. Er scheint die Pläne dafür geliefert zu haben und leitete die Arbeiten mit Pierre Chesneau. Eine Beratung von 1509, die sich mit diesem Turm beschäftigt, deutet frühere Arbeiten an.

Der Stil B.s ist im allgemeinen noch gotisch; die Formen der Renaissance mischen sich nur in den Details des Ornamentes ein.

Leroux de Lincy, Rech. hist. sur la chute et la reconstr. du Pont Notre Dame à Paris. — Girardot, Les artistes de Bourges. — Girardot et Durand, La cathédrale de Bourges. — Deville, Comptes de la constr. du château de Gaillon. — Rev. d. archit. de la cathédr. de Rouen. — C. Port, Artistes angevins. — Lance, Dict. d. archit. franç. — Bauchal, Nouv. Dict. d. archit. franç. *C. Enlart.*

Biard, François-Auguste, französ. Maler, geb. zu Lyon in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts (1798 oder 1799), † zu les Plâtreries, bei Fontainebleau, am 20. 6. 1882. Wurde zuerst für den Priesterberuf bestimmt, den er aufgab, um Unterricht bei Révoil, ohne Zweifel auf der Ecole d. b.-arts zu Lyon, zu nehmen. Er stellte zuerst in Lyon aus. 1822 ein Selbstbildnis und eine Kopie der Anbetung der hl. drei Könige von Rubens; darauf in Paris, 1824, Inneres eines Herbergshofes. Er besuchte dann Malta, Cypern, Syrien und Ägypten (1827—1828), später Lappland und Spitzbergen und ließ sich nach seiner Rückkehr in Paris nieder (um 1835). Dann unternahm er neue Reisen, vor allem nach Brasilien (um 1860), woselbst er zwei Jahre verweilte. Eins seiner ersten Bilder, 1828 in Paris ausgestellt (Kinder im Walde verirrt), hatte ihn bekannt gemacht; er fuhr fort häusliche Szenen und Reiseepisoden mit Porträts zu malen; seltener wählte er historische oder militärische Sujets. Er war ungeheuer produktiv und stand am Hofe Louis Philipps als Porträtist in Ansehen. Seine Malweise ist kalt und trocken, seine Zeichnung gewissenhaft und recht bestimmt. Seine Sitten- und Reisebilder, die den weitaus größten Teil seines Lebenswerks ausmachen, sind in den meisten Fällen nicht frei von Übertreibung. Es kommt da oft mehr der Karikaturist, denn der Maler zum Vorschein. In England und bei dem großen Publikum in Paris fand Biard lebhaften Anklang, viele seiner Bilder sind gestochen worden, vor allem von Jazet. Als Dokumente des Zeitgeschmacks sind sie auch heute noch von Interesse. Von den in den Pariser Salons ausgestellten Werken Biards seien genannt: Eine Taufe unter dem Äquator (1834); Duquesne befreit die Gefangenen von Algier (1837); Matrosen von Eisbären angegriffen (1839, städt. Mus. zu Leipzig); Schattenseiten einer Vergnügungsreise (1844); Vier Stunden im Salon (1847); Gulliver bei den Riesen (1852); Die Beschießung von Bomarsund und Seekrankheit an Bord einer englischen Korvette (1857); Porträt Dom Pedros, Kaisers von Brasilien (1861); Die Börse in Paris (1863); Reisende von Moskitos belästigt (1869); Opfertod Bissons (1870); Frauenabteil (1877); Maler des Phantastischen vor der Justiz und Maler des Klassischen vor seinem Modell (1882). Zu seinem Buche: Deux années au Brésil, Paris 1862, hat er die Zeichnungen geliefert, die von Riou gestochen wurden. In Frankreich ist er in einer Anzahl Museen vertreten: in Paris im Luxembourg durch: Fahrende Komödianten und Abschied Du Couëdics von seiner Schiffsmannschaft (Salon, Paris 1841); in Amiens durch Die Wüste (Salon, Paris 1838); in Nîmes durch Arabischer Stamm vom Samum überrascht (Salon, Paris 1833); in Lyon durch Die Sibylle und Die Magdalenenbai auf Spitzbergen (Salon, Paris 1844); in St. Etienne durch Die Sibylle (Zeichnung, die 1900 auf der Pariser Jahrhundert-Ausstellung war); in Versailles durch Die Seeschlacht von Abukir, Der Herzog von Orleans auf Lappland, und Der König inmitten der Nationalgarde im Juni 1832 (Salon, Paris 1837). — Auch außerhalb Frankreichs begegnet man seinen Gemälden nicht selten; so hat die Nationalgalerie in Berlin das Por-

trät Linnés als Knaben, das städt. Mus. in Leipzig den Exorzismus des wahnsinnigen Königs Karl VI. von Frankreich, ferner Matrosen von Eisbären angegriffen und Beduinenlager in der Nacht von Löwen beunruhigt. Das städt. Kunstmuseum in Riga hat von ihm Tanzende Gesellschaft vor einem Hause.

Biblioth. de Lyon. Mss, Fonds Charavay, nr 81. — Boilvin, Notice sur M. Biard, ses aventures. Paris 1842. — Nagler, Kstlerlex. — Gabet, Diction. — Bellier-Auvray, Diction. und Suppl. — Gazette des B.-Arts, 1. Pér., VI 264/65; VIII 59; IX 190, 327; X 30, 37, 202; XI 52. — Suppl. to the Universal Catalogue of Books on art, London 1877. — V. Fournel, Artistes contemporains. — Dussieux, Artistes français à l'étranger. — Clement and Hutton, Artists of the 19. Century. — Chronique des Arts, 1882 p. 186. — Annuaires de l'Association des Artistes peintres etc., fondée par le baron Taylor, 1883/84 p. 52. — Invent. des richesses d'art, Province, Mon. civ. II; Paris, Mon. civ. II und Mon. relig. III. *E. V.*

Biard, Jean, Zeichner aus Rouen, Schüler Davids, tätig als Zeichenlehrer in Saint-Denis, stellte im Pariser Salon 1819 einige Arbeiten nach Lionardo und Raffael, 1827 und 1831 einige Kompositionen nach eigenem Entwurf und Porträts aus.

Nagler, Kstlerlex., I. — Bellier-Auvray, Dict. gén., I. — Graves, Royal Acad. Exhibit., I. *H. V.*

Biard, Nicolas, s. *Biard,* Colin.

Biard, Noël, französ. Holzschnitzer, tätig in Paris. Unter Pierre Lescots Leitung schnitzte er 1551—68 die von Sauval sehr gerühmten Boiserien für das im Südwest-Pavillon des Louvrepalastes gelegene Königszimmer (jetzt in einem Raume hinter der Kolonnade aufbewahrt); 1568—70 war er an der Innendekoration des Schlosses Fontainebleau beteiligt.

Sauval, Hist. des antiqu. de Paris (1724), II 35. — Lami, Dict. des sculpt. (1898) p. 54 (mit weiterer Lit.). *S. Lami.*

Biard, Pierre, d. Ä., französ. Bildhauer, Architekt, Maler und Kupferstecher, geb. 1559 in Paris als Sohn des Noël B., † ebenda am 17. 9. 1609. Schüler seines Vaters in Paris, schloß sich dann in Rom an die Nachfolger Michelangelos an. Nach Paris zurückgekehrt, wurde er 1590 zum Oberintendanten der kgl. Bauten ernannt. 1597 übernahm er die Ausführung der Grabmäler für François de Foix-Candalle, Bischofs von Aire (zu errichten im Kirchenchore des Augustinerklosters zu Bordeaux), sowie für Marguerite de Foix-Candalle und deren Gemahl Louis de Nogaret, Herzog von Epernon (zu errichten in der Collegiatkirche St. Blaise zu Cadillac). Von der reichen Säulenarchitektur des letzteren Grabmales kann uns nur noch eine Abbildung im Skizzenbuche des 1649 in Bordeaux verstorbenen niederländ. Zeichners Herman Hem (Pariser Bibl. Nat.) Kunde geben; erhalten blieb dagegen die Bronzestatue einer Ruhmesgöttin, von der das gesamte Grabmal bekrönt wurde, in der bekannten prächtigen „Renommée" des Louvre-Museums. — Ferner begann B. 1600 in St. Etienne du Mont zu Paris den großartigen Lettneraufbau. Sodann schuf er 1604—06 für das Portaltympanon des Pariser Hotel de Ville ein Reiterbildnis Heinrichs IV. in Flachrelief (Bronze auf schwarzem Marmor, 1792 zerstört) und 1608 für den Thronsaal desselben Stadthauses einen Prunkkamin (1871 zerstört).

Sauval, Hist. des antiqu. de Paris (1724), vol. I—III. — Richesses d'Art, Paris, Monum. relig., I 309; Monum. civ., III 6. — Guilmard, Les maîtres ornemanistes (1880) p. 27. — Gaz. des b.-arts 1886, I 135 ff. (Abb.); 1890, II 407; 1899, I 333 ff. (Abb.). — Lami, Dict. des sculpt. (1898, mit weiterer ält. Lit.). — Blanchet in „Bullet. de la Soc. de l'hist. de Paris", 1898, 2. — Braquehaye in „Réunion des Soc. des b.-arts", 190? p. 405 ff. (Abb.). — Macon, Les arts dans la maison de Condé (1903). *S. Lami.*

Biard, Pierre, d. J., französ. Bildhauer, Architekt und Kupferstecher, geb. gegen Ende 1592 in Paris als Sohn des Pierre B. d. Ä., † ebenda am 28. 5. 1661. Schüler von Pierre Franqueville und gleich seinem Vater in Italien weitergebildet, wurde B. nach dem Tode des letzteren zum „sculpteur et architecte du roi" und 1612 zum „valet de chambre du roi" ernannt. Um 1630 machte er den jetzt durch neuere Bildwerke ersetzten Skulpturenschmuck für die seit 1624 von Jacques de Brosse im Jardin du Luxembourg errichtete „Grotte de Marie des Medicis", — 1634 eine jetzt nicht mehr nachweisbare Bronzestatue der Galatea auf einem Meerungeheuer, — 1638 im Auftrage des Kardinals Richelieu ein bronzenes Reiterstandbild Ludwigs XIII. für die Place Royale zu Paris (das Roß von Daniele da Volterra; das ganze Monument 1793 zerstört). Zugeschrieben werden ihm die Statuen des Mars und der Minerva am Hôtel de Toulouse, sowie die beiden ruhenden Giebelfiguren der Kirche St. Paul zu Paris. — Als Kupferstecher schuf B. eine Reihe von Reproduktionsstichen nach Michelangelo, Raffael und Giulio Romano, einige dekorative Entwürfe und eine kleine Folge von phantastischen Allegorien auf die Künste (eines dieser Blätter voll signiert „Petrus Biard fecit 1627", — 2. Zustand 1629).

Le Blanc, Manuel de l'amat. d'estampes (1854), I 335 f. — Gaz. des b.-arts 1859, III 344 f.; 1891, II 405. — Nouv. arch. de l'art franç., 1872 p. 11, 68; 1875 p. 170 ff.; 1892 p. 232 f. — Richesses d'Art, Paris, Monum. civ., III 6. — Lami, Dict. des sculpt. (1898, mit weiterer ält. Lit.). *S. Lami.*

Biardeau, Georges, französ. Bildhauer, vermutlich Neffe des René B. sen., 1658—86 urkundlich erwähnt in Le Mans, wo er eine Werkstatt betrieb. Er starb 1686.

E s n a u l t, Dict. des artistes etc. Manceaux (1899) p. 52. *S. Lami.*

Biardeau, P i e r r e, französ. Bildhauer und Architekt, geb. am 4. 11. 1608 in Le Mans als 2. Sohn des René B. sen., † Anfang Oktober 1671 in Angers. Hier hatte er sich vor 1638 niedergelassen und meißelte damals ein Grabmal für Hercule de Charnacé in der dortigen Karmeliterkirche. 1650 führte er die plastische Ausschmückung des Hochaltares in der Klosterkirche Le Breuil-Bellay aus; 1654 übernahm er die Lieferung eines Madonnenaltares für die Klosterkirche Notre Dame des Ardilliers zu Saumur. Sein bis heute erhalten gebliebenes Hauptwerk ist jedoch der 1657—1664 ausgeführte Statuenschmuck des Altares der Chapelle de la Barre in der Vorstadt St. Jacques zu Angers, eine unter dem Namen „Les Saints de la Barre" bekannt gewordene Gruppe von Terrakottastatuen, darstellend Gottvater, Christus, Maria und die Apostel Johannes und Jacobus Major. Außerdem sind als mehr oder weniger sichere Terrakottaarbeiten B.s in Angers noch vorhanden: die sogen. „Vierge mère de Nozé" (aus der dortigen Eglise de la Visitation stammend, jetzt in der Ecole des Hautes Etudes St. Aubin befindlich), — die Madonna mit dem Christuskind und dem Johannesknaben in der Kirche St. Jacques. In der Kirche zu Le May (Maine et Loire) wird dem Künstler ein hl. Michael mit dem Drachen zugeschrieben.

P h i l. B é c l a r d, Recherches sur le sculpt. Biardeau (1851). — Nouv. arch. de l'art franç., 1890 p. 45. — Réunion des Soc. des b.-arts, 1893 p. 375 (Abb.); 1896 p. 359; 1907 p. 452 ff. — L a m i, Dict. des sculpt. (1898, mit weiterer ält. Lit.) — E s n a u l t, Dict. des art. etc. Manceaux (1899) p. 51 f. *S. Lami.*

Biardeau, R e n e, d. Ä., französ. Bildhauer, tätig in Le Mans, wo seine Witwe am 30. 8. 1635 ihr Testament machte. Für die Kirche zu Coulans schuf er 1614 eine Statue des hl. Martin.

E s n a u l t, Dict. des art. etc. Manceaux (1899) p. 45, 48.

Biardeau, R e n é, d. J., französ. Bildhauer, ältester Sohn des René B. sen. und Bruder des Pierre B., tätig in Le Mans, wo er sich 1633 verheiratete und vor dem 28. 6. 1674 starb. Für die Stadttore von Le Mans lieferte er 1638 mehrere Madonnenstatuen, deren eine später in die dortige Kathedrale übergeführt wurde.

H. C h a r d o n, Le sépulcre de la cathédrale du Mans (1869) p. 31. — C. P o r t, Les art. Angevins (1881) p. 25. — L a m i, Dict. des sculpt. (1898). — E s n a u l t, Dict. des art. etc. Manceaux (1899) p. 48, 50 f. *S. Lami.*

Biarelle, J o h a n n A d o l f, Maler zu Ansbach, Bruder des Folgenden, erhält 1743 Bezahlung für Bemalung zweier Kaminschirme.

F r. H. H o f m a n n, Die Kst a. Hofe d. Markgrafen von Brandenbg (1901) S. 192 (Studien z. deutsch. Kstgesch., Heft 32). *H. V.*

Biarelle, P a u l A m a d é e, Bildhauer und Bauzeichner, der bis ca. 1753 in Ansbach für die Markgr. von Brandenburg und als Bauzeichner Rettis 1747 am Bau des Stuttgarter Residenzschlosses beschäftigt war. Von ihm stammen wahrscheinlich auch die Detailpläne zu dem Ausbau des Treppenhauses im Schloß Brühl (1743—48) sowie die schöne Stuckdecke im Billardsaal des Schlosses zu Poppelsdorf.

Kst- u. Altert.-Denkm. im Kgr. Württemberg. Neckarkr. S. 587. — Kstdenkm. d. Rheinprov., IV 81; V 543. — F r. H. H o f m a n n, Die Kst am Hofe d. Markgr. von Brandenbg (Studien z. deutsch. Kstgesch., Heft 32). *H. V.*

Biart, s. *Biard.*

Biasi, Holzschnitzer in Padua, wo er die Biblioteca di S. Giustina mit Büchergestellen ausstattete. Außerdem schnitzte er 1725—27 die reichen Wandsitze und Speisetafeln des Refektoriums im Kloster Praglia (Colli Euganei bei Padua).

A. M o s c h e t t i in „L'Arte" 1904 p. 324. — E. C a r o n t i in „Rivista Benedettina" 1907 fasc. VII, p. 327. *G. Degli Azzi.*

Biasini, A n t o n i o d e, s. *Bittio,* A.

Biasini, B i a g i o d e i, d a F a e n z a, ital. Kunsttöpfer, tätig ca. 1500—1525 in Ferrara im Dienste des Este-Hofes; 1502—3 arbeitete er im neu errichteten Kloster S. Caterina, 1504—5 an einem Majolikaofen im Castelnuovo und 1520 an einem Gefäße zum Wasserkühlen.

G. C a m p o r i, Maiolica e Porcellana di Ferrara (Ausg. 1879); in Gaz. des B.-Arts, XXVII 156, 159; XIX 398. — G r u y e r, L'Art Ferrarais. II 494. *E. Scatassa.*

Biasino, C i p r i a n o, Baumeister von Krems, geb. 1580, † am 2. 6. 1636, baute seit 1616 die Pfarrkirche zum hl. Vitus in Krems; 1630 war die Kirche bis auf Sakristei und Turm fertiggestellt. Da die Grundrißbildung und das Detail dieser Kirche, „insbesondere die charakteristischen Profile der Pfeiler und des Hauptgesimses" eine enge Übereinstimmung mit den entsprechenden Teilen der Göttweiger Stiftskirche zeigen, so muß notwendigerweise eine Beteiligung B.s auch an diesem Bau angenommen werden, um so mehr, als B. 1623 urkundlich als in Göttweig beschäftigt nachgewiesen ist. Am 16. 2. 1631 erhält B. die umfassende Restaurierung und Neueinwölbung der Filialkirche von St. Michael in Auftrag, die er 1634 beendet.

Österr. Kst-Topographie, 1907, I 20, 40, 205, 217, 443, 563. *H. V.*

Biasioli, A n g e l o, Kupferstecher aus Bassano, geb. 1790, † in Mailand 1830. Ein schwaches Blatt in Punktiermanier, ein Bildnis Winckelmanns in ganzer Figur bei einer Homerherme, nach Bosio, befindet sich im Berliner Kabinett. Ferner kennt man von ihm: 4 Darstellungen zu Wilhelm Tell. Charl. Chasselat del. qu. fol. Aquatintabll. (auch farbig gedruckt). — Eine Ansicht des

Mailänder Domes nach Castallini. qu. fol. Aquatintabl — Innere Ansicht der Mailänder Arena. 4°. Aquatinta Abdr. bei Muller, Top. anc. 1847.

Brentari, Storia di Bassano, 728. *P. K.*

Biasion, Gian-Battista, Kupferstecher und Inhaber der Druckerei in Lemberg in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. Er unterzeichnete sich: G. B. Biasion, J. Bapt. Biasion, G. Balta Biasion. Es sind folgende seiner Blätter bekannt: 1) Ansicht von Krakau mit drei Hügeln: Kosciuscko, Wanda und Krakus. 2) Mutter Gottes-Bild von Ostrobrama in Vilno. 3) Vera effigies beati Joannis de Dukla. 4) Der hl. Stanislaus von Krakau. 5) Mutter Gottes-Bild in Podkamien. 6) Kostüme der Nationalgarde in Lemberg. 4 Blätter.

Kołaczkowski, Słownik rytowników pol., Lemberg 1874. — Kraszewski, Catalogue des estampes (Dresden o. J.).
Marian Gumowski.

Biaupneveu, s. *Beauneveu.*

Biau Temps, Girard, französ. Bildhauer, urkundlich erwähnt 1368—70 in Troyes (Champagne).

N. Rondot in Nouv. arch. de l'art franç., 1887 p. 66. *S. Lami.*

Biauvoir, Lotard de, Werkmeister am Bau der Kirche Saint-Pierre in Lille, deren Vorhalle er 1369 baute. Ein Verwandter von ihm ist offenbar der Kunstschreiner *Jean de Biauvoir* (Biavoir), der 1330—1342 für dieselbe Kirche mit Arbeiten untergeordneter Art beschäftigt war.

De la Fons-Mélicocq in Revue univers. d. arts. XII 275/6. — Dehaisnes, Docum. conc. l'hist. de l'art etc., 1886, I 285/6, 339/40, 488, 492, 502. *H. V.*

Biava, Francesco della, Maler von Verona, der 1470 in Ferrara für Herzog Borso tätig war.

Gruyer, L'art ferrarais. Paris, 1897, II 42. *H. V.*

Biava, Liberale dalla, s. *Liberale* da Verona.

Biave, dalle, s. *Mazzocchi,* Dante.

Biazaci (oder Buzaci), Tommaso, piemont Maler, aus Busca bei Cuneo stammend, 1463—83 in Albenga nachweisbar, wo er gemeinsam mit seinem Bruder *Matteo B.* die Minoritenkirche S. Bernardino mit Freskomalereien und mit einer Hochaltartafel schmückte. Ein aus Albenga stammendes Madonnenbild mit der Signatur „. . . . per Thomam de Buzac . . . . . tore de Buscha 1478" etc. sah Alizeri im Besitze des Genueser Akademikers Villa. Mehrere von G. Rossi publizierte Inschriften aus S. Bernardino lauten dagegen übereinstimmend „Thomas Biazacius de Buscha et Matheus ejus frater pinxerunt."

Gir. Rossi, Storia d. città d'Albenga; sowie in Arte e Storia, 1891 p. 33. — Alizeri, Not. dei prof. d. dis. in Liguria (1870) I 322 f. *

Bibar, Gonzalo, Maler in Sevilla um 1534.

Gestoso, Artif. Sevill. II 17. *M. v. B.*

Bibb, Charles, engl. Stecher, stellte in der Society of Artists 1764 eine Kopfstudie und 1765 „Vertumnus and Pomona" aus.

Redgrave, Dict., 1878. — Graves, The Society of Artists. *M. W. B.*

Bibbiena, s. *Bibiena.*

Bibe, Maurits, ein Maler aus Hertzogenbusch, der 1675 unter dem Namen Mengelaar in der römischen Bent vorkommt.

Houbraken, De groote Schouburgh, II 359. *E. W. Moes.*

Biberger, Joh. Ulrich, Kupferstecher zu Wien, um 1700. Man kennt von ihm die Bildnisse Kaiser Karls VI. (nach Franz Ferg), des Fürsten Liechtenstein u. des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern sowie einen hl. Leopold vor dem Kruzifix kniend.

Lipowsky, Bayer. Kstlerlex., 1810. — Le Blanc, Manuel, I. *H. V.*

Biberstein, Franz, Panoramenmaler, geb. in Solothurn 1850, lebt in Milwaukee; Schüler der Münchener Akademie. 1886 wurde er zu Panoramenarbeiten in Milwaukee, Chicago, S. Francisco usw. nach Amerika berufen. Das Museum zu Solothurn bewahrt von ihm: Kühe am Ufer.

Sein Bruder *August* (geb. 1844) ist als Bildhauer in Solothurn tätig.

Zetter-Collin bei Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. *H. V.*

Bibiano, Gregorio, italien. Architekt, der die kath. Wallfahrtskirche St. Quirinus in St. Quirin bei Neustadt a. W.-N. erbaute (1680 vollendet).

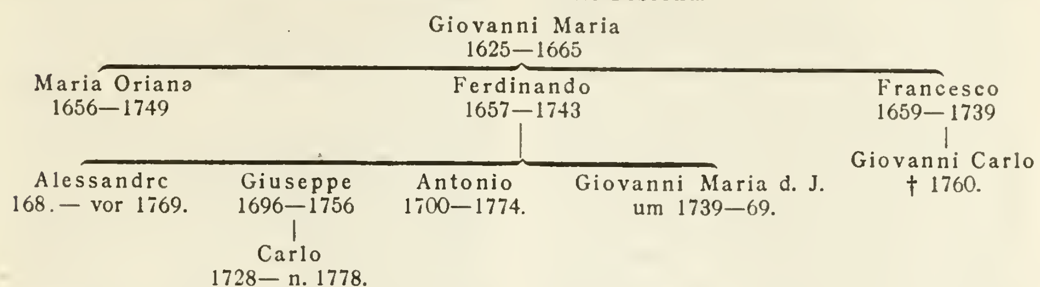
Kstdenkm. d. Kgr. Bayern, II, Heft IX, 115, 161. *H. V.*

Bibiena, Galli da, Künstlerfamilie des 17. und 18. Jahrh. aus Bologna. Den Beinamen „da Bibiena", den der Stammvater Giovanni Maria Galli angenommen hatte, um sich von einem gleichnamigen Mitschüler in Francesco Albanis Atelier zu unterscheiden, übernahm die ganze Familie. Die außerordentliche Bedeutung dieser Künstlerfamilie beruht hauptsächlich darin, daß sich acht ihrer Mitglieder einem und demselben Kunstgebiete zuwandten, nämlich dem Theaterbau und der szenischen Dekoration, die beide sie auf die höchste Stufe der technischen Vervollkommnung brachten, und daß sie ihre Kunst, die die letzten Konsequenzen aus dem von Borromini und Pozzo geschaffenen italienischen Spätbarock zieht, über ganz Europa verbreiteten. Das Hauptzentrum ihrer Tätigkeit war der Kaiserliche Hof in Wien; es gab aber kaum einen Hof in Europa, wo nicht wenigstens ein Mitglied der Familie gearbeitet hätte. Zur Erläuterung der verwandtschaftlichen Verhältnisse folgt der Stammbaum.

(Crespi), Felsina pittrice, t. III (1769), p. 88 ff. — Lanzi, Storia pittor. ed 3a (Bassano

1809), V 212. — Füssli, Kstlerlex., Nachtrag (1808), p. 410. — Zani, Enc. met. IX 267 ff.; XV 198. — Kábdebo in Allg. D. Biogr., VIII 333. — Gurlitt, Barockstil in Italien, p. 489, und Barockstil in Deutschland, p. 186.

Oskar Pollak-Prag.



Bibiena, Alessandro Galli, Architekt und Maler, Ferdinandos ältester Sohn, geb. 1687 in Parma, † vor 1769, 1719 bereits General-Architekt und Maler des Kurfürsten von der Pfalz. Er baute den rechten Flügel des Mannheimer Schlosses (der 1795 ausbrannte), und dürfte auch beim Bau der 1731 geweihten Schloßkirche wesentlichen Einfluß gehabt haben. Sein Werk ist ferner die 1733—56 erbaute Jesuitenkirche zu Mannheim, „eine durchaus eigenartige Anlage", als deren Erfinder er auf dem Hauptblatte des Werkes: „Basilica Carolina . . . . Mannheimii Palatina in Metropoli aedificata" (1760) genannt wird.

(Orlandi), Abecedario Pittorico, 2. ediz. (Bologna, 1719), p. 152. — (Zanotti), Storia dell' Accademia Clementina (Bol. 1739), II 213. — (Crespi), Felsina pittrice, t. III (Roma 1769) p. 88. — Füssli, Kstlerlex., Nachtr. (1808), p. 409. — Gurlitt, Barockstil in Deutschland (1889), p. 103, 187, 188. — (Jessen), Katalog der Berliner Ornamentstichsammlung (1894), p. 176 No. 1083.

Oskar Pollak-Prag.

Bibiena, Antonio Galli, Sohn des Ferdinando, geb. am 16. 1. 1700 zu Parma, † 1774 in Mailand (?, oder Mantua). Er lernte die Malerei bei Giuseppe del Sole, dann bei Felice Torelli und endlich bei Franceschini. Als sein Vater nach Bologna kam, gab dieser ihm selbst Unterricht und nahm ihn, als er 1718 nach Fano ging, um dort Theaterdekorationen zu malen, als Gehilfen mit. Hierauf soll er nach Cento gegangen sein, um ein Theaterszenarium zu malen, nachher aber mit seinem Oheim Francesco nach Rom, um diesem 9 Monate lang zu helfen. Endlich soll er aber (1720) von seinem Vater nach Bologna zurückberufen worden sein, um diesem bei den Dekorationen für das Teatro Malvezzi behilflich zu sein. Diese Angaben Crespis scheinen aber nicht ganz der Wahrheit zu entsprechen, da die Arbeiten in Fano (nach Dokumenten) erst 1719 fertiggestellt waren, und Antonio (ebenfalls nach Dokumenten) bereits im Januar 1721 sich in Wien befand. In Wien arbeitete B. viel als Theatermaler, doch war er nicht fest angestellt. Sein Gesuch vom Januar 1725, ihn zum 2. Theatral-Ingenieur zu ernennen, wird im Sept. 1726 in günstigem Sinne erledigt und ihm im Jan. 1727 genehmigt. Der Erweiterungsumbau des Presbyteriums der St. Peterskirche in Wien und die Errichtung des Hochaltars daselbst (1730—32) wurden nach seinen Zeichnungen und unter seiner Leitung durchgeführt; auch das Deckenfresko des Orgelchors in dieser Kirche ist sein Werk. Bei dem Prachtfeuerwerke, das im Nov. 1732 vom Wiener Magistrate dem Kaiser zu Ehren gegeben wurde, war er als Ingenieur tätig. Während seines Wiener Aufenthaltes ging er zeitweise nach Ungarn, wohin er vom Erzbischof Fürsten Esterhazy berufen worden war. Unter anderm malte er dort die große Scheinkuppel der Trinitarierkirche zu Preßburg (dies kann aber nicht schon 1717 geschehen sein [Ilg], da er damals noch Lehrling in Bologna war). Im April 1736 erhielt er zusammen mit dem Bildhauer Antonio Corradini ein zehnjähriges Privileg zur Abhaltung von Tierhetzen in Wien. Als Kaiser Karl VI. 1740 starb, stellte er aus diesem Anlaß ein Trauer-Ehrengerüste in Preßburg und ein ähnliches in Wien (für das spanische Kollegium) auf. Hierauf soll er Wien verlassen und sich nach Italien begeben haben. Das Jahr ist unbekannt, jedenfalls wurde ihm die Bezahlung für den Preßburger Katafalk erst 1743 angewiesen.

In Italien ging er zunächst nach Mailand und malte dort Szenarien; als im Juli 1751 das Theater im Palazzo della Signoria zu Siena abbrannte, wurde B. berufen, um es neu zu erbauen und auszustatten; im Juli 1753 fand die Eröffnung statt. Gleichzeitig oder kurz nachher war er in derselben Stadt für die Kirche S. Agostino beschäftigt. Hierauf malte er die Dekorationen für das Theater in Via Pergola in Florenz, 1755 baute er das Teatro Manzoni zu Pistoja um (1842 und 1864 verändert). Im April 1756 legte man den Grundstein zu dem nach seinen Plänen erbauten großen Teatro comunale zu Bologna, in welchem im Mai 1763 die erste Opernaufführung stattfand. Lorenzo Capponi gab den Bau im Stiche heraus („Pianta e spaccato del

nuovo Teatro di Bologna .... Venezia 1764 und Bologna 1771", 5 Bl. in f°.). Während seines Aufenthaltes in Bologna (er soll auch später noch einige Zeit dort gelebt haben) war er für Kirchen und Paläste als Maler vielfach beschäftigt; so malte er die Scheinkuppel für S. Maria della Vita, ein Deckengemälde über dem Hauptaltar und die Dekoration der Kapelle Fontana Muratori in S. Maria de' Foscherari, die Kapelle Monterengoli in S. Giacomo Maggiore; ferner malte er Perspektiven für die Paläste Sampieri-Scappi, Conti, Cignani, Lambertini, Legnani, Bolognetti-Castelli; einen Saal im Palazzo maggiore del pubblico und eine Galerie für den Conte de' Banchi. Endlich malte er auch in Bologna Dekorationen für das Theater Formagliari, für die Kollegien di S. Luigi und S. Xaverio und die Gründonnerstags-Perspektiven für die Kirchen S. Procolo und della Mascarella (1761).

Nach Vollendung des Theaters in Bologna soll er nach Livorno gegangen sein, um dort das Theater zu erneuern und die Chiesa de' Greci auszumalen, hierauf nach Parma, wo er für das Theater und für die Kapelle des Jesuitenkollegs S. Rocco beschäftigt war, weiter nach Reggio (wo er ein ganzes Szenarium malte), und endlich, wie erwähnt, wieder nach Bologna zurückgekehrt sein. 1769 lebte er bereits in Mantua. Von den Werken, die er dort geschaffen haben soll, werden die beiden mit durchbrochenen Kuppeln u. Deckengewölben versehenen Kirchen in Villa Pasquali (gebaut 1764—84) und in Sabbioneta, in Mantua selbst die Fassade der Kirche S. Barnaba und endlich das Teatro scientifico im Gebäude der Akademie genannt. Da letzteres 1775 vollendet wurde, so ist es wahrscheinlicher anzunehmen, B. sei in Mantua gestorben, und nicht, wie angegeben wird, in Mailand. Die Vermutung Gurlitts, er hätte das Stiegenhaus im Schlosse zu Ansbach gebaut, ist durch nichts begründet. B. hatte in Wien eine Tochter des Stuccators Santino Bussi geheiratet. Er war Mitglied der Accademia Clementina zu Bologna und Assoziierter der Wiener Akademie. Von seinen Schülern ist Franz Palko bekannt.

(Zanotti), Storia dell' Accad. Clement. Bologna (1739), II 213. — Carlieri, Cose notab. di Firenze (1757), p. 30. — Pecci, Cose notab. di Siena, 2. impr. (1759), p. 79. — (Crespi), Felsina pittrice, III (1769) 91 ff. — Pitture, Scolt. ed. archit. di Bologna (1782), p. 52, 56, 60, 101, 135, 198, 201, 251, 252, 264, 298, 345, 446. — Faluschi, Città di Siena (1784), p. 79, 98. — Freddy, Descriz. di Vienna (1800), I 116. — Susani, Nuovo prospetto . . . di Mantova (1818), p. 43, 71. — Tomani-Amiani, Teatro Antico della Fortuna in Fano (1867), p. 28 ff., 102, Anm. 16. — Kábdebo in Allg. D. Biogr., VIII (1879) 333. — Gurlitt, Barockstil in Italien (1887), p. 498; Barockst. in Deutschl. (1889), p. 218, 238. — Ilg, Fischer v. Erlach (1895, mit weiterer Lit.), p. 364, 409, 431, 629, 631 ff. — Matteucci, Chiese del mantovano (1902), p. 296/7.

Oskar Pollak-Prag.

Bibiena, Carlo Galli, Sohn des Giuseppe, geb. 1728 in Wien, † nach 1778. Am 15. 8. 1746 trat er in die Dienste des Markgrafen Friedrich von Bayreuth und hatte bei der Hochzeit des Herzogs von Württemberg mit der Tochter des Markgrafen Gelegenheit, sein großes Dekorationstalent zu zeigen. 1748 wurde er zum Dekorationsinspektor ernannt. Als im selben Jahre sein Vater nach Bayreuth berufen wurde, half er diesem bei der Dekoration des neugebauten Theaters. 1753 wurde er vom Kurfürsten von Bayern berufen, um für das neue Theater in München Dekorationen zu malen. Darauf kehrte er wieder nach Bayreuth zurück. In der Folgezeit wurde er gleichzeitig auch am Hofe von Braunschweig (die Herzogin war eine Schwester der Markgräfin von Bayreuth) als Architekt und Theatermaler angestellt, und zwar so, daß er sechs Monate in Bayreuth und sechs Monate in Braunschweig zubringen sollte. Da aber der 7jährige Krieg die künstlerische Tätigkeit störte, nahm er Urlaub nach Rom zu gehen, wo er sich ein Jahr aufhielt. Bei seiner Durchreise durch Bologna malte er die Kapelle des hl. Antonius von Padua in der Theatinerkirche. 1758 starb die Markgräfin, und B. wurde nach Bayreuth zurückberufen. Nach einem kurzen Aufenthalte in Braunschweig nahm er, wiederum des Krieges halber, Urlaub und besuchte 1759 Frankreich, Flandern und Holland. Nach einem Jahre wurde er wieder zurückberufen, ging aber gleich darauf mit Urlaub nach London, wo er mehrere Arbeiten ausführte und sich bis 1763 aufhielt. Nach erfolgtem Friedensschluß berief ihn Friedrich II. nach Berlin, wo er 1765 die Opern „Leucippo" von Hasse und „Achille in Sciroe" von Agricola ausstattete; doch soll er hier nicht sehr gefallen und 1766 seinen Abschied bekommen haben. Dieser Angabe Füsslis und Lackowitz' widerspricht der Bericht Crespis, der ihn noch 1769 als in Berlin wirkend anführt. Über die Folgezeit ist nichts Näheres bekannt. 1772 war er in Neapel bei den Festen gelegentlich der Taufe der Infantin Maria Teresa Carolina beschäftigt. Vielleicht hat er das große Theater in Pavia (1773) erbaut. Er soll auch in russische Dienste getreten sein, „die er aber 1778 verließ und in sein Vaterland zurückkehrte". Wann und wo er starb ist unbekannt. Nach seiner Erfindung wurden 7 Blatt Szenen zur Oper „La Regina delle Amazoni" gestochen. Die Angabe Gurlitts, er hätte für das Theater in Nancy gearbeitet, beruht auf einer Verwechslung mit Francesco Bib.

(Crespi), Felsina pittrice, t. III (1769) p. 94 ff. — Heinecken, Dict. d. Artist. (1788), II 686. — Füssli, Kstlerlex., Nachtrag (1808),

p. 409. — Nagler, Kstlerlex., IV 570. — Moroni, Dizion. stor. ecclesiast., LII (1851) 17. — Lackowitz, D. Familie Bibiena in Vossische Zeitung, 1882, Sonntagsblatt 5. — Gurlitt, Barockstil in Belg., Holl., Frankr. (1888), p. 272. — (Jessen), Katal. der Berl. Ornamentstichsammlung (1894), p. 324 No. 2153. — Hofmann, Die Kunst am Hofe d. Markgr. v. Brandenburg (Stud. z. d. Kunstg. 32, 1901), p. 206, 228, 243. *Oskar Pollak-Prag.*

Bibiena, Christoph Galli. Bei Schlager wird dieser sonst ganz unbekannte Künstler als am 1. 4. 1721 angestellter Kais. Theatral-Ingenieur in Wien genannt. Vielleicht liegt hier eine Verwechslung mit Giuseppe B. vor.

Schlager, Materialien, p. 63. — Ilg, Fischer v. Erlach (1891), p. 590, Anm. 40, u. 633. *Oskar Pollak-Prag.*

Bibiena, Ferdinando Galli, Sohn des Giovanni Maria, geb. am 18. 8. 1657 in Bologna, † am 3. 1. 1743 daselbst. Als er 7 Jahre alt war, starb sein Vater; kurz darauf wurde er zu Carlo Cignani (einst Mitschüler seines Vaters bei Albani) in die Lehre getan. Dieser entdeckte bald seine architektonische Begabung und schickte ihn zum Architekten Giulio Troili (genannt Paradosso). Hierauf studierte er noch bei Mauro Aldrovandini u. bei Giac. Antonio Mannini. Bei einer öffentlichen Theatervorstellung in Bologna erntete er schon in sehr jungen Jahren großen Erfolg durch seine Szenarien. Cignani empfahl ihn dem Herzog Ranuccio Farnese nach Parma, der ihn zu seinem „ersten Maler und Architekten" ernannte; F. blieb auch noch unter Ranuccios Nachfolger Francesco an diesem Hofe und soll sich im ganzen 28 Jahre in Parma resp. Piacenza aufgehalten haben. Wenn die Nachrichten Zanottis richtig sind, muß dieser Aufenthalt in die Jahre 1683—1711 fallen. Sein Hauptwerk dieser Zeit waren die Villa und die Gärten in Colorno, die er für den Herzog schuf, und die als besonders reizvoll gerühmt wurden. Von seinen sonstigen Arbeiten während dieser Jahre werden genannt: die dekorativen Malereien für das Kasino „la Motta" des Herzogs von Mirandola, die er mit seinem Bruder Francesco gemeinsam fertigte, Arbeiten im Palaste des Marchese Campori in Modena, zwei Kapellen in der Jesuitenkirche in Reggio; in Parma selbst malte er die Kapelle aus, sowie einen Saal und die Fassade des Collegio Ducale, die Loggia des großen Theaters, eine Galerie im Palazzo del Giardino, eine Kapelle im Palazzo maggiore, die Kirche der Kapuzinernonnen, die Cappella maggiore in der Chiesa di S. Sepolcro u. a. m. In Piacenza endlich werden ihm die gemalte Decke des Oratoriums S. Vincenzo, mehrere Perspektiven in den Höfen des Klosters S. Sisto, die Kuppelmalerei der Chiesa della morte, eine Kapelle in der Madonna della Campagna u. a. zugeschrieben. Den höchsten Ruhm aber sollte ihm die Theaterdekorationsmalerei bringen, der er sich schon früh zuwandte. Schon 1690 entwarf er Dekorationen zur Oper „Il Favore degli Dei" von Aurelio Aurelii, die gelegentlich der Hochzeit des Prinzen Odoardo mit der Prinzessin Dorothea Sofia von Neuburg in Parma aufgeführt wurde. Und in dem Werke „Varie opere di Prospettiva, inventate da Ferdinando Galli Bibiena, Bolognese, Pittore ed Architetto dell' A. S. del Duca di Parma, racc. da Pietro Abbati, intagl. da Carlo Buffagnotti" (Bologna, Mercati) findet sich unter zahlreichen Dekorationsentwürfen auch einer mit der Aufschrift: „Disegno del nuovo Teatro aperto nell' Anno 1703. nell' Accademia degli . . . Ardenti al Porto". 1708 wurde B. von König Karl III. nach Barcelona berufen, um die Feste anläßlich der Vermählung Karls mit Elisabeth Christine von Braunschweig-Lüneburg zu leiten. Der König ernannte ihn in diesem Jahre zum „Capo mastro maggiore e pittore di Camera e feste di Teatro". Unter diesem Titel publizierte B. sein Hauptwerk „L'architettura Civile, preparata su la Geometria e ridotta alla Prospettiva", Parma, Monti 1711. Aus dem Datum der Widmung an Karl III.: „Parma, li 2. maggio 1711" sowie aus einer Bemerkung Zanottis geht hervor, daß er nicht, wie gewöhnlich angegeben wird, sich bis 1712 in Barcelona aufgehalten hat, sondern offenbar nach Vollendung der Feste nach Parma zurückgekehrt war, und erst, als Karl III. nach dem Tode Josephs I. als Karl VI. zum Kaiser gekrönt wurde, endgiltig die Dienste der Farnese verließ und nach Wien übersiedelte. Hier errichtete er am 24. 4. 1714 einen Trauerkatafalk für Herzog Anton Ulrich (in der Kapuzinerkirche) u. 1715 den Katafalk für Karl Joseph Ignaz Anton, Herzog von Lothringen, Erzbischof von Trier. Im selben J. inszenierte er die Oper „Teseo in Creta". Im selben Jahre beteiligte er sich mit J. B. Fischer von Erlach und mit Lukas Hildebrandt an der Konkurrenz für den Entwurf zur Karl-Borromäuskirche, unterlag aber gegen Fischer. Am 13. 4. 1716 entfaltete er anläßlich der Geburt des ersten Erzherzogs Leopold Johann seine eminente Begabung zu glanzvollen Festveranstaltungen. Die Beschreibung des feenhaften Nachtfestes auf dem Teiche der Favorita (heute Theresianum) findet sich bei Zanotti. Am 4. Aug. dess. Jahres errichtete er in der Augustinerkirche den Trauerkatafalk für Johann Wilhelm, Pfalzgrafen bei Rhein. Kurz darauf begann ihn ein Augenleiden zu quälen, und er ging heilungsuchend nach Bologna. Eine Operation besserte das Leiden, doch als er, nach Wien zurückgekehrt, zu größeren Arbeiten dienstuntauglich wurde, nahm er Urlaub, sich ständig in Italien aufhalten zu dürfen. In der Tat wird er am 17. 10. 1717, „nachdem er einige Monate vor-

her zurückgekehrt war", zum Mitgliede der Accademia Clementina zu Bologna gewählt, wird 1718 Vizepräsident, leitet 1719 den Vorsitz der neuen Wahlversammlung und ist von diesem Jahre ab als „Direttore" (Professor für Architektur) an dem Institute tätig. Diese Angaben der „Storia dell' Accademia" des Zanotti, eines Werkes, das zu Lebzeiten des Bibiena und nach einer u. a. auch von Ferd. B. vorgenommenen Revision erschien, lassen die Angabe Ilgs u. a., er hätte sich bis 1726 in Wien aufgehalten, hinfällig erscheinen. Wenn B. 1721 um Gehaltserhöhung bittet und 1723 darum einkommt, man möge seinem Sohne Giuseppe seine Stelle eines 1. Theatralingenieurs, dem jüngeren Sohne Antonio dagegen Giuseppes Stelle eines 2. Theatralingenieurs geben, so kann er doch schon damals beurlaubt gewesen sein. Seine definitive Entlassung erhält er am 1. 10. 1726, nachdem sein Sohn Giuseppe am 23. Sept. dieses Jahres zum ersten Theatralingenieur ernannt worden war. Ein weiterer Beweis ist der, daß B. in den Jahren 1718—19 mit seinem Sohne Antonio die Theaterdekoration in Fano (bei Bologna) erneuert hat, wofür ihm am 9. 8. 1719 in Anerkennung seiner Verdienste das Bürgerrecht verliehen wird. 1721 veröffentlichte er eine Antwort auf die Angriffe eines Kartäusermönchs Brunelli („Encomio delle fabbriche contro i pittori architetti"). In Bologna selbst soll er nur noch die Perspektive im Palazzo Monti gemalt haben. Um so eifriger widmete er sich der Lehrtätigkeit, zu welchem Zwecke er ein zweibändiges Werk: „Direzione a' giovani studenti nel Disegno dell' Architettura civile" resp. „della Prospettiva Teorica" (Bologna, 1731—32, 2. Aufl. 1745—53) verfaßte.

Auch als praktischer Architekt war B. tätig: so baute er das Teatro reale in Mantua, das 1731 von Andrea Gallucci vollendet wurde, 1781 aber verbrannte. Die ihm zugeschriebenen Deckenmalereien in der großen Synagoge in Mantua u. a. dürften Schülerarbeiten nach seinen Entwürfen sein; auch ein Entwurf, den er für die Deckenmalerei der Kuppel von S. Andrea in Mantua (gebaut 1732—82) gemacht haben soll, ist unsicher. Die Kirche S. Antonio Abate in Parma mit der äußerst merkwürdigen durchbrochenen Decke wird ihm zugeschrieben. Außer den oben genannten Schriften erschienen, ebenfalls in Stichen von C. Buffagnotti, „Disegni delle Scene che servano alle due opere che si rappr. nel Reggio Teatro di Torino" (23 Bl.). Zeichnungen besitzen u. a. die Wiener Albertina und die Bibl. Sarti in Rom. Seine Schüler waren Gius. Civoli, G. B. Alberoni, P. Scandelari, Giov. Ant. Landi (sämtlich Bologneser Akademiker), Ant. Ospel, Rob. Cherici (beide Wien) u. a. m. (s. Ilg!). B. hatte mit 29 Jahren eine Parmesanerin Corona Stradella geheiratet. Er wurde in Bologna in der Kirche S. Domenico begraben.

Orlandi, Abeced. pittor., Bologna, 1704 p. 149; id. 1719 p. 151/2. — Ders., Not. degli scritt. Bolognesi (1714), p. 112. — (Zanotti), Storia dell' Accad. Clement. in Bologna (1739), I 62 ff., 334; II 201 ff. — (Malvasia), Le pitture di Bologna, 4a ed. (1755), p. 379. — Cadioli, Descriz. delle pitt., scult. ed archit. di Mantova (1763), p. 19 ff. — (Crespi), Felsina pittrice, T. III (1769), p. 86 ff. — Carasi, Le pubbl. pitture di Piacenza (1780) p. 108, 124. — Pitt., scult. ed arch. di Bologna (1782), p. 153, 218, 264, 388. — (Heinecken), Dict. d. Artist. (1788), II 683. — Comolli, Bibliogr. dell' Archit., III (1791), 36 ff., 40 ff. — Freddy, Descr. di Vienna (1800), I 276. — Lanzi, Storia pittor., ed. 3a (Bassano 1809), V 212. — Susani, Pitture di Mantova (1818), p. 17, 33, 111, 114. — Tomani-Amiani, Teatro antico in Fano (1867), p. 28, 102. — Guilmard, Maîtres ornemanistes (1881), 329. — Gurlitt, Barockstil in Italien (1887), 489. — Ilg in Ber. u. Mitt. d. Altert.-Ver. zu Wien, XXIV (1887) 99 f. — Wickhoff in Jahrb. d. Kunstsamml. d. Allerh. Kaiserhauses, XII (1891) p. CCCXI. — (Jessen), Katal. d. Ornam.-Stichsamml. Berlin (1894), p. 266 No. 1723; p. 322 No. 2128. — Ilg, Fischer v. Erlach (1895, mit weiterer Lit.), p. 190 Anm. 227, p. 332, 431, 622 ff., 634 f. — Matteucci, Le chiese . . . del Mantovano (1902), p. 131, 297. — Schriftl. Mitteil. des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien.

Oskar Pollak-Prag.

Bibiena, Francesco Galli, Sohn des Giovanni Maria, geb. am 12. 12. 1659 in Bologna, † am 20. 1. 1739 daselbst. Sehr früh verwaist, wurde er anfangs zu einem Kaufmann in die Lehre gegeben, der aber bald sein Talent entdeckte und ihn ca. 1673 zu Pasinelli schickte; dann war er kurze Zeit bei Cignani, um nachher auf eigene Faust Architektur zu studieren. 1679 malte er sein erstes Architekturstück beim Senator Fantuzzi; 1682 ging er nach Piacenza, um dort im Palazzo ducale (genannt la Cittadella) mehrere Zimmer und eine Kapelle zu malen. Hierauf ging er nach Parma und arbeitete viel in den Palästen des Marchese della Rosa und des Marchese di Surania. Für den Herzog von Mirandola malte er mit seinem Bruder Ferdinando das später zerstörte Kasino „la Motta" aus. Hierauf wurde er nach Rom berufen, wo er drei Jahre blieb und Theaterdekorationen malte. Von dort ging er nach Mantua, wo ihn der Herzog zu seinem Architekten ernannte. Von den zahlreichen Werken, die er hier geschaffen haben soll, wird der Umbau eines von Giulio Romano erbauten Hofes im herzogl. Palaste genannt und gelobt. Indem er sehr geschickt eine durchbrochene Decke darüber konstruierte, schuf er den Hof zu einer Reitschule („cavallerizza") um; doch beklagt schon Cadioli den Verfall des Werkes. Nach einem Aufenthalte in Genua, wo er Theaterdekorationen malte, folgte er einem Rufe des Vizekönigs nach Neapel, um die Feste anläßlich der Ankunft

König Philipps V. zu leiten. Er stellte bei dieser Gelegenheit zwei große Triumphbogen auf und malte neue Theaterszenen für das öffentliche und für das kgl. Theater. Einem Rufe Philipps V. nach Spanien konnte er nicht Folge leisten, da er bereits nach Wien verpflichtet war. Doch zögerte er wegen des gerade tobenden spanisch-französisch-österreichischen Krieges zwei Jahre mit der Reise nach Wien. In Wien angelangt, baute er ein großes Operntheater; doch scheiterte eine von Kaiser Leopold gewünschte ständige Anstellung an Francescos übertriebenen Gehaltsansprüchen. Inzwischen starb Leopold (1705) und Kaiser Joseph I. ließ ihm seinen Lohn für den Theaterbau zahlen, entließ ihn aber wegen des andauernden Krieges. Hierauf soll B. nach Italien gegangen sein, mehrere Berufungen nach London ausgeschlagen und endlich einem Rufe nach Lothringen Folge geleistet haben, wo er das große Theater in Nancy erbaute (in späterer Zeit innen verändert). Nun berief ihn Kaiser Joseph von neuem nach Wien, wo er von 1710 ab als erster Theatralingenieur erscheint und für das Operntheater arbeitet; so malte er die Dekorationen für die Opern Tigrane, Mucius Scaevola, Cajo greco; besonders gelobt wird die Ausstattung von Contis Oper „Sieg der Freundschaft und Liebe" (1711). Über die Dauer seines Aufenthaltes in Wien informieren die Matrikelangaben über seine Kinder: am 26. 4. 1710 wird ihm ein Sohn, am 23. 8. 1711 eine Tochter geboren, die aber am 5. 4. 1712 als gestorben gemeldet wird. 1712 muß er aber Wien verlassen haben, da in diesem Jahre sein Bruder Ferdinand mit dem neuen Kaiser, Karl VI., nach Wien kommt und hier Francescos Stelle einnimmt. Fr. ging nach Italien, wo er sich zunächst nirgends ständig niederließ und an verschiedenen Orten beschäftigt war. So berief ihn der Marchese Scipione Maffei nach Verona, wo er für die Accademia degli filarmonici das prächtige noch heute erhaltene Theater erbaute, das selbst ein so strenger Kritiker wie Milizia für das beste in ganz Italien erklärte. 1720 folgte eine Berufung nach Rom, wo er das Theatro Alibert erbaute.

Gegen Ende des Jahres 1726 ließ er sich ständig in Bologna nieder; am 13. 10. d. J. wird er, noch bevor er zum Mitglied der Akademie ernannt war (was erst im März 1727 geschah), zum Lehrer („direttore") an der Clementinischen Akademie zu Bologna ernannt, was er bis zu seinem Tode blieb. 1727 malte er ein Szenarium für das Teatro Malvezzi. Nach seinem Entwurfe wurde der „Voltone del meloncello" bei S. Giuseppe vor Porta Saragozza zu bauen begonnen (von Gurlitt und Ilg fälschlich dem Ferdinando zugeschrieben). Für die Cappuccini schuf er die grottenähnliche Kapelle, die innen die lebensgroßen Figuren der Pietà mit dem hl. Franziskus enthält. Nach seiner Zeichnung wurde der Altar der Hauptkapelle von Madonna di Galiera erneuert; endlich malte er die Perspektive im Schlafsaale des Klosters von S. Francesco und die beiden Perspektiven im ersten Klosterhofe von S. Annunziata. Um 1730 wurden in Recanati zwei Paläste nach seinen Entwürfen gebaut. Er hat kein Werk publiziert (Gurlitt schreibt ihm irrtümlich Ferdinandos Werk „Architettura civile" zu), doch hatte er ein (sehr gelobtes) Werk: „L'architettura maestra dell' arti, che la compongono" verfaßt, das aber niemals gedruckt wurde. Er starb in der Nacht vom 20. auf den 21. 1. 1739 und liegt in S. Maria Maggiore begraben.

Orlandi, Abecedario pittorico (1704), p. 149. — (Maffei), Verona illustrata (1732), III 96. — (Zanotti), Storia dell' Accademia Clementina (1739) I 72 ff., II 265 ff., 355. — (Malvasia), Le pitture di Bologna, 4. ed. (1755), 139, 384. — Cadioli, Pitt., Scult. ed archit. di Mantova (1763), p, 26. — (Crespi), Felsina pittrice, III (1769) 96 ff., 101. — Pitture, scolt. ed archit. di Bologna (1782), p. 11, 41, 98, 264, 361, 392, 399. — Kábdebo in Allg. D. Biogr., VIII (1879) 333. — Gurlitt, Barockstil in Italien (1887), 499; und Barockst. in Belg., Holl., Frankr. (1888), p. 272. — Ilg, Fischer v. Erlach (1895), p. 154, 628.

Oskar Pollak-Prag.

Bibiena, Giovanni Carlo Galli, Sohn des Francesco, † am 20. 11. 1760 in Lissabon. Crespi weiß über diesen Künstler nur zu berichten, daß er in Diensten des Königs von Portugal stand und Mitglied der Accademia Clementina in Bologna war. Letzteres scheint darauf hinzuweisen, daß er vor seiner Anstellung in Lissabon in der Heimat tätig war, wie denn auch die merkwürdige Wendeltreppe im Palazzo Savini (jetzt Soccini; der Bologneser Führer von 1782 nennt den Palast „Sampieri, einst Malvasia") und die Ausmalung der Kapelle des hl. Antonius in S. Bartolommeo di Porta Ravegnana, beide in Bologna, als seine Werke genannt werden. Einen weiteren Beweis gibt ein Stich, darstellend einen Entwurf zu einem Altare des hl. Petronius in S. Petronio in Bologna, der dem Stifter des Altars, Papst Benedikt XIV. († 1758) gewidmet und „Gio. Carlo Galli Bibiena . . . . del." gezeichnet ist.

(Crespi), Felsina pittrice, t. III (1769) p. 99. — Pitture, scolt. ed archit. della città di Bologna (1782), p. 328, 332. — Gurlitt, Barockstil in Italien (1887), 500. *Oskar Pollak-Prag.*

Bibiena, Giovanni Maria Galli, ein Schüler und Gehilfe des Francesco Albani, geb. in Bibiena (einem Dorfe bei Bologna) 1625, † am 21. 6. 1665 in Bologna. Albani nannte ihn seinen „Fontaniere", da er ihm stets die Gewässer, Flüsse, Meere in seinen Bildern malte. Er kopierte auch viele Bilder seines Meisters, die dieser dann für eigene Arbeiten ausgab. B. muß ein überaus frucht-

barer Maler gewesen sein, da er neben dieser steten Beschäftigung für Albani (er starb nur 5 Jahre nach diesem) Zeit fand, eine große Anzahl von Fresken und Altarbildern in Bologna zu malen. Von diesen seien folgende erwähnt: 1651 malte er die große Himmelfahrt Christi in der Certosa; in der Sala Farnese des Palazzo pubblico das große Wandbild, darstellend die 3000 bolognes. Kreuzfahrer, die vor ihrer Abreise den Segen des Papstes empfangen; in der Kirche Buon Gesù malte er in der Capella Longhi (früher Negri) in Fresko die Taten des hl. Bernardin; über dem Eingang dieser Kapelle (von außen) ein Ölbild: Christus vertreibt den Versucher; in derselben Kirche, in der Capella maggiore, befinden sich zwei Sibyllen von ihm (u. zwar die beiden kleineren von den vier vorhandenen). Für die Kirche der „Padri della Carità" malte er eine hl. Anna, für die Compagnia della Cintura (fraternità di S. Maria di Consolazione) das Altarbild, S. Augustin darstellend, für die Chiesa de' Servi den hl. Andreas, der betend sein Marterkreuz anblickt. Der hl. Franz von Sales in der Pfarrkirche S. Maria Maddalena war schon zu Crespis Zeit nicht mehr an Ort und Stelle. In seinem letzten Lebensjahre, 1665, malte er nochmals den hl. Franz von Sales, wie er seine Filotea schreibt. Die Galerie Liechtenstein in Wien besitzt von ihm eine Entführung der Europa in lebensgroßen Figuren. Der Künstler starb plötzlich im 40. Lebensjahre und liegt in S. Maria Maggiore begraben. Seine Gemahlin hieß Orsola Maria Possenti.

Malvasia, Felsina pittrice (Bol. 1678), II, Parte 4, p. 267, 273, 292. — Orlandi, Abecedario pittor., Bologna 1704, p. 223. — (Crespi), Felsina pittrice, III (Roma 1769, Fortsetzung des Malvasia), p. 83 ff. — (Malvasia), Le pitture di Bologna, 4. ediz. (Bologna 1755), p. 77, 100, 155, 183, 242, 243, 317, 388. — Pitture scolture ed architett. della città di Bologna (Bol. 1782), p. 56, 112, 140, 177, 406. — Falke, Katal. d. Gal. Liechtenstein in Wien, No. 347.
Oskar Pollak-Prag.

Bibiena, Giovanni Maria, d. J., Sohn des Ferdinando, lebte in Prag als Maler und Baumeister um 1739—69, hat aber nicht viel gearbeitet, da er „eine so reiche Frau geheiratet hat, daß er mit Ruhe und in Ehre von dem Seinen zehren kann" (Zanotti).

(Zanotti), Storia dell' Accad. Clementina, (1739), II 213. — (Crespi), Felsina pittrice, t. III (1769), p. 88. — Dlabacz, Kstlerlex. (1815), I 441. *Oskar Pollak-Prag.*

Bibiena, Giuseppe Galli, Sohn des Ferdinando, geb. am 5. 1. 1696 in Parma, † 1756 in Berlin. Schüler seines Vaters in Barcelona. Bei Ferdinandos Übersiedelung an den Wiener Hof (1712) begleitete ihn Giuseppe und war bald imstande, selbständig Dekorationen zu entwerfen. So wurden denn bereits 1716 die Entwürfe zu der Prachtoper „Die über die Alcina obsiegende Angelica", die anläßlich der Geburt des Erzherzogs Leopold bei den von Ferdinando B. geleiteten Festen auf dem Teich in der Kais. Favorita (IV. Theresianum) aufgeführt wurde, von Giuseppe geliefert. Als im folgenden Jahre (1717) wiederum die Geburt eines Erzherzogs erwartet wurde, ließen die niederösterreichischen Landstände im Mai vor dem Landhause eine prächtige Triumphpforte errichten, deren Entwurf ebenfalls Giuseppe anvertraut wurde. Die Operntextbücher von 1718 nennen ihn bereits „zweiter Theatralingenieur". Da sein Vater bereits 1717 Wien verlassen hatte, vertrat er ihn vollständig, ohne jedoch zunächst in dessen Stelle aufzurücken. Zu den großartigen Festen, die 1719 anläßlich der Vermählung des Kurprinzen von Sachsen (des späteren Königs August III.) mit der österr. Prinzessin Maria Josepha in Dresden abgehalten wurden, wurde B. als Leiter berufen. Hier konnte er in dem neuen Opernhause sein Dekorationstalent glänzend entfalten. Am 3. 3. 1720 errichtete er den Katafalk für die Kaiserin Eleonora Magdalena in der Augustinerkirche in Wien. Am 5. 10. 1721 wurde er zum Mitglied der Clementinischen Akademie in Bologna gewählt. Seine Dienste als Lehrer versah dort vertretungsweise sein Vater. 1722 folgte er einem Rufe nach München, um dort die Hochzeitsfeierlichkeiten bei der Vermählung des Kurprinzen Carl Albrecht von Bayern mit Maria Amalia Josepha (der Tochter Kaiser Josephs I.) zu leiten. Im nächsten Jahre, 1723, wurden in Prag anläßlich der Krönung Kaiser Karls VI. zum König von Böhmen die prächtigsten Feste abgehalten. Giuseppe entwarf bei dieser Gelegenheit ein überaus reiches Freitheater im Schloßgarten. in welchem unter freiem Himmel die Oper „Costanza e fortezza" aufgeführt wurde. Es erschienen 7 Bl. (gestochen v. van d. Bruggen, Martin, Birkhardt u. a.) nach B.s Zeichnung, die die Theateranlage u. die Dekorationen festhielten. Auch die Dekoration des großen Saales in der Burg in dem das Krönungsmahl stattfand, übernahm B. 1723 bittet Ferdinando, seinem Sohne die Stelle des 1 Theatralingenieurs zu verleihen, die er am 10. 1. 1727 erhält. Zu den großartigen Festen, die anläßlich der Heiligsprechung des Märtyrers Johannes von Nepomuk in Prag vom 9. bis 16. 10. 1729 gefeiert wurden, steuerte er den Entwurf zu einem prächtigen Triumphbogen bei. Die beiden Arbeiten für Prag (1723 und 1729) werden gewöhnlich fälschlich seinem Vater Ferdinando zugeschrieben.

Dem 1732 zu Breslau verstorbenen Pfalzgrafen von Neuburg, Franz Ludwig, Erzbischof von Mainz, stellte er einen Ehrenkatafalk auf. Im selben Jahre (1723) brachte er bei einem Hoffeste in Linz gelegentlich der Aufführung der Oper „L'asilo d'amore"

zum ersten Male transparente Dekorationen auf die Bühne. 1733 inszenierte er in Wien die Opern „l'Olimpiade" und „Sanzio Pansa" 1736 den „Ciro riconosciuto". Auch bei einem Hoffeste in Graz war er leitend tätig, ebenso bei den Feierlichkeiten anläßlich der Hochzeit der Erzherzogin Maria Theresia mit Franz v. Lothringen (1736). Um diese Zeit sollen auch einige Bauten in Schlesien nach seinen Entwürfen errichtet worden sein. 1739 leitete er die prachtvolle Beleuchtung des Palais Liechtenstein (damals Wohnung des französischen Botschafters in Wien) anläßlich des Friedensschlusses von Belgrad. Das Datum 1740 trägt das große Stichwerk „Architetture e prospettive, dedicate alla Maestà di Carlo VI.", das bei Pfeffel in Augsburg erschien und außer einem Titelkupfer und dem Porträt Karls VI. fünf Teile zu je zehn Blatt enthält. Neben den zahlreichen Theaterdekorationen verdienen besonderes Interesse die Entwürfe zu den Katafalken und vor allem die acht Entwürfe zu Passionsdarstellungen in weiträumigen kühnen Hallen, die nach der Mitteilung Zanottis zur Feier des hl. Grabes in den Räumen der kaiserlichen Hofburg alljährlich dargestellt wurden; doch sagt Zanotti nicht ganz klar, ob als wirkliche Passionsspiele oder nur als riesige Krippen. Aus dem Stichwerke selbst geht hervor, daß es nicht schon 1740 erschienen sein kann, da es noch die Festdekorationen anläßlich der Hochzeit der Erzherzogin Maria Anna mit Karl von Lothringen enthält, die erst 1744 stattfand. 1742 malte B. in Venedig die Szenen der großen Schaubühne bei S. Giovanni Chrysostomus. In diese Zeit fällt die Herstellung der Dekorationen für das Wiener Opernhaus. Im Okt. 1743 arrangierte er die festliche Beleuchtung der Burgbastei. Im Frühjahre 1744 wurde er nach Stuttgart berufen, um beim geplanten Umbau des Residenzschlosses sein Gutachten abzugeben. Er reichte auch Fassadenentwürfe ein, die aber nicht angenommen wurden. (Er war aber damals keineswegs „kurhessischer Baudirektor" [Gurlitt].) Gelegentlich der am 1. 2. 1745 erfolgten Geburt des Erzherzogs Karl veranstalteten die niederösterreichischen Stände unter B.s Leitung eine prunkvolle Beleuchtung des Landhauses und ließen vor demselben eine riesige Triumphpforte errichten; noch im selben Jahre, am 23. Okt., geschah das gleiche mit noch größerem Kostenaufwande anläßlich der Heimkehr Franz' von Lothringen von der Frankfurter Kaiserkrönung.

1747 folgte B. einem Rufe nach Dresden, wo er bei der sog. doppelten Vermählungsfeier (am 20. Juni Vermählung der Marie Antonie, Tochter Kaiser Karls VII. mit dem Kronprinzen Friedrich Christian, und am 9. Juli [nicht 13. Juni] Vermählung der sächsischen Prinzessin Marie Anna mit dem Kurfürsten von Bayern Maximilian Joseph) tätig mitwirkte. Er blieb sodann in Dresden und wurde am 1. 1. 1748 als „erster theatralischer Architekt" angestellt. In Dresden hat er die Opern Hasses mit unerhörter Pracht ausgestattet. Im März 1748 bekommt er die Erlaubnis, nach Bayreuth zu gehen, wo er die ganze Innenausschmückung des neugebauten Theaters mit Hilfe seines Sohnes Carlo bis zum 4. 9. desselben Jahres bewältigte. Über der besonders prunkvollen Fürstenloge befindet sich die stolze Inschrift: „Pro Friderico et Sophia Josephus Gallus·Bibiena fecit Anno 1748". Hierauf kehrte B. nach Dresden zurück, wo er 1749 einen Plan zu einem neuen Theater ausarbeitete und 1753 dem Kurprinzen Friedrich Christian überreichte (jetzt in der kgl. öff. Bibliothek zu Dresden). 1750 erneuerte er das Opernhaus im Zwinger zu Dresden, indem er die Hofloge vergrößerte. (Dieses Theater ist 1849 abgebrannt.) 1751 ließ ihn König Friedrich II. nach Berlin kommen, um die neue Oper „Armide" von Graun auszustatten. Doch blieb er damals noch nicht ständig in Berlin, sondern teilte seine Tätigkeit zwischen Dresden u. Berlin. Schon Ende des Jahres 1751 ist er wieder in Dresden, wo er die Dekorationen zu Hasses Oper „Adriano in Siria" (erste Vorstellung am 17. 1. 1752) malte. Ende Januar 1752 fand in Berlin die Erstaufführung des „Britannicus" von Graun mit B.s Dekorationen statt. Kurz darauf, am 27. 3., kamen wiederum seine Dekorationen bei der Erstaufführung von Grauns Oper „Orfeo e Euridice" in Berlin auf die Szene. Es folgte ein Aufenthalt in Dresden, wo er zum Karneval 1753 das Opernhaus umbaute. Am 5. 2. desselben Jahres wurde dor die Oper „Solimano" von Hasse mit seinen Dekorationen „in nie gesehener Pracht" zum ersten Male aufgeführt. Anfang 1754 ist er wieder in Berlin, um mit Bellavita zusammen die Dekoration zu Agricolas Oper „Cleofida" zu malen. Von nun ab blieb er ständig in Berlin, wo er mit Graun als Komponisten u. Tagliazucchi als Dichter den ganzen Opernbedarf bestritt. So kam im März 1754 „Semiramide", Januar 1755 „Montezuma", März „Ezio", Januar 1756 „Fratelli nemici" und im März „Merope" zur Erstaufführung. Er soll nach Lackowitz Anfang 1757 gestorben sein, doch nennen Zeitgenossen das Jahr 1756. Nach Gurlitt soll er auch in Paris Triumphe als Theaterdekorateur gefeiert haben, doch ist darüber sonst nichts bekannt. Außer den bereits im Texte erwähnten Stichwerken zählen Heinecken und Comolli noch mehrere Stiche und Stichserien auf, die von verschiedenen Stechern nach B.s Entwürfen, meist erst nach seinem Tode, herausgegeben wurden. Die Kabinette von Wien (Albertina), München, Dresden u. a. besitzen von ihm eine große Reihe von Handzeichnungen. Der

Künstler hatte in Wien eine Deutsche namens Eleonora Kinsky geheiratet, von der er fünf Söhne und zwei Töchter hatte.

(Zanotti), Storia dell' Accademia Clementina (Bologna 1739), I 67, 68; II 213, 237 ff. — (Crespi), Felsina pittrice, t. III (Roma 1769), p. 89 ff. — Comolli, Bibliogr. dell' architettura (1791), III 38. — Dlabacz, Kstlerlex. (1815), I 439, 441. — Kábdebo in Allg. D. Biogr. (1879), VIII 334. — Lackowitz, D. Familie Bibiena in „Vossische Zeitung", 1882, Sonntagsblatt 5. — Ilg. in Ber. und Mitt. d. Altert. Ver. Wien, XXIV (1887), p. 100. — Gurlitt, Barockstil in Italien (1887), p. 492 ff.; in Belg., Holl., Frankr. (1888), p. 285; in Deutschland (1889) p. 187, 460. — Wickhoff in Jahrb. d. Kunstsamml. d. Allerh. Kaiserhauses, XII (1891) p. CCCXIII. — (Jessen), Katal. der Berl. Ornamentstichsamml. (1894), p. 268 No. 1736. — Ilg, Fischer v. Erlach (1895, mit weiterer Literatur), p. 432, 625, 629 ff. — Hofmann, D. Kunst am Hofe d. Markgr. v. Brandenb. (Stud. zur deutsch. Kunstgesch. Heft 32, 1901) p. 205 ff. — Mayer in Ber. u. Mitt. d. Altert.-Ver. in Wien, XXXVIII (1904) 78, 79. — Bau- u. Kunstdenkm. im Kgr. Württemberg, I 583. — Bau- u. Kunstdenkm. im Kgr. Sachsen: Stadt Dresden, p. 458.

Oskar Pollak-Prag.

Bibiena, Maria Oriana Galli, Tochter des Giovanni Maria, geb. 1656 in Bologna, † 1749 daselbst, Schülerin des Carlo Cignani und des Marcantonio Franceschini; malte Bildnisse und Historienbilder. Verheiratet mit dem bologneser Landschafts- und Architekturmaler Gioacchino Pizzoli (1661—1773); ihr Sohn war der Maler Domenico Pizzoli (1687—1720).

Orlandi, Abecedario pittorico (Bol. 1704), p. 149. — (Zanotti), Storia dell' Accad. Clementina (Bol. 1739), II 213. — Füssli, Kstlerlex. (1779), 265. — Zani, Enc. met., XV 198. *Oskar Pollak-Prag.*

Bibiona, Antonio, Architekt, der 1486 am Bau des Kastells von Bellinzona beschäftigt war.

C. Brun, Schweiz. Kstlerlex., I. *H. V.*

Bibron, Jeanne, s. unter *Belloc,* Jean Hil.

Bicari, s. *Bigari.*

Bicchi (Bichi), ist der Familienname mehrerer nur bei Zani, Enc. met. IV 50, erwähnter italien. Maler des 17. Jahrh. Ein Bildschnitzer *Annibale B.* wird 1570 in Siena erwähnt.

Milanesi, Docum. senesi (1854—6), III 232. *H. V.*

Bicchi, s. auch *Bichi.*

Bicchierai (oder Bicchierari), Antonio, röm. Freskomaler, tätig laut Zani, der ihn rühmt (Enc. met. IV 50), um 1706—1730. Arbeiten von ihm werden in folgenden röm. Kirchen bewahrt: in S. Claudio (Lünette mit Gott Vater), Divino Amore, S. Elena, Deckenmalereien in S. Lorenzo in Panisperna, S. Marcello und S. Maria degli Angeli. N. Billy stach nach ihm einen hl. Benedikt (fol.).

Lanzi, Stor. pitt. d. Italia. Ed. 1834, II 208. — Heinecken, Dict. d. artist., II. — Angeli, Chiese di Roma. *H. V.*

Bicchio (od. Becchi), Giambattista, Maler von Savona. Schüler von G. B. Paggi, in dessen Manier er arbeitete. Ein 1667 datiertes Altarblatt von ihm mit mehreren Heiligen befindet sich in der Hauptkirche zu Savona.

Soprani, Vite dei Pittori ecc. Genovesi, Ed. Ratti, I 135. *H. V.*

Bicci, Florent. Künstlerfamilie, aus welcher drei Mitglieder — Lorenzo di Bicci, dessen Sohn Bicci di Lorenzo und Biccis Sohn Neri di Bicci — als Maler tätig gewesen sind.

Lorenzo di Bicci. Die Biographie dieses Malers hat Vasari geschrieben; aber Milanesis Forschungen haben ergeben, daß er ihn mit seinem Sohn Bicci verwechselt hat, wie sich aus den Daten der meisten von ihm erwähnten Werke dartun läßt. Sein Geburtsjahr ist nicht sicher bekannt; doch muß er um 1350, wenn nicht früher, geboren sein. Schon 1370 ist er als Maler genannt, dann finden sich Erwähnungen 1375 und 1385 (erwirbt Land; Note Mannis zu Baldinucci). Am 27. 10. 1385 schätzt er mit anderen Künstlern die Statuen der Fides und Spes an der Loggia dei Lanzi ab und ist im Jahre 1386 beschäftigt, die allegorischen Gestalten daselbst zu bemalen (Zahlungen vom 8. 6.—22. 11.). 1398 wird seine Frau dokumentarisch erwähnt, 1399 malt er ein Bild der Kreuzigung für die Kapelle der Compagnia della Croce in Santo Stefano in Empoli. 1409 ist er im Register der Lukas-Gilde eingetragen, etwas früher in der Zunft der Medici e Speciali (im Band 1386—1408). 1412 malt er einen heil. Nikolaus über der Tür des Hospitals von San Matteo. In der Lemonnier-Ausgabe des Vasari (und danach in der Milanesi-Ausgabe) liest man, daß er 1427 mit 77 Jahren gestorben sei, mit Berufung auf Mannis Noten zu Baldinucci, wo solche Angabe nicht zu finden ist. Wohl aber war er 1427, als sein Sohn die Angaben für den Kataster schrieb, bereits verstorben. — Man kennt kein gesichertes Werk von Lorenzo di Bicci. Von den Arbeiten, die Crowe und Cavalcaselle ihm vermutungsweise zuschreiben, gehören die Fresken im Carmine zu Florenz und in San Francesco in Arezzo sicher dem Sohne an. Möglicherweise ist der Freskenzyklus aus dem Leben der Heil. Jakobus und Margarete im Dom zu Prato sein Werk, da die von Baldanzi herangezogene Notiz aus dem Testament des Filippo Manassei von 1442 kaum auf die Fresken sich beziehen läßt, die ihrem Stil nach älter sind (Della chiesa cattedrale di Prato, Prato 1846, S. 44; vgl. Schmarsow, Repertorium XVI, 1893, S. 160, der jene Malereien dem Gerini zuschreibt; s. auch Corradinis Buch über Prato, Bergamo, 1905, S. 25). Endlich schreiben sie dem Lorenzo Fresken in

Sant' Antonio zu Pescia und ein Altarbild in San Francesco ebendort zu.

Vasari-Milanesi, II 49 (bes. Kommentar S. 63). — Baldinucci, Notizie, Ausgabe, Florenz 1845, I 320 (vgl. die Ausgabe von Manni, Florenz 1768, II 197). — Milanesi, Giorn. stor. d. Archivi toscani, IV 177. — Crowe u. Cavalcaselle, Italien. Malerei, II 199 (vgl. die italien. Ausgabe, II 469). — Frey, Loggia de' Lanzi, S. 37, 304 u. 316. — Gigliolí, Empoli artistica, Florenz 1906, S. 153.

Bicci di Lorenzo. Die Mehrzahl der Nachrichten, die Vasari beibringt, bezieht sich unzweifelhaft auf dieses mittlere Glied der Familie. Geboren 1373, muß er in großen Ruf als Maler gekommen sein, da man ihn seit 1420 etwa mit bedeutenden Aufträgen von seiten der namhaftesten Familien überhäuft findet. Indem wir im allgemeinen auf die chronologische Zusammenstellung bei Milanesi hinweisen, heben wir die Kapelle Bardi in S. Lucia dei Bardi (1420/21), die Fresken der Kapelle des Niccolò da Uzzano ebendort (vor 1427), der Kapellen Compagni und Martini in San Marco (1427 und folgende Jahre), Compagni in S. Trinità (1434) und den Freskenschmuck an der Außenseite des Klosters von Santa Croce für Tommaso Spinelli (1440/1) hervor, die sämtlich zugrunde gegangen sind. Zu diesen von Milanesi zusammengestellten Daten ist aus der neueren Literatur nachzutragen, daß Bicci im Mai und September 1416 für untergeordnete Arbeiten im Palast der Capitani del Bigallo bezahlt wurde (Rivista d'arte, II, 1904 S. 234). Am 7. 6. 1433 erhielt er die Bezahlung für die Ausmalung einer Kapelle in S. Martino a Gangalandi (s. u.); in diesem Dokument heißt es, daß der Maler im Laufe des Juni sich nach Arezzo begeben müsse (Arte e Storia, X, 1891, S. 65). Am 2. 6. 1442 wurde er für Malereien in der Kapelle des h. Fredianus in S. Felicità bezahlt (Giglioli in: Illustratore fiorentino III, 1906, S. 147).

Datierte Werke sind ausschließlich aus der späteren Zeit des Künstlers erhalten. 1423/4 entstand ein Triptychon für die Pieve von Empoli, wovon Mittelteil und ein Flügel in der Galerie dort erhalten sind. Im Jahre 1424 malte er an der Tür der Kirche S. Egidio (Hospital von S. Maria Nuova) die Weihung der Kirche durch Papst Martin V.; er wird im selben Jahr für die plastischen Figuren (Krönung Mariä) über der Tür der Kirche und deren Vergoldung bezahlt. Etwa 1429 malt er für Antonio della Casa die schmale Tafel mit den Hl. Cosmas und Damian, einst an einem Pfeiler des Doms, gegenwärtig in den Uffizien. 1430 ist das Triptychon in der Kirche von Vertine (Chianti) datiert, und wäre (nach Sirén) auch das Fresko der Innenseite der Porta San Giorgio zu datieren. Im Jahre 1433 dekorierte er die Taufkapelle von San Martino a Gangalandi (bei Signa), woselbst er nach seiner Steuererklärung begütert war, mit Fresken, u. aus dem gleichen Jahre ist das Bild der Madonna mit Engeln in der Galerie in Parma datiert, das aus dem Nonnenkloster San Niccolò in Florenz stammt (vgl. Richa, Chiese VII, 35; Sirén hat irrig 1432). Aus dem Jahre 1434 rühren die Reste der Fresken in der Cappella Compagni in Santa Trinità her (Beweinung des Heiligen Gio. Gualberto; nur die nachgezogenen Umrisse erhalten; zwei Kompositionen an der Außenwand). Das Datum 6. 14. 1435 trägt das Triptychon in der Cura von Bibbiena, und die gleiche Jahreszahl liest man im Rahmen über der Geburt Christi in San Giovannino de' Cavalieri zu Florenz, einem durch die landschaftliche Umgebung ausgezeichneten Bilde Biccis. 1439 liefert er den Entwurf für das gemalte Grabmal des Theologen Luigi Marsili im Dom und malt 1440 die Heiligenfiguren unter den Fenstern der Kapellen ebendort, die allerdings stark restauriert oder ganz erneuert sind. Aus diesem Jahr stammt auch die Verkündigung in S. Angelo a Legnaia (vor Porta San Frediano). 1445 war das Altarbild in Santo Stefano in Empoli vollendet, das Giglioli dem Bicci zuschreibt. Um 1445 datiert man, doch ohne sichere Argumente, die Decke der Chorkapelle von San Francesco zu Arezzo mit den Evangelisten.

Eine Liste der Werke des Bicci hat Sirén aufgestellt; anzumerken ist, daß No. 17 derselben, der hl. Benedikt mit Stifter, jetzt in San Marco ausgestellt ist; daß ferner auf dem großen Triptychon der Uffizien der hl. Franz (nicht Gio. Gualberto) zu sehen ist, und daß das Altarbild im Dom von Fiesole von dem Bischof Benozzo Federighi kurz vor seinem Tode — † am 27. 7. 1450 — gestiftet wurde (s. Bargilli, Cattedrale di Fiesole, Florenz 1883, S. 64; die hier erwähnte Predelle mit dem Wappen des Stifters nicht mehr an Ort und Stelle).

Sirén hat selbst noch vier Heilige in Braunschweig als Biccis Werke bestimmt (Rassegna d'arte VI, 1906, S. 86).

Ferner ist Siréns Liste hinzuzufügen: Madonna mit Heiligen in der Pinakothek von Fabriano und die Predella mit Szenen aus dem Martyrium der hl. Margareta im Nebenraum der Sakristei in der Madonna dei Ricci in Florenz (das Hauptbild, früher in Santa Margherita, verschollen, vgl. Richa, Chiese II 139; Stiftung der erst 1347 zugezogenen Familie Borromei); Predelle im K. Friedrich Museum (Amtl. Berichte, 1907, N. 2, S. XXVII). Endlich ist auch das von Vasari erwähnte Tabernakel der Madonna mit Heiligen am Canto alla Cuculia, jetzt Via S.

Monaca, erhalten, angeblich 1427 gemalt (Arte e Storia, XXIV, 1905, S. 88).

Bicci di Lorenzo starb am 6. 5. 1452 und wurde in der Familiengruft im Carmine beigesetzt. Er hat sein ganzes Leben hindurch die trecentistische Schulung nicht verleugnet. Sirén rechnet ihn zu der Gruppe der Künstler, die den Einfluß des Lorenzo Monaco erfuhren. In späteren Bildern ist ein leiser Eindruck der neuen Kunstrichtung zu spüren. Die irrige Attribution des Bildes in Fabriano an Gentile durch Venturi hat zu dem Nachweis durch Poggi geführt, daß Bicci in dem Bilde in Parma das Mittelbild des Quaratesi-Altars von Gentile annähernd getreu kopiert hat.

Vasari (s. o.). — Baldinucci, S. 457. — Crowe u. Cavalcaselle (s. o.). — Milanesi (s. o.). — Giorn. stor. d. archivi toscani, IV, 1860, S. 179 u. 196 (Milanesi). — Castellacci, Basilica di S. Trinità, Florenz 1887, S. 55 u. 57. — Cenni storici . . . di S. Trinità, Florenz 1897, S. 56. — Ud. Medici, Di un antico dipinto etc., in: Rassegna nazionale a. XXII, 1. Sett. 1900, S. 372. — Sirén in L'Arte, VII, 1904, S. 345 (vgl. VIII, S. 48). — Gigliol i, Empoli (s. o.) passim. — Poggi in Rivista d'arte, V, 1907 S. 85. — Arte e Storia, XIV, 1895 S. 90 u. 99. — A. Venturi, Stor. d. a. ital. VI (1908) p. 232.

Neri di Bicci. Geboren (nach der Steuererklärung des Vaters von 1427) 1419; arbeitet zuerst mit dem Vater. Über seine ungemein fruchtbare Tätigkeit gibt sein erhaltenes „Libro di Ricordi“ von 1453—1475, das unter den Manuskripten der Uffizien bewahrt wird, Auskunft. Er hatte ein großes Atelier, worin Arbeiten jeder Art ausgeführt wurden, und zahlreiche Schüler, von denen Cosimo Rosselli, Francesco Botticini und Giusto d' Andrea die bekanntesten sind. Seine Bilder sind durchaus handwerksmäßig, alle nach demselben Schema komponiert; sie zeigen die unerfreulichste Vergröberung der naturalistischen Tendenzen des Quattrocento. Er behält häufig den Goldgrund bei. Seine relativ beste Leistung ist das Fresko mit San Giovanni Gualberto und zehn Heiligen im Hof von San Pancrazio (jetzt Tabakmanufaktur), ausgeführt 1455. Es ist unmöglich, die erhaltenen Arbeiten Neris hier zusammenzustellen, da deren zu viele sind; wir greifen einige heraus: Madonna und Verkündigung (1458 für Mosciano gemalt) in den Uffizien, sechs Bilder in der Akademie, darunter zwei Verkündigungen (aus den Jahren 1460 und 1464), eine Krönung Mariä und eine Madonna mit vier Heiligen; zwei Bilder, darunter Krönung Mariä mit zwölf Heiligen, in San Marco (cf. Illustrat. fiorent. 1908, S. 67), zwei in Sant' Apollonia — Kreuzigung mit vielen Figuren von 1461 und Krönung Mariä von 1472 —; eine Krönung Mariä in der Galerie der Innocenti von 1460; Altarbilder in den Kirchen S. Giovannino dei Cavalieri, S. Trinità (zwei Bilder, aus dem Depot der Uffizien), S. Niccolò (Sakristei), S. Felice in Piazza, S. Felicità (hl. Felicitas mit ihren Söhnen, 1464, in der Sakristei, Predella im Kapitelsaal; verhältnismäßig gute Arbeit) usw. Desgleichen finden sich zahlreiche Arbeiten in der Umgegend von Florenz und darüber hinaus: so in S. Leonardo in Arcetri, S. Francesco di Fiesole, S. Martino a Mensola, S. Bartolomeo a Cintoja, S. Lucia al Borghetto (Illustrat. fiorent. 1907, S. 46), S. Verano a Peccioli b. Pisa (ib. 1906, S. 31), in den Galerien von Arezzo und Pisa (Repertorium XVIII, S. 100). Im Ausland sind u. a. Bilder in der Kölner Galerie (No. 516), bei Ld. Crawford, Haigh Hall (Crowe e Cavalcaselle, ed. Douglas, II, 278 Anm.), in Philadelphia (Rassegna d'arte V, 115) und in Cleveland (ebendort VII 2). — Neri di Bicci starb (nach Milanesi) 1491; doch wurde er noch am 14. 5. 1491 mit anderen Malern erwählt, um den Preis eines Altarbildes von Fr. Botticini festzusetzen.

Auszüge aus Neris Tagebuch bei Baldinucci, I 432; Milanesi, II 90; ferner Miscellanea d'arte I, 1903, S. 117 (J. Mesnil), Rivista d'arte, III, 1905, S. 128 (Poggi), Jahrb. d. pr. Kstslg. XXIV, 1903, S. 159 (Fabriczy), Riv. Fiorentina, I, 1908, No. 3, S. 32. — Vgl. ferner: Milanesi, Nuovi documenti, 1901 S. 160. — Riv. d'arte, II 74 (vgl. Rassegna d'arte, VI 136); III 203, 241, 258. — Arte e Storia, XIV 91 u. 98. — Miscell. stor. d. Valdelsa, XII, 1904, S. 76. — Mostra d. antica arte Senese. Catal. Gener. 1904, S. 363. — Berenson, Florentine drawings, II 125. — Kühnel, Fr. Botticini, Straßburg 1906, S. 24 u. 47. *G. Gr.*

Bicciaglia, Tommaso, Architekt in Pesaro, wo er nach Zani im 2. Jahrzehnt des 18. Jahrh. geb. und 1785 noch am Leben war; nach Giordani † zu Beginn des 19. Jahrh. Als B.s wertvollste Bauwerke wurden seinerzeit in Pesaro das Conservatorio delle Orfanelle und das Conservatorio della Misericordia betrachtet. Von 2 nach Antaldis Urteil vortrefflichen Kirchenbauplänen B.s wurde der eine (für die Chiesa delle Fabbreccie an der Via Flaminia) bei der Bauausführung verpfuscht, der andere (für den Umbau von S. Domenico) durch den Konkurrenzentwurf eines Dominikanerlaienbruders aus dem Felde gedrängt. Außerhalb Pesaros war B. für den Bischof Marini zu Rieti und für den Marchese Pianetti zu Jesi als Architekt tätig.

Zani, Encicl. IV 51; sowie Suppl.-Mscr. in Parma, R. Bibl. — A. Antaldi, Mscr. No. 50 (mit Suppl.-Not. von G. *Giordani* in Pesaro, Bibl. Oliveriana). *St. Lottici.*

Bichard, Alph. Ad., s. *Géry-Bichard,* A. A.

Bichard, Jacques, s. *Bicheur,* J.

Bichard, Jean-Baptiste, Kupferstecher in Paris, geb. 1722, noch tätig 1769. Man kennt von ihm ein Bl.: Orpheus, die Tiere anlockend, ferner mehrere architektonische Blät-

ter nach G. M. Dumont, eine Sammlung von Möbelentwürfen usw.

Nagler, Kstlerlex., I 491 u. XIII 123 (einmal fälschlich Richard). — Le Blanc, Manuel, I. — Guilmard, Les maîtres orneman., 1881 p. 268. *H. V.*

Bichardière, Mlle de la, Kupferstecherin in Paris, † 1786. Man kennt von ihr 4 Bll. mit Ansichten von Caudebec in der Normandie, nach J.-B. Huet.

Le Blanc, Manuel, I 336. *H. V.*

Bichebois, Louis Pierre Alphonse, Landschaftsmaler und Lithograph, geb. am 14. 4. 1801 in Paris, † daselbst 1850, Schüler von Regnault und Rémond, stellte im Salon seit 1824 aus. Meist Ansichten aus dem Languedoc, der Auvergne usw., ferner lithographische Blätter landschaftlichen Inhalts, Städte- und Architekturansichten, teils nach eigenem Entwurf, teils nach fremden Vorbildern, z. B. nach Régnier eine Ansicht des Kirchhofes von Royat. Er arbeitete für eine Reihe illustrierter Werke, wie: Les Antiquités de l'Alsace, Les Souvenirs de Grenade et de l'Alhambra, Le Voyage Pittoresque de M. Taylor, u. a.

Nagler, Kstlerlex., I. — Gabet, Dict., 1851. — Bellier-Auvray, Dict. gén., I. — Béraldi, Les graveurs du XIXe siècle. *H. V.*

Bichel, Aegidius, deutscher oder schweizer Ornamentstecher, nach Daten auf seinen Arbeiten um 1698—1704 tätig, gab heraus: 1 Folge von 12 Bll. Friese, Kartuschen etc.; 1 andere Folge von 12 Bll. Allerhand inventiones von Frankol. Laubwerk; 1 dritte Folge von 12 kleineren Bll. Kartuschen etc. (1704). Alle drei Folgen in Augsburg bei J. F. Leopold verlegt.

Guilmard, Maîtres Ornemanistes, p. 406. **

Bichel, Joh. Ulrich, s. *Büchel.*

Bichelberger, S., Miniaturmalerin im Haag um 1817, stellte dort Porträts, Fruchtstücke, Kopien nach G. Dou etc. aus.

Immerzeel, De Levens en Werken etc.

Bichery, Bildhauer in Rouen, fertigte 1684 im Auftrage des Duc de Saint-Aignon in Le Havre die bronzierte Steinstatue Ludwigs XIV. auf der dortigen Place d'Armes. Am Sockel ist ein Brunnen; vier geplante allegorische Sockelfiguren blieben unausgeführt.

Revue univers. des arts, XXIII (1866) 113. *S. Lami.*

Bichery, Charles d. Ä., französ. Maler, 1668—1713 als Mitglied der Confrérie de St. Luc zu Rouen aufgeführt; — desgleichen seine Söhne *Charles B. d. J.* (seit 1684), — *Hyacinthe B.* (seit 1707) und *Jean B.* (seit 1707), — sämtlich bis 1713 erwähnt.

Archives de l'Art français VI (1858—60) p. 199 f., 211 f. *

Bicheur (Bichar oder Bichard), Jacques le, Architektur- und Prospektmaler von Paris („peintre du Roy"), † 67jährig am 16. 6. 1666, nur urkundl. bekannt. Von seinen Söhnen waren ebenfalls Maler: *Louis* und *Henry,* die beide beim Tode der Mutter (am 26. 7. 1686) noch lebten. Louis wird auch als Stecher erwähnt.

Nagler, Kstlerlex., I 492. — Revue univers. d. arts, IV 320. — Herluison, Actes d'état-civ., 1873 (unter Bichard u. Bicheur). — Rondot, Médailleurs en France (1904), p. 294. — Fidière, État-civ., 1883 p. 12 (fälschlich auf Louis bezogen). *H. V.*

Bichi (Bicchi), Jacopo, röm. Porträtzeichner, um 1652 tätig (Zani, Enc. met. IV 50), nur bekannt durch einen Stich des Corn. Bloemaert nach einem von ihm gefertigten Porträt Kaiser Ferdinands III.

Le Blanc, Manuel, I 378, No. 229. *H. V.*

Bichi, s. auch *Bicchi.*

Bichler, Caspar, Bildhauer, geb. 1798 zu Kufstein, † ebenda 1861; verfertigte kunstvolle Kruzifixe für Kufstein, Kitzbühel, Wilten, Traunstein, Schleitz, Laibach usw. *Fr. Innerhofer.*

Bichler, Heinrich, Maler von Bern, wird zum erstenmal in den Rechnungen des Kirchenbaues von S. Nicolas zu Freiburg i. d. Schweiz 1466/67 erwähnt. Am 30. 7. 1472 erhält er Bezahlung für ein Bild des hl. Sulpitius für die Kartäuser zu Thorberg. 1478 liefert er für die Stadt Freiburg zwei Tafeln mit dem Reichswappen, 1480 malt er für den Ratssaal daselbst eine Darstellung d. „Schlacht bei Murten", wofür ihm die bedeutende Summe von 86 Pfund gezahlt wird. Dieses Bild ist seit Mitte des 16. Jahrh. verschollen, zuletzt erwähnt 1563, in welchem Jahre es von Hans Schaeufelein (Sohn des H. L. Sch.) restauriert wurde. Die Komposition desselben ist uns aber durch mehrere Reproduktionen erhalten, am besten in dem bekannten großen Kupferstich des Martin Martini von 1609. Weiter wird B. 1488 und zum letztenmal am 21. 7. 1497 urkundlich erwähnt. B. Händcke (Gesch. d. schweiz. Malerei, p. 57 ff.) stellte zuerst die Vermutung auf, Heinr. Bichler sei möglicherweise identisch mit dem *„Meister mit der Nelke",* eine Hypothese, die viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, aber zurzeit noch nicht entschieden werden kann.

J. Zemp bei Brun, Schweiz. Kstlerlex., I (mit ält. Lit.). *H. V.*

Bichler, Joh. Albrecht, Kupferstecher zu Bamberg; man kennt von ihm ein bez. Titelkupfer in: Lünigs wohlabgefaßte Schreiben usw., Bamberg 1751, gr. 8°.

Jäck, Leben u. Werke d. Kstler Bambergs, 1821, I 30. *H. V.*

Bichlinger, Sigmund, s. *Büchlinger.*

Bichue, Jacques, Maler von Coutances, um 1740—1751; sonst nichts bekannt.

Réun. d. soc. d. B.-arts, XXII 163. *H. V.*

Bichue, Robert, Maler und Stecher, von Coutances, seit 1737 in Paris nachweisbar, † 1788 oder 1789, in welch' letzterem Jahre seine Witwe erwähnt wird. Von ihm stammt

die Darstellung einer hl. Familie in der Chapelle Saint-Remi in der Pariser Notre-Damekirche. In Saint-Nicolas zu Coutances befinden sich von ihm eine Sterbende, der der hl. Geist erscheint (Tod der Maria?) bez. „Bichue pinxit 1765" u. ein hl. Sebastian, bez. „Bichu pinx. 1767"; in Notre-Dame zu Granville eine Madonna zwischen den Hl. Sebastian und Rochus, bez. „R. Bichue 1748". Als Stecher ist B. nur bekannt durch das prächtige große Blatt mit der Ansicht der Kirche Notre-Dame zu Coutances, bez.: R. Bichue Constan. del. et i^e sculpebat — ann. 1747.

Nouv. archiv. de l'art franç., 2e sér., IV (1883), 349; 3e sér., III (1887) 56; V (1889) 115; VI (1890) 28. — Inv. gén. d. Rich. d'art, Prov., Mon. rel., I 3|4; Archiv. du Musée, II 237, 267, 297. — Le Blanc, Manuel, I. *H. V.*

Bickard (Bikhart oder Bickart), Jodocus, Maler und Kupferstecher in Schabkunstmanier zu Mainz, geb. 1600, † 1672. Unter den 5 Bll., die Le Blanc (Manuel, I 336) von ihm aufführt, befindet sich ein Bildnis des Kurfürsten Johann Philipp von Mainz, das nach seinem eigenen Gemälde geschabt ist. Seine Bll. sind äußerst selten.

Fr. Faber, Konvers.-Lex. d. bild. Kst (1846), II 171. — Heller-Andresen, Handbuch (1870), I. *H. V.*

Bickart, Christoph Hermann, Maler in Breslau, 1669 geb., 1737 †. *C. B.*

Bicke oder **Bicker**, Jan, s. *Miel*, J.

Bickerstaf, Isaac, Kupferstecher in London, von dem Le Blanc (Manuel I) das Bl. erwähnt: An Answer to the Whig's Medly 1711. *H. V.*

Bickham, George, d. Ä., engl. Schreibmeister, Stecher und Zeichner, geb. in London, wahrscheinlich um 1684, † in Richmond 1769. Er stach die Porträts von vielen Schreibmeistern, darunter die von George Shelley (1709), Charles Snell (1712), William Brooks (1717), Willington Clarke (1708), Rob. More (1732) und Ralph Snow. Erwähnt seien ferner die Porträts von Alex. Pope. Allan Ramsay, dem Dichter John Gay, der Königin Anna („Ann Regina"), George I., George, Prince of Denmark, Isaac Newton (1732), der Tänzerin Camargo, Richard Temple, Viscount Cobham (1751), John Manners, Marquis of Granby, Dr. Offspring Blackall (1654—1716) u. von den folg. 6 Admiralen: Edward, Duke of York, Howe. Keppel, Knowles, Rowley und Saunders. Außer Porträts stach er Titelkupfer und Schriftplatten; die früheste anscheinend von 1708. Im Jahre 1736 wurde er Mitglied der Free Society of Artists und stellte dort zwischen 1761—65 2 Stiche nach Rembrandt und Rubens aus. Im Mai 1767 veranstaltete er eine Auktion seiner Platten u. seines Lagerbestandes. Er war der berühmteste Zeichner seiner Zeit u. Herausgeber folgender Werke: Musical Entertainer (Liedersammlung); Penmanship in its Utmost Beauty & Extent, 1731; The Universal Penman, 1743; An Introductive Essay on Writing in General, 1747; Universal Library of Trade & Commerce, Containing the Art of Penmanship. Plates Engraved by George Bickham & Others, 1747; General Rules for Painting in Oils & Water-colours, 1747; British Monarchy, 1749; The Beauties of Stow, 1750; Sixteen Perspective Views of Stow, 1753; The British Youth's Instructor, 1754; Aesop at Court, or The Labyrinth of Versailles, 1768. Nach seinem Tode erschien noch A Curious Antique Collection of Bird's-eye views, 1796. — Er war der Vater von George B. d. J.

Strutt, Biogr. Dict. of Engravers, 1785, I 93. — H. Walpole, Anecdotes of Painting (Ed. Wornum) 1849, III 969. — Le Blanc, Manuel de l'Amateur d'Estampes, 1850—54, I 337. — Redgrave, Dict., 1878. — Fincham, Artists & Engravers of Bookplates, 1897 p. 10. — Dict. of Nat. Biography, 1908, II 470. *M. W. Brockwell.*

Bickham, George, d. J., Sohn Georges d. Ä., unbedeutend als Stecher, aber beachtenswert als einer der frühesten englischen politischen Karikaturisten, † 1758. Er stach A View & Representation of the Battle of Zenta (11. 9. 1697); Description of the Loss of his Majesty's Ship the Northumberland, taken by the French, 8. 5. 1744; Newmarket Racecourse! Ludicrous Philosopher (6 Bll.) und A Group of Hungarian Calvary (1742). Auch einige Porträtstiche werden von ihm erwähnt: Sein Selbstporträt, dasjenige seines Vaters u. Serjeant Thomas Barnardistons, ferner Kopfstücke für Lieder. Seine zahlreichen humoristischen Zeichnungen wurden von Messrs. Bowles veröffentlicht.

Strutt, Biogr. Dict. of Engravers, 1785, I 93. — Le Blanc, Manuel, I 337. — Redgrave, Dict., 1878. — Dictionary of Nat. Biogr. 1908, II 470. *M. W. Brockwell.*







